Digitized by Google

4° Eph. Pol. 57 - 9,1/6 Zeitung

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 144, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 1. (Jesus.) **Samstag, 1. Januar 1842.**

Zum neuen Jahr 1842.

Aufgeschaut! was willst Du klagen? —
Neues Jahr ist neuer Segen,
Ist Verläng'rung Deiner Wallfahrt,
Ist ein Licht auf Deinen Wegen!

Aufgeschaut! was willst Du ruhen?
Neues Jahr will neue Thaten,
Neue Arbeit wird gefordert, —
Streuen sollst Du neue Saaten!

Aufgeschaut! was willst Du fliehen? —
Neues Jahr bringt neue Sorgen,
Aber dennoch ist der Fromme
Stark und treu in Gott geborgen!

Aufgeschaut! was willst Du murren? —
Neues Jahr bringt neues Hoffen,
Deinem Leben steht der Hafen
Einer heil'gen Zukunft offen.

Segen, Thaten, Sorgen, Hoffen,
Sieh', das ist der Strauß der Tage —
Aber Eins mußt Du bereiten, —
Eins mit jedem Glockenschlage!

Und das Eine ist die Tugend; —
Sie nur muß den Strauß umwinden,
Und auf Erden wirst Du Vieles —
Ueber Sternen Alles finden!

Bayerische Staats-Bibliothek München

Bayern. (München, 29. Decbr.) Das heute erschienene Regierungsblatt bringt eine Bekanntmachung „die Vereinbarung wegen Behandlung des Gütertransports und der Waarenabfertigung auf den innerhalb des Zollvereinsgebiets gelegenen Theilen des Rheins und der conventionellen Nebenflüsse betreffend.“ — In unsern höhern geselligen Kreisen beobachtet man noch fortwährend Ernst und Stille, um so das Andenken der dahingeschiedenen höchstseligen Königin Caroline zu ehren, und höchstens sind es kleine musikalische Unterhaltungen, die an die Stelle der sonst üblichen Vergnügungen mehr bewegter Art treten. Die Anwesenheit des Fürsten Belgiojoso aus Mailand gab jenen Unterhaltungen in den letzten Tagen ein erhöhtes Interesse.

Preußen. (Düsseldorf, 24. Dec.) Vorgestern stürzte die für die Blondin'sche Kunstreitergesellschaft im Bau begriffene Bretterbude auf dem Friedrichsplatz zusammen, als man eben das Dach halb aufgesetzt hatte. Bedeutende Unglücksfälle haben sich dabei nicht ereignet, wohl aber sind einige Personen mehr oder weniger gequetscht worden.

Portugal. Nach Lissabener Berichten vom 11. Dec. hatte der österreichische Gesandte, Baron Marschall, am 5. seine Antrittsaudienz bei der Königin, und versicherte in der, bei diesem Anlasse an Donna Maria gehaltenen Rede, daß der Kaiser an der Befestigung seiner Nichte auf dem Throne, so wie an dem Glücke ihres Königreichs den wärmsten Antheil nehme, und ihre Rechte auf die Krone von Portugal nie in Zweifel gezogen habe.

Spanien. Die Verleihung einer Pension an die Wittwe des unglücklichen Generals Diego Leon bestätigt sich.

Großbritannien. (London, 24. Decbr.) In Manchester brannte vorgestern ein großes Waarenmagazin nieder, welches Baumwolle, Korn, Specereiwaaren im Werth von 20,000 Pf. St. enthielt, die sämmtlich nicht versichert waren. Das Feuer, welches zuerst die Baumwolle erreichte, griff so reißend und gewaltig um sich, daß das Gebäude in wenig Stunden ein Trümmerhaufe war.

— 23. Dec. Vom 1. Januar bis zum 11. Dec. 1841 waren durch das Londoner Postamt 5,504,139 Briefe befördert worden; 1,095,433 mehr als im Laufe des vorigen Jahres, und 3,821,227 mehr, als im Jahre 1839. Wieder ein Beweis, wie sehr wohlfeileres Porto den Briefverkehr befördert. — Die Gräfin de Grey hat in Dublin erklärt, daß sie fortan nur Kleider aus irländischen Stoffen tragen werde, und da dieselben durch die Vizekönigin nun in die Mode kommen, so ist nicht zu zweifeln, daß sie bedeutenden Absatz finden werden. — Aus den Fabrikbezirken laufen täglich neue Klagen über den traurigen Zustand der Arbeiter ein. In dem Londoner Kirchspiel Marylebone erhalten gegenwärtig mehr als 6000 Personen Unterstützung. In Herford wurde kürzlich ein halb verhungerter Mann, Vater von sechs Kindern, vor Gericht gezogen, weil er drei Kartoffeln gestohlen hatte. Es fanden sich einige mitleidige Menschen, welche Bürgschaft für ihn leisteten; sonst wäre er zwei Monate lang eingesperrt werden, und inzwischen hätte die Gemeinde die sechs Kinder ernähren müssen.

Frankreich. (Paris, 27. Decbr.) Eröffnung der Kammern. Heute um 1 Uhr fuhr der König von den Tuillerien nach dem Palast Bourbon. Um 1 Uhr 20 Minuten eröffnete der König die Session der Kammern durch eine Rede. Hierauf verfügte sich der König nach den Tuillerien zurück. Der Tag der Kammereröffnung war vom schönsten Wetter begünstigt.

— 26. Decbr. Vorgestern versammelte sich der Cabinetsrath und beschloß die Begnadigung des Quénisset, die sogleich vom König, der den Vorsitz führte, unterzeichnet

Digitized by Google

wurde. Colombier hat sich geweigert ein ausführlicheres Geständniß zu machen, selbst als man ihm seine Begnadigung anbot. Seine und Just Braziers Hinrichtung wird erst künftigen Mittwoch stattfinden, und zwar weil die Weinachtsfeiertage dieselbe auf morgen verschieben ließen, und morgen als am Eröffnungstage der Kammern das Cabinet sie nicht vollstrecken lassen will, damit der erste Tag der Session nicht ein Bluttag genannt werde. Die Vertheidiger Colombiers und Braziers sind zwar von den Prinzen des königlichen Hauses empfangen worden, aber die Prinzen haben geantwortet, so gern sie die Großmuth ihres königlichen Vaters für die Verurtheilten in Anspruch nähmen, müßten sie doch die Gründe ehren, welche die Regierung anführe, um der Gerechtigkeit ihren ungehemmten Lauf zu lassen.

— 24. Dec. Ein kunstverständiger junger Deutscher, Hr. Sohn, hat eine sehr interessante Erfindung gemacht, die sich französischer Meerschaum nennt. Mit diesem Stoff bildet er die besten Werke der deutschen Bildhauer-Kunst (von Rauch, Schwanthaler, Thorwaldsen,) so wie auch antike Gruppen mit großem Glück nach. Sein Atelier in der eleganten Straße Vivienne wird von allen Künstlern besucht, und die Art und Weise, wie er namentlich deutsche Werke, reduzirt und sauber nachgebildet, der bekannt und beliebt macht, verdient eine ehrende Anerkennung. Später beabsichtigt er die Gruppen im Versailler Garten und aus den Tuillerien zu modelliren. Die ersten hiesigen Bildhauer besuchten unsern jungen und bescheidenen Landsmann, und Alle munterten sein rüstiges Streben auf. Die besten Werke der Kunst aus München sind bereits sämmtlich modellirt.

Belgien. (Brüssel, 22. Dec.) Der Herzog Alexander von Würtemberg, Schwiegersohn des Königs der Franzosen, ist gestern aus Deutschland hier eingetroffen und im Palais Ihrer Majestäten abgestiegen.

Die Repräsentantenkammer hat in ihrer heutigen Sitzung eine Summe von 100,000 Franken zur Unterstützung der Dampfschiffahrt zwischen Belgischen und anderen Europäischen Häfen bewilligt.

Norwegen. (Christiania, 13. Dec.) Aus den Nordlanden wird berichtet, daß die innerhalb des Polarkreises gelegene und vom Eismeer umbrauste Insel Carlsöe vom Krähen der Hähne und Gackern der Hühner gar munter ertönt. Dies bewerkstelligte ein Einwohner dadurch, daß er im letzten Frühjahre die Eier eines Schneehuhnes mit denjenigen von zahmen Haushühnern vertauschte, welche dann der Vogel sofort ausbrütete.

Rußland. (St. Petersburg, 24. Decbr.) Der Kaiser hat durch Ukas vom 11. v. M. die Errichtung von Sparkassen im Russischen Reiche anbefohlen. In St. Petersburg und Moskau werden dieselben mit den dasigen Leihämtern verbunden seyn, späterhin jedoch zu den direkt unter der Leitung des Gouvernements stehenden Wohlthätigkeits-Anstalten gehören. Die Einlagen, deren Minimum auf einen halben und deren Maximum auf zehn Silberrubel festgesetzt ist, sollen an jedem Sonntage stattfinden können. Der Zinsfuß ist auf 4 pCt. jährlich festgesetzt.

Türkei. (Konstantinopel, 8. Dec.) Izzed Mehemed Pascha, der im vorigen Jahre Gouverneur von Syrien war, dort jedoch in Folge einer zufälligen Selbstverwundung nicht lange verblieb, ist jetzt ganz unvermuthet zum Großwesir ernannt worden.

Wie Joggeli eine Frau sucht.

Ein ländliches Bild von Jeremias Gotthelf.

Im Bernbiet, aber ich sage nicht wo, liegt ein Bauernhof an sonnigem Rain. Birn- und Apfelbäume, mächtig wie Eichen, umkränzen ihn; Alleen von Kirschbäumen laufen von ihm aus nach allen Seiten, und fast so weit am Hügel das Auge reicht, breitet sich um denselben aus ein wunderschöner grüner Teppich, kostbarer als ihn ein König hat: hunderttausendpfündige Matten.

Unterm breiten Dache sprudelt ein prächtiger Brunnen, vor den blanken Fenstern stehn einige Blumenstöcke, und ums ganze Haus herum ist es lauter Sonntag d. h. aufgeräumt und sauber; kein Strohhalm liegt herum, kein Spänchen ist zu sehen. Auf schöner grüner Bank sitzt ein schöner brauner Bursche, schaut nachdenklich hinauf in die dunklen Wälder, die am jenseitigen Hügel liegen, und langsam schwermüthig steigt zuweilen ein Tabackswölkchen aus seiner fast erlöschenden Pfeife.

Es ist Joggeli, der reiche ledige Besitzer des schönen Hofes. Seine Mutter ist ihm jüngst gestorben, die so trefflich ihm die Wirthschaft geführt, ihm so lieb gewesen war, daß er gar nicht heirathen wollte, obgleich ihm die Mutter alle Tage zusprach, eine Frau zu nehmen. Rechte Mütter haben nicht gerne ledige Kinder, denken sich die Söhne nicht gerne als alte Sünder.

Jetzt führten ihm Mägde die Haushaltung und schlecht genug. Seit seine Mutter gestorben war, legten seine Hühner nicht mehr, wenigstens bekam er wenig Eyer zu Gesicht, die Kühe gaben schlechtere Milch, er konnte immer weniger Butter verkaufen, und die Schweine sahen ihn aus ihrem Troge hervor mit verweinten Augen an, klagend über schlechtes Fressen, und doch hatte er nie so oft Korn für sie fassen müssen.

Noch nie war so wenig gemacht, gesponnen worden, er brauchte immer mehr Tagelöhner, und doch hatten die Mägde nie noch über so viele Arbeit sich beklagt, und nie so wenig Zeit gehabt, das zu thun, was er befahl. Die Ermahnungen der guten Mutter stiegen ihm immer mehr auf, er dachte immer ernstlicher ans Weiben, und je mehr er daran dachte, desto mehr grausete ihm davor.

Joggeli war nicht etwa so ein Hausböck, der nie von Hause wegkam, die Mädchen nie anreden, höchstens ansehen durfte, sie nur vom Hörensagen kannte. Er war ein lustiger Bursche, in der weiten Umgegend kannte er alle Dirnen, und wenn irgendwo ein hübsches, reiches Mädchen unterwiesen wurde, so war er meist der Erste unter dessen Fenster. Aber Fenstern ist noch nicht heirathen, und das war, was ihm Kummer machte, und eben deßwegen, wie er meinte, weil er die Mädchen nur zu gut kannte.

Es sey nicht alles Gold, was glänze, und die Mädchen zeigen den Burschen gewöhnlich nur das Glänzende, pflegte er zu sagen, und das zu sehen, was nicht glänze, werde meist erst dem Ehemann zu Theil. Dieses zu beweisen, wußte er Beispiele von Exempeln anzuführen, daß einem fast schwarz vor den Augen wurde. Er wüßte wohl, sagte er, zu einer reichen und hübschen Frau zu kommen, aber er wolle auch eine gutmüthige, fromme, fleißige, denn was helfen ihm Schönheit und Geld, wenn Zanksucht dabei sey und Schmollsucht und wie die Suchten alle heißen mögen? Ein zanksüchtig Mädchen gebe eine alte Hexe, sagte er, einem schmollsüchtigen saure alle Milch im Keller und es kriege zuletzt ein Gesicht, gegen welches

Digitized by Google

ein altes Judenkrös ein Prachtstück sey. Von einem geizigen Mädchen wolle er dann gar nicht reden, das werde ja zuletzt ein Geschöpf, gegen das der alte Drache auf der Gypsaufluth ein purer Engel sey. Nun sey aber das das Verflumeretist, daß man nie recht wissen könne, ob man eine Hexe, ein alt Judenkrös, oder den alten Drachen selbst ins Haus kriege, denn alle diese Gräuel seyen meist schon im Mädchen eingepuppt, hinter glatter Mädchenhaut verborgen, und gar oft mache das Mädchen vor dem Hause und hinter dem Hause und besonders im Wirthshause das zärtlichste Gesicht, dem im Hause der Drache fußlang aus den Augen sehe, und seine Krallen schon im Ankenhafen und in der Tischdruke habe. Sobald ein Mannsgesicht über die Küchenthüre hineinsehe, fahre der Drache in seine Höhle, und während das Mädchen holdselig lächle, wetze dasselbe seine Krallen und denke: Warte nur bis ich dich habe, dann will ich dich! Auf das Berichten von anderen Leuten könne man sich auch nicht verlassen, am allerwenigsten Einer, der heirathen wolle. Von allen Seiten werde der angelogen. Man bezahle Leute, welche das Mädchen bis in den Himmel erheben sollen, und bezahle wiederum Leute, die es auszumachen hätten, als ob es in keinen Schuh gut wäre, und man mit ihm ein B'schüttiloch vergiften könne. Da möchte er doch wissen, wer so eine feine Nase hätte, daß er immer richtig unterscheiden könne, ob die Leute bezahlt seyen um zu schelten, oder bezahlt zu loben, oder gar nicht bezahlt. Nun möchte er wohl eine Frau, allein so hineintrappen und einen Schuh voll herausnehmen, das doch auch nicht. Wie das aber zu vermeiden sey, es auszusinnen, habe ihn oft schon fast wirbelsinnig gemacht.

Wenn Joggeli, der doch zu Kilt gehen, und aus Pflanzplätzen und Allerlei sonst immerhin in etwas auf die Tüchtigkeit eines Mädchens schließen konnte, in solcher Verlegenheit war, in welcher muß es nicht ein Stadtherr seyn, der die Stadtmädchen nur an Bällen, in Soiree, in der Komödie oder in einem Concerte sieht: der, er mag es machen wie er will, nur ihre Sonntagsgesichter erblickt, keine Arbeit von ihnen zu Gesichte bekommt, ja selten mehr ihre Hände ohne Handschuhe? —

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Der Doktor Macdonald wurde eines Tages auf der Straße von Jemand angezogen, mit der Bitte, ihm fünfzig Guineen zu leihen. Wie könnt Ihr — rief der Doktor aus — ein solches Verlangen gegen mich äußern, da ich Euch nicht kenne? — Eben deßhalb, denn alle die, welche mich kennen, wollen mir nichts leihen.

Der kleine englische Kronprinz entwickelt sich sehr schnell. An allen Ecken von London wird mit großen Buchstaben ausgeboten: „des Prinzen von Wales ächtes Rasierpulver.

„Was fürchten Sie?“ fragte ein Religionsspötter einen Geistlichen. Dieser antwortete: „Ich fürchte Gott und nach ihm diejenigen, die ihn nicht fürchten.“

Anzeigen.

Oeffentlicher Dank.

Mehrere Jahre im ruhigen Besitz eines Felsenkellers, bei dessen Grabung, ohne daß der Eigenthümer es wollte oder wußte, die Bauleute einige Schuh zu weit an den Grundboden der Nachbarn kamen, mußte er vor einigen Jahren die unangenehme Erfahrung machen, daß ihm dieselben deßwegen belangten, und, ohngeachtet aller Anerbietungen eines Vergleiches und Schadenersatzes bei ihrem Vorsatz beharrten, daß diejenigen Kellertheile ausgemauert werden müssen, und dadurch den Besitzer um eine Summe von mehr als 1000 fl. bringen. Nur Einer unter ihnen, weit entfernt eine Familie absichtlich zu kränken und ihr bittern Schaden zuzufügen, entsagte freiwillig dieser Forderung, und legte dadurch einen schönen und ehrenden Beweis seiner edlen und menschenfreundlichen Gesinnung an den Tag. Ihm sey daher auch öffentlich der reinste Herzensdank dargebracht, mit dem redlichen Wunsch, daß der Allgütige diesen edlen Mann nicht nur vor jeder Kränkung und jedem Schaden bewahren, sondern auch Ihn und Seine achtungswerthe Familie im reichsten Maaße segnen und mit Allem, was Sein und der Seinigen wahres Wohl befördern und vermehren kann, erfreuen möge.

Nürnberg, den 1. Jan. 1842. X.

Wunsch.

Allen verehrten Freunden und Bekannten meine herzliche Gratulation zum neuen Jahre darbringend, empfehle ich mich bei dieser Gelegenheit Ihrer Wohlgewogenheit bestens.

Nürnberg, den 1. Januar 1842.

C. Beer,
zur silbernen Kanne.

Einladung.

Am 1. Januar 1842 findet in den „fünf Thürmen“ gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

Schmetzer.

Einladung.

Heute am 1. Januar 1842 findet bei Unterzeichnetem „musikalische Abendunterhaltung“ der Herren

Fischer und Schnepf

statt. (Anfang 8 Uhr.) Hiezu ladet ergebenst ein

Joh. Paul Bayer, zum goldnen
Hahn hinterm Rathhaus.

Einladung.

Sonntag den 2. Januar 1842 findet Nachmittags Produktion der Herren

Fischer und Schnepf

im Gasthaus zu „St. Peter“ statt. Das Nähere besagt das im Saal angeschlagene Programm. Hiezu ladet ergebenst ein

Kaiser
zu St. Peter.

Einladung.

Sonntag den 2. Januar ist gutbesetzte Tanzmusik anzutreffen in der Wirthschaft zur „Platners-Anlage,“ wozu ergebenst einladet

Ramp.

Mitleser-Gesuch.

Zur „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ wird noch ein Mitleser gesucht in S. Nro. 37.

Digitized by Google

Rupprechts-Garten.

Morgen Sonntag den 2. Januar findet bei Unterzeichnetem gutbesetzte Tanzmusik statt.

Michel.

Empfehlung.

Von ächter süßer ganz frischer

Schweizer-Butter

sind die ersten Sendungen angekommen.

Nürnberg, den 30. Decbr. 1841.

George Goppelt,
Carolinenstrasse L. Nro. 364.

Anzeige.

Ein Paquet mit Kinderspielzeug ist im Expeditionslokale dieses Blattes liegen geblieben. Wer sich als Eigenthümer legitimiren kann, beliebe sich zu melden.

Anzeige und Empfehlung.

Ausser meinen anderen schon bekannten Fabrikaten erlaube ich mir nun auch ein neues in

einem vorzüglichen Brenn-Oel

zu dem billigsten Preise von 23 kr. per Pfund zur gefälligen Abnahme ergebenst zu empfehlen!

Dasselbe übertrifft selbst das best **raffinirteste Rüböl** in jeder Hinsicht vollkommen und zeichnet sich durch ein gasartiges, geruchloses und langsames Brennen besonders aus.

Mögeldorf bei Nürnberg im Decbr. 1841.

Alb. Cramer.

Kommissions-Verkauf bei Herrn **Wilh. Cramer** junior in Nürnberg S. Nro. 994.

Theater-Anzeige.

Mittwoch, den 5. Januar 1842 wird zum Vortheil des Unterzeichneten zum ersten Male aufgeführt:

Die Bekanntschaft in der Rosenau,
die
Entführung auf dem Schmausenbuck,
und
Die Verlobung im goldnen Reichs-Adler.

Local-Posse mit Gesang in 3 Akten v. Friedrich Hopp. Musik vom Kapellmeister Adolph Müller.

Die Decoration der Rosenau, sowie Merico auf dem Schmausenbuck, ist von Hrn. Fries jun. neu angefertigt. Das Arrangement des goldnen Reichs-Adlers ist von Hrn. Fries sen.

Zu dieser Vorstellung ladet ein hochverehrliches Publikum ganz ergebenst ein

Fr. Ed. Hysel,
Mitglied und Regisseur am hiesigen Stadttheater.

Zu vermiethen.

Im Hause S. Nro. 1111 in der Judengasse ist ein Zimmer mit Möbeln an solide Herren täglich zu vermiethen.

Gesuch.

Ein junger Mensch, der eine schöne geläufige Hand schreibt und schon mehrfach als Schreiber oder Auslaufer beschäftigt war, sucht ein Unterkommen in einer oder der andern Art. Er kann über seine ganze Zeit disponiren und über seine Treue und Brauchbarkeit sich durch Zeugnisse legitimiren. Näheres in der Exped. d. Bl.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonnabend, 1. Jan. 1842. Prolog. Hierauf neu einstudirt: „Maria Tudor." Drama in 3 Abtheilungen, von Victor Hugo.

Gestorben.

Den 27. December.

März, Maria Barbara, Schuhmacher-Werkführers-Frau.
Städtler, Stephan, Bleistiftmachers-Söhnlein.
Braun, Johann Konrad, Rothschmiedtmeister.
Schmidt, Dorothea, Sebastian-Spitälerin.
Putz, Johann Jakob, Pflasterergesell.

Den 28. December.

Haaß, Johann, Zimmergesell von Galgenhof.
Reinhold, Margaretha Katharina, Gast- und Weinwirths-Gattin.

Hiesige Schrannenpreise

vom 21. und 24. December.

	Höchster	Durchschnitts-,	Niedrigster
		Preis des Schäffels.	
Korn.....	9 fl. — kr.	8 fl. 24 kr.	8 fl. 9 kr.
Waizen...	17 „ 30 „	16 „ 37 „	15 „ 9 „
Gerste....	6 „ — „	5 „ 50 „	5 „ 30 „
Haber....	4 „ 45 „	4 „ 6 „	3 „ 48 „

Das Korn ist gefallen um 10 kr. — Der Waizen ist gefallen um ?4 kr. — Die Gerste ist gefallen um 8 kr. — Der Haber ist gefallen um 1 kr.

Angekommene Fremde

vom 30. Dec. 1841.

(Roth. Roß.) Hr. Dr. Gans v. Nördlingen. — (Witt. Hof.) Hr. Wedel, Gutsbesitzer v. Sillingsdorf. — (Strauß) Hr. Russel v. Mainz, Hr. Rudolph v. Rubla, Hr. Eser v. Wunsiedel, Herr Schlenk v. Oettingen. Hr. Lipk v. Frankfurt, Hr. Nay v. Neustadt, Hr. Müller v. Markt Steft, Kflte. Hr. Schmidt, Landger.-Adjunkt nebst Gattin u. Schwester v. Aschaffenburg. Hr. Dr. Schmidt mit Gattin v. Herzogenaurach. Hr. Bar. v. Lochner m. Gem. v. Oettingen. — (Bl. Glocke.) Hr. Parlet, App.-Ger.-Accessist v. Bamberg. Hr. Parlet, Buchhandl. v. Wien. Hr. Held, Pharm. v. Neustadt a. d. S. Hr. Schmiedel, Handelsm. v. Krotendorf. Hr. Aßmann, Direktor v. Erlangen. Mad. Spanndar, Kaufm.-Gattin v. Straßburg. Frln. Küntzel v. München. — (Roth. Hahn.) Hr. Birmann, Priv. v. Hildburghausen. Hr. Meier v. Sulzbach. Hr. Werth von Prag. Hr Sedel v. Hennerberg, Kflte. Hr. Dr. Messerer u. Herr Bauer, Stud. v. Dreißigacker. — (Mondschein z. G.) Hr. Dörr, Kfm. v. Mailand. (Kronprinz z. G.) Hr. Kobler, Bez.-Ingen. v. Bamberg. Hr. Schneider v. Würzburg. Hr. Wild v. Gmunden, Kflte.

Revue der Einläufe.

Das Neujahrgedicht von Herrn S......... ist zu spät eingelaufen um benützt werden zu können. Drei Tage lang wird das Manuscript aufgehoben, wird es binnen dieser Zeit nicht abgeholt, kommts in den Papierkorb.

Die Red.

Digitized by Google

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 3 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 546, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 2. (Abel, Seth.) Sonntag, 2. Januar 1842.

Oesterreich. (Wien, 27. Dec. Dec.) Sicherem Vernehmen nach wird an dem Bau der kraft allerhöchster Entschließung auf Staatskosten zu fertigenden Eisenbahnen schon mit dem Eintritte des nächsten Frühlings eifrigst begonnen werden und die nach Prag durch den Anschluß an die Nordbahn bei Olmütz vermuthlich zuerst ihre Vollendung erhalten. Der freudige Eindruck, welchen jene kaiserliche Entschließung hier unter allen Ständen hervorbrachte, läßt sich nicht beschreiben. Der unermüdet thätige Freiherr v. Kübek hat sich durch seine Bemühungen zu diesem hochwichtigen Resultat im Herzen jedes Oesterreichers, jedes Deutschen ein unvergängliches Denkmal gesetzt.

Preußen. (Berlin, 23. Dec.) Die Königin von England hat unsern König durch ein eigenhändiges, in deutscher Sprache und in den freundlichsten Ausdrücken abgefaßtes Schreiben zum Taufzeugen ihres Sohnes eingeladen. In diesem Schreiben soll es unter Anderm heißen: „Für eine besonders günstige Vorbedeutung für das Glück meines Kindes werde ich es ansehen, wenn Ew. Maj. und vielgeliebter Vetter es persönlich über die Taufe zu halten geneigt seyn sollten."

Baden. (Karlsruhe, 29. Dec.) Der Redacteur der „Nationalzeitung" Hr. Karl Mathy, gibt heute in derselben folgende Erklärung: „Unlängst wurde in diesen Blättern angekündigt, daß die Nationalzeitung im Jahre 1842 fortbestehen werde; heute nehme ich diese Ankündigung zurück und zeige den Lesern an, daß die „Nationalzeitung" mit dem 31. Dec. aufhören wird."

Spanien. (Madrid, 21. Dec.) Hr. Olozaga, spanischer Gesandter zu Paris, ist hier angekommen. Eine große Zahl Senatoren und Deputirten treffen hier ein. Der Infant Don Franz de Paula verweilt noch zu Burgos; die Regierung hat ihm noch nicht erlaubt, nach Madrid zu kommen.

Großbritannien. (London, 25. Decbr.) Es ist so eben Nachricht eingegangen von einem Unglücksfall, der sich gestern Vormittag auf der von London nach Bristol führenden Great-Western-Eisenbahn zugetragen und acht Menschen das Leben gekostet hat; zwanzig andere sind zum Theil schwer verwundet worden. Das Unglück wurde dadurch veranlaßt, daß zwischen Twyfort und Reading die Erde unter den Schienen an einer Stelle gerade in dem Augenblicke nachgab, als der Wagenzug darüber hinfuhr. Die Gesammtzahl der Passagiere betrug nur sieben und dreißig. Als Ursache des Unglücks wird die anhaltend feuchte Witterung angegeben, welche den Damm, über den die Eisenbahn führt, und der an jener Stelle beinahe 60 Fuß hoch ist, gänzlich erweicht hat.

Frankreich (Paris, 28. Decbr.) Die drei zum Tode verurtheilten Mitschuldigen an dem Attentat vom 13. September, Quenisset, Colombier und Brazier, haben die Umwandlung ihrer Strafe in die der Deportation erlangt; man hat es ihnen bereits angekündigt und sie sollen noch heute nach Mont-Saint-Michel abgeführt werden. — Ein Neffe Colombiers, dem unvernünftige Leute in den Kopf gesetzt hatten, er werde auch noch in den Prozeß verwickelt werden, hat aus Angst seinem Leben ein Ende gemacht.

Dupont, Erzbischof von Avignon, ist zum Erzbischof von Bourges ernannt worden.

Der Herzog von Würtemberg ist in den Tuilerien angekommen.

Baron James von Rothschild ist zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt worden.

— 27. Dec. Während der Pairshof am 23. Dec. das Urtheil über das Attentat vom 13. Sept. fällte, verhaftete ein Polizeicommissair mit seinen Agenten in Gemäßheit eines von dem Instructionsrichter Bazire ausgestellten Mandats die Gattin Boucherons, der bekanntlich zu fünfzehnjähriger Detention verurtheilt wurde.

Ueber das Schicksal der Verurtheilten bringen die heutigen Zeitungen nichts, die gestrigen nur Vermuthungen. Die letzten Tage hindurch versammelten sich schon jeden Morgen Schaulustige an der Barriere St. Jacques. Hoffentlich kehren sie auch morgen und übermorgen getäuscht heim.

— 27. Decbr. Zu der Eröffnung der Session waren heute alle erdenklichen Sicherheitsmaßregeln getroffen. Nicht nur die Terrasse der Tuilerien längs der Seine war gesperrt, sondern auch alle Zugänge zu den Brücken und Quais. Auf dem Concordienplatz war die schaulustige Menge bis zur ersten Fontaine zurückgedrängt; man konnte den Zug nur aus einer Entfernung von fünfzig Schritten sehen. Die Nationalgarde und die Linieninfanterie bildeten das Spalier; hinter diesen Reihen ritten Municipalgarden zu Pferde auf und ab und hinter diesen waren in unabsehlicher Folge Municipalgarden zu Fuß aufgestellt; dabei bewegten sich nach allen Richtungen hin Schwärme von Polizeiserganten; die ganze Garnison der Hauptstadt war ausgerückt; es war ein militärisches Schauspiel, wie man es hier selten sieht. Der Zug, dem alle diese Anstalten zur Sicherheit dienen sollten, bestand aus zehn Wagen, die zwischen blitzenden Lanzen, Bajonetten und Federbüschen majestätisch dahin rollten. War es das schöne Wetter, der helle frische Sonnenschein, oder die Stimmung der Pariser — kurz, das Stück machte Glück; man war entzückt, man jubelte dem König entgegen, man faßte Hoffnung, daß die Zeit der Attentate endlich vorüber sey. — Die königliche Familie war bei der Eröffnung der Session zugegen. Die Königin und die Prinzessinen wurden ehrfurchtsvoll von der ganzen Versammlung begrüßt. Der König war auf dem Throne umgeben von seinen vier Söhnen, Orleans, Nemours, Aumale und Montpensier. Unter den Deputirten bemerkte man besonders Ledru-Rollin, der den Platz seines Vorgän-

Digitized by Google

gers Garnier-Pages einnahm, und Thiers, der ganz zuletzt kam; Sauzet und Odilon Barrot waren zu sehen; Berryer und Passy fehlen. — Von den anwesenden Diplomaten zog Redschid Pascha in seinem orientalischen Costume und nach ihm Lord Cowley in der rothen Staatsuniform zumeist die Blicke auf sich

Straßburg, 27. Dec. Die Entlassung der Altersklasse 1835 beginnt bereits und ohne Zweifel wird auch ein Theil der Classe 1836 unmittelbar nach den Ziehungen im Monat Februar ebenfalls in die Heimath geschickt werden. —

Rußland. (St. Petersburg, 21. Decbr.) Der Beherrscher von Awarien, General-Major Achmed Chan von Mechtulinsk, hat zur Belohnung seiner Tapferkeit in den Gefechten gegen die Bergvölker, beim Sturm von Zelmes und bei der Unterwerfung der abgefallen gewesenen Awärischen Dörfer (am 2. Juni d. J.), den St. Annen-Orden erster Klasse erhalten.

Wie Joggeli eine Frau sucht.

(Fortsetzung.)

Guter Rath ist oft sehr theuer, indessen kommt er oft über Nacht umsonst. Eines Morgen zwischen Heuet und Erndte, wo die Bauerntöchter meist zu Hause waren, einige am Strümpfe plätzen sich versuchten, andere dem Weber spuhlten, die dritten im Garten kauerten, oder ums Haus herum fiselten, sagte er seinen Leuten: er wolle ins Luzernerbiet um ein Roß aus. Dort seyen weniger Tage im Jahre als hier, jeder Tag wenigstens zwei Stunden kürzer, daher werde weniger Geld verdient, daher alle Sachen dort wohlfeiler als bei uns; und wenn er schon acht Tage lang nicht wiederkomme, so sollten sie nicht Angst haben um ihm. —

Joggeli ging fort, doch sah man zur selben Zeit im Luzernerbiet keinen Joggeli, der nach Rossen gefragt hätte. Aber zur selben Zeit sah man durch das Bernbiet einen Kesselflicker ziehen, den man vorher und nachher nie wahrgenommen hat, und von dem man noch immer reden hört, obgleich seither wenigstens fünfzig Jahre verflossen sind. Es war ein langer Bursche mit rußigem Gesicht, der das Handwerk noch nicht lange getrieben haben konnte, denn er war gar langsam dabei, und ungeschickt dazu, und wenn ein nur leicht verwickelter Fall vorkam, so wußte er sich nicht zu helfen.

Am meisten fiel bei ihm auf, daß er keine Regel hatte in seinen Forderungen und keine Ordnung im Arbeitsuchen. Er übersprang ganze Reihen Häuser, fragte bei keinem einzigen nach verlöcherten Pfannen, oder zerbrochenen Schüsseln, er strich ohne still zu stehen durch ganze Dörfer. Wiederum konnte er vor einem Hause, einem Hofe einen ganzen Tag leiern, ohne daß man eigentlich wußte, was er that. Er ging müßig in der Kirche herum, stöberte alles aus, war Jedermann im Wege und ging am Ende Abends nicht einmal fort, sondern forderte noch ein Nachtlager. Er hatte alle Augenblicke etwas nöthig, strich, um es zu fordern, den Töchtern des Hauses oder den Mägden nach, suchte mit ihnen zu wortwechseln, sie zu versäumen, und wo er über Nacht blieb, da erlaubte er sich gar unziemliche Dinge, und trieb es so weit, daß man fast glauben mußte, er versuche, wie viel es erleiden möge, ehe man Schläge kriege. Auch ließ er schon geheftete Schüsseln aus der Hand fallen, daß sie in tausend Stücke sprangen, forderte unverschämten Lohn, schimpfte über die Menge der gemachten Arbeit — kurz er war der widerwärtigste Bengel, der je das Land durchstrichen hatte.

Deßwegen auch wurde er von manchem Hause weggejagt mit Fluchen und Schelten. Erzürnte Bauern hezten ihm die Hunde nach, und drohten mit Steinen und Stecken; erboste Bauerntöchter warfen ihm Schüsselstücke nach, gaben ihm Titel, mit denen man einen Hund hätte räudig machen können, und schnitten ihm Gesichter, neben welchen der geschundene Kopf einer Kröte ein anmuthig Luegen war. Zu diesem Allem lachte der Kerli nur, gab spöttische Antworten, nannte die Bauern Muttesüpfer, die Töchter Zyberligränne, und wenn man ihm den geforderten Lohn nicht geben wollte, so sagte er wohl: er begehre gar Nichts, einem solchen Lumpenbürli, der seiner Tochter nur ludrige Strumpfbändel vermöge und knöpfig Haarschnüre, sey er noch im Stande ein paar Kreuzer zu schenken. — Man kann denken, was ihm dann Alles nachfuhr auf solche Reden hin; aber als ob er das gerade so wollte, ging er lachend von dannen.

Hätte der Kesselflicker in dieser Zeit gelebt, und hätte er auch schreiben gekonnt, so würde er wahrscheinlich die Welt mit Reisebildern oder Wallfahrten beschenkt haben.

So hatte er am dritten Tag seiner Wanderung ein großes Haus, das am Ende eines Dorfes lag, erreicht in vollem Laufe. Eine schwarze Wolke schwebte am Horizont und sandte flimmernden Regen herab in reichem Gusse. Kaum hatte er sich geschüttelt unter breitem Dache, und seine leichte Boutique abgestellt, so kamen durch das Gras unter den Bäumen her andere Gestalten hergerannt mit Hauen auf den Schultern; Fürtücher die Mädchen über die Köpfe, die Schuhe in den Händen die Bursche, Alles dem breiten Dache zu: es war das Gesinde, welches zum Hause gehörte, und Erdäpfel gehacket hatte. Hinter ihnen drein sprang etwas unbehülflich eine zimperliche Gestalt, besser angezogen als die andern, aber eben nicht zu solchem Wettlauf eingerichtet. Als sie ankam, schäkerten bereits Mägde und Knechte miteinander, und ein dralles Mädchen schlug Sami, dem Melker, das nasse Fürtuch über den Kopf. Da zog Rösi, das zuletzt angelangte Mädchen, die Tochter des Hauses, ein gar schiefes Gesicht, warf Stüdi dem drallen Mädchen, seine Haue und sein Fürtuch zu, hieß ihm beides abseits thun und that selbst zimperlich unter den Andern, und trippelte mit allerlei Gebehrden um die Knechte herum, und übte den eigenen Augenaufschlag und das Blinzen durch die Augenecken, welche beide zu Stadt und Land wohl bekannt sind. Endlich kam die Mutter unter die Thüre, eine lange hagere Frau mit spitzer Nase, und hieß die Tochter, statt da außen zu schnäckern, sich trocken anzuziehen; sie wisse ja wohl, wo sie schwächlich sey, nichts erleiden möge, und gleich auf dem Schragen liege.

Bei dieser Frau meldete sich auch der Bursche um Arbeit. Er erhielt zur Antwort: daß er warten müsse bis nach dem Essen, man hätte jetzt nicht Zeit ihm die Sachen zusammen zu suchen. Bescheidentlich fragte er, ob er nicht mit essen könne, er wolle sich gerne vom Lohne abziehen lassen dafür. Man wolle ihm etwas für use geben, hieß es. Er setzte sich vor die Küchenthüre, aber lange ging es, bis das Essen aufgetragen wurde, und noch länger, bis er Etwas kriegte. Bald fehlte eine Schüssel, bald eine Kelle beim Anrichten; bald schrie die Frau: Stüdi, weißt du, wo der Waschlumpen ist, und bald: Rösi, wo hast du

Digitized by Google

den Schigere! Und als sie schon alle bei Tische saßen, schoß bald Eins in die Küche, bald Eins in den Keller, denn bald fehlte Milch auf dem Tisch, dann war kein Brod vorhanden. Endlich brachte man auch ihm Etwas heraus, das eine Suppe seyn sollte, aber aussah wie schmutziges Wasser, in dem ein Mehlsack ausgeschwenkt worden, ein aschgraues Gemüse, welches ehemals Schnitze gewesen, in himmelblauer Brühe schwimmend und dazu ein Stücklein Brod, das von einem alten Wollhut, der lange in einem Kleiekasten gelegen, abgeschnitten schien. Er merkte sich das Essen wohl, aber aß es nicht, sah dagegen wie Rösi, als nur noch die Mutter in der Küche war, für sich köcherlete, und endlich ein verstrupftes Eyerküchchen zum Vorschein brachte, und ins hintere Stübchen spedirte, wie es sich darauf eine Zeitlang im Keller aufhielt, und mit einem verdächtigen Weingeruch herauf kam. Als Alle wieder in die nassen Erdäpfel gegangen, sogar die Mutter, der Vater aber, ein ehrlicher Schlirpi, irgendwo auf dem Ohre lag, sah er, wie Rösi, wahrscheinlich mit einem Restchen des Eyerkuchens in den Futtergang ging, wo der Melker Futter rüstete für die Rosse. Als diese Promenade zu Ende war, setzte Rösi sich zu ihm auf die Bank, bohrte an einer Lismete mit ungewaschenen Fingern, und frägelte ihn allerlei aus, that wie ein Meisterlos, und hörte ohne Zucken alle Dinge, sie mochten seyn wie sie wollten, die der Kesselflicker zu sagen beliebte.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Nachdem der schon oft dagewesene Talisman, die schon oft dagewesene Norma das Haus überfüllt hatten, glaubten wir, Mad. Ellenberger, die uns durch ihre fleißige und größtentheils vollkommen gelungene Leistungen in Schau- und Lustspiel so viele vergnügte Abende bereitete, würde sich in ihrem Benefize, wozu sie den Richard Savage (Mittwoch den 22.) gewählt hatte, auch einer klingenden Anerkennung erfreuen, denn welches gebildete Publikum sollte nicht zahlreich erscheinen, wenn Gutzkows Richard Savage zum Erstenmale und mit ganz guter Besetzung über die Bretter geht? — Aber mit nichten! — Das Haus war so leer, daß wir uns schämen, das Sümmchen zu nennen, was einer fleißigen, verdienten, allgemein beliebten Künstlerin als Ehrensold übrig blieb. Mittwoch ist für keinen Benefizianten ein günstiger Tag, aber das war denn doch nicht zu erwarten; um so ehrenvoller fürs ganze Personal, Hr. Burghard — als Marishall — ausgenommen, — der an vollkommener Zerstreutheit laborirte, mit solchem Fleiß vor leeren Bänken gespielt zu haben; es zeigt, daß wir Mitglieder besitzen, denen die himmlische Kunst nicht blos die Kuh ist, die sie mit Butter versorgt, und es wäre zu wünschen, daß man dem Publikum einen Theil dieser Begeisterung für das wahrhaft Schöne einimpfen könnte. Mad. Ellenberger spielte mit einer an jungen Künstlerinnen seltenen, an ältern noch seltenern, Selbstverläugnung die alternde Lady Macclesfield, und zeichnete dieses störrische, durch die Einflüsse der großen Welt erkältete Herz, mit einer Sicherheit, die ihr nur das fleißigste Studium dieser schweren Rolle verleihen konnte. Richard Savage ist, gelinde gesagt, ein Schwärmer, dessen Benehmen nur in überspannter Dichterphantasie und krankhafter Nervenreizbarkeit eine Entschuldigung finden kann; Hr. Kroll gab ihn mit rühmlichsten Fleiße, und unter vielen gelungenen Rollen, die er seit der kurzen Zeit seines Hierseyns spielte, hat sein Savage die meiste Wirkung hervorgebracht, wobei freilich die Macht des ersten Eindrucks einer vom Dichter mit solcher unendlichen Vorliebe ausgestatteten Rolle nicht zu vergessen ist. Hr. Steinmüller (Tyrconnell) bewieß, was aus einer kleinen Parthie zu machen ist. Hr. Döbbelin gab seinen Steele mit großem Fleiße, und in der Maskenscene und am Schlusse mit wahrem Verständniß des Dichters. Auf dem Maskenball war freilich die Umgebung nicht hinreichend, um dem ganzen ironischen Humor des Journalisten wahrscheinlich zu machen. Wenn wir noch schließlich bemerken, daß Dem. Keller als Ellen mit gewohntem Fleiß und Tact spielte und Hr. Hysel als Schneider im letzten Acte es vermied, komisch zu werden, so können wir nur noch der Milde des Oberrichters erwähnen, der den armen Savage statt zur Deportation zur Deputation verurtheilte. Das Theater Drurylane war von Lady Macclesfields Loge aus noch leerer als das Nürnberger. — Mad. Ellenberger und Hr. Kroll wurden wohlverdientermassen am Schlusse stürmisch gerufen und erwähnte Dame muß sich mit dem Bewußtseyn trösten, den erwähnten Kunstfreunden einen wahrhaft genußreichen nicht sobald zu vergessenden Abend bereitet zu haben. Bei einem nochmaligen Benefice müssen wir ihr freilich Oberons Horn wünschen, das Publikum zusammen zu blasen, oder da die Feerey nicht mehr Mode ist, das des Postillons von Rückersdorf, den wir, obwohl außer der Reihe (Sonntags den 26. Dec.) hier als eines sehr platten Machwerks erwähnen, der aber am ersten Feiertag Hunderte von Herzen vergnügte. Wer könnte auch dem Reize eines Postillons widerstehen, der eine große rothe Nase hat, sich in die Töpfe setzt und sie zerbricht und schwarz wie der Teufel aus dem Ofen kommt? Was will dagegen ein Richard Savage heißen! In parenthesis sey hier noch bemerkt, daß Hr. Kroll und Hr. Hysel — Egidy und Blasius — gerufen wurden, was deren munteres Spiel wohl verdient haben mag, und was rühmlich den Schlußstein auf der hoffnungsvollen Jugend Festvergnügen setzte. Die übrigen Mitspielenden werden keinen Zorn haben, wenn wir sie in ihren Fadaisen-Parthien nicht erwähnen, mit Ausnahme Herrn Döbbelins, der aus dem Juden ein recht lebensvolles Charakterbild geschaffen hatte.

Als eine Neuigkeit müssen wir noch das Freitags vorher vor einer Repetition des „Sohnes auf Reisen“ gegebenen Lustspiels „die Kirschen“ erwähnen. Es wäre eine literarische Redlichkeit des Verfassers gewesen, wenn er dieses Lustspiels Quelle angegeben hätte. Sie findet sich in einem alten Beckerischen Almanach in einer Erzählung von Louise Brachmann, betitelt: Die Erdbeeren, oder das wandernde Geschenk, und in einem noch älteren französischen Werke: amusemens du beau sexe, überschrieben: les pois verds. Der etwas spröde Stoff, — fünf Verwandlungen, wovon nichts zu umgehen ist, — hat Referenten veranlaßt, ein vor mehreren Jahren hienach von ihm bearbeitetes Lustspiel zurückzulegen, und wenn man auch zugestehen muß, daß der Dialog pikant ist, so ist doch auch viel Gemachtes dabey; die Leute mit komischen Sprichwörtern z. E. sind doch schon gar zu oft dagewesen. Uebrigens waren die Gebrüder Zimmtstengel in den barocken Gegensätzen des höchsten Phlegmas und der höchsten Beweglichkeit durch die Herren Hysel und Döbbelin sehr gut repräsentirt. Die andern Rollen sind keiner weitern Erwähnung werth; von Hrn. Steinmül-

ler wünschen wir den »Banquier« ein andermal um einige Prozente nobler zu sehen. Er als Regisseur gehe mit dem guten Beispiele voran, auch in kleinen Parthien nichts zu vernachläßigen.

Montag der 27. Dec. brachte uns Donizettis »Belisar,« worin Dem. Schebest die »Antonina« sang. Die Musik hat keinen Charakter, und beim Siegesmarsch z. B. könnten die Römer eben so gut herein walzen, als marschiren, und der Anklänge, namentlich an die »Puritaner,« sind sehr viele. Wie man sich nun im Kreise alter Bekannten wohlbefindet, so ging es mit dieser Oper, die im Allgemeinen doch recht sehr gefiel und worin die Mitwirkenden öfter mit reichlichem Beifall bedacht wurden. Dem. Schebest — Antonina —, Hr. Seyler — Alamir —, und Hr. Ellenberger — Belisar —, erschienen am Schlusse auf lebhaftes Rufen.

Theater-Notiz.

Dem Vernehmen nach wird Herr Brauer morgen Montag das Schauspiel »Ben David« geben, welches nach den so viel gelesenen Roman von Spindler: »Der Jude,« von Bernhard Neustädt geschrieben ist und, obgleich überall schon gewiß oft, doch einmal nur hier vor längerer Zeit, gegeben wurde; dieses so interessante Bühnenspiel darf — da es auch gut besetzt werden konnte, mit allem Rechte dem Publikum empfohlen werden. X.

Am kommenden Mittwoch findet Hrn. Hysels Benefize statt, und man ist gewohnt, daß er gewöhnlich ziemlich starke Gaben gegen die Hypochondrie bietet; so auch diesmal, wobei das Publikum sich über Hrn. Knasterkopf, Absalon rc. gewiß sehr ergötzen wird. Die Ausstattung überbietet das Gewöhnliche, denn es sind zu dieser Vorstellung drei neue Decorationen gefertigt worden, worin Hr. Fries seine anerkannte Tüchtigkeit aufs Neue bewährt hat. So glauben wir, daß auch diesmal, wie immer, Hr. Hysel unter den Benefizianten das große Loos ziehen wird.

Anzeigen.

Traueranzeige.

Heute Mittwoch 12 Uhr entschlief zu einem bessern Erwachen, unser theuerer Gatte, Vater, Bruder, Oncle, Schwiegervater und Schwager,

Herr Georg Wilhelm Klein,

Kaufmann und Spiegelglas-Fabrickbesitzer dahier im 58. Lebensjahre an den Folgen einer Lungenlähmung.

Wer die rastlose Thätigkeit des Verstorbenen kannte, die treue Liebe, den unermüdeten Eifer und die Sorge für das Wohl der Seinen, wird unsern unersetzlichen Verlust mitfühlen und uns sein stilles Beileid schenken.

Nürnberg den 31. Decbr. 1841.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Einladung.

Montag den 3. Januar 1842 findet »im Contumazgarten« Produktion der Herren

Fischer und Schnepf

statt, wozu ergebenst einladet

Anfang 6 Uhr.

Zöbelein.

Verloren.

Im Anfang dieser Woche hat Jemand vom Egydienplatz durch die Bindergasse ein Buch in Octav-Format verloren. Der redliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen eine Erkenntlichkeit in der Exped. d. Blattes abzugeben.

Empfehlung.

Von ächter süßer ganz frischer

Schweizer-Butter

sind die ersten Sendungen angekommen.

Nürnberg, den 30. Decbr. 1841.

George Goppelt,
Carolinenstrasse L. Nro. 364.

Theater-Anzeige.

Mittwoch, den 5. Januar 1842 wird zum Vortheil des Unterzeichneten zum ersten Male aufgeführt:

Die Bekanntschaft in der Rosenau,
die
Entführung auf dem Schmausenbuck,
und
Die Verlobung im goldnen Reichs-Adler.

Local-Posse mit Gesang in 3 Akten v. Friedrich Hopp Musik vom Kapellmeister Adolph Müller.

Die Decoration der Rosenau, sowie Mexico auf dem Schmausenbuck, ist von Hrn. Fries jun. neu angefertigt. Das Arrangement des goldnen Reichs-Adlers ist von Hrn. Fries sen.

Zu dieser Vorstellung ladet ein hochverehrliches Publikum ganz ergebenst ein

Fr. Ed. Hysel,
Mitglied und Regisseur am hiesigen Stadttheater.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag den 2. Januar. Mit aufgehobenem Abonnement. Zum Vortheil von Frln. Agnes Schebest: »Belisar.« Lyrische Tragödie in 4 Akten nach dem Ital. von Dr. Frankl. Musik von Donizetti. »Antonina:« Frln. Agnes Schebest als 9. Gastrolle.

Gestorben.

Den 29. December.

Engelmann, Karl Gottlieb, Pelz- und Rauhwaarenhändler.

Den 30. December.

Drexler, Johann Georg, Polizei-Rottmeister.
Würfert, Barbara, Schneidermeisters-Frau.
Trummeter, Johann, Auslaufer.

Angekommene Fremde
vom 31. Dec 1841.

(Witt. Hof.) Hr. Leitling u. Hr. Pflaum. Kfłte. v. München. — (Strauß.) Hr. Hiller v. Jeny. Hr. Welsch v. Werthheim. Hr. Dillenberg u. Hr. Schlegelmilch v. Crefeld. Hr. May v. Wickrath. Hr. Neubert v. Barmen. Hr. Staudt v. Mainz. Kfłte. Hr. Rou, Maler v. Dänemark. Hr. Gemrel v. Augsburg. Hr. Hasselberger v. Speier. Priv. Hr. Bauernfeld. Argen.-Praktikant v. München. Hr. Hesseifreund, Brauereibesitzer v. Harlsberg. — (Bl. Glocke.) Herr DeRathwy, Fabr. v. Mainz. Hr. Liebenwein, Kfm. v. Wien.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., monatl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 144, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 3. (Enoch.) Montag, 3. Januar 1842.

Bayern. (München, 31. Decbr.) Im Auftrag unseres Monarchen begibt sich morgen der königl. Flügeladjutant, Generalmajor Graf von Paumgarten, mit allerhöchstem Handschreiben an den kgl. preußischen Hof nach Berlin. — Se. Erl. der Graf Wilhelm von Würtemberg und dessen erlauchte Schwester sind gestern (bis Augsburg auf der Eisenbahn) nach Stuttgart zurückgekehrt. Der Graf gedenkt bis 5. Januar wieder hier einzutreffen, und mit seiner durchlauchtigsten Gemahlin, die sich schon hier befindet, einige Wochen in München zuzubringen. — Ein heute erschienenes Regierungsblatt bringt eine allerhöchste Verordnung „die Bildung eines weitern Unterstützungsbetrags von jährlichen 300 fl. aus dem Vermögen des Verdienstordens der bayerischen Krone“ (die Gesammtzahl beträgt nunmehr 40) betreffend, ferner eine „Bekanntmachung der Uebereinkunft der Rheinuferstaaten über zwei weitere Supplementartikel zur Rheinschifffahrts-Convention“ so wie „die allerhöchste Ratifikations-Urkunde über den 14. und 15. Supplementartikel zu dieser Convention“, endlich eine Bekanntmachung „die Anwendung des Zolltarifs beim Eintritt in die neue Zolltarifsperiode, oder bei erfolgender Abänderung einzelner Tarifsätze, betreffend.“

Preußen. (Düsseldorf, 27. Dec.) In wenigen Tagen droht unseren Gesellschaften die ohnehin wegen der Malerzerwürfnisse und der chinesischen Absonderung der verschiedenen Stände, diesen Winter nichts weniger als glänzend sind, ein empfindlicher Verlust, indem Hr. Dr. Hasenklever und Hr. Steifensand sich nach Berlin begeben werden; ersterer um an dortiger Hochschule naturwissenschaftliche Vorlesungen zu halten, letzterer, um für seine musikalischen Fähigkeiten einen günstigeren Spielraum zu suchen. Hr. Dr. Hasenklever soll die schöne Tochter eines unserer ersten Künstlerheroen als Gattin mitnehmen.

Berlin, 27. Dec. Der Commission zur Herausgabe der Werke Friedrichs II. sind im Laufe dieses Monats die aus St. Petersburg erbetenen Abschriften der Aufsätze, Briefe und Gedichte des Königs durch die hiesige russische Gesandtschaft zugestellt worden; im Ganzen 33 Nummern von hohem Interesse, darunter besonders der oft besprochene Traum des Königs über die verschiedenen Religionsformen, der freilich allen, welche an der äußern Form kleben, wenig zusagen dürfte; es ist der Traum eines großen Geistes. Für die Herausgabe selbst ist ein weiterer Schritt insofern geschehen, als jetzt der Generalbericht an Se. Maj. über die Details der Herausgabe abgefaßt wird. Die Kosten der Prachtausgabe in Quart mit den Kupfern werden auf 60,000 Rthlr. angegeben; die kleinere Ausgabe in Octav ist noch keinem Buchhändler zugesichert. Denn bei den bedeutenden Kosten und dem ungewissen Absatz steht es noch sehr dahin, ob die Decker'sche Oberhofbuchdruckerei ihr Privilegium darauf wird geltend machen wollen.

Großherzogthum Hessen. (Darmstadt, 29. Dez.) Gestern hielten die hessischen Freiwilligen vom Jahr 1814 ihre Jahresversammlung in dem Gasthaus zur Krone. Man war nicht bloß zusammengekommen, um alte Erinnerungen aufzufrischen und den Freuden der Tafel zu leben, nein! ein höheres und bleibendes Interesse sollte sich an die heutige Zusammenkunft knüpfen. Der Vorschlag zur Bildung eines Unterstützungsfonds für Bedürftige aus der Classe der vormaligen Freiwilligen wurde zwar abgelehnt, weil das Bedürfniß hierzu nicht nachgewiesen werden konnte; allein desto mehr Beifall fand ein anderer Vorschlag, der dahin geht, daß die Gesellschaft sich zu einem philantrophischen Vereine im weitern Sinne des Wortes constituiren möge, und zwar in der Weise, daß die Theilnehmer sowohl als auch die Angehörigen ihrer Familien in wichtigen persönlichen Angelegenheiten, die wohlwollender und einsichtsvoller fremder Mitwirkung bedürften, von diesem Vereine Rath und Beistand zu erwarten hätten. Die heutige Versammlung erhielt auch eine sehr verbindliche Einladung zur Theilnahme an dem Fest zur Grundsteinlegung zu dem Denkmal, welches den hessischen Veteranen demnächst gesetzt werden soll. Diese Einladung war von dem „Prinz Emil Veteranenverein,“ der hier seinen Sitz hat, ausgegangen. Für das projektirte Denkmal, über dessen Standort und Beschaffenheit noch nichts Näheres verlautet, wurden zugleich Beiträge eingesammelt.

Fr. St. Frankfurt, 31. Dec. Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben mittelst Allerhöchsten Schreibens vom 11. October d. J. Hohen Senat dieser freien Stadt benachrichtigt, daß Ihre kaiserliche Hoheit die durchlauchtigste Großfürstin Maria Nikolajewna am 4. desselben Monats von einer Prinzessin glücklich entbunden worden, welche den Namen Maria erhalten hat.

Frankreich. (Paris, 29. Decbr.) Der National bestätigt die Nachricht von der den drei zum Tod Verurtheilten bewilligten Strafumwandlung. Die Debats dagegen versichern, es sey noch kein Beschluß über diesen Punkt gefaßt. (Die Privatcorrespondenz meldet wiederholt als ganz bestimmt, es sey den drei Verurtheilten eröffnet worden, sie würden nicht hingerichtet werden.) — Just und Colombier haben gestern um ein Verhör gebeten; es heißt, sie hätten neue Geständnisse abgelegt; man vernimmt, daß darauf hin mehrere Verhaftungen angeordnet wurden.

Belgien. (Brüssel, 28. Dec.) Die Rathskammer des hiesigen Tribunals hat gestern in der großen Verschwörungssache eine Ordonnanz erlassen, durch welche August Graf Vandermeeren, Generalmajor in Disponibilität, Jakob Vandersmissen, Ex-Brigadegeneral, Joh. Parys, Gensd'armerie-Intendant, Heinrich Vandersmissen, Kaufmann, Louise Graves, Ehefrau Jakob Vandersmissens, Egidius Crehen, pensionirter Militär, Stanislaus Roccynski, Professor, Peter Parent, Ex-Oberst, Karl van den Plas, Herausgeber des Journals Lynx, Ernst Graves Vander-

smissen, ohne Gewerb (17 Jahre alt), Philipp Verproet, Ex-Corporal, Johann van den Eisken, Ex-Oberst, Isidor Vanlaerthem, Ex-Offizier, Nikolaus Chaumont, Ex-Offizier, diese drei letzten flüchtig, die übrigen verhaftet, vor den Anklagesenat zu Brüssel verwiesen worden und zwar unter der Beschuldigung, im Laufe des August, Sept. und October d. J. und früher sich zu Brüssel und in andern Orten Belgiens eines Complotts und Attentats gegen die innere Ruhe des Staats schuldig gemacht, oder wenigstens sich bei demselben indirect betheiligt zu haben. — Dagegen werden außer Verfolgung gesetzt Feigenaux, Arzt, Metdepenningen, Advokat, Daine, Generallieutenant und Commandant der 4. Infanteriedivision, Duportail, Inspektor, Deguasco, Ex-Adjutant, van Swae, Beamter, Vandewalle, Commissionär und Kessels, Major und Commandant der Artillerie zu Lüttich, — und zwar dieser letztere, weil ihm gar Nichts zur Last fällt, die übrigen aber, weil die gegen sie obwaltenden Verdachtsgründe zu ihrer Verweisung nicht hinreichen. Zugleich wird verordnet, daß die jetzt verhafteten Deguasco, Van Swae, Vandewalle und Kessels sofort in Freiheit gesetzt werden sollen.

Dänemark. (Copenhagen, 24. Decbr.) Der Kriegsassessor Tidemand, welcher wegen ungeziemenden Schreibens durch Urtheil des höchsten Gerichts vom 20. August 1838 zu obrigkeitlichem Verwahrsam verurtheilt war, dem aber durch allerhöchste Resolution vom folgenden 26. Mai der Aufenthalt auf Bornholm angewiesen wurde, ist jetzt, wegen gleichen Vergehens in Beziehung auf das gedachte Urtheil, allerhöchster Resolution gemäß ins Staatsgefängniß auf Christiansöe hingesetzt worden. Unterm 18. d. M. ist durch die Finanzdeputation eine Bekanntmachung ergangen, betreffend eine geänderte Präge auf dem Reichsbankthaler und dessen Unterabtheilungen, so wie die Prägung von Reichsbankpfennigen oder ½ Reichsbankschillingen.

Griechenland. (Athen, Anfangs Decbr.) Das neue Universitätsgebäude ist nun so weit vollendet, daß die Vorlesungen in demselben bereits begonnen werden konnten. Es ist ein schönes solid ausgeführtes Gebäude, das dem nordöstlichen Theile der Stadt zur Zierde gereicht, und mit der Zweckmäßigkeit der innern Einrichtung die Schönheit der äußern Form verbindet. Wenn gleich nur ein Theil des später zu bauenden Ganzen, stellt es doch wiederum in sich ein Ganzes dar, das mit dem Zuwachs der Geldmittel und bei eintretendem Bedürfniß jederzeit vergrößert werden kann.

Rußland. Die Leipz. a. Z. schreibt aus Breslau vom 22 Dez.: Bei einem unserer größten Oberschlesischen Grundbesitzer fungirte ein übergetretener Russischer Unterthan als Wirthschaftsbeamter; derselbe wurde im Sommer des laufenden Jahres, des Monats entsinne ich mich nicht genau, bei nächtlicher Weile von Kosacken aufgehoben und von dem drei Meilen von der Gränze entfernten Vorwerk über dieselbe geschleppt und nach Sybirien transportirt. Sein Prinzipal reklamirte durch die Regierung zu Oppeln den Entführten, jedoch vergeblich; versuchte darauf eine anderweitige Vorstellung und soll, als auch diese nichts half, in der ersten Aufwallung geäußert haben: „Dreißig Thaler für jeden Kosacken, der sich auf diesseitiger Gränze blicken läßt!“ Wunderbarerweise haben seitdem laut amtlicher Bescheinigung fünf Kosacken ihr Leben am Schlagfluß eingebüßt, und vorerwähnter Gutsbesitzer soll mit milder Hand, 150 Thlr. an besonders Bedürftige geschenkt haben. — Die Güter eines anderen Majoratsherren liegen dicht an der russischen Gränze, nur durch einen schmalen Bach von derselben getrennt. Vor Kurzem wäscht an diesem ein altes Weib und sieht sich durch die Gewalt des Wassers ein Stück Wäsche an das jenseitige Ufer entführt. Ihre herbeigerufene Tochter watet durch den Bach und will eben das Linnen zurückholen, als die Russischen Grenzwächter dazu kommen und mit dem Ausrufe: „Contrebande! Contrebande!“ sogleich Feuer geben, jedoch nicht das junge Mädchen treffen, das sich in der That auf russischem Gebiet befand, sondern die ruhig auf preußischem Grund und Boden stehende Mutter erschießen.

Türkei. (Konstantinopel, 8. Dec.) (Aus einer englischen Mittheilung, über Malta, nach der Karlsr. Z.) Izzed Mehemed Pascha der neue Großwesir. Er war der grimmige Statthalter von Scutari, der bei der Vernichtung der Janitscharen seine höchste Lust daran fand, ihnen mit eigener Hand die Köpfe abzusäbeln; er war der schreckliche Kapudan Pascha zur Zeit, als der Russenkrieg ausbrach; der tolle Wesir nach der Einnahme Varnas; er war der blutgierige habsüchtige Statthalter von Angora, der die Folter wieder herstellte und einen Mann hängen ließ, der ihm das Leben rettete; er war der unbändige, grausame, raubgierige Oberbefehlshaber der türkischen Truppen letztes Jahr in Syrien, wo er auf das entschiedenforderende (peremptory) Begehren Englands abgerufen wurde. — Man dachte nicht anders, als er sey schon ganz auf die Seite gelegt, sey ohne Freunde und Stütze, und einen unbeliebtern Mann hätte man in der ganzen Türkei nicht finden können, und hätte man ihn Diogenes gleich am hellen Mittag mit der Laterne gesucht. Der ist nun Großwesir, betraut mit der obersten Gewalt! Wie lange ers bleiben wird, maße ich mir nicht an zu sagen, allein allgemein meint man, er sey nur ein Lückenbüßer, und solle bloß den Platz warm halten für einen Anderen (Chosrew Pascha?). — Auch von einem Minister des Auswärtigen ist die Rede; der gegenwärtige ist ein ganz lieber Mann, allein weder Natur noch Geistesbildung hat ihn tauglich gemacht, da etwas zu seyn und vorzustellen, wo er gegenwärtig steht. Auch ein zugleich gescheidter und ehrlicher Finanzminister thäte hier Noth. — Das Gerücht möchte glauben machen, daß die Flotte auf dem Punkte stehe, ausgesendet zu werden; sie ist auch allerdings so bestellt, daß sie in wenigen Tagen in die See stechen könnte. Allein meines Erachtens ist die Pforte nicht so begierig, Krieg mit Griechenland anzufangen, daß sie irgend einen entscheidenden Schritt ohne die äußerste Nothwendigkeit thäte; und Griechenland wird, bei dieser Kleinheit, eben auch nicht tollkühn sich in einen so gewagten Krieg stürzen wollen. Einige kleinere Fahrzeuge sollen ausgesendet werden, um die „Seepolizei“ aufrecht zu erhalten, nemlich zwei Kutter nach dem Golf von Volo, einer nach Samos und einer nach Cypern. Sonst haben, so viel ich weiß, keine Schiffe Befehl, segelbereit zu seyn. — Wie ich höre, soll Jakub Pascha, der die Bulgarier in Ordnung brachte, nach dem Libanon abgehen, ob er da auch Frieden und Eintracht herstellen könne. — Der Admiral Bandiera ist dem Sultan vorgestellt worden. Für seine Fregatte „Venere“ ist ein eigenes Werft (dry dock) ausgeräumt worden und ein großes Linienschiff in Ausbesserung; die Oesterreicher dürfen daher stolz seyn über ihres Admirals Aufnahme hier.

Wie Joggeli eine Frau sucht.

(Fortsetzung.)

Und dieses Mädi war das gleiche Mädchen, das so

nett und aufgeputzt an Märkten und Musterungen erschien, so sittsam that, so mäßig sich betrug, vor einem Schluck Wein sich schüttelte, und vor jedem Blick eines Burschen sich verbergen zu wollen schien. Mit Gewalt mußte man es zum Tanze zwingen, mit Gewalt zum Essen, mit Gewalt zum Reden; aber es hieß, daheim sey es gar werksam, gehe immer mit dem Volke aufs Feld und sey ohne allen Stolz und Hochmuth. Aber je mehr er Rösi ansah, desto mehr mißfiel es ihm und alles um ihn herum. Nicht nur die Finger waren schmutzig, sondern alles an ihm; ums Haus herum war es unaufgeräumt, in der Küche keine Ordnung, zu allen Schüsseln, welche er heften sollte, fehlten Stücke. Es saß da bei ihm, sich offenbar gehen lassend, weil es ihn ohne Bedeutung meinte und da war von Sittsamkeit nichts zu sehen, es hatte ein beflecktes Inneres, Lust an wüsten Dingen und stellte sich recht eigentlich dar, als ein gemeines Ding, das nicht gerne arbeitete, das daheim sich alles erlaubte, wenn es nur im Wirthshause und auf der Straße sich anständig gebehrdete. Es klagte nebenbei so recht zimperlich über das Arbeiten und wie ihm das erleidet sey, es Kopfweh und Krämpfe mache, und ein schönes Buch ihm das Liebste sey. Dazu schien es noch bösartig, stüpfte die Katze, neckte den Hund, und jagte die Tauben unter dem Dache weg. Es hätte in diesem lüsternen, lässigen, langweiligen Ding Niemand das schmucke, stille, ehrbare Mädchen erkannt, dem man recht gerne nachsah beim Tanze, oder stille stund, wenn man es bei einem Krämer seine Einkäufe machen sah. Duldsam, so lange sie alleine waren, fing es, sobald am Abend das Haus sich wieder füllte, mit dem Kesselflicker zu zanken an, gab ihm schnöde Worte, und führte alle seine Arbeit aus. Da begann auch der Kesselflicker sein Spiel, höhnte das Töchterchen, hielt ihm den Melker vor, den Eyerkuchen, sein sauberes Lismen, wo immer eine Masche auf der Nadel sey und eine unter derselben, bis das Feuer in das Dach stieg, das Mädchen brülend Vater und Mutter klagte, der Vater fluchte, die Mutter schimpfte, der Ringgi bellte, die Katze miaute, Alles lärmte, was da lärmen konnte — da zog der Kesselflicker lachend fürbaß.

Am Abend eines anderen Tages schleppte er seine Bürde müde einem großen Hause zu, das in der Nebengasse eines Dorfes stund. Das Dach des Hauses war schlecht, der Misthaufe aber groß, viel Holz lag darum herum, aber nicht geordnet, ein Schweinstall stieß daran, einige Fürtücher und Hemden hingen am Gartenzaune, schwarz und rauchicht war es um die Hausthüre, voll Löcher der aus Lehm gestampfte Schuppen. Eine fluchende Stimme drang aus der Küche, und donnerte mit einem unsichtbaren Jemand, der wahrscheinlich Etwas zerbrochen hatte, und ihr nach kam ein stämmiges Mädchen, mit roth angelaufenem Gesicht, ungekämmt seit vergangenem Michelstag, zwei Säumelchtern in den Armen, in denen Adern schwollen, wie kreuzerige Seile, und auf Füßen, die letzten Samstag gewaschen worden, seither zweimal den Schweinen gemistet hatten und so breit waren, daß man die verhudelten Schuhe an denselben bequem als Kuchenschüsseln hätte gebrauchen können. Dieses Mädchen war in vollem Zorn, traf die Schweine beim Auspußen ihres Troges mit dem mutzen Besen auf ihre Russel, daß sie krachten, fluchte mit ihnen, wie kein Kälberhändler es ärger hätte thun können, und schlug ihnen das Fressen in den Trog, daß es weit umher spritzte. Darauf die Hände nur nothdürftig im Brunnentroge schwenkend, rief es zum Essen und hervor kamen allerlei Gestalten, die Wenigsten ihre Hände waschend, wie es doch bei jedem ehrbaren Bauernhause Sitte ist, und die es thaten, thaten es, als schonten sie dem, was sie aus den Ställen an den Händen mitgebracht. Es war ein wüstes unordentliches Essen, an welchem der Keßler Theil nehmen konnte, unter dem Beding, umsonst zu heften, was er, während die Andern rusteten, zu heften im Stande sey. Rohe Spässe, Zoten, wurden alsobald flüssig; man schien damit das schlechte Essen würzen zu wollen. Marei, die Tochter, nahm herzhaft Theil daran, ohne irgend die geringste Scham, hatte aber nebenbei immer noch Zeit, Vater und Mutter zu widerreden: dem Erstern zu sagen, wann er zum letzten Male voll heim gekommen sey, und der Letztern vorzuhalten, sie hätte in den letzten drei Wochen nicht zwei Strangen Garn gesponnen; dann auch die Mägde zu schelten, und den Knechten wüst zu sagen, wenn sie an den zu beschneidenden Rüben die Rinde zu dick machten. Freilich mußte sie sich auch gefallen lassen, derbe Antworten zu hören, und besonders von den Knechten Worte anzunehmen, wie doch sonst kein ehrbares Mädchen sich sagen läßt von Knechten; aber wie man thut, so hat man's auch.

Sein Lager war ihm im Stall angewiesen. Der war schmutzig, wie die Kühe darin, die Lager zu kurz und er in beständiger Gefahr, von einer Kuh mit ihrem Helmeligsten begossen zu werden. Im Hause war noch lange Lärm, es schien ihm auch Nachts keine Ordnung da zu seyn, und Alle zu machen, was Jedem beliebe. Er war aber zu müde zu wundern. Am Morgen ward frühe Appell geschlagen, Niemand mehr Ruhe gegönnt, es drehte das Volk vor Fünfe sich ums Haus herum, aber Nimand that doch eigentlich was Rechtes. Man mußte halt auf seyn, damit es heiße: in dem und dem Hause gehe der Tanz schon vor Fünfe los, und z'Marei sey immer die Erste und die Letzte. Aber vor halb Achte konnte man doch nicht z'Morgen essen, und zwar eine Suppe ohne Schmalz und ohne Brod und Kraut so lang, so hart, so trocken, daß man sich lange besinnen mußte, ob das, was man hinunterschlucke, Geiselstecken seyen oder wirkliche Krautstengel, und dazu machte die Marei Augen, mit denen man einen Hasenpfeffer hätte anmachen können.

(Fortsetzung folgt.)

---

*Abschied vom Vaterhaus.

Leb wohl, du treues altes Haus,
Laut klagend zieh ich aus dir aus
In deinen Mauern wars mir wohl,
Nun nicht mehr, da ich scheiden soll.

In dir sah ich das Licht der Welt
In dir, den Eltern beigezählt
Erlebt ich manchen frohen Tag,
Doch auch den Sorgen hing ich nach.

Schon in der niedern Wiege Schooß
Nichts ahnend noch vom künft'gen Loos,
Kannt ich gleich sonst nichts außer mir,
Doch fühlt ich glücklich mich in dir.

Als muntrer Knab' im Flügelkleid,
Nahm ich mit Wenigem Bescheid;
Im muntern Kinderkreis beim Spiel
Hat ich in dir mein höchstes Ziel.

Als Jüngling warst vertraut du mir
Dir schwatzt ich meine Leiden für,
Und hast du dann gleich nichts gehört,
Ward' doch mein Herz vom Gram entleert.

Kurz ich genoß in dir mein Glück
Und denk ich mir daran zurück,
So preßt's mir helle Zähren aus,
Ich soll dich lassen, trautes Haus.

So leb denn wohl, du treuer Heerd,
Auch ihr, Penaten, mir so werth,
Lebt wohl, ihr trauten Winkel all
Ich seh' euch jetzt zum Letztenmal.

Ich zieh' in and're Mauern ein
Könnt ich auch dort so glücklich seyn!
Nicht beut' ein ernst'res Alter mir,
Was ich mit dir, mein Haus, verlier'.

M.....r.

Anzeigen.

Nachricht.

Da der Scribent D.g....k seinem vor Amt gegebenen Versprechen, daß er die mir nachtheiligen von ihm veranlaßten Verläumdungen, unüberlegt gesprochen, und solche vor der Gesellschaft, wo er diese ausgebreitet, zurücknehme und mich öffentlich um Verzeihung bitten wolle, nicht Genüge geleistet hat, sondern solches unverschämt geläugnet, bringe ich allen bei diesen lügenhaften Reden zugegen Gewesenen hiermit zur öffentlichen Nachricht.

Strobel.

Gesuch.

Ein junger Mensch, der eine schöne geläufige Hand schreibt und schon mehrfach als Schreiber oder Ausläufer beschäftigt war, sucht ein Unterkommen in einer oder der andern Art. Er kann über seine ganze Zeit disponiren und über seine Treue und Brauchbarkeit sich durch Zeugnisse legitimiren. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Eine gesunde, reinliche Stillamme, wo möglich vom Lande, wird sogleich anzunehmen gesucht in L. Nro. 1214 der Jakobsstraße im 2. Stock.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Schillers
dramatischer Nachlass.
Nach dessen vorliegenden Plänen ausgeführt.
Zwei Bände in 4 Lieferungen, mit Stahlstichen.
Erste Lieferung:
Warbeck.
Ein Schauspiel in 5 Aufzügen.
16° geh. 54 kr.

Keiner der zahlreichen Verehrer und Besitzer der Schillerschen Werke wird es bereuen, sich diese Supplemente anzuschaffen. Verfasser und Verleger haben Alles aufgeboten, um ein Werk, Schillers Manen würdig, zu liefern.

Theater-Anzeige.

Mittwoch, den 5. Januar 1842 wird zum Vortheil des Unterzeichneten zum ersten Male aufgeführt:

Die Bekanntschaft in der Rosenau,
die
Entführung auf dem Schmausenbuck,
und
Die Verlobung im goldnen Reichs-Adler.
Local-Posse mit Gesang in 3 Akten v. Friedrich Hopp Musik vom Kapellmeister Adolph Müller.

Die Decoration der Rosenau, sowie Mexico auf dem Schmausenbuck, ist von Hrn. Fries jun. neu angefertigt. Das Arrangement des goldnen Reichs-Alers ist von Hrn. Fries sen.

Zu dieser Vorstellung ladet ein hochverehrliches Publikum ganz ergebenst ein

Fr. Ed. Hysel,
Mitglied und Regisseur am hiesigen Stadttheater.

Anzeige und Empfehlung.

Ausser meinen anderen schon bekannten Fabrikaten erlaube ich mir nun auch ein neues in

einem vorzüglichen Brenn-Oel

zu dem billigsten Preise von 23 kr. per Pfund zur gefälligen Abnahme ergebenst zu empfehlen!

Dasselbe übertrifft selbst das best raffinirteste Rüböl in jeder Hinsicht vollkommen und zeichnet sich durch ein gasartiges, geruchloses und langsames Brennen besonders aus.

Mögeldorf bei Nürnberg im Decbr. 1841.

Alb. Cramer.

Kommissions-Verkauf bei Herrn Wilh. Cramer junior in Nürnberg S. Nro. 994.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den 3. Januar. Neu einstudirt. „Ben David der Knabenräuber, oder: Der Christ und der Jude.“ Schauspiel in 5 Akten nach Spindler von Bernhard Neustädt.

Angekommene Fremde
vom 1. Januar 1842.

(Rothe Roß.) Hr. Marr v. Bonn. Hr. Dunker v. Stuttgart. Kfite. — (Wür. Hof.) Hr. Dr. Alißmuller v. Ansbach. Hr. Stern, Kfm. v. Munchen. — (Strauß.) Hr. Krake v. Warschau. Hr. Bauer v. Danzig. Kfite. — (Bl. Glocke) Hr. Siegel m. Fam. v. Annaberg. Frln. Lejonny v. Regensburg. — (Rothe Hahn.) Hr. Sauber, Priv. v. Lubeck. Hr. Bucker v. Rudolstadt. Hr. Reif v. Chamm. Hr. Rezum v. Wien. Kfite. Hr. Weis, Kanzelist v. Erlangen. — (Weise Ochs.) Hr. Seidel v. Markt Breit. Hr. Bittermann v. Heidelheim. Hr. Kupfer u. Hr. Fleischmann m. Fam. v. Burgthann, Oekonomen. — (Mendsch. z. G.) Hr. Stephan, Buchdruckereibesitzer. Hr. Sartorius, Priv. v. Würzburg. Mad. Ebenauer v. Berolzheim. Hr. Ebenauer, Kfm. v. Schaffhausen. Hr. Ebenauer, Rechtsprak. v. Cadolzburg. Hr. Jusdorf, Buchhändler v. Munchen. Hr. Reuter, Amtmann. Hr. Weidmann, Priv. v. Ameibach. Hr. Munk, Oek. v. Canstadt.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 49 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Cummel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 4. (Isabella.) **Dienstag, 4. Januar 1842.**

Bayern. (München, 26. Decbr.) Emanuel Aufochs, aus Sulzbach, Commis des bekannten Handelshauses G. in R., hat sich heute mit einem Schechmesser den Hals auf beiden Seiten in aller Hast durchschnitten, während die Polizei an der verschlossenen Thüre heftig pochte, und auf Einlaß drang. Anfangs flüchtete er sich aus R. mit einer beträchtlichen Summe, die er sich gewaltsam zugeeignet haben soll, hieher, ruhte im Gasthofe zum goldenen Hahn aus, und war schon bereitet, nach Tisch fortzureisen, als er überrascht wurde. Er trat dahier unter falschem Namen auf.

München, 1. Jan. Wie alljährlich am Neujahrstag erhielten auch diesen Vormittag mehrere verdiente Männer aus den Händen Sr. Maj. des Königs Ordensdecorationen. — Diesen Abend wird dem Publikum die Freude, Ihre Maj. die Königin nach sieben Wochen wieder zum erstenmal im Theater zu sehen, wo auf allerhöchsten Befehl Lachners Oper: Katharina Cornaro aufgeführt wird. Capellmeister Lachner hat für das Buch dieser Oper dem Pariser Librettisten St. George das Honorar von 1600 Fr. bezahlt, und sich natürlich ausbedungen, daß der Dichter nicht zu Gunsten eines andern Componisten davon Gebrauch mache. Es muß daher befremden, wenn man liest, daß in der Académie royale de Musique zu Paris am 22. Dec. zum erstenmal aufgeführt wurde: „La reine de Cypre“ Text von St. George, Musik von Halevy, eine Oper, die nach der Inhaltsanzeige in den Feuilletons Scene für Scene Katharina Cornaro ist. — Gestern starb hier der Professor und Akademiker Dr. Friedrich Ast, ein verdienter geachteter Gelehrter.

Würzburg, 27. Decbr. Die Voigt u. Mocker'sche Buchhandlung und Expedition des (eingegangenen) „Fränkischen Couriers“ erklärt, und ist ermächtigt öffentlich zu erklären, daß weder sie irgend etwas mit dem von der Becker'schen Universitäts-Buchdruckerey angekündigten „Courier aus Franken“ zu schaffen habe, noch dieser „Courier aus Franken“ als eine Fortsetzung des „Fränkischen Couriers“ zu betrachten sey.

Preußen. (Berlin, 26. Dec.) Der Weihnachtsabend fand den König und die Königin, die Brüder des Königs und ihre Kinder im Palaste des Prinzen v. Preußen versammelt, wo sich die höchsten Herrschaften gegenseitig reich beschenkten. An diesem Abend erhielten die General-Adjutanten und Flügel-Adjutanten, so wie das ganze Personal des Hofstaates des hochseligen Königs, die zum Andenken an den hohen Verblichenen auf Befehl des jetzigen Monarchen geschlagene Medaille nach Verhältniß ihres Standes und Rangs in Gold oder in Silber. Wir sahen eins der Exemplare in Gold; es hatte die Größe und Form eines Zweithalerstücks. Auf der Vorderseite steht das vortrefflich ausgeführte Brustbild des Verstorbenen, auf der Rückseite die einfache Inschrift: „Erinnerung,“ und um dieselbe die Worte: „Friedrich Wilhelm III., geboren am 3. August 1770, gest. am 7. Juni, als am heiligen Pfingsttage, 1840.“

Spanien. (Madrid, 17. Dec.) Am 12. December sollten zu Alicante die Vorwahlen zu dem Ayuntamiento stattfinden, und in einem der Bezirke wurde der als Progressist, jedoch nicht als Republikaner bekannte Deputirte Proyet zum Sekretär gewählt. Abends zuvor hatten mehrere Progressisten die Anzeige erhalten, daß man in ihre Wohnungen eindringen und sie ermorden würde. In der That bemerkte man während der Nacht zahlreiche Gruppen aus deren Mitte mordverkündende Ausrufungen erschollen; da sich jedoch die Bedrohten verborgen hielten, so konnte der Zweck der Meuterer nicht erreicht werden. Sobald aber Tags darauf die Wahl des Deputirten Proyet bekannt geworden war, rotteten sich die Republikaner zusammen. Einige zwanzig mit Dolchen bewaffnete Meuchelmörder drangen mit lautem Geschrei in den Sitzungssaal und verfolgten Proyet bis in eine Capelle, wo er, nachdem er mehrere Stiche erhalten hatte, nur mit Mühe gerettet wurde. Um größeres Unglück zu vermeiden, sahen sich die Behörden genöthigt, die Wahlen in allen Bezirken einzustellen. Der Militärbefehlshaber befahl, alle Häuser zu erleuchten, schickte starke Patrouillen aus, und ließ mehrere Verhaftungen vornehmen. Am 13. rotteten sich die Republikaner aufs Neue zusammen, um die Verhafteten mit Gewalt zu befreien, und beim Abgange der Post war die Stadt in der größten Aufregung. Dieser Vorfall hat auf die hiesigen Progressisten einen so großen Eindruck gemacht, daß sogar das „Eco del Comercio“ zum erstenmale seit acht Jahren darauf besteht, daß dem Gesetze Gehorsam geleistet und die Ruhestörer bestraft werden sollen.

Die Regierung hat von dem General-Capitän der Insel Cuba die Anzeige erhalten, daß einige 50 Neger, die an öffentlichen Bauten verwendet wurden, sich zu wiederholten Malen in Aufruhr versetzten, und für frei erklärt zu werden verlangten. Man sah sich endlich genöthigt, Soldaten gegen sie abzuschicken, und da sie Widerstand leisteten, wurden ihrer sechs getödtet und zehn verwundet. Man sieht diese Meuterei als das Vorspiel zu einem ernsteren Aufstande an.

Großbritannien. (London, 24. Dez.) In Oxford herrscht große Aufregung wegen der Wahl eines Professors der Dichtkunst, und es wird ein heißer Kampf geführt zwischen der Puseyitischen Partei und ihren Gegnern; in London halten Comites ihre Sitzungen, um die Wahl der respektiven Kandidaten zu leiten, und es werden alle Waffen der theologischen Parteigängerei angewendet, um den Erfolg einer Partei zu sichern! Diese Dinge sind Symptome der großen Veränderung, die sich in der englischen Kirche vorbereitet, und es ist nicht schwierig zu sehen, wohin diese Bewegung führen wird. Hier und da läßt sich ein Mit-

glied der neuen Kirche in der Hitze des Streites hinreißen, mehr zu bekennen, als seine Partei für jetzt zuzugestehen Willens ist. Herr Palmer, Fellow und Tutor, eines der Kollegien in Oxford, erklärt offen, „daß er die Prinzipien des Protestantismus als eine Ketzerei durchaus verwerfe und verfluche," und es gibt Viele, die, wenn sie redlich und kühn genug wären, eine solche Erklärung unterschreiben würden.

— 27. Dec. Nach der M. Post wird der Prinz von Wales am 25. Januar durch die Taufe in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen werden.

Frankreich. (Paris, 30. Decbr.) Mit dem Paketboot „Emerald," das zu Havre angekommen ist, hat man die Botschaft des Präsidenten Tyler erhalten, mit welcher der Congreß zu Washington am 6. Dec. eröffnet worden ist. Die Angelegenheiten Mac-Leods und Gregan's sind darin erwähnt; die Unterhandlungen wegen des zerstörten Dampfbootes „Caroline" sind noch nicht beendigt; die Frage von dem Rechte der Schiffsdurchsuchung in Fällen, wo Sklavenhandel unterstellt wird, scheint Anlaß zu ernsten Differenzen zwischen England und Amerika zu geben; die Unionsregierung will sich nichts einseitig verschreiben lassen. Auch die Grenzfrage ist noch unentschieden und dürfte Weigerungen herbeiführen. Der Finanzzustand der einzelnen Staaten wird in der Botschaft ausführlich erörtert.

Die Commission des Pairshofes, welche den Prozeß über das Attentat vom 13. September instruirt hat, trat gestern bei dem Kanzler Pasquier zusammen. Man versichert, die Instruction werde eine Ergänzung erhalten, die motivirt worden wäre durch neue Geständnisse der Verurtheilten Colombier und Brazier. — Noch ist die Strafumwandlung der drei zum Tode Verurtheilten nicht offiziell bekannt gemacht worden.

— 28. Decbr. Colombier und Just haben auf das Anrathen ihrer Advokaten sich endlich Sonntags entschlossen, ausführlichere Geständnisse zu machen, die so wichtig sind, daß im gestrigen Ministerrath die Begnadigung auch dieser beiden Mitschuldigen Quenissets beschlossen wurde. Colombier hat zwar bei weitem noch nicht alles entdeckt, was er zu wissen scheint, aber er hat der Regierung eine Liste von 60 Weinschenken mitgetheilt, worin die Mitglieder der geheimen Gesellschaften ihre gewöhnlichen Versammlungen zu halten pflegen. Obwohl die Regierung, um der Pairskammer die Last der parlamentarischen Session nicht zu erschweren, gern einen neuen Prozeß vermieden hätte, so scheinen doch die Beinzichtigungen gegen vier von Colombier angegebenen Revolutionshäupter der arbeitenden Volksklassen so schwer zu seyn, daß die Regierung diese vier Individuen sogleich in gerichtliche Haft bringen und eine vollkommene Instruction gegen dieselben einleiten ließ. Somit wird die Pairskammer demnächst abermals als Gerichtshof fungiren. Bis jetzt haben sich die Aussagen des Colombier und des Just als wahr bewiesen.

Straßburg, 28. Dec. Es ist mir heute ein Bericht aus Metz zu Gesicht bekommen, der mit Gewißheit versichert, daß die von der hiesigen Handelskammer mit dem dortigen Kaufmannstande eingeleiteten Unterhandlungen in Beziehung auf das bei dem Gouvernement zu stellende Gesuch, die direkte Eisenbahnverbindung betreffend, ein den Wünschen Straßburgs entsprechendes Resultat gefunden hat. Der Maire unserer Stadt, Hr. Schützenberger, weilt zu diesem Behufe in Metz und der Generalrath des Moseldepartements bewilligt $1\frac{1}{2}$ Millionen, die Municipalbehörde aber 500,000 Fr., falls die Linie bis an die Gränze Deutschlands verlängert wird, um durch eine Seitenbahn mit den Kohlengruben Sarbrücks in Verbindung zu kommen. Dieser Beschluß ist für Deutschland ein höchst wichtiger, weil er ohne Zweifel zur Ausführung der schon früher projektirten pfälzischen Bahn Anlaß geben wird.

Italien. (Rom, 24. Decbr.) Mehrere hier vorgekommene nächtliche Ueberfälle sollen das Gouvernement bewogen haben, eine Militärkommission zu ernennen, die vermuthlich nach einer vor einigen Jahren erlassenen Verordnung das Standrecht gegen die Verbrecher in Anwendung bringen wird.

Griechenland. (Athen, 10. Decbr.) Die an zwei Verurtheilten, Genossen der früher so furchtbar gewordenen Räuberbande Mamalakis, nach richterlichem Spruche durch die Guillotine zu vollziehende Todesstrafe konnte am 1. Decbr. um 11 Uhr Vormittags, als an dem zur Hinrichtung anberaumten Tage, wegen Ungeschicklichkeit und Unerfahrenheit des Scharfrichters (wobei jedoch die amtsvergessene Nachläßigkeit der mit Ausübung dieses Actes executiver Gewalt beauftragten hohen und niederen Justizbehörden, d. h. über die technische Befähigung des Scharfrichters keine vorläufige Gewißheit sich verschafft zu haben, welche deßhalb Ursache eines öffentlichen scandalösen Auftritts wurde, scharf zu rügen nicht unterlassen werden kann) nicht ausgeführt werden. Die Missethäter wurden demzufolge nach aufgeschobener Hinrichtung vom Richtplatz aus (in der Nähe des Hafens Phalarus) unter sicherer Escorte nach Piräus an Bord der Corvette Amalia abgeführt und daselbst in sichern Gewahrsam gebracht. Einige Tage später, am 4. Dec. früh $6\frac{1}{2}$ Uhr, fand die Execution in aller Stille und in der Nähe des Gottesackers von Piräus mittelst plötzlichen Niederschießens durch ein hierzu beordertes Militairdetachement und ohne weitere Vorbereitung der zwei Verurtheilten statt.

Wie Joggeli eine Frau sucht.

(Fortsetzung.)

Dem Keßler erleidete es bald da, am Kraut hatte er sich satt gegessen, und an der Tochter, diesem unsaubern Werkthier, satt gesehen. Daher, als sie ihm eine Milchschüssel zum Heften brachte, sagte er ihr, diese werde sie doch nicht wellen heften lassen? sie säuerle ja, wie eine Sauerkrautstande, in welcher dreijähriges Sauerkraut gewesen sey; wenn sie ihr Milchgeschirr nicht sauberer halte, so werde sie die Milch nicht lange gut haben, und nicht viel süßen Anken machen. Potz Wetter da giengs los, die Schüsselstücke flogen ihm ins Gesicht, und als die verschossen waren, riß sie ihre Schuhe ab den Füßen, schlug auf ihn los, wie der Drescher auf das Korn in der Tenne, und er hatte noch nie so Eile gehabt, sich wegzumachen, wenn er nicht geprügelt sein, oder allen Ernstes sich wehren wollte.

Da könne auch Einer einen Schuh voll herausnehmen, dachte der Bursche bei sich, als er das Haus im Rücken hatte. Das erstere Mädchen so berühmt als gar sittsam, manierlich, das jedem Haus wohl anstehen würde, dieses aber als eine rechte Werkader, als eine angehende Bäuerin, wie es zu Berg und Thal keine geben werde, hätte die schönsten Schweine, wisse mit den Schweinehändlern am besten zu märten, dürfe alles selbst anrühren, und der sey ein Glücklicher, der es erhaschen könne. Nun habe es beide gesehen, und es schaudere ihn, wenn er eins oder das andere haben müßte, und wenn er nur ein Kesselflicker wäre.

Und es sey doch gut, dachte er, daß so ein Kesselflicker überall hinzucken könne, wo sonst Niemand hinsehe, und daß man sich nicht vor ihm in Acht nehme, und das Sonntagsgesicht vornehme, wenn so einer im Hause sey, wie man es zu thun pflege, wenn Besuch komme oder wenn man z'Dorf gehe.

Gar auf Märkten und an Musterungen sey lauter Lug und Trug, nicht nur auf dem Kühmärit, sondern auch in Gast- und Tanzstuben, und wer da am meisten aufgezäumt erscheine und geschleckt bis z'hinderst, die sey zu Hause nicht selten die wüsteste Koste, die es geben könne, und komme daher, daß man nicht wisse, was hinten, was vornen seyn solle. Wer Marei und Rösi auf einem Märit gesehen, der hätte geglaubt, sie stünden jedem Bauernhause wohl an, wer sie aber zu Hause sah, der mußte sagen, daß sie zu einem Bauernhof paßten, wie Haare in die Suppe, wie Wanzen in ein Bett, wie Essig zu einer gestoßenen Nahm. Ja, dachte er bei sich selbst: wahr ist wahr, und mit den Mädchen ist es, nicht zusammengezählt und euer Ehren vorbehalten, wie mit den Kühen: was man auf dem Markt kauft, ist gewöhnlich daheim nur halb so viel werth, mit dem Unterschied, daß man von den einen wieder loskommen kann, wenn man Reukauf zahlt, von den andern dann meist weder Geld noch Seufzer einem helfen.

Er war recht schwermüthig geworden und alle Arbeit war ihm verleidet. Er setzte sich in ein Wirthshaus, und tagdiebte da, spielte den Hudel, that als ob er kein Geld hätte, wollte seinen Keßlerkram verkaufen, fand aber keinen Käufer. Die Wirthstochter fesselte ihn auch nicht. Ihre Pantöffelchen gefielen ihm nicht, sie steckte ihm ihren Daumen zu tief ins Kraut, welches sie ihm auftrug, machte ihm ein gar zu mißvergnügt Gesicht, wenn sie einmal aufstehen mußte und ging manchmal so schwerfällig durch die Stube, als ob sie an jedem Fuße fünf Hühneraugen hätte.

Zeitlich gieng er zu Bette, brach früh auf, da eben die Sonne so klar und frisch zu scheinen begann. Da ward ihm wieder froh und leicht im Gemüthe, und er beschloß weiter zu wandern mit seinem Keßlerkram, den ihm Niemand hatte abkaufen wollen.

Einem Fußwege nach zog er einem schönen Bauernhofe zu; lustig umflatterten ihn früh erwachte Vögelein, abgefallene unreife Kirschen knitterten unter seinen Füßen, Spatzen jagten sich auf den hohen Bohnenstecken, zwei Bürsche grasten und zutrauliche Hühner pickten hinter ihnen auf den frisch gemähten Flecken die Würmer auf. Blank war das Haus, hell glitzerten die Fenster, ein freundlicher Garten lag vor demselben, und wohlbesorgte Blumen spendeten freigebig ihre reichen Düfte. Ein schlankes großes Mädchen, mit reinem Hemd und Händen, saß auf der Thürschwelle, schnitt Brod ein, und hatte ein lustig prasselndes Feuer in der Küche; doch nicht das halbe Feuer draußen auf der Feuerplatte, sondern alles drinnen im Loch, wie es sich gehört. Rauh und trotzig frug er nach Arbeit. Wo Weibervolk sey, da sey immer Etwas zu heften oder zu plätzen, fügte er bey. Das Mädchen antwortete: wenn er warten wolle, bis es angerichtet, so habe es ihm Arbeit genug. Da müßte er wohl viel Zeit versäumen, antwortete er, wenn er jedem Ziehfecken abwarten wolle, bis es ihm sich schicke. Das sey doch keine Manier, sagte das Mädchen, gleich so aufzubegehren, und wolle er nicht warten, so könne er gehen. Wolle er aber Verstand brauchen, so könne er seinethalben mit ihnen z'Morgen essen, während der Zeit wolle es ihm Arbeit rüsten. Der Keßler blieb nicht ungern da, es hatte so eine Art, daß es ihn heimelte. Er zog daher seine Pfeifen in etwas ein, stellte seine Schachtel ab, und setzte sich zu dem Volk an den Tisch. Es hatte alles ein reinlich Ansehen und das Volk that manierlich, betete mit Andacht, und aus dem ganzen Benehmen sah man, daß da Gott und Meisterleute geehrt wurden. Die Suppe war eben nicht überflüssig dick aber gut, der Brei brändelete nicht, die Milch war nur so leicht abgeblasen, das Brod nicht ohne Roggen aber kustig und nicht hundertjährig.

Er saß noch nicht lange am Tische, so ließ er ein mächtiges halbes Brod in eine Milchkachel fallen, daß die Kachel in Scherben ging und rings am Tische Alles mit Milch überspritzt wurde. Hie und da hörte man ein Kraftwort, aber halb verdrückt; eine vorlaute Magd hieß ihn der ungattlichst Hung, den sie noch gesehen. Anne Marcili aber die Tochter verzog keine Miene, hieß jene Magd mit ihr in den Keller kommen, und bald stund andere Milch und anderes Brod auf dem Tisch. Statt sich zu entschuldigen stichelte der Keßler: im Länderbiet esse man weißeres Brod, dort würde solches nicht einmal von d'Gottswillen Leuten gegessen; Niemand antwortete ihm darauf.

Er pflanzte sich mit seiner Arbeit neben der Küchenthüre auf, von welchem Standpunkt aus er die Arbeit in Küche und Garten beobachten konnte. Er sah wie Anne Marcili das Großmüetti (die Mutter war gestorben) an die Sonne führte, ihm mit aller Sorgfalt ein Kissen auf der Bank z'weg legte, und nie unwillig wurde, wenn das Großmüetti murrte, bald hie aus bald da aus wollte, und beständig das Großtöchterchen an Sachen mahnte, die längst abgethan waren, nach Art aller Großmüetteni, die meinen, an Dinge welche sie ehemals abgethan, jetzt aber nicht mehr vollbringen können, denke kein Mensch mehr, wenn sie nicht daran erinnerten. Er sah wie der Aetti fort wollte, seine Strümpfe suchte, sie nirgends fand, und nun seine Tochter ausschimpfte, die sie ihm verlegt haben sollte. Ohne viel dagegen zu haben, half sie ihm geduldig dieselben suchen, und fand sie endlich versteckt hinter der Kutte, welche der Vater anzog, wenn er bei strubem Wetter wässern wollte. Dorthin hatte der Alte sie selbst versteckt am vergangenen Tanzsonntage, damit sein Sohn sie ihm nicht nicht wegstipize, um auf dem Tanzboden damit zu glänzen. Das Mädchen gab sie dem Aetti ohne irgend eine Bemerkung, begleitete ihn freundlich einige Schritte weit, und bat ihn: er solle doch ja nicht zu streng laufen, und sich dort ordentlich Essen und Trinken gönnen, es wolle ihm schon mit etwas Warmem warten, bis er heim komme. Er hörte wie es Bettelkindern Bescheid gab, die einen theilnehmend nach einem kranken Vater, nach einer kranken Mutter fragte, und etwas Passendes ihnen gab, wie es andere zurecht wies, zur Arbeit sie mahnte, Arbeit ihnen anbot, und sie dann sehr ernst abwies, wenn sie schnöden Bescheid gaben, und die Arbeit von der Hand wiesen. Er hörte wie es den Diensten Bescheid gab, kurz und deutlich antwortete, oder Arbeit anwies, daß man sah, es wußte allenthalben in Feld und Haus, was gethan, was noch zu thun war. Bei dem Allem saß es nicht auf einem Throne oder einem Ruhebette, streckte die Füße lang von sich weg, und hatte im Schooße die Hände, sondern es war nie müßig; rüstete das Essen für eine ganze Menge Volk alleine, erlas das Kraut beim Brunnen mit einer Sorgfalt, daß man ihm wohl ansah, es sey demselben nicht gleichgültig, ob in demselben Schnecken blieben oder nicht. Aber es ging ihm Alles von der

Hand, wie gehext, und seine Füße liefen wie auf Federn, es trat nicht schwerfällig auf den Boden, daß es ihm bei jedem Schritt die Nase bis über die Stirne hinauf sprengte, wie man hie und da Menschenstücke um die Häuser treten sieht. Des Mittags war das Essen wieder proper und anständig, und doch führte er es aus, und sagte: am Schmalz im Kraut könnte wohl keine Fliege sich überschlucken. Das Mädchen, welches in der Abwesenheit des Vaters die Oberherrschaft führte, antwortete darauf blos: Daheim könne er kochen lassen, wie er wolle, hier sey es so der Brauch, und wenn das ihm nicht recht sey, so brauche er ja nicht wieder zu kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Gesuch.

Eine gesunde Stillamme wird sogleich anzunehmen gesucht in L. 336 der Karolinenstraße.

Anzeige.

Unterzeichneter bedauert sehr, Krankheitshalber am 4. Januar 1842 keine Vorlesung halten zu können.

Dr. Woeckel.

Aufforderung.

Am vergangenen Sonntag ist im Gasthaus zur silbernen Kanne ein Billard-Ball abhanden gekommen. Da man ganz genau weiß, wer denselben hat, so wird er hiedurch aufgefordert, solchen in besagtes Gasthaus wieder zurück zu bringen, widrigenfalls man seinen Namen der Oeffentlichkeit übergeben wird.

Verlaufener Hund.

Am 30. Decbr. 1841 hat sich ein weißes Windspiel männlichen Geschlechts, mit sandfarbigen Flecken und einem messingenen Halsband versehen, auf welchem der Name Grünberger gravirt steht, verlaufen. Sollte es Jemand zugelaufen seyn, so bittet man dasselbe in Nro. 1429 der Schlotfeger-Gasse zurück zu bringen.

Empfehlung.

Das erste Verzeichniß meiner neu organisirten

Leihbibliothek

ist so eben erschienen und erlaube ich mir dieses Unternehmen dem verehrlichen Publikum zu empfehlen. — Die neuesten literarischen Erscheinungen werden immer möglichst schnell angeschafft, und deßhalb sieht der Unterzeichnete bei seinen gewiß billigen Bedingungen, über welche der 1ste Catalog das Nähere enthält, einer recht zahlreichen Theilnahme entgegen. Bei dieser Gelegenheit empfiehlt er sich zu allen andern in sein Fach einschlagenden Aufträgen aufs Beste.

Nürnberg, im Januar 1842.

George Winter,
Buchhändler beym Rathhaus S. 544.

Gesuch.

Ein junger Mensch, der eine schöne geläufige Hand schreibt und schon mehrfach als Schreiber oder Auslaufer beschäftigt war, sucht ein Unterkommen in einer oder der andern Art. Er kann über seine ganze Zeit disponiren und über seine Treue und Brauchbarkeit sich durch Zeugnisse legitimiren. Näheres in der Exped. d. Bl.

Heute, Dienstag den 4. Januar,
Versammlung der Herren Distriktsvorsteher
im Gasthaus zum Berliner Hof am neuen Thor über eine Stiege.

Literatur.

Im Verlag des Unterzeichneten wird in einigen Tagen ausgegeben:

Fräulein Agnese Schebest
als
Romeo.

Schwarz 9 kr., colorirt 15 kr., ganz fein illum. Exempl. in größerem Format 24 kr.

Vorläufige Bestellungen werden angenommen und mit den besten Abdrücken berücksichtigt.

G. Winter.
S. 544.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Mittwoch, den 5. Januar 1842 wird zum Vortheil des Unterzeichneten zum ersten Male aufgeführt:

Die Bekanntschaft in der Rosenau,
die
Entführung auf dem Schmausenbuck,
und
Die Verlobung im goldnen Reichs-Adler.

Local-Posse mit Gesang in 3 Akten v. Friedrich Hopp Musik vom Kapellmeister Adolph Müller.

Die Decoration der Rosenau, sowie Mexico auf dem Schmausenbuck, ist von Hrn. Fries jun. neu angefertigt. Das Arrangement des goldnen Reichs-Adlers ist von Hrn. Fries sen.

Zu dieser Vorstellung ladet ein hochverehrliches Publikum ganz ergebenst ein

Fr. Ed. Hysel,
Mitglied und Regisseur am hiesigen Stadttheater.

Gestorben.

Den 30. December.

Felzer, Elisabetha, Taglöhners-Töchterlein.

Den 31. December.

Weber, Eustach, Rechnungs-Commissär an der Regierungs-Finanzkammer in München.

Angekommene Fremde
vom 2. Januar 1842.

(Rothe Roß.) Frau Landrichter Grötsch m. Fam. v. Gräfenberg. Hr. Hüller, Kfm. v. Frankfurt. — (Witt. Hof.) Hr Jahreis, Kfm. v. Münchberg. Hr. Dr. Bachmayr v. München. Hr. Lauber, Inspector v. Dresden. Hr. Baron v. Breton v. Wien. — (Strauß) Hr. Horn, k. Ingen.. Hr. Rief, Civil-Ingen. v. Neumarkt. Hr. Weber, k. Rentbeamter u. Hr. Eckart, Rechtsprakt. v. Hochstädt a. d. D. — (Bl. Glocke.) Hr. Otto, Kfm. v. Annaberg. (Wallfisch.) Hr. Eickhardt, Kfm. v. Ramscheid. Hr. Maurer, Commis v. Deggendorf. Hr. Hacker, Oekon. v. Bayreuth. Herr Müller, Cadet v. Bamberg. Hr. Schmidt, Stud. v. Eichstädt. — (Mondsch. j. G.) Hr. Berner, Fabr. v. Amberg. Hr. Wittmann v. Deggendorf. Hr. Bruß v. Lichtenfels, Kfltе. Hr. Schreppel m. Gatt. Hr. Neubauer, Priv. v. Bamberg. — (Kronprinz j. G.) Hr. Halley, Priv. v. Dresden. Hr. Hofmeister, Rechtsprakt. von Pottenstein. Hr. Schmidt m. Gatt. v. Ansbach. Hr. Sommer, Stud. v. München.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., monatl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 32 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 5. (Simeon.) Mittwoch, 5. Januar 1842.

Bayern. (München, 2. Jan.) Se. königl. Hoh. der Kronprinz wird, wie bis jetzt bestimmt ist, nächsten Mittwoch den 5. Januar sich nach Berlin begeben. — Es hat im Publikum große Freude erregt, daß auch bei dießjähriger Ordensverleihung wie die Kunst so auch die Industrie berücksichtigt wurde.

Preußen. (Naumburg, 26. Dec.) Gestern starb hier, in einem Alter von 84 Jahren, der Pfarrer an hiesiger St. Othmarskirche, Past. Mag. Stapps. Es war dies der Vater des Studiosen Friedrich Stapps, welcher durch meuchelmörderische Absichten gegen das Leben Napoleons sich den Ruhm der Unsterblichkeit sichern wollte.

Danzig, den 25. December. Am 3. d. Abends, während des furchtbar starken Nebels, mußte wohl ein 72jähriger Greis die in Altschottland über die Radaune auf das Haus des Fleischermeisters Brose führende Brücke verfehlen und stürzte in die Radaune hinab. Auf das Angstgeschrei desselben eilte ein eben vorübergehender wohlgekleideter, aber unbekannt gebliebener junger Mann herbei, und es gelang ihm, mit Unterstützung des Brose jun., den Greis zu retten. Er wurde in das Haus des Letztern gebracht, und durch die umsichtige Behandlung des jungen Mannes gelang die Wiederherstellung des Verunglückten, und der Gerettete wurde den Seinigen noch einmal wiedergegeben. Hierauf entfernte sich der junge Mann, nachdem er noch fragte: Ob es noch weit bis zum Petershager Thor wäre? woraus gefolgert werden muß, daß er ein Fremder war. Allein nach wenigen Minuten erscholl von seinen Lippen der Angstruf: Hülfe, Hülfe! Alles eilte nun schnell zur Rettung herbei, indessen mußte der Unglückliche zu weit in die Mitte des Stromes gerathen seyn, er schwamm schnell dahin, und bald waren die Töne des schauerlichen Angstgeschreis um Hülfe verhallt; und jedes Mittel zur Rettung war fruchtlos. So hatte denn der Unbekannte nur wenige Augenblicke in dem süßen Bewußtseyn geschwelgt, Retter eines Menschenlebens gewesen zu seyn.

Sachsen. (Weimar, 29. Dec.) Am 23. d. M. früh starb hier, nach kurzem Krankenlager, am Nervenfieber Se. Excellenz, der Großherzoglich Sächsische Wirkliche Geheime Rath, Albert Cajetan Graf und Herr von Edling, Besitzer von Manzur-Edlingburg in Bessarabien. Auf beiden Augen vom Staar erblindet, hatte er sein neues Vaterland verlassen und sich vorzugsweise nach Weimar gewendet, um den Tag der Operation hier zu erwarten, wo sein früheres verdienstvolles Wirken als Staats-Minister und Ober-Hofmarschall noch in dankbarem Andenken steht. Sein unerwarteter Tod hat allgemeine Betrübniß verbreitet, die sich auch bei seiner feierlichen Beerdigung am 25. d. M., so wie bei dem abgehaltenen Trauer-Gottesdienste auf das deutlichste aussprach.

Spanien. (Madrid, 18. Dec.) Der Regent soll mit dem Vormunde der Königin offen zerfallen seyn, und merkwürdigerweise wird der berühmte Sänger Rubini als Ursache des Zwiespaltes genannt. Er läßt sich hier nur in den Sälen des Lyceums, einer zu geselligen und künstlerischen Zwecken zusammengetretenen Gesellschaft, gegen schweres Geld hören. Diese Gesellschaft hatte früherhin einmal den Regenten eingeladen, einer ihrer Sitzungen beizuwohnen, und es traf sich, daß, als er erschien, gerade ein Gedicht verlesen wurde, dessen Inhalt Espartero auf sich bezog und höchst anstößig fand. Seitdem widmete er jener Gesellschaft seinen Zorn und erklärte, er werde Rubini's Stimme kein Gehör geben, weil sie in jenen ihm verhaßten Sälen erschalle. Die Königin hatte bereits zwei Concerten beigewohnt, und wünschte auch ein drittes zu besuchen. Als der Regent dieß erfuhr, verfügte er sich in den Palast, und verlangte von dem Vormunde Arguelles, er solle der Königin verbieten, dem Concerte abermals beizuwohnen. Der Vormund erklärte dagegen, der Besuch eines Concerts sey etwas sehr Unschuldiges, und er habe der Königin die Erlaubniß dazu ertheilt. Mit Heftigkeit bestand der Regent auf Zurücknahme dieser Erlaubniß, allein Arguelles beharrte bei seiner Meinung und erhielt, nach einem derben Wortwechsel, den Sieg. Denn in der That begab sich die Königin in das Concert, und beschenkte dort Rubini mit einer Brillantnadel und einem Ringe.

Die achtzehn Schwadronen, aus denen die glänzende Garde-Cavallerie bestand, sind unter die Linienregimenter vertheilt worden.

Der Graf von Salvandy hat bis heute noch keine Audienz bei der Königin gehabt; auf die Spanier, die ihn sahen, hat seine Erscheinung einen sehr vortheilhaften Eindruck gemacht.

— 22. Dec. Die öffentliche Aufmerksamkeit ist aufs lebhafteste in Anspruch genommen von den Differenzen zwischen Graf Salvandy und dem spanischen Cabinet. Nachdem ersterer dem Regenten und dem Minister des Aeußern seinen Besuch gemacht, übersandte er letzterm eine Note, wonach er seine Creditive Ihrer katholischen Maj. zu allerhöchst eigenen Händen zu übergeben wünschte. Der Staatsminister schlug es ab, wegen Ihrer Maj. Minderjährigkeit, welche eine Repräsentation vor erreichter Volljährigkeit nicht zulasse, weßhalb die Cortes einen Regenten ernannt hätten. Dagegen sey es Hrn. von Salvandy unverwehrt, seine Credenzialien Espartero in Person zu überreichen. Die runde Weigerung hatte eine Replik des französischen Gesandten zur Folge, in welcher dieser behauptete, daß, da er bei der Königin beglaubigt sey, er sein Creditiv in deren eigene Hände niederlegen müsse. Hinsichtlich der zwischen beiden Ländern obschwebenden Fragen würde er sich neuerdings mit dem Regenten verständigen, aber von der Förmlichkeit, welche die diplomatische Etikette nun einmal vorschreibe, könne er in keiner Weise abgehen. Hierauf fertigte Hr. v. Salvandy einen Courier an seinen Hof ab, worin er ihn von allem

benachrichtigte, damit man den bereits redigirten Paragraphen in der französischen Thronrede bezüglich Espartero's und des guten Vernehmens mit ihm hinweglassen möge. Gleicherweise ließ er seinen Equipagen Befehl zugehen, die Weiterreise einzustellen und er selbst schickt sich zur Rückreise nach Paris an. Ein Geschäftsträger bleibt hier, wie es früher der Fall war, und dem guten Einvernehmen zwischen beiden Mächten soll durch den Vorfall kein Eintrag geschehen. Das Volk fürchtet einen Bruch mit Frankreich, und glaubt, der Gesandte sey schon in dieser Absicht hergekommen; es ist dies aber ganz falsch, denn man weiß gewiß, daß er mit den besten Absichten kam, und daß ihn der Vorfall sehr empfindlich berührt hat.

Großbritannien. (London, 28. Dez.) Das Geschwornengericht, welches über Todesfälle durch Verunglückung sein Urtheil fällt (Coroners Jury), hat den Tod der auf der Great-Western-Bahn Umgekommenen für zufällig, die Locomotive und den Tender aber für verfallen erklärt, wenn sie nicht von der Eisenbahngesellschaft mit 1000 Pf. St. ausgelöst werden. Dieß Urtheil begründet die Jury darauf, daß die Gesellschaft großen Tadel verdiene, weil sie die Passagirwagen der Maschine so nahe gebracht habe, und daß große Nachlässigkeit begangen worden sey, indem nicht genügende Wachsamkeit angewendet wurde, wo sie gerade am meisten erforderlich war. Der Ingenieur Brunel hat übrigens in dem Verhör erklärt, daß das Begehr, man solle die Passagierwagen in der Mitte oder am Ende des Zuges einhängen, nur auf irrigem Vorurtheile beruhe, indem sie gerade vorn am sichersten seyen; in der Regel sey nemlich nur zu fürchten, daß der langsamere Gepäck-Convoi von einem Personen-Convoi eingeholt werde, wo man vorn der wenigsten Gefahr ausgesetzt sey.

— 25. Dec. Im Schloß Windsor sind gestern der Belgische Gesandte, Hr. Vandemeyer, mit seiner Gemahlin, und der Graf von Sandwich zum Besuch angekommen. Der Prinz Ernst von Hessen-Philippsthal und der Prinz Eduard von Sachsen-Weimar haben sich von London nach Sudbury-Hall begeben, um die verwittwete Königin zu besuchen. Der neue Gesandte der Vereinigten Staaten, Hr. Edward Everett, besuchte gestern die Mitglieder der königl. Familie, welche sich in der Hauptstadt befinden.

Nach Berichten aus New-York vom 1. Dec. hat der Gouverneur von Jamaica auf die Nachricht über die neulich berichteten Vorfälle in Central-Amerika das Kriegsschiff „Electra" nach Honduras gesendet, mit dem Befehle, daß der Gouverneur von Belize Truppen abschicken solle, um nöthigenfalls mit Gewalt die Freilassung der verhafteten Engländer zu erwirken. Nach dem blokirten Cartagena wurde gleichfalls ein englischer Offizier abgesendet, um die Interessen seiner Nation wahrzunehmen.

Frankreich. (Paris, 28. Decbr.) Die Verurtheilung des Hrn. Dupoty durch die Pairskammer entsprang nicht bloß aus greisenhafter Furcht, sondern aus jenem Erbgroll gegen die Revolution, der im Herzen vieler edlen Pairs heimlich nistet. Denn das Personal der erlauchten Versammlung besteht nicht aus lauter frischgebackenen Leuten der Neuzeit; man werfe nur einen Blick auf die Liste der Männer, die das Urtheil gefällt, und man sieht mit Verwunderung, daß neben dem Namen eines imperialistischen oder philippistischen Emporkömmlings immer zwei bis drei Namen des alten Regime's sich geltend machen. Die Träger dieser Namen bilden also natürlicherweise die Majorität; und da sitzen sie auf den Sammetbänken des Luxembourg, alte guillotinirte Menschen mit wieder angenähten Köpfen, wonach sie jedesmal ängstlich tasten, wenn draußen das Volk murmelt — Gespenster, die jeden Hahn hassen, und den gallischen am meisten, weil sie aus Erfahrung wissen, wie schnell sein Morgenschrei ihrem Spuck ein Ende machen könnte — und es ist ein entsetzliches Schauspiel, wenn diese unglücklichen Todten Gericht halten über Lebendige, die noch unglücklicher sind, nämlich über die jüngsten und verzweiflungsvollsten Kinder der Revolution, über jene verwahrlosten und enterbten Kinder, deren Elend eben so groß ist wie ihr Wahnsinn, über die Communisten! Von Seite der Plebejer, die neben den altbackenen Patriziern in der Pairskammer sitzen, ist eben so wenig Milde zu erwarten; mit wenigen Ausnahmen suchen sie beständig ihren revolutionären Ursprung zu verläugnen, und mit Entschiedenheit verdammen sie ihr eigenes Blut. Oder offenbart sich eine gewisse angeborne Dienstbarkeit bei diesen neuen Leuten, sobald sie ihr großes Tribunatziel erreicht, nämlich sich als Pairs neben ihren ehemaligen Herren niedergesetzt haben? Die alte Unterwürfigkeit ergreift wieder ihre Seelen, unter dem Hermelin kommt ein Stück Livree zum Vorschein, und bei jeder Frage gehorchen sie unwillkührlich den gnädigen Herrschaftsinteressen des Hauses. — Die Verurtheilung des Dupoty wird der Pairie-Institution unsäglichen Schaden zufügen.

— Die Nachricht von der Selbstentleibung des Neffen Colombiers hat sich als völlig unwahr erwiesen. Dieser junge Mensch hat vorgestern den größern Theil des Tages mit seinem Oheim im Gefängniß von Luxembourg zugebracht. Die Frau Boucherons, der durch den Spruch des Pairshofes zu 10jähriger Detention verurtheilt ist, ward am 27. Dec. wegen Verdacht des Diebstahls in das Gefängniß St. Lazare gebracht. — Dem Droit zufolge heißt einer der neu Verhafteten Bauer, er sey ein Deutscher, seines Handwerks ein Schuhmacher. Man habe bei ihm 300 politische Broschüren mit deutschem und französischem Text gefunden. Sie enthalten Lehren der Communisten. Man hat auch eine umfangreiche Correspondenz bei ihm entdeckt, wodurch die bestehenden Verzweigungen zwischen den geheimen Gesellschaften Frankreichs und Deutschlands, vorzüglich in Hessen, Baden und in den Rheinprovinzen, enthüllt seyen. Andere Verhaftungen seyen an demselben Tage nach direct von dem Kanzler ausgestellten Mandaten vorgenommen worden; alle Gefangenen habe man nach der Conciergerie gebracht.

Niederlande. (Aus dem Haag, 26. Dez.) Die hiesigen Sack- und Torfträger haben von Sr. Majestät dem Könige ein Geschenk von 2500 Gulden erhalten, um nach alter Sitte in der diesjährigen Sylvesternacht ein großes Fest zu veranstalten, bei welchem sie einen Umzug durch die Stadt halten.

Belgien. (Brüssel, 29. Dec.) Man versichert, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten, nach einer umständlichen Besichtigung der geneigten Ebenen von Lüttich, und nachdem er sich durch den Inspector Maus von der wahrscheinlichen Zeit der Vollendung jedes Theils dieses großen und schönen Werkes Bericht hat erstatten lassen, Befehl gegeben hat, daß vom 15. Febr. nächsthin ab, wenigstens was die Waaren betrifft, die geneigten Ebenen vermittelst stehender Maschinen, deren Bau dem Etablissement von Seraing und dem Hrn. Maus die größte Ehre macht, benutzt werden sollen.

Wie Joggeli eine Frau sucht.

(Fortsetzung.)

Nachmittags als die Großmutter schlief, das Volk auf dem Felde war, ging er in die Küche, angeblich um die Pfeife anzuzünden, fing aber an zu spassen, zu schätzeln, wollte das Mädchen oben einnehmen und küssen, da kriegte er eine Ohrfeige, daß er das Feuer im Elsaß sah, und dazu die Schwelle in Bern rauschen hörte, und vernahm den kurzen Befehl, er solle sich an seine Arbeit machen, damit sie endlich fertig werde. Dann ging das Mädchen zum Hundestall, band den Bläß los, der es in freudigen Sätzen umsprang, und sagte zu ihm: Komm du armer Hund du, ich will dich ablösen, aber dafür mußt du hübsch bei mir bleiben, und nicht wieder den Schafen nachlaufen, willst du? Und der Hund sah zu ihm auf, als ob er es verstünde, war ihm immer zur Seite, wohin es ging; legte sich ihm, wenn es arbeitete, zu den Füßen und zeigte allemal die Zähne, wenn es beim Keßler vorbeiging, als ob es wüßte, wem es Respekt einzuflößen hätte.

Endlich, gegen Abend erst, brachte der Keßler Pfannen und Häfen in die Küche zurück und zuletzt auch einen Arm voll Schüsseln. Als das Mädchen sie ihm abnehmen wollte, ließ er sie fallen, daß die Stücke weit in der Küche herum flogen, die Großmutter einen Schrei ausstieß, und ängstlich fragte, ob nicht die Schüsselbank umgefallen sey? Der Bursche fluchte nur und sagte, an dem wolle er nicht schuld seyn, aber Eine, die so dumm und ungeschickt thäte, hätte er noch nie angetroffen. Das Mädchen wurde hochroth, und der Bläß stellte sich mit offenem Maul neben ihm, aber es sagte bloß: Es sey nicht sein Brauch mit einem Keßler zu branzen, aber wer sie habe fallen lassen, wisse er und es. Er solle nur sagen, was man ihm schuldig sey und dann machen, daß er fortkomme, sonst zeige ihm endlich der Bläß noch den Weg.

Er lasse sich nicht so begegnen, sagte der Keßler, und fürchte den Hund nicht. Das sey wohl die komodeste Art, sich bezahlt zu machen, arme Leute, denen man Geld schuldig sey, mit dem Hund fortzujagen, aber bei ihm komme man an den Letzten! Anne Mareili antwortete: er habe ja gehört, daß es ihn bezahlen wolle, und das je eher je lieber, damit es ihn nicht mehr zu sehen brauche, und wieder zu kommen brauche er nicht, denn es hätte nie mehr Arbeit für ihn. Da sagte der Keßler: und jetzt wolle er expreß nichts für seine Arbeit; aber so befehlen nicht mehr zu kommen, das lasse sich ein Keßler nicht, das sey unverschämt! In vierzehn Tagen sey er wieder da, und dann nehme es ihn z'Tüfels Wunder, ob es nichts für ihn habe! Und dazu machte der Keßler wieder Augen, als ob er Anne Mareili küssen wollte; aber der Bläß sperrte sein Maul auf zu einem Mündschi, das dem Keßler doch nicht angenehm war. Darum streckte er Anne Mareili nur die Hand und sagte: auf Wiedersehn! Aber Anne Mareili wollte ihm die Hand nicht geben, und sagte: es hätte noch nie einem Keßler die Hand gegeben, und es wolle schon zufrieden mit ihm sein, aber erst dann, wenn es ihm den Rücken sehe. Da lachte der Bursche und sagte: Sy Seel! gebe es ihm noch einmal die Hand, und es werde wohl eine Zeit kommen, wo es sein Gesicht lieber habe als seinen Rücken. Somit machte er sich von dannen, hellauf ein lustig Lied singend, daß Berg und Thal wiedertönten. Anne Mareili wurde es recht Angst dabei. Es hatte viel von Räubern gehört, und namentlich, daß oft Keßler versteckte Räuber seien, die das Land ausspionirten um zu sehen, wo Etwas zu stehlen sei, und wie sie auch Weiber und Mädchen mit sich fortschleppten in ihr Höhlen, und dort sie bei sich behielten als ihre Weiber. Ein solcher Räuber, dachte es, könnte auch der Keßler sein (er sehe ganz darnach aus), und es auf ihn abgesehen haben. Aber das solle ihm nicht leicht werden, dachte es, sein Messer und der Bläß wollten auch noch Etwas dazu sagen. Indessen ging es doch nicht gerne Nachts aus dem Hause, zündete des Nachts allenthalben hin, besonders unter sein Bett, schloß die Thüren sorgfältig und fütterte den Bläß extra alle Abend, damit er sich nicht etwa locken lasse, und betete noch einmal so inbrünstig zu seinem lieben Vater im Himmel, daß er ihm zur Wache seine Engelein senden möchte, zwei zu seinen Häuptern, zwei zur Fußeten, einen an jede Seite und endlich einen, der es führe in sein himmlisch Reich. Und dann schlief es getrost ein, aber oft träumte das Mädchen von dem Keßler, doch eigentlich nicht mit Furcht und Zittern, sondern derselbe verwandelte sich gewöhnlich in einen schönen Jüngling, in einen Prinzen oder Königssohn, der es aber absolut zur Frau haben wollte, und seinem Anne Mareili Himmel und Erde versprach.

Doch kein Keßler kam wieder. Aber nach vierzehn Tagen fuhr an einem schönen Nachmittag ein Wägeli vors Haus, ein schöner Grauschimmel mit stolzem Geschirr davor, ein großer schöner Bursche darauf.

(Schluß folgt.)

Mannichfaltiges.

Neulich machte ich (erzählt ein Engländer) meinem fetten Freund Billy Bell eine Visite; dieser ist zugleich ehrenwerthe Magistratsperson und einer der größten Gourmands, die ich kenne. Er pflegte, behaglich in einem Armsessel vor seinem Lusthause sitzend, der Verdauung und rief mir entgegen: „Ach, wir haben festlich gespeist: solch ein herrlicher Truthahn! er war ganz ausgezeichnet; ganz mit Trüffeln gefüllt, zart, delicat, wie Ambrosia duftend! wir haben nichts als die Beine übrig gelassen.“ — „Zu wie viel waret Ihr denn?“ fragte ich. „Wir waren unser zwei,“ antwortete er. — „Zwei! und wer waren die?“ — „Ich und der Truthahn.“

Ein Ehestandsgespräch.

Der Mann: Es ist doch zu arg, liebes Kind, welchen Aufwand du machst, und wie viel Geld das kostet. Alle Länder müssen dir ja Opfer auf deine Toilette legen: die Türkei einen Shawl, England einen Voile, Indien Perlen, Italien einen Strohhut, Holland die Leinewand, Frankreich Schuhe und Handschuhe, bald wirst du gar nichts Deutsches mehr an dir haben. — Die Frau: Es läßt dir nicht übel, mein Schatz, mir Moral zu predigen! Besieh dich nur selbst ein Bischen; ein französisches Tuch, englisch zugeschnitten, eine türkische Unterweste, ebenfalls holländische Leinwand an den Hemden, ein ostindisches Schnupftuch und ein arabisches Pferd. Deine Zanksucht allein zeigt nur noch an, daß du ein deutscher Ehemann bist.

Ein Advokat, der einen außerordentlichen Unfug mit dem weitläufigen Schreiben trieb, übergab einst eine Appellation, wo am Schlusse der ersten Seite die vier Sylben „es verdienet,“ eine ganze Zeile ausmachten. Der Präsident hatte noch Raum genug, auf den Rand zu schreiben: eine Strafe von zehn Thalern.“

In D... wurde ein Soldat zum Todtschießen verurtheilt. Der kommandirende General trug dem Chef des Regiments auf, bei dieser Veranlassung eine recht eindringliche Rede zu halten. Als der Delinquent todt in den Sand dahin gestreckt lag, ließ der Inhaber des Regiments einen Kreis schließen und sprach, auf den Erschossenen hindeutend: Bursche, seht hier, Alles vom Soff.

Am Krankenbette einer jungen Frau, welche in Fieber-Phantasieen lag, saßen die Herren Doktoren A. und B., und beriethen sich über den Krankheitsfall. Die Kranke richtete sich plötzlich auf und rief: „Der Herr Doktor B. ist ein Esel!“ „Sehen Sie, Herr College,“ sagte dieser im Tone der Ueberlegenheit zu dem andern: „habe ich nicht recht, wenn ich behaupte, die Kranke habe lichte Augenblicke?“

Einheimisches.

Wie kommt es denn, daß den Dienern der Armenbeschäftigungs-Anstalt erlaubt ist, mit ihrem schweren Wagen über den Nothsteg bei der Heuwage zu fahren, da doch ein magistratisches Verbot existirt, nach welchem man weder mit Schubkarren noch Handwägelein über besagten Steg fahren darf. Ist die Armenbeschäftigungs-Anstalt über dieses Verbot erhaben?

Ein Augenzeuge.

Anzeigen.

Lehrling-Gesuch.

Ein Buchbinder und Galanteriearbeiter sucht einen jungen Menschen in die Lehre zu nehmen.

Berichtigung.

Derjenige Herr, welcher vergangenen Sonntag im Gasthaus zur silbernen Kaune den Billard-Ball vielleicht aus Versehen mitgenommen hat, hat denselben wieder zurück gegeben, welches hiemit zur Berichtigung gebracht wird.

Haus-Verkauf.

Ein geräumiges, mit allen Bequemlichkeiten versehenes auf der Sommerseite gelegenes Haus, ganz massiv aufgebaut, nicht zu weit vom Markt entfernt, und in einer schönen frequenten Strasse wird verkauft. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 341 der Carolinenstrasse ist der 2te Stock bis Ziel Lichtmeß zu vermiethen.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Mittwoch, den 5. Januar 1842 wird zum Vortheil des Unterzeichneten zum ersten Male aufgeführt:

Die Bekanntschaft in der Rosenau,

die

Entführung auf dem Schmausenbuck,

und

Die Verlobung im goldnen Reichs-Adler.

Local-Posse mit Gesang in 3 Akten v. Friedrich Hopp Musik vom Kapellmeister Adolph Müller.

Die Decoration der Rosenau, sowie Mexico auf dem Schmausenbuck, ist von Hrn. Fries jun. neu angefertigt. Das Arrangement des goldnen Reichs-Adlers ist von Hrn. Fries sen.

Zu dieser Vorstellung ladet ein hochverehrliches Publikum ganz ergebenst ein

Fr. Ed. Hysel,
Mitglied und Regisseur am hiesigen Stadttheater.

Gestorben.

Den 31. December.

Klein, Georg Wilhelm, Kaufmann und Spiegelglasfabrikbesitzer.

Wittmann, Margaretha, Schuhmachermeisters-Töchterlein.

Hofmann, Maria Elisabetha Helena.

Bauriedel, Benedikt.

Den 1. Januar.

Stöh, Peter, leonischer Kettenmacher.

Goldschay, Johanna Margaretha, hinterlassene Gürtlermeisters-Tochter.

Glatz, Amalia Johanna Rosine, Musikus-Töchterlein.

Angekommene Fremde
vom 3. Januar 1842.

(Bayr. Hof.) Se. Exc. Graf v. Spaur mit Fam., k. b. Gesandter v. Rom. Frfr. v. Guttenberg u. Hr. Baron v. Guttenberg, k. b. Kammerherr v Weisendorf. Hr. Dr. Loch, Hofmeister v. Rom. Hr. Schneider, Kfm. v. Frankfurt. Hr. v. d. Heyde, Reg.-Rath v. Ansbach. — (Witt. Hof) Hr Fleißner v Munchberg. Hr. Schmidt v. Leipzig. Hr. Höchstädter v. Munchen, Kfltе. — (Strauß.) Hr. Porte v. Wien. Hr. Ginsberg v. Berlin, Kflte. Hr. Romig, Ingenieur v. Munchen. Mad. Marrschall v. Niederstatten. Hr. Fries, Candidat, u. Hr. Leipold, Kunstler v. Würzburg. — (Wallfisch.) Hr. Michael v. Offenbach. Hr. Goller v. Schwarzenbach, Kflte. Hr. Kremler u. Hr Kirchhof, Fabrikanten v. Munchberg. Hr. Stolz, Pfarrer v. Dietenhofen. — (Bl. Glocke.) Hr. Oppenheimer, Kfm. v. Frankfurt. — (Roth. Hahn.) Hr. Fürst, Part. v. Coburg. Hr. Koch, Mediziner v. Wien. Hr. Klauer v Hamburg. Hr. Bückel v. Munchen, Kflte. — (Wiener Hof.) Hr. Dr. Zeller v. Schellenberg. Hr. Hofmann, Patrimonialrichter v Munchen. Frln. Waltraab v. Grafenberg. — (Berlin. Hof.) Hr. Lampert, Pfarrer v. Lonnerstadt. Hr. Förster, Prakt v. Wurzburg. Hr. Schmidt v. Ansbach. Hr. Weber v. Bayreuth, Kflte. Hr. Friedrich, Stud. v. Heidelberg. Hr. Beck, Priv. v. Leipzig. — (Mondsch. z. G.) Hr. Schöneberg, Pferdehändler v. Rohrschach. Hr. Weigel, Stadtpfarrer v. Langenzenn. Hr. Späth, Pfarrverweser v. Windsbach. Hr. Dazener mit Gatt. u. Sohn, Pfarrer v. Mönchsdeggingen.

COURSE.

Nürnberg, den 4. Januar 1842.

Wechsel-Course.

	Brief	Geld
Amsterdam .. k. Sicht	13	6
Hamburg ... k. Sicht	14	5½
London ..... 2 Monat	9.	48
Wien in 20r.. k. Sicht	101¼	
Augsburg ... k. Sicht	100	
Frankfrt. a. M. k. Sicht in die Messe	10	0
Leipzig ..... k. Sicht		105
in die Messe	—	
Berlin ...... k. Sicht	10	5
Paris ...... 1 Monat	11	5¾
Lyon ...... 1 Monat	11	5¾
Bremen .... k. Sicht	105¾	

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Oblig. à 3½ %	10	3
„ Bank-Aktien .	68	6
Ludw.-Kanal-Aktien	7	4
München - Augsburger Eisenb.-Aktien	7	8
Nürnberg-Fürther do.		303

Geld-Course.

	z. hab.	gesucht
Friedr. u. Aug.-d'or	9. 29	
Neue Louisd'or....	11	—
Souverainsd'or	16.	13
Holl. 10 ƒ Stücke...	9. 48	
20 Francs-Stücke...	9. 10	
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	30
Franz. Gold	5 —	
Preuss. Thlr., ganze	1.	45
5 Francs-Stück.....	2. 20	

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 31 kr., im III. 2 fl. 44 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winkler. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 341, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 6. (Ersch. Christi.) Donnerstag, 6. Januar 1842.

Bayern. (München, 1. Jan.) Dem sichern Vernehmen nach ist nun das zurückgelassene Hofpersonal Ihrer Majestät, der Allerhöchstseligen Königin, auf die munificenteste Weise mit Pensionen bedacht worden, ganz entsprechend jener hohen Gesinnung, welche die Verblichene so unablässig thätig an den Tag gelegt hatte.

Oesterreich. (Triest, 22. Dec.) Wir haben hier seit einigen Wochen ein für die vorgerückte Jahreszeit merkwürdiges Wetter. Die Campagnen in der Nähe der Stadt tragen das schönste Frühlingsgewand; die Kastanien- und Pflaumenbäume haben nicht nur zum zweitenmale geblüht, sondern sind mit ziemlich großer Frucht bedeckt; ich sah vor einigen Tagen mehrere Weizen-Aehren, denen nur wenig zur Reife fehlte; unsere Gemüse-Märkte sind mit Salat-Kräutern gefüllt, wie sie der Frühling nicht schöner bieten könnte, und heitert sich bei dem freilich vorherrschenden Regenwetter der Himmel zuweilen auf, so wird man von einer Wärme umhaucht, welche die Winterkleider unerträglich macht. Es ist ein wahres Glück, daß diese selbst unserem Klima nicht eigenthümliche Witterungs-Milde auf den Gesundheits-Zustand nicht nachtheilig einwirkt, der fortdauernd höchst befriedigend ist.

Wien, 31. Dec. Seit gestern spricht man hier von einem Pistolenduell zwischen dem durch seinen Aufenthalt im Carlistischen Lager in Spanien und die darüber der Oeffentlichkeit übergebenen Memoiren bekannten Fürsten L......... und dem der früheren spanischen Gesandtschaft dahier zugetheilt gewesenen Chev. M.........., welcher letztere sich durch die Schriften des erstern angegriffen wähnte. Leider soll einer der Duellanten schwer verwundet worden seyn. — Privatbriefen aus Pesth zufolge ist es im Erlauer Comitat aus Anlaß der dießjährigen Restauration wieder zu blutigen Auftritten gekommen, wobei einige Menschenleben zu Grunde gingen. Die Erbitterung der einander feindlich gegenüberstehenden Partheien war so groß, daß man für nöthig erachtete, die Congregation alsogleich aufzuheben, und auf einen spätern Termin zu verschieben.

Preußen. (Königsberg, 23. Dec.) Auf die an den König gerichtete Immediatvorstellung des Dr. Jacobi, den Competenzconflict in seinem Prozesse betreffend, ist diesem vor einigen Tagen durch den die Untersuchung führenden Criminaldirector eine königliche an den Staats- und Justizminister Mühler gerichtete Cabinetsordre vom 11. Dez. mitgetheilt worden. Der Minister Mühler wird darin auf das der Cabinetsordre beiliegende Gesuch des Dr. Jacobi verwiesen, welcher es als „ein Recht in Anspruch nimmt" wegen der ihm gemachten Beschuldigung des „Hochverraths" von dem Kammergerichte als exceptionell für die Verbrechen gegen die Verfassung des Staats bestellten Gerichtshofe gerichtet zu werden. Das königliche Rescript spricht sich nun ferner dahin aus, daß es bei der Ordre vom 30. August d. J. die Absicht des Königs war, in der vorliegenden Untersuchung „alles Exceptionelle zu vermeiden" und den Dr. Jacobi in keiner Beziehung wegen der ihm gemachten Beschuldigung seinem ordentlichen Richter zu entziehen. Da aber derselbe in Beziehung auf die Anschuldigung des Hochverraths, von dem Kammergerichte gerichtet zu werden verlangt, „so nehme ich, da auch die Untersuchung wegen dieser Anschuldigung gegen ihn eröffnet worden, keinen Anstand, seinem Gesuche statt zu geben und die Bestimmung meiner Ordre vom 30. August c. wornach der Criminalsenat zu Königsberg auch über diese Anschuldigung urtheilen sollte, wieder aufzuheben." Der Justizminister hätte demnach das Kammergericht und den gedachten Criminalsenat mit Anweisung zu versehen und den Dr. Jacobi zu bescheiden, auch dafür zu sorgen, daß die geschlossenen Untersuchungsakten zuerst beim Kammergerichte und hiernächst, wegen der übrigen Anschuldigungen, bei dem Criminalsenate zu Königsberg eventualiter mit Berücksichtigung des §. 67. Th. II. Tit. 20. des A. L. R. erkannt werden und beide Urtheile dem Angeschuldigten zu gleicher Zeit publicirt werden. Sollte aber Dr. Jacobi dahin antragen, daß über sämmtliche ihm gemachten Anschuldigungen bei dem Kammergerichte das Erkenntniß abgefaßt werde, so soll ihm auch hierin gewillfahrt werden, es muß aber dann auch für die zweite Instanz bei dem für das Kammergericht bestehenden Instanzenzuge verbleiben. Durch diesen Akt der Gerechtigkeit ist eine Vorfrage dieses Prozesses entschieden, deren Erledigung nach dem Gesetze dem Angeschuldigten keineswegs gleichgültig seyn konnte. Bei der Erlaubniß des Königs, daß der Beklagte sich für den ganzen Umfang der Anklage sein Forum zwischen Kammergericht und Königsberger Criminalsenat selbst wählen konnte, hat Dr. Jacobi sicherem Vernehmen nach sich für das erstere entschieden.

Berlin, 1. Januar. Einem unverbürgtem Gerüchte zufolge hätte der König von Dänemark nach der Rückkehr des Königs aus England seinen Besuch am hiesigen Hofe angezeigt. Weiter wird hinzu gefügt, daß der Kronprinz von Dänemark in Begleitung seiner Gemahlin gleichzeitig mit hierher kommen würde. — Wegen der Hoftrauer empfängt seit Sonnabend die Oberhofmeisterin Generalin v. L'Estocq die Gratulationen für die Prinzessin Wilhelm wegen der Verlobung ihrer jüngsten Tochter mit dem Kronprinzen von Bayern. Der Graf v. Dönhoff, welcher im Namen des hiesigen Hofs die Genehmigung jener Verlobung in München überbrachte, wird demnächst wohl nach dem Haag abgehen; der dort fungirende Graf Lottum wird dem Vernehmen nach einstweilen sich auf seine Güter begeben.

Berlin, 2. Jan. Während schon seit längerer Zeit Viele mit dem falschen Gerüchte sich getragen haben, als seyen neue, unerhörte Zwangs-Maßregeln in Bezug auf eine strengere Sonntagsfeier bei uns zu erwarten, da doch nur die bestehenden Gesetze gebührend gehandhabt worden, hat

zu der neuesten Zeit gegen unleugbar eingerissene Mißbräuche eine Gegenwirkung stattgefunden, die das Uebel an seiner Wurzel angreift. Sämmtliche evangelische Geistliche unserer Hauptstadt haben sich nach einer vorausgegangenen Synodal-Verhandlung nicht an die Polizei-Behörden, sondern an die Gewissen ihrer Pfarrkinder und nicht mit Androhung obrigkeitlicher Strafen, sondern mit liebreichen Vorstellungen und überzeugenden Gründen gewandt, um die Feier des Gottesdienstes gegen Entweihung zu sichern. In einer gedruckten Ansprache, welche mit Recht den Titel führt: „Worte der Liebe“, haben sie die Entheiligung des christlichen Ruhetages, das Bedürfniß nach einem solchen Tage und die rechte Feier desselben ihren Mitbürgern in einer Weise ans Herz gelegt, welche ihre Wirkung gewiß nicht verfehlen wird; und diese Ansprache ist am Neuen Jahrestage, nach dem Ermessen eines jeden Seelsorgers, entweder an den Kirchthüren oder auf andere Weise in den Gemeinden verbreitet worden, während zugleich Predigten über diesen Gegenstand auf den meisten Kanzeln gehalten worden sind.

In Uebereinstimmung mit dem Vorschlag, welchen die Geistlichen in der Ansprache selbst gemacht haben, ist auch bereits ein aus Geistlichen und Laien zusammengesetzter Verein zur Beförderung einer würdigen Sonntags-Feier unter höherer Genehmigung errichtet worden.

Die in den gedruckten Statuten (§ 7) ausgesprochene Aufgabe dieses Vereins ist: „durch Beispiel, Belehrung, Ermahnung und Verbreitung zweckdienlicher Schriften, so wie auf jede andere würdige Weise auf die Heiligung des Feiertags hinzuwirken.“ Es ist nicht zu bezweifeln, daß ein so würdiger Vorgang auch in den Provinzen Nachfolge finden werde.

Zugleich wird die gemeinsame Handlung der hiesigen Geistlichen dazu dienen, den neuerlich oft dem ganzen Stande gemachten zwiefachen Vorwurf zu widerlegen, als strebten die Geistlichen eben so sehr auf äußerem Wege ihr Ansehen zu erhöhen und ihren Einfluß zu vermehren, als sie es zugleich an der thätigen Anwendung der ihnen als treuen Dienern des göttlichen Wortes zustehenden Mittel zur Beförderung der Sache der Religion fehlen ließen.

Danzig, 11. December. Dieser Tage ist ein Beamter aus London hier gewesen, von der englischen Regierung ausgesendet, um sich genau über unsere Getraide- und Holz-Verhältnisse, so wie über die auf unsere arbeitenden Classen lastenden Bürden zu unterrichten. Was ihm, wie jedem Andern am auffallendsten gewesen seyn muß, ist, daß wir, wegen der an allen Orten verordneten Mahl- und Schlachtsteuer, unser Brod völlig so theuer bezahlen müssen, wie es in England ist, und nur mitunter das Fleisch ein wenig besseren Kaufs haben. Außerdem sind die Arbeiter in unsern Städten ungefähr eben so stark wie die englischen Fabrikarbeiter in allem belastet, so daß die Noth, welche sich so durchgängig in England zeigt, wohl immer nur dem Umstande zuzuschreiben seyn wird, daß dort eine weit größere Menschenmasse, als in irgend einem andern Lande, zur Fabrikarbeit verwendet, plötzlich in die äußerste Noth versetzt wird, sobald ein oder der andere Fabrikzweig ins Stocken geräth, wohingegen hier der gewöhnliche Tagelöhner immer auf die eine oder andere Weise Arbeit und Verdienst findet. Ein anderer Vortheil für unsern Arbeiter ist auch, daß er an wenigere Bedürfnisse als der englische gewöhnt ist. Würde der Zoll von Schiffsbauholz 10 bis 20 s pr. Load herabgesetzt, so würde unsere Schifffahrt einen harten Kampf zu bestehen haben, und sich vorerst darunter beugen müssen. (Vermuthlich, weil die Engländer alsdann dauerhaftere und wohlfeilere Schiffe zu deren Betreibung bauen würden.) Wiederum hat der Engländer das Eisen so viel billiger, daß er dadurch den alsdann eintretenden Unterschied in den Holzpreisen (die bei uns gleich bedeutend in die Höhe gehen würden) beinahe würde decken können. Ueberdem ist der Engländer, was den Schiffsbau betrifft, geübter, schneller, in manchen Fällen auch ökonomischer, und das ganze Jahr hindurch beschäftigt; und wir, die wir unsere Schiffe im Winter auflegen, würden immer zu kurz kommen. Wir, wenigstens die an der Ostsee Wohnenden, können demnach nur wünschen, daß das Interesse Canada's überwiegend genug seyn möge, jede Aenderung im Holzzolle zu verhüten.

Sachsen. (Hildburghausen, 1. Januar.) Die „Dorfzeitung“ theilt Folgendes mit: Aus dem weimarischen Oberlande schreibt man uns: Nachdem ein bösartiges Nervenfieber unter uns fast täglich neue Opfer holt, wurden wir am 21. Dec. durch eine Nachricht eigenthümlicher Art erschreckt. Aus verlässigster Quelle theile ich Ihnen darüber Folgendes mit, überzeugt, daß dessen Veröffentlichung nur dazu dienen könne, unkundigen und böswilligen Ausdeutungen vorzubeugen. Etliche junge Bursche des Dorfes Kranluken halfen einem ungeschickten Nachtwächterjungen die zehnte Stunde blasen. Der hierbei verursachte Lärm, der schon am vorigen Abend stattgefunden, verdroß den Pfarrer Follenius; er hatte deßhalb sein Gewehr mit grobem Dunst geladen und geäußert, er wolle einmal dem Muthwillen einen Denkzettel anhängen. Als er so bewaffnet zur erwähnten Sonntagszeit aus seiner Thüre trat, hielt die Nachtwächtergesellschaft bereits dreißig bis vierzig Schritte entfernt; nur der ledige Johann Richter, 36 Jahre alt, einziger Sohn und Ernährer einer betagten Wittwe, ging eben am Pfarrhofe vorüber seiner Wohnung zu. Der Pfarrer rief: Halt! wo kommst du her? Jener still stehend und gegen den Pfarrer gekehrt antwortete: „Ich komme...“ Mehr konnte er nicht sprechen, denn schon saß ihm der ganze Schuß des nur fünf Schritte von ihm anschlagenden und abfeuernden Geistlichen in der Mitte des Unterleibs. „Herr Pfarrer! was machen Sie da?!“ rief der tödtlich Getroffene, worauf der Schütz verschwand. Richter schleppte sich noch in das Schulzenhaus, erstattete daselbst Anzeige über den Vorfall und kam hierauf nach Hause zu Bett. Da zeigte sich in Einfalt und Größe ein Bauernherz; bei einem vornehmern Stande würde man vielleicht von seltenem Edelsinn und Heroismus sprechen. Seinen Tod ahnend — gefühlt konnte er von dem an Leib und Seele überaus kräftigen Manne, der erst nach 20 Stunden starb, damals noch nicht werden — wünschte er die letzte Wegzehrung seiner Confession. Als ihm die Umstehenden zwischen mehreren katholischen Pfarrern der Umgegend die Wahl ließen, sprach R.: „Warum nicht den hiesigen? Der Herr (ländlicher Ausdruck für den Ortspfarrer) hat mir nichts gethan; der war und ist mir recht; was Follenius an mir verbrochen, ist eine andere Sache, die wird die Obrigkeit abmachen; ich wünsche von meinem bisherigen Pfarrer das Abendmahl!“ Sofort wurde der Pfarrer geholt, und Richter empfing ohne Klage und Vorwurf von dem, der ihm dieses Leben genommen, die Vorbereitung zu einem andern. — Eine solche Handlungsweise konnte auf den Thäter eine Rückwirkung nur im guten Sinne haben. Derselbe gestand ohne Hehl und Rückhalt den ganzen Hergang dem ankommenden Criminalgericht und ließ sich mit Ruhe und Ergebung verhaften, mit dem Ster-

beyden confrontiren und in das Gefängniß nach Dermbach führen. Die Section des Leichnams erwies gegen hundert Netz und Gedärm durchlöchernde Bleikörner; während derselben gerieth das Gerichts- und Nebenzimmer plötzlich, wie man sagt, durch Unvorsichtigkeit in Flammen und die Commission konnte nur mit Noth sich selbst, die Acten und die Leiche in das Freie retten. — Als Motiv dieser That soll F. dem Gerichte einen Zustand plötzlicher Wuth bezeichnet haben, welcher ihn für den Augenblick jeder Ueberlegung und Selbstbeherrschung unfähig machte. Diese Angabe enthält, vom besondern und allgemeinen Standpunkte betrachtet, Wahrscheinliches, einmal, weil der Thäter durchgehends nicht das Mindeste läugnete, sodann weil das sogenannte burschikose Bramarbasiren des aufgeregten Moments nach der Erfahrung häufig auch besseren Naturen bis zu einem gewissen Alter anklebt. Wie mancher Nichtverbrecher, der diese Zeilen liest, erinnert sich einmal oder öfter in öffentlicher Unterhaltung ungenirt gesagt zu haben: „Es war gut, daß ich da und da kein geladen Gewehr zur Hand hatte, ich würde sonst im ersten Augenblick ohne Umstände u. s. w." Hier nun ist dieses Wort zur That geworden. Bekannte des F. bestätigen dessen angeborne Heftigkeit des Temperaments; andere Zeugen sprechen von einer am verhängnißvollen Tage stattgehabten Exaltation durch geistige Getränke. Wie dem auch sey, so viel bleibt gewiß, daß jenes Werk einer Minute drei Menschen auf Lebenszeit unglücklich machte. Der erste derselben ist nun todt und damit außer activer und passiver Sorge; der andere sitzt im Kerker und harrt daselbst seines Urtheils, welches, in Anbetracht obiger Milderungsgründe und der sonstigen Unbescholtenheit Folkenius noch so mild ausfallend, ihn doch für immer von seiner Seelsorge entfernt, worin er Achtung und Liebe und freundliche Tage genoß, die nun einer stets umflorten Zukunft weichen müssen. Die dritte unglückliche Person ist die brod- und trostlose arme alte Mutter des Erschossenen, welche zu dießjährigen Weihnachten ihren Charfreitag hat.

Frankreich. (Paris, 31. Decbr.) Die beiden in Folge der Enthüllungen Colombier's und Just Braziers verhafteten Personen sind ein gewisser Boudley und ein gewisser Beusselot. Der Instructionsrichter, Hr. Jourdain, hat sich im Auftrag des Kanzlers gestern (29) in das Gefängniß des Luxembourg zum Verhör der beiden Angeschuldigten begeben, bei welchen man viele Papiere mit Beschlag belegt hat. — Ein anderes Journal sagt: „Man schätzt die Zahl der neuen Angeschuldigten auf eilf. Gestern um 1 Uhr Nachmittags brachte man sie nach dem Gefängniß des Luxembourg. Die meisten unter ihnen sind, nach dem Zeugniß ihrer Wächter, so gekleidet, daß sie zur wohlhabenden Classe zu gehören scheinen; man will in mehrern darunter Chefs der geheimen Gesellschaft erblicken. Es sind noch zahlreiche Verhaftungsbefehle nach den verschiedenen Stadtvierteln erlassen; heute (30) hat sich die Commission des Pairshofs in das Gefängniß zum ersten Verhör der neuen Angeschuldigten begeben. Jetzt wird die Entfernung Quenissets, Colombiers und Brazier's aus dem Gefängniß des Luxembourg erst nach der Lösung dieses neuen Prozesses stattfinden, worin sie als die Hauptbelastungszeugen auftreten werden.

Dänemark. (Kopenhagen, 27. Dec.) Aalborg Avis meldet aus Randers vom 22., der Justizrath Nygaard auf Steenalt habe seine Bauern unter billigen Bedingungen vom Hofdienste befreit und dadurch den Impuls zur Förderung dieser Angelegenheit in jener Gegend gegeben.

Türkei. (Von der türkischen Grenze, 26. Dec.) Die von dem rohen Staathalter von Herzegowina aus Mostar vertriebenen christlichen Familien irren noch großentheils, allen Drangsalen des Mangels und der Jahreszeit ausgesetzt, ohne eine bleibende Wohnstätte umher, indem nur wenige in der Lage waren, sich einen neuen Wohnsitz um schweres Geld erkaufen zu können. Man hat wieder von räuberischen Einfällen der Montenegriner auf benachbartes, sowohl türkisches als österreichisches Gebiet, die jedoch nur vereinzelt stattfinden, und sich auf Abtreibung einiger Stücke Vieh beschränken, zum Theil auch an dem kräftigen Widerstand der Angefallenen scheitern.

Wie Joggeli eine Frau sucht.

(Schluß.)

Ganz als wenn er da bekannt wäre, rief er einem Knechte: er solle doch kommen, und ihm das Roß abnehmen. Darauf kam es an die Thüre, und als Anne Mareili ihm Bescheid geben wollte, und ihm in die Augen sah, da wurde ihm fast g'schmucht, der Keßler stund vor ihm, nicht als Prinz und nicht als Räuber, sondern als ein stattlicher Bauer. Und der Spitzbube lachte, und zeigte noch schönere weiße Zähne als der Blaß hatte, und fragte so spöttisch: gäll ich bin wiederum da, du hast es mir verbieten mögen, wie du wolltest. Und lachend reichte er ihm die Hand, und verschämt gab ihm Anne Mareili die seine. Da rasch sich umsehend und Niemand gewahrend, sagte er eben so rasch: und gerade seinetwegen komme er. Es werde wohl schon von ihm gehört haben, er sey der und der, und hätte schon lange gerne eine Bäuerin auf seinen Hof gehabt, aber nicht eine auf die neue Mode, sondern eine wie seine Mutter selig. Aber er hätte nicht gewußt, wie eine solche finden, da die Meitscheni gar schlimm seyen und einem leicht Stroh für Heu verkaufen. Darum sey er als Keßler umhergezogen, hätte Manches gesehen, er hätte es Niemanden geglaubt, aber manchen Tag, ohne eine zu finden, die er nur 14 Tage hatte auf seinem Hofe haben mögen. Schon habe er die Sache aufgeben wollen, als er eins gefunden und bei sich gesagt habe: die oder keine! Und jetzt sey er da und möchte es geschwind fragen: ob er seinen Alten Etwas davon sagen dürfe. Da sagte Anne Mareili: Er sey einer, dem nicht zu trauen, aber er solle hinein kommen, es sey so viel Rauch in der Küche. Und Joggeli mußte hinein ohne weitere Antwort. Indessen ging er nicht wieder hinaus, bis er eine hatte, und die muß nicht ungünstig gewesen seyn, denn ehe ein Vierteljahr um war, ließ Joggeli verkünden mit Anne Mareili, und hat es nie bereut, und kriegte nie mehr eine Ohrfeige von ihm. Aber oft drohte es ihm mit einer, wenn er erzählte, wie Anne Mareili ihm die Hand nicht hatte geben wollen, und ihm gesagt, es möge nicht warten, bis es ihm den Rücken sehe, und wie es dann doch froh gewesen sey ihm die Hand zu geben und sein Gesicht zu sehen. Wenn er dann aber hinzusetzte: er glaube, jetzt sehe es sein Gesicht lieber als den Rücken, so gab Anne Mareili ihm friedlich die Hand und sagte: du bist ein wüster Mann, aber reuig bin ich doch nie gewesen, daß ich dich wieder angesehen. Dann gab ihm wohl Joggeli sogar vor den Leuten einen Schmatz, was doch auf dem Lande nicht dick getrieben wird, und sagte: er glaube immer, er habe seine Frau seiner Mutter selig zu verdanken, die ihn gerade zu dieser geführt.

Und allemal wenn Joggeli hörte, Einer sey hineinge-

trappet, und hätte einen Schuh voll herausgenommen, so lachte er, sah Anne Mareili an und sagte: Wenn der hätte lernen Pfannen plätzen und Schüsseln heften, so wäre es ihm nicht so gegangen. Ja, ja! ein Markt-Gesicht ist vom Haus-Gesicht gerade so verschieden, wie ein Sonntags-Fürtuch etwa von einem Kuchi-Schurz, und wenn man dieses nicht gesehen hat, so weiß man gerade so viel von einem Meitschi, als man von einem Thier weiß, das man im Sacke kauft, da weiß ja auch keiner hat er ein Lämmlein oder ein Böcklein.

O wenn die Meitscheni wüßten, daß jeden Augenblick ein solcher Kesselflicker über die Küchenthüre hereinsehen könnte, wäre auch am Werktag um Manche besser Wetter und sie thäte manirlicher Jahr aus und ein und wäre gewaschen Vormittag und Nachmittag!

Mannichfaltiges.

Ein alter Jude, Namens Dessauer, ward auf dem Wilhemsplatze in Berlin plötzlich krank und in das Palais des Prinzen Carl gebracht. Da sein Zustand bedenklich wurde, bat er, man möchte Jemand nach dem jüdischen Hospital schicken, welches verpflichtet sey, ihn, als einzelnen Mann, aufzunehmen. Der Bote ging ab und meldete im Krankenhause, der alte Dessauer sey auf dem Wilhelmsplatze umgefallen; sie sollten Leute hinschicken, um ihn fortzuschaffen. „Wat geht uns det an,“ war die Antwort des Krankenwärters, der nicht anders glaubte, als die Statue des alten Dessauer auf dem Wilhelmsplatze sey umgefallen, „da loofen Se man zum Director Schadow! Det ist den seine Sache!“

„Nur Lumpe sind bescheiden,“ sagte einst Göthe. Seitdem glauben Viele nur deshalb keine Lumpe zu seyn, weil sie nicht bescheiden sind.

Ein Kellner sagte zu einem Gaste: „Hier, mein Herr, bringe ich Ihnen, wie sie verlangten, noch ein gesalzenes Stück Fleisch und die kleine Rechnung!“ — „Sie wollten wohl sagen: ein kleines Stück Fleisch und die gesalzene Rechnung“ erwiederte der Gast, als er einen Blick in die Rechnung geworfen.

Anzeigen.

Bierwirthschafts-Verkauf.

Auf der Sebalder Seite ist eine gut im Stand gehaltene Bierwirthschaft mit allen Wirthschafts-Utensilien sogleich zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Mitleser-Gesuch.

Zu nachstehender Zeitschrift werden Mitleser gesucht: „Zeitung für Handel und Fabriks-Industrie“ nebst einem Beiblatt: „Polytechnisches Journal für Fabrikanten“ und einem „Anzeiger für Kaufleute und Fabrikanten.“ — $4 \frac{1}{2}$ Thaler. Hamburg u. Leipzig. J. Andreas Romberg.

Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Dienst-Gesuch.

Ein Mädchen, welches nähen, stricken und bügeln, auch lesen, rechnen und schreiben kann, auch treu und fleißig ist, wünscht nächstes Ziel als Stubenmädchen oder als Haushälterin unterzukommen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Empfehlung.

Das erste Verzeichniß meiner neu organisirten

Leihbibliothek

ist so eben erschienen und erlaube ich mir dieses Unternehmen dem verehrlichen Publikum zu empfehlen. — Die neuesten literarischen Erscheinungen werden immer möglichst schnell angeschafft, und deßhalb sieht der Unterzeichnete bei seinen gewiß billigen Bedingungen, über welche der 1ste Catalog das Nähere enthält, einer recht zahlreichen Theilnahme entgegen. Bei dieser Gelegenheit empfiehlt er sich zu allen andern in sein Fach einschlagenden Aufträgen aufs Beste.

Nürnberg, im Januar 1842.

George Winter,
Buchhändler beym Rathhaus S. 544.

Anzeige und Empfehlung.

Ausser meinen anderen schon bekannten Fabrikaten erlaube ich mir nun auch ein neues in

einem vorzüglichen Brenn-Oel

zu dem billigsten Preise von 23 kr. per Pfund zur gefälligen Abnahme ergebenst zu empfehlen!

Dasselbe übertrifft selbst das best raffinirteste Rüböl in jeder Hinsicht vollkommen und zeichnet sich durch ein gasartiges, geruchloses und langsames Brennen besonders aus.

Mögeldorf bei Nürnberg im Decbr. 1841.

Alb. Cramer.

Kommissions-Verkauf bei Herrn Wilh. Cramer junior in Nürnberg S. Nro. 994.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 6. Januar. „Richard Savage, oder: Der Sohn einer Mutter.“ Drama in 5 Akten von Gutzkow.

Gestorben.

Den 3. Januar.

Wolf, Johann, Webermeisters-Söhnlein.

Angekommene Fremde
vom 4. Januar 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Solivo, Kfm. v. Glauchau. — (Will. Hof.) Frhr. v. Wolfvarth, Gutsbesitzer v. Ansbach. Hr. Lutz, Kfm. v. Neumarkt. Mad. Meyer v. Regensburg. — (Strauß.) Herr Stibler v. Amberg. Hr. Bürger v. Stuttgart, Hr. D'Orville u. Hr. Wachingen v. Regensburg, Kflte. — (Bl. Glocke.) Frau Rentbeamtin Beyfeld v. Ansbach. Hr. Blumhardt, Kfm. v. Augsburg. Md. Dreich, Buchhändlers-Gattin v. Bamberg. Mad. Küffner v. Bayreuth. Mad. Meyer u. Hr. Lautenschlager, Korporal v. München. (Wallfisch.) Hrn. Gebr. Bing v. Hechingen. Hrn. Gebr. Hechinger v. Buchau. Hr. Müller v. Frankfurt. Hr. Stern u. Hr. Ney v. Wilhelmsdorf, Kflte. Hr. Hack, Registrator v. Cadolzburg. Herr Holzmann, Gerichtshalter v. Pfaffenhofen. — (Weiß. Roß.) Hr. Eßlinger, Kfm. v. Hurben. Hr. Binder u. Hr. Behner v. Neustadt. Hr. Müller v. Baudenbach, Fabrikanten. — (Kronprinz v. B.) Hr. Ullmann v. Würzburg. Hr. Goldmann u. Hr. Bechhöfer v. Schwabach. Hr. Kern, Priv. v. Lauenburg.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 31 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Zümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 543, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 7. (Raimund.) Freitag, 7. Januar 1842.

Bayern. (München, 4. Jan.) Se. Maj. der König haben am 1. d. dem Bischof von Eichstädt das Commenthurkreuz des Verdienstordens vom h. Michael zu verleihen geruht. Das von Sr. kgl. Maj. hierbei an den Hrn. Bischof allerhöchst eigenhändig erlassene Schreiben ist folgenden Inhalts: „Mein werther Hr. Bischof! Ich verleihe Ihnen heute das Commenthurkreuz meines Verdienstordens des h. Michael; wegen der Verdienste, die Sie sich in der Beilegung der Kölner Angelegenheit erworben, in dieser, in aller und jeder Hinsicht äußerst wichtigen Beilegung, wodurch sie der rühmlichen Absicht des Papstes und des Königs von Preußen so beförderlich gewesen, zum Wohl unserer Kirche und unseres deutschen Vaterlandes. Ihre Glückwünsche beim Wechsel des Jahres erwiedert hiermit der Ihnen wohlgewogene Ludwig. München, den 1. Jan. 1842.“

— Se. k. Hoh. der Kronprinz tritt erst übermorgen, den 6. Jan., die Reise nach Berlin an. Der Generallieutenant Frhr. von Seckendorf begleitet Se. k. Hoh. Außerdem befindet sich im Gefolge der Major (bei der Zeughaus-Hauptdirektion) Achner, der Ordonnanzoffizier des Prinzen, Oberlieutenant Graf Buttler, der geheime Secretär Dr. Darenberger und Bataillonsarzt Dr. Ellerodorfer. Se. k. Hoh. gedenkt am 11. in Berlin einzutreffen.

Preußen. (Berlin, 30. Dez.) Ueber die Reise des Königs nach London hören wir aus guter Quelle nun noch Folgendes: Se. Maj. feiern das sonst bei uns immer erst am 18. Januar übliche Ordensfest dießmal schon am 16. k. M. in Höchsteigener Person, und begeben sich dann an selbigem Tage, nach aufgehobener Tafel, Nachmittags 4 Uhr, mit Gefolge nach England. Die Stadt Köln wird sich auf der Hinreise nur kurze Zeit der Gegenwart des Monarchen zu erfreuen haben, desto länger aber, wie man hört, wenn Höchstderselbe wieder zurückkehrt. In Ostende bleiben die Königlichen Equipagen so lange stehen, bis die Rückkehr erfolgt. Alle Empfangsfeierlichkeiten hat sich der König ausdrücklich verbeten. Unsere Juweliere sind beauftragt, werthvolle Preziosen mit der Angabe des Preises an das Hofmarschallamt einzuschicken, welche nach London zum Austheilen von Geschenken mitgenommen werden sollen.

Die hiesigen Blätter werden nun wohl bei ihren Schnellpressen der Hülfe von Knaben-Arbeit entbehren müssen, da nach einem Ministerialbescheide keine Knaben des Nachts arbeiten sollen, wie man vermuthet, weil sie dadurch von dem Besuche der Schulen abgehalten werden.

Koblenz, 1. Jan. Se. Exc. der Wirkliche Geheimerath und Oberpräsident der Rheinprovinz, Hr. v. Bodelschwingh, ist gestern Abend 10 Uhr mit Extrapost von hier nach Berlin abgereist.

Hannover, 30. Dec. Die Stadt Hameln, welche seit Beginn des Verfassungsstreites auf der Seite der Opposition stand und zu zwei nach einander folgenden Landtagen den Dr. Christiani zum Deputirten gewählt hatte, soll nun wirklich ihre Garnison verlieren, ungeachtet die dort bestehenden Strafanstalten die Anwesenheit einer Militärabtheilung als höchst wünschenswerth erscheinen lasse. Das in Hameln garnisonirende Bataillon soll nach Northeim verlegt werden.

Baden. (Wimpfen, 29. Dez. Am letzten Sonntag, den zweiten Weihnachtsfeiertag (26. Dez.) brach in der Stadt Wimpfen eine große Feuersbrunst aus und zwar gerade an der Stelle, wo dieselbe, theils wegen Enge der Straße, theils wegen der bergigen Lage und weil die Gebäude hier ganz dicht aneinander hängen, für die ganze Stadt am gefährlichsten war. — Nur dem unermüdlichen Eifer der Einwohner, den getroffenen zweckmäßigen Löschanstalten und der thätigen Beihülfe der aus der Nähe und Ferne mit der größten Schnelligkeit herbeigeeilten Gemeinden des benachbarten Königreichs Würtemberg und Großherzogthums Baden, die sich theilweise der größten Gefahr ausgesetzt haben, so wie dem Umstande, daß gerade nur ein gelinder Wind ging, hat man es zu verdanken, daß nicht die halbe Stadt ein Raub der Flammen geworden ist. — Trotz aller rühmlichen und anerkennungswerthen Hülfeleistungen sind doch 15 Gebäude durch den Brand ganz zerstört und noch außer dem, 15 Gebäude mehr oder weniger bedeutend beschädigt worden, und es hat dem größten Theile der Brandbeschädigten auch nur wenig von seinen Mobilien gerettet werden können. — Nach der aufgestellten Berechnung beläuft sich der Schaden, welcher diese armen unglücklichen vierzehn Familien, bestehend aus 72 Personen betroffen, ungefähr auf 22,000 fl.

Braunschweig, 30. Dec. Mitten in die große Bewegung, welche unsern bevorstehenden Anschluß an den deutschen Zollverein ankündigt, ist ein Vorfall, — für uns ein Ereigniß gefallen, welches dem nicht kaufmännischen Theile der hiesigen Bevölkerung noch mehr als die Nachsteuer — was sehr viel sagen will — zu sprechen gibt. Die Thatsache ist, daß der Kreisdirector von Geyso — von unseren höheren Beamten einer der geistig am meisten begabten — unter Entbindung seiner Geschäfte bei dem Finanzcollegium, der Eisenbahncommission und der Landesöconomiecommission und mit Einbuß der daher bezogenen Nebengehalte, nach Helmstedt versetzt ist. Die Sache ist Knall und Fall gekommen; das höchste Rescript gibt für diese Versetzung keine Gründe an, sondern sagt nur: „Da wir uns bewogen gefunden haben, Sie als Kreisdirector nach Helmstedt zu versetzen.“ Welche unangenehme Sensation dieß hier macht, können Sie denken; — Geyso war bis jüngsthin als ein unbedingtes Regierungsorgan bekannt und hatte in diesem Sinne auch stets in der Ständeversammlung gewirkt. Hrn. v. Geyso ist diese Wendung der Dinge durchaus unerwartet gekommen.

Fr. St. Frankfurt, 4. Jan. In der Sitzung der

gesetzgebenden Versammlung vom 15. Dez. wurde mit 52 Stimmen gegen 21 beschlossen: „Eine Wohn- und Miethsteuer beizubehalten.“ In der Sitzung vom 20. Dez. wurde ferner mit 68 Stimmen gegen 3 beschlossen: „Die Einkommensteuer auf drei Jahre zu bestimmen.“

Detmold, 27. Dez. Eine der hiesigen obern Justizbehörden denuncirte kürzlich aus ihrer Mitte einen ihrer Collegen und trug auf Absetzung desselben an. Die Sache kann nach lippeschen Gesetzen nur auf gerichtlichem Wege, durch „Urtel und Recht“ entschieden werden. Es ist eine Specialcommission ernannt. Aber sowohl gegen die Mitglieder dieser Commission als auch gegen ihr Verfahren sollen, wie im Publikum verlautet, mehrere Erinnerungen von Seiten des Denuncirten erhoben worden seyn. Die Sache dürfte, dem Vernehmen nach, noch an den Bundestag gelangen und so das bisher nur Locale auch ein allgemein deutsches Interesse gewinnen.

Großbritannien. (London, 31. Dec.) Die Königin hat beschlossen, das Parlament in Person zu eröffnen. — Lord Ashburton geht mit der offiziellen Mission, die zwischen England und den Vereinten Staaten bestehenden Differenzen auszugleichen, nach Amerika ab.

Frankreich. (Paris, 2. Jan.) Die meisten Journale sind heute nicht erschienen. Der „Moniteur“ bringt einen Theil der Neujahrsreden, welche gestern an den König gerichtet wurden. Marquis Brignole der sardinische Botschafter, sprach im Namen des diplomatischen Corps. Der sichtbare Schutz der Vorsehung (bei dem Attentat vom 13. Sept.) und die enger geschlossene Verbindung zwischen den Mächten (durch den Tractat vom 13. Juli) werden darin erwähnt. Die Erhaltung und Befestigung des Friedens — des beständigen Gegenstandes der Wünsche aller Souveraine, der besten Bürgschaft für das Wohl der Nationen, — wird von der Lenkung des Höchsten erbeten. Der König antwortete in gleichem Sinn; er freut sich vornehmlich, daß die Cabinette durch ihre Uebereinstimmung dem Frieden ein neues Pfand gegeben haben, und vertraut, es werde derselbe auch ferner vor jeder Störung bewahrt bleiben. Der Herzog von Broglie sprach im Namen der Pairskammer, Hr. Sauzet für die Deputirtenkammer.

Man bemerkte gestern in den Tuilerien an zwanzig mit Wappen versehene Wagen von Familien aus dem Faubourg St. Germain; es scheint, die Legitimisten finden angemessen, sich der Julidynastie zu nähern.

Die Strafumwandlung der drei zum Tod Verurtheilten ist noch nicht offiziell bekannt gemacht worden.

Marschall Soult hat einen Courier mit Depeschen für den General Bugeaud nach Algier abgefertigt; man will wissen, der Generalgouverneur, dessen Widerstreben Mißfallen erregt habe, sey neuerdings aufgefordert worden, momentan nach Paris zu kommen.

Der Prinz von Joinville, der dieser Tage zu Toulon erwartet ist, soll zum Contre-Admiral ernannt werden.

— 1. Jan. Seit gestern Abends hört man in allen Strassen nichts als Trommelwirbel. Sämmtliche Nationalgarde-Officiere werden zum Neujahr mit solchem Lärm begrüßt. Vor dem Generalstab gaben 500 Musikanten und Trommelschläger ein lärmendes Konzert. Auch auf dem Vendomeplatze fand vor dem kleinen Korporal eine rasselnde Serenade statt.

Es hieß diesen Abend (31.), ein vormaliger Deputirter, gegenwärtig Redacteur eines ultraradicalen Journals, sey compromittirt und in Folge der neuen Instruction des Pairshofs verhaftet worden. Diese Angabe dünkt uns nicht wahrscheinlich. Wir glauben, daß alle verhafteten Personen zu den Arbeiterclassen gehören. Man führt darunter einen Mechaniker von der Straße Menilmontant an, so wie einen Nudelverkäufer in der Straße Tarente, bei welchem man viele Papiere gefunden haben soll. Man versichert, daß im Laufe des Tags neue Verhaftungen vorgenommen seyen. Die Zugänge des Luxembourg waren deßwegen mit Neugierigen bedeckt.

Niederlande. (Aus dem Haag, 29. Dec.) Die Actionäre der Holländischen Eisenbahn-Gesellschaft hielten heute in Amsterdam eine General-Versammlung, wo der Bericht über den Stand der Arbeiten verlesen wurde. Es geht daraus hervor, daß ein Theil der Bahn bis Rotterdam noch im Laufe des Jahres 1842 eröffnet werden wird.

Gleich dem regierenden König hat auch der Graf von Nassau zur Bestreitung der Kosten für Anfertigung eines Denkmals für Rembrandt einen Beitrag von 1000 Gulden unterzeichnet.

Belgien. (Brüssel, 30. Dec.) Der Beschluß des hiesigen Tribunals erster Instanz, vom 27. d. M., wodurch vierzehn Personen wegen des bekannten orangistischen Complotts vor den höhern Gerichtshof verwiesen werden, bringt die hierüber in Erfahrung gebrachten Thatsachen ihrer vollständigen Veröffentlichung näher, denn der förmliche Anklageact wird nun bald redigirt seyn, und dann gleich bekannt gemacht werden. Von den gedachten vierzehn Personen sind drei flüchtig, und wahrscheinlich auf holländischem Gebiete; einer derselben, van der Eecken, genannt Borremanns, war schon früher in orangistische Complotte verwickelt, und deßhalb auch schon zu mehrjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Unter den sieben Individuen, von denen jener Beschluß aussagt, die vorliegenden Thatsachen „reichten nicht hin“ um sie dem Gerichtshof zu überweisen, befinden sich vier, die gar nicht verhaftet gewesen sind, und unter diesen bemerkt man den General Daine, zur Zeit der Revolution von 1830 Commandant von Maestricht, dann später Anführer der Belgier in dem Feldzug üblen Andenkens vom Monat August 1831. Daß er nun von Neuem den Verdacht der Untreue auf sich geladen, bringt ihn um allen Credit in der öffentlichen Meinung.

Griechenland. (Athen, 10. Dec.) Die bedeutendste Schwierigkeit, welche dem guten Vernehmen zwischen Griechenland und der Türkei im Wege stand, ist jetzt beseitigt. In Folge der von den drei Schutzmächten an König Otto erlassenen Note hat die griechische Regierung die Bezahlung der Grund-Besitzungen übernommen, von denen die türkischen Eigenthümer entweder vertrieben werden, oder die sie verkauft hatten, deren Kaufpreis sie aber bisher vergebens zu erlangen suchten. Für die auf Euböa belegenen Grundstücke erhält die Pforte eine bestimmte Summe von Griechenland; für die zu Theben belegenen Besitzungen zahlt Griechenland den Ankaufspreis.

Aegypten. (Alexandrien, 10. Dec.) Endlich scheint Mehemed Ali die Bahn der Verbesserungen betreten zu wollen. Der Handelsvertrag zwischen der Türkei und den meisten europäischen Mächten ist hier verkündigt worden und wird zur Ausführung gebracht. Die Apalten oder Monopole werden abgeschafft werden und es bleiben nur einige Einzelnheiten von geringer Wichtigkeit zu ordnen, die erledigt werden sollen, sobald der Pascha aus Ober-Aegypten zurückkehrt. Außerdem ist die Nationalgarde in Kahira und Alexandrien, zur großen Freude der Einwohner, aufgelöst worden. Wer die Abneigung und die Ungeschicklichkeit dieser Leute für den Militärdienst gesehen,

konnte auch nur die Hartnäckigkeit bedauern, mit welcher der Pascha darauf bestand, sie unter den Waffen zu behalten.

Kahira, 4. Decbr. Heute ging die Nachricht von dem Tode Hain-Bey's, des vormaligen Republikaners und St.-Simonisten, der sich in der letztern Zeit in der großen Oase mit Bohren artesischer Brunnen und sonstigen nützlichen Arbeiten beschäftigte, hier ein. Die widersprechendsten Gerüchte kreuzen sich über die Art seines Todes; Einige schreiben denselben einer Krankheit, Andere einer Vergiftung zu; Viele behaupten, Nachricht erhalten zu haben, daß derselbe von Fellahs ermordet worden; Andere hingegen behaupten, daß Araber aus dem Gebiet von Tunis, die auf das ägyptische Territorium eingedrungen, diesen Mord verübt haben. — Gleichzeitig behaupten Einige, daß sich in Oberägypten ein so auffallender Geist zur Revolte zeige, daß der Pascha, um seine Sicherheit besorgt, zwei Regimenter Cavallerie und eine Anzahl Arnauten nach Oberägypten beordert. Es ist wahr, daß diese Truppen theilweise bereits in Marsch sind. Dagegen gibt man im Publikum an, daß dieselben bestimmt seyen, eine Horde Mogrebis aus dem Gebiet von Tunis, die sich in Aegypten ansiedeln, aber keine Abgaben an Mehemed Ali bezahlen wollen, zu vertreiben, während die Regierung vorgibt, diese Truppen seyen bestimmt, in Kosseir eingeschifft zu werden, um Mekka gegen feindliche Angriffe zu schützen. — Von Alexandrien berichtet man, daß die Einschiffung von Getraide fortwährend verboten sey, so daß die von den alexandrinischen Kaufleuten für Europa aufgekauften Vorräthe in den Magazinen verderben.

Strafrede.

Recht ein alter Geck bist du, o Winter!
Bist nun schon so alt, hast weiße Haare
Und kein Fleisch mehr auf den dürren Knochen,
Und du willst noch mit den Mägdlein schäkern,
Kneifst sie unverschämt in beide Wangen,
Daß sie bis ins Näschen drob erröthen?
Merkst du denn nun gar nicht, daß die Holden
Gar mit dir, dem alten Hagestolzen,
Gar nichts mehr zu schaffen haben wollen?
Ob du auch auf jedem ihrer Schritte
Sie verfolgst, zudringlich und vertraulich
Dein „Pst! Pst!“ an ihre Fersen hängend,
Wollen sie doch nie was von dir wissen,
Tragen ewig Baumwoll' in den Oehrchen,
Und sie trippeln schneller nur und schneller,
Bis sie endlich, in ein Haus entschlüpfend,
Dir die Thür' zuwerfen vor der Nase.
Sieh, da stehst du nun, du alter Knabe,
Und die Mägdlein in dem warmen Stübchen,
Wenn sie dich durch's Fenster so erblicken,
Lachen sie behaglich in das Fäustchen. —

Doch du bist und bleibst ein Narr dein Lebtag!
Find' ich dich mit deinem glatten Girren
Nicht schon wieder auf der Promenade,
Wo du keck dein altes Spiel erneuerst?
O die armen, vielgequälten Mägdlein!
Sieh doch nur, wie sie in Zucht und Ehren
Sich vor dir und deinen frechen Händen
Ringsherum den zarten Leib verschanzen,
Daß er mehr gleich einer Festung ausschaut
Als dem heitern Tempel holder Liebe!
Ach, wo ist des Busens zarte Wölbung,
Ach, wo ist des Leibes schlanke Taille?
Alles, Alles deckt der dicke Mantel
Und des Muffes ungestaltes Bollwerk;
Ja, zur Boa, zu der falschen Schlange,
Des Geschlechts Verrätherin und Feindin,
Hegt das Mägdlein festeres Vertrauen
Als zu dir, dem unverschämten Winter,
Und es giebt in ihren Schutz sich lieber
Als sich dir, dem Gekken, blos zu geben!

Und sie haben Recht, die holden Mägdlein!
Niemals hast du's ehrlich noch gemeinet,
Führst sie nur verführerisch auf's Glatteis,
Suchst sie stets zu Falle nur zu bringen,
Ach, und ist's dir endlich ja gelungen:
Müssen sie zu ihrer Schand' erfahren,
Daß du ihnen nur was weiß gemacht hast.

Schäme dich, du ehrvergeßner Lügner,
Bist du denn zum Weisen ja verdorben. —
Denn die Weisheit geht zwar auf den Gassen,
Doch die Thorheit achtet ihrer nimmer
Und das Alter schützet nicht vor Thorheit. —

Nun so bleib' ein Narr und sey kein Schurke!
Setz' dir auf die bunte Schellenkappe,
Nimm' die große Pritsch in deine Hände,
Setz' dich hinten auf die Pritsch' und also
Fahr' die Holden klingend durch die Straßen. —

Richard Morning.

Merkwürdige Steigerung
in der
deutschen feinen Welt.
(Höchst wichtiger Artikel für alle rechtschaffenen Leute)

Herr Adam, ein wackerer Bürger, dessen einziges Lebensgeschäft es von jeher war, sich selbst, seiner Pflicht und seinem Gewissen zu genügen, keinen boshaft zu beneiden, er mochte neben ihm oder über ihm stehen, Niemand zu kränken, zu verläumden rc., kurz, ein Mann, wie alle Menschen seyn sollten, aber leider nicht sind, machte einen Spaziergang und traf einen seiner Bekannten, der ihn ohne Weiteres mit den Worten am Arme ergriff: „Haben Sie auch schon von dem fürchterlichen Menschen, dem Ungeheuer, dem Scheusal, dem Kaliban, dem Rinaldo Rinaldini gehört, der nächstens vor die Assisen gestellt werden wird?“ —

„Wie so? Sie erschrecken mich!“

„I nun! Man hat es mir so eben berichtet. Einer meiner intimsten Freunde hat es mir in einer sehr anständigen Gesellschaft betheuert. Der fürchterliche Mensch, von dem er mir sprach, heißt Wölf; er soll ganz in der Nähe ein Dorf an allen vier Ecken angesteckt haben; auch hat er gemordet und geraubt und geplündert; auch soll er sogar in der Wuth einen Menschen zerstückt und von seinem Fleisch gegessen haben; auch hat er fünf bis sechs Revolutionen angestiftet, bei denen viele Bürger ihr unschuldiges Blut vergießen mußten. Auch hat man Leichen von seinen Verwandten ausgegraben, die er sämmtlich vergiftet hat; auch

soll er seinen eigenen Bruder mit einem Stück Holz stark verwundet haben. Auch — —.

„Um des Himmels willen,“ schrie Herr Adam, „hören Sie auf, Sie machen mir das Herz erstarren; Sie sträuben mir das Haar zu Berge. Das muß ja ein unerhörtes Ungeheuer von einem Menschen seyn! Ich bin sehr begierig auf die Assisen; und wünsche, so sehr ich auch den Verirrten bemitleide, daß er streng bestraft werde.“

Hiermit ging Herr Adam weiter und wollte eben, noch ganz erstarrt von dem Gehörten, eine Prise nehmen, als ihm dieselbe von einem zweiten Bekannten aus der Hand geschlagen wurde, der ihn ebenfalls beim Arm faßte, mit den Worten:

„Haben Sie schon gehört?“

„O ja, leider! ich weiß Alles! Der Mensch, von dem Sie mir erzählen wollen, heißt Wölf, hat ein Dorf an vier Ecken angezündet, gemordet, geraubt, geplündert, einen Menschen zerstückt, von seinem Fleisch gegessen, fünf bis sechs Revolutionen angestiftet, Verwandte vergiftet, seinen eig'nen Bruder verwundet —“

„Ganz recht,“ schrie der Andere, „aber nur eins muß ich berichtigen: der Mensch heißt nicht Wölf, sondern Wölfer und von dem angesteckten Dorf ist mir nichts gesagt worden.“

Herr Adam beschleunigte seinen Schritt, fiel aber kaum zwei Minuten später einem Dritten in die Hände, der mit offenem Munde vor ihm stand.

„Nur still, still!“ rief ihm Herr Adam entgegen, „ich weiß schon, was Sie mir sagen wollen: der Mensch heißt Wölfer und hat gemordet, geraubt, geplündert, einen Menschen zerstückt und von seinem Fleisch gegessen, fünf bis sechs Revolutionen angestiftet, Verwandte vergiftet, seinen eigenen Bruder verwundet —“

„Sehr wahr,“ versetzte der Dritte; „aber nur etwas muß ich berichtigen, der Mensch heißt nicht Wölfer, sondern Wölferl, und daß er gemordet haben soll, davon ist mir nichts gesagt worden.“

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Empfehlung.

Stockfisch-Pasteten

sind von heute wieder alle Freytage, frisch gebacken, die Kleinen vorräthig, die Großen auf Bestellung zu haben in der Fein-Bäckerey von

Heußner-Würsching.
Ludwigsstraße Nro. 279.

ROSENAU.

Samstag den 8. Januar
Metzelsuppe.

Köchert.

Einladung.

Sonntag den 9. Januar findet
musikalische Unterhaltung mit Gesang
statt, wozu ergebenst einladet

Felix Metzler.

Empfehlung.

Ganz ächte Brust-Malz-Bonbons, feine Vanille, Citronen, Rosen-Chokolade, Eibig- und Hollunder-Latwergen Bonbons, so wie auch Quittenkern-Kugeln, welch letztere für schlimmen Hals und Husten vorzüglich dienlich sind, empfiehlt auf das billigste

Conditor Eisenbeiß.
Königsstraße L. Nro. 111.

Gesuch.

Leere Oelfäßchen von 100 bis 200 Pfund werden in L. Nro. 364 der Karolinenstraße zu kaufen gesucht.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt künftigen Sonntag im gold'nen Hirschen an der Lauferstrasse, mit mehreren neu einstudirten Piecen, wozu ergebenst einladet

Sturm.

Masken-Ball im Bamberger Hofe.

Künftigen Sonntag den 9. Januar findet der erste „Masken-Ball“ statt, wozu ich mich bestens empfehle.

Joh. Matth. Fuchs.

Bierwirthschafts-Verkauf.

Auf der Sebalder Seite ist eine gut im Stand gehaltene Bierwirthschaft mit allen Wirthschafts-Utensilien sogleich zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag den 7. Januar. „Der Mulatte, oder: Ritter von St. Georges.“ Lustspiel in 3 Aufzügen nach dem Franz. von Th. Hell.

Angekommene Fremde
vom 5. Januar 1842.

(Rothe Roß.) Frhr. v. Zandt, k. b. Kammerherr, k. großbritan. Oberst v. London. Frau v. Ulrich m. Fam. v. Zürich. Hr. Mussard. Kfm. v. Köln. — (Bayr. Hof.) Hr. Wurms v. Zürich. Hr. Gebhardt v. Aachen. — (Witt. Hof.) Hr Perret, Kfm. v. Chauxdefond. Frhr. v. Nesselrode-Hugenpoet, k. b. Oberlieutenant m. Gatt. v. Bamberg. Frhr. v. Nesselrode-Hugenpoet, Lieutenant v. Bamberg. — (Strauß.) Mad. Vandersmissen v. Bruxelles. Hr. Oberndörfer, Banquier v Ansbach. Hr. Gabrielli, Kommissionsrath v. Berlin. Hr. Putzschul v. Chemnitz. Hr. Michel u. Herr Herrlen v. Regensburg, Kfle. — (Bl. Glocke.) Hr. Dillenberger. Priv. v. Augsburg. Hr. Bachmann, Kfm. v. Kitzingen. Hr. Haybach, Buchhändler v. Bamberg. Hr. Zankmann, Künstler v. Weissenburg. Hr. Rembildt v. Laubach. — (Roth. Hahn.) Hr. Arnold, Priv. v. Meiningen. Hr. Kohler, Candidat v. Bamberg. Hr. Schüler. Kfm. v. Aachen. — (Bamb. Hof) Hr Lorenz, Kfm. v. Zwota Hr. Bamberg, Gastw. v. Höchstadt. Hr. Aledart, Fabrik. v. Reichenbach. Hr. Goldberg, Handelsmann v. Uhlfeld. — (Weiß. Ochs.) Hr. Keimel v. Emskirchen, Hr. Lutter v. Nördlingen, Kfle. (Kronprinz z. S.) Hr. Dietl, Pferdehändler v. Presburg. Hr. Weil, Kfm. v. Leipzig. Hr. Wild, Kfm. v. Gmund.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., monatl. 6 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 31 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 41, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 8. (Erhard.) **Samstag, 8. Januar 1842.**

Preußen. (Berlin, 28. Dez.) Dem Vernehmen nach ist es im Werke, hier eine Wohnungspolizei einzuführen, die einem sehr lebhaft gefühlten Bedürfnisse abhelfen würde. Das Wohnungsvermiethen ist nämlich jetzt zu einem Gewerbe geworden, und man baut die meisten Häuser lediglich zu dem Endzwecke, um die einzelnen Theile derselben zu vermiethen. In wenigen Monaten ist ein ungeheures Haus aufgebaut, und man vermiethet die darin befindlichen Räume häufig, ehe noch die Wände abgeputzt und ausgetrocknet sind. Da man im Interesse der Feuerpolizei nicht höher als vier Stock bauen darf, so umgeht man diese Bestimmung dadurch, daß man Keller- und Dachwohnungen anbringt, mithin in der That sechs Stockwerke erhält. Um das Innere der solchergestalt gebauten Wohnungen kümmert sich keine Behörde, wiewohl das Sanitätsgesetz vom Jahre 1835 den Sanitätskommissionen die Pflicht auferlegt hat, ihr Augenmerk auf ungesunde Wohnungen zu richten. Es ist begreiflich, daß auf diese Weise in Berlin, mitten in der Stadt, Wohnungen zu finden sind, in die man nicht gern seinen Hund stößt, vielweniger selbst einziehen möchte. Solche Wohnungen zu ermitteln und das fernere Vermiethen derselben zu verhindern, soll die Aufgabe der neuen Wohnungspolizei seyn.

Berlin, 2. Januar. In einem Schreiben aus **Madrid**, 20. Dec., mitgetheilt in der Staatszeitung, heißt es in Bezug auf die entstandene Etikettefrage: „Das Seltsamste ist nun, daß Niemand weiß, wer gegenwärtig Chef der hiesigen französischen Botschaft sey, da auf den Karten des Hrn. v. Salvandy zwar die Worte L'Ambassadeur de France stehen, er aber als solcher nicht anerkannt ist. So fügte denn auch der Zufall, daß Hr. v. Salvandy neulich in einem Concerte Rubini's seinen Platz in der Entfernung zweier Schritte von dem der Königin angewiesen erhalten hatte, und sich derselben gegenüber befand, ohne nur ein Wort an sie richten zu können. Uebrigens erhält Hr. v. Salvandy die Besuche aller bedeutenden Spanier aus den höhern Ständen, und Jedermann läßt seinen persönlichen Eigenschaften Gerechtigkeit widerfahren.

Hannover, 30. Dec. Der als angeblicher Thäter des auf den Hrn. v. Lütken verursachten Mordanfalls bis jetzt verhaftet gewesene Klempner-Geselle W. ist vorgestern wieder in Freiheit gesetzt worden, da derselbe sein Alibi genügend dargethan haben soll.

Aus Mecklenburg, 26 Dez. Mecklenburgs Beitritt zum großen deutschen Zoll- und Handelsverbande wird bald eine geschichtliche Wahrheit werden; nicht überraschend für denjenigen, der das mächtige Triebrad unserer Zeit beobachtet. Die Opposition, die sich wider den Anschluß gebildet hat, geht vornemlich vom Adel aus, der durch den Beitritt die Veränderung seiner vaterländischen Zustände befürchtet. Es springt in die Augen, daß dieß nicht der Standpunkt ist, aus welchem der deutsch gesinnte Adel die Zollfrage zu würdigen hat. Wir glauben aber, daß die Autorität der Gebildeten dieses Standes den Widerspruch nicht nachhaltig untersinnen wird.

Von der Gilbach, bei Neuß, 29. Dec. Kurz vor dem Schlusse des alten Jahres wird unsere Gegend tief empört durch einen Muttermord, der unter unsern Augen vorgefallen. Ein verschwenderischer Sohn, dem die Mutter Geld zu seinen Schwelgereien verweigerte, tödtete sie durch einen Hieb mit der Axt und ließ seine Wuth an der Leiche durch wiederholte Schläge aus, die er derselben mit seinem Stock versetzte. Wir wollen hoffen, daß sich in der Untersuchung dieser That Wahnsinn des Thäters herausstelle, auf daß wir nicht die Schande erleben, ein solches Ungeheuer unter uns aufgenährt zu haben.

Großbritannien. (London, 28. Dec.) Es macht sich gegenwärtig bei uns auch unter dem Volke eine höchst erfreuliche Hinneigung zu Deutschland bemerklich. Gewiß wird von den Engländern keine Nation mehr geachtet, als die deutsche; denn selbst, daß diese jetzt unsere Nebenbuhlerin im Fabrikwesen wird, erregt keinen Unwillen oder kleinlichen Neid gegen sie, sondern nur den Wunsch, daß das Parlament Einrichtungen treffen möge, welche es unseren Fabrikanten möglich machen, mit jenen zu concurriren. Aus diesem brüderlichen Gefühle gegen die Deutschen läßt sich auch erklären, weshalb die Nachricht von dem Verkauf einiger Eilande in Neuseeland an die Stadt Hamburg weder Eifersucht noch Besorgniß erregt; wenn auch die Sache nicht nur in Zeitungen sondern auch in Privatzirkeln vielfach besprochen wird. Man gönnt es den Deutschen recht gern, daß sie Colonien haben sollen, doch wird die Nation gewiß die in den Times ausgesprochene Ansicht theilen, daß es nicht rathsam sey, eine solche dicht bei unsern Besitzungen zu gründen, wenn England nicht verstattet wäre, solche im Falle eines Krieges mit einer dritten Macht, zu besetzen und zu behaupten, da weder Hamburg, noch selbst ganz Deutschland die Mittel besitzt, in einer so entfernten Besitzung seiner Neutralität Achtung zu verschaffen. Dazu kommt dann noch die Bemerkung, ob eine solche Colonie mitten unter den britischen nicht leicht zu einer Niederlage für deutsche Schmuggler werden würde? Die Bestätigung des Kaufs könnte demnach noch manche Schwierigkeit finden, aber, wie gesagt, nicht aus Neid oder Haß gegen Deutschland, sondern aus Rücksichten der Selbsterhaltung, welche jede Nation sich schuldig ist.

— 30. Dez. In Liverpool traten vor einigen Tagen auf einmal fünf Katholiken zur Anglikanischen Kirche über.

Kürzlich lief ein Britisches Handelsschiff, aus China kommend, in die Ostindischen Docks ein. Die Mannschaft von 150 Köpfen bestand ganz aus Indischen Laskaren, Malayen, Persern und Chinesen, von denen jedoch seit dem Einlaufen in dem Kanal an den Folgen des kalten Klima's schon 20 gestorben sind. Wahrscheinlich werden noch meh-

rere nachfolgen; fast die ganze Mannschaft bekam Gliedergeschwulst.

Frankreich. (Paris, 1. Jan.) Die beabsichtigte Eisenbahn zwischen Paris und Straßburg beginnt, ungeachtet der zahlreichen freiwilligen Beiträge, die zu diesem Ende im Elsaß unterschrieben wurden, sehr problematisch zu werden. Der betreffende Gesetzentwurf hat viel von seiner ursprünglichen Ausdehnung verloren; er begreift nur drei kurze Artikel. Im ersten Artikel wird die Anlegung einer Eisenbahn von Paris nach Lille, und die Strecke von der Rhone nach dem mittelländischen Meer vorgeschlagen. Der zweite Artikel bestimmt für diese beiden Strecken einen Credit von 15 Millionen für das Budget von 1842. Der letzte Artikel endlich bewilligt eine Summe von ebenfalls 15 Millionen, für das Budget von 1843 zur Vollendung der obenerwähnten beiden Strecken, und für die nothwendigen Vorstudien der übrigen später anzulegenden Hauptbahnlinien. Mithin wird Frankreich während der Jahre 1842 und 1843 kaum 30 Millionen auf Eisenbahnen verwenden, weniger als die Eisenbahnen von Paris nach Versailles gekostet haben! Hr. Teste soll mit Händen und Füßen sich der Anlegung einer Eisenbahn von Paris direct nach Straßburg widersetzen und aus Gründen, die nicht der Oeffentlichkeit angehören, verlangen, daß diese Eisenbahn über Dijon nach Straßburg führe. Als nun Hr. Teste merkte, daß sehr viele Deputirte die directe Verbindung zwischen Paris und Straßburg vorziehen, daher sein Gesetzentwurf verworfen werden könnte, hat er mit einemmal die Ausführung der Eisenbahn von Paris nach Straßburg zu vertagen beschlossen, unter dem Vorwand, daß Hr. Humann aus finanziellen Gründen diese Vertagung wünsche.

— 2. Jan. Viel Aufsehen erregt das Benehmen Bugeauds. Nachdem im Laufe dieses Jahrs wenigstens 13,000 Mann dort durch Krankheiten zu Grunde gegangen sind (die im Krieg gebliebenen ungerechnet), forderte General Bugeaud kürzlich noch eine Verstärkung von 20,000 Mann (wodurch die dort stehenden Truppen auf ungefähr 105,000 gebracht würden), um einen kräftigen Winterfeldzug zu eröffnen; seiner Ansicht nach darf den Arabern keine Ruhe gelassen werden, die ihnen erlaubte, während des Winters ihre im Sommer erlittenen Verluste wieder zu ersetzen. Ein Theil der begehrten Verstärkungen ist auch bereits abgegangen. — In den Tuillerien bedauert man sehr den Entschluß des Königs von Preußen, auf seiner Reise nach England den Weg über Ostende einzuschlagen; man hat sich geschmeichelt, diesen Monarchen hier zu sehen.

Straßburg, 26. Dec. Gestern hatte zu Schlettstadt das Leichenbegängniß des ehrwürdigen, auf so schändliche Art ermordeten Hrn. Hamann statt. Eine ungeheure Menge Bürger von allen Klassen folgte seinem Sarge. Seit Menschengedenken hat man keine so zahlreiche Versammlung der Beerdigung eines einfachen Bürgers beiwohnen sehen. Reiche und Arme hatten sich beeilt, dem Leichenzuge des tugendhaften Priesters zu folgen, dessen Lob in Jedermanns Munde ist. Es ist bewiesen worden, daß ein Individuum in der Morgenzeit des Donnerstags zwischen 6 und 7 Uhr im Bahnhof der Eisenbahn gesehen wurde, wie er die Stiefel und die Hände in einer Lache wusch; er hatte einen Mantel, welcher gegen seine andere Kleidung seltsam abstach, und einen Regenschirm. Er erkundigte sich nach der Ankunft des ersten Wagenzuges nach dem Oberrhein, und da er erfuhr, daß er erst um 9 Uhr käme, so antwortete er, daß er nicht bis zu jener Zeit warten könne, und er hat sich in der Richtung der Eisenbahn gegen Colmar zu fortbegeben. Diesen Morgen sind die beiden Bruder und die Schwester des Verstorbenen, welche die Nachricht dieses Verbrechens erhalten hatten, nach Schlettstadt gekommen. Sie waren untröstlich, ihren unglücklichen Bruder nicht mehr zu sehen. Das Volk äußert eine Menge von Vermuthungen über dieses Ereigniß, und ergießt sich in Verwünschungen gegen den Mörder, den Jedermann vorgibt, in die Gefängnisse der Stadt führen gesehen zu haben; jedoch ist es der Justiz, welche ihre Nachforschungen fortsetzt, noch nicht gelungen, auf die Spur des Uebelthäters zu kommen.

Straßburg, 1. Jan. Die Regierung hat den ernsthaften Plan die Projecte der Colonisirung Algiers zu verwirklichen. Das Elsaß durfte dazu ein eben so bedeutendes Contingent liefern, wie das jährlich bei den Heeresergänzungen der Fall ist. Der Notar Achard, Maire in dem nahen Hochfelden, von welchem dem Cabinet Vorschläge hinsichtlich der Gründung einer elsäßischen Colonie gemacht wurden, ist vergangene Woche in Begleitung einiger seiner Landsleute auf Staatskosten nach Algier abgereist, um dort die Bezirke zu besichtigen, auf welchen sich die Auswanderer unserer Gegend, deren Zahl nicht unbedeutend seyn soll, niederzulassen gedenken. Wie man hört, beabsichtigen nun auch mehrere Familien der nahen Pfalz, wo sich seit mehreren Jahren eine so große Auswanderungslust nach Amerika zeigt, ihren Wohnsitz in der neuen französischen Colonie aufzuschlagen.

Serbien. (Semlin, 20. Dec.) Am 16. d. sind alle aus Konstantinopel hier angelangten Serbier nach Belgrad abgegangen; zu dem Uebertritte hat sie der kaiserliche türkische (und nicht wie es in der Agramer Zeitung hieß, russische) Commissär, der zu Land einen Tag früher in Belgrad eingetroffen war, eingeladen. Awram Petroniewics langte am 17. d. M. hier an, und ging den 18. nach Belgrad. Wucsics und der alte Garaschanin, der gestern erst hier ankam, haben sich in Semlin Quartiere aufgenommen, und wollen die Zeit hier abwarten, wann es ihnen gegönnt wird, in ihr Vaterland, für welches sie Habe und Gut geopfert, und das Leben aufs Spiel gesetzt haben, zurückkehren zu dürfen.

Merkwürdige Steigerung
in der
deutschen feinen Welt.

(Schluß.)

Herr Adam wischte sich den Schweiß von der Stirne und bog um eine Ecke, als Jemand wider ihn rannte und sogleich begann:

„Schon von dem Wölferli gehört?“

„Wölferl wollen Sie sagen.“

„I Gott bewahre, Wölferli heißt der Schändliche, der geplündert, Menschen zerstückt, von ihrem Fleisch gegessen, fünf Revolutionen angestiftet, Verwandte vergiftet und seinen Bruder verwundet hat.“

„Hat er nicht auch geraubt?“

„I Gott bewahre, davon hat man mir nichts gesagt.“

Kaum hatte sich dieser entfernt, als auch schon ein Fünfter vor Herrn Adam stand.

„Ich will nichts mehr hören,“ schrie er jenem entgegen. „Sie kommen mir gewiß auch mit dem Wölferli, der geplündert, Menschen zerstückt, von ihrem Fleisch gegessen

sen, Revolutionen gemacht, Verwandte vergiftet und seinen Bruder verwundet hat?"

"So ist's," versetzte der Angeredete, "nur heißt er nicht Wölferli, sondern Wölferlin, und daß er geplündert haben haben soll, davon hat man mir nichts gesagt."

Unserem braven Adam fing die Galle an zu steigen, da stand auch schon der Sechste vor ihm. Dieser mußte die Aussage des Fünften gehört haben, denn er schrie sogleich aus vollem Halse:

"Glauben Sie dem nicht Alles, Herr Adam; der Verbrecher heißt nicht Wölferlin, sondern Wölferling; und daß er geplündert haben soll, davon ist mir nichts gesagt worden."

Er stürzte von dannen. Herr Adam wollte sich retten, und bog nach der Stadt zurück, als ihm ein Siebenter den Weg vertrat.

"Um Gotteswillen," sprach Herr Adam, "lassen Sie mich zu meinem Mittagessen und verderben Sie mir nicht den Appetit mit dem Wölferling, der Menschen zerstückt, von ihrem Fleische gegessen, Revolutionen angestiftet, Verwandte vergiftet und seinen Bruder verwundet hat."

"Nun aber ganz genau wissens Sie's doch nicht; er heißt nicht Wölferling, sondern Wölferlingen, und daß er Menschen zerstückt haben soll, davon hat man mir nichts gesagt; wohl aber, daß er von ihrem Fleisch gegessen."

"Gewaltiger Irrthum!" schrie hier plötzlich ein Achter, der hinter Beiden stand, "er heißt nicht Wölferlingen, sondern Wölferlingens, und daß er Fleisch von Menschen gegessen haben soll, davon hat man mir nichts gesagt."

Man trennte sich und Herr Adam war nicht weit von seiner Thüre, als ein Neunter ihn in Beschlag nahm, mit den Worten:

"Bevor Sie in's Haus treten, eine wichtige Neuigkeit!"

"Mir schon bekannt," versetzte Adam; "der berüchtigte Wölferlingens, der Revolutionen gestiftet, Verwandte vergiftet und seinen Bruder verwundet hat?"

"Nu dann wünsch' ich Ihnen guten Appetit; aber Eins muß ich zuvor berichtigen; er heißt nicht Wölferlingens, sondern Wölferlingensthal, und von Revolutionsstiften und Verwandtenvergiften hat man mir kein Wort gesagt."

"Empörend!" murmelte Adam und legte seine Hand an die Thürklinge, als einer seiner rechtschaffensten Freunde ihm auf die Schulter klopfte, mit den Worten:

"Kennen Sie, Lieber, schon den Vorfall mit unserem Wölferlingsthal?"

"Wie so? ich meine, er heiße Wölferlingensthal — habe seinen Bruder verwundet — —"

"J Gott bewahre, Freund Adam! der Mann heißt Wölferlingsthal, ist einer unser wackersten Mitbürger, wurde gestern Abend von einem zudringlichen Menschen mit Schimpfworten überhäuft und soll diesem, was aber sehr in Zweifel ist, mit Ohrfeigen gedroht haben! Das ist die ganze Geschichte, aber ich befürchte, daß die Verläumdungswuth, die Stadtklatschfama und der, jenen braven Mann verfolgende Neid die Sache vergrößern —"

"Sie befürchten?" — fiel ihm Adam in's Wort; — "Sie befürchten?" — Und er knirschte vor Wuth mit den Zähnen, spie aus und erzählte seinem Freunde das, was wir so eben gelesen.

"Unerhörte Schurkerei!" riefen Beide zugleich — und Adam beschloß, sich die Ohren mit Blei verschließen zu lassen.

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Die letzte Vorstellung des alten Jahrs brachte uns die Operette: "Der neue Gutsherr," die, obwohl ein paar Nummern recht ansprechend sind, doch im allgemeinen mißfiel. Die Intrigue ist gar zu abgedroschen. Ueber einzelne komische Situationen von "Bär und Bassa," welche Burleske dem Gutsherrn folgte, wurde gelacht, aber die ganze Vorstellung war gerade, als ob die Akteurs nicht Lust zum Singen und Spielen, die Zuschauer und Hörer nicht Lust am Zuziehen hätten. Die Vorstellung ging ohne Eindruck spurlos vorüber. — Am 1. Januar 1842: "Maria Tudor," nach V. Hugo, in einer sehr gediegenen Uebersetzung aus der Feder eines als Literat rühmlich bekannten Landsmanns, gab in den schwierigen Parthieen der "Maria" und des "Guilbert," Mad. Ellenberger und Hrn. Steinmüller, Gelegenheit, den Eindruck ihres Spiels auf die Menge zu erproben. Beide wurden am Schlusse gerufen. Herr Kroll stand als "Fabiano" nicht an seinem Platze, und schien das selbst zu fühlen, denn er war ohne Wärme und Leben. Vom übrigen Personale verdient Hr. Döbbelin als "Jude" alle Anerkennung. Diese Rollen sind ihm ganz angemessen, auch sichtlich von ihm mit besonderen Interesse erfaßt und durchgeführt. — Am 2. Januar Wiederholung der Oper "Belisar." — Am 3. Januar: "Ben David, der Knabenräuber, oder Christ und Jude." Schauspiel in 5 Akten v. B. Neustädt nach Spindlers "Juden" bearbeitet. Bühnenkenntniß hat der Verfasser, der Effekte ist nicht gespart, aber das Bestreben, einen Roman wie Spindlers Juden in eine Abendvorstellung zu zwängen, ist ein Prokrustesbette, weggeschnitten wird, was zu viel ist, gleichviel ob eine edle Gestaltung dadurch beschimpft und zum verstümmelten Rumpfe wird. Das Publikum war sehr lau, was im Ganzen nicht zu verwundern ist, es soll sich um ein Getriebe von Thatsachen interessiren, deren Grund und Zusammenhang ihm nicht exponirt werden kann. Vom spielenden Personale verdient zuerst Mad. Ellenberger als "Walrade" Erwähnung; sie hat neuerer Zeit das sonderbare Schicksal, sich in der Darstellung kalter herzloser Charaktere bewegen zu müssen, und die Consequenz bei so schwierigem Heraustreten aus ihrem eigentlichen genre ist gewiß aller Anerkennung würdig. Die HH. Burghardt und Steinmüller spielten "Jochai" und "Ben David," wobei Hr. Burghardt nur die kleine Rüge verdient, den 100jährigen Patriarchen noch zu lebensfrisch genommen zu haben. Hr. Steinmüller war seines Stoffes in Form und Haltung mächtig Herr und seine schöne Erzählung vom Tode seiner Mutter hätte auch äusserliche Anerkennung verdient. Dem. Keller war als "Esther" nicht elegisch genug, nicht die bescheidene Milde, von dem Geliebten träumend, sich glücklich fühlend in ihrer beschränkten Sphäre, stellte sie uns vor, sondern ein eitles Dirnlein, das des Flitterstaats halber sich mit dem lockern Junker einläßt, denn als solcher ist der nach dem Roman so mannhafte und ritterliche Dagobert Frosch (Hr. Kroll) im Schauspiel gezeichnet, da er in der ernstesten Situation, und zwar sehr gut aufgenommen, mit dem Estherchen zu liebeln anfängt. Hr. Döbbelin war als Zodik sehr wacker, und dies Scheusal unbedingt die beste seiner bisher gegebenen Leistungen von Juden, alt oder jung, modern oder mittelalterlich, komisch, ernst oder intriguant sind einmal seine Force. Hr. Dupondith fehlt

zum Raufbold Hülsbhofen das Exterieur, hier wäre Hr. Ellenberger an seinem Platze gestanden. Die übrigen Rollen sind zu unbedeutend, um besprochen zu werden. Ueber Hrn. Hysels Benefiz Morgen.

Es geht das Gerücht, daß diejenigen Individuen, welche Gewerbe aus dem Stehlen der messingenen Auläuter machten, in der Person zweier (Lohn-) Stillwächter entdeckt worden sind.

Sollte dies wahr seyn, so wäre die Veröffentlichung der Thäter sehr angemessen, denn es kann selbst einer verehrten Behörde nicht gleichgültig seyn, wenn die Bürgerschaft und zwar mit Recht sich darüber äussert, daß man diese Sicherheitspatrouillen resp. Stillwachen aparte bezahlen muß, und dann gerade von solchen bestohlen wird. Das heißt zu sehr den Bock zum Gärtner setzen, und geschieht keine Veröffentlichung deshalb, so ist die ganze Corporation der (Lohn-) Stillwächter, worunter doch hoffentlich nicht mehr ähnliches Gesindel zu finden seyn wird, durch diese Unwürdige, die das Heiligste, geschenktes Vertrauen, erbärmlich mißbrauchten, beschimpft.

Mannichfaltiges.

Zu Bayreuth wurde ein Individuum, auf welchem schwerer Verdacht wegen des am 23. Dez. v. J. in dem Häuschen, welches Jean Paul zu seinem Lieblings-Aufenthalt erwählt hatte, verübten Raubmordes ruht, gerichtlich eingezogen. Der aufgehängte Knabe wurde den 26. Abends wieder ausgegraben, welcher Leiche am Tage darauf dieser Mensch vorgeführt wurde. Man ist auf den Erfolg sehr neugierig und man wünscht allgemein, daß ein solches Ungeheuer zum eigenen Geständniß gebracht wird.

Anzeigen.

Empfehlung.

August Metzger

Wollen-Waaren-Fabrikant aus Dinkelsbühl,

hat die gegenwärtige Neujahrs-Messe abermals mit seinen selbst fabricirten Waaren, als gestrickten Herrn- und Damen-Kitteln, Kinderkleidern, Unterhosen, Stnzerle ꝛc. bezogen, verspricht möglichst billige Preise, und wird sich das bisherige Vertrauen durch gute Waaren ferner zu erhalten suchen.

Seine Bude ist die erste in der dritten Reihe rechts am Eingang.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich diese bevorstehende Neujahrs-Messe mit seinen schon bekannten geräucherten Schinken, Rindszungen und verschiedenen Arten Würsten. Auch sind jeden Nachmittag ganz frische Rauch- und Cervelat-Würste, per Stück 2 und 4 kr. zu haben, und bittet um gefällige Abnahme.

Johann Kümmel.
Charcutier aus Fürth.

NB. Seine Bude ist auf dem Meßplatz.

Dienst-Gesuch.

Eine brave ordentliche Person, welche in häuslichen Geschäften Erfahrung hat, wünscht als Jungfer oder Haushälterin bei einer soliden Herrschaft bis nächstes Ziel unterzukommen, kann aber auch sogleich eintreten.

Das Kleeblatt

von Webefritz und Wildner spielt morgen Sonntag im „Gasthaus zum gold'nen Hirschen" an der Kayserstrasse, mit mehreren neu einstudirten Piecen, wozu ergebenst einladet

Sturm.

Einladung.

Das „Kleeblatt" von Webefritz und Wiltner spielt heute Samstag bei Unterzeichnetem im „Gasthaus zur Eisenbahn" in Gostenhof, wozu ergebenst einladet

Hirschmann.

Schießhaus St. Johannis.

Sonntag den 9. Januar findet gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

Friederika Müller.

Gestorben.

Den 4. Januar.

Jacobi, Margaretha, Patrimonialrichters-Gattin.

Den 5. Januar.

Drossel, Johann, Privatier.

Theater in Fürth.

Samstag, den 8. Januar. „Romeo und Julie." Große Oper in 4 Akten v. Bellini. Als Gast: Fräulein Agnese Schebest: „Romeo."

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 9. Januar:

Die Bekanntschaft in der Rosenau,
die
Entführung auf dem Schmausenbuck,
und
Die Verlobung im goldnen Reichs-Adler.

Local-Posse mit Gesang in 3 Akten v. Friedrich Hopp. Musik vom Kapellmeister Adolph Müller.

Angekommene Fremde
vom 6. Januar 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Hörner, Kfm. v. Glauchau. — (Witt. Hof.) Hr. Bar. v. Schweizer v. Stuttgardt. Hr. Layer, k. k. österr. Gubernial-Rath, Hr. Kudernatsch, k. k. Schichtmeister, Herr Centner, k. k. österr. Militär-Verpflegungs-Ober-Verwalter m. Fam. v. Wien. — (Strauß.) Se. Exc. Baron v. Dietz, Generallieutenant, u. Hr. Baron v. Lichtfels v. Berlin. Hr. Surhoff v. Chemnitz, Hr. Engel v Wallerstein, Hr. Bingwald v. Schonau. Herr Schorndorf v. Hamburg. Hr. Kitzinger v. Ansbach. Hr. Lepmann v. Frankfurt. Hr. Hahn v. Scheinfeld. Hr. Weinich v. Schweinfurt. Hr. Dillenberg v. Elberfeld. Hr. Reynard v. Paris. Hr. Hiller v. Jäny. Hr. Welsch v. Wertheim. Hr. Just v. Anneberg, Kfl̄te. (Bl. Glocke.) Hr. Graf Kreuth, Chev.-Oberlieut. v. Neumarkt. Hr. Kiliani, Lieuten., Hr. Brunt, Gerichts-Veterinär, Hr. Tillweder Priv., u. Frln. Knoll v. Bamberg. Hr. Wagner, Kfm. v. Bayreuth. Hr. Götschel u. Hr. Matoes, Fabrik. v. Treuen. — (Roth. Hahn.) Hr. Göckel, Apotheker v. Erlangen. Hr Kobicke v. München, Hr. Meid v. Selb. Hr. Lik v. Darmstadt, Hr. Klenk v. Stuttgart, Kfl̄te. Hr. Dr. Gleißner v. Constanz. Hr. Eulmann, Ingen.-Prakt. v. Hof. — (Mondsch. z. G.) Hr. Holz, Patrimonialrichter v. Polzingen. Frln. Wagner v. Erlangen. Hr. Seifert, Gastwirth v. Iphofen.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 36 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Zustellungsgebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 12 kr., im II. 2 fl. 18 kr., im III. 2 fl. 24 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 549, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 9. (Martialis.) Sonntag, 9. Januar 1842.

Bayern. (München, 6 Jan.) Se. k. Hoh. der Kronprinz hat diesen Morgen gegen 9 Uhr, nachdem er in der Allerheiligen Hofkirche Messe gehört, seine Reise nach Berlin angetreten. Se. k. Hoh. gedenkt in 6 bis 7 Wochen wieder hier einzutreffen.

Oesterreich. (Wien, 30. Dec.) Aus Prag, aus Brünn, aus Grätz, von allen Seiten erschallt ein freudiges Echo des Eindrucks, welchen der Beschluß der Regierung in Betreff der Fortsetzung unserer großen Eisenbahnlinien gemacht hat. — Se. Maj. der Kaiser hat gestern öffentliche Audienz gegeben. Man erwartet dieser Tage den neuen portugiesischen Gesandten, Grafen Saldanha. Die Königin Maria da Gloria stand übrigens auch während der vergangenen Jahre, in denen die diplomatischen Verbindungen unterbrochen waren, in ständigem Briefwechsel mit dem Kaiser und der Kaiserin-Mutter. — Von einer Vermittelung unseres Hofes zwischen dem römischen Stuhl und dem Regenten Espartero weiß man hier nichts. Es ist schon in den diplomatischen Formen unmöglich, da bekanntlich unsere diplomatischen Verbindungen mit Madrid gänzlich abgebrochen sind.

Preußen. (Berlin, 24. Dez.) Wie man jetzt beschäftigt ist, für unser Heer eine passendere, zweckmäßigere und dazu eine deutsche Tracht aufzufinden, die man natürlich nicht wie vor Jahren mit den slavischen Namen Kutka und Litiewka benennen darf, um nicht aus der Scylla in die Charybdis zu fallen, so spricht man jetzt ebenfalls von einer neu durchgesehenen Kriegssprache, zu deren Läuterung einst Kriegsrath Müller ein sehr brauchbares Verdeutschwörterbuch geliefert hat. Es klingt in der That äußerst komisch, unter deutschen Kriegern bei Waffenübungen „präsentirt's Gewehr!“ rufen zu hören, wo das Befehlswort „Waffengruß!“ verständlicher, kürzer und männlicher angebracht wäre. Und noch lustiger ist es beinahe, wenn unsere jungen, in Krieger umgewandelten Bauern von du jour reden, das dann bald in Tischur, Deschur und was alles umgemodelt, die sonderbarsten Mißverständnisse herbeiführen muß, wo man kurzweg durch „diensthuend“ oder „im Dienst“ sich verständlich und faßlich machen könnte.

Hannover, 30. Dec. Die bei Wigand in Leipzig erschienene Schrift: „Die Universität Göttingen,“ — ein besonderer Abdruck aus den „deutschen Jahrbüchern“ — ist auf Verordnung des Ministeriums des Innern verboten worden. Für die Hemmung des Debits dieser Schrift in Göttingen selbst hatten sich die dortigen Buchhändler schon vor Erlassung des Verbots interessirt, indem sie, wie hiesige Blätter aus Göttingen berichten, auf Anregung des Buchhändlers Dankwerts sich gegenseitig verpflichtet hatten, die Schrift nicht zu debitiren: eine Einmischung von Buchhändlern in eine wissenschaftliche Streitsache, die ihnen allerdings nicht zukommt.

— Auf höhere Anregung darf am morgenden Sylvester nicht allein keinerlei öffentliche Lustbarkeit stattfinden, sondern es ist auch strenge untersagt, Bälle oder irgend geräuschvolle Zusammenkünfte zu halten. Diese Anordnung kommt den Residenzbewohnern sehr unerwartet, die seit Jahren, so viel man zurückdenken kann, gewohnt sind, am Sylvesterabend einen fröhlichen Eintritt ins neue Jahr mit Musik und Tanz zu feiern. Mit unserer Sabbathsordnung sind wir überhaupt seit den letzten Jahren ganz im Unklaren. Während man auf der einen Seite fortwährend über Eingriffe in dieselbe klagt, da jetzt an Sonnabenden und ersten Festtagen, ganz gegen die Observanz, Theater und dergleichen ist (wogegen bekanntlich die Consistorien schon remonstrirt haben,) findet in diesem Falle wieder eine Beschränkung statt, indem der Sylvestertag, ebenfalls gegen Gebrauch und Herkommen, in die Kategorie der stillen Feiertage gerückt wird.

Nassau. (Wiesbaden, 31. Dec.) Kürzlich wurde vom Appellationsgericht das Urtheil fünfjähriger Zuchthausstrafe über jenen Uebelthäter gesprochen, durch welchen, bei Gelegenheit eines Diebstahls im Schützenhof, vor zwei Jahren ein Professor aus Bremen auf höchst bedauerliche Weise compromittirt worden, welcher Unfall damals eine beklagenswerthe Publicität erlangte.

Großbritannien. (London, 31. Dec.) Die Familie Pisani, eine der angesehensten unter den in Konstantinopel als Dragomans dienenden Levantinern, hatte eine Klage gegen die Times anhängig gemacht, weil dieses Journal im Jahre 1837 zwei, wie man glaubt, von Urquhart geschriebene Artikel veröffentlichte in denen die Gesinnung der Levantiner als die niedrigste geschildert, das italienische Sprüchwort: fuoco, peste, dragomani (Feuer, Pest, Dragoman), als ein vollkommen auf sie passender Klimax bezeichnet war und verschiedene Fälle angeführt wurden, in denen solche Dragomans die Amts-Geheimnisse ihrer Dienstherren an fremde Gesandte verrathen oder den Aufträgen des eigenen Gesandten entgegengewirkt hätten. Nach einer ausführlichen Darlegung aller dieser Verhältnisse, wobei ein Graf Pisani selbst als Zeuge verhört wurde, sprachen die Geschworenen die Times frei.

Der Ingenieur-General Sir John T. Jones ist vor einigen Monaten nach Gibraltar abgeschickt worden, um die dortigen Festungswerke zu untersuchen, und hat berichtet, daß dieselben eine völlige Umgestaltung erforderten. Demgemäß ist eine Anzahl von verurtheilten Verbrechern zu Karrendienst dorthin beordert worden, und so bald wie möglich sollen auch die in Gibraltar stationirten Truppen vom Genie-Corps verstärkt werden.

Frankreich. (Paris, 3. Jan.) Der französische Soldat scheint an die Colonisation Nordafrika's keinen Glauben zu haben. Als Bugeaud kürzlich die zum Abschied berechtigten Soldaten der Garnison von Algier, 800 an der

Zahl versammelte, um ihnen zu sagen, daß sie bei der Decuration der zu gründenden Dörfer den Vorzug haben sollten, waren alle ungewiß, viele antworteten, sie wollten vorher ihre Verwandten fragen, und nur 63 erklärten sich bereit zu bleiben. Gleichwohl hatte der Generalgouverneur die Sache hübsch ausgemalt; er schilderte ihnen das Glück Grundeigenthümer zu werden, wozu sie vielleicht daheim keine Hoffnung hätten, gab die Zusicherung mehrjähriger Abgabenfreiheit, hielt dem Landleben eine begeisterte Lobrede, nannte es den edelsten Rücktritt des Kriegers. »Seht, sagte er, diese Araber, dieses Volk von Kriegern, es flieht die Stadt, es achtet sie seiner unwürdig, es bleibt unter dem Zelt. So werdet auch ihr, wenn ihr die Waffen verlaßt, um den Pflug zu ergreifen der euer eigen Land furcht, nicht aufhören Krieger zu seyn. Eure Dörfer werden die Gestalt eines Lagers haben, sie werden ein Asyl seyn, unnahbar den Beduinen, wenn Männer wie ihr da wohnen. Darum hört den Rath eures Generals, der sich zugleich mit dem Titel eures Freundes ehrt, werdet der Grundstock dieser kräftigen Bevölkerung, welche ich den Arabern gegenüber schaffen will, damit sie die bürgerliche Colonisation decke und Frankreich die Dauer seiner Eroberung sichere.« Der General bewilligte hierauf denjenigen, welche es wünschten, Urlaub, und ermahnte sie, wenn sie wieder kommen wollten, sich vorher zu verheirathen, ja Eltern und Geschwister mitzubringen, denn der algerische Boden sey ein reicher Ernährer.

Belgien. (Brüssel, 4. Jan.) Der König wird sich am 20. nach London begeben, um der Taufe des Prinzen von Wales beizuwohnen. Man versichert, daß er mit dem Könige von Preußen zurückkehren, und daß letzterer sich einige Tage in Brüssel aufhalten wird.

Man versichert, daß die Königin wieder guter Hoffnung ist.

Major Kessels, Kommandant der Artillerie in Lüttich, hat Befehl erhalten, seine Funktionen wieder anzutreten.

Schweiz. (Bern, 25. Dec.) In dem an Frankreich gränzenden Theil der nordwestlichen Schweiz, besonders im Solothurnischen und in Basel-Landschaft, nehmen Brand-Anlegungen auf eine schauderhafte Weise überhand. So wurde in Reinach am Abend an drei verschiedenen Orten Feuer angelegt; dann wieder am 12. Allemal konnte übrigens eine Verbreitung des Feuers noch zeitig genug verhindert werden. Aehnliche Versuche wurden in Dörfern des Bezirkes Birsek gemacht. Trotz den Anstrengungen der Polizei, trotz den in allen Dörfern angeordneten häufigen Streifwachen konnte bis jetzt noch wenig ausgemittelt werden, was auf die Spur der Urheber dieser Verbrechen führen dürfte. Doch schreibt man sie mehrentheils dem feindseligen Wetteifer einiger französischen Assekuranz-Gesellschaften zu.

Eine erfreuliche Erscheinung ist dagegen das Gedeihen der Versuche des Dr. Guggenbühl, auf seiner neu angelegten Anstalt auf dem Abendberg, den Cretinismus zu bekämpfen. Nach mehrfachem Berichte soll der Einfluß der dortigen Luft und seiner Behandlungsart bereits Merkwürdiges gewirkt haben. Kinder, welche bis zur Aufnahme in die Anstalt, ihr elendes Daseyn in dumpfer Thierheit dahin schleppend, nicht im Stande waren den Kopf aufrecht zu tragen noch die Glieder zu bewegen, sollen nun den vollen Gebrauch ihrer Muskelkraft besitzen. Auch die widrige Farbe hat sich verloren und der dumm angaffende Blick sich in einen geistigen umgewandelt. Bereits werden die Kinder nach Art der Taubstummen unterrichtet, um, wenn der Körper seine nöthige Ausbildung erreicht hat, welche vor Rückkehr des Uebels schützt, von den Höhen des Gebirges wieder als Menschen in ihre Thäler zurück zu kehren. Größere Gebäude sollen nun aufgeführt werden, um nach dem Plan des Stifters auf den umfangreichen Ländereien des Abendbergs eine nationale und bleibende Stiftung für die so zahlreiche als unglückliche Menschenklasse zu errichten, wie es der humane Geist des neunzehnten Jahrhunderts zu verlangen scheint.

Zürich. Eglisau. Den letzten Dec. Abends 4½ Uhr hatten wir hier bei mittlerem Barometerstand und überzogenem (neblichtem) Himmel eine so starke, in der ganzen Kirchengemeinde verspürte Erderschütterung, wie seit vielen Jahren nie. Es war kein Schwanken, aber ein unheimliches, starkes Zittern, mit einem Tosen verbunden, gleich als wenn etwas von der Höhe in die Tiefe stürzen würde; Jedermann lief auf die Gasse hinaus in der Meinung, es sey in der Nähe etwas begegnet.

Blücher's Prophezeihungen.

I.

(1806.)

Hart niedergeworfen war Preußenland;
Sein Stern war untergegangen.
Held Blücher war drob im Zorn entbrannt,
Doch kam in's Gemüth ihm kein Bangen.
Ihm leuchten der künftige Siegesstern
Und der Katzbach blutige Wogen noch fern.

In Hamburg geht er im ärmlichen Kleid,
Wohl tief in Gedanken verloren.
Der Weg ist dunkel, die Gasse nicht weit,
Und hinter ihm klimpert's von Sporen.
Vier blanke Monsieurs spazieren heran,
Und beirrötteln »das langsame deutsche Mann.«

Und frech auf den Rücken klopfen sie ihn
Mit schlanken versilberten Stöcken;
Darauf sie hurtig vorüberziehn,
Die jungen leichtfüßigen Gecken.
Held Blücher schauet den Franken nach,
Worauf er die wichtigen Worte sprach:

»Klopft zu, Messieurs, so lang es geht;
Ich klopf' Euch einst wohl wieder,
Sobald der einige Zorn ersteht,
Und die Kraft meiner deutschen Brüder.«
So sprach er und ging gelassen fort,
Und wir meinen: es war kein Lügenwort.

II.

(1815.)

Hart niedergeworfen war Frankenland;
Sein Stern war untergegangen.
Held Blücher am Ufer der Seine stand,
Von Pulverdämpfen umfangen.
Denn jenseits brüllet die laute Schlacht,
Und das Siegesgestirn den Deutschen lacht.

Jetzt steht er im stattlichen Kriegeskleid
Vor der Weltstadt umstürmten Thoren;

Jetzt ist sein Pfad so lichtvoll und weit;
Er ist zum Retter erkoren.
Da kommen verzagt die Messieurs heran —
Und beugen sich tief vor „das deutsche Mann."

Der Held ist zur Milde gar schnell gewandt,
Doch Einem von seinen Getreuen
Sind Racheflammen im Busen entbrannt,
Drum mußt' er auf's Grimmigste dräuen:
„Hätt' ich zu befehlen: durch grausen Brand
Zerstört ich dies Babel in Frankenland."

Held Blücher erwiedert: „'s wär übel gethan;
Paris darf nimmer verderben;
Könnt' ich, ich baute noch eins, denn an
Paris wird einst Frankreich ersterben."
Die Zeit mag uns lehren, ob dieser Spruch
Entnommen ist aus der Wahrheit Buch.

Ladislaus Tarnowski.

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Du hast's erreicht, Octavio! —

Mittwoch, den 5. Januar. „Die Bekanntschaft auf der Rosenau, die Entführung auf dem Schmausenbuck, und die Verlobung im goldnen Reichs-Adler." Lokal-Posse mit Gesang in 3 Akten v. Friedrich Hopp. Musik vom Kapellmeister Adolph Müller. (Benefiz des Hrn. Hysel.)

Wer einmal Schillers Gedichte, namentlich die Kraniche des Ibycus gelesen hat, hat gewiß heute mit ihm ausgerufen, als er das Haus besah:

Bank an Bank gedränget sitzen,
Es brechen fast der Bühne Stützen,
Die Völker Nürnbergs wartend da.

Wer zählt die Völker, nennt die Namen,
Die gastlich hier zusammen kamen? —
Von allen Gassen kamen sie! —

Kaiser Titus achtete den Tag für verloren, an dem er nicht einen Menschen glücklich gemacht hatte, das macht aufs Jahr 365, wenn ein Schaltjahr ist 366 Glückliche zum Wenigsten. Unser Herr Hysel aber ist mehr als Titus und hat mehr als 366 an einen einzigen Abend glücklich gemacht und einen wohlgespickten Beutel, wie seit langen Jahren kein Benefiziant, noch obendrein mitheimgenommen. An das Stück wollen wir gar keinen Maßstab legen, Hr. Hysel hat sich von vorneherein reservirt und dem Publikum in seiner Einladung schon erklärt, daß er kein Meisterstück, sondern bloß etwas zum Lachen brächte, daran hats auch nicht gefehlt und Hr. Hysel, Hr. Padewith, Hr. Köckert und Hr. Burghardt haben ihr redlich Theil dazu beigetragen. Als einer neuen, sehr angenehmen Erscheinung müssen wir noch der Madame Padewith erwähnen, welche aus Gefälligkeit für den Benefizianten die Parthie der Regina übernommen hatte, und am Schlusse mit Hrn. Hysel gerufen wurde. Die drei Dekorationen waren sehr gut gemahlt, und das Arrangement an den drei Vergnügungsplätzen mit Umsicht geordnet. Auch der Maskenzug war mit Glück gewählt und es ist Schade, daß der Oberonswagen etwas stecken und dadurch der Zug auf kurze Dauer unterbrochen blieb. — Möge die rege Theilnahme am Theater sich nur auch bey andern gediegenen Stücken bewähren, und es zum Besten der Schauspieler und der Direktion sich recht oft ereignen, daß das Publikum

Am hellen Tage schon vor vieren
Mit Stößen sich bis an die Cassa ficht,
Und wie in Hungersnoth um Brod an Beckerthüren,
Um ein Billet sich fast die Hälse bricht.

Mannichfaltiges.

Ein Beichtvater fragte einen Soldaten, der bei ihm zur Beichte ging: ob er gefastet hätte? „Ach nur zu oft, mein ehrwürdiger Vater, nur zu oft, ja manchmal ganze acht Tage, ohne auch nur ein Stück Brod zu haben!" — „Wenn Ihr es aber gehabt hättet," fragte der Beichtvater weiter, „würdet ihr es gegessen haben?" — „Ganz gewiß!" betheuerte der Soldat treuherzig. — „Aber, mein Sohn," versetzte der Priester, „Gott hat keinen Gefallen an solchen unfreiwilligen Fasten." „Meiner Treu," sagte der Soldat, „ich auch nicht!"

In Dresden gab es sonst folgenden Titel: Königlich Polnischer Churfürstlich Sächsischer Oberhof-Rheinweinfaß-Spundloch-Kappen-Inspektor-Adjunktus.

Ein sehr verlogener Reisender erzählte einer Gesellschaft, daß er auf seinen Reisen eine Kirche gesehen habe, die 1000 Schritt lang gewesen sey. Sein Bedienter, der gegenwärtig war, wollte ihn Lügen strafen, worauf er, um die Sache gut zu machen hinzufügte: „Und zwei Schritt breit." Als er sah, daß Alles lachte, sagte er verdrüßlich: „Daran ist mein Spitzbube von Diener Schuld, denn ohne seine Unterbrechung würde ich sie vierekig gemacht haben."

Anzeigen.

Albrecht-Dürer-Verein.

Die verehrlichen Mitglieder des Albrecht-Dürer-Vereins werden hierdurch benachrichtiget, daß, dem vielseitig geäusserten Wunsche entsprechend, ein Ball im hiesigen Theater-Gebäude veranstaltet worden ist, welcher

Mittwoch den 19. Januar 1842

stattfinden wird, und wozu die Billets von Montag den 10. bis Mittwoch den 12. l. Mts. täglich Vormittags von 10—12- und Nachmittags von 1—4 Uhr, jedoch nur für Vereins-Mitglieder, und für die durch dieselben eingeführten Fremden, welche nicht hier wohnen, im Albrecht-Dürer-Hause abgegeben werden.

Da aber die Kosten dieses Balles statutengemäß der Vereinskasse nicht zugewendet werden dürfen, so sollen dieselben durch ein mäßiges Entreé gedeckt werden, worüber das Nähere in dem im Vereins-Lokale aufliegenden Ball-Programme zu ersehen ist.

Nürnberg, den 30. Dez. 1841.

Das Directorium und der Ausschuß des Albrecht-Dürer-Vereins.

Gesuch.

Ein gebildetes Mädchen, welches zwei etwas erwachsene Kinder zu versehen hat, doch auch im Nähen ganz erfahren

seyn muß, kann bis nächstes Ziel Unterkunft finden. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Leder=Wichse.

Von der durch den Herrn Apotheker Beyschlag in Herzogenaurach neu erfundenen Wichse, Stiefel und Schuhe, so wie jedes schwarze Lederzeug **wasserdicht** zu machen, welche sich durch Brauchbarkeit und Billigkeit auszeichnet, habe ich zum Verkauf erhalten und empfehle daher solche zur gefälligen Abnahme.

Die Büchse kostet 24 kr.

Friedrich Schweigger
Nro. 399 am Albrecht=Dürers=Platz.

A. Sachs & Comp.,

Cravatten=Fabrikant und Kaufmann aus Berlin,

beziehen die hiesige Messe zum Erstenmal mit einer großen Auswahl ihrer bereits längst bekannten Artikel, bestehend in einer reichen Auswahl Cravatten von den neuesten Stoffen, als: *Satin, Poult de soie, gros Berlin, gros Russe, velours epingle,* Lasting und Roßhaare, Shawls und Schlips nach den neuesten Pariser Façonen und modernsten Stoffen, Thybetstücher für Herren in den neuesten Dessins und Farben.

Ferner besitzen wir in großer Auswahl die längst als vorzüglich anerkannten Goldschmidtschen **Streichriemen,** ächt englische Rasirmesser, so wie ein großes Sortiment in Handschuhen, glacé und gefüttert, für Herren und Damen, Gummi=Hosenträger in reichhaltiger Auswahl, wie auch ein bedeutendes Sortiment von den berühmtesten englischen Fabriken

Stahlfedern.

Durch bedeutenden Einkauf in letztern Artikeln sind wir im Stande, jeder Anforderung zu entsprechen, und werden solche noch bedeutend billiger abgegeben, als sie allgemein ausgeschrieben sind. Proben davon werden unentgeltlich verabfolgt.

Unsere Bude ist in der 1sten Reihe Nro. 19.

NB. Man bittet auf die Firma zu achten.

Die
Bettdecken= und Schlafröck=Fabrik
aus München

bezieht zum Erstenmal diese Messe mit einem assortirten Lager

1) von gut wattirten und schön abgenähten Decken für Sommer und Winter im Preise
von 5 fl. — kr. bis 12 fl. — kr.
2) gut wattirte Gesundheitsschlafröcke für Herren
von 5 fl. — kr. bis 10 fl. — kr.
3) abgenähte Jacken für Herren
von 2 fl. 12 kr. bis 3 fl. 48 kr.
auch wattirte Damen=Unterröcke
von 4 fl. 12 kr. bis 5 fl. 24 kr.
und Herren=Hemden
von 1 fl. 48 kr. bis 4 fl. 36 kr.

Die Preise sind fest und schon aufs billigste berechnet, jedoch in großen Porthien (en gros) kann noch etwas nachgelassen werden; für Farbe und Qualität wird garantirt.

Die Bude befindet sich in der ersten Reihe unter den neuen blauen Buden Nro. 133.

Auch ist daselbst die Abbildung des deutschen Bundes-Militärs pr. Stück um 18 kr. zu haben.

Empfehlung.

Ich beehre mich, einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich die hiesige Messe zum erstenmale mit einer bedeutenden Auswahl Pariser und Nancyer Stickereien neuester Art besuche. Dieselben bestehen in Chemisetten für Damen, Damen= und Kinderhauben, Krägen, französischen Batisten, gestickten und einfachen Sacktüchern im Preis von 4 fl. — 18 fl., sowie Valenciennes= und Melines=Spitze, Manchetten u. s. w. Indem ich billige Preise und prompte Bedienung verspreche, bitte ich um geneigten Zuspruch. Meine Bude befindet sich im ersten Gang unter den blauen Buden Nro. 138.

Spandau, von Nancy.

Das Kleeblatt

von Weherfritz und Wildner spielt künftigen Montag den 10. Januar im

Gasthaus zur Stadt Rothenburg
in Sündersbühl

mit ganz neu einstudirten Piecen, wozu ergebenst einladet!

Doris Dickelmann,
Wittwe.

Masken=Kleider.

Zu allen bevorstehenden Redouten werden sowohl elegante als minder kostspielige weibliche Maskenkleider billig verliehen. Näheres in der Theatergasse, in der Rosenauerschen Wirthschaft, zwei Treppen hoch.

Bierwirthschafts=Verkauf.

Auf der Sebalder Seite ist eine gut im Stand gehaltene Bierwirthschaft mit allen Wirthschafts=Utensilien sogleich zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Stadt=Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 9. Januar:

Die Bekanntschaft in der Rosenau,
die
Entführung auf dem Schmausenbuck,
und
Die Verlobung im goldnen Reichs=Adler.

Local=Posse mit Gesang in 3 Akten v. Friedrich Hopp. Musik vom Kapellmeister Adolph Müller.

Gestorben.

Den 6. Januar.

Nüssel, Georg Martin, Garkochs=Söhnlein.

Geißler, Margaretha Barbara, Korbmachermeisters=Töchterlein.

Angekommene Fremde
vom 7. Januar 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Trautmann, Kfm. v. Augsburg. — (Witt. Hof.) Hr. Liebel, Ober=Justizrath v. Regensburg. Hr. Sattes v. Mainstockheim, Hr. Buchner v. Kitzingen, Kfltc. Mad. Lurz v. Neumarkt. Hr. Seiger, Revierförster v. Amberg — (Strauß.) Hr. Ziegler, Stadtvikar v. Regensburg. Hr. Lintz, Ingen. v. Seraing. Hr. Weber, Priv v. Lüttich. Hr. Eckert, Baumeister v. Würzburg. Hr. Walz, Priv v. Heilbronn. — (Bl. Glocke.) Hr. Vatter, Kfm. v. Iphofen Frln. Hiels v. Ebern. Hr. Hild u. Hr. Gößwein, Architekt. v Weinsberg. — (Roth. Hahn.) Hr. Bild, Buchhandler v. Frankfurt. Hr. Hämlein, Fabrik. v. Feuchtwang. Hr. Kolb und Hr. Weiß v. Munchen, Hr. Hollinger v. Hanau, Kflte.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2fl. 17 kr., im II. 2fl. 33 kr., im III. 2 fl. 4- kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 10. (Paul Eins.) Montag, 10. Januar 1842.

Bayern. (München, 7. Jan.) Man sieht im Laufe dieses Monats der Erscheinung eines neuen Hof- und Staatshandbuchs für das Königreich Bayern entgegen.

Oesterreich. (Wien, 3. Jan.) Wie man hört, ist für das Leben des in dem schon besprochenen Duell schwer verwundeten Fürsten Felix Lichnowsky nur wenig mehr zu befürchten; die Kugel drang auf der Seite ein, verletzte einige Gefäße, und blieb auf der Gegenseite stecken, ist jedoch bereits herausgeschnitten worden. Auch sein Gegner, Chev. Montenegro, hat einen Schuß in den Vorderarm erhalten, der zwischen beiden Armknochen durchging, ohne einen davon bedeutend zu beschädigen. Der Zweikampf entstand wegen der Bemerkungen, welche Fürst Lichnowsky im zweiten Theil seiner Erinnerungen aus Spanien über General Montenegro und dessen Bruder gemacht hatte. Die Secundanten Montenegro's waren Fürst Schwarzenberg und Graf Blacas, der Lichnowky's der hier anwesende Obrist Rahden, früher in preußischem, später in carlistischem Dienst.

— Der älteste Sohn Sr. kais. Hoh. des Erzherzogs Franz Karl ist seit einigen Tagen erkrankt. Man besorgt, daß ein nervöses Fieber eintreten möchte. Es grassiren hier gegenwärtig Typhus und Nervenfieber, von welch letzterer Krankheit namentlich viele Individuen der ungarischen Garde ergriffen wurden, so daß in diesem Augenblick die erwähnte Garde keinen Dienst in der kaiserlichen Burg leistet. — Die Gesundheit des Herzogs von Bordeaux bessert sich zusehends und eine vollkommene Herstellung desselben ist nicht mehr zu bezweifeln. Der Herzog empfängt seit mehrern Tagen und zeigt bei allen Gelegenheiten die ungetrübteste Heiterkeit.

Preußen. (Berlin, 3. Jan.) Briefe aus Stettin schildern das auf bedenkliche Weise überhandnehmende Wachsen einer dortigen pietistischen Secte, welche ohne Scheu vor der Behörde ihre Conventikel fleißig hält. Ein Segeltuchweber hat sich jetzt schon daselbst einen bedeutenden Anhang als Apostel verschafft, und die Bauern der umliegenden Dörfer besuchen seine Andachtsübungen reicher als die Kirche.

Hannover. (Göttingen, 1. Jan.) Das hiesige literärische Museum hat gestern, Kläger und Richter zugleich, in dem Verfahren gegen die muthmaßlichen Verfasser der Characteristik der Universität in den deutschen Jahrbüchern zu Gericht gesessen. Die beiden durch das Gerücht Angeschuldigten sind mit 21 gegen 18 Stimmen aus jener Gesellschaft ausgeschlossen worden. Professor Listing hatte vor der Abstimmung erklärt, er habe sich schon früher dagegen ausgesprochen, daß die ganze Angelegenheit im literarischen Museum verhandelt werde, und werde deßhalb nicht an der Abstimmung Theil nehmen.

Fr. St. Hamburg, 3. Jan. Nachdem es der hiesigen Polizeibehörde gelungen war, eine Anzahl fremder Maurergesellen des durch den Bundesbeschluß vom 4. Dec. v. J. verbotenen Handwerkens zu überführen und zur gebührenden Strafe zu bringen, hat sie neuerdings entdeckt, daß dennoch diese Umtriebe, wenn auch ganz in der Stille, fortgesetzt würden, und es ist ihr gelungen, sich der Wortführer sammt der Kasse zu bemächtigen.

Großbritannien. (London, 31. Decbr.) Dem Vernehmen nach hat Lord Ashburton (Alexander Baring) die ihm zugedachte Mission nach den Vereinten Staaten bereits angenommen; er wird im Laufe des Januar nach Neuyork abgehen.

— In der Geschichte der unglücklichen, erloschenen Bank der Vereinten Staaten ist ein neuer Moment eingetreten. Es ist nemlich in dem vor einiger Zeit von Seiten der Actionäre gegen die ehemaligen Direktionen der Bank angestellten Processe von der Grand Jury erkannt worden, daß eine Klage gegen die Herren Biddle, Dunlop, Jaudon und Consorten stattnehmig sey wegen absichtlichen Betruges (conspiracy for defrauding), durch welchen die Actionäre der Bank der Vereinten Staaten um gewisse Summen Geldes gebracht worden seyen. Es scheinen indeß noch einige Formalitäten der Verweisung der Sache vor die Assisen im Wege zu stehen.

London, 1. Januar. Man versichert wiederholt, daß dem Prinzen Albert der Titel eines Königs Gemahls (King Consort) werde übertragen werden.

Nach dem Times sind Folgendes die Schluß-Angaben des zu lebenslänglicher Deportation verurtheilten E. Beaumont Smith an das Schatzamt über die Fälschung von Schatzkammerscheinen: Er wurde schon im Jahr 1820 bei Rapallo, Solari und einem oder zwei andern Genossen eingeführt. Bald nachher, da er in Verlegenheit war, wurde er verführt, einen Schatzkammerschein von 1000 Pf. zu „borgen," um Geld zu Bezahlung acceptirter Wechsel zu erhalten. Rapallo und seine Freunde knüpften eine Spekulation an, die, wenn mit Erfolg begleitet, alle Betheiligten aus ihren Verlegenheiten befreit hätte. Der Erfolg war aber sehr unglücklich und verwickelte sie nur tiefer. Es lag in Smiths Gewalt, jederzeit so viel Scheine, als er wollte, nur ohne die Unterschrift, auf die Seite zu bringen; durch eine einfache Fälschung der Unterschrift wurden sie dann gute, gültige Schatzkammerscheine. Niemand von Rang oder in einer öffentlichen Stellung war auf irgend eine Weise betheiligt. Die einzigen Theilnehmer waren er, Solari, Rapallo und ein Anderer, dessen Bureau in Basinghall-street lag. Hier pflegten sie zusammenzukommen und ihre Plane zu entwerfen. Er schlägt die Gesammt-

summe der (im Umlauf begriffenen) gefälschten Scheine auf 300,000 bis 400,000 Pf. an. Der ganze Betrag wurde nach und nach mit Börsenspiel verschwendet. Der Betrug dauerte also im Ganzen über 20 Jahre, und da die ausgegebenen falschen Scheine immer wieder vor den Zahltagen zurückgezogen und später durch neue ersetzt wurden, so kann der Betrag der gefälschten Scheine, die nach und nach ausgegeben wurden, an 10 Mill. Pf. seyn. Als auffallend hebt die Times hervor, daß bis jetzt Smith allein vor Gericht gestellt wurde; ferner die offenbare Nachläßigkeit, mit welcher auf dem Schatzamte bei der Ausgabe von Scheinen verfahren wird. Hätte nicht die eigene übermäßige Aengstlichkeit der Verbrecher im Oktober v. J. zu Nachforschungen geführt, so würde dieses Treiben vielleicht in einem Vierteljahrhunderte noch nicht entdeckt worden seyn.

Italien. (Neapel, 23. Dec.) Prinz Luitpold von Bayern hat gestern Pompeji besucht, woselbst Se. k. Hoh. ein von Frau v. Mettingk, geb. Bethmann, angeordnetes splendides Diner anzunehmen geruhte. Der Tisch war in dem so wundervoll erhaltenen öffentlichen Bädern aufgestellt, wo Anfangs die Sonne, später der Mond ihr Licht durch die runde Oeffnung auf die Gäste warfen. Schon war der Mond hoch am sternenfunkelnden Himmel, als die Gesellschaft mit Fackeln durch die Gräberstraße zog, um in dem Hause des Diomed die unterirdischen Gänge und Gewölbe zu besuchen, in welche sich am letzten Tage Pompeji's die zahlreichen Hausbewohner flüchteten und daselbst von Asche bedeckt den Tod, dem sie zu entgehen wähnten, fanden. — Die Abreise des Prinzen Luitpold nach Sicilien ist auf den 3. Januar festgesetzt.

Rom, 28. Dec. Das Weihnachtsfest ist hier mit den üblichen Ceremonien auf das feierlichste begangen worden; bei allen Funktionen hat Se. Heiligkeit der Papst in Person assistirt. — Dem Prinzen Friedrich von Preußen, welcher früher beabsichtigte, schon in voriger Woche nach Neapel zu gehen, soll der hiesige Aufenthalt so zusagen, daß er nun erst im Februar die Reise dahin anzutreten gedenkt. — Ueber die in meinem letzten Schreiben erwähnte Commission ist unterm gestrigen Datum ein Edict, vom Staatssecretär der innern Angelegenheiten Cardinal Mattei unterschrieben, erschienen, nach welchem eine außerordentliche Commission von sechs Richtern, deren Präses der Governatore, bis auf Weiteres zusammen berufen ist, um über alle räuberischen Anfälle in Rom und der Umgegend zu richten. Von ihrem Ausspruch findet keine Appellation, als an die Gnade des Papstes statt. Nach dieser Verordnung werden alle Verbrecher dieser Art, deren man habhaft werden wird, zu 15 bis 20 Jahren, werden Waffen bei ihnen gefunden, zeitlebens zu Galeerenstrafe, und haben sie die Waffen gebraucht, zum Tode verurtheilt. Trotzdem fanden gleich gestern Abend wieder mehrere Ueberfälle statt, als wolle man durch Frechheit des Gesetzes spotten. — Seit vorgestern Abend sind die Theater geöffnet, womit die Carnevalsaison begann, die kurz seyn wird, aber lebhaft zu werden verspricht. Im Theater Appollo, dem Range nach dem ersten der hiesigen vier großen Theater, wird Donizetti's Lucia Borgia, wegen Familienrücksichten unter verändertem Namen, mit vielem Beifall gegeben.

Dänemark. (Kopenhagen, 31. Decbr.) Sonnabend, den 1. Jan. 1842 ist Ordenstag für die Elephantenritter. — Hier ist heute ein Plakat aus dem Generalzollkammer- und Commerzcollegium erschienen, wodurch vom 1. Jan. 1842 an die zollfreie Einfuhr der in den Herzogthümern Schleswig und Holstein raffinirten Zuckern und Syrup in das Königreich Dänemark gestattet, und ferner bestimmt wird, daß Lumpen von demselben Dato an aus Dänemark gegen Erlegung eines Zolles von 2 Rthlrn. 80 Sch. Silber pr. 100 Pfd., wenn sie nach fremden und freien Plätzen, und von 2 Rthlr. Silber pr. 100 Pfd. wenn sie nach den Herzogthümern Schleswig und Holstein oder nach der Stadt Ripen bestimmt sind, ausgeführt werden dürfen. Mit dem Einfuhrverbot fremder raffinirter Zuckern und Syrup soll es bis weiter sein Bewenden haben. — Der sich in Rom aufhaltende junge Maler, Adam Müller, soll schwer erkrankt seyn, so daß man seinen Tod fürchtet. — Die italienische Operngesellschaft beginnt schon am Neujahrstag ihre Vorstellungen auf dem Hoftheater der Christiansburg und beabsichtigt, dort in den beiden nächsten Monaten vierundzwanzig Vorstellungen zu geben; außer den vier bisher gegebenen Opern hat sie mehrere neue auf ihrem Repertoire. Die Preise sind dort, wie für das kgl. Theater, bestimmt. — Am 10., 11. und 12. Januar wird das Neujahrsfest des Blattes „Figaro“ im Reithause gefeiert werden, welches von ungefähr 4000 Wachslichtern beleuchtet und in welchem das Publikum durch Musik unterhalten werden wird. Die Abonnenten des Blattes haben dazu, wie gewöhnlich, freien Zutritt.

Rußland. (St. Petersburg, 25. Dez.) Am 18. Dez. wurde die Isaaksbrücke gegen 2 Uhr abgenommen, da sich das Eis zeigte, und bald darauf hörte alle Verbindung zwischen beiden Newa-Ufern auf. Am 20sten gegen 10 Uhr Abends blieb das Eis auf der Newa stehen, und am 21sten gegen 12 Uhr Mittags war die Fußbrücke schon aufgestellt. Heute gegen 5 Uhr Nachmittags begann auch wieder die Communication über die aufgestellte Isaaksbrücke.

Mannichfaltiges.

In einer der Vorstädte von Paris ist jetzt eine ganz eigene Erscheinung das Tagsgespräch. In dem Hause eines Lohnbedienten, in der rue des predicateurs, wohnen ein Zinngießer, Tailleur, und ein Stiftsfräulein, die aus der Privatchatoulle der Königin eine Pension von 200 Frcs. bezieht, da sie körperlich leidend ist, außer diesem jedoch kein Vermögen besitzen soll. In das Zimmer dieser Dame hat sich nun allmählich eine Dohle durchs offene Fenster zu flattern gewöhnt, die dort mit Brodkrummen gefüttert wurde, welches schuldlose Vergnügen ihr natürlich keiner der Nachbarn zu verwehren gesonnen war. Nun aber fügte sich's, daß der Eigenthümer des Hauses, freilich auch gegen die Pariser Polizeiordnung, warmes Wasser zum Fenster hinunter und gerade auf das hereinflatternde Thier goß, was von jenem Augenblick an, durch diesen Segen von oben unangenehm berührt, ihr Asyl vermied. Darüber alterirt sich nun das erwähnte Fräulein so sehr, daß sie Alles aufbietet, des Vogels wieder habhaft zu werden, um ihn vielleicht dann in ihren Gemächern vor neuen Sündfluthen zu sichern. — Um diesen Zweck zu erreichen, was Dutzenden von gamins jener Vorstadt eine leichte Aufgabe wäre, ist nun ein Trödler aus der Nachbarschaft, L'espiegle ist sein Name, für ein Taggeld von 2½ Frcs. gedungen, im warmen Pelz eingehüllt, fortwährend Ronde zu machen, um den Vogel zu erhaschen. Immer aber gelingt dieß nicht, die böse Welt behauptet freilich, des angenehmen Taggeldes wegen verscheuche der Wächter den

Vogel, wenn er ihn auch haschen könnte, und will zum Beweiße dessen sogar anführen, daß eine in der Nachbarschaft Platz habende Höckersfrau, die den Flüchtling schier beym Schopf hatte, nur durch unerwartete sehr rüde Handgriffe, die sonst nur der plebejesten Zärtlichkeit eigen sind, vom Fang abgehalten wurde. Daß nun das arme Thierchen nicht Hunger leide, so wird ihm Milch eingebrockt, und in der Gegend des Hôtel de Suede auf ein Mäuerlein hingestellt, auch wird dem Wächter täglich ein halb Pfund Käse vergütet, von der besten Sorte; doch will die böse Welt behaupten, daß nicht die Dohle, sondern der Wächter diesen consumire, da der Wein hierauf besser schmecke. Das wären nun zwar komische Sachen, die jedoch Niemanden angehen, da jeder seines Geldes Herr ist; nun kommt aber dazu, daß dieser Monsieur L'espiegle die Neugierigen, die sich den Platz so interessanter Thaten beschauen, aufs Gröblichste behandelt, und mit manchem foudre und sacre bleu hinwegdonnert; ja es soll sogar soweit gegangen seyn, daß ein Munizipalgardist als Stellvertreter gegen ein Honorar eintritt, wenn der Dohlenwächter einmal in Geschäften abwesend ist. Deshalb knurren die Vorstädter und meinen, die Munizipalgardisten seyen zur Sicherheit der Ruhe der Bürgerschaft, nicht aber der Krähen und Dohlen, aufgestellt, am wenigsten soll man sie, Privatlächerlichkeiten halber, ihrem öffentlichen Dienste entziehen. Das Stadtgespräch ist diese Eulenspiegeley längst, und die Pariser erwarten tagtäglich, daß ihre gegen arme fechtende Handwerksbursche u. s. w. so strenge Polizey endlich gegen solchen Unfug einschreiten werde, da sogar der Aberglaube sich ins Spiel mischt, und in diesem schwarzen Vogel den leibhaftigen Satan erkennen will. Bereits sollen ein paar Pariser Vaudvilledichter diesen schönen Stoff zu benützen, und demnächst ein Lustspiel auf die Bühne zu bringen gesonnen seyn.

A n z e i g e n.

Das Schleifen

der stumpfen Rasir - und Federmesser auf Riemen

ist von nun an unnöthig!!!

durch

Goldschmidts Schärfungs-Apparat!!

Die Herren **Goldschmidt & Comp.** in Berlin und Straßburg haben vor 6 Jahren eine Erfindung gemacht, welche die Augen der ganzen gebildeten Welt auf sich zog.

Chemisch = elastische Streichriemen,

die das Schleifen der Rasier- und Federmesser sowohl, als chirurgischer Instrumente völlig entbehrlich machen. Welchen Nutzen dieses für solche Instrumente gewährt, braucht nicht genannt zu werden, man weist nur darauf hin, wie oft durch das Poliren auf dem Rade ꝛc. der Stahl verbrennt, und man auf einmal statt eines sonst ausgezeichneten Instrumentes, ohne zu wissen warum, ein unbrauchbares erhält, und selbst im glücklichsten Falle nach jedesmaligem Schleifen eine andere Härte und weniger Stahl erscheint. Niemals aber ist die Schärfe so rein und wirksam zu gewinnen, als durch jene Streichriemen.

In Frankreich und England, wo diese interessante Erfindung zuerst auftauchte, dauerte es nicht lange, derselben die Unverbesserlichkeit einzuräumen, was auch die geachtetsten Journale aussprachen. Dieselben wurden

im Jahre 1837 von dem königl. Verein für Cultur und Gewerbe in Berlin; im Jahre 1838 von der hygkly learnd Society in London; im Jahre 1839 von den Iuges der Gesellschaft bei der Expedition in Paris

als das vorzüglichste Schleifinstrument, welches bisher bekannt wurde, anerkannt und patentisirt und ihm das Prädikat unverbesserlich beigelegt.

Nicht nur daß bei dem Gebrauch dieser Riemen die Instrumente stets die feinste Schärfe erhalten, es wird auch garantirt, daß dieselben in qualitativer Hinsicht dem Metalle durchaus keinen Schaden zufügen, und erhalten die stumpfesten Rasiermesser in wenig Minuten den höchsten Grad Schärfe, wodurch jede Qual, über die so oft beim Rasieren geseufzt wird, beseitigt ist.

Die Erfinder dieser wichtigen Erscheinung, welche ihre Agenten in alle Theile Europa's aussenden, haben einen derselben in die hiesige Stadt beordert, derselbe ist im Gasthofe zum bayerschen Hof angekommen und wird daselbst nur 6—8 Tage verbleiben.

Diejenigen Herren, die darauf reflectiren, sind ersucht, sich sofort in den benannten Gasthof, Zimmer Nro. 1 zu bemühen, jene Herren aber, denen es angenehmer seyn sollte, sich in ihrer Wohnung von der Vorzüglichkeit der Goldschmidtschen Streichriemen zu überzeugen, sind ersucht, ihre Addresse einzusenden.

Die Preise sind je nach der Größe und Breite festgesetzt.

Mit Holzschrauben	fl. 1. 30 kr.	fl. 1. 45 kr.	fl. 2. 20 kr.
Mit einfachen Eisenschrauben	fl. 1. 45 kr.	fl. 2. 48 kr.	
Mit doppelten Eisenschrauben	fl. 2. 20 kr.	fl. 3. 20 kr.	

Auswärtige werden gegen franco Bestellung prompt bedient.

Albrecht-Dürer-Verein.

Die verehrlichen Mitglieder des Albrecht-Dürer-Vereins werden hierdurch benachrichtiget, daß, dem vielseitig geäusserten Wunsche entsprechend, ein Ball im hiesigen Theater-Gebäude veranstaltet worden ist, welcher

Mittwoch den 19. Januar 1842

stattfinden wird, und wozu die Billets von Montag den 10. bis Mittwoch den 12. k. Mts. täglich Vormittags von 10—12, und Nachmittags von 1—4 Uhr, jedoch nur für Vereins-Mitglieder, und für die durch dieselben eingeführten Fremden, welche nicht hier wohnen, im Albrecht-Dürer-Hause abgegeben werden.

Da aber die Kosten dieses Balles statutengemäß der Vereinskasse nicht zugewendet werden dürfen, so sollen dieselben durch ein mäßiges Entreé gedeckt werden, worüber das Nähere in dem im Vereins-Lokale aufliegenden Ball-Programme zu ersehen ist.

Nürnberg, den 30. Dez. 1841.

Das Directorium und der Ausschuß des Albrecht-Dürer-Vereins.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt heute Montag den 10. Januar im

Gasthaus zur Stadt Rothenburg
in Sündersbühl

mit ganz neu einstudirten Piecen, wozu ergebenst einladet

Doris Pickelmann,
Wittwe.

A. Sachs & Comp.,

Cravatten-Fabrikant und Kaufmann aus Berlin,

beziehen die hiesige Messe zum Erstenmal mit einer großen Auswahl ihrer bereits längst bekannten Artikel, bestehend in einer reichen Auswahl Cravatten von den neuesten Stoffen, als: *Satin, Poult de soie, gros Berlin, gros Russe, velours epingle,* Lasting und Roßhaare, Shawls und Shlips nach den neuesten Pariser Façonen und modernsten Stoffen, Thybetstücher für Herren in den neuesten Dessins und Farben.

Ferner besitzen wir in großer Auswahl die längst als vorzüglich anerkannten Goldschmidtschen **Streichriemen**, ächt englische Rasirmesser, so wie ein großes Sortiment in Handschuhen, glacé und gefüttert, für Herren und Damen, Gummi-Hosenträger in reichhaltiger Auswahl, wie auch ein bedeutendes Sortiment von den berühmtesten englischen Fabriken

Stahlfedern.

Durch bedeutenden Einkauf in letztern Artikeln sind wir im Stande, jeder Anforderung zu entsprechen, und werden solche noch bedeutend billiger abgegeben, als sie allgemein ausgeschrieben sind. Proben davon werden unentgeltlich verabfolgt.

Unsere Bude ist in der 1sten Reihe Nro. 19.

NB. Man bittet auf die Firma zu achten.

Gefunden.

Ein seidenes Taschentuch ist gefunden worden. Wer sich als dessen Eigenthümer legitimirt, kann dasselbe gegen Ersatz der Einrückungsgebühr in der Exped. d. Blattes in Empfang nehmen.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, 10. Januar. „Der lustige Schuster, oder: die Weiberkur.“ Komische Oper in 2 Akten v. Stegmaier. Musik v. Paer. Frln. Schebest: „Rosine“ als Gast.

Literatur.

Billigstes National-Prachtwerk!!!

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Nürnberg bei George Winter, S. 544. beim Rathhaus zu haben:

Dr. Martin Luthers Leben
Billigstes National-Prachtwerk
als Erinnerungsbuch
für alle evangelische Christen.
Nach den besten Quellen bearbeitet
von
Dr. F. W. Genthe in Eisleben.

Jeden Monat erscheint regelmäßig eine Lieferung in äußerst eleganter Ausstattung mit prachtvollen englischen Stahlstichen. Das ganze Werk ist mit 19—20 Lieferungen, deren jede nur 8 Gr., 10 Sgr., 36 kr. rhein. kostet, geschlossen.

Gratis wird allen geehrten Subskribenten mit der letzten Lieferung noch ein Kunstblatt apart „Luther auf dem Reichstage zu Worms“ darstellend, im Werthe von 3 Thlrn. beigegeben.

Wir enthalten uns aller weitern Anpreisung dieses für Jedermann werthvollen Werkes, da die bereits fertige 1ste und 2te Lieferung in obiger Buchhandlung eingesehen werden kann und hinlänglich durch sich selbst empfohlen seyn wird.

Leipzig, im Jan. 1842.

E. Pönicke u. Sohn.

Gestorben.

Den 5. Januar.

Gollwitzer, Maria Hedwig, Zimmergesellen-Töchterlein zu Galgenhof.

Bergner, Karl Gottlieb, Steinmetzengesellen hinterlassene Sohn zu Gostenhof.

Den 6. Januar.

Hagg, Anna Maria Magdalena, Pachtgärtners-Frau zu Gostenhof.

Meier, Johann Jakob, Schnellers-Söhnlein zu Galgenhof.

Quenzer, Johann Christian Heinrich, geographischer Kupferstecher.

Hahn, Johann Friedrich Wilhelm Christian, Posamentiers-Söhnlein.

Angekommene Fremde

vom 8. Januar 1842.

(Rothe Roß.) Hr. Hohr v. Mannheim, Hr. Schall v. Erfurt, Kfltе. — (Witt. Hof.) Hr. Dr. Rousseau u. Hr. Dr. Witmüller v. Ansbach. Hr. Baron v. Feurl, Post-Offizial v. Hof. Hr. Strobel m. Gatt., Seminar-Inspekter, u. Hr. Fleischer m. Gattin, Assessor v. Altdorf. Hr. Groß, Kfm. v. Bamberg. — (Strauß.) Hr. Gerdes v. Iserlohn, Hr. Bosch u. Hr. Walter v. Augsburg. Hr. Lohren v. Frankfurt, Hr. Neustädter v. Bayreuth, Hr. Bore v. Leipzig. Hr. Hemle u. Hr. Botte v. Berlin, Kflte. — (Bl. Glocke.) Hr. Rebel, Architekt v. Bamberg. — (Mondsch. z. G.) Hr. Meier, Revierförster m. Gattin v. Lichtenau. Hr. Borner, Graveur v. Amberg. Hr. Kittmann, Kfm. v. Deggendorf.

[illegible]

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: [illegible] Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der [illegible]'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. [illegible], wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 11. (Mathilde.) Dienstag, 11. Januar 1842.

Bayern. (**Würzburg, 2. Jan.**) Das junge Jahr wurde bei uns unter Kanonendonner von der Festung Marienberg festlich begrüßt. Zwei Stunden zuvor verkundeten zwei Schüsse von der Allarmbatterie der Feste, daß in der Nähe von Würzburg Feuer ausgebrochen. Die zur schleunigen Hülfe Herbeieilenden wurden bald von der Mainbrücke durch den blutig rothen Widerschein der Flammen an den richtigen Ort der Brandstätte geleitet. Die mit Früchten gefüllte Scheuer eines Einwohners von Heidingsfeld brannte lichterloh und wurde troz der thätigen und angestrengten Hülfeleistung sammt dem daranstoßenden Gebäude schon nach kurzer Zeit ein Opfer der Flammen. Außer einer Frau, welche dabei einen Arm brach, wurde Niemand beschädigt. — Am darauffolgenden Neujahrstage fand die feierliche Eröffnung der renovirten Franciskanerkirche statt. Es ist dies ein Ueberbleibsel aus dem 13. Jahrhundert, welche einst Bischof Hermann I. im Jahre 1246 stiftete. Bemerkenswerth sind darin der Hochaltar, geschmückt mit dem trefflich gemalten Bilde von Onghers, die Auffindung des h. Kreuzes Christi darstellend, so wie des berühmten Vita heil. Margaretha von Cordonna. — Der Mörder seines Mitknechtes, so wie der Knecht eines Wirthes in Rothenbauer, welcher seinem schlafenden Herrn mit Hülfe der Ehefrau des Ermordeten mit einem Beile den Kopf spaltete, sind bereits gefänglich eingezogen.

München, 8. Jan. Dem Vernehmen nach sollen unsere Kuraßire neue, leichtere und zweckmäßigere Helme bekommen.

Preußen. (Elberfeld, 6. Jan.) Gestern Nachmittag gegen 1 Uhr hat sich das Unglück ereignet, daß der 10jährige Sohn eines hiesigen Bürgers im Klippdorf, als er einem Wagen ausweichen wollte, der, um nicht in einen andern ebendaselbst aufgestellten zu fahren, an die Mauer eines Hauses heranfuhr, vom Wagen erfaßt und zerquetscht wurde. Der Knabe, welcher auf dem Wege nach der Schule war, ist augenblicklich verschieden.

Berlin, 4. Jan. Man vernimmt, daß mehrere Offiziere unsrer Armee auf ihr dringendes Nachsuchen die Erlaubniß erhalten haben, nach dem Kaukasus zu gehen, um sich dort dem russischen Heere bei dem im Frühjahr zu eröffnenden neuen Feldzuge gegen die Tscherkessen anzuschließen. Frühere Gesuche dieser Art waren bisher immer abgeschlagen worden, doch wird es bei dem Gottlob! fortdauernden Friedensstand Europa's immer mehr Bedürfniß des Heeres, oder wenigstens einzelner Offiziere desselben, den Krieg, den in der Nähe kennen zu lernen keine Gelegenheit sich darbietet, in der Ferne aufzusuchen.

Fr. St. Frankfurt, 8. Jan. Leider sind wir in dem Fall, die Trauerkunde mittheilen zu müssen, daß Hr. v. **Mieg** gestern Abend um 11 Uhr verschieden ist. In ihm hat einer der edelsten Menschen, ein Mann, dem Rechtsgefühl, Berufstreue, rastlose Thätigkeit und alle Eigenschaften einwohnten, die den vollendeten Staatskundigen auszeichnen, die Erde verlassen. Ein allgemeiner tiefgefühlter Schmerz ist beim Bekanntwerden dieses harten Verlustes auch außer den Kreisen, denen der nun Geschiedene nahe stand, sichtbar geworden.

Großbritannien. (London, 1. Jan.) Im Londoner Stadttheile Marylebone wohnte vorgestern eine zahlreiche Versammlung einer Vorlesung des Herrn Sidney Smith bei, welche die Uebel schilderte, die aus den Korngesetzen für die unteren und mittleren Klassen erwüchsen; er wies unter Anderem nach, daß die Bevölkerung von London allein durch diese Gesetze und durch Fleischsteuer um 9 Millionen Pfund beraubt werde. Er behauptete, daß das Volk nicht blos die Aufhebung der Korngesetze fordern, sondern auch auf Einführung einer Grundsteuer dringend bestehen müsse. Am Schlusse seiner Rede trat ein junger Chartist auf, der von einem Genossen unterstützt wurde und durchaus das Wort nehmen wollte. Er konnte aber vor dem fast allgemeinen Rufe: „Hinab, hinaus mit ihm! Schämt euch, Chartisten!“ nicht zum Worte kommen und wurde schon angepackt, um hinausgeworfen zu werden, als ein Konstabler durch Aufhebung seines Stabes die Ruhe herstellte.

Die Festlichkeiten, welche der Taufhandlung in Schloß Windsor folgen sollen, werden, wie verlautet, über eine Woche dauern.

Frankreich. (Paris, 5. Jan.) Die „Belle Poule,“ mit dem Prinzen von Joinville an Bord, ist am 23. Dez. in dem Hafen von Lissabon eingelaufen. Der Prinz hat sich sofort nach dem Palast begeben, woselbst er von dem König und der Königin empfangen wurde; er gedachte 14 Tage in der portugiesischen Hauptstadt zu verweilen.

Holland. Der König hat einen neuen Militairorden, der speziell für Luxemburg bestimmt ist, gestiftet. Er erhält den Namen des Eichenkranzes.

Belgien. (Brüssel, 6. Jan.) Vor einigen Tagen ist beim Fortgehen vom Hofballe eine unserer reichsten Erbinnen, die Schwägerin eines Ministers, natürlich mit ihrem Willen, entführt worden. Das junge Paar hat sich in London trauen lassen und wird jetzt in Brüssel zurückerwartet.

Türkei. (**Beyrut, 13. Nov.**) Ein Consularagent in Jaffa schreibt: „Die Straße von hier nach St. Jean d'Acre ist ganz unpraktikabel, man beraubt die Reisenden; zehn arme Soldaten, die aus Aegypten zurückgekommen waren und von Beyrut ihren Weg hierher nahmen, sind in Jaffa nackend angekommen; die Araber hatten sie ausgeplündert, ihnen ihre sämmtliche Bekleidung und das Wenige, was sie an Geld bei sich hatten, genommen. Was die Straßen für die Reisenden so ganz unsicher macht, sind weniger die Drusen, die wohl kaum einen Europäer angreifen würden, als die Menge von brodlosem Gesindel,

das überall bis in die nächste Umgebung der Stadt sich herumtreibt. Durch das Verbrennen fast aller Dörfer sind Viele hülflos geworden, diese treiben jetzt Straßenräuberei, und treten nicht einzeln, sondern in Massen auf, so daß eine Eskorte, wenn sie nicht sehr zahlreich ist, nichts nützt; dieses Gesindel kümmert sich nicht, ob der Reisende ein Europäer ist, und plündert jeden, bei dem es etwas zu finden hofft.“ In Bezug auf den Krieg zwischen den Drusen und Maroniten hat sich nicht viel geändert. Das Einzige von Wichtigkeit war, daß am 8. November der hiesige Pascha mit den russischen, französischen, englischen und preußisch-amerikanischen Consuln sich in das Gebirge begab und mit den Häuptern der Drusen und Maroniten eine Unterredung hatte. Die Drusen hatten dabei sehr gut gesprochen. Sie fragten, was man eigentlich von ihnen verlange. Als der Pascha ihnen erwiederte, daß sie Frieden halten und die Angriffe gegen die Maroniten unterlassen sollten, erklärten sie: „Wir befanden uns in einem Zustande völliger Ruhe, da kamen die Christen auf unsere Besitzungen und Jagdplätze und jagten hier. Wir trieben sie von da zurück, doch beschränkten wir uns darauf und fügten ihnen nicht das mindeste Leid zu. Die Christen dagegen kommen in größerer Masse zurück und greifen uns an. Sollten wir uns wehrlos abschlachten lassen? Wir vertrieben Gewalt mit Gewalt; da ließen Sie uns wissen, wir sollten Frieden machen. Und wir waren sofort gehorsam und stellten die Feindseligkeiten ein. Da griffen die Christen uns von Neuem an und die Pflicht der Selbsterhaltung gebot, uns zu wehren; wir waren, obgleich die weniger Zahlreichern doch die Stärkern, und wir schlugen die Christen. Da forderten Sie uns wieder auf, Frieden zu machen, und wir haben sofort gehorcht. Allein neue Angriffe der Christen haben uns zu neuer Nothwehr gezwungen. Wir wissen, die Maroniten, die überall in Ihrer Nähe sind, bemühen sich, unzählige Gerüchte von unserer Grausamkeit und Barbarei zu verbreiten, allein es wird die Zeit kommen, wo es Tag wird, wer von uns Beiden der Schuldige, der Grausame war.

Indien und China. Man hat in Paris durch außerordentliche Gelegenheit Nachrichten aus Bombay bis zum 1. Dezember erhalten, die Neuigkeiten von höchster Wichtigkeit überbringen. Am 21. brach die englische Flotte von 34 Segeln von Hongkong auf, und den 25. kam dieselbe vor der Insel Amoy an. Admiral Parker ließ nun durch die beiden Fregatten Druid und Blonde den Hafen rekognosciren. Den 26. erschien ein Mandarin als Parlamentair, der jedoch vom Englischen Bevollmächtigten, Sir H. Pottinguer, zurück geschickt wurde. Mittags waren alle Vorbereitungen getroffen und die Englischen Kriegsschiffe stellten sich vor dem Hafen auf. Um 2 Uhr begann das Feuer und gegen 4 Uhr wurde das 18. und 26. Regiment gelandet, worauf General Gough eine der größten Chinesischen Batterien erstürmte, während andere Truppen an der entgegengesetzten Seite von Amoy die Insel Koulangsu erstürmten. Die Chinesen flohen nun, so daß die Engländer bald alle Befestigungen inne hatten. Am 27. zog Sir H. Gough in die Stadt Amoy ein, welche von ihrer Besatzung verlassen worden war. Am 30. August wurden darauf sämmtliche Truppen wieder eingeschifft, mit Ausnahme von 500 Mann, welche als Besatzung von Amoy auf der Insel Koulangsu zurückblieben. Am 5. September ging die Expedition wieder unter Segel und den 11. wurde sie gegen 27° N. in der Richtung von Ningpo und Chusan gesehen. Wie es heißt, blokirt dieselbe den großen Kanal, der nach Peking führt. Auch soll Chusan wieder besetzt worden seyn. — Aus Canton wird gemeldet, daß die Chinesischen Behörden dort den Waffenstillstand gebrochen haben, indem sie mehre Batterien wieder herstellten, weshalb Kapitän Nias mit dem Schiff Herald den Fluß herauffuhr, und das Fort Wangtong zerstörte. Zugleich erließ er eine Proklamation, worin er bei ähnlichen Vorfällen mit Erneuerung der Feindseligkeiten drohte. Sonst war bis zum 9. Oktober Nichts Neues in Canton vorgefallen.

Unnehmlichkeiten,
einen Hund zu haben.

Zuvörderst ist es für Jeden, dem sein Hund lieb, und der gerne reinliche Kleidung hat, außerordentlich angenehm, Rock und Beinkleid, besonders im Frühjahr und Herbst dicht mit Haaren durchstochen, und bei nassem Wetter von den karessirenden Pfoten markirt zu sehen. Ist der Hund ein Freund vom Baden, so gehört es ferner zu den Annehmlichkeiten, wenn das gute Thier plötzlich den triefenden Inhalt seines zottigen Felles so nahe bei seinem Herrn ausschüttelte, daß dessen weiße Sommermodesten für den beabsichtigten Gartenbesuch unbrauchbar werden. Weiter, wie interessant, wenn man nachdenkend, vielleicht halbgeschlossenen Auges im Lehnstuhle sitzt, die rechte oder linke Hand niederhängend, und der Hund in einer Aufwallung von Zärtlichkeit seine Nase, die eben so kalt, wie sein Herz warm ist, unerwartet zwischen die Finger bohrt! Es gibt Menschen, die darüber erschrecken. Allein, das Sprichwort sagt, man gewöhnt sich an Alles, und zu diesem Allem gehört auch die kalte Hundenase. Endlich mag es vor der Hand gelten, daß der Hund in wesentlichen Punkten des häuslichen Verkehrs vollkommen gut gezogen ist. Jeder Hundebesitzer wünscht das, und im Allgemeinen wünschen es auch andere Leute. Gleichwohl will eine Hundenatur sich selten ganz verläugnen, und der bestdressirte Hund erinnert bisweilen seinen Herrn und dessen Gäste, daß ein Hund ein Hund ist.

Die Liebe, welche Mann oder Weib zum Hunde fühlt, macht dem Manne und Weibe Ehre. Es geht jedoch dieser Liebe, wie der so oft auf Triebe gereimten Leidenschaft des Mannes zum Weibe, oder des Weibes zum Manne, — laut Zeugniß der Novellen und der Weltgeschichte, und wie ich aus eigener Wahrnehmung und Erfahrung versichern kann: „der Pfad der Liebe ist ein dornenreicher.“ Liebe in allen ihren Formen und Gestaltungen heischt Opfer. Concessionen müssen gemacht, und viel muß ausgestanden werden, will man lieben. Und im hohen Grade ist das mit der Hundeliebe der Fall. Liebe deinen Hund so viel du willst: deine unmittelbarste Familie ausgenommen, bist du gewiß der Einzige, der es thut. Jedermann wundert sich, was du an der Bestie zu lieben findest, und Niemand läßt etwaige Gelegenheit unbenutzt, dem Hunde fühlbar zu beweißen, daß er nicht von Jederman geliebt wird. In der Hausflur und auf der Treppe, auf dem Vorsaal und unterm Tische bekommt das arme Thier von Freund und Dienerschaft manchen heimlichen Fußtritt, und in der Küche wird es oft genug an seinem Morgen-, Mittags- und Abendbrode verkürzt. Kleinigkeiten, „leicht wie Luft,“ werden deinem Hunde für schwere Sünden angerechnet, nicht zu gedenken, daß er häufig der Träger fremder Sünden

seyn muß. In der Regel ist allein des Hundes Herr gütig und gerecht gegen ihn, die nächsten Nachbarn stehen wider ihn im Bunde. Kaum folgt er seiner dichterischen Phantasie und bellt den Mond an, oder wimmert und heult eine Nacht lang auf der Straße oder im Hofe, gleich regnet es am Morgen höflich-ärgerliche Botschaften, daß man hinführo dergleichen polizeiliches Ungebührniß sich allen Ernstes verbitte. Oder in seiner Gutmüthigkeit springt der ausgelassene Hund an eine Amme hinauf, die eben ihren Säugling im Sonnenschein spazieren trägt, und sobald der Vater nach Hause gekommen, schreibt er dem Herrn des Hundes ein kathegorisches Billet, worin er den Anfall einen mörderischen nennt (denn als unangenehm hat ihn die Amme ihrer Frau, als gefährlich diese ihrem Manne geschildert), und mit Bestimmtheit darauf dringt, daß der Hund lebenslänglich an die Kette gelegt werde, widrigen Falls „Schreiber dieses schon aus der jedem Bürger obliegenden Rücksicht für gemeines Wohl" fest entschlossen sey, die Sache zur Kenntniß der Behörde zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Sicherem Vernehmen nach sind mehrere Künstler und Kunstfreunde zusammengetreten, um einen

Ball im goldenen Adler

zu veranstalten, und den innigen Antheil an einem, für jeden Bayern freudigen, Ereigniß an den Tag zu legen.

Anzeigen.

☞ S. Cahn

aus Offenbach

empfiehlt sein Lager in:

Pariser Glaçée-Handschuhen

in allen Farben zu 30, 36 und 40 kr. das Paar.

Seidene Filée-Handschuhe zu 24 kr.

Glaçée und waschlederne Handschuhe mit Pelz gefüttert von 48 kr. bis 1 fl. 12 kr.

Eine reichhaltige Auswahl von Atlas-Taschen von 48 kr. bis zu den allerschwersten zu 1 fl. 12 kr.

Carirte und gestreifte Peluche und Atlas-Coliers

mit und ohne Posamentir-Arbeit.

Atlastücher mit Pelz besetzt. Sammt-Mousselline de laine Tücher allerneuesten Dessins zu auffallend billigen Preisen.

Seine Bude befindet sich in der 1sten Reihe No. 2.

Albrecht-Dürer-Verein.

Die verehrlichen Mitglieder des Albrecht-Dürer-Vereins werden hierdurch benachrichtiget, daß, dem vielseitig geäusserten Wunsche entsprechend, ein Ball im hiesigen Theater-Gebäude veranstaltet worden ist, welcher

Mittwoch den 19. Januar 1842

stattfinden wird, und wozu die Billets von Montag den 10. bis Mittwoch den 12. l. Mts. täglich Vormittags von 10—12 und Nachmittags von 1—4 Uhr, jedoch nur für Vereins-Mitglieder, und für die durch dieselben eingeführten Fremden, welche nicht hier wohnen, im Albrecht-Dürer-Hause abgegeben werden.

Da aber die Kosten dieses Balles statutengemäß der Vereinskasse nicht zugewendet werden dürfen, so sollen dieselben durch ein mäßiges Entreé gedeckt werden, worüber das Nähere in dem im Vereins-Lokale aufliegenden Ball-Programme zu ersehen ist.

Nürnberg, den 30. Dez. 1841.

Das Directorium und der Ausschuß des Albrecht-Dürer-Vereins.

Nachricht und Empfehlung.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er gegenwärtige Messe wiederum mit einer großen Auswahl Braunschweiger- und Westphälinger-Würste, geräucherter Zungen und Zungenwürste bezogen hat. Seine Bude befindet sich wie gewöhnlich in der 3ten Reihe, von der Heuwage links die Erste, und bittet um geneigten Zuspruch unter Versicherung möglichst billiger Preise.

Johann Georg Schlörb
aus Schotten.

Gesuch.

Es wird ein Geschäft zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

☞ S. Cahn aus Offenbach

bezieht die hiesige Messe zum ersten Male mit einem reichhaltigen Lager von

Cravatten, Shlips, Herrenbinden

in Atlas, Gros Grain, Chaly auf türkischer Art und allen andern Stoffen.

Ohne alle weitere Anpreisung wird Jeder, der meinem reichen wohlassortirten Lager die Ehre seines Besuches geben wird, sich von der ungemein billigen und schönen Waare überzeugen.

Zugleich habe ich bedeutendes Lager in

Patent-Gummi-Hosenträger von 18 kr. bis fl. 2. —

Patent-Wollenene Unterjacken für Herren und Damen von 1 fl. 48 kr. bis fl. 2. 24 kr.

Ostindische Foulard-Tücher von 1 fl. 36 kr. bis fl. 2.

Ferner befindet sich in derselben Bude die Hauptniederlage der

Stahl-Schreibfedern

von Eisenstädter und Kendal aus London,

die sich bereits in ganz Deutschland den Ruf als die vorzüglichsten erworben haben, und wovon unentgeltliche Proben ausgegeben werden.

Mein Lager befindet sich in der 1sten Reihe, Bude Nro. 2, mit obiger Firma versehen.

Das Schleifen
der stumpfen Rasir - und Federmesser auf Steinen
ist von nun an unnöthig!!!
durch
Goldschmidts Schärfungs-Apparat!!

Die Herren **Goldschmidt & Comp.** in Berlin und Straßburg haben vor 6 Jahren eine Erfindung gemacht, welche die Augen der ganzen gebildeten Welt auf sich zog.

Es ist dies eine eigne Art

Chemisch-elastischer Streichriemen,

die das Schleifen der Rasir- und Federmesser sowohl, als chirurgischer Instrumente völlig entbehrlich machen. Welchen Nutzen dieses für solche Instrumente gewährt, braucht nicht genannt zu werden, man weist nur darauf hin, wie oft durch das Poliren auf dem Rade ꝛc. der Stahl verbrennt, und man auf einmal statt eines sonst ausgezeichneten Instrumentes, ohne zu wissen warum, ein unbrauchbares erhält, und selbst im glücklichsten Falle nach jedesmaligem Schleifen eine andere Härte und weniger Stahl erscheint. Niemals aber ist die Schärfe so rein und wirksam zu gewinnen, als durch jene Streichriemen.

In Frankreich und England, wo diese interessante Erfindung zuerst auftauchte, dauerte es nicht lange, derselben die Unverbesserlichkeit einzuräumen, was auch die geachtetsten Journale aussprachen. Dieselben wurden

im Jahre 1837 von dem königl. Verein für Cultur und Gewerbe in Berlin; im Jahre 1838 von der hygkly learnd Society in London; im Jahre 1839 von den Juges der Gesellschaft bei der Exposition in Paris

als das vorzüglichste Schleifinstrument, welches bisher bekannt wurde, anerkannt und patentisirt und ihm das Prädikat unverbesserlich beigelegt.

Nicht nur daß bei dem Gebrauch dieser Riemen die Instrumente stets die feinste Schärfe erhalten, es wird auch garantirt, daß dieselben in qualitativer Hinsicht dem Metalle durchaus keinen Schaden zufügen, und erhalten die stumpfesten Rasiermesser in wenig Minuten den höchsten Grad Schärfe, wodurch jede Qual, über die so oft beim Rasieren geseufzt wird, beseitigt ist.

Die Erfinder dieser wichtigen Erscheinung, welche ihre Agenten in alle Theile Europa's aussenden, haben einen derselben in die hiesige Stadt beordert, derselbe ist im Gasthofe zum bayerschen Hof angekommen und wird daselbst nur 6—8 Tage verbleiben.

Diejenigen Herren, die darauf reflectiren, sind ersucht, sich sofort in den benannten Gasthof, Zimmer Nro. 1 zu bemühen, jene Herren aber, denen es angenehmer seyn sollte, sich in ihrer Wohnung von der Vorzüglichkeit der Goldschmidtschen Streichriemen zu überzeugen, sind ersucht, ihre Addresse einzusenden.

Die Preise sind je nach der Größe und Breite festgesetzt.

Mit Holzschrauben	fl. 1. 30 kr.	fl. 1. 45 kr.	fl. 2. 20 kr.
Mit einfachen Eisenschrauben	fl. 1. 45 kr.	fl. 2. 48 kr.	
Mit doppelten Eisenschrauben	fl. 2. 20 kr.	fl. 3. 20 kr.	

Auswärtige werden gegen franco Bestellung prompt bedient.

Hiesige Schrannenpreise
vom 28. und 31. December.

	Höchster	Durchschnitts-,	Niedrigster
		Preis des Schäffels.	
Korn.....	8 fl. 48 kr.	8 fl. 30 kr.	8 fl. 18 kr.
Waizen ...	18 " 30 "	16 " 47 "	14 " 30 "
Gerste	6 " 36 "	6 " 15 "	6 " — "
Haber	4 " 18 "	4 " 11 "	4 " — "

Das Korn ist gestiegen um 6 kr. — Der Waizen ist gestiegen um 10 kr. — Die Gerste ist gestiegen um 25 kr. — Der Haber ist gestiegen um 5 kr.

Gestorben.

Den 7. Januar.

Meyer, Christian Sebold Sigmund, Drechslermeisters-Söhnlein.

Melzer, Elise Juliana, Kaufmanns hinterl. Tochter.

Hofmann, Tobias, zu Tafelhof.

Angekommene Fremde
vom 9. Januar 1842.

(Rothe Roß.) Lord Cattbaute v. London — (Bayr. Hof.) Hr. Frey v. Frankfurt u. Hr. Hoddich v. Langenberg, Kflte. — (Wittelsb. Hof.) Hr. Timm, Kfm. v. Berlin. — (Strauß.) Hr. Adelsstädter, v. Cöln, Hr. Beckum, v Rheydt. Hr. Schneider, v. Reichenbach. Hr. Kuchelbacker, v. Greiz, HH. Gebr. Wolf v. Hechingen, Hr. Gugenheim, v. Ulm, Hr. Pflugbeil, v. Chemnitz, Kaufleute. Frln. Gutmann v. Amberg. Hr. Kubler u. Hr. Beckler, Cand. v. Göttingen. Hr. Hebenstreit, Buchhändl. v. Leipzig. — (Wallfisch.) Hr. Tutscheck, Lehrer v. Baireuth. Hr. Uhlmann, Protokollist v. Würzburg. Hr. Reichel, Kunsthändl. v. Laudheim. Hr. Bloch, Kfm. v. Burghaslach. Frln. Schwarzschild, v. Forchheim. — (Kronprinzen.) Hr. Schneider, v. Greuth. Hr. Stetter m. Fam. v. Ansbach. Hr Schick, Ökf. v. Baldingen. — (Berl. Hof.) Hr. Bar. v. Egloffstein, Stud. v. Erlangen. Hr. Rupprecht, Stud., u. Hr Schmidt, Kfm. v. Baireuth. Hr. Forster, Jurist v. Koburg. Hr Pfister v. Würzburg u. Hr. Frey v. Mannheim, Kflte.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 3 kr., im III. 2 fl. 4 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 12. (Reinhold.) Mittwoch, 12. Januar 1842.

Preußen. (Berlin, 1. Jan.) Mehrere Journale behaupten, es müsse die Zeitschrift „Athenäum“ nicht auf höhern Befehl eingehen, sondern es trage eine zufällige Ursache, die Abreise des Redakteurs Dr. Riedel, die Schuld. Es ist jedoch zu bemerken, daß diese Abreise nicht etwa eine freiwillige ist, sondern ein polizeilich bestimmter Akt, welcher den Dr. Riedel wegen Theilnahme an Festlichkeiten für Professor Welker trifft. Was die Angelegenheit des (in dieselbe Sache verwickelten) Dr. Wenzel, der im Bureau der Staatszeitung angestellt ist, betrifft, so ist es jetzt allerdings wahr, daß er in seinem Amte bleibt, dies ist jedoch demselben erst vor einer Woche von seinem Vorgesetzten, dem Legationsrath v. Usedom, als Weihnachtsfreude angekündigt worden.

Frankreich. (Straßburg, 4. Jan.) Ohne Zweifel haben Sie in französischen Blättern schon von der Verhaftung eines deutschen Schuhmachers in Paris, Namens Bauer, gelesen, der in communistische Umtriebe verwickelt seyn soll. Der National vom 1. d. sucht nun — wer mag sagen, ob mehr aus Theilnahme an dem Schicksal eines deutschen Arbeiters, oder aus grundsatzmäßigem Oppositionsgeist gegen die französische Regierung? — angeblich nach Mittheilungen eines deutschen Flüchtlings, Bauers Theilnahme an dem communistischen Unwesen geradezu in Abrede zu stellen. Die bei ihm gefundenen, in der Schweiz gedruckten Flugschriften seyen keineswegs communistischen Inhalts gewesen, und die Verhaftung habe nur in Folge fremder diplomatischer Insinuationen stattgefunden. Allein es frommt zu nichts, unsere geheimen Schäden zu überkleistern und zu beschönigen. Gerade weil sie noch klein sind, müssen sie ans Licht gezogen werden; vielleicht gelingt die Heilung dann um so eher und leichter. In wie weit die communistischen Ideen durch unmittelbar persönlichen französischen Einfluß unter den deutschen Arbeitern in Paris verbreitet worden sind, ist mir unbekannt; aufs genaueste dagegen bin ich davon unterrichtet, wie die deutschen Communisten in Paris schon seit Jahren sowohl nach Deutschland, als nach den französischen Departementalstädten, namentlich aber nach Straßburg und Mühlhausen, ganz vorzüglich aber nach der Schweiz, ihre Sendlinge ausgeschickt haben. In der letztern bestehen an sehr vielen größern und kleinern Orten sogenannte deutsche Vereine, in denen sich unsere Landsleute, ohne Unterschied des Stands und des nach den einzelnen Bundesstaaten enger begrenzten Vaterlandes, um so lieber zusammenfinden, als die bekannten Neck- und Schimpfworte: „Schwabe, Biermichel, deutscher Kaib“ u. dgl., welche die Deutschen gar häufig von den Schweizern zu hören bekommen, das gemeinsame deutsche Volksgefühl nothwendig auch hier wecken und zur Gegenthätigkeit aufreizen mußten. Auf diese Vereine nun hatten es die deutschen Communisten in Paris hauptsächlich abgesehen. Der Schneider Weitling übernahm in jüngster Zeit die Hauptrolle in Genf, wo ihm die vom dortigen Verein beabsichtigte Gründung einer gemeinsamen, auf Associationsgrundsätze eingerichteten, Speisewirthschaft den meisten Erfolg für seine Plane versprechen mochte. Nach der Berechnung der Unternehmer konnte bei einer billigeren Kost, als sie in den gewöhnlichen Speishäusern zu haben ist, doch noch ein Ueberfluß erzielt werden, der dann zur Unterstützung hülfsbedürftiger oder arbeitsloser Deutschen verwandt werden sollte; gewiß ein sehr löblicher Gedanke, dem alles Gedeihen zu wünschen ist. Eine allgemeine Krankenkasse für Deutsche war schon früher in Genf gegründet. Weitling gründete nun daselbst im September v. J. unter dem Titel: „Der Hülferuf der deutschen Jugend. Herausgegeben und redigirt von einigen deutschen Arbeitern,“ eine Zeitschrift, von der monatlich ein Bogen herauskommen sollte. In der ersten Nummer, welche hauptsächlich die erwähnte Speiseanstalt besprach, suchte Weitling sein Blatt gewissermaßen als Organ des deutschen Vereins in Genf — mit genauer Bezeichnung: „Verein der jungen Deutschen des Gewerbsstandes in Genf“ — darzustellen, und hütete sich weislich, mit wirklich communistischen Ideen hervorzutreten. Zahlreiche Probeblätter wurden überall hin versandt, und das Unternehmen fand vielfältig Beifall. Kaum aber hatte Weitling solchergestalt festen Fuß gefaßt, so kramte er in den folgenden Nummern ohne Scheu und mit unerhörter Anmaßung seine communistische Afterweisheit aus. Natürlich trat sogleich ein Gegenstoß ein. Die deutschen Arbeiter in Genf erklärten, daß sie und ihre Bestrebungen mit dem Weitling'schen Blatte durchaus nichts zu schaffen hätten; an vielen Orten wurden die Abonnements aufgekündigt, Weitling selbst sah sich veranlaßt Genf zu verlassen und hält sich gegenwärtig in Bern auf, wo er indeß schwerlich die Mittel zur Fortsetzung seines Blattes auftreiben wird. Noch muß bemerkt werden, daß auf dem Titel des letztern unter andern Adressen für London und Lachaurdefonds deutlich genug steht: „Man abonnirt in Paris bei Hrn. Bauer, Schuhmacher, Rue de Jour, Nr. 19.“ Die französische Regierung, welche zu Spionen unter den zahlreichen Deutschen hauptsächlich Elsässer verwendet, obgleich leider auch Deutsche selbst in ihrem Solde stehen, bedurfte also nicht erst fremder diplomatischer Insinuationen, um auf Bauer aufmerksam zu werden. Uebrigens hatten die deutschen Communisten in Paris bereits früher eine Uebersetzung mehrer französischen communistischen Schriften — „kleiner Katechismus der Socialreform von Richard Lahautiere“ und „über das gesellschaftliche Gesetz von demselben. Aus dem Französischen. Biel 1841“ — drucken lassen und in den deutschen Vereinen abzusetzen versucht; letzteres indeß meist ohne Erfolg. Von verschiedenen Orten wurden die Exemplare mit ausdrücklichem Protest zurückgeschickt; ein Päckchen, das an einen hiesigen Deutschen zur Weiterbeförderung nach Paris adressirt war, wurde gleichfalls nicht angenommen. Di-

Zeit muß nun zeigen, ob all diese belehrenden Erfahrungen ganz ohne Wirkung auf Leute bleiben werden, unter denen sich nicht wenige finden, die ungeachtet der Verirrungen ihres Verstandes von Seite ihres Herzens alle Achtung verdienen.

Belgien. (Brüssel, 5. Jan.) An keinem Neujahrstage seit dem Bestehen des Königreichs, bemerkte man noch einen so großen Zudrang bei Hofe, um den Majestäten die üblichen Glückwünsche darzubringen, wie an dem dießjährigen, und so wie in den Reden der großen Staatscollegien sich eine aufrichtige Anhänglichkeit an den Thron und die nationalen Institutionen aussprach, so athmeten auch die Antworten des Königs den Geist der Zufriedenheit und eines vertrauenden Blickes in die Zukunft; denn was man auch in einzelnen Zweigen der Industrie leiden, oder über Abnahme von Handel und Gewerbe klagen mag, Belgien ist im ganzen ein vorschreitendes Land, und zwar in einem solchen Grade, daß Jeder, der seit nur wenigen Jahren abwesend war, darüber erstaunen muß. Von dem Complotte war nirgendwo die Rede, dagegen traf es sich, daß gerade um die Zeit des Jahreswechsels General Daine außer Dienst gesetzt, und der Arzt Feigneaux ebenfalls einer derjenigen in diesem Complotte Verdächtigten, gegen die keine hinlänglichen Beweise aufgefunden worden, seiner Stelle als Mitglied der Medicinalcommission verlustig erklärt wurde. Beide königliche Beschlüsse begleitete das Publikum mit Commentaren, die nicht zum Vortheil jener Herren ausfielen, auch ging das Gerücht, es würde noch der eine oder der andere höhere Offizier das Loos des General Daine zu theilen haben. Nur nothgedrungen wird sich die Regierung hierzu entschließen, da sie so gerne Rücksichten der Milde und Nachsicht eintreten läßt. Die Zukunft muß lehren, ob dieses der Weg ist, fernern Projekten dieser Art vorzubeugen. Was die vor den Gerichtshof Verwiesenen betrifft, so wird der Anklageact gegen sie nächstens erscheinen, und Personen, die mit dem Inhalt vertraut sind, zweifeln jetzt nicht daran, daß die Jury Gründe genug für ihr „Schuldig“ finden wird. — Monsignor Fornari, der hiesige päpstliche Internuntius, ist zum Erzbischof von Nicäa in partibus infidelium ernannt, in Anerkennung der Dienste, die er in seinem hiesigen Posten geleistet. Er wird sich bald nach Rom begeben, um seine Weihe zu empfangen und dann wahrscheinlich auch zum Nuntius befördert zu werden. Eine rasche Carriere, denn Mgr. Fornari machte in Belgien den Anfang seiner diplomatischen Laufbahn.

Schweiz. Schweizer Blätter schreiben aus Waadt: Am 2. Januar starb in Lausanne Hr. Staatsrath Laharpe in einem Alter von 59 Jahren. Er hatte unter den Befehlen seines Vaters, des Generals Laharpe, in der französischen Armee gedient, widmete sich hierauf der juristischen Laufbahn und half im Jahre 1814 die neue Verfassung entwerfen; er wurde Mitglied des großen Raths, des Appellationsgerichtes und hierauf des Staatsraths, den er lange präsidirte, und im Jahre 1830 Landammann; er besuchte neunmal als Deputirter die Tagsatzung und wurde oft sowohl von seiner Regierung als von der Eidgenossenschaft mit den schwierigsten Sendungen beauftragt.

Annehmlichkeiten,

einen Hund zu haben.

(Fortsetzung.)

Wer einen Hund hat, geht mit ihm gern ins Freie. Und das hat wirklich viel Angenehmes. Die Landstraße ist schmutzig; sie führt an einem öffentlichen Garten vorüber, dessen Kieswege nicht trockener seyn können. Man tritt ein, ist aber kaum zwei Schritte gegangen, so trägt ein großes Brett die ominöse Warnung: „Das Mitbringen von Hunden ist verboten.“ Also verläßt man den trockenen Kies, und patscht längs der nun doppelt schmutzigen Landstraße. Glücklicherweise kommt man an einen saubern Feldrain. Schon wieder eine Warnung: „Alle im Felde umherlaufenden Hunde werden erschossen!“ Kurz und bündig, solche Warnungen verdienen Beachtung. Caro soll der Gefahr des Erschießens nicht ausgesetzt werden. Noch einen Blick wirft man über den Feldrain, und tratscht auf der Landstraße fort. Caro ist jung und lustig. Im Nu springt er über die Gräben und birscht durch die Felder. Er ist jedoch gut gezogen. Auf das fünfte oder sechste angestrengte Pfeifen kommt er langsam zurück. Plötzlich erblickt er eine Schafheerde. Schafheerden sind die schwache Seite seines Gehorsams. Fort jagt er, kein Pfeifen achtet er, mitten in die Heerde stürzt er — bellt wie wüthend, — nach allen Richtungen verstäuben die Schafe, — der Schäfer schleudert seinen gewaltigen Stock nach ihm, — ein freundliches Geschick waltet über Caro, der schwere Stock streift ihm blos die rechte Hinterpfote; heulend hinkt er zu seinem Herrn. Inzwischen sammelt der Schäfer seine Versprengten, auch den Knotenstock hat er wieder aufgehoben, und den Stock schwingend, Blitze im Auge, Worte auf der Lippe, nähert er sich dem Herrn des Hundes, und setzt diesen zur Rede, gleich als ob der seine Schafe belästigt und ihn in Schweiß gebracht. Kein Gebildeter läßt mit einem wilden Barbaren sich in Wortwechsel ein. Auch Caro's Herr vermeidet durch Schweigen das außerdem wahrscheinliche Resultat körperlicher Collision.

Ein anderes Mal begegnet Caro auf einem Spaziergange andern Hunden, die gleichfalls mit ihren Herren spazieren gehen. Er findet Bekannte; man beschnuppert sich, und geht friedlich weiter. Er begegnet aber auch Hunden, die er nicht leiden kann. Einen, der mit ihm von gleicher Größe und Stärke, faßt er ins Auge, dasselbe thut der Andere. In der Entfernung von zwei Schritten stehen sie sich gegenüber. Dann weicht der Eine etwas rechts, der Andere etwas links, — mit steifem Rücken und gemessenem Schritte bewegen sie sich in gerader Richtung — Beide murren gleich trotzig und herausfordernd — Beide schielen sich mit gleicher Feindseligkeit so lange an, bis jeder einen Hügel ersieht; der wird genommen, und durch ein halbersticktes Bellen wie durch wüthendes Scharren thut jeder dem andern kund, daß, wenn nicht besondere Gründe vorgewaltet hätten, der Andere zum Letztenmale spazieren gegangen seyn würde. Oft endet das Zusammentreffen minder civil. Es kommt zu Thätlichkeiten. Caro scheint zu unterliegen; kein Wunder, sein Gegner könnte zwei Caro's verschlucken. Also rückt Caro's Herr als Auxiliartruppe an. Der Herr des Bullenbeißers thut dasselbe. Jener hat einen Stock, dieser einen Regenschirm. Der Stock fällt mit Nachdruck auf den Rücken des Bullenbeißers; der Regenschirm bohrt „was du kannst“ auf Caro ein. Die Hunde überschlagen sich, wälzen sich in Koth und Pfütze, beißen und kratzen; so oft der Bullenbeißer eine Blöße gibt, erfährt sein Kopf oder Rücken die Gegenwart des Stocks, so oft Caro emporkommt, bearbeitet ihn der Regenschirm.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Wegen bedeutender Concurrenz!!!

und verspäteter Nachsendung sollen noch über 450 Shawls und Schlipse zum Selbstbinden von 1 fl. 30 kr. u. s. w. 300 Stück Chemisette-Cravatten, von verschiedenen Zeugen, zu 1 fl. 30 kr. u. s. w. 600 Atlas-Cravatten von 48 kr. bis feinste zu 1 fl. 45 kr. 800 Lasting-Cravatten von 30 kr. bis feinste zu 1 fl. Ueber 1000 Stück der verschiedensten Gattungen Cravatten. 400 Stück Militär-Cravatten von 30 kr. bis feinste zu 1 fl. 500 Stück der berühmtesten lebenslänglich zu benutzenden

Chemisch-elastischen Streichriemen,

von P. Goldschmidt und Sohn aus Berlin, das Stück zu 1 fl. 20 kr. 250 ächt englische Rasirmesser zu 1 fl. 12 kr. mit Garantie. 400 Paar gummielastische Hosenträger, das Paar zu 24, 36 und 48 kr. verkauft werden.

Auch ist daselbst das schon in diesen Blättern erwähnte Lager von

Stahl-Schreibfedern,

und wird das Groß von 24 kr. bis 1 fl. 48 kr. abgegeben.

Sämmtliche Gegenstände werden, um unsere werthe Kundschaft zu erhalten und noch mehrere zu erwarten, zu den Fabrikpreisen erlassen.

Im Interesse des geehrten Publikums bitten wir genau auf unsere Firma

Alex. Sachs & Comp.,
Cravatten-Fabrikanten aus Berlin,

in der ersten Reihe Nro. 19 zu achten.

Traueranzeige.

Nahen und fernen Anverwandten, Freunden und Bekannten widmen wir die traurige Nachricht, daß heute Morgens um drei Uhr unsere liebe Gattin, Mutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Jakobina Caroline Helena Kleining,
geb. Hagen,

nach einem sechs und vierzig Wochen langen schmerzhaften Krankseyn an den Folgen der Lungenschwindsucht in einem Alter von 29 Jahren und im achten Jahre einer glücklichen und zufriedenen Ehe, dahin geschieden ist. Traurig steht der Gatte mit drei unmündigen Kindern und der einzigen hinterlassenen Schwester an dem Sarge der zu früh Verblichenen.

Um stille Theilnahme bitten

Nürnberg, den 10. Januar 1842.

Friedrich Kleining, Tapezier,
als Gatte, und die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Empfehlung.

Ganz ächte Brust-Malz-Bonbons, feine Vanille, Citronen, Rosen-Chokolade, Eibig- und Hollunder-Latwergen-Bonbons, so wie auch Quittenkern-Kugeln, welch letztere für schlimmen Hals und Husten vorzüglich dienlich sind, empfiehlt auf das billigste

Conditor Eisenbeiß.
Königsstraße L. Nro. 111.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt hiemit seine selbstverfertigten Klistirspritzen, große, mittlere und kleinere Sorten, zu äußerst billigen Preißen, und bemerkt zugleich, daß auch alle schadhafte auf das Beste wieder hergestellt werden.

Melchior Otto, Drechslermeister,
S. Nro. 814 an der Königsbrücke.

Empfehlung.

Feinstes rafinirtes **Lampenöl** empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Christoph Schmied,
am Lauferschlagthurm.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag den 13. Januar. „Oberon, König der Elfen." Romantische Feenoper in 3 Akten von C. M. v. Weber. „Rezia:" Frln. Agnese Schebest als vorletzte Gastrolle.

COURSE.

Nürnberg, den 10. Januar 1842.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht		136
Hamburg	k. Sicht	14	5½
London	2 Monat	9.	37
Wien in 20r.	k. Sicht	10	1
Augsburg	k. Sicht	10	0
Frankfrt. a. M.	k. Sicht	100	
	in die Messe		
Leipzig	k. Sicht		105
	in die Messe	—	
Berlin	k. Sicht	10	5
Paris	1 Monat		115½
Lyon	1 Monat		115½
Bremen	k. Sicht	105½	

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Oblig. à 3½ %	10	2
„ Bank-Aktien	68	4
Ludw.-Kanal-Aktien	7	3½
München-Augsburger-Eisenb.-Aktien	7	8
Nürnberg-Fürther do.		308

Geld-Course.

	z. hab.	gesucht
Friedr. u. Aug.-d'or	9. 29	
Neue Louisd'or	11	—
Souverainsd'or	16.	15
Holl. 10 ƒ Stücke	9. 48	
20 Francs-Stücke	9. 19	
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	30
Franz. Gold	5 —	
Preuss. Thlr., ganze	1.	45
5 Francs Stück	2. 20	

Nur noch Heute!

Das Schleifen

der stumpfen Rasir - und Federmesser auf Steinen

ist von nun an unnöthig!!!

durch

Goldschmidts Schärfungs-Apparat!!

Die Herren **Goldschmidt & Comp.** in Berlin und Straßburg haben vor 6 Jahren eine Erfindung gemacht, welche die Augen der ganzen gebildeten Welt auf sich zog.

Es ist dies eine eigne Art

Chemisch-elastischer Streichriemen,

die das Schleifen der Rasir- und Federmesser sowohl, als chirurgischer Instrumente völlig entbehrlich machen. Welchen Nutzen dieses für solche Instrumente gewährt, braucht nicht genannt zu werden, man weist nur darauf hin, wie oft durch das Poliren auf dem Rade ꝛc. der Stahl verbrennt, und man auf einmal statt eines sonst ausgezeichneten Instrumentes, ohne zu wissen warum, ein unbrauchbares erhält, und selbst im glücklichsten Falle nach jedesmaligem Schleifen eine andere Härte und weniger Stahl erscheint. Niemals aber ist die Schärfe so rein und wirksam zu gewinnen, als durch jene Streichriemen.

In Frankreich und England, wo diese interessante Erfindung zuerst auftauchte, dauerte es nicht lange, derselben die Unverbesserlichkeit einzuräumen, was auch die geachtetsten Journale aussprachen. Dieselben wurden

im Jahre 1837 von dem königl. Verein für Cultur und Gewerbe in Berlin; im Jahre 1838 von der hygkly learnd Society in London; im Jahre 1839 von den luges der Gesellschaft bei der Exposition in Paris

als das vorzüglichste Schleifinstrument, welches bisher bekannt wurde, anerkannt und patentisirt und ihm das Prädikat **unverbesserlich** beigelegt.

Nicht nur daß bei dem Gebrauch die'er Riemen die Instrumente stets die feinste Schärfe erhalten, es wird auch garantirt, daß dieselben in qualitativer Hinsicht dem Metalle durchaus keinen Schaden zufügen, und erhalten die stumpfesten Rasirmesser in wenig Minuten den höchsten Grad Schärfe, wodurch jede Qual, über die so oft beim Rasiren geseufzt wird, beseitigt ist.

Die Erfinder dieser wichtigen Erscheinung, welche ihre Agenten in alle Theile Europa's aussenden, haben einen derselben in die hiesige Stadt beordert, derselbe ist im

Gasthofe zum bayerschen Hof

angekommen und wird **nur noch einen Tag** daselbst verbleiben.

Diejenigen Herren, die darauf reflectiren, sind ersucht, sich sofort in den benannten Gasthof, Zimmer Nro. 1 zu bemühen, jene Herren aber, denen es angenehmer seyn sollte, sich in ihrer Wohnung von der Vorzüglichkeit der Goldschmidschen **Streichriemen** zu überzeugen, sind ersucht, ihre Addresse einzusenden.

Die Preise sind je nach der Größe und Breite festgesetzt.

Mit Holzschrauben	fl. 1. 30 kr.	fl. 1. 45 kr.	fl. 2. 20 kr.
Mit einfachen Eisenschrauben	fl. 1. 45 kr.	fl. 2. 48 kr.	
Mit doppelten Eisenschrauben	fl. 2. 20 kr.	fl. 3. 20 kr.	

Auswärtige werden gegen franco Bestellung prompt bedient.

Man bemerkt noch ausdrücklich, daß Jeder sich vor Täuschung zu wahren habe, indem eine Menge Nachahmungen, ganz der Form dieser Riemen ähnlich, verbreitet sind.

Gestorben.

Den 7. Januar.

Beck, Friedrich Andreas, Handelsmanns-Söhnlein.

Holfelder, Kunigunda Helena, Weißdosenmachers-Töchterlein.

Den 8. Januar.

Maußner, Johann Adam, Gastwirths hinterl. Sohn.

Bitzthum, Louise Susanna Barbara, Gastwirths-Töchterl.

Angekommene Fremde

vom 10. Januar 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Goldschmidt, Kfm. v. Berlin. — (Wittelsb. Hof.) Hr. Brunn, Kfm. v. Lichtenfels. — (Strauß.) Hr. Nebold v. Prag. Hr. Frenkel v. Frankfurt. Hr. Steuerman v. Mainz, Kfltе. Hr. Thomas, Part.. Hr. Bombach, Priv. v. München. — (Bl. Glocke.) Hr. Lewinger, Kfm. v. Bamberg. — (Roth. Hahn.) Hr. Auer, Priv. v. München. Hr. Bonfil von Dresden Hr. Siegel v. Plauen, Kflte. Hr. Oertel, Gutsbesitzer v. Ludwigsburg. Hr. Maurer, Architekt v. Berchtesgaden. — (Mondsch. z. G.) Hr. Recknagel, Gastwirth v. Windsheim. Hr. Winkler, Landarzt v. Kornburg.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 32 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 511, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 13. (Hilarius.) Donnerstag, 13. Januar 1842.

Bayern. (München, 9. Jan.) Se. k. H. der Prinz Wilhelm von Preußen wird mit seinen beiden Söhnen, dem Prinzen Adelbert und Woldemar, wie es heißt, auf ihrer Reise nach Italien in kurzem eintreffen. — In diesem Augenblick befinden sich Abgeordnete der Stadt Nürnberg in München, die in einer gestern gehabten Audienz von Sr. Maj. dem König sehr gnädig sollen empfangen worden seyn. Wie es heißt, stellen sie die Bitte, daß die neu zu errichtende Eisenbahn ihre Stadt unmittelbar berühren möge. — Das frühere allerhöchste Vorhaben eine große Fontaine in der Mitte der neuen Ludwigsstraße errichten zu lassen, wurde aufgegeben, und statt dessen angeordnet, vier kleinere aus Marmor und Bronze gebildete Brunnen, zwei auf dem großen Platze vor der Universität, und zwei auf dem gegenüber liegenden zu erbauen, wodurch diese Räume eine schöne Zierde erhalten, ohne daß die Einfahrt in die imposante Straße gestört werden wird. Friedrich v. Gärtner ist mit der Herstellung derselben beauftragt.

Oesterreich. (Triest, 3. Jan.) Am 25. Dec. hielt ein englischer Missionär in Corfu bei Gelegenheit der daselbst stattgehabten Procession zu Ehren des heiligen Spiridion eine öffentliche Predigt, worin er sich ungebührlich und aufreizend gegen den griechischen Cultus aussprach. Das erbitterte Volk wollte sich an ihm vergreifen. Die brittische Besatzung der Festung rückte aus, um den Haufen auseinander zu treiben. Mittlerweile hatten sich die Griechen bewaffnet, und gegen die Soldaten zur Wehr gestellt, welche sich mit einem Verlust von 6 Mann in die Festung zurückziehen mußten. Dem Missionär, welcher sich durch die Flucht zur See zu retten suchte, wurde nachgesetzt, und sein religiöser Eifer dürfte ihm, wenn er erwischt würde, sehr theuer zu stehen kommen.

Preußen. (Aus Rheinpreußen vom Jan.) Der König hat jetzt das Statut für den „Dombau-Verein" zu Köln bestätigt und zugleich, der im Statut ausgesprochenen Bitte gemäß, das Protektorat über den Verein angenommen. — Es ist merkwürdig, wie die Schatzgräbereien im St. Gezelinwalde zunehmen; in den Nächten um Ende des Dezembers wurden wieder alle Missionskreuze so untergraben, daß es zu verwundern ist, wie nicht Einer der Gewinnsüchtigen durch das Zusammenstürzen eines oder des andern erschlagen wurde.

Fr. St. Frankfurt, 7. Jan. Die altberühmte hiesige Judengasse (um sie Straße zu nennen, ist sie zu eng) wird nun bald aus der Reihe der historischen Merkwürdigkeiten unserer Stadt verschwinden. Nachdem bereits mehrere der ältesten Schmulhäuser abgerissen, sind nun über 30 derselben zum Abbruch ausgeboten. Dennoch hat die hochbetagte Mutter unseres Krösus mit ehrwürdiger Anhänglichkeit an ihre Glaubensgenossen wiederholt erklärt, daß sie das kleine Stammhaus ihrer Familie, welches am Ausgang jener Gasse liegt, bis an ihr Ende nicht verlassen werde. Baron v. Rothschild ist jetzt von einer schweren Krankheit wieder einigermaßen hergestellt.

Spanien. (Madrid, 25. Dec.) Morgen, an einem Sonntage, werden die Cortes eröffnet. Noch kennen wir nicht das Programm der Regierung, aber das eigentliche Organ der Progressisten, das „Eco del Comercio," verkündigt bereits heute den Angriffsplan, durch den es das Ministerium zu stürzen suchen wird. Die Blößen, welche sich die Regierung gegeben hat, bestehen, dem „Eco" zufolge, in ihrer dem Ausland gegenüber beobachteten Politik, in der Lage Barcelona's, in dem Aufstande von Madrid, Pampeluna, Vittoria und Bilbao, welchem sie nicht vorzubeugen gewußt habe, in der entsetzlichen Unordnung, die in der Finanzverwaltung herrsche. Deßhalb, sagt das „Eco", glauben wir, daß die Regierung über die Energie interpellirt werden wird, mit der sie sich in Bezug auf Frankreich benommen hat, und noch benimmt, seitdem das französische Cabinet so ohne Hehl den Aufstand vom October begünstigte, der in Paris unter den Augen der Regierung geschmiedet, in Bordeaux und Bayonne in Gegenwart unserer Konsuln weiter verbreitet, und durch die französischen Präfecten, unter deren Augen die Versammlungen der Verschwörer stattfanden, und durch welche Päße nach Paris und nach Spanien an erklärte Theilnehmer des Aufstandes ertheilt wurden, begünstigt und befördert ward. Ferner werde die Regierung befragt werden, warum sie O'Donnell gestattete, die Citadelle von Pampeluna, trotz aller ihr zugekommenen Warnungen, zu überrumpeln; warum sie dem Aufstande von Bilbao nicht vorgebeugt habe, da sie doch längst von den dortigen Umtrieben unterrichtet gewesen sey; über die Ereignisse von Madrid während der Wochen und Tage vor dem Aufstande am 7. Oct, endlich über eine unzählige Menge von Punkten, welche die innere Verwaltung des Landes betreffen. — Man erfährt aus Alicante, daß die Personen, die man dort in Folge der letzten Unruhen verhaftete, sämmtlich zum niedrigsten Pöbel gehören, und daß die höher stehenden eigentlichen Urheber unangefochten umhergehen, und die friedlichen Einwohner in Schrecken setzen. Der „Corresponsal" von gestern sagt deßhalb: „Was ist in Spanien bequemer, als das Conspiriren in einem gewissen Sinne? Läuft die Sache gut ab, so kann man auf nichts Geringeres als die Gewalt und die daraus entspringenden Vortheile Anspruch machen; scheitert sie, so entschuldigt ein Uebermaß des Eifers, die unvermeidliche Wirkung der Erbitterung, das Vergehen. Während man die Verschwörungen auf diese Weise richtet, ist es unmöglich, daß sie aufhören, denn der Stachel, der zu ihnen anspornt, ist zu scharf, und das Gewicht, durch welches sie unterdrückt werden sollen, zu schwach." — Seitdem der Regent seinen Palast bezogen hat, haben täglich zwei Compagnien Wache bei ihm, während bei der Königin nur eine den Dienst verrichtet. Diesen Abend ist Hr. v. Salvandy mit dem Per-

sonal der Botschaft wieder hier eingetroffen. Vor seinem Ausflug nach Aranjuez gab er dem diplomatischen Corps ein Diner, bei welchem nur der englische Gesandte und dessen Secretär ausblieben.

Großbritannien. (London, 3. Januar.) Man sagt, daß Sir R. Peel, um die Auswanderung zu befördern, Willens sey, dem Parlament eine Bill zur Kolonisirung des westlichen Australiens vorzulegen. Es heißt auch, daß er auf eine Abänderung der Armengesetze bedacht sey.

Der „Morning-Herald" macht den Grafen Aberdeen auf die Zunahme des Sklavenhandels an den Küsten von Nord-Afrika und im Mittelmeer aufmerksam und sagt: „Schon im vorigen Jahre wies Hr. Lyons die griechische Regierung auf die Thatsache hin, daß Sklaven in unglaublicher Menge von der Küste der Berberei in griechischen Schiffen abgeführt würden. Die Theilnahme griechischer Seeleute an diesem abscheulichen Handel ist etwas ganz Alltägliches geworden, aber alle Vorstellungen in Athen blieben bis jetzt fruchtlos. Auch die Toskanische Flagge befleckt sich mit diesem schmählichen Gewerbe an den mittelländischen Küsten von Afrika. In der That scheint die Ausdehnung, in welcher der Sklavenhandel in jenem Europäischen Meere betrieben wird, die Erstreckung des Durchsuchungsrechts auf die Nord-Afrikanische Küste und die gelegentliche Ausübung dieses Rechts durch unsere Kriegsschiffe zu erheischen."

Frankreich. (Paris 8. Januar.) Der Pairshof war heute versammelt, um das Schreiben des Siegelbewahrers an den Kanzler zu vernehmen, wodurch angezeigt wird, daß die gegen Quenisset, Colombier und Just Brazier erkannte Todesstrafe in Deportation und Zwangsarbeit umgewandelt ist.

Es ist heute schon der neunte Tag, daß die Deputirtenkammer keine Sitzung hält; alle legislativen Arbeiten bleiben, wie es scheint, aufgeschoben, bis die Adresse auf die Thronrede discutirt und angenommen ist.

Hr. v. Rumigny, der den General Bugeaud provisorisch in Algier ersetzen sollte, hat, da dieser von dem ertheilten Urlaub keinen Gebrauch machen will, die Weisung erhalten, nach Paris zurückzukehren.

— 6. Jan. Man will hier Nachrichten aus Odessa erhalten haben, die für die Russischen Waffen in Circassien nicht gut lauten. Durch ausgebrochene Krankheiten und einen Aufruhr im Gurial soll General Anrepp verhindert gewesen seyn, in der ersten Hälfte Oktobers aufzubrechen. Er hatte 12,000 Mann unter sich. Auf dem Marsche in einem Engpasse angegriffen, hatte er Mühe, die erst im Rücken gelegene Festung wieder zu erreichen. 500 Mann, worunter 27 Offiziere, sind geblieben. Krankheiten sollen später noch 8000 Mann dahin gerafft haben. General Zaß soll gegen Kuban und Labar nicht glücklicher gewesen seyn.

Schweiz. (Waadt.) Am 2. Jan. starb in Lausanne Hr. Staatsrath Laharpe in einem Alter von 59 Jahren. Er hatte unter den Befehlen seines Vaters, des Generals Laharpe, in der französischen Armee gedient, widmete sich hierauf der juristischen Laufbahn und half im Jahr 1814 die neue Verfassung entwerfen; er wurde Mitglied des großen Raths, des Appellationsgerichts und hierauf des Staatsraths, den er lange präsidirte, und im Jahre 1830 Landammann; er besuchte neunmal als Deputirter die Tagsatzung und wurde oft sowohl von seiner Regierung als von der Eidgenossenschaft mit den schwierigsten Sendungen beauftragt.

Schw. Bl. schreiben aus Bern: Am Neujahrstage hat der Bundespräsident die Besuche aller fremden Gesandten erhalten. Die Zuvorkommenheit soll auch in den Aeußerungen nicht ohne Anspielung auf den letztjährigen Präsidenten (Neuhaus) und auf die Erwartung angenehmern Verkehrs geblieben seyn, wovon aber Hr. v. Tscharner sogleich abgelenkt habe.

Nordamerika. (New-York, 15. Decbr.) Aus Nashville (der Hauptstadt des Staates Tennessee, wo eben die gesetzgebende Versammlung ihre Sitzungen hält). In dem untern Hause der Versammlung (dem House) kam es in der Sitzung vom 29. Nov. zu einem starken Wortwechsel zwischen den Deputirten Rowles (Demokrat) und Hawkell (Whig). Letzterer bediente sich sehr beleidigender Ausdrücke, worauf sich ersterer veranlaßt fand, ihn zu Boden zu schlagen. Hiermit schien alles zu Ende, da sich andere Mitglieder ins Mittel legten. Allein am Abend desselben Tages trafen sich diese Herren auf einem öffentlichen Platze. Hr. Hawkell zog sogleich sein Pistol, das ihm aber versagte, Hr. Rowles zog nun das seinige und fehlte, worauf beide zu dem zweiten Pistol griffen und nochmals feuerten. Hier fehlte Hawkell abermals, sein Gegner aber verwundete ihn selbst, zwar nur leicht in die Hand, dagegen schlug seine Kugel einem gänzlich unbetheiligten Zuschauer ins Bein. Beide Herren waren im Begriff sich ein drittesmal zu versuchen, als man sie gewaltsam trennte. Was ferner aus der Sache geworden, und ob sie einen Verweis erhalten, weiß man noch nicht. Das Blatt, welches diesen Vorfall mittheilte, enthält am selben Tage folgende Nachricht: „Vor einigen Tagen hat ein Duell stattgefunden im Staate Kentuky, zwischen einem Dr. Nottis und einem Advokaten Namens Brodewick. Veranlassung zu diesem Duell war ein Frauenzimmer. Sie schossen sich auf zwölf Schritte mit gezogenen Büchsen und beide Kugeln trafen tödtlich." Solche Erscheinungen und die Gleichgültigkeit, mit welcher sie das Publikum aufnimmt, zeigen doch, daß in dem Volke noch mehr Barbarisches steckt, als es zugeben möchte oder nur gewahr wird.

Annehmlichkeiten,

einen Hund zu haben.

(Fortsetzung.)

Das dauert von zwei bis drei Minuten. Beide Herren sind viel zu sehr mit den Hunden beschäftigt, um sich eines Blickes, eines Gedankens zu würdigen. Kaum aber ist der Kampf entschieden, der arme Caro in die Flucht geschlagen, so schauen die Herren sich ins Gesicht. „Ihr Hund fing an, mein Herr." — „Mit nichten, mein Herr; es war der Ihrige." — „Und ich sage, es war Ihr Hund, der meinige fällt keinen Hund an." — „Aber ich wiederhole zum letzten Male: es war Ihr Hund." — Vielleicht endet hier der Streit, und die beiden Herren trennen sich, wie früher die Hunde, die aus besonderen Gründen einander nichts zu leide thaten; doch ist es geschehen, daß Schläge, Degen und Pistolen das letzte Wort gesprochen haben.

Caro weiß sich vor Freude nicht zu lassen, so oft sein Herr Hut und Stock nimmt. Er ist der Erste an der Thüre, der Erste auf der Straße, und tanzt und springt, daß es in diesen kopfhängerischen Tagen eine wahre Her-

zenderquickung ist, wenigstens einen fidelen Hund zu sehen. So selten als möglich gebietet ihm deshalb der Herr, zu Hause zu bleiben, und wenn dieß ein Grund seyn mag, warum das treue Thier den Befehl meist nicht ernstlich gemeint glaubt, und Mittel sucht, seinen Herrn zu folgen, so ist die leichte Verzeihung, die seinem Ungehorsame dann zu Theil wird, eine in seinen Ansichten ihn bestärkende. Aber heute meint es der Herr ernstlich. Er rüstet sich mit klopfendem Herzen, der Frau Hofräthin Rabenschwarz aufzuwarten. Der Besuch soll über seine Zukunft entscheiden; nicht weil die Frau Hofräthin Wittwe, sondern weil sie Mutter einer liebenswürdigen Tochter ist.

Caro soll zu Hause bleiben, muß vor den Augen seines Herrn sich auf dem Sopha kuschen, und wird richtig eingeschlossen. Zehn oder eher zwanzig Schritte vom Hause der Frau Hofräthin — wer springt mit allen Vieren an dem Dahinwandelnden in die Höhe? — der treue Caro. Sein Herr will zürnen; aber Zorn findet heute in seiner Brust nicht Raum, und Caro hat ja den Hals gewagt, indem er aus dem Fenster sprang, denn das Fenster erinnert sich der Herr, offen gelassen zu haben. Regnete es, oder wäre die Straße schmutzig, mit andern Worten, hätten Caro's Sprünge den reinen Anzug verunreinigt, so trüge sein waghalsiger Ungehorsam ihm vielleicht einen Fußtritt ein; doch eben weil es nicht regnet, und weil die Straße nicht schmutzig, kann es nichts auf sich haben, das treue Thier mitzunehmen. Im Gegentheil, noch neulich im großen Garten klopfte die Frau Hofräthin das gute Thier auf den Kopf, und wenig fehlte, die liebenswürdige Marie hätte ihre himmelblaue Busenschleife dem schönen Pudel in das weiße Vließ gebunden. „Caro mag mitkommen,“ entscheidet der Herr. „Treue,“ setzt er gefühlvoll hinzu, „Treue wandelt nicht auf allen Wegen.“

Caro ist glücklich. Dennoch, gleich als kenne er die Wichtigkeit der Stunde, und wolle das in seine gute Erziehung gesetzte Vertrauen rechtfertigen, schreitet er in den Fußstapfen seines Herrn durch die Hausflur, die Treppe hinauf, durch die Saalthüre, über den Saal in das Zimmer der Frau Hofräthin. Unselige Vergeßlichkeit! Caro's Herr hat mit keinem Gedanken daran gedacht, daß die Frau Hofräthin Rabenschwarz eine Lieblingskatze, eigentlich einen Lieblingskater, einen wunderschönen Peter besitzt. Peters Augen sind schnell, und wie der Eingetretene sich bückt, einen ehrfurchtsvollen Kuß auf die Hand der Frau Hofräthin zu drücken, empor fährt Peter, mit gebogenem Rükken und gestrecktem Schwanze springt er vom Stuhle auf den Tisch, vom Tische aufs Sopha. Peter hätte ruhig sein warmes Plätzchen im Schooße der Frau Hofräthin behalten können, denn ehrerbietig wie sein Herr steht der Hund. Aber Katzen sind Freunde der Vorsicht; Peters Flucht zieht den Blick seiner Herrin auf Caro's Gegenwart. Die Frau Hofräthin springt von ihrem Sessel auf, ihrem Peter nach, und während sie ihn mit einer Wehr bedeckt, schützender als Ajax Schild, ruft sie bebend, das Ungeheuer, den Hund, zu entfernen. Ohne Widersetzlichkeit, lammfromm, wie es einem Pudel geziemt, folgt Caro seinem Herrn über das Zimmer zur Thüre, über den Saal vor die Thüre.

(Schluß folgt.)

Einheimisches.

Wer nur irgend die Bedürfnisse und Forderungen der Zeit erkennt, wird es wohl nicht in Abrede stellen, daß die Errichtung von Leichenhäusern, falls man nur einigermaßen gleichen Schritt mit der immer vorwärts schreitenden Civilisation halten will, eben so sehr durch die Nothwendigkeit bedingt ist, als in anderer Beziehung die der Eisenbahnen. Das traurige Factum ist erwiesen, daß man unter tausend Beerdigungen durchschnittlich auf einen Fall des Lebendigbegrabens rechnen kann, denn schon längst ist die Unzulänglichkeit der gewöhnlichen Todenschau anerkannt und wen schaudert nicht bei dem Gedanken an die Möglichkeit dieser Eine zu seyn. Ferner ist bekannt, daß es in unserer Stadt, wie allerwärts, eine große Anzahl von Familien gibt, deren Wohnungen so beschränkt sind, daß sie bei einem vorkommenden Todesfalle kaum wissen, wo sie den Todten bis zum Tage der Beerdigung aufbewahren sollen; wie wohlthätig wirkt auch in dieser Beziehung ein Leichenhaus, wie beruhigend das Gefühl, den geliebten Todten in einem anständigen warmen Gemach unter Aufsicht und Obhut gewissenhafter und auf das Strengste verpflichteter Wächter zu wissen, wo er vielleicht sonst hätte in einem kalten Loch liegen müssen, wo von vorneherein durch die Einwirkung der die Leiche umgebenden Atmosphäre eine allenfalls noch mögliche Wiederbelebung an und für sich schon unmöglich und was noch trauriger wäre im Falle eines Starrkrampfes eine Lebendigbegrabung die Folge wäre. Möge man einwenden, daß durch das Verordnen der Secirung oder Oeffnen der Pulsader rc. dem Lebendigbegraben vorgebeugt werden kann, so läßt sich darauf erwiedern: Wäre dieß denn, falls der Körper nur scheintod wäre, nicht ein subtiler Mord, wo bei zweckmäßiger Anstalt und gehörig angewandten Mitteln, was blos in einem Leichenhause möglich ist, der Scheintodte dem Leben hätte wiedergegeben werden können? Möchten doch alle meine Mitbürger dieß beherzigen und gerade diesesmal ja nicht zurückbleiben, sondern ihr Schärflein zu diesem wohlthätigen Zwecke jeder nach seinen Kräften beitragen, fanden sich ja auch für Denkmale, die nicht den geringsten effectiven Nutzen stiften, schon so bedeutende Summen zusammen; es ist doch besser, ein kleines Opfer gebracht, als daß vielleicht an einem unfreiwilligen Sinn, dessen Aeußerungen leider schon hie und da erklungen sind, das Unternehmen scheitern könnte und wir noch länger eines Instituts ermangeln müßten, mit welchem schon so viele Städte, die sich zum Theil bei Weitem an Rang mit der alten Noris nicht messen können, als mit einem guten Beispiel vorangegangen sind; dann daß aus der Stadtkämmerei-Kassa und besonders auch aus den bedeutenden Kirchenfonds angemessene Zuschüsse erfolgen, läßt sich von den resp. Verwaltungen derselben wohl erwarten, und somit darf auch eine baldige Realisirung des schönen Plans hoffentlich nicht zu bezweifeln seyn.

Ein Bürger Nürnbergs und Freund des Fortschrittes.

Anzeigen.

Empfehlung.

Ich beehre mich, einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich die hiesige Messe zum erstenmale mit einer bedeutenden Auswahl Pariser und Nancyer Stickereien neuester Art besuche. Dieselben bestehen in Chemisetten für Damen, Damen- und Kinderhauben, Krägen, französischen Batisten, gestickten und einfachen Sacktüchern im Preis von 4 fl. — 18 fl., sowie

Valenciennes- und Melines-Spitze, Manchetten u. s. w. Indem ich gesonnen bin, die Rückreise in meine Heimath anzutreten, so erlaube ich mir ein verehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich, um meine Waaren zu vermindern, bedeutend billigere Preise gestellt habe, verspreche prompte Bedienung und bitte um geneigten Zuspruch. Meine Bude befindet sich im ersten Gang der blauen Buden Nro. 138.

Spandau, Modewaarenhändlerin von Nancy.

Anzeige und Empfehlung.

Ausser meinen anderen schon bekannten Fabrikaten erlaube ich mir nun auch ein neues in

einem vorzüglichen Brenn-Oel

zu dem billigsten Preise von 23 kr. per Pfund zur gefälligen Abnahme ergebenst zu empfehlen!

Dasselbe übertrifft selbst das best **raffinirteste Rüböl** in jeder Hinsicht vollkommen und zeichnet sich durch ein gasartiges, geruchloses und langsames Brennen besonders aus.

Mögeldorf bei Nürnberg im Decbr. 1841.

Alb. Cramer.

Kommissions-Verkauf bei Herrn **Wilh. Cramer** junior in Nürnberg S. Nro. 994.

Gasthofs-Verkauf.

Durch fortwährende Kränklichkeit findet sich der Besitzer des Gasthofes zum **Wallfisch** dahier veranlaßt, denselben sammt allen Zu- und Eingehörungen aus freyer Hand öffentlich an den Meistbietenden zu veräußern.

Dieser Gasthof, mit Litt. L. Nro. 287 bezeichnet, liegt in der Ludwigsstrasse, an einem der schönsten und frequentesten Plätze Nürnbergs, besteht aus einem größtentheils neu aufgeführten Vorder-, zwei Seiten- und Hintergebäude, ist freyeigen und gehört dazu ein nicht unbedeutendes Inventarium an Wirthschaftsutensilien und sonstigen Moventien. Oeffentlicher Lizitations-Termin wird auf

Montag den 31. Januar d. J. Vormittags 10 bis 12 Uhr

anberaumt und im Wirthschaftslokale des Verkaufsobjektes abgehalten, wozu Kaufsliebhaber, denen sowohl die Einsicht des Gasthofes selbst, als jene des Inventars täglich freysteht, höflichst einladet

Nürnberg, den 9. Januar 1842.

das öffentliche Commissions-Büreau von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Leder-Wichse.

Von der durch den Herrn Apotheker Beyschlag in Herzogenaurach neu erfundenen Wichse, Stiefel und Schuhe, so wie jedes schwarze Lederzeug **wasserdicht** zu machen, welche sich durch Brauchbarkeit und Billigkeit auszeichnet, habe ich zum Verkauf erhalten und empfehle daher solche zur gefälligen Abnahme.

Die Büchse kostet 24 kr.

Friedrich Schweigger
Nro. 399 am Albrecht-Dürers-Platz.

Anzeige.

So eben ist erschienen:

Fräulein Agnese Schebest
als
Romeo.

Schwarz 9 kr., illum. 15 kr., ganz fein illum. 24 kr.

G. Winter.
S. 544.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag den 13. Januar. „Oberon, König der Elfen.“ Romantische Feenoper in 3 Akten von C. M. v. Weber. „Rezia:“ Frln. Agnese Schebest als vorletzte Gastrolle.

Hiesige Schrannenpreise

vom 4. und 8. Januar.

	Höchster	Durchschnitts-,	Niedrigster
	Preis des Schäffels.		
Korn.....	9 fl. — kr.	8 fl. 42 kr.	8 fl. 18 kr.
Waizen...	18 „ 15 „	16 „ 47 „	14 „ 54 „
Gerste....	6 „ 45 „	6 „ 24 „	6 „ 6 „
Haber...	4 „ 30 „	4 „ 12 „	4 „ — „

Das Korn ist gestiegen um 12 kr. — Der Waizen ist gestiegen um — kr. — Die Gerste ist gestiegen um 9 kr. — Der Haber ist gestiegen um 1 kr.

Gestorben.

Den 9. Januar.

v. Holzschuher, Anna Helena Katharina, Assessors-Gattin.
Schätzler, Margaretha Johanna, Kaufmanns-Gattin.
Keller, Anna Margaretha, Pächters-Töchterlein zu Steinbühl.

Angekommene Fremde

vom 11. Januar 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Bernard v. Beaume. Hr. Hoppenberg v. Aachen, Kflte. Hr. Degmair, Ingen.-Praktikant v. Augsburg. — (Witt. Hof.) Frhr. v. Egloffstein, k. Forstmeister v. Altdorf. — (Strauß.) Hr. Maier v. Wien, Hr. Altenloh v. Elberfeld, Hr. Wünsch v. Würzburg, Hr. Mahr v. Schweinfurt, Kflte. Hr. Wingens, Priv. v. Frankfurt, Hr. Cornuny, Lieutenant v. Pilsen. Hr. Metz, Priv. v. Wunsiedel. — (Bl. Glocke.) Hr. Leistenrieder, Fabrikant, u. Hr. Dr. Kodriz, Sprachlehrer v. Dinkelsbühl. — (Roth. Hahn.) Hr. Wich, Part. v. Hirschberg. Hr. Meier v. Sulzbach. Hr. Altaz v. Gleien, Hr. Summerer, Fabrikant v. Rentsch. — (Weiß. Ochs.) Hrn. Gebruder Schreiber v. Mähren, Kflte. — (Kronprinz z. G.) Hr. Dr. Model v. Ansbach. Frau Dr. Model v. Windsheim. Hr. Geier v. Coburg. Hr. Goldmann und Hr. Bechhöfer v. Schwabach, Kflte. Hr. Feldhütter, Bilderhändler von München.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 14. (Felix.) Freitag, 14. Januar 1842.

Oesterreich. (Wien, 7. Jan.) Unter den neuesten Veränderungen in der k. k. Armee habe ich Ihnen die Beförderung des Feldmarschallieutenants Prinzen Gustav von Hessen-Homburg zum General der Cavallerie und die Verleihung des durch den Tod des Feldmarschallieutenants Frhr. v. Fleischer erledigten Infanterie-Regiments Nro. 35. an den Generalmajor Grafen von Khevenhüller als vorzugsweise bemerkenswerth zu melden. — Die letzte Post aus Konstantinopel brachte neuerdings besorglich scheinende Mittheilungen hinsichtlich der türkisch-griechischen Verhältnisse, deren unverweilte Lösung das so trotzig auftretende neue Ministerium der Pforte durch Drohungen erringen zu wollen scheint. Gewiß wird es indessen bei diesen Drohungen sein Bewenden haben, um so mehr, als von hier aus neue entschiedenere Warnungen vor übereilten Schritten mit den Versprechungen, daß die europäischen Mächte für baldige Befriedigung jeder billigen Forderung der Pforte Sorge tragen werden, in diesen Tagen nach Konstantinopel abgegangen sind.

Preußen. (Berlin, 6. Januar.) Die dem Censurwesen vorgesetzten Staatsminister haben an sämmtliche Oberpräsidenten folgende bemerkenswerthe Instruction für die Censoren erlassen: „Zur Herbeiführung einer größern Gleichförmigkeit bei Ausübung der Censur, und um schon jetzt die Presse von unstatthaften, nicht in der allerhöchsten Absicht liegenden Beschränkungen zu befreien, haben Se. Majestät der König durch eine an das königliche Staatsministerium am 10. d. M. erlassene allerhöchste Ordre, jeden ungebührlichen Zwang der schriftstellerischen Thätigkeit ausdrücklich zu mißbilligen und unter Anerkennung des Werths und des Bedürfnisses einer freimüthigen und anständigen Publicität, uns zu ermächtigen geruht, die Censoren zu angemessenen Beachtung des Art. 2 des Censur-Edicts vom 18. Okt. 1819 von neuem anzuweisen. Nach diesem Gesetz soll die Censur keine ernsthafte und bescheidene Untersuchung der Wahrheit hindern, noch den Schriftstellern ungebührlichen Zwang auflegen, noch den freien Verkehr des Buchhandels hemmen.

Großbritannien. (London, 6. Jan.) Aus Windsor wird im „Globe" berichtet, daß im Schlosse, wie in der Kapelle und in der Halle des Cardinals Wolsey 112 Arbeiter eifrigst-beschäftigt seyen, um bis zum 25. Januar alles zur Tauffeier in Stand zu setzen; es sey aber noch keineswegs entschieden, ob die Taufe am 25. stattfinden werde, vielmehr ein Aufschub derselben bis nach Eröffnung des Parlaments und zwar bis zum 10. Febr., dem Hochzeitstag der Königin gar nicht unwahrscheinlich. Der kleine Prinz wird sich während der Ceremonie in einem Zimmer neben dem Kapitelssaale befinden, und erst zur Taufhandlung selbst in die Kapelle gebracht werden. Prinz Albert ist emsig beschäftigt, alle Vorkehrungen zu leiten und zu beaufsichtigen.

Frankreich. (Paris 9. Januar.) Nach den jüngsten Briefen aus St. Petersburg wäre die Spannung mit dem französischen Geschäftsträger so weit gegangen, daß man sich nirgends für ihn zu Haus befände und im Theater die zwei Logen zunächst der seinigen immer ganz leer blieben.

Ein Eilbote aus Madrid meldet, daß Hr. v. Salvandy auf dem Punkt war, die spanische Hauptstadt zu verlassen; man besorgt, daß die an ihn abgefertigte Gegenordre nicht zeitig genug eingetroffen ist, und der Courier, der sie überbringen sollte, den Botschafter unterwegs getroffen hat.

Die Herzogin von Nemours ist guter Hoffnung; man vermuthet, sie werde gleichzeitig mit der Königin der Belgier (die jetzt im fünften Monat steht) niederkommen.

— 8. Jan. Ueber die Begnadigung von Quenisset, Colombier und Brazier meldet der Globe, sie sey auf das Andringen des Herzogs von Aumale erfolgt, gegen welchen Quenissets Schuß gerichtet war. Der Prinz verwendete sich besonders für Quenisset. „Der Mann," sagte er, „ist Vater und alter Soldat; er darf nicht sterben. Verzeihen Sie ihm, Sire, wie ich ihm verziehen habe." Die Herzoge von Orleans und von Nemours unterstützten diese Bitte ihres Bruders.

— 7. Jan. Heute Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr begegnete man einigen hundert Studenten, zu Vieren marschirend, auf verschiedenen Punkten der Stadt. Von Zeit zu Zeit ließ der Haufe „Nieder mit Guizot" vernehmen. Auch wurde die Marseillaise im Chor abgesungen. Dieser Auftritt rührte daher, daß die Studenten von einem Besuche bei Herrn v. Lamennais herkamen. Zum Glück ist weiter nichts vorgefallen und die mitlaufenden Neugierigen nahmen wenig Theil an dem, was vorgegangen. Die Deputirten waren heute in großer Zahl in dem Konferenzsaale anwesend. Bei Abgang der Post war die Adreß-Kommission aber noch versammelt.

Annehmlichkeiten, einen Hund zu haben.

(Schluß.)

Die Entschuldigung des Zurückgekehrten wird von der Frau Hofräthin so schweigend hingenommen, daß jener erst hieraus die volle Höhe des ihr eingejagten Schrecks erkennt, und in der That beschäftigt sie sich einige Minuten lang bei weitem weniger mit ihm als mit Petern. Da dieser jedoch keine üble Folgen seiner Angst verspüren läßt, beruhigt sich auch die Frau Hofräthin, und das von Caro und Petern auf das Wetter übergegangene Gespräch ist im Begriff, sich den langer werdenden Abenden zuzuwenden, nähert sich also dem Zwecke des Besuches, als selbst

Caro's Herr trotz der Aufregung, in welcher er sich befindet, das kurze Bellen, das wehmüthige Geheul, das Einlaß begehrende Kratzen des treuen Hundes hören muß. Er würde sich taub stellen, aber die Frau Hofräthin fragt, ob das der Pudel sey, der an der Saalthüre scharre, und erwähnt, daß die Saalthüre erst vorgestern neu angestrichen und abgeschliffen worden sey. Der Wink ist handgreiflich, und nicht ohne einen Anflug von Unwillen gegen die Treue, die, wenn sie auch nicht auf allen Wegen wandelt, doch bisweilen im Wege steht, begibt sich der Herr zu seinem Hunde, vergilt mit Undank dessen Liebkosung, packt ihn beim Genick, und nicht eigentlich wissend, was mit ihm anfangen, steckt er ihn in ein glücklicherweise nur zugeteiltes Holzbehältniß. Aber die finstere Localität mißfällt dem Eingekerkerten, möglich, daß sein Selbstgefühl sich gegen die unverdiente Grausamkeit empört, — jedenfalls kann er von seiner unsanften Niederlassung im Holzstalle sich nur eben erholt haben, als sein kurzes Bellen, sein weiches Geheul wild wird, und beiden dem Herrn und der Frau Hofräthin in dem Momente zu Ohren dringt, wo Ersterer sich anschickt, unterm Schutze des weisen Spruches: „es ist nicht gut, daß der Mensch allein sey," das ihn drängende Geständniß von Herz und Lippe zu lösen. „Der Meinung ist Ihr Pudel auch," schaltet die Frau Hofräthin ein, und obwohl sie das lächelnd sagt, läßt sie doch ohne Lächeln den Nachsatz folgen: „Ihr Pudel ist wirklich ein unausstehliches Thier; das ganze Haus wird er rebellisch machen, und wenn Sie die Zudringlichkeit an ihm kennen, sollten Sie ihn hübsch daheim daheim lassen." Caro's Herr begreift, daß in der hörbaren Gegenwart seines Hundes das beabsichtigte, zarte Thema nicht zur Besprechung gelangen kann, nimmt seinen Hut und geht, und es ist keineswegs unwahrscheinlich, daß der Pudel für sein liebevolles Attachement mit 24stündigem Fasten belohnt wird.

Obgleich indessen Caro den Heirathsplan seines Herrn als halsstarrig durchkreuzt hat, ist er doch für seine Person den ehelichen Verhältnissen durchaus nicht abgeneigt. Ich werfe einen Schleier oder vielmehr einen Tuchmantel über die Gassenscenen, die sein verliebtes Naturell veranlaßt; sie können in unserer Zeit, die jeden Obern für seinen Untern verantwortlich machen will, dem Herrn nicht anders als unangenehm seyn, lebten wir auch nicht außerdem in den Tagen der Unnatur, wo selbst Hunde nicht mehr natürlich seyn dürfen.

Hiermit schließe ich zwar die Annehmlichkeiten, einen Hund zu haben, doch ist der Gegenstand noch lange nicht erschöpft. Man bedenke, daß weiße Dielen ein Triumph der Hausfrau sind, daß deßhalb sonnabendlich das ganze Quartier unter Wasser gesetzt wird, und daß, wo ein Hund im Hause, die meisten Dielen oft nicht den Sonntags-Mittag erleben. Man nehme an, die Wäsche ist sorgsam zum Bleichen ausgebreitet, und plötzlich macht der Hund sie zum Tummelplatz seiner Capriolen. Man vergesse den Gärtner nicht, dem der Hund über die frischgehackten Beete läuft, und man vergesse nicht, daß jedes Schmähwort und jeder Stein, die dem Hunde gelten, auf den Herrn ricochiren. Es gehört in der That zu den Räthseln dieser Welt, wie ein vernünftiger Mensch so vielen vermeidbaren Plagen und Unannehmlichkeiten sich aussetzen kann, einem unvernünftigen Thiere zu lieb, dessen ganze Erkenntlichkeit am Ende darin besteht, daß es seinem Herrn Hände und Gesicht leckt, und mit dem Schwanze wedelt. Doch verkenne ich nicht, daß auf der andern Seite im gesammten Universum kein schlagenderer Beweis existirt für die Stärke menschlicher Zuneigung, und für die Stärke menschlicher Geduld, und ich scheue mich nicht, zu behaupten, daß, wenn die Menschheit bei unvermeidbaren Plagen und Unannehmlichkeiten dieselbe Langmuth und Ergebung bewiese, welche der Hundehaltende beweist, es auf Erden sich bequemer leben, und die Menschheit im Allgemeinen engelgleicher seyn würde.

Anzeigen.

Wegen bedeutender Concurrenz!!!

und verspäteter Nachsendung sollen noch über 450 Shawls und Schlipse zum Selbstbinden von 1 fl. 30 kr. u. s. w. 300 Stück Chemisette-Cravatten, von verschiedenen Zeugen, zu 1 fl. 30 kr. u. s. w. 600 Atlas-Cravatten von 48 kr. bis feinste zu 1 fl. 45 kr. 800 Lasting-Cravatten von 30 kr. bis feinste zu 1 fl. Ueber 1000 Stück der verschiedensten Gattungen Cravatten. 400 Stück Militär-Cravatten von 30 kr. bis feinste zu 1 fl. 500 Stück der berühmtesten lebenslänglich zu benutzenden

Chemisch - elastischen Streichriemen,

von P. Goldschmidt und Sohn aus Berlin, das Stück zu 1 fl. 20 kr. 250 ächt englische Rasirmesser zu 1 fl. 12 kr. mit Garantie. 400 Paar gummielastische Hosenträger, das Paar zu 24, 36 und 48 kr. verkauft werden.

NB. Da in der Annonce: „Das Schleifen der stumpfen Rasir- und Federmesser ꝛc." in Nro. 12, 12. Jan. d. Bl. Jedermann vor Täuschung bei diesen Streichriemen gewarnt wird, so erlaube ich mir, ein verehrliches Publikum aufzufordern, sich von der Aechtheit meiner chemischen Streichriemen zu überzeugen.

Auch ist daselbst das schon in diesen Blättern erwähnte Lager von

Stahl-Schreibfedern,

und wird das Groß von 24 kr. bis 1 fl. 48 kr. abgegeben.

Sämmtliche Gegenstände werden, um unsere werthe Kundschaft zu erhalten und noch mehrere zu erwarten, zu den Fabrikpreisen erlassen.

Im Interesse des geehrten Publikums bitten wir genau auf unsere Firma

Alex. Sachs & Comp.,
Cravatten-Fabrikanten aus Berlin,

in der ersten Reihe Nro. 19 zu achten.

Zur gefälligen Beachtung!!!

Durch den sehr bedeutenden Absatz und mehrseitigen Aufforderungen zu entsprechen, fühle ich mich gedrungen meinen Aufenthalt dahier noch auf

heute Freitag und morgen Sonnabend

den 15. Januar auszudehnen, und glaube, da ich mich überzeugt habe, daß das Fabrikat der Herren **A. Goldschmidt & Comp.** hier in seiner ganzen Vorzüglichkeit bekannt ist, mich aller fernern Anpreißungen enthalten zu dürfen.

Nur bemerke ich noch, daß die

Chemisch-elastischen Streichriemen

von

A. Goldschmidt & Comp.

in Berlin und Strassburg

einzig und allein durch mich oder meine Commissionäre, deren zur Zeit **Keiner** sich hier befindet, zu beziehen sind. — Mein Verkaufs-Lokale befindet sich wie bisher im

Hôtel zum bayerschen Hof Zimmer Nro. I.

Auswärtige, welche auf obige Streichriemen reflectiren, sind ersucht, ihre Bestellungen binnen acht Tagen in frankirten Briefen an die Adresse J. C. Schüssel in Fürth, wo sie die solideste Bedienung zu erwarten haben, zu machen.

E. M. Schüssel,
alleiniger Agent des Hauses A. Goldschmidt & Comp. für das Königreich Bayern.

Albrecht-Dürer-Verein.

Da die Ankündigung des auf den 19. dies projectirten Balles für die Mitglieder des Albrecht-Dürer-Vereins in dem decorirten Theatergebäude erst so spät erlassen werden konnte, daß dieselbe vielleicht nicht zur Kenntniß sämmtlicher Mitglieder gelangt ist, so werden Billets zu diesem Ball noch bis Sonnabend den 15. dies Nachmittags 4 Uhr im Albrecht-Dürer-Hause abgegeben werden.

Nürnberg, den 12. Januar 1842.

Das Directorium und der Ausschuß des Albrecht-Dürer-Vereins.

Einladung.

Nächsten Sonntag den 16. Januar findet „Tanz-Unterhaltung" in der „rothen Glocke" zu Wöhrd statt.

Eintrittskarten sind zu haben bei Musiklehrer Herrn Morack, in der äußern Laufergasse, S. Nro. 1426. Wozu ergebenst einladet

Anfang 5 Uhr.

Babette Sendel.

Masken-Ball im Bamberger Hofe.

Künftigen Sonntag den 16. Januar findet der zweite Masken-Ball statt, wozu ich mich bestens empfehle.

Joh. Matth. Fuchs.

Empfehlung.

August Metzger

Wollen-Waaren-Fabrikant aus Dinkelsbühl,

hat die gegenwärtige Neujahrs-Messe abermals mit seinen selbst fabricirten Waaren, als gestrickten Herrn- und Damen-Kitteln, Kinderkleidern, Unterhosen, Stutzerle, wollenen Ueberziehstiefeln für Herren und Damen ꝛc. bezogen, verspricht möglichst billige Preise, und wird sich das bisherige Vertrauen durch gute Waaren ferner zu erhalten suchen.

Seine Bude ist die erste in der dritten Reihe rechts am Eingang.

Maskenball

findet künftigen Sonntag im Saale „zur Gerechtigkeit" statt, wozu hiedurch ergebenst einladet

S. Kehr.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt künftigen Sonntag, als am 16. Januar, mit ganz neuen Piecen auf dem Schießhause zu St. Johannis, wobei zehn unentgeltliche Gewinnste für Frauenzimmer ausgespielt werden; ergebenst ladet ein

Friederika Müller.

Zu verkaufen.

Ein moderner einspänniger Schlitten und eine einspännige Whiski sind billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Haus-Verkauf.

Ein geräumiges, mit allen Bequemlichkeiten versehenes auf der Sommerseite gelegenes Haus, ganz massiv aufgebaut, nicht zu weit vom Markt entfernt, und in einer schönen frequenten Strasse wird verkauft. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 341 der Carolinenstrasse ist der 2te Stock bis Ziel Lichtmeß zu vermiethen.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag, 14. Januar. „Maria Stuart.“ Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller.

Lotterie.

Zu München herausgekommene Nummern:

3 67 54 38 87

Gestorben.

Den 10. Januar.

Müller, Elisabetha Susanna Barbara, Wirths-Töchterl.
Huber, Johanna Christiana Albertine Sophie, Marktsvorstehers-Wittwe.
Bittermann, Jakob, ehemaliger Lohnrößler.
Kleining, Jakobina Carolina Helena, Tapezierers-Frau.
Ulrich, Johann, Güterlader.
Schellhorn, Anna, Spitalpfründnerin.
Eckstein, Friedrich.

Angekommene Fremde

vom 13. Januar 1842.

(Bayr. Hof.) Hr Ullmann, Kfm. v. Frankfurt. — (Witt. Hof.) Hr. Graf v. Rechteren Limburg v. Sommerhausen, Graf zur Lippe v. Dresden. Hr. Dr. Keller u. Hr. Lefeld, Stallmeister v. München. Hr. Wiltherich u. Hr. Grezie, Privatiers v. Aachen. — (Strauß) Hr. David v. Washington, Hr. Cornaz v. Frankf. a. M. Hr. Quambusch v. Gerrisberg, Kfle. — (Bl. Glocke.) Hr. v. Dammersberg, Lieutn. v. Baireuth. Hr. Strudin, Kfm. v. Langenau. Mad. Lochner, Kfms.-Wittwe v. Wien. Hr. Steinberger, Handelsm. v. Ottensoos. — (Roth. Hahn.) Hr. Pfaler, v. Spalt, Hr. Steif Ipsenheim, Hr. Rupprecht, v. Altenschlettenbach, Hr. Burger, Priv. v. Straubing. Hr. Meier, Chemiker v. Berlin. — (Weiße Ochs.) Hr. Schneyer, Kfm. v. Dietenhofen. Hr. Hursack, Schreiner v. Neudorf — (Mondsch. z. G.) Hr. Kögler, Ingenieur v. Baireuth. Hr. Geizer, Amtm. v. Kunreuth. Hr. Bar. v. Egloffstein v. Neuwied.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr. wöchentl. 4 kr. [illegible] Postporto f. das [illegible] [illegible] Bestellungen [illegible] im I. Rayon halbjährig [illegible] im II. [illegible] im III. [illegible]

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: [illegible] — Druck, Verlag und Expedition in der [illegible] Offizin am Rathhause, S. Nro. [illegible], wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 15. (Maurus.) Samstag, 15. Januar 1842.

Bayern. (München, 10. Jan.) Am 1. Jan. wurden von Sr. Maj. dem König nachstehende Ordensverleihungen vorgenommen: A. Allerhöchsteigenhändig I. Das Großkreuz vom St. Michael Orden: dem Generallieutenant und Generaladjutanten Frhrn. v. Zweibrücken. II. Comthurkreuz des Verdienstordens vom h. Michael: dem Generalmajor und Brigadier v. Baligand. III. Das Ritterkreuz a) des Verdienstordens der bayr. Krone: 1) dem Direktor der Steuercatastercommission v. Ilg, 2) Oberpostmeister u. Oberpostrath v. Pidoll, 3) Hofrath und Universitätsprofessor Dr. v. Bayer; b) des Verdienstordens v. h. Michael: 1) Oberappellationsgerichtsrath Molter, 2) Oberberg- und Salinenrath v. Winter, 3) Oberauditor Brückner, 4) Generalzolladministrationsrath Döring, 5) Rath und geh. Sekretär Gößinger, 6) Hofcaplan und Musik-Direktor Schmid, 7) Rath und Med. Dr. Schlagintweit,) 8) Hofmaler Kaulbach, 9) Fabrikbesitzer v. Maffei und 10) Akademiker Dr. Sulpiz Boisserée. B. Verliehen wurden auf allerhöchsten Befehl I. Comthurkreuze; a) des Verdienstordens der bayr. Krone: 1) dem außerord. Gesandten und bevoll. Minister am kais. russ. Hofe Graf v. Jenison-Walworth, 2) Appellationsgerichts-Präsident von Niederbayern v. Mottor; b) des Verdienstordens vom h. Michael: 1) dem außerordent. Gesandten und bevoll. Minister Grafen v. Lerchenfeld-Köfering, 2) Bischof von Eichstädt, Grafen v. Reisach, 3) dem Präsidenten des Appellationsgerichts für Schwaben und Neuburg v. Weber; II. Ritterkreuze; a) des Verdienstordens der bayr. Krone, 1) dem Vorstand der General-Zoll-Administration Ministerialrath v. Bever, 2) dem Reg.-Dir. K. d. Z. in Würzburg, Frhrn. v. Strauß; b) des Verdienstordens vom h. Michael: 1) dem Appellationsdirector v. Ammon in Neuburg; 2) dem Regierungsdirektor Hussel in Ansbach; 3) Regierungsrath Frhrn. von der Heydte in Ansbach; 4) Regierungsrath v. Zehntner in München; 5) Regierungsrath Rand in Passau; 6) Domdechant in Bamberg Dr. Fraas; 7) Hofrath und Professor Dr. Textor in Würzburg; 8) Professor Gruithuisen in München; 9) Hauptmann und Adjutant v. Liel; 10) Landrichter Herrmann in Werthingen; 11) Forstmeister Mantel in Kronach; 12) Rentbeamter Werner in Hilpoltstein; 13) k. bayerischen Consul in Ancona, Balusi; 14) Oberzollinspektor in der Rheinschanze, Schneider, und 15) Bürgermeister Dr. Carron du Val in Augsburg.

Oesterreich. (Triest, 6. Jan.) Auf das sommerliche Wetter, das während des vorigen Monats vorherrschte, trat in den letzten Tagen endlich der Winter mit aller seiner Macht bei uns ein, und vor drei Tagen fiel ein solcher Schnee, daß besonders in Friaul jede Spur irgend einer Bahn verschwunden, die Communication abgebrochen und die italienische Post bereits zwei Tage ausgeblieben ist, so daß wir uns ohne alle Zeitungen und Briefe aus Italien, Frankreich, England, dem südlichen Deutschland u. s. w. befinden. Der Wiener Postwagen hat sich nur mit der größten Mühe durch den hochliegenden Schnee durcharbeiten und Abends ankommen können. Die Deligence nach dem ungarischen Küstenlande hat heute zurückkehren müssen, da die Fiumaner Straße völlig verschneit ist.

Ungarn. (Debreczin, den 16. Dez.) Ein junger Theologe der Graner Erzdiöcese, der das Gelübde that, nach der ewigen Weltstadt Rom zu wallfahrten, um dort alle, jedem Christen heiligen Orte zu beschauen, hat im Laufe des letzten Sommers die Erlaubniß seiner geistlichen Vorsteher hierzu erhalten, und jene weite, mit Gefahren und Ungemach verknüpfte Reise, während der Monate August, September, Oktober und November glücklich vollbracht. Kürzlich zurückgekehrt, wird nun der fromme Pilger nicht müde, die Neugierde seiner Freunde, durch Mittheilung interessanter Begebnisse und charakteristischer Skizzen aus seiner Reisemappe zu befriedigen. Sonderbar genug machte der energievolle Theologe die ganze Tour nach Rom und zurück zu Fuße, und ohne jegliche Geldunterstützung vom Hause. — In Rom verweilte er volle 23 Tage, und genoß dort die Ehre, Sr. Heiligkeit dem Papste im Vatikan persönlich aufwarten zu dürfen, der sich mit dem hoffnungsvollen magyarischen Cleriker beinahe eine Viertelstunde vertraulich unterhielt, und ihn dann reichlich beschenkt entließ. Auch der weltberühmte Mnemoniker und Polyglotte, Cardinal Mezzofanti, beschied den Pilger zu sich, und sprach zu seinem Gaste slavisch, deutsch und magyarisch, welche Idiome der Cardinal recht verständlich, doch mit italienischem Accente pronuncirte.

Preußen. (Koblenz, 11. Jan.) Zwei hiesige Einwohner, beide kraftvolle Männer und beide verehelicht, die von angeblich rasenden Hunden, der eine am 31. Oct. 1841 in den Arm, der andere am 21. Nov. in die Nase gebissen worden, sind am 9. d. erkrankt, und der erstere gestern Nachmittag, letzterer in der verflossenen Nacht gestorben.

Sachsen. (Dresden, 9. Jan.) Der Herr Minister Baron von Manteuffel ist gestern Abend gestorben.

Portugal. (Lissabon, 26. Dec.) Furchtbare Stürme und Regengüsse haben seit dem Anfange dieses Monats gewüthet, so daß nicht nur auf der See an den portugiesischen Küsten, sondern auch im Lande und auf den Flüssen so viele Unglücksfälle zugetragen haben. Ein holländischer Kauffahrer ging vor dem Hafen von Lissabon zu Grunde mit Mann und Maus; auf dem Rio Douro sank eine mit Weizen geladene Barke, die von Spanien kam, so wie eine andere Barke, welche Kanonen nach Porto führen sollte. Ueber dem kleinen Dorfe S. Joao in Beira stürzte ein Berg zusammen und begrub 15 Wohnungen mit ihren Einwohnern. Solcher trauriger Begebenheiten geschieht täglich Erwähnung in den öffentlichen Blättern, so wie der in allen Provinzen überhand nehmenden Kirchenräube-

reien. Kein heiliges Gefäß von Werth ist mehr sicher in den Tempeln, in denen es so leicht ist sich am Tage zu verbergen, in der Nacht den Raub auszuführen, um am folgenden Tage wieder zu den offenen Thüren hinauszuspazieren mit dem Geraubten unter dem wer üblichen Mantel. Der stets mehr sinkendem Moral des Volks sucht man bis jetzt noch keinen Damm entgegenzusetzen durch verbesserte Volksschulen, eben so wenig durch eine rasche Polizei und Justiz. Alles geht seinen Lepergang und so fehlt auch die Furcht. Hat man ja noch nicht einmal den berüchtigten Mörder Mattos Lobo an den Galgen befördert, der vor einem Jahre schon eine ihm verwandte Familie von vier Personen aufs gräßlichste ermordete. Erst vor einigen Tagen ist die Sentenz der ersten Instanz von dem Obergericht bestätigt worden.

Großbritannien (London, 5. Jan.) Die Regierung soll die Errichtung eines regelmäßigen Dampfschifffahrt-Dienstes zwischen der Süd-Amerikanischen Küste im stillen Ocean, Neu-Seeland und Australien beschlossen haben. Ferner wird berichtet, daß ein englischer Ingenieur durch die Behörden von Panama zur Vermessung einer Eisenbahnlinie über die Landenge eingeladen worden sey und daß jene Behörden die Ausführung der Bahn durch eine englische Gesellschaft wünschten, welcher sie ausgedehnte Privilegien verleihen wollten.

Ein Schiff von Quebeck hat am 1. Januar drei Indianer vom Mikmak-Stamme aus Kanada nach Liverpool gebracht. Sie werden sich von da nach London zum Kolonial-Minister begeben und haben Briefe des Obersten Halloran vom 68sten Regiment bei sich, welcher unlängst zum obersten weißen Häuptling der Mikmaks gewählt wurde. Diese drei Indianer sind, die vielen Bänder an Rock und Beinkleidern abgerechnet, ganz europäisch gekleidet, sehen wohlanständig aus und haben stark markirte Nationalzüge; der eine ist Häuptling des Stammes, und die beiden andern sind zu seinen Begleitern ausgewählt worden. Der Häuptling spricht und schreibt das Englische recht gut, seinen Begleitern aber fällt es schwer, sich darin auszudrücken obgleich sie die Sprache verstehen. Ein Hauptzweck der Sendung dieser Indianer soll dahin gehen, die Unterstützung der Regierung für den Bau einer katholischen Kapelle nachzusuchen, welche ihr Stamm begonnen hat, aber wegen ungenügender Mittel nicht vollenden kann.

Malta, 28. Dez. Der Bischof von Jerusalem, Hr. Alexander, ist mit seiner Familie hier angekommen. Die Pforte hat wirkliche Schwierigkeiten gegen die Errichtung eines Bisthums in Palästina erhoben; man hofft aber, daß der Englische Gesandte diese Differenz beseitigen wird.

Frankreich. (Paris 6. Jan.) Obgleich die Pariser Festungswerke von den meisten Unternehmern, die sich dabei größtentheils zu Grunde gerichtet haben, verlassen sind, so werden die Arbeiten doch wenigstens an den Forts mit großer Thätigkeit unter unmittelbarer Leitung der Militär-Verwaltung fortgesetzt. Die Anschläge, kraft deren die Kosten der Befestigung der Stadt auf 140 Millionen berechnet waren, haben sich, wie dies zu erwarten stand, als viel zu niedrig erwiesen, und da überdies der bereits erfolgte Bankerott von drei Viertheilen der Unternehmern wenig Ermuthigendes für die Kapitalisten hat, welche geneigt seyn könnten, sich künftig bei dem Festungsbau zu betheiligen, so ist es so gut wie gewiß, daß der Staat bei fernerer Subhastation der Festungs-Arbeiten sich bedeutend höhere Preise wird gefallen lassen müssen, wenn er nicht etwa das ganze Unternehmen selbst ausführen wird, was nach allen bisherigen Erfahrungen jedenfalls die kostspieligste Verfahrungsweise seyn würde. Da nun außerdem die Zahl der zu erbauenden Forts, durch allmählige Erweiterung des ursprünglichen Entwurfs, um acht oder zehn vermehrt ist, so wird sich wohl in letzter Instanz die Voraussagung Baukundiger bestätigen, daß die Befestigung von Paris nicht mit weniger als 500 Millionen werde zu Stande gebracht werden. Eine andere Frage ist es freilich noch immer, ob man sie überhaupt je wird beendigen können. Das öffentliche Mißtrauen gegen die eigentlichen Absichten der Regierung bei dem Festungsbau wächst, und es könnte sich immerhin über kurz oder lang zu einer parlamentarischen Verweigerung fernerer Kredite zu diesem Zwecke gestalten.

Straßburg, 18. Januar. Die Eisenbahnlinie von Paris hierher, deren Entwurf zu den verschiedensten Intriguen und Privatvortheilen von Seite so mancher hochgestellten Personen benutzt wird, hat nun abermals ein sehr günstiges Votum für sich gewonnen, indem die Commission der Befestigungswerke Frankreichs sich in den unzweideutigsten Ausdrücken für die Ansicht des Marschalls Soult ausgesprochen hat und den Bau der Eisenbahn von Paris hierher sogar als eine strategische Nothwendigkeit betrachtet.

Polen. (Warschau, 7. Jan.) Aus Paris hat man die Nachricht erhalten, daß dort die Gräfin Malachowska, geborene Fürstin Sanguszko, gestorben ist. Sie war eine der reichsten Gutsbesitzerinnen des Königreichs Polen und hatte sich durch mannigfache Wohlthätigkeit sehr beliebt gemacht.

Aegypten. (Alexandrien, 8. Dez.) Einem Bericht aus Kahiro zufolge, soll sich die Gemüthsart Mehmed Ali's seit dem Verluste von Syrien gänzlich geändert haben. Er gefällt sich in der Erlassung grausamer Urtheilssprüche, deren Vollstreckung er mit Vergnügen beiwohnt.

Der schöne Knabe.

»Rosen von Bagdad, wie lieblich ist Euer Duft! Nachtigall von Schiras, wie hell ist dein Gesang! Quellen um Mekka, wie munter sprudeln Eure Wellen! Fürstin Fatime, wie weich sind deine Arme, wie sanft ist deine Rede, und die frischen Lippen, wie viel anmuthiger noch sind sie, wenn sie kein Wort sprechen und den Kalifen küssen.«

So endete der Erzähler im Kaffeehause zu Smyrna das Mährchen und die Moslims blieben still und gleichmüthig auf den Fersen kauern, aber ununterbrochen dampfte der Mund und bläuliche Tabakswolken hingen an ihren Bärten, gleich wie sich leiser Nebel des Morgens aus dem Gebirgswalde emporhebt.

Der Franke, der seitab gesessen, stand auf und näherte sich dem Mährchenerzähler:

»Auch dies noch, ich bitte Dich,« sprach der Erstere. »Ich werde es niederschreiben und Du schenkst mir dann eine kurze Aufmerksamkeit, um Dir Deine treffliche Erzählung vorlesen zu lassen, damit Du die Irrthümer verbesserst, in die ich etwa verfiel.«

»Herr,« sagte ein Jude, der ebenfalls gegenwärtig war, »wollt Ihr mich beehren mit Eurem Vertrauen, so will ich Euch versorgen mit kostbaren Manuscripten, und Mährchen sollt Ihr erhalten, — ich kaufte sie zu Stambul aus dem Nachlaße eines Iman — tausendmal langer und interessanter, als die Geschichten sind, welche uns Almcad

bisher unterhielt, obschon ich durchaus nicht verkenne, daß er sich viel Mühe gibt!‟‟

„„Du bist ein Hund,‟‟ bemerkte Almoad und stärkte seinen ausgetrockneten Gaumen mit einem Schluck Kaffee, aus ächten Mokkabohnen bereitet.

Der Franke nahm keine Rücksicht auf das Anerbieten des Juden. Er verständigte sich mit Almoad, um sich in den Besitz des Mährchens zu sichern, das der „Erzähler im Kaffeehause‟ so eben vorgetragen hatte.

Dann ließ er sich wieder mit großer Unbequemlichkeit auf das Kissen nieder, das ihm als Stuhl diente und das für den Bedarf eines Europäers viel zu niedrig war. Der Engländer, denn dieser Nation gehörte der Fremde an, reckte die langen Beine ungeschickt weit von sich, griff wieder nach der Pfeife, die er weggelegt hatte, der Diener hielt ihm eine glühende Kohle auf den Taback, stellte ihm den Kaffee in der kleinen Schale zurecht und während sich Almoad von der Anstrengung erholte, ward von Keinem der übrigen Anwesenden ein Wort gesprochen. Indessen ging der Jude aus dem Kaffeehause hinweg, es kam ein neuer Gast — Niemand entschloß sich, etwas für die Unterhaltung zu thun. Diese Ruhe war selbst für die Schweigsamkeit eines Briten zu langweilig, wie denn diese Insulaner überhaupt nur dann stumm und mürrisch zu bleiben scheinen, wenn sich die Leute auf dem Continente so lächerlich und albern zeigen, sie übergefällig erheitern und anregen zu wollen. Wird der Engländer nicht weiter beobachtet, so stellt er sich ganz wie ein vernünftiger und umgänglicher Mensch dar. Daher wandte sich auch jetzt Sir Morton an seinen Nachbar zur Rechten mit der Frage:

„Ihr seid in dieser Stadt ansässig? Kennt Ihr den Juden? Er hat mir auch den Verkauf einiger Alterthümer angetragen und ich möchte mich nicht gern von ihm hintergehen lassen.‟

„„Ich verstehe mich nicht auf den Handel mit Alterthümern,‟‟ antwortete ihm der Moslim, ohne nur die Richtung seines Auges zu verändern, mit einer verächtlichen Gleichgültigkeit gegen den Artikel entweder, oder gegen den Frager, oder gegen Beide zugleich.

„Auch bat ich nicht um Euren Rath in dem, was die Beurtheilung der Statuen, Friese und Münzen betrifft, sondern ich wollte hören, was Ihr von dem Juden haltet, der sie feil hat. Ich bin ein Fremder und habe überhaupt kein besonderes Vertrauen zu den Hebräern.‟

„„Allah ist groß,‟‟ erwiederte der Türke, „„und die englische Nation ist mir stets selbst wie ein Volk von Juden vorgekommen.‟‟

Diese Bemerkung erregte den Stolz des Briten in seinen innersten Theilen. Sir Morton erhob sich von dem Sitze, auf dem er Platz hatte, nahm die Bernsteinspitze der Pfeife aus dem Munde und entgegnete heftig:

„Ihr seyd von Vorurtheilen geblendet, Ihr irrt Euch ganz ausgezeichnet, sehr gelehrter und vortrefflicher Moslim. Britannien, die Königin der Meere, unter deren Flotten sich der Ocean demüthigt, Britannien, das Land der Ehre, der Freiheit, des Ruhmes, wie könnt Ihr es zu einem jüdischen Reiche stempeln wollen? Eure Regierung, die erhabene Pforte urtheilt ganz anders über mein Vaterland. Fragt nur in Stambul, welcher Rath und Einfluß der stärkste im Divan sey, und man wird Euch seine Herrlichkeit den britischen Botschafter nennen. Unsere Segel bedecken alle Kanäle und Pässe des Meeres, kein Hafen der Welt ist der engländischen Flagge verschlossen, und beinahe kein Volk auf Erden, das unsere Macht und Großmuth nicht erfahren hätte!‟

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Zu vermiethen.

An eine stille achtbare Familie ist eine ganz ausgetrocknete neu gebaute Wohnung auf der Sommerseite in der Nähe des Rathhauses zu vermiethen, bestehend in 4 in einander gehenden tapezirten Zimmern, Küche, Speisekammer, Waschgelegenheit, verschließbaren Bodenkammer, Vorplatz und Keller-Antheil. Durch zweckmäßige Einrichtung der Küche und Oefen wurde zur Ersparung des Holzes beym Bau besonders Rücksicht genommen. Preis fl. 140. —

Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Einladung.

Morgen, Sonntag den 16. Januar, werden sich die Herren

Fischer und Schnepf

im Saale zu St. Peter mit ganz neuen Piecen produziren.

Das Nähere besagt das im Saale angeschlagene Programm, und ladet hiezu ergebenst ein

Kaiser
zu St. Peter.

Einladung.

Morgen, Sonntag den 16. Januar, findet gutbesetzte Tanzmusik im „Gasthaus zum Peter-Vischer‟ statt, wozu ergebenst einladet

Hätter.

Albrecht-Dürer-Verein.

Da die Ankündigung des auf den 19. dies projectirten Balles für die Mitglieder des Albrecht-Dürer-Vereins in dem decorirten Theatergebäude erst so spät erlassen werden konnte, daß dieselbe vielleicht nicht zur Kenntniß sämmtlicher Mitglieder gelangt ist, so werden Billets zu diesem Ball noch bis Sonnabend den 15. dies Nachmittags 4 Uhr im Albrecht-Dürer-Hause abgegeben werden.

Nürnberg, den 12. Januar 1842.

Das Directorium und der Ausschuß des Albrecht-Dürer-Vereins.

Einladung.

Heute, Samstag den 15. Januar, produzirt sich das Kleeblatt von Wehefritz und Wildner, wozu ergebenst einladet

Unlheim,
Wirth in der Tetzelgasse.

Gesuch.

Eine fleißige Magd, welche Hausmannskost kochen kann, wird die Ziel Lichtmeß in Dienst zu nehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Gesuch.

Ein lediger Herr sucht in der Nähe vom Hallerthor ein freundliches Logis. Näheres in L. Nro. 533 a.

Maskenball

findet künftigen Sonntag im Saale „zur Gerechtigkeitstatt, wozu hiedurch ergebenst einladet

S. Kehr.

Anzeige und Empfehlung.

Ausser meinen anderen schon bekannten Fabrikaten erlaube ich mir nun auch ein neues in

einem vorzüglichen Brenn-Oel

zu dem billigsten Preise von 23 kr. per Pfund zur gefälligen Abnahme ergebenst zu empfehlen!

Dasselbe übertrifft selbst das best raffinirteste Rüböl in jeder Hinsicht vollkommen und zeichnet sich durch ein gaz artiges, geruchloses und langsames Brennen besonders aus.

Mögeldorf bei Nürnberg im Decbr. 1841.

Alb. Cramer.

Kommissions-Verkauf bei Herrn Wilh. Cramer junior in Nürnberg S. Nro. 994.

Zu verkaufen.

Ein ganz neuer brauner moderner Palletot ist billig zu verkaufen.

Leihbibliothek.

Neu angeschafft wurden von Unterzeichnetem:

Abendfahrten auf den Lagunen. Historischer Roman aus den Papieren einer berühmten Sängerin. Herausgegeben von G. Lotz. 3 Bde.

Aquarelle, neue, aus dem Leben. Von A. Lewald. 2 Bde.

Aus dem Leben. Von H. König. 2 Bde.

Aus der Schule des Lebens. Roman in drey Büchern von Quednow.

Bund, der, auf Kungabacka. Eine schwedische Geschichte aus dem 18. Jahrhundert. Von Adolfi.

Elisabeth, ihr Hof und ihre Zeit. Aus dem Englischen der Lucie Ackin.

Erzählungen eines Reisenden nach dem nördlichen Eismeer. Aus dem Englischen übersetzt. 3 Bde.

Erzählungen, romantische, aus der Geschichte Englands. Von E. von Bülow.

Herda. Erzählungen und Gemälde aus deutscher Vorzeit.

Humoresken aus dem Philisterleben. Von Th. von Kobbe. 2 Bdchn.

Karl der Neunte und die Bartholomäusnacht. Von A. v. Tromlitz.

Kunst, die, zu gefallen. Roman von Eug. Sue.

Lycunez, Thronräuber von China; Sturz des chinesischen Kaiserhauses Fo und Eroberung China's durch die Tartaren, historisch romantisch dargestellt.

Maiblumen und Brodfrüchte, oder vermischte Schriften in Poesie und Prosa. Von M. Schuhmacher. 2 Bde.

G. Winter.
S. 544.

(Eingesandt.)

Herr Thumm, Schindbein und Hüsterling,
Ein artig Triolett!
Der Erste bläht sich wie ein Frosch
In seinem eig'nen Fett.

Der Zweite spielt den laut savant;
O weh! ein großer Fehler! —
Lern' erst die deutsche Sprache recht,
Sprich: Pedell für Vorsteher.

Der Dritte, ach du lieber Gott!
Möcht' den Amanten spielen,
Trotz dem daß er die Phthisis
Thät in den Gliedern fühlen.

Warum denn, meine lieben Herrn,
Ein so gewaltig Räuspern?
Zum Leisten schuf euch die Natur,
Und nicht zu großen Geistern.

Und kommt euch etwas in den Weg,
Wovon ihr nichts verstehet, —
So steckt die Nase nicht hinein
Und laßt das Ding wie's gehet.

Herr Thumm, Schindbein und Hüsterling,
Ein artig Triolett!
Jetzt, meine superklugen Herrn,
Jetzt macht es wieder wett.

β

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 16. Januar. Abonnement suspendu. „Tancredi“, Große Oper in 2 Akten v. G. Rossini. „Tancred“: Frln. Agnese Schebest als letzte Gastrolle. — „Amenaide“: Mad. Padewith vom Theater zu Pesth.

Gestorben.

Den 11. Januar.

Sandrecker, Johann Peter, Hafnermeister.
Benz, Regina Klara, Privatiers-Gattin.
Neuper, Georg, Bleistiftarbeiters-Söhnlein.
Bierlein, Johanna Regina Margaretha, Kirschnermeisters-Wittwe.
Schnitzler, Johann, ehemaliger Kirschner.
Gneissel, Peter, Schlosserlehrling zu Großweidenmühl.
Durst, Anna Maria Katharina, zu Galgenhof.

Angekommene Fremde

vom 13. Januar 1842.

(Rothe Roß.) Hr. v. Böheim m. Gat., Oberlieutenant v. Ansbach. Hr. v. Stadler nebst Gattin v. Neuburg. — (Bayr. Hof.) Hr. Chambose v. Offenbach. Hr. Landman u. Hr. Emden v. Frankfurt, Hr. Fohr v. Mannheim, Kfltе. — (Witt. Hof.) Hr. v. Steckum, pens. Major v. Ansbach. — (Strauß.) Hr. Velthos v. Aachen, Hr. Hirsch v. Bamberg. Hr. Kreukel v. Schneeberg. Hr. Hofman v. Schweinfurt, Kflte. Hr. Bar. v. Rauscher, Junker von Ansbach. Hr. Hubner, Pharmac. v. Lindau. Hr. Rief, Ingen. v. Schaffhausen. Frhr. v. Dietz, Lieut. v. Augsburg. — (Blaue Glocke.) Hr. Hieber. Hr. Ueberlacker. Hr. Kleiber. Hr. Welfsleben, Tonkünstler v. München. Hr. Hild. Architekt v. Weinsberg. Hr. Stockmaier. Reviergehülfe v. Frauenberg. — (Kronprinz v. G.) Hr. v. Barcanes, l. Buchhalter v. Augsburg. Hr. Kleber, Kfm. v. Stuttgart. Mad. Liebel v. Ansbach.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. [illegible] Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig [illegible] im II. [illegible] im III. [illegible]

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 548, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 16. (Marcellus.) Sonntag, 16. Januar 1842.

Bayern. (München, 10. Jan. Aus Berlin erhalten wir die erfreuliche Nachricht, daß am 7. d. Sr. Maj. dem König von Preußen von dem k. Gesandten, Grafen v. Lerchenfeld, die officiellen Schreiben zur Anwerbung der Prinzessin Marie von Preußen königl. Hoh. für Se. k. Hoh. den Kronprinzen in eigener Audienz übergeben worden sind. Noch an demselben Tage wurde auch der königl. Generalmajor und Flügeladjutant, Graf v. Paumgarten, welcher Ueberbringer dieser Schreiben gewesen, JJ. MM. von Preußen vorgestellt, und hatte späterhin mit dem kgl. Gesandten die Ehre, die feierliche Anwerbung auch bei JJ. kk. HH. dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm von Preußen mittelst Einhändigung der hierauf bezüglichen Zuschriften Sr. Maj. des Königs und Sr. k. Hoh. des Kronprinzen zu vollziehen. Die freundliche Zustimmung, sowohl Sr. Maj. des Königs, als der durchlauchtigsten Eltern, gibt Gewähr, daß, wie die Gegenseitigkeit der Gesinnung der zwei hochgestellten Monarchen zu steter Förderung deutscher Wohlfart und Eintracht wirkt, so auch das neugeschlungene Band dem verehrten Kronprinzen eine Reihe glücklicher Tage, und den königlichen Eltern die Freude bereiten wird, den ihnen so theuern Familienkreis durch eine würdige und zärtliche Tochter vermehrt zu sehen.

Neuburg an der Donau im November. Durch unermüdetes, lange ausdauerndes Bestreben ist es dem Mechanikus Maidinger in Neuburg endlich geglückt, einen Wagen, an Größe einem gewöhnlichen einspännigen ähnlich, mit drei Rädern, wovon zwei hinten und eines vorn angebracht ist, herzustellen, der blos durch seinen innern Mechanismus, ohne Anwendung von Dampf oder Elektromagnetismus, eine Pferdekraft und dabei, wenn zwei oder drei Personen auf demselben sitzen, eine solche Schnelligkeit entwickelt, daß er eine gewöhnliche Stunde in fünfzehn Minuten, auf ebener Landstraße wie über hohe Berge zurücklegt. Dabei darf man aber nicht etwa an eine sogenannte Dreisine denken; denn durch eine kleine Vorrichtung wird die Maschine von einem Knaben leicht in Bewegung gesetzt und darin erhalten. Maidinger arbeitet dermalen an einer großen Maschine, welche, wie er vollkommen überzeugt ist, eine Kraft gleich der des Locomotivs hervorzubringen im Stande seyn wird. Einsender macht Jedermann, der sich für solche Gegenstände interessirt, auf diese gewiß wichtige Erfindung aufmerksam; denn unberechenbar müßte der Nutzen seyn, welchen diese Maschine, auf Eisenbahnen angewendet, für alle Zukunft bringen dürfte, zumal sie mit verhältnißmäßig geringen Kosten angeschafft und unterhalten werden kann, auch alle Gefahren, von denen die öffentlichen Blätter so häufig berichten, hiedurch beseitigt würden.

Preußen. (Berlin, 6. Jan.) Die im Verlage von W. G. Korn in Breslau erscheinende Schlesische Zeitung feierte am 3. Jan. ihr hundertjähriges Jubiläum. Am 3. Jan. 1742 wurde sie, bei der damaligen Anwesenheit Friedrichs des Großen in Breslau, als „Schlesische Staats-, Kriegs- und Friedenszeitung“ privilegirt, wobei die „allerunterthänigste Devotion und Eyffer Johann Jacob Korn's vor den Königlichen Dienst durch Publicirung und Destrahirung der emanirten Königlichen Befehle“ ꝛc. besonders hervorgehoben wird. Ein Gedicht, „Verjüngtes Schlesien“ überschrieben, beginnt die erste Nummer, (welche zur Erinnerung jetzt wieder mit abgedruckt ist) dem ein anagramatisches Distichon aus den Namensbuchstaben des Königs folgt. Die Kapitulation der Stadt Olmütz, die sich am 27. Decbr. 1741 den Preußen ergab, bildet in ihren 23 Punkten ein interessantes Aktenstück und ist unterschrieben Preußischer Seits vom Grafen von Schwerin, Oesterreichischer Seits vom General-Feldwachtmeister Baron de Terzi.

* **Braunschweig**, 9. Jan. Durch die zu erhebende Nachsteuer der im alten Jahre über alle Maßen hier aufgehäuften Güter, es kamen in einer Woche 3075 Frachtwägen an, herrscht hier große Verwirrung, so daß durch die vorgenommene Revision aufgebracht gestern die Kaufleute ihre Laden schließen wollten. Der allgemeine Handel en gros ist trotz der angehenden Messe einstweilen verboten. Bei einem Weinhändler K. fanden sich allein 450 Oxhoft Wein vor, welche noch zu versteuern waren.

Fr. St. Hamburg, 9. Jan. Der Eisgang bei Curhaven ist je nach dem Wechsel von Ebbe und Fluth stärker oder schwächer. Zwar vermehrt sich die Eismasse höher herauf, doch ist bis jetzt nur die Strecke zwischen St. Pauli und Neumühlen zum festen Stehen gekommen. Von dort bis zum Grasbrook sind immer noch offene Stellen. Das Eis ist übrigens sehr gesund und fest und wird neben Altona ohne Gefahr passirt.

Spanien. (Madrid, 3. Januar.) Man liest im „Correo Nacional“: „Der Courier, welcher vorgestern die Thronrede des Königs der Franzosen überbrachte, hatte auch Depeschen für Hrn. v. Salvandy. Sie beziehen sich, wie wir hören, auf das bisher noch nicht übergebene Accreditiv, — eine Angelegenheit, die mit jedem Tag ernster wird. In Folge der erhaltenen Instructionen hat der Hr. Botschafter gestern Vormittag dem Präsidenten des Ministerconseils eine Note zustellen lassen; um 11 Uhr verfügten sich die Herren Gonzales und Infante zum Regenten, zu welchem auch der englische Gesandte, Hr. Aston, kurz vorher gerufen worden war.“

Großbritannien. (London, 6. Jan.) Der regierende Herzog von Sachsen-Koburg und die verwittwete Herzogin von Sachsen-Koburg werden, wie der „Morning Herald“ meldet, der Taufe des Prinzen von Wales nicht persönlich beiwohnen können. Der Sächsische Gesandte, Baron Gersdorff, wird den Herzog vertreten, und für die verwittwete Herzogin wird die Herzogin von Kent die Stellvertretung übernehmen. Demselben Blatte zufolge be-

Digitized by Google

findet sich unter den Hof-Chargen, welche die Königin dazu ausersehen hat, Se. Maj. den König von Preußen nach England herüber zu geleiten, auch der Graf v. Hardwicke.

Der „Portsmouth Herald" meldet, daß dort am 1. Januar das Schiff „Conway" aus China mit zwei Millionen Dollars an Bord und mit einigen Invaliden des dortigen Geschwaders eingetroffen sey.

Frankreich. (Paris, 11. Jan.) Es heißt, der Botschaftssekretär Casimir Perier sey von St. Petersburg abgerufen worden; er soll bei seinem Benehmen am Nicolaustage (18 Dec.) die ihm ertheilte Weisung nicht genau befolgt haben; daß er Abends im Theater erschien, war nicht vorgeschrieben.

Der „National" und die „Gazette" waren heute wegen eines Preßvergehens vor das Assisengericht des Seinedepartements beschieden. Delaroche, Gerant des National ist unwohl und ließ um Aussetzung des Verfahrens bitten, die auch zugestanden wurde. Dagegen ist auch Foucault, Gerant der Gazette, die den incriminirten Artikel des National aufgenommen hatte, zu einem Jahr Gefängniß und 4000 Fr. Geldstrafe, so wie in die Kosten verurtheilt worden.

Holland. (Amsterdam, 6. Jan.) Man versichert, der König von Preußen werde seine Rückreise von London über den Haag (?) nehmen, wodurch sich die Gerüchte widerlegen, daß Se. Maj. wegen der unangenehmen Luxemburgischen Angelegenheit beschlossen haben solle, nur über Belgien zu reisen.

Schweiz. Ein Schweizer Blatt schreibt aus Wallis: Zwölf Männer aus dem Thal Herens wollten den Markt der Sardinischen Stadt Aosta besuchen. Der Weg dahin geht über den Arola Gletscher, der sich auf den Höhen zwischen Herens und dem Sardinischen Thal Bionaz wie ein Meer hineinzieht. Kaum hatten die Wanderer das letzte Walliser Dorf, Hauderen, verlassen, als der Berg allgemach in eine Schneewolke sich hüllte. Trotz diesem bösen Vorzeichen ließen sie sich nicht abschrecken, den Gletscher hinanzusteigen. Nur zwei, denen die Kälte zu grimmig durch die Glieder schnitt, traten den Rückzug an; die Andern kamen bald auf der Höhen-Ebene des Gletschers an. Weit und breit lag das dicke, trübe Dunkel, und stürmte der Wind durch den frischen Schnee, den er zu Strudeln aufwühlte, in denen die Wanderer alle Augenblicke zu ersticken glaubten; doch rangen sie sich fort, bis endlich Einer und bald darauf ein Zweiter zurückblieb und allein in dem wilden Chaos dahin irrte. Die Andern kamen endlich an das anderseitige Ende des Gletschers, wo es hinuntergeht jäh und steil in das Aosterthal, und ein eisernes, auf einem Felsen aufgepflanztes Kreuz seit Jahrhunderten die Gränze zwischen Wallis und Piemont und zugleich die Gräber von hundert und hundert verunglückten Wanderern bezeichnet. Hier aber konnten sie in dem wirren Dunkel den einzigen Weg, der hinunterführt, nicht finden; erstarrt von der schneidenden Kälte, bis ins Herz hinein, irrten sie lange umher, um den Rettungsweg aus der Todesangst und der Todesgefahr zu finden; umsonst, der Tag ging auf die Neige. So mußten sie sich zum Rückzug entschließen. Kaum einige Schritte zurück trafen sie auf ihren Kameraden, der sie zuletzt verlassen, der ihnen nachschwankte, wieder nicht folgen konnte und für immer zurückblieb. Ebenso konnten sie auch noch dem Andern das allerletzte Lebewohl sagen, aber nicht ihm helfen. Leider waren die Beiden nicht die einzigen Opfer; schon sahen sie den Rand des Gletschers, wie der Schiffbrüchige das Land, als ein Dritter, von Mühe und Kälte gelähmt, nicht mehr Schritt halten konnte. „Lauf, lauf, oder du stirbst!" riefen ihm die Kameraden zu. „Hätte ich nur etwas Nahrung, so käme ich wieder vorwärts," antwortete der Arme; er hatte früher seinen Sack mit Lebensmitteln von sich geworfen, weil er ihn am Gehen hinderte. Einer seiner Landsleute setzte ihm die Brandweinflasche an den Mund, die er mit großen Zügen leerte, Muth faßte, noch einige Schritte und dann wieder Halt, für immer Halt machte. Seine Gefährten flohen den eigenen Tod; sein Hülferuf verklang in der Windsbraut, die ihn mit einem Leichentuch von Schnee zudeckte.

Aegypten. (Alexandrien, 23. Dez.) Ein trauriger Vorfall fand in den letzten Tagen auf dem „Mamudieh" statt. Der katholische und der griechisch-schismatische Bischof von Alexandrien waren auf dem Rückwege von einer Rundreise in Ober-Aegypten, als auf der Höhe der Maison carre ein heftiger Windstoß die Barke des Letztern umschlug. Sie sank sogleich, und ehe man zu Hülfe eilen konnte, war der griechisch-schismatische Bischof mit seinem Diener und eilf Passagieren umgekommen. Die Leiche des Prälaten wurde nach dem griechischen Kloster in Alexandrien gebracht, wo man sie 24 Stunden ausstellte und dann nach den Gebräuchen seines Volkes beerdigte, d. h. man setzte sie in den priesterlichen Gewändern, mit einem Kreuz in der einen und einem Gebetbuch in der andern Hand, auf einen Lehnstuhl und ließ sie so ins Grab hinab. Er war ein junger Mann von 36 Jahren, über den man allgemein Gutes sprach.

Der schöne Knabe.

(Fortsetzung.)

Nachdem Sir Morton diese Phrasen vorgetragen hatte, blickte er aufmerksam auf die Gesichter der Gäste, um den Eindruck seiner Rede zu ermessen. Allein die bartumhüllten Züge der Türken zeigten keine Spur von Theilnahme. Mortons Nachbar sagte endlich:

„„Allah ist groß."" — eine Floskel, durch die der Osmane sowohl Staunen als Gleichgültigkeit, Freude als Schmerz, Ironie und Beistimmung zu erkennen gibt, eine Floskel, die nur durch die Situation in der, und die Betonung, mit der sie ausgesprochen wird, ihre Bedeutung erhält.

Noch immer blickte Sir Morton sehr geärgert auf die Antlitze der vor ihm Kauernden, als sich die ehernen Mienen der Türken aufklärten, die Hände nach den Bärten griffen und sie glätteten, die Tabakswolken dicht emporstiegen. „Jetzt erst wirken meine Worte, aber sie wirken doch," dachte der junge Mann in seiner Selbstgefälligkeit und ging auf seinen Platz zurück. Allein er hatte sich getäuscht. Die Tanzknaben, deren Vorstellungen die Türken über Alles lieben, nahten, und darum hatten sich die arabischen Physiognomien aufgeheitert. Alle Anwesenden, Almoad ausgenommen, dem das Erscheinen der Tänzer sein Publikum für eine Weile entzog, waren über die Ankunft der griechischen Knaben erfreut. Man erhob sich sogleich, um Raum zu machen, eine gewisse Geschäftigkeit zeigte sich bei den Moslims, die Vorstellung zu beschleunigen, indessen breiteten die Knaben inmitten des Baumplatzes vor dem Kaffeehause ihren Teppich aus, stimmten und probirten ihre einfachen Instrumente, ordneten den malerischen Anzug, und fragten, ob der Tanz beginnen sollte. „Die

Türken neigten einwilligend ihre Häupter und öffneten ihre Augen voller Schaulust.

Einer der Knaben sprang vor, ihm folgten zwei andere. Wenn Leichtigkeit und Anmuth der Bewegung im Stande sind, unsere Sinne zu bestechen, wenn es irgend einen Reiz der jugendlichen Formen gibt, der sich, den Blicken in vortheilhafter Haltung dargeboten, unseres Wohlgefallens, unserer Bewunderung bemächtigt, so schien es, als ob die kleinen Künstler Alles erschöpften, was ergötzen und hinreißen konnte. Sie schwebten auf dem Teppiche, ohne ihn weiter, als mit den schöngebogenen Fußspitzen zu berühren. Ihre Gelenkigkeit war rund, und durch das Gesetz der Wellenlinien bedingt. Jede Figur, die sie bildeten, jede Gruppe, zu der sie sich vereinigten, war ein meisterhaftes lebendiges Bild und dazu erklangen die Becken in rhythmischen Sätzen, traten die Tänzer den Takt.

„Allah ist groß!“ seufzten die entzückten Türken.

„„Wahrhaftig ganz süperbe,““ bemerkte Sir Morton.

Selbst der Erzähler Almoad vergaß seinen Groll wegen der Nebenbuhlerschaft der Knaben mit ihm, in dem, was die Unterhaltung der Gäste betraf, er rückte an seinem Turban, schlürfte den Kaffee hastiger, und ein: Gut, Gut! entfloß seinen mährchenvollen Lippen.

Unter den drei Tänzern zeichnete sich der Mittelste am meisten aus, eine schlanke Gestalt von feinem Ebenmaaß und edlen Gliedern. Auch in der Tracht war dieser Knabe von den beiden übrigen bevorzugt. Seine Kleider waren von neuem Stoff und sorgfältigerem Zuschnitte. Ueberdies schien er um einige Jahre älter zu seyn, als seine Begleiter.

Als der Tanz geendet hatte, ruhten seine großen hellen Augen auf dem Becken, das er in der Hand hielt. Er war im Begriffe das Geld einzusammeln. Allein ehe er noch zu dem nächsten Gaste herantrat, zuckte ein gewisser Stolz über sein klares Angesicht, die frische Oberlippe warf sich etwas hinauf, der Knabe drehte sich um und schickte einen seiner Gefährten ab, um die Einnahme zu besorgen.

„Komm selbst und hole Dir deine Para's,“ riefen die Türken, „bei Allah, es wird Dein Schade weder seyn, noch darf Du Dich schämen, den Sold Deiner Bemühungen einzufordern.“ Und sie wiesen den Stellvertreter ab, der ihnen das Becken darreicht. Aber der Knabe blieb unbeweglich und stumm bei dieser Aufforderung.

„Welch' eine noble Physiognomie, welch' ein Anstand und Stolz!““ staunte Sir Morton und hatte nicht übel Lust, sich im Nothfalle des schlanken Tänzers anzunehmen.

„Wirst Du auf unseren Befehl hören? Wirst Du unserm Gebote Folge leisten?“ schalten die Türken, durch den Widerstand des Knaben in Zorn gebracht.

(Fortsetzung folgt.)

Nur Muth gefaßt!

Nur Muth gefaßt! In diesem neuen Jahre
Hoffe alles von der Zeit.
Was auch geschieht, es geht dennoch das Wahre
Stets siegreich aus dem Streit.

Nur Muth gefaßt! Der hat noch nichts verloren,
Der sich nicht selbst verliert.
Im neuen Jahr, beim leichten Tanz der Horen
Sich frisch und tüchtig rührt.

Nur Muth gefaßt! Drängt sich in eure Klause
Der Gram, die Sorge ein,
Ringt mit dem Feind, und werft ihn aus dem Hause,
Laßt ihn nie mehr hinein.

Nur Muth gefaßt! Wenn in der letzten Stunde
Der Todesengel winkt,
Ein Bote ist er, der uns frohe Kunde
Vom Land der Freiheit bringt.

W.....t.

Mannichfaltiges.

Eine berühmte italienische Sängerin trat in —l— auf. Vor der Vorstellung unterhielten sich zwei Freunde über die Sängerin und der Eine erzählte, wie die Sängerin beschlossen habe, sich, so lange die Mittel vorhanden, noch Gold und Lorbeer zu erwerben, und erst alsdann ihr Schifflein in den Ehestandshafen zu lenken. Die Ouverture unterbrach das weitere Gespräch und im Zwischenakt fragte der Erzähler seinen Freund: Nun, wie gefällt Ihnen Signora Torroselli? Die Antwort war: Sie soll heirathen! —

Anzeigen.

Gesuch.

Ein Mädchen, das kochen, fertig spinnen, nähen und stricken kann, auch sich sonstigen Handarbeiten unterzieht, wird bis nächstes Ziel von einer stillen Familie in Dienste zu nehmen gesucht. Gute Behandlung wird ihr zugesichert. Das Nähere Jakobsplatz Nro. 1143 über 2 Stiegen.

☞ **S. Cahn aus Offenbach**

bezieht die hiesige Messe zum ersten Male mit einem reichhaltigen Lager von

Cravatten, Shlips, Herrenbinden

in Atlas, Gros Grain, Chaly auf türkische Art und allen andern Stoffen.

Ohne alle weitere Anpreisung wird Jeder, der meinem reichen wohlassortirten Lager die Ehre seines Besuches geben wird, sich von der ungemein billigen und schönen Waare überzeugen.

Zugleich habe ich bedeutendes Lager in

Patent-Gummi-Hosenträger von 18 kr. bis fl. 2. —

Patent-Wollenene Unterjacken für Herren und Damen von 1 fl. 48 kr. bis fl. 2. 24 kr.

Ostindische Foulard-Tücher von 1 fl. 30 kr. bis fl. 2.

Ferner befindet sich in derselben Bude die Hauptniederlage der

Stahl-Schreibfedern

von Eisenstädter und Kendal aus London,

die sich bereits in ganz Deutschland den Ruf als die vorzüglichsten erworben haben, und wovon unentgeltliche Proben ausgegeben werden.

Mein Lager befindet sich in der 1sten Reihe, Bude Nro. 2, mit obiger Firma versehen.

Verloren.

Vergangenen Freitag hat Jemand in der Harmonie den

obern Theil eines silbernen Strickfütterchens, einen Anker vorstellend, verloren. Man bittet um gefällige Zurückgabe in L. Nro. 359 der Karolinenstraße.

Erklärung.

Die vier Stillwächter, welche in jener Nacht, in der die Anhänter dahier gestohlen wurden, den Aegydier Distrikt, in welchem bekanntlich dieser Frevel verübt wurde, zu begehen hatten, sehen sich, durch einen Artikel dieses Betreffs in Nro. 8 dieses Blattes veranlaßt, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß gegen sie keine Untersuchung in dieser Sache eingeleitet wurde, und also ein Verdacht gegen sie nicht gegründet seyn kann.

---

aus Offenbach

empfiehlt sein Lager in:

Pariser Glaçée-Handschuhen

in allen Farben zu 30, 36 und 40 kr. das Paar.

Seidene Filée-Handschuhe zu 24 kr.

Glaçée und waschlederne Handschuhe mit Pelz gefüttert von 48 kr. bis 1 fl. 12 kr.

Eine reichhaltige Auswahl von Atlas-Taschen von 48 kr. bis zu den allerschwersten zu 1 fl. 12 kr.

Carirte und gestreifte Peluche und Atlas-Coliers

mit und ohne Posamentir-Arbeit.

Atlastücher mit Pelz besetzt. Sammt-Mousseline de laine Tücher allerneuersten Dessins zu auffallend billigen Preisen.

Seine Bude befindet sich in der 1sten Reihe No. 2.

Anzeige und Empfehlung.

Ausser meinen anderen schon bekannten Fabrikaten erlaube ich mir nun auch ein neues in

einem vorzüglichen Brenn-Oel

zu dem billigsten Preise von 23 kr. per Pfund zur gefälligen Abnahme ergebenst zu empfehlen!

Dasselbe übertrifft selbst das best raffinirteste Rüböl in jeder Hinsicht vollkommen und zeichnet sich durch ein gasartiges, geruchloses und langsames Brennen besonders aus.

Mögeldorf bei Nürnberg im Decbr. 1841.

Alb. Cramer.

Kommissions-Verkauf bei Herrn Wilh. Cramer junior in Nürnberg S. Nro. 994.

Einladung.

Heute Sonntag den 16. Januar findet bei Unterzeichnetem „musikalische Abendunterhaltung mit Gesang“ von den Herren Gebrüdern Fleißner statt, und ladet hiezu ergebenst ein

M. Katheter in Steinbühl.

Rupprechts-Garten.

Heute Sonntag den 16. Januar findet bei Unterzeichnetem gutbesetzte Tanzmusik statt. Wozu sich hiedurch ergebenst empfiehlt

G. Michel.

Einladung.

Morgen, Sonntag den 16. Januar, werden sich die Herren

Fischer und Schnepf

im Saale zu St. Peter mit ganz neuen Piecen produziren.

Das Nähere besagt das im Saale angeschlagene Programm, und ladet hiezu ergebenst ein

Kaiser
zu St. Peter.

Leihbibliothek.

Neu angeschafft wurden von Unterzeichnetem:

Margherita Pusterla. Romantisches Gemälde von Cesar Cantu. 2 Bde.

Maria, Königin v. Schottland. Aus dem Engl. des George Chalmers.

Novellen von Ludwig Achim von Arnim. Erster Band enthält: Isabelle von Aegypten, Kaiser Carl V. erste Jugendliebe. — Melück Maria Blainville, die Hausprophetin aus Arabien. — Die drei leiblichen Schwestern und der glückliche Färber. — Angelika, die Genueserin, und Cosmus, der Seilspringer.

Novellenkranz, französischer. Erster Band enthält: Das Susthen-Thal. — Wind und Kreuz. — Die Raben. — Der Faden.

G. Winter.
S. 344.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 16. Januar. Abonnement suspendu. „Tancred.“ Große Oper in 2 Akten v. G. Rossini. „Tancred“: Frln. Nanette Schebest als letzte Gastrolle. — „Amenaide“: Mad. Padewith vom Theater zu Pesth.

Gestorben.

Den 11. Januar.

Wießner, Michael, Spitalpfründner.

Den 12. Januar.

Hallbauer, Anna Friederika, Melbers-Töchterlein zu Hummelstein.

Angekommene Fremde
vom 14. Januar 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Blank v. Würzburg. Hr. Jänisch v. Mkt. Breit, Kflte. — (Witt. Hof.) Hr. Carl, Scribent v. Würzburg. (Strauß.) Hr. Pregitzer, Kfm. v. Amsterdam. Hr. Bar. Bikanowa, k. k. österr. Oberlieut. v. Mailand. Frln. Delobel u. Hr. Delobel, Künstler v. Brüssel. Hr. Thiele, Künstler v. Leipzig. — (Bl. Glocke.) Hr. Weiß v. Culmbach. Hr. Lehmann v. Langenau. Hr. Nebeling v. Ruhla, Kflte. Hr. Saueracker, Lehrer v. Ansbach. Hr. Grünwald, Priv. v. München. Hr. Pleiner, Tonkünstler v. Prag. Mad. Küffner v. Bayreuth. Frln. Heger v. Bamberg. Frln. Wildmann v. Hilpoltstein. — (Roth. Hahn.) Hr. Frank, Verwalter m. Sohn v. Königsberg. Hr. Moser v. Dresden. Hr. Wendler v. Tolz, Kflte. — (Kronprinz z. S.) Hr. Holzinger, Kfm. v. Ansbach. Hr. Schirmbeck, Brauereibes. v. Heideck. Hr. Kohler, Aktuar v. Oettingen. Hr. Volkert, Priv. v. Augsburg. — (Bamberg. Hof.) Hr. Gründler, Priv. v. München. Hr. Forgheimer, Kfm. v. Uhlfeld.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr.; nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 49 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 548, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 17. (Anton. IX.) Montag, 17. Januar 1842.

Bayern. (München, 11. Jan. Briefen aus Tyrol zufolge, sind im ganzen diesseitigen und österreichischen Hochgebirge seit Anfang dieses Jahres ungeheure Schneemassen gefallen, so daß an vielen Punkten die Communication nur mühsam hergestellt werden konnte.

— 14. Jan. Das heute erschienene Regierungsblatt bringt eine Bekanntmachung, den Anschluß der Grafschaft Schaumburg an den Zollverein betreffend. — Fürst Polignac ist mit Familie von seinem Landgut Wildthurm hier eingetroffen, um bis zum Frühjahr hier zu verweilen. — Dr. Spengl, Professor am hiesigen Gymnasium und Mitglied der Akademie der Wissenschaften, hat einen Ruf als Professor der Philologie an die Universität Heidelberg erhalten und, wie man vernimmt, angenommen. Man bedauert allgemein den Verlust dieses als Lehrer und Gelehrter ausgezeichneten Mannes.

Preußen. (Berlin, den 6. Jan.) Am 5. d. M., Abends gegen 6 Uhr, bestieg ein unbekannter Mann, in den dreißiger Jahren, in der Zimmerstraße, Ecke der Markgrafenstraße, eine Droschke und verlangte, nach dem Potsdamer Eisenbahnhofe gefahren zu werden. Allein die Fahrt war nur kurz und nur ein schneller trauriger Uebergang und eine bedauernswerthe Vorbedeutung zu der großen Reise in das unbekannte Jenseits — denn schon in der Friedrichsstraße, Ecke der Schützenstraße, erschoß sich der Passagier vermittelst eines Terzerols, und nur einen Leichnam hätte danach der Kutscher seinem Bestimmungsorte zuführen können.

Münster, 11. Jan. Hier eingegangenen zuverlässigen Nachrichten zufolge reisen Se. Majestät nach England unter dem Namen eines Grafen von Zollern und wollen keine Empfangsfeierlichkeiten annehmen; jedoch werden dem Vernehmen nach der Oberpräsident Freiherr von Vincke und der commandirende General Freiherr von Pfuel sich von hier nach Hörter begeben, um Se. Majestät auf der Weiterreise in der Provinz zu begleiten.

Aachen, 12 Jan. Gestern Mittag ist die erfreuliche Nachricht hier eingetroffen, daß Se. Majestät der König schon auf Allerhöchstihrer Reise nach England eine Nacht in unserer Stadt verweilen werden. Se. Maj. werden am 19. gegen 3 Uhr Nachmittags von Köln abfahren und also nach 5 Uhr hier eintreffen.

Würtemberg. Stuttgart. Während Leipzig im Jahr 1840 an 120 Pressen 614 Setzer und Drucker beschäftigte, hatte Stuttgart an 124 Pressen ihrer 605. Unter den Leipziger Pressen waren 10 Schnellpressen, unter denen zu Stuttgart 15 (jetzt über 20); wohl die größte Zahl, die in Deutschland an Einem Ort beisammen ist. Die Zahl der Buchhandlungen in Stuttgart ist 28, der Druckereien 25; an sie reihen sich als verwandte Zweige 5 Schriftgießereien, 3 Stereotypengießereien, mehrere Kunst und Musikalienhandlungen ꝛc. Groß ist auch die Zahl der Schriftsteller, die mit diesen Gewerben im Verhältniß einer fruchtbaren Wechselwirkung steht. Noch 1772 zählte man ihrer in Stuttgart nur 30; 1815 betrug ihre Zahl 84; 1840 war sie auf 249 gestiegen, darunter 3 Frauen.

Braunschweig, 8. Jan. Ganz im Gegensatze zu dem liberalen Verfahren, welches die Ausführung des Nachsteuergesetzes in den früher dem Zollverein angeschlossenen Staaten geleitet hat, geht man hier mit unnachsichtiger Strenge dabei zu Werke. Noch ist keine der eingereichten Declarationen auf Glauben angenommen worden, noch hat man sich mit keiner vom Gesetze in Aussicht gestellten Probewägung begnügt, und die genauesten Revisionen haben schon zu manchen Prozessen geführt, die weniger, weil sie ziemlich bedeutend sind, als weil sie durchaus unerwartet kommen, großes Aufsehen erregen. So herrscht denn vorzüglich unter unserm Handelsstande allgemeine Aufregung, und in einer heute stattgefundenen Berathung des hiesigen Kaufmannsvereins wurde es für nöthig erachtet, eine Deputation an die mit Regulirung der Nachsteuer-Angelegenheit beauftragte Commission abgehen zu lassen, und derselben Vorstellungen gegen das beobachtete Verfahren zu machen. Leider ist dieser Schritt ohne Wirkung geblieben. Man ist sehr geneigt, die Schuld an der ganzen beklagenswerthen Wendung der Dinge dem Umstande beizumessen, daß die Kürze der Zeit unseren Ständen nicht erlaubt hat, die Interessen unseres Handelsstandes genügend zu wahren.

Fr. St. Frankfurt, 14. Jan. Die mit dem 1. d. M. in Kraft getretene neue Begräbnißordnung der hiesigen israelitischen Gemeinde verschaffte heute den ungewohnten Anblick eines mit wahrer Feierlichkeit und angemessener Würde vor sich gegangenen israelitischen Leichenbegängnisses. Die allgemeine Theilnahme, welche das zahlreich vor dem Sterbehaus versammelte Publikum, sowohl christlichen als mosaischen Bekenntnisses, dem Erfolge dieser neuen Einrichtung bezeigte, spricht hinreichend für die Umsicht mit welcher der Gemeindevorstand diesem längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen, und liefert zugleich den verstärkten Beweis, wie es nur einer ernstlich durchgreifenden Abstellung veralteter, der Gegenwart nicht mehr zusagender Institutionen bedürfe, um durch verständige Reformen solcherlei Antiquitäten, selbst bis auf die Erinnerung, mit einer fast wunderbaren Schnelligkeit aus dem Ideenkreise der Mitlebenden verschwinden zu sehen. So sehr auch im Laufe der Zeit mit gleichem Erfolge vieles Herkömmliche, was dem Fortschritte mit den geläuterten Ideen der Gegenwart hinderlich war, durch conventionelles Einschreiten und entschlossene Selbstemancipation unter den hiesigen Israeliten selbst bei standhaften Anhängern des Traditionellen bis auf die letzte Spur ohne merkliches Aufsehen verdrängt worden ist, so stehet doch dem Gemeindevorstand noch jetzt die Lösung der bedeutenden Aufgabe bevor, mit dem Streben der Gemeinde, nach bessern Zuständen auch die immer allzusehr beengten

Formen der äussern Religionsübung in Einklang zu bringen. Man darf sich indessen der Hoffnung hingeben, daß die eben so wohlwollende als kräftige Unterstützung, welche hoher Senat allen auf wohlverstandenes Fortschreiten gerichteten Bemühungen des Gemeindeverstandes bisher gewährte, auch für die Zukunft die segensreichsten Früchte für die Gestaltung aller in Frage stehender Verhältnisse tragen wird. —

Hamburg, 4. Jan. Unsere Wollhändler haben kürzlich eine Versammlung gehalten, bei welcher hauptsächlich die Diebstähle zur Sprache gebracht wurden, welche an diesem Artikel auf den Elbkähnen von Berlin nach Hamburg verübt worden. Die Preußische Regierung hatte diesem Gegenstande schon früher ihre Aufmerksamkeit gewidmet und Schließkähne einführen lassen, auf welchem die geladene Wolle versiegelt wurde; allein statt dem Uebel abzuhelfen, ist es noch schlimmer geworden. Die Wollhändler schätzen den Werth der jährlich entwendeten Wolle auf 90,000 Mark und sind gern zu einer jährlichen Beisteuer geneigt, um diesem Unfuge kräftig zu steuern.

Großbritannien. (London, 8. Jan.) Im Windsorschlosse werden die brillanten Gemächer für den König von Preußen mit der schönen Aussicht auf die Eton-Schule und Windsorforest hergerichtet. An des Prinzen von Wales Tauftag wird die Königin für 400 Pfd. Sterling Kleider und Speisen an Windsors Stadtarme, die Stadt für 200 Pfd. zu demselben Zwecke vertheilen lassen.

Das Neuste der Niger-Expedition ist, daß nur noch das Dampfboot „Albert“ mit einer Bemannung von 12 Mann, den Capitain Trotter und einigen Offizieren sich in Niger befindet, und voller Sehnsucht und Niedergeschlagenheit der Rückkehr ins Meer harrt. Bei der Insel Ascension, wo der „Wilberforce“ bereits angelangt ist, sollten alle Schiffe der Expedition bis Neujahr zusammentreffen. Die Expedition soll zwar Ansiedelungen am Niza zurücklassen, denen aber, ohne Communikation nach Aussen, ein schlimmes Schicksal zu prophezeihen ist.

— 6. Jan. Von Yorkshire kam dieser Tage eine Deputation nach London, um die Minister zu bewegen durch ein Gesetz die Arbeitszeit in den Fabriken auf 10 Stunden des Tages zu beschränken, die Ansichten dieser Leute gegen die Anstellung von Weibspersonen in den Fabrikwesen, und die Anwendung von Verbesserungen in den Maschinen, oder irgend etwas wodurch die Erzeugnisse wohlfeiler gemacht werden, sind um so merkwürdiger, als sie damit jedem weitern Versuch mit auswärtigen Fabrikanten zu wetteifern, entsagen. Alles was zur Concurrenz unter den Fabrikanten im Lande zu führen berechnet ist, folglich auch freie Getreideeinfuhr, ist bei ihnen verpönt, weil dadurch nur die Brodlosigkeit unter den Arbeitern größer werden müsse. So höflich die Minister auch gegen sie waren, so gab ihnen doch keiner derselben Hoffnung, daß sie nach ihren Ansichten verfahren würden. Aber mehrere Toryjournale haben sie unter ihren Schutz genommen, und führen mit ihren Ansichten den Krieg gegen die Fabrikherren!

Das artige Prince's-Theater, in welchem im vorletzten Sommer die deutsche Oper spielte und dessen Herstellung Hrn. Hamlet beinahe 60,000 Pf. St. gekostet, wurde dieser Tage auf dem Wege der Auction um 19,400 Pf. St. verkauft.

Frankreich. (Paris, 11. Januar.) August Marie Prioul, einer der durch den Spruch des Pairshofes in der Sache des Attentats Quenisset freigesprochenen Angeklagten, ward am 8. Jan. in das Gefängniß St. Pelagie als Schuldner einer Summe von mehr als 20,000 Fr. gegen den Fiscus, zu deren Zahlung er solidarisch in Folge der Ereignisse vom 12. Mai 1838 verurtheilt war, abgeführt.

Der Gerant des Charivari hat am 10. Januar eine Vorladung vor den Instructionsrichter auf den folgenden Tag erhalten, ohne daß ihm vorläufig der Grund davon angegeben worden wäre.

— 10. Jan. Es ist wieder ein Verhaftsbefehl gegen einen gewissen Chequin vollzogen worden. Mallet, Just Brazier und Colombier wurden gestern vor dem Kanzler Pasquier verhört.

— Man erzählt sich schon, der König von Preußen würde bei seiner Anwesenheit in Paris das Palais Royal bewohnen. Dies Gerücht gründet sich wahrscheinlich auf einen Journal du Commerce, wonach dort Reparaturen vorgenommen werden.

Belgien. (Antwerpen, 10. Januar.) Trotz der Menge Eis, welches vor der Stadt und im untern Flusse treibt, ist das belgische Dampfschiff „Victoria“ um 1 Uhr von London angekommen und um 3 Uhr in das Bassin eingelaufen, und gleich hat man angefangen, die Ladung zu löschen. Es war ein merkwürdiges Schauspiel, dieses Dampfboot das Eis im Bassin, welches 4½ Zoll dick war und auf welchem die Matrosen Schlittschuh liefen, zerbröckeln zu sehen.

Dänemark. (Kopenhagen, 8. Jan.) Unterm 5. d. M. haben Se. Majestät resolvirt, daß die Inquisitionscommission in dieser Stadt aufgehoben, und daß unter dem Hof- und Stadtgericht eine zweite Criminalkammer errichtet, auch beiden Criminalkammern die bisher von der Inquisitionscommission geübte Befugniß ertheilt werde, die Personen, welche unter den Verhören dazu qualificirt erscheinen möchten, mit Arrest zu belegen. Die vorhin der Inquisitionscommission beigekommenen Arreste werden nun unter beiden Criminalkammern fortiren.

Schweden. (Stockholm, 4. Januar.) Noch am Neujahrsabend kam auf dem Mälarsee ein Schiff hier an. Als etwas sonst nicht Bemerktes auf der Seewasserseite der Stadt ist eines Seehundes zu erwähnen, der sich vorgestern Vor- und Nachmittags unterhalb des Stromparterres aufhielt und durch sein öfteres Auftauchen ein großes Publikum belustigte. Vor allem bezeichnend für das diesmalige gelinde Wetter um die Hauptstadt her am Schlusse des vorigen Jahres ist, daß Springenhecken im Laufe des Decembers Knospen und Blätter gewannen, und man noch am Neujahrstage Stiefmütterchen (viola tricolor) in freier Luft ausgeschlagen und noch gestern zum Verkauf ausgeboten gesehen. Das neue Jahr trat mit demselben kühlen und nebligen Wetter und milder Temperatur ein, welche seit sechs bis sieben Wochen angehalten. Vorgestern jedoch klärte sich der Horizont auf und am Abend senkte sich der Thermometer auf einen Grad unter dem Gefrierpunkt, so daß wir wenigstens die Gassen trocken erhielten; allein der alte Boreas scheint sich doch noch fern zu halten und anderswo zu verweilen.

Der schöne Knabe.

(Fortsetzung.)

Noch immer veränderte die Person, die eben jetzt der Gegenstand der allgemeinen Betrachtung war, ihre Stellung nicht und unbeweglich hafteten die Augen am Teppich. Aber es mochte dem Knaben doch nachgerade bedenklich

werden, die Versammlung noch mehr und länger gegen sich aufzureizen. Er schritt auf den Gefährten hin, nahm ihm das Becken ab und ging jetzt an der Reihe der Sitzenden dahin. Der erste und zweite der Moslims legten ihr Geschenk auf das Becken, der Dritte wollte den Knaben umarmen, aber ward ziemlich heftig zurückgestoßen.

„Allah ist groß,“ sagte der Beleidigte in einem drohenden Tone. — Sein Nachbar hoffte besseres Glück zu machen. „„Sieh,““ sprach er, „„ich gebe Dir diesen ganzen Piaster, er ist neu, eben erst aus der Münze des Padischah's gekommen und die Schrift funkelt in flimmerndem Glanze, — ich schenke Dir den Piaster, wenn Du mir einen Kuß dafür ertaubst. Lehnst Du es ab, so bekommst Du nichts.““

Der Tänzer hörte aufmerksam auf die Rede des Rechtgläubigen, als sie schloß, ging er an ihm vorüber und auf Sir Morton zu. Der Letztere hatte, wie erwähnt, den Knaben schon lange bewundert und ihm seinen Beifall nicht undeutlich durch Blicke und Geberden zu erkennen gegeben. Jetzt verschlimmerte er die Lage seines trotzigen Lieblings durch ein lautes Gelächter, das er aufschlug Die Moslims waren entrüstet, zumeist der Mann, dessen Piaster und Kuß verschmäht worden war. Sie murrten nicht blos mehr, sondern erhoben sich, den Knaben zu ergreifen und zu züchtigen. Aber ohne dies abzuwarten, noch das Geschäft des Einsammelns zu vollenden, ergriff der Tänzer Morten beim Kopf, küßte ihn, das Geld, welches ihm der Engländer bot, schob er zurück, raffte den Teppich auf, und entfloh mit seinen Begleitern so behend und schnell, daß den schwerfälligen Türken nichts blieb, als das Nachgaffen und ein Ausbruch des Staunens und der Ueberraschung.

„Allah ist groß!“

Morton fühlte sich durch den Kuß sehr geschmeichelt. Er lachte noch unmäßiger denn zuvor, und hätte gern gewußt, wohin die Knaben geflüchtet seyen, um ihnen zu folgen und ein tüchtiges Geldstück zu verehren. „„Bleibt in Eurer Ruhe, sehr geschätzte Herren,““ sprach er, nicht ohne seinen Triumph durchklingen zu lassen, „„die artigen Jungen sind verschwunden, Eure Würdigkeit wird sie nicht einholen!““

„Der Hund von Giaour ist gar zu kühn,“ erwiederte einer der Moslims und ließ es unbestimmt, wen er einen Hund nenne, ob den Knaben oder den Briten.

„„Gewiß war es ein verkleidetes Mädchen,““ fuhr Morton fort, der das Schimpfwort durchaus nicht auf sich bezog und dem seine geschlechtliche Vermuthung rücksichtlich des Knaben außerordentlich wohlthat. „„Wem ist eine Wette darauf gefällig?““

„War es ein Mädchen, so mag es sich vor dem Gefängnis des Kadi hüten und vor der Bastonnade,“ antwortete ein Gast des Kaffeehauses. „Es ist nicht ziemlich, daß sich Weiber auf den Vergnügungsorten produciren und eine Portion Peitschenhiebe wären sehr angebracht bei der frechen Person.“

„„Es ist ziemlicher ein Frauenzimmer zu liebkosen, als ein männliches Wesen,““ versetzte der Brite mit Bezug. — Die Geduld der Moslims war erschöpft. Sie verließen das Kaffeehaus, und Almead der Mährchenerzähler rieth Sir Morton, seinem Kunden, er möge sich doch recht in Acht nehmen, wenn er sich nicht großen Unannehmlichkeiten in Smyrna aussetzen wolle.

* * *

Sir Morten war in Smyrna an den Consul Ihrer britischen Majestät adressirt, er hatte überdies Creditbriefe an einige bedeutende Häuser des dortigen Handelsstandes. Als er aber jetzt dem Aufenthalte des schönen Tänzers nachspüren wollte, wandte er sich weder an den Consul noch an einen der Kaufleute, von denen er seine Gelder bezog, sondern an einen Mann von Erfahrung und Sachkenntniß, an den er zwar nicht empfohlen war, der ihm aber in einer Taverne nahe beim Hafen, vor einigen Tagen begegnete und ihm seine Dienste antrug.

Es gibt eine Art von Menschen, die man in großen Städten, in Bädern, Seeplätzen und andern Orten häufig trifft, und deren Gewerb Müssiggang und die Benützung der Gelegenheit ist. Sie sind mit jedem prächtigen oder schmutzigen Winkel der Stadt vertraut. Keine Stunde des Tages, für welche sie Dir nicht ein ausgesuchtes Vergnügen vorschlagen könnten, die Akademien und die Weinhäuser, die Gemäldesammlungen und Pharobänke, die Zeit und die Wohnung, wo der berühmte Professor zu sprechen ist, das Entree bei Madame N., eine Musik in der Matrosenschenke, und daneben die Lustbarkeit im Freien — Eins wie das Andere gehört in den Bereich ihrer Wissenschaft und ihrer Geschäfte. Sie führen und verführen.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Albrecht-Dürer-Verein.

Da die Kosten für den auf den 19. dies für die Mitglieder des Albrecht-Dürer-Vereins angekündigten Ball durch die bis heute eingegangenen Entrée-Gelder nicht vollständig gedeckt sind, dieselben aber, wie schon in der Ankündigung vom 20. v. Mts. bemerkt worden, aus der Vereinskassa nicht bestritten werden können, so sehen sich die Unterzeichneten veranlaßt, bekannt zu machen, daß dieser Ball nicht stattfinden kann, und diejenigen, welche sich daran betheiligt haben, werden ersucht, ihre Entrée-Gelder im Vereins-Locale

Dienstag den 17. d. Mts. Vormittags von 10 — 12 Uhr

gefälligst zurück zu nehmen.

Nürnberg, den 15. Januar 1842.

Das Directorium und der Ausschuß des Albrecht-Dürer-Vereins.

Nachricht.

Die verehrlichen Mitglieder des Albrecht-Dürer-Vereins werden hiedurch benachrichtigt, daß dem vielseitig geäußerten Wunsche entsprechend, ein

Ball im goldnen Adler

veranstaltet worden ist, welcher

Donnerstag den 20. Januar 1842

stattfindet.

Die geehrten Vereins-Mitglieder nebst ihren Familien haben keine Eintritts-Karten nöthig, und für die etwa durch dieselben einzuführenden wirklichen Fremden werden bis Mittwoch den 19. d. Eintrittskarten à 48 kr. bei V. Hahn, Kaiserstrasse Nro. 124 abgegeben.

Eintrittspreis für Mitglieder 24 kr., wobey die geehrten Damen keinen Beitrag zu leisten haben.

Der Ball beginnt um 8 Uhr.

Das Ball-Comité.

Einladung.

Heute Montag den 17. Januar werden sich die Herren

Fischer und Schuepf

im Wiere r'schen Bräuhause mit ganz neuen Piecen produziren, und ladet hiezu ergebenst ein

Taucher.

Anzeige und Empfehlung.

Ausser meinen anderen schon bekannten Fabrikaten erlaube ich mir nun auch ein neues in

einem vorzüglichen Brenn-Oel

zu dem billigsten Preise von 23 kr. per Pfund zur gefälligen Abnahme ergebenst zu empfehlen!

Dasselbe übertrifft selbst das best raffinirteste Rüböl in jeder Hinsicht vollkommen und zeichnet sich durch ein gasartiges, geruchloses und langsames Brennen besonders aus.

Mögeldorf bei Nürnberg im Decbr. 1841.

Alb. Cramer.

Kommissions-Verkauf bei Herrn Wilh. Cramer junior in Nürnberg S. Nro. 994.

Anzeige und Empfehlung.

Um der irrigen Meinung vorzubeugen, als hätte ich schon gänzlich ausverkauft, sehe ich mich hiermit zu der Erklärung veranlaßt, daß mein Waarenlager noch immer sehr gut und reichlich assortirt ist; daher ich mich zu fernerer geneigter Abnahme bestens empfehle.

G. H. Firnhaber.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt morgen Dienstag bei Unterzeichnetem in Münzhof, wozu ergebenst einladet

Käferlein.

Zu vermiethen.

In einer sehr lebhaften Straße und auf der Sommerseite gelegen, ist eine sehr freundliche und mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnung, 1ster Etage, bis Ziel Lichtmeß oder Walburgis, an eine solide Familie zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt heute Montag im „Contumaz-Garten," es ladet dazu höflichst ein

Zöbelein.

Leihbibliothek.

Neu angeschafft wurden von Unterzeichnetem:

Pietisten, die. Roman aus dem Leben der neuesten Zeit. Von Heribert Rau. 3 Bde.

Reisebriefe, von Ida Gräfin v. Hahn-Hahn. 2 Bände.

Schilderungen, historische, interessanter Reiseabentheuer, Volksgebräuche und Naturschönheiten in allen Ländern. Von M. Denis.

Schmidt, der, von Jüterbogk. Chronilsage von Chemlin.

Schwester, die, des Maugrabin. Roman aus der Zeit Heinrichs IV. (1606.)

Tableau aus dem Leben, von E. Janinsky. 2 Bände.

Ulrich. Ein Roman von Ida Gräfin v. Hahn-Hahn. 2 Bände.

Waldteufel, Gespenstergeschichten und Geistersagen. 3 Bände.

Wintergarten, der. Novellen von Achim von Arnim. 2 Bde.

Wirthshaus, das, in den Hochlanden. Von Duncan Mac Alpin. 2 Bde.

G. Winter.
S. 544.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, 17. Januar. Zum Erstenmal wiederholt: „Almasambo." Drama in 3 Akten v. Dr. Bärman.

Dienstag den 18. Januar. Zum Vortheil des Unterzeichneten: „Romeo und Julie." Große Oper in 4 Aufzügen v. Bellini. „Romeo": Frln. Agnes Schebest.

Zu dieser Vorstellung ladet ein hochgeehrtes Publikum ergebenst ein

Nicolaus Seyler, Mitglied des Stadttheaters.

Gestorben.

Den 12. Januar.

Metzger, Katharina Wilhelmina, Lebküchners-Tochter.

Den 13. Januar.

Meyer, Georg Adolph, Sattlermeisters-Söhnlein.

Ammon, Anna Katharina, Schuhmachers-Wittwe.

Bühler, Georg Ulrich, Schuhmachermeister.

Fleischmann, Karl Ludwig, ehemaliger Friseur.

Angekommene Fremde

vom 15. Januar 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Baron Da Cunda, portugiesischer Gesandte v. Wien m. Fam. u. Dienerschaft. — (Witt. Hof.) Hr. Steigerwald, Fabrikbes. v. Theresienthal. Hr. Fleischmann u. Hr. Hailmann, Priv. v. Kissingen. — (Strauß.) Hr. Ostwald v. Luxemburg. Hr. Dalbertsohn v. London. Hr. Perster v. Aachen. Hr. Reinhard v. Mainz. Hr. Dollmann v. Frankfurt, Kfkte. Hr. Herzog, Pri . v. Bamberg. Hr. Habner, k. sächsischer Consul v. Livorno. (Bl Glocke.) Hr. Loser, Akademiker v. Coburg. Hr. Schonberger, Kfm. v. Schweitz. — (Roth. Hahn.) Hr. Bühler v. Würzburg. Hr. Weber v. Erfurt. Hr. Endler v. Gera, Kfkte. Hr. Stauf, Fabrik. v. Halberstadt. Hr. Mehrer, Oek. v. Elberfeld.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljährl. [illegible] [illegible] Für auswärts bezahlen alle k. Postämter [illegible] in folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig [illegible], im II. [illegible], im III. [illegible]

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: [illegible]. — Druck, Verlag und Expedition in der [illegible] Offizin am Rathhause, S. Nro. [illegible], wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 18. (Prisca.) Dienstag, 18. Januar 1842.

Bayern. (München, 15. Januar.) Die in Ihrem Blatt vom 11. d. über die bevorstehende Errichtung von Brunnen am Eingange der hiesigen Ludwigsstraße gegebene Nachricht bedarf einer zweifachen Berichtigung. Es bildet nämlich der von dem Universitätsgebäude und den diesem gegenüber liegenden (dem Gebäude der Erziehungsanstalt für Töchter aus höheren Ständen, und des Georgianiums) begränzte Raum, über dessen Mitte die Ludwigsstraße verläuft, nur einen Platz, den Universitätsplatz, nicht aber mehrere Plätze. Auch werden allerhöchster Bestimmung gemäß auf diesem Platze nicht vier kleine sondern zwei große Brunnen hergestellt werden, wovon der eine in der Mitte des Raumes vor dem Universitätsgebäude, der andere aber diesem gegenüber, vorderhalb der von dem Universitätsplatze abmündenden Veterinärstraße zu stehen kommen wird.

Preußen. (Berlin, den 12. Jan.) Prinzessin Marie, die jugendliche Braut Sr. k. Hoh. des Kronprinzen von Bayern, hatte in Folge einer Erkältung mehrere Tage das Zimmer hüten müssen, als ihr erlauchter Bräutigam hier eintraf. Gleichwohl haben sich Ihre k. Hoheiten bald nach der Ankunft des Kronprinzen gesehen und gesprochen. Die anfänglich verbreitet gewesene Besorgniß, daß das Unwohlsein zu einer Masernkrankheit sich gestalten könne, hat sich bis jetzt nicht bestätigt. Wie man vernimmt, hat der Vater der Prinzessin, Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm, die beabsichtigte Reise nach Rom bis zum Monat März aufgeschoben.

Vom Niederrhein, 8. Jan. Ueber den beklagenswerthen Mord in Diekirch vernimmt man, daß die Sache höchst wahrscheinlich unterdrückt werden wird. Daß man Alles aufbietet, um es dahin zu bringen, ist wenigstens außer Zweifel. Um die Partie civile schweigen zu machen, und sie von weitern Schritten gegen den Thäter Dumont abzuhalten, sind derselben sogleich 8000 Fr. ausgezahlt worden, so daß nun das weitere Verfahren ganz in den Händen des Staatsanwalts liegt, in dessen Macht es steht, die Sache so zu behandeln, daß sie nur vor das Zuchtpolizeigericht und nicht vor die Assisen kommt. Inzwischen befindet sich der Thäter Dumont, welcher Kühborn erstach, im Gefängniß ganz wohl; er erhält in seinem Locale Besuche von seinen Richtern: er hält Salon. Man hat viel über die Veranlassung zu jenem Morde gesprochen und von der hiesigen französischen Partei ist geflissentlich allerlei Falsches darüber in Umlauf gesetzt worden. Der wahre Hergang der Sache ist aber folgender: Bei dem Banket, das so tragisch enden sollte, nannte der Busenfreund Blockhausens, Hr. Jurion, eine hohe Person mehrmals einen »noble chevalier«, und Kühborn fügte dann immer ironisch hinzu: »d'industrie«. Da stand Dumont von seinem Platze auf, ging an den Tisch herum zu Kühborn und gab diesem einen tödtlichen Stich. So verhält es sich in Wirklichkeit. — Nachträglich noch die Bemerkung, daß im Festprogramm zum jenem Banket ausdrücklich bemerkt war: Le toast à sa Majesté doit être porté en français. So gehts jetzt im deutschen Bundesland Luxemburg!

Großbritannien. (London, 10. Jan.) Der »Warspite« von 50 Kanonen verläßt morgen Portsmouth, wird wenige Stunden zu Spithead verweilen, dann nach Sheerneß und von da nach Ostende abgehen, um Se. Maj. den König von Preußen abzuholen.

— 9. Jan. Im Dorfe Combe, in der Nähe der Stadt Bath in der Grafschaft Bristol, trug sich am 8 Jan. Abends ein schreckliches Unglück zu. In Folge der zu weiten Aushöhlung eines am Dorfe liegenden Steinbruchs stürzte eine ganze Straße mit achtzehn Häusern, die auf solche Weise unterminirt worden, zusammen, und alle ihre Bewohner, gegen hundert wie man glaubt, wurden todt und verstümmelt unter den Ruinen begraben. In Bath wurde Sturm geläutet, und die Behörden ergriffen alle Maaßregeln, um noch zu retten, was zu retten war. Tausende von Menschen strömten aus der Stadt nach der Unglücksstätte. Auch in Cornwall, der südwestlichen Landschaft Englands, ist neuerlich wieder ein Haus aus demselben Grunde eingestürzt; die Grafschaft soll durch den immer weiterschreitenden Bergbau weithin unterwühlt seyn.

— Nach Bombay-Blättern ist Afghanistan in einem beklagenswerthen Zustande. Die Ghilziestämme waren gegen Schah Schudschah und die englische Besatzung im Aufruhr, und die Engländer hatten in verschiedenen Gefechten 13 Offiziere und gegen dritthalbhundert Soldaten verloren, so daß man die schleunige Absendung einer Verstärkung von sechs Regimentern von jenseits des Indus für nöthig fand. Die meisten Scharmützel fielen in dem Kurd-Kabul Paß vor, der in jeder Beziehung — er liegt 6000 Fuß über der Meeresfläche, und die Gegend ist daher schon durch ihre Kälte für Indische Truppen verderblich — so schwierig ist, daß man früher den freien Durchgang durch einen Tribut von 40,000 Rupien (ungefähr 48,000 Gulden) an die Häuptlinge der anwohnenden Stämme erkaufte. Im letzten Jahre zahlte die Indobritische Regierung diese Summe nicht mehr aus, und sobald dies bekannt ward, erhoben sich sämmtliche Ghilziestämme von Kabul bis Dschellalabad in Waffen. Die englischen Truppen schienen einen äußerst schweren Punkt gehabt zu haben; sie bahnten zwar durch schweren Verlust den Durchgang, aber gleich hinter ihnen wurde der Paß wieder durch den Feind gesperrt, so daß alle Kommunikation abgeschnitten war. »Vier Wochen lang, sagt die Bombay-Times kamen Offiziere und Soldaten nicht aus den Kleidern, jeder Zoll breit Boden mußte erkämpft werden, und Tag und Nacht war kein Augenblick Ruhe gegönnt.« Ein bemerkenswerther Zug von »Räuber-Ehrgefühl« ist, daß, so lange obiger Tribut entrichtet ward, zwei Jahre lang kein einziger Waarenballen, ja nicht ein einziger Brief auf diesem Wege verloren ging. Unter den verwundeten Offizieren ist General

Sale selbst, unter den gebliebenen Hauptmann Wyndham vom 35sten Bengalischen Sipahi-Regiment. Besonders schlimm ist, daß das moralische Selbstgefühl der britischen Truppen gelitten zu haben scheint, denn als am 22. Oktober Kapitän Broadfoot einen Bayonnet-Angriff auf die den Paß verlegenden Feinde befahl, fand er sich von seinen Truppen, Britischen und Indischen, im Stiche gelassen. Die Einstellung des erwähnten Tributs an die Ghilziehäuptlinge wird dem bisherigen, nun abgerufenen politischen Residenten in Kabul, Sir William Macnaghten, als eine Knauserei zur Last gelegt. „Es ist aber," bemerkt das angezogene Journal, „in der That eine bittere Satyre auf unsere ganze Politik hinsichtlich Afghanistans, daß, nachdem wir 13 Millionen Pf. St. ausgegeben, um hinein zu kommen, wir nun nicht hinauskommen; noch uns darin von einem Ort zum andern bewegen können, ohne einen Durchgangszoll von 40,000 Rupien zu bezahlen."

Frankreich. (Paris, 12. Januar.) Hr. Teste wird am Montag (17. Jan.) den Eisenbahngesetzvorschlag in die Deputirtenkammer bringen.

Von Victor Hugo ist ein neues Werk erschienen mit dem, alle politischen Leidenschaften aufregenden Titel: „Der Rhein."

Die Königin Christine hat gestern einen Besuch in den Tuilerien abgestattet.

Italien. (Neapel, 5. Jan.) Se. k. Hoh. Prinz Luitpold von Bayern hat die beabsichtigte Reise nach Sicilien aufgegeben, und wird seine Rückreise nach Deutschland am 20. d. antreten. — Die beiden Söhne von Don Carlos sind in Folge einer speciellen Einladung von Seite Sr. Maj. des Königs von Rom aus hier angekommen. Beide wohnten gestern der ersten Vorstellung der von Maestro Mercadante für San Carlo geschriebenen neuen Oper Il proscritto bei, die dem Compositeur, einem großen Verehrer der deutschen, namentlich Mozart'schen Musik, die in Italien sonst wenig Anklang findet, zur Ehre gereicht. — Hr. W. Boulware, Bevollmächtigter der Vereinigten Staaten am hiesigen Hofe, hatte die Ehre, Sr. Maj. seine Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Mit dem 1. Jan. ist in Sicilien der Ausgangszoll von 8 Tari per Cantaro auf den Schwefel in Kraft getreten; Se. Maj. scheint die wegen ganz freier Ausfuhr dieses Artikels an ihn gerichteten Bittschriften nicht günstig aufgenommen zu haben, und wie man aus Sicilien schreibt hat man auch vorderhand alle Hoffnung, diese Erleichterungen zu erlangen, aufgegeben. — Unsere Stadt ist seit längerer Zeit von einem bösartigen Nervenfieber heimgesucht, das sehr viele Personen wegrafft.

Schweiz. (Aus der Schweiz vom 11. Jan.) Während der politischen Windstille wenden sich Gedanken und Bestrebungen wieder mehr auf die materiellen Interessen. Wie vieles in der Schweiz den Einzelnen überlassen blieb, was sich in den Monarchien schon lange der Staat zum Gegenstand seiner Sorge gemacht hat; so fiel namentlich die Forstkultur, zum größten Nachtheile des National-Wohlstandes, sonst nur der individuellen Willkühr anheim, und von einer rationell wirthschaftlichen Benutzung der Wälder war kaum die Rede. Die schlimmen Folgen hievon wurden fühlbarer, und um ihnen einigermaßen zu begegnen, beschloß schon vor längerer Zeit der große Rath des Kantons Bern die Errichtung einer besondern Forstschule. Dieses wichtige Institut soll nach einem weiteren Beschlusse des Regierungsraths nunmehr ins Leben treten und mit der Hochschule zu Bern in Verbindung gesetzt werden. Auch in dem holzreichen Wallis, wo noch Ausfuhrverbote nicht bloß für den Kanton, sondern sogar von Gemeinde zu Gemeinde bestehen, beschäftigt man sich mit einem neuen Forstgesetze. Ueberhaupt ist man seit der letzten Revolution eifrigst darauf bedacht, diesen noch so eigenthümlich abgeschlossenen Theil der Schweiz, der so merkwürdig durch seine Naturwunder und seinen Naturreichthum ist, dem Verkehr mit dem Auslande zu erschließen und die unter der früheren stagnirenden Regierung so kläglich versiegten Quellen des Wohlstandes zu öffnen.

Dänemark. (Kopenhagen, 31. Dec.) Se. Maj. der König haben bei der Parole bekannt gemacht, daß die Reduction des Landmilitäretats und die Erhöhung der Gagen vorläufig noch nicht in Ausführung gebracht werden könne.

Der schöne Knabe.

(Fortsetzung.)

Ein solcher an dem Leben, der Ehre und seinem Gewissen banquerotter Tagedieb und Lungerer war der Italiener Monachi, dessen Fürsorge sich Sir Morton jetzt bedienen wollte. Monachi war leicht aufzufinden. Die schlechteste Taverne am Hafen war sein gewöhnlicher Expeditionsplatz. Hier konnte man ihn immer abrufen. Auch ging Morton in diesem Augenblick keinen vergeblichen Gang. Der Nachkömmling der Scipionen und Catonen war zugegen, und bereit den Briten zu unterrichten oder zu geleiten.

„Ich will einen Knaben aufsuchen," sprach Sir Morton, „der vorhin im Kaffeehause tanzte. Ist Euch seine Wohnung, wenigstens das Stadtviertel und die Straße bekannt? Es war ein lebhafter Junge von höchstens dreizehn oder vierzehn Jahren. Seine Farben sind Blau und Purpur. Er tanzte in dem Kafé, wo sich der Erzähler Almoad aufhält."

„„Blau und Purpur?"" erwiederte Monachi — „„wie stark war die Gesellschaft?""

„Drei Knaben zusammen."

„„Weiß und Purpur, Weiß und Blau, Grün und Schwarz,"" versetzte Monachi; „„aber Blau und Purpur, der Knabe kann sein Geschäft noch nicht lange in Smyrna treiben.""

„Antwortet nur kurz; wißt Ihr die Wohnung des Tänzers?"

„„Allerdings Mylord; wie sollt' ich nicht? Aber der Fall ist schwierig; eine Gesellschaft in Blau und Purpur sah ich selbst noch nie. Doch soll es nicht lange dauern und Ihr seyd im Klaren. Die Tänzer waren in dem Kaffeehause, wo Almoad —""

„Ich hielt den Knaben für ein verkleidetes Mädchen," sagte Sir Morton, „wenn Euch dies vielleicht auf eine nähere Vermuthung bringt."

„„So will ich ein Renegat heißen, wenn ich irgend etwas von dieser neuen Bande weiß,"" schalt der Italiener. „„Ein Mädchen glaubt Ihr? Die Gesetze sind streng in diesem Punkte und ich zweifle, daß ein Frauenzimmer so keck seyn sollte, sich der türkischen Polizey und ihren Executionen bloß zu geben.""

„Also könnt Ihr mir keine Kunde verschaffen?" fragte der Insulaner.

„„Im Augenblicke nur eine sehr allgemeine. Ich will Euch in das Viertel begleiten, wo Leute von der Künstlergattung, die Ihr sucht, wohnen. Seht dann selbst zu, ob Ihr Eure Geliebte herausfindet.""

„Geliebte, was schwatzt Ihr? Ich weiß noch nicht einmal, ob ich mich irre oder nicht, indem ich den Knaben für ein Mädchen halte. Doch sehen wir zu.“

Monachi führte den Britten in eine der entlegensten und elendesten Gassen Smyrna's. Wenn die Bauart des Morgenlandes überhaupt nicht geeignet ist, Fronten zu bieten, geräumige Straßen mit hohen Giebeln und prächtigen Häuserreihen zu zeigen, so war der Stadttheil, in welchem Sir Morton den Knaben aufzusuchen hatte, überdieß von der ärmsten und schmutzigsten Klasse der Smyrnenser bewohnt und unreinlich, winkelig, einem Dorfe ähnlich, das nur erbärmliche Hütten, halb verfallne Mauern und zerlumpte Gestalten sehen läßt.

Sir Morton setzte seine Wanderungen mit großem Widerwillen fort. Allein die Lust den „schönen Knaben“ näher kennen zu lernen, war größer als das Gefühl des Ekels, er schritt rüstig vorwärts.

„Seht Ihr rechts das Gehöfte, Mylord?“ sprach Monachi, „dort wohnt eine Familie von Tänzern, der man nachsagt, daß sie noch überdies einige freie Gewerbe treibe. Sollten wir bei ihnen eintreten, um etwa eine Frage zu thun, so wird es angemessen seyn, wenn Ihr Eure Hände auf die Taschen legt.“

„Wir haben nichts bei den Leuten zu suchen. Der Knabe, dem ich nachforsche, sah eher wie ein Prinz, als wie ein Spitzbube aus,“ erwiederte Sir Morton. „Mit diesem Volke steht er sicher nicht in Verbindung.“

„Das Aeußere täuscht, man muß keinem Angesichte etwas ablesen wollen,“ versetzte der Italiener. „Nichts ist trügerischer als die Physiognomie eines Menschen. Ich kannte in Rom einen jungen Mann, der den Malern mehrfach als Modell des Titus oder des Endymion diente und dieser Bursche war ein Raufbold erster Sorte und stahl wie ein Rabe.“

Der Brite verlor deshalb die gute Meinung, die er über den Tanzer hegte, noch nicht. Er entgegnete scherzend: „Und wenn auch der Ausdruck von tausend Antlitzen lügen sollte, auf Euern Wangen, auf Eurer Nase steht denn doch deutlich geschrieben, daß Ihr dem Chioswein nicht abhold seyd und daß Ihr die Trauben von Samos liebt?“

„Seht da, wie Ihr irrt! Niemals konnte ich den griechischen Wein mit seinem widerwärtigen Pechgeschmacke leiden und trinken lernen,“ sagte sehr vergnügt der Italiener. „Kein andrer Schluck geht jemals über meine Lippen als Syrakuser oder Neapolitaner. Ihr habt gänzlich fehlgeschossen. Das Einzige, was ich dem heimathlichen Gewächs von Hesperien vorziehe, ist ein Glas Grog ohne Zucker.“

„Ich bemerke nicht, daß Ihr meinen Satz dadurch widerlegt. Nur die Sorte Eures Lieblingsgetränks gab ich falsch an. Doch horcht. Klingt es nicht wie ein Zank? Und täuschen mich meine Ohren nicht, so vernehm' ich die Stimme meines Knaben.“

„Wenigstens seyd Ihr von lebhafter Einbildungskraft, wenn Ihr unter drei, vier scheltenden und streitenden Stimmen die Eures jungen Freundes herausrathet.“

Eine Thür ganz in der Nähe Sir Mortons und seines Begleiters ward heftig aufgerissen, und in der That drängte ein Mann drei Knaben durch die Oeffnung, unter denen Sir Mortons Tänzer war. „Nicht eher,“ zürnte der Mann, „werdet Ihr wieder eingelassen, und nicht eher bekommt Deine Sippschaft zu essen, Alexandros, bis Ihr die Summe verdient habt, deren es täglich bedarf, wenn ich Euch ernähren soll!“

Alexander wandte sich um: „Ich will ja gern arbeiten, ich will jeden Dienst verrichten, den Ihr mir vorschreibt, Kyriakos, aber ich mag die öffentlichen Orte nicht mehr besuchen und da als Tänzer auftreten.“

„Was verstehst Du denn sonst? Womit willst Du etwas erwerben? Als Lastträger im Hafen? Deine Glieder sind ganz dazu geformt, um Ballen zu verpacken und Tonnen zu wälzen. Geh, und hast Du auf den Abend keine Einnahme gemacht, so wird Deine Mutter keinen Bissen Brod von mir erhalten.“

Auf diese Bemerkung schwieg Alexander traurig, die Hofthür ward zugeschlagen, der Tänzer kehrte sich mit seinen Gefährten nach der Straße hinab, als er Sir Morton erblickte und erröthend still stand.

Der Engländer, immer noch fest überzeugt, daß hinter dem vorgeblichen Knaben Alexandros ein Mädchen verborgen sey, verneigte sich mit biegsamer Artigkeit und sprach:

„Entschuldige, daß ich Dir nachfolgte, — ich bin Dir mein Geschenk schuldig geblieben, um Dir dies zu bringen, suchte ich Dich auf.“

Der Tänzer war betroffen und erwiederte nichts. Dem Briten that diese Befangenheit wohl und er leitete sehr schmeichelhafte Schlüsse für sich daraus ab. Er zog seine Börse hervor, nahm einige Goldstücke aus derselben und legte diese letzteren in die Hand des Knaben.

(Fortsetzung folgt.)

Charade.

Die Erste seht im weißen Kleid' ihr prangen,
Sie schwebt in stolzer Ruhe still dahin;
In zarten Liedern Dichter sie besangen,
Und auch sie selbst soll hegen Liedessinn.
Der Letzten Paar ist Alten theu'r, und Jungen;
Es wandelt treulos fort von Hand zu Hand.
Die Dichter haben es noch nicht besungen,
Wohl, weil man's selten noch bei ihnen fand.
Das Ganze jetzt in Münchens Mauern lebet
Als ein geehrter, viel gepries'ner Mann;
Sein Name stolz von Land zu Land entschwebet
Hin auf des Ruhm's beflügeltem Gespann.

Auflösung der Charade in Nro. 356: „Hüfthorn.“

Mannichfaltiges.

Die Regensburger Zeitung Nro. 16. bringt folgenden Artikel:

„Ein Herr Methfalk in Nürnberg besingt Fräulein Agnese Schebest in folgenden erbaulichen Versen:

Daß Du unübertrefflich spielst, ist gewiß,
Selbst Nürnberger-Lebkuchen schmeckt nicht so süß!
Bleibe lange bei uns, um Dich zu ehren,
Bleibe ewig; es kann so lang nicht währen! —

(Das ist ein ächter Nürnberger-Lebkuchen-Gesang.)“

Fräulein Schebest mag schon manchmal mit schlechten Versen angesungen worden seyn, der Nürnberger Poet Methfalk ist uns aber eben so wenig bekannt, als Leistungen von Nürnberger Dichtern, die eine solche fade Bezeichnung verdienen. Soll man vielleicht die Erzeugnisse von Regensburger Poeten Retrig-Gesang heißen?

Die Stadt Brüssel findet sich in einer höchst mißlichen finanziellen Lage. Ein Beschluß des Assisenhofes hat so eben ihren Gläubigern die Ermächtigung ertheilt, das Rathhaus verkaufen zu lassen!

Anzeigen.

Wiener Hof.

Morgen Mittwoch den 19. Januar werden sich die Herren

Fischer und Schnepf

mit ganz neuen Piecen produziren, und ladet hiemit ergebenst ein

Goppelt.

ROSENAU.

Mittwoch den 19. Januar

Große Production des Theater-Orchesters.

Anfang um 7 Uhr. Entrée à Person 6 kr.

Köchert.

Anzeige und Empfehlung.

Ausser meinen anderen schon bekannten Fabrikaten erlaube ich mir nun auch ein neues in

einem vorzüglichen Brenn-Oel

zu dem billigsten Preise von 23 kr. per Pfund zur gefälligen Abnahme ergebenst zu empfehlen!

Dasselbe übertrifft selbst das best raffinirteste Rüböl in jeder Hinsicht vollkommen und zeichnet sich durch ein gaeartiges, geruchloses und langsames Brennen besonders aus.

Mögeldorf bei Nürnberg im Decbr. 1841.

Alb. Cramer.

Kommissions-Verkauf bei Herrn Wilh. Cramer junior in Nürnberg S. Nro. 994.

Nachricht.

Die verehrlichen Mitglieder des Albrecht-Dürer-Vereins werden hiedurch benachrichtigt, daß dem vielseitig geäußerten Wünsche entsprechend, ein

Ball im goldnen Adler

veranstaltet worden ist, welcher

Donnerstag den 20. Januar 1842

stattfindet.

Die geehrten Vereins-Mitglieder nebst ihren Familien haben keine Eintritts-Karten nöthig, und für die etwa durch dieselben einzuführenden wirklichen Fremden werden bis Mittwoch den 19. d. Eintrittskarten à 48 kr. bei B. Hahn, Kaiserstrasse Nro. 124 abgegeben.

Eintrittspreis für Mitglieder 24 kr., wobey die geehrten Damen keinen Beitrag zu leisten haben.

Der Ball beginnt um 8 Uhr.

Das Ball-Comité.

Anzeige.

So eben ist erschienen:

Fräulein Agnese Schebest
als
Romeo,

Schwarz 9 kr., illum. 15 kr., ganz fein illum. 24 kr.

George Winter,
Buchhändler beym Rathhaus S. 544.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Dienstag, den 18. Januar. Abonnement suspendu. Zum Vortheil des Hrn. Seyler: „Romeo und Julia.“ Große Oper in 4 Aufzügen nach dem Italienischen v. Romani. Musik von Bellini. „Romeo“: Frln. Agnes Schebest als Gast aus Gefälligkeit für den Benefizianten.

Gestorben.

Den 14. Januar.

Pfann, Johann, Wirths-Söhnlein.

COURSE.

Nürnberg, den 17. Januar 1842.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	13	6¼
Hamburg	k. Sicht	14	5¼
London	2 Monat	9.	17
Wien in 20r	k. Sicht	10	1
Augsburg	k. Sicht	10	0
Frankfrt. a. M.	k. Sicht in die Messe	100	
Leipzig	k. Sicht in die Messe	—	105
Berlin	k. Sicht		105
Paris	1 Monat	11	3⅞
Lyon	1 Monat	11	5¼
Bremen	k. Sicht	105¼	

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Oblig. à 3½%	10	2
„ Bank-Aktien	68	6
Ludw.-Kanal-Aktien	7	3½
München-Augsburger-Eisenb.-Aktien	7	8
Nürnberg-Further do.		305

Geld-Course.

	z. hab.	gesucht
Friedr. u. Aug. d'or	9.	29
Neue Louisd'or	11	—
Souverainsd'or	16.	15
Holl. 10 fl Stücke	9.	48
20 Francs-Stücke	9.	19
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	30
Franz. Gold	5	—
Preuss. Thlr., ganze	1.	45
5 Francs-Stück	2.	20

Angekommene Fremde
vom 16. Januar 1842.

(Bayr. Hof. Margreitter, k. b. Mayer v. Amberg. Hr. Hoffmann v. Suhl. Hr. Linn v. Weida. Hr. Bessels v. Furth, Kfite. — (Wittelsb. Hof.) Hr. Wisner, Advokat v. Schwabach. Hr. Buchner, Commis v. Regensburg. — (Strauß.) Hr. Kreiß v. Ronsdorf, Hr. Guglienetti v. Wien, Hr. Reinmann v. Frankfurt, Kfite. Hr. Eichenthal m. Fam., Landger. Assessor v. München. Hr. Berndorf, fürstl. t. t. Oberpostamts-Assist. v. Heilbronn. — (Blaue Glocke.) Hr. Wengner, Revierförster v. Altenmunster. Hr. Arreger, Kfm. v. Schupfhausen. Hr. Dr. Menzel v. Bingen. — (Wallfisch.) Hr. Leistner v. Stützengrün. Hr. Lindner v. Dettelbach. Hr. Krecht v. Carlstadt, Kfite. Hr. Schmidt, Assessor v. München. Hr. Schnitzlein, Lehrer v. Wallisau. Hr. Angeler, Priv. v. Augsburg. — (Roth. Hahn.) Hr. Kolz, Part. v. Meiningen. Hr. Kesselring v. Hohenfeld. Hr. Welz v. Mannheim, Kfite.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 31 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 531, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 3 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 19. (Sura.) Mittwoch, 19. Januar 1842.

Bayern. (München, 16. Januar.) Das neueste, gegen vier Bogen starke, Regierungsblatt bringt „die Canalordnung," enthaltend die allerhöchst genehmigten Bestimmungen über a) die Einrichtung und Verwaltung des Ludwigs-Canals, b) die Schifffahrt auf demselben und die sonstige Benützung der Canalanlagen, c) die Festsetzung und Erhebung der Gebühren. — Das Schreiben S. Maj. des Königs von Preußen an den Erzbischof von Köln hat im hiesigen Publikum einen überaus günstigen Eindruck hervorgebracht.

Bamberg, 17 Jan. So eben (9¼ Uhr) ertönt das Geläute der Glocken des Domes und verkündigt den Einwohnern unserer Stadt die höchst schmerzvolle Trauerbotschaft, daß Seine Excellenz der Herr Erzbischoff um (9¼ Uhr 5 Minuten) an Nervenlähmung verschieden ist.

Preußen. (Berlin, den 15. Jan.) Vorgestern Abend gegen 6 Uhr brach hier in dem drei Etagen hohen Maschinen-Gebäude der Kattun-Fabrik der Herren Pardow und Philipp, Köpnickerstrasse Nro. 27, ein Feuer aus, welches in kurzer Zeit das ganze Gebäude und einen Theil von dem Dachstuhl des angränzenden Wohnhauses zerstörte. Mehrere tausend Stück unbedruckter und einige hundert Stück fertiger Kattune sind mit verbrannt. Außerdem sind die in dem Gebäude aufgestellt gewesenen Maschinen theils verbrannt, theils durch das Feuer unbrauchbar gemacht worden. Der Schaden an Waare und Maschinen wird auf 100,000 Thaler geschätzt. Die Brandversicherungs-Summe soll etwa 80,000 Thaler betragen. Auf welche Weise das Feuer entstanden, hat sich bis jetzt nicht ermitteln lassen.

— 9. Jan. Die Abwesenheit Sr. Maj. des Königs wird drei bis vier Wochen währen. Man sagt, daß zwei Möbel von hohem Werthe zum Pathengeschenke bestimmt sind. Die Lieutenants Ennesley und Graf Golz von den Gardecürassieren und Graf Ernst Schlippenbach von der Gardelandwehrcavallerie haben die Erlaubniß erhalten, sich dem Gefolge des Königs anschließen zu dürfen. Bis zur Zurückkunft vertreten die Flügeladjutanten, Generäle von Below und von Röder, das Militärcabinet, unter der Modification, in zweifelhaften Fällen den General v. Lindheim berathungsweise zuzuziehen.

Es ist richtig, daß nicht, wie es anfänglich verlautete, der zweite Sohn des Prinzen Wilhelm, Prinz Waldemar, sondern der älteste der Söhne, Prinz Adalbert, Generalmajor im Artilleriecorps (geb. am 29. Oct. 1811), nach der gemeinschaftlichen Reise durch Italien sich, wahrscheinlich in Livorno, nach Rio de Janeiro einschiffen wird. Zugleich erfährt man, daß der hohe Reisende ein strenges Incognito beobachten und nur von seinem Adjutanten, Hrn. v. Falloit, und einem Kammerdiener begleitet wird. Es ist dieses der erste Fall, daß ein Prinz unseres Hauses eine Reise in die neue Welt macht, während der Prinz August das erste Mitglied der Familie war, welches dem Großherrn einen Besuch in Konstantinopel abstattete.

Fr. St. Frankfurt, 16. Januar. Gestern fand die zweite diesjährige Sitzung der hohen deutschen Bundesversammlung statt. Es wurde darin die förmliche Anzeige von dem Ableben des kgl. bayerischen Bundestagsgesandten, Hrn. v. Mieg, gemacht, dessen Stimme in der Bundesversammlung nach diesfälliger Aufforderung des kgl. bayerischen Hofes einstweilen von dem kgl. sächsischen Gesandten, Frhrn. v. Rostiz, geführt wird. — Der kgl. preußische Bundestagsgesandte, Hr. Bar. v. Bülow, geht morgen früh auf wenige Tage von hier nach der Rheinprovinz und Belgien, um dort mit Sr. Maj. dem König von Preußen auf Höchstdessen Reise nach England zusammenzutreffen.

Frankreich. (Paris, 14. Januar.) Die drei vereinten Conseils für Ackerbau, Handel und Manufakturen haben beschlossen, auf Beibehaltung der Eingangsrechte für Schlachtvieh anzutragen.

Es wird versichert, die Regierung habe Nachricht, daß die „Belle Poule" mit dem Prinzen von Joinville an Bord auf der Rhede zu Toulon angekommen ist. Der Prinz von Joinville wird gegen den 25. Jan. zu Paris eintreffen. — Hr. v. Salvandy sollte am 13. Jan. zu Bayonne eintreffen; er wird vorerst dort bleiben, um abzuwarten, was die englische Vermittelung zu Madrid ausrichtet.

Mit dem Packetboot „Ville de Lyon" sind zu Havre Nachrichten aus Newyork vom 24. Decbr. eingelaufen.

Der Hofball in den Tuilerien hat vorgestern Abend um halb 9 Uhr angefangen und bis 4 Uhr Morgens gedauert; es waren 4000 Einladungen ergangen; 800 Damen waren die Zierde des Ballfestes. In Begleitung des Königs und der königlichen Familie befand sich auch die Königin Christine von Spanien. Der König hat sich mit dem russischen Geschäftsträger, Hrn. v. Kisseleff, der von seiner Unpäßlichkeit ganz hergestellt schien, einige Augenblicke unterhalten.

Belgien. (Brüssel, 14. Januar.) Es ist noch nichts Offizielles über die Durchreise des Königs von Preußen durch Belgien veröffentlicht worden. Es sind jedoch dem Postmeister zu Lüttich und dem Vorsteher der Station Ans bereits provisorische Instructionen ertheilt worden. Der König reist inkognito, und hat befohlen, daß alle Reisekosten für ihn wie für sein Gefolge bezahlt werden sollen.

— 13. Jan. Man sagt, es sey zur Kenntniß der Justiz gekommen, daß mehrere Militaire, die noch nicht in der Instruction erschienen sind, durch die in der Sache des Complotts Beschuldigten hintergangen worden waren, und daß diese Militäre Verführungsversuche in der Art jener der Beschuldigten Verpraet bei ihren Waffenbrüdern gemacht haben. Eine Instruction beginnt, wie man sagt, in Betreff dieser Thatsachen.

Italien. (Von der italienischen Grenze, 10.

Jan.) Man sagt, es werde aus Anlaß der Vermählung des Kronprinzen von Sardinien eine vollständige Amnestie für alle politischen Verurtheilten Sardiniens erlassen werden. Auch gehen Gerüchte, der Minister des Auswärtigen zu Turin wolle sich aus Gesundheitsrücksichten zurückziehen; der gegenwärtige Gesandte zu Paris, Marquis von Brignoles-Sale, wird als sein Nachfolger genannt. Auch spricht man von der Bestimmung des gegenwärtigen Generalconsuls Marquis Doria zu Lyon zu einem wichtigen diplomatischen Posten.

Der schöne Knabe.

(Fortsetzung.)

Als Morton diese weiche Hand berührte, glaubte er ein zärtliches, oder doch dankbares Drücken zu verspüren. Er führte den Tänzer einige Schritte abseit und fragte:

„Ich wünschte Dich näher kennen zu lernen, mich mit Dir zu befreunden. Vielleicht könnte ich dann auf Dein Schicksal einigen Einfluß haben — wenn Du mir nämlich Deine Liebe, Dein Vertrauen mein' ich, schenken wolltest. Wo treff' ich Dich heut' Abend?"

„Wo Ihr wollt, Herr," flüsterte der Knabe. „Befehlt nur über mich."

„Besuche keines der Kaffeehäuser mehr, es ist gefährlich, sag' ich Dir," fuhr Sir Morton fort. „Deinen Verlust hoffe ich für diesen Tag ersetzt zu haben. Halte Dich verborgen bis zur Dämmerung, dann komme ich zu Dir."

„Ich will Euch lieber aufsuchen," versetzte Alexander.

„Weshalb? Doch wie Du wünschest. Hier ist meine Wohnung, auch mein Name. — Du liesest doch fränkisch?"

„Ja," entgegnete der Knabe, und empfing die Adresse.

„Wirst Du auch nicht außenbleiben?" fragte Sir Morton nochmals, da ihm, trotz der Bereitwilligkeit des Tänzers, einige Zweifel aufstiegen.

„Gewiß seht Ihr mich bei Euch. Ich habe Geschäfte im Hafen und Ihr wohnt in der Nähe, — ich erkundige mich tagtäglich, ob mein Bruder eingetroffen ist. Er ist Steuermann auf dem „Leonidas" — wenn das arme Schiff noch auf der See schwimmt."

„Weshalb sollte es nicht?"

„Es ist schon lange in See, und keine Nachricht meldet von ihm," antwortete der Knabe mit einem Seufzer. „Wir fürchten, es ist untergegangen!"

„Vielleicht können wir dennoch Nachricht über den „Leonidas" erhalten," tröstete Morton, und nahm für einige Stunden Abschied von Alexander.

Monachi ging mit dem Briten hinweg, die Knaben kehrten wieder in das Gehöfte zurück, aus dem sie vorhin kamen.

„Der Steuermann, den der Tänzer erwartet, wird nicht der Bruder, sondern der Geliebte seyn, —" dachte Morton. — „Ich mache sicher einen dummen Streich, indem ich mich in diese Angelegenheit einmische. Auch war Alexander für ein Mädchen gar zu rasch entschlossen, mir ein Stelldichein zu geben — aber dennoch, ich muß einschreiten, es ist Menschenpflicht, die mich drängt, nicht bloße Neugierde."

Sir Morton entließ den Signor Monachi, ging zum Consul, zu einigen Kaufleuten, um Hafenlisten anderer Stapelplätze zu empfangen und diese mit Alexander durchzusehen, dann erwartete er die Ankunft der räthselhaften Person.

Sir Mortons Befürchtungen rücksichtlich des Außenbleibens seines Schützlings, bestätigten sich zum großen Aerger des Ersteren. Von Einbruch der Dämmerung an bis in die späte Nacht, saß der Brite in Erwartung seines Besuches, aber vergeblich, Alexandres erschien nicht. Morton wollte den Buben aufgeben, nicht mehr an ihn denken. Aber konnte denn nicht ein unübersteigliches Hinderniß obgewaltet haben? Und war es nicht gar zu schmeichelhaft gewesen, im Kaffeehaus über die zudringlichen Moslims zu triumphiren? War endlich die Ahnung richtig und eine Jungfrau hatte die überglücklichen Lippen des Nordseeinsulaners geküßt, so konnte er sich schon etwas Mühe um sie geben. Das überlegte er sich und erwog es in seinem altenglischen Herzen, dann machte er sich am andern Morgen hinaus in das Stadtviertel, durch welches ihm gestern Monachi als Lootse diente. Allein Morton hatte sich den Weg nicht genau gemerkt, die Straße, in welcher der sehr ehrenwerthe Kyriakos wohnte, war nicht aufzufinden. Diesen Pfad, jene Seitengasse schlug der Brite ein, keine brachte ihn zum Ziele. Er ward ungeduldig und beschloß nach dem Hafen zu gehen, um dann die Wanderung in Gesellschaft Monachi's nochmals anzutreten.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Aus Paris wird uns so eben gemeldet, daß es Monsieur L'espiegle gelungen ist, die berühmte Dohle der Vorstadt einzufangen, wonach er denn eine Prämie von 50 Francs erhielt. Es soll bereits im Werke seyn, eine geschlossene Gesellschaft zum Fangen der Dohlen zu etabliren, da es bei solcher Zahlung ein höchst einträglicher Gewerbszweig wäre, nur hat sich der kleine Zweifel erhoben, ob sich viele — Personen finden würden, die für einen solchen Galgenvogel das Geld aufwenden würden. Jedenfalls danken die Bewohner der Vorstadt Gott, daß die Dohlenverfolgung mit Wasserspritzen, Leimruthen, Windbüchsen rc. ein Ende hat, denn der Unfug kam so weit, daß schon Dosen à la L'espiegle verkauft wurden, und die Gerüchte wurden gar so wunderlich, daß Jemand sich bei Monsieur Septfromage nächst dem Vorstadt-Theater zum Essen einlud, und von der Dohle speisen wollte, welche dieser, wie es hieß, gefangen hatte. Er erhielt auch einen Antheil, der sich aber später als Schöpsenfleisch auswies. Diese wichtige Begebenheit, welche alle Kneipen und Hotels der Fauxbourg in Anspruch genommen hat, erscheint, genau geschildert, jetzt auf Subscription, und ist, aus bis jetzt unbekannten Gründen, dem Schreiben-Toni dedizirt.

Anzeigen.

Dankerstattung.

Allen denjenigen Herren, die bei der mir am 14. d. M. drohenden Feuersgefahr hülfreiche Hand leisten wollten, sey hiermit der gebührendste Dank für Ihren guten Willen erstattet, indem ich, durch die in meinem Hause sich befindende Wasserleitung das Feuer bereits gelöscht hatte.

Zugleich bitte ich diejenigen um Entschuldigung, welche ich so schnell zurückweisen mußte, indem ich nur zu befürchten hatte, die Gefahr möchte durch das Oeffnen mehrerer Thüren aufs Neue drohend werden.

St. Leonhardt, 18. Jan. 1942.

Georg Heinrich Lohbauer.

☞ S. Cahn aus Offenbach

bezieht die hiesige Messe zum ersten Male mit einem reichhaltigen Lager von

Cravatten, Shlips, Herrenbinden

in Atlas, Gros Grain, Chaly auf türkischer Art und allen andern Stoffen.

Ohne alle weitere Anpreisung wird Jeder, der meinem reichen wohlassortirten Lager die Ehre seines Besuches geben wird, sich von der ungemein **billigen** und schönen **Waare** überzeugen.

Zugleich habe ich bedeutendes Lager in

Patent-Gummi-Hosenträger von 18 kr. bis fl. 2. —

Patent-Wollenene Unterjacken für Herren und Damen von 1 fl. 48 kr. bis fl. 2. 24 kr.

Ostindische Foulard-Tücher von 1 fl. 36 kr. bis fl. 2.

Ferner befindet sich in derselben Bude die Hauptniederlage der

Stahl-Schreibfedern

von Eisenstädter und Kendal aus London,

die sich bereits in ganz Deutschland den Ruf als die vorzüglichsten erworben haben, und wovon **unentgeltliche** Proben ausgegeben werden.

Mein Lager befindet sich in der 1sten Reihe, Bude Nro. 2, mit obiger Firma versehen.

Maskenball

findet Sonntag den 23. Januar im Gasthaus zum goldnen Schwan zu Wöhrd statt.

Subscriptions-Billets à 12 kr. sind bei Unterzeichnetem, oder im Laden Nro. 91 am Hauptmarkt zu haben.

An der Kassa 18 kr. à Person.

Um zahlreichen Besuch bittet

M. Pfirsch.

☞ S. Cahn

aus Offenbach

empfiehlt sein Lager in:

Pariser Glaçée-Handschuhen

in allen Farben zu 30, 36 und 40 kr. das Paar.

Seidene Filée-Handschuhe zu 24 kr.

Glaçée und waschlederne Handschuhe mit Pelz gefüttert von 48 kr. bis 1 fl. 12 kr.

Eine reichhaltige Auswahl von Atlas-Taschen von 48 kr. bis zu den allerschwersten zu 1 fl. 12 kr.

Carirte und gestreifte Peluche und Atlas-Coliers

mit und ohne Posamentir-Arbeit.

Atlastücher mit Pelz besetzt. Sammt-Mousseline de laine Tücher allerneuesten Dessins zu auffallend billigen Preisen.

Seine Bude befindet sich in der 1sten Reihe Nro. 2.

Ausverkauf!!!

von Bettdecken und Schlafröcken!

Um nicht die theure Fracht von hier bis München zu haben, verkauft unterzeichnete Fabrik den noch übrigen Rest von Bettdecken und Schlafröcken rc. zu herabgesetzten Preisen, und verspricht durchschnittlich mit 6 Prozent sich zu begnügen.

Schlafrock- und Bettdecken-Fabrick
von München,
unter den neuen blauen Buden Nro. 7 in der ersten Reihe, mit Firma versehen.

Nachricht.

Die verehrlichen Mitglieder des Albrecht-Dürer-Vereins werden hiedurch benachrichtigt, daß dem vielseitig geäußerten Wunsche entsprechend, ein

Ball im goldnen Adler

veranstaltet worden ist, welcher

Donnerstag den 20. Januar 1842

stattfindet.

Die geehrten Vereins-Mitglieder nebst ihren Familien haben keine Eintritts-Karten nöthig, und für die etwa durch dieselben einzuführenden wirklichen Fremden werden bis Mittwoch den 19. d. Eintrittskarten à 48 kr. bei B. Hahn, Kaiserstrasse Nro. 124 abgegeben.

Eintrittspreis für Mitglieder 24 kr., wobey die geehrten Damen keinen Beitrag zu leisten haben.

Der Ball beginnt um 8 Uhr.

Das Ball-Comité.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 398 ist ein Zimmer nebst Alkov, mit Möbeln und Bett, an einen ledigen Herrn zu vermiethen.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, 20. Jan. Neu einstudirt: „Pauline." Schauspiel in 5. Akten v. Frau F. v. Weißenthurn.

Angekommene Fremde
vom 16. Januar 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Barting, Kfm. v. Frankfurt. — (Rothe Roß.) Hr. Leo, v. Kitzingen. Hr. Engelhardt, v. Mühlhausen, Kflte. — (Witt. Hof.) Hr. Cohn, Kfm. v. Steppach. — (Strauß.) Hr. Bar. v. Hartlung, Lieut. Neuburg. Hr. Hiller, Kfm. v. Isny. Hr. Siegel, Baumeister v. Leipzig. Hr. Clostermeyer, v. Regensburg. Hr. Bauer, v. Frankfurt a M. Kflte Hr. Baldemann, Fabrikbes. m. Gem. v. Cassel. Hr. Wirthmann, Auditor v. Bamberg. Hr. Holl v. Lüttich, Hr. Krieger v. Frankf. a. M. u. Hr. Marald v. Pforzheim, Kflte. — (Bl Glocke.) Hr. Rosenfeld, Kfm. v. Bamberg. Hr. Dr. Kedrig v. Dünkelsbuhl. — (Roth. Hahn.) Hr. Bar. v. Lilien, Lieut. v. Neumarkt. Hr. Balba, Ingenieur v. Lilgenfels. Hr Dr. Vogt u. Hr. Kastner, Kfm. v. Spalt. Hr. Guling, Kfm. v. Basel. Hr. Vogel, Gutsbes. v. Wangen. Hr. Bauer, Priv. v. Pilsen. — (Weiße Ochs.) Hr. Stetter, m. Gem. v. Ansbach, Hr. Findenthaler v. Mähren, Kflte. — (Kronprinz z G.) Hr. Leiter u. Hr. Reichlein, Kflte. v. Ansbach. Hr. Zimmermann, Fabr. v. Neuburg. Hr. Garnmeier, Handelsm. v. Tubingen. Hr. Müller, Stud. v. Munchen.

Sendschreiben und Einladung
an
das geehrte Directorium und den Gesammtausschuss
des
Albrecht-Dürer-Vereins.

Honny soit, qui mal y pense!

Geehrte Herren! —

Alsbald nach ihrer Conferenz am Sonnabend haben wir erfahren, daß der projektirte im Theater-Gebäude abzuhaltende Ball nicht statt finden könne, da die Kosten desselben durch vorläufige Billet-Abnahme von Seiten der Mitglieder nicht gedeckt werden seyen, weshalb auch der Betrag der bezahlten Billets am Dienstag wieder erhoben werden könne. Da aber der Beweiß, daß die wenige Theilnahme an einem Ball im Theater-Gebäude einen Ball ganz überflüssig mache, durchaus nicht durchgeführt ist, so haben sich Unterzeichnete entschlossen, aufgefordert von vielen Mitgliedern des Kunst-Vereins, einen Ball für die Vereins-Mitglieder

im goldnen Adler

zu veranstalten, da die Vortheile, welche dieses Locale gegen das Theater-Gebäude gewährt, zu sehr in die Augen springen. —

Im Adler bieten sich freundliche gewärmte Localitäten, und Damen, die großen Zudrangs wegen bald erscheinen, denn die Lohnkutschenzahl genügt oft kaum und gar manche Personen lassen sich deshalb lieber eine Stunde früher als zu spät, hinfahren, sind dorten nicht, wie beym Theater, in die fatale Nothwendigkeit versetzt, in dünnen seidnen Schuhen im kalten mit steinernen Platten gedeckten Vorplatz oder gar auf offener Straße zu warten. Welche Nachtheile dies für die Eleganz der Garderobe, ja noch schlimmer für die Gesundheit der betreffenden Damen bringt, braucht wohl eben so wenig auseinander gesetzt zu werden, als das peinigende Gefühl der Verlegenheit, den bei solchen Gelegenheiten immer anwesenden Schaulustigen als Gegenstand ihrer Neugier zu dienen.

Treten wir in den Saal des goldnen Adlers, so finden wir freundliche, elegante Räume, die gehörig erwärmt werden können, und einen im guten Zustande befindlichen und für Tänzer angenehmen Fußboden; das Theater heizt sich schwer, selbst wenn kein Sparsystem beym Feuern in Anwendung gebracht worden ist. Sollen die ältern Personen, die sich ohnehin schon durch ihren Besuch des Balles für die ihnen angehörige junge Welt opfern, auch zum Dank hiefür noch frieren? — Das Podium ist in einem ganz ruinirten Zustande, klafft, gibt hier einen Span, dort einen Nagel zum Besten, und nur im sehr glücklichen Fall geht ein Ball vorüber, an dem nicht 20—25 Paare die Erde küssen. — Und nun noch ein Hauptpunkt: die Kosten!!! — Hier ist der entscheidende Punkt, wenn man auch die erwähnten Thatsachen ignoriren oder beschönigen wollte. — Nach den Statuten **kann** der Kunst-Verein auf Risico der Vereins-Cassa keinen Ball halten, und die Fälle, in welchen Mitglieder, abgesehen von Mühe und Zeitverlust, auch allenfalls einiger Undankbarkeit, aus eigenen Mitteln ein entstandenes Defizit durch freiwillige Beiträge bis zu fl. 25 — decken, möchten nicht oft mehr vorkommen. Trotz allem diesem wurde aber doch immer die Vereins-Cassa in Anspruch genommen, und damit ein Unrecht gegen die auswärtigen Mitglieder begangen, die ihre Beiträge gewiß besser verwendet wissen wollen, als zu Vergnügungen, die nicht statutenmäßig sind, und von denen sie noch obendrein, mindestens nicht ohne schwere Kosten, nicht profitiren können.

Niemand hat bis jetzt die Rechte auswärtiger Mitglieder vertreten und eben deshalb fühlen wir uns zum öffentlichen Aussprechen unsres Dankes gegen das jetzige Direktorium und den Ausschuß verpflichtet, die den Ball rein deshalb unterlassen, weil die Kosten nicht gedeckt sind und die Daraufzahlung statutenwidrig ist, und gegen das Interesse unserer verehrten auswärtigen Mitglieder streitet.

Wir würden uns sehr geschmeichelt fühlen, wenn die sämmtlichen Mitglieder des Direktoriums und des Ausschusses den von uns veranstalteten Ball im goldnen Adler durch ihren werthen Besuch zu beehren gesonnen seyn sollten, und erlauben uns in diesem offenen Sendschreiben sie freundlichst hiezu einzuladen. Herr **Braun** hat uns nicht nur die besten Weine und Erfüllung aller billigen Ansprüche zugesichert, sondern auch seine übrigen Bedingungen betreffs der Localitäten ꝛc. so bescheiden gestellt, daß wir hoffen dürfen, von dem Ertrag der bestimmten Beiträge noch einen hübschen Ueberschuß zu erhalten, und dem schönen Beispiel folgend, mit dem einer unserer geehrtesten Mitburger uns voran ging, soll dieser einem edlen Zweck gewidmet, nämlich der Anstalt für Besserung verwahrloster Knaben übermacht werden.

Des erbetenen Besuchs hoffen wir uns um so sicherer erfreuen zu dürfen, als er den Beweis der in unserm Verein herrschenden Eintracht an den Tag legen würde, deren lange, ewige Dauer zum Wohle des Vereins wir vom Herzen wünschen.

Nürnberg, den 17. Januar 1842.

Das Ball-Comité.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 54 kr., monatl. 6 kr. [illegible] 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 511, wo Inserate aller Art der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 20. (Fb. 8.) Donnerstag, 20. Januar 1842.

Oesterreich. (Prag, 12. Jan.) Durch briefliche Mittheilungen aus Wien erfahren wir, daß die oberste Justizstelle die von dem Böhmischen Landrechts-Präsidium verfügte Sistirung in dem von Christian Grafen von Waldstein gegen das Staats-Aerar anhängig gemachten Rechtsstreit als im Gesetze nicht begründet erklärt, und daher die Verbescheidung der Klage auf dem ordentlichen Rechtswege angeordnet habe.

Preußen. (Berlin, 8. Jan.) Die Polizei-Abtheilung im Ministerium des Innern hat an die k. Regierung zu Magdeburg nachstehende, die feierlichen Aufzüge von Gewerken mit Fahnen betreffende Verfügung erlassen: „Die k. Regierung enthält anliegend eine Vorstellung der Aeltesten der Tuchmacher und Altgesellen zu N., in welcher dieselben wiederholt die Erlaubniß zu einem feierlichen Aufzuge mit den ihnen geschenkten Fahnen nachsuchen, mit dem Bemerken, daß der Gewährung dieser Bitte ein erhebliches Bedenken um so weniger entgegen zu stehen scheint, als dergleichen Aufzüge wohl geeignet sind, den Gemeinsinn bei den betreffenden Gewerbtreibenden zu erhöhen, und, in so fern sie nicht zu häufig und unter gehöriger Aufsicht stattfinden, keine nachtheiligen Folgen davon zu befürchten sind. Die k. Regierung hat daher dem Gesuche zu willfahren, oder die etwa entgegenstehenden, hier unbekannten, besonderen Bedenken anzuzeigen.“

Unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Maltzan, befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung. Während seiner Krankheit hat die Leitung seines Ministeriums sein Vorgänger, der jetzige Obermarschall, Frhr. v. Werther, übernommen.

Detmold, 13. Jan. Von heute an ist der Verkehr zwischen dem Fürstenthume Lippe und dem Zollvereinsgebiete ganz frei gegeben. Mit der größten Ordnung und Ruhe sind alle Maaßregeln, welche unser Anschluß an den deutschen Zollverein zur Folge hatte, ausgeführt worden. Mehrere Gegner des Anschlusses sind schon durch die Humanität der königlich preußischen Beamten, welche mit den Revisionen beauftragt waren, und durch die Milde, mit der die neue Ordnung der Dinge eingeführt ist, zu ganz anderen Ansichten bekehrt. Möchten nun bald, durch den Beitritt Hannovers alle Zollgrenzen aufgehoben und die hinderlichen Schlagbäume eingerissen werden. Dem Fürstenthum Lippe gebührt das Lob, daß nicht Utilitätsrücksichten, sondern lediglich der Wunsch, die gemeinsamen Interessen des deutschen Vaterlands zu fördern, alles zu entfernen, was Zwiespalt zwischen den Bundesstaaten erzeugen und nähren könnte, den Beitritt motivirt haben.

Spanien. (Madrid, 7. Jan.) Heute wurden die Minister im Senat und in der Deputirtenkammer interpellirt über die Abreise des französischen Botschafters, Grafen v. Salvandy. Im Senat war es Hr. Laudero, der Aufklärung verlangte. Der Minister des Innern, Hr. Gonzales, gab das Bekannte, daß nemlich Hr. von Salvandy sein Credentiale nicht dem Regenten, sondern nur der Königin Isabella II. habe übergeben wollen. Die Regierung habe ihn hierin nicht zu Willen seyn können, weil Paragraph 50 der Constitution besage, daß die Regentschaft die ganze Autorität des Königs ausübe. Der Senat hat das Verfahren der Regierung durchaus gutgeheißen. In der Deputirtenkammer stellte Serrano die Interpellation; der Minister Gonzales gab dieselben Aufschlüsse wie im Senat und der Erfolg war, wie dort, eine entschiedene Approbation des beobachteten Verfahrens.

Großbritannien. (London, 13. Jan.) Sir Robert Peel hat ein Circularschreiben an die conservativen Mitglieder des Unterhauses erlassen, sie aufzufordern, daß sie sich am 3. Februar, als am Tage der Eröffnung des Parlaments, pünktlich zu London einfinden möchten.

— 12. Jan. Der König von Preußen und sein Gefolge werden durch eine förmliche Flottille an Englands Küste abgeholt werden. Von den Prachtanstalten in Windsorschlosse und der St. Georgscapelle wissen die Journale nicht genug zu rühmen. Prinz Albert, bekanntlich ein Musikkenner und selbst Tonsetzer, hat Händel'sche Musik für die Tauffeier ausgewählt, die Ouverture zum Oratorium Sampson, den großen Marsch aus Herkules, den Hallelujah-Chor aus dem Oratorium Messias rc. — Die Taufe ist jetzt, dem „Standard“ zufolge, definitiv auf den 26. Jan. festgesetzt.

— 10 Jan. Gestern Abend zwischen 4 und 5 Uhr, als es zu dämmern anfieng, fand in dem Dorfe Cambie-Down, unweit Bath, weil die Arbeiter eines Steinbruchs zu weit unter dasselbe vorgerückt waren und eine Straße desselben fast ganz unterminirt hatten, ein furchtbarer Erdsturz statt, der sich über 7 Acre Landes erstreckte und achtzehn Häuser nebst der Kirche und dem Schulhause theils begrub, theils zertrümmerte. Hunderte von Menschen sollen dabei umgekommen oder verstümmelt worden seyn. Nähere Nachrichten fehlen noch.

Das Comite für die Errichtung einer Reiterstatue des Herzogs von Wellington versammelte sich am Freitag in Mansionhouse, und faßte den Beschluß, daß das dem verstorbenen Bildhauer Chantrey übertragene und zum Theil von ihm ausgeführte Werk von anderen Künstlern vollendet und vor dem Westende der Königlichen Börse aufgestellt werden solle.

Portugal. (Lissabon, 3. Januar.) Auf der Universität Coimbra kam es kürzlich zu Händeln zwischen den Studirenden und der Municipalwache, wobei zwei Per-

sonen getödtet und fünfzehn andere verwundet wurden. — Nicht weit von der Hauptstadt wurde eine Karawane von Reisenden durch berittene Räuber geplündert und beraubt. — Matos Lobo, Studirender der Medizin, welcher vor sechs Monaten gegen weibliche Verwandte einen Raubmord begangen hatte und kürzlich zum Tod verurtheilt wurde, versuchte sich das Leben zu nehmen, indem er sich die Pulsadern an den Handgelenken mit den Zähnen öffnete. Es gelang ihm aber nicht: in Folge der Kälte gerann das Blut und floß nicht weiter.

Frankreich. (Paris, 15. Januar.) Hr. v. Salvandy ist, wie der »Messager« meldet, wirklich zu Bayonne eingetroffen; er hat den zweiten Botschaftssecretär, Herzog von Glücksburg (Sohn des Herzogs Decazes) als Geschäftsträger zu Madrid zurückgelassen. (Hr. v. Salvandy ist am 6. Jan. Abends aus der spanischen Hauptstadt abgereist.)

Der Gerant des »Charivari« stand heute, wegen eines diffamirenden Artikels, den Generalprocurator Hebert betreffend, in dem Blatt vom 8. Jan., vor dem Assisengericht des Seinedepartements und ward von der Jury schuldig befunden, darauf hin aber zu zwei Jahre Gefängniß und 4000 Fr. Geldstrafe verurtheilt. Der Drucker des »Charivari« wurde ebenwohl condemnirt und zwar zu sechs Monat Gefängniß und 2000 Fr. Geldbuße.

Der berühmte Geschichtschreiber Simonde Sismondi zu Genf ist zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden.

— 14. Jan. Am 6. Nachmittags hat Hr. v. Salvandy wirklich Madrid verlassen, man weiß aber noch nichts Gewisses darüber, wer ihm folgt, und wer zu Madrid zurückgeblieben ist.

— 14. Jan. Der Ball in den Tuilerien, der Donnerstag früh um 4 Uhr zu Ende ging, zeichnete sich aus als eines der glänzendsten Hoffeste, die seit lange vorgekommen. Einladungen waren ergangen an alle Glieder des diplomatischen Corps, die Minister, Marschälle, Pairs und Deputirte, an die Magistratur, die gelehrten Körperschaften, die Repräsentanten des Handels und der Industrie, an den Stab und die Offiziere der Garnison, wie der Nationalgarde, an eine große Zahl Fremder und an nicht weniger als 800 Damen; im Ganzen wurden 4000 Einladungskarten ausgegeben. Alle großen Säle und Gemächer der Tuilerien waren für das Fest eingerichtet; tausende von Wachskerzen verbreiteten Tageshelle in den reichgeschmückten weiten Räumen. Das diplomatische Corps wurde im Thronsaal empfangen; die Spieltische standen im Apollosaal bereit. Im weißen Saal war ein Buffet; im Saal der Marschälle und der Gallerie Louis Philippe, wo getanzt wurde, waren zwei mit hundert Spielleuten besetzte Orchester angebracht; endlich im Saal des Staatsraths fanden die Gäste ein zweites Buffet, bedient von 25 Haushofmeistern. Um halb neun Uhr wurde der König angekündigt; er kam in Begleitung seiner Gemahlin und der Königin Christine von Spanien; zugleich traten die Prinzen und Prinzessinnen ein. Der König verweilte kurze Zeit im Thronsaal und empfing da die Begrüßungen der Diplomaten; er bemerkte den Hrn. v. Kisseleff und richtete einige Worte an denselben. Der Ball wurde eröffnet von der Herzogin v. Orleans, der Prinzessin Clementine, dem Fürsten von Wagram und einem Oberst der Nationalgarde. Inzwischen zerstreuten sich die Gäste in den Salons; zahlreiche Gruppen belebten das Fest; alle constitutionelle Meinungen waren repräsentirt; Thiers, Mauguin, Duvergier, Villemain bildeten Anziehungspunkte für die Unterhaltung. Von den Fremden waren die Engländer am zahlreichsten. Unter den Damen zogen besonders die Gräfin Toreno und die Marquise Casariera durch ihre fast königliche Toilette die Blicke auf sich. Um 1 Uhr wurde das Souper servirt — zuerst für die Damen, dann für die Herren; während des Soupers wurde der Tanz nicht unterbrochen. Um 4 Uhr ging der Ball zu Ende.

— 11. Jan. Das Projekt, den während der Schlacht bei Waterloo gefallenen Franzosen auf dem Schlachtfelde selbst ein Denkmal zu errichten, scheint in Stocken gerathen zu seyn, obgleich sich dazu bereits vor einiger Zeit eine aus verschiedenen Notabilitäten zusammengesetzte Kommission gebildet hatte.

Schweiz. In der Nähe von Nyon fand ein kleines Seegefecht statt. Ein Kahn mit einigen Savoyarden hatte am Ufer eine Verordnung übertreten, und feuerte auf den herbeieilenden Wächter. Sogleich wurde eine Chaloupe wohl bemannt, sie holte den fliehenden Kahn ein, und nahm die Mannschaft nach einem kurzen Kampfe gefangen auf.

Nordamerika. An der Gränze von Canada ist wieder mancherlei Unfug vorgefallen, besonders Brandlegungen von Seite amerikanischer Gränzer auf canadischem Gebiet, so daß der »Montreal Courier« den britischen Ansiedlern den Rath gibt das Wiedervergeltungsrecht zu üben, weil von den Behörden des Staates New-York doch keine Abhülfe zu erwarten sey. Während dieß im Norden vorgeht, sprudeln im Süden die New-Orleanser Journale gegen England Gift und Galle, weil die britischen Behörden in Nassau, dem Hauptorte der Bahama-Insel New-Providence, eine Ladung von 135 Negersklaven in Freiheit gesetzt, die auf ihrem Transport von Richmond nach New-Orleans sich empört, den »Sklavenzüchter« Hewell, ihren Eigenthümer, ermordet, den Capitän schwer verwundet und die Ueberlebenden der weißen Mannschaft gezwungen hatten, sie nach der genannten englischen Colonie zu führen. Die New-Orleanser schreien laut um Rache gegen die »englischen Seeräuber, Diebe, Fanatiker, Verbrechenshehler« u. s. w. Die schwarze Waare war in New-Orleans mit 120,000 Dollars versichert, und dieses schöne Geld ist nun den ehrlichen Republikanern verloren, da eine Meuterei der Neger nicht im Katalog der Assecuranzcasualitäten gestanden! Was die Frage des Durchsuchungsrechts betrifft, so scheinen die Amerikaner, nach dem Ton ihrer Presse zu schließen immer halsstarriger gegen das Verlangen der britischen Regierung zu werden.

Der schöne Knabe.

(Fortsetzung.)

Schon war er im Begriffe umzukehren, als Töne in sein Ohr klangen, die aus einer Kapelle zu dringen schienen denn es waren Melodien aus der griechischen Liturgie. Morton in der Hoffnung, hier vielleicht zufällig auf Alexander zu treffen, ging den Harmonien nach, trat in das Bethaus und stellte sich an den Eingang der Thüre. Seine Blicke musterten die ganze jüngere Mannschaft durch, vom Chorknaben, der dem Popen ministrirte, bis zu dem Matrosen, der an den Stufen des Altars um leidliches Wetter und nicht allzu hohen Wellenschlag flehend lag. Alexandros war nicht zu entdecken. Jetzt wandte Morton seine for-

schenden Augen auf die schönere Halbschied der Anwesenden — es mußte der Tag irgend einer Heiligen begangen werden, denn die Frauen waren zahlreich zugegen — aber hier war die Musterung nicht so leicht. Die Nachbarinnen trugen neue Kleider, schwerfälligen Kopfputz, es war sehr mühsam eine Person ordentlich in's Gesicht zu bekommen. War dies endlich gelungen, so trug die Dame oder das Mädchen einen Schleier, der nicht hinreichend gelüftet war. Der Enkel von Hengist und Horst oder von Locksley, dem „kühnen Bogenspanner," strengte sich weit mehr an, als es das geflissentlich angenommene Phlegma eines Engländers eigentlich gestattet. Plötzlich durchzuckte ihn ein freudiger Schreck, glühend heiß rann ihm das Blut vom Wirbel bis in die Zehen hinab. — er sah Alexandros oder vielmehr Alexandrinen. Mitten unter den Mädchen saß sie, fromm die Augen herabgesenkt auf das Gebetbuch, andächtig und hold. „Also hatte mich mein Herz nicht getäuscht, der Knabe, der wie ein Junge von 13 bis 14 Jahren aussieht, ist eine liebliche Jungfrau von 15 bis 16 Jahren. Das arme Kind, es trägt eine breite schwankende Haube, damit Niemand erkennt, daß es sich seines köstlichen Haarschmuckes beraubt hat, um als Tänzer nicht entdeckt zu werden. Wie klar sind diese Wangen, wie durchsichtig die Haut, wie regelmäßig die Züge! wahrhaftig, beim Menschen thut Gewohnheit und Vorurtheil Alles. Kleidet sich Alexandros als Knabe, so erscheint er mir keck, muthwillig, trotzig sogar. Jetzt in der Jungfrauentracht nichts als Sanftmuth, Liebreiz und etwas Bangigkeit les' ich auf ihrem Antlitz!"

Sir Morton war ein Schlaukopf. Er wollte sich stellen, als ob er vom Geschlechte seiner Freundin nichts ahne, und wollte sie dadurch sorglos und unbefangen machen, um sie desto fester und näher an sich zu ketten. Vor allen Dingen galt es ihm darum, über den Bruder Steuermann in's Reine zu kommen, denn war er wirklich der Bruder, so gab er kein Hinderniß ab, man erwartete seine Ankunft. Umgekehrt, war es der Geliebte, so mußte man ihm erst das Herz des Mädchens abspenstig machen und sodann die Braut entführen. Sobald Alexandrine die Augen zu erheben drohte, wandte Morton seine Blicke ab und starrte gleichgültig auf den Popen und den Altarschmuck, war aber das Gesicht der lieblichen Jungfrau wieder niedergebogen, so weideten sich die Augen des Briten an dem lieblichen Bilde. Ehe der Gottesdienst zu Ende war, entfernte er sich und ging Monachi aufzusuchen, um mit diesem Pläne zu schmieden, Nachrichten einzuziehen.

Monachi war schon thätig gewesen und hatte einige Erkundigungen mitzutheilen.

„Der Tänzer," sprach er, als ihn Sir Morton abgerufen hatte, „ist der Sohn der Wittwe Stauchinos. Ihr Mann war Kaufmann in Albanien und hat durch den Aufstand daselbst Leben und Vermögen verloren. Die Frau ist gänzlich verarmt."

Hat die Wittwe Stauchinos nicht eine Tochter?" fragte Sir Morton pfiffig.

„Sie hat zwei Kinder, einen Sohn und eine Tochter," versetzte der Italiener. „So ward mir gesagt."

„Und die Tochter, das ist der Tänzer, der mich geküßt hat, und der Sohn ist Steuermann auf dem Leonidas," entgegnete sehr erheitert der Britannier und strich sich, eitel auf seine hagre Persönlichkeit und stolzer auf sein Geld, die Halsbinde zurecht.

„Das kann so seyn," versetzte Monachi.

„Es ist so," bekräftigte Morton. „Jetzt ist die Zeit des Gottesdienstes in der griechischen Kirche vorbei," sagte er ferner. „Führt mich zu Herrn Kyriakos und entfernt Euch sogleich, wenn wir angekommen sind, denn ich will der Wittwe Stauchinos Anerbietungen machen, die ihr Zartgefühl beleidigen könnten, wäre eine dritte Person zugegen."

Monachi lachte wie ein Schurke in solch einem Falle lacht. Obschon Morton gänzlich von ihm mißverstanden worden war, so schämte sich der junge Mann dennoch: „Hier sind fünf Guineen," sprach er beleidigt. „Euer Benehmen zeigt, wie unedle und nichtswürdige Absichten Ihr bei mir voraussetzt. Wenn Ihr mich zur Wittwe Stauchinos begleitet habt, nehmt Ihr Abschied und kennt mich künftig nicht mehr, wenn ich bitten darf."

„Si Signore," erwiederte Monachi trocken und steckte die Souverainsd'or ein, alsdann führte er den Briten dem bezeichneten Orte zu.

Unterwegs begegnete ihnen Alexandros, der, wie er sagte, eben im Begriff war, Herrn Morton aufzusuchen. Monachi empfahl sich.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Aus Paris. (Telegraphische Nachricht.) Monsieur Septfromage erklärt in öffentlichen Blättern für falsch, daß er Jemanden Hammel- statt Dohlenfleisch vorsetzen ließ; die Sache verhält sich so, daß Monsieur Geant, ein wackerer Mann, jedoch mit Riesenappetit, aus dem Hotel à l'hirondelle jaune den jungen Wirth, Frederic Cornet, zu Septfromage sandte, den das Gerücht als Dohlenfänger und Verzehrer bezeichnete, und einen Antheil sich erbat, nicht bedenkend, daß man für seinen Appetit mindestens ein Dutzend Dohlen vom Thurme der benachbarten Notre Dame hätte herrichten müssen. Mr. Septfromage sandte auch eine Gabe, wenig, aber mit Liebe, nicht aber Hammelfleisch, sondern wohl abgenagte Schweinsknöchelchen, worüber Mr. Geant riesig in Zorn entbrannte, den er zum Glück mit braunen Fluthen löschen konnte. *)

*) Jetzt mag's genug seyn, das grausame Spiel,
Sonst muß man bestehen, was keiner begehrt.
Drum rath ich, könnt Ihr das Gelüsten nicht zähmen,
In Zukunft abwechselndere Stoffe zu nehmen.
Die Red.

Anzeigen.

Einladung.

Morgen, Freitag den 21. Jan. ist musikalische Abend-Unterhaltung der Herren

Fischer und Schnepf

zum

Täublein am Webersplatz,

wozu ergebenst einladet

Reitzammer.

Gesuch.

Ein Reisender, welcher die Schweiz, Oesterreich, Ungarn und die Vereinsstaaten bereist, und welcher über seine Brauchbarkeit und Rechtlichkeit die besten Zeugnisse nachweisen kann, wünscht noch für mehrere Häuser Geschäfte gegen Provision zu übernehmen.

Schriftliche Anfragen unter Addresse II. B. werden in der Expedition d. Blattes abgegeben.

Anzeige und Empfehlung.

Ausser meinen anderen schon bekannten Fabrikaten erlaube ich mir nun auch ein neues in

einem vorzüglichen Brenn-Oel

zu dem billigsten Preise von 23 kr. per Pfund zur gefälligen Abnahme ergebenst zu empfehlen!

Dasselbe übertrifft selbst das best raffinirteste Rüböl in jeder Hinsicht vollkommen und zeichnet sich durch ein gasartiges, geruchloses und langsames Brennen besonders aus.

Mögeldorf bei Nürnberg im Decbr. 1841.

Alb. Cramer.

Kommissions-Verkauf bei Herrn Wilh. Cramer junior in Nürnberg S. Nro. 991.

Gasthofs-Verkauf.

Durch fortwährende Kränklichkeit findet sich der Besitzer des Gasthofes zum **Wallfisch** dahier veranlaßt, denselben sammt allen Zu- und Eingehörungen aus freyer Hand öffentlich an den Meistbietenden zu veräußern.

Dieser Gasthof, mit Litt. L. Nro. 287 bezeichnet, liegt in der Ludwigsstrasse, an einem der schönsten und frequentesten Plätze Nürnbergs, besteht aus einem größtentheils neu aufgeführten Vorder-, zwei Seiten- und Hintergebäude, ist freyeigen und gehört dazu ein nicht unbedeutendes Inventarium an Wirthschaftsutensilien und sonstigen Moventien. Oeffentlicher Lizitations-Termin wird auf

Montag den 31. Januar d. J. Vormittags 10 bis 12 Uhr

anberaumt und im Wirthschaftslokale des Verkaufsobjektes abgehalten, wozu Kaufsliebhaber, denen sowohl die Einsicht des Gasthofes selbst, als jene des Inventars täglich freysteht, höflichst einladet

Nürnberg, den 9. Januar 1842.

das öffentliche Commissions-Büreau von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Ausverkauf!!!

von Bettdecken und Schlafröcken!

Um nicht die theure Fracht von hier bis München zu haben, verkauft unterzeichnete Fabrik den noch übrigen Rest von Bettdecken und Schlafröcken rc. zu herabgesetzten Preisen, und verspricht durchschnittlich mit 6 Prozent sich zu begnügen.

Schlafrock- und Bettdecken-Fabrick von München, unter den neuen blauen Buden Nro. 7 in der ersten Reihe.

Nachricht.

Die verehrlichen Mitglieder des Albrecht-Dürer-Vereins werden hiedurch benachrichtigt, daß dem vielseitig geäußerten Wunsche entsprechend, ein

Ball im goldnen Adler

veranstaltet worden ist, welcher

Donnerstag den 20. Januar 1842

stattfindet.

Die geehrten Vereins-Mitglieder nebst ihren Familien haben keine Eintritts-Karten nöthig, und für die etwa durch dieselben einzuführenden wirklichen Fremden werden bis Mittwoch den 19. d. Eintrittskarten à 48 kr. bei B. Hahn, Kaiserstrasse Nro. 124 abgegeben.

Eintrittspreis für Mitglieder 24 kr., wobey die geehrten Damen keinen Beitrag zu leisten haben.

Der Ball beginnt um 8 Uhr.

Das Ball-Comité.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, 20. Jan. Neu einstudirt: „Pauline." Schauspiel in 5. Akten v. Frau F. v. Weißenthurn.

Gestorben.

Den 15. Januar.

Häkel, Christian Gottfried, Weißdosenmacher.
Grünstäudel, Johann Friedrich, Schreinermeister.
Gumbmann, Joseph Philipp, Kupferstecher.
Adelmann, Georg Heinrich Tobias, Bierwirths-Söhnlein.

Den 16. Januar.

Feldheimer, Elisabetha, Büttnermeisters-Töchterlein.

Angekommene Fremde

vom 18. Januar 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Rosalino. Hr. Heuer, Hr. Eckhardt, Kfltе. v. Frankfurt. — (Wittelsb. Hof.) Hr. v. Weinbach, Oberstlieutenant m. Fam. v. Landau. Hr. Gräf, Kfm. v. Barmen. — (Strauß.) Hr. Marold v. Pforzheim, Hr. Hanauer u. Hr. Baumann v. Bamberg, Hr. Speiser v. Kirchberg, Hr. Bosch v. Augsburg, Kflte. Mad. Schmidt v. Augsburg. — (Blaue Glocke.) Hr. Dr. Mayer v. Sulzbach. Hr. Schmeyer, Zollbeamter v. Waldsassen. Hr. Tusaß, Conditor v. Zernez. — (Roth. Hahn.) Herr Hartmann, Bauinspektor v. Neumarkt. Hr. Arld, Bürgermeister m. Sohn v. Altdorf. Hr. Zaller v. Augsburg. Hr. Wieland v. Coburg, Kflte. Hr. Ludwig, Gymnasiast v. München. — (Berl. Hof.) Hr. Baron v. Beheim, Mediz. v. Berlin. Hr. Fischer v. Frankfurt, Hr. Berg v. Leipzig, Hr. Schmidt v. Bamberg, Kflte. Hr. Forster, Mediz. v. Gera. Hr. Kiskalt, Jurist v. Jena. Hr. Berger u. Hr. Brechter, Stud. v. Erlangen. — (Weiß. Ochs.) Hr. Schmidt v. Baudenbach, Hr. Schied v. Oberhausen, Hr. Schömrer v. Jochheim, Kflte. — (Wild. Mann.) Hr. Meider u. Hr. Bader v. Grüningen, Hr. Zangebel u. Frau v. München, Hr. Rosenbaum v. Pappenheim, Handelsleute. Hr. Gugler v. Gunzenhausen, Hr. Döderlein v. Wassertrudingen, Fabrikanten.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljährl. 48 kr., monatl. 16 kr., nebst 8 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig fl. 1 [illegible] kr., im II. [illegible], im III. 2 fl. 4 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am [illegible], S. Nro. 644, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 21. (Agnes.) Freitag, 21. Januar 1842.

Preußen. (Berlin, 14. Jan.) In den diplomatischen Kreisen war in diesen Tagen nicht allein vielfach von den augenblicklichen Mißverständnissen zwischen Rußland und Frankreich, deren Veranlassung in naher Beziehung mit den Verhältnissen steht, die der Baron Bourqueney bei seiner Ankunft in Konstantinopel und im Divan selbst vorfand, die Rede; sondern es drehte sich das Gespräch sehr bemerkbar um die schon nahe gewesene Wiederanknüpfung der diplomatischen Verhältnisse der großen nordischen Mächte mit Spanien. Maßregeln, die eine neue Verzögerung in der Art und Weise, wie der französische Botschafter von Seiten des Reichsverwesers aufgenommen worden ist, wieder erlitten, während sie bereits durch dieselben Schritte, die mit Portugal theils schon geschehen, theils eingeleitet waren, sich vorbereiteten.

— 7. Jan. Zwei Offiziere der neuen Leibwache der Garde du Corps sind zur dienstlichen Begleitung Sr. M. des Königs nach London bestimmt. Dieselben werden die prachtvolle Uniform dieser Wache tragen, welche aus einem weißen, silberbesetzten Rock mit Scharlachüberwurf besteht, auf welchem auf Rücken und Brust der Preußische Adler gestickt ist, Alles reich in Silber garnirt. Das ganze Regiment der Garde du Corps soll diese prächtige Kleidung erhalten, vorläufig jedoch den Scharlachüberwurf nicht. Dieser ist nur für vierzig Mann angefertigt worden, welche eine Schloßwache bilden, die mit hohen Ritterstiefeln, Stulphandschuhen und glänzenden Helmen allerdings einen äußerst prachtvollen Anblick gewährt.

Würtemberg. (Biberach, 14. Januar.) Heute Nachts, 25 Minuten nach 1 Uhr, wurde hier ein heftiger Erdstoß verspürt. Er war mit einem donnerähnlichen Getöse verbunden; die Schwingungen, von Süden nach Osten gehend, dauerten mehrere Sekunden und waren so heftig, daß die Fenster zitterten, die Häuser erschüttert wurden, und einzelne im Zimmer stehende Gegenstände schwankten. Bald darauf fiel Schnee, der heute noch anhält. Der Barometer zeigt heute früh 7 Uhr 26. 5, 6‴. Der Thermometer ist — 6°. Die höher südlich gelegenen Häuser fühlten den Stoß und die nachfolgenden Schwingungen viel heftiger, als die in der Tiefe.

Braunschweig, 9. Jan. Die Nachsteuer, Folge des Anschlusses an den Zollverein, und die Nachsuchungen in Privatwohnungen nach versteuerbaren Waaren nebst der Nachricht, daß viele der hier vor dem Anschlusse aufgehäuften Waaren nicht in die übrigen Zollstaaten Eingang finden sollen, haben hier eine Erbitterung erzeugt, die Besorgniß gab. Gegen Hannover äußert man die bittersten Bemerkungen, daß es uns im Stiche gelassen habe und nicht zum Anschluß gefolgt sey. Wie man hört, wären in Berlin gegen Nachsteuer und sonstige Beschränkungen dringende Vorstellungen gemacht, deren günstige Berücksichtigung hoffentlich die hiesige Aufregung niederschlagen wird.

Frankreich. (Paris, 14. Januar.) Von mehr als sechshundert Runkelrübenzuckerfabriken ist, seitdem dieser Industriezweig der Steuer unterworfen, beinahe die Hälfte eingegangen. Die noch bestehenden Fabriken, etwa dreihundert und sechzig an der Zahl, halten sich großen Theils nur in der Aussicht auf eine Entschädigung durch den Staat und arbeiten inzwischen mit Verlust. Die Entschädigungssumme, welche der öffentliche Schatz zu zahlen haben würde, wenn der Staat wirklich dem in der Handels- und industriellen Welt vorherrschenden Wunsche gemäß, die einheimische Zuckerfabrikation durch ein gesetzliches Verbot aus dem Wege räumte, wird auf etwa 40 Millionen berechnet. So groß dieses Opfer ist, und so zweifelhaft seine Rechtmäßigkeit auch vielen unbefangenen Blicken erscheint, so wird man dasselbe doch wahrscheinlich nicht lange mehr umgehen zu können glauben. Die beiden im Kampfe liegenden Interessen sind wenigstens darüber einig, auf diesen Zweck hinzuarbeiten. Die Colonialindustrie und der Handel sprechen mit Wärme für das Princip der Entschädigung, weil die Anerkennung desselben die einzige Voraussetzung ist, unter welcher sie sich die gefährliche Concurrenz der Rübenzuckerfabrikation völlig und auf immer vom Halse schaffen können; die letztere ihrerseits betrachtet in ihrer gegenwärtigen hoffnungslosen Lage ein Verbot mit Schadloshaltung als eine wahre Erlösung, als den günstigsten Ausgang der ihre Existenz berührenden Verwickelungen, welchen sie noch zu hoffen hat.

Herr v. Kisseleff ist auf dem Hofballe von Ludwig Philipp mit vieler Auszeichnung behandelt worden. Auch bei Hrn. Guizot fand sich der Russische Geschäftsträger wieder mehrere Male ein, so daß man diese Etiquettefrage als geschlichtet ansehen kann.

Toulon, 12 Jan. Aus Algier sind wichtige Nachrichten eingelaufen. General Rumigny bleibt nun doch und Bugeaud schickt sich an zur Rückkehr nach Frankreich. Wie man versichert, hat er nur einer hohen Aufforderung nachgegeben und nach einigen hitzigen Conferenzen endlich seinem interimistischen Nachfolger erklärt, er werde ihm also auf einige Zeit seinen Posten überlassen, zugleich aber Maaßregeln getroffen, damit seine Plane nicht während seiner Abwesenheit durchkreuzt werden können. Das bedeutendste Ereigniß wird aber aus der Gegend von Tlemsan gemeldet. Abd-El-Kader war mit etlichen hundert Reitern bei dieser Stadt angekommen. Daselbst fand er die Stämme der Trara und Ulessa auf einer Anhöhe versammelt und bald erfuhr er, daß seine Autorität nicht mehr anerkannt und ein Oberhaupt gewählt sey, das im Namen und unter dem Schutze Frankreichs regieren solle. Abd-El-Kader, außer Stand gegen die Beschlüsse einer Versammlung von 10,000 anzukämpfen, überdieß benachricht von der Annäherung La-

moricieres mit 6000 Mann und der Aufstellung des Obristen Tempourre am Rio-Salado, soll sich gegen Marokko zurückgezogen haben. General Lamoriciere hat sich mit dem neuen Emir bereits ins Vernehmen gesetzt und man kann behaupten, daß mit Ausnahme der Haschem und der Beni-Ammer jetzt die ganze Provinz Oran die französische Oberherrschaft anerkennt. Das Gerücht ging sogar, ein marokanischer Agent habe in Tlemsan erklärt, daß, wenn Abd-El-Kader sich nach Marokko flüchte, der Kaiser ihn den Franzosen ausliefern werde.

Schweiz. (Basel, 12. Jan.) Von Brandstiftungen, deren während der letzten Wochen des verflossenen Jahres in unserer Nachbarschaft so viele stattfanden, hört man glücklicherweise seit dem Anfang dieses Monats nichts mehr. Bis auf diese Sunde ist es aber den eifrigsten Bemühungen der Behörden noch nicht gelungen, den Thätern auch nur auf die Spur zu kommen, geschweige dieselben zu entdecken. Was diese Brandstiftungen sehr räthselhaft macht, ist nicht allein ihre Häufigkeit, sondern auch der Umstand, daß bei den durch sie veranlaßten Feuersbrünsten nicht gestohlen wurde. — Von dem Bau der kaum eine halbe Stunde langen Eisenbahnstrecke von hier bis an die französische Grenze ist Alles still, und Niemand weiß, ob und wann derselbe beginnen wird, obgleich Jedermann die Ueberzeugung hat, daß früher oder später der elsaßische Schienenweg in oder an die Stadt geführt werden muß.

Griechenland. (Athen, 27. Dez.) Am 21. d. wurde der Geburtstag J. Maj. der Königin mit den herkömmlichen Feierlichkeiten begangen. Für diesen Tag war die Hoftrauer abgelegt. Das königliche Paar fuhr im 6spännigen Galawagen zum Tedeum in die Ireuenkirche. Am 24. d. fand die Aufwartung der Offiziere der Garnison bei dem neuernannten Obercommandanten von Athen und Piräeus, dem Oberstlieutenant Pissa, statt. — Das englische Linienschiff „Benbow" welches im Piräeus vor Anker liegt, wird dort überwintern; dessen Capitän hat daher in Athen eine Wohnung gemiethet. — Täglich wird der zum Botschafter Englands an der Pforte ernannte Sir Stratford Canning mit einem englischen Dampfschiff, von Triest kommend, hier erwartet.

Nordamerika. Der gestern kurz erwähnte Vorgang mit den Negersclaven findet sich im „New-York Journal of Commerce", mit Beziehung auf New-Orleanser Blätter vom 4. Decbr., unter der Aufschrift: „Neuer Anlaß zum Hader mit England" umständlicher berichtet wie folgt: „Die Brigg Creole, Capitän Ensor, war von Richmond (Virginien) nach New-Orleans unterwegs mit einer Ladung Tabak, 133 (im Land gezogenen) Negersclaven und 4 oder 5 weißen Passagieren. Am 7. Nov. Abends empörten sich die Sclaven an Bord und ermordeten Hrn. Hewell, den Eigenthümer eines Theils der Sclaven, mit Messerstichen. Deßgleichen verwundeten sie den Capitän, seinen Unterschiffer und zwei Matrosen gefährlich. Die Schlachtopfer, die sich keines Angriffs versahen, konnten sich nur schwach vertheidigen, denn sie hatten nur eine Muskete an Bord, während die Sclaven mit Pistolen, Messern und Knütteln bewaffnet waren. Ihr Complott war nach aller Wahrscheinlichkeit schon in Richmond angesponnen worden. Als sie vom Schiff Meister waren, plünderten sie die ganze Ladung. Das Leben der noch übrigen weißen Passagiere und Seeleute verschonten sie unter der Bedingung, daß man sie unverweilt nach der englischen Insel Albaco (eine der Bahamen) steure. Die Mannschaft mußte gehorchen, und am 9. Nov. landete man in Nassau auf der Bahama-Insel New-Providence. Gleich nach der Landung ließ der amerikanische Consul die Verwundeten verbinden und ihnen alle Pflege angedeihen; zugleich ersuchte er den britischen Gouverneur eine Wache an Bord der Brigg zu stellen, um das Landen der Sclaven zu verhüten. Das Gesuch des Consuls wurde bewilligt, und zwei Magistrate von Nassau begannen die Sache zu untersuchen. Neunzehn Sclaven, als Rädelsführer bei der Meuterei un dem Mord identifizirt, wurden bis auf weitere Ordre in Haft gebracht, indem der Gouverneur die verlangte Auslieferung derselben an die Vereinigten Staaten abschlug. Die übrigen 114 Sklaven wurden von den englischen Behörden in Freiheit gesetzt, auf den Grund hin, die Neger seyen als Passagiere zu betrachten und zu behandeln, die das Recht hätten auszusteigen wo sie wollten. Der verwundete Capitän wird wohl gerettet werden; sein Hund hatte wüthend gegen die Neger gekämpft und mehrere schlimm gebissen, bis er erschlagen wurde. Einem Geständniß der Neger in Nassau zufolge hätte ein Baptistengeistlicher in Norfolk, ein geborner Engländer Namens Bourne, denselben die Meuterei angerathen."

Der schöne Knabe.

(Fortsetzung.)

Der Tänzer wollte sich entschuldigen wegen seines gestrigen Außenbleibens. Allein Morton war zu fein in seinen Gefühlen, als daß er den Knaben hätte zu Worte kommen lassen. Er fand es sehr natürlich, daß der Besuch nicht stattgefunden hatte und verglich in seinem Innern den Tänzer mit der Kirchengängerin. Beide waren offenbar ein und dieselbe Person, nur die Kleidung machte den Unterschied aus.

„Höre," wandte sich der Brite an den Knaben, „Dein Schicksal thut mir leid. Du hast etwas in Deinem Benehmen, was Dir in mir einen Freund erworben hat. Das Gewerbe eines Tänzers paßt weder für Dich, noch für Dein stolzes Wesen. Du bist zu etwas Besserem erzogen, Dein jetziger Stand entwürdigt Dich — auch fühlst Du das selbst. Unterbrich mich nicht, Alexandros, ich will Dich nicht beleidigen, vielmehr Dir helfen. So weit ich Dein Verhältniß erkannte, hängst Du von der Nothwendigkeit, das heißt, von Deiner Armuth und deßhalb von Herrn Kyriakes ab. Wie viel bedarfst Du und Deine Mutter, wenn ich für Eure Wohnung, für Euren Unterhalt sorgen will?"

„Ich weiß es nicht," sagte der Tänzer verwundert, aber sichtlich erfreut. „Wir wollen uns einschränken so sehr wir können, das versprech' ich Euch, und wenn der „Leonidas" —"

„Schon gut mein Kind, ich ford're nichts zurück, wenn Du mich auf Deinen Bruder vertrösten wolltest, im Gegentheil Deine Liebe, Deine Dankbarkeit — mit einem Worte — ich will es ohne Vortheil und Wiederzahlung, rein um Deinetwillen thun, was ich Dir anbot."

Der Knabe wollte zwar wieder auf den Steuermann zurückkommen, allein Morton lehnte diese Zuschierungen abermals mit Bestimmtheit ab.

„So nimm diese Goldstücke, überbringe sie Deiner Mutter und laß mich morgen erfahren, wo und wie Ihr Euch eingerichtet habt." — Alexandros war außer sich vor Freude und faßte den Briten beim Kopfe, um ihn zu

küssen, was sich dieser, wiewohl mit einer gewissen Verlegenheit, gefallen ließ.

„Leb' wohl, meine Wohnung ist Dir ja bekannt und solltest Du es für a gemessen finden, zugleich mit Deiner Mutter zu kommen, oder nur Jemand an mich abzuschicken: so wird es mit meinen Wünschen völlig übereinstimmen. Dann statte ich Euch auch einen Besuch ab, wenn Ihr mir dies nämlich erlaubt, wie Ihr denn durchaus keine Verbindlichkeit gegen mich übernehmt, wenn Ihr von meiner Fürsorge Gebrauch macht.“

Als Alexandros hinweggesprungen war, hielt sich Morton eine verdiente Lobrede.

„Du bist ein großer, biederer Mensch,“ sprach er bei sich, „in Dir bewährt sich die Hochherzigkeit Deiner Nation, Du opferst Dein Geld, um Wittwen zu unterstützen, Waisen zu verpflegen. Dies befiehlt Dir Dein Edelmuth, wenn sich auch das liebliche Geschöpf, das sich Alexandros nennen läßt, niemals lieben lernte. Aber geschieht es nicht schon, küßte sie mich nicht so eben, wenn auch ganz in der kurzen knabenhaften Manier? Ich denke, meine Reise soll hier eine klassische Liebschaft bieten! Es leben die Griechinnen und Altengland fur immer!“

Alexandros eilte zu seiner Mutter. Der rauhe Kyriakos empfing den Knaben im Hofraume.

„Also der Paar Piaster wegen, die Dir der Franke gestern gab, willst Du, wer weiß wie lange, Feierabend machen. Morgen zieht ihr wieder aus, Du und meine beiden Buben, und tanzt.“

Der „schöne Knabe“ antwortete nicht darauf, er stürzte ins Zimmer, wo seine Mutter sich befand, und seine Schwester, — die eben Sir Morton in seinem Irrthume so glücklich bestärkt hatte und die er mit Alexandros verwechselte. Die arme, blasse Wittwe empfing ihren Sohn, der ihr und ihrer Tochter das Brod erwerben mußte, mit der innigen Zärtlichkeit, die sich nur im Unglücke so reich und herzlich entfaltet.

„Ich brauche mich nicht mehr von Kyriakos schelten zu lassen, — mein Freund, der häßliche Engländer, der trotz seines garstigen Gesichtes so seelengut ist, gibt uns Geld, hier bring' ich Dir's. Wir miethen eine andere Wohnung, ich brauche nicht mehr in die Kaffeehäuser zu gehen.“

„Ich weiß nicht, mein Sohn,“ sagte die Mutter mit einem unwillkührlichen Blicke auf ihre reizende Tochter, „ich weiß nicht, ob wir dies annehmen dürfen. Was bewegt den Engländer, uns beizustehen!“

„Er hat mich lieb, vermuthlich weil ich ihn geküßt habe — ich that es aber blos um den Türken meine Verachtung recht deutlich merken zu lassen, denn Du weißt, Mutter, daß mein Freund häßlich ist und eine sehr üble Stimme hat, wenn er spricht, — er sagte, ich sey zu gut, um vor den Moslims zu tanzen, die uns den Vater erschlagen und unser Haus verbrannt haben, er wolle uns so viel Geld schenken, als wir nöthig hätten. Und wenn Michailos mit dem Leonidas eintrifft, so können wir ihm bezahlen, was er uns lieh.“

„Hast Du Deinem Freunde von Deiner Schwester erzählt?“ fragte die Mutter, die durch ihr Unglück mißtrauisch gegen die Menschen geworden war.

„Das hab' ich nicht gethan, Du hast mirs ja verboten. Er kennt sie nicht, niemals erwähnte er sie.“

„Aber er wird sie kennen lernen.“

„Warum? kann unsere Sophia nicht immer versteckt bleiben wie bisher? Kann sie nicht in ein anderes Gemach gehen, wenn der Engländer kommt. Uebrigens wird er ihr nichts zu leide thun.“

„Das verstehst Du nicht, Alexandros. Allein wir haben keine Wahl. Bei Kyriakos laufen wir eher größere Gefahr, als bei Deinem Freunde. Kommt der „Leonidas“ und hat uns Michailos nicht vergessen, ist er glücklich gewesen, so wird unser Loos vielleicht nicht immer so abhängig von Andern und so traurig bleiben.“

„Michailos,“ seufzte Sophia.

* * *

Michailos, der Steuermann auf dem „Leonidas,“ war nicht der Bruder von Alexandros und Sophia, sondern der Bräutigam des Mädchens. Er war ein geschickter Seemann und ein redlicher Bursche. Die Wittwe hatte ihm ihr ganzes Glück anvertraut — denn sie hatte ihn mit ihrer Tochter verlobt und außerdem alle Forderungen und Ausstände zum Einziehen übertragen, die ihr verstorbener Gemahl bei den Geschäftsfreunden in Odessa, Bucharest, Constantinopel, Nauplia und Triest hinterließ, und deren Summe, wenn die Debitoren redliche Leute waren, sich nicht unbedeutend hoch belief. Am „Leonidas“ und an dessen Steuermann hing daher die Hoffnung, das Glück der ganzen Familie Stauchinos. Auf sein Eintreffen wartete sie mit Sehnsucht, zumeist Sophia, und schon seit mancher Woche harrten sie seiner Ankunft vergebens.

Indessen beschwichtigte die Wittwe ihre Bangigkeit und ihre Zweifel, nahm Mortons Goldstücke an, und miethete sich eine kleine Wohnung so sauber und bequem sie nur immer in dem unsaubern und unbequemen Smyrna zu haben war. Der Brite betrug sich mit der größten Rücksicht. Er kündigte seine Besuche allemal im Voraus an, langweilte sodann sich und die Familie eine Stunde lang, Sophien ausgenommen, denn diese wurde ihm verborgen, fragte nach den Bedürfnissen und suchte jeden Mangel abzustellen, dann ging er wieder, sehr entzückt durch den Abschiedskuß, den ihm Alexandros stets getreulich ertheilte.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Ein Offizier, immer gut gelaunt, sagte zu seinen Kameraden: Gebt Obacht, welch präzises Manöver ich meinen Rekruten gelernt habe. Diese waren darauf sehr neugierig. Als der Offizier seinen Zug früh 4 Uhr im Hochsommer auf den Exerzierplatz geführt hatte, ließ er denselben nach einigen Bewegungen endlich „ruhen.“ Dieß ist, wie bekannt, ein Kommando, wo der Rekrut sich noch nicht ganz der Ruhe ergeben darf. Jetzt kam der Zeitpunkt des erwarteten Manövers, diesen gab er den hinter sich stehenden Kameraden still zu verstehen. Er stellte sich vor den Zug, und — gähnte. Plötzlich und unwillkürlich riß der ganze Zug, wie auf ein Kommando, — das Maul auf.

Ein Vater sprach einst zu seinem Sohne, einem Schulknaben: „Du bist sehr liederlich und verliersт alle Augenblicke etwas von deinen Schulsachen. Habe doch in Zukunft mehr Aufmerksamkeit darauf! Hier hast du ein neues Lesebuch, ich habe den heutigen Datum darauf geschrieben, damit ich sehe, wie lange du es gehabt hast, wenn du es einst verlierst.“

Anzeigen.

Herrn
Eduard Mühl
nach Durchlesung seines Gedichtes an **Agnes Schebest** im Friedens- u. Kriegs-Kurier. 1842. Nro. 19.

Im Narrenmonde fühlt ich tücht'ge Stoße,
Und sah vor mir phantastische Gestalten;
Als ich das Blatt mit Deinem Lied erhalten
Da zupfte Momus neckend mich am Schooße.

Ob Deiner Kenntniß staun' ich, o die große! —
Wie sich Dein Wissen lieblich mag entfalten!
Des Taubengarts Hermaphroditgestalten,
Und die pudica neu, als Gott-Mimose! —

Zur Frohn' muß Dir die holde Muse fröhnen;
Doch bliebst Du besser heim mit Deinen Tönen,
Du Meteor in neuster Dichtkunst Hallen! —

Fährst Du so fort, fürwahr! so ist mein Glaube,
Wirst Deinem Parorismus Du zum Raube,
Wirst in Erlangen schlüßlich selbst vasallen! —

X.

Freundschafts-Verein.

Eingetretener Hindernisse wegen findet der am 16. d. M. angekündigte große Maskenball Sonntag den 23. d. M. statt. Die Eintrittskarten können von 2—4 Uhr im Wirthschaftslocale zu den „vier Jahreszeiten" in Empfang genommen werden.

Der Vorstand.

Einladung.

Heute Freitag den 21. Januar spielt das Quartett von München (wobei sich die beliebte Strohharmonica befindet) bei Gastwirth **Raw** auf der Schütt.

Maskenball

findet Sonntag den 23. Januar im Gasthaus zum goldnen Schwan zu Wöhrd statt.

Subscriptions-Billets à 12 kr. sind bei Unterzeichnetem, oder im Laden Nro. 91 am Hauptmarkt zu haben.

An der Kassa 18 kr. à Person.

Um zahlreichen Besuch bittet

M. Pfirsch.

Rupprechts-Garten.

Sonntag den 23. Januar findet gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

Michel.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 143 der Kaiserstraße sind in der 1sten Etage zwei möblirte Zimmer und Alkov an ledige Herren zu vermiethen.

Das Kleeblatt

von **Wehefritz** und **Wildner** spielt kommenden Sonntag „im goldnen Hirschen" an der Lauferstraße, wozu ergebenst einladet

Sturm.

Anzeige und Empfehlung.

Ausser meinen anderen schon bekannten Fabrikaten erlaube ich mir nun auch ein **neues** in

einem vorzüglichen Brenn-Oel

zu dem billigsten Preise von 23 kr. per Pfund zur gefälligen Abnahme ergebenst zu empfehlen!

Dasselbe übertrifft selbst das best **raffinirteste** Rüböl in jeder Hinsicht vollkommen und zeichnet sich durch ein gasartiges, geruchloses und langsames Brennen besonders aus.

Mögeldorf bei Nürnberg im Decbr. 1841.

Alb. Cramer.

Kommissions-Verkauf bei Herrn **Wilh. Cramer junior** in Nürnberg S. Nro. 994.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag, 21. Januar. Benefice-Antheil der hiesigen Stadtarmen: „**Robert der Teufel.**" Große romantische Oper in 5 Akten. Musik v. Meierbeer.

Fräulein **Agnes Schebest** war so freundlich für diese Opern-Vorstellung die Parthie der Alice zu übernehmen.

Zum Besuch dieser Darstellung erlaube ich mir, die hochverehrten Theaterfreunde ergebenst einzuladen und bin gewiß, daß Dieselben, den milden Zweck beachtend, Sich recht zahlreich einfinden werden.

Gustav Brauer.

Gestorben.

Den 16. Januar.

Werth, Appolonia, Handelsmann-Ehefrau in Gostenhof.
Eichel, Margaretha, Bleistiftemachers-Frau.
Schreier, Erhard.
Schaller, Kunigunda, Gärtners-Töchterlein in Wöhrd.

Den 17. Januar.

Memmert, Karl Sebastian Philipp, Kaufmanns-Sohn.

Angekommene Fremde
vom 19. Januar 1842.

(Rothe Roß.) Hr. Kleinseller, Part. v. Regensburg. (Bayr. Hof.) Hr. Waugham, Rent. v. London. Hr. Niemann, Kfm. von Leipzig. — (Witt. Hof.) Hr. Schmidt u. Hr. Bore, Kflte. v Leipzig. — (Straus.) Hr. Schreiber v. Lymbach. Hr. Nadler v. Nördlingen, Hr. Burlein v. Schweinfurt, Hr. Schmidt v. Würzburg, Hr. Lohr v. Bamberg, Hr. Bauer . Aachen, Hr. Samelsohn von Frankfurt, Kflte. Hr. Oberndörfer, Banquier v. Ansbach. Hr. Delette, Ingen. v. Paris. Hr Bar. v. Polds v. Stuttgart. Hr. Decsan m. Fam., Part. v. München. — (Bl. Glocke.) Hr. Stöber, Kfm. m. Tochter v. Bamberg. Hr. Raab, Chirurg v. Bayreuth. — (Wallfisch.) Hr. Dollwegel, Kfm. v. Rohr. — (Mondsch. z. G.) Hr. Schmid, Müller v. Augsburg. Hr. Meier, Stallmeister v. Weißendorf. Hr. Schübel, Kfm., u Hr. Kirchhof, Pflasterermeister v. Ansbach. — (Kronprinz z. G.) Hr. Amon, Verwalter v. Ansbach, Hr. Denk v. Insbruck. Hr. Moor v. Gunzenhausen, Kflte. (Wien. Hof.) Hr. Göckel, Apotheker v. Erlangen.

— —

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 3 kr., im III. 2 fl. 6 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 543, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 22. (Vincentius.) Samstag, 22. Januar 1842.

Bayern. (München, 16 Jan.) Morgen sollte im großen Odeonssaale unsere erste maskirte Akademie stattfinden, deren seit einer langen Reihe von Jahren in jedem Karneval zwei veranstaltet zu werden pflegten. Die Hoftheater Intendanz hat aber gestern wieder alles Erwarten bekannt gemacht, daß diese Unterhaltungen heuer zu unterbleiben hätten. Da der Hof an denselben wegen der noch andauernden Trauer nicht Theil genommen haben würde, so verliert das Publikum wenig oder nichts; denn nur die Anwesenheit der höchsten Herrschaften füllte den Saal bei diesen, sonst nur geringen Genuß gewährenden, Akademien. Vielleicht hat die Intendanz die Aufkündigung auch nur aus Besorgniß vor einem Ausfalle in den Einnahmen zurückgenommen.

— 18. Jan. In der k. Erzgießerei ist neuerdings die Statue des Kurfürsten Johann Wilhelm, des Gründers der Düsseldorfer Gallerie, in Guß und Ciselirung vollendet, aufgestellt worden. Sie gehört bekanntlich in die Reihenfolge, die zum Schmuck des neuen großen Thronsaals bestimmt ist. Für den Guß ist nur noch ein Theil der letzten Statue in dieser Reihenfolge übrig. Im Herbst dieses Jahrs werden sie sämmtlich an ihrem Bestimmungsort aufgestellt seyn. Nächstdem wird der Guß der kolossalen Statue des Großherzogs von Hessen beginnen, wozu an hundert Centner Erz verwendet werden. — Die Hinterbliebenen Jean Pauls haben Sr. Maj. dem König die eigenhändige Handschrift vom letzten Werke des Dichters, „Selina oder über die Unsterblichkeit der Seele" verehrt, und Allerhöchstderselbe hat diese Gabe huldvollst anzunehmen und der hiesigen königl. Hof- und Staatsbibliothek einzuverleiben geruht.

— 19. Jan. Se. Maj. der König hat geruht, den königl. Kämmerer Grafen Eduard v. Yrsch, Hofmarschall Ihrer Maj. der höchstseligen Königin Karoline, zum Intendanten des königlichen Hoftheaters zu ernennen. Hr. v. Küstner verläßt in den ersten Tagen Februars München, um sich nach Italien zu begeben, von wo er Ende April in Berlin eintreffen wird, um dort seine Stelle als Generalintendant der königlichen Schauspiele und Capelle anzutreten. (A.A.Z.)

Preußen. (Aus Köln.) Durch die Wegnahme der Brücke ist die Verbindung zwischen beiden Ufern des Rheins jetzt sehr erschwert. Als noch General v. Pfuel am Rhein befehligte, beabsichtigte derselbe die Einführung kleiner Dampfboote mit Eisbrechern, durch welche die Verbindung sehr erleichtert worden wäre. Vielleicht wird dieser Plan wieder aufgenommen, da er nicht blos in merkantilischer Hinsicht, sondern bei einer Festung auch in militärischer von großem Nutzen zu seyn verspricht. Dagegen ist die Eisenbahnstrecke, welche von Köln nach Mühlheim bereits angelegt und mit Schienen versehen war, wieder abgebrochen worden, weil sie der Befestigung von Köln (Deutz) gar zu auffallende Annäherungspunkte bot. — Die Handelskammer von Aachen hat ihr Votum über die Frage wegen eines Anschlusses von Belgien abgegeben. Unser größter Industriezweig, die Tuchfabrikation, welche von jeher Aachens Ruhm ausmachte, hat sich entschieden und fast einstimmig für einen unbedingten Anschluß ausgesprochen.

Kurhessen. (Hanau, 17. Jan.) Tagesgespräch lieferte in den letzten Tagen ein hier zwischen einem Civilisten aus der höheren Classe und einem Militärbeamten Statt gehabtes Duell, in welchem beide Theile verwundet wurden. In unserer sonst so stillen Stadt macht ein solcher Vorfall großes Geräusch, wird aber kaum ohne unangenehme Folgen bleiben. — Beklagenswertherweise ermordete sich in den letzten Tagen auch ein hiesiger Burger wegen Krankheit.

Frankfurt, a. M., 15. Jan. Unser Liederkranz gab gestern Abend im Theater sein jährliches Konzert, zum Besten der Mozart-Stiftung, in welchem sich der erste Schuler dieser Stiftung, der fünfzehnjährige Bott aus Kassel, als Violinspieler produzirte und durch ein wirklich ausgezeichnetes Spiel überraschte. Der Knabe soll auch bereits ein tüchtiger Klavierspieler und Organist seyn, und zeigt zur Composition ein schönes Talent, das ihm auch das erste Stipendium der Mozarts-Stiftung verschaffte. Der Fonds der Mozarts-Stiftung wird jetzt nahe an 13,000 fl. betragen. Der Fonds muß sich also noch bedeutend, um, wie in den Statuten bestimmt ist, die Stiftung in ein Conservatoire zu verwandeln.

Großbritannien. (London, 10. Jan.) Der König von Preußen ist zum 20. Jan. in England erwartet. Es sind für Se. Majestät außer den schon erwähnten Gemächern im Schloß Windsor, auch Staatszimmer im Bukkinghampalast hier in London in Bereitschaft gesetzt. Eine Abtheilung der Gardecavallerie ist nach Woolwich beordert, wo der König landen wird, um Se. Majestät nach dem Buckinghampalast zu geleiten. Der Hof wird es an nichts fehlen lassen, um die Aufnahme des Königs von Preußen in England so glänzend als möglich zu machen, und es soll eine Reihe von Festen mit der größten Pracht zu Ehren Sr. Maj. gegeben werden. Gleich nach der Taufe des Prinzen von Wales wird einigemale Circle bei Ihrer Majestät im St. Jamespalast seyn, wobei sich der Adel des Landes so zahlreich als möglich einzufinden beabsichtigt. Die Saison wird daher in diesem Jahre ungewöhnlich früh beginnen, und alle Hotels dürften überfüllt seyn. In den letzten Tagen haben sich Ihre Majestät und Prinz Albrecht im Schloß Windsor auch schon einige neue Quadrillen und Galopps und den „deutschen Großvatertanz" eingeübt, die bei den Hofbällen eingeführt werden sollen. Der Oberkammerherr und Lord Charles Wellesley nahmen an diesen Proben Theil. Dem Ersteren ist Frogmore-House übergeben worden, um darin die nöthigen Anstalten zur Aufnahme

mehrerer der vornehmsten Gäste Ihrer Majestät zu treffen, die zur Taufe eingeladen sind. Täglich ergehen noch solche Einladungen, auf welche schleunige Antwort erbeten wird, damit man bei Zeiten wisse, wie viel Personen bei der Taufe anwesend seyn werden. Außer den hohen Würdenträgern der Kirche und des Staats, die dieser Ceremonie von Amtswegen beiwohnen müssen, sind auch bereits die Ritter des Hosenbandordens eingeladen, die durch den Glanz ihres Orders nicht wenig zu dem Pomp der feierlichen Handlung beitragen werden. Einladungen an Repräsentanten der beiden Parlamentshäuser und der Bürgerschaft sollen noch folgen. Gestern Nachmittags fand die erste Probe der geistlichen Musik statt, welche bei der Taufe in der St. Georgskapelle aufgeführt werden soll. Prinz Albrecht hat die Stücke dazu ausgewählt; es sind lauter Compositionen von Händel: eine Festouverture, die Ouverture zu dem Oratorium Sampson, ein großer Marsch aus Herkules und das Hallelujah aus dem Messias. Die Festouverture wird gespielt werden, wenn die Taufprocession in das Innere des hohen Chors eintritt, und der Marsch wenn sich dieselbe wieder aus dem Gotteshaus entfernt. Die Ouverture zu Sampson wird die heilige Handlung selbst einleiten, und den Beschluß des Ganzen macht das Hallelujah.

Schon früher wurde über das Widerstreben der ultrahochkirchlichen Partei, der Puseyiten oder Newmaniten, gegen das Bisthum in Jerusalem gesprochen. Bisher beschränkte sich dieselbe auf kleine Plänkeleien, jetzt aber ist sie mit einer inhaltreichen Schrift von ganz anderer Bedeutung aufgetreten durch James Hope. Dies ist ein junger höchst ausgezeichneter Rechtsgelehrter, namentlich Kanonist, der sich vor zwei Jahren als Advokat der Kapitel vor dem Oberhause die höchste Achtung, selbst bei Gegnern, erwarb. Damals drang seine bewunderte Rede nicht durch, weil die Forderung der Gegenwart zu mächtig war; jetzt vollends hat er sein großes Talent gegen eine Sache gerichtet, die mit ihrer tief in der Nation wurzelnden Kraft ihn und seine Partei erdrücken wird. Nur widerwillig gibt er zu, daß die englische Kirche da, wo schon ein griechischer Bischof sey, das Evangelium selbstständig verkündigen dürfe: eigentlich sollte sich, meint er, Bischof Alexander von dem dortigen griechischen Bischof eine Commission als Generalvicar für die Engländer geben lassen, und begründet dieß durch eine Citation aus Kardinal Thomasinus. Hauptsächlich aber protestirt er gegen jede Einigung mit den Protestanten des Continents; diese müßten, nach ihm, einzeln zur englischen Kirche übertreten; wenn man seine Worte genau nimmt, dürfte kein Lutheraner ohne neue Taufe in einer englischen Kirche zum Abendmahl gelassen werden; durch eine strenge Anwendung vergangener, in der englischen Kirche selbst nicht mehr beobachteter, rein disciplinarer Satzungen möchte er eine unüberschreitbare, starre, steinerne Grenze um die englische Kirche ziehen; — er droht dem Bischof, wenn er diese Grenze überschreite, werde die Kirche sich von ihm lossagen.

— 13. Jan. Es sind Befehle nach Chatham und Sheerneß ergangen, den **Formidable** von 84 Kanonen und den **Alfred** von 50 Kanonen zu expediren. Der **Formidable** soll zu der Escadre stoßen, die Se. Maj. den König von Preußen zu Ostende abholt. Der König wird, wie man hört, nur acht Tage zu London bleiben.

Der sich so nennende „Herzog von der Normandie“ ist in seiner Wohnung in Camberwell auf seine alte Liebhaberei verfallen, ein neues furchtbares Kriegsgeschoß zu erfinden und der englischen Regierung damit ein Geschenk zu machen. Seine Nachbarn beschwerten sich über die gefährlichen Schießübungen in seinem Garten bei der Polizei, und der Herzog ward angewiesen 500 Pf. St. Caution zu hinterlegen, daß er die Experimente in bewohnter Nachbarschaft unterlassen werde.

Frankreich. (Paris, 16. Januar.) Französische Blätter vom 16 Jan. schreiben: Die Commission, welche die Plane für ein Grabmal des Kaisers zu prüfen hatte, schlägt, nach Verwerfung aller vorgelegten Plane, eine offene Gruft im Innern und ein Reiterstandbild außerhalb der Invaliden Kirche vor.

Der schöne Knabe.

(Fortsetzung.)

Das Einzige, worum der Wohlthäter von Frau Stauchines bat, war **Aufrichtigkeit**. Damit meinte der edle Sir, den Monachi vor seiner Entlassung in der Regel Mylord titulirte, eine gewisse ovidische Verwandlung. Alexandros sollte eine Alexandrine werden, damit sich Morton nicht mehr scheuen dürfte, ihr alle die zärtliche Artigkeit und Aufmerksamkeit zu beweisen, die eine Geliebte verdient. Allein die Wittwe verstand dieß falsch, und durch das anständige und edle Wesen ihres Beschützers über seine Gesinnungen gänzlich beruhigt, war sie auch im Begriff, ihm Sophia vorzustellen, und aus dem erwarteten Sohn Michailos einen Schwiegersohn zu machen. Allein wer selten eine Unwahrheit wagt, sich im Leben nur wenig Täuschungen erlaubt, dem wird es sehr schwer, eine Lüge zuzugestehen. Frau Stauchines hatte es daher, nachdem sie Sir Morton seit fünf Tagen persönlich kannte, noch immer nicht über sich vermocht, ihm den Betrug zu entdecken, wie sie ihr eigenes Verfahren schalt, und wenn sie sich's auch heute wieder vorgenommen hatte, so unterließ sie es auch heute, wo der Britte ausnahmsweise einmal unangemeldet kam. Sophia stand nämlich am Fenster, Alexandros saß am Tisch und malte Schiffe, als ein Pferd durch die Straße galoppirte. Sir Morton hing auf dem Rosse, denn dies ist die einzig richtige Bezeichnung des Reitens eines Engländers und ließ das stattliche Thier recht muthig auftreten. Er schaute nach dem Fenster empor, grüßte Sophia, von der er nur flüchtig den Kopf erkannte, und das Mädchen wich sogleich zurück. Statt ihrer kam Alexandros herzu und lud Herrn Morton ein, einen Besuch zu machen. Der getreue Liebhaber war dazu nicht abgeneigt, er überließ sein Pferd dem Diener und ging hierauf zu seinen Freunden.

Sophia hatte sich abermals in ihr Gemach zurückgezogen. Obschon das Geheimniß auf der Brust der Wittwe wie ein Berg lastete, so so konnte sie sich, wie gesagt, dennoch nicht entschließen, dem jungen Mann die nöthigen Eröffnungen zu machen. Befangen fragte sie, indeß Morton nur Augen und Ohren für Alexandros hatte:

„Noch immer keine Nachricht von der Brigg „Leonidas?“

Morton ermunterte sich, wandte den Blick auf die Mutter und erwiederte:

„Seit ich Euch die letzten Hafenlisten mittheilte, keine Kunde weiter.“

„Wir wollen ein wenig spazieren gehen, Herr Morton,“ sprach Alexandros.

Morton war allzu besorgt für seinen Liebling, als daß

er für ihn in dieser Verkleidung und den Vorfall im Kaffeehaus noch nicht weit im Rücken, nicht Gefahr befürchtet hätte. Er lehnte das Anerbieten auf eine gute Art ab. Frau Stauchinos schwieg und stickte an einer weiblichen Putzsache.

„Wenn Du doch wahr und redlich gegen mich wärst," sagte Morton leise zu Alexandros.

„Gewiß bin ich's," erwiederte der „schöne Knabe" mit glühenden Wangen. Er dachte an Michailos, den er für seinen Bruder ausgegeben hatte.

„Du solltest kein Geheimniß vor mir haben," setzte Morton hinzu

„Die Mutter, Herr Morton, — das Unglück hat sie vorsichtig gemacht, — aber es wird sich Alles aufklären."

„Und wirst Du mich auch dann noch lieben? wirst Du mir unter allen Umständen treu bleiben?"

Diese Frage beschämte den Knaben. Er fiel Morton um den Hals und sagte unter hervorbrechenden Thränen: „Mein guter Morton!"

Der Brite seufzte obligat dazu, sah mit schlauer Schüchternheit nach Frau Stauchinos hinüber, denn er glaubte, dieser würde die gegenseitige Annäherung zu weit gehen, sie würde ihrer Tochter — Alexandrine, einen strafenden Blick zuwerfen. Aber die Wittwe lächelte recht freundlich. Morton wollte fast mit einer Erklärung hervorbrechen.

Ein Engländer aber handelt nicht so leicht vorschnell. Morton war überdies noch nicht mit sich einig. Er wußte nicht, ob er der Geliebten nur sein Herz oder auch zugleich seine Hand anbieten sollte, denn Herz und Hand sind bekanntlich zwei ganz verschiedene Dinge; auch bei uns Deutschen. Daher verschob der schmächtige Jüngling seine Expectorationen, und schlotterte alsbald in seinem tiergelben Rocke zum Kaffeehause, um Almoad das Mährchen vorzulesen, dessen wir Eingangs gedachten und das er recht gelungen niedergeschrieben hatte. Die Liebe giebt uns immer erst die rechte Auffassung und Weihe — für viele Dinge wenigstens — auch für arabische Novellen.

Der Mährchenerzähler bewunderte den Briten wegen zweier Umstände. Erstens wegen des Fleißes, mit dem er die arabische Sprache studirt hatte und Materialien in derselben zusammentrug, zweitens wegen der warmen Kleidung und dicken, kropfigen Halsbinde, deren sich sein Kunde selbst unter Kleinasiens Himmel bediente. Erfreut empfing Almoad den Insulaner, hörte die Arbeit, plauderte dann mit ihm und unterrichtete ihn auch zum dritten- oder vierten Male in der Methode auf türkische Weise niederzusitzen. Da das Kaffeehaus eben keine andern Gäste als Morton und Almoad hatte, so nahm der Erstere sogleich eine Uebung vor und kauerte sich mit vieler Unbeholfenheit auf die Fersen. Aber er schwankte und konnte keinen festen Sitz bekommen, die Beine waren ewig zu lang, die Stellung entsetzlich unbequem, er fiel zuletzt auf's Polster hin.

Eine kräftige Stimme brach in ein lautes Gelächter aus. Morton sah sich beleidigt um und erblickte einen griechischen Seemann, dessen Kleidung etwas ausgezeichneter und feiner war, als die eines gemeinen Matrosen. Der Grieche war bei den letzten Anstrengungen des Briten eingetreten und ward jetzt erst von Almoad und Morton bemerkt. Dieser richtete sich empor, maß den Seemann mit einem herausfordernden Blicke, begegnete aber nur dem ruhigen Ausdrucke einer bewußten Ueberlegenheit.

„Was hattet Ihr für Ursach', ein so unpassendes Gelächter aufzuschlagen?" fragte Morton.

„Ich denke nicht, daß Ihr mich hindern werdet, meinem innersten Vergnügen Luft zu machen, wenn ich einen Menschen sehe, der sich ganz wie eine Kreuzspinne gebehrdet."

„Allah ist groß," sagte Almoad sehr erstaunt.

„Wer seyd Ihr?" rief Morton und wischte sich mit dem ostindischen Tuche den Schweiß von der Stirn.

„Michailos, der Obersteuermann von der Brigg „Leonidas," wenn es Euch interessirt," antwortete der Schiffer.

Die Hand, mit der sich Morton das Gesicht trocknete, ruhte einige Secunden, — dann erscholl ein Nasenlaut:

„Ach, so. Häm, so."

Michailos war nicht wenig geschmeichelt durch den besänftigenden Eindruck, den die Angabe seines Namens und Standes auf den Erzürnten hervorbrachte. Almoad ließ ein: „Allah ist groß" hören, zu Deutsch: „Morton hat keine Courage."

„Seid mir gegrüßt, Herr Michailos," — sagte Morton. „Ich wünsche nicht Händel mit Euch zu bekommen."

„Das glaub' ich," versetzte der Obersteuermann.

„Ich kenne nämlich Frau Stauchinos und hatte Gelegenheit, ihr einige kleine Dienste zu erweisen."

Dies war der Punkt, der dem Steuermann das Blut in die Wangen jagte.

Er rückte näher und sagte leise:

„Kennt Ihr auch ihre Tochter?"

„Eben die veranlaßte mich, die Wittwe — in meinen Schutz zu nehmen. Ich rechne auf Eure Freundschaft und hoffe, daß Ihr mich nicht ungern in Eurer Familie erblicken werdet."

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Einladung.

Dienstag den 1. Februar d. J. findet im hiesigen Schauspielhaus

Ein Carnevals-Ball

statt, wobei bemerkt wird, daß außer diesen hier benannten kein zweiter abgehalten wird.

Der Subscriptionspreis für einen Platz in Loge oder Parterre ist auf 48 kr. festgesetzt und sind zur Unterzeichnung bereits die Listen in Umlauf gebracht.

Eine zahlreiche Einzeichnung gewärtigend, verharret mit größter Hochachtung

ergebenster

Gustav Brauer.

Nachricht.

Obgleich der gestrige Ball im goldnen Adler von Mitgliedern des Albrecht-Dürer-Verein nicht so besucht war als man erwartete, so ist dennoch nach Abzug aller Kosten der Anstalt für Besserung verwahrloster Knaben die Summe von fl. 11. 9½ kr. übermacht worden.

Nürnberg, den 21. Januar 1842.

Das Ball-Comité.

Schießhaus St. Johannis.

Sonntag den 23. Januar 1842 findet gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

Friederika Müller.

Jammerthal.

Heute Samstag den 22. Januar werden sich die Herren

Fischer und Schnepf

produziren, wozu ergebenst einladet

Grimm.

Anzeige.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß kommenden Sonntag den 23. Januar die Herren

Fischer und Schnepf

sich bei ihm produziren.

Stein am 22. Januar 1842.

Balmberger, Gastwirth.

Einladung.

Nächsten Montag, als am 24. Januar, findet Produktion von den Herren

Fischer und Schnepf

in der „weißen Lilie“ in der Beckschlagergasse statt, wozu ergebenst einladet

Eberhard.

Einladung.

Morgen Sonntag den 23. Januar findet bei mir Tanzunterhaltung statt, wozu höflichst einladet ergebenster

Aug. Butters, Gastwirth zum goldnen Lamm in der obern Schmidtgasse.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt kommenden Sonntag „im goldnen Hirschen“ an der Lauferstraße, wozu ergebenst einladet

Sturm.

Rupprechts-Garten.

Sonntag den 23 Januar findet gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

Michel.

ROSENAU.

Unterzeichneter bringt hiemit zur Anzeige, daß der Teich ohne alle Gefahr befahren werden kann.

Köchert.

Anzeige.

Eine Parthie von circa 40 Rieß geprägtem Gold- und Silberpapier verschiedener neuer Dessins wird bei einzelnen Rießen à fl. 10 — und bey Abnahme der ganzen Parthie à fl. 9 — abgegeben. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Wirthschafts-Verkauf.

Eine reale Garküchenwirthschaft, woselbst ein Mittagstisch für etliche 40 Abonnenten verabreicht wird, und auch ausserdem ein frequenter, gesellschaftlicher Besuch statt findet, ist täglich um sehr billigen Preis zu verkaufen vom

öffentlichen Commissions-Büreau von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Haus-Verkauf.

Ein in der Lottergasse, ganz nahe am Spittlerthor liegendes Haus mittlerer Größe, und größtentheils neu erbaut, wird verkauft. Näheres im

öffentlichen Commissions-Büreau von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Wirthschafts-Verkauf.

Eine reale, unbeschränkte Bierwirthschaft mit Pfefferey, im Jakober Viertel liegend, von welcher das Haus 106 fl. Miethe abwirft, ist billig zu verkaufen. Näheres im

öffentlichen Commissions-Büreau von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Theater in Fürth.

Samstag den 22. Jan. Zum Erstenmale. „Richard Savage“, oder: „Der Sohn einer Mutter“. Drama in 5 Aufzügen von Carl Gutzkow.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag den 23. Januar. „Rataplan der kleine Tambour.“ Vaudeville in 1 Akt von Pillwitz. Hierauf: „Der letzte Kuß.“ Lustspiel in 1 Akt nach dem Franz. von Professor Regges. Zum Beschluß: „Der alte Feldherr.“ Singspiel in 1 Akt v. C. v. Holtei.

Lotterie.

Zu Regensburg herausgekommene Nummern:

50 29 10 87 47

Hiesige Schrannenpreise

vom 11. und 15. Januar.

	Höchster	Durchschnitts-,	Niedrigster
		Preis des Schäffels.	
Korn.....	9 fl. — kr.	8 fl. 42 kr.	8 fl. 18 kr.
Waizen ...	18 „ 30 „	16 „ 53 „	14 „ 30 „
Gerste....	6 „ 36 „	6 „ 9 „	6 „ — „
Haber ...	4 „ 24 „	4 „ 11 „	3 „ 48 „

Das Korn ist gestiegen um — kr. — Der Waizen ist gestiegen um 6 kr. — Die Gerste ist gefallen um 15 kr. — Der Haber ist gefallen um 1 kr.

Gestorben.

Den 17. Januar.

Goldbeck, Margaretha Christina Jakobine, Conditors-Frau

Angekommene Fremde

vom 20. Januar 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. v. Beckerath v. Crefeld. u. Hr. Hecker v. Glauchau, Kfite. — (Wittelsb. Hof.) Hr. Schmitz, Kfm. v. Crefeld. — (Strauß.) Hr. Neustädter v Bayreuth. Hr. Linder, v. Mkt. Breit. Hr. Berge v. Offenbach. Hr. Mehrbach v. Broteroda, Kfite. Hr. Gessing, Fabrik. v. Regensburg. — (Blaue Glocke.) Hr. Sohn. Kfm. v. Würzburg. — (Roth. Hahn.) Hr. Mas. Priv. v. München. Hr. Klenk v. Haßfurt. Hr. Rübel von Nordhalm, Kfite. Hr. Forster, Geometer v. Frankfurt.

Mit einer literarischen Beilage von George Winter (über das in Leipzig erscheinende Werk: „Napoleon Bonaparte wie er lebte und lebt“).

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 32 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Zummel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 581, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 23. (Emerentia.) Sonntag, 23. Januar 1842.

Bayern. Einem Würzburger Blatt zufolge sind daselbst Privatbriefe aus Passau angelangt, welche melden, daß dem seit längerer Zeit auf der Veste Oberhaus in Detention befindlichen Dr. Eisenmann durch allerhöchste Gnade vor kurzem eine bedeutende Erleichterung seiner Haft, und unter Anderm die Erlaubniß zu Theil geworden ist, unter Begleitung in der Stadt und Umgegend sich ergehen zu dürfen.

Preußen. (Düsseldorf, 15. Januar.) Für den Aufenthalt Sr. Maj. des Königs in unserer Stadt auf der Rückreise von England beabsichtigte man Sr. Majestät ein splendides Künstlerfest zu bereiten. Auf die dießfällige Anfrage haben Se. Majestät geruht den Bescheid ertheilen zu lassen, daß Allerhöchstdieselben bei dem sehr kurzen Aufenthalte derartige Feste leider nicht annehmen könnten und höchstens nur solche würden annehmen können, wobei Allerhöchstdieselben Gelegenheit hätten, so viel wie möglich die gesammte Bürgerschaft zu sehen. Ob daher außer einem allgemeinen Balle sonst etwas wird veranstaltet werden können, ist noch unentschieden. Der Tag, an welchem wir zum ersten Male unsern geliebten König als solchen zu sehen Gelegenheit haben werden, soll nach vorläufigen Bestimmungen der 3. Februar, und das Absteigquartier der Jägerhof seyn.

Hannover, 14 Jan. Brieflichen Nachrichten aus Nizza zufolge, ist daselbst der Graf Grote, ehemaliger Hannoverscher Gesandter am Französischen Hofe, mit Tode abgegangen.

Se. k. Hoheit der Kronprinz ist seit einigen Tagen unpäßlich und empfängt täglich den Besuch seines Königl. Vaters. Ungeachtet die Trauer wegen Ablebens der hochseligen Königin bereits seit dem 31sten v. M. aufgehört hat, ist doch weder der König noch der Kronprinz bisher im Theater oder in einer sonstigen öffentlichen Versammlung erschienen.

Ungarn. (Pesth, 10. Jan. Ungarische Blätter berichten von Unruhen, die am 6ten v. M. in Nagy-Karoly bei Gelegenheit der daselbst gehaltenen Congregation des Szathmárer Komitats stattgefunden. Ein gewisser Uray hatte gegen die in den „zwölf Punkten“ ausgesprochene Besteuerung des Adels so heftig protestirt, daß dadurch ein Tumult in der Versammlung entstand und diese am Ende durch Eindringlinge von außen gesprengt wurde. In der darauf folgenden Nacht, so wie am nächsten Tage, tobte das Volk durch die Straßen, und nur mit Mühe und durch umsichtiges Verfahren war es dem Vice-Gespan möglich geworden, die Ruhe wiederherzustellen.

Großbritannien. (London, 30. Dez.) Auf einer unserer Eisenbahnen ist schon wieder ein Unglück vorgefallen. Auf der Bahn zwischen Bristol und Gloucester, wo man einen Tunnel anlegt, sollte eine Mine angebracht werden. Das Pulver war naß geworden und man legte es am Eingang des Tunnels in dem Schuppen eines Schmiedes nieder. Der Schmied der dies nicht merkte, hatte einige Werkzeuge auszubessern, ein Funken sprang vom Amboß und entzündete das Pulver. Die Explosion zerstörte den Schuppen einen Theil des Tunnels und schleuderte den Schmied mit 7 Arbeitern in die Luft; 2 wurden sogleich getödtet, die anderen schwer verletzt.

London, 14. Jan. Am vorigen Mittwoch starb zu Mount Campbell in Irland der Admiral Sir Josias Rowley und am Freitag zu Cowes auf der Insel Wight der General Mainwaring. Letzterer hatte ein Alter von 80 Jahren erreicht; er diente schon im Jahre 1784 bei der Eroberung von Martinique, war 1809 bei der Expedition gegen Walchern und machte dann den Krieg auf der Halbinsel mit.

Frankreich. (Paris, 18. Jan.) Es wird versichert, Hr. Perier habe in seiner letzten Depesche sehr gebeten, man möge ihn von St. Petersburg abrufen; da er gegenwärtig 200,000 Fr. Gehalt bezieht — die Hälfte des Botschaftergehalts — so muß er wohl, falls die Angabe gegründet ist, ganz besonderes Mißbehagen in seiner Stellung empfinden.

Der König der Belgier hat den Finanzminister Humann zum Großoffizier und den Generalpostdirector Conte zum Commandanten des Leopoldordens ernannt.

Cabrera ist heute hier erwartet, wird aber nur einige Tage in der Hauptstadt verweilen.

Offizielle Nachrichten aus Algerien, namentlich aus der Provinz Oran, lauten günstig; mehrere Araberstämme haben sich unterworfen; Abdel Kader war mit wenig Mannschaft zu Tlemcen und wagte nicht, etwas zu unternehmen.

— 15. Jan. Der Globe gibt noch einige Details über das von den Engländern bei Bahia weggenommene französische Schiff Marabout, weil sie es in Verdacht hatten, es sey zum Sklavenhandel bestimmt. Es ist nach Cayenne gebracht worden, wo man keine Anzeichen von dieser angeblichen Bestimmung entdecken konnte. Nach den Traktaten muß der, welcher ein verdächtiges Schiff nimmt, die Prise mit allen Leuten an Bord in den Hafen bringen. Der englische Kapitän hat jedoch die Passagiere und Mannschaft in Bahia ans Land gesetzt und nur den Kapitän, den Koch und den Schiffsjungen an Bord gelassen. Die Sache wird jetzt zu Cayenne untersucht und es ist kein Zweifel, daß das Gericht den Kapitän freisprechen wird, wodurch aufs Neue an den Tag kommt, daß die Engländer mit ihrem Visitationsrechte weniger dem Sclavenhandel, als überhaupt allem Handel fremder Nationen ein Ende machen wollen.

Der Globe tadelt die Abreise des Hrn. v. Salvandy erstens als verfehlte Maßregel an sich, dann weil dadurch

die Opposition ein scheinbares Recht in Händen hat, die Regierung anzugreifen.

Italien. (Florenz, 13. Jan.) In Lucca hat sich vor Kurzem eine Gesellschaft gebildet, welche die Errichtung einer Eisenbahn von Lucca nach Pisa zu unternehmen beabsichtigt. — Auf die bisher gehabte milde Witterung ist plötzlich der Winter mit ungewöhnlicher und desto empfindlicherer Strenge hier eingetreten. Die Berge, zwischen welchen wir hier eingeschlossen liegen, und selbst die niedern Hügel sind von dem während mehrerer Tage anhaltend gefallenen Schnee ganz weiß und gewähren bei dem wieder eingetretenen hellen Wetter einen prachtvollen Anblick. Sogar die Dächer der Stadt waren für kurze Zeit mit einer dünnen Schneedecke — hier eine seltene Erscheinung — überzogen. Von allen Seiten laufen ähnliche Berichte über in großen Massen gefallenen Schnee ein, und die Briefposten von Mailand, Bologna und Rom kommen oft 12 und mehr Stunden später, als gewöhnlich an. Auf den Höhen der Apenninen war die Menge des Schnees so groß, daß es unmöglich war weiter zu kommen, und mehrere Reisende sich genöthigt sahen, einige Tage in kleinen Gasthäusern unterwegs, wo sie sich förmlich eingeschneit sahen, liegen zu bleiben.

Türkei. (Konstantinopel, 27. Dec.) [Ueber Malta.] Man sagt, Reschid Pascha werde zurückberufen werden, um wegen seiner Neuerungen in der Verwaltung vor Gericht gestellt zu werden. — Die Schlacht zwischen den Russen und Circassiern bestätigt sich. Die Russen hatten etwa 600 Mann Georgischer Kavallerie und 10,000 Mann Infanterie bei sich. Die Kavallerie wurde in einem engen Passe so heftig angegriffen, daß sie auf die Infanterie zurückstürzte und diese mit in Unordnung brachte. Alles floh, mit Ungestüm verfolgt, nach der Küste. An 3,500 Russen sollen auf dem Platz geblieben seyn. Viele suchten sich schwimmend nach den Schiffen zu retten, welche, 49 an der Zahl, unweit der Küste lagen; die meisten flohen nach dem Fort Sotcha, wo sie sich verschanzten. Die Circassier, die nur 500 Mann stark waren, machten keine Gefangene, sondern hieben alles nieder. Auf einen Friedensvorschlag erklärten die Circassier, sie würden nicht ohne Zwischenmacht unterhandeln und erst wenn die Russen die Küstenforts geräumt hätten. Die Russen verweigerten dies und schifften sich wieder ein. Die Circassier werden jetzt im Laufe des Winters alle Forts, mit Ausnahme Anapas, angreifen und hoffen sie zu zerstören.

Südamerika. (Buenos-Ayres 2 Nov.) Lavalle, der thätige und hartnäckige Gegner des Präsidenten Rosas, ist nicht mehr. Er ward in der Stadt Terjuy erschossen, einige sagen: durch seine eigene Hand, andere: durch ein Versehen.

Der schöne Knabe.

(Schluß.)

Der Grieche ward leichenblaß, aber er mäßigte sich: „Und die Tochter der Frau Stanchinos ist Euch wohl gewogen?“ preßte er mit schwerem Athem hervor.

Morton wollte diese Frage durch einen bejahenden Händedruck beantworten, aber der Seemann stieß die gebotene Rechte zurück, sprang auf und gebot:

„Folgt mir.“

„Wohin denn, heftiger Jüngling? Bei Frau Stanchinos machte ich vorhin eben erst meinen Besuch. Hier ist ihre Adresse und auch die Meinige. Wenn Ihr Eure Mutter sehen wollt, was ich Euch nicht verargen kann, so geht allein, es wäre nicht gentil, wenn ich mit Euch hinstürzen wollte.“

Der Steuermann riß Morton die Papiere aus den Händen und eilte fort.

„Wenn der Stolz des Jünglings dadurch beleidigt war, daß ich die Ehre hatte seine Familie zu unterstützen, wenn er mir vielleicht schmähliche Absichten zutraut, rücksichtlich seiner Schwester — so muß sich dies Alles bald aufhellen,“ dachte Sir Morton bei sich, „er wird meine Großmuth erkennen, es wird ihm einleuchten, daß ich ein würdiger Repräsentant der größten seefahrenden und völkerbeherrschenden Nation bin — und daß ich Geld habe. Was kann nun meinem Glück noch im Wege stehen? Michailos ist da und Alexandros hat keinen Grund mehr, sein Geschlecht zu verleugnen.“

Morton nahm sein Manuscript und verließ das Kaffeehaus. In seiner Wohnung angekommen, las er nochmals den Schluß des Mährchens und änderte, da er glaubte, daß nun auch die Auflösung seines Abenteuers gekommen sey, die Worte etwa folgender Maßen ab:

„Rosen von Bagdad, wie lieblich ist Euer Duft! Nachtigall von Schiras, wie hell ist Dein Gesang! Quellen von Mecca, wie munter sprudeln Eure Wellen! O Alexandrine, wie weich sind Deine Arme, wie sanft ist Deine Rede und die frischen Lippen, wie viel anmuthiger sind sie, wenn sie kein Wort sprechen und Sir Edward Morton küssen!“

Die Thür ward etwas ungentil aufgerissen, Alexandros sprang in Sir Mortons Zimmer. „Der „Leonidas,“ Michailos,“ stammelte er, „Meine Mutter! kommt.“

„Mäßige Dich, meine Geliebte, sey ruhig. Ich bin gleich bereit, mit Dir zu gehen.“

Alexandros überhörte in der Freude seines Herzens, daß er von seinem Freunde feminisirt war. Indessen rief Morton seinen Diener, damit ihm dieser seinen eiergelben Rock reiche, auch die hohe Halsbinde. Aber der Knabe war zu ungeduldig. Er machte den Bedienten, indem er Sir Morton den Schlafrock von den Schultern zerrte und selbst nach Halsbinde und Hut langte. Morton wollte dergleichen Hülfsleistungen von weiblicher Hand nicht annehmen. Er machte Umstände, Complimente, aber Alexandros drang durch. Einige Minuten später war er mit dem Freunde auf dem Wege zur Mutter.

„Und Alles ist gut gegangen. Michailos hat das Geld meiner Mutter einkassiert, wir sind für immer vor dem Schicksal gesichert, was mich bei unserer jetzigen äußersten Noth zum Tänzer machte. Fünf und zwanzig Tausend Drachmen, bedenkt nur, Herr Morton, welch ein Reichthum!“

Herrn Morton war es beinah' anlieb, daß die Ge-

schäfte so vortheilhaft beendet waren. Für ihn waren 25,000 Drachmen keine große Summe und er glaubte, daß sein Einfluß auf die Wittwe Stauchinos und ihre Lage nun verloren sey. Indessen machte Alexandros mehrere ungentile und gar nicht mädchenhafte Sprünge.

Das Haus war erreicht, die Treppe ward erstiegen, der „schöne Knabe“ öffnete die Thüre für Sir Morton — dieser zögerte einzutreten. Er warf einen Blick in's Zimmer und einen zweiten, längeren auf Alexandros, der neben ihm stand und wartete, daß er die Schwelle überschritte. Der Seemann saß auf der Bank, neben ihm, den Arm um den Nacken des Bräutigams geschlungen, die Kirchengängerin, Alexandrine, die Geliebte Mortons. Aber nein, Täuschung war's, der Brite rieb sich die Augen, hier, das Schloß der Thüre in der Hand, nicht am Halse des Schiffers, war ja die Theure — oder hatte sie sich verdoppelt?

Mehrere Nasenlaute, auch seltsame Kehltöne waren nicht im Stande, die Ueberraschung Mortons und seine Verblüfftheit zu heben. Aber sie deuteten den Zustand des Erstaunten wenigstens an.

Frau Stauchinos ging ihrem Beschützer entgegen.

„Dies ist meine Tochter Sophia, und dies Herr Michailos, nicht mein Sohn, wie ich Euch glauben ließ — er soll es aber werden. Verzeiht, daß ich Sophia vor Euch verheimlichte, es wäre nicht geschehen, hätte ich Euern edlen, uneigennützigen Character schon früher so gekannt, als er sich mir später zeigte. Ihr müßt eine arme, bis daher stets vom Unglück verfolgte Mutter nicht zu streng richten. — Wenn ich denn nun auch im Stande bin, Euch das Geld zurück zu erstatten, welches Ihr für mich auslegtet, so weiß ich denn doch, daß ich ewig Eure Schuldnerin bleibe. Sophia, begrüße den Herrn, der unser Wohlthäter, unser Engel war!“

Sophia ging dem Briten entgegen, — aber dieser himmlischen Anmuth, dieser grauenhaften Enttäuschung, konnte Morton nicht lange Stand halten. Er wandte sich nach Alexandros, wie ein Ertrinkender den zugeworfenen Strohhalm erfaßt.

Und dies?“ fragte er ohne alle gewöhnliche Gleichgültigkeit, indem er auf den Tänzer deutete.

„Mein Sohn, den Ihr ja kennt und der Euch wie einen Vater liebt und verehrt,“ erwiederte die Wittwe ohne eine Ahnung von dem, was im Gemüthe Mortons vorging.

„Charmant,“ stotterte er und sah recht wohl ein, daß das Knabenhafte Alexandros nicht blos in dessen Kleidung lag. —

Der Obersteuermann näherte sich:

„Ich bin Euch rauh begegnet,“ sprach er, „verzeiht, ich war im Irrthum.“

„Auch ich,“ grollte Morton.

„Jetzt kennen wir uns, wir sind Freunde. Am Abende hoff' ich Euch in Eurer Wohnung zu treffen, um, indem ich Euch die Ausgaben ersetze, die Ihr für Frau Stauchinos hattet, Euch der Hochachtung und Dankbarkeit zu versichern, zu der wir uns verbunden fühlen.“

Morton nahm alsbald Abschied und begehrte keinen Kuß von Alexandros, obschon ihn dieser gerade so freundlich wie ehedem, bis an die Hausthür begleitete.

Als Michailos am Abende in die Wohnung Sir Edward Mortons kam, war sie verschlossen. Man sagte ihm, der Brite sey abgereist — um die Ruinen von Palmyra aufzusuchen. In Smyrna ward er nicht wieder erblickt.

Anzeigen.

Herrn Ed. Mühl
auf
sein Sonett an Herrn X. *)

> Späte Enkel werdens lesen,
> Und sie werden staunend fragen,
> Wer der große Mann gewesen.
>
> Houwald.

Patrizier! magst Du Plebejer heißen
Dem nicht, wie Dir, das hohe Glück gegeben,
Daß ihn Linné und Adelung umschweben
Und ihn als ihren würd'gen Zögling preißen.

Patrizier, soll ich Dir vielleicht beweißen,
Daß man nicht kann mit einem Schilde krönen
Und, lauscht man auch des Orgelweibes Tönen,
Man sie nicht kann als Kunstgenosse preißen?

So nett wie Dein Sonett klingt nicht das meine? —
Doch bin ich froh, daß ich nicht schrieb das Deine,
In dessen Spalten läuft ein Flügelroß.

Das ist ein Seitenstück zur Adlertaube, —
Und neu bestätigt sich durch Dich der Glaube,
Wer gutes Deutsch kann reimt nie groß auf Troß.

Was soll ich Aermster mit dem Orgelweibe? —
Ich, dem, wie Orgeln man und Mühlen bauet
Ein gütiges Geschick noch nicht vertrauet,
Ich, der ich Versbau selbst zum Scherz nur treibe?

Dem Dichter geb' ich sie zurück, dem Großen,
Mit Ruhm bekränzt in Aoidens Hallen,
Und daß sie ihm recht möge wohlgefallen
Umwind' er ihr das Haupt mit Gott-Mimosen.

Dann schwinge er mit stolzen Dichterblicken
Sich rasch auf seiner Adlertaube Rücken
Zur Sonn' empor, zu Pindus lichten Höh'n.

Kehrt er zurück, so werd' ich, ihn begrüßend,
Den Sonnenbruder in die Arme schließend,
Als Eckensteher schier vor Lust vergehn!

X.

---

*) Friedens- und Kriegs-Kurier. Nro. 22.:

Herrn X.,
auf dessen Gedicht an Eduard Mühl.
(Nürnb. Zeit. 1842. Nro. 21.)

Durchflogen hab ich die Satyr' — die große —
Und fand gemein — sehr Deine Witz' — die alten;
„Hast Dich gemüht mit Deinem Flügel-Rosse
Bis Du's gezwängt in des Sonnettes Spalten?“

Fürwahr Plebejer — Du gehörst dem Trosse —
Und diesen magst Du immerdar anwalten;
Such Dir ein Orgelweib als Kunstgenosse —
Wird doch Dein Lied dem Jahrmarkt sich erhalten.

Die Frage ist: — „wie Dich nun würdig krönen?!“
Die Lösung leicht — ernst — ohne Dich zu höhnen:
„Der Eckensteher-Schild soll Dir zufallen.“

Nimm diesen frommen Wunsch nun hin, und glaube:
„Daß ich für Dich mich nimmer zeitberaube;“
Adieu Plebejer! — „Laß' Effekte knallen!“

Ed. Mühl.

Musikalische Produktion

findet Montag Nachmittag (Anfang 4 Uhr) bey „Adam zu St. Leonhard" statt. Hiezu ladet ergebenst ein

das Münchner Quartett.

Freundschafts-Verein.

Eingetretener Hindernisse wegen konnte der am 16. d. angekündigte große Makenball nicht stattfinden, und ist auf heute Sonntag den 23. d. M. festgesetzt. Karten für Mitglieder, oder durch dieselben etwa einzuführenden Personen, können von 2—4 Uhr im Wirthschaftslocale zu den vier Jahreszeiten in Empfang genommen werden.

Der Vorstand.

Tanzunterricht! — Anstandslehre! —

Auf meine frühere Anonce mich beziehend, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich hier eingetroffen und bereit bin, meinen Cursus im

Tanzunterricht

zu beginnen. — Ich ersuche deshalb die verehrten Familien, welche mir ihre Angehörigen anzuvertrauen gedenken, bis längstens kommenden Mittwoch mich davon zu benachrichtigen und gefällige Anmeldungen mir in den Morgenstunden zukommen zu lassen.

Philipp Thoms,
königl. bayr. Hoftänzer. (Wohnhaft im Gasthofe zur blauen Glocke.)

Einladung.

Morgen Montag, als am 24. Januar, findet bei Unterzeichnetem

musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung

statt, wozu hiedurch ergebenst einladet

Friedrich Käferlein in der Münzgasse.

Anzeige und Empfehlung.

Ausser meinen anderen schon bekannten Fabrikaten erlaube ich mir nun auch ein neues in

einem vorzüglichen Brenn-Oel

zu dem billigsten Preise von 23 kr. per Pfund zur gefälligen Abnahme ergebenst zu empfehlen!

Dasselbe übertrifft selbst das best raffinirteste Rüböl in jeder Hinsicht vollkommen und zeichnet sich durch ein gasartiges, geruchloses und langsames Brennen besonders aus.

Mögeldorf bei Nürnberg im Decbr. 1841.

Alb. Cramer.

Kommissions-Verkauf bei Herrn Wilh. Cramer junior in Nürnberg S. Nro. 994.

Gesuch.

Eine treue, reinliche und gutmüthige Weibsperson, die sich von einer stillen Handarbeit ernährt, kann bei einer Dame als Ab- und Zugeherin freies Logis und etwas Lohn erhalten. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Wirthschafts-Verkauf.

Eine reale Garküchenwirthschaft, woselbst ein Mittagtisch für etliche 40 Abonnenten verabreicht wird, und ausserdem ein frequenter, gesellschaftlicher Besuch statt findet, ist täglich um sehr billigen Preis zu verkaufen vom

öffentlichen Commissions-Büreau von
J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Haus-Verkauf.

Ein in der Lottergasse, ganz nahe am Spittlerthor liegendes Haus mittlerer Größe, und größtentheils neu erbaut, wird verkauft. Näheres im

öffentlichen Commissions-Büreau von
J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Wirthschafts-Verkauf.

Eine reale, unbeschränkte Bierwirthschaft mit Pfenfferey, im Jakober Viertel liegend, von welcher das Haus 106 fl. Miethe abwirft, ist billig zu verkaufen. Näheres im

öffentlichen Commissions-Büreau von
J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Verlaufener Hund.

Eine englische Dogge männlichen Geschlechts, von schwarzer Farbe mit weißer Brust und Bläße und vier weißen Pfoten, hat sich verlaufen. Wem dieselbe zugelaufen seyn sollte, wird gebeten, sie in den Rohlederers-Garten zurückzubringen.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag den 23. Januar. „Rataplan der kleine Tambour." Vaudeville in 1 Akt von Pillwitz. Hierauf: „Der letzte Kuß." Lustspiel in 1 Akt nach dem Franz. von Professor Neggeb. Zum Beschluß: „Der alte Feldherr." Singspiel in 1 Akt v. C. v. Holtei.

Montag den 24. Januar. Abonnement suspendu. Zum Benefize des Musikdirektors Hrn. Grobe. „Der Freischütz." Romantische Oper in 3 Akten von F. Kind. Musik v. Karl Maria v. Weber.

Angekommene Fremde
vom 22. Januar 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Hummel, Kfm. v. Marktbreit. — (Rothe Roß.) Hr. Lenoir, Kfm. v. Oyon. — (Witt. Hof.) Hr. Bar. v. Stolz, m. Gattin u. Frln. Tochter v. Altdorf. Hr. Edel, m. Frln. Tochter, Reg.-Rath v. Regensburg. Frau Landrichter v. Auffin, v. Cadolzburg. Hr. Carasso, Kfm. v. Mannheim. Mad. Denis v. Brüssel — (Straus) Hr. Widmeyer, Priv. v. Marktbreit. Hr. Hr. Grosch u. Hr. Schatz v. Kuhla, Hr. Zimmer u. Hr. Mans v. Bairenth. Hr. Hummel v. Paris. Hr. Frenkel v. Frankf. a. M., Hr. Theilhaber v. Niederwehren, Hr. Loewe v. Stuttgardt u. Hr. Rosinger v. Pforzheim, Kfle. Hr. Bar. v. Hofer, Gutsbesitzer v. Wildenstein. Hr. Murosf, Titularrath v. Petersburg. Hr. Fischer m. Gat., Maler v. Wiesbaden. — (Bl. Glocke.) Hr. Pöhlmann v. Redwitz u. Hr. Lindner v. Dettelbach, Kfle. Hr. Thoms, k. Hoftänzer v. München. Hr. Schmidt, k. Veterinärarzt v. Amberg. — (Kronprinz v. S.) Hr. Stellheimer v. Niederstetten, Hr. Priet v. Insbruck. Hr. Wild v. Gmünden. Hr. Blumschein v. Heidelberg, Kfle. Hr. May, Priv. v. Bamberg.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., wöchentl. 4 kr. nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen in folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Lummel'schen Offizin am Maxplatz, S. Nro. [illegible], wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 21. (Timotheus.) Montag, 24. Januar 1842.

Bayern. (München, 19. Jan.) Die Erklärung der Preußischen Staatszeitung über die glückliche Herstellung des durch die bekannten Kölner Ereignisse gestörten kirchlichen Friedens hat, wie sicher in ganz Deutschland, so auch hier den freudigsten Eindruck hervorgebracht. Der erhabene Monarch, der in feierlicher Stunde seinem Volke gelobt ihm ein gerechter König und treuer Vater zu seyn, hat dieß schöne Angelöbniß auch hier in einer Weise gelöst, welche nur von seiner edlen Persönlichkeit erwartet werden konnte. Wer die zahllosen Schwierigkeiten mit unbefangenem Blick ermessen hat, die einer nach allen Seiten befriedigenden Schlichtung des unseligen Zwistes sich entgegenstellten — Schwierigkeiten, die selbst dem reinsten und kräftigsten Willen als unübersteiglich hätten erscheinen können — der wird der Weisheit und dem Edelsinn dessen, der das große Werk vollbracht, den gebührenden Tribut der Bewunderung mit freudiger Anerkennung zollen. Preußens König hat das, was von Andern, wenn auch im Irrthum über Personen und Sachen begangen worden war, ohne Halbheit, offen und großartig wieder gut gemacht; er hat der katholischen Kirche und dem greisen Kölner Erzbischof Recht und Gerechtigkeit in vollem Maaß angedeihen lassen, und dadurch ein großes für Deutschlands innern Frieden unermeßlich einflußreiches Beispiel aufgestellt. Wenn wir hier dieser Thatsachen erwähnen, so geschieht es nur, um jedem, der an dem großen Werke mitgewirkt, den gebührenden Antheil zu wahren. Das hohe Verdienst, das Preußens edler König sich erworben, wird dadurch um nichts geschmälert, und es kann wohl in jedem Deutschen nur frohe Empfindungen erwecken, wenn er auch hier in einer wahren Nationalangelegenheit die beiden durch Herz und Gesinnung ebenso enge, wie durch die Bande der Schwägerschaft verbundenen deutschen Könige einträchtigen Sinnes Hand in Hand gehend erblickt. (A.A.Z.)

Nürnberg, 23. Januar. Heute eingetroffene Privatnachrichten aus **Braunschweig** melden, daß dort wegen der Nachsteuer noch allgemeine ängstliche Sorge herrscht, jedoch von ernstlich ausgebrochenen Unruhen, von denen die Hamburger Börsenhalle unterrichtet seyn soll, ist keine Rede.

Preußen. (Berlin, 16. Jan.) In der verflossenen Nacht war der Mittelbau des Schlosses, welcher die beiden Höfe desselben trennt, in Gefahr niederzubrennen. Die eine Röhre eines russischen Dampfheizungs-Apparats war unter einem Balken fortgeleitet; schon seit mehreren Tagen war ein Brandgeruch aufgefallen, doch alle Nachforschungen blieben unbefriedigend. In dieser Nacht um halb 12 Uhr kam das glimmende Feuer zum Ausbruch und ist in der Capelle des Schlosses, so wie in einem angrenzenden Zimmer Manches zerstört worden. Erst um 4 Uhr ward das Feuer überwältigt und bis zur Stunde, wo die zur Feier des Ordensfestes Eingeladenen sich im Schlosse versammeln, sind in der Capelle die nöthigen Einrichtungen getroffen worden, um die Feier des Festes in ihr möglich zu machen. Der erwähnte Mittelbau des Schlosses, welcher in der Nähe der Capelle liegt, enthält in seinem obern Stockwerk sehr viel Holz, so daß an seine Rettung kaum zu denken gewesen wäre, wenn ihn die Flamme erreicht hätte.

— 17. Jan. Der Tumult, welcher vorgestern Nacht bei Gelegenheit des im hiesigen königl. Schlosse entstandenen (übrigens unbedeutenden) Brandes im Lustgarten und auf dem Schloßplatze stattgefunden hat, wird Einzelnen eine willkommene Gelegenheit darbieten, gehässige übelwollende Gerüchte zu verbreiten. Dieser Tumult war nichts als ein ganz gewöhnlicher Pöbelscandal theils müßiger, theils böswilliger Leute aus der Hefe des Volkes, wie bei jeder Feuersbrunst vorzukommen pflegt, bei der die Gauner etwas zu fischen hoffen, nur daß hier dieser Scandal eine gewisse Bedeutsamkeit durch die Localität erhielt, weil zufällig das Feuer im königl. Schloß entstanden war. Man wußte, daß die Tafel zum Krönungs- und Ordensfeste für den folgenden Tag bereits servirt war, da gab es denn Aussicht auf reiche Beute an silbernen Löffeln, und so versuchten die Spekulanten in das Schloß einzudringen, und als die Feuerwache das verhindern wollte, sich mit Gewalt einen Weg zu bahnen. Da aber Gewalt wieder Gewalt erzeugt, so machte die Sicherheitspolizei im Verein mit der Feuerwache kurzen Prozeß und warf die Maleficanten im buchstäblichen Sinne des Worts hinaus. Als der Pöbel sah, daß er nicht zum Zweck gelangte, verlief er sich von selbst, brachte aber vorher einige Hurrahs. Echter Berliner Plebs, wie man ihn alle Tage herumlaufen sieht, nur daß nicht alle Tage Feuer im Schloß auskommt.

Es ist nun auch eine Cabinetsordre erlassen, an die Stelle der hiesigen Domkirche ein neues größeres Gotteshaus zu bauen. Unsere Architekten sind aufgefordert, Pläne dazu einzureichen. Gleichzeitig soll ein Mausoleum für unsere Königsfamilie, ähnlich dem Campo Santo in Pisa, mit der neuen Kirche gebaut und vereinigt werden, wozu der verstorbene Schinkel schon den Plan gezeichnet hat. Peter v. Cornelius ist bereits beauftragt, 17 großartige Cartons zu entwerfen, die al Fresco ausgeführt und die erwähnten Königsgräber schmücken sollen.

Mecklenburg. (Schwerin, 15. Jan.) Das heute erschienene officielle Wochenblatt enthält einen Erlaß des Großherzogs in Beziehung auf das unterm 13. v. M. publicirte Neben-Contributions-Edict zur Aufbringung des mecklenburg-schwerinischen Theils von der Domanial-Terz der **Prinzessin-Steuer** von 20,000 Rthlrn., wegen Vermählung der Kronprinzessin von Dänemark, jüngsten Tochter des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz. — Ferner enthält dasselbe Blatt einen vom 6. datirten Erlaß zur gesetzlichen Feststellung der Grundsätze, wonach für den Fall

der Anlegung von Eisenbahnen der Verpflichtung zur Abtretung von Grundeigenthum und von anderen Rechten zu bestimmen seyn wird. Es folgen hierauf die betreffenden Vorschriften in dreizehn Paragraphen, die zunächst für die Eisenbahnzüge von der preußischen bis zur lauenburgerischen Grenze zur Verbindung der Städte Berlin und Hamburg und von Wismar über Schwerin nach Boitzenburg zur Anwendung kommen.

Fr. St. Frankfurt. Von den für den Kaisersaal des Römers bestimmten neuen Kaiserbildern sind 25 vollendet.

Spanien. (Madrid, 12. Jan.) Der Adressentwurf kommt morgen in der Deputirtenkammer zur Verlesung; man weiß, daß er im Ganzen in einem dem Ministerium feindlichen Sinne abgefaßt ist. Es geht das Gerücht, der Generalcapitän von Cuba, General Valdez, solle abberufen und durch den Kriegsminister oder den Marineminister ersetzt werden. Ueber den Stand unserer Verhältnisse mit Frankreich circuliren mancherlei sich widersprechende Angaben.

Großbritannien. (London, 17. Jan.) Mit dem Paketboot „Columbia" sind, nach einer Ueberfahrt von 12 Tagen, am Samstag in der Früh (also am 15. Januar) Nachrichten aus Newyork vom 2. Jan. zu Liverpool angekommen; die „Columbia" hatte 33 Passagiere an Bord. Das Durchsuchungsrecht (the right of search) und die Frage von der „Creole", sind die Gegenstände allgemeinster Besprechung. Die Gemüther erhitzen sich und man war nicht ohne Besorgniß, daß die zunehmende Verwickelung der Relation mit England zuletzt zum Krieg führen könnte.

— 16. Jan. Die radikalen Blätter ermangeln nicht, mit der Pracht, welche in allen Vorbereitungen für die Taufe des Prinzen von Wales ersichtlich ist, das unter den arbeitenden Klassen herrschende Elend in Kontrast zu setzen. Für den Prinzen von Wales, obgleich derselbe noch in Windeln, wurde dem Herkommen gemäß sogleich nach seiner Geburt im St. Jamespalaste und im Hause der Lords ein Staatsstuhl zur Rechten des Thrones aufgestellt. Ueber dem Staatsstuhl sieht man den Helmbusch des Prinzen von Wales mit seinem Wahlspruche: „Ich dien." — Der Lordlieutenant von Irland, Graf de Grey, sah sich durch das nicht zu umgehende Gebot des Herkommens genöthigt, seinem lieben Freunde Daniel O'Connel, derzeit Lordmayor von Dublin, für das Festmahl, das dieser am 18. den Aldermen und Gemeinderäthen zu geben hat, ein Paar Stücke Damwild „in die Küche zu jagen." — Oberst Blacker, welcher während der Whigregierung von einer Irdischen Friedensrichtersstelle abgesetzt worden war, weil seine Gattin mit einer Orangeschärpe, dem Partheizeichen der Oranienmänner, öffentlich erschienen war, soll nun ohne Verzug in jenes Amt wieder eingesetzt werden. — Der Railway Times zufolge ist es im Plane, zu dem Pennyporto in Irland noch einen halben Penny (1½ Kreuzer) für den Brief zu schlagen und aus dem Ertrag dieser Erhöhung einen Fonds zu bilden, um mittels desselben den Kapitalisten, welche sich bereit erklärt haben, die in einer Parlamentsakte bezeichneten Eisenbahnen in Irland anzulegen, ein Interesse von 4 pCt. zu verbürgen.

Frankreich. (Paris, 18. Jan.) Ein Bericht des Generalgouverneurs Bugeaud an den Marschall Soult, datirt Algier, 5. Jan., stellt die Lage der Dinge in der Provinz Oran von der vortheilhaftesten Seite dar. Die Araberstämme unterwerfen sich oder werden zurückgedrängt. Bald werden die Franzosen Herren des Landstrichs zwischen Mostaganem und Mascara seyn. Bugeaud schließt seinen Bericht, wie folgt: „Nächsten Montag (10. Jan.) gedenke ich nach Mostaganem und Oran zu gehen; es ist Zeit, daß ich auf den Schauplatz der großen Ereignisse komme."

Hr. v. Salvandy war gestern bei der Sitzung der Deputirtenkammer zugegen.

Quenisset soll, wie man hört, dieser Tage nach Mont-Saint-Michel abgeführt werden; Colombier und Brazier bleiben noch zu Paris, bis die Supplementar-Prozeßinstruction beendigt ist, wozu ihre letzten Geständnisse Anlaß gegeben haben.

Der Prinz von Joinville ist an Bord der „Belle Poule" am 14. Jan. zu Toulon angekommen.

— 17. Jan. Dieser Tage fand ein Duell auf Säbel zwischen zwei schönen, geistreichen, fashionabeln Pariser Damen statt. Der Anlaß war ein Liebeshandel. Eine der Duellantinnen wurde verwundet, doch nicht gefährlich.

Paris, 15. Januar. Die Pariser Polizei hat eine wichtige Entdeckung gemacht: eine Bande Schwindler und Falschmünzer ist verhaftet. Der Geldwechsler Massey in London, Leadenhall-Street Nro. 116 wurde um 1300 Pf. bestohlen: er zeigte dies u. a. auch in Galignani's Messenger an und bot 200 Pf., wer den Dieb entdecke: der Kassirer des Hauses, Rutter und der Polizeidiener Forester reisten zugleich nach Paris. In Boulogne hörte man schon von zwei Fremden, Rauyers und Danello; ersterer war nach St. Denis gereist, der andere war nicht aufzufinden. Ein Hr. Brigon blieb in Paris und eines Tages las er den Namen Danello in dem Paßbuche der Präfektur. Ein Pole, Namens Romanzow, ein anderer, Peressel und eine Polin, Frau Danell, waren des Diebstahls verdächtig geworden. Bryon meinte, Karl Danello sei vielleicht Karoline Danell; dies war richtig, allein die im Buche angegebene Wohnung traf nicht ein, da sie seit Juni 1841 dort nicht gewesen war. Die Frau Danell ist mit Peressel verhaftet worden, als sie auf die Präfektur gehen wollte; Romanzow, alias Danell alias Rauyer, der sie begleitet hatte, merkte, daß sie nicht wieder herauskäme, lief davon, brach die Thüre ihres Zimmers auf, nahm die Platten und falsche Noten vieler Staaten mit und als die Polizei kam, war er fort. Die Telegraphen wurden unverzüglich benutzt, allein es scheint, daß er noch in Paris ist. Die Frau Danell hat alles gestanden: in Belgien besteht eine Gesellschaft, welche falsche Pässe macht, für jedes Land, in jeder Sprache: der Belgische Gesandte, Graf Lehon, ist beschäftigt, die Sache mitzuuntersuchen. Man hat Staatspapiere von Rußland, Preußen und Belgien nachgemacht: man fand in Romanzows Zimmer halbgefertigte Kassenanweisungen: die Geldwechsler Sowe, Eude und Boulanger sind dadurch betrogen worden. In London wohnten diese Betrüger im Wirthshause zum blauen Anker, Lower Thames-Street. Theodor Romanzow, 26 Jahre alt, soll in Bochum geboren sein und hat früher studirt. Der Pole Peressel ist ein Stuttgarter Architekt Wilhelm Pressel, 22 Jahre alt. Frau Danell heißt eigentlich Winierska und wollte nach Köln abreisen, als man sie verhaftete. Es heißt, daß Romanzow, als polnischer Rentier Karl Danello von Wiamarska, 30 Jahre alt, reist. Der Paß, vom 21. Juni 1840, soll in 1841 umgewandelt sein: auch eine gewisse Karoline Lamprecht wird als betheiligt genannt. Der Belgische Gesandte ist in hohem Grade bemüht.

Belgien. (Brüssel, 16. Jan.) Es bestätigt sich, daß der König von Preußen sich direct nach Ostende wen-

den wird. Der König der Belgier wird am 19. d. mit mehrern Personen seines Gefolges sich nach Ostende begeben, wo eine Unterredung zwischen den beiden Monarchen statthaben wird. Der Eisenbahnverwaltung sind Befehle gegeben, einen Convoi zur Verfügung des Königs von Preußen und seines Gefolges zu stellen.

Niederlande. (Aus dem Haag, 15. Jan.) Vorgestern wurde hier auf künstliche Weise eine arme Frau von einem Kinde entbunden, das zwei Köpfe, zwei Hälse, und vier Arme hat, natürlich aber nicht leben blieb.

Ney.

Die Stirne frei, wie in dem Schlachtendampfe,
Sitzt still im Kerker jetzt der alte Held;
Geblutet für das Vaterland im Kampfe,
Hat Frankreich nun das Urtheil ihm gefällt.
Er, der der Bravste ist von allen Braven,
An seinem Kaiser selbst im Unglück hält,
Ihn müssen jetzt die Waffenbrüder strafen, —
Kein Feind spricht warm für ihn mehr in der Welt.

Als Du die Bahn des Helden kühn beschrittest
Bei Hohenlinden, in dem Bayerland,
Als Du bei Ulm, bei Jena tapfer strittest,
In Spanien der Sieg sich Dir verband; —
Als selbst der kräft'ge Retter in den Nöthen
Auf Rußland's Feldern unbesiegbar stand, —
Da mochtest Du nicht für die Zukunft beten,
Denn stolz begrüßte Dich Dein Vaterland.

Jetzt sitzt Du still in Deiner engen Zelle
Und denkst an die Vergangenheit zurück.
Nicht dunkel ist sie Dir; in Aetherhelle
Erscheint sie Deinem ungetrübten Blick.
Du siehst die Adler Frankreichs goldig schimmern:
Sie sind's! Sie bahnten Dir den Weg zum Glück! —
Geworfen zu des Kaiserreiches Trümmern
Bereitete ihr Fall auch Dein Geschick.

„Wohlan!“ so spricht der Held; „wie wenn die Sonne
Am Morgen auftaucht aus der Meeresfluth, —
So trat ich aus dem Dunkel, griff mit Wonne
Nach des Soldaten hochgestecktem Gut:
Den Heldennamen sucht' ich zu erkämpfen,
Der Schlachtendonner stählte meinen Muth;
Nichts konnte diesen wilden Ehrgeiz dämpfen,
Das Unglück selbst befeuerte die Gluth.

Ich hab's erreicht. Womit Minerva schmücket
Des tapfern Kriegers ruhmbedecktes Haupt,
Damit hat mich der Göttin Huld beglücket:
Ich hab' den Siegerlorbeer nicht geraubt.
Doch, als ich nun von süßer Ruhe träumte,
Als ich im Hafen sicher mich geglaubt, —
Da wurde ich enttäuscht, die Welle schäumte,
Wie wenn das Roß im straffen Zügel schnaubt.

Dein Wille, Richter jener Welt, geschehe!
Kein Vorwurf drückt des freien Mannes Brust.
Wie es der dürft'gen Hülle auch ergehe,
Mein Geist schwebt frei zu elisä'scher Lust.
Dort werd' ich Dich, mein Kaiser, einst begrüßen,
Wenn Du der Erde Zoll entrichten mußt,
Dort werden wir des beßren Glücks genießen,
Dem schwachen Menschenhaufen unbewußt.“ —

Der Morgen kam. Zum christlichen Begleiten
Stellt sich ein Priester bei dem Fürsten ein:
„Wozu das?“ rief der Held; „wozu mich leiten?
Selbstständig will ich auch im Tode seyn!
Das Sterben lehrte mich der Gott der Schlachten;
Fürwahr! in diesem Augenblick wär's klein
Das oft bedrohte Leben hochzuachten.
So ist's. Ich geh' den letzten Gang allein.“

Und als er nun sein offnes Grab erreichte,
Als man die Binde schlang um das Gesicht, —
Da rief der tapfre Marschall stolz: „Mir däuchte,
Wer Kugeln regnen sah, der scheut sie nicht!
Mit freiem Blick, wie in dem Schlachtgetümmel,
So treffe mich der Tod in dem Gericht;
Auch jetzt mag ich nicht blindlings in den Himmel,
Und sehen will ich bis das Auge bricht.

Soldaten! vor dem Throne des Allmächt'gen
Steh' ich im nächsten Augenblicke schon,
Doch muß ich es noch einmal euch bekräft'gen:
Ihr gebt mir nicht des Hochverräthers Lohn.
Die Liebe zu dem hartbedrängten Bruder
— Unmöglich spricht sie dem Gesetze Hohn —
Sie war mein Sturz. Das neugelenkte Ruder
Verdammte mich ob des Napoleon.“

Jetzt kniet er vor dem Grabe ruhig nieder,
Im Angesicht des großen Helden Muth.
„Soldaten! Das Kommando hört ihr wieder,
Das Euch zum Sieg geführt, drum zielet gut!
Es lebe Frankreich hoch! Wohlan! Gebt Feuer!“ —
Ein Blitz, ein Schlag! Wie wenn die Meeresfluth,
Das wüthend losgelaß'ne Ungeheuer,
Den Damm durchbricht mit fesselloser Wuth.

Er war nicht mehr. Doch jetzt mit leisem Säuseln
Eröffnet sich des Himmels gold'nes Thor,
Und bei der Abendwinde sanftem Kräuseln,
Tönt eine Stimme aus der Engel Chor:
„Dem Staub der Erde!“ hallt es ihm entgegen;
„Der Geist, er schwebe frei zu uns empor.
Hier kann er frei und fessellos sich regen,
Hier stellt der Menschheit Schranke sich nicht vor.

Du hast des Ruhmes Krone Dir errungen,
Ich schmücke Dich damit, mein tapfrer Held.
Dir sey der Lorbeer um das Haupt geschlungen,
So trete ein in unser Himmelszelt.“
Stumm beugt der Held das Knie bei diesen Worten;
Und ros'ger Schein Allvaters Thron erhellt, —
Da schließen sich des Himmels gold'ne Pforten
Und Ney ist Bürger einer bessern Welt.

B. Mertel.

Einheimisches.

Heute findet die Aufführung des „Freischütz“ zum Vortheil des Hrn. Musikdirektors Grobe statt. Da diese Oper schon seit längerer Zeit vom hiesigen Repertoir verschwunden war, so wird Herr Grobe durch diese Wahl

gewiß dem längst gehegten Wunsch aller Freunde von Webers unvergänglichen Werken entgegen kommen. Wer Hrn. Grobe's Wirken, sein rastloses Bemühen und die unter seiner Leitung uns bereiteten vielen musikalischen Genüsse kennt und zu schätzen weiß, wird gewiß den Wunsch des Einsenders theilen, daß sich die Anerkennung dieser Vorzüge durch einen recht zahlreichen Besuch aussprechen möge. Besonderes Interesse dürfte diese Vorstellung besonders dadurch gewähren, daß unser verehrter Gast, Frln. Schebest, aus Gefälligkeit für Hrn. Musik-Director Grobe die Parthie der Agathe übernommen hat.

Anzeigen.

Philharmonischer Verein.

Die IX. Monats-Versammlung des philharmonischen Vereins ist (ausnahmsweise) **Dienstag den 25. Jan.** Abends im Bamberger Hofe und beginnen die Vorträge um 8 Uhr.

Der Vorstand des philharmonischen Vereins.
Erdmannsdörffer, Mainberger, Röder, J. v. Schwarz.

Bekanntmachung.

Daß unser bisheriger Ausläufer

Andreas Schmidt

seit heute nicht mehr in unsern Diensten und also weder zur Annahme von Aufträgen noch von Geldern ermächtigt ist, machen wir zur Darnachachtung hiemit dem verehrlichen Publikum bekannt.

Nürnberg, den 23. Januar 1842.

Die Redaction und Expedition der Nürnberger Zeitung.

Anzeige und Empfehlung.

Ausser meinen anderen schon bekannten Fabrikaten erlaube ich mir nun auch ein neues in

einem vorzüglichen Brenn-Oel

zu dem billigsten Preise von 23 kr. per **Pfund** zur gefälligen Abnahme ergebenst zu empfehlen!

Dasselbe übertrifft selbst das best **raffinirteste Rüböl** in jeder Hinsicht vollkommen und zeichnet sich durch ein gasartiges, geruchloses und langsames Brennen besonders aus.

Mögeldorf bei Nürnberg im Decbr. 1841.

Alb. Cramer.

Kommissions-Verkauf bei Herrn **Wilh. Cramer** junior in Nürnberg S. Nro. 994.

Einladung.

Dienstag den 1. Februar d. J. findet im hiesigen Schauspielhaus

Ein Carnevals-Ball

statt, wobei bemerkt wird, daß außer diesen hier benannten kein zweiter abgehalten wird.

Der Subscriptionspreis für ein Billet in Loge oder Parterre ist auf 48 kr. festgesetzt und sind zur Unterzeichnung bereits die Listen in Umlauf gebracht.

Eine zahlreiche Einzeichnung gewärtigend, verharret mit größter Hochachtung

ergebenster

Gustav Brauer.

Tanzunterricht!

Auf meine frühere Anonçe mich beziehend, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich hier eingetroffen und bereit bin, meinen Carsus im

Tanzunterricht

zu beginnen. — Ich ersuche deßhalb die verehrten Familien, welche mir ihre Angehörigen anzuvertrauen gedenken, bis längstens kommenden **Mittwoch** mich davon zu benachrichtigen und gefällige Anmeldungen mir in den **Morgenstunden** zukommen zu lassen.

Philipp Thoms,
königl. bayr. Hoftänzer. (Wohnhaft im Gasthofe zur blauen Glocke.)

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag den 24. Januar. **Abonnement suspendu.** Zum Vortheil des Unterzeichneten:

Der Freischütz.

Große romantische Oper in 3 Akten von F. Kind. Musik v. Karl Maria v. Weber. „Agathe:“ Frln. A. Schebest.

Der Unterzeichnete ladet zu dieser Vorstellung ein hochverehrliches Publikum ergebenst ein, und glaubt um so mehr einen würdigen Kunstgenuß verbürgen zu dürfen, da nebst der freundlichen Mitwirkung der Frln. Schebest, auch die verehrlichen aktiven Mitglieder des Liederkranzes die Chöre verstärken werden.

Grobe, Musikdirektor.

Gestorben.

Den 18. Januar.

Gartner, Karl Kaspar, Kammmachermeisters-Söhnlein.
Bergner, Barbara, Fruchtträgers-Wittwe zu Gostenhof.
Schmidt, Maria Magdalena, Großpfragners-Wittwe.
Pröbes, Magdalena Louise, Rothschmidtmeisters-Töchterl.
Eyrich, Johann Wolfgang Julius, Kaufmann.

Den 19. Januar.

Herbst, Margaretha, Handelsmanns-Wittwe zu Steinbühl.
Rennhof, Rosina Barbara, Schmidtgesellens-Frau.
Lehr, Christian Alexander, Kammmachermeisters-Söhnlein.

Angekommene Fremde,

vom 22. Januar 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Baron v. Feilitsch, k. Kämmerer v. Sachsen. Hr. Werer, Kfm. v. Mörs. — (Witt. Hof.) Hr. Bauer, Kfm. v. Wallerstein. Hr. Stützer, Priv. v. Ansbach. — (Strauß.) Hr. Weinberg v. Berlin. Hr. Haas v. Dillenburg. Hr. Deßmann v. Crefeld, Kflte. Hr. Sayler, Part. v. Hamburg. — (Blaue Glocke.) Hr. Müller v. Weimar, Kfm. Hr. Geyer, Hammerbes. v. Stadtsteinach. — (Roth. Hahn.) Hr. Geier, Priv. v. Bern. Hr. Wittmann v. Pappenheim. Hr. Uhlherr v. Altensittenbach, Kflte. (Wild. Mann.) Hr. Birk m. Gattin, Kfm. v. Frankfurt.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 3 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 531, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 25. (Pauli Bek.) Dienstag, 25. Januar 1842.

Preußen. (Berlin, 17. Jan.) Bei dem gestrigen Ordensfeste fiel das Erscheinen des Generalmusikdirectors Spontini auf, da bekanntlich gegen denselben der Prozeß wegen Majestätsbeleidigung noch in zweiter Instanz schwebend ist. — Bei dem in der vorgestrigen Nacht im Schloß entstandenen, aber nicht weiter zum Ausbruch gekommenen Feuer hatte der schnell herbeigeeilte König einen Beamten schon in eifriger und zweckmäßig geordneter Thätigkeit zur Unterdrückung des Feuers gefunden. Der Beifall und die Anerkennung des Monarchen hat sich sofort dadurch ausgesprochen, daß dem Beamten gleich bei der gestrigen Gelegenheit der rothe Adlerorden ertheilt ist.

Aachen, 20. Jan. Unsere Stadt war gestern Abend in lebhafter Bewegung; das Dunkel war durch die glänzend erleuchteten Straßen, in Aachen wie in Burtscheid, besonders durch den Bahnhof selbst, der von einer Menge helllodernder Flammen umgeben war, zum Tage gewandelt. Eine unzählige Menschenmasse blickte in die Ferne, aus welcher der sehnlichst erwartete Zug ankommen sollte. Se. Majestät, erst nach 4 Uhr von Köln abgefahren, hatten sich einige Zeit in Düren aufgehalten, auf dessen Bahnhof Allerhöchstdieselben von dem Landrathe, der Geistlichkeit, dem Bürgermeister und einer Deputation des Staatsraths begrüßt wurden. Es war daher 6½ Uhr, als der Wagenzug sich Aachen näherte. Aus Aller Brust erhob sich ein tausendstimmiger Jubelruf, und der Eindruck, welchen dieser Ausbruch eines verhaltenen Gefühls hervorbringen mußte, war schöner noch als der wirklich zauberhafte Anblick, welchen die überall lichtstrahlenden Gebäude, der Viaduct, das aus dem Dunkel hervortretende pittoreske Frankenberg, das Burtscheider Casino, das erleuchtete Belvedere des Louisberges, alle Höhen um Aachen, die in bengalischem Feuer aufflammende Kuppel des ehrwürdigen Domes gewährt. Aber jedes Auge wandte sich nur nach dem Könige, welcher nebst den ihn begleitenden Prinzen mit seinem Gefolge ausstieg und in den festlich gezierten Saal des Stationsgebäudes geführt wurde, wo der Präsident unserer Regierung, der Clerus, die Bürgermeister nebst einer Deputation des Staatsraths Allerhöchstdenselben begrüßten. Se. Maj., die Prinzen und das Gefolge fuhren darauf unter dem Geläute aller Glocken durch die glänzend erleuchteten Straßen nach dem Theater, wo Se. Maj. mit unendlichem Jubel begrüßt wurde. Allerhöchstdieselben wohnten einem halben Akt der Oper bei und fuhren darauf nach der Wohnung des Regierungspräsidenten, wo Allerhöchstdieselben ihr Absteigquartier zu nehmen geruhten. Auf dem ganzen Wege waren Straßen und Balkone mit Menschen dicht bedeckt, und bei jedem Schritte erneuerte sich das Zujauchzen der frohen Menge. Die hiesige Liedertafel brachte Sr. Maj. eine Serenade. Nachdem fünf Chöre, und namentlich auf Verlangen auch das „deutsche Vaterland," von Reinhardt, gesungen waren, traten Se. Maj. unter die Mitglieder der Gesellschaft und unterhielten sich auf das freundlichste mit ihnen. Alle Pulse schlugen höher und vertrauensvoll dem großen Könige entgegen, der sich über die Leistungen der Gesellschaft dahin äußerte, „daß Er in seinem Leben fast nie einen besseren Chor gehört", ferner bemerkte er, „daß die Liedertafel in den Niederlanden einen schönen Triumph gefeiert, was ihn unendlich gefreut habe," und versicherte, er werde entweder auf der Rückreise oder im künftigen Herbste längere Zeit in der Stadt Karls des Großen verweilen. Da Se. Maj. sich jede besondere Festlichkeit verbeten hatte, so fand auch keine Cour statt und außer dem hohen Gefolge, dem Hrn. Oberpräsidenten, den Herren commandirenden Generalen war nur den Chefs der Behörden, den Herren Bürgermeistern, einigen Stadträthen und mehreren Directoren der Eisenbahn die Ehre zu Theil geworden, zum Souper eingeladen zu werden. Se. Maj. hat heute Morgens nach 6 Uhr mit Ihrem Gefolge unsere Stadt wieder verlassen.

Belgien. (Lüttich, 20. Jan.) Die in Brüssel wegen des Orangistischen Komplotts Verhafteten hatten sich in ihrem Briefwechsel besondere Namen beigelegt. Den König der Niederlande sollen sie den „Pathen" genannt haben; so kommt in einem Brief die Stelle vor: „Sagen Sie meinem Pathen, daß ich bereit bin, mein Blut für ihn zu vergießen, und daß wir hoffen, vor Neujahr hier so glücklich zu seyn, wie Sie in Maestricht sind." Die angeworbenen oder anzuwerbenden Rekruten sollten täglich einen Franken Sold erhalten. Die Truppen aus der Provinz wollte man unter dem Vorwande nach Brüssel ziehen, daß dort Unordnungen ausgebrochen seyen, und nach ihrer Ankunft sollten sie aufgefordert werden, sich, um den Bürgerkrieg zu vermeiden, der neueingesetzten „transitorischen" Gewalt zu unterwerfen. Ein Zeuge und ein Verhafteter haben dem Observateur zu Folge ausgesagt, Wilhelm II. habe sein Königs- und sein Ritterwort darauf gegeben, nach Belgien zu kommen, sobald die transitorische Regierung ihn dahin berufen werde.

Brüssel, 18. Januar. Eine Kompagnie des 1. Jäger-Regiments zu Fuß wird übermorgen mit dem ersten Eisenbahn-Convoi von Antwerpen nach Mecheln abgehen, um dort während der Durchreise des Königs von Preußen den Dienst zu versehen. Die Gouverneurs der verschiedenen Provinzen, durch welche der König von Preußen reisen wird, haben den Befehl erhalten, ihm ihre Aufwartung zu machen. Der Gouverneur von Antwerpen wird Se. Maj. an der Station von Mecheln erwarten.

Italien. (Neapel, 11. Jan.) Morgen wird der 32ste Geburtstag unseres Königs gefeiert werden. Zum Schluß der Feierlichkeiten wird große Festvorstellung im San Carlo seyn, woselbst in einem eigens zu dieser Veranlassung componirten Ballet Victor Hugo's Esmeralda (Notredame von Paris) auf der Bühne erscheinen wird.

Rom, 11. Jan. Der heurige Carneval ist sehr belebt; zahlreiche Fremde treffen von Süden und Norden ein. Bälle und Feste reihen sich aneinander und die großen Theater sind jeden Abend ganz besetzt. Der Winter aber, bisher dem heitersten Frühling gleich, hat seine Rechte geltend gemacht, und Regen, wie sie nur im Süden vorkommen, sind an der Tagesordnung. Auch Schnee, freilich nur auf wenige Stunden, haben wir vorgestern gehabt. — Unter den mannichfaltigen Kunstschöpfungen der Gegenwart, die in der letzten Zeit den Beifall der Kenner erregten, nennen wir hier nur ein großes Altarbild Lehmanns aus Hamburg: die Geißelung Christi, für eine Kirche in Boulogne-sur-Mer im Auftrag des französischen Ministeriums vollendet. Hr. Achtermann aus Westphalen hat ein Crucifix in halber Lebensgröße aus einem Block Marmor ausgeführt; es wurde von dem Fürsten von Areuberg erworben. Beider Werke, welche Deutschland Ehre bringen, wird von einem hiesigen Kunstblatt mit dem ausgezeichnetsten Lobe gedacht.

Rußland. (St. Petersburg, 8. Jan.) Die lutherischen Glaubensgenossen im Innern Rußlands mehren sich sehr, dagegen zeigt sich ein sichtlicher Mangel an Seelsorgern bei ihnen. So besitzt die sehr zahlreiche und mit jedem Jahre sich immer mehr und mehr vergrößernde Gemeinde zu Sewastopol am schwarzen Meere noch immer keinen eigenen Prediger. Ihre religiösen Bedürfnisse versieht ein von den deutschen Colonien im Gouvernement Taurien herüberkommender Prediger, der sie nur vier Mal im Jahre besucht. Da besonders während der Sommermonate wegen der nach Sewastopol herüberkommenden großen Zahl Arbeiter, wegen der sich dann dort aufhaltenden vielen Militärs aller Grade die lutherische Gemeinde sichtlich wächst, die schon unter den Beamten der dort stationirenden Flottenabtheilung, wie des Festungsrayons, eine Menge Anhänger zählt, so erheischen gegenwärtig ihre religiösen Bedürfnisse einen eigenen Prediger unumgänglich. Auf den Doclad des Kriegsministers in dieser Beziehung haben Se. kais. Majestät in die Anstellung eines lutherischen Divisionspredigers und Küsters in Sewastopol zu consentiren geruht, deren Besoldung nach dem Militärreglement zu bestimmen ist.

Türkei. (Konstantinopel, 29. Dec.) Die Griechischen Angelegenheiten scheinen noch immer keine günstigere Wendung nehmen zu wollen. Die Ernennung Izzed-Pascha's zum Großwesir hat bei der Griechischen Regierung einen nicht zu beschreibenden Eindruck erzeugt. Nach drei hinter einander gehaltenen Sitzungen des Minister-Raths soll entschieden worden seyn, der Pforte hinsichtlich des streitigen Besitzthums Türkischer Unterthanen Alles zu bewilligen, und ist am 18. Decemb. ein darauf Bezug habender Königlicher Beschluß unterzeichnet. Die ganze Nacht wurde im auswärtigen Departement Alles vorbereitet, diese wichtige Beschlußnahme zu veröffentlichen, um die ungestümen, doch zaghaften Griechen zu beschwichtigen. Bei der Pforte ist indeß nichts Zuverlässiges darüber eingegangen, und kann man bei den in Griechenland herrschenden Leidenschaften und der Partheiwuth auf nichts mit Bestimmtheit rechnen, da selbst gefaßte Beschlüsse im Augenblick ihrer Vollstreckung widerrufen wurden. Die Pforte hat den Griechischen Konsuln zu Kandia und Prevesa das Exequatur, wie ich bereits gemeldet, verweigert, jetzt ist dies auch der Fall mit dem von Salonichi. In Jassy und Galacz sind die Griechischen Konsuln auf wiederholte Klagen abgesetzt und durch den Capitain Beineckes für erstere und den Major Athanassiadis für letztere Stadt ersetzt.

Die Bewegungen der Türkischen Armee dauern fort; künftige Woche marschiren das 1ste und 2te Garde-Infanterie- und das erste Garde-Cavallerie-Regiment im vollzähligsten Zustande nach Adrianopel. Zu derselben Bestimmung hat das 1ste Artillerie-Regiment Ordre erhalten, sich marschfertig zu halten. Im Arsenale wird ununterbrochen gearbeitet, und eine neue Flotten-Abtheilung von Linienschiffen liegt zum Auslaufen bereit. Wohin? weiß man noch nicht.

Neuere Briefe aus Salonichi melden die Zusammenziehung sämmtlicher Macedonischen Landwehren bei dieser Stadt unter Ali-Bey. Ein Theil der Wälle der Citadelle, die Salonichi dominirt, ist niedergerissen, und an deren Stelle drei Batterien von acht Geschützen jede errichtet. Der Pulverthurm, so wie der Blutthurm, die beide die Rhede vertheidigen, sind ausgebessert und stark armirt worden.

Nordamerika. (New-York, 22. Decbr.) Das Archiv in Washington ist mittelst eines Nachschlüssels geöffnet und es sind aus demselben drei Geschenke, welche diplomatische Agenten der Vereinigten Staaten erhalten und zur Aufbewahrung abgeliefert hatten, entwendet worden, nämlich eine von dem Kaiser Alexander an Herrn Harris, früheren Gesandten in St. Petersburg, geschenkte, auf 6000 Dollars geschätzte Tabacksdose, ein dem Präsidenten van Buren von dem Imam von Muskat geschenktes Perlen-Halsband, 3600 Dollars werth, und ein goldener Ehrensäbel, 2600 Dollars werth, den ein Vice-König von Peru Hrn. Biddle geschenkt hat. Eine Belohnung von 1000 Dollars ist auf Wiedererlangung der Gegenstände ausgesetzt worden.

Brasilien. Englische Blätter bringen Nachrichten aus Rio Janeiro bis zum 30. Nov. Am 22. Nov. hatte der junge Kaiser in Person die Auflösung der Kammer vorgenommen. Eines der neuen Gesetze, welche von ihm sanktionirt wurden, bezweckt die Verbesserung der Strafrechtspflege. Der Kaiser war noch immer sehr populär.

Der Freier.

„Das Ihr letztes Wort?“ fragte Edmund traurig, und blickte die schöne Camilla flehend an.

„„Es ist mein letztes!““ sagte sie stolz. „„Warum sollte ich meinem Leben plötzlich eine andere Wendung geben? Warum heirathen, da ich mich glücklich fühle? Warum meine Freiheit hingeben, um mich von lastenden Ketten zerdrücken zu lassen?““

„Wie schön, und wie stolz!“ sagte Edmund, und betrachtete das Mädchen mit Bewunderung. „Wie liebenswerth in Ihrer Liebloßigkeit! Sie geben mir also keine Hoffnung, auch nicht den kleinsten Schimmer? Sie glauben nicht, daß es meiner ausdauernden Liebe, meiner nie sich ändernden Bewunderung und Ergebenheit gelingen wird, mir Ihr Herz zu gewinnen?“

„„Und kämen Sie hundertmal, und fragten wie heute, ich würde Ihnen hundertmal dieselbe Antwort geben,““ erwiederte Camilla stolz.

„Nun, wir werden sehen!“ rief Edmund, und die Röthe des gekränkten Stolzes färbte seine Wangen. „Hundert Tage hintereinander werde ich wie heute bei Ihnen

anfragen, ob sich mir Ihr Herz gefangen gibt; wir werden sehen, ob ich hundertmal umsonst anfrage."

„Ja, das werden wir sehen," sagte das stolze Mädchen lachend, und Edmund stürzte mit einer wilden Verwünschung aus dem Gemach.

Schon war er vierzehn Tage jeden Morgen gekommen, und hatte mit flehenden Worten sie um ihre Hand gebeten, Camilla hatte ihn stets mit gleicher Ruhe zurückgewiesen. Aber schon begann die alltäglich sich erneuernde Scene sie zu beunruhigen, zu belästigen. Und wie Woche nach Woche verging, und jeden Morgen Edmund mit derselben Frage erschien, fühlte sie diesen stets bleibenden Zustand ganz unerträglich. Mit wahrhaftem Schrecken erwachte sie alle Morgen und zitterte vor Widerwillen, wenn sie der Scene gedachte, die heute wie gestern unfehlbar ihrer harrte. Ihrem Einschlafen Abends stellte dieß Bild des kommenden Tages sich vor, und raubte ihrem Schlaf die Ruhe, raubte Morgens ihrem Erwachen das Behagen. — Sie fühlte, daß sie es nicht mehr ertragen könnte.

„Sie wollen mir also immer noch diese schöne theuere Hand versagen?" fragte Edmund. „Es ist heute das fünfzigste Mal, daß ich bei Ihnen anfrage."

„„Erst das fünfzigste Mal!"" rief Camilla entsetzt. „„Noch fünfzig solcher Morgen! Unmöglich! — Wohlan,"" fuhr sie nach kurzer Pause fort, und reichte Edmund ihre Hand, „„da, nehmen Sie sie hin, ich bin die Ihre! Lieber eine Verlobung, als noch fünfzig solcher Tage! Erinnern Sie sich aber, Edmund, daß ich nur Ihr Weib werde, um Sie nicht noch fünfzig Mal um mich freien zu hören!""

Edmund küßte stumm ihre Hand und entfernte sich eiligst. Camilla sah ihm verwundert nach und fragte kopfschüttelnd: Was hat er nur?

Nach einer Viertelstunde empfing sie ein Billet von Edmund. Es enthielt die wenigen Worte: Ich habe Fräulein Camilla nur zeigen wollen, wie viel die Ausdauer des Mannes über die Ungeduld des Weibes vermag. Ich habe es gezeigt, dieß genügt mir! Empfangen Sie ihr Wort zurück! Ich mag nicht als ein hingeworfenes Almosen empfangen, was nur als freies Geschenk den Mann beglücken kann! — Edmund.

Camilla drückte das Billet an ihre Lippen, an ihr Herz, und ihre Freudenthränen flossen darauf nieder. Dann ging sie lange tiefsinnend im Gemach auf und ab. Jetzt schien ein fester Entschluß ihr gekommen; sie befahl anzuspannen, klingelte der Kammerfrau nach Hut und Shawl, und eine Viertelstunde später hielt sie vor Edmunds Hotel.

Er war zu Hause — unangemeldet trat sie ein. Sprachlos starrte Edmund sie an, sprachlos standen sie einander gegenüber. Dann zog Camilla Edmunds Briefchen aus ihrem Busen, und sagte mit holdem Lächeln: Nehmen Sie! Sehen Sie, meine Küsse, meine Freudenthränen haben die Worte verlöscht. Mögen sie denn nie geschrieben seyn! Ich nehme Ihr großmüthiges Anerbieten nicht an, ich bin nicht frei! Ich bleibe die Ihre! Sehen Sie, die Männer, die wie Sklaven vor dem Weibe nur Liebe betteln, die verachte ich. Den Mann aber, der mit Stolz des Weibes unwürdige Behandlung zurückweist, den liebe ich! — Sie haben mich verschmäht, weil ich Ihnen meinen Besitz als ein Almosen hinwarf. Werden Sie mich verschmähen, wenn ich Ihnen sage, daß ich Sie liebe!

Edmund lag zu ihren Füßen. Sie beugte sich zu ihm nieder, und ihre Lippen begegneten sich.

Mannichfaltiges.

Kürzlich starb in einem nahe bei Neuenburg gelegenen Dorfe ein Bauersmann, dessen Hütte nur seine Frau mit ihm als Bewohnerin theilte. Die Leiche wurde gereinigt, möglichst ausgeschmückt und bis zur Beerdigung auf ein Hängewerk in eine Nebenstube der Hütte gestellt. Die Wittwe, die so lange mit ihrem lebenden Manne allein ausgehalten hatte, fürchtete sich, mit dessen Leiche unter einem Dache zu bleiben und begab sich zu dessen Bruder, der sie auch freundlich aufnahm. Auf seine Erinnerung, daß es nicht sicher wäre, in dem Hause, in welchem sich kein Lebender befinde, ihre kleine baare Habe, Kleider und Mundvorrath zurückgelassen zu haben, wendete die Wittwe ein, daß das Haus einerseits wohl verschlossen, anderseits die Scheu vor Todten zurückschreckend für Diebe wäre. Am andern Morgen will die Wittwe nach ihrem Wohnhause zurückkehren, sie will den Schwager bitten, sie zu begleiten; er ist bereits ausgegangen, sie sucht ihren Hausschlüssel, er ist nirgends zu finden. Wahrscheinlich — denkt sie — ist der Schwager selbst hingegangen, um nachzusehen, ob was vorgefallen, und begibt sich deshalb nach ihrer Hütte. Sie findet die Thür offen, aber als sie ins Zimmer tritt, zu ihrem Schrecken, auch die Truhe erbrochen, in der sie beim Hineinblicken das erblickt, woraus Gott die Welt erschuf, — Nichts. Ihre Baarschaft ist hinweg! Sie wankt bestürzt in die Kammer und ist dem Zusammensinken nahe, als sie hier auch die Leiche vermißt. Die auf dem Fußboden der Kammer angebrachte Kellerthüre ist offen. Sie faßt Muth, zündet Licht an und steigt in den Keller hinab. Was findet sie hier? — zwei Leichen! ihren Schwager todt neben ihrem Manne, und daneben ein paar Speckseiten. Die Untersuchung führte mit ziemlicher Gewißheit auf folgende Vermuthung: der Schwager wollte den eigenmächtigen Erben spielen. Nachdem er das Geld hatte, gelüstete ihn auch nach den Speckseiten, die über dem Hängewerke, worauf die Leiche ruhte, auf einem Brette lagen. Er stieg auf das Hängewerk, um sie bequemer zu erlangen; dieses konnte die doppelte Last nicht tragen, die Stricke rissen und die beiden Brüder fielen auf die darunter befindliche Kellerthür, welche, morsch und in verrosteten Angeln, bald nachgab, so daß der Sturz noch weiter in die Tiefe ging und zu der einen Leiche noch die zweite hinzufügte. Der Todte hatte auf eine fürchterliche Weise noch sein Hausrecht gehandhabt, und das rechtmäßige Eigenthum seiner hinterlassenen Frau beschützt.

Nutzen des übermäßigen Biertrinkens.

Derselbe ist statistisch erwiesen worden. Die Kosten der Isarbrücke in München, im Belauf von anderthalb Millionen, hat man nämlich dadurch gedeckt, daß der Preis des Bieres, das Maaß um einen Heller, erhöht wurde. In 18 Monaten war die ganze Summe zusammengetrunken. — In Fürth sind mit den Bierhellern innerhalb 15 Jahren zwei Kirchen, eine Brücke mit sechzehn Bogen, ein Schul- und ein Rathhaus (letzteres zu 60,000 fl. veranschlagt) und die sämmtlichen Cloaken der Stadt erbaut worden. Was ist nicht Alles in Nürnberg damit geschehen? was wird noch geschehen. Würde man wohl — fragt der „Salon" — durch freiwillige Beiträge ein gleiches Ziel erreicht haben?"

△ Man erzählt: es sey einst ein heftiger Regen auf eine Stadt gefallen, der Alle, die er durchnäßt, zu Narren gemacht habe; nur Ein Mann sey trocken geblieben. — Tages darauf galt dieser Eine für einen Narren, ward ausgegerbt und endlich gar davongejagt! — Ob's wirklich wahr ist, weiß ich nicht und möcht' es nicht verfechten; wohl aber ist das gewiß, daß, wenn ein solcher Regen über unsere Stadt käme, so würde sich's, wenn nur Ein Mann trocken bliebe, mit demselben eben so begeben!

Anzeigen.

Stelle-Gesuch.

Ein kräftiger, gesunder junger Mann vom Lande, der tüchtig arbeiten kann, sucht eine Stelle als Austrager oder Hausknecht, am liebsten aber als Gehülfe in einer Bierbrauerei, da er in einer solchen schon längere Zeit arbeitete. Er sieht nicht sowohl auf großen Lohn, als auf gute Behandlung. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Bierwirthschafts-Verkauf.

Eine äußerst lebhafte, im besten Rufe stehende Bierwirthschaft dahier, mit Pfenferey, bedeutenden Utensilien und Lokalitäten, quantitiver Dareingabe u. s. w. ist veränderter Geschäfts- und Familienverhältnisse wegen täglich zu verkaufen.

Näheres in der Exped. d. Blattes.

Kunst-Anzeige.

In unserm Verlage sind folgende Kunstgegenstände erschienen:

Ansicht vom Rheinfall,
gez. von Neidhard, lith. von Werner,
schwarz Imperial à 3 fl. 36 kr. oder 2 Rthlr. — gGr.
gemalt à 16 „ — „ „ 9 „ — „

Ansicht vom Rheinfall,
gez. von Neidhard, lith. von Werner,
schwarz gr. Fol. à 1 fl. 30 kr. oder — Rthlr. 20 gGr.
colorirt „ „ à 5 fl. 24 kr. „ 3 „ — „

Ansicht von Schaffhausen.
gez. v. Neidhard, geäzt v. Falkeisen.
schwarz gr. Fol. à 1 fl. 30 kr. oder — Rthlr. 20 gGr.
colorirt „ „ à 5 „ 24 „ „ 3 „ — „

Schaffhausen und seine Umgebungen,
enthaltend 2 Ansichten von Schaffhausen, Ansicht vom Munot, Vordergasse, Schifflände, Casino, Ansicht von der Promenade, Schützenhaus, 2 Ansichten vom Rheinfall; zusammen 10 Ansichten in Kupfer geäzt von Falkeisen.
Jedes Blatt schwarz 12 kr. oder 3 gr.
colorirt 24 kr. oder 6 gr.

Brodtmann'sche Buchhandlung.

Zu beziehen durch

George Winter,
Buchhändler beym Rathhaus S. 544.

Drei Lieder um einen Pfennig!

So eben erschien in

dritter Auflage:

Neues Taschenliederbuch.

Enthaltend die beliebtesten Trink- und Gesellschaftslieder; Romanzen, Arien, Chöre aus älteren und neueren Opern und Liederspielen ꝛc. 12. geh. 9 kr.

Ein Absatz von 12,000 Exemplaren in 5 Monaten spricht wohl am Besten für die Beliebtheit und Brauchbarkeit dieses Büchleins, und es bedarf keiner weitern Empfehlung als einen Blick in das Inhaltsverzeichniß.

G. Winter.

Gestorben.

Den 20. Januar.

Müller, Johann, Webergesell.
Egelseer, Nikolaus, Handlungsdiener.
Abend, Kunigunda Margaretha.
Weiß, Kunigunda Paulina, Dosenfabrikanten-Töchterlein.
Bühler, Katharina Sophia, Spitalpfründnerin.

COURSE.

Nürnberg, den 24. Januar 1842.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	13	6¼
Hamburg	k. Sicht		145¼
London	2 Monat		9. 47
Wien in 20r.	k. Sicht	10	1
Augsburg	k. Sicht	10	0
Frankfrt. a. M.	k. Sicht	100	
	in die Messe		
Leipzig	k. Sicht		105
	in die Messe	—	
Berlin	k. Sicht		105
Paris	1 Monat	115¼	
Lyon	1 Monat	11	5½
Bremen	k. Sicht	10	6¾

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Oblig. à 3½ %		102
„ Bank-Aktien	67	4
Ludw.-Kanal-Aktien	7	3⅓
München-Augsburger-Eisenb.-Aktien	7	8
Nürnberg-Fürther do.		300

Geld-Course.

	z. hab.	gesucht
Friedr. u. Aug.-d'or	9. 29	
Neue Louisd'or	11 —	
Souverainsd'or	16. 15	
Holl. 10 fl Stücke	9. 48	
20 Francs-Stücke	9. 19	
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5. 30	
Franz. Gold	5 —	
Preuss. Thlr., ganze	1. 45	
5 Francs-Stück	2. 20.	

Angekommene Fremde

vom 23. Januar 1842.

(Bayr. Hof.) Frhr v. Zodel, k. b. Generalmajor, u. Herr Zämkeim, Controleur v. München. Frhr von u. zu Aufseß, Rittergutsbesitzer v. Oberaufseß. — (Wittelsb. Hof.) Hr. Schmied v. Rensdorf. Hr. Graef v Barmen, Kfltе. — (Straus.) Hr Preß v Crefeld. Hr. Beerlein v. Augsburg. Hr. Kaßmayer v. Erfurt. Hr. Rudolph v Stützengrün. Hr. Hammacher v. Lennep. Hr. Aurand v. Iserlohn. Hr. Seitz v. Pforzheim, Kfltе. Hr. Kupfer, Kreis- u. Stadtgerichtsfunctionar u. Hr. Wirthmann, Conditor v. Bamberg. — (Blaue Glocke.) Hr. Rudel, Architekt v. Regensburg. Hr. Guthmann, Student v. Feuchtwang. Hr. Hollfelder, Kfm. v. Dresden. Hr. Schwarz, Priv. v. München. — (Wallfisch.) Hr. Dr. Konner, franz. Sprachlehrer v. Windsheim. Hr. Penzel, k. k. Obersteiger v. Sebeniko. Frln. v. Kranzmayer v Bamberg. — (Kronprinz z. G.) Hr. Thim u. Hr. Kitzing, Lieutenants von München. Hr. Hauser, Kfm. v. Crailsheim. Hr. Hinkeldei, Priv. v. Weißenburg. Hr. Hubel, Priv. v. Nördlingen. Hr. Emmerling u. Hr. Hagen, Dekan. v. Eissele.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen auch Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 3 kr., im III. 2 fl. 6 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 26. (Policarpus.) Mittwoch, 26. Januar 1842.

Bayern. (München, 23. Jan.) Unser ehrwürdiger Erzbischof Frhr. v. Gebsattel feierte vorgestern im Kreise seiner Familie den 81sten Geburtstag. Der rüstige Greis hat Hoffnung, dieses Fest noch manches Jahr begehen zu können. — Ein diese Nacht 2 Uhr in der Burggasse (beim Zengerbräuer) ausgebrochenes Feuer griff so schnell um sich, daß in Zeit von drei Stunden das große Wohnhaus und die Braustätte abgebrannt war. Es bedurfte sehr großer Anstrengungen der Flamme Einhalt zu thun. — Dieser Tage starb hier im kräftigen Mannesalter der namhafte Landschaftsmaler Fearnley, ein Schüler Dahls in Dresden.

Preußen. (Berlin, 15. Jan.) Hier ist folgender königl. Erlaß an das Kriegsministerium bekannt geworden: „Bei dem Ueberhandnehmen der an Mich gelangten Gesuche um Vorschüsse oder Unterstützungen zur Regulirung der ökonomischen Angelegenheiten von Offizieren sehe Ich Mich veranlaßt, das Kriegsministerium zu beauftragen, der Armee Meine Willensmeinung bekannt zu machen, daß dergleichen Gesuche künftig unberücksichtigt bleiben, und Ich mich genöthigt sehe, solche Offiziere, welche sich vor einer, ihre dienstlichen Verhältnisse beeinträchtigenden Zerrüttung ihrer pekuniären Lage nicht zu bewahren wissen, außer Dienst zu setzen. Ich mache es daher allen Militärbefehlshabern zur Pflicht, die ökonomischen Verhältnisse ihrer Untergebenen zu überwachen und allen Unregelmäßigkeiten, welche sie hierin wahrnehmen, ermahnend und warnend entgegenzuwirken. Was insbesondere den Verlust a Pferden anbetrifft, welcher oft als Ursache entstandener Verlegenheiten angegeben wird, so muß Ich zwar wünschen, daß die Offiziere, welche ihren Dienst zu Pferde thun, mit guten tüchtigen Pferden versehen sind, dagegen aber kann Ich deßfallsige, die Kräfte übersteigende, nur durch Rücksicht auf schöne Form veranlaßte Ausgaben keineswegs billigen. Hiernächst ist bei den gemeinschaftlichen Offizier-Speiseanstalten jeder, dem Zweck nicht entsprechende Aufwand abzuwenden, und haben die Generalkommandos streng darauf zu halten, daß die Ausgaben bei diesen Tischgesellschaften überall in solchen Grenzen bleiben, daß sie auch den Unbemittelten nicht schwer fallen. Dieserhalb und der übrigen Ordnung wegen erwarte Ich, daß auch die Stabsoffiziere und Kapitäns abwechselnd bei dem gemeinschaftlichen Offiziertisch anwesend seyn werden. Charlottenburg, 2. Dez. 1841. (Gez.) Friedrich Wilhelm."

— 18. Jan. Die Feier des Ordensfestes ist durch ein Ereigniß bezeichnet worden, welches auf die Stadt Berlin den freudigsten Eindruck hervorgebracht hat. Die Feier der Einführung der Städteordnung vom 19. Novemb. 1808 war im verwichenen November bereits angeordnet, und viele Minister und hohe Staatsbeamten schon eingeladen, als sie bekanntermaßen durch einen Beschluß der Stadtverordneten plötzlich abgesagt wurde, weil die Nachricht von dem Ableben Ihrer Maj. der verwittweten Königin von Bayern hier eingetroffen war. Unsere Königin hatte für diesen Beweis der Theilnahme schon in einem besonderen Schreiben gedankt. Niemand glaubte daher, daß man noch einmal auf dieses Ereigniß zurückkommen werde. Zum Ordensfest waren aber sämmtliche decorirte Staatsräthe eingeladen worden, und erhielten die Weisung sich beisammen zu dem gleichfalls eingeladenen Oberbürgermeister Krausnick zu halten, weil Se. Maj. der König ihnen eine Mittheilung zu machen habe. Man ahnte den Gegenstand nicht, sondern vermuthete, daß dieselbe die Sonntagsfeier betreffen möchte, über die sich der Magistrat in seinem letzten Monatsbericht ganz freimüthig dahin geäußert hatte, daß die strengen äußerlichen Maaßregeln zur Beobachtung derselben allerdings einen übeln Eindruck auf die Stimmung der Bewohner hervorgebracht hätten. Als der König nun an den versammelten Rittern entlang gieng, machte ihn der General v. Borstell auf die beisammenstehenden Stadtverordneten aufmerksam, doch Se. Maj. erwiederte nur die Worte: „Späterhin." Dieß steigerte die gespannte Erwartung noch mehr. Gegen Ende der Tafel ließ Se. Maj. den Oberbürgermeister, Hrn. Krausnick, auffordern, sich nebst den Stadtverordneten nach der königlichen Tafel zu verfügen. Hier redete der König dieselben folgendermaßen an: „Meine Herren! Ich hatte es mir vorbehalten, Ihnen erst jetzt meinen Dank dafür auszusprechen, daß Sie am 19. Nov. des vorigen Jahrs das von Ihnen mit Recht alljährlich so hoch gefeierte Fest der Einführung der Städteverordnung vom 19. Nov. des Jahrs 1808 aussetzten, weil der Todesfall Ihrer Majestät der Königin Wittwe von Bayern das königl. Haus und besonders die Königin in tiefe Trauer versetzt hatte. Es bewegte mich tief, daß die Bürgerschaft Berlins in dieser Zeit kein frohes Fest feiern wollte, und dadurch kund gab, wie sie sich in Leid und Freude mit dem Könige und seinem Haus verbunden fühle. Eine solche Gesinnung ist nicht ein Zweig, nicht eine Blüthe, sondern die Frucht des Baumes, der seit vier Jahrhunderten in der Liebe und Treue meines Volks emporgewachsen ist, das sich so auf die innigste Weise mit dem königlichen Hause verzweigt. In diesem Sinne trinke ich auf das Wohl der treuen Bürgerschaft Berlins!" Diese Worte, die wir freilich nur ihrem wesentlichen Inhalte nach wieder zu geben vermögen, brachten einen unbeschreiblichen Eindruck hervor. In begeisterter Anregung suchte der Oberbürgermeister denselben in Worte zu fassen. Er sprach zunächst den Dank der Bürgerschaft für die huldvolle Anerkennung des in ihr waltenden Geistes der Treue und Liebe zu ihrem angestammten Königshause aus, und nachdem er die Erlaubniß erbeten hatte, in diesem begeisterten Augenblick das Wohl Sr. Maj. trinken zu dürfen, rief er aus: „Gott segne den König, der seine ganze Bestrebung auf das Wohl seiner Völker gerichtet hat! Er verlängere seine Tage, daß er noch lange sehe, wie das

Glück seines Volkes unter seiner Regierung blüht. Ein günstiger Hauch schwelle seine Segel auf der Reise, die er jetzt anzutreten im Begriff ist. Es lebe unser theurer König!" Dreifach erschallte jetzt von allen Anwesenden laut ausgebracht dieser Wunsch das begeisterte Seelch. Der König hat uns noch in derselben Stunde verlassen, aber es ist uns durch diesen Augenblick ein Andenken zurückgeblieben, welches ihn geistig in unablässiger Gegenwart unter uns enthält.

Köln, 21. Jan. Wir können aus guter Quelle die frohe Nachricht mittheilen, daß unseres Königs Majestät bereits jährlich fünfzigtausend Thaler für den Dombau angewiesen haben, und ist dem Vernehmen nach die Möglichkeit vorhanden, daß Se. Maj. bei der Rückkehr aus England, wenn keine anderweitigen Hindernisse eintreten, den Grundstein bei dem Fortbaue selbst legen werden.

Baden. (Mannheim, 22. Jan.) Kaum sind einige Tage vorüber, daß wir den Heimgang eines jener verdienstvollen Veteranen, des badischen Kriegerstandes (des großh. badischen Generalmajor Frhrn. v. Laroche) berichteten, welche in den Tagen der Gefahr durch ihren Muth, Entschlossenheit und Tapferkeit dem badischen Armeecorps unverwelkliche Lorbeeren errangen, so befinden wir uns heute schon wieder in die traurige Nothwendigkeit versetzt, den Verlust des hochverdienten Veteranen, des großh. bad. Generalleutenants Frhrn. Lingg von Lingenfeld anzeigen zu müssen. Er starb gestern früh nach 10 Uhr nach einem kurzen Krankenlager. Mit dem strengen Pflichtgefühl und der unerschrockenen Tapferkeit des Kriegers vereinigte der Dahingeschiedene auf eine bewunderswürdige Weise das lautere Gefühl der reinsten Humanität. Sein edles Herz war der unbestechliche Führer bei der Erfüllung seiner Dienstpflicht, die oft seinem menschenfreundlichen Gemüth streng entgegentrat, es gelang ihm jedoch in solchen Bedrängnissen als Krieger und Sieger, selbst den Besiegten, ein Schutzgeist und Retter zu seyn. Seine erhabenste Handlung in Hersfeld gibt hiervon einen hervorstechenden Beweis, und wir erlauben uns, solche unsern Lesern nachstehend wieder ins Gedächtniß zurückzurufen: Hersfeld an der Fulda im Kurfürstenthum Hessen, ist eine ziemlich große und wohlhabende Stadt, welche von 5000 Menschen bewohnt wird, und viele Tuch- und Wollenzeug-Fabriken hat. Diese Stadt hatte durch die Ermordung eines französischen Offiziers, welche daselbst geschah, Napoleons Zorn auf sich geladen. Der französische Kaiser, der damals mit seiner Armee in Polen stand, und über die unruhigen Bewegungen entrüstet war, welche er hin und wieder in den eroberten deutschen Ländern bemerkte, beschloß jetzt an Hersfeld ein schreckendes Beispiel zu geben, befahl die Stadt zu plündern und niederzubrennen. Jedoch wurde auf Fürbitte der Commandanten von Kassel und Hersfeld, rücksichtlich derjenigen Einwohner, welche an dem Morde unschuldig waren, die Strafe dahin gemildert, daß die Stadt geplündert, aber nur vier Häuser derselben verbrannt werden sollten. Immer noch ein hartes Schicksal, da eine solche Plünderung, wo die Zügellosigkeit freien Lauf hat, selten ohne andere Gräuel und selbst Mordthaten vorübergeht. Es war im Februar 1807, als Napoleons zweiter Befehl ankam. Der badische Oberstlieutenant Lingg befand sich gerade mit seinen Jägern als Commandant zu Hersfeld, und ihm wurde daher die Vollziehung der Strafe übertragen. Ein sehr unangenehmer Auftrag für sein Herz. Er wünschte die unglücklichen Leute zu retten, und doch gebot ihm die Pflicht des Soldaten zu gehorchen. Beides zu vereinigen, suchte er einen Ausweg, und machte folgenden gewagten Versuch. Als nemlich die fürchterliche Stunde schlug, und die wirbelnde Trommel den beängstigten Einwohnern die Nähe ihres Unglücks verkündete, so eilten die badischen Jäger auf ihren Sammelplatz, während durch die ganze Stadt das Klaggeschrei der Flüchtenden und Flehenden gehört wurde. — Aber der edle Commandant trat vor die Reihen seiner Soldaten, und stellte ihnen mit rührenden Worten die unglückliche Lage Hersfelds lebhaft vor die Augen, bis er glaubte, ihre Herzen hinlänglich bewegt zu haben. — „Soldaten", sprach er sodann, „die Erlaubniß zu plündern fängt an. Wer dazu Lust hat, der trete heraus aus dem Gliede!" Eine ernste Stille herrschte; — nicht ein einziger Mann trat heraus. — Der Commandant wiederholte den Aufruf, aber kein Fuß bewegte sich in den Reihen der Soldaten. Alle fühlten sich zu groß, als daß sie sich an dem Eigenthum der Unglücklichen hätten vergreifen wollen. Ein deutlicher Beweis, daß auch im Herzen des Soldaten das Menschengefühl rege ist, wenn er das schöne Beispiel seines Anführers vor Augen hat. Wer so seltene Seelengröße und Herzensgüte mit Muth und Tapferkeit in seiner Brust vereint dessen Andenken wird nie verlöschen!!!

Großbritannien. (London, 18 Jan.) Der Atlas scherzt über den Kleinlichkeitsgeist, womit die Journale den Besuch des Königs von Preußen besprechen: ob er einen blauen oder grünen Rock tragen werde u. dgl. „Der Besuch des Königs," sagt er, „ist ohne Zweifel ein freudiges Ereigniß, deßwegen brauchen wir aber nicht alle Knöpfe an Sr. Maj. Rock zu zählen. Friedrich Wilhelm ist der Königin Victoria Vetter, und da Ihre Maj. so wenig Gelegenheit hat ihre Verwandten auf dem Festland zu besuchen, so ist es schön, daß diese zu ihr kommen. Indessen will es sich für uns als ein denkendes Volk und bei unserer stolzen Stellung unter den europäischen Reichen nicht ziemen, daß wir so gar großes Gewicht auf des Königs Protestantismus legen. Unsere protestantischen Freunde waren uns immer (?) die kostspieligsten und mindest nützlichen. Wie viel Blut und Geld hat uns Hannover gekostet — Hannover, the grave of English integrity! Unsere ältesten und werthvollsten Bundesgenossen sind Katholiken. Empfangen wir also den König von Preußen, wie es sich gebührt, mit männlicher und geradherziger Gastfreundlichkeit, aber lassen wir die Confession aus dem Spiel."

Am 15 Jan. zogen in den nördlichen Bezirken von London sechs bis acht Bursche herum, und riefen aus die „schaudervolle Geschichte von der grausamen Ermordung Sr. Maj. des Königs der Franzosen." Sie verkauften für einen Penny ein mit ungefähr dreißig Zeilen bedrucktes fliegendes Blatt, worin gesagt war, ein so eben aus Paris eingetroffener Expresser habe die Kunde gebracht, Ludwig Philipp sey erschossen. Doch war bescheiden beigefügt, vielleicht sey er noch nicht ganz todt, und man sehe weitern Nachrichten mit Spannung entgegen. „Die Kerle, sagt der „Sun" machten mit der Erfindung einen bessern Profit, als sonst in der Regel mit wahren Nachrichten gemacht wird."

— 19. Jan. Der König von Preußen landet am 21. Jan. um Mittag bei Greenwich; es empfangen ihn: Prinz Albert, Admiral Stopford, die Cabinetsminister des diplomatischen Corps. Die Seeleute, welche gedient haben unter Nelson und Collingwood sind am Landungsplatz aufgestellt, und empfangen den König mit drei Hurrahs. Unmittelbar nach dem Landen wird Se. Maj. der König nach Windsor-Castle abgehen.

Frankreich. (Paris, 21. Jan.) Die legitimistische „France" ist heute, am Jahrestage der Hinrichtung (ge-

richtlichen Ermordung) Ludwigs XVI. mit schwarzem Rand erschienen. — Die Herzoge von Nemours und Aumale sind heute früh ihrem Bruder, dem Prinzen von Joinville entgegen gefahren.

Hr. v. Salvandy hat heute mit dem König gearbeitet; seit seiner Rückkehr aus Spanien war er noch jeden Tag in den Tuilerien.

Gestern war großes Diner bei Marschall Soult, dem Präsidenten des Conseils, und großer Empfang bei Hrn. Sauzet, dem Präsidenten der Deputirtenkammer.

Die alte Stadt Nürnberg.*)

Eine Schilderei.

Mitten in Deutschland, auf einer langgestreckten fruchtbaren Ebene liegt das alte Norimberg. Ich wollte gern sagen: das Herz von Deutschland — wo aber wäre dieses zu finden? Seiner geographischen Lage nach könnte Nürnberg sehr schicklich Deutschlands Hauptstadt abgeben; jedoch in keiner anderen Beziehung.

Ueber Nürnbergs Alter, seine schönen Denkmäler, seinen Kunstfleiß ist man hinlänglich unterrichtet. Es ist, so viel auch schon darüber gesagt und geschrieben wurde, doch nicht zu viel gesagt; es ist Alles wahr und jeder, der die alte Stadt besucht, wird es bestätigt finden. Nur Eines ist auffallend. Was und wie viel auch zu den Zeiten des größten Glanzes hier unternommen wurde, so ist doch eigentlich Großartiges, Staunenerregendes nie entstanden. Dieses sowohl, wie manche komische Gebräuche, haben der guten, schönen Stadt einen Schein von Geringfügigkeit, ja selbst Lächerlichkeit im Vaterlande umgehängt, den sie wahrlich nicht verdient. Wer weiß nicht, wie oft etwas, das aus Nürnberg kommt, blos deßhalb bespöttelt wird? Und was verdankt die Welt nicht Alles den Nürnbergern; was wurde hier nicht erfunden? das alte Wort „Nürnberger Tand geht durch alle Land“ gereicht der Stadt wirklich nicht zur Schande, und unter „Nürnberger Tand“ mag man sich hier immerhin sehr nützliche, selbst ausgezeichnete Hervorbringungen denken. Die Nürnberger Kirchen sind nun zwar keine Straßburger Münster, die Burg kein prachtvolles Heidelberger Schloß, der schöne Brunnen, die Marienkirche sind vollendete Schönheiten in ihrer Art, aber klein, und selbst der Fremde, der schon viel von dem Sebaldusgrab gehört und voll Ehrfurcht vor dem großen Meister Petrus Vischer sich demselben naht, hat sich gewiß etwas dem Umfange nach Größeres vorgestellt, wenn er endlich davor steht und bei genauerem Beschauen den Köpfen und der Ausarbeitung die höchste Bewunderung zollen muß. Charakteristisch bleibt in dieser Hinsicht Adam Kraft's Sacramenthäuslein; dieß ist so groß im Kleinen, als klein im Großen. Ein Miniaturcoloß, ein Biscuit-Aufsatz von sechzig Fuß Höhe! Nichts gibt uns den rechten Begriff von der Einfältigkeit der altdeutschen Meister, wenn nicht dieses hochzierliche Kunstwerk.

Seit vollen zehn Jahren habe ich Nürnberg nicht wieder gesehen, allein ein Mann, der mit scharfem Blicke sein Vaterland beobachtete, wird mit mir darin übereinstimmen, daß zehn Jahre nicht hinreichen, um eine vollkommene Umgestaltung unserer Verhältnisse hervorzubringen. Es werden Häuser gebaut, ja ganze Straßen, man ändert den Geschmack an öffentlichen Vergnügungen, Einiges steigt und fällt in der Mode des Tages, das ist Alles; im Ganzen aber hat sich Nürnberg seit Jahrhunderten nicht geändert, wie es dem profanen Sinn auch erscheinen mag. Ein Tiefblickender, dessen Auge nicht blos auf der Oberfläche haftet, sieht noch immer den Umzug der weiß und roth gekleideten Waisenkinder, das geräuschvolle Urbanreiten, das lustige Schönbartlaufen und die heitren Volksfeste alle auf der Allerwiese, wenn auch gleich andere Zeiten und Sitten diese ursprüngliche Gebräuche abbestellt haben mögen. Und dies sind keine Visionen.

Als ich einmal als Jüngling eine Nacht in Rheims zubrachte, da lief ich im Mondschein zur Cathedrale hin, setzte mich auf einen Stein und glaubte den Zug aus Schillers Jungfrau, in helllichter Krönungspracht zwischen bekränzten Säulen an mir vorüber ziehen zu sehen. Das war ein Spiel der Phantasie; denn die jetzige Zeit mit jener romantischen zeigt nicht die geringste Aehnlichkeit, und der bloße Anblik des innern Domes ist schon im Stande, selbst jedes Spiel der glühendsten, lebendigsten Phantasie zu zerstören. In Nürnberg ist das aber anders. Dort lebt das Mittelalter und wir in ihm; nichts Gewaltsames hat die ehrbaren Spuren verlöscht, die unsere Aeltern dort zurückließen; der alte Reichsadler herrscht an den Thoren der Veste, die den neuen König gastlich beherbergt, dem zu Ehren sich die spitzen Giebeldächer der alten Reichsstadt mit blau-weißen Fahnen schmücken; man glaubt die Fußstapfen überall zu sehen, die jene alten bärtigen Patrizier mit ihren breiten Schuhen den Steinen eingedrückt, wie den wunderbaren Huf des Rosses Eppeleins von Gailingen auf der Brustwehr ihrer Veste. Nein! es ist hier kein bloßes Spiel einer für das Alte erwärmten Phantasie! Es ist nicht das, was Victor Hugo mit den Worten meint: „man könne den Charakter einer Zeit aus einem Thürklopfer an einem Hause erkennen;“ sondern hier kommt uns etwas Wirkliches zu Hülfe und wer gleich mir Abends durch Nürnberg's Straßen zieht, wird sie sehen, die mittelalterlichen Männer, Künstler, Patrizier, Gewerbsleute, wie sie an uns vorüberziehen, mit den ehrenfesten Gesichtern, auf denen der anhaltende Fleiß und die ernste Bemühung unverkennbare Furchen gezogen haben und die nun der Heiterkeit sich zuwenden; dem kargen Lohne für so lange Entbehrung, den sie sich selbst zumessen mit weiser Hand. So war es und so ist es noch. Die äußere Physiognomie der Städte in Deutschland kann unter besonders glücklichem Zusammentreffen von Umständen theilweise eine Andere werden, das innere eigentliche Leben, der Kern wird nicht so leicht verwischt. Aber darum ist eben eine Reise unter uns so belehrend und unterhaltend, so bunt und mannichfalt wie bei keinem andern Volke. Hier ist nichts so nivellirt und in unsern kleinen Reichen und Staaten gibt es mehr zu sehen und zu beobachten, als nur Gegenden und Fabriken.

(Fortsetzung folgt.)

*) Wir glauben diese Schilderung unserer Stadt, die sich in den so eben erschienenen „Neue Aquarells“ von A. Lewald 1r Bd. befindet, unseren verehrten Lesern nicht vorenthalten zu dürfen. Ein paar markirte Lücken enthalten Personalia über noch lebende Personen, und sollen von uns wenigstens nicht verbreitet werden. Daß der rühmlichst bekannte Verfasser gewiß Vielen von seiner hiesigen Stellung als Dramaturg an diesiger Bühne persönlich bekannt ist, dürfte das Interesse noch steigern.

Die Red.

Einheimisches.

Anfrage.

(Eingesandt.)

Mit innigem Vergnügen sieht man fast täglich unsere

Stadt verschönern; theils durch geschmackvollen Anstrich der Häuser, theils durch Pflasterung der Straßen u. s. w. Ja man sah vor Kurzem eine ganz neue Straße entstehen, indem die alten Häuser in der Kaiserstraße (unter den Hutern) niedergerissen und neu aufgebaut werden mußten, was manchem Hausbesitzer sehr schwer fiel. Diese neue Häuserreihe ist nun eine wahre Zierde der Kaiserstraße, wogegen um so garstiger das Geländer nebenan absticht. Könnte man denn für dieses alte, plumpe Machwerk kein zierlicheres, dem jetzigen Geschmack anpassenderes und dauerhafteres, etwa von Eisenguß, anbringen? β.

Mannichfaltiges.

Wie viel verliert ein Tabacksschnupfer Zeit von seinem Leben?

Ein Engländer machte folgende Berechnung: ein gewöhnlicher Schnupfer nimmt gewiß alle zehn Minuten eine Prise. Jede Prise mit Allem, was dazu gehört, fordert anderthalb Minuten Zeit. Rechnet man nun von je 10 Minuten $1\frac{1}{2}$ M. ab, so giebt dies, den Tag zu 16 Stunden genommen, 2 Stunden 24 M. täglich, d. h. das Zehntel eines gewöhnlichen Tages und einen Tag von zehn Tagen, was von dem Jahre sechs und dreißig und einen halben Tag wegnimmt. Dauert nun diese Schnupfangewohnheit 40 Jahre fort, so folgt daraus, daß die Nase des Schnupfers ihm von seiner Zeit vier ganze Jahre raubt.

△ Die Müller stehen von uralter Zeit her im schlimmen Rufe des Uebervortheilens. Es ward einst von Jemand nach einem ehrlichen Müller umgefragt, dessen er eben bedürfe; da sagte man ihm: „Des Müllers Frau habe so eben einen Jungen geboren, vielleicht sey der noch ehrlich.“

Auf die Frage: weßhalb wohl kein Storch auf einer Mühle niste? — war die Antwort: „Weil der kluge Storch fürchtet, vom Müller zu sehr übervortheilt zu werden!“

△ Von faulen Schreibern sagt man: „Er hält's mit den kurzen Gänsefedern (Betten), mag die langen nicht gern sehen.“

Alles war in N. bereit, als im Jahre 1813 die freiwilligen Jäger zu Fuß ins Feld rücken wollten, nur die Feldapotheke fehlte noch. Endlich kam ein kleiner, niedlicher Wagen, funkelnagelneu angestrichen und darauf stand mit mächtigen Buchstaben: „Freiwillige Medicin zu Fuß.“

Anzeigen.

Einladung.

Dienstag den 1. Februar d. J. findet im hiesigen Schauspielhaus

Ein Carnevals-Ball

statt, wobei bemerkt wird, daß außer diesen hier benannten kein zweiter abgehalten wird.

Der Subscriptionspreis für ein Billet in Loge oder Parterre ist auf 48 kr. festgesetzt und sind zur Unterzeichnung bereits die Listen in Umlauf gebracht.

Eine zahlreiche Einzeichnung gewärtigend, verharrt mit größter Hochachtung

ergebenster

Gustav Brauer.

Anzeige und Empfehlung.

Ausser meinen anderen schon bekannten Fabrikaten erlaube ich mir nun auch ein neues in

einem vorzüglichen Brenn-Oel

zu dem billigsten Preise von 23 kr. per Pfund zur gefälligen Abnahme ergebenst zu empfehlen!

Dasselbe übertrifft selbst das best raffinirteste Rüböl in jeder Hinsicht vollkommen und zeichnet sich durch ein gasartiges, geruchloses und langsames Brennen besonders aus.

Mögeldorf bei Nürnberg im Decbr. 1841.

Alb. Cramer.

Kommissions-Verkauf bei Herrn **Wilh. Cramer** junior in Nürnberg S. Nro. 994.

Anzeige.

Unterzeichneter beehrt sich bekannt zu machen, daß er dahier eine Bleistiftfabrik eingerichtet hat. Ich werde mich bestreben, in allen Sorten ein ausgezeichnetes Fabrikat zu liefern, und ganz billigen Preiß stellen, was mir auch dadurch möglich ist, weil ich zur Fabrikation neue, ans Wasser gelegte Einichtungen getroffen habe.

Alle diejenigen Herren Abnehmer, welche mich mit einem Auftrag beehren, mache ich auf die Qualität des Blei's meiner Bleistifte aufmerksam. Preiscourant, auch Musterkarten sind immer bereit.

Stein bei Nürnberg, im Januar 1842.

Ph. J. Loschge.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, 27. Jan. Zum Erstenmal: „Ludmilla.“ Historisch-romantisches Schauspiel mit Gesang in 3 Akten von Ferdinand Holm. Musik von Eichler.

Gestorben

Den 20. Januar.

Rothel, Anna Maria, Spitalpfründnerin.

Den 21. Januar.

Hasenknopf, Konrad, Taglöhner.

Angekommene Fremde

vom 24. Januar 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Luber v. Freiburg. Hr. Weddinger v. Barmen, Kfle. — (Rothe Roß.) Hr. Roth m. Sohn, Kfm. v. Kitzingen. — (Straus.) Hr. Donnaer, Rent. v. Passau. Hr. Graf v. Brunner, k. k. östeer Lieuten. u. Hr. Hendle, Kfm. v. Wien. Hr. Fasolt v. Lauschu, Hr. Rindkopf v. Forchheim. Hr. Kansmann v. Adelsdorf. Hr. Hildebrandt v. Ruhla. Hr. Gunther v. Ukstreit., Kfle. Hr. Merk, Juwelier v. Munchen. Hr. Delodil, Künstler v. Brüssel. Hr. Wirthmann, Auditor v. Bamberg. — (Blaue Glocke.) Hr. Lewinger, Kfm. v. Bamberg.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 27. (Joh. Chris.) Donnerstag, 27. Januar 1842.

Oesterreich. (Wien, 15. Jan.) Nicht blos der Chevalier Montenegro, sondern auch Fürst Lichnowsky sind des bekannten Duells wegen hier weggewiesen worden, vermuthlich wohl nicht für immer. Der erste geht nach Italien. Es ist wahrlich betrübend, zu bemerken, daß, nachdem die civilisirte Welt die Meistzahl der verwerflichen Gewohnheiten mittelalterlicher Barbarei abgestreift hat, der Zweikampf, eine ihrer mißrathensten Ausgeburten, gegen den Geist erleuchteter Rechtsbegriffe der Jetztzeit, immerfort sich behauptet, ja daß er selbst — es ist eine sehr störende Wahrnehmung im progressiven Entwickelungsgang der Menschheit zur höhern Vollendung — beinahe immer festern Boden gewinnt. — Im Publikum sollen noch einige Nachwehen des Geymüller'schen Vermögenszerfalls das Unterbleiben mancher gewohnten Feste in den Häusern der Bankiers verursachen.

Preußen. (Berlin, 17. Jan.) Se. Majestät der König hat vor der Abreise an Ihre Excellenzen die Staatsminister Eichhorn, von Ladenberg und von Alvensleben eine Kabinets-Ordre erlassen, worin Se. Maj. denselben anzeigt, daß der längst beabsichtigte Bau eines neuen Domes in der Hauptstadt Berlin in kurzer Zeit begonnen werden würde. Zugleich ward Ihren Excellenzen den drei Ministern von Sr. Maj. der Auftrag ertheilt, die Einleitungen zu den Vorarbeiten zu treffen, und, da der neue Dom 40 Fuß in die vorbeifließende Spree hinein gebaut werden wurde, die gehörigen Untersuchungen anstellen zu lassen. Zwischen dem Dom und der jetzigen Börse, welche vermuthlich abgerissen werden wird, soll ein großartiges Mausoleum, nach Art des Campo santo in Pisa, für die verstorbenen Könige, Prinzen und Prinzessinnen aus der Familie Hohenzollern gebaut werden. Direktor Cornelius ist von Sr. Maj. dem Könige beauftragt, die großen Räume in diesem Mausoleum durch großartige Kompositionen, welche al fresco gemalt werden sollen, zu verschönern. Cornelius wird also 17 große Felder, welche Quadrate bilden, von denen jede Seite 40 Fuß beträgt, mit neuen Schöpfungen seines Genius zu bedeckt haben. Eine größere und würdigere Aufgabe ist bis jetzt diesem großen Meister noch nicht geboten worden. Auf diese Weise wird sich bald ein reges Kunstleben in unserer Hauptstadt entfalten. Cornelius wird, sobald die Abrisse des Mausoleums demselben von den Architekten mitgetheilt seyn werden, die Zeichnungen zu diesen kolossalen Frescomalereien beginnen, welche mit der Zeit eine Hauptzierde Berlins werden dürften.

— 18. Jan. Dem Prinzen von Preußen soll bei der Leitung der Regierungsgeschäfte in Abwesenheit des Königs unter andern auch das Begnadigungsrecht, so wie die Machtvollkommenheit „Beamte bis zu Räthen, und Offiziere bis zu Majors zu ernennen," anvertraut seyn. In den höhern Kreisen ist es wieder verlautbar, daß der Oberpräsident der Provinz Preußen, Hr. v. Schoen, auf sein dringendes Ansuchen zur Disposition gestellt werden wird. Unter den vielen Männern, welche man als dessen Nachfolger bezeichnet, wird auch der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Herr Flottwell, genant. Der Krankheitszustand des Ministers, Grafen von Maltzan, hat sich seit einigen Tagen so gebessert, daß die Aerzte über dessen Befinden keine Bulletins mehr ausgeben.

— Im nächsten Sommer feiert das Russische Herrscherpaar seine silberne Hochzeit, (sie sind am 1. Juli 1817 vermählt), und es heißt, daß unser König (die Kaiserin ist eine Schwester Sr. Maj.) alsdann die nordische Hauptstadt besuchen werde.

— 19. Jan. Die jungen türkischen Offiziere, welche noch unter Sultan Mahmuds Regierung im Frühjahre 1839 nach Berlin gesandt wurden, um hier im Schooße der Europäischen militärischen Bildung sich zu tüchtigen Artillerie-Offizieren auszubilden, haben in diesem Zeitraume bis jetzt erstaunenswerthe Fortschritte nicht blos in dem Militarsache sondern auch in allen geschätzten Europäischen Bildungszweigen gemacht, Musik, Zeichnen, Tanzen, Fechten und Schwimmen nicht ausgenommen. Mit herrlichen Naturanlagen begabt, kamen diese Efendis, in einem Alter von 20 bis 23 Jahren, eben aus der Militairschule zu Konstantinopel, wo der ganze Lehrcyclus in etwas Arabischem, so viel zum Verstehen des Koran gerade nöthig war, im Trommelschlagen und Marschiren, und nebenbei in einem sehr dürftigen Unterricht in der Elementargeographie und der Mathematik bestand. — Schon nach einem Jahre hatten diese jungen Männer sich die in ihrem Bau von den Orientalischen Sprachen so sehr abweichende und selbst für jeden Nichtdeutschen so schwierige Deutsche Sprache zu einer ziemlich vollständigen, mündlichen und schriftlichen Mittheilungsfähigkeit angeeignet und mit diesem Mittel ausgerüstet, bald auch eine gewandte gesellschaftliche Tournüre erlangt. Dieselben haben bereits auch den praktischen Dienst der Artillerie kennen gelernt, beim Belagerungs- und Festungsgeschütz exerzirt, und den Arbeiten im Laboratorium beigewohnt, und benutzen gegenwärtig hier mit vielen Vortheilen die hiesige Brigadeschule, wobei sich ganz besonders der talentvolle Namis Efendi auszeichnet, der, beiläufig bemerkt, bereits in seinem Vaterlande den Beinamen Hafiz (einer, der den Koran auswendig hersagen kann) erworben hat. Wie man wissen wird, befinden sich auch in Wien, Paris und London zu gleichem Zwecke solche junge Türken; gewiß die besten Verpflanzer Europäischer Kultur für ein Land, wo dieselbe noch so sehr Noth thut.

Großbritannien. (London, 19. Jan.) Alles ist jetzt gespannt auf die Ankunft des Königs von Preußen, dessen Landung man Freitags am 21 Jan. gegen Mittag erwartet, und zwar nicht in Woolwich, wie es anfänglich hieß, sondern eine deutsche Meile die Themse weiter hinauf an der schönen Treppe des königlichen Marinehospitals von

Greenwich, das ursprünglich einer der prachtvollsten Paläste Englands, der Königin Elisabeth Lieblingsresidenz, war. Dort werden Prinz Albert, die Cabinetsminister, der Gouverneur Admiral Stopford und das diplomatische Corps den hohen Gast empfangen. In dem großen nach der Themse offenen Viereck zwischen den Hauptgebäuden wird eine Abtheilung königl. Marinesoldaten als Ehrenwache aufgezogen seyn. Rings um das Quadrangel werden die 2710 invaliden Seemänner, die einarmigen und stelzfüßigen Theerjacken, die unter Nelson, Collingwood und andern Seehelden gefochten, unter Commando der Lieutenants Rivers und Bedford sich in ihren dreieckigen Hüten präsentiren, und, nebst den 860 Schülern der beiden Marineschulen, die zwischen der „gemalten Halle“ (einer Galerie von Seeschlachtstücken) und der schönen Capelle ihren Stand nehmen, Se. Majestät mit einem dreimaligen Hurrah begrüßen, während vom Giebel und von den Fenstern des Gebäudes zahllose Flaggen wehen, und die Musikbanden der Marine und der Artillerie englische Nationalweisen spielen. Von außen wird das Hospital mit starken Cavallerieabtheilungen umstellt seyn. Der König wird bald nach seiner Landung nach Windsorschloß weiter reisen, und fürs erste London vielleicht umgehen. Hingegen ist für seinen spätern Besuch der Hauptstadt eine Reihe Gemächer in dem altehrwürdigen St. Jamespallast eingerichtet, und zwar mit Mobilien, die den Apartements des Königs Ernst von Hannover im Palaste zu Kew entnommen worden. — Der Herzog und die Herzogin v. Buccleuch, letztere als köngl. Hofdame, sind speciell zur Tauffeier eingeladen. Deßgleichen der Lordmajor und die Sheriffs von London, welche dann auch an dem Kindstauf-Gabelfrühstück (luncheon) und Abends an dem glänzenden Banket im Schlosse Theil nehmen werden. Auch ist die Wohnung dieser städtischen Würdenträger nicht in die Fregmore-Lodge verwiesen, sondern ihnen im Schlosse selbst bereitet. — Prinz Albert soll nun auch zum Ritter-Commandeur des (irischen) St. Patrickordens ernannt werden.

Am 17 Jan. fand, wie gestern erwähnt, die feierliche Grundsteinlegung zur neuen königlichen Börse (the Royal Exchange) statt.

Frankreich. (Paris, 21. Jan.) Victor Hugo, dessen deutsche Reisebeschreibung für ihn zur Stufe in die Pairskammer dienen soll, verlangt in derselben für Frankreich das linke Rheinufer; er ist naiv genug, von Deutschland zu erwarten, daß es von selbst die Abtretung billig finden werde.

Belgien. (Ostende, 21. Jan., Nachm. 3 Uhr) Gestern war unsere Stadt in freudiger Bewegung, und von allen Seiten waren Fremde herbeigeströmt, um den König von Preußen zu sehen, der um vier Uhr hier anlangte, und also den Weg von Aus in fünf Stunden zurückgelegt hatte, ein kurzer Aufenthalt in Mecheln und in Gent, wo der Gouveneur der Provinz Se. Maj. begrüßte, eingerechnet. Bei seiner Ankunft wurde der König von den Civil- und Militair-Behörden und mehreren anderen Personen, worunter Ritter Bunsen, Gesandter zu London, und Hr. Bach, Konsul zu Ostende, empfangen, und in den Wartesaal geführt, wo Se. Maj. sich eine kurze Zeit lang mit denselben unterhielten, bis die Hof-Equipagen anlangten. Se. Maj. erklärten, Ihr Inkognito als Graf von Zollern beibehalten, und nicht nach dem Königl. Pallast, sondern nach dem Hotel des Bains fahren zu wollen. Dort war schon eine Abtheilung des 6 Linieninfanterie-Reg. mit Musik aufgestellt, und es wurde Sr. Maj. die Fahne desselben überreicht, welche Ehrenbezeigung dieselben aber dankend ablehnten. Eine Viertelstunde nachher erschien König Leopold, und beide Monarchen hatten eine halbstündige Unterhaltung. Gegen fünf Uhr war große Tafel im Königl. Pallast, die bis acht Uhr dauerte, worauf sich Se. Preuß. Maj. in Ihr Hotel zurückfügten, und bis spät in die Nacht mit Ihren Gesandten in London und Brüssel konferirten. Das anstoßende Preuß. Konsulat war glänzend illuminirt. Heute gegen ½12 Uhr begaben sich Se. Maj. zu König Leopold und statteten ihm einen zweistündigen Besuch ab, wobei bestimmt wurde, daß beide Monarchen um 4 Uhr an Bord der Königl. Großbrittanischen Yacht Firebrant speisen würden. Diese ist bereits gestern Nachmittag gegen 5 Uhr eingetroffen. Die übrigen Schiffe der Englischen Eskadre sind aber noch nicht sichtbar und man sagt, daß im Nebel 2 Dampfboote derselben wider einander gestoßen seyen. In diesem Augenblick wird sehr thätig an den Vorbereitungen zur Abreise gearbeitet. Das Wetter ist ziemlich gut und das Meer ganz ruhig. Der Firebrand soll diesen Abend gegen 8 Uhr absegeln. König Leopold wird morgen nach Brüssel zurückkehren.

Rußland. (St. Petersburg, 11. Jan.) Wegen entdeckter Mißbräuche im Dienst und geübtener Partheilichkeit, werden auf höchsten Befehl der Rath bei der Pleskau'schen Gouvernements-Regierung, Collegien-Assessor Anisimow, und der bei dem General-Gouverneur von Wilna, Grodno, Minsk und Bialistock stehende Secretär, Titularrath Pokrowsky, gänzlich aus dem Staatsdienst entfernt und in keinem Amt mehr angestellt werden.

Die alte Stadt Nürnberg.

Eine Schilderei.

(Fortsetzung.)

Theures Deutschland! du bist mir stets als das interessanteste Land der Welt erschienen. Wohl gibt es in den südlichen Himmelsstrichen Europa's, dunkelfarbige Menschen mit ausgeprägten Gesichtern und Charaktern; die Sinnlichkeit gibt dem Leben dort einen Farbenreiz, eine Gluth, welche mächtig fesselt; schön ist's im fernen Hafen als Fremder zu sitzen und die seltsamen Gestalten zu betrachten, die sich dort hintreiben und durch einander drängen, und Bedeutsameres zu vernehmen von solchen die Viel gesehen und erlebt, in noch weiter entfernten Zonen. Was möge aber wohl den Reiz auf in das Casino oder Museum eines kleinern oder größern deutschen Städtchens die Herren Mitglieder eintreten zu sehen. Auch hier sind es ausgeprägte Gesichter und Charaktere, die uns auffallen, und wahrlich nicht minder entsprechender Art.

Hier der stille Mann, mit dem Bauche, dem gekrümmten Rücken, den spärlichen Haaren. Zeigt nicht jeder Zoll an dem Mann, daß er zum Gehorsam geboren, dieser Pflicht sein ganzes langes Leben schuldigst nachgekommen? Zuerst gehorsam dem Vater, wurde er sittig und wohlerzogen, dann gehorsam den Lehrern, lernte er etwas Ordentliches und war der Stolz und die Freude der ganzen Familie, die sich von seinen Fortschritten in den Wissenschaften nur Großes versprach; hierauf beim Eintritt in den Staatsdienst gehorsam den Vorgesetzten, stieg er von Stufe zu Stufe und brachte es bis zum Gehalte und Range eines in der Kanzlei einer hohen Stelle hochgeachteten Rathes. Nachdem er dies fünfzig Jahre ruhig und gehorsam ausgehalten, erhielt er das kleinste Kreuz eines kleinen Ordens,

seine Obern ließen sich zu ihm herab, ihm zu seinem Jubiläum zu gratuliren, und wenn er Abends auf die „Erholung“ kommt, rückt selbst der reichste Mann des Städchens seinen Stuhl vor ihm, wenn er vorbei will.

O! man glaubt nicht, was solch ein Lebenslauf dem Gesichte aufprägt!

Solche Gesichter aber kann man eigentlich ausstudiren, in unsern kleinen Staaten, wo die Schreiber Legionen bilden; und wo sie nicht blos den Titel haben, sondern wirklich schreiben müssen. Dies ewige Schreiben aber metamorphosirt den ganzen Menschen und hängt ihm neben gekrümmten Nacken und Hangebauch, den unausbleiblichen Folgen der sitzenden Lebensart, auch noch eine Schlaffheit der Gesichtszüge, wäßrige Augen, und eine Tabacksnase in den meisten Fällen an, deren Reitze ich hier nicht definiren will. Daneben aber leuchtet der Stolz nicht undeutlich in Schritt und Haltung, den das Bewußtseyn erzeugt, daß doch den eigentlich Schreibern allein obliegt, die Wohlfarth des Ganzen zu wahren und zusammenzuhalten.

Ich darf wohl nicht erwähnen, daß ich hier nicht von Bücherschreibern spreche; diese stehen nicht so hoch im Ansehen, sind aber größtentheils im Stande sich selbst Schreiber zu halten, denen sie dictiren und entgehen dadurch glücklicherweise den von diesem Handwerk unzertrennlichen Gebrechen; der andern Vorzüge nicht zu gedenken, deren sie wenn sie ihre Sache verstehen, theilhaft werden können.

In größern Staaten haben, sonderbar genug, die Angestellten weniger zu thun; daß sie besser bezahlt sind, versteht sich von selbst. Die vielen wahrhaft Vornehmen und Hohen lassen den Stolz der Subalternen nicht so reifen, und diese lernen überdieß Herablassung von den edelsten Beispielen.

In Nürnberg ist dem Schreiberstande nicht eben die größte Rolle zugewiesen; es ist eine Handelsstadt. Eine Handelsstadt en miniature, die sich zur großen weltverbindlichen Idee des Handels verhält, wie ihre Spielzeugsfabrikation zu den Birmin hamsfabriken. Gewiß ist es aber, daß hier der Kaufmann etwas gilt und daß in dem, dem Handel nur wenig günstigen Baiern es Nürnberg allein verdient, neben Augsburg genannt zu werden.

* * *

Ich war einst in Begleitung eines vornehmen Russen von Paris nach Bamberg gekommen, wo wir theils wegen Geschäften, theils wegen Kränklichkeit einige Wochen aufgehalten wurden. Wir hatten grimmige Langeweile und mein vornehmer Freund bat mich für Unterhaltung zu sorgen. „Ein Absiecher nach Nürnberg!“ das lag so nahe, wurde deßhalb vorgeschlagen und eben so mit Vergnügen ergriffen. Der Weg von Bamberg nach Nürnberg ist jetzt eine treffliche Straße, damals war es nicht so. Wir fuhren mit eignen, starken Pferden vom Morgen bis Abend, und hatten sogar das Vergnügen, ohne Schaden zu nehmen, umgeworfen zu werden.

„Könnten wir wohl dem wackern Herrn Grübel aufwarten?“ dies war die erste Frage, die ich in Nürnberg that.

„O ja,“ versetzte der närrische Kautz von Lohnbedienten im rothen Rock, der wahrscheinlich die Frage weder verstanden noch begriffen hatte.

„So melden Sie uns und fragen Sie an, um welche Stunde wir kommen können?“

„Sehr wohl.“

Und er sprang fort. Aber Stunden vergingen ehe er wieder kam.

Endlich sahen wir ihn mit demselben freundlichen Gesichte zu uns eintreten. Er kramte eine Menge Commissionen aus, die er besorgt hatte.

„Und Grübel? fragte ich endlich.

„Der läßt sich entschuldigen,“ war die Antwort, „er ist bereits seit einigen Jahren draußen.“

„Draußen? — wo draußen?“ —

„Auf Sanct Johannis-Kirchhof.“

„Je nun, so wollen wir ihm denn dort den zugedachten Besuch abstatten.“

Und wir verlangten vor allen Dingen nach dem Kirchhofe geführt zu werden.

Es war nicht unpassend dorthin zuerst unsere Schritte zu lenken; denn wie viel große Männer auch das heutige Nürnberg in seinen Mauern haben mag, ich kenne sie nicht und will daher Niemand persönlich zu nahe treten; das mittelalterliche Nürnberg besaß deren Einige die bei Mitwelt und Nachwelt des ausgebreitetsten Ruhmes genoßen, und die es verdienen, daß man ihr Andenken ehre.

Der Kirchhof von Sanct Johannes liegt ganz gegen die Gewohnheit alter Städte außerhalb der Ringmauern. Diese, der Gesundheit so zuträgliche Sitte, hatte das damals so reiche und prächtige Nürnberg also schon lang vor andern Städten angenommen.

Die Lage des Kirchhofs ist reizend, besonders wenn die Strahlen der Früh- oder Spätsonne, das ihn umgebende fruchtbare Land, einem Garten ähnlich, bescheinen.

Hier findet man die Denkmale Dürer's, Pirkheimer's, Hans Sachsens, Grübel's, Peter Vischer's, Adam Kraft's. Wir lustwandelten dort ein Stündchen unter Gräbern und verließen den Nürnberger Campo Santo in anderer Stimmung als wir hingekommen waren, denn sie war ziemlich heiter gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Theater-Notiz.

Wir glauben, ohne irgend die Bescheidenheit zu verletzen, unsern Lesern bei Gelegenheit der heutigen Darstellung des historisch-romantischen Schauspiels „Ludmilla“ (mit Musik von Eichler) sagen zu dürfen, daß der Verfasser desselben einer unser Mitbürger, Herr M. v. E...y, ist, welcher gewöhnlich unter dem Namen Ferd. Helm schreibt.

Die Red.

Mannichfaltiges.

Da sich die Passagiere auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn sehr häufig darüber beklagen, daß Funken aus der Lokomotive auf ihre Kleider fliegen und diese verderben und oft ganz unbrauchbar machen, so hat ein Kleidermacher in Dresden unverbrennbare feuerdichte Leipzig-Dresdner-Eisenbahn-Assekuranz-Kleider-Ueberwürfe angekündigt.

Anzeigen.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 23. d. Mts. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit unsern hiesigen und auswärtigen schätzbaren Freunden und Bekannten ergebenst an, und bitten zugleich um die Fortdauer ihrer Freundschaft und Wohlgewogenheit.

Nürnberg, 25 Jan. 1842.

Joh. Wilhelm Steurer,
Doris Steurer, geb. Leos.

Radenitz-Garten.

Sonntag den 30. Januar ist Tanzmusik mit maskirten Umzug, wozu ergebenst einladet

Kitzkalt, Wirth.

Wohnungsveränderung u. Empfehlung.

Unterzeichneter wohnt jetzt im Pfannenhof S. Nro. 575 a. Dankend für so viele Beweise von Freundschaft, scheidet er aus der alten Nachbarschaft und empfiehlt sich der neuen zu wohlwollender Aufnahme.

Nürnberg, 27. Jan. 1842.

P. W. Bäumler,
Antiquar.

Zu verkaufen.

Eine, gegen 800 Arten enthaltende, sehr schöne Käfersammlung, sämmtlich aus hiesiger Gegend, systematisch geordnet und gut bestimmt, werden nebst den dazu gehörigen saubern Kästen, billigst verkauft durch

H. Bruch, Kupferstecher.
Oberwöhrdstraße L. Nr. 163.

Empfehlung.

Bei herannahender Fastnacht empfiehlt Unterzeichneter einem hohen Adel und geschätzten Publikum seine Wiener Faschingkrapfen, gefüllte Butterkipfel und Berliner Spritzkränze, welche alle Tage frisch und auf Bestellungen zu jeder Stunde so wie auch Sonntags auf das billigste abgegeben werden; auch Aepfeltorten nach beliebigen Portionen sind immer frisch zu haben bei

Conditor Eisenbeiß,
Königsstraße L. Nr. 111.

Zu verkaufen.

Ein vollständiger Apparat zu einer Pumpe mit Stock, Stiefel, 54 bis 55 Schuh bleiernem Rohr nebst dazu gehörigem Eisen ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped.

Gasthofs-Verkauf.

Durch fortwährende Kränklichkeit findet sich der Besitzer des Gasthofes zum **Wallfisch** dahier veranlaßt, denselben sammt allen Zu- und Eingehörungen aus freyer Hand öffentlich an den Meistbietenden zu veräußern.

Dieser Gasthof, mit Litt. L. Nro. 287 bezeichnet, liegt in der Ludwigsstrasse, an einem der schönsten und frequentesten Plätze Nürnbergs, besteht aus einem größtentheils neu aufgeführten Vorder-, zwei Seiten- und Hintergebäude, ist freyeigen und gehört dazu ein nicht unbedeutendes Inventarium an Wirthschaftsutensilien und sonstigen Moventien. Oeffentlicher Lizitations-Termin wird auf

Montag den 31. Januar d. J. Vormittags 10 bis 12 Uhr

anberaumt und im Wirthschaftslokale des Verkaufsobjektes abgehalten, wozu Kaufsliebhaber, denen sowohl die Einsicht des Gasthofes selbst, als jene des Inventars täglich freysteht, höflichst einladet

Nürnberg, den 9. Januar 1842.

das öffentliche Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Einladung.

Dienstag den 1. Februar d. J. findet im hiesigen Schauspielhaus

Ein Carnevals-Ball

statt, wobei bemerkt wird, daß außer diesen hier benannten kein zweiter abgehalten wird.

Der Subscriptionspreis für ein Billet in Loge oder Parterre ist auf 48 kr. festgesetzt und sind zur Unterzeichnung bereits die Listen in Umlauf gebracht.

Eine zahlreiche Einzeichnung gewärtigend, verharrt mit größter Hochachtung

ergebenster
Gustav Brauer.

Theater-Anzeige.

Der ergebenst Unterzeichnete beehrt sich, ein hochverehrtes Publikum, so wie seine freundlichen Gönner zu benachrichtigen, daß Freitag den 28. d. zu seinem Vortheil aufgeführt wird: „Czaar und Zimmermann.“ Komische Oper in 3 Akten v. A. Lorzing. Zu dieser Vorstellung ganz ergebenst einladend bittet ein hochverehrtes Publikum um geneigte Fortdauer seines Wohlwollens

Gustav Köckert.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, 27. Jan. Zum Erstenmal: „Ludmilla.“ Historisch-romantisches Schauspiel mit Gesang in 3 Akten von Ferdinand Holm. Musik von Eichler.

Gestorben.

Den 22. Januar.

Hahn, Magnus Gottlieb Karl, Schuhmachermeister.
Ehrlein, Christoph, Gastwirth.
Käferlein, Anna, Baumeisters-Frau.

Angekommene Fremde

vom 25. Januar 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Wolf, Kfm. v. Frankfurt. — (Witt. Hof.) Hr. Dr. Witzmüller v. Ansbach. — (Strauß.) Hr. Bunnemann v. Bremen, Hr. Weinich v. Schweinfurt, Hr. Bayrhofer v. Frankfurt, Hr. Hujdes v. Bamberg, Hr. Schroff v. Augsburg, Kfltr. — (Blaue Glocke.) Hr. Dr. Obereder m. Gat. v. Kaßl. Hr. v. Guttenberg, Grenzaufseher v. Bamberg. — (Roth. Hahn.) Hr. Rosler, Priv. v. Prag. Hr. Hartmann, Bauinspektor v. Neumarkt. Hr. Striebel, Kfm. v. Erfurt. Hr. Buchler, Accessist v. München. — (Kronprinz z. G.) Hr. Sartorius, Amtm. v. Neudettelsau. Hr. Reuter m. Fam. v. Glogau, Hr. Goldmann v. Schwabach, Kfltr. Hr. Seffert, Priv. v. Ansbach.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 49 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 4 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 28. (Carolus.) Freitag, 28. Januar 1842.

Bayern. (München, 25. Jan.) Wie man vernimmt, soll unser Gesandter am Wiener Hof, Staatsminister, Frhr. v. Lerchenfeld, an Hrn. v. Miegs Stelle zum Gesandten bei der deutschen Bundesversammlung in Frankfurt bestimmt seyn. — Der k. preußische Generalmajor in Suite seines Monarchen, Hr. v. Röder, ist vorgestern hier angekommen, und wurde gestern zur königl. Tafel gezogen. — Der gestern im Hoftheater stattgehabte erste Maskenball war gegen frühere Jahre nicht zahlreich besucht. Die zum Theil leeren Logen boten keinen erquicklichen Anblick, und nur die vom Balletcorps ausgeführte Quadrille brachte einiges Leben in die Versammlung. Ueberhaupt ist unser dießjähriger Carneval wenig belebt, was übrigens vorauszusehen war, da die allerhöchsten Herrschaften und der größere Theil der höhern Gesellschaft, der bis jetzt noch bestehenden Hoftrauer wegen, keinen Antheil daran nehmen.

Oesterreich. (Gran.) Am 10. Dez. starb in dem hiesigen Comitatskerker an der Lungensucht der bekannte Raubmörder des Architekten Joh. Packh, Stephan Ribe, der durch diesen natürlichen Tod dem wohlverdienten Galgen, zu welchem er schon vor geraumer Zeit wegen seines begangenen Verbrechens von der Gerichtstafel des Graner Comitats verurtheilt worden war, entging, da bis dahin die Sentenz von der königl. Tafel in Pesth noch nicht bestätigt worden war. Das Urtheil der königl. Tafel in Betreff des durch Packh's Ermordung herbeigeführten Criminalprozesses und der von der Graner Comitatsgerichtstafel gefällten Sentenz erfolgte erst am 20. Dezember. Durch dieses Urtheil wurde die Todesstrafe des Stephan Ribe bestätigt, welche nun wegen seines mittlerweile erfolgten Todes nicht vollzogen werden kann, und die Freisprechung der von dem Mörder Ribe der Mitschuld angeklagten Frau Maria Packh, gebornen Krotky, Wittwe des ermordeten Architekten, und des als Mitwisserin verdächtigen Stubenmädchens Therese Lachmeyer, die beide von der Comitatsgerichtstafel als unschuldig befunden worden waren, genehmigt. Frau Maria Packh ist nun gerichtlich als unschuldig anerkannt, und verdient wegen der Leiden, welche sie während des langen Prozesses besonders als sie noch im Comitatsgefängniß saß, ausgesetzt war, bedauert und bemitleidet zu werden. Es ist nun nicht mehr daran zu zweifeln, daß ihr die Kinder, welche während ihres Prozesses Anfangs bei einem Bruder ihres ermordeten Gatten in Gran erzogen, dann aber zu einem andern Bruder nach Wien versetzt wurden, werden zurückgegeben werden.

Preußen. (Aachen, 24. Jan.) Gestern Abend spät ist hier noch die erfreuliche Nachricht eingegangen, daß Se. Maj. der König glücklich an der englischen Küste gelandet und daselbst mit dem größten Enthusiasmus empfangen worden sey.

Braunschweig, 21. Jan. Amtlicher Bekanntmachung zufolge werden, nachdem die in Folge des Nachsteuergesetzes eingegangenen Declarationen durch die dazu niedergesetzte Commission hinlänglich geprüft und mit den Waarenvorräthen verglichen sind, nunmehr die vorgeschriebenen Beschränkungen von heute an aufhören, wogegen der allgemeine freie Verkehr mit den steuerpflichtigen Gegenständen eintritt.

Frankreich. (Paris, den 22. Jan.) Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer bot nur geringes Interesse. Der zweite Paragraph des Adressentwurfs, wobei der Census in Frage kömmt, wurde ausgesetzt, weil beim achten Paragraph über ein auf denselben Gegenstand bezügliches Amendement abgestimmt werden muß. Der dritte Paragraph, die Handelsverhältnisse betreffend, wurde mit ansehnlicher Mehrheit angenommen. Heute kam ein Amendement vor, wodurch Zweifel über das Durchsuchungsrecht erhoben werden. Guizot gab Erläuterungen; bei Abgang der Post war noch nicht entschieden, ob das Amendement durchgehen werde.

Der Prinz von Joinville ist hier angekommen; zur Feier seiner Wiederkehr wird ein großes Fest in den Tuilerien bereitet.

Niederlande. (Amsterdam, 22. Jan.) Man versichert, daß gestern am Hofe die feierliche Bewerbung um die Hand Ihrer k. H. der Prinzeßin Sophia, von Seiten Sr. k. H. dem Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, Sohn des regierenden Großherzogs, Karl Friedrich von Sachsen-Weimar, Statt gefunden hat. Dieser junge Fürst, der die Namen: Karl Alexander August Johann führt, ist den 24. Juni 1818 geboren, gegenwärtig Oberst beim ersten preußischen Küraßier-Regiment und Chef eines kais. russ. Husaren-Regiments.

Belgien. (Antwerpen, 20. Jan.) Heute bei der Durchreise Sr. Maj. des Königs von Preußen durch unser Land hatten alle in unsern Bassins liegenden preußischen Schiffe und das preußische Consulat ihre Nationalflaggen aufgepflanzt.

Gent, 20. Jan. Se. Maj. der König von Preußen ist diesen Nachmittag gegen 2 bei der Station von Gent mit einem besonderen Convoi von 5 Wagen angekommen. Der Gouverneur hat sich einige Augenblicke mit dem erlauchten Reisenden unterhalten, der nach Ablauf einer Viertelstunde seine Reise fortsetzte. Unmittelbar hierauf kam ein zweites besonderes Convoi mit dem Reisewagen Sr. preuß. Maj. an. Die Oberoffiziere der Garnison, welche den Befehl erhalten hatten, sich um 3 Uhr an die Station zu begeben, konnten dem Könige nicht vorgestellt werden, da das Convoi um 2 Uhr angekommen war. Gestern Abends kam der Baron Alexander von Humboldt und der General Baron von Natzmer hier an, und sind diesen Morgen nach Ostende abgereist.

Ostende, 20. Jannar. Der König der Belgier ist

gestern Nachmittags 3 Uhr mit einem besonderen Eisenbahnconvoi hier angekommen, und an der Station durch die Civil- und Militärautoritäten empfangen worden. Der König begab sich hierauf in den Palast, wo Alles zu seiner Aufnahme bereit war. Eine halbe Stunde später machte der König einen Spaziergang auf dem Seedamme. Es hatte deßhalb kein Empfang statt. Se. Maj. speiste allein mit seinem Adjutanten und Hrn. Conway. Die k. Equipagen, sowie das Silberwerk und das Gepäck des Königs und seines Gefolges waren vorgestern angekommen. Eine Compagnie Grenadiere des 6. Linienregiments nebst dessen Musik, von Bruges kommend, und eine Compagnie Grenadiere des 6. Regiments, von Nieuport kommend, sind gestern hier angekommen, um den Dienst während der Anwesenheit der beiden Monarchen zu versehen. — Seit diesen Morgen sind viele Fremde in der Stadt. Drei preußische Generale sind gestern Abend um halb 11 Uhr mit einem besonderen Eisenbahnconvoi zu Gent angekommen. Sie werden vor der Ankunft des Königs von Preußen in Ostende erwartet. Das soeben angekommene Mittagsconvoi ist sehr zahlreich; man bemerkt dabei mehrere Brüsseler Notabilitäten. Noch weiß man nicht, ob Sr. Maj. dem König von Preußen alle officiellen Ehren werden bezeigt werden; man wird die Zustimmung dieser hohen Person verlangen, welche bekanntlich incognito reist. Ueberall sind die Flaggen aufgehißt. Auf dem preußischen Consulat ist die Flagge mit dem Wappen dieses Königreichs aufgepflanzt.

Ostende, 21. Jan. Gestern um 4 Uhr ist Se. Maj. der König an unserer Station angekommen, wo sich die Civil- und Militärautoritäten der Stadt, so wie eine große Anzahl ausgezeichneter Fremden befanden. Nach einigen Minuten kamen die Equipagen des Königs Leopold an. Der erlauchte Reisende weigerte sich, sich in den königl. Palast zu begeben und ließ sich in das „Hotel des Bains“ bringen, wohin sich unmittelbar der König der Belgier in Stadtkleidung begab. Die Unterhaltung der beiden Monarchen dauerte ungefähr eine halbe Stunde. Der König der Belgier kehrte hierauf nach seinem Palaste zurück, wo das königliche Bankett statt haben sollte. Einige Augenblicke später holten die Hofequipagen den König von Preußen ab, der sich um halb 6 Uhr zum Banket begab. Neben den beiden Monarchen rechts und links saßen die Herren Baron von Arnim, preuß. Minister zu Brüssel, Ritter von Bunsen, preuß. Gesandter zu London, Baron von Bülow, der preußische Consul und die Offiziere aus dem Gefolge des Königs von Preußen, General d'Hane de Steenhuyze, der Major Dieckan, der Bürgermeister von Ostende, der Platzkommandant und andere Autoritäten. Das Diner war kurz vor 8 Uhr beendigt und der König von Preußen wurde mit seinem Gefolge nach dem „Hotel des Bains“ zurückgebracht, wo er übernachtete. Das fast an das „Hotel des Bains“ anstoßende Hotel des preußischen Consulats war glänzend beleuchtet. Die königl. Dampf-Yacht, „Firebrand“ welche Se. preuß. Maj. besteigen sollte, war erst diesen Morgen früh im Angesicht des Hafens. Der König wird sich erst diesen Abend um 5 Uhr nach England einschiffen. Man spricht, jedoch unverbürgt, von einem Unfall, der die Ankunft der englischen Escadrille verzögert habe. Zwei Dampfschiffe sollen wegen des Nebels auf einander gestoßen seyn und sich beschädigt haben.

Ostende, 22. Jan. Der König von Preußen und der König der Belgier gingen gestern Abend an Bord der Yacht, die Se. M. Friedrich Wilhelm IV. nach Greenwich überfahren soll. Gegen 7 Uhr nahm der König der Belgier Abschied vom Könige von Preußen und verließ die königliche Yacht. Um 8 Uhr wurde das Zeichen zur Abfahrt durch eine Geschützsalve an Bord der Schiffe gegeben, die des Königs von Preußen Maj. bis England geleiten. Das Geschütz der Feste erwiederte die Salve. Die Yacht und die andern Schiffe setzten sich hierauf in Bewegung. Eine außerordentliche Menschenmenge bedeckte das Ufer, um der Abfahrt zuzuschauen. — Gegen 8 Uhr trafen der Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg und die Prinzen, seine Söhne, mit einem besondern Wagenzug hier ein und stiegen im Palast in dem Augenblick ab, als der König der Belgier aus dem Hafen zurückkehrte. Die erlauchten Reisenden werden sich heute um 1 Uhr einschiffen. Der König der Belgier, welcher der Taufe des Prinzen von Wales nicht beiwohnt, ist so eben, 11 Uhr Vormittags, wieder abgereist und wird Nachmittags in Laeken ankommen.

Griechenland. (Athen, im Dec.) Die Nachrichten aus Konstantinopel lauten sehr drohend, aber Niemand will glauben, daß die Mächte den Türken in ihrem neuen Anfall von Uebermuth erlauben werden, es zu einem Kriege zu treiben. Die Klagen der türkischen Regierung sind mannichfaltig und bekannt, aber eine ist so sonderbar, daß ich Ihnen einige Details darüber geben will. Griechenland bestand bekanntlich nach einer, wie man jetzt ersieht, sehr verkehrten Politik, darauf, daß alle türkischen Einwohner der abgetretenen Provinzen auswandern. Nun blieben in Euböa einige hundert türkische Familien, welche von Zeit zu Zeit Verlängerungen der Frist, innerhalb welcher sie ihre Güter zu verkaufen und das Land zu verlassen hätten, erhielten. Ein Theil verkaufte nach und nach seine Güter besonders an Fremde, namentlich Franzosen, aber etwa 60 Familien sind bis jetzt geblieben. Nun liegt auf der Insel ein Bataillon Palikaren, das einzige, welches seine alte Uniform mit Fustanellen u. s. w. behalten hat. Die Tochter eines vermöglichen Türken verliebte sich in einen der griechischen Offiziere, und erklärte ihrer Familie, daß sie ihn heirathen und sich taufen lassen werde, was auch nach einiger Zeit geschah. Der türkische Geschäftsträger klagte hierauf bitter über Verführung, und die türkische Regierung schickte einen Commissär nach Euböa um die Sache zu untersuchen. Dieser war kaum angekommen, als eine zweite Türkin vor ihm erschien, und ihm erklärte, daß sie einen andern der Offiziere heirathen wolle, daß man sie auf keine Art genöthigt habe, daß sie es im Gegentheil trotz aller Hindernisse durchsetzen wolle. Der Commissär begnügte sich daher den Türken zu empfehlen, besser auf ihre Familien zu sehen, und kehrte zurück. Uebrigens ist ein Krieg mit der Türkei keineswegs so gefürchtet, als die materielle Ungleichheit der zwei Mächte vermuthen lassen sollte. Die Griechen wissen, daß sie eine Zukunft vor sich haben, während die türkische Bevölkerung tief von ihrem Zerfall überzeugt ist, und dieses moralische Element würde am Ende den Ausschlag geben.

Die alte Stadt Nürnberg.

(Fortsetzung.)

Die wenigen neuen Häuser in Nürnberg, mit gelbem, rothem oder grünem Anstrich, verschwinden unter der Masse der alten, gleich Vesten aussehenden Wohngebäude, mit Erkern und Thürmchen und unregelmäßigen Fensterreihen. Die

Ringmauern der Stadt haben nicht erweitert werden dürfen, sie umschliessen so viel freie Plätze, daß der ganze Zuwachs, der Nürnberg in den nächsten Zeiten bevorsteht, bequem hineingeht. Die Mauern sind hie und da mit Epheu bewachsen und sehen sehr malerisch aus; von Zeit zu Zeit sieht man viereckige Thürmchen stehen, aber an den Thoren erblickt man ungeheure runde Thürme aus großen, röthlichen Quadern. Diese ließ die Stadt gleich steinernen Mänteln, um die kleinen Thürmchen schlagen, irgend einem Kaiser zu Freuden und Ehren, als er in die alte Reichsstadt seinen Einzug hielt. Diese Thurmungeheuer gelten seitdem als Wahrzeichen, und ihre Erbauung hat der Stadt so viel Geld gekostet, daß sich von hieran ihre Schuldenlast herschreiben soll.

Jeder Reisende, der im rothen Roß abgestiegen ist, hat nur wenige Schritte von dort einige von Nürnberg's größten Merkwürdigkeiten in Augenschein zu nehmen.

Zuerst lockt ihn wohl die Kirche an, die ehrwürdig schwarz da liegt und deren Bauart zum Theil älteste maurische Formen zeigt, die an die ersten Meister erinnert, welche ihre Kunst von den spanischen Mauren erlernt hatten. Dies ist die St. Sebalduskirche. Sie imponirt nicht durch ihre Größe, gehört jedoch zu einem der schönsten Denkmale dieser Art, die wir in Deutschland besitzen. Im Innern sucht man zuerst das in Erz von Peter Vischer gegossene Grabmal des Dänenprinzen St. Sebaldus auf, der auch Ewald oder Säwald genannt wird, und mit dem heiligen Bonifaz zur Bekehrung der Heiden zu uns gekommen seyn soll. Es ist ein bewundernswürdiges Werk, mit großer Vollendung ausgeführt. Die sinnreichsten Verzierungen umgeben Gestalten von hohem Ernste; die Köpfe zeigen den verschiedenartigsten Ausdruck und unter den heiligen und hohen Figuren erblicken wir auch den Meister in seinem Werktagscostüm in der Lederschürze und Kappe, schlicht, wie er sich bei der Arbeit stehend, abkonterfeyte. Die herrlichen Gestalten dieses trefflichen Werkes sind oft schon durch den Grabstichel und neuerlich erst in Biscuit vervielfältigt worden.

Der Chor dieser Kirche kehrt sich dem Rathhause zu, das einem italienischen nicht unähnlich sieht. Es ist gleichfalls aus Quadern gebaut, die einst röthlich waren, jetzt aber von der Zeit geschwärzt worden sind. Hier befindet sich der große Saal, den Dürer durch seine Fresken verherrlichte, und wo sich die ehrlichgemeinte Schmeichelei auf „den letzten Ritter“ befindet, die eine ganze Wand einnimmt. Das Bild war dunkel und unscheinbar geworden und wurde erst vor wenigen Jahren von dem Portugiesen Stanielas Pereira restaurirt und gereinigt.

Die Hauptwand enthält den Triumphzug des Kaisers, der auf einem phantastisch gestalteten Wagen, ein ernstes, grämlich weise aussehendes Männchen, dasitzt, und sich von allen Tugenden, von den Wissenschaften und Künsten und andern allegorischen Personen einherkutschiren läßt. Die bekannten großen Triumphzüge Titians sind anders gedacht und ausgeführt, an diese reicht die Arbeit Dürers nicht hin, der übrige Saal, der für seine Länge zu niedrig ist, zeigt noch andere Freskobilder, in Medaillons von Blumen und Bändern arabeskenartig umgeben, die jedoch der Leichtigkeit entbehren. Nur in kunsthistorischer Hinsicht kann diesem Werke ein Werth zuerkannt werden, und in solcher Beziehung wird ein Verweilen in diesem Raume angenehm und selbst bedeutende Empfindungen erwecken.

In den Souterrains dieses Rathhauses kann man noch die schrecklichen Werkzeuge sehen, deren sich die weltliche Gerechtigkeit im Mittelalter bediente, um der Wahrheit auf den Grund zu kommen. Ich konnte diese Gegenstände nicht ohne innern Schauder betrachten, obgleich ich die Zeit glücklich pries, die solche Barbarei längst aus ihren Gesetzgebungen verbannt hatte. (Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Notiz.

Heute findet zum Vortheil des Herrn Opernregisseurs Köckert eine Wiederholung der hier so gern gesehenen lieblichen Oper: „Czaar und Zimmermann, oder: die beiden Peter“ statt. Es stehen gewiß die Leistungen der Herren Köckert und Ellenberger als „Bett“ und „Czaar Peter,“ und der Frln. Köckert als „Marie“ in zu gutem Andenken, als daß es für das Publikum eines weitern Sporns zum fleißigen Besuch bedürfte, der um so mehr zu erwarten ist, als die Wiederholung der Oper schon längst gewünscht wurde, und namentlich diese Oper hier in allen Theilen so nett und rund zusammengeht, daß allen billigen Ansprüchen vollkommen Genüge geleistet wird.

Anzeigen.

Dank.

Für den für uns so ehrenvollen Antheil, welchen die Freunde unsers seeligen Gatten und Vaters an der Beerdigung seiner sterblichen Ueberreste nahmen, fühlen wir uns zu großen Dank verpflichtet, und hegen den herzlichen Wunsch, daß sich uns die angenehme Gelegenheit bieten möge, Ihnen bei freudigen Ereignissen unsre Gegendienste leisten zu können.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zugleich erlaube ich mir zu bemerken, daß durch den Tod meines seeligen Mannes das Geschäft keine Veränderung erleidet, sondern es wird mein eifriges Bestreben seyn, das Zutrauen, welches ich bisher in so reichem Maaß genoß, mir für die Folge zu erhalten.

Marg. Wagner.

Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Meine bisherige Wohnung im Kleeweißhof habe ich verlassen und in mein erkauftes Haus Nro. 260 in der vordern Ledergasse verlegt, was ich hiemit meinen verehrten Geschäftsfreunden anzeige und mich dem freundlichen Wohlwollen meiner jetzigen Nachbarschaft bestens empfehle.

Nürnberg, 28. Jan. 1842.

Chr. Baumbach,
Etuis- und Brieftaschenfabrikant,
und dessen Familie.

EINTRACHT.

Sonntag den 30. Januar findet Ball im Gasthaus zum rothen Hahn statt.
Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Fischer und Schnepf

werden Sonntag den 30. Januar eine musikalische Unterhaltung bei Unterzeichnetem veranstalten, wozu ergebenst einladet

Sturm
im goldnen Hirschen an
der Lauferstraße.

Masken-Ball im Bamberger Hofe

findet künftigen Sonntag den 30. Januar statt, wozu ich meine ergebenste Einladung mache.

Joh. Matth. Fuchs.

Masken-Kleider

für Frauenzimmer, sowohl ordinäre als sehr elegante Anzüge, sind während des Carnevals billig zu verleihen in der Theatergasse L. Nro. 970 a über 2 Stiegen.

Gastwirthschafts-Verkauf.

Eine Gastwirthschaft II. Classe an einem sehr frequenten Platze dahier liegend, wird unter sehr annehmbaren Bedingungen Familienverhältnisse wegen verkauft. Der größte Theil des Kaufschillings kann auf Verlangen gegen hypothekarische Sicherheit darauf stehen bleiben, und alle sonstigen Aufschlüsse ertheilt das

öffentliche Commissions-Büreau von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Haus-Verkauf.

Ein Haus in einer sehr frequenten Hauptstraße dahier liegend, im sehr guten Bauzustande mit Läden, Gewölben und allen sonstigen Bequemlichkeiten versehen, wird verkauft. Kaufslustige erfahren Näheres im

öffentlichen Commissions-Büreau von J. St. Schmitt S. Nro. 104.

Einladung.

Heute Freitag den 28. Januar Abendunterhaltung der Herren

Fischer und Schuepf

bei Unterzeichneten, wozu derselbe ergebenst einladet

Kerschbaum,
zum geharnischten Mann.

Theater-Einladung.

Der ergebenst Unterzeichnete beehrt sich, ein hochverehrtes Publikum, so wie seine freundlichen Gönner zu benachrichtigen, daß Freitag den 28. d. zu seinem Vortheil aufgeführt wird: „Czaar und Zimmermann.“ Komische Oper in 3 Akten v. A. Lorzing. Zu dieser Vorstellung ganz ergebenst einladend bittet ein hochverehrtes Publikum um geneigte Fortdauer seines Wohlwollens

Gustav Köckert.

Drei Lieder um einen Pfennig!

So eben erschien in

dritter Auflage:

Neues

Taschenliederbuch.

Enthaltend

die beliebtesten Trink- und Gesellschaftslieder, Romanzen, Arien, Chöre aus älteren und neueren Opern und Liederspielen ꝛc. 12. geh. 9 kr.

Ein Absatz von 12,000 Exemplaren in 5 Monaten spricht wohl am Besten für die Beliebtheit und Brauchbarkeit dieses Büchleins, und es bedarf keiner weitern Empfehlung als einen Blick in das Inhaltsverzeichniß.

G. Winter.

Anzeige.

Bei George Winter in Nürnberg ist vorräthig:

Das Textbuch
von
Czaar und Zimmermann,

komische Oper in 3 Akten, von Lortzing. 8. geh. 44 Seiten stark. 12 kr.

Anzeige und Empfehlung.

Ausser meinen anderen schon bekannten Fabrikaten erlaube ich mir nun auch ein neues in

einem vorzüglichen Brenn-Oel

zu dem billigsten Preise von 23 kr. per Pfund zur gefälligen Abnahme ergebenst zu empfehlen!

Dasselbe übertrifft selbst das best raffinirteste Rüböl in jeder Hinsicht vollkommen und zeichnet sich durch ein gasartiges, geruchloses und langsames Brennen besonders aus.

Mögeldorf bei Nürnberg im Decbr. 1841.

Alb. Cramer.

Kommissions-Verkauf bei Herrn Wilh. Cramer junior in Nürnberg S. Nro. 994.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag den 28. Januar. Abonnement suspendu. Zum Vortheile des Regisseurs Hrn. Köckert: „Czaar und Zimmermann, oder: die beiden Peter.“ Komische Oper in 3 Akten von Lortzing.

Gestorben.

Den 22. Januar.

Ament, Susanna, zu Galgenhof.

Den 23. Januar.

Kleinlein, Johann Georg, zu Galgenhof.
Schwarz, Christina, Sebastian-Spitälerin.
Schönamsgruber, Johann Gottlieb, Ahlenschmidtmeister.
Ramstek, Paul Wolfgang Benjamin, Steinmetzengeselle.

Angekommene Fremde

vom 26. Januar 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Baron v. Hartwig, Schifffahrtsdirector v. Swinemünde. Hr. Baron v. Hartwig, Offizier v. Königsberg. Hr. Helferich v. Ulm, Hr. Lobse v. Barmen. Hr. Esser v. Elberfeld, Kfltе. — (Strauß.) Hr. Strauch v. Frankfurt, Hr. Wagenseil v. Kaufbeuren, Hr. Hirsch v. Bamberg. Hr. Felsenheld v. Burglaudstadt, Hr. Kluck u. Hr. Werner v. Freiberg. Hr. Bossinger v. Pforzheim, Kflte. — (Blaue Glocke.) Hr. Krämer, Maler v. Bamberg. Hr. Schneider, Gutsbesitzer v. Buuck. — (Mondsch. z. G.) Hr. Dr. Melds v. München. Hr. Hoppe, Revierförster v. Kreuth. (Kronprinz z. G.) Hr. Kolb, Aufschlager v. Berolzheim. Hr. Linsmeyer, Lehrer v. Ansbach. Hr. Widder, Priv. v. Ansbach. Hr. Haubensack, Hr. Stanger u. Hr. Scheuerer, Handelsleute aus Würtemberg.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., monatl. 16 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 34 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 29. (Valerius.) Samstag, 29. Januar 1842.

Preußen. (Berlin, 21. Jan.) Ueber den Tag der Rückkehr des Königs herrscht Ungewißheit. Se. Maj. beabsichtigen, am 2. Februar aus England wieder abzureisen, und am 9. Februar hier einzutreffen; man hält es jedoch für wahrscheinlich, daß der Wunsch der Königin Victoria denselben bewegen dürfte, noch der Eröffnung des Parlaments am 3. Febr. und den ersten Sitzungen desselben beizuwohnen; in diesem Falle würde der König erst am 8. Febr. die Heimreise antreten und am 15. hier ankommen. Gewiß ist es, daß Derselbe auf dem Rückwege über Hannover gehen und den König Ernst August besuchen wird. Man erwartet von diesem Besuch die Beschleunigung des Anschlusses von Hannover an den Zollverein, so wie man von der Zusammenkunft mit dem König der Belgier Gutes für den baldigen Anschluß eines Zoll- und Handelsvertrags des Vereins mit Belgien hofft, wobei Beide unendlich gewinnen würden.

Berlin, 15. Jan. Der Muckerprozeß der Königsberger pietistischen Sekte ist nun in zweiter Instanz, und zwar trotz der glänzenden Vertheidigungen der angeschuldigten Prediger Ebel und Diestel, doch zu deren Nachtheil entschieden worden, indem das Urtheil größtentheils das Erkenntniß erster Instanz bestätigt. Der ganze Prozeß hat viele dunkle Stellen behalten und berührt so viel zarte und geheime Saiten des Familienlebens mancher sehr namhaften Personen, daß es vielleicht im Interesse der allgemeinen Moral liegt, die Schleier nicht weiter zu lüften, als es schon geschehen.

Hamburg, 20. Jan. Unsere Eisenbahn nach Bergedorf wird am 1. Mai eröffnet werden, und wir leben der Hoffnung, in wenigen Jahren mit dem Innern einen rascheren Verkehr unterhalten zu können, da die Concession der betheiligten Regierungen zur Fortsetzung unserer Bahn nach Berlin und Magdeburg ertheilt und an einem Zusammenbringen des Capitals zur Ausführung des Projects nicht zu zweifeln ist. — Wird sich unser Verhältniß zum deutschen Zollverein, das jetzt wieder lebhaft besprochen wird, feststellen lassen, so dürften wir mit Ruhe, ja mit freudiger Hoffnung der Zukunft entgegen sehen und uns versichert halten, daß es lange noch dauern wird, ehe unsere großartige Börse eine stille Halle wird und nur noch als Monument der früheren Macht dasteht.

Frankreich. (Paris, 18. Jan.) Seit einigen Tagen laufen aus Algier sehr günstige Nachrichten ein. Einige Journale theilen sogar Briefe mit, worin es heißt: „Der Krieg mit dem Emir Abd-el-Kader ist beendet, wir sind Herren von Algier.“ Das Wahre an der Sache scheint sich auf Folgendes zu beschränken: Die Unterwerfungen einzelner Stämme dauern durch des alten, schlauen, habsüchtigen Mustapha Vermittelung fort. Eine goldene Theemaschine nebst anderem Geschirr von ähnlichem Metall haben unter den ihm gebotenen Geschenken des Greisen Antlitz am meisten verklärt. Habsucht ist seiner Seele Leitstern. Solche Anhänger sind aber äußerst locker gefesselt, oder es müßte denn regelmäßig von jetzt den abtrünnigen Stämmen nebst ihren Hauptleuten Geld- und Silbermünze, französische Uhren und Ketten, Ohrringe und Plünderungserlaubniß der feindseligen Stämme geboten werden. Im Winter hat übrigens Abd-el-Kader nie große Züge unternommen. Nichts hindert ihn, seine Angriffe wieder zu beginnen, sobald mildere Jahreszeit, d. h. minder regnerische, eingetreten. Die Berge sind nicht gesäubert, die Ebenen seiner Cavallerie stets offen. Wenn ein übertrieben sanguinischer Brief aus Oran am 2. Jan. Abd-el-Kader, bereits verlassen von Allen, außer ein paar Hachems und Garabas, fliehen läßt, Rettung suchend im marokkanischen Gebiete, wenn auf den Flügeln der Einbildungskraft Abd-el-Kader plötzlich sogar von den treuen Regulären, seiner Cavallerie, verlassen geschildert wird, so sind all diese Nachrichten bestimmt übertrieben und um so unzuverlässiger, als die Regierung diese Angaben keineswegs bestätigt und in seine offizielle oder halboffizielle Journale einrücken läßt. Die Regierung hat heute Nachrichten aus Algier bis zum 8. Jan., aus Oran bis zum 5., also später als die oben erwähnten Briefe. Nach den Regierungsnachrichten haben die Unterwerfungen einiger Stämme allerdings ihren guten Fortgang, General Lamoricière macht Streifzüge gegen den Emir Abd-el-Kader, dieser aber verweigert die Schlacht, wie gewöhnlich, wenn der Moment ihm nicht günstig scheint, und zieht sich in die Bergschluchten zurück.

— 22. Jan. Im Mai 1841 hatte Arrighi, Bataillonschef im 26. Linienregiment, seinen Abschied genommen, um sich mit seinem Chef, General Levasseur, zu schlagen. Arrighi und Levasseur fanden sich an dem Platze ein, jedoch Letzterer, wie es scheint, etwas später. Arrighi wurde jedoch, übrigens ganz ohne Zuthun des Generals, von Gendarmen ergriffen und auf ein Dampfboot gebracht, das ihn mit seinem Sekundanten nach Frankreich abführte. Auf dem Wege nach dem Dampfboote begegnete er dem General und schlug ihn mit der Reitpeitsche ins Gesicht. Vor Kurzem trafen Beide in Marseille wieder zusammen. Hier verlangte nun General Levasseur Genugthuung, Arrighi wollte sich aber blos auf zehn Schritte Entfernung schießen. Nach einigen Unterhandlungen fand das Duell am 18. zu Marseille statt. Der General schoß seinen Gegner auf der Stelle nieder. Neben dem Leichnam sprach er: „Er wollte es so; aber ich schwöre im Angesicht Gottes, daß ich ihm nie etwas Anderes, als Gutes erwies.“

Niederlande. (Nymwegen, 21. Jan.) Die Berichte vom Rhein, von der Yssel und der Maas melden, daß das Eis überall noch feststitzt; hier und da ist wohl darin einige Bewegung gewesen, und unter andern ist heute Nachts um halb 2 Uhr das Eis zu Grave losgebrochen und hat sich bis eine Viertelstunde unterhalb der Stadt

durchgeschoben. In der Waal ist wenig und schwaches Treibeis.

Schweiz. (Tessin.) Dem großen Rathe wurden in der Sitzung vom 5. Jan. zwei Noten mitgetheilt, wodurch der päpstliche Nuntius gegen alle angenommenen Maßnahmen in Betreff der geistlichen Corporationen dieses Kantons und der Schließung eines beinahe unbewohnten Klosters Einsprache thut. — Am 11. behandelte der große Rath den Antrag von Battaglini, die fremden Mönche aus dem Kanton fortzuweisen. Die Versammlung beschloß, in Betracht, daß die Mehrzahl dieser Klostergeistlichen nicht den gesetzlichen Bestimmungen um Nachsuchung der Erlaubniß zur Aufnahme in die tessinischen Klöster Genüge geleistet hätten, und stellte es dem Staatsrathe frei, ihnen diese Erlaubniß zu ertheilen oder nicht.

Schwyz. Am 19. Jan. war der große Rath versammelt, um sich zu berathen, ob die Verfassung von 1833 revidirt werden solle. Einmüthig wurde diese Frage bejaht, weil die Verfassung s. Z. nicht von sämmtlichen Bezirken genehmigt worden, und das Werk fremden, unbefugten Einflusses war. Diese Revision soll eine totale seyn und durch einen Verfassungsrath vorgenommen werden, dessen Werk dem Volke zur Genehmigung vorzulegen seyn wird, wozu eine Mehrheit von $^2/_3$ Stimmen erforderlich ist. Die Wahlen in den Verfassungrath sollen, sofern das Volk den Revisionsbeschluß genehmigt, am 6. März stattfinden. Auf den 14. März soll der Verfassungsrath einberufen werden, derselbe hat bis zum 9. April seine Arbeit zu vollenden und am 17. sollen die Bezirksgemeinden darüber abstimmen. Folgen sodann die neuen Wahlen. — Also kein Raum für generische Rhetorik.

Nordamerika. Unser »home squadron« (d. h. Geschwader zur Küstendeckung) liegt beinahe segelfertig, und nur Mangel an Seemannschaft hindert sein alsbaldiges Auslaufen. Es besteht aus dem rasirten Linienschiff Independence von 54 Kanonen, der Fregatte Columbia, den Dampfbooten Missouri und Mississippi, den Sloops von je 20 Kanonen Vandalia und Falmouth, der Brigg Delphin und dem Schooner Grampus. Diese acht Kriegsschiffe, zusammen das imposanteste amerikanische Geschwader das je auf dem atlantischen Ocean geschwommen, wird unter den Befehlen des Commodore Charles Stewart stehen, der seine Flagge an Bord des Independence aufpflanzt.

Die alte Stadt Nürnberg.

(Fortsetzung.)

— Vom Rathhaus abwärts, der Pegnitz zu, stoßen wir auf den sogenannten »schönen Brunnen« einer zierlichen, gothischen Pyramide mit Rittern und Fähnchen umstellt, Propheten und Helden, Heiden und Christen, und die sieben Churfürsten dazu, in allerliebster Ausführung, und daneben die St. Marienkirche, dem katholischen Gottesdienste geweiht, im reinsten gothischen Style. Die Façade der Kirche ist zwar nur klein, aber von vollendeter Arbeit, und schade ist es, daß ein kleiner Ausbau, der einer künstlichen Uhr zu Liebe angebracht wurde, die den Kaiser zeigt, an welchem Mittags zwölf Uhr die Churfürsten vorüberziehen, den Eindruck des Ganzen stört; jetzt ist noch überdies das Werk und der Spaß verdorben.

Von hier beginnt der Marktplatz, weit und mit großartigen, zum Theil sonderbaren Gebäuden umgeben. In Deutschland wird man nichts ähnliches finden; Aachen etwa ausgenommen.

Mitten auf dem Markte ist ein großes Quadrat, aus hölzernen Buden gebildet, von denen eben solche Arcaden hinlaufen. Hier verkauft man, was zum nächsten Bedürfniß gehört; es ist ein Bazar, der lange zuvor schon in der alten, eben so gewerbfleißigen als kundigen Stadt eingeführt war, ehe andere bedeutendere Städte diesen morgenländischen Gebrauch nachahmten. Ich sah ihn schon vor zwanzig Jahren, als ich in Nürnberg zum ersten Male war. Die Messe, welche auf diesem Platze am St. Thomastag vor Weihnachten gehalten wird, heißt »Kindlasmark,« und ist mit Recht berühmt, des ausgezeichneten Spielzeugs wegen, das man hier antrifft. Es ist das Eldorado der Kinderwelt und ich wünsche allen guten Kindern die Freude von Herzen, daß sie von ihren Eltern einmal hieher geführt werden könnten! —

Von hier führt die Fleischbrücke über die schleichende und schmutzige Pegnitz von dem Sebalder-, nach dem andern Stadttheil. Die stolzen reichsstädtischen Bürger wollten es in Allem den Besten ihrer Zeit gleich thun, und beorderten ihren Baumeister, er solle es den Venetianern nachmachen, und ihnen auch einen Ponte rialto über ihr Flüßchen schlagen. Bei dem regen Verkehr und der nahen Verschwägerung Nürnberg's und Venedig's zu jener Zeit lag hiezu eine bedeutende Aufforderung vor. Nun ist die Fleischbrücke zwar keine Rialtobrücke geworden, da auch die Pegnitz kein großer Kanal war, allein es wurde doch ein Bogen daraus, der sich sehen lassen darf und von Wenigen überboten werden wird.

Jenseits der Pegnitz dehnt sich nun die Stadt in breiten langen Straßen aus. Hier finden wir die zweite oder St. Lorenz-Kirche, mit zwei schönen, schlanken Thürmen, von denen Einer mit blankvergoldeten Schindeln gedeckt ist. Diese Kirche sieht bei weitem nicht so alt und schwarz aus, als die zu St. Sebald. Die Fenstermalereien sind darin sehr ausgezeichnet, und besonders ist dem sogenannten Volkamerschen Fenster Aufmerksamkeit zu schenken.

Hier bewundert man auch Adam Kraft's Sacramentshäuslein. Man sagt, der edle Meister soll das Geheimniß verstanden haben, den Stein, den er zu seiner Arbeit verwendete, zu erweichen, um ihn in die Form zu pressen, weil man daran zweifelt, daß er mit dem Meißel diese überaus feinen und zierlichen Ausschmückungen habe zu Wege bringen können. Unten kniet der kräftige Meister selbst, mit krausem Bart und athletischen Formen und trägt sein Kunstwerk, seine Gesellen unterstützen ihn dabei; und nun erhebt es sich gleich einer herrlichen Pflanze in höchster Wunderpracht, auf deren Stielen, und aus deren Kelchen ein Heer von Figuren, Menschen und Thiere, emporblüht, bis sich alles in einer Höhe von 60 Fuß, in lieblichen Blumenarabesken endet. Die Idee ist reich und beurkundet die Phantasie des Meisters eben so sehr, als die Arbeit von seiner hohen Kunstfertigkeit Zeugniß ablegt.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

»Für Wahrheit und Recht.«

Ein gewisser ehemaliger Wirth von einer Vorstadt wurde vor ohngefähr 6 Jahren nicht wegen gewöhnlicher einfacher Biertaxüberschreitung, sondern weil er die deßfalls auf dem Tisch gelegenen Polizei-Gesetze gar nicht re-

spectirte und gar nur 14 kr. (statt doch 15 kr.) bei einer Taxe von 4 1/2 auf preuß. 1/6 Thaler herausgab — also einen Groschen und darüber für das Glas Bier als Schuldigkeit betrachtete, auf dringende Veranlassung Mehrerer, durch einfache mündliche Mittheilung einem Magistrats-Schreiber — angezeigt und statt er erst gewarnt wurde gleich in Strafe genommen, was für den Fall ganz Rechtens geschah. — Dieses Auftreten für das Recht und gegen Unbilligkeit eines Wirths, dem freiwillig — herkömmlich vor Andern, wie vom Veranlasser der Strafe, gleichviel bei welch' niedriger Taxe stets ein Groschen für die halbe Maaß bezahlt worden, hat demselben ungerechter Weise Menschen zu Feinden gemacht, in deren Charakter durch Verfolgungen und boshafte Entstellungen nur häßliche Eigenschaften liegen können, denen der Verstandene, wer ihn näher kennt — fremd — hier aus mancherley Gründen weder für die strenge Taxe ist — aber auch ein Groschen für jedes Glas nicht als ein „Muß“ nur als völlig freiwillig und je nach Umständen zu bezahlen — angesehen wissen will — der gerne dem Grundsatz „Leben und Leben lassen“ huldigt und dem für das Wohl und Wehe seiner Mitmenschen ein warmes Herz im Busen schlägt, ferne vom Haß und Neid! Bei solchen Gesinnungen kann man seinen Feinden die Stirne bieten und sie verachten. Die Pfeile prallen auf sie zurück!

Sapienti sat. B.

Anzeigen.

Bauerngut-Verkauf.

In dem, eine Stunde von Nürnberg, an der Landstraße nach Erlangen liegenden, Dorf Buch ist ein Bauerngut zu verkaufen, das durch den guten Baustand seiner Gebäude, den Umfang seiner guten Grundstücke und seine Forstrechte um so mehr zu einer vortheilhaften Erwerbung sich eignet, da der größte Theil des Kaufschillings, auf Verlangen, gegen billige Verzinsung, darauf hypothekarisch stehen bleiben kann.

Näheres ist in der Expedition d. Blattes zu erfahren.

Rupprechts-Garten.

Sonntag den 30. Januar findet gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

Michel.

Gastwirthschafts-Verkauf.

Eine Gastwirthschaft II. Classe an einem sehr frequenten Platze dahier liegend, wird unter sehr annehmbaren Bedingungen Familienverhältnisse wegen verkauft. Der größte Theil des Kaufschillings kann auf Verlangen gegen hypothekarische Sicherheit darauf stehen bleiben, und alle sonstigen Aufschlüsse ertheilt das

öffentliche Commissions-Büreau von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Haus-Verkauf.

Ein Haus in einer sehr frequenten Hauptstraße dahier liegend, im sehr guten Bauzustande mit Läden, Gewölben und allen sonstigen Bequemlichkeiten versehen, wird verkauft. Kaufslustige erfahren Näheres im

öffentlichen Commissions-Büreau von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Maskenball der Gesellschaft des philharmonischen Vereins.

Derselbe wird Montag den 31. Januar im Bamberger Hofe stattfinden und um 7 Uhr beginnen. Zur Theilnahme sind die verehrlichen Mitglieder bereits durch Circulare eingeladen, können indessen auch Eintrittskarten für sich, ihre Familien und von ihnen einzuführende Gäste bei den Vorstandsmitgliedern Mainberger und Röder erhalten.

Diejenigen, welche geneigt sind, an dem Maskenzuge Theil zu nehmen, können, auf die erhaltenen allgemeinen Eintrittskarten hin, besondere Karten für Masken am Tage des Balls und am Tage zuvor von Morgens 9 Uhr an, im Bamberger Hofe erhalten.

Nürnberg, den 26. Januar 1842.

Der Vorstand des philh. Vereins:
Erdmannsdörffer. Mainberger. Röder. v. Schwarz.

Maskenball

findet morgen Sonntag im Saale „zur Gerechtigkeit“ statt, wozu hiedurch ergebenst einladet

S. Kehr.

Wohnungs-Veränderung.

Bei unserm Umzuge von S. Nro. 1171 am Spitalplatz in S. Nro. 972 der Hanssachsengasse (Mehlgäßchen), danken wir der verlassenen Nachbarschaft für jeden Beweis ihrer Gefälligkeit, bitten die neue um freundliche Aufnahme, empfehlen uns allen Freunden, Bekannten und Gönnern, und bitten um die Fortdauer ihres Wohlwollens.

Nürnberg, den 27. Jan. 1842.

J. Berblinger nebst Gattin, geb. Keller.

Stelle-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher eine schöne Handschrift schreibt, auch in Bezug auf Handelsgeschäfte wohl erfahren ist, da er mehrere Jahre in einer Handlung servirte, und sich übrigens auf die Zeugnisse seiner Prinzipale beruft, wünscht wieder ein Unterkommen, sey es auch als Scribent. Näheres unter Chiffre S. bei der Exped. d. Blattes.

Gesuch.

Ein hiesiger Bürger, Vater 6 unversorgter Kinder, welcher beinahe 2 Jahre ohne Arbeit ist, wünscht auf irgend eine Art Beschäftigung zu erhalten. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Gastwirthschafts-Verkauf.

In einer sehr lebhaften Straße ist eine Gastwirthschaft zweiter Klasse, die sich in recht gutem Betrieb befindet, und auf welcher die Hälfte des Kaufschillings stehen bleiben kann, unter sehr annehmlichen Bedingungen zu verkaufen durch das Kommissions-Geschäft und Bureau von

Ludwig Hechts Wittwe,
Carolinenstraße L. Nro. 357. in Nürnberg.

Gastwirthschafts-Verkauf.

Ein gutgebautes Gastwirthshaus dritter Klasse, an der

Lorenzer Seite, welches auch einige Miethwohnungen enthält und sich gut rentirt, wird wegen Familienverhältnissen verkauft.

Nähere Aufschlüsse ertheilt das Kommissions-Geschäft und Bureau von

Ludwig Hechts Wittwe,
Carolinenstrasse L. Nro. 357. in Nürnberg.

Anzeige.

Unterzeichneter beehrt sich bekannt zu machen, daß er dahier eine Bleistiftfabrik eingerichtet hat. Ich werde mich bestreben, in allen Sorten ein ausgezeichnetes Fabrikat zu liefern, und ganz billigen Preiß stellen, was mir auch dadurch möglich ist, weil ich zur Fabrikation neue, ans Wasser gelegte Einrichtungen getroffen habe.

Alle diejenigen Herren Abnehmer, welche mich mit einem Auftrag beehren, mache ich auf die Qualität des Blei's meiner Bleistifte aufmerksam. Preiscourant, auch Musterkarten sind immer bereit.

Stein bei Nürnberg, im Januar 1842.

Ph. J. Loschge.

Fischer und Schnepf

werden Sonntag den 30. Januar eine musikalische Unterhaltung bei Unterzeichnetem veranstalten, wozu ergebenst einladet

Sturm
im goldnen Hirschen an der Lauferstraße.

Fischer und Schnepf

werden sich morgen Sonntag Abend den 30. Jan. im Gasthaus „zum Kronprinzen“ mit ganz neuen Piecen produziren, und ladet hiezu ergebenst ein

J. M. Winter.

Einladung.

Dienstag den 1. Februar d. J. findet im hiesigen Schauspielhaus

Ein Carnevals-Ball

statt, wobei bemerkt wird, daß außer diesen hier benannten kein zweiter abgehalten wird.

Zur heitern Unterhaltung der verehrten Anwesenden wird sich ein

Puppenspiel von lebenden Personen

produziren und folgende Piecen zur Darstellung bringen:

Der türkische Sultan und der Hanswurst
oder
Der Schwur.

Hierauf:

Der Hanswurst und der preußische Werber
oder
Er bekömmt ihn nicht.

Zum Beschluß:

Der König Carneval und Prinzessin Pumphia
oder
Der Tod durch des Geliebten Hand.

Während der Zwischenakte große musikalische Akademie auf der Drehorgel.

Der Subscriptionspreis für ein Billet in Loge oder Parterre ist auf 48 kr. festgesetzt und sind zur Unterzeichnung bereits die Listen in Umlauf gebracht.

Zu einer recht zahlreichen Theilnahme höflichst einladend verharret hochachtungsvoll

ergebenster
Gustav Brauer.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt morgen Sonntag Nachmittag nach 4 Uhr auf dem Schießhause zu St. Johannis, wozu ergebenst einladet

Friederika Müller.

Einladung.

Sonntag den 30. Januar Abends spielt das „Kleeblatt“ von Wehefritz und Wildner im Gasthaus „zum goldnen Stern“ in Steinbühl. Wozu ergebenst einladet

Georg Adam Bank.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt künftigen Montag im „Karlsgarten“ auf der Hadermühl, wozu ergebenst einladet

Georg Holzinger.

Zu verkaufen.

Eine, gegen 800 Arten enthaltende, sehr schöne Käfersammlung, sämmtlich aus hiesiger Gegend, systematisch geordnet und gut bestimmt, werden nebst den dazu gehörigen saubern Kästen, billigst verkauft durch

H. Bruch, Kupferstecher.
Oberwöhrdstraße L. Nr. 103.

Theater in Fürth.

Samstag den 29. Januar. „Das Donauweibchen.“ Romantisch-komisches Volksmährchen mit Gesang in 3 Akten von Hensler. Musik von Kauer.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag den 30. Jan. „Der Wald bei Hermannstadt, oder: Die Räuber in Siebenbürgen.“ Großes romantisches Schauspiel in 5 Akten von Frau von Weißenthurn.

Angekommene Fremde

vom 27. Januar 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Brachmann v. Dresden, Hr. Franz v. Würzburg. Hr. Beckmann v. Frankfurt. — (Rothe Roß.) Hr. Loos, Rent. v. Paris. Hr. Graf u. Hr. Klenk v. Muhlhausen. Hr. Schall v. Erfurt, Hr. Schott, v. Elberfeld, Hr. Calame v. Lerrach, Hr. v. Laubell v. Leipzig, Kfltε. — (Witt. Hof.) Hr. v. Madreour, Oberst im Chev.-Reg. Taxis v. Ansbach. Hr. Perret v. Frankfurt, Hr. Stoll v. Neuchatel, Kflte. — (Strauß.) Frfr. v. Russna nebst Frln. Tochter v. München. Hr. Berjeau v. Rheims, Hr. Stein v. Mainz. Hr. Herold v. Stutzengrün, Hr. Welsch v. Wertheim, Hr. Eibert v. Wien u. Hr. Hofmann v. Frankf. a. M., Kflte. Hr. Butsch, Antiquar v. Augsburg. — (Blaue Glocke.) Hr. v. Eisenwein, k. Rentbeamter v. Weissenburg. Hr. Wertheimer, Negotiant v. Muhlhausen. Hr. Budiz, Courier v. Wien. Hr. Brandes v. Dinkelsbuhl. — (Roth. Hahn.) Hr. Bayer v. Pforzheim. Hr. Landler v. Pirna, Kflte. Hr. Wagner, Gastwirth v. Insbruck. Hr. Maier, Priv. v. Bauzen. — (Kronprinz v. B.) Hr. Frommuller, Gend.-Hauptm. u. Hr. Canstadt Dr. v. Ansbach. HH. Gebr. Meier v. St. Gallen, Hr. Rosenfeld v. Wildreit. Kflte. Hr. Ludwig, Fabrikant v. Heilsbronn.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. [illegible] kr., [illegible] 4 kr., [illegible] 3 kr. Auslieferungsgebühr f. das Vierteljahr. Zur auswärts nehmen alle [illegible] [illegible] zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig [illegible] kr., im II. 2 fl. 3 kr., im III. 2 fl. [illegible] kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Nathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 30. (Adelgunde.) Sonntag, 30. Januar 1842.

Großbritannien (London, 22. Jan.) Ankunft des Königs von Preußen. Se. Maj. der König Friedrich Wilhelm IV. landete heute um halb 3 Uhr zu Greenwich. Se. Maj. wurde von dem Prinzen Albert empfangen und ist nach kurzem Verweilen in der Wohnung des Gouverneurs Sir Robert Stopford (des Helden von St. Jean d'Acre) mit dem Prinzen unter Escorte einer Abtheilung von der Leibgarde nach Windsor gefahren. Die versammelte Volksmenge hat den erlauchten Gast der Königin Victoria enthusiastisch begrüßt. Der König war sehr erfreut, zu sehen, daß auch der Herzog von Wellington ihm entgegen gekommen war. Das Zusammentreffen des Monarchen mit dem Feldherrn war äußerst rührend. Man fand den König sehr wohl aussehend, heiter, und offenbar von dem herzlichen Empfang befriedigt. Prinz Albert war um halb 2 Uhr in einem mit sechs Pferden bespannten Wagen angekommen und bei Admiral Stopford abgestiegen. Auf ein durch Trompetenstoß gegebenes Signal des Dampfbootes Firebrand, verließen Prinz Albert, der Herzog von Wellington und die Herren vom Gefolge die Zimmer des Gouverneurs, dem König entgegen zu gehen. Admiral Stopford's Lustboot legte am Firebrand an, Se. Majestät bestieg es und landete unter einer Salve von 21 Kanonschüssen. —

— Vor einigen Tagen zog nach zwanzigjähriger Abwesenheit vom Vaterland das 6te Infanterieregiment mit klingendem Spiel in Rochester ein, nachdem es eben von Ostindien zurückkommend in Gravesend gelandet war. Dieses Regiment stand auf St. Helena im Todesjahr Napoleons, 1821. Die Strapazen, die daselbe in der langen Dienstzeit zu bestehen hatte, waren außerordentlicher Art. Die Heimfahrt von Bombay um das Cap hatte fünf Monate gewährt.

Unlängst starb in Acton Burnell, dem Landsitze der katholischen Familie Sir Edward Smiths, als deren greiser Hauscaplan der letzte Abkömmling des einst berühmten Hauses Derwentwater, das wegen seiner Anhänglichkeit an die Sache der Stuarts so viel gelitten. Dieser letzte Sproß der im englischen Bürgerkrieg nach Frankreich geflüchteten Familie befand sich als junger Geistlicher im Collegium zu Douai, als er durch die Schrecken der französischen Revolution seinerseits genöthigt ward in seinem Stammlande England Schutz zu suchen.

Das letzte halbe Jahr war England ziemlich reich an Libellprocessen wegen Blasphemie gegen das Christenthum oder (was als gleichbedeutend gilt) die Staatskirche. Der neueste Fall ist in Bristol vorgekommen, wo ein Socialistenprediger, Namens Charles Southwell, wegen einer Schrift „Das Orakel der Vernunft“ von der Jury schuldig befunden und zu einjährigem strengen Gefängniß und einer Strafe von 100 Pf. St. verurtheilt ward. Der Prozeß dauerte 15 Stunden, von denen die Rede des Vertheidigers zehn einnahm.

Frankreich. (Paris, 25. Jan.) Die Journale geben heute Bericht von dem Prozeß des Notars Lehon, der ein Bruder des belgischen Gesandten zu Paris ist. Die Sache wird seit dem 18. Jan. vor dem Polizeitribunal des Seinedepartements verhandelt. Die Summe der durch den Notar Lehon seit fünfzehn Jahren verübten Betrügereien und Unterschlagungen wird auf 4,464,399 Fr. angegeben. Lehon hat sich insolvent erklärt; seine Passiva übersteigen 6½ Mill. Fr.; die Activa sollen 600,000 Fr. betragen.

Belgien. (Brüssel, 24. Jan.) Frau Vandersmissen hat die Nachricht von ihrer Verweisung vor die Assisen mit Schmerz, Parent dieselbe mit Erstaunen aufgenommen, denn er hoffte seine Freisprechung. Die beiden Vandersmissen, Vandermeeren und Parys zeigten Gleichgültigkeit, sie hatten sie erwartet. Crehen soll seine thätige Theilnahme am Complott eingestanden und offen erklärt haben, daß die durch ihn gekauften Waffen und Pulver zu einer revolutionären Bewegung dienen sollten; daß er zu diesem Zwecke Fonds erhalten und mehrere Individuen angeworben habe, welche Theil an der Insurrection nehmen sollten. Man behauptet, er habe sich geweigert, die Namen mehrerer Personen, die an dem Complott Theil genommen, und welche die Nachsuchungen der Justiz nicht entdecken konnten, bekannt zu machen.

Die Unterredung des Königs der Belgier mit dem Könige von Preußen war eine höchst herzliche Bekanntschafts-Erneuerung. Nie haben die Adjutanten des Königs der Belgier ihn glücklicher und munterer gesehen, als bei seiner Rückkehr von diesen langen Unterredungen, welche eine sehr alte Freundschaft enger geknüpft haben. Wir wissen, daß die Zollfrage nicht vernachlässigt worden ist, und Belgien kann ein Resultat hoffen, welches es fern zu erwarten war. Die Rückkehr des Barons von Bülow nach Brüssel, seine Unterredung mit dem Könige und den Ministern sind das unmittelbare Resultat der zu Ostende angeknüpften Unterhandlungen gewesen.

Dänemark. (Kopenhagen, 21. Jan.) Vorgestern 9½ Uhr wurde in der Lehmann'schen Sache die Documentation beendigt, worauf der Generalfiscal seinen Vortrag niederlegte; derselbe ging darauf hinaus, daß das Urtheil des Landes-, Ober-, so wie Hof- und Stadtgerichts aufgehoben und dahin verändert werde, daß der Angeklagte für sein vermessenes und höchst gesetzwidriges Verhalten mit einer passenden körperlichen Strafe belegt, so wie zu den Kosten verurtheilt werde. Lehmann nahm hierauf das Wort und sprach bis 1½ Uhr; er trug darauf an, daß er freigesprochen und die Prozeßkosten dem Oeffentlichen auferlegt werden. Nach einer sehr kurzen Replik des Generalfiscals und einer gleichfalls kurzen Duplik des Angeklagten wurde die Sache etwas nach 2 Uhr vertagt. Wir fügen

hinzu, daß, als Lehmann vom Gerichte zurückkehrte, sein Wagen von einem Theile derer, die bei seinem Vortrage gegenwärtig waren, begleitet wurde. Nachdem sich hierauf gestern die Assessoren des Höchstengerichts um 9 Uhr versammelt hatten, um in der Lehmannschen Sache zu votiren, wurde um 1¾ Uhr folgendes Urtheil in Gegenwart eines zahlreichen Auditoriums unter dem strengsten Schweigen gesprochen: „Candidatus juris Orla Lehmann soll mit dreimonatlichem Gefängniß bestraft werden. In Betreff der Proceßkosten soll das Urtheil des Landes-, Ober-, so wie Hof- und Stadtgerichts gültig bleiben. An Salarium für den Generalfiscal des Höchstengerichts bezahlt der Angeklagte 100 Rbthlr. Silber.“ Nachdem das Urtheil verlesen war, begab sich eine zahlreiche Menschenmasse zu Lehmanns Wohnung, wo man dem Verurtheilten ein Hurrah brachte. — Heute ist folgende Polizeibekanntmachung erschienen: „Die in den beiden letzten Tagen vorgefallenen Straßenunordnungen, zu deren Dämpfung die Anwendung der öffentlichen Macht nothwendig war, da andere Mittel sich als erfolglos zeigten, veranlaßten die Polizei, unter Bezugnahme auf frühere Anordnungen, und namentlich auf das Polizeiplacat vom 24. Mai 1840, gegen Ausläufe und private Meinungsäußerungen auf öffentlicher Straße, hiermit ernstlich allen und jeden zu warnen, sich dort einzufinden oder aufzuhalten, wo ein Straßenauflauf stattfindet, da gegen denjenigen, der nicht sogleich auf die Aufforderung sich entfernt, Macht angewendet werden wird, und jeder mag sich selbst die daraus fließenden Folgen zurechnen. Kopenhagener Polizeikammer den 21. Jan. 1842.“

Nordamerika. (New-York, 3. Jan.) Im Schatz der Generalregierung herrscht große Noth, da die Capitalisten den vollen Betrag der Staatsanleihe von 12 Mill. Dollars zu unterzeichnen verweigern. Der Ausfall im Schatze wird zu mehr als 600,000 Doll. angeschlagen. In Folge davon bleiben den Congreßmitgliedern ihre Diäten, den Staatsbeamten ihre Salarien im Rückstand.

Die alte Stadt Nürnberg.

(Fortsetzung.)

Das großartigste einer neuern Kunstperiode, was die Stadt aufzuweisen hat, ist der Torso der Kirche des deutschen Hauses, die zwar in einem, Nürnberg ganz fremdartigen, Style erbaut, dennoch in ihrer Vollendung der Stadt zur höchsten Zierde gereicht haben würde.

Unter den alten Thürmen und Thürmchen strahlt das kolossale goldene Kreuz von der Kuppel dieses Baues weit hinaus und gewährt einen imposanten Anblick.

Wenn wir nun nach dem Ufer der Pegnitz wieder zurückkehren und vom Rathhause die Höhe „Vestner Berg“ geheißen, hinansteigen, wenden wir uns zuerst rechts, um den schönen Aegidien-Platz mit der darauf liegenden Kirche zu besuchen, die ein kostbares Altarblatt von Van Dyk bewahrt; dann steigen wir höher und gelangen zu Nürnbergs alter, auf Felsen gegründeter Burg, auch „die Veste“ genannt, wo die Burggrafen wohnten, und die noch so schön erhalten ist, wie Weniges aus jenen Tagen.

Ich will die alte ehrwürdige Linde, welche die Kaiserin Kunigunde gepflanzt haben soll, hier nur vorübergehend nennen, eben so den tiefen Brunnen Carls des Großen, wo ihr dreihundert zählen könnt, bis ein hineingeworfener Stein den Grund erreicht, aber ich will euch hinführen vor die Evangelisten Meister Albrecht's, vor das Bild Carls des Großen, vor Meister Cranachs Venus, mit der Goldkette um den nackten Leib, und vor Holbein's Luther. Alte Kunst umfängt uns hier; gute Nacht neue Zeit! Wir treten hinaus auf den Söller und blicken auf Stadt und Land, und ein Blatt rollt sich auf: „Mittelalter“ überschrieben. Nicht in kalten Worten, sondern in frischen lebendigen Bildern, schweben hier mehr als sonstwo die Personen handelnd, die Thatsachen lebend an uns vorüber.

Dort sprengt der Gaylinger Eppelein, jener gefürchtete Raubritter, über die Brustwehr und hinterläßt die Hufeisspuren für spätere Jahrhunderte, und aus jener Thür, dem Thiergärtnerthor zunächst, das wir hier so nahe haben, schreitet ein ernster Mann, im dunkelrothen Talare mit Gelb geschlitzt, das Barett auf die langgekräuselten Haare gedrückt, und schlägt den Weg zur Allerwiese ein; es ist sein täglicher Spaziergang. Dort athmet er freier als in seinem Hause, das ein unruhiger, böser Geist mit ihm theilt.

Wer sich über dieses Verhältniß sattsam aufklären will, der lese Leopold Schefer's beste Novelle „Künstlerehe“. Jener Mann ist aber Albrecht Dürer. In seinem Hause hat sich jetzt aus Künstlern der „Dürerverein“ gebildet, mit einem „Dürer-album“ und allem modernem Drum und Dran solcher Institute. Die frühe Morgenstunde des Todestages des großen Malers ruft die Mitglieder des Vereins nach dem St. Johanniskirchhofe, wo sie auf Dürers Grabe sein Andenken durch Rede und Gesang feiern.

Und drüben auf den Feldern „dem Knobeler Lande“ (von Knoblauch) wie es die Leute nennen, arbeiten die fleißigen Menschen und schaffen den Sand in blühende Küchengärten um. Hier gedeiht das beste Gemüse, was Deutschland hervorbringt; mit Spargeln sind ganze große Aecker bepflanzt, und die Petersilie wird hier so zart gezogen, daß man sie wie Spinat und Sauerampfer bereitet, und mit großem Wohlgefallen unter dem Namen „Peiterl“ als Lieblingsgericht verspeiset.

* * *

Streichen wir nun noch so hin durch Nürnberg's Straßen, so drängen sich uns mit jedem Schritte andere Erinnerungen auf. Dort das Arsenal mit seinen festen Thürmen, mahnt an der stark bevölkerten Reichsstadt Waffenmacht, die in ihrer guten Zeit 70- bis 80,000 Einwohner zählte; hier meldet eine Aufschrift „zum Hans Sachs“ und wir erfahren, daß wir uns am Hause des Dichter-Schusters befinden, den zu ehren man hier ein Bierhaus anlegte, um sein Andenken mit Bier und Würsten gebührend zu feiern.

Wie ich so in Nürnberg lebte, kam ich einst auf den Gedanken, den Geburtstag dieses Altmeisters der deutschen Komödie auf dem Theater festlich zu begehen. Ich strebte den Gang zu versinnlichen, den unser Lustspiel seit Sachsens Zeiten genommen und wählte mir hierzu die Beispiele, die ich durch Prologe einleitete und zu erläutern versuchte.

Den Anfang machte eine Aufführung des Fastnachtsspieles „die hohlen Krapfen“ von Hans Sachs; den Bauer, der darin vorkommt, hatte ich ganz wie das Männchen auf dem sogenannten Gänsebrunnen, diesem allerliebsten Werke von Peter Vischer, gekleidet. Auch die Gänse in den Körben fehlten nicht; der Schauspieler trat ein und nahm die Stellung des Brunnenmännleins an. Man kann denken, welche Wirkung dies hervorbrachte.

Dann setzte er seine Körbe ab und der Dialog begann, von lautem Lachen unterbrochen. Ich darf sagen, daß dieses alte Scherzspiel, das jeder Intrigue ermangelt, günstiger aufgenommen wurde als manche Uebersetzung von Scribe oder manches Original von einem der Unsrigen, und ich zog mir daraus einige Lehren, die ich noch jetzt nicht zu verwerfen finde.

Zum völligen Schluß ließ ich den alten, ehrlichen Schuster selbst erscheinen, mit dem weißen, feingekräuselten Barte, dem dunkelvioletten Talare, wie ihn uns die Maler überliefert haben, und einige Stellen aus seinem Lobe Nürnberg's sprechen. —

Der populäre Dichter Grübel, wohl bei weitem kein Hans Sachs, jedoch in neuerer Zeit berühmt genug, dürfte seinen Namen auch der Straße verleihen, die er bewohnte. Sein Haus steht unweit der Pegnitz; dort trieb er die Stadtflaschnerei, das was man in Norddeutschland ein Klempner-, oder in München ein Spenglerhandwerk nennen würde. Diese verschiedenartigsten Benennungen entschuldigen wohl hinlänglich den Schriftsteller, wenn er manchmal ein Wort aus fremder Sprache entlehnt, um von seinen Landsleuten nicht mißverstanden zu werden. Es ist, bei unserer Sucht fremde Sprachen zu erlernen und bei der allgemein verbreiteten Kenntniß des französischen am Ende nicht zu kühn, wenn man behaupten wollte, Jedermann würde eher wissen, was ich meine, wenn ich den guten Grübel einen „fer-blancier" nenne, während Spengler hier und Flaschner dort nicht verstanden werden? das ist aber freilich nicht gut und ich wünschte recht sehr, daß es bald damit anders würde.

Dürer's Wohnhaus, das in neuerer Zeit wieder zu einem Kunsthause erhoben wurde, hat der Straße in der es liegt, ebenfalls den Namen des großen Meisters beigegeben. Es ist Schade daß das Haus den Erker verloren hat, in welchem Albrecht Dürer seine Werkstätte hatte. Er war baufällig und mußte abgetragen werden.

Die schöne Sitte, die Namen berühmter Mitbürger zu verewigen' möge jedoch nicht zu dem Glauben verleiten, als heißen die Binder- und die Plattnerstraße nach dem jetzigen Bürgermeister und dem in diesen Augenblicke vielleicht reichsten Bürger Nürnberg's. Binder (Küfer, Böttischer, Büttner, Faßbinder) und Plattner (Plattirer) sind Gewerke die seit Jahrhunderten schon hier existirten und vorzugsweise in besagten Straßen ihr Wesen trieben.

Eine interessante Erinnerung rief in mir auch die Insel Schütt hervor, die sich mitten in der Pegnitz befindet und keiner besonderen Auszeichnung werth ist. Aber die bekannten und bei der Jugend so beliebten Muschelkasten werden hier gemacht und in frühester Kindheit schon las ich mit einer Art von verzeihlicher Sehnsucht die Worte darauf: „Zu finden auf der Insel Schütt bei Nürnberg." Daß ich mir dabei etwas Anderes dachte, als ich nun wirklich an der Insel Schütt fand, wird Jeder leicht einsehen. Ich stellte mir eine grüne Insel mit schönen Bäumen, von lieblichem Gewässer umflossen vor, eine Art von Insel der Seligen. Dort nur findet man die schönen Muschelkasten, mit den bunten prächtigen Farben, woraus man so viel herrliche Sachen schaffen konnte, Pferde, Menschen, Häuser, Hunde u. s. w. Der Muschelkasten war nur das Urei aller Dinge und solches Wunder hat die Insel Schütt; das findet man wenn man dort am Ufer spazieren geht. Ob denn wohl Nürnberg am Meere liegt? so dacht' ich damals oft.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Franco!

Jedermann kennt die Scheu mit welcher viele Ausländer, besonders in Deutschland das Briefporto aus Staaten, in welchen man nur bis zur Grenze frankiren kann, betrachten. Unlängst starb ein reicher Mann in Wien. Der Anwalt des Verblichenen beeilte sich, den Todesfall dem in Erfurt lebenden Bruder zu melden. Der Empfänger wieß den Brief zurück und schrieb auf das Couvert: Franco! Der Anwalt schrieb noch einmal, und setzte auf den Brief: „In dringenden Familienangelegenheiten des Empfängers." Der Empfänger schrieb abermals auf das Couvert: Franco! und schickte den Brief zurück. Nun schrieb der Anwalt den dritten Brief, und meldete auf dem Couvert: „Bruder ist gestorben, hat ihm 20,000 fl. C. M. hinterlassen; frankirt kann der Brief nicht werden; da nur bis zur Gränze die Briefe frei gemacht werden können." Der Empfänger schickte den Brief zum drittenmal wegen acht Groschen unerbrochen zurück und schrieb auf das Couvert des Briefes: „Nun weiß ich es, und komme selbst nach Wien. Was noch im Briefe stehen könnte: Franco!" Dieser Vorfall ist buchstäblich wahr, aber er ist nicht der einzige. Wegen der Recipisse-Gebühr verweigern selbst manche Personen die Anahme eines Schreibens. Wegen acht Pfennige Franco!

In der Nähe von Banz hat man auf den Besitzungen Sr. Hoheit des Herzogs Maximilian in Bayern die Knochen einer Rieseneidechse ausgegraben, welche, nach dem Verhältnisse dieser Ueberreste zu schließen, wenigstens eine Länge von 32½ Schuh lang gewesen seyn mußte. Da alle Thiere der Urzeit von riesenmäßiger Größe waren, so müßte eine Menagerie von Thieren aus den Zeiten vor Noa einen furchtbaren Anblick gewähren.

Draxlers „Croatia" schreibt: In Warschau hat sich am 8. Oktober v. Js. ein seltener Fall ergeben. Casimir von Swetofsky hielt mit seiner Frau Judithe, geborne Munitzka, seine goldene Hochzeit; sein Sohn mit seiner Gattin Berba, geborne Kataschevsky, seine silberne, seine beiden Brüder, die fünfzig Jahre dem Kaiser von Rußland dienen, mit ihren Degen die eiserne, und der Enkel des Swetofsky mit Klara von Brawil eine gewöhnliche Hochzeit; alle aber in einer Kirche, vor einem Altar, in derselben Stunde.

In Pesth wurde dieser Tage ein gemeiner Soldat beerdigt, der dem Türkenkrieg beigewohnt hatte, und seit 1809 sich im Pensionsstande befand. Er war älter als 100 Jahre und hieß Johann Tóth. Sein Leichenbegängniß war so prachtvoll, wie es nur bei einem der höchsten Offiziere üblich ist.

Seltsame Butterbereitung.

Dieselbe soll in Canada gebräuchlich seyn, und darin bestehen, daß dreijährige Knaben die Butter bereiten. Hiezu läßt der Bauer seinem Buben ein inwendig hohles und mit Rippen versehenes, wohlverschließbares Schaukelpferd machen, die Mutter füllt es dann mit Rahm, setzt den Jungen oben auf, und dieser reitet nun wacker darauf los, bis der Butter zusammengeht und fest wird.

Anzeigen.

Einladung.

Morgen Montag den 31. Januar werden sich die Herren

Fischer und Schuepf

zu St. Leonhardt hören lassen, und ladet hiemit ergebenst ein

Anfang Nachmittag 4 Uhr.

Adam.

EINTRACHT.

Sonntag den 30. Januar findet Ball im Gasthaus zum rothen Hahn statt.

Billets werden bis Sonntag Nachmittag 4 Uhr abgegeben beym Wirth Guth in der Catharinengasse.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Maskenball

findet morgen Sonntag im Saale „zur Gerechtigkeit“ statt, wozu hiedurch ergebenst einladet

S. Kehr.

Aufforderung.

Derjenige, welcher vergangenen Sonntag Abend im Gasthause zum goldenen Lamm in der obern Schmidtgasse — wahrscheinlich aus Versehen — eine Tabackspfeife zu sich steckte, welches mehrere Anwesende bemerkten, wird aufgefordert, selbige dorthin zurück zu bringen, widrigenfalls er öffentlich mit seinen Namen aufgefordert werden wird.

Dank.

Von dem verehrlichen Comité eines für die Mitglieder des Albrecht-Dürer-Vereins veranstalteten Balles fl. 11. 9 ¾ kr. als Geschenk für die Erziehungs-Anstalt für arme und verwahrloste Knaben empfangen zu haben bescheiniget mit verbindlichstem Danke

Nürnberg, den 27. Januar 1842.

Die Inspektion der Anstalt.

Aufforderung.

Am 26. Januar wurde in der Versammlung des Liederkranzes ein Gummirock, wahrscheinlich aus Versehen, mitgenommen; man bittet um Rückgabe desselben in der Expedition d. Blattes.

Gesuch.

Eine Wittwe, welche keine großen Ansprüche macht, wünscht irgend ein anständiges Unterkommen.

Näheres in der Expedition d. Blattes.

Warnung.

In der Nacht vom 28. auf den 29. Januar wurde ein Rad von einen Steinwagen gestohlen, welches im Durchmesser 2′ 9″ hat, und der Reif schon sehr abgenützt ist, vor dessen Ankauf gewarnt wird.

Anzeige und Empfehlung.

Ausser meinen anderen schon bekannten Fabrikaten erlaube ich mir nun auch ein neues in

einem vorzüglichen Brenn-Oel

zu dem billigsten Preise von 23 kr. per Pfund zur gefälligen Abnahme ergebenst zu empfehlen!

Dasselbe übertrifft selbst das best raffinirteste Rüböl in jeder Hinsicht vollkommen und zeichnet sich durch ein gasartiges, geruchloses und langsames Brennen besonders aus.

Mögeldorf bei Nürnberg im Decbr. 1841.

Alb. Cramer.

Kommissions-Verkauf bei Herrn Wilh. Cramer junior in Nürnberg S. Nro. 994.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag den 30. Jan. „Der Wald bei Hermannstadt, oder: Die Räuber in Siebenbürgen.“ Großes romantisches Schauspiel in 5 Akten von Frau von Weißenthurn.

Hiesige Schrannenpreise

vom 18. und 22. Januar.

	Höchster	Durchschnitts-,	Niedrigster
	Preis des Schäffels.		
Korn.....	8 fl. 45 kr.	8 fl. 29 kr.	8 fl. — kr.
Waizen...	17 „ 39 „	16 „ 44 „	15 „ 30 „
Gerste....	6 „ 30 „	6 „ 14 „	5 „ 54 „
Haber...	4 „ 18 „	4 „ 9 „	4 „ — „

Das Korn ist gefallen um 14 kr. — Der Waizen ist gefallen um 9 kr. — Die Gerste ist gestiegen um 5 kr. — Der Haber ist gefallen um 2 kr.

Gestorben.

Den 23. Januar.

Schildknecht, Anna Katharina, Schuhmachermeisters-Frau von Fürth.

Wagner, Johann Egidius, Feinbäcker.

Repening, Barbara Friederika, Spielwaarenmachers-Tocht.

Den 25. Januar.

Flach, Benedikt Ferdinand August Karl, Appellations-Ger.-Raths-Sohn.

Abraham, Johann Paulus, Schneidermeisters-Söhnlein.

Angekommene Fremde

vom 28. Januar 1842.

(Bayr. Hof.) Frdr. v. Truchseß m. Frln. Tochter v. Gotha. Frhr. v. Rettenhahn v. Rentweinsdorf. Hr. Bergmann, Hr. Klöpper, Hr. Kalber, Hr. Liebich, Hr. Merheim v. Elberfeld, Hr. Meinberg v. Hamburg. Kfite. — (Witt. Hof.) Hr. Graf v. Kayserling m. Fam. v. Kurland. — (Strauß.) Hr. Becker v. Glarus, Herr Lampart v. Augsburg. Hr. Reinert v. Mainz. Hr. Müller v. Leipzig, Kfite. Hr. Mojer, Cadet, Mad. Distler u. Frln. Moser von Ebermannstadt. Hr. Dr. Muller v. Tübingen. Hr. Bar. v. Bruselle, k. k. Oberlieut. u. Brigade-Adjutant v. München. (Blaue Glocke.) Hr. Hörrack, Lieut. v. Kempten. Frln. Füllweber von Oberfeldach. — (Wallfisch.) Hr. Lehmann, Kfm. v. Burghaslach. (Roth. Hahn.) Hr. Hartmann, Bauinspector v. Neumarkt. Hr. Meifeld, Kfm. v. Danzig. Hr. Lück, Fabr. v Coburg.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., [illegible] [illegible] kr., [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Für auswärts [illegible]. Inserate [illegible] zu folgenden Preisen aus im I. Rayon [illegible] 11 kr., im II. 29. 3 kr., im III. 2 fl. 4 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Cammerer'schen Officin am Rathhausplatz, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 31. (Virgilius.) Montag, 31. Januar 1842.

Oesterreich. (Prag, 16. Jan.) Mit großem Bedauern bemerkt man die vor einigen Tagen begonnenen Verkehrungen zur Abtragung des Thurmes am Altstädter Rathhause. Die grandiose Form dieser bisherigen Stadtzierde, das im Innern befindliche, bereits 1490 erbaute höchst merkwürdige Uhrwerk, die vielen interessanten Gegenstände, welche das Aeußere schmücken, insbesondere aber die wichtigen historischen Erinnerungen, welche sich daran knüpften, hatten zu dem Beschlusse geführt, den vor 3 Jahren begonnenen Umbau unseres Rathhauses in der Art auszuführen, daß dieser Thurm, wie bisher, die Ecke des Gebäudes bilden und beibehalten werden sollte. Leider aber soll die Hinwegräumung der am Untertheile desselben befindlich und mit dem Hauptbau vereinigt gewesenen Kramladen und derselben bedeckenden verhängnißvollen Eck-Gallerie — dieselbe, welche durch eine Brücke mit dem Blutgerüste verbunden war, auf welchem die zahlreichen Opfer des Jahres 1621 fielen — nicht mit der nöthigen Vorsicht ausgeführt worden seyn. Die hiedurch beschädigten Grundmauern erschütterten den ganzen Thurm der Art, daß die Gefahr des Einsturzes nicht länger verkannt wurde. Der Verlust ist um so empfindlicher, da mit dem Thurme zugleich das daran stoßende herrliche Haupt-Portal des Rathhauses, dann die Kapelle und der Rathssaal, an deren Innern so viele Gegenstände von hohem historischen und artistischen Interesse haften, abgetragen werden müssen. — Hoffentlich wird die Gesellschaft unseres vaterländischen Museums die Gelegenheit nicht versäumen, so viel thunlich von diesen Ueberresten einer glanzvollen Vergangenheit der Zukunft zu bewahren.

Preußen. (Berlin, 23. Januar.) Se. Maj. der König haben geruht, die zu dem Ausbau des hiesigen kgl. Stadtgerichts erforderlichen Fonds zu bewilligen. Es war seit langer Zeit die Nothwendigkeit einer räumlichen Vergrößerung unabweisbar geworden. Mit dem Bau konnte jedoch nicht begonnen werden, weil darüber noch Zweifel obwalteten, ob die Stadt oder der Staat die Kosten tragen werde. Nachdem diese jetzt beseitigt sind, wird mit dem Frühjahre der Bau beginnen und wohl in nicht zu langer Zeit der neue drei Stockwerke hohe Seitenbau, welcher die Länge von ungefähr 180 Fuß haben wird, vollendet werden. Bei dieser Gelegenheit dürfte die Notiz bemerkenswerth seyn, daß die im Hypothekenbuche des Stadtgerichts eingeschriebenen Hypotheken die ungeheure Summe von zweiundneunzig Millionen Thaler betragen. Die Höhe dieser Summe bezeichnet die Größe des Werths, welchen die Grundstücke Berlins haben.

— 24. Jan. Die Krankheit der Prinzessin Marie hat sich in der prinzlichen Familie fortgepflanzt; die Prinzen Waldemar und Adalbert sind seit vorgestern bettlägerig, und schon gestern hat es sich herausgestellt, daß auch sie von den Masern befallen sind. So gutartig auch der Verlauf dieser Krankheit bei uns jetzt erscheint, so ist der Vorfall doch auf mehr als Einer Seite höchst unangenehm. Die Reise des Prinzen Wilhelm mit seinen Söhnen, den beiden jungen Prinzen, nach Italien war fest beschlossen, die Abreise auf den 16. Februar bestimmt; die Reise muß nun mindestens verschoben werden.

Wiederum begehen wir heut die alljährliche Feier des Geburtstages Friedrichs des Großen durch den Verein für Gewerbfleiß, der bekanntlich sein Stiftungsfest auf diesen Tag gelegt hat. Die Theilnahme für dieses aus dem Kern praktischer Intelligenz und gesunder Volksbildung hervorgehende Fest wird in jedem Jahre größer. Der Verein feiert sein 21stes Jahresfest. Er zählt jetzt über 1000 Mitglieder, unter denen ein Drittheil einheimische, zwei Drittheil auswärtige. Das Vermögen der Gesellschaft beträgt jetzt 35000 Thaler, ungerechnet die beiden großen ihr zugehörigen Stiftungen, von denen die sogenannte Seydlitzsche 110,000 Thlr. beträgt, von deren Zinsen jährlich 12 junge Leute, die sich dem Gewerbsfach widmen, ansehnliche Stipendien erhalten, die andere, die von dem Rath Weber herrührt, 10,000 Thr. vermag, von deren Zinsen in jedem Winter populäre Vorlesungen für Handwerker über Physik, Chemie, Mathematik u. dgl. gehalten werden. Der Verein hat in diesem Jahr auch durch Schinkels Tod einen herben Verlust erlitten, da dieser Vorsteher der Abtheilung für Baukunst und schöne Künste war. Die Hauptpreise, welche der Verein in diesem Jahre vertheilt hat, bestanden in der goldenen Denkmünze und 1000 Thlr., welche er dem königl. würtembergischen Bergrath Faber du Faur für seine Leistungen im Gebiet der Metallurgie zuerkannte, und in der goldenen Denkmünze und 500 Thlr., welche der Wegebaumeister Althof in Bielefeld für die Anfertigung eines hydraulischen Cements aus inländischen Materialien, der dem englischen Roman Cement nichts nachgibt, erhielt. — Dieser Tage starb hier sehr plötzlich an einem gastrisch nervösen Fieber ein beliebter Tagesschriftsteller, A. Cosmar, auch durch manches leichtere aber glückliche Werk für die Bühne bekannt. Ueberhaupt hat diese Gattung von Fiebern in diesem Winter viele Krankheits- und Todesfälle herbeigeführt.

Danzig, 22. Jan. Vergangener ist hier bei einem Communalbeamten ein Kassendefect von 10 bis 11,000 Thlr entdeckt worden. Er führte Personen, welche bereits bezahlt hatten, als Restanten an.

Würtemberg. (Stuttgart, 21. Jan.) Gestern Abend war das Hotel des englischen Gesandten an unserm Hofe, Sir George Shee, prachtvoll erleuchtet, zur Ehre der am gleichen Tage stattfindenden Taufe des großbritannischen Kronprinzen. An der Fronte des Hotels war ein Schild angebracht; oben flimmerte in goldenen Strahlen eine Krone, unter derselben der Namenszug des Kronprinzen A mit der Unterschrift: „Ich dien;“ dann folgte das

Warren Englands, und ganz unten St. Georg, wie er den Lindwurm bezwingt; um beides flimmerte die Devise: Hony soit qui mal y pense! Es war ein prachtvoller Anblick, welcher trotz der Kälte eine große Menschenmenge anlockte. Die Friedrichsstraße, von Pechfackeln erleuchtet, war die ganze Nacht voll Leben und Geräusch; das Auf- und Abfahren der Equipagen wollte kein Ende nehmen, der Gesandte hatte Hof, Noblesse und höhere Staatsdiener, 280 an der Zahl, zu einem Ballfest, eingeladen. Der König, die Königin nebst der ganzen durchlauchtigsten Familie wohnten der frohen Feier bei.

— 25. Jan. Dieser Tage wurden, wie wir hören, von der Secte der Taufgesinnten (Baptisten) mehrere Taufen vorgenommen und dazu das, den Vogelsangsee überziehende Eis aufgehauen.

Hannover, 20. Jan. Wie wir mit Zuverlässigkeit hören, wird der König von Preußen auf seiner Rückkehr von England unserm König einen Besuch abstatten. Der König von Preußen soll diese Zusage, die er unserm Könige gemacht, später noch gegen den Kammerherrn v. Peetz, derzeitigen preußischen Geschäftsträger am hiesigen Hoflager, welcher seinem hohen Herrn nach Seesen entgegen geeilt war, als ganz bestimmt wiederholt haben, so daß an der ernstlichen Absicht des preußischen Regenten nicht zu zweifeln seyn dürfte, was uns um so angenehmer ist, da schon manche unserer überweisen Politiker mit Bestimmtheit das Gegentheil weissagen, und hiermit eine längst behauptete Erkältung der gegenseitigen freundschaftlichen Verhältnisse beweisen wollten. Im hiesigen kgl. Schlosse werden bereits Vorbereitungen zur Aufnahme des Königs von Preußen getroffen. Bei der fortwährenden Trauer, die der Hof über den herben Verlust der hochseligen Königin übt, und wegen Abwesenheit mancher vornehmen Familien, wohin besonders die Gesandten von England und Preußen zu zählen, hat es der Winter-Festlichkeiten bis jetzt nur sehr wenige gegeben; brächte nicht die Stände-Versammlung einige Beweglichkeit, so würde es hier überaus stille einhergehen.

Großbritannien (London, 22. Jan.) Man schreibt vom Kap der guten Hoffnung unterm 9. November 1841: Auf einer sechsmonatlichen Kreuzfahrt an der Küste von Angola zu Unterdrückung des Sklavenhandels haben die englischen Kreuzer Fantome, Brisk und Waterwitch 33 Sklavenschiffe genommen und auf denselben 1340 Schwarze befreit.

Dänemark. (Kopenhagen, 21. Jan.) Das Journal „Fädrelandet“ enthält Verse, überschrieben: „Der 20. Januar 1842,“ worin Lehmann angesungen wird als ein Kämpe für die Freiheit, der wohl hätte fallen, aber nicht weichen können. Stärker noch ist ein darauf folgender Aufsatz, wo er als Märtyrer im Kampf der neuen mit der alten Zeit von einem Scribenten bezeichnet wird, dem man es anfühlt, daß es ihm Bedürfniß ist, seiner eignen Erbitterung Luft zu machen und sie andern mitzutheilen.

Nordamerika. (New-York, 2. Jan.) Der Krieg in Florida währt mit großer Grausamkeit fort; die Indianer zünden fortwährend die Häuser der Kolonisten an und haben vier ganze Familien niedergemetzelt.

Die alte Stadt Nürnberg.

(Fortsetzung.)

Vieles hat sich seitdem verändert; sch — die Insel Schütt — und manch Andres noch, aber jene Farbenkasten sind sich gleich geblieben. Die Kinder von heute, die dieses etwa lesen, dürfen die Versicherung hinnehmen, daß die Kinder, welche jetzt vierzig bis fünfzig Jahre zählen, sie einst eben so in die Hände bekommen haben: schwärzlich, mit den schönen, unregelmäßigen, grünen Flecken, als wenn man einigen kleinen Vögeln die Füßchen hellgrün angestrichen hätte, und dann gesagt: Allons, Vögelchen! springt nach Eurer Lust und verziert uns diese Muschelkästchen zur Freude der Kinder!

Wie einfältig-lieblich! Und die ersten Erfinder hatten eben so recht wie ihre Nachfolger; an gewissen Dingen soll man weder rücken noch rütteln; sie sind gleich anfänglich so vollkommen, und erfüllen ihren Zweck so gut, daß sich nur zu ihrem Nachtheile etwas daran verändern ließe.

Darum kommt auch der gute, alte Korrespondent von und für Deutschland, mein langjähriger Freund, stets in seiner länglichen Gestalt heraus, die ihn von allen deutschen Zeitungen unterscheidet. Dieser Hang zur Unveränderlichkeit ist einigen andern Dingen noch in Nürnberg beigegeben, und ich bin wahrlich nicht geneigt, deßhalb irgend Jemand einen Vorwurf machen zu wollen. —

Der Dutzendteich ist Nürnbergs Bois de Boulogne. Es ist ein Wald, worin sich ein Dutzend Teiche befinden soll, wovon man dem Größten, dem Einzigen mit dem ich Bekanntschaft machte, den Namen „Dutzendteich“ gegeben hat, nach der Analogie des alten Kinderliedes am heil. Dreikönigs-Abend:

„Und wenn noch Einer bei uns wär',
So wär' ein heil'ger Dreikönig mehr!“

Dieser Dutzendteich hat ein gutes Wirthshaus und einen Platz unter Bäumen, wo man Bier und Kaffee trinkt, Taback raucht und allerlei Speisen verzehrt, worunter die Karpfen des Teiches nicht den letzten Rang einnehmen. Hieher geht und fährt Nürnbergs Beaumonde, und an schönen Sonntagen gewährt es Vergnügen die langen geputzten Reihen die Königsstraße hinab, dem alten Frauenthore zuwandeln zu sehen.

Auf dem Wege zum Dutzendteiche, hart an der Chaussee, liegt der St. Peter, ein Wirthshaus neben einem Kirchlein, der auch stark besucht wird.

St. Leonhard, der Mondschein in Gostenhof, Sünderbühel (die vormalige Richtstätte*), Hummelstein, die Vorstadt Wöhrd, Groß- und Kleinreuth u. a. sind Spazierorte in der nächsten Umgebung. Der Hahnenbergzwinger**), der Frauenthor- und der Schloßzwinger sind Vereinigungspunkte der bessern Gesellschaft in den Ringmauern selbst. Jeder Platz hat seinen bestimmten Tag, wo die Gesellschaft sich dort zu versammeln pflegt, so daß es den Nürnberger Kaufleuten, Beamten, Militärpersonen und Künstlern, durchaus nicht an Unterhaltung fehlt; die zahlreiche Klasse der Handwerker ist jedoch in der Woche zu fleißig, als daß sie hierunter verstanden werden könnte. —

Man kann die Gegend um Nürnberg nicht schön nennen, aber interessant ist sie gewiß. Ueberall flach, zeigen sich nur nach Südwesten einige bewaldete, sanftansteigende Höhen. Hier liegt die sogenannte „alte Veste“ mit ihren Erinnerungen an Wallenstein.

Wo man sich nun aber auch befinden mag, bildet die

---

*) Bühel, Hügel.
„Am Bühel, da rettet Euch —
Herret derweil —“
Joh. Sebus v. Göthe.

**) Tempi passati!

alt ehrwürdige Stadt, in gerader Linie, mit ihrer Veste, ihren stattlichen Thürmen und Domen und den dicken Mauerthürmen, einen malerischen Hintergrund. Nach allen Seiten zeigen sich hohe, einzelnstehende Landhäuser, wie kleinere oder größere Schlösser, roth oder gelb angestrichen, mit Erkern, spitzen Thürmchen und dreieckigen Giebeln, von Mauern umgeben. Sie gehören den alten Patrizier-Familien, die hieran auch wieder nichts geändert haben, sondern Alles so ließen, wie sie es von den Vätern ererbter. Es ist noch Alles ganz so wie es im Mittelalter war.

Die Gasthöfe sind im Ganzen zu loben; doch sind sie wie Alles hier von modernem Luxus und feinster Eleganz sehr entfernt, wenn sie gleich einen ächt deutschen Comfort, der zunächst in Reinlichkeit und Ordnung besteht, blicken lassen. Der Bayer'sche Hof von Auernheimer ist zu nennen. Man findet sich dort bald wohl und heimisch und lernt die bedeutendsten Männer der Stadt kennen.

* *
*

Die Frauenholzische Kunsthandlung und die damit verbundene Bildergallerie war einst berühmt; die Campe'sche Sammlung verdient ebenfalls gesehen zu werden; die Riegel und Wießner'sche Sortimentshandlung ist bedeutend. Das Bestelmaier'sche Magazin, wo man vom Spielzeug, dem sprichwörtlichen Nürnberger Tand, bis zur Möblirung eines Palastes, Alles finden konnte, steht jetzt nicht mehr so einzig da, wie zur Zeit seiner Gründung. Auch andere Städte haben nun ähnliche Etablissements, die jedoch weit glänzender und großartiger sind.

Hinter dem Bestelmaier'schen Magazin wird an gewissen Tagen der Woche eine Art von Markt gehalten, die „Leipziger Messe“ genannt, wo man oft Curiositäten und alterthümliche Gegenstände kaufen kann, die hier auf dem Pflaster von den Verkäufern ausgelegt werden. Zur Nachricht für Rococo-Freunde! —

Der Nürnberger ist fleißig und zum Handel und Wandel sehr geneigt, doch eben so sehr für Zerstreuung empfänglich, die aber nie mit großen Kosten verknüpft seyn darf, wenn sie ihm Genuß gewähren soll. Er lebt sehr mäßig. Reichthum herrscht hier nicht, sondern ein behaglicher Wohlstand, der lediglich durch Sparsamkeit erzielt und vom Vater auf den Sohn vererbt wird.

In den Wohnhäusern entfaltet sich dieser angeerbte Wohlstand auf eigenthümliche Weise in den Prunkzimmern, aber mehr noch in den Prunkküchen, wo man hinter blanken Spiegelfenstern, die Prachtgeschirre des Hauses in Zinn, Messing und Steingut, die nur an den höchsten Familientagen zum Gebrauch verwendet werden, aufbewahrt sieht. Es waren dies die Etageren des Mittelalters.

Die Ausgabe, die wohl jeder gemüthliche Nürnberger gern außer dem Hause macht, besteht in Bier und wenns hoch kommt, werden ein Paar Würste dazu gegessen, die ihrer Vortrefflichkeit wegen weit und breit bekannt sind. Man kann nicht sagen, daß es keine dicken Leute in Nürnberg gebe, aber behaupten wollen, daß man dort vielen Leuten begegne, denen das Schlemmen und Nichtsthun anzusehen sey, hieße verläumden.

Der Nürnberger ist groß, bleich, mit eingefallenen Wangen, in der Woche eben nicht reinlich gewaschen und nur Sonntags im Staate. Die vornehmen Nürnberger mögen sich nicht beleidigt finden, von ihnen spreche ich hier nicht. Die meisten Einwohner sind Handwerker, Feuerarbeiter zum größten Theile, und diese sind hier gemeint. Man durchstreiche an einem heißen Tage die lange Lauferstraße bis zum Thore oder eine andere und gucke in die offenen Fenster und Thüren, wie sie da stehen und ihr mühsames Tagwerk vollbringen, emsig hämmernd oder drehend, oder bohrend, in aufgestreiften Hemdsärmeln, und gebe mir Unrecht, wenn man kann.

Man hat hier sonderbare Hantirungen, von denen nicht abzusehen ist, daß sie ihren Mann nähren und doch thun sie es. So ist z. B. das Fabriciren der kleinen Nachtlichter ein wunderbares Geschäft; und ich sah Familien, vom Vater bis zum kleinen fünfjährigen Töchterchen, im Dachstübchen sitzen und sich dabei im Hungern und in der Geduld üben. Man denke nur, daß man hundert Stück für einige Kreuzer erhält und dazu noch einen sogenannten Schwimmer, ein Zängchen von Blech, eine hölzerne Schachtel und eine Beschreibung und Anleitung in vier Sprachen. Was wäre dabei wohl zu verdienen?

(Schluß folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Der 6te Januar brachte uns eine gelungene Repetition des „Richard Savage“, der 7. des „Mulatten,“ der sich durch das richtige Costum, wofür wir der Regie unsern Dank aussprechen, so wie durch Hrn. Simons Uebernahme des jungen Tourvel, welcher in der ersten Vorstellung ganz verunglückt gegeben wurde, besser hervorhob; der 9. reproduzirte mit allem Witz und Unsinn „die Bekanntschaft auf der Rosenau.“ Am 11. gastirte Dem. Schebest im lustigen Schuster, als „Rosine,“ und man kann behaupten, daß dies eine ihrer besten Leistungen in Spiel und Gesang war, obwohl sie sich in einer ihr sonst fremden Sphäre bewegte. Sie wurde mit Hrn. Köckert, der den „Schuster“ mit vieler Laune gab, gerufen. Am 13. verlieh Dem. Schebest der Wiederholung des „Oberon“ als „Rezia“ einen neuen Reiz für ihre vielen Verehrer. — Der 14. brachte uns Schillers Maria Stuart, die des hohen Meisters nicht unwürdig aufgeführt wurde. Wenn „Maria“ und „Elisabeth,“ — Mad. Ellenberger und Dem. Keller — „Leicester,“ „Paulet,“ „Shrewsbury,“ — HH. Steinmüller, Burghardt und Köckert, ihre Rollen mit geistiger Auffassung und Bühnensicherheit geben, wenn auch selbst, wie es heute der Fall war, die kleinen Rollen, als: „Margaretha,“ „Kurl,“ „Davison“ ꝛc. ohne Anstoß durchgeführt werden, so kann man mit der Vorstellung wohl zufrieden seyn. Die Szene zwischen den Königinnen zu Fotheringhay, welche, ohne der Leidenschaft zu entbehren, die hier so leicht zu überschreitende Linie des Schicklichen nicht verletzte, verdient besonderer Erwähnung. Ein Irrthum mochte wohl Ursache seyn, daß Leicester durch das Fallen des Vorhangs sein Wortrecht verlor und wir um den schönen Monolog kamen, worin Herr Steinmüller seine bewährte Rhetorik hätte entfalten können; da die letzte Szene hier ohnedieß schon wegbleibt, verdient, was immer Ursache dieser Störung war, ernstliche Rüge. — Der „Tancred“ am 16. war von Seiten des Chors so schlecht einstudirt, daß nur die Leistung der Dem. Schebest im „Tancred“ den Unwillen des Publikums und dessen lauten Ausbruch zurückhielt; dem werthen Gast wurde die gebührende Ehre durch den Hervorruf. Ueberhaupt wird das Einstudiren der Oper, namentlich der Chöre, gar zu leicht genommen. —

Am 17. Januar sahen wir eine Wiederholung des

„Almasambo,“ und wir glauben, daß dieses Fieberstück nun ruhen wird. Schade für die angewandte Mühe der Künstler an dem unbeugsamen Stoff! — Am 18. Januar erfreute uns nach der letzten Gastrolle Dem. Schebest als „Romeo,“ welchen sie als Gast aus Gefälligkeit für den Benefizianten — Hrn. Seyler — gab. Daß Hr. Seyler den „Tybald“ und Hr. Ellenberger den „Lorenzo“ sang, machte die Verstellung noch ansprechender als die erste. Dem. Schebest wurde am Schluß des 1. und letzten Aktes lebhaft gerufen.

Am 20. Januar schritt nach langer Ruhe die Weißenthurn'sche Pauline über die Bretter, worin das Damenkleeblatt Mad. Ellenberger, „Prinzessin,“ Dem. Keller, „Gräfin Wangen,“ und Dem. Köckert, „Pauline,“ insbesondere ansprach. Dem. Köckert, die wir zum ersten Male in diesem Fache sich bewegen sahen, berechtigt, ihrer gelungenen Leistung dieses Abends nach zu schließen, zu der Hoffnung, mit der Zeit auch in diesem Fache bedeutend zu werden. Der Hervorruf belohnte das rege Streben. Herr Steinmüller als Zeichnenlehrer „Albrecht“ zeigte sich heute zum Erstenmale in einer bedeutenden und ihm ganz anpassenden Parthie im Conversationsstück. Der sichre Tact und die feine Haltung, die Eleganz der Conversation so wie die Innigkeit des Gefühls vereinigte sich zu einem schönen ansprechenden Ganzen und gewähren uns die Ueberzeugung, daß wir von Hrn. Steinmüller im Gebiete Thaliens und Melpomenens gleich Gutes zu erwarten haben. Unter den Salonpersonen verdient noch Hr. Simon, der den Baron „Kronau,“ diese menschliche Null, sehr ergötzlich und ganz con amore gab, und Hr. Döbbelin durch Maske und Haltung als der alte Obrist Warbeck rühmliche Erwähnung.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Einladung.

Heute Montag den 31. Januar ist

Metzelsuppe,

wozu ergebenst einladet

Georg Bach, Wirth zur Kettenbrücke.

Gesuch.

Ein geschickter Steindrucker kann sogleich dauernde Beschäftigung finden. Näheres in S. Nro. 490.

Empfehlung.

Bei herannahender Faßnacht empfiehlt Unterzeichneter einem hohen Adel und geschätzten Publikum seine Wiener Faschingkrapfen, gefüllte Butterkipfel und Berliner Spritzkränze, welche alle Tage frisch und auf Bestellungen zu jeder Stunde so wie auch Sonntags auf das billigste abgegeben werden; auch Aepfeltorten nach beliebigen Portionen sind immer frisch zu haben bei

Conditor Eisenbeiß, Königsstraße L. Nr. 111.

Anzeige und Empfehlung.

Ausser meinen anderen schon bekannten Fabrikaten erlaube ich mir nun auch ein neues in

einem vorzüglichen Brenn-Oel

zu dem billigsten Preise von 23 kr. per Pfund zur gefälligen Abnahme ergebenst zu empfehlen!

Dasselbe übertrifft selbst das best raffinirteste Rüböl in jeder Hinsicht vollkommen und zeichnet sich durch ein gasartiges, geruchloses und langsames Brennen besonders aus.

Mögeldorf bei Nürnberg im Decbr. 1841.

Alb. Cramer.

Kommissions-Verkauf bei Herrn Wilh. Cramer junior in Nürnberg S. Nro. 994.

Literatur.

So eben ist bei George Winter in Nürnberg erschienen und um 9 kr. zu haben:

Immer nur kreuzfidel!

oder:

des neuen

Taschenliederbüchleins

Zweiter Theil.

Enthaltend

die beliebtesten Trink- und Gesellschaftslieder, Romanzen, Arien, Chöre aus ältern und neuern Opern und Liederspielen ꝛc.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den 31. Januar. „Der Postillon von Rückersdorf, oder: die Kirchweih in Lauf.“ Localposse in 4 Akten mit Gesang von Frank. Musik von Schmidt.

Dienstag, den 1. Februar:

Carnevals-Ball,

verbunden mit Vorstellungen eines lebendigen Puppenspiels.

Lotterie.

Zu Nürnberg herausgekommene Nummern:

35 29 41 53 73

Angekommene Fremde

vom 29. Januar 1842.

(Rothe Roß.) Hr. Müller v. Frankfurt. Hr. Klauser von Kitzingen, Hr. Pizala v. Heilbronn, Kflte. — (Witt. Hof.) Hr. Wagenbauer, Architekt v. München. Hr. Graf v. Walderndorf von Wien. Hr. Gebring, Priv. v. Frankfurt. — (Strauß.) Herr Weisler v. Jöny. Hr. Schafer v. Frankfurt. Hr. Wotsch v. Augsburg. Hr. Neustadter v. Bayreuth, Kflte. Hr. Gerstner, Priv. v. Bamberg. — (Roth. Hahn.) Hr. Kohler, Priv. v. Bremen. Hr. Naum, Kaufmann, u. Hr. Adam, Thierarzt v. Hersbruck. — (Kronprinz z. S.) Hr. Dr. Rüger, Hr. Sunzky, Rendant, Hr. Schneller, Priv. v. Heidenheim. Hr. Müller, Asm. v. Bamberg.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 43 kr., monatl. 6 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 1 fl. 11 kr., im II. 1 fl. 26 3/4 kr., im III. 1 fl. 6 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 531, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 32. (Brigitta.) Dienstag, 1. Februar 1842.

Bayern. (München, 29. Jan.) Se. Maj. der König, von der lebhaftesten Theilnahme für das den Ausbau des Doms zu Köln bezweckende Unternehmen erfüllt, und von der festen Zuversicht geleitet, es werde unter Allerhöchst ihrem Protectorate in Bayern ein zahlreicher Verein sich bilden, welcher die Mitwirkung zu Vollendung des herrlichsten Denkmals deutscher Baukunst sich zur Aufgabe macht, haben zu diesem Ende die in einer Beilage des Intelligenzblattes von Oberbayern enthaltenen Satzungen allerhöchst zu genehmigen geruht. Indem diese Vereinssatzungen veröffentlicht werden, wird zugleich bemerkt, daß von Seite der oberbayerischen Districtspolizeibehörden, so wie der k. Polizeidirektion und des Magistrats der Haupt- und Residenzstadt München, wegen der Sammlung der Erklärungen über den Beitritt zu diesem Vereine eine weitere Bekanntmachung erfolgen wird. Das Präsidium überläßt sich mit Zuversicht der Erwartung, daß die für alles Große, Gute und Schöne empfänglichen Bewohner von Oberbayern schon in dem lebhaften Wunsche Sr. Maj. des Königs und in der deßfalls ausgesprochenen allerhöchsten Willensmeinung, dann aber auch in dem hohen Interesse, welches der großartige Zweck jedem Deutschen einzuflößen ganz geeignet ist, die mächtigste Aufforderung zur regen Theilnahme und Ausbreitung des Vereins finden werden.

Belgien. (Brüssel, 25. Jan.) Um alle unsere Provinzen unter sich zu verbinden, müssen noch drei Eisenbahnlinien ausgeführt werden, nemlich von Antwerpen bis Gent, über St. Nicolas, mit einer Zweigbahn von Lokeren auf Termonde; von Tirlemont bis Jurbise, über Leuze und Ath, und von Namour bis Tirlemont. Sind die letzten Schienen gelegt, ist Belgien mit Frankreich und Deutschland verbunden, dann werden die Entfernungen in folgender Weise abgekürzt seyn: man wird Belgien von Osten nach Westen in 9 Stunden, und von Süden nach Norden in 5 Stunden durchreisen. Der Transit des Königreichs wird betragen: vom Rhein nach dem Ocean: von Köln nach Ostende 11 Stunden, von Aachen nach Ostende 9 Stunden; aus Preußen nach Frankreich: von Aachen nach Valenciennes 7 Stunden 50 Minuten, von Aachen nach Lille 9 Stunden 5 Minuten. Aus Frankreich nach Holland würde mit einer Eisenbahn von Antwerpen nach Breda die Reise in 4 Stunden 30 Minuten bis 5 Stunden zurückgelegt werden.

— 26. Jan. Der König ist diesen Morgen nach Ardenne abgereist, wo er mehrere Tage verweilen wird.

Bei der Durchreise des Königs von Preußen waren die Locomotiven, welche diesen Fürsten und sein Gefolge auf der Eisenbahn fuhren, unter die besondere Leitung eines unserer tüchtigsten activen Beamten, des Hrn. Eyckholdt, Obercontrolleur der Eisenbahn zu Brüssel, gestellt worden. Die außerordentlichen Gefälligkeiten der Verwaltung waren von diesem Monarchen bemerkt worden, welcher öffentlich auf die lebhafteste, huldreichste, und wir fügen hinzu, auf die edelmüthigste Weise seine Erkenntlichkeit dafür ausdrückte, indem Se. Maj. 100 Ducaten dem Hrn. Eyckholdt zustellen ließ, um sie an seine Unterbeamte zu vertheilen.

Im „Independant“ liest man: Georg I., König von England, wurde für geizig gehalten. Wir haben irgendwo gelesen, daß er auf einer Reise nach Dänemark in einem Wirthshause einkehrte, wo er ein frisches Ei zum Frühstück nahm. Als er die Rechnung begehrte, berechnete der Wirth ihm 200 Gulden für dieses Ei. Der König ließ ihn rufen und sagte zu ihm: „Sagen Sie, Freund, die Eier sind wohl selten in Eurem Lande?“ „Nein,“ antwortete der Wirth, „aber die Könige sind es.“ — Der Wirth des „Hotel des Bains“ zu Ostende mußte wohl ebenfalls finden, daß die Könige selten bei ihm einkehren, und er war wahrscheinlich entschlossen, die erste sich ihm darbietende Gelegenheit zu benutzen, um sie zu brandschatzen. So handelte er gegen den König von Preußen. Für eine Nacht, welche der König mit seinem Gefolge, das sich nicht auf 20 Personen belief, und für ein dort eingenommenes Frühstück mußte Se. preuß. Maj. fünftausend Francs zahlen. Der König konnte begreiflicherweise nicht dingen; allein es wäre gut gewesen, wenn er die Aufstellung der Rechnung gefordert hätte, um diese Habgier, wie sie es verdiente, zu beschämen.

Niederlande. (Haag, 27. Jan.) Nach den hier verbreiteten Gerüchten beläuft sich die Mitgift der Prinzessin Sophie, verlobten Braut des Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar, außer der wahrhaft königl. Aussteuer, auf 3 Millionen Gulden baaren Geldes. Daß der königl. Großvater seiner Enkelin, welche früher von ihm sehr bevorzugt wurde, auch noch ein bedeutendes Heirathsgeschenk beifügen wird, steht zu erwarten. Die Prinzessin Sophie ist am 8. April 1824 geboren und von einnehmender Schönheit und Anmuth. Wie verlautet, bleibt der hohe Bräutigam den Winter über in Holland. — Obschon der Finanzabschluß des Jahres 1841 noch nicht vollständig beendigt ist, so glaubt man doch aus vielen darauf Bezug habenden Papieren entnehmen zu können, daß unser Einnahmebudget bedeutend größer seyn werde, als in frühern Jahren; während die Ausgaben durch das gegenwärtige Sparsystem bedeutend vermindert worden sind.

Südamerika. Die Nachrichten aus Buenos-Ayres in den New-Yorker Journalen reichen nicht bis zum 5. Nov. v. J., bis wohin die direct in England eingelaufenen gehen, sondern sind um fast vierzehn Tage älter, enthalten jedoch über die dortigen Kriegsvorgänge folgende Details, wonach der Sieg des Präsidenten Rosas und seiner Föderalistenpartei ziemlich entschieden scheint: „General Acha wurde mit den Trümmern seines Heerhaufens, ungefähr 200 Mann Infanterie, am 20. Aug. bei der Stadt San Juan durch 600 Mann unter dem Föderalistenanführer Benavides be-

siegt, gefangen genommen und füsilirt. Acha's Kopf ward öffentlich ausgestellt. San Juan ging in Folge dieser Niederlage an die Föderalisten über. Am 19. Sept. gewann General Oribe an der Spitze von 2200 Mann bei Monte Grande, in der Provinz Tucuman, einen vollständigen Sieg über die 1800 Mann starke Streitmacht des Generals Lavalle, der alle seine Infanterie, Artillerie, sein Gepäck und große Kriegsvorräthe einbüßte, und nur mit genauer Noth in der Richtung von Bolivia entkam. Sechshundert Todte ließ er auf dem Schlachtfeld und viele Verwundete und Gefangene blieben in der Hand des Siegers. Der gefangene Obrist Borda ward auf der Stelle erschossen. Der Verlust Oribe's wird als unbeträchtlich geschildert: bloß 1 Fähndrich getödtet und 3 oder 4 Offiziere verwundet. (!) Ferner schlug der Föderalistengeneral Pacheco mit 3000 Mann am 24. Sept. bei Rodeo del Media in der Nähe von Mendoza die beträchtliche Streitmacht La Madrids. Das Gefecht währte drei Stunden. Pacheco hatte 8 Todte und 80 Verwundete; La Madrid floh nach den Cordilleras, indem er 400 Todte, 500 Gefangene, 9 Kanonen, 4 Fahnen, Pferde und Proviant zurückließ. Unter den Gebliebenen waren 6 höhere und 67 Subaltern-Offiziere. Man glaubte, La Madrid werde mit dem Rest seiner Truppen, ungefähr 200 Mann, im Schnee und Eis der Anden zu Grunde gehen. Die Stadt Mendoza fiel so in die Hände der Sieger. Diese Erfolge der Föderalisten, wenn sie wirklich so groß waren, müssen ihnen ein dauerndes Uebergewicht in den westlichen und oberen Provinzen verschaffen. General Echague in Entrerios hatte seinen Marsch auf Corientes angetreten, um die Armee des Generals Paz anzugreifen, der nun der furchtbarste Feind des Präsidenten Rosas und der föderalistischen Sache war. General Rivera, Präsident der Banda Oriental, hatte Montevideo über Hals und Kopf verlassen, muthmaßlich um über den Uruguay zu gehen und Echaguen eine Diversion zu machen oder ihn im Rücken anzugreifen. Die beiderseitigen Flottillen unter Admiral Coe und Adm. Brown rüsteten rüsteten sich zu neuem Auslaufen."

Die alte Stadt Nürnberg.

(Schluß.)

Allein die Sache wird fabrikmäßig betrieben, und eine ordentliche Familie kann mehrere tausend Nachtlichter in einem Tage machen.

Seit dem Mittelalter sind die sogenannten Gelb- und Rothgießereien von Nürnberg hochberühmt. Die Kunstwerke am Sebaldusgrab, die Figuren am schönen Brunnen und an der Liebfrauenuhr, das Gänsemännchen auf dem Obstmarkte und vieles Andere noch, sind daraus hervorgegangen. Jetzt wird so etwas nicht mehr von ihnen gemacht; Mörser, Leuchter, Schnallen und dergleichen sind an die Stelle getreten. Die Arbeiter bilden jedoch noch immer die alte Innung und werden „die Rußigen“ genannt. Der Name bedarf keines Commentars.

Es sind große und starke Menschen, rauh und grob in der Regel. Sie stehen in dem Rufe tüchtige Klopffechter zu seyn und man pflegte sich ihrer bei Privatrachen zu bedienen, wenn es galt Jemanden „das Leder durchbläuen.“ Sie sollen sich leicht dazu hergeben; zu Mord und Todschlag nie, und es wäre daher unrecht sie mit den venetianischen Bravo's zu vergleichen.*)

---

*) Da sind wir in loco doch ganz anderer Meinung als Hr. Lewald!
Die Redaction.

Hier Burgschmidt's Namen zu erwähnen, ist mir Bedürfniß. Solchen Künstlern gibt die Neuzeit jetzt wohl stolzere Titel, dem einfach schlichten Sinn des Meisters genügt es gewiß, wenn ich ihn nach alter Sitte z Peter Vischer's Innung zähle, dessen Meisterwerken er ein neues, zu Nürnbergs Schmuck und Zierde beigesellte.

Poesie ist in Nürnberg wenig zu Hause, wenn gleich hier der „pegnesische Blumenorden“ blühte, eine poetische Innung „zur Beförderung der deutschen Sprache und der edeln Reimkunst.“ Zwei Nürnberger, Harsdörfer und Klai stifteten sie 1644 und nannten sie den „löblichen Hirten- und Blumenorden von der Pegnitz.“ Jedes Mitglied führt den Namen und das Sinnbild einer Blume; das Wappen des Ordens ist die Passionsblume. Die Zusammenkünfte werden in dem sogenannten Irrgarten, oder Kraftshof an an der Straße nach Erlangen gehalten. Das Ganze artete bald in eine süßliche Spielerei aus, und hat jetzt weder Bedeutung noch Anklang mehr. Eines der interessantesten Mitglieder des Ordens, die ich kennen lernte, war der greise Dichter Julius, Reichsgraf Soden von Sassanfarth, dessen Dramen: Ignez de Castro, das Kind der Hölle und viele andre noch, einst so großen Beifall in Deutschland erhielten. Er war Erbauer des Bamberger Theaters und einst sein Direktor gewesen, unter ihm war Hoffmann Musikdirektor. Es machte einen sonderbaren Eindruck, den alten Mann im schmutzigsten Aufzuge gleich einem Bettler, dabei mit einem ungeheuren Stern auf dem Rocke, einhergehen zu sehen. Das Theater blieb bis an sein Ende seine Liebhaberei; doch hatte er sich der praktischen Landwirthschaft mit Eifer zugewendet. Auf seinem Gute Sassanfarth, unweit Bamberg, welches jetzt seiner Nichte, einer liebenswürdigen Dichterin, der Baronesse Sidonie von Seefried gehört, hatte der alte Graf eine Colonie angelegt, die er mit Ansiedlern aus allen Gegenden bevölkerte. Sie bekamen ein Stück Land und Material, um ein Häuschen zu bauen. Dieses gutgemeinte Werk hatte aber zur Folge, daß sich Abenteurer dort ansiedelten, Zigeuner und Gesindel, welche lange Zeit hindurch den Wald zwischen Forchheim und Bamberg unsicher machten.

Der Nürnberger ist stolz; er nennt sich gern einen Großstädter.

In Nürnberg sind treffliche Kneipen zu finden; jene kleinen, finstern Stübchen, wo die Decke den Gästen auf dem Scheitel liegt, mit hölzernen Bänken und langen Tischen, dicken, grünen Oefen und räucherigen Bildern an der Wand. Hier werden sie noch durch hochrothe Vorhänge an den Fenstern ausgezeichnet, die mit weißen Franzen besetzt sind, welches einen prächtigen Eindruck gewährt, wie man denken kann.

Vormittags und Abends versammeln sich hier bunte Reihen von Bürgern und Honoratioren, um ein Gläschen nach Gusto gemischten Reben- oder trefflichen Gerstensaftes zu trinken und dabei über „Krieg und Kriegsgeschrei“ ein lautes Wort vernehmen zu lassen.

Obgleich Nürnberg nach Wien das erste Kaffeehaus in Deutschland gehabt haben soll, welches es wahrscheinlich seinem Verkehr mit der Levante verdankte, so gab es zu meiner Zeit doch nur zwei im Orte, die blos Abends stark besucht wurden. Ich weiß eigentlich noch jetzt nicht recht, wie sie zu ihrem Namen gekommen sind, da hier eben auch nichts Anderes als in den Bierhäusern genossen wird und von Kaffee und Thee selten, aber von Conserven, Schokolade und Gefrorenem nie die Rede war. Conditoren gibt es wenig; Lebküchler viele; alle Näschereien nehmlich, die

hier bereitet werden, riechen nach frischem Honig und getrockneten Feigen, und nehmen mehr oder weniger den Charakter von Lebkuchen an.

Nürnberger Witz, der in der Vorzeit zum Sprichwort wurde, zeichnet noch immer die Einwohner aus; es ist damit jener Mutterwitz gemeint, der allem Nützlichen förderlich ist. Es ist hier schon viel erfunden worden, aber noch mehr wurde nachgeahmt. Die Nürnberger haben bereits seit vielen Jahren ihre Kettenbrücke und dann hatten sie ihre Eisenbahn, die erste in Deutschland.

Fürth, das man jetzt in wenigen Minuten im Dampfwagen erreichen kann, gehört nunmehr gleichsam zu Nürnberg; es ist die Vorstadt, wo die Handelsleute wohnen. Hier ist Alles freundlich; Neubauten entstehen und werden schnell vollendet; gerade Straßen; überall Fabriken; viel Handel.

Juden, die in Nürnberg nicht übernachten dürfen, haben ihren Wohnsitz in Fürth aufgeschlagen. Aber auch dies giebt beiden Städten eine Eigenthümlichkeit im Aeußern. Eine Stadt ohne Juden hat eine andre Physiognomie, als eine andre, deren Einwohner stark mit Jenen gemischt sind. Tieck lobt Fürth sehr, er geht aber als Enthusiast offenbar zu weit. Im Innern von Deutschland zeichnet diese kleine Stadt sich allerdings durch einen stark prononcirten merkantilischen Anstrich aus; was wäre dies aber an der Seeküste? —

Unvergeßlich wird mir der Eindruck bleiben, den mir mein erster Eintritt in Nürnberg durch das Vestnerthor erregte, als ich in die enge Straße hineinrollte, wo eben viele Frachtwagen bepackt wurden. Ich war zum ersten Male hier und doch schien mir Alles so bekannt! Es war mir wie ein Traum, und erst nach und nach gelang es mir, die Erklärung dieses sonderbaren Gefühles aufzufinden. Ich hatte wirklich alles schon gesehen; im Bilde wohlverstanden, denn die Bilderbücher, die zerschnittenen Geduldspiele, die Landschaften und Gärten, welche Kinder zum Aufstellen erhalten, Alles kommt aus Nürnberg — es ist Nürnberger Spielzeug, was unser erstes Glück ausmacht — und dieses gibt nur die Gegenstände wieder, wie sie hier gefunden werden, die Häuser, Menschen u. s. w.

Wir Alle verleben auf solche Weise unsere Jugend in Nürnberg, was Wunder also, wenn wir uns in reifern Jahren, dort für einige Zeit so wohl, wie in der zweiten Heimath befinden?

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Der 21. Januar brachte abermals eine Wiederholung „Robert der Teufel“ worin nach beendigtem Gastspiel Dem. Schebest die „Alice“ sang, da ein Theil des Ertrags der Vorstellung den Stadtarmen bestimmt war, die aber bei dem spärlichen Besuch nicht viel bekommen haben werden. Der folgende Sonntag, der 23. Jan. gewährte die Ueberzeugung, daß die alten Vaudevilles „Rataplan“ und „der alte Feldherr“ nicht mehr recht ansprechen, um so mehr, wenn für das Aeussere nichts gethan ist. So nett Dem. Köckert den „Rataplan“ spielte und sang, so gut ihr Dem. Keller, die den „Caprice“ schnell übernommen hatte, zur Seite stand, so wenig patent sahen die beiden jungen Krieger aus. Eine zweite Tochter Hr. Köckerts repräsentirte heute die Kellnerin „Therese,“ sie theilt vorläufig die Armuth der Erscheinung mit der Schwester, und wird wohl bey überwundener Befangenheit, auch Anerkennung und Beifall mit ihr theilen. An Hrn. Köckers Leistungen als „Großcanen“ und „Taddäus“ einen Maßstab zu legen, wäre bei seinem Catharrübel, das ihm im Dialog und Gesang störend entgegentrat, sehr unbillig. — Die Lanciers des Chors entbehrten der Tournure und der geschmackvollen Garderobe; die heutige sah recht feldmäßig aus. Die Offiziere standen nur auf dem Zettel und von dem Imperator war es ein ganz charakteristischer Zug, daß er, der einzig von seinem „Ruslan“ gefolgt war, nach einem kurzen Blick der Cavallerie den Rücken zukehrte und das Fernrohr zur Hand nahm, wahrscheinlich seinen Generalstab und die übrigen unsichtbar gebliebenen Truppen zu suchen. Zwischen beiden Stücken war ein von Hrn. Prof. Negges dahier aus dem Französischen übersetztes Stückchen, „Der letzte Kuß,“ eingeschaltet, das, ohne einige longeurs im Anfang, gar nicht übel wäre, jedoch eigentlich nur dramatische Scene genannt werden kann. Das Costum des Königs war eben so verfehlt, als es die Idee ist, den 20jährigen knorrigen aufgeschossenen Schwedenkönig mit seinem für Frauenzimmer keineswegs ansprechenden Aeussern durch eine Dame repräsentiren zu lassen, da eine solche in Männertracht gewöhnlich zur Knabengestalt wird. Auch Hrn. Kroll's — Hessen — Costum war eine seltsame Melange. Würden erwähnte Uebel beseitigt, so muß das Stückchen überall ansprechen, besonders wenn der König in historisch richtiger Gestaltung mit Maske und Eigenthümlichkeiten erscheint.

Den 23. Januar. „Der Freischütz.“ Längst ersehnt, ganz gut gegeben, und für Herrn Musikmeister Grobe, zu dessen Benefiz er aufgeführt wurde, eine, nach hiesigem Maßstab, brillante Einnahme. Dem. Schebest — wieder aus Gefälligkeit — „Agathe.“ Dies war von allen Rollen, in denen wir Dem. Schebest hörten und sahen, diejenige, die ihr am allerwenigsten zusagte. Die Heroide paßt ihr besser an, als die Idylle. Sie wurde am Schlusse gerufen, mit Tusch empfangen und entlassen. Wie wir hören, hat sie bereits eine neue Kunstreise angetreten. Die übrigen Parthien waren alle ganz genügend besetzt, und Herr Seyler, Herr Ellenberger und Dem. Köckert — „Max,“ „Caspar“ und „Ännchen,“ — füllten ihre Plätze aufs Ansprechendste. Die Chöre, durch Gefälligkeit des Liederkranzes verstärkt, waren besser als je; in der Wolfsschluchtsscene, die so oft zum Stein des Anstoßes wird, verunglückte nichts und die Oper ließ nichts zu wünschen übrig, als die Anfrage, warum man dem Fürsten und Cuno für sieben Personen deckte, oder warum sich das fürstliche Gefolge nicht sehen ließ und warum Hr. Döbbelin, der Schauspieler ist, den Cuno übernommen hatte, während Hr. Köckert unbeschäftigt war.

Am 27. Januar sahen wir endlich einmal eine Neuigkeit: „Ludmilla,“ historisch-romantisches Schauspiel in 3 Aufzügen mit Prolog von F. Holm (einem hier wohnenden und wohlbekannten Pseudonymus.) Des Verfassers literarisches Streben wurde durch den Hervorruf desselben wohl geziemend anerkannt, aber an der Vorstellung wird er, mit Andern, wenig Freude gehabt haben. Die Chöre gingen ganz schlecht oder vielmehr gar nicht, was um so mehr Schade war, da die Musik dazu (von Wilhelm Eichler) unläugbar besser ist, als sie oft da, wo sie wie hier nicht Hauptsache, sondern blos Beigabe seyn soll, angewandt wird. — Ausser Hrn. Burghardt — Eremit, — der den langen Prolog so wie seine übrige

Rolle meisterhaft gelernt hatte, machten nur Hr. Kroll, — Herzog — Herr Döbbelin, — Marschall — und Frln. Keller, — Ludmilla — eine Ausnahme; das übrige Personale hatte schlecht memorirt. Uebrigens hätte schon der Stoff aus der vaterländischen Geschichte verdient, daß die Aufführung von den meisten Mitgliedern rücksichtsvoller behandelt worden wäre. Um diesen Zweck zu erreichen, wären offenbar noch ein paar Proben nöthig gewesen, und wenn eine allenfallsige Repetition die in dieser ersten Vorstellung sichtbaren Mängel beseitigt, so wird es erst möglich, den Totaleindruck dieses nicht ohne dramatische Wirksamkeit geschriebenen Stückes spezieller zu beleuchten.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß täglich frischgebackene Ansbacher Mundbrezl wie auch alle Sorten Kugelhopfen in vorzüglicher Güte zu haben sind.

Georg Kraß, Bäckermeister.
Tucherstraße Nro. 1146.

Stelle-Gesuch.

Ein solides Mädchen, welches im Kleidermachen und andern Handarbeiten erfahren ist, wünscht als Kammer- oder Ladenjungfer unterzukommen. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Anzeige und Empfehlung.

Ausser meinen anderen schon bekannten Fabrikaten erlaube ich mir nun auch ein neues in

einem vorzüglichen Brenn-Oel

zu dem billigsten Preise von 23 kr. per Pfund zur gefälligen Abnahme ergebenst zu empfehlen!

Dasselbe übertrifft selbst das best raffinirteste Rüböl in jeder Hinsicht vollkommen und zeichnet sich durch ein gasartiges, geruchloses und langsames Brennen besonders aus.

Mögeldorf bei Nürnberg im Decbr. 1841.

Alb. Cramer.

Kommissions-Verkauf bei Herrn Wilh. Cramer junior in Nürnberg S. Nro. 994.

Einladung.

Heute Abend findet bei ergebenst Unterzeichnetem große musikalische Abend-Unterhaltung mit Gesang statt, wozu ergebenst einladet

Joh. Paul Bayer, zum goldnen Hahn hinterm Rathhaus.

Gesuch.

Ein gewandter Steindrucker kann sogleich dauernde Beschäftigung finden. Näheres in S. Nro. 490.

Heute, Dienstag den 1. Februar,
Versammlung der Herren Distriktsvorsteher
im Gasthaus zum Berliner Hof am neuen Thor
über eine Stiege.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Dienstag, den 1. Februar:

Carnevals-Ball

im Schauspielhaus, verbunden mit Vorstellungen eines Puppenspiels von lebenden Personen.

Gestorben.

(Den 26. Januar.) Weidtmann, Anna Elisabetha, Schuhmachermeisters-Frau. — Müller, Maria Felicitas, Buchdruckerei-Verwandten-Frau. — Holzheimer, Ferdinand Wilhelm Martin, Gastwirths-Sohnlein zu Gostenhof.

(Den 27. Januar.) Lunz, Georg Jakob, Tünchergesell zu Galgenhof. — Raschke, Agnes Barbara, Zirkelschmidtmeisters-Wittwe. — Klausner, Nanette Barbara, Schweinschauers-Töchterlein. — Warnhöfer, Johann Leonhard, Kammmachergesell. — Osterwald, Kunigunda, Drechslermeisters-Töchterlein. — Popp, Johann Bartholomäus zu Gostenhof.

Angekommene Fremde

vom 30. Januar 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Wittich, Kfm. v. Bamberg. — (Witt. Hof.) Hr. Dr. Vogel v. München. Hr. Bar. v. Redling, Lieut. v. Bamberg. — (Strauß.) Hr. Fritzscheller v. Lenzkirch. Hr. Achtelstatter a. Cöln. Hr. Mayer v. Heidenheim. Hr. Burlein v. Schweinfurt. Hr. Müller u. Hr. Poppert v. Frankfurt. Hr. Henle v. Berlin, Kfte. — (Blaue Glocke.) Hr. Wild, Obergeometer, Hr. Klein, Goldarbeiter. Hr. Rätan, Glashändler v. Bamberg. Hr. Konrad, Kfm. v. Lyon. Hr. Walter, Stud. v. Erlangen. Mad. Böschel, Kaufmanns-Gattin v. Hirschberg. — (Berl. Hof.) Hr. Schenkermantel v. Rußland. Hr. Schmidt, Professor v. Berlin. Herr Schubert, Forstprakt. v. Jena. Hr. Berg v. Bayreuth. Hr. Forster v. Würzburg, Kfte. — (Wild. Mann.) Hr. Korner v. Kitzingen, Hr. Reiber u. Hr. Mauser, Kfte. v. Gönningen.

COURSE.

Nürnberg, den 31. Januar 1842.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam..	k. Sicht	13	6½
Hamburg ...	k. Sicht	14	6
London	2 Monat		9. 48
Wien in 20r..	k. Sicht	10	1
Augsburg ...	k. Sicht	100	
Frankfrt. a. M.	k. Sicht in die Messe	100	
Leipzig	k. Sicht	10	5¼
	in die Messe	—	
Berlin	k. Sicht		105
Paris	1 Monat	11	5¾
Lyon	1 Monat	11	5½
Bremen	k. Sicht	10	5¾

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Oblig. à 3½ %	10	1¼
" Bank-Aktien	67	8
Ludw.-Kanal-Aktien	7	3½
München-Augsburger-Eisenb.-Aktien	7	8
Nürnberg-Fürther do.	297	

Geld-Course.

	z. hab.	gemacht
Friedr. u. Aug.-d'or	9.	30
Neue Louisd'or...	11	—
Souverainsd'or	16.	13
Holl. 10 fl Stücke...	9. 48	
20 Francs-Stücke...	9. 19	
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	30
Franz. Gold........	5 —	
Preuss. Thlr., ganze	1.	45
5 Francs-Stück.....	2. 20	

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 11 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 4 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 548, wo Inserate aller Art der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 33. (Maria Reinig.) Mittwoch, 2. Februar 1842.

Bayern. (München, 30. Jan.) Das neueste Regierungsblatt bringt eine Bekanntmachung, „die Bestellung einer interimistischen Canalverwaltung betreffend.“ — Das Gefahr drohende Schisma in unserm Kunstverein erhielt durch die gestern stattgehabte Generalversammlung, bei welcher sich mehr als 300 Mitglieder einfanden, eine glückliche Lösung. Die durch eine frühere Generalversammlung zum Statut erhobene Bestimmung, alljährlich ein Kunstwerk aus der Zahl der zur Verloosung angekauften Gegenstände auszuwählen und solches als unveräußerliches Eigenthum des Vereins zur Gründung eines Museums zurückzuhalten, wurde aufgehoben, und nur 35 Mitglieder stimmten dem Antrage des Ausschusses bei. So mißlich es ist, an bestehenden und namentlich materielle Interessen berührenden Gebräuchen zu rütteln, so kann doch auch nicht in Abrede gestellt werden, daß der Ausschuß eine durchaus edle und ächt künstlerische Tendenz in seinem Antrage kund gegeben, eine Tendenz die dahin zielte, daß fortan der Verein nicht lediglich auf eine ephemere Verloosungs-Anstalt reducirt sey, sondern daß ihm ein Denkmal werde, welches sein Bestehen für fernere Zeiten sichere und ein vollgültiges Zeugniß von seinem erfolgreichen Wirken und Fördern jeglichen Kunstzweiges gebe.

Oesterreich. (Prag, 15. Jan.) Großes Aufsehen erregt hier die, vorige Woche erfolgte Verhaftung eines Criminalgerichts-Praktikanten, der, ein Eiferer für Czechenthum, sich in strafbare Verbindungen einließ. Auf eine Anzeige von Wien, wo ebenfalls ein Professor eingezogen worden seyn soll, wurde hier einem Fuhrmann eine Kiste mit polnischen und czechischen Pamphlets, die ihren Weg aus Paris hierher gefunden haben, abgenommen, und die leider nicht lediglich linguistischen, sondern gravirenden Inhalts sind. Unter den in Beschlag genommenen Papieren des Incriminirten befinden sich nicht ganz unschuldige und gleichgültige Correspondenzen, ja selbst ein compromittirendes Verzeichniß bedeutender Namen. Wenn enthusiastische Polen von utopischen Träumen gehetzt werden, so läßt sich dieß wenigstens historisch deuten; wenn aber bei uns czechomanische Tendenzen auftauchen, so ist dieß baarer Unsinn.

Großherzogthum Hessen. (Gießen, 26. Jan.) Wenn sich die hier umlaufenden Gerüchte bestätigen sollten, so steht unserer Universität eine glänzende Zukunft bevor. Es heißt nämlich, Nassau wolle nach dem in diesem Jahre erfolgenden Ablauf seines Vertrags mit Hannover, statt Göttingen u n s e r e Hochschule als Landesuniversität anerkennen. Verhandlungen sollen deßhalb bereits gepflogen werden; was darüber indessen verlautet, ist zu unbestimmt, als daß ich es mittheilen könnte. Der Prof. Rieffel wird sich in seinen Geburtsort Büdesheim zurückziehen. Von guter Hand wird versichert, die Sache seiner Absetzung sey noch nicht am Ende und es würden von kirchlichen Behörden deßhalb Schritte geschehen.

Hamburg, 27. Jan. Der Redaction des Correspondenten ist folgende Anzeige zugegangen: „Auf Befehl Sr. Exc. des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in Rio de Janeiro wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die unterzeichnete Behörde befugt ist, jedem rechtschaffenen und fleißigen Auswanderer nach Brasilien einen Paß gratis zu ertheilen. Hamburg, den 26. Jan. 1842. Generalconsulat Sr. Maj. des Kaisers von Brasilien.

Portugal. (Lissabon, 9. Jan.) Prinz Joinville, der wegen seines einnehmenden, gemüthlichen Wesens hier allgemein gefallen hat, ist am letzten December mit seiner Fregatte nach Toulon abgereist. — Für die Königin sind jetzt die nach dem sechsten Monate der Schwangerschaft üblichen Gebete pro felici partu in den Kirchen verordnet worden. Der Himmel möge seinen Segen dazu geben, daß es glücklich überstanden werde! Bei ihrer außerordentlich robusten Constitution ist zwar so leicht Nichts zu befürchten und auch bei der letzten unglücklichen Niederkunft hat sie gezeigt was sie auszuhalten vermag, allein man sieht doch immer mit großer Aengstlichkeit jenem Augenblick entgegen, der im schlimmsten Falle unübersehbares Unglück über das Land bringen könnte.

Großbritannien. (London, 23. Jan.) Im Magistratszimmer zu Kensington erschien dieser Tage ein achtbar aussehender gut gekleideter Mann von 25 Jahren, welcher mit deutschem Accent nach dem Beamten fragte, der sich gerade entfernt hatte. Der Secretär forschte nach seinem Anliegen, und der Fremde sagte, er wünsche eine schriftliche Erlaubniß, die Königin zu sprechen, zu welchem Zwecke er nach Windsor zu gehen im Begriff stehe. Der Secretär bemerkte ihm, daß er sich deßhalb an das Lordkammerherrnbureau wenden müsse. Der Fremde: Ach mein Gott! Wohin soll ich denn gehen? Die Königin wird mich gewiß verlassen, wenn ich hingehe. Ich verlange sehr darnach, denn Sie müssen wissen, daß sie meine Frau ist. — Secretär: Eure Frau? Unsinn, Herr; Sie wissen doch, daß die Königin seit zwei Jahren mit dem Prinzen Albert vermählt ist? — Ja, ja; aber zuvor heirathete sie mich. — Sie? Und Sie wollen die Königin demnach wegen Bigamie verklagen? Wann und wo geschah denn Ihre Vermählung mit der Königin? — Zu Neuyork; nächsten März werden es drei Jahre. — Wie, in Amerika? Was für ein Landsmann sind Sie; und seit wie lange befinden Sie sich in England? — Ich heiße Nikolaus Keilmann, aus Sachsen-Meiningen gebürtig; der Name meiner Frau ist Katharine, und am vorigen Samstag bin ich zu Portsmouth angekommen. — Woher? — Aus Neuyork, um meine Frau zu sehen, und ich will nach Deutschland zurückkehren, sobald ich gesehen habe. — Wo und wann verließ Ihre Frau Sie? — Zu Neuyork vor zwei Jahren, wo sie nach Eng-

land ging, und den Prinzen Albert heirathete. — Auf die weiteren Fragen des Secretärs, der ihm bemerkte, daß die Königin nicht Catharine, sondern Victoria heiße, erklärte der angebliche Keilmann, daß seine Frau ihm beim Scheiden versichert habe, sie gehe nach England, um Königin zu werden, und er solle sie dort sehen. Der Secretär und alle Anwesenden bedeuteten ihn, daß die Königin und seine Catharine nicht ein und dieselbe Person seyn könnte, worauf er in traurigem Ton entgegnete, er wolle nach Windsor gehen, und, falls die Königin ihn nicht anerkenne, den Prinzen Albert um Reisegeld zur Rückkehr nach Meiningen bitten. Man beredete ihn endlich, sich zu dem sächsischen Consul zu begeben, in der Hoffnung, daß dieser jede Belästigung der Königin durch diesen wunderlichen Menschen, der übrigens durchaus kein eigentlicher Narr zu seyn scheint, zu verhindern wissen werde.

Für das Banket, welches heute Abend im Windsorschlosse stattfindet, hat der erste Hofconditer auf k. Befehl einen riesenhaften Kindtaufskuchen verfertigt, welcher, fast zwei Centner schwer, auf der Tafel paradiren wird. Seine Außenflächen und die sämmtlichen Verzierungen sind ganz aus Zucker gegossen, und mehrere der letztern übersilbert. Unten umzieht ihn ringsum ein niedlich ausgeschmückter Rand von Rosen, Disteln und Klee. Auf den Seiten des Kuchens sind unter Anderm die Medaillon-Portraits der Königin und des Prinzen Albert in Silber angebracht, und in der Mitte ist das k. Taufbecken dargestellt, welches Zuckerfiguren der Ceres, der Fortuna, des Ueberflusses als Füllhorn, der Brittannia, welche den kleinen Prinzen hält, der Geschichtsgöttin Clio, und des h. David, des Schutzheiligen von Wales, jede von Blumenvasen umstellt, in schöner Gruppe umgeben.

— Die Taufe des Prinzen von Wales hat heute zu Windsor stattgefunden. Die City bietet das Ansehen eines Festtages dar; die andern Stadttheile folgen dem Beispiel; die Börse blieb geschlossen; man hörte von allen Seiten Glockengeläute; für den Abend werden Anstalten getroffen zu einer allgemeinen Illumination. Se. Maj. der König von Preußen wird erst nach der Eröffnung des Parlaments (3. Febr.), welcher er beizuwohnen gedenkt, England verlassen.

Der Prinz von Wales hat die Namen Albert Eduard erhalten; die Taufhandlung wurde von dem Erzbischof von Canterbury nach dem Ritus der anglicanischen Kirche vollzogen.

Im Laufe des Nachmittags sollte im Thronzimmer ein feierliches Capitel des Hosenbandordens gehalten werden, wobei die Königin Victoria eigenhändig dem König von Preußen die Insignien des Ordens anlegen wird. — Der König hat den Prinzen von Wales mit einem reich verbrämten Scharlachmantel beschenkt, worauf der schwarze Adlerorden befestigt ist.

Lord Ashburton wird in einigen Tagen an Bord der Fregatte Warspite von 50 Kanonen von Portsmouth aus nach Neuyork abgehen.

Se. Maj der König von Preußen verließen heute Morgen um 10 Uhr Windsor und fuhren in einem vierspännigen Wagen nach Slough und von dort auf einem Spezial-Konvoi der Eisenbahn nach London, vom Earl v. Hardwike und Ihrem Gefolge begleitet.

Gegen ½12 Uhr langten Se. Maj. an der Westminsterabtei an, wo Sie von dem Sub-Dean und dem Klerus empfangen wurden, und alsbald den Chor, die Capelle Eduards des Bekenners und die Gräber der früheren Könige besichtigten, und überall Ihre Bewunderung ausdrückten. Namentlich bezeigten Sie hohes Interesse für die Anstalten welche zur Krönung gemacht worden waren.

Se. Majestät statteten sodann der verwittweten Königin in Marlborough House einen Besuch ab, und nahmen dort einen Imbiß ein, worauf Sie den United-Service-Klubb in Pallmall besuchten, wo eine große Zahl von Officieren Sie sehr enthusiastisch begrüßten, was auch von der zahlreich versammelten Menge geschah, als Se. Majestät das Gebäude verließen.

Von da fuhr der Königl. Zug nach Buckingham-Pallast, wo man 10 Minuten verweilte, und dann gegen 4 Uhr nach Windsor zurückkehrte, wo Se. Majestät um ½6 Uhr anlangten.

Se. Maj. bezeigten sich sehr zufrieden mit Ihrem Besuche der Hauptstadt; Sie werden binnen Kurzem die Gemächer des Königs von Hannover in St. James-Pallast beziehen. Der Lordmayor hat bereits bei Lord Aberdeen angefragt, wann Sr. Majestät die Adresse der City überreicht werden könnte.

Frankreich. (Paris, 27. Januar.) Der von dem Pairshof verurtheilte Hr. Dupoty war Offizier der Nationalgarde und das gegen ihn ausgesprochene Erkenntniß befaßt auch seinen Verlust des Bürgerrechts. Die Compagnie, die ihn früher gewählt hatte, ward zur Ernennung eines Ersatzmannes für ihn zusammenberufen. Die Zahl der Votanten betrug 87. Beim ersten Scrutin erhielt Hr. Dupoty 53 Stimmen, sonach 10 mehr als er bei seiner ersten Wahl erhalten hatte. So wie dieses Votum bekannt war, hob der Maire die Sitzung auf. — Ein in den letzten Tagen von Mont St. Michel gekommener Brief, der im „Journal de Peuple“ erschienen ist, meldet, daß einige Milderung in der Lage der Gefangenen eingetreten sey. Jeder von ihnen hat nun die Erlaubniß erhalten, eine Stunde täglich seine Zelle zu verlassen, im Hofe der Citadelle freie Luft zu schöpfen, und sich einen Cameraden zur Promenade zu wählen.

— 26. Jan. Sie haben wohl über den merkwürdigen Proceß, welcher gestern vor der sechsten Kammer der Zuchtpolizei entschieden worden ist, bereits Nachricht gegeben. Hr. Lehon, der Bruder des französischen Gesandten in Brüssel und der Schwager einer sehr schönen, sehr mächtigen, sehr hohen Frau, Exnotar, angeklagt des Mißbrauches des Vertrauens und der Betrügerei, wurde auf den Grund von 48 Fällen der Prävention zu einer Strafe von 3000 Fr. und zu fünfjährigem Gefängniß verurtheilt. Fünfzehn Jahre lang hatte er seine fürchterlichen Manöver fortgesetzt, und viele Individuen oder Familien zur Grunde gerichtet. Nicht weniger als 48 Prellereien von 1000 Fr. aufwärts bis zu mehreren 100,000, im Ganzen bis zu 6½ Millionen sind angeklagt, und als man das Activvermögen dieses großen Gauners aufnahm, fanden sich 8000 Fr. in der Casse und 150,000 Fr. Ausstände, wozu noch die Caution mit 50,000 kommt, denn von den 400,000 Fr., die seine Stelle gekostet hat, ist er noch 350,000 seit 15 Jahren schuldig; dieß sind also die Deckungsmittel für all' diese Millionen! Die Leichtgläubigkeit der Leute, die ihm ihr Geld anvertrauten, ist in der That unbegreiflich, aber er wußte seine gesellschaftliche Stellung geschickt zu benützen.

Niederlande. (Amsterdam, 25. Januar.) Man liest in der Rh. u. Mos. Ztg.: Einer Ihrer holländischen Correspondenten wollte von einem Zusammentreffen unsers Königs mit dem Könige von Preußen wissen. Da dieß Vornehmen, wie ich mit Gewißheit behaupten kann, nie

bestanden hat, so melde ich Ihnen nichts davon. Man glaubt sogar, daß die zum Gouverneur von Antwerpen gesprochenen Worte den Beweis liefern, der König von Preußen werde unser Land mit keinem Besuche beehren. Man ist indessen überzeugt, daß beide Höfe in freundschaftlichem Vernehmen stehen, und wenn auch die letzten politischen Umstände die Innigkeit ein wenig vermindert haben, so sind dieß nur politische und keine Familienzwiste, und lassen keine schlimmen Folgen erwarten. Ueber den Gang der Unterhandlungen, betreffend die Grundlage zu einem neuen Vertrage, vernimmt man nichts, doch die deutliche Annäherung von Belgien zu Deutschland behagt dem hiesigen Handelsstande gar nicht, und eine baldige Beendigung der herrschenden Spannung würde sehr erwünscht seyn.

Physiologie des verheiratheten Mannes. *)

(Nach Paul de Kock von Eduard Bega.)

Der verheirathete Mann als Schnüffler.

Man wird als Schnüffler geboren, wie man als Genie, Mechaniker, Musiker, Dichter oder Garkoch geboren wird.

Der Mann, der ledig ein Schnüffler gewesen, wird es verheirathet noch mehr werden. Den Frauen steht es zu, Erkundigungen einzuziehen.

Es ist sehr ärgerlich daß der schnüffelnde Mann sich nicht bei sich zu Hause sehen kann, wahrscheinlich würde ihn das von seiner Manie heilen.

Sicherlich kann man schnüffelig und übrigens höchst achtbar seyn; ein schnüffelnder Ehemann kann seine Frau und seine Kinder anbeten, seinen Geschäften Ehre machen, seine Wache pünktlich beziehen, sich endlich aller Pflichten, die ihm die Gesellschaft auferlegt, entledigen.

In seinem Hauswesen ist er aber nichtsdestoweniger ein unerträgliches, unleidliches und langweiliges Wesen.

Schon am Morgen findet der schnüffelnde verheirathete Mann ein Mitel sein Müthchen zu kühlen, sogar ehe er noch aus seinem Bette steigt.

— Meine Frau, mein Taschentuch... gib mir mein Taschentuch... Es muß auf dem Stuhl am Bette in Deiner Nähe liegen.

Die Frau streckt, noch halb im Schlaf, den Arm aus und reicht ihrem Mann das Taschentuch. Das ist hinlänglich, um sich schneuzen zu können, aber er hält inne, prüft das Taschentuch und ruft: — Das gehört nicht mir, das... Meine Taschentücher haben keinen farbigen Rand... Das gehört Dir. — Möglich, mein Freund. — Ja... ja... es gehört Dir... das heißt Deine Taschentücher haben einen blauen Rand und dieser ist braun... Was soll das sagen? — Das soll heißen, daß ich auch welche habe deren Rand anscheinend braun ist. — Ei Du hast solche, wie so! ... Seit wann denn? — Ohne Zweifel, seitdem ich sie gekauft habe. — Wann hast Du sie denn gekauft? — Mein Gott, ich erinnere mich der Zeit nicht mehr genau. — Das ist sonderbar... Du hast mir nichts davon gesagt, daß Du andere Schnupftücher gekauft hättest. — Ich habe nicht geglaubt, daß dies eine Sache wäre, die so wichtig, daß es nothwendig wäre, Dich davon zu unterrichten. Soll ich denn nicht mehr den geringsten Gegenstand kaufen können, ohne Dich um Erlaubniß zu fragen? — Das sag' ich eben nicht, aber Du siehst nun wohl selbst ein, daß ich Recht hatte, erstaunt zu seyn, als ich ein Taschentuch mit braunem Rand sah.

Er steigt aus dem Bett; er sucht seine Pantoffeln; er findet sie nicht auf der Stelle, er wird ungeduldig, er ruft seine Dienerin. Die Bonne kommt. Sie sieht ihren Herrn in einem höchst leichtfertigen Négligé; aber die Bonnen sind daran gewöhnt und es ist wahrscheinlich, daß es für ihre Tugend nicht gefährlich ist.

— Jeannette, wo sind meine Pantoffeln? Eine Stunde lang suche ich sie schon.

Die Bonne zeigt dem Herrn die Pantoffeln, die hinter einem Nachttisch in der Nähe des Bettes stehen.

— Hier sind sie, mein Herr.

— Ah, hier... Aber warum haben Sie sie hierher gestellt? Ist denn das ihr gewöhnlicher Platz.

— Potz Stern! mein Herr, ich glaubte ganz gut zu thun, als ich sie unter das Bett stellte.

— Stelle ich sie gewöhnlich des Morgens dahin? Unter diesen Armsessel am Kamin gehören sie. Man muß nie den Platz verändern. Ein ander Mal geben Sie darauf Acht.

(Fortsetzung folgt.)

---

*) Die Franzosen, die von jeher eine unbestrittene Stärke in Verfertigung literarischer Bonbons besaßen, haben in der neuesten die Physiologien, eine Gattung von Bonbons, erfunden, die gesalzener und leichter zu verdauen als die gewöhnlichen Wesen dieses Namens sind. Physiologien nämlich bilden kleine, weder politische noch sociale, sondern höchst harmlose Flugschriften, welche die verschiedenen Stände und Typen von Paris in ergötzlicher Weise zu schildern bestimmt sind. Die Seitenzahl eines solchen Schriftchens ist gerade darauf berechnet, während der Dauer des Frühstücks von dem Leser durchlaufen zu werden; der Styl weder durch Glanz, noch durch treffende Witzworte ausgezeichnet, aber reich an jenen drolligen Wendungen, welche die Chronik der Zuchtpolizei oft so liebenswürdig machen und mit den Verwechslungen oder Mißverständnissen, von denen Lustspiel und Vaudeville sich nähren, eine entfernte aber wohlerkennbare Aehnlichkeit haben. Der Inhalt endlich geht nicht auf die Herauskehrung des innern Lebens der Gesellschaft, nicht auf die Enthüllung dessen, was Paris denkt und fühlt und brütet, sondern auf die treue und launige Beschreibung der hundert Arten, wie es ißt und trinkt, schleicht und lauft, redet oder singt u. s. w. aus.

Einheimisches.

(Eingesandt.)

Will denn Nürnberg, München und Fürth nachstehen, das mit seinem Bierpfennig so Außerordentliches geleistet hat? Nein, bereits ist auch hier ein Spital im Bau begriffen, dessen Kosten auf gleiche Weise gedeckt werden sollen, und Niemand gewahrt es, daß er dazu einen Beitrag leistet.

Auf gleiche Weise könnte man einem Bedürfniß abhelfen und in Nürnberg eine Kaserne erbaut werden, die der Stadt zur Zierde und Nutzen gereichen würde, das deutsche Haus selbst mit seinem Raum und Umfang böte die schönste Gelegenheit, und die entbehrlichen Lokalitäten, die Karthause, würden einstweilen einen kleinen Fond bilden, von dessen Verkaufssumme man zum wenigsten den Grund legen könnte. Die erprobte Freigebigkeit, die Nürnbergs Bürger bei jeder Collekte beweisen, dann die Beibehaltung des Bierpfennigs würde darthun, daß Nürnberg auch Großartiges auszuführen im Stande ist. Freilich müßten die Plätze der Umgebung der Kaserne gepflastert werden, und für die Spa-

ziergänger zur Bequemlichkeit und Sicherheit ein zweiter Marplatz mit Brücke errichtet werden, damit sie nicht das Uebersahren und den Staub bei ihren Promenaden zu fürchten hätten; welche Wohlthat auf trockenem Pflaster zu wandeln, da man dabei doch auf Reinlichkeit halten könnte. Hr. Wiß könnte im Interesse seiner verehrlichen Abonnenten hinsichtlich des Spazierweges, da er über den Mostplatz gerade bei der Moschee auslaufen würde, etwas zur Ausführung beitragen, wobei seiner auch immer mit Lob gedacht würde. G. R.

Mannichfaltiges.

Den Churfürsten Friedrich den Dritten, genannt der Fromme, Pfalzgrafen am Rhein, fragte einst Prinz Wilhelm von Oranien: warum er Stadt und Land weder mit Soldaten noch mit Festungswerken versähe. „Wenn ich, versetzte der fromme Fürst, nur fünf Mann um mich habe, welche mir beten helfen, dann fürchte ich keinen Feind.“ Ich möchte aber doch nicht gern unter diesen fünfen seyn! versetzte der Prinz.

In London gibt es nicht weniger als fünfzehntausend Putzmacherinnen, deren Loos gar nicht zu beneiden ist; denn sie müssen täglich von sieben Uhr früh bis eilf Uhr in der Nacht, mit Ausnahme einer Stunde zum Essen, unausgesetzt arbeiten. Die meisten dieser armen Mädchen sind Töchter verarmter Familien, die bessere Tage gesehen haben.

Anzeigen.

Schießhaus St. Johannis.

Heute Mittwoch den 2. Februar Abends 7 Uhr findet General-Versammlung statt, wozu die verehrlichen Mitglieder der Schützengesellschaft eingeladen werden.

Die Schützenmeister.

Anzeige und Empfehlung.

Ausser meinen anderen schon bekannten Fabrikaten erlaube ich mir nun auch ein neues in

einem vorzüglichen Brenn-Oel

zu dem billigsten Preise von 23 kr. per Pfund zur gefälligen Abnahme ergebenst zu empfehlen!

Dasselbe übertrifft selbst das best raffinirteste Rüböl in jeder Hinsicht vollkommen und zeichnet sich durch ein gasartiges, geruchloses und langsames Brennen besonders aus.

Mögeldorf bei Nürnberg im Decbr. 1841.

Alb. Cramer.

Kommissions-Verkauf bei Herrn Wilh. Cramer junior in Nürnberg S. Nro. 994.

Leihbibliothek.

In der Leihbibliothek des Unterzeichneten wurde neu angeschafft:

Brüder, die, und der Mönch. Ein sizilianisches Sittengemälde aus dem letzten Viertel des 18. Jahrhunderts. Von M. Norden. 2 Bde.

Eichenkränze, gewunden von F. v. Nekowesky. 2 Bde. Enth.: I. Die Schlacht bei Rudau; Heinrich v. Plauen. II. Syrene; Meinhardt von Querfurt.

Eugenio Moroso, Hauptmann einer Räuberbande in Calabrien, dann Galeerensklave und endlich Sergeant-Major der Fremdenlegion in Algier. Räuber- u. Kriegsgemälde der neuesten Zeit von W. Spintler.

Kapellmeister Naumanns Leben in sprechenden Zügen dargestellt.

Karl, der schwarze, oder die Rache der Todtenjagd. Historisch-romantische Räubergeschichte von M. Sanois. 2 Bde.

George Winter,
Buchhändler beym Rathhaus S. 544.

Literatur.

So eben ist bei George Winter in Nürnberg erschienen und um 9 kr. zu haben:

Immer nur kreuzfidel!
oder:
des neuen
Taschenliederbüchleins
Zweiter Theil.
Enthaltend
die beliebtesten Trink- und Gesellschaftslieder, Romanzen, Arien, Chöre aus ältern und neuern Opern und Liederspielen rc.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag den 3. Febr. „Der Wasserträger, oder: Die zwei gefahrvollen Tage.“ Große Oper in 3 Akten. Musik von Cherubini.

Angekommene Fremde
vom 31. Januar 1842.

(Rothe Roß.) Hr. Baron v. Stass, k. preuß. Oberst von Breslau. Hr Manbach, Kfm v. Cöln. — (Witt. Hof.) Herr Baron v. Schaumberg, Lieut. v. Ansbach. — (Strauß.) Herr Volkhardt, Stud. v Erlangen. Hr. van der Kerkhoff v. Crefeld. Hr. Reinstein v. Frankfurt. Hr. Schafer v. Heidenheim. Hr. Gradel v. Bayreuth. Hr. Messy v. Genf, Kfite. Mad. Beck v. Mainz. Herr Rohm, Priv. v. Eßlingen. — (Blaue Glocke.) Hr. Rosenfeld, Kfm., u. Hr. Durig, Farbermeister v. Bamberg. — (Roth. Hahn.) Hr. Gnupa v. Bamberg. Hr. Wehrenwitz v. Mainbernheim. Herr Bohm v. Jena, Kfite. Hr. Mainbernheim, Kupferstecher v. Bamberg. Hr. Heubeck, Instrumentenmacher v. Erlangen. — (Kronprinz z. G.) Hr. Thurmer, Musikdirektor v. Ansbach. Hr. Reid u. Hr. Kreid, Pharmaz. v. Heilbronn. Hrn. Gebr. Wagner, Kfite v. Aalen.

Berichtigung.

In der Note im Schluß der Lewaldschen Skizze „Die alte Stadt Nürnberg“ bittet man zwischen den Worten: Da sind wir — in loco gefälligst „über diesen ganzen Satz“ einzuschalten.

Die Redaction.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 32 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Kummelschen Offizin am Rathhause, S. Nro. 333, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 34. (Blasius.) Donnerstag 3. Februar 1842.

Bayern. (München, den 20. Jan.) Satzungen des in Bayern zu bildenden Vereins für den Ausbau des Doms zu Cöln.

Der Dom zu Cöln, der deutschen Bauwerke herrlichstes harrt der Vollendung.

Bereits hat unter dem Namen „Dombau-Verein“ in Cöln ein Verein sich gebildet, welcher den Zweck hat, vermittelst Darbringung von Geldbeiträgen, und in jeder sonst angemessenen Weise für die würdige Erhaltung und den Fortbau des benannten Doms nach dem ursprünglichen Plane thätig mitzuwirken: — aber nicht nur in Cöln selbst, sondern auch anderwärts schon hat das in Frage stehende Werk freudige Unterstützung gefunden, wie solches die zu benanntem Zwecke bereits von mehreren Seiten erfolgten nicht unbedeutenden Sendungen darthun.

Bayern wird hierin nicht zurückbleiben. Es wird dieses, der besonderen Theilnahe Seiner Majestät des Königs sich erfreuende Unternehmen bey allen Bayern Anklang finden, als gegen zwei Jahrhunderte lang Fürsten ihres geliebten Herrscherstammes den Erzbischöflichen Sitz von Cöln inne hatten, und eben jetzt wieder ein Bayer denselben als Friedensbote einzunehmen im Begriffe steht.

Um jedoch hienach in Bayern die Mitwirkung zur Vollendung des Cölner Doms gehörig bethätigen zu können, ist, — einen bayerischen Verein zu bilden — nothwendig, und es haben Seine Königliche Majestät in dieser Hinsicht nicht nur die Bildung eines solchen Vereins mit nachstehenden Satzungen zu genehmigen, sondern auch das Protektorat desselben allergnädigst zu übernehmen geruht.*)

§. 1.

Unter dem Protektorate Seiner Majestät des Königs bildet sich in Bayern ein Verein, welcher zum Zwecke hat, durch Geldbeiträge zu dem Ausbau des Doms zu Cöln nach dem ursprünglichen Plane mitzuwirken.

§. 2.

Der bayerische Verein wird sich wegen der Verwendung seiner Mittel mit dem zu Cöln bestehenden Hauptverein in Benehmen setzen, und seine Bestrebungen dahin richten, daß dieselben der Herstellung einzelner, aus dem großen Ganzen des Dombaues hervortretender Theile in der Art zugewendet werden, damit diese wo möglich als das Werk des bayerischen Vereins entstehen, und durch ihn bey Zulänglichkeit der verfügbaren Mittel auch zur Vollendung gebracht werden.

§. 3.

Wer dem Vereine beytreten will, hat sich zur Entrichtung eines Jahresbeitrags von Einem Gulden zu verpflichten, jedoch steht es Jedermann frei, auch auf mehr zu unterzeichnen.

Der Austritt aus dem Verein muß ein Jahr vorher erklärt werden.

§. 4.

Durch Einzahlung eines Beitrags von 50 fl. kann die Eigenschaft eines Mitgliedes für 20 Jahre erworben werden. Diese Absicht muß jedoch sogleich erklärt werden, widrigenfalls das Anerbieten als eine für jedes Jahr eingegangene Zahlungsverbindlichkeit betrachtet wird.

§. 5.

Die Beiträge sind alljährlich an dem hiefür zu bestimmenden Termine zu entrichten.

§. 6.

Der Verein wird durch einen allgemeinen Verwaltungsausschuß vertreten, welcher ausser dem Vorstande aus 10 Mitgliedern besteht, und seinen Sitz zu München hat. Die Mitglieder des Verwaltungsausschusses werden von 3 zu 3 Jahren aus den zu München anwesenden Vereinsmitgliedern durch Stimmenmehrheit gewählt.

Sie bestimmen unter sich den Vorstand, den Sekretär und den Kassier. Die Austretenden sind wieder wählbar.

§. 7.

Der allgemeine Verwaltungsausschuß leitet alle Angelegenheiten des Vereins. Er setzt sich mit dem zu Cöln bestehenden Haupt-Vereine zur Erfüllung des Vereinszweckes in Verbindung.

Ihm liegt die Feststellung der Ausgaben-Etats, die Festsetzung des Termins für die Bezahlung der Vereinsbeiträge, die Vereinnahmung und Verwendung sämmtlicher Vereinsmittel, dann die Prüfung und der Abschluß der Jahres-Rechnungen ob.

§. 8.

Neben dem allgemeinen Verwaltungsausschusse wird für jeden Regierungsbezirk ein aus einem Vorstande und 5 Mitgliedern bestehender Kreisausschuß gebildet, der in der Kreishauptstadt seinen Sitz hat, und nach den im §. 6. gegebenen Vorschriften zu wählen und einzurichten ist.

Der Kreisausschuß hat die Beförderung und Ausbreitung des Vereins in dem ihm zugewiesenen Kreise sich angelegen seyn zu lassen, die Beiträge der Vereinsmitglieder zu erheben, und an den allgemeinen Verwaltungsausschuß einzusenden, und mit diesem fortgesetztes Benehmen zur Erreichung des gemeinsamen Zweckes zu unterhalten.

Für Oberbayern hat der allgemeine Verwaltungsausschuß die Geschäfte des Kreisausschusses durch einen aus seiner Mitte zu bildenden engeren Ausschuß zu besorgen.

§. 9.

Nach Umfluß eines jeden Jahres bringt der Verwaltungsausschuß die Resultate der Verwaltung durch den Druck zur öffentlichen Kenntniß.

*) Seine Majestät haben vor, wenn die Glasmalereien für die Mariahilfskirche in der Au beendigt seyn werden, das erste aus dem Erträgnisse des bayerischen Vereins erbaute Fenster des Cölner Doms ganz mit Glasgemälden auf Kosten Seiner Cabinetskasse zu versehen.

München, 31. Jan. Vieles Bedauern erweckt hier das Schicksal eines jungen Musikers, bei welchem, nachdem er vor einigen Wochen von einem Hunde gebissen ward, vorgestern die Wasserscheu in ihrer furchtbarsten Erscheinung ausgebrochen ist. Man hat jedoch einige Hoffnung den Unglücklichen zu retten.

Großbritannien. Die Londoner Blätter vom 26. Januar geben ausführliche Schilderungen der gestrigen Ereignisse: der Tauceremonie, des Hosenbandordenscapitels, des Bankets in der St. Georgs-Halle, und der Illumination. Die „Times“ widmen der seltenen Feier nicht weniger als achtzehn ihrer Riesenspalten. Von der Taufhandlung wurde bereits berichtet. Das Ordenscapitel fand im Thronsaal zu Windsor statt. Die Königin nahm den Prunksitz (chair of state) ein. Der Bischof von Orford notifizirte den Rittern, es sey Ihrer Maj. Wille, daß ein in gerader Linie von König Georg I. abstammender Souverain in den Hosenbandorden aufgenommen werde. Sofort begann die Wahl. Prinz Albert und der Herzog von Sussex verließen das Capitelgemach und kehrten zurück mit dem König von Preußen. Se. Maj. wurde von der Königin und den Rittern stehend empfangen und nahm dann Platz in einem Prunksessel, ganz gleich dem der Königin. Hierauf wurde das Hosenband (the Garter) an des Königs linkes Bein geschnallt. Victoria bekleidete hierauf den König Friedrich Wilhelm IV. mit dem Ordensband und der Ordenskette, wobei ihr Prinz Albert und der Herzog von Sussex hülfreiche Hand leisteten. Hierauf gab die Königin dem neuen Ritter die Accolade (Umhalsung); dann erfolgten die Glückwünsche der anwesenden Ritter. Der König von Preußen war bei der Ceremonie in der Uniform des ersten Reiterregiments seiner Garde. Folgende Ritter des Hosenbandordens waren bei der Investur zugegen: Prinz Albert, Herzog von Sussex, Herzog von Cambridge, Prinz Georg von Cambridge, die Herzoge von Rutland, Newcastle, Wellington, Richmond, Buccleuch, Hamilton, Sutherland, die Marquise von Anglesey, Exeter und Landsdown. Außer diesen waren gegenwärtig: der Bischof von Winchester, der Bischof von Orford, der Dechant von Windsor, der York-Herold und der Lancaster-Herold. — Die St. Georg-Halle, worin das Prunkbanket stattfand, ist 200 Fuß lang. An beiden Enden waren Buffets angebracht, wo die Kostbarkeiten der Krone (goldene Schilde, reich verzierte Vasen, Kelche und andere Kunstwerke) zur Schau ausgestellt waren. Um sich eine Idee von dem Reichthum zu machen, der hier und an der Tafel zu sehen war, darf man nur wissen, daß der Werth der Gold- und Silbergeschirre der Königin (Her Majesty's plate) auf anderthalb bis zwei Mill. Pf. St. geschätzt wird. Das Banket begann um halb acht und dauerte bis zehn Uhr. Es waren 140 Gedecke gelegt. Die Königin nahm ihren Platz in der Mitte der Tafel; neben ihr zur Rechten saß der König von Preußen, zur Linken der Herzog von Sussex; gegen der Königin über saß Prinz Albert zwischen den Herzogen von Cambridge und Wellington. Links von der Königin sah man die Minister Peel, Stanley, Graham. Während der Tafel wurden sieben Musikstücke ausgeführt, worunter drei deutsche (von Ries, Mendelssohn, und Beethoven). Beim Dessert ward vom Lord Steward (Oberhofmeister) der erste Toast ausgebracht auf den Prinzen von Wales. Die ferneren Trinksprüche galten: dem König von Preußen, der Königin Victoria, dem Prinzen Albert. Um ¾ auf 10 Uhr erhob sich die Königin von der Tafel; sie entfernte sich mit den Damen; Prinz Albert nahm ihren Platz ein; man verweilte noch kurze Zeit — the wine circulated freely for a short time. Um 10 Uhr vereinigten sich die hohen Herrschaften in der Waterloogallerie zum Concert. Sämmtliche Musikstücke, welche ausgeführt wurden, waren von deutschen Componisten, nemlich von Mendelssohn, Mozart, Beethoven, Lindraintner und Marschner. Während des Concerts ließ sich die Königin aus einer colossalen Bowle ein Glas Punsch reichen und trank es auf die Gesundheit des Prinzen von Wales aus. Alle Anwesenden folgten dem Beispiele. Viele Blicke waren nach dem herrlichen Tauskuchen gerichtet und man vermuthete fast, Victoria werde das Signal geben, ihn anzugreifen; doch Ihre Majestät wollte das gelungene Kunstwerk nicht zerstören lassen, und so blieb der Kuchen in Statu quo. Um halb zwölf Uhr brach die Königin am Arm ihres erlauchten Gastes auf, um sich nach den innern Gemächern zu begeben. — Die Illumination in London war zwar glänzend, aber doch nicht so allgemein, als man erwartet hatte; es soll an einer amtlichen Ankündigung gefehlt haben.

London, 26. Jan. „Wir wünschen, beginnt die heutige Times, unsern Mitchristen Glück zur Vermehrung der großen Gemeinde durch die Aufnahme eines jungen Christen, auf welchem die theuersten Hoffnungen Englands beruhen. Im Frieden ist er getauft worden; möge man unter seinem Zepter nichts von Krieg hören und Einigkeit die ganze Welt umfassen. Der Täufling des Königs von Preußen wird in dem Karakter seines Königlichen Pathen ein glänzendes Vorbild der Eigenschaften erblicken, welche einen Fürsten zieren können.“ Die Times geht darauf zur ausführlichen Beschreibung der Tauffeierlichkeit selbst über. Windsor war gestern in freudiger Bewegung. Von Morgens früh an hatten sich die Straßen gefüllt. Um 9 Uhr traf ein Bataillon Grenadiere unter Oberst Fergussen mit seiner Musik ein. Das Schloß selbst war durch Barrieren und Polizei abgesperrt. Nur die Zöglinge der Eton-Schule hatten Erlaubniß erhalten, sich auf dem Wall am runden Thurme aufzustellen. Von 10 bis 12 Uhr trafen die Wagen mit den Gästen ein. Um dieselbe Zeit stellten sich die Grenadiere, 1 Reg. Hochländer und ein Detaschement der Garde zu Pferde auf. Etwas weiter entfernt stand eine Batterie, die von Zeit zu Zeit feuerte. Kurz nach 1 Uhr setzten sich die Wagen des großen Zuges, an denen man die herrlichen Pferde bewunderte, in Bewegung. In dem dritten Wagen befand sich der junge Kronprinz, welcher dem Publikum im Vorbeifahren gezeigt wurde. Im fünftern saß die Königin mit dem Prinzen Albert. Dann kam wieder eine Abtheilung Wagen, in deren letzten der König von Preußen saß. Die Gäste hatten sich währenddeß schon in der Wolsey-Halle vereinigt, die prächtig dazu eingerichtet war und die nur durch einen schmalen Gang von der Kapelle getrennt ist. Unterwegs wurde Niemand von den ausgezeichneten Personen, von den Ministern rc. vom Volke begrüßt, aller Jubel ward für die Königin, Prinz Albert und den König von Preußen aufgespart. Als der Letztere vor den Hochländern vorbeifuhr, welche präsentirten und ihre Fahne neigten, scheuten die Pferde, doch kam der Wagen glücklich an der Kapelle an. Die Verzierung im Innern derselben war einfach, aber doch imposant. Das reiche Schnitzwerk glänzte, der Boden war mit Purpurdecken belegt, auf welchem der Orden des Hosenbandes und das Kreuz St. Georges prangte. Vor dem Altar befanden sich sechs reich vergoldete Staatssessel, mit Purpursammt überzogen, ebenfalls mit dem Stern des Hosenbandordens. Vor jedem Stuhl war ein Fußbänkchen. Dicht vor dem Altar stand an seiner Decke

von Purpursammt das Taufbecken, in Gold und reich gearbeitet. Auf dem Kommuniontisch prangte das Kirchengeräthe der K. Kapelle, größtentheils von Gold. An den Kirchenwänden neben den Bänken der Ritter des Hosenbandordens hingen die Banner und Waffen derselben, und als jene ihren Platz einnahmen, und die Gesandten und Minister, und zuletzt der K. Zug auf der Platform vor dem Altar erschien, gewährte dieß Alles einen Anblick, der nicht zu beschreiben ist. Kurz vor der Königin war der Erzbischof von Canterbury erschienen, der mit den andern Bischöfen und dem Dechanten von Windsor zur Seite des Altars blieb. Der König von Preußen trug die Uniform eines Marschalls und setzte sich gerade dem Taufbecken gegenüber, zu seiner Rechten die Herzogin von Kennt, dann die Herzoin von Cambridge, die Herzogin und Prinzessin Auguste von Cambridge. Die Königin trug das Gewand als Souverainin des Hosenbandordens, eine kleine Krone und ein diamantenes Halsband. Mit ihr gingen Prinz Albert, die Herzoge Sussex und Cambridge, Prinz G. von Cambridge und die Fürsten von Koburg. Der Herzog Wellington stand hinter dem Stuhle der Königin mit dem Staatsschwerte in der Hand. Vor dem Könige und der Königin gingen die Hofbeamten ersten Ranges, die Waffenherolde rc. Nachdem ein Marsch von Händel, welcher bei der Ankunft der Königin gespielt wurde, beendigt war, hielt der Erzbischof von Canterbury das Gebet. Er wandte sich darauf an den König und las das apostolische Glaubensbekenntniß vor, worauf der König bei allen Fragen antwortete: Ja, ich glaube, alles dieses glaube ich fest rc. Die Herzogin von Buccleugh brachte darauf das Kind und legte es in die Arme des Erzbischofs, der sich darauf zu dem Könige wendete und ihm sagte: Benenne dieses Kind. Der König rief sogleich laut: „Albert Eduard.“ Worauf der Erzbischof sagte: „Ich taufe dich, Albert Eduard, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.“ Der Erzbischof forderte nunmehr die Versammlung mit ihm zu beten auf, und nachdem alle niedergekniet waren, flehte er zum Himmel für das Heil des jungen Täuflings. Und als alle wieder aufgestanden waren, hielt er noch eine Anrede an die Pathen, worin er sie aufforderte, für den christlichen Unterricht des Kindes und seine Konfirmation zu sorgen. Nach Beendigung der Taufe wurde der Prinz, der sich mit großer Ruhe benommen, von der Herzogin von Buccleugh, den Oberkammerherrn voran, in die Sakristei getragen. Der Chor stimmte ein Halleluja an und der Zug entfernte sich wieder in der frühern Ordnung.

Bei der Rückkehr herrschte derselbe Enthusiasmus. Die Truppen blieben noch einige Stunden unter Waffen, weil man erwartet hatte, der König werde sie inspiciren, was jedoch nicht geschah. Viele Personen, welche Erlaubniß erhalten, begaben sich in den Bankettsaal, um die dortigen Zurüstungen zu sehen. Die Halle ist 200 Fuß lang, mit herrlichen Portraits früherer Krönungen geschmückt. Zwischen den Fenstern prangten Trophäen. Was jedoch Alles verblendete, war der Reichthum an Silber und Goldgeräth, das auf 1½ bis 2 Mill. Pf. St. geschätzt wird. Unter allen den Vasen, Schüsseln, Kandelabern, welche letztere auf polirten Platten standen, glänzte das berühmte Achillesschild hervor. Dem Stuhl der Königin gegenüber stand ein goldener, fünf Fuß hoher Kandelaber. In allen Ecken befanden sich Buffets mit reichen Geschirren, eine Schüssel 10000 L. werth, aus den Dosen gegossen, welche Georg IV. zum Geschenk erhalten hatte, der goldene, mit Diamanten besetzte Tigerkopf Tippo Saibs, mehre Becher von Callini, die Bowlenschüssel Napoleons, die silberne Fontaine, welche sich auf der Armada befand. Dieses Alles, von tausend Lichtern erhellt, warf einen Glanz von sich, der die Augen blendete. Es war für 140 Personen gedeckt und hinter jedem Gaste stand ein Bedienter in Königlicher Staats-Livree. Trompetengeschmetter verkündete gegen acht Uhr die Ankunft Ihrer Majestäten, und die Musik spielte das Nationallied bis alle Gäste sich gesetzt hatten. Ihre Maj. welche eine brillanteue Tiara trug, mit Federn darüber, saß zwischen dem Könige und dem Herzog von Sussex. Ihr gegenüber der Prinz Albert neben den Herzogen von Cambridge und Wellington. Kurz vor Schluß des Diners ließen die Sackpfeifer der Hochländer eine heitere Melodie ertönen und am Schluß zogen 2 derselben rund um den Saal, indem sie eins ihrer Nationallieder spielten. Gegen 9 wurde das Tischtuch abgenommen und das Dessert aufgetragen. Der Lord Steward brachte darauf einen Toast auf den Prinzen von Wales aus. Alles erhob sich, die Königin und Prinz Albert dankten mit einer Verbeugung und die Musik spielte: Rule Britania. Darauf brachte der Lord Steward einen Toast auf den König von Preußen aus. Alles stand wieder auf, der König verbeugte sich und die Musik spielte das preußische Nationallied. Die beiden nächsten Toaste galten der Königin und dem Prinzen Albert. Vor zehn Uhr entfernten sich die Königin und die Damen, und der Prinz nahm den Sitz der Königin ein. Man blieb jedoch nicht lange zusammen, sondern stand auf und folgte der Königin in den Empfangssaal. Die Waterloo-Gallerie wurde geöffnet und ein großes Konzert aufgeführt.

Physiologie des verheiratheten Mannes.

(Fortsetzung.)

Man kleidet sich an; das Frühstück ist aufgetragen. Madame nimmt ihren Kaffee zu sich, und liest das Journal dazu. Monsieur röstet Brotschnitten am Feuer. Aber bald stößt er seine Frau ans Knie und sagt zu ihr:

— Hast Du gestern Abend, nachdem ich ausgegangen war, noch ein Scheit ins Feuer gelegt?

— Ein Scheit, mein Freund? Wie? Was sagst Du da?

— Es scheint mir doch nicht, als ob ich hebräisch spräche! Als ich gestern Abend um neun Uhr ausgegangen bin, lagen noch zwei Scheite im Feuer, ein großes und ein kleines und das war hinreichend, um den Abend damit auszukommen. Trotz dem verwehre ich Dir nicht ein großes Feuer anzumachen, wenn Du Frost hast, es geschieht dies nur um mir selbst Rechenschaft zu geben, denn diesen Morgen finde ich wohl noch das Scheit hinten, aber hier vorn drei Feuerbrände, he! wenn Du nicht ein anderes hast zulegen lassen?

— Ah, mein Freund, was langweilst Du mich mit Deinen Feuerbränden! Merke ich darauf, ob man Holz zugelegt hat oder nicht? Ich bin eben darüber ein Feuilleton zu lesen, das mich interessirt, und Du mußt mich wegen eines Stück Holzes unterbrechen!

Monsieur schweigt und begnügt sich zwischen seinen Zähnen eine kleine Weise zu summen, was er thut, wenn er mit dem nicht zufrieden ist, was man ihm geantwortet hat. Er frühstückt weiter, aber bald murmelt er:

— Diese Milch ist nicht gut, es steht nie Rahm darauf und überdies gibt die Milchfrau weniger als sonst. Es scheint mir man könnte einen Topf haben, der nur dazu dienen sollte die Milch darin zu holen; dann würde man wohl sehen ob die Milchfrau genau dasselbe Maaß gibt. Sag' doch, Eulalie, hat man dazu einen Topf?

— Eulalie antwortet nicht; sie fährt fort zu lesen.

— Sprich doch, findest du nicht, daß ich Recht habe? Wenn man immer denselben Topf hätte, so würde man wohl sehen ob man bekäme, was einem gehört, he?

Madame antwortet zornig, aber ohne aufzuhören zu lesen: — Ja! ja! ja! man wird einen Topf ... zehen Töpfe, wenn du willst, dazu anschaffen, nur laß mich jetzt in Ruhe.

— Ich spreche nicht von zehnen! ich sage einen. Das ist nicht theuer! Man verkauft gegenwärtig sehr hübsche Tassen und Milchtöpfe mit Reliefs von farbiger Erde. Ich habe um zwölf Sous welche eingehandelt. Ich will dir sagen, wo sie zu haben sind .... Die Butter hier ist eben nicht vortrefflich! Wie zahlst du diese Butter, meine theure Freundin?

— Ich weiß es nicht.

— Wie, du weiß'st nichts davon?

— Die Bonne kauft sie ein.

— Aber ich vermuthe doch, daß Du mit der Bonne rechnest?

— Ohne Zweifel. Ach, ich erinnere mich, sechs und dreißig Sous hat sie gekostet.

— Du bist Deiner Sache nicht gewiß. Jeannette! Jeannette!

Die Dienerin tritt ein und hat noch den letzten Bissen im Munde.

— Wie viel kostet diese Butter, Jeannette?

— Sechs und dreißig Sous, mein Herr.

— Das Pfund?

— Potz Stern! das Viertelpfund sicherlich nicht.

— Ich glaube wohl, daß es nicht das Viertelpfund ist, es könnte aber doch der Kilo seyn.

— Was ist denn das, der Pilo?

— Ich habe Kilo gesagt, das ist das neue Gewicht; Sie sollten nach dem Kilo rechnen können. Kurz, Ihre Butter ist zu theuer und nicht so viel werth. Ich habe vorgestern, als ich bei einem meiner Freunde frühstückte, welche gegessen; er zahlt nur zwei und dreißig Sous dafür, und sie ist besser als diese hier.

— Haben Sie denn Ihren Freund nach dem Preis gefragt?

— Warum denn nicht?

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

(Eingesandt.)

Montag Abend um 6 Uhr herrschte eine solche Finsterniß in unserer Stadt, daß man kaum 3 Schritte weit sehen konnte, und doch brannten keine Laternen. Zu einer Jahreszeit, wo die Straßen mit Eis belegt sind, und dazwischen sich häufig Löcher von nicht geringer Größe und Tiefe befinden, sollte man die Laternen doch vor 6 Uhr und nicht erst eine halbe Stunde nachher anzünden. Die auf der Gasse Gehenden riskiren bei jedem Schritte Hals und Beine, was man leicht vermeiden könnte, wenn man nur wollte.

B

Anzeigen.

Literarischer Verein.

Kommenden Freitag den 4. d. M. Abends findet grössere Versammlung der Mitglieder des literarischen Vereins im Saale des Gasthofs zum rothen Hahn statt, und werden dieselben mit ihren Familien hiezu ergebenst eingeladen.

Beginn der Vorträge um 8 Uhr.

Nürnberg den 2. Februar 1842.

Der Vorstand.

ROSENAU.

Montag den 7. Februar findet

Maskenball

statt, wozu die verehrten Abonnenten einladet
Anfang 8 Uhr.

Köchert.

Bekanntmachung.

Im Gasthause zum goldnen Hirschen in der Königsstrasse werden kommenden Samstag Vormittag von 11 bis 12 Uhr 2 noch ganz brauchbare Zugpferde, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber höflichst eingeladen werden.

Zugelaufener Hund.

Vergangenen Dienstag den 1. Februar ist Jemand ein gelber Hund (englische Dogge) zugelaufen, der rechtmäßige Eigenthümer kann ihn zu Gostenhof Nro. 16 in Empfang nehmen.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag den 3. Febr. „Der Wasserträger, oder: Die zwei gefahrvollen Tage." Große Oper in 3 Akten. Musik von Cherubini.

Gestorben.

(Den 28 Januar.) Bauer, Anna Ottilie, Goldschlagers-Gesellen Wittwe.

Angekommene Fremde

vom 1. Februar 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Winter v. Eilenburg. Hr. Wolf v. Frankfurt. Hr. Stegmüller u. Hr. Georgi v. Elberfeld, Kfltе. — (Witt. Hof.) Hr. Sticht, Fabrik. v. Eckd. Hr. Schneider, Patrimonialrichter v. Illersheim. Hr. Zeller, Bereiter von München. Hr. Bauenthal, Kfm. v. Lennep. — (Strauß.) Hr. Aecie v. Bielefeld. Hr. Fuchs u. Hr. Hofmann v. Frankfurt. Hr. Beck v. Genf. Hr. Linder v. Mkt. Breit, Kflte. — (Blaue Glocke.) Hr. Rühle, Buchdruckereifactor v. Marburg. Hr. Link, Gutsbesitzer v. Kronach. Hr. Zimmermann u. Hr. Schädlich, Handelsleute v. Schönheyde. (Wallfisch.) Hr. Gareis, Fabrik. v. Münchberg. Hr. Altmann, Kunsthändler v. Bingen. — (Roth. Hahn.) Hr. Adam, Thierarzt. Herr Naum, Kfm. v. Hersbruck. — (Berl. Hof.) Hr. Hauser u. Hr. Schwinger, Theol. v. Erlangen. Frhr. v. Sigmar v. Carlsruhe. Hr. Schmidlein v. Neustadt. Hr. Werler v. Speyer. Hr. Friedrich von Lübeck, Kflte. — (Mondsch. z. G.) Hr. Schrader, Apotheker von Oehringen. Hr. Herzog, Hopfenhändler v. Waldsdorf. Hr. Rosenwald, Kfm. v. Burgebrach. — (Kronprinz z. G.) Hr. Ruep, k. Cassa-Offiz. v. Augsburg. Hr. Frick, Kfm. v. Heidenheim. Hr. Seidel, Stud. v. Würzburg.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 31 kr., im III. 2 fl. 4- kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 35. (Veronica.) Freitag 4. Februar 1842.

Bayern. (Würzburg, 31. Jan.) Heute Morgen begannen die Berathungen des Verwaltungsrathes der Maindampfschifffahrt über die Vorbereitungen zur Bewerkstelligung dieses für Franken so nützlichen Institutes. Dieselbe leitet von Seiten der Regierung statt des von hier abgegangenen Regierungsrathes Hähnlein der Regierungs-Assessor Gresser.

Augsburg, 2. Februar. Gestern Morgens um 1 Uhr gab es Feuerlärm. In der Kammwollgarn-Fabrik der Herren Merz und Comp. vor dem Schwibbogenthor war in einem Zimmer des Fabrikgebäudes Feuer ausgekommen, aber sehr schnell wieder gelöscht worden. Spritzen und Leute zum Löschen waren sogleich von allen Seiten herbeigeeilt. Wie man hört, so mag etwa für 1500 fl. Wolle verbrannt oder sonst zu Grunde gegangen seyn.

Sachsen. (Gotha, den 26. Jan.) Die gestern in Windsor stattgehabte Taufe des Prinzen von Wales, ein Ereigniß, welches unser herzogliches Haus so nahe berührt, fand auch in hiesiger Stadt die innigste Theilnahme. Zur Feier des Tages, welche eine große Reveille verkündete, gab unsere verwittwete Herzogin, Urgroßmutter und Pathin des Täuflings, ein großes Festmahl, bei welchem der regierende Herzog und dessen Gemahlin, der Erbprinz und der Herzog Ernst von Würtemberg, so wie der Fürst Heinrich LXVII. von Reuß-Schleiz und dessen Gemahlin zugegen waren. Abends fand im Schauspielhause eine zahlreich besuchte und durch den herzlichsten Frohsinn belebte glänzende Redoute statt, welche die höchsten Herrschaften mit ihrer Gegenwart beehrten. — Der Erbprinz ist heute früh zu einem Besuche an den belgischen Hof von hier nach Brüssel gereist.

Greiz, 20. Jan. Heute wurde von dem fürstl. Hofe hier die Verlobung der ältesten der beiden, von unserm vorigen Fürsten Herrn Heinrich XIX. hinterlassenen Prinzessinnen-Töchter, Ihro hochfürstl. Durchlaucht der Prinzessin Louise Caroline mit dem Durchlauchtigsten Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg gefeiert.

Hamburg, 29. Jan. Die „Börsenhalle“ berichtigt eine Angabe, als halte ein Fußschaden den König von Schweden von der Reise nach Christiania ab. Man findet in der „Statstidning“ vom 20. Jan., daß bei einem Feuer, welches am 19. Abends in der Kronapotheke ausgebrochen war, der König sich zu Fuß nebst Suite eingefunden hatte, wie denn auch der Kronprinz beim ersten Brandsignale vom Schauspiele hingeeilt war, und die Löschanstalten anordnete.

Großbritannien. (London, 27. Jan.) Morgen wird Se. Maj. der König von Preußen mit dem Grafen Hardwicke und seinem Gefolge wieder hierher kommen, um mehrere unserer bedeutendsten öffentlichen Gebäude zu besichtigen. Am Abend gibt der Herzog von Sussex im Kensington-Palaste Sr. Majestät ein glänzendes Banket, zu welchem eine zahlreiche Gesellschaft Einladungen erhalten soll. Am Samstage wird der König Windsor verlassen, um mit seinem Gefolge für die noch übrige Dauer seines Aufenthaltes in unserem Lande die Hauptstadt zu seiner Residenz wählen. Es ist jetzt ausgemacht, daß der König nicht, wie Anfangs erwartet wurde, die Zimmer des Königs von Hannover im St. James-Palast bewohnen wird; die deßfallsige amtliche Anzeige ist nemlich vorgestern dem hannoverschen Gesandten zugegangen. Da für den König auf ausdrücklichen Befehl der Königin im Buckingham-Palast Zimmer eingerichtet waren, so konnte er die Annahme derselben nicht wohl ablehnen; außerdem hätte er die vom Könige von Hannover angebotene und mit großen Kosten prachtvoll hergerichtete Wohnung angenommen, welche jetzt von seiner vornehmsten Umgebung bezogen werden soll. Im Buckingham-Palaste ist für den König die Zimmerreihe ausgewählt worden, welche die Herzogin von Kent vor Vermählung der Königin inne hatte. Die Herzoge von Sutherland und von Wellington werden dem Könige am Montage und Dienstage in Staffordhouse und Apsleyhouse glänzende Bankette geben.

Gestern Nachmittag um 2 Uhr wohnte der König von Preußen nebst dem Prinzen Albert, in Windsor einer militärischen Ceremonie bei, die eine große Menge Zuschauer herbeigezogen hatte. Der Herzog von Wellington, in seiner Eigenschaft als Feldmarschall des britischen Heeres übergab dem 72. hochländischen Regiment, das vor dem Schloße im Quarré aufgestellt war, seine neuen Fahnen, und hielt bei dieser Gelegenheit eine Anrede an das Offiziercorps, worin er dasselbe auf die Ehre aufmerksam machte, die dem Regiment widerfahre, indem die Fahnenübergabe in Gegenwart des erlauchten Gastes Ihrer Maj., des Königs von Preußen, stattfinde, der in seinen Diensten Truppen habe, die zu den besten in Europa gehörten. Der Herzog erinnerte außerdem daran, daß er bereits vor einem halben Jahrhunderte das Vergnügen gehabt, mit dem Regimente auf den Ebenen Indiens zu dienen. Seitdem habe es in verschiedenen Welttheilen Ihrer Majestät und dem Lande die schätzbarsten Dienste geleistet, und es freue ihn, das Regiment, nachdem es von den letzten 16 Jahren 14 außer Landes zugebracht, und nur 14 Monate zu seiner Formation in der Heimath verweilt habe, in einem Zustande so vollkommener Disciplin und Ordnung zu finden.

Ungarn. (Agram, 22. Januar.) Während der Bihar'er Congregation kam ein merkwürdiger Fall zur Verhandlung: Der Pfarrer zu Szekelyhid, Joseph Domby, trauete die gemischten Ehepaare außer der Kirche, mit Vorenthaltung des priesterlichen Segens, und ohne alle Feierlichkeit. Dem Comitatsbeschlusse gemäß wurde er nun auf den 10. Dez. vorgeladen und gegen ihn der Prozeß eingeleitet. Auf Ansuchen des Diöcesanbischofs wurde der Prozeß in Verhandlung genommen und die Acten zur Einsen-

dung an Se. Maj. bestimmt. — Die diesfälligen Debatten berührten den Klerus unangenehm, und waren auch vielen aufgeklärt denkenden Mitgliedern des evangelischen Kultus anstößig. Es wurde jedoch beschlossen, die Acten erst nach Beendigung des Prozesses einzusenden. Domherr Fogarassy, die Würde seiner Stellung fühlend, hielt eine energische Rede gegen die das Sinken des geistlichen Einflusses weissagenden Redner, und schloß die gewandte Rede festen Muthes mit den verhängnißvollen Worten: „Und wenn der ungarische Klerus sinkt, so werden ihn die Trümmer der ungarischen Constitution bedecken."

Die Agramer Zeitung vom 22. Jan. gibt Bericht von eben so rohen als tumultarischen Auftritten in der Kongregation des Szathmar'er Komitats. Da heißt es unter Anderm Widerlichen: „Als der Tabular-Assessor Michael Cötvös sprechen wollte, erhob die zum Lärmen abgerichtete Horde, ungefähr 20 an der Zahl, ein solches Getöse, daß er nicht zum Worte gelangen konnte. „Hört ihn nicht! — Reißt ihn herunter!" und ähnliche Ausrufungen wurden gehört, bis sie endlich durch folgende Worte ihres Aufruhrs beruhigt wurde: „Nun, laßt ihn unsertwegen reden, aber wenn er uns nicht nach Gefallen spricht, so kommt er von hier nicht mehr hinaus." — Er sprach also jeden Satz mit drei bis viermaliger Unterbrechung (fast wie der Justizminister Martin am 28 Jan. zu Paris!), während bei jedem der Partei nicht gefälligen Wort, der Ruf: Action! erschallte. Ein rasender Haufe zertrümmerte den Tisch der Opponenten, und wir hörten die Drohworte gegen einzelne Mitglieder der Opposition: „Heute kömmt er nicht aus dem Saal, er kann Gott danken, wenn wir ihn lebend hinauslassen." Am Ende ergriff einer aus dem Haufen einen Stuhl, und schlug damit Angesichts der Versammlung einen Edelmann aus Bere zu Boden; der Verwundete wurde zum Arzt getragen; der Oberrichter rief und wollte den Thäter gefangen nehmen lassen, dieser brach sich durch die Menge Bahn bis zu ihrem Anführer, welcher die Arretirung verhinderte. Der erste Vicegespan äußerte, in seiner Anwesenheit käme es nur ihm zu, die Amtsgewalt aufzufordern; der Oberrichter winkte den Soldaten zum Rückzuge und die Versammlung wurde aufgelöst. Die Opposition versammelte sich in ganzer Masse bei dem zweiten Vicegespan. Die Aufregung stieg auf den höchsten Grad. Die nemliche Horde, welche in den vergangenen Tagen in der Stadt herum wüthete, begab sich nach dem Kasinogebäude, um dort den Mittel-Szonck'er Herren aufzusuchen. Auf das Geschrei: „Er muß sterben!" ward die Saalthüre geschlossen, aber diese wurde mit Prügeln eingebrochen und die Gäste waren genöthigt, durch die Fenster sich in Sicherheit zu bringen. Als die Horde den Saal leer fand, wurde dem Wirthe des Kasino all sein Geräthe zerbrochen, all sein Vorrath an Eß- und Trinkwaaren geplündert; endlich nahm der arme Wirth in voller Verzweiflung an einer Hand sein Weib, an der andern seine Kinder und zeigte sie der Horde mit den Worten: „Nehmt nur nun auch noch diese, sonst habe ich nichts mehr!" — Die Horde fiel Leute auf der Gasse an, zertrümmerte die Fenster, strich mit brennenden Lichtern an den Rohrumzäunungen herum, fiel zwei Mädchen, welche des Abends mit Laternen in Dienstgeschäften auf der Straße gingen, an und verübte an denselben Gewaltthaten, welche die Schamhaftigkeit zu nennen verbietet, und über welche unser Gesetz die Todesstrafe ausspricht. Alles war die Nacht hindurch in Schrecken gesetzt, jeder Bürger, bei welchem ein Mitglied der Opposition im Quartier war, durchwachte mit allen Hausgenossen die Nacht und verrammelte sorgfältig alle Fenster; die Bevölkerung war schon bereit, die Sturmglocke zu läuten." Diesem Bericht ist folgende Notiz zugegeben: „Wer die innern Verhältnisse Szathmar's kennt, wird sich nicht darüber wundern, daß dort schwere Kämpfe leicht Nahrung finden, und wird sich bei diesen Umständen dadurch trösten, daß diese unerhörte Unternehmung das Werk eines Mannes ist, dessen Lebenslauf, wie es aus den unsern obersten Regierungsbehörden vorliegenden Schriften Jedermann weiß, mit Bürgerblut befleckt ist. Seine Werkzeuge sind die aufgeregten Edelleute zweier Ortschaften. Das Pfand einer besseren Hoffnung für die Zukunft liegt in der Gerechtigkeitsliebe unserer Regierung, und der innern nach dem Guten strebenden Kraft unseres Comitats.

Physiologie des verheiratheten Mannes.

(Fortsetzung.)

Jeannette will sich entfernen, er hält sie jedoch auf.

— Was essen Sie zu Ihrem Frühstück, Jeannette?

— Von einer übergebliebenen Hammelkeule, mein Herr!

— Ist denn nicht vorgestern noch Rindfleisch übrig geblieben?

— Das ist schon längst zu Ende.

Die Bonne entfernt sich, während der Herr murmelt: — Es scheint mir sehr, als ob noch Rindfleisch übrig seyn müßte.

Wenn der Augenblick kommt, wo das Zimmer gereinigt wird, so steht er unaufhörlich vor der Bürste der Dienerin; er will sehen, ob sie nicht in irgend einem Winkel etwas zurück läßt, ob sie jedes Möbel gehörig abgewischt hat. Die Magd, die das ungeduldig macht, hat die Gewohnheit ihren Kehricht gegen die Beine ihres bürgerlichen Herrn zu richten.

Wenn Monsieur mit Madam ausgeht, so unterwirft er alle Theile der Toilette seiner Frau einer Prüfung.

— Du willst dieses Kleid anlegen?

— Ja, mein Freund.

— Es steht Dir nicht gut... Ah! Du nimmst Deinen Lillahut?

— Zweifelsohne. Ist er nicht hübsch?

— Ja doch, er ist hübsch, aber das Bouquet, das darauf ist, liebe ich nicht... Halt! Du hast die Spitzen von Deinem Shawl heruntergenommen! warum denn das?

— Weil sie zu schön für den Shawl waren, der gegenwärtig schon etwas zu altern beginnt.

— Ich versichere Dich, daß er mit den Spitzen herum weit besser aussah.

Dank der Beobachtungen ihres Mannes beginnt Madame ihre Toilette auf's Neue, und endigt zuweilen damit gar nicht ausgehen zu wollen, weil sie ärgerlich geworden.

Madame hat Monsieur'n mitgetheilt, daß sie sich zwei oder drei Sommerkleider kaufen wolle. Monsieur hat nichts geantwortet; aber am nächsten Tage bringt er drei Sommerstoffe zu Kleidern nach Hause, die er so eben für seine Frau angekauft hat. Er gibt sie ihr mit den Worten: — He, ich hoffe, daß ich galant bin.

Madame stellt sich als ob sie zufrieden damit wäre, um ihrem Manne nicht unfreundlich zu begegnen; aber die Kleider, die er gekauft hat, sind nicht nach ihrem Geschmack; sie liebt weder Muster noch Farbe; sie möchte sie

schon verbraucht haben, um andere zu erhalten. Wenn sie selbst ihre Kleider eingekauft hätte, würde sie hübschere gewählt und diese ohne Zweifel minder theuer bezahlt haben.

Einige Zeit vor dem Diner ermangelt unser Schnüffelmann nicht, in der Küche herum zu spüren; er deckt die Fleischtöpfe und die Kasserole auf; er kostet die Ragouts; er ruft der Köchin:

— Was ist denn das da?

— Ein Hühnerfricassée, mein Herr.

— Habt ihr doch Champignons dazu genommen?

— Gewiß, mein Herr.

— Sonderbar, ich finde keine. — Ah, doch ich bemerke welche ... Haben wir heute Fleischsuppe?

— Ja, weil hier der Fleischtopf steht.

— Ah, richtig ... Ihr bringt mir aber zu viel Gemüs in den Topf, das schadet der Bouillon. Wie viel Mohrrüben thut ihr hinein?

— Meiner Treu, mein Herr, davon soll ich auch Rechenschaft ablegen? Ich thue hinein, was man mir gibt! Muß man denn gegenwärtig auch noch die Mohrrüben zählen?

— Es würde besser seyn ... Ich wette, daß wenigstens sechs darin sind.

Und der Herr deckt den Fleischtopf auf, guckt hinein und sucht das Gemüse zu zählen; und die Köchin, die toll werden möchte, wenn sie ihren Herrn unaufhörlich in ihrer Küche sieht, hat gute Lust ein brennendes Scheit mit seinem Rock Bekanntschaft machen zu lassen.

Während des Essens hat Monsieur die Bemerkung gemacht, daß seine Dienerin eine rothe Nase hatte, daß seine Frau ihre Serviette nur mit einer Nadel, statt mit zweien angeheftet hatte und daß seine Katze bald Junge bringen würde.

Wenn des Abends Gesellschaft kommt, so schilt Monsieur die Bonne aus, wenn eine Person derselben ihre Füße nicht auf der Strohmatte abgestreift hat; er beobachtet genau wie viel Zucker man in die Wassergläser wirft; er nimmt den Hut und den Shawl einer Dame ab, die eben im Begriffe ist sie irgendwo abzulegen und sagt dann:

Seyen Sie ganz unbesorgt, ich habe das Alles in Sicherheit gebracht. Wenn sie uns verlassen, so wenden Sie sich deßhalb nur allein an mich.

Und wenn die Dame ihren Shawl wieder begehrt, so gewahrt man, daß die Katze sich darauf vergangen hat, weil Monsieur, der Alles besser machen will, als ein anderer, den Shawl in ein Gemach getragen hat, wohin Niemand, mit Ausnahme der Katze, kommt.

Und wenn es Zeit zum Niederlegen ist, so rennt Monsieur in alle Zimmer, um nachzusehen, daß alles in Ordnung ist. Er steht zwei- oder dreimal wieder auf, um sicher zu seyn, daß die Bonne ihr Licht ausgelöscht hat, dann um zu sehen, ob die Thüren wohl verschlossen sind.

Wenn eine Magd in den Dienst eines verheiratheten Schnüfflers getreten ist, so hält sie sich eben nicht sehr lange bei ihm auf. Bald begehrt sie ihren Lohn und geht ab.

Aber die Frau dieses Herrn kann es nicht wie die Magd machen.

(Fortsetzung folgt.)

(Eingesandt.)

Worte zur Beachtung über die Hunde, von einem erfahrnen Hundsfreund.

Wäre es, bei der Wichtigkeit der Sache, nicht eines Versuches werth, Thieren, welche von wüthenden Hunden gebissen wurden, Terpentinöl in die Wunde zu gießen und bei günstigem Erfolg dieses einfache Mittel auch bei Menschen anzuwenden? In heißen Ländern wird der Biß der giftigsten Thiere mit Terpentinöl schnell und sicher geheilt und dieses Verfahren leitet darauf hin, es auch bei dem Biße von wüthigen Thieren zu versuchen. Das Brennen der Wunde, mag es auch gleich nach dem Biße geschehen, zerstört die schnelle Wirksamkeit des tödtlichen Giftes vielleicht nur in seltenen Fällen. Das Terpentinöl ist von auflösender und zerstörender Substanz und wird tief in die Wunde eindringen. Diese Wahrheit mag vielleicht lächerlich erscheinen; Versuche müssen aber in der Welt gemacht werden, und oft liegt es nahe, was man lange Zeit vergebens suchte. Zum Glück ist nicht jeder bißige Hund von der Wuth befallen.

Diese Thiere sind gar mancherlei Krankheiten unterworfen, welche sie zum Biße reitzen, ohne darum wüthig zu seyn. Die meisten der Wuth verdächtigen Hunde sind Kettenhunde und kommen vom Lande herein, wo sie zu wenig unter Aufsicht stehen und wenn sie losgelassen werden, entlaufen sie und beißen gerne. — Der Gesundheit der Hunde ist übrigens nichts förderlicher als rohes, frisches Rindfleisch, wegen der kühlenden Eigenschaft, gekochtes Fleisch ist den Hunden schädlich; daher wird nicht leicht ein Beispiel aufzufinden seyn, daß Fleischerhunde, wenn sie nicht von einem wüthigen Hunde gebissen wurden, der Wuth unterlagen, weil sie öfter frisches Fleisch erhalten. Es ist bekannt, daß nur diejenigen Thiere, welche keine Schweißlöcher haben, als Füchse, Wölfe, die Hyäne und andere, die Neigung zur Wuth in sich tragen, weil die Ausdünstung durch den Rachen nicht genug befördert wird, daher sind die Maulsperren in heißen Tagen den Hunden zur Qual und können leicht üble Folgen nach sich ziehen.

Anzeigen.

Traueranzeige.

Allen werthen Freunden und Bekannten widmen wir die traurige Anzeige von dem am 1. Februar Nachmittags 1/2 2 Uhr erfolgten Ableben unsers Sohnes und Bruders,

Johann Paul Geuder,
Kupferstecher,

und bitten um stille Theilnahme.

Nürnberg und Eibach den 3. Februar 1842.

Georg Friedrich Geuder,
im Namen der Hinterbliebenen.

Anzeige.

Die lithographische Anstalt und der artistische Spielwaaren-Verlag des Unterzeichneten befindet sich von heute an wieder in dessen Wohnung S. Nro. 960 am Obstmarkt, was seinen verehrlichen Geschäftsfreunden zu ergebenster Anzeige bringt

Nürnberg den 3. Februar 1842.

G. W. Faber.

Leder Crême.

Von der berühmten Leder Crême des Dr. Hartwaler haben wir so eben eine neue Sendung erhalten; indem wir auf die Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit derselben wiederholt aufmerksam machen, bemerken wir, daß wir dermalen

mit Töpfen Nro. 2 zu 15 kr.,
" 4 zu 36 kr.,
" 6 zu 54 kr.

assortirt sind, und daß zur größern Bequemlichkeit des Publikums die Vorrichtung getroffen ist, auch für 6 kr. (ein Gläschen abgeben zu können.

Um recht zahlreiche Aufträge bitten

J. J. Rupprecht seel. Sohn am Frauenthor.
J. C. Richter der blauen Glocke gegenüber.
Gottlieb Wünsch am Spitzenberg.

Bauerngut-Verkauf.

In dem, eine Stunde von Nürnberg, an der Landstrasse nach Erlangen liegenden, Dorf Buch ist ein Bauerngut zu verkaufen, das durch den guten Baustand seiner Gebäude, den Umfang seiner guten Grundstücke und seine Forstrechte um so mehr zu einer vortheilhaften Erwerbung sich eignet, da der größte Theil des Kaufschillings, auf Verlangen, gegen billige Verzinsung, darauf hypothekarisch stehen bleiben kann.

Näheres ist in der Expedition d. Blattes zu erfahren.

Masken-Ball im Bamberger Hofe

findet künftigen Sonntag den 6. Februar statt, wozu ich meine ergebenste Einladung mache.

Joh. Matth. Fuchs.

Freundschafts-Verein.

Montag, den 7. Februar findet Ball mit einem Maskenzuge statt. Die dazu erforderlichen Karten werden Sonntag, den 6. d. Mts. im Wirthschaftslokale zu „den vier Jahrszeiten“ abgegeben.

Der Vorstand.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt morgen Sonnabend den 5. Februar im „blauen Pfau“ in der neuen Gasse, wozu hiedurch ergebenst einladet

Schwartz.

Schießhaus St. Johannis.

Nächsten Sonntag den 6. Februar Nachmittags musikalische Unterhaltung der Herren

Fischer und Schnepf

wozu ergebenst einladet

Friederika Müller.

Zu verkaufen.

Ein Chaisen-Pferd, 17 Fäuste hoch, ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Bekanntmachung.

Im Gasthause zum goldnen Hirschen in der Königsstrasse werden kommenden Samstag Vormittag von 11 bis 12 Uhr 2 noch ganz brauchbare Zugpferde, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber höflichst eingeladen werden.

Anzeige und Empfehlung.

Ausser meinen anderen schon bekannten Fabrikaten erlaube ich mir nun auch ein neues in

einem vorzüglichen Brenn-Oel

zu dem billigsten Preise von 23 kr. per Pfund zur gefälligen Abnahme ergebenst zu empfehlen!

Dasselbe übertrifft selbst das best raffinirteste Rüböl in jeder Hinsicht vollkommen und zeichnet sich durch ein gasartiges, geruchloses und langsames Brennen besonders aus.

Mögeldorf bei Nürnberg im Decbr. 1841.

Alb. Cramer.

Kommissions-Verkauf bei Herrn Wilh. Cramer junior in Nürnberg S. Nro. 994.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag, den 4. Februar. „Der Ball zu Ellerbrunn.“ Lustspiel in 3 Akten von Carl Blum.

Hiesige Schrannenpreise

vom 25. und 29. Januar.

	Höchster	Durchschnitts- Preis des Schäffels.	Niedrigster
Korn....	8 fl. 45 kr.	8 fl. 29 kr.	8 fl. 9 kr.
Waizen...	18 " — "	16 " 41 "	15 " 27 "
Gerste....	6 " 30 "	6 " 9 "	6 " — "
Haber...	4 " 24 "	4 " 10 "	3 " 45 "

Das Korn ist gestiegen um 1 kr. — Der Waizen ist gefallen um 3 kr. — Die Gerste ist gefallen um 5 kr. — Der Haber ist gestiegen um 1 kr.

Gestorben.

(Den 29. Januar.) Gleß, Barbara Magdalena, Hausmeisters-Töchterlein. — Trautner, Anna, Cantors und Schullehrers hinterlassene Wittwe von Wendelstein. — Weber, Georg, Zimmergesellen-Söhnlein zu Kußelberg.

(Den 30. Januar.) Riedel, Kunigunde, Taglöhners Frau zu Neuhausen.

Angekommene Fremde

vom 2. Februar 1842.

(Bayr. Hof.) Frhr. v. Rotenhahn v. Rentweinsdorf. Herr Schwartz v. Frankfurt. Hr. Weber v. Augsburg. Hr. Turre v. Ebelenburg, Kflte. — (Witt. Hof.) Hr. Baron v. Deroy, Lieuten. v. München. — (Straus.) Hr. Wiesen v. Wildenburg. Hr. Röschel v. Frankfurt. Hr. Verster v. Cöln. Hr. [illegible]ümmelmann v. Chemnitz. Hr. Esch v. Aachen, Kflte. Frln. Geist v. Ansbach — (Wallfisch.) Hr. Lindheim, Weinhändler v. Burghaslach. Hr. Glockdeschel, Fabr. v. Münchberg — (Roth. Hahn.) Hr. Moosbeck, k. b. Hauptmann u. Platz-Adjutant m. Gattin v. Germersheim. Hr. Dollinger, Rent. v London. Hr. Ohmann, Kfm. v. Potsdam. — (Bamb. Hof.) Hr. Weinel, Stud. med., Hr. Schneider, Phil. v. Erlangen. — (Mondsch. z. G.) Hr. Spaamann, Stallmeister v. Jever. Frl. Wolf v. Bamberg.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis i. Nürnberg vierteljährig [illegible] kr. [illegible] Austrägergebühr f. das Vierteljahr. — Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon [illegible] kr., im II. [illegible] kr., im III. [illegible] kr.

Nürnberger Zeitung.

Redaktion: Georg Winkler. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Kornmarkt, S. Nro. 44, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 36. (Agatha.) Samstag 5. Februar 1842.

Bayern. (München, 2. Febr.) Se. Maj. der König hat zur Leitung der Geschäfte des auch in Bayern zu bildenden Vereins für den Ausbau des Kölner Doms einen provisorischen Ausschuß anzuordnen und zu Mitgliedern desselben zu bezeichnen geruht: den k. Obersthofmeister Grafen v. Rechberg, die k. Minister Frhrn. v. Gise und Graf v. Seinsheim, den Staatsrath und Präsidenten von Hörmann, den Reichsrath Grafen v. Arco-Valley, den Generalmajor v. Heideck, den Akademiedirektor v. Gärtner, den Domdechanten v. Oettl, den königl. Hofbankier Frhrn. Simon von Eichthal, Dr. Sulpice Boisserée, Mitglied der königl. Akademien der Wissenschaften und der Künste, und den ersten Bürgermeister der Residenzstadt Dr. Bauer. — Der unglückliche Hofmusiker, der von einem wüthenden Hund gebissen ward, ist gestorben. (A. A. Z.)

Großbritannien. (London, 28. Jan.) Der große Ball, welcher gestern Abends im Windsorschlosse stattfinden sollte, wurde wegen einer leichten Unpäßlichkeit, welche die Königin etwas vor 8 Uhr befiel, plötzlich ausgesetzt. Wahrscheinlich wird morgen in Windsor Krone und Abends Ball seyn. Bei dem großen Bankett saß Prinz Albert der Königin gegenüber. Die Journale bemerken, daß dies seit Vermählung der Königin das erstemal sey, indem er sonst stets bei Tafel zu ihrer Rechten sitzt.

Bei den Festlichkeiten in Windsor wurde auch die prächtige Weincisterne gebraucht, welche für Georg IV. von den Goldschmieden Rundle und Bridge verfertigt wurde, und das größte Silbergeräth ist, das man in Europa kennt. Die Cisterne enthielt bei diesem Anlasse 40 Gallonen gewürzten Claret, und der Königin nebst ihren Gästen wurden damit die Gläser gefüllt, als sie die Gesundheit des Prinzen von Wales tranken. Auch viele Stücke der Kronschätze, welche seit dem Brande im Gewahrsam der Hrn. Bridge u. Comp. sind, waren bei den Festen im Windsorschlosse aufgestellt. Das alte und reich mit kostbaren Steinen geschmückte Salzfaß, welches bei dem Bankett zwischen der Königin und dem Könige von Preußen stand, ist ein Modell des weißen Thurmes im Tower; die Schießscharten darin sind mit kleinen Kanonen ausgefüllt, welche auf goldenen Lafetten stehen.

Die Fregatte „Vindictive" von 50 Kanonen, eines der Schiffe, welche den König von Preußen aus Ostende abholen sollten, ist bei einem Sturme im Kanal, der am 26. Abends wüthete, unweit St. Helena auf den Strand gerathen, jedoch noch glücklich am 27. Morgens mit Verlust eines Mastes davon gekommen.

— 26. Jan. Es bestätigt sich, daß der Britische Consul auf Cuba, Herr Turnbull, wegen Aufhetzung der Neger von der dortigen Behörde verhaftet worden ist. Die Tory-Blätter schreiben diesen Verfall dem unverständigen Benehmen des Konsuls zu. Er soll die Vorurtheile der weißen Eingebornen fortwährend verletzt und schon Lord Palmerston soll in dessen Abberufung gewilligt haben.

Frankreich. (Paris, 30. Jan.) Das Uebel, woran der Marschall Soult leidet, ist so ernstlicher Natur, daß derselbe die Nacht über nicht einmal im Bette liegen kann, sondern in einem Armsessel sitzen bleiben muß, weil nur so das Athmen für ihn möglich ist. Seine Krankheit wird als Brustwassersucht bezeichnet, und man hegt die ernstlichen Besorgnisse wegen seiner Erhaltung.

Niederlande. (Haag, 29. Jan.) Bei Hofe lebt man gegenwärtig so einfach als möglich, und selbst die Anwesenheit des glücklichen Bräutigams, Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar, verursacht wenig geräuschvolle Feste; doch hat man den König und die Königin seit längerer Zeit nicht so heiter gesehen, als jetzt. — Gestern wurde erzählt, die Königin habe einen Brief von ihrem erhabenen Bruder, dem Kaiser von Rußland, erhalten, woraus hervorginge, daß die Kaiserin höchst wahrscheinlich schon im Monat Mai dieses Jahres, zum Gebrauch der Bäder nach Ems reisen würde. Die neunzehnjährige Prinzessin Olga wird, allem Vermuthen gemäß, die Kaiserin nach Deutschland begleiten.

Schweiz. (Genf, 28. Jan.) Der Staatsrath erläßt so eben an die Bürger von Genf eine Proclamation folgenden Inhalts: „Eine allgemeine Aufregung gebe sich unter der Bürgerschaft kund; beunruhigende Gerüchte seyen im Umlauf; es scheine darauf abgesehen zu seyn, die ruhige Berathung der neuen Verfassung zu stören; es habe sich der Bürgerschaft eine Unruhe bemächtigt, welche ohne Gefahr nicht länger fortdauern könne. Der Staatsrath stelle demnach die Handhabung der öffentlichen Ordnung unter den Schutz der Bürgerschaft und erkläre jeden Versuch der Ruhestörung für einen Angriff auf die öffentliche Freiheit und Ehre des Landes. „Demzufolge beschließt der Staatsrath: 1) Alle milizpflichtigen Bürger haben sich bereit zu halten, im Falle der Noth auf den ersten Ruf sich zu stellen. 2) Oberst Dufour ist zum Commandanten der Truppen ernannt, die in diesem Falle versammelt würden. Im Namen des Syndiks und des Staatsrathes, De Roche, Staatssecretär." So weit ein Supplement des „Federal."

Privatberichte melden des Weitern, diese Proclamation sey um 3 Uhr in der ganzen Stadt angeschlagen worden, die Verfassungscommission habe von 2 bis 3 Uhr Sitzung gehabt. Da sey es denn äußerst stürmisch zugegangen. J. Fazy, wüthend über die gegen seine Armee (wie er seine Partei im „Repräsentant" nennt) ergriffenen Maßregeln, erklärte, das sey ihm Zwang angethan, die freie Berathung sey verletzt. Er verließ die Versammlung mit der Erklärung, daß, da er unter der Herrschaft der Gewalt nicht rathschlagen könne, er keinen Fuß mehr in dieselbe setzen werde.

Physiologie des verheiratheten Mannes.

(Fortsetzung und Schluß.)

Der verheirathete Mann mit seiner Frau im Schauspiel.

Madame hat Lust ins Vaudeville zu gehen. Monsieur sagt zu ihr im Augenblick als sie das Haus verlassen um in das Schauspiel zu gehen:

— Meine theure Freundin, was man heute Abend im Vaudeville gibt, scheint mir eben nicht sehr unterhaltend zu seyn. Wollen wir lieber in das Français gehen, es scheint mir, als wäre dies vorzuziehen.

— Was gibt man im Français?

— Figaro's Hochzeit.

— Wir haben es ich weiß nicht wie oft gesehen und wieder gesehen.

— Das gilt gleich, es ist stets unterhaltend und dann wird so gut darin gespielt! Abgemacht also wir gehen in das Français.

Madame besteht nicht auf ihrem Willen; ihr Mann hat sie in das Schauspiel führen wollen und hat sich da schon stark angestrengt; sie will ihm nun ihre Dankbarkeit beweisen, indem sie sich in das Theater führen läßt, welches er vorzieht. Man kommt im Theater an; man nimmt in einer Loge Platz. Madame sitzt vorn, Monsieur neben ihr; aber anstatt auf die Bühne zu sehen, richtet er seine Lorgnette auf alle Damen, die im Hause sind und wendet den Schauspielern und seiner Frau den Rücken.

Das Stück wird gespielt. Monsieur lorgnirt immerfort, indem er von Zeit zu Zeit ausruft: — Das ist keine gar üble Frau..., aber die Lichter... sie täuschen sehr... diese hat sehr schöne Zähne, aber welchen Kopfputz!.. welches Landkonfekt!... Man sitzt hier schlecht, man weiß nicht wo man hier seine Beine und seine Kniee unterbringen soll. Diese Logen sind viel zu klein... Sie haben die Manie Logen für Zwerge zu bauen... Ich werde mich hinten hinsetzen.

Monsieur geht nach hinten, er fährt fort zu lorgniren. Seine Frau macht ihm zuweilen Bemerkungen über das Spiel eines Schauspielers, er antwortet ihr:

— He?... wie?... ach, ich habe wahrlich nichts gehört!...

Nach Verfluß von einigen Augenblicken setzt sich Monsieur wieder vorn hin, indem er ausruft:

— Man sieht dahinten rein gar nichts... diese Logen sind erbärmlich schlecht gebaut. Und er lorgnirt aufs Neue im Hause herum indem er seine Bemerkungen seiner Frau mittheilt, die weit lieber das Stück hören möchte.

Während des folgenden Aktes hat Monsieur einen seiner Freunde am Eingang des Balkons gesehen und er geht hin um mit ihm zu plaudern. Er kommt zurück wie der Akt zu Ende ist und geht bald von Neuem aus der Loge um im Foyer auf und ab zu steigen.

Diesmal bleibt er länger aus; als er zurückkommt hat der vierte Akt begonnen.

Seine Frau sagt mit etwas ärgerlichem Tone zu ihm:

— Woher kommst Du denn?

— Aus dem Foyer... ich habe mit einigen alten Bekannten geplaudert.

— Und ich bleibe allein hier.

— Ei, meine gute Freundin, ich kann doch nicht den ganzen Abend hindurch an ein und demselben Platze wie angenagelt bleiben, das verursacht mir ein Kriebeln in meinen Beinen und dann, wenn ich mit Dir plaudern will, antwortest Du mir nicht.

— Ich höre auf das Stück.

— Das Stück! ei Du mein Gott! wir können es ja auswendig, wir haben es öfter als zehnmal gesehen.

— Es wird so gut gespielt.

— Ja, ja..., aber ich habe sie alle schon darin gesehen... Die Schließerin, die Schließerin...

Die Schließerin erscheint an der Logenthüre.

— Bringen Sie mir ein Abendjournal, den Moniteur, den Messager... gleich viel... wenn ich nur etwas zu lesen habe.

Die Schließerin bringt ein Journal. Unser Gatte beginnt zu lesen und der Akt geht zu Ende, ohne daß er einen Augenblick ein Wort mit seiner Frau gewechselt, oder einer Scene von dem, was man spielt, zugehört hat.

Während des folgenden Zwischenactes, der der letzte ist, will er durchaus hinaus, um Orangen zu kaufen; aber seine Frau sagt ihm sehr verständlich, daß sie keine will. Er muß also in der Loge bleiben. Er steht alle Augenblicke auf und setzt sich wieder; er richtet aufs Neue seine Lorgnette auf ein ziemlich hübsches Mädchen, das er in einer Loge bemerkt hat und um es besser betrachten zu können, wendet er seiner Frau vollkommen den Rücken.

Man beginnt den fünften Akt und Madame kann nicht umhin zu ihrem Manne zu sagen:

— Sie haben in der That eine besondere Art und Weise sich im Schauspiel zu benehmen!... wenn Personen unserer Bekanntschaft Sie sehen wie Sie mir den Rücken kehren, so müssen sie wirklich glauben, daß wir nicht die glücklichste Ehe führen.

Monsieur dreht sich um, sieht auf die Bühne und murmelt:

— Ach, wenn Du ärgerlich darüber bist dann ist es etwas anderes.

Der Akt wird weiter gespielt.. Monsieur rührt sich nicht mehr von der Stelle. Als das Stück zu Ende ist wendet sich Madame zu ihrem Gemahl um zu sehen, ob er befriedigt ist; sie gewahrt nun, daß ihr Mann in tiefen Schlaf versunken ist.

Madame stößt Monsieur an, der die Augen öffnet und höchst aufgeweckt zu scheinen versucht, indem er ausruft:

— Ah! bravo! bravo! sie haben köstlich gespielt, ich bin sehr zufrieden.

Und man kehrt nach Hause zurück. Madame aber sagt zu sich:

— Es scheint mir als hätte er mich eben so gut in das Vaudeville führen können.

(Eingesandt.)

Die Zeit.

»Das ist die Noth der schweren Zeit,
Das ist die schwere Zeit der Noth,
Das ist die schwere Noth der Zeit,
Das ist die Zeit der schweren Noth!«

Verfolgt Dich der Verläumdung Gift,
Raubt Dir den Frieden oft der Neid,
Dann denk' nur, wie's auch immer trifft:
»Das ist die Noth der schweren Zeit.«

Fehlt jede Aussicht Dir für's Leben,
Hast Du für heute auch kein Brod,
So glaube nur: Gott wird es geben. —
„Das ist die schwere Zeit der Noth!"

Drückt Dich auch schwer des Unglücks Last
Und liegt der Landungsplatz noch weit,
So halt' Dich an der Hoffnung Mast! —
„Das ist die schwere Noth der Zeit."

Drum trage duldsam Deine Leiden,
Und baue nur auf Deinen Gott,
Einst kommen schon noch beßre Zeiten:
Das ist die Zeit der schweren Noth." A. S.

Mannichfaltiges.

Ein Schneider verfertigte für einen Professor ein paar Beinkleider. Der Professor fand sie zu enge und wollte sie zurückgeben. „Das ist aber jetzt so modern," sagte der aufgeklärte Kleidermacher, „und man muß mit dem Zeitgeiste fortschreiten." „Aber mein Gott," versetzte der Professor, „in diesen engen Beinkleidern kann ich ja gar nicht fortschreiten."

Ein getaufter Jude wurde von der Polizei inquirirt. Der Kommissär fragte: Wie heißt Ihr? — Aaron Christian Stern. — Welche Religion? — Katholisch. — Wie alt? — Sechsundfünfzig Jahre. — Welches Gewerbe? — Handelsjud'.

In einem Buchladen besah Jemand ein neues Buch, welches in der Ankündigung übertrieben gelobt war, und fragte, ob kein aufgeschnittenes da sey. Für das Aufschneiden, bemerkte ein Zweiter, hat der Herausgeber schon gesorgt.

Jemand suchte in einer Gesellschaft die Behauptung durchzusetzen, daß der Mond Bewohner habe. „Aber, Theuerster," entgegnete einer mit schwerfälliger Zunge, „wo kommen denn diese Bewohner hin, wenn der Mond im Abnehmen ist?"

Als die ersten Bestandtheile der jetzigen Vereintenstaaten von Nordamerika noch eine englische Kolonie waren, kam einstmals eine Deputation nach London, um sich die Sendung von Geistlichen nach Virginien und die Einrichtung einer regelmäßigen Seelsorge zu erbitten. Die Sache sollte Geld kosten; der Minister der Kolonien schüttelte den Kopf dazu. Einer der Deputirten wagte auf das „Seelenheil" der Kolonisten aufmerksam zu machen. „Was Seelen!" erwiederte der Minister, „hol' der Teufel eure Seelen! macht Tabak!"

Anzeigen.

Leder Crême.

Von der berühmten Leder Crême des Dr. Hartwater haben wir so eben eine neue Sendung erhalten; indem wir auf die Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit derselben wiederholt aufmerksam machen, bemerken wir, daß wir dermalen
mit Töpfen Nro. 2 zu 15 kr.,
„ 4 zu 36 kr.,
„ 6 zu 54 kr.
assortirt sind, und daß zur größern Bequemlichkeit des Publikums die Vorrichtung getroffen ist, auch für 6 kr. (ein Gläschen) abgeben zu können.

Um recht zahlreiche Aufträge bitten

J. J. Rupprecht seel. Sohn am Frauenthor.
J. C. Richter der blauen Glocke gegenüber.
Gottlieb Wünsch am Spitzenberg.

Dank.

Den herzlichsten wärmsten Dank allen werthen Gönnern, Freunden und Bekannten, welche der heute Mittags stattgefundenen Beerdigung meines innigst geliebten Bruders theilnahmsvoll beiwohnten, verbunden mit den aufrichtigsten Wunsch, daß sie Gott vor gleichen traurigen Schicksalen lange bewahren möge.

Gostenhof, 4. Febr. 1842.

Georg Friedrich Gender,
Kupferstecher.

Rupprechts-Garten.

Sonntag den 6. Februar produzirt sich das Kleeblatt von Wehefritz und Wildner, wozu hiedurch ergebenst einladet

G. Michel.

Einladung.

Sonntag am 6. d. M. gut besetzte Tanzmusik, wozu seine höflichste Einladung macht

ergebenster
Aug. Butters, Gastwirth zum goldnen Lamm in der obern Schmidtgasse.

Rohlederers-Garten.

Sonntag den 6. Februar findet gut besetzte Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

Georg Rudel.

Anzeige und Empfehlung.

Ausser meinen anderen schon bekannten Fabrikaten erlaube ich mir nun auch ein neues in

einem vorzüglichen Brenn-Oel

zu dem billigsten Preise von 23 kr. per Pfund zur gefälligen Abnahme ergebenst zu empfehlen!

Dasselbe übertrifft selbst das best raffinirteste Rüböl in jeder Hinsicht vollkommen und zeichnet sich durch ein gasartiges, geruchloses und langsames Brennen besonders aus.

Mögeldorf bei Nürnberg im Decbr. 1841.

Alb. Cramer.

Kommissions-Verkauf bei Herrn Wilh. Cramer junior in Nürnberg S. Nro. 994.

Leihbibliothek.

In der Leihbibliothek des Unterzeichneten wurde neu angeschafft:

Leben und Abentheuer Michael Armstrongs des Fabrikjungen. Von Francis Trollop. 3 Bde.

Liebhaberjagd, die. Novelle von Bernard. — Der verliebte Löwe. Novelle von Soulié.

Marco Doloroso. — Die Abenteuer einer Nacht. Zwei Novellen von W. Marsano.

Mauro Carrossini, der große Bandit, oder: Die Felsen von Minorbino. Ein Räubergemälde von F. Chemsin.

Memoiren eines preußischen Offiziers. Herausgegeben von C. Herloßsohn. 2 Bde.

Novellen aus dem Süden. Von Robert Heller. 2 Bde.

Picard, der Schreckliche, oder: Die Räuberbanden des Rheinstroms. Historisches Gemälde aus dem Ende des achtzehnten Jahrhunderts. 2 Bde.

Problem, das, oder: Wer ist der Vater? — Novelle in zwei Theilen von C. F. Wangenheim.

Schicksale des Harold Hardrada. Von M. Adolphi.

Schindermichel, des gefürchteten Räuberhauptmanns Leben und schreckliche Thaten in Deutschland und Ungarn. Schauderhafte historische Criminalerzählung von M. Sancis.

George Winter,
Buchhändler beym Rathhaus S. 544.

Literatur.

Bei Köhler in Leipzig ist erschienen und bei G. Winter in Nürnberg, S. Nro. 544 am Rathhaus zu haben:

Virgils Aeneis
travestirt
von
Aloys Blumauer.
3 Bände mit 36 Abbildungen. 8. geh. 1 fl. 48 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 6. Februar. Zum Erstenmale: „Die Entführung vom Maskenball, oder: Die ungleichen Brüder.“ Localposse in 3 Akten mit Gesang von Schickh. Musik v. A. Müller.

Concessions-Gesuche.

Birkmann, Johann Wolfgang, Zimmermann, um eine neue Concession.

Wilhelm, Leonhard Friedrich, ehemaliger Garkoch, sucht um die Concession zum Verkauf von Braunschweiger-, Salami-, Zungen- und Schinkenwürsten, überhaupt ausländischen Würsten nach. (Den 1. Febr. 1842.)

Wolfinger, Joh. Friedr. Wilh., Schachtelmachergesell, um Verleihung der erledigten Concession der Wittwe Lindner. (Den 2. Febr. 1842.)

Gestorben.

(Den 30. Jan.) Kreß, Maria Barbara, Mehlwägers-Frau. — Leizel, Johanna Ursula, Hornpressermeisters-Töchterlein.

(Den 31. Jan.) Dollinger, Johann Paulus, Büttnermeister. — Sturm, Kunigunda, Dienstmagd. — Wohlleben, Heinrich Jakob, Spielwaaren-Fabrikant.

Angekommene Fremde
vom 3. Februar 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Levering, Kfm. v. Schwelm. — (Witt. Hof.) Hr. Arnoux, Part. m. Sohn v. Paris. — (Strauß.) Hr. Hr. Baron v. Ruffin, Priv. v. München. Hr. Reman v. Weserling. Hr. Hauser v. Cöln. Hr. Wünsch v. Würzburg. Hr. Winnert v. Bamberg, Kflte. Mad. Gascoigne m. Sohn v. London. — (Bl. Glocke.) Hr. Lehmann, Negociant v. Gutenburg. Hr. Süß, Kfm. v. Bamberg. Hr. Vetter v. Ansbach. Frln. Eckmann v. Kemnath u. Hr. Sattler v. Bamberg. — (Kronprinz v. G.) Herr Fleischer, Revierförster v. Wendelstein. Hr. Krauß v. Stuttgart. Hr. Reichenbacher v. Erfurt. Hr. Oettinger v. Thalmessingen, Kflte. Hr. Kühnlein, Gastwirth v. Mariendal.

Notiz.

Die Geschichte vom gutmüthigen Handwerksmann und dem „Ihr“ muß des anstößigen Schlusses halber unterbleiben.

Die Red.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 1 fl. 17 kr., im II. 1 fl. 31 kr., im III. 2 fl. 4 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Oscar Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro: 37. (Dorothea.) Sonntag 6. Februar 1842.

Oesterreich. (Wien, 23. Jan.) Aus Triest ist die Nachricht eingelaufen, daß das dortige Englische Haus Alexander Schiras fallirt und ein Deficit von circa 600,000 fl. hinterlassen habe. Es war die größte Importationshandlung auf diesem Seeplatz und immer dringlicher stellt sich die strengste Handhabung der Gesetze hinsichtlich leichtfertiger Fallimente, namentlich in so wichtigen Freihäfen, auf. Daß das hiesige Haus Arnstein und Eskeles dabei bedeutend betheiligt sey, hat sich als grundlos erwiesen.

— 28. Jan. Ein Gerücht, welches übrigens im vorigen Jahre schon verbreitet gewesen, erneuert sich nun mit größerer Bestimmtheit, nemlich, daß Se. Heil. der Papst unsere Staaten im künftigen Sommer mit einem Besuch zu erfreuen gedenke. Es heißt, sein nächstes Ziel werde der Badeort Ischl seyn, dessen Salzquellen die Aerzte als besonders zuträglich zur Befestigung der Gesundheit des katholischen Kirchen-Oberhauptes erklärt haben sollen.

Preußen. (Berlin, 27. Jan.) Die Masernkrankheit der beiden Prinzen, Adalbert und Waldemar, ist nur als ein leicht vorübergehender Anfall jener hier allgemein herrschenden Krankheit zu betrachten und sie wird keine Verzögerung, viel weniger eine Behinderung der Reise ihres erlauchten Vaters mit ihnen nach Italien und der Reise des Prinzen Adalbert nach Brasilien machen. In Beziehung auf die letztere erfährt man, daß dem Gefolge des Prinzen, das anfänglich nur aus einem Adjutanten und einer geringen Dienerschaft bestand, außer dem Grafen Oriola nun auch noch ein Arzt in der Person eines der jüngeren Staabsärzte hinzugefügt werden soll.

— 30. Jan. Mit dem diesjährigen Herbstmanöver in der Rheinprovinz ist in Hinsicht der Oertlichkeit eine Abänderung beschlossen; das Terrain war sonst bei Koblenz, diesmal wird es bei Köln seyn, wenn nicht erhebliche Hindernisse eintreten. Am 23. August geht das Manöver des Gardekorps bei uns zu Ende und am 24. oder 25. August reisen der König und die Prinzen nach dem Rhein ab, wo sodann das militairische Leben beginnt. — In unserer Nähe wird eben wieder ein für das Merkantil-Interesse wichtiges Institut ins Leben gerufen. Der Stettiner Handelsstand begründet eine Preußische National-Versicherungs-Bank mit einem Fonds von 3 Millionen Thalern, auf Aktien zu 400 Thlrn, und fordert zu Zeichnungen dafür auf. Eine neue Gewährleistung für das Erblühen des Handels und der Industrie.

Breslau, 25. Jan. Am 18. d. M. versammelte sich, in Folge freundschaftlicher, jedes amtlichen Charakters entbehrender Aufforderung einiger namhaften hiesigen Geistlichen, eine Anzahl von mehr denn 100 evangelischen Amtsbrüdern zu vertraulicher Besprechung und Berathung über das, was unserer Kirche vor Allem Noth thut, und über das beste Mittel zur Erreichung desselben. Das Resultat der Zusammenkunft war die Unterzeichnung einer Bittschrift an den Hrn. Minister der geistlichen Angelegenheiten, bei Sr. Majestät, „dem Schutzherren der deutsch-protestantischen Kirche,“ dahin wirken zu wollen, daß mit nächstem eine Provinzial-Synode der schlesischen evangelischen Geistlichkeit einberufen werde, um über eine den Bedürfnissen der Zeit entsprechendere Organisation des evangelischen Kirchenwesens zu berathschlagen.

Königsberg, 24. Januar. Der Bisthumssyndicus Wierzbowski in Frauenburg, welcher sich zur Aufgabe gestellt hatte, das Andenken des würdigen und verdienstvollen Kirchenobern, Bischofs von Ermeland, Dr. v. Hatten, zu ehren und die an seinen Tod sich knüpfenden unwahren und irrthümlichen Angaben zu berichtigen, hat Sr. Maj. dem Könige und den Staatsministern Eichhorn und v. Schön, so wie dem Erzbischof von Gnesen und Posen und dem Bischof von Kulm Exemplare seiner Schrift überreicht. Se. Maj. der König hat darauf in einem Cabinetsschreiben dem Verfasser huldreichst gedankt, und auch die genannten Minister und Bischöfe haben an denselben in schmeichelhaften Ausdrücken Dankschreiben erlassen.

Königsberg, 31. Jan. Die hiesige Zeitung meldet: „Nach dem Inhalte einer an den Kriegs-Minister, General der Infanterie von Boyen, erlassenen Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 14. d. M. haben Se. Maj. der König den sogenannten Königsgarten oder Paradeplatz hierselbst als Standort für das nach dem Beschlusse der Preußischen Provinzial Stände zu errichtende Denkmal Ihres in Gott ruhenden Herrn Vaters Majestät auszuersehen und gleichzeitig die Absicht auszusprechen geruht, ihn dabei zu umschließen und gartenmäßig behandeln zu lassen. — Ob und welche andere Plätze fortan für die Exercierübungen benutzt werden können, und wohin das von dem Königsgarten zu entfernende Exerzierhaus zu verlegen oder neu zu erbauen seyn dürfte, darüber haben Se. Majestät sich noch die weitere Allerhöchste Beschlußnahme vorbehalten.

Sachsen. (Altenburg, 31. Jan.) Am gestrigen Tage eilten aus vielen Gegenden Deutschlands Männer in unsere Stadt, wo die Loge Archimedes zu den drei Reißbretern ihr hundertjähriges Bestehen feierte. Um 4 Uhr des Abends zogen diese Männer in die festlich geschmückten Räume des Logenlocals und brachten ihre Wünsche einem Vereine dar, der durch ein Jahrhundert für Licht und Leben gewirkt hatte. Mitglieder der Logen in Hamburg, Berlin, Lübben, Frankfurt, Erfurt, Magdeburg, Halle, Weimar, fast aus allen Städten des Sachsenlandes brachten, was das Herz gab. Der Protector der Logen in Preußen sendete ein eigenes Handschreiben durch den Grafen Henkel von Donnersmark. Unter andern legte die Loge aus Halle auf den Altar der Liebe die heilige Schrift als ein Weihgeschenk. Die Loge Minerva sandte drei silberne Hämmer. — Der Landkammerrath Waiz, der an

diesem Tage sein 50jähriges Aufnahmsfest beging, leitete die Feier des schönen Festes.

Ungarn. (Großwardein.) Darf man seinen Augen trauen, wenn man im Jelenkor als eine zuverlässige Nachricht liest, daß in Großwardein eine Judenfrau, wegen 280 fl. W. W., die sie an den Advokaten K. S. schuldete, demselben zur Sklavin übergeben wurde, wenn auch nur im Sinne des Gesetzes, auf 15 Tage? Es ist wahr, daß es in allen Ländern, und vorzüglich im Lande der Freiheit, in England, Gesetze gibt, die Ausgeburten einer finstern Zeit, in unserm civilisirten Zeitalter fortbestehen, weil man den ganzen Körper, von dem sie ein Auswuchs sind, für zu heilig und unverletzlich hält, um dieselben auszuschneiden; aber dennoch werden dergleichen barbarische Satzungen nie in Anwendung gebracht. Um so mehr ist es daher zu verwundern, daß die erleuchteten Stände des Bihar'er Comitates eine solche grausame Auslegung eines mittelalterlichen Gesetzes zulassen konnten.

Spanien. (Madrid, 21. Jan.) Die übermäßige Kälte dauert in ganz Spanien fort, und ist im allgemeinen noch größer und anhaltender als im Winter 1829. Handel und Ackerbau erleiden dadurch großen Schaden; in mehreren Gegenden sind die Oliven- und andere zärtliche Bäume erfroren.

Großbritannien. (London, 28. Jan.) Das kürzlich aus dem Mittelmeere eingetroffene Linienschiff „Hastings" von 74 Kanonen, wird nächstens den zum zweiten Befehlshaber des chinesischen Geschwaders ernannten Contreadmiral Cochrane an Bord nehmen. Eine Dampffregatte und ein Hospitalschiff sollen ebenfalls nach China abgehen, wohin eine Fregatte und eine Brigg, welche Ende Dezembers zu Madeira angelangt waren, bereits unterwegs sind.

— 29. Jan. In Dublin starb vor einigen Tagen über hundert Jahre alt die verwittwete Gräfin v. Miltown.

Nach langer Krankheit starb am 29. Jan. Morgens in seiner Stadtwohnung, St. James-Square, 75 Jahre alt, der reiche Herzog v. Cleveland (William Henry Vane, Graf v. Darlington) ein gemäßigter Whig, und eine lange Reihe von Jahren ein eifriges Mitglied des Oberhauses und der Clubs seiner Parthei. In jüngeren Jahren gewissermassen als der Patron des englischen Waidwerks und der Pferderennen verehrt, hinterläßt er den doch schönern Ruhm einer der besten und uneigennützigsten englischen Grundherren, ein Vater seiner zahlreichen Pächterschaft gewesen zu seyn. Er hatte auf seinen Gütern nicht weniger als 14 Pfarreien zu vergeben. Sein im Jahre 1788 geborener ältester Sohn erbt seine Güter und Titel.

Frankreich. (Paris, 30. Jan.) Zu Orleans hat die gesammte Munizipalität ihre Entlassung eingereicht.

— 31. Jan. Marschall Soult befindet sich heute etwas besser.

Belgien. (Brüssel, 1. Febr.) In der Kohlengrube von St. Laurent bei Lüttich hat wieder eine Explosion von bösem Wetter Statt gefunden. Die Arbeiter hatten Zeit genug, sich zu retten und nur der Aufseher ist etwas beschädigt worden.

Der König von Preußen ist so zufrieden mit dem Staatswagen gewesen, in welchem er von Ans nach Ostende gefahren ist, daß er eine Zeichnung desselben verlangt hat. Se. Maj. hat außer der prächtigen Ausstattung besonders den Mangel an aller Erschütterung gelobt, da man jedes, selbst leise darin gesprochene Wort, versteht.

Auf der Station von Verviers sind wieder zwei Unglücksfälle vorgekommen. Ein Arbeiter hat bei Sprengung einer Mine einen Arm verloren, ein anderer ist in den Schacht eines Tunnels gestürzt und schrecklich verletzt worden.

Italien. (Neapel, Anfangs Januar.) Die Reise unsers Königs nach Sicilien hatte vorzüglich die Abschaffung der Prärogative des sicilianischen Adels zum Zweck. Die Barone, welche bisher ihre alten Feudalrechte ausübten, sollen in allem den Neapolitanern gleichgestellt werden. Es wird dem König sehr schwer halten seinen Vorsatz auszuführen, indem die Sicilianer fest am Alten hängen. Jedoch glaubt sich der König stark genug seinen Vorsatz auszuführen, und hat schon angefangen die alle seine Kräfte lähmenden Fuorusciti durch ausgeschickte Truppen aufzureiben oder sie zur Unterwerfung zu zwingen. Diese Menschen welche sich auf irgend eine Weise mit der menschlichen Gesellschaft überworfen haben, oder mit dem jetzigen Zustand der Dinge nicht zufrieden sind, leben im Freien, nähren sich durch Raub und Mord, wenn kein anderes Mittel anschlägt, sonst aber durch Eintreibung willkürlicher Steuern, die sie von den Gutsbesitzern erziehen unter Androhung ihnen das Leben zu nehmen oder die ihnen angehörigen Herden niederzustechen und die Wohnungen den Flammen preiszugeben. Bisher ging diese Eintreibung im Stillen ihren Gang, ohne daß die Regierung sich viel darum bekümmerte. Da diese Leute aber jetzt dem Adel dienen könnten, und die Polizei nicht Muth und Kraft genug hat, sie im Zaum zu halten, während dieselben jedem Mißvergnügten ihren Schutz gewähren, so hat der König wohl eingesehen, daß er das Land zuerst von diesem Ungeziefer reinigen muß.

Dänemark. (Kopenhagen, 28. Jan.) Gestern ist der zeitige Redakteur des Fädrelandet, Hr. Ploug, unter Anklage gestellt wegen einer in der vorgestrigen Nummer ohne Erlaubniß aufgenommenen Nachricht; so wie der des Friskytten, Hr. Rosenhoff, wegen Aufsätzen in den Nummern vom 22. und 25. d. unter den Ueberschriften: „Orla Lehmann," und „Aufschrift auf eine Kraftsuppe." Auch ist die heutige Nummer des „Corsar" wieder unter Beschlag gelegt.

Mexico. Briefe, die in Hamburg am 29. Jan. aus Mexico mit der Londoner Post vom 25. angekommen sind, melden, daß Santa Ana jetzt dort unumschränkt und mit eiserner Ruthe herrscht; besonders läßt er diese die Kaufleute fühlen. Die Einfuhr wird sehr scharf controllirt und es sind neuerdings viele Confiscationen in Veracruz vorgekommen. Laut erlassenem Decret sollen künftig alle defraudirten Waaren verbrannt werden. Der englische Gesandte hat indeß im Gesammtinteresse aller Europäer beim Präsidenten bewirkt, daß diese Maßregel erst in sechs Monaten in Kraft trete. Uebrigens ist dort Alles ruhig.

Die Bettlerin.

I.

„Ich habe nicht ein einziges kleines Geldstück in meiner Börse, liebes Kind," sagte ein Fremder zu einem Mädchen vorüberschreitend, welches ihm an der Ecke der Toledostraße in Neapel die kleine Hand entgegenstreckte.

„O, so gebt mir ein großes, mein Herr," versetzte eine Stimme, deren naiver Ausdruck und Wohllaut der Bitte jeden Anflug von Anmaßung und Zudringlichkeit nahm. Der Herr, an welchen die Worte gerichtet waren, wendete

sich um und blickte der Bettlerin ins Gesicht. Es war ein Kind von etwa sieben Jahren, ein Mädchen mit dessen, freundlichen Augen und mit einem blassen Antlitze, welches, trotz seiner Unschuld und zarten Jugend, das Gepräge einer wehmüthigen Schwärmerei trug.

„Ein großes Geldstück forderst Du?" redete der Fremde das Kind an. „Du weißt wohl nicht, daß Dein Verlangen ziemlich unbescheiden ist."

„Gebt mir, was Ihr wollt, guter Herr, aber gebt mir etwas. Ach, ich brauche so viel Geld!"

Das Kind interessirte den Fremden. Er zog seine Börse und suchte nach einer Münze. Indessen fragte er:

„Und wozu bedarfst Du des Geldes? In Deinen Jahren wirst Du nur sehr wenig nöthig haben."

„Sehr viel," antwortete das Kind, und fügte mit Thränen in den Augen hinzu: „Die Summe ist sehr groß, die ich zusammenbringen muß. Ach ich habe nur erst einen ganz kleinen Beitrag dazu."

„Gewiß ein Opfer der Tyrannei habsüchtiger Eltern," dachte der Herr und legte dem Kinde seine Gabe in die Hand. „Das arme Geschöpf darf nicht nach Hause kommen, bis es die festgesetzte Summe zusammengebettelt hat. Wie kummervoll ist der Ausdruck dieser feinen Mienen, wie rührend die Stimme des Mädchens! Es verdient ein besseres Loos, als im Schooße des Elends zu erwachsen und endlich vielleicht dem Laster erzogen worden zu seyn!"

Das Kind dankte für das Geschenk und verhieß dem Geber den Segen der Madonna. Dann richtete es seine Aufmerksamkeit wieder auf die Vorübergehenden, um unter ihnen nach Gesichtern zu spähen, zu denen die Kleine Vertrauen zu fassen wagte. Der Herr schritt langsam und nachdenklich weiter.

Wenn er sich aber auch noch eine Weile mit dem Kinde im Geiste beschäftigte, so wurden seine Ideen doch sehr bald abgelenkt und von einem Gegenstande in Anspruch genommen, der sein Herz viel näher berührte, als die kleine Bettlerin. Er erblickte auf dem Balkon der Locanda, in welcher er wohnte, einige Damen, die dort der Morgenkühlung genossen. Es waren drei Personen, von sehr verschiedenem Alter und eben so verschiedenem Aeußeren. Am bemerklichsten machte sich von ihnen eine dicke, rothwangige Frau von flachem, aber lebenslustigem Ausdruck des Gesichts. Sie rief den Fremden schon an, als er noch um ein Haus weit von dem Hotel entfernt war:

„Sieh da, Herr Ankarsvärt, von seinem Spaziergange zurückkehrend! Eilen Sie, daß Sie an unsere Seite kommen, wir erwarten Sie bereits."

Der junge Mann erwiederte diese Aufforderung dadurch, daß er seinen Hut abnahm, sich verneigte und einen schnelleren Schritt einschlug. Sein blaues Auge ruhte bei dem Gruße mehr auf der Nachbarin der Dame, welche ihn angeredet, als auf der Frau Baronin selbst, denn dies war der Titel der wohlgenährten Wittwe, die den Schmerz über den Tod ihres Gemahls in den Vergnügungen einer italienischen Reise zu vergessen suchte. Neben ihr stand ein schlankes Mädchen, deren weißer, durchsichtiger Teint, deren längliche Gesichtsform, so wie der eigenthümliche Schnitt des Mundes, aus welchem zwei Reihen der schönsten Zähne hervorblickten, die Engländerin verriethen. Die dritte Dame auf dem Balcon saß auf einem Sessel. Sie schien die Aelteste der kleinen Gesellschaft und kränklich zu seyn. Aus dem Benehmen der jungen Britin konnte man bald schließen, welches Verhältniß zwischen der Jungfrau und ihrer bejahrten Gefährtin obwalte. Miß Anna Pasley behandelte die leidende Frau mit der Sorgsamkeit und Ehrfurcht eines Kindes, ohne sie jedoch Mutter zu nennen. Es war ihre Tante, die in den südlicheren Klimaten die Heilung oder wenigstens die Linderung eines Brustübels zu finden hoffte, welches in England der Kunst der Aerzte spottete.

Ankarsvärt langte rasch genug auf dem Balkon an, um zu beweisen, mit welchem Eifer er dem Winke der Damen Folge leistete. Die frischen Farben seines Gesichts waren erhöht worden, durch den schnellen Lauf. Seine Gestalt hatte das Kräftige des Nordens, ohne der Beweglichkeit und Anmuth zu entbehren, die der Jugend eigen seyn muß, wenn sie ihren ganzen Zauber ausüben soll. Er verneigte sich nochmals vor den Damen und erklärte, daß er ganz zu ihrem Befehle sey.

„Wir bedürfen Ihrer," versetzte die Baronin in französischer Sprache, jedoch mit unverkennbar deutschem Accente, „um eine kleine Partie auf dem Meere zu machen. Sie sind mit der Gegend vertraut, verstehen die Sprache des Landes und außerdem wird es Ihnen nicht entgangen sein, welch' ein lieber Gesellschafter Sie uns sind. Deßhalb bitten wir, veranstalten Sie uns eine Fahrt auf dem Wasser."

Der junge Mann willigte sogleich ein. Er beurlaubte sich, um die nöthigen Vorbereitungen zu treffen, miethete ein Fahrzeug im Hafen, bestimmte den Lauf desselben und kehrte dann zu den Damen zurück, um sie abzuholen. So kurz auch die Strecke bis zum Meere war, so mußte man sich, der Kranken wegen, doch eines Wagens bedienen. Bald darauf befanden sich die vier Personen auf dem Golfe.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Ein Bauernmädchen aus dem Schwarzwalde kam mit einer der frühern Justizkeile, einem Schinken, in das elegante Zimmer eines Beamten. Das gnädige Fräulein nahm den Schinken in Empfang; derselbe hatte ein appetitliches Aussehen, deßhalb wollte das Fräulein dem Mädchen besonders freundlich und gefällig seyn. „Nehmt Platz; wollt Ihr nicht sitzen? hier ist ein Stuhl." Das Bauernmädchen, über eine so große Gefälligkeit fast verblüfft, sagte halb genirt in seiner Naivetät: „Danke, wir haben auch Stühl' daheim."

Anzeigen.

Maskenball

findet am künftigen Dienstag in der „Gerechtigkeit" statt, wozu hiedurch ergebenst einladet

E. Kehr.

Rupprechts-Garten.

Dienstag, als an Fastnacht, findet

Maskenball

statt, wozu hiedurch ergebenst einladet

Michel.

Einladung.

Heute Sonntag den 6. Februar findet bei Unterzeichnetem gutbesetzte „Tanzmusik" statt, wozu sich ergebenst empfiehlt

Schmeyer, zu den [illegible] 3 Thürmen

ROSENAU.

Montag den 7. Februar findet

Maskenball

statt, wozu die verehrten Abonnenten einladet
Anfang 8 Uhr.

Köchert.

Schießhaus St. Johannis.

Dienstag den 8. Februar, als an Fastnacht, findet

Maskenball

statt, wozu ergebenst einladet

Friederika Müller.

Einladung.

Heute Sonntag den 6. Februar spielt das Kleeblatt von Wehefritz und Wildner bei Unterzeichnetem, und ladet hiezu ergebenst ein

Westermayer in der Tucherstrasse.

Freundschafts = Verein.

Montag, den 7. Februar findet Ball mit einem Maskenzuge im Bamberger Hofe statt. Die dazu erforderlichen Karten werden Sonntag, den 6. d. Mts., im Wirthschaftslokale zu „den vier Jahrszeiten" abgegeben.

Der Vorstand.

Rupprechts = Garten.

Sonntag den 6. Februar produzirt sich das Kleeblatt von Wehefritz und Wildner, wozu hiedurch ergebenst einladet

G. Michel.

Zu vermiethen.

In einer sehr angenehmen Lage ist eine Wohnung, bestehend aus mehreren Zimmern, Küche rc. täglich zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Anzeige und Empfehlung.

Ausser meinen andern schon bekannten Fabrikaten erlaube ich mir nun auch ein neues in

einem vorzüglichen Brenn = Oel

zu dem billigsten Preise von 23 kr. per Pfund zur gefälligen Abnahme ergebenst zu empfehlen!

Dasselbe übertrifft selbst das best raffinirteste Rüböl in jeder Hinsicht vollkommen und zeichnet sich durch ein gasartiges, geruchloses und langsames Brennen besonders aus.

Mögeldorf bei Nürnberg im Decbr. 1841.

Alb. Cramer.

Kommissions = Verkauf bei Herrn Wilh. Cramer junior in Nürnberg S. Nro. 994.

Masken=Ball im Bamberger Hofe

findet künftigen Dienstag, als an Fastnacht, statt, mit den Entree 1 kr. Tanzgeld wie gewöhnlich.

Joh. Matth. Fuchs.

Literatur.

In der Brodtmannschen Buchhandlung in Schaffhausen ist erschienen und bei George Winter in Nürnberg, S. Nro. 544 am Rathhaus zu haben:

Buchhaltung

für den

Handwerks= und Bauersmann,

oder kurze gründliche Anleitung, wie der angehende Geschäftsmann in kurzer Zeit und ohne viele Mühe eine genaue Einsicht in den Gang seines Geschäfts erlangen kann, zum Selbstunterricht und für Schüler

bearbeitet von

Chr. Friedr. Stößner.

Preis 40 kr.

Dieses Büchlein möchten wir allen jungen Geschäftsleuten zu Stadt und Land dringend empfehlen. In einer leichtfaßlichen Anweisung findet man hier die ersten Grundregeln der Buchhaltung kurz und deutlich entwickelt, so daß selbst der Unkundigste sich gründlich belehren kann. Das Buch eignet sich namentlich zum Selbstunterricht; aber auch in die Schulen verdient es eingeführt zu werden. Druck und Papier fallen freundlich in die Augen und der Preis ist gewiß so billig als möglich gestellt.

Stadt=Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 6. Februar. Zum Erstenmale: „Die Entführung vom Maskenball, oder: Die ungleichen Brüder." Localposse in 3 Akten mit Gesang von Schickl. Musik v. A. Müller.

Gestorben.

(Den 1. Februar.) Rögner, Johann Nikolaus, Schneidermstr. — Schwarz, Georg Leonhard, Rothschmiedmeisters Söhnlein. — Geuder, Johann Paul, Kupferstecher zu Gostenhof. — Wagner, Johann Adam, Mühlarzt.

(Den 2. Februar.) Bierbauer, Mathilde Emilie, Gastwirths-Töchterlein.

Angekommene Fremde

vom 4. Februar 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. v. Ihdz, kgl. preuß. Gen.-Major, u. Hr. v. Roder, Premier-Lieut. v. Berlin. Hr. Coultenier, Kfm. v. Paris. — (Witt. Hof.) Hr. Steigerwald, Fabrikbesitzer v. Theresienthal. Hr. Hofer v. Würzburg. Hr. Klarenback v. Huckerswagen. Hr. Pasch v. Berlin, Kflte. Frln. Schick von Dunkelsbühl. — (Straus.) Frhr. v. Truchseß, Lieutenant v. Neumarkt. Herr Maisch v. Ravensburg. Hr. Herz v. Dessau. Hr. Meißner v. Schweinfurt. Hr. Cranenberg v. Frankfurt. Hr. Schillinger v. Augsburg. Hr. Dr. Bruyn v. Aachen. Hr. Loch v. Oberstein. Kflte. — (Blaue Glocke.) Hr. Reindel, Oberinspektor v. München. Hr. Goldstein, Handelsmann v. Obernbreit. Hr. Eimer, Conditor v. Löwen. — (Wallfisch.) Hrn. Gebr. Ring, Kflte. v. Hechingen. Hrn. Gebr. Bernheimer. Kflte. v. Buttenhausen. — (Roth. Hahn.) Herr Pfahler, Kfm. v. Spalt. Hr. Schmidt, Gutsbesitzer v. Dresden. Hr. Gundelfinger, Fabr. v. Triest. — (Mondsch. z. G.) Hr. Masser, Priv. v. Carlstadt. Hr. Härner, Kfm. v. Muthlangen.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis i. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 4[illegible] kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der [illegible] Officin am Rathhause, S. Nro. 644, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 38. (Richard X.) Montag 7. Februar 1842.

Bayern. (München, 3. Febr.) Ein diesen Morgen erschienenes Rigierungsblatt bringt eine „Bekanntmachung, den Anschluß des Fürstenthums Pyrmont an das Zollsystem Preußens und die übrigen Staaten des Zollvereins betreffend.“ — Die Vermählung Sr. Durchl. des Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg, Bruder Ihrer Maj. der regierenden Königin, mit der Prinzessin Luise Karoline von Reuß-Greiz (geboren den 3. Decem. 1822) wird, wie man vernimmt, am 12. März statt finden. — Der Personalstand der hiesigen Universität im Wintersemester ist folgender: Theologen 172, Juristen 391, Cameralisten 12, Medicin und Chirurgie 129, Philosophie und Philologie 402, Pharmacie 69, Forstwissenschaft 77, Architektur 8, Industrie 3, Bergwesen 2, zusammen 1325 Studirende.

— 4. Febr. Hr. von Küstner, der in den letzten Tagen von unserm König ein überaus huldvolles Handschreiben erhielt, worin Se. Maj. „Ihre volle Zufriedenheit mit seiner neunjährigen Geschäftsleitung noch insbesondere zu erkennen geben,“ ist diesen Morgen nach Italien abgereist. Eine seiner letzten amtlichen Handlungen war die Redigirung von eben so vollständigen als zweckmäßigen Disciplinarsatzungen, welche auch für die Folge die Ordnung und den geregelten Gang der Kunstanstalt sichern, und auf allerhöchsten Befehl am 12. Febr. in Wirksamkeit traten.

Spanien. (Madrid, 20. Jan.) Von allen Seiten gehen Adressen von Seiten der Provinzialdeputationen und Municipalitäten ein, in denen die Cortes wegen ihrer in Betreff der Angelegenheit des Hrn. von Salvandy angenommenen Haltung in ungemessenen Ausdrücken beglückwünscht werden. Die Municipalität von Cadix hat eine solche an den Regenten selbst gerichtet, die mit folgenden Worten schließt: „Ew. Hoheit wissen, daß Sie auf 100,000 kriegsgeübte Soldaten und auf 100,000 Veteranen, die sich in ihrer Heimath ausruhen, bereit, dem ersten Aufrufe des Vaterlandes zu folgen, daß Sie auf 100,000 Nationalmilizen für die Vertheidigung der Grenzen und Küsten rechnen können, und Ew. Hoheit werden daher nicht einen Augenbl[illegible] anstehen, das Resultat Ihrer energischen Entschließung auf sich zu nehmen; denn Frankreich und Europa werden der spanischen Regierung die schuldige Gerechtigkeit widerfahren lassen; und welcherlei Folgen auch der verwegene Schritt des französischen Cabinets haben möge, sie werden alle auf dieses fallen, denn es allein hat sie hervorgerufen.“ In dem „Archivo Militar,“ einem von Stabsoffizieren redigirten Journale, heißt es dagegen: „Was hat die Regierung aus dieser Armee, welche die Unabhängigkeit und Freiheit des Landes mit so vielem Blute, mit so vielen Opfern erkaufte, gemacht? Möge die Regierung einen Blick auf den vergangenen September werfen: Sie wird sehen, wie ein glänzender Theil dieses Heeres aufgelöst, wie ein Corps von mit Wunden bedeckten Offizieren in der Nation zerstreut und einer Uniform beraubt ist, die es mit Ehre als ein erworbenes Recht trug; sie wird sehen, wie Offiziere, bedeckt mit auf dem Schlachtfelde erworbenen Ehrenzeichen, gezwungen wurden, binnen 48 Stunden die Hauptstadt zu verlassen, mit Pässen, in denen man sie als Verbrecher bezeichnete. Indessen, da die Sache der Nation nicht die eines Einzigen ist, so werden sicher bei dem ersten Aufrufe sich alle, auch die am meisten gemißhandelten, Militärs, in die Reihen stellen.“

Madrid, 21. Jan. Der Minister der Gnade und der Justiz beharrt bei seiner erbitterten Feindschaft gegen den Pabst. Er hat so eben einen Gesetzesentwurf vorgelegt, welcher factisch die Unabhängigkeit der spanischen Kirche und ihre Trennung von der römischen feststellen soll. Bereits in früheren Decreten hat er die Entscheide der Concilien, namentlich des Tridentiner, verletzt. Dieser unkluge Mann spielt ein gefährliches Spiel, indem er Spanien einem Schisma entgegenführt, das in einem Religionskrieg enden dürfte. Wer die Spanier kennt, wird diese Unglücksprophezeiung auch im 19. Jahrhundert nicht für übertrieben halten. In Spanien an eine Freiheit der Culte denken ist eine unsinnige Politik, und eine Regierung, die sie beabsichtigt, würde als das erste Opfer ihrer Unklugheit fallen. Alonso begeht tausend Fehler in dieser Sache, und hat sich bereits den vollen Haß des Klerus zugezogen, der ihn spottweise Alonso (Alphons) I. nennt. Es war an den politischen Spaltungen im unglücklichen Spanien noch nicht genug, es mußte auch die Beunruhigung der Gewissen hinzukommen!

Großbritannien. (London, 28. Jan.) Aus amtlichen Berichten der bei dem Feuer im Tower verbrannten Effecten ergibt sich, daß die Zahl der in der Waffenkammer zu jener Zeit vorhanden gewesenen Gewehre bedeutend geringer als die gewöhnlich vorhandene, welche letztere 600,000 beträgt, gewesen ist. Verbrannt sind nur 11,000 Flinten mit Perkussionsschlössern und 26,000 andere mit Bayonnetten versehene. Außerdem sind zerstört: 22,000 Schlösser zu Feuersteinen, 7000 Perkussionsschlösser, 12,138 Pistolen, 75 doppelläufige Pistolen mit beweglichen Kolben, 1378 Säbel, 2281 Säbelklingen, 2026 Bayonnette, 192 Speere, 95 Piken, 210 Musketons, 709 Karabiner, 8 Wallflinten, 279 Cuirasse, 276 Helme und 52 Trommeln. Unter den zerstörten Merkwürdigkeiten befindet sich eine erst zwei Tage vor dem Brande errichtete Trophäe von Waffen, welche den Chinesen bei der Einnahme von Tschusan abgenommen worden sind. Mehrere große chinesische Kanonen befinden sich noch in den Trümmerhaufen. Alle übrigen, als Trophäen dienende, Artilleriestücke, die auch nur theilweise erhalten sind, sollen in Woolwich neu modellirt und umgegossen werden. Der Verlust, den das Feuer verursacht hat, wird jetzt auf nur 250,000 Pfd. Sterl. angegeben.

— 30. Jan. Die Blätter fahren fort, Schritt vor

Schritt alle Bewegungen des Königs von Preußen zu beschreiben. Die Times gibt weitläufige Biographien seiner Begleiter. Am Dienstag wird Se. Maj. bei dem Herzog von Wellington speisen. Gestern Morgen wurde in Anwesenheit der Königin, welche in einem reichen purpursammtenen, mit Pelz besetzten Oberrocke erschien, des Königs von Preußen und des Prinzen Albert in dem innern Park von Windsor eine Truppen-Abtheilung gemustert, bestehend aus der prachtvollen blauen Garde zu Pferd, Prinz Alberts Husaren (geführt von dem Oberstlieutenant Lord Cardigan) und drei Compagnien Bergschotten. Dabei erschien auch, geschaukelt auf den Armen seiner Amme, der junge Prinz von Wales an einem Fenster des Schlosses, was großen Jubel von Seiten der Anwesenden erregte. Am Montag und Dienstag wird der König von Preußen in den zwei Nationaltheatern Drurylane und Conventgarden, zwei Shakespeare'sche Stücke sehen.

Frankreich. (Paris, 1. Febr.) General Cambronne, eine der schönsten Illustrationen des Ruhms des Kaiserreichs, dessen Tapferkeit sprüchwörtlich geworden, ist zu Nantes in Folge einer langen Krankheit, 71 Jahre alt, gestorben.

Italien. (Rom, 25. Januar.) Gestern Vormittag hatte der heil. Vater ein geheimes Consistorium versammelt. Nachdem er das heil. Collegium mit einer kurzen Anrede begrüßt, geruhte er fünf Prälaten als Cardinäle zu promulgiren. Nach diesen Ernennungen conservirte Se. Heil. der Papst 10 Bischöfe. — Gestern Nachmittags begaben sich die neuen fünf Eminenzen in feierlichem Aufzug zum Cardinal-Staatssecretär, der sie bei Sr. Heiligkeit einführte, aus dessen Händen sie das rothe Barett empfingen. Wir hören, daß der Papst bei dieser Gelegenheit unsern deutschen Cardinal mit großer Auszeichnung empfing und sich lange mit ihm unterhielt. Die Stadt war gestern Abend beleuchtet und die neuen Cardinäle empfingen die Glückwünsche in ihren Wohnungen, mit Ausnahme des Fürst-Erzbischofs von Salzburg, der dieselben in dem venetianischen Palast, Wohnung des österreichischen Botschafters, entgegen nahm. Zu Ehren der Cardinäle und zur Unterhaltung des Volks spielten wie gewöhnlich Musikchöre vor den Häusern der Eminenzen bis spät in die Nacht.

Dänemark. (Kopenhagen, 29. Jan.) Nach der Lehmannschen Verurtheilung folgen die Beschlagnahmen der Oppositionsjournale Schlag auf Schlag. Zu denen von Fädrelandet und Corsaren ist nun auch die des Freisinnigen gekommen, und Kjöbenhavnspost thut verwundert darüber, daß sie noch nicht an die Reihe kommt.

Fädrelandet will wissen, daß jetzt die wichtigeren politischen Fragen, welche bei den letzten Ständen in Verhandlung gewesen, im Staatsrath in Erwägung gezogen würden, und sucht das erwähnte Blatt auf die Erledigung derselben in seinem Sinne nach besten Kräften einzuwirken. Kjöbenhavnspost erlangte in diesen Tagen, was ihr lange nicht geworden ist, nemlich eine Freisprechung von dem höchsten Gericht.

Schweden. (Stockholm, 25. Jan.) Am 22. d. M. Abends 9 Uhr brach Feuer in der Baumwollen-Spinnanstalt der Herren Bohnstedt und Bergman aus, und zwar erst in dem Locale für die Gasbereitung, welches durch die heftige zunehmende Gewalt des Brandes, nebst der ganzen Spinnerei und an 1000 Faden Holz niederbrannte. Nur mit großer Anstrengung haben das Magazin und die oberhalb desselben gelegenen Gebäude gerettet werden können. Erst am folgenden Morgen um 6 Uhr war das Feuer völlig gelöscht. Es soll durch Unbehutsamkeit eines dreizehnjährigen Mädchens veranlaßt worden sein. Zu den Unfällen, die sich dabei ereignet, gehört, daß drei Personen durch den Einsturz einer Mauer umgekommen sind, und ein kleines Mädchen verbrannt ist. Der Kronprinz eilte vom Schauspielhause her zur Stelle und hielt sich die Nacht hindurch bis 9 Uhr Morgens bei dem Brande auf. Da mehrere Hundert Arbeiterfamilien (nach Andern an 200 Arbeitende, meist junge Mädchen) durch dieses Unglück ihren Erwerb verloren, so beriefen Se. Maj. gestern Vormittag, wie die Statstidning meldet, den Staatsrath zusammen, um ihm mitzutheilen, daß die Regierung zwischentreten müsse, falls es nöthig wäre, um den Hülfsbedürftigen beizuspringen. Gedachtes Blatt fügt hinzu, der zeitige Oberstatthalter der Residenz, welcher gegenwärtig gewesen, habe erklärt, „daß einer der schadenleidenden Eigner, Hr. Bergman, ihn versichert habe, sie wären für den Augenblick nicht Willens, das Publikum um Beistand anzugehen." Auch kann man sagen, daß der Credit seines geachteten Hauses nicht erschüttert worden, und es eines so völligen als verdienten Vertrauens an unserer Börse genießt. — Man vernimmt, daß die abgebrannten Gebäude mit 54,000 und die Maschinerien mit 60,000 Rthlr. im Stockholmer Brandversicherungs-Comptoir assecurirt stehen. Gestern haben sich auch die 50 Stadtältesten versammelt, um sich über etwaige Unterstützung von Stadtswegen zu berathen.

Se. Maj. haben unterm 29. Dez. dem Kirchen- und Unterrichtsdepartement in Christiania die Sendung eines Architekten von dort nach Drontheim aufgetragen, um in Vereinigung mit dortiger Behörde zu untersuchen, was zur Verhütung des weiteren Verfalles der hochberühmten dortigen Domkirche erforderlich sey, und wie solche zum Theil oder ganz hergestellt werden könnte.

Die Bettlerin.

(Fortsetzung.)

Der Morgen war prächtig. Die Barke nahm ihren Lauf hart am Ufer dahin und ein Segel, welches man über dem Verdecke ausgespannt hatte, schützte die Gesellschaft vor den Sonnenstrahlen, die ihre Gewalt nach und nach geltend machten. Bald bot sich im Hafen ein Schauspiel dar, welches die Aufmerksamkeit der Spazierenfahrenden auf sich zog, bald war es eine reizende Gruppe am Lande, die die Bewunderung fesselte, dazu eine lebendige Unterhaltung: die Fahrt verursachte Allen gleiches Vergnügen.

„Wie war es übrigens möglich," fragte die Baronin, „daß Sie sich in so kurzer Zeit über die Gegend sowohl, als über die Angelegenheiten des Landes so trefflich unterrichteten, Herr Aukarsvärt. Sie kamen, wenn ich nicht irre, drei Tage später, als wir, in Neapel an und müssen die Frist bis hierher ausgezeichnet benützt haben?"

„Nicht zum ersten Male befinde ich mich hier," entgegnete der Nordländer. „Ich war vor acht Jahren bereits in diesem Hafen, auf einer schwedischen Corvette, wo ich als Cadet diente."

„Und weßhalb verließen Sie die Marine," mischte sich Miß Anna in das Gespräch, die als Engländerin ihre Vorliebe für das Seewesen nicht verläugnete.

„Um die Verwaltung meiner Güter anzutreten, nachdem ich durch den Tod meines Vaters das Oberhaupt der Familie geworden war."

»Ein sehr junges Oberhaupt das,« bemerkte die Baronin lächelnd. »Wenn Sie vor acht Jahren in Neapel waren, so bewundere ich jetzt Ihr gutes Gedächtniß, welches Ihnen jede Erinnerung an die Stadt und das Land mit vollkommenster Treue erhielt. Sie müssen damals noch ein halbes Kind gewesen seyn.«

»Nicht so ganz,« versetzte Ankarsvärt. »Ich war beinahe neunzehn Jahr alt und in dieser Periode,« fügte er erröthend hinzu, »ist man nicht mehr mehr als Kind zu betrachten.«

»Warum erröthen Sie?« fragte die deutsche Dame, der eben so wenig, als Miß Anna, die Veränderung in Ankarsvärts Gesichte entgangen war. »Beschämt es Sie etwa, daß ich Sie für jünger gehalten, als Sie in der That sind? Ich denke, Jugend ist niemals ein Tadel.«

»Gewiß nicht, doch können die Handlungen der Jugend oft tadelnswerther seyn, als die der reiferen Jahre.«

»Und Sie haben sich gewiß schwerer Verbrechen aus jener Zeit anzuklagen!« fuhr die Baronin scherzend und ungläubig fort, denn das Wesen des ehemaligen Seemannes hatte etwas so Biederes, sein Aeußeres verkündete eine so unentweihte Jugend, daß es den Gedanken gar nicht aufkommen ließ, als habe sich Ankarsvärt irgend einen Fehltritt vorzuwerfen.

Statt auf die Frage zu antworten, sagte der junge Mann:

»Neapel war der erste Ort, wo ich die ganze Bedeutung des Lebens kennen lernte. Wir lagen drittehalb Monat im Hafen vor Anker. Ohne eine andere Beschäftigung als die, das Vergnügen aufzusuchen, streiften wir jungeren Leute am Strande umher, bestiegen der Vesuv, machten Ausflüge nach Sorrento, Capri, oder der Grotte des Posilippo. Gab's in der Stadt ein Fest, so stellten wir uns sicher dabei ein, bis unsere Herrlichkeit ein plötzliches Ende nahm. Eines Nachmittags rief uns ein Kanonenschuß und das Flaggenzeichen auf's Schiff; in derselben Nacht schwammen wir bereits vor dem vollen Winde nach der Richtung von Gibraltar hin.«

Es lag eine gewisse Schwermuth in dem Tone, mit welchem Ankarsvärt die letzten Worte sprach. Miß Anna fiel ein: »Sie sind aber jetzt zurückgekehrt, und Alles, was Sie verließen, finden Sie so jung und frisch wieder, als es in Ihrer Erinnerung stand.«

Der Nordländer warf einen tiefen Blick auf Anna, vor dem sie die Wimpern senkte, die schönen langen Wimpern, die ihre Augen schmückten. Dann begann Ankarsvärt wieder unbefangen die Rolle des Cicerone zu übernehmen, die Gebäude und Flecken zu benennen, die sich am Strande zeigten, die Bewegungen der Barke zu commandiren, die sich, da die Sonne höher emporstieg, nach dem Hafen zurückwendete, kleine Ereignisse zu erzählen, die Bezug auf die Gegenstände hatten, zwischen welchen man sich befand, und die Achtsamkeit Miß Anna's für die Kranke zu theilen.

Man hatte vergessen, den Wagen zu bestellen und Lady Hawknet war genöthigt, den Weg zur Locanda zu Fuße zurückzulegen. Sie glaubte, die kleine Anstrengung würde ihr heilsam seyn und nahm Ankarsvärts Arm, um sich auf denselben zu stützen. Miß Anna ging an der anderen Seite der Tante, während die Baronin gemächlich voraus wandelte.

»Wie sehr bedauere ich, daß Sie den Krankenwärter abgeben müssen,« sagte die Lady. »Ich kann Ihnen nur die Versicherung ertheilen, daß ich Ihre Freundlichkeit in ihrem ganzen Umfange anerkenne.«

»Geben Sie mir nur oft Gelegenheit, Ihnen meine Dienste widmen zu dürfen,« erwiederte Ankarsvärt, »und thun Sie das mit der Ueberzeugung, daß Sie mir allemal einen frohen Augenblick dadurch verschaffen. Aber da kommen wir an der kleinen Bettlerin vorüber, mit der ich schon heute morgen verkehrte, und ich wette, sie wird uns nicht vorbeigehen lassen, ohne eine Spende zu verlangen.«

»Welch' ein liebes Kind!« rief Miß Anna und griff schon nach der Geldtasche.

Die Baronin war nicht der Meinung, daß man dem Müssiggange Vorschub leisten und das kleine Mädchen in ihrem verächtlichen Gewerbe unterstützen dürfe. »Welch' eine abscheuliche Verderbniß des gemeinen Volkes,« sprach sie, »wo man Kinder, die kaum der Wiege entlaufen sind, schon abrichtet, den Eltern das Brod an den Straßenecken zusammenzulesen! Gibt es denn keine Polizei in Neapel? Ich würde mich der Sünde fürchten, dem Bettelkinde etwas zu schenken. Nur zu leicht verwöhnt man das heranwachsende träge Geschlecht, sich bloß auf Kosten ihrer fleißigeren Nebenmenschen ernähren zu lernen.«

Kinder besitzen eine Art thierischen Instinktes, ihre Freunde und Feinde zu errathen. Achtet nur darauf, mit welchem sicheren Takte sie sich in unbekannter Gesellschaft die Personen auswählen, von denen sie irgend eine Gefälligkeit erwarten. Die kleine Bettlerin ließ die Baronin ruhig vorüberschreiten, ohne sie anzureden oder auch nur zu bemerken, obschon die gute Dame geflissentlich zögerte, da sie eine eindringliche Strafpredigt anzubringen hoffte, vergessend, daß die arme Neapolitanerin weder ein Wort deutsch, noch Französisch verstehen würde. Als sich aber Miß Anna näherte, erhob das Kind mit einer bittenden Gebehrde ihre beiden Händchen:

»Sammelst Du für Dich?« fragte Anna, und reichte dem Mädchen ihr Geschenk.

Ankarsvärt übersetzte die Worte in den neapolitanischen Dialekt. Das Kind schüttelte das braune Lockenhaupt und antwortete: »Nein, für meine Mutter.«

»Und wer und wo ist Deine Mutter, daß sie Dich hülfloses Wesen an die öffentlichen Plätze schickt, das Mitleiden der Vorubergehenden anzuflehen?«

»Meine Mutter? Dort oben ist sie. Dort,« entgegnete das Mädchen mit einem unbeschreiblich ergreifenden Blicke zum Himmel.

»Todt? die arme verlassene Waise. Und Dein Vater?«

»Ich weiß es nicht, wo er ist. Er wird wohl auch bei der Mutter seyn,« sprach traurig das Kind.

Die Thränen, welche in Anna's Augen schon bei der ersten Antwort getreten waren, stürzten bei der zweiten unaufhaltsam hervor. »Hier nimm,« sagte sie, ihre Bewegung verbergend, und verdoppelte ihre Spende. »Mögest Du einen Beschützer finden; möge sich der Himmel, auf den Du hindeutest, und wo Du Deine Eltern suchst, Deiner erbarmen und Dir Vater und Mutter ersetzen.«

So hart und gefühllos war die Baronin keineswegs, daß die Scene, deren Zeuge sie ward, nicht auch auf ihr Herz einigen Eindruck hervorgebracht hätte. Sie störte den Auftritt wenigstens nicht. Doch, als man vorwärts ging, da die Kranke sich recht sehr nach der Ruhe ihres Zimmers sehnte, und man deshalb die Unterhaltung mit der jungen Bettlerin abbrach, so ließ sich die Baronin mittheilen, was das Kind gesagt habe.

»Das sind ja offenbare Widersprüche,« erörterte sie und freute sich, in denselben eine Entschuldigung für ihr Benehmen zu finden. »Das Mädchen sagt, sie sammle für

ihre Mutter, und siehe da, als man sich genauer nach derselben erkundigt, heißt es, die Mutter sey todt. Lassen Sie sich durch ein lebhaftes, braunes Auge, durch sanfte Gesichtszüge, die in der That viel Anlage zu künftiger Schönheit verrathen, nicht bestechen, Miß Anna. Ich erkenne in dem Betragen des Kindes nichts weiter, als eine vortreffliche Abrichtung derer, welchen der Ertrag ihrer Einsammlung zu Statten kommt. In ein Besserungshaus für die Jugend gehört das Mädchen, das ist meine Ansicht von der Sache.«

»Es ist wahr, es sind Widersprüche in ihren Antworten enthalten,« vertheidigte Anna die Kleine, »aber eine überwältigende Wahrheit liegt in der ganzen Erscheinung. Die rührenden Augen, der schmerzliche Blick, das leise, wehmüthige Zucken um den Mund des Mädchens, als sie ihrer verstorbenen Mutter gedachte, diese Zeichen tiefer, heiliger Empfindung lügen nicht. Auch hat ihr ganzes Wesen etwas Besonderes, was von der gewöhnlichen Art Derer abweicht, die von der öffentlichen Mildthätigkeit leben. Das Kind muß einer sorgsamen Pflege, einer feineren Erziehung genossen haben. Die bloße Hilfsbedürftigkeit schreibt solche Linien nicht in das Antlitz der Menschen. Auch ist der Anzug des Mädchens sauber, er scheint sogar in einem gewissen Grade elegant gewesen zu seyn, und man sieht es diesen entblößten Armen und Füßen an, daß sie nicht immer der versengenden Sonne Neapels ausgesetzt waren, so zart und weiß sind sie.«

Ankarsvärt hörte diese Worte mit jenem Entzücken an, mit welchem wir Zeugen des Ausbruches edler Gefühle bei denjenigen Personen sind, denen unser Herz eine innigere Theilnahme schenkt. Er wußte nicht, weshalb ihn die kleine Bettlerin schon am Morgen so angelegentlich beschäftigt hatte und weshalb er Anna in diesem Augenblicke die Rechtfertigung des Mädchens höher anschlug, als jede andere That von gleichem Werthe. In seiner Brust hatte er bereits beschlossen, nähere Erkundigungen über das Mädchen einzuziehen, als die Baronin in Erwiederung dessen, was Anna behauptet hatte, den Wunsch aussprach, daß man genauere Nachricht über die Verhältnisse der Bettlerin zu erlangen suchen solle.

»Das war gerade mein Gedanke,« antworteten Ankarsvärt und Anna zu gleicher Zeit. — Unterdessen hatte man die Locanda erreicht und die Gesellschaft trennte sich nach ihren verschiedenen Gemächern hin.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Maskenball

findet am künftigen Dienstag in der »Gerechtigkeit« statt, wozu hiedurch ergebenst einladet

S. Kehr.

Rupprechts-Garten.

Dienstag, als an Fastnacht, findet

Maskenball

statt, wozu hiedurch ergebenst einladet

Michel.

Zu verkaufen.

Ein gut erhaltenes Forte-Piano, mit 6 Octaven, in Flügelform steht zum Verkauf. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Einladung.

Am Fastnachts-Dienstag findet

musikalisch-deklamatorische Abend-Unterhaltung

statt bei Wirthswittwe

Hollederer am Waizenbräuhaus.

Gesuch.

Geschickte Metallschlagers-Gesellen und Einlägerinnen können dauernde Beschäftigung erhalten bei einem auswärtigen Metallgeschäfte. Das Nähere in der vordern Ledergasse Lorenzer Seite Nro. 259 im 1sten Stock.

Literatur.

So eben ist bei George Winter in Nürnberg erschienen und um 9 kr. zu haben:

Immer nur kreuzfidel!

oder:

des neuen

Taschenliederbüchleins

Zweiter Theil.

Enthaltend

die beliebtesten Trink- und Gesellschaftslieder, Romanzen, Arien, Chöre aus ältern und neuern Opern und Liederspielen ꝛc.

Literatur.

Bei Köhler in Leipzig ist erschienen und bei G. Winter in Nürnberg, S. Nro. 544 am Rathhaus zu haben:

Virgils Aeneis

travestirt

von

Aloys Blumauer.

2 Bände mit 36 Abbildungen. 8. geh. 1 fl. 48 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den 7. Februar. »Die Kirschen.« Original-Lustspiel in 1 Akt v. Feldmann. Hierauf: »Der letzte Kuß.« Nach dem Franz. v. Reggers. Zum Beschluß: »Der Sohn auf Reisen.« Lustspiel in 2 Akten von Feldmann.

Angekommene Fremde

vom 5. Februar 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Chambose v. Offenbach, Hr. Arens u. Hr. Schlomer v. Elderfeld, Hr. Schutte v. Crefeld, Kfite. — (Rothe Roß.) Hr Kies, Kfm. v. Schweinfurt. — (Witt. Hof.) Frhr. v. Neßelrode-Hugenpoet m. Gattin, Oberlieutn. v. Bamberg. Frln. Schaller v. München. — (Strauß.) Hr. Dembowcki, Priv. von Warschau. Hr. Schmidt v. Bielefeld. Hr. Braun v. Mkt. Breit. Hr. Quarch v. Leipzig. Kfite. — (Blaue Glocke.) Hr. Sauter, Fabrik. v. Freyburg. Mad. Eck, Hofsängerin v. Bamberg. — Berl. Hof.) Hr. Menz, Reisender v. Würzburg. Hr. Kraus, Stud., u. Hr. Friedrich, Gastwirths-Sohn v. Erlangen. — Wien. Hof.) Frln. Barbara u. Sabina Kraus v. Sulzbach.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljährl. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für Auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 30 kr., im III. 2 fl. 4 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Lommel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 545, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 39. (Salomon.) Dienstag 8. Februar 1842.

Preußen. (Aachen, 4. Febr.) Wir sind in Stand gesetzt, die freudige Nachricht geben zu können, daß Seine Majestät der König auf seiner Rückkehr von London, am 9. Abend spät von Kleve in Aachen eintreffen werden und das Ihm für den andern Tag von der Bürgerschaft angebotene Diner dinatoire auf dem Rathhaussaale Allergnädigst anzunehmen geruht haben. Se. Maj. gedenken am 10. Mittags mit der Eisenbahn von hier nach Köln wieder abzureisen. Die Nachricht wird um so größere Freude erregen und Aller Herzen mit tiefem Dank erfüllen, als Seine Majestät, obgleich über Holland reisend, dennoch Aachen nicht unberührt lassen wollten, um so dem heißen Wunsche der treuen Bürger dieser Stadt huldreichst zu willfahren.

— Die bevorstehende Ankunft Sr. Maj. des Königs lenkt natürlich auch die allgemeine Aufmerksamkeit wieder auf unsern Rathhaussaal und die großartigen Pläne, welche zu dessen Restauration und Ausschmückung entworfen worden sind. Man weiß, mit welcher huldreichen Theilnahme Se. Maj. den Gedanken zu dieser großartigen Arbeit, deren Vollendung unserer Stadt eine der würdigsten Zierden verschaffen würde, aufgenommen und demselben auch den thätigsten Schutz versprochen hat. Es wäre wünschenswerth gewesen, wenn unser trefflicher Landsmann, der mit der Ausführung des malerischen Theils der Ausschmückung beauftragte Herr Rethel, bei dieser Gelegenheit selbst hätte zugegen seyn können, um Sr. Maj. die von ihm entworfenen Zeichnungen nochmals vorlegen zu können; doch wird er leider durch eine Unpäßlichkeit abgehalten, und er hat nur seine Entwürfe einschicken können. Hoffen wir, daß die Anwesenheit dieser kunstreichen Schöpfungen, welchen Se. Maj. bereits Allerhöchst Ihren Beifall geschenkt haben, Anlaß geben möge, die Sache in diesen Tagen noch einmal wirklich zur Sprache zu bringen, damit eine so schöne und für Aachen so wichtige Idee baldigst ihrer Verwirklichung entgegen gehen könne. Der Düsseldorfer Kunstverein, der mit einem so schönen Beispiel vorangegangen, der mit immer neuer und regerer Thätigkeit die Kunst zu fördern sucht, und kaum für uns, so jetzt auch der Ausschmückung des Elberfelder Rathhaussaales seine Unterstützung zugesagt hat, wird sich so ein ewiges Denkmal stiften, das, durch die Gnade des Königs und die Theilnahme der Aachener Bürger vollendet, der alten Krönungsstadt die Erinnerung an ihren großen Gründer in lebensfrischen Bildern auf die späteste Zukunft bewahren wird, der Deutschen Stadt den Deutschen Kaisern.

Aus Holstein, 28. Jan. Das zum Großherzogthum Oldenburg gehörende Fürstenthum Lübeck (Eutin) ist zum größten Theile von dem Herzogthum Holstein eingeschlossen, und einzelne Dörfer des ersteren liegen in letzterem als Enklaven zerstreut. Diese Streudörfer sollen nun zu mehrerer Arrondirung des Fürstenthums gegen Holsteinische Dörfer ausgetauscht werden, zu welchem Zwecke eine vor ein paar Jahren ernannte Kommission jetzt wieder zusammengetreten ist, um dieses Geschäft zum Abschlusse zu bringen. Holstein wird dabei an Qualität jedenfalls gewinnen, da die demselben zufallenden Theile des Fürstenthums gerade dessen fruchtbarste Gemarkungen sind, wogegen diesseits großentheils nur dürftige, sandige unfruchtbare Gegenden in die Waagschale gelegt werden.

Großbritannien. (London, 31. Jan.) Vorgestern Nachmittag um 2 Uhr kam der König von Preußen, der am Morgen den Uebungen des Hochländerregiments in Windsor beigewohnt hatte, auf der Eisenbahn wieder hier an, und nahm bei seinem Gesandten, Ritter Bunsen, in Carlton-House das Frühstück ein. Unter den etwa 100 Gästen, die Hr. Bunsen geladen hatte, befanden sich der bekannte Geistliche Pusey, Stifter der jetzt so großes Aufsehen erregenden Secte, Capitän Trotter von der Nigerexpedition, der Architekt Barry, der Schriftsteller Carlyle, Dr. Birch, Uebersetzer des Faust, und eine Anzahl Deutsche, unter welchen die Geistlichen Sydow, Isenberg (aus Abyssinien) und Zieber (aus Kairo), der Sanskritprofessor Hoefer, der Kupferstecher Gruner, der Generalconsul Hebeler und der preußische Consul Burckhardt zu Liverpool. Diese Herren wurden dem Könige vorgestellt, und von ihm äußerst huldvoll empfangen. Der große Speisesaal, wo das eben so reiche als elegante Frühstück aufgetragen wurde, welches die ausgesuchtesten Leckerbissen der Saison darbot, war aufs prächtigste decorirt, und die Tafel selbst mit Blumen und Früchten ausgeschmückt. Mitten auf der Tafel standen geschmackvoll geordnete Trophäen, worunter besonders die gerade vor dem Könige stehende durch Sinnigkeit und Gruppirung hervorstach. Sie zeigte zwei aufgerichtete Löwen auf einem Felsen, worauf, den preußischen schwarzen Adler in der Mitte, ein riesiger, mit Wappenbildern bedeckter Stern glänzte; über dem Adler waren die dreifache Feder des Prinzen von Wales, die preußische Fahne mit F. W. IV., und angemessene lorbeerumwundene Devisen angebracht. Das Ganze war von den Fahnen aller Nationen umgeben. Eine andere Trophäe stellte sinnbildlich die Londoner City und den Handel dar; über den Wahlspruch neigten sich die britischen und preußischen Fahnen. Der König, welcher oben an der Tafel saß, und Hrn. Bunsen nebst dessen Gattin zur Rechten und Linken neben sich hatte, brachte nach beendigtem Mahle ohne weitere einleitende Bemerkungen die Gesundheit der Königin aus, und setzte mit besonderer Herzlichkeit hinzu: „Möge Gott sie segnen!“ Nachdem alsdann Lord Ashley den Toast gebracht hatte: „Se. Maj. der König von Preußen — möge Gott ihn segnen in Zeit und Ewigkeit!“ erhob sich der König, dem die Herzlichkeit der versammelten Gesellschaft sehr zu gefallen schien, abermals und trank die Gesundheit des Ritters Bunsen, seiner liebenswürdigen Frau und Familie.

Im Salon, wohin sich der König hierauf mit dem Gesandten und den meisten Anwesenden zurückzog, spielte der Ritter Neukomm auf einer neuen Orgel von seiner Erfindung einige Fugenstücke, und Moscheles trug auf einem großen Pianino eine seiner Phantasieen vor. Der König ertheilte noch den mit einer besonderen Sendung des Königs der Niederlande beauftragten Herren de Heekeren und Rochussen Audienz, und fuhr gegen 6½ Uhr mit dem Ritter Bunsen und seinem Gefolge nach der Station der Great-Western-Eisenbahn, auf welcher er nach Windsor zurückkehrte. Der König hatte einen Besuch des Tower und des Themsetunnels im Laufe des Nachmittags beabsichtigt, derselbe mußte jedoch wegen des verlängerten Besuches bei Hrn. Bunsen unterbleiben und soll, wie es heißt, heute nachgeholt werden. Im Tower waren alle Anstalten zu seinem Empfange getroffen und zahllose Neugierige versammelt, die sich nach langem Warten ziemlich mißvergnügt entfernten. Abends wohnte der König in Windsor der königlichen Tafel bei. — Gestern stattete der König seinen Besuch in der St. Paulskirche ab, deren Chor und obere Gallerien mit Damen und Herren der vornehmen Welt besetzt waren, während eng gedrängte Menschenmassen die übrigen Räume füllten. Der König war schon nach 9 Uhr im Buckinghampalaste angelangt, und begab sich von dort mit dem Herzoge von Cambridge und seiner Begleitung nach der Cathedrale, wo er am westlichen Eingange ausstieg, von der Geistlichkeit, dem Lordmayor und den Sheriffs empfangen und nach dem für ihn bereiteten Prachtsitze geführt wurde. Die feierliche Abhaltung des Gottesdienstes durch Gebet und herrlichen Chorgesang mit Orgelbegleitung ging hierauf vor sich, worauf der Bischof von London eine beredte Predigt hielt über den Text Evangelium Matthäi V, 14. „Ihr seyd das Licht der Welt. Es mag die Stadt, die auf einem Berg liegt, nicht verborgen seyn.“ — Nach dem Schlusse des Gottesdienstes begleiteten der König und sein Gefolge den Lordmayor nach Mansionhouse, wo ihrer die festlichste Aufnahme harrte und das Frühstück eingenommen wurde, und begaben sich dann nach dem St. Jamespalaste, wo die Zimmerreihe des Königs von Hannover zur Aufnahme des Königs eingerichtet war. Um 3 Uhr fuhr der König nach der deutschen Kapelle, wo Dr. Kuper den Nachmittagsgottesdienst verrichtete, und von da, nach einem bei der Herzogin von Gloucester gemachten Besuche, auf der Eisenbahn nach Windsor zurück.

Der „Globe“ zeigt an, daß der König von Preußen seinen Besuch in Wolwich auf den 4. Februar verschoben habe. Der König wird daselbst das Arsenal besichtigen, und wahrscheinlich einer Truppenrevue mit Uebungen im Feuer beiwohnen. Schon sind Reitpferde mit prächtigem Geschirr und Bügeln von vergoldetem Silber dahin abgeschickt worden.

Der französische Consul zu Port-au-Prince (Haiti) hat am 18. Dez. seinen Posten verlassen und ist an Bord eines Kriegsschiffes abgegangen. Man hatte in einem Fahrzeug, das von Havre gekommen war, einen Betrag von 300,000 Dollars in falschen Banknoten entdeckt, die bestimmt schienen, auf Haiti in Umlauf gesetzt zu werden. Ein Franzose, Bruder des Consularsecretärs, soll dabei complicirt seyn. Er wurde arretirt und vom Präsidenten Boyer dem Consul ausgerichtet, der ihn zur Transportation nach Frankreich an Bord einer französischen Fregatte bringen ließ. Die Noten wurden öffentlich verbrannt. Ueber diesen Vorgang äußerte sich die Tagespresse in ungezügelten Ausdrücken; der Consul remonstrirte und da der Präsident Boyer die verlangte Erklärung abzugeben weigerte, fand der Consul angemessen, sich zu entfernen.

Frankreich. (Paris, 2. Febr.) Der „Corsaire“ richtete dieser Tage ein warm und gut geschriebenes Lied an Beranger, um den berühmten Chansonnier, dessen heitere und patriotische Muse in seinem ländlichen Aufenthalt zu Passy bei Paris melancholisch verstummt zu seyn scheint, an seinen Beruf zu erinnern. Beranger hat darauf schön und einfach in Prosa geantwortet. Als ein Mann, der die Sechzig überschritten, glaubt er seine Liederzeit hinter sich zu haben, und freut sich des Nachwuchses junger Kräfte, wofür die im Corsaire gegebenen Proben zeugen. „Wenn jedoch,“ fügt er bei, „die Lieder jüngerer Sänger nicht ganz das Glück machen sollten wie einst die meinigen, so würde dieß nur beweisen, daß die Zeit der Chanson nicht mehr günstig ist. Dann halte sich die Arme am häuslichen Herd zu einigen alten Freunden und bekümmerten Patrioten; dort mögen sie mit einander klagen und sich trösten und aufrecht halten am trüben Tag. Was mich betrifft, so trillre ich nur noch selten und in der Einsamkeit.“

Portugal. Zufolge einer Correspondenz des M. Herald aus Oporto war Costa Cabral am 18. Januar daselbst angekommen, und seine Ankunft war für die zahlreichen Cartisten der Stadt das Zeichen zu Demonstrationen für Dom Pedro's Carte. Costa Cabrals Bruder suchte die Besatzung der Stadt zum Anschluß zu bewegen, wo dann die Proclamation der Carte erfolgt seyn würde, das Militär blieb aber der bestehenden Ordnung der Dinge treu, und die Bewegung scheint hiernach gescheitert zu seyn.

Schweiz. (Basel, 1. Febr.) Letzter Tage wurde in Bern auf einem Berge bei Courtelary ein vermeintlich erfrorner Mann gefunden. Nach kurzer Bewachung wurde die Leiche eingesargt und in das Grab gesenkt. Eben als der Todengräber im Begriffe war, das Grab zuzudecken, hörte man einen dumpfen Schrei im Sarge: der Mann war noch lebendig. Zwei Tage später entschlummerte sanft der Wiedererwachte für immer und kehrte zur stillen Stätte zurück, die er kaum zum Abschied von dieser Welt verlassen hatte.

Rußland. (St. Petersburg, 29. Jan.) Eine Deputation des Ministeriums des Innern und der Finnländischen Verwaltung hat nunmehr die Gränzlinie zwischen dem Großfürstenthum Finnland und dem Gouvernement Olonetz definitiv festgestellt, und diese Feststellung ist durch einen Kaiserlichen Ukas vom 21. Oktober (2. November) 1841 bestätigt worden.

Der General-Major Krummes hat zur Anerkennung einer glänzenden, am 27. Mai v. J. ausgeführten Waffenthat gegen die Gebirgsvölker des Kaukasus den Stanislaus-Orden erster Klasse erhalten.

Nordamerika. Mit dem Segelpaketboot Roscoe erhielt man am 30. Januar in Liverpool New-Yorker Briefe und Zeitungen bis zum 9. Jan. Die Aufregung in der Union wegen des Vorgangs mit dem Negerschiff Creole soll sich ziemlich gelegt haben. Aus Canada nichts Neues.

Die Bettlerin.

(Fortsetzung.)

II.

Die Tante hatte sich zur Ruhe begeben, Anna sah mit Freuden, daß die Leidende eines gesunden Schlafes genoß.

Sie legte das Buch, in welchem sie gelesen, aus der Hand befahl der Kammerfrau, sie sogleich zu rufen, wenn Lady Hawknet erwachen sollte und ging in den Saal hinaus, wo sie die Baronin zu treffen hoffte. Die Sala ist in den italienischen Gasthöfen der gewöhnliche Versammlungsplatz der Reisenden. Hier sucht man durch das Oeffnen der Fenster von beiden Seiten des Hauses auch während der Mittagsstunden einen frischen Luftzug zu erhalten, hier stellt man Blumentöpfe auf und kleine, tragbare Springbrunnen, die man mit Eiswasser füllt, hier verplaudert man die müssige Zeit, hierher bestellt man seine Freunde, hier macht man Bekanntschaften oder ergötzt sich an den hin- und hereilenden Fremden. In der gegenwärtigen Stunde aber war die Sala völlig menschenleer. Die schwüle Hitze hatte alle Gäste der Locanda die Ruhebetten suchen lassen und selbst die Baronin war ihrem Versprechen untreu geworden und nicht erschienen. Anna wollte zurück auf ihr Zimmer schlüpfen, als sie diese Einsamkeit wahrnahm, allein, bevor sie dies that, trat Ankarsvärt von dem Balkon in den Saal. Die Vorhänge, die vor den Glasthüren herabgelassen waren, hatten seine Gestalt verborgen.

»Wenn Sie mir erlauben, Ihnen meine Gesellschaft anbieten zu dürfen, so ersuche ich Sie, nehmen Sie neben diesen Cactusgewächsen Platz. Hier werden sie zugleich des Schattens und der kühlen Luft, so wie der Aussicht auf die Straße genießen, deren Leben allerdings nicht gerade im Wachsen begriffen ist,« wendete sich Ankarsvärt an Anna.

»Ich suchte die Frau Baronin hier,« sagte das Mädchen mit der Schüchternheit, welche ihr die Gegenwart des jungen Mannes einflößte.

»Vielleicht kommt sie noch,« versetzte der Schwede, »wenn Sie nur einige Zeit verweilen wollen.«

Miß Anna nahm den dargebotenen Platz an, obschon sie ernstlich zweifelte, daß die Baronin sich vor der Tafel werde blicken lassen.

»Ich bin nochmals bei unserer jungen Freundin gewesen und habe sie um ihren Aufenthalt und um die Personen befragt, unter deren Schutze sie steht. Sie bezeichnete mir ihre Wohnung und nannte mir als ihren Freund einen Pater Anselmo, Pfarrer an einer kleinen Kirche in der Vorstadt. Von Verwandten weder, noch von anderen Bekannten will sie etwas wissen, und so will ich denn heute Abend den Priester aufsuchen.«

»Haben Sie nicht gefragt, wie das Kind heißt?«

»Fiametta, — ihren Familiennamen weiß sie nicht anzugeben.«

»Diese Notizen werden genügen, um Ihre Nachforschungen zu weiteren Erfolgen zu führen. Um Eines aber, Herr Ankarsvärt, bitte ich Sie, lassen Sie mich an der Freude Theil nehmen, etwas für das Kind zu thun, wenn sie es, wie ich gewiß bin, unserer Fürsorge werth finden. Ich weiß recht gut, daß Sie reich genug sind, um sich allein das selige Bewußtseyn gönnen zu dürfen, der Schutzengel einer Waise zu werden, allein ich will nicht leer ausgehen bei diesem Glück. Ich habe einiges Recht darauf, denn die Kleine besitzt mein volles Vertrauen.«

Ankarsvärt versprach, die Dame von allen seinen Schritten in Kenntniß zu setzen. »Wie hoch ich Sie seit der Begegnung mit der Bettlerin an diesem Morgen achte,« fügte der junge Mann hinzu, »darf ich Ihnen kaum sagen. Meine Ausdrücke möchten eine so warme Färbung annehmen, daß ich Sie zu erzürnen fürchten müßte.«

»Hoffentlich war meine Handlungsweise gar nicht anders als Sie erwartet haben,« entgegnete Anna.

»Nicht anders — und dennoch hat sie mich entzückt, und das Andenken daran erfüllt mich noch jetzt mit inniger Freude. Hatte mir Ihr Geist bisher Ehrerbietung eingeflößt, so lehrte mich Ihr Herz —«

Es klang beinah', als sollte der Satz mit einer Wendung schließen, in der das Wort Liebe enthalten wäre. Miß Anna stand auf und unterbrach den Sprechenden zu rechter Zeit:

»Recht sehr freu' ich mich, Herr Ankarsvärt, daß unsere Gesinnungen, in Bezug auf die Almosensammlerin, übereinstimmen. Doch ich bemerke, daß die Baronin noch immer auf sich warten läßt. Vermuthlich hat auch Sie, ermüdet von der Meerfahrt, sich zur Ruh' begeben und des Stelldicheins vergessen, welches sie mir zugesagt.« Anna wollte sich entfernen.

»Ein Wort noch, Miß Anna, ein Wort, welches ich leichter unter vier Augen über die Lippen bringe, als in dem Kreise unserer gewöhnlichen Gesellschaft. Ist Ihre Hand noch frei?«

Die leise Rosengluth, die nach und nach auf Anna's Wangen getreten war, während sie mit Ankarsvärt sprach, ging in eine dunkle Purpurfarbe bei dieser Frage über.

(Fortsetzung folgt.)

(Eingesandt.)

Auf die frohe Kunde
von der Verlobung unsers allgeliebten Kronprinzen

Maximilian

mit Ihrer königl. Hoheit

Maria, Prinzessin von Preussen.

Fama schwebt im wiegend sanften Schwunge
Ueber unserm theuern Vaterland,
Macht mit ihrer nimmer stillen Zunge
Eine frohe Botschaft uns bekannt!

Unsers Vater Ludwig einst'ger Erbe
Zog an der Borussen Fürstenheerd,
Daß er eine Gattin für sich werbe,
Sein und seines Vaterlandes werth.

Und der Bayer hört die frohe Kunde,
Nahet freudig seines Königs Thron,
Wünschet Glück zum zarten Liebesbunde,
Hymens Glück dem theuern Fürsten-Sohn.

Edle Ahnen schau'n von Droben nieder,
Segnen das geschloß'ne Liebesband,
Und Borussen und Bavarenbrüder
Reichen gern zum Bündniß sich die Hand.

Unser Vater Ludwig, treu und bieder,
Billigt seines Sohnes edle Wahl,
Und der lose Amor lächelt nieder,
Daß er sich ein Fürstenherz erstahl.

Königssohn! Doch höre nun die Bitte
Die die Landeskinder Dir vertrau'n,
Bring' die Braut recht bald in uns're Mitte,
Daß wir die geliebte Fürstin schau'n.

Daß wir an der hohen Aeltern Seite
Seh'n Maria, Maximilian,
Daß wir sie im bräutlichen Geschmeide
Seh'n der Theuern Segensgruß empfah'n.

Nah' denn bald, du festlich schöne Stunde,
Wo der Wunsch zur Wirklichkeit uns wird,
Wo uns wird die hohe Freudenkunde,
Daß zum Altar Max die Braut geführt.

Bayern, laßt ein jubelnd Hoch erschallen,
Bringt Toaste auf das Brautpaar aus,
Laßt's im ganzen Lande wiederhallen:
„Vivat Bayern, vivat Preußenhaus!“ F. M.

Anzeigen.

Zu verkaufen.

Ein Piano-Forte in Flügelform, von Nußbaumholz, ganz gut erhalten, ziemlich starken Ton und 4 Veränderungen wird wegen Mangel an Raum um den billigen Preis von fl. 30 weggegeben. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Empfehlung.

Um mit Ballschuhen gänzlich aufzuräumen empfiehlt solche zu den billigsten Preisen

Schlönner in der Kaiserstraße.

Einladung.

Am Fastnachts-Dienstag ist

Maskenball

im goldnen Schwan zu Wöhrd, wozu ergebenst einladet

Pfirsch.

Vertauschter Mantel.

Sonntag Abends wurde bei Herrn Gastwirth Wintter in Gostenhof ein blauer mit schwarzen Sammt gefütterter Herrenmantel dagelassen, und dafür ein schwarzer, auch mit schwarzen Sammt gefütterter, wahrscheinlich aus Versehen, mitgenommen. Der Eigenthümer des Letztern bittet um Austausch bei Hrn. Wintter.

Anzeige und Empfehlung.

Ausser meinen anderen schon bekannten Fabrikaten erlaube ich mir nun auch ein neues in

einem vorzüglichen Brenn-Oel

zu dem billigsten Preise von 23 kr. per Pfund zur gefälligen Abnahme ergebenst zu empfehlen!

Dasselbe übertrifft selbst das best raffinirteste Rüböl in jeder Hinsicht vollkommen und zeichnet sich durch ein gasartiges, geruchloses und langsames Brennen besonders aus.

Mögeldorf bei Nürnberg im Decbr. 1841.

Alb. Cramer,

Kommissions-Verkauf bei Herrn Wilh. Cramer junior in Nürnberg S. Nro. 994.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Der ergebenst Unterzeichnete bringt hiemit dem verehrlichen Gesammtpublikum zur Anzeige, daß er nach erlangtem Meisterrechte sein Geschäftslocale in S. Nro. 981 am Obstmarkt eröffnet hat, und empfiehlt sich zu allen in sein Fach einschlagenden Dienstleistungen und Aufträgen aufs Ergebenste unter Zusicherung geschmackvoller, prompter und billiger Bedienung.

Nürnberg, den 1. Februar 1842.

Jean Loos,
Friseur.

Empfehlung.

Heute Dienstag sind Fastnachtskrapfen und Theebrod nebst Punsch-Essenz zu haben bei

Conditor Geyer neben der Hauptwache.

Gestorben.

(Den 2. Februar.) Wagner, Johanna Kunigunda Margaretha, Baders-Töchterlein. — Seidel, Regina Karolina, Kaufmanns hinterlassene Tochter. — Städler, Susanna Magdalena, Taglöhners-Frau.

Angekommene Fremde
vom 5. Februar 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Brunnarius v. Paris. Hr. Peter v. Cöln. Hr. Spranger v. Stuttgart. Hr. Adel v. Frankfurt, Kflte. — (Witt. Hof.) Hr. Löw, Controleur, Hr. Erdt, Advokat v. Eßlingen. Hr. Petri, Kfm. v. Braunschweig. Hr. Petri, Ingen. v. München. — (Straus.) Hr. Melbeeck v. Frankfurt. Hr. Greiner v. Augsburg. Hr. Weixler v. Isny. Hr. Fischer u. Hr. David v. Schweinfurt, Kflte. Frln. Sarli v. Stuttgart. Hr. Dr. Hauder v. Niederstetzingen. — (Bl. Glocke.) Mad. Lachner mit Tochter v. Wien. — (Roth. Hahn.) Hr. Schemann, Kfm. v. Breslau. Hr. Baierlein, Priv. v. Prag. Hr. Böhm, Fabr. v. Linz. Hr. Sulzbacher, Werkmeister v. Dessau. — (Mondsch. z. G.) Hr. Insdorf, Buchhändler v. München. Mad. Angely m. Frln. Tochter, u. Hr. Recknagel, Stud. v. Erlangen.

COURSE.
Nürnberg, den 7. Februar 1842.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht		130½
Hamburg	k. Sicht	14	6
London	2 Monat		9. 49
Wien in 20r.	k. Sicht	10	1
Augsburg	k. Sicht	10	0
Frankfrt. a. M.	k. Sicht	100	
	in die Messe		
Leipzig	k. Sicht	10	3¼
	in die Messe	—	
Berlin	k. Sicht	10	5
Paris	1 Monat	11	3¼
Lyon	1 Monat	11	3¼
Bremen	k. Sicht	10	5¾

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Oblig. à 3½ %	10	3⅛
" Bank-Aktien	68	0
Ludw.-Kanal-Aktien	7	3⅛
München-Augsburger-Eisenb.-Aktien	7	8
Nurnberg-Further do.	29	7

Geld-Course.

	u. bab.	gewöhn.
Friedr. u. Aug.-d'or	9.	30
Neue Louisd'or	11	—
Souverainsd'or	16.	18
Holl. 10 fl Stücke	9. 48	
20 Francs-Stücke	9. 19	
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	20
Franz. Gold	5 —	
Preuss. Thlr., ganze	1.	45
5 Francs-Stück	2. 20	

Die Zeitung erscheint täglich. Preis i. Nürnberg vierteljährl. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 30 kr., im III. 2 fl. 43 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Gustav Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause. S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 40. (Apollonia.) Mittwoch 9. Februar 1842.

Bayern. (München, 6. Febr.) Der k. preußische Obrist und Bevollmächtigte bei der Militärcommission in Frankfurt am M., Hr. v. Radowitz, ist gestern aus Wien hier angekommen, speiste heute an der Tafel Sr. Maj. des Königs, und wird übermorgen wieder unsere Stadt verlassen, um sich, wie es heißt, nach Stuttgart zu begeben. — Der Vorstand der k. General-Berg- und Salinenadministration, Hr. v. Wagner, feierte gestern sein 50jähriges Dienstjubiläum. —

Der am 31. Jan. in Würzburg zusammengetretene Verwaltungsrath der Maindampfschifffahrtsgesellschaft hat mit den anwesenden Agenten anerkannt großartiger Anstalten für den Bau der Dampfboote Verträge geschlossen, wonach die Dampfschifffahrt auf dem Main schon im Frühling mit mehreren Booten beginnen kann. Zur Anschaffung derselben wird nächstens eine Einzahlung ausgeschrieben werden.

Preußen. (Berlin, 2. Febr.) Der commandirende General von Grolmann aus Posen, einer unserer tüchtigsten und berühmtesten Offiziere, ist während seines Aufenthaltes in der Residenz bedenklich erkrankt, was hier unter allen Ständen die größte Theilnahme erregt. — In Folge des Rundschreibens in Censurangelegenheiten wird in unseren Zeitungen eine Sprache laut, die hier bisher unerhört war, und in dieser Beziehung eine neue Epoche verspricht. — Am 30. Jan. feierte die „Gesellschaft der Freunde“ ihr 50jähriges Bestehen durch ein glänzendes Mahl mit vorhergehendem Vortrag. Diese Gesellschaft besteht fast nur aus Bekennern des mosaischen Glaubens, und wurde vor 50 Jahren von Juden gestiftet. Das Fest war durch die Gegenwart des Polizeipräsidenten v. Puttkammer, des Oberbürgermeisters Krausnick, des Staatsraths Streckfuß und Anderer ausgezeichnet. Der Mitredakteur der Staatszeitung und Vorsteher des Vereins, Lehmann, hielt die Festrede, die mit Enthusiasmus aufgenommen wurde. Das Fest hatte zwei Abtheilungen, und dazu auch zwei Locale. Das eine, wo die Festrede gehalten wurde, war das der Gesellschaft eigenthümlich gehörige Versammlungshaus, das andere, wo man später speiste, war das Odeum. Die Tafel zählte über 400 Gedecke. Der Trinkspruch auf den König, die Königin und das königliche Haus, ausgebracht von Hrn. Lehmann, verbreitete ungemeinen Jubel, worauf dann die auf den Verein, auf Stadt und Staat folgten. Der Verein zählt gegen 300 Mitglieder, und hat binnen der 50 Jahre, welche er erlebte, mehr als 80,000 Thaler zu wohlthätigen Zwecken, zur Unterstützung der Freunde, ihrer Wittwen und Waisen verwendet. Der Verein bildet eine Art offener Freimaurerloge.

Hannover, 3. Febr. Einen neuen sprechenden Beweis, mit welcher Unzuverlässigkeit der Hamburger Correspondent sich über hannover'sche Angelegenheiten äußert, gibt Nro. 27. vom 2. d. M., worin es in einem Artikel vom 26. v. M. von der Leine heißt: „Daß ein Beispiel der glänzenden Pracht, mit welcher das hiesige königliche Residenzschloß eingerichtet werde, der Ankauf von sechs kolossalen Scheiben gebe, von denen eine jede nicht weniger als 1500 Rthlr. koste.“ Die Uebertreibung ist doch gar zu arg, da der Preis jeder Scheibe nicht einmal ⅓ der Summe erreicht, welche der Correspondent angibt. Die Motive solcher Mittheilungen sind nicht schwer zu errathen. Das Schloß ist allerdings auf würdige Art eingerichtet, aber von einer solchen Pracht, auf die der Correspondent deutet, kann nicht die Rede seyn, und die Kosten, welche dieser so lang vernachlässigte Ausbau in den letzten Jahren verursacht hat, sind größtentheils den Einwohnern der Residenz und des Landes zu Gute gekommen.

Großbritannien. (London, 1. Febr.) Die „Literary Gazette“ enthält einen Auszug aus dem Briefe eines Verwandten von Alexander Burnes, demzufolge dieser ausgezeichnete Mann in einem zu Kabul ausgebrochenen Aufstande getödet worden seyn soll. Die letzten indischen Blätter melden nichts dergleichen.

Einem niederländischen Blatte zufolge soll im J. 1843 in London der größte in der Welt bekannte Gasthof eröffnet werden. Der Grund ist bereits angekauft. Die darauf stehenden alten Gebäude, 28 an der Zahl, werden abgebrochen, und dann soll eine kleine Stadt für Reisende aus dem Boden erstehen, wie Niemand leicht in Europa sich eine solche träumen mag. Der Gasthof soll in zwölf besondere Gebäude geschieden und jeder Theil für eine andere Nation eingerichtet werden. Der erste Theil ist bestimmt für Amerikaner, der zweite für Franzosen, der dritte für Deutsche, der vierte für Holländer, der fünfte für Russen u.s.w. Es wird dafür gesorgt, daß jede Nation ihre eigene Küche und Köche haben und durch Landsleute bedient werden soll; auch wird jede Nation ihre eigenen Aerzte und ihre besondern Lesezimmer erhalten, es ist jedoch Niemand verwehrt, auch von den Einrichtungen für die Reisenden anderer Völker Gebrauch zu machen. Nach einer oberflächlichen Berechnung wird dieses Gasthaus, das den Namen „Welthaus“ führen soll und von einer Actiengesellschaft betrieben wird, auf 500,000 Pfd. St. zu stehen kommen. Hr. Dopsin, ein Amerikaner, Hr. Abraham Schmidt, ein Deutscher, und Hr. Aaron Doffles, ein Holländer, sind die Unternehmer.

Frankreich. (Paris.) Dieser Tage hat sich ein Fall ereignet, der wohl nirgend angetroffen werden mag. An einem gewissen Tage haben nämlich die Pariser Gymnasiasten das Vorrecht, sich in einem Theater der Hauptstadt ein Stück zu bestellen. Natürlich sollte man meinen, der Direktor des Kollegiums habe über die Wahl des Aufzuführenden ein Wort mitzusprechen. Aber nein, es beliebt den Knaben, sich eines der freiesten, ausgelassensten und

Digitized by Google

unanständigsten Stücke des Repertoire im Theater des Palais-Royal auszusuchen. Erst gegen Abend, als die Schüler schon im Theater waren, machte die Behörde dem Skandal, noch bevor er begonnen, ein Ende. Viele Blätter wollten bei dieser Gelegenheit wieder Opposition gegen die Regierung machen. Einige zeigten selbst an, daß die Schüler sich gegen das Vermessen der Behörde aufgehalten und großen Lärm gemacht hätten.

Am 24. v. M. war ein glänzender Ball für die armen Pensionaire der ehemaligen Civilliste. Die ganze Aristokratie der Vorstadt St. Germain war zugegen; kaum drei oder vier Anhänger der jetzigen Regierung. Der Eintrittspreis war 20 Franken und der Ball gedrängt voll. Nebenbei viel englische Karrikaturen. Die Prellerei aber nistete sich auch hier ein. So verkaufte die Bewirthung ein Glas Zuckerwasser zu 2 Franken und alle Erfrischungen in demselben Verhältnisse. Ein Engländer mußte sein sehr bescheidenes Souper mit 300 Fr. bezahlen und diese Scene erregte Skandal.

Paris, 3. Febr. Man schreibt aus Oran vom 23. Jan.: Die schlechte Witterung hält die Truppen, welche den unterworfenen Stämmen Schutz bringen sollen, fortwährend hier zurück. Abd-el-Kader strengt sich an, um die noch übrigen Reste seiner Macht aufrecht zu erhalten; er führt Rhazias gegen die der Untreue verdächtigen Stämme aus, schleppt ihre Anführer fort und läßt sie enthaupten. Mohammed Abdallah el Chigr, der ihm entgegengestellte Gegensultan, hat etwa 1000 Mann unter sich und steht seit seiner Zusammenkunft mit Oberst Tempourre am Rio Salado. Seit der Ankunft des Generals Bugeaud in Oran war auch Abdallah dahin gekommen, um dem Generalgouverneur seine Huldigung darzubringen und ihn um Unterstützung anzuflehen, da er nicht auf eigenen Füßen stehen kann. Oberst Tempourre, der Kommandant von Oran, hat von General Bedeau, dem Kommandanten der ganzen Provinz, Arrest erhalten, weil er dem Dampfschiffe eigenmächtig den Befehl gegeben hatte, unmittelbar von Oran nach Algier zu fahren, ohne sich in Mostaganem zu verweilen.

Belgien. (Brüssel, 3. Febr.) In der „Emancipation“ liest man: Man versichert uns, der König der Franzosen habe zu dem Grafen Lehon in der demselben vor einigen Tagen bewilligten Audienz gesagt, die Sache seines Bruders, des Ex-Notars, dürfe keinen Einfluß a f seine persönliche Lage haben. Der König soll mit Güte hinzugefügt haben, der Graf sey ohne eine solche Rückwirkung schon unglücklich genug. Hr. Lehon hat bei dieser traurigen Gelegenheit schätzbare Beweise des Wohlwollens der königlichen Familie erhalten.

Niederlande. (Rotterdam, 1. Febr.) Gestern ist hier ein Dampfboot von Dünkirchen angekommen. Es ist dieß das erste Schiff, welches nach dem eingetretenen Frostwetter wieder unsere Binnenwasser befahren hat, und es steht nun zu erwarten, daß, wenn das Thauwetter fortfährt, die Schifffahrt bald wieder in ihre vorige Kraft treten wird.

Schweiz. (Zürich, 28. Jan.) Der große Rath von Luzern hat beschlossen, den Antrag, daß die höhere Lehr-Anstalt den Jesuiten übergeben werde, auf sich beruhen zu lassen.

Dänemark. (Kopenhagen, 31. Jan.) Die Prinzessinnen des königlichen Hauses mit den sie umgebenden Damen wollen einen Bazar von ihren eigenen und Anderer Handarbeiten veranstalten, um mit deren Ertrage der im Winter vermehrten Noth und dem Bedürfniß in der Hauptstadt zu Hülfe zu kommen. Die Arbeiten werden bis zum 15. Februar in dem von der Landgräfin Louise Charlotte bewohnten Palais auf Amalienburg entgegengenommen. — Vorgestern hatte der geh. Staatsminister Mösting das nicht gemeine Glück, in guter Gesundheit und Wohlbefinden den 60sten Jahrstag seines Eintritts in den Dienst des Staates zu feiern. — Orla Lehmann hat dieser Tage als Curator einer Masse mit der Post eine Einsendung von 8000 Rthlrn. erhalten, woraus das Gerücht gemacht hatte, daß es der Belauf einer Sammlung für ihn in den Herzogthümern, nach Andern ein Privatgeschenk aus Laaland sey.

Mexico. Aus Mexico schreibt man, daß Santa Ana und seine Minister einen Gesetzesentwurf vorbereitet hatten, welcher den Verkauf gewisser Güter des Klerus verordnet. Auf diese Nachricht bot der Klerus dem Diktator eine Million Piaster an. Santa Ana nahm dieses Anerbieten an, und der Staat bedarf nichts mehr.

Die Bettlerin.

(Fortsetzung.)

„Ich errathe wahrlich nicht, was Sie bewegen kann, mich über Dinge auszuforschen, die allein mein Geheimniß bleiben würden, gäbe es etwas zu verbergen,“ stammelte das Mädchen, doch faßte sie sich bald. „Uebrigens will ich ehrlich seyn und so aufrichtig, als Sie es nur wünschen können; meine Hand ist so frei, als es irgend ein Gegenstand seyn kann, um dessen Besitz sich noch Niemand gekümmert hat.“

Die Freude, mit welcher Ankarsvärt diese Erklärung empfing, hätte den Grund seiner Frage deutlich genug gemacht, wenn es überhaupt hier noch etwas zu errathen gab. Auch war es aus der Eile, mit der sich Anna entfernte, ersichtlich, daß sie den jungen Mann nur zu wohl verstand. Ankarsvärt blickte ihr noch nach, als sie längst verschwunden war. Aus seinen Betrachtungen, die mehr einem Traume, als der besonnenen Verknüpfung von Gedanken zu Folgerungen und Schlüssen glichen, erweckte ihn der sanfte Schlag eines Fächers auf die Schulter. Die Berührung kam von der Baronin. Der junge Mann fuhr empor und entschuldigte die Unachtsamkeit, mit welcher er das Kommen der Dame überhört hatte. Diese war sehr geneigt, zu verzeihen, und bald war ein Gespräch im Gange, welches von der einen Seite mit eben so großem Eifer, als von der andern mit Zerstreutheit geführt ward.

Die Baronin wußte jedoch nachgerade den Gegenstand der Unterhaltung so zu wählen, daß sich auch Ankarsvärt mit ganzer Seele bei dem Gespräche betheiligte. Die Huldigung, die er Anna darbrachte, war ihr nicht entgangen, und entweder aus bloßer weiblicher Neugierde, oder weil der junge Mann auch ihr Interesse in einem hohen Grade in Anspruch nahm, suchte sie zu erforschen, wie tief die Neigung für die schöne Engländerin in seinem Herzen wurzele.

„Obschon die Eltern Miß Anna's noch leben,“ sagte die Baronin, „so ist das Mädchen doch ganz allein von Lady Hawkuet abhängig, zu deren Erbin sie bestimmt ist. Doch Sie erfahren damit nichts Neues, denn Ihr ganzes Betragen gegen die Kranke zeigt, daß Sie recht gut unterrichtet sind, welchen Einfluß sie auf das Herz und das Geschick ihrer Nichte ausübt.“

„Sie täuschen Sich, gnädige Frau," nahm Ankarsvärt beschämt das Wort, „wenn Sie mir zutrauen, daß ich der leidenden Dame nur um Miß Anna's willen einige Aufmerksamkeit beweise. Ich bin wahrhaftig ganz meiner natürlichen Empfindung und dem Mitleide gefolgt, welches mir der traurige Zustand der Lady einflößt."

„Sehr richtig, und ich will Ihren Handlungen durchaus nicht immer eine bewußte Absichtlichkeit zu Grunde legen, allein, gestehen Sie sich nur selbst, daß Sie nicht seit Wochen sich ausschließlich unserem Interesse gewidmet haben würden, wenn wir nicht so glücklich wären, Miß Anna zu den Gliedern unseres Zirkels zu zählen."

„Sie sind ungerecht gegen sich selbst und gegen mich," erwiederte Ankarsvärt. „Ihre Gesellschaft, meine Gnädigste, hat mich nicht minder angezogen, als die Gesellschaft der beiden Damen aus London."

Die Baronin dankte für diese Versicherung mit einem zweifelhaften Lächeln, warf einen Blick auf die Gestalt des jungen Mannes, der wenigstens sagte, daß die wohlbeleibte Frau nicht unempfindlich gegen seine Schmeicheleien sey und kehrte dann geradewegs zu der Bahn zurück, die man eben verlassen:

„Miß Anna steht in den Jahren, wo das Herz der Liebe bedürftig zu werden beginnt. Sie, mein Herr besitzen alle die Vorzüge, welche nicht blos der Eitelkeit eines jungen Mädchens genügen, sondern auch ihren Geist und ihr Gemüth fesseln können. Als das Oberhaupt Ihrer Familie haben Sie ganz allein über Ihre Zukunft zu verfügen. Was zögern Sie, der Tante Anna's diejenigen Eröffnungen zu machen, die ihr kaum unerwartet kommen dürften?"

Die Frauen haben eine unwiderstehliche Neigung, Bündnisse zu schließen, oder zur Beschleunigung derselben Veranlassung zu geben. Die Baronin fühlte sich äußerst behaglich in der Stellung, die sie gegenwärtig zu Ankarsvärt ergriff. Anfangs hatte sie den jungen Mann nicht ohne einen Anflug von Eifersucht beobachtet. War doch die Wittwe selbst noch in den Jahren, wo eine Vermählung keineswegs zu den unerhörten Dingen gerechnet wird. Daher hatte sie, als sich die Bekanntschaft, die man jetzt in Neapel fortsetzte, in Genua anknüpfte, nicht ohne einigen Neid den Vorzug bemerkt, den Ankarsvärt der jungen Engländerin einräumte. Das weibliche Auge ist scharf. Obschon der Schwede seine Neigung für Anna damals vor sich selbst und vor der ganzen Welt verhehlte, so erkannte die deutsche Dame doch sehr bald, wie es um das Herz der jungen Leute stand. Aber der Neid, mit dem sie das entstehende Verhältniß betrachtete, wich bald ihrer Lebenslust und einer ruhigen Ueberlegung. Für Miß Anna konnte Ankarsvärt ein ganz passender Gemahl werden. Für die Baronin war er offenbar viel zu jung und so gewöhnte sie sich daran, ihn an Anna's Blick gebannt zu sehen. Doch konnte sie es sich nicht versagen, bei der Liebe, die der schwedische Edelmann der Britin widmete, wenigstens als Vermittlerin aufzutreten.

„Welch' eine günstige Meinung die Lady von Ihnen gefaßt hat," fuhr die Dame fort, „das erkennen Sie aus jedem ihrer Worte. Die Trennung von Ihnen, das gestand sie selbst, würde ihr ein schwer ersetzlicher Verlust sein. Erbieten Sie sich dazu, Lady Hawkner für immer als ein theures Glied ihrer Familie zu empfangen, so werden Sie nur ihren innigsten Wünschen zuvorkommen."

„Sie eröffnen mir eine entzückende Aussicht!" sprach Ankarsvärt mit Feuer. „Aber Alles läge an Anna's Einwilligung."

„Zweifeln Sie an dieser? Ich hoffe, daß es Ihnen nicht verborgen geblieben ist, wie das Mädchen von Ihnen denke. Sie genießen ihres ganzen Vertrauens, sie hält Sie für den sittlichsten und wackersten Mann, dem sie jemals begegnete. Versuchen Sie es nur, wie man Ihren Antrag aufnimmt und Sie werden sich über die Folgen Ihres Schrittes nicht im Mindesten zu beklagen haben."

Während der junge Mann diese Worte wie ein Evangelium anhörte, beschäftigte sich Miß Anna vielleicht ebenfalls im Geiste mit ihm. Wenigstens war sie seit der Anfrage Ankarsvärt's so aufgeregt, daß sie weder ruhen noch lesen mochte und mit Ungeduld dem Erwachen der Tante entgegenharrte.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Ein Lyoner Journal erzählt folgende Begebenheit: „Madame S...., welche froh und ohne Gebrechen ihr 92stes Jahr zurückgelegt, hat unlängst 28 Kinder und Enkel um ihren Tisch versammelt. Achtzehn konnten nicht kommen, allein sie sind zu einer für den Monat September projektirten Versammlung eingeladen. Die Dame hat 17 Haushaltungen das Daseyn gegeben; die ihrige ist die achtzehnte, und deren nur vier sind außer der Stadt ansäßig. Diese 18 Haushaltungen sind alle im Wohlstande, und (was Bewunderung erregt) die engste Verbindung besteht zwischen den 46 Kindern, welche alle den Weg der Ehre befolgen. Bei dem der Mad. S.... durch ihren Sohn gebrachten Toaste, welcher ihr voraussagte, daß sie noch 8 Jahre leben werde, um ihr Jahrhundert voll zu machen, hat sie geantwortet: Meine lieben Kinder, mögen Eure Wünsche erhört werden! Es gefällt mir sehr wohl in dieser Welt, weil ihr mich in derselben zur glücklichsten aller Mütter macht. Ich empfehle den jungen Eheleuten das an, was der gute Gott dem ersten Menschen im irdischen Paradiese anempfohlen: Seyd fruchtbar und mehret Euch. Hernach verließ sie den Speisesaal und tanzte auf der Stelle während einer ganzen Stunde Hopswalzer und Bourrés mit ihrer Nachkommenschaft, deren Alter von 6 bis auf 70 Jahren sich belief."

Zu Lubenz auf der Straße von Prag nach Karlsbad lebt ein Mann, der im Jahre 1805 in der österreichischen Armee als Unteroffizier diente, bei Ulm gefangen wurde und, vergeblich auf Auslösung harrend, endlich französische Dienste nahm. In diesen blieb er lange auf der Insel Corfu und focht dann zum Schluß seiner militärischen Laufbahn die Schlacht bei Waterloo als Lieutenant in der kaiserlichen Grenadiergarde mit. Er wurde beim letzten entscheidenden Sturm auf die Höhen von Mont St. Jean leicht verwundet, später bemüßigt aus der Armee zu treten und lebt nun in philosophischer Zurückgezogenheit im benannten Ort — als Nachtwächter. Erst Offizier im tapfersten und stolzesten Armeekorps der Welt, dann Nachtwächter! Wie sonderbar spielten die Launen des Schicksals dem Menschen mit! Wenn der Greis übrigens in stiller Nacht mit seiner Hellebarde die Gassen des Dorfes durchwandert, so merkt man an seiner Haltung noch geschwächt den Heldengeist, der das Truppenkorps beseelte, das siegend vom Tajo bis zur Moskwa zog und

nach dem Wahlspruch handelte: »Die Garde stirbt, doch sie ergibt sich nicht!«

Anzeigen.

Rupprechts-Garten.

Sonntag, den 13. Februar, findet Produktion der Herren

Fischer und Schnepf

statt, und ladet ein hochverehrliches Publikum zu einem recht zahlreichen Besuche mit dem Bemerken hiedurch ergebenst ein, daß für ausgezeichnet gutes Ledererisches Bier bestens gesorgt ist.

Michel.

Bierwirthschafts-Verkauf.

Eine reale, im besten Rufe stehende Bierwirthschaft mit Pfeuferey dahier, bedeutenden Lokalitäten, Utensilien, einer nambaften Dareingabe ec., ist veränderter anderer Geschäfts- und Familienverhältnisse wegen täglich zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zu vermiethen.

In Sündersbühl sind zwei übereinander stehende Böden, die sich vorzüglich für einen Tabackfabrikanten eignen, billig zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zu vermiethen.

Eine auf der Sommerseite liegende Wohnung, bestehend in Stube, Stubenkammer, noch einer Kammer, Küche, Holzlage und Kelleranthеil, ist bis Ziel Walburgi zu vermiethen. Näheres in S. Nro. 636 der untern Söldnersgasse.

Leder Crème.

Von der berühmten Leder Crème des Dr. Hartwaler haben wir so eben eine neue Sendung erhalten; indem wir auf die Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit derselben wiederholt aufmerksam machen, bemerken wir, daß wir dermalen

mit Töpfen Nro. 2 zu 15 kr.,
» 4 zu 36 kr.,
» 6 zu 54 kr.

assortirt sind, und daß zur größern Bequemlichkeit des Publikums die Vorrichtung getroffen ist, auch für 6 kr. (ein Gläschen) abgeben zu können.

Um recht zahlreiche Aufträge bitten

J. J. Rupprecht seel. Sohn am Frauenthor.

J. C. Richter der blauen Glocke gegenüber.

Gottlieb Wünsch am Spitzenberg.

Anzeige und Empfehlung.

Ausser meinen anderen schon bekannten Fabrikaten erlaube ich mir nun auch ein neues in

einem vorzüglichen Brenn-Oel

zu dem billigsten Preise von 23 kr. per Pfund zur gefälligen Abnahme ergebenst zu empfehlen!

Dasselbe übertrifft selbst das best raffinirteste Rüböl in jeder Hinsicht vollkommen und zeichnet sich durch ein gasartiges, geruchloses und langsames Brennen besonders aus.

Mögeldorf bei Nürnberg im Decbr. 1841.

Alb. Cramer.

Kommissions-Verkauf bei Herrn Wilh. Cramer junior in Nürnberg S. Nro. 994.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg, S. 344 beim Rathhaus, ist wieder angekommen:

Sprache der Blumen.

Allen Jungfrauen und Jünglingen zugeeignet.

12. geh. 9 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag den 10. Februar. »Der Barbier von Sevilla.« Komische Oper in 2 Akten. Musik v. Rossini. »Rosine:« Fräul. Fanny Sarti vom Stadttheater zu Mainz als Debut.

Gestorben.

(Den 2. Februar.) Bekl, Sabina, Drechslers-Wittwe.
(Den 3. Februar.) Roland, Anna Maria, Schneidermeisters Töchterlein. — Faber, Matthäus, ehemaliger Beckermeister. —
(Den 4. Februar.) Meyer, Anna Susanna, Pfarrerswittwe. Frühinsfeld, Margaretha Christina Johanna, Glockengießers-Tochterlein. — Stößel, Leonhard Konrad, Kutscherknecht.

Angekommene Fremde

vom 7. Februar 1842.

(Rothe Roß.) Hr. Lejaj v. Paris, Hr. Kreutzer v. Frankfurt, Kflte. — (Bayr. Hof.) Hr. Lutteroth, Kfm. v. Mühlhausen. (Witt. Hof.) Hr. Burgel, Post-Accessist v. Regensburg. Hr. Kellermann, Kfm v. Frankfurt. — (Strauß.) Hr. Eisenlohr von Stuttgart, Hr. Hofmann u. Hr. Goldmann v. Frankfurt, Hr Kaufmann v. Adelsdorf, Hr. Remberg v. Meiningen, Hr Stockheim v. Mainbernheim, Hr. Dosch v. Aschaffenburg, Kflte. Hr Baron von Rufsin v. München, Hr. Rußmann, Großhändler v. Wien. — (Blaue Glocke.) Hr. Indemey, Fabrik. m. Fam. v. Rotterdam. Hr. Binder, Jäger v. Bayersried. Hr. Schmid, Gartner v. Terras. Frln. Eulenstein v. Hof. — (Berl. Hof.) Hr. Menz von Würzburg. Hr. Sonnenberg v. Leipzig. Hr. Forster v. Würzburg. Hr. König v. Hannover, Kflte. Hr. Meyer, Stud. v. Erlangen. Hr. Bar. v. Schenk v. Friedrichstadt. Hr. Schäffer, Rendant von Breslau. Hr. Dr. Schmitt v. Bamberg. Hr. Berger v. Leutershausen. — (Wien. Hof.) Hr. Schreiber, Kfm. v. Lauf. (Weiße Ochs.) Hr. Berber v. Mähren. Hr. Bramer v. Pappenheim. Herr Kurz v. Münchdegingen. Hr. Fischer v. Weißenburg, Kflte.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr. monatl. 4 kr., wozu 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 1? kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 4? kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 41. (Scholastica.) Donnerstag 10. Februar 1842.

Bayern. (München, 7. Febr.) Wie man vernimmt, ist der Polizeidirektor hiesiger Residenzstadt, Hr. v. Menz, ein seines rechtlichen und wohlwollenden Charakters wegen allgemein geachteter Beamter, von Sr. Maj. dem König zum Direktor des Appellationsgerichts in Neuburg befördert worden. Man wünscht, daß sein (bis jetzt unbekannter) Nachfolger mit der zu diesem Posten erforderlichen Energie eine gleiche Humanität verbinde. — Privatbriefen aus Berlin zufolge dürfte S. k. Hoh. unser Kronprinz, der sich im erfreulichsten Wohlsein befindet, schwerlich vor Ende dieses Monats zurückkehren. — Nach altem Brauch hatte diesen Mittag wie alljährlich an diesem Tage der Metzgersprung statt. Es springen nämlich einige Lehrjungen in Lammfelle gekleidet, in den am Schrannenplatz befindlichen Brunnen, und werden vom Zunftmeister mit allerlei Sprüchen zu Metzgern graduirt. Trotz der empfindlichen Kälte waren Tausende versammelt, dem volksthümlichen Schauspiel zuzusehen.

Preußen. (Koblenz, 4. Febr.) Gestern ward hier im Saale des Gasthofs zum Riesen die Erinnerung des Königlichen Aufrufs im Jahre 1813 von den hier wohnhaften Freiwilligen der Kriegsjahre 1813—15, mit denen sich Theilnehmende aus dem Militär-, Beamten- und Bürgerstande zu einer Tafel von 142 Gedecken vereinigt hatten, festlich begangen. Den Vorsitz hatte, zwischen dem königl. Oberpräsidenten Hrn. v. Bodelschwingh Exz. und und des Prinzen Max zu Wied Durchl., welche beide zu den Freiwilligen jener Zeit gehören, des kommandirenden Generals Hrn. v. Thile Exz. übernommen. Dieser eröffnete das Fest mit einer kräftigen Mahnung, die treue, hingebende Deutsche Gesinnung, aus und mit welcher in jenen Jahren die Jugend nicht allein, sondern das ganze Volk des deutschen Vaterlandes für des letztern Freiheit von fremder Herrschaft und für dessen Selbstständigkeit unter seiner Fürsten Führung in den Kampf getreten war, in deutscher Zucht und Ordnung, wachsam gegen die Verweichlichung des Friedens zu bewahren und zu vererben. — Die hiesige Rheinbrücke ist heute wieder aufgefahren worden.

Elberfeld, 6. Febr. Die hiesige Zeitung bringt aus zuverlässiger Quelle die Reiseroute Sr. Maj. des Königs von London nach Berlin. Der König hat sich am 4. Februar Mittags eingeschifft, war am 5. zu Ostende und gelangte an demselben Tage über Laeken und Antwerpen nach Breda, am 6. nach dem Haag, wird am 8. zu Cleve übernachten, am 9. zu Aachen ankommen, dort am 10. ein Dejeuner annehmen, dann pr. Eisenbahn nach Köln abgehen, daselbst diniren, Abends den Gürzenich besuchen, am 11. nach Düsseldorf, am 12. nach Elberfeld kommen, am 13. in Bielefeld, am 14. in Hannover, am 15. in Magdeburg und am 16. Febr. in Berlin eintreffen. Es ist möglich, daß S. Majestät erst am 9. Febr. vom Haag abreisen und sonach auf der weitern Reise überall einen Tag später ankommen.

Hannover. (Osnabrück, 2. Febr.) Von der königl. Landdrostei ist in den hiesigen Anzeigen zur Kenntniß der Bürgerschaft gebracht, daß ein nach den Grundsätzen des §. 59 des Landes-Verfassungs-Gesetzes ausgebreiteter Entwurf einer revidirten Verfassungs-Urkunde für die hiesige Stadt die Allerhöchste Bestätigung erhalten hat und dem hiesigen Magistrate zugegangen ist, um ihn, den weiteren Bestimmungen jenes §. 59 gemäß, unter Zuziehung von acht von der Bürgerschaft zu diesem Zwecke besonders zu erwählenden Vertretern zu berathen. Jedem hiesigen Bürger soll ein gedrucktes Exemplar dieses Entwurfes unentgeltlich verabfolgt werden.

Großbritannien. (London, 2. Febr.) Der König von Preußen verließ mit seinem Gefolge gestern Morgen nach 10 Uhr Buckingham-Palast in drei vierspännigen königlichen Wagen, um mehrere interessante Punkte der Hauptstadt zu besehen. Man fuhr zuerst nach Sommerset-House, um die königliche Gesellschaft zu besuchen, wo Se. Majestät von dem Vicepräsidenten derselben, Sir J. Lubbock, mit einer Anrede begrüßt wurde, worin derselbe um die Erlaubniß bat, den Namen des Königs in das Gesellschaftsbuch aufnehmen zu dürfen. Dieser gewährte die Bitte, schrieb seinen Namen ein, und wurde demnach Mitglied. Ein Gleiches that auch Baron v. Humboldt. Earl Aberdeen führte darauf Se. Maj. in die Gesellschaft der Alterthumsforscher, wo eine ähnliche Förmlichkeit statt fand. Sodann besuchte der König die Bibliothek, wo Hr. Murchison, Präsident der geologischen Gesellschaft, ihm anzeigte, daß seine Gesellschaft sich erlaubt habe, Se. Maj., den Herrscher eines Landes, das einen Humboldt, einen v. Buch, einen Ehrenberg erzeugt habe, zu ihrem Ehrenmitgliede zu erwählen. Der König nahm dies durch Einzeichnung seines Namens freundlich an und inspicirte sodann die Sammlungen der Gesellschaft, wo die zahlreich versammelte Menge, und namentlich die Studenten vom Kings-College, Se. Maj. sehr enthusiastisch begrüßten. Nachdem der König hierauf das hohe Vergnügen, das ihm dieser Besuch gewährte, ausgedrückt hatte, fuhr der königl. Zug zu H. Solly, der Sr. Maj. seine werthvolle Sammlung von Gemälden der Raphael'schen Schule vorzuzeigen die Ehre hatte. Dann besuchte der König das britische Museum, wo jedoch außer dem königl. Gefolge Niemand eingelassen wurde. Nach dreistündigem Aufenthalte begab sich Se. Maj. wieder nach Buckingham-Palast, um ein Dejeuner beim Herzog von Sussex einzunehmen. Unterwegs wurde der König von tumultuarischem Beifall der zahlreich versammelten Zuhörer und der mit ihren Fahnen aufgestellten Knaben und Mädchen der Nationalschulen begrüßt. Im Korridor empfingen der Herzog v. Sussex und seine Gemahlin, die Herzogin v. Inverneß, ihren hohen Gast und führten ihn in den

Salon, wo alle übrigen Mitglieder der königl. Familie, mit Ausnahme der verwittweten Königin, und namentlich auch die Prinzessin Sophie Mathilde, die sonst wegen Unwohlseyn ihren Palast nicht verlassen darf, versammelt waren. Die Tafel war mit dem prachtigsten Geräthe bedeckt und namentlich bemerkte man den prachtvollen Kandelaber, welchen die englischen Freimaurer im Jahre 1838 ihrem Großmeister, dem Herzog v. Sussex, verehrt haben. Gegen 5 Uhr fuhr der König nach Buckingham-Palast zurück, von wo er um 8 Uhr beim Herzog v. Wellington in Apsley-House erschien, um einem großartigen Bankett in der Waterloo-Gallerie beizuwohnen. 50 Gäste, an deren Spitze der Herzog von Cambridge, waren eingeladen. Nachher fand eine glänzende Soiree für 250 Personen statt.

Vom 3. Jan. Eröffnung des Parlaments. Die Königin hat sich heute in das Parlament begeben. Die Anwesenheit des Königs von Preußen gab der Ceremonie noch einen größern Glanz als gewöhnlich. Ihre Majestät wurde bei Ihrer Ankunft am Parlamentsgebäude durch eine Salve von 21 Kanonenschüssen begrüßt. Sie sowohl als der König wurde von dem Volke mit Enthusiasmus aufgenommen. Nachdem die Königin sich mit den Staatsgewändern bekleidet hatte, begab sie sich in das Oberhaus, wohin auch die Mitglieder des Unterhauses durch den Träger des schwarzen Stabes vor die Schranken berufen wurden. Als dieselben, den Sprecher an der Spitze, erschienen waren, verlas die Königin die Thronrede.

Frankreich. (Paris, 4. Febr.) Der »Globe« meldet aus Cayenne, daß der dortige Gerichtshof entschieden habe, es sey kein Grund zu richterlichem Verfahren gegen die Eigenthümer und den Capitän des französischen Schiffes »Marabout« vorhanden, welches unlängst von dem englischen Kreuzer »Rose« auf den Verdacht, daß es zum Sklavenhandel bestimmt sey, unweit Bahia weggenommen wurde. Der Capitän des Marabout will jetzt eine Entschädigungsklage gegen den Capitän der Rose anhängig machen. Der Globe enthält folgende, wahrscheinlich übertriebene Angaben über das Benehmen des englischen Kreuzers: Sobald die an Bord des Marabout gestiegenen Matrosen der Rose in den Schiffsraum kamen, stießen sie einige Rumfässer ein, tranken daraus, und begannen die französischen Matrosen zu mißhandeln: der Steuermann, welcher dazwischen trat, wurde mißhandelt, und alsdann die gesammte Mannschaft auf den englischen Kreuzer gebracht, wo man sie sechs Wochen lang festhielt, hierauf an Bord einer Galeere zu Rio-Janeiro schleppte, und erst auf die dringenden Vorstellungen des französischen Ministerresidenten freigab. Dieß Verfahren hatte die Franzosen in Rio-Janeiro und die Offiziere der dortigen französischen Nation äußerst erbittert, und der gerade angekommene Admiral Massieu de Clerval wurde nur mit Mühe abgehalten, die Gefangenen mit Gewalt zu befreien. Die englische Mannschaft, welche auf den Marabout versetzt worden war, um das Schiff nach Cayenne zu bringen, war damit unterwegs aufs Ufer gelaufen.

— Die »Gazette« will wissen, die 80 Druckerei-Besitzer in Paris wollen den Abgeordneten der Hauptstadt eine Vorstellung gegen die Bestrafung von Zeitungs-Druckern für Artikel der Zeitungen übergeben, mit der Drohung, ihrer Wieder-Erwählung entgegenzuarbeiten, wenn sie nicht diese Vorstellung unterstützen — es wäre dieß eine Bittschrift mit angeschlagener Flinte, wie Gilblas einst bettelte.

Italien. (Neapel, 25. Jan.) Der Carneval hat hier nach dem Kalender am 17. d. begonnen. Während aber die Lust des Neapolitaners sich den Freuden des Carnevals hinzugeben mit jedem Jahr abnimmt, scheint sich auch der Himmel dieses Jahr förmlich dagegen verschworen zu haben, denn seit vierzehn Tagen haben wir abscheuliches Wetter mit Sturm und Wind; wenn der Regen zuweilen aufhört, so geschieht es blos um dem Hagel und Schnee Platz zu machen, welch letzterer jedoch in der Ebene den Boden nie erreicht, sondern bloß die Gipfel der Berge schmückt, die in diesem Augenblick einen nordischen Anblick gewähren. Von den Corsobelustigungen konnte bis jetzt noch nicht die Rede seyn und die wenigen Masken, die dem Festino im Theater San Carlo beiwohnen wollten, hätten beinahe zu Wasser vorfahren können. Die Feten in der vornehmen Welt folgten vor Beginn des Carnevals sehr rasch auf einander und haben jetzt etwas nachgelassen. Bei Hofe ist nichts zu erwarten, indem sich JJ. MM. der König und die Königin dermalen in Caserta, dem Lieblingsplatz der Königin, aufhalten.

Schweden. (Drontheim, 24. Jan.) Ein furchtbares Geschick waltet über unserer Stadt. Vorgestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr ertönte wieder das Brandsignal von Christiansteen und wir mußten wieder Zeuge einer großen Zerstörung seyn. Das Feuer brach dießmal (wieder, wie es heißt, bei einem Tischler oder Zimmermann durch Hobelspäne) in einem sehr dicht bebauten, aber auch dicht bewohnten Theil der Stadt aus, wo außer einigen angesehenen Familien, meist Schiffer, Handwerker, Tagelöhner und Matrosen wohnten; in dem ganzen abgebrannten Theile fanden sich kaum vier oder fünf werthvolle Häuser; es waren meistens kleine Wohnungen und größtentheils alte Baracken, so daß eine Zerstörung, wenn sie zur Verschönerung und zugleich zur Sicherstellung gegen ähnliche Gefahren einer Stadt beitragen kann, keinen geeigneteren Punkt hätte treffen können. Da alle abgebrannten Häuser (man glaubt circa 500, was aber mit Sicherheit wohl noch nicht ermittelt ist) sehr niedrig taxirt sind, so wird die versicherte Summe kaum die Hälfte des Brandes vom 24. April v. J. betragen; allein dieser Brand ist, fürchtet man, schlimmer als der frühere in seinen Folgen; denn man weiß nicht, wo alle die armen Menschen in der Eile untergebracht werden sollen. Am 24. April v. J. erlaubte die Witterung, auf den Straßen zu campiren; das ist aber bei der jetzt herrschenden Kälte unmöglich. Der hiesige Handelsstand verliert bei diesem Brande nicht.

Die Bettlerin.

(Fortsetzung.)

III.

Am Abende desselben Tages machte sich Ankarswärt auf, den Priester zu besuchen, der ihm Auskunft über Fiametta ertheilen sollte. Er schritt aus den mit Palästen besetzten Straßen hinaus in die entlegene Vorstadt, die nur der Wohnsitz der Armuth und jenes schrecklichen Begleiters der Armuth, der sie allenthalben hin verfolgt und sich neben ihr einzunisten sucht, des Lasters, zu sein schien. Die Kirche, derem Altare der Pater diente, war leicht aufzufinden und eben so leicht das Haus des Geistlichen, welches sich durch seine Bauart ein wenig vor den niedern und schmutzigen Hütten auszeichnete, welches die Nachbarschaft der Kirche bildeten. Auf jedem andern Wege würden in dem jungen

Manne hundert Erinnerungen an die Vergangenheit erwacht sein, auf diesem aber fühlte er sich so fremd, als ob er Neapel nie zuvor gesehen. Hinter ihm lag der Golf, auf dem er oft noch in stiller Nacht auf dem kleinen Boote zu dem Schiffe zurückschwamm, wenn er sich bei seinem Aufenthalte am Lande verspätigt hatte. Zur Seite ragte der Vesuv empor, an dessen Fuße er einst ein ländliches Fest feiern half, das noch immer lebendig vor seinem Gedächtnisse stand mit seinen Winzern und Winzerinnen, seinen Tänzen und Jubeln, mit seinen Blumenkränzen und seiner Lust. Und jenseits des königlichen Schlosses, dort, wo die Stadt und das freie Land einandergränzen und einzelne Häuser zwischen Gärten verstreut sind, dort war ein Platz, den Ankarsvärt seit seiner Wiederkehr schon oft besucht hatte, wo ihm aber jetzt statt der Freude nur die Wehmuth entgegentrat. Das Haus und der Garten war verlassen von seinen früheren Bewohnern und Niemand wußte ihm Kunde zu geben, wohin Frau Rosa gewandert und ihre Tochter, die liebliche Katharina, vor acht Jahren gewiß das schönste Mädchen der Halbinsel!

Der junge Mann klopfte mit dem eisernen Schlägel an die Pforte und der Meßner erschien, ihm zu öffnen und ihm die Treppe zu zeigen, die zu dem Gemache des Priesters von S. Paolo emporführte.

Ein ehrwürdiger Greis stellte sich ihm als Anselmo, den Pfarrer, den er suchte, dar. Das Zimmer war so einfach ausgestattet, daß es einer Klosterzelle glich. Außer einem Betpulte, einigen Stühlen und einem Arbeitstische enthielt es noch wenige Geräthe. Die kleine Fiametta aber, um derentwillen Ankarsvärt die Wanderung hieher gemacht hatte, saß auf einem hölzernen Schemel und verzehrte das Abendbrod, welches ihr der Pfarrer gereicht hatte. Sie erkannte in dem Eintretenden sogleich den Fremden wieder, von dem sie Anselmo so eben erzählt hätte.

„Ich komme nicht allein auf eignen Antrieb, sondern zugleich im Auftrag einer jungen Dame, die sich für Fiametta herzlich interessirt," eröffnete Ankarsvärt das Gespräch. „Wir sahen das arme Mädchen an der Ecke der Straße stehen, in der wir wohnen, und ihre unglückliche Lage bei so zarter Jugend erregte unser ganzes Mitleid. Nicht Neugierde führt mich hierher, sondern die Absicht, Etwas für das Kind zu thun, damit es die Mittel erhält, einem Gewerbe zu entsagen, das nur für das hilflose Alter und die Gebrechlichkeit schicklich gefunden werden kann. Haben Sie die Güte, ehrwürdiger Herr, mir über die Eltern Fiametta's und über ihre Lage die nöthigen Aufschlüsse zu geben."

Anselmo warf einen zärtlichen Blick auf das Kind, welches sich, nachdem es Ankarsvärt wie einen Freund begrüßt hatte, sehr wenig um die Unterhaltung der beiden Männer kümmerte, und antwortete:

„Die Geschichte der Kleinen ist sehr kurz. Ich will Ihnen Alles mittheilen, was ich von dem Kinde weiß. Seit einigen Jahren besuchte eine junge Frau regelmäßig den Gottesdienst meiner Kirche. Sie kam niemals ohne das Mädchen, welches Sie kennen lernten, betete an dem Altare der Madonna und verließ das Gotteshaus alsdann, ohne daß ich jemals gesehen hätte, daß sie mit irgend Jemanden verkehrte. Ueberhaupt schien sie dem Kirchspiele erst seit kurzer Zeit anzugehören. Ihr Wesen war so sanft und freundlich, ihr Gesicht sprach ein stilles und um so tieferes Leiden aus, ihre Persönlichkeit hatte trotz des Grames, der in ihren Zügen lag, so viel Gewinnendes, daß ich recht sehr wünschte, sie möchte mich zu ihrem Vertrauten machen, doch wollte ich nicht zudringlich sein und näherte mich ihr deshalb nicht mehr, als jedem Besucher meiner Kirche. Nur einmal sprach ich mit ihr. Es war nach einem Begräbnisse. Der Graf Carvaglio war gestorben und unter dem Altare der Madonna beigesetzt worden, wo sich die Gruft dieser Familie befindet. Die Mutter hatte mit dem Kinde dieser Feierlichkeit beigewohnt und war etwas länger in der Kirche zurückgeblieben, als die übrigen Andächtigen. Der Trauergottesdienst hatte auf Fiametta einen wunderbar nachhaltigen Eindruck hervorgebracht. Sie richtete allerlei kindische Fragen an ihre Mutter und verlangte zu wissen, ob nun der Sarg für immer neben dem Altare ruhen und der Priester den Platz bei der Messe segnen und täglich mit geweihtem Wasser besprengen werde. Als man ihr dies versicherte, brach Fiametta in die Worte aus: „Das ist ein sehr schönes Begräbniß am Altare der Madonna!" Diese Liebenswürdigkeit des Kindes, welcher es Ihre Theilnahme verdankt, veranlaßte auch mich, einige Worte an die Mutter zu richten, indem ich ihr zum Besitze Fiametta's Glück wünschte. Die Frau preßte einen langen Kuß auf die Lippen des Kindes und Thränen erstickten die Stimme, die mir antworten wollte. Ich wußte nicht, womit ich die Unglückliche trösten könne und schwieg, während sie sich alsbald entfernte. Wenige Tage darauf rief mich Fiametta an das Krankenbett ihrer Mutter. Das Kind war in Verzweiflung, denn die Nachbarin hatte ihr gesagt, die Mutter werde sterben. Ich folgte der Kleinen sogleich und fand die Kranke in einer Stube, in welcher Armuth und reinliche Ordnung neben einander wohnten. Aber der Zustand der jungen Frau war in der That hoffnungslos.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

In Boston hat man neulich einen gewissen Arthur Lowell vom Trau-Altare weg, wo er sich eben zum eilften Male im wissenschaftlichen Interesse wollte trauen lassen, verhaftet, weil seine zehn früheren Weiber, sämmtlich mit Kindern, allzumal noch lebten. Diese zehn und respective eilf Frauen, bestanden aus allen möglichen Menschenragen und Farben: Weiße, Mohrinnen, Mulatinnen, Mestizen, Braune, Rothe, Gelbe, und auch die Sprößlinge dieser verschiedenen Ehen trugen alle möglichen Farben und Physiognomien. In gerichtlicher Untersuchung bekannte der Mann, er habe diese verschiedenartigen Frauen nur genommen, um zu sehen, was aus diesen verschiedenen Mischungen für Resultate an Kindern hervorgingen. Nachdem er genug solche physikalisch-genetisch-anthropologische Experimente würde gemacht haben, habe er dieß in einem wissenschaftlichen Werke der Welt zum Besten geben wollen. — Um dieses wissenschaftliche Werk werden wir nun wohl kommen, denn der verdienstvolle Mann soll in Boston auf öffentlichem Markte gehängt werden, wenn's nicht schon geschehen ist.

Anzeigen.

Anzeige.

Ich habe die Ehre, ein hochverehrtes Publikum ergebenst zu benachrichtigen, daß ich die mir von einem hochlöblichen Magistrat ertheilte Maurer-Concession bereits ange-

treten habe. Mehrjährige erworbene Geschäftskenntniß und mannigfache Erfahrungen setzen mich in den Stand, verehrten Gönnern aufs Pünktlichste willfahren zu können. Da es mein Grundsatz ist, durch reelle und billige Bedienung mir zahlreiche Kunden zu verschaffen und mich ihres Zutrauens zu würdigen, so werde ich stets mit den besten Materialien billige Preise verbinden. Ich bitte daher ergebenst, mich mit schätzbaren Aufträgen recht zahlreich zu beehren.

Nürnberg, den 7. Februar 1842.

S. Schur,
Steinhauer, Maurer- und Tünchermeister. Karlsstraße S. Nro. 100.

Empfehlung.

Ich fühle mich veranlaßt, mein

Gold- und Silber-Stickerey-Geschäft

einem verehrten Publikum, besonders dem Königl. Militär und deuen Herren Beamten neuerdings auf das angelegentlichste zu empfehlen und um die Fortdauer Ihres gütigen Zuspruchs zu bitten, die eleganteste Fertigung aller vorkommenden Stickereyen zu den billigsten Preißen ergebenst versichernd.

Nürnberg, im Februar 1842.

Marie Heussner, Goldstickerin.
Ludwigsstrasse L. Nro. 279.

Verwechselter Hut.

Auf dem Museums-Ball vom 8. d. wurde ein Hut

Feer Mulhouse

verwechselt und dagegen zurückgelassen

Mickilse Faby a Paris.

Man bittet um Austausch in L. Nro. 1057.

Gesuch.

Eine Kindsmagd, welche schon längere Zeit in dieser Eigenschaft diente, kann gute Unterkunft finden. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Anzeige und Empfehlung.

Ausser meinen anderen schon bekannten Fabrikaten erlaube ich mir nun auch ein neues in

einem vorzüglichen Brenn-Oel

zu dem billigsten Preise von 23 kr. per Pfund zur gefälligen Abnahme ergebenst zu empfehlen!

Dasselbe übertrifft selbst das best raffinirteste Rüböl in jeder Hinsicht vollkommen und zeichnet sich durch ein gasartiges, geruchloses und langsames Brennen besonders aus.

Mögeldorf bei Nürnberg im Decbr. 1841.

Alb. Cramer.

Kommissions-Verkauf bei Herrn Wilh. Cramer junior in Nurnberg S. Nro. 994.

Kapital-Gesuch.

1800 fl. werden gegen erste Hypothek auf dem Lande zu entnehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zu vermiethen.

Eine auf der Sommerseite liegende Wohnung, bestehend in Stube, Stubenkammer, noch einer Kammer, Küche, Holzlage und Kelleranthеil, ist bis Ziel Walburgi zu vermiethen. Näheres in S. Nro. 636 der untern Söldnersgasse.

Literatur.

So eben ist bei George Winter in Nürnberg erschienen und um 9 kr. zu haben:

Immer nur kreuzfidel!

oder:

des neuen

Taschenliederbüchleins

Zweiter Theil.

Enthaltend

die beliebtesten Trink- und Gesellschaftslieder, Romanzen, Arien, Chöre aus ältern und neuern Opern und Liederspielen etc.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg, S. 544 beim Rathhaus, ist wieder angekommen:

Wurstbuch

oder die Kunst alle Sorten Würste zu bereiten, nebst einer gründlichen Anweisung zum Schlachten, Räuchern und Einpöckeln allen Fleisches. Preis 9 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag den 10. Februar. „Der Barbier von Sevilla.“ Komische Oper in 2 Akten. Musik v. Rossini. „Rosine:“ Fräul. Fanny Sarti vom Stadttheater zu Mainz als Debut.

Angekommene Fremde

vom 8. Februar 1842.

(Bayr. Hof.) Frln. Lang v. Carlsruhe. Hr. Hardt. Kfm. v. Lennep. — (Strauß.) Hr. Verurеuther, Priv. v. Eisfelden. Hr. Beuttenmüller v. Amsterdam, Hr. Varzell v. Frankfurt, Kfltе. Frln. Paul v. Friedland. Frln. Winter v. Heidenheim. — (Roth. Hahn.) Hr. Fink. Kfm. v. Cassel. Mad. Heraeuroth v. Presburg. (Stadt Erlangen.) Hr. Dr. Erhardt v. Erlangen. — (Kronprinz z. G.) Hr. Pieckmann, Pfarrer v. Grasbadersdorf. Hr. Wagner, unstler v. München. Hr. Assenbaum, Oberschreiber von Feuchtwang. Hr. Goldmann, Kfm. v. Schwabach. Hr. Linder, Jager v. Nerburg.

Notiz.

Der Artikel: „An B. Roth ist die Liebe.“ ist zu persönell und anstößig um veröffentlicht zu werden. Die „Tröstliche Forderung“ ist in Anlage und Ausführung so schwach, daß wir unsere Leser nicht mit erzürnen wollen.

„An die Hinterbliebenen“ folgt in einer der nächsten Nummern.

Es wäre uns angenehm, des Hrn. A. S. persönliche Bekanntschaft zu machen. **Die Redaktion.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljährl. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 49 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 3 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 42. (Euphrosina.) Freitag 11. Februar 1842.

Oesterreich. (Wien, 1. Febr.) Der Oberbuchhalter der hiesigen Nationalbank, v. Salzmann, bekannt durch die von ihm vor einigen Jahren in England gemachte glückliche Entdeckung von Verfälschern unserer Noten, hat nun eine Reise nach München und wahrscheinlich weiter nach Belgien und Frankreich angetreten. Das von dort verlautete Gerücht von Fälschungen englischer, französischer und preußischer Staatspapiere mag allerdings eine besondere Vorsicht anempfehlen.

Preußen. (Berlin, 2. Febr.) Wie nöthig und erwünscht die Revision unseres Gesetzbuches auch für den Injurienprozeß ist, dafür zeugt in diesem Augenblicke ein Vorfall, der einem unserer geachtetsten Literaten, Dr. Häring (Willibald Alexis), begegnet. In Folge einer Harzreise hat derselbe Reisebriefe geschrieben, die in ganz harmloser, belustigender Weise ein Gespräch über einen Bürgermeister mittheilen, den er weder nennt, noch sonst je gesehen hat. Der Bürgermeister von Artern hat aber herausgefunden, daß nur er damit gemeint seyn könne, hat den Literaten belangt, und dieser ist nun vom Criminalsenat des Kammergerichts wirklich dafür zu dreiwöchentlichem Gefängniß verurtheilt worden; ein Urtheil, das freilich auch bei den meisten unserer Juristen Erstaunen erregt.

Aachen, 4. Febr. Die Nachricht, daß der König bei seiner Rückkehr aus London nun doch über Holland gehen werde, hat hier nicht überrascht. Obgleich es anfangs ganz außer dem Plan Sr. Majestät gelegen zu haben scheint, so zweifelte man nicht, daß die Sendung des Ministers Rochussen einen günstigen Erfolg haben würde, da man wußte, daß die holländische Regierung, von der entschiedenen Haltung der deutschen Staaten betroffen, nichts sehnlicher wünschte, als wieder einzulenken und zu billigen Concessionen bereit war. Wir dürfen daher sehr bald einer neuen Veränderung der Luxemburger Zustände, so wie hoffentlich auch im Allgemeinen einer liberaleren Handelspolitik Hollands entgegensehen.

Vom Main, 6. Febr. Aus Berlin meldet man, daß bald nach der vor Kurzem erfolgten Ankunft eines kaiserl. russischen Feldjägers sich in den höheren Kreisen dieser Hauptstadt die erfreuliche Nachricht verbreitet habe, daß Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst-Thronfolger von Rußland die höchste Freude des ehelichen Glückes zu erleben nunmehr die gegründetste Aussicht hätten. In dem Vaterlande der Gemahlin des Großfürsten Thronfolgers, in dem Großherzogthume Hessen, wird diese frohe Kunde ohne Zweifel die freudigste Sensation erregen.

Aus dem Großherzogthum Hessen, 4. Febr. Um bei dem achten Armeecorps mehr Gleichförmigkeit herzustellen, sollen nun auch die großherzogl. hessischen Truppen Tschakos nach dem Vorbilde der königl. würtembergischen erhalten.

Großherzogthum Weimar, 3. Febr. Unser Großherzog feierte gestern seinen 59sten Geburtstag. Es hatten sich zu dem festlichen Tage außer dem Bruder Sr. k. Hoh. Herzog Bernhard, der schon am 30. v. M. hier angekommen, der Herzog von Meiningen und der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen eingefunden. — Unser Landtag hatte dem Erbgroßherzog zu seiner Vermählung eine Summe von 15,000 Thlr. ausgesetzt, die aber mit dem Bemerken abgelehnt worden ist, daß sie für die Interessen des Landes verwendet werden möge.

Mecklenburg. (Neustrelitz, 3. Febr.) Sobald der König von Preußen nach Berlin zurückgekehrt, geht unser Großherzog zum Besuche dorthin und trifft daselbst mit dem Kronprinzen von Dänemark und dessen Gemahlin zusammen. Ob die Großherzogin, welche im vorigen Jahre der Gesundheit der ältesten Prinzessin wegen nach Italien reiste und sich noch in Rom befindet, auch schon zu dieser Zeit in Berlin eintreffen wird, ist noch nicht bestimmt.

Großbritannien. (London, 4. Febr.) Der König verließ gestern fast zu gleicher Zeit mit der Königin das Parlament, kehrte nach dem Palast zurück und empfing eine Deputation der dissentirenden Geistlichen, worauf er der verwittweten Königin, dem Herzog von Richmond, dem Herzog Wellington und dem Grafen Jersey Besuche abstattete. In Woolwich sind die größten Anstalten für den Empfang des Königs getroffen, wo er heute eintrifft, um sogleich seine Reise nach dem Kontinente anzutreten.

Als die Königin sich gestern im Parlament auf den Thron gesetzt hatte, bemerkte man, daß sie, ehe ihr die Thronrede vom Lordkanzler knieend überreicht wurde, den König anlächelte. Ihre Stimme schien beim Anfang weniger stark, als gewöhnlich. Doch hatte sie noch immer den ihr eigenen Silberton. Den Paragraph über die Noth der Fabrikdistrikte trug sie mit besonderer Emphase vor.

Im Museum hielt der König sich in der Bibliothek und bei den Manuskripten nur kurze Zeit auf und besah nur die Autographen des Herzogs v. Wellington, auf dem Schlachtfeld von Waterloo geschrieben, und ein Autograph von Friedrich dem Großen. Desto länger hielt er sich in der Besichtigung der Alterthümer, besonders der Elgin-Marmors, auf, über welche er viele Bemerkungen machte. Die berühmte Portland-Vase, mehrere Arbeiten von Cellini und Niello fesselten ebenfalls seine Aufmerksamkeit. Ehe er sich entfernte, wünschte er noch einmal die Magna Charta zu sehen, welche ihm der Direktor, Sir H. Ellis, brachte.

Bei dem Dejeuner, welches der Herzog Sussex dem König gab, waren fast nur Whigs zugegen. Unter andern bemerkte man auch mehrere Mitglieder der jüdischen Gemeinde, Sir Moses Montefiore mit seiner Frau, Sir J. Goldsmith und den früheren Sheriff Salomons.

Einer der weitgreifendsten Plane, welcher dem Sclavenhandel schnell ein Ende machen könnte, ist jetzt im Werke. Man will nemlich die Schiffsmannschaft aller Sklavenschiffe

zum Aufruhr reizen. Dies geschieht ganz einfach dadurch, daß man jeder Mannschaft, welche ein Schiff mit Sklaven oder ein zum Sklavenhandel ausgerüstetes Schiff in einen englischen Hafen bringt, das Schiff überläßt, Prisen und Kopfgeld zahlt, und zwar in so reichlichem Maße, daß die Mannschaft bei weitem mehr erhält, als selbst der Speculant, welchem das Schiff gehört, realisiren könnte. Die Schiffsmannschaft in den Sklavenschiffen besteht, wie sich erwarten läßt, aus dem Auswurf aller Nationen, Franzosen, Amerikanern, Holländern, Portugiesen und Spaniern. Die englische Regierung kann sich natürlich nicht direkt in die Sache mischen; das braucht sie aber auch nicht, denn die englischen Pflanzer sind erbötig, für jeden gelieferten Neger so viel als die brasilianischen oder spanischen Sklavenbesitzer zu bezahlen. Für Schiffsmannschaften, wie die erwähnten, ist die Lockung zu groß, um zu widerstehen; denn mit einem Male würde Jeder derselben Geld genug erhalten, um für sein ganzes Leben, wenn er ordentlich wird, gesichert zu seyn. Sollten nicht alle einverstanden seyn, so giebt es eben Verschwörungen, worein man leicht die Neger selbst verflechten kann, und was widersteht, wird zusammengehauen oder gebunden. Da die englische Gesetzgebung kein Sklavenschiff anerkennt, so wenig als Sklaverey, so hätten die Gerichte, wo kein Blut vergossen wurde, keinen Anlaß einzuschreiten, und wo dies der Fall ist, wäre es gesetzliche Nothwehr gewesen. Es ist ein großer und einfacher Plan, und das einschlägige Publikum ist in voller Bewegung, so daß er vermuthlich in den nächsten Tagen publik werden wird. Mit den letzten Schiffen ist er bereits nach Westindien gegangen.

Frankreich. (Paris, 5. Febr.) Die »Quotidienne« erschien am 5. Februar mit zwei weiß gelassenen Spalten, weil der Drucker ihren ersten Artikel unter dem Titel: »Ketzereien des Hrn. Hébert« nicht drucken wollte.

Belgien. (Brüssel, 4. Februar.) Man vernimmt, daß der Kriegsminister, General Buzen, gestern durch Selbstmord geendet hat. Es soll zur Sprache gekommen seyn, daß er kein geborner Belgier und im Jahr 1807 aus den Reihen der französischen Armee entwichen sey. Oppositionsglieder wollten den Gegenstand in der Kammer zur Interpellation bringen. Inzwischen wurde der General vorläufig in Kenntniß gesetzt von dem, was geschehen werde. Darauf hin hat er sich mit einem Pistolenschuß getödtet.

Dänemark. (Kopenhagen, 2. Febr.) Die Königlich Dänische Gesellschaft für nordische Alterthumskunde hat Herrn Julius Curtius in Berlin einstimmig zu ihrem Mitgliede ernannt.

Rußland. (St. Petersburg, 25. Januar.) In Beziehung der Reisenden ertheilt der Finanzminister nachstehende Zollvorschriften: Jedem Reisenden wird nur ein Pelz einzubringen erlaubt. Für über die bestimmte Zahl eingebrachtes Silbergeräth soll der auf solches neuangeordnete Zoll von 35 pCt. erhoben werden. Effekten, die den Reisenden einzuführen rechtlich nicht zustehen, dürfen unverzollt nicht durchgelassen werden; vom Tarif verbotene dagegen können nur in den vom Gesetz gestatteten Fällen zurückgebracht werden, im entgegengesetzten Falle unterliegen sie der Konfiskation; vornämlich wenn über ihr Eintreffen die Oberzollbehörde nicht zuvor benachrichtigt, und um ihre Entscheidung darüber gebeten ward. Alle in diese Kategorie von Waaren oder Vorräthen gehörenden Gegenstände können in keinem Falle unverzollt eingebracht werden. Zu Passagier-Effekten sind nur alle solche zu zählen, die sich bei ihrer Person selbst befinden; alle getrennt von ihnen eingebrachten gelten als Waaren und unterliegen der Vorschrift des Tarifs. Als gebrauchte, vom Tarif einigermaßen zur freien Einfuhr gestattete Sachen sollen nur solche gelten, die ihre Zeichen an sich tragen; dagegen alle, an welchen man sie nicht wahrnimmt, für neue passiren. Die Durchsicht eingebrachter Gegenstände in Häusern soll nur bei Kunst-Erzeugnissen zulässig seyn dürfen.

Nordamerika. (New-York, 9. Januar.) Die fünf bedeutendsten der früheren Beamten der Bank der Vereinigten Staaten zu Philadelphia, worunter die Herren Biddle und Jaudon, wurden am 6ten d. eidlich vor Gericht des Komplotts, die Actionaire dieser Bank zu betrügen, angeklagt und in Folge des darauf gegen sie eingeleiteten Verfahrens zur Haft gebracht, aus welcher sie erst entlassen wurden, nachdem sie Jeder 10,000 Dollars Bürgschaft dafür gestellt hatten, daß sie am 13ten vor Gericht erscheinen würden. Diese Verhaftung hat großes Aufsehen gemacht, und man sieht dem Prozesse mit Spannung entgegen.

Das Defizit im Schatze der Vereinigten Staaten wächst zusehends und wird bereits zu 14 Millionen Dollars veranschlagt. Ein Bill zur Beischaffung der Deckungsmittel lag dem Kongresse vor.

Im Senate zu Washington ist der Finanzplan des Präsidenten wegen der Fiskalbank schon seit 6 Tagen berathen worden, ohne daß, wie bei der im Repräsentantenhause schon 14 Tage lang erörterten Tarif-Frage, das Ende der Debatte nahe scheint.

Brasilien. Nachrichten aus Paraiba vom 26. Dezember zufolge, war die ganze Provinz Ceara in Aufstand, und der Vicepräsident von den Empörern erschossen worden.

Ostindien. Nachrichten aus Madras vom 18. Dez. v. J. zufolge sollten beträchtliche Truppenverstärkungen nach China abgehen, bestehend aus drei Regimentern eingeborner Madras-Infanterie und mehr als 1200 Mann Artilleristen, Sapeurs, Mineurs und Fuhrwesen-Lascars. Zugleich, hieß es, würde aus Bengal ein Bataillon Freiwilliger nebst einer halben Compagnie Artillerie und einer Batterie Congreve'scher Raketen dahin eingeschifft werden. Alle diese Verstärkungen sollten sich zu Anfang Aprils in Singapore versammeln.

Die Bettlerin.

(Fortsetzung.)

Ich begnügte mich nicht, blos für die Seele der Sterbenden Sorge zu tragen, sondern ich holte einen Arzt und alle Hilfsmittel herbei, die der Mutter das Leben fristen konnten; vergebens. Mit dem Ausrufe: »Mein Kind! mein liebes, armes Kind!« verschied der Kranke, nachdem sie mehrere Stunden in sprachlosem Krampfe gelegen. Das herzzerreißende Geschrei Fiametta's vermischte sich mit den letzten Seufzern der Sterbenden. Mit Gewalt entfernte ich das Kind von dem Leichname und übertrug, da sich um die Entseelte nicht ein einziger Freund oder Verwandter bekümmerte, ihre Bestattung den Nachbarn. Fiametta war in meine Wohnung gebracht und der Obhut einer Frau, der Gattin des Küsters, übergeben worden. Bald meldete man mir, daß auch sie erkrankt sey. Aber als der Tag der Beerdigung kam, genas das Kind und verlangte, bei derselben gegenwärtig zu seyn. Sie folgte dem Sarge bis auf den Kirchhof. Als er jedoch hier in das Grab gelas-

sen werden sollte, warf sie sich auf denselben und wollte unter keiner Bedingung dulden, daß er eingescharrt werde. Sie verlangte, daß man ihre Mutter neben dem Altar der Madonna beisetzen solle, nur dort werde er gut aufgehoben seyn. Die Leichenträger versuchten, das Kind von dem Sarge loszureißen, allein es hielt ihn mit solcher Kraft gepackt, daß dies Vorhaben wie eine entsetzliche Grausamkeit erschien. Ich näherte mich Fiametta und stellte ihr vor, wie viel Geld es koste, wenn ihre Mutter in der Kirche begraben werden solle, und daß weder sie, noch ich selbst die Mittel, diese Summe aufzubringen, besäßen. Fiametta blieb unabänderlich bei ihrem Vorsatze. Um die peinliche Scene nicht zu verlängern, befahl ich, den Sarg in die Kirche zu bringen und indessen in eine leerstehende Gruft einzusenken. Ich hoffte, das Kind in den nächsten Tagen zu überreden, die Beerdigung ihrer Mutter auf dem Friedhofe zuzulassen, oder wollte diese ohne ihr Vorwissen vornehmen. Aber Fiametta überschüttete mich mit flehentlichen Bitten, bewachte den Sarg den ganzen Tag hindurch und erkundigte sich genau, wie viel Geld nöthig sey, um ihn am Altare der Madonna beizusetzen. Sie kannte den Werth keiner Münze. Ich machte ihr denselben begreiflich und indem ich ihr ein Goldstück vorzeigte, sagte ich, daß hundert solcher Goldstücke für ihren Zweck erforderlich seyen. Sie versicherte, das Geld herbeischaffen zu wollen und begann sogleich an der Kirchthür, um Almosen zu bitten. Ist es Schwäche des Herzens, oder handelte ich recht, ich konnte es nicht über mich gewinnen, das Kind von diesem Vorhaben abzuhalten. Seit dritthalb Monaten ist die Mutter todt und das Kind bringt jede Nacht in meinem Hause zu. Des Morgens geht Fiametta, um die Mildthätigkeit der Leute für ihre Mutter anzusprechen, des Abends kehrt sie zurück und bringt mir, nachdem sie sich überzeugt hat, daß der Sarg noch immer unangetastet in der Gruft steht, ihre Einnahme. Weil die Besucher meiner Kirche zu arm sind, hat sie sich seit einiger Zeit in die Stadt begeben, um dort ihr Glück zu versuchen. Sie ist an jedem Abende reichlich beschenkt zurückgekehrt und dann zählt sie die Goldstücke, in welche wir ihre kleine Münze umwandeln, und fragt, wie viele noch fehlen, um endlich die Summe von Hundert zu erfüllen. Sind so viele beisammen, fragt sie darauf, so werden wir die Mutter an den Altar der Madonna tragen und Du wirst ihr Grab mit Weihwasser besprengen und einsegnen, und täglich wird Weihrauch über ihm emporduften?«

Ankarsvärt ward durch diese Erzählung mächtig ergriffen.

»Seh'n Sie nur nach dem Kinde hin, mit welcher Freude sie den kleinen ledernen Beutel betrachtet, in welchem ich ihr ihren Schatz aufbewahre. Heut ist Fiametta glücklicher als je gewesen und drei neue Goldstücke sind zurückgelegt worden. Kommen noch 12 hinzu, so wird sie den Sarg ihrer Mutter auf dem Platze erblicken, wo sie allein ihn zu sehen wünscht.«

Eine Weile schwieg Ankarsvärt, dann bat er den Geistlichen, das Kind von morgen an nicht mehr die öffentliche Mildthätigkeit ansprechen zu lassen. Er versicherte, daß der fromme Wunsch des Mädchens erfüllt werden solle, ohne daß sie ferner gezwungen wäre, sich Gaben an den Straßenecken zu erbitten. »Ueber den Namen und die Verhältnisse der Mutter ist Ihnen nichts bekannt worden?« fuhr der Schwede fort. »Es wäre jedenfalls von Wichtigkeit, über Fiametta's Herkunft ins Klare zu kommen.«

»Nur wenige Andeutungen vermag ich Ihnen zu geben,« versetzte Anselmo. »Doch in diesem Augenblicke ruft mich die Pflicht zu einem meiner Beichtkinder. Ich danke Ihnen indessen in Fiametta's Namen für Ihr Versprechen, und stehe gern zu Dienst, wenn Sie wünschen, daß ich Sie in Ihrer Locanda aufsuche.«

Ankarsvärt, sich an Miß Anna erinnernd, genehmigte dies Anerbieten, und der Geistliche versicherte, sich morgen in den Vormittagstunden, in Begleitung Fiametta's in der Toledostraße einzustellen.

IV.

Als Ankarsvärt nach Hause zurückgekehrt war, ließ er sich trotz der späten Abendstunde bei den Damen anmelden, um Miß Anna von dem Erfolge seiner Erkundigungen in Kenntniß zu setzen. Er erhielt zur Antwort, daß die junge Engländerin in Begleitung der Baronin und der Tante in einen Garten gefahren sey, der die Aussicht auf den Golf und den westlichen Horizont gewährte. Ankarsvärt begab sich dorthin und traf seine Freundinnen in einem offenen Salon, der nur eben Schutz vor der Nachtluft darbot, ohne deshalb den freien Blick auf das Meer und die Küste zu beeinträchtigen. Die Damen hatten den Untergang der Sonne von hieraus beobachtet und waren ganz in der Stimmung, um für Ankarsvärts Mittheilungen so empfänglich zu sein, als es der Erzähler wünschen konnte. Seine Mittheilungen verfehlten daher ihren Zweck keineswegs. Selbst die Baronin gab ihr Mißtrauen gegen die junge Bettlerin ohne Rückhalt auf und ward zum Mitleiden für das Kind bewegt, welches die öffentliche Mildthätigkeit anflehte, um seiner Mutter eine Grabstätte am Altare der Madonna zu sichern.

Die ersten Stunden der Nacht waren zu erquickend nach dem heißen Tage, als daß man so bald daran gedacht hätte, sich zurückzuziehen. Die älteren Damen blieben im Salon, während Ankarsvärt in einem Baumgange neben Anna lustwandelte. Der Garten lag so hoch, daß man den Golf und Neapel überschauen konnte. Zur Linken erhob sich die dunkle Masse des Vesuvs, der sich mit seinen Umgebungen scharf gegen den sternenbesäeten Himmel abgrenzte. Gerade vor dem Angesichte der Spaziergänger streckte sich das Meer aus, welches jenen üppigen Strand bespült, auf dem die Natur ihr ganzes Füllhorn leerte. Auch ein ungeübtes Auge unterschied leicht die Schiffe, die sich auf dem feuchten Elemente wiegten und auf dem Spiegel des Golfs glänzten die Lichter der Stadt wieder. Die Luft war weich und elastisch. Jedes Gewächs schien seinen Duft beigesteuert zu haben, um sie mit balsamischem Wohlgeruch zu schwängern. Daneben herrschte eine liebliche Stille, die von dem Gezwitscher eines Vogels, von dem Flüstern der Blätter oder dem gedämpften Laut von Menschenstimmen, der aus der Ferne herüber drang, weniger unterbrochen als vielmehr erfüllt und belebt ward.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Schießhaus St. Johannis.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt künftigen Sonntag auf dem Schießhause zu St. Johannis, wozu ergebenst einladet

Friederika Müller.

Laden-Veränderung und Empfehlung.

Allen meinen verehrten Kunden, Freunden und Gönnern bringe ich hiemit zur ergebensten Anzeige, daß ich meinen Laden in Nro. 200 a verlassen und dagegen den im Hinterhause des Herrn Buchhändler Mainberger in der Rathhausgasse bezogen habe, und empfehle mich mit allen in meinem Fach vorkommenden Artikeln. Zugleich mache ich auf meine verschiedenen Parfums, (Haaröl) Haarwachs ꝛc. aufmerksam und empfehle solche zur gefälligen Abnahme.

J. C. Mayer,
Friseur.

Zu vermiethen.

Eine auf der Sommerseite liegende, schöne, helle und geräumige Wohnung in der Carolinenstraße, von 4 heizbaren und einem Schlafzimmer, heller Küche, Kammern und Vorplatz, Holzboden, Keller-Abtheilung, laufendem Wasser im Hause und andern Bequemlichkeiten ist am Ziel Walburgis zu vermiethen. — Hiezu können auch zwei sehr große trockene Gewölbe und Böden gegeben oder diese auch allein gemiethet werden. — Näheres in der Exped. d. Blattes.

Goldner Hirsch

an der Lauferstraße.

Kommenden Sonntag findet »musikalisch-deklamatorische Unterhaltung« von den Gebrüdern Fleißner statt, wozu ergebenst einladet

Sturm.

ROSENAU.

Sonnabend den 12. d. M.

Metzelsuppe.

Einladung.

Die Herren

Fischer und Schnepf

geben heute Freitag den 11. Februar in meinem Saale musikalische Abendunterhaltung, wozu ich meine Freunde und Gönner aufs höflichste einlade. Ergebenster

Aug. Butters, Gastwirth zum goldnen Lamm in der obern Schmidtgasse.

Zu verkaufen.

Ein Sopha und 6 Sessel von Nußbaumholz, gut gepolstert und ganz neu, sind um billigen Preis zu verkaufen in L. Nro. 748 auf dem Lorenzer Platz.

Gesuch.

Ein hübscher Kinderkorbwagen, mit Gestell von Wagnerarbeit, wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Gesuch.

Ein Glasschrank, zum Ausstellen für Putzsachen tauglich, wird sogleich zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Anzeige und Empfehlung.

Ausser meinen anderen schon bekannten Fabrikaten erlaube ich mir nun auch ein neues in

einem vorzüglichen Brenn-Oel

zu dem billigsten Preise von 23 kr. per Pfund zur gefälligen Abnahme ergebenst zu empfehlen!

Dasselbe übertrifft selbst das best raffinirteste Rüböl in jeder Hinsicht vollkommen und zeichnet sich durch ein gasartiges, geruchloses und langsames Brennen besonders aus.

Mögeldorf bei Nürnberg im Decbr. 1841.

Alb. Cramer.

Kommissions-Verkauf bei Herrn Wilh. Cramer junior in Nürnberg S. Nro. 994.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg, S. 544 beim Rathhaus, ist zu haben:

Sprache der Jäger.

Allen Freunden der Jagd gewidmet.

16. geh. 9 kr.

Das kalte Wasser.

Wo ist es anzuwenden, wo nicht?

Ein Haus- und Hülfsbuch für alle Stände von Dr. Carl Koch. 8. geh. 1 fl. 21 kr.

Nachbar mit Rath,

oder

belehrende Unterhaltungen für den Bürger und Landmann über geistliche und weltliche Einrichtungen, Sitten und Gebräuche.

8. geh. 1 fl. 48 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag den 11. Februar. »Egmont.« Trauerspiel in 5 Akten von Göthe.

Lotterie.

In München herausgekommene Nummern:

41 24 82 89 61

Angekommene Fremde

vom 9. Februar 1842.

(Rothe Roß.) Hr. Graf zu Paumgarten, k. b. General u. Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs, v. München. — (Witt. Hof.) Hr. Graf v Guttenhofen v. Wien. — (Strauß.) Herr Weinberg v. Frankfurt, Hr. Hellmann v. Kannstadt. Hr. Meißner v. Schweinfurt, Kfte. Hr. Walther, Ingen. v. München. Hr. Fessold, Priv. v. Lahr. — (Blaue Glocke.) Hr. Lippmann, Kfm. v. Würzburg. — (Wallfisch.) Hr. Bichler v. Einsiedeln, Hr. Weil v. Buttenhausen, Kfte. Hr. Brückner, k. Forstgehülfe v. Aurach Hr. Kirchhof, Fabr. v. Münchberg. — (Roth. Hahn.) Hr. Bodin v. Dettelbach, Hr. Rauch v. Freising, Kfte. Hr. Friedrich, Priv. v. Kaiserslautern. — (Mondsch. z. G.) Hr. v. Tüffel, Kfm, Hr. Stehmeier, Stallmeister v. Wittumdt. — (Stadt Erlangen.) Hr. Täuber m. Schwester, Gutsbesitzer v. Bamberg.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljährl. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 6 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 43. (Eulalia.) Samstag 12. Februar 1842.

Bayern. (München, 3. Febr.) Gestern sahen wir wieder das alte Münchner-Volksfest, den sogenannten Metzgersprung. Hat dieses Fest ohnedieß schon einen historischen Werth, da selbes uns an überstandene Pestkrankheit unserer Voreltern erinnert, so ist das dasselbe immer auch eine freudige Erscheinung für die Einwohner der Hauptstadt und man läuft und drängt sich, um die kleinen Meistersöhne zu sehen, welche sich in ihrem netten, alterthümlichen Costüm, mit dem rothen Tressenröckchen gar hübsch zu Pferde ausnehmen. — Nach dem um 9 Uhr Morgens abgehaltenen feierlichen Hochamt, zog die b. Zunft der Metzger unter Vorausttretung eines wohlbesetzten Musikkorps, die jüngsten Söhne der Meister und die Freiburschen zu Pferde an der Spitze nach der k. Residenz, vor welcher sich der Zug aufstellte. Die Vorsteher der Innung verfügten mit den drei Knaben sich in das Appartement Sr. Maj. des Königs, woselbst die ganze k. Familie versammelt war.

Preussen. (Berlin, 4. Febr.) Von den erlauchten Personen liegt leider auch seit einigen Tagen der Prinz August an einem Brustkrampf krank darnieder. Die den hohen Patienten behandelnden Aerzte haben es für gut erachtet, demselben einen Aderlaß zu verordnen, nach welchem sich der Prinz etwas erleichtert befinden soll. —

— Gestern Nachmittag brannte hier die erst vor einigen Jahren auf dem Kreuzberge errichtete große Baierische Bierbrauerei ab, welche hier auch das beliebte Bockbier bereitete. Wegen Mangel an Wasser konnte man des Feuers erst einige Stunden nach dem Entstehen Meister werden.

Aus Westpreußen, 29. Jan. Bei der in mehren Blättern geschehenen Erwähnung eines Befestigungsplanes auf der Ostpreußischen Gränze hat man irrthümlich die Stadt Lyck mit dem vier oder fünf Meilen östlich davon gelegenen alten Fort Lyck am Spirdingsee verwechselt. Zwischen beiden Punkten sollte bereits nach einem frühern Plane des Generals v. Grolmann das Terrain zur Anlage einer Fortifikationslinie ermittelt werden.

Fr. St. Frankfurt, 7. Februar. Nachrichten aus Schlesien zufolge hat sich der Fürst Felix von Lichnowsky vom Schloß Grätz nach Berlin begeben und ist von der in seinem jüngsten Duelle erhaltenen Schußwunde fast ganz wiederhergestellt.

Großbritannien. (London, 4. Febr.) Folgendes ist der nähere Inhalt der Trauerbotschaft aus Afghanistan, welche der Bengal Hurkaru vom 20. Decbr. mittheilt: Ganz Afghanistan ist in Waffen, Meuterei ist bis an die Pforten des Palastes Schah Sudschahs vorgedrungen. Die Anstrengungen unserer Truppen genügten nicht zur Unterdrückung des Aufstandes. Wir erlitten große Verluste an Offizieren und Soldaten, und alle unsere Truppen jenseits des Indus sind in der gefährlichsten Lage. Sir W. Macnaghten hatte aus übel angebrachter Sparsamkeit den Tribut geschmälert, welcher den östlichen Ghilzies dafür zugesagt war, daß sie die Pässe auf der kurzen Strecke zwischen Kabul und Dschellalabad offen halten. Die Ghilzies empörten sich und besetzten die Pässe. Die Brigade des Generals Sale wurde ausgeschickt, um die Pässe zu säubern und die Verbindungen wiederherzustellen, brauchte aber 18 Tage, um bis Gundamuck vorzudringen, und erlitt auf diesem Marsche schwere Verluste. Diese Ereignisse wurden schon von der letzten Post gemeldet. Die Verhältnisse nahmen aber plötzlich eine viel entschiedenere Wendung. Am 2. Nov. brach in Kabul, der Hauptstadt von Afghanistan, ein furchtbarer Aufstand aus. Der Aufstand begann damit, daß mehrere englische Offiziere, die aus dem Palast des Schah kamen, ermordet wurden. So wurden Sir Alexander Burnes, der berühmte Reisende, welcher den Engländern den Weg in diese Gegenden bahnte, ferner sein Bruder Lieutenant Charles Burnes, und Lieutenant Broadfood, von dem europäischen Regiment, niedergemacht. Der Genielieutenant Sturt wurde unter den Augen Schah Sudschahs ermordet. In einem Augenblick war die ganze Stadt unter den Waffen. Die Rebellen plünderten die Bazars und verwüsteten die Häuser der britischen Offiziere. Mittlerweile griffen Andere, vornemlich die Kuzilbaschis, das englische Lager, 2 engl. Meilen von der Stadt, an. Es heißt, die Rebellen haben einen Sohn des Schah Siman als Herrscher ausgerufen. (Schah Siman, der ältere Bruder Schah Sudschahs wurde von dem jüngern Bruder Mahmud, dem Vater Kamrans, Schahs in Herat, vom Throne der Durani gestürzt und geblendet und lebte noch in den letzten Jahren zu Ludiana als Pensionär der Compagnie. Sein Sohn Kaisir hat, nach dem Erstgeburtsrechte, vor dem durch England eingesetzten Schah Sudscha Anspruch auf den Thron.) Vielleicht ist aber auch das Ganze blos eine fanatische Bewegung gegen die ungläubigen Briten. Die ganze Bevölkerung hat die Waffen gegen uns ergriffen, und da unsere Truppen sehr vertheilt waren, und der Feind sich der zwischen unsern zwei Stellungen liegenden Stadt bemächtigt hatte, so konnten unsere Truppen dem Strome nicht wohl widerstehen. Bei Abgang der neuesten Nachrichten, siebzehn Tage nach dem Ausbruche des Aufstandes, war dieser noch in vollem Gange. Unsere Truppen schlugen sich mehrmals, aber ohne wirksames Ergebniß. Zum Unglück hatte sich der Feind schon in den ersten Tagen der Proviant-Magazine bemächtigt. Es waren zwei Kanonen zu ihrer Vertheidigung ausgeschickt worden; da aber die Munition ausging, so wurden auch die Kanonen genommen. Am 18. war die Lage der Englischen Truppen sehr bedenklich, obgleich man hoffte, einen Theil der Ghilzies auf die Seite Englands zu bringen. Die Truppen sind vom Feinde umzingelt und ohne Lebensmittel. Während der Aufstand so in der Hauptstadt vor sich ging, griff der Feind auch unsere wichtigsten

Außenposten an. Tscharkir, nördlich von Kabul, wurde eingenommen, und das vierte Regiment des Schah mußte, nach tapferer Vertheidigung, über die Klinge springen. Ein einziger Offizier entkam. Auch Lieutenant Raterai, politischer Agent in Afghanischen Kohistan, wurde ermordet. Kapitän Woodburn, der mit 120 Mann von Ghizni nach Kabul marschirte, wurde von einem Corps Insurgenten angegriffen und mit seiner Mannschaft niedergemacht. Ghizni, dessen Besatzung aus einem einzigen Regimente besteht, ist belagert. Eine Brigade, welche den Englischen Truppen in Kabul von Kandahar aus zu Hülfe geschickt wurde, kommt auf jeden Fall zu spät und wird vermuthlich unterwegs zu Grunde gehen. Vielleicht benützen auch die westlichen Ghilzies den Abgang der Brigade, sich sich zu empören.

Frankreich. (Paris, 6. Febr.) Zu Lyon ist es der Behörde gelungen, einer Geheim-Verbindung, der Charbonnerie réformee, auf die Spur zu kommen, welche bereits in Venten eingetheilt war. An der Spitze dieser strafbaren Verbindung steht ein Gerber. Nach einer bei diesem Menschen vorgenommenen Haussuchung, welche nicht ohne Widerstand von Seite des Betheiligten bewerkstelligt werden konnte, wurden alle Anzeichen, die auf gewaltthätige Absichten hindeuten, vorgefunden: zwei Schießgewehre, Pulver und Patronen, ein Dolch und die gewöhnlichen Symbole der Carbonari, ferner eine Eidesformel und ein Namensverzeichniß, worauf die Namen Horaz, Cato, Brutus, Alibaud I. und Alibaud II. zu lesen waren. Der Verhaftete machte wichtige Geständnisse. Ein Italienischer politischer Flüchtling spielt wieder eine Rolle bei dieser saubern geheimen Verbindung. Die Sache ist vor dem Zuchtpolizeigericht, ein Urtheil ist aber noch nicht erfolgt. — Die weißen Räume in einigen legitimistischen Blättern bringen nicht die geringste Aufregung hervor. Man kann sich im Auslande schwerlich die jetzt hier vorherrschende Gleichgültigkeit in politischen Dingen vorstellen. Die Regierung kann in der That jetzt viel durchsetzen, ohne irgend auf Widerstand zu stoßen.

Belgien. (Brüssel, 7. Februar.) Der „Independant" hatte berichtet, General Buzen habe, als er um Mittag aus dem Kriegsministerium weggegangen, einem Huissier einen versiegelten Brief zugestellt, mit dem Befehl, solchen erst um 1 Uhr seinem Adjutanten zu übergeben. Der Huissier befolgte den Befehl ganz pünktlich. Als der Adjutant das Schreiben in Gegenwart des Auditeurs Gerard und des Majers Streykens öffnete, las er darin die Worte: „Wenn Sie diese Zeilen lesen, habe ich aufgehört zu seyn; Sie werden meine Leiche in dem kleinen Schoppen des Gemüsegartens finden." Wie vom Blitz getroffen eilten die Herren nach der bezeichneten Stelle; sie fanden da den General Buzen leblos, mit schrecklich zerschmettertem Kopfe. Der Bediente des Generals war schon von dem Vorgang unterrichtet, aber Madam Buzen wußte noch nichts. Es war ein schrecklicher Augenblick, als sie das Geschehene erfuhr; sie wollte ihren unglücklichen Gatten noch einmal sehen; es hielt schwer, sie von diesem Gedanken abzubringen. — Der „Independant" schließt seinen Bericht mit der Bemerkung, er habe die Hoffnung, beweisen zu können, daß es die Verläumdung gewesen, die den General Buzen umgebracht habe — que c'est la calomnie qui l'a tué. —

Niederlande. (Aus dem Haag, 5. Febr.) Unser König wird den König von Preußen in Breda empfangen. Der Tractat zwischen dem Zollverein und Luxemburg ist vorläufig auf ein Jahr ratificirt: ohne weitere Berathung gilt er dann noch vier Jahre länger. So ist die luxemburgische Angelegenheit auf eine der Würde beider Parteien und den Interessen der Luxemburger gemäße Weise geschlichtet; nicht umsonst ist Rochussen in London bei dem König von Preußen gewesen, die Stimme dieses Königs hat gewirkt, und jetzt besucht auch der König seine Familie im Haag. Er will dort ganz incognito als Graf Zollern verweilen und hat deshalb das ehemalige Meermann'sche Haus anstatt eines Palastes gewählt, um daselbst abzusteigen. In Breda und Rotterdam wollte er sich eine kurze Zeit aufhalten und die Behörden waren angewiesen, denselben zu begrüßen.

China. Aus China lauten die Nachrichten befriedigend. Den 10. und 13. Oktober haben die englischen Truppen sich der Städte Chinhue und Ningpo bemächtigt. Tinghai, Hauptstadt von Chusan, ist auch wiedergenommen worden. Die Chinesen haben fast nirgends ernstlichen Widerstand geleistet. Die Offiziere fliehen überall zuerst. Man glaubt, daß diese Erfolge den Kaiser wieder zur Nachgiebigkeit bringen werden. Namentlich ist die Einnahme Ningpo's, wo eine Masse Kriegsvorrath und Geschütz gefunden wurde, ein Ereigniß von höchster Wichtigkeit.

Brasilien. Die gestern erwähnte Nachricht von einer bedeutenden Empörung in der Provinz Ceará (Capitania an der Nordküste zwischen Piauhi im Westen, Rio Grande, Paraiba und Pernambuco im Osten, reich an Zucker, Kaffee, Taback, Indigo und Brasilienholz, nach Schäfer 3311 Quadratmeilen groß, mit 271,713 Einwohnern) wurde durch das Schiff Rosalie, Capitän Allep, welches Paraiba am 26. December verlassen, nach Liverpool gebracht. Es herrschte daselbst die größte Verwirrung, und alle Einwohner des Bezirks, die etwas zu verlieren hatten, waren nach Pernambuco geflüchtet. Man fürchtete die Ausdehnung der Empörung längs der ganzen Nordgränze Brasiliens.

Die Bettlerin.

(Fortsetzung.)

Und hätte es noch eines inneren Hülfsmittels bedurft, um zwei jugendliche Herzen zu erschließen und für jede edlere und zärtlichere Regung zugänglich zu machen, so war es die gemeinsame Sorge für die arme Fiametta, die Theilnahme, welche Beide für dieses seltsame und des Mitleidens bedürftige Kind empfanden.

„Was thun wir aber für das verlassene Wesen, wenn wir die Leiche seiner Mutter in der Kirche haben beisetzen lassen?" fragte Anna stehenbleibend und ihren Blick auf Ankarswärts Antlitz richtend. „Wir müssen einen Plan ersinnen, wie wir die Zukunft des Mädchens gestalten, wohin wir dasselbe bringen, wem wir es anvertrauen wollen."

„Der Priester wird uns bei diesem Vorhaben unterstützen und uns aus seiner Bekanntschaft eine Familie vorschlagen können, die die Erziehung Fiametta's übernimmt," antwortete Ankarswärd.

„Eine solche Veranstaltung," fuhr Anna fort und nahm den Arm ihres Begleiters, um den Baumgang vollends hinabzuschreiten, „beruhigt mich nur halb. Welche Eltern sollen Fiametta mit der ganzen Liebe empfangen, die dieß Herz verdient? Wer bürgt uns dafür, daß die Leute, denen wir das Kind übergeben, ihr Betragen nicht bald gegen dasselbe verändern? Der Priester Anselmo, sagen Sie.

Aber er ist alt, er wird vielleicht nicht lange mehr über das Geschick seines Pfleglings wachen können. Viel besser wär' es, wenn wir eine der fremden Familien Neapels bei unserem Plane betheiligten. Eine große Anzahl meiner Landsleute hält sich hier auf und, um sie für Fiametta zu interessiren, bedarf es ja nur einer einfachen Erzählung ihrer Lebensgeschichte, eines Blickes auf das holde Wesen.«

»Ich glaube wohl, daß wir auf diese Weise rasche Bundesgenossen erlangen würden, Miß Anna, allein ich gestehe Ihnen, daß ich mich auf einer gewissen Eifersucht überrasche, die mich abhält, fremde Personen zu veranlassen, sich Ansprüche auf Fiametta's Dankbarkeit zu erwerben. Sie allein ausgenommen, möchte ich Niemanden erlauben, dem Kind Wohlthaten zu erweisen.«

»Das ist eine Selbstsucht, die ich nicht tadeln will,« erwiederte das Mädchen, »und um so weniger, da sie mich mit einschließt.«

»Ich würde mich unendlich glücklich schätzen, wenn ich alle meine künftigen Leiden und Freuden mit Ihnen theilen dürfte,« sprach Ankarsvärt mit jenem Tone, der nur der wahren Empfindung eigen ist.

»Jedenfalls entlasse ich Sie des Versprechens unter keiner Bedingung, daß ich Fiametta's Loos mit Ihnen gemeinschaftlich bestimme.«

»Und weiter gewähren Sie mir keine Hoffnung? Miß Anna, die Stärke meiner Liebe für Sie macht mich kühn. Ich kann Ihnen ein Geständniß nicht länger vorenthalten, von dessen Aufnahme das Glück meines Lebens abhängt. Schon seit mehreren Wochen verweile ich nur noch deßhalb in Neapel, um mich Ihrer Nähe und Ihres Umganges zu erfreuen. Der eigentliche Zweck meiner Reise hierher zeigte sich leider schon einige Tage nach meiner Ankunft als ein verfehlter. Allein ich vergaß die Absicht, die mich hierher geführt, nur zu schnell in Ihrer Gesellschaft. Jede Stunde, die ich meiner Gegenwart in Ihrem Kreise hinzusetzte, ward eine neue Fessel für mein Herz. Ich fühle, daß meine Zukunft öd' und leer seyn wird, wenn ich mich von Ihnen trennen muß. Heute morgen suchte ich von Ihnen zu hören, ob Ihre Hand noch nicht versagt sey. Sie verneinten dies und jetzt gehe ich weiter und bitte Sie über diese Hand zu meinen Gunsten zu verfügen.«

Miß Anna war so hoch erröthet als am Morgen und ihre Brust beklommen von den widerstrebenden Empfindungen der Liebe und der Befangenheit. Sie senkte ihr reizendes Angesicht so tief auf den Busen herab, als wolle sie sich schüchtern in sich selbst zurückziehen, wie jene Blume, deren Blätter sich vor jeder Berührung verschließen, selbst wenn der Thau des Himmels auf sie träufelt.

»Mein Gott, ich weiß nicht, was ich Ihnen antworten soll,« sprach sie, aber ihre Stimme zitterte bei jeder Sylbe. »Kehren wir zur Gesellschaft zurück. Dort werd' ich mich von meinem Schrecken erholen.«

»Nicht eher, Anna, als bis mein Geschick entschieden ist. Meine Verhältnisse sind gewiß nicht so glänzend, als es das Glück seyn müßte, zu dem Sie Ihr Stand, Ihre Bildung und Schönheit berechtigt, aber meine Güter reichen aus, um bescheidene Wünsche zu befriedigen und Sie in eine Lage zu versetzen, die Ihrer wenigstens nicht unwürdig genannt werden darf. Was Sie etwa an äußerem Glanze entbehren müßten, das hoffe ich durch eine Liebe aufzuwiegen, die niemals eine Veränderung erfahren kann. Unter den Geschlechtern Schwedens hat mein Name einen guten Klang, eine treue, ehrwürdige, zärtliche Mutter erwartet Sie am Heerde meiner Väter, um Ihnen die ganze Zuneigung entgegenzubringen, die der Gemahlin ihres Sohnes und Ihren ausgezeichneten Vorzügen gebührt. Hören Sie auf die Stimme Ihres Herzens, ich hoffe, daß sie für mich laut wird und antworten Sie mir, was Ihnen Ihr Gefühl vorschreibt.«

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Eins Manns Red' ist eine halbe Red',
Man soll die Theil verhören beed.

Unter dem Titel »Die alte Stadt Nürnberg« erschien in der »Nürnberger Zeitung« eine Schilderung Nürnbergs und seiner Bewohner. *) Der Verfasser derselben ist A. Lewald, einer der geschätztesten belletristischen Schriftsteller Deutschlands, ein Mann, der uns schon viel Schönes und Gutes geliefert hat, und den wir am besten glauben bezeichnen zu können, wenn wir ihn den Jules Janin Deutschlands nennen. Wir waren berechtigt, ein bedachtes, gründliches, vorurtheilsfreies Gutachten über unsere Stadt zu erwarten, um so mehr, da der Verfasser früher selbst seinen Wohnsitz in Nürnberg hatte; aber wie sahen wir uns getäuscht; einer solchen Oberflächlichkeit hätten wir uns zu Hrn. Lewald nicht versehen. Jeder der einen Stoff bearbeiten will, muß sich Mühe geben, denselben erst genauer kennen zu lernen; dies mußte aber Hr. Lewald für überflüßig erachten; wie ihm die Gegenstände ins Auge fielen, wie ihm die Gedanken zu Sinne kamen, gab er sie wieder, ein, aus mittelalterlicher, neuer und neuester Zeit zusammengebrautes Ragout. Nichts wird darin erwähnt von den Institutionen Nürnbergs, von unsern trefflichen Schulen; nichts von unsern Gesellschaften und Gesangvereinen, die sich wohl mit denen anderer Städte messen können. Wo von Bierkneipen die Rede ist, sollten wohl viel eher größere Gesellschaften besprochen werden, wenn die Sitten und Gebräuche einer Stadt oder Provinz geschildert werden. In der, mitunter abschweifenden, Einleitung, nennt der Hr. Verfasser Nürnberg eine Handelsstadt en miniature — ein Beweis, daß derselbe den Stand unseres Manufaktur-, Colonial- und Speditionshandels nicht genauer kennt. Was ist eine Handelsstadt en gros, und welche Städte des Continents, die Seestädte ausgenommen, dürfte man damit bezeichnen, wenn man Nürnberg dieser Benennung unwerth hielte? es freut uns, daß Hr. Lewald Nürnberg neben Augsburg doch noch werth hält, genannt zu werden. — Weiter unten können wir nicht einsehen, was Nürnberg für viele große Plätze in seinen Ringmauern einschließt, die einen größern Zu-

*) Vielfache Mißdeutungen veranlassen den Unterzeichneten zu der Erklärung, daß er, der selbst stolz darauf ist, ein Nürnberger zu seyn, weit entfernt ist, viele Ansichten des Hrn. Lewald über Nürnberg zu theilen, namentlich die Auffassung des ächten Nürnberger Charakters für einseitig hält, und nur deswegen den Artikel veröffentlichte, da es dem Nürnberger Publikum nicht uninteressant seyn konnte, zu erfahren, wie ein Ausländer urtheilt, und dieser Aufsatz im Ganzen nur wenig bekannt ist. Eine Erwiederung aus seiner Feder unterbleibt deswegen, da ihm eine solche von einem anerkannten Noriker bereits zugesichert wurde, welche auch, da er noch schärfer ins Detail einzugehen verspricht, unbeschadet obigen sehr dankenswerthen Aufsatzes, gleich nach Eingang veröffentlicht werden soll.

George Winter.

wachs der Bevölkerung fassen könnten; es sind wohl noch für viele zukommende Einwohner Wohnungen zu finden, aber es wäre an manchen Plätzen und in vielen Straßen besser, Gebäude wegzuräumen, als deren Neue anzubauen.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Einladung.

Zur Berathung einer interessanten Angelegenheit werden alle im Civilstande stehenden, während den Feldzügen gedient habenden Veteranen ersucht, sich Montags Abends 7 Uhr im Gasthaus zum rothen Ochsen in der Lauferstrasse einzufinden.

Zu vermiethen.

Eine auf der Sommerseite liegende, schöne, helle und geräumige Wohnung in der Carolinenstrasse, von 4 heizbaren und einem Schlafzimmer, heller Küche, Kammern und Vorplatz, Holzboden, Keller-Abtheilung, laufendem Wasser im Hause und andern Bequemlichkeiten ist am Ziel Walburgis zu vermiethen. — Hiezu können auch zwei sehr große trockene Gewölbe und Böden gegeben oder diese auch allein gemiethet werden. — Näheres in der Exped. d. Blattes.

Goldner Hirsch

an der Lauferstraße.

Kommenden Sonntag findet „musikalisch-deklamatorische Unterhaltung“ von den Gebrüdern Fleißner statt, wozu ergebenst einladet

Sturm.

Einladung nach Ziegelstein.

Der gehorsamst Unterzeichnete erlaubt sich, ein hochverehrliches Publikum in Kenntniß zu setzen, daß er die Wirthschaft und Brauerei zu Ziegelstein übernommen hat und bereits mit eigenem, nach Münchner Art gebrautem Schenk- und Doppelbier versehen ist, dessen Gehalt und Geschmack gewiß Jedermann vollkommen zufrieden stellen wird.

Ziegelstein, früher ein Lieblingsort der verehrten Bewohner Nürnbergs, ist denselben wohl nur wegen nicht geeigneter Wirthschaftsführung daselbst entfremdet worden und ich schmeichle mir deshalb, mich durch Verabreichung eines guten kräftigen Biers und vorzüglichen Kaffees, so wie durch prompte und reinliche Bedienung auch wieder des früher so zahlreichen Besuchs von Ziegelstein erfreuen zu dürfen. Ich bitte darum, und verbinde damit die Anzeige, daß morgen Sonntag den 13. Februar gutbesetzte Harmoniemusik in meinem Saal das Vergnügen erhöhen wird.

Hochachtungsvoll empfehlen sich

J. G. Götz und dessen Frau.

Laden-Veränderung und Empfehlung.

Allen meinen verehrten Kunden, Freunden und Gönnern bringe ich hiemit zur ergebensten Anzeige, daß ich meinen Laden in Nro. 200 a verlassen und dagegen den im Hinterhause des Herrn Buchhändler Mainberger in der Rathhausgasse bezogen habe, und empfehle mich mit allen in meinem Fach vorkommenden Artikeln. Zugleich mache ich auf meine verschiedenen Parfums, (Haaröl) Haarwachs ꝛc. aufmerksam und empfehle solche zur gefälligen Abnahme.

J. C. Mayer,
Friseur.

Schießhaus St. Johannis.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt künftigen Sonntag auf dem Schießhause zu St. Johannis, wozu ergebenst einladet

Friederika Müller.

Gesuch.

Ein Glasschrank, zum Ausstellen für Putzsachen tauglich, wird sogleich zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag den 13. Februar findet wegen des Buß- und Bettags keine Vorstellung statt.

Gestorben.

(Den 7. Februar.) Hannemann, Erhard, Steinmetzengesell. — Luzner, Nanette Susette, Obsthändlers-Töchterlein zu Kleinweidenmühle. — Leykam, Elisabetha, zu Hadermühl. — Reuzer, Johann Christoph Gregorius, Güterladers Söhnlein.

Angekommene Fremde

vom 10. Februar 1842.

(Rothe Roß.) Se. Durchl. Hr. Fürst v. Starhemberg von Eferding. Hr. Geißweller v. Nuits, Hr. Schade v. Frankfurt, Kfite. (Bayr. Hof.) Se. Durchl. Hr Fürst v. Wrede v. Ellingen. Frhr. v. Seckendorf, Rittergutsbesitzer v. Menfurt. Frhr. v. Zehmisch, k. sächsischer Kämmerer v. Helmersgrün. — (Witt. Hof.) Se. Durchl. Hr. Fürst v. Löwenstein-Wertheim. Hr. Hübsch, Domainen-Rath u. Hr. Haffmann, Forstrath v. Heubach. (Straus.) Hr. Ackermann v. Wahlen, Hr. Wurzbach m. Gattin v. Aschaffenburg. Hr. Werner v. Schmalkalden, Kflte. — (Bl. Glocke.) Hr. Nikolaich, kgl. Revierförster v. Wildenstein. — (Roth. Hahn.) Hr. Baron v. Gretten v. Frankfurt. Hr. Behm, Kfm. v. Dettelbach. Hr. Satzinger, Priv. v. Danzig. — (Wien. Hof.) Herr Luckert, Kfm. v. Roth. — (Kronprinz v. B.) Hr. Enslin, Fabr. v. Boppingen. Hr. Kohler v. Leipzig. Hr. Lehmann v. Burgbasbach, Kflte. Hr. Köhler, Actuar v. Oettingen. Hr. Püster, Priv. v. München.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljährl. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 31 kr., im III. 2 fl. 4 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 533, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 44. (Bett. Jordan.) Sonntag 13. Februar 1842.

Preußen. (Aachen, 9. Febr.) Gestern hier eingegangenen Nachrichten zufolge, hat Se. Maj. der König am 4. d. M. bei dem Exercitium der Artillerie und Besichtigung der militärischen Etablissements in Woolwich sich erkältet und einen so heftigen Katharr bekommen, daß dieser Zustand den Leibarzt Sr. Maj. bestimmt hat, Sr. Maj. die dringendsten Vorstellungen zu machen, die beabsichtigte Reise über Aachen, Köln rc. aufzugeben und auf dem geradesten und nächsten Wege nach Berlin zurückzukehren. Se. Maj. hatte sich lange nicht entschließen können, diesem Rathe zu folgen, und den Wunsch fest gehalten, wenn auch mit Vermeidung aller Festlichkeiten, die Rheinprovinz auf dem bis dahin bestimmten Wege zu durchreisen. Endlich hat jedoch den beharrlichen Vorstellungen des Leibarztes nachgegeben werden und Se. Majestät sich entschließen müssen, den direkten Rückweg nach Berlin anzutreten, nicht jedoch ohne sich dahin zu äußern, wie schwer dieser Entschluß Ihnen geworden sey, und wie Allerhöchstdieselben hofften, sich im Herbste für diese Entbehrung schadlos zu halten. Hoffen auch wir, daß es uns dann um so länger vergönnt seyn möge, den allverehrten Monarchen, welchen unsere besten Segenswünsche und die innigsten Gebete für Sein Wohl begleiten, desto länger bei uns zu besitzen, um ihm alle die Liebe bezeugen zu können, welche Preußens Volk für den besten der Fürsten beseelt.

Braunschweig, 1. Febr. Unsere erste Messe im deutschen Zollverbande befriedigt die Wünsche im Allgemeinen unerhört wenig, welche dafür gehegt wurden, und scheint zu der Ansicht zu berechtigen, daß uns aus den verbündeten Ländern wohl manche und bedeutende Verkäufer, aber leider nur sehr wenig Einkäufer als Meßbesucher zukommen werden, während die Hannoveraner und Oldenburger sich ganz zurückzuziehen drohen. Die Tage des Großhandels waren außerordentlich leblos, so daß Männer, welche 40 Jahre die hiesigen Messen besuchten, sich keines gleich schlechten Resultates einer Messe erinnern zu können versichern. Im Lederhandel allein fand zu annehmbaren Preisen ein lebhafter, rascher und befriedigender Absatz fast aller Vorräthe statt.

Kurhessen. (Kassel, 5. Febr.) Nachdem auch die dritte Wahl eines neuen Oberbürgermeisters für unsere Residenz von der Regierung nicht genehmigt worden ist, so ist jetzt der städtischen Wahlversammlung aufgegeben worden, bei 10 Thlrn. Strafe für jedes ihrer Mitglieder binnen acht Tagen zu einer neuen Oberbürgermeisterwahl zu schreiten. Zugleich hat auch der zum drittenmal Gewählte, Hr. Wippermann, erklärt, daß er sich, nach reiflicher Erwägung der obwaltenden Umstände, veranlaßt sehe, völlig Verzicht zu leisten auf die Annahme des ihm zugedachten Amtes. So hat man denn am 31. Jan. zum viertenmal eine neue Wahl anordnen müssen. Diesmal ist der bisherige Vicebürgermeister, Pastor Jäger, der seit Schomburgs Tode an der Spitze des Magistrats figurirte, während Wippermann als Stadt-Secretär fungirte, zum vorzuschlagenden Candidaten für die Oberbürgermeisters-Stelle auf die nächsten fünf Jahre ausersehen worden. Es wäre dieß der erste Fall, daß ein Geistlicher das Bürgermeister-Amt in hiesiger Stadt bekleidete; allein man hätte dadurch erreicht, daß die ganze städtische Verwaltung nach wie vor unverändert fortgesetzt würde. Es ist aber noch sehr ungewiß, ob dieser Wahl die höhere Bestätigung zu Theil wird.

Großbritannien. (London, 5. Febr.) Bevor sich der König von Preußen gestern zu Woolwich einschiffte, fand eine glänzende Revue der dort stationirten Artillerie statt, welche der König zu Pferde im Galopp abhielt. Er ritt die ganze Fronte hinab, und stellte sich, hinter der Linie zurückkehrend, bei den Fahnen auf, wo die Truppen in doppelten Kolonnen im Schritt defilirten. Als die königliche Artillerie zum zweitenmale vorbeikam, machte sie im Mittelpunkte eine Abschwenkung, und sobald die linke Flanke der Feldbatterien dadurch frei war, luden sie, galoppirten am Könige vorbei, nahmen links ihre Stellung ein, und begannen, während Se. Maj. und sein Gefolge abstiegen, eine Reihe von Feldmanövern und Evolutionen, die sie mit höchster Genauigkeit ausführten. Die Artillerie zu Pferde sprengte nun vor die Fronte, saß ab, feuerte drei Runden, saß auf, stellte sich nach drei Seiten in Schlachtordnung, feuerte in jeder Stellung drei Stunden, demontirte und remontirte ihre Geschütze, rückte vor und schloß mit einer allgemeinen Salve. Hierauf wohnte der König einem vom General Bloomfield veranstalteten Dejenner bei und zwar in der Uniform eines Obersten der königl. Garde. Dann fand die Einschiffung am westlichen Werft statt. Den Prinzen Albert küßte der König auf beide Wangen. Als er von Herzog Wellington Abschied nahm, füllten Thränen seine Augen. Unter lautem Lebewohl der Zuschauer fuhr der Firebrand mit seiner kostbaren Last ab.

Frankreich. (Paris, 4. Febr.) Die „France" will wissen, daß nächstens das Ministerium wegen einiger Thatsachen, welche die Existenz eines schwarzen Cabinets in Frankreich beurkunden, in der Kammer zur Rede gestellt werden soll. Die Angabe des legitimistischen Blattes scheint richtig. Mehr als einmal hatte ich Gelegenheit zu hören, wie Mitglieder des diplomatischen Corps oder Fremde von Auszeichnung sich darüber beschwerten, daß ihre Depeschen und Briefe erbrochen worden, bevor sie sie durch die Post zugestellt bekamen. Schon damals habe ich mich bemüht der Wahrheit auf die Spur zu kommen, und nach vielen mehr oder weniger variirenden Erklärungen erhielt ich von einem vermöge seiner Stellung gewiß gut unterrichteten Mann folgende Auskunft. Ein schwarzes Cabinet im eigentlichen Sinn des Wortes, wo nämlich die Briefe, bevor sie die Post ausgibt, erbrochen und gelesen

werden, besteht in Frankreich nicht. Aber der Polizeipräfekt in Paris überschickt nach Umständen dem Generalpostdirector eine Liste aller Personen deren Briefe bevor sie dieselben erhalten, ins Ministerium des Innern gebracht werden müssen. Im Ministerium werden die Briefe mittelst einer eigenen Vorrichtung erbrochen, gelesen und nach Befund copirt. Haben die Briefträger ihre andern unverdächtigen Briefe an die Adressaten abgegeben, so holen sie die im Ministerium einstweilen zurückbehaltenen Briefe ab, um sie an ihre Bestimmung kommen zu lassen. Manchmal verfährt das geheime Cabinet so nachlässig bei der Wiederversiegelung, daß selbst ein ungeübtes Auge erkennt, der Brief sey nicht unangetastet geblieben. Bekannt ist, wie man einem Gesandten einmal statt des Siegels seiner Regierung das des französischen Ministeriums des Auswärtigen aufdrückte.

Belgien. (Brüssel, 6. Februar.) Der Pole Reczinski, welcher in das Complott gegen die Sicherheit des Staates verwickelt war und in dieser Hinsicht freigesprochen wurde, ist jetzt des Landes verwiesen worden, und hat sich nach England begeben.

Niederlande. (Haag, 6. Febr.) Se. Maj. der König von Preußen ist heute Nachmittag um 4 Uhr in dieser Residenz eingetroffen. Se. Maj. ist bei Sr. k. Hoh. dem Prinzen Friederich der Niederlande abgestiegen. Bei Höchstdesselben Ankunft ward Se. Maj. durch des Königs Schwester, Ihre k. Hoh. die Prinzessin Friederich, herzlich bewillkommt. Kurz darauf haben JJ. MM. der König und die Königin nebst JJ. kk. HH. dem Prinzen und der Prinzessin von Oranien, den Prinzen Alexander und Heinrich und J. k. H. der Prinzessin Sophie Höchstdenselben begrüßt. Heute Mittag dinirt Se. Maj. bei S. k. H. dem Prinzen Friederich. Gestern war Se. Exc. der Staatsrath, Gouverneur von Süd-Holland nach Willemsdorp abgereist, um Se. Maj. an der Grenze dieser Provinz zu empfangen.

Schweiz. (Wallis.) Das Appellationsgericht hat das Todesurtheil über drei von dem Gerichte des Zehnten Siders verurtheilte Verbrecher bestätigt. Eine verworfene Ehefrau in Granges lebte in verbrecherischem Umgange mit einem andern Ehemanne. Beide kamen überein, ihre Ehehälften durch Mord aus dem Wege zu schaffen. Dieser machte mehrere vergebliche Versuche, seine Frau zu vergiften; jene faßte den Entschluß, ihren Mann zu ertränken. Ein dritter Bösewicht, ein starker Mensch, wurde zu Hülfe gezogen; das unglückliche Opfer wurde auf die Rhonebrücke gelockt durch das Vorgeben, man wolle daselbst einen Schatz theilen; mitten auf der Brücke wurde er von den beiden Mördern in das Wasser geworfen und fand darin seinen Tod.

Italien. (Rom, 2. Febr.) Am gestrigen Abend um halb 12 Uhr verschied hier J. H. die Prinzessin Luise von Mecklenburg-Strelitz, nach längeren Leiden, von denen sie unter dem sonnigen Himmel Italiens Genesung zu finden gehofft hatte, während ein sanfter Tod denselben ein Ende machte. Mit ihrer Mutter, der Frau Großherzogin, seit den ersten Tagen des Novembers in Rom anwesend, schien die hohe Kranke anfangs den wohlthätigen Einfluß der milden Luft zu spüren, erfreute sich der Schönheit der Stadt und ihrer Umgebungen und konnte selbst ein paarmal an Gesellschaften theilnehmen, bis nach einiger Zeit ihr Uebel, das als eine Herzkrankheit erkannt wurde, ziemlich rasch eine Wendung nahm, welche alle Bemühungen der geschickten Aerzte, von denen sie behandelt wurde, vereitelte und sie einem frühen Grabe zuführte. Alle welche der Verstorbenen in der kurzen Zeit ihres hiesigen Aufenthalts sich genähert hatten, empfanden daß sie an Geist und Gemüth ein seltenes ausgezeichnetes Wesen war, deren ganzes Leben edel und rein in der innigsten Liebe zu ihren Angehörigen verfloß. Mit frommer Ergebung ertrug sie die Leiden einer schweren Krankheit, und sanft und ruhig war ihr Ende in den Armen ihrer Mutter. Die Verstorbene war am 31. Mai 1818 geboren, und hatte also ihr 24. Jahr noch nicht vollendet. Die Frau Großherzogin denkt Rom in wenigen Tagen zu verlassen, um der geliebten Leiche nach der Heimath zu folgen.

Die Bettlerin.

(Fortsetzung.)

Mit einem Gemisch von Zärtlichkeit, männlichem Ernst und fester Ueberzeugung und zugleich auf eine so rührend flehende Weise hatte Ankarsvärt seine Bitte vorgetragen, daß Anna die Aengstlichkeit ihres Geschlechts, die Scham, die ihr ein jungfräuliches Gemüth und eine Erziehung der besten Art auferlegte, überwand und, die Hand nach dem Bittenden ausstreckend, sagte: »Alles, was ich bis jetzt von Ihnen kennen lernte, hat den guten Eindruck nur verstärkt, den schon Ihr erstes Erscheinen auf mich ausübte. Und man sagt ja, daß die Liebe sich sogleich im ersten Moment kund gebe, wo sich zwei Personen, die sich früher nie sahen, begegnen. Ich will Ihnen das nicht verhehlen, ich vermöchte es nicht.«

Ankarsvärt preßte seine Lippen auf die Hand, die ihm mit vieler Anmuth und Naivetät geboten ward. Indessen fuhr Anna fort:

»Wenn ich Ihnen auch sage, daß mein Herz Sie wählen würde, wär' es völlig Herr seines Willens, so darf ich doch nicht eigenmächtig über meine Vermählung beschließen. Sie schlagen meine Verdienste zu hoch, oder Ihre eigene Stellung zu gering an, wenn Sie glauben, eine Verbindung mit Ihnen werde nicht allen Hoffnungen — ich rede nicht blos von den meinigen, und ich habe mich auch wahrhaftig mit diesem Gedanken noch nicht ernsthaft beschäftigt, sondern vornemlich von den Hoffnungen meiner Eltern und Verwandten — genügen. Meine Tante hat nicht blos ein Recht auf meine Hand, denn sie hat mich zur Erbin ihres Vermögens eingesetzt, sondern auch ein Recht auf meine Pflege.«

»Nachdem Sie meine heißesten Wünsche erhörten, werde ich sogleich Lady Hawkner's Einwilligung nachsuchen.«

»Ich würde Sie selbst darum bitten, doch muß ich zuvor eine Frage an Sie richten. Lady Hawkner hat mich erzogen, alles Bessere in mir verdanke ich ihrer Leitung und ihrem Beispiele. Eine lange Reihe von gegenseitigen Beweisen der Liebe hat ein Verhältniß unter uns begründet, welches sich nur mit ihrem Tode lösen wird. Meine Tante soll im Süden von ihren körperlichen Leiden genesen. Ich darf sie nicht verlassen, ich könnte Sie daher nicht in den Norden begleiten, die Pflichten gegen meinen Bräutigam würden älteren und nicht minder heiligen Ansprüchen weichen müssen. Fordern Sie von Ihrer Braut, daß sie Ihnen nach Schweden folgen soll?«

»Nicht um einen Fußtrit sollen Sie sich um meinetwillen dem Norden nähern, so lange das Befinden Ihrer Tante den Aufenthalt in diesem Klima erforderlich macht.

So sehr ich mich nach dem Augenblicke sehne, Sie meiner Mutter in die Arme zu führen, so würde ich doch meine Mutter eher nach Neapel zu kommen bitten, als Sie zwischen Ihrer Anhänglichkeit an Lady Hawknet und der Liebe zu mir wählen lassen.«

Anna sah nach dieser Erwiederung jedes Hinderniß gehoben, welches der Verbindung zwischen ihr und dem theuren Manne entgegenstehen konnte. Sie duldete es, daß Ankarsvärt sie umarmte, doch war ihre Zuneigung, wie tief begründet und unerschütterlich fest sie auch seyn mochte, noch immer von so schüchterner Weise, daß sie darauf drang, jetzt sogleich in den Salon zurückzukehren. Es dünkte ihr, als müsse noch die Zustimmung ihrer mütterlichen Erzieherin hinzukommen, bevor sie sich ihrer Liebe ohne alles Zagen erfreuen dürfe und Ankarsvärt, überglücklich durch das, was ihm Anna zugestanden, verlangte nicht mehr, als sie gewähren wollte.

Als die beiden jungen Leute in den Salon traten, empfing sie ein Blick der Baronin, den Beide auszuhalten unfähig waren. War es die Gluth der Wangen, das strahlende Licht der Augen oder der ganze Ausdruck des Gesichts und die Art des Benehmens, woraus die Dame errieth, was sich zwischen Ankarsvärt und Anna begeben, ihr Blick war so scharf und bewußt, daß man ihm auswich, wodurch die Vermuthungen der erfahrenen Frau nicht eben zurückgewiesen wurden. Ein Pause im Gespräch trat ein, die für die Spaziergänger viel Peinliches hatte. Anna schmiegte sich an die Tante und suchte unter den Liebkosungen, die sie ihr darbrachte, ihre Verlegenheit zu verbergen. Ankarsvärt aber, den ferneren Beobachtungen der Baronin ausgesetzt, faßte einen Groll über diese Schonungslosigkeit gegen die Person, die sich derselben schuldig machte. Man brach bald darauf auf, um in die Toledostraße zurückzufahren.

Als sich bei der Ankunft im Hotel die beiden Engländerinnen verabschiedet hatten, hielt die Baronin Ankarsvärt zurück.

»Sie wollen mir eine Erklärung machen,« sagte sie und schien bereit, eine ausführliche Mittheilung dessen, was vorgefallen, zu vernehmen.

»Ich errathe nicht, welche Erklärung Sie erwarten,« versetzte der junge Mann.

»Sein Sie nicht undankbar, Ankarsvärt. Erinnern Sie sich unsers Gespräches von heute Morgen.«

»Ich bin trotzdem nicht im Stande, Ihren Erwartungen zu entsprechen,« entgegnete Ankarsvärt mit mehr Kälte, als artig war. Die Baronin fühlte sich dadurch beleidigt. Sie wollte, da Ankarsvärt ihr nicht selbst seine Zuneigung schenkte, wenigstens dessen Vertraute seyn. Ferner glaubte sie, daß der augenscheinlich günstige Erfolg, den der junge Mann bei Anna errungen, zum guten Theil ihr Werk sey; denn gewiß hatten nur ihre Ermunterungen den Schweden so kühn gemacht, sich offen gegen Anna auszusprechen, und daß dies geschehen, und welche Antwort die Dame gegeben, darüber war die Baronin auch nicht im Entferntesten zweifelhaft. Ankarsvärt verletzte sie durch seine Zurückhaltung. Sie verließ ihn, ohne seinen Gruß zu erwiedern.

Ankarsvärt ging auf sein Zimmer. Hier konnte er sich ganz dem Genusse hingeben, den ihm die Erinnerung an die Scene im Garten gewährte. Er drückte seine Hand auf die heiße Stirn und rief: »Ich hätte es nimmer geahnt, daß ich jemals wieder so glücklich, so unbeschreiblich glücklich werden sollte!«

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

(Fortsetzung des gestern abgebrochenen Artikels.)

Unsere Pegnitz nennt der Verfasser schleichend und schmutzig, Benennungen, die nie zusammentreffen; denn, hat er sie zur regnigten Zeit gesehen, wo der Fluß die Gebirgsfarbe trägt, so war sie gewiß nicht schleichend, und floß sie langsam, so war sie nicht angelaufen und auch nicht schmutzig. Von dem Nürnberger ponte rialto werden wir nach der Lorenzkirche geführt, vor die schönen Glasmalereien und Kraft's Meisterwerk; von da kommen wir an die Kirche des deutschen Hauses, und dann in die Egydienkirche und auf die Burg. Dort erwähnt Hr. Lewald des tiefen Brunnens und der großen Linde vorübergehend, und sagt uns eben so viel von den vier Evangelisten Dürers, von Lucas Cranachs, Holbeins und andern Werken. Und wie er auf den Söller tritt, sieht er den Gaylinger reiten, und wie er Dürers Wohnhaus sieht, fällt ihm Schefer's »Künstlerehe« ein, aber er macht sich nicht viel mit den schönen Phantasien des Dichters zu schaffen, — da drüben auf dem Knobeler Lande, da gibts poetischere Gegenstände, da arbeiten die Leute und ziehen Gemüse, und Spargeln, und Peiterla (nicht Peiterl) dem Menschen zur Nahrung und dem Gaumen zum Ergötzen. Jetzt winkt Oberons Liliensceptер, und schnell werden wir vor's Zeughaus geführt, kaum, daß wir es gesehen haben, stehen wir schon vor Hans Sachsens Haus. Hier erwähnt der Herr Verfasser eine, nach seiner Anordnung eingeleitete, theatralische Vorstellung an Hans Sachsens Geburtstag, und geht sodann auf Meister Grübel über, wobey er uns das Wort Flaschner in die deutschen Provinzialismen und ins Französische übersetzt. Nun erfahren wir zum zweitenmale, daß Dürers Wohnhaus zu einem Kunsthause erhoben ist, und daß die Straße, woran es liegt, Dürers Namen trägt.

Noch keinem der großen Männer, die je in unserer Stadt gelebt haben, widerfuhr die Ehre, zu seinen Lebzeiten eine Straße nach seinem Namen genannt zu sehen; erst die Nachwelt ehrte ihre Namen auf diese Weise; daher wird auch Niemand die Aehnlichkeit der Namen von Straßen mit denen von jetztlebenden Personen in Vereinigung bringen wollen. — Jetzt geht's auf die Schütt, da sehen wir denn die Nürnberger Muschelkasten leibhaftig vor uns, und Hrn. Lewald, wie er als Kind damit spielt, und Pferde und Menschen, Häuser und Hunde malt. Der Maler ist größer geworden, die Insel Schütt hat sich verändert, die Farbenkasten sind sich gleichgeblieben. Allens, Vögelchen, springt nach eurer Lust, und verziert sie zur Freude der guten Kinder! Wie einfältig-lieblich!! — —

Der Dutzendteich war ehedem wohl besucht, aber ist anders geworden; das Bois de Boulogne Nürnbergs ist verlassen und verdient jetzt hauptsächlich wegen der Werkstätten und Einrichtungen des Mechanikers Späth eine Bemerkung. Von den nachbenannten Orten erfreuen sich einige noch einer bedeutenden Frequenz, andere aber haben ganz verblüht, der Hauptversammlungsort der Nürnberger ist jetzt die Rosenau. Von der Beschreibung der Gegend um Nürnberg, wobei die »Alte Veste« und die um die Stadt gelegenen herrschaftlichen Schlösser erwähnt werden, geht's auf die Gasthöfe. Nun kommt die ehemalige Frauenholzische Kunsthandlung, die Campesche Sammlung, Sortimentshandlung von Riegel und Wießner, das Bestelmaiersche Magazin und die sogenannte Leipziger Messe. Alles in schöner Folgenreihe.

(Schluß folgt.)

Vom hochlöblichen Magistrat hiesiger Stadt ist neuerdings das Verbot ergangen, daß die Spezereiläden Sonntags, wenigstens während dem Gottesdienste, geschlossen seyn sollen. Im Jakober Stadtviertel sieht man dieses Verbot nicht acceptirt, denn da findet man die Fenster und auch die Läden, sogar während dem Gottesdienst, geöffnet, indem in allen andern Theilen der Stadt doch wenigstens die Läden geschlossen sind.

Ein Betheiligter als Augenzeuge.

Anzeigen.

Empfehlung.

Ich fühle mich veranlaßt, mein

Gold- und Silber-Stickerey-Geschäft

einem verehrten Publikum, besonders dem Königl. Militär und denen Herren Beamten neuerdings auf das angelegentlichste zu empfehlen und um die Fortdauer Ihres gütigen Zuspruchs zu bitten, die eleganteste Fertigung aller vorkommenden Stickereyen zu den billigsten Preißen ergebenst versichernd.

Nürnberg, im Februar 1842.

Marie Heußner, Goldstickerin.
Ludwigsstrasse L. Nro. 279.

Rupprechts-Garten.

Sonntag den 13. Februar findet Produktion der Herren

Fischer und Schnepf

statt, wozu hiedurch ergebenst einladet

Michel.

Verloren.

Den 10. Februar hat Jemand von der Engelhardtsgasse bis zum Theater, und von da zurück bis in das Einhorn in der Breitengasse, eine goldne Uhrwalze verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solche gegen ein Trankgeld in L. Nro. 1314 in der Engelhardtsgasse abzugeben.

Anzeige und Empfehlung.

Ausser meinen anderen schon bekannten Fabrikaten erlaube ich mir nun auch ein neues in

einem vorzüglichen Brenn-Oel

zu dem billigsten Preise von 23 kr. per Pfund zur gefälligen Abnahme ergebenst zu empfehlen!

Dasselbe übertrifft selbst das best **raffinirteste Rüböl** in jeder Hinsicht vollkommen und zeichnet sich durch ein gasartiges, geruchloses und langsames Brennen besonders aus.

Mögeldorf bei Nürnberg im Decbr. 1841.

Alb. Cramer.

Kommissions-Verkauf bei Herrn **Wilh. Cramer** junior in Nürnberg S. Nro. 994.

Einladung.

Zur Berathung einer interessanten Angelegenheit werden alle im Civilstande stehenden, während den Feldzügen gedient habenden Veteranen ersucht, sich Montags Abends 7 Uhr im Gasthaus zum rothen Ochsen in der Lauferstrasse einzufinden.

Das Kleeblatt

von Weberitz und Wildner spielt Montag den 14. Februar bei Unterzeichnetem.

Werler, zum grünen Stern.
(Tuchmacherherberg.)

Theater-Einladung.

Mittwoch den 16. Februar 1842 wird zum Vortheil der Unterzeichneten aufgeführt:

„Der Verschwender."

Romantisches Zauberspiel mit Gesang in 3 Akten v. Ferdinand Raimund. Musik vom Kapellmeister C. Creutzer.

Mad. Kroll die Rolle der »Rosa« aus Gefälligkeit für die Beneficiantin als Gast.

Die gehorsamst unterzeichnete ladet ein hochverehrliches Publikum zu dieser Vorstellung ergebenst ein, und hofft durch die Wahl dieses hier allgemein beliebten Stückes um so weniger einen Fehlgriff zu machen, da die Aufführung desselben schon seit längerer Zeit mehrfach gewünscht wurde.

Möge daher ein recht zahlreicher Besuch mich und meine Familie beglücken, wofür sich dankbarst zeichnet

Eines hochverehrlichen Publikums

ergebenste
Henriette Schramm
nebst Familie.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag den 14. Februar. Zum Erstenmal: »Fesseln.« Lustspiel in 5 Akten. Frei übersetzt nach Scribe's »Une chaîne.«

Hiesige Schrannenpreise

vom 1. und 5. Februar.

	Höchster	Durchschnitts-,	Niedrigster
	Preis des Schäffels.		
Korn.....	9 fl. — kr.	8 fl. 41 kr.	8 fl. 15 kr.
Waizen...	18 » 12 »	16 » 51 »	15 » — »
Gerste....	6 » 36 »	6 » 16 »	6 » 6 »
Haber...	4 » 24 »	4 » 11 »	3 » 54 »

Das Korn ist gestiegen um 12 kr. — Der Waizen ist gestiegen um 10 kr. — Die Gerste ist gestiegen um 6 kr. — Der Haber ist gestiegen um 1 kr.

Angekommene Fremde

vom 11. Februar 1842.

(Rothe Roß.) Hr. Graf v. Soden von Neustädtles. — (Witt. Hof.) Hr. Christians v. Jena, Hr. Wesenfeld v. Barmen, Kflte. Hr. Stemmler, Brauereibesitzer v. Dorfaulingen. (Strauß.) Hr. Suttfeld, Negotiant v. Rheims. Hr. Rindskopf v. Forchheim, Hr. Zenetti v Augsburg, Hr. Goldmann v. Frankfurt, Kflte. — (Wallfisch.) Hr. Ring v. Hechingen, Hr. Maier u. Hr. Beck v. Kelheim, Kflte. Hr. Rockdeschel, Fabr. v Münchberg. Hr. Geiger, Oeconom v. Günzburg. — (Blaue Glocke.) Hr. Jahreis, Fabr. v. Hof. — (Roth. Hahn.) Hr. Mohrenwitz v. Mainbernheim, Hr. Schuster v. Leipzig, Kflte. Hr. Kunzmann, Decon. v. Streitberg. — (Wild. Mann.) Hr. Bertholdi u. Hr. Martinello, Kflte. v. Augsburg.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., monatl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 4– kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg [illegible]. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 5[illegible], wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 45. (Valentin.) Montag 14. Februar 1842.

Bayern. (München, 8. Febr.) Seit Sonntag ist in den Sälen des Kunstvereins die Ausstellung der im Laufe des verflossenen Jahres zur Verloosung angekauften Kunstgegenstände eröffnet. Es sind dießmal 242 Nummern, die Lithographieen und Kupferstiche anderer Vereine eingerechnet, die als Gewinnste gezogen werden, eine bisher noch nie erreichte Zahl. Auffallend wenig Werke der Sculptur sind angekauft worden, nemlich nur eines, die Statuette einer Hebe von L. Schaller. Glasgemälde fehlen ganz. Von Porcellangemälden sieht man ein kleines. Auch Daguerreotypie und Galvanoplastik lieferten nichts zu dieser Ausstellung; dagegen die Radirnadel und der Grabstichel einige werthvolle Arbeiten von Amsler, Klein, Neureuther. Am zahlreichsten ist das Fach der Landschaftsmalerei vertreten, mit 68 grösseren und kleineren Bildern, unter denen sich mit andern die von Köbel, Zwengauer, Dorner, Schiller, Martens, Scheuchzer, Mehr, Kaiser, Schleich, Haushofer, Koken, Richard Zimmermann ꝛc., ferner diejenigen von Heinlein, Stange und Chr. Ezdorff, so wie die Marinen von Weiß auszeichnen. — Architekturbilder zählt man sechs, darunter zwei kleine von A. v. Bayer; Viehstücke zehn, darunter ein großes sehr ausführlich behandeltes von Lotze. Vorherrschend ist dießmal bei diesen Gemälden sämmtlich der Charakter bayerischer Gegenden, obschon auch einige Blicke nach Norden und Süden gethan sind. Unter den vierzehn angekauften Genrebildern haben zwei durch Inhalt, Umfang und malerische Behandlung ziemlich bedeutende Theilnahme erregt: die nächtliche Heimfahrt über den See bei Fackelschein von M. Müller und der unglückliche Spieler von Flügen. — Die Historienmalerei ist durch neun Bilder vertreten: eine Madonna mit Engeln von Moralt, eine andere mit Engeln von Seitz, eine dritte mit der Taube die zum Kinde herabsliegt von Hansenn; eine Kreuzigung von J. B. Müller, eine Magdalena in der Höhle von Kuschütz ꝛc. — Besonders ansprechend ist ein kleines Bild von Hollweger, neu an Stoff und tüchtig in der Ausführung: der Evangelist im Lager von Räubern, aus deren Mitte er einen von ihnen verführten Jüngling zum Wege der Tugend zurückzuführen durch flehendliches Bitten bemüht ist. Einige geistreiche Blätter von Neureuther und Dyk, bunte Randzeichnungen zu Gedichten von Goethe und Gellert, reihen sich an diese Abtheilung. — Das Ganze macht einen heitern ja glänzenden Eindruck, und wenn man auch nicht ohne Schmerz viele Namen unsrer ausgezeichnetsten Künstler in diesen Reihen vergebens sucht, und wenn auch den Werken selbst, da sie schon längere Zeit vorher ausgestellt waren, der Reiz der Neuheit fehlt, so ist dennoch die Theilnahme der Vereinsmitglieder an der Ausstellung ziemlich lebhaft. Die Verloosung wird wie gewöhnlich, am 16. Febr. stattfinden.

Preußen. (Berlin, 6. Febr.) In den politischen Unterhaltungen spielt gegenwärtig Rußland eine große Rolle. Der Plan des Generallieutenants Grolmann, in preußisch Litthauen einen großen Waffenplatz anzulegen, soll jetzt in Ausführung kommen. Es würde dies dann neben Posen die zweite große Festung seyn, welche unser Königreich gegen Osten deckte, wobei denn auch klar wird, daß bei dem Bau der Festung Posen sogleich mehr als ein Zweck erfüllt ward. Posen ist noch nicht vollendet, indeß doch bereits im Stande, einer ganzen Armee, wo nicht Unterkunft, doch Schutz und einen Stützpunkt zu gewähren.

Aachen, 9. Februar. Vorgestern wurde der Schlußstein des Tunnels zwischen Aachen und der Belgischen Gränze von den Baumeistern feierlich gelegt und sind somit die schwierigen Tunnelbauten der Rheinischen Eisenbahn ohne Unfall glücklich beendigt worden.

Würtemberg. (Ludwigsburg, den 10. Febr.) Letzten Montag Abend nach 6 Uhr ist der Feldwebel Reim vom 3. Inf. Regiment durch den Parkjäger Krauß in der Nähe des Major v. Bischerischen Gutes, auf eine Entfernung von ein paar Schritten, in den Unterleib geschossen worden und in Folge dieser Verwundung am Dienstag Morgen verschieden. [illegible] von Krauß arretirt und ihm von demselben das Seitengewehr entrissen worden seyn. Da er sich nicht weigerte, dem Krauß zu folgen und diesem persönlich bekannt war, so soll er sich seines Säbels mit Gewalt, aber unbewaffnet, wieder haben bemächtigen wollen, worauf ihn Krauß über die Hand gehauen und ihm gedroht habe: „wenn er sich ihm einen Schritt nähere, ihn über den Haufen zu schießen.“ Als Jener auf diese Drohung nicht achtete, so wurde solche auch wirklich von Krauß ausgeführt. Krauß ist bereits verhaftet.

Baden. (Mannheim, 10. Febr.) Auf die eingegangene offizielle Nachricht von der Verlobung der Prinzessin Alexandrine mit dem Erbprinzen von Sachsen-Coburg-Gotha war eine Deputation des Gemeinderaths, des Bürgerausschusses und der Handelskammer nach Karlsruhe geeilt, um dem Großherzog und der Großherzogin, so wie der durchlauchtigsten Braut ihre ehrfurchtsvollsten Glückwünsche darzubringen. Da der Großherzog sich fortwährend unwohl befindet, so geruhte die Frau Großherzogin diese Deputation zu empfangen. Höchstdieselben nahmen deren ehrfurchtsvollste Wünsche mit gewohnter Huld entgegen und unterhielten sich mit jedem einzelnen Mitgliede derselben, wobei sie besondere die höchste Mutterfreude darüber ausdrückten, daß diese Verbindung rein die Folge gegenseitiger Zuneigung sey, und dadurch die Bürgschaft fortwährenden Glücks in sich trage. Der Großherzog, welcher wegen eines Rothlaufs am Fuß das Bett fortwährend hüten und daher bis jetzt noch keinen Antheil an allem dem nehmen konnte, was das glückliche Familien-Ereigniß hervorrief, ließ demohngeachtet den mit der Deputation anwesenden ersten Bürgermeister vor sich kommen und äußerte sei Bedauern, daß er unter solchen Umständen nicht die

ganze Deputation empfangen könnte. Der Zustand des Großherzogs flößt übrigens nicht die geringste Besorgniß ein und die heiterste Geistesstimmung ist unverkennbar.

Hannover, 6. Februar. Vom Budget ist bis jetzt nur das des Kriegsministeriums an die Stände gelangt; so viel man hört, ist eine Erhöhung des Militäretats um 100,000 Rthlr. jährlich beantragt (der Etat des letzten Rechnungsjahres war etwa 1,600,000, der demnächstige Etat würde also, wenn die Mehrforderung bewilligt würde, ungefähr 1,800,000 Rthlr. betragen.) Daneben soll, wie man hört, anstatt der fünfjährigen Dienstzeit, eine Dienstzeit von sieben Jahren proponirt worden seyn. Dafür soll das Verlangen ausgesprochen worden seyn, daß Stände die Regierung ermächtigen, die Juden, obgleich nach § 33 des Landes-Verfassungs-Gesetzes der Militärpflicht unterworfen, dennoch dieselben dazu nicht heranzuziehen.

Großbritannien. (London, 5. Febr.) Unter den Juden unsers Landes ist eine Spaltung eingetreten. Der „Globe“ berichtet darüber Folgendes: Die von dem Oberrabiner der deutschen und portugiesischen Synagogen von London gegen die West-London Synagoge der britischen Juden erlassene Excommunicationserklärung wurde neulich durch Sir Moses Montefiore als Präsidenten des Abgeordnetenbureau's den vier Behörden der westlichen Synagoge in üblicher Form zur Proclamirung übermacht. Da drei derselben sich weigerten, deren Proclamirung in ihrer Synagoge zu gestatten, so wurde die Frage an das leitende Comite verwiesen, welches die Proclamirung mit 7 gegen 3 Stimmen verwarf, und Hrn. Montefiore die Gründe schriftlich darlegen ließ. Zu Portsmouth erging es der Bannbulle des Oberrabbiners noch schlimmer, indem der Vorstand der dortigen Synagoge sie sofort ins Feuer warf. Welchen Empfang ihr an andern Orten werden wird, muß sich bald herausstellen.

Frankreich. (Paris, 9. Febr.) Cherubini hat seine Demission als Director des Musikconservatoriums gegeben. Der berühmte Compositeur ist nun 82 Jahre alt und zählt schon 48 Dienstjahre. Der König hat ihn zum Commandeur des Ehrenlegionsordens ernannt. Auber ersetzt ihn als Director des Conservatoriums.

Dänemark. (Kopenhagen, 5. Februar.) Ueberall betrauert wird hier der plötzliche Tod des allgemein geschätzten Generaladjutanten Sr. Maj. des Contreadmirals Wulff. Er starb im Wagen auf dem kurzen Wege vom Schauspielhause nach seiner Wohnung; noch im Theater war er sehr munter und fühlte erst beim Herausgehen ein leichtes Uebelbefinden, weshalb er einen Wagen kommen ließ; doch war er bei der Ankunft vor seinem Hause schon todt. Er hatte sich in der Literatur durch Uebersetzung von Shakespeare's Werken einen Namen erworben; auch die einfach-schönen Strophen auf dem Sarkophage des verstorbenen Königs sollen von ihm seyn.

Zufolge eines Privatschreibens aus Dresden beabsichtigt der berühmte Violinist Ernst, zum Frühjahr hierher zu kommen, was Vieuxtemps und Ole Bull gleichfalls beabsichtigen sollen, und Kopenhagen würde demnach dazu kommen, drei der größten Violinisten innerhalb seiner Mauern zu haben.

Zu dem Bazar, den die Prinzessinnen und ihre Damen auf den Wunsch der Kronprinzessin zum Besten der Armen Kopenhagens veranstaltet haben, sollen schon viele werthvolle Gegenstände eingekommen seyn, darunter auch das Portrait Lehmann's in einem brillanten Rahmen.

Die Bettlerin.

(Fortsetzung.)

V.

Es war in der neunten Vormittagsstunde, als sich Ankarsvärt anschickte, sich zur Lady zu begeben, um seine Werbung um Anna's Hand mit Förmlichkeit anzubringen. Er ahnte wohl, daß er der Tante mit seinem Antrage nicht unerwartet und hoffte, auch nicht unerwünscht kommen werde, denn bei der herzlichen Vertraulichkeit, die zwischen ihr und ihrer Nichte obwaltete, war zu vermuthen, daß Lady Hawknet bereits von Allem vollkommen in Kenntniß gesetzt sey. Dennoch konnte er eine gewisse Verlegenheit kaum beherrschen und der Mann, der, einer feuerspeienden Fregatte gegenüber, mit ruhigem Muthe den Enterhaken ausgeworfen haben würde, zögerte, sich der Dame vorzustellen, die sein Glück bestätigen sollte. Mehrmals war er im Begriffe, die Schwelle zu überschreiten und über den Saal zu gehen, der zwischen seinem Gemache und den Zimmern der Engländerin lag und immer kehrte er wieder zurück, entweder um an seinem Anzuge eine Veränderung vorzunehmen, oder sich die Rede zu wiederholen, mit welcher er sein Gesuch einzuleiten gedachte. Aber endlich galt es, einem festen Entschlusse zu folgen. Ankarsvert versicherte sich, als er die Stube diesmal verließ, daß er nicht wieder umkehren wolle, ohne seinen Vorsatz in Ausführung gebracht zu haben und betrat den Saal. Hier traf er aber auf Anselmo und Fiametta, die eben versprochenermaßen erschienen, und wenn dieser Besuch dem jungen Mann zu jeder Zeit willkommen gewesen wäre, so ward er es doppelt in diesem Augenblicke. Jetzt war ein äußeres Hinderniß gefunden, welches ihn nöthigte, seinen Plan vor der Hand zu verschieben, und Jedermann weiß aus Erfahrung, wie erwünscht uns solche Ereignisse sind, obschon sich der Stand unserer Angelegenheiten damit auch nicht im Entferntesten verändert.

„Lassen Sie sich bei Lady Hawknet melden,“ sprach Ankarsvärt, nachdem er den Priester mit unverkennbarer Freude empfangen. „Sie ist von Ihrem heutigen Besuch unterrichtet und bereit, ihn anzunehmen.“

Auch die Baronin ward zu dieser Zusammenkunft eingeladen und stellte sich ein. Nachdem die Dame Fiametta geliebkost und ihr die Bewunderung, die sie für das kleine Mädchen hegten, vielleicht etwas zu deutlich zu erkennen gegeben, begann die Verhandlung mit dem Pfarrer.

„Herr Ankarsvärt und meine Nichte,“ sprach Lady Hawknet, „sind von dem Wunsche beseelt, Fiametta in ihre Obhut zu nehmen, und ihr die Hülfsmittel zu gewähren, deren sie durch den Tod ihrer Eltern verlustig gegangen ist. Die Beisetzung des Leichnams ihrer Mutter in die Kirche dürfte keine Schwierigkeiten haben. Allein wir wünschen das Mädchen in eine Erziehungsanstalt, oder noch lieber in eine Familie gebracht zu sehen, wir wünschen ihr eine Stellung im Leben anzuweisen, und in diesem Falle ist die Frage zu erörtern, wer hat die nächsten Rechte auf das Kind? Gibt es noch Jemanden auf der Welt, der unsere Pläne durchkreuzen könnte? Wer sind die Anverwandten Fiametta's?“

Der Priester wendete sich an seine Begleiterin und sagte: „Hattest Du einen Freund außer mir auf der Welt, bevor sich Dir das Mitleiden dieser edelherzigen Personen zugewendet? Sprich, Fiametta, besinnst Du Dich auf

Jemanden, der Dir oder Deiner seligen Mutter Wohltha-
ten erwies und von ihr Gemahl, Vater oder Bruder genannt ward?"

Das Kind wußte sich Niemandes zu erinnern: "wir waren immer allein, ich und die gute Mutter, die jetzt zur Madonna kommen soll."

"Und der Familienname Fiametta's, wie lautete er?" fuhr die Lady fort.

"Das Kind weiß ihn nicht anzugeben. Frau Tormeni nannten die Nachbarn Fiametta's Mutter und so hieß sie in dem Hause, in welchem sie sich seit vier Jahren eingemiethet hatte. Aber der Name scheint nicht der rechte zu seyn. Allerdings ist der geringe Nachlaß der Verstorbenen verkauft worden, doch habe ich einige Gegenstände aus demselben gerettet, in der Hoffnung, daß sie einst dazu dienen könnten, die Abkunft Fiametta's zu beweisen oder doch auf die Entdeckung derselben zu führen. Auf einem Gebetbuche, welches der Entseelten gehörte, befindet sich ein ganz anderer Name und die Anfangsbuchstaben stimmen genau mit den Buchstaben überein, die in die Tücher und die Wäsche der Frau Tormeni eingezeichnet waren."

"Nicht einmal einen Namen hast Du," sprach Anna, das Kind an ihr Herz drückend, "nicht einmal einen Namen, das Erbtheil, welches auch der Aermste seinen Kindern hinterläßt."

"Aber nun brauch' ich nicht mehr an den Kirchthüren zu betteln," versetzte das Mädchen treuherzig, und mit einem Anfluge von sanfter Freude, "und noch länger zu warten, bis meine Mutter am Altare begraben werden kann. Der gute Pater Anselmo hat gesagt, er würde den Sarg schon morgen an seinen Platz tragen lassen."

"Nur die eine Idee erfüllt das Kind!" rief Anna aus. "Wir haben Dich Alle so lieb gewonnen, Fiametta, möchtest Du bei uns bleiben?"

Das Mädchen antwortete mit Zutraulichkeit: "Ach ja, wenn es Pater Anselmo erlaubte."

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

(Schluß des gestern abgebrochenen Artikels.)

Und jetzt kommt der Verfasser auf die Nürnberger selbst. Sie sind fleißige Leute, leben mäßig und sparsam, trinken Bier und essen Würste, sind groß, bleich, mit eingefallenen Wangen, des Sonntags bloß im Staate, in der Woche eben nicht reinlich gewaschen. Dies sind aber bloß die gewöhnlichen Nürnberger, die Vornehmen sind es nicht. Sonderbar, daß der Schornsteinfeger bei seiner Beschäftigung nicht aussieht wie der Bäcker, der Schmidt nicht wie der Müller. Es mag allerdings einem Reisenden angenehmer seyn, den geputzten Spaziergänger einer Residenzstadt zu begegnen, als den, in seiner Arbeitsschürze einhergehenden Handwerker einer Provinzialstadt. Die Feile ist kein Gänsekiel, und die Feueresse keine Schreibstube; gerade unsern Feuerarbeitern ist der Vorwurf der Unreinlichkeit nicht zu machen. Man sehe diese Leute, wie sie nach Feierabend bemüht sind, sich zu reinigen und zu waschen, oder besuche im Sommer den Badeplatz, wie Alles von rußigen Gestalten wimmelt; man sehe des Abends die Werkstätten dieser Leute, wie schon der Lehrling angehalten wird, ordentlich aufzuräumen; man betrachte die Haushaltungen, und nenne sie unrein. Man könnte überhaupt unsern hiesigen Hausfrauen eher das zu viele Waschen und Putzen zum Vorwurf machen, als das zu wenig; in der Beziehung würde Nürnberg keiner andern Stadt nachstehen; und sind etwa die Feuerarbeiter anderer Städte reinlicher denn unsere? — Peter Vischer, Adam Kraft und alle großen Männer Nürnbergs, welche diesen Ständen angehörten, sahen wohl auch nicht anders aus, und wenn sie sich ihres Standes geschämt hätten, würden sie sich wohl an ihren Meisterwerken nicht in ihrem Werktagskostüme der Nachwelt aufbewahrt haben.

Tausend fleiß'ge Hände regen,
Helfen sich im muntern Bund,
Und im feurigen Bewegen
Werden alle Kräfte kund.
Meister rührt sich, und Geselle
In der Freyheit heil'gem Schutz;
Jeder freut sich seiner Stelle,
Bietet dem Verächter Trutz.
Arbeit ist des Bürgers Zierde,
Segen ist der Mühe Preis;
Ehrt den König seine Würde,
Ehret uns der Hände Fleiß.

So sagt Schiller, der in seinem ahnungsvollen Gemüthe die menschlichen Zustände und Verhältnisse tief erfaßte. Die bürgerlichen und häuslichen Tugenden sind unantastbare Heiligthümer des Volkes, deren man es nicht berauben muß. Ueberhaupt beurtheilt Herr Lewald die "Rußigen" von einer ganz falschen Seite; der Arbeiter ist gewöhnlich, wie das Material, das er bearbeitet; unsere Feuerarbeiter sind gerade, deutsche Charaktere, die von dem vielen Kappenrücken freylich nichts verstehen, auch nicht viele Complimente machen, und da, wo das Wort nicht ausreicht, wohl ihre Fäuste zu gebrauchen wissen. Aber dingen lassen sie sich nicht, sie verkaufen ihre Fäuste nicht für Geld; und wenn Hr. Lewald diese Leute kennen lernen will, so betrachte er sie bei Feuer und Wassergefahr, oder sonstigem, die Stadt oder den Nebenmenschen bedrohendem Unglück, mit welcher Ausdauer und Entschlossenheit, mit welchem Muthe sie den größten Gefahren trotzen; es gilt bey ihnen als Bravour, die schwierigsten Posten einzunehmen, und wir glauben nicht zu viel zu behaupten, daß Bürger unter diesen Leuten den Charakter finden könnte, den er in seinem Liede vom braven Mann so schön besingt. —

Nach Burgschmidts Namen erwähnt der Verfasser des pegnesischen Blumenordens, und des Dichters Julius von Soden. Nun folgt eine neue Eigenschaft des Nürnbergers, sein Stolz, und seine Einbildung ein Großstädter zu seyn. Hierauf kommen wir in die Kneipen, die Hr. Lewald doch etwas verbessert finden dürfte; und nachdem des Nürnberger Witzes und der Stadt Furth vorübergehend erwähnt wird, schließt der Verfasser auf eine recht gemüthliche, herzliche Weise, die uns von dem ganzen Aufsatze noch am meisten anspricht. Es wäre zu wünschen, daß Herr Lewald, im Falle er noch einmal nach Nürnberg käme, sich's besser angelegen seyn ließe, unsere Stadt kennen zu lernen, und alle Nürnberger laden denselben freundlich ein, ja recht bald zu kommen, um sich selbst zu überzeugen, daß er, aus Unkenntniß, über sie falsch urtheilte.

K. G. J.

Anzeigen.

Gesuch.

Es wird ein hübscher Korbwagen zu kaufen gesucht. Das Nähere in der Expedition d. Blattes.

Empfehlung und Anzeige.

Ich halte es für meine Pflicht, nachträglich anzuzeigen, daß mir von einem hochlöblichen Magistrat hiesiger Stadt schon 1840 die Conzession zur freien Ausübung aller Steinmetzen-, Maurer- und Tüncher-Arbeiten in ihrem ganzen Umfange gütigst ertheilt wurde, und stelle deshalb an meine verehrte Kundschaft wie auch an ein verehrliches Publikum die höfliche Bitte, mich in allen in dieses Fach einschlagende Arbeiten mit recht vielen Aufträgen, als wie bisher, zu beehren. Durch Billigkeit und reelle Bedienung werde ich mir gewiß die Zufriedenheit der verehrten Bauherrn zu erwerben und zu erhalten suchen.

Nürnberg, den 13. Februar 1842.

A. Krauer, Steinmetz, Maurer- und Tünchermeister auf der Schütt Nro. 1701 a.

Nachricht und Empfehlung.

Mein bisheriger Verkauf in S. Nro. 545 befindet sich von heute an in der Kaiserstraße L. Nro. 200, in dem Hause der Madame Rank nächst der Kannen-Apotheke, wo ich alle Tage frisch gebackenes Thee- und Kaffeebrod, auch sehr gute Kuchen und was sonst noch zur Feinbäckerei gehört, habe. Bitte daher einen hohen Adel so wie ein hochverehrtes Gesammtpublikum, mich mit Ihrem Besuche ferner zu beehren; ich werde mir es angelegen seyn lassen, durch gute und preiswürdige Waare Ihre Zufriedenheit zu erwerben und zu erhalten.

Ganz gehorsamst empfiehlt sich

Christine Eichhorn.

Gefunden.

Vergangenen Mittwoch hat Jemand ein weißes Taschentuch gefunden, wer sich als dessen Eigenthümer legitimiren kann, beliebe solches in der Expedition dieses Blattes gegen Ersatz der Einrückungsgebühr in Empfang zu nehmen.

Zu vermiethen.

Ein schönes Zimmer, leicht heizbar, ist mit Bett und Möbeln billig zu vermiethen in L. Nro. 796.

Anzeige und Empfehlung.

Ausser meinen anderen schon bekannten Fabrikaten erlaube ich mir nun auch ein neues in

einem vorzüglichen Brenn-Oel

zu dem billigsten Preise von **23 kr.** per **Pfund** zur gefälligen Abnahme ergebenst zu empfehlen!

Dasselbe übertrifft selbst das best **raffinirteste Rüböl** in jeder Hinsicht vollkommen und zeichnet sich durch ein gasartiges, geruchloses und langsames Brennen besonders aus.

Mögeldorf bei Nürnberg im Decbr. 1841.

Alb. Cramer.

Kommissions-Verkauf bei Herrn **Wilh. Cramer** junior in Nürnberg S. Nro. 994.

Einladung.

Zur Berathung einer interessanten Angelegenheit werden alle im Civilstande stehenden, während den Feldzügen gedient habenden Veteranen ersucht, sich heute Montag den 14. Februar Abends 7 Uhr im Gasthaus zum rothen Ochsen in der Lauferstrasse einzufinden.

Im weissen Schwan

in der Sterngasse

ist heute Montag „musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung“ von den Gebrüdern Fleißner, wozu ergebenst einladet

Jean Schrögler.

Einladung.

Heute Montag den 14. Februar Abends findet

musikalische Produktion

im unterzeichneten Gasthause statt, wozu ergebenst einladet

Joh. Paul Bayer, zum goldnen Hahn hinterm Rathhaus.

Gesuch.

Ein Glasschrank, zum Ausstellen für Putzsachen tauglich, wird sogleich zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg, S. 544 beim Rathhaus, ist zu haben:

Das kleine Buch voll Witz über Witz

und

Possen über Possen

oder

Witzpumpe für Hypochondristen und Leute, die gern lachen.

16. geh. 27 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag den 14. Februar. Zum Erstenmal: „Fesseln.“ Lustspiel in 5 Akten. Frei übersetzt nach Scribe's „Une chaîne.“

Gestorben.

(Den 8. Februar.) Kreuzer, Thomas, Gutersadrers-Söhnlein. — Deckelmann, Kunigunda Katharina, Auslaufers-Wittwe. — Gunther, Johann Friedrich Leonhard Ludwig, Tapezier-Söhnlein. — Strohlein, Kunigunde Susanne, Schneidermeisters-Töchterlein. — Hirsch, Helena.

Angekommene Fremde

vom 12. Februar 1842.

(Witt. Hof.) Hr. Kaiser v. Berlin. Hr. Perret v. Chaux-de-fond, Kfltе. Hr. Dietrich, Stadtschultheiß v. Weikersheim. — (Strauß.) Hr. Marx nebst Schwester, Postsekretär v. Frankfurt. Hr. Lamoert, Part. v. Regensburg. Hr. Merker v Lennep, Herr Müller v. Frankfurt, Hr. Teuchler v. Mkt. Breit, Hr. Menger v. Hanau, Kflte. Hr. Schaffer v. Erlangen, Hr. Rubel v. München, Studenten. Frln. Sarti v. Stuttgart. — (Blaue Glocke.) Hr. Schröder, Kfm. v. Coln. Hr. Schlemmer, Fabr. v. Augsburg. — (Mondsch. z. G.) Hr. Jusdorf, Buchhändler v. München. Herr Weiblein, Hafner v. Treuchtlingen. Hr. Korn, Priv. v. Bamberg. Hr. Seiler, Stallmeister v. Weimar. — (Stadt Erlangen.) Hr. Pemsel, Priv. v. Bamberg. — (Weiße Ochs.) Hr. Vogel, Priv. v. Wilmersdorf. — (Kronprinz z. G.) Hr. Schnürlein v. Ansbach, Hr. Krauß v. Stuttgart, Hr. Guster v. München, Kflte. Hr. Beck, Priv. v. Gunzenhausen.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., wöchentl. 4 kr. und 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 31 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 144, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 46. (Faustinus.) Dienstag 15. Februar 1842.

Oesterreich. (Wien, 9. Febr.) Die Strenge des Winters wächst bei uns mit jedem Tage, und zwar in solchem Grade, daß der Reaumur'sche Thermometer nun des Morgens und Abends fast regelmäßig 12 bis 13 Grad Kälte zeigt. Die Armen Wiens leiden hierunter bei den hohen Holzpreisen sehr empfindlich, obwohl die bekannte Mildthätigkeit der vermögendern Classen bereits wieder in dem edeln Bestreben wetteifert dieser Noth zu steuern. Daß hiebei die Kaiserfamilie mit ermunterndem Beispiel vorausgeht, braucht kaum ausdrücklich bemerkt zu werden. Unter den übrigen Menschenfreunden ist insbesondere Fürst Milosch zu nennen. Auch Berichte aus Ungarn, Siebenbürgen, der Wallachei und Serbien klagen über ungewöhnliche Kälte und furchtbare Schneemassen, wodurch die Wege in einen beinahe unbrauchbaren Zustand versetzt wurden. In der Wallachei, so wie auch in Siebenbürgen und einigen Theilen Ungarns vermehren Schaaren von Wölfen die Beschwerden der Jahreszeit. Die vorletzte Post aus Bucharest ist auf dem Wege nach Herrmannstadt durch diese vom Hunger aus ihren Verstecken getriebene Bestien angefallen worden. Mit letzter Post wird gemeldet, daß der Postwagen ohne Leitung und Bespannung, jedoch mit unversehrtem Inhalt an Briefen und Waaren auf der Straße angetroffen worden sey; von zwei Menschen und einigen Pferden fanden sich neben den Knochen nur noch wenige Spuren zerstreut um den Wagen herum.

Preußen. (Aus Posen.) Eine sehr drückende Last ruht auf einer Klasse der preußischen Unterthanen, sobald sie den polnischen Boden betreten. Es handelt sich hier von jener Abgabe, die ein preußischer Unterthan, sobald er Jude ist, zahlen muß, wann er die polnische Gränze überschreitet. Mag sein Aufenthalt dort einen Tag oder Monat dauern, gleichviel, er muß 2½ Thaler für einen Geleitschein auf 30 Tage zahlen. Jeden Monat muß solcher Schein bei 5 Thalern Strafe erneuert werden. Eine Vorausbezahlung länger als auf einen Monat wird nicht angenommen. Kommt er nun gar nach Warschau, so muß er noch besonders 3 Sgr. 4 Pf. täglich zahlen, und dieselbe Strafe wiederholt sich bei nicht pünktlicher Erneuerung. Wer mosaischen Glaubens ist und in Warschau leben will, muß jährlich 70 Thaler zahlen. Der größte Theil preußischer Unterthanen, welche in Polen Einkäufe in Landesprodukten machen, ist jüdischen Glaubens.

Großbritannien. (London, 7. Febr.) Die Times geben einen Privatbericht aus Bombay über die Ereignisse in Centralasien, worin es heißt: „Hoffen wir, daß das Schlimmste vorüber ist und wir nun daran denken können, begangene Fehler wieder gut zu machen. Kein Mensch bei uns hält für möglich, daß wir auch nur einen Mann von unsern Truppen aus Afghanistan zurückziehen oder den mindesten politischen Rückschritt thun können. Unsere Macht, unser Name, unser Einfluß, unsere Stellung — das Alles muß nun auf jede Gefahr hin und um jeden Preis aufrecht erhalten werden. Gäben wir Afghanistan auf unter den Augen der Seikhs, Nepalesen und Birmanen, so würden wir — es ist nicht zu viel gesagt — um unsere politische Existenz in Ostindien zu kämpfen haben. Nein! Der Gedanke eines Rückzuges liegt fern von uns! die Regierung wird Alles aufbieten, sich den drohendsten Umständen gewachsen zu zeigen. —

Frankreich. (Paris, 10. Februar.) Man erhält gleichzeitig über Madrid und London Nachrichten von einer revolutionären Bewegung in Portugal. Mit dem Dampfschiffe „Margaret“ sind am 6. Febr. zu Falmouth Briefe aus Gibraltar vom 27. Jan., aus Cadix vom 28. und aus Lissabon vom 31. Jan. angekommen. Am 27. Jan. hat die Municipalität von Oporto, in Uebereinstimmung mit der Garnison, die Charte (Don Pedro's) von 1826 proclamirt, somit die bestehende Constitution umgeworfen. Es wurde sofort im Namen der Königin Maria da Gloria eine provisorische Regierung niedergesetzt, an deren Spitze der Ex-Justizminister Costa Cabral steht. In Lissabon, wohin die Nachricht pr. Telegraph gelangte, erschien noch an demselben Tag (27. Jan.) eine Proclamation, worin die Königin vor den Volksverführern warnt, die ihren Namen zu revolutionären Bewegungen mißbrauchen, und im Voraus denen, die sich haben verleiten lassen, Pardon zusichert, falls sie zu ihrer Pflicht zurückkehren. Die große Mehrzahl der in der Hauptstadt versammelten Deputirten (47 von 51) haben gegen den Aufstand zu Oporto protestirt. Inzwischen fanden sich die Minister veranlaßt, ihre Demission einzugeben und bei Abgang der letzten Nachrichten war die Königin beschäftigt, ein neues Cabinet zu bilden. Es waren Truppen von Lissabon nach Oporto aufgebrochen, die Revolution zu unterdrücken.

Belgien. (Brüssel, 8. Februar.) Im Fanal liest man: Die Feinde des Hrn. Buzen wollen selbst seiner Leiche keine Gnade zu Theil werden lassen. Sie wagten es, diesen Morgen das Gerücht zu verbreiten, daß er nicht gesetzlich verheirathet sey. Sein Schwager, welcher anwesend war, als der Platzkommandant Stropkens sich über diese Verläumdung entrüstete, zeigte ihm den Ehevertrag des Generals. In halbbarbarischen Zeiten verfolgten unsere Väter von Amtswegen die Verläummder; in unserm civilisirten Jahrhundert können sie ungestraft die reinsten Namen besudeln. Man erzählte diesen Morgen einen Zug, welcher den Character des Generals Buzen sehr ehrt. Se. Maj. wollte ihm im Jahre 1832 ein Generals-Brevet senden. Er ließ dem Könige antworten: „Ich bin stolz auf den Beweis, den Se. Maj. mir von Ihrer Achtung gibt, aber ich habe noch nicht genug gethan, um die Generals-Achselschnüre zu tragen; ich will sie verdienen, und ich hoffe dazu die Gelegenheit zu finden; aber ich werde dankbar seyn, wenn Se. Maj. eine Lieutenantsstelle dem Un-

terlieutenant Lavise, und eine Unterlieutenantsstelle dem Sergeanten Levage, welche mich in dem Guten, was ich habe thun können, kräftig unterstützt haben, zu verleihen geruht. — Am folgenden Tage wurden Lavise und Levage zu den Graden befördert, welche der General auf eine so edle Weise für sie nachgesucht hatte, indem er jenen, den Se. Maj. ihm anbot, ablehnte.

Schweiz. (Zürich, 9. Febr.) Wir können heute die Nachricht von der Aufhebung des preuß. Verbotes gegen unsere Hochschule bestätigen. Die nächste Veranlassung des Entschlusses von Preußen ist noch unbekannt, indem seit einigen Unterredungen mit Hrn. von Bunsen, vor dessen Abreise aus der Schweiz, nichts in der Sache geschehen war. Hoffentlich wird früher oder später dieses Beispiel und die nähere Kenntniß unserer Hochschule, deren Studienernst und gesellschaftliches Leben nicht erfreulicher seyn könnten, bald auch die übrigen deutschen Regierungen zur Aufhebung eines Verbotes bewegen, das sowohl mit Rücksichten der Gegenseitigkeit als mit der auf dem Boden der Wissenschaft sonst herrschenden gegenseitigen Achtung sich nicht vereinigen läßt. Die preußische Note lautet: »Bern, den 4. Februar 1842. In Folge höhern Orts ihm gewordener Anweisung beehrt sich der unterzeichnete königl. preußische Geschäftsträger, Seiner Excellenz und Ihren Hochwohlgeboren den Herren Bürgermeister und Regierungsrath des Standes Zürich ergebenst zu eröffnen, daß Se. Majestät der König, sein allergnädigster Herr, geruht haben, das durch die Ordre vom 18. Dez. 1834 bestehende unbedingte Verbot des Besuches der Universität Zürich, Seitens der preußischen Unterthanen, mittelst Allerhöchster Cabinetsordre vom 3. v. M. wieder aufzuheben und den Besuch dieser Hochschule jetzt nur von der in jedem einzelnen Falle einzunehmenden Genehmigung des Ministeriums der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten abhängig zu machen. Ueberzeugt, daß diese Allerhöchste Bestimmung, wodurch die Universität Zürich in Hinsicht auf den Besuch Seitens preußischer Unterthanen, den übrigen nicht zu den deutschen Bundesstaaten gehörigen Hochschulen wieder gleichgestellt wird, Seiner Excellenz und Ihren Hochwohlgeboren angenehm seyn werde, kann der Unterzeichnete nur die zuversichtliche Hoffnung hegen, daß Eine Hohe Regierung des Standes Zürich den gegenwärtigen in wissenschaftlicher, wie in disciplinarischer Beziehung so besonders befriedigenden Zustand der Züricher Hochschule auch für die Zukunft aufrecht zu erhalten wissen werde, um auf diese Weise die gedachte preuß. Behörde in den Stand zu setzen, den preuß. Unterthanen, welche die genannte Universität besuchen wollen, die vorbehaltene Genehmigung unbedenklich zu ertheilen. Gewiß wird die Besetzung der ledig werdenden Lehrstellen mit Männern von wissenschaftlicher Tüchtigkeit und Reinheit des Charakters und der Grundsätze hauptsächlich dazu beitragen, dies erfreuliche Ziel zu erreichen. Der Unterzeichnete benutzt die Gelegenheit, u. s. w. (sig.) v. Mile.«

Schweizer Blätter schreiben: Durch Kreisschreiben an sämmtliche Stände zeigt Luzern an, es habe, da der Vorort in Mißachtung eidgenössischer Beschlüsse keine Einsprache gegen die fortschreitende Liquidation des Aargauischen Klostervermögens erhebe, sich veranlaßt gefunden, deßhalb bei der Regierung des Standes Aargau eine Verwahrung einzulegen.

Rußland. (St. Petersburg, 29. Jan.) Die Zöglinge unserer Militärschulen, durch häusliche und andere Verhältnisse veranlaßt, traten aus denselben bisher nicht selten noch in der ersten Epoche ihrer wissenschaftlichen Ausbildung begriffen. Später in den activen Dienst zu treten, mit dem, dem Adel zustehenden Range der Junker, erlangen sie so oft schneller die Offiziersswürde, als ihre in den Lehranstalten zurückbleibenden Gefährten, die ihren vollen wissenschaftlichen Cursus vollendeten. Zur Abwendung dieser Unbill haben Se. kaiserl. Majestät jetzt zu befehlen geruht: »Zöglinge der Militärschulen, die solche vor Vollendung ihres wissenschaftlichen Cursus verlassen, sollen bei ihrem Uebertritt in den activen Kriegsdienst nicht früher zu Offiziere befördert werden können, als dieses Avancement ihre Gefährten trifft, die in den gedachten Lehranstalten einen vollständigen wissenschaftlichen Cursus vollzogen haben.

Die Bettlerin.

(Fortsetzung.)

Dieser hatte indessen ein kleines Packet aus der Tasche gezogen und sprach, indem er es öffnete:

»Irr' ich mich nicht in meinen Vermuthungen, so war Fiametta's Mutter eine Verlassene — sey es nun durch den Tod ihres Gatten, oder durch dessen Treulosigkeit, aber eine Unglückliche war sie jedenfalls. Sie entfloh, wie es scheint, von dem Schauplatze ihres einstigen Glückes oder ihrer Verführung, nahm einen falschen Namen an, um jede Nachforschung zu vereiteln und verbarg ihren Gram oder ihre Reue in der versteckten Gasse der Vorstadt, in welcher sie der Tod aus allem irdischen Leid erlöste. Wehe dem schuldbelasteten Haupte, welches so vielen Jammer auf ein Weib wälzte, welches des besten Looses würdig war, denn wenn sie eines Vergehens zu zeihen ist, so könnte dies nur die Liebe, die Alles vergessende, sich selbst zum Opfer bringende Liebe sein! Eines andern Fehltrittes war die Mutter Fiametta's nicht fähig, das bezeugt der stille Schmerz, mit dem sie ihr Elend ertrug, die Frömmigkeit, die ihr Wesen bezeichnete, die Ruhe und Klarheit ihrer Mienen, deren schmerzvoller Ausdruck mich stets an die Bilder der heiligen Märtyrer erinnerte. Sie ward von der Armuth gedrängt, nach und nach ihre ganze Habe, bis auf die nothwendigsten Stücke herab zu verkaufen. Aber ein Gegenstand war es, und vielleicht der werthvollste ihres Besitzthums, so wie zugleich der leicht entbehrlichste, von welchem sie sich trotzdem nicht trennte. Dieser Ring. Er enthält einen Diamanten, mit Türkisen eingefaßt und eine Inschrift, die uns vielleicht einen Wink darüber gibt, wo wir den Vater Fiametta's zu suchen haben.«

Niemand hatte auf Ankarsvärt geachtet, der bleich geworden war und heftig zu zittern begann, als der Pfarrer den Ring vorzeigte. Die Sprache schien dem jungen Manne genommen, die Fähigkeit sich zu bewegen, ihm geraubt zu sein. Seine Auge starrte auf den Ring, der eben jetzt aus der Hand des Priesters in die der Baronin überging.

»Den Ring fanden Sie im Nachlasse der Verstorbenen?« preßte er endlich hervor, und Anselmo erschrak über die Verwandlung in Ankarsvärt's Gesichte, als er das Auge auf den Fragenden richtete:

»Die Todte trug ihn an ihrem Finger bis zum letzten Augenblicke. Ich hätte ihr denselben ins Grab folgen lassen, wäre nicht Fiametta's Besitzthum so dürftig gewesen, daß ich ihr dies einzige Erbstück von Werth retten zu müssen glaubte.

Indessen hatte die Baronin mit Anna die Buchstaben entziffert, die auf der innern Seite des Reifs eingegraben waren: „Axel Karl Ankarswärt.“

„Wie? Herr Ankarswärt, Ihr Name? Ist es nicht so?“ rief die Baronin und ihre Züge gaben eine gewisse hämische Freude kund.

„Mein Name — ich glaube, er steht in dem Ringe,“ entgegnete der Schwede. „Um Alles in der Welt, reichen Sie mir den Ring. „Kein Zweifel, es ist der meinige!“

Erschreckt durch die Heftigkeit, mit der Ankarswärt sprach, noch mehr erschreckt durch sein Aussehen, drängte sich Anna eine dunkle Vermuthung auf, die, kaum entstanden, zur unumstößlichen Gewißheit ward.

Der junge Mann aber vergaß, wer ihn umgab, vergaß, welchen Eindruck die plötzliche Entdeckung auf das Mädchen hervorbringen mußte, das ihn liebte:

„Auf dem Einbande des Gebetbuches muß der Name: Katarina Melinaro zu lesen seyn!“

„So ist es,“ antwortete Anselmo und brachte das Buch vollends zum Vorschein.

„Katarina im Elend gestorben! Verlassen, hilflos, einen Fluch für mich auf den Lippen!“

„Keinen Fluch, Herr! Einen Seufzer nur für ihr Kind, für Fiametta!“ erwiederte der Pfarrer sanft.

„Und wie ähnlich ihm die Kleine sieht, Zug für Zug!“ bemerkte die Baronin, die einzige Person nebst Fiametta, auf welche das Ereigniß nicht erschütternd wirkte. „Es ist Ihr Gesicht, Ankarswärt, aus dem Schwedischen in's Neapolitanische übersetzt, aus dem Blonden in's Brünette!“

„Mein Kind, mein Tochter! Nicht über den Sternen allein wohnt Dir ein Vater!“ rief Ankarswärt und riß die Kleine zu sich empor. „Der Schmerz um Deine Mutter ist auch mein Eigenthum:“

„Könntest Du mir erzählen, wie sich Alles zutrug, wärst Du nur um wenige Jahre älter, um mich über das Schicksal Deiner Mutter aufzuklären, wie viel gäb' ich drum. Im Elend umgekommen! Katarina!“

Miß Anna sowohl, als ihre Tante fühlten, daß ihre fernere Gegenwart nicht blos überflüssig, sondern auch lästig und unzart seyn würde. Diesmal aber stützte sich die Jüngere und Gesunde auf die Kranke, als Anna mit ihrer Tante das Zimmer verließ. Ankarswärt, den Ausbrüchen seines Schmerzes freien Lauf lassend, achtete kaum darauf.

„Um Deiner Mutter willen kam ich hierher. Sie suchte ich auf an allen den Orten, wo ich sie früher getroffen; bei allen den Bekannten, die sie einst gehabt. Vergebens und zu spät. Im Elend gestorben! In einer einzigen Minute ein so ungeheures Unglück auf mein Haupt! Ach, es ist Alles verloren!“

Fiametta weinte, ohne deutlich zu wissen, warum. Die Baronin entfernte sich endlich gleichfalls. Die drei Personen blieben allein zurück.

„Sie werden mich falsch beurtheilen, ehrwürdiger Herr, wenn ich Ihnen nicht sage, wie groß oder klein meine Schuld an dem traurigen Schicksale Katarina's ist. Vor acht Jahren war ich in Neapel. Jung, entzückt von der Pracht der südlichen Natur, Herr meiner Zeit, irrte ich in dieser Gegend umher und lernte Katarina kennen, die Tochter von Rosa Melinaro, der Wittwe eines Künstlers. Wie schön Katarina war, brauch' ich Ihnen nicht zu beschreiben. Sie sahen sie ja selbst. Aber den vollen Zauber ihrer Erscheinung kann nur der ermessen, der sie in ihrer Unbefangenheit, in ihrem Glücke kannte. Wir lernten uns lieben, wir kamen häufig zusammen, goldene Träume künftiger Seligkeit erfüllten uns. Katarina war zu unschuldig, zu unerfahren, wir Beide zu schwach und zugleich zu feurig, um unserer Leidenschaft zu gebieten. Zwei Monate hatte unser Verhältniß bestanden, als mich plötzlich und unerwartet der Befehl auf das Schiff rief, auf welchem ich diente. Nochmals ans Land zurückzukehren, ward nicht erlaubt, in der folgenden Nacht schon verließen wir Neapel. So entfernte ich mich ohne Abschied von Katarina. Einige Wochen später steuerten wir den Gewässern der Südsee zu. Nicht einmal einen Brief abzusenden fand sich in den ersten Monaten Gelegenheit. Doch gab ich Katarina etwa ein halbes Jahr nach meiner Abreise Nachricht von mir. Ist dieser Brief verloren gegangen, oder verfehlte er seinen Bestimmungsort, weder auf ihn, noch auf alle folgenden Zuschriften von England und aus Stockholm erhielt ich eine Antwort. Ich beauftragte endlich einen Freund, der sich damals bei unserer Gesandtschaft in Neapel befand, persönliche Nachforschungen nach Katarina Melinaro anzustellen, allein auch dieser Schritt war ohne Erfolg.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Gastwirtschafts-Verkauf.

Der Besitzer des Hauses Lit. S. Nro. 376 in der Brunnengasse ist gesonnen, Geschäfts-Veränderung wegen dasselbe, sammt der darauf haftenden Gastwirthschaft II. Klasse, zur Stadt Wien genannt, öffentlich an den Meistbietenden zu verkaufen und hiezu wird Termin auf

Mittwoch den 23. d. M. Nachmittags von 2 bis 4 Uhr

anberaumt und im besagten Wirthschaftslokale abgehalten.

Das Verkaufsobjekt befindet sich im besten baulichen Zustande, bezieht das gewöhnliche Waldholz und trägt fl. 200 Miethe. Auch sind sämmtliche Lokalitäten parterre mit einem von dem Besitzer selbst bereiteten Gas sehr vortheilhaft und zweckmäßig beleuchtet.

Nähere Auskunft ertheilt

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.

Anzeige und Empfehlung.

Ausser meinen anderen schon bekannten Fabrikaten erlaube ich mir nun auch ein neues in

einem vorzüglichen Brenn-Oel

zu dem billigsten Preise von 23 kr. per Pfund zur gefälligen Abnahme ergebenst zu empfehlen!

Dasselbe übertrifft selbst das beste raffinirteste Rüböl in jeder Hinsicht vollkommen und zeichnet sich durch ein gasartiges, geruchloses und langsames Brennen besonders aus.

Mögeldorf bei Nürnberg im Decbr. 1841.

Alb. Cramer.

Kommissions-Verkauf bei Herrn Wilh. Cramer junior in Nürnberg S. Nro. 994.

Zu vermiethen.

Ein kleines, hübsches, heizbares Zimmer, für einen ledigen Herrn oder Frauenzimmer sich eignend, wobei man auch die Kost erhalten kann, ist mit Bett und Möbeln täglich zu vermiethen. — Näheres in der Expedition d. Blattes.

Gesuch.

In ein hiesiges gangbares Putz-Geschäft werden einige auswärtige Schülerinnen in die Lehre zu nehmen gesucht, und können solche Kost und Logis dabei erhalten. Portofreie Briefe unter Chiffer L. L. besorgt die Exped. d. Blattes.

Zu vermiethen.

An eine ordentliche stille Familie ist ein schönes Logis zu vermiethen, oder auch an einzelne Personen meublirte Zimmer abzugeben. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Einladung.

Fischer und Schnepf

produziren sich, auf mehrseitiges Verlangen, morgen Mittwoch den 16. Februar zu St. Leonhard, und ladet hiezu noch besonders ein

Adam.

Theater-Einladung

Mittwoch den 16. Februar 1842 wird zum Vortheil der Unterzeichneten aufgeführt:

„Der Verschwender.“

Romantisches Zauberspiel mit Gesang in 3 Akten v. Ferdinand Raimund. Musik vom Kapellmeister C. Creutzer.

Mad. Kroll die Rolle der „Rosa“ aus Gefälligkeit für die Beneficiantin als Gast.

Die gehorsamst unterzeichnete ladet ein hochverehrliches Publikum zu dieser Vorstellung ergebenst ein, und hofft durch die Wahl dieses hier allgemein beliebten Stückes um so weniger einen Fehlgriff zu machen, da die Aufführung desselben schon seit längerer Zeit mehrfach gewünscht wurde.

Möge daher ein recht zahlreicher Besuch mich und meine Familie beglücken, wofür sich dankbarst zeichnet

Eines hochverehrlichen Publikums

ergebenste
Henriette Schramm
nebst Familie.

Laden-Veränderung und Empfehlung.

Allen meinen verehrten Kunden, Freunden und Gönnern bringe ich hiemit zur ergebensten Anzeige, daß ich meinen Laden in Nro. 200 a verlassen und dagegen den im Hinterhause des Herrn Buchhändler Mainberger in der Rathhausgasse bezogen habe, und empfehle mich mit allen in meinem Fach vorkommenden Artikeln. Zugleich mache ich auf meine verschiedenen Parfums, (Haaröl) Haarwachs ꝛc. aufmerksam und empfehle solche zur gefälligen Abnahme.

J. C. Mayer,
Friseur.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg, S. 544 beim Rathhaus, ist zu haben:

Gründliche Anweisung
durch
rohe Kartoffeln
eine die Bierhefen weit übertreffende, sowohl durch Gahre, als auch durch schönes und wohlschmeckendes Backwerk sich auszeichnende
Hefen
zu bereiten. Ein auf 30jährige Versuche gegründetes Verfahren eines tüchtigen Bäckermeisters.
8. geh. 18 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Mittwoch, den 16. Februar. Abonnement suspendu. Zum Vortheil der Madame Schramm. „Der Verschwender.“ Zauberspiel mit Gesang in 3 Akten v. Raimund. Musik v. Conradin Kreutzer.

Angekommene Fremde
vom 13. Februar 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Lauts, Kfm. v. Bremen. — (Strauß.) Hr. Nuckel v. Mannheim. Hr. Arnstein v. Sulzbach. Hr. Fuß von Hanau. Hr. Wexler v. Jöny. Hr. Welin v. Werthheim. Herr Kießling v. Breslau. Hr. Bentenmüller v. Amsterdam, Kfte. Hr. Arnstein m. Sohn, Rent. v. Paris. — (Bl. Glocke.) Hr. Walter, Stud. v. Erlangen. Hr. Rothschild v. Ickelheim. — (Rothe Hahn.) Hr. Schmidt m. Gatt., Kfm. v. Abensberg. Hr. Dorner m. Gatt., Priv. v. Wiesbaden. — (Werl. Hof.) Hr. Bergiot, Stud. v. Erlangen. Hr. Schmidt, Kfm. v. Bayreuth. Hr. Fodermeyer, k. k. Lieuten. v. Mainz. Hr. Förster, Priv. v. Görlitz. Hr. v. Spier v. Mainz. Hr. Bauer, Rendant v. Frankfurt.

COURSE.

Nürnberg, den 14. Februar 1842.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	13	6¼
Hamburg	k. Sicht	14	6
London	2 Monat		9. 49
Wien in 20r.	k. Sicht		101
Augsburg	k. Sicht	100	
Frankfrt. a. M.	k. Sicht	100	
	in die Messe	9	9¼
Leipzig	k. Sicht	10	3¼
	in die Messe	—	
Berlin	k. Sicht	10	5
Paris	1 Monat	11	5¾
Lyon	1 Monat	11	5½
Bremen	k. Sicht	10	5¼

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Oblig. à 3½ %	10	2¼
" Bank-Aktien	68	0
Ludw.-Kanal-Aktien		74
München-Augsburger-Eisenb.-Aktien	7	8
Nürnberg-Fürther do.	20	0

Geld-Course.

	a. bah.	gescht.
Friedr. u. Aug.-d'or	9.	30
Neue Louisd'or	11	—
Souverainsd'or	16.	16
Holl. 10 ƒ Stücke	9. 48	
20 Francs-Stücke	9. 19	
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	31
Franz. Gold	5 —	
Preuss. Thlr., ganze	1.	45
5 Francs-Stück	2. 20	

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljährl. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen in folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 49 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 47. (Juliana.) Mittwoch 16. Februar 1842.

Bayern. (München, 12. Febr.) Nachstehendes ist das Programm für die am 14. d. stattfindende feierliche Beisetzung des Herzens weil. Ihrer Maj. der Königin Wittwe in der Gruft der St. Cajetans-Hofkirche. „Zwei Stunden vor der am Montage den 14. Febr. Nachmittags zwei Uhr vorzunehmenden feierlichen Handlung wird das königl. Herz aus dem gegenwärtigen Depositionslocale in der Stille nach den steinernen Zimmern gebracht und daselbst auf einem schwarz drapirten, mit 1 Crucifix und 6 Leuchtern besetzten Tisch unter der Wache von zwei Hartschieren ausgestellt. Die angeordnete Commission, bestehend aus: 1) dem k. Hoffourier, 2) dem k. Kammerfourier, 3) vier k. Edelknaben, 4) zwei k. Kammerjunkern, 5) zwei k. Kammerherren, 6) einem k. Ceremonienmeister, 7) dem k. Oberstkämmerer Grafen v. Sandizell, als hiezu ernannten Hofcommissär, versammelt sich am genannten Tage Nachmittags 1½ Uhr in den oben bezeichneten Gemächern. Die Trauer wird ganz nach der Vorschrift der ersten Periode getragen. Der Zug setzt sich um 2 Uhr durch den Hartschiersaal über die Gänge zur Treppe in den Brunnenhof in nachstehender Ordnung in Bewegung: 1) der k. Hoffourier, 2) acht Lakaien mit brennenden Fakeln, 3) der k. Kammerfourier, 4) vier k. Edelknaben, 5) zwei k. Kammerjunker, 6) zwei k. Kammerherren, 7) der k. Zeremonienmeister, 8) der k. Hofcommissär mit der, das k. Herz umschließenden und mit Trauerkrepp umhüllten Urne. Vierundzwanzig k. Hartschiere mit einem Exempt und Offizier bilden Spalier, und schließen sich später zu beiden Seiten dem Wagen des k. Hofcommissärs an. An der Treppe gegen den Brunnenhof nimmt 1) ein zweispänniger Hofwagen den k. Hof- und Kammerfourier, 2) ein vierspänniger die vier k. Edelknaben, 3) ein sechsspänniger die beiden k. Kammerherren und Kammerjunker, 4) ein gleicher den k. Hofcommissär mit der Urne und gegenüber den k. Ceremonienmeister auf. Der erste und zweite Wagen werden jeder durch einen, der dritte durch zwei Lakaien begleitet, die acht Lakaien mit Fackeln schreiten neben dem vierten einher. Der Zug geht nun durch den Capellenhof und das Capellenthor in die Residenzstraße, von da in die Perusagasse und durch dieselbe in die Theatinerstraße bis zum Portale der St. Cajetans Hof- und Stiftskirche. Eine Escadron des k. Cürassierregiments Prinz Karl begleitet den Zug, und zwar so, daß eine Hälfte an der Spitze reitet, die andere denselben schließt, daher sich jene im Capellenhofe, diese im Küchenhofe aufstellt. Das Trauergeläute mit sämmtlichen Glocken der Stadt beginnt mit dem Ausgang von der k. Residenz und endigt mit dem Vollzuge der Handlung. Am Portale der St. Cajetans Hof- und Stiftskirche erscheint der Propst des Collegiatstiftes im Talar und Rochette mit dem gesammten Capitel in gleichem Anzuge und übernimmt von dem k. Hofcommissär die Urne; während des Gesanges: ego sum resurrectio bewegt sich der Zug in nachfolgender Reihe zum Katafalk. 1) der Kammerfouriersgehülfe, 2) die Hofkapellensänger mit Kerzen, 3) das Capitelkreuz, 4) die zwei geistlichen Ceremoniare, 5) die sechs Stiftsvicare, 6) die acht Kanoniker und 7) der Stiftsdechant mit Kerzen, 8) acht k. Edelknaben mit Fackeln in deren Mitte 9) der Stiftspropst mit der Urne, 10) der k. Kammer- und k. Hoffourier, 11) die zwei k. Kammerjunker, 12) die zwei k. Kammerherren, 13) der k. Ceremonienmeister, 14) der k. Hofcommissär, 15) die vier Edelknaben. Am Katafalk angelangt stellt sich der Condukt rechts und links desselben auf, in deren Mitte oberhalb des Katafalks der Kreuzträger. Die 24 Hartschiere begeben sich in Spalier mit, und ebenso späterhin bis zur Grufttreppe. Bei dem Katafalk empfängt der Stiftsdechant die Urne aus den Händen des Stiftspropstes, und setzt selbe auf die Tumba. Hierauf singt die k. Kapelle strophenweise abwechselnd choraliter und vierstimmig das Benedictus Dominus Deus. Nach Beendigung desselben erhält der Stiftspropst aus der Hand des Dechants die Urne, und der ganze Condukt begiebt sich unter Absingung des Ego sum resurrectio et vita bis zur Treppe der beleuchteten und schwarz behängten Gruft. An der Thüre des Musikchors verfügt sich die k. Hofkapelle in denselben, der Stiftsclerus in die Chorstühle, der Stiftsdechant aber, der Stiftspropst, die k. Edelknaben und das Personal der k. Hofcommission in der frühern Ordnung in die Gruft, wo der k. Hofcommissär, nach vorausgegangener Versiegelung, die Urne mit dem k. Herzen auf dem Sarge der höchstseligen Verstorbenen, während die k. Capelle das Libera me Domine singt, aufstellt und der ganze Cortege alsbald in gleicher Ordnung über die Ludwigsstraße in die Residenz zurückkehrt, wo er sich auflöst.

Preußen. (Berlin, 6. Febr.) Der Prinz August befindet sich wieder in der Besserung und macht bereits kleine Spazierfahrten durch den Thiergarten.

Königsberg, im Februar. Rußland ließ nach dem Manöver von Kalisch eine Erinnerungssäule an der Gränze errichten; zum Kommentar dieses steinernen Freundschaftsdokumentes dienen die neuesten Russischen Verordnungen über die Grenzsperre. Endlich ist auch von preußischer Seite die Rede davon, durch ein dauerndes Monument zu erkennen zu geben, daß man von dem Freundschaftsverhältniß zu Rußland sich einen richtigen Begriff mache. Es soll nämlich in der Lycker Gegend ein Waffenplatz angelegt werden. Dieses Projekt muß die Aufmerksamkeit jedes Patrioten im höchsten Grade in Anspruch nehmen. Welchen bedeutenden Vortheil die Realisirung dieses allgemeinen Wunsches jenen Gegenden bringen muß, wird jeder begreifen, der mit den dortigen Verhältnissen einigermassen bekannt ist. Der östliche Theil Masurens, von zwei Seiten durch das abgeschlossene Polen umklammert, steht mit

dem Binnenlande und besonders mit dem Hauptmarkte Litthauens und Masurens, Insterburg, nur durch Wege in Verbindung, die einen großen Theil des Jahres fast unfahrbar sind. Schon deßhalb ist die Menge von Erwerbsquellen, die ein ausgedehnter Bau nothwendig hervorrufen müßte, und die vergrößerte Konsumtion, welche eine nahe liegende, beträchtliche Garnison hervorrufen würde, der dortigen Gegend sehr wohl zu gönnen. Sehr möglich auch, daß bei Anlage eines Waffenplatzes der Staat selbst es für nöthig finden würde, denselben mit dem Centrum der Provinz direct durch eine Chaussee zu verbinden. Allein, daß auch für die ganze Provinz das angeregte Projekt von der höchsten Wichtigkeit sey, ist noch von Niemand bezweifelt worden. Eine einzige verlorne Schlacht riß Preußen während des siebenjährigen Krieges für die ganze Dauer desselben von der übrigen Monarchie los: und damals war Polen noch ein ganz selbstständiger Staat. Nach der Einverleibung des Landes kann unsere Provinz durch Defensivverfahren gegen Rußland durchaus nicht mehr gehalten werden. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß eine entscheidende Offensivbewegung Rußlands über Posen hinaus die ganze diesseits der Weichsel gelegene Provinz von der übrigen Monarchie abschneiden kann. Wird aber ein Waffenplatz in der Lycker Gegend diesem Uebelstande abhelfen? Schon sind Stimmen laut geworden, welche auf die Ausdehnung der ganz ungedeckten Ostgränze von Memel bis Lyck und auf die große Entfernung des nächsten Waffenplatzes (Thorn), wenn man die Südgrenze betrachtet, aufmerksam gemacht haben. Allein man bedenke die ungeheuren Kosten, welche eine einigermaßen dichte Festungskette dem Staate verursachen würde, und man bedenke ferner, wie wenig die furchtbaren Ketten der französischen Festungen in den ruhmreichen Jahren 14 und 15 die Fortschritte unserer Armeen gegen Paris aufzuhalten vermochten. Ostpreußen kann durch eine reine Defensive gegen Rußland nicht mehr behauptet werden; man muß also auch die Anlage eines Waffenplatzes bei Lyck nicht aus diesem Gesichtspunkte beurtheilen wollen. Im Falle eines Krieges gegen Rußland ist der natürliche Weg für die preußischen Korps eine konzentrische Bewegung von Schlesien, Posen und Preußen aus gegen Warschau; und zu einer solchen Bewegung würde allerdings eine umfassende Befestigung bei Lyck einen vortrefflichen Stützpunkt geben. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, erscheinen auch weitere Befestigungen unnöthig. Allein Preußen hat außerdem noch ein wirksameres und zugleich weniger kostspieliges Mittel in Händen, sich für ewige Zeiten gegen einen Vergrößerungsversuch des übermächtigen Nachbarn zu schützen. Man hat oft darüber gestritten, welche Motive die Lenker der englischen Politik zu der außerordentlich kostspieligen Emanzipation der Sclaven mögen bewogen haben. Daß die Herren aus der City mit allen humanistischen Unternehmungen zugleich ihr eigenes Interesse sehr wohl zu fördern wissen, ist durchaus nicht zu bestreiten, und gereicht ihnen eher zum Ruhme als zum Tadel. England befindet sich seit der Emanzipation gegen jede Kolonialmacht, die noch durch Sklaven bauen läßt, in einer merkwürdig günstigen Stellung. Ein Regiment freier Schwarzen ist ein Schreckmittel, dem die vereinigten Staaten und alle Länder die sich in einer ähnlichen Lage befinden, nicht leicht Trotz bieten können. In eine eben so günstige Stellung uns gegen unsere Slavischen Nachbarn zu setzen, steht ganz in unserer Macht ohne daß es uns die ungeheuren Kosten einer Sklavenemanzipation verursachen würde. Die russischen Ukase, welche mit erstaunenswerther Gewalt die Polen zu echten Russen umzuwandeln streben, sind Waffen, die der übermächtige Koleß selbst uns freundlich in die Hände gibt. Mögen es die deutschen Bewohner unseres Vaterlandes nie vergessen, daß ein inniges Verhältniß zu der Polnischen Bevölkerung des Großherzogthums Posen die hauptsächlichste Sicherheit ist, die wir gegen das furchtbare Anwachsen unserer Nachbarn haben können. Rußland darf nur einige Jahrzehnde seine Aufmerksamkeit ausschließlich auf Vermehrung seiner Bevölkerung richten, so ist es zu einer Macht erwachsen, die selbst dem vereinten Europa gefährlich werden könnte. Diese Furcht lastet schon seit Jahren auf allen echten Deutschen, besonders aber auf den Bewohnern unserer Provinz, wie ein unheimliches Alpdrücken. Daher schaue Alles nach Posen! Es ist zu verwundern, wie unbekannt fast das gesammte Deutschland mit Polnischen Zuständen und mit der emporstrebenden Polnischen Literatur bis jetzt noch geblieben ist. Wir müßten uns dieser Unwissenheit eben so sehr schämen, als wir die merkwürdige Ignoranz Französischer Journalisten über deutsche Geographie und deutsche Zustände belächeln. Danken wir also unserer umsichtigen Regierung, wenn sie den polnischen Elementen im Großherzogthume allmählig einen freiern Spielraum zu gewähren scheint; jede solche Maßregel ist nicht blos von provinziellem, sondern von universellem Interesse für jeden patriotischen Preußen. Schon mögen die Polen von dem traurigen Irrthume zurückgekommen seyn, der sie lange Zeit in Frankreich den Heiland ihres unglücklichen Vaterlandes sehen ließ, während Frankreich mit eigennütziger Politik auf die schweren Todeskämpfe des bedauernswürdigen Landes zu eigenem Vortheil spekulirte. Befreunden wir uns mit den Erzeugnissen polnischer Literatur, und bestreben wir uns eifrig, durch freundliches Entgegenkommen den noch nicht ganz erloschenen Widerwillen der Polen gegen die Germanen zu ersticken. Der innige Bund, der aus solchen Bestrebungen hervorgehen muß, wird dann dem Vaterlande eine Schutzwehr seyn, wie sie Festungen nicht gewähren können; und mit den alten Spartanern können wir dann ausrufen: Sparta bedarf keiner Mauern!

Spanien. (Madrid, 29. Jan.) Der Infant Don Francisco hat von Burgos den Grafen Parcent hierher geschickt, um von dem Regenten die Erlaubniß zu erlangen, seinen Aufenthalt hierher verlegen zu dürfen. Da der Regent dieſe nicht zugestehen wollte, so verlangte der Infant, daß man ihm ein schriftliches Verbot, hierher zu kommen, zuschicken solle. Auch dieß verweigerte der Regent, und nunmehr soll der Infant entschlossen seyn oder wenigstens gedroht haben, mit seiner Familie nach Frankreich zurückkehren zu wollen. Espartero hat von der Kaserne, die bisher für die königliche Garde bestimmt war, und in der sich nunmehr seine Leibwache befindet, das königliche Wappen abnehmen und dafür das seinige anfügen lassen. Man hat vor einigen Tagen unter die Nationalmiliz scharfe Patronen ausgetheilt.

Frankreich. (Paris, 9. Februar.) Der Prozeß der Mitglieder des reformirten Carbonarismus in Lyon hat nur geringes Aufsehen erregt. Die Existenz der Gesellschaft wurde den Behörden bald nach ihrer Gründung bekannt; ein Tagelöhner Briquement, der zu derselben gehörte, wurde verhaftet, und man fand in seiner Wohnung zwei Flinten, einen Dolch, Pulver und Blei und einen Katechismus der Gesellschaft. Später entdeckte man noch andere Papiere und darunter eine Liste von Personen, die mit den Namen Brutus, Cato, Alibaud &c. bezeichnet wa-

ren. Man erfuhr jedoch bald die wahren Namen, und 45 Personen wurden verhaftet, während 12 sich der Justiz zu entziehen wußten. Der Katechismus enthielt folgende Fragen und Antworten: »Wer sind die Schmarotzer der Gesellschaft? — Ihre Zahl ist unendlich; es sind die Kapitalisten und Besitzer von Land und Haus, die Advokaten, Gerichtsvollzieher, Richter und überhaupt Alle, welche mit Vollziehung der Gesetze beauftragt sind; die welche Mauern zwischen verschiedenen Gebäulichkeiten aufführen.« In einer andern Schrift stand: »Wir haben Tausende von Märtyrern auf den Straßen, in Gefängnissen und auf dem Schaffotte gesehen, welche 20 Louisd'or, wenn sie sie gehabt hätten, für den Tod des Königs gegeben hätten. Wir bewundern, wir preisen sie, aber wir wagen es nicht, sie nachzuahmen. Man wird uns mit Recht deshalb Egoisten nennen. Wir lassen andere ihr Blut vergießen, damit wir die Früchte erndten.« Der größte Theil der Angeklagten ist bekanntlich verurtheilt worden.

— Die Malleposten von Paris nach Marseille sind des tiefen Schnee's wegen, der auf den Hauptstraßen befindlich, den Weg über Lyon zu nehmen gezwungen. Die am 28. abgegangene Mallpost war in dem Gehölze »la Republique« 48 Stunden lang im Schnee stecken geblieben und es bedurfte der Arbeit von 48 Menschen, um sie los zu machen.

Belgien. (Brüssel, 11. Februar.) Es scheint, daß General Buzen von der fixen Idee verfolgt war, daß er im Jahre 1842 sterben werde, weil ihm in Polen prophezeit worden war, daß das Jahr 42 ihm Unglück bringen werde. Vor 8 Monaten speiste er beim Englischen Gesandten, man sprach von Ahnungen, alle lachten, er aber sagte, er glaube daran, er habe, als er 19 Jahre alt gewesen, dreimal im Traum sein Grab mit der Zahl 42 darauf gesehen. Da er nicht in seinem 42. Jahre gestorben sey, so sterbe er gewiß im Jahre 42.

Die Bettlerin.

(Fortsetzung.)

Die Wohnung war verlassen, in der ich die Geliebte gefunden, Niemand wußte weder über sie, noch über ihre Mutter eine Auskunft zu ertheilen. Hätte ich geahnt, daß ich der Vater eines Kindes sey, ich wäre selbst hierher geeilt, um Katarina in den entferntesten Winkeln Italiens aufzusuchen, aber ich wußte nicht, welches Glück mir beschieden war, ein Glück, welches sich für die Mutter in unabsehbares Elend verwandelt hat. Trotzdem gab ich die Hoffnung nicht auf, der Geliebten wieder zu begegnen. Nachdem ich nach dem Tode meines Vaters den Seedienst verlassen und meine Geschäfte so weit geordnet hatte, daß sie eine Reise erlaubten, eilte ich hierher. Wie sorgfältig aber auch meine Bemühungen waren, nicht eine Spur entdeckte ich, die mich hätte leiten können. Ich vermag Ihnen meine gegenwärtige verzweiflungsvolle Lage nur unvollkommen zu schildern, denn indem ich von dem Schicksal Katarina's unterrichtet werde, geht zugleich der einzige Stern unter, der meinen künftigen Tagen leuchten und mir einen Verlust ersetzen sollte, dessen Größe nur mein Herz in seinem ganzen Umfange zu ermessen im Stande ist.

Der Pfarrer verschonte den jungen Mann mit leicht zusammengetragenen Trostesworten. Schweigend ehrte er Ankarsvärt's Unglück.

»Bis wann können die Anstalten zu Katarina's Begräbnisse vollendet sein?« fragte der Schwede.

»Bis morgen, wenn sie befehlen,« erwiederte der Pfarrer.

»Gut denn, folgen Sie mir auf mein Zimmer, damit ich Ihnen die Summe aushändige, die zu diesem Zweck erforderlich ist. Fiametta bleibt von diesem Augenblicke an bei mir. Sie ist das einzige Gut, welches ich aus dem Schiffbruche meiner Hoffnungen gerettet habe. Ich werde noch vor Mittag meine Wohnung verändern und Sie, Herr Anselmo, sofort davon in Kenntniß setzen, wohin ich mich gewendet. Indessen bereiten Sie Alles zum Trauergottesdienste vor. Wann kann er am folgenden Tage beginnen?«

Der Pfarrer bestimmte die Zeit und Ankarsvärt blieb allein mit Fiametta.

Das arme Kind konnte sich nicht so schnell daran gewöhnen, in dem jungen Manne seinen Vater zu erblicken. Jedes Gefühl will eine Brücke haben, auf der es in unsere Brust gelangt. Das Mädchen hatte nur eine Mutter gehabt, die Liebe zu einem Vater war ihm fremd. Es nahm schüchtern in einem Winkel des Zimmers Platz, während der Diener Ankarsvärt's die Sachen zum Auszuge aus der Locanda einpackte und der Herr selbst einige Zeilen niederschrieb. Nur ein Gedanke machte die stille, innige Freude Fiamettas aus: daß jetzt ihr Wunsch erfüllt werden und die Leiche der Mutter das geweihte Grabmal in der Kirche erhalten sollte. Damit beschäftigt, vermißte es keine Unterhaltung. Aber wie einem Christtage sah es dem kommenden Morgen entgegen. Die Zeilen, die Ankarsvärt auf das Papier warf, waren an Anna gerichtet und ihr Inhalt folgender:

»Sie sind, theuerste Miß, Zeugin eines Auftrittes gewesen, der geeignet ist, ich empfinde dies selbst am tiefsten, »mir ihre Achtung und somit, worauf ich das Gebäude aller »meiner Hoffnungen gründete, Ihre Liebe für immer zu entziehen. Wenn Sie trotz dem einen Freund, der sich Ihrem »reinen und edlen Herzen zu nähern wagte, nicht ohne »Schmerz scheiden sehen, so empfangen Sie dafür in der »Erklärung einige Genugthuung, daß ich niemals aufhören »werde, die Stunde zu beweinen, die mich für immer von »Ihnen riß. In den beigefügten Blättern erhalten Sie die »Geschichte meiner Liebe zu Catarina, wie ich sie niederschrieb, als ich noch nicht ahnte, daß sie eine so gewaltsame als traurige Entwickelung erfahren sollte, niederschrieb »für Sie, der keine Falte meiner Seele und meiner Erinnerung verborgen bleiben durfte, wenn Sie meine glühendsten Wünsche durch eine Verbindung mit mir gekrönt hatten. Nur wenige Worte sind jenen Mittheilungen hinzuzufügen, denn Sie wohnten dem Schlusse des tragischen »Ereignisses bei, das von nun an seinen schwarzen Schatten »über mein ganzes künftiges Leben wirft. Ich liebte Catarina mit meinem Herzen; Sie mit dem Herzen und mit »allen Kräften meines Geistes zugleich. Obschon ich nicht »weiß, wie ich es ertragen werde, so fühle ich doch die »Verpflichtung, Sie von meinem Anblicke zu befreien. Deshalb verlasse ich heute die Locanda, und morgen mit meinem Kinde Neapel. Genehmigen Sie meine letzten Grüße »und die Versicherung, daß Ihr Andenken in meinem Herzen »nur mit meinem Bewußtsein erlöschen wird.

Axel Karl Ankarsvärt.«

Dieser Brief ward an Miß Anna übergeben, als Ankarsvärt aus der Locanda gieng, um seine neue Wohnung aufzusuchen.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Verloren.

Montag den 14. Februar Abends 7 Uhr hat ein armes Dienstmädchen eine Rosakattun-Schürze mit einem darin befindlichen Geldbeutel mit Stahlbeschläg, die eine Seite eine Guitarre vorstellend, die andere mit E. K. bezeichnet, verloren. Der redliche Finder wird dringend ersucht, dasselbe in L. Nro. 770 b der Theatergasse zurückzubringen.

Zu verkaufen.

Ein ganz moderner schwedischer Ofen von bester Construction ist wegen Bauveränderung zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Empfehlung.

Von best gereinigter Cocus-Nussöl-Soda Seife, und dem bekannten vorzüglichen Gichtpapier haben wir wieder frische Sendungen erhalten.

Hengelein & Güllich.

Zu vermiethen.

In Sündersbühl sind zwei große übereinanderstehende Böden, die sich zum Tabacktrocknen eignen, zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Anzeige und Empfehlung.

Ausser meinen anderen schon bekannten Fabrikaten erlaube ich mir nun auch ein neues in

einem vorzüglichen Brenn-Oel

zu dem billigsten Preise von 23 kr. per Pfund zur gefälligen Abnahme ergebenst zu empfehlen!

Dasselbe übertrifft selbst das best raffinirteste Rüböl in jeder Hinsicht vollkommen und zeichnet sich durch ein gasartiges, geruchloses und langsames Brennen besonders aus.

Mögeldorf bei Nürnberg im Decbr. 1841.

Alb. Cramer.

Kommissions-Verkauf bei Herrn **Wilh. Cramer** junior in Nürnberg S. Nro. 994.

Theater-Einladung

Mittwoch den 16. Februar 1842 wird zum Vortheil der Unterzeichneten aufgeführt:

„Der Verschwender."

Romantisches Zauberspiel mit Gesang in 3 Akten v. Ferdinand Raimund. Musik vom Kapellmeister C. Creuzer.

Mad. Kroll die Rolle der „Rosa" aus Gefälligkeit für die Beneficiantin als Gast.

Die gehorsamst unterzeichnete ladet ein hochverehrliches Publikum zu dieser Vorstellung ergebenst ein, und hofft durch die Wahl dieses hier allgemein beliebten Stückes um so weniger einen Fehlgriff zu machen, da die Aufführung desselben schon seit längerer Zeit mehrfach gewünscht wurde.

Möge daher ein recht zahlreicher Besuch mich und meine Familie beglücken, wofür sich dankbarst zeichnet

Eines hochverehrlichen Publikums

ergebenste
Henriette Schramm
nebst Familie.

Zu vermiethen.

Eine auf der Sommerseite liegende Wohnung, bestehend in Stube, Stubenkammer, noch einer Kammer, Küche, Holzlage und Kelleranteil, ist bis Ziel Walburgi zu vermiethen. Näheres in S. Nro. 636 der untern Söldnersgasse.

Nachricht.

Das XVIII. Verzeichniß gebundener Bücher ist unentgeltlich zu haben bei

P. W. Bäumler, Antiquar.
Pfannenhof S. Nro. 575 a.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Mittwoch, den 16. Februar. Abonnement suspendu. Zum Vortheil der Madame Schramm. „Der Verschwender." Zauberspiel mit Gesang in 3 Akten v. Raimund. Musik v. Conradin Kreutzer.

Conzessions-Gesuche.

(Den 9. Febr.) Herold, Andr. Schuhmacher-Conzession.

(Den 10 Febr.) Schäfer, Dan., Kfm. Conzession zum Handel mit Landesprodukten.

(Den 12. Febr.) Hahn, Jakob Carl Friedrich. Schuhmacher. — Weiß, Georg Nik. Maurer. — Weiß, Joh. Christ. Martin. Maurer. — Pfand. Metzger.

Conzessions-Verleihungen.

(Den 13. Febr.) Schmidt, Jakob Schneider. — Herlel. Paternostermacher.

Gestorben.

(Den 9 Febr.) Toussaint, Maria Wilhelmina Johanna, Kaufmanns-Gattin.

(Den 10. Febr.) Kleischmann, Johann Friedrich, Ziegelbrenners-Söhnlein zur Ziegelhütte. — Weber, Anna Katharina, Zimmergesellen-Frau zu Kieselberg. — Krumm, Elisabetha Maria Barbara, Kaufmanns-Gattin.

Angekommene Fremde
vom 14. Februar 1842.

(Rothe Roß.) Hr. Fahrenbacher v. Mainz. Hr. v. Raab v. Gelosheim, Kfltc. — (Bayr. Hof.) Se. Durchl. Hr. Fürst Paul Esterhazy, k. k. österr. Botschafter am großh. Hofe. Hr Baron von Mayer, Legat.-Sekretär. Hr. Ritter v. Schuh, fürstl. Leibarzt von London. Hr. Siemann u. Hr Aumüller. Part. v. Hamburg. Hr. Dörflinger v. Frankfurt. Hr. Rahmer v. Ludwigsburg. Hr. Hirschhorn v. Mannheim, Kflte. — (Witt. Hof.) Hr. v. Beust. Rittmeister m. Gem. v. Amberg. Hr. Groß, Kfm. v. Berlin. (Strauß.) Hr. v. Klenkenberg u. Hr. v. Hausebram, Rent v. Belgien Herr Heidenheimer v. Frankfurt. Hr Frank v. Aachen, Kflte. Hr. Glaser, Hauptm. u. Platzadjutant v. Würzburg. — (Blaue Glocke.) Hr. Götz, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Dr. Kabus v. Würzburg. Hr. Blumgart, Rothgerber v. Harburg. Hr. Simon, Künstler v. Alzheim.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig [illegible], im II. [illegible], im III. [illegible].

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 841, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 48. (Constantia.) Donnerstag 17. Februar 1842.

Bayern. (München, 14. Febr.) Diesen Nachmittag 2 Uhr hatte hier eine ernste Feier statt. Es ward das Herz der höchstseligen Königin Karoline nach der Stiftskirche zum heil. Cajetan überbracht und in der dortigen k. Familiengruft auf dem Sarkophag beigesetzt, der die irdischen Ueberreste dieser unvergeßlichen Fürstin umschließt. Der feierliche Zug (s. d. gestrige Programm) ward in der Kirche von sämmtlichen Canonikern empfangen und während Psalmen abgesungen wurden, in die Gruft geleitet, indessen draussen die Glocken läuteten.

Regensburg, 15. Febr. Vorgestern Abends um halb 9 Uhr brach in der zur hiesigen Zuckerfabrik gehörigen Knochenbrennerei Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß das ganze Gebäude nebst einer anstoßenden Hütte von Brettern durch die Flammen verzehrt wurde, und sogar den großen Fabrikgebäuden selbst Gefahr drohte. Ueber die Mangelhaftigkeit unserer Löschanstalten wollen wir hier Weiteres nicht anführen.

Oesterreich. (Wien, 10. Febr.) Ihre kaiserliche Hoh. die Erzherzogin Hermine, Tochter des Erzherzogs Palatinus von Ungarn, welche seit einiger Zeit an der Seite ihres Zwillingbruders des Erzherzogs Stephan im Schooße der Kaiserfamilie dahier auf Besuch verweilt, ist vor acht Tagen an einem rheumatischen Fieber erkrankt, das jedoch keinerlei Grund zu Besorgnissen bot. Seit vorgestern zeigen sich im Verlauf der Krankheit beunruhigende Symptome. Vom gestrigen Tage an werden über das Befinden der hohen Kranken Bulletins ausgegeben.

Pesth, 9. Febr. Heute Morgens verstarb allhier Graf Aurel Dessewffy, königl. ungarischer Statthaltereirath, im 32sten oder 33sten Jahre seines Alters. Das Vaterland verliert an ihm einen seiner ausgezeichnetsten und verdienstesten Männer, der sich besonders als der Leiter der gemäßigten conservativen Partei und als Landtagsredner einen berühmten Namen machte.

Preußen. (Berlin, 10. Febr.) Die Wiederankunft des Königs hierselbst ist auf den 16. Febr. bestimmt festgestellt. Es sind zwar keine directe Empfangsfeierlichkeiten angeordnet, doch wenn die Stunde des Eintreffens bekannt wird, so darf man an einem wahrhaften Volksempfange nicht zweifeln, da der Enthusiasmus, den die Aufnahme wie das Auftreten des Königs in England erregt hat, auch hier nothwendig der Liebe und Verehrung gegen den Monarchen einen neuen Aufschwung geben mußte. — Ueber das Glück der Gegenwart werden wir inzwischen die Dankbarkeit für die Vergangenheit nicht vergessen. Schon seit längerer Zeit ist es bekanntermaßen im Werke, eine Aufforderung zur Errichtung eines Denkmals für den verewigten König an die Gesammtheit der Einwohner Berlins ergehen zu lassen. Ein Ausschuß, zu dem die Minister v. Rochow, v. Ladenberg, Eichhorn, der Oberbürgermeister Berlins, Krausnick, viele Stadtverordnete und Mitglieder des Magistrats, Geistliche, Militärs, kurz Personen aller gebildeter Stände gehören, hat die deshalb nöthigen Vorarbeiten und Vorbereitungen bereits getroffen. Man ist über den Platz, wo das Denkmal aufgerichtet werden soll, und über die Form desselben schon übereingekommen. Zum Standort ist der Floraplatz im Thiergarten gewählt, da die Bewohner Berlins diesen schönen, seit einigen Jahren in einen so reizenden Park umgeschaffenen Wald für das schönste Geschenk erachten, welches der König der Stadt bieten konnte; zumal der jetzt so berufenen und überall mit Trauer empfundenen Handlung unserer städtischen Verwaltung gegenüber, welche in eben dieser Zeit einen am andern Ende der Stadt gelegenen Wald andern Zwecken aufopferte! Auf dem Floraplatze nun wird eine Art Opferschale auf hohem Säulenpostament errichtet werden, welche im Ganzen eine Höhe von 30 Fuß erhalten soll. Das Becken der Schale wird von drei stehenden weiblichen Figuren gestützt, die es, als Karyatiden, auf dem Haupte tragen. Das Ganze soll in carrarischem Marmor von dem Bildhauer Drake gearbeitet werden, und ist der vorläufige Kostenanschlag auf 30,000 Thlr. gemacht. Es ist kein Zweifel darüber, daß diese Summe bald zusammenkommen wird. Denn bei der Gesinnung, die für den verewigten König hier noch immer in ungeschwächter Kraft lebt, und bei der Art, wie das ganze Unternehmen durch Aufforderung der einzelnen Bewohner geleitet wird und auch das Scherflein der Aermsten, ja der Kinder, entgegen genommen werden soll, wird sich Jung und Alt, Arm und Reich dem schönen Werke des Dankes, der Liebe und Verehrung anschließen. Zugleich wird dasselbe dem Thiergarten zu einer neuen Zierde gereichen, besonders auch, da die Schale, so lange es die Jahreszeit gestattet, mit frischen Blumen gefüllt werden soll; was dem Denkmal in der lieblichen Umgebung einen reizenden Anblick verleihen muß.

— 9. Febr. Unter den Maßregeln, welche in der nächsten Zeit zur Berathung kommen dürften, befindet sich auch die, dem Schuldenmachen der k. Beamten zu steuern. Dieser Uebelstand ist dadurch so fühlbar geworden, daß die Beamten bei Schuldklagen gegen sie bei weitem mehr begünstigt sind, als Nichtbeamte. Diese Bevorzugung nun soll aufhören, oder doch wesentlich beschränkt werden. Unsere Juden sollen vorhaben, auf das Neue darauf anzutragen, daß ihnen erlaubt werde, einen Tempel zu eröffnen, worin der Gottesdienst deutsch gehalten werde, verbunden mit einer Predigt. Sie hatten schon früher hiermit einen Anfang gemacht, mußten aber den Tempel wieder schließen, da man den Ritus verdächtigt hatte.

Sachsen. (Dresden, 10. Febr.) Vorige Woche ist Francilla Pixis hier angekommen, um an unserer Oper in einer Reihe von Gastrollen zu singen. — Fr. Laun — Commissionsrath Schulz — der von jeher in Dresden hei

misch war, hat sich entschlossen eine Auswahl seiner zahlreichen Schriften zu veranstalten. — Einige Verehrerinnen und Freunde des verstorbenen Tiedge haben der Versuchung der noch immer herrschenden Denkmalmanie nicht widerstehen können und wollen einen Fonds zusammenbringen, von welchem dem Verfasser der Urania ein steinernes oder moralisches Denkmal gesetzt werden soll.

Baden. (Heidelberg, 9. Febr.) Ein vom Senat an die akademische Jugend ergangenes Duellverbot erregt gegenwärtig bedeutendes Aufsehen hier. Es ist nemlich den Studenten das Duelliren bei Strafe der Relegation untersagt, ja sogar der Besuch des nahe vor der Stadt gelegenen Wirthshauses, das als der Schauplatz aller Duelle bekannt ist, mit Consilium bedroht.

Detmold, 10. Febr. Für das Herrmanns-Denkmal gehen fortwährend bei dem Vereine Beiträge ein. In dem Lippeschen Magazin werden diese fortwährend angezeigt. Aus dem Lippeschen sind in diesem Jahre wieder viele Beiträge eingegangen, nicht nur von wohlhabenden Einwohnern, sondern auch von unbemittelten Landleuten. Es ist in der That eben so erfreulich als herzerhebend und rührend, wie fast aus allen Schulen des Landes die Kinder ihr Scherflein zum Ausbau des hohen vaterländischen Denkmales geopfert haben. Auch aus dem Hannoverschen gehen fortwährend Beiträge ein, und auch in Preußen wendet man dieser vaterländischen Angelegenheit mehr und mehr Theilnahme zu. Möge es bald in seiner Herrlichkeit dastehen dieses Denkmal hochherziger deutscher Nation, ein Resultat vereinten Strebens, vereinter Kräfte vom Throne bis zur Hütte! Es ist eine allgemeine vaterländische Ehrensache.

Fr. St. Hamburg, 11. Febr. Vorgestern ist hier nach längerer Krankheit im 68. Jahre seines Alters der durch seine Uebersetzungen Spanischer und Italienischer Klassiker rühmlichst bekannte Sachsen-Weimarsche Hofrath J. D. Gries gestorben. Noch erst ganz vor Kurzem hatte derselbe einen neuen Band seiner trefflichen Uebersetzung des Calderon (Berlin, Nicolaische Buchhandlung) erscheinen lassen. Früher in Jena ansässig, war er vor wenigen Jahren in seine Vaterstadt Hamburg zurückgekehrt, um hier seine Tage zu beschließen.

Schweiz. Die preußische Regierung hat auch das Verbot gegen die Berner Hochschule aufgehoben, ganz auf dieselbe Weise wie das gegen die Hochschule Zürich.

Aargau. Laufenburg. Am 7. d. M. in der Frühe kamen zwei Schiffer aus benachbarten großh. badenschen Gemeinden mit ihrem Weidling oberhalb des Rheinfalles an. Ungeduldig darüber, daß sie zu lange auf Leute warten sollten, welche ihnen ihr kleines Schiff auf der Are bis unterhalb des Rheinfalles führen würden, und wie man sagt, auch vom Weine nach einer durchgemachten Faschingsnacht erhitzt, entschlossen sie sich zu dem tollkühnen Wagniß, selbst durch den Rheinfall zu fahren. Die geringe Wasserhöhe begünstigte die Fahrt, so daß sie glücklich, ohne von Wirbeln oder Wellen ergriffen zu werden, durchkamen.

Schweden. (Stockholm, 4. Febr.) Da Se. Maj. an Ihrem Geburtstage der Gesellschaft „redlicher Schweden“ ein neues Geschenk in Gelde, so wie Ihre Büste in Marmor haben zustellen lassen, so erhielt am 30. v. M. eine Deputation zur Danksagung dafür Vortritt beim Könige, welcher deren Ansprache huldreich beantwortete.

Aus Gothenburg wird gemeldet, daß der Landsitz Tjolholm bei Kongsbacka an einen Engländer, Namens Richard Dann, für 80,000 Rthlr. verkauft worden, der sich schon einige Jahre in Schweden und Norwegen aufgehalten, um zu fischen und zu jagen.

Türkei. (Von der türkischen Gränze, 4. Feb.) In Montenegro, besonders in den an Dalmatien anstoßenden Gebietheilen herrscht eine höchst gereizte Stimmung gegen den Vladika, den man offen beschuldigt, daß er bei der im vorigen Jahr beendigten Grenzregulierung mit Oesterreich die Interessen der Nation selbstsüchtigen Zwecken geopfert, indem er Grundstücke, die seit Urzeiten zu Montenegro gehört hatten abgetreten hatten und die dafür erhaltenen Entschädigungssummen größtentheils für sich behalten habe. Die dem Vladika von Seite Rußlands, das ihm den St. Annen-Orden gegeben, und von Seite Oesterreichs, von dem er ein brillantenes Kreuz erhalten, zugedachten Ehrenbezeugungen sind in den Augen des Volks unwiderlegbare Beweise seines Verfahrens, und da wirklich einige Gemeinden durch den Verlust eines Theils ihrer Grundstücke in die Nothwendigkeit versetzt wurden, ihren Viehstand, die einzige Quelle ihrer Nahrung, aus Mangel an Waidenplätzen abzuschaffen, so ist leider den Hoffnungen auf dauernde Ruhe und Eintracht bis jetzt wenig Vertrauen zu schenken. Der Secretär des Vladika von Montenegro, welcher kürzlich eine Reise nach Wien unternommen hat, soll von dem Vladika dahin geschickt worden seyn, um bedeutende Summen in auswärtigen Fonds anzulegen.

Die Bettlerin.

(Fortsetzung.)

VI.

Die Glocken der Kirche von St. Paolo läuteten zur ungewohnten Stunde und die Bevölkerung der Vorstadt drängte sich neugierig durch das Portal, um dem Leichenbegängnisse der Catarina Molinaro beizuwohnen. Eine Trauermusik erscholl vom Chore und die Pfeiler der Kirche waren mit schwarzen Vorhängen drappirt, am Hauptaltare fungirte der Pfarrer Anselmo, unterstützt von zwei Priestern und von der glänzenden Altardienerschaft des katholischen Cultus. Weihrauch stieg empor und Segnungen senkten sich auf die Gemeinde. Zwischen dem Gesange des Chors intonirte der Geistliche; seine Gebete um die Ruhe der Seele der Hingeschiedenen wurden von dem Amen der Versammlung begleitet. Als aber das Opfer am Hauptaltare dargebracht worden war, schritten die Priester an den Altar der Madonna. Vor demselben stand ein Betstuhl, an welchem Ankarsvärt und Fiametta knieten: des Kindes Augen leuchtend vor heiliger Wonne, das Antlitz des Mannes bleich und auf die gefalteten Hände niedergebogen. „Dies Alles geschieht für deine Mutter!“ sagte sich das Kind, wenn der Weihrauch seinen Opferduft ergoß, die Klingel und die Chormusik erscholl und Anselmo den Leichnam des Herrn, nachdem er die Monstranz geküßt, zur Anbetung erhob. „Wie sanft wird sie in der Capelle der Madonna ruhen und stündlich die Gebete der Andächtigen rund um sich erschallen hören. Wie wohl ist sie geborgen in der Kirche, in dem Schutze aller der Heiligen, die hier verehrt werden! O, es ist gewiß ein großes Glück, so bestattet zu werden, wie die Mutter.“

Neben dem Altare war eine steinerne Fallthüre geöffnet worden. In der Gruft, zu welcher die Thüre führte, sollte der Sarg Platz finden. Sechs Männer in Trauer-

kleidung hoben ihn aus der Versenkung, in der er bis jetzt aufbewahrt worden war und trugen ihn langsam an den Altar. Ankarsvärt verbarg sein Angesicht, Fiametta weinte laut, ihre Freude an der Pracht des Festes ging unter in dem Schmerze um die Todte. Das Mädchen breitete die Arme aus, trat aus dem Betstuhle hervor und küßte den Sarg. Der Vater des Kindes blieb regungslos in seiner gebückten Stellung, aber, wenn er das Gesicht erhob und auf den Sarg richtete, den Catarina's Name bezeichnete, so zuckte es um seinen Mund und um die Augen, wie das Wetterleuchten des Himmels, bevor der Regen niederrauscht.

Als die Ceremonie beendet, der Sarg geweiht und in die Gruft gelassen war, schloß man die Oeffnung mit den schweren Marmorquadern, die Sänger stimmten das „Requiem dat nobis“ an, die nassen Augen des Kindes aber ruhten noch immer auf dem Schlunde, der sich nur zugethan, nachdem er die Gebeine der Mutter verschlungen hatte. Indessen zerstreute sich die Menge. Der Fischer ging wieder nach dem Hafen, der Lazaroni an die Schwelle des Palastes zurück, wo er im kühlen Schatten zu ruhen gewohnt war, die Nachbarinnen plauderten noch eine Zeitlang über den vornehmen fremden Herrn, der dieß prächtige Begräbniß veranstaltet hatte und über das Mißgeschick Catarina's, dann verloren auch sie sich in den engen Gassen der Vorstadt. Zuletzt waren nur noch einige Betende an den Altären und Heiligenbildern und Ankarsvärt mit Fiametta in der Kirche.

Auch diese brachen auf. Der junge Mann sagte der Gruft der Geliebten Lebewohl und begab sich in das Zimmer Anselmos, der sich ebenfalls bald daselbst einstellte.

„Um Ihnen meinen Dank auszudrücken für die echtchristliche Liebe, mit der Sie sich der Personen erbarmten, die so großen Anspruch auf meine Fürsorge hatten, empfangen Sie dies Geschenk für die Unglücklichen, auf die Sie bei der Ausübung Ihrer segensreichen Pflichten in der nächsten Zukunft treffen,“ sprach Ankarsvärt, dem Pfarrer eine Börse überreichend. „Obschon ich einer anderen Glaubensform angehöre, als Sie, ehrwürdiger Herr, und die Bestattete, so wünsche ich doch, daß jährlich zu Ehren Katarina's eine Messe am Altare der Madonna gelesen werde. Ich glaube, daß dies eine Verfügung im Sinne der Entseelten ist. Von Fiametta sollen Sie hören, sobald wir in meiner Heimath angelangt sind. Sie haben ein Recht auf dies Kind, und ich werde Ihnen von Zeit zu Zeit gewissenhafte Nachricht ertheilen. Endlich ersuch' ich Sie noch um Erfüllung einer Bitte. Nähern Sie sich Miß Anna und suchen Sie Ihr eine günstige Meinung über meinen Charakter und meine Handlungsweise gegen Katarina einzuflößen. Ich weiß, daß mir die Liebe dieser Dame für immer verloren ist, aber ihre Achtung möchte ich um keinen Preiß aufgeben. Werden Sie mein Fürsprecher.“

(Schluß folgt.)

An die Hinterbliebenen von ***

Wozu denn diese Trauerkleider?
Warum des Jammers bitt're Qual?
Daß er nun durch die Himmelsleiter
Entzogen ward dem Jammerthal? —

Im Mondschein wandelt er dort eigen
Mit sel'gen Engeln im Verein;
Nah bei der Sonne wird erproben
Er dorten jenen Götterwein.

Dort wo Gerechtigkeit wird gelten,
Wird ihm die Krone zuerkannt;
Und gleich vorangegang'nen Helden
Schmückt ihn der Stern am braunen Band.

Dort wird er Albrecht Dürer finden,
Hans Sachs und Grübel hoch verklärt,
Und hohe Lust wird ihn umwinden,
Die nimmer endet, ewig währt.

Die Blumenkönigin wird reichen,
Wie dentsam, ihm die Lilie dar,
Und mit der Liebe reinsten Zeichen
Flicht sie den Kranz ihm in das Haar.

Dort bei dem Duft der Himmelsblüthen,
Dort bei der Engelkerzen Brand,
Wird er berauscht in Götterfrieden
Vergessen dieses ird'sche Land.

A. S.

Mannichfaltiges.

Das Regensb. Tagblatt läßt sich aus München schreiben: „Ein allgemeiner Jubel herrscht seit einigen Tagen unter dem hiesigen biertrinkenden Publikum. Es wurde nämlich durch die Gnade unseres weisen und umsichtigen Königs, der alle seine Unterthanen mit gleicher Liebe und Gerechtigkeit umfaßt, die gewöhnliche Biertaxe von 4 kr. 2 pf. auf 4 kr. herabgesetzt, welch' hoher Befehl schon am 16. d. M. in Wirksamkeit treten soll. Seit undenklicher Zeit ist das Bier nicht auf einer solch niedern Taxordnung gestanden. Die Bräuer werden wahrscheinlich schlimme Gesichter machen, allein es thut nichts. Ein Brauer hat sich einen Schlitten machen lassen, der 5000 fl. kosten soll.

Anzeigen.

Verloren.

Gestern Vormittag wurde in der Nähe des Spittlerthores ein Päckchen mit 2 Büchern von der v. Ebner'schen Leihbibliothek, nebst einem kleinen Döschen verloren. Man bittet um gefällige Rückgabe in S. Nro. 153.

Philharmonischer Verein.

Freitag den 18. Februar ist die X. Monats-Versammlung im Saale des Bamberger Hofes.

Die Vorträge beginnen um 8 Uhr.

Der Vorstand des philharmonischen Vereins.

Gesuch.

In ein hiesiges gangbares Putz-Geschäft werden einige auswärtige Schülerinnen in die Lehre zu nehmen gesucht, und können solche Kost und Logis dabei erhalten. Portofreie Briefe unter Chiffer L. L. besorgt die Exped. d. Blattes.

Napoleon BONAPARTE
wie er leibt und lebt.

Ein
Volksbuch,
worin beschrieben steht:
wie Napoleon Bonaparte von der Pike auf diente und es nach und nach bis zum Kaiser brachte, wie er aber auch darüber seine Freiheit verlor und endlich auf einem Felsen einsam starb.

Von
Dr. Schlegel.

Sechs bis acht Lieferungen à 14 kr.

Vorräthig bei George Winter in Nürnberg, S. Nro. 544 beim Rathhaus.

Zu vermiethen.

Ein kleines, heizbares Zimmer, für einen ledigen Herrn oder Frauenzimmer sich eignend, wobei man auch die Kost erhalten kann, ist mit Bett und Möbeln täglich zu vermiethen. — Näheres in der Expedition d. Blattes.

Anzeige und Empfehlung.

Ausser meinen anderen schon bekannten Fabrikaten erlaube ich mir nun auch ein neues in

einem vorzüglichen Brenn-Oel

zu dem billigsten Preise von 23 kr. per Pfund zur gefälligen Abnahme ergebenst zu empfehlen!

Dasselbe übertrifft selbst das best raffinirteste Rüböl in jeder Hinsicht vollkommen und zeichnet sich durch ein gasartiges, geruchloses und langsames Brennen besonders aus.

Mögeldorf bei Nürnberg im Decbr. 1841.

Alb. Cramer,

Kommissions-Verkauf bei Herrn Wilh. Cramer junior in Nürnberg S. Nro. 994.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag den 17. Februar. „Die weiße Dame." Romantische Oper in 3 Akten nach Scribe von Ritter. Musik von Boieldieu.

Gestorben.

(Den 12. Febr.) v. Fürer, Sophie Maria Karolina, Landalmosen-Pflegers hinterlassene Tochter — Helebach, Johann, Spitalpfründner. — Kreuzer, Johann Christian, Güterladers-Sohn.
(Den 13. Febr.) Fuckel, Georg Jakob Wilhelm, Buchdruckers-Söhnlein

---

Angekommene Fremde
vom 15. Februar 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Baron v. Stachelhausen, v. Regensburg. Hr. Sasse u. Hr. Stöck v. Cöln, Hr. Jung u. Hr. Bastian v. Frankfurt. Hr. Salmeyer v. Hückeswagen. Hr. Schmidt v. Chemnitz, Kflte. — (Witt. Hof.) Frau v. Peara v. Regensburg. Herr Cohn. Kfm v. Grafengehaig. Hr. Facio, Priv. v. Florenz. — (Strauß.) Hr. Lamprecht v. Schweinfurt. Hr. Kolb v. Ansbach. Hr. Jäger v. Würzburg, Kflte. Hr. Pelonski, Hüttenmann von Gleiwitz. Hr. Karp v. Offenbach. Hr. Merker v. Lennep, Kflte. (Bl. Glocke.) Hr. Spitzel, Lieuten. v. Würzburg. Hr. Kleindinst, Kfm. v. Bamberg. Hr. Dauter, Chirurg v. Zwiesten. Hr. Meyer, Gutsbesitzer v. Harsburg. — (Wallfisch.) Hr. Grau m. Frau, Priv. v. Idsheim. Hr. Seligsberger, Antiquar v. Bayreuth. — (Rothe Hahn.) Hr. Dr. Haupt m. Fam. v. Bamberg. Herr Hartmann, Bauinspektor v. Neumarkt. Hr. Mackert, Kfm. v. Würzburg. Hr. Bauernschmitt, Fabr. v. Braunschweig. — (Mondsch. z. G.) Hr. Rossenheimer, Kfm. v. Dettelbach. Hr. Dr. Steigerwald v. Würzburg. Hr. Frank, Priv. v. Eichstätt. — (Kronprinz z. G.) Hr. Schott, Pfarrer v. Schwabach. Hr. Jerzen, Professor, u. Frau Wolf, Consistorialräthin v. Bayreuth. Hr. Apfelbaum, Oberschreiber v. Feuchtwang.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2fl. 17 kr., im II. 2fl. 33kr., im III. 2fl. 49kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Cummel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 49. (Concordia.) Freitag 18. Februar 1842.

Bayern. (München, 12. Febr.) Der Carneval ist vorüber und auf die allerdings nur kleine Aufregung ist die gewöhnliche Ruhe wieder eingetreten. Der Rückblick auf diese Zeit des Frohsinns und des Scherzes, die vor noch nicht 25 Jahren München gleich nach Venedig, Rom und Köln als ihre heiterste Repräsentantin nannte, gibt uns dießmal wenig Stoff zur Erzählung. In der höhern Gesellschaft konnte — da Herren und Damen bis zum 5. d. im Gewande der Trauer — von eigentlichen Festen keine Rede seyn, jedoch war und blieb das gastfreundliche Hotel des k. sardinischen Gesandten, Marchese Pallavicini, so wie das ganze Jahr hindurch, auch in diesem Winter, zweimal in der Woche der Vereinigungspunkt fast aller ausgezeichneten in- und ausländischen Personen. — Am Fastnachtsdienstag Nachmittags gab ein Maskenzug, der über die Isarbrücke herein durch die Stadt zog, durch seine launige Zusammenstellung viel Stoff zur Heiterkeit. — Dem Vernehmen nach bereiten die hiesigen Künstler einen großen Zug zur Feier der von ganz Baiern mit Jubel begrüßten Vermählung unsers Kronprinzen vor. Wenn wir recht unterrichtet sind, so ist der Vorwurf: der Triumpheinzug des Kaisers Ludwig des Bayern nach seinem Sieg bei Ampfing über den Gegenkaiser Friedrich den Schönen. Zur Darstellung der Hauptpersonen dürfte wohl das treffliche Frescogemälde über dem Isarthore als Anleitung dienen.

Tölz, 10. Februar. Heute wurde einer unserer achtungswerthesten Mitbürger, Herr Joseph Anton Riggl, Handelsmann und Abgeordneter zur Ständeversammlung, begraben. Seinem strebenden Sinn für Religion, Wohl des Vaterlandes und besonders dem Wohl des Marktes Tölz opferte er seine Ruhe, oft ohne das Wohl seiner edlen Familie zu berücksichtigen. Was Riggl den Armen und Bedrängten war, werden Tausende der Thränen nun bestätigen, die an seinem Grabe flossen. Der Tag seiner Beerdigung bestätigt die hohe Achtung, die man für ihn hegte; denn nicht nur Verwandte von Nah und Fern, sondern auch Fremde und Alle, die ihn seines offenen, edlen Sinnes wegen lange verehrten, folgten seiner Bahre.

Oesterreich. (Wien, 12. Febr.) Die Krankheit der Frau Erzherzogin Hermine neigt sich nach den Erscheinungen des heutigen Tages entschieden zur Besserung. — Der Winter dauert hier mit gleicher Strenge fort, und aus allen östlichen Gegenden der Monarchie mehren sich die Klagen über die anhaltende Kälte sowohl als über außerordentliche Schneefälle, welche die Communication auf eine fast unerhörte Weise erschweren. Die Posten treffen sehr unregelmäßig ein, wie namentlich die aus Konstantinopel heute als dem 19ten Tage seit ihrem Abgang von Konstantinopel noch immer vergebens hier erwartet wurde, während sie im Sommer in 12 bis 13 Tagen einzutreffen pflegt.

Preußen. (Berlin, 9. Febr.) Die Cour, welche der Prinz von Preußen vorgestern, vor dem Eintritt der Fastenzeit, hielt, war sehr glänzend, und man berechnet, daß über 1500 Personen dabei anwesend waren. Die Offiziere des Garde-du-Corps erschienen seit vielen Jahren zum ersten Mal wieder in ihrer Paradeuniform, Scharlach (derselben, welche der König bei der Taufe des Prinzen von Wales in London trug), und die Offiziere der Cürassiere der Garde in langen Röcken. Auch die Husarenoffiziere trugen die reiche Staatskleidung mit den Dollmans, kurze Stiefeln und reich besetzte Beinkleider. Die Art und Weise, wie der Prinz von Preußen sich ohne Unterschied gegen Leute aller Stände benimmt, gewinnt ihm das allgemeine Wohlwollen in hohem Grade. Auch trägt seine hohe Stellung im Freimaurerorden nicht wenig dazu bei, ihn mit den Mitgliedern aller Klassen der bürgerlichen Gesellschaft in nähere Beziehung zu bringen, und den Charakter des Volks kennen zu lernen. Seine bedeutende Rednergabe gibt dem Eindruck, den seine, an den verstorbenen unvergeßlichen Monarchen erinnernde Persönlichkeit hervorbringt, eine noch größere Stärke.

Elberfeld, 13 Februar. Se. Maj. der König ist gestern hier angekommen und im Hause des Hrn. Wülfing abgestiegen. Der König hat eine Ehrenwache von hiesigen Schützen anzunehmen geruht: die alten Krieger und Landwehrmänner waren aufgestellt, das Panier mit dem eisernen Kreuze voran, und als der König ausstieg, wurde ihm im Namen der Stadt ein Gedicht von sieben Jungfrauen überreicht, denen er huldvollst dankte. Zugleich erhob sich unter Posaunenbegleitung ein Choral. Es fanden einige Vorstellungen statt, und der König erschien sodann auf dem Balkone; tausendfaches Hurrah schallte dem Landesvater entgegen und ein Lied begrüßte ihn nach der Melodie der preußischen Vaterlandshymne. Kurz darauf fuhren Se. Maj. in das Hotel Herminghausen, wo nach stattgehabter Cour das von der Bürgerschaft dargebotene und gnädigst angenommene Diner stattfand. Die Gesundheiten des Königs, der Königin und des Prinzen von Preußen wurden vom Oberbürgermeister v. Carnap, dem Commerzienrath von der Heydt und dem Stadtrath Weber ausgebracht. Der König dankte in einem Tone, der wahre Herzensfülle und freudige Rührung aussprach: Er erinnerte daran, wie er so oft und gerne gekommen sey in diese Lande, um Wünsche für das Gedeihen derselben auszusprechen; er habe dies gethan im Namen seines königlichen Vaters, doch," fügte er ergriffen hinzu, „dies ist ein vergangenes Glück." Nun aber komme er und bringe seine eigene Wünsche dar, auf dem ein doppelter Vatersegen ruhe und er trinke in der Fülle der Begeisterung, die ihn beseelt, als er wieder in unsere Stadt eingezogen, auf das Wohl der schönen Städte Barmen und Elberfeld, der herrlichen Thäler und der reichen Länder, auf denen Gottes Segen immer ruhen möge! Das Amen, in welches der

ganze Kreis der Anwesenden einstimmte, kam aus dem Herzen und es lag darin Treue und Frömmigkeit. Groß war auch noch die Theilnahme, als Pastor Krummacher am Schlusse der Tafel kräftige Worte über unsern König, Preußen und das ganze deutsche Vaterland sprach, und daran ein Schlußgebet reihte; man wurde wieder daran erinnert, wie ganz Deutschland auf ihn, unsern König und Herrn, hinschaue. Nach der Tafel begaben sich Se. Maj. durch die festlich erleuchteten Straßen in die im elegant ausgeschmückten Casino veranstaltete Reunion, wo ihn mehrfache Gesänge empfingen und auch der Frauenwelt schöner Kreis dem allgeliebten Herrscher entgegenjauchzte. Die Landwehrmänner hatten in bereitwilliger Freude mit Fackeln ein Spalier gebildet, und geleiteten denselben unter lautem Hurrahrufe um 9 Uhr nach Hause. Heute früh gegen 9 Uhr verließ der König in einem offenen Wagen unsere Stadt, um dem Gottesdienste in der evangelischen Kirche in Unterbarmen beizuwohnen, und dann bis Bielefeld zu fahren, wo derselbe übernachten wollte.

Braunschweig, 7. Febr. Vor einigen Tagen ist der Braunschweigische Oberst v. Lübeck, im Auftrage des Herzogs, von hier nach Ostende abgereist, um Se. Maj. den König von Preußen zu einem Besuche Braunschweigs auf Höchst dessen Rückreise einzuladen. Man hegt die feste Hoffnung einer gewogentlichen Annahme dieser Einladung, und es sind bereits zum würdigen Empfange des hohen Gastes, dessen hiesige Ankunft man zwischen dem 10. bis 12. d. M. erwartet, sowohl von Seiten des Hofes als der Stadt die angemessensten Vorkehrungen getroffen worden, und auch das Publikum sieht mit ungetheilter und lebhafter Freude diesem Ereignisse entgegen.

Niederlande. (Haag, 11. Febr.) In der neuesten Zeit ist öffentlich vorgekommen, daß Jansenisten in den Schooß der römisch-katholischen Kirche zurückgekehrt sind, und dieß veranlaßt nun die Gegner des Katholicismus, wieder Verdächtigungen aller Art auszustreuen. Bei Hofe sind in letzter Zeit mehrere Anklagen wegen Proselytenmacherei geprüft und als ungegründet zurückgewiesen worden. Hierdurch veranlaßt, hat nun der König beschlossen, um das Ansehen der katholischen Kirche zu fördern, dem Pabste den Vorschlag zu machen, mehreren apostolischen Vikaren die Bischofswürde zu verleihen. Daß Seitens des h. Stuhls dieser Antrag eine dankbare Anerkennung finden wird, steht nicht zu bezweifeln. — Das hier wieder erneuerte Gerücht von der bevorstehenden Abschließung eines ausgedehnteren Handelsvertrages mit Frankreich findet sehr viel Glauben. — Die Schifffahrt fängt an, sich in unsern Häfen schon wieder zu regen und die Dampfschiffe wollen schon künftige Woche die regelmäßigen Fahrten beginnen.

Italien. (Rom, 7. Febr.) Der diesjährige Carneval, durch das heiterste Wetter begünstigt, reiht sich in jeder Hinsicht würdig seinen Vorgängern an. Hier fern von aller Tagspolitik überläßt sich Jung und Alt der allgemeinen Heiterkeit, wobei der Signor Conte neben dem Pulcinell, der Poet, Räuber, Doctor und Apotheker, die charakteristischen Lieblingsmasken der Römer ihrem sprudelnden Witze freien Lauf lassen. Arlechini und Crisetten in Unzahl treiben ihr Wesen so laut und gut als je; das Werfen der ordinären Confetti wird von Jahr zu Jahr mehr durch zierliche Blumenbouquets verdrängt. Das Zuwerfen von Bonbons und Blumen ist und bleibt eine Eigenthümlichkeit des hiesigen Carnevals, aber bei vielen Fremden, die nur in dem unmäßigen Werfen ihre Unterhaltung finden, artet es in Roheit aus, bei welcher die sonst so zarten englischen Damen sich männlich hervorthun. Der Giovedi grasso war äußerst lebhaft und wir haben alle Hoffnung, daß der morgende Tag mit dem Moccoli-Abend, wodurch der Carneval gleichsam zu Grabe gebracht wird, den heitern Tagen ein fröhliches und brillantes Ende geben werde.

Turin, 6. Febr. Es sind gegenwärtig von dem brasilischen Hof Unterhandlungen hier eingeleitet worden wegen einer Heirath zwischen den kaiserlichen Prinzessinnen Januaria und Francisca mit zwei sardinischen Prinzen.

Neapel, 5. Febr. Der Graf Leon von Potozki ist hier eingetroffen und hat in seiner Eigenschaft als Gesandter Sr. Majestät des Kaisers von Rußland am hiesigen Hofe seine Beglaubigungsschreiben überreicht. — Die Witterung ist seit einigen Tagen sehr schön aber auch sehr kalt. Die Posten aus Deutschland treffen seit einiger Zeit sehr unregelmäßig hier ein. — Der Carneval endigt eben so lau als er angefangen. Auf der Straße war keine Spur davon zu sehen.

Griechenland. (Athen, 3. Febr.) Die Ernennung von A. Maurokordatos zum außerordentlichen Gesandten bei der hohen Pforte ist bereits erfolgt. Er hat jetzt häufige Besprechungen mit dem Minister des Auswärtigen Hrn. Rhizos und mit den übrigen Ministern und wird bald auf seinen Posten abgehen. Sonst ist es hier jetzt politisch sehr stille. Die griechische Bank hat auf heute die Eröffnung ihrer Operationen angekündigt. Das Ministerium beschäftigt sich mit der Berathung des Budgets, welches demnächst veröffentlicht werden dürfte. An der türkischen Grenze sind jetzt vier- bis fünftausend Mann zusammengezogen und es heißt, daß die Pforte, welche so lange muthwillig provocirt hat, jetzt ihrerseits Besorgnisse zu hegen anfängt.

Algier. Von dem 22jährigen Lieutenant Mirandel, welcher im November v. J. in die Gefangenschaft Abd-el-Kaders fiel, nachdem er einen feindlichen Häuptling getödtet, hat man Nachrichten. Er wurde von dem Emir sehr gütig behandelt, und es war ihm gelungen, auch das Loos der andern Gefangenen zu mildern.

Die Bettlerin.

(Schluß.)

Der Pfarrer versicherte dies und nahm Abschied von Fiametta. Dann führte ein Wagen den Vater sammt seinem Kinde nach Hause. Die Leidtragenden vergönnten sich eine kurze Ruhe; nach derselben rief Ankarsvärt seine Tochter zu sich:

„Wir werden in wenigen Stunden die Reise nach Deutschland und von dort nach Schweden antreten,“ sagte er. „Ich hoffe, daß Du mich gern begleitest, Fiametta.“

Das Kind bejahte die Frage.

„Du entfernst Dich zwar weit, sehr weit von dem Grabe Deiner Mutter, aber Du weißt, daß ihr Sarg in der Capelle der Madonna und unter dem Schutze der Kirche und Anselmo's steht.“

„Ich weiß es,“ — sprach Fiametta mit fester Ueberzeugung. — „Werden wir ganz allein reisen, Herr?“ fragte sie dann.

„Vater sollst Du mich nennen, bat ich Dich. Sagte Dir nicht auch der Pater Anselmo, daß ich Dein Vater sey,“ versetzte Ankarsvärt. „Freilich reisen wir allein. Auf

wen hast Du gerechnet, mein Kind? Wessen Gesellschaft wäre Dir die willkommenste?«

»Ich habe auf Niemand gerechnet, aber Sie wissen, daß mich gestern die junge Dame einlud, bei ihr zu bleiben.«

»Miß Anna? Wir werden sie nicht wiedersehen. Wärst Du lieber bei ihr, als an meiner Seite?«

Das Kind fühlte, daß eine Bestätigung dieses Argwohns den Vater beleidigen müsse und sprach langsam: »Nein.«

Da klopfte es an die Thür und das greise Haupt Anselmo's blickte herein:

»Ich komme nicht allein,« sagte er, »sind Sie bereit einige Freunde zu empfangen?«

»Wen darf ich außer Ihnen in Neapel noch meinen Freund nennen?« erwiederte Ankarsvärt, aber er verstummte alsbald, denn zu seinem freudigen Erstaunen trat Lady Hawlnet und Miß Anna bei ihm ein. Fiametta lief ihnen entgegen und haschte nach Anna's Hand.

»Darf ich meinen Augen trauen?« fragte der junge Mann. Miß Anna und ihre Tante beehren mich mit einem Besuche?«

»Da Sie es versäumten, Ihren Reisegefährten ein Wort des Abschiedes zu sagen,« erwiederte die Lady, »so mußten wir wohl selbst die Gelegenheit suchen, Sie noch einmal zu sehen!«

»Und Miß Anna mißachtet mich nicht?« brach Ankarsvärt aus, »sie kommt selbst, um mir ihr Lebewohl zu bringen?«

»Nicht mein Lebewohl, Ankarsvärt,« erwiederte Anna sanft und innig, »es wäre denn, daß Sie meine Bitte zurückwiesen. Sie sehen, wie herzlich sich Ihr Kind an mich klammert. Muß ich der Hoffnung entsagen, ihm Mutter werden zu können!«

»O Du himmlischer Brunnen von Güte und Nachsicht!« rief Ankarsvärt, vor Anna niedersinkend und die Hände, die ihn emporheben sollten, mit seinen Küssen und Freudenthränen bedeckend. »Es war eine schwere Last, schwerer als der Aetna, für meine Brust, mich von Deinen Augen als einen leichtsinnigen oder vielleicht schlimmer, als einen herzlosen Verführer betrachtet zu wissen, aber unendlich größer ist die Wonne, daß Du mich nicht verkennst, daß Du verzeihst und selber kommst, mir diese Verzeihung anzukündigen.«

»Niemals hab' ich Dich mehr geliebt, als da ich Dich in Deinem Schmerze erblickte um Katarina und ihr Loos! Was Du ihr gewesen — ich habe nicht darüber zu richten. Aber Du hast der todten Braut die letzten Ehren zu erweisen Dich nicht gescheut, Du wirst der lebenden Gemahlin ein treuer Gatte sein.«

Lied des Faulen.

Es tobt der Nord im Sturmgeheule,
Ein eisig Kleid umzieht die Flur,
Es stürzt der Schnee, es krächzt die Eule
Und leblos starret die Natur.
Husch, husch! — gar öd' und kalt ist's draussen,
Wo hundert Winterschrecken hausen,
Ich aber lieg' im warmen Bett.

Schwül ist die Nacht, den Himmel hüllen
Die dunklen Wolken lastend ein,
Es flammt der Blitz, die Donner brüllen,
Des Regens Fluthen braußen drein.
Zum Strome schwillt der Bach, der wilde,
Zum Meere wird das Saatgefilde,
Ich aber bin im trocknen Bett.

Die Geige ruft zum frohen Tanze,
Zur Freude lockt der lichte Saal
Und Alles hüpft in buntem Kranze
Und schlingt und dreht sich allzumal.
Es machen erst Auroras Hände
Dem jubelnden Gelag ein Ende;
Ich aber drehe mich im Bett.

Der Abend prangt in Mondeshelle,
Und Zephyr's Hauch durchkost die Luft.
Da sitzt an der geschwätz'gen Quelle
Ein schmachtend Paar im Laubenduft.
Von Seufzern schwellen ihre Herzen,
Von süßer Wonne, süßen Schmerzen,
Ich aber liege gern im Bett.

Dem Staatsmann läßt auf seinem Pfühle
Die bleiche Sorge niemals Rast,
Wie man dem Feind im Herzen wühle,
Das ist der Feldherrnseele Last.
Nicht mögen oft an Morpheus Freuden
Die Herren sich der Erde weiden,
Ich aber schlafe stets im Bett.

Auf seiner vollgepfropften Kiste
Sitzt Harpagon, daß nicht darin
Ein ungebet'ner Vogel niste:
Er sitzt und bebt in seinem Sinn
Und überlegt in Qual und Wachen,
Wie er den Schatz kann größer machen;
Ich aber sorge nicht im Bett.

Bei seines Lämpchens kargem Scheine
Wacht der Gelehrte, dürr und fahl;
Es thürmen sich die Bücherschreine,
Der Folianten Riesenzahl.
Zur Forschung will der Geist ihn treiben,
Viel muß er denken, mehr noch schreiben.
Ich aber träume süß im Bett.

Der wünscht sich Macht, der strebt nach Ruhme,
Den lockt das Gold, und den ein Weib.
Der will im Musen-Heiligthume
Geweihet seyn, den eignen Leib
Zu mästen ist des Einen Wonne,
Der sucht sich andre Erd' und Sonne,
Ich aber wünsche mir das Bett.

Da ist des Tages Sturm verflogen,
Es schweigt die Welt und ihr Gebraus.
Von Ruhe fühl' ich mich umzogen
Und bin allein der Herr im Haus'.
Die Qual ist mit dem Licht entschwunden,
In Finsterniß die Lust gefunden.
Drum preißt mein Lied das holde Bett.

Max Löwenthal.

Anzeigen.

Gesuch.

Es wird ein junger Mensch, welcher die politechnische Schule oder das Gymnasium besucht, zu noch einem Schüler

aufs Zimmer und in Kost zu nehmen gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Abonnirtes Abendessen.

Mehrfachen Wünschen zu begegnen, hat sich ein hiesiger Gast-Wirth entschlossen, ein Abonnement zu warmen Abendessen zu errichten, was ins Leben treten soll, wenn sich 40 Abonnenten gemeldet haben, welche solches gefälligst in der Expedition d. Bl. thun wollen, wo auch der Name des als ganz reell bekannten Gastwirthes zu erfahren ist. Vorläufig wird bemerkt, daß der Abonnementspreis pr. Couvert nur 9 kr. ist, wofür Braten mit Salat und Brod in Abwechslung nach den Verhältnissen der Jahreszeit verabreicht wird. Gespeist kann zwischen 6 und 9 Uhr zu beliebiger Zeit werden.

Der Abonnent erhält beim Beginn des Abonnements eine Karte, welche Tag für Tag benützt werden muß, doch kann die Karte an jede beliebige Person abgegeben werden, welche gegen dieselbe bei Verhinderung für den Abonnenten eintritt.

Zu verkaufen.

Es wird dahier von heute an bis in den Monat April mehrerer sehr brauchbarer und zum Theil fast neuer Hausrath unter der Hand verkauft. Ein schönes Fortepiano für fl. 110, ein Flügel für fl. 190, Spiegel, Kupfer, Zinn und Porzellain rc., dann einige eiserne Oefen. — An Schreinwerk: Zimmermeubles aller Art, Bettstellen, zwei Bettschränke, auf Söller oder in Durchgänge anwendbar. Speißbehälter, viele Tische, Stühle für Wirthe brauchbar. — Auch mehrerer Schulapparat: Staffeleien, Wandtafeln, Bänke und Bänkchen, Schreibtische und zwei Kleidergestelle zum Zusammenlegen für eine Garderobe, Vorzimmer.

Nürnberg, den 18. Februar 1842.

Rupprechts-Garten.

Da vergangenen Sonntag, wegen stiller Feier des Buß- und Bettages, die musikalische Unterhaltung der Herren

Fischer und Schnepf

nicht stattfinden durfte, so ladet hiezu auf kommenden Sonntag, den 20. Februar, hiedurch ergebenst ein

Michel.

Einladung.

Sonntag den 20. Februar findet Nachmittag im Biedermanns-Garten

musikalische Produktion

statt, wozu um recht zahlreichen Besuch höflichst bittet

Krauß, Wirth daselbst.

Einladung.

Musikalische Abendunterhaltung von den Herren

Fischer und Schnepf

findet heute Freitag den 18. Februar bei Unterzeichnetem statt, wozu ergebenst einladet

Horn am Lorenzerplatz.

Zu vermiethen.

Ein schönes Sommersälchen, an dem Gasthause zum goldenen Hirschen vor dem Lauferthor gelegen, ist zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Zu vermiethen.

Ein kleines, heizbares Zimmer, für einen ledigen Herrn oder Frauenzimmer sich eignend, wobei man auch die Kost erhalten kann, ist mit Bett und Möbeln täglich zu vermiethen. — Näheres in der Expedition d. Blattes.

Anzeige und Empfehlung.

Ausser meinen anderen schon bekannten Fabrikaten erlaube ich mir nun auch ein neues in

einem vorzüglichen Brenn-Oel

zu dem billigsten Preise von 23 kr. per Pfund zur gefälligen Abnahme ergebenst zu empfehlen!

Dasselbe übertrifft selbst das best raffinirteste Rüböl in jeder Hinsicht vollkommen und zeichnet sich durch ein gasartiges, geruchloses und langsames Brennen besonders aus.

Mögeldorf bei Nürnberg im Decbr. 1841.

Alb. Cramer.

Kommissions-Verkauf bei Herrn Wilh. Cramer junior in Nürnberg S. Nro. 994.

Empfehlung.

Feine Sorten Flachs, so wie Vigogne-Wollen Strickgarne empfehle ich zu geneigter Abnahme.

Christ. Cella. S. Nro. 977 bei den Salzstichern.

Lehrling-Gesuch.

Zur Schuhmacher-Profession wird ein junger Mensch von guter Erziehung in die Lehre zu nehmen gesucht, mit oder ohne Lehrgeld. Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag den 18. Februar. „Die Lebensmüden.“ Lustspiel in 5 Akten von Dr. Raupach.

Gestorben.

(Den 13. Febr.) Baumann, Paul, Spitalpfründner.

(Den 14. Febr.) Lunz, Wolfgang. — Hessel, Johann Wolfgang Martin, Instrumentenmacher. — Sauerzapf, Anna Maria Margaretha, Mechanikus-Töchterlein.

Angekommene Fremde

vom 15. Februar 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Bedecker v. Frankfurt. Hr. Rehmer von Ludwigsburg. Hr. Stettfeld v. Constanz. Kfltе. — (Strauß.) Hr. Westermann v. Bielefeld. Hr. Grassermann v. Frankfurt. Hr. Leverkus v. Aachen, Hr. Rudolph v. Stuttgart. Hr. Lutz v. Pforzheim, Kflte. Hr. Dr. Hauber v. Niederstotzingen. — (Blaue Glocke.) Hr. Semlece, Kfm v. Würzburg. Hrn. Gebr. Scharf v. Cronach. Hr. Lebinger, Musikmeister v. Hersbruck — (Roth. Hahn.) Hr. Sazinger, Kfm v. Waldeck. Hr. Schultheiß, Priv. v. Donauwörth. — (Berl. Hof.) Hr. Gerlig v. Gera. Hr. Leischko v. Berlin, Kflte. Hr. Weber, Stud. v. Leipzig. — (Mondsch. z. G.) Hr. v Horadam, Lieuten. v. Neustadt. Mad. Heim v. Kronach. Frln. Schmitt v. Donauwörth.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 49 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 644, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 50. (Susanna.) Samstag 19. Februar 1842.

Bayern. (München, 16. Febr.) Wie man vernimmt, wird S. k. k. H. der Herzog von Modena mit seinem durchlauchtigsten Sohne dem Erbprinzen bis zum 14. März hier eintreffen. — In dem Atelier des Hofmalers Stieler sind dermal das Bildniß J. M. der Königin von Preußen, so wie jenes unsrer Prinzessin Adelgunde k. H., dann das Porträt des zehnjährigen Sohnes des Erbherzogs Franz Karl von Oesterreich k. H., letzteres ganze Figur, aufgestellt und gewähren großes Interesse. — Wie alljährlich am 16. Febr. hatte diesen Nachmittag die Verloosung in unserm Kunstverein statt. Wie man hört, sind ziemlich viele Gewinnste ins Ausland oder an Personen außer München gefallen. Die Ziehung war um halb 7 Uhr noch nicht vorüber.

Troßberg, 14. Febr. Nachdem am 11. d. dem zum Tode verurtheilten Joh. E. Poschner, Bauernsohn aus der Pfarrei Schnaitsee, 20 Jahre alt, der am 19. März v. J. seine Geliebte ermordete, das Urtheil publizirt worden, fand heute die Hinrichtung dieses jungen Missethäters auf der Schießstätte bei Troßberg statt. Da dieses seit 32 Jahren wieder die erste Hinrichtung war, so war der Zulauf der Menge sehr groß, und die Sensation allgemein. Möchte dieser Akt der strafenden Gerechtigkeit zum abschreckenden Beispiele dienen!

Mengkofen, 14. Febr. Gestern brannte hier das Posthaus, trotz aller angewandten Mühe der von allen benachbarten Orten zur Hilfe Herbeigeeilten, mit sämmtlichen Oekonomiegebäuden gänzlich ab. Das Feuer brach in dem, dem Posthause angebauten Stadel aus, in welchem Niemand ein Geschäft zu verrichten hatte, daher eine Brandlegung vermuthet wird, welche Vermuthung sich noch dadurch steigert, daß während dem Brande dem Posthalter und dem benachbarten Krämer ein bedeutender Werth an Effekten, Waaren u. s. w. entwendet wurde.

Oesterreich. (Wien, 14. Febr.) In der Wiener Zeitung wird heute das Ableben Ihrer kais. Hoh. der Erzherzogin Hermine verkündigt. Nach einer erscheinenden Besserung, die sich am 11. und 12. d. gezeigt hatte, trat gestern plötzlich der Frieselausschlag zurück, worauf schnell der Tod erfolgte, zur tiefen Betrübniß der anwesenden durchlauchtigsten Familienglieder.

Preußen. (Köln, 14. Febr.) Der Dombau ist konstituirt, begonnen ein Unternehmen, das, wenn die Männer, welche das Zutrauen ihrer Mitbürger an die Spitze des Vereins gestellt hat, das Feuer der Begeisterung für den hehren Tempelbau immer mehr anzuschüren und zu unterhalten wissen, auch sicher den großen Zweck: des Kölner — des Deutschen Domes Vollendung zur Wahrheit machen wird, denn der hohe Schutzherr des Baues, unser König, wird auch seinen Stolz darin setzen, nach Kräften ein Werk zu fördern, welches so vielbedeutend den Anfang seiner Regierung bezeichnet.

Die Feier der ersten Generalversammlung war des Vereines, war Köln's würdig. Um acht Uhr begann eine musikalische Messe im Dome, welcher alle, die sich als Mitglieder des Vereins eingezeichnet hatten, deren schon 4486 sind, auch beiwohnten. Nach Beendigung der gottesdienstlichen Feier versammelten sich die Anwesenden im Chor, dessen innere Restauration rüstig fortschreitet, und in der Bauhalle, nachdem sich jeder mit einem Palmzweiglein als Vereinszeichen versehen hatte. Die hiesigen Vokalvereine hatten eine Messe ausgeführt und sangen zum Schlusse einen feierlichen Choral, wonach sich der Festzug ordnete. Ein zahlreiches Musikkorps an der Spitze kamen zuerst die an dem Dome beschäftigten Handwerker, als Steinmetzen, Maurer, Zimmerleute und Dachdecker mit den mit Bändern geschmückten Attributen ihrer Gewerke, geführt von Hrn. Stegmeier, Polir des Dombaues. Hierauf folgte das Vereinsbanner, welches den Dom in seiner gänzlichen Vollendung zeigte, als Skizze meisterhaft ausgeführt von unserm Maler Walter, passend umgeben von den Wappenschildern der Staaten, wie Bayern, Würtemberg, Baden, Belgien, welche sich dem Vereine schon angeschlossen haben, in der Mitte das Preußische und Kölnische Wappen und leere Schilder, die nach der Reihe, wie sich die Staaten anschließen, ausgefüllt werden sollen. Nach dem stattlichen Vereinsbanner folgten die Fahnen aller Staaten des deutschen Bundes, an welche sich die Mitglieder anschlossen, um unter Glockenklang und Kanonendonner den Dom zu verlassen. Bei Allen sprach sich die feierlichste Stimmung aus, die man auch bei der Menge, die sich auf den Straßen zusammendrängte, gewahrte. Der Festzug bewegte sich die Hochstraße entlang, unter Marspforten herab, an St. Alban vorbei nach dem Gürzenich, dessen Saal zum Wahlactus ausersehen war. Die Ersten des Zuges waren hier schon angekommen, als die Letzten sich noch im Dom befanden, so allgemein war die Theilnahme.

Auf dem Gurzenichsaale versammelt, machte Hr. Dr. Everhard von Groote als Vorsitzer des provisorischen Ausschusses, mit wenigen Worten der Versammlung kund, daß das Wirken des provisorischen Ausschusses zu Ende, und jetzt zur Wahl des definitiven Ausschusses geschritten werden sollte. Hr. P. Mühlhens nahm darauf das Wort und schlug der Versammlung 27 Männer als Skrutatoren vor, die auch einstimmig angenommen wurden, welche sich hierauf in die acht, im Saale errichteten Bureaus theilten, um die Wahlzettel zu empfangen. Hr. v. Wittgenstein setzte hierauf die Art der Wahl auseinander, machte der Versammlung die Zahl der schon Eingeschriebenen bekannt, und sprach nur wenige, aber inhaltreiche Worte über die Wichtigkeit des Tages und des Vereins, worauf die Wähler Stimmzettel an den verschiedenen Bureaus abgaben und somit die Feier geschlossen wurde.

Passend gab Hr. Spielberger an dem Festabend das

Gelegenheitsspiel von Dr. Weyden „des Bannes Lösung", welches in seiner Grundidee auf der Feier des schönen, großen Tages basirt.

Es war ein erhabenes, großartiges Fest, das mit der rechten Würde, dem wahren Ernste begangen wurde. Glücklich war der Anfang, hoffen wir, daß die Folgen ihm entsprechen, daß der heilige Funke noch in vielen, vielen tausend Herzen zünde, auf daß das neunzehnte Jahrhundert den herrlichen Tempel noch vollende zu Deutschlands Ruhm, an welchem fünf Jahrhunderte baueten, ohne ihn der Vollendung entgegen führen zu können.

Düsseldorf, 12. Febr. Wie man hört, werden zu den Vorübungen für die Herbst-Manöver des kombinirten 7ten und 8ten Armeekorps die 14te Division bei Düsseldorf und die 13te Division bei Wesel zusammengezogen werden. Das 7te Armeecorps bezieht alsdann Kantonnirungen diesseits Köln, das 8te Armeecorps jenseits Köln. Sieben Tage lang wird bivouakirt werden, während welcher Zeit beide Korps gegen einander manövriren. Sämmtlichen Kavallerie- und Artillerie-Pferden ist auf 4 Wochen die schwere Feldration bewilligt.

Frankreich. (Paris, 13. Febr.) Zufolge Nachrichten aus Algier vom 5. Febr. ist General Bugeaud in den letzten Tagen des Januars aus Oran nach Tlemecen aufgebrochen; er gedachte schon am 29. Jan. dort einzutreffen und wollte am 12. Fe[illegible] in Algier zurück seyn. — General Bedeau, der einen Convoi von Mostaganem nach Mascara begleitet hatte, ist am 29. Jan. auf dem Rückmarsch von Mascara nach Mostaganem in einen heftigen Sturm gerathen; dabei herrschte eine solche Kälte, daß 20 Mann erfroren.

Eine telegraphische Depesche soll gestern gemeldet haben, daß die politischen Gefangenen auf Mont-Saint-Michel einen mißlungenen Fluchtversuch gemacht hätten.

Mit dem Schiff „Amelin," das aus Haiti zu Havre angekommen ist, hat man die Bestätigung der Nachricht erhalten, wie es zwischen dem französischen Consul und dem Präsidenten Boyer zu Mißhelligkeiten gekommen ist. Der Consul Levasseur war an Bord der Fregatte „Bergere" und erwartete die Instruktionen seiner Regierung.

— Kaum ist das Lebon'sche Skandal ein Paar Tage verschollen, und schon taucht ein neues auf. Bei der Seinepräfektur ist man einem ausgedehnten Bestechungs- und Verschleuderungssystem auf die Spur gekommen, in dessen Folge Hr. H., der oberste Aufseher des Bauwesens, verhaftet, zwei andere Bureauchefs suspendirt sind, und über Andern noch Verdacht schwebt. Allenthalben werden Siegel angelegt, und der Generalprokurator nimmt täglich Verhöre vor. Ein ehemaliger Beamter an der Präfektur, der zur Abtheilung des Bauwesens gehörte, war wegen schlechten Betragens verabschiedet, und später wegen Diebstahls in einem Spielhause verhaftet worden. Bei der Untersuchung gab er aus Rache die Unterschleife seiner ehemaligen Kollegen an, wobei sich unter Anderm herausstellte, daß für die Abtretung eines Hauses an die Stadt 125,000 Franken verrechnet wurden, wovon aber der Eigenthümer nur 100,000 Franken erhielt, so daß die übrigen 25,000 Franken in die Tasche des Hrn. H..... fielen, und andere dergleichen saubere Stückchen mehr.

China. Englische Blätter bringen weitere amtliche Nachrichten über die Einnahme von Chin hai. Die Chinesen hatten ihren Scharfsinn aufs Aeußerste angestrengt, um ihre Vertheidigung zu sichern. Am Abend des 9. Okt. nahmen die Schiffe die für sie bestimmte Stellung ein; am folgenden Morgen früh begann das Landen, und etwa 200 Chinesen, die sich am Ufer versammelten, um dies zu verhindern, wurden durch das Feuer der Schiffe zerstreut. Die Schiffe nahmen während der Fluth eine passende Stellung ein, und da sie beim Eintreten der Ebbe zum Theil den Grund erreichten, waren ihre Geschütze so ruhig wie auf dem Lande und trafen mit erstaunlicher Sicherheit. Um 9½ Uhr waren auf dem rechten Ufer des Flusses die dazu bestimmten Truppen gelandet, um 11 Uhr hatten sie alle dort liegenden Batterien eingenommen. Um dieselbe Zeit war in die Citadelle Bresche geschossen; ein Theil der Chinesen floh von dort in die Stadt; ehe das Thor wieder geschlossen werden konnte, trieb das Auffliegen eines Pulvermagazins den Rest der Besatzung zurück; unterdessen waren englische Matrosen gelandet, drangen durch dieses Thor ein, und bald wehte die englische Flagge auf den Wällen. Vom Citadellhügel aus vertrieb jetzt Musketenfeuer die Besatzung der Batterien zwischen diesem Hügel und der Stadt; die Matrosen drangen gegen deren Wälle vor und erstiegen sie an zwei Stellen, während die Chinesen landeinwärts flohen. Das Springen einer Mine tödtete bei dieser Gelegenheit einen Matrosen. Dampfschiffe brachten die gelandeten Truppen vom rechten Ufer als Besatzung nach der Stadt. Nach offiziellen Verzeichnissen, die in Chin hai gefunden wurden, hatte die Besatzung außer den chinesischen Truppen 3000 Tartaren enthalten, wovon 700 in der Citadelle waren, in der 150 getödtet wurden. Den 1500 am rechten Fluß-Ufer gelandeten Engländern standen über 10,000 Mann gegenüber. Der General Sir Hugh Gough berichtet über die von ihm befehligten Landungstruppen, daß die Chinesen sie mit Jauchzen und ohne zu schießen empfingen, wahrscheinlich weil sie glaubten, daß die Engländer, die sich einzeln hintereinander durch Mauerwerk drängen mußten, wo nur für einen einzigen Mann Raum gelassen war, in die Falle gingen und unrettbar verloren seyen. Als dann aber die Raketen kamen, wurden sie bald inne, daß das Aufsparen ihres Feuers, wie der General sagt, „unverantwortlich" gewesen sey. Bald flohen sie nach allen Seiten; viele ertranken im Fluß; 500 Mann ergaben sich gefangen. Der General führt noch an, daß der Admiral Sir W. Parker selbst bei Ersteigung der Stadtmauern unter den Vordersten gewesen sey. Auch unter den Chinesen bewiesen Einzelne großen Muth, und mehrere Mandarinen gaben sich im Wasser den Tod, als sie ihren Rückzug abgeschnitten sahen. Chin hai bezeichnet der General als ein großes Arsenal, in dem eine Geschützgießerei und eine Laffettenwerkstatt in großer Thätigkeit waren, eine ungeheure Masse Metall rc. sich fand. In einer Batterie am Flusse fand man eine Carenade aus einem vor kurzem gestrandeten englischen Schiffe, und eine vortreffliche Nachahmung derselben stand daneben. Ueberhaupt werden die neu gegossenen chinesischen Geschütze als sehr wirksam bezeichnet. Die Stadt Ning po ergab sich am 12. Oktober ohne Schwerdtstreich; die Einwohner selbst halfen den Engländern die barrikadirten Thore öffnen, und 750 englische Soldaten zogen unter den Klängen des Liedes God save the Queen in die zweite Hauptstadt der Provinz Tsche kiang, deren Wälle 5 englische Meilen Umfang haben, und die 300,000 Einwohner zählt. Bei Absendung dieser Berichte waren in Chin hai 6 Mann an der Cholera gestorben; diese Krankheit hatte sich auch in Ning po gezeigt, wo aber die davon Ergriffenen wieder genasen.

Der Wolf unter den Hasen.

(Wahre Jagdbegebenheit.)

Vor einigen Jahren wurde auf einem Landgut eine Hasenjagd abgehalten, welche, je nachdem das Terrain aus Wald oder Feld bestand, bald als Treib- und bald als Kreisjagd veranstaltet werden mußte. Ein heiterer Dezembertag war für die Jagdgenossen um so so angenehmer, da der Schnee die Erde nur spärlich deckte und sie leichten Schrittes diesem Vergnügen nachgehen ließ. Es wurde wacker geknallt; viele Schüsse trafen, viele aber auch fehlten ihr Ziel. Bereits senkte die Sonne sich auf die Baumgipfel des nahen Waldes, als der letzte Kreis begann, in welchem man die meisten Hasen zu finden hoffte. Schon näherten sich von Ferne Jäger und Treiber gegenseitig, schon waren die Winkel und Lücken, welche, da man den Kreis Anfangs nicht übersehen konnte, entstanden waren, durch den weitschallenden Zuruf des, die Jagd leitenden Försters, ausgeglichen; Schuß auf Schuß fiel, und nach Kurzem hatte man sich bis auf einige Schußweiten genähert — als das verhängnißvolle „Nicht mehr in den Kreis,“ erscholl. Solch ein Verbot ist für den schlechten Schützen wirklich verhängnißvoll: denn nachdem ihm vor Eifer der Schweiß an die Stirne tritt, nachdem die Läufe seines Gewehrs schon beinahe so warm geworden sind, daß er die Feuerprobe darauf bestehen könnte, und trotzdem jeder Hase nach seinem Schusse behende vorüberläuft, ohne daß ein Haar ihm gekrümmt worden wäre, setzt er nun seine süßeste Hoffnung auf den enger gewordenen Kreis, wo vielleicht doch ein Häschen sich seiner erbarmen und bis zur Mündung seines Doppelgewehrs herankommen würde. Und nun auch diese letzte Hoffnung zu Wasser! So erging es Manchem bei dieser Jagd! Der ominöse Ruf war kaum verhallt, als ein anderer, von der nun entgegengesetzten Seite tönend, sich wie Lauffeuer verbreitete. „Ein fremder Hund ist hier,“ hieß es; und wirklich sah man unter den noch im Kreise befindlichen Hasen ein Thier, welches früher nicht bemerkt worden war. Alles machte sich nun bereit, diesen ungeladenen Gast sein Eindringen theuer bezahlen zu lassen. Da näherte sich das Thier dem Förster, der es kaum erblickte und ausrief, so weit seine Stimme es trug: ein Wolf — ein Wolf!“

Da war nun der Thurmbau zu Babel fertig, denn eine allgemeine Verwirrung trat ein; Alles lief durcheinander, und trachtete von der Seite zu entkommen, wohin der Wolf seinen Lauf richtete; viele von Treibern ergriffen vollends die Flucht; auch zwei beleibte Schützen welche nicht Lust hatten, die Schärfe der Wolfszähne an ihrem Fleische erproben zu lassen, nahmen mit ihren prächtigen Doppelgewehren Reißaus. Um die geängstigten Hasen aber kümmerte sich Niemand mehr; sie konnten laufen, wohin es ihnen beliebte. So wurde — wer hätte es gedacht! — der sonst sonst so unbarmherzige Würger leibhaftiger Lebensretter einer schönen Schaar, dem Blei des Jägers verfallener, Häschen. Während dieß vorging eilt der unerschrockene Förster dem Wolf entgegen, und mit zwei gut gezielten Schüssen streckt er ihn todt zur Erde.

Alle Angst und Furcht ist nun, wie durch einen Zauberschlag hinweggebannt; die noch Anwesenden drängen sich von allen Seiten zusammen, um die für die dortige Gegend so überraschend erschienene Seltenheit zu beschauen. Bei näherer Untersuchung fand sich, daß dieser Wolf abgemagert war, woran ein krankhafter Zustand, den man an ihm erkannte, die Schuld tragen mußte. Um so merkwürdiger war sein Erscheinen in dieser Gegend, als es unerhört war, daß Wölfe zu jener Zeit, selbst in jenen nördlichern Gegenden, in welchen sie sich noch aufzuhalten pflegen, ihre Schlupfwinkel verlassen hätten. Der Gutsherr ließ daher die Haut desselben sorgfältig ausstopfen und verehrte sie einem Museum, wo die Reste Isegrims noch heute als Merkwürdigkeit für die Gegend, in welcher er geschossen wurde, bewahrt und gezeigt werden.

Mannichfaltiges.

Ein Charakterzug von Friedrich Wilhelm III., König von Preußen.

Einst — es war in seinen ersten Regierungsjahren — stand der König mit seiner Gemahlin, der lieben Königin Luise, im Schlosse am Marmorsee vor einem Fenster. Die Königin hatte den Kronprinzen selbst im Arme, und ließ ihn mit einigen Goldstücken spielen. Indessen näherte sich ein 60jähriger, dürftig, aber reinlich gekleideter Mann dem Fenster, verbeugte sich, und, ohne das königliche Paar zu kennen, sagte er zum König: „Gewähren Sie, mein Herr, einem alten, von undankbaren Töchtern verstoßenen Manne ein Almosen; mein einziger Sohn ist Soldat, und steht jetzt bei der Demarcationslinie.“ Der König öffnete beide Flügel des Fensters, und antwortete, ohne sich weiter auf Fragen und Erkundigungen einzulassen, huldreich dem Bittenden: „Wende Er sich an dieses Frauenzimmer, mein Freund! Er sieht, sie läßt Kinder mit Goldstücken spielen, und wird für einen armen, von Kindern verstoßenen Vater gern etwas übrig haben; ich habe meine Börse nicht bei der Hand.“ Die Königin gab dem kleinen Kronprinzen vier Friedrichsd'or in die Hand, und sagte zu ihm: „Lieber Fritz! gib sie dort dem Manne.“ Der Prinz warf sie erfreut in den Hut des Greises, der über diese unerwartete reiche Gabe ganz bestürzt wurde, und von Rührung und Dank hingerissen, mit Thränen das Fenster verließ. Kaum war er zehn Schritte gegangen, als die Königin ihm nachrief: „Freund, komme Er doch noch ein Mal hieher.“ Der Alte wankte zurück. „Wie heißt Er, mein Freund?“ fragte die Königin. „Ich heiße Berghoff, erwiederte dieser, bin ehemals Sattler in Brandenburg gewesen, habe Friedrich dem Großen 23 Jahre treu gedient, und meinen ehrlichen Abschied als Sergeant.“ „Ohne Pension?“ fragte die Königin, und seine Antwort war: „Ja, Madame.“ „Dieser Herr hier,“ sagte sie nun, indem sie auf den König hinwies, „sagt zwar, er hätte seine Börse nicht bei sich; aber er hat Feder, Dinte und Papier. An ihn wende Er sich; seine Handschrift ist so gut wie Geld.“ Der König, gerührt über diesen eben so gutmüthigen als naiven Einfall seiner liebenswürdigen Gemahlin, ging vom Fenster zurück, setzte sich an seinen Schreibtisch, und kam mit einem Zettel zurück, worauf die Worte standen:

„Dem alten Berghoff aus Brandenburg sind 12 Thaler monatliche Pension aus der außerordentlichen Kriegskasse zu reichen.

Friedrich Wilhelm.

An
das Kriegszahlamt zu Berlin.“

Nun wurde Berghoff, der lesen konnte, erst gewahr, daß es das königliche Paar war. Eben wollte sich sein ganzes Herz in den stärksten Ausdrücken des Dankes

und in den heißesten Segenswünschen ergießen, aber der König wartete diese Scene nicht ab, sondern schloß die Fenster wieder, entfernte sich schnell, und überließ den grauen Krieger den Eindrücken einer eben so außerordentlichen als reichen Ueberraschung.

Der englische Physiker Cayley hat einen Luftapparat erfunden, durch welchen die Wirkungen auch des gewaltigsten Stoßes gänzlich aufgehoben werden. Auf der Dublin-Kingston-Eisenbahn ist mit diesem Apparat folgender Versuch gemacht worden: Man ließ einen damit versehenen Wagen, den man auf die Schienen gebracht hatte, mit voller Kraft gegen eine Steinwand laufen, von der er wie ein Stück Federharz zurückprallte. Wenn dieser Apparat noch weiter auf das Leben angewendet wird, so kann es vielleicht noch kommen, daß der härteste Stein des Anstoßes zum weichsten Federpolster wird.

Der bekannte Schriftsteller Zschokke in Aarau hat ein seltenes Vaterglück, er hat zwölf Söhne und alle sollen wohl gerathen seyn.

Anzeigen.

Hochverehrliches Publikum!

Der gehorsamst Unterzeichnete erachtet es für seine Schuldigkeit, den verehrten Bewohnern Nürnbergs für den ihm am vergangenen Sonntag so zahlreich geschenkten Besuch seinen herzlichsten Dank darzubringen und seine innige Freude über die friedliche und fröhliche Gesinnung, welche dabei herrschte, auszusprechen. Sehr bedauern muß ich nur, daß meine Lokalitäten nicht alle verehrten Gäste aufnehmen konnten, welche mich mit ihrem schätzbaren Zuspruch zu erfreuen gesonnen waren, und mich deshalb so gar viele, ohne etwas zu genießen, wieder verlassen mußten. Deshalb habe ich auch Sorge getragen, daß morgen Sonntag den 20. Febr. wieder gutbesetzte Harmoniemusik statt findet und hoffe dann die mich wieder Besuchenden zur vollkommensten Zufriedenheit bedienen zu können. Ihrem ferneren gütigen Wohlwollen empfehlen sich

Ziegelstein, den 16. Febr. 1842

J. G. Götz und dessen Frau.

Das Kleeblatt

spielt morgen Sonntag

auf dem Schießhaus St. Johannis.

Haus-Verkauf.

Ein in Mitte der Stadt und einer der frequentesten Hauptstrassen liegendes, ganz solid und massiv erbautes Haus, sehr geräumig und mit allen wünschenswerthen Bequemlichkeiten versehen, welches sich vorzüglich zu einem offenen oder Fabrikgeschäfte, oder auch einer en gros-Handlung eignen dürfte, ist zu verkaufen.

Kaufsliebhaber erhalten auf schriftliche, mit A. B. bezeichnete, und an die Expedition dieses Blattes gerichtete Anfragen die erwünschten Aufschlüsse.

Einladung.

Sonntag den 20. Febr. findet in Felsen bei Stein musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung statt, und ladet hiezu ergebenst ein

Anfang 4 Uhr

Felsen bei Stein, den 19. Febr. 1842.

Gastwirth Balmberger.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt ergebenst frischen Syrup-Capilair in verschiedenen Fläschchen, so wie auch sein feines Presburger-Zwieback, welches sowohl für Thee als Kaffee sehr schmackhaft ist.

C. Eisenbeiß, Conditor.
Königsstrasse L. 111.

Gastwirthschafts-Verkauf.

Der Besitzer des Hauses Lit. S. Nro. 376 in der Brunnengasse ist gesonnen, Geschäfts-Veränderung wegen dasselbe, sammt der darauf haftenden Gastwirthschaft II. Klasse, zur Stadt Wien genannt, öffentlich an den Meistbietenden zu verkaufen und hiezu wird Termin auf

Mittwoch den 23. d. M. Nachmittags von 2 bis 4 Uhr

anberaumt und im besagten Wirthschaftslokale abgehalten.

Das Verkaufsobjekt befindet sich im besten baulichen Zustande, bezieht das gewöhnliche Waldholz und trägt fl. 200 Miethe. Auch sind sämmtliche Lokalitäten parterre mit einem von dem Besitzer selbst bereiteten Gas sehr vortheilhaft und zweckmäßig beleuchtet.

Nähere Auskunft ertheilt

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.

Lotterie.

Zu Regensburg herausgekommene Nummern:

55 87 52 7 34

Theater in Fürth.

Samstag den 19. Februar. Zum Erstenmale. „Fesseln.“ Lustspiel in 5 Akten nach Scribe's „Une chaîne“ von Hofmann.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag den 20. Februar. „Die Lichtensteiner, oder: die Macht des Wahn's.“ Dramatisches Gemälde aus dem 30jährigen Kriege in 5 Akten, nebst einem Vorspiel: „Der Weihnachtsabend“ in 1 Akt nach van der Velde von Bahrdt.

Angekommene Fremde

vom 17. Februar 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Petersen v. Lennep, Hr. Schöneck von Chalons, Kflte. — (Strauß.) Hr. Glockes u. Hr. Schroff von Augsburg, Hr. Clarel v. Culmbach, Hr. Schönau v. Oberweisbach, Hr. Tillmann v. Cronenberg, Kflte. Hr. Keller, Priv. v. Beilngries, Hr. Richter, Bergwerksdirektor v. Freiberg. — (Blaue Glocke.) Hr. Dr. Bucher m. Gattin u. Tochter v. Bozen. (Bayr. Hof.) Hr. Bar. v. Eglofstein, Stud. v. Erlangen. Hr. Schwarz u. Hr. Ferter v. Monheim, Hr. Kalvers, Kfm. v. Bayreuth. — (Stadt Erlangen.) Frhr. v. Kunsberg v. Steinbach.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 31 kr., im III. 2 fl. 46 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 533, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 51. (Eucharius.) Samstag 20. Februar 1842.

Bayern. (München, 17. Febr.) Die herrliche Mariahilfkirche in der Vorstadt Au wird nun in Bälde eine neue Verschönerung erhalten, es sind dieß vierzehn Darstellungen des Kreuzweges, welche von sehr gelungener Schnitzarbeit sind und gewiß eine Zierde dieser Kirche ausmachen werden.

Der gestrige Pferdemarkt war von wenig Bedeutung, wie dieß gewöhnlich bei dem zweiten Pferdemarkt in der Fasten dahier der Fall ist. Es waren beinahe um drei Viertheile weniger Pferde zum Verkaufe da, als dieß am vergangenen Aschermittwoch, als am ersten Pferdemarkt der Fall war. Der dritte und letzte, welcher den nächsten Mittwoch Statt hat, wird wieder, wie dieß jedes Jahr der Fall ist, mehr frequent werden.

Gestern, als am zweiten Mittwoch in der Fasten, machten die hiesigen bürgerlichen Metzger, in Folge eines altherkömmlichen Gelübdes eine Wallfahrt nach der 3 Postsäulen von hier gelegenen Wallfahrtskirche in Salmdorf, woselbst Predigt und Hochamt gehalten wurde. Eine bedeutende Viehseuche, welche in der Umgebung Münchens vor Zeiten herrschte, ist die Veranlassung dieses religiösen Festes.

Preußen. (Bielefeld, 14. Febr., Morgens ½9 Uhr.) Soeben verläßt Se. Maj. der König von Preußen, von unsern Segnungen begleitet, die Stadt. Gestern Nachmittag strömten von allen Seiten dichte Schaaren von Menschen nach der Stadt, so daß man schon um 5 Uhr Mühe hatte, sich vom Oberthor, durch welches der König kommen mußte, die Oberstraße hinab bis nach dem Markte durchzudrängen. Wir erhielten sichere Nachricht, daß der König gegen halb zehn Uhr anlangen werde. Ueberrascht konnten wir nicht leicht werden, da dafür gesorgt war, daß wir durch Feuersignale frühzeitig von dem Herannahen des sehnlichst erwarteten Gastes in Kenntniß gesetzt würden. Leider aber verwechselte der erste Signalposten die Schnellpost mit dem Königlichen Wagen, die nächsten Posten signalisirten weiter, auf beiden Seiten der Bergkette flammten mächtige Feuersäulen Tageshelle in die dunkle Nacht hinauf, sämmtliche Glocken der Stadt fingen an zu läuten, die Illumination am Thore und in den Straßen begann und die verschiedenen Gewerke zündeten auf dem Gymnasialplatze ihre Fackeln an, um ihrem allverehrten und geliebten Landesvater alle ihre Huldigungen darzubringen. Die Gewerke waren alphabetisch geordnet und der voranschreitende Repräsentant eines jeden trug einen erleuchteten, doppelten, mit dem Namen bezeichneten Transparentrahmen. Die schöne Musik unsrer Schützen an der Spitze, setzte sich der imponirende Zug in Bewegung, schwenkte sich in zwei Armen um das Rathhaus und stellte sich vor dem Ravensberger Thore auf, der Gegenwart des Königlichen Gastes gewiß. Bitter getäuscht, mußte man den anfänglichen Plan, unter den Augen des Königs aus den Transparent-Rahmen an dem obenerwähnten Gerüste eine kolossale Pyramyde aufzubauen, aufgeben und den Bau gleich beginnen, weil der Fackelzug aus Mangel an Fackeln, nicht noch einmal gebracht werden konnte. Nach mehrstündigem Harren und vielfach getäuschter Erwartung hielt endlich der sehnlichst Erwartete vor dem Oberthor, um die Begrüßung des Magistrats und der Stadtverordneten huldvollst entgegenzunehmen; und vieltausendstimmiger Jubel empfing den König auf dem Markte. Der Kürze wegen schweige ich von den fürstlichen Herrschaften, welche Se. Maj. begrüßten, und von den Deputationen, welche ihm vorgestellt wurden; ich erwähne nur noch, daß Se. Majestät, als man sein Bedauern ausdrückte, daß ein unglücklicher Zufall die Festlichkeit des Empfanges so sehr beeinträchtigt habe, huldvollst erklärte, von dem herzlichen Empfange, der ihm zu so später Zeit (es war gegen 1 Uhr) geworden, freudig überrascht zu seyn.

Iserlohn, 13. Febr. Des Königs Zug durch die Grafschaft Mark, häuft die Beweise von angestammter Liebe und Treue, von daraus hervorgegangener, allgemeiner, innigster Verehrung. Nicht einzelne Bogen grüner Zweige begrüßten den geliebten König und Herrn, von Langerfeld bis hieher hatte jedes Haus und jede Hütte ihren Freudenschmuck, bald einen Kranz, bald Fahnen, bald Bäume, bald Reiser. Ihre Maj. haben in Schwelm und Hagen einige Augenblicke verweilt. Beide Städte hatten durch grünen frischen Schmuck den Winter zum Sommer umgewandelt. Allerhöchstdieselben verweilten hier, um ein von der Stadt gebotenes Mahl anzunehmen. — Nachdem bei demselben Hr. Pipenstock das Wohl des geliebten Landesvaters ausgebracht, nachdem der König leutselig und freundlich dem langandauernden Jubelruf zugehört, ergriffen Se. Maj. das Glas und sprachen mit festem Tone: „Nun aber bestätigen Sie, m. H., durch einen dreimaligen Zuruf das Lebehoch, welches ich der Grafschaft Mark bringe: Es lebe die Grafschaft Mark, die so lebendige Treue an ihrem Fürsten bezeugt; es lebe diese Stadt, es lebe jede Stadt und jedes Dorf derselben. Gott gebe anderen Fürsten und Völkern diesen reichen Segen der Liebe und Einigkeit! Die Grafschaft Mark, Hoch, hoch, hoch! Ja! das war unseres Königs reicher, hoher und gerechter Stolz! Mit ihm! Gott gebe anderen Fürsten und Völkern diesen reichen Segen der Liebe und Einigkeit!

Köln, 14. Febr. Se. Maj. wird, wie es heißt, erst bei seiner Anwesenheit im Herbst den Grundstein zum Ausbau des Domes legen. Man will wissen, daß mehrere Souveraine, auch die Königin Victoria von England, zu dieser Zeit unsere Rheingegenden besuchen werden.

Würtemberg. (Stuttgart, 17. Febr.) In der verflossenen Nacht, 12½ Uhr ertönte Feuerlärm, es brannte in der neu erbauten Vetter'schen Blechwaaren-Fabrik in der Nähe des Tübinger Thors. Hinlängliche Löschmannschaft und viele Spritzen waren schnell zur Stelle, und so

gelang es unseren Löschanstalten, nach Verlauf von zwei Stunden des Feuers Meister zu werden. Besonders kam das warme Wasser aus den benachbarten Bierbrauereien gut zu statten. Der König war schon in der ersten Viertelstunde auf dem Brandplatze. Die oberen Stockwerke und das Dach sind gänzlich abgebrannt. Zum großen Glücke wurde Niemand beschädigt.

Spanien. (Madrid, 4. Febr.) Man spricht seit einiger Zeit viel von dem Mißverständnisse zwischen dem General Rodil und der Regierung. Die Thatsache ist, daß der General Rodil wie immer der Regierung ergeben ist, aber, um die Treue seiner Truppen zu erhalten, Geld nöthig hat, und dies ist die wahre Ursache des häufigen Wechsels der Couriere zwischen seinem Hauptquartier und dem Ministerium. Man spricht davon, ihm 6 Millionen Realen zuzuschicken.

Großbritannien. (London, 12. Febr.) Der Weinverbrauch hat sich im Jahr 1841 in unserm Lande um mehr als 300,000 Gallonen vermindert, was man der Stockung der Geschäfte zuschreibt. Der Verbrauch französischer Weine, besonders des Champagners, ist im vorigen Jahre um 7 pCt. gestiegen, während jener des Rheinweins um 15 pCt. abgenommen hat.

Frankreich. (Paris, 14. Febr.) Der Gerant des „National“ ist heute abermals wegen eines Artikels vom 20. Nov. v. J. zu einmonatlichem Gefängniß und 4000 Fr. Geldbuße verurtheilt worden.

Auf der Rhede von Carthagena (Columbien) ist es zwischen einer englischen Kriegsbrigg und der Escadre des Admiral Carmona zu Feindseligkeiten gekommen; der Admiral und 40 Mann sollen geblieben seyn.

Nach Berichten aus Lissabon vom 7. Febr. verbreitet sich die Insurrection in den Nordprovinzen. Die Charte Don Pedro's ist zu Braga, Villareal und in andern Städten proclamirt worden. Das Ministerium war noch nicht reconstruirt.

Nachrichten aus Ham zufolge, leidet der dort im Gefängniß befindliche Prinz Louis Napoleon am Gliederfluß und erregt allgemeine Theilnahme, denn während seines dortigen Aufenthalts hat derselbe den Armen und Nothleidenden Viel Gutes gethan.

Bareges, durch seine warmen Schwefelbäder so berühmt, ist beinahe in Folge heftiger Schneelavinen, die mit rasender Gewalt von den Bergen herabstürzten, zu Grunde gegangen; durch einen günstigen Zufall sind die warmen Quellen unbeschädigt geblieben. Nach einem von dem Unterpräfekten in Bareges erstatteten Berichte sind mehre Häuser eingestürzt, viele beschädigt, zwei Kinder getödtet worden und der ganze Ort dergestalt im Schnee begraben, daß die Arbeiter nur mit der größten Mühe die Hauptstraßen in so weit frei machen können, um in die Stadt gelangen zu können.

Schweiz. (Solothurn.) Im Niederamt treibt ein Wunderdoktor sein Unwesen. Er behauptet, ein Stück von dem Kreuze des Heilandes zu besitzen, und mit diesem — neben Beten und Händeauflegen — den lieben Gott zur Heilung der Kranken zwingen zu können. Auch ein Herr Pfarrer hat seine Zuflucht zu dem Wundermann genommen.

Dänemark. (Kopenhagen, 7. Febr.) Am Sonnabend ist der Baptisten-Prediger, Kandidat Mönster, abermals arretirt worden, weil er mehrere Personen, die es verlangten, in die Gemeinde aufgenommen hat; es ist bei diesen Leuten Gewissenssache, die gewünschte Taufe nicht zu verweigern, und deshalb sind neue Collisionen unvermeidlich. Die Taufe ist in der Gegend von Slagelse an 10—12 Personen vollzogen worden.

Rußland. (St. Petersburg, 10. Febr.) Eine Deputation hiesiger Kaufleute hat am 6ten d. M. die Ehre gehabt, bei Sr. Maj. dem Kaiser Audienz zu erhalten und Höchstdemselben den Dank des Handelsstandes für die Kaiserliche Genehmigung des Projekts einer Eisenbahn zwischen St. Petersburg und Moskau abzustatten. Se. Majestät nahmen den Ausdruck dieses Dankes huldvoll entgegen und ertheilten der Deputation die Versicherung, daß die Ausführung jenes Projekts zur bestimmten Zeit und in bester Weise erwartet werden dürfe, da die Leitung derselben dem Großfürsten Thronfolger selbst übertragen worden. Diese Mittheilung hat die Deputation, bei welcher sich unter Anderen auch der Kommerzien-Rath Schukoff, Maire der Hauptstadt, und der Hof-Banquier Baron Stieglitz befanden, mit der lebhaftesten Freude erfüllt.

Nordamerika. Die erheblichste Neuigkeit, welche die Journale melden, ist, daß aufgeregte Volkshaufen in Cincinnati, erbittert durch das betrügerische Bankunwesen, am 10. Januar vier von den Banken jener Stadt angegriffen, ihre Comptoirs zerstört und zum Theil geplündert haben. Diese Banken hatten in wenigen Monaten viermal ihre Baarzahlungen eingestellt.

Die Geschichte vom siebenjährigen Krieg.

In einer kleinen preußischen Stadt lebte vor mehreren Jahren ein Wirth, welcher die üble Gewohnheit hat, wie ein geisenheimischer Uhrschlüssel, nur Ein Stück spielend, seine Gäste immer mit einer und derselben Erzählung, „die Geschichte vom siebenjährigen Krieg“ genannt, zu quälen. Vergebens hatten sich die Gäste die ewige Wiederholung der Schnurre verbeten. Der Gevatter Kunz bekam fast an jedem Abend einen Rückfall; alles Warnen war vergebens; ohne Gedächtniß, wie eine Fliege, erzählte er, wie ein Vogel in seinem Käfige zu hundert Malen sein eingelerntes Stückchen pfeift, — wiederum seine Anekdote, als ob er das zum ersten Male in seinem Leben thue.

Endlich beschlossen die dadurch höchst molestirten, mit seinen Getränken sonst wohl zufriedenen Gäste, ihn von dieser Erzählungskrankheit zu kuriren, und ersannen deßhalb folgende List:

Frühmorgens klopft ein Gast. — Herein! — Guten Morgen, Gevatter Kunz! — Guten Morgen! — Gebt mir einen spanischen Bittern vom Gesimse. — Den sollt Ihr haben. — Erzählt mir etwas Neues, wißt Ihr nichts? Ei freilich, die Geschichte vom siebenjährigen Krieg. Nun, her damit.

„Seht Gevatter,“ versetzte Kunz hoch erfreut, „die Geschichte ist so. Enes Morgens wache ick uf — es ist mich so dämmerig, ick stoße mein Weib an. Du, sag ick, steh uf, und lang mick enen spanischen Bittern von dat Gesimse. Mein Weib steht uf, sie schenkt ein, ick trinke, — ick steh uf — ick zieh mir die Hosen an, — ick geh vor die Thüre — ick seh den Gevatter Seeler! — Guten Morgen. — Wie geht es? — So la la. — Wißt Ihr nix Neues? — Nix, das ick nicht wüßte“....

Bei diesen Worten wird an die Thüre gepocht. Es tritt wieder Jemand ein, der einen spanischen Bittern vom

Gesimse begehrt. Gevatter, hebt dieser an, Ihr seyd mir noch die Geschichte vom siebenjährigen Krieg schuldig.

Nu, die verzählte ick ja eben, Ihr stört mich ja nur. Seht, die Geschichte ist so. „Enes Morgens wach ich uf, es is mich so dämmerig, — ick stoße mein Weib an. Du, sag ick, steh uf und lang mick enen spanischen Bittern von dat Gesimse. Mein Weib steht uf, — sie schenkt ein, — ick trinke, — ick steh uf, ick zieh mir die Hosen an, ick geh vor die Thüre — ick seh den Gevatter Seeler. — Ick sage: Guten Morgen, Gevatter Seeler! — Guten Morgen. — Wie geht es? — So la la. — Wißt Ihr nix Neues? — Nix, das ick nich wüßte.“

Abermals klopft es. „Herein,“ ruft verdrüßlich der unterbrochene Erzähler. Ein neuer Schnaps begehrender Gast hemmt den Lauf der Rede. Nachdem indessen das Verlangte dargebracht ist, wissen die Uebrigen wieder geschickt das Gespräch auf die Geschichte vom siebenjährigen Kriege zu bringen, so daß der Wirth seiner zum Instinkt gewordenen Leidenschaft folgt, und seine Geschichte erzählt.

So geht es fort, bis der Brauch von Sieben erschöpft ist, und die Umstehenden merken, daß der Erzähler für ewige Zeiten, — wie ein Trinker durch üble, dem Schnaps beigemischte Medizin, kurirt ist. Da denken die Leute: so laßt ihn noch einmal zu Ende erzählen, noch Abschied nehmen von seinem getreuen Liebling. Noch einmal bitten sie ihn um seinen Schwanengesang, und versprechen Geduld und geneigtes Ohr, wie ich es vom Leser erbitte.

Schwörend und hoch betheuernd, nie wieder die Geschichte, als jetzt zum Letztenmale, zu erzählen, beginnt er:

„Na, hört sie denn, die Geschichte vom siebenjährigen Kriege, zum alleralleraller letzten Male: — „Enes Morgens wach ick uf — es is mich so dämmerig, ick stoße mein Weib an. Du, sag ick, steh uf und lang mich einen spanischen Bittern von dat Gesimse. Mein Weib steht uf — sie schenkt ein — ick trinke — ich steh uf, — ick zieh mir die Hosen an, ick geh vor die Thüre — ick seh den Gevatter Seeler! Guten Morgen, Gevatter Seeler. Guten Morgen. Wie geht es? So la la! — Wißt Ihr nix Neues? — Nix, das ick nich wüßte.“

„Dat mich Keener kloppt! und während wir da nu so stehen, — der Gevatter Seeler und ick — und ick und der Gevatter Seeler — da passirt nischt — aber gleich druf hören wir — klabakker — klabakker — und da kommt 'n Husar die Straße herunter und heruffer gesprengt. Gebt Acht, sag ick, Gevatter Seeler — und während ick dat sagen thue, so kommt noch ein Unteroffizier mit zwee Mann angeritten. Gevatter, sage ick, gebt Acht, das gibt der siebenjährige Krieg, — und der gab es och.“

Der Maulthiertreiber. *)

Romanze aus dem Spanischen.

Vorgesehen, la Viega!
Fehltritt meide, Capitana!
Gehet munter, lieben Thiere,
Bei dem Schalle eurer Glocken,
Meines Sanges süßer Weise,
Welcher Spaniens Echo weckt!

Nach euch schauet Margarita,
Sie, die Schönste aller Schönen,
Ob sie euren Tritt nicht höre,
Ihr verkündend süße Freude,
Ihres Lieben Wiederkunft.

Vorgesehen, la Viega! rc.
Ihre Augen sind zwei Sonnen
Leuchtend unter dunkeln Brauen;
Schöner als Granatenblüthe
Auf dem Schnee des Quadarama,
Ist ihr Mund, der rosige.

Vorgesehen, la Viega! rc.
Süßer als die Orgeltöne
In der Kirche Sant' Maria,
Wenn der Jungfrau Bild sich zeiget,
Ist die Stimme, wenn sie lispelt:
Immer, Pablo, lieb' ich dich!

Vorgesehen, la Viega! rc.
Fortan sollst du Leid und Freude
Theilen meines irren Lebens;
Und das schönste meiner Thiere,
Reich geschmückt mit Silberglöckchen,
Sollst du zieren, Margarita!

Vorgesehen, la Viega! rc.
Munter zieh' ich meine Straße,
Mit der Freude froh gesellet,
Und der Freiheit und dem Ruhme,
Füge du nun noch die Liebe,
Holde Margarita, bei!

Vorgesehen, la Viega! rc.
Treue Büchse wird uns schützen,
Wohl erprobt im letzten Kampfe,
Labung geben Schlauch der Ziege,
Und vergang'ner Zeiten Thaten
Töne uns're Zither wieder.

Vorgesehen, la Viega! rc.
Schön Segovia sollst du sehen,
Das mit Thürmen stolz gekrönte,
Wo der Gothen hohe Kön'ge
Sich den Pallast schön errichtet,
Ihn, den mächt'gen Ahazar!

Vorgesehen, la Viega! rc.
Schon seh' ich das Häuschen schimmern
Aus der grünen Bäume Schatten,
Und du kennst der Glocken Tönen,
Springst hervor mit off'nen Armen,
Freudig rufend: Pablo kommt!
Vorgesehen, la Viega! rc.

*) Aus den so eben bei Carl Felsecker in Nürnberg erschienenen sehr empfehlenswerthen Gedichten von L. N. N. Biencken.

Anzeigen.

Zu vermiethen.

In der Nähe des Marktes ist eine freundliche Wohnung, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, Küche, Boden, Wasser im Hause und sonstigen Bequemlichkeiten bis Ziel Laurenzi zu vermiethen. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Anzeige und Empfehlung.

Daß wir die Gastwirthschaft mit Billard

„Zum König Otto"

in der Winklerstraße pachtweise übernommen haben, zeigen wir Gönnern, Freunden und dem ganzen verehrlichen Publikum hiemit ergebenst an, mit der höflichen Bitte, uns recht zahlreich zu besuchen. Unserer vorigen Nachbarschaft danken wir für das geschenkte Wohlwollen und bitten die neue um geneigtes Zutrauen.

Louis Bärwolf,
Helena Bärwolf.

Mein Fabrikgeschäft in „Zeichnenkreide und Zeichnenstiften" wird nicht unterbrochen, und auch in diesen Artikeln angenehmen Aufträgen entgegensehend empfiehlt sich hochachtungsvoll

Louis Bärwolf.

Realitäten-Verkauf.

Die Vormünder der Schmidt Wolfermännischen Kinder dahier, verkaufen oder verpachten, mit Obervormundschaftlicher Genehmigung, das dahier vor dem Wasserthore gelegene, mit Nro. 344 bezeichnete Wohnhaus, worauf die reale Schmidt-Gerechtigkeit so wie auch Gemeinde- und Waldrecht haften. In dem Hause befinden sich: im Souterain 1 Keller; Parterre: 1 Stube, 2 Kammern, Küche, Tennen und dergl., dann die Schmiede-Werkstätte mit 2 Feuern und den dazu gehörenden Schmiede-Werkzeug; über eine Stiege: 3 Stuben, 3 Kammern, 3 Küchen nebst 3 Böden. An Nebengebäuden: 1 Kohlenhütte, 1 Kuhstall, dann ein 2 Dezimalen großes Gärtlein.

Hierzu ist Termin auf

Dienstag den 1. Merz d. J. Abends 7 Uhr

im Hause des Bierbrauer Hrn. Köstel in Lauf anberaumt, und werden Kauf- und Pachtlustige hiemit höflichst eingeladen.

Lauf, den 16. Februar 1842.

Gastwirtschafts-Verkauf.

Der Besitzer des Hauses Lit. S Nro. 376 in der Brunnengasse ist gesonnen, Geschäfts-Veränderung wegen dasselbe, sammt der darauf haftenden Gastwirthschaft II. Klasse, zur Stadt Wien genannt, öffentlich an den Meistbietenden zu verkaufen und hiezu wird Termin auf

Mittwoch den 23. d. M. Nachmittags von 2 bis 4 Uhr

anberaumt und im besagten Wirthschaftslokale abgehalten.

Das Verkaufsobjekt befindet sich im besten baulichen Zustande, bezieht das gewöhnliche Waldholz und trägt fl. 200 Miethe. Auch sind sämmtliche Lokalitäten parterre mit einem von dem Besitzer selbst bereiteten Gas sehr vortheilhaft und zweckmäßig beleuchtet.

Nähere Auskunft ertheilt

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.

Einladung.

Heute Sonntag den 20. Februar findet bei Unterzeichnetem

Abendunterhaltung mit Quartett

statt, wobei für ausgezeichnet gutes Hofmann'sches Bier bestens gesorgt ist, und wozu hiedurch ergebenst einladet

Georg Bach, Wirth zur Kettenbrücke.

Das Kleeblatt

spielt Montag den 21. Februar in der „Lilie" in der Brechschlagergasse, wozu ergebenst einladet

J. G. Eberhardt.

Zu vermiethen.

Im Hause L. 795 in der Theatergasse ist bis nächstes Ziel Walburgi der dritte Stock zu vermiethen.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg, S. 544 beim Rathhaus, ist zu haben:

Auswahl von Stammbuchaufsätzen
aus den Werken
der vorzüglichsten Schriftsteller gesammelt
von
Louis Engel.
8. geheftet. 34 kr.

Burschikoses Wörterbuch
der
Studenten-Sprache.
allen deutschen Studenten, insbesondere dem jungen Zuwachs gewidmet von einem bemoosten Haupt.
Mit einem Titelkupfer. 16. geh. 15 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag den 20. Februar. Das Käthchen von Heilbronn. Großes Ritterschauspiel in 5 Akten nebst einem Vorspiel: Das Vehmgericht, in 1 Aufzug nach Kleist von Holtey.

Angekommene Fremde
vom 18. Februar 1842.

(Rothe Roß.) Hr. Drüme v. Paris, Hr. Schöller v. Cöln, KfLte. — (Bayr. Hof.) Hr. Jahns, Kfm. v. Bremen (Strauß.) Hr. Leidmann v. Mainz, Hr. Heiller v. Calw, Hr. Meyer v. Heidenheim, Hr. Zinngraff v. Hamburg, Hr. Heidenheimer v. Frankfurt, KfLte. — Hr. Ridzinsky, Priv. v. Paris, Hr. Zielig, Stud. v. Hof. — (Blaue Glocke.) Hr. Brock, Kfm. v. Straßburg. Hr. Schubert u. Frln. Schwarzschild v. Zerchheim. Mad. Keim v. Cronach. Hr. Christel v. Neumarkt. — (Wallfisch.) Hr. Selzer, Kfm. v. Bayreuth. — (Roth. Hahn.) Hr. Kesselring v. Hohenfeld, Hr. Pfahler v. Spalt, Hr. Naumer v. Selb, Hr. Mainbernheim v. Bamberg, Hr. Ulherr m. Gatt. v. Hersbruck, KfLte. Hr. Wittmann, Gutsbesitzer v. Amsterdam, Hr. Peterlein, Rent. v. Straßburg. — (Stadt Erlangen.) Hr. Dr. Erhardt v. Erlangen — Kronprinz z. B.) Hr. Heldrich, Revierförster, u. Hr. Rösch, Schulverweser v. Leckenfeld, Hr. Stellwag, Gastwirth v. Ansbach. Herr Back, Botaniker v. Kunzelsau. Hr. Denkler, Mühlbesitzer, u. Hr. Blumschein, Hopfenhändler v. Heideck. Hr. Volk, Oekonom v. Hemberg. Hr. Emert, Handelsmann v. Würtemberg.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljährl. 48 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für Auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Gustav Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 583, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 52. (Eleonora.) Montag 21. Februar 1842.

Bayern. (München, 18. Februar.) Das neueste (neun einen halben Bogen starke) Regierungsblatt bringt die „Arzneitaxordnung für das Königreich Bayern". — Die Serie von Concerten, welche die Mitglieder unsrer Hofcapelle auch während der Fasten- (wie der Advent-) Zeit veranstalten, hat bereits begonnen und zwar mit einer trefflichen Ausführung von Beethovens C-moll-Symphonie. Die ernsten und ächt künstlerischen Bestrebungen unserer Hofcapelle und ihres geistvollen Leiters, Franz Lachner, verdienen um so mehr dankbare Anerkennung, als sie dahin zielen, dem noch ziemlich allgemein herrschenden flachen und frivolen Treiben im Gebiete der Musik ein Ziel zu setzen.

Augsburg, 19. Febr. Gestern Nachmittag drohte abermals Feuergefahr; im Hause Lit. H. Nro. 6 brannte es im Kamin; das Feuer war glücklicher Weise jedoch bald gelöscht.

Passau, 17. Febr. Heute Mittags wurde der berüchtigte Paul Reith, der schon in mehreren Gefängnissen und zuletzt in Griesbach gewaltthätig ausgebrochen ist, durch 2 Gendarmen von Obernzell mittelst Transportes aus Kruman in Böhmen, in die hiesige Frohnveste eingeliefert; derselbe ist auch des Diebstahls bei Herrn Beheim in Vilshofen höchst verdächtig.

Günzburg a. d. Donau. Am 13. d. wurde in dem Günzflusse zwischen Kleinkötz und Großkötz der Leichnam des seit dem 3. ds. vermißten ledigen Bauernknechts Jos. Gönthofer, aus Kleinkissendorf gebürtig, gefunden. An demselben zeigten sich die deutlichsten Spuren des Todtschlags und überdies eine Beraubung seiner bei sich gehabten Baarschaft von 18 fl. Eine große Holzaxt wurde an der Stelle im Wasser, wo der Todtgeschlagene lag, gefunden, mit welcher allem Anscheine nach der Mord verübt worden war. Ein dieses Raubmords höchstverdächtiger lediger Bauernknecht von Großkötz wurde durch die k. Gensd'armerie bereits arretirt, der nun in der hiesigen Frohnfeste verwahrt sitzt.

Oesterreich. (Wien, 15. Febr.) Wegen des Ablebens der durchl. Frau Erzherzogin Hermine wird von morgen an Hoftrauer angelegt und durch sechs Wochen getragen. Künftigen Donnerstag wird für weiland Ihre kaiserl. Hoh. die Vigil und Tags darauf das Seelenamt in der Hofburg-Pfarrkirche abgehalten werden. Als Nachtrag zu unserm Gestrigen haben wir zu bemerken, daß Se. kais. Hoh. der Erzherzog Johann der Frau Erzherzogin Maria Dorothea nach Ofen vorausgeeilt ist, um deren Gemahl, seinen geliebten Bruder, auf die Trauerbotschaft vorzubereiten.

Preußen. (Soest, 13. Febr.) Noch tönt der tausendstimmige Jubelruf in unserer Stadt, der dem heimgekehrten, allgeliebten Könige nachschallt; noch sind alle Einwohner entzückt durch die Worte der Huld und Fürsorge, die sie den erhabenen Herrscher sprechen hörten, — aber auch noch rauchen die Flammen, die diesem Tage der Freude ein schreckliches Ende zu geben drohten. — Fast zugleich mit der freudigst begrüßten, um halb 7 Uhr Abends erfolgten Ankunft Sr. Majestät in unsern Ringmauern erklang der Feuerlärm durch die Straßen — das feierliche Geläute der Glocken verwandelte sich in Sturmruf und die Helle der Erleuchtung ward fürchterlich überstrahlt durch die von den hohen Thürmen der altgrauen Kirche wiederscheinende Lohe. Kaum hatten Se. Majestät den Glückwunsch der Behörden zur segensreichen Rückkehr in Allerhöchstihre Staaten entgegen zu nehmen und von einer Deputation des Presbyterii der Wiese-Georgi-Gemeinde den Ausdruck des tiefgefühltesten Dankes für die zur Wiederherstellung der ihrem Einsturz entgegeneilenden, als Baudenkmal einzig dastehenden Wiese-Kirche huldreichst zugesagte Gnadengeschenk zu vernehmen geruht, — kaum hatte der verdiente, als freiwilliger Jäger eingetreten gewesene dermalige Hauptmann im 16. Landwehrregiment Hr. Borster auf Haus Markt — der letzte von den Offizieren dieses Regimentes, der die Campagne mitgemacht — für die Allerhöchsteigenhändig ihm überreichten Insignien des rothen Adlerordens IV. Klasse die dankbarsten Empfindungen der Ehrfurcht und Treue ausgesprochen, als der Feuerlärm bis zum Königl. Wagen drang und Se. Maj. sofort aussteigend, zur Brandstätte geführt zu werden befahlen. Die Menge, hingerissen von dem erhebenden Gefühle, den hochherzigen König für das Wohl der Stadt in Allerhöchster Person besorgt, den, jeden seiner Schritte durch Huld bezeichnenden Landesvater in ihrer Mitte im Getummel des Rettungs- und Löschgeschäftes zu sehen, gelang es bald, der Flamme Herr zu werden und nach dem Zusammensturze der Giebel des brennenden Gebäudes, das hauptsächlich mit Heu, Stroh und Holz gefüllt war, von den Nachbarhäusern alle Gefahr vollständig abzuwenden. Erst nachdem dies gelungen war, verließen Se. Maj. die Brandstätte, um mit Hinterlassung eines unauslöschlichen Gefühls der unverbrüchlichsten Anhänglichkeit und Hingebung in den Herzen aller Soester, dem auf die Liebe des Volkes gegründeten Throne seiner Väter ferner zuzuellen.

Köln, 14. Febr. Nach heute hier eingetroffener amtlicher Anzeige ist der in Hamburg erscheinende „Telegraph" von Dr. Gutzkow im ganzen Umfange unseres Staats verboten worden.

Koblenz, 15. Febr. Der Wasserstand des Rheines ist gegenwärtig so klein, daß gestern 2 auf der Fahrt nach dem Oberrheine begriffene Dampfboote nur bis zum Rheingau gelangten und von dort wieder umkehren mußten.

Großbritannien. (London, 14. Febr.) In dem Hafen von Falmouth wurde dieser Tage ein frecher Seeraub begangen: während der Capitain der Schooner-Brigantine Brist von Bristol am Land war, machte sich die Mannschaft mit Schiff und Ladung (im Werth von 2000

Pfd.) auf und davon. Man wollte Schnellsegler nachschicken, sie konnten aber den Hafen nicht verlassen, da eben ein heftiger Wind eintrat.

Frankreich. In den ersten Tagen des Monats Februar wurde vor den Assisen zu Besançon ein Preßprozeß verhandelt, der durch Gegenstand und Ausgang Interesse erregte. Der Angeklagte Proudhon, früher Schriftsetzer, seit einigen Jahren als feuriger und talentvoller Apostel des Communismus bekannt geworden, stand vor Gericht wegen einer von ihm veröffentlichten Brochüre: Avertissement aux propriétaires — Benachrichtigung oder auch Warnung für den Eigenthümer. Nach einer Berathung, die etwa eine Stunde dauerte, erklärte das Geschwornengericht den Angeklagten in Bezug auf die sämmtlichen Anklagepunkte für unschuldig. Das Auditorium begrüßte diesen Ausspruch mit rauschenden Bravos, denen nur mit Mühe Einhalt gethan werden konnte. Man dürfte sich indessen sehr irren, wenn man diesen Jubel als den Ausdruck der unbedingten Billigung jener communistischen Irrlehren von Seiten des großen Haufens betrachten wollte. Die Masse mag sie nicht und versteht sie kaum; es gehört aber eben zu dem Charakteristischen unserer Zustände, daß das Volk leicht sein Urtheil bestechen läßt, wenn es sich um Preßvergehen handelt; denn man gewöhnt sich immer mehr daran, alle Preßprozesse als eine methodische Verfolgung von Seiten der Regierung zu betrachten.

Dänemark. (Kopenhagen, 12. Februar.) Die Ereignisse mit Orla Lehmann geben unsern Charlatanen Anlaß zu Speculationen, um ihre Waaren feil zu bieten. Man kann haben: Lehmannkuchen, Lehmannsapfelsinen (Apfelsinenschalen, mit weiß- und gelbgestreifter Gelee gefüllt), Orla-Lehmannschokolade (in Umschlägen mit seinem Bildniß), Orla-Lehmanns feinen Damenliqueur, National-Hauptwasser, Punsch-Extract, Nationalpunsch, fuselfreien National (Schnaps).

Rußland. (Riga, 2. Febr.) Heute beginnt hier der außerordentliche Landtag, zu dem der grundbesitzliche Adel unserer Provinz außer der Zeit berufen ward. Er wird einer der wichtigsten werden, die hier in neuerer Zeit abgehalten wurden; denn er soll unsere Bauernverhältnisse für die Zukunft fest bestimmen, wozu die jüngst in Liefland stattgehabten tumultarischen Auftritte zwischen Gutsherren und Bauern den Impuls gegeben haben. Diese wurden nur durch Armuth und Elend der Letztern erregt, gegen welche sie keine Abhülfe bei Ersteren fanden; darauf aufgeregt und verführt durch böswillige Faktionäre, die sich größtentheils unter ihren eigenen Landsleuten, in die Heimath auf undeterminirten Urlaub erlassenen Soldaten, fanden, wollten sie gar zur griechischen Kirche übergehen und in andern Provinzen des Reichs sich colonisiren. Doch alles dieses ist glücklich unterblieben, die Rädelsführer haben harten Strafen unterliegen müssen, die Ruhe ist allenthalben bei uns völlig wieder hergestellt. Zu ihrer Erhaltung cantoniren mehrere Regimenter auf unbestimmte Zeit in der Provinz. Der gerechte Monarch will aber nicht das Böse unterdrückt, er will auch die dasselbe veranlaßte primitive Ursache völlig gehoben wissen. So verlangt er, unsere Bauern sollen in einen Besitzstand, der sie ihrer bisherigen Armuth entzieht, versetzt werden. Dieser Gegenstand wird unsern Adel auf gegenwärtigem Landtage beschäftigen. Die sich aus ihm ergebenden Resultate möchten auch in der Folge Gesetzeskraft für unsere beiden Schwesterprovinzen, für Kur- und Esthland, werden, deren Bauernverhältnisse nicht günstiger als bei uns gestaltet sind.

Das Blumengeschenk.

Eine dichte Hecke von blühendem Weißdorn trennte das Plätzchen Gartenland des hübschen Roberts von dem reichen, prachtvollen Garten des Herrn Dallmar. Wenn die Hecke dazu dienen sollte, die Personen und das Eigenthum zu scheiden, so hatte sie diesmal das Gegentheil befördert: an der einzigen lichten Stelle war es gerade gewesen, wo die reizende Tochter des Herrn Dallmar die Bekanntschaft mit dem jungen Gärtner gemacht hatte; freilich trennten noch höhere Hindernisse die Herzen der jungen Leutchen, als die Dornhecke ihre Personen; aber die Liebe der Jugend ist kühn und erweckt eine reiche glänzende Phantasie, und dann dachten sie auch an nichts weiter, als daß sie sich jeden Tag einmal sahen, und wenn sie sich eine Blume durch die Hecke reichten oder ein Wort mit einander schwatzten, war Jedes in seinem Herzen beglückter, als wenn ihm Königskronen zu Theil geworden wären.

In dieser reinen, seligen Stimmung war der Mai wieder herbeigekommen; ein schöner Morgen hauchte seinen klaren Athem über die Erde; die Blumen in reichster Farben- und Duftfülle, waren von rinnenden Thauperlen versilbert, als Robert sich über die Hecke wagte. In seiner Hand trug er ein Sträußlein seiner schönsten Blumen und schlich mit bänglich-scheuer Hast durch die lange Fruchtbaum-Allee des Gartens. Als er das Ziel seiner Wünsche, das elegante Wohnhaus des Herrn Dallmar, erreicht hatte, zögerte er ein wenig und lauschte sorgsam um sich; da aber Alles still blieb, trat er etwas muthiger bis zu der Schwelle des Hauses, hob seine schönen Augen zu dem Zimmer empor, wo die Geliebte noch in heiligen Jugend-Träumen ruhte und sagte leise: „Sie wird ahnen, wer ihr die Blumen sandte, sie wird euch freundlich empfangen; ihre zarte weiße Hand wird euch hinauftragen zu ihrer Stube, sie wird euch vor dem Fenster ins Wasser stellen, und euch ihre zarte Sorge weihen. O wie glücklich seyd ihr Blumen! Dürft den ganzen Tag um sie seyn, und ihren Spielen und Freuden lauschen! Aber bin ich denn minder glücklich? Seid ihr nicht mein Geschenk? Habe ich euch nicht erzogen und gepflegt? euch nicht gepflückt und geküßt? Seid ihr nicht deßhalb Elisen so werth, weil ich sie ihr biete?" Er lächelte in der Empfindung seines Glücks, drückte noch einmal seine frischen Lippen auf die Blumen, legte eiligst sein kleines Geschenk auf die Thürschwelle und barg sich unter das Dickicht eines nahen Flitterbusches, um das schöne Schauspiel zu genießen, wenn Elise erwachen, in den Garten treten und seine Blumen finden würde.

Wie denn nun die jugendliche Liebe nichts berechnet und keiner vernünftigen Folgerung fähig ist, das mußte auch unser schmucker Robert beweisen. Er lauschte mit seinem blühenden Lockenkopf recht eifrig aus dem grünen Busch hervor, und hatte nicht allzulange geharrt, als er Geräusch im Innern des Saals vernahm; die Thüren wurden geöffnet, aber — statt seiner Elise trat ihr Vater heraus. Das freundliche Angesicht des jovialischen Herrn glänzte wie die Morgensonne; er zog seine weiße Baumwoll-Mütze tiefer über den Hinterkopf, schlug den rechten Flügel seines rothseidenen Schlafrocks über die Hüfte und schickte sich eben an, seine Promenade in dem Garten zu machen, als er die zierlich geordneten Blumen erblickte. Mit Mühe mußte der alte Herr sich bücken, und als er mit einem schweren Seufzer die Beute in der Hand hielt, flog ein bedenkliches Lächeln über sein glattes, volles Ge-

sicht; er betrachtete das Sträuslein von allen Seiten, und als er nichts als unschuldige Blumen fand, steckte er das Sträuslin ins Knopfloch seiner schneeweißen Pique-Weste, und ging mit gelindem Kopfschütteln in den Garten hinab.

Unterdessen stand unser Robert mit glühenden Wangen und hochschlagendem Herzen in seinem Versteck unter dem Flieder; als die Thür geöffnet ward, glaubte er seine Geliebte zu erblicken und steckte in freudiger Hast seinen Kopf durch die grünen Zweige, fuhr aber eben so erschrocken zurück, als der Alte hervor trat. Seine Verlegenheit und Angst wuchs noch von Minute zu Minute, als Herr Dallmar vor seinem Busch auf- und abspazierte, sein Pfeifchen rauchte und je zuweilen vor sich hinmurmelte. In diesen bedenklichen Augenblicken ward die Angst des armen Jungen immer stärker; er glaubte seine Schleichwege sammt seiner Liebe entdeckt, und meinte, jetzt könne er nichts mehr verlieren; in diesen Gedanken stürzte er mit Eile und Hast aus seinem Fliederbusch hervor, flog den Garten hinab, war mit einem Sprung über die Hecke, und verschwunden.

Herr Dallmar stand bei der ganzen Procedur des jungen Mannes erstaunt da. Er hatte die Arme über die Brust gekreuzt, und seine Mienen nahmen einen so strengen Ernst an, wie man ihn sonst nie bei ihm wahrnahm; endlich stieß er heftig die Worte hervor: „Der Gärtnerjunge! der Robert!“ Aber gleich darauf legte sich die Aufwallung seines Gefühls, das gutmüthige Lächeln kehrte auf sein Gesicht zurück, und mit schalkhafter Laune rief er: „Warte, Du kleine Hexe! Ich will Dich lehren, was es heißt, hinter dem Rücken seines Vaters Liebeshändel anspinnen. Nein, mit den Mädchen ist es doch zu toll! Kaum haben sie das vierzehnte Jahr erreicht, so betreiben sie schon ihre Herzensangelegenheiten mit solcher List und Ruhe, daß selbst der erfahrene Weltmann, wie ich mir zu sein rühmen kann, hintergangen wird. Aber gib Acht, Du kleine Betrügerin! den Dallmar soll man nicht täuschen, der sieht mit Argusaugen! Du sollst mir Deine Schelmerei bitter büßen!“ Und laut vor sich hinlachend, wiegte er das Haupt, blinzelte mit den Augen und rieb sich die Hände, indem er Späße und Näckereien ersann, womit er das arme Kind foppen wollte.

Jetzt trat Elise in den Garten; sie war schön wie die Hebe; ihre braunen Locken ringelten sich sanft um den vollen, hübsch geformten Hals; ein einfaches weißes Kleid erhöhte den Reiz des holden Wesens zur Anmuth. Mit fröhlicher Laune eilte sie auf den Vater zu, umarmte ihn und wünschte ihm einen guten Morgen. Dallmar hatte seine ernste Miene wieder angenommen, und blickte dem lieben unschuldigen Kinde forschend in die blauen Augen. Elise senkte verlegen die Wimper, als der Vater sie so aufmerksam anblickte, wie aber ihre Blicke auf den Blumenstrauß fielen, den der Alte an der Pique-Weste gesteckt trug, wurde ihr ganzes Gesicht von brennendem Scharlach übergossen. Dallmar weidete sich mit inniger Herzenswonne an der Verlegenheit seines Kindes, sagte aber noch kein Wort, sondern blickte ihr unverwandt in die Augen; zuletzt setzte er sein Vornehmen weiter durch, indem er sagte:

„Nun, Lieschen, was ist denn Dir, Du brennst ja wie eine Klatschrose?“

Ein verlegener Blick, aber keine Antwort erfolgte.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Unter den musikalischen Vorträgen der jüngsten Versammlung im philharmonischen Vereine, bot sich uns, durch das allgemein anerkannte, herrliche Clavierspiel des Herrn Kantor Köhler, welcher kaum von einer langwierigen Krankheit genesen, ein hoher Genuß dar. Er verband mit dem Zauber seines weichen, warmen und seltenen Anschlages einen tief empfundenen, innigen und seelenvollen Ausdruck. Es ist anzuerkennen, daß er, als wahrer Virtuose, das ächt Edle und Klassische, wie uns die schöne Sonate mit Begleitung der Violine von Mozart zeigte, bei dem jetzigen Streben, für nur Modernes und Elegantes, nicht bei Seite setzt, obgleich uns die letzten Partien, vornehmlich aber die sogenannte „Babetten-Etude“ zur Bewunderung hinriß. Möchten unsere regen und thätigen Vorstände, welche uns auch eine trefflich ausgeführte Composition von Romberg darboten, Hrn. C. Köhler öfter veranlassen uns dergleichen schöne Genüsse zu bereiten.

Mannichfaltiges.

In einem Wirthshause zwischen Villefort und Langogne ließen sich zwei Reisende eine Flasche Wein geben. Kaum hatten sie davon getrunken, so fielen sie nieder und starben unter fürchterlichen Zuckungen. Das Gericht, davon benachrichtigt, begab sich sogleich zur Stelle, um über die muthmaßliche Vergiftung Untersuchung anzustellen. Die Wirthsleute betheuerten auf das angelegentlichste ihre Unschuld bei der Sache, und zur Bekräftigung erbot sich die Wirthin, von demselben Weine zu trinken, der den Gästen aufgestellt worden war. Allein kaum hatte sie ein Glas getrunken, so starb auch sie unter denselben Symptomen. Man untersuchte das Faß und fand darin einen todten Salamander, dessen Gifte man jene furchtbaren Wirkungen zuschrieb.

Zu Tivernon bei Pithiviers hat sich dieser Tage ein schreckliches Unglück zugetragen; 19 Kinder waren nach der Schule auf einen Teich gegangen, um zu schleifen; das Eis brach ein, und die unglücklichen Kinder versanken und kamen sämmtlich um.

In Frankfurt hat man in diesem Fasching strenges Gericht gehalten. Ein Reisender ließ sich beikommen, den Rheingauer-Casino-Ball mit sogenannten schwedischen Handschuhen zu besuchen; der Aermste wurde so lange verhöhnt, bis er weg ging; ein Anderer hatte eine gefärbte Halsbinde, der wurde gar hinausgeworfen. Es ist aber auch entsetzlich!

Anzeigen.

Haus-Verkauf.

Ein in Mitte der Stadt und einer der frequentesten Hauptstrassen liegendes, ganz solid und massiv erbautes Haus, sehr geräumig und mit allen wünschenswerthen Bequemlichkeiten versehen, welches sich vorzüglich zu einem offenen oder Fabrikgeschäfte, oder auch einer en gros-Handlung eignen dürfte, ist zu verkaufen.

Kaufsliebhaber erhalten auf schriftliche, mit A. B. bezeichnete, und an die Expedition dieses

Blattes gerichtete Anfragen die erwünschten Aufschlüsse.

Musikalische Abendunterhaltung.

Dienstag den 22. Februar veranstaltet die Unterzeichnete mit magistratischer Genehmigung im Saale des bayer'schen Hofes

eine

musikalische Abendunterhaltung

und ladet Nürnbergs geschätzte Musikfreunde zu gefälliger Theilnahme ein.

Die Wahl der Gesangstücke wird der Anschlagzettel bezeichnen.

Subscriptionsbillette, einzeln zu 36 kr., in der Mehrzahl zu 30 kr. sind in der Riegel und Wießner'schen Buchhandlung zu haben. An der Casse ist der Eintrittspreis 48 kr.

Anfang 6 Uhr. Ende gegen 8 Uhr.

Nürnberg, den 16. Febr. 1842.

Pauline Lang,
k. k. Hofopernsängerin von Wien.

Nachricht und Empfehlung.

Mein bisheriger Verkauf in S. Nro. 545 befindet sich von heute an in der Kaiserstraße L. Nro. 200, in dem Hause der Madame Rank nächst der Kannen-Apotheke, wo ich alle Tage frisch gebackenes Thee- und Kaffeebrod, auch sehr gute Kuchen und was sonst noch zur Feinbäckerei gehört, habe. Bitte daher einen hohen Adel so wie ein hochverehrtes Gesammtpublikum, mich mit Ihrem Besuche ferner zu beehren; ich werde mir es angelegen seyn lassen, durch gute und preiswürdige Waare Ihre Zufriedenheit zu erwerben und zu erhalten.

Ganz gehorsamst empfiehlt sich

Christine Eichhorn.

Abonnements-Einladung.

Das „Augsburger Unterhaltungsblatt" hat sich schnell einen großen Kreis von Lesern in fast allen Gauen des deutschen Vaterlandes erworben; es ist eine Lektüre für den Gebildeten, wie für den minder Belesenen. Bei der strengen Wahl der Artikel ist diese Zeitschrift ein recht eigentliches Familienblatt, das man auch der Jugend in die Hand geben darf. In jedem Hause, auch in den mindest bemittelten Ständen kann das Unterhaltungsblatt angeschafft werden; der Preis ist jährlich nur 1 fl. 12 kr. oder halbjährig 36 kr., vierteljährig 18 kr., wofür wöchentlich 2 Blätter erscheinen. Alle Buchhandlungen können das A. Unterhaltungsblatt um diesen Preis liefern. Es wird dieses Blatt überall Eingang finden, wo man nicht schon im Voraus jeder Lektüre die Thüre zu verschließen gewohnt ist. Ein Jahrgang dieser Zeitschrift bildet einen hübschen Band, von 104 Nummern oder 32 ganzen Druckbogen, der für viele Jahre ein Buch bildet zur Erheiterung in den langen Winterabenden.

Gesuch.

Ein junger Mensch wünscht baldigst Beschäftigung zu erhalten. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Literatur.

In der F. F. Haspel'schen Buchhandlung in Schwäb. Hall erschien und ist bei G. Winter in Nürnberg, S. Nro. 544 am Rathhaus zu haben:

Die Auszehrung ist heilbar!

oder Entwicklung des Prozesses, den Natur und Kunst einzuleiten haben, um diese Krankheit zu heilen; und Empfehlung einer ganz neuen und einfachen Heilmethode.

Von Dr. Franz Ramadge,
erstem Arzte des Spitals für Lungenkranke in London.

Zweite verbesserte Auflage.

Mit 8 illuminirten Abbildungen. Preis brosch. nur 54 kr.

Der berühmte Verfasser dieses Buches hat mit seiner neuen Methode erstaunenswerthe Curen geliefert, es ist ihm gelungen, die Leiden der Menschheit zu mindern und gegen eine bisher für unheilbar gehaltene fürchterliche Krankheit siegreich aufzutreten. Charlatanerie ist ihm fremd; was er in seinem Buche sagt, ist nicht Ruhmredigkeit, nein! es sind die Gefühle seines innigsten Dankes gegen die göttliche Versehung. Möge dieses Buch von allen Leidenden beherzigt werden, und ihnen Trost und Hülfe, wie den meisten Patienten des Verfassers, gewähren.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, 21. Februar. „Die Zauberflöte." Große Oper in 2 Aufzügen von Schikaneder, Musik von W. A. Mozart.

Hiesige Schrannenpreise

vom 8. und 12. Februar.

	Höchster	Durchschnitts-,	Niedrigster
		Preis des Schäffels.	
Korn.....	9 fl. 9 kr.	8 fl. 56 kr.	8 fl. 36 kr.
Waizen...	18 „ — „	17 „ 14 „	16 „ 24 „
Gerste....	6 „ 36 „	6 „ 21 „	6 „ — „
Haber...	4 „ 24 „	4 „ 14 „	4 „ — „

Das Korn ist gestiegen um 15 kr. — Der Waizen ist gestiegen um 23 kr. — Die Gerste ist gestiegen um 5 kr. — Der Haber ist gestiegen um 3 kr.

Gestorben.

(Den 14. Febr.) Helger, Friedrich Gottlob, Kammerdiener, — Feuerlein, Katharina Barbara, Doubledrechslers-Töchterlein. — Badum, Anna Elisa, Kaufmanns-Gattin. — Probst, Johann Georg.

Angekommene Fremde

vom 19. Februar 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Homann u. Hr. Hutmüller, Part. v. Hamburg. Hr. Blumenthal, Kfm. v. Frankfurt. — (Rothe Roß.) Frhr. v. Zandt, k. b. Kammerherr u. Obrist v. London. — (Witt. Hof.) Hr. Dr. Vogel, Hr. Berath, Artill.-Lieut. v. München. Hr. Lortz, Kfm., Hr. Unna, Maler v. Neumarkt. — (Strauß.) Hr. Göbell Partikul. v. Leipzig. Hr. Kugler v. Asch. Hr. Römhild v. Frankfurt, Hr. Schlör v. Dettelbach, Hr. Grunwald v. Hamburg. Hr. Barrol v. Waldsassen, Kfte. Hr. Helfreich, Rentbeamter von Aschaffenburg — (Blaue Glocke.) Hr. Brenkel, Zeichnungslehrer v. Weiden. Hr. Walter, Stud. v. Erlangen. — (Stadt Erlangen.) Hr. Schöner, Stud. v. Erlangen. — (Wien. Hof.) Hr. Maier, Kfm. v. Rudolstadt — (Mondsch. z. G.) Hr. Eschenbach, Assessor, Hr. Eschenbach, Kaplan, Hr. Richter, Werkführer v. Berchheim.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr. m. Beil. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägerlohn f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 1[illegible] kr., im II. 2 fl. 3[illegible] kr., im III. 2 fl. 4[illegible] kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 543, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 53. (Pet. Stuhlf.) Dienstag 22. Februar 1842.

Preußen. (Bonn, 13. Febr.) A. W. v. Schlegel, der seit seiner Rückkehr von Berlin stets kränkelt, befindet sich leider in einem solchen Zustande, daß man ernste Besorgnisse für ihn hegt. Hoffen wir, daß der nahende Frühling einen günstigen Einfluß auf seine Genesung haben wird. Obwohl Schlegel in den letzten Jahren bei unserer Hochschule mehr durch den Glanz seines Namens, als durch Lehrthätigkeit gewirkt hat, so würde es dennoch ein großer Verlust seyn, wenn er uns nicht erhalten würde, ein Verlust für die Universität, wie für die Literatur, deren ehrengekrönter Veteran er ist. — Unser berühmter Philologe, Prof. F. G. Welcker, ist auf einer Reise nach Italien und Griechenland begriffen, und man hat die günstigsten Nachrichten über sein Wohlbefinden und seine Forschungen. Möge er aus dem Lande, das Otfried Müller'n den Tod gebracht hat, glücklich wiederkehren, damit nicht abermals die Resultate gründlicher und geistreicher Bemühungen uns verloren gehen.

Berlin, 10. Febr. Die Nachricht, daß ein junger hiesiger Liberaler wegen einer unbesonnenen Aeußerung über den König gefänglich eingezogen und in eine Kriminal-Untersuchung verwickelt worden sei, ist wahr. Das unbesonnene Wort war zu einem Zweiten im Privatgespräche, aber leider an einem öffentlichen Orte, gesprochen; es wurde angezeigt und der Betheiligte sofort eingezogen. Nun stellt sich die Sache so, daß der, zu welchem es gesprochen wurde, sich nachher dessen durchaus nicht mehr erinnerte, aber ein Zeuge, der es gehört hat, vorhanden und somit nur eine außerordentliche Strafe möglich ist. Diese ist vom Kriminalsenat auf 1½ Jahr festgestellt worden. Man hofft indessen, daß das Ober-Appellationsgericht nach dem milderen, sehr wohl anwendbaren Paragraphen urtheilen und die Strafe vielleicht auf zwei Monate reduziren werde. Es bleibt aber der junge Mann gefangen und kann sechs Monate sitzen, bevor er zu zweien verurtheilt wird. Es ist dieß eine Härte, die nach unserer alten Kriminal-Ordnung sehr wohl möglich ist, und daher die Einführung des neuen, welche auch die außerordentliche Strafe abschafft, höchst wünschenswerth macht.

Sachsen. (Leipzig, 16. Februar.) In der verwichenen Nacht starb hier ein Studirender, der Sohn des allgemein hochgeachteten Kammermitgliedes, Klostervogts v. P....., an den Folgen einer wenige Stunden vorher im Duell erhaltenen Verwundung. Es war ihm die abgebrochene Spitze eines Schlägers in die Lunge gedrungen.

Großbritannien. (London, 14. Febr.) Die Prinzessin Sophie, Tante der Königin, ist fast gänzlich erblindet.

Frankreich. (Straßburg, 17. Febr.) Gerade Eisenbahn von Paris nach Straßburg. Eine eben so wichtige als unerwartete Nachricht ist heute nach Straßburg gelangt. Der Ministerrath hat entschieden, daß man die Anlage der geraden Bahn von Paris nach Straßburg dieses Jahr noch mit der Erbauung des Stückes Bar-le-Duc nach Nanzig anfangen würde. Vier Millionen werden im Budget von 1842 und zehn Millionen im Budget von 1843 für diesen Gegenstand bestimmt werden. Dieses Resultat scheint der kräftigen Stellung, welche die Deputirten des Niederrheins angenommen haben, indem sie erklärten, daß sie dem Ministerium ihre Mitwirkung verweigern würden, wenn es das gerechte Begehren ihrer Committenten nicht genehmigte, und dem nicht minder kräftigen Beistande zu verdanken zu seyn, den Hrn. Humann im Schooße des Ministerraths der Forderung der Deputirten des Niederrheins geliehen hat. Die Anlage der geraden Eisenbahn von Paris nach Straßburg, die jetzt durch den Ministerrath beschlossen ist, wird durch Hrn. Teste der Deputirtenkammer vorgeschlagen werden.

Paris, 15. Febr. Dem Univers zufolge hatte die Note des Hrn. v. Bourqueney an die Pforte den Zweck, ihr die alten Tractate wieder ins Gedächtniß zu rufen, kraft welcher Frankreich der anerkannte Beschützer der Katholiken im Orient ist, in die türkische Regierung zu dringen, daß sie mit größerer Mäßigung gegen die Maroniten verfahre, sich versöhnlicher gegen Griechenland zeige und endlich zu erklären, daß jeder Versuch gegen Tunis als ein feindlicher Akt gegen Frankreich betrachtet werde.

— 16. Febr. Graf Pozzo di Borgo ist am 15. Febr. in Folge langer Krankheit, 78 Jahre alt, in Paris gestorben.

— 17. Febr. Es hieß heute, die Regierung habe durch den Telegraphen Nachricht erhalten, es sey in Spanien, und zwar an der Grenze nach Portugal zu, eine Insurrection ausgebrochen, aber gleich wieder unterdrückt worden. Die Zustände in Portugal flößen der spanischen Regierung große Besorgnisse ein.

Rußland. (St. Petersburg, 12. Febr.) In Bezug auf das vor einiger Zeit den Juden gestattete Recht, in Riga ihren Wohnsitz nehmen zu dürfen, wogegen die dasige Kaufmannschaft Protest eingelegt, ist jetzt von Sr. Maj. dem Kaiser nachstehendes Gutachten des Reichsrathes bestätigt worden: „1) Denjenigen Hebräern, welche thatsächlich bis jetzt ihren beständigen Aufenthalt in Riga gehabt haben, soll es erlaubt seyn, sich bei dieser Stadt einzuschreiben und daselbst wohnhaft zu bleiben, ohne jedoch des Rechts der Bürgerschaft zu genießen oder unbewegliches Eigenthum erwerben zu dürfen. 2) Den Hebräern nicht nur aus anderen Gouvernements, sondern auch aus der Vorstadt Schlock, ist es von nun an definitiv verboten, nach Riga überzuziehen und sich daselbst wohnhaft zu machen. 3) Den Hebräern, welchen es, kraft dieses Reglements erlaubt ist, in Riga zu bleiben, wird es zur Pflicht gemacht, deutsche Kleidung zu tragen. 4) Die Bestimmung der Rechte, nach welchen die Hebräer in Riga Handel treiben

dürfen, wird in der definitiven Anordnung über den Rigaer Handel im Allgemeinen festgesetzt werden.«

Das Blumengeschenk.

(Fortsetzung.)

»Ei, Kindchen,« — fuhr der Alte fort — »hast Du denn mein schönes Geschenk noch gar nicht betrachtet und die lieben stummen Blumen bewundert? O, Kind, Blumen haben schon oft die schönsten Geheimnisse ausgeplaudert! Sieh, Gott weiß, welch' ein dienstbarer Geist sie mir brachte: als ich in den Garten gehen will, liegen sie auf der Thürschwelle, es ist aber doch allzu platt, ein so zartes Geschenk auf die Erde zu legen; wenn ich solch ein subtiles Wesen wäre, weißt Du, wie ich es gemacht hätte? Sieh', mit einem grünen Bändchen etwa an einen Rosenstock gebunden, das würde doch wohl etwas Geschmack verrathen haben. Meinst Du nicht, Lieschen?«

Das Mädchen wußte vor Scham nicht, wohin es blicken sollte; sie setzte sich in die Laube, nahm ihren Stickrahmen zur Hand, und machte sich mit ihrer Arbeit emsig beschäftigt, damit sie das glühende Angesicht verstecken konnte. Den Alten aber freute köstlich ihre zunehmende Verlegenheit, und er nahm mit Laune wieder das Wort:

Schöne Blümchen, ich glaube, wir besitzen nicht ihres Gleichen, es sey denn, daß ich die mitrechne, die immer vor Deinem Fenster stehen, und die Du früher mit frischem Wasser versorgst, als den armen, durstenden Kanarienvogel. Sonst, glaube ich, haben wir in der ganzen Gegend keine wachsen. Ei, ja doch, der Gärtner, der arme Robert, der zieht sich ein ganzes Beet davon. Der thörichte Junge, der sollte lieber Kohl pflanzen oder Rüben bauen.«

Die spottende Verachtung, die der Alte in den letzten Worten aussprach, verletzten das Gefühl Elisens, ihre Befangenheit war mit einem Male verschwunden und sie erwiederte mit vorwurfsvollem Tone:

»Sie haben mir immer gesagt, theurer Vater, daß Geld und Gut uns wohl ein bequemes Leben verschaffen, aber den Menschen weder besser noch glücklicher machen können, und wenn nun Robert zu seinem unschuldigen Vergnügen im Winkel seines Gartens die Veilchen zieht, verdient er deßhalb Spott und Verachtung? Es zeugt doch immer von einem zarten Sinn, von einer schönen Seele.«

»Ha!« — rief der Alte heftig aus, »was beweist denn, wenn der Bursche seine unschuldigen Freuden, seine Blumen andern Leuten unter die Füße legt, und sich darneben im Busch verkriecht? Etwa auch einen zarten Sinn, eine schöne Seele?«

Elise erschrack sehr, daß der Vater das süße Geheimniß ihres Herzens wußte; in ihren schönen Augen stiegen die Thränen wie Thauwolken auf; als sie aber den Vater hold verstohlen ansah, und nur freundliches Wohlwollen in allen seinen Mienen bemerkte, schöpfte sie Hoffnung und faßte Muth. Mit rascher Eile legte sie ihre Arbeit bei Seite, kniete neben den Vater hin, bedeckte seine Hand mit Küssen und Thränen, und gestand ihm, daß sie Robert über Alles und unaussprechlich liebe, daß sie nicht ohne ihn leben und glücklich seyn könne.

Der Vater, der die ganze Begebenheit nur als Spielerei und Scherz betrachtet hatte, wurde sehr ernst und nachdenkend, als seine einzige hochgeliebte Elise ihm ihre Liebe zu dem hübschen Gärtner gestand. Nachdem er sich etwas gefaßt hatte, richtete er sie auf und sagte etwas barsch:

»Komm Lieschen, Deine Thorheit überrascht mich, ich habe höhere Aussichten für Dich, Du bist ein einfältiges, unerfahrnes Kind; der Robert mag ganz brav seyn, aber sein Stand und seine Armuth passen nicht zu Dir. Nein, Töchterchen, schlage Dir solche Narrheit nur gleich aus dem Kopfe; weil ich Dich liebe und wahrhaft Dein Bestes will, so kann ich zu solchen widersinnigen Streichen nie meine Einwilligung geben.« — Der Alte schüttelte noch einmal verneinend das Haupt und ging langsam nach dem Hause.

Elise stützte traurig das schöne Haupt und Thränen netzten ihre frischen Wangen; sie erblickte das Sträußchen Veilchen am Boden, hob es auf und sprach, indem sie es weinend küßte:

Welche süße Träume haben den armen Robert beglückt, als er Euch pflanzte, welche Wonne fühlte sein Herz, als Ihr nun in reicher Blüthe prangtet, als er mit Liebe und Zärtlichkeit Euch pflückte, um Euch mir zu bieten an diesem Morgen!«

Es rauschte in der Dornhecke; Elise blickte erschrocken auf und Robert stand vor ihr, aber nicht der blühende lächelnde Jüngling, nein, bleich, mit weinenden Augen stand er niedergeschlagen da, und seine Blicke hafteten am Boden. Endlich gewann sein Gefühl Worte, er ergriff Elisens Hand und sprach:

»Vergib mir, theurer Engel, meine Unbesonnenheit! Gott ist mein Zeuge, daß ich Dir in der zärtlichsten Absicht die Blumen brachte, um Dich einmal recht zu überraschen und Dir eine kleine Freude zu machen.«

»Du guter Robert!« — sagte das Mädchen, und drückte leise seine Hand. — »Ach wärst Du nur reich, dann hätte der Vater auch nichts dagegen; er sagte selbst, Du seyst ein fleißiger braver Junge, aber zu arm, um mich zu heirathen.«

»Ich bin arm,« — sagte Robert, und hob sein schönes Auge zum Himmel, — »ich bin arm an den überflüssigen Gütern dieses Lebens, aber nicht arm in mir, nicht arm an Gefühl, Seele, Glück und Redlichkeit; denn meine Eltern haben auch nicht immer dies Plätzchen Erde bebaut, bei ihrer Wiege wurde ihnen nicht gesungen, daß sie einst im Schweiße ihres Angesichts ihr Brod essen sollten; aber sie waren wackere Eheleute, selbst in ihrer Armuth, und haben mich mit Liebe und Sorgfalt erzogen. Mag Dein Vater mich immerhin zurücksetzen, er raubt mir doch nicht den Glauben an einen höhern Menschenwerth als Stand und Würde, und edleren Reichthum als Geld und Gold.«

Elise betrachtete den Jüngling mit Achtung und Liebe und sagte beschämt: — »daß ich wie Du denke und fühle, habe ich Dir ja bewiesen, Robert, aber des Vaters Meinung und Denkungsart kann ich mit dem besten Willen nicht ändern, allein hast Du ein so treues, reines Gefühl für mich, wie ich für Dich empfinde, so wollen wir schwören, uns ewig zu lieben, nie von einander zu lassen, auch dann uns noch treu zu bleiben, wenn wir uns nie mehr sehen und sprechen dürfen.«

Robert legte seine Hand in die ihre, ihre Augen hoben sie zum Himmel, ihre Lippen regten sich nicht; aber ihre Herzen thaten den heiligen unauflöslichen Schwur.

»Lebe wohl, Robert« — hauchte sie unter hervorstürzenden Thränen.

»Ewig, ewig!« — rief er und eilte fort, und war hinter der Dornhecke verschwunden.

Es kam noch mancher schöne Morgen, aber nicht für Robert mehr, er ging ohne Gefühl und Empfindung an seine Arbeit, und mied scheu und ängstlich die lichte Stelle in der Dornhecke. In diesem trostlosen Zustande waren ihm acht Tage vergangen, als der Schmerz immer zunahm, als kein Schlaf ihn mehr erquickte, keine Speise ihm schmeckte, und die Ruhe ihn selbst bei der Arbeit floh; da faßte er den verzweifelten Gedanken, von dort fortzugehn, Soldat zu werden und im wilden Schlachtgetöse sein trauriges Leben zu enden. So rasch wie der Vorsatz in ihm entstanden war, begann er ihn auch auszuführen: er ging in sein kleines Haus, ordnete seine Habe, packte seinen Reisesack und ging nun gefaßter noch einmal in den Garten, um von allen seinen lieben Stellen Abschied zu nehmen. Dort stand nun der Jüngling vor der Dornhecke zum letzten Male in seinem Leben, der Traum der Erinnerung erfüllte ihn mit unendlich süßer Wehmuth, seine Thränen hingen wie Thauperlen an den grünen Blättern des Strauches.

„Sie wird noch zuweilen hier stehn, und an mich denken," — rief er zuletzt laut in dem heftigen Gefühle; — „aber ich bin dann lange todt und untergegangen in dem Sturme des Lebens! Sei Du nur glücklich, heiliger Engel! Sei Du nur recht, recht glücklich!"

Er warf den letzten Scheideblick hinüber und ging in seine Hütte.

(Schluß folgt.)

Mannichfaltiges.

Der Schlossergeselle Kappi zu Wien, ein junger Mann von 22 Jahren, wurde im Oktober v. J. von einem Hunde gebissen, dessen Wuth nicht constatirt ist. Bei Gelegenheit eines Schmauses übernahm sich derselbe im Genuß des Schweinefleisches, und kam gegen Ende Januars mit einem verdorbenen Magen in das Krankenhaus, ohne an einem weitern Uebel zu leiden, als einem unüberwindlichen Eckel gegen Speisen und Getränke jeder Art. Von dem Arzte befragt über die seinem Unwohlseyn vorangegangenen Umstände, erzählte er diesem unter Anderm auch, daß ihn vor fünf Monaten ein Hund in gereiztem Zustande gebissen, und der Arzt äußerte die Vermuthung, das Thier sey wüthend gewesen. Wenige Stunden nachher brach bei dem Kranken die Hundswuth im höchsten Grade aus, der er auch in Kurzem unterlag. Merkwürdig ist es, daß der Unglückliche bis zum letzten Augenblicke seine volle Besinnung behielt, und die nothwendigen Operationen mit beispielloser Resignation ertrug. Auch das Mittel gegen die Hundswuth, welches die österreichische Regierung so großmüthig dem Erfinder abgekauft, wurde in diesem Falle angewandt, aber ohne Erfolg, was der Veraltung des Krankheitszustandes vielleicht nicht unrichtig zugeschrieben werden dürfte; eine wichtige Frage ist es, ob nicht die Bemerkung des Arztes durch ihre moralische Wirkung auf das erschütterte Gemüth des Kranken den Ausbruch dieser fürchterlichen Krankheit hervorgerufen, wenn nicht beschleunigt hat.

Die neueste Nachricht aus Paris wird Schrecken verbreiten: die langen Bärte und die langen Haare sind außer der Mode.

Die „Abendzeitung" erzählt: Die vielen Hunde, die sich in dem untern Festungsgraben von Belgrad herrenlos herumtreiben, gehören im eigentlichsten Sinne des Wortes mit zur Besatzung. Es ist unglaublich, wie systematisch sie unter der Aegide türkischen Aberglaubens hier ihre Lebens- und Handlungsweise eingerichtet haben, und wie genau jeder derselben seine Funktionen und seine Freunde oder Widersacher kennt. An jedes der zahlreichen türkischen Wachthäuser, die längs der Festungswerke aufgebaut sind, hat sich ein Korps vierfüßiger Kläffer gleichsam als eine Verstärkung der darin befindlichen Wache attachirt und wird von ihr verpflegt, und lächerlich ist es mit anzusehen, wie immer ein ganzer Rudel Hunde zugleich mit der Mannschaft abzieht und durch ein anderes sich ersetzt, sobald jene durch eine neue Mannschaft abgelöst wird. Kein fremder Hund darf sich unter ihnen blicken lassen, der Brodneid würde ihn unfehlbar binnen wenig Minuten zerreißen, indem sich die ganze Rotte der auserwählten vierfüßigen Verstärkungsmannschaft der Diener des Propheten auf einen solchen fremden Gesellen stürzt.

In Leipzig leidet Jemand an der fixen Idee, er sey Coeur-König und dürfe nicht ausgehen, denn sobald ihm Coeur-Aß begegne, werde er gestochen und müsse sterben.

In einer Landstadt Böhmens hat sich diesen Fasching der Fall ergeben, daß ein achtzehnjähriger Jüngling eine 75jährige Matrone aus Liebe heirathete. Wegen des Heirathsgutes wohl schwerlich, denn dieß betrug nur 400 fl. Konv.-M.

Anzeigen.

Geschäfts-Empfehlung.

Von einem hochlöblichen Magistrat der Stadt Nürnberg wurde mir die Conzession als Glasermeister zu St. Johannis gütigst ertheilt, ich empfehle mich daher der verehrlichen Einwohnerschaft daselbst, sowie auch dem resp. Gesammtpublikum der Stadt Nürnberg, in allen vorkommenden Glaserarbeiten, indem ich gewiß nicht ermangeln werde, mich des Zutrauens, womit mich Hochdieselben beehren werden, in jeder Beziehung würdig zu machen.

Meine Werkstätte befindet sich im Hause der Kaufmannswittwe Mad. Steinmetz, Nro. 101 zu St. Johannis.

Zugleich verbinde ich damit die Anzeige, daß ich mein Käsegeschäft zur Zeit noch fortführe, sowohl in meiner Wohnung S. Nro. 1387 am Laufer-platz, als auch in meinem Laden an der Frauenkirche, Zeichen „Rad," und werden an beiden Orten auch Aufträge für mein Glasergeschäft angenommen.

Nürnberg, den 21. Februar 1842.

Conrad Schwarz,
Käsehändler und Glasermeister
zu St. Johannis.

Zu vermiethen.

Ein kleines, heizbares Zimmer, für einen ledigen Herrn oder Frauenzimmer sich eignend, wobei man auch die Kost erhalten kann, ist mit Bett und Möbeln täglich zu vermiethen. — Näheres in der Expedition d. Blattes.

Anzeige und Empfehlung.

Daß wir die Gastwirthschaft mit Billard

„Zum König Otto"

in der Winklerstraße pachtweise übernommen haben, zeigen wir Gönnern, Freunden und dem ganzen verehrlichen Publikum hiemit ergebenst an, mit der höflichen Bitte, uns, recht zahlreich zu besuchen. Unserer vorigen Nachbarschaft danken wir für das geschenkte Wohlwollen und bitten die neue um geneigtes Zutrauen.

Louis Bärwolf,
Helena Bärwolf.

Mein Fabrikgeschäft in „Zeichnenkreide und Zeichnenstiften" wird nicht unterbrochen, und auch in diesen Artikeln angenehmen Aufträgen entgegensehend empfiehlt sich hochachtungsvoll

Louis Bärwolf.

Einladung.

Morgen Mittwoch den 23. Febr. Abends 7 Uhr findet eine Generalversammlung der Veteranen im Zivilstande im Saale der Gerechtigkeit statt, wo die Wahl des Vorstandes, die Berathung der Statuten und der Festfeier das Interesse Aller in Anspruch nehmen wird. Hiesige und Auswärtige werden hiezu eingeladen.

J. A. Meinecke.

Empfehlung.

Neues Brennöl 22 kr. und Lampenöl 24 kr. empfehle zur gefälligen Abnahme, bemerke aber, daß das neue Brennöl kaum ⅓ so lang als Lampenöl brennt.

E. Reichel,
Großpfragner. Ludwigsstrasse
L. Nro. 1358.

Gestorben.

(Den 15. Febr.) Engelhard, Johann Friedrich, Kaufmanns-Söhnlein. — Kreuzer, Rosina Barbara, Güterladers-Töchterlein. — Förster, Wolfgang, Hausknecht. — Schmidt, Konrad Heinrich, Seifensieder. — Amensöder, Johann Georg, Taglöhner zu Kleinweidenmühl.

Angekommene Fremde
vom 20. Februar 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Ullmann v. Frankfurt. Hirschhorn von Mannheim, Kflte. — (Strauß) Mad. Doßhofer nebst Tochter v. Kitzingen. Hr. Heidegger v. Zurich. Hr. Stein v. Merseburg. Hr. Heß v. Diesbeck. Hr. Frick v. Kaufbeuren. Hr. Starke v. Bremen. Kflte. — (Blaue Glocke.) Hr. Engertsberger, Controleur v. Ansbach. Hr. Gauthier, Kfm. v. Pforzheim. Hr. Schaner, Assistent v. Würzburg. Hr. Riedel, Maler v. Bayreuth. — (Wallfisch.) Frln. Eckert v. Weinzierl. Hr. Lohner, Kfm. v. Frankfurt. — (Roth. Hahn.) Hr. Dr. Haupt, Inspektor v. Bamberg. Hr. Kollas von Saarbrucken. Hr. Uebler v. Altdorf, Kflte. Hr. Wernheimer und Hr. Lippacher, Fabrik. v. Ansbach. Hr. Friedrich, Prie v. Constanz. Hr. Geier, Gutsbesitzer v. Pilsen.

COURSE.
Nürnberg, den 21. Februar 1842.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	136¼	
Hamburg	k. Sicht	146	
London	2 Monat	9.	50
Wien in 20r	k. Sicht	101¼	
Augsburg	k. Sicht	100	
Frankfrt. a. M.	k. Sicht	100	
	in die Messe		99¼
Leipzig	k. Sicht	108¼	
	in die Messe	—	
Berlin	k. Sicht	105	
Paris	1 Monat		115¼
Lyon	1 Monat	113½	
Bremen	k. Sicht	106	

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Oblig. à 3½ %		102¼
" Bank-Aktien	680	
Ludw. - Kanal-Aktien		74
München - Augsburger Eisenb.-Aktien	78	
Nürnberg-Fürther do.	300	

Geld-Course.

	fl. kr.
Friedr. u. Aug. d'or	9. 30
Neue Louisd'or	11. —
Souverainsd'or	16. 15
Holl. 10 fl Stücke	9. 48
20 Francs-Stücke	9. 19
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5. 31
Franz. Gold	5 —
Preuss. Thlr., ganze	1. 45
5 Francs-Stück	2. 20

Notiz.

Das Gedicht an Hrn. Lewald kann nicht aufgenommen werden; es mag recht gut gemeint seyn, aber die Ausführung widerspricht Allem, was man von einem poetischen Produkt in Anspruch nehmen kann. Man bittet, es binnen drei Tagen abzuholen, sonst wird es vernichtet.

Die Red.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägegebühr f. das Vierteljahr. Bei auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 31 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 54. (Reinhard.) Mittwoch 23. Februar 1842.

Bayern. (Speyer, 17. Februar.) In wenigen Tagen wird uns Hr. Bischof v. Geissel verlassen, um seinen neuen bedeutungsvollen Wirkungskreis zu Köln anzutreten. Der Verlust wird hier allgemein und schmerzlich gefühlt, um so mehr, als der nun von uns Scheidende auch nach Geburt und Lebensschicksalen bisher ganz der Unsrige gewesen. Diese Gefühle waren es, welche sich bei dem am 5. Februar, dem 45. Geburtstage des Hr. Bischofs, hier veranstalteten glänzenden Abschiedsmahle auf die unzweideutigste Weise kund gaben.

Am 1. Februar Abends halb 8 Uhr entstand im Wirthshause zu Mörsfurth, k. Landgericht Landau, unter mehreren Burschen eine Rauferei, wobei der Dienstknecht Georg Gaßl von dort durch einen Messerstich getödtet wurde.

Preußen. (Berlin, 11. Febr.) Durch einen Zufall ist man jetzt einer sauberen Clique von Katzen- und Hundefleisch-Essern auf die Spur gekommen. Bei einer wegen Diebstahls und Kuppelei mehrfach bestraften Person wurde vor einigen Tagen eine polizeiliche Haussuchung abgehalten. Bei dieser Gelegenheit stieß man auch auf einen mit Tüchern umbundenen Zuber. Als man ihn öffnete, fanden die Polizeibeamten, zu ihrem nicht geringen Erstaunen, eine Quantität abgeschlachteter und eingepöckelter Katzen und Hunde darin vor. Es liegt so ziemlich außer Zweifel, daß jene Person, mit mehrern Helfern, abendlich auf den Katzen- und Hundediebstahl ausgegangen ist. Im Fangen und Tödten dieser Thiere sollen diese Leute besondere Geschicklichkeit entwickelt haben. In der Wohnung der genannten Person wurden sie dann abgehäutet, das Fleisch zur Mahlzeit eingesalzen und die Felle an hiesige Kürschner verkauft. Auf diese Weise hat die ehrenwerthe Gesellschaft sich schon seit mehreren Monaten ernährt. Das Fleisch der Hunde und Katzen wurde, gehörig zugerichtet, von den Dieben und ihren größeren und kleineren Kindern mit großem Appetit verzehrt, namentlich sollen die Katzenbraten ihnen als besondere Leckerbissen gegolten haben.

Berlin, 14. Febr. Liszts Erfolge dauern noch immer fort und gränzen ans Unbegreifliche; nachdem er zehn überfüllte Concerte für sich, zwei für die Universität, eines für den Kölnischen Dom, eines für den Sänger Pantaleoni, endlich heute eines für einen Fonds zur Unterstützung armer Lehrer gegeben, wird er noch im großen Opernhause eines für die Stadtarmen geben. Gestern hat er in der hiesigen Freimaurerloge Royal-York unter ungeheurem Jubel für die Logenbrüder gespielt und ist zum Ehrenmitglied der Loge ernannt worden. Der Prinz von Preußen war als Großmeister dabei zugegen. Im Hause dieses Prinzen hat sich der Künstler schon oft bereitwilligst hören lassen. Es sind ihm dafür sinnvolle Geschenke zu Theil geworden, unter anderm mehrere Compositionen Friederichs des Großen in Prachtgoldbänden, und einem reich mit Gold ausgelegten Kästchen u. dgl. m.

Wir erhalten einen umständlicheren Bericht über die am 16. Februar Nachmittags 2 Uhr erfolgte Rückkehr des Königs nach Berlin. Morgen das Nähere.

Würtemberg. (Biberach, 17. Febr.) Bei einer gestern Abend 9 Uhr hier ausgebrochenen Feuersbrunst brannten zwei Häuser, unter welchen das Wirthshaus zum weißen Roß, ab. Nur mit Mühe gelang es, die neben stehenden Gebäude zu retten. Noch diesen Morgen um 5 Uhr, da man des Feuers beinahe schon Meister war, wollten einige Männer aus dem in Flammen stehenden Parterre des Wirthshauses Geräthschaften retten, aller dringenden Vorstellungen der augenscheinlichen Gefahr ungeachtet, als auch dieses Stockwerk zusammenstürzte und einen derselben, einen Gutsbesitzer von Mittelbuch, erschlug, während die andern sich nur mit Mühe retteten.

Aus Holstein, 13. Febr. Die Commission wegen gegenseitigen Austausches herzogl. holsteinischer und fürstl. lübeckischer Enclaven hat ihre Arbeiten beendigt; der Tauschreceß ist bereits ausgefertigt und soll innerhalb sechs Wochen von beiderseitigen Contrahenten, König-Herzog und Großherzog von Oldenburg, ratificirt werden. Die Aequivalente bestehen größtentheils in Grundwerth und soll die wirkliche Austauschung am 1. Jan. 1843 vor sich gehen.

Großbritannien. (London, 15. Febr.) Engl. Blätter vom 15. Febr. schreiben: Der Königin wird der Aufenthalt in Brighton durch die grobe Zudringlichkeit der Einwohner höchlich entleidet. Auf einem Spaziergange wurde sie von sechs Weibern so sehr bedrängt, daß sie sich unter den Schutz ihres Vetters, des Prinzen von Sachsen-Coburg, flüchten mußte.

Frankreich. (Paris, 18. Febr.) Man vernimmt von mehreren Seiten, der 1. März sey bestimmt zum Ausbruch einer neuen Christinosbewegung in Spanien. Die Proclamation der Charte Don Pedro's zu Oporto soll auf einer Verabredung zwischen der Königin Donna Maria und den Anhängern der Königin Marie Christine beruhen. — Was von all diesen Gerüchten zu halten ist, muß dahin gestellt bleiben; sie bilden das Gespräch des Tages.

Belgien. (Brüssel, 15. Febr.) Seit gestern ist die Vertheidigung des unglücklichen Generals Buzen, von dessen Privatsecretär, dem Militär-Auditeur Hrn. Gerard abgefaßt, im Druck erschienen. Sie umfaßt die drei gegen den Verstorbenen durch das hiesige radicale Blatt „Patriote belge“ vorgebrachten Anschuldigungen, daß er kein geborner Belgier gewesen; daß er im Jahr 1807 von der französischen Armee desertirt sey und seitdem nicht mehr in derselben gedient habe, obgleich er sich in seinen an die k. niederländische Regierung im Jahre 1814 eingereichten Erklärungen sowohl spätere Dienstjahre als Beförderungen zugeschrieben: endlich daß er, im Widerspruche mit eben diesen Erklärungen, kein Mitglied der Ehrenlegion gewesen sey.

Diese drei Punkte werden so bündig widerlegt, daß man um so weniger noch den geringsten Zweifel an der Grundlosigkeit jener Beschuldigungen wird hegen können, als mehrere noch lebende belgische und französische höhere Offiziere, die mit dem General Buzen bis zum Sturze Napoleons gedient haben, namentlich angeführt und Briefe derselben aus früherer Zeit textuell mitgetheilt werden. Der Verfasser verspricht, die niedrigen Motive, welche dieser schändlichen Intrigue zum Grunde gelegen haben, in einer späteren Schrift zu enthüllen. Was er über seine Gespräche mit dem Verstorbenen wenige Tage vor dessen Tode mittheilt, beweist, daß der Credit, den diese Verläumdungen bei Gliedern beider Kammern und andern Personen der höhern Classen gefunden, ihm den tiefsten Ekel am Leben eingeflößt hatte. Dazu kam die Entdeckung, daß ein Militärintendant, dem er zu großes Zutrauen geschenkt, sich Betrügereien erlaubt hatte, die man nach dem beliebten Verläumdungssystem nicht ermangeln würde, ihm, dem Kriegsminister, als habe er darum gewußt und die Hände dazu geboten, zur Last zu legen. Schon war er mehrere Nächte schlaflos gewesen, und so verirrte sich der Unglückliche bis zum Selbstmord. In den gegen ihn vorgebrachten angeblichen Beweisstücken weist Hr. Gerard Verfälschungen nach, die wie es scheint absichtlich sind, zugleich geht aus seiner Schrift unwiderleglich hervor, daß die Etats der französischen Regimenter, aus denen die Feinde des Generals sich Auszüge zu verschaffen gewußt, unvollständig gewesen. Marschall Soult hat den Beamten des Kriegsministeriums, der sich zur Anfertigung dieser Auszüge hergegeben, bereits hinausgewiesen. So haben wir denn in dieser Sache einen Beweis mehr von dem Unheil, das eine zügellose, nur auf gehässige Personalitäten und Verleumdungen ausgehende Presse, anzurichten vermag. Und doch bedrohte dasselbe Blatt noch vor wenigen Tagen auch andere höhere Offiziere mit Revelationen über ihre Vergangenheit. Eine schlechte Figur spielen in dieser Angelegenheit die Repräsentanten von der Opposition, die angeblich aus Interesse für den Ruf des Generals Buzen, wenige Tage vor seinem Tode zu ihm gegangen, um ihn zu veranlassen, sich öffentlich zu rechtfertigen, widrigenfalls man ihn in der Kammer zur Rede stellen würde. Ihrer Einmischung muß man es vornehmlich zuschreiben, daß die Verleumdung das Herz des Verleumdeten so tief getroffen. — Graf Lehon, der schon seit mehreren Tagen von Paris zurück ist, hat eine Schrift austheilen lassen, die ihn in Beziehung auf die Geschäftsführung seines Bruders, des Notars, als durchaus unbetheiligt darstellen soll. Ein hiesiges Blatt enthielt einige Artikel, wonach die französische Regierung ihn in Paris zu behalten gewünscht hätte. Diese Angaben sind hinlänglich dadurch widerlegt, daß das Pariser Cabinet an den hiesigen Botschafter, Marquis de Rumigny, geschrieben, um jene Artikel zu mißbilligen, mit dem Zusatze, Hr. Lehon könne in Paris keine Dienste mehr leisten. Das dortige diplomatische Corps hat sich auch einstimmig dahin erklärt.

Schweiz. (Bern.) Am 16. Morgens kam die Frau Herzogin von Mecklenburg-Strelitz mit der Leiche ihrer in Rom verstorbenen Tochter hier an und setzte nach einem in der Krone eingenommenen Mittagsmahle ihre Reise nach Basel weiter fort.

Aargau. Montag den 7. Febr., einige Minuten vor 11 Uhr Nachts, flog eine Meteorkugel von der Größe eines großen Korbes von der Gisulafluh her über die Gemeinde Birrenlauf, woselbst insbesondere das Gasthaus einige Augenblicke bis ins Innere der Zimmer hell erleuchtet wurde. Ein auf dem Heimwege nach Schez begriffener glaubwürdiger Mann sah diese Kugel in der Richtung des Braunegger Schlosses sich in viele hellleuchtende Stücke zersplittern.

Dänemark. (Kopenhagen, 14. Febr.) In der Nacht vom 16. auf den 17. v. M. ist der Parcellist Niels Jörgensen in Eiby, Kirchspiels Nye, auf Seeland, mit seiner Ehefrau und ihrem elfjährigen Sohn in seinem Hause ermordet und beraubt worden. Von Seiten des Kirchspiels ist eine Belohnung von 150 Rbthlrn. auf die Entdeckung des Thäters ausgesetzt worden.

Das Blumengeschenk.

(Schluß.)

Mit vieler Ruhe hatte er nun die Sachen geordnet, er that seinen Reisesack über den Rücken, nahm den Stecken in die Hand und wollte eben aus seiner Thür treten, als Herr Dallmar in demselben Augenblick hereintrat. Beide blieben einige Minuten verwundert sich gegenüber stehen, ohne daß Einer ein Wort hervorbrachte. Endlich faßte Dallmar sich und sagte in seiner scherzhaften Weise:

„Nun, mein Freund, ich glaubte Sie bei der Arbeit thätig zu finden, und erstaune, Sie bestiefelt und bepackt vor mir zu sehen, als wenn Sie eine große Reise unternehmen wollten, nicht mein Freund? Wohin denn wollen wir unsern Weg richten?“

Mit fester trotziger Stimme erwiederte Robert: — „In den Krieg!“

„So!“ — sagte Dallmar gedehnt und seine scherzhafte Laune gewann immermehr die Oberhand — „aber wissen Sie auch, mein Freund, daß Sie dort todt geschossen werden?“

„Das ist mein Wunsch und mein Zweck!“ — sagte Robert kurz.

„Mein junger Mann“ — sagte Dallmar etwas heftiger — „Ihr Zweck ist etwas Besseres, als sich todtschießen zu lassen, und was Ihr Wunsch, weiß ich auch wohl. Aber besinnen Sie sich, mein lieber Gärtner, und laufen nicht blind in Ihr Verderben, bleiben Sie hübsch daheim und bauen Ihren Kohl in Frieden; Grillen bleiben nicht ewig, besonders in dem Kopf eines so schmucken Burschen, wie Sie es sind.“

„Bringen Sie Elisen meinen letzten Gruß!“ — rief Robert mit flammenden Wangen, und wollte sich rasch entfernen, als Dallmar ihn beim Arm ergriff, ihn festhielt und rief:

„Ist es denn wirklich Ihr Ernst?“

Robert erwiederte nichts, sondern suchte bescheiden sich von der Hand des Herrn Dallmar loszumachen; als es ihm aber nicht gelang, sagte er etwas bewegt: — „Lassen Sie mich, Herr Dallmar!“

„Nun, nun!“ — sagte der Alte — „ich bin gewiß der Letzte, der Sie zurückhält, besonders wenn Sie sich ein so schönes Plänchen ersonnen haben, wie dieses; doch ich bin aus andern Ursachen zu Ihnen gekommen, deßhalb legen Sie Stock und Reisesack so lange bei Seite und hören: Meiner Tochter Geburtstag ist heute, und wo es gilt, ihr eine unschuldige Freude zu machen, bin ich nicht säumig. Mein Kind hat die Blumen gern, wollen Sie mir die Ihren überlassen? Ich habe dort in dem Gartensaal schon Alles zu diesem Zwecke einrichten lassen; Ihr

Schade soll es wahrhaftig nicht seyn, in solchen Dingen nehme ich es so genau nicht mit dem Gelde.«

»O, Herr Dallmar« — rief der Jüngling freudig — »behalten Sie gern Ihr Geld, kann ich meine lieben Blumen Ihrem Schutz und Ihrer Sorge anvertrauen, so bin ich reich belohnt und sehr glücklich.«

»Ich will sorgen, daß uns Niemand stört« — sagte der Alte freundlich lächelnd. — »Mache nur den Anfang und bringe Deine Sachen hinüber, mein Sohn, ich bin gleich wieder bei Dir auf dem Platze.« Er winkte noch freundlich und zutraulich mit dem Kopfe und empfahl sich rasch.

Mit wunderbarer Ruhe begann Robert seine Arbeit; sein kleiner Garten war bald ganz leer und kahl und mit großer Eile und Sorgfalt trug er seine lieben Gewächse und Blumen in den Gartensaal des Herrn Dallmar.

Der alte Herr hatte einmal seinen guten Geschmack an den Tag legen wollen und ließ eine Terasse in Form eines Halbmondes mitten in dem Saale errichten. Auf diesen vier Stufen befahl er dann Robert seine Pflanzen zu stellen und recht geschmackvoll zu ordnen.

Der Jüngling führte sein Geschäft mit dem stillen Gefühl süßer Wehmuth aus. Auf den untersten Bord setzte er seine grünen Pflanzen und sagte leise: — »So war einst mein Leben, ohne Blüthe aber voll grüner Hoffnung und ohne Schmerz.« Seine Veilchen stellte er in einen Kranz über das Grün und seufzte: — »So still und heimlich, so süß und rein blühte meine Liebe auf! Ach, bei Euch wird sie nimmer weinen, denn Ihr seyd sobald dahin!« Nun folgten die rothen Blumen: — »Ihr seid die glückliche Zeit, wo sich die Seelen austauschten mit einander, wo das süße Bekenntniß der Liebe den Lippen entfloh; aber« — fuhr er traurig fort, indem er den letzten Bord mit weißen Blumen füllte — »das ist das Ende meines Lebens!«

Herr Dallmar trat wieder in den Saal, und indem er die Anordnung wohlgefällig musterte, rief er:

»Hübsch erfunden, das bildet ja fürwahr einen Regenbogen! Nun, der ist von Gott selbst als ein Zeichen des Friedens und Bundes gesetzt. Aber jetzt, mein Freund, räumt Er mir alles bei Seite, mein Liesechen muß in dem Augenblick hier seyn, ich werde gleich nachdem zu Ihnen kommen und meine Schuld berichtigen; oder möchten Sie vielleicht gern Zeuge seyn, wie das Kind ihre Freude hat? Ei, unbillig ist der Wunsch nicht, Sie mögen gern hinter die Terrasse treten; aber sey mir ja mäuschenstill« — sagte er zutraulich — »sonst ist mir die ganze Freude verdorben.«

Robert trat mit pochendem Herzen hinter die Blumen, der Alte ging in den Garten, seine Tochter zu holen und kehrte gleich darauf mit ihr an der Hand zurück.

»Sieh, mein Töchterlein« — rief der Alte launigt — »ist das nicht eine nette Idee, da präsentirt sich doch einmal Geschmack und Verstand? Aber wir würdigen ja alle diese Herrlichkeiten kaum eines Blickes?«

Elise hob ihr thränentrübes Auge empor und sagte leise ihren Dank für die hübschen Blumen.

»Ach was — rief der Alte eifrig, — »hübsche Blumen; ich sage Dir, es ist alles vortrefflich, meisterhaft. Denke Kind, grün, blau, roth und weiß, die wahre Bundesfarbe! Aber« — fuhr er schelmisch lachend fort — »die größte Merkwürdigkeit ist noch halb und halb versteckt, es ist die herrliche Herzensräuber-Blume, es ist ein wahres Prachtexemplar davon, und nicht mit Gelde zu bezahlen. Ich wette, sie wird Dir gefallen! He, wollen wir nicht das Köpfchen ein wenig heben, sieh'st sie nicht? Ei Kind, seit wann sind Deine Augen so trübe geworden, Du konntest doch sonst mit ihnen durch eine dichte Dornhecke blitzen, wart, wart, wollen Dir helfen,« und somit nahm er die Reihe weißer Blumen ab, daß Roberts lächelndes Angesicht über den rothen Blumen sichtbar wird. Elise blickte auf, erkannte ihren Geliebten und sank in die Arme des Vaters; Robert sprang hervor, der Alte winkte ihm freudig mit dem Haupte, und legte ihm die glückliche Tochter selbst in die Arme. —

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Am 28. Jan. hätten wir Hrn. Köckert, der Czaar und Zimmermann zum Benefize gab, eine bessere Einnahme gewünscht. Herr Köckert — Bett — wurde mit Hrn. Ellenberger — Czaar — gerufen. Die hier sehr beliebte Oper ging, wie immer, sehr gut zusammen. — Am Sonntag vergnügte sich das Sonntagspublikum an den Räubern auf Siebenbürgen, einem Stücke, so gutmüthig, wie die Frau von Weissenthurn selbst seyn mag. Die sämmtlichen Rollen sind Stereotypen und wurden auch in der Stereotypen-Manier gegeben. Eine verfolgte Unschuld, ein rettender Fürst, ein Unbekannter, ein großer Bösewicht, ein naiver Waldsohn — ist das Gebräu nicht hinreichend, um sich an einem langweiligen Sonntag-Abend damit zu erquicken? — Am 30. blies der »Postillon von Rückersdorf noch einmal sein Stücklein. — Das beginnende Monat brachte uns den Wasserträger, eine Oper, hier stets gern gesehen und zu Aller Zufriedenheit durchgeführt, bis auf einen Darsteller, der bereits unsre Bühne verlassen hat. Von Todten und Abwesenden soll man nichts Böses reden, also — hiemit genug. Daß Hr. Köckert neben seinen Leistungen als Sänger auch den routinirten Schauspieler vorwalten lassen kann, ist für das Publikum bei solchen Spielpartien höchst erfreulich, und gewiß wird der Wasserträger, da er einmal wieder einstudirt ist, auch wieder öfter zum Vorschein kommen. — »Der Ball zu Ellerbrunn — am 4. aufgeführt — wurde hier von jeher sehr gut, in einigen Parthieen von frühern Mitgliedern unsrer Bühne sogar ausgezeichnet gegeben, um so erfreulicher für den Stand unsers theatralischen Instituts, daß auch die heutige Darstellung wie am Schnürchen zusammenging und allgemein ergötzte. »Die Entführung vom Maskenball« mag im Fasching angehen, man lacht ein paar Mal und damit gut. Viel Witz ist nicht an dem Produkt, es wird sich hoffentlich für immer schlafen gelegt haben.

Am 3ten Februar konnte sich der Liebhaber wieder Kirschen pflücken, der letzte Kuß wurde nach denselben falschen Ansichten wie früher repetirt; den Schluß der Vorstellung machte der Sohn auf Reisen, der hoffentlich jetzt bald auf solche geschickt wird. Das Stückchen ist recht nett, aber etwas zu oft hinter einander gekommen. Rossini's »Barbier von Sevilla« ging am 10. ziemlich kühl lassend, vorüber, woran der Gast — Frln. Sarti als Rosine — das Meiste beitrug. Wenn diese Parthie nicht gehörig repräsentirt wird, leidet das Ganze. Hr. Seyler, »Almavira« litt an Heiserkeit. Die Herren Köckert und Hysel als »Bartolo« und »Basilio« lieferten ein paar sehr komische Figuren; Hr. Ellenberger als »Figaro« entwickelte seine schöne kräftige Stimme sehr zu seinem

Vortheil, und es war nur mehr Verschmitztheit und Beweglichkeit im Spiel zu wünschen, die sich derselbe bei öfterer Durchführung dieser Rolle wohl in seinem eigenen Interesse aneignen wird. Am 11ten Februar lasen wir mit Vergnügen Göthe's „Egmont" auf dem Zettel, und freuen uns, über Hrn. Steinmüller als „Egmont" nur Lobendes erwähnen zu können; schon früher überzeugte uns ein Bruchstück, mit welcher Liebe er sich diesen herrlichen Character zu eigen gemacht hat, und heute war ihm Gelegenheit gegeben, denselben bis in die feinsten Nuancen auszumalen. Seine Umgebungen waren durchaus nicht glücklich zu nennen, um so mehr, da auch die Besetzung mehrfach unpassend gewählt war.

(Schluß folgt.)

Mannichfaltiges.

Als Se. Maj. der König von Preußen auf seiner Gevatterreise durch die Kreisstadt Hagen kam, strömte Alles herbei, ihn zu sehen, so daß die Lebensmittel stiegen. Am Abend wurde illuminirt, und der Schenkwirth Morgenstern hing das Transparent über die Thüre:

Zu unsers Königs Ehren,
Kommt, Preußen, kommt herein,
Um auf sein Wohl zu leeren
Ein volles Gläschen Wein.

An einem Fenster stand:

Friedrich Wilhelm Morgenstern
Bewirthet seine Gäste gern.

Große Schaaren folgten der leuchtenden Einladung, kratzten sich aber hinter den Ohren, wenn sie wieder herauskamen. Nach einer Stunde sah man an einem Häuschen gegenüber die helle Inschrift:

Wie kostbar leuchtet der Morgenstern!

Zu Durham in England herrscht ein sonderbarer Gebrauch. Am ersten Mittwoch nach Ostern nehmen die Frauen ihren Männern die Schuhe, und geben sie nicht früher zurück, als bis sie ein Geschenk dafür erhalten haben. Den folgenden Tag machen es die Männer mit ihren Frauen eben so. Jeder unterwirft sich diesem Gebrauche, die ausgenommen, welche barfuß gehen.

Am 3. d. ist der Gewürzkrämer Gauthier in Paris wegen Gewichtsverfälschung zu sechs Tagen Arrest und Konfiskation der falschen Waage verurtheilt welche er, indem er in die für die Waare bestimmte Wagschale ein Blättchen starkes Papier unterschob, zum Nachtheile der Käufer angewendet hatte.

Anzeigen.

Eheliche Verbindung und Empfehlung.

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir unsern Verwandten, Freunden und Bekannten hiemit ergebenst an, und bitten um die Fortdauer ihrer Freundschaft und Wohlgewogenheit.

Nürnberg, den 21. Februar 1842.

Johann Schmidt,
Anna Barbara Schmidt,
geb. Deininger.

Zugleich erlauben wir uns einem hochverehrten Handelsstande so wie auch das verehrte Gesammtpublikum auf unser bekanntes Fabrikat, bestehend in allen Sorten Oblaten und geschnittenen Eiernudeln von bester Qualität, aufmerksam zu machen, und zeigen hiemit an, daß wir dasselbe mit Beibehaltung der bisherigen Firma, „A. Barb. Deininger," fortführen werden. Ihren geschätzten Aufträgen entgegensehend empfehlen wir uns achtungsvoll.

Johann Schmidt.
Anna Barbara Schmidt.

Zu verkaufen.

Eine Hobelbank ist in L. Nro. 1010. der Entengasse zu verkaufen.

Zu vermiethen.

In Sündersbühl sind zwei große übereinanderstehende Böden, die sich zum Tabacktrocknen eignen, zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Empfehlung.

Neues Brennöl 22 kr. und Lampenöl 24 kr. empfehle zur gefälligen Abnahme, bemerke aber, daß das neue Brennöl kaum ½ so lang als Lampenöl brennt.

E. Reichel,
Großpfragner. Ludwigsstrasse
L. Nro. 1358.

Kapital-Gesuch.

Gegen sichere Bürgschaft und gute Zinsen werden fl. 100 sogleich zu entnehmen gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 24. Febr. „Die Lichtensteiner, oder: die Macht des Wahn's." Dramatisches Gemälde aus dem 30jährigen Kriege in 5 Akten, nebst einem Vorspiel: „Der Weihnachtsabend" in 1 Akt nach van der Velde's Erzählung von Bahrdt.

Conzessions-Gesuche.

(Den 21. Febr.) Schatt, Leonhard, Bürstenbinder.

Gestorben.

(Den 16. Febr.) Nöthlingshöfer, Johann Georg, Nachtlichterfabrikanten-Söhnlein. — Amon, Kunigunda, Wäscherin zu Galgenhof. — Wetzel, Eugenie Helena Sophie, Kaufmanns-Töchterlein.

(Den 17. Febr.) Segitz, Johanna, Pfeiffenschlauchfabrikanten-Töchterlein.

Angekommene Fremde
vom 21. Februar 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Hauser v. Crefeld, Hr. Traine v. Cöln, Hr. Beck v. Frankfurt. Kfltе. — (Strauß.) Hr. William Barken v. London, Hr. Levieur v. Genef, Hr. Briedeu v. Verviers, Hr. Schönfeld v. Hanau, Hr. Hirsch u. Hr. Lieb v. Mainz, Hr. Kunze v. Leipzig, Hr Kuhlmann v. Dresden, Hr. Zingraff v. Homburg, Kflte. — (Blaue Glocke.) Hr. Freuer, Stallmeister v. München. Hr. Rosenfeld v. Bamberg, Hr. Garer v. Würzburg, Hr. Simon v. Hildburghausen, Kflte. — (Wallfisch.) Hr. Dollwetzel v. Rohr. Hrn. Gebr. Lehmann v. Burghaslach, Kflte. — (Mondsch. z. G.) Hr. Hieber, Rothgerber v. Bopfingen. Hrn. Gebr. Bärnreuther v. Hembach. — (Kronprinz z. G.) Hr. Kehler, Bauinspektor von Bamberg. Hr. Pöschel, Pfarrer v. Trauerach. Hr. Mößminger v. Oettingen, Kfm. — Hr. Umbach, Künstler, u. Frln. Kral v. Ansbach. Hr. Beiler, Priv. v. Regensburg.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., monatl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 55. (Matthias. XI.) Donnerstag 24. Februar 1842.

Bayern. (München, 20. Febr.) Seit Neujahr erscheinen fast in jeder Woche eine oder mehrere Nummern des Regierungsblattes. Das neueste bringt eine „allerhöchste Verordnung, den Vollzug der Grundbestimmungen des Gewerbsgesetzes vom 11. Sept. 1825 über die Gewerbeprivilegien betreffend.“ — Mit dem heutigen Polizeianzeiger wurde die Gemeinderechnung unserer Residenzstadt für das Rechnungsjahr 1840/41, welche zufolge des Gemeinde-Edicts alljährlich veröffentlicht werden muß, ausgegeben. Die Resultate dieser Rechnung scheinen nicht weniger interessant als erfreulich. Die Totalsumme der Einnahmen ist 688,027 fl., unter denen wieder der Malzaufschlag (Bierpfennig) mit 280,267 fl. die stärkste Position bildet. Ebenso erschien heute die summarische Uebersicht über die Rechnungsresultate des Cultus-, Wohlthätigkeits- und Unterrichtsstiftungen für genanntes Rechnungsjahr.

— 21. Febr. Privatbriefen aus Berlin vom neuesten Datum zufolge fand sich Se. k. H. unser Kronprinz fortwährend im erwünschtesten Wohlseyn. Die Abreise Sr. k. H. von Berlin war bis zum 6. März festgesetzt. — Se. k. H. der Prinz Luitpold von Bayern wird noch nicht so bald hieher zurückkehren, sondern wie man hört von Rom aus seine Reise fortsetzen. — Der Todestag des Herzogs Eugen von Leuchtenberg (21. Febr. 1824) wurde heute durch den gewöhnlichen Trauergottesdienst bei St. Michael begangen. Die gefüllte Kirche bewies, daß das Andenken an den geehrten Fürsten unter den Bewohnern Münchens noch lebhaft fortbesteht.

Preußen. (Berlin, 14. Febr.) Dem bekannten energischen Willen unsers Geh. Staatsministers Dr. Eichhorn Exz. werden wir nun bald auch die schon so lang ersehnte Erfüllung eines allgemeinen Wunsches nach einer neuen, dem gegenwärtigen Standpunkte der Pharmakodynamik entsprechenden, Landes-Pharmakopöe zu verdanken haben. Man ist für die nöthigen Vorarbeiten zu der neuen Edition dieses pharmakologischen Nationalbuches in allen Theilen der Monarchie überaus thätig. Bekanntlich sind sämmtliche Physiker Preußens von den Regierungen schon seit einiger Zeit zu Vorschlägen für Umänderungen und Verbesserungen dieses Apotheker-Koder aufgefordert; diese werden, in den verschiedenen Regierungsbezirken gesammelt und zusammengestellt, dem hohen Ministerium der rc. Medizinal-Angelegenheiten übergeben, welches bereits eine Kommission unter dem Vorsitze des Ministerial-Direktors rc. von Düesberg ernannt hat, in welcher die mühevollen primairen Kollektiv-Arbeiten dem Prof. Dr. Gourli in Berlin übertragen worden sind.

— 16. Febr. Der König ist heute Mittag kurz vor 1 Uhr glücklich wieder in unserer Mitte eingetroffen. Er war des Morgens um 8 Uhr von Köthen, wo ihn zwei der Direktoren der Anhaltischen Eisenbahn ehrfurchtsvoll empfingen, abgefahren. In Luckenwalde, 7 Meilen von hier, hatten ihn die Prinzen Albrecht und Karl begrüßt; auf dem hiesigen Bahnhof befand sich der Prinz von Preußen, dessen Adjutanten, eine große Anzahl von Generalen und höhern Staatsbeamten, die Direktoren der Eisenbahn und ein zahlreiches Publikum, so viel die Aussteigecolonnade der Bahn fassen konnten. Außerhalb an den Bahnhofsgebäuden hatte sich die Volksmenge gleichfalls versammelt; ebenso in verschiedenen Straßen, durch welche der König passiren konnte. Bald nach 12 Uhr wurde die Ankunft des Zuges in Trebbin, 5 Meilen von hier, signalisirt. Fünfunddreißig Minuten später erblickte man denselben in der letzten Curve der Eisenbahn. Als er in die Aussteigecolonnade gerollt war, eilte der Prinz von Preußen an den Schlag des Wagens, eben so rasch sprang der König heraus und umarmte seinen Bruder im Angesichte des ganzen Publikums aufs herzlichste. Se. Maj. sah sehr wohl und heiter aus, und wechselte mit vielen der Anwesenden die freundlichsten Worte. Als das Publikum seiner ansichtig wurde, brach es in ein lautes Lebehoch aus, welches sich mehrmals wiederholte. Dasselbe geschah vor den Bahnhofgebäuden, wo der Wagen des Königs hielt, den Se. Maj. sogleich bestieg und nach dem Schloß fuhr, wo ein gleicher Empfang von vielen tausend Bürgern ihm bereitet war. Alle Veranstaltungen von Feierlichkeiten waren auf das Entschiedenste von Sr. Maj. abgelehnt worden. Um kein Aufsehen zu erregen, war sogar der Wagen, in welchem der König nach dem Schloß fuhr, nur mit zwei Pferden bespannt. Desto herzlicher war die Begrüßung der That nach. Denn mit neuem Glanz, mit neuen Ehren kehrt er uns aus dem reichen, stolzen England zurück.

Baden. (Karlsruhe, 19. Febr.) Die Ständeversammlung ist aufgelöst. Heute Abend um 5 Uhr fand eine außerordentlich angesagte Sitzung der Abgeordnetenkammer statt, in welcher der Präsident des Ministeriums des Innern, Frhr. v. Rüdt, das Auflösungsdecret verlas. In der ersten Kammer vollzog Hr. v. Rüdt denselben Auftrag. Seit 1822 war keine Auflösung der Stände mehr vorgekommen.

Großherzogthum Hessen. (Gießen, 18. Febr.) Die Universität nimmt an Frequenz zu; insbesondere zieht Liebig viele Ausländer, selbst aus andern Welttheilen hierher. Für die Ausstattung der Universität nach dem Bedürfniß der Zeit und dem Standpunkt der Wissenschaften durch Vermehrung der Bibliothek, der Sammlungen rc. sorgt die Regierung auf die liberalste Weise. Seit einigen Tagen taucht hier das Gerücht auf, das zu errichtende neue Regiment leichter Reiterei (sonderbarerweise bei uns noch Chevaux-legers genannt) werde hierher stationirt werden. Da-

mit wird dann die oft widerlegte Sage von einer Verlegung der Universität nach Darmstadt in Verbindung gebracht. Die Motive, welche früherhin eine solche Maßregel hätten erklären können, bestehen nicht mehr; da allgemeinere und ernstere Dinge die Welt bewegen, so haben sich die Blicke von den politischen Tendenzen der studirenden Jugend abgewandt, und da dieselbe kein Gegenstand ängstlicher Beobachtung mehr ist, so hat mit dem Verschwinden der Täuschung über eine eingebildete politische Wichtigkeit das Jugendleben wieder seine Rechte gewonnen, und die Studirenden leben harmlos und heiter wie die der frühern Generationen. So wenig ein politischer Grund zu einer Aenderung vorhanden ist, wird der Finanzzustand des Landes sie verstatten. Denn eine solche würde Millionen kosten, und alle mit eben so großem Aufwand im Laufe der Zeiten hier gemachten Einrichtungen entwerthen. Die Besorgniß, welche denn doch einige Bewohner der Stadt ergriffen hat, ist deßhalb gewiß überflüssig. Zu wünschen ist aber auch, daß das Project der Etablirung einer Garnison in Gießen sich nicht verwirkliche, da damit ohne Zweifel wieder gleiche Mißverhältnisse hervorgerufen würden, wie die waren, welche die Verlegung des früher hier garnisonirenden Infanterieregiments nothwendig machten.

Sachsen. (Weimar, den 17. Feb.) Vor wenigen Stunden verschied dahier der eben so kenntnißvolle als beliebte Redakteur des Kunstblattes zum Morgenblatt, Geh. Hofrath Dr. v. Schorn, Ritter mehrerer Orden. Seine vielen Freunde in Stuttgart und München wird diese Nachricht eben so sehr überraschen als schmerzen.

Frankreich. (Paris, 19. Febr.) Durch einen Courier aus Lissabon hat man am 14. Febr. zu Madrid die Nachricht erhalten, daß am 10. Febr. die Municipalität der portugiesischen Hauptstadt in Folge einer Volksbewegung die Wiedereinführung der Charte Don Pedro's begehrt habe. Die Königin Donna Maria hatte ihre Einwilligung dazu gegeben und sofort den Herzog von Terceira zum Conseilpräsidenten und Kriegsminister ernannt. Das Madrider Journal „Patriota" sagt, die spanische Regierung sey auf jenes Ereigniß gefaßt; alles lasse hoffen, daß die Verhältnisse zwischen den beiden Nationen durch die Aenderung in Portugal nicht gestört werden würden, vorausgesetzt, daß die Regierung zu Lissabon keine Intrigue zu Madrid beschützen wolle.

Daß Cabrera hier ist, kann als nicht zu bezweifelnde Thatsache angesehen werden. Nicht weniger zuverläßig ist, daß er bereits mehreren Zusammenkünften hier anwesender Carlisten beigewohnt hat. Der englische Botschafter, Lord Cowley, soll Hrn. Guizot aufgefordert haben, diesen gefährlichen Parteigänger nicht zu Paris zu dulden. — Es geht auch das Gerücht, Cabrera habe sich mit dem Grafen Toreno besprochen.

Der „Messager" erklärt die von einem deutschen Blatt nach dem Berichte eines Pariser Correspondenten mitgetheilte Angabe von einer Art schwarzem Cabinet (zur Brieferbrechung und Wiederversiegelung), welches hier bestehen soll, für ganz falsch und jedes Grundes entbehrend.

Belgien. (Brüssel, 17. Febr.) Die in Brüssel anwesenden Polen haben an den Generalprocurator beim Apellhofe eine kraftvolle Reclamation gegen die Stelle des Anklageactes des orangistischen Complotts gerichtet, welche sagt, daß die Polen an dieser Bewegung theilnehmen sollten.

Schweiz. (Schwyz.) Der „Waldstätterbote" meldet: „Die Gemeinde Sattel wollte in dem allgemeinen regen Streben des gesammten Landes Schwyz (für den Jesuitenbau) nicht zurückbleiben. An die fünfzig Schlitten, beladen mit Bauhäumen, von Pferden und Rindern gezogen, denen noch jedem ein oder mehrere der Bewohner Sattels zur Leitung und Beihülfe zugesellt waren, kamen heute (13. Febr.) Nachmittag 12 Uhr hier an, durchzogen frohjauchzend die langen Reihen der hiesigen erstaunten, so wie tief gerührten Bürger, und entlasteten sich auf dem Bauplatze ihrer schweren, so nützlichen Last. Drei altschwyzerisch gekleidete Knaben mit Fahnen und einem Schilde zu Pferde eröffneten den Pferdezug; ein anderer Knabe auf einem mit Blumen gezierten Stier den Rinderzug. Die Kleidung der meisten Führer zeigte, wie die eben vollbrachte rühmliche Handlung, die wackern Söhne treuer, frommer, biederer Vorfahren, ächter, alter Schwyzer."

Schweden. (Christiania, 11. Febr.) Der zehnte Storthing ist heute um 1 Uhr durch den Reichsstatthalter förmlich eröffnet worden.

Der König und die Königin haben auf Anlaß des Drontheimer Brandes vom 22. Januar 1000 Sps., außer den schon voriges Jahr von der königl. Familie gegebenen 2000 Sps., zur Austheilung unter die Bedürftigsten geschenkt. Auch vernimmt man, der König lasse 100 Kinder beiderlei Geschlechts in Drontheim auf seine Kosten kleiden. — Es verlautet auch, daß der norwegische Staatsminister in Stockholm, Hr. Due, einen zum Namenstage der Königin beabsichtigten Ball abgesagt, und statt dessen 400 Sps. für die leidenden Drontheimer bestimmt habe.

Polen. In einem Schreiben aus Kempen meldet die Schlesische Zeitung: „Die zwei Meilen von uns entfernte Russische Gränze ist in dem Augenblick mit einem Regiment Infanterie besetzt, in dem Städtchen Werischau steht eine Kompagnie. Der Anblick ist nicht imposant, ihre persönliche Nähe durchaus nicht erwünscht; der Kantschu wird furchtbar exerzirt, und es zirkuliren schon in dieser Beziehung die schrecklichsten Geschichten, die leider größten Theils wahr sind. Möchten doch diejenigen Polen, die sich unter Preußischem Schutze nicht wohl fühlen, herkommen, und sehen, wie es ihren Landsleuten ohne Unterschied der Person ergeht! Uebrigens hat das Besetzen der Gränze keinen politischen Zweck, ist auch nicht mit der Gränzsperre verbunden, denn die ist ohnedies auf den höchsten Gipfel der Vollkommenheit gelangt. Von diesem Neujahr an zahlt jeder gewöhnliche Wagen nicht mehr 10 Sgr. Einfuhrzoll, sondern 20 Sgr., jeder Kutschenwagen nicht mehr 1 Rthlr., sondern 2 Rthlr."

Das Todtenhemd.

Ein Nachtstück.

Das Schloß des Fürsten Tolsi lag auf dem Gipfel eines steilen, überhängenden Felsen der Scylla und beherrschte eine große, prachtvolle Aussicht über das herrliche Sizilien. Hier wurden, als in den Kriegen des Mittelalters feindliche Factionen die fruchtbaren Ebenen Italiens verwüsteten, solche Gefangene verwahrt, deren Lösung einen kostbaren Preis erheischte. Hier wurden auch in einem tief in den Urfelsen ausgehöhlten Kerker die armen Opfer verschlossen, welche die Rache verfolgte — die dunkle, wilde Rache eines mitleidlosen Herzens. Vivenzio — der Edle und Adelige, der Furchtlose im Kampfe, die Zierde Neapels in den

goldenen Tagen des Friedens — der junge und tapfere Vivenzio fiel auch in die Hände seines listigen und gewissenlosen Feindes. Er war der Gefangene Tolfis und schmachtete in jenem einsamen Felsenkerker, dessen Thor sich nie zweimal für ein lebendes Wesen öffnete. Das Verließ glich einem geräumigen Käfige, dessen Dach, Fußboden und Wände aus Eisenmassen fest und gigantisch ausgearbeitet, bestanden. Hoch oben lag eine Kuppel, mit sieben, durch gewichtige Eisenstangen verwahrten Gitterfenstern, durch welche Luft und Licht hereinfiel. Außer den Fenstern und der genauschließenden Flügelthüre unterbrach keine Spalte, keine Fuge und kein Vorsprung die kalte, glatte, schwarze Eisenwand. Eine eiserne Bettstelle mit Stroh stand in einer Ecke, daneben ein Wasserkrug und ein schlechtes Geschirr mit noch schlechterer Speise.

Dem wiewohl furchtlosen Vivenzio schauerte dennoch beim Eingange in dieß Verließ, als er die schwere Pforte hoch über sich von seinen schweigsamen Begleitern dreifach verschließen hörte. Ihr Schweigen schien ihm zu verkünden, daß er bei lebendigem Leibe ein Grab betreten. Seine Drohungen und Bitten, sein wildes Geschrei nach gerichtlicher Behandlung, sein ängstliches Forschen nach ihren Absichten — Alles war vergeblich. Die Schergen hörten, aber sprachen nicht; sie waren schickliche Gehülfen eines Verbrechens, das keine Zunge haben sollte. Wie schauerlich verhallten ihre Schritte! Ach, wie der leise Nachhall derselben dahinstarb, faßte es ihn mit kalter Ahnung, daß keine weitere Spur menschlicher Nähe seine Sinne mehr berühren werde! Er hatte sein Geschlecht wohl zum letztenmale geschaut. Und nun sah er nach dem heitern Himmel und dachte der lächelnden Welt, ach! der schönen Welt, die er so sehr geliebt und deren Liebling er gewesen. Er sollte sein Leben enden — ein Leben, das er erst zu genießen angefangen. — Und wie? — durch heimliches Gift oder durch mörderischen Ueberfall? Nein, dazu war es nicht nöthig, ihn hieher zu schleppen. Durch Hungertod vielleicht, tausend Tode in einem!? — Noch schrecklicher war ihm aber der Gedanke, an lange, lange Jahre der Gefangenschaft in einer so schauerlichen Verlassenheit; wo der Geist, aller Mittheilung entzogen, in Raserei stürzen oder in thierischen Blödsinn versinken mußte.

Keine Hoffnung des Entkommens, außer es läge etwa in seinen bloßen Händen die Kraft, um die gewichtigen Eisenwände seines Kerkers aus ihren Fugen zu sprengen. Auch konnte er von seinem unversöhnlichen Feinde keine Begnadigung hoffen. Sein schneller Tod, unter was immer für einer Folterqual, lag nicht in Tolfis Absichten; er konnte ihm verhängt haben, und that es nicht. Er war also offenbar für irgend einen Racheplan der ersonnensten Grausamkeit aufgespart; aber welche Rache hatte der teuflische Feind gewählt? Den langsamen Hungertod oder den noch schleichenderen durch einsame Einkerkerung, in welcher der letzte Lebensfunke allmählich versprühen, der Geist zuerst dahinsterben und der zum Thier entwürdigte Körper zuletzt nachwelken sollte? — Es war Abend, als Vivenzio sein Verließ betrat, und allmählich hüllten die Schatten der Nacht es in ihr tiefes Dunkel, während er, diese Schauergedanken in sich herumwälzend, unruhig auf und ab schritt. Keine Glocke vom Schlosse oder einer benachbarten Kirche her, verkündete ihm den Wechsel der Stunden. Wie oft stand er stille und horchte nach einem Laute befreundeter Menschennähe! Aber die Einsamkeit der Wüste, das Schweigen des Grabes, sie sind minder einsam und still, als seine trostlose Lage. Sein Muth war gebrochen und matt sank er auf sein Strohlager. Hier löste der Schlummer nach und nach erbarmungsvoll das Bewußtsein seines Elendes in süße Betäubung auf, und holde Träume trugen seine Seele in ein stilles, friedliches Land hinüber, in welches Tolfis Grausamkeit keinen Zutritt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

(Schluß.)

Die Novität „Fesseln," von dem productiven Scribe ist spannend und unterhaltend, und ein Beweis, wie gewandt dieser geistreiche Vielschreiber auch einem magern spröden Stoff die pikante Seite abzugewinnen weiß. Gespielt wurde mit Fleiß und Accuratesse. —

Mad. Schramm's Benefize holte am 16. Februar den so gern gesehenen „Verschwender" hervor, der seine Anziehungskraft noch nicht verloren hat. Hr. Kroll als „Flottwell" war namentlich im dritten Akt recht brav, aber im ersten hätte er sich nicht so unpassend und unbildlich anziehen sollen. Hr. Hysel als „Valentin" ergötzte mit einer Einlage, die wir zur freundlichen Rückerinnerung und mehreren Wünschen zufolge hier mittheilen:

Weil mich d'Jäger hab'n sekirt,
Hab ich's schießen doch probirt,
Nimm ein' Stutzen in die Hand
Und hab zielt für's Vaterland.
Kommt a Haas auf einmal g'loffen
Hin und her als wär' er b'soffen,
Mich hat's Zielen gleich verdrossen,
Ich mach d'Augen zu, hab g'schossen,
Mir hat's G'wehr a Watschen geb'n
Und der Haas kann heut noch leb'n.

In Paris sinds doch viel g'scheidter,
Da treibens d'Jägerei noch weiter,
Kaum seh'ns wo a Döhla sitzen,
Kommens glei mit Käs und Spritzen.
So a Jagd laß ich mir g'fallen,
Wo man Käs ißt, statt zu knallen,
Und man kriegt noch Geld dabei,
So per Tag ein Thaler glei.
Möcht ih wissen wer nit lacht
Ueber so a Döhlas-Jagd.

Sonst war nichts besonders an der Vorstellung, als ein Anfänger als „Flitterstein." Aller Anfang ist schwer, Hrn. S. scheint er aber recht schwer. Erst Briefe bringen, Hr. S., und viel später erst Chevaliers und Liebhaber spielen! —

„Die weiße Frau von Avenel", diesmal sehr galant die „weiße Dame" genannt, erfreute am 17. alle Verehrer Boieldieus, und kann man die heutige Aufführung im Ganzen sehr befriedigend nennen. Die Heiserkeit des Hrn. Seyler — Georg — war um so mehr zu beklagen, als gerade diese Parthie seiner Stimme besonders zusagt. Sein Streben nach Ueberwindung des natürlichen Hindernisses war nicht zu verkennen und die vielfache Inspruchnahme der neuesten Zeit muß seine andauernde Heiserkeit vollständig entschuldigen. Gut waren Mad. Brauer — Miß Anna — und Hr. Ellenberger — Gaveston, — weniger Hr. Padewith — Dickson — und Dem. Köckert — Jenny, — die in Gesang und Spiel Manches zu wünschen übrig ließen. Das Ensemble ist durch-

aus zu loben, besonders haben die Chöre tüchtig zusammen gewirkt, und es wäre nur zu wünschen, daß es immer so seyn möge.

Am 18. kamen nach jahrelangem Schlafe die „Lebensmüden“ wieder zum Vorschein, die übrigens früher fast in allen Rollen besser aufgeführt wurden. Noch ein jugendlicher Liebhaber wäre uns sehr nothwendig.

Das „Käthchen von Heilbronn“ trotz Cherub, Burgbrand, sehr schwachem Zug, Vehmgericht und einigem Schwertergeklirre will nicht mehr recht munden. Wenn auch der Fleiß der Dem. Keller in der Hauptrolle lobend anzuerkennen ist, namentlich die somnambule Szene im Hollunderbusch ausgezeichnet sinnig und durchdacht gegeben wurde, die Zeiten dieser magnetisch-mystischen Romantik sind vorüber. Warum der Rheingraf von Stein Bürger statt Knappen in Sold nahm, wird er am besten wissen.

Anzeigen.

Zur Nachricht.

Friedrich Both aus Hausen

trifft Freitag den 25. Februar mit einem großen Transport schöner Reit- und Wagen-Pferde hier ein, wozu Kaufsliebhaber ergebenst eingeladen werden. Sein Logis ist bei J. Meister zum Mondschein in Gostenhof.

Einladung.

Heute Donnerstag den 24. Febr. findet „musikalische Produktion mit Gesang“ von den Gebrüdern Fleißner statt, wozu ergebenst einladet

M. Ambos zur goldnen Rose am Webersplatz.

Gesuch.

Gestempelte (geaichte) Kutterkrüge werden im Rupprechts-Garten zu kaufen gesucht.

Wunsch.

Die hiesige Theaterdirektion, welche ohnediess Willens ist, zur Complettirung der Oper noch eine Sängerin zu engagiren, wird ersucht, Frln. Lang, welche in dem gestrigen Conzert so ungetheilten Beifall fand, zu einem Gastspiel zu veranlassen, und sie, wo möglich, für unsere Bühne zu engagiren.

Haus-Verkauf.

Ein Haus mittlerer Größe in einer angenehmen Lage ist täglich aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Empfehlung.

Aecht englische Rasiermesser von vorzüglicher Güte, abgezogen in Futteral zu 1 fl. pr. Stück, so wie doppelte Streichriemen, wodurch fortwährend die feinste Schneide erhalten wird, sind in Futteral zu 3 fl., 2 fl. und 1 fl. 12 kr. pr. Stück zu haben bei

A. Hofmann, Theatergasse L. Nro. 791 in Nürnberg.

Anzeige und Empfehlung.

Wiederholt erlauben wir uns einem hochverehrten Handelsstande so wie auch das verehrte Gesammtpublikum auf unser bekanntes Fabrikat, bestehend in allen Sorten Oblaten und geschnittenen Eiernudeln von bester Qualität, aufmerksam zu machen, und zeigen hiemit an, daß wir dasselbe mit Beibehaltung der bisherigen Firma, „A. Barb. Deininger,“ fortführen werden. Ihren geschätzten Aufträgen entgegensehend empfehlen wir uns achtungsvoll.

Johann Schmidt.
Anna Barbara Schmidt.
Plobenhof S. Nro. 823.

Literatur.

In der F. F. Haspel'schen Buchhandlung in Schwäb. Hall erschien und ist bei G. Winter in Nürnberg, S. Nro. 544 am Rathhaus zu haben:

Der nützliche und unterhaltende
Schicksals- und Glücks-Prophet,
oder
die Kunst des Kartenschlagens, Kaffeeschaalen-, Blei- und Eiergießens, des Punktirspiels u. s. w. Nebst verschiedenen überraschenden, neuen Kunststücken. Zweite Auflage. broch. 24 kr.

Die erste Auflage vergriff sich in ein Paar Wochen, was bei dem anziehenden Inhalt dieses Büchleins vorauszusehen war.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 24. Febr. „Die Lichtensteiner, oder: die Macht des Wahn's.“ Dramatisches Gemälde aus dem 30jährigen Kriege in 5 Akten, nebst einem Vorspiel: „Der Weihnachtsabend“ in 1 Akt nach van der Velde's Erzählung von Bahrdt.

Gestorben.

(Den 18. Febr.) Braun, Johann Christian, Gastwirths-Töchterlein. — Perlberg, Andreas, Maler. — Mehl, Juliana Katharina, Tünchergesellen-Töchterlein. — Knödel, Eva Klara. — Besold, Louise Friederika Elisabetha, Kaufmanns-Gattin.

(Den 19. Febr.) Hofmann, Maria Friederika, Schnellers-Töchterlein. — Minderlein, Friederika Margaretha Anna Wilhelmina. — Beer, Johann Gottfried, Rothgerbermeisters-Söhnlein. — Weinberger, Johann Michael Friedrich. — Wagner, Johann Jakob.

Angekommene Fremde

vom 22. Februar 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Zimmermann u. Hr. Mayer v. Frankfurt. Hr. Wagner v. Hanau, Hr. Steffel v. St. Gallen, Kfite. Hr. Jaquier, Part. v. Geneve. — (Witt. Hof.) Hr. v. Cammerlohr, Postverwalter v. Sulzbach. Hr. Lohn, Kfm v. Sterpach. (Strauß.) Hr. Kuffus v. Essen, Hr. Breut v. Pforzheim, Hr. Rückel von Mannheim, Hr. Friederich u. Hr. Graßmann v. Frankfurt. Hr. Adlersberg v. Ansbach, Kfite. Frhr. v. Aufseß, k. Kämmerer, v. Aufseß. — (Blaue Glocke.) Hr. Bach, Kfm. v. Magdeburg. Herr Wündisch v. Herzogengemünd. Mad. Schlotter v. Lindau. Frln. Schrell v. Bamberg. — (Wallfisch.) Hr. Eger, Kfm. v. Bamberg. Hr. Kohn, Kfm. v Mkt. Erlbach. Mad. Siegmann u. Heßlein v Bamberg. — (Roth. Hahn.) Hr. Friedrich, Kfm. von Botzen. Hr. Kühnlein, Priv. v. Olmütz. Hr. Deyerlein, Fabrik. v. Uffenheim. — (Berl. Hof.) Frhr. v. Buirette v. Hannover. Hr. Forster, Inspektor v. Landshut. Hr. Beck v. Bayreuth. Hr. Schmidtlein v. Ansbach, Kfite.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 30 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 56. (Victorinus.) **Freitag, 25. Februar 1842.**

Bayern. (München, 19. Febr. Seit vorgestern darf auf unserer Eisenbahn kein Passagier mehr einen Hund bei sich führen, wenn er nicht ein ganzes Coupé zahlt. Im andern Fall werden den Hunden besondere Plätze zugewiesen, und die Eigenthümer haben für sie Billete zu lösen, zu 12 kr. für die ganze Tour bis Augsburg oder über die Hälfte des Wegs, zu 6 kr. für eine kürzere Fahrt. Man lobt diese Maßregel wegen der vielen ärgerlichen Auftritte, die fast bei jeder Fahrt, namentlich im Sommer, vorzukommen pflegten. — Unser „Morgenblatt“ ist mit dem Jahreswechsel zu Grabe gegangen. Auch das „Album“ lebte, obschon noch ganz jung, nicht viel länger. Dagegen ersteht ein Vorstadts-Wochenblatt, eine Wochenschrift für unsere Au, für Haidhausen und Giesing. Daran zu glauben, hätte wohl vor wenigen Jahren als mährchenhaft erscheinen müssen.

Sachsen. (Dresden, 16. Febr.) Ein Duell zwischen einem Schriftsteller und einem schlesischen Standesherrn, über dessen Familie sich Jener in einem Werke nachtheilig geäußert, was unlängst erschienen ist und sehr freimüthig die Zustände der höheren Gesellschaft bespricht, hat zwar kein blutiges Resultat gehabt, ist aber doch hier der Gegenstand vielfältiger Besprechungen geworden.

Nassau. (Wiesbaden.) Wir können aus sicherer Quelle dem Publikum die erfreuliche Nachricht mittheilen, daß der regierende Fürst von Wied, welcher bei seinem Besuche am hiesigen Hofe in Folge einer Erkältung erkrankte, vollständig genesen ist und nur noch wegen des Gebrauchs der Bäder das Zimmer hütet. Zu der nahen Vermählung des Fürsten mit der Prinzessin Marie werden bereits alle Anstalten getroffen.

Großbritannien. (London, 17. Febr.) Die Miliz soll neu, als eine Landwehr-Art, organisirt werden.

Frankreich. (Paris, 20. Febr.) Mit der Ratification des Durchsuchungstractats vom 20. Dez. v. J. hat es Schwierigkeit. Rußland und Preußen haben ihre Ratificationen nach London geschickt; auch die österreichische ist bereit, soll aber nicht abgegeben werden, bevor nicht Frankreich auch ratificirt hat; Frankreich aber besinnt sich noch.

Graf Lehon tritt nun bestimmt von seinem Gesandtschaftsposten ab und wird wieder als Privatmann nach Paris zurückkehren. Ein Geschäftsträger ist einstweilen mit seiner Vertretung beauftragt.

Schweiz. Wie verlautet, soll in Schaffhausen ein bequemer Stapelplatz und eine Halle zum Laden der großen Güterwagen gebaut werden, was gegenwärtig um so nöthiger sey, da Baden Hand bieten soll zur Verbesserung verschiedener, den Kanton berührender Straßen, auch Aussicht da ist, daß das Klettgau wieder befahren werde, weil Erzingen wieder zu einem Zollamte erhoben werden soll.

Italien. (Rom. [Diario di Roma.] Durch die Anwesenheit des jungen Paganini ist, wie man weiß, hier die Verweigerung der kirchl. Bestattung seines Vaters wieder zur Sprache gekommen. Paganini starb zu Nizza; er war bekannt wegen seines unordentlichen Lebenswandels und seiner Irreligion; von Erfüllung der österlichen Pflicht war keine Rede und auf dem Todbette wies er die Hülfe der Kirche zurück. Dies wurde erwiesen durch eine Untersuchung, welche der Bischof von Nizza auf Antrag der Testamentsvollstrecker vornehmen ließ und in Folge deren am 28. Juli 1840 eine förmliche Sentenz erfolgte, die auch der Metropolitan, der Erzbischof von Genua am 19. Aug. 1841 bestätigte. Zu bemerken ist, daß Paganini eingeschrieben war als Confrère et protecteur bei der Confrérie charitable de Saint Jacques dans la réunion de Vendredi saint; dabei stand er in solchem Rufe, daß der Priester Caraccio sich nicht in sein Haus zu seinem Sohne wagte, weil er fürchtete von dem Vater übel empfangen zu werden. Der Leichnam, welcher bis zur Bestätigung des Urtheils noch über der Erde stand, ist nun außerhalb des Kirchhofes eingescharrt und der Name Paganini's aus dem Parochial-Register gestrichen.

Schweden. (Stockholm, 11. Febr.) Die heutige „Statstidning“ enthält folgenden amtlichen Artikel: „Während der Diskussion über die Adresse in der Deputirten-Kammer zu Paris, und bei der Frage von dem in London zwischen Frankreich, Preußen, Rußland, Großbritannien und Oesterreich letzthin abgeschlossenen Tractate zur Abstellung des Sclavenhandels, erwähnt Hr. Guizot unter den Mächten, welche dem zu dem gedachten Zwecke zwischen Frankreich und Großbritannien 1833 eingegangenen Traktat beigetreten, auch Schwedens und Norwegens. Dieses war ein Irrthum, da die Königlich schwedische und Norwegische Regierung, die schon 1824 einen Traktat zur Abstellung des Sklavenhandels mit Großbrittanien abgeschlossen, aus diesem Grunde nicht geglaubt hatte, 1835 dem zwischen den letzt genannten Mächten eingegangenen Tractat beitreten zu dürfen, sondern am 21. Mai 1836 in Stockholm einen besonderen Tractat mit Frankreich unterzeichnete, begründet auf denselben Principien, wie der Tractat, mit Großbritannien. Dieser Irrthum ist in Frankreich erkannt worden, und das offizielle Blatt „le Moniteur Universel“ vom 28. Jan. enthält in Beziehung hierauf folgenden Artikel: „Schweden als eine der Mächte, welche den Beschluß des Kongresses in Wien unterzeichnet, hatte an der Verhandlung Theil genommen, durch welche man am 4. Febr. 1815 übereingekommen war, gemeinschaftliche Maßregeln zur völligen Abstellung des Sklavenhandels zu treffen. Am 13. Juni 1735 (soll seyn am 6. Nov. 1824) wurde in dieser Hinsicht in Stockholm ein Traktat mit

Großbritannien unterzeichnet. Später wurde vorgeschlagen, daß Schweden und Norwegen den 1831 und 1833 zwischen Frankreich und Großbrittannien eingegangenen Conventionen beitreten sollten; allein dieser Vorschlag ward in Stockholm nicht angenommen, wo am 21. Mai 1836 ein direkter Tractat mit Frankreich in Uebereinstimmung mit dem, welcher mit Großbritannien abgeschlossen worden, unterzeichnet wurde.«

Algier. Man schreibt aus dem Bivouak von Isser vom 19. Januar: »Ich benutze im Fluge einige Augenblicke, um Ihnen zu berichten, daß wir im vollen Marsch auf Tlemcen begriffen sind. Der General-Gouverneur kommandirt die aus 4500 Mann bestehende Division, die aus dem Grunde nicht mehr Truppen vereinigte, weil nach dessen Meinung eine größere Anzahl jeder strategischen Operation in diesem Lande, wo die Beweglichkeit der Truppen eine Bürgschaft des glücklichen Erfolges ist, hemmend in den Weg tritt. Der keineswegs geheim gehaltene Plan ist, daß die Division 14 Tage lang in Tlemcen rasten und während dem an der Organisation des Landes und der Vereinigung mit unsern Besitzungen gearbeitet wird. Der Marabut Sidi Mohamed wird als Gouverneur der Festung eingesetzt werden, er wird zu seinem Schutz 2 Kanonen und ein Bataillon Eingeborner, die durch französische Offiziere befehligt werden, erhalten. Eben erfahren wir, daß Abd-el-Kader uns auf dem Fuße folgt, und Alles, was er zusammenraffen konnte, mit sich führt.«

Das Todtenhemd.

(Fortsetzung.)

Als er erwachte, war es licht, aber wie lange er geschlafen, war ihm unbewußt. Es mochte früher Morgen oder später Abend seyn, er kannte kein anderes Zeitmaß, als den Wechsel zwischen Licht und Dunkel. Er war im Traume so selig gewesen, — bei Freunden, die ihn liebten, ach! bei Wesen, die mit wärmerer, als Freundesliebe, an ihm hingen — so daß er im ersten Augenblick die Bitterkeit des ersten schrecklichen Augenblickes seiner Gefangenschaft noch einmal verkostete. Zweifelnd und starrend blickte er umher und nahm unwillkührlich eine Handvoll seines Lagerstrohes auf, wie fragend, was dieß bedeute. Aber die Erinnerung — zu treue Dienerin des Geistes — enthüllte bald die düstere Vergangenheit und noch düsterer tauchte das Gespenst der ungewissen Zukunft vor ihm auf. Der Gegensatz erschütterte ihn und er klagte laut um den entschwundenen Traum, als wäre er eine Wirklichkeit gewesen. —

Ruhiger geworden, überschaute er aufmerksam sein unheimliches Verließ. Ach, das hellere Tageslicht bestärkte ihm nur, was das trübe Halbdunkel des vorigen Abends ihn vermuthen ließ — die Unmöglichkeit der Flucht. Doch wie er seine Blicke rund umher von Ort zu Ort schweifen ließ, erregten zwei Dinge sein Staunen und seine Neugier. Das eine mochte Täuschung seyn, aber wohl auch das andere? Sein Wasserkrug und seine Speiseschüssel waren, während er schlief, weiter gegen die Thüre weggerückt worden. Wollte er auch dies in Zweifel setzen, so war doch offenbar der Krug von anderer Gestalt und Farbe, und die Speise war eine andere, eine bessere, als die gestrige. Er hatte also in der Nacht einen Besuch? — Doch wie kam der Unbekannte herein? War sein Schlaf so tief gewesen, daß das Rasseln der entriegelten und geöffneten Eisenpforten ihn nicht erweckte? — Wollte er dies läugnen, so erschien es noch unglaublicher, daß der Eintritt durch andere, scheinbar ganz unmögliche Mittel erfolgte. Er sollte also nicht Hunger sterben. Aber die geheimnißvolle Weise, ihn mit Nahrung zu versehen, ließ vermuthen daß er außer aller menschlicher Gemeinschaft gesetzt sey. Was nicht minder seine Aufmerksamkeit auf sich zog, war das scheinbare Entschwinden eines der sieben Gitterfenster an der Kuppel seines Gefängnisses. Er erinnerte sich, dieselben beobachtet und gezählt zu haben und ihre Zahl und ungleiche Entfernung von einander war ihm aufgefallen. Aber es war dennoch wahrscheinlicher, daß er sich geirrt habe, als daß ein Theil jener gewaltigen Eisenmassen aus seiner Stellung gewichen sey, und bald beruhigte er sich darüber.

Vivenzio aß ohne Rückhalt. War es auch Gift, so konnte er ja doch Tolfi's Mordplänen nicht entgehen, und der schnellste Tod war ihm der willkommenste. Langsam und trüb schlich der Tag hin. Er nährte eine leise Hoffnung, bei beharrlichem Nachtwachen dem Unbekannten auf die Spur zu kommen, welcher ihn, wie in der letzten Nacht, mit neuer Nahrung versehen würde. Schon der Gedanke an die Annäherung eines lebenden Wesens, welches ihm vielleicht über das ihm bestimmte Loos einige Aufklärung geben könne, gewährte ihm Trost. Und wenn ein Einzelner käme, konnte er ihn nicht in einem verzweiflungsvollen Angriffe überwältigen, ihn nicht zum Mitleiden bewegen, oder durch reiche Versprechungen dahin bringen, das Gefängniß zu öffnen? Wäre es selbst ein Bewaffneter, seinem Flehen, Bitten und seiner Gewalt unzugänglich, was konnte ihn Schlimmeres treffen, als ein erwünschter Todesstreich? Ein süßes Loos im Vergleiche mit der ihn erwartenden gänzlichen Verlassenheit!

Die Nacht kam und Vivenzio wachte.

Der Morgen kam, und Vivenzio staunte. So hatte den Ermüdeten dennoch der Schlaf umstrickt? — Vor ihm stand der neue gefüllte Krug und die neue Speise. Nicht genug — als er angstvoll nach den Fenstern hinsah, waren es nur fünf. Hier fand keine Täuschung statt. Doch wohin sollte das führen? In welche wunderbare, geheimnißvolle Höhle ward er geworfen? Er starrte hinan und umher, bis seine Augen brachen, aber keine Spur zur Enträthselung des unbegreiflichen Wunders! Er untersuchte die Flügelthür, und ein einfacher Umstand überzeugte ihn, daß sie nicht geöffnet worden war. Ein Büschchen Stroh, das er am Tage vorher absichtsvoll dahin geworfen, und das bei der leisesten Bewegung fortgeschoben worden wäre, lag noch auf derselben Stelle. Sollte das Geheimniß in den Wänden liegen? Sie schienen eine feste und zusammenhängende Eisenmasse, und ihre Fugen, wenn sie deren hatte, waren mit der feinsten Kunst zusammengenietet. Noch einmal und abermal prüfte er sie genau, und dann den Fußboden und die Decke und den Kranz seiner, ihm beinahe gespenstig gewordenen Fenster, doch keine Spur zur Lösung des Geheimnisses. Fast dünkte es ihm, als wäre das Gefängniß enger geworden, doch dies war wohl eine, aus dem unläugbaren Entschwinden zweier Fenster entspringende, Täuschung.

Mit tiefer Angst sah Vivenzio der nächsten Nacht entgegen. Sie kam, und kein verrätherischer Schlummer sollte ihn überfallen. Er beschloß, bis zu Tagesanbruche auf und ab zu wandeln und mit allen seinen Sinnen durch die Finsterniß unaufhörlich nach jeder sich kundgebenden Aeuße-

rung der Wundererscheinung zu spähen. Ungefähr zwei Stunden nach Mitternacht — so schloß er aus der Zwischenzeit bis zum Morgengrauen — ließ sich eine zitternde Bewegung am Fußboden spüren. Er lauschte athemlos. Die Erschütterung dauerte ungefähr eine Minute und war so sanft, daß er sie beinahe für eine Einbildung hielt. Plötzlich fühlte er einen kalten Luftzug über sich, und dem Orte zueilend, stolperte er über etwas, das er für seinen Wasserkrug hielt. Der Luftzug war vorüber und Vivenzio befand sich dicht an der kalten Wand. Regungslos stand und lauschte er, aber nichts weiter geschah im Verlaufe der Nacht. Der Morgen graute — es wurde heller, angstvoll schaute Vivenzio nach den Fenstern, und sieh, es waren deren nur vier. Er zählte — und zählte nur vier; aber das fünfte konnte ja seinem Blicke durch irgend einen Gegenstand verdeckt seyn. Die Helle nahm zu, erleuchtete jeden Winkel seines Kerkers und andere Gegenstände nahmen seine Aufmerksamkeit in Anspruch. Am Boden lagen die Trümmer seines gestern benützten Kruges, und nahe daran, dicht an der Wand, stand der von der ersten Nacht, mit frischer Speise gefüllt, und daneben die Speiseschüssel. Er klopfte an alle Wände, — sie schienen immer noch eine rings zusammenhängende Masse; er stürmte daran mit heftigen Schlägen, kein Wiederhall ließ vermuthen, daß sie hohl. Angstvoll sah er wieder in die Höhe, und auch das fünfte Fenster war wirklich ohne die geringste weitere Veränderung entschwunden. Auch konnte er nicht länger bezweifeln, daß der Kerker um ihn herum wirklich zusammengeschrumpft sey. Die Decke war tiefer herabgesunken, und die Wände waren in gleichem Verhältnisse näher an einander gerückt, und zwar, wie es schien, um so viel, als die entschwundenen drei Fenster an Raum eingenommen hatten. Vivenzio's Gedanken verwirrten sich. Irgend ein entsetzlicher Plan, eine teuflische Seelen- und Körpermarter, ein unerhörtes Höllenwerk der ausgesuchtesten Qual lauschte hinter diesen entsetzlichen Anzeichen.

(Fortsetzung folgt.)

Ich und die Grille.

Lunas blasser Silberschein
Flimmert schon im Thau,
Trauernd wall ich hier allein
In der Blumenau;
Jedes Leben eilt zur Ruh',
Erdenwerre stirb;
Nur nicht Grillchen, ich und Du!
Manche Grille zirpt,
Dort im Gras' und hier im Kopf;
Ach! was wird daraus?
Reib' die Stirne, armer Tropf!
Grillchen, räum' das Haus!

Grille.

Wenn Du mir das Futter giebst,
Bau'st mir selbst das Nest?
Zeigst Du ja, daß Du mich liebst,
Hält'st mich selber fest!

Ich.

Oft, schon oft verjagt' ich Dich,
Schloß mein Haus vor Dir;
Aber eh' der Tag verblich,
Warst Du wieder hier.
Eil', und kehre nie zurück,
Kleiner Plaggeist Du,
Wo Du bist, da wohnt kein Glück:
Lass' mich nun in Ruh'! —

Maria v. N.

Mannichfaltiges.

In Trier ist am 5. Februar, Morgens 8 Uhr, auf dem großen Platze, Joh. Bing, 48 Jahre alt, Privatschreiber, geboren und wohnhaft zu Trier, wegen des, am 24. Juni v. J., an seiner Ehefrau Margaretha, geb. Müller, verübten Meuchelmords, mittelst der Guillotine hingerichtet worden. Man schreibt von dieser Exekution: So viele Frauenzimmer sind, so lange die Welt steht, nicht auf einem Platze beisammen gewesen. Weit und breit zogen sie heran: alte Mütterchen, Frauen, Mädchen, Alles wollte den Unmenschen sehen, der seine Gattin tödten konnte, und als sein Kopf vom Rumpfe getrennt ward, machte sich das schwer beleidigte Geschlecht durch tausend Verwünschungen aus den empörten Herzen Luft. Ein gemeines Weib rief: Wenn nur mein Mann da wäre, daß er sich ein Beispiel nähme! Will er Euch umbringen? fragte eine andere. Nein, das nicht, aber er ist Lottoschreiber, und der Mörder war auch ein Schreiber, gab sie zur Antwort.

In Amsterdam ist — seltsam genug — das singende Betteln erlaubt, das stumme bei schwerer Strafe verboten. Ganze Familien, oft ohne äußere Zeichen der Armuth, ziehen mit lautem Lirum-larum durch die Straßen, und erhalten reichliche Almosen, während der Dürftige, der ohne Lied und Klingklang um eine Gabe bittet, ins Loch gesteckt wird. Echt holländisch-drollig.

Wer alte bestaubte Bilder auf dem Boden hat, hebe sie ja auf. Kürzlich hat man in Brüssel auf dem Boden unter lauter altem Roccoco-Gerumpel von Staub überdeckt, eines der herrlichsten Bilder von dem berühmten Maler Rubens, die Amazonenschlacht, aufgefunden, das nun mit Geld aufgewogen wird.

Anzeigen.

Wohnungsveränderungs-Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß er seine Wohnung zu St. Johannis verlassen und in Nro. 208 am Josephsplatz gezogen ist. Er empfiehlt sich bei dieser Gelegenheit seiner verehrten Kundschaft und einem verehrlichen Publikum mit allen in sein Geschäft einschlagenden Artikeln. Zugleich dankt er der verlassenen Nachbarschaft für die vielen freundschaftlichen Beweise und empfiehlt sich der verehrlichen Neuen dem gütigen Wohlwollen.

J. L. Heinrich Lang, Glaser und Glashändler.

Zu verkaufen.

Es sind 25 Stück 3zöllige, 18 bis 20 Fuß lange eichene trockene Dielen, 20 bis 24 Zoll breit, nebst 5/4 Zoll und 1½ Zoll starke Forren-Bretter dahier zu verkaufen. Der Preis und die Einsicht oben benannter Materialien wird in L. Nro. 602 ertheilt.

Goldner Hirsch
an der Lauferstraße.

Kommenden Sonntag produziren sich die Herren

Fischer und Schnepf,

wozu ergebenst einladet

Sturm.

Rupprechts-Garten.

Kommenden Sonntag spielt das Kleeblatt von Weberitz und Wildner, wozu hiedurch ergebenst einladet

Michel.

Ziegelstein.

Sonntag den 27. Februar gutbesetzte Harmonie-Musik, wozu höflichst einladet

J. G. Götz.

Zu vermiethen.

Ein kleines Zimmer mit Bett und Möbeln, wobei man zugleich auch die Kost erhalten kann, ist billig zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zu verkaufen.

Ein Sofa, 6 Sessel, 1 Schreibtisch, 1 Kemode, 1 runder Tisch, alles von Nußbaumholz; ferner 1 Sofa mit 6 Rohrsitzstühlen, 1 Kommode, 1 runder Tisch, wenig gebraucht und noch gut erhalten sind zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Anzeige.

Die Master Veitla und Fingerhout,

komisches Doppelgespräch vom Kleeblatt in Nürnberger Mundart,

ist in den bekannten Buchbinder- und Bilderläden um 3 kr. zu haben.

Empfehlung.

Neues Brennöl 22 kr. und Lampenöl 24 kr. empfehle zur gefälligen Abnahme, bemerke aber, daß das neue Brennöl kaum $\frac{1}{3}$ so lang als Lampenöl brennt.

E. Reichel,
Großpfragner. Ludwigsstrasse
L. Nro. 1358.

Erwiederung.

Dem gestrigen Wunsch, betreffend das Engagement der Frln. Lang, zu entsprechen, ist nach sicher eingeholten Berichten der Direction um so weniger möglich, als dieselbe schon früher in Unterhandlung mit Frln. Lang stand, deren Austreten aber durch früher abschlossene Verbindlichkeiten mit Frln. Schebest vor deren Beendigung nicht stattfinden konnte, auch die gestellten Bedingungen der allerdings sehr talentvollen Sängerin in einem Maße gehalten sind, daß sie selbst bei dem besten Willen von Seite der Direktion ohne ihren bittersten Schaden nicht erfüllt werden können. Zu einem Gastspiel ist der jungen Dame übrigens von Herrn Direktor Brauer freundlich die Hand geboten, und zwar unter sehr annehmbaren Bedingungen, unter welchen die ersten Notabilitäten der Bühnenwelt hier aufzutreten nicht beanstandet haben. Es ist also in ihre eigne Hand gegeben, vor dem Nürnberger Publikum ihr Talent zu entfalten.

Ein Wohlunterrichteter.

Literatur.

Jedem Handlungs-Prinzipal, Commis und Lehrling können wir bestens empfehlen:

Vollständiges

Taschen-Lexicon der Waarenkunde.

Eine

ausführliche Beschreibung der Rohwaaren, so wie der Fabrik- und Manufaktur-Erzeugnisse, (Natur- und Kunst-Produkte) die im Handel en gros und en detaille vorkommen enthaltend, die genaue Angabe ihres Ursprungs-Vaterlandes, ihrer Bereitungsart, nebst einer Menge, den Waarenhandel betreffenden Notizen, aus der Erfahrung der neuesten Zeit

von

J. K. S. Hofmann.

In 8—9 Lieferungen. à 14 kr.

Der Kaufmann und Fabrikant sah sich bis jetzt vergeblich in dem reichen Felde unserer neuen Literatur nach einem zweckmäßigen, d. h. brauchbaren, vollständigen, und dabei nicht zu voluminösen und kostspieligen Waaren-Lexikon um.

Wenn es der Verfasser nun unternommen hat, im vorliegenden 1sten Heft dem kaufmännischen Publikum den Anfang eines solchen praktischen, überall und schnell zur Hand habenden Begleiter des Kaufmanns zu liefern, so daß er im Voraus auf den Dank der Leser rechnen zu dürfen glaubt, da er sich in jeder Beziehung hat angelegen seyn lassen, ein dem Titel ganz entsprechendes Werk zu liefern.

Das 1—4. Heft, welches bei uns vorräthig ist, mag als Beweis dienen, wie vollständig und erschöpfend die wichtigen Artikel behandelt sind.

Wintersche Buchhandlung.
S. 544 am Rathhaus.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag den 25. Februar. „Fesseln.“ Lustspiel in 5 Akten. Frei nach Scribe's „une chaîne“ bearbeitet von Hofmann.

Gestorben.

(Den 19. Febr.) Paschold, Margaretha Johanna, Schreiners-Töchterlein. — v. Stremer, Freifrau, Anna Maria, Untergerichts-Assessors-Wittwe. — Maisenbach, Sibilla, Sebastian-Spitalerin.

Angekommene Fremde

vom 23. Februar 1842.

(Rothe Roß.) Hr. Friedrich, Kfm. v. Frankfurt. (Bayr. Hof.) Hr. Berneman, Kfm. v. Bremen. — (Witt. Hof.) Hr. Schelterer, Stadtschreiber v. Staffelstein. Hr. Muller, Kfm. u. Hr. Daig, Pfarrer v. Staffelstein. Hr. Nomerio v. Gmünd. Hr. Wünkel v. St. Gallen, Kfte. — (Blaue Glocke.) Hr. Arcjaod von Paris. Hr. Hofmann v. Bamberg, Kfte. Hr. Löhr, Goldarbeiter v. Lichtenfels. — (Rothe Hahn.) Hr. Gnura, Kfm. v. Bamberg. Hr. Arld, Bürgermeister v. Altorf. Hr. Fleischmann, Priv. von Gundelfingen. — (Mondsch. z. G.) Hr. Werbrugg, Pfarrer von Neukirchen. Hrn. Gebr. Bolbe, Pferdehändler v. Hausen. Hr. Ambros, Priv. v. Passau. Hr. Bollich, Rechtsprakt. v. Schweinfurt. Hr. Buckel, Schmiedtmeister v. Gunzenhausen. Hr. Maurer, Priv. v. Spalt. — (Stadt Erlangen.) Hr. Weber, Kfm. v. Schweinfurt.

Die Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 36 kr., monatl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 24 kr., im III. 2 fl. 34 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Gustav Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 57. (Gotthelf.) Samstag 26. Februar 1842.

Bayern. (München, 21. Febr. Vor einigen Tagen hieß es, ein Individuum dahier sey in einem Brauhause von dazu gekommenen Brauknechten in dem Augenblicke festgenommen worden, wo der Bösewicht an sehr gefährlichen Orten habe Feuer anlegen wollen. Der angebliche Brandleger war jedoch, wie man hört, ein gewöhnlicher Dieb. Daß die Knechte den Burschen nicht an die Polizei haben gelangen lassen, ohne ihn erst nach ihrem Brauch gerichtet zu haben, ist leicht zu glauben.

Preußen. (Cleve, 20. Febr.) Gestern Abend gegen 9 Uhr ist hier in dem Stadttheile, der grüne Heideberg genannt, ein schauderhafter Todtschlag begangen worden, welche auf eine, der corsischen Blutrache ähnliche, Vorsätzlichkeit desselben schließen lassen. Der Thäter, Ludwig Heistermann, ist nemlich der Sohn eines Mannes, welcher, wegen Mißhandlung des Erschlagenen, Leonhard Arz, inhaftirt, vor Kurzem im Gefängnisse starb. Gestern nun, als an dem Tage, wo dieser seine Strafe abgebüßt haben würde, verleitete der Erstere den Andern zu übermäßigem Brandweingenusse und begleitete denselben dann unter der Aeußerung: „etwas mit ihm abrechnen zu wollen," nach seiner Wohnung, woselbst er ihn gleich darauf vermittelst eines Messerstiches in den Hinterkopf und durch Schläge mit einem Hebebaum ums Leben brachte. Unmittelbar nach vollbrachter That wurde der Heistermann durch unseren Polizeikommissär Bergrath arretirt und in Haft genommen, sowie denn auch sofort Seitens des königl. Oberprocurators, Hrn. Bessel, selbst die gerichtliche Untersuchung an Ort und Stelle schon so weit wie thunlichst begonnen worden ist.

Berlin, 16. Febr. Der bekannte hier lebende Rheinische Tonsetzer, Franz Kommer, wie der hiesige Professor der Holzschneidekunst, der Vorsteher der Vereinsbuchhandlung, Hr. Gubitz, werden in den ersten Tagen ein Konzert für den Kölner Dombau veranstalten, zu dessen Glanze sich die hiesigen ersten Künstler verbinden werden, und das hoffentlich keinen geringen Beitrag für einen so schönen Zweck abwerfen wird. Kommer wird dem Verlauten nach sein Oratorium für Männerstimmen: Der Kiffhäuser, zur Aufführung bringen. Auch hier verbreitet sich die begeisternde Nachricht, daß mehrere deutsche Fürsten sich zur Grundsteinlegung des Dombaues im Herbste am Rheine vereinigen dürften, worauf dann rasch durch die vereinten Herrscher und die sich allerwärts bildenden Vereine das herrliche Denkmal vollendet werden würde.

Neustadt-Eberswalde, 10. Febr. Heute fand die erste Probefahrt auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn statt. Ein Theil des Direktoriums und einige Mitglieder des Verwaltungs-Raths, so wie der erste Baumeister, Herr Ober-Bau-Inspektor Neuhaus, und der Spezial-Direktor, Frhr. von Reden, waren theils deshalb, theils um die Wagen zu prüfen und einige Bauwerke in Augenschein zu nehmen, hierher gekommen. Nachdem die Besichtigung der letzteren, namentlich der (wegen ihrer Höhe und Spannung) einen großartigen Anblick gewährenden Brücke über die Finow und des Dammes durch das Finowthal (wegen seiner Höhe und Lage höchst sehenswerth), auch des Bahnhofes und der darauf begonnenen Gebäude geschehen war, begann die Prüfung der Wagen. Man schien allgemein der Ansicht, daß deren Einrichtung eben so zweckmäßig, als allen billigen Anforderungen der Bequemlichkeit genügend sey. Auch ihr Aeußeres zeuge voll Geschmack und Solidität und macht den Erbauern (Herren Zeller und Pflug in Berlin) alle Ehre. Die Probefahrten auf der etwa eine Meile lang fertigen Bahn, (an welchen auch das zahlreich versammelte Publikum, so weit Platz war, Theil nahm) erregten gleiche Befriedigung. Der Amerikanische Lokomotive „Oder" arbeitete ganz vorzüglich und die Bahn (obgleich ganz neu und auch nicht theilweise auf bedeutendem Damme) ließ so wenig von schaukelnder oder stoßender Bewegung empfinden, daß diejenigen Theilnehmer, welche auch andere Bahnen befahren haben, äußerten, auf keiner derselben hätten sie so wenig Bewegung jener unangenehmen Art bemerkt. — Dieser Vorzug soll theils durch sehr sorgfältiges Legen der Schwellen und Schienen, theils durch eine eigenthümliche Vorrichtung an den Federn der Wagen erreicht seyn, welche auch das sonst gewöhnliche Geräusch derselben so sehr verminderte, daß man sich leise unterhalten konnte. Ein Mittagsmahl von Seiten der Stettiner Gesellschaft ihren Freunden in Neustadt gewidmet, so wie ein Ball von Seiten dieser veranstaltet, folgten dem frohen Ereignisse der ersten Fahrt auf unserer Bahn. Mit Freuden sehen wir dem weiteren raschen Fortschreiten derselben entgegen.

Portugal. (Lissabon, 14. Febr.) In der Nacht auf den 7. Febr. ist hier eine Revolution ausgebrochen, die zu Gunsten der Charte Don Pedro's beendigt wurde. Die nächste Ursache zur Bewegung lag in Bandeira's Eintritt als Kriegsminister in das vom Herzog von Palmella gebildete Cabinet und den Maßregeln, welche darauf ergriffen wurden, den Aufstand in Oporto zu unterdrücken. Die Truppen zu Lissabon standen unterm Commando von Offizieren, die als Chartisten bekannt sind; Bandeira's erster Ministeract war die Entlassung der meisten Obersten der Garnison und des Gouverneurs im Castel St. Georg. Daraus entstand die Explosion des revolutionären Elements. Die Besatzung des Castels, den alten Gouverneur an der Spitze, erklärte sich für die Charte; sofort folgten die zu Belem stationirten Regimenter dem gegebenen Beispiel; sie rückten nach dem Palast Necessidades vor. Die neuen Minister boten Alles auf, die Bewegung zu ersticken; das gemeine Volk und die Artilleriemannschaft wurden mit Waffen versehen und sammt den übrigen Truppen in einer Centralstellung zusammengezogen.

Doch es zeigte sich bald, daß kein Verlaß sey auf die Soldaten. In der Nacht auf den 8. Febr. beschlossen die Minister, ihre Demission einzugeben. Sie unterzeichneten eine Erklärung, sie seyen außer Stand, die Chartisten zu unterwerfen. Die Königin ließ den Herzog von Terceira rufen und es wurde ein der Charte ergebenes Ministerium formirt. Am 10. Februar erschien ein Decret der Königin, die Charte von 1826 von Neuem in Kraft setzend. Oeffentliche Freudenbezeugungen fanden statt und die Königin Donna Maria verfügte sich in die Hauptkirche zum Dankgebet für die glückliche Aenderung. Die Junta zu Oporto hat sich aufgelöst. Costakabral kommt nach Lissabon zurück. Die Cortes sind nach der Charte auf den 10. Juni einberufen. Die spanische Regierung hat erklärt, sie gedenke sich jeder Einmischung zu enthalten.

Großbritannien. (London, 19. Febr.) Im Unterhaus kam heute der Antrag des Hrn. Villiers zur Abschaffung des Zolls auf Getraide — ein Antrag, der ohne Zweifel durchfallen wird — in Berathung. Die Debatte war nicht interessant, wurde nicht beendigt, und wird am Montag fortgesetzt.

— 18. Febr. Englische Blätter vom 18. Febr. schreiben: Auch zu Manchester, Hull, Northampton wurde Sir R. Peel im Bildniß verbrannt. In Northampton kam es zu Händeln mit der Polizei, welche das Bildniß wegnahm, und es mußte die Aufruhrakte verlesen und Militär aufgeboten werden, um die Ruhe wieder herzustellen.

Frankreich. (Paris, 19. Febr.) Abd-el-Kader soll das Gerücht ausgesprengt haben, er stehe mit dem Unterzeichner des Vertrages von der Taffna aufs Neue in Unterhandlung und er werde abermals mit den Franzosen Friede machen; allein dieser Kunstgriff hat seine Wirkung verfehlt und er hielt es der Klugheit gemäß, seine Familie bis an die Gränze von Marokko schaffen zu lassen. Wahrscheinlich hat derselbe unsere Truppen in Tlemcen nicht abgewartet.

Man spricht von der baldigen Abreise der Herzoge von Nemours und Aumale nach Algier.

Die Frau Laffarge ist im Gefängniß gefährlich erkrankt. Die Aerzte geben keine Hoffnung mehr und sie hat bereits die letzte Oelung erhalten.

— 20. Febr. Zu Lyon wurden vergangenen Sonntag eine Anzahl Masken, welche eine Fahne trugen mit der Inschrift: „den unglücklichen Völkern", festgenommen. Die Masken waren gegenseitig eine an die andere durch einen Strick am Halse gebunden.

In der Straße Geoffroy Lasnier war gestern ein Hund die Veranlassung zu einem bedeutenden Volksauflauf. Ein Polizei-Agent, Blanvillain raffte gestern in dieser Straße, dem ihm ertheilten Befehle gemäß die herrenlosen Hunde auf und warf unter andern auch einen kleinen gelben Hund in einen ihm folgenden Wagen, wo durch eine Vorrichtung diese Thiere sofort erstickt werden. Der Eigenthümer des Hundes, dem durch eine alte Frau Kunde ward, was mit seinem Liebling vorgegangen, lief dem Wagen nach und schrie unaufhörlich: halt! halt! gebt meinen Hund zurück! Auf dieses Geschrei versammelten sich viele Individuen, die mit dem Herrn des Hundes den Wagen einzuholen suchten und auf dem Quai des Ormes auch wirklich einholten. Blanvillain wurde gezwungen still zu halten, erhielt von allen Seiten heftige Schläge und hätte ohne einen Wurstladen, in welchen er sich flüchtete, ohne Zweifel es mit dem Leben büßen müssen. Der Wagen wurde nun aufgemacht, viele der darin befindlichen Hunde waren bereits todt, ein Dutzend ungefähr noch lebender sprangen auf die Straßen und schrieen jämmerlich. Während deß war die bewaffnete Macht herbeigeeilt, konnte aber gegen die jeden Augenblick sich mehr und mehr vergrößernde Menge, die laut schrie, daß man den Wagen in's Wasser werfen müsse, nichts ausrichten. Das Pferd ausspannen, den Wagen auf die Brücke Marie schieben, denselben, nachdem die Deichsel abgebrochen, in die Seine stürzen, dies Alles war Sache eines Augenblickes. Aber damit war der Haufe noch nicht zufrieden; er wollte auch den Laden, in welchem der Hunde-Agent Schutz gefunden, dafür bestrafen und letzteren selbst festnehmen. Glücklicherweise hatte er schon sein Heil in der Flucht gesucht. Der Wurstmacher wurde mit Schimpfreden überhäuft; seine Kaltblütigkeit und das Einschreiten einiger zu seiner Hülfe herbeigeeilten Nachbarn hielten die Wüthenden im Zaum und sie verliesen sich allmählig.

— 20. Febr. Ein Journal meldet, man habe seit zehn Jahren keine so große Zahl freiwilliger Anwerbungen wie gegenwärtig beobachtet. Seit acht Tagen hätten sich mehr als 300 junge Leute auf dem Bureau der Militäranwerbungen in Paris eingefunden und den Eintritt in die Armee von Afrika nachgesucht. — Man spricht von der nahen Abreise der Herzoge von Nemours und Aumale nach Algerien, wo sie den Frühlingsfeldzug mitmachen würden, der in diesem Jahre früh beginnen soll.

Das Todtenhemd.

(Fortsetzung.)

Von diesen Besorgnissen und von der schrecklichen Ungewißheit seiner Zukunft gequält, saß er in stummen Brüten, und Stunde auf Stunde füllte, langsam dahinschwindend, seinen Geist mit immer gräßlicheren Bildern. Endlich sprang er auf mit wahnsinn-verwirrtem Blicke. „Ja!" rief er mit entsetzlicher Stimme, „ja, so ist es, so muß es seyn! Teufel, unmenschlicher Teufel! ist dieß deine Rache?" — Er warf sich im Wahnsinne zu Boden. Thränen brachen aus seinen Augen, und kalter Schweiß stand auf seiner Stirn, er raufte sich in wilder Verzweiflung die Haare aus und biß voll Wuth in den Eisenboden — er raste Flüche gegen Tolfi aus und betete im nächsten Augenblicke inbrünstig zum Himmel. Als die Heftigkeit seines Schmerzes erschöpft war, warf er sich nochmals zu Boden und weinte wie ein Kind. Das Dämmerlicht des Morgens fand ihn noch in dieser verzweifelten Lage. Er hatte keine Nahrung genommen, kein Tropfen Wasser hatte seine vertrockneten Lippen benetzt, und kein Schlummer seit sechs und dreißig Stunden sein Auge berührt. Hunger und Ermattung überwältigten ihn. Er kostete seine Speise, trank mit wilder Gier sein Wasser, und sank darauf wie ein Betrunkener auf sein Strohlager, wo ihn seine Höllenangst auch im Schlummer durch entsetzliche Träume verfolgte. Dann sprang er mit Wehgeschrei auf, suchte mit beiden Armen den einstürzenden Bau aufrecht zu erhalten, aber erwachend und fühlend, daß er noch immer hinreichenden Raum habe, sank er bald von Neuem in unruhigen Schlummer und in sinnverwirrende Träume zurück.

Der Morgen des vierten Tages dämmerte über Vivenzio, aber es ward lichter Tag, ehe er aus seiner Betäubung zum vollen Bewußtseyn seiner Lage gelangte. Welche ungeheure Schwermuth lagerte sich auf seine blaß-

sen, eingefallenen Züge, als er sah, daß wirklich nunmehr drei Fenster übrig waren — drei Fenster also, und nicht mehr! Sie schienen die Zahl seiner noch übrigen Lebenstage zu bedeuten. Still und gefaßt maß er die Höhe und Weite seines Aufenthaltes und faßte den Sinn der herabgerückten Kuppel und der zusammengerückten Seitenwände mit schauerlicher Klarheit. Das Zusammenschrumpfen seines geheimnißvollen Gefängnisses war nun zu sichtbar und greifbar, um noch ferner für bloße Einbildung gehalten zu werden. Aber durch welches Höllengeheimniß es bewerkstelligt wurde, daß Wände, Dach und Fenster sich beinahe ohne alles Geräusch, ja fast unmerklich, so zu sagen, in einander schoben, war ihm unbegreiflich — jedoch das Unbegreifliche ging vor sich, und mit ihm die langsamste, grausamste der Todesmartern. Wie gern hätte er sich mit dem entferntesten Gedanken an irgend eine mögliche Rettung getröstet; war aber hiezu auch nur der geringste Anschein? Welche unerhörte Grausamkeit, dem Opfer eine so zögernde Folter aufzulegen, es Tag für Tag einem so scheußlichen Tode immer näher zu führen, es ohne Tröstung der Religion, ohne menschlichen Besuch ganz seiner trostlosen Einsamkeit zu überlassen, ja ihm sogar den letzten, armseligen Trost zu entziehen, daß sein Jammerloos auch nur den entferntesten Antheil irgend eines lebenden Wesens errege! Einsam sollte er zu Grunde gehen — einsam die langsam heranrückende Marter erwarten, deren sinnreichste Qual eben in dieser Einsamkeit und Langsamkeit lag.

„Ich fürchte nicht den Tod“ — rief er aus — „aber ich muß mich auf den Tod vorbereiten können. Und wenn er auch jetzt käme in seiner ganzen Entsetzlichkeit, jetzt könnte ich ihm, glaube ich muthig entgegentreten. Aber womit soll ich bis dahin meinen Muth aufrecht erhalten? Wie werde ich noch die drei letzten Tage und Nächte durchwachen? Keine Gewalt in mir vermag das scheußliche Gespenst hinwegzubannen. O! eine Welt für einen festen Schlaf!“ — Während dieser Klagen bemerkte Vivenzio, daß sein Speisegefäß und Wasserkrug, wie gewöhnlich, ausgewechselt worden waren. In seiner Verzweiflung kam er auf einen Rettungsgedanken. In der nächsten Nacht wollte er, sobald er die zitternde Bewegung und den Luftzug verspürte, durch ein lautes Geschrei sein Elend kund geben. Irgend ein Mensch mußte ja doch in der Nähe, mußte in dem Augenblicke, da die Nahrung hereingeschoben wurde, dem Flehen des Gefangenen zugänglich, und er konnte vielleicht für Mitleid empfänglich seyn. Selbst im schlimmsten Falle konnte er ja doch wenigstens erfahren, welches eigentlich sein Schicksal sey: lieber die schrecklichste Gewißheit, als eine ganz den ungewissen Träumen seiner aufgeregten Phantasie überlassene Zukunft!

Die Nacht rückte heran, und unbeweglich, wie eine Bildsäule, stand Vivenzio, kaum zu athmen wagend, damit nicht der geringste Laut der so unendlich ersehnten Menschennähe seinem Ohre entgehe. So mit vollster körperlicher und geistiger Spannung lauschend, fiel ihm ein, daß er die untere Bewegung noch deutlicher auf dem Fußboden niedergestreckt vernehmen würde. Nicht lange lag er still hingestreckt, als der Fußboden unter ihm erbebte. Er sprang auf und schrie aus voller Brust mit durch innere Bewegung halb erstickter Stimme. — Er lauschte wieder, die Erschütterung war vorbei — er fühlte keinen Luftzug — Alles war todtenstill, und kein Laut gab Antwort. Er brach in Thränen aus, sank in verdoppelter Angst zu Boden. „Gott, o mein Gott!“ — so wimmerte er — „Du allein kannst mich retten oder stärken für die mir bevorstehende Prüfung!“

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Bei näherer Betrachtung des vielfachen Nutzens und in so manchen Fällen der Unentbehrlichkeit der Hunde, erlaubt sich Einsender dieses den „Verein zur Verhütung und Abstellung der Thierquälerey“ hiedurch zu bitten, sich auch dieser armen Thiere anzunehmen.

Möge man sich überzeugen, daß jeder Hund an der Leine wie an der Kette leichter gereizt und in seinen Anfällen schärfer und gefährlicher wird und ist, als in seiner — auch ihm so werthen Freiheit.

Einer, der keinen Hund hat.

Anzeigen.

Empfehlung.

Eine so eben erhaltene frische Sendung von ausgezeichnet schönen **Citronen**, zu sehr billigem Preiß, empfiehlt zu geneigter Abnahme, sowohl en gros als en detail,

Joh. Engelhard jun.

Gasthof-Verkauf.

Das mit Litt. S. Nro. 331 a signirte, in der sehr frequenten Neuthorstrasse dahier liegende Gasthaus I. Classe zum

„Berliner Hof“

wird, eingetretener Familien-Verhältnisse wegen, aus freyer Hand, sammt allen In- und Eingehörungen, mit oder ohne Weinlager, verkauft. Kaufslustige erhalten auf gefällige mündliche oder schriftliche Anfragen die erwünschten Aufschlüsse durch

das öffentliche Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104. in Nürnberg

Laden-Eröffnung.

Das neueröffnete
Schnittwaaren-Geschäft
von
J. H. Holzinger in Fürth
ist im Hause Nro. 41 der Mohrenstraße nächst der Realschule. —

Freundschafts-Verein.

Montag den 28. Februar ist Produktion. Anfang 3 Uhr. Die erforderlichen Eintrittskarten für einzuführende Fremde können am Sonntag von 2—4 Uhr im Wirthschaftslokale zu den „vier Jahreszeiten“ in Empfang genommen werden.

Der Vorstand.

Zu vermiethen.

Ein kleines Zimmer mit Bett und Möbeln, wobei man zugleich auch die Kost erhalten kann, ist billig zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Das Kleeblatt

Weheſritz und Wildner ſpielt künftigen Montag bey Unterzeichnetem, wo nebſt guter Knochen-Suppe auch eingemachtes Pöckelfleiſch und gutes Stein'ſches Bier verabreicht wird.

Georg Holzinger in Flaſchenhof.

Einladung.

Sonntag den 27. Febr. findet bei Unterzeichnetem „muſikaliſche Produktion mit Geſang“ von den Gebrüdern Fleißner ſtatt, wozu ergebenſt einladet

Kaiſer
zu St. Peter.

Zu verkaufen.

Es ſind 25 Stück 3zöllige, 18 bis 20 Fuß lange eichene trockene Dielen, 20 bis 24 Zoll breit, nebſt $^3/_4$ Zoll und $1^1/_2$ Zoll ſtarke Forren-Bretter dahier zu verkaufen. Der Preis und die Einſicht oben benannter Materialien wird in L. Nro. 662 ertheilt.

Anzeige und Empfehlung.

Sonntag den 6. März komme ich mit einem großen Transport der ausgezeichnetſten Reit- und Wagenpferde, im Gaſthofe zum Kronprinzen in Goſtenhof an, ich empfehle mich allen hohen Herrſchaften, ſo wie allen Pferdeliebhabern auf das Beſte, und verſpreche die reelſte und billigſte Bedienung.

Schlee.

Gegen die Erwiederung
im geſtrigen Blatte, das Engagement der Frln. Lang betreffend.

Frln. Lang iſt erſt hieher gekommen, nachdem der erſte Cyclus der Gaſtrollen von Frln. Schebeſt geendigt war; Hr. Direktor Brauer trug ihr ein Engagement für einige Monate an und ſie war vom April an dazu nicht ungeneigt, machte ſolches jedoch vom Erfolg einiger Gaſtvorſtellungen im Februar abhängig. Für dieſe verlangte ſie ein mäßiges fixes Honorar, dazu ſich Hr. Direktor Brauer aber durchaus nicht verſtand, dagegen vorſchlug, ſie ſolle erſt zweimal im Abonnement gratis ſingen, dann eine Benefiz-Vorſtellung erhalten und deren Ertrag mit ihm theilen. Frln. Lang gab auch hierin nach, nur mit der Modification, daß ſie die erſte Rolle im Abonnement unentgeltlich ſingen, dann mit Hrn. Brauer die Benefiz-Vorſtellung geben und je nach dem Erfolge derſelben in einer dritten Rolle wieder unentgeltlich auftreten wolle. Hr. Brauer beharrte aber, troz mehrſeitiger und achtbarer Vermittlung, auf ſeinem Verlangen und die Unterhandlung ging zu Ende. Trägt nun hievon Frln. Lang die Schuld? — Wohl eben ſo wenig als am Scheitern des ſpätern Engagements durch hohe Forderung, denn hierüber hatte ſich weder ſie, noch Hr. Brauer ausgeſprochen! —

Ein Beſſerunterrichteter.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg, S. 544 beim Rathhaus, iſt zu haben:

Das Orakel,

oder

Belehrungen,

die vaterländiſchen Erzeugniſſe, als Surrogate, ausländiſchen Produkten gleich zu ſtellen und zu benutzen;

nebſt

mehreren, für die ſtädtiſchen und ländlichen Haushaltungen unentbehrlichen Mitteln.

Ein nützliches und belehrendes Handbuch für Jedermann.

Durchaus praktiſch bearbeitet

von

Karl Wilhelm Schmidt.

Preis 24 kr.

Theater in Fürth.

Samſtag, den 26. Febr. „Die Zauberflöte.“ Große Oper in 2 Akten von Schikaneder. Muſik von W. A. Mozart.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 27. Februar. Neu einſtudirt. „Die ſchwarze Frau.“ Parodie in 3 Akten auf Boieldieus „weiße Frau“ von Meisl. Muſik v. Adolph Müller.

Hieſige Schrannenpreiſe
vom 15. und 19. Februar.

	Höchſter	Durchſchnitts-,	Niedrigſter
		Preis des Schäffels.	
Korn.	9 fl. 3 kr.	8 fl. 43 kr.	8 fl. 24 kr.
Waizen . . .	18 „ 9 „	17 „ 4 „	15 „ 21 „
Gerſte. . . .	6 „ 36 „	6 „ 20 „	5 „ 45 „
Haber . . .	4 „ 24 „	4 „ 15 „	4 „ 5 „

Das Korn iſt gefallen um 11 kr. — Der Waizen iſt geſtiegen um — kr. — Die Gerſte iſt gefallen um 1 kr. — Der Haber iſt gefallen um 1 kr.

Conzeſſions-Geſuche.

(Den 23 Febr.) Braun, Carl. Saamenhandlung.

Geſtorben.

(Den 20. Febr.) Gemmel, Bernhard, Priv. im Kontumaz-Garten. — Herbſt, Johann, Drechslermeiſters-Söhnlein.

Angekommene Fremde
vom 24. Februar 1842.

(Rothe Roß.) Hr. v. Bandelmer, Gutsbeſitzer v. Poſen. Hr. Doderlein v. Würzburg. Hr. Kneip v. Stuttgart. Hr. Löwenthal v. Duſſeldorf. — (Bayr. Hof.) Hr. Graf v. Zichy-Ferraris m. Gatt. v. Ungarn. Hr. Ulmann u. Hr. Mayer v. Frankfurt. Hr. v. Heß v. Bremen. Hr. Wagner v. Hanau. Kfle. (Strauß.) Hr. Bellenhagen v. Crefeld. Hr. Helterhof v. Lennep. Hr. Seipp, Hr. Klee u. Hr. Hochapfel v. Frankfurt. Hr. Achtelſtedter v. Cöln. Kfle. Hr. Lampert m. Schweſter v. Regensburg u. Hr. Reuter v. Gumbinnen, Priv. — (Blaue Glocke.) Hr. Dr. Gentner von Augsburg. Hr. Steinlechner, Kfm. v. Bamberg. Hr. Hilds, Architekt v. Weinsberg. Hr. Eßner v. Saal. — (Wallfiſch.) Herr Schneider m. Sohn, Weinhandler v. Mainſtockheim. — (Rothe Hahn.) Hr. Pellinger, Fabrikbeſitzer, u. Hr. Wagner, Werkmeiſter v. Kinding. Hr. Schmidtner, Priv. v. Salzburg. Hr. Lalluder, Kfm. v. Meiningen. — (Kronprinz v. G.) Hr. Eiſig v. München. Hr. Herz v. Würzburg. Pferdehändler. Hr. Liebig v. Würzburg. Hr. Naßler v. Würtemberg. Kfle. Hr. Amon, Verwalter v. Ansbach. Hr. Völk, Mechanikus v. Regensburg.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 36 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 3 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Lämmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 58. (Leander.) Sonntag 27. Februar 1842.

Oesterreich. (Wien, 17. Febr.) Gestern Abend wurde die Leiche der Erzherzogin Hermine nach Ofen abgeführt. Bei der Einsegnung in der Burgcapelle waren der Kaiser und die Kaiserin, so wie die gesammte kaiserliche Familie gegenwärtig. Erzherzog Johann, welcher nach Ofen geeilt war, um seinem erlauchten Bruder, dem Erzherzog Palatinus, die Trauerbotschaft zu bringen, wird morgen zurückerwartet. Die Kaiserin-Mutter hatte fünf Nächte am Krankenlager der Verstorbenen zugebracht.

Preußen. (Berlin, 19. Febr.) Vorgestern ist ein Verein ins Leben getreten, dessen Richtung gewiß eine erfreuliche ist; er widmet nach dem Vorbilde das uns vom Rhein her und aus Bayern gegeben worden, seine Kräfte dem Kölnischen Dombau. An etwa hundert Personen der Stadt war vorläufig, durch den Intendanten der königlichen Museen, Hr. v. Olfers und einige höhere Staatsbeamte, unter denen auch der beliebte Dichter Hr. v. Eichendorf, eine Einladung dazu ergangen. Man versammelte sich in einem Saale des Museums. Es wurden die Statuten des Kölner und des Bayerischen Vereins und ein nach denselben abgefaßter Entwurf der Statuten für den hiesigen vorgelegt und sogleich angenommen. Ein Thaler jährlichen Beitrags macht zum Vereinsmitgliede, so lange der Beitrag gezahlt wird; 25 Thaler einmal gezahlt, machen zum Mitgliede für immer. Die Mittel des Vereins sollen wo möglich zur Erbauung eines bestimmten Theils des Domes verwendet werden. Es wurde am Schlusse der Versammlung ein provisorisches Comite von 11 Mitgliedern gewählt. Die ersten Männer der Stadt hatten sich zusammengefunden, darunter die Künstlernamen Rauch, Schadow, Cornelius, Wach, Stieler, Tieck, Bechas ꝛc., die Professoren Steffens, Lichtenstein, Dieterici, der Commandant von Berlin, General Colomb, der Oberbürgermeister Kranснik ꝛc. — Gestern ward von den Notabilitäten der Stadt und Universität wie von allen Künstlern und Literaten hierselbst dem gefeierten Lißt ein großes Diner von 350 Couverts im Jagor'schen Saale gegeben.

— 20. Febr. Seit der Rückkehr des Königs aus England ist Se. Majestät schon mehreremal öffentlich gesehen worden. Man freut sich, daß Se. Maj., obwohl etwas magerer geworden, doch im Ganzen sehr wohl aussieht. — Eine unerhebliche Erkrankung des geh. Oberrevisionsraths und Professors v. Savigny ist durch das Gerücht so vergrößert worden, daß auswärtige Blätter bereits ein sehr bedenkliches Gesicht machten; morgen wird Hr. v. Savigny jedoch seine öffentlichen Vorlesungen wieder beginnen. — Die Berlin-Anhalt'sche Eisenbahn wird am 15. d. M. ihren Sommer-Fahrplan zur Ausführung bringen, wonach es fortan möglich seyn wird, von hier in Einer Tour und binnen zwölf Stunden nach Dresden zu gelangen.

— Posen, 12. Febr. Vor drei Tagen ist eine Deputation, bestehend aus unserm Oberbürgermeister Naumann, einem Mitglied der Ritterschaft Hrn. v. Stablewski und einem sachkundigen Kaufmann, von hier nach Berlin abgegangen, um wo möglich die neuprojektirte Eisenbahn von Frankfurt an der Oder nach Breslau durch unser Großherzogthum und über Posen zu leiten, oder wenn dies nicht zu erlangen seyn sollte, die Einleitungen zum Bau einer Zweigbahn von hier über Glogau nach Sprottau, wo sie in die niederschlesische Bahn einmünden würde, zu treffen.

Vor einigen Tagen hat das hiesige polnische Publikum einem unserer Mitbürger eine merkwürdige Satisfaction gewährt. Der Doktor der Medizin, Marcinkowski, ein hochgeachteter Arzt und tüchtiger Patriot, der Hauptgründer des hiesigen hochaufblühenden Bazar, war in der Leipziger Allgem. Ztg. auf eine höchst insidiöse Weise angegriffen worden, wobei zugleich laut ausgesprochen war, daß der polnische Adel ihn und sein Treiben gänzlich desavouire. Um ihm eine glänzende Genugthuung dafür zu geben, versammelten sich am letzten Freitag an dritthalbhundert Personen — Polen vom höchsten Adel nebst ihren Frauen, Beamte, Deutsche, Geistliche u. s. w. — im Saale des Bazar zu einem Festmahl, wobei des Dr. M. in ehrendster Weise gedacht, jene Insinuation in der Leipz. Allgem. Z. aber in ihrer ganzen Blöße dargestellt wurde. Eine Sammlung, die bei dieser Gelegenheit zum Besten wohlthätiger Zwecke veranstaltet ward, brachte die beträchtliche Summe von 424 Thalern ein. Abends darauf veranstalteten mehrere Polen ein Liebhaberconcert, ebenfalls zu Ehren des Dr. M., welches an 400 Thaler einbrachte, die dem vom Dr. Marcinkowski gegründeten Verein zur Unterstützung armer Schüler überwiesen wurden.

Sachsen. (Leipzig, 17. Febr.) Das zwischen zwei adeligen Studirenden am vorgestrigen Abend im Gasthause zur Stadt Berlin vorgefallene Duell hat leider einen sehr tragischen Ausgang gehabt. Ein Hr. v. Polentz aus Chemnitz, Sohn des namhaften Deputirten der ersten Sächsischen Kammer, ward durch ein unglückliches Abspringen der Klinge seines Gegners tödtlich verwundet und ist bereits am gestrigen Morgen verschieden. Beide Duellanten waren Sachsen. Das Motiv zum Streit war auch hier, wie in der Regel bei den sogenannten Ehrenauskämpfungen, kaum von Bedeutung und der Ausgleichung durch die scharfe Waffe nicht im Mindesten werth. Alle dabei Betheiligten sind bereits festgenommen und von der Universität dem städtischen Kriminalgericht übergeben. Der Vorfall ist eine neue Mahnung an unsere Gesetzgeber, daß die schärfsten Strafen Noth thun, um das Duellwesen von Humanitäts- und Rechtswegen zu unterdrücken.

Sigmaringen, 20. Febr. Das heutige Verordnungs- und Anzeigeblatt enthält ein provisorisches Gesetz, wonach die körperliche Züchtigung als Strafe für Civil- und Militärpersonen von Gerichten und sonstigen Behörden

nicht mehr erkannt werden soll. Sie findet nur ausnahmsweise noch statt gegen Züchtlinge und Sträflinge in der Strafanstalt nach den Bestimmungen der allgemeinen Ordnung für die Zucht- und Strafarbeitsanstalt. Die Gefängnisstrafe kann durch Hungerkost, die in Wasser und Brod oder Wasser und warmer Suppe besteht, oder durch Dunkelarrest geschärft werden. Dunkler Arrest soll nie über 48 Stunden ununterbrochen dauern, und darf vor Ablauf von 48 Stunden gewöhnlichen Gefängnisses nicht wiederholt und die Hungerkost nur je über den andern Tag angesetzt werden. Ein Tag Dunkelarrest gilt für vier Tage und ein Tag Hungerkost für zwei Tage gewöhnlicher Gefängnißstrafe.

Frankreich. (Paris, 22. Febr.) Das Fort Sebdon oder Frasna, zehn Lieues südlich von Tlemcen ist am 9. Febr. von Grund aus zerstört worden. Es war dies der letzte feste Punkt auf der zweiten Linie des Emirs. Der Feind hat uns in diesem Feldzug im Fliehen 14 zu Tlemcen gegossene Kanonen zurückgelassen, worunter sieben Feldstücke. Fünfzehn Stämme haben sich uns unterworfen. Der Emir Abd-el-Kader ist auf marokkanischem Gebiet, nahe an der Grenze. Wir machen rasche Fortschritte nach Westen hin.

Man schreibt aus Madrid, am 16. Febr. wäre den Cortes ein Gesetzproject vorgelegt worden, bezweckend, daß wenn es sich nöthig zeigen sollte, 50,000 Mann Nationalgarden mobilisirt werden können.

Der Minister des Innern wird in einigen Tagen den Gesetzvorschlag zur Bewilligung der geheimen Fonds an die Deputirtenkammer gelangen lassen.

Ein Lyoner legitimistisches Blatt versichert, Cabrera habe Lyon nicht verlassen und denke nicht daran, sich von dort zu entfernen.

Der Marquis von Dalmatien ist an seinen Gesandtschaftsposten nach Turin abgereist.

Die Debats sagen heute, nach einem Schreiben aus Barcelona vom 15. Febr. sey dort das Gerücht verbreitet, die revolutionäre Junta werde sich in demselben Sinne, wie im October v. J., neu constituiren. Man hat aber nun Briefe aus Barcelona bis zum 16. Febr. Abends, die nichts dergleichen melden. Doch herrschte Aufregung in der Stadt über die Nachrichten aus Oporto und Lissabon. Man sah darin die Wirkung eines Complotts, das wohl auch berechnet seyn dürfte, die Königin Marie Christine nach Spanien zurückzuführen.

— 21. Febr. Gestern ist unter dem Vorsitz des Königs in den Tuilerien Ministerrath gehalten worden. Um ½9 Uhr Abends waren die Herren Guizot, Duperré, Soult und die vorzüglichsten Mitglieder des diplomatischen Corps im Cabinette des Königs versammelt. Heute ganz früh schickte der englische Gesandte Lord Cowley einen Kurier nach London ab, der ohne Zweifel die letzte Antwort unseres Kabinets in Beziehung auf den Durchsuchungsvertrag überbringt.

— Der Gesandte der Ver.-Staaten hat Hrn. Guizot eine amtliche Note überreicht, in welcher mit Energie gegen den Durchsuchungstractat protestirt wird. Der diplomatischen Mittheilung sind mehrere Belege beigefügt, unter andern eine genaue Auseinandersetzung des gewöhnlichen Handels der Vereinsstaaten in den jetzt durch die Zonen getheilten Meeren. Die Schiffe, welche dieselben durchstreifen, zählen 828,583 Tonnen, welches auf Hin- und Herfahrt 1,657,166 Tonnen beträgt. Zu dieser bedeutenden Fahrt kommen noch die Schiffe von Neu-Orleans und den Häfen des Mexikanischen Meerbusens, welche mit dem nördlichen Europa in Verbindung stehen, deren Bewegung auf 500,000 Tonnen geschätzt werden kann; insgesammt 2,157,166 Tonnen. In der erwähnten Note befindet sich am Schlusse, daß ehe der Verein auf diesen Handel Verzicht leiste, er den Krieg tausendmal vorziehen würde. Die Nordamerikanische Regierung besteht fest auf ihrem Entschluß und würde nicht einen Augenblick anstehen, denselben auszuführen. Im Falle eines Bruches, liest man ferner in der angeführten Note, würde sich Frankreich ebenfalls in die Nothwendigkeit versetzt sehen, Krieg zu führen, weil es kraft des von ihm unterzeichneten Traktates das Durchsuchungsrecht auszuüben gezwungen wäre. Frankreich wird sich aber schwerlich dazu herbeilassen, gegen die Nordamerikanische Seemacht aufzutreten, die ihm bei einem Seekrieg gegen England so treffliche Dienste leisten kann.

Sardinien. Nach Italienischen Blättern hat der König von Sardinien so eben eine Verordnung erlassen, nach welcher sich bei der Armee das Recht auf Vorrücken nach dem Dienst-Alter nur bis zum Hauptmannsrang einschließlich erstrecken soll. Hauptleute, welche wegen Mangels an nöthiger Fähigkeit oder Bildung keinen Anspruch auf einen höhern Dienstgrad machen können, sollen eine kleine Gehaltszulage erhalten.

Mexico. Nach Berichten aus der Republik Yucatan wird dieselbe wieder einen Theil von Mexico bilden. Die Unterhandlungen zwischen der Regierung des Freistaats und den mexicanischen Commissären haben zu dieser Wiedervereinigung geführt, deren Bedingungen sowohl in Yucatan als Mexico große Zufriedenheit erregt haben, und ersterem neben seiner Unabhängigkeit die Vortheile der Föderativverfassung sichern.

Das Todtenhemd.

(Fortsetzung.)

Ein neuer Morgen dämmerte über den armen Gefangenen heran, und mit neuem Grausen sah der stumme Prophet seines nahen Unterganges auf ihn herab. Zwei Fenster — zwei Tage — und Alles war vorüber. Frische Nahrung, frisches Wasser, wie vorher. Der geheimnißvolle Besuch hatte statt gefunden, ohne daß er erhört worden war. Wie entsetzlich lautete die stumme Antwort auf sein lautes Flehen! Die Decke seines Gefängnisses hing kaum schuhhoch über seinem Haupte, und die Entfernung der Seitenwände von einander war so gering, daß er mit wenigen kurzen Schritten sie durchmaß. Schauer auf Schauer durchströmte den verlassenen Vivenzio. Aber sein tiefes Weh brach nicht mehr in Klagen aus. Mit zusammengeschlagenen Armen und übereinandergebissenen Zähnen, mit blutrothgemachten Augen, welche mit irrem Blicke unstät auf den Boden hafteten, mit schweren, kurzen Athemzügen und angstbeschleunigten Schritten wandelte er stundenlang in betäubtem Brüten auf und ab. Welche Seele faßt, welche Zunge lallt, und welche Feder zeichnet das schreckliche Dunkel seiner Gedanken? — Wie das Todesloos, unter dem er langsam verächzt, sind seine Empfindungen — ohne Vergleichung auch über das Entsetzlichste des übrigen Menschenjammers hinaus. — Da fiel sein irrend Auge auf die Eisenwand über seinem Lager, die tief herabgesunken, und Worte standen darauf geschrieben, —

menschliche Worte von einer Menschenhand. Er stürzte hinzu — doch sein Blut gerann, wie er Folgendes las:

„Ich, Ludovico Sforza, verwendete, durch das Gold des Fürsten von Tolfi verführt, drei Jahre, um diesen höllischen Triumph meiner Kunst zu entwerfen und auszuführen. Als es vollendet, führte der treulose Tolfi, mehr Teufel, als Mensch, mich eines Morgens hieher, unter dem Vorwande, meine Kunst zu bewundern, und weihte mich zum ersten Opfer meiner eigenen Morderfindung, damit ich mein Geheimniß weder verrathen noch weiter ausüben könne. Möge Gott ihm vergeben, so wie ich hoffe, daß auch mir, dem Werkzeuge seines verfluchten Gedankens, werde vergeben werden! — Elender, der Du diese Zeilen liesest, wer Du immer bist, sinke auf die Knie und rufe, so wie ich es gethan, die Barmherzigkeit dessen an, welcher allein die Kraft verleihen kann, der Rache Tolfi's und seiner Mordmaschine Dich entgegenzustellen, welche in wenigen Stunden auch Dich bis in das innerste Mark Deiner Gebeine hinein zerschmettern muß, wie sie Jenen zerschmetterte, der sie geschaffen!“

Ein tiefes Stöhnen entquoll Vivenzio's Brust. Wie ein vom Mordstahle bereits Durchbohrter lehnte er gelähmt an der Wand, mit glotzenden Augen, mühsamen Athemzügen und bebenden Lippen auf die furchtbare Inschrift starrend. So hatte eine Stimme aus dem Grabe ihn mahnend angerufen! Alle Hoffnung verließ ihn; hier stand sein Todesurtheil in wenigen, schrecklichen Zeilen. Die nächste Zukunft stand entschleiert vor ihm, groß und gespenstig. Sein Haupt fühlte beinahe schon die herabsinkende Schauerlast; seine Gebeine schienen schon in der Gigantenumarmung der zusammenrückenden Eisenwände zu krachen und zu brechen. Halb besinnungslos suchte er in seinen Gewändern nach einem Werkzeuge zum Selbstmorde. Er würgt sich selbst und trachtet, sich zu erdrosseln, bis die zuckende Brust ihn wieder zum Athemholen nöthigt. Er starrt die Wände an und ruft ihnen mit Grimm zu: „Ich will Eurem Amte vorgreifen und mein Haupt an Euch zersplittern!“ Ein krampfhaftes Gelächter der Verzweiflung durchschüttert ihn. „Und warum sollt' ich's?“ — seufzte er zuletzt — „es war ja auch ein Mensch, der zuerst in Eurer wilden Umarmung starb; ich will mein Loos erwarten, wie er.“

Die Abendsonne ging unter; Vivenzio sah durch eines seiner herabgerückten Fenster in ihren goldenen Scheideglanz. Wonneschauer zuckten bei diesem Anblicke durch seine Seele. Es war ein schmerzlich süßes Band, das ihn bei diesem Anblicke zum letztenmale an die Welt knüpfte. Er arbeitete sich empor und hing sich an die Eisenstangen. Ach, was er sah, schien angelegt, um mit seinem Anblicke den armen Weltverlassenen ganz zu verwirren! Am Ausgange eines langen Felsendurchbruches glänzte der freundliche Himmel, die untergehende Sonne, der unendliche Ocean und, fern hingedehnt, ein Theil des herrlichen Siciliens mit seinen Olivenbäumen, frischgrünen Matten und dunklen Wäldern. Wie erquickend wehte die kühle Abendluft, mit Wohldüften geschwängert, um seine brennenden Wangen! Er schlürfte sie wie unversiegbaren Lebenshauch ein.

(Schluß folgt.)

Anton Beck,*)

der bayerische Held.

Scene aus der Schlacht bei Bar sur Aube,

Den 27. Februar 1814.

Die Trommel wirbelt, die Trompete schallt,
Die treuen Kampfgefährten zu vereinen;
Den Krieger zieht es fort mit Allgewalt,
Doch weinend steh'n im Kreise rings die Seinen.
„Leb' wohl mein Vater, theures Mutterherz,
Lebt wohl, ihr meine Schwestern und ihr Brüder!
Habt guten Muth, gebietet eurem Schmerz,
Ich kehre ja in eure Arme wieder.“

„Dann knüpfen, Liebchen, wir ein festes Band;
Denn ist der Feind geschlagen und vertrieben,
Reichst du mir am Altare dann die Hand,
Wirst du den schlichten Landmann wieder lieben?
O sieh', es lacht der Hoffnung Morgenroth,
Gott möge Sieg den deutschen Waffen schenken!
Doch find' ich rühmlichen Soldatentod,
So wein' ein Thränchen meinem Angedenken!“ —

Held Wrede führt der Bayern Heeresmacht
Hinaus ins Feld der Ehre, der Gefahren.
Bei Hanau schlagen muthig sie die Schlacht,
Siegreich verfolgen sie der Feinde Schaaren.
Von Deutschlands Boden wälzet sich der Krieg
In Frankreichs reiche, blühende Gefilde;
Der Alliirten Fahnen schmückt der Sieg,
Gott schützt das Recht mit seinem starken Schilde.

Errungen ist der blut'ge Sieg bei Bar
Sur Aube, zerrissen sind des Feindes Glieder.
Doch ach, auch mancher tapf're Streiter war
Gefallen in den Reih'n der Heldenbrüder.
Das Dämmerlicht des schönsten Abends naht,
Auf Rebenhügeln lagern sich die Sieger;
Da tragen ernst, hinan der Höhe Pfad,
Vier Schützen einen schwer bleßirten Krieger.

Nicht Vater, Mutter soll er wieder seh'n,
Nicht euch, ihr lieben Schwestern und ihr Brüder;
Du, trautes Liebchen, wirst verlassen steh'n,
Er kehrt nicht mehr in deine Arme wieder.
Die Ehre rief, das theure Vaterland,
Der Ruf verdrängt der Liebe süßes Regen.
Er fiel als Held, von hohem Muth entbrannt,
Trug er dem Feind die treue Brust entgegen.

Des Todes Bläße deckt sein Angesicht,
Wohlthätig hält die Ohnmacht ihn umfangen.
Da öffnet sich sein Aug' dem Sonnenlicht,
Er sieht umher im Kreise mit Verlangen,
Den Führer sucht er, der, der Schaar voran,
Als hohes Vorbild leuchtete dem Krieger:
„Mein Herr Mayor,“ so hebt er plötzlich an,
„Sind wir geschlagen oder sind wir Sieger?“

Da winkt gerührt der würdige Mayor
Von Brückner; Mitleid in den ernsten Mienen,
Hebt ihm ein Kriegerpaar das Haupt empor;
Da sieht er noch, vom Abendstrahl beschienen,

*) Soldat im 10. National-Feld-Bataillon, ein Bauerssohn aus Röttenbach, im Landgerichte Günzburg.

Der Seinen Sieg, des Feindes Flucht von fern,
Um seine Züge schwebt des Himmels Frieden,
Er ruft mit letzter Kraft: „Jetzt sterb' ich gern!“
Und sinkt erstarret zurück — er ist verschieden.

Nicht sterngeschmückten Herzen sind allein
Die vaterländ'schen Tugenden nur theuer,
Auch in des Landmanns Brust brennt hell und rein
Fürs Vaterland der Liebe heil'ges Feuer.
Schlaf wohl, du junger Held! Voll Siegeslust,
Mit frohem Muth sahst du den Tod erscheinen,
Dein Name lebt in jedes Braven Brust,
Das Vaterland zählt stolz dich zu den Seinen.

A. B.

Anzeigen.

Wasserwerk-Verkauf.

Ein unterschlächtiges Wasserwerk von bedeutender Kraft, mit Schneidsäge ꝛc., circa 4 Stunden von hier, ist zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Büreau von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Zu vermiethen.

Am Albrecht-Dürers-Platz, S. Nro. 399, ist ein Laden und ein großer trockner Keller zu vermiethen.

Zu vermiethen.

Ganz nahe am Lauferplatz ist eine sehr freundliche, neu hergerichtete Wohnung, 1ster Etage, sogleich oder bis Ziel Walburgis an eine solide Familie zu vermiethen. — Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Verloren.

Montag den 14. Februar, Abends, wurde von der Fürther Chaussee bis in die Kaiser- und Adlerstrasse ein gräulichter Muff von Chincilla verloren. Man bittet um dessen Zurückgabe gegen eine Erkenntlichkeit in L. Nro. 159 der Kaiserstraße.

Freundschafts-Verein.

Montag den 28. Februar findet „Produktion“ statt. Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Empfehlung.

Aecht englische Rasiermesser von vorzüglicher Güte, abgezogen in Futteral zu 1 fl. pr. Stück, so wie doppelte Streichriemen, wodurch fortwährend die feinste Schneide erhalten wird, sind in Futteral zu 3 fl., 2 fl. und 1 fl. 12 kr. pr. Stück zu haben bei

A. Hofmann, Theatergasse L. Nro. 791 in Nürnberg.

Dem Besserunterrichteten.

(Siehe Nürnb. Ztg. Nro. 57.)

Frln. Lang ist allerdings erst nach Beendigung des Gastrollencyclus der Frln. Schebest hier an, und dennoch nicht zum Gastspiel gekommen, da bereits mit Frln. Schebest für einen zweiten Cyclus abgeschlossen war, welcher auch schon begonnen hätte, wenn nicht der allgemeine Beifall, den Frln. Schebest sich bei ihrem Gastspiel in Regensburg erwarb, sie zu einem weitern Aufenthalt dorten veranlaßte, der ihr wiederholtes Eintreffen dahier verzögerte. Die Direktion lehnte ein angebotenes Gastspiel aus diesem Grunde schon früher ab, bot aber ein Engagement vom ersten März in ihrem Briefe nach Weimar an; dies wurde nur unter der Bedingung angenommen, daß es erst mit Anfang April beginne, da Frln. Lang noch Gastrollen zu Dresden und Conzerte in Coburg und Bamberg zu geben hatte, und dies wiederholte sie auch bei ihrem Eintreffen dahier, da sie in Folge der zu gebenden Conzerte nicht früher frey sey, trotz dem aber ist das Conzert in Bamberg noch nicht gegeben und Frln. Lang seit 14 Tagen hier anwesend, und erbot sich zu Gastrollen, zu dem mäßigen fixen Honorar von Einhundert Gulden pr. Vorstellung. Hiezu verstund sich die Direktion nicht, aus Gründen, die Jeder leicht ermessen kann, der einigen Begriff von den hiesigen Bühnenverhältnissen hat, offerirte ihr jedoch im Lauf einer Woche zweimal als Gast im Abonnement zu singen und als Honorar die halbe Netto-Einnahme eines Abonnement suspendu's anzunehmen. Ein solches kann, wenn das Publikum für den Interessenten günstig gestimmt ist, über 200 fl. steigen, und das ist kein schlechtes Honorar. Ist aber der Erfolg allenfalls nicht so eclattant, als ihre Freunde glauben, so kann man wohl der Direktion nicht zumuthen, für ein erfolgloses Gastspiel so — für die hiesige Bühne wenigstens — hochgestellte Forderungen einzugehen? Aus diesen Ursachen mußte auch die Direktion trotz mehrseitiger (?) und achtbarer Vermittelung (?) auf ihrem Vorschlag beharren, um so mehr, da die mehrseitige und achtbare Vermittlung für den Fall eines nicht einschlagenden Gastspiels der Direktion auch nicht die geringste Entschädigung geboten haben würde.

Daß übrigens die Direktion ermessen kann, welche Engagementsforderungen eine Sängerin machen wird, die als Anfängerin 100 fl. für eine Gastrolle in Nürnberg nimmt, ist ihr doch wohl zuzutrauen.

Noch ist die Frage, ob ihr Repertoir von der Beschaffenheit ist, daß ihr Engagement nicht nur für sie, sondern auch für das Publikum und die Direktion vom Nutzen sey, um so mehr, da, wie man in ihrem Conzert hören konnte, sie sich nur für jugendliche Mezzo-Sopran-Parthien eignet; so lehnte sie, dies selbst einsehend, die angebotene Parthie der „Susanne“ in Figaros Hochzeit, als ihr zu hoch liegend, ab.

Der Wohlunterrichtete aus Nro. 56.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 27. Februar. Neu einstudirt. „Die schwarze Frau.“ Parodie in 3 Akten auf Boieldieus „weiße Frau“ von Meisl. Musik v. Adolph Müller.

Angekommene Fremde

vom 25. Februar 1842.

(Witt. Hof.) Hr. Reuß, Forstamtsaktuar v. Herlach. Herr Röschel v. Mainz. Hr. Timmerer m. Gattin v. Regensburg, Kfite. (Strauß.) Hr. Siebfeld v. Würzburg. Hr. Schwarz v. Solingen. Hr. Scherer v. Bamberg. Hr. Wienandt v. Cöln, Kfite. Mad. Ort v. Stuttgart. — (Blaue Glocke.) Hr. Kleindienst, Kfm. v. Bamberg. Frln. Berner v. Würzburg. — (Wallfisch.) Hr. Hegelberg, Händler v. Sulzbach. Hr. Königsberger, Kfm. v. Flos. — (Rothe Hahn.) Hr. Wild m. Gatt., Priv. v. München. Hr. Sailer, Fabr. v. Cöln. Hr. Domeier, Kfm. v. Breslau. — (Mondsch. z. G.) Hr. Hickel, Oberlieuten. v. Ansbach. Hr. Bosch, Fabr. v. Augsburg. Hr. Saman v. Frankfurt. Hr. Brunner v. St. Gallen, Kfite. Herr Schöneberg, Pferdehändler, Hr. Sarg, Stallmeister v. Reschach. — (Kronprinz z. G.) Hr. Fränkel, Pferdehändler v. Ursprungen. Hr. Koch, Fabr. v. Ansbach. Hr. Dotel, Kfm. v. Lindau.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 548, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 59. (Renata.) Montag 28. Februar 1842.

Bayern. (München, 25. Febr.) Die Ernennung des Dompropstes und Weihbischofs in Regensburg, Hrn. v. Urban, zur hohen Würde eines Erzbischofs von Bamberg hat hier allenthalben die freudigste Sensation hervorgebracht. Wie in Regensburg genießt Hr. v. Urban auch hier, wo er früher als Lehrer und Seelsorger lange Jahre gewirkt, seiner hohen Geistesbildung und seiner milden ächt christlichen Denkart wegen die allgemeine Verehrung. Wir wollen dem Gerüchte, daß der ehrwürdige Prälat wegen vorgerückten Alters die hohe Stelle abgelehnt, vor der Hand keinen Glauben beimessen. — Das neueste Regierungsblatt bringt eine allerhöchste „Verordnung den königl. Ludwigsorden betreffend.“

Regensburg, 23. Febr. Der heutige Tag war für hier ein wahrer Unglückstag. Ein Taglöhner, Namens Lanzl, wurde bei Transportierung mehrerer großer Lagerfässer durch das Herabrutschen eines solchen, dermaßen zwischen den Wagen und die Wand gequetscht, daß derselbe mit zerbrochenen Achsel- und Brustknochen lebensgefährlich im Krankenhause liegt, wo man seiner Auflösung entgegen sieht. Eine 70jährige Frau, Wittwe des ehemaligen Wildprethändlers Merkelstätter, wollte sich mit einem sogenannten Gluthafen erwärmen; ihre Kleider fingen jedoch Feuer und sie verbrannte sich dabei dergestalt, daß eine Genesung nicht mehr zu hoffen ist. Noch wurden auch durch Unvorsichtigkeit einem Kinde der Daumen abgehauen und zwei Finger stark verletzt.

Kissingen, 23. Febr. Der Grundbau zu der großartigen von Gußeisen gefertigten Einfassung des Ragozy und Pandurbrunnens schreitet troz der kalten Witterung rasch vorwärts. So verschönert sich dieses ausgezeichnete Bad von Jahr zu Jahr durch die Gnade des Monarchen. Aber auch die hiesigen Privaten bleiben in der Verschönerung und in der Einrichtung ihrer Häuser nicht zurück. Das große dem Curgarten gegenüber gelegene Posthaus hat durch Aufsetzung eines dritten Stockwerks zur Verschönerung der Curstraße beigetragen und wurde dadurch zur Aufnahme hoher und höchster Herrschaften ganz geeignet. Unter dem was zu wünschen übrig bleibt, steht in erster Reihe ein neues Curhaus, da jezt das alte, umgeben von lauter großen Bauten, ganz niedrig und gedrückt erscheint, überdies ist es im Innern selbst viel beschränkt und zu wenig im Einklang mit den Aufforderungen eines eleganten Geschmacks. Mit sehnsuchtsvollen Blicken sehen Kissingens Bewohner und Freunde zu dem Throne des Königs, dem sie schon so Großes verdanken, auf und hoffen von Ihm, gewiß nicht vergebens, die freudige Erfüllung dieses Wunsches.

Vom Chiemsee. Sonntags den 13. Februar hätte sich bald ein großes Unglück auf dem seit mehreren Tagen mit Eis überzogenen Chiemsee ereignet. Eine Gesellschaft nemlich von zehn Personen männlichen und weiblichen Geschlechts, fehrten Abends von Frauen-Chiemsee auf einem Schlitten nach Grabenstadt zurück, in Mitte des Waitsees jedoch brach plötzlich das Eis ein, und Sämmtliche befanden sich im Wasser; glücklicherweise jedoch fuhr hinter selben in einiger Entfernung ein kleiner Schlitten mit 2 Mannspersonen, wovon einer Fußeisen trug, welcher mit Hülfe eines mit Eisen beschlagenen Stockes dieselben rettete.

Preußen. (Berlin, 19. Febr.) Bei einer vorgestern von Schelling gegebenen Soiree in der eine große Zahl von Notabeln aus dem Gelehrten- und Künstlerstande zugegen war, erschien auch der Kronprinz von Bayern.

Neuß, 21. Febr. Ein trauriger Verfall, welcher die allgemeine Theilnahme unserer Stadt in Anspruch nimmt, hat sich vorgestern hier ereignet. Von Geschäften aus der Nähe zurückkommend, kehrte ein hiesiger achtungswerther Bürger in einem Wirthshause vor unserer Stadt ein, um daselbst ein Glas Bier zu trinken. Er hatte sich noch nicht niedergesezt, als ein am Tisch sitzender hier domizilirender Mäkler sich mit ihm in ein Gespräch einließ, und erzählte: daß er in Neuß viele Feinde habe, und deßhalb immer mit geladenen Gewehren ausginge. Derselbe zog sodann, zur Beglaubigung seiner Aussage, eine Pistole aus der Tasche, die man kaum gesehen hatte, als ein Schuß fiel, der den Obenerwähnten in die Brust traf. — Es ist wenig Hoffnung vorhanden, daß der schwer verwundete Unglückliche, ein Familienvater von vier Kindern, am Leben bleiben wird. Der Thäter hat die Flucht ergriffen.

Sachsen. (Leipzig, 19. Febr.) Gestern Nachmittag fand das Begräbniß des am vorigen Dienstag im Duell gebliebenen Studierenden statt. Der Senat unserer Universität hatte ausdrücklich ein stilles Begräbniß befohlen. Eine einzige Kutsche, worin der geh. Finanzrath v. P., der Vater des Gefallenen, sich befand, folgte dem Sarge, der einfach getragen ward, auf den Johannisfriedhof hinaus. Dort angelangt hielt der Diakon Dr. th. Siegel die Grabrede, worin er mit eben so viel Milde als Ernst die Worte betonte: der Verblichene sey für das Vorurtheil gefallen! Nach ihm nahm ein Verbindungsfreund des Gefallenen, einer der sogenannten „Sachsen“, der Studiosus Hr. v. Gl., das Wort, und sprach schnurstracks den Worten des Priesters entgegen: dieser Gefallene sey für die Ehre gefallen! Von welcher Wichtigkeit aber das Motiv zum Duell gewesen, mag der Leser sich selber sagen, wenn er erfährt, daß zwei Hunde, die zusammengeriethen, die nächste Veranlassung gaben. Trotzdem, daß die Universität ihre Pedelle zur Verhütung eines die Stille störenden Studentenzuges ausschickte, hatte sich der Gottesacker ganz von Studenten gefüllt, der übrigen gaffenden Menge nicht zu gedenken. Der Combattant des nun Begrabenen befindet sich seit dem tragischen Ausgang des Kampfes fortwährend in einem Zustande, der zwischen Untröstlichkeit und Wahnsinn steht. Er ist der Sohn eines sächsischen Postmeisters.

Hamburg, 16. Febr. Aus den lezten Berichten von

Rio Janeiro geht hervor, daß der Senat die von der Abgeordnetenkammer den Fourieristen bewilligten Unterstützungsgelder von 64 Kontos, der erhobenen Einsprache ungeachtet dennoch genehmigt hat. Hundert Mitglieder dieser Gesellschaft schifften sich im Oktober in Havre ein und sind bereits glücklich in Rio Janeiro angekommen. Am 18. Dez. wurden sie unter Anführung des Dr. Mure dem Kaiser vorgestellt. Vor der Abreise dieser Auswanderer wurde eine Versammlung der Gesellschaft in der Hermitage bei der Barriere des Martyrs in Paris gehalten, in welcher beschlossen wurde, diese kleine Zahl auf eigene Kosten gleichsam als Probe vorauszuschicken, damit die Regierung in Rio Janeiro selbst sehen möge, welche Gattung Leute sie für das auszulegende Geld bekommen werde, da Dr. Mure große Schwierigkeit hatte, seine Absichten auszuführen. Die Haltung und das Betragen der Auswanderer scheint in Rio Janeiro einen guten Eindruck gemacht zu haben. Bei der Zusammenkunft sangen sie einige Lieder, die sie schon in Paris verfaßt hatten: »Adieu, terre de France! Salut, terre de l'avenir!« rc. Im Ganzen sind jetzt 1150 Personen bereit zu folgen, die alle mit besonderer Sorgfalt und Rücksicht auf Geschicklichkeit und moralisches Betragen gewählt wurden. Die Benennung der Niederlassung heißt »Industrielle Kolonie am Sahy, zwischen Santa Katharina und San Paulo,« wohin sich die Auswanderer begeben werden.

Aus Fürth, im Odenwalde, 22. Febr. Letztvergangene Nacht durchzog eine seit längerer Zeit ihr Wesen treibende Wilddiebsbande in der Nähe von Reichelsheim den Wald; bei Frohnhofen entlud einer der Wilderer sein Gewehr auf ein vermeintliches Stück Wild — doch er hatte in der Hitze der Verfolgung einen seiner Mitgenossen getroffen, der nach drei qualvollen Stunden sein Leben aushauchte.

Portugal. Lissabon war am 10. Februar ruhig; das Dekret, das die Charte proclamirt, ruft die Cortes auf den 10. Jun. zusammen.

Großbritannien. (London, 19. Febr.) Vor dem Schatzgerichte wurde vorgestern ein Prozeß verhandelt, welcher so viele Neugierige herbeigezogen hatte, daß der ganze Saal überfüllt war. Es handelte sich um eine aus Anlaß des Schatzscheinbetrugs Seitens der Bank von England gegen den Fondsmäkler Tomkins erhobene Klage. Letzterer hatte nemlich im September von der Bank 11,000 Pf. St. auf einen Monat geborgt, und als Sicherheit 11 Schatzscheine, jeden zu 1000 Pfd., hinterlegt. Gegen Ablauf des Monats forderte die Bank Tomkins zur Rückzahlung des Vorschusses auf. Er löste aber nur drei der hinterlegten Schatzscheine aus, und erklärte der Bank, daß er die übrigen jetzt nicht einlösen könne, ihr also zu ihrer Befriedigung die Veräußerung derselben überlassen müsse. Die Bank verkaufte darauf durch ihren Mäkler die acht Schatzscheine, welche das Bankierhaus Coutts u. Comp. aus dritter Hand an sich brachte. Dieß besaß sie erst wenige Tage, als der Schatzscheinbetrug entdeckt ward. Die acht Scheine wurden zur Prüfung ins Controllamt gesandt, als falsch befunden und an die Bank von England zurückgegeben, welche vergeblich den Betrag derselben von Tomkins in Güte zu erhalten suchte, und ihn daher bei dem Schatzgerichte wegen der 8000 Pfd., nebst der 343 Pfd. Interessen und Kosten, belangen mußte. Lord Montragle und Herr Percival, die betreffenden Controllbeamten des Schatzes, welche als Zeugen vorgeladen waren, erklärten die ihnen vorgelegten Bills für gefälscht, und die Jury fällte, da die Identität der Schatzscheine nicht bestritten wurde, ihren Ausspruch zu Gunsten des Klägers, dem vom Gerichte 8343 Pfd. St. Schadenersatz zuerkannt wurden. Der vorsitzende Richter hatte der Jury bemerkt, daß der vorliegende Fall mit den Ansprüchen der schuldlosen Inhaber gefälschter Schatzscheine an die Regierung nichts zu thun habe, indem Hrn. Tomkins, wenn er auch jetzt verurtheilt werde, unbenommen bleibe, seinerseits von der Regierung Schadloshaltung zu verlangen, wenn er sich als unschuldigen Besitzer ausweisen könne. Er (der Richter) bezweifle jedoch, daß die Regierung zu solcher Entschädigung gesetzlich verpflichtet sey, obgleich vielleicht andere Rücksichten sie zur Bezahlung der gefälschten Scheine veranlassen konnten. — Das Morning-Chronicle findet das Urtheil der Jury in dieser Sache ganz in der Ordnung, bedauert aber, daß man den Controllbeamten nicht die ächten und die gefälschten Scheine durcheinandergemischt vorgezeigt und sie aufgefordert habe, beide von einander zu sondern, wozu sie schwerlich im Stande gewesen wären.

— 21. Febr. In Hounslow ist eine Pulvermühle in die Luft geflogen, wobei einge Menschen das Leben verloren haben.

Frankreich. (Paris, 22. Febr.) Der Messager wiederlegt endlich die vielfachen Beschuldigungen wegen Verletzung des Briefgeheimnisses. Es ist nicht wahr, sagt er, daß Briefe 36 Stunden zu spät abgeliefert worden; es ist nicht wahr, daß die Correspondenz der Mode saisirt oder irgend ein Brief in Abwesenheit oder ohne Erlaubniß der betreffenden Partheien geöffnet worden. Die Sache ist, daß ein Untersuchungsrichter, ohne eine Gesetzvorschrift zu verletzen, ein gedrucktes Cirkular hat saisiren lassen, welches in diesem Augenblick Gegenstand eines Prozesses ist, über den das Korrektionsgericht zu entscheiden hat. Es ist kein Siegel gebrochen worden, außer in Gegenwart, und mit Erlaubniß des Adressaten. Es ist nichts geschehen, was den Gesetzen und zahlreichen Antecedents zuwider wäre. Die gesetzliche Untersuchung, welche bald geschlossen ist, wird dies beweisen.

Der älteste unter den dramatischen Schriftstellern, Verfasser des Dramas: die diebische Elster, ist gestern im 86. Jahre gestorben.

— Mehrere Obersten der Besatzung von Paris haben den Soldaten und Unteroffizieren ihrer Regimenter das Verbot eingeschärft, die Säbel, außer im Falle unmittelbarer Gefahr und rechtmäßiger Vertheidigung, zu ziehen. Wer den Säbel unnöthig zieht, auch ohne Gebrauch davon zu machen, dem wird, mit Vorbehalt etwaiger bürgerlichen und Disziplinarstrafen, der Säbel auf einen Monat genommen.

Straßburg, 22. Febr. In den Büreaux der hiesigen Militäradministration herrscht seit einigen Wochen ungewöhnliche Thätigkeit, die in den mannichfachen Veränderungen, welche die französische Armee im Allgemeinen trifft, ihren Grund hat. Vorgestern erschien auch ein Bataillon des dahier garnisonirenden 69ten Infanterieregiments in der neuen Uniform, welche vom Ministerium unlängst vorgeschrieben worden. Dieselbe weicht von der früheren, die rothen Hosen ausgenommen, gänzlich ab, und bietet einen mißfälligen Anblick.

Italien. (Florenz, 14. Febr.) Das kleine Oertchen Masso, an der Riviera di Levante im Genuesischen, wurde kürzlich während der Nacht von einem Orkan heimgesucht, welcher daselbst fürchterliche Verheerungen anrichtete. Der dadurch besonders in den nächsten Umgebungen verursachte Schaden ist nicht zu berechnen, und für eine

lange Reihe von Jahren unersetzlich, indem die schönsten Olivenbäume, der Reichthum jener Gegend, entweder zerbrochen oder mit den Wurzeln ausgerissen wurden.

Neapel, 16. Febr. Gestern Abend ist Se. k. Hoh. Prinz Friedrich von Preußen von Rom kommend hier angelangt.

Rom, 13. Febr. Das kürzlich eingesetzte Gericht, welches nach Standrecht über alle Straßenanfälle in Rom und Umgegend zu richten hat, hat gestern sein erstes Urtheil über einen Verbrecher dieser Art gefällt; es lautet auf 20jährige Galeerenstrafe. Die Niedersetzung jenes Gerichts scheint ihre Wirkung nicht verfehlt zu haben; man hört selten oder nie mehr von solchen Fällen.

Nordamerika. Das Paketboot S. Nikolas ist am 20. Febr. in Havre eingelaufen mit Nachrichten aus New-York bis zum 2ten. In Philadelphia hatten mehrere Bänken fallirt. In den vier großen Handelsstädten des Nordens herrschte darüber große Bestürzung.

Das Todtenhemd.

(Schluß.)

Die Frische der Abendlandschaft und das ferne Plätschern der See fiel auf sein sterbendes Herz, wie erquickender Thau auf die vertrocknete Erde. Wie starrte und schmachtete er hinaus, bald mit der einen, bald mit der andern Hand, bald mit beiden das Gitter umklammernd, und mit glühender Lebensfülle und Sehnsucht an dem vor ihm ausgebreiteten Paradiese hangend, bis er erschöpft und mit geschwollenen gelähmten Händen herabsank in tiefe Betäubung! Als er wieder zu sich kam, war die glänzende Erscheinung verschwunden, und es war dunkel geworden. So hatte er denn noch einmal in die berauschende Herrlichkeit der Natur hinausgeschaut; noch einmal hatte der Abendstrahl sein Auge geblendet, und er hatte es an dem sanftdunkeln Grün des Oelbaums und in dem blauen Spiegel der Wogen gelabt. O, daß er auf diesem Meere der wildesten Wuth des Sturmes und Ungewitters ausgesetzt wäre, oder als Scheußlichkranker, pestdurchhaucht, aus Elend lebenssatt, vom Kopfe bis zum Fuße ein einziges, eckelhaftes Wundenmal, den Rest dieses erbärmlichen Daseyns unter diesen grünen Bäumen aushauchen dürfte! —

Dumpfer und undeutlicher wurden bei heranrückender Nacht allmählig seine Gedanken und Empfindungen; wie ein Opiumberauschter lag er in tiefer Betäubung. Weder Hunger noch Durst machten ihre Rechte geltend, obschon seit drei Tagen kein Tropfen seine Lippen benetzt hatte. So saß und lag er abwechselnd, theils schlafend, theils halb wachend, theils stumm hinbrütend, theils halb besinnungslos laut aufredend von dem ihm widerfahrenen Unrechte, von seinen Freunden und Lieben und von dem schauerlichen Jenseits.

In dieser erbärmlichen Lage fand ihn der siebente Morgen, ach! wenn es ein Morgen zu nennen war, was schwach durch das eine einsame Fenster seines Verließes dämmerte. Mehr jedoch, als durch diese gewohnte Veränderung über sich, wurde er durch die unter sich vorgegangene Veränderung aus seiner Stumpfheit zur äußersten Bewegung aufgerüttelt. Er lag nicht mehr auf einem Bette, es war unter ihm zu einer Todtenbahre geworden. Wild fuhr er empor und schlug sein Haupt an die Decke, welche so tief herabgesunken war, daß er nicht mehr aufrecht stehen konnte. „Gottes Wille geschehe!" seufzte er, sich auf die Bahre hinstreckend. Die eiserne Bettstelle war durch Ludovico Sforza's Kunst so zubereitet, daß die vorrückenden Wände, auf verborgene Federn drückend, diese Verwandlung hervorbrachten. Hierdurch sollte die Trostlosigkeit und Verzweiflung des Opfers auf das Aeußerste gesteigert werden. Aus demselben Grunde ließ das letzte Fenster nur ein mattes Dämmerlicht hereinfallen — ein Symbol des verlöschenden Lebens.

Vivenzio saß auf seiner Bahre. Dann kniete und betete er brünstig und die letzten Thränen entrieselten seinen Augen. Die Luft schien um ihn verdichtet, und er athmete schwer — oder war ihm nur so bang zu Muthe, weil die zusammengedrückten Wände ihn weder aufrecht stehen, noch ausgestreckt liegen ließen? — Aber seine erschöpfte Lebenskraft, sein erdrückter Geist waren über alle Kämpfe hinaus. Alle Hoffnung war entschwunden; keine Furcht zuckte mehr in ihm. O daß die Rache jetzt ihren Gnadenstoß geführt hätte, bewußt- und empfindungslos hätte er ihn getroffen! — Aber die Wahrscheinlichkeit einer solchen Betäubung der erbarmenden Natur nach den heftigsten Aufregungen lag in Tolfis teuflischen Berechnungen und es war dafür vorgedacht.

Plötzlich schlug das Gedröhne einer ungeheuren Glocke an Vivenzio's Ohr. Es schlug Eins. Der Schall war so nahe und zermalmend, daß er sein Gehirn zu zerhammern schien — und zehnfache Echos dröhnten wie Donnerschläge durch die Felsenklüfte. Hierauf folgte ein allgemeines Krachen an der Decke und an den Wänden, als stürze mit einemmale Alles zusammen. Vivenzio fuhr in Todesangst empor und streckte instinktmäßig die Arme aus, als wollte und könnte er mit Riesengewalt den einstürzenden Bau aufhalten. Er war näher herangerückt und stand nun wieder regungslos. Die Decke berührte fast sein Haupt, wie er gekrümmt darunter saß; ein Herabrücken von wenigen Zollen und Alles war vorbei. Sein Körper zuckte convulsivisch; er schnappte nach Luft. Seine Hände berührten zuckend beide Wände; seine Füße waren in Krämpfen unter ihm herangezogen.

So lag er, bis die betäubende Glocke noch einmal erdröhnte, das Krachen sich wiederholte. Die Erschütterung war so stark, daß sie Vivenzio niederwarf. Wie er schnappend und hülflos dalag, erdröhnte die Glocke zum letztenmale — Krachen auf Krachen erfolgte, und heran, heran — unaufhaltsam heran kam die Mordmaschine, ihn mit langsamer Gewalt bis ins Mark der Gebeine hinein zermalmend. Er lag unter dem mächtigen Dache und den gepreßten Seitenwänden, schauerlich zerquetscht und zermalmt — und die flachgedrückte Bahre war nebst den übrigen Eisenmassen — sein Todtenhemd. —

Mannichfaltiges.

Der König und die Fischerswittwe.

Prinz Ludwig, der Bruder des hochseligen Königs von Preussen, hatte einem armen, redlichen, sehr kinderreichen Fischer in Schwedt versprochen, ihm ein Haus bauen zu lassen. Der Anschlag belief sich auf 6000 Thaler, und der Prinz machte sich anheischig, die Summe in vier Quartalen zu zahlen, wies die ersten 1500 Thaler an, und der Bau begann. Bald nachher starb der Prinz, aber auch der Fischer, und der Bau blieb liegen. Man machte die Wittwe

des Fischers darauf aufmerksam, daß der Bruder des Prinzen Ludwig König geworden sey, und den Bau vielleicht fortsetzen würde. Sie ging hierauf nach Berlin in das Palais des Königs, und verlangte, man solle sie zum Bruder des Prinzen Ludwig führen. Der König ließ sie vor, und sie fragte ihn: „Is Er der Broder von den Prinzen Ludwig?“ — Der König bejahete es, und sie fuhr fort: „Sein Broder war ein ehrlik Mann, un ick denke, Er wert es auch seyn, un weil er nun was worden is, wert er mir mein Hus bauen lassen.“ — Der König informirte sich von der Sache näher, versprach ihr den Hausbau, ließ einen Befehl ausfertigen und der Wittwe einhändigen. Diese erkundigte sich, ob die Herren in Schwedt es auch wohl thun würden, und ging mit der Versicherung des Königs. In Schwedt wurde nun der Befehl pünktlich vollzogen, worauf die Wittwe eilig wieder nach Berlin ging, und abermals den Bruder des Prinzen Ludwig zu sprechen verlangte. Als sie vor den König kam, sagte sie: Weil ick sehe, daß Er eben so en ehrlick Mann is, als sein Bruder, so breng ick ihm hier en kleen Faß Neunaugen für seine Müje.“ Der König nahm das Fäßchen an, und trug es zu seiner Gemahlin, der er es mit den Worten übergab: „Siehe einmal, da habe ich als König schon etwas verdient.“

Anzeigen.

Gasthof = Verkauf.

Das mit Litt. S. Nro. 331 a signirte, in der sehr frequenten Neuthorstrasse dahier liegende Gasthaus I. Classe zum

„Berliner Hof“

wird, eingetretener Familien-Verhältnisse wegen, aus freyer Hand, sammt allen Zu = und Eingehörungen, mit oder ohne Weinlager, verkauft. Kaufslustige erhalten auf gefällige mündliche oder schriftliche Anfragen die erwünschten Aufschlüsse durch

das öffentliche Commissions = Büreau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104. in Nürnberg

Zu vermiethen.

Ein kleines Zimmer mit Bett und Möbeln, wobei man zugleich auch die Kost erhalten kann, ist billig zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Gesuch.

Zwei gelernte Tabackschneider werden angenommen in der Gechter'schen Tabackfabrik.

Empfehlung.

Aecht englische Rasiermesser von vorzüglicher Güte, abgezogen in Futteral zu 1 fl. pr. Stück, so wie doppelte Streichriemen, wodurch fortwährend die feinste Schneide erhalten wird, sind in Futteral zu 3 fl., 2 fl. und 1 fl. 12 kr. pr. Stück zu haben bei

A. Hofmann, Theatergasse
L. Nro. 791. in Nürnberg.

Zu vermiethen.

Ganz nahe am Lauferplatz ist eine sehr freundliche, neu hergerichtete Wohnung, 1ster Etage, sogleich oder bis Ziel Walburgis an eine solide Familie zu vermiethen. — Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Zu vermiethen.

In Sündersbühl sind zwei große übereinanderstehende Böden, die sich zum Tabacktrocknen eignen, zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Literatur.

In der F. F. Haspel'schen Buchhandlung in Schwäb. Hall erschien und ist bei G. Winter in Nürnberg, S. Nro. 544 am Rathhaus zu haben:

Die Auszehrung ist heilbar!

oder Entwicklung des Prozesses, den Natur und Kunst einzuleiten haben, um diese Krankheit zu heilen; und Empfehlung einer ganz neuen und einfachen Heilmethode.

Von Dr. Franz Ramadge,
erstem Arzte des Spitals für Lungenkranke in London.
Zweite verbesserte Auflage.
Mit 8 illuminirten Abbildungen. Preis brosch. nur 54 kr.

Der berühmte Verfasser dieses Buches hat mit seiner neuen Methode erstaunenswerthe Curen geliefert, es ist ihm gelungen, die Leiden der Menschheit zu mindern und gegen eine bisher für unheilbar gehaltene fürchterliche Krankheit siegreich aufzutreten. Charlatanerie ist ihm fremd; was er in seinem Buche sagt, ist nicht Ruhmredigkeit, nein! es sind die Gefühle seines innigsten Dankes gegen die göttliche Vorsehung. Möge dieses Buch von allen Leidenden beherzigt werden, und ihnen Trost und Hülfe, wie den meisten Patienten des Verfassers, gewähren.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den 28. Februar. „Der Wildfang.“ Lustspiel in 3 Akten von A. v. Kotzebue.

Conzessions-Gesuche.

(Den 26. Febr.) Beck, Johann Wilhelm. Bäcker.

Gestorben.

(Den 23. Febr.) Feuerlein, Georg Franz Wilhelm Albrecht, Handlungs-Commis. — Ulrich, Johann Georg, ehemaliger Bierwirth. — Epsler, Georg Philipp, Spitalpfründner. — Hofmann, Johann Leonhard Karl Maximilian, Regimentsquartiermeisters-Söhnlein. — Kaltz Anna, Optikus-Frau. — Scholzhammer, Johann Adam, Büttnergesell. — Büttner, Margaretha, Taglöhners-Frau v. Bleiweis. — — Meinelsberger, Margaretha Babette Florentine, Bleistiftfabrikanten-Töchterlein.

Angekommene Fremde
vom 26. Februar 1842.

(Rothe Roß.) Hr. Klippel, Kfm. v. Frankfurt. — (Bayr. Hof.) Hr. Weber, Kfm. v. Augsburg. — (Witt. Hof.) Hr. Bauer, Kfm. v. Wallerstein. — (Strauß.) Hr. Sandmeister v. Hersfeld, Hr. Moser v. Ravensburg, Hr. Kornman v. Gera, Hr. Kolb von Ansbach, Hr. Schönfeld v. Hanau, Kfte. Hr. Burkhardt v. Straßburg. — (Blaue Glocke.) Hr. Heubner, Buchbinder v. Leipzig. Hr. Walter, Stud. v. Erlangen. — (Mondsch. i. G.) Hr. v. Tüfel v. Wittmund, Hr. Walter v. Ichhausen. Hr. Meier v. Neumarkt, Kfte. Hr. Drees, Prakt. v. München. Hr. Lehner, Priv. v. Neumarkt.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr. im II. 2 fl. 24 kr. im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 60. (Albinus.) Dienstag 1. März 1842.

Oesterreich. (Wien, 23. Febr.) Schon seit längerer Zeit hat sich das Bedürfniß einer Verstärkung der hiesigen Garnison fühlbar gemacht, indem diese (kaum 9000 Mann zählend, für eine Residenz mit dem ganzen Hof, eine Menge Dicasterien ꝛc. und eine Bevölkerung von circa 400,000 Seelen zu schwach) durch den zahlreichen Wachdienst fast übermäßig in Anspruch genommen werde. Es wurde deßhalb der Bau einer weiteren Caserne am Heumarkte beschlossen und schon ist dieselbe vollendet, sohin sieht man sich in den Stand gesetzt, die Garnison der Stadt durch das bisher zu Mauer (einem zwei Stunden von hier entfernten Orte) gelegene Grenadierbataillon und ein zweites Grenadierbataillon, welches von Brünn hierher beordert worden, zu verstärken, während auch das dritte Jägerbataillon aus Dalmatien hierher commandirt ist und in der Caserne zu Mauer untergebracht werden soll.

Preußen. (Breslau, 18. Febr.) Noch sind die Akten über den unglücklichen Vergiftungsfall, welcher kürzlich hier durch Unvorsichtigkeit und Mißverständniß herbeigeführt wurde, nicht geschlossen, als schon wieder ein zweiter, obwohl unter ganz andern Umständen herbeigeführter, zu beklagen ist. — Das 6 Jahre alte Kind eines hiesigen Schlossermeisters war an der häutigen Bräune erkrankt und befand sich unter ärztlicher Behandlung. Von einer Freundin des Hauses, welche mehr Vertrauen zu einer unverständigen Quacksalberin als zu einem erprobten Arzte hatte, wurde eine solche, Namens Ogelwicht, die wegen ihrer gefährlichen medizinischen Pfuschereien schon wiederholt bestraft, und durch zwei gleichlautende Urtheile aus der Stadt verwiesen, auf dringendes Ansuchen ihrer Kinder aber in Betracht ihres siechen Körpers und ihrer Hülflosigkeit, in deren Folge sie keine andere Commune aufnehmen würde, gegen das Versprechen, sich nie wieder medizinische Kuren zu erlauben, noch hier geduldet worden ist, — zu den Eltern des kranken Kindes gebracht. Dort kostete sie die von dem Arzte verschriebene Medizin, welche sich bereits von guter Wirkung gezeigt hatte, verwarf erstere und versprach ohne Weiteres die völlige Wiederherstellung des Kindes binnen drei Tagen, falls man es ihr anvertrauen wolle. Die unglücklichen Eltern ließen sich durch dieses Versprechen blenden und genehmigten, daß ihr Kind durch die Quacksalberin behandelt werde. Sie legte dem armen Kinde an drei verschiedene Stellen Umschläge auf und zog eine Flasche mit Medizin aus der Tasche, wovon sie dem Kinde einen Löffel voll einflößte. Unmittelbar nach dem Genuß dieser Medizin traten allgemeine heftige Krämpfe ein, denen der Tod augenblicklich folgte. Als die unglücklichen Eltern Auskunft verlangten, was die Ogelwicht ihrem Kinde eingegeben habe, goß sie in Gegenwart derselben den Rest der Medizin auf die Erde und zertrat mit ihrem Fuß die Flasche. Obwohl die Scherben derselben gesammelt und dem Gericht übergeben worden sind, so dürfte doch schwerlich die Aufklärung über die Frage: woraus die Medizin bestanden habe, zu hoffen seyn. — Die Ogelwicht ist dem königl. Inquisitoriat überwiesen worden.

Köln, 25. Febr. Die hiesige Zeitung gibt folgenden Auszug eines Schreibens, das ein Bewohner Kölns von einem Engländer erhalten hat: „Was Ihren Dom betrifft, so brauche ich Sie kaum daran zu erinnern, daß es von jeher der Stolz John Bull's war, einem jeden und für jede Sache seine Tasche freigebig zu öffnen, wenn sich ihm dafür ein genügender Grund darbietet. Ich sollte denken, daß sich Ihre ehrwürdige Ruine einer ausgedehnteren Bekanntschaft und Bewunderung, theils durch Reisebeschreibungen, theils durch persönliches Anschauen, in England erfreut, als in irgend einem andern Lande oder selbst in dem Ihrigen, und es scheint mir ohne Frage, daß sich eine bedeutende Summe unter uns durch Privatsubscriptionen aufbringen lasse, wenn sie nur einen gehörig bevollmächtigten herüber senden, der die Dom-Angelegenheit mit allem Ernst verfolgt. Aber Sie sollten hierin keine Zeit verlieren, indem gerade jetzt die Fluth sehr hoch zu Gunsten Preußens unter allen Klassen der Gesellschaft fließt. Ihr ritterlicher König hat durch sein edles Auftreten alle Herzen eingenommen und das Bisthum von Jerusalem hat auch etwas zu diesem Enthusiasmus beigetragen. Hier kühlen sich jedoch sehr bald alle Sachen ab, da immer so viele Fragen auftauchen, den öffentlichen Geist zu beschäftigen."

Großbritannien. (London, 21. Febr.) Von Jersey aus ist in diesen Tagen, wie die „Times" melden, ein Straßenräuber, der seines Verbrechens vor Gericht überführt war, den Gesetzen der Insel gemäß — nach England transportirt und dort in Freiheit gesetzt worden. Wie die Engländer ihre Verbrecher nach Neusüdwales transportiren, so transportiren die guten Bewohner von Jersey die ihrigen zur Strafe nach England.

— 22. Febr. Die „Times" geben günstige Nachrichten aus Afghanistan; sie sind aber ohne Datum; man muß sich schon entschließen, die Ankunft der nächsten Ueberlandspost abzuwarten. Nach der Angabe in den Times wäre Cabul mit Sturm genommen und des Alexander Burnes Ermordung blutig gerächt worden.

Drei Dragoner-Regimenter sind im Begriff, sich nach Indien einzuschiffen.

Herr Bell, der bekannte Eigenthümer des Schiffes Füchsin, dessen Wegnahme durch die Russen seiner Zeit so viel Aufsehen erregt, ist in Central-Amerika als Gefangener der Eingebornen gestorben, die ihn als Vergeltung für einen Angriff der Engländer, mit fortgeschleppt hatten.

Frankreich. (Paris, 22. Febr.) Man schreibt aus Montpellier: Die Ankunft der Madam Laffarge in dem Centralgefängniß hiesiger Stadt, erregte einige Tage die allgemeine Neugier, und diese war kaum gestillt, als sie

von Neuem durch das Gerücht angeregt wurde, Madam Laffarge sey so krank, daß sie in Todesgefahr schwebe. Man sagt, daß das Magenübel, woran sie in Brives und Tulle litt, einen beunruhigenden Charakter angenommen, und sich Geschwüre an der Lunge gebildet haben. Von dem Tage an, an welchem sie die Gefängnißkleider anlegen sollte, hat sie nicht allein ihre Zelle, sondern auch das Bett nicht mehr verlassen. Man hat die strengsten Befehle gegeben, daß Niemand außer dem Direktor des Gefängnisses, dem Geistlichen und dem Arzte sie mehr besuchen darf. Ihr Zustand ist ohne Zweifel hoffnungslos und es waren bereits Gerüchte ihres Todes im Umlauf. Sie hat die letzten Sakramente empfangen, und soll dabei die vollkommenste Resignation gezeigt haben. Ihr Zustand wechselt, wie bei allen Schwindsüchtigen, von Tag zu Tag, und verändert sich plötzlich, ohne Möglichkeit, ihr schnellen Tod oder Besserung vorherzusagen. Jedenfalls scheint ihre Körperstärke sehr erschöpft, denn sie schreibt und liest nicht mehr, wie bei ihrer Ankunft in Montpellier.

— 23. Febr. Gestern haben an 400 Arbeiter, meistentheils Zimmerleute, in Maisons-Laffite eine Zusammenkunft gehabt. Um jeder möglichen Unordnung vorzubeugen, sind eine Schwadron von der Pariser Garnison und eine von dem in St. Germain in Garnison befindlichen 7. Uhlanen-Regiment dorthin abgeschickt worden.

Französische Blätter vom 23. Febr. schreiben: Der Erzbischof von Toulouse hatte in einem Hirtenbrief den dortigen Professor Gatien Arnould der Verbreitung irreligiöser Lehren beschuldigt. Nun aber veröffentlicht Arnould eine Reihe von Stellen aus seinen Schriften, in welchen die Göttlichkeit Christi deutlich anerkannt ist. — Am 21. starb in Paris die Gemahlin des Marschalls Grafen Horace v. Sebastiani, geb. v. Grammont. — Vorgestern würde das Theater an der Porte St. Antoine zu Paris um 180,050 Fr. verkauft.

Dem Elsaß zufolge sind zu Colmar Unterzeichnungen zu Errichtungen von Denkmälern für zwei berühmte Eingeborne jener Stadt, den General Rapp und den Dichter Pfeffel, eröffnet worden.

— 24. Febr. Der Herzog von Nemours ist nach Algerien abgereist; er war am 24. Febr. zu Toulon erwartet.

Schweiz. Die wachsame Polizey von Solothurn hat dieser Tage die drei Schelme erwischt, welche im Thurgau unter den angenommenen Namen eines Schwertswirths von Winterthur, eines Polnischen Märtyrers und eines hausirenden Juden einen Wirth mit falschen Kleinodien prellten.

Dänemark. (Kopenhagen, 19. Febr.) In der Nähe von Odense wohnt der sogenannte „Donnerstagsdoctor," der durch Sympathie mit Erde, am liebsten mit Kirchhoferde curirt, welche bloß auf das kranke Glied gelegt wird und wobei einige sg. prophetische Worte gemurmelt werden. Die Cur wird drei Donnerstage nacheinander wiederholt. Jedes Mal erlegt der Patient dafür 2 Rbthlr., und da nur 3 Theelöffel voll zur Cur erforderlich sind, so ist kein Mangel an Arzeney vorauszusehen. — Der Baptist Cand. phil. Mönster ist als Arrestant von Kopenhagen nach Sorøe gebracht worden, wo er nun im Arreste sitzt.

Schweden. (Stockholm, 18. Febr.) Der englische Methodisten-Prediger Scott, welcher im vorigen Jahr eine Reise nach Nordamerika gemacht und in seinen dort gehaltenen Predigten die schwedische Nation mit den schwärzesten Farben geschildert hatte, ist nach seiner Rückkehr nach Stockholm ein Gegenstand unabläßlicher Anfälle der hiesigen Zeitungen geworden; er wurde sogar vor einiger Zeit in seinem Hause von der aufgereizten Volksmasse bedroht. Jetzt scheint er sich auch die Aufmerksamkeit der Regierung zugezogen zu haben, wie man aus einem Schreiben des Staatsraths und Chefs des geistlichen Departements Hrn. Grubbe an das Stockholmer Konsistorium schließen kann, wodurch dieses aufgefordert wird, einen Bericht über die Amts-Ausübung des bei der hiesigen englischen Wesleyanischen Kapelle angestellten Predigers abzustatten.

Algier, 15. Febr. Den 30. Januar hielt General Bugeaud ohne Schwertstreich seinen Einzug in Tlemcen. Abd-el-Kader hatte dasselbe erst Tags zuvor verlassen, und zwang den größten Theil der Bevölkerung, ihm nachzufolgen. Der Emir hatte blos 150 Mann regelmäßige Truppen als Bedeckung, er nahm die Richtung gegen Süden längs der Tafna.

Passauer Kunst.

Heiß und blutig war der Sommer des Jahres 1626. Das anmuthige, von Gott dem Herrn mit allem Ueberfluß gesegnete Land Oesterreich ob der Enns durchzogen zahllose Schaaren bewaffneter, kriegerischer Bauern, auf deren Fahnen folgender Reim und Wahlspruch geschrieben stand: „Von des Herbersdorfs Joch und Tirannei und seiner großen Schinderei, mach' uns, o lieber Herr Gott! frei; weil es dann gilt die Seel' und Gut, so gelt's auch unser Leib und Blut; Gott geb' uns einen Heldenmuth. — Es muß sein." Und sie thaten, wie sie gelobt und beschworen hatten, die verwegenen Bauern des Landes ob der Enns. — Hei! wie lustig ging es damals her, als sie dem Grafen von Herbersdorf, dem hochmüthigen Statthalter zu Linz, seine fünfzehnhundert Soldaten zusammt dem Scharfrichter erschlugen, den er, im allzufesten Vertrauen auf die Kriegsfortuna bereits mit sich geführt hatte, um den Rebellen die Köpfe zurecht zu setzen. Und was für ein feuriges Leben war es damals, als sie mit dreißig Stücken Feldgeschütz die Städte Wels, Steyer und Vöklabruck und die Stifter Lambach und Kremsmünster gewannen, als sie die Baierischen erschlugen bis auf Einen Mann, als sie den Schlüssel zum Böhmerland — das feste Freystadt — in Händen hatten, als sie dem freien, doppeldienstfertigen Donaustrom schwere Ketten anlegten. So wacker und klug fochten die schlichten Bauern des Landes ob der Enns, daß man vermuthete, es könne nicht anders seyn, als daß kriegserfahrene Edelleute selbst in ihren Reihen föchten, die sich durch geschornen Bart und gleichförmig gekämmtes Haar, durch schlechte Kittel und unscheinliche Blechhauben vor den Augen der Welt blos wie gemeine Leute und Bauern darstellten. Einen Hutmacher hatten sie zuerst zu ihrem Feldhauptmann gewählt, damit er Alle unter Einen Hut brächte — den Herrn Stephan Fadinger, der die Baiern wüthend haßte, denen das schöne Land ob der Enns verpfändet worden war; in seinem Feldlager vor Linz traf ihn nachmals eine Stückkugel zum Tode und seine Gebeine empfing die geweihte Erde des Friedhofs von Efferding, daraus sie später der Graf von Herbersdorf fast unchristlich wieder ausscharren, und in ein Moor unterm Galgen werfen ließ. Nach des Stephan Fadingers Tod führte die Bauern als neuer Feldhauptmann Herr Achaz Wiellinger von der Au, der durch offene Briefe den Kern gesammter

österreichischer Bauernschaft bei Leib- und Lebensstrafe in's Feldlager von Linz entbot, um den Herbersdörfer und die Kaiserlichen mit Feuer und Schwert zu vertilgen; denn es hatte den unverdroßnen Bauern, die vor Linz lagen, schon Pulver und Blei zu mangeln begonnen, seit die Besatzung von Linz ihnen bei'm letzten Sturm, da sie schon durch die Bresche drangen und handgemein wurden, mit höllischer List, heimlich, ehe sie sich's versahen, mit geheimnißvollen, unauslöschlichen Bränden die Kleider am Leibe angesteckt, daß ihnen die Gluth das Fleisch bis auf die Knochen herabfraß. Und doch ließen die Bauern nicht ab und sendeten heimlich einen Boten, über die Donau hin zu der Bauernschaft am andern Ufer, Linz gegenüber, daß sie ihnen fünf Schiffe schicken sollte, befrachtet mit Pulver, Kugeln, Geschütz und frischem Volk.

Die Neumondsnacht, unter deren Schutz die Bauern das Wagstück gestellt hatten, lagerte sich dumpf und schwer rings über dem Wahlfeld. Auf den Straßen von Linz schien der sorgenverscheuchende, friedliche Schlaf, wie ein fleißiger, treuer Hausvater aufgeräumt und alle unkriegerischen Bewohner zu Bette getrieben zu haben. Nur auf den Mauern und Wällen wandelten mit sporenklirrenden Schritten die bewehrten Wächter. In der Citadelle, die am rechten Ufer der Donau auf dem Felsen trotz und die schmale, anmuthige Stromschlucht beherrschte, schnoffen voll Erwartung und Ungeduld der Graf von Herbersdorf und seine Offiziere, bald Verwünschungen gegen die rebellische, unerschütterliche Bauernschaft murmelnd, bald alte Pläne überlegend und neue brütend, jetzt von Zorn und Rache geleitet, jetzt der kalten Klugheit sich hingebend, in den Zauberkreis der nächsten Stunde gebannt, dem Glück und Erfolg sich verlobend, wie Schiffbrüchige sich Heiligen anverloben. Das Dorf Urfahr, das Stadt Linz am linken Ufer der Donau gegenüber liegt, schien wie ausgestorben, schien erdrückt von der Furcht vielfachen Mordes, der von den Wällen der Citadelle drohte. In solcher Lage schnitt das friedliche milde Geläut, das vom Wallfahrtskirchlein auf dem Pöstlinberg herniederklang, fast wie scharfer Spott, wie bedeutungsvolle Mahnung in die Herzen aller derjenigen, die in die Schlafdecken gehüllt doch nicht schliefen, sondern mit geschlossenen Augen und hochklopfendem Herzen das Ohr an die Wand legten, der Ereignisse lauschend, welche die nächste Sekunde brächte.

Durch die Stille der Nacht scholl indessen ein leiser, fast kaum hörbarer, taktmäßiger Ruderschlag; die fünf Schiffe der Bauern schwammen die Donau herüber, vorsichtig und behutsam spähten die gewandten Stromführer ringsum nach allen Seiten, und gaben den Ihrigen durch Zeichen und heimliche Worte zu erkennen, daß sie sicher landen könnten, an der Stelle, wo das alte verlassene Schloß am Ufer stand.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kölner Dombau.

Heil Dir, Deutschland! noch bist Du Ein Land, Ein Volk noch von Brüdern;
Die durch der Zeiten Lauf glücklich die Einheit bewahrt,
Welche so oft durch Spaltung bedroht, sich auf ewig zu lösen
Schien im tobenden Kampf wilder Verwirrungen Raub.
Noch vermag Ein großer Gedanke zur hehren Begeist'rung
Dich zu wecken; es gibt noch Ein Gemeingut für Dich,
Das Du zu pflegen verstehst mit sorgender Hand und in Einem
Brennpunkt vereint sich die Kraft, gilt es erhabenen Zweck.
Ja Du fühlest es noch, daß nur in Liebe und Eintracht
Deiner Stämme das Loos Deines Bestehens beruht.
Nicht der Fanatiker kann die warmen Pulse vernichten,
Welche für Deutschlands Ruhm schlagen in deutscher Brust.
Eines noch stehst Du dem Feinde entgegen und Eines im Wirken
Göttlicher Kraft und fühlst noch den heiligen Bund
Deiner Fürsten, des Volks, und Deiner edeln und großen
Geister zum herrlichen Kranz in Walhalla vereint.
Ein gemeinsamer Feind, — für große Fürsten Begeistrung, —
Stets Ein einiges Volk findet die große Idee.
So erstehet ein Hort der deutschen Kraft und Gesinnung
Himmelanstrebend Köln's deutscher christlicher Dom.

Mannichfaltiges.

Muth in Gefahr.

Die Pfarrersköchin in A...r...l will kürzlich gegen Abend in die Speisekammer, deren Thüre nach innen geht und kann nicht hinein. Eine unbekannte Gewalt stemmt sich gegen die Thüre. Sie ruft den Hrn. Pfarrer. Man deliberirt, was ist zu thun? Da hat ein Räuber sich eingeschlichen. Man hält natürlich die Thüre versperrt und ruft die Nachbarschaft zu Hülfe. Aber nur in der Brust des Dorfschneiders schlug die Flamme des ächten Muthes, wenige Andre hielten sich im Hintergrund, doch gelang es vereinten Bestrebungen, die innere Macht um einen Zoll zurückzudrängen, und eine Spalte Oeffnung zu gewinnen. Der Schneider, des Stechens nicht ungewohnt, ergriff nun einen glücklicherweise vorhandenen Degen aus der Schwedenzeit und stach nach dem vermeinten Räuber. Der Stich ging tief, vermuthlich bis aufs Leben, denn es rieselte herunter wie ein Gewitterregen, wahrscheinlich Blut, und wie es so fortrieselt, gibt auch die innere hemmende Masse nach, die Stürmenden sind ermuthigt, sie drängen stärker, die Thüre öffnet sich und ein durch und durch gestochener Erbsensack, früher im Ecke stehend und durch eigne Schwere vor die Thüre gefallen und den Eintritt sperrend, liegt, seines Inhalts beraubt, der sich nach dem Degenstich Bahn zur Erde machte, am Boden. Der Räuber, die stemmende Gewalt, das Rieseln war nun erklärt. Ehre dem tapfern Schneider, der den Degen als Ehrendegen für die begangene Heldenthat erhalten haben soll und fortan einen Erbsensack im Wappen führen will.

Einheimisches.

* Zum Vortheil des Hrn. Döbbelin findet Mittwoch den 2. März die erste Vorstellung von der Kaiserschen Localposse:

Dienstboten-Wirthschaft

oder

Chatoulle und Uhr

statt. Diese Posse darf sich den besten Wiener Lokalpossen, die hier immer ihr Publikum finden, keck an die Seite stellen, und Herr Kaiser verspricht im Feld der Lokalposse bald mit dem Liebling der Wiener, Nestroy, in die Schranken treten zu können. Die Charaktere des Stücks

sind mit festen Strichen gezeichnet, dem Humor ist in einem lebhaften und witzigen Dialog freier Spielraum gegönnt und gewiß wird die Posse, und in ihr Hr. Döbbelin als »Federleicht«, Hr. Hysel als Fleischerbursche »Tobias,« und Dem. Köckert als »Julerl« allen Erwartungen entsprechen.

Anzeigen.

Zu vermiethen.

Bis nächstes Ziel Walburgi ist dahier eine schöne Wohnung von vier heizbaren Zimmern ꝛc. zu vermiethen. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Zu vermiethen.

Ein kleines Zimmer mit Bett und Möbeln, wobei man zugleich auch die Kost erhalten kann, ist billig zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Heute, Dienstag den 1. März,

Versammlung der Herren Distriktsvorsteher

im Gasthaus zum Berliner Hof am neuen Thor über eine Stiege.

Verwechselter Stock.

Vergangenen Sonntag hat Jemand in der Wirthschaft zur »Himmelsleiter« ein spanisches Rohr mitgenommen und dagegen einen schlechten gewöhnlichen braunen Stock stehen lassen. Der Eigenthümer wird ersucht, solchen so bald als möglich wieder auszutauschen.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Mittwoch, den 2. März. Benefize-Vorstellung des Herrn Döbbelin. Zum Erstenmal: »Dienstbothen-Wirthschaft, oder: Chatoulle und Uhr.« Lokalposse in 3 Akten von Kaiser. Musik v. A. Müller.

Gestorben.

(Den 24. Febr.) Niclas, Rebekka Maria, Kammmachermeisters-Wittwe. — Schauer, Johanna Maria, Schneidermeisters-Wittwe. — Wießlinger, Maria Magdalena, Fabrikarbeiters-Töchterlein. — Lux, Anna Barbara, Wirths-Töchterlein. — Geißler, Johann Gotthard, Quartiermeisters-Söhnlein. — Birkmann, Johann, Gärtners-Söhnlein zu St. Johannis.

Angekommene Fremde

vom 26. Februar 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Schierenbeck v. Bremen, Hr. Kluge von Mkt. Breit, Hr. Groß v. Frankfurt, Hr. Wedekind v. Coln, Kflte. (Witt. Hof.) Hr. Reinhardt, Pfarrer v. Dinkelsbühl. Hr. Hirsch, Steuer-Commissär v. München. — (Strauß.) Hr. Jahn v. Grunberg, Hr. Stark v. Schweinfurt, Hr. Hienan v. Steiermark, Hr. Perse v. Paris, Hr. Legrazd v. Berdeaux, Kflte. Hr. Hochstädter, Stud. v. Wurzburg. — (Blaue Glocke.) Hr. Degen v. Bayreuth, Hr. Walther v. Plauen, Hr. Simon v. Hildburghausen, Kflte. (Roth. Hahn.) Hr. Heß, Kfm. v. Brandenburg. Hr. Steinhauer, Stud. v. Heidelberg. Hr. Neuman, Priv. v Cronach. Hr. Leuchs, Fabr. v. Salzberg. — (Mondsch. z. G.) Hr. Horuschuch, Gutsbesitzer v. Rudenhausen. Hr. Hornischuch, Priv. v. Kitzingen. Herr Kirchhof, Pflasterermeister v. Ansbach. Hr. Krieg, Stud. v. Erlangen.

COURSE.

Nürnberg, den 28. Februar 1842.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	13	6¾
Hamburg	k. Sicht		146
London	2 Monat		9. 51
Wien in 20r.	k. Sicht		101¼
Augsburg	k. Sicht	10	0
Frankfrt. a. M.	k. Sicht	100	
	in die Messe	9	9½
Leipzig	k. Sicht	10	5¼
	in die Messe		104¼
Berlin	k. Sicht	10	5
Paris	1 Monat		116
Lyon	1 Monat	11	6
Bremen	k. Sicht		106

Effecten-Course.

	Papr.	Geld.
Bayer. Oblig. à 3½ %		102¼
» Bank-Aktien	68	0
Ludw.-Kanal-Aktien	7	4¼
München-Augsburger-Eisenb.-Aktien	78	
Nürnberg-Further do.	30	0

Geld-Course.

	a. bah.	gesucht.
Friedr. u. Aug.-d'or		9. 32
Neue Louisd'or	11	—
Souverainsd'or	10.	15
Holl. 10 fl Stücke	9.	48
20 Francs-Stücke	9.	20
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	31
Franz. Gold	6 —	
Preuss. Thlr., ganze	1.	45
5 Francs-Stück	2. 20	

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 61. (Simplicius.) Mittwoch 2. März 1842.

Bayern. (München, 27. Febr.) S. k. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen und dessen Durchlauchtige Söhne werden auf ihrer Reise nach Italien morgen hier erwartet, dürften jedoch nur sehr kurze Zeit hier verweilen. Die Verlobung seiner Durchlauchtigsten Tochter Marie mit Sr. k. H. unserm Kronprinzen hatte bekanntlich Mittwoch den 23. Febr. Mittags statt, Se. königl. Hoh. dürfte folglich erst Donnerstag Berlin verlassen haben. — Für den Abend des Palmsonntag ist uns ein hoher Genuß in Aussicht gestellt, nämlich die Aufführung der großen Passionscantate von Sebastian Bach, eine Tondichtung, die vor 100 Jahren ins Leben gerufen ward. — I. Durchl. die Gräfin Wilhelm von Würtemberg wird, wie es heißt, übermorgen unsere Stadt verlassen, um nach Stuttgart zurückzukehren.

Oesterreich. (Wien, 22. Febr.) Die hiesige Akademie der bildenden Künste hat einen empfindlichen Verlust erlitten durch den vor wenigen Tagen erfolgten Tod des Professors der Sculptur, Anton Schaller, der sich durch seine Werke den unbestrittenen Namen des österreichischen Thorwaldsen erworben. Wir erwähnen seiner Bellerophongruppe im Kaisergarten, der Brunnenfigur, die heilige Margaretha vorstellend, in Wien, des Kaiser Franzmonuments für Gallizien und der Statue Andreas Hofers in Innsbruck.

Preußen. (Berlin, 22. Febr.) Privatbriefe haben die Nachricht von dem Tode des Fürsten Trubezkoi hieher gebracht. Derselbe ist mit so eigenthümlichen Umständen verknüpft, daß eine Wiedererzählung derselben wohl von Interesse seyn dürfte. Der Fürst stand bekanntlich an der Spitze der Kommission, welche zur Untersuchung der Lithauischen Verschwörung in Wilna eingesetzt worden war. Als solcher ließ er sich Grausamkeiten zu Schulden kommen, die seinen Sturz herbeigeführt haben. So melden zum Beispiel authentische Nachrichten, daß er, um die Gefangenen zum Geständnisse zu bringen, sie mit der Strafe des Bauchaufschlitzens bedrohete. Da aber indessen diese Orientalische Strafart in Rußland nicht heimisch ist, so mußte er sich mit dem Scheine derselben begnügen; er ließ nämlich die Refalcitranten entkleidet an einen glühenden Ofen stellen und sie dann mit einem Eiszapfen bestreichen, was eine ähnliche Empfindung hervorbringen soll. Daß es indeß nicht bloß beim Scheine geblieben, läßt sich leicht denken. Ein anderes Mitglied der Kommission, Oberst Rasumows, fühlte sich über diese burlesken Grausamkeiten so empört, daß er nach Petersburg eilte und dem Kaiser die Vorgänge berichtete. Dieser ertheilte sogleich den Befehl, sowohl den Fürsten Trubezkoi, wie die untergeordneten Werkzeuge nach Sibirien abzuführen. Die Verbannung schien indeß dem Fürsten so unerträglich, daß er es angemessener fand, unterwegs zu sterben.

— 23. Febr. Der hiesige Börsenvorstand erhielt von der Regierung die Aufforderung, ihr die Meinung der Kaufmannschaft über eine Erhöhung des Schutzzolls auf Twiste (baumwollene Garne) zukommen zu lassen. Hierauf vereinigten sich die Börsen-Aeltesten mit einigen Fabrikanten, Garn- und Kattunhändlern in einer Commission. Der Vorschlag, die Steuer von 2 Rthlrn. auf 4 Rthlr. zu erhöhen, wurde verworfen, dagegen ein anderer den inländischen Spinnern eine Prämie zu ertheilen, welche nach den Spindeln, die sie im Gange haben, zu berechnen sey, angenommen, und das Gutachten in diesem Sinne abgegeben. Der Consumo von englischem Gespinnst auf hiesigem Platze im Vergleich mit deutschem verhält sich wie tausend zu eins, daher die Garnhändler sich der Erhöhung des Steuersatzes so sehr widersetzen. Glücklicherweise steht die Regierung höher als solche Sonderinteressen.

Potsdam, 18. Febr. Wenn öffentliche Blätter vor Kurzem berichteten, daß das von dem Könige dem Prinzen von Wales bestimmte Pathengeschenk in einem mit dem schwarzen Adlerorden geschmückten Purpurmantel bestanden habe, so erfährt man jetzt, nachdem die Einzelheiten der Reise des Königs mehr bekannt geworden sind, daß jene schon an sich unwahrscheinliche Nachricht, wie manches andere an diese Reise geknüpfte Gerücht, sich nicht bestätigt. Ein Pathengeschenk ist zur Zeit noch nicht gemacht worden; wohl aber haben Se. Maj. der König bei einem hiesigen Künstler ein dem Geschmacke und seinem Kunstsinne, wodurch dieser Monarch sich auszeichnet, entsprechendes Kunstwerk bestellen lassen, von welchem sich für jetzt nur mittheilen läßt, daß es ein großes, sehr kostbares Schild von getriebenem edlen Metalle seyn soll.

Aus dem Mecklenburgischen, im Febr. Unser eben so edel als freigesinnter Großherzog hat erst ganz jüngst einigen israelitischen Unterthanen, die im Freiheitskriege mitgefochten, bei der Verleihung der Kriegsdenkmünzen auch Pensionen zuerkannt, und dadurch einen Gerechtigkeits-Akt geübt, der von den andern deutschen Fürsten gewiß Nachahmung verdient. Mit der Ernennung des Redakteurs der medicinischen Central-Zeitung, Dr. Sachs in Berlin, zum Medicinalrathe, hat Allerhöchstderselbe abermals den schönen Beweis geliefert, wie sehr von ihm auch israelitische gelehrte Zeitgenossen geschätzt sind, wenn sie sich nur in ihrem Berufe als ehrenwerthe Erscheinungen bekunden.

Großbritannien. (London, 22. Febr.) Ein irländisches Blatt meldet, daß gegenwärtig im Gefängnisse der Grafschaft Down mehr als 60 Verbrecher sitzen, die bei den nächsten Assisen abgeurtheilt werden sollen, und worunter sich 19 des Mordes angeklagte Orangisten befinden.

— 19. Febr. Der Zustand der nothleidenden Handwerker in Paisley und der Umgegend ist neulich im Unterhause ausführlich zur Sprache gebracht worden. Hr. Wal-

lace gab die Zahl derselben auf 17,500 an, wovon allein 15,000 auf Paisley selbst kommen. Einer Anzahl von Handwebstuhl-Arbeitern ist durch Subscriptionen geholfen worden, sie verdienen aber nicht mehr als 4 Sh. die Woche, wofür sie im Durchschnitt 14 bis 16 Stunden täglich zu arbeiten genöthigt sind. Diejenigen, die unterstützt werden, erhalten wöchentlich 1 Sh. für jedes Familien-Mitglied, was noch nicht 2 Pence täglich macht. Die Gefangenen haben noch einmal so viel als die Armen in Paisley, die überdies weder Betten noch Kleider, noch andere Bequemlichkeiten besitzen, in deren Genuß die Gefangenen sind. In Renfrew und Ayr ist das Elend in starkem Fortschreiten. Viele Weber werden zum Steinbrechen und anderer grober Arbeit gebraucht, wodurch sie aber die Hände so voll Blasen bekommen, daß es lange Zeit kosten wird, ehe sie dieselben wieder zu der früheren Arbeit gebrauchen können. Die Leute in Paisley hatten gehofft, daß im Parlament etwas geschehen würde, um ihre Auswanderung zu befördern. Hr. Wallace trug nach dieser Darstellung darauf an, daß eine Kommission an Ort und Stelle gesandt werde, um die Größe des Elends, welches Alles überträfe, was man seit 25 Jahren dort gesehen hätte, zu untersuchen, nahm jedoch auf die Vorstellung Sir R. Peels, der bemerklich machte, daß eine Kommission, welche sich 6 Wochen lang mit Untersuchungen beschäftigte, die Leute nur in der Erwartung eines Regierungs-Plans in suspenso und von anderweitiger Arbeit zurückhalten würde, und daß, was die Auswanderung betreffe, eben der Umstand, welchen Hr. Wallace erwähnt habe, und der beweise, daß jene armen Leute sich nicht zu anderer Arbeit eigneten, dieselbe unstatthaft mache, seinen Antrag wieder zurück. Ueberdies bemerkte der Minister, daß das Mutterland kein Recht dazu habe, den Kolonien eine Bevölkerung aufzubürden, welche sich nicht selbst ernähren könne.

Die „Dublin Mail“ äußert große Besorgnisse über den Antrag, welcher das Verbot der Einfuhr fremden Mehls in Irland abzuschaffen bezweckt, da in diesem Lande große Summen auf Anlegung von Mühlen verwandt sind, die dann ins Stocken gerathen würden. „Wir sagen dem Sir Robert Peel,“ bemerkt das genannte Blatt, „daß, wenn er auch zehnmal der conservative Minister wäre, der er ist, er doch nicht das Interesse Irlands opfern muß, um den ungeheueren und krankhaften Appetit der Englischen Baumwollen-Herren zu befriedigen.“

Nach Berichten aus **Adelaide** in Australien vom 18. September, war es dort zwischen den Kolonisten und den Eingeborenen zu einem blutigen Treffen gekommen, in Folge dessen 40 der Letzteren getödtet und sehr Viele verwundet wurden.

Frankreich. (**Paris**, 23. Febr.) Der von dem Justizminister vorigen Sonnabend in der Deputirtenkammer vorgebrachte Gesetzentwurf hebt mehrere Artikel der Kriminal-Gerichtsordnung auf und ersetzt solche durch neue Verfügungen, unter welchen nachstehende besonders zu bemerken sind: „Jeder Franzose, der im Auslande ein durch das französische Gesetz verpöntes Verbrechen begangen hat, kann bei seiner Zurückkunft nach Frankreich wegen desselben zur Untersuchung gezogen und bestraft werden, wenn derselbe nicht bereits kontradiktorisch im fremden Lande verurtheilt worden ist.“ Der Artikel 114 hinsichtlich der provisorischen Freilassung gegen Kaution heißt so: „Wenn die verübte That nicht eine Leibes- oder entehrende, sondern nur eine korrektionelle Strafe zur Folge hat, so wird auf den Antrag des Beschuldigten und den Beschluß des Staatsprokurators die Rathskammer verordnen, den Beschuldigten mittelst Kaution, sich auf die erste Vorladung sowohl, als zur Ausführung des Erkenntnisses sofort zu stellen, provisorisch in Freiheit zu setzen.

Mehrere Hauseigenthümer lassen jetzt ihre Hausnummer beleuchten, so daß man nicht herumzutappen braucht, um so mehr, als die Pariser Straßenbeleuchtung, wenn einmal die Läden geschlossen sind, nicht zu den glänzendsten gehört.

Niederlande. (**Haag**, 23. Febr.) In dem Zuchthause von Woerden ist der berüchtigte Polari gestorben, welcher seiner Zeit die Diamanten der Prinzessin von Oranien, der jetzigen Königin, gestohlen hatte. Er hat auf dem Sterbebette wiederholt, daß er nie Mitschuldige gehabt und allein jenes Verbrechen begangen habe.

Belgien. (**Brüssel**, 25. Febr.) Heute enthält der Moniteur das Decret, durch welches Graf Lehon zur Disposition gestellt wird und dadurch seine diplomatischen Privilegien verliert.

Dänemark. (**Kopenhagen**, 21. Febr.) Die dänische Kanzlei hat resolvirt, daß der Baptist, Webergeselle Niels Hansen in Rudkjöbing, der acht Personen umgetauft hat, und der Hofbesitzer Rasmus Jörgensen in Simmerbölle auf Langeland, der baptistische Religionsübungen in seinem Hause hält, gerichtlich belangt werden sollen. Letzterer ward im vorigen Monat von dem Höchstengericht zu einer Geldbuße von 50 Rbthlr. verurtheilt. Ersterer, der erst 22 Jahre alt ist, soll ein sehr gutmüthiger, verständiger und sittlicher Mensch seyn. Aus allen Theilen der Provinzen wird jetzt gemeldet, daß das Eis aus den Häfen verschwindet und die Schifffahrt wieder ihren Anfang nimmt.

Aegypten. (**Kahira**, 24. Jan.) Die Depesche, die vor einigen Wochen ein Abgeordneter von Konstantinopel überbrachte, enthielt, was wir vorausgesagt. Die Pforte fordert von Mehemed Ali ein Truppenkontingent von 12,000 Mann zu den Rüstungen, die man in Konstantinopel macht. Mehemed Ali, der den Inhalt der Depesche kannte, ehe er sie erhielt, hatte sich schon vorbereitet, seine Weigerung mit mächtigen Gründen unterstützen zu können. Er löste schnell den noch bestehenden Rest der Nationalgarde Alexandrias, die bisher die Wachen versah, auf, schickte alle Truppen bis auf die Garde auf das Land, und befahl den letztern, die Wachen zu beziehen. Er sagt nun, er habe keine Truppen und sey sogar genöthigt, seine eigene Leibgarde zum Dienste der Wachtposten herzugeben. Der Sultan muß sich bald überzeugen, daß, wenn er auf Mehemed Ali rechnet, er seine Rechnung ohne den Wirth macht. — Haim-Bai hat der Ostindischen Kompagnie angetragen, in der Wüste zwischen Suez und Kahira artesische Brunnen zu bohren, wenn die Kompagnie ihm das erforderliche Kapital vorschießen wolle. Dieser Plan wird aber jedenfalls zu Wasser werden. — Alle Instruktoren der Armee sind vor Kurzem nach Kahira berufen worden. Jedermann erwartete, daß dieselben um einen Theil ihres Soldes geprellt und dann verabschiedet werden würden. Man war daher nicht wenig verwundert, als man vernahm, daß dieselben alle als Adjudanten oder Gardekapitäne der Armee einverleibt werden, mit 1200 Piastern monatlichen Gehalt und Rationen, während die meisten dieser Angestellten bisher bedeutend geringern Gehalt gehabt hatten. Der Schlüssel zu diesem Räthsel ist Folgendes: Es befin-

den sich mehrere Emissäre von Konstantinopel in Egypten, die den Auftrag haben, gute Instruktoren und Aerzte für die Armee des Sultans anzuwerben.

Nordamerika. (New-York, 1. Febr.) Ein Gesandter der Vereinigten Staaten ist auf dem Wege nach Merico, um die Auslieferung der auf dem Marsche nach Santa Fè gefangen genommenen Amerikanischen Bürger zu reklamiren, die an der Texianischen Expedition gegen Santa Fè Theil genommen hatten. Die Unions-Regierung der Vereinigten Staaten hat dieserhalb eine energische Vorstellung an die Merikanische gerichtet und verlangt von ihr Genugthuung für das gegen jene Bürger beobachtete Verfahren. Von den Gefangenen sind drei unterweges erschossen worden; indessen soll man Papiere bei ihnen gefunden haben, woraus sich ergeben hätte, daß sie die Absicht gehabt, in Merico eine Revolution anzustiften.

Nach Berichten aus Merico vom 26. Dezember soll Santana gefährlich erkrankt seyn.

Passauer Kunst.

(Fortsetzung.)

Während nun die Stromführer damit beschäftigt waren, leise und vorsichtig die Schiffseile auszuwerfen, während einige Ruderer über Bord sprangen und halb schwimmend, halb watend das Ufer gewannen, um die Plätten ans Land zu ziehen, stimmten die kriegerischen Gesellen, die in Wehr und Waffen ungeduldig noch auf den Schiffen waren, das neu verfaßte Bauernlied an, aber so heimlich und behutsam und leise, daß es übertost ward von den Wellen des Stroms, und wenn es die Brandung überscholl, höchstens zu hören war wie die Windsbraut, so die Auen durchwühlt.

Der erste Absatz des Liedes klang auf folgende Weise:

»Hascha! wir haben vernommen,
Das baierische Volk sey ankommen,
Kaiserisch auch eine große Wenig,
Unser Feind doch auch nit wenig,
Und wöllen noch mehr bekommen.
Wir wöllen aussenden
Gar scharfe Patenten
An unsre gewesenen Herrn,
Die jetzt Unterthonen,
Gar keines verschonen,
Sie thuens nit oder gern,
Daß sie lassen die Gültpferd holen,
Mit Karabinern und viel Pistolen; —
Denn wir seind jetzt ihre Herrn.«

»Zum Teufel, Georg! du stimmst in unser Feldlied nicht ein? — Und warum thust du's nicht?« raunte ein alter Kriegsgesell, mit einer vielfach zerhauenen Blechhaube auf dem Kopf, einem jüngern Kameraden zu, der, auf seinen Pallasch gestützt, sinnend und zu Boden starrend auf der Plätte stand, unfern von einem Feldstück. —

»Lasse mich los, Wolfgang!« erwiederte der junge Geselle, indem er sich unmuthig aus der groben Umarmung des ungeschlachten alten Parteigängers wand, der sich mit dem Ellenbogen auf Georgs Schulter gelehnt hatte und mit dem andern Arm den jungen Wehrbauern umfaßte. »Lasse mich los!« wiederholte Georg, den Alten von sich weisend: »wie kannst du einem klugen Mann zumuthen, jetzt in ein Lied einzustimmen? — Wie?! ist es nicht eine Thorheit, bei einem so heimlich begonnenen Waffenstück sich dem Verrath so leichtsinnig preis zu bieten?«

»Hoho, Gesell!« versetzte Wolfgang, laut lachend, »du verschimpfirst alle Kameraden; wir sind hier gut im Trokkenen und Sichern. Hier lauert keine Maus, und wir fallen dann ein, wie die Katzen übers Dach. Doch du bist ein verliebtes, junges Blut und denkst — ich merk's — eben an dein Herzlieb. — Aber das gilt jetzt nicht; denn wir, die wir bis an die Zähne im Eisen stecken oder im Büffelleder, oder in leinenen Feldkitteln herumgehn, wir haben alle nur Ein Lieb, heiße sie nun Jungfer Victoria oder Frau Fortuna, oder die feine Gretel, von der unser Lied anhebt: »»Haschah, mein Gretel! willst du laufen?««

Der wüste alte Wolfgang begann nun, sobald er den Text des schönen neuen Liedes angeklungen, auf's Neue, und lauter gellender zu singen, als früher, zog dabei seine Klinge und fuchtelte damit gewaltig umher.

»Zum ....! Bist du betrunken, Wolfgang?« sprach Georg erbittert. — »Schweig in des Geiers Namen! du wirst uns durch dein Hahnengeschrei noch alle verdenben. Weißt du nicht, daß dies Lied von der Gretel unser offenes Feldgeschrei ist, an dem man uns weit und breit kennt? — Wenn sie von fern dies Lied hören, wissen die Kaiserlichen: Holla! die Bauern sind da!«

»Zum Teufel auch! Man soll uns kennen!« erwiederte Wolfgang, seinen Gesang unterbrechend und an's Land springend: »komm, Gürg, — komm, du feiner Gesell! komm mit, denn du, als ein unverzagter Degen, mußt überall dabei seyn, wo es lustig hergeht. — Holla! komm, sag' ich.«

Während dieser Worte faßte er mit langem nervigen Griff den jungen Gesellen, und riß ihn so rasch vom Schiff zu sich ans Ufer, daß Georgs Flederwisch mit klirrendem Ruck hoch aus der Scheide fuhr, und daß ihm beim raschen Sprung die Blechhaube vom Kopfe flog. — »Haschah! zum Prügel thut greifen!« stimmte Wolfgang dann, halb johlend, halb singend wieder den zweiten Absatz des Bauernliedes an, und die andern, die gelandet waren, fielen, wie durch Zauber gezwungen, in den Gesang ein. Im dichten Gewühl drängte sich alles durcheinander; mancher tüchtiger Zug wurde aus den mit Stroh umpanzerten Feldflaschen gethan, die bewaffneten Bauern waren fast alle gelandet, nur einige wenige befanden sich noch auf den Plätten, um bei der Ausladung der Geschütze, der Kugeln und des Pulvers zu wachen, zu sorgen und zu schaffen. Ungebunden, ohne Ordnung und Befehl, trieben sich die Gelandeten umher, die Karabiner über die Schultern gehängt, oder nachlässig am Boden aufschichtend; Herz an Herz, Arm an Arm alle Vorsicht vergessend, die sie doch so nöthig hatten, nur dem Augenblick sich hingebend, so wie es ausgepichte Kriegsknechte treiben in Feindes Land nach dem Sieg. Immer lauter sang und johlte man das Lied:

Haschah! zum Prügel thut greifen,
Laßt herfür treten die Passauer Steifen,
Besteht nur wacker neben meiner,
Dort kommt gewiß der Obrist Preiner,
Wo die Trompeten pfeifen!
Ich suche im Nebel
Den Obrist Löbel,
Kommt auch mit seinen Reitern...«

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Die beiden Hunde.

Capitän S., Befehlshaber eines Sydneyer Wallfischfahrers, hatte zwei Hunde, die ihn auf vielen langen Fahrten nach den Polarmeeren begleitet hatten. Beide waren denn auch einander so zugethan, daß wo der eine war, sofort auch der andere seyn mußte. Sappan, ein gewaltiger spanischer Bluthund, wie sie im sechzehnten Jahrhundert zur Jagd auf die armen südamerikanischen Eingebornen, und in allerneuster Zeit von den Yankihs zum gleichen Geschäft gegen die Seminolen gebraucht worden sind, war von der gleichnamigen Insel, der andere war ein feiner chinesischer Hund von den Ladronen. Eines Tages nahm der Capitän als er ausging, um seinem Schiffe einen Besuch abzustatten, nur Sappan mit, und ließ den Chinesen, welcher eben in einem Winkel Siesta hielt, zu Hause. Kaum war dieser erwacht und vermißte seinen Genossen, als er sofort spornstreichs dessen Witterung folgte. Auf einem Schiffswerft, den er passiren mußte, ward er aber von einem Rudel wilder Wachthunde angefallen, und ehe die Hüter herbeieilten, dermaßen zerzaust, daß er nur mühselig wieder nach seinem warmen Winkel daheim zurückkehren konnte. Am folgenden Morgen sah man ihn jedoch in Begleitung seines kolossalen Genossen furchtlos auf dem Werft erscheinen. Beide schlichen behutsam rings umher, spähten und studirten, wenn man so sagen darf, die Physiognomien der Hunde aufs Sorgfältigste, und als der Rädelsführer des gestrigen Angriffs endlich ausgemittelt war, sprang ihm der Chinese wüthend an den Hals und richtete ihn mit dem Beistand seines kolossalen Bundesgenossen binnen wenigen Minuten aufs Jämmerlichste zu. Die übrigen wurden von Sappan blos tüchtig durchgebeutelt. Dieser entfernte sich hierauf langsam von dem Werft und warf von Zeit zu Zeit nur einen bedeutungsvollen Blick zurück.

Getroffen.

Der junge, mehr ein- als ausgebildete, unbeliebte Amtschreiber in W. wurde versetzt, und sagte zu einem Bewohner seines bisherigen Städtchens: „Nun, wenn ich fort bin, werdet Ihr denken: 's kommt nichts Bessers nach.“ — „Ja, wohl,“ erwiederte derselbe, „das werden die Leute, wo Sie jetzt hinkommen, auch sagen.

In einem Wirthshause riefen die Gäste den Kellner mit dem Namen: „Nebucadnezar.“ Ein Fremder, der das hörte, frug den Wirth, ob der Kellner denn wirklich so heiße? „I bewahre!“ sagte dieser, „der Mensch heißt eigentlich Neb, die Herren nennen ihn aber kurzweg Nebucadnezar.“

Einheimisches.

(Eingesandt.)

Es wäre wünschenswerth, wenn ein Canal von der Tetzelgasse herunter bis in den am Rathhaus befindlichen geführt würde, indem im Winter wegen Eis und bey Thauwetter diese Strecke ohne Gefahr nicht zu passiren ist; die Bewohner der Umgegend dieser gefahrvollen Passage würden mit einem Beytrag gewiß nicht zurück bleiben.

Anzeigen.

Gasthof - Verkauf.

Das mit Litt. S. Nro. 331 a signirte, in der sehr frequenten Neuthorstrasse dahier liegende Gasthaus I. Classe zum

„Berliner Hof“

wird, eingetretener Familien-Verhältnisse wegen, aus freyer Hand, sammt allen Zu- und Eingehörungen, mit oder ohne Weinlager, verkauft. Kaufslustige erhalten auf gefällige mündliche oder schriftliche Anfragen die erwünschten Aufschlüsse durch

das öffentliche Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104. in Nürnberg

Gesuch.

Kutterkrüge werden im goldnen Hirschen an der Lauferstraße zu kaufen gesucht.

Zu vermiethen.

Ein kleines Zimmer mit Bett und Möbeln, wobei man zugleich auch die Kost erhalten kann, ist billig zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Wasserwerk-Verkauf.

Ein unterschlächtiges Wasserwerk von bedeutender Kraft, mit Schneidsäge ꝛc., circa 4 Stunden von hier, ist zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Mittwoch, den 2. März. Benefize-Vorstellung des Herrn Döbbelin. Zum Erstenmal: „Dienstbothen-Wirthschaft, oder: Chatoulle und Uhr.“ Lokalposse in 3 Akten von Kaiser. Musik v. A. Müller.

Conzessions-Gesuche.

(Den 23. Febr.) Erhard, David. Maurer.

Gestorben.

(Den 25. Febr.) Kreß, Johann Martin. Holzhauers-Söhnlein zu Himpfleshof. — Steiner, Anna, Schuhmachermeisters-Tochterlein. — Bär, Eva Wilhelmina Barbara, Kammmachermeisters-Töchterlein.

Angekommene Fremde
vom 28. Februar 1842.

(Rothe Roß.) Hr. Nast v. Stuttgart. Hr. Cuhn u. Hr. Zimmern v. Frankfurt. Hr. Muller v. Düsseldorf. Hr. Heck v. Chalons. Hr. Jung v. Göppingen, Kflte. — (Bayr. Hof.) Hr. West v. Mannheim. Hr. Groß v. Frankfurt. Hr. Linn v. Weida, Kflte — (Witt. Hof.) Frau Director Gebhard v. Thurnau. Hr. Laßner v. Stuttgart. Hr. Oschatz v. Schönheyda, Kflte. — (Strauß.) Hr. Haswell, Rent. v. Wien. Hr. Herlein v. Lindau. Hr. Mentzges v. Kitzingen. Herr Murr v. Crefeld, Kflte. — Frln. Weber v. Bettenburg. — (Rothe Hahn.) Hr. Gennermann v. Preßburg. Hr. Friedrich von Cham, Kflte. Hr. Aßmann, Gutsbesitzer v. Wien. — (Weiße Ochs.) Hr. Michelbacher v. Oettingen. Hr. Leibgeber v. Defregen, Kflte.

Berichtigung.

In Nro. 60 d. Bl. ist unter den Gestorbenen statt: Schauer, Joh. Maria, Schneidermeisters-Wittwe — Schneidermeisters-Tochter zu lesen.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 31 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Lämmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 62. (Kunigunda.) Donnerstag 3. März 1842.

Bayern. (Würzburg, 27. Febr.) Se. Maj. der König haben auf die Bitte des Directoriums der Maindampfschifffahrtsgesellschaft zu genehmigen geruht, daß dem ersten Dampfschiffe besagter Gesellschaft der allerhöchste Name Sr. königl. Majestät beigelegt werde. In demselben Betreff haben Ihre Maj. die Königin an genannte Direction folgendes allerhöchstes Handbillet zu erlassen geruht: „Es gereicht mir zum wahren Vergnügen, die mittels Zuschrift vom 9. d. M. von den Directoren der Maindampfschifffahrtsgesellschaft an mich gerichtete Bitte zu erfüllen, indem ich genehmige, daß dem zweiten der Gesellschaft angehörigen Dampfboote mein Name beigelegt werde. Ich wünsche herzlich diesem für vaterländische Industrie so bedeutungsvollen Unternehmen das glücklichste Gedeihen und benütze diese Veranlassung, um die Directoren dieser Gesellschaft jener Werthschätzung zu versichern, mit welcher ich bin Ihre wohlgewogene Königin Therese.“

Großbritannien. (London, 24. Febr.) Im Unterhause verlangte gestern Abend Hr. Wason, Sir Th. Cochrane solle, ehe er nach Indien abgehe, vor die Schranken geladen werden, um wegen gewisser auf die Wahl von Ipswich bezüglicher Dokumente, die in seinem Besitze sind, verhört zu werden. Der Antrag wurde zurückgenommen und die Debatten über das Korngesetz fortgesetzt. Sir Robert Peel erklärte, er werde keinen Antrag machen, als bis dieses Gesetz erst abgemacht sey, da alles die schleunigste Beseitigung desselben nöthig mache. Im Ganzen zeigte sich die ministerielle Partei sehr ungeduldig und verlangte wiederholt die Abstimmung. Lord Russel widersetzte sich jedoch jeder Uebereilung und die Opposition setzte es durch, daß die Debatte noch einmal vertagt wurde.

Frankreich. (Paris, 23. Febr.) Aus St. Domingo sind Nachrichten bis zum 7. Januar eingelaufen. Das Schiff Aurora bringt aber noch nichts Näheres über das zu Port-au-Prince Vorgefallene. Die dreifarbige Flagge wehte noch immer auf dem Dache des französischen Konsulats und der Konsul stand im Kap sehr gut mit den Behörden. Man sah aber mit jeder Stunde Nachrichten aus Port-au-Prince entgegen.

Der Marschall Soult hat, wie es scheint, den Marschall Valé, ohne ihn zu befragen, zum Präsidenten des Artillerie-Comité's erwählt. Marschall Valé, der diese Ernennung aus dem Munde des Königs erfuhr, drückte seine Verwunderung und sein Bedauern aus, indem er, abgesehen davon, daß er aus Gründen der Schicklichkeit diesen Posten nicht annehmen könne, entschlossen sey, unter dem jetzigen Ministerium kein Amt irgend einer Art zu bekleiden.

— 25. Febr. Wir erhalten so eben neue Nachrichten aus Kalkutta bis zum 9. Jan. (das heißt in 46 Tagen von Indien nach Paris) und aus Afganistan bis zum 15. Dezember. Die Dinge stehen nicht besser für die Engländer. Gen. Sale befand sich immer noch in einer kritischen Lage. Oberst Macleane, der ihm zu Hülfe geeilt war, konnte nichts ausrichten, aber ein neuer Angriff, den die Aufrührer gegen die Engländer gewagt hatten, schlug durchaus fehl. Diese neuesten, beispiellos schnell eingetroffenen Depeschen bringen nicht Neues über China mit. — Es war heute eine Zusammenkunft in den Kammerabtheilungen. Die Deputirten beschäftigten sich mit der Prüfung des Gesetzentwurfes in Bezug auf die Aenderung im peinlichen Gerichtsverfahren. Es sind die 9 Kommissionsglieder ernannt worden. — Die Kommissionen über die Kanäle und Eisenbahnen haben heute Sitzungen gehalten. — Der Entwurf hinsichtlich der Aushebung von 80,000 Mann von der Altersklasse 1842 ist nach Anhörung des Konseilpräsidenten-Kriegsministers einstimmig gut geheißen worden. — Morgen werden die geheimen Gelder in den Abtheilungen einer Prüfung unterworfen; hernach ist öffentliche Sitzung.

— 26. Febr. Heute brachte Hr. Isambert in der Deputirtenkammer zur Anzeige, er sey als Zeuge vor den Assisenhof von Puy-de-Dome (Clermont) gefordert, aber nicht gesonnen, sich zu stellen. Bei dieser Gelegenheit hat er wiederholt versucht, sich rein zu waschen von dem Vorwurf, er habe den Inhalt eines Schreibens, das er nur auf unerlaubte Weise einsehen konnte, benutzt, um den Justizminister Martin in der Kammer zu verdächtigen.

Griechenland. (Athen, 3. Febr.) Die Ernennung Maurokordato's zum diesseitigen Gesandten in Konstantinopel ist nun auch offiziell bekannt geworden, und er wird, wie man vernimmt, in wenigen Tagen sich auf seinen Posten begeben, da seine Anwesenheit daselbst bei dem jetzigen Stande der Dinge und angeknüpften Unterhandlungen von wesentlichem Nutzen seyn dürfte. Obgleich ein Endresultat noch keineswegs erzielt worden ist, so ist man doch im Allgemeinen über den Ausgang beruhigt; einige noch obwaltende Schwierigkeiten möchten wohl durch Maurokordato's Anwesenheit in Konstantinopel, so wie durch die Mitwirkung des neuen englischen Botschafters daselbst, der sich dieses, im Einverständnisse mit seinen übrigen Kollegen, zum besondern Geschäft gemacht zu haben scheint, eine befriedigende Erledigung finden. Uebrigens hat auch unser Ministerium kürzlich den Beweis geliefert, daß es den aufrichtigen Willen hat, von seiner Seite Alles aus dem Wege zu räumen, was einer Verständigung mit der Pforte im Wege stehe, oder ihr Anlaß zu Mißvergnügen oder Beschwerden geben könnte. Es wurde nämlich vom Gesammt-Ministerium ein Cirkular an sämmtliche Beamte erlassen, worin sie nachdrücklichst gewarnt werden, sich irgendwie auf Entwürfe gegen die Ruhe und Sicherheit der Provinzen des Nachbarstaates einzulassen, widrigenfalls man sich zu strengen Maßregeln veranlaßt sehen würde. Und diese Maßregeln könnten dann allerdings wohl strenger und zuangenehmer für die etwa Betheiligten ausfallen, als die bisher

bestehende Gesetzgebung sie an die Hand giebt. Man hofft, daß dieser Beweis der Bereitwilligkeit Seitens der Regierung nicht verfehlen wird, einen guten Eindruck zu machen, da überdies auch die letzten Nachrichten aus Konstantinopel beruhigender Art sind.

Die hiesige Universität hatte beschlossen, dem verewigten Otfried Müller auf seinem Grabe, auf dem Hügel des Kolonos, nächst den Gärten der Akademie, ein Denkmal zu errichten. Dieser Beschluß konnte leider bisher, mancher Hindernisse wegen, nicht zur Ausführung kommen; inzwischen war das Grab Müller's durch einen großen und aus Bruchsteinen solid gemauerten Würfel gegen alle Beschädigungen hinlänglich gesichert worden. Jetzt habe ich die Genugthuung, Ihnen mittheilen zu können, daß endlich alle Hindernisse aus dem Wege geräumt sind, und daß man nächstens zum Werke schreiten wird. Die Kosten, welche auf 2300 Drachmen angeschlagen sind, wurden zum großen Theile durch Beiträge der Professoren zusammengebracht, das Fehlende gab der König aus seiner Chatulle. Das Denkmal wird nach dem vom Ministerial-Rath Schaubert entworfenen und vom Könige genehmigten Plane in einer nach antiker Weise gearbeiteten Grabsäule mit Ornamenten bestehen, eine Höhe von 3¾ Metres von der Basis haben und in pentelischem Marmor ausgeführt werden. Das Geld, so wie die Marmorblöcke liegen bereit, die groben Marmor-Arbeiten werden in diesen Tagen an den Mindestfordernden in Verding gegeben werden, und somit haben wir die Aussicht, das Monument in wenigen Monaten vollendet an seinem Platze stehen zu sehen.

Türkei. (Konstantinopel, 9. Febr.) Die seit einiger Zeit erwarteten Ministerial-Veränderungen sind noch immer nicht vor sich gegangen. Izzet Mehemed geht mit der Realisirung der von ihm beabsichtigten Gehalt- und Beamtenreductionen höchst vorsichtig zu Werke, so daß man wirklich glauben könnte, er beabsichtige eine glückliche Verschmelzung des Neuen mit dem Alten. Einige ausländische Blätter sprechen viel von seiner Grausamkeit und Willkühr. Nach ihnen zu urtheilen wäre das Gespenst der alten Janitscharenzeit wieder blutdürstig aus einem Grabe aufgestiegen. Obgleich dies nun nicht der Fall ist, so wundern wir uns doch nicht darüber, indem wir selbst hier in Pera täglich ähnliche Mährchen hören müssen. Einmal hat er einen türkischen Pastetenbäcker, in dessen Laden er verdorbenes Gebäcke fand, auf eine höchst obscöne Art zu Tode brennen lassen, ein anderesmal einen jungen Armenier von sehr guter Familie wegen seines polnischen Rockes (dessen Tragen jetzt bloß den Paschas und höhern Beamten erlaubt ist) todt prügeln lassen, fast jede Woche finden mehrere Hinrichtungen statt ꝛc. Geht man diesen Gerüchten auf den Grund, so findet man sie entweder ganz und gar aus der Luft gegriffen oder etwas weniges Wahre daran, aber dieses unendlich entstellt und vergrößert. Jener Bäcker wurde wegen seiner schlechten Waare mit 50 Stockstreichen bestraft, ohne daß dadurch sein Leben im Geringsten in Gefahr kam. Die im besten körperlichen Wohlseyn sich befindende Person des jungen Armeniers kann Jedermann hier täglich im Theater sehen. Das einzige Wahre an der ganzen Geschichte ist, daß ihm der Großwessier einen derben Verweis gab und ihn eine Nacht einsperren ließ. Seit seinem Regierungsantritt fand nur eine einzige Hinrichtung statt: es war ein griechischer Marinecapitän, der einen seiner Passagiere ermordet und ausgeraubt hatte und deßhalb nicht von ihm, sondern vom Gericht zum Tode verurtheilt wurde. — Vorgestern verkündete der Donner der Kanonen abermals die Geburt einer Prinzessin. Die Nachkommenschaft des Sultans beläuft sich bereits auf vier Prinzessinnen (die fünfte starb) und einen Prinzen. — Die Verhandlungen des englischen Gesandten mit der hohen Pforte haben bereits begonnen. Trotz dem dichten Schleier des Geheimnisses, den man über sie wirft, hat doch einiges davon verlautet. So soll die Pforte die von Sir Stratford Canning vorgeschlagene Abfindung, die für die syrische Campagne an England noch rückständigen Gelder statt der von Griechenland zu erhaltenden Million Drachmen anzunehmen, verworfen haben. Sie wolle ihre Schuld unverzüglich an England abtragen und Griechenland soll eben so die seinige an sie zahlen. — Ferner soll der englische Botschafter die Fixirung und Auszahlung der Pensionen für die Wittwen und Waisen der in diesem Feldzuge gefallenen englischen Matrosen und Soldaten, wie auch für die aus ihm hervorgegangenen Invaliden, alles nach englischem Maßstab berechnet, von der Pforte verlangt haben. Da diese Leute nicht fürs Vaterland, sondern im Kampf für eine fremde Macht gefallen wären, so könne das Ministerium den Vorschlag der Auszahlung dieser Pensionen aus der englischen Staatskasse nicht dem Parlament vorlegen. Auf diese Forderung Englands soll die Pforte bis jetzt noch keine entscheidende Antwort gegeben haben.

Algier. Der Moniteur veröffentlicht einen vom General Bugeaud an den Kriegsminister erstatteten Bericht über dessen Operationen seit seinem Abmarsch aus Oran am 24. v. M. bis zur Einnahme von Tlemcen am 6. d. M. Diese Depesche enthält viel bereits durch Schreiben aus Algier Bekanntes und von uns Mitgetheiltes und wir geben als Neu nur Nachstehendes aus Tlemcen vom 6. d. datirt: „Die Reiterei der Douaires, die ich mit dem Befehl, den Feind aufzusuchen, vorwärts geschickt hatte, fand denselben auf dem rechten Ufer der Tafna nicht, sie setzte daher über den Fluß, sich nach Westen wendend. Bald darauf stieß sie auf 250 regulaire Reiter des Emirs und auf ihn selbst. Mit Ungestüm griff unsere Kavallerie an und verfolgte den Feind bis an die Gränze von Morokko, nachdem der Feind 20 Todte verloren und ihm 6 Gefangene, 30 Pferde und eine Standarte abgenommen worden. Nach dieser Waffenthat kehrten unsere Araber mit Beute beschwert und voll Freude in das Lager, das ich zu Oued Tmaksallet aufgeschlagen, zurück. Die Unterwerfungen dauern fort, aber man merkt bei den sich Unterwerfenden eine große Aengstlichkeit, da ihnen vor der Rückkehr Abd-el-Kaders noch immer bange ist. Mehrere der vorzüglichsten Chefs haben mir erklärt, daß, wenn wir nach Oran zurückkehrten, alle erhaltenen Vortheile bald fruchtlos seyn würden. Dies ist auch meine Meinung, und ich habe daher beschlossen, in Tlemcen zu bleiben. Ich halte dafür, daß unsere jetzige und künftige Politik dies nothwendig erheischt. Diese Installation wird, da die Stadt beinahe ganz in Ruinen liegt, mit Schwierigkeiten verbunden seyn, aber durch Thätigkeit erlangt man das Ziel von gar vielen Dingen. Dem General Bedeau habe ich befohlen, mit einem Bataillon über Oran zu mir zu stoßen. Unsere Angelegenheiten nehmen täglich eine bessere Wendung, und glücklich werde ich mich schätzen, wenn ich Ihnen melden kann, daß die Frage definitiv entschieden ist. Ueber die Haltung der Truppen kann ich nicht genug Lobenswerthes sagen und bemerke nur, daß Frankreich auf dieselben stolz seyn kann. Ich werde die Ehre haben, Ihnen einige in Tlemcen gefundene Stücke Geschütz zu übersenden. Aus der Art, wie dieselben verfertigt sind, kann man auf die

Fortschritte, welche Abd-el-Kader macht, schließen. Jedes dieser Geschütze ist gewiß von ihm mit Gold aufgewogen worden. Morgen setze ich mich in Bewegung, um die Schanze Sebdon oder Pasracca zu zerstören; ich fühle, daß es nothwendig ist, dem Emir noch diesen materiellen und moralischen Schlag zu versetzen, um die erlangten Unterwerfungen für immer zu befestigen und neue herbeizuführen."

Passauer Kunst.

(Fortsetzung.)

„Haschah, Gretel!" raunte Wolfgang dem finsterschweigenden Georg zu. — — „Ich weiß, Gürg, was dir im Kopfe steckt. Vivat das Gretel von Linz! He! Vivat! Hab' ich's errathen! He! he! he! Beim Teufel und Pappenheim! — ich hab' zwar einen böhmischen Schädel, mein junger Fant, aber Grütze drinnen in meinem böhmischen Schädel!"

„Was nestelst du denn an meinem Wamms?" unterbrach ihn Gürg unwirsch.

„Ein feines Bild seh' ich dran," erwiederte der alte Wolfgang: „bei'm Stern am Weißenberge! Bin auf und ab gekommen in der Welt, von einem General zum andern; habe manche nützliche Kunst erfahren und mancherlei Kniffe gelernt, und will dich ein Stücklein davon wieder lehren, wenn du mir das feine Bild an deinem Halse gibst."

„Nimmermehr," erwiederte Georg rasch.

„In's dreifachen Belzebubs Namen, mein Jüngelchen! warum nicht?" donnerte Wolfgang. — „'s ist eigentlich ein werthloses Bild, was du am Halse trägst; aber ich möcht' es doch wohl haben. Gib mir's!"

„Nein!"

„Gib mir's! gib mir's! Ich will dich dafür fest machen für Stich und Hieb und Kugel."

„Was sagst du, Wolfgang — Pfui! Bist du getauft, hast graue Haare auf dem Kopfe, und redest so frevelhafte, unchristliche, heidnische Worte? Sprich mir kein Wort mehr von der Passauer Kunst; mein Leben steht in Gottes Hand, und wenn's sein Wille ist, fährt einem eine Kugel durch den Hut, ohne ein Haar darunter zu versengen."

„Nichts für ungut, — 's war eben eine Rede wie eine andre, und wenn du mir das Bild nicht lassen willst, so muß ich's nicht haben, Gürg. Die künstlich in einander verflochtenen drei Kreuze, die in der Dreifaltigkeit stecken, gefielen mir just nicht übel, und ich hatte Lust, dir das Silberplättchen abzuhandeln. Aber, wie zum Geier, Gürg! sag', wie kamst du dazu?"

„Wie irgend Einer! Ich hab's um ein Spottgeld erhandelt von einem Kaiserlichen, den wir fingen, als er am Sterben war, — vor Linz im Feldlager, am 28sten, da unser Herr General zum Tode blessirt wurde. Von jenem Kaiserlichen hab' ich das Silberblech erhandelt, weil mir die saubere Arbeit daran gar wohl gefiel. Meiner Tage denk ich an den Kaiserlichen, der in Zügen lag, als er mir's abtrat, abtrat; es war ein langer, blasser Gesell, mit einem kreuzweisen Schnitt im Hals. Puh! mir grauselt's, wenn ich an die Wunde denke, die aussah, als hätte sie ihm ein Strolch meuchlerisch im Schlaf angethan."

Während Georg noch so sprach, scholl, indessen man bereits im Schiff geleert hatte, immer lauter das Lied der Bauern, die im leichtsinnigen Uebermuth ihren Feldflaschen tüchtig zugesprochen, und nun alle Vorstellungen der Klugheit keck und toll in die Schanze schlugen. Sie sangen eben in einem Absatz des Liedes, von der Noth und dem Unglück der Ihrigen, die Worte:

„Dem Jodel, dem Becken
Im Rücken thut stecken
Ein Spieß, ist abgebrochen,
Der Hauptmann, der Jäger,
Auch seine zween Schwäger
Sind neben viel Andern erstochen." —

Horch! da fiel ein Schuß! Wer that den Schuß? — Wem galt er? — Wer mochte in wüster Trunkenheit den Tod und das Verderben so muthwillig auffordern zum grausen Wirbeltanz? Wie?! Hatte doch ein vielleicht ein kecker Kaiserlicher, der sich aus der belagerten Stadt geschlichen, in der Nähe gelauert, und den mörderischen zwecklosen Schuß gethan? — Horch! Sieh' zum zweitenmale Blitz und Knall; und dem zweiten Schuß folgt rasch der dritte, und aus dem Boden scheinen Flammen zu sprießen, und sich herniederzusenken unversehens aus dem mächtigen Firmament. Mord weckt den Mord, wie beim Zweigesang ein Klang den andern; jedem neuen Donner antwortet verdoppelte Wuth der Mordgeschoße; — ha! wie es unterm Schleier der meuchlerischen Nacht immer toller zischt und saust, jetzt hier, jetzt dort; Hallohgeschrei und der Trunkenen Gejohl, und der Aufgenüchterten Verzweiflung und Wuth, und der Getroffenen Todesröcheln durcheinander; das ist Verrath; das ist ein Ueberfall, die Kaiserlichen sind's, die ihrer blutigen Beute frohlockend feurige Grüße zusenden: meuchlerische Kriegsgesellen, die dem Leben Gewalt anthun, begünstigt von der schnöden Gelegenheitsmacherin — der Nacht. Dreihundert Musketirer des Herbersdorf sind's, die ihr Netz ausgestellt hatten und nun sich satt jagen am aufgetriebenen Wild. Heissaho! 's ist ja nur schlechtes Bauernblut; wenn der Eber angerannt, — heissaho! gilt's seinen Schweiß.

Freund und Feind waren nicht zu unterscheiden; die Dunkelheit der Nacht, unterbrochen durch der Feuerröhre Blitze und des Pulvers dichten Dampf, trennte die, so zusammen gehörten, brachte die zusammen, die sich auf Tod und Leben bekämpften. Aber die Kaiserlichen, durch des Schlosses Mauern gedeckt, hatten den Vortheil; es stürzten im dichten Gewühl, wie durch Feuer vom Himmel getödtet, die kühnen Bauern, hier einer neben dem andern, dort einzelne in der Feinde Gewühl, in welches sie blind mitten hinein getaumelt waren. Unversehrt aber von allen Kugeln, die ihn umzischten, wandelte Wolfgang wie bei einem lustigen Tanz oder Zechgelage mitten im Handgemenge umher, den blanken Pallasch in der Hand, die Blechhaube tief auf die Stirne gedrückt.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Auch ein paar Worte in der großen Hunde-Angelegenheit.

Wahr ist es, und Niemand wird es läugnen können, daß durch die schrecklichste aller Hundskrankheiten (Wasserscheu) schon viel Unglück geschehen, manches Menschenleben dadurch auf schaudererregende Weise zu Grunde gegangen, und viele in Angst und Schrecken versetzt wurden;

daher die Nothwendigkeit, der allzugroßen Vermehrung der Hunde, und der daraus hervorgehenden Gefahr für Menschen und Thiere, auf vernünftigem Wege zu begegnen, wohl Niemand bestreiten wird, dem eigenes — wie das Wohl seiner Mitmenschen am Herzen liegt. Aber — um einem Uebel kräftig und mit Erfolg zu begegnen, muß man auch die wahre Ursache des Uebels erforschen, und kennt man es, die Ursache desselben zu beseitigen, alle erlaubten Mittel und Wege einschlagen. Vor Allem drängt sich nun die Frage auf: Woher es wohl kommen mag, daß sich seit einigen Jahren erst, die Unglücksfälle durch den Biß wüthender oder wuthverdächtiger Hunde auf so erschreckende Weise vermehren? — Sind die Hunde etwa an diesen Unheil, an all' dem Jammer schuld, wovon uns fast täglich Kunde wird? O nein! Der Mensch selbst ist's, der blinde, einsichtslose, rohe Mensch, welcher das ihm von der weisen Schöpfung gegebene Gute zum — Schlimmen verkehrt! — Die göttliche Schöpferhand gab uns die Thiere — besonders die Hausthiere, zum Schutze, zur Nahrung, Bekleidung, Bequemlichkeit und Freude; Pflicht ist es daher, für diese Thiere zu sorgen; Pflicht, ihnen die schickliche, gesunde Nahrung, ihnen ihren frischen Trunk zu geben; Pflicht, sie mit Schonung und Milde zu behandeln, sie gegen des Wetters Unfreundlichkeit — gegen zu große Hitze und zu große Kälte, so wie gegen Quälereien jeder Art, zu schützen, und auch Pflicht, für ihre Reinlichkeit Sorge zu tragen. Bei allen — selbst den rohesten Völkern, herrscht Theilnahme an dem Wohlseyn ihrer Hausthiere; sie herrscht theils aus Mitleid, theils aus wohlverstandenem Interesse eigner Sicherheit — — nicht so bei uns. Der Anblick — obgleich schmerzlich, ist nicht selten, wie so ganz ohne Gefühl der Mensch die treuen Gehilfen seiner Arbeit, die unmündigen Genossen seines Hauses leiden läßt; wie der Rohe, oft thierischer als das Thier, in blinder Wuth ein schuldloses Geschöpf auf das Härteste mißhandelt; wie endlich keine der eben bezeichneten Pflichten des Menschen gegen die Thiere, erfüllt wird. Einsender dieses hat die empörendsten Beispiele des Gesagten gar sehr oft mit eigenen Augen gesehen, sich oft überzeugt, daß die armen Haus- und Kettenhunde tagelang ohne Wasser der größten Sonnenhitze Preis gegeben waren, gesehen, wie die entfesselte Rohheit — besonders auf dem Lande, um Geringfügigkeiten das arme Thier auf die unmenschlichste Weise mißhandelte. Dieses Alles weiß man, hört man, und wer es sehen will, kann es auch sehen, — und dennoch will man die Ursache der Wirkungen nicht erkennen?

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Allen verehrten Bewohnern Nürnbergs bringe ich hiemit zur ergebensten Anzeige, daß ich mein Domizil von Fürth nach Nürnberg verändert habe, mit der Bitte, mich und meine Familie in Ihrer Mitte recht freundschaftlich aufzunehmen.

Zugleich empfehle ich mich einem hohen Adel und verehrungswürdigem Publikum, insbesondere aber dem werthgeschätzten Handelsstande mit Vergoldung von Spiegel- und Bilderrahmen ꝛc. und allen fernern in dieses Fach einschlagenden Artikeln. Bei solider, billiger, der Zeit angemessener Arbeit, werde ich mich dieses Vertrauens würdig zu machen suchen. Recht vielen Aufträgen, die aufs promptesle erledigt werden, entgegensehend, zeichnet hochachtungsvoll

J. C. Zech, Vergolder.
Schildgasse Nro. 737.

Literarischer Verein.

Donnerstag den 3. d. M. Abends findet im Saale des Gasthofs zum rothen Hahn grössere Monats-Versammlung der Mitglieder des literarischen Vereins statt und werden dieselben mit ihren Familien hiezu ergebenst eingeladen.

Beginn der Vorträge um 8 Uhr.

Nürnberg, am 1. März 1842.

Der Vorstand.

Zu vermiethen.

Ein kleines Zimmer mit Bett und Möbeln, wobei man zugleich auch die Kost erhalten kann, ist billig zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Gesuch.

Kutterkrüge werden im goldnen Hirschen an der Lauferstraße zu kaufen gesucht.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 3. März. „Hans Sachs.“ Dramatisches Gedicht in 4 Akten von Deinhardstein.

Lotterie.

Zu Nürnberg herausgekommene Nummern:

29 9 23 7 67

Gestorben.

(Den 26. Febr.) Kunst, Katharina Margaretha, Bierbrauers-Wittwe. — Neumüller, Johann Heinrich, Brauer und Büttner. — Haußmann, Andreas, Paternostermachers-Sohn.

(Den 27. Febr.) Lindmann, Ernst Christian, Handlungsdieners-Söhnlein zu Tafelhof. — Soltner, Leonhard, Zimmergesellen-Söhnlein zu Galgenhof. — Perl, Susanna Johanna Maria, Kaufmanns-Wittwe.

Angekommene Fremde
vom 1. März 1842.

Bayr. Hof.) Hr. Schätzler, k. b. Major v. Ansbach. Herr Einbügler, Militairperson v. Wien. Hr. Jung v. Frankfurt. Herr Borneman v. Bremen, Kflte. — (Rothe Roß.) Frhr. v. Degenfeld u. Hr. Dr. Schmidt v. Ansbach. — (Witt. Hof.) Hr. Falbel, Kfm. v. Aachen. — (Strauß.) Hr. Stößlein v. Pforzheim. Hr. Kahle v. Frankfurt. Hr. Archinger v. Bamberg. Hr. Frick v. Kaufbeuren, Kflte. Hr. Hanßen m. Sohn v. Wondenbordt. Herr Hechtel, Apotheker v. Regenstauf. Hr. Beck, Gastwirth v. Bamberg. — (Blaue Glocke.) Hr. Gerber v. Bern. Hr. Mahr v. Naumburg. Hr. Eger v. Bamberg, Kflte. Mad. Heßlein u. Mad. Sugmann, Kaufmannsgattinnen v. Bamberg. Hr. Reißinger, Ingenieur v. Feucht. Hr. Baron v. Cesaro v. München. — (Bamb. Hof.) Hr. v. Albert, Gutsbesitzer v. Ansbach. — (Wien. Hof.) Herr Pillhofer, Brauereibesitzer u. Hr. Weßmann, Mühlbesitzer v. Weiden. (Weiß. Ochs.) Hr. Sieder v. Bamberg. Hr. Brunner v. Pappenheim. Hr. Memiola v. Dessevi, Hr. Storch v. Ebersberg, Kflte. (Kronprinz z. G.) Hr. Lux u. Hr. Wedel, Gastwirthe v. Ansbach. Hr. Steiner, Baumeister, Hr. Riederer, Brauereibesitzer von Neumarkt. Hr. Erlanger, Kfm. v. Thalmessingen. Hr. Müller, Prtr. v. Würzburg.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljahr. 48 kr. wöchentl. 4 kr. nebst 3 kr. Austragergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 1 kr., im II. 2 fl. 11 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Lummel'schen Offizin am Rathhause. S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 63. (Adrianus.) Freitag 4. März 1812.

Bayern. (München, 28. Febr.) Das Hof- und Staatshandbuch des Königreichs Bayern für 1842. hat die Presse verlassen und dürfte in den nächsten Tagen ausgegeben werden. Vielleicht interessirt es manchen Leser einige Positionen daraus zu vernehmen. Nach den Großbeamten der Krone und den sechs königlichen Orden folgt der Hofstaat Sr. Maj. des Königs, nämlich die vier obersten Hofstäbe (der Oberstkämmererstab mit 433 Kämmerern und 137 Kammerjunkern), dann die fünf Intendanzen. Das Gesammtministerium besteht in fünf Ministern. Beim Staatsrath sind Se. Maj. der König, JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Prinzen Luitpold und Karl, dann nebst den fünf Ministern sieben Staatsräthe im ordentlichen Dienst aufgeführt. Die Generalität besteht aus 1 Feldmarschall, 1 Feldzeugmeister, 16 Generallieutenants und 31 Genralmajors. Das Oberappellationsgericht aus 1 Präsidenten, 5 Directoren und 49 Räthen. Die acht Regierungen zählen zusammen 8 Präsidenten, 16 Directoren, 96 Räthe und 34 Assessoren. Die acht Appellationsgerichte: 8 Präsidenten, 13 Directoren, 92 Räthe und 38 Assessoren ꝛc. —

Bamberg, 3. März. Mad. Röder wird Morgen in Schenks „Belisar“ als Irene ihren ersten theatralischen Versuch wagen. Abermals ist ein Mitglied unserer Bühne „Verhältnisse halber“ abgereist. Der erste Bassist von Magdeburg wollte sich nicht zum Chorsingen bequemen und sucht nun sein Heil anderwärts.

Passau. Am 25. Febr. ist das erste Schiff aus Tyrol auf dem Inn zu Passau angekommen, ein Beweis daß das Wasser von dorther vom Eise frei ist.

Preußen. (Berlin, 23. Febr.) Morgen werden dem Monarchen vom Kriegsminister eine Anzahl Militärs vorgestellt, ganz nach der neuen von der Kommission inventirten oder begutachteten Montirungsart gekleidet. Wenn wir in einem früheren Berichte Gelegenheit nahmen, daß einige Bataillone des 7. und 8. Armeecorps das von dem Hauptmann Virchow inventirte Gepäck annehmen würden, so können wir hier auch noch hinzusetzen, daß beide Armeecorps, mit Percussionsgewehren versehen, die Königsrevue passiren werden.

Der Angabe sonst gut unterrichteter Personen zufolge wird die auf den Juli zur Feier der 25jährigen Hochzeit des Kaiserpaares früher beabsichtigte Reise des Königs nach Petersburg unterbleiben, zumal auch die Kaiserin von Rußland die Heilquellen von Ems in diesem Sommer wieder besuchen wird.

— 28. Febr. Gestern Abend um 6 Uhr geruhten Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Friederike Franziska Auguste Marie Hedwig und des Kronprinzen von Bayern Königliche Hoheit die Gratulations-Cour anzunehmen.

Hierauf war Cour bei Ihren Majestäten dem Könige und der Königin und Konzert im weißen Saale des Königlichen Schlosses.

Heute Mittag wurde in dem Palais Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht die feierliche Taufhandlung der am 1sten d. M. geborenen Prinzessin, Tochter Sr. Königlichen Hoheit, durch den ersten Bischof Eylert vollzogen. Die junge Prinzessin hat in der heiligen Taufe die Namen: Friederike Wilhelmine Luise Elisabeth Alexandrine erhalten.

Des Mittags war große Tafel bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Albrecht.

Holstein. (Kiel, 22. Febr.) Zu den Gerüchten, welche das Publikum zu beunruhigen geeignet sind, ohne irgend Glauben zu verdienen, gehört die seit Kurzem verbreitete Nachricht, als solle das Herzogthum Schleswig dem Königreiche Dänemark incorporirt werden. Das Kieler Korrespondenzblatt hat sich die Mühe gegeben, einen solchen Plan als heillos für Dänemark, als schwer durchführbar, und selbst als gefährlich darzustellen. Nichts ist gewiß leerer, als jenes Gerücht. Daß die Ueberspannten der dänischen Partei in Dänemark, welche die deutschen Schleswiger sogern mit der dänischen Sprache und dem dänischen Wesen beglücken möchten, die Einverleibung Schleswigs von Herzen wünschen, daran darf freilich nicht gezweifelt werden; aber sicher gibt es dießseits der Belte nicht einen vernünftigen, ruhig denkenden Mann, welcher im Ernste meinen könnte, es ließe sich Schleswig und Holstein trennen und mit Dänemark incorporiren, ohne des Landes Ruhe aufs höchste zu gefährden. Ein solches Wagniß wird nicht einmal ein vernünftiger Däne anrathen.

Spanien. (Madrid, 19. Febr.) Hr. Dolie, Oberst der Hellebardiere, wird auf den Antrag des Hrn. Arguelles von der Königin einen Ehrendegen zur Belohnung der am 7. Oktober geleisteten Dienste erhalten. Anfangs hieß es, die Königin würde bei dieser Gelegenheit eine Rede halten, die Königin wollte aber die Rede nicht auswendig lernen. Man hört von nichts als Verschwörungen sprechen. Die Behörden üben die strengste Aufsicht aus. Die gemäßigte Parthei lebt in großer Angst. Die Senatoren haben sich mit Energie zu Gunsten des Ministeriums ausgesprochen. Auch die Deputirten werden sich in dieser Hinsicht auszeichnen und haben ein Programm entworfen, welches in einer geheimen Privatversammlung vorgelesen worden. Man ersieht daraus, daß man sich an's Ministerium anschließen und die Bande mit England noch enger knüpfen will, daß man eine berathende Junta ernennen werde, um der Regierung an die Hand zu gehen und die Ordnung aufrecht zu erhalten. Auch das Kommando der Truppen ist zur Sprache gekommen; der Regierung sollen geheime Gelder bewilligt werden, um die Polizei zu verstärken; auch soll der Königin das Recht benommen werden, die Verurtheilten zu begnadigen. Von 106 anwesenden Abgeordneten haben nur 20 erklärt, über diese Anträge eine Debatte eröffnen zu wollen. Die andern haben sich

zurückgezogen, so daß keine loyale Meinungsäußerung, wie im Senat stattfinden kann.

Aus Barzellona wird vom 19. und 20. gemeldet, daß es in Katalonien wieder sehr bewegt aussieht. Die Alkade zu Barzellona hatte bereits unterm 18. ein Bando publizirt, wonach ein Jeder, der falsche Gerüchte verbreitet, dafür zur Verantwortung gezogen werden soll. Man war in Barzellona mit der Deputirtenwahl noch nicht zu Ende.

Frankreich. (Paris, 25. Febr.) Die Gazette de France will wissen, daß Befehle ergangen sind, die den Matrosen ertheilten Urlaubsbewilligungen einzustellen.

Der Leibarzt des Herzogs von Nemours, Dr. Baudois, dessen Apparat bei dem Beinbruch des Herzogs von Bordeaux angewendet worden, hat von diesem eine goldene Dose nebst einem im Namen desselben geschriebenen Briefe von Hrn. Pastoret erhalten. In diesem Schreiben wird dem Dr. Baudois gedankt und Glück gewünscht, »daß er als Mensch eine edle Handlung begangen habe, und als Gelehrter seine wissenschaftlichen Ansichten und seine Apparate von den berühmtesten deutschen Aerzten anerkannt und gut befunden worden seyen.«

— 27. Febr. Die »Times« geben heute den am 20. Dez. v. J. von den fünf Mächten, Oesterreich, Preußen, Rußland, England und Frankreich zu London abgeschlossenen Vertrag (Quintuple treaty) in Neunzehn Artikeln und einem Annexum, Instruktionen für die Kreuzer enthaltend; zur Unterdrückung des afrikanischen Sklavenhandels.

Straßburg, 25. Feb.) Es ist, als wollte Herr Teste mit dem Elsaß sein Spiel treiben. Jeden Tag stellt er neue Variationen über die directe Eisenbahn hierher auf und schützt stets etwas Neues vor. Es scheint ihm auf einmal die Idee gekommen zu seyn, wieder einen neuen Umweg über Compiegne, Soissons, Rheims und Chalons nehmen und dadurch eine kreisförmige Linie, die wenigstens vierzehn Stunden mehr ausmachte, herstellen zu wollen. Unsere Deputirten werden jedoch die vielen Chikanen, die man dem so sehr gewünschten Beschluß machen will, zu hintertreiben wissen. — Es schicken sich viele Familien in unseren Gegenden zur Auswanderung nach Algier an, wohin ihnen von der Regierung die freie Ueberschiffung zugesichert ist. Auch werden bereits auf Befehl Bugeauds viele Colonien eingerichtet und den Ankommenden Wohnhäuser angewiesen.

Türkei. (Konstantinopel, 9. Febr.) Einem großherrlichen Befehle zufolge soll das Volk wieder das alte türkische Costüm annehmen und nur den Regierungsbeamten und ihrer Dienerschaft wird gestattet, die neue der europäischen nachgeahmte Kleidung beizubehalten. — In der letzten Zeit haben in diesen Gegenden sehr heftige Nordwinde geherrscht, welche viele Schiffbrüche im schwarzen Meer verursachten. In Varna allein strandeten 14 türkische Schiffe und 35 Leichname waren bereits ans Ufer geschwemmt worden. Auch im Meere von Marmora haben sich einige Unglücksfälle ereignet. — Der öffentliche Gesundheitszustand in der Hauptstand ist fortwährend befriedigend; auch aus Erzerum lauten die Sanitätsberichte immer günstiger. Es sollen im Zeitraum von fünf Monaten in der Umgegend jener Stadt 35,000 Menschen von der Pest hingerafft worden seyn. Daß die angränzenden Provinzen und die Hauptstadt von der Seuche befreit blieben, spricht am deutlichsten für die zweckmäßige Handhabung der Sanitäts-Anstalten.

Von der türkischen Gränze, 20. Febr. Aus der Wallachei gehen Nachrichten ein, daß in Bucharest ernsthafte Unordnungen entstanden und diese in dem Zeitraum von wenig Stunden bis zu einem Grad gestiegen seyen, daß Fürst Ghika sich genöthigt gesehen habe seine Hauptstadt zu verlassen.

— 21. Febr. Briefen aus Jassy zufolge hat der Erzbischof der Moldau ganz unerwartet, hohes Alter und Kränklichkeit vorschützend, resignirt und der Hospodar seine Entlassung angenommen. Das geistliche Oberhaupt ist willens sich nach Slatina, einem reichen Kloster in den Gebirgen der Moldau, zurückzuziehen, wohin ihm allgemeine Verehrung folgt. Besonders beklagen die Armen, denen er ein großer Wohlthäter war, seinen Verlust. Man muthmaßt, daß irgend eine Unzufriedenheit mit der Regierung die Ursache seiner Resignation sey.

Passauer Kunst.

(Fortsetzung.)

»Die Hölle erkläre mir das Räthsel!« fluchte er ingrimmig, den groben tief herabhängenden Schnauzbart streichend: aber beim Stern am Weißenberg! ist das nicht Gürg dort? — Teufel und Pappenheim! er ist's; und an seinem Koller glitt eben eine Musketenkugel nieder, als wäre sie von Butter, — oder meine Augen sind blöd, wie die einer Wassersuppe! — Kein Zweifel: das Amulet, das mir der Milchbart nicht ablassen wollte, ist zauberkräftig genug, obwohl mir's schien, daß er vor Kurzem nicht wußte, was er am Halse trug. — Teufel und Pappenheim! Es ist dasselbe, was ich dem kaiserlichen Hund vom Halse stahl.... Pfui! dummes Wort: ich macht' ihn eben drum leichter, als er schlief; und dann hielt er die Probe richtig aus. — Teufel und ....! muß das Knäblein mit dem Wundsegen vor meinen Augen herumgehn, und ich, dem der Pfennig so viel Schweiß und Mühe gekostet, habe nichts als das Nachsehn, und meinen fruchtlosen, dürren Ingrimm über den Fant, den ich ohnedies schon längst hasse wie den Tod!«

Während er noch seinem Groll Luft machte, eilte Gürg an ihm vorüber mitten durch den Kugelregen, mit welchem die Kaiserlichen die unerschrockenen Bauern verfolgten, die lange Stand hielten, sich wieder zu sammeln begannen und alle Anstalten machten, die Schiffe zu vertheidigen.

»Was stehst du hier so unthätig, Kamerad!?« rief Gürg in der Eile dem alten Wolfgang zu, als er ihn gewahrte. — »Ha! jetzt seh' ich, daß an deinen Reden etwas Wahres ist, in denen du dich vorher ausgelassen über Wundsegen und Passauer Kunst; denn sonst könntest Du an diesem Ort jetzt nicht mehr leben. Gott bringe alle zu einem seligen Ende! und damit hollah, was deine unchristlichen Künste betrifft; aber wenn du, wie ich sehe, wirklich einer von den Festen bist, so komm' mit mir dorthin, wo die Kaiserlichen den Unsrigen den meisten Schaden thun.«

»Bist denn du ein Fester?« erwiederte ihm mit verbissenem Grimm der alte böhmische Kriegsgesell: »denn dir hat keine Kugel etwas an, und kein Hieb.«

»Ich? Wo denkst du denn hin? Ich werfe eben mein Leben hin, wie schlechte Scheidemünze.«

»Nun so komm, du herzallerliebster Degen!« schrie Wolfgang erbittert, seine Augen flammten, sein Gesicht war

todtenblaß: „Wir wollen an ein Oertlein gehn, gegen das die Hölle mit all ihrer Hitze nur ein halblaues Bad heißen könnte.“

„Drauf und dran!“ rief Gürg begeistert: „wenns Alles gilt, muß ein rechtschaffener Christ den Teufel selber nicht scheuen. Trifft mich Eisen oder Blei, befehl' ich meine Seele dem Herrn; denn Einer mehr oder weniger auf der Liste des Knöchlers, trägt nichts aus, und das Sterben ist schnell abgemacht; aber sie sollen nichts geschenkt bekommen. Also drauf und dran!“

Als Gürg so geredet und Wolfgang voranging, ihm den Weg zu weisen zu dem heißen Oertlein, wo der Kern der Kaiserlichen im Hinterhalt lag, zischte eine Musketenkugel zwischen den Beiden mitten durch, und der dicke Pulverdampf trennte sie. In demselben Augenblick fühlte sich Wolfgang von einer starken Faust angefaßt; der Dampf verbarg ihm den Mann selbst.

„Bauer oder Kaiserlicher?“ donnerte er dem Unsichtbaren zu, der ihn so stark gefaßt hielt, daß ihm ein Schauder über den Rücken fuhr, daß er sich nicht losringen konnte aus der nervigen Faust.

„Kaiserlicher!“ erwiederte der Unsichtbare.

„Selbst Kaiserlich und gut Freund!“ fügte Wolfgang rasch hinzu. — „Bringe auch einen der Haupträdelsführer in's Feuer, einen Burschen, der mehr Todsünden als Jahre zählt; 's ist auch übrigens mit seinem Christenthum nicht eben gar weit her; und deßhalb wird es gut seyn, den Fant etwas an die Spitze zu hetzen...“

„Schon gut! — Euer Name, Kamerad?“

„Lieutenant Wolfgang von den Musketiren.“

„Was zum Geier! Wolfgang? — Wahrhaftig! jetzt kann ich Euer Antlitz etwas näher betrachten. — Ihr seyd in der That der alte Lieutenant Isegrimm, genannt Wolfgang, den ich am Weißenberg mit meinen Nägeln aus dem Leichenhaufen heraus grub. Wißt Ihr noch? He! — Lieutenant Isegrimm, wißt Ihr noch? Ihr waret damals bei Eurer ketzerischen Landsleute Partei und dientet dem Winterkönig; o! Ihr habt Euch auf allerlei Wegen in der Welt umgethan, Lieutenant Isegrimm; zogt den Pallasch bald für die kaiserliche Majestät, bald für die Hunde von Rebellen, und betrogt — die Wahrheit zu gestehn — Beide. Was schafft Ihr hier?“

Dem Lieutenant schwindelte der Kopf, die Kniee brachen ihm zusammen; er würde umgesunken seyn, hätte ihn nicht die nervige Faust des kaiserlichen Offiziers aufrecht erhalten. — „In's dreifachen Beelzebubs Namen!“ kreischte er leise: „Ich bin auf dem Weg, ein rechtschaffener Christ zu werden und Se. kaiserliche Majestät muß mich zum Feldobersten machen, denn mein Werk war's, daß die Tröpfe von Bauern hier in die Falle gingen.“

„Ihr seyd ein kluger Mann,“ erwiederte der kaiserliche Offizier, heiser lachend; „Se. kaiserliche Majestät sollte Euch wohl billig adeln und das Wappen auf den Rücken brennen...“

„Teufel und ....!“ wollte der Lieutenant giftig losbrechen; aber der Anblick des kaiserlichen Offiziers, dessen Antlitz, bisher vom dichten Pulverdampf verhüllt, ihm plötzlich Stirn an Stirne nahe war, zertrümmerte plötzlich wie mit einem Schlag seine ganze Kraft, so daß er kaum zu stammeln vermochte:

„Bricht der jüngste Tag ein?.... Werden die Todten lebendig?! — Erdmann!....“

„Was befällt Euch?“ sprach der kaiserliche Offizier eintönig und kalt. — „Ihr seyd sonst ein unerschrockener Degen, und schwindelt vor meinem Anblick? — Nicht möglich! Oder wie?! Sollte Euch der Kreuzschnitt an meinem Hals widerwärtig seyn? Ihr nickt mit dem Kopf; Ihr verdreht die Augen? — Ei! schaut mich immerhin an vom Wirbel bis zur Zehe; 's ist ein eigen Ding um das blutige Mal an meinem Halse. Hört! ich will Euch 'mal, wenn wir wieder im Quartier stehn, — (denn Ihr seyd ja jetzt wieder ein Mal einer von den Unsern) will Euch dann die Geschichte dieses meines Males erzählen, denn hier — glaube ich — wird's Euch so heiß, daß die Hölle nur ein halblaues Bad gegen dies Oertlein ist....“

„Verstumm' auf ewig.... Verrinne im Pulverdampf, der dich mit meinen fiebernden Sinnen zusammen erzeugt;“ schrie der Lieutenant, dessen graues Haar sich hoch sträubte: „verströme all' dein Blut aus dem Wundenmale, daß Blut deine Todtenblässe färbte, daß ich deinen Anblick ertragen kann.“

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Auch ein paar Worte in der großen Hunde-Angelegenheit.

(Schluß.)

Und ist es denn so schwer, das Uebel bei der Wurzel zu packen, es — wenn auch nicht mit Einem Zuge, doch aber mit bald bemerkbar wohlthätigem Erfolge auszureissen? Gewiß nicht. Man unterstütze die polizeilichen Maßregeln durch Belehrung der Jugend in den Schulen, durch die des Volkes, von den Kanzeln herab, über die Pflichten der Menschen gegen die Thiere. Man erachte diesen — das Wohl der Menschen so nahe angehenden, Gegenstand nicht zu gering, oder einer Kanzelbelehrung unwürdig — nichts ist unwürdig, was der Schöpfung angehört, also auch das Thier nicht. Aber — leider ist dieser Lehrgegenstand ein — namentlich auf dem Lande, noch sehr vernachläßigter! — Er sollte aber nicht vernachläßiget seyn, denn — würden die Menschen über die Pflicht des Erbarmens gegen die Thiere gehörig belehrt, und mit der Gefahr, welche aus der Nichterfüllung derselben, für sie und ihre Mitmenschen hervorgeht, besser bekannt gemacht, würde man ihnen das Schändliche und Sündhafte einer grausamen wie sorgenlosen Behandlung der Thiere recht oft und lebhaft vorstellen, wahrlich, wir würden bessere Menschen und — gefahrlosere Thiere haben! — Kein Vernünftiger wird sich beifallen lassen, jene polizeilichen Maßregeln zu tadeln, wodurch der allzugroßen Ueberhandnahme der Hunde Schranken gesetzt wird; Jeder wird einsehen, daß es ganz zweckmäßig ist, das Hundehalten Jenen zu beschränken, welche sich selbst mühsam ernährend, dem Thiere nicht die gehörige Nahrung reichen — und Jenen, welche oft tagelang vom Hause abwesend, ihre Hunde nicht gehörig beaufsichtigen können oder wollen. — Hat man aber vergessen, oder wohl gar nicht gewußt, wie nützlich und wohlthätig die Hunde den Menschen oft geworden? vergessen, wie viele derselben durch der Hunde Wachsamkeit vom Meuchelmorde oder Raub ihres Eigenthums gerettet wurden? Weiß der Eiferer gegen die Hunde nicht, daß die rührende Treue der Hunde Thaten gethan haben, wie man sie höchst selten — immer seltener — bei Menschen findet? Hat man vergessen, oder weiß es gar nicht, daß die trefflich abgerichteten Hunde des Hospice zu St. Bernard schon Hunderte von Menschen gerettet haben, de-

ren Leben unter den furchtbaren Schneemassen, die sie verschüttet hatten, verloren gewesen wäre? — Sollten jene edlen Mönche, die mit den größten Aufopferungen sich dem so schönen wie sehr beschwerlichen Berufe der Menschenrettung gewidmet haben, deßhalb alle ihre kunst- und mühevoll abgerichteten, vierfüssigen Gehülfen beim Werke der Menschenrettung, vertilgen, weil vielleicht Einer erkrankt? Kann man glauben, daß diese edlen Menschenretter unvorsichtig genug wären, jede Gefahr nicht durch schnelle Hinwegschaffung des erkrankten Hundes zu beseitigen, und würden sie wohl gleich alle nichtbeschädigten Hunde — wovon einer allein — wie bekannt, neunundzwanzig Menschenleben gerettet, in blinder Wuth vernichten? Der Mensch muß nicht klüger seyn wollen, als die Gottheit, welche uns die Hausthiere, vor Allem den Hund als selbes, zum Nutzen und zur Freude gegeben hat. Gereicht dem Menschen diese Gabe hie und da zum Unglück oder Schaden, so ist es unter hundert Fällen neunundneunzig Mal des Menschen — eigne Schuld. Mit strenger Erfüllung der Verpflege- und Behandlungspflichten der Menschen gegen die Thiere, vereine man die größte Vorsicht bei der geringsten Bemerkung irgend eines Krankheit-Symptomes, und gebe das Thier, sobald man das geringste Zeichen eines Unwohlseyns an ihm bemerkt, sogleich dem Wasenmeister zur gehörigen Aufsicht, und nehme es erst nach vollkommener Ueberzeugung zurückgekehrter Gesundheit wieder zu sich. Besonders aber ist zu wünschen, daß die Hunde auf dem Lande — vielmehr die Besitzer derselben, durch dazu streng beauftragte, unpartheiische Individuen überwacht würden, denn die meisten Unglücksfälle durch wasserscheue Hunde entstehen durch gewissenlose Vernachläßigung der Hunde auf dem Lande. Man begegne dem Uebel durch vernünftiges und zweckmäßiges Zusammenwirken, so wird man bald weniger Unglücks-Nachrichten hören, und weniger beunruhiget, und Diejenigen, welche sich im Berufe oder zum schuldlosen Vergnügen Hunde halten, und selbe gewissenhaft beaufsichtigen, nicht mehr, wie bisher, auf mancherlei Weise gequält werden.

Anzeigen.

Aufforderung.

Diejenigen Personen, welche an den ehemaligen Besitzer der Kugel-Apotheke dahier, Herrn Preßler, dermalen in Halle, Medikamenten-Beträge ꝛc. restiren, werden zur Zahlung derselben innerhalb 14 Tagen an den Unterzeichneten, als gerichtlich Bevollmächtigten desselben, bei Vermeidung gerichtlicher Klage, anmit aufgefordert.

Nürnberg, den 2. März 1842.

Haller, Verwalter.
S. Nro. 713.

Empfehlung.

Beim Herannahen des Frühlings empfehle ich mich auf's Neue mit meiner Bänder- und Seidenfärberei und bemerke dabei: daß auch bei mir weiße Bänder und weißer Seidenzeug sehr schön gewaschen werden. Alle Gegenstände der Art, welche an mich gelangen sollen, nimmt Hr. Hahn jun., Posamentier in Nürnberg, im Laden Nro. 83 am Hauptmarkt, zur Beförderung an.

Ansbach, den 2. März 1842.

Luise Adlersberg.

Aufforderung.

Alle diejenigen Personen, welche mir an Luise Adlersberg in Ansbach, im vorigen Jahre Seidenstoffe zum Färben übergeben haben, werden hiermit höflichst aufgefordert, dieselben in meinem Laden Nro. 83 am Hauptmarkt in Empfang zu nehmen.

Nürnberg, den 2. März 1842.

Georg Hahn, jun.
Posamentier.

Rupprechts-Garten.

Einem mehrseitigen Wunsche entsprechend, findet kommenden Sonntag musikalische Unterhaltung der Herren

Fischer und Schnepf

statt.

Literatur.

Bei Carl Felßecker am Weinmarkt ist zu haben:

Leben, Thaten und Höllenfahrt des berufenen Zauberers und Schwarzkünstlers Dr. Johann Faust. Mit Holzschnitten geh. 9 kr.

Hiesige Schrannenpreise

vom 22. und 26. Februar.

	Höchster	Durchschnitts-,	Niedrigster
	Preis des Schäffels.		
Korn.....	8 fl. 45 kr.	8 fl. 29 kr.	8 fl. 20 kr.
Waizen...	17 „ 54 „	16 „ 47 „	14 „ 21 „
Gerste....	6 „ 33 „	6 „ 18 „	6 „ 6 „
Haber....	4 „ 30 „	4 „ 15 „	4 „ 9 „

Das Korn ist gefallen um 16 kr. — Der Waizen ist gefallen um 27 kr. — Die Gerste ist gefallen um 2 kr. — Der Haber ist gestiegen um 2 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag, den 4. März. Zum Erstenmale. „Bruder Kain." Schauspiel in 4 Aufzügen (nach einer alten Chronik) v. H. Smidt.

Conzessions-Gesuche.

(Den 2. März) Schuh, Georg. Lebküchler. — Weiß, Heinrich, Flaschner.

Angekommene Fremde

vom 2. März 1842.

(Rothe Roß.) Frhr. v. Rottenhan, k. b. Kammerherr u. Regierungsrath a. Ansbach. — (Bayr. Hof.) Hr. Kruse v. Bremen, Hr. Widel u. Hr. Legendre v. Paris, Kflte. Hr. Lambert, Part. v London. — (Straus.) Hr. Rosenstein v. Frankfurt. Hr. Wesendonck v. Wien. Hr. Hendrech v. Meiningen. Hr. Kißinger v. Stuttgart. Hr. Stein v. Merseburg. Hr. Wienands v. Cöln, Kflte. Hr Marx, Postsekretär v. Frankfurt. Hr. Oberndorfer, Banquier von Ansbach. Hr. Baron v. Schelbaß v. München. Hr. Erter, Mechaniker. Hr. Sack m. Sohn u. Hr. Degen, Fabrikanten v. Bamberg (Blaue Glocke.) Hr. Baron v. Süßkind v. Augsburg. Hr. Fränkel v. Würzburg. Hr Rosenfeld v. Bamberg, Kflte. Hr. Fidler, Baupraktikant v. Regensburg. — (Rothe Hahn.) Hr. Angerhofer, Priv. v. München. Hr. Werkheimer, Kfm. v. Passau. Hr. Adelmann, Fabrik. v. Gräfenthal. Hr. Rupprecht, Oekon. v. Forchheim. (Wien. Hof.) Hr. Banzer u. Hr. Strube, Stud. v. Erlangen. — (Weiß. Löwen.) Hr. Setzer, Handelsmann, u. H. Dersler, Fabrikant v. Neumarkt. — (Weiße Ochs.) Hr. Funk v. Emskirchen, Hr. Stetter m. Gatt. v. Ansbach. Hr. Bärmann v. Berolsheim, Kflte. — (Mondsch. z. G.) Hr. Belbe, Pferdehändler v. Werkhausen. Hr. Kostelezky, Aktuar v. München. Hr. Ansbacher, Kfm. v. Ettingen.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis i. Nürnberg vierteljähr. 45 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. [illegible], im III. 2 fl. 4 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: [illegible]. — Druck, Verlag und Expedition in der [illegible] Offizin am [illegible], S. Nro. [illegible], wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 64. (Friedrich.) Samstag 5. März 1842.

Bayern. (München, 2. März.) Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen, dessen durchlauchtigste Söhne erst später die Reise nach Italien antreten sollen, ist gestern Abend nach 9 Uhr unter dem Namen eines Grafen von Glaz hier eingetroffen. Der Prinz erstattete diesen Morgen seinen Besuch bei den allerhöchsten Herrschaften und empfing den Gegenbesuch Sr. Maj. des Königs, der ihm die Decoration des Hausordens vom heiligen Hubertus überbrachte. Mittags speisten S. k. Hoh. bei Sr. Maj. dem König und werden diesen Abend in der Oper erscheinen, die an der Stelle des früher angeordneten Hofconcerts stattfindet. Wie bis jetzt bestimmt ist, werden Se. k. Hoh. morgen wieder unsere Stadt verlassen, um ihre Reise nach Italien fortzusetzen. — Den neuesten Nachrichten zufolge wird Se. k. Hoh. unser Kronprinz (dem Se. Maj. der König von Preußen in den jüngsten Tagen ein Cavallerieregiment verlieh) Berlin erst um die Mitte dieses Monats verlassen. — Die herzogliche Familie von Modena wird bis zum 14 März mit einem Gefolge von 27 Personen hier eintreffen.

Bayreuth, den 27. Febr. Der bekannte Bauerssohn zu Allersdorf bei Bayreuth hat länger gelebt, als er vorausgesagt und man es vermuthet hatte, indem er seine Fastenzeit bis auf 60, sage sechzig Tage brachte und aushielt. Ein paar Tage vor seinem Tode pausirte der Puls, sein schrecklich abgemagerter und eingeschrumpfter Körper, an dem man durch den Bauch die Knochen des Rückgrates fühlen und fast sehen konnte, gewährte einen zurückstoßenden Anblick, und hätte streng polizeiliche Bewachung und Beobachtung nicht den Beweis geliefert, daß er weder Speise noch Trank mehr annahm und genießen konnte, so hätte sein Aussehen jede Vermuthung abgewiesen, als nähme er das Geringste zu sich. Sein Leichnam wurde nicht secirt, weil es die Anverwandten nicht zugaben, aber 5 Tage unbeerdigt gelassen, weil er solches eigens angeordnet hatte. Die wunderbaren Erscheinungen nach seinem Tode blieben aus, und die Aeußerung, daß sein Leichnam sich verflüchtigen und verschwinden werde, ging nicht in Erfüllung. — Ueber seine eigentliche, bessere Erkenntniß, über die Gründe seiner religiösen Ansichten, oder seines Aushungerungstodes ließ er sich nie vernehmen, und verbreitete eben dadurch einen Nimbus geheimer Offenbarungen um sich, die zu vernehmen und zu deuten Niemand als er auserwählt sey. Gestern wurde der Leichnam wie der eines jeden Menschenkindes unter großem Zudrange von Leuten aus allen Ständen zur Erde bestattet und die Geschichte, die 2 Monate lang viel Gerede, vernünftiges und unvernünftiges, verursachte, die Geschichte ist aus. — Jeder verehrliche Leser oder Hörer kann nun seine Glosse machen; der Unglückliche war ein Betrogener und hat durch seine Weissagungen betrogen; immerhin aber gehört er zu den seltenen Menschen; die Festigkeit seines Willens hätte auf ein anderes Feld sich werfen sollen.

Regensburg, 2. März. Heute Morgens ist die Eisdecke der Donau gebrochen, nachdem sie seit dem 8. Jan. (54 Tage) oberhalb unserer steinernen Brücke fest gestanden. Nachmittags trieb bei hohem Wasserstande der Strom große Massen Eis an unserer Stadt vorüber.

— 3. März. Dem. Schebest gastirt Morgen zum Schluß ihrer Darstellungen in der Oper „Fra Diavolo“ als „Fra Diavolo.“

Preußen. (Berlin, 24. Febr.) Der Krankheitszustand des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Maltzan, hat sich in den letzten Tagen so verschlimmert, daß er nach Versicherung der Aerzte die Leitung des Ministeriums nicht mehr wieder wird übernehmen können. Als sein Nachfolger wird der Bundestagsgesandte Baron v. Bülow, von einigen auch der Gesandte in London, Dr. Bunsen, bezeichnet. — In der Provinz Preußen ist große Freude, daß das Entlassungsgesuch des allgemein verehrten Oberpräsidenten von Schön nicht angenommen worden ist.

Großbritannien. (London 23. Februar.) Drei Dragoner-Regimenter stehen angeblich auf dem Punkte, nach Ostindien eingeschifft zu werden. Ueber die Vertheilung der Britischen Truppen in China erfährt man, daß 700 Mann zu Emoy, 500 zu Tschusan, 500 zu Tschinghai und 700 zu Ningpo zurückgelassen wurden. Der Rest von etwa 1000 Mann steht zu Hong-Kong unter General-Major Burell's Befehlen; ebendaselbst befinden sich auch die Kranken und Verwundeten. Auf dem Expeditions-Geschwader befinden sich nun kaum noch 1500 Mann Landungstruppen. —

Der Versuch, eine nordwestliche Durchfahrt aufzufinden, wird durch Herrn Richard King, einem der beiden Offiziere, welche im Jahr 1833 von der Regierung zur Aufsuchung von Sir John Roß und dessen Gefährten abgesendet waren, wahrscheinlich erneut werden.

Nach Berichten aus Jamaika vom 19. v. J. widersetzten sich auf allen Antillen die Arbeiter aufs entschiedenste einer Herabsetzung des Tagelohns. Die Pflanzer stellten ihnen vor, daß alle Produkte in England gefallen seyen, und daß folglich die Preise in Westindien ermäßigt werden müßten, wenn nicht viele Plantagen unbebaut bleiben sollten. Anfangs schien die Menge zur Nachgiebigkeit geneigt, sobald aber das Zuckerrohr sich der Reife näherte, legten Alle die Arbeit nieder. Auf Jamaika hatten bisher nur Wenige wieder zu arbeiten begonnen. Auf Demerara war die Widersetzlichkeit noch allgemeiner, und bloß die portugiesischen Einwanderer zeigten sich willig; die Inspektoren mußten selbst Futter für das Vieh holen; auf einigen Gütern mußte Militär zu Hülfe gerufen werden. Auf Jamaika ist eine Bittschrift ans Parlament, gegen die Zulassung fremden Zuckers und Kaffees in das vereinigte Königreich, unterzeichnet worden.

Frankreich. (Paris, 26. Febr.) Zwischen den Kabinetten von Paris und Madrid scheint noch immer kein gutes Vernehmen zu herrschen. Saint Sebastian wird in waffenfähigen Stand gesetzt, Irun und die Ufer der Bidassoa befestigt. Man spricht sogar von der Absicht Frankreichs, einen Kreuzzug ähnlich jenem von 1823 zu unternehmen. Dies scheint jedoch unausführbar: ein Ministerium, das einen Krieg gegen Spanien zu unternehmen wagen wollte, würde auf der Stelle gestürzt werden, es wäre denn, daß die Spanische Regierung den großen Fehler beginge, unsern National-Interessen zu nahe zu treten und solche zu verletzen. Viel inhaltsschwerer sind die Fortschritte des Englischen Einflusses: England nimmt gegenüber Spanien heutzutage eine Stellung ein, die mit jener Rußlands in Bezug auf die Türkei große Aehnlichkeit hat. Spanien läßt sich durch das Englische Kabinet beschützen, es wird in kurzer Zeit, wenn Frankreich nicht sein Veto einlegt, eine Englische Provinz seyn.

— 27. Febr. Der Katalog der diesjährigen Kunstausstellung beläuft sich auf 3500 Nummern (Gemälde, Statuen und andere Kunstprodukte.)

Belgien. (Brüssel, 28. Febr.) Gestern sind die Beweisstücke in der Komplottsache, bestehend in Kanonen und andern Waffen, nach dem Assisensaal geschafft worden.

Italien. (Rom, 14. Febr.) In politischer Hinsicht herrscht gegenwärtig hier, gleichwie im gewöhnlichen Leben, große Stille, doch verkündigen Viele, daß baldiger Sturm auf dieselbe folgen werde. Man spricht nemlich von energischen Schritten, die der heilige Stuhl gegen eine nordische Macht thun werde, mit welcher vor Kurzem alle Differenzen ausgeglichen seyn sollten oder doch der Ausgleichung nahe. Die Einziehung aller Güter der katholischen Kirche in Rußland von Staatswegen, die für die Zukunft angekündigte Herabsetzung aller Gehalte für die höhere und niedere katholische Geistlichkeit, dann die immer systematischere Fernhaltung des katholischen Clerus von allem Einfluß auf die Jugendbildung, mit einem Wort: eine Reihe von Maßregeln, die neuerdings von dem russischen Gouvernement in der Absicht beschlossen worden sind, der katholischen Kirche im russischen Reiche die letzte Unabhängigkeit zu entziehen, scheinen allerdings geeignet, das Gerücht von dergleichen Schritten des heiligen Stuhls zu begründen. Gleichwohl dürfte eine andere Annahme noch mehr für sich haben, die, daß der heilige Stuhl zunächst weitere kräftige Versuche machen werde, die von der eignen Regierung immer rückhaltsloser angegriffene Kirche in Spanien zu sichern. Wohlunterrichtete Personen versichern, daß aus Spanien vom Clerus und von anderer Seite her zahlreiche Rufe um Hülfe eingegangen seyen, deßgleichen, daß zwei befreundete Cabinete ihre Bereitwilligkeit erklärt haben, auch ihrerseits theils mittelbar theils unmittelbar hülfreiche Hand zu leisten, in wie weit es möglich seyn werde. Um so mehr ist die Abwesenheit des französischen Gesandten von Madrid zu beklagen. Merkwürdig ist, daß Espartero, während er alle Feindseligkeiten, die gegen einzelne Priester, selbst die höchststehenden, und gegen die ganze Kirche seines Landes verübt werden, als Regent autorisirt, gleichwohl hier den Glauben an seinen guten Willen und an die Gewißheit, daß er, nur erst der Parteien los, selbst helfen werde, auch jetzt noch durch Zusicherungen aller Art aufrecht zu erhalten vermag. Die nächste Zukunft muß in Bezug auf die eine wie die andere Angelegenheit Aufklärung bringen. Vor der Hand ist nur gewiß, daß beide vom heiligen Stuhl keinen Augenblick lang außer Acht gelassen worden sind.

— 22. Febr. Schon seit einer Reihe von Jahren ist die Regierung bemüht die arbeitende Classe durch Aufführung von Gebäuden, durch Ausgrabungen oder Herstellung der Alterthümer, so wie durch neue Anlagen von öffentlichen Spaziergängen zu beschäftigen. Die dafür ausgesetzten Summen reichten bei der Ausdehnung dieser Arbeiten in den letzten Jahren bei weitem nicht zu, besonders seit man angefangen ein Gebäude in der Strasse Riretta von mehreren hundert Fuß Länge auszuführen und hinter diesem Gebäude flußaufwärts einen Kai anzulegen, der eine wahre Zierde der Stadt geworden ist. Um jenen Ausfall zu decken und den Riesenbau zu vollenden, wird vermuthlich eine einheimische Anleihe nöthig werden, welche, wie man sagt, zu sehr vortheilhaften Bedingungen abgeschlossen werden dürfte. Aufsehen erregt hier gegenwärtig ein reicher Bramine, der in seinem orientalischen Costüm die Salons unserer Diplomaten besucht. Gestern wurde ihm die Ehre zu Theil, dem Papst in einer Audienz vorgestellt zu werden, bei welcher der Cardinal Mezzofanti als Dolmetscher anwesend war.

Rußland. (Von der russischen Gränze, 18. Febr.) In Berichten aus St. Petersburg heißt es: es seyen vor Kurzem mehreren Unteroffizieren der Garderegimenter anonyme Briefe in die Hände gespielt worden, in welchen sie zum Aufruhr aufgereizt werden, indem man sie unter den heftigsten Ausfällen gegen die Regierung und den Monarchen, auf die Härte, mit der sie behandelt würden, auf die schlechte Bezahlung, auf die häufige Gewissenlosigkeit ihrer Chefs, auf die bevorstehenden Reductionen in der russischen Armee aufmerksam zu machen suchte. Die Unteroffiziere haben aber diese Briefe ihren Vorgesetzten ausgeliefert und dadurch ihren guten der gesetzlichen Ordnung ergebenen Geist bewährt. Der Kaiser, darüber sehr ergriffen, habe die strengste Untersuchung angeordnet; indessen habe man alle Ursache, dieß wieder für eine der Proben der fortwährenden Thätigkeit der polnischen Emigration zu halten, die durch ihre Emissäre unablässig ihre dunkeln Plane zu fördern suche.

Moldau. (Jassy, 28. Jan.) Eine mercantilische Gesellschaft, welche sich in Galizien zur Weiterführung der Eisenbahn von Bochnia bis an die moldauische Gränze gebildet hat, soll den regierenden Fürsten Stourdza aufgefordert haben ihr das Privilegium auf 90 Jahre und einige dazu erforderliche Vortheile zu gestatten, damit sie diese Eisenbahn an den Ufern des Serethflusses bis nach Galatz ausdehnen könne. Se. Durchl. hat ihr alle möglichen Vortheile zugesichert; indessen zweifelt man noch an der Möglichkeit der Ausführung, um so mehr als man der Meinung ist, daß dieser Einfluß Oesterreichs auf unsern Handel den andern Nachbarn wahrscheinlich mißfallen würde.

Batavia, 26. Oct. Von der Insel Banda (Molukken) wird berichtet, daß sich die in dortigen Gouvernementsplantagen arbeitenden javanischen Sträflinge in den ersten Tagen des Septembers gegen die holländische Regierung empört und einige dem Gouvernement eigenthümlich zugehörende Muscatnußplantagen zerstört haben. Erst nachdem ein Infanteriedetachement von Nassau aus gegen die Insurgenten auf die Gebirge ins Feld gerückt war und gegen 50 Mann der Letztern niedergeschossen hatte, gelang es, die Ruhe und Ordnung auf dieser Insel wieder herzustellen. Ueberhaupt soll gegenwärtig auch die Stimmung der malaiischen Bevölkerung auf den Molukken gegen die holländische Herrschaft nicht eben so gut seyn; denn die

gortigen Eingebornen wünschten lieber, unter englischer Herrschaft zu stehen. Daher mag es denn auch wohl kommen, daß im östlichen Archipel verhältnißmäßig weit mehr holländische als englische Fahrzeuge von malaiischen Corsaren angefallen und beraubt werden. — Auf eine beunruhigende Weise nehmen die Insubordinationsvergehen bei der niederländisch-indischen Armee jetzt wieder recht sehr überhand. Vor Allem lassen sich die hiesigen europäischen Soldaten dergleichen Vergehen oft zu Schulden kommen; denn allein die Anzahl der wegen verübter Insubordination und wegen Diebstahls zu mehrjähriger Zwangsarbeit verurtheilten, im Fort Erfprins (vormals Fort Oranien genannt) bei Surabaya in Haft sich befindenden Europäer betrug am 1. Oct. d. J. 296 Mann.

Passauer Kunst.

(Fortsetzung.)

Erneuter, verhundertfachter Musketendonner scholl näher und näher an den Beiden und Blitz zuckte auf Blitz, wildverworrenes Waffengeklirr und Schlachtengebrüll dröhnte. Nochmals drängten die verzweiflungsvollen Bauern stürmend vorwärts gegen die Kaiserlichen, die des Schlosses Mauern sicher deckten. Zuweilen tauchte, wie ein flüchtiger Schatten, ein blutendes Antlitz aus dem Qualm empor und versank dann wieder im nächsten Augenblicke, wie ein Schiff im wüthenden Wirbel des Stroms.

»Halt, du höllischer Heide! halt mir Stand!« schrie ein Musketier: »Der Teufel hat dich fest gemacht; — ich will drum sehen, ob ich dich nicht erdrosseln kann, denn dagegen schützt dich der Satan nicht.«

»Gott mit mir!« rief Gürg hinwieder und rang auf Tod und Leben, waffenlos bereits, mit dem wüthentbrannten, waffenlosen Kaiserlichen.

»Hier ist's! Hinweg mit dem Zauber!« schrie der Musketier. — »Hab' ich's . . . ! Victoria! nun gnad' dir Gott!«

»Noch nicht!« stöhnte Gürg ermattend: »was kümmert mich das Blech? aber die Freiheit will ich nicht lassen; — zur Hölle mit dir!«

»Mit dir selbst, denn dein Wundsegen ist verloren.«

Ein silberner Denkpfennig fiel in demselben Augenblick mitten zwischen Erdmann und Wolfgang; — die Stimme Gürgs wie die Flüche seines Zweikämpfers verhallten im furchtbaren allgemeinen Getümmel.

Erdmann aber fing das glänzende Pfennigstück mit seinem Zeigefinger im Flug auf, hielt es dem Lieutenant Isegrimm dicht vor's Auge und sprach dann zu ihm: »Kennt Ihr das Ding hier, Lieutenant?«

»Gott sei mir gnädig!« stöhnte Isegrimm zusammenzuckend, ohnmächtig wie ein Wurm, der unter eines Rosses Huf zertreten wird.

»Das feine Stück Arbeit gefällt Euch, wie's mir scheint,« sprach Erdmann, kaltblütig lauernd und aushohlend, während des Lieutenants Rechte sich wie krampfhaft darnach ausstreckte.

»Hoho!« raunte ihm Erdmann zu: »nicht so ganz umsonst sollt Ihr's haben. Was gebt Ihr mir dafür, wenn ich's Euch zum zweiten Male ablasse? — Pah! Ihr seid Kriegsmann und so ganz erschüttert, daß Ihr nicht einmal Worte finden könnt? — O weh, wie stehts mit Eurer Mannheit?«

»Nehmt, was Ihr wollt,« stöhnte der Lieutenant: — »nehmt mein unsterbliches Theil.«

»Was thu' ich damit?« erwiederte Erdmann. — »Ihr glaubt nun wohl: ich handle mit Euch wie ein Jude. — Aber nein, seht . . . da, nehmt! — Nehmt hin den Wundsegen, den Ihr mir einst im Schlafe vom Halse gestohlen. Zum zweitenmale nehmt ihn und seht zu, daß er Euch wohl bekomme; mir that's immer leid um Euch, daß Ihr an mir die Probe machtet, ob ich ohne den Pfennig durch einen Kreuzschnitt sterben müßte. Kommt, reicht mir den Zeigefinger Eurer rechten Hand und legt ihn in meine Halswunde, die Ihr mir mit dem Dolch künstlich geschnitten. — Jeder Andere wäre nicht wieder umher gewandelt, wenn Ihn Einer so gezeichnet, wie Ihr mich. Aber seht, dies Amulet hat für uns Beide Kraft, und wir sind von der Natur aus so fest an einander gekettet durch den Zauber dieses Blutes, daß Keiner von uns Beiden sterben kann, so lange der andere noch lebt und den Wundsegen trägt. Seht! das ist der Umstand, und ich würde längst zur Ruhe gegangen seyn, wenn Ihr nicht der wäret, der Ihr seyd, nämlich mein . . . .«

Ein furchtbarer, lang nachdröhnender Schlag erschütterte den Boden unter ihren Füßen. Hoch bis ans Firmament sprühten vom Spiegel des Stroms empor gräßliche Blitze, zischten zahllose Kugeln von den Schiffen der Bauern, die mit Pulver und Geschütz und Geschoß beladen in der Donau lagen, und durch das ununterbrochene Schießen Feuer gefangen hatten. Den Kaiserlichen war es indessen geglückt, die mit der Wuth der Verzweiflung kämpfenden Bauern gegen das Ufer zurück zu drängen. Als sie sich auf die Schiffe hatten flüchten wollen, waren diese in Brand aufgegangen und Feuer und Fluthen verschlangen nun gefräßig die Unglücklichen, die dem Schwert der Feinde noch entronnen. Beim Schein der Flammen, der den Tag an blutrother Helle beschämte, sahen die Sieger am Ufer, wie des mörderischen Pulvers Wuth die Leiber hoch empor schleuderte, in Stücken zerfleischte, mit dampfendem Holzwerk belastet in die Fluth hinabprasselte. Nur Wenige entrannen schwimmend an's andere Ufer des Stromes. Die Kaiserlichen aber stimmten, dem gräßlichen Schauspiel mit Behagen zuschauend, zum Hohn der Unglücklichen deren eignes Lied an:

»Hascha! es sind unser drei hundert,
Mit Kugeln durchrennet, daß mich wundert,
Wo thun bleiben heut ihr Wundsegen?
Drum sind wir also ganz verwegen,
Und schießen all zu, dunnert.«

In der Herrengasse zu Linz, gegenüber von dem sogenannten Landhause, dem prächtigen Gebäude, worinnen die Herren Stände des Landes ob der Enns sich berathen, wohnte der Bürger und Goldschmied Martin Traunberger mit seinem siebenzehnjährigen Töchterlein Margretha, einem gar lieben, holden, sittigen Kind, das seiner besonderen Anmuth halber von Jedermann blos die schöne Gret geheißen ward. Der Herr Martin Traunberger war dagegen ganz Widerspiel seiner Tochter, ein wüster, dem Trunk und der Völlerei ergebener alter Kauz, der seine Grete gar oft mißhandelte, wenn er mit schwerem Kopf spät in der Nacht nach Hause kam und ob des vielen Geldes fluchte, das er im Brett- und Würfelspiel verloren. Er traf dann gewöhnlich seine Grete noch auf dem Betschemmel vor dem Crucifix, das aus Reliquien zusammen gesetzt war, welche er einst in den Zeiten seines tugendhaften Wandels

mit frommem Eifer in Gold gefaßt und mit künstlicher Silberarbeit fein verziert hatte. Da betete Grete für den theuern Vater, den sie um so heiliger und inniger liebte, je mehr er sie von sich wies; da betete sie für den jungen Kriegsgesellen im Lager der Bauern, für den tugendsamen Georg May, der sie liebte, wie die Freiheit, für die er stritt, dem sie ergeben war in treuer, reiner Gluth, wie einem Heiligen. Was ist auch Liebe anders, als ein glänziges Gebet, wann kein irdischer Gedanke mehr in der Seele dämmert, sondern nur Vertrauen und himmlische Gewißheit? Ja! Liebe und Hoffnung und Glaube sind Eins!

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Anzeige aus einem öffentlichen Blatte.

Ein Mann, der sehr gut mit Eseln umzugehen weiß, bietet sich als ein solcher ergebenst an. N. N.

Eine Frau, welche gewohnt war, in ihrem Kalender einzuschreiben, wie spät in der Nacht ihr Mann nach Hause kommt, schreibt einst ein: Am 6. d. M. ist mein lieber Mann am 7. gegen 4 Uhr Morgens nach Hause gekommen.

Anzeigen.

Garten-Verkauf.

Ein Garten, der an den zu erbauenden Nürnberg-Augsburger-Eisenbahnhof anschließt, ist täglich aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere unter schriftlicher Anfrage A. Z. besorgt die Expedition dieses Blattes.

Anzeige.

Mehrfachen Nachfragen zu begegnen, bringe ich hiemit einem verehrlichen Publikum zur Anzeige, daß eine Auswahl der beliebtesten Lieder für Clavier und Guitarre in korrekten und saubern Abschriften zu sehr billigen Preisen bei mir vorräthig ist, und täglich von 10—12 Uhr eingesehen werden kann.

Fischer.
Landsechof. (Breite Gasse.)

Aufforderung.

Diejenigen Personen, welche an den ehemaligen Besitzer der Kugel-Apotheke dahier, Herrn Preßler, dermalen in Halle, Medikamenten-Beträge rc. restiren, werden zur Zahlung derselben innerhalb 14 Tagen an den Unterzeichneten, als gerichtlich Bevollmächtigten desselben, bei Vermeidung gerichtlicher Klage, anmit aufgefordert.

Nürnberg, den 2. März 1842.

Haller, Verwalter,
S. Nro. 712.

Das Kleeblatt

spielt nächsten Montag Abend im „Römischen Kaiser,“ wozu ergebenst einladet

Hartmann.

Einladung.

Kommenden Montag den 7. d. M. werden sich die Herren

Fischer und Schnepf

im Saale zur „Stadt Würzburg“ produziren. Hiezu macht seine ergebenste Einladung

Ferdinand Schmidt.

Einladung.

Die Herren

Fischer und Schnepf

werden sich heute Sonntag den 6. d. (Abends) bei Unterzeichnetem produziren, und ladet hiezu ergebenst ein

Danner, zum goldenen Engel am Obstmarkt.

Das Kleeblatt

von Webefrin und Wildner spielt morgen Sonntag auf dem Schießhause St. Johannis. Um zahlreichen Besuch bittet

Friederika Müller.

Ziegelstein.

Sonntag, den 6. März, „Harmonie-Musik,“ wozu ergebenst einladet

J. G. Götz.

Theater in Fürth.

Samstag, den 5. März. Zum Erstenmale. „Bruder Kain.“ Schauspiel in 4 Aufzügen (nach einer alten Chronik) v. H. Smidt.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, 6. März. Rinaldo Rinaldini, der große Räuberhauptmann. Großes Spektakel-Schauspiel in 5 Akten nach Vulpius bearbeitet v. Hensler.

Gestorben.

(Den 28. Febr.) Pemsel, Dorothea Margaretha, Scribenten-Frau. — Speyer Johanna Maria, Dosenfabrikanten-Frau.

(Den 1. März.) Kahle, Johann Georg, ehemaliger Barbier. — Schalch, Maria Katharina, Blumenhändlerin.

Angekommene Fremde

vom 3. März 1842.

(Baier. Hof.) Hr. Ghega, k. k. österr. Baudirektor, Herr Löhr u. Hr. Rogarens, Architekten v. Wien. Hr. Condbruch, Kfm. v. Bielefeld. — (Witt. Hof.) Hr. v. Thema, Stallmeister von Biberich. Hr. Kawerau, Kfm. v. Cöslin. — (Strauß.) Herr Spatz, Baurath v. Speyer. Hr. Rehm v. Reutlingen. Hr. Emiel v. Zürich. Hr. Scherer v. Bamberg. Hr. Rehmann v. Gera, Kfte. (Blaue Glocke.) Hr. Stadler, Fabrikbesitzer v. Bruckberg. Hr. Beller, Kaffetier, u. Hr. Simon, Kfm. v. Ansbach. Hr. Künzle, Bierbrauer v. Karlsruhe. Hr. Latterseider nebst 3 Söhnen v. Amberg. Hr. Eduard (Pater), Carmelit v. Regensburg. — (Wallfisch.) Hr. Oberlechner, Weinhändler v. Wiesenbronn. Hr. Schwarz, Priv. v. Regensburg. Hr. Krauß, Oekon. v. Deggendorf. (Berl. Hof.) Hr. Stocker u. Hr. Bock, Stud. v. Erlangen. Hr. Schmidlein v. Bamberg. Hr. Weber v. Bern, Kfte. — (Rothen Roß.) Hr. Dr. Richter v. Oettingen. Hr. Heil, Kunstgärtner v. Würzburg. Hr. Schmidt, Priv. v. Wasserstein. — (Kronprinz v. B.) Hr. Vogel, Kfm. v. Nördlingen. Hr. Elliwag, Gastwirth v. Ansbach. Hr. Assenbaum, Priv. v. Feuchtwang. Hr. Walter u. Hr. Vogel, Hofglaser v. München. Hr. Reisel, Conditor v. Regensburg. Hr. Reiber, Handelsmann v. Würtemberg. Hr. Bade, Stallmeister von Jever.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 65. (Fridolin.) Sonntag 6. März 1842.

Bayern. (München, 2. März.) Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen, der gestern mit II. MM. der Oper beiwohnte und darauf bei Ihrer Maj. der Königin soupirte, hat diesen Morgen unsere Stadt wieder verlassen, um sich über Innsbruck nach Italien zu begeben. — Der mit einer Mission an unsern Hof beauftragte herzoglich Modena'sche Obersthofmeister Graf von Forni hat heute Sr. Maj. dem König seine Creditive überreicht. Die feierliche Auffahrt findet, wie es heißt, nächsten Sonntag statt. — Sophie Schröder gibt dermal auf unserm Hoftheater Gastrollen. Die große Heroine, längst von der Bühne geschieden, ist uns immer willkommen als eine Erscheinung, die an die Glanzperiode unsers Schauspiels erinnert. —

Oesterreich. (Wien, 22. Februar.) Bekanntlich wurde im Jahre 1838 im Auftrage Sr. Maj. des Kaisers ein Concurs ausgeschrieben zu einem Denkmal für den Kaiser Franz, das für den äußern Burgplatz bestimmt war. Bedingung dabei war die sitzende Stellung. Nach einer für die Wiener Zeitung bestimmte Bekanntmachung des Präsidiums der Akademie der bildenden Künste ist diese Anordnung zurückgenommen und von den eingelaufenen Modellen kommt keines zur Ausführung, vielmehr haben Se. k. k. Maj. geruht, sich für das Allerhöchstdenselben außer dem Concurs vorgelegte Modell des Professors Pompeo Marchese zu Mailand zu einem Standbilde (stehende Figur) in der Weise zu entscheiden, daß letzteres auf dem innern Burghof aufgestellt werden soll. Gleichwohl befahl der Kaiser die Preise für die eingelaufenen Concursarbeiten vertheilen zu lassen, und zwar wurden letztere nach dem Gutachten des Raths der Akademie und unter Zustimmung des Fürsten Curators Durchlaucht dem Mailänder Künstler Raffaele Monti für die gelungenste Figur und dem in Rom sich aufhaltenden Bildhauer Michael Nußpammer, einem gebornen Karnthner, für das gelungenste Piedestal zu Theil. Ein dritter Preis war nicht festgesetzt, da aber, wie die Bekanntmachung sagt, die Concursarbeit des in München sich aufhaltenden Bildhauers Ludwig Schaller, eines gebornen Wieners und Neffen des kürzlich verstorbenen Professors Schaller, sich durch ihre gelungenen Bestandtheile und den günstigen Totaleindruck besonders auszeichnete, so geruhten Se. Maj. den talentvollen Künstler noch insbesondere durch Bewilligung einer außerordentlichen Prämie zu begnadigen.

Preußen. (Berlin, 25. Febr.) Was man über das Hauptquartier Sr. Maj. während des Herbstmanövers am Rhein im Hamb. Korresp. gemeldet hat, dürfte sich zwar zum Theil bestätigen, allein es steht auch anderntheils fest, daß Se. Maj. die größte Zeit Ihrer Anwesenheit in der Rheinprovinz in Koblenz und der in der Nähe dieser Stadt belegenen Burg Capellen zubringen werden. Sowohl das Schloß zu Koblenz, als auch die neuerbaute ebenerwähnte Burg sollen schon in diesem Frühjahre gehörig ausmöblirt und später zum Empfange der eingeladenen hohen Gäste bereit gehalten werden. Ihre Maj. die Königin von Preußen beabsichtigt schon zu Anfang Juni ihre erhabene Familie in München zu besuchen.

Düsseldorf, 28. Febr. Es ist nunmehr das Programm für das diesjährige, hier stattfindende niederrheinische Musikfest veröffentlicht worden. Es werden aufgeführt werden: am ersten Tage, C-moll Symphonie von Beethoven; die Israeliten, Oratorium von Haendel. Am zweiten Tage: Symphonie-Kantate von Mendelssohn, Ouvertüre von Rietz, Chor aus den Ruinen von Athen von Beethoven, Motette: „Des Staubes eitle Sorge“ von Haydn, Aerndte-Cantate von C. M. v. Weber.

Würtemberg. (Stuttgart, 28. Februar.) Der Stuttgarter literarische Verein zu Herausgabe älterer Druck- und Handschriften, von dessen Gründung die Allgem. Zeitung früher Nachricht gab, wird sich nächstens für constituirt erklären. Der Verein gedenkt als seine erste Publikation die älteste deutsch geschriebene Chronik aus den 60ger Jahren des 14. Jahrhunderts, ein Werk des Straßburger Bürgers Closener herauszugeben. Dieses merkwürdige noch nie gedruckte Denkmal des Mittelalters wurde von Königshofen in seiner Chronik benützt, ist aber später abhanden gekommen und erst vor etlichen Jahren wieder aufgefunden worden. Die zweite Stelle nach Closener wird die Autobiographie des schwäbischen Ritters Georg von Ehingen einnehmen, der zwischen 1460—90 große Reisen machte, in den Kämpfen der Portugiesen gegen die Mauren in Afrika mitfocht und die bunte Geschichte seines Lebens in einem sehr naiven Tone erzählt. Er starb 1505 als würtembergischer Obervogt zu Tübingen. Das Original seiner Biographie befindet sich unter den Handschriften der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart und wird der neuen Ausgabe zu Grunde gelegt werden. Außerdem sind dem Verein mehrere sehr interessante Werke zur Verfügung gestellt worden. Wir nennen unter ihnen den portugiesischen Cancioneiro, der 1516 zu Lissabon in Folio gedruckt worden ist. Diese Sammlung alter portugiesischer Romanzen gehört zu den größten literarischen Seltenheiten, da sie sich kaum auf drei Bibliotheken befindet. Die Großmuth Sr. Maj. des Königs Ferdinand von Portugal hat den Verein in Stand gesetzt dieselbe abdrucken zu lassen, indem er das Exemplar, welches der Hofbibliothek zu Lissabon angehört, an den Verein nach Stuttgart zu übermachen die Gnade hatte. Da der Verein jedem seiner Mitglieder jährlich für einen Beitrag von 11 fl. fünf Bände von beiläufig 150 Bogen liefert, und da es ihm an guten Materialien nie fehlen kann, so läßt sich voraussehen, daß seine Wirksamkeit der Literatur sehr nützliche Dienste leisten wird.

Großbritannien. (London, 26. Februar.) Privatbriefe aus Jerusalem vom 27. Januar melden die

Ankunft und den öffentlichen Einzug des evangelischen Bischofs von Palästina in die Stadt David's unter Umständen von günstiger Vorbedeutung.

Frankreich. (Paris, 27. Febr.) Der „Courier“ versichert, daß an der Spanischen Gränze sich eine Menge Christinos und Carlisten versammelten, welche von den Behörden mit großer Zuvorkommenheit behandelt werden. Da dieselben früher in das Innere des Landes verwiesen worden waren, so muß man annehmen, daß ihr jetziges Erscheinen an der Gränze mit Erlaubniß der Regierung erfolgt ist.

— 28. Febr. Die Königin Christine wird wieder häufig in den Tuillerien bemerkt. Gestern hatte auch Hr. v. Salvandy eine lange Konferenz mit dem Könige.

— Man hat noch nichts Näheres über die zuletzt in Marseille eingetroffene englische Post. Nur durch außerordentliche Gelegenheit ist hier die Nachricht eingelaufen, daß der Generalstatthalter von Indien um Verstärkung anhält. Es soll selbst die Rede davon seyn, den geistesschwachen Schah Soohjah seinem Schicksal zu überlassen. Bekanntlich kosten dessen Ansprüche England an 20 Millionen Pf. St. und die besten Truppen, um Dost Mohammed nach Afghanistan zu schicken. Die Bewegung hat sich bis auf das eigentliche Indien erstreckt, und vorzüglich auf Oude. Die zu Sultampent errichteten Kantonirungen, obwohl nur 10 Stunden von Aoude entfernt, sind bereits angegriffen worden. In Neraul sind 50,000 Mann unter Waffen und man bereitet sich auf einen Angriff vor. Nun ist noch zu befürchten, daß die Birmanen diese günstigen Umstände sich zu Nutzen ziehen, um auch ihrerseits eine Diversion zu versuchen, welche jetzt wirklich mit Gefahr verknüpft wäre. Der Aufstand in Indien trägt alle Zeichen eines Religionskrieges an sich. — Die Kommission über die geheimen Gelder hat den ministeriellen Deputirten, Hrn. Jars, zum Präsidenten ernannt.

Paris, 1. März. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer hat Hr. Guizot auf eine Interpellation des Abgeordneten Glais-Bizoin erklärt, Cabrera sey nicht nach Paris gekommen; er habe um Ermächtigung dazu gebeten, sie sey ihm aber abgeschlagen worden. (Cabrera selbst schreibt aus Lyon 21. Febr. an die „France,“ er habe wohl gewünscht, sich wegen persönlicher Angelegenheiten und nicht um politische Plane zu fördern nach Paris begeben zu können; es sey ihm aber von einer Autorität, die er stets ehren werde, untersagt worden.)

Italien. (Neapel.) Laut einer neuen Verordnung bekommt die ganze neapolitanische Armee, gleich der französischen, rothe krappfarbene Beinkleider, was den innern Verbrauch dieser Wurzel um ein Bedeutendes vermehren wird. Ein Theil der Armee ist bereits so uniformirt.

Rußland. (St. Petersburg, 19. Febr.) Zufolge eines dem Minister des öffentlichen Unterrichts ertheilten Befehls, wird die in Wilna bestehende medico-chirurgische Akademie am 1. August d. J. völlig aufgehoben. An ihre Stelle tritt die an der Universität zu Kijew neubegründete medicinische Facultät. Im Moment ihrer Auflösung wird ein aus ihren Beamten formirtes temporäres Comite, unter dem Vorsitze des Curators des weißrussischen Lehrbezirks, die auf sie bezüglichen Geschäfte zu beenden haben.

— 24. Febr. Die hiesigen Zeitungen enthalten den Kaiserl. Ukas (vom 13ten d. M.), wodurch für die Errichtung der Eisenbahn von Petersburg nach Moskau ein Spezial-Comite unter dem unmittelbaren Ressort Sr. Majestät und unter dem Vorsitze des Großfürsten Thronfolgers ernannt wird. Der Senat ist angewiesen, allen Landes-Behörden vorzuschreiben, daß sie den Anordnungen dieses Comites pünktlich nachkommen, und daß sie auch die Gutsbesitzer und Gewerbtreibenden, die auf der Strecke zwischen den beiden Hauptstädten wohnen, auffordern sollen, „auf jede Weise und durch alle Mittel, welche die Localität zulasse, zur Ausführung eines Werkes beizutragen, das mit dem Segen Gottes für die Wohlfahrt und den Ruhm Rußlands unternommen worden.“

In Riga ist kürzlich eine neue Oper von Dorn, „das Banner von England“, zur Ausführung gekommen und mit eben so entschiedenem Beifall, wie die früheren Opern dieses Componisten, aufgenommen worden. Der Text derselben ist nach Walter Scotts „Talisman“ von K. Alt gearbeitet. Heinrich Dorn, geboren zu Königsberg in Preussen 1804, begann seine musikalische Laufbahn, zu der ihn eine frühe Neigung hinzog, nachdem er zu Berlin die Rechte studirt hatte, im Jahre 1827 als Musikdirektor in Königsberg und ging 1828 nach Leipzig, wo er an dem damals auf Königliche Kosten unter der Direction des Herrn von Küstner verwalteten Theater bis 1831 Kapellmeister war. Nach Auflösung jener Theaterverwaltung wurde er als Capellmeister nach Riga berufen. Er gehört zu denjenigen Componisten, die es sich vorzüglich zur Aufgabe setzten, in einer Zeit, wo die Hinneigung zu Französischer und Italienischer Art so sehr um sich griff, der Deutschen Oper ihren gediegenen nationalen Charakter zu erhalten. Dieser Richtung ist er in seinem neuesten Werke treu geblieben, und es dürfte demselben in den musikalischen Zeitungen Deutschlands gewiß eine gleiche Anerkennung zu Theil werden, wie seiner vorletzten Oper, „der Schöffe von Paris,“ welche nächstens, dem Vernehmen nach, auch auf dem Dresdener Theater in Scene gehen soll.

Asien. Der „Univers“ enthält folgenden Brief eines Missionars aus Tonkin vom 7. Juni v. J.: „Der König Minh-Menh hat eben seinen 50. Geburtstag gefeiert. Er ist freilich erst 49. Jahre alt, aber da die Zahl 49 für eine Unglück bedeutende gilt, so hat der in Phu-Xuan versammelte Staatsrath von Tonkin und Cochinchina für gut gehalten, dem erhabenen Monarchen ein Jahr zum Geschenk zu machen, um alles Unheil abzuwenden, welches jene Zahl hätte zur Folge haben können, von deren Einfluß selbst Gefahr für das Leben des Königs gefürchtet werden mochte. So ist denn der König vom 48. sogleich zum 50. Jahre übergesprungen, und damit ist denn alle Furcht und Besorgniß, welche die Zahl 49 einflößen dürfte, beschworen und beseitigt. Man kann sich nicht vorstellen, welche unermeßliche Kosten das Fest im ganzen Lande verursacht hat. Zuerst mußten die Mandarinen jeder Provinz zusammenschießen, um dem Könige einen prachtvollen tragbaren Palast zu schenken. Jeder Mandarin wurde zu diesem Zwecke im Verhältnisse zu seinem Range besteuert, und sie haben Alle weit mehr als ein Jahresgehalt zahlen müssen. Ferner hat der König für angemessen erachtet, daß ihm bei dieser Gelegenheit die reichen Leute irgend ein Geschenk brächten. Er hat ein Manifest erlassen, in welchem er sagt, daß er den Personen, welche irgend einen kostbaren oder seltenen Gegenstand besitzen, erlaube, ihm denselben anzubieten. Dieser Erlaß ist die Quelle unsäglicher Plackereien geworden. Die Mandarinen, welche ihre für die tragbaren Paläste ausgegebenen Gelder wieder einbringen wollten, fanden überall reiche Leute, und man mußte eine Menge schriftlicher Zeugnisse beibringen, um sie zu

überzeugen, daß man arm sey; mündliche Zeugnisse wurden gar nicht gehört. Die Personen aber, welche wirklich einiges Vermögen hatten, waren genöthigt, sich oft weit über ihre Kräfte anzustrengen, um ein Geldgeschenk für den König zusammenzubringen, das freilich den Namen eines freiwilligen hatte, das aber in der That mit Hülfe des Stocks zusammengepreßt war.

Passauer Kunst.

(Fortsetzung.)

Es ging nahe an Mitternacht. Grete wachte noch im einsamen Hause, des Vaters harrend, der, unbekümmert darum, daß die Stadt Linz von dem Feldhauptmann der Bauern, dem Herrn Achaz Wellinger, scharf belagert wurde, in der Zechstube der Croaten saß und gegen seine Nüchternheit und Vernunft unerbittlich loswüthete. Endlich ging die Thüre des einsamen Kämmerleins auf und herein taumelte, auf den alten Lieutenant Wolfgang gestützt, Herr Martin Traunberger, mit schlaftrunkenen Augen. Mit schwerer Zunge Flüche lallend, sank er auf einen Stuhl und schloß die Augen, als preßte ihm ein kräftig wirkendes Opiat die Augenlieder mit Bleigewicht herab; tief stöhnte er auf, wie wenn Mordgedanken in dem stillen, morschen Hause seiner alten Brust eingezogen wären, dann regte er sich nicht mehr, kaum verrieth der immer mehr und mehr erlöschende Pulsschlag, daß noch ein Tropfen Lebens in seinen hoch angeschwollenen, bleifarbig aufgetriebenen Adern kreise.

»Ei, mein fein Gretel:« herrschte der Lieutenant dem zum Tode erschrockenen Mädchen zu, indem er rauh und täppisch liebkosend seine Faust auf Gretchens schneeweißen Nacken legte: »schaffe Wein herauf aus dem Keller, denn dein Vater, der hier ein wenig seine Sieste hält, hat für diese Nacht mich und ein paar Gäste in sein Haus gebeten, — alte Kameraden und Spießgesellen aus dem Böhmerland. Säume nicht lang, du störrische Dirn' und bedien' uns, denn wir sind die Herren, und obgleich ich weiß, daß du bei den Rebellen einen Liebsten hast, einen Ritter von der Heugabel, einen saubern Junker von der Sense, so will ich doch, daß du heute deinem alten und ersten Herzliebsten dienstbar seist, und der bin ich selbst.«

»Um Christi willen!« unterbrach ihn Margarethe, von dem widerlichen Spott des alten Lieutenants furchtbar entsetzt, »was soll das alles bedeuten?«

»Nichts mehr und nichts weniger,« erwiederte Wolfgang, »als daß wir noch heute Kirmeß zu halten gedenken, und daß ich recht wohl weiß, warum ich gerade in diesem Hause tanzen will. — Wein herbei, in's drei Beelzebubs Namen!«

Margarethe zitterte vor dem teuflischen Hohn, der aus Wolfgangs Augen blitzte.

»Hascha! mein Gretel, willst laufen!« sang er und tanzte, die bespornten Fersen aneinander schlagend, auf ungarische Weise, mit den langen dürren Fingern den Takt dazu schnalzend. »Mein linker Daumen prophezeiht mir alles,« scherzte er; — »wie wär's, Gretel, wenn ich, da du nun doch ein Mal meine Freiwerbung ausgeschlagen, dir den Korb, den du mir gegeben, mit Großmuth füllte und dir noch heute Nacht deinen Liebsten zu Füßen legte?!«

Er sprach diese Worte mit einem so eigenthümlich Ton, daß Grete, die anfangs ihren Ohren nicht getraut hatte, plötzlich wieder die Schlange ahnte und entsetzt die Hände vor ihr Antlitz hielt, um den Dolchen seiner Blicke zu entrinnen und sich eilte, die Stube zu verlassen, die sie hinter sich verriegelte.

Vor der Thür aber blieb sie in dem kleinen schmalen Flur mit bang klopfendem Herzen stehen, um zu erhorchen, was der Gräßliche beginnen werde, den sie seit dem Augenblick wie einen Wolf fürchtete, als sie seine schnöde, unsittige Werbung streng abgewiesen, seit er des Vaters Freundschaft auf unbegreifliche Weise gewonnen, und diesen in den Taumel eines ungewohnten, wüsten Wandels mit hineingerissen. Margarethe dachte, das Herz müßte ihr zerspringen vor Grauen, als sie durchs Schlüsselloch blickte, und beim Schein der Lampe gewahrte, daß der alte Lieutenant, taumelnd vom Uebermaß des Weines, sich vor ihren, im Schlaf wie vom Scheintod überwältigten, Vater hinstellte, ihn höhnisch bei der Hand faßte, ihn hin und her zerrte, und also anredete:

»Weil du jetzt einmal wieder nüchtern bist, du mein angenehmster Freund, und weil ich selbst mich im Stande der klaren Vernunft befinde, so will ich dir wohl sagen, Vetter Traunberger, warum ich bei der heutigen Kriegsaffaire gerade dein Haus erwählte, um darinnen an der Massacre mitzuschaffen.«

Margarethens Seele durchflog rasch ein Plan, dem wüsten, trunkenen Lieutenant sein Geheimniß zu entlocken, welches, wie sie ahnte, ihr eigenes und ihres Vaters Schicksal mit Zaubernetzen umsponnen hielt. Sie neigte ihre Lippen zu dem Schlüsselloch, nahm, so gut es ging, die Stimme ihres Vaters an, und beschloß, jede Frage, die der Lieutenant Wolfgang stellen würde, zu beantworten, den Himmel anheimstellend, daß er den Plan begünstige.

»Und was wollt Ihr denn eigentlich schaffen?« fragt sie: »sprich doch, du geheimnißvoller Lieutenant.«

»Hoho!« lallte Wolfgang: »ich sehe, daß du dich klug anstellst, als ob du noch nichts wüßtest. Die Bauern, die draußen im Lager liegen, werden stürmen, Vetterchen, he, he, he! — und der Herbersdorfer hat kommandirt, daß wir sie einlassen in die Stadt. Wollen eine Menge Mausefallen aufrichten, in deinem Hause bin ich der Kater.«

»Jesus Maria!« sprach Margarethe leise, entsetzt, ermannte sich aber bald wieder und fuhr im Ton ihrer Rolle fort: »Ihr seyd wahre Teufelsköpfe; — aber sagt mir doch — Wetter einmal! — warum habt Ihr gerad mein Haus erwählet?«

»Traunberger,« gröhlte Wolfgang: »mit Verlaub, das ist eine dumme Frage; doch immerhin! Du hast mit dem Kroaten-Obristen zusammen zu tief in's Glas geguckt, und da ist dein Verstand hinabgeglitten und ersoffen. Ich rechne so, Freund Traunberger: Wenn die Bauern stürmen, und durch die Bresche in die Stadt dringen, kommt gewiß auch der feine, junge Gesell Georg May mit ihnen, und der kömmt sicherlich in keines andern Bürgers Haus, als in das Deine; es hat sich damit besonderlich: Dein Gretel ist der Magnet, und daran will ich ihn bethören; denn, weißt du, ist er einmal hier im Hause drinnen, (und daß sie stürmen, das weiß ich gewiß, weil ich es selber ausgekundschaftet)... dann kömmt er nicht lebend hinaus...«

»....Wie zum Geier aber kannst du dieß schon jetzt im Vorhinein so sicher behaupten?« fragte, vor Angst fast ersterbend, Margarethe, ihrer Sinne kaum mehr mächtig.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

In v. Maltens „Bibliothek der neuesten Weltkunde,“ Jahrgang 1840, zehnter Theil, S. 242 liest man folgendes unter der Aufschrift: „Heilung der Hundswuth durch Weinessig.“ Zu Udine wurde einem durch einen Hundsbiß toll gewordenen Manne durch Mißverständniß statt eines andern Trankes eine starke Portion Weinessig eingegeben und derselbe dadurch geheilt. Graf Leonissa, Arzt in Padua, stellte darauf bei einem andern Kranken einen ähnlichen Versuch an und gab ihm Morgens, Mittags und Abends einen Schoppen Weinessig; der Kranke wurde vollkommen geheilt.

Nachstehender Scherz ist das Resultat einer Wette, nach welcher ein grammatikalisch-richtiger Satz mit dem sechsmal hintereinander stehenden Wörtchen „die“ anfangen sollte. Für Ausländer, welche die deutsche Sprache erlernen wollen, wird er wohl nicht zur Uebersetzung zu empfehlen seyn: „Die, die die, die die, die hülflos umherirrende Tugend beschützenden Edlen irrende Ritter nennen, für Irre halten, irren nicht.“

Anzeigen.

Im Weinträublein,

Carlsstraße S. Nro. 104, sind mehrere Sorten, zum Theil sehr alte, durchaus reingehaltene Weine für nachstehende Preise zu haben, als:

		Pr. Bout.	à ½ Ms.
Johannisberger	1709r. . .	1 fl.	15 kr.
Hochheimer	1781r. . .	— „	54 „
Steinwein	1783r. . .	— „	48 „
Markobrunner	1811r. . .	— „	54 „
Niersteiner	1819r. . .	— „	42 „
Laubenheimer	1822r. . .	— „	54 „
Schalksberger	„ . .	— „	54 „
Wertheimer	„ . .	— „	36 „
Moseler	1834r. . .	— „	54 „
Niersteiner	1822r. . .	— „	48 „
Sommeracher	„ . .	— „	18 „
Roedelseeer	1834r. . .	— „	27 „
Würzburger	1835r. . .	— „	15 „
Moseler	1839r. . .	— „	48 „

Madeira, Malaga, Muscat-Lünel, Burgunder Nuit, und noch mehrere andere hier nicht genannte Sorten rothe und weiße Weine, so wie auch Arac ꝛc. werden gleichfalls für die billigsten Preise zu geneigter Abnahme empfohlen von

J. St. Schmidt.

Empfehlung.

Bei herannahender Confirmationszeit erlaube ich mir dem verehrten Publikum eine Auswahl schön gebundener Gesangbücher zu empfehlen, und bitte um geneigte Abnahme.

Joh. Fried. Frank, sen., Buchbinder.
Oberbergauerplatz. S. Nro. 22.

Bäckerey-Verkauf.

Ein Haus mit realer Bäckerey-Gerechtigkeit, in einer der frequentesten Hauptstrassen dahier, ist sammt den dazu gehörigen Bäckerutensilien täglich zu verkaufen. Näheres im öffentlichen Commissions-Büreau von
J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Haus-Verkauf.

Auf dem Spitalplatz ist ein Haus in gut baulichem Zustande aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Zu verkaufen.

Eine vollständige Uniform für einen Landwehr-Jäger ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Einladung.

Die Herren

Fischer und Schnepf

werden sich heute Sonntag den 6. d. (Abends) bei Unterzeichnetem produziren, und ladet hiezu ergebenst ein
Danner, zum goldnen Engel am Obstmarkt.

Zu vermiethen.

Im Garten Nro. 126 vor dem Veßnerthor ist eine Sommer-Wohnung an eine Familie oder an eine geschlossene Gesellschaft zu vermiethen.

Rupprechts-Garten.

Einem mehrseitigen Wunsche entsprechend, findet heute Sonntag musikalische Unterhaltung der Herren

Fischer und Schnepf

statt.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, 6. März. Rinaldo Rinaldini, der große Räuberhauptmann.“ Großes Spektakel-Schauspiel in 5 Akten nach Vulpius bearbeitet v. Hensler.

Gestorben.

(Den 1. März) Werer, Anna Babetta Wilhelmina, Porzlainmalers-Töchterlein. — Lindstadt, Johann Jakob, Wirth zu Galgenhof.

(Den 2. März.) Ludwig, Kunigunda Johanna, Kamminacherś-Tochterlein.

Angekommene Fremde
vom 4. März 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Beck v. Frankfurt u. Hr. Rust v. Bremen, Kflte. — (Witt. Hof.) Hr. Bar. v. Muhlhausen v. Kreienburg. Hr. Weber, Kfm. v. Gera. Mad. Cerntante v. Mayland. Hr. Scudeltan m. Frln. Tochter v. Bologne. — (Strauß.) Hr. Hererlein, Cand. v. Zurich. Hr. Heidegger u. Hr. Königswarter v. Wien. Hr. Bruno v. Prag u. Hr. Nathan v. Frankfurt, Kflte. Hr. Geist, Architekt v. Ungarn. Hr. Bergmann, Lieutn. v. München. — (Blaue Glocke.) Hr. Schauer, Zollamtskassistent v. Würzburg. — (Rothe Hahn.) Hr. Erdinger, Kfm. v. Augsburg. Hr. v. Falkenhausen, Lieuten. v. Munchen. Hr. Kremer, Gutsbes. v. Straßburg. Hr. Meier, Zdkt. v. Halle. Hr. Dorner, Maler v. Potsdam. Hr. Reisinger, Oekonom v. Elberfeld. — (Mondsch. z. G.) Hr. Hoppe, Revierferster v. Kreuth. — (Kronprinz z. G.) Hr. Dr. [illegible]mbrecht v. Augsburg. Hr. Winkler, Priv. v. Gunzenhausen. Hr. [illegible]neider v. Neustadt.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljährl. 63 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. [illegible] kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 66. (Felicitas.) Montag 7. März 1842.

Bayern. (Würzburg, 3. März.) Gestern Mittags ist auf Anordnung der kgl. Kreisregierung ein Executions-Commando von sieben Gensd'armen in die benachbarte Gemeinde Eibelstadt abgegangen, deren Angehörige sich seit längerer Zeit solche Jagdfrevel (in Rotten oder mit Waffen, oder mit Widersetzung gegen das Forstschutzpersonale verübt) zu Schulden kommen ließen, welche nach den bestehenden allerh. Verordnungen nach fruchtloser Androhung und Warnung mit militärischer Execution, auf Kosten der betheiligten Gemeinde, zu beahnden sind.

München, 1. März. Der junge Mensch, welcher unter sichtbaren Kennzeichen der Wasserscheu vor mehreren Tagen in das hiesige allgemeine Krankenhaus gebracht wurde, soll unter der Behandlung des Herrn Directors Gietl schon so weit vorgerückt seyn, daß man Hoffnung habe, ihn in Kurzem vollkommen geheilt und gerettet aus dem Krankenhause entlassen zu können. Ein sehr erfreuliches Verdienst um die leidende Menschheit! —

Oesterreich. (Wien, 25. Febr.) Ein galizischer Hebräer, der sich selbst Professor Dänemark nennt, bildet hier durch sein erstaunliches Gedächtniß das Tagesgespräch und beschäftigt selbst die Forschungen der Gelehrten. Schon in seinem zwölften Jahre wußte er den ganzen Talmud auswendig. Dem in seiner nationalen cynischen Tracht in Nichts von einem gewöhnlichen polnischen Juden sich unterscheidenden Manne wurde die Ehre zu Theil, sich im Salon des Fürsten Metternich zu prodiciren, wozu auch ausgezeichnete hiesige Naturforscher und Sprachkundige beigezogen waren. Neben Beweisen seines ungemeinen Gedächtnisses wußte er (wie man sich erzählt) auch den Inhalt unaufgeschlossener hebräischer Briefe anzugeben; legte man ihm ein gebundenes Buch vor, so betastete er mit den Fingern den Deckel und bezeichnete die Sprache, in welcher es geschrieben. Ward in einem ihm fremden Buche ein Blatt eingebogen, so wußte er das Wort zu nennen, welches durch die Spitze jenes Einbuges berührt worden ist. Der Hebräer wurde bei dem Abschiede von dem Fürsten mit einer goldenen Tabacksdose, worin eine Banknote von 100 fl. C. M. gelegt war, beschenkt. Auch Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Franz ließ den Professor zu einer Production zu sich bescheiden, die eben so zur höchsten Zufriedenheit ausfiel und ihm ein ansehnliches Geschenk brachte. Professor Dänemark machte allen Ernstes den Vorschlag, wenn man die gesammte Besatzung von Wien ausrücken lassen wollte und ihm jeder Soldat seinen Namen nennen würde, so sey er im Stande, sie alle wieder der Reihe nach herzusagen. Auch im Hause des Frhrn. von Rothschild fand eine derartige Produktion statt, wobei auch der hiesige Oberrabiner Dr. Mannheimer anwesend war und wo es sich hauptsächlich um den Talmud drehte. Bezeichnete man Seite und Zeile dieses großen Werkes, so wußte der Professor den Inhalt desselben anzugeben und das Weitere auf- oder abwärts aus dem Gedächtnisse.

Preußen. (Berlin, 26. Febr.) Der Entschluß des Königs, das Andenken seines hochseligen Vaters durch eine Reiterstatue aus Erz, aufgestellt in der Hauptstadt selbst, zu ehren, hat hier allgemeine Freude erweckt; dabei scheint dasjenige Denkmal, welches ihm die Stadt auf dem Wege der Unterzeichnung sämmtlicher Bewohner zu errichten gedenkt, nicht aufgegeben worden zu seyn. Jene Unterzeichnung hat, obgleich man keineswegs ganz einverstanden mit der Art und Weise der Errichtung war, bereits eine sehr große Anzahl von Theilnehmern aus allen Ständen, und darunter viele mit bedeutenden Summen, gefunden.

— 27. Febr. Heute Abend fand im hiesigen Schloß große Defilircour und nachher im weißen Saal ein glänzendes Concert statt. Die erste Cour war eine sogenannte Gratulationscour bei dem nun verlobten Paar, Sr. k. H. dem Kronprinzen von Bayern und der Prinzessin Marie. Das hohe Brautpaar stand unter einem Thronhimmel; alle courfähigen Personen, darunter das ganze Offiziercorps hiesiger Garnison, ging an demselben vorüber und begrüßte es durch stumme Verbeugung. Um halb 8 Uhr begaben sich alle diese hoffähigen Anwesenden in einen andern Theil des Schlosses, nach dem sogenannten Rittersaal, zur Cour bei J. Maj. der Königin. Nach derselben fand ein glänzendes Concert statt, in welchem sich Fr. Liszt und die berühmte Sängerin Mad. Unger-Sabatier hören ließen, die eigens dazu aus Dresden eingeladen und erschienen war, obwohl sie sich schon seit Jahresfrist nach ihrer Verheirathung mit Hrn. Sabatier aus der Oeffentlichkeit zurückgezogen hat. Im zweiten Theil wurde aus Meyerbeers Hugenotten der vierte Act am Fortepiano wo Liszt dirigirte, aufgeführt. — Bei diesem glänzenden Hoffeste sah man zum erstenmal die Garde du Corps in ihren neuen Uniformen Dienste thun. Die Tracht ist etwas mittelalterlich; weiße Collets mit rother Supra-Weste, worauf der schwarze Adlerorden befindlich ist, eiserne Helme, Stülphandschuhe und Kanonenstiefel.

Braunschweig, 26. Febr. Aus den veröffentlichten Verhandlungen der Ständeversammlung des Herzogthums geht hervor, daß in der Sitzung vom 13. Jan. ein Schreiben des Staatsministeriums vom 11. Januar mitgetheilt wurde, die Besteuerung des Rohzuckers und Farins, auch des Lumpenzuckers für inländische Siedereien, vom 16. März 1842 an, betreffend, so wie ein deßfallsiger Gesetzentwurf.

Spanien. (Madrid, 22. Febr.) Als die Königin heute im Retiro spazieren ging, sah Ihre Majestät in einiger Entfernung eine Kugel liegen, nachdem ein Schuß gefallen war. Man glaubt nicht, daß dabei irgend ein verbrecherisches Ansinnen obgewaltet hat. Dennoch ist der Mann, welcher in der Nähe das Gewehr abgeschossen hatte,

einstweilen in Haft genommen worden. — El Corresponsal behauptet, der fatale Schuß hätte einen Schlossermeister zum Urheber, der sich auf die Jagd begeben; als Nationalgardist hatte er sein Gewehr geladen und wollte dasselbe entladen. Uebrigens drang die Kugel durch die Mauern und fiel in einen der Baumgärten. Die Königin und die Infantin gingen zufällig vorbei.

Ueber die unruhigen Auftritte auf Manila, einer der Philippinischen Inseln, meldet der Espectador Folgendes: Ein Indianer (Eingeborener), Namens Apolinario, erhitzt durch die Legenden von den Wundern des h. Johannes, wollte eine St. Josephs-Brüderschaft stiften und beharrte bei diesem Gedanken, obgleich die Bischöfe ihm die Erlaubniß dazu verweigerten. Am Feste des Heiligen trat er mit einer großen Anzahl von Anhängern beiderlei Geschlechts eine Wallfahrt nach einer Einsiedelei zwischen Tayabas und Sariaya an. Der Gouverneur Ortegu beschloß, die Versammlung als ungesetzlich zu zerstreuen; die Truppen, die er bei sich hatte, feuerten, sobald der Zug herankam, und mehrere Personen fielen. Die Pilger, hierüber wüthend, griffen die Soldaten an, diese ließen den Gouverneur im Stich, und er wurde von den Pilgern ermordet, worauf die Letzteren ihre Wallfahrt fortsetzten. Der General-Kapitän, General Oraa, ließ, sobald er den Vorfall erfuhr, drei Kompagnien Infanterie, eine Schwadron Reiterei und einiges Geschütz nach der Einsiedelei abgehen. Den Rebellen gestattete er zweitägige Bedenkzeit zur freiwilligen Ergebung. Da sie sich nicht ergaben, wurde ein Angriff gegen sie eröffnet. Viele flohen, Andere wurden festgenommen. Apolinario selbst fiel in Gefangenschaft und wurde erschossen.

Großbritannien. (London, 25. Febr.) Im streng kirchlichen Schottland erhoben sich viele Stimmen gegen das Reisen am Sonntag. Die Aktionäre der neuen Edinburgh-Glasgower Eisenbahn haben aber dessen ungeachtet mit 7589 gegen 3476 Stimmen sich für die Sonntagsfahrten erklärt.

Es war das britische Dampfschiff Polyphemus, welches die mit der India nach Suez geschickten Botschaften des General-Gouverneurs von Ostindien (aus Calcutta vom 9. Jan.) nach Marseille beförderte. Die Botschaften wurden für so dringend erachtet, daß der Polyphem nicht die gewöhnliche Zeit zur Aufnahme von Zeitungen bei Malta anhielt. Die wenigen angekommenen Privatbriefe bestätigen den unbefriedigenden Inhalt der Nachrichten aus Afghanistan. Der Ausspruch von Warren Hastings, daß die britische Macht in Indien von der Meinung abhänge, wird durch die neuesten Ereignisse bestätig. Kaum sind die Hiobsposten aus Afghanistan eingelaufen, und schon droht ein Einfall von dem unabhängigen Staate am Abhange des Himalaya, von Nepal, und in dem an Nepal gränzenden Schutzstaate Auhd (Hauptstadt Lucknow) ist bereits ein Aufstand ausgebrochen. Die britischen Truppen wurden in der Nähe ihrer Cantonirungen zu Sultanpur (am Gumly, einem nördlichen Zuflusse des Ganges) angegriffen und erlitten eine Niederlage. Ihr Verlust wird auf 80 Mann berechnet. Der ungünstige Eindruck der Nachrichten aus Indien wird nur wenig vermindert durch den Bericht über fortwährende Erfolge der englischen Waffen in China, wo die britische Expedition die Stadt Hang tschen fu, den Ausgangspunkt des Schan ho oder Kaiserkanals, besetzt haben. Die Engländer hoffen, indem sie sich hier festsetzen, der Hauptstadt Peking die Lebensmittel, die ihr vornämlich auf diesem Kanal zukommen, abzuschneiden.

Frankreich. (Paris, 2. März.) Telegraphische Depesche. Der Conseilpräsident Kriegsminister hat vom General-Gouverneur von Algerien folgende Meldung erhalten: Tlemcen, 16. Febr. Der große Stamm der Beni-Amer, der 3000 Reiter ins Feld schicken kann, hat sich so eben unterworfen. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß der ganze westliche Theil der Provinz Oran unterworfen ist, mit Ausnahme einiger wenig zahlreichen Stämme von Sellal an bis zur Grenze von Marocco, wo sich Abd-el-Kader mit 200 bis 300 Reitern befindet. Er verbraucht seine letzten Schätze, um einige Abentheurer zu recrutiren.

Französische Blätter vom 28. Febr. schreiben: Die Versammlung des Vereins zu Abschaffung der Sklaverei, deren Abhaltung im Stadthause die Regierung untersagte, darf jetzt im Musardschen Konzertsaale stattfinden. — Ein neues Schauderdrama von Alexander Dumas, Lorenzino, ist auf dem Theater Français mit Glanz durchgefallen. — Don Carlos läßt durch seinen Sekretär Tamariz die Gerüchte von einem Bund zwischen Carlisten und Christinos fur grundlos erklären. Er verläßt sich auf die Treue seiner Generale, die von Pater Casares verläumdet worden seyen.

Belgien. (Brüssel, 28. Febr.) Heute Vormittag wurde der Prozeß, das Complott gegen die Sicherheit des Staates betreffend, von dem Assisenhof der Provinz Brabant eröffnet. Um 9 Uhr kamen die neun Angeklagten, in drei Fiakern, unter Escorte der ganzen Brigade der berittenen Gensd'armerie, im Palaste des Assisenhofes an. Achtzehn Gensd'armen werden jeden Tag den Dienst versehen. Die Zahl der auf Betreiben des Generalprocurators geladenen Zeugen ist 126, jene der Schutzzeugen 70. Um 10 Uhr wurde die Gattin des Ex-Generals Vandersmissen vor den als Rathskammer versammelten Gerichtshof geführt. Diese Angeklagte befindet sich in einem solchen Zustande von Schwäche, daß man eine Aufschiebung des Prozesses befürchtet. Unterstützt durch einen Huissier wurde sie in die Sitzung geführt und nahm an der Seite ihres Gatten Platz auf der Bank der Angeklagten. Um 10 Uhr wurden die übrigen Angeklagten eingeführt. Vor der Bank der Geschwornen sind alle Gegenstände, welche als Ueberzeugungsstücke dienen sollen, aufgestellt. Der erste Angeklagte, Graf Vandermeeren, ist mit allen seinen Insignien und Decorationen bekleidet. Neben ihm sitzt der Intendant der Gensd'armerie, Parys, der ebenfalls die Insignien seines Grades trägt. Die Angeklagten de Crehen, commandirender Capitän der Septemberverwundeten, Vandersmissen, Handelsmann, und Verpraet, Excorporal und Artillerist, sind in bürgerlicher Kleidung. Frau Vandersmissen trägt eine höchst elegante Toilette. Der Angeklagte Parent, Ex-Oberst, trägt einen langen Bart und führt ein Notizbuch bei sich, in welches er während der Sitzung Notizen einträgt. Der neunte Angeklagte ist van Laethem, ehemaliger Offizier, der flüchtig oder versteckt war und sich vor drei Tagen als Gefangener gestellt hat. Der Präsident benachrichtiget, bevor er zur Constatirung der Identität der Angeklagten schreitet, die Vertheidiger, daß sie sich mit Anstand und Mäßigung ausdrücken müssen und nichts gegen ihr Gewissen und gegen die den Gesetzen gebührende Achtung sagen dürfen. Nach den durch den Präsidenten an die Angeklagten gestellten gebräuchlichen Fragen findet die Verlesung des Anklageacts Statt, welche ungefähr $1\frac{1}{2}$ Stunde dauerte. Die Sitzung wird ausgestellt. Nach der Wiedereröffnung derselben hat das öffentliche Ministerium

das Wort, um die Thatsachen der Anklage auseinanderzusetzen. Der Generaladvocat analysirt die Anzeigen, welche jeden der Angeklagten belasten. Die Analyse läßt er eine kurz gefaßte Auseinandersetzung der Umstände folgen, welche die Entdeckung des Complotts begleiteten und ihr folgten. Das öffentliche Ministerium schließt seine Darstellung mit der Entwickelung einiger allgemeinen Betrachtungen, welche den Zweck haben, die Gesetzlichkeit der Anklage darzuthun. Der Präsident stellt in Betracht des krankhaften Zustandes der Frau Vanderzwissen die Sitzung auf morgen aus.

Passauer Kunst.

(Fortsetzung.)

„Da gucke her!“ sprach der Lieutenant, indem er sich so behutsam, als es seine Trunkenheit erlaubte, dem Schlafenden näherte. „Sieh nur! ich hab's ja wieder, 's ist mein! 's ist mein! — Mit dem Wundsegen auf der Brust trotz' ich ihm, den ich fast so ingrimmig hasse, wie den Tod; denn gefestet bin ich, daß mich keine Kugel trifft, es wäre denn eine gläserne oder eine silberne, aus einem geweihten Marienthaler gegossen, und eine solche hat er nicht: Heissa! Triumph! Kirmeß wird lustig sein. Schicke dein Gretel fort, daß sie Wein hole, Tralla! Trallarum!“

„Ihr seyd ein wackerer Kriegsmann,“ unterbrach ihn Margarethe bebend: „doch sagt, wie war's Euch möglich, den Plan der Bauern auszukundschaften?“

„Hab' einen böhmischen Schädel,“ rief der Lieutenant, verschmitzt lachend: „heiße bald Wolfgang, bald Isegrimm, und wofür zum Teufel,“ fügte er stammelnd langsamer hinzu: — „wofür sonst hätten wir drei uns verbrüdert — nun du verstehst.... denn du gehörst uns an! — wofür sonst, als daß mir gegeben ist, umherzuwandeln wie der Fürst des Abgrundes, in was immer für einer Gestalt, mit Antlitz und Zügen, so mir beliebig. Holla ho! das ist Profit und Prellerei! Wen ich auf dem Korn habe, der muß sterben, und meine Lust ist's, unserm Herrn so viel zusammenzumetzeln, als angeht; denn wenn sie ohne Beicht und Absolution dahinfahren, sind sie seyn. War's neulich am Ufer der Donau nicht ein ganz feuriger Spaß, als die Rüpel wie Raketen gegen Himmel zu fahren gedachten, und doch dem Teufel aufgespeichert wurden? 's war mein Werk. Und die Metzelei, die noch diese Nacht vor sich gehen soll, bevor der Hahn zum erstenmal kräht, ist wieder mein Werk; denn ich war's, der in eines Bauern Gestalt sich ins Lager schlich und kundschaftete....“

Martin Traunberger bäumte sich, gräßlich stöhnend, in seinem Lehnstuhl; es war, als wäre seine Seele im Kampf mit dem Leibe und wollte von hinnen fahren, und wehrte sich gegen den Widersacher des Menschengeschlechts, der sein Recht einzutreiben gekommen schien. Margarethen dunkelten die Augen vor dem entsetzlichen Anblick; der Lieutenant lachte hell-auf und sprach in seinem Rausch zu dem gräßlich fiebernden Goldschmied, dessen krampfige Faust er faßte: „Du weißt es jetzt, Gesell! Uns bist du verfallen. Schaffe Wein herbei, daß ich mich stärke zu meinem Geschäft, denn mir schwindelt ein wenig. Siehe! du kannst nichts ungeschehen machen, du hast ein Mal deines Töchterleins arme Seele versprochen, du weißt, es ist die einzige Bedingung, wie wir unser Leben noch auf fünfzig Jahre auf's Neue fristen können, denn deine That brennt unauslöschlich. Denk' an den silbernen Kelch, den du aus dem Dom gestohlen und mit keinem unächten vertauscht; du hast nun ein Mal den Kelch eingeschmolzen, die Klumpen geweihten Silbers vertrunken...“

„Nicht alle, nicht alle!“ stöhnte in demselben Augenblicke Traunberger, wie vom Donner aufgerüttelt: „.... in meiner Werkstätte...“

Er zuckte zusammen; der Tod überkam ihn, und krampfte ihm den Mund zusammen. Margarethe stürzte sinnverwirrt hinweg von der Thüre, an der sie gelauscht hatte, als ob eine überirdische Macht sie hinweg triebe von dem Ort des Grauens.

Der Lieutenant fuhr indessen, das Zimmer taumelnd mit großen, ungleichen Schritten messend, in seiner Rede also fort: „Sieh' denn, es nutzt dir nichts mehr, also hör' auf, dich zu sträuben. Du weißt, was es kostet. Gretels arme Seele ist ein geringer Preis, und wir finden uns dann doch alle fein lustig drüben zusammen. Stimmst du ein? Dein Stillschweigen gilt mir als Einwilligung. 's ist ein unschuldig Blut, und das allein kann uns retten, — wenn du ihr den Bräutigam selber zuführst, dem wir angehören. Einen schönen Pelz verdien' ich dabei. — Topp! deine Hand drauf, und unser Leben ist auf's Neue versichert....“

Er faßte des verruchten kirchenräuberischen Traunbergers Hand, den er seit Jahren ins Verderben gelockt und zu aller Missethat verführt; aber Traunberger war im Schlaf und Rausch abgeschieden, und seine eiskalte Faust erwiederte zwar den Händedruck Wolfgangs nicht, aber klemmte ihn fest, wie eines Tiegers Kralle. Die eisige Berührung nüchterte plötlich wie Hagelschauer den alten Lieutenant auf, er rang sich mit vieler Mühe entsetzt von dem Todten los, und rannte, wie vom bösen Geist getrieben, gegen die Thüre, die er verschlossen fand. Wüthend tobte er, und versuchte, sie zu sprengen; doch sein Bemühen war umsonst. Traunberger saß todt im Lehnstuhl, mit hoch aufgerissenen Augen und offenem, zähnefletschendem Munde.

Voll Todesangst kniete indessen Margarethe in des Vaters Werkstätte, und fachte, inbrünstig betend, die Gluth unter einem Becken an. „Mutter der Schmerzen!“ rief sie in der höchsten Noth: „erbarme dich meiner und seiner, und sühne mein Werk, wenn es ein sündliches ist, und wenn es ein gutes ist, so weihe mit deinem Segen die Kugel, die ich gieße aus entweihtem Silber, das einst in Kelches Form den Leib des Herrn umfing und sein Blut. Mutter der Gnade, Mutter der Barmherzigkeit, flehe gnädig herab auf mich, und verleihe mir, zu sterben, wenn es des Himmels Wille ist, denn das Leben ist werthlos, entweiht und voll Sünden, und wenn mein Blut sühnen kann, so verströme es im Tod. Lasse diese Kugel durchdringen allen Zauber der Hölle, der die heiligen Zeichen frevelnd durchsticht und verschlingt, lasse diese Kugel schützen ein treues, reines, unschuldiges Haupt! Amen, Amen!“

(Schluß folgt.)

Einheimisches.

Theater-Notiz.

Mit Heutigem eröffnet Mad. Mariane Ernst-Seidler, eine Sängerin von europäischem Ruf, einen Gastrollencyclus, der dem musikalischen Publikum reichlichen Genuß zu gewähren verspricht. Dieser aber könnte noch erhöht werden, wenn die Direktion einem Wunsch entspre-

chen wollte, zu dessen Erfüllung sich nicht so leicht wieder Gelegenheit bieten dürfte, wie jetzt, nämlich Frln. Schebest und Mad. Seidler zu veranlassen, in mehreren Opern gleichzeitig zu wirken.

Wir machen nur aufmerksam, welche, stets schöne Erinnerungen versprechende, Abende, uns Vorstellungen bereiten würden, wie Tancred, Othello, Titus, Fra Diavolo, Don Juan u. s. w. wenn die Parthien des Othello und der Desdemona, des Sextus und der Vitellia, des Fra Diavolo und der Zerline ꝛc. von diesen verehrten Gästen in bekannter Vollendung vorgeführt würden. — Daß die Direktion bei diesen gesteigerten Ansprüchen ein höheres Entrée nehmen müßte, würde den zahlreichen Besuch, den eine so seltene Erscheinung hervorrufen muß, nicht schmälern.

Anzeigen.

Gestohlen.

Vergangenen Sonnabend wurde zwischen 7 und 8 Uhr Abends aus einem hiesigen Handlungshause

1 Fäßchen Nro. 82 Brutto 59½ ℔

Indigo enthaltend, gestohlen.

Wer dasselbe zurückbringt, hat eine ansehnliche Belohnung zu gewärtigen.

Im Weinträublein,

Carlsstraße S. Nro. 104, sind mehrere Sorten, zum Theil sehr alte, durchaus reingehaltene Weine für nachstehende Preise zu haben, als:

		Pr. Bout. à ⅓ Ms.
Johannisberger	1709r.	. . 1 fl. 15 kr.
Hochheimer	1781r.	. . — „ 54 „
Steinwein	1783r.	. . — „ 48 „
Markobrunner	1811r.	. . — „ 54 „
Niersteiner	1819r.	. . — „ 42 „
Laubenheimer	1822r.	. . — „ 54 „
Schalksberger	„	. . — „ 54 „
Wertheimer	„	. . — „ 36 „
Moseler	1834r.	. . — „ 54 „
Niersteiner	1822r.	. . — „ 48 „
Sommeracher	„	. . — „ 18 „
Roedelseeer	1834r.	. . — „ 27 „
Würzburger	1835r.	. . — „ 15 „
Moseler	1839r.	. . — „ 48 „

Madeira, Malaga, Muscat-Lünel, Burgunder Nuit, und noch mehrere andere hier nicht genannte Sorten rothe und weiße Weine, so wie auch Arac ꝛc. werden gleichfalls für die billigsten Preise zu geneigter Abnahme empfohlen von

J. St. Schmidt.

Zu vermiethen.

Ein kleines Zimmer mit Bett und Möbeln, wobei man zugleich auch die Kost erhalten kann, ist billig zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Gastwirthschafts-Verkauf.

In einer sehr lebhaften Straße ist eine Gastwirthschaft zweiter Klasse billig zu verkaufen. Dieselbe erfreut sich eines frequenten Besuchs, enthält nebst schönen Wirthschaftslokalitäten, einer sehr schönen Küche und einen recht guten Keller viele andere Bequemlichkeiten, und kann die Hälfte des Kaufschillings darauf stehen bleiben. Gefällige Anfragen beantwortet das Kommissions-Geschäft und Bureau von

Ludwig Hechts Wittwe,
Carolinenstrasse L. Nro. 357. in Nürnberg.

Bitte.

Wer das Gedicht von Hagemann: „Elias Quodlibet“ besitzt, wolle es, unter Erlaubniß einer Abschrift, gefälligst auf drei Tage in der Expedition d. Blattes hinterlegen, welche für richtige und unverdorbene Rückgabe haftet.

Haus-Verkauf.

Auf der Sebalder Seite ist ein Haus mittlerer Größe und im besten Zustande sehr billig zu verkaufen. Es eignet sich ganz zum Betriebe einer Pfragnerei, Bier- oder Garküchenwirthschaft, und ist der Besitzer auch nicht abgeneigt, dasselbe gegen ein nicht zu großes Haus, welches auch eine Stallung und parterre einigen Raum hat, zu vertauschen. Auf gefällige Anfragen ertheilt nähere Auskunft das Kommissions-Geschäft und Bureau von

Ludwig Hechts Wittwe,
Carolinenstrasse L. Nro. 357. in Nürnberg.

Bäckerey-Verkauf.

Ein Haus mit realer Bäckerey-Gerechtigkeit, in einer der frequentesten Hauptstrassen dahier, ist sammt den dazu gehörigen Bäckerutensilien täglich zu verkaufen. Näheres im

öffentlichen Commissions-Büreau von
J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den 7. März. Erste Vorstellung im 8. Abonnement. Erste Gastdarstellung der Mad. Mariane Ernst-Seidler, k. k. österr. Hof- und Kammersängerin. „Belisar.“ Große heroische Oper in 4 Akten von Cammerano. Bearbeitet von Dr. Frankh. Musik v. Donizetti. „Antonina:“ Mad. Ernst-Seidler als erste Gastrolle.

Gestorben.

(Den 2. März.) Löhnek, Jakob Nikolaus, Holzwaarenfabrikanten-Söhnlein. — Beck, Anna Maria, Zahnbürstenmachers-Töchterlein. — Amon, Johann Georg Christoph, Schneidermeisters-Söhnlein.

Angekommene Fremde

vom 5. März 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Dr. Canstadt. Hr. Dr. Seyler, Aerzte. Hr. Bitthauser m. Gatt., Regiments-Auditor v. Ansbach. Hr. Brekelmann, Kfm. v. Bremen. — (Witt. Hof.) Hr. Helgers v. Crefeld. Hr. Graf v. Hanau. Hr. Scholler v. Düren, Kfltc. Hr. Streiter, Wagmeister v. Kleinheubach. Hr. Dr. Wißmüller v. Ansbach. Mad. Ernst-Seidler, Hofsängerin v. Wien. — (Strauß.) Herr Louis, Kunstler v. Brussel. Hr. Pilz v. Crefeld. Hr. Zapp v. Elberfeld. Hr. Caspar v. Reutling. Hr. Tavernier v. Hamburg. Herr Lohr v. Bamberg. Hr. Veit v. Cassel, Kfltc. — (Blaue Glocke.) Frau v. Albert m. Tochter v. Ansbach. Hr. Uffelder, Kfm. v. Bayreuth. Hr. Reißinger, Ingen. v. Feucht. — (Rothe Hahn.) Herr Förderreuther, Kfm. v. Freising. Hr. Kolb, Priv. v. Mainz. Herr Hammerbacher, Fabrik. v. Tirschenreuth.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für Auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 49 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 67. (Philemon.) Dienstag 8. März 1842.

Bayern. (München, 5. März.) Schon oft wurde der Mißbrauch gerügt, daß viele Leute, besonders alte Personen ganze halbe Tage lang auf dem hiesigen Leichenacker herumtreiben und hier ihre tägliche Conversation pflegen. So unpassend dieses an und für sich schon ist, so schädlich ist es auch namentlich beim Beginnen des Frühlings und im Spätherbst für die Gesundheit, da, wie man sich im Allgemeinen ausdrückt, um diese Zeit die Erddämpfe gehen. — In den beiden Leichensälen liegt täglich eine größere Zahl Todter, als dieß früher der Fall war und ohngeachtet der gut geschlossenen Thüren verbreitet sich doch der Todtengeruch in einem weiten Umkreis. Hier und unter den Arcaden ist täglich der Sammelplatz einer Menge Menschen, welche kein Geschäft und keine Pflicht dahin führt, sondern welche sich nur darum einfinden, um Neuigkeiten zu erfahren, oder die Lebensgeschichte dieses oder jenes Todten zu hören, um sie wieder weiter erzählen zu können und so bildet sich hier eine eigne Klatschanstalt, welche aufzuheben, für Todte und Lebendige wünschenswerth wäre.

Preußen. (Berlin, 27. Febr.) Das Justizministerialblatt verkündet nachstehende Verfügung des Justizministers an sämmtliche Gerichtsbehörden: „Des hochs. Königs Maj. hatten schon in einer an das Justizministerium unterm 20. August 1832 erlassenen Ordre das Verfahren einiger Gerichtshöfe gemißbilligt, welche von verletzenden Ausdrükken in remittirten Immediat-Bittschriften und Beschwerden Veranlassung nahmen, fiskalische Untersuchungen wider die Bittsteller zu eröffnen, und zugleich anzuordnen geruht: „„daß in allen Fällen, wenn Allerhöchstdie Selbst die für anzüglich und verletzend zu erachtenden Ausdrücke als strafbar nicht rügen und zur Untersuchung verweisen, ein fiscalisches Verfahren von Amts wegen nicht eingeleitet werden dürfe; den betreffenden Gerichten jedoch vorbehalten die Untersuchung durch den Justizminister bei Sr. Maj. in Antrag zu bringen, wenn dieselben nach Lage der Akten besonders erschwerende, des Königs Maj. vorher nicht bekannte Umstände anzuzeigen im Stande wären.““ Diese Allerhöchsten Bestimmungen sind den sämmtlichen Obergerichten durch die Verfügung des Justizministeriums vom 26. August 1831 bekannt gemacht worden. Zur Beseitigung der später über die Auslegung und Anwendung der Allerhöchsten Anordnung entstandenen, und nach vorgängiger Berathung des königl. Staatsministeriums zur Allerhöchsten Entscheidung gebrachten Zweifel ist von des jetzt regierenden Königs Maj. durch einen an das königl. Staatsministerium vom 18. Dezbr. v. J. erlassenen Allerhöchsten Befehl bestimmt worden: 1) daß die Allerhöchste Ordre vom 20. August 1831 an das Justizministerium nicht bloß auf Justizbeamte, sondern auf alle Behörden und Beamte Anwendung finden solle, und daß 2) weder einer Behörde im Interesse des Dienstes, noch dem beleidigten Beamten gestattet sey, eine Rüge der Beleidigung im Wege der Untersuchung oder des Injurien-Prozesses in Antrag zu bringen, ohne zuvor dazu die Allerhöchste Genehmigung eingeholt zu haben. Se. Majestät der König wollen diese Genehmigung in Fällen böswilliger Anschuldigungen nicht versagen, vertrauen aber auch, daß man solche Fälle von den Aeußerungen einer ungeschickten Schreibart oder irrthümlicher und befangener Ansichten zu unterscheiden wissen, und bei der Kommunikation von Eingaben und Beschwerdeschriften, welche Anzüglichkeiten enthalten, mit Vorsicht verfahren werde. Der Justizminister bringt diesen Allerhöchsten Befehl zur Kenntniß der Gerichts-Behörden, um sich darnach gebührend zu achten. Den sämmtlichen Obergerichten wird dabei zur besonderen Pflicht gemacht, bei der Mittheilung der ihnen zugefertigten Immediat-Eingaben und Beschwerdeschriften, worin verletzende Aeußerungen enthalten sind, an die betreffenden Unterbehörden und Beamten mit aller Vorsicht zu verfahren, und dergleichen Eingaben insofern es einer Bericht-Erstattung [illegible] ...ge, mit Hinweglassung der verletzenden Stellen, zuzufertigen, sich nöthigenfalls auch durch Einforderung der Akten die nöthige Auskunft zu verschaffen. In gleicher Art ist Hinsichts der Mittheilung aller bei den Obergerichten selbst eingehenden Eingaben und Beschwerden, welche Beleidigungen und Anzüglichkeiten gegen untergeordnete Gerichtsbehörden und einzelne Justizbeamte enthalten, zu verfahren. Berlin, den 9. Februar 1842. Der Justizminister Mühler.

Arnsberg, 27. Februar. Auch hier hat sich ein Cölner Dombau-Verein gebildet, der unter allen Ständen die regsamste Theilnahme findet.

Hannover, 2. März. An dem heute wiederkehrenden Geburtstag der höchstseligen Königin ist ein Patent erschienen, dem zufolge der König sich bewogen gefunden hat, zum Andenken der höchstseligen Königin eine Dekoration der Aebtissinnen der verschiedenen Klöster zu stiften, auch dem Georgs-Stifte zu Hildesheim eine entsprechende Klosterverordnung zu verleihen. Die bisher am Geburtstag der Königin von derselben stets dem Armenfond angewiesenen 200 Thaler sind auch diesmal im Geiste der Königin von dem König gegeben worden.

Hamburg, 28. Febr. Vorige Woche haben wir hier einen sonderbaren Zuwachs unserer bereits so zahlreichen Handels-Artikel bekommen. Von der Peruanischen Küste ist nämlich ein Deutsches mit Vogeldünger (Guano) beladenes Schiff eingelaufen, dessen letzte Bestimmung wohl England seyn wird, wenn es nicht gelingt, ihn hier abzusetzen. Der Preis ist auf 10 Mark für den Zentner festgesetzt worden, und man hat Proben an Chemiker und Landwirthe vertheilt. In England scheint dieser Dünger in Aufnahme zu kommen; denn es sind bereits 13 Ladungen in Liverpool eingetroffen, gleichwie auch zwei in Frankreich

und Belgien. Sollte der Artikel einschlagen, so kann es an Zufuhr nicht fehlen, weil der Vorrath an Ort und Stelle allen Begriff zu übersteigen scheint. Der hier zum Verkauf liegende Dünger kommt von den menschenleeren Chinch-Inseln her, welche ein Engländer und ein Franzose gegen Vergütung von 10,000 Piaster auf zehn Jahre in Pacht genommen haben. Sie sind von Millionen Seevögeln, besonders von großen Möven, bewohnt, welche im Fluge den Luftkreis verfinstern, wenn sie aufgestört werden. Der Schiffer erzählt, daß ganze Gebirgszüge, aus Guano bestehend, die Inseln umkreisen, die man jetzt wie ein Bergwerk angebrochen hat. Hundert mit Spitzhauen versehene Arbeiter brechen diese Berge ab, um den Ertrag an die herbeikommenden Schiffe zu verkaufen.

Oldenburg, 26. Febr. Auch hier hat sich aus zwei literarischen Gesellschaften ein Cölner Dombauverein constituirt und sein Wirken bereits begonnen; um die Sache zu völliger Volks-Sache zu machen, muthet der Verein keinen größeren Beitrag als jährlich 24 Groten zu. Selbst Knaben und Mädchen unterschreiben in der Schule. Eine Berechnung zeigt, daß in circa fünfzehn Jahren der Dom in seiner ganzen projektirten Herrlichkeit ausgebaut seyn kann, wenn nur unter 40 Deutschen sich einer dem Verein mit einem Jahresbeitrag von einem rheinischen halben Gulden anschließt.

Großbritannien. (London, 1. März.) Der halbministerielle Morning-Herald will aus guter Quelle wissen, daß eine Verbindung zwischen der Großfürstin von Rußland und dem Herzog von Bordeaux definitiv beschlossen sey. Diese Verbindung soll die Hauptursache der Spannung zwischen den Höfen von Petersburg und Paris seyn. [illegible] in Paris ein neues Komplott gegen das Leben des Königs und seine Familie entdeckt worden; man hat deßhalb noch strengere Maßregeln zum Schutze des Palastes getroffen.

Frankreich. (Paris, 3. März.) Der Polizeipräfekt hat eine auf den 7. März ausgeschriebene öffentliche Versammlung der Abolitionisten (Beförderer der Abschaffung der Sklaverei in den Colonien) untersagt.

— 2. März. Aufsehen erregt die plötzliche Verhaftung des bekannten Paters Cajares, spanischen Capucinermönchs, der bis jetzt als ein Apostel der Legitimität galt, und jetzt hat man in seinen Papieren den Beweis gefunden, daß er im Grunde ein verkappter Agent Espartero's sey. Seit mehreren Tagen war der Pater Gegenstand einer besondern Aufmerksamkeit von Seite der Polizei, und als er gestern früh nach der Conciergerie gebracht war, begab sich der Polizeipräfekt sogleich zum Minister des Innern, um über den Fang Bericht zu erstatten.

Belgien. (Brüssel, 1. März.) In der heutigen Sitzung des Assisenhofes von Brabant wurde in der Sache des Komplots das Verhör begonnen. Auf die Fragen des Präsidenten erklärte de Crehen, daß er die meisten Angeklagten bei der Entdeckung des Komplots kannte. Er bestätigt die durch ihn in der Instruktion aufgedeckten Hauptsachen. In Bezug auf gewisse mehr oder minder wichtige Punkte ist er weniger bestimmt, und seine Antworten werden bisweilen mit einer gewissen Verschweigung gegeben, vorzüglich was die Kenntniß der Frau Vandersmissen von dem Komplott und ihre Theilnahme an den geheimen Zusammenkünften betrifft. De Crehen behauptet, er sey am 25. Sept., als er den Dienst auf dem Märtyrerplatze hatte, von dem Exgeneral besucht worden, der, nachdem er mit ihm von verschiedenen Dingen gesprochen, ihm zuletzt gesagt habe, daß zu Brüssel eine Bewegung, in der Absicht, die Regierung zu stürzen, vorbereitet werde, und daß er seine Mitwirkung, so wie jene der Kompagnie der Septemberverwundeten zu erhalten hoffe. Der Exgeneral kam ein zweites Mal nach dem Märtyrerplatze zurück, um ihn zu sprechen, und gab ihm am folgenden Tage ein Rendezvous in seiner Wohnung. Vandersmissen sagte ihm, er glaube nicht, daß die Bewegung am folgenden Tage, 26. Sept., wie er ihm bei seiner ersten Unterredung gesagt hatte, statthaben könne. Er fügte indeß hinzu, das Volk sey sehr unzufrieden mit der Schließung des Parks während der Septemberfeste, allein man sey noch nicht in Fassung, zu handeln. Am folgenden Mittag begab sich de Crehen, nach seiner Aussage, zu Vandersmissen, und erklärte ihm, er könne nicht auf die Mitwirkung der Kompagnie der Septemberverwundeten zählen; er habe bei ihnen einen sehr erklärten Widerwillen, an der Bewegung Theil zu nehmen, gefunden. Vandersmissen soll den de Crehen beauftragt haben, mit dem General Vandermeere zu sprechen, welcher zum Komplott gehörte, das den Zweck hatte, Wilhelm II. oder dessen Sohn nach Belgien zurückzuführen. Endlich erklärt de Crehen, daß er an diesem Tage den Verwalter der öffentlichen Sicherheit aufgesucht habe, um ihm zu entdecken, daß ein Komplott angezettelt werde, daß Vandermeere, Vandersmissen und der Intendant Parys als Hauptpersonen an dessen Spitze ständen, und daß auch er dazu gehöre. Der Angeklagte erklärte bestimmt, daß er zu verschiedenenmalen, in Stücken von 10 Florins, Summen von ungefähr 2000 Fr. von den Herren Vandermeere und Vandersmissen empfangen habe, daß ihm die Stelle eines Kommandanten der Artillerie zu Antwerpen versprochen worden sey; daß die Summe ihm für den Ankauf von Kanonen und Munition rc., und zur Vertheilung an jene, welche Geld bedürfen würden, gegeben worden sey. Vandermeeren soll ebenfalls zu de Crehen gesagt haben, daß man auf die Mitwirkung des Generals Daine und der übrigen Divisionskommandanten zählen könne. — Vandersmissen läugnet alles, was de Crehen gesagt, ab; er gesteht indessen, daß dieser mehrere Male von ihm Unterstützungen für die Septemberverwundeten begehrt, und er diese mit dem größten Vergnügen, im Interesse ihrer unglücklichen Familie, gegeben habe. — General Vandermeeren erklärt, daß er mit Vandersmissen, den er seit 27 Jahren kenne, nur in alten militärischen Verbindungen, und mit Parys nur in Freundschafts-Verhältnissen und in Geschäften in Betreff des Eigenthums von Postel gestanden habe. Er läugnet bestimmt, sich mit de Crehen und den andern Angeklagten über politische Angelegenheiten unterhalten zu haben. De Crehen, sagt er, habe ihm zum Theilnehmer an einem Diner der Septemberverwundeten eingeladen; er habe dies aber abgelehnt, indem er eingewendet, daß der Augenblick dazu schlecht gewählt sey, wo die Truppen in ihren Kasernen konsignirt, die Kanonen bereit seyen, Feuer zu geben, kurz, in einem Augenblick, wo die Autorität unterrichtet war, daß eine vergebliche Bewegung ausbrechen sollte. Er protestirt im Allgemeinen gegen seine Theilnahme an der Verschwörung, gegen die Handlungen und die Sprache, welche ihm die Anklage zuschreibt. — Der Intendant Parys und der Bruder Vandersmissens läugnen ebenfalls jede Theilnahme am Komplott ab. — Die Sitzung dauerte beim Abgang der Post fort.

Schweiz. (Freiburg, 3. März.) Domdekan Volk in Solothurn, erklärt den ihm zugeschriebenen Antheil als

Mitarbeiter an den Stunden der Andacht, für unwahr und böswillig erfunden.

Dänemark. (Kopenhagen, 26. Febr. „Fädreland“ will in Erfahrung gebracht haben, daß von Nordamerika eine Deputation der dort so zahlreichen Baptisten hier ankommen wird, um ihren hiesigen Glaubensbrüdern beizustehen, und namentlich ihnen die wissenschaftlichen und statistischen Aufklärungen mitzutheilen, welche bei Regulirung der Stellung dieser Gemeinde hier im Lande von Wichtigkeit sein dürften.

Rußland. (St. Petersburg, 24. Febr.) Der wirkl. Geheimerath Williameff, Mitglied des Reichsrathes und Staatssecretär für die Etablissements der verewigten Kaiserin Maria Feodorowna, ist am 19. d. M. 68 Jahr alt mit Tode abgegangen.

In Dorpat ist der Staatsrath von Engelhardt, einer der ältesten Lehrer der dasigen Hochschule, die ihm unter Anderem ihre mineralogischen Sammlungen verdankt, mit Tode abgegangen.

Nordamerika. Aus Texas erfährt man, daß man dort noch immer einen Angriff von Mexiko fürchtet. Der Präsident war vom Senat ermächtigt worden, wegen einer Vereinigung der Republik mit den Vereinigten Staaten zu unterhandeln.

In New-York wußte man noch nicht, wie die Schlacht zwischen den Flotten von Montevideo und Buenos-Ayres ausgegangen war, doch glaubte man, daß die erstere gesiegt habe.

Gamarra, der im Süden von Peru stand, hatte befohlen, daß die Truppen aus der Stadt zu ihm stoßen sollten. Lafuente weigerte sich jedoch, zu gehorchen, weil er fürchtete, daß nach dem Ausmarsche der Truppen ein Aufstand in der Stadt ausbrechen würde. Auf Sir J. Wilson, den englischen Gesandten, waren drei Mordversuche gemacht worden und man glaubte, Lafuente habe sie veranlaßt. —

Passauer Kunst.

(Schluß.)

Während sie so betend die silberne Kugel goß, pochte es anfangs leise, dann immer heftiger an die Thüre der Werkstätte. Endlich, im Augenblicke, da die Kugel fertig, sprang die Thüre auf, und zwei Männer traten in das Gemach, — zwei kaiserliche Kriegsleute, ein Kroat der Eine, mit langem wüstem Knebel- und Schnauzbart, und ganz zerfetztem Gesicht, der Andere ein Offizier, lang, blaß, unheimlich anzusehen.

„Ihr müßt uns Unterkunft geben, Jungfer!“ sprach der Offizier: „Die Bauern haben gestürmt und sind in die Stadt eingedrungen. Wir sind verloren, wenn sie uns auf der Straße finden, und der Weg nach der Citadelle ist weit.“

Der Kroate hatte sich indessen zudringlich Margarethen genähert, und umschlang ihren züchtigen Leib. „Die Diru ist meine Braut!“ rief er in gebrochenem Deutsch: „ist mein, mein, mein!“

Der Offizier kam der Unglücklichen zu Hülfe, und faßte den Kroaten hart an. „Schert Euch zum Teufel!“ herrschte er ihm zu: „Wenn Ihr die Jungfrau versehrt, soll Euch mein Pallasch lehren, wie sich ein kaiserlicher Soldat gegen Frauen benehmen muß.“

„Sie soll zum Teufel!“ schrie der Kroat aus rauher Kehle, und machte Miene, sie auf's Neue zu umfangen.

Da zog der Offizier seinen Degen, und drang auf den Kroaten ein, der seinerseits auch den krummen Säbel schwang und die Streiche parirte, und auf den Offizier einhieb. Mörderisch war der Zweikampf; mit jedem Hieb schien der Tod niederzusausen. Doch blutete keiner, als plötzlich ein neues Getümmel sich erhob, und Georg, vom Lieutenant Wolfgang verfolgt, hereinstürmte.

Ein Donnerschlag hallte von Außen her durch das Gemach, daß alle Fensterscheiben zersprangen. Es war das von Herbersdorf verabredete Zeichen, ein Kanonenschuß auf der Citadelle, der den Verrath aufforderte, die allzu kühn in die Stadt eingedrungenen Belagerer, sechshundert an der Zahl, zu umzingeln und niederzumetzeln.

Als Wolfgang in das Gemach trat, wo Margarethe während des Zweikampfs der beiden Kriegsleute auf die Kniee gesunken war, und inbrünstig betete, strömte plötzlich unter des Offiziers Ringkragen am Halse Blut, obgleich sein Gegner ihn nicht getroffen hatte. Den Lieutenant Wolfgang machte dieser Anblick und das Antlitz des Kroaten, der ihn lachend ins Auge faßte, leichenblaß.

Margarethe war in Todesangst aufgesprungen, und nahm den Karabiner, den der Offizier bei'm Beginn des Kampfes auf den Tisch gelegt, untersuchte das künstliche Schloß, lud und versenkte die silberne Kugel in den eisernen Lauf, ohne daß es einer der vier erbitterten Gegner bemerkte, die allzugleich wieder zu zwei an zwei ihren Kampf fortsetzten.

„Deinen Schädel will ich ein Mal, Gürg!“ schrie der Lieutenant: „... Teufel und Pappenheim! junger Fant, jetzt sollst du fühlen, wie mir Rache schmeckt.

Er führte einen wüthenden Schwerthieb gegen ihn, aber geschickt parirte Georg; im nächsten Augenblicke erhaschte der Lieutenant ein Pistol, dessen Mündung er auf Georg richtete.

Noch einen Augenblick hielt er inne. „Mich kannst du doch nicht tödten,“ schrie er hohnlachend: „und du bist mir gewiß. So schaue denn zuvor, wie ich dein Liebchen diesem feinen Kroaten hingebe, der mir einen großen Gefallen erwiesen, daß er jenen Bramarbas (er zeigte auf den blutenden Offizier) vom Leben zum Tode brachte.“

Während er nun Grete anfassen wollte, rief Erdmann aufrecht und schauerlich: „Du irrst, denn ich war längst todt, aber konnte im Grabe keine Ruhe finden, so lange Du lebst, und doch zwingt mich eine heilige Pflicht, dein Leben zu fristen, deßhalb gab ich Dir damals an der Donau das Amulet wieder, das Dich fest und unverwundbar macht. Aber entsage diesem hier, entsage ihm! Thu' Buße! Thu' Buße!“

„Hinweg mit dir!“ brüllte der Lieutenant: „Hinweg Du blutiges Gespenst! Ich bedarf Deiner Hülfe nicht, Mein Leben ist frei, ist verbürgt. Wer kann mir etwas anhaben?“

„Laß seh'n!“ rief Georg. — „Im Namen Gottes, vor dem aller Zauber der Hölle verschwindet und zerstiebt.“ Er hatte den Karabiner gefaßt, und zielte auf den Lieutenant.

„Schieß zu!“ schrie dieser übermüthig: „Schieß zu; ich will die Kugeln mit meinen Händen auffangen, und sie dir wieder geben, denn ich bin fest durch Passauerkunst!“

Ein Blitz, ein Knall! — Georg hatte abgedrückt, und laut heulend stürzte der Lieutenant Wolfgang zusammen.

„Nun kann ich zum Grabe gehen!“ stöhnte Erdmann

leise, indem er sich zu des alten Lieutenants Leiche niederbeugte: „was ich thun konnte, Euch das Leben zu fristen, that ich; denn ob Ihr auch einst meine Mutter verstießt, und mich nie als Sohn anerkennen wolltet, ich war — Euer Sohn. Gott erbarme sich unser.“

Der Kroat trat höhnisch auf die Leiche Wolfgangs, zog ein Messer aus der Tasche, und verunstaltete damit des Todten Gesicht, und rupfte ihm den grauen Bart und das Haar vom Schädel.

„Dich hab' ich!“ rief er, und verschwand.

Margarethe lag sinnbetäubt am Boden; Georg bemühte sich, sie zu wecken. Getümmel, Siegesgeschrei von Außen, Geprassel scholl durch einander. Die Sturmglocke klang furchtbar dazwischen. Die Kroaten im Dienste des Kaisers, die mit viehischer Grausamkeit die betrogenen Belagerer niedermetzelten, hatten in wüstem, trunkenem Uebermuth das Haus an allen vier Ecken angesteckt. Die Flamme schlug immer wüthender herein; dichter, erstickender Qualm erfüllte die ganze Werkstätte. Da erfaßte, von hundertfacher Kraft gestählt, Georg seine Geliebte, und trug sie wie mit Sturmeseile mitten durch den Brand, auf die Straße hinaus, und in den Dom. Dort legte er sie auf die Stufen des Altars. Der Priester las eben die Frühmesse.

Georg wurde hierauf noch im Dom als Feind und Rebell ergriffen, aber ein mildes Geschick waltete über ihn. Er war einer von jenen Ein- und Vierzigen, denen der Graf von Herbersdorf das Leben schenkte.

Anzeigen.

Tapeten-Offert.

Einem schätzbaren hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle ich bei herannahendem Frühjahr mein best assortirtes Lager von Tapeten rc. **eigener Fabrik**. Die Preise habe ich möglichst billig gestellt, und für die Güte des Fabrikates möchte die demselben in Folge der letzten Industrie-Ausstellung gewordene Zuerkennung der silbernen Preismedaille einen Beleg abgeben.

Der Verkauf findet im Fabriklokale S. Nro. 1302 auf dem Webersplatz Statt; Auswärtigen stehen Musterkarten zu Diensten.

Nürnberg 1842.

Ottomar Briegleb,
Tapetenfabrikant.

Verloren.

Der obere Theil von einem silbernen Strickfütterchen in Schlüsselform, wurde verwichenen Sonntag von Großreuth bis Nürnberg verloren.

Der redliche Finder wird ersucht, ihn gegen ein Douceur in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Das Kleeblatt

von Weyhefritz und Wildner spielt morgen Mittwoch bei mir, wozu ich meine ergebenste Einladung mache und um zahlreichen Zuspruch bitte. Bestens empfiehlt sich

J. A. Fleischmann, zu den 3 Mohren in der Johannesgasse.

Gastwirthschafts-Verkauf.

Ein gut gebautes Gastwirthshaus dritter Klasse, auf der Lorenzer Seite, welches auch einige Miethwohnungen enthält und sich gut rentirt, wird wegen Familienverhältnissen verkauft.

Nähere Aufschlüsse ertheilt das Kommissions-Geschäft und Bureau von

Ludwig Hechts Wittwe,
Carolinenstrasse L. Nro. 357. in Nürnberg.

Einladung.

Heute Dienstag findet bei Unterzeichnetem „musikalische Produktion von den Gebrüdern Fleißner“ statt, wozu ergebenst einladet

Arnold, S. Nro. 1390 in der äussern Laufergasse.

Angekommene Fremde
vom 6. März 1842.

(Rothe Roß.) Frhr. Max v. Crailsheim, k. b. Kammerherr m. Fam. v. Amerang. Frhr. Eduard v. Crailsheim, k. b. Revierförster m. Fam. v. Schnaittach. Frhr. Herrmann v. Crailsheim, Gutsbesitzer auf Rödelsee. Frhr. Gottfried v. Crailsheim, Gutsbesitzer, u. Frhr. Adolph v. Crailsheim v. Neustein. Frhr. Ernst von Crailsheim, k. b. Kammerherr v. Rödelsee. Frhr. Richard v. Crailsheim, k. b. Oberlieutenant, u. Frhr. Ludwig v. Crailsheim, Lieuten. v. Ansbach — (Bayr. Hof.) Hr. Bar. v. Sauerzapf, Gutsbesitzer v. Burggrub — (Strauß.) Hr. Herchheimer v. Frankfurt. Herr Aberer v. Denz. Hr. Durßeler v. Zürich. Hr. Elskes v. Crefeld. Hr. Raminger v. Stuttgart, Kflte. Hr. Lohrmann m. Gatt., Gutsbesitzer v. Sperberslohe. Hr. Dodeß, k. Beamter v. Lingau. Herr Rudenßauer, Grenzoberaufseher v. Treuburg. — (Blaue Glocke.) Mad. Weinig, App.-Ger.-Sekr.-Gattin m. Tochter v. Neuburg. Hr. Stöcker, Kfm. v. Rudenhausen. — (Roth. Hahn.) Hr. Frobenius v. Kitzingen. Hr. Schmidtlein v. Reutlingen, Kflte. Hr. Vaihinger, Oekon. v. Ludwigsburg. Hr. Deierlein, Priv. v. Mainz — (Bayr. Hof.) Hr. Bar. v. Egloffstein, Hr. Streiber. Hr. Banzer. Herr Glasser, Stud. v. Erlangen. Hr. Geyer v. Bamberg. Hr. Weiß v. Bayreuth, Kflte. — (Mondsch. z. G.) Hr. Hernschuh, Gutsbesitzer v. Rüdenhausen. Hr. Hornschuh, Priv. v. Kitzingen. — (Kronprinz z. G.) Hr. Schwager, Lehrer v. Fremdingen. Hr. Aman, Steinbruchbesitzer v. Wendelstein. Hr. Angelbrand, Baumeister v. Bamberg. Hr. Blank u. Hr. Müller, Priv. v. Augsburg.

COURSE.
Nürnberg, den 7. März 1842.

Wechsel-Course.

	Brief	Geld
Amsterdam . . k. Sicht		137
Hamburg . . . k. Sicht		146
London . . . . . 2 Monat		9. 52
Wien in 20r. . k. Sicht		101¼
Augsburg . . . k. Sicht	10	0
Frankfrt. a. M. k. Sicht	100	
in die Messe	9	9¼
Leipzig . . . . . k. Sicht	10	5¾
in die Messe		104½
Berlin . . . . . . k. Sicht	10	5
Paris . . . . 1 Monat	11	6¼
Lyon . . . . 1 Monat	11	6
Bremen . . . . k. Sicht		106

Effecten-Course.

	Papr.	Geld.
Bayer. Oblig. à 3½ %		102½
„ Bank-Aktien .	67	5
Ludw.-Kanal-Aktien	7	4¼
München - Augsburger-Eisenb.-Aktien	78	
Nürnberg-Fürther do.	30	2

Geld-Course.

	a. bak.	gesch.
Friedr. u. Aug.-d'or		9. 32
Neue Louisd'or . . .	11	—
Souverainsd'or	10.	15
Holl. 10 fl Stücke . . .		9. 40
20 Francs-Stücke . . .	9.	28
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	32
Franz. Gold	5 —	
Preuss. Thlr., ganze	1.	45
5 Francs-Stück	2. 20	

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis i. Nürnberg vierteljährl. [illegible] kr., einzeln [illegible] kr., nebst [illegible] kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig [illegible], im II. [illegible], im III. [illegible].

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Lummel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 548, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 68. (40 Ritter.) Mittwoch 9. März 1842.

Bayern. (Speyer, 4. März.) Wie wir vernehmen, haben Se. Maj. den bisherigen Domdechant Herrn Dr. Weis zum Bischof von Speyer zu ernennen geruht.

Preußen. (Berlin, 2. März.) Morgen verläßt uns Liszt. Ein Fürst könnte nicht in glänzenderer Weise von uns scheiden! Nicht seine Virtuosität, sondern die edle Anwendung deselben, die freigebige, würdige, wahrhaft adelige Gesinnung des Künstlers hat ihm diese Aeußerungen der Theilnahme erworben. Heute meldeten uns die Zeitungen abermals eine Vertheilung von 1794 Thlrn., die der Ertrag des letzten, zu wohlthätigen Zwecken veranstalteten Concerts des Künstlers gewesen sind. Es waren 500 Thlr. davon einem Theile der Kleinbewahranstalten zugewendet worden. Dies veranlaßte diesen Morgen einen rührenden Auftritt. Hundert dieser Kleinen, alle unter sechs Jahren, erschienen unter Führung ihrer Beaufsichtiger im Hotel de Russie, wo Liszt wohnt, und versammelten sich daselbst in dem großen Saale. Liszt, dem ihre Anwesenheit durch eine Deputation der Vorsteher angezeigt war, kam herab. Die Kleinen begrüßten ihn mit einem Lobgesange: „Lobt froh den Herrn, ihr jugendlichen Chöre“ und vier der Kinder streuten ihrem Wohlthäter Blumen. Der freundliche Künstler war aufs Innigste bewegt und gerührt; er vermochte nicht zu sprechen, aber nahm in seiner Freude die Kleinen empor und küßte sie herzlichst. Heute Abend findet sein großes Abschiedsconcert, nunmehr das achtzehnte seit zwei Monaten, in dem er sich öffentlich hören laßt, statt. Und morgen in der Mittagsstunde, unmittelbar vor der Abfahrt, wird er noch zum Besten der ärmeren Studirenden in seinem Hotel spielen. Dafür bereitet ihm aber die Universität auch ein Comitat, wie noch keines vorgekommen. Mit 30 vierspännigen Wagen und 50 Reitern, Studirende in der akademischen Festtracht, wird ihm das Geleite bis eine Meile vor die Stadt, dem Dorfe Friedrichsfelde, gegeben, wo der reiche Gutsbesitzer daselbst, Hr. v. Treskow, sämmtliche Studirende zu sich eingeladen hat. So scheidet er von uns, wahrhaft als ein Künstlerfürst!

Berlin, 27. Febr. Ein Correspondenzbericht von hier enthielt vor längerer Zeit die Nachricht, daß ein aus Rußland gebürtiger preußischer Beamter auf einer vor kurzem zum Besuche seiner Verwandten nach seiner Heimath unternommenen Reise von russischen Behörden arretirt und der Reclamationen unserer Ministerien ungeachtet nach Sibirien transportirt worden sey. Diesen übertriebenen Angaben liegt folgendes verbürgte Sachverhältniß zum Grunde. Ein bei einem Justizhofe der östlichen Provinzen als Translateur beschäftigter früher russischer Unterthan unternahm im vergangenen Jahr in Familienangelegenheiten eine Reise nach Rußland. Nach seiner Heimath im Gouvernement Wilna gelangt, wurde er vor die dortige Localbehörde gefordert, durch die Beschlagnahme seiner Papiere zum Verweilen über die Zeit seines Urlaubs hinaus genöthigt und ihm erst, nachdem eine auf den Bericht der Wilnaer Behörde ergangene kaiserliche Verfügung seine sofortige Ausweisung aus dem russischen Gebiete befohlen hatte, die Rückkehr nach Preußen gestattet. Als Grund dieses Verfahrens ist auf die alsbald erfolgten diesseitigen Reclamationen seitens des russischen Gouvernements der Umstand angeführt worden, daß der Reclamirte im Jahr 1817 ohne bei der Regierung nachgesuchte Erlaubniß aus Rußland ausgetreten und in preußische Dienste gegangen sey, überdieß vor seinem Austritte dem Gouvernement zum Verdacht Anlaß gegeben habe, weßhalb der in Bezug auf ihn jetzt ergangene kaiserliche Befehl ihn zugleich aus dem russischen Unterthanenverbande ausschließe, sein in Rußland befindliches Vermögen seinen Erben zuweise und seine Rückkehr nach Rußland verbiete.

Köln, 3. März. Heute Nachmittags fand unter Vorsitz des Hrn. Oberbürgermeisters die erste Versammlung des Vorstandes des Dombau-Vereins im großen Rathhaus-Saale statt, in welcher nach dem Statut die Wahl des Präsidenten, des Sekretärs und des aus sieben Mitgliedern bestehenden Verwaltungs-Ausschusses vorgenommen werden sollte. Nach verschiedenen Erörterungen wurde der Antrag gestellt und auch durch Stimmenmehrheit angenommen, vor der eigentlichen Wahl fünf Mitglieder des Vorstandes mit dem Entwurfe einer Geschäfts-Ordnung und der interimistischen Führung der laufenden, dringenden Geschäfte zu beauftragen. Durch Stimmenmehrheit wurden in diesen Ausschuß gewählt die Herren: Stadtrath Lud. Camphausen, erster Generaladvokat von Collenbach, Landgerichtsrath Roleshausen und Stadtrath von Wittgenstein.

Belgien. (Brüssel, 3. März.) In der gestrigen Sitzung des Assisenhofes wurde zum Verhör Verpraet's geschritten. Dieser Angeklagte betheuerte ebenfalls seine Unschuld. Am Ende seines Verhörs verlangte er seinen Erklärungen noch etwas hinzuzufügen, und er versicherte, daß am 28. Februar, vor dem Abgange der Angeklagten nach dem Assisenhofe, de Crehen ihn in dem Seitengange des Gefängnisses angeredet und ihm empfohlen habe, gegen seine Mitangeklagten recht loszufahren, die nur Kanaillen seyen und ihm nicht einmal einen Fünffrankenthaler geben würden. Diese Sprache sey ganz laut in Beiseyn des Pförtners Pierre geführt worden. Verpraet erklärte, er habe dem de Crehen geantwortet, er könne seine Mitangeklagten nicht belasten, da er keinen Grund habe, dies zu thun, weil er mit ihnen weder Verbindungen gehabt, noch Theil an der vorgeblichen Verschwörung genommen habe. Diese mit Ruhe gemachte Erklärung verursachte im Auditorium einen Unwillen, der sich sogar durch einen langen Lärm kund gab. Hr. Hendrickx, Vertheidiger des de Crehen von Amtswegen, verlangte, daß der Präsident kraft seiner diskretionären Gewalt den Pförtner, der angeblich die Empfehlung de Crehen's gehört haben solle, vor dem

Hofe erscheinen lasse. Hr. Derons, Vertheidiger des Bruders des Generals Vandersmissens, bemerkte, es sey wesentlich, daß die ausgesagte Thatsache unverzüglich untersucht werde, da sie von der höchsten Wichtigkeit sey. Der Präsident verordnete, nachdem längere Zeit über die Zulässigkeit der Vernehmung des Pförtners verhandelt war, die Vorführung desselben. Mittlerweile wurden die Angeklagten van Laethem und Frau Vandersmissen verhört. Beide erklärten, dem Komplott ganz fremd zu seyn. Der Pförtner des Gefängnisses, P. Heyvart, wurde vorgeführt. Er bestätigt zum Theil die Unterhaltung Verpraet's mit de Crehen. Er hat von 5 Fr. und der Regierung sprechen gehört, allein er weiß nicht, wovon die Rede war. De Crehen gestand, daß er eine Unterhaltung mit Verpraet gehabt habe, übrigens läugnete er Alles. Hr. de Bavay verlangte nun selbst, daß die Ordnung des Zeugenverhörs umgekehrt und gleich der Zeuge Hody, Verwalter der öffentlichen Sicherheit gehört werde. — Hr. Hody erklärt, daß de Crehen ihn von der Anzettelung des Komplotts unterrichtet und ihm gesagt habe, er werde im eintretenden Falle seine Pflicht thun. Der Verwalter forderte ihn auf, sein Versprechen zu halten, und ihm Alles, was vorgehe, mitzutheilen. De Crehen sey am folgenden Tage wiedergekommen und habe ihm die Verschwornen genannt, worunter auch Frau Vandersmissen, welche Denunciation der Zeuge für grundlos gehalten habe. Er habe, da er am folgenden Tage eine Reise machen mußte, den de Crehen aufgefordert, seine Mittheilung an die Verwaltung zu richten; der Angeklagte habe kein Wort gehalten, und sey erst nach seiner Rückkehr zu ihm gekommen; der Zeuge habe, da er schon von dem Ankauf der Waffen ꝛc. unterrichtet war, den Angeklagten über diesen Punkt befragt, welcher nach einigen Ausflüchten gestanden, daß er wegen dieses Ankaufs eine Reise nach Wetteren gemacht habe. De Crehen habe, nachdem er ihn verlassen, die Kanonen zu Hrn. Beaumont nach Tivoli bringen und seine Gesellschafter davon benachrichtigen lassen. Am folgenden Tage habe der Zeuge den de Crehen zum General Buzen geführt, wo er, gedrängt durch Fragen, zuletzt eingestanden habe, daß die Kanonen zu Tivoli versteckt seyen. De Crehen habe, seine kritische Lage sehend, die Flucht ergriffen, und sey am 29. Oktober verhaftet worden. Auf die Frage eines Vertheidigers erklärte Hr. Hody, daß de Crehen nicht bei der Polizei angestellt war, daß er indeß als Unterstützung eine Summe Geld aus den geheimen Fonds erhalten habe, und zwar um ihn von schlechten Handlungen abzuhalten. — Hr. Hody erklärte ferner, daß Parent zur geheimen Polizey gehört habe, und von der Verwaltung entlassen worden sey.

Brüssel, 28. Febr. Unruhen ziemlich ernster Art haben zu **Löwen** am 23., 24. und 25. d. Mts. stattgefunden. Am ersten Tage handelte es sich lediglich um einen Streit zwischen einer Schaar lustiger Sänger. Das Hinzukommen der Polizei aber steigerte die Sache bald zum Tumult und zu Widersetzlichkeit gegen die Obrigkeit. Steine wurden den Polizeiherren und Dienern zum Kopfe geschleudert, und die Prügel wurden nicht geschont. Am 24. erneuerten sich die Scenen in einem noch größerem Maßstabe, und am 25., wo Militär dem aufgeregten Volke gegenüber stand, wurden die Händel so bedeutend, daß die Reiterei zu Chargen sich verstehen mußte, wobei es Verwundete, doch zum Glück keine Todte gab. Die Studenten, welche es mit der Obrigkeit hielten, schütteten aus den Fenstern ihrer Wohnungen Wasser in nicht kleinen Quantitäten auf die Köpfe der Tumultuanten, die ihnen diesen Dienst, wo es anging, mit tüchtigen Stockschlägen lohnten.

Schweiz. (Bern.) Gestern Mittag ist Hr. Alt-Oberst Tscharner aus seiner zweijährigen Haft zu Thorberg wieder in der Vaterstadt eingetroffen. In acht Tagen soll ihm Hr. Alt-Schultheiß Fischer folgen. Ueberall äußert sich die herzlichste Theilnahme an der endlichen Befreiung der edlen Dulder, die durch das ihrem Ehrgefühl gebrachte harte Opfer sich die allgemeine Verehrung selbst unter Miteidsgenossen und Ausländern in so hohem Maße erworben.

Südamerika. Nach Berichten aus Valparaiso vom 15. Novbr. ist General Gamarra, der Präsident der Republik Peru, in Bolivien eingefallen, um die Urheber der dort zu Gunsten des Exprotectors von Peru, Generals Santa Cruz, angestifteten Revolution zu züchtigen und die Wahl des Generals Ballivian zum Präsidenten von Bolivien zu unterstützen. Das ganze Land war in Aufregung, der Handel stockte, und man erwartete täglich ein entscheidendes Gefecht zwischen den feindlichen Parteien.

Napoleon.

„Gönnt eine Stätte meinem Kaiserhaupt,
Von Glanze einst und von dem Ruhm umlaubt!

Ihr habt gesiegt, und von dem Sturm umschnaubt,
Hat mir das Schicksal meine Kron' geraubt!

Mein war die Welt, und der der Welt gebot,
Will eine Stätte nur zu ruh'gem Tod.

Von Allen, die mein Glücksstern an sich zog,
Nur eine kleine Schaar nicht Liebe log.

Mein Frankreich auch, mein hochgeliebtes Land,
Es hat vergessen seines Kaisers Hand.

Und wenn auch nicht, mit meinem Fall gelähmt,
Hat's eurem Siegerworte sich bequemt.

So fürchtet nichts! Der Kaiser ist dahin!
Bei Waterloo hat man begraben ihn;

Und seine Stirn', vom Diadem geschmückt,
Hat sich, entsagend, dem Geschick gebückt;

Und der entthronte, der gefall'ne Mann
Heischt nur ein Plätzchen, wo er ruhen kann.“

So sprach der Herrscher, der gewalt'ge Held,
Der neunzehn Jahr' erschüttert eine Welt,

Und sie umzog mit seines Geistes Bann.
Nur ganz Europa stürzte Einen Mann.

Doch der im Falle seine Macht gebüßt,
Auch so den Siegern noch ein Schreckbild ist.

Sie fürchten ihn, der ungebeugt noch steht,
Den Lebenshauch, der aus der Brust ihm geht.

Sie sühnt sein Sturz nicht, der so unerhört;
In scheuer Angst noch ist ihr Herz bethört.

Noch lebt er ja, der kaiserliche Leu!
Sie sind nicht ruhig, bis im Grab er sey.

Das Unglück hat den Haß hinweggeleckt;
Und euer Haupt mit steter Schmach bedeckt;

Und wo der Sturm die öde Insel fegt,
Hat eure Ehr' man in das Grab gelegt,

Die seine nicht. Der tiefe Fall versöhnt;
Die Welt zürnt dem, der den Gefall'nen höhnt.

L. u. N. Biencken.

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Mozarts Zauberflöte (am 21. Febr.) war durchaus den Anforderungen nicht entsprechend, die an das classische Tonwerk gemacht werden können; die wenigsten Personen standen am rechten Platze, und wenn wir Hrn. Ellenberger in den Parthien des „Papageno“ und „Priesters“, — schlimm genug, daß dergleichen Zusammenspiel oder vielmehr Zusammensingen statt finden muß, — in welchen er sich ungetheilten Beifalls erfreute, vorzugsweise erwähnen, so ist dieß ein Akt der Gerechtigkeit, der sich leider für diesmal am andern Personal nicht ausüben läßt. Die Lichtensteiner, hier immer gern gesehen, hätten der Direktion an einem Sonntag das Haus gefüllt, heute den 24. an einem Donnerstag vermochten sie es nicht. Mad. Ellenberger vermissen wir bei jeder Vorstellung schmerzlich und freuen uns auf ihr baldiges Wiederauftreten; unser Personal hat für sie keinen würdigen Remplaçant und so war auch heute die Besetzung der Rollen nicht ganz passend möglich, was dem Stücke Eintrag that. Hr. Steinmüller als „Wallenstein“ charakterisirte den gewaltigen Kriegsfürsten, diesen zweiten „Attila“ und „Pyrrhus“ aufs Vortrefflichste und erndtete in seiner einzigen Szene, eine der besten des Stücks, rauschende Beifallszeichen; Hr. Kroll hatte seinen „Oswald Dorn“ mit Fleiß und Liebe inne, und da man für diese Rolle von früheren Zeiten her noch den herkömmlichen Typus erwartet, so spricht die Ausnahme seiner Ausführung zu seinen Gunsten; Hr. Döbbelin gab sich mit dem „Hurka“ viele Mühe, doch paßt dieser Character nicht zu seiner Individualität; Hr. Simon verdirbt nie eine Rolle und gab seinen „Fessel“ wie es sich geziemt. Von den übrigen Mitgliedern wußte sich keines weiter besonderes Verdienst zu erwerben.

Scribe's Fesseln folgten am 25., beinahe zu rasch auf die erst 14 Tage vorher gewesene Vorstellung.

Nachdem wir kürzlich die weiße Frau sahen, produzirte sich am Sonntag den 27. Febr. die schwarze, die ihren geistigen Zauber auf die Lachlust des zahlreichen Publikums nicht verfehlte. Herr Hysel und Herr Padewith, im Besitz der allerdings sehr wirksamen Rollen des „Klapperl“ und „Görgel“ wurden gerufen. Hr. Hysel hat sich bei den Freunden der komischen Muse durch sein Vergißmeinnicht wieder ein solches gepflanzt. Bei Dem. Köckert als „Hanni“ wird jeder Nürnberger den Volkswitz vergessen und statt „gaihst hamm!“ ein freundliches „komm bald wieder!“ für sie haben. — Der Wildfang von Kotzebue am 28. hätte unter die Scheere der Censur oder Regie kommen dürfen, man braucht nicht ohrenzart zu seyn, aber für die Sittsamkeit des weiblichen Geschlechts kann man leicht bange kriegen, wenn es sich solche Sachen muß von der Bühne herabsagen lassen, die die Veredlung der Sitten zum Zwecke hat. Im Wildfang ist diese nicht zu holen, und er ist und bleibt, trotz alles Witzes, Lachstoffes und Reizes immer eine Sünde des sel. Hrn. Staatsraths. Die Vorstellung war durch und durch eine sehr gerundete, und das sämmtliche Personal verdient gerechtes Lob für tüchtiges munteres Zusammenspiel, nur Hr. Steinmüller, „Herr Felix“, der dem unglücklichen Ehemann im Anfang die humoristische Seite abzugewinnen suchte, konnte sich zuletzt in seine wenigen ernsten Worte nimmer recht finden. — Dem. Aug. Köckert machte heute als „Nantchen“ ihren zweiten Versuch. Die Anfängerin ist natürlicherweise nicht zu verkennen, aber eben so wenig, daß Talent vorhanden, und bei dessen Pflege baldige Entwicklung und für die Bühnenwelt ein tüchtiges Mitglied mehr zu hoffen ist.

Herrn Döbbelins Benefiz „Dienstbotenwirthschaft oder Chatoulle und Uhr“ — 2. März — leistete dem Versprechen Genüge und wird das Publikum mehr befriedigt haben, als die pecuniäre Ausbeute ihn. Der Charakter des Stücks, Idee u. dgl. sind allerdings nicht neu, die Szenen aber sind mit Glück zusammen gestellt und bei einem raschen Zusammengreifen, wie wir es heute Abend sahen, kann man sich an dieser Posse wohl einmal amüsiren. Hr. Hysel gab als „Hackauf“ ein Bild nach der Natur, im Maler-Costüm eine Erinnerung an ein längst dahingegangenes Original. Hr. Döbbelin spielt immer mit Fleiß und man kann sich denken, daß er heute als Benefiziant nicht zurückstehen wollte. Besonders ist noch Dem. Köckert als „Juserl“ zu erwähnen, die durch determinirtes Wesen die sonst nicht sehr dankbare Parthie zu würzen wußte. Dem. Köckert und Hr. Döbbelin wurden gerufen, ohne zu erscheinen. Hanns Sachs hätte in Nürnberg nun und nimmermehr so leer seyn sollen, selbst am Donnerstag — 3. März — nicht. Er wurde in den Hauptparthieen recht gut gegeben, namentlich sagt Hrn. Kroll der „Sachs“ zu, wie denn überhaupt alle Rollen, in denen Gemüthlichkeit das vorherrschende Prinzip ist, ihm besonders glücken. Die Bürger waren wie immer. Daß man uns den Zug erlassen hat, verdient Dank, zur Handlung ist er nicht nothwendig oder durch ein paar Worte entbehrlich und es ist gewiß besser, ihn zu missen, als kleinlich herzustellen, wobey die Direktion neben den Kosten immer noch das angenehme Gefühl hat, ihre Comparsen auslachen zu hören. — Ueber den Bruder Kain, der am 4. d. zum erstenmale über die Bühne schritt, nach einer Wiederholung.

Sonntag den 6. März. Rinaldo Rinaldini rc. Spektakel-Schauspiel in 5 Akten nach Vulpius bearbeitet v. Hensler. — Alter Vulpius, dein Geist ward heraufbeschworen mit einer Masse von Personal, das wohl auf dem Zettel, aber auf der Bühne nur durch Doubletten zu sehen war. „Rinaldo Rinaldini“ — Hr. Steinmüller — ward gerufen und verdient das für das Riesenwerk, eine so voluminöse schlechte Rolle gelernt und gespielt zu haben.

Rinaldini, großer Räuber,
Gib für immer Dich zur Ruh',
Denn erschrecklich im Romane,
Fürchterlich im Stück bist Du.

Theater-Notiz.

☿ Heute findet eine längst gewünschte Wiederholung der so beifällig aufgenommenen Oper:

„Der lustige Schuster, oder die Weiberkur“ statt, und zwar zum Vortheil des Hrn. Ellenberger, dessen Verdienste um unsere Oper so bekannt sind, daß wir wünschen, ein volles Haus möge von dieser allgemeinen Anerkennung zeigen. Frln. Schebest wird dem Publikum in der Rolle der „Rosine“ noch unvergessen seyn, und hat,

obwohl kaum angelangt, alsbald diese Parthie wieder übernommen, auch Madam Ernst-Seidler wird, als „Louise von Weller“ in dieser Oper mitwirkend, ihr Gastspiel fortsetzen, und so ist einem kaum ausgesprochenen Wunsche, diese beiden Künstlerinnen an einem Abende hören zu können, mit dankenswerther Zuvorkommenheit gegen das Publikum entsprochen.

Anzeigen.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am Sonntag den 6. März vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiemit unsern hiesigen und auswärtigen Verwandten und Freunden ergebenst an, mit der Bitte um Ihr ferneres geneigtes Wohlwollen.

Nürnberg, den 8. März 1842.

J. Loos,
Ch. Loos, geb. Schiller.

Gasthofs-Verkauf.

Auf Antrag des Besitzers wird das mit Litt. S. Nro. 331 a signirte, in der sehr frequenten Neuthorstrasse dahier liegende Gasthaus I. Classe zum

„Berliner Hof“

sammt allen Zu- und Eingehörungen, mit oder ohne Weinlager, aus freyer Hand öffentlich an den Meistbietenden verkauft. Diese Realität, auf welcher der größte Theil des Kaufschillings gegen hypothekarische Sicherheit stehen bleiben kann, ist freyeigen, und es gehört hiezu ein nicht unbedeutendes Inventarium an Wirthschaftsutensilien und sonstigen Moventien.

Oeffentlicher Lizitations-Termin wird hiemit auf

Dienstag den 29. d. M. Vormittags von 10 — 12 Uhr

im Wirthschaftslokale des Verkaufsobjektes selbst anberaumt, wozu Kaufsliebhaber, denen die Einsicht des Gasthofes sowohl als jene des Inventars täglich freysteht, höflichst einladet

das öffentliche Commissions-Büreau von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Ankündigung.

Die zweite und vermehrte Auflage der

Sammlung der Localpolizei-Verordnungen

hat nunmehr den Druck verlassen und es werden den verehrlichen Herren Subscribenten die Exemplare unverweilt zugeschickt werden.

Nicht-Subscribenten diene zur Nachricht, daß von heute an Exemplare à 36 kr. fortwährend in der Buchhandlung von George Winter, S. Nro. 544 am Rathhaus, zu haben sind.

Nürnberg, am 9. März 1842.

Müller,
Magistrats-Registrator.

Garküchenwirtschafts-Verkauf.

Eine im besten Betrieb stehende Garküchen-Wirthschaft mit ganz gut ausgebautem Hause und nicht unbedeutender Daraingabe, auf der Sebalder Seite, ist täglich aus freyer Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft darüber ertheilt

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.

Anzeige.

Das XVII. Verzeichniß gebundener Bücher ist unentgeltlich zu haben bei

P. W. Bäumler, Antiquar.
Pfannenhof S. Nro. 575 a.

Bäckerey-Verkauf.

Ein Haus mit realer Bäckerey-Gerechtigkeit, in einer der frequentesten Hauptstrassen dahier, ist sammt den dazu gehörigen Bäckerutensilien täglich zu verkaufen. Näheres im öffentlichen Commissions-Büreau von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Zu vermiethen.

Bis nächstes Ziel Walburgi ist dahier eine schöne Wohnung von vier heizbaren Zimmern rc. zu vermiethen. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Mittwoch den 9. März. Benefize-Vorstellung des Hrn. Ellenberger. „Der lustige Schuster,“ oder: „Die Weiberkur.“ Komische Oper in 2 Akten nach dem Ital. von Stegmaier. Musik von Paer. „Luise von Weller“: Mad. Mariane Ernst-Seydler, k. k. Hof- und Kammersängerin. „Rosine“: Frln. Agnes Schebest als Gäste.

Donnerstag, den 10. März. Gastdarstellungen von Frln. Agnes Schebest und Md. Marianne Ernst-Seydler, k. k. Hof- und Kammersängerin. „Fra Diavolo oder das Gasthaus zu Terracina. Große Oper in 3 Akten nach Scribe von Ritter. Musik von Auber. — „Fra Diavolo“: Frln. Agnes Schebest. „Zerline“: Mad. Mariane Ernst-Seidler als Gäste.

Angekommene Fremde
vom 7. März 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Sander v. Bremen. Hr. Kopfer u. Hr. Gail v Giessen, Kflte. — (Rothe Roß.) Frhr. Ludwig v. Crailsheim, k. b. Kammerherr v. Würzburg. Frhr. Hugo v. Crailsheim, Gutsbesitzer v. Aemlein. Hr. Ebenhöch, Part. v. Würzburg. — (Witt. Hof.) Hr. Schwarz, Kfm. v. Mkt. Steft. Hr. Maretzek, Musikdirektor v. Bamberg. — (Strauß.) Hr. Ramand und Herr Wagner v. Wien. Hr. Freund v. Bremen. Kflte. Hr. Falco, kgl. Landger.-Assessor v. Feuchtwang. — (Blaue Glocke.) Hr. Hofmann, Pensionär v. Seyda. Hr. Wippler, Maschinenbauer v. Heilbrenn. Hr. Märklein, Büchsenmacher v. Ansbach. Hr. Schober, Belletrist v. Bamberg. Hr. Stenger, Stud. v. Aschaffenburg. — (Rothe Hahn.) Hr. Hornung v. Deggendorf. Hr. Stadelmann v. Cham, Kflte. Hr. Rekowsky, Rent. v. Sejancen. — (Wiener Hof.) Hr. Frank, Weinhandler v. Rödelsee. — (Rondsch. z. G.) Hr. Hartung, Gutsbesitzer v. Weimar. Hr. Andra v. Heilbrenn, Hr. Guß v. Bamberg, Kflte. — (Kronprinz z. G.) Hr. Schnürlein v. Ansbach. Hr. Goldmann v. Schwabach. Hr. Evang v. Wurtemberg, Kflte. Hr. Forster v. Gunzenhausen. Hr. Bratmann von Neuburg, Priv. Hr. Geret u. Hr. Meyer, Oekon. v. Leidendorf.

Zeitung erscheint
t. Preis f. Nürn-
vierteljahr. 48 kr.
ausl. 4 kr., nebst
Austragegebühr f.
Vierteljahr. Für
arts nehmen alle k.
amter Bestellungen
genden Preisen an:
Bayern halbjährig
fr., im II. 2 fl. 3 Ra.
1. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg
Winter. — Druck,
Verlag und Expedition
in der Tummel'schen
Officin am Rathhause,
S. Nro. 546, wo Inse-
rate aller Art, der
Raum einer Zeile zu
2 Kreuzer, für Aus-
wärtige 3 Kreuzer an-
genommen werden.

Jahrgang Nro. 69. (Alexander.) Donnerstag 10. März 1842.

Bayern. (München, 6. März.) Heute Vormit-
3 legte der Bischof von Regensburg, Hr. Val. Riedel,
, Art. 15 des Concordats, in die Hände Sr. k. Maj.
Eid der Treue ab. Wir haben aus zuverlässiger Quelle
der Erwiederung Kenntniß erhalten, womit der König
'en Eid des Bischofs entgegen nahm. „Sie haben,“
ach der König, „drei würdige, ausgezeichnete Vorgän-
. Daß Sie vorzüglich Sailer nachahmen, wünsche Ich.
war wahrhaft apostolischen Geistes. Was Ich für's
le unserer heiligen Kirche gethan, Meine in's 17te Jahr
ende Regierung zeigt es. Gegen Fanatismus bin Ich;
bewirkt das Gegentheil dessen, was er bezielt. Fromm
en Meine Bayern seyn, aber keine Kopfhänger. Ich
'derhole es: Sailer sey Ihnen Vorbild; obgleich er jetzt
den Staub gezogen wird, war dennoch der wahre, christ-
e Sinn in ihm und wirkte das Gute.“ Dieses ist, wenn
h nicht von Buchstabe zu Buchstabe, so doch — wir
nen es verbürgen — im Wesentlichen der Wortlaut
Sinn der königl. Rede. Es sind Worte von hoher Be-
tung, welche der Oeffentlichkeit vorzuenthalten wir nicht
schulden mochten.

— 7. März. Ueber das Ceremoniell bei der morgen-
t stattfindenden feierlichen Anwerbung Sr. k. Hoh. des
brinzen von Modena um die Hand Ihrer k. Hoh. der
inzessin Adelgunde von Bayern ist heute ein eignes
ogramm erschienen. Es heißt darin unter Anderem: Der
zoglich Modenesische Gesandte Graf Forni Erz. wird in
s vormalige Appartement Ihrer Maj. der Königin ge-
rt, hier verweilet Hochderselbe bis in Folge der Seiner
ajestät gemeldeten Ankunft des Herrn Gesandten in der
Residenz, Sich JJ. KK. Majestäten und JJ. KK.
heiten (mit Ausnahme Ihrer k. H. Prinzessin Adelgunde
d Höchst-Ihres Dienstes) unter dem Vortritt des sich
1 2½ Uhr im Appartement Sr. Maj. des Königs ver-
nmelten großen Dienstes, und gefolgt von der k. Oberst-
fmeisterin, und von den Schlüssel- und Palastdamen, in
s für die Audienz des Hrn. Gesandten bestimmte Appar-
nent des Königs werden begeben haben. Die Stunde
r Audienz ist 3 Uhr. Im Audienz-Thronsaal stellen Sich
J. KK. Majestäten vor die Stufen des Thrones, rechts
r. Maj. des Königs Ihre k. H. die verwittwete Frau
arfürstin, links Ihrer Maj. der Königin Ihre k. H. die
rinzessin Hildegarde; rechts Ihrer k. H. der Frau Kur-
rstin Se. k. H. Prinz Karl; links Ihrer k. H. der Prin-
ssin Hildegarde Ihre k. H. Frau Herzogin von Leuchten-
rg; rechts Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl Ihre k. Hoh.
rau Herzogin Louise; links Ihrer k. H. der Frau Herzo-
n von Leuchtenberg Se. Hoh. Herzog Max in Bayern.
er k. Kammerjunker trägt auf dem Kissen das Portrait
r. k. Hoh. des Erbprinzen von Modena... Die Audienz
t bei geschlossenen Thüren statt, der Hr. Gesandte vor
J. KK. Majestäten tretend, drückt in der an Allerhöchst-
dieselben gemeinschaftlich gerichteten Rede den Zweck seiner
außerordentlichen Sendung aus, und überreicht JJ. Maje-
stäten die Anwerbungsschreiben, welche Allerhöchstdieselben
öffnen und dem Minister des k. Hauses übergeben. Der
Minister des k. Hauses beantwortet die Rede. Am Schlusse
derselben erhält der k. Oberstkämmer den allerhöchsten Auf-
trag, Ihre k. H. die Prinzessin Adelgunde in den Audienz-
saal einzuführen. Ihre k. Hoh. die Prinzessin Adelgunde
stellen Sich zwischen Ihre königlichen Eltern, und ver-
nehmen in der von dem Herrn Gesandten an Höchstdie-
selbe gerichteten Anrede den Inhalt seines Auftrages.
Der k. Minister drückt in der Gegenrede nunmehr in Ge-
genwart der königl. Prinzessin die bereits Allerhöchst er-
theilte Einwilligung der königl. Eltern aus, wonach Ihre
k. Hoh. die Prinzessin Adelgunde von Bayern durch eine
tiefe Verbeugung gegen Se. Maj. den König und Ihre
Maj. die Königin Ihre Einwilligung zu erkennen geben.
Hierauf überreicht der Hr. Gesandte J. k. H. der Prinzes-
sin Adelgunde das Portrait Sr. k. H. des Erbprinzen von
Modena.“

Gestern Vormittags begann die Montur-Visitation der hiesigen Landwehr, und zwar mit der Abtheilung der Artillerie, auf dem großen Rathhaussaal. — Sobald dieselbe für alle übrigen Abtheilungen statt gehabt hat, wird mit den Frühjahrsexercitien angefangen werden. Die beiden Musikbanden des Linienregiments und des Jägerbataillons werden neu uniformirt.

Oesterreich. (Prag, 27. Febr.) Für das Jahr 1843 steht unserer Hauptstadt ein bedeutungsvolles Fest bevor, nämlich die 500jährige Säcularfeier der hiesigen Hochschule. Zur würdigen Begehung derselben werden schon jetzt ernstliche Anstalten getroffen, und es hat eine jede der vier Fakultäten aus ihren Mitgliedern einen Ausschuß gewählt, der die einlaufenden, die Verherrlichung dieser Feier betreffenden Vorschläge prüfen und die sonst nöthigen Verfügungen treffen soll. Diese Zurüstungen zur Feier eines Ereignisses, an das sich so wichtige welthistorische Momente knüpfen, haben etwas Erhebendes und zeigen von der im Nationalcharakter der Böhmen überhaupt liegenden Gesinnung der Pietät, die sich immer bewährte, so oft es sich um Nationalinstitute oder sonstige heimathliche Interessen handelte. Die Prager Hochschule ist die erste in Deutschland gegründete Universität; von hier aus datirt sich das Wiederaufleben der durch den Beginn des deutschen Universitätenwesens geweckten, aus der klösterlichen Abgeschiedenheit ins Leben gezogenen Wissenschaftlichkeit, sowie des durch dieselbe freigewordenen Gedankens, und von den nationalen Erlebnissen der nachfolgenden Jahrhunderte ist fast keins, bei dem die Prager Universität nicht mehr oder weniger betheiligt gewesen wäre. Deutschlands übrige Universitäten werden gewiß jene Sympathie, die sie stets für

einander an den Tag legten, auch für ihre gemeinsame grau gewordene Stammmutter, für die antiqua alma Universitas Pragensis bewähren und einen solchen Akt nicht ohne Theilnahme vorbeigehen lassen.

Preußen. (Berlin, 6. März.) Die Studirenden der hiesigen Universität, insbesondere der juristischen Fakultät, brachten gestern Abend, an dem Tage, an welchem ihr großer Lehrer, der Allerhöchst zum Geheimen Staats- und Justiz-Minister ernannte Herr von Savigny, Excellenz, zum letztenmale vom Katheder herab zu ihnen gesprochen hatte, einen glänzenden Fackelzug.

Frankreich. (Paris, 3. März.) Man liest im Journal von Toulouse vom 27. Febr.: „Der Marschall Clausel ist seit einigen Tagen schwer krank in unserer Stadt; er leidet an zurückgetretener Gicht und sein Zustand flößt ernstliche Besorgnisse ein, die jedoch in Folge einer geschickten ärztlichen Behandlung beseitigt sind. Der Marschall befindet sich etwas besser."

Paris, 3. März. Generallieutenant Graf Rampon ist am 2. März, 83 Jahre alt, gestorben. Unter seinem Befehle machte sich bekanntlich das 21ste Linienregiment, das deßwegen die tapfere 32ste Halbbrigade genannt wurde, unsterblich, und die glorreiche Vertheidigung der Redoute von Montenotte im Jahr 1796 erwarb ihm von Seite des Directoriums die Versicherung des Danks der Nation. In Italien verherrlichten den Namen des Generals: Montenotte, Dego, Lodi, Lonato, Roveredo, Arcole, Rivoli; in Aegypten: die Pyramiden, Jaffa, Berg Tabor, St. Jean d'Acre, Abukir. In den Senat ward er durch den ersten Consul eingeführt, der ihm schon in Aegypten einen Ehrensäbel für seine Auszeichnungen in den Feldzügen in Deutschland, Italien und Aegypten überreicht hatte. Das Vertrauen, daß der Kaiser in ihn gesetzt, hatte sich nie geschwächt. Seit dem Jahr 1815 lebte er außer Dienst im Ruhegehalt.

— 2. März. Die Revue des deux Mondes von gestern enthält eine Anzeige des Funds der Handschriften von Bonaparte, welchen Libri in Lyon gemacht hat. Die Handschriften sind vollkommen authentisch und die Geschichte ihres Auffindens ist sonderbar genug. Es scheint, Bonaparte gab diesen Carton, welcher alles enthielt was er von seinen jugendlichen Schriften behalten wollte, dem Cardinal Fesch aufzubewahren. Dieser behielt ihn ohne ihn zu öffnen, und als er unter der Restauration Lyon verließ, übergab er ihn mit andern Papieren einem seiner Freunde, einem Chorherrn von Lyon, mit dem Bemerken, daß er von den Papieren Gebrauch machen könne, im Fall er, Fesch, sterbe ohne sie zurückzuverlangen. Zugleich beauftragte er den Geistlichen eine Geschichte des Concordats zu schreiben. Nach dem Tode von Fesch beschäftigte sich der Geistliche mit dieser Geschichte, zu der ihm die andern Papiere dienten, und dachte nicht daran den versiegelten Carton zu öffnen, bis im September letzten Jahrs der Prinz von Musignano, der auf dem Congreß von Florenz gewesen war, durch Lyon kam. Der Geistliche ließ ihn bitten, zu ihm zu kommen, erzählte ihm die Geschichte der Papiere und erbot sich den Carton vor ihm zu öffnen, und sie ihm zu überlassen, im Fall er es wünsche. Dieß geschah, der Prinz durchsah die Hefte, und sagte, daß es nur Privatpapiere seines Oheims seyen, die er dem Geistlichen rathe zu verwerthen. Dieser entschloß sich nun sie nach Paris zu schicken und sie im Aufstreich als Autographen verkaufen zu lassen, als Libri im Oktober auf einer Inspection der Bibliotheken nach Lyon kam, wo er die Geschichte vom Präfekten hörte. Er ging zu dem Geistlichen, sah die Handschriften und kaufte die ganze Sammlung, deren Masse sehr groß ist: sie könnten fünf bis sechs gedruckte Quartbände bilden. Glücklicherweise sind sie in Hände gefallen, in denen sie sich nicht verlieren werden; wenn sie nach dem ursprünglichen Plan im Aufstreich verkauft worden wären, so würden sie sich unter verschiedene Sammlungen vertheilt haben und größtentheils für die Geschichte verloren gegangen seyn.

— 4. März. Gestern ist die Mi-Careme stark begangen worden. Man bemerkt weit mehr Geschmack bei den herumziehenden Masken, als früher; auch geht es auf den Bällen minder scandalös zu.

Pater Casares, dessen Verhaftung wir meldeten, ist am nämlichen Abend in Begleitung eines Gendarmerie-Offiziers und zweier Polizeiagenten in einer Postchaise nach Bayonne abgeführt worden, von dort soll er über die französische Gränze gebracht werden, mit dem Bedeuten, daß wenn er noch einmal den französischen Boden beträte, er als Spion und Complotführer betrachtet werden soll. Das Cabinet der Tuilerien besteht auf der Abberufung des Hrn. Henarez und erwartet zu diesem Ende die Antwort der spanischen Regierung auf die neulich erwähnte Note des Hrn. Guizot.

— Der Pater Casares scheint in der That für seine Treue für seinen König und Herrn Don Carlos keinen andern Lohn gefunden zu haben, als früher seine politischen Freunde und Meinungsgenossen, wie Arias Teijeiro und die andern Chefs derselben Nuance der carlistischen Partei. Er sieht sich verläugnet, aus dem Lande vertrieben, und die Verleumdung, nur ein Verräther gewesen zu seyn, wird als Wegzehrung nachgeschleudert. Ich sage Verleumdung, denn wer die Machwerke dieses Mannes gelesen hat, kann unmöglich über dessen wahre Gesinnung im Zweifel seyn. Jetzt will man hier mit einer Perfidie ohne Gleichen plötzlich einen geheimen Agenten Espartero's aus ihm machen, ihm allein die Verbreitung der sogenannten „Gerüchte" über die Conspiration gegen die jetzige Ordnung der Dinge in Spanien aufbürden!

Belgien. (Brüssel, 4. März.) In der gestrigen Sitzung des Assisenhofes gab Parent, von dem Hr. Hody ausgesagt, daß er zur geheimen Polizei gehört habe, Erklärungen über sein Verhältniß zum Polizeidirektor. Er erklärte, daß ihn Hr. François früher (zur Zeit der Plünderungen) habe rufen lassen, und ihn gefragt habe, ob er Leute versammeln könne, um sich den Plünderungen zu widersetzen. Er habe dies gethan und unter verschiedenen Umständen Plünderungen verhindert. Die ihm von Hrn. François angebotene Anstellung habe er abgelehnt. — Hr. Hody bestritt diese Angabe und versicherte, daß sich Parent noch im August 1841 von Spa aus an ihn wegen einer Anstellung gewandt habe. Hr. Parent behauptet, nur die Belohnung für seine Dienste verlangt zu haben; er habe eine Stellung beim Ministerium des Innern begehrt, und trage darauf an, die Herren Rogier, Dumortier und de Staffart vernehmen zu lassen, welche seine Forderung unterstützt hätten. Advokat Orts: Es müssen schriftliche Aktenstücke vorhanden seyn; es ist mir persönlich daran gelegen, daß Hr. Hody mir diese mittheile. — Hr. Hody bewilligt dies. Advokat Vanderton: Wir alle müssen wünschen, diese Papiere zu sehen. — Hr. Hody: Sie sind nicht zur Mittheilung geeignet. Ich werde sie dem Vertheidiger des Parent zeigen, den ich beim Antritt meiner Funktionen bei der Polizei angestellt fand, und den ich entlassen habe. Auf Begehren des Hofes und des Generaladvokaten ver-

spricht Hr. Hody die Papiere in der nächsten Sitzung mitzutheilen. Der Zeuge, Advokat Jottrand, äußert sich über eine Unterhaltung, die er mit dem General Vandermeeren hatte und wobei dieser von den im Lande und in der Armee herrschenden Mißvergnügten gesprochen und gesagt habe, die Revolution von 1830 habe nichts hervorgebracht, und jetzt, wo Wilhelm I. abgetreten sey, würde dessen Sohn mit der Vereinigung mit Holland für Belgien dienlicher seyn, als die jetzige Regierungsform. — Vandermeeren erklärt, daß er einen bessern Zustand für das Land habe wünschen können, aber will nicht an Wilhelm II. und an den Umsturz der jetzigen Regierung gedacht haben. — Zwei Zeugen sagen aus, daß Feignaux ihnen gesagt habe, eine Bewegung werde ausbrechen, bei welcher eine große Anzahl Offiziere hohen Ranges betheiligt seyen. — Der Zeuge Van de Leemperte hat dem de Crehen die Kanonen verkauft. — Vandermeeren und Parys erklären, keine der Kanonen zu kennen. — Van de Leemperte Sohn stimmt in seinen Aussagen mit jenen seines Vaters überein. Der Artilleriekapitän Berger wird über die Untersuchung, die er mit den Kanonen und Wurfgeschossen gemacht, vernommen.

Ostende, 3. März. Gestern Abend ist hier bei einem heftigen Orkane ein der General-Steam-Navigation-Company zugehöriges Dampfboot „the City of Edinburgh" durch die Macht des Windes und der Wogen beim Fort Napoleon wider die Küste geworfen und gestrandet; die 33 Passagiere und die Mannschaft am Bord sind nicht ohne Gefahr gerettet worden; Schiff und die reiche Ladung von Wolle, Indigo u. s. w., zusammen über eine Million Francs werth, werden dagegen als verloren angesehen. Man sah schon Trümmer umherschwimmen. Das Wasser stand 6 Fuß hoch im Kielraum.

Schweiz. Im 4ten Schweizerregiment, dem bernischen, in Neapel, hat sich am 29. Jan. ein sehr trauriger Fall ereignet. Ein Wachtmeister Tschanz begab sich des Nachmittags zum Rapport zu Hrn. Unterlieutenant v. Steiger und kehrte nicht wieder zurück. Als Steigers Bediente um 6 Uhr in das Zimmer seines Herrn trat, fand er Tschanz in demselben todtliegend, durch 2 Pistolenschüsse und 9 Dolchstiche ermordet. Steiger hat sich nach England geflüchtet. Die Ursache dieser wahnsinnigen That soll in einem Verweise liegen, den Steiger durch die Veranlassung des Wachtmeisters Tschanz erhalten habe. Die Soldaten bedauern, wie einer berichtet, den Tschanz nicht, der die Ursache seyn soll, daß sieben arme Teufel wegen Insubordinationsfehlern auf der Galeere schmachten, wohl aber den Lieutenant, der sich gegen die Soldaten gut benahm und sich auf eine unerklärbare Weise zu dieser furchtbaren That hinreißen ließ.

Dänemark. (Kopenhagen, 1. März.) Gestern Abend ward der Bazar zum Besten Dürftiger eröffnet. Ihre Majestäten und die ganze königl. Familie nebst einer bedeutenden Anzahl Leute aus allen Klassen besuchten denselben, und der Zudrang war so groß, daß durch den Verkauf, theils von Einlaßkarten und theils von ausgestellten Gegenständen, eine Summe von 1600 Rbthlr. einkam, ein Anfang, der dem Unternehmen den besten Erfolg verspricht. Im Ganzen sollen 8- bis 900 Gegenstände eingeliefert worden seyn. Die Auction wird am 5. stattfinden. — In diesen Tagen hat sich hier eine Gesellschaft unter dem Namen „Holberg-Verein" gebildet, welche zum Zwecke hat, Holberg ein Monument zu setzen mit Hülfe seiner eigenen Werke, von denen sie Prachtexemplare zu besorgen beabsichtigt. Auch wird der Verein diejenigen Schriften zu verbreiten suchen, die zur Aufklärung von Holbergs Werken, Leben und Zeit beitragen. Namhafte Literatoren haben sich an die Spitze dieses Vereins gestellt, der gegenwärtig schon 5000 Theilnehmer zählt. Bis zum 1. Mai d. J. kann man in denselben eintreten, das Contingent ist 1 Rbthlr, wofür man die herauszugebenden Schriften ohne weitere Vergütung erhält.

Anzeigen.

Empfehlung.

Unterzeichnete empfiehlt sich einem verehrlichen Publikum bei herannahendem Frühjahr mit Waschen und Apretiren von Strohhüten, und verspricht billige und solide Bedienung.

C. Krieger, geb. Molique.
Jakobsstrasse L. Nro. 1123.

Verloren.

Vergangenen Sonntag wurde vom Wöhrderthürchen bis in die Fischergasse ein Ansteckspor̄n von Neusilber verloren; wer denselben in die Expedition d. Blattes abliefert, erhält ein angemessenes Trinkgeld.

Mieth-Gesuch.

Ein Parterre-Logis — ohne Meubles — wird sogleich zu miethen gesucht. Adressen zu vermiethender Piecen beliebe man mit I. H. bezeichnet in der Exped. d. Blattes abzugeben.

Chaise-Verkauf.

In Nro. 149 in Gostenhof, nächst der Eisenbahn, ist eine schöne einspännige Chaise billig zu verkaufen.

Tapeten-Offerte.

Einem schätzbaren hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle ich bei herannahendem Frühjahr mein best assortirtes Lager von Tapeten rc. **eigener Fabrik**. Die Preise habe ich möglichst billig gestellt, und für die Güte des Fabrikates möchte die demselben in Folge der letzten Industrie-Ausstellung gewordene Zuerkennung der silbernen Preismedaille einen Beleg abgeben.

Der Verkauf findet im Fabriklokale S. Nro. 1302 auf dem Webersplatz Statt; Auswärtigen stehen Musterkarten zu Diensten.

Nürnberg 1842.

Ottomar Briegleb,
Tapetenfabrikant.

Garten-Verkauf.

Ein Garten, der an den zu erbauenden Nürnberg-Augsburger-Eisenbahnhof anschließt, ist täglich aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere unter schriftlicher Anfrage **A. Z.** besorgt die Expedition dieses Blattes.

Zu vermiethen.

Ein kleines Zimmer mit Bett und Möbeln, wobei man zugleich auch die Kost erhalten kann, ist billig zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Napoleon
BONAPARTE
wie er leibt und lebt.

Ein
Volksbuch,
worin beschrieben steht:
wie Napoleon Bonaparte von der Pike auf diente und es nach und nach bis zum Kaiser brachte, wie er aber auch darüber seine Freiheit verlor
und endlich
auf einem Felsen einsam starb.

Von
Dr. Schlegel.

Acht Lieferungen à 14 kr.

Vorräthig bei George Winter in Nürnberg, S. Nro. 544 beim Rathhaus.

Lehrling-Gesuch.

Zur Buchbinder-Profession wird bis Ostern ein Lehrling anzunehmen gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Einladung.

Freitag den 11. d. Mts. Abends findet bei Unterzeichnetem „musikalische Produktion mit Gesang von den Gebrüdern Fleißner“ statt, wozu ergebenst einladet

Joh. Paul Bayer, zum goldnen Hahn hinterm Rathhaus.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 10. März. Gastdarstellung von Frln. Agnes Schebest „Fra Diavolo oder das Gasthaus zu Terracina.“ Große Oper in 3 Akten nach Scribe von Ritter. Musik von Auber. — „Fra Diavolo“: Frln. Agnes Schebest als Gast.

Hiesige Schrannenpreise
vom 1. und 5. März.

	Höchster	Durchschnitts-,	Niedrigster
		Preis des Schäffels.	
Korn....	8 fl. 36 kr.	8 fl. 26 kr.	8 fl. 18 kr.
Waizen...	17 „ 40 „	16 „ 50 „	15 „ 30 „
Gerste....	6 „ 42 „	6 „ 24 „	6 „ 16 „
Haber....	4 „ 36 „	4 „ 21 „	4 „ — „

Das Korn ist gefallen um 3 kr. — Der Waizen ist gestiegen um 3 kr. — Die Gerste ist gestiegen um 6 kr. — Der Haber ist gestiegen um 6 kr.

Conzessions-Gesuche.

(Den 5. März.) Kalb, Elias. Glasschleifer.

Gestorben.

(Den 3. März.) Kieffer, Sophie Wilhelmina Theresia, Schreinermeisters-Töchterlein. — Pommer, Johann Jakob, Schneidermeisters-Söhnlein. — Seischab, Johann Albrecht, Paternostermachermeisters-Söhnlein.

(Den 4. März.) Thäter, Katharina Margaretha, hinterlassene Hopfenhändlers-Tochter. — Müller, Maria Barbara, Buchdruckers-Töchterlein. — Geiffer, Margaretha Klara, Fabrikarbeiters-Wittwe. Kratz, Georg Reinhard, Bäckermeisters-Söhnlein.

Angekommene Fremde
vom 8. März 1842.

(Rothe Roß.) Se. Durchl. Fürst v. Starhemberg a. Eferding. — (Bayr. Hof.) Hr. Heß v. Zürich, Hr. Obermayer von Frankfurt, Kfltе. — (Witt. Hof.) Hr. v. Giegling, geh. Rath von Hechingen. Hr. Michaelis, Prof. v. Tübingen. Hr. Lindheimer, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Riesbacher, Priv. v. Cöln. — (Strauß) Se. Durchlaucht Fürst v. Löwenstein-Wertheim, u. Hr. Sech. Burger v. Wien. Hr. Lahrer, Accessist v. Kitzingen. Hr. Nathan von Frankfurt, Hr. Asbeck v. Voerde, Hr. Eicke v. Rheydt, Kflte. Hr. Bar. v. Schiller v. Eßlingen. — (Blaue Glocke.) Hr. Löhr v. Frankfurt. Hr. Weiß v. Bern, Hr. Obermaier v. Regensburg, Kflte. Hr. Klauber, Priv. v. Prag. Frln. Kreszenz v. Straubing. (Rothe Hahn.) Hr. Gethmeis v. Stuttgart. Hr. Zöbelein v. Seld, Kflte. Hr. Staaliger, Fabrik. v. Augsburg. Hr. Dollinger, Stud. v. Bayreuth. — (Bamb. Hof.) Hr. Mayer, Kfm. v. Bamberg.

Berichtigung.

Im gestrigen Theaterbericht bittet man statt „Pyrrheus“ „Pyrrhus“ zu lesen.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig fl. 1 17 kr., im II. 2 fl. 3 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Lummelschen Offizin am Rathhause, S. Nro. 543, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 70. (Rosina.) Freitag 11. März 1842.

Bayern. (München, 8. März.) Die feierliche Auffahrt des herzogl. modenesischen Abgesandten hatte heute Nachmittag halb 3 Uhr mit allen im diesfalls erschienenen Programm vorgeschriebenen Ceremonien statt. Graf v. Forni wird in den nächsten Tagen nach Innsbruck abreisen, um dort seinen Souverän zu empfangen und hieher zu begleiten. — Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin Mathilde von Hessen k. H. werden zum Besuche am hiesigen Hofe erwartet, auch dürfte Se. D. der Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg (Bruder Ihrer Maj. unserer Königin) mit seiner jungen Gemahlin demnächst hier eintreffen. — Se. Maj. der König hat geruht dem hiesigen Buchhändler Johann Palm „seines Vaters eingedenk“ den Titel eines Hofbuchhändlers zu verleihen. (Bekanntlich erlitt der Nürnberger Buchhändler Joh. Phil. Palm am 26. Aug. 1806 zu Braunau den Tod des Märtyrers.)

— 7. März. Für die Kirche der Vorstadt Au wird von einem hiesigen Bildhauer ein neues großes Cruzifix gearbeitet, welches statt dem bisherigen kleinen Cruzifix in Mitte des Schiffes genannter Kirche angebracht wird. — Ebenso werden hier mehrere, für die Walhalla bestimmte Büsten berühmter deutscher Männer gearbeitet, welche nun bald ganz vollendet, in kurzer Zeit dahin abgeführt werden.

Unsere verehrte Künstlerin, Mad. Dahn, befindet sich dermal auf Gastrollen in Ulm. Herr Lang wird mit Ende dieses Monats zu gleichem Zwecke nach Darmstadt abgehen.

Sachsen. (Weimar, 3. März.) Unser Erbgroßherzog ist heute abgereist, seine erlauchte Braut im Haag zu besuchen; er wird, wie man hört, mehrere Wochen am niederländischen Hof verweilen.

Hannover. (Osnabrück, 1. März.) Dem von Hannover hier eingetroffenen Deputirten der Stadt Osnabrück, Altermann Breusing, wurde am folgenden Tage von vielen seiner Mitglieder ein freudiges Lebehoch gebracht, und von einem derselben einige Worte des Dankes und der Anerkennung für seine eben so muthvolle als kräftige Vertheidigung der Rechte des Landes ausgesprochen. Mit gewohnter Bescheidenheit lehnte der würdige Volksvertreter alles Verdienst von sich ab, und wies darauf hin, daß er nur seine Pflicht erfüllt habe. Seine beabsichtigte feierliche Einholung, wozu schon alle Vorbereitungen getroffen waren, mußte unterbleiben, weil seine Ankunft einige Tage früher erfolgte, als man erwartet hatte. An das ehrenwerthe Mitglied der würtembergischen Kammer, Dr. Knapp, ist auch von hier aus in diesen Tagen ein silberner Pokal abgegangen, mit dem Motto: „Fürwahr, es muß die Welt vergehen, vergeht das feste Männerwort.“

Frankreich. (Paris, 4. März.) Eine vom Minister der Vereinigten Staaten in Berlin, Hrn. Wheaton verfaßte Brochüre wird nächstens in London im Druck erscheinen. Diese Schrift handelt von dem Durchsuchungsrecht, das England gegen die amerikanischen oder unter amerikanischer Flagge segelnden Kauffahrteischiffe, die Sklavenhandel zu treiben im Verdacht stehen, ausüben will. Der Verfasser hat diese Frage nicht nur vom Standpunkte des Staatsrechtes aus behandelt, sondern er hat auch die Geschichte der Sklaverei der Neger in den Vereinigten Staaten in Kürze beschrieben und durch unumstößliche Beweise darzuthun gesucht, daß der Ursprung dieser beklagenswerthen Wunde ausschließlich England zugeschrieben werden muß, das zuerst die Einfuhr der Neger in seine überseeischen Kolonien aus Handels-Interesse begünstigt und allen dagegen zu verschiedenen Zeiten vorgeschlagenen Maßregeln sich widersetzt hat. Der Verfasser beweist ferner durch mehrere Aktenstücke, daß die Vereinigten Staaten sich nie abgeneigt bewiesen haben, dem schändlichen Negerhandel ein Ziel zu setzen und allen von andern Regierungen zur Heilung dieses Uebels vorgeschlagenen Maßregeln gern beigetreten seyen, ausgenommen den von England gemachten Vorschlägen, die mit der Ehre und Unabhängigkeit der Amerikanischen Flagge und den konstitutionellen Rechten seiner Bürger unverträglich sind. — Gestern hatte der Marineminister Admiral Duperré eine lange Konferenz mit Hrn. Guizot, man glaubt, daß Depeschen aus London über den Tractat vom 20. Febr 1842 eingelaufen si[illegible], welche das Kabinet stark beschäftigen.

— 5. Febr. Nach Berichten aus Algier vom 15. Febr. werden die Garabats, bisher die größten Räuber der Provinz Oran, in die Miliz (Magzen) dieser Provinz eintreten. — Die Regierung hat die Gründung einer Erziehungs-Anstalt für junge Araber in Algier angeordnet. In derselben werden sie Elementar-Unterricht, ähnlich dem, der in muselmännischen Schulen ertheilt wird, erhalten. Der Hauptzweck des Unterrichts wird seyn, ihnen die französische Sprache, und diejenigen Kenntnisse, welche ihnen am nützlichsten seyn können, beizubringen, ohne daß sie den Sitten und Gebräuchen ihres Landes entfremdet werden. Ihre religiösen Gebräuche werden streng befolgt werden, und das so erzogene Kind wird fortwährend seiner Religion und seinem Lande angehören.

Besançon vom Februar. Es geht gegenwärtig in hiesiger Stadt etwas vor, worauf wir die deutsche Aufmerksamkeit lenken möchten. Der den Pädagogen und Turnern wohlbekannte Elias von Bern nämlich, dessen Turnsystem (Somaskelik) das wissenschaftlichste und kräftigste seyn dürfte, befindet sich schon einige Monate hier und unterrichtet Schüler, die als Unterlehrer der Somaskelik dienen sollen. Es geschah dieß zuerst in der Normalschule (Schullehrer-Seminar), worauf sie auch in der mit der Normalschule verbundenen Anwendungsschule eingeführt ward; ebenso in mehreren Privat-Instituten, immer mit gutem Erfolge. Was nun aber wichtiger als dieß, ist, daß das hier liegende Bataillon der Jäger von Vincennes die

Turnübungen des Hrn. Elias förmlich eingeführt hat, und daß das 75. Linienregiment schon alle Anstalten trifft, sie ebenfalls einzuführen. Man zweifelt nicht, daß auf die außerordentlich günstigen Berichte darüber an den Kriegsminister, bei sämmtlichen Jägern die Turnübungen des Hrn. Elias eingeführt werden, denn dieses Corps, bei welchem die Söhne unserer Obersten und Generale stehen, will die Verwaltung auf den höchsten Punkt der Ausbildung in persönlicher, der Ausrüstung in materieller Hinsicht bringen.

Belgien. (Brüssel, 4. März.) In der Komplottsache wurde in der heutigen Sitzung des Assisenhofs von Brabant das Zeugenverhör fortgesetzt, wobei aber keine neuen Thatsachen vorgebracht wurden. Außerdem wurden mehrere Polizeikommissäre über die verschiedenen Haussuchungen bei den Angeklagten und die in Beschlag genommenen beiden kleinen Kanonen abgehört. Ein Zeuge berichtet, daß de Crehen seiner Mutter gesagt habe, er würde nächstens holländischer Artillerieoberst werden.

Italien. (Neapel, 26. Febr.) Vorgestern hatte in Beiseyn und zu Ehren Se. k. Hoh. des Prinzen Friedrich von Preußen eine Ausgrabung in Pompeji statt, bei welcher Gelegenheit man verschiedene interessante Gegenstände, unter andern einige schöne Candelaber und einen prächtig gearbeiteten Löwenkopf von Bronze fand. — Großes Aufsehen macht die Ermordung eines jungen Mannes, der vorgestern Abends 7 Uhr in Toledo einem Herrn, dem ein Bursche das Taschentuch zu stehlen im Begriff war, zurief sich davor zu hüten und deswegen von einem der Helfershelfer, welche stets die Taschendiebe begleiten, einen Stich bekam, an dem er wenige Stunden darnach starb. Einige ähnliche, jedoch in ihrem Ausgang weniger traurige Fälle fanden in der letzten Zeit hier statt; allein jedesmal gelang es der Polizei, die Thäter zu entdecken. Die drei Individuen, welche an dem oben angeführten Mord betheiligt waren, erhielten gestern auf offener Straße auf der gleichen Stelle, wo sie die That verübt hatten, hundert Stockprügel, nachdem sie zuvor mit einem Messer auf dem Rücken hängend durch die Straßen geführt worden waren. Nach empfangener Strafe wurde der Mörder den Gerichten überliefert, und man sieht seinem Urtheil entgegen, denn die Prügel galten bloß dem Vergehen, daß er ein Messer bei sich führte. Ein Kerl, der in einer engen Straße neben dem Teatro dei Florentini einem Herrn dem Mantel vom Leib riß und damit davon lief, rannte der Schildwache, die auf den Ruf des Bestohlenen sich mit gefälltem Gewehr in den Weg stellte, gerade ins Bajonnet und fiel todt nieder.

Walachei. (Von der türkischen Grenze, 28. Febr.) Die aus der Walachei eingegangene Nachricht, daß der Fürst Ghika in Folge tumultuarischer Austritte sich genöthigt gesehen habe, Bucharest zu verlassen, hat sich nicht bestätigt.

Türkei. (Konstantinopel, 15. Febr.) Tahir Pascha läßt Leichname von Muselmännern aus dem Marine-Arsenale nach der medizinischen Schule von Galata-Serai zum Gebrauch der Anatomie bringen. Der Koran verbietet jedem Gläubigen die Oeffnung menschlicher Leichen; noch strenger verpönt er die Oeffnung der Leichen von Muselmännern. Mit vieler Mühe hatte der Direktor Bernard durch Reschid Paschas Vermittelung im verflossenen Jahr die Erlaubniß zu Sectionen erwirkt, zur Herbeischaffung von Cadavern aber wollte man sich nicht verstehen. Er suchte daher einige Leichen von armen in fränkischen Hospitälern gestorbenen Individuen zu erhalten, was ihm gelang. Als er später auch hier Schwierigkeiten fand wendete sich der unermüdliche Bernard kühn an Tahir Pascha, der ihm seine Bitte ohne Anstand gewährte. So führt der in Europa als so fanatisch verschrieene Tahir Pascha das aus, was der Reformator Reschid Pascha nicht thun wollte, vielleicht nicht zu thun wagte. Tahir Pascha ist durchaus nicht dem wissenschaftlichen Unterricht feind, er begünstigt ihn vielmehr, aber er haßt die französischen Civilisationsmacher. Er selbst spricht die griechische und italienische Sprache, liebt die Botanik und besitzt mathematische und nautische Kenntnisse. In Betreff der Leicheneröffnungen bemerken wir noch, daß der Chef der Schule der höchste Ulema des Reichs nach dem Scheich-ül-Islam, eine Art Erzbischof von Rumelien, Abdulhak Effendi ist, woraus hervorgeht, daß die höhere türkische Geistlichkeit auch nicht so fanatisch seyn muß, als man sie gewöhnlich darstellt.

Amerika. (Neuyork, 9. Febr.) Im Congreß zu Washington ist nach langen Debatten das Censurvotum gegen den Expräsidenten John Quincy Adams wegen Einreichung der eine Auflösung der Union beantragenden Bittschrift aus Massachusets genehmigt worden. Es lautet folgendermaßen: „Wurde beschlossen, daß John Quincy Adams wegen solcher Beleidigung, der ersten dieser Art, die der Regierung wiederfahren ist, und wegen des durch seine Vermittelung gegen die Verfassung und die Existenz seines Landes verübten Angriffes, verdienen würde, aus dem Nationalcongreß ausgestoßen zu werden, daß aber die Kammer einen Act der Gnade und Milde zu üben glaubt, indem sie nur den schärfsten Tadel wegen eines seiner gegenwärtigen Stellung und seiner früheren Funktion so unwürdigen Benehmens über ihn verhängt.“ — Man ist aber ungeachtet der Indignation, welche die Bittschrift bei der Majorität des Congresses hervorgerufen hat, versucht, zu fragen: Werden solche Repressiomaßregeln auf die Dauer von Wirksamkeit seyn, wenn der Geist um sich greift, der den Gedanken der Trennung des Südens vom Norden als einen heilbringenden betrachtet? Gewiß ist es wenigstens ein höchst bedenkliches Zeichen, daß dieser Gedanke schon in solcher Weise auftritt, und im Congresse selbst laut werden konnte. Nach Berichten aus Philadelphia vom 7. Febr. ist die Convention, welche die Banken jener Stadt unter einander abgeschlossen hatten, um sich gegenseitigen Beistand mittelst eines gemeinschaftlichen Reservefonds zu leisten, nicht zur Ausführung gekommen, hauptsächlich aus dem Grunde, weil das Repräsentantenhaus von Pennsylvanien mit 74 gegen 14 Stimmen eine Bill angenommen hatte, durch welche die Banken gezwungen werden sollen, ihre Baarzahlungen unverweilt wieder aufzunehmen bei Verlust ihrer Privilegien. Man glaubte, daß diese Bill werde zum Gesetze werden, und daß sie die Mehrzahl der Banken zwingen werde, ihre Cassen zu schließen, da wohl kaum die Hälfte im Stande sey, ihre Noten baar einzulösen; natürlich wollen sich diese Letzteren unter solchen Umständen nicht darauf einlassen, eine Garantie für die andern zu übernehmen, wie sie die Beisteuer zu jenem Reservefonds involviren würde. — In Neu-Orleans, wo viele Fallissements stattgehabt haben, und das Volk auf die Banken sehr erbittert ist, furchtet man die Erneuerung der vor Kurzem in Cincinnati vorgefallenen Scenen.

Der Schwedenkrug.

Novelle aus Nürnbergs Vorzeit.

I.

Aller Beschreibung nach ist dies die rechte Stelle.
Timon von Athen.

In dem Wirthshause zur goldenen Ente in der alten Reichs- und Handelsstadt Nürnberg hatte sich an einem Sonntag, in der ersten Hälfte des Jahres 1632, ein fröhlicher Klubb von Gästen eingefunden. Alt und Jung saß scherzend und zechend hinter den stattlichen Weinkrügen, deren überflüssige Zahl, silberhell aufgeputzt, als Zierde an dem die Wände bekleidenden Getäfel aufgesteckt war. Während die Ersteren, mit gespannter Aufmerksamkeit und sichtlichem Behagen, den Erzählungen des Besitzers der Wirthschaft zu lauschen kamen, während sie dem weit in der Welt Herumgezogenen jetzt in die Gebirge des wilden Skandinaviens, jetzt zu dem, von Ungläubigen bewohnten Lande der Sarmaten folgten, hatten die Letzteren nicht minder Ursache sich in der Schenke zur goldenen Ente zu langweilen. Des Wirths Töchterlein, eine schmucke Maid von achtzehn Jahren, war der Magnet, der die reichsstädtische Jugend nach dem Bergauer Platze zog, der hier den Sohn des beguterten Handelsherrn, des ahnenstolzen Patriziers, zum Gesellschafter des schlichten Nachkommen eines wackeren Fabrikanten, eines thätigen Handwerksmannes machte.

Und in der That, wer das Mädchen sah, dem mußte sie gefallen. Niedlich aufgeschürzt, das dunkle Haar unter dem goldverzierten Häubchen, das Auge lebhaft und munter in die Welt blickend, den klirrenden Schlüsselbund an der Seite, — die Mutter war schon längst todt — so schaltete sie fröhlich im räumlichen Hause und erleichterte dem alten Vater die Beschwerden der Wirthschaft. Sobald der Hahn mit frohlockenden Tönen den herandämmernden Tag bewillkommte, verließ auch Gertraud das spät gesuchte Lager, um das Gesinde ebenfalls zur Thätigkeit zu ermuntern. Dann ging es ans Reinigen und Putzen des Hauses vom obersten Dachstübchen bis zur Thürschwelle, und erst als Frühstück und Mittagmahl besorgt, der nöthige Einkauf für die nächsten Tage gemacht war, dann nahm sie die Spindel zur Hand, Schreine und Behälter zu füllen mit schneeigen Leinen. Wenn der Abend herbeikam und die Stube sich mit Gästen füllte, rückte sie den sammtgepolsterten Lehnstuhl zum schweren eichenen Tisch, damit der Vater auf seinem Lieblingsplätzchen nochmals im Kreise der Freunde und Nachbarn die fröhlichen Tage seiner Jugend durchleben könne. Unterdessen füllte sie behend und geschäftig die geleerten Krüge der Zecher und gab mit sittigem Anstand Bescheid. Glaubte aber dann und wann ein schmuckes Junkerlein bevorzugt zu seyn unter der Schaar der Verehrer der schönen Gertraud, schlich er ihr nach auf den Tennen, um dort heimliche Zwiesprache zu halten mit dem Mädchen, ihr vielleicht ein gülden Ringlein oder sonstigen Tand zuzustecken, dann zogen sich die dunklen Braunen des kleinen Trotzkopfes ernst zusammen und mit wenigen Worten mußte der Hoffende die ungünstige Entscheidung seines Schicksals hinnehmen. Denn die Tochter des alten Gerhardt Burgmann hatte längst schon ihr Herz verschenkt, und hing mit treuer Liebe an dem Geliebten, der bereits vor zwei Jahren fortgezogen war, sich das einzige Kind des alten Eisenfressers mit dem Schwerdt in der Faust zu erkämpfen. —

So war auch heute wieder die Wirthsstube angefüllt mit Alt und Jung und Vater Gerhardt saß, sein Pfeifchen schmauchend, mitten unter ihnen. Das Gespräch stockte anfangs, wie es immer der Fall in Gesellschaften ist, wo sich täglich neue Gesichter begegnen. Erst als der Wein das seinige zur Belebung beigetragen, kamen allmählich Stadtneuigkeiten an die Reihe, bis sich diese zu politischen Neuigkeiten ausdehnten und Gustav Adolph, der Schwedenkönig, die Zielscheibe desselben wurde. Man erzählte sich seine glänzenden Heldenthaten am Rhein und in Baiern, man sprach die Besorgniß aus, daß er wohl nicht zeitig genug zum Entsatze Nürnbergs erscheinen möchte; denn nicht zweifelhaft war es mehr, daß die Vereinigung des Kurfürsten Maximilian von Baiern mit Wallenstein, dem Generalissimus der kaiserlichen Heere, in Eger, so wie deren schneller Zug in die Pfalz, zunächst dem Horte des evangelischen Glaubens in Franken, dem mächtigen Nürnberg gelte. Angst und Besorgniß erfüllte die meisten Gäste; das fürchterliche Schicksal Magdeburgs trat vor ihren Geist; nur der Besitzer der goldenen Ente war weit entfernt, ähnliche Sorgen blicken zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Montag den 7. März. „Belisar.“ Große Oper in 4 Abtheilungen von Donizetti. Die heutige Wiederholung dieser beliebten Oper Donizettis brachte uns den Genuß, die k. k. österr. Hof- und Kammersängerin Madame Ernst-Seidler als „Antonina“ zu hören, eine Partie, die der Sängerin zwar nicht Gelegenheit gibt, ihre herrlichen Mittel in die vollste Anwendung zu bringen, uns aber dennoch den Reichthum derselben und die treffliche Schule, in der die Sängerin gebildet wurde, erkennen ließ. Mad. Ernst-Seidler imponirt mit der Kraft ihrer Stimme, die aber auch in den höhern Tönen eine seltene Weichheit und Reinheit hat. Die eingelegte Arie sang sie ausgezeichnet, die Colloraturen waren rein und voll und alle Modulationen gab sie mit einer bewundernswerthen Bestimmtheit und Zartheit. Wir sehen mit der freudigsten Erwartung dem weiteren Gastspiele der verehrten Sängerin entgegen.

Die Mitglieder unserer Oper thaten ihr Möglichstes, um die Vorstellung zu einer würdigen zu machen. Herr Ellenberger namentlich ist besonders zu rühmen als Belisar, welche Parthie er immer mit Würde und Anstand im Spiel gibt und im Gesang ausgezeichnet durchführt. Hr. Seiler als „Alamir“ war ebenfalls recht gut und sang seine große Arie im 3. Akt mit Kraft und Präzision. Dem Köckert, „Irene“, und Hr. Köckert, „Justinian“, nicht minder zur Zufriedenheit. Chöre und Orchester ohne Tadel. M.

(Eingesandt.)

In den, der Pegnitz nächst gelegenen Gärten bei Wöhrd, befinden sich an den Ufern hohe Bäume, worauf Elstern nisten.

Während der Brutzeit durchstreichen diese Raubvögel die nahe gelegenen Anlagen und Gärten, und heben auf Bäumen und in Zäunen die jungen Singvögel aus; es ergeht daher an die Herren Jagdpächter und Gartenbesitzer

die Bitte, die Sänger des Frühlings in Schutz zu nehmen und jene lästigen Thiere unschädlich zu machen. X.

Anzeigen.

Garten-Verkauf.

Ein Garten in einer sehr schönen Lage, und in jeder Beziehung für eine Herrschaft passend, ist zu verkaufen. Näheres unter K. F.

Goldner Hirsch

an der Lauferstraße.

Kommenden Sonntag produziren sich die Herren

Fischer und Schnepf,

wozu ergebenst einladet

Sturm.

Rupprechts-Garten.

Kommenden Sonntag spielt mit ganz neuen Piecen das Kleeblatt von Wehefritz und Wildner.

Einladung.

Sonntag den 13. März produzirt sich das beliebte Quartett D. W. M. T., wozu ergebenst einladet

Kaiser
zu St. Peter.

Haus-Verkauf.

Ein gut ausgebautes Haus, mit realer Garküchen-Wirthschaft, in einer frequenten Straße liegend, ist sammt den Wirthschafts-Utensilien täglich zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Bücher-Verkauf.

Nachstehende gebundene und gut gehaltene Bücher sind um die beigesetzten billigen Preise zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Macbeth von Schiller, 18 kr. Angelys neuestes komisches Theater, 1r Band, 30 kr. Kritik und Antikritik, Lustspiel von Raupach, 15 kr. Müllners Spiele für die Bühne, 18 kr. Panzers Andachtsbuch, 6 kr. Berliner Theateralmanach 1837, 24 kr. Bekkers Anweisung, die Gesundheit der Augen zu erhalten, 9 kr. Milbillers Geschichte von Bayern, 15 kr.

Ankündigung.

Die zweite und vermehrte Auflage der

Sammlung der Localpolizei-Verordnungen

hat nunmehr den Druck verlassen und es werden den verehrlichen Herren Subscribenten die Exemplare unverweilt zugeschickt werden.

Nicht-Subscribenten diene zur Nachricht, daß von heute an Exemplare à 36 kr. fortwährend in der Buchhandlung von George Winter, S. Nro. 544 am Rathhaus, zu haben sind.

Nürnberg, am 9. März 1842.

Müller,
Magistrats-Registrator.

Zu vermiethen.

Ein kleines Zimmer mit Bett und Möbeln, wobei man zugleich auch die Kost erhalten kann, ist billig zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Literatur.

So eben ist im Verlag von Bauer und Raspe in Nürnberg erschienen und in allen hiesigen Buchhandlungen vorräthig:

Sammlung
der neuesten, schönsten und elegantesten
Touren zu Strümpfen.
Ein unentbehrliches Handbüchlein
für die strickende Welt,
herausgegeben
von
Marianna Wolle.
Dritte, sehr verbesserte und vermehrte Auflage.
Preis: 18 kr.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg, S. 544 beim Rathhaus, ist zu haben:

Sammlung
der neuesten, schönsten und elegantesten
Touren zu Strümpfen.
Ein
unentbehrliches Handbüchlein
für die strickende Welt,
herausgegeben
von
Marianna Wolle.
Dritte, sehr verbesserte und vermehrte Auflage. Preis 18 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag den 11. März. Zweite Vorstellung im 8. Abonnement. Gastdarstellung von Mad. Marianne Ernst-Seydler, k. k. Hof- und Kammersängerin. „Norma.“ Lyrische Oper in 2 Akten von Romani. Musik v. Bellini. „Norma“: Mad. Marianne Ernst-Seidler als Gast.

Gestorben.

(Den 5. März.) Schlegel, Wilh., Schuhmacher. — Kehr, Johann Andreas, Magistrats-Diurnist. — Bruckner, Christian, Ahlenschmidtmeister. — Körber, Maria Henriette, Schneidermeisters-Frau. — Lederer, Johann Caspar, städtischer Werkmeister.

(Den 6. März.) Schmidt, Margaretha zu Kleinreuth. — Hutter, Anton Schuhmachermeister.

Angekommene Fremde

vom 9. März 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Jakobi v. Lübeck. Hr. Hösberg v. Barmen, Kfite. — (Rothe Roß.) Hr. Mecke v. Bremen, Hr. Labaume v. Meurfault, Kfite. — (Witt. Hof.) Hr. Longard, Cand. jur. v. Coblenz. — (Strauß.) Hr. Burk v. Frankfurt, Hr. Beringer v. Elberfeld, Hr. Scherer v. Bamberg, Hr. Einsel v. Zürich, Kfite. Frln. Kogge v. Hannover. — (Blaue Glocke.) Hr. Held v. Regensburg, Hr. Mahr v. Naumburg, Hr. Rosenfeld v. Bamberg, Hr. Krah v. Wiesbaden, Hr. Rauck v. Altkundstadt, Kfite. Hr. Sternböck, Fkts.-Gatt. v. Bamberg. — (Rothe Hahn.) Hr. Pfahler, Kfm. v. Spalt. Hr. Dornmaier, Gutsbes. v. Straubing. — (Werl. Hof.) Hr. Vasano, Professor v. Neapel m. Fam. Hr. Forster, Conditor v. Bamberg. Hr. Schmidt, Kfm. v. Bayreuth.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljährl. 45 kr. monatl. 4 kr. nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen u. folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 49 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

II. Jahrgang Nro. 71. (Gregor. XII.) Samstag 12. März 1842.

Sachsen. (Dresden, 6. März.) Diesen Morgen fand in der katholischen Hofkirche die Consecration und Salbung des apostolischen Vikars, Bischof Mauermann (des Jüngeren), statt. Dieselbe wurde während des Frühgottesdienstes vom Bischof von Leutmeritz in Gegenwart des Prälaten von Ossegg und des Dombechanten von Budissin, so wie einer großen Anzahl anderer Kleriker unter dem Zudrang einer großen Volksmenge öffentlich vollzogen.

Großbritannien. (London, 4. März.) Der gestern Abend im Unterhause vom Schatzkanzler gemachte und vom Hause genehmigte Vorschlag, eine Commission niederzusetzen, welche den bekannten Schatzscheinbetrug vollständig untersuchen soll, wird in der City als ein sehr angemessenes Verfahren betrachtet, da ohne Zweifel dadurch alle Verzweigungen des Complotts ans Licht kommen müssen, falls keinem geheimen Einflusse eine hemmende Einwirkung auf die Untersuchung gestattet wird. Das Publikum war stets der Ansicht, daß noch andere Personen, als die Angeklagten, an der gemachten Beute Theil genommen hätten, und die Commission wird natürlich alle Zweifel in dieser Beziehung aufklären können. Hinsichtlich der Verpflichtung der Regierung zur Bezahlung der gefälschten Scheine, insoweit sie im Besitze von wirklich unschuldigen Leuten sind, gewinnt die Ueberzeugung täglich mehr Raum, daß die Regierung für die Handlungen öffentlicher Beamten, denen sie so unbeschränkte Controlle über die Schatzscheine gestattet hat, sowohl nach Gesetz als nach Billigkeit verantwortlich ist.

— Wie das Limerik Chronicle erzählt, zog dieser Tage eine Menge Landvolks, theils beritten theils in Karren fahrend in das Städtchen Kilmallock (in der irischen Grafschaft Limerick), umringte das dortige Armenarbeitshaus und forderte unter Drohungen die Freilassung der Armen aus den Bezirken Kilfinan und Glenroe, die auch erfolgte. Sechzig Arme wurden von den Bauern mit fortgenommen, die erklärten, sie wollten dieselben lieber selbst in ihren Hütten ernähren, als noch länger schwere Steuern für ihre Gefangenhaltung bezahlen.

Frankreich. (Paris, 7. März.) Die Ueberlandpost aus Ostindien ist zu Marseille angekommen. Die Regierung hat mit dem Telegraphen folgende Nachricht erhalten: Malta, 1. März. Das Dampfschiff „Great Liverpool" ist diesen Abend mit der indischen Post aus Alexandrien eingetroffen. Die letzten Meldungen aus Afghanistan gehen bis zum 28. Dezember. — Die Lage der englischen Truppen in diesem Lande war noch immer sehr bedenklich (very critical); Sir William Mac Naghten, britischer Gesandte am Hofe Schah Soojah's, ist von dem Haupte der Insurrection am 25. Dezember bei einer Zusammenkunft mit demselben zur Unterhandlung über die Räumung von Cabul, — niederträchtiger Weise ermordet worden. Es wird berichtet, General Elphinstone (der zu Cabul commandirt) sey an einem Gichtfall gestorben. Die Nachrichten aus China gehen bis zum 13. Dezember. Man vermuthete dort, gleich nach der Ankunft Sir Henry Pottingers, der zu Macao erwartet war, würde Canton von neuem angegriffen werden, weil die Einwohner dieser Stadt den Vertrag wieder verletzt hatten. Die „Erigone" ist am 8. Dez. zu Macao angekommen.

Nach Privatbriefen aus London vom 5. März hätte sich das Gerücht verbreitet, das ganze Corps unter General Elphistone (zu Cabul) wäre von den Afghanen niedergemacht worden; in diesem Fall müßte man darauf denken, eine Flotte und ein Heer auszurüsten, um Afghanistan wieder zu erobern.

— 5. März. Nach Toulon sind Befehle abgegangen, um die Ausrüstung der Belle-Poule, auf welcher der Prinz Joinville eine neue Expedition unternehmen wird, auf das Aeußerste zu beschleunigen.

— 6. März. Der ehemalige Notar Lehon hat auf die Appellation gegen das ihn betreffende Urtheil Verzicht geleistet.

— General Narvaez ist wirklich hier mit einem andern Reisenden, der den Namen Angelo führt und zu Gibraltar geboren seyn soll. Dieser Angelo wird als eine wichtige geheimnißvolle Person angesehen. Noch mehrere andere Chefs der Christinos sollen nach Paris beschieden werden seyn. Allein seit einigen Tagen soll der Plan der Verschwornen eine bedeutende Veränderung erlitten haben. Wie es scheint, wollte Narvaez in Gibraltar einen Versuch zu Gunsten der Christinos machen, allein die geheimnißvolle Person, Angelo genannt, soll dem General davon abgerathen haben.

Belgien. (Brüssel, 5. März.) In der Komplottsache wurden in der heutigen Sitzung hauptsächlich die Zeugen vernommen, welche der Ankauf des Pulvers angeht. Mehrere Zeugen erkennen Parent, der zugleich mit de Crehen in verschiedenen Läden Pulver gekauft, was Parent beharrlich läugnet und sich dabei mit einer Frechheit benimmt, daß ihn der Präsident zur Ruhe verweisen muß. De Crehen wiederholt seine Versicherung, daß er das Geld zum Ankauf von Vandersmissen und Vandermeeren erhalten habe, was diese aufs Neue für unwahr erklären.

Schweden. (Stockholm, 22. Febr.) Der Lehensmann in Jonköpings Län hat am 9. d. einen Bericht über eine epidemische Geisterzerrüttung, die sich in dem Län seit Dezember v. J. unter den Mädchen zeigte, eingesendet. Die Krankheit beginnt mit Krampf-Anfällen, und die Mädchen halten verwirrte Religions-Gespräche, welche von den unwissenden Zuhörern mit Andacht aufgenommen werden. Der Provinzial-Arzt erklärte die Krankheit für eine Folge von Nervenschwäche und physischer Kränklichkeit und verordnete dem gemäß Arzneien, welche bald wirkten und die Mädchen wieder zu sich selbst brachten. Zugleich erklärte er die Krankheit für ansteckend, was sich bald bestätigte,

denn eine große Anzahl solcher Mädchen von 10—12 Jahren stand in Hielmseryd, Svenarums, Wrigstads und zuletzt in dem Kirchspiele Lyunga auf. Der Lehensmann ergriff mit der Geistlichkeit sogleich die gehörigen Maßregeln, doch scheint die Seuche noch nicht völlig erloschen zu seyn. Die Statstidning, der wir diese Notizen entnehmen, fügt hinzu, daß ein zweiter Bericht des Lehensmannes vom 19. angekommen sey, den sie aber, aus Mangel an Zeit, noch nicht mittheilen konnte.

Der Schwedenkrug.

Novelle aus Nürnbergs Vorzeit.

(Fortsetzung.)

„Potz Hellebarden!“ rief er aus; „glaubt ihr, der große Schwedenkönig lasse den Friedländer schalten und walten, wie es ihm beliebt? Glaubt ihr, es sey ihm nicht mehr an einer Verbündeten gelegen, als daß er sie mir nichts dir nichts wegschnappen lasse von jedem, der Verlangen darnach trägt? Pah! Gustav kommt, das behaupte und beschwöre ich so fest, als mein Name Gerhardt Burgmann ist.“

„Es muß ein gewaltiger Mann seyn,“ bemerkte einer der Nachbarn, ein ehrlicher Schuhmacher, „denn man erzählt sich gar wunderliche Dinge von ihm.“

„Ja!“ warf der feiste Metzger Trautwein ein, „mein Bruder, der unter Tilly gegen ihn bei Leipzig focht, versicherte und schwur mir es hoch und theuer, daß er gefeit ist auf Schuß und Hieb.“

„Und daß er ein Regiment zu seinem Schutze stets um sich hat, eine riesige Schaar von Eisenmännern, welches leibliche Abgesandte des Gottseibeiuns sind!“ rief der Schwerdtfegermeister Stoßer.

„Possen!“ polterte Burgmann, „Possen über Possen! Er ist ein Mensch, gleich uns, aber er ist ausgerüstet mit Muth und Tapferkeit, mit einem edlen Herzen, mit königlicher Milde; er ist der Cherub mit flammendem Schwerdt, gesendet, die Pfaffenbrut zum Teufel zu jagen, Deutschland, unser armes Vaterland, von der seit vierzehn Jahren wüthenden Kriegsgeisel zu befreien, ihm den Frieden zu geben; und das Regiment, welches ihn umgibt, sind die finnländischen Kürassiere, wahre Teufel, wenn sie dem Feind auf dem Kragen sitzen; — ich war einst unter ihnen.“

„So habt Ihr den König schon gesehen?“ rief Trautwein.

„Ob ich ihn gesehen habe?“ versetzte der alte Krieger begeistert. „Potz Hellebarden! wenn man täglich und stündlich den Feind auf's Korn nimmt, daß man das Weiße seines Auges unterscheiden kann, — wenn die Trompeten zum Angriff blasen, der König lustig voran, — da soll man ihn nicht sehen? Gesprochen habe ich mit ihm, an seiner Tafel habe ich schon gespeißt.“

„Erzählt!“ rief die ganze Versammlung.

Burgmann, der jetzt im Begriff war, sein liebstes Thema zu verhandeln, schob das Sammtkäppchen vom linken Ohr auf die Mitte des Hauptes, — ein Beweis besonders guter Laune, — leerte den Rest seines Kruges, den die aufmerksame Gertraud zu füllen ging, und begann:

„Ihr wißt bereits, daß ich vor etlichen dreißig Jahren ein unnützer Bursche war, der sich nicht im Aelternhause gefiel, wo es täglich Rippenstöße und Faustbiebe vom strengen Vater regnete, ob der tollen Streiche des jungen Gerhardt, sondern der sich hinaussehnte in das lustige Treiben der Welt. Ihr wißt, daß ich gen Böheim zog, wo der Erzherzog Matthias eben sich anschickte, seinem, astrologischen Träumereien, aber durchaus nicht dem Wohl des Kaiserreiches, ergebenen Bruder, Rudolf den zweiten, das Reichs Scepter zu entreißen; daß ich dann, nach beigelegter Fehde, gegen die Ungläubigen kämpfte in Ungarn und Siebenbürgen. Da aber der Krieg schlecht und langsam geführt wurde, der Soldat im gesegneten Lande Hunger leiden mußte, wo die Häupter schwelgten, so benutzte ich den eben eingetretenen Waffenstillstand, meinen Abschied zu fordern und zog dann nach Schweden, wo der jugendliche Gustaph Adolph seinen Vater auf dem Throne gefolgt und von Dänemark, Rußland und Polen hart bedrängt war. Die schwedische Politik, einen gewandten Lenker an der Spitze, suchte schnell die Dänen und Russen, wenn auch mit Schaden, zufrieden zu stellen; alsdann zogen wir aus gegen die Polen, ich als Reiter in einem Kürassierregiment, der junge Held Gustav an unserer Spitze.

„Wir waren siegreich, ganz Liefland fiel in unsere Gewalt. Einmal geschah es, daß ich in der Nähe von Dorpat mit noch etlichen zwanzig Mann auf einem Vorposten kommandirt war, drei Büchsenschüsse von der polnischen Armee; die gefährlichste Position meines Lebens. Wir hatten ein kleines Gebüsch in Besitz genommen, welches uns den Augen der herumspähenden Feinde verbarg. Etwa sechzig Schritte davon zog sich eine kleine Anhöhe nach der entfernteren Meeresküste hinab und auf der entgegengesetzten Seite lagerten die Polen. Gustav hatte die Hälfte seines Heeres auf einem weiten Umweg zur Umgehung des Feindes abgesendet und der morgende Tag sollte ihm den Todesstoß geben. Aber die Polen mochten Wind von der Sache erhalten haben, denn sie beschloßen, uns in der Nacht zu überfallen, ehe die abgesendeten Truppen ihr Ziel erreichen würden. Wäre der Anschlag gelungen, so würde Held Gustav schwerlich auf deutschem Grund und Boden stehen.

„Also wie gesagt, wir befanden uns auf dem Vorposten in der kritischsten Lage. Es mochte gegen Mitternacht gehen, als ein dumpfes Summen und Brummen von der polnischen Armee herüber zu unsern Ohren drang. Wir horchten hoch auf, rühren durften wir uns nicht, die geringste Bewegung konnte uns verrathen. Weil das Geräusch immer merklicher wurde, so bat ich endlich meinen Offizier, mir zu erlauben, ein wenig auf Recognoscirung auszugehen, und kroch, nach der Gewährung meiner Bitte, auf Händen und Füßen zu der kleinen Anhöhe, von wo aus man den größten Theil des feindlichen Lagers überblicken konnte. Ich sah nichts, denn sie hatten wohlweislich die Wachtfeuer ausgelöscht, aber, mit dem Ohr auf dem Boden liegend, vernahm ich das behutsame Näherrücken von vielen Menschen. Im nächsten Augenblick mußten sie an der Stelle seyn, wo ich lag. Wie eine Eidechse schlüpfte ich jetzt durch die Gebüsche und über das Gerstenfeld, rapportirte eiligst das, was ich gehört, und sogleich darauf sprengte einer der Unsern nach dem, eine Stunde entfernten Hauptquartier, die Schläfer zu den Waffen zu rufen. Fast wäre es zu spät gewesen, denn schon sahen wir uns von dem Vortrab des Feindes umringt. Es entspann sich ein wüthender Kampf. Die Rettung des Heeres und des Königs hing daran, den Andringenden nur einige Minuten die Spitze zu bieten. Als in einem Nu der größte Theil meiner Kameraden der Uebermacht erlegen war, erhielt auch ich einen Schuß durch den Arm in die rechte Seite,

fiel vom Pferde und wußte fürder nicht mehr, was um mich her vorging.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Das Bamberger Tagblatt Nro. 69 d. J. enthält nachstehenden, allerdings für den ersten Augenblick etwas dunkel scheinenden Artikel, zu dem jedoch auch viele Nürnberger den Schlüssel finden werden:

In X. wollte kürzlich ein galanter Abentheurer von spanischer Abstammung, wie sein Name Fernando Roderigo beweißt, seine Dame, die ihm in der jüngsten Zeit die unzweideutigsten Beweise der tiefsten Verachtung wegen seines rüden Be- nens gegeben hatte, besuchen. Er gedachte ihr neuerdings unwandelbare Liebe vorzuheucheln und baute darauf die süße Hoffnung, auf den Knieen ihre volle Verzeihung erbetteln zu können. Allein seine Hoffnung scheiterte schon im Erdschoße an dem Hausrechte des Eigenthümers, eines wackeren und kräftigen Bäckers, welcher den „schönen“ Ritter für einen falschen Comödianten ansah und mit artigen Complimenten zur Thür hinauswarf.

Comanus, König von Athen, war der erste König, der den Wein mit Wasser mischte. Welch' ein passender Schutzpatron für die Wirthe!

Vieweg legte sein Geschäft als Buchhändler in Berlin nieder, und nahm Antheil an Viehlieferungen für die Armee. Ein witziger Kopf äußerte: Jetzt heißt es nicht mehr Buchhändler Vieweg, sondern Viehhändler Buch weg!

Eine Leiche wurde mit vieler Pracht und unter einer Trauermusik begraben. Im Gefolge befand sich auch der Arzt des Verstorbenen. Viele Zuschauer hatten sich versammelt und folgten dem Zuge bis zum Kirchhof, angelockt von der schönen Musik. Einer von diesen fragte einen Bekannten: „Können Sie mir nicht sagen, wer diese Trauermusik komponirt hat?“ — „Nein,“ war die Antwort, „den Namen des Komponisten weiß ich nicht, aber (auf den Arzt zeigend) hier können sie den Verfasser des Textes sehen!“

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Mittwoch, den 9. März. „Der lustige Schuster, oder die Weiberkur.“ Komische Oper in 2 Aufzügen nach dem Ital. v. Stegmaier. Musik v. Paer.

Die Aufführung dieser Oper gehört unter die gelungensten Vorstellungen, die wir in neuester Zeit sahen. Das Meiste trug die vereinte Mitwirkung der beiden Gesangsheroinen, Dem. Schebest und Mad. Ernst-Seidler dazu bei, die die Parthieen der „Rosine“ und der „Frau von Weller“ mit vollendeter Meisterschaft in Gesang und Spiel durchführten. Madame Ernst-Seidler bekundete heute wieder den seltnen Umfang ihrer Stimme, namentlich in den forcirten Gesangspiecen, bei denen sie mit weiser Mäßigung die Klippen zu umgehen wußte, an denen so viele Sängerinen scheitern. Nicht minder bewährte sich auch der klangvolle, reine Wohllaut ihrer Töne, besonders in der gut gewählten und trefflich ausgeführten Einlage des zweiten Aktes. Durchaus giebt sich die ausgezeichnete Gesangsmethode der Sängerin zu erkennen, die mit ächt künstlerischer Sicherheit und Gewandtheit alle Schwierigkeiten der Composition zu überwinden weiß.

Dem. Schebest gab die „Rosine“ nicht minder ausgezeichnet. Ihr Spiel und Gesang entlockte, wie immer, dem überfüllten Hause allgemeinen Beifall. Sie wurde am Schlusse mit Mad. Ernst-Seidler gerufen. Die rühmlichste Erwähnung muß auch Hrn. Köckert zu Theil werden, der den Schuster mit der natürlichsten Laune spielte und sang. Ebenso verdienen alle übrigen Mitwirkenden und Chor und Orchester lebhafte Anerkennung ihres Strebens, zum schönen Gelingen des Ganzen gleichkräftig beizutragen.

— Für den Räuber dank' ich dir! —

Donnerstag den 10. März. „Fra Diavolo ꝛc.“ Dem. Schebest den „Fra Diavolo“ (!!)
(S. Körners „Hedwig.“ Akt. 1, Sz. 6, Z. 50 u. 51.)

Theater-Notiz.

In allen hier erscheinenden öffentlichen Blättern war, zu gleicher Zeit mit Herrn Ellenbergers Benefize, von der Theater-Direktion für den darauffolgenden Tag die Oper „Fra Diavolo“ mit der ausdrücklichen Bemerkung angekündigt, daß die Rolle der „Zerline“ durch Md. Ernst-Seidler besetzt sey, während heute der Theater-Zettel jene Annonce Lügen straft. Obgleich es nicht geläugnet, sondern mit Recht erwartet werden kann, daß Fräulein Köckert, eine der lieblichsten Erscheinungen auf unserer Bühne, in der ganz für sie passenden Rolle der „Zerline“ auf's Neue bethätigen wird, wie sehr sie jenes Prädicat verdient, so drängt sich eben deswegen die Frage auf: warum das Publikum vorher durch die pomphafte Ankündigung des gleichzeitigen Auftretens zweier gefeyerten Gäste mystificirt werden sollte?

Eine Beantwortung dieser Frage resp. eine Erklärung über diesen Gegenstand kann mit Recht von der Direktion erwartet werden, da sich unmöglich denken läßt, es wäre blos, wie leider bereits von mancher Seite gemuthmaßt worden, geschehen, um den Andrang zu der Benefize-Vorstellung des Herrn Ellenbergers wenigstens in Etwas ab- und dem folgenden, nämlich dem heutigen Tage, zuzulenken.

Nürnberg den 10. März 1842.

Ein Freund der Offenheit.

Anzeigen.

Einladung.

Sonntag, den 13. d. M., findet bei Unterzeichnetem „musicalische Produktion mit Gesang von den Gebrüdern Fleißner“ statt, wozu ergebenst einladet

Heß, Gastwirth in Almoshof.

Ziegelstein.

Sonntag, den 13. März, „Harmonie-Musik,“ wozu ergebenst einladet

J. G. Götz.

Einladung.

Heute Samstag den 12. d. M. findet bei Unterzeichnetem musikalische Produktion mit Gesang von den Gebrüdern Fleißner statt, wozu ergebenst einladet

Fink, Gastwirth in Steinbühl.

Laden-Vermiethung.

In der Kaiserstraße L. Nro. 135 ist ein ganz neu erbauter schöner und heizbarer Laden mit großer und ganz eleganter Auslage täglich zu vermiethen.

Gesuch.

Ein Scribent wünscht außer seinen Büreaustunden Beschäftigung durch Abschreiben zu erhalten. Anfragen wollen gefälligst unter Addresse A. Z. in der Expedition d. Blattes abgegeben werden.

Haus- und Wirthschafts-Verkauf.

Eine reale, unbeschränkte Bierwirthschaft, im Jakober Viertel dahier liegend, von welcher das Haus 106 fl. Miethe abwirft, ist, eingetretener Familienverhältnisse wegen, aus freyer Hand zu verkaufen oder auch gegen ein kleines Privathaus zu vertauschen. Näheres im

öffentlichen Commissions-Büreau von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Anzeige.

Es können noch fortwährend geschickte Flitterstickerinnen Beschäftigung erhalten; auch werden junge, solide Mädchen in die Lehre genommen bei

Caroline Böhm, Wörtherthorstrasse, Nro. 1503.

Tapeten-Offerte.

Einem schätzbaren hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle ich bei herannahendem Frühjahr mein best assortirtes Lager von Tapeten rc. eigener Fabrik. Die Preise habe ich möglichst billig gestellt, und für die Güte des Fabrikates möchte die demselben in Folge der letzten Industrie-Ausstellung gewordene Zuerkennung der silbernen Preismedaille einen Beleg abgeben.

Der Verkauf findet im Fabriklokale S. Nro. 1302 auf dem Webersplatz Statt; Auswärtigen stehen Musterkarten zu Diensten.

Nürnberg 1842.

Ottomar Briegleb,
Tapetenfabrikant.

Bücher-Verkauf.

Nachstehende gebundene und gut gehaltene Bücher sind um die beigesetzten billigen Preise zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Die Aussteuer, Schauspiel in 5 Aufzügen v. Iffland, 9 kr. Albert v. Turneisen, Trauerspiel in 5 Aufzügen v. Iffland, 12 kr. Rechtshandel der 3 Könige Ludwig XVI., Carl III. und Georg III., 6 kr. Darstellung der Zerstörung des Olymps bis zur Gründung der Religion Jesu, 9 kr. Reisen auf d. Teufelsmauer, 38 Bdchn, 6 kr. Paul I. als Großmeister des Malteserordens, 9 kr. Kloster und Welt oder Welt und Kloster, 6 kr. Zwölf Gedichte von Körner. (5 andere kleine Piecen sind angebunden), 9 kr. Die Pilgerreise von John Bunyan, 15 kr.

(Ebner'sche Leihbibliothek.)

Das 9te Verzeichniß

meiner Leihbibliothek

ist so eben erschienen und gratis zu haben.

Durch die Aufnahme der neuesten Taschenbücher und der besten Schriften bietet mein Leseinstitut eine bedeutende Auswahl für die angenehmste Unterhaltung dar, und es dürfte nicht nur aus den vorhandenen Katalogen, sondern auch durch fortwährende Anschaffung der anziehendsten Schriften, den Wünschen jeder Leser bei den billigsten Bedingungen genügend entsprochen werden.

Ferdinand v. Ebner.
S. Nro. 403 auf der Füll.

Theater in Fürth.

Samstag, den 12. März. „Der Wildfang.“ Lustspiel in 3. Akten v. Kotzebue.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 13. März. Gastdarstellungen von Frln. Agnes Schebest und Mad. Marianne Ernst-Seidler, k. k. österr. Hof- und Kammersängerin. Auf allgemeines Verlangen: Titus der Gütige. Große Oper in 2 Akten nach dem Ital. v. Rochlitz. Musik v. W. A. Mozart. „Vitellia“: Mad. Ernst-Seidler. „Sextus“: Frln. Agnes Schebest als Gäste.

Gestorben.

(Den 6. März.) v. Löffelholz, Freifrau, Katharina Juliana Maria, Rittergutsbesitzers-Wittwe. — Kaiser Anna Margaretha, Schlossermeisters-Wittwe. — Geret, Christoph Friedrich Wilhelm, Siegelamts-Controlleur. — Schreiner, Konrad Peter, Schuhmachermeister. — Bubenberger, Katharina Elisabethe, Spiegelbelegers-Töchterlein. — Schmidt, Andreas Christoph, Wirths-Söhnlein.

Angekommene Fremde

vom 10. März 1842.

(Rothe Roß.) Hr. Graf v. Schmising v. Herkenbrock. Hr. Börgemann Kfm. v. Bremen. — (Bayr. Hof.) Hr. Nevgnitow, Cand. phil. v. Danemark. Hr. Glatlein Kfm. v. Bremen. — (Wittl. Hof.) Hr. Schlütter, Senator v. Hamburg. Hr. Wolf, Priv. v. München. — (Strauß.) Hr. Staud. Hr. Lest nebst Tochter v. Bamberg. Hr. Bauer v. Künzelsau. Hr. Porcelius v. Regensburg. Hr. Kerstner. Hr. Feiler v. Frankfurt, Kfltc. Baronesse v. Ista v. Bamberg. Hr. Falco, Assessor v. Feuchtwang. Madame Schneider v. Weißenbrunn. — (Blaue Glocke.) Hr. Scheller, Aktuar v. Landshut. Hr. Kirchner, Priv. v. Gochsheim. Hr. Netzsch u. Hr. Krauß, Stud. v. Selb. Hr. Christian v. München. Herr Hartung v. Römhild, Stud. — (Rothe Hahn.) Hr. Forster, Kfm. v. Ulm. Hr. Piper, Stud. v. Heidelberg. Hr. Bierrich, Gastwirth v. Leipzig. — (Mondsch. v. G.) Hr. Wolzberger, Hauptmann mit Sohn v. Teschauer. Hr. Franz, v. Pesth, u. Hr. Stadelmann, Stud. v. Leutershausen. Hr. Bar. v. Eckendorf, Rittergutsbesitzer v. Obernzenn.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Cammerer'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 540, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 72. (Ernestus.) Sonntag 13. März 1842.

Bayern. (München, 9. März.) Die treffenden Worte, die unser König zu dem neuernannten Bischof Riedel bei dessen Eidesleistung sprach, haben hier einen überaus günstigen Eindruck hervorgebracht, und man freut sich allgemein, daß sie veröffentlicht worden. Die Consecration dieses Bischofs findet nächsten Sonntag in der hiesigen Metropolitankirche statt. Es werden in diesen Tagen der neuernannte Erzbischof von Bamberg (Dompropst und Weihbischof) v. Urban aus Regensburg und der Bischof von Eichstädt (Coadjutor des hiesigen Erzbisthums) Graf v. Reisach hier eintreffen, um unserm Erzbischof bei dieser feierlichen Handlung zu assistiren. — In den jüngsten Tagen haben mehrere Personen, die früher Sr. Maj. dem König von Griechenland als Prinz Otto Unterricht gegeben, darunter der Director der kgl. Hof- und Staatsbibliothek v. Lichtenthaler, von diesem Souverain die Decoration des Erlöserordens zugesandt erhalten. — Die Feier, welche vorgestern im Gasthof zum bayerischen Hof von der hiesigen Bürgerschaft zum Abschied des aus ihrer Mitte scheidenden Directors v. Menz, und zur Begrüßung des neuen gleich würdigen Polizeidirektors Frhrn. v. Karg-Bebenburg veranstaltet wurde, war eines der schönsten und rührendsten Feste dieser Art, die jemals hier stattfanden.

Regensburg, 10 März. Heute Nachts 12 Uhr sind in dem benachbarten Rainhausen zwei Wohngebäude und ein Stadel, welcher dem Bierbrauer Hrn. Weiß in Stadtamhof gehört, abgebrannt. Der Besitzer des einen Wohnhauses heißt Baumgartner. Das Feuer brach in Weiß's Stadel aus, und man vermuthet, daß es gelegt worden sey. Die vom Brandunglücke getroffenen Familien, im Schlafe von den Flammen überrascht, vermochten nur wenig von ihrer Habe zu retten.

Oesterreich. (Wien, 7. März.) Nach Berichten aus Siebenbürgen setzt der dortige Landtag seine Arbeiten mit Ruhe und Ordnung fort. Unter den letzten Gegenständen seiner Berathungen war der beim jüngsten ungarischen Landtag durchgegangene Antrag in Betreff einer Vereinigung Ungarns und Siebenbürgens, welcher jedoch beim siebenbürgischen Landtag mit großer Mehrheit abgelehnt worden seyn soll.

Hannover, 7. März. Ständeverhandlungen. Am 4. März kam in zweiter Kammer vor: Antrag der Militärcommission: „Die Regierung, unter dem Vorbehalte einer näheren Erwiederung sowohl auf die Mittheilung über Verwendung der Ueberschüsse, als auf das königliche Schreiben vom 4. Febr., dringend zu ersuchen, die Augmentations-Mannschaften und Pferde bei der Cavallerie baldthunlichst zu reduziren, da die Stände sich bereits überzeugt haben, daß eine Vermehrung nicht erforderlich sey, und der Zustand der Finanzen eine sofortige Beseitigung der Ausgabe dafür dringend erheische.“

Nach einem Schreiben des Cabinets an die Stände (vom 28. Febr. datirt) wird die Bewilligung einer Million Thaler zum Ausbau und Ameublement des Residenzschlosses, und zur Herstellung der andern königlichen Paläste in Antrag gestellt. Von den Vorschüssen der frühern Jahre, die angeblich anderthalb Million Thaler betragen haben, sind 1,361,213 Thlr. für die außerordentlichen Kriegsrüstungen im Jahr 1840 und 270,000 Thlr. zu dem Schloßbau verwendet worden.

Mecklenburg. (Schwerin, 7. März. Heute früh um 5½ Uhr ist Se. k. Hoheit der Großherzog Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin gestorben.

Spanien. (Madrid, 1. März.) In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer interpellirte Mendez Vigo den Conseilpräsidenten Gonzales über die nach den Pariser und Londoner Tagblättern angeblich im Werk stehende Conspiration gegen die Freiheiten der spanischen Nation. Auch brachte derselbe bei diesem Anlasse die jüngsten Vorgänge in Portugal zur Sprache und wollte wissen, warum sich der Regent von einer besonderen Garde escortiren lasse. Gonzales erwiederte in der Hauptsache: „Die Regierung intervenire nicht in Portugal, weil sie, die Unabhängigkeit Spaniens bewahrend, fremde Einmischung in den eigenen Angelegenheiten nicht zugeben werde, darum aber auch Andern gegenüber nicht thun dürfe, was sie selbst nie dulden werde. Daß die Feinde des Landes conspiriren, davon sey die Regierung vollkommen unterrichtet. Aber sie wisse auch, daß die französische Regierung nichts gemein habe mit den Verschwörern; dies müsse laut gesagt werden, damit nicht die öffentliche Meinung irre geleitet werden könne. Das spanische Ministerium habe sich der französischen Regierung nur zu loben.“

Großbritannien. (London, 4. März.) Englische Blätter vom 3. März schreiben: Für Süd-Shropshire ist an die Stelle des in den Pairsstand übergetretenen Grafen Darlington der älteste Sohn des Grafen Bradford, Viscount Newport, ohne Opposition zum Parlaments-Mitglied gewählt worden. Der Neugewählte ist konservativ, wie sein Vorgänger. — Bei den Assisen von Winchester wurde ein Lord wegen Meineids in Anklagestand versetzt. Der Name wird nicht genannt.

Frankreich. (Paris, 8. März.) Man hat nun die mit der Ueberlandpost aus Ostindien eingelaufenen Briefe aus Bombay vom 1. Febr. erhalten. Sie bestätigen alles Schlimme, was über den Stand der Dinge in Afghanistan verlautet hatte. Berichte aus Cabul waren vom 17. Nov. bis 28. Dez. zu Bombay eingelangt, dort nicht fortlaufend, sondern mit wochenlanger Unterbrechung, so daß noch keine zusammenhände Darlegung der großen, jenseits des Indus aufgeführten Tragödie gegeben werden kann. Das Hauptergebniß ist schauderhaft: Cabul war umzingelt; Hunger wüthete im Innern; Krieg, Pestilenz, Wintersturm raßten von Außen her; die dem Äußern ge-

weihte Stadt war nicht mehr haltbar; alle Unterhandlungen zu einem Abzug blieben fruchtlos; man weiß nicht, ob die Truppen zuletzt versucht haben, sich mit den Waffen in der Hand einen Weg zu bahnen; eben so ungewiß ist man über ihr Schicksal auf dem vielleicht gewagten Rückzug; die Besatzung von Cabul hat sich gehalten, so lange sie noch Lebensmittel hätte; an Munition war bis zuletzt kein Mangel. General Elphistone ist todt; Sir William Mac Naghten und Capitän Trevor wurden ermordet; die Capitäne Lawrence und Maknezin werden vermißt; man vermuthet, sie seyen unter den Händen der treulosen Feinde gefallen; sechs andere Offiziere blieben in den Gefechten mit den Afghanen; Capitän Johnston und Dr. Grant waren schon früher (gleich beim Ausbruch der Insurrection) umgekommen; Capitän Conolly ist in Gefangenschaft gerathen; Capitän Golding wurde zu Candahar von seinen eigenen Leuten ermordet. Der Verlust der Truppen, einschlüßlich des Contingents Schah Soojahs wird auf 2000 Mann angeschlagen; die Insurgenten haben das fünffache eingebüßt, was nichts sagen will, da sie beständig Verstärkung an sich ziehen können. Sale's Brigade stand noch bei Jellalabad, umgeben von 15,000 Afghanen. Mac Naghten ist am Weihnachtstag während einer Unterhandlung mit dem Insurgentenchef Akhtar Khan von diesem erschossen worden. Major Pottinger übernahm die politische Leitung der Angelegenheiten.

— 6. März. General Narvaez ziehet stark die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich. Er soll jüngsthin in England gewesen seyn und sich dann über Falmouth und Lissabon nach Tanger begeben haben wollen, allein zu Falmouth erhielt er Briefe, die ihn nach London zurückriefen, von wo er sich nach Paris begeben hat. Als Chefs der neuen Verschwörung nennt man den Grafen Toreno, Zea Bermudez, Martinez de la Rosa. Es sollen dießmal 25 Millionen Frs. zur Verfügung gestellt worden seyn. Jedenfalls geht etwas vor, was weder die Debats noch die Presse wegzudisputiren vermag. Uebrigens hängt das Gelingen einer solchen Schilderhebung nur von dem Willen Englands ab; so lange dieses Espartero in Schutz nimmt, ist keine Gefahr für ihn vorhanden. Im Hotel de Courcelles geht es sehr lebhaft zu und die Königin Christine fährt häufig nach den Tuilerien. — Baron Bourgoing, Pair von Frankreich und bevollmächtigter Minister am Münchener Hofe, beschwert sich in einem Werke: „Ueber die Eisenbahnen,“ daß seine Landsleute die Kenntniß der Deutschen Sprache vernachläßigten und daher nicht wüßten, was im Auslande vorgehe. Solche Vorwürfe helfen aber nicht recht, so lange nicht wirklich ausgezeichnete Männer Werth auf Sprachkenntniß legen und fremde Gedanken sich anzueignen suchen, anstatt sie sich durch allerlei dienstthuende geistige Lastträger herbei schaffen zu lassen.

Schweiz. (Zürich.) In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend, um 1 Uhr Morgens, brach in einer der Mühlen des obern Mühlstegs auf noch unbekannte Weise Feuer aus, ergriff mit der größten Schnelligkeit das ganze großentheils aus Holz gebaute Haus und bald auch die beiden anstoßenden Mühlen. Die Lokalität machte die Hülfe äußerst schwierig. Die Flamme hatte einen entsetzlichen Umfang und eine Höhe erreicht, wobei sie in großer Entfernung gesehen wurde, und an zwei Stunden die Thurmuhren erleuchtete. Lange Zeit noch standen die drei noch übrigen Mühlen des Steges, die nach dem linken Ufer hin gebauten, in der größten Gefahr. Den äußersten Anstrengungen der vielen herbeigeeilten Spritzen, dem Muthe und der Geistesgegenwart der Führer gelang es endlich gegen Morgen, des Feuers Meister zu werden, und es auf die drei nicht mehr zu rettenden Mühlen einzuschränken. Leider erlangte man die Gewißheit, daß in dem zuerst ergriffenen Gebäude eine Dienstmagd, die sich nicht mehr hatte retten können, das Opfer der Flammen geworden; zwei andere Personen werden noch vermißt. Es ist die größte Feuersbrunst, die Zürich seit mehreren Dezennien erfahren hat.

Basel 7. März. Die Allg. Augsb. Ztg. v. 3. d. enthält einen von Mühlhausen datirten Artikel über einen Fastnachtsvorfall in hiesiger Stadt, dessen der Wahrheit nicht getreue Darstellung ein ungünstiges Licht auf die hiesige Bürgerschaft wirft und aus diesem Grund einer Widerlegung bedarf. Allerdings wurden einige junge Leute aus Mühlhausen, sogar vom gebildeten Stande, auf dem hiesigen Theater-Maskenballe geprügelt und von dem ganzen Ballpublikum hinausgeworfen. Dieser Act der Selbsthülfe war der gereizten Menge zu verzeihen, wenn sieben oder acht Jünglinge durch ein gemeines Betragen das Vergnügen der Tanzenden störten und allen Regeln des Anstandes und der Sittlichkeit gegenüber einer ganzen Gesellschaft Hohn sprachen. Schon auf dem ganz nahen Casinoballe hatten sie sich mit gemeinen Dirnen jenen frivolen Tänzen überlassen, welche in Frankreich selbst in den niedrigsten Kneipen verpönt sind. Dort von den Ballcommissären fortgewiesen, glaubten sie im Theater ein Gleiches versuchen zu können, hier aber ereilte sie die gerechte Rache. Wir wollen nicht untersuchen, ob es Sache der Polizei gewesen wäre, sie auf der That festzunehmen, allein wer den Verlauf mit angesehen, wird der Ueberzeugung seyn, daß diese Prügelei keine politische Färbung hatte, sondern einzig die blaue Farbe hervorrief, welche jedem geprügelten Rücken zu eigen wird. Dieß ist der wahre Hergang einer Begebenheit, welche in einer Gränzstadt im Wirthshausleben hier öfter vorzukommen pflegt, ohne daß man deßhalb Nationalhaß als Folie unterzuschieben brauchte.

Griechenland. (Athen, 27. Febr.) Hr. Alexander Maurokordatos hat sich endlich am 23. d. auf einem Dampfboot des österreichischen Lloyd eingeschifft, um sich auf seinen Gesandtschaftsposten nach Konstantinopel zu begeben. Seine Familie bleibt vor der Hand noch in Athen; sie wird ihm in keinem Falle vor dem nächsten Winter folgen. Das k. französische Dampfboot hat nöthiger Reparaturen wegen auf drei Wochen seine Fahrten einstellen müssen und wir werden so lange ohne Correspondenz aus Aegypten und den Stationen am Mittelmeer, also auch aus Frankreich bleiben müssen. Im Geschäftsleben so wie in der Politik herrscht völlige Stille. Während des Carnevals, der heuer einen Monat länger als in den katholischen Ländern dauert, scheint jede ernste Unternehmung in den Hintergrund zu treten.

Algier. (Mostaganem, 20. Febr.) Ein Dutzend israelitischer Kaufleute hat sich ohne Escorte auf den Weg gemacht und ist mit ihren Waaren glücklich in Mascara angelangt, ohne daß ihnen auf dem Wege nur das geringste Hinderniß zugestoßen wäre. Dies ist eines der wichtigsten Ereignisse, welches in dieser Provinz vorgekommen. Mit Abd-el-Kader scheint es ganz aus zu seyn. Aus Mascara sind gute Berichte eingelaufen. General Lamoriciere hat den Stamm der Hachems wieder angegriffen, weil er sich nicht unterwerfen will. Die Truppen sind mit einer Beute von 1500 Ochsen nach Mascara zurückgekehrt. Außerdem sind 150 Gefangene, worunter mehrere Angesehene, einge-

bracht worden. — Das Dampfboot „Gregoire“ ist nach Tanger mit Depeschen für den Kaiser von Marokko abgegangen, in welchen vermuthlich von den Angelegenheiten des Emirs in seinem Reiche die Rede ist.

Der Schwedenkrug.

(Fortsetzung.)

„Nach Verlauf dreier Tage fand ich mich, zur Besinnung gekommen, im Feldlazareth wieder. Meine jugendliche Kraft besiegte die Gefahr, an der mein Leben hing, allein zum Soldaten war ich für alle Zeiten untauglich, — mein durchschossener Arm war und blieb steif. Nach langem Sinnen, welcher Plan meinem zukünftigen Leben angemessen seyn möge, entschloß ich mich endlich, nach der lieben Heimath zurückzuwandern und in ihrem Schoose die andere Hälfte meiner Tage zu verleben, sobald die Stunde meiner vollständigen Genesung da sey. Diese Zeit erschien bald. Da erhielt ich, den Tag vor meiner Abreise, Befehl, zur Mittagsstunde im Hauptquartier zu erscheinen. Subordinationsmäßig, wie es einem braven Soldaten geziemt, harrte ich zur bezeichneten Stunde vor dem königlichen Zelt. Nachdem verschiedene Adjutanten abgefertigt waren, hörte ich plötzlich innen die Worte: „Bringt mir den deutschen Bären herein!“ und in demselben Augenblick bedeutete mir der wachthabende Offizier, einzutreten. — „Du bist ein wacker Bursche!“ rief mir der junge Held Gustav entgegen; „du verdientest einen besseren Platz, als den eines gemeinen Reiters und es thut mir wahrhaftig leid, daß dich polnische Hinterlist zu meinem Dienst untauglich gemacht hat. Sei getrost, Junge! Du hast dir die Anerkennung jedes tapferen Schweden erworben, und ihr König vergißt geleistete Dienste nie. Nimm hier dieses Schwerdt, ziehe heim in dein Vaterland, und sollte es einst bedroht werden von feindlicher Macht, so sey vielleicht dein linker Arm noch fähig, es zum Andenken des dir gewogenen Schwedenkönigs zu führen.“

„So sprach er, gab mir einen mächtigen Flamberg, und, nachdem mir die Ehre zu Theil wurde, an königlicher Feldtafel zum letzten Male in Schweden zu speisen, überreichte mir der Kriegszahlmeister auf Befehl seiner Majestät zweihundert spanische Dublonen als Reisegeld.

„Freilich fiel mir der Abschied von den tapferen Kameraden schwer, aber es mußte seyn, und so betrat ich nach Verlauf von zwölf Tagen den deutschen Boden wieder. Daß ich dann heimzog, mir ein trautes Weib nahm und eines, zwar kurzen, aber dauernden, Glückes genoß, wißt Ihr ja Alle selbst.“ —

„Brave, Vetter!“ rief der dicke Pfragner Gerstenlaub von der andern Seite des Tisches herüber; „wenn der König zu uns kommt, macht Ihr ihm Eure Reverenz; er gedenkt sicherlich noch der Geschichte.“

„Wall'n sehen,“ schmunzelte der alte Gerhardt. „Dergleichen Leute haben immr so viel zu denken und zu thun, daß sie solche Kleinigkeiten gern vergessen. Ueberdieß sind ja auch schon neunzehn Jahre seit der Affaire bei Derpat verlaufen. Getraud, eingeschenkt!“

Sobald das Mädchen gethan, wie ihr geheißen, stand Burgmann auf und sprach: „Jetzt, Freunde, laßt uns Gott danken, daß er uns in dem schwedischen Helden einen Beschützer gesendet hat; ohne ihn gäbe es keine Lutheraner mehr im deutschen Reich. So recht von Herzen breche ich deßhalb in den Ruf aus: Es lebe Gustav Adolph, König von Schweden!“

Ein jubelndes Vivat und das Leeren aller Krüge war der Gesellschaft Erwiederung.

„Und nun noch eins, liebe Nachbarn. Heute wurde mir ein Brief zugestellt; geschrieben von einem Flüchtling, der bei den meisten von euch wahrscheinlich schon längst verschollen ist; von wem meint ihr wohl?“

Die Gäste riethen hin und her, keiner traf es.

„Wohlan, so will ich es euch mittheilen,“ sprach Burgmann lächelnd. „Von Gerhardt Amon, dem Sohn meines verstorbenen Gevatters drüben beim Lauferschlagthurm. — Gertraud! Da geblieben! der Brief geht auch Dich an!“ rief er eifrig, als er bemerkte, daß das Mädchen mit glühenden Wangen hinausschlüpfen wollte. — Behutsam zog er jetzt aus dem ledernen Futteral die silbergefaßte Brille, steckte sie auf die Nase und las das hervorgezogene Schreiben.

„München den 22ten Marti des Jahres 1632. Lieber Herr Pathe! Ihr werdet Euch wundern, daß Ihr seit sieben Vierteljahren nichts von mir gehört habt, vielleicht glaubtet Ihr, ich sey schon längst todt. Allein ich hielt treu an dem, was Ihr mir zu wissen thatet, als ich, die Gertraud als Weib heimzuführen, zu Euch gekommen war. „Wir haben jetzt eine böse Zeit,“ sagtet Ihr zu mir, „wo das Weib eines Beschützers nöthig hat, der das Schwerdt zu führen versteht. Schlage Dich ein oder zwei Jahre herum für Deinen Glauben, dann komme wieder und das Mädel ist Dein; nicht früher und nicht später.“ — Bei Breitenfeld machte ich meine erste Waffenprobe, am Lech wurde ich Gefreiter und in wenigen Wochen ziehe ich mit den Schweden in Nürnberg ein. Daß mir meine Gertraud treu geblieben ist, und Ihr mir das Wort haltet, glaubt zuversichtlich Euer Gerhard.“ —

„Nun, Mädel, was sagst Du dazu?“

Gertraud schlug die Augen zu Boden, allein kaum war sie fähig, die Freude ihres Herzens vor den Gästen zu verbergen. Ein lauter Jubel brach unter diesen aus und Gratulationen zu einem so braven Schwiegersohn häuften sich auf Glückwünsche. Unter diesen Gesprächen war der Abend verstrichen und der Stadtweibel gebot um die zehnte Stunde der Nacht Entfernung aus den Wirthshäusern.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Notiz.

Zoban. Vergebt, es war ein Scherz.
Goldschmidt. Verdammter Scherz.

Nach dem famosen Auftreten der Dem. Schebest als „Fra Diavolo“ rief bekanntlich der größere Theil des Publikums Dem. Köckert hervor; dieselbe erschien jedoch nicht, dafür kam Dem. Schebest und dankte in verbindlichen Worten, daß das Publikum so nachsichtig gegen den Scherz gewesen sey, worunter sie natürlich die Uebernahme der Rolle des Fra Diavolo verstanden wissen wollte. Es läßt sich nun mit Recht die Frage aufstellen, wie Dem. Schebest dazu kommt, mit dem Nürnberger Publikum sich einen solchen Scherz zu erlauben? Da aber doch ein großer Theil von Verehrern sich selbst gegen diese Frage auflehnen könnte, so glauben wir im Interesse derselben zu handeln, wenn wir eine andere Frage an Dem. Schebest richten, ob sie nicht etwa Lust hätte, den Zampa, Masaniello und andere Spitzbuben, allenfalls auch den Libertiner Don Juan zu übernehmen? Als

Schlußrolle, um doch in die größte Tiefe hinab zu steigen möchten wir ihr rathen, den Sarastro zu singen, wir würden dann in »diesen heiligen Hallen« das noch nie Gehörte vernehmen. A—ch.

Nie war vielleicht die Phrase »auf allgemeines Verlangen« so gerecht gebraucht, als auf dem heutigen Theaterzettel, und wir widmen der Theater-Direktion unsern herzlichsten Dank, so schnell den allgemein lebhaften Wunsch entsprochen zu haben. Eine nähere Würdigung der Mad. Mariane Ernst-Seidler als Norma uns vorbehaltend, machen wir den kleinen Theil des Publikums, der nicht entweder selbst oder durch die Fama, vernahm, wie grandios und vollendet Mad. Seidler in der »Norma« dasteht, auf die Gelegenheit, eines vollendeten Kunstgenusses theilhaft zu werden, hiemit aufmerksam.

Anzeigen.

Zur Nachricht.

Sämmtliche Kauf- und Handelsleute der Stadt Amberg kamen überein, daß ihre Waaren und Güter, welche in Nürnberg verladen werden, nur den Amberger Bothen Haller übergeben werden sollen, und erklären zugleich, daß sie keinen andern Fuhrmann für überbrachte Güter ein Fuhrlohn bezahlen, welches unterzeichnete Handelsvorstände hiemit zur allgemeinen Kenntniß bringen.

Amberg, den 10. März 1842.

S. U. Mayer. E. Schloderer.

Goldner Hirsch

an der Lauferstraße.

Wegen Heiserkeit des Herrn Fischer kann die auf heute angekündigte Produktion nicht stattfinden.

Verloren.

Den 10. dies wurde vom Theater bis ans Spittlerthor ein Boa verloren. Wer denselben in Litt. L. Nro. 142 zurückbringt, erhält eine gute Belohnung.

Ankündigung.

Die zweite und vermehrte Auflage der

Sammlung der Localpolizei-Verordnungen

hat nunmehr den Druck verlassen und es werden den verehrlichen Herren Subscribenten die Exemplare unverweilt zugeschickt werden.

Nicht-Subscribenten diene zur Nachricht, daß von heute an Exemplare à 36 kr. fortwährend in der Buchhandlung von George Winter, S. Nro. 544 am Rathhaus, zu haben sind.

Nürnberg, am 9. März 1842.

Müller,
Magistrats-Registrator.

Zu vermiethen.

Ein kleines Zimmer mit Bett und Möbeln, wobei man zugleich auch die Kost erhalten kann, ist billig zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg, S. 544 beim Rathhaus, ist zu haben:

Silhouetteur, der. Enthüllung des Geheimnisses, den Schattenriß eines jeden Gesichts auf Glas, in Gold und Silber ganz getreu und ähnlich darzustellen. 8. geh. 18 kr.

Magazin der gemeinnützigsten Hausmittel für Stadt und Land. 12. geh. 9 kr.

Sprache der Blumen. 12. geh. 9 kr.

Napoleon Bonaparte, der große Kaiser der Franzosen, sein Leben, seine Heldenthaten und sein Ende. 12. geh. 9 kr.

Taschenbuch der Haus-Conditorey von Gerlach, in 6 Bdchn., jedes Bändchen in 12. geh. 18 kr.

Kunst- und Lustfeuerwerker, von Trinkaus, mit Abbildungen. geh. 1 fl. 21 kr.

Anweisung, wie der Landwirth Zucker-, Runkel- und andere Rüben auf die vortheilhafteste Weise bebauen kann. 8. geh. 1 fl. 12 kr.

Heilmethode, neue, der rheumatischen Schmerzen. 8. geh. 40 kr.

Pythia auf dem Dreyfuß, oder die Kunst, den Ausgang aller Dinge vorher zu erfahren. 8. geh. 12 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 13. März. Gastdarstellung der Mad. Marianne Ernst-Seidler, k. k. österr. Hof- und Kammersängerin. Auf allgemeines Verlangen wiederholt: »Norma.« Große Oper in 2 Akten v. Romani. Musik v. Bellini. »Norma«: Mad. Ernst-Seidler als Gast.

Lotterie.

Zu München herausgekommene Nummern:

81 66 1 89 23

Gestorben.

(Den 7. März.) Beseld, Mariana, Bleistiftmachers-Frau. — Hiller, Louise, Fabrikarbeiters-Tochter.

(Den 8. März.) Letterer, Georg Andreas, k. Hauptzollamtsdiener.

Angekommene Fremde

vom 11. März 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Klingenberg u. Hr. Heller v. Bremen, Hr. Krebs v. Frankfurt, Kflte. Hr. Bertina, Gutsbesitzer v. Dillenburg. — (Witt. Hof.) Hr. Graf v. Bothmer, Lieutenant. Herr Zeiler, Stallmeister v. München. Hr. Ritter v. Frank, Part., Hr. Cramolini, Maler v. Wien. Hr. Grill, Kapellmeister v. Pesth. — (Strauß.) Hr. Jenifer, Nordamerik. Gesandter v. Wien. Herr Richtmann v. Remscheid, Hr. Siegel v. Eßlingen, Hr. Buchholz v. Cöln, Hr. Rupprecht v. Erfurt. Hr Häusler v. Pforzheim. Herr Albeck v. Verde, Hr. Fischel v. Mailand. Hr. Müller v. Wachenheim, Kflte. Hr. Dr. Wagner v. Berlin. Hr. Hafstrom, k. Lieuten. v Stockholm. Hr. Schrön, Stud. v. Hof. Hr. Buchen, Priv. v. Frankfurt. Hr. Melichar, Buchhändler v. Prag. (Blaue Glocke.) Hr. Reindl, k. Oberinspektor v. München. Hr. Sommer, Kfm. v. Bern. Hr. Bruckner, Chem. v. Hof. Hr. Bättin, Fabr. v. Schwarzenbach. — (Rothe Hahn.) Hr. Meier, Priv. v. Erlangen. Hr. Oßmann, Kfm. v. Bregenz. Hr. Stöber, Fabrikant v. Rehau. — (Kronprinz z. G.) Hr. Kolb, Aufschläger v. Beroldheim. Hr. Erhard v. Kemnath, Hr. Kircher v. Insbruck, Hr. Beyer u. Hr. Weidig v. Würtemberg, Kflte. Hr. Bergmann, Fabr. v. Zürich. Hr. Beckbauer, Priv. v. Heideck. — (Mondsch. z. G.) Hr. Moritz, Maler v. Ulm. Hr. Vogel, Leibjäger bei Herzog Max in München.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 49 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 73. (Zacharias.) Montag 14. März 1842.

Bayern. (**München**, 11. März. Dlle. Rozier, bisher erste Tänzerin der k. Hofbühne dahier, reist heute von hier in Begleitung ihres Vaters nach Wien ab. — Leider konnten wir sie wegen Kränklichkeit nicht mehr auf der Bühne sehen und rufen ihr daher auf diese Weise ein herzliches Lebewohl nach. Dieses äußerst wohlerzogene und talentvolle Mädchen hatte sich die Zuneigung des gesammten Publikums in vollem Grade erworben. Da diese junge Künstlerin dermal bei unserer Bühne nicht ersetzt ist, so ist dieses um so mehr zu wünschen, als sich in letzter Zeit die Vorliebe des Publikums an Balletts und Pantomimen hinlänglich zeigte. Dlle. Rozier ist mit einem ansehnlichen Gehalt bei dem k. k. Hofoperntheater vorläufig auf zwei Jahre engagirt.

Am nächsten Sonntag findet abermals Inspicirung der hiesigen Landwehr auf dem großen Rathhaussaal statt.

Bereits sind die Gerüste zu den beiden Brunnen in der Ludwigsstraße aufgestellt.

Der am verflossenen Donnerstag stattgehabte heftige Sturm hat im englischen Garten vielen Schaden an Bäumen angerichtet, in der Stadt selbst aber auch den Glasern manche Arbeit verschafft.

Preußen. (**Berlin**, 7. März) Die Akademie der Wissenschaften hat in ihrer letzten Plenarsitzung einstimmig den Beschluß gefaßt, daß die Mitglieder der Academie, welche den Ausschuß für die Herausgabe der Werke Friedrichs II. bilden, den ihnen gewordenen ehrenvollen Auftrag in die Hände des Königs zurücklegen würden, im Falle sie in ihrer Thätigkeit von der Willkür untergeordneter Archivbeamten abhängig gemacht werden sollten, da sie es gegen ihre Würde hielten, etwas Unvollständiges zu leisten, und es auch für verletzend erachten, daß in ihre Discretion weniger Vertrauen gesetzt werden könnte als in die der Archivbeamten. — Wie weit die Duldung des Sectenwesens jetzt hier geht, mag Folgendes beweisen. Vorgestern, an einem rauhen und stürmischen Wintertag, erblickte man in der Mittagsstunde 18 meist gebrechliche Männer und 8 Frauen von einem eben solchen Zustande sammt ihren Kindern an dem eine halbe Meile von hier entfernt gelegenen sogenannten Rummelsburger See, um dort nach Art der Menoniten mehreren von ihnen die Wiedertaufe zu geben. Ihr in England ordinirter Prediger, der hiesige Kupferstecher Lehmann, hielt zuförderst eine gute Anrede, wozu er zum Text die Offenbarung Johannes gewählt, worauf ein geistliches Lied angestimmt wurde. Nachdem sich nun die Männer und die Frauen in den für sie aufgeschlagenen abgesonderten Leinwandzelten entkleidet, erschienen sie in einem weißen dünnen Badehemd, während erwähnter Prediger zum Abzeichen ein schwarzes übergeworfen hatte. Trotzdem obenerwähnter See noch größtentheils mit Eis bedeckt war, gingen die gebrechlichen Täuflinge mit einer Hast ins Wasser, die nur Begeisterung hervorbringen konnte. Als sie bis an die Arme im Wasser standen, tauchte einen Jeden ihr ordinirter Prediger unter, welche eine große Praxis der Art voraussetzt. Auf die Frage, warum sie nicht zu einer milderen Jahreszeit diese Ceremonie vorgenommen, antworteten sie bescheiden, daß der Durst nach dieser heiligen Handlung sie jetzt dazu sehr gedrängt hätte. Wie wir hören, hätten Polizeibeamte ex officio diesem religiösen Unwesen still mit zugesehen, um dem Minister darüber zu referiren. Wahrscheinlich wird nun diesem Treiben ein Ziel gesetzt werden.

Detmold, 3. März. Nach dem Vorgang der Hannoverschen und Hildesheimer Liedertafeln haben jetzt auch die Liedertafeln von Rinteln, Herford und Oldenburg ein Konzert zum Besten des Hermanns-Denkmals veranstaltet, und den Ertrag zur Vereins-Kasse hierher eingesandt. Die Thüringer Liedertafel wird ehestens nachfolgen. Auch hat Graf Eduard von Keller auf Möbisburg bei Erfurt in der Dorfzeitung vom 26. Februar einen Aufruf zu einer National-Subscription von kleinen Beiträgen für das Hermanns-Denkmal erlassen. Wir freuen uns, bei dieser Gelegenheit berichten zu können, daß in Mecklenburg und in einigen Theilen von Hannover und Bayern eine solche National-Subscription bereits ins Leben getreten ist.

Die Hannoversche Kunst-Ausstellung wird in den nächsten Tagen zwei der neuesten Kunstwerke Ernst von Bandels erhalten. Sie harren noch unter dem Meißel des Künstlers der endlichen Vollendung. Es sind ein Taufstein und ein wunderholdes Jesus-Kind, beide aus dem reinsten Carrarischen Marmor ausgeführt.

Ernst von Bandels Atelier bietet ein reges Leben dar. Se. Durchl. der regierende Fürst hat dem Künstler die Säle der Fürstlichen Burg zur Wohnung eingeräumt. Hier waltet er, abgeschieden von dem Geräusche der Welt, unter den genialen Werken seiner Schöpfung, und sammelt er seine bisher zerstreuten, theils in seiner Werkstätte zu Carara, theils in Rom befindlichen Arbeiten um sich her, von denen schon mehrere hier eingetroffen sind. Ein Verzeichniß der dort aufgestellten Kunstwerke mit erläuternder Beschreibung findet sich in der letzten Nummer des Stuttgarter Kunstblattes.

Muskau, 6. März. Fürst Pückler, welcher den ganzen Winter hier zugebracht, hat einen neuen Unfall gehabt, er ist zum zweitenmale mit dem Pferde gestürzt, und diesmal gefährlicher. Das Pferd kam bei einer schnellen Wendung im jähen Laufe auf eine Eisstelle, die mit Schnee bedeckt war, schlug auf die Seite nieder und quetschte dem Reiter den Fuß gerade wieder auf derselben Stelle, welche bei einem Sturz in Kahira schon einmal stark verletzt worden und bis jetzt noch nicht vollständig geheilt war. Dadurch ist der Schaden doppelt übel, und der Fürst muß jetzt und wahrscheinlich noch eine geraume Zeit an Krücken gehen. Der unwiderstehliche Trieb aber, das erwachende

Frühjahr für seine ausgedehnten Pflanzungen zu nützen, hat ihn nicht eher ruhen lassen, als bis er eine Vorrichtung aufgefunden hat, trotz dieses Uebelstandes aufs Pferd zu steigen und die Arbeiten zu beaufsichtigen. So reitet er wieder, kann aber noch nicht gehen, ein Hinderniß für das Abstecken im Parke, welches ihm sehr empfindlich ist.

Spanien. Der Regent hat ein Decret wegen Beschleunigung des Verkaufs der Güter der Geistlichkeit erlassen. Die betreffenden Beamten sind beauftragt, unverzüglich Classificationslisten mit umständlicher Angabe alles in Städten oder auf dem Lande gelegenen Eigenthums des Klerus, das jetzt zum Nationalgute geworden, anzufertigen, welche die Regierung dann veröffentlichen wird, um die Kauflustigen von dem Stande derselben vollständig zu unterrichten. Alle betheiligten Beamten sind für jeden Verzug verantwortlich erklärt. — Der Regent hat zahlreiche Beförderungen und Ordensverleihungen in der Armee vorgenommen. Vier Offiziere von der aufgelösten Garde, die ohne Erlaubniß von Segovia nach Madrid gekommen waren, wurden auf sechs Monat nach dem Schlosse de las Penas de San Pedro in Arrest geschickt. Zu Beteta in der Provinz Cuenca hat man eine bedeutende Niederlage von Pulver entdeckt.

Großbritannien. Die Russenfreundschaft der »Times« war von kurzer Dauer. In ihrer Nummer vom 2. März theilt sie in einer Wiener Correspondenz so befremdende, an die Zeit Peters des Großen erinnernde Notizen über das Palastleben in St. Petersburg und mancherlei hohe Familienverhältnisse mit, daß die »M. Post« sich veranlaßt findet, unter Berufung auf Lord Londonderry und ähnliche Autoritäten, jenes Journal der Verleumdung und »muthwilligen Brutalität« zu zeihen.

Frankreich. (Paris, 7. März.) Man gibt über die so oft besprochene Verschwörung der Spanischen Emigranten folgende Nachrichten: Der Angriff soll auf drei verschiedenen Punkten beschlossen seyn, da der letzte Versuch gezeigt hat, wie gefährlich es sey, alle Anstrengungen auf einem Punkte zusammenzudrängen. Die drei bezeichneten Punkte sind: Katalonien, die Baskischen Provinzen und die portugiesische Gränze. Die drei Chefs, welche die Angriffe auf diesen Punkten leiten sollen, sind ernannt. Einer derselben hat sich mit einer starken Summe Geldes über Montauban und Toulouse nach Perpignan begeben. In Montauban angekommen, gelang, bevor noch die Opposition des Don Karlos durch das Schreiben von Tamaritz öffentlich bekannt war, ihm sein Treiben so gut, daß er alles Geld, über das er verfügte, ausgab und sich neue Kreditbriefe bei einem Bankier in Toulouse holte. Von Toulouse begab er sich wieder nach Montauban und von da nach Perpignan, wo er mit den Carlisten und Christinos Verbindungen anzuknüpfen sucht. In den Baskischen Provinzen geht es mit Anfachung des Aufstandes schwerer. Zuerst rechnete man auf die Hülfe der Karlisten, welche Aussicht jedoch jetzt ganz vernichtet ist. Als Antwort auf das Rundschreiben von Tamaritz erhielt Don Karlos von allen Generalen seiner Partei die Versicherung, daß sie ohne seinen Willen nichts unternehmen würden. Die Christinos sind daher gezwungen, allein zu handeln und sich einzig auf den Provinzialgeist zu stützen; dieser ist zwar ein mächtiger Hebel für den Basken, allein die Generale, die so lange ihre Befehlshaber waren, haben in ihren Gebirgen einen persönlichen Einfluß erlangt, durch den sehr wahrscheinlich kein Aufstand in den drei Provinzen, Alava, Biscaya und Guipuzcoa herbeigeführt werden kann; Navarra scheint weniger gut gestimmt. Diese unvorhergesehene Schwierigkeit veranlaßte, wenn die Nachrichten richtig sind, die Reise des Adjutanten des Kriegsministers nach Bourges; der Aufenthalt dieses Offiziers daselbst ist für beide Parteien ein Umstand, der sie lebhaft interessirt. Die Legitimisten scheinen zu besorgen, daß Don Karlos endlich den unermüdlichen Einreden nachgebe, die Christinos hingegen sagen sich, daß, da Hr. v. Tinant nicht zurückkommt, alle Hoffnung nicht verloren sey. Aus dem Ganzen aber ergibt sich so viel, daß die Verschwörung besteht und nur aus dem Grunde einen Augenblick still steht, weil eines der Hauptmittel zur Ausführung mangelt.

— 8. März. Der Assisenhof in Riom hat in der Nacht vom 4. d. das Urtheil gegen die wegen der Unruhen in Clermont Angeklagten gefällt. Fünfzehn wurden für schuldig erklärt und je nach dem Grade der Straffälligkeit zu Gefängnißstrafen von 5 Jahren bis zu 6 Monaten, einer zu 10jähriger Zwangsarbeit, mehrere zu langjähriger Zuchthausstrafe und Alle solidarisch zur Tragung der Kosten verurtheilt. Vier und dreißig Angeklagte wurden freigesprochen und sofort in Freiheit gesetzt. — Der Temps will wissen, daß schlimme Nachrichten aus Barcellona eingetroffen sind; allein die Organe des Ministeriums machen keine Erwähnung davon.

— 9. März. Die Pairskammer beschäftigt sich seit mehreren Tagen mit einem Gesetzvorschlag über das Vorzugsrecht, das Hypothekenwesen, und die Expropriation auf den französischen Antillen; es ist dieses Project der Vorläufer der Sklavenemancipation nach dem Princip der Entschädigung für die Sklaveneigenthümer.

Belgien. (Brüssel, 8. März.) Bei der Eröffnung der Sitzung des Assisenhofes von Brabant von gestern nahm der Generaladvokat de Bavay das Wort. Das öffentliche Ministerium erinnerte an eine durch Hrn. J. Bartels, Vertheidiger der Frau Vandersmissen, bei der Aussage des Zeugen Berry, Eisengießers zu St. Gilles, gestellte Frage, welche den Zweck hatte, zu erfahren, ob nicht Polizeiagenten oder Agenten der Regierung dem Gießen der durch de Crehen bestellten Kanonenkugeln beigewohnt hätten. Der Generaladvokat sagte, er habe keinen Anstand genommen, den Namen des Generals Buzen, Kriegsministers, als jenen der Person bekannt zu machen, welche sich in Gesellschaft einer zweiten Person zu dem Gießer Berry begeben habe. Er fügte hinzu, er sei jetzt im Stande, den Namen dieser zweiten Person, welche den General Buzen begleitete, mitzutheilen; diese Person sey Franz Kerssens, Saalhuissier im Kriegsministerium. Hr. de Bavay sagte, er sei bereit, diesen Huissier vorladen zu lassen, um die Thatsache zu konstatiren, damit man nicht behaupten könne, die Regierung oder die Polizei habe zum Komplott getrieben. — Hr. Vanderton, Advokat des Generals Vandermeeren, antwortete, die Thatsache sei schon erwiesen. — Hr. J. Bartels bemerkte, daß er sich auf die Erklärungen des Hrn. Generaladvokaten beziehe, und daß seine Frage nicht den Zweck gehabt, zu verstehen zu geben, daß Agenten der Polizei sich zu dem Kugelgießer begeben hätten, sondern daß er, nachdem dieser Gießer von dem Besuch des Polizeikommissärs Baretta gesprochen, gewünscht habe, zu wissen, welche die beiden Personen wären, die später gekommen waren und eine vollkommene Kenntniß von den Umständen des Kugelgießens zu haben schienen. Hiemit war dieser Zwischenfall beendiget. Der auf Betreiben des öffentlichen Ministeriums vorgeladene Oberstlieutenant De Ladriere konnte nicht erscheinen. » Der Generaladvokat

brachte ein Zeugniß des Arztes Tallois vor, welches konstatirt, daß dieser Oberoffizier an der Grippe leide. Hierauf wurde das Zeugenverhör fortgesetzt.

Italien. (Rom, 26. Februar.) Unsere deutschen Künstler haben die Absicht, als Beitrag zum Kölner Dombau eine Ausstellung ihrer Arbeiten zu veranstalten und den Eintritts-Ertrag dafür zu verwenden.

Schweiz. (Genf.) Das mit vielem Pomp angekündigte Fest des 3. März ist, nach dem „Federal“ ganz bescheiden abgelaufen. Etwa 300 Personen, worunter viele Fremde und kaum 50 Vereinsmitglieder, zogen je zu Zweien, voran Musikanten, nach dem für das Festmahl bestimmten Wirthshause, oberhalb der Stadt, wo gegessen, getrunken und auf einige stürmische Toaste wacker applaudirt wurde.

Der Schwedenkrug.

(Fortsetzung.)

II.

Dem Ruf der Ehr' nur folgt sein Herz,
Nicht länger Lieb' es trägt.
Nicht Liebchens herber Trennungsschmerz
Sein stolzes Herz bewegt.

Alte Ballade.

Treu war der schwedische König seinem gegebenen Worte nachgekommen, der 28te Junius des Jahres 1632 sah ihn mit seinem gefürchteten Heere vor den Thoren der befreundeten Stadt, ohne daß Wallenstein sich gerade Mühe gegeben hätte, ihm zuvorzukommen. Daß der Einzug des königlichen Beschützers auch Freude in das Haus des Schenkwirths Burgmann brachte, war nach dem Brief seines Taufpathen Gerhardt wohl nicht anders zu erwarten.

Sobald dessen Regiment das Lager vor dem Spittlerthor bezogen hatte, nahm auch der junge Krieger Urlaub von seinem Hauptmann. Nicht länger vermochte er dem sehnsüchtigen Verlangen der Liebe zu widerstehen, mit Macht trieb es ihn hin zum Hause der Geliebten. Er kam nicht unerwartet. Schon den ganzen Morgen saß der alte Burgmann vor dem Fenster; dicker quollen die Rauchwolken aus der bunten Türkenpfeife, einer Beute des mitgemachten Krieges gegen die Ungläubigen, als endlich der Ersehnte um die Ecke bog und mit schnellen Schritten dem Hause zueilte. Allenthalben öffneten sich die Fenster neugieriger Nachbarn, den stolz einherschreitenden nordischen Krieger zu bewundern. Ein breitkrempiger Hut mit wallender rother Feder, ein gelber, kurzer Rock, eingefaßt mit blauen Streifen, weite blaue Hosen, zusammengezogen dicht unter den Knieen, lichtblaue Strümpfe und massiv gearbeitete Schuhe, machten seine Kleidung aus. Ein breites, kurzes Messer hing am ledernen Wehrgehänge. Während die Linke an dem Griff der Wehr ruhte, hatte die Rechte den Schaft einer mächtigen Partisane gefaßt, die nachlässig über die Schulter geworfen war. Langes blondes Haar floß in ungekünstelten Locken über die Schultern herab. Sein Antlitz war wenig geröthet, aber ein Paar große, blaue Augen sahen frei und muthig in die Welt. In seiner Miene lag ein männlicher Trotz, verbunden mit Kühnheit und Kraft. So war der Soldat aus dem Regiment Gustav Horn beschaffen, der jetzt zu dem Hause seines Pathen hinanschritt.

„Teufelsjunge!“ rief ihm der Alte entgegen, ehe noch Gerhardt die Thüre hinter sich geschlossen hatte. „Du ziehst ja so stattlich durch die Strassen, daß man schier meint, es sey der große Schwedenkönig in eigner Person!“

„Gott zum Gruß, Herr Pathe!“ versetzte Gerhardt, indem er seine Waffen ablegte; „wie geht's Euch? immer noch recht gesund?“

„Wie ein Fisch im Wasser, Herr Gefreiter!“ rief Burgmann launig und mit einem Anstrich militärischer Förmlichkeit. „Niedergelassen in meinen vier Pfählen; Gertraud! einen Krug Wein für den Gerhardt!“

Bei diesen Worten öffnete sich die Küchenthüre und das über und über rothe Mädchen trat, sittig die Augen zu Boden schlagend, herein. „Grüß' Euch Gott, Herr Amon!“ lispelte sie; doch eben so schnell war ihr Gerhardt entgegen getreten und sprach: „Wie Gertraud? Euch und Herr und Amon? Bin ich denn nicht mehr Dein Freund, Gerhardt, Dein Geliebter?“

Da schlug das Mädchen das dunkle Auge zu ihm auf, um in seinem Gesicht zu lesen, ob er ihrer noch mit früherer Liebe gedenke.

„Ziere Dich nicht, Mädel!“ rief ihr Vater dazwischen, „Gerhardt ist Dir treu geblieben, oder ich müßte mich in ihm verrechnet haben; gib ihm einen Ehrenkuß zum Empfang, wahrlich er hat ihn verdient.“

Dem Befehl war schon treulich nachgekommen, ehe der Vater geendet hatte.

„So!“ fuhr er fort, „und nun hole einen Trunk und einen Imbiß für den Herrn Gefreiten; dann setzt euch her zu mir und Gerhardt mag erzählen.“

Es war noch keine halbe Stunde verlaufen und der junge Mann sah sich da wieder heimisch, wo er, nach dem frühen Tode seiner Eltern, als das Kind vom Hause betrachtet wurde. Lustig scherzte er wieder mit Getraud, durchlief mit ihr nochmals die freundlichen Scenen ihrer Jugend, erinnerte sie an Begebenheiten, wo sie seine Eifersucht rege gemacht hatte, und der Vater belächelte zufrieden die Traulichkeit seiner Kinder. Denn erfüllt war jetzt, was er dem künftigen Gatten seines Kindes einst zur Bedingung gemacht hatte; sein Liebling war heimgekehrt als tapferer Soldat im Heere des tapfersten Königs, und was die Hauptsache ausmachte, sein guter Genius hatte ihn glücklich über den ungeheuern Abgrund der Sittenverderbniß der Soldateska damaliger Zeit hinweg geleitet.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Freitag, den 11. März. „Norma.“ Lyrische Oper in 2 Aufzügen von Bellini. — Mad. Ernst-Seidler gab uns als „Norma“ Gelegenheit, ihr herrliches Gesangstalent in seiner ganzen großartigen Entfaltung zu bewundern. Sie lieferte uns in dieser Parthie wieder den Beweis, wie angemessen sie die herrlichen Mittel der Charakteristik des Gesanges zu benützen versteht. Die Wirksamkeit ihrer gleich den reinsten Perlen zum herrlichsten Ganzen sich anreihenden Töne war eine durchaus vollendete. Der Beifall, der ihr zu Theil wurde, kann ein seit langer Zeit unerhörter genannt werden. Ihr Spiel war ein durchdachtes, den Situationen angemessenes.

Die ganze Vorstellung war eine gediegene, die herrliche Repräsentation der Hauptparthie hatte sichtlich den Eifer aller Mitwirkenden entflammt. Herr Ellenberger — Orovist — sang seine schöne Parthie mit ergreifender Würde, und Herr Seiler den „Sever“ mit aller ihm zu Gebote stehenden Kraft und Vollendung, nament-

lich die große Arie des ersten Akts und das schöne Duett des zweiten mit Mad. Ernst-Seidler. Sehr lobenswerth verdient Dem. Köckert als „Adalgisa“ genannt zu werden, die sie mit Sicherheit und Präcision sang. — Das Wirken der Chöre und des Orchesters muß man nicht minder aufs Rühmlichste erwähnen. — Alles griff fest und kräftig zusammen, um der Vorstellung das Prädikat einer ausgezeichneten verdienen zu helfen. M.

Erwiederung auf die Frage in Nro. 71. d. Bl.

Der Herr Einsender jener Annonce wird hiedurch freundlichst ersucht, Mad. Ernst-Seidler oder Unterzeichnetem mit einem Besuche beehren zu wollen, damit ihm die gewünschte Antwort mitgetheilt werden kann.

Gustav Brauer,
Direktor des Stadt-Theaters.

(Der Einsender schiebt der Direktion Motive unter, an die zu glauben keine Ursache vorhanden ist; nebenbey wäre es zu bedauern, wenn sich die Theaterfreunde so wenig für das Benefize eines unserer beliebtesten Mitglieder annehmen würden, wo doch gewiß so Ausgezeichnetes geboten wurde als am nächsten Tage.) Die Red.

Mannichfaltiges.

Am Morgen bei dem Frühstücke äußerte ein Reisender gegen seine Gefährten: „Meine Herren! wir müssen doch auch bei dem Wirthe in H—n einsprechen, wo wir etwas Unerhörtes sehen können. Stellen Sie sich vor, dieser Wirth hat einen stummen Knecht, welcher Jahr aus, Jahr ein, mittelst einer eisernen Kette, an eine eingemauerte Wandbank angeschmiedet ist, zum Dienste der Hausgenossen und Gäste bestimmt, die sich seiner nach Gutdünken bedienen dürfen, und ihn oft unbarmherzig mit Füßen treten.“ „Und die Gerichte dulden dieß, ohne einzuschreiten? Ist denn keine Anzeige davon geschehen?“ fragte man ihn. „Das ganze Dorf weiß und sieht es; alle Gäste sind Zeugen; die Sache ist schon zur Gewohnheit geworden.“ In zwei Stunden hielt der Wagen vor der schaudervollen Schenke. Mit einem Satze sprang die Gesellschaft aus dem Wagen in's Zimmer. Es war so! Mit eigenen Augen sahen sie den Knecht in Ketten auf dem Boden liegen; es war aber nur ein Stiefelknecht, zu seiner eigenen Sicherheit, und zu des Wirthes Beruhigung angekettet.

Anzeigen.

Entbindungs Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten bringe ich die ergebenste Anzeige, daß heute meine liebe Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden ist.

Nürnberg, den 12. März 1842.

J. W. C. Fleischmann,
Friseur.

Das Kleeblatt

spielt heute Montag Abends im Gasthaus zur „Eisenbahn“ in Gostenhof, wozu hiedurch ergebenst einladet

Kirschmann.

Zu vermiethen.

Ohnweit des Gymnasiums ist ein kleines heizbares Zimmer mit Bett und Möbeln an einen Gymnasiasten oder auch sonst an einen ledigen Herrn täglich zu vermiethen, und kann auch auf Verlangen die Kost dazu gegeben werden. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zur Nachricht.

Sämmtliche Kauf- und Handelsleute der Stadt Amberg kamen überein, daß ihre Waaren und Güter, welche in Nürnberg verladen werden, nur den Amberger Bothen Haller übergeben werden sollen, und erklären zugleich, daß sie keinen andern Fuhrmann für überbrachte Güter ein Fuhrlohn bezahlen, welches unterzeichnete Handelsvorstände hiemit zur allgemeinen Kenntniß bringen.

Amberg, den 10. März 1842.

S. U. Mayer. C. Schloderer.

Verloren.

Den 10. dies wurde vom Theater bis ans Spittlerthor eine Boa verloren. Wer denselben in Litt. L. Nro. 142 zurückbringt, erhält eine gute Belohnung.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg, S. 544 beim Rathhaus, ist zu haben:

Elementarbuch der englischen Sprache, von van der Berg. 8. geh. 45 kr.

Elementarbuch der französischen Sprache, von van der Berg. 8. geh. 45 kr.

Anweisung, vollständige theoretisch-praktische, zur richtigen Aussprache des Englischen v. Voigtmann. gr. 8. geh. 54 kr.

Sprachlehre, praktische englische, von van der Berg. 8. geh. 1 fl. 36 kr.

Kunst, die, in zwei Stunden das Zuschneiden aller Herren- und Damenkleider zu erlernen, von H. Werner. — Auch von den dazu gehörigen Schablonen ist wieder Vorrath vorhanden.

Sprache der Jäger. 12. geh. 9 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den 14. März. „Bruder Kain.“ Schauspiel in 4 Akten (nach einer alten Chronik) von Heinrich Smidt.

Dienstag, den 15. März. Zum Benefize der Madame Mariane Ernst-Seidler. „Figaros Hochzeit.“ Große Oper in 4 Akten nach dem Ital. Musik von W. A. Mozart. „Susanne“: Mad. Ernst-Seidler als Gast.

Angekommene Fremde
vom 12. März 1842.

(Rothe Roß.) Hr. Köter, Kfm. v. Elberfeld. Hr. Flintner, Universitäts-Stallmeister v. Erlangen. — (Bayr. Hof.) Hr. Klephaus v. Elberfeld. Hr. Wittich v. Bamberg. Hr. Kopfer v. Giesen, Kfite. — (Straus.) Hr. Genzel v. Coburg. Hr. John v. Elberfeld. Hrn. Gebr. Paront v. Augsburg. Hr. Walz v. Würzburg. Hr. Hempel v. Lindau, Kfite. Hr. Cordes, Priv. v. Pyrmont. — (Blaue Glocke.) Hr. Dressel, Buchhändler v. Gehren. Hr. Krönner, Kfm. v. Moosburg. Hr. Andra, Priv. v. Dieteldorf. (Stadt Erlangen.) Hr. Dr. Erhardt v. Erlangen.

Die Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 49 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhaus, S. Nro. 545, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 74. (Christoph.) Dienstag 15. März 1842.

‡ **Bayern.** (Fürth, 13. März.) Es gibt nichts Herrlicheres, als wenn in einer Stadt Sinn für das Schöne und Edle herrscht. Einen solchen hat besonders die Stadt Fürth in neuerer Zeit durch Gründung mehrerer wohlgeordneter musik. Vereine wieder vielfach bewährt, und in einem jüngst statt gehabten Konzerte auf eine imposante Weise an den Tag gelegt. Es war am 7. März d. J., als sich der Saal im schwarzen Kreuze dortselbst Abends gegen 7 Uhr von einem überaus zahlreichen und nobeln Publikum anzufüllen anfing, und sich allmählig fast zu überfüllen schien. Bald ward ein Instrumental-Vokal-Konzert eröffnet, das in vieler Beziehung ausgezeichnet genannt werden muß. Obgleich in einzelnen Parthieen Manches zu wünschen übrig blieb; so verschwanden diese Nachlässigkeiten in den vortrefflichen Leistungen Anderer, und in der vereinten Thätigkeit so Vieler fast gänzlich, so daß der Erfolg im Allgemeinen wirklich glänzend war. Frln. Neu eröffnete die schöne Unterhaltung mit einem Sologesange aus der Oper: „Die Jüdin.“ In der zweiten Abtheilung sang dieselbe: Große Variation von Winter. Ihr Vortrag erreichte einen überaus hohen Grad von Kunst. Ausdruck, Kraft, Reinheit und Geläufigkeit schienen sich den Rang streitig zu machen. Sie erregte Bewunderung, und mußte sich rauschenden Beifall erwerben. Noch ist zu bemerken, daß die Klavierbegleitung des Hrn. W. Henle sehr gut war. Auch paßte der vorzügliche Flügel vortrefflich dazu. In zwei Duetten für Diskant und Tenor gefiel Frln. Breitenacher durch ihre bescheidene, edle Haltung sowohl als durch ihre sanfte Stimme. Einige Kinder leisteten auf dem Flügel Alles, was man nur von ihrer Jugend wünschen und erwarten konnte. Betty Stengel, ein Mädchen von 9—10 Jahren, zeichnete sich durch ein reines, zierliches und geläufiges Spiel aus, wie man es von ihrem Alter kaum erwarten konnte. In einem Prestissimo von Mozart entwickelte sie mehr als kindliche Kraft und Fertigkeit. Marie Prager entwickelte in einer Fantasie von Duvernoy ungewöhnliche Energie und Gewandheit, Ausdruck und Jugendfeuer. Amalie Puff zeichnete sich durch vorzügliche Haltung und ein sehr gediegenes Spiel aus. Die beiden letzten Mädchen sind 13 - 14 Jahre alt. Möge der öffentliche Beifall, der ihnen von einer so großen Versammlung so allgemein, so ermuthigend zu Theil wurde, diesen lieben Kindern eine unauslöschliche Ermunterung seyn, ihre schönen Talente durch fortgesetzten Fleiß bis zur herrlichsten Reife auszubilden. — Hr. Ph. Henle spielte ein Meisterstück von Kalkbrenner meisterhaft. Der ausgezeichnete Beifall, der ihm zu Theil wurde, ist wohl verdient. So flogen 2 angenehme Stunden schnell vorüber, als nach 9 Uhr ein Chor von 70—80 Personen, ein Canon von Mozart, sich zu erheben begann. Hier zeigte sich Mozarts Genius in seiner Herrlichkeit. Es war eine allgewaltige Fülle, ein himmlischbewegtes Meer von Tönen. Dieser Chor wurde von einem tüchtig eingeübten Personale mit großer Kraft und Präcision ausgeführt, und ließ nichts zu wünschen übrig, als daß er länger hätte dauern mögen. Ihm folgte noch ein Volkslied, dessen Motive König, Vaterland und die Stadt Fürth waren. Es wurde im Chor vorgetragen, das Publikum stimmte in die bekannte Nationalmelodie: Heil dir im Lorbeerkranz ꝛc. mit ein, und machte die Harmonie erst recht volltönig. Da war Ein Genuß, Ein Herz und Ein Sinn. Da verwirklichte sich recht, was Schiller sagt:

„Durch der Kräfte schön vereintes Streben
Erhebt sich wirkend erst das wahre Leben.“

Das Ganze endigte mit einem allgemeinen Lebehoch und Bravo. So war dieser Abend ein schöner Beweis, wie sich neben reger Betriebsamkeit auch reger Sinn für das Schöne und Edle, für König, Vaterland und Gemeinde bewähren kann. — Aber auch dem Konzertgeber, Hr. Lehrer Hirschmann, muß verdiente Anerkennung werden, und ist ihm schon geworden. Er hat durch kluge Wahl und Anordnung der Piecen, durch geschickte Direction und ernste würdige Haltung, durch tüchtige Einübung des Chors dem Ganzen viel Leben und Ansehen gegeben. Seinen Ruf als Klavierlehrer haben insbesondere seine Schüler auch diesesmal vortrefflich begründet.

Regensburg, 12. März. Der neuernannte Erzbischof von Bamberg, Hr. v. Urban, ist gestern in Begleitung der Herren Domkapitularen Oberndorfer und Lemberger und des bischöflichen Secretärs Lipf von hier nach München abgereist, um dort bei der Consekrirung des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Regensburg, Valentin Riedel, Assistenz zu leisten. Wie wir vernehmen, wird Letzterer am nächsten Donnerstag (17. d.) in unserer Stadt eintreffen, und darauf am Feste des heil. Joseph (19.) in der hohen Kathedrale die feierliche Inthronisirung vor sich gehen.

Passau, 10. März. Gestern hat sich dahier ein Comite zur Einsammlung von Beiträgen für den Ausbau des Doms zu Köln gebildet.

Preußen. (Berlin, 6. März.) Als ein lange gefühltes Bedürfniß wird sich jetzt auf Veranlassung des Fürsten Radziwill, des Generals v. Selasinsky, Director der Ober-Militär-Examinations-Commission, und mehrerer anderer hiesigen Ober-Offiziere, ein militärisches Casino bilden, über dessen Statuten Folgendes bekannt geworden: Die Anzahl der Theilnehmer ist auf 200 im Dienst und 50 außer Dienst und bei der Landwehr stehende Offiziere festgesetzt, welche das Eintrittsgeld von einem Louisd'or und 6 Rthlr. jährlichen Beitrag zu entrichten haben, der sich dadurch bildende Fond wird zur Beschaffung einer Bibliothek, sowie der sonstigen Unkosten verwendet. Das Casino versammelt sich während der sechs Wintermonate in jedem derselben einmal zur Abhaltung von militärisch-wissenschaftlichen Vorträgen und anderen dahin einschla-

Digitized by Google

genden practischen Erörterungen, worauf ein gemeinschaftliches Mahl den Beschluß macht.

Morgen wird zur Feier der dreihundertjährigen Erbauung des Jagdschlosses im Grunewald eine große Parforce-Jagd im Beiseyn der k. Herrschaften, so wie der fremden anwesenden Prinzen abgehalten werden.

Hannover. (Göttingen, 8. März.) Die hiesige Universität hat abermals einen ihrer berühmtesten und zugleich ältesten Lehrer durch den Tod verloren. Es starb nämlich vorgestern, fast 82 Jahre alt, der Geheime Justizrath und Professor Heeren, Commandeur des Guelphen-Ordens.

Braunschweig, 8. März. Der Herzog hat heute die Residenz verlassen, um eine Reise nach Italien zu unternehmen.

Mecklenburg. (Schwerin, 9. März.) Unser neuer Landesherr hat unterm 7ten d. M. sein Regierungs-Antritts-Patent erlassen. Durch Verfügung vom 7ten d. M. ist eine allgemeine Landestrauer auf drei Monat, sowohl bei den Hof und Staatsdienern als beim Militär angeordnet. „Unserer übrigen Civildienerschaft", heißt es in dieser Verordnung, „bleibt es anheimgestellt, in gleicher Art zu trauern, um auch dadurch das Andenken Unseres verklärten Herrn Vaters zu ehren; verlangt wird diese Trauer-Anlegung jedoch nicht." — Durch eine andere Verfügung wird ein 14tägiges Trauergeläute von allen Kirchthürmen dreimal täglich und demnächst ein vierwöchentliches einmal täglich, so wie die Einstellung von Schauspiel und Tanzmusik auf sechs Wochen angeordnet.

Großbritannien. (London, 8. März.) Es heißt, der Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg werde sich dieser Tage mit seinen zwei Söhnen an Bord des „Schwarzen Adlers" nach Lissabon einschiffen, um der Königin Donna Maria und ihrem Gemahl einen Besuch zu machen.

Frankreich. (Paris, 9. März.) Die Ratifikation des Vertrages gegen den Sklavenhandel durch Frankreich wird immer mehr unmöglich. Die Regierung muß über kurz oder lang einen entscheidenden Schritt thun.

— Wie es heißt, soll die Zahl der Schiffslieutenants um 10 vermehrt werden.

Belgien. (Brüssel, 10. März.) In der heutigen Sitzung verlas der Generaladvokat zwei königliche Beschlüsse, durch welche der Sergentmajor Segher zum Unterlieutenant und der Marechal des Logis Fournel zum Ritter des Leopoldsordens ernannt wurden, zur Belohnung, daß sie ein Komplott angezeigt und die ihnen gemachten Einladungen, an demselben Theil zu nehmen, zurückgewiesen hatten. Der Zeuge Vanderhulst sagt aus, daß ihn Verpraet bewirthet und aufgefordert habe, sich für den Dienst der Verschworenen anwerben zu lassen; Verpraet habe zugleich einige Fünffrankenstücke fallen lassen und gesagt: An Geld fehlt's nicht. Er entdeckte ihm, daß eine Revolution ausbrechen und damit anfangen werde, daß man das Entrepot und das Fouragemagazin in Brand stecke. Eine der wichtigsten Aussagen macht der Doktor Demoor. Er war am 25. Sept. mit J. Vandersmissen, dem Bruder des Exgenerals und dem pensionirten Major Desaegher zusammen, bei welcher Gelegenheit ihm Vandersmissen erzählte, am andern Tage solle die Kanone vor dem Park erdröhnen; die Republikaner und Orangisten würden vereint mit einander die Republik oder den Prinzen von Oranien als Wilhelm II. ausrufen; jeder gute Patriot müsse die Bewegung unterstützen, weil das Land unter der gegenwärtigen Regierung unglücklich sey; unter dem Prinzen von Oranien, der immer die Belgier geliebt habe, werde es glücklich werden; die einflußreichsten Männer ständen an der Spitze der Bewegung. Der Zeuge fügt hinzu, er habe Desaegher aufgefordert, sich von dem Komplott zurückzuhalten, der Exgeneral Vandersmissen habe schon einmal sein Vaterland verrathen und könne es auch ein zweitesmal thun. Bei diesen Worten ruft Vandersmissen: Was sagt der! Der Präsident aber gebietet ihm Stillschweigen. Der Bruder des Dr. Demoor und der Major Desaegher bestätigen die Aussage des frühern Zeugen und fügen in übereinstimmenden Angaben hinzu, daß sie am 26. Sept. sich gesprochen und Desaegher dem Hrn. Demoor gesagt habe, die Regierung sey von Allem unterrichtet; er habe mit dem Minister des Auswärtigen darüber gesprochen, der ihn ersucht habe, ihm Beweise zu liefern. J. Vandersmissen läugnet, mit Dr. Demoor und Major Desaegher jene Unterredung gehabt zu haben. Desaegher erzählt weiter, daß J. Vandersmissen ihn zuerst aufgefordert, an dem Komplott Theil zu nehmen, und ihm gesagt habe, man werde sich des Königs und der Königin der Belgier bemächtigen und Ludwig Philipp sofort wissen lassen, daß, wenn eine französische Armee die Gränze überschreiten sollte, man die beiden Gefangenen enthaupten werde. Der Exgeneral Vandersmissen hatte dem Zeugen versprochen, er werde zum Kommandanten von Brüssel ernannt werden. Als der Zeuge Kessels, Artilleriemajor, vernommen werden sollte, verlas der Vertheidiger de Ronk ein von sämmtlichen Angeklagten, mit Ausnahme de Crehens, unterzeichnetes, förmliches Ersuchen an den Präsidenten, den Geschwornen zu bemerken, 1) daß Kessels wegen Bestechung gerichtlich verfolgt worden, und 2) daß er offenkundig ein salarirter Angeber sey. Das öffentliche Ministerium widersetzte sich lebhaft der Einschaltung des Wortes „salarirt," worauf der Präsident den Geschwornen einfach anzeigte, daß der Zeuge Kessels Angeber sey. Dieser leistete hierauf den Eid und begann dann seine Aussagen mit einer langen Erklärung, worin er seine Moralität zu rechtfertigen suchte.

Schweiz. (Luzern.) Letzten Samstag fand man ein Mädchen aus Uri gräßlich ermordet in der Nähe des Friedhofes. Eine tiefe Halswunde, ein Stich durch den Unterleib und Kopfverletzungen zeugten von unerhörter Gewaltthat. Die Gegenwehr der Ermordeten zeigte sich in den geballten Fäusten, die noch ganze Büschel von Kopfhaaren eingeklammert hielten.

Ungefähr 90 Bürger, unter welchen sich die Pfarrer der Stadt und eine große Zahl anderer Geistlicher befanden, haben an die Municipalität von Lausanne eine Petition gerichtet, in welcher sie verlangen: daß das Theater Sonntags nicht mehr geöffnet werde; daß eine strengere Censur über die aufzuführenden Theaterstücke geübt werde und daß das Theater frühzeitiger geschlossen werde. Die Petition hatte indessen keinen glücklichen Erfolg.

Griechenland. (Athen, 27. Febr.) Die fortgesetzte Vermehrung der türkischen Truppen an der Gränze bestimmte die griechische Regierung zur bessern Besetzung der letztern. Am 23. d. ging von hier abermals eine Escadron Lanzenreiter nach Lamia ab. Von Nauplia sandte man vier Piecen der Bergbatterie und die Raketenbatterie nach der Gränze. — Ueber das dort stehende türkische Corps verlautet, daß daselbst zwölf Bimbaschis angekommen wären, die bedeutende Geldsummen zu verwenden haben um Soldaten anzuwerben. Im Ganzen sollen bis jetzt höchstens 6000 Mann versammelt seyn, welche Truppen größtentheils aus zusam-

mengelaufenem Gesindel bestehen. Einem schon längst in der Hauptstadt gefühlten Bedürfniß zu entsprechen, hat Se. Maj. nun den Platz und den Plan zu der projectirten Salvatorkirche genehmigt; es dürfte binnen kurzem feierlich der Grundstein dazu gelegt werden.

Der Schwedenkrug.

(Fortsetzung.)

Nachdem er der Ausgelassenheit der Beiden lange zugeschaut hatte, sprach er endlich: „Jetzt, Herr Gefreiter, möchte ich doch wohl ein paar Worte mit Ihm reden, wenns erlaubt ist. Es verlangt mich nämlich zu wissen, wie es Ihm ergangen, und wo Er sich herumgetrieben, seit wir uns zum letzten Male gesehen haben.“

„Ja, erzähle, Gerhardt!“ rief Gertraud, kindlich die Hände zusammenschlagend, „ich höre gar zu gern von Kriegsthaten reden.“

Der junge Mann drehte die Spitzen des blonden Bartes, der Oberlippe und Kinn umschloß, wohlgefällig zusammen, that einen kräftigen Zug aus dem gefüllten Weinkrug und begann:

„Es war am fünfzehnten Junius des Jahres 1630, — ich weiß es noch ganz genau, — als mir Euer strenger Wille die Bahn vorschrieb, die ich zu wählen hatte, als ich Nürnberg verließ und gen Sachsen zog, um das schwedische Heer in der Mark Brandenburg zu erreichen; — denn zum Schutz meines Glaubens wollte ich kämpfen, zur Erringung meiner Gertraud. Magdeburg hatte das Scheusal Tilly zerstört und der Schneekönig, wie ihn die Herren in Wien nannten, zog herbei, dem Elenden die verdiente Strafe zu geben. Ich kam gerade noch recht, als schwedischer Lanzenknecht bei Breitenfeld meinen geringen Theil am Siege beizutragen und dann auf Windesflügeln mit dem König durch Thüringen und Franken an den Rhein zu eilen. Wir hatten wenig dort zu thun. Alles beugte sich vor dem schwedischen Löwen und wir waren froh, als Gustav sich entschloß, in die gesegneten Länder des Hauptes der Ligue einzudringen. Am Lech hatte der graue Sünder Tilly Posto gefaßt, zur Vertheidung der Länder seines Herrn. Aber wir setzten über den Fluß, brachen ein in die feindlichen Reihen und mit eigner Hand raubte ich, von Kugeln umsaußt, von Schwerdtern hundertfach bedroht, ein Fähnlein aus der Mitte der bairischen Haufen.“

„Jesus Christus!“ rief Gertraud zusammenschaudernd; aber ein Blick des gespannt aufhorchenden Vaters ließ sie verstummen und Gerhardt fuhr fort:

„Es lief auch nicht ohne ab, dieses Wagniß, sie vertheidigten wacker ihr anvertrautes Panier und meine Brust könnte so manches Zeichen davon aufweisen. Durch den Sieg am Lech war uns der Weg nach München gebahnt, und im April dieses Jahres zog unser Regiment in der Residenz des stolzen Churfürsten, in dem Heerde der Ligue und des katholischen Glaubens, ein. Alles war jetzt überwunden, kein Feind wagte mehr den schwedischen Waffen sich gegenüberzustellen und so blieben wir außer Arbeit gesetzt; erst hier soll der Tanz von neuem losgehen.“ —

„Pfui, Gerhardt, welche abscheuliche Reden!“ schmollte das Mädchen, aber der Alte rief begeistert: „Schweig, Gertraud, und rede mir nicht in solche Sachen!“ Und zu seinem Pathen gewendet, sprach er: „Bravo Junge! Du hast Dich wacker gehalten und machst mir Freude. Komm an mein Herz, mein Sohn, denn Du verdienst, daß ich Dich nun so nenne.“

Nach einer herzlichen Umarmung fuhr er aber bedächtiger fort: „Du hast die Bedingung, die ich Dir einst machte, treulich erfüllt. Jetzt, lieber Gerhardt, mag es aber auch an der Zeit seyn, für die Zukunft einige Sorge zu tragen, denn, daß du nicht ewig schwedischer Waffenknecht bleiben willst und kannst, leuchtet Dir von selbst ein. Ich denke, daß Du um Deinen Abschied anhältst.“

Zweifelnd zuckte der junge Mann die Achseln. Trotz dem innigen Verlangen, die schöne Schenkwirthstochter bald sein nennen zu können, gefiel ihm das freie, ungebundene Leben im Felde zu wohl, um sich so schnell und unerwartet davon zu trennen. Deshalb versetzte er nach kurzem Besinnen: „Ich bin gerührt, mein lieber Herr Pathe, von der Herzlichkeit, mit der Ihr mich wieder empfangen habt, aber — recht betrachtet — das Ding kann doch nicht so gehen, wie Ihr meint.“

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung

veranstaltet der ergebenst Unterzeichnete unter gefälliger Unterstützung der K. K. Oesterr. Hof- und Kammersängerin Mad. Mariane Ernst-Seidler,

Dienstag den 15. März d. J.

eine musikalische Abendunterhaltung

im Saale des Bamberger Hofes.

Das große Mißgeschick, welches denselben in Paris betroffen hat, wo er, als erster Direktor der k. französischen Militair-Musikbanden angestellt, nach nur 57tägiger Dienstleistung in einer Nacht erblindete, rechtfertigt wohl die Bitte, ihm geneigte Theilnahme zu schenken, der außer sich noch für die Erhaltung einer Gattin und fünf unerzogener Kinder zu sorgen hat.

Subscriptions-Billete einzeln zu 36 kr. sind in der Riegel und Wießner'schen Buchhandlung zu haben. Eintrittspreis an der Cassa 48 kr.

Der Anfang ist um 6 Uhr.

Nürnberg, den 13. März 1842.

Theodor Fassano,
Clarinettist aus Neapel.

Haus- und Wirthschafts-Verkauf.

Eine reale, unbeschränkte Bierwirthschaft, im Jakober Viertel dahier liegend, von welcher das Haus 100 fl. Miethe abwirft, ist, eingetretener Familienverhältnisse wegen, aus freyer Hand zu verkaufen oder auch gegen ein kleines Privathaus zu vertauschen. Näheres im öffentlichen Commissions-Büreau von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Zur Nachricht.

Sämmtliche Kauf- und Handelsleute der Stadt Amberg kamen überein, daß ihre Waaren und Güter, welche in Nürnberg verladen werden, nur den Amberger Bothen

Haller übergeben werden sollen, und erklären zugleich, daß sie keinen andern Fuhrmann für überbrachte Güter ein Fuhrlohn bezahlen, welches unterzeichnete Handelsvorstände hiemit zur allgemeinen Kenntniß bringen.

Amberg, den 10. März 1842.

S. U. Mayer. C. Schloderer.

ROSENAU.

Mittwoch den 16. März zweite große Produktion des Theater-Orchesters.

Anfang 8 Uhr.

Köchert.

Tapeten - Offerte.

Einem schätzbaren hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle ich bei herannahendem Frühjahr mein best assortirtes Lager von Tapeten 2c. **eigener Fabrik**. Die Preise habe ich möglichst billig gestellt, und für die Güte des Fabrikates möchte die demselben in Folge der letzten Industrie-Ausstellung gewordene Zuerkennung der silbernen Preismedaille einen Beleg abgeben.

Der Verkauf findet im Fabriklokale S. Nro. 1302 auf dem Webersplatz Statt; Auswärtigen stehen Musterkarten zu Diensten.

Nürnberg 1842.

Ottomar Briegleb,
Tapetenfabrikant.

Erwiederung.

Wenn die löbliche Theater-Direktion auf eine öffentlich an sie gerichtete Frage aus unbekannten Gründen nicht öffentlich antworten will, so ist Einsender jenes Aufsatzes in Nro. 71. d. Bl. zu discret, als sich allein aus scheinbarer Neugierde in die theatralischen Mysterien einschwärzen zu wollen.

Die Redaktion aber wird höflichst ersucht, sich in ihrer Vertheidigung der Theater-Direktion nicht so weit hinreißen zu lassen, daß sie, wie es dießmal der Fall ist, etwas behauptet, was in jenem Aufsatze mit keiner Sylbe enthalten ist, nämlich: als schiebe der Einsender desselben der Direktion unglaubwürdige Motive unter, während derselbe blos von anderer Seite ausgesprochene Vermuthungen öffentlich mitgetheilt hat.

(Wenn der Einsender sich nicht entblödet, öffentliche — d. h. wahrscheinlich im Wirthshaus — ausgesprochene Vermuthungen durch den Druck an die große Glocke zu bringen, so ist, daß er diese Ansichten theilt, sehr zu vermuthen und er scheint das Moralprinzip, „so lange Gutes von seinen Nächsten zu glauben, bis man vom Bösen überzeugt ist,“ nicht zu kennen oder mindestens nicht anwenden zu wollen. Da er übrigens die theatralischen Angelegenheiten, mindestens in Bezug auf seine Kenntniß derselben, selbst für Mysterien erklärt, so sollte der Gute auch einsehen, daß man Mysterien nicht veröffentlichen kann, ohne sie zu nichte zu machen. Diejenigen Herren aber, die ihn veranlaßten, zur Feder zu greifen, scheinen keineswegs so discret zu seyn, als der Hr. Einsender sich selber nennt, und so könnte seine Wißbegierde am Ende doch noch, wenn auch durch Mittelspersonen, befriedigt werden. Die Red.)

Lehrling-Gesuch.

Zur Gürtler-Profession wird unter annehmbaren Bedingungen ein Lehrling anzunehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Mittwoch, den 16. März. Zum Benefize der Madame Mariane Ernst-Seidler. „Figaros Hochzeit.“ Große Oper in 4 Akten nach dem Ital. Musik von W. A. Mozart. „Susanne“: Mad. Ernst-Seidler als Gast.

Gestorben.

(Den 9. März.) Bald, Nanette Felizitas Johanna, Polizei-Soldaten-Töchterlein. — Beer, Johann, Spitalpfründner. — Schlegel, Sophie Charlotte Maria, hinterlassene Pfarrers-Tochter. — Wich, Friedrich Ernst Adolph, Juweliers-Söhnlein — Schrenk, Maria Elisabetha, Fabrikarbeiterin.

Angekommene Fremde
vom 13. März 1842.

(Bayr. Hof.) Frhr. Max v. Crailsheim, k. bayr. Kämmerer m. Fam. v. Amerang. Frhr. Adolph v. Crailsheim, Gutsbesitzer v. Mörstein. Hr. Grötsch m. Fam., Landrichter v. Gräfenberg. Hr. Wild, Kfm. v Bremen. — (Witt. Hof.) Hr. Engelhardt, Sekret. v. Worms. — (Strauß.) Hr. Lenamier v. Hamburg. Hr. Herrmann v. Passau. Hr. Störlein v. Bingen. Hr. Rickmann v. Remscheid, Hr. Formann v. Wien, Kfle. Hr. Borrer nebst Gatt., Part. v. Regensburg. Hr. Bar. v. Linden, G. H. Kammerherr v. Bühl. Frhr. v. Hofer, Gutsbesitzer v. Würtemberg — (Blaue Glocke.) Hr. Major v. Moliere v. Rom. Hr. Genelli, Canonikus v. Dresden. Hr. Freitag, Rent. v. Berlin. Hr. Williams v. Leipzig, Hr. Stöcker v. Rudenhausen, Kfle. Frau v. Kord m. Fam. v. Triesdorf. Hr. Haußmann, Part. m. Nichte v. Würzburg. — (Rothe Hahn.) Hr. Weckler, Kfm. v. Schaffhausen. Hr. v. Gretton, Priv. von Wien. Hr. Deierlein, Fabr. v. Düsseldorf. Hr. Schultheis, Geometer v. Braunschweig. — (Bamb. Hof.) Hr. Fischer, Kfm. von Bayreuth. — (Berl. Hof.) Hr. Hofmarth, Oberarzt, u. Hr. Eißmann, Unterarzt v. Prag. Hr. Meier v Erlangen. Hr. Heinrich, Hr. v. Wagler, Hr. Petry, Hr. Drexel v. Augsburg. Hr. Auernheimer v. Ansbach, Stud. Hr. Dr. Rambach v. Erlangen. Hr. Scheider, Brigad. v. Hersbruck. — (Mondsch. z. G.) Hr. Hammel, Stud., Hr. Ammeisen, Baumeister v. Erlangen. Hr. Kirchhof, Pflasterermeister v. Ansbach. — (Kronprinz z. G.) Hr. Hecht, Revisor, Hr. Letter, Kfm. v. Ansbach. Hr. Maurer, Kfm. v. Stuttgart. Hr. Wallstein u. Comp. v. Kleinnördlingen. Hr. Affenbaum, Priv. v. Ansbach.

COURSE.

Nürnberg, den 14. März 1842.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	137	
Hamburg	k. Sicht	146¼	
London	2 Monat	9. 54	
Wien in 20r.	k. Sicht	101½	
Augsburg	k. Sicht	100	
Frankfrt. a. M.	k. Sicht	100	
	in die Messe	99¾	
Leipzig	k. Sicht	105¼	
	in die Messe	104¾	
Berlin	k. Sicht	105	
Paris	1 Monat		116¼
Lyon	1 Monat		116
Bremen	k. Sicht	106¼	

Effecten-Course.

	Papr.	Geld.
Bayer. Oblig. à 3½ %	102½	
" Bank-Aktien	675	
Ludw.-Kanal-Aktien		74¼
München-Augsburger-Eisenb.-Aktien	78	
Nürnberg-Fürther do.	302	

Geld-Course.

	z. hab.	gesucht.
Friedr. u. Aug.-d'or		9. 36
Neue Louisd'or	11	—
Souverainsd'or	16.	15
Holl. 10 fl Stücke		9. 40
20 Francs-Stücke		9. 21
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	6.	32
Franz. Gold	5 —	
Preuss. Thlr., ganze	1.	43
5 Francs-Stück	2. 20	

Die Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljährl. 45 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Lummel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 75. (Henriette.) Mittwoch 16. März 1842.

Preußen. (Berlin, 9. März.) Unser König, der in diesen Tagen dem genialen Rauch in dessen Werkstätte einen Besuch abstattete, hat bei dieser Gelegenheit das Modell zu der Statue Friedrichs des Großen, die hier errichtet wird, in Augenschein genommen und dasselbe vollkommen gutgeheißen, so daß nunmehr zu dessen definitiver Ausarbeitung geschritten werden kann. — Ein auch als Schriftsteller, besonders auf dem Felde der historischen Litteratur, bekannter Offizier, Hauptmann v. Orlich, hat durch Vermittelung des Prinzen von Preußen die Erlaubniß seiner Majestät erhalten sich nach Ostindien zu begeben um dort im Generalstabe des Generals Sale den neuen Feldzug in Afghanistan sich anzuschließen. Hr. v. Orlich wird, so lange er in Indien bleibt, von Preußen aus die Besoldung eines englischen Capitäns vom Generalstab beziehen, so daß er mit seinen Umgebungen auf ganz gleiche Weise wird leben können. Jedenfalls ist später von diesem unterrichteten Offizier eine interessante Darstellung seiner Beobachtungen zu erwarten. Der Prinz von Preußen soll geäußert haben, daß die Theilnahme an einem solchen Feldzug in Indien der Traum seiner eigenen Jugend gewesen, und daß er daher dem Plane des Hrn. v. Orlich mit dem lebhaftesten Interesse folge. — Der Homöopathie ist kürzlich hier eine officielle Genugthuung geworden, indem ein homöopathischer Arzt, Dr. Behsemeyer, nicht bloß zum Leibarzt der Prinzessin Albrecht ernannt worden, sondern auch zur Anerkennung seiner Dienste den rothen Adlerorden erhalten hat.

Altena, im Februar. Die berüchtigte Schwarzenbergische Diebesbande ist glücklich gesprengt worden, indem es der Polizei von Meinerzhagen und Gummersbach gelungen ist, die Rädelsführer der Bande, welche lange Zeit die Gränze des Arnsberger und Kölner Regierungsbezirks beunruhigt, zu verhaften. Drei der Räuber wurden an die Kriminalbehörde nach Hamm und die übrigen fünf nach Köln abgeführt.

Barmen, 10. März. Gestern Abend ist während der Arbeitsstunden nach 6 Uhr durch einen unvorhergesehenen Zufall in der bedeutenden Baumwollspinnerei der Herren Oberempt in Wupperfeld Feuer ausgebrochen, welches das ganze Gebäude einäscherte; es war unmöglich, dem rasch sich verbreitenden Brande, trotz angestrengter Bemühungen, Einhalt zu thun, doch vermochte man die benachbarten Gebäude zu retten. Dem Vernehmen nach sind die Gebäulichkeiten, Maschinen und Lager versichert.

Caub, den 11. März. Durch den heftigen Sturmwind aus NW. am 10. d. sind zu Bingen am Krahnen der Schiffer Anton Göbel, mit Wein beladen, der Schiffer Friedr. Rösler von Rüdesheim, ebenfalls mit Wein befrachtet, im obern Rheingau und ein Kohlenschiff, genannt „Zufriedenheit“ Nro. 254, mit Kohlen und Eisenwerk beladen, bei Geisenheim gesunken.

Detmold, 10. März. Ehegestern ist in unserer Nähe wiederum ein beklagenswerthes Opfer des barbarischen Vorurtheils gefallen. Zwei hiesige Offiziere, die Lieutenants v. D. und v. K. hatten zur Ausgleichung einer Ehrensache ein Duell auf Pistolen verabredet, welches ehegestern auf der hannover'schen Gränze statt fand und in welchem der gekränkte Lieutenant von K. durch den Leib geschossen wurde. In Folge dieser tödtlichen Verwundung ist derselbe gestern Abends verstorben.

Spanien. (Madrid, 1. März.) Der „Corresponsal“ enthält folgendes Schreiben aus Valencia vom 26. Febr. Seit den Ereignissen, welche während dieser letzten Tage die Ruhe dieser Stadt störten, hat ein neuer Vorfall die Gemüther erhitzt und die Lage verwickelt. Eine von Kugeln und Dolchstichen durchbohrte Leiche ist auf dem Platze Villaroza gefunden worden. Es ist jene des Inspektors der Maße und Gewichte der Stadt, eines der wüthendsten Republikaner von Valencia, welcher die Gruppen auf dem Platze San Francisco leitete und den Autoritäten antwortete. Man sagt, als er ermordet worden, sey er aus einer Versammlung von Männern seiner Partei gekommen. Es scheint, daß er ein Mann von großem Muth war und selbst von den Autoritäten gefürchtet wurde. Der Parteigeist, der so schnell Unruhen veranlaßt, hat nicht ermangelt, das ungereimte Gerücht zu verbreiten, dieser Mord sey das Werk der Autoritäten. Eine große Anzahl Personen rotteten sich um die Leiche, und Tumult-Symptome begannen sich kund zu geben; die Gemüther waren sehr erhitzt, viele National-Milizen versammelten sich und schrieen: Rache! Allein die Cavallerie, welche nach dem Platze San Francisco eilte, und zahlreiche Patrouillen, welche die Stadt durchzogen, zerstreuten bald die Gruppen. Heute ist die ganze Stadt in Bestürzung; man wagt es kaum auszugehen, man erwartet mit Angst die Folgen der Ereignisse.

Großbritannien. (London, 8. März.) In Folge des Falliments des großen Bankhauses Wigney u. Comp. in Brighton, ist Hr. J. Wigney von der Repräsentation dieses Wahlfleckens zurückgetreten.

Bekanntlich haben Damen keinen Zutritt bei den Parlamentsverhandlungen und mehrere Anträge galanter Unterhausmitglieder ihnen solchen zu gestatten fielen durch. Gleichwohl ist jetzt hinter der Fremdengalerie des Unterhauses sub rosa ein kleiner Verschlag errichtet worden, von wo aus politiklustige Ladi's die Debatten mit anhören können und zwar durch ein Schalloch, das nicht breiter als eine Hand ist. Es haben aber nicht mehr als 12 oder 13 Platz, die mit einer Eintrittskarte des Sergeant-at-arms zugelassen werden.

Frankreich. (Paris, 10. März.) Die Journale hatten die letzten Nachrichten aus Afghanistan mit unverkennbarer Schadenfreude wiedergegeben und mit offenbaren Uebertreibungen ausgeschmückt. Das seit Jahren un-

Digitized by Google

sichtbar umherwandelnde Ge'penst einer durch ganz Indien verbreiteten Verschwörung war in seiner ganzen Schreckgestalt wieder aufgetaucht. Wie aus einer Klage des M. Chronicle hervorgeht hatte man den englischen Courier mit den indischen Depeschen noch in Boulogne angehalten um einen flüchtigen Blick in den Inhalt seiner Papiere zu thun und daraus die abenteuerlichsten Gerüchte zu bilden. Das Joural des Debats gesteht nun selbst, daß in Birma, Nepal, auf der ganzen Halbinsel vollkommene Ruhe herrscht, daß der Hof von Lahor alles aufbietet um sich England gefällig zu zeigen, daß dieses also keine innere Krisis, sondern nur den auswärtigen Feind zu bestehen hat. Doch zweifelt es nicht, daß Kabul bereits geräumt sey. Wie aber die eigentliche anti-englische Partei sich in Entstellungen gefällt, beweist der **National**, welcher nicht nur mit dem Fall von Kabul ganz Afghanistan als verloren betrachtet, weil die andern Garnisonen schwächer seyen und keinen Rückzug hätten als über Kabul (also keinen Bolanpaß?), sondern auch für möglich hält, daß das afghanische Unglück den unterdrückten Völkern Hindostans selbst zum Signal werde eines allgemeinen Aufstandes.

Toulon, 8. März. Unsere Nachrichten aus Algier sind vier Tage alt. Das Neueste war, daß der Generalgouverneur in Tlamsan vier Compagnien einheimischer Milizen von je 110 Mann, unter Befehl eines Eingebornen mit Capitänsrang errichten ließ. Nach Medeah war eine Expeditionscolonne, mit ungeheuren Proviantfuhren abgegangen unter dem Commando des Generals Rumigny, zu demselben Zwecke sollte General Baraguay d'Hilliers einen Zug nach Milianah machen. Man hatte jetzt drüben prächtiges Wetter. Am 1. März wehte, zum erstenmal in diesem Jahre, der Scirocco in Algier und das Thermometer zeigte 24° Reaum. Mit der Colonisation wollte es nicht recht vorwärts. Die Einwanderer aus Livorno waren, da sie sich getäuscht sahen, wieder abgereist und die Regierung zahlte ihnen auf Beschwerdeführung des toscanischen Consols die Rückfahrt. Man war daher sehr in Erwartung dessen, was der Delegirte, Herr Urtis in Paris ausrichten würde.

Belgien. (**Brüssel**, 10. März.) In der heutigen Sitzung des Assisenhofes von Brabant liest der Präsident die Uebersetzung des zu Gunsten des Kessels durch den Assisenhof von Antwerpen im J. 1822 erlassenen Freisprechungsurtheils verlesen. Der Major Kessels verlangte, ehe er seine Aussage begann, mit Lebhaftigkeit, daß ihm von den in der gestrigen Sitzung durch den Advocat Reuffet, Vertheidiger des Parys, gesprochenen, seine Ehre beschimpfenden Worten Act gegeben werde. Hierauf sagte er: Ich bin am 25. Sept. letzthin aus der Garnison von Lüttich zu Brüssel angekommen. Ich begab mich zum Kriegsminister, um von ihm einen Urlaub von 24 Stunden zu verlangen, auf welchen ich jedes Jahr während der Septemberfeste, als Mann der Revolution, ein Recht zu haben glaubte. Um Mittag begegnete ich auf der Place-Royale dem Exgeneral Vandersmissen, der mir lange von der Ungerechtigkeit der Regierung in seiner Hinsicht sprach, die ihn sogar wider den Willen des Königs seiner Stellung als General entsetzt habe. Da ich mit Vandersmissen selbst während seiner Ungnade in Verbindung gestanden hatte, so willigte ich auf seine Aufforderung ein, ihn zu dem Intendanten Parys zu begleiten, wo ich den General Vandermeeren fand. Dieser letztere knüpfte nun eine politische Unterhaltung an. Man unterhielt sich von der Unbehaglichkeit der Industrie und des Handels. Parys befand sich damals mit einer fremden Person in einem anstoßenden Zimmer und da ich sehr laut sprach, so kam Parys uns zu bitten, leiser zu sprechen. Vandermeeren und Vandersmissen sagten, daß das Volk und die Armee mit der Lage des Landes, das ohne Absatzwege für den Handel und die Industrie sey und schlecht regiert werde, sehr unzufrieden seyen. Vandermeeren sprach mit Feuer und fügte hinzu, er habe die Ueberzeugung, daß das einzige Mittel, das Land aus diesem Zustande zu ziehen, sey, eine Bewegung zu Gunsten Wilhelms II. zu machen; daß seine Ueberzeugung durch die große Mehrheit, und vorzüglich durch die Industriellen der Manufaktur-Ortschaften getheilt werde; kurz, daß es nicht einer gänzlichen Verschmelzung der beiden Länder bedürfe, sondern der Vereinigung unter dem nämlichen Zepter mit getrennten Verwaltungen; daß die belgische Armee unversehrt bleiben müsse, daß kein Holländer in sie eintreten dürfe und endlich daß Belgien seine Fahne behalten müsse. Ich machte lachend, indem ich diese Pläne für Thorheiten hielt, große Einwendungen. Ich sagte Anfangs, daß ich eher an das Gelingen einer Bewegung zu Gunsten des Kaisers von China, als zu Gunsten der Restauration des Hauses Oranien in Belgien glaubte. Ich warf ein, daß selbst im Falle eines ersten Gelingens der Bewegung man sicher gewiß seyn könnte, daß die krapprothen Pantalons (die französische Armee) einschreiten würden, und das Land vielleicht einem Bürgerkrieg Preis gegeben werden dürfte. Man antwortete mir, die Verbündeten Hollands würden nicht ermangeln, der Bewegung zu Hülfe zu kommen, und Frankreich, an den Gränzen Spaniens beschäftigt, würde der belgischen Regierung keine Hülfe leisten können. Ich warf ferner ein, daß das holländische Grundgesetz verbiete, daß das Staatsoberhaupt eine andere Krone oder ein anderes Zepter, als jene des Landes annehme. Man sprach von einem Armee-Corps von 25,000 Mann, das unter dem Commando des Divisions-Generals Daine aus dem Hennegau kommen würde. Ich sagte von einer anderen Seite, daß meiner Meinung nach die Holländer mit ihrem klugen Phlegma nicht so leicht sich in Revolutionen einlassen würden. Man nannte mir die Herren Gendebien, de Meulemeester, Mettepenningen, Devinck und einen fünften Namen, der mir entfallen ist, als die Männer, welche Mitglieder der transitorischen Regierung seyn müßten, und Vandermeeren sagte mir später, der König von Holland habe sein Ritterwort gegeben, daß, wenn die transitorische Regierung ihn nach Belgien beriefe, er sich am folgenden Tage nach Brüssel begeben würde. Es wurde mir ebenfalls später gesagt, daß Hr. Mettepenningen aus Holland mit einer Summe von 3 Millionen erwartet werde, um die Bewegung gelingen zu machen. Der Zeuge erklärte, daß man ihm in den Unterredungen, die er mit den Herren Vandermeeren und Vandersmissen hatte, eine Summe von 100,000 Franks und den Grad eines Artillerie-Obersten versprochen habe, um an der Bewegung Theil zu nehmen. Der Kriegsminister gab dem Zeugen den Befehl, am 26. Sept. die Hauptstadt zu verlassen und in seine Garnison zurückzukehren. Auf seinem Wege nach der Eisenbahn begegnete er einem elend gekleideten Exoffizier der Freiwilligen (Chaumont), der ihm sagte, man würde am nämlichen Abende das Entrepot und das Fourage-Magazin, sowie das Haus des Bürgermeisters von Brüssel in Brand stecken. Kessels schrieb, ehe er das Convoi bestieg, eiligst an den Bürgermeister Wyns, um ihn von dem, was er gehört, zu benachrichtigen. Dieser Brief war anonym. Die Aussage

des Zeugen endigte sich durch einen Zwischenfall, welcher während einiger Minuten eine allgemeine Störung brachte. Da Kessels darauf bestand, daß ihm von den durch Hrn. Roussel gesprochenen Worten Act gegeben werde, so folgten daraus die lebhaftesten Erklärungen und Interpellationen. Hr. Roussel antwortete mit der größten Energie auf die Behauptung des Kessels, der gesagt hatte, daß Hr. Roussel, als ein so guter Bürger bekannt, hätte lieber den Strick abschneiden sollen, an welchem zu Löwen die Leiche des unglücklichen Commandanten Gaillard hing. Der Präsident hatte, ungeachtet seiner ganzen Festigkeit, die größte Mühe, die Ordnung wieder herzustellen. Die Sitzung wurde ausgestellt.

— 11. März. Der Sturm vom 10. hat viel Unglück angerichtet und man erwartet eine Menge trauriger Nachrichten. In Brüssel haben viele Häuser gelitten. Auf der Schelde sind mehrere Schiffe von ihren Ankern gerissen worden. Eine Schaluppe ist umgeworfen worden und eine Frau dabei ertrunken. Eine Oesterreichische Brigg ist gescheitert. —

Schweiz. Schweizer Blätter schreiben: Eine Untersuchung des Rheinbettes vom Rheinfall bis Basel soll die Gewißheit gegeben haben, daß von einer Dampfschiffahrt auf dieser Strecke keine Rede seyn könne.

Türkei. (Konstantinopel, 15. Febr.) Die eine Zeit lang hier im Hafen stationirt gewesene engl. Fregatte Talbot hat denselben am 13. d. M. verlassen, um nach England zurückzukehren. Mit großem Mißvergnügen bemerkten die Türken, daß dieses Schiff abzog, ohne der türkischen Flagge die üblichen Salutschüsse zu machen. — Maurokordatos ist noch nicht hier eingetroffen und Sir Stratford Canning in seinen Verhandlungen mit der Pforte in Betreff Griechenlands noch immer auf demselben Punkte, wie früher. Diese Hartnäckigkeit der Pforte in Betreff der griechischen Angelegenheiten läßt vermuthen, daß sie von irgend einer andern Macht insgeheim angeregt und unterstützt wird.

Der Schwedenkrug.

(Fortsetzung.)

Das heitere Auge des Alten zog sich merklich zusammen, und das Gertraud's hing mit banger Erwartung an dem Munde des Geliebten.

»Ja, Herr Pathe, ich denke, es wird mit dem Abschied wohl nicht so schnell gehen,« fuhr Gerhard zögernd fort.

»Und warum?« forschte Burgmann, sichtlich mißgestimmt.

»Seht, der König hält etwas auf Ehre und Muth. Bisher hatten wir es nur mit einem abgematteten und an seinem Glück verzweifelnden Feinde zu thun. Wie würde er es nun aufnehmen, wenn ich jetzt, wo dem Soldaten erst Gelegenheit gegeben werden soll, seine Tapferkeit zu beweisen, wenn ich jetzt auszutreten verlangte aus der Reihe seiner tapfern Schaaren? Mit welchem Gesicht würden mich meine Kameraden betrachten, wenn sie mich mit Hammer und Schurzfell in der Werkstatt sähen, statt unter ihnen zur Vertheidigung der Vaterstadt? Und ich selbst, sollte ich müßig daheim bleiben, wenn Alles sich drängt, mit Gut und Blut dem Helden beizustehen? Nein, Vater, das könnt und werdet Ihr nicht verlangen.«

»Junges, brausendes Blut!« sprach der Alte dagegen, »das die Sachen nur betrachtet, wie sie sind, nicht, wie sie werden können. Doch mir gefällt es, daß Du dich nicht feige zurückziehen willst, in den Zeiten der Noth. Wohlan, es sey! Bleibe noch in deinem Regiment, bis der große Gustav die kaiserlichen Raubhorden gezüchtigt, bis er Nürnberg befreit hat; aber dann ist der Ehre genug geschehen, dann läßt Gerhardt die Krieger weiterziehen, und bleibt daheim in seiner Vaterstadt.«

»Aber der ehrenvolle Abschied, werde ich einen solchen mitten im Kriege erhalten?« wandte der junge Waffenschmidt ein.

»Dies sey meine Sorge, Junge. Jetzt sprecht mit einander, was ihr sonst noch zu sprechen habt.« Mit diesen Worten stand er auf und verließ die Stube.

Kaum sahen sich die Beiden allein, so zog auch schon Gerhardt sein Mädchen ans Herz und einige Küsse, weit kräftiger und anhaltender, als in Gegenwart des Vaters, besiegelten das schöne Wiedersehen. Endlich sprach Gertraud in schmollendem Tone: »Ich bin recht böse auf Dich, Gerhardt, daß Du Dich nicht trennen willst von den rohen Soldaten, die sengend und brennend in der Welt herumziehen. Es hat mir gleich nicht gefallen, als Du fortzogst in die fremden Länder, aber da der Vater es nicht anders wollte und Du mich nicht eher heirathen solltest, so schickte ich mich darein. Doch jetzt solltest Du fein daheim bleiben und nicht erst abwarten, bis eine böse Kugel den Weg zu Deinem Herzen gefunden hat.«

»Närrchen!« versetzte Gerhardt lachend. »Der Krieg ist zwar ein rauhes, schreckenverbreitendes Handwerk, aber es ist doch schön, zu kämpfen für das Höchste im Leben, für den Glauben, für die Liebe. Und wenn nun die Trompeten schmetternd zum Angriff blasen, wenn die Erde dröhnt unter der vordringenden Rosse Hufen, wenn Mann an Mann und Glied an Glied eindringt in des Feindes geschlossene Reihen, — die Kanonen spielen gar munter den Reigen, die Musqueten krachen, der Schlachtruf: die heilige Jungfrau! hier, dort ein weitschallendes: Gott und Vaterland! ertönt, — da findet das Herz Lust am grimmigen Morden und der Gedanke an den Tod schwindet aus der kampferglühten Brust. Naht er sich endlich auf seinen nächtlichen Schwingen, so ist es kein abschreckendes Gerippe mit Hippe und Stundenglas, — nein, es ist ein leichtbeschwingter Knabe, den gefallenen Kriegern den Lorbeer des Ruhms reichend.«

»Aber liebst Du mich denn gar nicht mehr?« fragte Getraud traurig; »erscheint Dir denn die wilde Schlacht lieblicher als Dein daheim trauerndes Mädchen?«

»Ja, Gertraud, Du bist mein höchster Schatz. Um Deinetwillen ging ich dem Tod kalt und mit eherner Brust entgegen, Du warst mein Schutzengel im blutigsten Gewirre des Kampfes. Aber die Ehre ist das höchste Gut des Soldaten und so lange dieser Rock meinen Körper bedeckt, so lange der große König meinem Arm vertraut, muß ich ihr gehorchen. Darum getrost mein Mädchen, sobald Wallenstein das Schicksal des Würgers Tilly getheilt hat, bin ich ganz der Deine und dann soll uns nichts mehr trennen.«

Gertraud schien eben nicht ganz zufrieden zu seyn mit dieser Sentenz, allein der eintretende Vater gebot ihr, das Mittagessen vorzubereiten und so mußten sich Beide auf einige Stunden trennen.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

(Eingesandt.)

Vergangenen Sonntag Abends war bei der Eisenbahn in Fürth, besonders zu der Fahrt um 1/2 6 Uhr, der Andrang an die Cassa ungemein groß, so daß man beinahe 1/2 Stunde im stärksten Regen stehen und sich herumstoßen lassen mußte, bevor man das Glück hatte für sein Geld ein Billet zu erhalten. Bei dieser Gelegenheit mag es wohl an seinem Platze seyn, das Directorium auf den Uebelstand aufmerksam zu machen, falls sich dasselbe noch nicht selbst davon überzeugt hätte, wie sich besonders bei schlechtem Wetter eine Menge Bevorzugter in das Zimmer des Cassiers drängen und dort gemächlich ihre Billete in Empfang nehmen, während das übrige Publikum in Sturm und Regen harren muß, bis jene befördert sind. Was dem Einen recht ist, ist dem Anderen billig, darum sollte das Cassa-Zimmer entweder Jedem offen oder Allen verschlossen seyn.

Anzeigen.

Danksagung und Bitte.

Mit schmerzerfüllten blutenden Herzen, mit noch unversiegten Thränen über den Verlust unsers lieben Töchterleins, Nanette Felizitas Johanna, welche uns der unerforschliche Rathschluß des Herrn, durch den aus Unvorsichtigkeit des armen Kindes herbeigeführten schauderhaften Tod in den Fluthen, entriß, da sie kaum ihr achtes Lebensjahr erreicht hatte, fühlen wir uns verpflichtet, allen werthen Freunden und Nachbarn, Verwandten und Bekannten, die uns durch ihr Mitleid und ihre Theilnahme an den so hart treffenden Schlägen des Schicksals, das uns in kurzer Zeit zwei geliebte Kinder raubte, mildernden Balsam in die wunde Brust träuften, unsern Dank für ihr Mitgefühl an so herbem Loose auszusprechen. — Möge die Hand des Herrn, dessen Allweisheit diese schwere Prüfung über uns verhängte, schirmend über den Häuptern ihrer Lieben wachen, — mögen sie nie erfahren, was sich so schmerzlich bei solchem Geschicke im Elternherzen bewegt und wolle der Allmächtige, der auch Gesinnungen richtet und wägt, diese wohlwollenden Aeusserungen christlicher Nächstenliebe ihnen dereinst im Buche seiner Gnade anrechnen.

Nürnberg, den 16. März 1842.

Matthias Bald.
Johanna Bald,
geb. Hering.

Zu vermiethen.

Ein schönes tapezirtes Zimmer mit Betten und Möbeln ist an ein oder zwei solide Herren zu vermiethen, in S. Nro. 900 am Obstmarkt.

Gesuch.

Es wird ein Seitenkammrad von 2 1/2 bis 3 Fuß im Durchmesser zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Offene Stelle.

Ein junger gesitteter Buchhandlungs-Commis kann bis nächste Ostern in einer nicht unbedeutenden Stadt am Rhein ein Engagement finden. Näheres in der Exped. d. Blattes.

ROSENAU.

Die für heute Mittwoch den 16. März angezeigte zweite große Produktion des Theater-Orchesters kann wegen eingetretener Hindernisse erst Montag den 21. d. stattfinden.

Köchert.

Wirthschafts-Verkauf.

Das Haus Litt. S. Nro. 371 in der Albrecht-Dürerstrasse wird hiermit, nebst der darauf haftenden realen unbeschränkten Bierwirthschaft, Familienverhältnisse wegen, öffentlich an den Meistbietenden verkauft und hiezu Termin auf

Mittwoch den 23. d. M. Vormittag von 10 bis 12 Uhr

im Lokale selbst anberaumt, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Dasselbe ist frei, lauter und eigen, hat ein Waldrecht von 4 Mäß Holz, 3 Mäß Stöcke und 150 Wellen und trägt gegenwärtig 200 fl. Miethe.

Nähere Auskunft ertheilt

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.

Zu vermiethen.

Bis nächstes Ziel Walburgi ist dahier eine schöne Wohnung von vier heizbaren Zimmern rc. zu vermiethen. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Mittwoch, den 16. März. Zum Benefize der Madame Mariane Ernst-Seidler. „Figaros Hochzeit.“ Große Oper in 4 Akten nach dem Ital. Musik von W. A. Mozart. „Susanne“: Mad. Ernst-Seidler als Gast.

Donnerstag, den 17. März. Gastdarstellung von Frln. Agnes Schebest und Mad. Mariane Ernst-Seidler, k. k. Hof- und Kammersängerin. „Tancred.“ Große heroische Oper in 2 Akten. Musik von Rossini. „Tancred“: Frln. Agnes Schebest. „Amenaide“: Mad. Ernst-Seidler als Gäste.

Gestorben.

(Den 10. März.) Jahn, Karl Joseph Eduard, Konditors-Söhnlein. — Brecht, Joh. Sebastian, Spitäler. — Lohbauer, Johann Leonhard, Pürschner. — Reinhard, Johann Paul Friedrich, Schreinermeisters-Söhnlein. — Hummelmann, Joh. Georg, Pfragner. — Mühlhäuser, Margaretha Christina, Obsthändlers-Wittwe. — Frosch, Johann Leonhard, ehemaliger Bäckermeister.

Angekommene Fremde

vom 14. März 1842.

(Rothe Roß.) Hr. König, Kfm. v. Bamberg. — (Bayr. Hof.) Hr. Träger, Kfm. v. Schweinfurt. — (Witt. Hof.) Herr Schäffer, Kfm. v. Celle. Frau Verwalter Brendel v. Ansbach. Hr. Bessey, Conditor v. Stuttgart. — (Strauß.) Mad. Mayer von Neustadt. Hr. Haffner v. Kaufbeuren. Hr. Lukas v. Hanau. Hr. v. Brandt v. Bamberg. Hr. Lind v. Leipzig, Kflte. Hr. Mattenheimer, k. Conservator v. Bamberg. — (Blaue Glocke.) Hr. Greding, Stud. v. Roth. Hr. Bögner, Rothgerber v. Königshofen. — (Berl. Hof.) Hr. Laudi u. Hr. Brüschani, Fabrik. v. Luka. — (Bamb. Hof.) Hr. Dr. Wiener v. Erlangen. (Rothe Hahn.) Hr. Hannuha m. Schwester, Priv. v. London. Hr. Schmidtner, Kfm. v. Stuttgart. Hr. Bäumler, Fabr. v. Braunschweig.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljährl. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am [illegible], S. Nro. 531, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 76. (Gertraud.) Donnerstag 17. März 1842.

Bayern. (München, 2. März.) Nach den jüngsten Nachrichten aus Griechenland ist der k. Ingenieurhauptmann, Frhr. v. Zentner, von der Reise, welche er verflossenes Jahr im höchsten Auftrage zur Besichtigung technischer und industrieller Anstalten und zur Sammlung von Modellen ins Ausland unternommen hatte, mit reicher Ausbeute nach Athen zurückgekommen, wo ihm ein sehr huldvoller Empfang von Seite Sr. Maj. zu Theil wurde. Er hat allenthalben in Deutschland, Italien, in der Schweiz und in Frankreich die freundlichste Aufnahme und bei dem edlen Philhellenen Eynard in Genf die allbekannte rege Theilnahme für die Fortschritte Griechenlands und ein besonderes Interesse für die seiner, des Reisenden, Leitung anvertraute Bau- und polytechnische Schule zu Athen gefunden. Bei Bereisung der Provence hatte Frhr. v. Zentner Gelegenheit die Art und Weise des dortigen Wein- und Oelbaues in nähere Betrachtung zu ziehen und die Benützung seiner Erfahrungen für diese Zweige der griechischen Agricultur kann nur von den erspießlichsten Folgen seyn. Der Minister des Innern, Christides, ein eifriger Beförderer griechischer Industrie, widmet der obengenannten Schule seine besondere Pflege und ebenso verdient erwähnt zu werden, daß die in Athen sich aufhaltende Herzogin von Plaisance, eine werkthätige Freundin der griechischen Sache, die Anstalt unausgesetzt mit reichen Spenden bedenkt.

Preußen. (Trier, 11. März.) Durch die rege Theilnahme aller Stände an der gestrigen Versammlung zur Bildung eines Hülfsvereins für den Kölner Dombau haben die Trierer ihren Religions-, National- und Kunstsinn abermals bethätigt.

Düsseldorf, 10. März. Dem Vernehmen nach wurde in den letztverflossenen Tagen, in der sogenannten Kieskuhle dahier, bei Anlegung eines Brunnens, eine Quelle entdeckt, deren Wasser, nach dem Urtheil Vieler, die davon genossen, große Aehnlichkeit mit den Mineral-Wässern von Selters, Roisdorf ꝛc. hat.

Würtemberg. (Stuttgart.) Der Sturm, theilweise schon am 9., hauptsächlich aber in der Nacht vom 9. bis 10. und den ganzen 10. März über hat sich in den oberen Landesgegenden noch viel stärker als bei uns gezeigt. In ganz Oberschwaben war er sehr bedeutend und hat da und dort in den Wäldern geschadet. Der Bodensee ging so hoch, wie nur selten. Auf der Alp und dem Schwarzwalde brach am 10. Morgens ein Gewitter aus. In Freudenstadt schlug früh 8 Uhr der Blitz in den untern, mit Schindeln gedeckten, Kirchthurm, die vorhandenen Auffang- und Ableitungsvorrichtungen verachtend, und zündete. Schnelle Hülfe und das von vorausgegangenen Regenwetter durchnäßte Holzwerk retteten Kirche und Stadt. Der den ganzen Tag über anhaltende schreckliche Sturm hätte leicht jede spätere Hülfe unmöglich gemacht. Noch waren die schnell herbeigeeilten Löschmannschaften der benachbarten Gemeinden Dornstetten und Aach auf dem Marktplatze versammelt, als ein Feuerbote die Nachricht brachte, daß der Blitz auch in Göttelfingen eingeschlagen habe. Ein Haus mit Nebengebäude brannte dort ab. Nachrichten aus Rottenburg und namentlich aus Wachendorf geben gleichfalls Bericht über den orkanähnlichen Sturm, der den ganzen 10 Merz in der Gegend herrschte. Der starke Regen verwandelte sich in Schlossen, welch letztere die Straßen und Felder ganz bedeckten, durch den gleich nach dem Gewitter eingetretenen Regen aber bald wieder verschwanden. Die ungeheuere Wassermasse wird, auch wenn bald wieder günstigere Witterung eintritt, die, vorige Woche begonnene, Feldbestellung etwas zurückbringen.

Großherzogthum Hessen (Mainz, 12. März.) Auch Mainz hat den Entschluß ausgesprochen, in der Reihe der übrigen Städte Deutschlands, welche sich verpflichten, zum Ausbau unseres nationalen Eintrachtsdenkmals, des deutschen Domes in Köln, nach Kräften mitzuwirken, seinen Rang zu behaupten. Dies Verfahren von Mainz verdient um so mehr eine allgemeine Anerkennung, da seine eigene, vom Kriegsunglück hart mitgenommene, Kathedrale noch unvollendet ist und der nothwendige Ausbau derselben wohl noch einen Zeitraum von 10 bis 15 Jahren in Anspruch nehmen dürfte.

Baden. (Karlsruhe, 12. März.) Dem Vernehmen nach soll von Seiten unserer Staatsverwaltung zur Förderung unseres Eisenbahnbaus ein neues Anlehen von zehn Millionen Gulden beabsichtigt werden. Mit unserer Eisenbahn schreitet es rasch voran, und es ist gegründete Aussicht vorhanden, daß die Strecke von Heidelberg bis Bruchsal schon im Herbst dieses Jahres, und von hier bis Bruchsal im Herbste des künftigen Jahres wird befahren werden können.

Detmold, 11. März. Das Duell, welches vor einigen Tagen auf der hannover-lippeschen Grenze stattgefunden, hat nicht den traurigen Ausgang gehabt, welcher berichtet ist. Zwar ist der verwundete Lieutenant nicht außer Gefahr, aber noch immer am Leben und Hoffnung zu seiner Herstellung vorhanden. Hier hegt Jedermann die regste Theilnahme für den Unglücklichen.

Portugal. (Lissabon, 14. Februar.) Zehn oder zwölf Tage lang ließen sich die Majestäten nicht öffentlich erblicken; am 10. haben sie sich zum erstenmal wieder im Publikum gezeigt. Die Königin fuhr mit den beiden kleinen Prinzen durch die Hauptstraßen und auf dem Terreiro de Paço wurde sie mit lautem Viva begrüßt.

Spanien. (Madrid, 1. März.) An die vielbesprochene Coalition, welche zwischen den ausgewanderten Karlisten und Christinos zu Stande gekommen seyn soll, glaubt hier jetzt kaum irgend Jemand mehr, und selbst der Regent nicht, wie aus seinen an das diplomatische Corps gerichteten Worten hervorgeht. Die Provinzen wurden

jedoch durch den Ernst, mit welchem die Regierung von Gerüchten sprach, in augenblickliche Unruhe versetzt, und an mehreren Orten fanden Berathschlagungen der Volks-Behörden über Ergreifung außerordentlicher Maßregeln statt. Die National-Miliz von Saragossa hat bereits an den Regenten eine Adresse eingeschickt, um ihre Bereitwilligkeit, die neuen Verschwörer zu bekämpfen, auszusprechen. Eine ähnliche Erklärung ist von Sevilla aus eingegangen. — In Valencia ist aufs neue eine schauderhafte Mordthat auf öffentlicher Straße vorgefallen, so daß die ruhigen Einwohner sich scheuen, ihre Wohnungen zu verlassen.

Frankreich. (Paris, 10. März.) In der letzten Nacht und diesen Morgen brach ein heftiger Sturm über Paris los. Diesen Morgen um 5 Uhr stürzte das durch die Gewalt des Windes erschütterte Zinkdach des Magdalenen-Marktes mit Geprassel ein, und riß in seinem Falle die eisernen Colonnaden mit sich fort, welche das Gebäude in 3 Gänge theilten. Glücklicherweise befand sich im Augenblick dieses Unfalls nur der Wächter im Innern des Marktes, der sich unversehrt auf den Trümmern hervorarbeiten konnte. Einige Augenblicke später, und zur Eröffnung dieser Anstalt hätten eine große Anzahl Menschen durch die Trümmer verwundet werden können. Die Beschädigung ist so groß, daß wahrscheinlich das ganze Dach von Neuem wird gebaut werden müssen. Eine große Anzahl Dächer sind weggerissen worden. Zwei Wagen wurden auf der Bücke von Neuilly umgeworfen, und auf dem Wege von St. Denis wurde ein Mensch durch den Fall eines Baumes getödtet. Ein Brigadier einer Polizei-Runde wurde durch die herabfallenden Trümmer eines Kamines am Kopfe schwer verwundet. Der Hof der Tuilerien ist mit Schiefern von dem Dache dieses Palastes bedeckt. An den beiden Pavillons Flora und Marsan wurde das Blei weggerissen und an mehreren Stellen aufgerollt; mehrere Sommerläden wurden zertrümmert. Schwere Bäume wurden entwurzelt und umgerissen.

Paris, 11. März. Einem Gerüchte zufolge wird die Regierung mit Bitten angegangen, den Prinzen Louis Napoleon aus Ham zu entfernen und ihm einen andern Aufenthaltsort anzuweisen.

Straßburg, 11. März. Alle Besorgnisse, die von den Kriegslustigen mit so vieler Bereitwilligkeit ausgestreut werden, waren niemals ungegründeter, als gegenwärtig. Wenn Frankreich im entferntesten einen Hauptstreich auszuführen gesonnen wäre, so würde es gegenwärtig nicht so bedeutende Reductionen im Heere bewerkstelligen. Es werden in diesem Augenblicke 80,000 Mann, die ganze Klasse 1835 vollständig entlassen, und man sieht hier schon die ganze Woche bedeutende Schaaren ausziehen. Daß unter solchen Umständen factisch erwiesen ist, daß sich Frankreich in die spanischen Differenzen nicht einzumischen beabsichtigt, ist klar und deutlich zu ersehen.

Belgien. (Brüssel, 12. März.) In der gestrigen Sitzung des Assisenhofes war der Hauptzeuge der Sohn des Major Segher, welch letzterer ebenfalls Zeuge war. Auch der Sohn, ein Lieutenant, sollte zur Theilnahme an der Verschwörung verlockt werden, bei welcher Sache Mad. Vandersmissen eine Hauptrolle gespielt zu haben scheint. Der Staatsminister Duvivier gibt dem Major Kessels für die Verwaltung seines frühern Amtes, wegen dessen er von den Advokaten verdächtigt worden war, das Zeugniß, daß er die größte Rechtlichkeit dabei gezeigt habe.

Schweiz. (Basel.) Durch Schreiben vom 8. März ersucht der französische Geschäftsträger, Graf Reinhard, die hiesige Regierung um Aufschluß über die Vorfälle am Fastnachtsballe vom 16. Febr., um deßhalb an seine Regierung Bericht erstatten zu können.

Genf. Nach der „Gaz. de Lausanne“ wäre die Rede davon, die besoldete Garnison aufzulösen und einen Theil derselben der Gensd'armerie einzuverleiben. Auch soll man sich mit der Frage beschäftigen, ob die Schleifung der Festungswerke für die Stadt nicht wünschbar wäre.

Dänemark. (Kopenhagen, 6. März.) Wir haben kürzlich des höchst merkwürdigen patriotischen Planes gedacht, die Dänische Staatsschuld durch freiwillige Beiträge abzuzahlen. Nachstehendes ist der Hauptinhalt der dort erwähnten Adresse, die Se. Majestät der König geruht haben, von dem National-Comite entgegen zu nehmen, das zu diesem Zwecke in der hiesigen Stadt mit Vollmachten von vielen Gegenden des Landes zusammengetreten:

„Allergnädigster König! Das große Unglück, welches beim Anfange des Jahrhunderts Europa überkam, traf auch unser theures Vaterland, und die Bürde, welche unsere nächsten Väter nicht tragen konnten, wurde durch eine drückende Staatsschuld für dieses Geschlecht gemildert, allein dem nachkommenden auferlegt, und drohet in alle Wege, sich auch auf Kinder und Kindeskinder zu erstrecken, was bei Vielen den Wunsch gereift hat, durch einen freiwilligen jährlichen Beitrag zu dem Zwecke der Abbezahlung der Staatsschuld zu wirken. Auch in unserem Kreise trat dieser Wunsch ins Leben, wir entschlossen uns, sowohl selbst zur Erreichung des Zweckes durch einen jährlichen Geldzuschuß beizutragen, als auch nach besten Kräften, jeder in seinem Kreise, dasselbe Vertrauen und die Liebe zu König und Vaterland zu verbreiten, woraus diese unsere Handlung ihren Ursprung hatte. Das Vertrauen und die Liebe zum Volke, womit Ew. Majestät Ihren Regierungs-Antritt bezeichneten, können wir nicht besser anerkennen, als indem wir Ew. Majestät in gleichem Vertrauen und Liebe entgegenkommen, und uns die Allerhöchste Erlaubniß Ew. Maj. erbitten, durch eine jährliche Gabe zur Verringerung der Staatsschuld beizutragen, und daß Ew. Majestät Allergnädigst Ihren Beifall dazu schenken wollen, daß ein Comité zusammentrete, um die freiwilligen Beiträge entgegenzunehmen, und deren Anwendung zu beaufsichtigen, die aus dem ganzen Reiche zur Verringerung der Staatsschuld eingehen dürften. Nach der Stellung, worin wir zu unseren Mitbürgern in den Provinzen zu stehen gekommen sind, welche schon, ehe dieser Verein entstand, sich willig erklärt haben, für diese vaterländische Angelegenheit zu wirken, mußten wir nothwendig uns als berechtigt ansehen, eine interimistische Verwaltung für diese vaterländische Sache zu wählen, und haben dazu Männer ernannt, deren Namen einen guten Klang in den Ohren Dänischer Männer haben, und haben wir allen Grund, anzunehmen, daß, wenn Ew. Majestät Allergnädigst unserem Vornehmen Ihren Allerhöchsten Beifall schenken, diese Männer einträchtig der Thätigkeit sich anschließen werden, von welcher wir unserem Könige und unserem Vaterlande eine stets lieblichere Zukunft voraussagen.

Gott erhalte den König und die Königin und das ganze Königliche Haus! Kopenhagen, den 2. März 1842. Allerunterthänigst ꝛc.“

Die Adresse wurde am 3. März Vormittags durch eine Deputation überbracht. Nachdem Dr. Kierkegaard in Sämmtlicher Namen durch einige einleitende Worte die Wichtigkeit des Anliegens berührt hatte, das sie vor Dä-

nemarks König zu bringen wünschten, hatte er die Ehre, Sr. Majestät die Adresse vorzulesen und sie zu überreichen. Se. Majestät geruhten, Ihre besondere Anerkennung für die Gesinnung auszusprechen, in welcher dieses große Vornehmen begonnen worden, so wie Ihre Hoffnung, der vorgeschlagenen Weise der Ausführung beipflichten zu können, worüber Se. Majestät sich vorbehielten, Ihren Königlichen Willen kundzugeben.

— 7. März. Morgen werden der Kronprinz und die Kronprinzessin auf dem Dampfschiff Aegir die Reise nach Neu-Strelitz antreten. Das andere Dampfschiff Kiel ist schon nach Rostock mit einem Theil der Domestiken und Bagage vorausgegangen. Der Kronprinz gedenkt nach mehrtägigem Aufenthalt bei seinen Schwiegerältern hierher zurückzukehren, die Kronprinzessin dürfte jedoch im Elternhause bis zum Sommer verweilen und dann vielleicht von dem Großherzog und der Großherzogin hierher zurückgeleitet werden, wo die hohen Gäste sich dann vermuthlich einige Zeit auf dem Schlosse zu Odense aufhalten und später des Königs Geburtstag durch Ihre Gegenwart verherrlichen werden.

Die in den Bazar zum Besten der Armen gelieferten Sachen, deren Verkaufswerth auf 4000 Rbthlr. angeschlagen, sind jetzt realisirt und es ist im Ganzen die Summe von 5100 Rbthlr. herausgekommen.

Der Schwedenkrug.

(Fortsetzung.)

III.

Doch die Treue ehrenfest
Und die Liebe, die nicht läßt,
Einfalt, Demuth, Redlichkeit,
Steh'n dir wohl, du Sohn des Teut.
E. M. Arndt.

In einem Zimmer des schwedischen Hauptquartiers zu Lichtenhof ging Gustav Adolph nachsinnend auf und nieder. Vier Wochen waren bereits seit seinem Einzuge in Nürnbergs Mauern verstrichen und immer noch nichts zur Befreiung der Stadt oder zur Vertreibung des Feindes aus seinem Lager geschehen. Gleich dem Adler auf sichern Felsenhorste lag sein ihm würdiger Gegner, der Herzog von Friedland, auf dem Gipfel des Altenberges bei Fürth und harrte lauernd des Augenblickes, wo sein ausgehungertes Opfer ihm zur Beute werden würde. Die Noth der Lebensmittel stieg von Tag zu Tag mehr in beiden Armee'n, und doch war weder die eine noch die andere gewillt, zuerst zu weichen. Zu schwach um den Feind herauszufordern und in offener Feldschlacht die Spitze zu bieten, mußte sich der schwedische Held begnügen, ihn zu beobachten und zu schwächen. Zahlreiche Scharmützel entspannen sich deshalb oft zwischen Schweden und Kaiserlichen, aber sie waren nur Brodjagden und zu gering, um auf den Stand beider Heere einen sichtbaren Einfluß zu üben.

Da nahte sich endlich der Succurs, den Gustav so sehnlich erwartete. Die Herzoge Bernhardt und Wilhelm von Sachsen Weimar und der General Banner sammelten in Franken ihre theils alten, theils neuausgehobenen Truppen und zogen unter der Anführung Oxenstierna's durch den Aischgrund, und bald darauf glücklich im schwedischen Lager ein. Eben jetzt traten die Generale in das Zimmer.

Gustav empfing sie mit unverholener Freude. »Gott zum Gruß, liebe Vettern!« rief er den beiden Herzogen entgegen; seinen väterlichen Freund und Rathgeber zog er aber an die Brust und dem wackern Banner reichte er die männliche Rechte. »Willkommen in Nürnberg!« fuhr er äußerst launig fort; »bei Gott! es ist die höchste Zeit, daß wir die Offensive ergreifen und der großen Noth ein Ende machen.«

»Glauben Ew. Majestät, daß Wallenstein sich bewegen lassen wird, seine festen Verschanzungen zu verlassen?« warf der Kanzler Oxenstierna ein.

»Er muß!« rief Gustav heftig. »Wir zwingen ihn dazu! Und stellt er sich uns nicht auf freiem Felde gegenüber, so greifen wir an und werfen ihn aus seiner, wahrhaftig nicht uneinnehmbaren, Position.«

»Ich möchte behaupten, Sire, daß dies ein heißer und, fast fürchte ich, ein unglücklicher Tag für uns werden wird;« sprach Herzog Bernhard.

»Wir haben keine Wahl!« versetzte der König. »Nürnberg darf nicht aufgeopfert werden, und müßig können wir so nicht länger bleiben. Deshalb muß es sich in Kurzem entscheiden, wer von uns Herr seyn wird.«

Und nachdem er die angelangten Heerführer von der gegenwärtigen Lage der Dinge unterrichtet und im traulichen Gespräche die zukünftige mit ihnen besprochen und berathen hatte, entließ er sie äußerst zufrieden. Bald darauf meldete der wachthabende Adjutant, daß ein Nürnberger Bürger der Gnade harre, mit Seiner Majestät zu sprechen. Ein Wink des Königs und Burgmann stand bald darauf vor dem Monarchen.

»Was wünscht Ihr, mein Freund?« redete ihn derselbe an, während er mit scharfem Blick den in soldatischer Haltung vor ihm stehenden Bürger musterte.

»Ich hatte einst die Ehre, Ew. Majestät nicht unbekannt zu seyn,« versetzte der Angeredete; »mein Name ist Gerhardt Burgmann.«

»Burgmann?« wiederholte Gustav; »Burgmann? War mir's doch, als sey mir schon einmal dieser Name vorgekommen.« Und nachdem er ihm noch schärfer in die freudeglänzenden Augen blickte, rief er plötzlich aus: »War's nicht im polnischen Kriege?«

»Getroffen, Ew. Majestät!« versetzte der alte Soldat, der seine Freude nicht mehr zu mäßigen vermochte. »Bei Dorpat war's, wo uns die polnischen Schurken meuchelmörderisch zu überfallen gedachten, wo ich mir das geringe Verdienst erwarb, ihre schwarzen Plane zu verhindern!«

»Willkommen, alter Kriegskamerad!« sprach Gustav, angenehm berührt durch die Erinnerung an seine ersten Waffenthaten. Als er im weichen Sessel sich niedergelassen, sprach er weiter! »Wohl, jetzt wird es mir ganz klar. Ihr lagt im Lazareth, nach Eurer Genesung sprach ich Euch.«

»Und reichten mir dies zur unauslöschlichen Erinnerung an diese Stunde!« rief der Alte, indem er das unter den Rock geschnallte Schwerdt eilig hervorzog.

Neugierig musterte Gustav die spiegelblanke Klinge.

»Ja, Majestät,« fuhr Burgmann feurig fort, »die Klinge war mein Heiligthum bis heute und wird es bleiben bis in die spät'sten Zeiten. Haus und Hof hätten mir verloren gehen, tödten hätte man mich können, aber die Klinge wäre mir sicherlich geblieben. Meine Enkel sollen es noch ihren Enkeln erzählen und dieses Schwerdt soll die Aegide meines Hauses seyn.«

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Notiz.

Am Freitag findet die Benefizvorstellung des Hrn. Padewith statt, der hiezu „die Wiener in Berlin“ und „die Landparthie auf den Schmaußenbuck“ gewählt hat. Das Liederspiel wie das Lustspiel sind stets gern und jetzt lange nicht mehr gesehen worden. Hrn. Padewiths Wahl läßt sich also eine glückliche nennen, um so mehr, wenn sich bestätigt, daß eine sehr gute und höchst überraschende Besetzung durch Gäste dabei stattfindet.

Anzeigen.

Gesuch.

Ein gebildetes Frauenzimmer, welches viele Jahre bei einer vornehmen Herrschaft als Jungfer conditionirte, und sich der besten Zeugnisse zu erfreuen hat, so wie auch in allen Arbeiten, als Nähen, Waschen, Bügeln, Kleidermachen, Kochen und in allen übrigen Hausgeschäften tüchtig bewandert ist, sucht sogleich oder bis nächstes Ziel Walburgis unterzukommen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zu verkaufen.

Fünf Stück überwinterte sehr gute Legühner nebst einem Hahn sind wegen Platzveränderung sogleich in Nro. 1295 der Pfeifergasse zu verkaufen.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 1380 der Ludwigsstrasse ist die erste und zweite Etage zu vermiethen.

Zu vermiethen.

Ein großes Logis von 5 heizbaren Zimmern, 2 Alkoven, 2 Küchen, 2 Vorplätzen, Speis- und Magdkammer, und wozu auch noch ein Pferdestall gegeben werden könnte, ist bis Ziel Laurenzi zu vermiethen in S. Nro. 1565 im Rosenthal.

Kunst-Anzeige.

AGNESE SCHEBEST.

Nach dem Leben gez. und radirt von

Fr. Wagner.

Unter den vielen schon erschienenen Bildnissen dieser Künstlerin ist das hier angekündigte das gelungenste und dessen Ausführung der Hand, aus der es hervorging, würdig.

Preis auf Chinapapier fl. 1.

Nürnberg, den 16. März 1842.

Riegel u. Wiessner

Tapeten-Offerte.

Einem schätzbaren hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle ich bei herannahendem Frühjahr mein best assortirtes Lager von Tapeten etc. **eigener Fabrik**. Die Preise habe ich möglichst billig gestellt, und für die Güte des Fabrikates möchte die demselben in Folge der letzten Industrie-Ausstellung gewordene Zuerkennung der silbernen Preismedaille einen Beleg abgeben.

Der Verkauf findet im Fabriklokale S. Nro. 1302 auf dem Webersplatz Statt; Auswärtigen stehen Musterkarten zu Diensten.

Nürnberg 1842.

Ottomar Briegleb,
Tapetenfabrikant.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg, S. 544 beim Rathhaus, ist zu haben:

Elementarbuch zur Erlernung der englischen Sprache, von Aubrey. 8. geh. 45 kr.

Nachbar mit Rath und That, oder belehrende Unterhaltungen für den Bürger und Landmann. 8. geh. 2 fl. 15 kr.

Wörterbuch der Gerichtssprache. 12. geh. 15 kr.

Wäsche, die, keine Arbeit mehr. 12. geh. 9 kr.

Wurstbuch. 12. geh. 9 kr.

Auswahl deutscher Sprüchwörter, zunächst für Lehrer in Volksschulen. 8. geh. 24 kr.

Kartoffel- und Obstköchin, die erprobte, oder Anweisung aus Obst und Kartoffeln 400 beliebte Speisen zu bereiten. 8. geh. 36 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 17. März. Gastdarstellung von Frln. Agnes Schebest und Mad. Mariane Ernst-Seidler, k. k. Hof- und Kammersängerin. „Tancred.“ Große heroische Oper in 2 Akten. Musik von Rossini. „Tancred“: Frln. Agnes Schebest. „Amenaide“: Mad. Ernst-Seidler als Gäste.

Conzessions-Gesuche.

(Den 10. März.) Schaum, Scheibenzieher. — Gruber, Gürtler. — Liebel, Schneider. —

(Den 12. März.) Westerholz, Drechsler. — Semmel, Schneider. — Meyer, Carl Friedrich, Nagelschmied. — Schaller, Gg., Gastwirth, Botenconcession von Nürnberg nach Schweinfurt. — Oberndörfer, Joh. Nik., Weber.

Angekommene Fremde
vom 15. März 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Sabatier m. Fam., Künstler v. Florenz. Hr. Kapfer, Kfm. v. Gießen. — (Strauß.) Hr. Linz, Hr. Sterdel, Hr. Zeller u. Hr. Mark v. Frankfurt. Hr. Umbach v. Triest. Hr. Lambrecht u. Hr. Fischer v. Schweinfurt. Hr. Dr. Meis v. Minore. Hr. Kalkshoff v. Duisburg. Hr. Kern v. Weissenburg. Herr Häusler v. Pforzheim. Hr. Ruprecht v. Erfurt. Hr. Müller von Wachenheim, Kfte. Hr. Dr. Deininger v. Pappenheim. Hr. Illmann, Aktuar v. Einersheim. — Blaue Glocke.) Hr. Schillinger v. Augsburg. Hr. Gerstle v. Würzburg. Hr. Witz v. Bern, Kfte. Mad. Dürr v. Bamberg. Mad. Wachter v. Ansbach. Frln. Greßenz v. Straubing. — (Rothe Hahn.) Hr. Rößner v. Salzburg. Hr. Lauinger v. Heßfeld, Kfte. Hr. Kaul, Fabr. v. Heidelberg. — (Berl. Hof.) Hr. Drexel v. Erlangen. Hr. Friedrich v. Heidelberg. Hr. v. Beyer v. Carlsruhe, Stud. Hr. Bauer v. Pappenheim. Hr. Ferster v. Würzburg. Hr. Schmidt v. Ansbach. Hr. Buck v. Bayreuth, Kfte.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2fl. 17 kr., im II. 2fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 77. (Anselmus.) Freitag 18. März 1842.

Preußen. (Berlin, 9. März.) Viel Aufsehen hat hier eine in diesen Tagen bei dem Dr. Mügge vorgenommene Haussuchung gemacht, die, wie es scheint, ebenfalls nur in die Kategorie des subalternen Mißbrauches gehört; Veranlassung zu derselben hatte eine Korrespondenz-Notiz über die Wegnahme einer Nummer der „Times“ gegeben, als deren Verfasser der genannte Schriftsteller präsumirt wurde, obgleich sich diese Voraussetzung als ganz falsch erwies. Dennoch glaubte man sich durch diese und die von der Polizei über denselben verhängte polizeiliche Aufsicht, die indeß nicht gerichtlich bestätigt worden ist, berechtigt, trotz seiner Protestation, seine Papiere, Wäsche u. s. w. zu durchsuchen. Der Betheiligte hat sich mit einer Beschwerde an den König gewendet.

— Man erzählt in den höheren Kreisen, daß dem mit den beiden königlichen Familien von Preußen und Hannover schon gleich nah verwandten herzoglich dessauischen Hause ein Antrag zu einer neuen Verbindung mit diesen erlauchten Familien durch die beabsichtigte, nach Anderen bereits von beiden Theilen beschlossenen Verlobung der jetzt ebenfall bei uns hier anwesenden Prinzessin Agnes, geb. am 24. Juni 1824, mit dem Kronprinzen von Hannover, eröffnet worden.

Berlin, den 7. März. Endlich wird der langersehnte Wunsch, daß bei der Artillerie ein anderes Material-System eingeführt werden möge, in Erfüllung gehen, indem das seit vier Jahren im Plane und Versuche begriffene vor einigen Tagen durch Kabinetsordre in seinem ganzen Umfange genehmigt worden ist. Wir werden jetzt, statt daß wir sonst mit alten Kanonen aus der Zeit des siebenjährigen Krieges (denn unsere bisherigen sind nicht viel anders) ins Feld hätten marschiren müssen, wenn anders unsere Nachbarn die erforderliche Zeit dazu gönnen, mit erleichterten und um Vieles zweckmäßiger eingerichteten Geschossen marschiren. Wir werden fortan statt vier nur drei Kaliber haben, statt überstarker Ladung, die uns unsere Geschüze verdarb, vernunftgemäß schwächere, statt zwei Ladungen von Kartätschen nur eine, statt viererlei Räder nur zweierlei, und statt vieler unnützen Dinge viele nützliche; hauptsächlich aber werden wir künftig statt plumper, schwerer Geschüze, deren absolutes Gewicht und mitunter eine falsche mechanische Konstruktion sowohl auf Märschen als im Gefecht unsern Leistungen oft sehr große Hindernisse in den Weg stellten, leichte, handliche, zweckvoll und nach den Grundsätzen der Mechanik erbaute Maschinen haben. Das neue System hat auch den großen Vortheil, die unermeßlichen Vorräthe an Rohmaterial, welche die preußische Artillerie besitzt, auch noch fernerhin benutzen zu können, ohne nöthig zu haben, es wegwerfen zu müssen, was rettungslos der Fall gewesen seyn würde, wenn man das französisch-englische oder das System du Vignaus angenommen hätte.

Baden. (Mannheim, 14. März.) Am verflossenen Samstag, Abends 10 Uhr, starb der Hofbildner und Professor Maximilian Pozzi in dem Alter von 72 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalles. Er war das letzte Mitglied der ehemaligen churpfälzischen Akademie.

Großherzogthum Hessen (Mainz, 14. März.) Die Befestigungsarbeiten längs dem Rheinufer bei Mainz haben einen Plan hervorgerufen, der vielleicht dieser Stadt die bedeutsamste Verschönerung bringt, die sie je erwarten durfte. Das Gouvernement der Bundesfestung ist nicht abgeneigt, das befestigte Rheinquai weiter hinauszurücken, und innerhalb desselben bis zum Raimundithor die Plätze der Stadt zu überlassen, um eine Reihe Häuser, Magazine und Läden dort zu errichten, die natürlich den Befestigungen entsprechen müßten. Die Ausführung des Planes würde der Stadt ohngefähr 200,000 fl. kosten, und die städtische Behörde läßt den Plan ernstlich in Erwägung ziehen. Wird er adoptirt, dann wird die Rheinstraße eine der merkwürdigsten werden, die man in Deutschland findet, ein wahres Pariser Boulevard.

Fr. St. Frankfurt, 15. März. Die Berichte aus London vom 11. März sind, in Bezug auf den Stand der Dinge in Afghanistan, sehr trauriger Natur. Sir Robert Peel wurde im Unterhaus interpellirt; er gestand zu, die Truppen Ihrer Majestät hätten bedeutende Unglücksfälle in Ostindien (Afghanistan) erlitten; ließ sich aber in kein Detail ein. Die Regierung zählt auf die Unterstützung des Parlaments, damit die von den Umständen gebotenen Maßregeln ergriffen werden können. Peel gab dabei nicht undeutlich zu verstehen, Heer und Flotte müßten verstärkt werden. — Es ist sicher, daß die Garnison von Cabul (an 5000 Mann) auf dem Rückzug niedergemacht worden ist. Im Buckinghampalast wurde in Gegenwart der Königin ein Minister-Conseil zur Berathung über die indischen Angelegenheiten gehalten.

Reuß-Greiz. (Greiz 8. März.) Die Vermählung der durchlauchtigsten Prinzessin Luise Caroline Reuß mit dem durchl. Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg, Herzog zu Sachsen, wurde heute in der hiesigen Stadtkirche auf die dem Feste angemessene würdevolle Weise vollzogen in Gegenwart Ihrer H. der regierenden Herzogin von Sachsen-Altenburg und der meisten Glieder des herzogl. Hauses, der sämmtlichen hiesigen durchl. Herrschaften, des regierenden Fürsten Herrn Heinrich LXII Reuß zu Schleiz und vieler Fremden, bei welcher Gelegenheit unser gnädigst regierender Herr ein glänzendes Fest veranstaltet hatte und die Einwohner hiesiger Residenz auf vielfache Weise ihre Theilnahme zu erkennen gaben.

Frankreich. Der Marseiller Sémaphore meldet aus Aix vom 9. März: Gestern und heute wurde vor dem Assisenhofe der Rhonemündungen der Prozeß des Generals Levasseur und der beiderseitigen Zeugen bei dem Duell,

in welchem jener den Kommandanten Arrighi erschossen hatte, verhandelt. Aus den sämmtlichen Aussagen geht hervor, daß es dem General Levasseur gar nie bekannt wurde, wodurch sich der Kommandant von ihm beleidigt glaubte. Die Zeugnisse, die er über Arrighi in den Jahren 1838 und 1839 an das Kriegsministerium eingeschickt hatte, sind äußerst günstig für diesen. Das Ergebniß war, daß sämmtliche Angeklagte von den Geschwornen für nicht schuldig erklärt wurden.

Vor dem K. Gerichtshofe in Guadeloupe wurde am 16. und 17. November eine Klage gegen den Wohnungs-Agenten Lafranque, 26 Jahre alt, gebürtig aus Bagneres in den Nieder-Pyrenäen, wegen Sklaven-Mißhandlung, verhandelt. Er hatte zwei eingefangene Maronen-Neger mehrere Stunden lang, während der stärksten Sonnenhitze, an einen Baum gebunden und in diesem Zustande sie genöthigt, menschliche Exkremente zu verschlingen, auch sie mit einem glühenden Eisen gebraunt. Lafranque wurde zu einjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Belgien. (Brüssel, 12. März.) In der heutigen Sitzung des Assisenhofes von Brabant fand eine Confrontation zwischen der Dame Panasse, genannt Madame Parent, und dem Vigilanten-Kutscher Nevers statt, welcher behauptete, diese Dame nach der Wohnung des Generals Vandermeeren gebracht zu haben. — Der Vertheidiger Orts Sohn verlangte hierauf das Wort. Er stellte dar, daß, wie die Anklage so auch die Vertheidigung einen großen Werth darauf lege, constatiren zu lassen, ob es bei der Angelegenheit des Complotts besoldete Angeber gegeben habe oder nicht; er glaubte, dem Hofe eine Thatsache bezeichnen zu müssen, welche sich in der Sitzung der Repräsentantenkammer vom 10. März bei Gelegenheit der Discussion des Vorschlags Dumortier in Betreff der Pension der Wittwe des Generals Buzen herausgestellt hat. Aus dem, was Hr. Eloy de Burdinne in der Kammer sagte, um den Vorschlag Dumortiers zu unterstützen, scheint es wirklich sich zu ergeben, daß der verstorbene Minister für seine eigene Rechnung Geldopfer gebracht habe, um die Verzweigungen des Comploots zu entdecken, ohne daß es den Staat einen Stüber kostete. Es sind also, sagt der Vertheidiger, Personen besoldet worden, um zu dieser Entdeckung zu gelangen. Dieser Umstand interessirt im höchsten Punkte alle Zeugen, welche der Justiz Angaben gemacht haben. Es ist daher daran gelegen, daß die Sache gut aufgeklärt werde. Demzufolge verlangt er, daß der Präsident kraft seiner discretionären Gewalt den Hrn. Eloy de Burdinne erscheinen lasse. Der Präsident erklärte, er glaube nicht, daß seine discretionäre Gewalt sich so weit ausdehnen könne, ein Mitglied der National-Repräsentation zu zwingen, sich vor dem Hofe über von der Tribune herabgemachte Behauptungen zu erklären; daß er aber in seiner Sorgfalt, um zur Entdeckung der ganzen Wahrheit zu gelangen, bei diesem Deputirten anfragen lassen werde, ob er die verlangten Erklärungen geben wolle, und daß er, im bejahenden Falle, ihn bitten werde, in die Sitzung zu kommen. — Hr. Orts erklärte sich mit diesem Versprechen zufrieden. — Charles Graux, Buchdrucker zu Brüssel, ist der letzte Lastzeuge. Dieser Zeuge ist wegen des Complotts, dem er indeß ganz fremd geblieben ist, verfolgt, ja sogar eingekerkert worden. Er hat zu keiner Gesellschaft, nicht einmal zu einem typographischen Verein für wechselseitige Unterstützun in Krankheitsfällen gehört. Er glaubt, daß er wegen seiner früheren Verbindungen mit Parent als Verschwörer bezeichnet worden sey, allein die Justiz hat bald ihren Irrthum erkannt. — Da das öffentliche Ministerium auf die Abhörung des Oberst-Lieutenants der Gendarmerie Delabriere, der krank ist, so wie auch jene eines andern Zeugen verzichtete, so war die Liste der Lastzeugen erschöpft. — Der erste auf Betreiben der Angeklagten vorgeladene Zeuge ist General Daine; er sagt aus: Meine Verbindungen mit General Vandermeeren datiren sich von langer Zeit her. Im J. 1831, als ich die Maas-Armee commandirte, befehligte Vandermeeren eine Brigade. Die Armee erhielt zu jener Zeit durch einen Eilboten die Nachricht von der Wahl des Königs Leopold durch den National-Congreß. In dieser Hinsicht begab sich ein hoher Beamter zu G. Vandermeeren, um ihm zu sagen, daß man zu Lüttich keine militärische Demonstration, noch irgend einige Lustbarkeiten anstellen möge, und zwar um die Gemüther, die schon übel genug gestimmt waren, nicht noch mißvergnügter zu machen. Vandermeeren antwortete durch 101 Kanonenschüsse und ließ eine allgemeine Parade der Garnison-Truppen halten. Diesen General habe ich stets für einen verständigen, muthigen, thätigen Mann gekannt. Ich habe ihn seit 27 Jahren gekannt und seit dieser Zeit habe ich mich immer enger an ihn geschlossen. Wir haben uns wechselseitige Dienste geleistet. Dies ist das, was ich über meine Verbindungen mit dem Angeklagten zu sagen hatte. Auf einige Fragen des Vertheidigers de Neus und des öffentlichen Ministeriums erklärte der Zeuge: Vandermeeren war nicht, wie der Major Kessels gesagt hat, in der Armee verachtet, er genoß im Gegentheil die allgemeine Achtung. Ich habe bei einem kritischen Umstande meine Zuflucht zu ihm genommen. Ich setzte ihn im Juli letzthin von meiner Verlegenheit in Kenntniß. Der König hat mir 10,000 Frs. versprochen, die ich nicht erhielt, und ich hatte Verpflichtungen zu erfüllen. Vandermeeren erbot sich freiwillig mir 3000 Frs. zu leihen, die ich mit Dank annahm. — Auf einige Fragen des Vertheidigers Vanderton antwortete der Zeuge: Mein Sohn hat einen Empfangschein über diese Summe dem G. Vandermeeren ausgestellt. Ich habe nie dem General Vandermeeren etwas anderes geschrieben, als was ich hier berichtet habe; besonders muß ich aus allen Kräften gegen die Angabe protestiren, als hätte ich dem Angeklagten geschrieben, ich würde für die übereingekommene Parthie mit meiner Hundekoppel nach Brüssel kommen. Ich habe den Kessels bei der Maas-Armee gekannt. Ich hatte Anfangs Grund, mit seinem Benehmen sehr zufrieden zu seyn; die Berichte über ihn waren sehr günstig; da man ihm keine Beförderung gab, so glaubte ich, daß er persönliche Feinde habe; später sah ich, daß etwas anderes im Spiel war, und ich hatte mich sehr über ihn zu beklagen. Der Zeuge gab ebenfalls wenig günstige Aufschlüsse über den Major Desaegher, aber befriedigende über Parys und den Ergeneral Vandersmissen.

Italien. (Turin, 4. März.) Man hat seit lange in unserer Stadt eine so lebhafte Bewegung nicht gesehen, wie seit einigen Tagen. Alles athmet Freude und Jubel. Die Vorbereitungen zu den Festlichkeiten, welche die Vermählung unseres Kronprinzen mit der Prinzessin Adelaide, älteste Tochter des Erzherzogs Rainer, Vice-König des Lombardisch-Venetianischen Königreichs, begleiten werden, sind mit wahrhaft königlicher Pracht nach dem ausdrücklichen Willen des Königs angeordnet worden. Die Trauung selbst ist auf den 12. April festgesetzt, und das ausführliche Programm der betreffenden Festlichkeiten, welche bis zum 25. April dauern werden, ist bereits erschienen. Während dieser ganzen Zeit bleiben unter Anderem auch

die Gemälde-Gallerieen ꝛc. dem Publikum zugänglich. Aus dem großen Aufwande, welchen unser König darauf verwendet, um seine Schwiegertochter würdig zu empfangen, kann man auf die Wichtigkeit, welche unser Hof auf diese Verbindung mit Oesterreich legt, schließen.

Der Schwedenkrug.

(Fortsetzung.)

Der König war gerührt von der Begeisterung des alten Degenknopfs und sprach: „Es freut mich, daß Ihr mein geringes Geschenk also in Ehren haltet, wackerer Mann. Führt Euch vielleicht noch sonst etwas zu mir, außer der Begierde den alten Waffenbruder zu sprechen? Redet frei, vielleicht kann ich Euch nützlich seyn.“

„Majestät!“ versetzte der Wirth zur goldenen Ente, „wohl hätte ich von Ihrer Gnade noch etwas zu erbitten, nur wollten Sie in mir den ruhigen, friedliebenden Bürger, nicht den ehemaligen Soldaten wiedersehen.“

Er schwieg; ein Wink des Königs gebot ihm fortzufahren.

„Ich habe ein Mädchen, die einzige Erinnerung an meine glückliche Ehe, das mehr, als es seyn sollte, in meinen Pathen, den jungen Waffenschmidt Gerhardt Amon verliebt ist. Das Mädel ist mein Augapfel, die Freude meiner alten Tage, und gegen den Jungen hätte ich sonst auch nichts einzuwenden. Schon vor zwei Jahren gedachte er meine Gertraud heimzuführen als sein Gemahl, aber ich meinte, er solle sich erst die Welt ein Bischen besehen, solle wie ich, die Feinde seines Glaubens besiegen helfen und dann wieder kommen. Der Bursche hat hitziges Blut, des andern Morgens war er aus Nürnberg verschwunden und ich hörte nichts von ihm, bis er vor einigen Monden aus München die erste Nachricht von sich gab. Bei Breitenfeld, am Rhein, am Lech focht er unter Ew. Majestät Fahnen und nun ist er hier, auch dem Friedländer das Fell klopfen zu helfen.“

„Und seyd Ihr damit nicht zufrieden?“ forschte der König.

„Ich nicht zufrieden?“ rief der Alte sich selbst vergessend aus. „Potz Hellebarden! Hätte ich ein zwanzig Jahre weniger auf meinem Rücken, oder wäre dieser Arm hier im Stande sich frei und kraftvoll zu bewegen, — Ew. Majestät müßten mir schon erlauben noch einmal für das theure Vaterland auszuziehen. Nein, es ist etwas anderes. Der Junge will sich nicht von Ihnen trennen, will mir das Mädel sitzen lassen, und das ist es, was mir nicht gefällt. Ich meine, er hat seiner Ehre Genüge geleistet; aber nun soll er auch daheim bleiben und mir beistehen in der beschwerlichen Wirthschaft. Versteht sich nicht eher, als bis seine Vaterstadt befreit ist von der Nähe des grimmigen Wallenstein. Nun glaubt er aber, es sey seiner Ehre nachtheilig, wenn er jetzt von den Fahnen liefe und nicht aushielte bis zum gesegneten Ende. Und da wollte ich Ew. Majestät bitten —“

„Ihn des Dienstes zu entlassen?“ ergänzte Gustav mit zusammengezogener Stirne. „Ich liebe das nicht. Ein Mann, der geschickt und gewandt das Schwerdt, oder die Musquete, oder die Picke zu führen weiß, gilt viel in schwerer Zeit, und tief schmerzt mich sein Verlust. Doch wir wollen sehen. Ihr habt Euch vor langen Jahren verdient um meine Krone gemacht und um Euretwillen will ich nun auch eine Ausnahme von der Regel machen. Es sey. Wenn wir weiter ziehen, bleibt er zurück; bis dahin aber ist er Soldat. Gehabt Euch jetzt wohl, mein Alter; wahrscheinlich werden wir uns in diesem Leben nicht mehr wiedersehen.“

Mit freudeglänzenden Blicken küßte Burgmann dem erhabenen Monarchen die dargereichte Hand und verließ dann das Zimmer.

Im Hofe forschte er nach dem Lagerplatz des ersten finnländischen Kürassierregiments, und als ihm die Schanzen vor dem Lauferthor als solcher bezeichnet worden waren, strich der ganz in den Erinnerungen der schönen Vergangenheit schwelgende Mann, durch die weiten Lagergassen, hinüber zu dem angegebenen Platze. Die Farbe des wohlbekannten Regimentes leuchtete ihm schon von weitem entgegen und mit klopfenden Herzen trat er zu den ersten Zelten. Aber nirgends begrüßte ihn ein bekanntes Gesicht und so eifrig er auch bemüht war, jeden ihm Aufstoßenden recht genau in's Auge zu fassen, so sah er immer nur fremde, unbekannte Menschen, die ihn neugierig, oft spöttisch betrachteten. Der gute Alte dachte nicht daran, daß er selbst zwanzig Jahre älter geworden war! — So hatte er einige Male die ganze Zeltreihe durchschritten, als er endlich trauernd zu einem der Eisenmänner trat. „Eine Frage, guter Freund,“ redete er ihn an; „ist Euch unter diesem Regiment nicht ein Hauptmann Guldberg bekannt?“

Schweigend verneinte dieser mit einer Bewegung des Kopfes; nach einigem Sinnen sprach er: „Ich diene erst zwei Jahre, wollt Ihr aber Auskunft über spätere Zeiten, so geht da hinüber, der alte Wachtmeister, der dort auf der Bank sitzt und seine Pfeife raucht, hat seine sechs und dreißig Dienstjahre und kann Euch vielleicht etwas darüber sagen.“ (Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Notiz.

Nachträglich zu unsrer gestrigen Notiz können wir noch folgende Einzelnheiten über das Padewith'sche Benefiz berichten: Für die Wiener in Berlin hat Hr. Padewith unsern verehrten Gast, Mad. Ernst-Seidler für die Parthie der „Louise von Schlingen“ gewonnen, und werden wir das Vergnügen haben, als Einlagen neben den bekannten lieblichen Melodieen des Liederspiels einige österreichische Nationallieder, unter anderen ein niedliches Fiackerlied, dann, Mein Schatz is a Reiter, zu hören, auch wird die gefeierte Künstlerin ein paar Schweizerlieder singen, welche sie im Salon des Königs von Frankreich mit Auszeichnung von Seite des Monarchen vorzutragen die Ehre hatte.*) Ihr Gemahl, Hr. Ernst, hat die Parthie des Franz übernommen, und auch er wird einige neue Einlagen vortragen, worunter gewiß ein charmanter französischer chanson: la retraite, unter allen Musikfreunden Aufsehen und Beifall erregen wird. Im zweiten Stück, der, von Meck's Gastspiel her, unvergeßlichen Landparthie auf den Schmausenbuck, hat Hr. Rorich, ein Landsmann von uns, die schon mehrmals mit Glück auf Privatbühnen durchgeführte Parthie des „Haspelmeyer“ übernommen, Hr. A. Marr, auch schon approbirt durch mehre öffentliche Leistungen, unterstützt ihn als „Flurer von Mögeldorf“, und mehre andre Personen aus Nürnberg, des Jar-

*) Einem Gerüchte zufolge, dem wir nicht gerne Glauben schenken möchten, soll dies ihre letzte Gastrolle seyn.

gons mächtig, übernehmen die andern Localpartien. Auf jeden Fall ist den heitern Musen heute freies Feld gelassen, und gewiß wird das Publikum diese Gaben so freundlich aufnehmen, als sie geboten werden.

(Eingesandt.)

Zur Berichtigung des in Nro. 74 des Friedens- und Kriegs-Kuriers erwähnten Vorfalls am 12. d. M., bezüglich der Verletzung eines Bäckerknabens in Fürth durch einen ledig herumgelaufenen Hund, wird bemerkt, daß das dem Verwundeten angebotene Geschenk lediglich in zwei Kreuzern bestund.

Anzeigen.

Freundschafts-Verein.

Sonntag den 20. d. M. ist Produktion im Saale des Bamberger Hofes. Die erforderlichen Karten für einzuführende Personen können von 2 bis 4 Uhr im Wirthschaftslokale „zu den vier Jahreszeiten“ in Empfang genommen werden.

Anfang der Vorträge um 8 Uhr.

Der Vorstand.

Goldner Hirsch

an der Lauferstraße.

Nächsten Sonntag den 20. März produzirt sich das beliebte Quartett D. M. W. F., wozu ergebenst einladet

Sturm.

Das Kleeblatt

spielt künftigen Sonntag auf dem Schießhause zu St. Johannis, wozu ergebenst einladet

Friederika Müller.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt nächsten Sonntag Abends im „Schwedenkrug,“ wozu ergebenst einladet

Heiter.

Rupprechts-Garten.

Kommenden Sonntag findet musikalische Unterhaltung der Herren D. W. M. F. statt, wozu hiedurch ergebenst einladet

G. Michel.

Zu verkaufen.

In L. Nro. 662 sind schon gebrauchte aber noch in ganz gutem Zustand befindliche Thüren zu verkaufen. a) Eine zweiflüglichte Glasfenster-Thür, 5 Fuß 9 Zoll breit, 8 Fuß hoch, mit messingnen Beschläg nebst Schloß, b) eine zweiflüglichte eichene 2 Zoll starke, 5 Fuß 6 Zoll breite, und 7 Fuß 6 Zoll hohe Gewölbthüre nebst Beschläg. Beide Theile können zu einfachen Thüren verwendet werden.

Lehrling-Gesuch.

Zu einem gangbaren Geschäfte, welches wenig Concurrenz hat, wird ein junger solider Mensch in die Lehre zu nehmen gesucht. Näheres in S. Nro. 1595.

Wirthschafts-Verkauf.

Das Haus Litt. S. Nro. 371 in der Albrecht-Dürerstrasse wird hiermit, nebst der darauf haftenden realen unbeschränkten Bierwirthschaft, Familienverhältnisse wegen, öffentlich an den Meistbietenden verkauft und hiezu Termin auf

Mittwoch den 23. d. M. Vormittag von 10 bis 12 Uhr

im Lokale selbst anberaumt, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Dasselbe ist frei, lauter und eigen, hat ein Waldrecht von 4 Mäß Holz, 3 Mäß Stöcke und 150 Wellen und trägt gegenwärtig 200 fl. Miethe.

Nähere Auskunft ertheilt

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.

Wirthschafts- und Bäckerei-Verkauf.

Ein Wirthschaftsgut mit realer Bäckereigerechtigkeit, ganz in der Nähe hiesiger Stadt, wozu noch ein großer Stadel, 2 Remisen, 5 Schweinställe mit angebautem Keller, Hofraith, 1 Pumpbrunnen, dann ein 1 Tagwerk großer Garten mit Gartenhäuschen gehören, und worauf auch das große Waldrecht haftet, ist täglich um billigen Preis zu verkaufen. Sämmtliche Gebäude sind in gutem Bauzustande erhalten. Näheres im

öffentlichen Commissions-Büreau von
J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag, den 18. März. Benefize-Vorstellung des Herrn Podewith. „Die Wiener in Berlin.“ Vaudeville in 1 Akt von Holtey. „Louise von Schlingen“: Mad. Mariane Ernst-Seidler, „Franz“: Herr Ernst als Gäste. — Vorher: „Die Landpartie auf den Schmausenbuck.“ Lokalposse in 4 Akten in Nürnberger Mundart bearbeitet von Meck.

Gestorben.

(Den 11. März.) Dürnhöfer, Johann Georg Ludwig, kgl. Banquiers-Söhnlein. — Eckstein, Anna Maria, Nachtlichterfabrikanten-Töchterlein. — Butterweck, Jakob.

(Den 12. März.) Stoll, Friederika Margaretha, Wirths-Wittwe — Kauer, Anna Elisabetha Friederika, Flaschnermeisters-Töchterlein. — Huck, Johann, zu Gostenhof.

(Den 13. März.) Oeterich, Magdalena, Gemeinde-Hirten-Wittwe zu Kleinreuth. — Butters, Eva Rosina, quiescirten Hallverwalters-Gattin.

Angekommene Fremde

vom 16. März 1842.

(Rothe Roß.) Hr. Baron v. Crailsheim, k. k. Kämmerer u. App.-Ger.-Rath m. Gem. v. Würzburg. Hr. v. Stadler m. Gattin v. Neuburg. — (Bayr. Hof.) Hr. Graf v. Hodnstein, Stadtger.-Rath v. Amberg. Hr. Muller v. Crefeld. Hr. Mengen v. Kierssen, Kfite. — (Strauß.) Se. Durchlaucht Prinz Czartoryski u. Hr. Graf v. Platen v. Posen. Hr. Stückl, Part. v. Stettin. Herr Mayer, Hr. Gasterf u. Hr. Schäfer v. Frankfurt. Hr. Hofmann v. Aschaffenburg. Hr. Wichler v. Iserlohn, Kfite. Hr. Dr. Roscher v. Göttingen. — (Blaue Glocke.) Hr. Klupferz, Kfm. v. Altdorf. Hr. Dr. Deisinger v. Pappenheim. Hr. Deinhart, Priv. v. Bamberg. — (Rothe Hahn.) Hr. Regner v. Salzburg. Hr. Lauinger v. Heidelberg. Hr. Gradl v. Bayreuth. Hr. Meier v. Hof, Kfite. Hr. Kaul, Fabr. v. Hollfeld. Hr. Dammert, Stud. v. Halle. (Weiß. Löwen.) Hr. Probst u. Hr. Steinbach, Fabr. v. Neumarkt. Hr. Stern, Kfm. v. Tirschenreuth. — (Mond sch. z. G.) Hr. Röder, Kfm. v. Mainstockheim. Hr. Glauder, Stud. v. Coburg. (Stadt Erlangen.) Hr. Reichberzer, Kfm. v. Oettingen.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austräggebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 36 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Kummel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 78. (Joseph.) Samstag 19. März 1842.

Bayern. (München, 17. März.) Se. Maj. der König hat geruht JJ. kk. HH. dem Herzog und dem Erbprinzen von Modena den hohen Hausorden vom heil. Hubertus zu ertheilen. Wie am Tage ihrer Ankunft, besuchten die hohen Gäste unseres Hofes auch gestern die Vorstellung im Theater, wo „der Landwirth“ gegeben wurde, das beliebte Stück der fürstlichen Dichterin, deren Name ein lautes Geheimniß ist. Der Anblick des jugendlichen Bräutigams neben der königlichen Jungfrau voll Schönheit und Anmuth, die nun bald unsern Blicken entschwindet, erregte die Theilnahme des Publikums. Wie bis jetzt feststeht, wird die Trauung des hohen Paares Dienstag den 29. März Abends in der Allerheiligenhofkirche stattfinden. Mittwoch den 30. ist sogenanntes Freitheater und Donnerstag den 31. großer Hofball. Se. k. Hoh. der Herzog wird, wie es heißt, bald nach der Trauung die Rückreise antreten, die hohen Neuvermählten aber bis zum 9. April hier verweilen. — Seit gestern ist in einem Appartement der Residenz der Trousseau der durchlauchtigsten Braut ausgestellt und der Zudrang dahin begreiflicherweise ungeheuer. —

Oesterreich. (Wien, 7. März.) Der Prozeß der Bank mit der Geymüller'schen Concursmasse wegen 80,000 fl., welche in erster Instanz zu Gunsten der letztern entschieden wurde, gewinnt nicht wegen der Höhe der Summe, wiewohl dieselbe vielleicht seit dem Bestande des Instituts die höchste Einbuße wäre, sondern hinsichtlich bei ihr noch nicht in Anwendung gekommener Rechtsansichten, ein größeres Interesse. Die Bank bestreitet vorerst die Competenz des Landrechts in dieser Angelegenheit, indem entweder das Wechselgericht oder die Allgemeine Hofkammer ihre Instanzen in juridischer oder politischer Beziehung seyen, wie sie behauptet, und hat nun einen neuen Rechtsanwalt, den Advokaten Dr. Elz, zur Vertretung ihrer Rechtssache gewählt, um vorerst die Cassation des Urtels, wegen Nichtcompetenz des Gerichtshofes, zu erwirken. Der Entscheid desselben stützt sich dem Vernehmen nach auf den Grund, daß die Bank hierbei in zwei Geschäftzweigen, nemlich im Escompte- und im Depositengeschäft, betheiligt erscheint, und ihre Deckung nicht von einem auf das andere übertragen dürfe. Sey ein Versehen in der Censur von Geymüller'schen Wechseln geschehen, habe man einen zu großen Credit gewährt, so läge es nicht in dem Rechte, daß hierfür die Eigenthümer der Depositen mit dem Betrage, der das Darlehen auf selbige übersteigt, büßen sollten. Der höhern Entscheidung über diesen ersten derartigen Fall wird mit vieler Spannung entgegengesehen.

Spanien. (Madrid, 6. März.) Auf die Nachricht, daß ein Dutzend Menschen mit verdächtigen Absichten bei Tarifa gelandet seyen und die Richtung nach der Serania de Ronda, Gebirgskette in Andalusien, genommen hätten, ist der Fregatte „Cortes“ der Befehl gegeben worden, sich als Kreuzerschiff zwischen Tarifa und Tanger aufzustellen und die Bewegungen auf diesem Theile der Küste zu beaufsichtigen. — General Van Halen, der sich auf Urlaub zu Madrid befand, ist gestern wieder auf seinen Posten abgereist. — Er nimmt bestimmte Befehle in Betreff der Plane der Ausgewanderten gegen Catalonien mit.

Großbritannien. (London, 11. März.) Der Vater des in Cabul ermordeten Residenten Mac Naghten lebt noch in Irland. Der Letztere wurde 1793 geboren und ging früh mit seinen Vater nach Madras, wo dieser als Richter bei dem Obergericht angestellt worden war. Er trat schon bei Zeiten in die Dienste der Indischen Kompagnie und seine Kenntnisse des Landes machten ihn höchst geeignet für die Stellen, mit denen er bekleidet wurde. 1839 wurde er Resident von Cabul und wegen seiner dort geleisteten Dienste zum Baronet gemacht.

Der Herald meint, Baron Brunow sey ein Spaßvogel. Bei dem letzten Banket der Russischen Handelsgesellschaft in London sprach er von den freundschaftlichen Gesinnungen des Kaisers gegen England und von der größeren Ausdehnung des Verkehrs zwischen beiden Ländern. Die freundschaftlichen Beziehungen bestehen vermuthlich in dem neuen Russischen Tarif, welcher den Zoll auf alle Englischen Waaren erhöht, und der erweiterte Verkehr darin, daß man auf unsere Baumwollenstoffe, welche 3/5 aller unserer nach Rußland ausgeführten Artikel betragen, eine Auflage von 25 pCt. vom Werth gelegt hat.

Dasselbe Journal sagt: Wir können nicht glauben, daß Algier für immer Französisch bleiben soll.

— Eine bemerkenswerthe Episode der Parlamentsverhandlungen über das Budget führte die wiederholte Klage Sir Ch. Napiers über die unvollständige Bemannung der englischen Schiffe an Matrosen und Marinesoldaten herbei. Er äußerte: „Es ist die volle Wahrheit, hätte nach dem syrischen Feldzug, bei dem kränklichen Zustand unserer unvollständigen Bemannungen, die französische Flotte die unsrige im Mittelmeer angefallen, so würden wir eine Niederlage erlitten haben. Wir Engländer haben die üble Gewohnheit, unsere Feinde zu gering zu achten. Ich ermahne die Regierung, nicht allzu sicher auf den Sieg zu rechnen, wenn es zwischen englischen und französischen Kriegsschiffen einmal wieder zum Schlagen kommt. Die französische Seemacht hat sich seit den letzten großen Kriegen in der Nautik ungemein vervollkommnet, und man spreche von ihr ja nicht mit Verachtung.

— 12. März. Sir Robert Peel's Rede zur Darlegung des Zustandes der Finanzen Großbritanniens dauerte vierthalb Stunden und wird allgemein bewundert. Sein Vorschlag geht auf Wiedereinführung der Taxe auf das Einkommen. Nach Peel's Anschlag wird diese Taxe, die vorerst, wenn es die Nothwendigkeit fordert, während fünf

Jahren erhoben werden soll, jährlich 3 ¾ Mill. Pfd. St. (45 Mill. Gulden) ertragen.

Frankreich. (Paris, 13. März.) Der Marschall Gerard, der seit langer Zeit nicht mehr die Nationalgarde manövriren ließ, hat dieselbe in den letzten Tagen bei Gelegenheit der Ankunft zweier Adjutanten des Königs von Schweden zu Paris versammelt. Einer dieser Adjutanten erzählte dem Marschall, der König von Schweden habe, wenn er von ihm spreche, die Gewohnheit zu sagen: Dieser kleine Bursche hat seinen Weg gut gemacht. Es ist wahr, daß Marschall Gerard etwa 15 Jahre jünger ist, als Bernadotte, dessen Adjutant er lange Zeit gewesen ist. — Baron Dufour, Maire von Metz und Pair seit der letzten Pairsbeförderung, ist gestorben.

Das Schloß Malmaison, der ehemalige Sommerwohnsitz des Kaisers Napoleon und der Kaiserin Josephine, ist neuerdings zum Verkauf ausgesetzt.

Belgien. (Brüssel, 13. März.) Im „Commerce belge“ liest man: Irrig haben mehrere Journale die definitive Ausgleichung der Liquidations-Angelegenheiten John Cockerills gemeldet. Noch nicht alle Gläubiger haben den Contract unterzeichnet; die Hypothekenkasse von Brüssel namentlich, die bis jetzt ihre Zustimmung verweigert hatte, hat beschlossen, daß sie dieselbe geben werde, und erst morgen wird dieser Beschluß seine Vollziehung erhalten. Die Statuten werden regelmäßig der Regierung zur Genehmigung vorgelegt werden.

Italien. (Bologna, 3. März.) Wir haben eine kleine Meuterei gehabt, welcher die Regierung mehr Wichtigkeit geben wollte, als sie verdiente. Der neue Cardinal-Legat hatte durch eine Bekanntmachung vom vorigen Monat verboten, die Caffeehäuser, die Billards und die Restaurationen nach Mitternacht offen zu halten; da diese Maßregel den Interessen der Besitzhalter, so wie den Gewohnheiten jener, welche die Caffeehäuser besuchen, zuwider waren, so wollten diese sich der Ordnung widersetzen. Wirklich versammelten sich etwa 30 Wagen, eine gute Anzahl Reiter und ungefähr 500 junge Leute zu Fuß am 1. März und durchzogen von Mitternacht bis 1 Uhr Morgens die Straße Santo-Stephano, wo während des Carnevals der Corso statt findet. Zahlreiche Patrouillen wurden durch die Polizei an Ort und Stelle gesandt, allein die öffentliche Macht kam an, als die Menge sich zurückzuziehen begann. Die Regierung, welche dieser Handlung den Character eines politischen Complotts gegeben hatte, dem eine Meuterei gefolgt sey, befahl unmittelbar die Verhaftung von 7 bis 8 Personen, welche als Chefs des Complotts betrachtet wurden. Die Herren Arca und Landi wurden am Morgen verhaftet und unter Bedeckung von Carabiniern nach der Porreta gebracht. Gestern Abend platzte auf dem öffentlichen Platze eine Petarde, die Wache des Palazo-Publico (Stadthauses) war den ganzen Abend unter den Waffen; Cavallerie-Piquets stationirten an verschiedenen Orten, und Patrouillen durchzogen die Straße Santo-Stephano bis nach Mitternacht; allein man sah nur Neugierige, und die Ordnung wurde nicht gestört.

Schweden. (Stockholm, 5. März.) Nach späteren Berichten aus Smaland scheint die dortige Religionsschwärmerei etwas von ihrer Intensität verloren zu haben, seitdem die Aerzte angefangen den jungen Prophetinnen niederschlagende Arzeneien einzugeben.

Griechenland. (Athen, 27. Febr.) Wir haben eine interessante Notiz mitzutheilen. Am 24/25. d. Mts. Nachts kam auf der griechischen Brigg „Leonidas“ Dr. Felsecker in seiner Pilgertracht an, um von hier über Syrien seine Wallfahrt nach Jerusalem zum heil. Grabe fortzusetzen. Er hatte fünf unerhört große Stürme auf seiner 29tägigen Ueberfahrt von Triest hierher zu bestehen; doch befindet er sich jetzt heiter und vergnügt.

Türkei. (Konstantinopel, 23. Febr.) Am 19. Febr. kam ein englisches Dampfschiff aus Syrien hier an, dem am 21. Febr. ein zweites von derselben Flagge von eben daher folgte. Beide sollen höchst wichtige Depeschen überbracht haben. Privatbriefe sind nicht mit gekommen. Die Nachrichten aus Syrien sind sehr geheim gehalten. So viel ich indessen soeben von dem Capitän des Phönix erfahren konnte, steht das ganze Gebirge wiederum in Feuer. Dießmal aber ist der Kampf nicht zwischen Drusen und Maroniten, sondern gegen die Türken. Die 1200 Mann großherrlichen Truppen in Deir-el-Kamar sollen total geschlagen und Omar-Pascha, der neue türkische Gouverneur des Libanon, verschwunden seyn, ohne daß man wisse, wohin er gekommen und was aus ihm geworden ist. Aegyptische und anderer Nationen Emissäre sollen frei und in Schaaren Syrien durchziehen und das Volk mehr denn je gegen die türkische Regierung aufwiegeln. Auch sollen Nachrichten aus Jerusalem eingetroffen seyn. Die angekommenen englischen Marineoffiziere sagen, daß der Gouverneur von Jerusalem den neuen protestantischen Bischof durchaus nicht anerkennen will, daß er ihm die geforderten Sicherheitscavasse versagt habe, und als der Bischof unter freiem Himmel predigte, Türken, Katholiken, Griechen und Armenier ihn insultirt haben sollen. — Nachschrift. Alle bis jetzt angestellten Nachforschungen, um die Wahrheit über den syrischen erneuerten Aufstand und das Verschwinden Omar Paschas zu constatiren, stellen die Aussage des Capitäns vom Phönix in Zweifel, denn der russische, französische und österreichische Gesandte haben nicht das Mindeste davon erfahren; nur der englische Gesandte allein beobachtet ein tiefes Schweigen über die eingegangenen Depeschen und bejaht weder noch verneint die deswegen an ihn gerichteten Fragen. Das Einzige, was sich durch eines Gesandten Mund bestätigt, ist der Verfall mit dem protestantischen Bischof in Jerusalem, und ist noch hinzugefügt, daß sein Leben wirklich in Gefahr gewesen seyn soll. Zugegeben wird noch, und zwar zuversichtlich, daß ein maronitisches, einzeln liegendes Dorf von circa 1200 Einwohnern seitwärts von St. Jean d'Acre, von den Drusen neuerdings überfallen, der Angriff aber zurückgeschlagen worden. Dieß ist Alles, was man darüber weiß.

Der Schwedenkrug.

(Fortsetzung.)

Burgmann bedankte sich für die gegebene Auskunft und trat zu dem Angedeuteten, einen grauen Schnauzbart mit zerhauenem Gesicht. Als er sich mit derselben Frage an diesen wandte, sprang der Angeredete überrascht auf: „Mein alter Hauptmann!“ rief er, „habt Ihr ihn gekannt?“

„Gekannt und unter seinem Fähnlein gestanden,“ versetzte der alte Gerhardt.“

„Wie? Ihr wärt schwedischer Reiter?“ polterte der Wachtmeister, dem Nürnberger Bürger die Rechte entgegenstreckend; „alle Teufel! Ihr seyd sogar unter dem Fähnlein unseres braven Guldberg gestanden? Sakerment! wie heißt Ihr denn?“

„Gerhardt Burgmann; Gemeiner beim ersten finnländischen Kürassierregiment von 1610—13.“

„Burgmann!“ brauste der Wachtmeister immer munterer; „Teufel, Donnerwetter! kennst Du mich nicht mehr, Alter? Ich bin ja der Gedwin Bänkerländ und bei Dorpat standen wir auf den Vorposten zusammen!“

Eine herzliche Umarmung folgte und nach Verlauf einer Stunde wußte jeder von ihnen die Schicksale des anderen. Noch ein kräftiger Handschlag besiegelte das unverhoffte Wiedersehen, dann sprach der Wachtmeister schmerzlich: „Ja, unser braver Hauptmann Guldberg! Bei Frankfurt an der Oder fiel er auf dem Felde der Ehre, mit ihm die meisten meiner alten Waffengefährten. Ich und ein Mann von unserer Fahne sind die einzigen Ueberbleibsel aus der guten alten Zeit.“

Da Burgmann Verlangen trug auch diesen zu sehen, so rief ihn der Wachtmeister herbei und bald saßen sie im traulichen Gespräche bei einander. Der Wirth zur goldenen Ente, der immer fröhlicher wurde, immer mehr auflebte in der Erinnerung seiner Kriegerjahre, ließ aus dem nächsten Marketenderzelte Wein und einen Imbiß bringen und erst der einbrechende Abend trennte die alten Waffenbrüder, nachdem Beide das Versprechen geleistet hatten, ihn in Nürnberg zu besuchen.

IV.

Lieder der Zufriedenheit
Ertönen aus dem trunkenen Munde,
Bis nach durchscherzter Nacht die kühle Morgenstunde
Die Schatten und den Schmaus zerstreut.

Uz.

Seit einigen Tagen hatte die Trauer ihren Einzug gehalten in dem Hause des Schenkwirthes Gerhardt Burgmann am Bergauer Platz. Es war nämlich am Bartholomäustage des Jahres 1632, als der König von Schweden anrückte aus seinem festen Lager bei Nürnberg, der allgemeinen Noth ein Ende zu machen, den Herzog von Friedland aus seinen Verschanzungen am Altenberge zu vertreiben. Da es für manchen Leser nicht uninteressant seyn dürfte, so entnehmen wir einem gefeierten Schriftsteller die Beschreibung desselben. „Auf den steilen Anhöhen zwischen der Biber und Rednitz, die alte Veste und Altenberg genannt, stand die Hauptmacht des Feindes, und das Lager selbst, von diesen Hügeln beherrscht, breitete sich unabsehbar durch das Gefilde. Die ganze Stärke des Geschützes war auf diesen Hügeln versammelt. Tiefe Gräben umschlossen unersteigliche Schanzen, dichte Verhacke und stachlichte Pallisaden verrammelten die Zugänge zu dem steil anlaufenden Berge, von dessen Gipfel Wallenstein, ruhig und sicher wie ein Gott, durch schwarze Rauchwolken seine Blitze versendete. Hinter den Brustwehren lauerte der Musqueten tückisches Feuer, und ein gewisser Tod blickte aus hundert offenen Kanonenschlünden den verwegenen Stürmern entgegen.“

Hierher richtete Gustav seinen Angriff und das Regiment Gerhardts erhielt Befehl, die stürmenden Musquetiere zu unterstützen. Wüthend dringen die Tapfern vor, aber die Kanonen speien ihre Blitze gegen die Andringenden und sie müssen, mit Zurücklassung von Hundert Todten und eben so viel Verwundeten, weichen. Unter den Letzteren befand sich auch Gerhardt. Gleich beim Anfang der Schlacht hatte eine Kanonenkugel zwei seiner Nebenmänner getödtet und ihn betäubt zu Boden gerissen. Hier lag er lange besinnungslos; andere Regimenter waren schon über ihn weggeschritten zum neuen Sturm und als er erwachte, fand er sich zertreten, an Kopf und Brust stark verwundet, unter einem Haufen von Todten. Unfähig ein Glied zu bewegen, lag er so da, bis die Nacht dem fürchterlichen Gemetzel ein Ende machte. Jetzt endlich raffte er seine letzten Kräfte zusammen, und, auf Händen und Füßen kriechend, schleppte er sich mühsam außer den Bereich des Schlachtfeldes. Der nächtliche Waffenstillstand erlaubte dem König für die Verwundeten auf dem Schlachtfelde Sorge zu tragen und zahlreiche Patrouillen durchstreiften die Gegend. Am Ufer der Rednitz fand ein Trupp Soldaten seines Regiments den ohnmächtigen Gerhardt Amon und einer seiner Kameraden rief Träger herbei, um ihn weiter zu transportiren. Wie er nach Nürnberg kam, wußte er nicht; als er erwachte sah er sich in einem Zimmer des Wirthshauses zur goldenen Ente und Gertraud saß mit verweinten Augen vor seinem Bette.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

(Eingesandt.)

Bemerkung zu der Bemerkung in Nro. 75 der Nürnberger Zeitung, die Abgabe der Eisenbahnfahrbillets an der Fürther Casse betreffend.

Dem Einsender der fraglichen Bemerkung hatte wahrscheinlich der heftige Regen am Sonntag Abend ½ 6 Uhr die Augen getrübt, sonst würde er gesehen haben, daß die Bevorzugten im Cassazimmer nicht gegen Bezahlung Fahrkarten in Empfang nahmen, sondern sich s. g. Freikarten ausbaten. Zu diesen sind berechtigt, wie man in beiden Cassazimmern lesen kann: Sämmtliche Mitglieder des Direktoriums und des Ausschusses mit ihren Familien, die Vorstände und Ingenieure der K. Eisenbahnbaucommission und der K. Kanalbausektion mit ihren Familien, der K. Kreisgeometer, Hr. Mechanikus Spät, die jourhabenden Polizei-Officianten und die Polizei-Ordonnanzen, und stillschweigend vielleicht noch einige Eisenbahnappertinentien. Da diese Bevorzugten in der Regel nur bei gutem Wetter fahren, wo das Publikum die Bahn ebenfalls sehr fleißig benützt, so kann man leicht berechnen, wie viel die Casse durch die Freikarten gewinnt, und man sieht sich nun unwillkührlich zu der Frage veranlaßt: Welcher Paragraph der Statuten hat die Freikarten kreirt, und wer ist berechtigt, auf Kosten der Oekonomie dieselben zu ertheilen? —

Anzeigen.

Einladung.

Morgen Sonntag findet „musikalische Produktion mit Gesang“ statt, von den Gebrüdern Fleißner und den berühmten Norddeutschen Triller-Sänger Heinrich Brünk aus Hamburg, wozu ergebenst einladet

Kaiser
zu St. Peter.

Widerruf.

Irrigerweise wurde das Quartett D. W. M. F. mit einem andern B. W. S. K. verwechselt, da letzteres morgen Sonntag im „Rupprechts-Garten“ spielt, so bringe ich es hiemit zur öffentlichen Kenntniß.

G. Michel

Cigarren - Etuis
von
Papiermachée und Blech

eigner **Art** und **Erfindung** empfehle ich einem hochverehrlichen Handelsstande zu gefälliger Abnahme, verspreche die billigsten Preise und bitte um geneigte Aufträge.

Nürnberg, den 19. März 1842.

J. H. C. Schmidt. Dosenfabrikant.
Cappengasse Nro. 1460.

Gasthofs - Verkauf.

Auf Antrag des Besitzers wird das mit Litt. S. Nro. 331 a signirte, in der sehr frequenten Neuthorstrasse dahier liegende Gasthaus I. Classe zum

„Berliner Hof"

sammt allen Zu- und Eingehörungen, mit oder ohne Weinlager, aus freyer Hand öffentlich an den Meistbietenden verkauft. Diese Realität, auf welcher der größte Theil des Kaufschillings gegen hypothekarische Sicherheit stehen bleiben kann, ist freyeigen, und es gehört hiezu ein nicht unbedeutendes Inventarium an Wirthschaftsutensilien und sonstigen Moventien.

Oeffentlicher Lizitations-Termin wird hiemit auf

Dienstag den 29. d. M. Vormittags von 10 — 12 Uhr

im Wirthschaftslokale des Verkaufsobjektes selbst anberaumt, wozu Kaufsliebhaber, denen die Einsicht des Gasthofes sowohl als jene des Inventars täglich freysteht, höflichst einladet

das öffentliche Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Empfehlung.

Wir haben wieder eine Sendung feinst abgeriebener Oelfarben in Bläschen à 14 kr. erhalten.

Hengelein & Güllich.

Zu vermiethen.

In einer Hauptstraße Lorenzer Seite sind ein oder zwei sehr große trockene Gewölbe mit Comptoir Parterre, und zwei geräumige helle Böden, am Ziel Walburgi zu vermiethen; auch kann eine schöne geräumige Bewohnung von mehrern Zimmern, Kammern und sonst Erforderlichem dazu gegeben werden. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zu vermiethen.

Eine sehr schöne helle geräumige Bewohnung von mehreren Zimmern, Kammern, Küche, Holzboden, Waschgelegenheit, Keller-Abtheilung und andern Erfordernissen und Bequemlichkeiten, auf der Mittagseite in der Carolinenstrasse gelegen, ist am Ziel Walburgi zu vermiethen. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Tapeten - Offerte.

Einem schätzbaren hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle ich bei herannahendem Frühjahr mein best assortirtes Lager von Tapeten rc. **eigener Fabrik**. Die Preise habe ich möglichst billig gestellt, und für die Güte des Fabrikates möchte die demselben in Folge der letzten Industrie-Ausstellung gewordene Zuerkennung der silbernen Preismedaille einen Beleg abgeben.

Der Verkauf findet im Fabriklokale S. Nro. 1302 auf dem Webersplatz Statt; Auswärtigen stehen Musterkarten zu Diensten.

Nürnberg 1842.

Ottomar Briegleb,
Tapetenfabrikant.

Theater in Fürth.

Samstag, den 19. März. Gastdarstellung der Madame Ernst-Seidler, K. K. österr. Hof- und Kammersängerin. Zum Erstenmale: „Belisar." Große Oper in 4 Akten nach dem Ital. von Dr. Frankh. Musik v. Donizetti.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Wegen der Osterwoche bleibt die hiesige Bühne vom 20. bis 28. März geschlossen.

Hiesige Schrannenpreise

vom 8. und 12. März.

	Höchster	Durchschnitts- Preis des Schäffels.	Niedrigster
Korn	9 fl. — kr.	8 fl. 35 kr.	8 fl. 24 kr.
Waizen ...	17 „ 51 „	16 „ 42 „	15 „ — „
Gerste	6 „ 30 „	6 „ 20 „	6 „ — „
Haber	4 „ 30 „	4 „ 23 „	4 „ 6 „

Das Korn ist gestiegen um 9 kr. — Der Waizen ist gefallen um 8 kr. — Die Gerste ist gefallen um 4 kr. — Der Haber ist gestiegen um 2 kr.

Angekommene Fremde

vom 17. März 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Neß, Kfm. v. Giesen. (Rothe Roß.) Hr. Schmidt v. Bremen. Hr. Romano v. Turin, Kfite. Hr. Wünschmeyer, Stud. v. Feuchtwang. — (Witt. Hof.) Hr. Briegmesky, Arzt v. Ueberlingen. Frhr. v Calefstein, Forstmeister v. Altdorf. Hr. Petri, Kfm. v. Elberfeld. Hr. Geysen v. Zurich. Hr. Stakebrand v. Berlin, Buchhändler. — (Strauß.) Hr. Meyer, Priv. v. Wertheim. Hr. Bauer, Verwalter v. Wallerstein. Hr. Faist von Regensburg. Hr. Heß von Ellwangen. Hr. Krauß v. Leipzig. Hr. Heeder v. Hetrer. Hr. Zenker v. Göppingen, Kfite. — (Blaue Glocke.) Hr. v. Massenhausen u. Hr. Pradisch, Geometer v. München. Hr. Cornelius, Rentenmeister v. Schwarzenberg. Hr. Koch v. Sommerhausen, Hr. Wolf v. Langenfeld, Hr. Muller v. Starbach, Kfite. — (Rothe Hahn.) Hr. Hartmann, Bauinspekter, Hr. Zelch, Baucondukteur, Hr. Kornburger. Gastwirth v. Neumarkt. Hr. Meyer, Kfm. v. Constanz. Hr Lederer, Fabrik. v. Cronach. Hr. Jaquerod. Hr. Gerster. Hr. Picoud, Hr. Martini, Architekten Hr. Spalt, Priv. v. München. — (Berl. Hof.) Hr. Major Lippert, Edler, m. Gem. u. 2 Frln. Tochtern, v. Kronenwald. Herr Krauß, Stud. v. Erlangen. — (Kronprinz z. G.) Hr. Schamberg, Stud. v. Ansbach. Hr. Zeiler v. Würzburg. Hr. Scherdel v. Aalen, Kfite. Hr. Fickel, Oekonom v. Weidenberg

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 543, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 79. (Hubertus.) Sonntag 20. März 1842.

Bayern. (München, 17. März.) Gestern 1 Uhr Nachmittag hatte das diplomatische Corps bei JJ. k. k. HH. dem Herzog und dem Erbprinzen von Modena die Aufwartung. Die Vorstellung der Hofchargen und der höhern Staatsbeamten hatte gleich nach der Ankunft dieser Herrschaften statt. — Se. k. Hoh. unser Kronprinz, der heute in Regensburg übernachtet, wird morgen Abend in hiesiger Residenz erwartet. — Wie man vernimmt ist diesen Vormittag eine allerhöchste Entschließung an die königliche Akademie der Wissenschaften gelangt, welcher zufolge Se. Maj. geruht haben, für die Dauer der Abwesenheit des Geheimenraths v. Schelling, den Staatsrath im ordentlichen Dienst und Vorstand des Reichsarchivs Max Procop Freiherrn v. Freyberg (d. Z. Secretär der historischen Classe) zum functionirenden Vorstand besagter Akademie zu ernennen.

Preußen. (Berlin, 12. März.) Der König von Hannover gab am 9. d. Vormittags in seinem Hotel der hiesigen Generalität und den Staabsoffizieren, unter denen sich auch der 10jährige Sohn des Prinzen von Preußen, unser einstiger Thronfolger, in Offizier-Uniform befand, eine große Cour, worauf Nachmittags bei Höchstdemselben ein glänzendes Diner Statt fand, an dem der Prinz von Preußen kurze Zeit auch Theil nahm.

Hannover, 14. März. Des Königs Majestät haben geruhet, Sr. Maj. dem Könige Wilhelm Friedrich, Grafen v. Nassau, den königlichen St. Georgsorden zu verleihen.

Celle, 10. März. In der verflossenen Nacht starb hier der Vicepräsident auf der adeligen Bank des Oberappellationsgerichts, Frhr. v. Hammerstein. Er war früher Justizrath in Hannover, mehrere Jahre Deputirter der Calenberg'schen Ritterschaft in der ersten Kammer, Ritter des Guelphen-Ordens und seit anderthalb Jahren Vicepräsident des Oberappellationsgerichts. Milde des Charakters und Menschenfreundlichkeit hatten den Verstorbenen allgemein beliebt gemacht.

Braunschweig, 8. März. Der Kampf zwischen unsern Consumenten und Producenten des edlen Lagerbiers hat glücklicherweise, ohne gefahrvolle Ereignisse hervorgerufen zu haben, bereits sein Ende erreicht, indem die Herren Brauer auf den Grund einer sehr gesunkenen Frequenz in ihren Localen die alten Preise wieder hergestellt haben. Die Poesie hat die Tage des Kampfes durch ein Parteilied verewigt, das mit den Worten beginnt: „Sie sollen ihn nicht haben, den neunten Pfennig, nein! —"

Oldenburg, 10 März. Gestern ist hier die erfreuliche Nachricht eingegangen, daß die Prinzessin Therese, Gemahlin des Prinzen Peter von Oldenburg, am 27. v. M. zu St. Petersburg von einer gesunden Tochter, welche in der heiligen Taufe die Namen Marie Friederike Cäcilie erhalten wird, glücklich entbunden worden ist.

Großbritannien. (London, 12. März.) Seit vielen Jahren bot die City kein Schauspiel einer solchen Aufregung dar, wie sich gestern Abend kund gab, um Kenntniß von Sir R. Peels Finanzplan zu erlangen. Die Geschäfte waren heute an der Börse fast ganz eingestellt, indem Jedermann mit Lesung und Erörterung der Peel'schen Vorschläge beschäftigt war, die, nach den Toryblättern, fast allgemeine Billigung finden, indem sich, wenn auch einige Stimmen gegen die Einkommensteuer als inquisiterisch in ihrer Ausführung laut werden, doch die Meisten zu Gunsten der Maßregel aussprechen.

Frankreich. (Paris, 15. März.) Der König und die Königin der Belgier sind nächster Tage erwartet und werden vierzehn Tage zu Paris verweilen.

Ein Schreiben aus Neapel meldet, daß die Herzogin von Montebello, eine Dame, die durch Schönheit, Liebenswürdigkeit und Verstand lange die Zierde der vornehmen Welt war, während sie von einem Spazierritt zurückkam, das Unglück hatte, daß ihr Pferd, geschreckt durch das zu nahe Vorbeifahren einer Equipage, durchging und sie abwarf. In Folge dieses Sturzes ist die Herzogin von Montebello nicht mehr zu erkennen.

Der Salon ist gestern eröffnet worden. Man sagt, die Zulassungsjury habe aber fünfzig Gemälde, deren Gegenstände Scenen aus dem Leben der Mad. Lafarge darstellten, abgewiesen.

Paris, 14. März. Die Unfälle der britischen Waffen in Indien entlocken unsern Journalen eben kein sehr lebhaftes Bedauern. Der „Constitutionel" beklagt zwar den Verlust an Menschenleben, bemerkt aber, daß die Lection als Züchtigung des ungeregelten Ehrgeizes der Engländer eine nützliche sey. Er frägt, warum diejenigen englischen Blätter, welche die Ungerechtigkeit des Krieges in Afghanistan selbst eingeständen, nicht auch die Ungerechtigkeit des Krieges gegen China offen zugäben? — Der „National" meint, daß die Sonne der britischen Größe im Untergehen sey, indem England jetzt ganz vereinzelt dastehe; Rußland strenge jeden Nerv an, um es zu schwächen und zu verwickeln, sein Bündniß mit Frankreich sey zu Ende, sein Reich im Orient schwanke, und es verschwende seine Kraft in einem hoffnungslosen Kriege gegen China.

Belgien. In der Sitzung des Assisenhofes von Brabant am 14. März wurde der Graf de Briey, Minister der ausw. Angeleg., mit dem durch ein kais. Decret vorgeschriebenen Ceremoniel eingeführt und ihm ein besonderer Sessel bestimmt. Der Advokat Roussel erklärte, daß die Vertheidigung auf die Abhörung dieser Zeugen verzichtet habe und folglich keine Frage zu stellen habe; allein das öffentliche Ministerium bestand darauf, daß die Abhörung stattfinde. — Der Minister sagte aus, ihm seyen die ersten

Entdeckungen in Betreff des Complotts im vorigen September gemacht worden. Nach den ihm gemachten Erklärungen soll die Bewegung Anfangs zwischen dem 12. und 15. Sept. ausbrechen, da man aber die Zeit der Feste günstiger fand, und übrigens der König aus der Hauptstadt abwesend war, so wurde der Augenblick verschoben. Die Bewegung sollte um 7 Uhr Abends ausbrechen, da dies der günstigste Augenblick war, weil zu dieser Stunde die Truppen sich in ihre Casernen begeben mußten, und die Menge, welche die Zugänge des Parks belagerte, so wie die Dunkelheit der Nacht, die Bewegung begünstigen mußten. Man sollte sich der als Belagerungsbatterie vor dem Thore von Namur aufgestellten Kanonen bemächtigen, und man schien für das Gelingen der Bewegung auf die Mitwirkung der Garnisonen von Brüssel, Mons und von 15,000 Mann aus der Stadt Gent zu zählen. Der König und die Königin sollten für den Fall eines Einschreitens der französischen Armee als Geißel zurückbehalten und sogar getödtet werden. Man sollte Feuer an den Gazometre legen, die Banken plündern und den Palast der Nation anzünden. Man sollte sich ebenfalls der Personen des Kriegsministers Buzen und des Ministers des Innern Nothomb bemächtigen. Man hoffte keinen Widerstand bei den Truppen zu finden, und man schien sogar sehr auf das Guiden-Regiment zu zählen. Diese Details, fügte der Zeuge hinzu, seyen nicht das Resultat einer einzigen Aussage des Majors Desaegher, sondern jenes mehrerer Mittheilungen. Die Aussagen des fraglichen Majors seyen freiwillig gewesen, und die Regierung habe durchaus nicht durch aufreizende Agenten eingewirkt, noch irgend ein anderes Mittel angewandt. Die ersten Erklärungen des Majors hätten bei ihm, wie beim Kriegsminister keinen Glauben gefunden; der Major habe Abneigung gezeigt, weiter zu gehen und Beweise zu liefern. Während der Feste, wie er glaube, am 26., sey der Zeuge benachrichtigt worden, daß General Lecharlier von Waterloo mit den Bewohnern dieses Orts am Abend erwartet würde, um Theil an der Bewegung zu nehmen. Wirklich sey Lecharlier angekommen, aber allein, und im Hotel des Groenendael abgestiegen. Dort sollten am Abend drei Bankette gehalten werden; nach Beendigung dieser Versammlung sollte man beginnen. Desaegher sollte sich dorthin begeben, mit der Mission, einen Vorwand zu finden, um vor dem Ende des Mahls das Hotel zu verlassen, damit man die Verschwörer, welche demselben beiwohnten, verhaften könnte. Es scheint, daß es wegen Mangels an Geld verschoben werden mußte, denn man hatte nicht einmal Fonds, um Wein zu trinken. Seine Collegen und er seyen im Kriegsministerium versammelt gewesen und hätten die Ereignisse abgewartet; allein Alles sey ruhig vorübergegangen, und die öffentliche Ruhe sey nicht gestört worden. — G. Vandermeeren: Weiß der Hr. Minister nicht, ob man ihm Personen, die hier auf der Bank der Angeklagten sitzen, bezeichnet hat, als sollten sie diesen drei Banketten beiwohnen? — Der Minister: Man hat die beiden Brüder Vandersmissen genannt, allein ich kann nicht versichern, ob uns der General Vandermeeren, als solle er zu den Banketten gehören, bezeichnet worden ist. Auf die Frage des General-Advokaten fügte der Zeuge hinzu: Uebrigens bezeichnet man jedes Mal, wenn uns Mittheilungen gemacht wurden, außer den Vandersmissen den G. Vandermeeren, Parent und Parys. Der Major Desaegher habe noch nach den Septemberfesten Erklärungen in Betreff des Complotts gemacht. — General Clump sagte, auf die Frage Vandermeerens, über die Moralität Kessels aus. Er hatte im Jahre 1832 den Kessels beauftragt, ein Feld-Necessaire von London kommen zu lassen. Kessels, welcher auf dem Kamin eine kleine goldene Uhr bemerkt hatte, begehrte, daß der General ihm diese gegen das Necessair überlasse, nach dessen Lieferung man die Rechnung in Ordnung bringen würde. Der General willigte ein, allein er hat noch die Uhr oder das Necessair zu erwarten. — Kessels machte einige Erklärungen, um sich zu rechtfertigen. — Zeugen von Antwerpen sagten zu Gunsten des Benehmens des G. Vandersmissen aus, während er dort das Oberkommando führte. — Der Baron E. Vanderlinden d'Hoogvorst, Obergeneral der Bürgergarden, sagte zu Gunsten Vandermeerens, Vandersmissens und Parents aus. Der Gen.-Lieut. de Brias gab dem G. Vandersmissen und dem Intendanten Parys ein glänzendes Zeugniß. Die Aussagen der Obersten Durey und Duprez waren ebenfalls sehr günstig für Parys.

Italien. (Livorno, 11. März.) Die vor drei Tagen hier angekommene schwedische Fregatte Carlscrona ist gestern bei einem heftigen Südwinde in unserm Hafen von den Befestigungen losgerissen und auf den Grund getrieben worden. Hätte der Wind nicht gegen Abend nachgelassen, so wäre dieses Schiff ohne Rettung verloren gewesen und in Stücken zerschellt worden. Man ist nun beschäftigt die Kanonen auszuladen, um das Schiff, welches am Kiel bedeutenden Schaden gelitten hat, wieder flott zu machen. —

Der Schwedenkrug.

(Fortsetzung.)

Die Wunden waren nicht lebensgefährlich; ein starker Blutverlust hatte das Meiste zu seiner Schwäche beigetragen. Nach Verlauf einer Woche war er so weit hergestellt, daß er sein Lager verlassen konnte, und als noch acht Tage um waren, ging er hinaus zu seinem Regimentsobersten, um die Entlassung aus dem schwedischen Heere zu verlangen. Die Sache ging besser, als er gedacht hatte. Sein Kommandeur war bereits durch eine Ordonnanz des Königs davon unterrichtet, und nachdem er ihm eine Belobung seines wackeren Betragens im Lager wie vor dem Feinde gegeben hatte, überreichte er ihm ein großes Pergamentschreiben, versehen mit königlich schwedischem Siegel, als Creditiv ehrenvoller Entlassung aus schwedischem Dienst.

Es war an einem Montag, gerade vierzehn Tage nach der unglücklichen Bestürmung des kaiserlichen Lagers bei Fürth, als es in dem Hause des Wirths zur goldenen Ente lustig herging. Die Verlobung des jungen Gerhardt Amon mit der Tochter des Schenkwirths wurde gefeiert und sämmtliche Freunde und Stammgäste des Hauses waren dazu geladen. Eine fröhliche Versammlung mitten in dem Getümmel des Kriegs. Die Stube war festlich aufgeputzt; eine Tafel, mit weißen Linnen bedeckt, sich biegend unter der Last der Gerichte, zog sich der Länge nach durch dieselbe. Obenan an saß der Brautvater Gerhardt Burgmann, zu seiner Rechten der junge Bräutigam, in seiner stattlichen Soldatentracht, zur Linken die Braut; ihnen folgten die Blutsfreunde, diesen die übrigen Geladenen.

Nachdem die Speisen abgetragen waren, griff Burgmann zum silbernen Ehrenpokale, füllte ihn mit Wein und sprach: „Verehrungswürdige Anwesende! Mein herannahendes Alter und die damit verbunden Aussicht auf baldigen

Tod machen es mir zur Pflicht mein Haus zu bestellen, ihm einen jungen rüstigen Mann, eine tüchtige Hausfrau zu geben, damit Alles wohl gehe. Und dieweil meine Tochter sich ihren zukünftigen Gespons aus freier Wahl erkohren hat vor langer Zeit, so füge ich ihre Hände mit Freuden ineinander und erkläre den ehrbaren Junggesellen Gerhard Amon, Sohn des verstorbenen Waffenschmidtmeisters Klaus Amon, als verlobt mit der Jungfrau Gertraud Burgmann, meiner Tochter.«

Ein jubelndes Hoch, ein Tusch der Musik unterbrach ihn. Als sich der Sturm gelegt hatte, fuhr er fort: »Schwer liegt die Hand des Allmächtigen auf uns; das Kriegsungewitter hat uns schlimm heimgesucht, und verbrannte Dörfer, zu Boden getretene Felder und giftige Seuchen sind dessen schreckliche Folgen. Deshalb bin ich gewillt, erst dann den Segen der Kirche meinen Kindern zukommen zu lassen, wenn der Himmel seinen Segen wieder unserer armen Vaterstadt schenkt; denn bis zum allgemeinen Frieden, fürcht' ich, vergeht noch manches Jahr. Doch Ehre und Preiß sey dem Höchsten gebracht, der uns einen großen Helden sandte, um das ärgste Unglück von unserer Stadt abzuwenden. Deßhalb laßt uns ihn feiern, den Retter unseres Glaubens, den Rächer der Unthaten der kaiserlichen Feldherrn. Hoch lebe Gustav Adolph, König von Schweden!«

Ein donnerndes: »Hoch!« der Gäste machte die Fenster erzittern.

Während dieses in der Stube vorging, war ein großer Mann, ganz in den weiten Soldatenmantel gehüllt, durch die Vivats der Gesellschaft angelockt, in den Tennen getreten, und hatte, gleich vielen andern Neugierigen, durch die weit geöffnete Thüre dem fröhlichen Treiben der Versammelten zugeschaut. Als es aber wieder etwas ruhiger geworden war, trat er hinein und sprach: »Dank Euch vom Herzen für die Erinnerung.«

Kaum hatte der alte Burgmann einen Blick auf die neue Erscheinung geworfen, als er mit den Worten: »der große König selbst!« aufsprang und dem Monarchen zu Füßen stürzte. Die übrigen waren eben so schnell von den Stühlen, und zogen sich ehrfurchtsvoll zurück.

»Aufgestanden, Alter, und den Platz wieder eingenommen, eben so die übrigen Gäste,« sprach Gustav; »ich wünsche nicht, daß das Fest durch mich gestört werde.« Ein Wink von ihm ließ die demüthigen Bürger gehorchen, dann sprach er weiter: »Welches Fest feiert Ihr in Eurem Hause, Burgmann?«

»Die Verlobung meiner Tochter, Ew. Majestät.« versetzte dieser.

»Ah, mit dem jungen Deserteur!« rief der König, »ich wünsche Glück dazu. Ich habe Erkundigungen über ihn eingezogen, die nur günstig für ihn lauten. Er hat sich brav gehalten, ich bin mit ihm zufrieden. Das Brautpaar lebe!« Mit diesen Worten ergriff er den ihm von Burgmann präsentirten Pokal und leerte ihn mit kräftigem Zuge. Dann reichte er dem Alten die Hand und sprach: »Lebt wohl! In einigen Tagen verlassen wir Nürnberg, um es vielleicht nie mehr wiederzusehen. Gedenkt deshalb zuweilen Eurer alten Kameraden!«

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Am 18. März wurde die »Norma« repetirt, in welcher Mad. Ernst-Seidler, vielen Wünschen zufolge, zwei Tage nach der ersten Vorstellung wieder die »Norma« mit gleichem Erfolge und gleicher Großartigkeit, wie in der ersten Leistung sang. Der Montag brachte den »Bruder Kain,« Smidts wackeres Drama, das im Ganzen mit sehr gutem Zusammenspiel gegeben wurde. Das Stück ist von großer, dramatischer Wirkung, erhält die Spannung bis zum letzten Augenblick, und befriedigt das aufgeregte Gemüth durch den versöhnenden Ausgang. Herr Kroll und Hr. Steinmüller, im Besitz der Hauptpartheien, rangen mit lobenswerthem Wetteifer um den Preis des Abends. Für Dienstag war »Figaros Hochzeit« angekündigt, da aber Mad. Ernst-Seidler im Conzert des blinden Fassano mitwirkte, welcher Beweis ihrer Herzensgüte die Künstlerin auch in moralischer Beziehung erhebt, so fand diese Vorstellung erst am Mittwoch statt. Es ist nur zu bedauern, daß Mozart die Fülle seiner Töne an einen so unwürdigen Text verschwendet hat und die züchtige Euterpe hier der Venus vulgivaga dienen muß. Mad. Seidler als »Susanne« entwickelte wieder einen Wohllaut der Stimme, wie man ihn nur von den ersten Größen deutscher Gesangskunst zu hören gewohnt ist. Ihr Register hat in allen Tönen eine Gleichheit und Reinheit, ihre technische Behandlung in den schwersten Gesangsfiguren eine Leichtigkeit, die alle Hörer zu dem entschiedensten Beifall hinreißen muß. Was die andern Parthieen der Oper anbelangt, so können wir nicht verhehlen, daß mitunter recht Gutes geboten, aber auch mitunter eine, wie es scheint, sehr laxe Behandlung beim Einstudiren merklich wurde. Daß bei Mad. Ernst-Seidler das anerkennende Zeichen des Hervorrufs neben dem rauschendsten Beifall nicht fehlen konnte, versteht sich von selbst.

Donnerstag am 17. März. »Tancred.« Oper von Rossini. Dieses herrliche Tonwerk Rossinis ging heute in so trefflicher Weise über unsere Bühne, wie seit langer Zeit nicht mehr. Unsre beiden verehrten Gäste, Madame Ernst-Seidler und Dem. Schebest hatten die Parthieen der »Amenaide« und des »Tancred« inne und das Publikum konnte bei dem Streben der beiden Gesangsheldinnen, das auch auf das übrige Personal einen anregenden Einfluß äußerte, nur gewinnen; eine vollendete Darstellung ging daraus hervor, die auch die allgemeinste Anerkennung fand. Sind auf der Seite der Mad. Ernst-Seidler die kräftigern, wirkungsreichern Gesangsmittel, so imponirt Dem. Schebest durch ein ausgezeichnetes Spiel und die trefflichste Schule ist beiden Sängerinnen eigen. Die Arien, welche die beiden Damen eingelegt hatten, waren gut gewählt und erhöhten den Genuß des Abends. Ein stürmischer Beifall tönte nach jeder Scene durch das überfüllte Haus und am Schlusse erschienen die beiden Rivalinnen auf den lebhaftesten Hervorruf. Hier läßt sich das Wort des Dichters in seinem schönen Sinne wahrhaft erfassen:

Nur aus der Kräfte schönvereintem Streben,
Erhebt sich wirkend erst das wahre Leben.

Anzeigen.

Einladung.

Montag Abends ist in der Deuerlein'schen Wirthschaft »musikalische Abendunterhaltung,« wozu ergebenst einladet

Deuerlein.

ROSENAU.

Montag den 21. d. Mts. zweite große Produktion des Theater-Orchesters.

Anfang 8 Uhr.

Köchert.

Freundschafts-Verein.

Sonntag den 20. d. M. ist Produktion im Saale des Bamberger Hofes. Die erforderlichen Karten für einzuführende Personen können von 2 bis 4 Uhr im Wirthschaftslokale „zu den vier Jahreszeiten" in Empfang genommen werden.

Anfang der Vorträge um 8 Uhr.

Der Vorstand.

Einladung.

Heute Sonntag den 20. März findet bei Unterzeichnetem „musikalische Unterhaltung" statt, und ladet hiezu ergebenst ein

M. Kobeder
in Steinbühl.

Das Kleeblatt

spielt kommenden Montag, als am 21. März (Abends), in Neuhausen vor dem Frauenthor, wozu hiemit ergebenst einladet

Anfang 6 Uhr. J. Florie.

Gimpel-Verkauf.

Eine Parthie abgerichteter Gimpel oder Blutfinken, wovon ein jeder mehrere beliebte Arien aus ganz neuen Opern mit besonders reiner Stimme und musikalischen Vortrag auch auf Verlangen pfeifen wird, sind hier zum Verkaufe ausgestellt, und zu sehen im Gasthause zum weißen Ochsen in der Ludwigsstraße.

☞ Preise sind billig gestellt und mein Aufenthalt nur einige Tage, daher um recht baldige Aufträge und Besuche bitte.

B. Weider.

Dank.

Der Unterzeichnete folgt hiemit dem Gefühl seines Herzens, das ihn treibt, dem verehrlichen Publikum für den gestern so zahlreich geschenkten Besuch seiner Benefiz-Vorstellung den wärmsten Dank abzutragen.

Auch Mad. Ernst-Seidler, welche so freundlich war, durch ihre gütige Mitwirkung den gestrigen Abend zu verschönern, wird den hiemit öffentlich ausgesprochenen Tribut der Dankbarkeit für ihre Unterstützung gütig aufnehmen; ebenso die verehrten Dilletanten, welche am ersten Stücke gefälligst mitwirkten.

Nürnberg, den 19. März 1842.

Anton Padewith.

Verloren.

Eine goldene Broche mit Edelsteinen besetzt, ist Mittwoch den 16. d. M. verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen ein Louisd'or Belohnung in die Carolinenstrasse L. Nro. 383 erste Etage gefälligst zurückzubringen.

Zu verkaufen.

In L. Nro. 662 sind schon gebrauchte aber noch in ganz gutem Zustand befindliche Thüren zu verkaufen. a) Eine zweiflüglichte Glasfenster-Thür, 5 Fuß 9 Zoll breit, 8 Fuß hoch, mit messingnen Beschläg nebst Schloß, b) eine zweiflüglichte eichene 2 Zoll starke, 5 Fuß 6 Zoll breite, und 7 Fuß 6 Zoll hohe Gewölbthür nebst Beschläg. Beide Theile können zu einfachen Thüren verwendet werden.

Gesuch.

Ein ordentlicher Marqueur wird gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Verloren.

Den 18. d. M. Abends ist auf dem Wege vom Theater bis zur Museumsbrücke ein goldner Armring mit einem kleinen Herzchen und mit 7 Granaten besetzt verloren werden. Der redliche Finder wird gebeten, ihn gegen angemessene Erkenntlichkeit in S. Nro. 764 a am Egydienplatz zurückzubringen.

Einladung.

Heute Sonntag Abend produziren sich die Gebrüder Fleißner und der berühmte Norddeutsche Triller-Sänger Heinrich Brünk aus Hamburg, wozu ergebenst einladet

Wintter, zum Kronprinzen
in Gostenhof.

Wirthschafts-Verkauf.

Das Haus Litt. S. Nro. 371 in der Albrecht-Dürerstrasse wird hiermit, nebst der darauf haftenden realen unbeschränkten Bierwirthschaft, Familienverhältnisse wegen, öffentlich an den Meistbietenden verkauft und hiezu Termin auf

Mittwoch den 23. d. M. Vormittag von 10 bis 12 Uhr

im Lokale selbst anberaumt, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Dasselbe ist frei, lauter und eigen, hat ein Waldrecht von 4 Mäß Holz, 3 Mäß Stöcke und 150 Wellen und trägt gegenwärtig 200 fl. Miethe.

Nähere Auskunft ertheilt J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.

Angekommene Fremde

vom 18. März 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Jungf. u. Hr. Watermann v. Bremen. Hr. Feldmann u. Hr. Schöller v. Düren, Kflte. — (Witt. Hof.) Hr. Herrmann m. Fam. v. Braunschweig. Hr. Schäfer v. Celle, Kfltе. Hr. Reider, Prof. v. Bamberg. Frau Verwalterin Brendel v. Ansbach. — (Strauß.) Hr. Lehnartz v. Remscheid. Hr. Orrel von Muhlhausen. Hr. Alexander v. Hamburg, Kflte. Hr. Bürgel, Postsecret. v. Regensburg. Hr. Oberndorffer, Banquier v. Ansbach. Hr. Dirksen u. Hr. Rehfeldt v. Heidelberg. Hr. Lorenz v. Bamberg. Hr. Baron v. Stengel v. München, Studenten. Hr. Schuster auf Emerkingen, Commerzienrath v. Emerkingen. Hr. Goldstädt, Techniker v. Breslau. Frln. Lehmann v. Gnaschwiz. — (Blaue Glocke.) Hr. Hirzel, Cand. v. Zürich. Hr. Meyer, Priv. v. Wertheim. Hr. Lehmeyer, Oeken. v. Neßling. Frln. Funk v. München. (Wallfisch.) Hr. Schmidt, Musikus v. Burghaslach. Hr. Weiß v. Ulm. Hr. Daßwetzel v. Rohr, Kflte. Hr. Sittig, Priv. v. Heilbronn. Hr. Hofmann, Priv. v. Berlin. — (Rothe Hahn.) Herr Dille, Architekt v. Hannover. Hr. Gröner, Kunstgärtner v. Hamburg. Hr. Gundelfinger, Geometer v. Breslau. — (Mondsch. g. G.) Hr. Hoffmann, Cand. v. Ansbach. Hr. Schuck, Student von Aschaffenburg.

(Mit einer Beilage.)

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr. wöchentl. 4 kr. nebst 1 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 30 kr., im III. 2 fl. 43 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 546, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 80. (Benedict.) Montag 21. März 1842.

Preußen. (Berlin, 14. März) Der General-Lieutenant Graf Perponcher, außerordentlicher Gesandter des Königs der Niederlande am hiesigen Hofe, ist vorgestern Abend von diesem Posten, dem er sechsundzwanzig Jahre hintereinander vorgestanden hat, abberufen worden. Der Grund seiner Entlassung ist nicht, wie man hier allgemein erzählt, sein Verhalten in der luxemburgischen Angelegenheit, denn diese ist durch den luxemburgischen Gesandten am Bundestage, Baron v. Scherff, der deßhalb fast zwei Jahre in Berlin sich aufgehalten hat, verhandelt worden. Vielmehr ist der Grund jener unerwarteten Abberufung einzig und allein darin zu suchen, daß die Generalstaaten über den Eintritt der Söhne des Grafen Perponcher in preußische Dienste sich mißbilligend ausgesprochen haben. Der eine derselben ist nämlich preuß. Legations-Sekretär, der andere Offizier im Garde-Cuirassier-Regiment. Der Graf Perponcher wird nicht nach Holland zurückkehren, sondern theils hier, theils auf seinen in der Nähe von Berlin liegenden Gütern seinen Wohnsitz nehmen. — Folgende Geschichte verdient, obgleich sie sich schon vor längerer Zeit zugetragen hat, doch noch jetzt öffentlich bekannt zu werden, weil sie die Gesinnung unserer Gelehrten trefflich charakterisirt. Der Historiograph des preuß. Staats, Prof. Ranke, machte nämlich vor etwa einem Jahr in der Akademie der Wissenschaften den Vorschlag, den Dr. Coremans, Bibliothekar in Brüssel, zum correspondirenden Mitgliede zu erwählen, und die Ernennung, um die sich letzterer, wohl zu merken, nicht beworben hatte, erfolgte mit Stimmeinheit. Alles staunte über diese Ehre und hier und da wurden mißbilligende Stimmen laut. Da trat in der nächsten Sitzung derselbe Prof. Ranke, indem er die heftigsten Stellen aus Coreman's Schriften vorlegte, mit dem Vorschlage auf, das neu erwählte Mitglied wieder zu streichen, und die Akademie trat demselben mit überwiegender Stimmenmehrheit bei. — Eine unserer Zeitungen kommt heute auf den schon früher ausgesprochenen Wunsch zurück, daß es dem Kölner Dombau-Verein gefallen möge, den wieder aufgefundenen alten Plan nebst den nöthigen Erläuterungen und einer kurzen Geschichte des Baues durch den Druck zu veröffentlichen. Bei der mit jedem Tage sich steigernden Theilnahme für den Dom würde ein solches Unternehmen gewiß einen bedeutenden Gewinn abwerfen, der dann zur Förderung des Baues benutzt werden konnte.

Berlin, 12. März. Mehrere Zeitungen haben sich veranlaßt gefunden, von einem Anstande oder doch von einer Unterbrechung der Herausgabe der sämmtlichen Werke Friedrichs des Großen zu berichten. Wir sind aus erster Quelle benachrichtigt worden, daß diese Mittheilung unrichtig ist. Im Gegentheil, es ist der unerschütterliche Wille Sr. Majestät, das großartige Unternehmen auf das Allerwürdigste auszuführen. Es liegen in diesem Augenblicke nur der höchsten Stelle die Contracte, welche sich auf die Ausstattungs- und Druckkosten nach der mehr oder minder großen Anzahl der verlangten Prachtexemplare, zur Genehmigung oder Vollziehung vor.

— Aus ganz zuverlässiger Quelle können wir berichten, daß die in verschiedenen öffentlichen Blättern bald auf eine halbe Million, bald auch bis auf 600,000 Thlr. und mehr angegebenen Kosten der Reise unsers Königs nach London in Wahrheit noch nicht ganz die Summe von 80,000 Thlr. betragen haben.

Die vielen Zeitungsnachrichten über vorgekommene Tumulte in Petersburg haben hier zwar keine rechte Konsistenz gewonnen, doch sollen glaubwürdige Privatbriefe von dort melden, daß zwei Garderegimenter, als sie sich empört, von den treugebliebenen Truppen niedergemetzelt worden sind. Zwanzig Offiziere sollen unter Anderm dabei getödtet seyn.

Königsberg, 6. März. Der Prozeß gegen die beiden bekannten Geistlichen Ebel und Diestel ist nunmehr durch das vor Kurzem ergangene Urtheil zweiter Instanz entschieden worden. Beide werden ihrer Aemter als Geistliche entsetzt, jedoch nicht zur Uebernahme anderweitiger öffentlicher Aemter für unfähig erklärt. Als ihre Schuld wird angesehen die Annahme und theilweise Verbreitung der schönherr'schen Lehre, welche den Grund- und Wesenlehren der christlichen Religion geradezu widerspreche und dieselben aufhebe.

Würtemberg. (Stuttgart, 13. März.) Vorigen Sonntag fiel in dem nahen Königebad, einem öffentlichen Vergnügungsorte, eine scandalöse Scene vor, veranlaßt durch das unsittliche, rohe Betragen eines Edelmanns, des Frhrn. v. H—, der in Gesellschaft eines Prinzen aus einem mediatisirten Hause und anderer Edelleute und ehemaliger Offiziere durch Lärmen und Unziemlichkeiten sich so auszeichnete, daß gerade noch anwesende Studierende und Handwerker ihn ernst zur Ruhe verwiesen. Der edle Freiherr berief sich hierauf auf seinen Adel und schimpfte die Abwehrenden „bürgerliche Canaillen." Dies aber gab das Losungswort zu einer furchtbaren Prügelscene; der Baron wurde zur Thüre hinaus- und die Treppe hinabgeworfen, so daß er unten nur mühsam, bluttriefend und von Koth besudelt, sich wieder aufrichten konnte. Die unwiderstehliche Prügelwuth ergriff dann Alle, vom Prinzen bis zum Handwerksburschen, Scheiben und Spiegel wurden zertrümmert; es galt am Ende keine Entschuldigung, daß man ja von der eigenen Partei sei, Alles prügelte auf einander, und der Kampf ging erst dann zu Ende, als die Ermüdung weiteres Prügeln unmöglich machte.

Großbritannien. (London, 14. März.) In beiden Parlamentshäusern wurden heute Interpellationen gestellt in Bezug auf den Etikettestreit zwischen Salvandy und Espartero. Aberdeen und Peel erklärten sich zufrie-

den mit dem in diesem Fall von dem englischen Gesandten zu Madrid beobachteten Verfahren.

Frankreich. (Paris, 16. März.) Die in mehrern Blättern enthaltene Angabe von einer gegen die Tochter des General Morel intendirten Scheidungsklage beruht, sicherem Vernehmen nach, auf einer böswilligen Verleumdung, und wir beeilen uns, diese Nachricht hiermit förmlich zu widerrufen.

Belgien. (Brüssel, 15. März.) Der König ist gestern nach Ardenne abgereist.

In der heutigen Sitzung des Assisenhofes von Brabant verlas der Präsident ein Schreiben des Repräsentanten Eloy de Burdinne, wodurch derselbe erklärt, daß er in Beantwortung der Aufforderung des Präsidenten sich auf die Erklärungen beziehe, die er in Betreff des Generals Buzen auf der Tribüne gegeben habe. Der schon einmal verhörte Capitän Segbers wurde auf seinen Wunsch von Neuem vernommen, um seine Aussage zu ergänzen und zu berichtigen. (Bekanntlich hatte sich Parys zu diesem Zeugen geflüchtet.) Er sagt aus, daß Parys am 29. Oct., unter dem Vorgeben, er werde Schulden halber verfolgt, bei ihm eine Zufluchtsstätte begehrt habe; kurz nachher habe eine Dame Piron, Frau des Gastwirths des „Hotel de l'Univers“, den Parys besucht. — Der Präsident verordnete kraft seiner discretionären Gewalt die Erscheinung der Dame Piron. — Segbers erklärte ferner, nach dem Besuche dieser Dame sey der Bediente Vandermeerens, der sich für jenen des Intendanten Parys ausgab, zu dem Angeklagten gekommen, und habe ihm vor Allem gesagt, daß der Capitän verhaftet sey. Dieser Bediente habe ebenfalls ein Billet von Seiten des Malers in der königl. Straße zu Schaerbeck überreicht und ihm gesagt: „Diese Herren, mein Herr und der General sind dort.“ Hierauf habe eine kurze Unterhaltung zwischen Parys und dem Kutscher Vandermeerens statt gehabt. Da der Zeuge sehr sonderbare Dinge gehört habe, so sey Parys in einige Erklärungen eingegangen. Er habe gesagt, er fürchte beunruhigt zu werden, weil er in eine Verschwörung verwickelt worden sey. Der Zeuge berichtete hierauf, wie er schon früher gethan, über den Besuch der Baronin Vandersmissen bei Parys um 10 Uhr Abends. Parys antwortete auf die Vorstellungen der Baronin, die zu ihm sagte: Kommen Sie, man bedarf eines thätigen Mannes; alles wird gut gethan; „aber de Crehen ist verhaftet.“ — Die Baronin erwiederte: Er möge zum Teufel gehen! er ist ein schlechter Hund. Parys bediente sich lebhafter und grober Ausdrücke; er sagte zuletzt: Madame, wenn Sie ein Mann wären, so würde ich anders mit Ihnen sprechen; ich bin nur zu weit in dieser Sache. Frau Vandersmissen ging um 10 Uhr ab, und der Zeuge bemerkte dem Parys, daß das Haus von der Polizei umzingelt sey. Dieser übergab, aus Furcht durchsucht zu werden, dem Zeugen sein Portefeuille, 6100 Frs. in Bankbillets enthaltend, indem er ihn bat, es in Depot zu halten. Parys ermächtigte den Zeugen, von diesem Depot reichlichen, selbst gänzlichen Gebrauch zu machen. Seit der Verhaftung des Angeklagten hat der Zeuge mit ihm in keiner Verbindung mehr gestanden. Parys sagte: Was der Zeuge gesagt hat, ist ganz falsch. Er hat mir mein Portefeuille in dem Augenblick genommen, wo er mir sagte: Major, man umzingelt das Haus, die Polizei wird Sie verhaften, es gibt kein Mittel mehr zu fliehen; haben Sie etwas bei sich? (Hier kann der Angeklagte sich vor Erbitterung gegen den Zeugen kaum halten.) Ich antwortete: Ja, hier ist mein Portefeuille, es enthält 6100 Frs., ich vertraue es Ihrer Rechtlichkeit an; Sie werden es meiner Frau übergeben. Segbers versprach mir dies und ich wurde gleich verhaftet. Ich erhielt vom Zeugen erst nach Verlauf von 54 Tagen Nachrichten; ich sah ihn im Gefängniß; und, allein mit ihm, fragte ich ihn, ob er mein Portefeuille meiner Frau übergeben habe. Nun warf er sich vor mir auf die Knie, nicht wie ein Capitän, sondern wie ein .... ich will das Wort nicht aussprechen. Er sagte mir, er habe mein Geld gebraucht; er sey Schulden halber verfolgt worden; endlich bat er mich, die Sache nicht auszuplaudern. Ich antwortete ihm: Ich gebe Ihnen bis morgen Zeit zur Zurückgabe der Summe, wo nicht, so setze ich den Instructionsrichter davon in Kenntniß. Am folgenden Tage, ich hatte einen Schuldschein über 6100 Fr. den dieser Elende aus Furcht — Präsident: Angeklagter, Mäßigung und Ruhe. — Parys: Dies ist stärker als ich, Hr. Präsident, wenn ich an eine solche Schändlichkeit denke. Ich kann die Thatsache nicht versichern, aber nach Allem, was vorgefallen, muß ich glauben, daß dieser Elende mir den Schuldschein genommen hat. — Der Zeuge beharrte auf seiner Aussage. Er behauptete, die Summe, wie ihm der Angeklagte gesagt hatte, verwendet zu haben. — Parys behauptete, seine Frau habe sich selbst zum Zeugen begeben, der sie nur an der Thüre empfangen habe. — Richard Komentz, ein Engländer, den M. Vandermeeren von London kommen ließ, um über das zu berichten, was eines Tages mit den Brüdern Jones vorgefallen war, wird eingeführt. Dieser Zeuge behauptet, als er sich im Jahre 1835 in der Nähe des Thores von Laecken zu Brüssel mit einem Herrn Welsch und den Brüdern Jones, Kutschenmacher, befunden, befunden, habe der Aelter dieser Brüder, indem er den Gen. Vandermeeren vorbeifahren sah, gesagt: „Da ist der Begünstiger oder der Urheber der Revolution, die Ursache unseres Ruins; ich möchte ihn hängen sehen.“ — Mit dem Zeugen confrontirt, läugnen die Brüder Jones die bekanntlich als sehr wichtige Lastzeugen im Processe aufgetreten sind, eine solche Sprache geführt zu haben. Auf die Frage des öffentlichen Ministeriums sagte der Zeuge, die Brüder Jones seyen schon zu dieser Zeit ausgeplündert worden.

Niederlande. (Aus dem Haag, 12. März.) Die Anwesenheit Sr. Hoh. des Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar wird unserm Hof in den nächsten Tagen Veranlassung zu besonderen Festlichkeiten geben. — Vorgestern wüthete bei uns und namentlich an der nur eine kleine halbe Stunde von hier entfernten Küste der Nordsee ein so gewaltiger Sturm aus Nordwest, wie die ältesten Leute noch keinen erlebten. Die Scheveninger Fischerpinken eilten in großer Gefahr an den Wall zurück, doch verloren zwei Fischer, Vater und Sohn, ihr Leben, indem sie der Sturm, ungeachtet sie sich mit Tauen befestigt hatten, über Bord warf.

Italien. (Florenz, 9. März.) Vorgestern Abend trafen Ihre kais. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin nebst den jüngern Prinzen und Prinzessinnen, von Pisa kommend, hier ein und bezogen die Residenz im Palast Pitti. Ihre kais. Hoheiten die Großherzogin-Wittwe, die Erzherzoginnen Louise und Auguste, so wie die Prinzessin Amalie von Sachsen werden sich von Neapel nach Rom begeben, die Osterzeit in der heiligen Stadt zubringen und dann wohl erst später hierher zurückkehren. — Ueber das hier stattgehabte Erdbeben können wir heute nachstehende genaue Beobachtungen mittheilen. Die 20 Minuten vor 6 Uhr Morgens fühlbar gewesene sehr heftige Erderschüt-

terung war anfangs stoßartig, wurde aber dann wellenförmig in der Richtung von Abend nach Morgen. Die Dauer derselben betrug mehrere Secunden, worauf nach kurzen Zwischenräumen zwei schwächere Stöße folgten. Der Wind wehte schwach aus Südwest.

Dänemark. (Kopenhagen, 11. März.) Unterm 9. hat der Finanz-Minister Graf Moltke folgendes Schreiben an den Verein zur Abbezahlung der Staatsschuld durch freiwillige Beiträge ergehen lassen:

„Se. Majestät haben mir unterm 8. d. Allergnädigst befohlen, dem Verein von Staatsbürgern, der in einer Ihnen allerunterthänigst eingesandten Adresse die Absicht ausgesprochen hat, durch freiwillige Beiträge zur Abbezahlung der Staatsschuld mitwirken zu wollen, Folgendes mitzutheilen: Se. Majestät haben mit Allerhöchster Zufriedenheit diesen Beweis einer patriotischen Gesinnung entgegengenommen, und hat es Ihren Beifall, daß ein Comité zusammentrete, um die Beiträge entgegenzunehmen, welche hier und aus andern Gegenden des Reiches, sowohl in Dänemark als den Herzogthümern, von gleichgesinnten Bürgern ganz freiwillig möchten geleistet werden, um zu demselben Entzwecke zu wirken. Diese Comité, so wie auch dasjenige, welches zur Zeit von sämmtlichen Mitgliedern des Vereins zu wählen seyn wird, um das Geschäft der Empfangnahme und Beaufsichtigung der Verwendung der zusammengeschossenen Summen wahrzunehmen, wird die freiwilligen Beiträge an die Direktion der Staatsschuld und des sinkenden Fonds abzugeben haben, welcher es allein übertragen ist und fortwährend ausschließlich überlassen seyn muß, die Abbezahlung der Staatsschuld zu leiten, und diese wird alsdann, für die zu ihrer Disposition gestellten freiwilligen Beiträge, ganz unabhängig von den gewöhnlichen, von Sr. Majestät Allergnädigst befohlenen Abträgen auf die Staatsschuld, Staats-Papiere zur Tilgung aufzukaufen haben. Ueber die solchergestalt bewirkten Aufträge von der Staatsschuld wird die Direction ein besonderes Konto zu führen haben, und so wie sie dem Comité Gelegenheit zu geben haben wird, sich mit den zur zweckmäßigen Anwendung der Beiträge getroffenen Veranstaltungen bekannt zu machen, so wird sie auch hierüber vollständige Rechenschaft ablegen und öffentlich bekannt machen. Danächst ist mir Allergnädigst aufgetragen, den Theilnehmern an diesem patriotischen Verein zu erkennen geben: Daß, obschon Se. Majestät die bestimmten jährlichen Abträge auf die Staatsschuld als sichernd für den Kredit des Staates ansehen, Sie doch kein Bedenken genommen haben, ihr Anerbieten anzunehmen, das nicht allein unverkennbar von dem besten Willen zeugt, sondern auch Sr. Majestät einen theuren unzweideutigen Beweis von der Liebe eines treuen Volkes zum Vaterlande gegeben hat. Welches ich nicht unterlassen sollen, wohlermeldeten Vereine zur gefälligen Nachricht mittheilen."

Der Schwedenkrug.

(Fortsetzung.)

Thränen vergießend war der Schenkwirth unvermögend etwas zu erwiedern. Er küßte mit heiliger Rührung die Hand des Helden, die dieser ihm männlich drückte. Und als er nun auch den übrigen Gästen ein Valet gesagt hatte, setzte er seine einsame Wanderung durch die Stadt, die ihn zufällig hieher führte, fort.

Eine tiefe Stille folgte dieser außerordentlichen Scene; Niemand wußte, wie er sich die Erscheinung des Königs erklären sollte, das seltsame seines plötzlichen Eintreteus hatte für Manchen etwas Geisterhaftes. Der Herr des Hauses war der Erste, der sich von seinem Staunen erholte. „Ja, großer Gustav!" rief er begeistert aus, „Du wirst fortleben in dem Herzen jedes braven Deutschen, so lange der Mond seine Bahn um die Erde macht, — Du wirst in uns fortleben bis zum Tode. Und damit wir sein Andenken bleibend erhalten bei Kind und Kindeskindern, so sey der Pokal, den Deutschlands größter Held mit seinen heiligen Lippen berührte, die kostbarste Reliquie meines Hauses für alle Zeiten!"

Ein brausender Beifall begleitete die Worte des Brautvaters und Toaste auf Toaste, dem Schwedenkönig gebracht, füllten den übrigen Abend aus. —

Zwei Tage darauf, am achten September 1632 verließ Gustav Adolph sein Lager bei Nürnberg, eine hinlängliche Besatzung in dessen Mauern zurücklassend. Stolz zog er an den kaiserlichen Verschanzungen vorüber nach dem Aischgrunde, bereit, jeden Augenblick zurückzukehren, falls Wallenstein etwas gegen Nürnberg unternehmen sollte. Aber dieser, eben so entkräftet, als sein königlicher Gegner, brach auch seinerseits das Lager ab, übergab es den Flammen und nahm seinen Zug nach Sachsen, alles mit Feuer und Schwerdt auf seinem Wege verheerend. Gustav folgte ihm, und bei Lützen entlud sich das Ungewitter, was drohend über Nürnberg gestanden war. —

Am heiligen Weihnachtsfeiertage trat der junge Waffenschmidtmeister Gerhardt Amon mit seiner Braut vor den Altar der St. Lorenzkirche, und der Segen des Priesters einte die Liebenden für ewig. Vater Burgmann erfreute sich noch lange Jahre des Glückes seiner Kinder und starb in dem hohen Alter von achtzig Jahren. Nach seinem Tode übernahm Gerhardt die Wirthschaft zur goldnen Ente.

V.

Nun ist er geritten über Moor und Sumpf,
Ueber Berg und durch manches Thal.

Bryant.

Es war in der Mitte November des Jahres 1714, als auf dem Wege von Hersbruck nach Nürnberg im schnellsten Trabe ein Reiter dahinjagte, nur mühsam gefolgt von einem einzigen Begleiter. Weder das abgemattete Roß, noch der herabströmende Regen konnten ihn bewegen, an irgend einem Weiler Halt zu machen. Im Gegentheil, je heftiger die rabenschwarzen Wolken sich entluden, je feuriger und anhaltender die Blitze des spätjährigen Gewitters die dunkle Nacht erhellten, und der Donner mit majestätischem Tone dareinsprach, desto mehr fühlte das Roß die Peitsche, den Sporn des Gebieters.

So war er bis zu der Anhöhe gekommen, die sich nach dem Dorfe Erlenstegen hinabzieht, als das Pferd langsamer auftrat, zur Vermeidung der gefährlichsten Stellen des schlüpfrigen Hohlwegs. Aber ungeduldig gab ihm sein Herr von neuem die Sporen, und hinüber setzte es über Gräben und Steine, über Wurzeln und in tiefe Löcher gesammeltes Wasser, bis es plötzlich mit mächtigem Sprunge an einem, vom Unwetter herabgeschleuderten Baum streifte und drüben kraftlos zusammensank.

„Teufel!" rief der Reiter, indem er sich unter dem Rosse hervorarbeitete, „konntest Du nicht noch eine Stunde zugeben?" Dann zog er den gelähmten Liebling empor und

schritt langsam mit ihm die Gasse hinab. Als er an den ersten Häusern des Dorfes anlangte, war auch sein Begleiter nachgekommen und erfuhr erst hier den Unfall des Gebieters.

„Wir werden wohl anhalten müssen, Casimir,“ sprach der Gestürzte; „mein Cato bedarf der Erholung.“ Mit diesen Worten schritt er der Schenke, leicht erkenntlich an der langen mit Eichenlaub bekränzten Stange, zu. Vor der Thüre übergab er das Roß dem Begleiter, schüttelte im Tennen das Regenwasser von sich ab und trat dann in die warme Gaststube, wo mehrere Bauern und einige Bürger aus Nürnberg im traulichen Gespräche beisammen saßen.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Garten-Verpachtung.

Der Gemüse- und Obst-Garten zu Schallershof (bei Erlangen), der bei seiner Größe und vortheilhaften Lage eine Familie reichlich zu nähren um so mehr geeignet ist, als die dasige frequente Badewirthschaft einen täglichen bequemen Absatz von Gemüsen sichert, wird an einen ordentlichen und tüchtigen Gärtner verpachtet, der jedoch zugleich Blumen- und Kunstgärtnerey verstehen muß, da die geschmackvolle Unterhaltung der zu Blumen- und anderen Verschönerungs-Anlagen bestimmten Theile des Gartens eine Pachtbedingniß bildet. — Pachtliebhaber können sich im Laufe dieses Monats an den Unterzeichneten wenden und die Localität selbst jeden Augenblick in Augenschein nehmen.

Erlangen, am 18. März 1842.

Schnürer, k. Advokat.

Dienst-Gesuch.

Ein solides Frauenzimmer von unbescholtenem Ruf, welches Nähen, Stricken und Blumen machen kann, wünscht bei einer Herrschaft als Stuben- oder Kindsmädchen ꝛc. unterzukommen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 1386 der Ludwigsstrasse ist die erste und zweite Etage zu vermiethen.

Verloren.

Vom Sandbad bis auf dem Spitalplatz wurde ein sogenannter Drücker zu einer Thüre verloren, um dessen Zurückgabe man bittet. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Anzeige.

Das XIX. Verzeichniß gebundener Bücher ist unentgeltlich zu haben bey

P. W. Bäumler, Antiquar.
Pfannenhof S. Nro. 575 a.

Zu vermiethen.

Ein Logis von zwei bis drei Zimmern und Domestikenstube ist an einen einzelnen Herrn oder Dame zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Cigarren - Etuis

von

Papiermachée und Blech

eigner Art und Erfindung empfehle ich einem hochverehrlichen Handelsstande zu gefälliger Abnahme, verspreche die billigsten Preise und bitte um geneigte Aufträge.

Nürnberg, den 19. März 1842.

***J. H. C. Schmidt.* Dosenfabrikant.**
Cappengasse Nro. 1460.

Wirthschafts- und Bäckerei-Verkauf.

Ein Wirthschaftsgut mit realer Bäckereigerechtigkeit, ganz in der Nähe hiesiger Stadt, wozu noch ein großer Stadel, 2 Remisen, 5 Schweinställe mit angebautem Keller, Hofraith, 1 Pumpbrunnen, dann ein 1 Tagwerk großer Garten mit Gartenhäuschen gehören, und worauf auch das große Waldrecht haftet, ist täglich um billigen Preis zu verkaufen. Sämmtliche Gebäude sind in gutem Bauzustande erhalten. Näheres im

öffentlichen Commissions-Büreau von
J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg, S. 544 beim Rathhaus, ist zu haben:

Kaffee- und Theetisch, der elegante, oder Anweisung, wie man das Lob, eine Gesellschaft delikat und doch wohlfeil bewirthet zu haben, erhalten kann. Ein Handbuch für Damen, Kaffee- und Gastwirthe. Von G. Gerlach, Conditor. 8. geh. 30 kr.

Die magnetische und electrische Kraft in ihrer Anwendung überhaupt und als Ersatzmittel der Dampfkraft dargestellt. 8. geh. 27 kr.

Hausſekretär, der neue, ein ausführlicher Briefsteller für alle Verhältnisse des Lebens. Zur Selbstbelehrung verfaßt von Heinrich Dorn. 8. geh. 54 kr.

Gestorben.

(Den 13. März.) Neuner, Eva Sophia Barbara, Zirkelschmidts-Töchterlein. — Ritter, Babetta.

(Den 14. März.) Reichel, Friederika, Zimmergesellen-Ehefrau zu Gostenhof. — Liebermann, Paulus, Köbler zu Meinreuth. — Fleischmann, Kunigunda Maria Magdalena.

Angekommene Fremde

vom 19. März 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Graf v. Bismark, Generalmajor, Hr. Graf v. Bismark, Major, Hr. Graf v. Bismark, Lieuten. v. Berlin. Hr. Arens v. Bremen, Hr. Grünewald v. Hamburg, Hr. Klopfer und Hr. Gail v. Gießen, Kfl̃te. — (Rothe Roß.) Hr. Bottar, Kfm. v. Lyon. — (Witt. Hof.) Hr. Reider, Patr.-Richter v. Regensburg. Frhr. v. Mühlholz, Post-Offizial v. Würzburg. Hr. Hassold, Dr. jur. v. Ansbach. — (Strauß.) Hr. Fischer v. Schweinfurt. Hr. Lukas v. Hanau. Hr. Schütz v. Ruhla, Kfl̃te. — (Blaue Glocke.) Hr. Otto, Kfm. v. Annaberg. Hr. Plum, Maler v. Kopenhagen. Mad. Donie m. Sohn v. Ansbach. Hr. Reisinger, Ingenieur v. Feucht. — (Kronprinz z. G.) Hr. v. Truchieß, Hr. Amon, Verwalter v. Ansbach. Hr. Blendel, Kfm. v. Fahr. Herr Wagner, Revierförster v. Tann. Hr. Becker, Baupraft. v. Aschaffenburg. Hr. Kleber, Händler v. Crailsheim.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., monatl. 6 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für Auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2fl. 17 kr., im II. 2fl. 33 kr., im III. 2fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Konrad Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 566, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 81. (Casimir.) Dienstag 22. März 1842.

Bayern. (München, 19. März.) Se. k. Hoh. unser Kronprinz ist gestern Abends 8 Uhr im erfreulichsten Wohlseyn in hiesiger Residenz angekommen. Eine Stunde früher sind der Erbgroßherzog von Hessen und dessen durchlauchtigste Gemahlin k. H. eingetroffen. — Der Geburtstag J. k. Hoh. der Prinzessin Adelgunde wurde heute im königl. Familienkreise froh und heiter begangen.

Oesterreich. (Wien, 16. März.) Heute Nacht verschied nach längerer Krankheit die Gräfin Kolowrat, geb. Gräfin Kinsky, die Gemahlin des Staats- und Conferenzministers Grafen Kolowrat, eine Dame von den ausgezeichnetsten Eigenschaften des Geistes und des Herzens.

Preußen. (Berlin, 12. März.) Der in schriftstellerischer Hinsicht bekannte Geh. Legations-Rath Varnhagen von Ense, welchen vor einigen Wochen ein schlagähnlicher Zufall traf, scheint sich wieder auf dem Wege der Besserung zu befinden. — Ein hiesiger beliebter Literat, der sich auch mit publizistischen Aufsätzen erfolgreich beschäftigt, soll bei der Behörde um ein Auswanderungspatent nachgesucht haben, da seine politischen Ansichten mit denen unsrer Regierung nicht harmoniren können. Wie wir hören, soll demselben bereits der Bescheid geworden seyn, daß seinem Auswandern gar nichts im Wege stehe, daß indessen die Pension, welche seine Gattin aus der kgl. Kasse bis jetzt bezogen, derselben im Auslande nicht ausgezahlt werden könne. Wir sind gespannt, welches von beiden Motiven nun bei dem erwähnten Literaten die Oberhand behalten wird.

— 13. März. Was soll aus dem deutschen Buchhandel werden, wenn selbst Männer, wie Brockhaus, zu Bücher-Lotterien ihre Zuflucht nehmen! Derselbe beabsichtigt, eine neue Ausgabe seines Conversations-Lexicons zu veranstalten, welche außer andern Zusätzen auch die sämmtlichen Artikel des erst vor einigen Monaten vollendeten Conversations-Lexicons der Gegenwart enthalten soll. Das Werk wird dann in der Weise ausgespielt, daß jeder Einsetzende in jeder Ziehung zwei bis drei Bände desselben, die Gewinnenden aber außerdem eine Anweisung auf eine Summe von fünfzig, hundert bis zweihundert Thalern erhalten, für welche aus der Brockhaus'schen Buchhandlung Bücher zu entnehmen sind. Man hofft, daß das Unternehmen, wenigstens in Preußen, in die Kategorie der verbotenen Lottospiele gesetzt und dem zufolge verboten werden wird.

Aus Schlesien, 11. März. Aufmerksamkeit und Theilnahme erregen besonders die vielen jetzt gefeierten hundertjährigen Kirchen-Jubelfeste von einer Menge evangelischer Kirchen, vornemlich in den Ortschaften längs des Riesengebirges, denen bei Preußens Besitznahme Schlesiens die freie Ausübung ihres Kultus verliehen wurde. Im Allgemeinen herrscht in jenen Gegenden viel religiöser Sinn und tiefe Gemüthlichkeit, und eben deßhalb sprechen auch diese Feste dort so sehr an. Es ist diese Erscheinung aber nicht unwichtig, denn sie hängt mit unserem ganzen Volksleben innig zusammen, und aus ihr erklären sich manche Eigenthümlichkeiten unseres Vaterlandes.

Sachsen. (Weimar, 16. März.) Gestern hat unsere Juristenfakultät in dem berühmten Gräflich Bentinkschen Prozesse ein Urtheil gefällt und gegen den Kläger unter Verurtheilung in die Prozeßkosten erkannt; die außergerichtlichen Kosten sind verglichen worden. Man ist sehr auf die Entscheidungsgründe gespannt, die wohl dem Druck übergeben werden. Die Akten lagen seit 2½ Jahren in Jena zum Spruch.

Spanien. (Madrid, 8. März.) Ein Blatt von Barcelona, der Constitutional, enthält neuerdings heftige Schmähungen gegen den König der Franzosen. Der Generalkapitän Van Halen übermachte die von dem französischen Konsul daselbst erhobene Beschwerde an die Regierung und diese hat die Anordnung getroffen, daß ein gerichtliches Verfahren gegen den Redakteur des Constitucional eingeleitet werde.

Frankreich. (Paris, 12. März.) Man spricht in unseren diplomatischen Kreisen viel von dem Streite, in welchem Reschid Pascha, der türkische Botschafter in Paris, mit dem wohlbekannten Dr. Barachin verwickelt ist, und der durch die Unverschämtheit des Letztern für jenen türkischen Großen die ernsthaftesten Folgen nach sich ziehen kann. Herr Barachin oder Dr. Barachin, wie er sich man weiß nicht, mit welchem Rechte, nennt, war ein im Orient sich herumtreibender Zahnarzt, um nicht zu sagen Charlatan, der es gewußt hat, sich dem Reschid Pascha zu nähern und dessen Vertrauen zu erschleichen. Als Reschid Pascha von Mahmud II. bestimmt wurde, den Botschafterposten in London und kurz darauf in Paris einzunehmen, begleitete ihn Barachin in der Eigenschaft eines Privat-Sekretärs, und als der Botschafter zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Konstantinopel ernannt wurde, machte ihn Reschid Pascha zum Mitgliede des neu errichteten Comité du salut public, welches eine Art türkischen Staatsraths bildet. Wenn nun die Türken an Kenntnissen uns noch weit nachstehen, so besitzen sie doch einen hohen Grad gesunden Verstandes und Scharfsinnes, der den Dr. Barachin, ungeachtet der Protection, die ihm Reschid Pascha gewährte, bald entlarvte und ihn als einen unwissenden Intriganten, der sich angemaßt hatte, ihr Reich mit den abenteuerlichsten Reformen heimzusuchen, erkennen ließ. Reschid Pascha sah sich veranlaßt, diesen seinen Schützling aus Konstantinopel zu entfernen.

Herr Barachin kam nach Paris zurück und benützte die vortheilhafte Stellung, die ihm sein früherer Charakter eines Secretärs des Reschid Pascha gesichert hatte, um mit mehreren Blättern der Opposition in nähere Verbindung zu treten, welche aus seiner Feder eine Menge Arti-

Digitized by Google

tel über die nothwendige politische und administrative Reform des Orients in die Welt schickten. Doch ging es dem Herrn Barachin mit der Umgestaltung des Orients zu langsam; denn seine Finanzen stunden dabei nicht besonders. In dieser Verlegenheit errichtete er die Revue orientale, welche nach dem Prospektus, den er unter die Mitglieder der beiden Kammern und unter die Korypähen der Journalistik vertheilen ließ, der Morgenstern der Aufklärung des Orients werden sollte. Herr Barachin kündigte an, seine Revue werde unter den Auspicien des hiesigen diplomatischen Corps erscheinen, mehr bedurfte es nicht, daß alle Gesandte ihm auf immer ihre Thüren verschlossen. Nur der Abbé Genoude, der reiche Eigenthümer der Gazette de France, nahm die Revue des Herrn Barachin in seinen Schutz und ging in den Plan desselben ein, eine Société orientale durch Actien zu organisiren. Alle Haupt-Redacteure der Journale der Opposition, wie Armand Marast, Leon Faucher, Montrol ꝛc., versprachen zwar ihre moralische Unterstützung, aber wollten nicht den Beutel öffnen. Geld regirt die Welt, sagt das deutsche Sprüchwort. Aus Mangel daran wäre die Société orientale in der Geburt erstickt, wenn Reschid Pascha nicht als rettender Engel dem Herrn Barachin erschienen wäre. Nachdem jedoch der neue türkische Botschafter mehrmals Winke erhalten hatte, mit einem so unzweideutigen Character, wie Barachin, sich nicht weiter einzulassen, da erkannte Reschid Pascha, an wen er seine Gunst verschwendet habe. Barachin, als ein Mann, der nichts zu verlieren und nur zu gewinnen hatte, fing an, Reschid Pascha in Pamphleten anzugreifen, dessen Anhänglichkeit an den Sultan zu verdächtigen, kurz, so viel Verläumdungen gegen ihn auszustreuen, daß der Botschafter von Konstantinopel aus den wohlgemeinten Rath erhielt, sich bei Zeiten vor dem Divan zu rechtfertigen, wenn er den Sturm, der über seinem Haupte sich zu erheben anfing, noch beschwören wolle. Da schickte Reschid Pascha den Herrn Alphonse Royer nach Konstantinopel ab, der als Augen- und Ohrenzeuge dem Divan das Benehmen des Doktor Barachin in seiner nackten Wahrheit darstellen sollte. Da veröffentlichte nun Herr Barachin in einem vorgestern durch den „Courier français“ bekannt gemachten Brief Alles, was Reschid Pascha in Bezug auf die Regierung der Pforte, die Schwächen der Sultane, die Unwissenheit des Divans u. s. w. ihm anvertraut haben soll. Der Zweck dieses Briefes war kein anderer, als den Feinden Reschid Paschas eine gefährliche Waffe in die Hand zu spielen, um diesen allgemein geschätzten menschenfreundlichen türkischen Staatsmann zu stürzen. Und in der That hegt man schon die Besorgniß, daß Reschid Pascha abberufen werden dürfte, was nach der türkischen Verfahrungsart einem gänzlichen Sturze gleichen würde.

Paris, den 16. März. Obwohl vom Krieg keine Rede ist, so wird doch von mehrern bedeutenden Uebungslagern gesprochen, welche noch dieses Jahr Statt finden sollen. Der Kronprinz und der Herzog von Nemours wollen so nach und nach die junge Generalität um sich versammeln. Der Courier francais spricht gar von einem Frühlingslager von 40,000 Mann, sagt aber nicht, wo es aufgeschlagen werden soll.

Es ist jetzt entschieden, daß alle Regimenter der Besatzung von Paris und dem Burgfrieden im Laufe dieses Jahres Percussionsgewehre erhalten sollen.

Die Untersuchung gegen mehre Ober-Beamten der Seine-Präfectur wegen Unterschleifs gewinnt hinsichtlich der Theilnehmer daran fortwährend an Umfang.

— 17. März. **Cherubini** ist gestorben; er hat ein Alter von 82 Jahren erreicht. — Die Leichenfeier ist auf nächsten Montag festgesetzt; sie wird in der Kirche Notre Dame von Loretto stattfinden. Des berühmten Tonsetzers Requiem soll dabei von den ersten Talenten der Hauptstadt ausgeführt werden.

Straßburg, 16. März. Eine unbegreifliche Unbesonnenheit hat vorgestern einem Erdarbeiter auf der Eisenbahn, bei der Station von Ebersheim, das Leben gekostet. Dieser Mensch, gleich wie einer seiner Kameraden, hatte sich um die Stunde des Abendessens auf das Geleis gelegt, den Kopf auf die Schienen gestützt. Beide waren eingeschlafen, als der herabfahrende Wagenzug kam. Da der Maschinenmeister diese beiden Arbeiter erblickte, ließ er seine Pfeife hören, überzeugt, daß dieses Zeichen genügen würde, um sie fortlaufen zu machen. So war es leider nicht: nur einer der beiden Arbeiter wurde durch den Lärm der Pfeife geweckt; dem andern wurde der Kopf zermalmt unter den Rädern der Locomotive.

Dänemark. (**Kopenhagen**, 12. März.) Das Hof- und Stadtgericht hat heute in einer von der Kanzlei angeklagten Sache wegen angeblicher Uebertretung der Preßgesetzgebung mittelst verschiedener in den „Corsaren“ eingerückter Artikel ein Erkenntniß abgeben, wodurch der damalige verantwortliche Redakteur dieses Blattes, **Jens Christian Lind**, zu drei Mal fünf Tage Gefängniß bei Wasser und Brod, so wie zu lebenslänglicher Censur verurtheilt, der später in die Sache mit hineingezogene Meyer Adolph Goldschmidt aber freigesprochen wird.

Belgien. In der gestrigen Sitzung des Assisenhofes von Brabant vom 16. März wurden noch einige Zeugen in der Sache des Complotts abgehört. Hierauf hatte das öffentliche Ministerium das Wort, um die Mittel der Anklage zu entwickeln. Der General-Advokat de Bavay begann seinen Antrag durch einige allgemeine Betrachtungen, welche den Zweck hatten, zu beweisen, daß ungeachtet des festen Zustandes, worin sich Belgien in Folge des Friedensvertrages mit Holland befindet, es seit dieser Zeit Menschen gegeben habe, die nicht aufgehört haben, eine Restauration des Hauses Oranien-Nassau zu träumen. Er zeigt im Eingange an, daß, außer allen, den Geschworenen vorgelegten materiellen Beweisen, noch zwei Stücke vorhanden seyen, wovon im Processe keine Erwähnung geschehen sey, und welche durch die gerichtliche Autorität saisirt worden seyen. Das erste sey ein bei dem Ex-Obersten Borremans saisirter Brief; in diesem Briefe sey die Rede von Wilhelm II., den man als den geliebten Prinzen und rechtmäßigen König von Belgien betrachte. Dieser Brief bezieht sich, nach Hrn. de Bavay, auf eine am 6. Dec. 1840 zu Brüssel bei Gelegenheit des Geburtsfestes des Königs Wilhelm II. gehaltene Versammlung. Das zweite Stück ist wieder ein Brief, der im „Hotel de Suede“ zu Brüssel in dem durch den Hrn. Grafen de Goes bewohnten Zimmer saisirt wurde. Dieser, Alfred Sohn unterzeichnete, Brief trägt den Poststempel von Brüssel, vom 14. Juni 1841 und ist am folgenden Tage zu Maestricht an die Adresse des Grafen von Goes angekommen. Es geschieht darin Erwähnung von den Restaurations-Ideen, und es wird darin gesagt, daß man bereit sey, sein Blut für die edelste der Sachen zu vergießen. Hr. de Bavay unterbrach hierauf seine Rede, um von Neuem den Obersten Stroykens, Platzkommandanten von Brüssel, vernehmen zu lassen. Dieser Zeuge legte eine von der Hand des verstorbenen General Buzen geschriebene Notiz über die Entdeckungen des

Complotts, sowie mehrere von dem Nämlichen an den Zeugen gerichtete schriftliche Befehle, um die belgische Bank, die man plündern sollte und den Guzomierre, den man während der Septemberfeste anzünden sollte, zu bewachen, auf das Bureau nieder. — Der General-Advokat nahm hierauf seine Rede wieder auf, und überließ sich einer langen Demonstration, um zu beweisen, daß die Regierung nicht zum Complott aufgereizt habe, und daß folglich keine aufreizenden Agenten vorhanden gewesen seyen. Nach diesem ersten Theile des Antrags wurde die Sitzung um ½1 Uhr ausgesetzt. Um 3 Uhr beendigte der General-Advokat den ersten Theil seiner Rede, worin er die Anklage in Hinsicht der drei Hauptangeklagten, der Herren Vandersmissen, Parys und des Generals Vandermeeren aufrecht hielt. Die Thatsachen, welche dem de Crehen zur Last liegen, berührte der General-Advokat einstweilen nur oberflächlich.

Italien. (Rom, 12. März.) Außer den zahlreichen Fremden, die schon hier sind und noch zu Ostern erwartet werden, sind mehrere fürstliche Personen angemeldet, als die verwittwete Großherzogin, so wie die Erzherzogin Auguste von Toscana und die Prinzessin Amalie von Sachsen, dann der Prinz Friedrich von Preußen, sämmtlich aus Neapel kommend. Aus Deutschland ist der Prinz Wilhelm von Preußen mit Söhnen angemeldet, außerdem schmeichelt man sich bald Se. Maj. den König von Bayern hier zu sehen, dessen Ankunft immer besonders die Künstler, welche in dem deutschen Monarchen ihren Protector erblicken, in freudige Bewegung setzt. Der heutige Geburtstag des Prinzen Luitpold von Bayern ward in der Villa di Malta festlich gefeiert. — Paganini's Begräbnißprozeß ist hier höchsten Orts dahin entschieden, daß die geistliche Behörde an Ort und Stelle die ganze Untersuchung zu revidiren habe, indem die Familie Beweise vorbringt, daß er als Christ gestorben und ein Begräbniß in geweihter Erde verdiene.

Rußland. (St. Petersburg, 6. März.) Se. Maj. der Kaiser haben dem General-Lieutenant Grabbe, welcher das Kommando der Truppen an der Kaukasischen Linie und in Tschernomorien führt, mittelst eigenhändig unterzeichneten Kabinetsschreibens für seine im Jahre 1841 bei der Tschetschenzkischen Expedition gegen die Bergvölker erworbenen Verdienste die Insignien des Alexander Newsky-Ordens in Brillanten verliehen.

Der Schwedenkrug.

(Fortsetzung.)

Es war ein kräftiger Mann. Große blaue Augen leuchteten unter der hohen Stirne hervor, an welche sich ein blondes zu Berge gestrichenes Haar schloß. Seine Kleidung war ein einfacher blauer Rock mit großen, kupfernen Knöpfen, nachlässig schlang sich ein schwarzes Tuch um den Hals, lange Stiefeln reichten weit über die Kniee herauf, an den Händen hatte er Büffelhandschuhe, ein mächtiges Schwerdt, mit schwarzer eiserner Scheide, war um den Leib geschnallt, auf dem Haupt trug er einen breitkrempigen Hut mit weißer Feder. Auf das Befragen des freundlichen Wirths, mit was er aufwarten könne, forderte er ein Glas Wasser und schwarzes Brod, — dann ließ er sich auf einer Bank nieder, bald den Kopf in die Hände gestützt, bald einige Worte in fremder Sprache an seinen Begleiter richtend, aber größtentheils die Gespräche der übrigen Gäste behorchend, die bald ein höheres Interesse für ihn gewannen.

„Ja, ja, Gevatter Amon, so werden wir älter!“ sprach der wohlbeleibte Schulze des Dorfes zu einem der Nürnberger Bürger. „Noch erinnere ich mich der Zeit gar gut, wo Euer Vater, frisch und rüstig, heraus zu uns kam, Einkäufe zu machen. Damals ward Ihr noch ein kleiner Bursche und sprangt mir immer freudig entgegen, wenn ich den Vater in der Stadt besuchte, denn der Vetter Fröhlich hatte stets etwas für den jungen Christian in der Tasche; war's eine Wurst, ein Paar Aepfel oder sonst etwas dergleichen. Jetzt seyd Ihr schon bei Jahren, und der Vater sitzt daheim, alt und blind.“

„Leider!“ versetzte der Angeredete. „Er hat auch bereits seine ein und achtzig Jahre erlebt und viel Ungemach erlitten in dieser Zeit. Doch will's Gott, so bleibt er noch recht lange bei uns, damit wir ihm die Liebe vergelten können, die er uns so lange Jahre erzeigte.“

„Ein und achtzig Jahre!“ staunte der Richter des Dorfes; „da kann man freilich so manches erfahren. Wenn mich meine Zeitrechnung nicht täuscht, so muß er ja die letzten Zeiten des dreißigjährigen Elends mit eigenen Augen gesehen haben?“

„Gewiß hat er das!“ war die Antwort. „Als der große Schwedenkönig Gustav Adolph in unseren Hause war bei der Verlobung meines Großvaters, da schrieb man das Jahr 1632, und im folgenden Jahre erblickte mein Vater das Licht der Welt.“

Der Fremde horchte bei diesen Worten hoch auf.

„Ja,“ fuhr der Bürger fort, „jener Tag war ein feierlicher für unsere Familie, und noch heute feiern wir am 6. September jenes Fest. Da wird, wenn der Abend herbeikommt, der Pokal aus dem Schrein heruntergeholt, mit Wein gefüllt, und jedes Glied der Familie muß dem großen Gustav ein Lebehoch bringen und den Pokal leeren. Hat er dann seine Weihe erhalten, so kommt er wieder hinauf in den Behälter, um ein Jahr darauf, an demselben Tage, nicht früher und nicht später, abermals zur Ehre des Königs geleert zu werden.“

„Ich weiß! ich weiß!“ sprach der Schulze. „Als Euer Großvater seliger noch lebte, erfuhr ich die ganze Geschichte aus seinem Munde, und kann somit darauf schwören, daß sie wahrhaftig ist.“

„Ja, er war ein wackerer Mann, der alte Gerhardt Amon, hochgeachtet von allen, die ihn kannten,“ betheuerte der andere Nürnberger.

„Und hat tapfer gestritten für seinen Glauben,“ fügte der Schulze hinzu, „unter den Fahnen des großen Schwedenkönigs.“

So ging die Erzählung der vergangenen Tage fort, bis der Wächter des Dorfes die zehnte Stunde verkündete und damit die Nürnberger mahnte, auf dem ziemlich weiten Nachhauseweg bedacht zu seyn. Als die Zeche bezahlt war, erhob sich der Fremde und trat zu dem, uns unter dem Namen Amon bekannten Mann.

„Guter Freund!“ redete er ihn an, „Ihr spracht vorhin von Gustav Adolph; ist etwas an der Geschichte?“

Der Nürnberger sah dem Frager fest ins Gesicht, dann entgegnete er: „Ihr seyd wahrscheinlich niemals nach Nürnberg gekommen, sonst würde Euch das Wirthshaus zur goldnen Ente wohl bekannt seyn und Ihr würdet dann auch wissen, daß der Schwedenkönig Gustav Adolph in meinem Hause war, zur Zeit seiner Anwesenheit in Nürnberg.“

„Wirklich?“ rief der also Berichtete, mit freudigem

Staunen. „Erinnert man sich des Schneekönigs noch in Franken?"

„Wollt Eure Ausdrücke mäßigen?" sprach der Schulze mit mächtiger Amtsmiene. „Der schwedische Held steht bei uns in zu gutem Andenken, als daß wir duldeten, wie ein unbekannter, herumziehender Kriegsknecht ihn mit Namen belegt, wie es nur seine Feinde thaten, und selbst diese mit schwerer Reue."

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt eine reiche Auswahl Gesangbücher und katholische Gebetbücher mit prachtvollen Stahlstichen elegant gebunden zu den billigsten Preisen.

Friedr. Ehmann, Kaiserstrasse L. Nro. 144.

Mitleser-Gesuch.

Zur Leipziger Theater-Chronik werden vom nächsten Monat an pünktliche Mitleser gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Verloren.

Ein Anstecksporn von Neusilber ist verloren worden. — Der redliche Finder wolle ihn gegen Erkenntlichkeit in der Exped. d. Blattes abgeben.

Tapeten - Offerte.

Einem schätzbaren hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle ich bei herannahendem Frühjahr mein best assortirtes Lager von Tapeten ꝛc. **eigener Fabrik**. Die Preise habe ich möglichst billig gestellt, und für die Güte des Fabrikates möchte die demselben in Folge der letzten Industrie-Ausstellung gewordene Zuerkennung der silbernen Preismedaille einen Beleg abgeben.

Der Verkauf findet im Fabriklokale S. Nro. 1302 auf dem Webersplatz Statt; Auswärtigen stehen Musterkarten zu Diensten.

Nürnberg 1842.

Ottomar Briegleb,
Tapetenfabrikant.

Zu vermiethen.

Ein kleines Zimmer mit Bett und Möbeln, wobei man zugleich auch die Kost erhalten kann, ist billig zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Cigarren - Etuis

von

Papiermachée und Blech

eigner **Art** und **Erfindung** empfehle ich einem hochverehrlichen Handelsstande zu gefälliger Abnahme, verspreche die billigsten Preise und bitte um geneigte Aufträge.

Nürnberg, den 19. März 1842.

J. H. C. Schmidt, Dosenfabrikant.
Cappengasse Nro. 1460.

Lehrling - Gesuch.

In einem Lebküchnereigeschäft wird ein solider junger Mensch gegen ein billiges Lehrgeld in die Lehre zu nehmen gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Conzessions-Gesuche.

(Den 16. März.) Eirl, Joh. Mich. Zirkelschmied.

Gestorben.

(Den 14. März.) Leitengrüber, Johann Michael, Fabrikarbeiter. Schwindel, Appollonia, Tünchergesellen-Frau zu Gostenhof.

(Den 15. März.) Hupfauer, Christian Friedrich, Schmidtmeisters-Söhnlein. — Junckert, Katharina Walburga, Hafnergesellen-Töchterlein. — Weinhold, Konrad.

Angekommene Fremde
vom 20. März 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Ahrenfeldt, Kfm. v. Newyork. — (Witt. Hof.) Frau v. Armidstad v. Riga. Hr. Beck m. Fam., Rent. von Neuburg. Hr. Koch, Gastwirth v. Crenach. Hr. Neher, Stud. v. Tübingen. — (Strauß.) Hr. Dr. Gotheim v. Breslau. Hr. Dr. Thiem, Advokat v. Pleinfeld. Hr. Lambrecht v. Schweinfurt. Herr Oppel v. Mühlhausen. Hr. Heymann v. Breslau, Kflte. Hr. Kreuz, Künstler v. Dresden. — (Blaue Glocke.) Hr. Dauttal m. Gattin, Chirurg v. Zwoßen. Frln. Bauer v. Augsburg. — (Rothe Hahn.) Hr. Kleinknecht, Kfm. v. Basel. Hr. Amberger, Fabrik. v. Kaiserslautern. Hr. Messerer, Oekon. v. Waldsassen. Hr. Lauchs, Priv. v. Donauwörth. — (Mondsch. z. G.) Hr. Meuschel, Kfm. v Buchbrenn. Hr. Pohl, Maler v. Bamberg. — (Wallfisch.) Hr. Meinhardt, Juwelier v. Dresden. Hr. Strauch, Mechaniker v. Würzburg. Hr. Helm, Priv. v. Augsburg.

Notiz.

Der Einsender der „Beleuchtung ꝛc." wird gebeten, unter Zusicherung der strengsten Discretion, sich bei der Redaktion d. Bl. wegen einiger Mittheilungen namhaft zu machen.

COURSE.

Nürnberg, den 21. März 1842.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht		137
Hamburg	k. Sicht	14	8¾
London	2 Monat		9. 54
Wien in 20r.	k. Sicht	10	1½
Augsburg	k. Sicht	10	0
Frankfrt. a. M.	k. Sicht	100	
	in die Messe	9	9¾
Leipzig	k. Sicht	10	5¼
	in die Messe	10	4¾
Berlin	k. Sicht	10	5
Paris	1 Monat		116¼
Lyon	1 Monat	11	6¼
Bremen	k. Sicht		106¼

Effecten-Course.

	Papr.	Geld.
Bayer. Oblig. à 3½ %	10	2½
„ Bank-Aktien.	67	2
Ludw.-Kanal-Aktien	7	3¼
München - Augsburger-Eisenb.-Aktien	78	
Nürnberg-Fürther do.		302

Geld-Course.

	z. hab.	gesch.
Friedr. u. Aug.-d'or		9. 34
Neue Louisd'or	11	—
Souverainsd'or	16.	15
Holl. 10 ƒ Stücke		9. 50
20 Francs-Stücke		9. 21
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	32
Franz. Gold	5 —	
Preuss. Thlr., ganze	1.	45
5 Francs-Stück	2. 20	

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 82. (Eberhard.) Mittwoch 23. März 1842.

Bayern. (Regensburg, 19. März.) Gestern wurde die Dampfschifffahrt auf der Donau wieder eröffnet. Das schöne, angemessen renovirte Schiff, Königin Therese ging Morgens halb 8 Uhr mit 53 Passagieren und bedeutender Güterladung nach Passau ab.

Preußen. (Berlin, 16. März.) Der Winter, welcher im Ganzen still gewesen, neigt sich auch still zu Ende; denn der nicht wenig kokettirende Lärm über Liszt war doch von zu geringem inneren Gehalt, um den Augenblick zu überdauern. Die Uebertreibung desselben wird jetzt den Damen, namentlich den ältern, aufgebürdet. Der König, fortwährend überaus beschäftigt, hat weder Zeit noch Neigung, dem äußerlichen Leben mehr Geräusch und Glanz zu verleihen. Natürlich hat die Ernennung Hrn. v. Savigny's zum Justizminister die lebhafteste Theilnahme und Besprechung erweckt. Als ein Triumph der Wissenschaft wird sie im Wesentlichen gefeiert. Der Minister des Auswärtigen, Hr. v. Maltzan, scheint leider für die Geschäfte unwiederbringlich verloren zu seyn. War ihm nun die Aufgabe eines solchen Amtes selbst zu groß und zu weitläufig, oder fand er nicht bereitwillige Unterstützung genug von Seiten der bereits geschäftlich Eingeweihten, oder erschwerte er sich's dadurch zu sehr, daß er allen Aufwand eines äußerlichen Lebens, wie es den Gesandten zustehen mag, nicht aus den Augen setzen mochte; kurz die Anstrengung hat ihn aufgerieben, körperlich zerstört und geistig gehemmt. Als wahrscheinlichen Nachfolger nennt man allgemein einen dem Rufe nach aristokratisch-conservativ gesinnten; dem Character nach tüchtigen und braven Mann. Weiter sehende wollen im Hintergrund einen spätern Candidaten sehen, der um religiöser Tendenzen halber vielfach gefürchtet werde, auch wenn es ihm weder jetzt noch später gelingen sollte, die mangelhafte anglicanische Kirchenverfassung unserer in andern Punkten mangelhaften Kirchenverfassung aufzudringen. Dieses ganze Thema der Frömmigkeit bleibt ein für Zeitungsartikel um so delikateres, je wünschenswerther dem Berichterstatter die Förderung ernsten Sinnes und wirklich frommen Lebens ist. Die gemachte Frömmigkeit ist ein gar zu directer Feind der echten und erweckt allerdings, namentlich in Berlin, starke Animosität. In dem sogenannten collegialen Vereine der Aerzte, einer Versammlung von beiläufig 300 practischen Aerzten, welche am 14. März im englischen Hause ihr jährliches Fest feierten, wurde erzählt, daß die Opfer immer zahlreicher würden, welche durch Ueberspanntheit und durch Ueberreizheit dieser Richtung dem Irrsinne zufielen. Es seyen in der vorhergehenden Woche sechs Frauen irrsinnigen, durch gläubige Ueberreiztheit verursachten Zustandes in die Charité gebracht worden. Jenes Fest der Aerzte selbst, welches in heitern Vorträgen, besonders des Hrn. Glasbrenner, welcher dem dortigen Ausdrucke nach wie eine stärkende Medicin aus Neustrelitz, seinem jetzigen Wohnorte, verschrieben worden war, gefeiert wurde, bezeichnet seinen heitern Character dadurch, daß man diesem witzigen Schriftsteller, nachdem er eine lustige Rede über Allopathie, Homöopathie und Hydropathie gehalten, einen silbernen Pocal zum Andenken überreichte. Es geschah dieß unter einem solchen Sturme von Lust und Beifall, daß wir an der neuerdings so oft verdächtigten guten Laune und Stimmung der Berliner keineswegs verzweifeln dürfen. — Daß an Freiligrath die durch den Tod des würdigen Gries erledigte Pensionssumme verliehen worden ist, hat natürlich wie alle solche Munificenz des Königs für Talent, Freude erregt. Alexander v. Humboldt soll die Aufmerksamkeit des Königs gerade auf diesen Dichter gewendet haben. Talente haben wohl überhaupt unter der jetzigen Regierung alles Günstige zu gewärtigen. Auf wiederholtes Einkommen Theodor Mundt's soll denn auch in nächsten Tagen die officielle Zurücknahme des Verbots gegen das junge Deutschland bevorstehen, was allerdings als eine nothwendige und wünschenswerthe Consequenz sonstiger Toleranz erscheinen muß. Man glaube einigen Ultraphilosophen nicht, daß es an dieser Toleranz fehle. Diese Philosophen von Profession wissen nur die Dinge mit einer Ueberschätzung, welche sie sich selbst angedeihen lassen, nicht zu reimen. Es wird deßhalb, weil nicht hegelisch regiert wurde, auch noch nicht schellingisch regiert; man hat nur diese als Schulübungen ganz würdigen Bestrebungen in die vorbereitenden Hallen der Schule zurückgewiesen, und dies hat die Prätensionen, welche sich einzubürgern anfingen, für einige Zeit tumultuarisch gemacht, denn diese Prätentionen wollen nicht mehr und nicht minder als Alleinherrschaft in Staat und Literatur.

Koblenz, 19. März. Bei der Thalfahrt des niederländischen Dampfschiffes Drusus, welches gestern Morgen um 7 Uhr von Köln nach Holland abfuhr, ereignete sich bei Dormagen das Unglück, daß der Kessel des Bootes sprang, zwei Arbeiter getödtet und mehrere andere Personen stark verletzt wurden.

Mecklenburg. (Schwerin, 16. März.) Das Großherzogliche Hofmarschall-Amt hat das Programm der Feierlichkeiten bei der Beisetzung weiland Sr. Königl. Hoheit des Allerdurchlauchtigsten Großherzogs Paul Friederich am 19. März, Nachmittags 3 ½ Uhr, als dem dazu von des Großherzogs Königl. Hoheit Allerhöchst festgesetzten Tage, ausgegeben.

Das Stadt-Polizei-Amt hat wegen der Beisetzung der Leiche Sr. Königl. Hoheit des verewigten Großherzogs eine Bekanntmachung in acht Paragraphen erlassen. Bei der am Sonnabend Nachmittag, den 19. d., gegen 4 Uhr in der hiesigen Domkirche stattfindenden Beisetzung werden die dem Trauerzuge freiwillig folgenden hiesigen Bürger und Einwohner sich Nachmittags gegen 3 Uhr auf dem Altengarten nach der Seeseite in dunkler Kleidung, mit run-

den florumwundenen Hüten, einfinden und unter Vortritt des Magistrats und des Bürger-Ausschusses sich demselben anschließen. Es wird ein Theil des altstädtischen Markts bis zur Domkirche durch ein Spalier des Großherzogl. Militairs, die Königsstrasse und die Schloßstrasse bis zum Schloßthor aber durch ein Spalier der hiesigen Zünfte besetzt, welches bis zur Rückkehr der Allerhöchsten Herrschaften nach dem Schlosse aufgestellt bleibt. Der Beginn des feierlichen Kondukts vom Schlosse wird durch einen Kanonenschuß vom Schloßwalle signalisirt, und werden dann beim Arsenal in der Paulsstadt während desselben weitere Kanonenschüsse erfolgen, weshalb denn auch von 2 Uhr Nachmittags an keine Passage zu Wagen oder zu Pferde in der Arsenal- und Alexandrinen-, bis zur Kommandantenstrasse statthaben darf.

Großbritannien. (London, 16. März.) Sir Robert Peel hat heute im Unterhaus angezeigt, die Königin habe das Verlangen zu erkennen gegeben, daß die in Vorschlag kommende Einkommentaxe eben so von Ihrer Majestät Einkommen, als von demjenigen ihrer Unterthanen erhoben werden möge. — Die Mittheilung wurde freudig aufgenommen.

Die Königin hat heute ihr erstes Lever für die Saison gehalten; dasselbe war sehr zahlreich besucht. Sir Robert Peel und die meisten der andern Cabinetsminister stellten sich vor zwei Uhr ein. Die Königin gibt diesen Abend ein großes Banquet.

Der Herzog von Norfolk, Erbmarschall von England, ist heute früh um 2 Uhr vom Schlag getroffen worden und um 11 Uhr Vormittags gestorben. Er ist 77 Jahre alt geworden. Sein Sohn, der nunmehrige Herzog von Norfolk, ist 1791 geboren; seine Gemahlin ist eine Tochter des Herzogs von Sutherland.

Alle auf Urlaub in England befindlichen Offiziere im Dienst der ostindischen Compagnie (die ausgenommen, welche über Oberstlieutenantsrang haben;) sind angewiesen worden, sich zu ihren Regimentern in Ostindien zu verfügen.

Gestern war der Tag, an welchem London (nach einer alten Prophezeihung) durch ein Erdbeben untergehen sollte. Viele Leichtgläubigen standen in angstvoller Erwartung. Inzwischen war an den Straßenecken zu lesen: „Das Erdbeben ist vertagt."

London, 15. März. Einige Morgenblätter vom 14. März enthalten Tarifstabellen, die nach Peels neuem Plan abgefaßt sind, aber ihrer Ungenauigkeit wegen hat das Handelsministerium berichtet, sie einer Revision zu unterwerfen für nöthig erachtet. — Die Opposition gegen Peels Doppelplan, fängt übrigens an sich im Lande zu regen. Der eine Haupteinwurf gegen die projectirte Einkommensteuer, nämlich, daß bei ihrer Repartirung nicht ein gerechter Unterschied gemacht werden solle, wird in Lord Brougham ein parlamentarisches Organ finden. Ein anderer Einwurf, wie schon erwähnt, ist das von einer Einkommensteuer unzertrennliche Inquisitionsverfahren in Bezug auf die Vermögensverhältnisse der Privaten, was hinwieder auf Seite der Besteuerten allerlei Listen und Kniffe hervorruft, um den Steuereinnehmer zu hintergehen und die Staatskasse zu verkürzen. Was den zweiten Theil des Peel'schen Plans betrifft, die Tarifänderungen, so wird, nachgerade in der City große Unzufriedenheit darüber laut. Die Großhändler mit canadischem Zimmerholz namentlich behaupten, die Zollermäßigung vom Zimmerholz aus den Ostseeländern werde ihren ganzen Handel ruiniren und viele brittische Schiffe in Unthätigkeit versetzen. So sey der torystische Plan in dieser Hinsicht um nichts besser als das schlechte Whigproject vom vorigen Jahr. Der „Examiner" spottet darüber, daß Sir R. Peel jetzt, wo es gegolten der Nation neue Steuern aufzulegen, so gut getroffen habe und bei der Einführung seiner sogenannten Korngesetzreform, die das Volk erleichtern sollte, so schlecht.

In Manchester ist es zwischen dem Anti-Korngesetz-Verein und den Chartisten, die sich einander genähert hatten, zum völligen Bruch gediehen, so zwar daß es in einer Versammlung in der dortigen Wissenschaftshalle, in welcher der Chartist O'Connor eine Vorlesung über die Auflösung der legislativen Union zwischen England und Irland hielt, zu einer Schlägerei in bester Form zwischen den beiden Parteien kam. Unter dem Ruf: „Keine Korngesetze mehr! keine Brodsteuer!" wurden alle Tische, Bänke, Stühle und Gasbehälter zertrümmert. O'Connor selbst entkam, nachdem er mehrmals zu Boden geschlagen worden, mit Mühe und Noth durch eine Hinterthüre, und der Geistliche Scholefield, den die Chartisten zu ihrem Vorsitzer gewählt, wurde durch einen Steinwurf stark verletzt. Doch konnten beide am andern Tag vor Gericht als Zeugen vernommen werden.

Frankreich. (Paris, 9. März.) Der neue Saal der Pairskammer, worin diese seit vorgestern ihre Sitzungen zu halten anfing, kann ohne Uebertreibung als der schönste in seiner Art in Europa gelten. Ich habe die Zeichnungen des neuen britischen Oberhauses gesehen, aber ich zweifle sehr, daß es an Pracht dem neu eröffneten Saal der Pairskammer gleichkommen wird. Wohin das Auge schweift erblickt man nur Gold, Marmor, Sammet und Seide. Im Ganzen hat der Architekt sich bestrebt, dem Saal der Pairskammer eine gleiche Form, wie dem der Abgeordnetenkammer zu geben; nur ist die Decke des ersteren kuppelartig, damit die Stimme des Redners besser und lauter ertöne. Die Form des inneren Raums ist also amphitheatralisch, 300 bequeme, grünsammtene, goldverzierte Lehnstühle laufen, in acht Reihen abgetheilt, in einem halben Zirkel herum und bilden die für die Pairs bestimmten Plätze, hinter welchen eine die Hälfte des Saales umfassende Bank für die Abgeordneten, welche den Sitzungen der oberen Kammer beiwohnen wollen, angebracht ist. Dem Amphitheater gegenüber, in der Mitte zwischen den beiden Eingängen, durch welche die Pairs in den Saal treten, befindet sich die Rednerbühne und über derselben erhebt sich in einer runden kuppelartigen Vertiefung, welche mit grünem Sammet austapezirt und mit reicher Goldstickerei geziert ist, das Bureau des Präsidenten und der vier Sekretäre der Kammer, zu welchen man auf zwei eleganten mit Teppichen belegten Treppen steigt; überhaupt, wohin der Fuß sich wendet, tritt er nur auf reiche Teppiche von dunkelgrüner Grundfarbe. Die Rednerbühne und des Präsidenten Bureau sind nicht aus Marmor, wie in der Abgeordnetenkammer, sondern aus Mahagoniholz mit Schnitzwerk und reichen Goldverzierungen. Um den ganzen Saal bis zur Höhe des Präsidentenstuhls läuft ein Tafelwerk aus Ahornholz im Renaissancestyl herum, von hier aus bis zur Decke ist der Saal mit weißen Marmorplatten belegt, aus welchen aber an beiden Eingängen zwei große Quadratfelder aus rothem Marmor hervorstechen. In der weiten gewölbten Nische, worin sich der Präsidentenstuhl erhebt, sind fünf Piedestale an der Wand angebracht, worauf die Statuen der ausgezeichnetsten Kanzler und Staatsmänner, wie Turgot, l'Hopital, D'Aguesseau, Colbert, Mathieu Molé, ruhen sollen. Die halbe Kuppel, welche die Decke bildet, ist ganz vergoldet und bildet mehrere

große Medaillons, worin die Gerechtigkeit, das Vaterland, die Klugheit, u. s. w. symbolisch dargestellt sind. Am obersten Punkte der Decke befindet sich eine riesenhafte vergoldete Rose, die sich öffnet, um die große Lampe, womit der Saal Abends beleuchtet wird, herabzulassen. Das Tageslicht fällt durch drei weite, halbrunde Fenster in den Saal herein, zwischen welchen die berühmtesten Gesetzgeber der Welt, wie Solon, Lykurgus, Numa Pompilius &c. grau al fresco dargestellt sind. Die öffentlichen zerfallen in drei Hauptabtheilungen, deren jede von fünf Säulen aus rothem Marmor getragen wird. Die Gallerien sind sehr lustig, denn sie haben nur einen Stock und sind durchaus mit grünem Wollenstoff austapezirt und mit reichen Draperien und Vorhängen geziert. Zwischen den einzelnen Säulen hängen kleinere Lampen aus vergoldeter Bronze, und die Brustlehnen der öffentlichen Tribunen sind durchgehends mit karmoisinrothem Sammet gepolstert. Der Anblick des Saales bringt im Ganzen einen überraschenden und majestätischen Eindruck hervor. — Der französische Generalquartiermeisterstab, welcher seit zwölf Jahren mit der Katastral-Vermessung aller Departements beauftragt ist, hat so eben die Landkarten von der Hälfte des Königreichs vollendet. Die besten Landkarten, welche wir bis jetzt über Frankreich besaßen, sind die des berühmten Cassini, allein die, welche der Generalquartiermeisterstab ausführte, haben in Bezug auf Genauigkeit und Zeichnung die höchste Stufe erreicht. Um einen Beweis davon zu geben, braucht man nur zu bemerken, daß jede einzelne noch so unbedeutende Ortschaft darauf zu finden ist, und zwar mit der Angabe der respektiven Höhe über dem Niveau des Meeres. Die nämliche Planzeichnung wird von 25 Offizieren zugleich ausgeführt und nur dann für gut befunden, wenn eine durch alle diese 25 Planzeichnungen hindurchgesteckte feine Nadel die nämliche Ortschaft auf demselben Flecke berührt. Bei der geringsten und noch so unbedeutenden Verschiedenheit müssen die 25 Planzeichnungen von Neuem begonnen werden, bis die genaueste Prüfung nichts Unrichtiges mehr daran findet. Es arbeiten nicht weniger als 100 Offiziere, lauter Zöglinge der politechnischen Schule und der Schule von St. Cyr, an diesen Landkarten, und man glaubt, sie werden wenigstens noch zwölf Jahre brauchen, um das ganze Werk zu vollenden.

Paris, 18. März. Man will wissen, die Zuckerfrage werde doch noch an die Kammer kommen; die Mehrheit im Ministerconseil soll bemerkt haben, daß die durch offizielle Organe angekündigte Vertagung einen schlimmen Eindruck gemacht habe. Wirklich hat sich bereits die Handelkammer zu Havre aus Unmuth aufgelöst und an andern Seeplätzen gedenkt man dem Beispiel zu folgen. Aber auch in den Gegenden, wo die Rübenzucker-Fabriken noch bestehen, ist man unzufrieden; den Unternehmern, die auf Entschädigung vom Staat hofften, kann es nicht dienen, noch ein Jahr über in Ungewißheit zu schweben.

Straßburg, 17. März. Die gegenwärtigen Assisenverhandlungen bieten leider für den Freund des Fortschrittes wenig Erfreuliches dar. Gestern Nacht elf Uhr wurde ein junger Mensch von 22 Jahren wegen eines Raubmordes, den er in dem nahe von hier gelegenen Orte Epfig begangen hatte, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und öffentlicher Ausstellung verurtheilt. Der Angeklagte zeigte bei den Verhandlungen eine unverzeihliche Gleichgültigkeit, und er würde sicher mit dem Tode bestraft worden seyn, wenn die Geschwornen nicht auf seine Jugend Rücksicht genommen hätten. Heute findet ein Prozeß wegen falschen Zeugnisses und morgen abermals Verhandlungen über einen gräßlichen Mord statt.

Der Schwedenkrug.

(Fortsetzung.)

Der Fremde biß die Lippen fest zusammen und strich sich mit den Fingern durch das struppige Haar. „Nichts für ungut, guter Freund,“ versetzte er dann. „Ich bin wahrlich kein Feind vom König von Schweden und freue mich, daß Ihr seiner noch gedenkt. Doch, Eurer Aussage nach hat er eine Erinnerung hinterlassen?“

„Wahrhaftig, Ihr seyd fremd!“ rief der Bürger, „sonst müßtet Ihr wissen, daß mein Großälterváter im polnischen Kriege mit einem Schwerdt aus seiner eigenen Hand beehrt wurde, und daß wir noch heute den Pokal bewahren, aus dem er bei der Vermählung meines Großvaters trank.“

„Das ist ja eine ganze Heldenfamilie!“ staunte der Kriegsmann. „Na, wenn's Euch nicht zuwieder ist, werde ich morgen zusprechen in der goldnen Ente, um diese Kostbarkeiten zu betrachten.“

„Von Herzen willkommen!“ entgegnete der biedere Bürger, indem er gute Nacht wünschte, und mit seinem Begleiter den Rückweg in die Stadt antrat.

Als sich auch die übrigen Gäste entfernt hatten, brachte einer der Knechte Stroh, zum Lager für die Nacht, denn Betten waren in der damaligen Zeit noch eine Seltenheit in geringeren Wirthshäusern. Unserem Reisenden schien dies auch durchaus nicht aufzufallen, denn mit dem Gleichmuth eines gemeinen Soldaten warf er den Mantel über, und schlief bald darauf an der Seite seines Begleiters ein.

Eben saß der Wirth zur goldenen Ente, Christian Amon, bei dem Vater, der Ehefrau und den Kindern am Tisch, um das Frühstück einzunehmen, und hatte seine gestrige Begegnung in Erlenstegen mit einem fremden Kriegsmanne erzählt, als ein Reiter vor der Thür des Wirthshauses hielt und gleich darauf der Erwähnte hereintrat.

„Guten Morgen, liebe Freunde!“ sprach er zu den Versammelten; „ich halte Wort und stelle mich frühzeitig ein.“

„Recht so, mein Herr!“ versetzte der im Lehnstuhle sitzende blinde Vater; „immer besser zu früh, als zu spät. Das war mein Losungswort seit meiner Jugend, und ich bin ihm treu geblieben bis heute.“

„Platz genommen!“ sprach der Sohn dazwischen, indem er den Fremden zur Theilnahme am Frühstück nöthigte.

Nachdem dieser einige Bissen zu sich genommen, sprach er: „Die eigentliche Ursache meines Besuchs gilt der früheren Geschichte dieses Hauses. Mich verlangt, zu wissen, wie der große Gustav in Berührung mit demselben gekommen ist.“ — Dieser Wunsch berührte das Lieblingsthema des Vaters, und mit einer Sprachfertigkeit, wie sie seinem hohen Alter Ehre machte, theilte er ihm die Geschichte mit, wie er sie von seinem Vater so oft vernommen, und wie wir sie dem geneigten Leser bereits vorgeführt haben. Endlich schwieg er und erwartete mit gespannten Ohren eine Antwort des fremsten Gastes. Aber dieser saß stumm da und blickte in Gedanken versunken auf die Stelle, wo einst der Sieger bei Breitenfeld gestanden war.

„Ja! es war ein großer Mann!“ rief er endlich aus, mit den Fingern durch die Haare streichend. „Wir, wir

werden vor ihm vergehen, spurlos, wie wir erschienen. Habt Dank, Alter, für Eure herzliche Mittheilung; wollt Ihr eine bleibende Erinnerung in meinem Herzen zurücklassen, so laßt mich die Reliquien sehen, die aus jener Zeit stammen.«

»Mit Freuden!« war die Antwort des Vaters, und bald darauf brachte sie der Sohn aus der oberen Stube herab. Sichtlich gerührt griff der Fremde zu dem Schwerdt, welches der alte Gerhardt Burgmann einst aus dem polnischen Kriege mit heimbrachte, und freudig flogen seine Blicke über den immer noch blanken Stahl. Ebenso viele Aufmerksamkeit schenkte er dem Pokal.

»Wie mir scheint, nehmt Ihr großen Antheil an dem Geschenke Gustav Adolphs?« sprach der jüngere Amen.

»Und warum sollte ich nicht?« versetzte der Reisende. »Stammen sie doch aus der Zeit, wo mein Vaterland groß und mächtig war unter den Ländern Europa's.«

»Wie? Ihr seyd ein Schwede?« rief der blinde Greis aufhorchend.

»So ist es!« versetzte der Gefragte.

»Und seyd nicht daheim bei dem Heere, welches sein schwer errungenes Eigenthum auf deutschem Boden vertheidigt?«

»Ich bin eben im Begriff, dahin zu gehen.«

»Kommt vielleicht von dem Helden Carl, der in der Türkei völkerrechtswidrig gefangen gehalten wird?« forschte der alte Greis neugierig.

»Leider!« war die kurze Antwort.

»Wenn es Euch nicht belästigt, so theilt mir mit, wie es dem tapfern Nachkommen Gustavs auf dem schwedischen Throne ergeht in seiner Gefangenschaft.«

(Schluß folgt.)

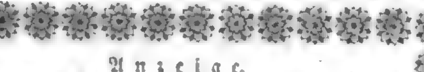
Anzeigen.

Zu verkaufen.

Schöne neue gepolsterte Möbel sind billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zu vermiethen.

Ein schönes Garten-Lokal, aus mehreren Zimmern bestehend, wozu auch Stallung gegeben werden kann, ist für die Sommermonate zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.



Anzeige.

Das XIX. Verzeichniß gebundener Bücher ist unentgeltlich zu haben bey

P. W. Bäumler, Antiquar.
Pfannenhof S. Nro. 575 a.

Zu vermiethen.

Ohnweit des Gymnasiums ist ein kleines heizbares Zimmer mit Bett und Möbeln an einen Gymnasiasten oder auch sonst an einen ledigen Herrn täglich zu vermiethen, und kann auch auf Verlangen die Kost dazu gegeben werden. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Gesuch.

Ein solides Mädchen, welches im Rechnen und Schreiben sehr erfahren ist und recht gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht Unterkunft in einem Laden oder in einer Gütterbestätterei. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg, S. 544 beim Rathhaus, ist zu haben:

Sammlung
der neuesten, schönsten und elegantesten
Touren zu Strümpfen.
Ein
unentbehrliches Handbüchlein
für die strickende Welt,
herausgegeben
von
Marianna Wolle.
Dritte, sehr verbesserte und vermehrte Auflage. Preis 18 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den 28. März. Erste Gastdarstellung des Herrn Wilhelm Kunst. »Pinto.« Drama in 5 Akten mit einem Vorspiel in 1 Akt: »Der jüngere Sohn.« Von Charlotte Birch-Pfeiffer. »König Wenzel:« Hr. Wilhelm Kunst als erste Gastrolle.

Dienstag, den 29. März. Letzte Gastdarstellung von Frln. Agnes Schebest. Neu einstudirt: »Des Adlers Horst.« Romantische Oper in 3 Akten v. Gläser. »Rosa:« Frln. Agnes Schebest als letzte Gastrolle.

Gestorben.

(Den 16. März.) Steven, Magdalena, Goldarbeiters-Frau — Mayer, Johann Christian Ferdinand Wilhelm, Schreinermeisters-Söhnlein.

(Den 17. März.) Büchner, Susanna Barbara, Schullehrers-Gattin. — Beck, Anna Maria Margaretha, Straßenarbeiters-Töchterlein.

(Den 13. März.) Meyer, Kaspar, ehemaliger Bäckermeister. — Klein, Johann Adam, Partikulier. — Bärenreuther, Jakob, Dachdeckergesell zu Gostenhof. — Schwarz, Georg, von der Hadermühl. — Schaller, Georg Julius, Stecknadelmachers-Söhnlein.

Angekommene Fremde
vom 2[illegible]. März 1842

(Rothe Roß.) Hr. Baron v. Heggner, sächsischer Kammerherr u. Major v. Coburg. — (Bayr. Hof.) Hr. v. Heeg m. Fam., Gutsbesitzer v. Altenweiher. Hr. Torp, Revierförster v. Herelds-berg. Hr. Annerstedt, Part. v. Upsala. Hr. Feß, Kfm. v. Frankfurt. — (Straus.) Hr. Schell, Priv. v. Brün. Hr. Meyer von Osnabrück. Hr. Metz v. Speyer, Kfte. Hr. Baron v. Pedewils, Oberlieut. v. Dillingen. — (Blaue Glocke.) Hr. Graf v. Bernstorf-Guldenstein v. Lauenburg. Hr. Walther v. Sonnenberg. Herr Klugherz v. Altdorf. Hr. Ludressen m. Fam. v. Norwegen. Herr Ostermeyer m. Tochter v. Biberach, Kfte. Hr. Gentil, Cand. von München. Hr. Pfeiffer, Maler v. Weimar. Hr. Küner, Graveur v. Lindau. Hr. Scholl, Juwelier v. Schorndorf. Hr. Lukas mit Frau, botan. Gartner v. Regensburg. — (Rothe Hahn.) Herr Herze, Commissär v. Bayreuth. Hr. Gnuva, Kfm. v. Bamberg. Hr. Paulus, Priv. v. Braunschweig. — (Berl. Hof.) Hr. Nusser, Conditor v. Augsburg. Hr. Schmidt v. Bamberg. Hr. Schmidtlein v. Frankfurt. Kfte. Hr. Wagner, Prakt. v. Baireuth. Herr Dr. Forster v. Hannover.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljährl. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 49 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Zumstein'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 83. (Gabriel.) Donnerstag 24. März 1842.

Bayern. (Augsburg, den 22. März.) Gestern kamen JJ. kk. HH. der Herzog und der Erbherzog von Modena, so wie J. k. H. die Frau Kurfürstin von Bayern, begleitet von einem hohen Gefolge, auf der Eisenbahn nach unserer Stadt herüber, welche der hohe Verlobte der Prinzessin Adelgunde k. H. schon bei seinem frühern Aufenthalte in München einmal mit einem Besuch erfreut hatte. Ihre kaiserlichen Hoheiten begaben sich in einige der merkwürdigsten Gebäude und Etablissements der Stadt und kehrten, nach im Hotel Lutz eingenommenem Diner, nach München zurück. — JJ. kk. HH. die Prinzen Adalbert und Waldemar von Preußen waren vorgestern Abend hier eingetroffen und hatten im Gasthof zu den drei Mohren übernachtet; gestern früh setzten sie die Reise nach Italien fort.

Preußen. (Berlin, 15. März.) Unsere Aerzte treiben es hier doch etwas zu arg mit ihrer Kunst. So empfahl sich neulich ein Jünger Aeskulaps durch eine in der Stadt herumgeschickte Annonce, daß er seine Kunden prompt und sehr billig bedienen will, während ein anderer, in hippokratisches Wissen Eingeweihter, welcher noch dazu begütert ist, durch ein gedrucktes Cirkular sich jetzt viele Kranke zu verschaffen sucht, indem er darin den Familien verspricht, sie für ein monatliches Honorar von 1 Sgr. (!) in allen vorkommenden Krankheitsfällen das ganze Jahr hindurch zu behandeln. Dies unwürdige Auftreten hat die hiesigen gebildeten Aerzte sehr entrüstet und zu Beschwerden beim Kultusministerium veranlaßt.

— 19. März. In den Abendstunden des gestrigen Tages brachten die der studirenden Jugend angehörigen Zuhörer Schelling's ihrem Lehrer, welcher an diesem Tage seine Vorlesungen über die Philosophie der Offenbarung geschlossen hatte, einen glänzenden Fackelzug. Gegen neun Uhr erschien der Zug an seiner Wohnung in der Leipziger Straße und eine Deputation von drei Studirenden begab sich zu ihm, um im Namen der Komilitonen den tiefgefühlten Dank darzubringen. Schelling erwiederte dies mit einigen freundlichen Worten, trat sodann an die Fenster seines Studierzimmers und richtete an den gesammten Zug Worte der freundlichsten Anerkennung.

Köln, 19. März. Die königl. Verordnung vom 18. Febr. in Betreff der Strafgesetze und des Verfahrens bei Verbrechen und Vergehungen gegen den Staat und dessen Oberhaupt, und bei Dienstvergehungen der Verwaltungsbeamten wird in der Rheinprovinz mit lautem Freudenrufe begrüßt. — Für den Rheinländer bedarf es keines Commentares dieser Verordnung, denn bei dem lebendigen Interesse, welches er für seine Gesetzgebung und insbesondere für die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens hegt, sind die bisherigen Schmälerungen derselben und die dadurch verursachte beklagenswerthe Verwirrung hier auch dem Nicht-Juristen nicht unbekannt geblieben, und mit Sehnsucht sah man der erwarteten Herstellung eines geordneten Rechtszustandes entgegen.

Aachen, 18. März. In Folge des von mehreren Mitbürgern unserer Stadt ergangenen Aufrufs fand heute auf dem hiesigen Rathhause eine zahlreiche Versammlung der dem Hauptvereine in Köln bereits beigetretenen Mitglieder und anderer Gönner des großartigen Unternehmens statt.

Hannover. (Celle, 10. März.) Am 24. Febr. wurde hier der Geburtstag des Herzogs von Cambridge, ehemaligen Vicekönigs von Hannover, in verschiedenen Kreisen festlich begangen. Seit der Herzog das Land verließ, pflegt diese kleine Demonstration alljährlich hier wiederzukehren. Bei dem Festmahle, welches dießmal in einem höheren Kreise gegeben ward, brachte ein anwesender Advokat den Toast aus: „Die Deputirten, die es mit dem Wohl des Landes ehrlich meinen!“ Ein hochgestellter Militär erwiederte darauf: „Meine Herren, wo solche Toaste ausgebracht werden, darf ich nicht bleiben,“ und 15 Oberappellationsräthe folgten seinem Beispiele, den Saal verlassend. Der Chef der hiesigen Justizkanzlei, Graf K., war jedoch anderer Meinung; er sah nichts Verfängliches in dem Toast und glaubte, daß ein jeder es mit dem Wohl des Landes ehrlich meinen müsse. Er blieb bei der Gesellschaft. —

Großbritannien. (London, 17. März.) Zehntausend Mann, zum Zug nach Afghanistan bestimmt, sollen unter den Oberbefehl Sir Henry Hardinge's gestellt werden, der sich auf manchem Schlachtfeld als tapferer Krieger und guter Stratege bewährt hat. Sir Robert Peel hat heute im Unterhaus auf eine Interpellation Lord John Russel's erklärt: die Regierung hege die Absicht, das Heer in Ostindien unverzüglich zu verstärken und es werde in Folge dieser Maßregel die Einbringung eines Supplementar-Budgets nöthig. — Auf welche Truppenzahl die Verstärkung fixirt werden soll, will Sir Robert Peel erst nach dem Eintreffen der nächsten Depeschen aus Bombay bestimmen.

— Eine Gesellschaft englischer und amerikanischer Kapitalisten will zwei Städte an den Mündungen des Ohio und Mississippi anlegen.

— 18. März. In Aldermanbury hat ein Arbeiter, 38 Jahre alt, Namens Georg Lucas, seine drei Kinder umgebracht und dann sich selbst entleibt; er war niedergeschlagen, ohne daß er in bedrängten Umständen gewesen wäre.

In Lincoln sind Plakate angeschlagen worden, mit der Inschrift: Wir, die wir arbeiten, wollen auch Brod haben und sollte es uns auch unser Blut kosten. Wir haben geschworen, die Tyrannen zu stürzen ꝛc. Darunter waren Dolche und Pistolen gezeichnet.

Belgien. (Brüssel, 19. März.) Die Reprä-

Digitized by Google

sentantenkammer hat gestern, nach einer Berathung, die am 2. März angefangen und vierzehn Sitzungen ausgefüllt hatte, das Gesetzproject über die Entschädigungen mit 52 Stimmen gegen 29 angenommen. Die Hauptbestimmung dieses ehrenwerthen Akts nationaler Gerechtigkeit lautet wie folgt: „Eine Summe von acht Million Franken ist der Regierung zur Disposition gestellt, um solche zu vertheilen unter die Individuen — belgische oder fremde, falls letztere Nationen angehören, mit welchen Belgien nicht im feindlichen Zustande war; — deren Eigenthum (Gebäude, Möbel, Waaren) in Folge der Kriegsereignisse der Revolution zerstört, verdorben oder weggenommen worden ist. Alle definitiv anerkannten Verluste, deren Belauf unter 300 Fr. ist, werden baar ersetzt. Verluste von 300 Fr. und darüber werden erstattet in 3procentigen Inscriptionen auf das große Schuldbuch.

— 17. März. In der heutigen Sitzung des Assisenhofes von Brabant setzte der Generaladvokat de Bavay seinen Antrag fort. Er zeigte an, daß nachdem er von den beiden bei dem Hrn. Grafen von Goes, Kammerherrn des Königs Wilhelm, und bei dem Ex-Obersten Bornemans saisirten Briefen Kenntniß gegeben habe, noch ein dritter Brief vorhanden sey, von welchem er zu sprechen vergessen habe; dies sey ein im J. 1839 an Hrn. Vandenplas, der als Hauptredakteur des „Lynx“ bezeichnet wird, gerichteter und in dessen Wohnung saisirter Brief. Dieser Brief, der von einem Capitän, dessen Namen man nicht entziffern kann, und aus dem Haag datirt ist, drückt den heißesten Wunsch aus, den alten König Wilhelm nach Belgien zurückkehren zu sehen. Er enthält in einer Nachschrift die Worte: „Es lebe Wilhelm! er wird, ich hoffe es, zurückkehren!“ Hr. de Bavay zieht aus diesem Briefe einen neuen Beweis, daß es, den Verträgen und der Diplomatie zum Trotz und nach dem Abschlusse des Friedensvertrages in den beiden Ländern noch Menschen gab, welche nicht aufhörten, die Restauration zu träumen. Das öffentliche Ministerium nahm hierauf die Discussion der Thatsachen wieder auf, indem er sie auf jeden der Angeklagten anwendete. Es hielt die Strafbarkeit der Generale Vandermeeren und Vandersmissen, des Parys, des de Crehen und des Parent hinlänglich erwiesen. In Betreff des de Crehen beschränkte es sich darauf darzustellen, daß er in Folge seiner Geständnisse und seines zweideutigen Benehmens von dem Verwalter der öffentlichen Sicherheit vor die Assisen gestellt worden sey. Ich weiß nicht, sagte der General-Advokat, welches das Loos des de Crehen gewesen seyn würde, wenn er die Regierung nicht getäuscht hätte, aber sein Zweck war strafbar. Er machte, wie Hr. Hody gesagt hat, nur Entdeckungen, um die Regierung einzuschläfern, und deßhalb ist er als Verschwörer vor die Jury gestellt worden. Er ist also nicht, wie die Vertheidigung behaupten wird, ein Agent der Regierung. Ich glaube, daß kein Zweifel über die Strafbarkeit dieses Angeklagten bestehen kann. — Hr. de Bavay ließ die Anklage in Bezug auf die Frau Vandersmissen fallen. Er gestand, daß er sich in Betreff Josephs Vandersmissen in Verlegenheit finde, und daß er sich erst dann aussprechen könne, wenn er die Vertheidigung gehört haben werde. In Betreff der Angeklagten Van Laethem und Verpraet unterstützte er nur leicht die Anklage. — Allem Anscheine nach wird der General-Advocat seinen Antrag erst in der nächsten Sitzung beendigen.

Niederlande. (Haag, 17. März.) Gestern Abend wurde man hier durch die offizielle Nachricht überrascht, daß der Justizminister van Maanen um seine Entlassung gebeten und der König sie ihm bewilligt habe. Manche Anzeichen ließen zwar vermuthen, daß er seine 28jährige Ministerlaufbahn nicht viel weiter mehr fortführen würde, allein eben in diesen Augenblicken, wo von einer gewissen Seite her eine in der Wahl ihrer Waffen durchaus nicht schwierige Opposition gegen ihn tobte, hatte man das Abtreten des sonst wegen seiner Festigkeit bekannten greisen Staatsmannes nicht erwartet.

Polen. (Warschau, 13. März.) Wie schnell die preuß. Behörden Jedem Gerechtigkeit wiederfahren lassen, kann folgendes Beispiel beweisen. Als man kürzlich einem Reisenden, einem Bürger aus hiesigem Lande, in Strzelkowo, einige zum eignen Gebrauch bestimmte kleine Gegenstände auf dem preuß. Gränzzollamte weggenommen, und eine bedeutende Geldstrafe auferlegt hatte, wurde auf die unter dem 21. Febr. eingereichte Klage schon am 27., nach Untersuchung an Ort und Stelle, in Posen der Befehl ertheilt, dem Eigenthümer sowohl die weggenommenen Sachen, als auch die unrechtmäßig auferlegte Geldstrafe franco wieder zuzustellen.

Der Schwedenkranz.

(Schluß.)

„Nun meinetwegen,“ versetzte der Fremde, indem er sich an der Seite des Patriarchen der Familie niederließ. „Die für uns so unglückliche Schlacht bei Pultawa war geschlagen; der König von Schweden sah seine Generale, sein Heer in die Hände der Moskowiter fallen, und mußte froh seyn, auf türkischem Gebiete als Flüchtling eine gastfreundliche Aufnahme zu finden. Nach langen Unterhandlungen waffneten sich endlich die Osmanen im Bündniß mit Carl XII.; am Pruth stand es in ihrer Gewalt, den russischen Czaar zu vernichten. Da, — Fluch den feilen Türkenhunden! — ließen sie sich durch Geld bestechen, den Russen entwischen, und schlossen Frieden, ohne des schwedischen Königs zu gedenken. Ja, sie suchten endlich seine Entfernung aus dem türkischen Reiche zu erzwingen. Mit dreihundert Mann schloß sich dieser in seinem Hause bei Bender ein und vertheidigte sich zwölf Stunden lang gegen eine ganze Armee. Erst als das Haus brennend zusammen stürzte, dachte er daran, es zu verlassen. Ein unglücklicher Zufall ließ ihn in seine eigenen Sporen sich verwickeln, er fiel und wurde gefangen, halb verbrannt und mit Blut bedeckt. Nachdem man ihn nach Adrianopel gebracht, und er, nach langem Aufenthalt daselbst, keine Hoffnung mehr hatte, die Türken zu Rächern seines Mißgeschicks zu bewegen, entschloß er sich zur Flucht. Eben jetzt kehrt er, nachdem er Ungarn und die österreichischen Kaiserstaaten durcheilt, über Deutschland zu seinem Volke zurück.“

Staunend blickten die Bewohner der goldnen Ente den Erzähler an. Dem jüngeren Amon wurde es unheimlich und er näherte sich langsam demselben. „Verzeiht, edler Herr,“ sprach er demüthig, „aber ich glaube, Ihr seyd am Ende selbst —“

„Der schwedische Carl, nun ja!“ entgegnete dieser.

Bei diesen Worten war der Alte aus seinem Sessel auf die Kniee gesunken und rief: „Wie? Ihr der große Carl? Gott! Der Nachkomme Gustav's ist in meinem Hause, und ich bin blind, kann ihn nicht sehen! Zehn Jahre trage ich bereits die Buße, die der Himmel über mich verhängte, mit Geduld, aber, verzeihe mir, Allmäch-

tiger! daß ich jetzt gegen Deine unerforschlichen Rathschläge murre. Eure Hände, großer, unglücklicher Monarch, daß ich sie befühlen, küssen kann!«

Gleich ihm war sein Sohn, dessen Weib und Kinder vor dem nordischen Helden niedergesunken.

»Steht auf, liebe Leute!« rief dieser innig bewegt; »ich bin ja nur ein Mensch, und überdies ein recht schwacher!« — Dann reichte er dem Greis die Hand und sprach: Ich danke Euch für die treue Anhänglichkeit an mein Haus, für die Liebe, mit der Ihr den fremden Flüchtling bewirthet habt. Wäre ich in meinem Lande, so würde ich Euch königlich danken, der Flüchtling kann Euch nichts hinterlassen, als die Versicherung, daß diese Stunde stets die schönste Erinnerung seines stürmischen Lebens seyn wird. Lebt wohl!«

Mit diesen Worten reichte er Jedem die Hand, und im nächsten Augenblick saß er schon draußen auf seinem Roß, gefolgt von seinem treuen Begleiter Casimir, die Straße hinabsprengend.

»Großes Glück ist meinem Hause widerfahren!« rief, nach einer langen Pause der Ueberraschung, der Greis mit gefalteten Händen. »Zwei Könige, gleich groß an Thaten und Heldenkraft, haben es betreten und dadurch die Stätte geheiligt. Damit aber auch die Erinnerung an den jugendlichen Löwen Nordlands verbleibe, wenn wir längst zur Ruhe gegangen sind, so schmücke sein Kampf vor dem Hause bei Bender das Portal meines Hauses, und Kindern und Kindeskindern sey damit gesagt: daß Gustav's und Karl's Andenken ewig fortleben möge im Herzen aller braven Bürger Nürnbergs.

Es is erst wenige Jahre, daß sich nach dem Wirthshaus zur goldenen Ente, wo man gewiß war, gute Speisen und Getränke, und hauptsächlich eine anständige Unterhaltung zu finden, eine Anzahl junger Künstler und Literaten zog, deren gesellschaftliches Vergnügen es ausmachte, im traulichen Gespräche die Erzählungen und Sagen von Nürnberg's Vorzeit zu wiederholen, das Bessere davon auszuwählen um es gelegentlich benützen zu können. Unter mehreren, aus langjähriger Nacht hervorgegangenen Sagen, wurden auch die vorliegenden verhandelt. Man meinte, daß es gar nicht unpassend seyn würde, der Schenke einen, der darin stattgefundenen Ereignisse angemesseneren Namen zu geben, und, als dem damaligen Besitzer derselben dieser Vorschlag gemacht wurde, ging dieser mit vielem Vergnügen darauf ein, und »Schwedenkrug« wurde die goldene Ente getauft. — Die Behörde gab bald darauf das Schild, ein Maler retouchirte das im Laufe der Zeit unkenntlich gewordene Bild am Portal, und auch der Pokal befand sich noch in den Händen eines der letzten Besitzer. Leider war das Schwerdt, nach dem Aussterben des Amon'schen Geschlechtes, verloren gegangen. Wenn auch nur Andeutung, so schmückt ein schlichtes Bild Adolphs das bescheidene Zimmer. Sey es nun Sage oder nicht, so haben doch die Könige Gustav Adolph und Karl XII. von Schweden unsere Bewunderung verdient und wir glauben deshalb bei manchem unserer Leser eine freundliche Erinnerung erweckt zu haben.

V. Mertl.

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Freitag, den 18. März. Herr Padewith versprach durch sein Benefize dem Publikum einen vergnügten Abend und hat sich männlich gelöst. Aber auch er wird mit der Theilnahme des Publikums zufrieden gewesen seyn. In der Landparthie auf dem Schmaußenbuck hat sich nicht nur Hr. »Haspelmeyer,« sondern auch das Publikum amusirt. Die Herren Rorich und Marx leisteten allen die Verhältnisse berücksichtigenden Ansprüche Genüge und bewegten sich frei und ungenirt, auch die ungenannte Dame, das liebenswürdigste Exemplar eines Küchenfräuleins vorstellend, entsprach ihrer Parthie, sobald ihre Befangenheit beim ersten Auftreten überwunden war, und die in den andern Lokal-Rollen Mitwirkenden ergötzten uns Nürnberger eben so sehr durch die kräftigen Klänge der Nationalsprache, als die fremden Mitglieder durch das Bestreben, den spröden Dialekt sich mundgerecht zu machen, was nur theilweise gelang und eben deshalb sich höchst drollig anhörte. — Die hierauf folgenden Wiener in Berlin waren eine reiche Quelle unvergänglichen Genusses. Mögen uns sämmtliche Mitwirkenden, deren Leistungen wir nicht zu nahe treten wollen, verzeihen, wenn sie von einer Erscheinung, wie Mad. Ernst-Seidler als »Louise,« in den Hintergrund gedrängt werden. Das Spiel der Mad. Ernst-Seidler ließ an Anmuth und Schalkhaftigkeit nichts zu wünschen übrig, und wer heute die Schweizerlieder von ihr singen hörte, wird diesen Genuß wohl nicht leicht vergessen. Welche Zartheit, welche weiche schmelzende Sehnsucht in den Schweizerliedern, und dann — im Fiackerlied — welche muntern lustigen Sprünge der übermüthigsten Laune, welche drollige Naivetät in dem alten Volkslied: »Mei Schatz is a Reiter,« worin selbst die kleinen Coquetterinnen in der Betonung des R sich so niedlich machten. Wahrlich, der Kranz, der bei ihrem Austritt ihr entgegen flog, war wohlverdient, und ungetheilt die Freude und die Theilnahme an dieser Huldigung, als Hr. Hysel ihr den Kranz mit den Worten übergab: Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze, drum reicht sie dir die entzückte Gegenwart. Hoffentlich wird eine Wiederholung der »Wiener in Berlin« in einem neuen Cyclus Gastrollen die Theater- und Musikfreunde recht bald erfreuen.

Anzeigen.

Traueranzeige.

Heute Morgens halb 4 Uhr entschlummerte sanft nach einem langen Krankenlager an der Lungenschwindsucht

Herr Joh. Georg Meier,

Privatier in Sündersbühl, in seinem vierunddreißigsten Lebensjahre, welches hiemit allen Verwandten, Freunden und Bekannten zur Anzeige bringen und um stilles Beileid bitten

Sündersbühl und Regensburg, den 22. März 1842.

Die Hinterbliebenen.

Haus-Verkauf.

Ein ganz massives, gegen Mittag und in einer frequenten Straße liegendes, helles Haus, im besten baulichen Zustande und ganz modern, ist täglich zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Büreau von J. St. Schmidt, S. Nro. 101.

Empfehlung.

Gutgeräucherte Schinken empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Stephan Wagner
bei St. Jakob.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete bezieht die bevorstehende Ostermesse dahier mit einem reichen, frischsortirten

Shawls-Lager

nach dem neuesten Geschmack, als: Sommer-Shawls auf Cachemir-Grund, das Stück

1) zu fl. 5 bis fl. 15.,

reich brochirte für jede Jahreszeit, ordinaire

2) zu fl. 5 bis fl. 15.,

ganz fein croisirte große

3) zu fl. 18. bis fl. 60.

Ich verkaufe aus erster Hand, deshalb äußerst billig; jedoch nur zu festen Preisen, und bitte darauf zu achten, daß ich wegen der Augsburger Messe nur bis Samstag den 2. April hier feil habe.

Meine Bude Nro. 96 ist auf der Schütt in der dritten Reihe mit meiner Firma versehen.

Heinr. Ostermayer.

Tapeten-Offerte.

Einem schätzbaren hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle ich bei herannahendem Frühjahr mein best assortirtes Lager von Tapeten rc. **eigener Fabrik**. Die Preise habe ich möglichst billig gestellt, und für die Güte des Fabrikates möchte die demselben in Folge der letzten Industrie-Ausstellung gewordene Zuerkennung der silbernen Preismedaille einen Beleg abgeben.

Der Verkauf findet im Fabriklokale S. Nro. 1302 auf dem Webersplatz statt; Auswärtigen stehen Musterkarten zu Diensten.

Nürnberg 1842.

Ottomar Briegleb,
Tapetenfabrikant.

Nachricht und Empfehlung.

Im Besitze des von Sr. Majestät unserm allergnädigsten Könige dem Gummielasticumwaaren-Fabrikanten Jegel und Gebhard dahier, allergnädigst ertheilten Privilegiums des von diesen Herren erfundenen Gummielasticumfirniß-Anstriches auf Eisen, Blech, Holz und Stein, erlaube ich mir, mich zu gütigen Aufträgen bestens zu empfehlen, mit der Versicherung, daß ich den Anstrich auf das Pünktlichste und Beste durch den Tüncherwerkführer Herrn Schmidt, welcher mit der Behandlung vollkommen vertraut ist, ausführen lassen werde.

Besondere Beachtung verdient, daß dieser Firniß zur Trockenlegung nasser Wände ein bewährtes Mittel ist, und übernimmt dergleichen Baulichkeiten Herr Schmidt unter Garantie.

Ergebenst
Sal. Ludwig Krauß,
Theresienstrasse S. Nro. 551.

Gesuch.

Ein noch gut beschaffener Kanonen-Ofen von Eisenblech wird zu kaufen gesucht. Näheres in S. Nro. 93.

Literatur.

Carl Felßecker am Weinmarkt, empfiehlt als bestes Confirmations-Geschenk, das so eben erschienene Buch:

Was soll ich werden? oder Rathgeber bei der Berufswahl.

Ein Rathgeber über die Pflichten jedes Standes, Zunächst für die männliche Jugend. Von F. Miedke. fl. 1. 21 kr.

An religiösen Büchern, welche die Jugend zur Confirmation vorbereiten, fehlt es nicht, wohl mangelt es aber an einem Buch, welches dem jungen Mann einen treuen Führer bei seiner Berufswahl bietet. Nicht warm genug kann daher obiges Buch den Eltern als ein Geschenk für ihre Söhne empfohlen werden.

Lotterie.

Zu Regensburg herausgekommene Nummern:

34 77 88 22 51

Gestorben.

(Den 19. März.) Leikam, Konrad, Steinmetzengesellen-Söhnlein. — Conrad, Babette, Stärkfabrikanten-Töchterlein. — Klein, Anna Maria, Taglöhners-Ehefrau. — Kule, Jeremias Konrad, Lampenfuller.

Angekommene Fremde

vom 22. März 1842

(Rothe Roß.) Hr. Koch v. Meiningen, Hr. Schmaus und Hr. Kleinfeller v. Kitzingen, Hr. Meyer v. Mkt. Breit, Kflte. — (Bayr. Hof.) Hr. Reuter m. Gatt., Part. v. Heidelberg. — (Strauß.) Hr. Peill v. Neuß, Hr. Eben v. Biberach, Hr. Steirert v. Würzburg, Hr. Erikman v. Pforzheim, Hr. Bunger von Stuttgart, Hr. Bertel v. Chemnitz, Kflte. Hr. Wich, Lehrer von Altdorf. — (Blaue Glocke.) Hr. Schulz, Bad-Inspektor v. Ansbach. Hr. Rosenthal, Händler v. Huttenbach. — (Rothe Hahn.) Hr. Bar. v. Oelhafen v. Eismannsberg. Hr. Förderreuther, Fabr. v. Kronach. Hr. Kohlmann, Gutsbesitzer v. Hamburg. Hr. Schumann, Werkmeister v. Beilngries. — (Mondsch. z. G.) Herr Sommer u. Frln. Pfoster v. Gunzenhausen. Hr. Ziel, Student v. Ansbach. Hr. Gramzow, Bildhauer v. Berlin. — (Weiß. Ochs.) Hr. Mittelbacher u. Hr. Ansbacher, Kflte v. Oettingen. Hr. Pfeiffer, Schullehrer v Oberbachstetten — (Bamb Hof.) Hr. Liebel, Fabrik. v. Zweda. — (Kron-prinz z. G.) Hr. Wild v. Gmund, Hr. Wahler v. Augsburg, Hr. Schwarz v. Schwabach, Kflte. Hr. Gattermeier, Oekon. v. Günsburg. Frln. Renner v. Oettingen. Hr. Hagenau, Priv. v. Gunzenhausen.

Notiz.

Der eingesandte Artikel über die Harmonie und die letzte Abendunterhaltung in derselben verbirgt unter der Maske des Lobes, doch, wie es scheint, eine hämische Absicht und ist deshalb zurückgelegt worden.

Die Red.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 32 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 84. (Maria Verkünd.) Freitag 25. März 1842.

Bayern. (München.) Das k. Regierungsblatt Nro. 15 vom 18. März enthält eine allerhöchste Verordnung über die Getreidebezüge der Beamten des gemischten und administrativen Dienstes, wonach dieselben als wirklicher Gehaltsbestandtheil zu betrachten und bei administrativen Staatsdienern dem Dienstgehalt, bei den mit Richteramtsfunktion bekleideten Landgerichtsbeamten dem fixen Geldgehalt hinzuzufügen sind.

— 22. März. Wie bis jetzt festgesetzt ist, werden Se. Maj. der König in den ersten Tagen Aprils die Reise nach Sicilien antreten. Wie verlautet, sind der Generalmajor von Heideck, der Flügeladjutant Sr. Maj., Rittmeister Freiherr Vogt v. Hunolstein, und der Leibarzt Geheimrath v. Walther bestimmt, den Monarchen zu begleiten. — Gestern starb hier im Alter von 79 Jahren der Centralrath Lipowsky, ein durch sein früheres Wirken im Staatsdienst, wie durch seine schriftstellerische Thätigkeit mannichfach verdienter Mann. — Ein Rechtsfall (beleidigte Amtsehre betreffend) der in den letzten Tagen im hiesigen Oberappellationsgericht, als Cassationshof für die Pfalz, zur Entscheidung kam, hat darum im Publikum großes Interesse erregt, weil der Angeklagte, ein Huissier, sich selbst, und zwar mit Scharfsinn und Eloquenz, vertheidigte. Er ward freigesprochen.

Preußen. (Berlin, 15. März.) In diesen Tagen wurde Spontini's Vertheidigungsschrift bekannt; es wird in derselben dargestellt und zu beweisen versucht, daß der Ritter Spontini sich des Verbrechens der verletzten Ehrfurcht nicht schuldig gemacht habe, wobei folgende Stelle vorkommt: „Bevor ein Mann, der, wie Spontini, stolz ist auf seine streng royalistische Gesinnung, der länger als zwanzig Jahre sein Glück, seinen Trost, seinen Schutz in der Huld seiner Gebieter gefunden hat, sich zu einer solchen Handlung schnöden Undanks hinreißen lassen könnte, müßte doch eigends eine Veranlassung vorliegen, welche die Gefühle der Dankbarkeit, die ihn erfüllt haben und erfüllen mußten, zu verdrängen im Stande gewesen wäre." Die später erfolgte Entscheidung über das Dienstverhältniß des Ritters Spontini hatte allerdings jene Dankbarkeit, die derselbe dem Monarchen schuldig ist, gewiß noch vermehrt.

— 16. März. Die eigenthümlichen Vorgänge in den deutschen Ständeversammlungen der constitutionellen Staaten, stellen unserer Regierung immer mehr den Grundsatz als einen fest, nie eine allgemeine Ständeversammlung für die allgemeine Monarchie aufkommen zu lassen, wohl aber auf eine verständig-liberale Weise unsere Provinzial-Landschaften, sowohl zum Besten einzelner Landestheile als zum Wohl des Ganzen immer mehr herauszubilden, und so hoffen wir für Deutschland ein Beispiel geben zu können, daß ein Staat, mit möglichst guten Provinzial-Landschaften versehen, auch ohne eine allgemeine Ständeversammlung kräftig und glücklich monarchisch regiert werden könne. Von den Verhandlungen in den allgemeinen deutschen Ständeversammlungen nehmen jetzt die hannoverschen vorzugsweise unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Hannover ist unserm Regentenhause durch manche Familienbande, durch hochwichtige politische Rücksichten und durch gegenseitig nothwendige Hülfe in den Zeiten der Noth zu innig befreundet, als daß uns jene Verhandlungen und ihre Resultate gleichgültig seyn könnten. Wir wollen nicht untersuchen, in wie fern dort diese Verhandlungen von edler Vaterlandsliebe oder von demokratischem Parteigeiste geleitet werden — das Eine wie das Andere liegt uns zu klar vor, als daß es einer solchen Untersuchung bedürfen könnte — und wir wissen hier das Eine von dem Andern sehr wohl zu unterscheiden. Wenn berichtet wird, daß eine preußische Eisenbahncommission nach langen Verhandlungen von dort wieder abgereist, ohne ihren Zweck im Mindesten erreicht zu haben, so sind wir billig genug zu glauben, daß für diesen Fall patriotische Motive vorhanden seyn können, die es nicht gestatten, diesseitige Wünsche zu erfüllen. Uns wird damit nichts von dem entzogen, was wir haben. Wenn aber in der hannoverschen allgemeinen Ständeversammlung nach allen schweren Lehren, welche die noch nahe Vergangenheit darbietet, bei den Verhandlungen über die auch dort nöthigen Militärkräfte zum Schutze des deutschen Vaterlandes, also auch zum Schutz für Hannover, sich Ansichten entwikkelt haben, die wenig dazu geeignet seyn können, Preußen, als nächsten Schutzstaat für Norddeutschland zu befriedigen, so mag es wohl an der Zeit seyn, ein paar ernsthafte Worte für eine ernsthafte Erwägung zu sprechen und öffentlich hinzustellen. Wir wissen, daß Preußen fast die Hälfte seiner Staats-Einnahmen aufopfern muß, um durch einen kräftigen und zulänglichen Militär-Etat sich selbst zu schützen und Deutschland schützen zu helfen: dieß ist nach allen uns umgebenden Verhältnissen ein reines Werk der Noth. Wer da so in den Tag hinein behauptet: dieser Militär-Etat sey in seiner Größe überflüssig, der begreift gar nicht die jetzigen innern und äußern politischen Verhältnisse von Deutschland. Wenn wir nun, bei dieser Lage der Sache, aus zuverlässigen Berichten ersehen, wie in der hannoverschen Ständeversammlung, die hannoverschen Militär-Bundes-Pflichten, und der dort sonst nöthige Umfang des Militäretats, ganz ohne alle militärische Erfahrung, so ungebunden keck, dreist, spöttisch und wegwerfend beurtheilt werden, wenn wir aus dieser eigenthümlichen Erscheinung folgern können und folgern müssen, daß man dort den dringend nöthigen militärischen Schutzmitteln die erforderliche Geldhülfe entziehen, und solche lieber einem vermehrten Wohlleben zuwenden will, weil man vor Augen hat, daß Preußen mit den kostbaren Mitteln sich selbst zu schützen,

auch Hannover schützen werde, so sieht man darin ganz und gar die egoistische Berechnung wieder aufleben, die jüngst Ursache war, Deutschland vernichtet und unterjocht zu sehen. Die geographische Lage des Königreichs Hannover ruft eine dringende Nothwendigkeit hervor, neben dem Daseyn eines vollständigen Militäretats für Erfüllung der Bundespflichten noch darauf Bedacht zu nehmen, das innere Land, nach dem Abmarsch des Bundescontingents, durch angemessene Militärkraft zu schützen — nicht aus Furcht vor weiterer Entwickelung des dort mannigfaltig zu Tage gekommenen demokratischen Corporationsgeistes, sondern, weil im Falle eines am Rhein ausbrechenden Krieges, der ganze deutsche Handel der Elbe und Weser sich zudrängen muß, um mit dem Welthandelsverkehr in Verbindung zu bleiben, also die Segensgüter, die hieraus für Deutschland, am meisten aber für Bremen, Hamburg und Hannover hervorgehen, und leicht durch feindliche Streifzüge gestört und vernichtet werden können, sicher gestellt werden müssen, denn diese Segensgüter sind als Hülfsmittel für eine etwa nöthige Fortsetzung eines Krieges ganz unerläßliches Bedürfniß.

Königsberg, 16. März. Die philosophische Fakultät der hiesigen Universität hat dem Virtuosen Franz Liszt den Grad eines Doktors der Musik ertheilt und ihm das darüber ausgefertigte Diplom durch die Professoren Jacobi, Rosenkranz und Dulk überreichen lassen.

Großbritannien. (London, 17. März.) Im Unterhause sind Dinge zur Sprache gekommen, die einem Theile der Englischen Industriellen zur größten Schande gereichen. Es ergibt sich aus den betreffenden Debatten, daß man die Betrügerei in ein förmliches System gebracht hat. Hr. Ferrand, der den Muth besaß, Alles ohne Rückhalt zu sagen, und was er sagte mit Beweisen belegte — der die schnöde Behandlung, welche den Arbeitern von Seiten mancher Fabrikherren zu Theil wird, an die Oeffentlichkeit zog, hat von Seiten der Arbeiter zu Birmingham ein in öffentlicher Versammlung entworfenes Danksagungsschreiben erhalten. Er bekommt täglich hunderte von Briefen aus allen Fabrikbezirken, deren Absender sich erbieten, die von ihm gemachten Aussagen eidlich zu bekräftigen. Herr Fielding, selbst Fabrikherr, bemerkte dem Unterhause, daß Hr. Ferrand allerdings die Wahrheit gesagt habe; auch er halte Einschreiten von Seiten der Gesetzgebung für unumgänglich nöthig. Die Zeitungen führen nun den wichtigen Gegenstand in ihrer Weise, d. h. mit noch weniger Rücksicht, weiter aus. So sagt z. B. der Standard in einer heftigen Philippika gegen die betrügerischen Fabrikanten: „Wir haben ein Stück Kattun aus dem ersten besten Laden in Liverpool vor uns liegen, dessen Werthlosigkeit allen Glauben übersteigt. Beim ersten Anblick scheint es dicht gewebt, fein und hübsch; aber wenn man einen Tropfen Wasser darauf fallen läßt, so entstehen Löcher, und so weit das Naß reicht, wird der Kattun einem Netze ähnlich. Zwei Fünftel des Gewichts bestehen nicht aus Baumwolle, sondern aus Mehlkleister. Ein solches Zeug ist zu gar nichts nütze. Dergleichen Artikel gehen vorzugsweise in's Ausland. Ist es da ein Wunder, wenn unsre Fabrikate ihren frühern guten Ruf einbüßen? Gekauft wird doch solcher Trödel, sonst fabrizirte man ihn nicht. Das ganze Verfahren läuft auf den niederträchtigsten Betrug hinaus. Der Fabrikant betrügt, der Großhändler betrügt, der Kleinhändler betrügt, und das auswärtige Publikum hat den Schaden, der es aber klug macht. Man wird sich endlich vor Englischen Waaren hüten.“

Frankreich. (Paris, 20. März.) Man versichert, Hr. v. Salvandy werde ehestens nach Spanien zurückgehen.

Heute Vormittag fand ein Duell statt zwischen dem Deputirten, Hrn. Lacrosse, und dem Redakteur des „Globe,“ Hrn. Granier de Cassagnac. Hr. Lacrosse hatte Genugthuung gefordert wegen eines Artikels im „Globe“ vom 13. März, den er beleidigend für das Andenken seines Vaters, des Admirals Lacrosse, gefunden hatte. Hr. Granier de Cassagnac hatte, um diese Genugthuung zu geben, verlangt, daß ihm eine persönliche Herausforderung zugehen müsse. An dem Ort des Zweikampfs angekommen, schossen sich die Gegner; Hr. Lacrosse ward von einer Kugel am Schenkel getroffen; die Wunde soll gefährlich seyn. Hierauf erklärten die Sekundanten: es sey den Gesetzen der Ehre genug geschehen.

Einheimisches.

Es wird gewiß allseitig anerkannt, daß die magistratische Verschönerungs-Commission sich es allenthalben angelegen seyn läßt, das Angenehme mit dem Zweckmäßigsten und Nützlichsten zu verbinden (nur Schade, daß nicht alle Berge eben gemacht werden können.).

Was im Bereiche der Möglichkeit und im Interesse des Publikums liegt, bedarf bestimmt nur eines Impulses, um rasch und gut ausgeführt zu werden. Hierher ist nun insbesondere die Abschaffung der auf dem hiesigen Maximiliansplatze stehenden Pappelweidenbäume ganz sicher zu zählen.

Dieses seiner Natur nach verinnirende Unkraut ist uns allzu hoch über die Köpfe und Häuser gewachsen, und deßhalb sehr zu wünschen, daß diese lästigen, den Bewohnern des Marplatzes feuchte Häuser und ungesunde Wohnungen machende, im Allgemeinen einen sehr übeln Geruch verbreitende, und nur zum Unterhalt verschiedener schädlicher Insekten dienenden Pappelweidenbäume bei der jetzt vorzüglich dazu passenden Jahreszeit ganz und gar beseitigt werden. Die Bewohner des Marplatzes würden bestimmt gerne und mit Vergnügen dazu beitragen, um sogenannte Kugelakazien welche in ihrer bekanntermassen lange andauernden Blüthe einen äußerst angenehmen Geruch verbreiten, seinach würdigsterweise die Stelle der widerlichen Pappeln vertreten dürften, anzuschaffen, um so mehr, da diese Art Bäume, abgesehen von ihrem äußerst schönen und gefälligen Wuchs, keine schädlichen Insekten nähren, auch nicht so hoch wachsen, daß hievon die Häuser feucht und ungesund werden, oder wie es bei den jetzigen Pappeln der Fall ist, man am Ende gar befürchten muß, daß bei einem heftigen Sturm ein so hoher ausgebreiteter Baum umgerissen und hiedurch der, wenn auch nur theilweise, Einsturz eines Hauses veranlaßt wird, in Folge dessen sogar noch, ohne Uebertreibung gesagt, Menschenleben bedroht erscheinen möchten.

X.....

Σ Vergangenen Sonntag wurden hier zwei freche Diebe erwischt, welche sich bei hellem Tage in einer leutseligen Straße in ein Wirthshaus schlichen, um daselbst einen guten Fang zu machen. Der Wirth hörte nämlich in seinem oberen Zimmer Tritte, und als er hinaufkam, sah er einen Kerl unter der Bettstatt liegen. Auf sein Rufen kamen

seine Leute und bemächtigten sich des verdächtigen Individuums, welches ihnen jedoch wieder entwischte, in der nächsten Straße aber eingeholt und inquirirt wurde, wobei es gestand, daß noch ein Zweiter sich oben befinde. Dieser hatte die Thüre von Innen verriegelt und sich in das Bett gelegt, aus welchem man ihn nicht gar sanft holte und dann Beide der Polizei übergab. Die Inhaftirten sollen Schlossergesellen aus München seyn, und man soll bei ihnen Dieteriche gefunden haben.

⚓ Gestern Nachmittag feierten sämmtliche Hunde von Nürnberg auf dem Judenbühl den Tag ihres Freigelassenwerdens auf eine sehr sinnige Weise. Zuerst wurde der Tag der Erlösung, von Ziegler, aufgeführt, wobei Herr Caro und Madame Diana rc. ihre Rollen meisterhaft-natürlich spielten. Abends war Souper und hernach brillanter Ball, wobei es sehr fröhlich zuging und der bis spät in die Nacht dauerte. Herr Murr, ein greiser Pudel, brachte einen Toast aus, auf das fernere Bestehen des Vereins gegen Thierquälerei. Auch spricht man davon, daß zum Andenken dieses merkwürdigen Tages ein Monument errichtet werden soll.

(Eingesandt.) *)

Die bedrängten Hunde
an den Thierquälereiverhütungs-Verein.

Wir Hund und Hündlein allzumal
Erbitten uns in großer Zahl,
Gleich wie es ist in andern Landen,
Befreiung nun von unsern Banden.
Ein gutes Wort
Am rechten Ort
Erhörung findet hier und dort.

Es ist schon ziemlich lange her,
Daß übers Kreutz und in die Queer
Durch unsern Lauf mit Band und Stricken
Die Menschen wir noch mehr berücken,
Und spät und früh,
So war es nie,
Sind wir gequält, o armes Vieh!

Verleihe Du ein gutes Wort,
Du weißt ja wohl den rechten Ort,
Daß wir die Freiheit bald erlangen,
Die Bösen sind ja weggefangen,
Und unsre Treu
Soll täglich neu
Bewähren sich, sind wir nur frei.

Dann lachen unsrer Feinde wir,
Geschöpfe sind auch wir, wie ihr,
Zum Schutz der Menschheit ja gegeben,
O gönnt uns doch dies arme Leben!
Weg mit der Schnur!
Vertraut uns nur!
Zur Freiheit schuf uns die Natur!

---

*) Durch Fahrläßigkeit eines lendenlahmen Pudels unliebt verspätet.

Anzeigen.

ORATORIUM.
Mit magistratischer Genehmigung.
Am Charfreitage
im grossen Rathhaus-Saale
Händels Oratorium: der Messias,
mit vermehrter Instrumentalbegleitung
von *W. A. Mozart.*

Die Solopartbien haben gefälligst übernommen: Frln. Schebest, Frln. Bestelmeyer, Frln. Steinert, Frln. Wagner, Frln. Wild, Hr. Hopf, Hr. Seiler.

Der Ertrag ist für die Mozartsstiftung bestimmt.

Eintrittspreis 48 xr.
Subscriptions-Billete einzeln zu 36 xr., in der Mehrzahl zu 30 xr. sind in der Riegel & Wiessner'schen Buchhandlung zu haben.
Der gedruckte Text kostet 3 xr.
Anfang 6 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.
(Für Belegung des steinernen Fussbodens wird möglichst gesorgt.)

Dietelmaier. Erdmannsdörffer. v. Forster. Grobe. Mainberger.

Verloren.

Heute Vormittag hat ein sehr armer Bauersmann 30 fl. in verschiedenen Münzsorten verloren.
Der redliche Finder wird dringend ersucht, dasselbe gegen eine Erkenntlichkeit in der Exped. d. Blattes abzugeben.

Rupprechts-Garten.

Sonntag den ersten Osterfeiertag wird der auf seiner Rückreise aus Frankreich und der Schweiz hier anwesende
Norddeutsche Trillersänger
Heinrich Brünk
aus Hamburg
in Verbindung mit den Herren Gebrüdern Fleißner die Ehre haben, sich zu produziren, wozu höflichst einladet
G. Michel.
☞ Zugleich bemerke ich noch, daß am zweiten Feiertag gutbesetzte Tanzmusik stattfindet.

Empfehlung.

Unterzeichnete empfiehlt sich einem verehrlichen Publikum bei herannahendem Frühjahr mit Waschen und Appretiren von Strohhüten, und verspricht billige und solide Bedienung.
C. Krieger, geb. Molique,
Jakobsstrasse L. Nro. 1123.

Offene Stelle.

Ein junger gesitteter Buchhandlungs-Commis kann bis nächste Ostern in einer nicht unbedeutenden Stadt am Rhein ein Engagement finden. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Kunst-Anzeige.

Unterzeichneter macht dem verehrungswürdigen Publikum Nürnbergs und der Umgegend ergebenst bekannt, daß er mit seiner Gesellschaft von akrobatischen Tänzern, Athlethen, olympischen Kämpfern und Pantomimisten, so wie auch Produzirungen in der edlen Reitkunst dahier angekommen ist, und während der ganzen Meßzeit jeden Tag eine große Vorstellung zu geben die Ehre haben wird.

Der Anfang ist um 5 Uhr. Der Schauplatz ist in dem neuerbauten Circus auf dem Plerrer nächst der Eisenbahn. Das Nähere besagen die Anschlage-Zettel.

Joseph Gautier,
Direktor und Bürger aus Esseg und Nagy Karoly in Ungarn.

Goldner Hirsch
an der Lauferstraße.

Am zweiten Osterfeiertag produziren sich die Herren

Fischer und Schnepf,

wozu ergebenst einladet

Sturm.

Das Kleeblatt

spielt künftigen Sonntag nach 4 Uhr Nachmittag auf dem Schießhause zu St. Johannis, um zahlreichen Besuch bittet

Friederika Müller.

Empfehlung.

Zu den bevorstehenden Fest- und Feiertagen empfiehlt sich mit allen Sorten ausgezeichneten guten und billigen Weinen zu gefälligem Zuspruch hochachtungsvoll

Joh. Paul Bayer, zum goldnen Hahn hinterm Rathhaus.

Dutzend-Teich.

Sonntag, als am ersten Osterfeiertag, produziren sich die Herren

Fischer und Schnepf,

wozu ergebenst einladet

Fischer.

Einladung.

Nächsten Sonntag, als am ersten Osterfeiertag, spielt im Gasthaus zum „goldnen Hirschen" an der Lauferstraße das bekannte Quartett, wozu ergebenst einladet

Sturm.

Acker-Verkauf.

Im Großreuther Flur h. d. Veste werden am Montag den 4. April Nachmittags von 3—6 Uhr
4 Morgen 79 Dez. Acker, der Messerleins-Acker am Kuhtrieb genannt, durch unterfertigtes Commissions-Büreau im Wege öffentlicher Versteigerung verkauft, die deßfallsigen Bedingungen im Termine selbst, welcher im Löblein'schen Wirthshause an der Heroldsberger Strasse abgehalten wird, bekannt gemacht, und Kaufslustige zum Lizitations-Termin hiemit höflichst eingeladen durch

das öffentliche Commissions-Büreau von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Haus-Verkauf.

Ein Haus, auf welchem die Kramkäuferei bis jetzt mit dem besten Erfolg betrieben wurde, ist aus freier Hand zu verkaufen. Ueber die sehr billigen Bedingungen ertheilt nähere Auskunft das öffentliche Kommissionsgeschäft und Bureau von

Ludwig Hechts Wittwe,
Carolinenstrasse L. Nro. 357. in Nürnberg.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den 28. März. Erste Gastdarstellung des Herrn Wilhelm Kunst. „Pinko." Drama in 5 Akten mit einem Vorspiel in 1 Akt: „Der jüngere Sohn." Von Charlotte Birch-Pfeiffer. „König Wenzel:" Hr. Wilhelm Kunst als erste Gastrolle.

Dienstag, den 29. März. Letzte Gastdarstellung von Frln. Agnes Schebest. Neu einstudirt: „Des Adlers Horst." Romantische Oper in 3 Akten v. Gläser. „Rosa:" Frln. Agnes Schebest als letzte Gastrolle.

Gestorben.

(Den 20. März.) Reusch, Georg Christian, Wirth- und Garkochs-Sohn. — Waldinger, Konrad, Gastwirths-Söhnlein.

Angekommene Fremde
vom 23. März 1842

(Witt. Hof.) Hr. Bethman, Banquier v. Frankfurt. Hr. Dr Witzmüller v. Ansbach. — (Strauß.) Hr. Berlet und Hr Fischer v. Chemnitz. Hr. Goß v. Biberach. Hr. Wiener u. Merrano, Kflte. Hr. Hildenbrand, Obergeometer v. München. Hr. Baierlein, Apotheker. Hr. Reiser, Gastwirth v. Amberg. — (Blaue Glocke.) Hr. Schulze, Bauinspektor v. Ansbach. Hr. Giovanoli v. Soglio. Hr. Prevosti v. Vicosoprano, Kfte. Hr. Hechtel, Postexpeditor von Roth. Hr. Müller, Schauspieler u. Mad. Rode v. Ansbach. Herr Uebeleisen v. München. Hr. Blaß u. Hr. Thalhauser v. Augsburg. Hr. Kirremeier, v. Kaiserslautern, Stud. (Rothe Hahn.) Herr Meier, Kfm. v. Breslau. Hr. Thumert, Geometer v. Cassel. — (Wallfisch.) Hr. Schoenemann, Kfm. v. Hohenems. Hr. Fuchs, Oekon. v. Redwitz. Frln. Biber v. Ingolstadt. (Mondsch. z. G.). Hr. Würzburger, Kfm. v Bayreuth. Frln. Fuhrbacher v. Gunzenhausen.

Notiz.

Herrn S....

Herzlichen Dank für Ihr Schreiben vom 23. d. und die wiederholte Bitte um einen Besuch, Rücksprache und Explikation halber. Die Red.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2fl. 17kr., im II. 2fl. 33kr., im III. 2fl. 48kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Rummel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 144, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 85. (Emanuel.) Samstag 26. März 1842.

Bayern. (München, 23. März.) Die Properitätsparaden der hiesigen Landwehr sind nun vollendet; es haben im Offizierkorps der Landwehr mehrere Beförderungen stattgefunden. Die Inspizirung der gesammten Landwehr der Hauptstadt nebst des Bataillons der Vorstadt Au durch Se. Hoh. den Herrn Herzog Max findet Sonntag den 8. Mai auf dem Marsfelde statt.

Preußen. (Berlin, 18. März.) Ihre k. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen, deren Krankheit die regste und allgemeinste Theilnahme erregt hat, befindet sich seit einigen Tagen wieder wohler. —

Coblenz, 20. März. Von Berlin sind nun die nähern Weisungen wegen der Einrichtung des hiesigen königlichen Residenzschlosses eingegangen. Mit der Ausführung ist der königl. Bauinspektor Claudius von Lassaulx beauftragt. Vierzehn Säle und Zimmer der Bel-Etage müssen dem Allerhöchsten Befehle gemäß, zum unmittelbaren Gebrauch Ihrer Majestäten im Monat August ganz hergestellt seyn. Die Gemächer werden mit königlicher Pracht ausgestattet. Der zweite Stock wird zur Aufnahme der verschiedenen Chargen eingerichtet. Bereits sind die Behörden, welche diese beiden Etagen inne hatten, translocirt, und es werden die Restaurationsarbeiten mit großem Eifer betrieben. Mehrere Decorationsmaler von Berlin werden hier eintreffen. Der königliche Hofbaurath Stüler soll im Monat Mai, um welche Zeit die Arbeiten weit vorgerückt sein werden, ebenfalls hierher kommen. — Auch an der, eine halbe Meile von hier entfernten, Burg Stolzenfels, Eigenthum Sr. Majestät, wird mit der größten Thätigkeit gearbeitet; es sind dabei mehr als 200 Menschen beschäftigt, indem die Burg ebenfalls im August vollkommen ausgebaut und zur Aufnahme der Allerhöchsten Herrschaften bereit seyn muß. So dürfen wir denn im August der beglückenden Ankunft Ihrer Majestät entgegen sehen, und wie erfreulich ist es, wenn wir so die Erinnerungen an eine frühere, zum Theil großartig erhebende, zum Theil ruhig beglückende Zeit wieder an die neuesten Ereignisse der Gegenwart angeknüpft sehen! Es wird nun in der Nähe, wo der deutsche Königsstuhl gestanden, ein wahrhaft deutscher König sein Hoflager aufschlagen. Es wird von des alten Schlosses Zinnen herab, das sein Kunstsinn und seine Achtung vor allem Guten und Schönen des Mittelalters wieder neu erstehen hieß, mit der hohen fürstlichen Frau, unserer Königin, herabblicken in die Fluthen des Rheines, der von jenen Burgen her nicht mehr Raub und Speere zu fürchten hat. Er wird endlich mit Ihr jene Räume bewohnen, aus denen die Fremdherrschaft einen Fürsten vertrieb, der nicht allein den Namen eines milden Fürsten, Clemens, führte, sondern auch in der That war, was sein Nachfolger, unser gefeierter und geliebter König zu seyn uns verhieß, ein milder und gerechter Herrscher, und was Er schon seit dem Antritte seiner Regierung durch so manche Handlung bethätigt hat. Die neue Königspfalz am Rhein bereitet und schmückt sich, ihn aufzunehmen, und wir dürfen uns der zuversichtlichen Hoffnung hingeben, daß seine Anwesenheit unter uns dem ganzen Rheinlande zu allem Besten gereichen wird.

Großbritannien. (London, 18. März.) Sie sehen vom Datum meines Briefes, daß London noch steht und das Erdbeben, welches uns am 16. mit Haut und Haar verschlingen sollte, glücklich ausgeblieben ist. Je stiller es aber in der Natur, desto aufgeregter sind die Gemüther. Es ist wirklich erstaunlich, wie zu der fast allgemeinen Zufriedenheit mit dem Finanzplan der Regierung ein unglückliches Aber nach dem andern getreten ist, und man sich nun von allen Seiten zum Kampfe dagegen gürtet, wobei man nur noch erwartet, ob die Regierung sich nicht etwa die Gährung zu Herzen nehmen und einige Veränderungen in ihrem Plan aufnehmen werde. Lord Brougham hat (natürlich ohne unmittelbaren Erfolg) gestern Abend eine lange Rede im Oberhause gegen die Einkommensteuer gehalten, aber, sonderbar genug, zugleich erklärt, daß er dieselbe für unvermeidlich erkenne. Der edle Lord hat jetzt nur wenig Gewicht; besonders da er es wagt für sich allein und ohne Anschließung an eine Partei zu handeln, kurz ein philosophischer Staatsmann zu seyn. Die Opposition hat in einer gestrigen Privatversammlung beschlossen sich der neuen Steuer aus Leibeskräften zu widersetzen, welche deßwegen aber doch, wenn auch in etwas veränderter Form, durchgehen wird. Hat doch Peel gestern auf Russells Frage das Gerücht bestätigt, daß die Regierung beschlossen Truppen nach Asien zu schicken und hinzugefügt, daß er dazu mehr Subsidien haben müsse! Der hiesige Verein gegen die Getreidegesetze hat eine mitten unter der augenblicklichen Bewegung fast unbemerkte Versammlung gehalten, worin er beschloß, nach der Erfahrung, wie viel durch Aufregung zu gewinnen, in seinen Bemühungen nicht nachzulassen, bis alle Zölle von Lebensmitteln abgeschafft und der Handel frei geworden. Mehrere Redner drückten dabei die lebhafteste Hoffnung aus, daß die Chartisten sich am Ende doch noch zu ihnen schlagen und ihnen desto sicherer den Sieg verschaffen würden. Der Wortwechsel zwischen Ferrand und den Fabrikanten im Unterhause erneuert sich immer von Zeit zu Zeit wieder, ohne zu irgend einem Resultat zu führen. Unter den Fabrikarbeitern sollen Ferrands Reden indessen sehr üble Eindrücke gegen ihre Brodherren hervorgerufen haben, welche mit der Zeit traurige Früchte tragen dürften. — Abends 9 Uhr. Die Opposition, statt Peel die Gelegenheit zu gestatten seinen Finanzplan vollständig zu entwickeln, hat von vornherein die Kritik desselben begonnen und so das Ministerium sogleich zur Vertheidigung genöthigt. Hr. Baring, dem es als Finanzminister unter den Whigs obgelegen hätte, ihr Budget vorzuschlagen, unternahm diese Kritik in einer langen, geschick-

ten, wenn auch nicht überzeugenden Rede. Um Peel zu schonen, antwortete ihm Goulburn, der jetzige Finanzminister, aber mit weit weniger Glück als Peel selbst es hätte thun können.

Frankreich. (Paris, 20. März.) Der König besuchte am 19. März St. Cloud, Sevres und Versailles, und an letzterem Orte mehrere Galerien, besonders die fast ganz von Hrn. Horace Vernet gemalte Galerie von Constantine, wozu das Publikum in den nächsten Tagen Zutritt erhalten wird.

Italien. (Rom, 17. März.) Am gestrigen Tage wurde der schwedische Graf v. Palin in seiner Wohnung durch Raubmörder überfallen und getödtet. Dieses Ereigniß in einem isolirten Gartenhause der Villa Malta, wo in diesem Augenblicke gerade Prinz Luitpold von Bayern anwesend ist, erregt in der ganzen Stadt Grauen und Schrekken. Der Graf, aus einer bekannten und geachteten schwedischen Familie, hat in früheren Jahren mehreren diplomatischen Missionen, zuletzt in Konstantinopel als Gesandter vorgestanden. Als eifriger und kenntnißreicher Sammler von Alterthümern hat er deßhalb mehrere Reisen in Griechenland, Aegypten und dem Orient gemacht und lebte hier nun schon seit vielen Jahren von der Welt zurückgezogen, mit Ordnen und Beschreiben seiner Sammlung beschäftigt, deren zum Theil eingebildeter Werth vermuthlich die verruchte Mörderhand beweg den an achtzig Jahre alten Mann zu tödten.

Schweiz. (Genf.) Die Baucommission hat kürzlich auf verschiedenen Straßen Versuche mit einer großen hohlen Walze von gegossenem Eisen angestellt, um den frisch auf der Straße gestreuten zerschlagenen Kies sogleich in eine feste Masse zu verwandeln. Die Walze hat eine etwas inwärts gehöhlte Oberfläche, wodurch sie gleichförmig auf die im gleichen Verhältnisse gewölbte Straße drückt. Diejenige, womit die Bau-Commission Versuche anstellen ließ, hat zwei Metres im Durchmesser und 1 ½ Metres in der Länge. Sie wiegt, wenn leer, 4588 Pf., und wenn mit Wasser gefüllt 16,662 Pfund. Sechs Pferde werden erfordert, diesen gewaltigen Cylinder in Bewegung zu setzen.

Wallis. Der „Courrier Suisse“ erzählt folgenden Vorfall. Hr. Magouet, Advokat in Nantes, welcher in Port-Valais schöne Pflanzungen besaß, hatte sich, wie es scheint, in Bezug auf diese den Haß der Gemeinde zugezogen. Sein Haus wurde Nachts von den Dorfbewohnern, an ihrer Spitze der Syndic, überfallen und förmlich beschossen, 18 Kugeln sollen in seine Zimmer gedrungen seyn, glücklicher Weise, ohne Jemanden zu verwunden. Nachdem sie so ihre Wuth ausgelassen, habe sich die Bande wieder zurückgezogen. Hr. Magouet habe bereits bei der französischen Gesandtschaft Klage eingelegt und Wallis habe ihm eine Entschädigung angeboten, wenn er von seiner Klage abstehe.

Dänemark. (Kopenhagen, 14. März.) Wir haben Nachrichten aus Schweden und Norwegen bis zum 11. Die Schwedischen Blätter bestätigen die schon mitgetheilte Notiz, daß nämlich am 29. als 50. Jahrestage nach dem Tode Gustav's III. zwei von ihm in der Universitäts-Bibliothek von Upsala deponirte Kisten, die, wie man vermuthet, wichtige Papiere über eine gewisse Periode seiner Regierung enthalten, seiner eigenen Bestimmung zufolge, geöffnet werden sollen.

Die Norwegischen Blätter berichten über einen Gesetz-Entwurf wegen Veränderung und Ausdehnung der Bestimmungen hinsichtlich der Wirksamkeit der Bank, der dem Storthing vorgelegt worden war. Unter den Vorschlägen der Regierung, die demselben vorgelegt worden, ist auch der neue, erhöhte Tarif für die Branntwein-Steuer, so wie der neue Stempelpapier-Tarif, der vom 1. Juli d. J. an für 3 Jahre gelten soll. Darnach wird diese Abgabe ¼ à 1 pCt. betragen.

Algier, 10. März. Wenn die heute umlaufenden Nachrichten richtig sind, so wäre es dem General Lamoriciere gelungen, die Hachem zu erreichen, welche der Emir vergebens zu vertheidigen gesucht hat. Der ganze Stamm hat, um einer nahe bevorstehenden Vernichtung zu entgehen, den Entschluß gefaßt, sich zu unterwerfen.

— 15. März. Der Generalstatthalter ist von Blida zurückgekehrt, ohne mit Sid-Mohammed-Ben-Allah etwas abgeschlossen zu haben. Die Abgesandten dieses Chalifa, unter denen sich ein ehemaliger Einwohner von Algier, Kaddur-Berrhuila, und der Kaid der Hadschuten, Ulid-el-Habschi, befanden, wollten den Frieden unterhandeln, Bugeaud aber, welcher merkte, daß der Emir dahinter steckte, hatte ihnen erwiedert, er könne nur ihre einfache Unterwerfung annehmen, jedoch mit Beifügung des Versprechens die gegenwärtigen Häuptlinge bei ihren Verrichtungen und Ehren zu erhalten. Wenn ihr euch nicht unterwerfet, soll er zum Abschied gesagt haben, so wird man euch zum Krieg nöthigen. Ihr wißt, ich fürchte den Krieg nicht und das tapfere Heer, das ich commandire, furchtet ihn auch nicht. Diese Entschließung gereicht dem gesunden Verstande des Generalstatthalters zur Ehre, denn wenn man auch den Wiederausbruch der Feindseligkeiten und darum die Vertagung der Colonisationsarbeiten beklagen muß, so kann man sich doch nicht verhehlen, daß man mit diesen Häuptlingen nur zu einem unsichern Frieden gelangt wäre. Der Krieg wird also auf einer weiten Linie wieder beginnen. Außer zwei Unternehmungen in der Provinz Tittery soll eine auch im Osten ausgeführt werden. Zwischen Budschia und Setif will man eine Straße anlegen, ebenso von Milianah nach Scherschel. Auf dem letztern Weg würden die Proviantfuhren, welche nach Milianah gehen, zwei Drittel abkürzen, und die gefährlichen Uebergänge des Teniah von Muzayah oder des Engpasses von Ued-dscher vermeiden. Eine andere Straße soll Algier über Koleah mit Scherschell in Verbindung setzen, was um so wünschenswerther erscheint, als der Hafen von Scherschel Winters für die Staatsschiffe unnahbar ist. Ense et aratro ist Bugeauds Wahlspruch, aber so hat leider noch immer das Schwert mehr zu thun als der Pflug.

Die beiden Blumen.

(Nach Louis Lurine von Eduard Vega.)

Es gibt so einfache und doch zugleich so ausserordentliche Geschichten, daß es zur guten Erzählung, die Phantasie, den Geschmack, die Anmuth eines auserwählten Schriftstellers und der eines bewundernswerthen Darstellers bedürfte; ich kenne nichts Poetischeres und zu gleicher Zeit Gewöhnlicheres als die Geschichte dieser beiden Blüthen, von denen ich sprechen will; ein liebes Andenken an ein kleines Mädchen und eine kleine Blume ... eines das andere tragend!

Im Jahr 1794, schrecklichen und heroischen Gedenkens, hatte ein junges Mädchen, mit Namen Fleurette Clisson, die Tochter eines tapfern Patrioten der Stadt Nantes, die

geheimnißvolle Gewohnheit angenommen sich allabendlich in ein isolirtes Zimmer von seines Vaters Hause zu begeben; dies Haus war in der Rue Basse, im Innern einer alten Vorstadt gelegen und das verlassene Zimmer, von dem es sich handelt, hatte Fleurettens Mutter sterben sehen.

In der düsteren Einsamkeit dieses Gemaches stellte das junge Mädchen ganz sachte eine Blendlaterne auf ein Möbel, deren düsterer Schein an einem solchen Orte etwas Schrekkenerregendes hatte; sie nahte sich mit Ehrfurcht jenem Lager, wo sie von ihrer armen Mutter das letzte Lebewohl und die letzten Küsse empfangen, sie nahm aus den Falten ihres aufgeschürzten Gewandes blühende Sträuße, mit denen sie so gerne das Sterbelager schmückte, gleich als hätte sie auf ein Trugbild ein prachtvolles Leintuch von Blumen und Kräutern werfen wollen; drauf zog sie aus einem Versteck, den sie in den Eiderdunen des Kopfkissens angebracht hatte, ein höchst gefährliches Buch, ein zu jener Zeit der Gewalt verfluchtes Buch ... ein Gebetbuch! hervor. Und das junge Mädchen las, zu den Füßen des Bettes, ich wollte sagen zu den Füßen ihrer Mutter knieend, mit leiser Stimme ein Gebet für die Verstorbenen.

Nachdem Fleurette eines Abends der geheimen Gewohnheit ihrer kindlichen Pietät zu Folge, lange geweint und lange gebetet hatte, hörte sie von weitem, in den benachbarten Straßen verworrene Stimmen, verdächtiges Geschrei; der Lärm kam nach und nach näher; die Menge schrie aus vollem Halse: Nieder mit dem Chouan! Nieder mit dem Verräther! Nieder mit dem Aristokraten! Fleurette öffnete ein Fenster etwas, ohne an die Gefahr ihrer unklugen Neugierde zu denken; sie gewahrte sogleich darauf einen Mann, der in der Straße vorwärts eilte, um sich ohne Zweifel der strafenden Volksjustiz zu entziehen; trotz der schrecklichen Gefahr, die ihn bedrohte, ja fast schon erreichte, hielt der Unglückliche plötzlich an und heftete seine Augen auf das halb geöffnete Fenster und auf das junge Mädchen, das es so eben geöffnet hatte; er maß mit einem Blick den Abstand, der ihn von dieser Fensteröffnung trennte, dessen Höhe eben nicht bedeutend war; er raffte all' seinen Muth, all' seine Verzweiflung zusammen und schwang sich wie ein Unsinniger empor, auf die Gefahr hin, den Kopf an der Mauer zu zerschmettern!... Fleurette stieß einen Schrei des Schreckens aus, ergriff ihre Blendlaterne und floh zitternd; die Volksjustiz aber fuhr fort, in den Straßen der Vorstadt die Spur eines Aristokraten zu verfolgen.

Obgleich sie, wie ich vermuthete, große Furcht vor unbekannten Vorübergehenden hatte, die auf den Gedanken kamen, durch die Fensteröffnung in ein rechtschaffenes Haus zu dringen, so beruhigte sich doch die liebenswürdige Nanteserin bald über den seltsamen Besuch, dessen sie ein Mann im Zimmer ihrer Mutter gewürdigt hatte; sie bedauerte den geheimnißvollen Besuch so schlecht aufgenommen zu haben, und ich weiß nicht warum, noch wie sie sich entschloß, einen Fehler wieder gut zu machen, der ihr wie ein wahres Verbrechen verletzter Gastfreundschaft erschien.

Ohne irgend Jemandem ihre Aufregung zu verrathen, ohne ihren Vater, einen ächten Republikaner, von dem zu unterrichten, was sie so sehr bestürzt und in Schrecken versetzt hatte, schöpfte Fleurette in dem Gefühl einer eingebildeten Pflicht den Muth, sich während der Nacht zu erheben, über den Hof zu schreiten, mit ihrer kleinen Blendlaterne in der Hand ohne Furcht eine geheime Treppe hinauf zu steigen, mit fester Hand die Thüre aufzustoßen, die sie im Fliehen halb offen gelassen hatte, und sich so ganz allein in dieses Todtenzimmer zu wagen, das vom Andenken an ihre Mutter bewohnt war.

Man denke sich ihren Schmerz und ihren Schreck: beim ersten Schritt, den sie zu machen versuchte, beim ersten Blick den sie in dieses Gemach zu werfen sich bemühte, gewahrte sie ganz nahe am Fenster einen auf dem Boden liegenden Mann, der blaß und unbeweglich wie ein Todter war; sie hatte Furcht!... Aber eine geheimnißvolle Stimme schien ihr ein: Vorwärts! Vorwärts! zuzurufen!... Und das junge Mädchen schritt weiter; Fleurette hatte immer noch Furcht; aber eine unsichtbare Macht zwang sie, sich vor diesen Mann hinzuknieen und die geheimnißvolle Stimme, welche zweifelsohne die der Ahnung war, fuhr fort aus dem Innersten des Herzens zu ihr zu sprechen; sie sagte zu ihr: Habe Mitleid mit diesem Unglücklichen, diesem Verbannten! — Was soll ich thun? antwortete das Gewissen des jungen Mädchens. — Leg' deine Hand in die Hand dieses jungen Mannes... Nun? — Seine Hand ist nicht kalt, rief Fleurette... Er lebt noch! — Erhebe ganz sachte sein Haupt, entferne die Haarlocken, welche seine Stirne bedecken und eine Wunde verbergen... — Blut!.. — Ja Blut, das du, Fleurette, mit deinem Tuche stillen mußt! — Hier ist es. — Etwas Wasser auf seine Augen, auf seine Lippen, auf sein ganzes Gesicht... — Ich habe meinen letzten Tropfen Wasser über ihn gegossen. — Ganz vortrefflich! Und nun, Fleurette, betrachte dein Wunder!

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Zu den Sehenswürdigkeiten, welche uns die Ostermesse bringt, rechnen wir eine Wunderdame, Elisabetha Bönke, welche ohne Arme geboren, mit den Zehen ihrer Füße eine bewundernswürdige Geschicklichkeit und Gewandtheit zeigen wird, wie öffentliche Blätter melden. Namentlich fädelt sie die feinste Nähnadel ein und näht die feinste Naht, spinnt und schreibt mit den Zehen u. s. w.

Anzeigen.

Ball im goldnen Adler.

Ich gebe mir die Ehre, einem verehrlichen Publikum hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, daß am zweiten Ostefeiertage der gewöhnliche Ball mit dem Entrée für die Herren 24 kr. statt findet. Wozu ergebenst einladet

Claudius Braun.

Ball im Bamberger Hofe.
findet künftigen Montag den 28. d. statt, wozu ich mich bestens empfehle.
Joh. Matth. Fuchs.

Kißkalts-Garten bey St. Johannis.

Nächsten Montag, als am zweiten Ostertag, Nachmittag 4 Uhr, produzirt sich das Kleeblatt, wozu ergebenst einladet

Wirth Kißkalt.

Einladung.

Künftigen Montag, als am zweiten Osterfeiertag, ist Tanzmusik im Gasthaus zum „Peter-Vischer“ anzutreffen, wozu ergebenst einladet

Hütter.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete bezieht die bevorstehende Ostermesse dahier mit einem reichen, frischsortirten

Shawls-Lager

nach dem neuesten Geschmack, als: Sommer-Shawls auf Cachemir-Grund, das Stück

1) zu fl. 5 bis fl. 15.,

reich brochirte für jede Jahreszeit, ordinaire

2) zu fl. 5 bis fl. 15.,

ganz fein croisirte große

3) zu fl. 18. bis fl. 60.

Ich verkaufe aus erster Hand, deshalb äußerst billig; jedoch nur zu festen Preisen, und bitte darauf zu achten, daß ich wegen der Augsburger Messe nur bis Samstag den 2. April hier feil habe.

Meine Bude Nro. 58 ist auf der Schütt in der zweiten Reihe (Mittagseite) mit meiner Firma versehen.

Heinr. Ostermayer.

Gesuch.

Göthes Faust (beliebige Ausgabe) wird billig zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Rohlederers-Garten.

Morgen Sonntag, als am ersten Osterfeiertag, findet gutbesetzte Harmonie-Musik statt, wozu ergebenst einladet

Rudel.

☞ Zugleich bemerke ich noch, daß am zweiten Feiertag gutbesetzte Tanzmusik stattfindet.

Gefunden.

Ein Sporn von Argentan ist gefunden worden und in der Expedition d. Blattes deponirt, und kann daselbst, gegen Erstattung der Einrückungs-Gebühr, von dem Eigenthümer in Empfang genommen werden.

Tapeten-Offerte.

Einem schätzbaren hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle ich bei herannahendem Frühjahr mein best assortirtes Lager von Tapeten rc. **eigener Fabrik**. Die Preise habe ich möglichst billig gestellt, und für die Güte des Fabrikates möchte die demselben in Folge der letzten Industrie-Ausstellung gewordene Zuerkennung der silbernen Preismedaille einen Beleg abgeben.

Der Verkauf findet im Fabriklokale S. Nro. 1302 auf dem Webersplatz statt; Auswärtigen stehen Musterkarten zu Diensten.

Nürnberg 1842.

Ottomar Briegleb,
Tapetenfabrikant.

Gestorben.

Müller, Johann Kaspar, Bierwirths-Söhnlein. — Vogner, Eva Barbara, Stadtgerichtsboten-Frau. — Lutz, Johann Georg, Wirth zu Großreuth.

Angekommene Fremde

vom 21. März 1842

(Bayr. Hof.) Hr. Schlumberger u. Hr. Kempf v. Bremen, Hr. Troger v. Schweinfurt. Hr. Rauch v. Stromburg. Hr. Helfrich v. Stuttgart, Kflte. — (Witt. Hof.) Hr. Oelbeck v. Aachen. Hr. Wißmann v. Rehrort, Kflte. — (Strauß.) Hr. Graf Almasso v. Wien. Hr. Graf Almassy v. Mainz. Hr. Dassner mit Sohn, Gutsbesitzer v. München. Frln. Hachnauer v. Zürich. Herr Herst v. Höresheim. Hr. Schlegtendal v. Barmen, Hr. Strauß v. Augsburg. Hr. Müller v. Wachenheim, Hr. Berka, Hr. Olira, Hr. Lasinska v. Venedig. Hr. Faist v. Regensburg. Hr. Jäger v. Mainz. Hr. Bürlein u. Hr. Hofman v. Schweinfurt, Kflte. (Blaue Glocke.) Hr. Rettenbiller v. Pesth. Hr. Fränkel v. Würzburg, Kflte. Hr. v. Forster, Priv. v. Augsburg. Mad. Hirsch m. Fam. v. München. Hr. Oswald, Juwelier v. Würzburg. Hr. Dural v. Ansbach. — (Wallfisch.) Hr. Ledmann, Weinhändler v. Burghaslach. Hr. Steiner, Fabr. v. Magdeburg. — (Rothe Hahn.) Hr. Begner, Kfm. v. Salzburg. Hr. Schmidt, Posthalter v. Hersbruck. Hr. Satzinger, Oekon. v. Streitberg. — (Bayr. Hof.) Hr. Bauer v. Pappenheim. Hr. Buckert v. Frankfurt, Kflte. Hr. Keller, Gutsbesitzer v. Herzogenaurach. — Hr. Dr. Frommann v. Coburg. Hr. v. Sauer, Posthalter v. Beilngries. Hr. Fels, Cadet v. Neumarkt. — (Kronprinz v. B.) Hr. v. Winkelman v. München. Hr. Lein v. Diesbeck. Hr. Rodelsheimer v. Wallerstein, Kflte. Hr. Ernst, Oekon. v. Oettingen. Hr. Holzinger. Hr. Lur u. Hr. Webel, Gastwirthe v. Ansbach.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 32 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 533, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 86 u. 87. (Rupertus.) Sonntag 27. März 1842.

Bayern. (München, 24. März.) Heute Mittag 12 Uhr hatte am königl. Hofe, wie alljährlich an diesem Tage, die Fußwaschung und Ausspeisung von zwölf alten Männern statt, welche fromme Handlung Se. Maj. der König in allerhöchsteigner Person vorzunehmen geruhten. Von Seite des Oberkämmererstabes war ein eigenes Programm erschienen, welches das Ceremoniell bei diesem Vorgang enthielt. Bemerkenswerth ist das hohe Alter der Greise, welche diesmal als (sogenannte) Apostel zur Funktion kamen, indem der älteste 102 und der jünste 88 Jahre zählte. Die durchlauchtigsten Gäste unsers Hofes wohnten dem feierlichen Akte bei. — Seit einigen Tagen befindet sich die bekannte Sängerin Mad. Unger-Sabatier in unserer Stadt und wir haben Hoffnung sie zu hören. — Die Wiederholung der Bach'schen Cantate findet nicht statt.

Würtemberg. (Stuttgart, 23. März.) Diesen Morgen verschied hier der Oberpostrath und Hauptpostmeister von Beger, Ritter des Ordens der würtembergischen Krone, in einem Alter von 78 Jahren, das er noch mit voller Manneskraft in geistiger und physischer Beziehung erreicht hatte. Er war ein Mann der tüchtigsten Wissenschaftlichkeit und Berufsbildung. Von allen, die über ihm, neben ihm, und unter ihm standen, wurde er geachtet, geschätzt und geliebt. Ehrenwerthe Selbstständigkeit, unerschütterliche Ausdauer in seiner Berufswirksamkeit bis wenige Stunden vor seinem Tode, Ehrenhaftigkeit des persönlichen Charakters in allen Beziehungen, waren seine ausgezeichnetsten Eigenschaften. Der Staat verliert einen würdigen Bürger, der Dienstherr einen kaum zu ersetzenden Beamten, die zahlreichen Freunde den treuesten Genossen. Er war ein Biedermann im ganzen Sinn des Wortes.

Baden. (Freiburg, 21. März.) Die oberrheinische Kirchenprovinz wurde heute von einem höchst schmerzlichen Verluste getroffen. Seine Excellenz, der hochwürdigste Erzbischoff Ignatz, Großkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen und Commandeur der französischen Ehrenlegion, ist diesen Abend 10 Minuten vor 5 Uhr nach langer schmerzlicher Krankheit in Folge eines hinzugetretenen Schlages in einem Alter von 68 Jahren 8 Monaten plötzlich gestorben.

Fr. St. Bremen, 18. März. Der hiesige Kaufmann Johannes Rösing, der im vorigen Sommer während der durch Einführung der Conscription hervorgerufenen tumultarischen Auftritte auf vierzehn Tage eingekerkert wurde, ist jetzt vom Criminalgericht noch zu zwei Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Nach überstandener Strafe wird Rösing seine Heimath wahrscheinlich verlassen und sich mit seiner Familie nach Frankreich begeben.

Spanien. (Madrid, 15. März.) Die „Emancipation", ein zu Malaga erscheinendes Blatt wird vor Gericht gestellt wegen eines Artikels, der mit den Worten endete: „Die Republik oder der Tod!"

Die Deputirtenkammer hat sich heute mit dem Gesetzvorschlag zur Mobilisation von 40,000 Mann Nationalgarden beschäftigt. Man ist überzeugt, das Gesetz wird angenommen werden, aber mit Restrictionen, daß die legislative Gutheißung einer Verwerfung gleichkommen dürfte.

Frankreich. (Paris, 19. März.) Ich komme so eben vom Begräbnisse Cherubini's. Der letzte der großen Tonkünstler aus einer bessern Zeit, er ist nun auch dahin. Er war in den letzten Monaten nicht bettlägerig, und starb am Dienstag Abends 6 Uhr plötzlich. Er wollte sich vom Stuhl erheben, aber die bereits seit einigen Wochen angeschwollenen Beine versagten ihm den Dienst; darüber ward er unwillig, fing an zu raisonniren, in diesem Augenblick trifft ihn ein Schlag, der dieses Lebenslicht schnell ausblies. Das Leichenbegängniß war sehr feierlich. Der Zug, aus 800—1000 Personen, meist Künstlern und Literaten, bestehend, setzte sich um halb 11 Uhr in Bewegung, ging durch die Rue Bergère, am Conservatoire de musique vorbei, dann durch die Faubourg Montmartre, die Boulevards hinauf, und wandte sich durch die Rue Michaudiere nach der Kirche St. Roche, wo die Kirchenfeierlichkeit stattfand, bei welcher an seinem Sarge von der Société des Concerts das Requiem für dreistimmigen Männergesang und Orchesterbegleitung aufgeführt wurde, welches der Versterbene vor wenig Jahren erst zu seiner Bestattung komponirt hatte. Es ist ein treffliches Werk. — Halevy, Auber, Horace, Vernet trugen die Enden des Bahrtuches. — Morgen in dem sechsten Concert des Conservatoires wird das Dies irae aus seinem großen Requiem aufgeführt. — Da Cherubini nun todt ist, so kommt auch vielleicht seine Musik hier wieder in Mode, denn seit Jahren ist nicht einmal eine Ouvertüre von ihm aufgeführt worden. Mit der Société des Concerts stand er nicht gut, was aber meist seine Schuld war, da er mit nichts zufrieden war, was man von ihm aufführte. Seine Oper: Les deux journées wird nun in Scene gesetzt, wozu er die Erlaubniß gab, nachdem die Rollenbesetzung so zugestanden war, wie er sie verlangte. — Interessant ist, daß Cherubini wie Beethoven, seine Künstlerthätigkeit mit der Komposition der Streichquartette beschloß.

— 21. März. Der Zustand des im Zweikampf verwundeten Deputirten Lacrosse hat sich merklich gebessert. Die Kugel ist aus dem Schenkel gezogen worden, und die Aerzte glauben, daß die Wunde nicht so schwer sey, als man Anfangs befürchtet hatte.

— Man erzählt sich hier eine Menge Anecdoten über Cherubini. Es war ein wunderlicher Mann, gut von Herzen, allein bissig, auffahrend und nie ein Witzwort zurückhaltend, das ihm auf die Zunge schoß, wenn es auch den Freund verletzen konnte. Wie unbeugsam und trotzig der Mann war, davon gibt das Requiem einen Beweis, das er eigens für seine Leichenfeier komponirte. In den katho-

lischen Kirchen zu Paris darf kein Frauenzimmer singen. Als Boieldieu bestattet wurde, gelang es Cherubini, die geistlichen Behörden zu einiger Nachsicht in diesem Punkte zu bewegen. Allein der Aerger, den er dabei gehabt, blieb ihm tief im Herzen stecken, und er schrieb daher zu seinem Gebrauch ein Requiem ohne weibliche Stimmen, damit er nach seinem Tode solchen Chikanen nicht ausgesetzt sey.

Belgien. In der Sitzung des Assisenhofes von Brabant vom 21. März setzte Hr. Roussel die Vertheidigung des Parys fort. Am Schlusse sagte er, er hoffe, durch die bloße Prüfung der furchtbaren Aussage des Jones Vater und seiner beiden Söhne das ganze Gerüste der Anklage umgestürzt zu haben. Hierauf nahm Hr. Jamor das Wort für die Vertheidigung des Jos. Vandersmissen. Ihm folgte Hr. Heyndrickz in der Vertheidigung des de Crehen. Gegen 3 Uhr begehrte der Vertheidiger, seine Rede bis morgen auszusetzen, worauf die Sitzung vertagt wurde.

Rußland. (St. Petersburg, 16. März.) Am 13. (25.) Dezember 1841, um 8 Uhr 54 Minuten Morgens, war an der Ostküste des schwarzen Meeres in der Festung Anapa, in den Kosaken-Städtchen Nikolajewskaja und Witiasljewa, in dem Dshemeteischen Fort und im Fort Najewskij ein Erdbeben, welches drei Sekunden anhielt und von einem unterirdischen Getöse begleitet war. Bedeutende Folgen traten nicht ein. In Anapa haben nur die Ecken einiger Häuser Risse bekommen, und einige Schornsteine sind eingestürzt.

Nord-Amerika. Ueber Havre ist eine New-Yorker Post mit Zeitungen bis zum 24. Februar eingelaufen. Im Congreß war der Vorgang mit dem Creole abermals zur Sprache gekommen, jedoch in einem viel gemäßigteren Ton als früher. Der Geburtstag Washingtons (22. Februar) wurde mit großem Gepränge gefeiert. Das Boz-Fieber hatte sich, wo möglich, noch gesteigert. — Aus Mexico nichts Neues, als daß Ende Januars das bei der Landung der Franzosen in Veracruz dem General Santa Anna abgeschossene Bein mit ungeheurem Pomp beigesetzt wurde. Santa Ana ging selbst mit zur Leiche.

Die beiden Blumen.

(Fortsetzung.)

Fleurette betrachtete den armen Verwundeten, dem sie Hülfe geleistet hatte... und in demselben Augenblick faßte der junge Mann nach seiner Stirne, um seinerseits die Locken seiner langen schwarzen Haare zu entfernen; er öffnete langsam seine Augen wieder, deren erster Blick das liebreizende Gesicht des jungen Mädchens traf; er wollte sich aufrichten, aber die Kräfte fehlten ihm plötzlich und er fiel zu Fleurettens Füßen nieder, zu den Füßen seines Retters, auf die Kniee, mit gefalteten Händen, in der Stellung eines leidenden und bittenden Unglücklichen.

Der junge Mann und das junge Mädchen betrachteten sich lange Zeit schweigend, und man hätte sagen können, daß etwas Außerordentliches in ihnen vorging, wie durch himmlischen Zauber; sie wechselten Blicke, Seufzer, Lächeln von äußerster Sanftmuth, deren Geheimniß zur Zeit noch nur Gott allein angehörte; sie zitterten zu gleicher Zeit unter dem Einfluß eines unwiderstehlichen Willens, der sie hinriß und zu einander trieb; endlich schritt Fleurette, durch eine übernatürliche Macht beherrscht, die ihrem Herzen und ihrem Geiste die Verblendung einer Extase verlieh, auf den jungen Mann zu, der sie zu rufen und zu erwarten schien; sie wagte seine Hand zu ergreifen, welche er ihr zu reichen gewagt hatte und nach einem Augenblick voll Ungewißheit, welches die letzte Anstrengung ihres Schamgefühls gegen die Bezauberung, die sie verblendet hatte, war, sagte Fleurette mit bewegter Stimme zu ihm:

— Ich weiß nicht, wer Ihr seyd: aber es scheint mir, daß ich Euch schon kenne; ich bin Euch in dieser Welt noch nie begegnet: aber es scheint mir, daß ich Euch zum mindesten schon hundertmal gesehen habe; Ihr habt ohne Zweifel nie mit mir gesprochen, aber es scheint mir, daß ich mir den Ton Eures Wortes erinnern werde, falls es Euch gefallen möge, mir nur ein wenig zu antworten; wir sind einander gänzlich fremd und doch scheint es mir, daß ich Euch liebe und daß ich Euch stets geliebt habe!... Mein Freund, wie heißt Ihr denn?

— Ein Unglücklicher...

— Dessen war ich gewiß!

— Ein Verbannter...

— Ich vermuthete es.

— Undankbare haben mich verrathen; als mich das Volk sah schrie es: Tod dem Aristokraten!... Und einige Niederträchtige haben mich verwundet.

— Wie ist Euer Name? Was Euer Stand? Eure Familie? Woher kommt und wohin geht Ihr?

— Das sollt Ihr morgen erfahren.

— Nach Eurem Belieben... Morgen also! Bis dahin werdet Ihr unter meinem Schutze und unter dem Schutze meiner Mutter stehen, die im Himmel ist! Lebt wohl.

— Lebt wohl!... Ich weiß meinerseits nicht, wer Ihr seyd; unsere alte Freundschaft beginnt erst heute; Ihr saget so eben: wir sind einander gänzlich fremd, aber mir scheint es auch, daß ich Euch schon geliebt habe, daß ich Euch liebe und daß ich Euch stets lieben werde.

— Ich hoffe es!

Am nächsten Morgen fand Fleurettens Schützling bei seinem Erwachen in dem Zimmer, das ihm als Zufluchtsort diente, kleine Bedürfnisse, welche seine Beschützerin Sorge getragen hatte, nach dem Sinne ihres neuen Freundes herbei zu schaffen; er fand auf einem Tische Bücher und Brochüren, die zu seiner Unterhaltung während des Tages bestimmt waren, er fand Wäsche, Kleider, alles was er bedurfte um mit sich eine elegante Metamorphose zu bewerkstelligen; es war dies sicherlich ein schöner Traum für einen Verbannten, ich möchte sagen für einen elenden Royalisten,... und er schlummerte den ganzen Tag, so sehr hatte er Furcht die Leiden wieder zu erwecken und die glücklichen Träume zu verscheuchen.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Notiz.

Nachdem seit längerer Zeit durch das Gastspiel der beiden Künstlerinnen Dem. Schebest und Mad. Ernst-Seidler das Schauspiel in den Hintergrund gedrängt und bloß der Muse der Tonkunst gehuldigt wurde, wendet sich die Direktion in Berücksichtigung der Schauspielfreunde auch wieder Thalien und Melpomenen zu, und zwar mit dem Gastspiel eines ihrer würdigsten Jünger den neuen Cyclus beginnend. Herr Wilhelm Kunst, dessen hervorragende Leistungen aus seinen früheren Gastspielen rühm-

Digitized by Google

lichst bekannt sind, wird nächsten Montag als König „Wenzel“ in dem Birch-Pfeiffer'schen „Hinko“ auftreten und uns mit einer größern Reihe von Gastrollen erfreuen. Seine Leistungen in der dramatischen Kunst sind so anerkannt, als die herrliche Ausstattung hierzu, mit der ihn die gütige Mutter Natur beschenkt hat. Wir freuen uns, ihn als „Egmont“, „Bayard“, „Otto von Wittelsbach“, „Götz von Berlichingen“, „Wilhelm Tell“, „Hamlet“, „Belisar“, „Carl Moor“, „Faust“, „General Marin“ (im Pariser Taugenichts, in welchem sein Sohn in der Titelrolle ein schönes, vom Vater angeerbtes, Talent entwickeln soll) auftreten zu sehen, und machen die Theaterfreunde auf die, durch ein so reiches, größtentheils classisches, Repertoire, gebotenen Kunstgenüsse aufmerksam.

Mannichfaltiges.

Der Gebrauch der gefärbten Ostereier soll folgenden Ursprung haben: Aelius Lampridus, einer der sechs römischen Geschichtschreiber der Kaiser von Hadrian bis Valerian erzählt, daß eine Henne der Mutter des Marcus Aurelius bei seiner Geburt ein rothes Ei gelegt, und ein Wahrsager dieses dahin gedeutet habe, daß dieses Kind Kaiser werden und einst den kaiserlichen Purpur tragen würde. Weil nun dieß im Jahre 224 wirklich erfolgte, so pflegte man bei der Geburt der Kinder und anderen fröhlichen Ereignissen ein rothes Ei zu geben. Diesen Gebrauch führten nun auch die Christen bei dem freudigsten Ereignisse, der Auferstehung Jesu, ein.

Anzeigen.

Einladung.

Einem hiesigen und auswärtigen hochzuverehrenden Publikum erlaube ich mir hiedurch die ergebenste Anzeige zu machen, daß sich die hier noch nie gesehene,

ohne Arme geborne

Elisabeth Bönke,

hinsichtlich ihrer Kunstfertigkeit, welche sie in ihren Füßen besitzt, vorzüglich im Spinnen, Nähen, Schreiben etc. die Zeit der hiesigen Ostermesse, vom nächsten Dienstag an, in einer dazu erbauten Bude auf dem Plerrer vor dem Spittlerthor zu zeigen die Ehre haben werde. Das Nähere sagen die ausgegebenen Zettel; nur erlaube ich mir auch hiebei die ergebenste Bemerkung, daß diese Dame, auf ihrer eilfjährigen Reise in mehr als 600 meistentheils großen Städten in Deutschland die größte Bewunderung erregte, und hat sich auch in der kgl. Residenzstadt München bei einem sehr zahlreichen Besuche der größten Theilnahme zu erfreuen gehabt; auch hier wird sie durch ihre außerordentliche Geschicklichkeit und Gewandtheit in ihrer schnellen Arbeit mit den Füßen, ein hochzuverehrendes Publikum nicht allein ins größte Erstaunen setzen, sondern auch zugleich den größten Beweis liefern, daß des Menschen Verstand, Geschick und Beharrlichkeit den eigensinnigsten Launen der Natur Trotz zu bieten vermag. Ich schmeichle mir daher mit der Hoffnung, auch hier mit einem recht zahlreichen Besuche gütigst beehrt zu werden.

Eintritt: Erster Platz 12 kr. Zweiter Platz 6 kr.

C. Hoffmann,
königl. preuß. Pensionär.

Anzeige.

Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß wir diese Messe wieder mit den geschmackvollsten neusten

Pariser, Lioner und Wiener
Umschlage-Tüchern

beziehen.

Unser Verkaufslokale ist wie gewöhnlich im Hause des Hrn. Papst.

Gebrüder Dombrowsky
aus Leipzig.

Gasthofs-Verkauf.

Auf Antrag des Besitzers wird das mit Litt. S. Nro. 331 a signirte, in der sehr frequenten Neuthorstrasse dahier liegende Gasthaus I. Classe zum

„Berliner Hof“

sammt allen Zu- und Eingehörungen, mit oder ohne Weinlager, aus freyer Hand öffentlich an den Meistbietenden verkauft. Diese Realität, auf welcher der größte Theil des Kaufschillings gegen hypothekarische Sicherheit stehen bleiben kann, ist freyeigen, und es gehört hiezu ein nicht unbedeutendes Inventarium an Wirthschaftsutensilien und sonstigen Moventien.

Oeffentlicher Lizitations-Termin wird hiemit auf

Dienstag den 29. d. M. Vormittags von 10 — 12 Uhr

im Wirthschaftslokale des Verkaufsobjektes selbst anberaumt, wozu Kaufsliebhaber, denen die Einsicht des Gasthofes sowohl als jene des Inventars täglich freysteht, höflichst einladet

das öffentliche Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Nachricht und Einladung.

Kommenden Montag, als am zweiten Osterfeiertag, nehmen die gewöhnlichen Tanzmusiken ihren Anfang, und werden alle Sonntag unausgesetzt gehalten, wozu um recht zahlreichen Besuch bittet

K. Heß, in Almoshof.

Goldner Schwan in Wöhrd.

Am zweiten Osterfeiertag findet gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

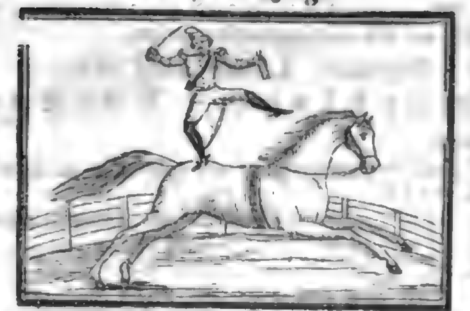
Entree 12 kr.

Pfirsch.

Gesuch.

Eine erfahrne Köchin, welche schon längere Zeit als solche diente, sucht auswärts oder in hiesiger Stadt sogleich in derselben Eigenschaft Unterkunft. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Kunst-Anzeige.



Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit, bekannt zu machen, daß vom nächsten Dienstag den 29. März an täglich während der Dauer der Messe Vorstellungen von seiner Gesellschaft von Akrobaten, Athleten, Kunstreitern ꝛc. in dem dazu eigens erbauten Circus auf dem Plerrer stattfinden.

Das Nähere besagen die Anschlage-Zettel.

Preiße der Plätze:

Erster Platz 24 kr. Zweiter 12 kr. Dritter 6 kr.

Hiezu ladet ergebenst ein

Joseph Gautier,
Direktor und Bürger aus Esseg und Nagy Karoly in Ungarn.

Ball im goldnen Adler

findet am dritten Osterfeiertag statt, wozu hiedurch ergebenst einladet

S. Kehr.

Empfehlung.

Bei herannahender Jahreszeit empfiehlt Unterzeichneter sich mit seinem sortirten Lager französischer und italienischer Herrn-, Damen- und Kinder-Strohhüte, ferner: Bouquets zu Damenhüten, Bordüren, Cigarren-Etuis von Stroh, italienischen Bastband, verschiedene Arten Strohtaschen und Strohgeflechte, auch Sieb- und Spahnplatten zur gefälligen Abnahme bestens.

Zugleich bemerke ich noch, daß auch getragene Hüte ganz schön gewaschen und nach neuester Façon hergerichtet werden.

Joh. Barth.
Ludwigs-Strasse Nro. 298.

Einladung.

Am zweiten Osterfeiertag ist im „goldnen Berglein“ zu Wöhrd gutbesetzte Tanzmusik, wozu ergebenst einladet

Georg Höpfner.

Einladung.

Montag den 28. März
musikalische Abendunterhaltung im Täublein von den Herren H. Brünk (Trillersänger) und Merkel (der blinde Sänger und Guitarrespieler), wozu dieselben so wie der Unterzeichnete ergebenst einladen.

Anfang 8 Uhr.

Reitzammer.

Haus-Verkauf.

Ein ganz massives, gegen Mittag und in einer frequenten Strasse liegendes, helles Haus, im besten baulichen Zustande und ganz modern, ist täglich zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den 28. März. Erste Gastdarstellung des Herrn Wilhelm Kunst. „Hinko.“ Drama in 5 Akten mit einem Vorspiel in 1 Akt: „Der jüngere Sohn.“ Von Charlotte Birch-Pfeiffer. „König Wenzel:“ Hr. Wilhelm Kunst als erste Gastrolle.

Dienstag, den 29. März. Letzte Gastdarstellung von Frln. Agnes Schebest. Neu einstudirt: „Des Adlers Horst.“ Romantische Oper in 3 Akten v. Gläser. „Rosa:“ Frln. Agnes Schebest als letzte Gastrolle.

Hiesige Schrannenpreise

vom 15. und 19. März.

Preis des Schäffels.

	Höchster	Durchschnitts-	Niedrigster
Korn.....	8 fl. 54 kr.	8 fl. 31 kr.	8 fl. — kr.
Waizen...	17 „ 15 „	16 „ 13 „	14 „ — „
Gerste....	6 „ 36 „	6 „ 23 „	6 „ — „
Haber...	4 „ 42 „	4 „ 32 „	4 „ 15 „

Das Korn ist gefallen um 4 kr. — Der Waizen ist gefallen um 29 kr. — Die Gerste ist gestiegen um 3 kr. — Der Haber ist gestiegen um 9 kr.

Gestorben.

(Den 22. März.) Längenfelder, Eva Rosina, Saamenhändlers-Wittwe. — Dietz, Paulina Johanna Christina Dorothea Sophie, Bürstenmachers-Töchterlein. — Stengel, Johann Leonhard, Bürstenmachers-Söhnlein.

Angekommene Fremde

vom 25. März 1842.

(Rothe Roß.) Hr. Bergzog v. Erfurt u. Hr. Schmauß v. Würzburg, Kflte. — (Witt. Hof.) Hr. Steidel, Kfm v. Frankf. Hr. v. Stühlhausen, Part. v. Kriemburg. — (Strauß.) Hr. Westermingen v. Eßlingen, Hr. Persin v. Erfurt, Hr. Kafka v. Pesth. Hr. Gardilenne, Hr v. Tar u. Hr. Sartorius v. Essen, Hr. Grosch v. Ruhla, Kflte. Hr. Baren v. Streberg, v. Wolta, Hr. Studich, Chemiker v. Cosmenes. Hr. Epan, Brauereibesitzer v. Polen. Hr. Sprenger, Tenorist v. Königsberg. Hr. De Sort, Stud. jur. v. Genf. — (Blaue Glocke.) Hr. Klugherz, Kfm. v. Altdorf. Frau v. Winter v. München. Hr. Bienk, Fabrikant v. Kempten. Hr. Dechsner, Gastw. m. Gat. v. Pesth. Hr. Brechenmacher, Goldarb. v. Nordlingen. — (Rothe Hahn.) Hr. Fridl, Priv. v. Mannheim. Hr. Dorn, v. Grafenthal, u. Hr. Langfritz, v. Chamm, Kflte. Hr. Rotter, Stud. v. Heidelberg.

☛ Des Festtages wegen wird Morgen kein Blatt ausgegeben.

Diese Zeitung erscheint tägl. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Zimmer'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 88. (Eustach. XIII.) Dienstag 29. März 1812.

Preußen (Aachen, 25. März.) Se. Erzbischöfliche Gnaden und der Erzbischof von Köln, Clemens August, Freiherr Droste zu Vischering, hat unterm 9. März folgendes Rundschreiben erlassen: Clemens August, durch Gottes Erbarmung und durch die Gnade des heil. Apostolischen Stuhls Erzbischof von Köln und Legatus natus des heil. Römischen Stuhls, Freiherr Droste zu Vischering. Meinen lieben Mitarbeitern im Weinberge des Herrn und allen meinen lieben Diözesanen sey Gnade und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo! Das Oberhaupt der Kirche hat, aus höchst wichtigen, das Heil der Kirche betreffenden Gründen, indem Ich mein Erzbisthum Köln behalte, euer Erzbischof bleibe, mir, wie euch bekannt ist, einen Coadjutor in der Person des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Speyer, Herrn von Geissel, und zwar mit dem Rechte das heißt: so ernennet, daß derselbe bei meinem Tode, unmittelbar, ohne Weiters, als Erzbischof von Köln eintritt, und diesen meinen Coadjutor hat Se. Heiligkeit, wie euch ebenfalls bekannt ist, schon jetzt zum Administrator meiner Erzdiözese angestellet, auch demselben alle dazu nöthige Gewalt verliehen. Dieser, Seitens des Oberhauptes der Kirche getroffenen, Maßregel mich unterwerfend, werde Ich nun, so viel meine Schwachheit gestattet, dem Moyses, dem Freunde Gottes, nachahmend, meine Hände für euch betend zum Himmel erheben; Ihr aber, meine geliebten Mitarbeiter im Weinberge des Herrn! müsset meine Arme unterstützen, damit sie nicht ermüden und sinken, damit der Kampf, den wir Alle ohne Unterlaß zu bestehen haben, der Kampf wider die Begierlichkeit des Fleisches, wider die Welt und wider den Teufel, tapfer und bis zum vollständigen Siege durchgekämpfet werde. Meine lieben Mitarbeiter im Weinberge des Herrn! meine lieben Diözesanen! Ihr Alle, haltet fest an dem Felsen Petrus in Rom, auf welchem der Heiland seine Kirche gebaut hat; haltet fest an der Lehre des Herrn, welche er durch seine Kirche uns verkündigen läßt, und zeiget durch die That, durch einen echt gottseligen Wandel, daß ihr der Lehre des Herrn treu seyd. Seyd euern Obrigkeiten gehorsam; gehorchet in kirchlichen Dingen der geistlichen Obrigkeit, insbesondere, wie die Heerde dem guten Hirten folget, meinem, Seitens des Oberhauptes der Kirche zur Verwaltung meiner Erzdiözese angeordneten Coadjutor, und in weltlichen Dingen gehorchet eurer weltlichen Obrigkeit, und zwar nicht allein aus Furcht vor Strafe, sondern um Gotteswillen.

Und ihr, denen die Erziehung der Jugend obliegt, Geistliche und Eltern, Lehrer und Lehrerinnen, vergesset niemals, daß die Kinder, daß die Jugend ein euch anvertrautes Kleinod sind, welches Gott von euern Händen zurückfordern wird. Liebet euch einander, wie Christus euch geliebet hat; daran werden, nach dem Worte des Herrn, Alle erkennen, daß ihr Seine Jünger seyd. Es komme nun über euch Alle, und bleibe alle Zeit bei euch der Segen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, Amen. Das vorstehende Rundschreiben soll in allen Kirchen meiner Erzdiözese am Ersten, nach dem Eingang desselben, folgenden Sonn- oder Feiertage, von den Kanzeln verkündiget werden. Münster, am 9. März 1842. Clemens August, Erzbischof von Cöln.

Detmold, 19. März. Ehegestern verschied an den Folgen der Hundswuth ein vor etwa fünf Wochen von einem tollen Hunde gebissener Bewohner des Dorfes Berlebeck. Dem Vernehmen nach soll die Anwendung der sonst häufig bewährten Mittel gegen diese fürchterliche Krankheit in vorliegendem Falle erfolglos gewesen seyn, was man hauptsächlich dem Umstande zuschreibt, daß der Gebissene nicht gehörig den diätetischen Vorschriften, deren Befolgung die Wirksamkeit der Medicamente bedingt, nachgelebt hat.

— 21. März. Die Arbeiten an dem Herrmanns-Denkmale werden sobald, als es die Frühlingswitterung erlauben wird, wieder beginnen. Der beharrliche Baumeister dieses großartigen, ächt deutschen Unternehmens, Hr. von Bandel, wird, nachdem er eine schwere Krankheit glücklich überstanden, mit neuen Kräften und gewohnter Rührigkeit seinem schwierigen, aufopfernden Berufe sich unterziehen. Neuerdings sind sehr erfreuliche Nachrichten aus Griechenland, wo die Errichtung des Herrmanns-Denkmals die regste Theilnahme gefunden hat, eingelaufen.

Großbritannien. (London, den 21. März.) Lord Hill beabsichtigt, den Oberbefehl der Armee niederzulegen; man nennt, ihn zu ersetzen, Lord Combermere und Sir George Murray. Es ist noch nicht bestimmt, ob Sir Henry Hardinge das Commando in Afghanistan übernehmen wird.

Earl Munster, der älteste Sohn König Wilhelms IV. von Mistreß Jordan, hat sich gestern Abend das Leben genommen. Man hatte seit einigen Tagen bemerkt, daß er ungewöhnlich niedergeschlagen war; doch vermuthete Niemand, daß er mit dem Gedanken an einen Selbstmord umgehe. George Fitzclarence, Earl Munster, war 1794 geboren, diente in der Armee, avancirte bis zum Obersten, und ward zur Peerswürde erhoben. Er hinterläßt eine Wittwe und sieben Kinder.

— Earl Macclesfield ist gestern Abend, 87 Jahr alt, mit Tod abgegangen.

Frankreich. (Paris, 22. März.) Der Kriegsminister hatte kürzlich verfügt, daß die Marschälle, welche nicht in wirklichen Diensten seyen, statt der bisherigen zwei, nur einen Adjutanten haben sollten. Die Marschälle Grouchy, Molitor und Clausel haben jedoch energisch hiegegen protestirt, und Marschall Soult nahm, da auch andere Marschälle dagegen stimmten, seine Verfügung zurück.

Belgien. (Brüssel, 22. März.) In der heutigen Sitzung des Assisenhofes von Brabant setzte Hr. Hendrycks

die Vertheidigung des de Crehen fort. Hr. Orts Sohn vertheidigte hierauf die Angeklagten Parent und Van Laethem. Das Ende dieser Vertheidigungsrede wurde durch einen Vorfall bezeichnet, welcher eine sonderbare Diversion in den Debatten veranlaßte. Ein Schneidergeselle wurde auf einem Diebstahle ertappt, als er eben die Hände in der Tasche eines Neugierigen im Auditorium hatte. Er hatte ein Foulard und ein Paar Handschuhe gestohlen. Der Präsident faßte kraft des Art. 507 der Criminal-Gerichtsordnung einen Prozeß-Verbal über das Vergehen ab, welches ihm durch einen Wachtmeister der Gensd'armerie, welcher zur Verhaftung des Thäters schritt, bezeichnet wurde. Der Kläger wurde als Zeuge abgehört. Er erklärte, daß er gefühlt habe, wie Hände in seinen Taschen wühlten; er habe deßhalb seinem Nachbarn Vorwürfe gemacht und zu gleicher Zeit gewahrt, daß Sacktuch und Handschuhe verschwunden waren. Diese Gegenstände fanden sich zu den Füßen des Beschuldigten. Der Präsident fragte, nachdem er den Prozeß-Verbal durch den Greffier hatte verlesen lassen, den Beschuldigten, ob er einen Vertheidiger gewählt habe, und auf die verneinende Antwort wurde Hr. Vanderton, einer der Vertheidiger Vandermeerens, welcher nur das Wort für die Replik nehmen wird, von Amtswegen zum Vertheidiger des Beschuldigten ernannt. Nachdem der Kläger, der Wachtmeister und ein gemeiner Gensd'arm als Zeugen gehört waren, trug der General-Advokat auf die Anwendung des Art. 401 des Strafgesetzbuches gegen den Beschuldigten an. Hr. Vanderton bemerkte, daß der Hauptbeweis des Vergehens fehle. Der Beschuldigte hatte die gestohlenen Gegenstände, sagte er, nicht in Besitz; es ist also kein frisches Vergehen vorhanden, wobei er auf frischer That ertappt wurde. Die gestohlenen Gegenstände lagen auf dem Boden vor dem Beschuldigten. — Der Hof zog sich zurück, um während der Aussetzung der Sitzung zu berathen. Bei Wiedereröffnung der Sitzung verurtheilte der Hof den Dieb zu einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe.

— 23. März. In der heutigen Sitzung des Assisenhofes von Brabant hatte das öffentliche Ministerium das Wort, um die von den Vertheidigern der Angeklagten vorgebrachten Gründe zu widerlegen. Der Generaladvokat de Bavay begann seine Rede mit der Bemerkung, daß er, wenn man den Vertheidigern Glauben schenken müßte, nicht auf den Posten des Generaladvokaten, so ins Narrenhaus gehören würde; so unsinnige Behauptungen habe ihm die Vertheidigung beigemessen. Dennoch habe es nicht weniger als vier langer Sitzungen bedurft, um diese Behauptungen und die Aussagen von 126 Angeklagten zu bekämpfen, welche man für höchst unbedeutend ausgebe. Was das öffentliche Ministerium betreffe, so würden drei Stunden zu Widerlegung der Vertheidigungsreden genügen. Der General-Advokat machte hierauf einen bitteren Ausfall auf das von den Vertheidigern befolgte System, die Anklagezeugen anzuschwärzen. Er verglich letztere mit den auf Ansuchen der Vertheidigung vorgerufenen Zeugen und mit den Angeklagten selbst, und diese Vergleichung fiel weder für den Angeklagten Vandermeeren noch für die Entlastungszeugen günstig aus. Er behauptete, daß die Dienstzeugnisse des Majors Desaegher weit glänzender lauteten, als jene der Generale Vandersmissen und Vandermeeren. Letzterer habe, wie seine eigene Denkschrift erweise, die Decoration des Leopoldordens nachgesucht, und später sich beschwert, daß mehre Oberofficiere zu Officieren dieses Ordens ernannt wurden, während ihn selbst keine Beförderung traf. Major Desaegher sei Ritter dreier Orden, habe sie aber nicht erbettelt, wie General Vandermeeren. Der General Advokat suchte alsdann die Ausstellungen der Vertheidiger gegen die Moralität der Anklagezeugen zu widerlegen, unterwarf die Moralität des Generals Vandermeeren und einiger Entlastungszeugen genauer Prüfung, und that die Strafbarkeit von Joseph Vandersmissen und de Crehen dar. Um $12\frac{1}{2}$ Uhr ward die Sitzung suspendirt. Bei Wiederaufnahme derselben setzte Hr. de Bavay seine Rede fort.

Niederlande. (Maestricht, 14. März.) Der Mast der Kanonier-Schaluppe des heldenmüthigen van Speyk, der sich bekanntlich im Jahre 1831 mit seiner Mannschaft in die Luft sprengte, um sich nicht dem Feinde zu ergeben, wird auf Befehl des Königs der Niederlande im Garten des Marine-Ministeriums als ein Denkmal dieser That aufgestellt werden.

Schweiz. (Von der Schweizergrenze, den 21. März.) In verschiedenen Städten der helvetischen Republik soll der Wunsch laut geworden seyn, Vereine zu bilden, um zu den Kosten des Kölner Dombaues beizutragen. Wie es heißt, wird namentlich in Neufchatel zu diesem Behufe ein größeres Comité zusammentreten.

Rußland. (Petersburg, 5. März.) Mehre unserer inneren Provinzialstädte wurden im vergangenen Jahre von bedeutenden Feuersbrünsten heimgesucht. So unterlag auch jüngst die Stadt Skopin, im Gouvernement Rjäsan, einer zweimaligen Feuersbrunst, die an 500 ihrer Wohnhäuser zerstörte und viele Bewohner ihrer ganzen Habe beraubte. Der, der russischen Nation eigene, mildthätige Sinn offenbart sich jedoch bei diesen Katastrophen auf's Schönste. In allen Theilen des großen Reichs werden Beiträge zur möglichsten Abhülfe dieser Unglücklichen gesammelt. — Bei einer vor Kurzem auf einem Edelhofe im Gouvernement Grodno entstandenen Feuersbrunst gaben der Jude Breisch und der Edelmann Milkowski bei eigener Lebensaufopferung ein seltenes Beispiel der Nächstenliebe. Das Haus des Amtmanns in Flammen gewahrend, eilten sie zu dessen Rettung herbei. Alle Eingänge zum Hause waren schon vom Feuer ergriffen, sie bahnten sich einen Eingang durch die Fenster. Nicht achtend auf die über sie fallenden Trümmer des brennenden Dachs, stürzen sie in die Wohngemächer, retten hier des Amtmanns Frau, seine beiden Töchter und Mehreres von seinen Effekten. Der Jude Breisch, mit einem baumwollenen Rocke bekleidet, erhielt mehre tödliche Brandwunden, an welchen er am folgenden Tage starb. Hr. von Milkowski wurde am Leben erhalten. Der Jude Breisch opferte hier sein Leben bei der Rettung fremder Glaubensgenossen. Se. Kaiserl. Maj. haben befohlen, seiner verwaiseten Familie 200 Silber-Rubel aus dem Reichsschatze auszuzahlen.

Amerika. Die auf Bermuda erscheinende „Royal Gazette“ enthält nachstehenden, von der englischen Brigg „Pilot“ überbrachten Bericht über die Wegnahme und Vernichtung der carthagenischen Flotte durch die britische Kriegsbrigg „Charybdis:“ Die carthagenische Regierung hatte einen Oberst Gregg und mehre andere britische Unterthanen wegen wirklicher oder eingebildeter Vergehen einkerkern lassen. Der Oberst wandte sich um Schutz an den britischen Consul, der sich jedoch vergebens für ihn bemühte und darauf den Vorfall dem Befehlshaber der in der Nähe liegenden „Charybdis,“ Lieutenant de Courcy, mittheilte. Dieser sandte einen Offizier mit einem Schreiben, worin er die Freilassung der britischen Unterthanen begehrte, an den Commodore des im Hafen vor Carthagena ankernden

Digitized by Google

Geschwaders; das Schreiben wurde jedoch, weil es nicht in spanischer Sprache war, verächtlich aufgenommen, und der Ueberbringer hochmüthig behandelt. Alsbald lief de Courcy mit seiner Brigg in den Hafen ein, und wollte sich eben vor Anker legen, als die Corvette des Commodore auf ihn feuerte, und seinem Schiff die Feckstange wegschoß. Trotz der großen Uebermacht des Gegners erwiederte de Courcy das Feuer, tödtete den Commodore und 25 seiner Leute, und zwang die Corvette zur Uebergabe. Eine Brigg und drei Schooner, die der Corvette zu Hülfe kamen, wurden nacheinander angegriffen; binnen fünf Minuten hatten die Kanonen der „Charybdis“ die Brigg versenkt, und kurz darauf ergaben sich die Schooner. Die „Charybdis“ führte nur 3 Kanonen, eine lange Zwischendeckkanone und 2 Kanonaden; ihre Mannschaft zählte 55 Köpfe. Oberst Gregg war angeblich unmittelbar nach dem von Lieutenant de Courcy gestellten Begehren seiner Freilassung erschossen worden. — Nach einem andern Berichte wurde das vorerwähnte Gefecht dadurch veranlaßt, daß zwei britische Schiffe, die zu Capote lagen, am 6. Januar von Carmona's Geschwader, welches sich an ihren Bord legte, an Waaren und Geld geplündert, die Bemannungen eingekerkert, und Oberst Gregg, so wie drei andere Passagiere erschossen wurden.

Die beiden Blumen.

(Fortsetzung.)

Als der Abend gekommen war schützte jenes weibliche Wesen, jenes junge Mädchen, das so schön und so gut war, ihren gewöhnlichen Besuch in dem Zimmer ihrer Mutter vor, um einen schönen jungen Mann aufzusuchen, den sie sich zu retten gelobt hatte, durch die alleinige Macht ihrer Liebe und ihres Muthes: sie zwang ihn, sich in einen Armstuhl niederzulassen, welcher fast den berührte, den sie sich eben genommen hatte; während sie ihn mit einer ganz heiteren Aufmerksamkeit betrachtete, gleich als hätte sie an seiner Person eine Veränderung bewundert, die ihr Werk war, sagte sie zu ihm:

— Ei, ei! Ich erkenne Euch ja nur mit großer Mühe wieder und wünsche Euch deshalb Glück! Gott sey gedankt! von Eurem Schrecken habt Ihr Euch ja nun ganz erholt, von Euren Strapazen gänzlich ausgeruht und Eure Wunde war glücklicherweise sehr leicht; es bleibt Euch nun aber noch eine Mittheilung gegen mich übrig, nicht wahr?... So sprecht denn, mein Freund, ich höre Euch zu.

— Meine Erzählung wird nicht sehr lange seyn, Fleurette; denn der Adel meiner Familie allein ist schon die Hälfte meiner Geschichte: ich bin der Graf Louis de Figeac ... ein Royalist, ein Aristokrat, ein Emigrant.

— Mein Gott! rief das unschuldige junge Mädchen, diese verhaßte Emigration ist also nach Frankreich zurückgekehrt?

— Nein; aber ich habe hierher zurückkehren wollen und der Himmel hat meine Kühnheit belohnt; ich habe Euch gesehen und ich bin gewiß, mich Fleurettens zu erinnern.

— Und der Beweggrund... der eigentliche Beweggrund Eurer Reise in dieses Land, zur jetzigen Zeit und bei den jetzigen unerbittlichen Gesetzen, welche die Verräther bestrafen?

— Ich will ihn Euch sagen: meine Mutter, die mich in jener gräßlichen Welt erwartet, welche man das Exil nennt, besaß ehedem in den Umgebungen der Stadt Nantes ein altes Schloß, dessen weite und feierliche Traurigkeit sie anbetete; hier war eine köstliche Einsamkeit, die sich in den Augen meiner Mutter mit großen Namen, schönen Andenken ihrer erlauchten Familie bevölkerte; namentlich war für sie in dieser edlen Thebaide das Andenken an ein Kind, das sie verloren hatte, an ein hübsches Mädchen, das sie noch nach fünfjährigem Schmerz, Bedauern und Thränen beweinte, höchst theuer und höchst kostbar. Noch am Abend vor ihrer Abreise nach Deutschland pflanzte meine Mutter mit dem süßen Gedanken, mit der süßen Täuschung einer baldigen Rückkehr nach Frankreich, weinend, auf das Grab ihrer Tochter, eine kleine Blume, eine Lilie, deren gedoppeltes Sinnbild im Grunde ihres Herzens den fast königlichen Adel ihres Geschlechtes und die fast göttliche Unschuld ihres Kindes repräsentirte! Die arme Frau täuschte sich eben so, wie die gesammte französische Aristokratie; die Reise der Aristokraten allein hat mehr als einen Tag gewährt; sie wird vielleicht viele Jahre dauern und meine Mutter beginnt daran zu zweifeln noch am Grabmal ihrer Tochter niederknieen zu können! Ich bin gegenwärtig ihr einziger Sohn, Fleurette, und der geringste Wunsch, das geringste Verlangen ihres unglücklichen Alters ist ein Befehl für mich: sie hat mir geboten, heimlicher Weise nach Frankreich zurückzukehren, mich in den Garten unseres Gutes von Figeac zu schleichen, für sie auf dem geweihten Boden zu beten, welcher die sterblichen Ueberreste meiner Schwester einschließt, um dem Grabe die Blume zu rauben, welche sie darauf gepflanzt, die Lilie, welche sie mit ihren Thränen bethaut hatte. Seltsames, fast unglaubliches Wunder! Der Sturm, der über ihre Tochter hinweggegangen ist, hat den Marmor, der sie bedeckt, nicht zerbrochen, die Blume, die sie krönt, nicht zerknickt ... Ja, ich habe auf ihrem Rasenthron die symbolische Lilie wieder gefunden, die von meiner Mutter so sehr bedauerte Lilie: ich habe sie hundertmal mit Thränen geküßt, habe sie mit gieriger Hand gepflückt ... Hier liegt sie auf meinem Herzen und ich bewahre sie!

— Louis, rief Fleurette, nachdem sie einen kurzen Augenblick nachgesonnen hatte, — Louis, gebt mir diese Blume.

— Gefällt es Euch, sie Eurerseits zu begrüßen und anzubeten?

— Es gefällt mir sie von Euch zu empfangen, mein Freund, als ein Andenken Eurer Achtung, als ein Geschenk Eurer Freundschaft!

— Nehmt sie denn als ein Zeugniß meines Dankes und möge sie Euch Glück bringen!... Ich übergebe Euch einen Schatz, der nicht mir allein angehört, Fleurette: Ihr habt aber das letzte Kind meiner Mutter gerettet und die Freude meiner Mutter wird mir verzeihen!

— Ich werde sie an Eurer Statt bewahren mit einer Liebe, einer Achtung, einer Pietät, die Eurer Schwester und Eurer Mutter würdig seyn sollen... O, ich schwöre es Euch: nur zugleich mit meinem Leben werde ich diese Blume verlieren!

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Mieth-Gesuch.

In der Nähe des Unschlittplatzes oder breiten Gasse wird täglich eine Wohnung mit einer Stube und zwei Kammern zu miethen gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Einladung.

Dienstag, den 29. März:

Abendunterhaltung
aus dem
Gebiete der natürlichen Magie
im
Gasthof zum Kronprinzen,

wozu ergebenst einladet
Anfang 8 Uhr.

G. Fritz aus Mainz.

Einladung.

Dienstag, den 29. März, „musikalische Abendunterhaltung im Schwänlein in der Sterngasse vom Hrn. Merkel, dem blinden Sänger und Guitarrespieler, wozu ergebenst einladet

Jean Schrögler.

Acker-Verkauf.

Im Großreuther Flur h. d. Veste werden am **Montag den 4. April Nachmittags von 3—6 Uhr** 4 Morgen 79 Dez. Aecker, der Messerleins-Acker am Kuhtrieb genannt, durch unterfertigtes Commissions-Büreau im Wege öffentlicher Versteigerung verkauft, die deßfallsigen Bedingungen im Termine selbst, welcher im Löblein'schen Wirthshause an der Heroldsberger Strasse abgehalten wird, bekannt gemacht, und Kaufslustige zum Lizitations-Termin hiemit höflichst eingeladen durch

das öffentliche Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Ball im goldnen Adler

findet am dritten Osterfeiertag statt, wozu hiedurch ergebenst einladet

S. Kehr.

Anzeige.

Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß wir diese Messe wieder mit den geschmackvollsten neusten

Pariser, Lioner und Wiener
Umschlage-Tüchern

beziehen.

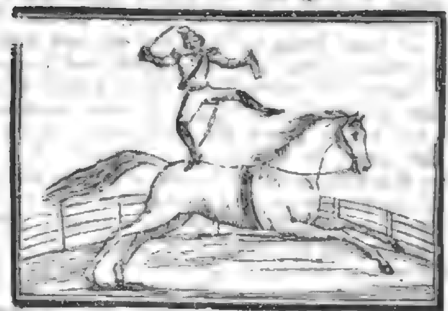
Unser Verkaufslokale ist wie gewöhnlich im Hause des Hrn. Papst.

Gebrüder Dombrowsky
aus Leipzig.

Verloren.

Am Samstag Abend ist bei dem schönen Brunnen ein deutscher Hausschlüssel liegen geblieben. Wer solchen in Verwahrung nahm, wird gebeten, ihn in dem Laden der Mad. Hinkel abzugeben.

Kunst-Anzeige.



Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit, bekannt zu machen, daß von heute Dienstag den 29. März an täglich während der Dauer der Messe Vorstellungen von seiner Gesellschaft von Akrobaten, Athleten, Kunstreitern ꝛc. in dem dazu eigens erbauten Circus auf dem Plerrer stattfinden.

Das Nähere besagen die Anschlage-Zettel.

Preiße der Plätze:

Erster Platz **24 kr.** Zweiter **12 kr.** Dritter **6 kr.**

Hiezu ladet ergebenst ein

Joseph Gautier,
Direktor und Bürger aus Esseg und Nagy Karoly in Ungarn.

Einladung.

Heute Dienstag 29. März Abends wird sich der norddeutsche Triller-Sänger

Heinrich Brünk

aus Hamburg

bei Unterzeichnetem produziren, wozu ergebenst einladet
Anfang halb 8 Uhr.

Danner, am Obstmarkt.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Dienstag, den 29. März. Letzte Gastdarstellung von Frln. Agnes Schebest. Neu einstudirt: „Des Adlers Horst.“ Romantische Oper in 3 Akten v. Gläser. „Rosa:“ Frln. Agnes Schebest als letzte Gastrolle.

Angekommene Fremde
vom 27. März 1842

(Rothe Roß.) Hr. Nausch, Kfm. v. Stuttgart — (Bayr. Hof.) Hr. Dykerhoff, Kfm. v. Mannheim. — (Witt. Hof.) Herr Tanner, Liquidations-Geometer v. Kemnath. Hr. Schiffneder, Kfm. v. Haffnerzell. — (Strauß.) Hr. Lagamerie, Negotiant v. Abbeville. Hr. Frey v. Wangen. Hr. Beztet v Chemnitz. Hr. Hildebrandt v. Rubla. Hr. Schüstenhelm v. Frankfurt. Hr. Graf von Hohenstein, Stadtgerichtsrath v. Amberg. — (Blaue Glocke) Hr. Götz, Lieuten. v. Wurzburg. Hr. Horn, Priv. v. Culmbach. (Wallfisch.) Hrn. Gebrüder Blag v. Hechingen. Hr. Dombrowsky v. Leipzig. Hrn. Gebr. Hechinger v. Buchau, Kflte. Hr. Lasarczewsky, Part. v. Wien. Hr. Emmert, Architekt v. St. Gallen. Hr. Raquemond, Fabrik. v. Geneve. — (Rothe Hahn.) Herr Göbel v. Bamberg. Hr. Schultheiß v. Tirschenreuth, Kflte. Herr Haußer, Gutsbesitzer v. Breslau. Hr. Stingelwagner, Geometer, Hr. Schlegel, Priv. v. München. Hr. Memminger, Fabrikant von Memmingen. — (Berl. Hof.)

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 89. (Guido.) Mittwoch 30. März 1842.

☞ Beim Beginn des neuen Quartales laden wir zur Erneuerung des Abonnements, so wie zur Theilnahme an demselben unter den am Kopf des Blattes befindlichen Bedingungen ergebenst ein.
Die Expedition der Nürnberger Zeitung.

Bayern. (München.) Se. Maj. der König von Bayern hat den k. Leibarzt, Geh. Rath v. Wenzl, zum Beweise Allerhöchstens Wohlwollens, in den erblichen Adelsstand des Königreichs erhoben. — Der k. k. österr. Gubernialrath und Kreishauptmann zu Gratz in Steyermark, Ritter des kais. österr. Leop. Ordens, Fr. Skamperl, ist den Statuten dieses Ordens gemäß in den Ritterstand des österr. Kaiserstaats aufgenommen worden. — Im Monat August wird der Herzog von Leuchtenberg erwartet.

Preußen. (Berlin, 21. März.) Die verschiedenen Gerüchte über Vervollständigung und regelmäßigere Organisation der geheimen Polizei, mit denen man sich hier seit etwa vierzehn Tagen herumträgt, und die auch in mehrere auswärtige Zeitungen übergegangen sind, haben sich glücklicherweise als völlig unbegründet erwiesen. Namentlich ist die Nachricht, daß zu Anfang dieses Monats gegen hundert geheime Polizei-Agenten an einem Tage in Eid und Pflicht genommen und einem besonderen Chef untergeordnet worden seyen, durchaus falsch. Vielmehr wird versichert, daß sich Se. Maj. der König aufs entschiedenste gegen das ganze Institut ausgesprochen hat. So können wir uns also der frohen Hoffnung hingeben, daß Alles, was von demselben in Preußen sich noch vorfindet, in Kurzem ganz beseitigt werden wird. Ob die unerwartete Pensionirung eines höhern Beamten des Ministeriums des Innern mit der erwähnten Entschließung des Königs in irgend einem Zusammenhange steht, darüber hat noch nichts Sicheres verlautet. — Welche Bewandtniß es mit der von den Postbehörden verheißenen Garantie des Passagiergutes hat, ergibt sich aus folgendem Beispiel. Im Nov. v. J. reisten Graf P. und Baron W. von hier nach Paris, und übergaben, als sie in Halle die frankfurter Schnellpost bestiegen, dem dortigen Postamt gegen Empfangschein ihr ganzes, auf eine Zeit von vier Monaten berechnetes Reisegepäck. Bei Gelnhausen wurde beide Koffer gestohlen. In Frankfurt reichten die Reisenden dem Postamt ein Verzeichniß der entwendeten Effecten und Kleider mit einer ungefähren Angabe ihres Werthes ein, erhielten aber hier die wenig tröstliche Nachricht, daß die Thurn- und Taxische Postverwaltung sich wahrscheinlich auf die Sache nicht einlassen werde, und sie sich daher an den Conducteur halten müßten, dessen Nachlässigkeit den Diebstahl möglich gemacht hätte. Ein ähnlicher Bescheid ward ihnen zugleich mit der erfreulichsten Nachricht, daß sich von den gestohlenen Sachen ein Hemd und ein Paar Strümpfe bereits vorgefunden, nach Paris geschickt. Bei ihrer vor einigen Wochen erfolgten Rückkehr erfuhren sie dann auf Privatwegen, daß der Thäter, ein nicht unbemittelter Bürger in Gelnhausen, entdeckt sey, indem er sich durch verschiedene, im neuesten Geschmack gearbeitete Pretiosen und durch ungewöhnlich feine Leibwäsche verrathen habe. Die Postbehörden haben es aber noch nicht der Mühe werth gehalten, von dem weitern Verlauf der Sache irgend eine Anzeige zu machen, und eben so wenig ist bis jetzt von einer Entschädigung die Rede gewesen.

Vom preußischen Niederrhein, 21. März. Seit vielen Jahren wurden unsere Hüttenwerke nicht so reichlich, als jetzt, mit englischem Roheisen versehen, dessen Preis deshalb so sehr gesunken ist, daß er allen Berechnungen zufolge als ganz unzureichend für Deckung der Erzeugungskosten erscheint. Tausend Pfund der feinsten Gattung von jenem Eisen nämlich werden mit 13, und in geringerer Gattung mit 11 preuß. Thlrn. bezahlt. Diese Preise sind unstreitig ein sehr bezeichnendes Merkmal für die in Gewerben und Handel in England herrschende Stockung, in Folge deren die Eisenproducenten, um nur den Betrieb ihrer Werke fortsetzen zu können, deren Erzeugniß selbst unter dem eigenen Kostenpreise loszuschlagen sich veranlaßt sehen. Namentlich dürfte die amerikanische Geld- und Handelskrisis auf die englische Eisenfabrikation einen sehr nachtheiligen Einfluß geäußert haben, da, in Folge davon, besonders die Ausfuhr von Eisenbahnschienen nach Nordamerika ganz ins Stocken gerathen ist.

Trier, 22. März. Heute fand unter dem Vorsitze unseres Landraths und Oberbürgermeisters, Hrn. Görtz, im Casino-Lokale die Wahl des Vorstandes des bei uns gebildeten Dombau-Vereines statt.

Mecklenburg. (Schwerin, 24. März.) Der regierende Großherzog hat nachstehendes Reskript an den Magistrat der Stadt Schwerin erlassen:

„Friedrich Franz ꝛc. Unseren resp. gnädigsten Gruß zuvor. Veste, Ehrenveste, Wohlgelahrte, Ehrsame, liebe Getreue! Mit vollem Herzen über die Tage der Trauer, die Wir durchlebt, wenden Wir Uns an den Magistrat der Stadt Schwerin, um ihm, der Bürgerschaft und allen Einwohnern der Residenz Unseren innigen Dank auszusprechen für die Theilnahme, die sie Alle Uns in dieser schweren Zeit bewiesen haben. Wir waren es überzeugt, daß die Liebe der Schweriner Unserem theuren Vater ganz angehört. Aber es ist sehr wohlthuend für Uns gewesen, zu sehen, wie sie diese auch durch tieferes inniges Mitgefühl, durch die Ruhe und Ordnung, die bei Unserem schweren Gange herrichte, auf eine würdevolle Weise dargelegt haben. Sie haben da-

durch sein Andenken aufs schönste geehrt! Lassen Sie dies Gefühl nie in Ihrer Brust erlöschen, und seyen Sie überzeugt, daß es Uns ein heiliges Vermächtniß seyn wird, für Schwerin in seinem Sinne und Geist wirken zu können und dahin zu streben, daß auch Wir gleicher Liebe würdig werden. — Wir verbleiben euch resp. mit Gnaden gewogen. Gegeben durch Unsere Regierung, Schwerin, am 21 Mz. 1842.

Friedrich Franz

L. von Lützow.«

Großbritannien. (London, den 22. März.) Ein B. Burns, Engländer von Geburt, der aber seit acht Jahren in Neuseeland naturalisirt ist und sich ganz zum Neuseeländer umgebildet hat — er ist an Gesicht und Leib tätowirt — hält jetzt im Athenäum zu Kidderminster (Worcester) Vorlesungen über die dortigen Volkssitten.

Am 13. März sollte auf der Edinburg-Glasgower Eisenbahn zum erstenmale ein Sonntagstrain abgehen, wogegen bekanntlich so groß Geschrei unter den Frommen von Schottland erhoben worden. Da erschien der hochwürdige Herr Burns, eine »Heerpauke der Revivals (d. h. Versammlungen zur Wiederbelebung des Glaubens)«, intonirte einen Psalm und hielt dann gegen die Sabbathschändung eine Predigt, welche über zwei Stunden dauerte. Ob sich dadurch Jemand vom Mitreisen abschrecken ließ, ist nicht gesagt, doch hatte der Prediger ein Auditorium von mehreren Hunden um sich gesammelt. »Im pathetischsten Theil seiner Predigt« (wie es im Dorfprediger von Wakefield heißt) ertönte der Pfiff des Conducteurs und die Locomotive sauste zum Bahnhof hinaus. Nachmittags wiederholte sich die Scene.

Das katholische Blatt »the Tablet« meldet, der Papst habe im Staat Venezuela die Heirathen zwischen Katholiken und Protestanten auf zehn Jahre erlaubt. Das Chronicle fragt, warum, was zehn Jahre lang zulässig sey, es nicht für immer seyn solle?

Belgien. In der Sitzung des Assisenhofes von Brabant vom 24. März nahm General Vandermeeren das Wort, um auf gewisse, in dem Antrage und der Replik des Generaladvokaten berührte Umstände, in so weit dies ihn persönlich betrifft, zu antworten. Hierauf hatte der mit der Replik beauftragte Vertheidiger des Generals, Herr Vanderton, das Wort.

Italien. (Florenz, 15. März.) Se. Königl. Hoh. Prinz Wilhelm von Preußen, traf am 12ten d. unter dem Namen eines Grafen von Glatz hier ein. Am vergangenen Sonnabend wohnte derselbe einem Konzert am Hofe bei, in welchem die Schoberlechner sang. Diesen Morgen setzte der Prinz seine Reise nach Rom fort.

Dänemark. (Kopenhagen, 18. März.) Die Handels-Zeitung meldet, daß, nachdem der Commandeur Wulff von der Fregatte Bellona während seines Aufenthalts in Lima sich an die Regierung der Republik Ecuador in Betreff der Abschließung eines Handels-Traktats mit Dänemark und der eventuellen Anerkennung Dänischer Konsuln, so wie der Behandlung Dänischer Schiffe in der Republik gewandt hat, nunmehr von dem auswärtigen Minister dieser Republik eine Antwort eingegangen ist, worin dieser die Bereitwilligkeit seiner Regierung zu erkennen gibt, über eine Freundschafts-, Handels- und Schiffahrts-Convention zwischen beiden Staaten zu unterhandeln.

Die beiden Blumen.

(Schluß.)

Bei diesen Worten eilte Fleurette an das andere Ende des Zimmers; sie schlich in den Alkov; sie nahm aus den Eiderdunen des Kopfkissens ein Gebetbuch, von dem ich beim Eingang der Geschichte gesprochen habe; sie wies der Grabeslilie in diesem Missal, das sie sehr schnell wieder verschloß, einen Platz an und sagte zu dem Grafen de Figeac:

— Ich habe so eben mit Eurem unschätzbaren Geschenk dem Andenken an meine Mutter eine Huldigung erwiesen: auf diese fromme Weise wird die Blume, die Ihr mir gegeben habt, nicht aus der großen mütterlichen Familie scheiden.

Soll ich nun noch schildern, was bereits errathen wurde? Der Graf de Figeac belog frech das Herz und die Vernunft dieses trefflichen Mädchens; das Volk, das ihn unlängst in den krummen Straßen der Vorstadt verfolgte, würde das Recht gehabt haben, ihm drohend zuzurufen: Ihr lügt, Aristokrat! — Hier ist das schändliche Motiv eurer Reise nach Frankreich: nachdem ihr euer Land an jedem Stapelplatz der Egrimation, im Schatten fremder Kronen verläugnet habt, hat es euch gefallen gegen Freiheit, Gleichheit und Republik zu konspiriren. Ihr kommt, um gegen Frankreichs Fahne in den Gebüschen der Kreuzwege mit den Waffen eines Verräthers, mit den Waffen eines Chouans zu fechten! Noch einmal, ihr lügt ... Und die Lilie, die ihr Fleuretten gegeben habt, und die nur, nach euren Plänen, ein Sinnbild von blutiger Revolte war, wird ihr Unglück bringen!

Die dem Verbannten dargebotene Gastfreundschaft währte acht Tage: was in Fleurettens gastfreundlichem Betkämmerlein vorfiel, welche Worte, welche Blicke, welche Seufzer, welche Schwüre hier zwischen einem jungen Mann und einem jungen Mädchen gewechselt wurden, weiß Gott allein! Eines Morgens trat Fleurette fast vor Sonnenaufgang, rasch in das Zimmer des Herrn de Figeac, der noch schlief, und rief ihm, ihn erweckend, zu: Vorwärts, auf und folget mir. Eure Gegenwart in diesem Hause ist nicht für Jedermann mehr ein Geheimniß: man argwöhnt, man klagt ohne Unterschied alle Bürger der Rue Basse an, man spricht von Haussuchungen, ... der Henker wird aber zu spät kommen! Der Henker wird Euch vielleicht morgen rufen, und heute schon sollt ihr reisen!

— Heute! ...

— Rasch, rasch, ein verkleidender Ueberwurf über eure Schultern, Gold in eure Taschen, ein Bürgercertifikat, das ich im Portefeuille meines Vaters gefunden habe, und auf den Weg zur Gränze! ... Louis, verzeiht mir, daß ich so zittere und weine wie ein Kind, wie eine Närrin... aber es will mich bedünken, als sähe, spräche und umarmte ich Euch zum letzten Male!

Einige Stunden darauf wanderte der Graf de Figeac eilig schon sehr ferne von der Stadt; drei Tage später gelang es ihm sich an der Küste am Bord eines neutralen Fahrzeuges einzuschiffen und Fleurette vermeinte vor Freude zu sterben, als sie diese glückliche Nachricht vernahm; von diesem Augenblick blieb dem jungen Mädchen nichts mehr zum Troste übrig, als eine Lilie zwischen den Blättern eines Gebetbuches, das Andenken und das Gebet!

Das ist nicht Alles und ich schulde noch die eigentliche Entwickelung des kleinen Drama's; eines Abends pochte die republikanische Masse, die den Grafen de Figeac schon

verfolgt hatte, an die Thüre des Bürgers Elisson; die Thüre des braven Bürgers öffnete sich sogleich beim ersten Schrei, beim ersten Beilhieb des Volkskommissärs; die Menge, von der ich spreche, begann in allen Zimmern dieser Behausung herum zu suchen, ohne den Schuldigen, den sie suchte, zu entdecken und den sie das Recht hatte zu suchen, um ihn der Volksjustiz zu überliefern; wie sie schon mit dieser amtlichen Nachforschung ein Ende machen wollten, geriethen sie auf den Gedanken, auch kuhn in das Zimmer eines jungen Mädchens einzudringen; ein Mann wagte seine profane Hand an Fleurettens Bett zu legen, an das Kissen, worauf gewöhnlich der schönste Kopf der Stadt ruhte, im selben Augenblick sah man ein geheimnißvolles Buch auf den Boden des Zimmers rollen, aus dessen auseinander geschlagenen Blättern etwas Verdacht erregendes fiel, das einer Lilie glich... — Gütiger Himmel! eine Lilie und ein Gebetbuch! die Religion und die Königswürde, alle beide damals in offener Empörung gegen die Nation! Hierin lag etwas für den Bürger Elisson und für Fleurette, um mindestens zweifachen Tod zu erleiden!...

Man verhörte den Vater, der trotz seiner Unschuld aus Furcht zitterte, und die Tochter, welche trotz des Gedankens an eine Hinneigung, die ein Verbrechen war, all' ihren Muth bewahrt hatte.

— Was ist dies für ein Buch? frug der Volks-Commissär.

— Es scheint mir ein Gebetbuch zu seyn, stotterte der Bürger.

— Ja, es ist ein Gebetbuch! antwortete Fleurette.

— Von wem habt Ihr dieses Buch?

— Ich weiß es nicht, murmelte Elisson.

— Ich habe es von meiner Mutter, die an Gott glaubte! entgegnete das junge Mädchen; was die Geschichte jener Lilie, die euch erschreckt, betrifft, so ist sie ein Geheimniß, ein Gewissensgeheimniß, und ich werde es meinem Beichtiger vertrauen, so bald es wieder wie ehedem einen Beichtstuhl für reuige Sünderinnen geben wird.

— Bis dahin wirst Du dein Geheimniß dem Volkstribunal sagen!

— Mein Herz wird mir diktiren.

— Die Gerechtigkeit wird Dich, schöne Büßerin, richten!

— Und Gott meine Richter!

— Gott wird Dich verfluchen, wie ich Dich verfluche! rief der Bürger Elisson; nieder mit den Chouans! nieder mit den Lilien! es lebe die Republik!

Vor die Schranken eines fürchterlichen Tribunals geführt, hatte Fleurette Mitleid mit den Thränen und der Verzweiflung ihres alten Vaters: sie versuchte die Liebesgeschichte zu erzählen, die man so eben gelesen hat; sie vergaß nichts von dem ganzen kleinen Herzensgeheimniß, dessen Einzelheiten sich vollständig in den Journalen und Erinnerungsblättern der Revolution finden; sie sprach von den frommen Besuchen, die sie alltäglich dem Schatten ihrer Mutter mit einem Gebetbuche in der Hand abstattete; sie sprach von jenem unglücklichen Aristokraten, den die Menge in der Rue Basse verfolgte und den sie in ihr Haus aufgenommen hatte, endlich sprach sie auch von der Blume, die sie ihm genommen und von der Liebe, die sie ihm geschenkt hatte!...

— Ja! rief Fleurette ohne zu zittern, aber nicht ohne zu erröthen, ich klage mich an, einen Edelmann geliebt zu haben; ich habe ihn acht Tage lang ohne Wissen meines Vaters verborgen; eines Morgens habe ich den Grafen de Figeac plötzlich aus dem Schlafe geschreckt: ich habe ihm gerathen zu fliehen und ich allein habe seine Flucht beschützt!

— Deine Begnadigung liegt in Deinen Händen, Bürgerin! sagte der Mann aus dem Volke, der beim Tribunal den Vorsitz führte, mit Sanftmuth zu ihr; Du mußt den neuen Zufluchtsort dieses Royalisten kennen: wo ist er, wo verbirgt er sich gegenwärtig?

Ich weiß es nicht, entgegnete das junge Mädchen; was ich Euch aber gewiß versichern kann, ist, daß er gerettet ist!

Damit war's um Fleurettens Leben geschehen: sie war verloren!

Nahe daran, auf dem Blutgerüste zu sterben, zog das junge Mädchen eine Blume aus ihrem Busen, die Lilie, welche sie dem revolutionären Besuche zu entwenden ein Mittel gefunden hatte; sie barg sie, so geheim es ihr nur immer möglich war, in eine Locke ihrer Haare; sie hauchte einen tiefen Seufzer aus; sie sagte dem, den sie geliebt hatte von ferne ein Lebewohl; sie senkte das Haupt... und die beiden blutenden Blumen rollten in des Henkers Korb.

Der Herr Graf de Figeac lebt noch: er wird vielleicht morgen diese Geschichte lesen, die für ihn nur eine Erinnerung an seine stürmisch verlebte Jugend ist; ich stelle die Frage an den ehrgeizigen und treulosen Aristokraten vom Jahr 1794. Bleibt seinen Augen keine Thräne mehr für Fleurette, oder seine Blume?

Einheimisches.

(Eingesandt.)

„Was dem Einen recht ist, ist dem Andern billig," heißt ein altes Sprichwort, welches man aber in Nürnberg nicht gelten lassen will; denn als im vorigen Jahre bei der Lorenzer Kirche das Kleinische Haus aufgebaut wurde, so war dem Baumeister erlaubt, seine Steine auf dem Lorenzerkirchhof zu legen. Nach kurzer Zeit wurde ihm die Weisung gegeben, seine Steine wenigstens 30 Schritte von der Kirche entfernt zu legen, weil bei allenfallsiger Feuersgefahr dieselben hindern würden. So war es im vorigen Jahre. Jetzt liegen die zum Pfarrkirchhofe bestimmten Steine nicht 30 Schritte von der Kirche weg, sondern an der Kirche. Ist dieß billig.

Anzeigen.

Joh. Leonh. Schlapfer,

aus Speicher bei St. Gallen in der Schweiz, empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mit seinen schon bekannten

Schweizer-Waaren.

Auch sind bei ihm gestickte Hauben per Stück zu 9 kr., und desgleichen Kragen zu 12 kr. pr. Stück zu haben.

Sein Lager befindet sich in den neuen Buden, Nro. 4. auf der Schütt.

Pferd-Verkauf.

Ein starkes Zugpferd ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Einladung.

Morgen Donnerstag wird sich der bekannte norddeutsche Triller-Sänger

Heinrich Brünk

aus Hamburg

zum Letztenmale bei Unterzeichnetem produziren, wozu ergebenst einladet

Horn, am Lorenzerplatz

Anzeige.

Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß wir diese Messe wieder mit den geschmackvollsten neusten

Pariser, Lioner und Wiener

Umschlage - Tüchern

beziehen.

Unser Verkaufslokale ist wie gewöhnlich im Hause des Hrn. Papst.

Gebrüder Dombrowsky
aus Leipzig.

Tapeten - Offerte.

Einem schätzbaren hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle ich bei herannahendem Frühjahr mein best assortirtes Lager von Tapeten ꝛc. **eigener Fabrik**. Die Preise habe ich möglichst billig gestellt, und für die Güte des Fabrikates möchte die demselben in Folge der letzten Industrie-Ausstellung gewordene Zuerkennung der silbernen Preismedaille einen Beleg abgeben.

Der Verkauf findet im Fabriklokale S. Nro. 1302 auf dem Webersplatz statt; Auswärtigen stehen Musterkarten zu Diensten.

Nürnberg 1842.

Ottomar Briegleb,
Tapetenfabrikant.

Literatur.

Bei G. Winter in Nürnberg, S. Nro. 544 am Rathhaus ist zu haben:

Wie erzieht man

Levkoien - Saamen

der

gefüllte Stöcke in Menge giebt,

woran erkennt man ihn und verschafft sich davon Floren in höchster Vollkommenheit, Schönheit und von langer Dauer, sowohl im freien Garten als in Töpfen?

Entworfen und herausgegeben von

F. H. A. Thiele,

Prediger zu Pizerwitz bei Pyritz in Pommern,

und mit den neueren Erfahrungen über diesen Gegenstand bereichert von

einem Blumenfreunde.

Dritte Auflage. gr. 12. brosch. Preis 54 kr.

Alles was vieljährige Erfahrung, Liebe zu den lieblichen Kindern Flora's und der Wunsch auch Andere an seinen Freuden Theil nehmen zu lassen, erprobt und hervorgebracht, hat der Verfasser in diesen Blättern niedergelegt.

Nicht die dritte Auflage allein ist ein Beweis der Brauchbarkeit dieses Büchleins, sondern fast alle neuern Schriften über diesen Gegenstand haben aus Thiele's Erfahrungen geschöpft. Ein Blumenfreund hat diese neue Auflage mit den neuesten Fortschritten bereichert. Dadurch ist die schon vielfach anerkannte Brauchbarkeit des Thieleschen Werkes um vieles erhöht worden, und kann daher dies Werk den Levkoienfreunden um so mehr empfohlen werden, als es sich troz der darin gelieferten reichen Erfahrungen vor vielen andern dergleichen Brochüren durch seine Billigkeit auszeichnet. Papier und Druck sind sauber und korrekt, der Preis billiger, als bei den ersten Auflagen.

Haus - Verkauf.

Ein ganz massives, gegen Mittag und in einer frequenten Strasse liegendes, helles Haus, im besten baulichen Zustande und ganz modern, ist täglich zu verkaufen durch

das öffentli : Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Stadt-The. er zu Nürnberg.

Donnerstag, den 31. ärz. Zweite Gastdarstellung des Herrn W. Kunst. „Hamlet, Prinz von Dänemark. Tragödie in 5 Akten nach Shakespeare bearbeitet von Schröder. „Hamlet“: Hr. W. Kunst als Gast.

Gestorben.

(Den 22. März). Keller, Albertina Christina Wilhelmina, Holzhauers-Töchterlein v Galgenhof.

(Den 23. März.) Göppner, Anna Barbara, Rothgerbermeisters-Frau. — Brunner, Johanna Katharina Conradina. Merkel, Georg, Wirths-Söhnlein — Falkner, Magdalena Jakobina, Naherin. — Heinlein, Georg Friedrich, Essigfabrikanten-Sohn.

(Den 24. März. Spieß, Anna Maria, Sebastian-Spitälerin. — Weißbeck, Barbara, Taglöhners-Wittwe. — Kitzler, Johann Friedrich, Dosenpolirer zu Hadermühl. — Esell, Anna Margaretha Katharina, Schuhmachermeisters-Töchterlein.

Angekommene Fremde

vom 28. März 1842

(Rothe Roß.) Hr. Harzabal u. Hr. Gaylon v. Spanien, Hr. Stoßiger u. Hr. Henry v. London, Rentiere. — (Bayr. Hof.) Hr. Moselli v. Brüssel. Hr. Bindseil v. Bremen. Kfltе. Hr. Bell, Rent., u. Frln. Bell v. England. — (Witt. Hof.) Herr Grimmer, Part. m. Gem. v. Aufsees. Frau Gräfin v. Dürenteil v. Aschaffenburg. Hr. Loz, Kfm. v. Neumarkt. Hr. Seiz, Bürgermeister v. Ellingen. — (Strauß.) Hr. Baron v. Bornhauser, Grundherr v. Ungarn. Frln. Pfadenbauer v. Lichtenfels. Herr Schmidt, Priv. v. Frankfurt. Hr. Weber v. Lüttich, Hr. Casvecke v. Breslau. Hr. Rudolph v. Stuzengrün. Hr. Buhlhorn v. Bayreuth, Kflte. — (Blaue Glocke.) Sir Cavendish Rumbold Baronet v. England. Hr. Mezger v. Würzburg. Hr. Jahreis von Münchberg, Fabrikanten. Hr. Dr. Benien v. Rothenburg. Hr. Lang u. Hr. Zuckel, Stud. v. Erlang. Hr. Reißinger, Ingen. v. Feucht. Hr. Schwarz, Kfm. v. Munchen. — (Wallfisch.) Hr. Kramer, Hr. Kirchhof u. Hr. Rockdeschel, Fabrikanten v. Munchberg. Herr Leißner, Kfm. v. Stuzengrün. — (Rothe Hahn.) Hr. Kleinlein, Kfm. v. Abtswind. Hr. Lang, Ingenieur v. Ansbach. Hr. Fleischer, Priv. v. Berlin. — (Stadt Erlangen.) Hr. Fertsch, Stud. v. Bamberg. — (Kron-prinz z. S.) Hr. Hörbrand v. Kirchheim, Hr. Schmidt v. Ansbach. Hr. Verbesser v. Hersbruck, Kflte. Hr. Baumeister u. Hr. Lorenz v. Altdorf. Hr. Renner, Oekonom von Pappenheim.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljährig 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 43 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 644, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 90. (Romanus.) Donnerstag 31. März 1842.

☞ Beim Beginn des neuen Quartales laden wir zur Erneuerung des Abonnements, so wie zur Theilnahme an demselben unter den am Kopf des Blattes befindlichen Bedingungen ergebenst ein.

Die Expedition der Nürnberger Zeitung.

Bayern. (München, 28. März.) In Folge einer Unpäßlichkeit Ihrer Maj. der Königin findet das Fest der Vermählung Ihrer k. Hoh. der Prinzessin Adelgunde mit Sr. k. Hoh. dem Erzherzog von Oesterreich und Erbprinzen Franz von Modena nicht morgen statt, sondern übermorgen den 30. März. Die Vorstellung im Theater (Webers Oberon) soll sodann, falls nicht anders verfügt wird, Donnerstag den 31. und der große Hofball Sonnabend den 2. April stattfinden. — Das unglückliche Ende des Earl Munster hat hier bei allen, die den geistreichen und liebenswürdigen Mann persönlich kannten, Ueberraschung und herzliches Bedauern erregt. Der Graf verweilte nämlich im vorigen Spätjahr längere Zeit in unserer Stadt, wo er behufs seiner Forschungen die Bücherschätze benützte und mit mehreren Gelehrten und Künstlern in Berührung kam.

Regensburg, 28. März. Heute Morgens 5 Uhr verschied Hr. Wilhelm v. Anns, vormaliger zweiter Bürgermeister dahier, Inhaber der goldenen Civil-Verdienstmedaille rc. an Altersschwäche im 76 Jahre seines Lebens. Das thätige Wirken des Verblichenen für das Wohl seiner Vaterstadt, dem er sich mit reger Berufstreue widmete, sichert ihm ein bleibendes Andenken. Hr. v. Anns war auch bei mehreren Ständeversammlungen Mitglied der bayr. Abgeordnetenkammer.

Preußen. (Berlin, 22. März.) Das Ministerialschreiben, durch welches Spontini's Stellung neu geordnet wurde, ist am 8. Oktober v. J. und erst jetzt bekannt geworden. Es lautet: In Beziehung auf Ihre künftigen Verhältnisse zum königlichen Theater haben des Königs Majestät nach dem ausdrücklichen und wörtlichen Inhalte der Kabinetsordre vom 25. August c. zu beschließen geruht, Sie aller der Verbindlichkeiten zu entlassen, welche Ihnen durch den Kontrakt vom Jahre 1819 und die Instruktionen von 1821 und 1831 auferlegt worden sind, und mithin Alles zu lösen, was Sie bisher mit der Generalintendantur in Verbindung gesetzt hat. Alles, was Sie bisher an Geldvortheilen und Titelverleihung aus den kontraktlichen Bestimmungen bezogen, soll Ihnen verbleiben. Ihre ganze Muße sollen Sie der Komposition widmen und können Se. Majestät nur annehmen, daß Erstere wohlthätig auf Letztere einwirken werde, da von nun an alle Reibungen und die mannigfaltigen Beschwerden wegfallen werden, welche die Leidenschaften aufregten und dem Geiste die Ruhe nahmen, die zur Hervorbringung genialer Werke durchaus erforderlich ist. — Ihre neuen Kompositionen werden Sr. Maj. sehr willkommen seyn, und versteht es sich hiebei von selbst, daß Sie diese zu dirigiren berechtigt sind. Sollten Sie auch vorzugsweise Opern anderer Komponisten einzustudiren und zu dirigiren wünschen, so haben Sie dieses dem Generalintendanten auszusprechen und sich darüber mit ihm zu vereinigen. Berlin, den 8. Oktober 1841. Gez. Wittgenstein. Stolberg.

Sachsen. (Dresden, 24. März.) Die Prinzessin Amalia Augusta, Gemahlin des Prinzen Johann, litt in den nächstverflossenen Tagen an einem mit nervösen Zufällen verbundenen Catarrhalfieber, welches zu ernsten Besorgnissen Anlaß gab. Am dreizehnten Tage der Krankheit, den 22. d. M., trat jedoch eine stürmische Krisis ein, nach welcher sich sämmtliche Zufälle gemildert haben, so daß die letztausgegebenen Bülletins zu den erfreulichsten Hoffnungen einer herannahenden Genesung berechtigen.

Spanien. (Madrid, 14. März.) Der Regent hat mehrere Kriegsschiffe nach der Küste nahe bei Gibraltar abgehen lassen, um die Contrebande und das Landen von Gewehren und Munition zu revolutionären Zwecken zu hindern. — Olozaga begibt sich mit mehreren andern Deputirten nach Sevilla, um dort die heilige Woche zuzubringen. Die Cortes halten Osterferien. — Espartero hat dem Finanzminister die Weisung gegeben, so viel Geld als möglich auf die Herstellung der Artillerie, die sehr verfallen ist, zu verwenden.

Frankreich. (Paris, 25. März.) Der Legitimist Berryer hat dem Prätendenten Don Carlos zu Bourges einen Besuch gemacht.

— 26. März. Seit der Julirevolution hatten die Theater auf den Boulevards den Gebrauch, am Charfreitag keine Vorstellung zu geben, nicht mehr beachtet; nur die subventionirten Theater blieben während der drei letzten Tage der heiligen Woche geschlossen. In diesem Jahre müssen alle Theater, ohne Ausnahme, ihre Vorstellungen aussetzen. Der Direktor des Vaudeville-Theaters hatte protestirt; Hr. Duchatel ließ ihm eröffnen, wenn er nicht gehorche, werde man sein Theater durch die bewaffnete Macht schließen lassen und ihm das Privileg nehmen.

Belgien. (Brüssel, 26. März.) Nachdem in der gestrigen Sitzung des Assisenhofes der Präsident die Debatten resumirt hatte, legte derselbe den Geschwornen 144 Fragen vor. Um 4 Uhr Nachmittags kehrten diese nach zweistündiger Berathung zurück. Man hatte außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen, und mehr als fünfzig Gensd'armen waren in und um das Justizgebäude vereint. Hierauf verlas der erste der Geschwornen das Verdikt,

wodurch der General Vandermeeren, der Exgeneral Vandersmissen, de Crehen, Verpraet und Vanlaethem für schuldig erklärt wurden, ein Komplott zum Umsturz der Regierung und zur Aufreizung zum Bürgerkrieg und zur Bewaffnung gegen die Autoritäten eingegangen zu haben, und zwar die drei ersten mit absoluter Mehrheit, die beiden anderen mit 7 Stimmen gegen 5. Außerdem wurde aber de Crehen als zu der Wohlthat des Art. 108 des Code penal für berechtigt erklärt, wonach die Angeber eines Komplotts gegen den Staat nicht bestraft werden sollen. Parys, J. Vandersmissen, Bruder des Generals, Mad. Vandersmissen und Parent wurden für nicht schuldig erklärt. Der Gerichtshof deliberirte nun, und trat einstimmig der Majorität der Geschworenen bei. Die Angeklagten werden hereingeführt; Madam Vandersmissen scheint niedergeschlagen, Joseph Vandersmissen weint. Der Präsident befiehlt, die Angeklagten Parys, J. Vandersmissen, Mad. Vandersmissen und Parent in Freiheit zu setzen. Nun entstand eine herzzerreißende Scene; Mad. Vandersmissen protestirte laut und verzweifelt gegen die Verurtheilung ihres Mannes, und weigerte sich entschieden, seine Seite zu verlassen, so daß der Präsident nachgab und ihr erlaubte, auf der Bank der Angeklagten zu bleiben, nachdem sie versprochen, sich ruhig zu verhalten. Um 7 Uhr Abends endlich fällte der Gerichtshof sein Urtheil, wodurch der General Graf Vandermeeren, Dominicus Vandersmissen, Van Laethem und Verpraet auf Grund der Art. 87, 88, 89, 90, 60, 12, 26, 55 des C. pen. und 365 und 368 des C. d'inst. crim. zum Tode verurtheilt, und die Vollziehung dieses Urtheils auf einem der öffentlichen Plätze Brüssel's angeordnet wurde; zugleich wurde de Crehens Freilassung auf Grund des Art. 108 des C. pen. befohlen. Die Angeklagten hörten ihr Urtheil mit Ruhe und Unbeweglichkeit an. Mad. Vandersmissen spricht einige verwirrte Worte, erhebt sich dann aber auf die Ermahnungen ihres Mannes und sagt gegen den Gerichtshof gewendet: „Herr Präsident, ich bitte um Verzeihung.“ Die Sitzung wird um 7 ½ Uhr aufgehoben.

Schweiz. (Graubündten.) Aus einer Luganer Presse ist ein Aufruf ans Misoxer Volk zur Trennung von Graubündten ausgelaufen. Das sehr weitläufige und bombastische Aktenstück ruft die Julisonne von 1830 an, die über die ganze Schweiz und namentlich über Tessin leuchte, hingegen nicht über Graubündten. „Der hauptsächliche und ausschließliche Grund, heißt es sodann, aus welchem der Kanton Graubündten noch immer am Fuße der großen Stiege des Fortschrittes sich befindet, liegt darin: er ermangelt der Einheit. Dieser Mangel an Einheit ist für uns um so verderblicher, da wir von den übrigen unserer Mitbürger abgeschlossen und umgeben sind von Gletschern und den ewigen Schneefeldern der Alpen; er ist für uns um so verderblicher dieser Mangel an Einheit, da wir entfernt und von unserer Regierung fast vergessen sind; verderblicher auch darum, weil wir eine andere Sprache, andere Gemüthsart, andere Sitten, andere Gewohnheiten haben.“ Es folgt sodann die Aufforderung, an der nächsten allgemeinen Volksversammlung der Thalschaft deßfallsige Schritte bei den betreffenden Regierungen einzuleiten.

Einige Worte über die Hundswuth und deren Heilung.

Seit einiger Zeit hört man viele Unglücksfälle von Menschen, die, von tollen Hunden gebissen, an der Hundswuth gestorben sind. Der Unterzeichnete ist kein Arzt, will auch keine ärztlichen Vorschriften geben, hält es aber für Menschenpflicht, einige seiner Erfahrungen bekannt zu machen, die vielleicht auf den Weg einer möglichen Heilung dieser fürchterlichen Krankheit führen könnten.

Die sogenannte Hundswuth scheint nur bei solchen Thieren auszubrechen, die nicht schwitzen, als z. B. der Hund, der Wolf, die Katze u. s. w.; auch die Schlangen schwitzen nicht. Folgende Beispiele der Heilung völlig ausgebrochener Hundswuth gehören hieher.

Es war im Jahre 1819 oder 1820, daß zu Madrid ein toller Hund mehrere Personen biß, die alle an der Hundswuth starben, bis auf ein Dienstmädchen, die der Zufall rettete. Als sich die Wuth bei ihr erklärte, sperrte man sie in ein Dachstübchen, wo man ihr altes Stroh hingeworfen hatte, und wo Knoblauch zum Trocknen hing. Die Kranke tobte, bellte und brüllte bis tief in die Nacht hinein, wurde dann still und am nächsten Morgen hörte man sie mit schwacher Stimme bitten, aufzumachen, denn sie sey gesund und habe Hunger und Durst. Man öffnete die Thüre und fand sie wirklich ruhig, aber sehr matt, und ihre Kleider waren feucht von Schweiß. Sie hatte in der Wuth den Knoblauch mit den Zähnen zerrissen und vieles davon verzehrt, war dann (so wie sie erzählte) in ungeheure Hitze, dann in Schweiß gerathen und hatte einige Stunden auf dem Stroh geschlafen. — Einige Jahre vorher (1816 oder 1817) hatte sich ein ganz ähnliches Beispiel der Heilung der Hundswuth zu Alicante ereignet. Man hatte dort das kranke Mädchen gleichfalls auf einen Boden eingesperrt, wo die Hitze sehr stark war und wo gleichfalls Knoblauch hing, den die wüthende Patientin zerriß und aß. Sie hatte ein fürchterliches inneres Brennen ausgestanden, hatte stark geschwitzt, dann geschlafen und war gesund geworden.

Der Ungar Kovats thut in sein Mittel auch eine starke Dosis von Knoblauch. Bei einer Krankheit, die man nicht genau kennt, bei welcher alle bekannte Arzneimittel fehlschlagen, wie bei der Hundswuth, wäre es doch wohl gut, alle, auch nur auf ein einziges glückliches Beispiel, oder auf die entfernte Möglichkeit des Gelingens gegründete Mittel zu versuchen, denn nur durch Versuche wird man das Mittel finden, das die Natur gegen dies Uebel erschaffen hat. Auch das Mittel des Kovats soll man prüfen und den Knoblauch; denn wenn auch nur Ein Gebissener von der Hundswuth dadurch gerettet wird, so ist dies doch ein Gewinn für das Leben, da das hohnlächelnde Voraus-absprechen: „Es hilft doch nichts!“ und die Anwendung der gelehrten Pharmacie hierin nur für den Tod arbeiten. Alle gelehrte Eitelkeit sollte bei Seite gesetzt werden, wenn es gilt, Menschen zu retten.

Das Mittel des Kovats macht sehr oft brechen; die Kräuter, welche die Indier in Brasilien und Guinea gegen den giftigsten Schlangenbiß geben, erregen ein sehr starkes Erbrechen, und diese körperliche Erschütterung macht stark schwitzen.

Ein englischer Arzt, der mit dem berühmten Magendie Versuche an einem tollen Hunde machte, den sie in einem Sacke eingefangen, stach das Thier in den Rückgrad. Der Hund, durch den Schmerz zur letzten Kraftanstrengung aufgeregt, riß ein Loch in den Sack und biß dem Arzt den Daumen durch. Magendie goß ihm zwei Tropfen Schwefelsäure in die Wunde, die ihm für einige Stunden heftigen Schmerz verursachten, aber jedes andere Brennen und Cauterisiren unnütz machten. Die Wunde heilte ohne alle üble

Folgen. Derselbe Arzt gebrauchte nachher die Schwefelsäure in Amerika gegen Schlangenbiß und heilte damit viele Indianer und Creolen. Dieses Mittel ist schon länger bekannt, scheint jedoch nur sehr wirksam gegen den Hundebiß zu wirken, so lange die Wunde noch frisch ist. Wie, wenn man es mit dem Mittel des Kovats oder dem Knoblauch (vielleicht Extrakt) anwendete, oder mit anderen Brechen und Schweiß erregenden Mitteln? — Das einzige Mittel gegen das Gift Aqua tofana war eine stete an den Schweiß gränzende Ausdünstung. Und da es hier heißt: »Tod für Tod!« so sollte man Alles versuchen.

Sch.

Charade.

Mein erstes Sylbenpaar,
Ein barscher Kerl und rauh von Haar,
Liebt Waldnacht-Stille,
Die träge Ruh, den guten Schluck,
Die fette warme Hülle,
Die ist sein größter Schmuck.

Die dritte Sylbe wohlbewehrt
Ihn in der faulen Ruhe stört,
Er braust dahin in voller Wuth.
Mein Schütze sey auf deiner Huth!
Der Bursch gar schlimme Waffen führt,
Und weh' dir, wo er dich berührt.

Halloh! der hat nun ausgetobt,
Die gute Waffe sey gelobt!

Wohlauf zur vierten Sylbe nun,
Wo du dir mögest gütlich thun.
Dein Fang muß lassen Haar um Haar,
Das Eisen erst ihn ganz und gar
Dem Gaumen recht und lieblich macht,
So hat der Waidmann sich erdacht.

Das Ganze ist im Frankenland
Ein Städtlein, allen wohlbekannt.
Der Musensohn an Goldfuß Hand
Gar manchen raren Knochen fand,
Wenn er von Erlang aus der Wiesent nach
In Muggendorfens Höhl' einsprach.

Auflösung der Charade in Nro. 18: »Schwanthaler.«

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Montag den 28. März. »Hinko.« Drama in 5 Akten mit einem Vorspiel in 1 Akt: »Der jüngere Sohn.« Von Charlotte Birch-Pfeiffer. — Man wirft sonst den schriftstellernden Damen vor, daß sie schlechte Hausfrauen seyen. Mad. Birch-Pfeiffer ist von diesem Vorwurf rein. Sie hat das Prachtstück, den Storchischen Roman, wie eine fette Gans behandelt. Daß die Fülle des Stoffes dem Publikum nicht widersteht, hat sie das Gänsejunge zu einer Frühstücksportion verkocht, und überläßt es Anderen, den ganzen Braten aufzutischen und mundgerecht zu machen. Ein Sonntagsstück hat sie geliefert, es wird gesoffen, geflucht, gerauft, das kann man nun an einem Feiertag hier wie anderwärts sehen, ohne ins Theater zu gehen, deshalb werden den Leutchen bunte Trachten der Vorzeit angezogen und schöne Redensarten in den Mund gelegt, manchmal sogar Verse, bei denen man mit Fausts Gretchen »Nachbarin, Euer Fläschgen!« ausrufen möchte. Indessen macht der Nürnberger Schusterssohn volle Häuser, und wenn einmal im Jahre des Dänenkönigs geharnischter Geist über die Bretter hinwegschreitet, so bleibt es leer, oder der größte Theil der Anwesenden ennuirt sich, wie ein Mops, während im »Hinko« der Volksjubel in überfüllten Räumen tönt. Es ist nun einmal so! — — Hrn. Kunst's herrliche Mittel wissen auch der total verzeichneten Figur des Königs Wenzel einen Triumph für ihren Besitzer abzuringen, und er hat seinen Gastrollencyclus unter dem ihm schon oft geschenkten Beifall des Publikums begonnen.

Von den andern Neben-Parthien ist nur noch ein Trifolium zu erwähnen, die Rolle des »Hinko,« die Herr Kroll mit allgemein beifälliger Aufnahme gegeben, der »Markitta,« worin wir uns freuen, nach langer Pause Mad. Ellenberger wieder zu sehen, was sich auch durch Empfang bei ihrem Auftreten aussprach, und der Stöcker »Jobst,« von Hrn. Steinmüller kräftig und würdig repräsentirt. Alles andre ist zusammengestoppeltes Rollenflickwerk, ohne Charakteristik und Farbe, und auch größtentheils dieser Meinung würdig gegeben worden.

Herr Kunst, Herr Kroll, Herr Steinmüller und Mad. Ellenberger wurden gerufen.

Der Direktion wünschen wir als Ersatz für zwei verlorne Sonntage und eine ganze Spielwoche recht viel so volle Häuser wie heute.

Mannichfaltiges.

Die Anziehungskraft, welche die Giftmischerin Lafarge stets auf ihre Umgebung geäußert hat, hat sich, wie aus Montpellier gemeldet wird, aufs Neue im Zuchthaus bei ihr bewährt. Unter den Aerzten, die sie behandeln, ist einer, der sie mit Leidenschaft anbetet. Die Gefangene ist, trotz der Leiden, welche sie ausgestanden, gegen die uneigennützigen Gesinnungen des Doktors nicht gefühllos geblieben.

Anzeigen.

Rosenau.

Morgen Freitag den 1. April findet Abends um 9 Uhr die erste Gesangs-Unterhaltung durch den Tenoristen

Herrn J. Sprenger aus Königsberg

statt, wozu ergebenst einladet

Köchert.

Empfehlung.

Bei kommendem Frühjahr empfiehlt sich Unterzeichnete zum Waschen und Appretiren aller Gattungen Herren- und Damen-Strohhüte, und verspricht billige und prompte Bedienung.

Karoline Ring, L. Nro. 351
der Brunnengasse in Nürnberg.

Anzeige.

Ich bringe hiemit zur ergebenen Anzeige, daß ich die hiesige Messe zum Erstenmal mit einem Waarenlager, eigenen Fabrikats, bezogen habe. Dasselbe besteht hauptsächlich in allen Gattungen ganz leinenen Damasttafelzeugen, wovon die Tücher von 2½ bis 4 Ellen ohne Naht breit sind, Meubleszeugen, Tisch- und Bettdecken, Damenkleider-Stoffen, wollene Umschlagtücher, einer großen Auswahl moderner Hosenzeuge, ganz ächt farbigen Mode-Druck auf schweres Baumwollentuch, feine Hemden-Leinwand, Barchente, Bettzeuge, Leinen-Zwilliche in allen Breiten und noch vielen andern zu diesem Fach gehörenden Gegenständen. Ich verkaufe meine Fabrikate sowohl en gros als auch im Ausschnitt zu den billigsten Fabrikpreißen, und indem ich solche zur geneigten Abnahme bestens empfehle, werde ich mich bemühen, mir durch eine reele und gute Bedienung die Zufriedenheit meiner verehrten Abnehmer zu erwerben.

Das Lager befindet sich in der ersten Reihe, Bude Nro. 19, vor dem Hause des Herrn Rupprecht, welche mit meiner Firma versehen ist.

J. M. Grill.
Fabrikant aus Bamberg.

Bekanntmachung

Unterzeichneter macht einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum bekannt, daß er die dießjährige Ostermesse mit einem Lager von

Pariser und Brüssler Strohhüten

in vorzüglich schöner Waare und zu Preißen wie solche noch niemals hier verkauft wurden, bezogen hat, als:

Knabenhüte von 18 kr. bis fl. 1. 30 kr.
Mädchenhüte von 36 kr. bis fl. 3. —
Damenhüte von 45 kr. bis fl. 7. —

Seine Bude ist auf der Schütt, dem Herrn Paraplue-Fabrikanten Fensterer aus München vis a vis.

D. Worms.
Strohhut-Fabrikant aus Frankfurt.

Empfehlung.

Joh. Leonh. Schlapfer,

aus Speicher bei St. Gallen in der Schweiz,
empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mit seinen schon bekannten

Schweizer-Waaren.

Auch sind bei ihm gestickte Hauben per Stück zu 9 kr., und desgleichen Kragen zu 12 kr. pr. Stück zu haben.

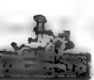
Sein Lager befindet sich in den neuern Buden, Nro. 4. auf der Schütt.

Offene Stelle.

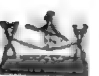
Ein geschickter Steindrucker kann sogleich dauernde Beschäftigung erhalten. Näheres in S. Nro. 490.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 31. März. Zweite Gastdarstellung des Herrn W. Kunst. „Hamlet, Prinz von Dänemark. Tragödie in 5 Akten nach Shakespeare bearbeitet von Schröder. „Hamlet“: Hr. W. Kunst als Gast.



Kunst-Anzeige.



Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit, bekannt zu machen, daß täglich während der Dauer der Messe Vorstellungen von seiner Gesellschaft von Akrobaten, Athleten, Kunstreitern rc. in dem dazu eigens erbauten Circus auf dem Plerrer stattfinden.

Heute Donnerstag

Großes Kunstfeuerwerk.

Das im Feuer unverbrennbare Pferd Salamander wird die Bewunderung der verehrten Zuschauer auf sich ziehen.

Das Nähere besagen die Anschlage-Zettel.

Preiße der Plätze:

Erster Platz 24 kr. Zweiter 12 kr. Dritter 6 kr.

Hiezu ladet ergebenst ein

Joseph Gautier,
Direktor und Bürger aus Esseg und Nagy Karoly in Ungarn.

Bücher-Verkauf.

Nachstehende gebundene und gut gehaltene Bücher sind um die beigesetzten billigen Preise zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Nürnberger Bühnentaschenbuch von A. Lewald, 12 kr.
Die eiserne Larve. Trauerspiel in 5 Akten von Zschokke 9 kr.
Ausbund flüchtiger Poesie. Erster Bd. 6 kr.
Höltys Gedichte. 12 kr.
Aeschylos, Trauerspiel von Fochse. 15 kr.
Almanach poetischer Spiele v. Haug. mit 6 Kpfrn. 12 kr.
Erinnerungen auf einer Reise nach Petersburg. 6 kr.
Heman über die Unsterblichkeit der Seele. 6 kr.

Gestorben.

(Den 24. März) Odörfer, Johann Ulrich, Gärtner zu St. Johannis.

(Den 25. März). Fleischmann, Erhard Christoph Wilhelm, Friseurs-Söhnlein. — Lohbauer, Walburga Barbara. — Förderreuther, Arnold, Goldschlagers-Söhnlein. — Hartmann, Walburga, Goldschlagers-Wittwe.

(Den 26. März.) Waldinger, Susanna Johanna Elisabetha, Gastwirths-Töchterlein.

Angekommene Fremde
vom 29. März 1842

(Bayr. Hof.) Hr. v. Lövenich v. Erlangen, Hr. Flersheim, Banquier, Hr. Goldschmidt, Kfm. v. Frankfurt, Hr. Elbers, v. Hagen, Hr. Ott, v. Kempten, Kfle. — (Witt. Hof.) Hr. Fleißner, Kaufm v. Münchberg. Frau v. Schanzenach v München. Hr. Danner, Liquitations-Geometer v. Kemnath. — (Strauß.) Frhr. v. Brandt, v. Baireuth, Hr. Leißner, v. Schönbeida, Hr. v. Greif, v. Schw. Gmünd, Hr. Umbach, v. Triest, Hr. Buhl, v. Weiblingen, Hr. Emden u. Hr. Schüttenhelm, v. Frankf. a. M. Hr. Meers, v. Aachen, Kfle. — (Blaue Glocke.) Hr. v. Imhoff, Assessor v. Baireuth. Hr. Bayerlein, k. Geometer v. München. Hr. Braun, Fabrik. Hr. Braun, Gärtner v. Dünkelsbühl. Hr Beser, Wachtm. v. Bamberg. — (Wallfisch.) Hr. Bühler, v. Ulm, Hrn Gebr. Bernheimer, v. Buttenhausen, Kfle. Hr. Galler, Fabrik. v. Schwarzenbach. — (Rothe Hahn.) Hr. Pellinger, v. Freiburg, Hr. Wurster, v. Constanz, Kfle. Hr. Mühlheimer, Geometer v. Gundelfingen. Hr. Schweigert, Fabrik. v. Mühlhausen. — (Stadt Erlangen.) Hr. Dr. Bamberger, v. Amberg.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., [illegible] 4 kr., [illegible] 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2fl. 17 kr., im II. 2fl. 24 kr., im III. 2fl. 28 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 644, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 91. (Theodora.) Freitag 1. April 1842.

☞ Beim Beginn des neuen Quartales laden wir zur Erneuerung des Abonnements, so wie zur Theilnahme an demselben unter den am Kopf des Blattes befindlichen Bedingungen ergebenst ein.

Die Expedition der Nürnberger Zeitung.

Bayern. (München, 29. März.) Wie bis jetzt bestimmt ist, wird Se. Maj. der König Montag den 4 April Morgens die Reise nach Sicilien antreten. Am Abend desselben Tages soll Se. k. k. Hoh. der Herzog von Modena unsre Stadt verlassen. Die Vermählungsfeier des hohen Paares steht für Morgen Abends 7 Uhr fest, ebenso wird Donnerstag die Festvorstellung im Hoftheater, Freitag Gesellschaftstheater (französische Komödie) bei Ihrer k. Hoh. der Herzogin von Leuchtenberg und Sonnabend Hofball stattfinden. Sonntag giebt, wie es heißt, der k. k. österreichische Gesandte Graf v. Colloredo-Wallsee ein Fest in seinem Hotel. — Die k. Akademie der Wissenschaften hielt heute Vormittag 11 Uhr eine öffentliche Sitzung zur Feier des 83sten Jahrestags ihrer Stiftung.

Sachsen. (Hildburghausen, 26. März.) In Zeitz und der Umgegend sind die Blattern und namentlich die schwarzen Blattern so bösartig ausgebrochen, daß die Menschen flüchten.

Großbritannien. (London, 24. März.) Ueber die Zerstörung des Dampfbootes Telegraph vernimmt man einiges Nähere. Es wird aus Glasglow berichtet: Letzten Montag (21. März) trug sich auf dem Clyde bei Greenock in Schottland einer der schrecklichsten Unglücksfälle zu, deren man sich in England erinnert. Gegen halb 12 Uhr Mittags sprang plötzlich dicht bei Helensburgh, vier englische Meilen unter Greenock, der Kessel des Dampfbootes Telegraph, das mit Passagieren den Fluß herabfuhr. Neunzehn der auf dem Schiff befindlichen Personen, worunter Capitän und Maschinist, wurden getödtet, dreißig schwer verwundet, worunter eine Mutter, deren beide Töchter unter den Todten sind. Das Schiff selbst war ganz in Stücke zersprengt; die Gewalt der Explosion war so groß, daß die Maschine 20 Yards weit hinweggeschleudert wurde. Dieselbe hatte Hochdruck, welchem Umstande, wie dem übertrieben schnellen Fahren, man den Unfall zuschreibt. Einen schrecklichen Anblick boten die auf dem Wasser umherschwimmenden Leichen, von denen die meisten schrecklich verbrannt, einige hauptlos waren. Die Verwundeten wurden durch Nachen und zwei schnell herbeieilende Dampfboote aufgefangen und nach Greenock und Glasgow gebracht. Auch zwei Leute, die zu Helensburgh auf dem Quai standen, wurden leicht verwundet.

Frankreich. (Paris, 27. März.) Man will wissen, die Regierung habe heute durch den Telegraphen aus Marseille neue mittelst der indischen Post über Suez, Alexandrien und Malta eingelaufene Nachrichten aus Bombay erhalten. Es wird versichert, die Insurrection der Afghanen habe sich über mehrere Theile Hindostans verbreitet.

Belgien. (Brüssel, 26. März.) Die Verurtheilung der Herren Vandermeeren, Vandersmissen, Verraet und van Laethem hat auf die öffentliche Stimmung einen guten Eindruck gemacht, und muß als ein glückliches Ereigniß angesehen werden, wenn man die unabsehbar nachtheiligen Folgen bedenkt, die eine Freisprechung aller Beschuldigten für den innern Zustand des Landes und hiedurch für die Ruhe der Nachbarländer, ja für ganz Europa, nach sich gezogen hätte. Die Jury und der Gerichtshof haben ihre Pflicht gethan, denn daß jene Herren wirklich complotirt hatten, daran zweifelt in ganz Belgien kein Mensch, so wie es auch unwiderleglich aus den zur Kenntniß des Gerichts gekommenen Thatsachen hervorging. Die Vertheidigung war im Ganzen schwach, und konnte, bei dem angenommenen Ablängnungssystem, nicht anders als schwach seyn. Daneben war sie, im Munde einiger Advokaten, mit einer guten Dosis Frechheit gewürzt, die aber an dem gesunden Sinne der Geschwornen ihr hinlängliches Correctiv gefunden. Die Verurtheilten können nicht sagen, daß ihnen nicht alle mögliche Freiheit der Vertheidigung gelassen worden; eher wäre dem Präsidenten in dieser Hinsicht zu große Nachsicht vorzuwerfen; denn es sind Sachen gesagt worden, die eine derbe Zurechtweisung verdient hätten. So sehr man nun im Allgemeinen der Entscheidung der Jury und des Gerichts beipflichtet, so wenig würde man doch auch eine Vollziehung der verhängten Todesstrafe billigen, auch hat das öffentliche Ministerium schon zum Voraus die Erlassung dieser Strafe durch die Gnade des Königs in Aussicht gestellt, wogegen ihrerseits die nun Verurtheilten ausriefen, sie wollten keine Gnade, sie seyen unschuldig. Beharrten sie indessen auch bei der Absicht, kein Gesuch um Begnadigung beim Könige einzureichen, so würden sich doch wohl ihre Familien hiedurch nicht abhalten lassen, es an ihrer Stelle zu thun. Vor Allem aber wird es sich von einer Berufung an den Cassationshof handeln. — Eine ungeheuere Menschenmenge war gestern Abend stundenlang in den Straßen, die zum Gerichtshof führen, versammelt, und harrte des Ausspruches. Als dieser gegen acht Uhr bekannt geworden, und die Verurtheilten unter Begleitung von Gensd'armerie und einigem Fußvolk in den Kerker zurückgebracht waren, verlief sie sich ohne die geringste Unordnung. — Man vermuthet, daß der König die Todesstrafe in Verbannung umwandeln wird. Die Hauptsache

ist, daß Belgien für die Zukunft gegen die Umtriebe dieser politischen Speculanten gesichert werde.

Italien. (Rom, 21. März.) Der Palmsonntag wurde gestern in der St. Peterskirche, nicht wie in früheren Jahren in der an Raum sehr beschränkten sixtinischen Capelle gefeiert. An dem Hochaltar, wo der Papst nur das Hochamt halten darf, las der Fürst-Erzbischof von Salzburg, Cardinal Schwarzenberg, die Messe, bei welcher der heilige Vater assistirte. Diese Auszeichnung ist, so viel man sich erinnert, nie einem fremden Cardinal zu Theil geworden. — Heute Mittag stattete der Prinz Wilhelm von Preußen seinen Besuch bei dem heiligen Vater ab. — Unter den vielen Fremden, welche der Feier der heiligen Woche und dem Osterfest beizuwohnen gedenken, befindet sich der chilenische General de Borgono und der Graf L. Potozki, russischer Gesandter in Neapel.

Rußland. Seit Monatfrist geht das ganz unverbürgte im höchsten Grad unwahrscheinliche Gerücht von einer vorgeblich zu St. Petersburg ausgebrochenen und sofort blutig unterdrückten Militärrevolte durch die Journalpresse. Wir haben uns enthalten, von Angaben, die sichtlich ein fabelhaftes Gepräge tragen, auch nur Erwähnung zu thun, abwartend, ob etwa die bekannten zuverlässigen Berichte, aus der russischen Hauptstadt, die man in der preußischen Staatszeitung zu finden gewohnt ist, von einem Vorgang, der, wenn er sich wirklich ereignet hätte, gewiß nicht verborgen geblieben wäre, irgend eine authentische Mittheilung bringen würden. Eine solche ist nicht erfolgt; auch scheint man nicht für erforderlich gehalten zu haben, das entweder ganz erfundene oder im Munde der Fama aus einem bedeutungslosen Vergehen, gegen die Disciplin, zu einem wilden und gefährlichen Aufruhr herangewachsene Gerücht amtlich zu widerlegen. Die neueste Allgemeine Zeitung enthält nun einen Artikel von der polnischen Grenze, wornach das gedachte, von den Tagblättern zum Anstaunen ihrer Leser so so vielfach ausgebeutete Gerücht, man weiß nicht auf welchem Wege, gleich Anfangs auch an die Orte, wo es am meisten Neugierde und Theilnahme finden mußte, gelangt war, aber wenig Glauben fand. Daß es aber gar keinen verdiente, ergiebt sich aus der beigefügten Versicherung, das ganze Gerücht habe sich — einige Insubordinationsfehler abgerechnet, die nicht näher bezeichnet werden — als Erdichtung ausgewiesen.

Polen. (Warschau, 24. März.) Vorgestern traf der wirkliche Staatsrath, Fürst Gortschakoff, hier ein, der sich als Russischer Gesandter an den Würtembergischen Hof begiebt.

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Dienstag den 29. März. „Des Adlers Horst.“ Romantische Oper in 3 Aufzügen von Gläser.

Nach ziemlich langer Ruhe ging endlich diese gediegene ächt deutsche Oper wieder über unsere Bühne. — Gläsers Musik ist reich an schönen und lieblichen Melodien und in der Instrumentirung fleißig und sorgsam behandelt. Das Leichte, Gefällige, Komische, auch das innig Gemüthliche gelingt ihm mehr als das Ernste und Großartige, welches stets etwas gezwungen erscheint. Im Allgemeinen mangelt seiner Musik der eigentliche dramatische Charakter, wobei indessen wesentlich den schlechten Texten viel Schuld beizumessen ist, denn es ist nicht wohl möglich schlechtere undramatischere Opernbücher zu finden, als die zu „des Adlers Horst,“ „dem Rattenfänger,“ „der Brautschau“ und andern Gläser'schen Opern. — Dem. Agnese Schebest hatte die Parthie der Rosa zu ihrer letzten Gastrolle gewählt. Dieser Umstand und die Erfüllung eines allgemeinen Wunsches, durch die Aufführung einer langersehnten, beliebten Oper, hatten ein großes Publikum angelockt. Dem. Schebest führte die schöne Parthie in allen Piecen mit Beifall durch, die herrliche große Arie des ersten Aktes trug sie namentlich mit jenem rührenden Ausdruck ihrer Stimme vor, der ihr von ihrem ersten Erscheinen bei uns an, so viele Herzen zugewandt. Von tieferschütternder Wirksamkeit waren ihre Piecen im zweiten und namentlich im dritten Akt, wo sie so reiche Gelegenheit hatte, die ganze Kraft ihres Spiels zu entfalten. Am Schlusse wurde Dem. Schebest gerufen, Als sie erschien flogen Kränze und Gedichte auf die Bühne und Hr. Kroll trat hervor und reichte ihr mit folgenden Worten den Lorbeer der Kunst:

Du Schöpferin erhabner Kunstgestalten
Die uns mit Ihrem Zauberspiel beglückt
Und des Gesanges Tempel eingeweiht;
So tratest Du in diese heil'gen Räume
Und hell ins Leben traten schöne Träume
Und Phantasieen in die Wirklichkeit,
Denn Deinem Mund entströmten Melodien,
Den Engel-Chören von dir abgelauscht
Und jedes Herz fühlt sich vor Lust erglühen
Und hat um Schmerz Entzücken eingetaucht.
Nimm unsern Dank für jede reiche Stunde,
Wo mit der Harmonie im süßen Bunde
Dein holdes Lied uns in das Leben trug.
Wer hörte lauschend nicht die Festgesänge,
Wem rührten nicht die wundermilden Klänge,
Wo ist das Herz, das hier nicht höher schlug?
Wohl hast Du oft dies stolze Glück empfunden,
Dir beut die Zukunft einst den schönen Preis,
Doch hier hat Liebe Blumen Dir gewunden,
Und Dankbarkeit reicht Dir das Lorbeerreis.

Von den übrigen Mitwirkenden müssen Hr. Ellenberger, Richard, Hr. Köckert, Renner, und Dem. Köckert, Röse, als sehr lobenswerth erwähnt werden. Den allgemeinsten und verdientesten Beifall erhielt das herrliche Trinkterzett im zweiten Akte, von den Herren Köckert, Seyler und Hysel gesungen, sonst war aber das Ensemble etwas lückenhaft, und man konnte fast auf übereilte Einstudirung schließen, besonders erschienen die Chöre ziemlich unsicher. M.

Wilhelm Kunst in Nürnberg.

Nachdem den Opernfreunden und deren Freunden jetzt durch die Gastspiele der Damen Ernst-Seidler und Schebest die Genugthuung geworden ist, welche sie theils wohl verlangen durften, theils aber auch durch jene Renoméen des Gesangs nunmehr im reichsten Maße erhalten haben, tritt das Schauspiel und die Tragödie wieder in seine alten und, Gott sey Dank, nie verkannten Rechte ein, und bietet uns gleichfalls wieder einen der Besten, der Genialsten seiner Vertreter in Wilhelm Kunst. Hatten wir ihm schon bei seinen früheren Gastspielen in Nürnberg freudig jene Zugeständnisse seines begründeten Künstlerwerthes dargeboten, so läßt sich jetzt doch noch eine Allen willkommene

Steigerung dieser früheren Anerkennung nachweisen. Kunst ist sichtlich aus der Sturm- und Drang-Periode des zwanglos dem Augenblick sich hingebenden Genius, mit einem Reichthum klarer und in sich vollkommen abgerundeter Erkenntnisse von der wahren Vereinigung des Lebens mit seiner Kunst hervorgegangen. Daher auch die, durch seine vielfältigen Gastspielsreisen unterstützte und überall sich kundgebende allgemeine Theilnahme, die das deutsche Publikum selbst in Petersburg in neuester Zeit an ihm genommen hat. Wir werden nun Gelegenheit haben, Herrn Kunst noch in einigen der sogenannten Heldenpartieen zu beobachten, willkommen wäre es jedoch auch jedem Freund der darstellenden Kunst, ihn in einem Conversations- oder Genrestück zu beurtheilen, und dazu bietet sich, wie wir vernehmen, an dem mit Recht beliebten Camin de Paris, um so trefflichere Gelegenheit, als ein Theil des großen Talentes unsers Gastes auch auf seinen Sohn übergegangen und dieser in der Titelrolle Ausgezeichnetes leisten soll. Herr Kunst spielt in jenem Stück die so tüchtig gezeichnete Parthie des alten Napoleon'schen Generals Morin. Hoffentlich wird die verehrl. Direktion diesen unsern Wunsch berücksichtigen.

Mannichfaltiges.

(Eingesandt.)

S—h—l, 31. März 1842. Gestern wurde uns auf unsrer hiesigen Liebhaberbühne ein merkwürdiger Genuß zu Theil. Herr Retournier, bisher ein nur zu wenig anerkanntes Mitglied des Nürnberger Stadttheaters, verherrlichte den Abend durch seine gediegene Leistung als Graf von Savern im Fridolin. Wir Bewohner der Triften wissen die Kunst so gut zu schätzen als die Städter und reichen ihr und dem großen Mimen den Lorbeer so gut wie diese. — Nach seiner mit eiserner Consequenz durchgeführten Kraftrolle ward Hrn. R. ein Lorbeerkranz auf die Bühne geworfen und ihm folgendes Gedicht überreicht:

Ist noch ein Platz auf ruhmbedecktem Haupt,
Sind nicht von Lorbeern, die Du längst errungen,
Die Schläfe, ganz die edle Stirn, umlaubt,
So nimm den Kranz, den Dir der Dank geschlungen.

Wir schließen diesen kleinen Bericht mit Schillers trefflichen, der Lorbeerkrone umwunden gewesenen Worten:

»Dem Verdienste seine Kronen!«

Anzeigen.

Trauranzeige.

Sanft und in den Willen Gottes sich ergebend, entschlief zu einem bessern Erwachen, den 30. März Nachmittag halb 1 Uhr, unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Schwester und Tante,

Frau Margaretha Freymüller, geb. Meissel,

an den Folgen einer Abzehrung nach einem 1 1/2 Jahr langen, und zuletzt auch schmerzhaften Krankenlager und einer 25jährigen glücklichen Ehe in einem Alter von 48 1/2 Jahren. Viel zu früh folgte sie ihren erst vor 5 Monaten dahingeschiedenen lieben Sohn, und erneuerte uns eine noch kaum verharschte Wunde. Sie hatte viele schwere Prüfungen zu bestehen, trug aber alle Leiden standhaft und schickte sich willig in die weisen Prüfungen Gottes, darum kann uns ihre Trennung nur als eine Befreiung aus allen Leiden, einigermaßen tröstend seyn.

Diesen traurigen Vorfall zeigen wir allen Verwandten und Freunden mit der Bitte an, uns stille Theilnahme zu schenken.

Nürnberg, den 31. März 1842.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Empfehlung.

Die

Bettdecken und Schlafrock-Fabrick aus München

empfiehlt sich zur gegenwärtigen Messe mit einer bedeutenden Auswahl von Bettdecken in allen Sorten und Farben von fl. 4. — kr. bis fl. 10. — kr.

Schlafröcken von den besten Stoffen von	„ 4. — kr.	bis	„ 12. — kr.
Hemden aller Sorten von	„ 1. 48 kr.	bis	„ 5. — kr.
Damen-Unterröcken von	„ 3. 24 kr.	bis	„ 5. 24 kr.

Die Bude befindet sich in der ersten Reihe Nro. 5, gleich beim Eingang rechter Hand.

Parfumerien!

Unterzeichneter empfiehlt hiermit zu den billigsten Preißen

Eau de Cologne,
Maccassar-Oel,
Vanille-Pomade,
Jungfernmilch etc.

Sedelmaier,
Parfumeur aus München.

Seine Bude befindet sich in der ersten Reihe Nro. 5.

Bekanntmachung

Unterzeichneter macht einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum bekannt, daß er die dießjährige Ostermesse mit einem Lager von

Pariser und Brüssler Strohhüten

in vorzüglich schöner Waare und zu Preißen wie solche noch niemals hier verkauft wurden, bezogen hat, als:

Knabenhüte von 18 kr. bis fl. 1. 30 kr.
Mädchenhüte von 36 kr. bis fl. 3. —
Damenhüte von 45 kr. bis fl. 7. —

Seine Bude ist auf der Schütt, dem Herrn Paraplue-Fabrikanten Fensterer aus München vis a vis.

D. Worms.
Strohhut-Fabrikant aus Frankfurt.

Rupprechts-Garten.

Kommenden Sonntag spielt das Kleeblatt von

Wehefritz und Wildner.

Lehrling-Gesuch.

Zur Drechslerprofession wird ein junger Mensch von guter Erziehung gegen annehmbare Bedingungen in die Lehre zu nehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Schießhaus St. Johannis.

Samstag den 2. April findet Abendunterhaltung mit Gesang und Guitarre-Begleitung vom blinden J. Merkel statt. Anfang 8 Uhr.

Friederika Müller.

Rosenau.

Heute Freitag den 1. April findet Abends um 7 Uhr, die erste Gesangs-Unterhaltung, durch den Tenoristen

Herrn J. Sprenger aus Königsberg

statt, wozu ergebenst einladet

Köchert.

Einladung.

Kommenden Sonntag produziren sich die Herren

Fischer und Schuepf

im „goldnen Hirschen“ an der Lauferstraße, wozu ergebenst einladet

Sturm.

Zu vermiethen.

In der Neuenthorstraße S. Nro. 324 ist die Erste Etage, bestehend aus einem heizbaren Zimmer, zwei Kammern, einer Küche, Holzlage nebst Keller, täglich ganz billig zu vermiethen; auch ist in demselben Haus ein Logis für einen ledigen Herren, mit oder ohne Mobeln ganz billig zu vermiethen.

Dienst-Gesuch.

Eine Magd, die ordentliche Hausmannskost kochen kann und sich auch jeder andern Handarbeit unterzieht, wünscht hier oder auswärts unterzukommen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Tapeten-Offerte.

Einem schätzbaren hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle ich bei herannahendem Frühjahr mein best assortirtes Lager von Tapeten rc. **eigener Fabrik.** Die Preise habe ich möglichst billig gestellt, und für die Güte des Fabrikates möchte die demselben in Folge der letzten Industrie-Ausstellung gewordene Zuerkennung der silbernen Preismedaille einen Beleg abgeben.

Der Verkauf findet im Fabriklokale S. Nro. 1302 auf dem Webersplatz statt; Auswärtigen stehen Musterkarten zu Diensten.

Nürnberg 1842.

Ottomar Briegleb,
Tapetenfabrikant.

Gesuch.

Ein solides Mädchen, welches im Bögeln feiner Wäsche und Nähen, sowie Kleidermachen, auch im Rechnen und Schreiben erfahren ist, wünscht als Stubenmädchen oder Ladenjungfer unterzukommen. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Offene Stelle.

Ein geschickter Steindrucker kann sogleich dauernde Beschäftigung erhalten. Näheres in S. Nro. 490.

Bücher-Verkauf.

Nachstehende gebundene und gut gehaltene Bücher sind um die beigesetzten billigen Preise zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Cramers Gedichte. 9 kr.
Züge aus Kießlings Leben 15 kr.
Anleitung zur Rechenkunst in bayerschen Schulen. 4 kr.
Beiträge zur populären Rechtsgelehrsamkeit. 2 Bde. 18 kr.
Vollständiges Verzeichniß der europäischen Münzen. 9 kr.
Michahelles Ideen zu Kanzelvorträgen. 12 kr.
Veillodters Lieder, Erzählungen und Fabeln. 12 kr.
Baldamus Gedichte. 9 kr.
Kurzgefaßtes Münzlexikon. 9 kr.
Byrons Belagerung von Corinth. 12 kr.

Hiesige Schrannenpreise

vom 22. und 26. März.

	Höchster	Durchschnitts-,	Niedrigster
	Preis des Schäffels.		
Korn....	9 fl. — kr.	8 fl. 29 kr.	8 fl. 9 kr.
Waizen...	17 „ 15 „	16 „ 19 „	15 „ 30 „
Gerste....	6 „ 40 „	6 „ 27 „	6 „ — „
Haber...	4 „ 42 „	4 „ 30 „	4 „ 9 „

Das Korn ist gefallen um 2 kr. — Der Waizen ist gestiegen um 9 kr. — Die Gerste ist gestiegen um 4 kr. — Der Haber ist gefallen um 2 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag, den 1. April. „Das Glas Wasser, oder die Thaten und ihre Ursachen.“ Lustspiel nach Scribe von Theodor Hell.

Gestorben.

(Den 26. März.) Ziegel, Johann Friedrich, Polizei-Soldaten-Söhnlein. — Klotz, Johann Ferdinand, Schwertfegermeister. — Vitzthum, Anna Maria Johanna, Großfragners-Tochter. Riedt, Elise Kunigunda Bernhardina Kathinka, Glasermeisters-Töchterlein.

Angekommene Fremde

vom 30. März 1842.

(Rothe Roß.) Hr. Glenwitz, Kfm. von Magdeburg. — (Bayr. Hof.) Hr. Ilersheim, Banquier v. Frankfurt. Hr. Michinger v. Bamberg. Hr. Merker v. Heilbronn. Hr. Keran v. London. Hr. Bocken v. Neuß. Hr. Warmann v. Miltenberg. Hr. Flamm v. Cöln, Kflte. Hr. Magnier, Part. v. Paris. Hr. Geffert, Ingen., Hr. Lamarche, Rent. v. Frankreich. — (Witt. Hof.) Hr. van Hussell, Negotiant v. Holland. — (Strauß.) Hr. Dr. Amtber, Hr. Dr. v. Schaureth. Hr. Rethbart, Maler. Hr. Arnold, Kfm. v. Coburg. Hr. Larche v. Dijon. Hr Braun v. Wunsiedel, Priv. Hr. Radier, Part. v. Zurich. Hr. Reichell, Fabrik. v. Plauen. — (Blaue Glocke.) Hr. Ritter, Posthalter v. Frankenstein. Herr Engensberger, k. Geometer, Madame Wilhelm von München. — (Mondsch. z. G.) Hr. Julius m. Fam. v. Bamberg. Hr. Neubauer, Priv. v. Erlz. — (Kronprinz z. G.) Hr. Uebeleven, Forstgehülfe v. Ansbach. Hr. Bachhuber, Fabr. v. Langweil. Hr. Martin, Priv. v. Spalt. Hr. Ernst, Oecon. v. Oettingen.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 49 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Lammel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 92. (Theodosia.) Samstag 2. April 1842.

☞ Beim Beginn des neuen Quartales laden wir zur Erneuerung des Abonnements, so wie zur Theilnahme an demselben unter den am Kopf des Blattes befindlichen Bedingungen ergebenst ein.

Die Expedition der Nürnberger Zeitung.

Bayern. (München, 30. März.) Vorgestern und gestern hatte von der hiesigen Hauptschützengesellschaft auf der Schießstätte dahier zur Feier der Vermählung J. k. Hoh. der Prinzessin Adelgunde von Bayern mit Sr. königl. Hoh. dem Herrn Erzherzog Franz, Erbprinzen von Modena ein großes Festschießen Statt. Es waren 99 Schützen zugegen. Eine freudige Ueberraschung wurde ihnen am ersten Tag des Schießens dadurch zu Theil, daß Se. königl. Hoh. der Herr Erzherzog Erbprinz Sich in den Nachmittagsstunden auf dem Schießplatze einfanden und Theil an dem Schießen nahmen. Höchstderselbe machten 22 Schüsse und trafen viermal in das Schwarze.

Preußen. (Königsberg, 16. März.) Die Gesinnung, mit welcher hier überhaupt jeder noch so gefeierte Künstler empfangen wird, und insbesondere die allgemeine Stimmung, welche in unsern Mauern in Bezug auf Hrn. Liszt vor seiner Ankunft herrschte, bezeichnet nichts treffender, als die Aufforderung des hiesigen Lokalblattes: „nicht zu vergessen, daß in unserer Stadt die „Kritik der reinen Vernunft“ geschrieben sey.“ Der Glaube ist in Königsberg nicht sehr zu Hause; es ist die Stadt des Zweifels, der Opposition in vielen Beziehungen. Wer aber hier das Examen der vernünftigen Kritik glücklich überstanden, der hinterläßt auch einen desto tiefer gehenden Eindruck und feiert einen um so größern Triumph. So Liszt. Der Beifall, welchen er hier erworben, war freilich sehr weit entfernt von der Berliner Ueberschwänglichkeit und Affektation, für ihn aber sicher um so wohlthuender. Ein einfacher Lorbeerkranz, eine rothe Studentenmütze mit dem goldenen Bilde des Stifters, Markgraf Albrecht, und das Diplom eines Doktors der Musik sind die Trophäen, die er hier errang. Eine größere Ehre als die letztere dürfte ihm aber noch nirgend zu Theil geworden seyn. Es will viel sagen, wenn eine philosophische Fakultät, die einst Kant zu den Ihren zählte und in der gegenwärtig Sterne erster Größe glänzen, wie Bessel, Jacobi, Neumann, Lobeck, mit Einstimmigkeit aller ihrer kalthellen Köpfe einen Künstler in ihre Mitte aufnimmt. Liszt selbst hat es auch mehrfach ausgesprochen, daß er diese Anerkennung für die bedeutendste in seinem Leben halte. Er war tief bewegt, als ihm Professor Jacobi mit einer höchst gehaltvollen, schönen Rede das Diplom überreichte.

Frankreich. (Paris, 26. März.) In Zeit von drei Tagen sind in Paris 40,000 Schinken verkauft worden; hiezu kommt noch eine Million Kilogramm gesalzenen Fleisches und 500,000 Kilogramm Brat- und anderer Würste. Alles dies blos auf einem sogenannten Ostermarkte.

— 28. März. Nach Montpellier ist die Weisung ergangen, Marie Capelle-Lafarge in ein Irrenhaus zu bringen. Der treffende Beschluß wurde in Folge eines Berichts gefaßt, den ein vom Justizminister zur Untersuchung des Krankheitszustandes der Unglücklichen eigens abgeschickter Arzt erstattet hatte.

Italien. (Florenz, 22. März.) Wegen der nahe bevorstehenden Niederkunft Ihrer kais. Hoh der Großherzogin werden in den Kirchen Toscanas die üblichen Gebete seit kurzem gehalten. — Aus dem typographischen Institut von Fabris hier geht gegenwärtig in einzelnen Lieferungen eine neue sorgfältige Ausgabe der divina commedia mit in den Text eingedruckten Holzschnitten hervor. Die Ausgabe kann in vielen Beziehungen vorzüglich genannt werden. Die Holzschnitte beweisen, daß man sich dabei bemüht den Fortschritten, welche anderwärts in diesem Zweige der Kunst gemacht wurden, zu folgen. Beigefügt wird eine Lebensbeschreibung Dantes von Ab. Melchior Missirini. Obschon dieses Leben schon so oft behandelt wurde, so bietet diese Bearbeitung doch manches Neue oder weniger Bekannte dar.

Anzeigen.

Empfehlung.

Cremserweis — Bleiweiße,

feinst in Oel abgerieben, empfiehlt nebst allen andern Sorten bunten Farben zu gefälliger Abnahme

Christian Fink, Lausergasse S. Nro. 1406.

Einladung.

Morgen Sonntag Abends spielt das Kleeblat von

Wehefritz und Wildner

in meinem Lokale, wozu ich meine Gönner und Freunde hiemit ergebenst einlade.

Adam Seybold, Wirthschaftsbesitzer zum Türken.

Haus-Verkauf.

Ein Haus, mit einer eingerichteten mechanischen Werkstätte, ist sammt den vorhandenen Werkzeug aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Mit Allerhöchster Genehmigung des königl. Ministeriums des Innern.

Ankündigung

des Mailändischen Haarbalsams zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Wiedererzeugung der Haare.

Wie vielerlei Mittel auch zur Erhaltung und zum Wachsthum der Haare nach und nach erfunden und in Gebrauch genommen worden sind, keines bewährte, was der Mailändische Haarbalsam in dieser Hinsicht zu leisten vermag, wenn er vorschriftsmäßig und anhaltend gebraucht wird. Derselbe hat sich laut untrüglichen Erfahrungen in folgenden Fällen erprobt:

1) er stellt das so häufige Ausfallen der Haare bei jungen und alten Personen oft schon nach kurzem Gebrauch ein;
2) er bedeckt bald früher bald später selbst bei stellenweiser und gänzlicher Haarlosigkeit den Kopf wieder mit natürlichem dichten und schönen Haarwuchs, wenn die Haarwurzeln nicht schon durch zu hohes Alter vom Grund aus vertrocknet oder durch schädliche Mittel zerstört worden sind;
3) seine Anwendung ist auch bei solchen Haaren von entschieden glänzendem Erfolg, welche die gewünschte Länge nicht erreichen wollen;
4) er befördert den Wachsthum des männlichen Barts, (Backen- und Schnurrbart) ungemein;
5) als Präservativ wöchentlich nur einigemal gebraucht, erhält der Haarbalsam das noch vorhandene volle Haar in schönster Fülle und Kraft und wirkt dem frühzeitigen Ergrauen desselben sicher entgegen.

Große sachverständige Männer wie
der königl. bayersche Herr geheime Hofrath und Professor Dr. Kastner an der Universität Erlangen,
der königl. bayersche Kreis- und Stadtgerichtsphysikus Herr Dr. Solbrig dahier,
der königl. preußische Herr geheime Hofrath und Ritter Dr. Trommsdorff zu Erfurt,
der Fürstl. Schwarzburgsche Amtsphysikus Herr Dr. Wachsmuth in Oberweisbach und andere,
welche diesen Balsam schon früher untersuchten, haben ihn in ihren Zeugnissen rühmlichst empfohlen und für die Bewährtheit desselben sprechen noch besonders die Atteste von Personen, die bei theilweiser und gänzlicher Haarlosigkeit durch den Fortgebrauch dieses Mittels die verlorene Hauptzierde wieder erlangten, wie aus dem gratis zu habenden gedruckten Bericht zu ersehen ist.

Übrigens erlaubt sich der Unterzeichnete noch einige briefliche Mittheilungen über die Wirksamkeit des Mailändischen Haarbalsams auszugsweise beizufügen.

So schreibt unter andern ein Leibarzt, der nicht öffentlich genannt seyn will:

„Euer Wohlgeboren hatten schon einmal die Güte, mir 2 Gläßer Mailändischen Haarbalsam zu übersenden, der sich mir sehr gut erprobt hat. Ich habe noch einige Gläser nöthig und ersuche Sie 2c.“

Herr L. Wundram in Braunschweig schreibt:

„Euer Wohlgeboren bin ich so frei zu ersuchen, mir mit erster Post 1 Glas Haarbalsam zum Wachsthum der Haare zu senden. Dieser Balsam wurde mir dieser Tage durch einen Freund, der selbigen in Leipzig gekauft, empfohlen. Derselbe versicherte mir, daß er nach Gebrauch dieses Balsams, welchen Sie verfertigen, sein Haar wieder bekommen habe 2c.“ L. Wundram.

Herr Pfarrer Lauer berichtet:

Verehrter Herr!

„Schon wieder sehe ich mich, durch die übernommene Aufgabe meiner Freunde veranlaßt, mich an Sie zu wenden, in Betreff des bewußten Haarbalsams. —

Als Kaplan zu Bingen bei Sigmaringen hatte ich schon sechs Fläschchen bezogen und zwar zu aller Zufriedenheit meiner Freunde, die diesen Haarbalsam gebrauchten. Hieher versetzt und befördert und bekannt geworden mit Mehreren, die an den Hauptthaaren theilweise Mangel leiden, empfahl ich Ihren Haarbalsam; dadurch sehe ich mich in dem Falle Sie nun zu ersuchen, mir 12 Fläschchen wieder zu übermachen und zwar so bald als möglich 2c.

Unterdessen Ihr ergebenster
Dietershofen bei Mößkirch, Lauer, Pfarrer.“
den 1. März 1842.

Herr Tröstl, Rentamtsgehilfe, welcher schon in einem früheren Brief die Wirksamkeit des Haarbalsams rühmte, hat auf eine Anfrage: ob er blos gegen das Ausfallen der Haare oder bei Verlust derselben den Balsam mit so gutem Erfolg gebrauchte, gemeldet:

„Zur Entsprechung Ihres Ansinnens bemerke ich, daß ich durch Verlust meiner Haare veranlaßt wurde, mich zu Ihrem vortrefflichen Balsam zu wenden, welcher auch den guten Erfolg mich dadurch erkennen läßt, daß meine Haare wieder ganz dicht und vollkommen werden.

Mit aller Achtung zeichnet
Kastl, den 7. März 1842. J. G. Tröstl.“

In dem Augsburger amtlichen Anzeiger Nro. 279 vom 11. Oktober 1841 liest man:

(Eingesandt.)

„..... Seit Jahren, durch eine Krankheit, der Haare beraubt, nahm ich nach vielen erfolglos angewendeten Mitteln, zu dem berühmten Mailändischen Haarbalsam von C. Kreller, der mit allerhöchster königlicher Erlaubniß verkauft werden darf und in Augsburg bei Herrn Kaufmann Hartmann neben dem königl. Stadtgericht zu haben ist, meine

Zuflucht, und was ich kaum mehr hoffen konnte, mein Schädel bedeckt sich wieder mit Haaren. Ich fühle mich verpflichtet, der Wahrheit gemäß und zur Empfehlung besagten Balsams dies öffentlich bekannt zu machen. R.....t.

Das große Glas des Mailändischen Haarbalsams wird zu 54 kr. und das kleine zu 30 kr. abgegeben.

Ferner bringt der Unterzeichnete das nicht weniger vortheilhaft bekannte

Eau d'Atirona
oder
feinste flüssige Toilette-Seife

in Erinnerung. Dieses cosmetische Mittel besitzt laut Zeugnissen berühmter Aerzte die Eigenschaft, die Haut von allen Unreinheiten, so wie von Sommersprossen, welche schon jetzt zum Vorschein kommen, von Leber- und andern Flecken ꝛc. zu befreien, ohne jemals nachtheilig zu werden. Es erhält die Haut weiß, weich und zart und zeichnet sich noch besonders durch den angenehmsten Wohlgeruch aus. Das große Glas kostet 40 kr., das kleine 20 kr. sammt Gebrauchsanweisung. Auch alle andere Parfümerien und Toiletteseifen in großer Auswahl, besonders höchst gereinigte Hamburger Cocosnußölsodaseife in Stücken von 3 kr. bis 12 kr. und in ganzen Stangen zu 48 kr., so wie Pomaden in allen Gattungen und Blumengerüchen, Bartwachs, blond, braun und schwarz, ganz feine und unschädliche rothe und weiße Schminken, englische und französische Riechkissen zum Parfümiren der Wäsche, Eau de Cologne, Extraits d'Odeurs in allen Blumengerüchen und viele andere in dieses Fach einschlagende Artikel sind stets vorräthig bei

Carl Kreller,
Karlsstraße S. Nro. 91 nächst dem Weinmarkt.

Empfehlung.
M. H. Fritschel

empfiehlt sich auf hiesiger Messe einem hochverehrten Publikum, so wie allen werthgeschätzten Gönnern und Freunden mit feinen und ordinären Kupferstichen, Lithographien, Schilling- und Strickmustern, Jagdstücken, Pferden und Landschaften, Zeichnen-, Abzieh- und Stammbuchblättern; ferner die Leidensgeschichte Jesu, schwarz und colorirt, in großen und kleinen Formaten, Portraiten aller Arten, Landcharten, Bilderbögen, Farb- und Tuschkästen, Galanterie- und Kinderspielwaaren ꝛc. in größter Auswahl zur gefälligen Abnahme ergebenst, und versichert billigste Bedienung. Seine Bude ist in der zweiten Reihe, nächst Herrn Ottensoßer.

Hemden!

in schönster Auswahl und zu den billigsten Preißen
von fl. 1. 48 kr. bis fl. 5. —
das Stück.

Magazin weiblicher Handarbeiten
aus Fürth.
Bude Nro. 5. in der 1sten Reihe rechter Hand.

Anzeige.

Ich bringe hiemit zur ergebenen Anzeige, daß ich die hiesige Messe zum Erstenmal mit einem Waarenlager, eigenen Fabrikats, bezogen habe. Dasselbe besteht hauptsächlich in allen Gattungen ganz leinenen Damasttafelzeugen, wovon die Tücher von $2^1/_2$ bis 4 Ellen ohne Naht breit sind, Meublezeugen, Tisch- und Bettdecken, Damenkleider-Stoffen, wollene Umschlagtücher, einer großen Auswahl moderner Hosenzeuge, ganz ächt farbigen Mode-Druck auf schweres Baumwollentuch, seine Hemden-Leinwand, Barchente, Bettzeuge, Leinen-Zwilliche in allen Breiten und noch vielen andern zu diesem Fach gehörenden Gegenständen. Ich verkaufe meine Fabrikate sowohl en gros als auch im Ausschnitt zu den billigsten Fabrikpreißen, und indem ich solche zur geneigten Abnahme bestens empfehle, werde ich mich bemühen, mir durch eine reele und gute Bedienung die Zufriedenheit meiner verehrten Abnehmer zu erwerben.

Das Lager befindet sich in der ersten Reihe, Bude Nro. 19, vor dem Hause des Herrn Rupprecht, welche mit meiner Firma versehen ist.

J. M. Grill.
Fabrikant aus Bamberg.

Umschlage-Tücher.

Die größte Auswahl, das Neuste, was diese Leipziger Ostermesse erscheint, empfehlen sehr billig

Gebrüder Dombrowsky
aus Leipzig.
Im Gewölbe bey Herrn Färber Pabst auf der Schütt.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter macht einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum bekannt, daß er die dießjährige Ostermesse mit einem Lager von

Pariser und Brüssler Strohhüten

in vorzüglich schöner Waare und zu Preißen wie solche noch niemals hier verkauft wurden, bezogen hat, als:

Knabenhüte von 18 kr. bis fl. 1. 30 kr.
Mädchenhüte von 36 kr. bis fl. 3. —
Damenhüte von 45 kr. bis fl. 7. —

Seine Bude ist auf der Schütt, dem Herrn Paraplue-Fabrikanten Fensterer aus München vis a vis.

D. Worms.
Strohhut-Fabrikant aus Frankfurt.

Das Kleeblatt

spielt kommenden Montag Abend im Kontumaz-Garten, wozu ergebenst einladet

Jöbelein.

Einladung.

Heute Samstag den 2. April Abends findet bei Unterzeichnetem

musikalische Produktion mit Gesang

statt, und ladet hiezu ergebenst ein

Hirschmann
zur Eisenbahn in Gostenhof.

Rupprechts-Garten.

Kommenden Sonntag spielt das Kleeblatt von

Wehefritz und Wildner.

Einladung.

Morgen Sonntag den 3. April spielt das Quartett W. B. S. H. bei Unterzeichnetem.

Rudel.

Einladung.

Sonntag den 3. April ist gutbesetzte Tanzmusik anzutreffen in der Wirthschaft zur Platners-Anlage (vormals Bärsgarten), wozu ergebenst einladet

Ramp.

Einladung.

Sonntag den 3. April findet musikalische Unterhaltung von dem blinden J. Merkel auf dem Schießhaus zu St. Johannis statt, wozu ergebenst einladet

Friederika Müller.

Einladung.

Kommenden Sonntag am 3. April ist gutbesetzte Tanzmusik anzutreffen, wozu ergebenst einladet

Aug. Batters, Gastwirth zum goldnen Lamm in der obern Schmidtgasse.

Freundschafts-Verein.

Sonntag den 3. April findet kleiner Ball statt. Die Eintrittskarten werden wie gewöhnlich abgegeben.

Anfang 8. Uhr.

Der Vorstand.

Empfehlung.

Bei nun wieder beginnender Bau-Zeit empfiehlt sich der Unterzeichnete mit, in gereinigtem Oel feinst abgeriebenen Cremser- und Bleiweißen bester Qualität, und mit allen übrigen, sowohl auf diese Weise zum Anstrich bereiteten abgeriebenen, als auch trocknen Farben zu gefälliger Abnahme.

W. Förderreuther, Carolinen-Straße Nro. 332.

Anzeige.

Vor ungefähr 14 Tagen hat Jemand eine Anzahl Heiligenbilder in Quartformat bei Unterzeichnetem zur Auswahl ins Haus holen lassen, jedoch bis jetzt nichts zurückgeschickt. Ich ersuche diese Person um gefällige Rückgabe der nicht beliebigen Blätter.

Nürnberg, 1. April 1842.

M. H. Fritschel.

Mieth-Gesuch.

Eine möblirte Wohnung von circa 2 Zimmern und Schlafzimmer, wo möglich in der Nähe des Theaters, wird vom 16. April an zu miethen gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes.

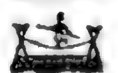
Lehrling-Gesuch.

In ein Buchbinder-Geschäft, wo sehr viele Portfeuille-Arbeiten verfertigt werden, wird gegen annehmbare Bedingungen ein Lehrling anzunehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zu vermiethen.

Ein schönes geräumiges Logis, mit allen Erfordernissen und Bequemlichkeiten, in angenehmer Lage einer frequenten Hauptstraße, ist am Ziel Walburgi zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Kunst-Anzeige.



Das angekündigte Feuerwerk findet im Fall ungünstiger Witterung Tags darauf statt.

Joseph Gautier,
Direktor und Bürger aus Esseg und Nagy Karoly in Ungarn.

Theater in Fürth.

Samstag, 2. April 1842. Gastdarstellung des Hrn. W. Kunst. „Hinko.“ Drama in 5. Aufzügen, nebst einem Vorspiel, genannt: „Der jüngere Sohn.“ Von Charlotte Birch-Pfeiffer. „König Wenzel“: Hr. W. Kunst als Gast.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, 3. April. Benefize und dritte Gastdarstellung des Hrn. Wilhelm Kunst. „Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand.“ Schauspiel in 5 Akten v. Göthe. „Götz von Berlichingen“: Hr. Wilhelm Kunst. „Georg“: Hr. Kunst-Sohn, als Gäste.

Lotterie.

Zu Nürnberg herausgekommene Nummern:

13 33 30 12 68

Gestorben.

(Den 27. März.) Breitenbach, Joseph, kgl. Platzmajor. — Stör, Rosina Barbara, Nadelmachermeisters-Frau. — Schmidt, Johann Christoph, Büttnermeisters-Söhnlein.

(Den 28. März.) Wich, Georg Ferdinand Gerhard, Juweliers-Söhnlein.

Angekommene Fremde
vom 30. März 1842.

(Rothe Roß.) Hr. Billing, k. Advokat v. Schweinfurt. — (Witt. Hof.) Hr. Hepp, Baupraft. v. München. Hr. Herzog, v. Rheineck, Hr. Tolar m. Sohn v. Lugano, Hr. Bretschneider, u. Hr. Gerber v. Gmünd, u. Hr. Schweiger, v. St. Gallen, Kaufleute. — (Strauß.) Hr. Herold, v. Stutzengrun, Hr. Keppler v. Stuttgart, Hr. Bentheim v. Berlin, Hr. Almeroth, v. Hanau, Hr. Hessenauer, v. Regensburg, u. Hr. Berlet v. Chemnitz, Kflte. Hr. Herrlein, Gastwirth v. Wasserungenau. Frln. Hocket, v. Regensburg. Hr. Schumann m Gatt., Fabrik. v. Pappenheim. — (Blaue Glocke.) Hr. Schell, Kassier, u. Hr. Wild, k. Obergeometer m. Nichte v. München. Hr. Stöcker v. Rüdenhausen, u. Hr. Auer v. Strauding, Kflte. Hr. Andrä, Gutsbes. v Freyhard. Hr. Höhl, Pharmac. v. Bamberg. — (Rothe Hahn.) Hr. Oßmann, Priv. v. Pirmasenz. Hr. Lohmberg, Kfm. v. Triest. Hr. Amtmann, Oek. v. Bamberg. — (Mondsch. z. G.) Hr. Gabler m. Sohn, Burgerm. v. Spalt. Hr. Müller, Rechnungsf. v. Schwabach. Hr. Arleß, Opernsänger v. Leipzig. Hr. Frankel v. Saalfeld, u. Hr. Scherk v. Schwingen, Priv. Hr Remshardt, Kfm. v. Kempten.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., monatl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 12 kr., im II. 2 fl. 36 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 93. (Rosimunda.) Sonntag 3. April 1842.

Bayern. (München, 31. März.) Gestern Abend nach 7 Uhr wurde in der Allerheiligen Hofkirche durch den Erzbischof Frhrn. v. Gebsattel die Trauung Ihrer k. Hoh. der Prinzessin Adelgunde von Bayern mit Sr. k. Hoh. dem Erzherzog von Oesterreich Erbprinzen von Modena Franz Ferdinand vollzogen. Hierauf hatte der Salut du trône und das Bankett statt, alles in der Art, wie es das dießfalls erschienene Programm vorschrieb. — In verwichener Nacht starb hier der Staatsrath im außerordentlichen Dienst, Constantin Freiherr v. Welden, früher Präsident des Oberappellations-Gerichts, ein verdienstvoller Staatsbeamter.

Preußen. (Bonn, 25. März.) Es verlautet, daß einer der thätigsten und beliebtesten Lehrer unserer Hochschule, der Director der geburtshülflichen Klinik, Professor Dr. Kilian, jüngsthin einen so ehrenvollen als vortheilhaften Antrag, nach St. Petersburg zu gehen, erhalten hat.

Köln, 28. März. Die Freude über die Wiederherstellung des Rheinischen Strafrechts und des öffentlichen und mündlichen Verfahrens durch die Allerhöchste Verordnung vom 18. v. M. hatte in dem großen Saale des hiesigen Kasino's eine sehr zahlreiche Versammlung zu einem Festmahle vereinigt, welches, wie es aus einem gemeinsamen Bedürfniß, dies freudige Ereigniß zu feiern, ohne spezielle Anregung durch zahlreiche Unterschriften schnell zu Stande kam, so auch ohne allen offiziellen Karakter blieb, und nur den warmen Antheil manifestirte, den jeder Einzelne der Anwesenden an diesem Königlichen Geschenke nahm.

Großherzogthum Hessen. (Mainz, 29. März.) Die großartigen neuen Festungsbauten und Verschönerungen, die an dem Rheinufer unserer Stadt vorgenommen werden sollen, und welche von dem Vicegouverneur Grafen von Leiningen-Westerburg angeregt worden, kommen nun wirklich in vollkommener Ausdehnung zur Ausführung. Da der Stadt dadurch bedeutende Verschönerungen und Vortheile zu Theil werden, hat sie einen Beitrag von 165,000 Gulden zur Bestreitung der Kosten bewilligt, und auch die Staatsregierung wird sich betheiligen. — Die Rheindampfschifffahrt zeigt sich bereits sehr rege und wird wahrscheinlich in diesem Sommer eine Personenfrequenz erzeugen, wie wir sie noch nicht gehabt, da namentlich der Aufenthalt des königlich preußischen Hofes in Koblenz den Mittelrhein sehr beleben muß.

Großbritannien. (London, 26. März.) Das Maß für Rekruten ist auf 5 Fuß 5½ Zoll herabgesetzt; in Irland, wo sich in der Regel die meisten Soldaten anwerben lassen, hält es aber dessen ungeachtet so sehr, Rekruten zu finden, daß in Dublin das Handgeld auf 11 Pfd. St. gestiegen ist.

Das 5te Portugiesische Jäger-Regiment, das seiner Tapferkeit wegen von Dom Pedro besonders geschätzt wurde, soll wegen seiner der Charte widerstrebenden Ansichten nach den Azoren versetzt werden; mehrere Offiziere dieses Regiments, welche sich bis zum letzten Augenblick geweigert hatten, der Charte zu huldigen, werden pensionirt werden.

Frankreich. (Paris, 29. März.) Es geht das Gerücht, die Regierung habe wichtige Depeschen vom General-Gouverneur Bugeaud erhalten. Man sagt, Abd-el-Kader habe Vorschläge zu einem friedlichen Uebereinkommen gemacht. Bugeaud wird sich erinnern, welche Folgen der Vertrag an der Tafna hatte; der Emir darf nicht hoffen, zum zweitenmale so günstige Bedingungen zu erlangen.

Es heißt, am nächsten 1. Mai, dem Namenstag des Königs, werde der Herzog von Nemours zum Vicekönig von Algerien, der Prinz von Joinville zum Contre-Admiral und der Herzog von Aumale zum Marechal-de-Camp ernannt werden. Im September, nach der Collegienvacanz tritt der Herzog von Montpensier in die Armee.

Belgien. (Brüssel, 29. März.) In Folge des durch die Geschworenen erlassenen Verdikts, welches den Hrn. de Crehen in der Sache des Complotts schuldig erklärt, ihn aber zum Genusse der Wohlthat des Art. 1808 des Strafgesetzbuches, wegen Entdeckung des Complotts, zugelassen hat, haben die September-Verwundeten sich im Lokal der Gesellschaft versammelt und eine an den Minister des Innern gerichteten Protestation beschlossen, welche den Zweck hat, dem de Crehen das Recht zu nehmen, die Uniform eines Commandanten des Corps und eines Wächters und Conservators des Denkmals auf dem Märtirer-Platze zu tragen. — Hr. Dolins hat eine Klage gegen den de Crehen eingelegt, weil dieser ihn wegen seiner Aussage vor dem Assisenhofe in der Sache des Complotts auf öffentlicher Straße beschimpft habe.

Norwegen. (Christiania, 14. März.) Die Thätigkeit des gegenwärtigen Storthings, sagte Amtmann Falsen in der Sitzung vom 3. März, habe im Ganzen einen Schneckengang genommen; noch fehlten mehrere wichtige Gesetzvorschläge, die theils noch nicht vorgelegt, theils nicht fertig geworden; bei einzelnen Propositionen, welche vorgelegt worden, wäre es wohl gar geschehen, daß die darin angeführten Urkunden, wie die Vorträge der Regierung, die Bedenken der Commissionen, nicht zu finden gewesen, weil sie noch nicht aus der Presse, oder aus andern Ursachen den Comités nicht zu Händen gekommen, die oft ganzer acht Tage darauf hätten warten müssen. Erst am 7. März erschien Staatsrath Schonboe mit dem Budget sowohl der Einnahmen als Ausgaben für die drei folgenden, mit dem 1. Juli anfangenden Steuerjahre. Dem Odelsthing überreichte er an demselben Tage mehrere Gesetzvorschläge, insonderheit einen in Betreff gottesdienstlicher Versammlungen, die von Laienpredigern gehalten werden. Zwischen dem vorigen Storthing und der Regierung waltete in dieser Hinsicht ein Zwiespalt ob, indem jenes ill Gemäß

heit des Grundgesetzes auf die unbeschränkteste religiöse Aeußerungsfreiheit drang, diese jedoch, gestützt auf die Ansichten der höhern Geistlichkeit, namentlich des Bischofs Sörenssen von Aggerhuus, solche gar bedenklich fand. Der Sohn des Letztern, der als Storthingspräsident berühmte Landrichter Sörenssen, der im Jahr 1836 jene Freiheit auf das nachdrücklichste verfechten hatte, war im Jahr 1839 der Regierung beigetreten. Dessenungeachtet glaubt man, daß das Storthing auch dieses Mal in der Opposition beharren und zum dritten Mal einen Beschluß fassen werde, der dann, auch ohne höchste Genehmigung, Gesetzeskraft erhalten wird.

Polen. (Von der polnischen Grenze, 18. März.) Die Besorgnisse, welche man in Rom, öffentlichen Blättern zufolge, hinsichtlich der katholischen Kirche und ihrer Geistlichen in Polen hegt, dürften in mancher Beziehung begründet seyn, wenn gleich man zu weit geht, indem man die Behauptung aufstellt, die Aussicht auf zu erlangende Freiheit werde die Nichtfreien zum Uebertritt zur Griechischen Kirche bewegen. Einen solchen Werth hat dort die persönliche Freiheit noch nicht; eher möchte die Freisprechung vom Militärdienste diese böse und nachtheilige Folge haben. Im Allgemeinen ist man aber in Rußland gegen Andersgläubige sehr tolerant und der Einzelne findet sich nirgends inkommodirt. Was geschieht, geschieht aus politischen Gründen und gibt sich nur in höhern Sphären kund. Allerdings ist für das russische Regierungssystem die Griechische Kirche, deren Clerus vom heiligen Synod, der wieder ausschließlich vom Staatsoberhaupt ressortirt, bequemer als die katholische, die ihre Satzungen aus Rom empfängt, ja selbst als die evangelische Kirche, deren Bekenner sich immer mehr oder weniger zur Selbstforschung oder Glaubensfreiheit hinneigen.

Rußland. (St. Petersburg, 22. März.) Mittelst Ukas vom 10. März 1839 geruhte Se. Majestät der Kaiser, der sich damals bildenden Gesellschaft für Schifffahrt und Handel auf dem Schwarzen Meere und mit dem Orient die höchste Bestätigung zu ertheilen. Nach Artikel 3 der Statuten dieser Gesellschaft wurde die Dauer derselben auf 25 Jahre festgesetzt und im Art. 47 bestimmt, daß, wenn die Gesellschaft binnen zwei Jahr, nach erlangter Bestätigung ihrer Statuten, sich nicht förmlich gebildet haben würde, die ihr gewährten Bewilligungen und Abgaben-Erlasse als aufgehoben und nicht erfolgt betrachtet werden sollten. — Ein in der Senats-Zeitung bekannt gemachter Ukas enthält nun folgendes darauf Bezügliche: „Se. Kais. Majestät hat am 9. (21.) Jan. d. J., auf Vorstellung des Hrn. Finanz-Ministers, die Wiedererneuerung der „Gesellschaft für Schifffahrt und Handel auf dem schwarzen Meere und mit dem Orient“ für die verlangte 23jährige Frist mit allen derselben durch ihre Gründungs-Statuten zugesicherten Rechten anzubefehlen und die vorgelegten Zusatz-Artikel zu obigen Statuten Allerhöchst zu bestätigen geruht, jedoch mit der zum Artikel 15 der Statuten hinzugefügten Erklärung, daß die Regierung weder die Garantie für den Erfolg der Unternehmungen, noch auch die Verantwortlichkeit für die Verluste der Gesellschaft übernehme.

Die Schlittenfahrt zu Schmerla.

Hell klang das Schlittengeläute die Straßen herunter; die jubelnde Gassenjugend versammelte sich, des noch nie gehabten Anblicks zu genießen. Zum zweiten Male war die bunte Reihe dem Hause des Kaufmanns und Krämer-Aeltesten, Herrn Jakobus Weidemann, vorübergezogen, und noch lauschte seine Tochter Sara hinter den zugezogenen Fenstergardinen, ängstlich harrend, ob ihr Trauter noch nicht erscheine. Aber der Doctorand erschien nicht, denn murrend saß er bei einem gefährlich Kranken, dem er gern die namenlosen Freuden des Himmels einige Stunden früher gegönnt hätte, um seiner Sara die Freude auf Erden nicht zu verderben. Es war auch für das arme Mädchen keine Kleinigkeit, so verlassen zu werden, und das heute, heute wo sie die Königin des Festes hatte seyn sollen.

In dem guten Städchen, welches sie bewohnte, lebte man noch nach alter Sitte fein stille und ordentlich, arbeitete fleißig in der Woche, und putzte sich Sonntags nur, um in die Kirche zu gehn. Hatte man das Gotteshaus verlassen, so verspeisete man, mit vielem Lob und Preis der höchsten Güte, das Rindfleisch mit Kartoffeln, welches an jedem feierlichen Tage die Tafel der guten Schmerlaer zierte und weilte dabei, bis das liebliche Geläut von Neuem erscholl. Kam nun nach vollendetem Gottesdienste die fromme Gemeinde heim, so versammelten sich um fünf Uhr die Honoratiores in einem langen schmalen Zimmer des Rathhauses, welches Zimmer sie ihren Saal nannten, wo die Männer über das Heil Europas stritten, Schlachten gewannen und Länder verschenkten. Besonders zeichnete sich bei diesen politischen Debatten der Herr Doctorand Schmidulus, Sara's Geliebter, aus. Mit dem Strickzeuge in der Hand hörten die anwesenden Frauen und Jungfrauen bewundernd und andächtig der Weisheit der Männer zu, und Jede der erstern dankte alsdann Gott in ihrem Herzen, daß er ihr ein so kluges und verständiges Haupt gegeben hatte. Die Mädchen warfen wohl einen schüchternen Blick auf die wenigen Junggesellen, deren Amt und Würde Zutritt zu diesen Versammlungen gestatteten; doch bis zu Worten kam es selten.

Hier sah Sara zum ersten Male den Doctoranden, und seine zierliche Kleidung, seine artigen Verbeugungen, die Feinheit seiner Wäsche, und der schöne Kanaster, den er allein nur rauchte, beunruhigten ihr Herz. Und da er gar, am vierten Sonntage nach ihrer Bekanntschaft, sie statt des im Orte üblichen „Guten Abend, Jungfer,“ mit einem „bon soir, Mamsell Weidemann“ begrüßte, gewann er auf ewig.

„Bon soir, Mamsell,“ wiederholte sie, als sie zu Hause ging. „Bon soir, Mamsell,“ sprach sie zu dem ehrwürdigen Rector, den ihr Vater auf ein Butterbrod eingeladen hatte. Statt der Zuckerdose setzte sie das Tintenfaß des Vaters auf den Tisch, und die Biersuppe hatte sie mit Pfeffer gewürzt. Als des Kuhhirten Horn am andern Morgen ertönte, lag Sara, die sonst um diese Zeit ihre Kühe schon ausgemolken hatte, noch im Bette, und die Magd wußte nicht, wie sie mit aller Arbeit allein fertig werden sollte. Das ging wohl ein Paar Tage so. Der Vater meinte, dem Mädchen stehe eine Krankheit bevor, und kaum hatte Sara seine Vermuthung gehört, so klagte sie auch schon über Kopfschmerz und Seitenstechen. Der alte Hausarzt ward geholt, aber er konnte keine Krankheit bemerken. „Steh' doch auf, Sarchen,“ sprach die Mutter. Sarchen that es, aber sie war so schwach, daß sie nicht stehen konnte, und nach einigen Schritten fiel sie mitten in das Zimmer. Die erschrockenen Eltern richteten sie auf, und sie klagte in schmerzlichen Tönen, daß sie recht krank sey. —

„Lauft noch einmal zum Doktor,“ rief der Vater zur Thür hinaus.

„Ach!“ sprach die Schlaue, „der wird mir nicht hel-

sen. Sie sehen wohl, er hält mich ja gar nicht einmal für krank. Wenn Sie doch nach N** zu dem Arzte schickten, den der Herr Bürgermeister im vorigen Jahre bei sich hatte.« —

»Warum nicht gar,« fiel der Vater ein, »das sind vier Meilen von hier, es kann lange dauern, ehe der Mann hier ist, und überdem ist er so theuer.«

»Wenn es Dir gefällig wäre, Väterchen,« sprach die Mutter, »so wollen wir den Doctorand Schmidulus holen lassen, das soll ja ein gescheiter Mensch seyn.«

Das Väterchen nickte huldreich mit dem Kopfe. Es ward zum Herrn Schmidulus geschickt, und Sarchen frohlockte in der Stille. Bald erschien er. Er bemerkte an der Kranken viel Hitze, einen schnellen Puls, und verordnete einen kühlenden Trank. Da aber die Mutter das Zimmer verließ, minderten sich Herzklopfen und Hitze, denn es schien Sarchen vorhin, als hätte sie ihr mißtrauische Blicke zugeworfen, und Mama verstand in solchen Fällen so wenig Spaß, daß einem Mädchen wohl bange werden konnte.

In dem Augenblicke, wo die Mutter abwesend war, wechselten Sara und Herr Schmidulus recht zärtliche Blicke, und Herr Schmidulus vergaß es über Sara's schönem linken braunen Auge, daß ihr das rechte fehle. Denn länger kann ich diesen Uebelstand nicht verhehlen, der Schuld daran war, daß Sarchen, trotz ihres zu hoffenden Vermögens, sich nun in ihrem vier und zwanzigsten Jahre noch nicht zu den Bräuten zählen konnte. Die Kinderblattern hatten ihr das rechte Auge geraubt, und auch in ihrer Lilienhaut einige Vertiefungen nachgelassen, in denen später, in ihrem Hochzeitscarmen, der Kantor die Liebesgötter lauschen ließ; die aber bis dahin im Dialekt ihres Orts »Pockennarben« genannt wurden. Diese kleinen Fehler abgerechnet, war Sara ein hübsches Mädchen, und unstreitig die beste Parthie der Stadt. Dabei hätte sie gern einen Roman gespielt, denn sie war, in ihrem vierzehnten Jahre, acht Tage bei einer Verwandten in einer großen Stadt gewesen, und da sie sehr gelehrig war, so hatte sie dort so Manches gelernt, was sie hier ungenützt liegen lassen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Das Wundermädchen
Elisabeth Bönke
betreffend.

»Der Unglückliche, der mit Muth sein Unglück trägt, — gegen das Schicksal selbst erscheint er wie ein Sieger. »Ich bin,« so spricht er schweigend, »größer als du bist.««

Mit Recht kann man dieses von der Natur so vernachläßigte Mädchen ein Wunder nennen. Auch sie liefert abermals den Beweis, daß der Wille und die Kraft oft die größten Schwierigkeiten beseitigt. Was manche Hausfrau und manches Mädchen nicht mit den Händen zu verrichten im Stande ist, das arbeitet Elisabeth Bönke mit den Füßen, — Ihre Kunstfertigkeit im Spinnen, Nähen und Schreiben übertrifft alle Erwartungen. Möchten daher auch in den Tagen während der Messe, welche uns Gelegenheit geben, dieses Wundermädchen zu beobachten, recht Viele ihr Scherflein zu dem ferneren Fortkommen dieses so bewunderswürdigen Mädchens beitragen. **W.**

Mannichfaltiges.

Im »Braunsberger Wochenblatt« befand sich vor längerer Zeit die Beschreibung eines Soupers, welches der bekannte Schauspieler Wilhelm Kunst in Königsberg am 13. Dez. v. J. bei Gelegenheit seines 25jährigen Jubiläums als deutscher Schauspieler veranstaltet hatte und wobei die ostpreußischen Zeitblätter eben so regelmäßig in Erstaunen geriethen, wie dies bei jedem offiziellen fürstlichen rc. Festmahl der Fall zu seyn pflegt. Es mag dies aus dem nachfolgenden Referat hervorgehen: »Herr Kunst hatte hier eine der elegantesten Wohnungen im Hause des Buchhändlers Herrn Theile, in der französischen Strasse, für die Dauer seines hiesigen Gastspiels gemiethet. Hierselbst empfing der freundliche Wirth, der bei dieser Gelegenheit so einnehmend, wie bei dem besuchtesten Benefizstück war, seine zahlreichen Gäste im Entree-Zimmer, nach der Art eines feinen Weltmannes. Er selbst war in der geschmackvollen Uniform der Hamburger berittenen Nationalgarde, zu deren Zahl er, als Hamburger Bürger, gehört; Diener in den kostbarsten Livrees warteten auf, legten die Mäntel, Ueberziehschuhe und Hüte der Gäste fort und credenzten Thee und Kuchen. Der Informator des 15jährigen Sohnes des Hrn. Kunst, Hr. Dr. L. und ein Verwandter des Wirthes, die die nächste Umgebung desselben bildeten, stellten die Gäste gegenseitig vor, sorgten für nöthige Harmonie und leiteten die höchst interessante Conversation über Kunst, Literatur, artes liberalis, Caviar, Trüffeln, Gänseleberpasteten, Champagner u. dgl. Man kann nichts Freieres, Ungenirteres und Reizenderes sich denken, als solch' sybaritisches Abendmahl im frohesten Kreise von gebildeten Künstlern und Weltmännern, Recensenten, Schriftstellern, Musikern und Poeten, dazwischen kreisende Pokale und geistreiche Witze, das Originellste der Musik und Dichtkunst, eine Tafel voll der fremdartigsten Genüsse eines Lucull, Reden, Toaste und ein Pfropfenknallen der Champagnerflaschen, das so stark war, daß der Posten der gegenüberstehenden Hauptwache das Pelotonfeuer des herannahenden Feindes zu hören vermeinte, und »Heraus« rief, sehr bald aber wieder eines Bessern belehrt wurde, als er das glänzende Nordlicht bemerkte, das von den Orgien drüben ihm ins schlaftrunkene Auge schimmerte.«

Anzeigen.

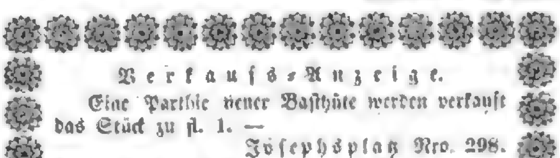
Einladung.

Sonntag den 3. April Nachmittags von 5 Uhr an spielt die Gesellschaft des Herrn

Jean Gardana

aus Venedig in meinem Wirthschafts-Locale, und lade zu gefälligen Besuche hiemit ein

Krauß, Wirth zum Biedermanns-Garten.


Verkaufs-Anzeige.

Eine Parthie neuer Basthüte werden verkauft das Stück zu fl. 1. —

Josephsplatz Nro. 298.

Kunst-Anzeige.

Heute Sonntag
große Vorstellung in akrobatischen Künsten und Produktionen auf dem gespannten Seile sowie
in der höhern Reitkunst.
Zum Schluß wird ein brillantes Feuerwer abgebrannt.

Joseph Gautier,
Direktor und Bürger aus Esseg und Nagy Karoly in Ungarn.

Freundschafts-Verein.

Sonntag den 3. April findet kleiner Ball statt. Die Eintrittskarten werden wie gewöhnlich abgegeben.
Anfang 8. Uhr.

Der Vorstand.

Rohlederers-Garten.

Heute Sonntag am 3. April spielt das Quartett W. B. S. H. Hierzu ladet ergebenst ein

Rudel.

Bettdecken

in allen Sorten und Farben
von fl. 4. — bis fl. 10. —
per Stück, empfiehlt bestens das
Magazin von Bettdecken aus München.
Bude Nro. 5. in der 1sten Reihe rechter Hand.

Bäckerey-Verkauf.

Eine Bäckerei dahier, in einer ganz vortheilhaften Lage, ist um sehr billigen Preis zu verkaufen durch
das öffentliche Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Hemden!

in schönster Auswahl und zu den billigsten Preißen
von fl. 1. 48 kr. bis fl. 5. —
das Stück.
Magazin weiblicher Handarbeiten
aus München.
Bude Nro. 5. in der 1sten Reihe rechter Hand.

Acker-Verkauf.

Im Großreuther Flur h. d. Veste werden am
Montag den 4. April Nachmittags
von 3—6 Uhr
4 Morgen 79 Dez. Aecker, der Messerleins-Acker am Kuhtrieb genannt, dann 72 Dez. 40 □R Acker bei der Herrnhütte, durch unterfertigtes Commissions-Büreau im Wege öffentlicher Versteigerung verkauft, die deßfallsigen Bedingungen im Termine selbst, welcher im Löblein'schen Wirthshause an der Heroldsberger Strasse abgehalten wird, bekannt gemacht, und Kaufslustige zum Lizitations-Termin hiemit höflichst eingeladen durch
das öffentliche Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Zu vermiethen.

Eine Logie, 1ste Etage, Sommerseite, ist um 100 fl. sogleich zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Pächter-Gesuch.

Ein Pächter zu einem vor dem Neuenthor gelegenen Garten, ein Tagwerk groß, wird sogleich anzunehmen gesucht. Näheres S. Nro. 713 Panierplatz.

Tapeten-Offerte.

Einem schätzbaren hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle ich bei herannahendem Frühjahr mein best assortirtes Lager von Tapeten rc. **eigener Fabrik.** Die Preise habe ich möglichst billig gestellt, und für die Güte des Fabrikates möchte die demselben in Folge der letzten Industrie-Ausstellung gewordene Zuerkennung der silbernen Preismedaille einen Beleg abgeben.

Der Verkauf findet im Fabriklokale S. Nro. 1302 auf dem Webersplatz statt; Auswärtigen stehen Musterkarten zu Diensten.

Nürnberg 1842.

Ottomar Briegleb,
Tapetenfabrikant.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, 3. April. Benefize und dritte Gastdarstellung des Hrn. Wilhelm Kunst. „Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand." Schauspiel in 5 Akten v. Göthe. „Götz von Berlichingen": Hr. Wilhelm Kunst. „Georg": Hr. Kunst-Sohn, als Gäste.

Angekommene Fremde

vom 1. April 1842.

(Bayr. Hof.) Frhr. v. Clesen v. Gera. Hr. Leutz, Fabr. v. Aachen. Hr. Ligon, Part. v. London. Hr. Stamme, Kfm. v. Braunschweig. — (Witt. Hof.) Hr. Dr. Heß v. Ellingen. (Strauß.) Hr. Lar. v. Gontard u. Hr. Kolb, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Baron Durkheim v. Pesth. Hr. Rosch v. Schlesien. Hr. Fischer v. Pößneck, Hr. Sicard v. Paris, Kfite. Mad. Fagenbauer v. Prag. Hr. Grau, Part. v. Hof. Hr. Reider, Patrim.-Richter v. Regensburg Mad. Herbst, Frln. Dengler, Frhr. v. Welser v. Schwabach. — (Blaue Glocke.) Hr. Geyer, Kfm. v. Berching. Hr. Halein, Fabrikant v. Würzburg. Hr. Hartwig, Inspekter, Hr. Kraus, k. Studienlehrer, Hr. Denie, Stud. v. Ansbach. Hr. Bauer, Seminarist v. Altdorf. Frln. Michalesti m. 4 Schwestern v. Mainz. Hr Schorer, Seminarist v. Bayreuth. Hr. Kern, Pharmaceut v. Fulda. (Wallfisch.) Hr. Dollwetzel, Kfm. v Rehr. — (Rothe Hahn.) Hr. Moosbacher v. Würzburg. Hr. Schabmann v. Aschaffenburg, Kfite. Herr Baum, Seminarist v. Altdorf. Hr. Brettschneider, Priv. v. Mühlhausen. — (Mondsch. z. G.) Hr. Pfeifer, Gastgeber v. Erlangen. Hr. Ziel, Seminarist v. Ißfeld. Hr. Aufkammer, Bäckermeister v. Windsbach. Hr. Schuhmacher, Landarzt, Hr. Schaller, Forstwart v. Herzogenaurach. — (Kronprinz z. G.) Hr. Nerweare, Kfm. v. Trier. Hr. Dr. Barach v. Amberg. Hr. Kaiab, Verwalter v. Ansbach. Hr. Bilgero, Fabr. v. Holzhausen. Hr. Heß, Hr Danenbauer u. Hr. Bischof, Cand. v. Altdorf.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Lämmerl'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 145, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 3 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 94. (Ambrosius.) Montag 4. April 1842.

Bayern. (München, 1. April.) Als die hohen Neuvermählten gestern Abend im Hoftheater, wo als Festvorstellung Webers Oberon aufgeführt ward, in die große Loge traten, wurden sie von dem versammelten Publikum mit großem Jubel begrüßt. — Gestern starb der Senior der hiesigen Universitätsprofessoren, Hofrath Dr. Späth, ordentliches Mitglied der mathematisch-physikalischen Classe der Wissenschaften, im Alter von 82 Jahren.

Passau, 2. April. Das seit längerer Zeit hier und in der Umgegend eingetretene Regen- und Thauwetter hat unsere drei Flüsse in Hochwasserzustand versetzt. Namentlich ist die Ilz so angeschwollen und aus den Ufern getreten, daß sie in der Nacht vom 31. März bis zum 1. April mehrere oberhalb der Brücke zu Hals im Wasser befindliche Floßbäume s. a. losgerissen, dieselben mit aller Gewalt gegen die Brücke getrieben und so diese selbst gänzlich zertrümmert und fortgerissen hat.

Oesterreich. (Simbach am Inn, 26. März.) In der benachbarten Stadt Burghausen wird seit dem 13. d. die Tochter eines vormaligen herrschaftlichen Beamten vermißt, ein junges hübsches Mädchen von unbescholtenen Sitten. Am genannten Tage sahen sie einige Personen Nachmittags im einfachen Hauskleide über die Salzachbrücke, und dann auf dem Leinpfade am rechten Ufer der Salzach abwärts eilen; seitdem wurde keine Spur mehr von ihr gefunden. Nach dem verbreiteten Gerüchte über die Ursache, welche dieses brave Mädchen zur Entfernung aus dem elterlichen Hause gedrängt haben soll, dürfte ein trauriges Ereigniß zu befürchten, und somit die allgemeine Theilnahme der dortigen Einwohner vollkommen gerechtfertigt seyn.

Preußen. (Berlin, 26. März.) Für die Justizpflege in unserer Monarchie ist unterm 9. März folgende Ministerialverfügung erlassen worden: „Eine von des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. Majestät unterm 19. September 1836 erlassene Cabinetsordre macht den Präsidien zur Pflicht, bei der Wiederbesetzung der erledigten Stellen in der Justizverwaltung, sowohl bei der Besetzung selbst, als da, wo ihnen Vorschläge an den Justizminister zustehen, mit größter Vorsicht zu verfahren, damit nur geschickte, ehrenhafte Männer in den Beamtenstand aufgenommen werden. Des jetzt regierenden Königs Majestät haben nun Ihrerseits durch eine allerhöchste Cabinetsordre vom 26. Febr. d. J. jene höchstweise Verfügung Ihres hochseligen Vaters wiederholt, indem Sie befehlen, daß bei Anstellung des Subalternpersonals mit Umsicht verfahren werden soll, da von diesen ein geregelter Geschäftsgang mit abhängig ist und es den Richtern eine große Erleichterung gewährt, wenn sie sich auf ihre Subalternen und namentlich auf ihre Verschwiegenheit verlassen können. Es soll deßhalb in Zukunft durchaus vermieden werden, daß Personen, denen irgend ein Makel anklebt, angestellt werden.“

Sachsen. (Leipzig, 25. Merz.) In diesen Tagen erhielt unsere Stadt einen merkwürdigen Besuch aus Rußland. Es war ein steinalter Greis, der jetzt 119 Jahre zählt. Derselbe ist ein Deutscher und bei Freiburg an der Unstrut gebürtig. Er verließ in seinem 19. Jahre Deutschland, wanderte lange als Schlosser, etablirte sich später als solcher in Rußland, und ward zuletzt in der Kaiserlichen Gewehrfabrik zu St. Petersburg angestellt, wo er trotz seinem Alter noch bis vor Kurzem in voller Thätigkeit war. Der Kaiser, auf diesen merkwürdigen Greis aufmerksam gemacht, soll ihn, wie erzählt wird, zu sich berufen und ihm einen Gnadenwunsch freigestellt haben. Da begehrte der Greis, nach 100 Jahren wieder seine Heimath sehen zu dürfen. Die Bitte ward ihm gewährt, und ihm durch die gnädige Fürsorge des Kaisers eine Equipage und ein begleitender Arzt auf die Reise mitgegeben. Er sah Leipzig gerade nach 100 Jahren wieder, denn mit 19 Jahren war er von hier, wo er das Schlosserhandwerk erlernt, und in die Fremde gegangen. Er hielt sich nur wenige Stunden hier auf, denn es drängte ihn, sein heimathliches Dorf wieder zu sehen.

Würtemberg. (Leutkirch, 26. März.) Gestern früh nach 3 Uhr ist die Rothismühle, eine Stunde von hier, mit beinahe sämmtlichem unversichertem Mobiliar rc. abgebrannt. Leider gingen auch zwei Menschenleben zu Grunde: die 24 Jahre alte Schwester, so wie eine 10 Jahre alte Schwestertochter des Müllers fanden den Ausgang nicht mehr aus dem brennenden Hause und verbrannten fast gänzlich zu Asche.

Mecklenburg. In Schwerin haben einige Unruhen Statt gehabt, welche jedoch sehr vergrößert worden sind. Die Gerüchte, daß der Großherzog, der in Schwerin durch seine Leutseligkeit sehr beliebt war, von den Aerzten falsch behandelt worden sey, erhitzte die Köpfe der niedern Volksklasse, welche das Haus des Leibarztes zu stürmen suchten und diesen selbst in Gefahr setzten. Herbeigerufene obrigkeitliche Hülfe hat jedoch diese übelberathene Menge bald zerstreut.

Fr. St. Frankfurt, 28. März. Das Gespräch des Tages bildet jetzt hier die im benachbarten Kurhessischen Städtchen Bockenheim, woselbst sie ihre Hauptniederlassung hatte, aufgegriffene Bande, welche durch Verfertigung falscher Tresorscheine in der merkantilen Welt so viel Besorgniß und Unruhe verbreitet hatte. Die Entdeckung dieser Falschmünzer und resp. die Ergreifung der Haupträdelsführer erfolgte vor einigen Tagen und zwar, wie man hört, durch einen Braunschweigischen Polizeikommissär unter Assistenz der hiesigen und der Hanauer Polizeibehörde, da in Braunschweig bei Aushebung eines sofort als falsch erkannten Tresorscheins eine lebendige Spur festgehalten wurde,

Digitized by Google

welche nach Bockenheim, als den Mutterboden dieser neuen Art moderner Industrie, hinzeigte. Es steht zu erwarten, daß über die Entdeckung dieser Bande eine amtliche Bekanntmachung erscheinen wird, welche die bezüglichen Einzelnheiten in gehöriges Licht setzt.

Detmold, 21. März. Einen sehr erfreulichen Eindruck hat hier die Nachricht hervorgebracht, daß nun auch in Griechenland eine National-Subscription zum Besten des Hermanns-Denkmals eröffnet ist.

Holstein. (Kiel, 24. März.) Heute kam Se. Durchl. der Prinz Friedrich von Holstein-Augustenburg auf dem Dampfboot von seiner Reise nach Kopenhagen zurück.

Schweden. (Stockholm, 22. März.) Es haben jetzt die Herren Berzelius, Ekströmer und Retzius die Einladung zur Zusammenkunft der Skandinavischen Naturforscher in Stockholm zum 13. Juni d. J. ergehen lassen.

Letzten Sonntag erhob sich in der hiesigen Methodisten-Kapelle, welche ungewöhnlich voll gedrängt war, ein so tobender Lärm und Unfug, daß der Gottesdienst aufhören mußte, und hat der Geistliche, Herr Scott, in Folge dessen angezeigt, daß der schwedische Gottesdienst in jener Kapelle (der abwesend mit dem Englischen gehalten wurde) bis nach Ostern eingestellt sey.

Dänemark. (Kopenhagen, 26. März.) Vorgestern ist der Kronprinz auf dem königlichen Dampfschiffe „Aegir“ aus Mecklenburg wieder hierher zurückgekehrt.

Großbritannien. (London, 28. März.) Letzten Samstag wurden die beim Brand im Tower (am 31. Oct. v. J.) zu den Juwelieren Rundle und Bridge geflüchteten Kleinodien der Krone unter Begleitung der zur Aufbewahrung dieser Kostbarkeiten bestellten Personen in drei Wagen nach dem Tower zurückgebracht.

Frankreich. (Paris, 28. März.) Als Cherubini's Nachfolger bieten sich Onslow, Berlioz und Adam an. An Volksgunst nimmt der Letztere die erste Stelle ein, aber bei akademischen Wahlen gibt dies selten den Ausschlag. Wäre Hektor Berlioz nicht zugleich Kritiker im Journal des Debats, Nachfolger des Castil Blaze, der sich einbildete, durch seinen Robin de Bois Webers Freischütz den Franzosen entbehrlich gemacht zu haben und dessen Sohn, Henri Blaze, der geistreiche Uebersetzer des Faust (1. und 2. Theil), jetzt den armen Berlioz in der Revue des deux Mondes periodisch angreift, weil dieser Webers Meisterwerk den Franzosen buchstäblich vorgeführt hat; — wäre Berlioz, wie gesagt, nicht Richter und Nebenbuhler der mitlebenden Tonsetzer, so würde er noch einen bedeutendern Ruf haben.

— 29. März. Am 22. traf zu Madrid die Nachricht von der am 16. d. zu Lissabon früh halb 8 erfolgten glücklichen Entbindung der Königin Donna Maria von Portugal von einem gesunden, kräftigen Prinzen ein. Um 9 Uhr brachte der Donner der Kanonen vom Castell St. Georg und den im Tajo vor Anker liegenden Kriegsschiffen die Kunde davon der Hauptstadt. Die hohe Wöchnerin befand sich im erwünschtesten Wohlseyn. Der heilige Vater zu Rom wird, so schreibt der Madrider Corresponsal, auf den Wunsch der Königin Taufpathenstelle übernehmen und bei dem kirchlichen Akte durch seinen Abgesandten Monsignore Capaccini vertreten werden.

Belgien. (Brüssel, 29. März.) Der „Observateur“ meldet: Vor einigen Tagen ging das Gerücht, daß, wenn das Cassations-Gesuch der Verurtheilten des Complotts nicht angenommen werden sollte, ihre Strafe in jene der Verbannung umgewandelt werden würde. Nach einigen Personen würde die Todesstrafe in Einsperrung umgewandelt werden. Die Citadelle von Huy, sagt man, würde den Verurtheilten als Gefängniß angewiesen werden.

Eine ministerielle Verfügung bezeichnet dem Unter-Militär-Intendanten Parys die Stadt Nieuport zum Aufenthaltsorte, und ist derselbe am 28. März dorthin abgegangen.

Die Schlittenfahrt zu Schmerla.

(Fortsetzung.)

Herr Schmidulus ergriff noch einmal die Hand der Patientin, um ihren Puls zu fühlen, aber statt dessen drückte er sie galant an seine Lippen. Sara wollte doch auch zeigen, daß sie Erziehung habe, und sie stieß deßhalb mit einem tiefen Seufzer ein lautes und vernehmliches „Ach!“ aus. Da klapperten die Holzpantoffeln der Mama auf der Hausflur. Schmidulus ließ die Hand sinken und forderte mit ernsthafter Miene von der Eintretenden Feder und Papier. Er schrieb noch ein Rezept, und empfahl sich mit der Bitte, ihn zu benachrichtigen, wenn die Demoiselle kränker würde.

„Demoiselle?“ wiederholte die Mutter, „in unserer Stadt heißen die Mädchen „„Jungfer,““ merken Sie sich das, Herr Doctorand.“ Schmidulus zuckte die Achseln und entfernte sich. Sara glaubte im Himmel zu seyn. Aber ach! das Unglück schläft nicht. Denn unbemerkt hatte Mama durch die Thürspalte der medizinischen Verhandlung zugesehen, und gleich einem Gewitter brach ihr Zorn jetzt los, den sie so lange und mühsam gebändigt hatte. Denn auch das war eine Eigenthümlichkeit der Weiber zu Schmerla, daß sie keinen Mann zu beleidigen wagten, als nur höchstens ihren eigenen, der dann aber auch allemal prompte Justiz ausübte.

In Thränen zerfließend versicherte Sara, daß sie von dem Handkusse gar nichts wisse, so krank sey sie, daß der Arzt wahrscheinlich nur die brennende Hitze ihrer Hand mit seinen Lippen habe untersuchen wollen, und daß sie sich den Tod wünsche. Ihre Thränen besänftigten die Mutter, und da nun Herr Jacobus Weidemann dazukam, winkte sie dem Töchterchen freundlich zu, und suchte seine Aufmerksamkeit durch die wichtige Nachricht zu erregen, daß der Edelmann des nächsten Dorfes zwei Pfund holländischen Käse zur Taufe seines neugebornen Söhnleins bestellt habe. Es war in der That nöthig, denn dem Vater fing es an mit Sara's Krankheit sonderbar vorzukommen.

Er hatte sein einziges Kindlein Niemand anders, als dem reichen Tabackshändler Wehner bestimmt, dessen Frau an den Folgen eines Kindbettes hoffnungslos darniederlag. Das Geschäft war bereits zwischen beiden Männern abgeschlossen, und der junge Herr Schmidulus war überdem dem alten Kaufmann viel zu windig und vornehmthuend. Auch konnte er das leidige „and“ an seinem Titel nicht leiden, denn es schien ihm zu beweisen, daß entweder sein Kopf oder sein Geldbeutel leer seyn müßten. Im ersten Sinne hatte er Unrecht, im zweiten aber völlig Recht.

Sara bekam nun von der Mutter Befehl, wieder besser zu werden, und frisch und gesund entstieg sie am andern Tage ihrem Lager. Herr Jakobus Weidemann, erfreut über die schnelle Heilung der Kranken, sandte, außer der baaren Bezahlung, dem Doktoranden ein Pfund des besten Virginia-Knasters, den Sara selbst aus dem Laden

holen mußte. Sie öffnete mit gewandter Hand das Papier und legte ein Marzipan-Herz, welches sie noch vom vorjährigen Hochzeitsschmause des Herrn Amtmanns aufbewahrt hatte, auf den Taback.

Mit Bescheidenheit und Würde dankte Herr Schmidulus dem Vater durch ein artiges Schreiben, der Tochter durch eine Schachtel mit Magenmorsellen, die von der Mutter einer strengen Visitation unterworfen ward; aber — es geht der Mama oft so — Mama fand nichts. Sara aber, da sie am Abend in ihre Kammer gekommen war, secirte den ganzen Inhalt der Schachtel und zuletzt die Schachtel selbst, worin sich ein doppelter Boden befand, und zwischen diesem ein Streifchen Papier, zart wie ein Rosenblatt, worauf geschrieben stand: „Der himmlischen Sara, von ihrem Ephraim Schmidulus.“ —

Sara drückte das theure Kleinod noch heißer an ihre Lippen, wie vorgestern Herr Schmidulus ihre Hand. Durch ihren Hauch bewegt, entfloh das Blättchen zum offenen Fenster hinaus, und fiel dem Vater, der, sein Abendpfeifchen rauchend, vor der Hausthür stand, gerade auf den Kopf. Er hielt den Flüchtling fest, und trug ihn in seine Stube. „Hol' mir einmal die Brille, Mutter,“ rief er seiner Frau zu, „da fällt ein Papier von oben herab; will es doch mal beschauen. — „Himmlische“ fing er an zu lesen, „Himmlische Sara — den Ephraim soll der Teufel holen!“ schrie er, „und das Mädchen dazu. — Sara! Sara! — das sind die Früchte deiner Erziehung — Sara! komm herunter, sag' ich.“ Vergebens strebte die Mutter, den aufgebrachten Eheherrn zu besänftigen, und zitternd saß Sara im dunkelsten Winkel des Hausbodens, und beweinte der Liebe Leiden. Denn sie hatte aus dem Fenster gesehen, wie der Vater das verhängnißvolle Blatt ins Haus trug, und seine tobende Stimme verkündigte ihr das Uebrige. —

Da kam glücklicher Weise der Tabackshändler Webner und bat Frau Weidemann, seiner Frau beizustehn, die wohl den Morgen nicht erleben würde. Die Alte ging mit ihm, und ihr Gatte besänftigte sein empörtes Gemüth und ging brummend zur Ruhe. Vorher aber schlug er einen Knoten in sein Tuch, und legte die rothe Peitsche, die sein Königszepter war, auf den Tisch vor seinem Bette. Gegen Morgen kam seine Frau zurück. Die Gattin des Nachbars hatte sich wieder erholt, und der Zorn Jacobs entbrannte von Neuem bei der unwillkommenen Nachricht. Wie die Uhr fünf schlug, trat Sara mit dem Frühstück herein, und erzählte freundlich und unbefangen den Eltern, daß sie gestern Abend noch von den Magenmorsellen habe essen wollen. „Die Schachtel fiel mir aus den Händen und zerbrach,“ setzte sie hinzu. „Ein kleiner Zettel fiel heraus, ich hob ihn auf, und da er mir fast aussah wie die Rezepte, die Sie alle Neujahr von dem Apotheker bekommen, so glaubte ich, Herr Schmidulus habe es aus Versehen in die Schachtel gelegt, und wollte es ihm aufbewahren. Da ich es aber noch ein Bischen ansah, schien es mir als stände mein Name darauf. Ich wollte es Ihnen bringen, weil ich, wie Sie wissen, nicht recht gut Geschriebenes lesen kann; aber das Zettelchen flog mir aus dem Fenster, auf der Straße mochte ich es doch nicht suchen, und so ging ich zu Bett.“

„Und hast Du nicht gehört, daß ich Dich rief.“

„Nein, lieber Vater, ich schlief gleich ein.“

„Höre, Jungfer,“ fing der Alte an und trat vor sie hin, sie starr ansehend. Die Jungfer aber hielt mit freundlicher Ruhe den Blick aus, und fragte zuletzt, da nichts weiter erfolgte: „Was beliebt, lieber Vater?“

„Höre Jungfer, bekömmst Du noch einmal so ein Recept, so breche ich Dir das Genick, sieh, so“ — er zerbrach seine thönerne Pfeife, — „einem ehrlichen Mädchen schickt man keine Liebesbriefe mit Magenmorsellen zu verspeisen, und einen Windbeutel sollst Du nicht zum Manne haben, zumal einen armen Windbeutel; und dem Herrn Urian will ich schon die Grillen austreiben.“ — Mit aufgehobener Peitsche gab er das Zeichen ihrer Entlassung. Sarchen flog aus der Thür, und rannte so heftig an den kleinen Bedienten des Herrn Urian, daß dieser zu Boden fiel. Mit einem „Gott sey bei uns!“ raffte er sich auf, trat zu Herrn Weidemann ins Zimmer und überreichte ihm ein Billet folgenden Inhalts:

„Ew. Wohledlen werden geneigen, mir zu verzeihen, wenn ich in schuldiger Höflichkeit anfrage, ob Dieselben geneigt sind, eine Lieferung von zweihundert Pfund des besten Blausteins zu zu übernehmen. Mir ist von einem meiner Patienten, dem Herrn Grafen von Z** der Auftrag geworden, solchen bei einem soliden Kaufmann zu bestellen. Der ich verbleibe rc.“

„Soll geschehen, Herr Doctorand Schmidulus, soll geschehen,“ schrieb Jacobus auf ein Blatt, und gab dies dem Bedienten, mit der Weisung, sich sogleich seiner Wege zu scheren. Mit Falkenaugen bewachte er ihn, bis er aus dem Hause und die Straße hinab war. —

„Zwei hundert Pfund,“ brummte nun der Krämer, und seinem Geiste stellte sich der Vortheil dar, der sich daraus ziehen ließ. „Vierzig Prozent nehm' ich wenigstens,“ sprach er.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Donnerstag, 31. März. „Hamlet, Prinz von Dänemark.“ Schauspiel in 5 Aufzügen v. Shakespeare.

Einer der bedeutendsten Charactere, die Shakespeare zeichnete, ist Hamlet. Ueber keinen haben wir so viele geistreiche und gediegene Urtheile, und doch bietet er, trotz all' des Vielen und Verschiedenartigen, was über denselben geschrieben worden ist, die erheblichsten Schwierigkeiten für den Kritiker sowohl, als für den Schauspieler dar. Die seltsamste Mischung von Geist, Witz, Humor, Melancholie, Eitelkeit, Unmuth, Schwäche und Verstecktheit ist eine unversiegbare Quelle der Schwierigkeiten für den Darsteller, der die verschiedenen und untereinandergemischten Farben aufnehmen und wiedergeben soll. Hamlet ist von Allen etwas und nichts Ganzes. Daraus ergibt sich, daß der Darsteller hauptsächlich darauf sehen muß, den Vereinigungspunkt dieser heterogenen Eigenschaften und damit einen festen Anhalt zu finden, von dem aus er die widersprechendsten Handlungen und Reden Hamlets in ihren Motiven menschlich, nothwendig und naturgemäß erscheinen lassen kann. Von diesem Standpunkt aus glauben wir Herrn Kunst's Auffassung des Hamlets annehmen zu dürfen. Es ist der seiner, zwanglos dem Augenblick sich hingebenden, Genialität zunächstliegende und vielleicht eben darum ein richtiger, der von der klügelnden Berechnung mehr gesucht und weniger gefunden wird. Der Totaleindruck, den Hrn. Kunst's Darstellung des Hamlet machte, war ein sehr ergreifender und wirksamer. In allen seinen Bewegungen war dieser

Hamlet weniger der feine Hofmann, den Devrient und Löwe geben, als der kräftige unverdorbene Nordlandssohn, aber voll königlicher Würde und edlem Selbstbewußtseyn. Von mächtiger physischer Kraft der Rede unterstützt, mußte er imponirend in den großen Scenen mit dem Geiste und später mit der Königin erscheinen, und von erschütternder Wirksamkeit waren durch eine treffliche Mimik und richtige Auffassung des Momentes das Gespräch mit Ophelia, die Scene bei dem Schauspiel und mit Polonius, oder Oldenholm, wie er in der Schröderschen Uebersetzung genannt ist, die diesen Character so heillos verzeichnet. Mit dem vollsten Rechte ist demnach Hr. Kunst den ersten Darstellern des Hamlet zuzuzählen. In der Darstellung der übrigen Rollen war leider das Bestreben, sichtlich zur tüchtigen Ausführung des Ganzen mitzuwirken, nur im kleinsten Theile merkbar.

Anzeigen.

Einladung.

Die hier gestern angekommene

Tyroler Sänger-Gesellschaft

spielt nächsten Dienstag am 5. April Abends mit Musik-Begleitung im Pfann'schen Bräuhause in der Nadlersgasse, wozu ergebenst einladet

Jakob Pfann.

Umschlage-Tücher.

Die größte Auswahl, das Neuste, was diese Leipziger Ostermesse erscheint, empfehlen sehr billig

Gebrüder Dombrowsky
aus Leipzig.

Im Gewölbe bey Herrn Färber Pabst auf der Schütt.

Schlafröcke!

in größter Auswahl und von den beliebtesten Stoffen

von fl. 4. 30 kr. bis fl. 12 pr. Stück

empfiehlt bestens das

Magazin von Decken und Schlafröcken
aus München.

Bude Nro. 5. in der 1sten Reihe rechter Hand.

Pächter-Gesuch.

Ein Pächter zu einem vor dem Neuenthor gelegenen Garten, ein Tagwerk groß, wird sogleich anzunehmen gesucht. Näheres S. Nro. 713 Panierplatz.

Offene Stelle.

Ein geschickter Steindrucker kann sogleich dauernde Beschäftigung erhalten. Näheres in S. Nro. 490.

Lehrling-Gesuch.

Ein junger Mensch von soliden Eltern wird unter annehmbaren Bedingungen zum Posamentiergeschäft in die Lehre zu nehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zu vermiethen.

Ein Logis, 1ste Etage, Sommerseite, ist um 100 fl. sogleich zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Kunst-Anzeige.

Heute Montag

große Vorstellung in akrobatischen Künsten und Produktionen auf dem gespannten Seile sowie in der höhern Reitkunst.

Zum Beschluß. Zum Erstenmale:

Der Gang des Pluto nach der Höllen-Pforte, mit großem brillanten Kunstfeuerwerk.

Hiezu ladet ergebenst ein

Joseph Gautier,
Direktor und Bürger aus Esseg und Nagy Karoly in Ungarn.

Zu vermiethen.

Eine sehr freundliche, neu hergerichtete Wohnung ist im Ganzen oder getheilt bis Ziehl Walburgi oder Laurenzi zu vermiethen. Es könnte dieselbe auch sogleich bezogen werden. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zu vermiethen.

Ohnweit des Gymnasiums ist ein kleines heizbares Zimmer mit Bett und Möbeln an einen Gymnasiasten oder auch sonst an einen ledigen Herrn täglich zu vermiethen, und kann auch auf Verlangen die Kost dazu gegeben werden. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den 4. April. „Czaar und Zimmermann, oder: die beiden Peter.“ Komische Oper in 3 Akten. Bearbeitet und in Musik gesetzt von A. Lortzing.

Gestorben.

(Den 28. März) Wirth, Johann Christian, Bäckermeisters-Söhnlein. — Kopp, Barbara Katharina, Flaschnersfrau zu Gostenhof. — Kantelberger, Maria, Spitalpfründnerin. — Hegner, Friedrich, Schreinergesell.

(Den 29. März.) Stubner, Johanna, Pfarrwittwe. — Nagel, Anna Barbara, Rothschmidts-Wittwe. — Böhrer, Johann Georg, Spitalpfründner.

Angekommene Fremde
vom 1. April 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Naterman v. Amsterdam, Hr. Schmal v. Dillingen, Kfle. — (Rothe Roß.) S. D. Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg-Gotha-Cohary, S. D. Prinz August von Sachsen-Coburg-Gotha-Cohary. Hr. Bar. Zaitscheck, Rittmeister u. Adjutant v. Wien. Hr. Kies, Kfm. v. Schweinfurt. — (Witt. Hof.) S. D. Fürst Gortschakoff, k. k. ruß. Gesandter in Stuttgart. J. D. die Fürstin v. Hohenlohe v. Niederstetten. Hr. v. Roßer, Part. v. Coblenz. Hr. Pflaum, Kfm. v. Augsburg. — (Strauß.) Herr Kinkhorst v. Lohne, Hr. Bischoff v. Sonnenberg, Hr. Thim v. Rußland, Hr. Fritsch v. Frankfurt, Hr. Kuhn v. Ulm, Kfle. Hr. Weißenhorn, Priv. v. Wien. Hrn. Gebr. Ley, Fabr. v. Augsburg. Hr. Grötsch m. Fam., Landrichter v. Gräfenberg. — (Blaue Glocke.) Hr. Rosenberg, Kfm. v. Wien. Hr. Dorner, Student v. Augsburg. Hr. Rehm, Priv. v. Offenbach. Hr. Wächter, Goldarbeiter v. Wien. — (Mondsch. z. G.) Hr. Baunner, Rechnungsführer v. Lichtenfels. Hr. Rudhardt v. Bamberg. Hr. Ebert mit Gatt. v. Schmurditz, Fabr. Hr. Kammerer, Priv., Hr. Tübel, Kfm. v. Hilpoltstein. — (Kronprinz-z. G.) Hr. Dr. Brigmaski v. Ansbach. Hr. Scherrer, Kfm. v. Stuttgart. Hr. Prier, Handelsmann v. Insbruck. Hr. Beisch, Hr. Probst, Hr. Chinzer, Cand. v. Altdorf.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für Auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Oscar Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Lämmerlichen Officin am Rathhause S. Nro. 644, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 95. (Maximus.) Dienstag 5. April 1842.

Preußen. (Berlin, 24. März.) Der Streit zwischen der Akademie der Wissenschaften und den Beamten des Archivs in Bezugs auf die Herausgabe der Schriften Friedrichs des Großen ist ernsthafter, als man im Publikum es weiß. Die Mitglieder der akademischen Commission haben newlich erklärt, daß, wenn von Seiten des Archivs die Papiere des großen Königs ihnen nicht ohne Ausnahme überantwortet würden, sie der Herausgabe seiner Schriften ganz entsagen müßten. Die Wahrheit bei der Sache liegt, wie gewöhnlich, in der Mitte. Die Archivbeamten können es mit Eid und Pflicht nicht vereinigen, Papiere zur Veröffentlichung herzugeben, deren Bekanntmachung die Nachbarn nach Osten und Süden vielleicht sehr unangenehm berühren möchte; die Herausgeber der Schriften finden sich dagegen dadurch verletzt, daß man ihnen nicht Discretion genug zutrauet, dasjenige als nicht zur Publicität geeignet, auszusondern, und dem Archive zurückzustellen, was den benachbarten Höfen unangenehm seyn könnte. Friedrichs gesammte Schriften herauszugeben, wird bei seiner Denkart und bei seinem königlichen Freimuth immer eine bedenkliche Ausgabe seyn.

— 26. März. Einen sehr günstigen Eindruck macht nach einstimmmigen Nachrichten aus dem Posenschen die allerhöchste Bestimmung, der zufolge den pensionirten Offizieren des Großherzogthums Warschau, welche durch die Ereignisse im Jahr 1831 ihrer Pensionen für verlustig erklärt waren, diese nunmehr wieder ausbezahlt werden soll.

— 29. März. Am 26. März beschloß Raupach den dießjährigen Cyklus der Vorträge im wissenschaftlichen Verein mit Erläuterung der Aristophanischen Wolken. Der freigehaltene Vortrag, dem eine gewisse Kaustik nicht abzusprechen, verbreitete sich zuerst über den Cultus, das öffentliche und Privatleben der alten Griechen, um daraus den Geist würdigen zu können, unter dessen Einfluß Aristophanes gearbeitet. Religion, Schönheit und Freiheit wurden als Elemente des griechischen Lebens hingestellt, nachdem von der wahren Freiheit nur behauptet worden, sie sey in der Kunst vorhanden. Dieß als herrlich geschilderte Griechenleben wäre aber untergegangen an dem Gebrechen, welchem alles Irdische unterliege, an seiner eigenen Entwickelung. Im weitern Verlaufe zu Aristophanes selbst übergehend, sagte der Redner, daß er bewundernswerth als Dichter, ehrenwerther aber als Grieche sey, indem er jede verderbliche Neuerung zu bekämpfen gestrebt habe. Deßhalb wolle er (Raupach) auch dasjenige Stück mittheilen, dem er wegen des Zwecks, da es gegen die Wissenschaft kämpfe, den Vorzug gebe. Hiernächst wurde der Inhalt und die pikantesten Stellen des Stucks nach Wolf's Uebersetzung gegeben. So schloß der erste Cyklus dieses Vereins, dessen Fortbestehen für den nächsten Winter bereits gesichert ist. Gelesen haben im verflossenen Winter vom 8. Jan. bis 26. März: von Raumer (Einleitungsrede), Lichtenstein, Steffens, Ritter, Dove, v. Raumer, Ehrenberg, Link, Encke, Panofka, Werder, Soßmann, Raupach. Von diesen 13 Vorträgen sind bis jetzt drei, und zwar die Einleitungsrede, Ritter's Colonisation von Neuseeland und Dove's Witterungsverhältnisse von Berlin gedruckt.

— 30. März. Der verstorbene Großherzog von Mecklenburg-Schwerin soll noch auf seinem Krankenlager, im Gefühl des herannahenden Todes, einen versöhnenden Brief an seine Stiefschwester, die Herzogin von Orleans, gegen deren Vermählung er bekanntlich sich ausgesprochen, angefangen, aber, durch Schwäche behindert, nicht beendet haben. Der Brief ist jedoch, so wie er war, an die Herzogin von Orleans gesendet worden. — Nach der neuen Formation der Landwehr werden die Invalidencompagnien aufgelöst und jedem Landwehrbataillon 15 Invaliden zugetheilt, welche den Dienst auf den Vorrathskammern und Landwehrzeughäusern zu besorgen und nöthigenfalls die Rekruten einzuexerziren haben.

Würtemberg. (Stuttgart, 27. März.) Se. Maj. der König hatte, sobald er von der Prügelei im Königsbade Kenntniß erhalten, die strengste Untersuchung anbefohlen. Sicherm Vernehmen nach ist nun, in Folge des daraus hervorgegangenen Resultats, der Fürst H. auf sechs Monate aus der Residenz verwiesen und von den übrigen Theilnehmern, größtentheils Offiziere, sind einige kassirt, andere mit Arrest rc. bestraft worden.

Spanien. (Madrid, 22. März.) Ein Madrider Journal erzählt Folgendes aus Valencia: Ein Theil der Provinzialmiliz, deren Pflicht seyn sollte, die öffentliche Ordnung zu erhalten, war durch den Vorwurf erbittert worden, daß sie an dem Morde eines Mannes von der republikanischen Parthei Theil habe. Ein Trupp von dieser Miliz ging ohne Offizier nach einem Wirthshause am Thore, rief zwei Leute heraus, führte diese über hundert Schritte weiter und schoß sie Angesichts der vor Erstaunen gefesselten Menge nieder.

Großbritannien. (London, 20. März.) In der Kron- und Ankertavern wurde dieser Tage eine öffentliche Versammlung der Schuhmacher-Meister und Gesellen gehalten; der große Saal war bis zum Ersticken überfüllt. Einer der Meister führte den Vorsitz und erklärte, daß die Einführung des neuen Tarifs, welcher den Einfuhrzoll von fremden Stiefeln und Schuhen um mehr als die Hälfte herabsetze, Tausende von Arbeitern brodlos machen würde, da selbst bei dem jetzigen Schutze die 25—30,000 Menschen, welche in und um London mit diesem Gewerbe beschäftigt und von deren Verdienst mindestens 100,000 Menschen leben müßten, im Durchschnitt nur halbe Arbeit hätten. Mehrere Beschlüsse gegen die fragliche Tarif-Herabsetzung, welche das ganze Schuhmacher-Gewerbe ruiniren müßte, wurden angenommen, und es soll eine darauf gegründete Petition sofort dem Parlament übergeben werden.

Die bedrohlichen Idus des Märzen, an welchen, nach der Weissagung des Mönchs von Dree, die Stadt London untergehen sollte, sind vorüber, und London steht noch. Indessen beweist jetzt ein Bibelkundiger im „Courier“, daß die Prophezeiung mit Daniel und der Apokalypse übereinstimme und der Mönch sich nur um ein Jahr verrechnet habe.

Frankreich. (Paris, 29. März.) In Besançon hat die Douane mehrere Pakete Deutscher Kommunistischer Schriften saisirt, die aus der Schweiz nach Frankreich geschickt werden, um an die daselbst lebenden Deutschen Arbeiter vertheilt zu werden.

Die Familie Leotaud hat die von der Laffarge ihr gestohlenen Diamanten einem Juwelier zum Verkauf übergeben. Der Erlös ist für die Armen in Tulle bestimmt.

— 31. März. Der König und die Königin der Belgier sind in den Tuilerien angekommen. Es heißt, der König Leopold werde auf Wiederanknüpfung der Unterhandlungen über einen Commerztractat zwischen Belgien und Frankreich hinwirken, und dies sey der Zweck seiner Reise nach Paris.

Schweiz. (Bern, 30. März.) Wir leben hier sowohl in Bezug auf politische als auf religiöse Verhältnisse in einer Zeit wundersamer Mystificationen. Während sich in Zürich die Brüder Rohmer als Heilande einer neuen Zeit verkündigen, tritt ein anderer überspannter Kopf, L. Albrecht aus Sachsen-Altenburg, förmlich gegen dieselben auf; aber nicht etwa bloß um das Unschickliche und Thörichte in ihren Behauptungen nachzuweisen, sondern er fordert sie öffentlich zu einer Disputation Mann gegen Mann auf, indem er am 1. und am 13. Oktbr. 1840 als Prophet aufgetreten sey, „das Panier Gottes aufpflanzend, der Welt die Messiade, wie sie zu verstehen sey, zu erklären, um in sich in den kommenden Tagen den wahren Messias aufzunehmen. Als diesen wahren Messias bezeichnet er nun den Fürsten Michael Radziwil im Hause David des Geschlechts Serubabels, Statthalter Gottes in der Bürgersouveränetät kommender Vereinigung.“ Der Umstand, daß diese Erklärung gerade in den Osterfeiertagen erschien, verursachte hier mannichfaltiges Aergerniß und von vielen Seiten schien man zu wünschen, daß die Regierung dieser Komödie ein Ende machen möchte. Bis jetzt scheint sie indessen vorgezogen zu haben, nicht durch amtliches Einschreiten das Aufsehen zu vermehren und dem sonst wenig beachteten Manne eine Martyrerkrone aufzusetzen.

Genf, 22. März. Der früher als Anhänger der Demokratie in Genf, später als hartnäckiger Gegner Napoleons durch seine Schriften in ganz Europa berühmte Sir Francis d'Ivernois ist vor einigen Tagen mit Tod abgegangen. Auf die Schweizerischen Verhältnisse hatte er wenig Einfluß. Weit bekannter in der Schweiz war der im Alter von 56 Jahren verstorbene eidgenössische Oberst Karl Bontemps, dessen früher Tod eine Folge schwerer, auf den Schlachtfeldern des Kaiserreichs empfangener, Wunden war, von denen er sich nie ganz erholte. Die Eidgenossenschaft erleidet durch seinen Tod einen empfindlichen Verlust, da er unter die wenigen seit 1830 im Dienste gebliebenen Stabsoffiziere gehörte, die dem Krieger nicht nur durch guten Willen, sondern auch durch Kenntnisse und Erfahrung Vertrauen einflößen. Uebrigens hatte er ein edles und biederes Gemüth, dem sich der Offizier und der Soldat mit Herzlichkeit hingaben. Seine Gesinnung aber war echt schweizerisch und echt ritterlich. Noch ist sein edles Benehmen in Nimes im Jahr 1830 nicht vergessen, wo namentlich durch sein Einwirken an der Spitze des von ihm befehligten Schweizer-Regiments blutige Auftritte verhindert und gesetzliche Zustände aufrecht erhalten wurden. Als eidgenössischer Oberst zeichnete er durch Eifer und Hingebung aus.

Norwegen. (Christiania, 22. März.) Da der Erbadel in Norwegen durch Gesetz vom 1. August 1821 aufgehoben ist, hat die Regierung dem Storthing eine Proposition vorgelegt, daß das einzige Lehen in Norwegen, die Grafschaft Jarlsberg, nach dem Tode des jetzigen Besitzers, ohne Rücksicht auf den Stand des Betreffenden, nach den Bestimmungen des Errichtungspatentes vererbt werden solle, und nicht nach dem Abgange der Erdberechtigten dem Staate aus dem Grunde der vorigen Beschaffenheit der Grafschaft als Lehen heimfallen solle.

Die Schlittenfahrt zu Schmerla.

(Fortsetzung.)

Leser, denen es auffallend ist, daß er sich mit so kleinem Gewinn zufrieden gab, muß ich sagen, daß Herr Jacobus noch drei Jahre vor Ausbruch des siebenjährigen Krieges verstorben ist.

Das Rollen eines Wagens weckte besagten Jacobus aus seinen Träumen, und siehe, Herr Schmidulus fuhr in einer schönen Chaise, mit vier schneeweißen Rossen bespannt, deren Führer die gräflich Z***sche Livree trug, grüßend vorüber. Scheu näherte sich Sara wieder dem Vater, und er duldete es, daß sie ihm seinen Rock brachte und die Perücke aufsetzte. Es schlug sechs; und stattlich angethan schritt er nun in seinem Laden umher.

Die Baustein-Lieferung ging von Statten, und veranlaßte einige Besuche des Herrn Schmidulus bei dem Kaufmann. Aber dieser wußte dafür zu sorgen, daß Ephraim von Sara entfernt blieb.

Es war Winter geworden. Da schlug einst in der Sonntags-Gesellschaft Herr Schmidulus eine Schlittenfahrt vor. Neugierig verließ der weibliche Theil der Gesellschaft seinen Posten, und drängte sich mit offenem Munde um den Redner. Ganz im Hintergrunde hielt sich Sara, und fing mit ihrem einen Auge die Strahlen der beiden Schmidulusschen Gestirne auf. Der Bürgermeister, der zugleich Stadtrichter war, entschied, daß dergleichen, als festspielig und den guten Sitten nachtheilig, zu verwerfen sey. Aber der gereisete Kämmerer unterstützte kräftig des Doctoranden Vorschlag. Lange dauerten die Debatten. Doch endlich entschied die Mehrheit der Stimmen für die Schlittenfahrt. Nun kam es nur darauf an, wo Schlitten herkommen sollten. Drei waren im Orte, Alles Einspänner, und der schönste von ihnen, gelb, meergrün und ziegelroth angestrichen, ward billigerweise dem Entrepreneur zugesprochen. Die beiden andern bot man dem achtzigjährigen Bürgermeister und dem Senator Hill an, die aber unwillig die ihnen zugedachte Ehre ablehnten. Nun fielen die Schlitten dem Kämmerer und dem Apotheker anheim. Den Herren ward es freigestellt, sich Damen zu wählen, und natürlich machte Herr Schmidulus den Anfang.

Die Frau Bürgermeisterin erwartete mit ruhiger Hoheit seinen Antrag, die Rathsherren-Frauen warfen sich in die Brust, die Krämerinnen blickten neidisch auf ihre vornehmen Mitschwestern, und die Apothekerin, die jüngste Frau der Gesellschaft, sah zerknirscht vor sich nieder. Da

gieng Herr Schmidulus ihnen Allen vorbei, und erbat sich die Ehre, Mamsell Sara Weidemann morgen fahren zu dürfen.

Die Herren nahmen die Pfeifen aus dem Munde, und ein Summen, gleich dem eines Bienenschwarms, ertönte im Saal. Nie war es, seit Menschen dachten und Schmerla stand, dort erhört gewesen, daß ein Mädchen bei festlichen Gelegenheiten einer Frau vorgezogen ward. Selbst auf dem einzigen Balle, der jährlich in Schmerla war, und womit man den Geburtstag des Landesherrn verherrlichte, durften die armen Jungfern sich nur den letzten Tänzen anschließen. Vor Neid erbleichend, und mit höhnischem Lächeln traten Sara's Gespielinnen von ihr zurück, die gleich einer Feuerlilie glühte. Da blickte Schmidulus flehend den Apotheker an. Er verstand ihn und erwählte sich des Senators Hill Jungfer Tochter, und der Kämmerer bat um das Glück, die Frau Apothekerin zu geleiten.

Nun wandte sich Schmidulus zu den Frauen, deren Blicke ihn zu durchbohren strebten, und begann: „Ich habe es mir nicht unterstehen wollen, die Frau Bürgermeisterin," er verneigte sich ehrerbietig, sie dankte leicht, „noch eine der andern verehrlichen Frauen," abermalige Verneigung, die Alle erwiederten, „um die Erlaubniß, sie fahren zu dürfen, anzusprechen, da ich auf meinen Reisen in großen Städten überall gesehen habe, daß die vornehmen Damen sich einzeln keinem Führer anvertrauten, sondern in vierspännigen Schlitten hinterher fuhren, damit ihnen die kleinen Schlitten den Weg bahnten, und sie des bunten Anblicks derselben desto besser genössen. Der Herr Kämmerer, der gereiset ist, wird mir solches bezeugen können."

„In fidem," sprach der Kämmerer mit ernster Amtsmiene, und die Gesichter der Frauen klärten sich wieder auf, vor Freude und Ehrerbietung, da sie lateinisch hörten. Nun ward es beschlossen, von den nächsten Bauerndörfern noch sechs Holzschlitten anzuleihen, um darauf die übrigen Frauenzimmer zu placiren. Die Gesellschaft blieb bis neun Uhr zusammen. Auch das war nie geschehen, Denn sonst schlief um diese Zeit schon Alles. Seufzend über den neuen Umfug, brach der Bürgermeister auf, und Jeder ging seines Weges.

Sarchen hatte zu Hause noch einen harten Stand. Dem Vater war die Schlittenfahrt recht in der Seele zuwider, aber er scheuete das Aufsehen, darum hatte er geschwiegen. Nun mochte er doch sein gegebenes Wort nicht brechen, aber er schalt fürchterlich, als er in seinen vier Mauern war. Doch die Mutter freute sich der Auszeichnung ihres Sarchens von Herzen. Es ist überhaupt eine schöne Sitte der Mütter, daß sie jede Huldigung, die ihren Töchtern dargebracht wird, annehmen, als gelte sie ihnen, jede Schmeichelei, als würde sie ihnen selbst gesagt. Die Mutterliebe spricht sich dadurch am reinsten aus.

Sara ließ den Vater schelten, und ordnete indeß ihren morgenden Putz. Von der vorigen Leipziger Messe hatte sie einen Strohhut mit Blumen erhalten, der sie ganz allerliebst kleidete. Diesem fügte sie noch die ansehnlichste Asterguirlande hinzu, die ihr ihre Verwandte aus der großen Stadt zum Weihnachtsfest geschenkt hatte. Der blaue Leibpelz von Dammast, mit braunem Rauwerk geziert, ward aus dem Schranke geholt, gern lieh ihr die Mutter ihren kleinen schwarz sammetnen, goldgestickten Muff dazu, und nach allen diesen Präparaturen schlief sie fröhlich ein.

Um eilf Uhr sollte die Fahrt beginnen. Schon hatte es voll geschlagen. Im blauen Pelze prangte Sara am Fenster, da ließ sich das Schellengeläute hören, und da fuhr der Kämmerer mit der Apothekerin hin. Ihnen folgte Jungfer Hill mit ihrem Begleiter, und dann kamen die andern Schlitten, auf deren erstem die Frau Bürgermeisterin, auf einem höhern Sitze, der Rangordnung gemäß, über ihre Gesellschafterin hinwegragte. Grüßend blickten sämmtliche weibliche Köpfe zum Fenster hin, und erstaunt und ärgerlich sah Sara die Straße hinab. Doch kein Schmidulus war zu erspähen. Nach einer in banger Erwartung durchlebten Viertelstunde erklangen die Schellen von Neuem, und die gekränkte Sara ließ die Vorhänge herab. Nicht einmal ein Theilnehmer ihres Harms war ihr geblieben, denn der Vater schloß Rechnungen mit einem andern Krämer in dessen Behausung ab, und die Mutter war bis zur Mittagstafel, die auf dem Rathhause bereitet ward, zur Pastorin des Orts gegangen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Prießnitz in Gräfenberg hat den ganzen Winter hindurch Gäste gehabt, und zwar über 300, aber größtentheils Männer; die Frauen mögen sich vor dem Wasser im Winter fürchten. Uebrigens wäre es eine ungeheure Ironie, wenn das wahr ist, was man jetzt von dem reinen Wasserdoktor erzählt. Er soll nämlich mit dem vielen Gelde, welches er sich durch reines Wasser erworben, Bier- und Branntweins-Fabriken angelegt haben, die er auf seinen Gütern Weißbach und Hahnenberg mit noch bessern Erfolgen betreibt als das Wasserdoktern.

Einheimisches.

Nürnberg, 4. April. Gestern ereignete sich auf der Fürther Chaussee der Unfall, daß der von Mainz hierher reisende k. k. Obristlieutenant, Hr. v. Doratka, auf halbem Wege zwischen Nürnberg und Fürth durch Scheuwerden seiner Pferde, wozu der mit der Lokomotive entgegen kommende Wagenzug Veranlassung gegeben hatte, aus dem Wagen geschleudert, und am Kopfe lädirt wurde. Die beiden Kinder des Hrn. Obristlieutenants blieben unversehrt. Der am Fuß beschädigte Diener desselben ist in ärztlicher Behandlung.

Anzeigen.

Offene Stelle.

Ein gewandter Kupferdrucker, welcher sich über Treue und Fleiß auszuweisen vermag, kann ein dauerndes Engagement erhalten. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Hemden!

in schönster Auswahl und zu den billigsten Preißen

von fl. 1. 48 kr. bis fl. 5. —

das Stück.

Magazin weiblicher Handarbeiten
aus München.

Bude Nro. 5. in der 1sten Reihe rechter Hand.

Kunst-Anzeige.

Heute Dienstag

große Vorstellung in akrobatischen Künsten und Produktionen auf dem gespannten Seile sowie

in der höhern Reitkunst.

Hiezu ladet ergebenst ein

Joseph Gautier,
Direktor und Bürger aus Essig und Nagy Karoly in Ungarn.

Für Damen!

Graf & Comp. aus Bebstein,

Canton St. Gallen,

empfehlen den verehrlichen Damen eine große Auswahl Mode-Stickereien zur gefälligen Abnahme bestens.

Sehr feine Jaconnets, Molls und schottische Battiste werden äußerst billig abgegeben.

Die Bude befindet sich am Eingang der 3. Reihe links, Nro. 117.

Zu vermiethen.

Ein Logis von zwei bis drei Zimmern und Domestikenstube ist an einen einzelnen Herrn oder Dame zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Tapeten - Offerte.

Einem schätzbaren hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle ich bei herannahendem Frühjahr mein best assortirtes Lager von Tapeten rc. **eigener Fabrik.** Die Preise habe ich möglichst billig gestellt, und für die Güte des Fabrikates möchte die demselben in Folge der letzten Industrie-Ausstellung gewordene Zuerkennung der silbernen Preismedaille einen Beleg abgeben.

Der Verkauf findet im Fabriklokale S. Nro. 1302 auf dem Webersplatz statt; Auswärtigen stehen Musterkarten zu Diensten.

Nürnberg 1842.

Ottomar Briegleb,
Tapetenfabrikant.

Zu vermiethen.

Eine sehr freundliche, neu hergerichtete Wohnung ist im Ganzen oder getheilt bis Ziehl Walburgi oder Laurenzi zu vermiethen. Es könnte dieselbe auch sogleich bezogen werden. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Heute, Dienstag den 5. April,
Versammlung der Herren Distriktsvorsteher
im Gasthaus zum Berliner Hof am neuen Thor
über eine Stiege.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Mittwoch, den 6. April. Zum Vortheil der Fräulein Keller. „Das Nürnberger Zankeisen und der Tod von Forchheim." Lokalposse in 4 Akten und einem Vorspiel nach einer Erzählung von Georg Döring frei bearbeitet von George Winter.

Vorspiel:
Trutnella, die Nixe des Dutzendteichs.
Erste Abtheilung:
Des Trommelwirths Töchterlein.
Zweite Abtheilung:
Der Paternostermacher.
Dritte Abtheilung:
Das Schembartlaufen.
Vierte Abtheilung:
Die Wunderkur.

Gestorben.

(Den 30. März.) Stadelmann, Johann. — Mörtel Anna Maria Elisabetha Karolina, Dachdeckergesellen-Töchterlein. — Freymuller, Margaretha, Nagelschmidtmeisters-Frau. — Merckel, Ferdinand, Sebastian-Spitaler. — Jung, Maria Ulrika, Wirthschaftspachters-Töchterlein.

Angekommene Fremde
vom 1. April 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Eisigmüller, Kfm. v. Bamberg. (Witt. Hof.) Hr. Beuman v. Halle. Hr. Meyer v. Buchau, Hr. Kohn v. Augsburg. Hr. Dreifus v. Eischach. Hr. Moos v. Zürich. Hr. Neuburger v. Buchau. Kfte. — (Strauß.) Hr. Bischof m. Sohn v. Augsburg. Hr. Schuster v. München. Hr. Eslinger v. Würzburg. Hr. Stecklin v. Basel. Hr. Fischer v. Wöltershausen, Hr. Fetzer v. Memmingen. Hr. Wurm v. Berlin. Hr. Kißmeyer v. Bamberg. Hr. Teichmann v. Ulm. Kfte. Hr. Brix, Stud. v. Heidelberg. — (Blaue Glocke.) Hr. Ritter, Posthalter v. Frankenstein. Herr Weindl, Kfm. v. Wallerstein. Hr. Weiers, Hr. Buschmann, Herr Schreiber, Hr. Hubner, Fabrikanten v. Ruhrort. Frln. Fränkele v. Augsburg. — (Rothe Hahn.) Hr. Wulfert, Landrichter, und Hr. Melzer, Priv. v. Neumarkt. Hr. Hingdorfer, Kfm. nebst Gatt. v. Braunschweig. Hr. Erdinger, Fabrik. v. Donauwörth. Hr. Fleischmann, Geometer v. Berlin. Hr. Schmidtmeyer, Maler v. Hamburg. (Wild. Mann.) Hr. Strebel m. Fam. v. Grann. Frau Weindl v. Dingolfing. Hr. Lindle m. Frau, Handelsleute v. Deutstetten. Hr. Wiedeck, Künstler v. Berlin. — (Kronprinz v. B.) Hr. Deratka v. Ehrenwall, k. k. Obrist-Lieutenant v. Mainz. Hr. Hechl, Revisor v. Ansbach. Frhr. v. Truchseß, Lieut. v. Neumarkt. Frln. Henkel v. Bamberg.

COURSE.

Nürnberg, den 4. April 1842.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	137¼	
Hamburg	k. Sicht	146¼	
London	2 Monat		9. 55
Wien in 20r.	k. Sicht		101½
Augsburg	k. Sicht	100	
Frankfrt. a. M.	k. Sicht	100	
	in die Messe	100	
Leipzig	k. Sicht		105¼
	in die Messe		105
Berlin	k. Sicht		105
Paris	1 Monat		116½
Lyon	1 Monat	116¾	
Bremen	k. Sicht		106⅝

Effecten-Course.

	Papr.	Geld.
Bayer. Oblig. à 3½ %	10	3½
„ Bank-Aktien	66	1
Ludw. - Kanal-Aktien	7	4¾
München - Augsburger-Eisenb.-Aktien	7	8
Nürnberg-Fürther do.		202

Geld-Course.

	a. bah.	gesucht
Friedr. u. Aug. d'or	9.	35
Neue Louisd'or	11	—
Souverainsd'or	16.	13
Holl. 10 fl. Stücke	9.	32
20 Francs-Stücke	9.	22
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	32
Franz. Gold	5.	
Preuss. Thlr., ganze	1.	45
5 Francs-Stück	2. 20	

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 32 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 96. (Irenäus.) Mittwoch 6. April 1842.

Bayern. (München, 3. April.) Die Abreise Sr. k. k. Hoh. des Herzogs von Modena, die auf Morgen Abend festgesetzt war, ist, wie man hört, auf Mittwoch verschoben. — Diesen Mittag ist den hohen Gästen zu Ehren Tafel bei I. k. H. der Kurfürstin und Abends Ball beim österreichischen Gesandten. — Dienstag verläßt Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen mit seiner durchlauchtigsten Gemahlin unsere Stadt. — Die Grafen Aloys und Max Arco (Söhne I. k. Hoh. der Kurfürstin von Pfalzbayern) die den modenesischen Herrschaften während ihrer Anwesenheit als Kammerherren beigegeben sind, haben den k. k. österreichischen Leopoldorden erhalten. — Die Mitglieder unserer Hofcapelle überreichten gestern dem Capellmeister Lachner zu seinem Namensfest als Merkmal ihrer Hochachtung und der Würdigung seines Verdienstes einen überaus zierlich und geschmackvoll (nach Neureuthers Zeichnung) gearbeiteten Becher und veranstalteten ihm zu Ehren ein Mahl im bayerischen Hof.

Oesterreich. (Wien, 31. März.) Heute ist ein Regierungscircular in Betreff eines neuen Postregulativs erschienen, welches mit dem 1. August d. J. in Wirksamkeit treten wird, und dessen Bestimmungen Erleichterung des Brief- und Waarenverkehrs, Vereinfachung des Verfahrens und größtmögliche Sicherstellung der Parteien gegen Unterschleife oder ungünstige Zufälle bezwecken. Das Briefporto wird dadurch für weiterer Entfernung ermäßigt, und soll allmählich noch weiter herabgesetzt werden.

Preußen. (Berlin, 26. März.) Unserer Armee steht in den Offizierchargen ein bedeutendes Avancement bevor, indem vier Generale die Demission genommen haben, und eine Menge Regimenter vacant werden, unter denen allein sechs bis sieben der Cavallerie angehören.

— 30. März. Im Laufe des April werden es 25 Jahre, daß der Kaiser Nikolaus das 9. Küraissierregiment als Chef besitzt und dasselbe nach ihm benannt wird. Es wird deßfalls eine große militärische Feierlichkeit in Petersburg stattfinden, wozu eine Deputation des Regiments eingeladen ist, die aus denjenigen Offizieren und Soldaten besteht, die schon 25 Jahre im Regimente dienen, eine Anzahl, welche nur sehr gering ist. Diese Deputirten werden am 6. April mit Extrapost die Reise nach Petersburg antreten, welche dießmal wohl kein beschwerlicher, sondern ein reiner Vergnügungs- und Ehrenfeldzug für sie seyn wird.

Großbritannien. (London, 30. März.) Die Versuche der Whigpartei, eine Agitation gegen die von Peel vorgeschlagene Einkommensteuer aufzubringen, sind bis heute entschieden fehlgeschlagen. Wäre das Volk in der That unzufrieden, man müßte gestehen, daß es seinen Unwillen noch nie so ruhig an den Tag gelegt hat.

Frankreich. Lyon, 24. März. Man findet hier an allen Kirchthüren folgenden deutsch-französisch gedruckten Anschlag, den wir buchstäblich wiedergeben:

„Diplom der canonischen Stiftung des heiligen Erzengel Michael für die zu Lyon wohnenden Deutschen. Ludwig Jacob Moritz v. Bonald, von Gottes und des apostolischen Stuhles Gnaden, Cardinalpriester der heiligen römischen Kirche, Erzbischof zu Lyon und Vienne, Primas von Gallien u. s. w. In Betracht, daß seit der Fastenzeit 1841 die gläubigen und sehr geliebten Deutschen in unserm Kirchsprengel sich immer in einer besonderen Capelle und jetzt in unserer Hauptkirche unter der Leitung und Fürsorge des Hrn. Abt Michael Drevet, den wir zu ihrem Pfarrer ernannt haben, versammeln, um an Sonn- und Festtagen in ihrer Muttersprache das Wort Gottes zu hören und sein Lob zu singen; daß ferner die Anordnung dieser heiligen Ceremonie durch den öftern Genuß des heiligen Abendmahls und andere tröstende Sacramente von heilsamen Folgen für die Erbauung gewesen; in Betracht ferner, daß zur Befestigung und Beförderung eines so großen Gutes die genannten gläubigen Deutschen nebst ihrem Beichtvater uns gebeten haben, ihre Versammlung in eine Brüderschaft unter Anrufung des heil. Erzengel Michael zu erheben; daß sodann die Stiftung beitragen wird, die Bande der Liebe unter den Deutschen immer fester zu knüpfen, denselben die Wohlthat einer von uns geprüften und gut geheißenen Verordnung zu verleihen, sie vor den Gefahren der Welt zu schützen und ihnen kräftige Hülfe der Ermunterung zum Guten und gegenseitiger Erbauung zu verschaffen — aus diesen Gründen und unter Anrufung des heiligen Namens Gottes haben wir canonisch verordnet und verordnen durch gegenwärtiges Patent, daß für jetzt und ewige Zeit zu Lyon in unserer Hauptkirche oder in jeder andern Kirche welche in der Folge der unserigen vorgezogen wird, die Brüderschaft des heil. Erzengels Michael zu Gunsten der gläubigen Deutschen, beiderlei Geschlechts gestiftet und errichtet worden, wie wir sie hiedurch stiften und errichten. Wir behalten uns jedoch ausdrücklich vor, daß die Statuten, Einrichtung und das Ceremoniel jederzeit unserer Gutheißung unterworfen werden. Allen gläubigen Deutschen, welche mit Frömmigkeit, Andacht und Erbauung den frommen Uebungen der genannten Brüderschaft beiwohnen werden, bewilligen wir einen vierzigtägigen wahren Ablaß. So gefertigt und erlassen zu Lyon in unserm erzbischöflichen Palast. Donnerstag, 3. März 1842. L. J. M. v. Bonald.“

Wir geben dieses Actenstück als einen merkwürdigen Beitrag, wie sehr man in Frankreich nach Deutschland schaut.

Schweiz. (Bern.) Die hiesigen Blätter melden, daß Hr. Siebenpfeiffer, Secretär des Justizdepartements der Republik, der seine Verwandten in Freiburg im Breis-

gau besuchte, dort die polizeiliche Weisung erhielt, in Zeit von 24 Stunden das Großherzogthum wieder zu verlassen.

Schweden. (Stockholm, 22. März. Die täglichen Aufreizungen in den liberalen Zeitungen gegen den Methodistenprediger Scott haben endlich ihre Früchte getragen. Vorgestern, am Palmsonntag, wurde in der hiesigen Methodistenkapelle der Gottesdienst durch lautes Geschrei, Hurrarufen und ungebührliche Reden gestört. Einige Seeleute machten den Anfang, bald stimmten viele andere junge Leute diesem Unwesen bei, brüllten und heulten, so daß kein Wort des Predigers gehört werden konnte. Zugleich wurden Steine von einer außen versammelten Volksmenge durch die Fenster geworfen, und Hr. Scott, welcher zuerst die Schreienden zu überstimmen versuchte, sah sich endlich genöthigt die Kanzel zu verlassen. Auf Veranlassung der Stadtbehörden hat Hr. Scott heute bekannt gemacht, daß die Predigten in der Methodistenkapelle bis auf weiteres eingestellt worden. Das heutige Aftenblad drückt darüber seine Zufriedenheit aus. — Die Religionsschwärmereien in Småland dauern noch immer fort. Die Aerzte betrachten es als eine physische Krankheit, welche durch Ansteckung ausgebreitet werde.

Persien. Nachrichten aus Moskau, die uns über Berlin zukommen, wollen wissen, daß eine persische Armee von 50,000 Mann sich gegen Herat in Bewegung gesetzt habe. Der Schah, wird beigefügt, habe sich durch keine Vorstellung des britischen Gesandten, selbst nicht durch die Drohung, England werde diesen Zug als eine Kriegserklärung gegen sich selbst ansehen, von dem einmal gefaßten Plan abhalten lassen. Wie die Aufstände in Afghanistan, so wird auch diese Bewegung dem übermächtigen nordischen Einfluß —, ob mit Recht oder Unrecht — zugeschrieben, so daß sogar von 2,000,000 Silberrubeln gesprochen wird, die der Schah zur Unternehmung dieses Zuges als Subsidie erhalten habe. Die Bestätigung alles dessen steht dahin.

Die Schlittenfahrt zu Schmerla.

(Fortsetzung.)

Lange genug hatte nun Sara gewartet, die schon im Anfange dieser Erzählung am Fenster stand, und es ist Zeit sie zu erlösen. Die Thurmuhr schlug zwölf. Die Schlitten hielten vor dem Rathhause, und der Stadtpfeifer, nebst zwei Gesellen, empfingen die Ankommenden mit der Melodie: „Nun ruhen alle Wälder.“ — Die rührenden Töne drangen bis zu Sara's Ohr, und sie schluchzte laut. Nun stand sie vor dem Spiegel und bemühte sich, die ihrem Auge entrollenden Silbertropfen von dem Leibpelze wegzuwischen, und die kleinen Flecken, die sich darauf bildeten, vermehrten ihren gerechten Schmerz. Da klopfte es sanft an die Thür. „Herein!“ rief sie, von freudiger Ahnung durchschauert, und hereintrat, statt des ersehnten Herrn Schmidulus — der Apotheker, und meldete ihr, daß der Doctor — er betonte das Wort, seit zehn Uhr bei einem tödtlich Kranken sey. „Er hat mir in fliegender Eile geschrieben, daß ich ihm Ihre Verzeihung erbitten möge, und daß er hoffe, Sie würden ihn bemitleiden. — Mir erlauben Sie aber, Sie zum frohen Mahle zu geleiten.“

Zierlich gekrümmt, bot er ihr seinen Arm, aber die schmollende Sara sprang zurück und sprach: „ich kann heute schon ganz zu Hause bleiben, essen und trinken kann ich hier auch, und der Kranke des Doctoranden würde ohne ihn gestorben seyn.“

„Den Doctoranden kenne ich nicht mehr, werthe Jungfer, wohl aber meinen hochgeschätzten Freund und Gönner, den Herrn Doctor medicinae Schmidulus, denn zu solchen hat ihn eine verehrliche medicinische Fakultät zu R** ernannt, und ist ihm das Doctor-Diplom schon vor acht Tagen zugefertigt worden, da er sich solches bei seiner letzten Abweienheit errungen hat. Die Bekanntmachung desselben hat er bis zum heutigen frohen Tage verschoben. Belieben Sie im Kalender nachzuschauen, wir schreiben heute den 19. Januar, und es steht Sara daneben, folglich der Namenstag der Jungfer.“

Sara setzte froherglühend den abgenommenen Strohhut wieder auf; doch zögerte sie zu gehen.

„So muß ich denn bedauernd den werthen Eltern die Kunde von der Tochter Ungehorsam hinterbringen,“ sprach der Apotheker, „denn sie haben mich gesandt, Sie zu holen.“ — Sara nahm den Muff und folgte.

„Ich kann Ihnen nicht länger bergen,“ sagte ihr Führer im Gehen, „daß mich der Doctor mit einem Auftrage an Ihr gütiges Herz beschweret hat. Er sieht sich nämlich nunmehr in der angenehmen Lage, sich um ihre schöne Hand zu bewerben. Sein Oheim in Frankfurt ist verstorben, und hat ihm ein ansehnliches Vermögen hinterlassen, er hofft Ihres Vaters Einwilligung zu erhalten, und Namens meines Herrn Committenten flehe ich, daß Sie die Ihrige nicht versagen.“

Schamhaft sah Sara zu Boden und sprach: „Ich bin noch viel zu jung zum heirathen.“

„Das finde ich nicht,“ tröstete sie der Apotheker, und sie traten in den Saal.

Sara's gedemüthigtes Haupt hatte sich, beim Empfang der frohen Botschaft, wie eine Blume nach Regenschauern, emporgerichtet. Sie strahlte ordentlich, und keins der versammelten Frauenzimmer begriff ihre Freude.

Eben war man beim Braten, da trat auch Herr Doctor Schmidulus herein.

„Ich bitte die anwesende Gesellschaft gehorsamst um Verzeihung,“ fieng er an, „aber meine Pflicht fesselte mich, Zwar umsonst war meine beispiellose Aufopferung, denn leider ist mein Kranker selig entschlafen. Doch bekam ich im Hergehen die angenehme Nachricht daß die Frau Liebste des Herrn Tabackshändler Wehner sich nach der neuen Arzenei, die ich ihr verordnet hatte, ungleich besser, wie seit einem halben Jahre, befindet. Ich eilte zu ihr, und kann mit Gewißheit ihre völlige Wiederherstellung verbürgen.“

Jacobus Weidemanns, durch den Wein schon sehr geröthetes Angesicht, nahm bei diesen Worte an Länge beträchtlich zu. Ohne es zu beachten, nahm Herr Schmidulus seinen Platz bei Sarchen ein.

„Die Gesundheit des Herrn Doctor Schmidulus,“ rief der Apotheker, „Sie haben den Dokter-Hut erhalten!“ Er hob sein Glas. „Vivat!“ riefen die Männer, und der Stadtpfeifer blies lustig darein.

„Mich gehorsamst zu bedanken!“ sprach der Doctor aufstehend, und ein abermaliger Tusch erschell.

„Auch der selige Onkel soll im Himmel hochleben,“ begann abermals der Apotheker; „denken Sie Sich's, meine Herren und Frauen, der Gute starb zu Frankfurt am Main, und hat dem Herrn Doctor ein lebenslängliches jährliches Einkommen von 900 Gulden zugesichert.“

Herr Jacobus hörte hoch auf. Ein allgemeiner Glückwunsch ertönte, daß die Fenster darob erschütterten, und

die anwesenden Mütter musterten mit freundlichen Blicken ihre Töchter, und winkten ihnen sich gerade zu halten.

(Schluß folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Sonntag, 3. April. „Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand.“ Schauspiel in 5 Aufzügen von W. v. Göthe.

Dieses treue, mit edlen kräftigen Zügen gezeichnete Bild aus jener Epoche des Mittelalters, in der die ganze Kraft des deutschen Ritterwesens noch einmal vor ihrem Ende sich erhob und hochaufloderte, hat Göthe's Meisterhand nach der schlichten Selbstbiographie seines Helden gefertigt. Er hat ihn zur Hauptfigur des trefflichen Stückes gewählt, das seinen Namen trägt, und welches den Impuls gab zu allen Ritterstücken und Ritterromanen, die in der deutschen Literatur bald zu Bergen anwuchsen.

Götzens Character ist ein rein ausgeprägtes Bild der Offenheit, Geradheit, Rechtlichkeit, eines ungebeugten Muthes und der vollsten Manneskraft. Herr Kunst gab der Zeichnung des Dichters die Farben der Darstellung in angemessener Weise. In seiner ganzen Erscheinung, in Haltung, Gang und Ausdruck der Rede, sowie im Costüm, das besonders gut gewählt war, war er ganz der biedere, kräftige, deutsche Ritter des Mittelalters. Einzelne Scenen müssen ganz ausgezeichnet genannt werden, z. B. die mit seinem Knaben, mit Weislingen, auf seinem Schlosse während der Belagerung, und vor dem Rath zu Heilbronn. Von den übrigen Mitwirkenden nennen wir Hrn. Ellenberger als besonders gut in der schönen Rolle des Lerse und Mad. Ellenberger, welche die intriguante Adelheid mit all' dem verführerischen Pompe und der lüsternen Kokketerie gab, die der Dichter in diese Rolle legte.

Mit dem Ensemble und der Comparserie des ganzen Stückes hätte man gerade nicht unzufrieden seyn können, wenn nicht eine gewisse Aermlichkeit der Costümirung, namentlich bei einigen Hauptpartthieen, störend gewesen wäre.

Anzeigen.

Empfehlung.

Eine schöne Auswahl moderner Tuch- und Sommermützen empfiehlt

J. D. Schenck im Rößel'schen Kaffeehaus.

Zugleich bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß ich gegen Beschützung von Mottenfraß Pelzwaaren und sonstige Winterkleider zur Aufbewahrung übernehme.

Schlafröcke!

in größter Auswahl und von den beliebtesten Stoffen

von fl. 4. 30 kr. bis fl. 12 pr. Stück

empfiehlt bestens das

Magazin von Decken und Schlafröcken aus München.

Bude Nro. 5. in der 1sten Reihe rechter Hand.

Haus-Verkauf.

Ein Haus, mit einer eingerichteten mechanischen Werkstätte, ist sammt den vorhandenen Werkzeug aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Empfehlung.

Johann Mock aus Rüllstädt

bei Mühlhausen in Thüringen

empfiehlt sich einem hochverehrungswürdigen Publikum und bringt hiermit zur Anzeige, daß er die dießjährige hiesige Oster-Messe wieder mit seinem eignen Fabrikat, bestehend in Flanell, Moltongs, Firnet, ganz feinen croaçirten und glatten Hemden- und Gesundheits-Flanellen, welche schon auf das Beste dekatirt sind, auch feinen Bett-, Pferd- und Bügeldecken von allen Sorten bezogen hat. Sämmtliche Waaren sind ganz in Schaafwolle gearbeitet, wofür garantirt wird, und werden um die billigsten Preise abgegeben.

Seine Bude befindet sich auf der Schütt in der untern Reihe am Gießhaus, mit ausgehängter Firma bezeichnet.

Empfehlung.

Bernhard Grob

aus St. Gallen in der Schweiz

empfiehlt diese Ostermesse seine schon bekannten weißen Waaren, als: gestickte, brochirte und glatte Vorhang-Moll, Pique-Bettdecken, Pique-Röcke mit Borduren zu 3 und 4 Blatt, ächtfarbigen $^{5}/_{4}$ breiten Cattun, auch Ellenbreiten zu 10 kr. pr. Elle, farbige und weiße Leinen-Taschentücher, und noch mehr in dieses Fach einschlagende Artikel.

Verkaufe besonders diese Messe billig, um aufzuräumen, wird alles um den Fabrikpreiß abgegeben.

Bitte um zahlreichen Besuch und gütige Abnahme.

Verkaufe wie gewöhnlich in dem Stadel neben der Heu-Wage auf der Schütt.

Bierwirthschafts-Verkauf.

Der Besitzer des Hauses L. Nro. 950 in der Klaragasse ist gesonnen, Geschäftsveränderung wegen, dasselbe, sammt der darauf haftenden realen Bierwirthschaft, zum „Welschland“ genannt, öffentlich an den Meistbietenden zu verkaufen und hiezu wird Termin auf

Montag den 11. April Nachmittags von 2—4 Uhr.

anberaumt und im besagten Wirths-Lokale abgehalten. Das Verkaufsobjekt befindet sich im besten baulichen Zustande, bezieht das gewöhnliche Waldholz und ist frei, lauter und eigen.

Nähere Auskunft ertheilt

Nürnberg, am 5. April 1842.

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.

Bäckerey-Verkauf.

Eine Bäckerei dahier, in einer ganz vortheilhaften Lage, ist um sehr billigen Preis zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Empfehlung.

Eine große Auswahl von meinen selbst verfertigten Damen-Taschen, verkaufe ich auf dem Meßplatz gegen den Bamberger Feinbäcker über. Ergebenst empfiehlt sich

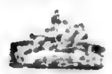
Babette Lange.

Besonders für Damen.

Auch zur gegenwärtigen Messe befindet sich unser Nadellager auf das Beste assortirt in einer Bude auf der Schütt in der ersten Reihe und werden die hier nachstehenden Nadeln en gros und en detail zu den beigesetzten Preisen abgegeben.

Das 1000 in allen Nro. fl. 5., das 100 in 4 Nro. 30 kr. Englische Herren- und Damennadeln mit gebohrten blauen Oehren, das 1000 fl. 6., das 100 in vier Nro. 36 kr. Silberöhren das 1000 in allen Nro. fl. 4., das 100 in 4 Nro. 24 kr. Goldöhren das 1000 in allen Nro. fl. 3., das 100 in 4 Nro. 18 kr. Kronennadeln das 1000 in allen Nro. fl. 2., das hundert in 4 Nro. 12 kr. Sehr hübsche Niederländer Nadeln, das 1000 fl. 1. 10 kr., das 100 7 kr. Nähnadeln, Briefe mit 50, 100, 150, 200, 250 in allen Sorten für 9, 12, 15, 21 und 27 kr. Nähnadeln-Etuis mit 250 in allen Nro. und 150 in 6 Nro. mit blauen Oehren, erstere fl. 1. 30 kr., letztere 54 kr.; ebenso mit Silberöhren, erstere fl. 1., letztere 36 kr.; desgleichen mit Goldöhren, erstere 45 kr., letztere 27 kr.; — mit Kronennadeln, erstere 30 kr., letztere 15 kr. — Stricknadeln-Etuis mit 10, 6 und 4 Gestricken, verschiedener Sorten zu 30, 18 und 9 kr.; besonders zu Geschenken dienen alle diese Etuis. Nadelbüchsen mit 100 Nadeln aller Sorten 18 kr., mit 50, 9 kr. Stricknadeln, 60 Stöcke oder 12 Gestricke aller Nro. 18, in feinem Stahl 24 kr. — Auffallend billig ein Stricknadel-Etuis mit 4 Gestricken nebst einer Nadelbüchse mit 50 Nadeln aller Sorten, beide Theile zusammen 15 kr. — Die schon bekannten sehr guten Stecknadeln, 500 auf den Brief, für 9 bis 24 kr. — Eine große Auswahl Scheeren, von 9 bis 36 kr. das Stück. Stopf-Stramin, Schnür-Perlen, Tamburin-, Sattler-, Kirschner- und Haarnadeln, sowie noch viele andere Sorten zu den allermöglichst billigst festgesetzten Preisen. Wir schmeicheln uns auch diesmal eines recht zahlreichen Besuchs.

Gebrüder Neustädter.



Kunst-Anzeige.

Heute Mittwoch
große Vorstellung in akrobatischen Künsten und Produktionen auf dem gespannten Seile sowie
in der höhern Reitkunst.
Zum Beschluß:
Die Marchande des Modes auf dem Lande.
Komische Pantomime.

Sechs Familien-Billets auf den ersten Platz sind in der Wohnung des Direktors, im Contumaz-Garten, zu 1 fl. 36 kr. von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr zu haben.

Hiezu ladet ergebenst ein

Joseph Gautier,
Direktor und Bürger aus Essek und Nagy Karoly in Ungarn.

☞ Bis Mittwoch den 13. April dauern nur, unwiderruflich, die Vorstellungen.

Offene Stelle.

Ein gewandter Kupferdrucker, welcher sich über Treue und Fleiß auszuweisen vermag, kann ein dauerndes Engagement erhalten. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Mittwoch, den 6. April. Zum Vortheil der Fräulein Keller. „Das Nürnberger Zankeisen und der Tod von Forchheim.“ Lokalposse in 4 Akten und einem Vorspiel nach einer Erzählung von Georg Döring frei bearbeitet von George Winter.

Vorspiel:
Trutneila, die Nixe des Dutzendteichs.
Erste Abtheilung:
Des Trommelwirths Töchterlein.
Zweite Abtheilung:
Der Paternostermacher.
Dritte Abtheilung:
Das Schembartlaufen.
Vierte Abtheilung:
Die Wunderkur.

Donnerstag, den 7. April. Vierte Gastdarstellung des Herrn W. Kunst. „Aballino, der große Bandit.“ Schauspiel in 5 Akten von Heinrich Zschokke. „Flodoardo:“ Hr. W. Kunst.

Gestorben.

(Den 31. März) Zwinger, Maria Magdalena, Paternostermachers-Frau. — Aurest, Georg, Wurzelschneiders-Söhnlein. — Lutterweck, Anna Barbara Jakobina. — Schwemmer, Elisabetha Margaretha, Zirkelschmidts-Wittwe. — Schlauersbach, Helena Gertraud, Dienstmagd.

(Den 1. April.) Müller, Johann Karl, Friseurs-Söhnlein. Ströblein, Johann Andreas.

Angekommene Fremde
vom 4. April 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Sandoz, v. d. Schweiz u. Hr. Kopp, v Frankfurt, Kfltе. Hr. van Schenk, Stud. jur. v. Bonn. Hr. Schell u. Hr. Schrauter, Partikuliere v. Schleswig. — (Witt. Hof.) Hr. Mündler, Poststallmeister, Hr. Herrmann, Priv., u. Hr. Dr. Redenbacher v. Pappenheim. Hr. Wittmann, Kfm. v. Eßlingen. Hr. Huber, k. Bergwerks-Oberwerkmeister v. Amberg. — (Strauß.) Hr. Sertain, Negotiant v. Verrier. Hr. Staudigl, Hofopernsänger v. Wien. Hr Fritsch, v. Steinach, Hr. Bell u. Hr. Graf, Fabrik. v. Amberg. Frau v. Duval, v. Ansbach. Hr. Schrader u. Hr. Renkin v. Vienne, Negotianten. Hr. Fink v. Reutlingen. Hr. Göppinger u. Hr. Deusch v. da. Hr. Kiehne v. München, Hr. Euderlen v. Augsburg, Hr. Westermann v. Stuttgart, Hr. Schmidt v. Görlitz. Hr. Stelzel v Eisenstock. Hr Gierlings v. Duiken, Kflte. — (Blaue Glocke.) Hr. During v. Würzburg. Hr. Biering v. Bamberg, Hr. Lutz v. Schongau. Hr. Campe v. München. Hr. Landauer u Hr. Klopfert v. Krumbach, Kflte. Hr Meyer, Fabr. v. Augsburg. Hr. Dresch, Stud. v. Bamberg. — (Rothe Hahn.) Hr. Stadelmann v. Burgbaslach, Hr. Sauerbier v. Tirschenreuth, Kflte. Hr Schmidlader, Rent. v. Besançon, Hr. Friedrich, Wachtmeister v. Beilngries. (Stadt Erlangen.) Hr. Oertel, Stud. theol. v. Ansbach. — (Wallfisch.) Hr. Sternauer, v. Fürth. Hr. Krakauer v. Deggendorf, Hr. Stern u. Hr. Rey, v. Wilhermsdorf, Kflte. Frln. Pickel v. Hersbruck. — (Mondsch. z. G.) Hr. Neuder m. Gat., Advok. v. Bamberg. Hr. Maier m. Gat., Advok. v. Sulzbach. Hr. Müller m. Gat., Stiftungsadministrator v. Neukirchen.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Lummel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 97. (Egesippus.) Donnerstag 7. April 1842.

Bayern. (München, 4. April.) Diesen Morgen halb 6 Uhr hat Se. Maj. der König, nachdem er der heil. Messe beigewohnt, die Reise nach Sicilien angetreten. In der Begleitung und im Gefolge des Monarchen befinden sich: der General v. Heideck, der Flügeladjutant Baron Hunoltstein, der Leibarzt Geheimerath v. Walther und der geheime Secretär Rath Farmbacher. Das Nachtlager ist heute in Innsbruck, morgen in Botzen, übermorgen in Verona. Welche Route von Verona an eingeschlagen wird, ist nicht bekannt. Se. Maj. der König gedenkt am 16. in Palermo einzutreffen. Die Dauer der Abwesenheit dürfte sich, wie wir hören, ungefähr bis Mitte Junius erstrecken. Auf der Rückreise wird der König, wie es heißt, über Modena gehen. — Das gestrige Fest beim österreichischen Gesandten, Grafen Colloredo, welches II. MM. so wie die herzogl. modenesischen Herrschaften mit ihrer Anwesenheit beehrten, wird, wie alle Feste dieses Diplomaten, als ausgezeichnet gerühmt durch Pracht, Anordnung und Comfort.

Preußen. (Berlin, 20. März.) Am 26. d. M. brannte der rechte Flügel des Schlosses Oranienburg, in welchem Dr. Runge eine Fabrik chemischer Produkte angelegt hatte, gänzlich ab. Die Gewalt des Feuers, durch einen scharfwehenden Sturm verstärkt, spottete aller Anstalten, es zu löschen; Abends um 10 Uhr waren die drei Stockwerke beinahe gänzlich ausgebrannt, doch die Glut an vielen Stellen noch nicht erloschen.

— Gestern ist der hiesigen Garnison ein gnädigster Erlaß Sr. Majestät zu allgemeiner Freude bekannt gemacht worden, im wesentlichen des Inhalts: „Ich habe in Erwägung gezogen, daß die jetzigen Lebensverhältnisse eine Verbesserung der ökonomischen Lage der Lieutenants des stehenden Heeres wünschenswerth machen, und beschlossen, allen Premierlieutenants, welche nach den bestehenden Etatsbestimmungen nur den Secondelieutenants-Gehalt beziehen (nach Maßgabe der Waffe den Gehalt von resp. 25 und 30 Thlr. monatlich) so wie den etatsmäßigen und resp. über den Etat einrangirten Secondelieutenants aller Waffen eine monatliche Gehaltszulage von 3 Thlr. vom 1. Jun. d. J. ab gewähren zu lassen“... Diese Maßregel ist um so freudiger aufgenommen worden, als sie in der That einem wesentlichen Bedürfniß entgegenkommt, und es kaum noch abzuweisen war auch für die unteren Grade der Staatsdiener (zu denen sich doch auch die Offiziere rechnen müssen) zu sorgen, da gegen die höhern eine in der That außerordentliche Freigebigkeit herrscht, die wenigstens nicht solchen Anklang findet. Der Offizier wird künftig nun doch ohne elterliche Zulage wenigstens bestehen können, was früher kaum ausführbar war, wenigstens nicht in so theuren Garnisonen wie Berlin und Potsdam. — Die fernern Reformen in der Armee, namentlich die Kleidung und Bewaffnung angehend, werden binnen kurzem erwartet.

Hannover, 31. März. Daß die Unbehaglichkeit und der Mißmuth in Hannover nicht bloß Zeitungsphrasen, sondern eine traurige Wahrheit sind, davon möchte auch die außerordentliche Auswanderungslust in einigen Gegenden des Königreiches zeugen. Unter andern hat diese Auswanderungslust, namentlich im Amte Grönenberg, Fürstenthum Osnabrück, eine unerhörte Höhe erreicht. In der einzigen Bauerschaft Wetter sind acht Höfe zu Kauf. Einem adeligen Gutsbesitzer sollen nicht weniger als 28 Höfe zum Kauf angetragen seyn. Seit mehren Jahren ging nur unverheirathetes, junges Volk, und etwa Hauerleute weg; diese Erscheinung ist ganz neu.

Spanien. (Madrid, 26. März.) Dem Madrider „Corresponsal“ schreibt man aus Barcelona: Die Demoralisation macht von Tag zu Tag schreckliche Fortschritte; die Angriffe der Regierung gegen die Religion tragen ihre Früchte, aber bittere Früchte, die Jenen viel zu denken geben, welche die Furcht nicht verloren haben, daß die Irreligion die Gesellschaft zu einer unglücklichen Katastrophe führe. Vor einigen Tagen wurde in der Kathedrale dieser Stadt ein Scandal begangen, welches alle religiösen und ängstlichen Gemüther mit Bestürzung erfüllte. Ein Individuum nahm, nachdem es die heilige Communion nach der österlichen Vorschrift empfangen hatte, die heilige Hostie aus dem Munde und klebte sie auf die Kirchenthüre. Noch schlimmer ist es, daß diese Handlung nicht die erste ist, welche während dieser Fastenzeit statt gehabt hat. Man versichert uns, daß ein ganz ähnliches Sacrilegium in der nämlichen Kirche, und ein anderes ähnliches in der Pfarrkirche St. Peter begangen worden sey.

Nachrichten aus Valencia vom 22. März melden, daß die Autoritäten dieser Stadt sich versammelt und über die Mittel sich berathen haben, den Mordthaten, welche in dieser Stadt begangen werden, Einhalt zu thun. Man hat das Recht des Waffentragens aufgehoben und Viertels-Patrouillen angeordnet, welche bloß aus Nationalgardisten bestehen, da die Minones (Municipalgardisten) verabschiedet werden sollen, weil sie selbst mehrere ungesetzliche Mordthaten begangen haben.

— In unsern Salons ist das Gerücht verbreitet, in der Armee des Generals Rodil habe sich wegen der Nichtzahlung des Soldes eine sehr lebhafte Unzufriedenheit kund gegeben.

Großbritannien. (London, den 31. März.) Das Schiff Gorgon hat nicht weniger als 11,000 Medaillen von der Türkischen Regierung mitgebracht, die unter den Brittischen Offizieren, Seeleuten und Marinesoldaten, die an der Syrischen Expedition Theil genommen, vertheilt werden sollen. Sie sind, je nach dem Range der zu Decorirenden, von Gold, Silber und Bronze. Die goldenen für Sir R. Stopford, Sir Ch. Napier und einige andere hohe Offiziere sind mit Diamanten besetzt.

Belgien. (Brüssel, 2. April.) Die Aktenstücke

der Procedur in der Sache des Complotts sind dem Justizministerium zugekommen. Dem Gesetze gemäß werden diese Papiere wahrscheinlich im Laufe der nächsten Woche dem Cassationshofe zugesandt werden, so daß in den ersten Tagen des Mai über das Cassationsgesuch der Verurtheilten entschieden werden kann. Die Kosten, welche dieser Prozeß veranlaßte, belaufen sich auf mehr als 6000 Frs.

Dänemark. (Flensburg, 20. März.) Privatnachrichten aus St. Croix vom 17. Febr. zufolge ist die Kriegsbrigg Alert, commandirt von Capitän Langmack, am 14. Febr. in der Nähe von St. Juan de Portorico auf ein Riff gestoßen, und total verloren gegangen. Der General-Gouverneur v. Scholten, Etatsrath Berg und Kammerherr Rothe befanden sich an Bord, sind aber nebst der ganzen Besatzung gerettet und mit dem englischen Dampfboot nach St. Thomas zurückgekommen. Dieses Unglück soll bei sehr ruhigem und schönem Wetter sich ereignet haben. — Auf St. Croix klagt man über große Dürre, und fürchtet sehr für den noch auf den Feldern stehenden Zucker. Es sind 4 Piaster pr. 100 Pfund vergebens für Zucker geboten, und Kopenhagener Schiffe sollen sich auf Portorico zu completiren versuchen.

Schweden. (Stockholm, 25. März.) Se. Maj. haben unterm 2. d. M. an das Stadtcomptoir rescribirt: „Unter Beobachtung der Bestimmung in §. 79 der Regierungsform, daß keine Aenderung an Schrot oder Korn der Reichsmünze, es sey in Erhöhung oder Verminderung, ohne Zustimmung der Stände des Reiches, stattfinden dürfe, daß aber des Königs Recht, Münze schlagen zu lassen, doch ungekränkt bleibe, haben wir für gut gefunden, in Gnaden zu verordnen, daß das Gepräge auf den schwedischen Münzen von Gold, Silber, oder Kupfer, künftig kein anderes Wappen als das schwedische tragen, und daß in Folge dessen der Revers der ganzen und halben Species-Reichsthalerstücke in Gleichheit mit dem der Viertel-, Achtel- und Sechszehntel-Reichsthalerstücke verändert werden soll, übereinstimmend mit einer in solcher Hinsicht entworfenen und jetzt von uns festgesetzten Zeichnung.“ Hierdurch scheint der norwegischen Beschwerde über die bisherige Art der Aufnahme des Wappens des Bruderreichs auf unsern Münzen abgeholfen zu werden. — Die „Staatstidning“ liefert folgenden Correspondenz-Artikel aus St. Petersburg vom 12. d. M.: „Man hat dem Verfasser der am Neujahrsabend in verschiedene der Casernen der Hauptstadt hineingeworfenen anonymen Briefe, enthaltend Aufforderungen zum Ungehorsam gegen die Offiziere, und adressirt an die Regiments-Unteroffiziere, entdeckt, welche letztere sie jedoch ihren Chefs überlieferten. Der Briefschreiber ist ein gewesener Militär von niedrigem Grade, verabschiedet wegen begangener Fehler, schwachsinnig und verleitet, wie es scheint, von Rachbegier. Er ist nach einer Anstalt für Geisteskranke gebracht worden.“ — Die Redaktion gibt dazu folgende Anmerkung: „Die im Aftonblad und Dagblad aus deutschen Zeitungen aufgenommenen Nachrichten von einem ausgebrochenen Aufruhr und blutigen Auftritten sind somit völlig ungegründet.“

Südamerika. Ueber Liverpool ist, jedoch ohne nähere Quellenangabe, die Nachricht eingelaufen von einer Schlacht zwischen den Peruanern und Bolivianern, die in Mitte Novembers vorgefallen wäre. Erstere, die unter dem Commando des Präsidenten Gomara fochten, sollen gänzlich geschlagen und der Anführer selbst getödtet worden seyn. Details fehlen, aber schon der Gedanke dieser fortwährenden innern Unruhen macht einem wehe ums Herz, zumal wenn man um ein Vierteljahrhundert zurückblickt, wo die Emancipation jener herrlichen Länder vom „eisernen Joch des spanischen Despotismus“, wie man es nannte, so farbenglühende Hoffnungen erregte.

Die Schlittenfahrt zu Schwerla.

(Schluß.)

Nach Tisch trat der Arzt zum Herrn Weidemann und bat um geneigtes Gehör.

„Ihre Demoiselle Tochter,“ sagte er, „hat längst tiefen Eindruck auf mein Herz gemacht, aber meine beschränkten Einkünfte hielten mich ab, mich um sie zu bewerben. Darf ich nun, da das Glück mich begünstigt, es wagen, sie von Ihnen zu erbitten?“ —

„Wagen Sie es immerhin,“ sprach Herr Weidemann.

Der Doctor reichte ihm die vidimirte Abschrift, wie sie ihm mit der gestrigen Post zugefertigt war. Herr Weidemann las laut:

„Ich vermache mein wohlerworbenes Vermögen dem Frankfurter Armenhause, jedoch soll mein Schwestersohn Wendulus Ephraim Schmidulus, jährlich 900 Gulden baar, lebenslänglich ausgezahlt erhalten. Verstirbt er ohne Leibeserben, so verfällt das Kapital, welches die Zinsen trägt, gleichfalls an das Armenhaus, hinterläßt er aber eheliche Leibeserben, so soll zwischen diesen das Kapital getheilt werden. Jedoch unter der Bedingung: Wenn Wendulus Ephraim Schmidulus eine Wittwe hinterläßt, dieser jährlich, bis zu ihrem Lebensende, 150 Gulden auszuzahlen, als wozu die Kinder zu gleichen Theilen beitragen, sollen, es sey denn, daß die Wittwe den Wittwenstuhl verrücke, in welchem Falle sie nichts bekömmt, sondern Alles den Kindern verbleibt.“

Das Testament gieng durch die Hände der anwesenden Juristen, und ward von ihnen als vollkommen rechtskräftig anerkannt.

„Ich willige in Ihr christliches Begehren,“ sprach nun Herr Weidemann zum Doctor. „Tritt näher, Sarchen.“

Das sträubende Sarchen ward von ihrer Mutter herangeführt. Herr Weidemann legte ihre Hand in des Doctors Hand, und seine beiden Hände auf ihre Stirnen. — „Noch eins bedinge ich mir aus, Herr Sohn,“ fügte er seinem Segen hinzu, „ich behalte zwar meinen alten Arzt, aber meine übrigen Hausgenossen kuriren der Herr Sohn gratis.“

„Gern,“ erwiederte Schmidulus lächelnd.

„Das muß man sagen, sprach die Frau Bürgermeisterinn glückwünschend, „das muß man sagen, die Frau Krämer-Aeltesten haben Glück mit ihrem Kinde.“

„Ich habe sie auch zur Gottesfurcht erzogen,“ antwortete Frau Weidemann, „auf daß es ihr wohlgehe und sie lange lebe auf Erden.“

Der Bräutigam verschaffte sich Dispensation zur Trauung, und nach vierzehn Tagen gieng Sara, als Frau Doctorinn Schmidulus, in einer Brabanter Spitzenhaube, die ihr der Herr Doctor hatte kommen lassen, zur Kirche.

„Herr Vater,“ sprach, nachdem eine Woche dem jungen Ehepaare verschwunden war, eines Morgen Schmidulus, mit finsterm Gesicht hereintretend, „ich habe schlimme Nachrichten erhalten. Zwar freue ich mich, daß der geliebte Bruder mir wiedergeschenkt ward, doch fürchte ich, daß sich mein Sarchen nun wird schlechter behelfen müssen.

„Schlechter behelfen? — Ich will nicht hoffen“ —

„Sie müssen wissen, daß ich einen Zwillingsbruder habe. Ich ward Ephraim Wendulus getauft, er Wendulus Ephraim. Seit Jahren hielten wir ihn für todt; denn er verschwand von der Universität, und vergebens forderten ihn meine damals noch lebenden Eltern und mein seliger Oheim in allen Zeitungen auf, uns Kunde von sich zu geben. Nach Jahresfrist erfuhren wir, daß er von Landsleuten in London gesehen worden sey, wie er sich eben an Bord eines Schiffes begab. Das Schiff war nachher untergegangen, und wir beweinten seinen Tod. Nun weiß ich zwar gewiß, daß mein Oheim mich zum Erben einsetzen wollte. Ich rühmte mich nicht früher dieser Hoffnung, denn ungern wollte ich den Schein auf mich laden, als harrte ich seines Todes. In seiner Krankheit muß der Selige die Namen verwechselt haben, denn wie hätte er sonst einen Verstorbenen zum Erben einsetzen können? — Ohne Bedenken konnte ich das Legat als das meinige betrachten. Aber nun, wer hätte es denken können? — Nun tritt auf einmal mein todt geglaubter Bruder auf, und verlangt als Wendulus Ephraim die Erbschaft für sich allein, und ohne Bedenken, schreibt mir mein Sachwald, wird sie ihm zugesprochen werden.“

Lange harrte Herr Schmidulus der Antwort seines Schwiegervaters. Aber dieser saß schweigend und faßte an seine Nase. — „Wenn es denn nur mit dem Doktorseyn seine Richtigkeit hat;“ seufzte die Mutter. — „Die hat es, Frau Mutter, die hat es“ sprach der Beargwöhnte betheuernd. — „Nun so wollen wir denn das liebe zeitliche Gut verschmerzen,“ sagte die fromme Frau, mit gefalteten Händen, „und denken, der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen!“

„Ein Spitzbube hat's gegeben!“ rief Jacobus aufspringend, und wies dem Schwiegersohn die Thür. Da aber nach Jahren kleine Jakobusse und Ephraim's Saren umsprangen, vergaß er seinen Groll, und das um so mehr, da die Geschicklichkeit des Doctors ihm bald die häufigen Zuschüsse aus des Alten Geldbeutel entbehrlich machten. Diesen fand man einst in seinem Laden, mit der Wagschale in der Hand, sanft und selig entschlafen, und sein Nachlaß gab dem Herrn Schmidulus Ursache sich zu freuen, daß er über Sara's einem schönen Auge, das fehlende zweite vergessen hatte.

Einheimisches.

Nürnberg, den 6. April. Heute Morgen nach 7 Uhr ereignete sich hier das schreckliche Unglück, daß ein junger Mann von dreißig Jahren, der an einem nervösen Fieber krank darnieder lag, seiner Wärterin entsprang und in seinem Paroxismus sich aus dem dritten Stocke auf die Straße hinabstürzte. Der Unglückliche war augenblicklich todt.

Dem Vernehmen nach soll am nächsten Himmelfahrtsfeste Mendelsohns Lobgesang: Symphonie-Cantate Op. 52 zur Aufführung kommen. Da diese in jeder Art große Composition aber nicht länger als eine Stunde dauern wird, so wäre sehr zu wünschen, wenn zur 2ten Abtheilung des Concerts entweder die beiden herrlichen Psalmen Op 51 und 46 von Mendelssohn — oder statt diese: Beethovens 9te große Symphonie mit Chor vom Hrn. Musikdirektor Blumröder — der die Leitung hat —, noch gewählt würden. Jeder gebildete Musikfreund würde diesem Hochgenuß dankbar entgegen kommen. K.

Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Bey herannahendem Frühjahr sehe ich mich zu der ergebenen Anzeige veranlaßt, daß mein Waarenlager in sämmtlichen Frühjahrs-Artikeln für Damenkleider, Schals, Echarpen, Seidenzeugen, sowie in Beinkleider und Westenstoffen, Meubelzeugen etc. noch immer sehr gut assortirt ist, daher ich dasselbe zur ferneren geneigten Abnahme bestens empfehle.

Nürnberg, 1842.

G. H. Firnhaber.

Anzeige.

Der sämmtliche Spielverlag des Hrn. G. W. Faber, wie er voriges, und bis Januar dieses Jahrs bestand, ist durch Kauf an uns übergegangen, und können fortan diese Spiele nur von uns bezogen werden.

Wir finden uns zu dieser Anzeige veranlaßt, da Herr Faber Bestellungen, an ihn kommend, uns widerrechtlicherweise vorenthält, obgleich er dieselben nicht auszuführen im Stande ist.

Nürnberg, den 5. April 1842.

G. N. Renner & Comp.

Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Daß ich mein seither in Besitz gehabtes Haus am Weinmarkt S. Nro. 93 verlassen, und dagegen mein neu erkauftes L. Nro. 414. in der Ludwigsstraße bezogen habe, zeige ich verehrten Freunden und Bekannten und besonders meiner hochgeehrten Kundschaft ergebenst an, sie bittend, mir das bisher geschenkte Zutrauen auch in meiner neuen Behausung zu bewahren, und bei vorkommenden Bedarf in meinen Fabrikations-Artikeln von dieser Anzeige gefällige Notiz zu nehmen.

Christoph Georg Röser,
Bunt-Papier-, Gold- und Silber-Papier-Borduren-Fabrikant.

ROSENAU.

Freitag, den 8. April, Anfang 7 Uhr Abends, Gesang-Unterhaltung von dem Tenoristen Herrn Sprenger.

Köchert.

Einladung.

Heute Donnerstag den 7. April findet „musikalische Abend-Unterhaltung“ bei Unterzeichnetem von der

Familie Gardana aus Venedig

statt, und ladet hiezu ergebenst ein

J. P. Moos am weißen Thurm.

Kunst-Anzeige.

Heute Donnerstag
große Vorstellung in akrobatischen Künsten und Produktionen auf dem gespannten Seile sowie
in der höhern Reitkunst.

Zum Beschluß:

Eleonore,

Pantomimische Darstellung nach Bürgers Ballade.

Sechs Familien-Billets auf den ersten Platz sind in der Wohnung des Direktors, im Contumaz-Garten, zu 1 fl. 36 kr. von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr zu haben.

Hiezu ladet ergebenst ein

Joseph Gautier,
Direktor und Bürger aus Esseg und Nagy Karoly in Ungarn.

☞ Bis Montag den 11. April dauern nur, unwiderruflich, die Vorstellungen.

Bettdecken

in allen Sorten und Farben
von fl. 4. — bis fl. 10. —
per Stück, empfiehlt bestens das
Magazin von Bettdecken aus München.
Bude Nro. 5. in der 1sten Reihe rechter Hand.

Empfehlung.

Bei nun wieder beginnender Bau-Zeit empfiehlt sich der Unterzeichnete mit, in gereinigtem Oel feinst abgeriebenen Cremser- und Bleiweißen bester Qualität, und mit allen übrigen, sowohl auf diese Weise zum Anstrich bereiteten abgeriebenen, als auch trocknen Farben zu gefälliger Abnahme.

W. Förderreuther, Carolinen-Straße Nro. 332.

Offene Lehrlings-Stelle.

Ein Buchbinder, Etuis- und Portefeuille-Arbeiter sucht einen soliden jungen Menschen gegen annehmbare Bedingnisse in die Lehre zu nehmen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Philharmonischer Verein.

Die XI. Monats-Versammlung ist Freitag den 8. April und beginnen die Vorträge für Instrumental- und Vocal-Musik Abends 8 Uhr im Bamberger Hofe.

Der Vorstand des philharmonischen Vereins.
Erdmannsdörffer, Mainberger, Röder.

Zu vermiethen.

Eine heitere Wohnung, nahe beim Lauferthor, bestehend aus einem Zimmer, Alkov, Boden und sonstigen Bequemlichkeiten, ist täglich oder bis nächstes Ziel Walburgi zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Tausch-Anerbieten.

Man sucht ein Haus in einer sehr frequenten und schönen Lage mit einer realen Gerechtigkeit, für ein Garten-Anwesen oder ein großes Haus zu vertauschen. Das Nähere in der Expedition d. Blattes.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 7. April. Vierte Gastdarstellung des Herrn W. Kunst. „Abällino, der große Bandit." Schauspiel in 5 Akten von Heinrich Zschokke. „Flodoardo:" Hr. W. Kunst.

Hiesige Schrannenpreise

vom 29. März und 2. April.

	Höchster	Durchschnitts-,	Niedrigster
	Preis des Schäffels.		
Korn.....	9 fl. — kr.	8 fl. 30 kr.	7 fl. 50 kr.
Waizen...	17 „ 30 „	16 „ 31 „	15 „ 12 „
Gerste....	6 „ 40 „	6 „ 24 „	6 „ 15 „
Haber....	4 „ 40 „	4 „ 30 „	4 „ 12 „

Das Korn ist gestiegen um 1 kr. — Der Waizen ist gestiegen um 12 kr. — Die Gerste ist gestiegen um 4 kr. — Der Haber ist gefallen um — kr.

Angekommene Fremde

vom 5. April 1842.

(Rothe Roß.) Hr. Graf v. Stolle v. Berlin. Hr. Connellan m. Fam., Rent. v. Irland. — (Bayr. Hof.) Hr. Störrel v. Landau. Hr. Heuer v. Frankfurt. Hr. Stanislaus v. Wien, Kfltе. — (Witt. Hof.) Hr. Heyland, Kfm. v. St Gallen. Hr. Dr. Heß v. Eßlingen. — (Strauß.) Hr. Hus m. Gatt., Rent. v. Wiesbaden. Hr. Graf v. Seinsheim v. Würzburg. Frhr. v. Reichlin-Meldegg v. Regensburg. Hr. Stelze, Priv. v. Stuttgart. Hr. Troges, Herr Lay u. Hr. Dietrich v. Ulm. Hr. Stützelberger v. Pforzheim. Herr Fischer v. Dresden. Frln. Merun, Sängerin v. Stuttgart. (Blaue Glocke.) Frhr. v. Waltrow v. Berlin. Mad. Wild v. Feucht. Hr. Bergmann; k. b. Oberbergmeister v. München. — (Rothe Hahn.) Hr. Jäger, Kfm. v. Mildberg. Hr. Wunsiet, Stud. v. Heidelberg. Hr Rupprecht, Geometer v. Reichenhall. Hr. Walbinger, Fabrik. v. Dresden. Hr. Waldrab, Priv. v. Pirmasens. — (Bert. Hof.) Hr. Schallhäuser v. Schwabach. Hr. Schmidt v. Erlangen, Stud. Hr. Forster v. Bayreuth, Hr. Weber v. Stuttgart, Kflte. (Mondsch. z. G.) Hr. Schurer, Gastw. v. Schafershof. Hr. Trautmann, Pferdehändler v. München. Mad. Stöhr m. Tochter v. Heilsbronn. Hr. Neubauer, Priv. v. Bamberg. — (Kronprinz z. B.) Herr Stadler v. Bruckberg. Hr. Müller, Administrator v. Neukirchen. Hr. Ludwig, Fabrik v. Heilbronn. Hr. Amon, Verwalter. Herr Kold, Fabr. v. Ansbach. Hr. Lehmann, Kfm. v. Burghaslach. Hr. Zimmermann, Gastw. v. Neuburg.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 98. (Apolonius.) Freitag 8. April 1842.

Bayern. (München, 5. April.) Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen ist diesen Morgen nach Darmstadt (bis Augsburg auf der Eisenbahn) abgereist. Se. durchl. Gemahlin wird bis Ende dieses Monats am hiesigen Hof verweilen. — Morgen Mittag tritt Se. königl. Hoh. der Herzog von Modena die Rückreise nach seinen Staaten an, während die hohen Neuvermählten, wie bis jetzt bestimmt ist, nächsten Sonntag München verlassen. — Wie es heißt, wird demnächst die Extradition von Tegernsee an Se. k. H. den Prinzen Karl von Bayern stattfinden.

Preußen. (Berlin, 30. März.) Seit einigen Tagen und namentlich seit der Abreise eines hohen Offiziers nach St. Petersburg erfährt man, daß nicht bloß der Prinz von Preußen, sondern auch Se. Maj. der König selbst sich dahin zur Feier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares begeben werden. Aus sicherer Quelle sind darüber folgende Mittheilungen: Se. Majestät werden sich nach Posen begeben, dort zwei Tage verweilen und sodann ihre Reise über Bromberg und Marienburg nach Königsberg fortsetzen, hier nur einen sehr kurzen Aufenthalt nehmen und sich sodann in Memel auf einem zu diesem Zwecke vom Kaiser dahin gesandten Dampfschiffe nach Kronstadt einschiffen. Se. Majestät werden auch den Rückweg zu Wasser machen, und zwar in Danzig landen, daselbst wieder zwei Tage verweilen, und über Stettin, wo ein gleicher Aufenthalt gemacht werden wird, auf kurze Zeit nach Berlin zurückkehren, um vierzehn Tage später die Rheinprovinz mit ihrer Gegenwart zu beglücken.

Baden. (Karlsruhe, 3. April.) Man will hier wissen, daß Ihre Hoheit die Prinzessin Marie von Baden (Tochter des verewigten Großherzogs Karl und der, jetzt Gesundheits halber in Nizza verweilenden, Frau Großherzogin Stephanie Kön. Hoh.) mit Sr. Durchl. dem regierenden Herzog Wilhelm von Braunschweig verlobt sey.

Hamburg, 2. April. Der Hamburger „Correspondent" enthält Folgendes: „Die Redaktion d. Blattes findet sich veranlaßt, einen aus dem „Mannheimer Journal" auch in andere Blätter übergegangenen Artikel, Excesse betreffend, welche in Schwerin gegen den Leibarzt des hochseligen Großherzogs Paul Friedrich stattgefunden hätten, für eine reine Erdichtung zu erklären."

— Mehrere hiesige Handlungshäuser haben heute von Rösing und Plump in Bremen die Anzeige erhalten, daß Johannes Rösing sich aus dem Geschäfte und der Firma zurückzöge; dem Circulär war ein gedrucktes Schreiben von Johannes Rösing, welcher gegen das Erkenntniß des Criminalgerichts eine Nichtigkeitsbeschwerde und Appellation eingelegt hat, und der schon jetzt vom Obergerichte zu Bremen die Erlaubniß abzureisen erlangt hat, beigefügt, welches ein ihm wohlwollender Freund zu veröffentlichen sich erlaubt; es lautet wörtlich: „Bremen, den 31. März 1842. Mit einem unnennbaren Gefühle scheide ich aus dem vor einem Vierteljahrhundert begründeten Geschäfte und rüste mich, mit Weib und Kindern die geliebte Vaterstadt zu verlassen. Die Macht der Verhältnisse fordern es, gekränktes Ehrgefühl, wofür ich bis jetzt keine Genugthuung habe erlangen können, gebietet es. Ich behalte es mir vor, die öffentliche Meinung als unparteiische Richterin aufzufordern. Sie haben mir in der langen Zeit meines Etablissements so viele Beweise Ihrer Freundschaft, Ihres Vertrauens gegeben, daß mir das Scheiden aus der Verbindung mit Ihnen ungemein schwer wird. Mit dem herzlichsten Danke, den ich Ihnen dafür bringe, verbinde ich die eben so dringende als freundliche Bitte, Ihr Wohlwollen meinem bisherigen Associé, Hr. C. F. Plump, zu übertragen. Sie können es in jeder Hinsicht, dürfen sich der sorgsamsten Beherzigung Ihres Interesses versichert halten; für seinen Charakter, für seine reelle Bedienung bürge ich, mein Vertrauen beweise ich ihm, daß ich einen großen Theil meines Vermögens auf mehrere Jahre zu seiner Disposition in Händen lasse. Ich habe Paris zum künftigen Wohnsitz erwählt, werde in wenigen Wochen mit meiner Familie dahin abreisen; Ihnen dort nützlich seyn zu können, würde mir sehr angenehm seyn, verfügen Sie auch in der Ferne über die Ihnen gerne gewidmeten Dienste Ihres Sie hochschätzenden Johannes Rösing."

Großbritannien. (London, 1. April.) Zu Lincoln wurde am 29. März eine Versammlung der Landeigenthümer und Pächter aus der Umgegend gehalten, und darin die Einberufung einer allgemeinen Grafschaftsversammlung für nächsten Montag beschlossen, in welcher eine Petition gegen die Peel'schen Maßregeln in Betreff der Korngesetze, der Einkommensteuer und der Tarifveränderungen berathen und angenommen werden soll. Es gab sich eine sehr feindliche Stimmung gegen die Vorschläge der Regierung kund.

Belgien. (Brüssel, 2. April.) Ein Journal versichert, daß der Intendant Parys, dem Nieuport zum Aufenthalt angewiesen worden, in zwei Monaten seine Ansprüche auf die Ruhestands-Pension geltend zu machen habe. Er wurde unter der Escorte eines Capitäns, Platz-Adjutanten von Brüssel, nach Nieuport gebracht.

— 3. April. Man hofft, daß der Malle-Dienst zwischen Paris und hier künftig noch schneller gehen wird, als bisher. — Die junge Herzogin von Ursel ist gestorben.

Asien. (Surabaya, 21. Nov.) Die Seeräuber werden seit einiger Zeit im östlichen Archipelagus und an der Südküste Borneo's immer kühner, und vereinigen dort sehr häufig ganze Korsaren-Flotten, mit welchen sie nicht nur die europäischen Kauffahrtheischiffe und die kleineren Fahrzeuge der Malayen, sondern sogar die holländischen Kriegsfahrzeuge anzufallen und zu berauben wagen. Zuweilen wird denn auch wohl die durch die Seeräuber zu Gefangenen gemachte Schiffsmannschaft ermordet oder wenn

diese nicht aus Europäern besteht, als Sclaven verkauft. Die östlich von Borneo herumschwärmenden Seeräuber sind aber keineswegs wie die westlich und nördlich von dieser Insel im indischen und chinesischen Meere sich aufhaltenden Korsaren, nur feige Malayen, Tajaks und Chinesen, sondern, wie man jetzt mit Leidwesen bemerkt, meist sogenannte schwarze Portugiesen, von den Inseln Timor und Flores, und Amboinesen, unter welchem Namen man im niederländischen Indien gewöhnlich die malayische christliche Bevölkerung der moluckischen Inseln begreift. Die Einführung des Regierungs-Monopolsystems wirkt nemlich auf den moluckischen Inseln keineswegs so heilsam und segensreich, wie auf dem schönen und fruchtbaren Java; denn die eingeborne Bevölkerung von Amboina, Banda, Tidor, Ternate und andern moluckischen Inseln verarmt durch jenes System immer mehr und mehr und ist deßhalb mit dem Monopolwesen der Regierung sehr unzufrieden. Schon 1817 und 1828 haben die Eingebornen auf Amboina sich von der europäischen Herrschaft und dem Monopolwesen zu befreien gesucht; allein Versuche sind gänzlich mißlungen und haben zur Folge gehabt, daß Hunderte der amboinesischen Insurgenten theils noch in Ketten schmachten, theils nach Java gebracht wurden und dort Soldaten werden mußten. Daher ist man hier der Meinung, daß die unzufriedenen Amboinesen durch Theilnahme an dem unter holländischer Flagge fahrenden Fahrzeuge verübten Seeraube ihren Haß gegen die europäischen Herren an den Tag zu legen, und sich wegen des unheilbringenden Gouvernements-Monopolsystems an der Regierung zu rächen suchen. Wer würde in Europa wohl glauben, daß gerade die christlich-malayische Bevölkerung des niederländischen Indiens mit der Herrschaft der Europäer weit unzufriedener ist, als die mohamedanischen Javaner und Maduresen. Namentlich ist gegenwärtig die Stimmung der Bewohner Java's gegen ihre europäischen Herren sehr gut, denn mit Begeisterung spricht fast jeder javanesische Fürst und Häuptling von unserem gerechten Könige, und im Radja Ollanda (König von Holland) erkennt das Volk gern den mächtigsten Herrn der Erde an. Ungeachtet nun aber ein abermaliger Insurrectionskrieg auf Java jetzt nicht zu befürchten ist, so werden doch von der Regierung sehr gute Vorsichtsmaßregeln in Anwendung gebracht; denn selbst der Kaiser von Solo (der mächtigste javanische Fürst) ist fortwährend so von europäischen Spionen umgeben, daß er auch kein einziges verdächtiges Wort mit einem seiner Vasallen oder Diener sprechen kann, ohne daß die höheren holländischen Beamten nicht augenblicklich davon benachricht würden. So begleitet ein holländischer Adjutant, als Ehrenwache, den Kaiser von Solo bei seinen Spaziergängen oder bei dem Gottesdienste nach der Moschee, ein anderer Adjutant speist mit an des Kaisers Tafel und ist dabei gegenwärtig, wenn Jemand mit demselben sprechen will. Nur in den Gemächern seiner Frauen ist der Kaiser von der lästigen europäischen Gesellschaft befreit, weßhalb der Zustand des rechtmäßigen Beherrschers von mehr als drei Millionen Javanern wohl eher mit dem eines Staatsgefangenen, als mit dem eines Kaisers Aehnlichkeit hat.

Eine Räuberlist.

Kurz vor dem dreißigjährigen Kriege hielt sich in Schweden ein berüchtigter Räuber auf, der nur »Rudolph der Räuber« genannt wurde und der Schrecken des Landes war. Sein Gesicht war zum Schreckenerregen gebildet, und er suchte ihm durch einen großen Bart noch einen wildern Anblick zu geben. Er war groß und stark, besaß hohen Muth und durch nichts zu erschütternde Kühnheit, war im Gebrauche aller Waffen sehr erfahren und brandschatzte besonders die Schlösser der Adeligen.

Ein besonderes Augenmerk hatte er auf das Schloß Littsdinarlar gerichtet, aber jeder seiner Versuche, in dasselbe hineinzukommen, war bisher immer vergebens gewesen. Endlich bestach er zwei Bauern in der Nähe, stellte sich todt und ließ sich von jenen Landleuten in das Schloß hineintragen. Man war es daselbst gewohnt, je zuweilen einen todten Körper hineinbringen zu sehen, denn häufig fand man in der Nähe Verunglückte. Die Wache am Thore achtete deshalb nicht besonders auf den angeblichen Leichnam, der so unaufgehalten in das Schloß kam und dort in eine Kammer gelegt wurde. Kaum war es völlig Nacht und Alles schlief in dem weitläufigen Gebäude, als sich der Räuber aufraffte, seine Pistolen und seinen Dolch nahm, in das Schlafzimmer des Herrn von Littsdinarlar schlich und denselben kaltblütig ermordete. Darauf pfiff er an der Mauer seinen unten lauernden Kameraden, überfiel die Wache am Thore rücklings, ermordete sie und ließ seine Genossen herein, die von dem Schlosse Besitz nahmen, ehe die Bewohner desselben erfuhren, was geschehen sey.

Der Bandit blieb einige Monate im Besitze des Schlosses, dann aber schickte der König Soldaten ab, um dasselbe mit Gewalt wieder zu nehmen. Den Befehlshaber der Truppen, einen nahen Verwandten des ermordeten Littsdinarlar, begleitete seine junge Braut, um nach der Bezwingung der Feste sogleich ihre Wohnung darin zu nehmen. Der Räuber sah sie und faßte die leidenschaftlichste Liebe zu ihr. Er benutzte die Zeit, als sie sich eines Morgens außerhalb des Lagers befand, unternahm mit einigen der Kühnsten seiner Schaar einen Ausfall und entführte glücklich die schöne Braut. Da sie sich aber natürlich seinen Wünschen nicht fügen wollte, ließ er sie in einen Kerker werfen, um ihren Stolz zu beugen, wie er meinte.

Unterdessen verdoppelten die Belagernden ihre Anstrengungen, und am nächsten Morgen befand sich eine Bresche in den Mauern, und die Krieger schickten sich zum Sturme an. Der Räuber befand sich eben in dem Kerker bei der unglücklichen Entführten, um sie zu ermorden, wenn sie auf ihrer Weigerung beharre. Die Belagerer stürmten, — die Räuber aber sahen ihren Hauptmann nicht an der Spitze, verloren den Muth und wurden überwältigt, ehe der Räuber erfuhr, was geschehen. Der junge Littsdinarlar fand ihn noch in dem Kerker; es folgte ein erbitterter Zweikampf, und der Räuber unterlag. Bald sah das Schloß, das seit längerer Zeit nur wildes Toben gehört hatte, Liebe und sanfte Frauenhuld in seine Mauern wieder einziehen.

Bären.

1.

Warum verhalten sich die Hannoveraner so ruhig?

2.

Welcher Unterschied ist zwischen der Stadt Ofen und einem gewöhnlichen Ofen?

3.

Was hatte Napoleon mit jedem Buchhändler gemein?

4.

Welches Land wird jedem Fieberkranken verordnet?

5.

Welche Aehnlichkeit ist zwischen einem Boxer und Göthe?

6.

Bei welcher Nation bekommen die Knaben am meisten Schläge?

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Mittwoch, 6. April. „Das Nürnberger Zankeisen und der Tod von Forchheim.“ Lokalposse in 4 Akten, nebst einem Vorspiel: „Trutneila, die Nixe des Dutzendteichs.“ Nach einer Erzählung des G. Döring, v. George Winter.

Der bekannte Novellendichter, G. Döring, nahm zum Grunde einer alten Sage das mittelalterliche Nürnberg, und lieferte ein sehr ergötzliches Gemälde, dem es aber in localer Beziehung mitunter an Wahrheit und Treue gebricht. Diesen Fehler suchte der Bearbeiter dieser Erzählung in der heute Abend uns vorgeführten Lokalposse zu verbessern. Als geborner Nürnberger gelang ihm dieser Versuch theilweise, nur fehlte es dem Ganzen an dem eigentlichen dramatischen Leben, das von der Localposse in besonders hohem Grade verlangt wird, und dessen Mangel durch eine Musikbeigabe wesentlich gehoben werden seyn würde. Das Vorspiel und der erste und vierte Akt erfreuten sich eines verdienten Beifalls, namentlich gefielen die gelungene poetische Zeichnung der Trutneila und die lyrischen Scenen des zweiten Aktes zwischen Leonhard und Else. Das nürnberger Volksleben war in den meisten Scenen recht treu geschildert. Im Allgemeinen dürfte indeß dem Verfasser der wohlgemeinte Rath zu geben seyn, daß der Dialog einigermaßen verkürzt und, wie schon oben gesagt, Couplets mit alten Volksmelodieen versehen, hie und da eingestreut gewesen wären, so wie einige Chöre, die bei den Aktschlüssen von günstiger Wirkung seyn würden.

Die Darstellung war, einigen Mangel an Rundung abgerechnet, der sich bei einer ersten Aufführung fast immer zeigt, ziemlich befriedigend. Hr. Döbbelin, „Schwerzinger,“ spielte mit Liebe und sichtlichem Bestreben, seine Rolle angemessen durchzuführen. Mehr Beimischung von Komik dürfte ihm indeß wohl behülflicher dazu gewesen seyn. Mad. Schramm, „Frau Sibilla,“ hatte den Charakter ihrer Rolle gut aufgefaßt und ihn nach Kräften dargestellt. Die schön gezeichnete Rolle der „Else“ gab Dem. Keller sehr anziehend, und Dem. Köckert nicht minder gut die „Trutneila“. Hr. Hysel als „Cyprianus Hengelein“ suchte mit dem an ihm gewohnten Streben diese komische Rolle zur allgemeinen Ergötzlichkeit darzustellen, griff aber mit seinen langen Fingern etwas zu weit hinaus und schuf eine auffallende Karrikatur. Eine wahre vim comicam zeigte Hr. Ellenberger als „Stangamichel“. Er gewann den allgemeinsten Beifall, und stellte die eigentliche komische Hauptfigur in den Hintergrund. Hr. Simon, „Rudolf“, war ganz der gemüthliche derbe Handwerksgeselle des Mittelalters. Die kleineren Nebenrollen des Stückes griffen gut in das Ganze ein. Kostüme und Dekorationen nach Kräften gut.

P. W. Bäumler.

Anzeigen.

Literarischer Verein.

Freitag den 8. d. M. findet im Saale des Gasthofs zum rothen Hahn grössere Versammlung der Mitglieder des literarischen Vereins statt, wozu dieselben mit ihren Familien hiedurch ergebenst eingeladen werden.

Beginn der Vorträge um 8 Uhr.

Nürnberg, am 7. April 1842.

Der Vorstand.

Anzeige.

Der artistische Spielwaaren-Verlag und die lithographische Anstalt des Unterzeichneten befinden sich fortwährend in dem schon bekannten Lokal, **Ebnerstrasse S. 960**, und wird Ersterer unausgesetzt jede Woche mit neuen Gegenständen vermehrt, welche sich derselben günstigen Aufnahme zu erfreuen hoffen wie die bisher erschienenen **ganz neuen** Stücke.

Seinen verehrlichen Abnehmern bringt dies zu ergebenster Anzeige und empfiehlt sich hochachtungsvollst

Nürnberg, den 7. April 1842.

G. W. Faber.

ROSENAU.

Freitag, den 8. April, Anfang 7 Uhr Abends, Gesang-Unterhaltung von dem Tenoristen Herrn Sprenger.

Köchert.

Empfehlung.

Bernhard Grob

aus St. Gallen in der Schweiz

empfiehlt diese Ostermesse seine schon bekannten weißen Waaren, als: gestickte, brochirte und glatte Vorhang-Moll, Pique-Bettdecken, Pique-Röcke mit Borduren zu 3 und 4 Blatt, ächtfarbigen $^{5}/_{4}$ breiten Cattun, auch Ellenbreiten zu 10 kr. pr. Elle, farbige und weiße Leinen-Taschentücher, und noch mehr in dieses Fach einschlagende Artikel.

Verkaufe besonders diese Messe billig, um aufzuräumen wird alles um den Fabrikpreiß abgegeben.

Bitte um zahlreichen Besuch und gütige Abnahme.

Verkaufe wie gewöhnlich in dem Stadel neben der Heu-Wage auf der Schütt.

Tausch-Anerbieten.

Man sucht ein Haus in einer sehr frequenten und schönen Lage mit einer realen Gerechtigkeit, für ein Garten-Anwesen oder ein großes Haus zu vertauschen. Das Nähere in der Expedition d. Blattes.

Albrecht-Dürer-Verein.

Das unterzeichnete Direktorium hält sich für verpflichtet, die verehrlichen Mitglieder, welche mit Vereins-Beiträgen im Rückstande sind, mit Hinweisung auf §. 6 der Statuten darauf aufmerksam zu machen, daß nur Diejenigen an der am 18. dies stattfindenden Vereins-Verloosung von Gemälden rc. Antheil nehmen und auf das Gedächtnißblatt pro 18$^{41}/_{42}$, „Arche Noah von Wagner,“ Anspruch machen können, welche ihre Beiträge bis zum Schlusse des Verwaltungs-Jahres 18$^{41}/_{42}$, also bis ultimo März d. Js. vollständig bezahlt haben; wobei noch ein letzter Termin bis zum 15. dies hiermit festgesetzt wird, binnen welchem die Rückstände im Directorial-Zimmer des Albrecht-Dürer-Hauses täglich Vormittags von 8—12 Uhr berichtiget werden können.

Nürnberg, den 6. April 1842.

Das Directorium des Albrecht-Dürer-Vereins.
Carl Heideloff. Dr. Mehmel.

Parfumerien!

Unterzeichneter empfiehlt hiermit zu den billigsten Preißen

Eau de Cologne,
Maccassar-Oel,
Vanille-Pomade,
Jungfernmilch etc.

Sedelmaier,
Parfumeur aus München.

Seine Bude befindet sich in der ersten Reihe Nro. 5.

Bierwirthschafts-Verkauf.

Der Besitzer des Hauses L. Nro. 950 in der Klaragasse ist gesonnen, Geschäftsveränderung wegen, dasselbe, sammt der darauf haftenden realen Bierwirthschaft, zum „Welschland“ genannt, öffentlich an den Meistbietenden zu verkaufen und hiezu wird Termin auf

Montag den 11. April Nachmittags von 2—4 Uhr.

anberaumt und im besagten Wirths-Lokale abgehalten. Das Verkaufsobjekt befindet sich im besten baulichen Zustande, bezieht das gewöhnliche Waldholz und ist frei, lauter und eigen.

Nähere Auskunft ertheilt

Nürnberg, am 5. April 1842.

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.

Rupprechts-Garten.

Kommenden Sonntag findet gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

G. Michel.

Zu vermiethen.

In S. Nro. 524, nächst der Sebaldskirche, sind zwei Logis, eins mit, und eins ohne Möbeln, das mit Möbeln an einen ledigen Herrn, zu vermiethen.

Zu verkaufen.

Eine Anzahl Nußbaum-, Kirschbaum-, Rothbuchen-, Weißbuchen-, Eichen- und Linden-Diehlen, auch Ahorn-Bretter sind zu verkaufen in Gunzenhausen bei

Erhard Hagenaß.

Kunst-Anzeige.

Heute Freitag
große Vorstellung in akrobatischen Künsten und Produktionen auf dem gespannten Seile sowie
in der höhern Reitkunst.

Hiezu ladet ergebenst ein

Joseph Gautier,
Direktor und Bürger aus Essek und Nagy Karoly in Ungarn.

Einladung.

Kommenden Sonntag spielt die

Familie Gardana aus Venedig

im „goldnen Hirschen“ an der Lauferstrasse, wozu ergebenst einladet

Sturm.

Haus-Verkauf.

☞ Ein in Mitte der Stadt, in einer Hauptstrasse liegendes Haus, ein Vorder-, Mittel- und Hintergebäude enthaltend, mit bedeutenden Geräumlichkeiten, größtentheils neu, elegant und modern gebauten Zimmern, 2 Hofräumen, mehreren Gewölben, Pferdeställen rc. ist zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag, den 8. April. „Richard Savage.“ Trauerspiel in 5 Akten von Carl Gutzkow.

Gestorben.

(Den 1. April.) Schortmann, Heinrich Andreas, Kammmachergesell. — Fuchs, Maria Margaretha Karolina Louise, Poliermeisters-Töchterlein.

(Den 2. April.) Renz, Matthaus, Buchbindergesell. — Edel, Johann, Maurergesellen-Söhnlein zu Steinbühl.

Angekommene Fremde

vom 6. April 1842.

(Bayr. Hof.) Hr Graf v. Zichy-Ferraris m. Fam., Magnat v. Ungarn. Hr. Baron v. Kockritz, Hr. Baron v. Frankenberg, Offiziere v. Berlin. Hr. Klos, Lieut. v. Kronstadt. Hr. Kafz, Bürgermeister v. Uffenheim. Hr. Bar. v. d. Reck, Part. v. Berlin. — (Rothe Roß.) Hr. Graf v. Arolla v. Berlin. Hr. Fischer, Kfm. v. Mkt. Breit. — (Witt. Hof.) Frhr. v. Schenk m. Gat., Gutsbesitzer v. Coburg Hr. Meier, Priv. v. Nerdlingen — (Blaue Glocke.) Hr. v Jungkerr m. Fam., Zahlmeister v. Ansbach. Md. Wanzer m. Fam. v. Bayreuth. Frln. Susette u. Marie Aichenbrenner. Hr. Thalhäuser, Stud. v. Chamm. Hr. Buhler, Granz-Aufseher v. Hof — (Rothe Hahn.) Hr. Schärtzer, Gutsbesitzer v. Ulm. Hr. Dümlein, Prakt. v. Bernburg. Hr. Schärdinger v. Hilpoltstein, Hr. Meinert v. Thalmessing, Oekonomen. Hr. Firchberger, Stud. v. Halle. Hr. Düringer, Maler v. Hamburg. — (Stadt Erlangen.) Hr. Helmreich m. Gatt., Kfm. v. Regensburg. — (Kronprinz z. G.) Hr. Bartel, Gastw., Hr. Hagenah, Fabr. v. Gunzenhausen. Hr. Leidner, Maler v. Munchen. Hr. Heckel, Priv. v. Spalt. Hr. Ernst, Oek. v. Oettingen.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis i. Nürnberg vierteljähr. 45 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Lummel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 99. (Bogislaus.) Samstag 9. April 1842

Bayern. (München, 5. April.) Gestern wollte sich ein Soldat des Regiments Kronprinz in der Kaserne mittels eines Schusses entleiben. Die Kugel ging nicht, wie er beabsichtigte, durch das Herz, sondern durch die Schulter. Der Unglückliche lebt zwar noch, aber man zweifelt an seinem Aufkommen.

Heute wurde der Anfang mit dem Ausschenken des Salvatorbiers gemacht. Dasselbe ist nicht allein im Zacherl'schen Bräuhause, sondern auch in dem Winkler'schen Kaffeehaus und in noch einigen Gasthäusern der Vorstadt Au zu haben. — Eine kleine Brochüre, unter dem Titel: „Schwärmerische Gedanken eines Pudels beim Salvatorbier," welche als Anhang ein Salvatorbier-Jubellied hat, findet großen Absatz. — Nachdem im vorigen Jahre mehrere Erzessen in dem Bräuhaus zum Zacherl vorgefallen sind, so wurden dießmal von den Civil- und Militärbehörden die gehörigen Warnungen unter Androhung der empfindlichsten Strafen erlassen.

— 6. April. Der regierende Herzog von Modena k. Hoh. hat diesen Mittag halb 1 Uhr unsere Stadt verlassen. Er hatte vor seiner Abreise werthvolle Geschenke an verschiedene Hofbeamte vertheilen lassen.

Preußen. (Coblenz, 3. April.) In einer Zeit, worin durch den Zollverein, bezüglich der allgemeinen materiellen Interessen deutscher Staaten und deutschen Handels, die Vereinigung Deutschlands gleichsam repräsentirt wird, und überall in den Kölner-Dombau-Vereinen die Einigkeit deutscher Gesinnung sich kund zu geben bestrebt, ist es wohl auch angemessen, von einer herzogl. nassauischen Ministerial-Verordnung zu sprechen, nach welcher die nächsten deutschen Nachbarn im Herzogthum Nassau in dem in der Verordnung vorgesehenen Fall der Art behandelt werden, wie kein Deutscher in Frankreich in ähnlichem Fall behandelt wird. In Frankreich genießt nämlich jeder Ausländer gemäß dem Art. 11 des bürgerlichen Gesetzbuches selbst alle die Civilrechte, deren Ausübung den Franzosen in dem Lande gestattet wird, wozu der Ausländer gehört, und unbedenklich wird bei einem Fallimente in Frankreich der ausländische chirographe Gläubiger in gleicher Weise behandelt, wie der französische Gläubiger, dem auch sonst kein gesetzlich begründetes Vorzugsrecht zusteht. Anders wird es aber bei einem im Herzogthum Nassau ausgebrochenen Concurse gehalten. Dort müssen, nach einer Ministerial-Verfügung vom 22. Dec. 1827, zuerst alle inländischen, das ist alle nassauischen, Gläubiger befriedigt seyn, bevor ein ausländischer, das ist ein im übrigen Deutschland oder in andern Ländern wohnender, Gläubiger zu seiner Befriedigung gelangen kann; und diese Verordnung wird noch bis auf diese Stunde angewendet! Kann sich wohl in dem speziellen Fall das kleine Ländchen schärfer von dem übrigen Deutschland abscheiden, als in der angegebenen Weise? Und darf eine solche Absonderung nach dem Buchstaben und dem Geiste der deutschen Bundesakte, und nach Allem, was für eine wirkliche, aufrichtige Vereinigung aller deutschen Stämme bisher geschrieben und gethan worden, wirklich fortbestehen? Das Interesse des Verkehrs mit den nächsten Nachbarn erheischt wohl schon eine Aufhebung dieser ausschließenden Verordnung.

Königsberg, 30. März. Es geht hier seit einigen Tagen das gewiß nicht ganz grundlose Gerücht, daß unsere Stadt in eine vollständige Festung verwandelt und die Arbeiten noch in diesem Sommer begonnen werden sollen. Der Eindruck, den dies macht, ist natürlich sehr verschieden. Die Harmlosen härmen sich sehr bei dem Gedanken, daß die erst seit Kurzem recht gedeihenden Anlagen auf den, was die Fortification betrifft, höchst unbedeutenden Stadtwällen, die fast unsere einzige Promenade bilden, wieder eingehen und daß sogar die sogenannten Hufen, Sommerwohnungen mit Gärten vor dem Steindammer Thore Befestigungswerken Platz machen sollen. Unsere Patrioten zerfallen in zwei Klassen, in solche mit Gesinnungen von 1813 und in moderne. Die Erstern wenden ihr Antlitz gen Osten und jubeln, d. h. wenn sie nicht gerade Kaufleute sind; denn bei uns gibt es sogar unter diesen Patrioten. Die modernen aber meinen etwas tiefer zu blicken. Sie glauben, daß wir für Zeiten der Noth auch ohne Mauern in uns selbst Kraft genug haben würden.

Aus Schlesien, 31. März. Die Collecte für die mit dem evangelischen Bisthum in Jerusalem zusammenhängenden Stiftungen ist in unserer Provinz am zweiten Osterfeiertage ausgeführt worden. Die Erwartung, daß sie rücksichtlich ihres Ertrags alle anderen Collecten übertreffen würde, hat nicht getäuscht, und dieß war leicht vorauszusehen. Denn es wurden dabei zwei Saiten berührt, welche man in unserm Vaterlande nie vergebens berühren darf, die Liebe zum König und zum evangelischen Glauben. Es handelt sich nemlich hier um die Realisirung einer aus dem königlichen Herzen hervorgegangenen erhabenen Idee; es handelte sich um die Ehre der evangelischen Kirche. Dieß zu wissen genügte, um die Gemüther der evangelischen Preußen für den vorgesetzten Zweck zu begeistern, und diese Begeisterung hat ihre Frucht getragen.

Großbritannien. (London, 1. April.) Das Leichenbegängniß des Grafen v. Munster fand am 29. März statt, und zwar mit allem üblichen Trauergepränge. Der Leichenwagen mit dem Fitzclarence-Wappen war von sechs schwarzbehängten Rossen gezogen, ein Gentleman trug das Grafenkrönlein des Verstorbenen auf einem rothen Kissen u. s. w. Unter den Trauerwagen bemerkte man die der Königin-Witwe, der Herzoginnen von Kent und Glocester, der Herzoge von Cambridge und Sussex und der Prinzessin Sophie Mathilde. So bewegte sich der Zug von der Familienwohnung in Belgrave-Street nach dem schöngelegenen Dorfe Hampton an der Themse, ungefähr 12 engl.

Meilen oberhalb von London, bekannt durch den prächtigen königlichen Palast Hampton-Court. Dort wurde die Leiche in einer Gruft der Pfarrkirche beigesetzt. Aus der Nachbarschaft, namentlich von Richmond her, waren viele Menschen zusammengeströmt, um dem in der Gegend wohlbekannten und allgemein verehrten Sohne Wilhelms IV die letzte Ehre zu bezeigen. — In einer Versammlung der »k. asiatischen Gesellschaft«, welcher der bekannte Orientalist Prof. Wilson präsidirte, rühmten Sir Gore Ouseley und Sir J. Law Lushington die Verdienste des Verstorbenen um die morgenländischen Studien. Bei der Gelegenheit ward erwähnt, daß ein deutscher Orientalist, Dr. Sprenger, der seit drei Jahren als Gehülfe und Sekretär des Grafen beschäftigt war, eben im Begriff ist dessen unvollendet hinterlassene »Geschichte des mohammedanischen Kriegswesens« zu ordnen, zum Druck vorzubereiten und vielleicht selbst zu vollenden. Das bereits gesammelte Material dürfte 5 bis 6 Bände füllen. Dr. Sprenger, der den Grafen besonders in seinen arabischen Studien unterstützte, übersetzte unter dessen Patronat erst unlängst die »Goldauen und Edelsteingruben« von Mahudi, dem »Herodot des Orients« wie man ihn genannt hat. Er widmete dieses Werk seinem Gönner und Freund Grafen v. Munster. Die Gesellschaft votirte eine Beileidsadresse an die Familie des Vielbeklagten.

Frankreich. (Paris, 4. April.) Die Ueberlandpost aus Ostindien ist zu Marseille angekommen; die Daten sind aus China vom 18. Jan., aus Jellalabad, jenseits des Indus, vom 24. Jan., aus Calcutta vom 17. Febr. und aus Bombay vom 1. März. Die an Bedeutung alles Andere überwiegende Nachricht, mit den jüngsten Depeschen aus Bombay eingelaufen, ist die, welches alles Furchtbare, was man bis daher von dem Geschick des englischen Heeres in Afghanistan halb wußte, halb nur ahnte, in jeder Beziehung vollkommen bestätigt. Die britischen Truppen zu Cabul (unter General Elphinstone) capitulirten am 5. Jan.; sie sollten frei abziehen dürfen; aufgebrochen am 6. Jan. wurden sie drei Tage später auf dem Marsch angegriffen und fast ganz aufgerieben; am 12. Jan. waren von 5500 Mann, die aus Cabul abzogen, noch 300 beisammen; Dr. Brydon (dessen bezweifelter Bericht sich somit als authentisch ausweist) erreichte Jellalabad am 13. Jan. — Die britische Armee in Cabul zählte am 1. Nov. **von 12 bis 16,000 Mann. Von diesen allen sind kaum zehn dem Feinde entronnen; 300 geriethen in Gefangenschaft; die übrigen sind umgekommen. General Elphinstone, Oberst Shelton, und neun Lieutenants sind nebst vierzehn Offiziersfrauen in Ukhbar Khan's Hände gefallen. Die Ghilzies (der Afghanenstamm, von welchem die Insurrection ausgegangen ist) sind drei Monat im Feld geblieben, vom 9. Oktober an, als sie Oberst Dennin angriffen, bis zum 12. Januar, dem Tag, an welchem sie den Rest des britischen Heeres bei Jugdulluck vernichteten. (Einzelnheiten der Tragödie von Afghanistan werden wir nachbringen; für heute genüge die befremdliche Angabe, daß Schah Soohjah, der Duranier, für welchen so viele kostbare Opfer gebracht worden sind, in Cabul zurückgeblieben ist, sich in der Citadelle hält, die Afghanen unter seine Fahne zieht, und den Britten mit bitterer Ironie sagen läßt: Truppen brauche er nicht — wenn sie ihm aber ein paarmalhunderttausend Pfund Sterling schicken wollten, würde es ihm ganz angenehm seyn.)**

Italien. (Rom, 20. März.) Der Gouverneur von Rom hat in den letzten Tagen die gesammte geheime und öffentliche Polizei aufgeboten, den Mörder des Ritter Palin ausfindig zu machen, und die wachsamen Sbirren haben ihn bereits entdeckt. Er ist ein Antiquitätenhändler, von dem der Ermordete in früherer Zeit oft etwas gekauft hatte. Sein Prozeß ist bereits gemacht, und man glaubt, daß er schon in nächster Woche durch die Guillotine hingerichtet werden wird.

Der verlogene Knecht.

Schwank nach Hans Sachs.

Ein Edelmann im Schwabenland,
Deß Geschlecht und Name hie ungenannt,
Ein frommer Herr weis' und gerecht,
Hätt' einen verlogenen Reiterknecht,
Der darauf thät ruhmredig pochen,
Daß er vieler Herren Land durchkrochen,
Und große Wunder, die nie geschehn,
Mit eignen Augen hätte gesehn.
Der Junkherr, ein verschmitzter Mann,
Sah seinem Mund das Lügen an,
Sagt fleißig spottweis: wie kann das seyn?
Da schwur der Knecht drauf Stein und Bein.
Doch wurd' er oft mit Worten gefangen,
Daß er blieb in der Lüge hangen.
Danach der Knecht nichts fragte gar,
Weil er des Lügens gewohnet war.
Doch war er sonst nutzbar im Haus.

Eines Tages früh ritten sie aus,
Da sah der Junkherr in dem Wald
Vorüber laufen einen Fuchsen alt
Und sprach: Schau, schau ein großer Fuchs!
Drauf gab der Knecht zur Antwort flugs:
»Nimmt dieser Fuchs schon Wunder euch?
Traun, ich bin gewesen in einem Reich
Worinnen die Füchse waren so groß
Als hier zu Lande Stier und Roß.«
Der Junkherr sprach: »Da sind auf Glauben
Gut füttern die Röck' und die Schauben,
Wenn man im Land einen Kürschner fänd,
Der die Bälge wohl bereiten könnt.«

**Als lange drauf erscholl kein Wort,
So fuhr der Junkherr seufzend fort:
»Ach, gebe Gott, daß keine Lüge
Heut unserm Mund entschlüpfen möge,
Wir wären warlich sonst verloren!«
Nun spitzet schnell der Knecht die Ohren
Und fragt, was ihm solch Sorgen brächt?
Der Junkherr sprach: »Hör', lieber Knecht,
Ein groß Wasser fleußt dort von weiten,
Durch welches wir heut müssen reiten;
Das hat die Kraft, jeglichen Mann
Der desselben Tags eine Lüg' ersann,
Hinabzureißen in seinen Schlund.«
Darob erschrack der Knecht jetzund,
Und als sie kamen an einen Bach,
Er zu dem Junkherrn also sprach:
»O Junkherr, sagt, ist das der Fluß
Worin ein Lügner ertrinken muß?«
Da sagt der listige Edelmann:
»Nein, jetzo sind wir noch nicht dran.«
Der Knecht sprach: »Herr, darum ich frag',
Auf daß ich euch die Wahrheit sag';**

Digitized by Google

Ich hatte vorhin aus Unbedacht
Meinen Fuchsen allzu groß gemacht.
Er war in seiner schönsten Höh
Nicht größer, denn ein mäßig Reh.«
Der Junkherr brumt: »ob groß, ob klein,
Mir kann es wohl dasselbe seyn.«
Doch merkt er seines Knechtes Wehen.
Als sie vor'm zweiten Bach nun stehen,
So sprach der Knecht in großer Noth:
»Ist dieß Wasser da der Lügner Tod?«
Der Herr sprach: »nein, auch das ist's nicht.«
Darauf der Knecht: »So nehmt Bericht
Des Fuchsen heut noch meinethalb,
Er war nicht größer, denn ein Kalb.«
Der Junkherr sprach: »Ei laß mich seyn
Mit deinem Fuchs, groß oder klein.«
Vor'm dritten Wasser der Knecht nun fragt:
»Ist dieß der Fluß, von dem ihr sagt?
»Mein Fuchs,« spricht er mit bangem Gezitter,
»War euch nicht größer, als unser Widder.«
Der Junkherr zürnt: das Wasser ist's nicht.

Als nun herein der Abend bricht,
Da warf sich sonder Brück und Steg
Ein breiter Strom ihnen in den Weg.
Drauf wiederholt bleich und voll Zagen,
Der Knecht auf's neu die alten Fragen.
»Ja,« spricht der Herr, »das ist der Fluß,
Worin der Lügner ertrinken muß!«

Da träuft dem armen Lügenwicht
Die Angst vom bleichen Angesicht.
»Mein Leben,« ruft er, »ist mir lieb;
Der Fuchs, den ich so groß beschrieb,
War wahrlich euch nicht größer gestalt't,
Als den wir frühe sah'n im Wald.«

Des Schwankes lacht der Junker sehr
Und offenbaret ihm nunmehr,
Dieß so gefürchtete Wasser habe
Durchaus kein' andere Kraft und Gabe,
Als die drei frühern guten, frommen
Wasser, durch die sie anhergekommen.

**Der Junker spottet und reitet in Ruh
Mit ihm dem andern Ufer zu.**

Das Lügen, merk' es, loser Gast,
Bringt selten mehr, als Spott und Last.

Einheimisches.

Im Jahre 1765, also lange vorher, ehe man in Deutschland daran dachte, berühmten Männern Denkmäler zu weihen, hatten einige Nürnberger den Entschluß gefaßt, dem Meistersänger Hans Sachs auf dem Spitalplatz dahier ein Standbild, und zwar von Messing, zu errichten. Zur Ausführung dieses Vorhabens fand sich bald Theilnahme. Einige junge Künstler entwarfen die Zeichnung. Das Material, namentlich der Messing, sollte auf diese Art zusammengebracht werden, daß ein Mann von Haus zu Haus geschickt würde, um sich altes unbrauchbar gewordenes messingenes Geräthe, als Wandschrauben, Leuchter u. dgl. zu erbitten. Ein Rothschmidt machte sich anheischig, den Guß des Standbildes fast umsonst zu besorgen, indem er bloß für Kohlen und die nöthigen Lebensbedürfnisse Entschädigung, keineswegs aber weitern Gewinn verlangte, weil er der Mitwelt beweißen wollte, daß die Gießkunst in Nürnberg noch nicht verloren gegangen sey, wie einige Ungläubige damals schon meinten. Auch einiges Geld war gesammelt worden, aber auf einmal gerieth das schöne Unternehmen durch unglückliche Ereignisse ins Stocken.

Dieser Plan, dem alten, wackeren Hans Sachs ein Standbild zu errichten, wurde nun von einigen jungen Freunden des biedern Meistersängers wieder aufgegriffen, welche vorerst damit beschäftigt sind, sich nicht nur die Genehmigung des Magistrats zu erbitten, sondern auch eine neue Ausgabe der Werke des Hans Sachs, mit Ausnahme der versificirten biblischen Bücher, und der Erzählungen aus Boccaccio, Virgilius, Ovidius rc. zu veranstalten.

Das Weitere über diesen Plan, so wie über die neue Ausgabe der Werke des Hans Sachs, wozu schon seit 18 Jahren vorgearbeitet wurde, wird eine eigene, nächstens erscheinende Bekanntmachung, enthalten.

Gestern Vormittag wurde ein Dienstmädchen in der neuen Gasse beym Holzziehen durch das Herunterfallen eines im Aufziehen begriffenen Bündel Holzes sehr verletzt. Da solche Unfälle nicht immer ohne lebensgefährliche Folgen ablaufen, so sollten sich die Personen, die solche Beschäftigungen vorzunehmen haben, der größten Vorsicht befleißen, und diesen Fall sich eine Warnung seyn lassen.

Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Bey herannahendem Frühjahr sehe ich mich zu der ergebenen Anzeige veranlaßt, daß mein Waarenlager in sämmtlichen Frühjahrs-Artikeln für **Damenkleider, Schals, Echarpen, Seidenzeugen,** sowie in **Beinkleider-** und **Westenstoffen, Meubelzeugen** rc. noch immer sehr gut assortirt ist, daher ich dasselbe zur ferneren geneigten Abnahme bestens empfehle.

Nürnberg, 1842.

G. H. Firnhuber.

Bekanntmachung.

Daß Sonntag den 10. April das Stahl- und Bogenschießen im Schneppergraben seinen Anfang nimmt, machen, einer zahlreichen Theilnahme entgegensehend, hiemit bekannt

Die Schützenmeister.

Ziegelstein.

Sonntag, den 10. April, »Harmonie-Musik,« wozu ergebenst einladet

J. G. Göß.

Hemden!

in schönster Auswahl und zu den billigsten Preißen

von fl. 1, 48 kr. bis fl. 5. —

das Stück.

Magazin weiblicher Handarbeiten
aus München.

Bude Nro. 5. in der 1sten Reihe rechter Hand.

Anzeige.

Für den mir bis jetzt so reichlich geschenkten Besuch sehe ich mich im Namen der ohne Arme geborenen

Elisabeth Bönke

verpflichtet, sowohl ihren als meinen ergebensten Dank den edlen Bewohnern Nürnbergs auszusprechen, und verbinde damit die ergebenste Anzeige, daß sich dieselbe hinsichts ihrer Kunstfertigkeit mit den Füßen, bis Mittwoch den 13. d. M. in der grünen Bude auf dem Plerrer täglich von Vormittag 10 bis Abends 8 Uhr zu zeigen die Ehre haben wird, und bitten, uns auch in diesen Tagen mit einem recht zahlreichen Besuch gütigst zu beehren.

C. Hoffmann,
k. pr. Pensionär.

Einladung.

Die Herren

Fischer und Schnepf

werden sich kommenden Sonntag den 10. April bei Unterzeichnetem produziren, und ladet hiezu ergebenst ein

Anfang Nachmittag 3 Uhr.

Ramp zur Platners-Anlage,
ehemals Bärsgarten.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 357 der Karolinenstraße ist die 1ste Etage am Ziel Walburgi zu vermiethen. Dieselbe enthält 2 heizbare Zimmer, 2 Alkofen, 2 Kammern, 1 Küche und verschließbaren Vorplatz. Eine Holzlage, ein eigener Keller und Antheil an der Waschgelegenheit sind ebenfalls damit verbunden. Auch eine gesunde Stallung für 3 Pferde wird mit obigem Logis oder allein vermiethet. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Albrecht-Dürer-Verein.

Das unterzeichnete Direktorium hält sich für verpflichtet, die verehrlichen Mitglieder, welche mit Vereins-Beiträgen im Rückstande sind, mit Hinweisung auf §. 6 der Statuten darauf aufmerksam zu machen, daß nur Diejenigen an der am 18. dies stattfindenden Vereins-Verloosung von Gemälden ꝛc. Antheil nehmen und auf das Gedächtnißblatt pro $18^{41}/_{42}$, „Arche Noah von Wagner,“ Anspruch machen können, welche ihre Beiträge bis zum Schlusse des Verwaltungs-Jahres $18^{41}/_{42}$, also bis ultimo März d. Js. vollständig bezahlt haben; wobei noch ein letzter Termin bis zum 15. dies hiermit festgesetzt wird, binnen welchem die Rückstände im Directorial-Zimmer des Albrecht-Dürer-Hauses täglich Vormittags von 8—12 Uhr berichtiget werden können.

Nürnberg, den 6. April 1842.

Das Directorium des Albrecht-Dürer-Vereins.
Carl Heideloff. Dr. Mehmel.

Offene Stelle.

Ein erfahrner Kutscher wird in Dienst genommen in der Gechterischen Tabackfabrick.

Kunst-Anzeige.

Heute Samstag
große Vorstellung in akrobatischen Künsten und Produktionen auf dem gespannten Seile sowie
in der höhern Reitkunst.
Anfang 5 Uhr.

Hiezu ladet ergebenst ein

Joseph Gautier,
Direktor und Bürger aus Esseg und Nagy Karoly in Ungarn.

Ball im Saale des Bamberger Hofes
findet morgen Sonntag den 10. d. statt, wobei ich mich bestens empfehle.

Joh. Matth. Fuchs.

Theater in Fürth.

Samstag, den 9. April. Gastdarstellung des Herrn W. Kunst. „Abällino der große Bandit.“ Schauspiel in 5 Akten von Heinrich Zschokke. „Flodoardo:“ Hr. W. Kunst als Gast.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 10. April. 5te Gastdarstellung des Hrn. W. Kunst. „Bayard, der Ritter ohne Furcht und Tadel.“ Schauspiel in 5 Akten von A. v. Kotzebue. „Bayard:“ Hr. W. Kunst als Gast.

Gestorben.

(Den 2. April.) Hartmann, Georg, Auslaufer.
(Den 3. April.) Geppelt, Johann Michael, Gasthofsbesitzer. Arzberger, Ferdinand Christian. — Raschka, Anna Maria Rosina.

Angekommene Fremde
vom 7. April 1842.

(Rothe Roß.) Hr. Graf v. Kreuth, Lieuten. v. Bamberg. Hr. Müller, Kfm. v. Düsseldorf. — (Bayr. Hof.) Hr. Meyer u. Hr. Meyerkort, Kfltе. v. Bremen. — (Witt. Hof.) Hr. Steinfelder, Priv. v Wien. Hr. Reuther, Kammermusikus v. Carlsruhe. (Strauß.) Hr. Enderlin v. Biberach. Hr. Schott v. Frankfurt. Hr. Seckel v. Regensburg. Hr. Keppler u. Hr. Franz v. Stuttgart. Hr. Negelberger v. Amberg. Hr Heim v. Oberndreit. Hr. Porges v. Wien. Hr. Wagner u. Hr. Berthel v. München. Hr. Weigel v. Schweinfurt. Hr. Kern v. Weissenburg, Kflte. — (Blaue Glocke.) Hr. Freistag, Rent., Hr. Dr. Auerbach v. Berlin. Hr. Dr. Giesler m. Gatt. v. Oldenburg. Hr. Meier u. Hr. Horst, Sänger v. Wien. Hr. Heir m Fam., Part. v. Mainz. — (Wallfisch.) Hr. Greif, Commis v. Munchen. Hr. Schiele, Gastw. v. Wirzburg. Hr. Streit, Stud. v. Wunsiedel. — (Rothe Hahn.) Mad. Schmaus m. Fam. v. Neustadt. Hr. Schlenk, Fabr. v. Bayreuth. Hr. Herrmann, Jäger v. Kornburg. Hr. Metzner v. Tubingen. Hr Fleischauer v. Heidelberg, Kflte. Hr. Friedrich, Werkmeister v. Donauwörth. — (Mondsch. z. G.) Hr. Lehe, Musikdirektor. M. Sarell, Sängerin v. Bamberg. — (Kronprinz z. G.) Hr. Brand, Gastwirth v. Greding. Hr. Nill, Priv. v. Spalt.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für Auswärts bezieht durch [illegible] zu folgenden Preisen am im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 31 kr., im III. 2 fl. 43 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Conrad Winkler. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Officin am Rathhaus, S. Nro. 641, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 100. (Daniel.) Sonntag 10. April 1842.

Preußen. (Aus Schlesien, 30. März.) In einem Wald im Frankensteiner Kreise wurde kürzlich ein arges Verbrechen begangen: Drei Goralten (Drahtbinder) aus den Karpathen begegneten in demselben ein Mädchen, welches sie überfielen, gräßlich mißhandelten, und dem sie nachher den Mund mit Draht zunähten, worauf sie es in ein Dickicht warfen. Ein Mann, der später vorbeiging, hörte das Winseln des unglücklichen Geschöpfes, fand es und brachte es in das nächste Dorf ins Wirthshaus. Die Unglückliche war nur noch im Stande, einen hier anwesenden Drahtbinder als einen von den dreien zu nennen, welche die Frevelthat an ihr verübt hatten; sie starb bald darauf. Der Verbrecher ist eingezogen, und den beiden andern ist man auf der Spur.

Bonn, 6. April. Wie Se. Maj. der König stets geneigt sind, die academischen Freiheiten, welche die Grenzen der guten Sitten und des wackern Bürgerthums nicht überschreiten, zu gewähren, davon gibt eine allerhöchste Cabinetsordre vom 23. Febr. d. J. von Neuem den Beweis, wodurch Se. Maj. der König die von mehren Einwohnern Bonn's nachgesuchte Erlaubniß, an Faschingstagen öffentliche Maskenzüge veranstalten zu dürfen, für das nächste Jahr, und zwar dahin zu ertheilen geruhet haben, daß auch die Studenten der hiesigen königl. Universität nicht davon ausgeschlossen bleiben sollen. — Auf Befehl Sr. Maj. des Königs von Sardinien ist der hiesigen Universität das werthvolle Werk: Monumenta historiae patriae edita jussu Regis Caroli Alberti, in vier Bänden, überwiesen worden. Es ist dies eine eben so erfreulich als nützliche und sehr dankenswerthe königliche Begünstigung, welche bei der Universität ihre vollständige Anerkennung findet.

Aus Schleswig, 29. März. Es ist die Karakterfestigkeit und der überzeugenden Darstellung des Prinzen von Augustenburg vor dem Könige gelungen, die Projekte der Dänen wegen militärischer Trennung der Deutschen Herzogthümer zu vernichten. Derselbe ist als Generalkommandant von Schleswig, Holstein und Lauenburg von Kopenhagen zurückgekehrt. Diese Nachricht hat viel Freude erregt; eine entgegengesetzte, daß nämlich Schleswig in militärischer Hinsicht mit Jütland verbunden werden sollte, würde auch die herrschende Aufregung unendlich gesteigert haben. Allgemein erwartet man, daß für die Truppen der Herzogthümer Deutsches Gesetz, Deutsches Reglement und Deutsches Kommando wird eingeführt werden. Sicher ist der Prinz von Augustenburg dafür, wenn auch Einige dies als Grund eines nach Inspicirung des Holsteinischen Bundeskontingents durch die Bundesgenerale von ihm erlassenen Tagesbefehles, worin es hieß, das Kontingent habe die Dänische Armee dem Auslande gegenüber sehr gut repräsentirt, bezweifeln wollen. Es ist nämlich wohl nicht zu bestreiten, daß dieser Tagsbefehl ihm aus Kopenhagen mitgetheilt worden. Die Zurücknahme der Reichsbankscheidemünze in den Herzogthümern sey auch nicht zu bezweifeln. Wenn auch noch aus Kopenhagen die Nachricht gekommen, die Herzogthümer würden erstaunen wegen der Vorgänge, die im Laufe des Sommers sich ereignen würden, und Einige dies sogar auf eine mögliche Resignation des Königs und Arrangements der Erbfolge bei dieser Gelegenheit deuten, so halten wir diese Deutung doch für zu gewagt. Viel eher glauben wir, daß der König während des Sommers auch für das Herzogthum Schleswig dem Deutschen Bund, und für alle drei Herzogthümer dem deutschen Zollvereine beitreten werde.

Portugal. (Lissabon, 21. März.) Sie wissen bereits, daß die Königin am 16. d. glücklich unter Beobachtung aller Formalitäten von einem gesunden Prinzen entbunden wurde. Die Wehen traten morgens um halb 4 Uhr ein und um 9 Uhr war das Kind geboren, so rasch und leicht, daß kein Arzt und kein Accoucheur dabei eine Hand angelegt. Die hohe Wöchnerin so wie der Neugeborne befinden sich aufs beste. — Die siegende Parthei der Chartisten hat es doch dahin gebracht, daß die Königin die Anführer derselben für ihren Verrath belohnen mußte. Wenn eine Parthei nur ernstlich etwas will, so ist auch kein Zweifel vorhanden, daß sie es durchsetzt. So hat denn die Königin ganz gegen ihren Willen Baronen- und Grafentitel ertheilen müssen, Orden und Auszeichnungen, und selbst dabei wird es noch nicht sein Bewenden haben! Die Ernennung des Königs zum Oberbefehlshaber der Armee, welche in einem constitutionellen Lande wie Portugal gegen alle gesunde Vernunft streitet, ist bis jetzt durch den König selbst abgewendet worden und man scheint die Sache fürs erste aufgegeben zu haben, allein wenn die Armee oder vielmehr die Wortführer derselben es durchaus wollen, so muß es der König annehmen und die Königin das Patent unterschreiben. So war der Lauf der Dinge bisher und wird es noch lange bleiben. — Die glückliche Niederkunft der Königin in dem Augenblicke als die Oppositionsblätter sich bemüht hatten, den Zustand Ihrer Majestät als gefahrvoll zu schildern, hat eine allgemeine Freude im Publikum hervorgebracht; der Antheil ist allgemein, vier Tage lang hat man illuminirt und außerordentlich war der Zudrang der Menschen um in der Hofcapelle dem Tedeum beizuwohnen. Die Freude gibt sich um so mehr zu erkennen je größer das Unglück seyn würde wenn die Königin stürbe: alsdann würden erst die Partheien sich recht in die Haare gerathen um sich der Regentschaft zu bemächtigen, denn so wie die Sachen stehen, muß man wohl daran zweifeln, daß der König über alle den Sieg davon tragen würde. — Das andauernde schöne Frühlingswetter verspricht in diesem Jahre eine reichliche Ernte sowohl an Getreide als Obst. Alle Bäume stehen in schönster Blüthe.

Spanien. (Madrid, 28. März.) Der Regent hat, kraft seiner Gewalten, am Charfreitage 3 zum Tode

Verurtheilte begnadigt. Im letzten Jahre hatte die Königin Isabella diese Prärogativo ausgeübt.

Großbritannien. (London, 2. April.) Die Handschuhfabrikanten von Jorvil haben am 30. entschieden, daß die Werkstätten einen Monat hindurch geschlossen seyn sollen, bis über die von Sir R. Peel vorgeschlagenen Maßregeln entschieden ist. 20,000 Personen sind dadurch brodlos.

Niederlande. (Aus dem Haag, 1. April.) Wiederum ist eine neue wichtige Veränderung in unserm Staatsministerium eingetreten. Der Staatsminister und Staatssecretär Baron van Doorn ist zum Obersthofmeister des k. Hauses und namentlich zu dem der Königin ernannt worden. Dadurch wird Baron van Doorn den Sitzungen des Staatsministeriums entrückt. Wer dem König verwerfen wollte, er höre nicht auf die Stimme der Nation, dem antworten die neuesten und frühern ministeriellen Veränderungen.

— 2. April. Die erste amtliche Handlung des neuen Justizministers, Hrn. van Hall ist von großer Wichtigkeit: er legte dem König den Entwurf einer neuen Organisation des Ministerraths vor, welcher die Sanction Sr. Maj. erhalten hat und bereits veröffentlicht worden.

Schweiz. (Genf.) Man bemerkt seit einiger Zeit in einem Kaffeehaus der Straße J. J. Rousseau eine neue Beleuchtung, welche alle Eigenschaften der Gasbeleuchtung zu haben scheint, ausgenommen der Unannehmlichkeiten. Sie giebt eine Helle, wie die des Tages, und um diesen Vortheil zu erlangen, hat man die gewöhnlichen lästigen Apparate für die Vertheilung des Gases nicht nöthig. Jedes Haus kann seinen Apparat haben, den man in eine einzige Lampe einschließen kann. Durch diese Beleuchtung hat man die Lösung des schwierigen Problems gefunden, mit in einem Hauptbehälter befindlichen Oel Lampenschnäbel zu nähren, die in allen Stockwerken eines Hauses angebracht werden, indem sie dem Benutzer die Wahl läßt, den Behälter entweder auf den Speicher, in den Keller, oder in ein Stockwerk zu thun.

St. Gallen. Am 31. März früh um 4 Uhr ist die Pulvermühle bei St. Josephen in die Luft gesprungen.

Rußland. (St. Petersburg, 30. März.) Dem General-Major Aschewski, Chef der zweiten Brigade in der 29sten Infanterie-Division und Commandeur der linken Flanke auf der Kaukasischen Linie, hat der Kaiser für ausgezeichneten Muth und Tapferkeit, die er neuerlichst in verschiedenen Treffen gegen die Bergvölker bewiesen, 2000 Desätinen Land im Gouvernement Wologda verliehen.

Aegypten. (Alexandria, 17. März.) Die Verwaltung von Oberägypten hat Mehemed Ali jetzt in seiner Art ins Reine gebracht. Das ganze Land ist sein Eigenthum und wird für seine Rechnung angebaut und so hält es Ibrahim nebst den andern hohen Prinzen mit Unterägypten. Wenn nun die Consuln nicht einsehen, daß mit diesem Mann und seiner Familie wegen Aufhebung der Monopole und dergleichen unterhandeln leeres Stroh dreschen heißt, wenn er auch zehnmal die positivsten Versprechungen Versprechungen gibt, so müssen sie blind seyn. Einstweilen hat er freilich scheinbar nachgegeben, aber das Wort: »Handelsfreiheit« lautet unter diesen Umständen doch nur wie eine bittere Ironie. Um so unbegreiflicher ist es, daß man dort noch so oft behaupten hört, die Syrer sehnen sich nach dieser Herrschaft zurück. Welche traurige Bewandtniß müßte es alsdann mit diesem Lande haben? Doch Sie dürfen glauben, nicht blos in Europa, auch im Orient haben die Leute ihre Brillen, durch welche sie die Sachen eben sehen, wie sie zu der Politik passen, für die sie bezahlt sind. Ich will damit nicht sagen, daß Syrien nicht ein Tummelplatz aller nur möglichen Umtriebe sey, ob aber darum viele daselbst sich wieder unter Ibrahims Joch wünschen, ist eine andere Frage. Die letzten Nachrichten aus Beyrut sind neun Tage alt. Damals lagen auf der dortigen Station eine französische Fregatte nebst zwei Briggs, eine englische Brigg und ein englisches Dampfboot, eine türkische Fregatte und eine griechische Kriegsbrigg. Die Reibungen zwischen Muselmännern und Christen dauerten fort. Nicht allein war Hr. Wood, der englische Generalconsul, bei verschiedenen Gelegenheiten insultirt worden, sondern der Pöbel hatte versucht, die Christen zum Verlassen der Stadt zu nöthigen, wobei es von beiden Seiten Schläge und Wunden abgesetzt zu haben scheint. Eigentlich dafür ist wohl den Engländern Niemand dankbar, daß sie die Ursache der Rückkehr der Türken nach Syrien sind und Drusen und Maroniten denken in dieser Beziehung ziemlich gleich. Im Libanon hatte Omer Pascha als er im Palast der Vorfahren Emir Beschirs seinen Sitz nahm, es veranstaltet, daß zwei Eingaben von Drusen und Christen an ihn eingereicht wurden, deren eine die Engländer beschuldigt, sie hätten, um Einfluß zu erlangen, alle Unordnung im Gebirg angestiftet und auf Aufhebung der von ihnen errichteten Schulen, die Entfernung der protestantischen Missionäre als Prediger des Aufruhrs, überhaupt die Verbannung sämmtlicher Engländer aus Syrien dringt. In der andern ist gesagt, den Christen sey eine Erklärung abgenöthigt worden, als ob sie Emir Beschirs oder seiner Söhne Regiment zurückwünschten, dem sey aber in Wahrheit nicht also, sie seyen vielmehr überzeugt, daß dadurch nur neue Verwirrung entstehen könnte und würden daher, wenn dieses Uebel nicht anders abzuwenden wäre, selbst in Konstantinopel Schritte thun. Omer Pascha hatte die Emire und die christlichen Schechs zu sich beschieden, um sie diese von ihm selbst verfaßten Eingaben unterschreiben zu lassen, und da sie nicht kommen wollten, sie durch abgeschickte Cavallerie gezwungen. Zur Vermehrung des Unheils hat nun auch die von Mekka über Bagdad gekommene Karawane, die aus 400 Kameelen bestand und von den Arabern ausgeplündert wurde, die Cholera mitgebracht.

Afrika. (Algier, 23. März.) Eine Colonne unter den Befehlen des Generals Changarnier ist am 21. d. M. von Blidah abgegangen, um ein Convoi nach Milianah zu bringen. Ein Generalbefehl des General-Gouverneurs von Algerien bestimmt, daß während der kurzen Abwesenheit der Generale, welche Theil an der Expedition nehmen werden, die in der Provinz Algier statt haben wird, das Commando des Gebiets dem Obersten vom Generalstab de Gaja übertragen werden soll. — Ein Bataillon Zonaves ist heute an Bord des Dampfschiffs »Styx,« das nach Bona geht, eingeschifft worden.

Die rächende Maske

Eines Tages traten zwei junge Mädchen aus dem Dome in Mailand. Die Eine stützte sich auf den Arm ihrer Begleiterin, um ihre schwankenden Tritte aufrecht zu erhalten. In ihrem Antlitze trug Julie alle Zeichen des nahen Todes; sie litt mit zwanzig Jahren an der Schwindsucht, — nur wenige Wochen blieben ihr noch zu leben, denn schon peitschte der Herbstwind die abgefallenen Blätter

der Bäume. Julie wußte ihr Schicksal; sie hatte gehört, wie der Arzt ihrem Vater gesagt hatte, daß jede Hoffnung verloren sey, und der alte Priester, der täglich ihren Vater zu besuchen pflegte, sprach mit ihr vom Himmel, wie von einem Heimathlande, nach dem sie jetzt ihre Blicke und Wünsche richten müsse.

„Theodore," sagte sie zu ihrer Freundin mit wehmüthigem Lächeln, „du siehst, alle meine Kräfte verlassen mich. Ach, wenn ich noch zurückdenke an die Erziehungsanstalt, wo ich dich kennen lernte, wie war es da so ganz anders, wie liefen wir da fröhlich und sorglos durch den Garten, und freuten uns der schönen Blumen und der herrlichen Frühlingsluft."

„Die Zeit geht vorwärts, liebe Julie," antwortete Theodore, „und bringt uns Dornen, welche verwunden, und Leidenschaften, welche tödten."

Theodore war eine Italienerin, schön, wie die Frauen Raphaels. Ihre lebhafte Einbildungskraft, durch Dante's Gedichte genährt, welchen sie unter allen Dichtern am höchsten schätzte, hatte sie frühzeitig in eine Sphäre von poetischen Ideen gebracht. Die Liebe war ihr noch unbekannt, aber bittere Erfahrungen hatten, anstatt ihren Charakter zu schwächen, diesem eine Art männlicher Energie verliehen. Ihre Mutter hatte sie frühzeitig verloren, ihr Vater war auf dem Schlachtfelde geblieben, und Theodore wurde im Hause Juliens als deren Gesellschafterin aufgenommen; die beiden Mädchen wurden die innigsten Freundinnen, und mit Schmerz sah Theodore den Augenblick nahen, der ihr Julie auf immer rauben würde.

Als die beiden Freundinnen nach Hause kamen, setzten sie sich auf den Balkon. Theodore ließ sich ihre Staffelei bringen, und während Julie ihre Guitarre ergriff, versuchte jene, ihre schönen, aber melancholischen Züge ihrer Freundin auf der Leinwand fest zu halten.

Das Portrait, schon vor längerer Zeit begonnen, hätte vollendet werden können; allein nachdem Theodore einige Striche gemalt hatte, legte sie den Pinsel, ungeachtet der Bitten ihrer Freundin, nieder. „Ich bin heute zu ermüdet," sagte sie, „später werde ich das Porträt vollenden."

Allein sie dachte etwas ganz Anderes. Sie wollte das Portrait erst dann vollenden, wenn Julie kalt und unbeweglich auf dem Todbette liegen würde. Ihre Einbildungskraft arbeitete an einem Plan, den sie sorgfältig zu verbergen wußte.

In diesem Augenblicke ertönte ein herrlicher Marsch, und ein französisches Regiment, welches damals in Mailand lag, zog vorüber.

„Das ist sein Regiment," sagte Julie zitternd, und ihre Wangen überzog brennende Röthe.

„Theodore, siehst du ihn, und blickt er herauf?"

„Nein!"

„Er läßt mich sterben," rief Julie schmerzhaft, „ohne mir auch nur einen Blick des Lebewohls zu gönnen. Arthur! Arthur! erfüllst du so deine Schwüre? ein Paradies träumte ich mir; eine Hölle fand ich. In deinen Armen wähnte ich erst recht zu leben, und sterben muß ich jetzt ohne dich! Und doch liebe ich dich noch, ich fluche dir nicht, ich verzeihe dir!"

„Aber ich verzeihe ihm nicht," dachte Theodore, und führte die halb ohnmächtige Julie zu ihrem bekümmerten Vater.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

* Schon seit vier Monaten wurde hier eine Frau vermißt, und trotz alles Nachforschens konnte man auf keine Spur kommen. Man fand zwar in der Pegnitz einen weiblichen Fuß, und später einen Arm, zuletzt sah man wieder einen Fuß schwimmen ohne seiner habhaft werden zu können. Heute Nacht nun fand man in einem Abtritt des Rathhauses den Kopf der vermißten Frau. Solch' Schreckliches hat Nürnberg gewiß noch nicht erlebt, seit es besteht. Möge nun durch Gottes Hülfe der ruchlose Mörder bald entdeckt werden.

Theater-Bericht.

Donnerstag, den 7. April. „Abällino der große Bandit." Schauspiel in 5 Akten von Heinrich Zschokke. „Flodoardo:" Hr. W. Kunst als Gast.

Zschokke und Schiller haben sich Räuber und Banditen zum Vorwurf ihrer Jugendsünden genommen, Schiller freilich mit mehr Glück, denn seine Räuber werden in ihrer Art immer einzig dastehen, während die Gebilde, die der Abällino ins Leben rief, größtentheils nicht schlechter sind, als ihr Erzeuger, füglich sollte deshalb Abellino jetzt von der deutschen Bühne verschwinden, wenigstens in seiner ersten Gestalt, da der Verfasser in seinen reifern Jahren dieses sein Jugendprodukt selbst für einen faux pas und die darin gezeichneten Personen als Holzschnitt-Figuren erklärt hat. Spuckt nun der Bandit noch hie und da auf der Bühne, so entschuldigt man das gerne, wenn eine Bühnenerscheinung wie Herr Kunst sich die Mühe gibt, den prometheischen Funken in das kalte Bild zu rufen, und die Schwierigkeit der Doppeldarstellung des feurigen Patrioten und zärtlichen Liebhabers, und des hohngrinsenden humoristisch-ironischen Banditen, mit Meisterschaft zu überwinden. Wie dies Hrn. Kunst gelungen, zeigte die lebhafteste Anerkennung und sein Hervorruf nach dem 2ten und 3ten Akt.

Dem. Keller, „Rosamunde," muß auch neben dem großen Mimen rühmlichst erwähnt werden.

Gelernt war größtentheils exemplarisch schlecht, und wir können nicht umhin, diesen Mangel aller Achtung gegen das Publikum zu rügen, so wie wir es uns angelegen sein lassen werden, die Mitglieder, die sich diese Gemeinheit ferner zu Schulden kommen lassen, dem Publikum auch ausser Nürnbergs Ringmauern bekannt zu machen.

Wir können keine Eßlair's und Talma's an hiesiger Bühne haben, aber da eben der Gott, der im Busen dieser Künstler wohnte, seinen Sitz bei einigen unsrer Mitglieder nicht aufgeschlagen zu haben scheint, so kann man wenigstens richtiges Memoriren fordern. Eine nicht gelernte Rolle kann Niemand spielen.

Anzeigen.

Schlafröcke!

in größter Auswahl und von den beliebtesten Stoffen

von fl. 4. 30 kr. bis fl. 12 pr. Stück

empfiehlt bestens das

Magazin von Decken und Schlafröcken
aus München.

Bude Nro. 5. in der 1sten Reihe rechter Hand.

Versteigerung.

Mittwoch den 13. d. M. findet in dem Hause L. Nro. 212 auf dem Josephsplatz eine Versteigerung, gegen gleich baare Bezahlung, von ausgezeichnet schönen gemalten Porzellan-Pfeifen, geschnittenen Holzköpfen, schönen Dosen, darunter mehrere von Silber, Oelgemälden, Uhren, Kleidungsstücken, Schreinzeug, zwei Reitzeugen und einer Armatur für einen Landwehr-Cavalleristen statt.

Tapeten-Offerte.

Einem schätzbaren hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle ich bei herannahendem Frühjahr mein best assortirtes Lager von Tapeten &c. **eigener Fabrik**. Die Preise habe ich möglichst billig gestellt, und für die Güte des Fabrikates möchte die demselben in Folge der letzten Industrie-Ausstellung gewordene Zuerkennung der silbernen Preismedaille einen Beleg abgeben.

Der Verkauf findet im Fabriklokale S, Nro. 1302 auf dem Webersplatz statt; Auswärtigen stehen Musterkarten zu Diensten.

Nürnberg 1842.

Ottomar Briegleb,
Tapetenfabrikant.

Empfehlung.

Johann Mock aus Rüllstädt
bei Mühlhausen in Thüringen

empfiehlt sich einem hochverehrungswürdigen Publikum und bringt hiermit zur Anzeige, daß er die dießjährige hiesige Oster-Messe wieder mit seinem eignen Fabrikat, bestehend in Flanell, Moltons, Firnet, ganz feinen croazirten und glatten Hemden- und Gesundheits-Flanellen, welche schon auf das Beste dekatirt sind, auch feinen Bett-, Pferd- und Bügeldecken von allen Sorten bezogen hat. Sämmtliche Waaren sind ganz in Schaafwolle gearbeitet, wofür garantirt wird, und werden um die billigsten Preise abgegeben.

Seine Bude befindet sich auf der Schütt in der untern Reihe am Gießhaus, mit ausgehängter Firma bezeichnet.

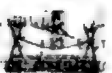
Albrecht-Dürer-Verein.

Das unterzeichnete Direktorium hält sich für verpflichtet, die verehrlichen Mitglieder, welche mit Vereins-Beiträgen im Rückstande sind, mit Hinweisung auf §. 6 der Statuten darauf aufmerksam zu machen, daß nur Diejenigen an der am 18. dies stattfindenden Vereins-Verloosung von Gemälden &c. Antheil nehmen und auf das Gedächtnißblatt pro 18$^{41}/_{42}$, „Arche Noah von Wagner,“ Anspruch machen können, welche ihre Beiträge bis zum Schlusse des Verwaltungs-Jahres 18$^{41}/_{42}$, also bis ultimo März h. Js. vollständig bezahlt haben; wobei noch ein letzter Termin bis zum 15. dies hiermit festgesetzt wird, binnen welchem die Rückstände im Directorial-Zimmer des Albrecht-Dürer-Hauses täglich Vormittags von 8—12 Uhr berichtiget werden können.

Nürnberg, den 6. April 1842.

Das Directorium des Albrecht-Dürer-Vereins.
Carl Heideloff. Dr. Mehmel.

Kunst-Anzeige.



Wegen ungünstiger Witterung findet das am Donnerstag und Freitag angekündigte Stück

Eleonore,
oder der Todtenritt um Mitternacht

mit einem brillanten Kunstfeuerwerk, so wie auch verschiedenen Produktionen in der Equilibristik und höheren Reitkunst

Heute Sonntag den 10. April statt.

Der Schauplatz ist auf dem Plerrer nächst der Eisenbahn. Anfang 5 Uhr.

Da wir schon morgen Montag unsere letzte Vorstellung geben, bitten wir um geneigten Zuspruch.

Joseph Gautier,
Direktor und Bürger aus Esseg und Nagy Karoly in Ungarn.

Einladung.

Kißkalts-Garten bei St. Johannis.

Heute Sonntag den 10. April ist

Harmonie-Musik,

wozu ergebenst einladet

Kißkalt.

Offene Stelle.

Ein erfahrner Kutscher wird in Dienst genommen in der Gechterischen Tabackfabrick.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 10. April. Die Gastdarstellung des Hrn. W. Kunst. „Bayard, der Ritter ohne Furcht und Tadel.“ Schauspiel in 5 Akten von A. v. Kotzebue. „Bayard:“ Hr. W. Kunst als Gast.

Gestorben.

(Den 4. April.) Schramm, Eduard Elwin, Sohnlein der Schauspielerin Henriette Schramm.

(Den 5. April.) Lehmeier, Johanna Margaretha Katharina, Zirkelschmidtmeisters-Tochter. — Pillhofer, Margaretha Magdalena, Wirth und Großpfragners-Tochterlein. — Schmidt, Sybilla Susanna, Pappendeckelmachers-Wittwe. — Juhl, Maria Hedwig.

Angekommene Fremde
vom 8. April 1842.

(Bayr. Hof.) Frhr. v. Closen m. Nichte v. Gera. Herr v. Feilitzsch, Offizier v. Bayreuth. Hr. Bollinger, Hr. Brit und Herr Hettner, Studenten v. Heidelberg. — (Witt. Hof.) Hr. Frey, Justizbeamter v. Wangen. — (Strauß.) Hr. Keiser v. Meiningen, Hr. Widman v. Heilsbronn, Hr. Huber v. Cöln, Hr. Campagne u. Hr. Schulz v. Paris, Hr. Zurcher v. Thön, Hr. Leistner v. Schönhalde, Kfltc. Hr. Schreiner, Geometer v. Passau. Frln. Röver v. Heilsbronn. Mad. Mussinan m. Sohn v. Neumarkt. Frln. Kachlhaus v. München. — (BlaueGlocke.) Hr. Lucas m. Frau, Kunstgärtner v. Regensburg. Hr. Scharf, Pharmaceut v. Cronach. — (Rothe Hahn.) Hr. Kleinlein v. Adelswind. Hr. Adelmann von Mainbernheim. Kflte. Hr. Marquard, Geometer v. Straßburg. Hr Seudelbeck, Maler v. Berlin.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljährl. 45 kr., monatl. 6 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 31 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Lummel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 101. (Julius.) Montag 11. April 1842.

Bayern. (München, 7. April.) Unter Bezugnahme auf frühere Correspondenz über die von wohlthuenden Worten begleitete Beisteuer edler Griechen aus Athen für das Arminsdenkmal kann ich Ihnen heute für denselben Zweck folgendes allerhöchste Schreiben Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland an den hiesigen Universitätsprofessor Dr. H. F. Maßmann mittheilen: „Hr. Professor Maßmann! Mit Freuden habe ich das Vorhaben vernommen dem deutschen Helden Armin, der einst die deutsche Unabhängigkeit rettete, ein Denkmal zu setzen. Es gereicht Ihnen, Hr. Professor, zur Ehre sich mit an die Sitze eines Unternehmens gestellt zu haben, das eben so sehr zur Verherrlichung dieses ruhmgekrönten Fürsten dienen wird als es die dankbaren Gesinnungen seiner Nachkommen ausspricht. Auch ich fühle mich zur innigen Theilnahme angeregt sowohl durch Meine deutsche Abstammung als auch durch das Gefühl der Dankbarkeit gegen Deutschland, das so viel zu Griechenlands Wohl beigetragen hat und noch immer beiträgt. Ich zweifle nicht, daß der von Ihnen und den Ihnen verbundenen Männern erlassene Aufruf vom besten Erfolg gekrönt, und dieses eben so schöne als patriotische Werk recht bald seiner Vollendung entgegengeführt werde. Meine Cabinetscasse ist angewiesen zu diesem Zweck die Summe von zweihundert Reichsthalern an Sie zu übermachen. Indem ich Ihnen Meinen Dank für die gemachten Mittheilungen ausdrücke, bin Ich mit besonderer Werthschätzung Ihr wohlgewogener Otto. Athen den 28. Febr. (12 März) 1842.“

— 8. April. Se. Maj. der König ist eingegangenen Nachrichten zufolge verwichenen Montag Abends 9 Uhr im erfreulichen Wohlseyn in Innsbruck eingetroffen und hat Tags darauf Morgens 5 Uhr die Reise fortgesetzt. Die Straßen in Tyrol waren mit tiefem Schnee bedeckt. — Der Staatsminister Freiherr v. Lerchenfeld hat diesen Morgen unsere Stadt verlassen, um sich auf seine Güter zu begeben, wo er bis Ende April zu verweilen gedenkt. Er wird demnach erst im Mai seinen Posten in Frankfurt antreten. — Unsre Stadt darf einer wesentlichen Verschönerung entgegensehen, da nunmehr entschieden ist, daß der sogenannte Larosee- oder Polizeibogen (ein thurmartiges Gebäude, das die Dieners- von der Residenzgasse scheidet) demnächst abgetragen wird.

Oesterreich. (Wien, 4. April.) Der österreichische Kaiserstaat hat abermals durch den Tod des Präsidenten des k. k. Appellations- und Criminal-Obergerichtes in Oesterreich, Fried. Christ. Freiherr v. Gärtner, einen empfindlichen Verlust erlitten. Er starb vorgestern nach mehrmonatlicher Krankheit in seiner Landwohnung zu Währing, nächst Wien.

Sachsen. (Leipzig, 5. April.) Die von mehreren Zeitungen verbreiteten Nachrichten über die „Deutschen Jahrbücher“, welche das nahe Verbot dieser Zeitschrift ankündigen, sind ganz ungegründet. Die Schwierigkeiten, welche die Jahrbücher außer den gewöhnlichen Censurplagen jüngst zu überwinden hatten, erwuchsen aus dem Umstande, daß bei Gelegenheit der Titelumänderung Hallische in Deutsche Jahrb. nicht die erforderlichen Schritte gethan worden, um die auf erstere ertheilte und lautende Concession zur Herausgabe auch für die andern zu erwerben. Sie erschienen also bisher gewissermaßen ohne Concession und zur Einholung dieser wurde der Verleger und Herausgeber jetzt genöthigt; auch ist sie ihm vor wenigen Tagen auf den Titel „Deutsche Jahrbücher“ ohne weiteres ertheilt worden. Im Uebrigen ist bei uns wirklich eine durchgängige Verschärfung der Censur angeordnet worden.

Würtemberg. (Stuttgart.) Die Erwartungen von unserem Pferdemarkt (18. April) steigern sich mit jedem Tage. Es wird an ausgezeichneten Pferden eine große Auswahl zu finden seyn und zu nicht geringer Beförderung des Interesses für den Markt vom königlichen Gestüte ein Verkauf statthaben, auch die Zahl der angesehenen Handelsleute, welche vorzügliche Reit- und Wagenpferde in Menge zu Markt bringen, sich gegen früher bedeutend vermehren. Selbst aus den Nachbarländern treffen dem Vernehmen nach viele Kaufsliebhaber ein, so daß die Hoffnungen auf einen guten Markt zu allseitiger Befriedigung in Erfüllung gehen werden.

Großherzogthum Hessen. (Mainz, 7. April.) Gestern Abend um 10 Uhr sollte der Adler, von der Gesellschaft die Adler des Oberrheins, von hier abfahren, hatte aber vor der Abfahrt, um einem nach ihm gekommenen Boote der Düsseldorfer Gesellschaft an der Landungsbrücke Platz zu machen, sich etwas oberhalb dieser Brücke bewegt und lag dort, an zwei Seilen befestigt. Gegen halb 10 Uhr jedoch traf der Adler Anstalt, sich, um seine Passagiere aufnehmen zu können, der Landungsbrücke wieder zu nähern. Die Schiffsleute wird behauptet verstanden das Commandowort des Kapitäns nicht recht, und machten beide Seile los, worauf der Adler, noch nicht im Besitz der nöthigen Dampfkraft, um selbstständig manövriren zu können, von dem stark angeschwollenen Strome und dem heftigen Winde gegen die Rheinmühlen getrieben wurde. Er versuchte zwar, und Anfangs nicht ganz ohne Erfolg, sich von den Mühlen fort stromaufwärts zu bringen, allein die Gewalt des Stromes und der Wind warfen ihn zum zweiten Male gegen dieselben. Dadurch geschah es, daß 9 Mühlen von ihren Ankern losgerissen wurden, von denen eine versank. Glücklicherweise hat dieser an sich widrige Vorfall kein Menschenleben gekostet. Um halb 11 Uhr konnte der Adler seine Fahrt antreten.

Italien. (Rom, 24. März.) Von Wohlunterrichteten wurde vor einigen Tagen versichert, daß Don Miguel, überdrüssig, von einem päpstlichen Gnadengehalte zu leben, und beleidigt durch das laue Betragen mehrerer Car-

dinäle gegen ihn, sich entschlossen habe, Rom zu verlassen. Gewiß ist, daß aus dem von der Regierung als Wohnung ihm eingeräumten Palazzo Capponi seine Effecten in wohlverwahrten Kisten nach der Dogana geschafft wurden, und daß er selbst von hier sich entfernt hat. Doch dürfte diese Entfernung vielleicht nichts weiter als eine frühe Villeggiatura seyn, da er diesen Morgen wieder in der Sixtinischen Kapelle auf der Fürstenloge erschienen ist.

Schweden. (Stockholm, 29. März.) In Hinsicht des Verfahrens bei Oeffnung, nach 50 Jahren, wie sie von Gustav III. verordnet worden, der von ihm in der Universitätsbibliothek zu Upsala niedergelegten Kisten, hat die Regierung in Antwort auf die Anfrage des Consistoriums daselbst verfügt, daß selbige in Gegenwart des Prokanzlers der Universität, des Rectors und des akademischen Consistoriums, so wie des einstweiligen Chefs des Reichsarchivs, Hrn. Hans Järta, vor sich gehen soll; des Letzteren deßhalb, weil auch ein besonderes Packet zu gleicher Zeit zu öffnen ist, von welchem nicht bestimmt werden, in wiefern es der Universität anheimfalle. Zugleich sollen genaue Verzeichnisse aufgemacht werden von allem, was sowohl die Kiste und der Koffer, als das besondere Packet enthalten, und soll ein Exemplar dieses Verzeichnisses, sammt Abschriften der Verfügung Gustavs III. vom 23. Juni 1788, und des Protokolls des Consistoriums über diese Sache vom 5. April und 26. Mai 1792, an den Kanzler, und von ihm an die Regierung eingesandt werden.

Nordamerika. Die Botschaft des Präsidenten an den Congreß der Vereinigten Staaten in Betreff des mehrgedachten Vorfalls im Staate New-York lautet also: „In meiner Botschaft vom 7. Dez. wies ich darauf hin, wie nothwendig es seyn würde innerhalb der Schranken der Verfassung gehörige Vorkehrung zu treffen, um solche vor Gerichtshöfen der Einzelstaaten vorkommende Fälle, welche Nationalfragen involviren, gleich in ihrem Beginn und nach Option der treffenden Partei von dem Staatstribunal an den obersten Bundesgerichtshof zu verweisen. Ich fühle mich jetzt zur Wiederholung jener Anempfehlung gedrungen durch die zuverlässige Nachricht, daß ein in Obercanada wohnhafter Unterthan Großbritanniens auf die Beschuldigung hin, daß er mit der von canadischen Behörden ausgerüsteten Expedition durch welche das Schiff Caroline zerstört worden, in Verbindung gestanden, auf amerikanischem Boden verhaftet worden ist und nach aller Wahrscheinlichkeit einer Untersuchung vor den Gerichtshöfen des Staates New-York wird unterworfen werden. Es ist zweifelhaft, ob bei diesem Stand der Dinge, falls seine Freilassung von der britischen Regierung verlangt werden sollte, die Generalregierung der Vereinigten Staaten mit einer Controlle über diesen Fall bekleidet ist, bis der Prozeß vom Gericht letzter Instanz im Staate New-York entschieden seyn wird. Wiewohl eine solche Verzögerung bei Großbritannien keinen Verdacht erregen sollte, so haben wir es doch als eine unserer höchsten Pflichten zu betrachten, daß auswärtigen Nationen prompte und augenblickliche Gerechtigkeit erzeigt werde. In Anbetracht also dessen was den Vereinigten Staaten ziemt, und in Voraussicht daß eine fremde Regierung die Freilassung eines ihrer Unterthanen begehren wird, kann ich mich der Pflicht nicht entschlagen dem Congreß die Annahme irgend einer legislativen Maßregel über diesen Gegenstand wiederholt anzuempfehlen. Washington, 8. März. John Tyler.“

Hogan — so heißt der in Lockport von den amerikanischen Gränzern Verhaftete — ist hiernach nicht, wie es neulich hieß, seiner Haft entsprungen, sondern sitzt vermuthlich irgendwo im Staat New-York im Gefängniß, und eine neue M'Leod'sche Geschichte steht in Aussicht. Journalen von Albany zufolge soll Hogan, der in dem M'Leod'schen Prozeß durch Delegation in Canada als Zeuge vorgenommen wurde, damals ausgesagt haben, nicht M'Leod, sondern er sey in einem der Boote gewesen, welche die Caroline angegriffen. Von dem Richter Ransom (in Lockport), vor welchen Hogan zuerst gestellt worden, ward er entlassen, was dann aber mit ihm weiter geschah, erhellt aus den Journalen nicht. — Ein anderer Gränzgewalt soll in dem, wie es scheint, besonders dazu aufgelegten Orte Lockport noch größeres Aufsehen gemacht haben als die Verhaftung Hogans und seines Vorfahrers M'Leod. Auf die Entdeckung, daß ein katholischer Geistlicher des Orts, Namens Costello, heimlich verheirathet, sammelte sich ein Pöbelhaufe vor seinem Hause und verlangte mit Geschrei die Ausliefe ung des Kirchengeldes. Der Sheriff mußte seine Scharwacht ausrücken lassen, um den Geistlichen vor persönlicher Mißhandlung zu schützen.

Die rächende Maske

(Fortsetzung.)

Ein Monat verfloß, die letzten Blätter fielen ab. Julie starb. Sie starb, ohne daß Arthur ihr den letzten Blick geschenkt hatte, der ihr die Todesstunde versüßt haben würde.

Der alte Speralti saß in seinem Lehnstuhle vor dem Bette, wo seine Tochter entschlafen war. Schweigend saß er da, ja manchmal preßten sich Thränen aus seinen grauen Wimpern, und ein tiefer Seufzer entstieg seiner Brust.

Julie hatte im Tode einen unbeschreiblichen Ausdruck von Wehmuth behalten. Der Priester betete eifrig an dem Todtenbette, und die Dienerschaft ging leise in den Sälen umher, um mit Trauertüchern die verzierten Wände zu bedecken.

Hinter Speralti stand Theodore an der Staffelei, und vollendete das schon lange begonnene Gemälde, starr haftete ihr Auge theils auf den geliebten Zügen, die nun bald das Grab bedecken sollte, theils auf der Leinwand, auf welcher ihr Pinsel ein Meisterstück der Aehnlichkeit hervorbrachte; ihre Augen glänzten von übernatürlichem Enthusiasmus, ihre Lippen preßten sich mit einem Ausdrucke des Zornes fest zusammen.

Das Gemälde war vollendet, und nun wurde die starke Theodore weich und schwach. Sie kniete an Juliens Bette nieder, faßte die Hände der todten Freundin, und brach in lautes Weinen aus, dann aber sammelte sie wieder ihren vorigen Muth, stand auf und trat zu Speralti.

„Sie müssen sich von diesem traurigen Anblick entfernen, mein Vater,“ sagte sie. „Erlauben Sie mir, Ihnen diesen süßen Namen zu geben, denn wenn ich auch nicht Ihre Tochter bin, so habe ich doch in Julien eine Schwester verloren.“

Wehmüthig sah sie Speralti an, und sich auf ihren Arm stützend, wankte er in sein Gemach.

An der Thüre aber hielt Theodore noch einmal an. „Mein Vater“, sprach sie, indem sie sich umwendete und auf Juliens Leiche zeigte, „Ihr wißt, warum Euer Kind starb?“

„Ich weiß es,“ antwortete Speralti, „sie liebte einen

jungen Offizier, den ich gastfreundlich in meinem Hause aufnahm, den ich sogar meinen Sohn nennen wollte."

"Die Arme wurde von ihm schändlich verlassen; wir müssen Julien rächen, mein Vater!"

"Ach, ich habe die Kraft nicht mehr, den Degen zu führen, sonst wollte ich hintreten vor den Elenden" —

"Nicht Ihr sollt sie rächen, ich will es thun!" —

"Theodore!" fiel der Priester ein, Gott verbietet die Rache."

Aber Theodore hatte sich schon entfernt. Sie verließ den Palast Spiraiti's, und eilte zu einem in der Stadt berühmten Neapolitaner, bei dem zur Karnevalszeit die Mailänder ihre Trachten und Masken bestellten.

"Hier ist ein Porträt," redete ihn Theodore an, "welches ich Ihren Händen anvertraue, bis zur Zeit, wo die Karnevalsbelustigungen zu Venedig ihren Anfang nehmen werden, dann stellen Sie es mir zurück sammt einer Larve, welche genau diesem Gemälde nachgebildet seyn muß; eben dieser starre, wehmüthige Blick, eben diese Blässe, kurz unverkennbar dieses ganze Todtengesicht. Hier haben Sie Geld, und sollen, wenn Alles nach meinem Wunsche ist, noch mehr haben. Als Kostüm fügen Sie ein Todtengerippe hinzu."

* * *

Der Prinz Eugen kam nach Venedig, und es gab daselbst große Festlichkeiten. Zu den herrlichsten zählte man jene, welche der Graf Fermo gab. Sein Pallast glich einem Feentempel, die Gäste wandelten durch prächtige Säle und beleuchtete Gärten. Die vortrefflichste Musik regte zum Tanze auf, reich gekleidete Masken trieben ihr loses Spiel und alle Sinne schwelgten bis zum Morgen in stets veränderten Genüssen.

Ein junger französischer Offizier, Arthur de Bremont, vom Tanze ermüdet, lehnte an einem Pfeiler des Saales, und sah die fröhliche Menge an sich vorbeiwogen; da fielen seine Blicke auf eine weibliche Maske, welche ihn aufmerksam zu betrachten schien.

(Schluß folgt.)

Einheimisches.

Theater-Notiz.

Zur Benefiz unseres allbeliebten Gastes, des Herrn Wilh. Kunst findet heute Abend eine Vorstellung statt, die uns eben so mannigfache wie große Genüsse verspricht. Göthe's großartige Weltdichtung: "Faust" wird uns Gelegenheit geben denselben Künstler, der — wie ihm auch in d. Bl. zugestanden — selbst Bühnengestalten wie den Wenzel, Abällino ꝛc. eine früher nie geahnte interessante Seite abzugewinnen verstand, als einen der ersten Rhetoriker kennen zu lernen. Wie wir vernehmen entzieht sich unser Gast während einer ganzen Woche dem ihm mit Recht so günstigen hiesigen Publikum um im benachbarten Ansbach einige Gastrollen zu geben, weshalb wohl ein um so zahlreicherer Besuch der heutigen Vorstellung zu erwarten seyn dürfte.

Seit einigen Tagen verweilt eine der anerkanntesten Renommeen der deutschen Tonwelt, Madame Rosner, frühere Primadonna der Hamburger und später der Stuttgarter Oper unter uns. Wie wir vernehmen hat die löbl. Direction unsers Stadttheaters sich seither mit dieser ausgezeichneten Gesangskünstlerin, die mit wirklichen Stimmmitteln ein dramatisches Darstellungstalent verbindet, zwar in brieflichem und persönlichem Rapport gesetzt, indeß sollen die Unterhandlungen eine Stockung befürchten lassen. Ohne uns in diese rein privativen Beziehungen einzumischen, glauben wir dennoch, daß die löbl. Direktion sich gewiß in eignem Interesse den Dank vieler Opernfreunde, durch die Realisirung eines baldigen Gastrollen-Cyclus der Mad. Rosner, (etwa gleich nach Beendigung desjenigen, welchen Hr. Kunst jetzt noch einnimmt), erwerben würde.

Die im vorigen Jahr im Rathhaussaale zum öftern stattgehabten Produktionen der städtischen Gesangschule, werden nun, wie zu hoffen ist, bald wieder ihren Anfang nehmen. Nur wäre zu wünschen, daß bei denselben eine Auswahl von Gesangstücken getroffen würde, worinnen die Gesangschüler ihre erlangten Fertigkeiten umfassender entwickeln und mehr selbstständigere Vorträge halten könnten. Mit 2 Sopran und 2 Altstimmen als Chor, dann Solo, Duetten für Sopran und Alt mit Flügelbegleitung, — oder als Canon läßt sich Vortreffliches ausführen, wodurch zugleich die Schüler ihre Sicherheit und Festigkeit im Takt und in der Intonation zeigen können, welches jedem Freunde des gebildeten Gesanges lieber seyn wird, als wenn eine Masse Tenore und Bässe sich produzirt. Und sind zur Abwechslung oder zur Ausführung eines schönen Chors einige Männerstimmen nöthig, so finden sich immer Liebhaber hiezu, die gerne mitwirken, wenn sie sehen, daß der eigentliche Zweck der Gesangschule, auf eine entsprechende Weise erstrebt wird.

Von einem Freund der städtischen Gesangschule.

Anzeigen.

Entbindungs-Anzeige.

Ich gebe mir die Ehre, meinen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen, daß meine geliebte Gattin am 6. dieses Monats mit einem gesunden Mädchen glücklich entbunden wurde, wobei ich mir ihr ferneres Wohlwollen erbitte.

Enzenreuth, den 8. März 1842.

Joh. Georg Brendl.

Empfehlung.

Bernhard Grob

aus St. Gallen in der Schweiz

empfiehlt diese Ostermesse seine schon bekannten weißen Waaren, als: gestickte, brochirte und glatte Vorhang-Moll, Pique-Bettdecken, Pique-Röcke mit Borduren zu 3 und 4 Blatt, ächtfarbigen $^5/_4$ breiten Cattun, auch Ellenbreiten zu 10 kr. pr. Elle, farbige und weiße Leinen-Taschentücher, und noch mehr in dieses Fach einschlagende Artikel.

Verkaufe besonders diese Messe billig, um aufzuräumen wird alles um den Fabrikpreiß abgegeben.

Bitte um zahlreichen Besuch und gütige Abnahme.

Verkaufe wie gewöhnlich in dem Stadel neben der Heu-Wage auf der Schütt.

Cremserweiß und Bleiweiße,
in Oel abgerieben, sowie
alle sonstigen Farbwaaren,
empfehlen unter Zusicherung billigster Preiße
Hengelein & Güllich.

Schießhaus St. Johannis.

Heute Montag spielt die

Familie Gardana aus Venedig

auf dem Schießhause bei St. Johannis, wozu ergebenst einladet

Anfang 6 Uhr.

Friederika Müller.

Gesuche.

Zu einem gangbaren Geschäft wird ein Lehrling von soliden Eltern in die Lehre zu nehmen gesucht. Auch wird ein fleißiges Mädchen, welches schon gedient hat, am Ziel Walburgi in Dienst zu nehmen gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Einladung.

Montag den 11. April findet Gesangunterhaltung mit Guitarrebegleitung von dem blinden Johann Merkel statt, wozu ergebenst einladet

Adam zu St. Leonhardt.

Gebrüder Dombrowsky

aus Leipzig

wünschen das Lager der neuesten Sommer-Sachen von

Umschlage-Tüchern

zum Ende der Messe möglichst zu räumen, und verkaufen Montag und Dienstag zum und unter dem Fabrick-Preiß.

Anzeige und Empfehlung.

Bey herannahendem Frühjahr sehe ich mich zu der ergebenen Anzeige veranlaßt, daß mein Waarenlager in sämmtlichen Frühjahrs-Artikeln für **Damenkleider, Schals, Scharpen, Seidenzeugen,** sowie in **Beinkleider-** und **Westenstoffen, Meubelzeugen** ꝛc. noch immer sehr gut assortirt ist, daher ich dasselbe zur ferneren geneigten Abnahme bestens empfehle.

Nürnberg, 1842.

G. H. Firnhaber.

Haus-Verkauf.

☞ Ein in Mitte der Stadt, in einer Hauptstrasse liegendes Haus, ein Vorder-, Mittel- und Hintergebäude enthaltend, mit bedeutenden Geräumlichkeiten, größtentheils neu, elegant und modern gebauten Zimmern, 2 Hofräumen, mehreren Gewölben, Pferdestäsllen ꝛc. ist zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Gesuch.

Auf hiesigem Platz wird ein frequentes Spezerey-Geschäft zu kaufen oder zu pachten gesucht. Das Nähere auf Briefe unter der Adresse M. O. besorgt die Exped. d. Blattes.

Nürnberg, den 9. April 1842.

Einladung.

Heute Montag den 11. April Abends findet bei Unterzeichneter „musikalische Abend-Unterhaltung“ von der

Familie Gardana aus Venedig

statt, und ladet hiezu ergebenst ein

Wittwe Hollederer am Waizenbräuhaus.

Bettdecken

in allen Sorten und Farben
von fl. 4. — bis fl. 10. —
per Stück, empfiehlt bestens das
Magazin von Bettdecken aus München.
Bude Nro. 5. in der 1sten Reihe rechter Hand.

Zu vermiethen.

Ohnweit des Gymnasiums ist ein kleines heizbares Zimmer mit Bett und Möbeln an einen Gymnasiasten oder auch sonst an einen ledigen Herrn täglich zu vermiethen, und kann auch auf Verlangen die Kost dazu gegeben werden. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den 11. April. Zum Vortheil des Hrn. W. Kunst. „Faust.“ Tragödie in 5 Akten von Göthe. „Faust:“ Hr. Wilhelm Kunst als Gast.

Conzessions-Gesuche.

(Den 12. März.) Oberndörfer, Joh. Nic. Weber.
(Den 16. März.) Sirt, Joh. Mich. Zirkelschmied.
(Den 17. März.) Belgrad, Georg. Kammmacher. — Kreishauf, Fr. Aug. Buchbinder. — Katter, Gg. Kammmacher.

Gestorben.

(Den 6. April.) Mangold, Ludwig Wilhelm, Handlungs-Geschäftsführer. — Heiland, Johann Karl. — Magnus, Georg Jakob, Webermeisters-Söhnlein. — Wild, Johanna Margaretha, Rothgießermeisters-Tochter. — Fleischmann, Rosina Wilhelmina Karolina, Friseurs-Wittwe.

Angekommene Fremde
vom 9. April 1842.

(Rothe Roß.) Hr. Dr. Paterson v. Schottland. — (Bayr. Hof.) Hr. v. Klenze, Geh. Rath v. München. Hr. Grevenskop-Cartenciold, Part. v. Wien. Hr. Mayer, Kfm. v. Eisenach. — (Strauß.) Hr. Kunowsky v. Stuttgart. Hr. Grund v. Wien, Rentiere. Hr. Heuschmann, Kfm. v. Aschaffenburg. Hr. Frommel m. Schwester v. Augsburg. Hr. Palmon, Priv. v. Petersburg. — (Blaue Glocke.) Hr. v. Schell, Cassier v. München. Hr. Weinsberger, Maler. Hr. Gramm, Hr. Götz u. Hr. Grämer, Künstler v. Frankfurt. Hr. Becker, Kfm. v. Amberg. — (Rothe Hahn.) Hr. Arld, Bürgermeister v. Altdorf. Hr. Haußer, Gutsbesitzer v. Cassel. Hr. Machinger, Kfm. v. Heilsbronn. Hr. Dollinger, Fabr. v. Nordlingen. Hr. Schmidt, Oekon. v. Langenkandel. — (Wallfisch.) Hr. Seib, Fbkt. v. Aschaffenburg. Hr. Heilmann, Kfm. v. Würzburg. Mad. Weigand v. Oberschimpf. Hr. Bar. v. Seckendorf, v. Ogen. — (Mondsch. z. G.) Frln. Sander v. Kitzingen. Frln. Zigler v. Weissendorf. Hr. Läuer, Pfarr. v. Obermeissingen. Hr. Fels, Cadet v. Neumarkt. Hr. Maier, Kellner v. Ansbach. (Kronprinz z. G.) Hr. Frohmuller, Hauptm. v. Ansbach. Hr. Mößmer, Kfm. v. Regensburg. Hr. Waßer u. Hr. Martin, Priv. v. Augsburg. Frln. Wolf v. Bayreuth.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis i. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 49 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Lammel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 533, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 102. (Eustorgius.) Dienstag 12. April 1842.

Bayern. (München, 9. April.) Ueber die glückliche Ankunft Sr. Maj. des Königs in Botzen sind bereits Nachrichten hier angelangt. Auch jenseits des Brenners lag noch vieler Schnee. Der König reist unter dem Namen Graf von Augsburg. — II. kk. HH. der Erbprinz und die Erbprinzessin von Modena verlassen morgen Mittags 12 Uhr unsere Stadt und übernachten in Benedictbayern. — Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold reist am 18. Mai nach Rom ab, um seiner durchlauchtigsten Schwester in Modena einen Besuch zu machen. Auch J. k. Hoh. die Kurfürstin von Pfalzbayern wird sich später nach Modena begeben.

— 8. April. Neuere Nachrichten aus Berlin erwähnen ebenfalls, was ein Correspondent von dort vor einigen Tagen berichtet hat, daß Hr. Prof. Dönniges auf längere Zeit nach München kommen würde, beschränken aber die Absicht seines bevorstehenden Aufenthalts in unserer Hauptstadt allein auf seine historischen Studien, zu deren Behuf er theils die reichen handschriftlichen Schätze unserer Bibliothek, theils die Urkundensammlungen des königlichen Archivs zu benützen gesonnen ist.

Lauf, 9. April. Heute ist hier ein kleiner Aufstand wegen Einführung des schwarzen Brodes ausgebrochen. Das Bürgermilitär mußte ausrücken, und die allgemeine Ruhe war bald hergestellt.

Großherzogthum Hessen. (Offenbach, 8. April.) Vorgestern verstarb hier der als Componist und Theoretiker berühmte Hofrath Anton Andre. Der Verstorbene hinterläßt eine höchst werthvolle musikalische Bibliothek und war im Besitze der meisten Manuscripte Mozarts.

Portugal. Nach weiteren Berichten aus Lissabon vom 28. März erregt das Decret wegen Reorganisation der Nationalgarde ziemliches Mißvergnügen, weil die Krone sich darin die Ernennung der Offiziere vorbehält, und die ärmeren Bürger vom Dienste ausgeschlossen sind, während den zum Dienste Verpflichteten die früher erlaubte Stellung von Ersatzmännern nicht gestattet ist.

Frankreich. (Paris, 5. April.) Gestern ist in hohem Alter die Gräfin Baldi gestorben, bekannt durch ihren Geist, ihre Verbannung durch Napoleon, der ihre freie Sprache fürchtete, und ihr späteres Verhältniß zu Ludwig XVIII.

— 6. April. Die Pariser Schreiner sind jetzt in der größten Noth. Von 30,000 Arbeitern sind fast 20,000 ohne Arbeit.

Gestern Abends sollen Depeschen aus Petersburg eingetroffen seyn, welche dem hiesigen Hofe gerade keine Zufriedenheit verursacht hätten. Man will wirklich in legitimistischen Zirkeln den besprochenen Heirathsentwurf des Herzogs von Bordeaux mit der Prinzessin Olga als ganz gewiß ansehen.

Der deutsche Schriftsteller Gutzkow ist in diesem Augenblick hier.

Die heute eingehenden Nachrichten aus Algier sagen, daß Abd-el-Kader auf einmal wieder auf dem Schlachtfeld erschienen ist, und daß er mit 5—600 Mann den General Bedeau mit 3 Bataillonen (also wenigstens 2000 Mann) angegriffen, und ihm 50 Gemeine und 3 Offiziere getödtet habe. Hier scheint wenigstens ein Rechnungsfehler im Spiele zu seyn, denn 2000 Franzosen gegen 500 Araber wäre doch eine Uebermacht, die selbst Abd-el-Kader nicht so ohne Umstände angreifen würde. Aber wenn auch die Zahlenverhältnisse anders sind, so beweißt doch dies einzige Factum, daß Abd-el-Kader wieder angreifen konnte, wie wenig noch daran zu denken ist, daß es Hrn. Bugeaud wirklich gelungen, diesen Helden der Wüste zum Nachgeben oder gar zum gänzlichen Aufgeben seines Widerstandes zu bringen. Die Araber sind Kernnaturen, wie die alten Germanen, wie die Circassier und Afghanen. Wie oft mögen die Römer die Unterjochung unserer Väter proclamirt haben, wie oft lesen wir von der Vernichtung der Circassier, wie lange ist es her, daß die Engländer noch stolz auf ihre Herrschaft in Afghanistan waren! So auch die Franzosen den Arabern gegenüber. Ausrotten wird Frankreich sie vielleicht können, sie aber besiegen, zur ruhigen Unterwerfung zwingen — nie.

Belgien. (Brüssel, 7. April.) Eine Rebellion ist am 5. d. im Militär-Gefängniß zu Alost ausgebrochen. Die Gefangenen haben große Gewaltthätigkeiten ausgeübt, und ihre Excesse, welche die ganze Nacht dauerten, haben gestern Morgen einen neuen Character von Schwere angenommen. Zwei Compagnieen des Elite-Regiments sind gestern nach Alost abgegangen, um zur Beendigung der Unordnung mitzuwirken. Ein Theil der berittenen Gensd'armerie hatte sich nach Assche begeben, um im Nothfalle nach Alost aufzubrechen, allein sie hat vernommen, daß die Ruhe so zu sagen wiederhergestellt war, und daß die abgesandten Truppen hinreichen würden, die gute Ordnung wiederherzustellen. Die Meuterer, 2—300 an der Zahl, hatten, wie man sagt, einen Theil des Pflasters des Gefängnißhofes aufgerissen, um sich zu barricadiren; andere hatten die Dächer abgedeckt. Die sedentäre Wache (Veteranen) einige Soldaten des Jäger-Regiments zu Fuß und der Guiden haben eine gute Haltung gezeigt. Die Local-Autoritäten, welche, ohne Gehör zu finden, die Meuterer aufgefordert hatten, zum Gehorsam zurückzukehren, ermächtigten die Truppen, von ihren Waffen Gebrauch zu machen, worauf ein Pelotonfeuer ausgeführt wurde; mehrere Personen erhielten mehr oder minder schwere Wunden und die Ruhe stellte sich wieder her. Gesuche um Verstärkungen waren nach Gent, wie nach Brüssel abgegangen. Die Eisenbahn begünstigte die Ankunft dieser Verstärkungen. General Leboutte, Commandant der Territorial-Division, begab sich mit seinen Adjutanten und einigen Compagnieen Infanterie nach Alost, andere Compagnieen kamen von Ter-

monde; die ganze Gensd'armerie der Umgegend wurde aufgerufen. Vor der Entwickelung dieser Streitkraft hörte die Meuterei auf. Die Bevölkerung des Centralhauses von Riest besteht aus mehr als 1300 Gefangenen.

Italien. (Florenz, 2. April.) Die Prinzen Adalbert und Waldemar von Preußen, die von Bologna kamen, haben nur wenige Tage hier verweilt und bereits gestern ihre Reise nach Rom fortgesetzt. Prinz Adalbert beabsichtigt, wie man vernimmt, nachdem derselbe das südliche Italien bereist haben wird, von Sicilien oder Malta aus eine Reise nach Brasilien anzutreten. — Das eigentliche Frühjahr scheint sich diesmal etwas spät einstellen zu wollen. Wir haben heute hier abermals eine Rückerinnerung an den vergangenen Winter, indem in der letzten Nacht die näheren Berge wieder mit einer leichten Schneedecke überzogen wurden.

Schweiz. (Aus der Schweiz vom 6. April.) Die politischen Krisen in der Schweitz kündigen sich meistens durch den gereizten Ton der öffentlichen Blätter an, was denn gewöhnlich auch eine größere Zahl von Preßprozessen zur Folge hat. So war es im Kanton Zürich vor dem 6 Sept. 1839. und so ist es jetzt wieder. Der gegenwärtige Mitredakteur des Beobachters aus der östlichen Schweiz gegen den Redakteur des deutschen Boten und gegen den Republikaner, die Redaktion des Solothurner Blattes gegen die des östlichen Beobachters, die Regierung des Kantons Zürich gegen den Republikaner, den deutschen Boten den Landboten und den im Argau erscheinenden Freisinnigen — dieß sind die Prozesse, die vorläufig theils begonnen theils angekündigt sind, und es ist alle Aussicht vorhanden, daß die Reihe derselben damit noch nicht geschlossen ist. Die von der Staatsanwaltschaft eingeleiteten Prozesse betreffen einen Artikel: „Die drei Vororte", in dem der Ausdruck „das heuchlerische Zürich", womit die jetzt herrschende „besondere Geistesrichtung" bezeichnet werden sollte, den Gegenstand der Anklage bildet; und das von den Organen der Regierung für verläumderisch erklärte, zuerst im Freisinnigen mitgetheilte Gerücht, daß die Septemberpartei einen im argauischen Freienamte anzuzettelnden Aufstand für die nächsten Maiwahlen zu benuzen gedenke. In beiden Fällen dürfte ein bestimmtes Subjekt der Injurie schwer aufzufinden seyn. Damit nichts fehle, was die Aufregung vergrößern kann, ist nun eine Somnambüle aufgetreten, welche die am 6 Sept. 1839 Gefallenen mit goldenen Kronen auf den Köpfen im Himmel muß einherwandeln sehen. Dabei ist es ohne Zweifel das größte Wunder, daß sich diese Vision so ganz zu gelegener Zeit kurz vor den Maiwahlen, eingestellt hat. Die Seherin wohnt indessen in Pfäffikon, also an dem Orte, von dem die September-Revolution ausgegangen ist, wodurch nun freilich die Sache dem Gebiete der natürlichen Mage etwas näher rückt. Wie dem seyn mag, etwas Hellsehen dürfte so wenig der einen, wie der andern Parthei schaden. — Man erwartet mit Bestimmtheit, daß der vom Verfassungsrathe des Kantons Schwyz revidirte Verfassungs-Entwurf in den äußeren Bezirken ziemlich allgemein wird verworfen werden.

Dänemark. (Kopenhagen, 2. April.) Das Hof- und Stadtgericht hat heute in dem gegen die Angeklagten Peter Emil Ryding und Friedrich Emil Peuliche verhängten Prozesse, weil dieselben es sich haben angelegen seyn lassen, die hier zu Lande gestiftete Wiedertäufer-Gemeinde zu befestigen und auszubreiten, und weil sie die Sacramente der Kirche administrirt haben, ein Erkenntniß abgegeben, wodurch Ersterer zu einer Geldbuße von 100 und Letzterer von 50 Rbthlr. Silber an Kopenhagener Haupt-Armen-Kasse verurtheilt wurde.

Griechenland. (Athen, 27. März.) Die der griechischen Regierung durch die osmanische Pforte gegebene Erklärung über die in den Gränzprovinzen stattgehabten Recrutirungen sind ganz beruhigender Natur. Die Pforte läugnet jede feindliche Absicht gegen Griechenland und wiederholt, daß jene Bewaffnungen wegen der Angelegenheiten in Syrien angeordnet worden. Sie hat als Beweis ihres Wunsches mit dem griechischen Nachbarstaat in Friede und Freundschaft zu bleiben die in Epirus und Thessalien versammelten Truppen nach dem Innern des Landes gerufen. Zu Folge dieser befriedigenden Umstände sind auch unsere Truppen von der Gränze zurückgerufen.

Türkei. (Damaskus, 13. März.) Die Hauptscheiks des Gebirgslandes haben vor einigen Tagen eine Vorstellung bei Omar Pascha eingereicht, in welcher sie auseinandersetzen, daß mit der Einsetzung eines protestantischen Bischofs in Syrien ihre resp. Glaubensbekenntnisse von einem gänzlichen Umsturze bedroht würden, und es möge sich deßhalb die Regierung der Verbreitung der neuen Lehren jenes Geistlichen entgegensetzen, weil eine Duldung derselben endlich doch die öffentliche Ruhe gefährden würde. Zu gleicher Zeit haben die Drusen einige Missionäre amerikanischer Bibelgesellschaften aus ihren Dörfern vertrieben, die sich in Folge der letzten Ereignisse im Gebirgslande niedergelassen hatten in der Hoffnung, dort ohne Widerstand Schulen errichten zu können. — In den letzten Tagen ist der Commandant eines Dampfschiffes der englischen Marine in Sur bedeutend mißhandelt worden.

Die rächende Maske

(Schluß.)

Ihre Augen blitzten durch die Larvenöffnungen wie zwei Flammen, und ihr ganzes Wesen hatte etwas Gebieterisches, was die Aufmerksamkeit des Offiziers in Anspruch nahm. Da trat die Maske auf ihn zu. „Lieutenant!" sprach sie, „du bringst zu einem so lustigen Feste trübe Blicke und eine gefurchte Stirne."

„Ich? o nein, aber auch die Fröhlichkeit ermüdet, und ich ruhe nur aus, um mich dann mit neuer Kraft dem Vergnügen in die Arme zu werfen."

„Fröhlichkeit und Leichtsinn, das ist ja Euer Wahlspruch, Franzosen!"

„Du moralisirst, schöne Maske. Reiche mir doch deine zarte, weiße Hand, damit ich sie küsse für die Sittenpredigt."

„Galant in Venedig, wie in Mailand, und wie überall."

„Kennst du Mailand?"

Es ist meine Vaterstadt und die Vaterstadt Juliens — Juliens, welche du liebtest."

„Julie?" stammelte Arthur verlegen, und beide befanden sich jetzt in einem nur halb erleuchteten Kabinette. — „Julie? wer sagte dir....?"

„Ihr Franzosen posaunt ja Eure Eroberungen so schnell aus, als ihr sie macht und wieder vergeßt."

„Boshafte Schmeichlerin! aber lassen wir die Vergangenheit ruhen, schöne Mailänderin, die Gegenwart ist ja so herrlich. Erlaube mir aus deinen schönen Augen Vergessenheit zu saugen."

„So sprachst du auch zu Julie, nicht wahr?"

„Julie, und immer Julie, laß die Erinnerung.“

„Du liebtest sie aber doch?“

„Nun ja, eine flüchtige Neigung. Ich versichere dich, ich kann mehr Liebe geben, als ich ihr gab.“

„Aber sie konnte nicht mehr geben, sie liebte dich mit ihrer ganzen Seele, und dein Zurückziehen kostete ihr das Leben.“

„Ach! schmeichle mir nicht.“

Der Elende, dachte Theodore, nicht einen Gewissensbiß, nicht ein Wort des Mitleids für sein Opfer.

„Du denkst nach, schöne Mailänderin,“ fuhr Arthur fort. „Sieh, wir sind allein in diesem Kabinete, ich gäbe mein Leben darum, nur einen Augenblick hinter diese neidische Maske sehen zu können.“

„Du bist unbescheiden, aber ich will deinem Wunsche willfahren, und dies sogleich. Sage mir nur noch, erinnerst du dich noch jenes Abends in Mailand, wo du hinter den düstern Mauern von Sant Ambrosio zu einem jungen Mädchen eben so sprachst: Hebe diesen neidischen Schleier, laß mich dein Antlitz sehen, und ich will gerne sterben....?“

„Wie weißt du....?“

„Das Mädchen erfüllte deinen Wunsch, sie hob ihren Schleier, wie ich jetzt meine Maske abnehme. So sieh' mich denn, Elender!“

Und der Lieutenant sah — und die Haare sträubten sich auf seinem Haupte, — mit einem Schrei des Entsetzens fiel er zu Boden.

* * *

Zu Mailand saß der alte Speralti mit dem Priester in seinem Gemache, und sprach mit ihm von seiner Tochter, und von dem Wiedersehen in jener Welt.

Da stürzte Theodore in Reisekleidern in das Gemach und rief: „Vater, ich komme von Venedig, ich habe den Mörder Juliens gesehen, deine Tochter ist gerächt!“

„Und wie?“ fragte erstaunt der Alte.

„In mir sah er die Todte wieder. Grauen und Entsetzen raubten ihm den Verstand.“

Speralti starrte Theodoren an.

Der Priester aber stand auf und sprach: „Knie nieder, meine Tochter, bereue und thue Buße denn dich erfreut die Rache, welche der Ewige verwirft.“

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Freitag, 8. April. „Richard Savage“ oder „der Sohn einer Mutter.“ Trauerspiel in 5 Aufzügen von Carl Gutzkow.

Gutzkow hat die unläugbarsten Verdienste um unsere modernen dramatischen Zustände. Mag ihn auch neuester Zeit der Krämergeist, welchen er etwas zu gewaltsam in seiner „Schule der Reichen“ herausgefordert hat, den Aufenthalt in seinem bisherigen Wohnort Hamburg verleidet und zur Flucht oder doch Ausflucht aus Deutschland fast genöthigt haben, man wird ihm noch frühe genug das Unrecht abbitten, welches man damit einem so thatkräftigen Talent offenbar gethan. Wer Gelegenheit gehabt, die persönliche Bekanntschaft des Dichters zu machen, wird — wenn er nicht kleinlichen Geistes ist — gestehen müssen, daß sich öfter in seinem ganzen Wesen zwar eine aus physischem Mißbehagen sich erklärende Gereiztheit kund gibt, daß aber nichts von der Arroganz, dem Absprechen und der Gespreizheit zu entdecken, welche ihm seine Feinde — und er hat wie jedes kräftige Talent deren viele — so gerne aufheften wollen. Gutzkow ist eine ächt poetische, von tüchtiger Gesinnung beseelte seltene Erscheinung unter den Helden unsrer neuesten Literatur. Er gibt sich in seinen Dichtungen, sobald er die erhabensten Leidenschaften der menschlichen Natur zeichnet, ganz wie er selbst denkt, fühlt und handelt. — So viel davon. Was sein dramatisches Erstlingsprodukt den „Richard Savage“ betrifft, so hat darüber die Kritik aller Orten bereits ihr Urtheil abgegeben. Es gereicht den Darstellern des Stückes zum Verdienst trotz der Leere des Hauses, demselben alle das Interesse abgewonnen und in ihre aufmerksamen und dankbaren Zuhörer verpflanzt zu haben, welchen es durch seinen innern Werth anspricht. — Hr. **Kroll** gab die Titelrolle mit all' der Gluth und Empfindung die sich ja in so herrlichen Worten in der Dichtung ausgedrückt findet; eben so meisterhaft zeichnete Mad. **Ellenberger** die stolze, sich gegen jede Sentimentalität, die sich auch nur momentan ihr aufdringen könnte, wehrende Lady Macclesfield. — Nur dem Darsteller des Journalisten Steele, Hrn. **Döbbelin**, schien viel von der Beweglichkeit, der spielenden Ironie, dem sprühenden und scharf einschneidenden Witz zu fehlen, welcher den Beherrscher der öffentlichen Meinung, dem Redakteur eines gefürchteten Organs eben so wohl ansteht als von den Figuren des Alltaglebens schroff abscheidet.

W. L.

Mannichfaltiges.

Im Frankfurter Merkur ist der Vorschlag, eine Art allgemeiner, **freiwilliger Kopfsteuer** zum Kölner Dombau einzuführen, welche in einer von der lästigen Sitte des **Hutabnehmens** entbindenden, geringen Gabe, deren Minimum 8 Groschen, bestehen solle. Für diesen Preis würde der Betheiligte von einer oder mehreren hochstehenden Damen, die dieses Geschäft zu übernehmen sich bereit zeigten, ein geeignetes Abzeichen (Schleife oder Schnallen) erhalten, das, am Hute befestigt, ihn von dem Abnehmen desselben dispensirt. Gegen diesen hutschonenden Vorschlag werden wohl die Hutmacher am ersten protestiren.

In der Nacht vom 28. auf den 29. März wurde zu Müllheim in Baden das Grab der erst vor acht Tagen verstorbenen Ehefrau des Bürgermeisters Blankenhorn durch Unbekannte geöffnet, der Sarg aufgesprengt und die Leiche, wie sich deutlich erkennen ließ, an Hals, Händen und Ohren untersucht, ob sich nicht Schmuck vorfinde, was jedoch der Fall nicht war, worauf sich die verruchten Entweiher des Grabes, dieses offen lassend, entfernten.

Anzeigen.

Versteigerung.

Mittwoch den 13. d. M. findet in dem Hause L. Nro. 212 auf dem Josephsplatz eine Versteigerung, gegen gleich baare Bezahlung, von ausgezeichnet schönen gemalten Porzellan-Pfeifen, geschnittenen Holzköpfen, schönen Dosen, darunter mehrere von Silber, Oelgemälden, Uhren, Kleidungsstücken, Schreinzeug, zwei Reitzeugen und einer Armatur für einen Landwehr-Cavalleristen statt.

Ziegelstein.

Mittwoch den 13. April spielt das beliebte Quartett von den Herren D. W. M. F., wozu ergebenst einladet

J. G. Göz.

Tapeten-Offerte.

Einem schätzbaren hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle ich bei herannahendem Frühjahr mein best assortirtes Lager von Tapeten rc. **eigener Fabrik**. Die Preise habe ich möglichst billig gestellt, und für die Güte des Fabrikates möchte die demselben in Folge der letzten Industrie-Ausstellung gewordene Zuerkennung der silbernen Preismedaille einen Beleg abgeben.

Der Verkauf findet im Fabriklokale S. Nro. 1302 auf dem Webersplatz statt; Auswärtigen stehen Musterkarten zu Diensten.

Nürnberg 1842.

Ottomar Briegleb,
Tapetenfabrikant.

Kunst-Anzeige.

Heute Dienstag den 12. und Morgen Mittwoch den 13. April

finden die zwei letzten Vorstellungen in akrobatischen Künsten so wie Produktionen in der höhern Reitkunst statt.

Heute Dienstag

Harlequin als Maler,

komische Pantomime.

Zum Beschluß ein großes theatralisches

Kunst-Feuerwerk,

betitelt:

Der Tempel des Bachus.

Zu diesen 2 letzten Vorstellungen ladet ein verehrungswürdiges Publikum hiedurch ergebenst ein

Joseph Gautier,
Direktor und Bürger aus Esseg und Nagy Karoly in Ungarn.

Bücher-Verkauf.

Nachstehende gebundene und gut gehaltene Bücher sind um die beigesetzten billigen Preise zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Wilhelm und Emma. Eine Idille von Holzapfel. 9 kr.

Ich gedachte Dein, Taschenbuch zur Unterhaltung v. Baden, von Gregor. 9 kr.

Jetzt! Taschenbuch der Zeitgeschichte für 1832, v. Schneller. 3 Bdchn. 24 kr.

Biographien, die edelsten Frauen Deutschlands, v. Heckel. 2r. Bd. 9 kr.

Der Komet. Eine Sammlung merkwürdiger, seltsamer und wunderbarer Erscheinungen der Vor- und Mitwelt. 2 Bd. 24 kr.

Schloß Wartburg. Beitrag zur Kunde der Vorzeit. 12 kr.

Westphälische Sagen und Geschichten von Stahl, 2 Bändchen. 27 kr.

Miltons verlornes Paradies von Zacharia. 9 kr.

Verbrechen auf Verbrechen, oder Auswürfe der Menschheit. 2. Bd. 15 kr.

Lotterie.

Zu München herausgekommene Nummern:

49 81 30 25 9

Conzessions-Gesuche.

(Den 18. März.) Jordan, Chr. Kammmacher.

(Den 22. März.) Hofmann, Maurer. — Seibert, Drechsler.

(Den 24. März.) Bär, Gg. Peter. Kammmacher.

Gestorben.

(Den 6. April.) Walther, Johann Georg, Schuhmachergesell.

(Den 7. April.) Weiß, Johann, Dachdeckergesell. — Hauerstein, Barbara, Nagelschmidtmeisters-Töchterlein. — Unrein, Elisabetha Friederike. — Ehemann, Johann Martin Ludwig Friedrich, Buchbinder und Portefeuillefabrikanten-Söhnlein.

Angekommene Fremde

vom 10. April 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Baron v. Einsiedel m. Fam., Obrist von Stuttgart. Hr. Baron v. Einsiedel, Hauptmann. Hr. Baron von Einsiedel, Oberforstmeister v. Plauen. Hr. Bar. v. Baar, Part. v. Pau. Hr. Heertz v. Frankfurt, Hr. Rummel v. Mainz, Kfltе. Frln. Schengk, Schauspielerin v. Riga. — (Rothe Roß.) Hr. Glier, Amtmann v. Bamberg. — (Witt. Hof.) Hr. Ellinger v. Frankfurt. Hr. Seilman v. Leipzig. Hr. Notterbohm v. Hückerswagen, Kflte. Hr. Selmer, Oberauditor u. Assessor v. Copenhagen. — (Strauß.) Hr. Mennenöh v. Greifsberg. Hr. Fischer v. Werden. Hr. Brer v. Zürich. Hr. Frank v. Stuttgart. Hr. Katz v. Pforzheim. Herr Ludwig v. Arnstrode. Hr. Hofmann v. Augsburg. Hr. Fischer von Elberfeld. Hr. Strauß v. Augsburg, Kflte. Hr. Lins, Architekt v. Hamburg. Hr. Gogelein, Aktuar v. Wulflingen. (Blaue Glocke.) Hr. Dr. Rheinfelder v. Pegnitz. Hr. Klinger, Student v. Nattelsdorf. Hr. Herda, Hofmeister v. Augsburg. Hr. Seinsenweger von Ansbach. Hr. Kertz u. Hr. Ludwig, Conditoren v. Aubsteinsberg. — Hr. Unna, Maler v. Copenhagen. — (Rothe Hahn.) Hr. Braun v. Waldeck. Hr. Kunzmann v. Wiesbaden, Kflte. Hr. Meier, Geometer v. Regensburg. Hr. Fischer, Fabr. v. Tirschenreuth. Herr Bauernschmidt, Stud. v. Halle.

COURSE.

Nürnberg, den 11. April 1842.

Wechsel-Course.

	Brief	Geld
Amsterdam . . k. Sicht	13	7¼
Hamburg . . . k. Sicht	146½	
London . . . . . 2 Monat	9.	56
Wien in 20r . . k. Sicht		101½
Augsburg . . . k. Sicht	10	0
Frankfrt. a. M. k. Sicht	10	0
in die Messe		
Leipzig . . . . . k. Sicht	10	5¼
in die Messe	10	5¾
Berlin . . . . . . k. Sicht	10	5
Paris . . . . . . 1 Monat	11	6¼
Lyon . . . . . . 1 Monat	11	6¼
Bremen . . . . k. Sicht	10	7

Effecten-Course.

	Papr.	Geld.
Bayer. Oblig. à 3½ %	10	1½
" Bank-Aktien	96	1
Ludw.-Kanal-Aktien	74¼	
München-Augsburger-Eisenb.-Aktien	7	8
Nürnberg-Fürther do.		364

Geld-Course.

	a. hab.	gesucht
Friedr. u. Aug.-d'or	9.	35
Neue Louisd'or	11	—
Souverainsd'or	10.	15
Holl. 10 ƒ Stücke . . .	9.	51
20 Francs-Stücke . . .	9.	22
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	32
Frans. Gold	5	—
Preuss. Thlr., ganze	1.	47
5 Francs-Stück	2. 20	

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljährl. 48 kr., monatl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: [illegible] — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 103. (Patrizius.) Mittwoch 13. April 1842.

Bayern. (München, 10. April.) JJ. kk. HH. der Erbprinz und die Erbprinzessin von Modena haben diesen Mittag nach 1 Uhr unsre Stadt verlassen. Der Abschied der jungen Fürstin von der geliebten königlichen Mutter und den theuern Geschwistern soll überaus rührend und ergreifend gewesen seyn. JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Erbgroßherzogin Mathilde gaben den Herrschaften bis zur ersten Station das Geleite.

Regensburg. Sonntag den 17. April wird der neuernannte Hochwürdigste Herr Bischof von Regensburg, Valentin Riedel, seinen Einzug in hiesige Stadt und in seine Cathedrale auf folgende Weise halten: „Um halb 11 Uhr Vormittags begibt sich das Hochwürdigste Domkapitel mit der übrigen hochwürdigen Geistlichkeit der Stadt vom Dome aus zum St. Peters-Thore, um Se. bischöfl. Gnaden dortselbst zu empfangen, und von da nach St. Emmeran zu führen, wo, als in der zweiten Hauptkirche der Stadt, Hochdieselben zuerst vor dem Allerheiligsten Ihre Anbetung darbringen, dann in Pontifikal-Kleidung den Altar des heiligen Bischofs und Märtyrers Emmeran und das Grab des heiligen Bischofs Wolfgang, als der beiden Hauptpatronen der Diözese, deren Reliquien daselbst ruhen, zu kurzen Gebeten besuchen, und dann in feierlicher Prozession, von genannter Kirche aus, durch die Gesandtenstrasse und über den Haupt- und Domplatz in die hohe Cathedrale selbst einziehen, allda nach verrichteten vorgeschriebenen Gebeten, den bisher noch erledigten bischöflichen Stuhl in Besitz nehmen, von der gesammten Geistlichkeit den vorgeschriebenen Handkuß empfangen, und endlich nach einem kurzen Gebete den bischöflichen Segen feierlich ertheilen werden.

Bamberg, 11. April. Gestern Abends um 6 Uhr wurde die Kammerjungfer bei Freifräulein v. Redwitz dahier, Wilhelmine Jahn, in das Krankenhaus gebracht, welche in Folge eines vor zwei Monaten durch eine Katze erlittenen Bisses mit der Wasserscheu befallen worden sein soll, und heute früh um halb 3 Uhr unter den traurigsten schauderhaftesten Erscheinungen starb.

Preußen. (Königsberg, 4. April.) In der Nacht zum 21. März wurde an der Karriolpost, welche von Bialla nach Johannisburg geht, auf der Landstraße zwischen dem Dorfe Kessel und dem Gute Lupken ein schauderhafter Straßen-Raubmord verübt. Johannisburger Fleischer, welche nach Bialla zum Viehmarkte reiseten, fanden an dem bezeichneten Orte die genannte Post mit den vorgespannten Pferden stehen und den, dieselbe führenden Postillon, einige Schritte hinter dem Postwagen, grauenvoll entstellt, todt liegen. Der Kasten des Wagens war erbrochen und neben ihm lag ein blutiger Feldstein und ein blutiges, stark verbogenes, großes Messer. Der genannte Postillon hatte am Kopfe und namentlich im Gesichte, mehrere bedeutende Stich- und Schnittwunden, wodurch letzteres ganz entstellt worden war. Auch der Mantel war an mehreren Stellen versetzt, desgleichen hatten die innern Handflächen einzelne sehr tiefe Schnittwunden, was alles auf eine kräftige und anhaltende Gegenwehr schließen läßt, und es auch wahrscheinlich macht, daß der Mordanfall nur von einem Einzigen ausgeführt worden ist. Der Postwagen wurde nun mit der Leiche des Postillons nach Bialla gebracht und der dortigen Postexpedition überwiesen, wo es sich ergab, daß die mit dieser Post gemachte Geldsendung, bestehend in einem Beutel mit 96 Thlr. Pr. Cour. und einem andern mit 50 Thlr. Poln. geraubt worden war. — Ein besonderer Umstand scheint bei diesem Raubmordfalle sehr wesentlich zu seyn. Der Kaufmann Gaßner in Bialla hatte nemlich am 20. März die bedeutende Summe von 2500 Thlr. zur Post gegeben, welche nach Königsberg zu befördern war. Sehr wahrscheinlich ist dieses in Bialla nicht unbekannt geblieben, und das Zusammentreffen mit der an diesem Tage erfolgten Abreise eines Condition suchenden Handlungsdieners nach Johannisburg, wohin er von der Polizei einen Paß erhalten hatte, erregt Verdacht. — Der genannte Geldtransport war jedoch nicht mit der Johannisburger, sondern den Tag darauf mit der Lyker Post erfolgt, wo er in Lyk auch unter der Escorte eines Gensd'armen anlangte. (Der verdächtige Handlungsdiener ist noch nicht gefunden und wahrscheinlich nach Polen gegangen.)

Coblenz, 8. April. Eine Deputation aus Köln hat gestern unserm verehrten Mitbürger, Herrn Stadtrath Dietz, als Zeichen der Anerkennung seiner Wirksamkeit auf dem jüngsten rheinischen Landtage, ein prächtiges, reich gearbeitetes, silbernes Kreuz nebst einem mit vielen Unterschriften angesehener Bürger von Köln versehenen Schreiben überreicht. —

Sachsen. (Weimar, 5. April.) Gestern Abend starb hier unerwartet nach kurzem Krankenlager der Oberstlieutenant und Kammerherr von Mauderode, Commandeur des dritten Infanteriebataillons und Husarencorps, Generaladjutant und Commandant der Haupt- und Residenzstadt Weimar, Ritter mehrer hohen Orden und auch des königl. preußischen eisernen Kreuzes, welches er 1813 in der Schlacht an der Katzbach erhielt. Das Großherzogthum verliert an ihm einen in hohem Grade militärisch gebildeten und tapfern Offizier.

Frankreich. (Paris, 7. April.) Das „Journal des Debats“ sagt: Ein neueres Scandal, das zu Barcelona stattgehabt, hat auf eine sehr traurige Weise die Worte bestätigt, die gestern der Hr. Minister der auswärtigen Angelegenheiten von der Tribune herabgesprochen hat. Hier die Thatsachen. Der „Constitucional“, das officielle Journal des Ayuntamiento von Barcelona und der Verwaltung dieser Stadt, hatte unterm 27. Febr. letzthin einen für den König der Franzosen beleidigenden Artikel veröffentlicht. Das Consulat von Frankreich verlangte Genugthuung vom

General-Capitän dieser Provinz, welcher darüber an den Regenten berichtete. Der von Madrid angekommene Befehl schrieb vor, den Redacteur des Journals vor Gericht zu zu ziehe. Der Prozeß hatte wirklich statt; das Urtheil ist am 31. März gesprochen worden. Ein Schreiben meldet uns, daß der Redacteur einstimmig durch die Jury freigesprochen wurde. Wir geben hier die wörtliche Uebersetzung des freigesprochenen Artikels:

»Teuflischer Plan Ludwig Philipp's!!!! Nachdem der König der Franzosen sich in seinen Forderungen, in Betreff der Heirath des Herzogs von Aumale mit Isabella II. getäuscht gesehen, hat er einen neuen, eben so schändlichen als blutdürstigen Plan entworfen, um unter den Königen zu figuriren, die ihre Krone von Gott haben. Schon ist er nicht mehr von den nämlichen Gesinnungen beseelt, die ihn bei der October-Insurrection beseelten. Er ist gezwungen worden, auf den Plan, einen seiner Söhne mit Isabella zu verheirathen, zu verzichten, weil die nordischen Mächte ihn verachten; sie vergessen nicht seinen Ursprung aus dem Volke, und folglich können sie nicht einwilligen, daß einer seiner Söhne sich in dem Palast einer durch die Hand Gottes gekrönten Königin niederlegte. Um seinen Zweck zu erreichen, muß er nothwendig Espartero vernichten, was er nicht als ein guter Franzose, der seinen Feind im Angesichte bekämpft, zu thun sucht, sondern als ein feiger Venetianer, der im Dunkeln schleicht und das Gift in die Schalen gießt. Vielleicht gibt es in Madrid schon Mörder, die zu dieser schändlichen Handlung beauftragt sind, und die er mit Gold bezahlt hat. Er muß vor Allem Espartero vernichten, es gilt gleich, durch welches Mittel, vorausgesetzt, daß es ihm gelingt; sein Gewissen ist ruhig. Da die October-Ereignisse ihm die Ohnmacht der Christinos gezeigt haben, so sucht er die Carlisten-Partei zu gewinnen. Man versichert, er habe, damit ihm dies gelinge, der Subsidien alle Jene beraubt, die nicht einwilligen, an dem baldigen Bürgerkriege Theil zu nehmen. Dies ist der Preis, um welchen er ihnen Gastfreundschaft gibt; so benutzt er das Elend; auf diese Weise kauft er Verräther an ihrem Vaterlande. Es ist ein schreckliches Drama, wovon jede Scene ein Verbrechen ist; es beginnt mit einem Meuchelmorde, es endigt auf die nämliche Weise. Der Tod Espartero's ist eine vorläufige Scene; hiernach werden die Anarchie und der Bürgerkrieg kommen, welchen Ludwig Philipp durch eine Intervention oder durch eine Heirath beendigen wird. Er hat den Carlisten die Heirath Isabella's mit einem Sohne des Don Carlos angeboten. Von dem Augenblicke an, wo die Carlisten sich durch diese Idee bezaubern lassen, schwören sie ihre Grundsätze ab und erkennen die Legitimität Isabella's an. Ist diese Legitimität anerkannt, so ist es klar, daß, wenn Isabella ohne Erben vor Maria Louise stirbt, diese die Krone erben wird; und für wen werden die Carlisten gearbeitet haben? Wer gewahrt hier nicht die schändlichsten Fäden? Da Ludwig Philipp die Hand Isabella's für den Herzog von Aumale nicht erlangen kann, so will er seinen Sohn mit Marie Louise verheirathen; auf diese Weise läßt die ohne Kinder sterbende Königin von Spanien einen Orleans in dem legitimen Bette einer Königin. Isabella kann, es ist wahr, Kinder bekommen, und dann verschwinden die Pläne Ludwig Philipp's. Aber hat das Drama nicht mit einem Morde begonnen? Wird man es nicht durch einen andern vervollständigen können? Der Tod Espartero's ist davon die erste Scene, jener Isabella's dürfte vielleicht die letzte seyn. Man braucht nicht zu sagen, daß die durch Ludwig Philipp für das Gelingen seiner verwickelten und machiavellistischen Pläne angewendeten Mittel den Gemäßigten unheilbringend seyn müssen, und dann werden sie fruchtlos für die Carlisten seyn. Seine Mittel sind ein Bürgerkrieg, worin, wir versichern es von jetzt an, das Blut der Gemäßigten wird vergossen werden. Unterstellen wir, daß sie mit der Unterstützung der Carlisten siegen, welcher Lohn wartet dann dieser? Glauben sie vielleicht, auf dem Throne Spaniens einen Abkömmling des Don Carlos sitzen zu sehen? Nein, sie werden für die Familie von Orleans, für einen Abkömmling eines Königs gehandelt haben, der, nach den ..... selbst, der am wenigsten rechtmäßige Europa's ist. Vielleicht wird man, um sie zu verblenden, die Theokratie wiederherstellen, und alsdann werden die an die Gemäßigten vertheilten Güter des Clerus den Mönchen zurückgegeben werden. Was die Exaltirten betrifft, so wissen wir im Voraus das Schicksal, das unser wartet: die Verbannung, die Kerker, die Blutgerüste, dies ist unser Erbtheil. Dieses Loos wird ebenfalls das Loos der aufrichtig Gemäßigten und Jener seyn, welche die Wohlfahrt ihres Vaterlandes mit einem repräsentativen System wünschen. Ist es möglich, daß es, solchen Thatsachen gegenüber, Spanier gebe, die niederträchtig und entartet genug wären, den Bürgerkrieg wieder anzufachen? Die Hand, welche das Feuer an die Lunte legen wird, wird ebenfalls verbrannt werden. Spanier, laßt, ungeachtet unserer Meinungen, unser Blut nicht für die Ehrsucht des Königs der Barricaden fließen. Er will uns täuschen, zweifelt nicht daran; und warum sollte er uns nicht täuschen, wenn er Jene täuscht, die ihn zum Könige gemacht haben?«

Fraueneindrücke.

(Nach Eulalie Lavour von Eduard Vega.)

Furcht, Kummer und Vergnügen.

Es ist immer noch abscheuliches Wetter, sagte Hortense und verließ das Fenster ihres Salons; acht Uhr und noch Niemand hier. Ich glaube, meine Damen, daß wir verurtheilt seyn werden den Abend unter uns hinzubringen; die Herren können auch erst morgen von Paris zurückkehren und was treiben wir nun, um uns zu zerstreuen? Man soll nicht sagen können, daß drei Frauen und drei geistreiche Frauen kein Mittel haben finden können, um einige Stunden auf dem Lande angenehm hinzubringen.

— Wie wäre es, wenn wir den letzten Roman Eugen Sue's durchliesen? bemerkte Julie.

— Wohin denkst Du, meine Theure, antwortete Jenny: ein Werk in sechs Bänden! Und übrigens ist die Lektüre ein zu gewöhnliches Mittel für Frauen von Geist, nicht wahr, Hortense? Man muß etwas Neues auffinden und aus uns selbst schöpfen. Sehen wir zu, laßt uns suchen.

Nach zehnminütigem Ueberlegen, während welchem unsere Damen an was weiß ich dachten, brach Jenny plötzlich das Schweigen, indem sie rief: — Hat man nicht geläutet?

Und alle drei eilten an eines der Fenster von wo man das Einfahrgitter im Auge hatte, sahen aber nichts als den Regen, der fortwährend in Strömen herabfloß, und jede von ihnen war beim Zurückkehren auf ihren Platz etwas außer Fassung, weil sie hatte den Wunsch durchblicken lassen, den Abend anders zu verbringen. Fast zu gleicher

Zeit gaben sie dies zu, indem sie sämmtlich in ein schallendes Gelächter ausbrachen.

— Ihr habt nichts gefunden, sagte Hortensie; wohlan denn, ich bin glücklicher.

— Wollen wir sehen, riefen die beiden andern Damen.

Hortensie klingelte, ließ sich Schreibbedarf bringen und nahm drei Blatt Papier.

Auf das erste schrieb sie: Jenen Eindruck erzählen, der das lebhafteste Vergnügen gemacht hat.

Auf das zweite: Das Ereigniß, das am meisten Furcht erzeugt hat.

Auf das dritte: Den Grund des größten Kummers.

Darauf rollte sie jedes dieser Papiere auf ganz gleiche Art und Weise zusammen, band sie einzeln mit einem Band zusammen und legte sie in einen Arbeitskorb.

— Jede von uns, meine Damen, wird eine dieser Rollen nehmen und sich nach dem bequemen, was ihm der Zufall wird vorgeschrieben haben.

Die Billigung war einstimmig; dann reichte Hortensie als Herrin vom Hause, nachdem sie die Papiere geschüttelt hatte, den Korb ihren beiden Freundinnen.

Julie zog Nummer 2.

Jenny Nummer 1.

Und Nr. 3. blieb für Hortensie übrig.

Nach der Reihe des Ziehens war es an Julien das Wort zu nehmen.

— Meine Aufgabe ist um so leichter, sagte sie, als das Ereigniß, von dem ich euch unterhalten werde, sich erst im vergangenen Sommer begeben hat, und der Eindruck, den es mir hinterlassen, noch ganz frisch ist.

Furcht.

Ihr erinnert euch noch, mit welchem Vergnügen ich mich im verwichenen Jahre in die Bäder von Aix begab. Es war dies nur ein Vorwand um leichter in die Pyrenäen vorzudringen zu deren Besuch ich den lebhaftesten Wunsch hegte. Wenn es uns nur immer das Wetter erlaubte, war ich stets die erste, welche einen neuen Spaziergang vorschlug.

Eines Tages hielt bei einem unserer weiteren Ausflüge derjenige unserer Führer, der voraus ging, plötzlich an. Er empfahl uns, dreißig Schritte von ihm entfernt zu bleiben und durchaus keine Furcht bei alle dem zu haben was vorgehen sollte.

Wie ihr wohl denken könnt, bedurfte es nicht mehr, um uns eine heftige Besorgniß einzuflößen, aber auch um unsere Neugierde lebhaft zu erregen. Bald sollten uns auch die geheimnißvollen Worte unseres Führers klar werden.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Notiz.

Während andre Bühnen bei beginnendem Frühjahr schließen und mit dem Knospenleben der Natur die Leistungen der Kunst ihren Sommerschlaf beginnen, entwickelt die unsre ein reges Leben, das um so dankbarer anerkannt werden muß, da die fortdauernd ungünstige Witterung dem gebildeten Publikum einen Anhaltspunkt nothwendig macht. Kaum haben uns die Damen Seidler und Schebest verlassen, so kam der Matador der Heldenspieler, Herr Kunst, und führte uns die Heroen der Vorzeit in kräftiger und wahrer Gestaltung vors Auge. So hatte Euterpe und Melpomene ihr Recht erlangt, und dieß soll nun auch der heiteren Thalia werden, die bescheiden vor den ernsten Schwestern seit ein paar Monaten in den Hintergrund getreten war. Mad. Schenk, deren Name sich in der Bühnenwelt bereits einen guten Klang errungen hat, wird Morgen ein Gastspiel beginnen als Frau v. Lucy in der jungen Pathe und Margaretha in den Hagestolzen. Die Wahl ist jedenfalls eine glückliche zu nennen, da die Künstlerin Gelegenheit hat, sich in zwei ganz verschiedenen Kreisen, in französischer Leichtigkeit und deutscher Gemüthlichkeit zu bewegen. Möge nur auch der Wunsch nicht vergeblich seyn, daß von Seite der Mitspielenden das französische Stück exact und leicht, das Deutsche mit der Achtung, die der alte ehrwürdige Iffland, dieser Zeichner unsrer Vorfahren, schon als Huldigung seiner Mimengröße von jeden Schauspieler verdient.

(Eingesandt.)

Die Bewohner des Marplatzes äußerten in Nro. 84 dieses Blattes, „was im Bereiche der Möglichkeit und im Interesse des Publikums liegt, bedarf bestimmt nur eines Impulses um rasch und gut ausgeführt zu werden.“ Hieher ist nun auch insbesondere der Marplatz sicher zu zählen. Die hochlöbliche Verschönerungs-Commission wird dringend gebeten, auch diesem nicht unbedeutenden Platze Ihre Aufmerksamkeit zu schenken, da den Bewohnern dieses Platzes die Communication mit ihren Freunden und Geschäftsfreunden, die über dem Deutschenhaus hinaus wohnen, des Schmutzes und der Bodenlosigkeit wegen sehr erschwert wird. Der Platz, beim Deutschenhaus herein, ist vom Magistrat zum Aufstellen der Wagen und Füttern der Pferde bestimmt, wo sie ihren Weg über den Platz um die Mauer zum Thore nehmen, daher der Platz immer sehr aufgefahren ist. Will jemand in eines der Häuser gelangen und nicht einen Umweg machen, so muß er bis an die Knöchel im Schmutz wathen, und dabei in Sorge seyn, Schuhe oder Stiefel in demselben zurückzulassen. Daß auch dieser Platz durch Pflasterung verschönert werde, darum bitten Mehrere, die diese Unannehmlichkeit empfunden, da ihre Geschäfte sie durch diesen Schmutz führten.

Anzeigen.

Albrecht-Dürer-Verein.

In Folge des von 25 Vereins-Mitgliedern gestellten schriftlichen Antrags auf Abänderung des §. 12 der Statuten, wird eine General-Versammlung zur Berathung dieses Gegenstandes hiermit ausgeschrieben, in welcher die verehrlichen Mitglieder des Albrecht-Dürer-Vereins sich

Mittwoch den 20. d. Mts. Abends 7 Uhr

im Albrecht-Dürer-Hause einzufinden hierdurch eingeladen werden.

Nürnberg, den 11. April 1842.

Das Directorium des Albrecht-Dürer-Vereins.

Zu verkaufen.

Freitag den 15. April wird in den Stadtgraben beim Frauenthor Fohren- und Fichten-Scheitholz öffentlich verkauft.

Wohnungs-Veränderung.

Die Veränderung meiner Wohnung aus der Klaragasse auf den Marplatz S. Nro. 231, bringe ich den verehrten Bewohnern der Stadt und des Burgfriedens hiemit zur geziemenden Anzeige.

Nürnberg, den 12. April 1842.

Dr. Med. Bürer,
prakt. Arzt und Armenarzt.

Cremserweiß und Bleiweiße,

in Oel abgerieben, sowie

alle sonstigen Farbwaaren,

empfehlen unter Zusicherung billigster Preiße

Hengelein & Güllich.

Anzeige.

Einem verehrungswürdigen Publikum bringe ich hiemit zur ergebenen Anzeige, daß sich die hier anwesende, ohne Arme geborne, Elisabeth Bönke, nur noch heute Mittwoch den 13. April hinsichts ihrer Kunstfertigkeit mit den Füßen, in der grünen Bude auf dem Pierrer von Vormittags 10 bis Abends 8 Uhr zu zeigen die Ehre haben wird und bitte uns an diesen letzten Tage unseres Aufenthalts dahier noch mit einem zahlreichen Besuche zu beehren.

Hoffmann.

Anzeige und Empfehlung.

Meinen werthgeschätzten Kunden und Bekannten, so wie einem verehrungswürdigen Publikum bringe ich hiemit zur ergebensten Anzeige, daß ich meine neuen Muster von Putzsachen aller Art empfangen habe, und empfehle solche denselben zur gefälligen Ansicht mit der Bitte, mir Ihr gütiges Zutrauen zu schenken, indem ich mirs angelegen seyn lassen werde, in meinem Fach nur stets das Geschmackvollste, verbunden mit billigen Preißen, zu liefern, um alle mir ertheilten Aufträge aufs pünktlichste zu besorgen.

Elise Emilius.
Neue Gasse S. Nro. 1199.

Offene Lehrlings-Stelle.

Ein Buchbinder, Etuis- und Portefeuille-Arbeiter sucht einen soliden jungen Menschen gegen annehmbare Bedingnisse in die Lehre zu nehmen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg, S. No. 544 am Rathhaus, ist so eben eingetroffen:

Napoleon Bonaparte

wie er leibt und lebt.

8te und 9te Lieferung.

Mehrfachen Klagen über die mehr als versprochen erschienenen Lieferungen begegnen folgende der 9ten Lieferung beigegebenen Worte des Verfassers:

„Es ist mir leider ein Malheur passirt. Ich habe die Bonapartengeschichte über die Gebühr ausgesponnen. Es ist einmal nicht anders, weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über. Von heute an will ich mich aber auch zusammenziehen wie eine Raupe. Gott im Himmel! In sechs Lieferungen wollte ich den kleinen Corporal unter die Erde bringen, und in der achten beißt er sich noch mit den Preußen herum. Wenn ihr jedoch an meiner Erzählung Vergnügen findet, so kommt es euch am Ende auch nicht auf die paar Groschen an, die das Buch mehr kostet. Nehmt mir's ja nicht übel. Das Alter schwatzt gern ein wenig.

Dr. Schlegel.

Kunst-Anzeige.

Heute Mittwoch den 13. April findet eine Vorstellung in akrobatischen Künsten so wie Produktionen in der höhern Reitkunst statt.

Harlequin als Maler,

komische Pantomime.

Zum Beschluß ein großes theatralisches

Kunst-Feuerwerk,

betitelt:

Der Tempel des Bachus.

Zu dieser letzten Vorstellung ladet ein verehrungswürdiges Publikum hiedurch ergebenst ein

Joseph Gautier,
Direktor und Bürger aus Esseg und Nagy Karoly in Ungarn.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Mittwoch, 13. April. Erste Gastdarstellung von Madame Schenk, k. b. Hofschauspielerin. „Die junge Pathe.“ Lustspiel in 1 Akt nach dem Franz. von Both. Hierauf: „Die Hagestolzen.“ Lustspiel v. Iffland (4r. u. 5r. Akt) „Frau v. Lücy“ und „Margarethe“ Madame Schenk als Gast.

Angekommene Fremde

vom 11. April 1842.

(Rothe Roß.) Hr. Bar. v. Oyer a. der Schweiz. Herr Dow W. v. England. Rent. — (Bayr. Hof.) Frhr. v. Wangenheim m. Fam. v. Coburg. Frhr. v. Klenze, Geh. Rath v. München. Hr. Braun, Rath m. Fam. v. Oettingen. Hr. Peters v. Düsseldorf. Hr. Hoffmann v. Frankfurt, Kfite. — (Witt. Hof.) Hr. Trombetta m. Fam., Oberlieut. v. Landshut. Frln. Ultsch v. Waismain. Frln. Brendel v. Grafenberg. — (Strauß.) S. D. Furst Crerx v. Düsseldorf. Hr. Bar. Reichlin-Meldegg v. Regensburg. Hr. Eisenlo.r v. Barmen, Hr. Barth v. Ungarn, Hr. Snowden v. Stuttgart. Hr. Müller v. Speyer. Hr. Levi v. Eßlingen. Hr Jans v. Augsburg. Hr. Hellmuth v. Bamberg, Hr. Wild v. Ansbach, Kfite. Hr Adam v. Wetherhammer, Hr Oeconomides v. Athen, Priv. — (Blaue Glocke.) Hr. Oswald, Priv. v. Wien. Hr. v. Mers. Ockeron v. Speyer. Hr. Hoske, Maler v. Constanz. Frln. Krieger v. Passau. — (Rothe Hahn.) Hr. Maier, Kfm. v. Memmingen. Hr. Meisch, Fabr. v. Hildburghausen. Hr. Nemert, Mal. v. Schnax. (Mondsch. z. G.) Hr. Schonberg, Pferdehändler v. Roßbach. Hr. Hummel, Stud. v. Erlangen. Frln. Bar v. Sulzbach. — (Stadt Erlangen.) Hr. Dr. Erhardt v. Bamberg. — (Kronprinz z. G.) Hr. Lettig, Kfm. v. Mailand. Hr. Mulzer, Kant. v. Roth. Hr. Gaßner, Lehrer v. Schwabach.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis i. Nürnberg vierteljähr. 45 kr. [illegible]

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Kammerer'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 561, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 104. (Tiburt. XIV.) Donnerstag 14. April 1842.

Preußen. (Berlin, 10. April.) Heute feierte der Kommandant von Berlin und Chef der Gensdarmerie, Herr General-Lieutenant von Colomb, sein 50jähriges Dienst-Jubiläum.

Köln, 9. April. Aus der zuverlässigsten Quelle können wir berichten, daß die aus der Leipziger Allgemeinen Zeitung in mehrere deutsche Zeitungen übergegangene Nachricht, „daß in der Irrenanstalt zu Siegburg ein Wächter, der mehrere Irren bewachte, eingeschlummert und von diesen zerstückelt worden sey,“ eine reine Erdichtung ist; wir können hinzufügen, daß seit Jahr und Tag in dieser Anstalt von Seiten der Irren nicht einmal eine Verletzung eines Wärters statt gehabt hat.

Großbritannien. (London, 7. April.) Im Unterhaus fand heute eine interessante Debatte statt über das geistige Eigenthum der Autoren, d. h. die Dauer des ausschließlichen (nach Belieben zu credirenden) Verlagsrechts für ihre Werke. Mehrere Clauseln der (von Lord Mahon eingebrachten) neuen Copy-right-Bill wurden angenommen; das Verlagsrecht (der Schutz vor Nachdruck) ist dadurch auf 42 Jahre festgesetzt; überlebt ein Autor diesen Termin, der von der ersten Erscheinung des Werkes an gezählt wird, so gilt das ausschließliche Verlagsrecht noch 7 Jahre nach seinem Tod.

Frankreich. (Paris, 7. April.) Gestern ist es wieder zu einem Spruch in dem so lange dauernden Prozesse wegen des Herzens des tapfern Latour d'Auvergne, des ersten Grenadiers von Frankreich, gekommen. 1816 hatte Ludwig XVI. verfügt, daß das in einer goldenen Kapsel aufbewahrte Herz der Familie zurückgegeben werden solle. Der damalige Kanzler der Ehrenlegion übergab es dem Grafen Auvergne Lauragais, als dem Haupt der Familie. 1830 erhob Frau v. Kersausie, die Nichte des Grenadiers, als seine nächste Verwandte, eine Klage gegen den Grafen und gewann in erster Instanz. Der Graf appellirte und gewann in zweiter. Der Kassationshof hat aber gestern das Urtheil kassirt und die Entscheidung einem andern Gerichtshof überwiesen.

Schweden. (Stockholm, 1. April.) Eröffnung der Gustavskisten. Am 29. März fand in Upsala die Oeffnung der beiden Kisten statt, welche nach Gustavs III. Bestimmung von seinem Tode an 50 Jahre lang verschlossen bleiben sollten. Die von dem Inhalt gehegte Erwartung ist getäuscht worden. Die größere Kiste enthielt einen bei der Abreise des Königs nach Italien 1783 versiegelten Beutel, mit der Aufschrift: „Alle Pakete, welche mit einem †, oder mit dem Worte „Freimaurerpapiere“ bezeichnet sind, dürfen von keinem Anderen, als dem regierenden Könige von meinem Geschlechte geöffnet werden.“ (Es kann also weder Karl XIV., Johann noch Gustav Wasa dieselben öffnen.) Ferner verschiedene Briefe und Papiere von 1780, die Correspondenz des Königs auf der Reise nach Spaa 1780; Papiere von der Reise nach Finnland 1783; einen Plan zur Landesvertheidigung; Papiere des Reichsraths Liewen; und viele andere Manuscripte, die vielleicht Stoff geben können zu einem Bande Memoiren vom schwedischen Hofe, aber sonst, den Ueberschriften der Convolute nach zu urtheilen, wenig geschichtliches Interesse bieten dürften. Auch in der kleinern Kiste fand sich nur ein Beutel mit Briefen, Concepten, Depeschen, und andern Papieren, worunter des Königs Originalentwurf zur Oper Gustav Wasa, sammt dem Prolog.

Griechenland. (Athen, 27. März.) Die große Intrigue, welche die Pforte, man weiß nicht auf wessen Rath, diesen Winter gegen Griechenland gespielt, indem sie unsere Regierung durch Kriegsrüstungen in Thessalien und durch ziemlich direkte Drohungen, die von andern Seiten durch wohlgemeinte freundschaftliche Warnungen unterstützt wurden, einzuschüchtern und zur Annahme unbilliger Bedingungen geneigt zu machen suchte — diese Intrigue scheint jetzt ziemlich in Nichts zerfallen zu seyn. Und doch ist von den türkischen Autoritäten in Thessalien selbst wenigstens so viel auf offizielles Befragen eingestanden, daß sie durch die Aussicht auf einen Krieg mit Griechenland sich die angeblich für Syrien bestimmten Rüstungen zu erleichtern gesucht hätten, und ein berühmter Gelehrter, der kürzlich aus Byzanz über Thessalien zu uns kam, bezeugt, daß die dortigen türkischen Milizen, namentlich die durch den Freiheitskrieg aus dem Peloponnes vertriebenen Türken, laut ihre Hoffnung aussprachen bald in Hellas einfallen zu dürfen. So loyal, so freundnachbarlich benimmt sich die Pforte gegen uns, und doch scheint es, als werde fast absichtlich vor dem Forum der europäischen Meinung nur Griechenland die Schuld an diesen Zerwürfnissen beizumessen. Indeß meinen wir, daß das ganze Verhalten Griechenlands in dieser Sache wesentlich dazu beitragen muß, die auswärtige Meinung über seine Lage zu berichten. Dieses nach gewissen Schilderungen so übel verwaltete, so unglückliche und schwache Land vernimmt die Drohungen des mächtigen Nachbars, der in drei Welttheilen gebietet, Monate lang mit Indifferenz und fast ohne Notiz davon zu nehmen; endlich mit dem Eintritt des Frühlings setzt es höchstens einige tausend Mann in Bewegung um seine Gränzwachen zu verstärken, und sogleich beeilt sich der Divan den Botschaftern in Konstantinopel die Versicherung seiner friedfertigen Gesinnung gegen Hellas zu geben, und auf die Mittheilung hiervon und den ersten Wunsch der hiesigen Gesandten willigt die griechische Regierung sogleich ein ihre Truppen zurückzuziehen, wie vor einigen Tagen bereits angeordnet worden ist. Sie zeigt dadurch, daß sie weder Furcht empfindet, noch die friedliche Natur der Beziehungen zur Pforte ihrerseits zu stören gesonnen ist. Doch sind die Ansichten über diese Maßregel hier getheilt und viele Personen meinten, bei den so laut angekündigten feindlichen

Digitized by Google

Absichten der Türken hätte man einer abgenöthigten diplomatischen Versicherung vom Gegentheil nicht so schnell trauen dürfen. Indeß hat Griechenland hierdurch jedenfalls einen neuen Beweis seiner Loyalität gegeben. Die in Beziehung auf diese Verhältnisse von den fünf Gesandten an den Minister des Auswärtigen gerichtete Note und seine Antwort darauf sind bereits in den hiesigen Blättern abgedruckt. Nach gestern aus Thessalien eingegangen Privatnachrichten sind dort unter den türkischen Befehlshabern Zwistigkeiten ausgebrochen. Ambas-Pascha, ein aus Lala im Peloponnes vertriebener Türke, dem man bei der beabsichtigten Wiedereroberung seines Geburtslandes eine Befehlshaberstelle zugesagt hatte, soll auf die Erklärung Namik-Paschas, des Gouverneurs von Thessalien, daß daran nicht mehr zu denken sey, einen heftigen Wortwechsel mit letzterem gehabt und eine Pistole auf ihn abgedrückt haben. Näheres weiß man noch nicht. — Hier im Lande gibt es nichts Neues. Die Bank hat in ihren Operationen glücklichen Fortgang und verspricht gute Geschäfte zu machen. Maurokordatos war in Konstantinopel sehr gut aufgenommen worden, hatte aber die Unterhandlungen noch nicht begonnen. Mit der heutigen Post wird die Nachricht vom Anfang seiner Negociationen mit den türkischen Ministern erwartet.

Türkei. (Smyrna, 19. März.) Unsere Stadt ist abermals von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht worden. Der Brand entstand in einem Hause nahe beim Frankenviertel zwischen der französischen und griechischen Kirche. Glücklicherweise lagen mehrere französische und österreichische Kriegsschiffe im Hafen und setzten hurtig eine beträchtliche Anzahl Offiziere und Mannschaften an's Land, durch deren preiswürdigen Eifer und unermüdliche Anstrengungen dem furchtbaren Feuer, welches dem schönsten Theil der Stadt Zerstörung drohte, um 6 Uhr Morgens Einhalt gethan war. Gegen 100 Häuser und Läden sind übrigens in Asche gelegt worden, worunter mehrere von großem Werthe. Der Schaden wird auf 3 Mill. Piaster (in runder Zahl etwa 360,000 Fl.) geschätzt.

Afrika. Ein Privatschreiben aus Tlemcen vom 22. März theilt folgende Details von den Ereignissen mit, welche in Folge der Unterwerfung der Stadt Nedroma statt hatten. Nachdem der General Bedau, ehe er sich zurückzog, Geißeln gefordert hatte, lieferten die Kabylen und jene von der Stadt deren 12, und wir hoben das Lager auf und marschirten gegen die Beni-Snous. Diese Stämme hatten, wie zu Nedroma, jüdische Familien empfangen, welche der Emir ihnen anvertraut hatte, und der General Bedeau wollte sie aufnehmen, so wie er das in Thiara gethan hatte. Die Beni-Snous hatten ungefähr 130 jüdische Familien in ihrer Hauptstadt, bekannt in der arabischen Sprache unter dem Namen **Keff**, eingeschlossen. Weniger glücklich, als bei ihrer ersten Expedition, wurden unsere Parlamentäre (sämmtlich Cavalleristen des Mustapha) mit Flintenschüssen empfangen und sie zogen sich, nachdem sie einige Leute verloren hatten, in Unordnung zurück. General Bedeau ließ plötzlich die Stadt durch die Jäger des 1. Bataillons angreifen; die verbündeten Araber stürzten sich in dieselbe hinein, und in einem Nu war Alles geworfen. Durch ihren Ungestüm hingerissen, mordeten unsere Verbündeten alles, was ihnen in den Weg kam. Mord und Plünderung hörten erst dann auf, als nichts mehr zu tödten, nichts mehr zu plündern war. Die Plünderung war mit allen ihren Schrecknissen vollkommen, und die kleine Stadt Keff ist, nach dem energischen Ausdrucke der Araber gegessen worden. Verfolgt und massacrirt, gaben die Kabylen ihre Weiber, ihre Kinder, ihre Reichthümer Preis, und nichts ist ihnen geblieben. Die armen jüdischen Familien, denen wir beizustehen kamen, sind zum Theil Schlachtopfer der Wuth geworden, welche sich unserer Araber bemächtigt hatte; sie wurden geplündert, und oft war die Beute mit Blut befleckt. Das Land von Keff ist für immer ruinirt, und seine Bevölkerung ist für immer verarmt. General Bedeau hat alles gethan, was er konnte; die französischen Offiziere und Soldaten suchten mit allen Anstrengungen dem Gemetzel Einhalt zu thun; die Razzia ist schrecklich gewesen; sie ist über diese, jetzt in Trümmern liegende Stadt hingebraus't, wie der Sirocco über die Ebene; sie hat Alles ohne Erbarmen eingeäschert. Das Unglück ist ohne Abhülfe. Am 14. waren wir zu Tlemcen, nachdem wir das Land der Beni-Hornu durchzogen hatten. Tlemcen glich an diesem Tage einem großen Bazar, wo oft um einen Spottpreis die ganze durch die Araber gemachte Beute verkauft wurde.

Fraueneindrücke.

(Fortsetzung.)

Eine schwarze Masse zeichnete sich auf dem Schnee. An einem schwerfälligen Gang, an den bald links, bald rechts gehenden Bewegungen des Kopfes, erkannten wir einen Bären, der uns, in dem Maße als er sich nahte, mit denen verglichen, die wir im Garten des Königs sehen, von einer ausserordentlichen Größe schien.

Dieses entsetzliche Thier kam auf uns los, ohne wegen unserer Anzahl beunruhigt zu scheinen. Der Führer rückte auch immer vorwärts und ich habe wohl nicht nöthig euch zu sagen, daß wir den Zwischenraum, den er zwischen uns und ihm vorgeschrieben hatte aufs Genaueste einhielten. Als er nur noch in einer kurzen Entfernung vom Bären war, gab er uns ein Zeichen stille zu halten; die Führer, welche sich einige Schritte vor uns aufstellten, forderten uns auf, das größte Stillschweigen zu beobachten.

Bald sahen wir das ungeheure Thier sich auf seine Hinterfüße stellen und so auf den Führer los marschiren, der es muthig erwartete.

Nun erst konnte ich die ganze Gefahr, die wir liefen, beurtheilen, denn der Bär war um einen ganzen Kopf größer als der Führer. Ich hielt diesen Mann für verloren und stellte durch eine egoistische Regung, die man mir ohne Zweifel verzeihen wird, die Beobachtung an, ob die andern beiden Führer im Stande seyn würden, den Anfall nach dem Tode ihres Kameraden aufzuhalten; denn auf unsere Reisegefährten, die nur mit einfachen Spazierstöcken bewaffnet waren, und deren Blässe mir übrigens kein Zeichen von Sicherheit für uns Frauen zu seyn schien, rechnete ich nicht.

Ich hatte also wirklich Furcht als ich bemerkte, wie unser stets unbeweglicher Führer die Arme zum Empfange des Ungeheuers öffnete, das Leib an Leib kämpfen zu wollen schien, und seinerseits diesen Mann in seine Riesenglieder drückte.

Plötzlich hörten wir ein entsetzliches Röcheln und zu unserem grossen Erstaunen sahen wir den Bären sich aus den Armen des Führers losmachen, fallen und sich auf dem Schnee wälzen, wo er bald regungslos liegen blieb.

Nun sprangen unsere beiden Führer ihrem Kameraden

bei und gaben uns ein Zeichen, auch zu nahen. Im Anfang rückten wir nur mit der größten Vorsicht vorwärts; aber alle Furcht schwand, als wir sahen, wie diese beiden mit Messer bewaffneten Männer auf den Bären losstürzten, dessen Fell sie mit einer erstaunlichen Gewandtheit abzogen. Sie lösten auch die beiden Hinterviertel ab, um sie einzusalzen und auf Schinkenart zu räuchern, da dieses Gericht, wie man mir gesagt hat, sehr gesucht ist.

In der Ueberzeugung, daß nun keine Gefahr mehr vorhanden war, nahte ich mich dem muthigen Führer und erst in diesem Augenblick konnte ich mir den Ausgang dieses Kampfes erklären.

Dieser Mann trug ein Koller von Büffelleder, das vorn und hinten gut ausgestopft war; auf der Brust war ein Dolch angebracht, den man aber nur bei solchen Begebenheiten blößte. Er wurde dann an eine sehr starke Feder befestigt und zeigte dann eine acht Zoll lange zweischneidige Klinge.

Während das Thier seine Brust von selbst dieser Waffe darbot umschloß ihn der Führer von hinten mit seinen beiden Armen und stieß einen zweiten Dolch, mit dem seine rechte Hand bewaffnet war, ihm in den Rücken.

Mit bereitwilligem Herzen gaben wir den Führern die gebräuchliche Belohnung, die für einen solchen Fall auf 10 Franken für den Reisenden festgesetzt war. Das Fell des Thieres wurde ausserdem noch einem unserer Gefährten, der 60 Franken dafür bezahlte, überlassen, was, abgesehen von den Schinken, unseren drei Führern einen guten Tag verschaffte und uns einen Schrecken, den ich meinerseits stets im Andenken behalten werde.

Alles was ich dir versichern kann, sagte Jenny, ist, daß ich diese Gegend der Pyrenäen nie besuchen werde.

Noch weniger ich, fügte Hortensie hinzu, ich ziehe der Wirklichkeit eines ähnlichen Kampfes die Beschreibung vor, welche uns Julie davon so eben gegeben hat. Jetzt, schöne Jenny, ist an dir die Reihe uns offen mitzutheilen, welcher Eindruck dir das lebhafteste Vergnügen verursacht hat.

Vergnügen.

Was ich euch zu erzählen habe, fällt in die letzten Monate meines Aufenthaltes in der Pension.

Alle Sonntage bemerkte ich, wenn wir uns in feierlicher Ordnung in die Messe begaben, am Gitter der Himmelfahrtskirche eine arme Frau mit zwei jungen acht- bis zehnjährigen Kindern. Sie forderten nicht wie die übrigen Armen, sondern sie warteten bis einige mildthätige Personen von selbst ihre Gabe in ihre zitternden Hände legten: Hierin lag auch das Motiv, das mich bewog, dieser unglücklichen Familie den Vorzug zu geben: meine geringen Gaben wurden stets mit einer Erkenntlichkeit angenommen, die mich bedauern ließ, nicht freigebiger seyn zu können.

Sechs Monate hindurch unterließ ich nicht sie aufzusuchen, noch ihnen ein Zeichen meiner Theilnahme zu hinterlassen.

Ich verließ die Pension um in die Welt zu treten und inmitten ihrer Zerstreuungen vergaß ich meine Armen an der Kirche.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Sonntag, 10. April. „Bayard, der Ritter ohne Furcht und Tadel.“ Schauspiel in 5 Aufzügen von Kotzebue.

Ist Kotzebue als Lustspieldichter bis jetzt noch nicht ersetzt worden, so vermögen sich doch seine Ritterschauspiele heutzutage kaum noch ein anderes Verdienst zu erwerben, als das welches sie trotz Allem, noch an Sonntagen den Cassen der resp. Direktionen eintragen. Fast sollte man auch von der Dialectik oder vielmehr von dem momentanen Geschäftssinn Kotzebue's annehmen, daß er nur diese Tendenz zur Zeit der Dichtung jener Stücke, nämlich während seiner Directionsführung der Königsberger Bühne, vor Augen gehabt und eben keine weiteren Zugeständnisse der Kritik prätendirte, als gerade wirksame Cassapiecen geschaffen zu haben. Dennoch ist sein „Bayard“ immer noch am erträglichsten und balancirt die Moral der Handlung auch auf eine curiose Logik, weiß sich der Effect doch, geschieht für ihn Seitens der Schauspieler nur das Nöthige, geltend zu machen. So wurde denn auch heute im Ganzen mit Eifer und Fleiß agirt und wir haben es namentlich unserm werthen Gaste, dem Repräsentanten der Titelrolle, Herrn Kunst, zu danken, daß er mit der Kraft des Genies seinem Helden eine von uns früher nie so beobachtete Originalität der Auffassung geschenkt hatte. Da stand in den ersten Akten Bayard der Chevalier, der ritterlich-galante Freund und Verehrer der ächten Weiblichkeit, in den letzten der kampfbegierige weltgeschichtliche Character des französischen Heros vor uns; diesem Bayard konnte man schon glauben, wenn und was er redete und darstellte. Von wie vielen deutschen Schauspielern kann man das heut zu Tage sagen? — Von den übrigen Mitwirkenden wollen wir hauptsächlich der wackeren Leistungen der Damen Ellenberger (Blanca), Keller (Miranda) und Köckert so wie der Herren Kroll (Tardieu), Ellenberger (Basco) und Köckert (Admiral) gedenken. Zu rügen war nur die nachläßig schleppende Handlung im Beginn der Wirthshausscene des 3ten Actes. Unser wackrer Gast und Mad. Ellenberger wurden verdientermassen am Schlusse gerufen.

Theater-Notiz.

In den nächsten Tagen wird eines unsrer beliebtesten Bühnenmitglieder, Dem. Köckert, eben so günstig mit einem kräftig aufkeimenden Talent wie von Mutter Natur mit ihren reizendsten Gaben ausgestattet, ihr Benefiz haben. Obschon die „schönen Tage von Aranjuez“ für den Theaterbesuch sich zu Ende zu neigen scheinen, so ist doch mit Zuversicht zu erwarten, daß das Publikum unsere talentvolle Benefiziantin nicht für diese Ungunst der Verhältnisse in Hinsicht der zu erzweckenden materiellen Vortheile büßen lassen wird, zumal sich die Befürchtung im Publikum verbreitet hat, daß dieselbe aus den hiesigen Bühnen-Verhältnissen — obschon ungerne — scheiden wird. Hoffentlich hat es damit so gute Wege, wie Herr Direktor Brauer auch gewiß mit Herrn Köckert nicht — wie es ebenfalls verlautet — eines seiner verwendbarsten und beliebtesten Mitglieder entlassen wird. M. H. R. D.

Mannichfaltiges.

Nach dem „Précurseur d'Anvers“ hat die russische Regierung für eine Million Rubel eine Entdeckung angekauft, welche, wenn sie sich bestätigte und bewährte, eine Totalrevolution im Handel hervorbringen müßte, nämlich eine

Farbe darzustellen, welche den Indigo ersetzt und viermal wohlfeiler ist. Auch der französische Geschäftsträger in Petersburg, Herr Perrier, steht in Unterhandlungen, um das Geheimniß für seine Regierung anzukaufen.

Anzeigen.

Traueranzeige.

Mit dem Gefühle des tiefsten Schmerzes widme ich meinen verehrten Verwandten und Freunden hiemit die traurige Anzeige, daß am 10. dieses Abends 6 Uhr mein innig geliebter Gatte

Wilhelm Banselow

an den Folgen eines Schleim- und Nervenfiebers dahin geschieden ist. —

Erst 6 Monate in dem Besitze einer glücklichen Ehe, vermögen nicht Worte meinen Schmerz zu schildern; nur der Gedanke des einstigen Wiedersehens vermag mir Trost und Beruhigung zu geben. —

Scheßlitz, den 12. April 1842.

Friedricke Banselow,
geb. Reindl.

Bierwirthschafts-Verkauf.

Auf Antrag der Besitzerin wird das mit Nro. 10 signirte Haus sammt Bierwirthschaft, einer Kegelbahn und kleinem Garten ꝛc. zu Glockenhof aus freyer Hand öffentlich an den Meistbietenden, vorbehaltlich obervormundschaftlicher Genehmigung, verkauft. Termin hiezu wird

Montag den 25. ds. Mts. Nachmittags von 3—6 Uhr

anberaumt, und im Wirthschaftslokale selbst abgehalten, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken höflichst eingeladen werden, daß nähere Aufschlüsse bei unterfertigtem Büreau erholt, und die Verkaufsbedingungen im Termine bekannt gemacht werden von

dem öffentlichen Commissions-Büreau von
J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Zu vermiethen.

Nahe vor dem Thor in der anmuthigsten Lage, ist eine herrschaftliche Gartenwohnung mit 4 heizbaren tapezirten Zimmern, 3—4 Nebenzimmern, Waschgelegenheit, Keller, Stallung, Remise, Benützung des Gartens ꝛc. für den Sommer oder auch für das ganze Jahr zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Gefunden.

In Fürth ist vor einigen Tagen ein Beutel mit Geld gefunden worden. Der Eigenthümer kann denselben gegen Ersatz der Einrückungs-Gebühr in der Exped. d. Blattes in Empfang nehmen.

Empfehlung.

Cremserweiß und Bleiweiße,

feinst in Oel abgerieben, empfiehlt nebst allen andern Sorten Farben zur gefälligen Abnahme

Christian Fink.
Laufergasse S. Nro. 1406.

Anzeige.

Mein Comptoir befindet sich von heute an in meinem neu eingerichteten Fabrikgebäude S. Nro. 1104 an der Wunderburg.

J. Gechter.

Fahr-Gelegenheit.

Künftigen Samstag oder Sonntag fährt Lohn-Kutscher Fink mit einer leeren Chaise nach Augsburg und sucht Personen mit zu nehmen. Das Nähere in S. Nro. 554.

Zu verkaufen.

Ein noch neues, aber ausgespieltes Fortepiano von Lang dahier ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Tapeten-Offerte.

Einem schätzbaren hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle ich bei herannahendem Frühjahr mein best assortirtes Lager von Tapeten ꝛc. **eigener Fabrik.** Die Preise habe ich möglichst billig gestellt, und für die Güte des Fabrikates möchte die demselben in Folge der letzten Industrie-Ausstellung gewordene Zuerkennung der silbernen Preismedaille einen Beleg abgeben.

Der Verkauf findet im Fabriklokale S. Nro. 1302 auf dem Webersplatz statt; Auswärtigen stehen Musterkarten zu Diensten.

Nürnberg 1842.

Ottomar Briegleb,
Tapetenfabrikant.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 14. April. „Joseph und seine Brüder in Egypten.“ Oper in 3 Akten nach dem Franz. des Alexander Duval. Musik v. Mehul.

Gestorben.

(Den 8. April.) Kauer, Anna Karolina Auguste Eleonore Henriette Christiana, Malers-Frau. — Bohrer, Margaretha, Tünchermeisters-Frau. - Recknagel, Karl Friedrich Christian Adolph, Buchhandlungs-Commis.

Angekommene Fremde
vom 12. April 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Offenbach u. Hr. Krauß v. Frankfurt, Hr. Gries v. Neuenwoda, Hr. Schafer v. Augsburg, Kfle. — (Rothe Roß) Hr. Ewerog, Kfm. v. Schwerin. Hr. Klein, Architekt von Danzig. — (Witt. Hof.) Hr. Krabbe, Hr. Cast u. Hr. Heubel, Buchhändler v. Stuttgart. Hr. Dr. Gentel, Advokat v. Mannheim. (Strauß.) Frln. Jazede, Hofsängerin m. Mutter v. München. Hr Samson u. Hr. Lodmann, Stud. v. Heidelberg. Hr. Dr. Burkhardt v. Basel. Hr. Ott m. Gatt., Regierungsrath v. Ansbach. Hr. Schmidt v. Barmen, Hr. Maisch v. Ravensburg, Kfle. (Blaue Glocke) Hr Probst v. Langenau. Hr. Kern v. Kassel, Kfle. Hr. Tischendorf, Schauspieler m. Fam. v. Dresden. Frln. Muller von Bamberg. — (Rothe Hahn.) Hr. Culmann, Priv. v. Bregenz. Hr Steuerlein v. Bernburg. Hr. Meischinger v. Stadtsteinach, Kfle. Hr. Windisch, Gastwirth v. Leipzig.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen in folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 105. (Olimpius.) Freitag 15. April 1842.

Preußen. (Elberfeld, 10. April.) Hier hatte sich gestern Abend im Saale der Wittwe Obermeier eine aus mehr als 100 Personen bestehende Gesellschaft zur Feier der vollständigen Wiederherstellung des öffentlichen und mündlichen Verfahrens in Strafsachen vereinigt.

Berlin, 8. April. Vor einigen Tagen hat hier das Kammergericht in einer geheimen Sitzung das Urtheil über den durch die von ihm verfaßten 4 Fragen bekannt gewordenen Dr. Jacobi in Königsberg gesprochen, dessen Resultat wir vor der Publicirung wohl nicht erfahren werden, da jedwede Vorsicht angewendet ist, um das Urtheil nicht früher unter das Publikum zu bringen.

Koblenz, 11. April. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Hr. v. Bodelschwingh-Velmede, zu einer höheren Stellung im Staate berufen, reist Morgen von hier nach Berlin ab. Die Bürgerschaft von Koblenz wollte den Mann, der in ihrer Mitte 8 Jahre lang gewirkt hat, nicht scheiden lassen, ohne ihm die Gefühle der Verehrung und Liebe, die er allgemein einzuflößen gewußt hat, durch eine öffentliche Kundgebung an den Tag zu legen. Es wurde daher beschlossen, ihm einen glänzenden Fackelzug zu bringen. Dieser fand gestern Abend statt.

Hannover, 8. April. Eine Neuigkeit, welche in diesem Augenblicke das Publikum sehr zu beschäftigen scheint ist das vom Präsidenten des Schatz- und Ober-Steuer-Collegii, Grafen Knyphausen, bei Sr. Maj. dem König eingereichte Gesuch um Dienstentlassung. Ueber die Gründe dieses wenigstens unerwarteten Schrittes ist im Publiko bis jetzt nichts bekannt geworden. Ob der König die nachgesuchte Dienstentlassung gewähren werde, wird von mehreren Seiten bezweifelt.

Würtemberg. (Stuttgart, 2. April.) Mehrere Blätter enthielten gar wundervolle Berichte über den früher erwähnten Vorfall im hiesigen Königsbade: eine strenge Untersuchung sey eingeleitet, Prinz v. H. sey auf sechs Monate aus der Residenz verwiesen, mehrere Offiziere, die Theil nahmen, seyen mit Arrest belegt oder cassirt worden. Nun aber wurde gar keine Untersuchung eingeleitet, da sie zu nichts geführt hätte, weil es ein bellum omnium contra omnes war und Niemand klagen konnte; der Prinz v. H., der nur zufällig verflochten wurde und sehr populär ist, befindet sich der Zeit noch wohlgemuth hier; auch war gar kein Offizier in activem Dienste bei dem Vorfalle anwesend.

Großbritannien. (London, 8. April.) Der Eigenthümer des „Satyrist“, Hr. Gregory ist wegen eines in diesem Blatte enthaltenen schmutzigen Schmähartikels gegen die Königin und ihren Gemahl vor dem Central-Criminalgericht belangt worden; die Sache wird jedoch in der jetzigen Session schwerlich zur Verhandlung kommen.

— Nach dem „Morning Herald“ suchen die Cabinette von London und Paris ein Ehebündniß zwischen der Königin Isabella von Spanien und einem bayerischen Prinzen zu Stande zu bringen; Hr. Pageot soll suchen, die Einwilligung des Wiener Cabinets zu dieser Combination zu erlangen.

Frankreich. (Paris, 9. April.) Die legitimistischen Blätter und das „Siecle“ nehmen von dem abermaligen Auftreten Abd-el-Kaders Anlaß zu einem Angriffe auf die Engländer, die sie als Anhetzer zu dem Widerstande bezeichnen, den Frankreich in Algerien findet. England sey es, welches den Kaiser von Marocco als Haupt der religiösen Secte, welcher die meisten Stämme des westlichen Algeriens angehören, fortwährend zur Unterstützung des Emirs aufmuntere, und einen Krieg zwischen Marocco und Frankreich herbeizuführen suche, während es Abd-el-Kader ansehnliche Waffenvorräthe schenke oder verkaufe, und die Absetzung des Frankreich befreundeten Beys von Tunis zu bewirken trachte. Es frage sich nur, ob die französische Regierung, der diese Intriguen Englands wohlbekannt seyen, sich jetzt abermals mit der gewöhnlichen Entschuldigung des Kaisers von Marocco, daß er seine fanatischen Stämme an Unterstützung des Emirs nicht verhindern könne, begnügen oder energische Maßregeln ergreifen werde, um Marocco zur völligen Neutralität zu zwingen.

In der „France“ liest man: Das Cabinet der Tuilerien ist durch eine identische Note der vier großen Mächte, welche den Vertrag über das Durchsuchungsrecht unterzeichnet haben, aufgefordert worden, seinen definitiven Entschluß bekannt zu machen.

— 10. April. Der Prinz von Joinville wird am 10. Mai nach Toulon abgehen, um seine große Seefahrt nach Ostindien und China anzutreten.

Belgien. (Brüssel, 9. April.) Bis zum Ausgange der Verhandlungen über das Cassationsgesuch haben die politischen Verurtheilten alle Ursache, mit den Rücksichten, deren Gegenstand sie in den Petits-Carmes sind, zufrieden zu seyn. Die Herren Vandersmissen, Van Laethem und Verpraet bewohnen die drei Zellen der Pistole, welche die Aussicht auf den Schuldhof geben. Das Zimmer des Hrn. Vandermeeren hat die Aussicht auf den Eingangshof des Gefängnisses. Die Frau Baronin Vandersmissen, Gattin des Ex-Generals, ist in diesem Augenblicke bettlägerig. Ihr Zustand flößt, wie man sagt, ihrer Familie Besorgnisse ein. Die verwittwete Frau Gräfin Vandermeeren ist in einem Gesundszustande, der immer beunruhigender wird.

Ungarn. (Agram, 2. April.) Wir können nicht umhin, eines traurigen Vorfalles, welcher sich im Bacser Komitate ereignete, Erwähnung zu thun. Der Oberperceptor des Komitats bestahl die ihm anvertrauten Kassen durch Verlauf mehrerer Jahre nahe an einer Million Gulden in W. W.; er begann damit schon im Jahre 1814 und betrieb es bis 1836, somit durch volle 22 Jahre. Es ist schauderhaft, daß es geschehen, aber noch schauderhafter, daß es durch 22 Jahre unausgesetzt geschehen konnte, und auch da

wurde eine königliche Commission nothwendig, um die Nachforschung mit Erfolg zu betreiben! Es kommen eine Menge Betrügereien und bedeutende, raffinirte Verfälschungen an den Tag. — Bei der gegenwärtigen Generalcongregation betrug der Defekt noch über 171,000 fl. C. M. Nachdem der Beschuldigte das durch sein Geständniß als unzweifelbar dargestellte Deficit von 122,610 fl. C. M. sogleich zu erlegen nicht im Stande war, und die Möglichkeit eines Ersatzes zu bezweifeln stand, so wurde seine Verhaftung beschlossen und auch bewirkt. — Der Mann ist Familienvater, und die Last seines Verbrechens muß eine zahlreiche, unschuldige Familie auch fühlen.

Polen. (Von der polnischen Gränze, 26. März.) Die Theilnahme für einen der Helden ihres Vaterlandes hatte unter den Polen den lebhaften Wunsch rege gemacht, dem Fürsten Joseph Poniatowski ein seiner würdiges Denkmal in Warschau errichtet zu sehen. Mit Leichtigkeit waren durch Unterzeichnung die Mittel dazu herbeigeschafft. Thorwaldsen lieferte das Modell, welches lange Zeit eine Zierde der bedeutenden Sammlung von Gypsabgüssen bildete, die sich in Warschau befindet. Während der Vorbereitungen zum Guß brach der polnische Aufstand aus und hemmte für eine Zeitlang die Fortsetzung der Arbeiten. Endlich, etwa zwei Jahre später, war das Werk, eine bronzene Reiterbildsäule in römischer Tracht, vollendet. Da ergeht von Petersburg der Befehl, die Statue dürfe nicht in Warschau aufgestellt, solle vielmehr sofort nach Rußland deportirt werden; schon wird auch die Mauer des Gießhofes niedergerissen und der Entwurf zu einem riesigen Schlitten gemacht, um die gewaltige Last bei eintretender Schneebahn dem polnischen Boden zu entführen. Die Theilnehmer an der Unterzeichnung sahen kein anderes Mittel, sich das Heldenbild zu erhalten, als daß die mit 2000 Ducaten dabei betheiligte Gräfin Tyszkiewicz, eine Schwester des Fürsten Joseph, im Namen der andern Einspruch gegen die Wegnahme des Kunstwerks, welches ihr Privateigenthum sey, einlegt. Hiergegen findet man in Petersburg nichts einzuwenden; in die Weitläufigkeiten eines gerichtlichen Verfahrens mag man sich nicht einlassen — man gibt nach; die Bildsäule wird nicht nach Rußland abgeführt, sondern gleich an Ort und Stelle zerhackt und eingeschmolzen, das Modell Thorwaldsens aber in Stücke geschlagen! Der Einsender hörte dieses Geschichtchen in Warschau selbst aus dem Munde eines hochgestellten, auch als Schriftsteller geachteten Mannes.

Fraueneindrücke.

(Fortsetzung.)

Ein Jahr verfloß, ohne daß ich Gelegenheit hatte diese Kirche wieder zu besuchen. Der Zufall führte meine Tante, welche ich bei einigen Ausflügen begleitete, an einem Festtage in diese Gegend. Als wir bei der Himmelfahrtskirche vorüber fuhren ließ mich eine Erinnerung an die Pension, eine immer glückliche Erinnerung, trotz der Langeweile, die man zuweilen darinnen verspürt, die Blicke nach der Seite des Gitters richten, wo ich so oft stille gestanden war um in meiner Börse zu suchen. Ich gewahrte die beiden Kinder, die ich sogleich wieder erkannte; aber sie waren allein. Sie hatten mich bemerkt und ihre Freude war lebhaft, als sie mich nahen sahen. Ich fürchtete sie über ihre Mutter zu fragen, deren vorgerücktes Alter mir ein Unglück vermuthen ließ, doch wagte ich folgende Worte: — Und eure Mutter ... Sie ist sehr krank, antwortete mir das ältere, schon seit langer Zeit geht sie nicht mehr aus.

Ich ließ mir ihre Wohnung beschreiben und nachdem ich von den Kindern die nöthigen Nachweisungen erhalten hatte, begab ich mich mit meiner Tante, deren Güte ihr kennt, zu dieser armen Frau. Es war nahe bei in einem Hause der Straße Saint-Honoré, wir stiegen in den sechsten Stock bis in ein Dachstübchen, wo alles, obschon sauber gehalten, doch das Elend verkündete.

Ich übergehe die Einzelheiten dieses Besuches, es wird euch genügen zu erfahren, daß diese Frau die Wittwe eines Dieners in einem Administrationsbureau war, der früher gestorben war ehe seine Hinterlassenen eine Unterstützung ansprechen konnten; und da sie kein Existenzmittel hatte, so lebte sie von Almosen, das man ihr freiwillig gab, bis ihre Kinder in das Alter kämen etwas durch ihre Arbeit zu verdienen. Sie sah aber auch diese Hoffnung zerstört, weil sie auf dem Punkte stand aus dem bisherigen schützenden Asyl verjagt zu werden, weil sie zwei rückständige Miethgelder nicht bezahlen konnte.

Wir ließen dieser unglücklichen Frau etwas Geld zurück und bemerkten uns, als wir sie verließen den Namen und die Wohnung des Hauseigenthümers.

Am nächsten Morgen ließ ich mich zu diesem Manne führen, den ich mir, seiner Hartherzigkeit wegen häßlich, alt und als einen Podagristen dachte. Ich durchschritt prachtvolle Gemächer, um in einen noch köstlicheren Salon zu gelangen. Ich wartete einige Augenblicke und dachte darüber nach wie ein so reicher Mann die Grausamkeit mit dem schon so wenig vortheilhaften Bilde verbinden konnte, das ich mir von ihm entworfen hatte, weil er eine arme Frau und zwei Kinder eines Asyles beraubte, in Ermangelung einer Bezahlung von 60 Franken.

Ich war demnach sehr erstaunt einen Mann von höchstens dreißig Jahren zu mir kommen zu sehen, der mit all' der Leichtigkeit und Anmuth, denen man nur in einer gewissen Klasse der Welt begegnet, sich zuvor entschuldigte mich haben warten zu lassen und mir bemerkte wie er sich glücklich schätzen würde mir gefällig seyn zu können.

Nachdem er mich mit der größten Aufmerksamkeit angehört hatte, nahm er die 60 Franken, die ich ihm darbot, und bat mich um die Erlaubniß, an dem theilnehmen zu dürfen, was er mein gutes Werk zu nennen beliebte. Ich begriff nicht, wie er das eigentlich verstand, weil er nahm, was man ihm schuldig war. Er ging in sein Kabinet und brachte mir eine Bescheinigung, dann führte er mich bis an den Wagen meiner Tante.

Ich begab mich sogleich zu der armen Frau, um sie zu beruhigen. Sobald sie die Bescheinigung geprüft hatte, die ich ihr zugestellt, wollte sie sich mir zu Füßen werfen, um mir ihre Dankbarkeit zu beweisen. Ihre Freude war so groß, daß sie keine Worte finden konnte; denn diese Bescheinigung sicherte ihr fünf Jahre lang den freien Genuß ihrer Wohnung.

Einige Tage darauf sprach ich wieder bei ihr vor um ihr eine neue Unterstützung zu bringen, denn der Winter nahte. Sie dankte mir für den Holzvorrath, der ihr zugeschickt worden war; aber ich war dieser Aufmerksamkeit, so wie dem größten Theil derer, die noch folgten, gänzlich fremd. Endlich entdeckte ich, daß diese Familie für die Behaglichkeit, deren sie genoß, ihrem Hauseigenthümer verpflichtet war.

Später hat diese Frau ihr Dachstübchen verlassen, um

Digitized by Google

eine Portierstelle, in einem der Häuser desselben Eigenthümers zu beziehen und ihre herangewachsenen Kinder nahmen ihr die Mühseligkeiten dieses Standes ab.

(Schluß folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Montag, den 11. April. „Faust.“ Tragödie in 6 Akten von Göthe.

Göthe ist der Dichter der realen, Schiller der, der idealen Anschauung. Je nachdem sich also die Gemüther abscheiden, in ihrer Zuneigung zu der ersteren oder letzteren wird sich auch die Theilnahme überwiegend für den einen oder andern Dichter aussprechen. Wie wir es aber meistentheils nicht ungerne sehen, wenn z. B. der Maler dem wir sitzen, selbst auf Kosten der Wahrheit im Portrait einen Anflug von schönkleidendem Freimuth, Edelsinn rc. anzubringen versteht, wird auch Schiller mit seiner, dem Sinne wohlthuenden, Veredlerung der Aussprache menschlicher Leidenschaften, immer mehr begeisterte Anhänger unter der Masse finden, als Göthe, der mit kühnem keckem Geiste, das was der Erdscholle einmal anklebte, auch nicht gewaltsam von derselben ablöste, vielmehr die Wirklichkeit auf das Ueberraschendste packte und festhielt. Es kann dabei für die eigentliche Dichtergröße nichts entschieden werden, weil eben Niemand befugt ist, die Neigungen einer Masse mit einer individuellen Ansicht zu bevormunden. Fest steht es, daß Göthe mit seinem „Faust“ eine Unsterblichkeit seines Namens erlangt, ohne nach ihr gestrebt zu haben; er mußte den Faust dichten; es drang und quoll in ihm zu ungestüm, das zu offenbaren, was sein großartiger Genius nicht vermochte im engen Busen länger ängstlich zu hegen oder gar in Weiterforschung noch für den Raum einer Menschenseele zu pflegen. Die deutsche Literatur ist dadurch mit ihrem besten Buch beschenkt worden, denn der „Faust“ hat ihr die Wege gelichtet in alle Weltenden.

Es ist schon öfter erörtert worden, ob der Faust sich für die Scene passe. Die nähere Untersuchung gehört weniger hieher, als die Frage, wie viel Leute es unter einem Publikum giebt, welchen die Verkörperung der auftretenden Spiegelgestalten unsrer Leidenschaften wahrhaftes Interesse im höheren Sinne der Beobachtung gewährt, nachdem die Menge gewohnt war sich an der edlen Schwärmerei idealer Helden zu berauschen. Man sollte immer sein Publikum erst kennen, ehe man ihm einen „Faust“ darzubieten wagt. Es gehört, um Vergnügen an der Darstellung zu finden, einiges Verständniß, viel Verstand und doch auch Gemüth dazu. Man sage uns nicht, daß wir da ein „ideales Publikum“ zu suchen habe, die Schuld liegt nur eben daran, daß man noch wenig oder gar nicht versucht hat, die Popularität für das Populäre in der Faustdichtung anzuregen.

Doch zur Darstellung. Herr Kunst, der uns so mächtige Beweise seiner Schöpferkraft in den bisherigen Gastdarstellungen geliefert, imponirte auch heute durch die Dargebung seines meisterhaften Vortragtalents, wodurch er namentlich in den ersten Akten oft erschütternd wirkte. Der Mann des Wissenszweifels, des wankenden Glaubens, der verlassenden Theorie des Denkens stand vor uns, und was die Gabe der Rede, unterstützt von dem herrlichen Organ, vermochte, das hat er uns, wie schon gesagt, geboten und unsere Dankbarkeit dadurch aufgefordert. Das Geflüster der Liebe, die einschmeichelnde und betäubende Macht männlicher Schönheit und Ueberredung, zeigten uns dagegen die letzten Akte, wo Herr Kunst aber auch von einer Darstellerin unterstützt war, die wie unsere wackere Mad. Ellenberger ihrem Gretchen einen so zarten Duft der lieblichsten Weiblichkeit zu geben verstand. Herr Julius präsentirte sich heute zuerst in einer Hauptparthie und in der so schwierigen des Mephisto. Obschon ein Meister wie Döring zuletzt diese Rolle bei uns darstellte, wußte er uns doch bei sichtlichem durchdringenden Verständniß des zu liefernden Charakters, eine gebührende Achtung seines selbstständigen Talentes abzunöthigen, und was ihm hie und da zum Anstoß werden dürfte, ein Schnarren seines Organs, das uns aber mehr schlechte Angewöhnung, wie eben nicht abzulegender Naturfehler zu seyn scheint, kam ihm heute, bei der hohnlächelnden Ironie über menschliche Verkehrtheiten, trefflich zu statten. Wir freuen uns jedenfalls nach einer so wacker bethätigten Talentprobe, auf seine fernern durchgreifenden Leistungen im Gebiete der Charakterzeichnung.

Anzeigen.

Subscriptions-Ball des philharmonischen Vereins.

Derselbe findet Sonntags den 17. April im Bamberger Hofe statt, und beginnt um 8 Uhr. Diejenigen verehrlichen Mitglieder, welche für ihre Personen und Familien oder für einzuführende Gäste noch Eintrittskarten wünschen, erhalten dieselben bei dem mitunterzeichneten Vorstandsmitgliede Mainberger, oder am Balltage von Morgen bis Mittag im Bamberger Hof.

Der Vorstand des philharmonischen Vereins.
Erdmannsdörffer, Mainberger, Röder.

Anzeige und Empfehlung.

Meinen werthgeschätzten Kunden und Bekannten, so wie einem verehrungswürdigen Publikum bringe ich hiemit zur ergebensten Anzeige, daß ich meine neuen Muster von Putzsachen aller Art empfangen habe, und empfehle solche denselben zur gefälligen Ansicht mit der Bitte, mir Ihr gütiges Zutrauen zu schenken, indem ich mirs angelegen seyn lassen werde, in meinem Fach nur stets das Geschmackvollste, verbunden mit billigen Preißen, zu liefern, um alle mir ertheilten Aufträge aufs pünktlichste zu besorgen.

Elise Emilius.
Neue Gasse S. Nro. 1199.

Vermißtes Kistchen.

Seit Monat July v. J. wird ein Kistchen Manufacturwaaren, S. Nro. 851 bezeichnet, 18 ℔ schwer, vermißt, und wird Demjenigen, welcher im Gasthaus zum weißen Lamm dahier nähere Nachricht darüber ertheilt, oder dasselbe dahin zurückbringt, eine Belohnung von 4 Kronenthalern hiemit zugesichert.

Kunst-Anzeige.

Heute Freitag den 15. April
auf allgemeines Verlangen zum Zweitenmale:

Eleonore

oder der Todtenritt um Mitternacht, mit großem brillantem Kunstfeuerwerk,

nebst vielen neuen Produktionen in der Equilibristik, so wie auch in der höheren Reitkunst.

Der Schauplatz ist auf dem Plerrer nächst der Eisenbahn. Anfang 5 Uhr.

Dem Wunsche vieler Freunde der Kunst zu entsprechen, gebe ich mir die Ehre hiemit anzuzeigen, daß noch einige Vorstellungen stattfinden, indem wir durch ungünstige Witterung während der Meßzeit verhindert wurden, solche fortzusetzen.

Joseph Gautier,
Direktor und Bürger aus Esseg und Nagy Karoly in Ungarn.

Einladung.

Kommenden Sonntag spielen die Herren

Fischer und Schnepf

im „goldnen Hirschen“ an der Kayserstraße, wozu ergebenst einladet

Sturm.

Rupprechts-Garten.

Kommenden Sonntag produzirt sich das Kleeblatt von Weberitz und Wildner, wozu hiedurch ergebenst einladet

G. Michel.

Zu vermiethen.

Ein Logis von zwei heizbaren Zimmern nebst Alkov, mit Bett und Möbeln, in einer schönen Lage ohnweit des Theaters, ist täglich oder am Ziel Walburgis an eine oder zwei Personen zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zu verkaufen.

Ein Kochofen oder Kochheerd, ein großer Rahm, ein Spuckkästlein von Nußbaumholz und eine Marder- oder Iltisfalle sind zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zu vermiethen.

Nahe vor dem Thor in der anmuthigsten Lage, ist eine herrschaftliche Gartenwohnung mit 4 heizbaren tapezirten Zimmern, 3–4 Nebenzimmern, Waschgelegenheit, Keller, Stallung, Remise, Benützung des Gartens rc. für den Sommer oder auch für das ganze Jahr zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Fahr-Gelegenheit.

Künftigen Samstag oder Sonntag fährt Lohn-Kutscher Fick mit einer leeren Chaise nach Augsburg und sucht Personen mit zu nehmen. Das Nähere in S. Nro. 551.

Garküchenwirthschafts-Verkauf.

Das Haus L. Nro. 1546 in der mittleren Kreuzgasse dahier, zum „goldenen Hufeisen“ genannt, wird sammt der darauf haftenden, realen Garküchenwirthschafts-Gerechtigkeit aus freyer Hand öffentlich an den Meistbietenden verkauft, Termin hiezu auf

Dienstag den 26. d. Mts. Nachmittags von 3–6 Uhr

anberaumt, und im fraglichen Wirthschaftslokale abgehalten, wozu Käufer mit dem Bemerken andurch eingeladen werden, daß das Verkaufsobjekt in der Zwischenzeit eingesehen werden kann, diese Realität bei Erreichung der Taxe zugeschlagen wird, und weitere Aufschlüsse ertheilt

das öffentliche Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104. in Nürnberg.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag, 15. April. Zweite Gastdarstellung von Madame Schenk, k. b. Hofschauspielerin. „Liebe kann Alles, oder die bezähmte Widerspenstige.“ Lustspiel in 4 Akten frei nach Shakespeare und Schink v. Holbein. „Franziska:“ Mad. Schenk als Gast.

Hiesige Schrannenpreise

vom 5. und 9. April.

	Höchster	Durchschnitts-,	Niedrigster
		Preis des Schäffels.	
Korn	8 fl. 42 kr.	8 fl. 33 kr.	8 fl. 15 kr.
Waizen . . .	17 „ 50 „	10 „ 40 „	15 „ 12 „
Gerste	6 „ 45 „	6 „ 30 „	6 „ 15 „
Haber . . .	4 „ 36 „	4 „ 24 „	4 „ 12 „

Das Korn ist gestiegen um 3 kr. — Der Waizen ist gestiegen um 9 kr. — Die Gerste ist gestiegen um 6 kr. — Der Haber ist gefallen um 6 kr.

Conzessions-Gesuche.

(Den 30. März) Rupprecht, Joh. Schneider. — Herrmann, Anton, Kaufmann.
(Den 5. April.) Jareis, Jak. Heinrich, Essigfabrikant.
(Den 7. April.) Vizethum, Standschleifer.

Gestorben.

(Den 9. April.) Ernst, Andreas Friedrich, Theaterdieners-Söhnlein. — Fleischmann, Christina Margaretha Karolina, Schneidermeisters-Töchterlein. — Braun, Katharina Barbara, Kupferdruckers-Wittwe. — Rupprecht, Anna Maria Margaretha, Zirkelschmidts-Tochter. — Wunder, Elisabetha, Taglöhners-Wittwe von Kisselberg. — Geiger, Jakob, Viktualienhändler zu Neuhausen.

Angekommene Fremde

vom 13. April 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Stickel m. Frau, Gastgeber v. Prag. Hr. Osenbach v. Frankfurt. Hr. Helferich v. Ulm. Hr. Proll v. Barmen, Kflte. — (Witt. Hof.) Hr. Schweizerbart v. Stuttgart. Hr. Himmer, Hr. Lippert u. Hr. Müller v. Augsburg, Buchhändler. (Strauß.) Sir R. Gorney v. London. Hr. v. Göppeln, Rent. v. Frankfurt. Hr. Hage v. Augsburg. Hr. Claus v. Settmanns. Hr. Ehrsam v. Plauen, Kflte. Hr. Weber, Gutsbesitzer v. Weda. (Blaue Glocke.) Hr. Düring v. Zeulenroda. Hr. Tückhardt v. Nemichreib. Hr. Hern u. Hr. Lewinger v. Bamberg, Kflte. Herr Fichtel, Oecon. v. Schweinfurt. — (Stadt Erlangen.) Hr. v. Eselimbach, Revierförster v. Ratzberg. Hr. Münch, Conditor von Bayreuth. — (Rothe Hahn.) Hr. Pfeuffer, Gutsbesitzer v. Wien. Hr. Müller, Kfm. v. Linz. Hr. Durst, Oekon. v. Heilbronn. — (Kronprinz z. B.) Frhr. v. Truchseß v. Ansbach. Hr. Beck, Kfm. v. Regensburg. Hr. Kaufmann, Priv. v. Bamberg. Herr Leidner, Fabr. v. Günzburg.

Diese Zeitung erscheint tägl. m. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 31 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Kummel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 564, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 106. (Aaron.) Samstag 16. April 1842.

Bayern. (München, 12. April.) Nach einer vorgenommenen Revision ergibt sich, daß sich hier in München weit über 3000 Dienstboten befinden, welche schon länger als zehn Jahre ununterbrochen in der Hauptstadt im Dienst gestanden sind, ein Beweis, daß es der dienenden Klasse in München nicht immer so schlecht geht, als hie und da geglaubt wird. Wird man nun auch die Zahl der Handwerksgesellen zu diesen 3000 schlagen, so kömmt eine noch bedeutendere Summe heraus. Es gibt ferner noch eine nicht kleine Zahl solcher Dienstboten, welche mehr als 20 Jahre und unter diesen viele, welche so lange bei ein und derselben Herrschaft im Dienste stehen und häufen sich jährlich die Anmeldungen zur Erlangung der von dem Magistrat in jedem Jahr zu vertheilenden Dienstboten-Medaillen.

— 13. April. Nachrichten aus Verona zufolge ist Se. Maj. der König am 6. Abends daselbst in erfreulichem Wohlsein eingetroffen und hat am 7 Morgens die Reise fortgesetzt.

Großbritannien. (London, 8. April.) Lord Münster, dessen Selbstmord noch immer ein Räthsel ist, hat einen Brief an die Königin hinterlassen, in welchem er sie bittet, seiner Familie die Pension zu lassen, welche er von der Civilliste bezog. Der Brief ist Sir Robert Peel übergeben worden, der noch nichts entschieden hat.

Frankreich. (Paris, 10. April.) Man beginnt seit Kurzem wieder zahlreiche Urlaubscheine bei der Land- und Seemacht abzuliefern. Man begegnet auf allen Straßen um Paris herum nur Soldaten und Seeleuten, die in ihre Heimath zurückkehren. — Der Marschall Soult hat sich diesen Morgen in die Tuilerien begeben, wo er länger als eine Stunde in Conferenz mit dem Herzoge von Orleans geblieben ist. — Ein Anfang von Feuersbrunst hatte gestern im Theater des Herrn Comte, in der Passage Choiseul, statt. Es gelang bald, das Feuer zu löschen.

— Vorgestern ist bei der hiesigen sardinischen Botschaft die officielle Nachricht der vom König Karl Albert erlassenen vollkommenen Begnadigung der wegen politischen Verbrechen Verurtheilten aus den sardinischen Staaten angekommen. Die königliche Ordonnanz dieser Amnestie ist vom 26. März datirt. Die Begnadigten haben keine andere Bedingung zu erfüllen als bei den sardinischen Legationen im Ausland sich zu melden, und schriftlich oder mündlich die Rückkehr ins Vaterland nachzusuchen. Die sardinischen Legationen haben eine Liste aller jenen politischen Flüchtlinge welche dieser Förmlichkeit sich unterzogen haben, ihrer Regierung einzusenden und wenn der Bescheid auf jene Gesuche erlassen seyn wird, bei der Zustellung der Pässe an die Begnadigten von diesen ein Reversale unterzeichnen zu lassen, worin sie auf Wort und Ehre geloben an keiner Verschwörung gegen den König von Sardinien mehr Theil nehmen zu wollen. Die Begnadigten werden in den vollen Genuß der bürgerlichen Rechte und in den Besitz ihrer mit Beschlag belegten Güter wieder eingesetzt, Obwohl seit längerer Zeit dieser Amnestie bestimmt entgegen gesehen wurde, so wagten die zahlreich in Frankreich herrumirrenden politischen Flüchtlinge doch nicht eine so ausgedehnte und volle Begnadigung zu hoffen; um so größer ist nun ihre Freude.

— 11. April. Die hier anwesenden Spanier halten sich überzeugt, daß die Königin **Isabella** sich mit dem Sohne des Infanten Franz de Paula vermählen wird und alle anderen Heirathsprojecte scheitern müssen.

Belgien. (Brüssel, 10. April.) Die verwittwete Gräfin Vandermeeren ist heute, ungefähr 83 Jahre alt, nach langen Leiden gestorben. Seit 7 Jahren litt diese Dame, sagt der gestrige „Belge,“ an einem Krebsübel. Vor 6 bis 7 Monaten, einige Tage nach der Verhaftung ihres Sohnes, war sie mit den heiligen Sterbesacramenten versehen worden. Man hatte ihr die Verurtheilung ihres Sohnes zum Tode verheimlichet, allein am 2. April hatte sich ihr Zustand so sehr verschlimmert, daß man glaubte, ihre letzte Stunde habe geschlagen. Seitdem hat sie begonnen, Tag und Nacht nach ihrem Sohne, nach ihrem lieben Carl, zu rufen. Schritte wurden in dieser Hinsicht beim Justizminister gethan und am 4. kam der General, von 4 Herren in bürgerlicher Kleidung begleitet, in einem Wagen an. Die Zusammenkunft war eine der rührendsten; der General fiel am Fuße des Bettes der Sterbenden auf die Knies. Die Gräfin sammelte alle ihre Kräfte, allein sie konnte die Hand nicht erheben; eine der schwarzen Schwestern, die bei ihr war, unterstützte ihren Arm, und so empfing der General den Segen seiner Mutter und ihr letztes Lebewohl. Eine Stunde später bestieg der General den Wagen, um in das Gefängniß zurückzukehren; seitdem verfiel die Gräfin in eine solche Schwäche, daß sie ihrer Sinne nicht wieder mächtig wurde.

— 8. April. Es ist Hoffnung vorhanden, daß unsere Regierung von der Spanischen eine Ermäßigung des Einfuhrzolles von Belgischen Leinen erlange. In diesem Augenblicke ist die Abgabe so hoch, daß kein Stück ausländischer Leinewand in Spanien eingeführt werden kann, dadurch verliert jedoch der Spanische Finanzhaushalt am meisten, während die dortige Industrie fast gar nichts dabei gewinnt, da sie doch ganz andere Fabrikate liefert, als die Belgische. Engländer und Franzosen ziehen allein einen Nutzen von dem jetzigen Zustand, indem der Schleichhandel dadurch ungemein begünstigt wird.

Italien. (Rom, 28. März.) Der Mörder des Hrn. v. Palin ist glücklich entdeckt und eingezogen worden. Einer jener Vagabunden, welche von Zeit zu Zeit einen kürzern oder längern Aufenthalt in den Galeeren nehmen, hat sich in den Gefängnissen auf Piazza di Termini, wo nach der schlechten hiesigen Haftordnung die gröbsten Verbrecher mit den Opfern eines kaum zurechnungsfähigen Leichtsinns zusammengesteckt werden, mit zwei Soldaten zu-

sammenbefunden, von denen der eine deßhalb diese Strafe erlitt, weil er sich ohne Vorwissen seines Hauptmanns verheirathet, während der andere bei einer Prügelei einen seiner Kameraden geschlagen hatte. Diese sonst ordentlichen Leute hatten jenem Bösewicht Vorstellungen über seinen schlechten Wandel gemacht, der ihn immer in diese Orte des Verderbens zurückführe. Dagegen hatte er sich über seine Bußprediger lustig gemacht und geäußert, sie wüßten eben nicht, welche Vortheile mit einer solchen Lebensweise und ähnlichen Erwerbsquelle verbunden seyen. Hat man einmal, so meint er, einen glücklichen Coup gemacht, so hat man wieder Monate vergnüglichen Wohllebens vor sich. Hier spornte ihn der Uebermuth und er fuhr in folgenden Ausdrücken fort: „So habe ich mir schon meinen Fang ausersehen, sobald ich in Freiheit seyn werde. Bei Porta Pinciana wohnt ein steinalter Antiquar, der ganz hübsche Schätze bei sich haben muß. Er haust in dem Garten-Casino eines verlassenen Schlosses, und ihn abzufangen, muß ein Leichtes seyn; denn der Kettenhund, den sie angelegt haben, bellt eben nur. Dabei ist indeß der Alte so verflucht pfiffig, daß er mich nie hat sehen lassen, wo er sein Geld versteckt hat. Ich habe ihm oft alte Münzen zugeschleppt, aber er hat es immer so anzudrehen gewußt, daß ich sein Schatzkästchen nicht gewahr worden bin. Indessen laßt mich nur, dich krieg' ich schon!“ Seit diesem Gespräche waren Monate vergangen, als plötzlich die Nachricht von der grausenvollen Mordthat die ganze Stadt erfüllte. Der Governatore Mons. Zacchia hatte 100 Scudi auf die Habhaftwerdung des Thäters gesetzt, und diese Belohnung mag den Scharfsinn des einen unserer Soldaten nur noch mehr geweckt haben. Er begab sich sofort nach den Gefängnissen von Piazza di Termini und erfuhr dortselbst, daß jener Gaudieb, Namens Domenico Fiori, bereits seit drei Monaten freigelassen und aus Rom verwiesen worden sey. Bei der letzteren Nachricht verging dem Soldaten der Muth; er hatte die Hoffnung, den Preis zu gewinnen, fast aufgegeben, als er von ungefähr mit seinem Kameraden, der jene ruhmredige Erzählung des Raubmörders mit angehört hatte, zusammentraf. Er unterhielt sich mit diesem über die neue Mordthat und theilte ihm seine Vermuthung mit, hinzufügend, daß er an Fiori's Erzählung gedacht, aber diese Vermuthung habe fallen lassen, indem derselbe nicht in Rom seyn könne und dürfe. Erst diesen Morgen bin ich ihm begegnet, fällt dieser ein. Und nun wird von Beiden alsbald der Beschluß gefaßt, der Polizei von diesem Zusammentreffen der Umstände Anzeige zu machen. Dort stimmt die Angabe von dem verdächtigen Individuum genau mit den Kennzeichen überein, welche ein Knabe ausgesagt hatte, als er über den Kerl befragt worden war, der mehrere Tage bei der Villa di Malta mit verdächtiger Kundschafterei auf- und abgegangen war. Es ward jetzt Alles in Bewegung gesetzt, um des muthmaßlichen Mörders habhaft zu werden. Das Gouvernement soll gegen 4000 Scudi ausgegeben haben für die Masse von Signalspeditionen und andere Verhaftungsvorkehrungen. In Tivoli gelang es endlich einem Polizeispion, an jenen Fiori zu kommen. Bei einer Foglietta Wein erfährt er, daß er nach dem Monticelli seinen Weg nehmen wolle, trennt sich von ihm, nimmt ein Pferd und trifft auf Nebenwegen vor demselben ein, wo er die Weisung hinterläßt, ihn sofort festzunehmen. Dies geschieht; man findet bei ihm ein Paar Strumpfsocken, die just mit unter Palins Nachlaß vermißt worden waren. Seine übrigen Effecten wurden sofort unter Siegel nach Rom geschickt, wo man ein Schnupftuch auffindet, das denen, welche der Ermordete hinterlassen, vollkommen gleicht, und an welchen man die Spuren von Blutstropfen entdeckt haben will. So wäre denn auch diese Gräuelthat ans Licht der Sonne gebracht.

Rom, 4. April. Gestern in der Frühe hat Hoh. der Prinz Luitpold von Bayern Rom nach einem Aufenthalt von vier Monaten verlassen.

Fraueneindrücke.

(Schluß.)

— Das ist ganz schön, sagte Julie, aber ich sehe nicht, daß du dein Mandat erfüllt hast, wenn nicht das größte Vergnügen was du bis heute erfahren, die Bewunderung des trefflichen Hausbesitzers ist, von dem du uns, es ist wahr, eine lobenswerthe Schilderung entworfen.

— Daran ist wohl etwas Wahres, entgegnete Jenny lächelnd, denn dieser Mann ist … mein Gatte.

— Das erklärt uns die Wärme mit der du die Anmuth… die Leichtigkeit des dreißigjährigen Mannes hervorgehoben hast, der dich mit einer ausgesuchten Galanterie bis an den Wagen deiner Tante gebracht hat.

Aber was hast denn du, theure Hortense? Du bist niedergeschlagen? Es ist wahr, daß dein Loos nicht das angenehmste ist, weil es dir wieder eine Wunde öffnen muß, wenn du uns in das Geheimniß des lebhaftesten Kummers ziehst, den du gefühlt hast.

Ohne Zweifel hat mich der Zufall nicht begünstigt, denn dieser Auftrag hätte auch der einen oder der anderen zu Theil werden können.

Nachdem sie sich dann einige Augenblicke gesammelt hatte, ergriff sie folgendermaßen das Wort:

Kummer.

Virginie wohnte, der Sorgfalt einer Mutter beraubt, die sie schon in ihrer Kindheit verloren hatte, bei ihrem Vater in Lyon, der sie vergötterte, dessen sämmtliche Augenblicke aber von der Besorgung seines ausgebreiteten Geschäftes so in Anspruch genommen waren, daß ihm zur Ueberwachung der Erziehung seiner Tochter nur sehr wenige Zeit übrig blieb. Durch diese Art Freiheit nahm das Mädchen einen Character von Unabhängigkeit an, der noch zunehmen mußte, als ihr Vater sie mit sechszehn Jahren die Honneurs seines Hauses machen ließ.

Zu jener Zeit verließ ihr vier Jahre älterer Bruder die polytechnische Schule mit dem Grade eines Genieoffiziers. Gezwungen sich nach Straßburg zu begeben, wohin ihn die Funktionen seines Grades riefen, konnte er nicht einmal seinen Vater umarmen, der große Hoffnungen auf ihn setzte.

Virginie, deren Lustigkeit und Lebhaftigkeit keine Aufsicht gezügelt hatte, behielt diesen leichten Character inmitten der zahlreichen Gesellschaft, die sie täglich empfing, bei. Da sie sich beständig durch eine Masse junger Leute, die vielleicht ihrer Mitgift wegen nach ihrer Hand geizten (sie vermuthete dies wenigstens) von Huldigungen umringt sah, so ließ sie allen dieselbe Hoffnung, ohne sich für irgend einen auszusprechen.

Bald belegte man dieses Benehmen mit dem Namen Koketterie. Einige Unbesonnenheiten, deren traurige Folgen ihre Unerfahrenheit ihr nicht zeigen konnten, gaben zu Interpretationen Veranlassung, die ihr nachtheilig wurden.

Ein an und für sich ganz unschuldiger Umstand richtete sie vollends in der öffentlichen Meinung zu Grunde, durch die geheimnißvollen Einzelnheiten mit denen er umgeben war.

Unter den Personen, welche in Virginiens Salon Zutritt hatten, befand sich ein junger Mann, der ein trefflicher Musiker war und sie oft auf dem Piano begleitete. Mit diesem Talent verband er das des Komponisten. Schon mehrere seiner Versuche hatten Gnade vor Virginiens Augen gefunden. Da sie einige Verse in Musik setzen wollte, die sie zu dem Geburtstage ihres Vaters gemacht hatte, so hatte sie den jungen Mann damit beauftragt und ihm die strengste Verschwiegenheit dabei anempfohlen. Als seine Arbeit beendigt war, hielt er es für nothwendig, Virginien das Manuskript heimlich zukommen zu lassen.

Seit langem aber war das unglückliche junge Mädchen, ohne es zu wissen, der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit; jedes wünschte einen Beweis zu erhalten, der die verläumderischen, auf ihre Rechnung verbreiteten Gerüchte rechtfertigen sollte, denn die Mehrzahl bezweifelte sie noch.

Virginie konnte also den forschenden Blicken einer ganzen Masse, die den Salon füllte, nicht entgehen, als sie das Papier rasch verbergen wollte, das ihr mit so vieler Vorsicht zugesteckt worden war. Die Ungläubigsten waren gezwungen sich der Evidenz zu ergeben und das arme Kind von achtzehn Jahren wurde mit grausamen Verläumdungen belastet, ohne einen andern Grund dazu gegeben zu haben, als die Unbesonnenheit ihres Betragens.

Man war zu der Zeit gekommen, wo jeder in der Ferne Vergnügungen aufsuchte, die man in der Stadt nicht mehr findet.

Die einen hatten sich auf das Land zurückgezogen; andere waren den glänzenden Versammlungen zugeeilt um dort Zerstreuung zu suchen. Unter den Letzteren hatten sich einige junge Leute nach Baden begeben. Sie trafen dort in einem Kaffeehause mit Freunden zusammen, die Lyon schon seit mehreren Jahren verlassen hatten. Man sprach von Begebenheiten, die sich während ihrer Abwesenheit zugetragen hatten. Die arme Virginie wurde ihrerseits der Gegenstand ihrer lärmenden Unterhaltung. Der vermeintliche Briefwechsel wurde dabei nicht vergessen.

In einer anderen Abtheilung des Kaffeehauses befanden sich aber mehrere dieser Unterhaltung fremden Offiziere. Der eine von ihnen hatte, blaß und zitternd vor Wuth, kein Wort davon verloren.

Am nächsten Morgen trug man einen jungen Genieoffizier sterbend in seine Wohnung zu Straßburg, und seine Kameraden schrieben in seinem Namen an den Vater Virginiens, daß sein Sohn in einer Ehrensache gefallen wäre.

Der Vater zog sich in Verzweiflung vom Handel zurück, begab sich dann mit seiner Tochter nach Paris, und der Tod raffte ihn weg, ohne daß er je den wahren Grund erfahren hat, der mich eines Bruders beraubt hatte.

Wie!... Diese Virginie!...

So ist mein zweiter Name, sagte Hortensie, ihre Thränen trocknend.

Ihre beiden Freunde warfen sich in ihre Arme.

In diesem Augenblicke verkündete die Schlaguhr des Salons Mitternacht, und die drei Damen zogen sich in ihre Gemächer zurück.

Aber ich bemerke, daß meine Uhr dieselbe Stunde zeigt. Wenn ich, indem ich das Mittel fand, diesen drei Damen einen Abend hinbringen zu helfen, glücklich genug bin, unsern Leserinnen eine kleine Zerstreuung verschafft zu haben, so werde ich es nicht bedauern bis Mitternacht gearbeitet zu haben.

Einheimisches.

Am 13. April Abends wurde eine Frau auf die Frohnfeste gebracht, welche des Mordes der Frau Baier, deren Glieder man hin und wieder zerstückelt vorfand, verdächtig seyn soll. Am 14. Nachmittags wurde bei der Mutter der Inhaftirten Haussuchung vorgenommen, unter dem Zudrang einer ungeheuern Menschenmasse in den benachbarten Straßen, die sich erst in der späten Nacht verlief. Die Indicien häufen sich! In der Nacht vom 14. auf den 15. wurde die Kloacke in der Wohnung Erstbezeichneter im gerichtlichen Auftrag geräumt, und fanden sich daselbst menschliche Eingeweide, Herz, Lunge rc. Gebe der Himmel, daß eine Schauderthat bald enthüllt werde, die jedes nicht entmenschte Gemüth mit Grauen erfüllt.

Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Einem verehrlichen Publikum bringe ich hiemit geziemend zur Anzeige, daß mir die obrigkeitliche Erlaubniß ertheilt wurde, in weiblichen Handarbeiten, als Nähen, Stricken, Sticken u. dgl. Unterricht zu ertheilen.

Indem ich mich deshalb ergebenst empfehle, bemerke ich zugleich, daß ich diesen Unterricht sogleich nach dem, am 2. des nächstkommenden Monates May erfolgenden Umzug in meine neue Wohnung, Schustergasse S. Nro. 87. beginnen werde.

Marie Engelhard.
Albrecht-Dürerstrasse S. Nro. 365.

Tapeten - Offerte.

Einem schätzbaren hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle ich bei herannahendem Frühjahr mein best assortirtes Lager von Tapeten rc. **eigener Fabrik**. Die Preise habe ich möglichst billig gestellt, und für die Güte des Fabrikates möchte die demselben in Folge der letzten Industrie-Ausstellung gewordene Zuerkennung der silbernen Preismedaille einen Beleg abgeben.

Der Verkauf findet im Fabriklokale S. Nro. 1302 auf dem Webersplatz statt; Auswärtigen stehen Musterkarten zu Diensten.

Nürnberg 1842.

Ottomar Briegleb,
Tapetenfabrikant.

Ziegelstein.

Sonntag, den 17. April, „Harmonie-Musik,“ wozu ergebenst einladet

J. G. Götz.

Rohlederers-Garten.

Sonntag den 17. April findet Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

Rubel.

Einladung.

Sonntag den 17. April findet bei Unterzeichnetem gutbesetzte Tanzmusik statt, wo ich an guten Speißen und frisch gebackenen Hefenküchlein nichts ermangeln lassen werde, und meine ergebenste Einladung mache.

M. Biehlelder,
Gastwirth zum weißen Roß in Kleinreuth bei Schweinau.

Zu vermiethen.

Nahe vor dem Thor in der anmuthigsten Lage, ist eine herrschaftliche Gartenwohnung mit 4 heizbaren tapezirten Zimmern, 3—4 Nebenzimmern, Waschgelegenheit, Keller, Stallung, Remise, Benützung des Gartens rc. für den Sommer oder auch für das ganze Jahr zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Einladung.

Sonntag den 17. d. M. ist gutbesetzte Tanzmusik anzutreffen in der Wirthschaft zur „Platners-Anlage," ehemaligen Bärsgarten, wozu ergebenst einladet

Ramp.

Kunst-Anzeige.

Heute Samstag den 16. April viele neue Produktionen in der Equilibristik, so wie auch in der höheren Reitkunst.

Zum Beschluß ein großes theatralisches

Kunst-Feuerwerk,

betitelt:

Der Tempel des Bachus.

Der Schauplatz ist auf dem Plerrer nächst der Eisenbahn. Anfang 5 Uhr.

Zu dieser vorletzten Vorstellung ladet ein verehrungswürdiges Publikum hiedurch ergebenst ein

Joseph Gautier,
Direktor und Bürger aus Esseg und Nagy Karoly in Ungarn.

Schießhaus St. Johannis.

Sonntag den 17. April findet gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

Friederika Müller.

Verloren.

Vergangenen Montag ging von der Lammsgasse aus, bis nach Gostenhof, ein Portrait verloren. — Da es für den Besitzer großen Werth hat, so wird gebeten, es gegen Erkenntlichkeit in S. Nro. 325 (Parterre) abzugeben.

Anzeige und Empfehlung.

Meinen werthgeschätzten Kunden und Bekannten, so wie einem verehrungswürdigen Publikum bringe ich hiemit zur ergebensten Anzeige, daß ich meine neuen Muster von Putzsachen aller Art empfangen habe, und empfehle solche denselben zur gefälligen Ansicht mit der Bitte, mir Ihr gütiges Zutrauen zu schenken, indem ich mirs angelegen seyn lassen werde, in meinem Fach nur stets das Geschmackvollste, verbunden mit billigen Preißen, zu liefern, um alle mir ertheilten Aufträge aufs pünktlichste zu besorgen.

Elise Emilius.
Neue Gasse S. Nro. 1199.

Vermißtes Kistchen.

Seit Monat July v. J. wird ein Kistchen Manufacturwaaren, S. Nro. 851 bezeichnet, 18 ℔ schwer, vermißt, und wird Demjenigen, welcher im Gasthaus zum weißen Lamm dahier nähere Nachricht darüber ertheilt, oder dasselbe dahin zurückbringt, eine Belohnung von 4 Kronenthalern hiemit zugesichert.

Rupprechts-Garten.

Kommenden Sonntag produzirt sich das Kleeblatt von Wehefritz und Wildner, wozu hiedurch ergebenst einladet

G. Michel.

Theater in Fürth.

Samstag, 16. April. Dritte und letzte Gastdarstellung des Herrn W. Kunst: „Bayard, der Ritter ohne Furcht und Tadel." Schauspiel in 5 Akten v. A. v. Kotzebue. „Bayard": Hr. W. Kunst als Gast.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, 17. April. Dritte Gastdarstellung von Mad. Franziska Schenk, k. b. Hofschauspielerin: „Pfeffer-Rösel, oder: Die Nürnberger Lebküchnerin auf der Frankfurter Messe im Jahre 1297." Romantisches Schauspiel in 5 Akten, nach Döring v. Charlotte Birch-Pfeiffer. „Pfeffer-Rösel": Mad. Fr. Schenk, als Gast.

Angekommene Fremde

vom 14. April 1842.

(Bayr. Hof.) Se. D. der Fürst Nikolaus Esterhazy m. Gemahlin v. London. Hr. Ritter v. Lenk m. Sohn, Gutsbesitzer von Charlottenthal Hr. Belenius v. Bielefeld, Hr. May v. Hamburg, Kfkte. Hr. Lang, Hofschauspieler v. München. Hr. Sasse, Part. v. Hamburg. — (Rothe Roß.) Hr. Koch, Kfm. v. Meiningen. — (Witt. Hof.) Frau Obristin v. Neulujens m. 2 Frln. Töchtern. Mad. Linde, Frln. Kaminska v. Petersburg. Hr. Dannheimer, Buchhändler v. Eßlingen. Hr. Rossi v. Zweibrücken, Kfm. (Strauß.) Hr. Bischoff v. Schweinfurt, Hr. Fremmel v. Berlin, Hr. Heubner v. Wien, Kfkte. Frau Dekan Steiner v. Ludwigsstadt. Frau Dr. Bauer v. Riedenburg. Hr. Bertel, Hofkurschner v. München. — (Blaue Glocke.) Hr. Hegele, Lieuten. v. Bamberg. Md. Schunk v. Berlin. Hr. Schwarzwalder, Kfm. v. Hof. — (Rothe Hahn.) Hr. Hartmann, Baudirektor v. Neumarkt. Hr. Langguth, Bürgermeister m. G., u. Hr. Lauther, Mag.-Rath v. Hersbruck. Herr Meier u. Hr. Heinel, Kfkte. v. Sulzbach. Hr. Rebesberger, Maler v. Frankfurt. Hr. Legold u. Hr. Encodan, Rent. v. London,

Diese Zeitung erscheint täglich. [illegible]

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der [illegible] Officin am Rathhause, S. Nro. 344, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 1 Kreuzer, für Auswärtige 2 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 107. (Rudolph.) Sonntag 17. April 1842.

Bayern. (Ansbach, 15. April.) Obgleich wir nach dem Auftreten der Dem. Schebest schon auf jegliche Theatervergnügungen für diese Saison Verzicht geleistet hatten, waren uns von den gütigen Gestirnen doch die eigentlichsten Genüsse derselben noch vorbehalten worden. Freudig überrascht durch eine Anzeige, der uns von früher her noch so wohlbekannte Herr Wilhelm Kunst werde im Verein mit seinem Sohne hier 2 Vorstellungen veranstalten, wollten wir Anfangs, hinlänglich zu Täuschungen während dieses Winters vorbereitet — daran nicht glauben, um so befriedigender gestaltete sich aber in diesen Tagen die uns gebotene Gewißheit. Herr Kunst trat am Mittwoch den 13. d. als „Hugo“ in der „Schuld,“ sein Sohn als „Otto,“ vor einem, wie sich fast von selbst verstehen dürfte, überfülltem Hause auf. Was wir ihnen an Beifall und sonstigen Aeußerungen unsers gerechtesten Enthusiasmus bieten konnten, haben wir nach schwachen dankbaren Kräften gethan, und wird der Eindruck, den die vollendeten Leistungen des berühmten Vaters und des ihm jugendlich-kräftig nacheifernden Sohnes auf Jedem unter uns hervorbrachte, immer gleich stark bleiben. Am Donnerstag traten Vater und Sohn in einem uns früher auch wohl schon vorgeführten, jetzt aber von uns nur mühsam erkannten Lustspiel: „der Pariser Taugenichts,“ auf. So wie wir hier in die Handlung und das sprudelnde französische Leben eingeführt wurden, war es uns noch nie geboten, und wir hätten mit alle dem reichlichen Beifall, den wir Vater und Sohn zollten, doch immer in der eigentlichen Anerkennung zurückbleiben müssen. Gedenken müssen wir jedoch auch der recht ansprechenden Leistungen der Herren v. Duval, Rhode und Artmann, und der Damen Duval und Rhode, die möglichst streben, dem genialen Gaste Ehre zu machen. Wir hören nun zu unsrer größten Freude, daß Herr Kunst, trotz enormer Anstrengungen, den vielfach an ihn ergangenen Bitten nachgegeben und am Sonntage den 17. d. nochmals aber zuletzt in Körner's „Hedwig“ als „Rudolph“ und mit seinem Sohne in Deinhardstein's ländlichen Lustspiel: „der Wittwer,“ auftreten wird. War die Unternehmung schon an den bisherigen 2 Abenten genöthigt, das ganze Parterre in Sperrsitze umzuwandeln, so dürfte, wer sich nicht zeitig genug meldet, wohl am Sonntage, selbst in den bereits eingerichtet wordenen Orchesterplätzen keinen Raum mehr finden.

Preußen. (Breslau, 2. April.) Ein Ereigniß, welches am 16. März d. J. in dem nahe gelegenen Tost sich zutrug, verdient um so eher öffentlich erwähnt und allgemein beachtet zu werden, da es einen neuen Beweis liefert, daß die himmlische Vorsehung böswillige und hinterlistige Anschläge vereitelt, zumal dieselben, wie es hier der Fall ist, von den schrecklichsten Folgen hätten seyn können. Es prakticirt nämlich in Tost seit 1½ Jahre ein Arzt, Namens Pauly, welcher sich nicht nur in der letzten Zeit seines achtbaren Wirkens des allgemeinsten und ungebundensten Zutrauens erfreut, sondern sich auch in allen Orten, wo er bisher gelebt, die zahlreichsten Freunde erworben hat. — Sein Hauswirth, Herr Kaufmann K., ein sehr achtbarer Bürger, sitzt am Mittwoch Abend, also am 16. v. M., im vertraulichen Gespräche mit seiner Frau und einer Freundin derselben im Wohnzimmer, als gegen 7 Uhr schnell an der Gewölbthür geklingelt und dieselbe geöffnet wird; alle drei hören, wie Jemand unter Klopfen mit einem Stocke in den Laden tritt und etwas auf die Erde wirft. Die Hausfreundin eilt sogleich in den mit einem Lichte erhellten Laden, in der Meinung, einen Käufer daselbst vorzufinden, wundert sich doch darüber, trotz der noch offen stehenden Ladenthüre Niemanden wahrzunehmen, wohl aber ein Paquet nahe der Ladenthüre auf der Erde liegen zu sehen, mit der Adresse „Herrn Doktor Pauly in Tost.“ Die Hausfreundin hebt das Paquet auf, trägt es in das Wohnzimmer und erzählt dem Wirthe und seiner Frau den auffallenden und seltenen Vorfall. Da am Tage zuvor Jahrmarkt in Tost war, und der Inhalt des Paquets dem Gefühle nach Pfefferkuchen vermuthen ließ, so hielten alle drei das ganze für einen Scherz, den sich Jemand mit dem Herrn Doktor erlaubte. Der Wirth öffnete daher, nichts Böses ahnend, und weil er mit seinem Herrn Miether auf freundschaftlichem Fuße stehe, das sehr schlecht versiegelte Paquet und es fand sich in dem an den Dr. Pauly adressirten Papier ein Paquet Pfefferkuchen vor, welches, wie gewöhnlich, mit einem Bilde und einer Devise versehen war. Nach Eröffnung derselben verzehrten der Wirth, so wie seine in guter Hoffnung befindliche Frau nebst deren Hausfreundin den einen Pfefferkuchen, ließen den andern für Herrn Pauly im Paquete zurück; gegen 10 Uhr legten sie sich zu Bette, erwachten jedoch schon in der 11. Stunde und klagten alle gleichzeitig über große Uebelkeit und Brechneigung, weshalb sie einander nicht zu Hülfe eilen konnten. Es stellten sich, außer andern Zufällen einer Vergiftung, bei Allen heftige Brechanfälle ein, und der Wirth, der den größten Theil des Pfefferkuchens verzehrt hatte, litt zugleich an ununterbrochenem Durchfall. Dem um 1 Uhr hinzugerufenen Dr. Pauly gelang es erst gegen Morgen alle höchst beunruhigenden Erscheinungen zu mäßigen, und im Laufe des Tages befanden sich alle drei Kranke außer Lebensgefahr. Die vom Doktor zur Vermittelung der Ursache der plötzlichen Erkrankung dreier Personen angestellte Untersuchung führte ihn zur Kenntniß des ganzen Vorfalls und veranlaßte ihn, weil er eine auf seine Person abgesehene Vergiftung muthmaßte, den noch übrig gebliebenen, in der Wohnung seines Wirth befindlichen Pfefferkuchen nebst einer Flasche, welche er selbst mit der von den Erkrankten entleerten Masse füllte, dem Gerichte zur Untersuchung zu übergeben. Die von dem hiesigen königl. Kreisphysikus

Digitized by Google

Hrn. Dr. Kolley deshalb unternommene chemische Analyse wieß sowohl in der Masse, welche die Flasche enthielt, als auch in der Glasur des Pfefferkuchens einen nicht unbedeutenden Theil von Arsenik nach. Der Pfefferkuchen selbst jedoch war frei von aller giftigen Beimischung. Es läßt sich wohl erwarten, daß bereits von Seiten der Polizei und Medizinalbehörde die nöthigen Vorkehrungen getroffen wurden, um den Verbrecher zu ermitteln und für die Zukunft unschädlich zu machen.

Düsseldorf, 12. April. Der Letzte des Jesuitencollegiums in unserer Stadt, der Letzte von den vier ehrwürdigen Männern an unserer ehemaligen Jesuitenkirche, die ein halbes Jahrhundert zum Segen für Stadt und Umgegend gewirkt, und bei vier Generationen sich ein ehrenvolles Andenken gestiftet haben — Pater Granderath ist diesen Morgen im 73sten Jahre seines Lebens sanft im Herrn entschlafen. Er war ausgezeichnet durch sein einfaches, kindliches Gemüth und groß durch seine reine, unschuldige Seele. Er hat für die Welt gewirkt, gelebt: — selber von der Welt unberührt.

Hannover, 7. April. Die Klage über die vielen Geschäftsrückstände am Oberappellationsgericht zu Celle ist bekanntlich eine alte und oft wiederholte, aber darum nicht minder drückende, und von jenem Gerichte trotz des besten Willens nicht zu beseitigende. Bereits vor einigen Monaten wandte sich jenes Gericht mit einem ausführlichen Berichte über die Mittel zur Erledigung jener Geschäftsrückstände sowohl an das Justiz-Ministerium als an Se. Maj. den König. Mit dessen Genehmigung ward denn von Seiten des Präsidiums des Tribunals und einiger Räthe desselben ein Plan ausgearbeitet zur Erledigung dieser Rückstände. Dieser Plan ist, wie man hört, jetzt vollendet und von der Regierung bereits gebilliget. Da zur Ausführung desselben aber Geldmittel erforderlich sind, so wird derselbe den Ständen behuf der nöthigen Bewilligungen aus der Landes-Kasse, vorgelegt werden. Wie man hört, gehen die Vorschläge im wesentlichen dahin, zur Erledigung der Rückstände auf drei Jahre einen Hülfs-Senat aus sieben Mitgliedern von Justiz-Kanzleien durch Hülfs-Arbeiter wieder zu ergänzen und zu verstärken, endlich aber zwei Oberappellations-Räthe zu pensioniren. — Das ganze Land ist bei Beseitigung jener immer drückender werdenden Uebelstände der Erledigung der Arbeitsrückstände beim Oberappellations-Gerichte, zu sehr betheiligt, als daß nicht die Stände, falls jene Vorschläge wirkliche Beseitigung des Uebels mit Sicherheit in Aussicht stellen, die nöthigen Geldmittel bewilligen sollten.

Sachsen. (Leipzig, 12. April.) In der Nacht auf den 7. April brannte zu Sebnitz die Oelmühle des dasigen Bürgers Dittrich bis auf den Grund ab. Das Traurigste dabei war, daß der Eigenthümer der Mühle, indem er wahrscheinlich noch etwas retten wollte, in den Flammen seinen Tod fand.

Baden. (Waldshut, 5. April.) Verwichenen Sonntag, den 3. d. Mts., befanden sich Benedict Mai und Anton Tröndle von Albert im Ort Schachen zu ihrem Vergnügen. Als sie des Abends zwischen 6 und 7 Uhr nach Hause gehen wollten, wurden sie auf der Straße ohnweit Albert im Walde von Johann Huber ledig von Schachen und dessen Dienstknecht Johann Ulker von Hottingen plötzlich überfallen, wobei Benedikt Maise durch einen Messerstich in die linke Seite der Brust tödtlich verwundet wurde, und sein Begleiter Anton Tröndle einen Stich durch die Hand und in den Rücken bekam. Von den Angreifern hat Johann Huber auch einige, aber nur unbedeutende Wunden erhalten, dagegen kam sein Dienstknecht Johann Ulker unverletzt davon. Letzterer ist bereits verhaftet, was auch mit Johann Huber geschehen wird, sobald er transportabel ist. Nach Aussage der Aerzte wird Benedikt Maise schwerlich gerettet werden, da seine Wunde bis in das Innere der Brust reicht und sein Athem durch dieselbe zieht. Man vermuthet, Eifersucht auf ein Mädchen von Schachen habe diese That herbeigeführt.

Frankreich. (Paris, 12. April.) In der Pairskammer fand gestern eine interessante Debatte statt über das Durchsuchungsrecht. Die Antipathie gegen England (welche vom 15. Juli 1840 her datirt!) machte sich wieder einmal Luft. Anlaß zur Diskussion gab eine Interpellation des Marquis Boissy, bezüglich auf das Anhalten des Marabout und die Wegnahme der Senegambie, zweier französischer Fahrzeuge, auf welche englischer Seits die Stipulationen von 1831 und 1833 angewendet worden. Guizot und Broglie hielten ausführliche Reden, nachzuweisen, daß dabei Alles innerhalb der Grenzen der Verträge geblieben sey. Die Debats sagen die Wahrheit: das Durchsuchungsrecht ist nur Gegenstand erbitterter Debatte geworden, seit die Allianz zwischen England und Frankreich einen (wie es scheint unheilbaren) Bruch erlitten hat. — Die Discussion in der Pairskammer, worüber, so anziehend sie auch war, der National (weil er seit der Verurtheilung Dupoty's die Pairskammer ignorirt) ganz schweigt, blieb übrigens ohne Resultat.

Niederlande. (Aus dem Haag, 9. April.) Se. k. Hoh. der Prinz von Oranien erhielt gestern nach der Rückkehr von der Parade, als er von dem königlichen nach seinem Palais zurückkehren wollte, einen Schlag von dem Pferd, der ihn am Bein zwar nicht gefährlich verletzte, allein doch nöthigt, mehrere Tage sich ruhig zu halten. Ihre k. Hoh. die Frau Prinzessin von Oranien muß auch eines übertretenen Fußes wegen seit kurzem das Zimmer hüten. Beide hohen Personen können deßhalb den k. Hof, der sich nächsten Montag nach Amsterdam begibt, nicht begleiten.

Italien. (Rimini, 8. April.) Die Reise Sr. Maj. des Königs von Bayern in Italien setzt sich glücklich und erheiternd fort. Am 7. Abends trafen Allerhöchstdieselben in Bologna ein und heute Mittag auf der Straße von da nach Rimini begegneten sich der König und sein von Rom zurückkehrender Sohn, der Prinz Luitpold k. Hoh., vor den Thoren der Stadt Forli. Se. Maj. und sein geliebter Sohn sprangen aus dem Reisewagen und lagen sich in den Armen. Es war ein herzlicher Moment. Nach einiger Zeit wurde die Reise fortgesetzt. Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold erfreut sich blühenden Aussehens. Se. Maj. gedenken am 11 in Rom einzutreffen.

Der Blaue.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts lebte in dem alten ruhmwürdigen Prag, so voll prächtiger Andacht und historischer Erinnerung, ein bejahrter Offizier, dessen früheres Leben in tiefen Schleier gehüllt war, bizarr im Aeussern, Original durch und durch; ein Mann, der seit lange die Aufmerksamkeit Aller erregt hatte und zum Stadtgespräch geworden war. Man nannte ihn nur im gewöhnlichen Leben „den Blauen.“ Es wird uns schwer, den Grund dieser Benennung zu finden. Am Geeignetsten wäre

es wohl, sie in der That der Farbe zuzuschreiben, die in seiner ganzen Erscheinung vorleuchtend war. Sein Bart war nämlich so dunkel, daß er, nachdem er rasirt war, die Hälfte der Wangen färbte, als wären sie mit einer Indigoschichte bedeckt; ferner schillerten seine Augen stark in's Blaue und mochten wohl früher von schönerem Blau gewesen seyn; endlich trug er sich beständig blau. Das in Grün und Blau schillernde Auge gab der stark brunetten Gesichtsfarbe des Mannes indeß das absonderlichste Ansehen. Es hatte das Matte jener alten schlechten Fensterscheiben, die, lange Jahre hindurch den Sonnen- und Mondstrahlen ausgesetzt, dadurch gleichsam oxydirt waren. Von Natur war er lang und stark; seine Magerkeit verrieth robuste Kraft, und sein Gesicht zeigte den Ausdruck einer geraden Ehrlichkeit, verbunden mit einer strengen Härte; zu diesem Allem sprach sich in seinem Benehmen Stolz und Blödigkeit aus. Eine so seltsame Vermischung mußte natürlich dazu beitragen, den Eindruck der ganzen Erscheinung noch zu erhöhen. Selten sprachen seine Züge irgend eine Theilnahme für das aus, was um ihn vorging; gewöhnlich sah er aus, als ob er ein Bild aus Erz sey. Nur dann und wann und bei gewissen Gesprächen, die ihn offenbar zu interessiren schienen, war sein Blick wie der des Tigers, der vom Blute gesättigt, vergebens gegen den Schlaf ankämpft.

Ein alter, sehr weiter Ueberrock von verbleichter blauer Farbe hüllte die Glieder dieses Menschen ein. Auf dem Rücken hatte ein kurzer dicker Zopf durch sein beständiges Hin- und Herschweben von einer Schulter zur andern einen grauen Halbzirkel aus Fett und Puder gebildet. In jeder Jahreszeit bedeckte eine kleine dünne Mütze von halbblauer Farbe seinen Kopf, und ebenso waren Weste und Beinkleider: Die Mischung dieses Blau war seltsam und wird jetzt wohl nicht angetroffen, seitdem die Perrückenmacher nicht mehr mit Puder zu hantieren haben. Sonst liebten sie es, sich darin zu kleiden. Doch fällt mir ein, daß die Polizei in Oestreich solches Blau in besondere Affektion genommen hatte, und daß man es dort einmal Polizeifarbe nannte.

Ein solcher Aufzug durch Jahre beharrlich zur Schau getragen, mit den übrigen Sonderbarkeiten des Mannes verbunden, war wohl hinreichend, ihm den Beinamen des Blauen zu rechtfertigen. Man war längst darin übereingekommen, daß die beharrliche Leidenschaft unseres Helden für das Blaue mit einer Idee, die in ihm herrschte, nothwendig zusammenstimmen müsse, und daß diese jetzt in eine vollkommene Manie ausgeartet sey. So oft man aber auch versucht haben mochte, in sein Geheimniß zu dringen, so beharrlich sah man sich von ihm zurückgeschlagen. Gewöhnlich pflegte er auf die Frage: warum er ausschließlich blau liebe? automatenartig zu antworten: „Weil es den vollständigsten Gegensatz zu Roth bildet." — Mehr war von ihm nicht herauszubekommen.

Dies war so ziemlich Alles, was man von dem Manne wußte. Seine Aussprache, sowie die Kenntniß des Böhmischen, zeigten deutlich an, daß er nicht im Lande geboren sey. Er hatte beim Heere gedient, war aber aus unbekannten Gründen zu einer Zeit, wo tüchtige Männer gebraucht wurden, obgleich noch jung und kräftig, verabschiedet worden. Von dieser Zeit an lebte er in Prag, wo er Niemand kannte und ebenso wenig gekannt wurde.

Er bewohnte eine kleine trübselige Stube in einem Hause, nahe von dem Palaste, den die florentinische Familie Granvella besaß, die seit geraumer Zeit ihr Vaterland verlassen hatte und nach Prag gezogen war. Gegenüber seiner alten finstern Wohnung lag die Kapuzinerkirche, die mit derselben durch einen Schwibbogen verbunden war, der wie ein finsteres Thor die enge Strasse einschloß, da in früheren Zeiten das alte Haus dem Kapitel des Ordens gehört hatte. Nach dieser Seite ging das einzige Fenster, welches die Stube des Blauen erhellte. Der dickgemauerte schwarze Bogen warf auf die an dieser Stelle sehr enge Straße einen tiefen Schatten, und gab dieser nicht stark besuchten Gegend einen gewissen Grad von Unheimlichkeit, die dem Character des Blauen vollkommen entsprach, wie sie wohl auch seiner Neigung zusagen mochte. — Niemand konnte sich rühmen, jemals die Wohnung des Blauen betreten zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Mittwoch, den 13. April. „**Die junge Pathe.**" Lustspiel in 1 Akt nach dem Franz. von Both. Hierauf: „**Die Hagestolzen.**" Lustspiel v. Iffland (4r. u. 5r. Akt) — Die in der letzten Zeit gewesenen Gastspiele im Gebiete der Oper hatten das Lustspiel fast ganz in den Hintergrund gedrängt. Die Anwesenheit der Madame **Schenk**, dieser von den Theater unsrer Residenz her uns rühmlichst bekannten Künstlerin, ist nun Veranlassung, daß auch der komischen Muse wieder der Zutritt gestattet wird. Sie eröffnete heute ihren Gastrollencyclus und hat uns in beiden Rollen aufs Angenehmste überrascht. In der brillanten Parthie der jungen Pathe bewährte Mad. **Schenk** ein reiches Talent für das feinkomische Fach in der erfreulichsten Weise und erntete ungetheilten Beifall. Alle Nüancen in ihrer Darstellung waren köstlich zur Anschauung gebracht, und die Künstlerin trat, unterstützt von einer liebenswürdigen Aeusserlichkeit, völliger Bühnengewandtheit, begabt mit einem wohlklingenden Organ, als eine sehr angenehme Erscheinung vor uns. — Wie ihr die Repräsentation der feinen Weltdame aufs Trefflichste gelang, eben so auch die Darstellung des Naturkindes in der Iffländschen Idylle. Beide Charaktere sind sehr heterogener Art und es war daher der Sieg der Künstlerin, daß sie beyde so entschieden auseinandergehalten und jede ihrer abgesonderten Einzelnheiten mit den richtigsten Zügen wiedergab. Mad. **Schenk** wurde nach beiden Stücken stürmisch gerufen. Die Unterstützung von Seite der Mitspielenden war im Ganzen gut, besonders lobenswerth war Herr **Simon** als „Linde" und Dem. **Keller** — dessen Frau — im zweiten, und Herr **Kroll** und Herr **Julius** als der Pathe und „Champenoux" im ersten Stück. Die kleinen **Schramm** füllten das Familiengemälde recht niedlich aus.

Dem Verein von Nürnbergern, die neulich in einem Gesuch an den Magistrat den Wunsch in Anregung brachten, dem Schuster und Meistersänger **Sachs** ein Denkmal setzen zu dürfen, wurde der Bescheid, daß das Gesuch unter Angabe, worin das Denkmal bestehen, wann, wo und aus welchen Mitteln es errichtet werden solle, zur allerhöchsten Entschließung vorzulegen sey. Aus sicherer Quelle können wir versichern, daß die Ausführung des Gegenstandes würdig seyn dürfte, da die Idee, nicht nur Geld- sondern auch Metallbeiträge zu sammeln, mit ausgreifenden, vielfältige Interessen anregenden, Planen ver-

bunden ist, die jeden Theilnehmenden neben dem Verdienst, zu einem Nationaldenkmal beigetragen zu haben, eine Quelle artistischer Genüsse sichern.

Anzeigen.

Gesuch.

Eine mit guten Zeugnissen versehene Kindsmagd und welche Liebe zu Kindern hat, wird nächstes Ziel oder 14 Täge nach dem Ziele in Dienst zu nehmen gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Anwesen-Verkauf.

Das mit Nro. 55 signirte Wirthschafts-Anwesen zu Schweinau, zum „Engel“ genannt, worauf auch die reale Bäckereygerechtigkeit haftet, und wozu 1 Tagwerk Garten mit Gartenhaus, 1 großer Stadel, 2 Remisen, 1 Pumpbrunnen ꝛc. gehören, und auf welchem das große Waldrecht ruht, wird aus freyer Hand dem öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden unterstellt, und Termin hiezu auf

Donnerstag den 28. April Nachmittags von 3—6 Uhr

in dem verkäuflichen Hause selbst anberaumt. Dieses Anwesen liegt ganz nahe am Kanalhafen und der Augsburg-Nürnberger Eisenbahnlinie, und würde sich sowohl hinsichtlich seiner Lage als Geräumigkeit zu großartigen Unternehmungen vorzüglich qualifiziren. Kaufslustige werden mit dem Bemerken höflichst eingeladen, daß das Nähere zu erfahren ist durch

das öffentliche Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Anzeige und Empfehlung.

Meinen werthgeschätzten Kunden und Bekannten, so wie einem verehrungswürdigen Publikum bringe ich hiemit zur ergebensten Anzeige, daß ich meine neuen Muster von Putzsachen aller Art empfangen habe, und empfehle solche denselben zur gefälligen Ansicht mit der Bitte, mir Ihr gütiges Zutrauen zu schenken, indem ich mirs angelegen seyn lassen werde, in meinem Fach nur stets das Geschmackvollste, verbunden mit billigen Preißen, zu liefern, um alle mir ertheilten Aufträge aufs pünktlichste zu besorgen.

Elise Emilius.
Neue Gasse S. Nro. 1199.

Tapeten - Offerte.

Einem schätzbaren hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle ich bei herannahendem Frühjahr mein best assortirtes Lager von Tapeten ꝛc. **eigener Fabrik.** Die Preise habe ich möglichst billig gestellt, und für die Güte des Fabrikates möchte die demselben in Folge der letzten Industrie-Ausstellung gewordene Zuerkennung der silbernen Preismedaille einen Beleg abgeben.

Der Verkauf findet im Fabriklokale S. Nro. 1302 auf dem Webersplatz statt; Auswärtigen stehen Musterkarten zu Diensten.

Nürnberg 1842.

Ottomar Brieglеb,
Tapetenfabrikant.

Bekanntmachung.

Den edlen Bewohnern Nürnbergs sage ich meinen innigsten Dank, für das mir geschenkte gütige Wohlwollen während meines Aufenthaltes dahier; ich kann nicht umhin, mein Bedauern öffentlich auszudrücken, da nicht allein schon genug durch die ungünstige Witterung verfolgt während der Meßzeit, ich nunmehr auch noch wegen dem Theater verhindert bin, dem geehrten Publikum eine einzige Vorstellung bis Sonntag den 17. April zu geben.

Joseph Gautier,
Direktor der athletisch-akrobatischen so wie auch Kunstreiter-Gesellschaft.

Offene Lehrlings-Stelle.

Ein Buchbinder, Etuis- und Porteseuille-Arbeiter sucht einen soliden jungen Menschen gegen annehmbare Bedingnisse in die Lehre zu nehmen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, 17. April. Dritte Gastdarstellung von Mad. Franziska Schenk, k. b. Hofschauspielerin: „Pfeffer-Rösel, oder: Die Nürnberger Lebküchnerin auf der Frankfurter Messe im Jahre 1297.“ Romantisches Schauspiel in 5 Akten, nach Döring v. Charlotte Birch-Pfeiffer. „Pfeffer-Rösel“: Mad. Fr. Schenk, als Gast.

Conzessions-Gesuche.

(Den 7. April.) Baumgärtner, Schweinstecher als Schweinmetzger. — Häberlein, Aug. Goldarbeiter.

Gestorben.

(Den 10. April.) Ruprecht, Margaretha Euphrosina Wilhelmina Carolina, Zirkelschmidtmeisters-Töchterlein. — Pickelmann, Georg Friedrich, Gastwirths hinterlassener Sohn. — Körber, Konrad Jakob, Handelsmanns-Sohn zu Steinbühl. — Pollert, Katharina, Taglöhners-Wittwe zu Steinbühl. — Lieret, Johann Jakob.

Angekommene Fremde
vom 15. April 1842.

(Rothe Roß.) Hr. Pfennig, Kfm. v. Aachen. — (Bayr. Hof.) Hr. Kayser v. Remscheid. Hr. Schäfer v. Augsburg, Kfle. (Witt. Hof.) Hr. Kerler v. Memmingen; Hr. Encke v. Hohenstein, Buchhändler. Hr. Graf v. Pappenheim, Stud. v. Würzburg. — (Strauß.) Hr. Hoffmann, Hr. Liesching, Hr. Göpel v. Stuttgart. Hr. Emmler v. Saalfeld. Hr. Jungg v. Chauxdefonds, Buchhändler. Hr. Schlötter, Gasthofsbesitzer v. Passau. Hr. Schnoter, Hr. Fleischmann v. München. Hr. Reps v. Buchau. Hr. Weigel v. Schweinfurt, Kfle. — (Blaue Glocke.) Hr. v. Stramburg m. 2 Söhnen. Frau v. Gangwöhr m. Schwester u. Sohn v. Wien. Hr. Wächter, Stud. v. Memmingen. Hr. Petry u. Hr. Meyer v. Augsburg. Hr. Rößler v. Ansbach, Kfle. — (Rothe Hahn.) Hr. Graf, Lehrer m. Sohn v. Kirchensittenbach. Hr. Barthlein, Priv. v. Linz. — (Mondsch. z. G.) Hr. Dotzer, Pfarrer. Herr Frank, Priv. v. Wien. Hr. Seybold, Kommissionär v. Günzburg.

Diese Zeitung erscheint tägl. m. Preis i. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 1 fl. 17 kr., im II. 1 fl. 23 kr., im III. 1 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 108. (Valerian.) Montag 18. April 1842.

Preußen. (Breslau, 8. April.) In der verflossenen Nacht erlitt die hiesige Universität durch den Tod des außerordentlichen Professors in der juristischen Facultät, Herrn Dr. Fabricius, einen herben Verlust.

Großbritannien. (London, 11. April.) Die Anstalten zur Absendung bedeutender Verstärkungen nach Ostindien werden mit dem lebhaftesten Eifer betrieben. Die Regierung hat siebenzehn Transportschiffe gemiethet. Morgen beginnt die Einschiffung der Truppen. Erst auf dem Cap erfahren die Regimenter ihre Bestimmung nach den verschiedenen Punkten Hindostan's und Afghanistan's. An Lord Ellenborough, der in Madras angekommen ist, sind Depeschen abgegangen, die ihn in Stand setzen, den ankommenden Truppen umfassende Instructionen zu ertheilen.

Belgien. (Brüssel, 13. April.) Die Feuersbrünste vermehren sich so, daß es bald keines besondern Journals bedürfen wird, um das Publikum von dieser Art von Unglücken zu unterrichten. Gestern gegen ½6 Uhr brach Feuer im ehemaligen Policeisaale der Caserne des Annonciades aus, welche das Guiden-Regiment inne hat. Dieser Saal dient zum Fourage-Magazin, und am nämlichen Morgen hatte man dort die Rationen für eine Escadron aufgeschüttet. Eine dicke Rauchsäule, welche Anfangs durch die Fenster des Magazins, später durch das Dach aufstieg, verbreitete Lärm bis in die entferntesten Stadtviertel. Da die erste durch die Soldaten der Wache, die Officiere und Unterofficiere geleistete Hülfe unzureichend war, so wurden die Pompiers benachrichtiget und kamen in größter Eile herbei. Die Thore der Casernen wurden geschlossen, die Ställe geräumt und die Pferde in Sicherheit gebracht. Nach einer Arbeit von ungefähr 2 Stunden gelang es, des Feuers ganz Meister zu werden. Der Schaden ist unbedeutend; nur die Fourrage und das Dach haben gelitten. Der „Observateur“ sagt: Dieser Brand, der auf diese Weise in der Caserne ausgebrochen ist, an welche schon im letzten October gelegt werden sollte, hat', wie man sich leicht denken kann, zu Gerüchten und Vermuthungen aller Art Anlaß gegeben. Wir würden uns freuen zu vernehmen, daß die Ursache des Brandes ganz zufällig war und die Bosheit dabei fremd ist. Jeder wünscht, daß eine strenge Untersuchung das Zweifelhafte und Dunkele des Ursprungs dieses Ereignisses aufkläre.

Ein Journal berichtet, die französische Mauth habe den Eingang der Rechtsfertigungsschrift des Generals Vandermeeren in Frankreich verboten.

Alost, 10. April. Die Gefangenen im Central-Arresthause sind noch in ihren Zellen bei Wasser und Brod eingesperrt. Man wird heute wahrscheinlich die Werkstätten dieses Gefängnisses, welche seit der Empörung geschlossen blieben, wieder eröffnen.

Italien. (Ancona, 7. April.) Vorgestern Nachmittag langte Se. k. H. der Prinz Luitpold von Bayern nebst Gefolge hier an und nachdem er gestern die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten der Stadt in Augenschein genommen hatte, begab er sich in Begleitung des Platzcommandanten, Oberstlieutenants v. Klische, in die Festung, in deren in bedeutender Entfernung und in verschiedener Richtung fortlaufende unterirdische Gänge der Prinz von Fackelträgern geführt eindrang. Abends wohnte Se. königl. Hoh. einem Ball bei, den der kais. russische geheime Staatsrath und herzoglich Leuchtenbergische Generalintendant Ritter v. Roux dem Prinzen zu Ehren gab. Heute früh hat derselbe seine Weiterreise nach Bologna angetreten.

Schweiz. (Von der Schweizergrenze, 11. April.) Als Beleg zu dem tollen Wirrwarr, der jetzt in den eidgenössischen Zuständen herrscht, mögen einige Geschichtchen aus den Schweizerzeitungen ein Bild dieser Verhältnisse abgeben. Denn wenn sich auch einzelne Blätter eines würdigen Tones bestreben, so haben doch auch sie etwas Kleinliches an sich. Es liegt das eben in der Lage der Dinge. Leider mengen sich auch viele Deutsche in die schweizerischen Angelegenheiten, werden aber dafür, wie billig, von den Schweizern, die sich einbilden, eine selbstständige Nation zu seyn, unsanft behandelt. So ist es kürzlich dem Professor Wackernagel in Basel ergangen, welcher mit dem zu Reinach erscheinenden basellandschaftlichen Volksblatte in eine Fehde verwickelt wurde, die sich durch kolossale Grobheit und Geschmacklosigkeit auszeichnet. Wackernagel, so sagt das „Volksblatt,“ gab im „Tagblatt“ folgendes Gedicht zum Besten:

„Gott hat den Affen die Sprache versagt,
Daß sie durch Unsinn nicht werde entweiht;
Drum, liberaler Redner der Zeit,
Hat dich der Teufel des Unsinns geplagt.“

Die „Nationalzeitung“ antwortete auf den Affen mit einem Esel in folgenden Versen:

Affen, Du sagst es mit Recht, versagte der Herrgott die Sprache,
Daß nicht die herrliche Kunst würde durch Unsinn entweiht.
Stumm ist jegliches Thier; ein einziges redete zweimal,
Jenes, das Bileam einst, das wir in dir jetzt gehört.

Wackernagel hatte den Mitarbeitern der Nationalzeitung vorgeworfen, es fehle ihnen noch der Bart. Darauf antworteten die jungen Herren:

Freilich läßt sich nicht bestreiten deines Bartes Excellenz,
Doch wer triebe auch, beim Kukuk, mit dem Geißbock Concurrenz!

Wie manche Schweizer sich über die Deutschen auslassen, welche nach „Helvetien“ kommen, um dort der Jugend „Bildung und Appretur“ zu geben, ersieht der Leser aus folgenden Bemerkungen des Volksblatts: „Es ist im Allgemeinen eine höchst traurige Erscheinung, daß gerade die Fremden, welche, zum Theil wenigstens, hergelaufene

Strolche sind, sich in unsere Angelegenheiten, die eigentlich gar keinen Teufel angehen, auf die unverschämteste Weise einmischen, und die Bürger zu verdrängen suchen. Kerle, die dem lieben Herrgott auf den Knieen danken sollten, daß sie nur in unserer freien Schweiz ein Unterkommen gefunden, benehmen sich, sobald sie erst nur ein wenig warm geworden, als die arrogantesten Despöten. Es sind hier jene charakterlosen Galgenvögel gemeint, die selbst zu Hause dem Zuchthause entlaufen sind, und jetzt von dem ihnen verliehenen Asyl-Rechte Gebrauch machen wollen, um uns Schweizer unters Joch zu bringen. Und das ist noch das Aergste daran: Wenn sie vorher in Deutschland die ärgsten Lumpaci waren, so fangen sie hier gleich an, die Frommen zu spielen und die Augen zu verdrehen, wie ein Gickel, wenn er Wasser schluckt. So machens jetzt die Rohmer in Zürich, so Wackernagel und die übrigen Schwoben in Basel. Wird aber bald ein Ende haben. Wenn die Züricher erst mit ihren Maiwahlen fertig sind, so werden die Rohmers wohl springen müssen, und wird's auch in Basel losgeben. Nächstes Jahr gibt's hier eine Verfassungsrevision, und die hiesigen Bürger haben gar manchen Stein auf dem Herzen. Dann geht das Lied an: Fort mit euch Lumpenpack, Pietistenpack, Schwobenpack! Fort jetzt zum Tempel hinaus! Hurrah!« Und es gibt Deutsche, die sich in solch gemeinem Treiben wohl fühlen können!

Dänemark. (Kopenhagen, 8. April.) Wenn sich eine hinlängliche Anzahl Reiselustiger meldet, so wird ein dänisches Barkschiff, welches im Juni vom Stapel läuft, unter der Protection Sr. Maj. des Königs von Dänemark eine Reise um die Welt mit Passagieren unternehmen. Das Schiff, welches ungefähr 170 dänische Commerzlasten oder 500 englische Tons trächtig ist, wird am 1. Oktober 1842 bereit seyn, von Korsoer abgehen, zwei Jahre ausbleiben und die Passagiere wieder in einen dänischen Hafen absetzen. Es wird bequem eingerichtet, gut armirt und von einem Officier der Marine befehligt werden. Auch ein Arzt wird mitgehen. Die Route wird folgende: Portsmouth, Madeira, Rio, Buenos-Ayres, Valparaiso, Lima, Guayaquill, die Sandwich-Inseln, die Ladronen, Manilla, nach Umständen über Java, China, vielleicht Ceylon, Isle de France oder Madagascar, das Cap, St. Helena, die Azorischen Inseln, wenn der Wind es gestattet, und zurück nach Europa. Die Passagiere, welche sich vor dem 20. Juni bei Prätorius und Sohn hierselbst, oder bei Peter Siemsen und Comp. in Hamburg zu melden haben zahlen 5000 Pfd. Bco., wofür sie an Bord, Wein und andere geistige Getränke ausgenommen, alles frei haben werden.

Griechenland. (Athen, 23. März.) Da bei Aufführung des zum erstenmale im Theater zu Constantinopel gegebenen Trauerspiels Aristodemos der Enthusiasmus des von Griechen überfüllten Hauses äußerst stürmisch sich äußerte, so hat die Türkische Polizei durch Vermittelung des Gesandten einer der Großmächte dem Theater-Director die Weisung zukommen lassen, daß, wenn man dieses Stück abermals in Griechischer Sprache aufführe, das Theater unausbleiblich geschlossen werden würde.

Der im vorigen Jahre nach Agios Oros wegen gewisser diplomatischer Reclamationen, die gegen die Herausgabe einer zu Smyrna über die Unirten gedruckten Broschüre gerichtet waren, verbannte Erzbischof von Smyrna hat durch Vermittelung der Russischen Gesandtschaft Begnadigung erhalten und wird demnächst über Konstantinopel zurückkehren.

Ostindien. (Bombay, 1. März.) Der Bombay Courier theilt einen Bericht über Sir W. Mac Naghtens Ermordung mit, welcher angeblich von einem Augenzeugen herrührt, nach dessen Aussagen doch Akbar Chan selbst der Thäter gewesen wäre. Dieser Berichterstatter erzählte nämlich: »Die Ermordung des Brittischen Gesandten fand nicht im Zelt, sondern bei einer Konferenz unter freiem Himmel statt. Akbar Chan verlangte, daß Sir W. Mac Naghten ihn als König proklamiren sollte, und da dieser dies verweigerte, ergriff er den Gesandten, als wollte er ihn mit sich schleppen. Sir W. Mac Naghten leistete Widerstand, und da Akbar Chan fand, daß seine Drohungen nichts fruchteten, so zog er ein Pistol hervor und schoß den Gesandten in die linke Seite der Brust; der Getroffene fiel noch nicht, sondern wankte blos rückwärts, Akbar Chan zog darauf noch ein Pistol und schoß zum zweitenmale nach ihm, worauf Mac Naghten zusammenstürzte; da derselbe aber noch lebte, so befahl Akbar Chan einem Musketier, dem Gefallenen durch den Kopf zu schießen, was den Leiden desselben endlich ein Ziel setzte. Man schnitt ihm nun den Kopf ab, steckte ihn auf Akbar Chan's Befehl auf eine Stange und trug ihn so umher. Lady Mac Naghten löste den Leichnam für 6000 Rupien aus, und er wurde endlich beerdigt.«

Dr. Brydon, der allein von dem Kabulschen Truppen-Corps in Dschellalabad anlangte, giebt in einem an seinen Bruder gerichteten, aus Dschellalabad vom 20. Januar datirten Briefe Schilderung von seinem Entkommen.

Ein vom Globe mitgetheilter Privatbrief eines der gefangenen Offiziere, aus Baddiabad vom 18. Januar datirt, bestätigt die Nachricht von der guten Behandlung, welche Akbar Chan den Gefangenen zu Theil werden läßt, und von seinem Versprechen, sie nach Peschauer abzuliefern, sobald die Wege besser würden.

Der Blaue.

(Fortsetzung.)

Man fand ihn gewöhnlich Abends bis zehn Uhr in einer Art von Kaffeehaus, wo er nichts that, als aus einer langen Pfeife, die mit einem blau bemalten Porcellankopf geschmückt war, dicke Rauchwolken vor sich hinzublasen. Höchstens wurde diese stumme Beschäftigung dann und wann durch einen einsylbigen Ausruf unterbrochen, der den Grad der Theilnahme bezeichnete, die er an den Vorfällen und Personen nahm, die ihn umgaben. In der Absicht, seiner Lieblingsneigung zu schmeicheln, ließ ihm eines Abends der Besitzer des Kaffeehauses durch den Kellner ein blaues Glas mit seiner gewöhnlichen Ration reichen; allein ganz wider Erwarten brachte ihn diese artige Aufmerksamkeit so sehr in Wuth, daß er das Glas dem Kellner an den Kopf warf. Mit Ausnahme dieses einzigen Ereignisses hatte sich der Blaue jedoch stets als der friedfertigste Mensch von der Welt gezeigt. Er begnügte sich damit, ruhig dazusitzen und scheinbar zuzuhören, was eben verhandelt wurde, weshalb ihm ein jeder willig Platz an seinem Tische einräumte.

Nur an Abenden, wo der Vollmond am Himmel stand, wich er von der Gewohnheit ab, sich um zehn Uhr nach Hause zu verfügen. Dann pflegte er gleich einer zur Ruhelosigkeit verdammten Seele in den Straßen der Stadt umher zu irren, bis daß der Morgen graute. Patrouillen und Wächter hielten den stillen Wanderer nicht an; sie kannten ihn ja, und wußten, daß er nichts Böses im Schilde

führte, um die Ruhe der Stadt zu beeinträchtigen, und eine andächtige Scheu erfüllte sie vor dem Geheimnißvollen seines Wesens.

Das Kaffeehaus von dem wir sprechen, war gewöhnlich der Sammelplatz der Offiziere. An einem Abend, wo eben zwei neue Regimenter nach Prag gekommen waren, war hier ein lautes und buntes Treiben. Es befanden sich Offiziere von allen Graden, von allen Waffengattungen zusammen. Alte Kameraden fanden sich wieder; hier erkannten sich ein Paar im dicken Tabacksqualme, die sich zum letzten Male im Pulverdampfe gesehen hatten, und während mehrerer Stunden hörte man nichts als Ausrufungen der Ueberraschung, wahrhafte Explosionen der Freundschaft, angelegentliche Fragen und Erzählungen von Erlebnissen und Abenteuern der wunderbarsten Art, unterbrochen von Umarmungen und rauschend dahinfluthenden Weinströmen und Herzenergießungen.

Die Köpfe fingen an warm zu werden, und der Lärm hatte so überhand genommen, daß man kaum noch das Stoßen der Queues vernahm, das in jenen Zeiten noch bedeutender war als jetzt, da die Billardtische noch nicht an den Enden mit Leder garnirt waren.

Der Blaue saß allein auf seiner gewöhnlichen Bank, das stiere Glasauge theilnahmlos im gesenkten Haupte, ein Bild der trostlosesten Niedergeschlagenheit und Melancholie. Er war so abgezogen von der Außenwelt, daß er es nicht einmal bemerkte, als vier bis fünf Personen sich nahe zu ihm um einen kleinen Tisch setzten und ihn von dort mit aufgestützten Ellenbogen neugierig betrachteten, während sie ein leises Gespräch unterhielten.

„Was Ihr mir da erzählt, nimmt mich Wunder,“ sagte einer der Dasitzenden, der nach seinem grauen Schnurrbarte und der stolzen Haltung ein höherer Offizier zu seyn schien. — „Solche Lebensweise scheint mir nicht zusammenzureimen mit dem Charakter desjenigen, den ich in ihm zu erkennen glaube. Und wahrhaftig! je mehr ich ihn betrachte, je fester steht es bei mir, daß es kein Anderer seyn kann, wenn gleich seine Physiognomie so etwas von einem Geistlichen angenommen hat, was sonst eben nicht seine Sache war. Kann mir wer sagen, wo er wohnt?“

„Er nistet auf dem Dache eines Schwibbogens,“ antwortete ein jüngerer Offizier von der Garnison dem Fremden, „nahe bei der Kapuzinerkirche. Sogleich nach seiner Ankunft in Prag hatte er dem Sacristan, der dort wohnte, ein Stück Geld gegeben, um ihn zu vermögen, ihm das Zimmer zu überlassen. Ich bitte jedoch meine Herren, nicht etwa zu glauben, daß es ein besonders schönes Quartier sey. Niemand kann sich zwar rühmen, es betreten zu haben, doch hat man schon genug, wenn man den Winkel kennt, in dem es liegt. Und dennoch glaube ich, man könnte den Sonderling sogleich zum Generalfeldzeugmeister ernennen, wenn er ausziehen sollte, so würde er die Charge ausschlagen, und bleiben, wo er ist.“

„Wie steht es denn aber mit den Duells?“ fragte der Erste weiter. „Hat er, seitdem er in Prag ist, viele Händel gehabt?“

„Keineswegs,“ gab lachend der junge Offizier zurück. „Er ist ein Hasenfuß wie keiner; wie sollte der zu einem Duell kommen? Alle Tage muß er es erleben, daß man sich über ihn lustig macht. Er ist dazu verdammt, daß alle schlechten Witze, die gemacht werden, sich über ihn ergießen. Erst gestern erlaubte sich einer über seinen blauen Anzug zu scherzen und ihn ziemlich handgreiflich zu copiren. Er aber blieb ganz ruhig dabei und that nicht, als ob er es merke. Als dann endlich der Spaßvogel noch kecker wurde, erbleichte der Blaue plötzlich auf eine wahrhaft erschreckende Weise und lief davon.“

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

♀ Donnerstag, den 14. April. „Joseph und seine Brüder in Egypten.“ Oper in 3 Akten nach dem Franz. des Alexander Duval. Musik v. Mehul.

Unter den dramatischen Tonwerken Mehuls dürfte wohl „Joseph und seine Brüder“ neben dem ausgezeichnetsten auch das allgemein bekannteste seyn. Mehul war ein Schüler Glucks und hatte diesen in seiner künstlerischen Ausbildung, besonders was den philosophischen und poetischen Theil der Tonkunst betrifft, viel zu danken. In allen Compositionen Mehuls bekundet sich die Gluck'sche Schule und das unverkennbare Streben treue und charakteristische Tongebilde im Geiste des großen Meisters zu schaffen. Die heutige Aufführung der genannten Oper, die lange nicht mehr über unsre Bühne ging, zeigte von Fleiß im Einstudiren und ging gerundet zusammen. Herr Seyler, Joseph, heute besonders bei Stimme, sang diese Parthie mit vielem Gefühl, und die große Arie des ersten Aktes, die er mit viel Präcision vortrug, erwarb ihm namentlich ungetheilten Beifall. Herr Ellenberger, Simeon, executirte die ergreifenden Piecen seiner Parthie mit der vollen Kraft seiner herrlichen wohltönenden Stimme und zeigte auch im Spiel wie sehr es ihm anliegt, allen Anforderungen im dramatischen Gesange zu genügen. Ebenso Herr Köckert, der den Jakob in Gesang und Spiel trefflich gab. Dem. Köckert, Benjamin, ist um ihres schönen Strebens willen, mit dem sie an ihrer musikalischen und dramatischen Ausbildung arbeitet, immer lobenswerth und legte den immer günstiger werdenden Erfolg desselben auch heute wieder an den Tag. Die Chöre waren, einige Unsicherheit im ersten Akte ausgenommen, gut. Das Orchester unter seiner trefflichen Leitung ausgezeichnet.

Theater-Notiz.

(Eingesandt.)

Da diese Blätter sich wiederholt über die anerkannten Leistungen des Herrn Kunst, unsers geschätzten Gastes, ausgesprochen haben, so dürfte die verehrliche Redaktion sich gewiß mit unserm dringenden Wunsche, dem wir sowohl der wohllöblichen Direktion unsers Stadttheaters wie Herrn Kunst angelegentlichst empfehlen, einstimmig erklären, nämlich uns als letzte Gastrolle den „Gamin de Paris“ vorzuführen. Wie verlautet, ist für dieselbe auf dem Repertoir: „30 Jahre aus dem Leben eines Spielers“ angesetzt, doch sind die Stimmen, welche sich für die glänzende Durchführung jenes Stückes, Seitens der Herren Kunst und Sohn, durch ganz Deutschland vereinigen, zu sehr auf unsrer Seite, als daß wir nicht lieber unsern wackern Gast mit dem freundlichen Eindruck, den jenes Stück gewiß zurücklassen wird, von uns Abschied nehmen lassen.

In der Baier'schen Geschichte fängt es an zu tagen. Am 16. d. fanden mehrere Verhaftungen statt, die eines Barbiergehilfen, eines Werkführers aus einer hiesigen Fabrick und einer Polizeisoldatenwittwe. Auch über eine

bisher im Dunkel gebliebene, vor mehrern Jahren stattgefundene, Ermordung des Handlungsbuchhalters Prölß scheint diese That Licht zu geben, da die Bezüchtigte früher Zuspringerinnendienst bei demselben verrichtete. Wie man hört, soll sie bereits die von ihr bewerkstelligte Verschleppung der einzelnen Gliedmassen eingestanden, als Thäter aber ihren vor einigen Monaten verstorbenen Mann angegeben haben. Allerdings scheint hier ein Gewebe von Scheußlichkeiten zusammenzuhängen, wie man es sich nicht gräßlicher denken kann.

Mannichfaltiges.

In der Magdeburger „Kreis-Zeitung“ findet sich folgende Anzeige: Tod meines Sohnes, des Spiegelmachers. Dem lieben Gott hat es gefallen, meinen Sohn Jakob durch einen Gußspiegel von 6 Fuß 8 Zoll Höhe und 4 Fuß 4 Zoll Breite sterben zu lassen er wollte den Spiegel im Kaufmann Schönemann'schen Hause an die Wand befestigen. Der obere Nagel stockte schon in der Mauer, der Spiegel hung bereits, da wurde der bewußte Nagel plötzlich bewußtlos; er roß sich aus der Wand, und storzte, und mit ihm der Spiegel auf meinen Sohn, dem sogleich das Empfinden schwand; die Verletzung, die er erlott, war schauderhaft; heute gob er seinen Geist auf. Ich zeige dieses an, und bitte um doppelte Beileidsbezeugungen. Erstens wegen meinem Jakob und hernach wegen des Spiegels. Denn Schönemann behauptet, ich müßte den Spiegel tragen, da mein Sohn doch durch seinen schlechten Nagel an dem Tod des Spiegels und seinem eigenen Schuld gewesen. Ich trage ihn aber nicht. Er liegt in Scherben. Mein Jakob aber war 27 Jahre alt. — Magdeburg, am 19. März 1842. Suse Fädecke, Spiegel- und Glas-Luster-Fabrikantin.

Anzeigen.

Lehrling-Gesuch.

Ein ordentlicher, gut gezogener Knabe wird in eine Portefeuille- und Cartonage-Fabrik in die Lehre zu nehmen gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Anzeige und Empfehlung.

Meinen werthgeschätzten Kunden und Bekannten, so wie einem verehrungswürdigen Publikum bringe ich hiemit zur ergebensten Anzeige, daß ich meine neuen Muster von Putzsachen aller Art empfangen habe, und empfehle solche denselben zur gefälligen Ansicht mit der Bitte, mir Ihr gütiges Zutrauen zu schenken, indem ich mirs angelegen seyn lassen werde, in meinem Fach nur stets das Geschmackvollste, verbunden mit billigen Preißen, zu liefern, um alle mir ertheilten Aufträge aufs pünktlichste zu besorgen.

Elise Emilius.

Neue Gasse S. Nro. 1199.

Garküchenwirthschafts-Verkauf.

Auf Antrag des Besitzers wird das mit L. Nro. 815 signirte Haus zu den „drey Mohren“ nebst der darauf ruhenden, realen Garküchenwirthschafts-Gerechtigkeit ꝛc., in der Johannisgasse dahier, aus freyer Hand öffentlich an den Meistbietenden verkauft, und Termin hiezu auf

Freitag den 29. d. Mts. Nachmittags von 3—6 Uhr

im Wirthschaftslokale selbst anberaumt, wozu Kaufsliebhaber höflichst eingeladen werden. Das Nähere hierüber ertheilt

das öffentliche Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Literatur.

So eben eingetroffen als ganz neu und zu haben bei G. Winter in Nürnberg, S. Nro. 544 am Rathhaus:

Sammlung von leicht ausführbaren Vorschriften zu den schönsten und elegantesten Strumpf-Rändern und andern feinen Strickereien. Ein Hülfsbuch für das schöne Geschlecht. Von Nanette Andreä. 2te Aufl. 2 Bändchen. à 9 kr.

Erstes Bändchen enthaltend: 24 Muster zu ganz neuen Strumpfrändern und 6 Muster zu Einsatzspitzen.

Zweites Bändchen enthaltend: 12 neue Muster zu Rändern, 12 neue zu Kindermützchen, Strümpfen und Handschuhen und 12 neue zu Spitzen und Kanten, zu Vorhängen und Rolleaux ꝛc.

Den Damen, die in diesem Fache etwas ausgezeichnetes liefern wollen, wird diese kleine Gabe gewiß eine willkommene seyn.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den 18. April. Vorletzte Gastdarstellung des Hrn. Wilhelm Kunst. „Otto von Wittelsbach, Pfalzgraf in Bayern.“ Vaterländisches Schauspiel in 5 Akten. Otto von Wittelsbach: Herr W. Kunst als Gast.

Gestorben.

(Den 12. April.) Richter, Johann, ehemaliger Würzburger Fuhrmann. — Benedict, Johann Nepomuk, Kaufmann. — Solbrig, Johann Gottlieb, Handlungs-Buchhalter.

(Den 13. April.) Schregler, Maria Barbara, Bierwirths-Töchterlein. — Wünschmaier, Georg Heinrich, hinterlassenes Schullehrers-Söhnlein von Nödelsee. — König, Johann Adam, Bierwirth.

Angekommene Fremde
vom 16. April 1842.

(Rothe Roß.) Hr. Dupert v. Paris, Hr. Gerbel v. Paris, Kfite. — (Witt. Hof.) Se. Durchl. Fürst Löwenstein Heubach v. Heubach. Hr. v. Renner, Major v. Prag. Hr. Rieger, Buchhändler v. Stuttgart. — (Strauß.) Hr. Schuster u. Hr. Fleischmann v. München. Hr. Moos v. Buchau. Hr. Bacher v. Hechingen. Hr. Tillenberg v. Rheydt. Hr. Engels v. Solingen. Hr. Stöschen u. Hr. Löw v. Stuttgardt. Hr. Steinanger v. Passau. Hr. Heuschmann v. Aschaffenburg, Kfite. Hr. Römer, Priv. v. Wiesbaden. Hr. Wiedtmann, Fabr. v. Heidenheim. Hr. Moser, Cand. v. Lyon. Hr. Baren v. Drachenfels v. Mutau. Hr. Ad. v. Drachenfels v. Bingen. Hr. Zücher, Architekt v. Bern. — (Blaue Glocke.) Frau v. Egloffstein v. Neuses. Hr. v. Egloffstein, Lieut. v. Bamberg. Herr Stetten v. München. Hr. Probst v. Langenau, Kfite. Hr. Eberle, Fabr. v. Oberhausen. Hr. Pfranter, Cand. v. Augsburg. Hr. Lemr u. Hr. Schreyer, Klempner v. Hildesheim — (Rothe Hahn.) Hr. Sörgel, Priv., Hr. Ochs, Oberschreiber v. Hersbruck. Herr Reichenbach, Fabr. v. Wien. (Mondsch. z. G.) Hr. Moser, Forstamts-Aktuar v. Bayreuth. Hr. Hegel, Prakt. v. Berchheim. — (Kronprinz z. G.) Hr. Brügel, Assessor v. Feuchtwang. Herr Schwarz m. Fam., Gastwirth v. Eichstätt. Hr. Kirchner, Kfm. v. Passau. Hr. Weinschenk, Priv. v. München. — (Stadt Erlangen.) Hr. Sperlein, Forstamts-Aktuar v. Amberg.

Diese Zeitung erscheint tägl. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 543, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 109. (Hermogen.) Dienstag 19. April 1842.

Würtemberg. (Ulm, 6. April.) Seit vorigem Monat beginnt sich ein Verein zum Genuß des Pferdefleisches hier zu bilden und noch dazu unter der speziellen Leitung des ersten Sanitätsbeamten, Hrn. Dr. Härlein.

Gaildorf, 9. April. Zwei traurige Fälle haben sich in jüngster Zeit in unserer Gegend ereignet: Am 28. März hat sich in Bichberg eine Frau, Mutter mehrerer erwachsener Kinder, durch Zusammenschnüren des Halses mit ihrem Halstuche erdrosselt und starb nach mehreren Stunden, während welcher sie scheintodt dagelegen war. Längere Zeit gehegte Schwermuth soll dieselbe zu diesem Schritt gebracht haben. Am 3. April wurde ein Mann aus Eutendorf, der mit einem andern bekannten Manne von Westheim in einem hiesigen Wirthshause ordentlich getrunken hatte, des Nachts beim Nachhausegehen, zwischen hier und Oedendorf, von diesem mit einem scharfen Sackmesser in den Unterleib gestochen, wozu ein höchst unbedeutender Wortwechsel die Veranlassung gegeben hat. Der Verunglückte, Vater von fünf Kindern, starb nach vier Tagen; der Thäter, ebenfalls Familienvater, ist gefänglich eingezogen.

Großbritannien. (London, 11. April.) Vor dem Central-Criminalgerichtshof stand am 11. April Vormittags Hr. Barnard Gregory, angeklagt in das Blatt Satyrist, dessen Eigenthümer er ist, ein ärgerliches und obscönes Pasquill gegen die Königin und ihren Gemahl aufgenommen zu haben. Er plaidirte „Nichtschuldig" und leistete Bürgschaft, daß er sich im Mai vor den Assisen stellen werde. — Durch den Bankerott des Hauses Wigney und Comp. in Brighton hat die Königin 10,000 Pf. St. verloren.

Am 11. Nachmittags verfügte sich der Lordmayor an der Spitze einer Deputation des Gemeinderaths aus der Guildhall nach dem Buckinghampalast, um Ihrer Maj. die schon erwähnte Adresse der Corporation von London gegen jede Besteuerung der Lebensmittel zu überreichen.

Von einer Gemeinde der Grafschaft Essex wurde dieser Tage in der österlichen Kirchspiel-Versammlung eine Frau zur Armen-Aufseherin (overseer) ernannt. Es erhob sich einiger Widerspruch gegen die Wahl eines Weibes, sie schlug ihn aber mit dem erzürnten Ausruf nieder: „Wir haben eine Frau als König, ich sehe daher nicht ein, warum eine Frau nicht auch Armenaufseher seyn soll." Die Ernennung wurde bestätigt. — Im Coventgarden-Theater wurde am 7. zum Benefiz des Musikdirectors, Hrn. Julius Benedict, Bellinis Nachtwandlerin (der Text in englischer Uebersetzung) gegeben. — Mademoiselle v. Champagne, eine französische Dame, welche kürzlich zu Avranches in der Normandie starb, hat, aus Dankbarkeit für die gütige Behandlung, die ihr während der Emigration in England geworden, der britischen Nation 1200 Pf. St. vermacht. Von dieser Summe soll nun in Avranches eine Stiftung für bedürftige Engländer gegründet werden.

Frankreich. (Paris, 13. April.) In der Vorstadt St. Germain ist Freude und der Himmel hängt voller Baßgeigen: die Kutscher und Portiers erzählen es einander auf der Straße: der Herzog von Bordeaux heirathe die Großfürstin Alexandra. Man weiß, wie groß sie ist, was sie für Augen und für Haare hat, wie sie sich kleidet. Eines Tages, oder vielmehr einer Nacht, war Maskenball bei Hof. Ein Zaubrer nähert sich der Großfürstin und prophezeit ihr die Zukunft; der Kaiser tritt herzu: „Sage nur Alles in einem Wort: Meine Tochter ist bestimmt, das Glück einer großen Nation zu machen." — Mit solchen Geschichtchen trösten sich die frommen Marquisinnen in der adeligen Vorstadt und erwarten den Messias.

Italien. (Rom, 7. April.) Der diesseitige Geschäftsträger in Florenz, Mons. Santucci, ist von einer schweren Krankheit befallen; da nun in diesem Augenblick mehrere kirchliche Verhandlungen mit Toscana im Gange sind, so hat die Regierung für nöthig befunden, eiligst den Canonicus Tirabasii aus dem Staatssecretariat dahin zu schicken, damit er in Florenz als Geschäftsträger fungire. — Am 4. d. sind die Prinzen Adelbert und Waldemar, Söhne des Prinzen Wilhelm von Preußen, hier eingetroffen. — Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von Belgien, Graf d'Oultremont, ist nach Brüssel abgereist, wohin er von seiner Regierung in wichtigen Angelegenheiten berufen seyn soll.

— 9. April. Der Erzbischof von Lyon, Cardinal Bonald, wird im nächsten Monat hieher kommen, um aus den Händen des heil. Vaters den Cardinalshut in Empfang zu nehmen. — Wir erwarten Se. Maj. den König von Bayern übermorgen auf der Durchreise nach Sicilien, ohne daß er hier länger als 12 Stunden verweilen wird. — Gestern verstarb hier die Herzogin v. Gaetani Sermoneta, welche sich durch die bedeutenden Ausgrabungen, die sie veranstalten ließ, vielfaches Verdienst um die Alterthumskunde erworben.

Neapel, 6. April. Se. Maj. der König von Bayern wird am 13. d. hier erwartet und bereits sind für den 15. die Plätze auf dem k. Postdampfschiff fixirt, auf dem der Monarch nach Palermo überzusetzen beabsichtigt. Der Plan, die Reise zu Land durch Calabrien über Reggio zu machen wurde aufgegeben, da mit dieser Route zu viele Mühseligkeiten und zu großer Zeitverlust verbunden. (Der Courier braucht von hier bis Messina fünf, bis Palermo sieben Tage.) Der Francesco I. hat seine Rundreise um Sicilien nach Malta und zurück über Messina gestern mit einer ziemlich zahlreichen Gesellschaft an Bord angetreten. — Unter den kürzlich hier eingetroffenen Fremden befindet sich der Fürst Ludwig Wittgenstein. — Se. Maj. der König hat seit acht Tagen bei Capua ein großes Feldlager von 18- bis 20,000 Mann vereinigt, wovon ein Theil unter freiem Himmel campirt. In der Hauptstadt sind nur zwei Regimenter Schweizer und vier Compagnien der k. Garde

zurückgeblieben. Da das Bauwesen in der k. Residenz gegen die Meerseite hin nunmehr vollendet ist, so wird die k. Familie die ganz neu und mit vielem Luxus verzierten Gemächer jetzt beziehen; dagegen wird der bisher vom König bewohnte Palast, die Foresteria genannt, der die rechte Seitenfaçade des Schloßplatzes bildet, für Privatwohnungen eingerichtet und vermiethet werden. — Wie es heißt, hat Se. Maj. eine große Anzahl Soldaten beordert an der Terrainebnung der Eisenbahn nach Caserta zu arbeiten, so daß solche rasch vorwärts rücken und vielleicht früher als die nach Castellamare fertig seyn wird.

Florenz, 9. April. Vorgestern reiste der Fürst Corsini als außerordentlicher Gesandter Sr. kaiserl. Hoh. des Großherzogs mit sehr zahlreichem Gefolge von hier nach Turin ab. Höchst interessant sind die Studien und Ansichten, welche zwei gegenwärtig sich hier aufhaltende russische Künstler, Gebrüder Cernetzoff, auf ihren Reisen durch die Krim, den Kaukasus und auf der Wolga sammelten. Die wilden Schluchten und Felspartien sind von ganz eigenthümlicher Art und bieten dem Landschaftsmaler eine reiche Ausbeute dar. Die Fahrt auf der Wolga machten die genannten Künstler im Auftrag des Kaisers auf einem eigens zu diesem Zweck eingerichteten Schiffe. Dieselben beabsichtigen jetzt ehe sie in ihr Vaterland zurückkehren eine Reise nach Aegypten und Palästina. — Die Niederkunft Ihrer kais. Hoh. der Großherzogin wird täglich erwartet.

Sardinien. Sardinischen Blättern zufolge hielt der König am 4. April ein Kapitel des Ordens der Verkündigung (della Annunziata), des höchsten Ordens des Königreichs, gestiftet um das Jahr 1360 durch Amadeus von Savoyen, den „grünen Grafen“. — Zur Feier der Vermählung des Kronprinzen erhalten aus der Kön. Kasse alle Mädchen, welche armen Eltern in den 24 Stunden von Mitternacht am 12. bis Mitternacht am 13. April geboren werden, je 120 Frkn., welche in der Sparkasse angelegt werden; am Tage ihrer Verheirathung wird ihnen dann Kapital sammt Zinsen ausbezahlt.

Afrika. (Algier, 5. April.) Ein Verproviantirungs-Convoi ist durch den General Changarnier in Miliana geworfen worden. Er war am 20. März von Blidah abgegangen und ist am 28. dorthin zurückgekehrt. Bei der Rückkehr hatte die Colonne mit einem schrecklichen Wetter zu kämpfen, während dreier oder vier Tage fiel der Regen in Strömen herab, und die Truppen fanden sich zwischen zwei Flüssen so eingeschlossen, daß sie weder vor- noch rückwärts konnten. Man mußte sie auf eine halbe Ration beschränken, da man nicht wußte, wie lange sie verurtheilt waren, in dieser peinlichen Lage zu bleiben. Da der General nach einem Warten von zwei Tagen sah, daß das Wetter sich nicht änderte, und das Schicksal der Colonne sehr gefährdet werden konnte, so faßte er den Entschluß, das Gebirge durch den Paß von Soumata erklettern zu lassen, und auf diesem Wege gelang es, bis nach Blidah zu kommen.

Asien. Dem „Calcutta Englishman“ vom 14. Febr. zufolge war zu Lahore am 27. Jan. die Nachricht eingetroffen, daß Akbar Khan, welcher mit großer Streitmacht auf Jellalabad losgerückt und von den britischen Truppen in der Ebene empfangen worden sey, in der hierauf statt gefundenen Schlacht nebst einer sehr großen Anzahl Afghanen getödtet worden sey. Die „Times“ besorgt, daß diese Nachricht unwahr sey, da sie sonst wohl vor dem 1. März Bombay erreicht hätte, und ein Schreiben aus Kurnaul vom 6. Februar keines solchen Vorfalles Erwähnung thue.

Der Blaue.

(Fortsetzung.)

Der fremde Offizier schien höchlich überrascht. Er schüttelte den Kopf und nach einer ziemlichen Pause nahm er wieder das Wort.

„Seltsam!“ sprach er. „Wenn mich nicht Alles täuscht, so ist Euer Blauer da, „wie Ihr ihn nennt, Niemand anders, als der Florentiner Bragioli; der, durch seltsame Schicksale gezwungen, sein Vaterland verließ und in unsere Dienste trat. Er war bekannt wegen seines ungestümen Raufsinnes; Niemand war vor seiner Klinge sicher, und besonders hatte er den Fechtmeistern unerbittlichen Tod geschworen.“

„Wie? der Blaue?“ riefen die zuhörenden Offiziere der Garnison wie aus einem Munde.

„Ich muß Euch nur sagen, daß, wenn wir auf unserem Marsch in eine größere Stadt kamen, Bragioli sogleich alle, die sich mit Fechtunterricht beschäftigten, zu sich kommen ließ, sie dann mit Absicht beleidigte, um sie mit der größten Kaltblütigkeit aus der Welt zu schicken. Er pflegte zu sagen, daß er dieses aus reinster Menschenliebe thue, da diese schlechten Lehrer nur dazu in der Welt seyen, um andere ehrliche Leute unglücklich zu machen, indem sie zahmen Bürgerseelen mit ihrem unvollständigen Unterricht zugleich die gehörige Unverschämtheit lehrten, die sie in Händel verwickelte, denen sie meistentheils unterlagen. Er aber, Bragioli, von ächtem, altflorentinischem Blute, groß gesäugt an den Geschichten seiner Vorzeit, liebte das Duell über Alles auf eine wahrhaft romantische, ja poetische Weise. Nichts Schönes in der Welt gab es, was ihn vollkommen in Anspruch nehmen konnte, als ausgezeichnete Waffen. Lobte man dies oder jenes; war man entzückt beim Anblick einer schönen Gegend, bezaubert von einer Dame, stets widersprach er, und wollte man sich nicht fügen, so griff er zu den Waffen und ein ernster Gang mußte entscheiden. Wie es Narren in allen Stücken gibt, so konnte man ihn mit Fug und Recht einen Narren nennen; bei ihm war die edle Eigenschaft des Muthes zu einer Narrheit, zur Manie geworden. Mit seinem Leben zu spielen war seine Leidenschaft; Blut mußte er haben, wie die Pflanze Thau; Gemetzel war sein Element, in dem er sich wohl fühlte, und auf Ehre, daß ich ihn hier noch lebend vor mir sehe, kann er nur allein nach meiner Meinung irgend einem geheimen Zauber verdanken, der ihn in Schutz nimmt.“

„Wahrhaftig, Herr Oberst,“ nahm einer von den Prager Offizieren hier wieder das Wort, „wenn wir früher der Meinung waren, daß wir Ihnen etwas recht Seltsamliches über den Blauen mittheilten, so zahlen Sie es uns jetzt mit zehnfacher Münze zurück!“

Diese Worte und die stumme Aufmerksamkeit der Uebrigen reizten den fremden Offizier, in seiner Schilderung fortzufahren, die Farben dabei nicht zu sparen und sie mit sattem Pinsel aufzutragen.

„Uebrigens war Kapitän Bragioli ein excellenter Kamerad, bis auf seine Lust an Händeln. Aus den Weibern machte er sich nicht viel mehr, aus der Freundschaft schon gar nichts und der Wein ließ ihn kalt; nur das Waffenspiel, wie gesagt, stachelte ihn auf. Blut fließen zu sehen, war ihm so zum angenehmen Bedürfniß geworden, daß er in Allem dem wilden Stiere gleich, die scharlachrothe Farbe liebte. Er wählte, wenn er in Civiltracht ging, nur hoch-

rothe Kleider. Er sagte, dies erfreue sein Auge und erfülle ihn mit dem freudigen Wunsche, loszulegen. Auch trug er in der Schlacht stets einen dunkelgrünen Mantel mit Scharlach gefüttert.«

»Das ist ja ein wahrer Teufelskerl!« ging es unter den Zuhörern von Mund zu Mund.

»Ich vergaß noch zu sagen,« fuhr der fremde Oberst fort, »daß es auf der ganzen Welt nur ein einziges Wesen gab, für das Bragioli Alles, selbst seine Ehre geopfert hätte. Es war dies gleichfalls ein Florentiner aus altem Hause, mit Namen Granvella, und wie man hörte, sein Vetter. Auch sagte man, sie wären an einem und demselben Tage geboren, von derselben Amme gesäugt, und hätten sich nie von einander getrennt. Die gleichen Verhältnisse zwangen sie, das Vaterland zu verlassen, aus gleichem Grunde suchten sie bei unserer Armee angestellt zu werden. Ihre Charaktere waren einander ähnlich. Die exaltirte ritterliche Leidenschaft für die Waffen erfüllte sie Beide, und ihre wechselseitige innige Zärtlichkeit rührte einen Jeden. Endlich trennten sie sich. Ich wußte nicht, wo sie hinkamen. Sie waren Beide lange Jahre meinen Augen entschwunden, bis daß ich nun zufällig hier diesen Mann finde, in dem ich Bragioli wieder zu erkennen glaube. Granvella hatte aus einer Verbindung einen Sohn, den er in einem militärischen Institute erziehen ließ. Er führte aber den Namen seiner Mutter.«

Hier unterbrach sich der fremde Offizier, um einem schönen jungen Lieutenant einige Worte zuzurufen, der Billard um hohen Einsatz spielte, und dessen ziemlich deutlich ausgesprochene Weinlaune ihn wahrscheinlich dem Gegner zur Beute zu lassen drohte.

Sich erhebend, sagte er ihm mit halblauter Stimme: »Menagiren Sie die Finanzen, Joseph; bedenken Sie, daß Sie noch zwei Monate anständig leben müssen, ehe Sie Succurs erhalten.«

»Pah!« entgegnete der junge Mensch, »wenn ich erst im Trocknen sitze, so ziehe ich auf Wilhelm.«

»Und Wilhelm acceptirt,« rief heiter sein Gegner. »Da wir nur eine Börse wie ein Herz haben, so ist es ja ganz gleichgültig, ob Einer von uns gegen den Andern Millionen verspielt, es bleibt doch stets in der Freundschaft.«

Und sie fuhren fort zu stoßen.

»Diese beiden Offiziere,« sagte jetzt der fremde Oberst, indem er sich wieder zu seiner Gesellschaft am runden Tische setzte, sind ein paar ganz prächtige Jungen. Sie wiederholen mir ganz das Bild der beiden Florentiner; Orestes und Pylades! Castor und Pollux! Uebrigens ist es mir lieb, daß sie gegen einander spielen; denn sie sind beide gehörig angetrunken, und würden bis auf ihr Port d'Epée Alles verlieren, wenn sie in unrechte Hände fielen.

Während dieser ganzen Unterhaltung hatte der Blaue, obgleich er doch so nahe saß, daß er Alles verstehen konnte, nicht den Mund aufgemacht. Nur dann und wann schien es, als wenn er maschinenmäßig die Augen während einiger Sekunden auf den jungen Lieutenant warf, den wir Joseph nennen hörten; dann aber senkten sich seine Blicke sogleich wieder, gleichsam ermüdet, auf den Erzählenden.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Freitag, den 15. April. »Liebe kann Alles, oder die bezähmte Widerspenstige.« Lustspiel in 4 Akten frei nach Shakespeare und Schink v. Holbein.

Shakespeares treffliches Lustspiel: »Die Kunst, eine böse Sieben zu zähmen,« hat Holbein mit Glück modernisirt. Mad. Schenk gab die »Franziska« und lieferte einen neuen Beweis für ihre eminente Kunstfertigkeit in dieser Rolle. Die mannichfachen Nuangen derselben, Koketterie und Sentimentalität, Bizarrerie und natürliches weibliches Gefühl wußte sie mit bewundernswerthen Tact auszudrücken. Muthwillig tummelte sie sich an den äußersten Grenzen des Schicklichen herum, ohne diese je zu überschreiten. Sie war eine wahrhaft reizende Erscheinung und bewährte in dieser Darstellung wieder, daß ihre Leistungen aus der Seele quellen, üppig, lebensfrisch, keck und in lieblicher Natürlichkeit. Am Schlusse wurde sie stürmisch gerufen. Herr Kroll, Oberst Krafft, führte diese Rolle äußerst angemessen durch, ohne in den Fehler des Outrirens zu verfallen, wozu sich in derselben sehr verführerische Gelegenheit bietet, da dieser Oberst Krafft wo möglich noch etwas ärger tobt als der Shakespearische Petruccio. Die Inhaber der übrigen, meist kleinen Rollen, spielten sehr brav zusammen und so wurde die ganze Vorstellung eine unsres verehrten Gastes würdige.

Mannichfaltiges.

In Posen heißt ein Arzt: Bedenklich; ein Branntweinbrenner: Untergang; der Todtenbeschauer: Punktum und der Todtengräber: Wiedersehen. Da kann es nun geschehen, daß Einer durch öftern Besuch der Branntweinschenke des Herrn Untergang so bedenklich krank wird, daß der Doktor Bedenklich zu Hülfe gerufen wird und nicht mehr helfen kann, worauf denn der Herr Punktum ihn sehen und sagen wird: »Der Mensch ist todt, Punktum! Ueberlaßt ihn dem Wiedersehen, Punktum!«

Ein Ehemann besuchte den andern. Beide pflegten sich auf die Strenge ihres häuslichen Regiments etwas zu gute zu thun. Der Gast begann sich über die Laune der Weiber zu beklagen. »Reden Sie immer frei und laut, sagte der Zuhörende, meine Frau ist ausgegangen.« — »Das ist mir sehr lieb, versetzte der Freund, dann kann ich mein Herz ausschütten, meine Frau leitet zu Hause kein Schelten und kein Klagen!« Als sie auseinander gingen, sagte der Abschiednehmende: »Bleiben wir bei unserm System! Eine vernünftige Strenge —« — »Gewiß, unterbrach ihn der Freund, »man muß den Weibern —« — »Was denn?« fragte lächelnd die Gattin, welche hereintretend die letzten Worte gehört hatte. »Keinen billigen Wunsch versagen,« versetzte der Eheherr und küßte ihr die Hand.

Wie ein Bräutigam seine Braut frißt.

Eine Meile von Prag verehelichten sich 1616 ein paar junge Leute, und hielten eine stattliche Hochzeit. In später Nacht begab sich das Brautpaar zur Ruhe. Am folgenden Morgen stellten sich die jungen Bursche des Dorfes nach damaliger Sitte vor die Kammer der Braut, um sie aufzuwecken; allein alles Pochen war vergeblich, es folgte keine Antwort, statt dessen vernahmen sie ein starkes Schmatzen, als ob ein Heißhungriger etwas verzehrte. Darüber geriethen die Bursche in Unruhe, und eröffneten die Thüre mit Gewalt. Da gewahrten sie eine gräßliche Scene! Der

Bräutigam, welcher in derselben Nacht seine Braut erwürgt hatte, saß auf ihrem Leichnam, und riß gleich einer wilden Bestie das Fleisch aus ihrem Leibe. Die rechte Brust hatte er bereits ganz abgefressen, und fieng nun auch an der andern an; die Bursche suchten den Unmenschen zwar mit Gewalt von dieser gräulichen Lust abzuhalten, jedoch vergeblich; da jagte einer der Umstehenden dem Mörder eine Kugel durch den Kopf, daß er todt auf seiner ermordeten Braut liegen blieb. Beide wurden nachmals in ein Grab gelegt.

△ Der Sach' einen Mantel umhängen, verstand jener Wirth vortrefflich, welchem ein Gast sagte: er könne heut nicht zahlen, der Wirth mög' es im Gedächtniß behalten. „Gern," erwiederte der Wirth, „da muß ich aber die Kreide zu Hülfe nehmen!" — Und nun schrieb er mit fingerlangen Buchstaben des Gastes Namen, Stand und Schuld an eine große Tafel. — „Aber Herr Wirth, da kann's ja die ganze Stadt lesen, daß ich Ihnen schuldig bin! der Wirth erwiederte: „Wissen Sie was, lassen Sie Ihren Mantel hier, den will ich darüber hängen!"

Auflösung der „Bären" in Nro. 98:

1.
Weil sie keinen Grimm mehr haben.

2.
Im zweiten wird Alles gar, und in der ersten ist Alles Ungar.

3.
In Leipzig die größte Niederlage.

4.
China.

5.
Durch Faust.

6.
Bei den Deklinationen.

Anzeigen.

St. Leonhard.

Morgen Mittwoch den 20. April Nachmittags produziren sich die Herren

Fischer und Schnepf,

wozu ergebenst einladet

Adam.

Gesuch.

Ein noch in gutem Zustande sich befindendes vierspänniges Reisechaischen wird zu kaufen gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Zu vermiethen.

Ein Logis von zwei bis drei Zimmern und Domestikenstube ist an einen einzelnen Herrn oder Dame zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Gefunden.

Vor einigen Tagen hat jemand im Theater einen silbernen Strickhaken gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer desselben kann ihn im Theatergebäude in Empfang nehmen.

Gesuch.

Auf hiesigem Platz wird ein frequentes Spezerey-Geschäft zu kaufen oder zu pachten gesucht. Das Nähere auf Briefe unter der Addresse **M. O.** besorgt die Exped. d. Blattes.

Tapeten-Offerte.

Einem schätzbaren hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle ich bei herannahendem Frühjahr mein best assortirtes Lager von Tapeten ꝛc. **eigener Fabrik.** Die Preise habe ich möglichst billig gestellt, und für die Güte des Fabrikates möchte die demselben in Folge der letzten Industrie-Ausstellung gewordene Zuerkennung der silbernen Preismedaille einen Beleg abgeben.

Der Verkauf findet im Fabriklokale **S. Nro. 1302** auf dem Webersplatz statt; Auswärtigen stehen Musterkarten zu Diensten.

Nürnberg 1842.

Ottomar Briegleb,
Tapetenfabrikant.

Gestorben.

(Den 14. April.) Thürner, Katharina Regina Rosina Maria, Güterladers-Töchterlein. — Raab, Georg Wolfgang, Rindmetzger. Blank, Philipp, hinterlassener Farbholzmüllers-Sohn.

(Den 15. April.) Wolfrad, Johann Leonhard, Ahlenschmidtmeister und Bierwirth.

Angekommene Fremde
vom 17. April 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Baron v. Gyllenkrok m. Gem., Part. von Schweden. Mad. Müller m. Tochter v. Coburg. Hr. Meyerfort, Kfm. v. Bremen. — (Strauß.) Hr. Bauer v. München. Hr. Hertwig v. Kitzingen. Hr. Steigerwald v. Frankfurt. Hr. Linder von Hamburg. Hr. Wagenmann v. Lahr. Hr. Kupprecht v. Ulm. Kfte. Hr. Picard m. Gattin v. Paris. Hr. Hartmann u. Hr. Dr. Leopold v. Hamburg, Künstler. Hr. Hartung, Ingenieur v. Zürich. — (Blaue Glocke.) Frhr. v. Hohenhausen v. Bamberg. Hr. Klos, Part. v. Berlin. Hr. Farnbacher, Priv. v. Brüssel. Hr. Bachmann v. Kitzingen. Hr. Auerhammer v. Oberhöchstadt. Hr. Morgenroth v. Suhl. Kfte.

COURSE.

Nürnberg, den 16. April 1842.

Wechsel-Course.

	Brief	Geld
Amsterdam . . k. Sicht	13	7¼
Hamburg . . . k. Sicht	14	6¼
London . . . . . 2 Monat	9.	53
Wien in 20r. . k. Sicht		101¾
Augsburg . . . k. Sicht	10	0
Frankfrt. a. M. k. Sicht in die Messe	100	
Leipzig . . . . . k. Sicht in die Messe	10	5¼
Berlin . . . . . . k. Sicht	10	5
Paris . . . . . . 1 Monat	1	7
Lyon . . . . . . 1 Monat	11	6¾
Bremen . . . . k. Sicht	10	7¾

Effecten-Course.

	Papr.	Geld.
Bayer. Oblig. à 3½ %	10	2¼
„ Bank-Aktien .	66	4
Ludw. - Kanal-Aktien	7	4
München - Augsburger-Eisenb.-Aktien	7	8
Nürnberg-Fürther do.		304

Geld-Course.

	n. had.	gewicht
Friedr. u. Aug.-d'or	9.	35
Neue Louisd'or.	11.	—
Souverainsd'or	16.	16
Holl. 10 fl Stücke . . .	9.	51
20 Francs-Stücke . . .	9.	22
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	32
Franz. Gold	6 —	
Preuss. Thlr., ganze	1.	45
5 Francs-Stück	2. 20	

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljährl. 24 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für Auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 49 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Cummel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 110. (Sulpitius.) **Mittwoch 20. April 1812.**

Bayern. (München, 17. April.) Gestern fand in Tegernsee die Extradition dieses Landgutes sammt Kreuth, Kaltenbrunn, Marmorbruch, Bauer in der Au und Angermann an Se. k. Hoh. den Prinzen Karl von Bayern auf feierliche Weise statt. — Dem Vernehmen nach wird Se. kais. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg, nicht wie hiesige Blätter besagen, im nächsten Monat, sondern erst im Oktober zum Besuch hier eintreffen. — Der k. würtembergische Hofschauspieler Maurer gibt dermal auf unserer Hofbühne mit großem Beifall Gastrollen und rechtfertigt im ernsten wie im heitern Spiel den ihm vorangegangenen Ruf eines tüchtigen Künstlers.

Von der Donau, 16. April. Sichern Mittheilungen zufolge haben Se. Maj. der König kurz vor Allerhöchstihrer Abreise nach Italien beschlossen die zu den frühesten Zeiten des Christenthums in Bayern begründete, an dem Eingang einer herrlichen durch ihre Naturschönheiten so berühmten Donaugegend gelegene ehemalige Benediktinerabtei Weltenburg und zwar vorerst als Priorat dieses Ordens herzustellen und aus Allerhöchsteigenen Mitteln zu dotiren. So viel bekannt, ist die Urkunde über die großmüthige Dotation des Priorats Weltenburg bereits Allerhöchsteigenhändig vollzogen worden: ebenso ist durch die Fürsorge und Freigebigkeit Sr. Majestät auch die bauliche Herstellung und innere Einrichtung des Klosters bereits eingeleitet und es wird Allerhöchster Bestimmung gemäß die feierliche Eröffnung selbst mit dem 1. Jun. d. J. stattfinden. War die Wiederherstellung des um die Verbreitung des Christenthums wie der Gesittung überhaupt und um Erhaltung der Wissenschaften so hochverdienten Benedictinerordens in Bayern bisher schon allenthalben mit dem segensreichsten Erfolge begleitet, so dürfte die Förderung dieser höhern und heiligen Lebenszwecke durch die neue Schöpfung unsers Königs an diesem Ort eine weitere sichere und wesentliche Stütze erhalten. Und wo sollte dieß zuversichtlicher zu erwarten seyn als gerade hier, wo Ort und Gegend so ganz geeignet sind, um frommen nach innerm Frieden und Vereinigung mit Gott sich sehnenden, von wahrem höhern Berufe begeisterten Männern eine erwünschliche Zuflucht darzubieten an einer Stätte, wo schon in den Zeiten der Agilolfinger auf den Trümmern eines heidnischen Tempels der wahren Gottesverehrung ein Altar errichtet ward und Jahrhunderte hindurch unter dem Schutz und Schirm bayerischer Fürsten eines der ältesten Klöster vom Orden des heiligen Benedicts blühte und wirkte?

Regensburg, 17. April. Heute fand der feierliche Einzug des hochwürdigsten Herrn Bischofs, Valentin Riedel, statt. Die katholischen Volksschulen mit ihren Lehrern und das hochwürdigste Domkapitel mit der gesammten hochwürd. katholischen Geistlichkeit hiesiger Stadt begaben sich vom Dome aus zum St. Petersthore, um den hochwürdigsten Herrn Bischof zu empfangen. Hochderselbe trafen bald nach halb eilf Uhr dortselbst in Pilgerkleidung ein, wurden im feierlichen Zuge nach St. Emmeran geleitet, verrichteten dort Ihre Anbetung vor dem Allerheiligsten, brachten am Altare des heiligen Emmeran und am Grabe des heiligen Wolfgang Ihre Gebete dar, und zogen sodann in Pontifikalkleidung in feierlicher Prozession und unter dem Geläute der Glocken in die hohe Kathedrale ein, in welcher sich die zu dieser Feier eingeladenen königl. Behörden versammelt hatten, und an deren Hauptportale Höchstderselbe von dem Hrn. Bürgermeister von Thon-Dittmer an der Spitze des Magistrats empfangen wurde. Nachdem der hochwürdigste Bischof die vorgeschriebenen Gebete verrichtet hatte, nahm er Besitz von Seinem bischöflichen Stuhl, empfing den Handkuß der gesammten Geistlichkeit, und ertheilte den versammelten Gläubigen den Segen.

Oesterreich. (Wien, 14. April.) Vorgestern ist Se. k. Hoh. der Feldmarschall-Lieutenant Prinz von Wasa aus seinem Urlaub zurück wieder hier eingetroffen. Seine erlauchte Gemahlin, welche bekanntlich leidender Gesundheit ist, wird noch für einige Zeit das mildere Klima Italiens bedürfen. — An demselben Tage ist hier der Feldmarschall-Lieutenant in Pension Lenk v. Treuenfeld mit Tod abgegangen. — In Privatbriefen aus Konstantinopel ist die Angabe enthalten, daß Omer Pascha von den vereinigten Gebirgsbewohnern in Syrien gewaltsam verjagt worden sey. — Der durch seine Reisen in Algier und sein Werk über dieses Land rühmlich bekannte Dr. Moriz Wagner ist im Begriff einige Theile des Orients zu naturhistorischen Zwecken zu besuchen. Er ist vorige Woche hier eingetroffen, wo er die Auszeichnung genoß von Sr. Durchl. dem Fürsten von Metternich in besonderer Audienz empfangen zu werden. Er hat seitdem seine Fahrt nach den Küstenländern des schwarzen und kaspischen Meers bereits fortgesetzt.

Preußen. (Berlin, 11. April.) Vom „Sonntagsverein“ hört man nichts mehr. Der gesunde Sinn des Volkes scheint es erkannt zu haben, daß äußerliche Mittel nicht im Stande sind, eine Sache zu fördern, wenn diese sich nicht selbst zu helfen vermag. Vielleicht kommen unsere Geistlichen auch noch zu dieser Ueberzeugung, und greifen dann zum einzig wirksamen Mittel, die Kirchen zu füllen und den verlorenen Einfluß wenigstens zum Theil wieder zu gewinnen, d. h. sie fangen mit einer Reformation ihrer selbst an. Worin eine solche bestehen muß, ist ihnen von den verschiedensten Seiten her deutlich genug gesagt worden.

— 13. April. Dem Vernehmen nach hat die Akademie der Wissenschaften kürzlich einen Gelehrten jüdischer Religion zu ihrem Mitgliede in der mathematisch-physikalischen Klasse erwählt. Eine solche Ehre ist mit Ausnahme Moses Mendelssohn's, der indeß, von Friedrich dem Großen nicht bestätigt, deshalb in die Akademie nicht eintreten konnte, bisher noch keinem Israeliten zu Theil geworden.

Die königl. Genehmigung dieser Wahl dürfte um so weniger zweifelhaft seyn, wenn man erwägt, daß der Akademie seit dem Regierungsantritte des verewigten Königs noch keine Wahl versagt worden (wie dieß Böckh auch öffentlich ausgesprochen), möchte indeß nur insofern beanstandet werden, als die Akademiker berechtigt sind, Vorlesungen an der hiesigen Universität zu halten, und dieses Recht den Juden bis jetzt noch entzogen ist.

Breslau, 8. April. In der verflossenen Nacht erlitt die hiesige Universität durch den Tod des außerordentlichen Professors an der juristischen Fakultät, Dr. Fabricius, einen herben Verlust. Er war erst vor etwa zwei Jahren von Stralsund, wo er als Advokat prakticirt hatte, an die hiesige Hochschule berufen worden, an welcher er mit dem reichen Schatze seines Wissens; von dem mehre von ihm herausgegebene gelehrten Schriften Zeugniß geben, eine erfolgreiche Wirksamkeit sich gebahnt hatte.

Wermelskirchen, 11. April. Vor einigen Tagen wurde einem hiesigen Fuhrmann die Geldkiste, welche unter der Achse des Wagens in einem Gehänge sich zu befinden pflegt, die glücklicher Weise nur einige Thaler enthielt, entwendet; verdächtig war keiner, als ein sogenannter Vorspänner der Wermelskircher Straße, der in Schlebusch wohnhaft ist, schon wegen mehrerer Verbrechen angeklagt gewesen. Zwei Tage später wurde dieser höchst gefährliche Mensch in Köln über einem neuen Diebstahle ertappt, fliehend von den Gensdarmen bis vor Deutz verfolgt, wo er sich mit ihnen in ein Gefecht einließ, einen Gensdarmen in's Gesicht und in den Unterleib verwundete, dafür aber einen Hieb über den Kopf erhielt, der ihm ein Ohr abtrennte, und einen Stich durch das Dickbein bekam, in Folge dessen bereits das Bein amputirt werden mußte und er so eingebracht werden konnte. Unterdessen hat sich die geraubte Kiste zwischen Schlebusch und Fettenhennen, unweit der Heerstraße in einer Waldschlucht, durch Landmesser, welche Gränzsteine setzen wollten, in der Erde vergraben, wiedergefunden. Hoffentlich wird es diesmal der Polizei gelingen, den gefährlichen Menschen, wie seine Helfer, deren auch manche in hiesiger Gegend seyn mögen, zu entlarven und für die Folge unschädlich zu machen.

Merheim, 10. April. Gestern fanden sich einige junge Leute aus Köln, welche die Jagd auf dem Grünberge gepachtet haben, gewohntermaßen in diesem Forste ein und vergnügten sich mit Jagen. Um sich vom kalten Wetter zu erholen, besuchten sie im Dorfe Bingst die Schenke, geriethen aber dann unter sich, durch Scherze verleitet und vom Weine erhitzt, in Händel, wobei die Jagdmesser gezogen und mehrere der Herren schwer verwundet wurden. Am schlimmsten kam der Wirth selber davon, welcher, die Streitenden trennen wollend, einen Schuß mit grobem Schrote in den Unterleib erhielt und an dieser Verletzung vermuthlich sterben wird. Der Fall ist doppelt beklagenswerth, da die darin verwickelten jungen Leute sonst zu den ordentlichsten und solidesten gehören.

Frankreich. (Paris, 13. April.) Es war vorherzusehen, daß die in französischen und auswärtigen Blättern gemeldete Nachricht hinsichtlich eines vorgeblichen, zwischen Frankreich und England übereingekommenen Projects wegen der Heirath der spanischen Königin Isabella mit einem deutschen Prinzen sich nicht bestätigen würde. Der „Moniteur parisien“ hat dieselbe für falsch erklärt; dies wird jedoch die Correspondenten der Journale nicht verhindern, das Publikum noch zehnmal mit solchen Nachrichten zu täuschen. So lange, als die spanische Regentschaft so beschaffen bleibt, wie sie jetzt ist, wird sie sicher keine Befehle aus Paris und London über die Heirath der jungen Königin Isabella einholen. Ein Rath des englischen Cabinets könnte allenfalls noch Gehör bei Espartero finden; aber das Tuilerieencabinet hat sicher nicht den mindesten Einfluß zu Madrid; die Spannung zwischen Frankreich und den pyrenäischen Halbinseln bleibt noch immer dieselbe. Die hiesigen halbministeriellen Blätter drücken sich fortwährend sehr bitter über Espartero aus, und die spanischen Zeitungen behandeln die französische Regierung nicht glimpflicher. England wird sich auch wohl hüten, das gute Verhältniß zwischen den beiden Mächten wieder herstellen zu helfen. Es findet seinen Vortheil dabei, Frankreichs Ansehen und Einfluß auf dem Continente zu schwächen, und daher kommt ihm die Spannung zwischen Frankreich und Spanien sehr gelegen. Auch muß man gestehen, daß die spanische Regierung wenig thut, um sich die öffentliche Gunst in Frankreich zu erwerben.

Belgien. (Lüttich, 12. April.) Der Belgische Artillerie-Lieutenant Navez hat von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland einen kostbaren Brillantring dafür erhalten, daß er die Versuche mit neuen Feuerwaffen, die in Lüttich von Russischen Offizieren im Auftrage des Kaisers angestellt worden, durch seine Erfahrungen und Nachweise unterstützt hat. Der Belgische Oberst Wittert hat aus demselben Grunde den Stanislaus-Orden erhalten.

Niederlande. (Aus dem Haag, 11. April.) Die zweite Kammer der Generalstaaten ist zum 26. April wieder zusammenberufen worden.

Die „Staats-Courant“ widerspricht der Angabe, daß drei Holländische Offiziere den Chinesen bei der Befestigung von Canton Hülfe leisten. Es gibt keine Offiziere des angegebenen Namens in der Holländischen Armee, versichert dieses offizielle Journal, und im ganzen Jahre 1841 hat auch Niemand, der so heißt, Java verlassen, mit Ausnahme des Herrn van Braam, der aber nach Holland zurückgekehrt sey.

Südamerika. Ueber den Tod des General Lavalles, der von Rosas' Truppen in der Provinz Tucuman besiegt ward, wird folgendes Nähere berichtet: „Nach einem mehrtägigen forcirten Marsche mit 300 Mann, mit denen er nach Bolivia ziehen wollte, begab er sich in die Hütte eines Bauern, um sich dort auszuruhen. Eine Abtheilung der ihn verfolgenden Feinde zog bald darauf durch das Dorf und ein Soldat schoß seine Flinte auf die Thüre der Hütte, worin Lavalle war, aus Muthwillen ab, in der Meinung daß Niemand darin wohne. Die Kugel verwundete den General tödtlich, doch lebte er noch lange genug, um den Seinigen zu empfehlen seinen Körper zu verbergen, damit Rosas nicht das Vergnügen habe seinen Kopf zu sehen. Den Seinigen gelang es die Leiche nach Potosi zu bringen, wo sie beerdigt wurde.

Der Blaue.

(Fortsetzung.)

„Zum Henker!“ rief plötzlich dieser Letztere, indem er sein Glas, das man ihm voll geschenkt hatte, weit von sich fortschob, „ich will heute nicht mehr trinken. Der arme Bragioli raubt mir meine ganze Laune! Da sitzt er vor mir und blickt mich je zuweilen an — wahrhaftig, da guckt er

wieder nach mir her! und er erkennt mich nicht! — Er — mich nicht erkennen — seinen alten Kameraden!« —

Der Stabsoffizier drehte mit dem Finger in seinem Barte, um die Rührung zu verbergen, die sich auf seinem Gesichte malte.

»Wir sind alle arme Teufel,« fuhr er dann fort. »Man sehe nur, was aus einem werden kann, und wem dann der Stolz nicht bedeutend fällt, der muß kein Herz im Leibe haben.

»Was hilft das Alles?« sprach ein böhmischer Offizier; »wir wollen uns damit die Laune nicht verdüstern. Hier ist das Uebel ja doch ohne Rettung.«

»Wer weiß!« versetzte der Fremde; »ich will mit ihm sprechen, will ihn zu sich selbst zu bringen, ihn aus seiner Lethargie zu ziehen suchen. Man darf nicht müßig zusehen, wenn ein edler Mensch stirbt, und auf solche Weise stirbt.«

Mit diesen Worten stand er auf, ging rasch auf den Blauen zu, ergriff ihn bei der Hand und sagte halbleise zu ihm: »Bragioli, kennst du mich nicht mehr?«

Der Blaue fuhr zusammen, wie er seinen Namen hörte. Ohne aber aufzublicken, murmelte er gleichsam vor sich hin: »Wohl erkannte ich sogleich deine Stimme, und seit einer vollen Stunde beschäftige ich mich im Gedanken nur mit dir.«

»So erinnerst du dich denn noch jener schönen Tage in Wien, unserer alten Freundschaft...«

»Alte Veilchen, die nicht mehr riechen! Alles nützt sich ab in dieser Welt, Alles läuft seinem Ende zu. Ich bin der Beweis davon.«

»Du bist kräftiger, als du denkst! Schlafe nur einmal aus, und tritt wieder ein...«

»Nie mehr, nie mehr,« fiel der Blaue dem Freunde mit Hastigkeit in's Wort. »Mir ist die Zukunft auf ewig verschlossen.«

»Du siehst alle Dinge schwarz.«

»Du irrst, lieber Freund, ich sehe Alles blau. Blau ist mein Leben.«

Hier hob der Blaue zum ersten Mal die Augen auf, und ließ den Andern die schmerzhaft verwirrten Züge deutlich erkennen. Dann erhob er sich und knöpfte seinen Rock zu.

»Was sprichst du da von blau?« sagte der Freund. »Welches fürchterliche Ereigniß hat dir den Kopf so verwirrt?«

Statt zu antworten, machte der Blaue eine verabschiedende Bewegung mit der Hand, wandte sich schnell und ging der Thüre zu. Der fremde Offizier eilte ihm nach und ergriff seinen Arm.

»Glaube nicht, daß du mir so leicht entkommst!« rief er. »Nicht alle Tage findet man solch' einen alten Freund wieder, besonders in unserem Stande, wo wir heute da und morgen dort sind.«

»Wenn du mich lieb hättest, so ließest du mich fort gehen, dein Anblick und die Erinnerung an alte Zeiten macht mich krank, und die Mittheilungen, die du verlangst, können mein Uebel nicht besser machen.«

»Was sind das für Duckmäuserstreiche! Nein! du darfst nicht fort. Weißt du, daß du mich beleidigst? Und jetzt laß' ich dich nicht fort, und wenn wir uns schlagen sollten.«

Hier sah man ein trübes Lächeln die verwitterten Züge des Blauen beleben.

»Ich wollte lieber — siehst du, Kamerad — meine Brust deinem verherten Degen entgegen stellen, wenn ich glauben dürfte, dir dadurch wieder die alte Courage in die Adern zu jagen, als dich in solcher Trübseligkeit verkümmern zu sehen. Ich hätte wirklich Lust, mit dir anzubinden.«

»Das steht einem jeden frei. Die Herren hier werden dir sagen, daß ich seit lange schon als Stichblatt ihres Witzes diene. Nun kannst du denken, daß, wenn ich dies ruhig über mich ergehen ließ, ein ernstes Gelübde mich dazu verpflichtet, keine Waffe mehr zu berühren.«

»Gelübde? was da? Warst vielleicht einmal betrunken, als du es ablegtest.«

»Ich betrinke mich nie. Doch laß uns von andern Dingen sprechen. Du kannst wohl denken, daß in langen Jahren bei vielfältigen Begegnungen und Erlebnissen mein Vorsatz so manchen Sturm aushalten mußte. Ist er dessen ungeachtet nicht wankend geworden, so gib nur du auch immerhin deine Angriffe auf.«

Der fremde Offizier strich sich den Bart mürrisch und verlegen. Die Unterhaltung war eigentlich hiedurch abgeschnitten. Er aber wollte und konnte sich dabei nicht zufrieden geben. Nach einer kurzen Pause kam er auf einem Umweg zu dem früheren Gespräche zurück.

»Hast du Nachrichten von deinem Freund Granvella? Wie geht es ihm?

»Granvella? warum sprichst du von Granvella? was willst du damit sagen?« fuhr der Blaue mit bewegter Stimme heraus.

»Ich wundere mich bloß, daß er dich in dem Zustande verlassen hat, in dem ich dich hier wieder finde. Eine solche Freundschaft hätte nie aufhören sollen.«

Der Blaue zeigte plötzlich eine heftige Aufregung, die sich durch Ton, Geberde und Gesichtsfarbe verrieth.

»Mich kannst du beleidigen, so viel du willst,« sprach er fast bebend. »Ich habe keine Waffen mehr, um mich zu vertheidigen. Sonst hätte es Niemand ungestraft wagen dürfen, in meiner Gegenwart einen boshaften Verdacht auf meinen Jugendfreund Granvella, meinen Bruder, zu schleudern. Ja, wenn er hier wäre, — wenn er noch hier wäre! so befände ich mich nicht so elend.....?

Die Rede des Blauen stockte unwillkührlich; er ließ das Haupt auf die Brust sinken und ohne darauf zu hören, was der fremde Offizier verlegen stotternd hervorbrachte, blieb er in tiefem Nachdenken versunken. Als er das Haupt wieder erhob, nahm der Fremde abermals das Wort.

»Ich bedaure herzlich, dich betrübt zu haben. Das Gerücht geht, Granvella sey spurlos verschwunden. Trotz aller Bemühungen, blieb das Resultat dasselbe; so heißt es, und deshalb hoffte ich von dir etwas Näheres zu erfahren.«

»Also eine Falle? Sprich deutlicher! was willst du von mir?«

Hier schlug der Blaue heftig mit der Faust auf den Tisch, legte sich dann zurück, und mit dem Kopf zur Decke stierend, fuhr er mit ängstlich gehobener Brust in italienischer Sprache fort:

»Wenn du über meinen Bruder Granvella etwas Schreckliches wissen solltest, was mir verborgen blieb, so enthülle es mir, ich beschwöre dich! Es ist nur zu wahr, er ist verschwunden. Er, der mir auf der ganzen Welt nur allein etwas galt, er ist verschwunden, und ich werde ihn nie mehr wieder sehen.«

Die letzten Worte wurden von einem dumpfen Schluch-

zen erstickt. Dann stützte er seinen Kopf in beide Hände und weinte leise bitterlich.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

In England ist ein Gesetz in Wirksamkeit, das den Ehemännern, um den Hausfrieden zu erhalten, erlaubt, die Gattinnen mit einem Stöckchen von der Dicke eines kleinen Fingers zu prügeln. Dieses Gesetz rührt von der großen Elisabeth her, die unverheirathet war.

△ Der König fragte den Abt wie viel Geistliche er im Kloster habe? — Der Abt antwortete: „Die Anzahl meiner Mönche weiß ich, deren sind zwanzig, wie viele aber darunter Geistliche sind, mag Gott wissen!“

Einheimisches.

Theater-Notiz.

Die löbliche Direktion unsers Stadttheaters hat dem allgemeinen Wunsche genügt und werden wir nun Gelegenheit haben, unsern gefeierten Gast Herrn Wilhelm Kunst und dessen talentvollen Sohn in dem trefflichen Genrestücke der französischen dramatischen Literatur und auch in der ausgezeichnetsten Uebertragung desselben durch den theater- und effectkundigen Dr. Töpfer heute Abend zu beobachten. Da sich hieran zugleich die Bedeutsamkeit der letzten Gast- und Benefizrolle des Hrn. Kunst knüpft und nach den uns bekannt gewordenen Verpflichtungen, die denselben für Jahre hinaus mit den Bühnen zu Wien, St. Petersburg, Berlin und Hamburg verbinden, schwerlich für das Erste wieder Gelegenheit geboten werden dürfte, uns an wahrer, erkannter und noch so markiger Genialität zu erfrischen, so dürfte wohl mit Zuversicht auf ein recht zahlreiches Auditorium für heute Abend zu rechnen seyn.

Anzeigen.

Empfehlung.

Von den bekannten vorzüglich guten und billigen

Stahlschreibfedern

das Groß, oder 12 Dtzd., à 36 kr., 48 kr., fl. 1. 12 kr. und fl. 1. 30 kr., sind bei uns wieder neue Sendungen angekommen, und empfehlen wir diese, nebst vielen andern Sorten Stahlfedern und allen Schreibmaterialien zur gefälligen Abnahme bestens.

Hengslein & Güllich.

Zu vermiethen.

Nahe beim Gymnasium ist ein Zimmer mit Bett und Möbeln an einen oder zwei solide Herren täglich zu vermiethen. Rothschmidtsgasse S. Nro. 1069.

Dienst-Gesuch.

Eine solide Person, welche in kochen und allen sonstigen häuslichen Arbeiten erfahren ist, und auch schon lange als Köchin diente, sucht bis Ziel Walburgis oder sogleich bei einer soliden Herrschaft unterzukommen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 602 ist die erste Etage mit 6 bis 7 Zimmern, 3 bis 4 Kammern 2c., erforderlichen Falls auch Stallung und Wagenremise, am Ziel Laurenzi zu vermiethen.

Gesuch.

Ein einspänniges Chaischen wird billig zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Gesangs-Unterhaltung

findet heute Mittwoch den 20. April von dem Tenoristen Hrn.

J. Sprenger aus Königsberg

statt, wozu ergebenst einladet

Anfang 8 Uhr.

George Guth, jun.,
in der Katharinenstrasse.

Bierwirthschafts-Verkauf.

Auf Antrag der Besitzerin wird das mit Nro. 10 signirte Haus sammt Bierwirthschaft, einer Kegelbahn und kleinem Garten 2c. zu Glockenhof aus freyer Hand öffentlich an den Meistbietenden, vorbehaltlich obervormundschaftlicher Genehmigung, verkauft. Termin hiezu wird

Montag den 25. ds. Mts. Nachmittags von 3—6 Uhr

anberaumt, und im Wirthschaftslokale selbst abgehalten, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken höflichst eingeladen werden, daß nähere Aufschlüsse bei unterfertigtem Büreau erholt, und die Verkaufsbedingungen im Termine bekannt gemacht werden von

dem öffentlichen Commissions-Büreau von
J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Lehrling-Gesuch.

Zu einem hübschen und gangbaren Geschäft wird ein junger Mensch von guter Erziehung in die Lehre zu nehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Mittwoch den 20. April. Letzte Gastdarstellung des Herrn W. Kunst und Sohn. Auf Verlangen: „Der Pariser Taugenichts.“ Lustspiel in 4 Akten nach dem Franz. von Dr. Töpfer. „General Morin:“ Herr Wilhelm Kunst. „Louis:“ Hr. Kunst Sohn als Gäste.

Angekommene Fremde
vom 19. April 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Springer, Kfm. v. Frankfurt. Frln. Herzberg v. Heilbronn. (Rothe Roß.) Hr. Bürdert v. Frankfurt, Hr. Brandt v. Mannheim, Kfle. — (Witt. Hof.) Hr. Eppelein von Frankfurt, Hr. Cohn m. Sohn v. Eisbach, Kfle. — (Strauß.) Hr. Oberndorffer, Banquier v. Ansbach. Frau Oberpostmeisterin v. Ritter, Hr. Bar. v. Marschall v. Wien. Hr. Oldenburg, Priv., Hr. Hemzel, Buchhändler v. München, Hr. Krauß v. Rodach, Hr. Sanders v. Gotha, Hr Fügle v. Zürich, Hr. Stirmer v. Wasserburg, Kfle. Hr. Vogler, Gastwirth v. Mecklenburg. Frhr. v. König, Offizier v. Wien. Hr. Westermann, k. Advokat v. Wasserburg. (Blaue Glocke.) Hr. Weil, Kfm. v. Wallerstein. Frln. Mayer m. Schwester v. Augsburg. — (Rothe Hahn.) Hr. Reis, Kfm. v. Würzburg. Frhr. v. Aufseß, Gutsbesitzer v. Aufseß. — (Mondschein z. G.) Hr. Eck, Hr. Rickel, Hr. Herlacher, Studenten v. München. Hr. Pauckner, Rechnungsführer v. Lichtenfels. Hr. Neubauer, Priv. v. Erlangen.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljährl. 45 kr., wöchentl. 4 kr. nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 30 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Conrad Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 111. (Adolarius.) Donnerstag 21. April 1842.

Sachsen. (Leipzig, 8. April.) Die von der Königsberger Zeitung gegebene Nachricht von der Gefahr, daß die Thorwaldsen'sche Statue des Fürsten Joseph Poniatowski, welcher nach der Schlacht bei Leipzig auf dem Rückwege in den Fluthen des Elsterflusses seinen Tod fand, entweder von Warschau nach Rußland abgeführt oder in Warschau zerschlagen werden soll, findet hier wenig Eingang, weil man einen solchen Vandalismus bei Rußlands Gnadenmanifestationen und Förderung von Kunst und Wissenschaft eben so wenig, als an eine solche nationale Eifersüchtelei gegen eine gebeugte Nation bei der Kundgebung von Edelmuth in Beziehung auf die unglücklichen Familien der Polonia glauben kann. Sollte aber auch die Ausführung des großartigen Denkmals wirklich aus politischen Gründen verboten und dessen Zerstörung beschlossen seyn, so würde man wenigstens in artistischer Hinsicht den Trost haben, daß das Urmodell Thorwaldsens nicht untergehen würde, da dasselbe da steht, wo das Schicksal den Helden der Polen erreicht hat, indem Thorwaldsen es dem Besitzer des Gartens an der Elster, wo zwei Denkmale dem Fürsten errichtet worden sind, dem Legationsrath Gerhard zum Geschenk gemacht, dieser es von Rom mit großen Kosten hierher geschafft und als drittes Denkmal bei sich aufgestellt hat.

Freiberg, 14. April. Gestern starb nach längerem Leiden Wilhelm August Lampadius, Berg-Kommissions-Rath und Professor der Chemie an der hiesigen Berg-Akademie, im 70sten Lebensjahre.

Großherzogthum Hessen. (Darmstadt, den 17. April.) Heute früh nach 5 Uhr wurde die Stadt durch Feuerlärm aufgeschreckt. Im Hoftheater, dem Vernehmen nach in einem Zimmer des Garderobeinspektors, war ein Brand ausgebrochen. S. H. der Erbgroßherzog, S. H. der Prinz Emil, die Militär- und Civilbehörden der Stadt erschienen augenblicklich an dem bedrohten Punkte, wo so leicht ein außerordentliches Unglück und großer Schaden hätten entstehen können. Den zweckmäßig getroffenen Anstalten gelang es auch bald, ohne weiteren erheblichen Nachtheil, des Feuers Herr zu werden und jede weitere Gefahr abzuwenden. Die auf heute angekündigte Vorstellung ist übrigens auf morgen ausgesetzt worden.

Bremen, 8. April. Ueber den Hergang der Angelegenheit unseres Mitbürgers Johannes Rösing, der im Begriff steht, Bremen zu verlassen und sich nach Paris überzusiedeln, gebe ich Ihnen folgende zuverlässige Mittheilung. Bei der bekannten Aufregung, die im April vorigen Jahres über das neue Konscriptionsgesetz hier herrschte, war Rösing insofern betheiligt, als er gegen die Einzeichnung seines Sohnes protestirte. Dasselbe war fast von 5000 Bürgern ebenfalls geschehen, und zwar oft in scharfer und heftiger Weise. Am 19. April, dem Tage der Einzeichnung, war es sehr unruhig, und am 20. April kam es zu Auftritten, bei denen mehrere verwundet und viele Tumultuanten verhaftet wurden. Rösing, der sich durch sein unermüdliches Bestreben, eine Reform unserer veralteten Verfassung zu bewirken, viele Feinde unter denen geweckt, die ein Intereresse an ihrer Erhaltung haben, wurde beschuldigt, die Tumultuanten durch Geld und Verabreichung von Getränken aufgeregt zu haben, und in Folge dieser auf nichts als auf den Wunsch der Betheiligten, ihrem Hasse gegen ihn genug zu thun, gegründeten Beschuldigung auf offener Straße ergriffen und in's Stadthaus gebracht. Seine Wohnung und sein Komptoir wurde durchsucht und eine Menge Druck- und geschriebene Sachen vom unverfänglichstem Inhalte mit Beschlag belegt. Nach 14tägiger Haft wurde Rösing einstweilen entlassen, und nach fast jährigem Verschleppen der Sache verurtheilte ihn vor Kurzem das Kriminalgericht zu zwei Monaten Gefängniß und zu Bezahlung der Kosten. In den Entscheidungsgründen sagt das Gericht, es habe im April vorigen Jahres gegen ihn in Folge der Gerüchte verfahren, obgleich sich keine Spur zu deren Rechtfertigung gefunden, (Rösing hatte tausend Thaler dem geboten, der ihn mit Grund verdächtigen könne), und ihn verurtheilt, weil es ihn wegen der Protestation gegen die Einzeichnung seines Sohnes und wegen einer von ihm veröffentlichten Broschüre: „Konstitutionelle Verhandlungen zwischen Rath und Bürgerschaft der freien Stadt Bremen," wodurch Aufregung in den Gemüthern entstanden sey, als den Anstifter und Aufreizer betrachten müsse. Als das Urtel bekannt wurde, erboten sich 300 der achtbarsten Bürger Bremens, ihn in feierlichem Zug in's Gefängniß zu geleiten. Ehrenbezeigungen der mannigfaltigsten Art wurden ihm zu Theil, und einem Schiffe, das für eine Südsee-Expedition bestimmt ist, wurde sein Name gegeben. Rösing hat übrigens gegen das Urtel an das Obergericht appellirt und einstweilen Erlaubniß zu seinem Fortzuge erhalten, mit der Bedingung, wenn die Entscheidung des Obergerichts bestätigend ausfalle, nach Bremen zurückzukehren, um die Strafe zu verbüßen.

Portugal. (Lissabon, 4. April.) Die Königin kann sich der unverschämten Bitten um Belohnungen für bei Wiederherstellung der Carta geleistete Dienste nicht mehr erwehren und da die Minister nur zu willfährig sind solche Gesuche zu unterstützen, so werden dadurch oft die größten Ungerechtigkeiten sanctionirt, denn man wirft fähige Männer aus ihren Stellen, um andern, welche oft ganz unfähig sind, Platz zu machen. Ob der Staat dabei gut oder schlecht fährt, kommt nicht in Betracht. Auf die schamloseste Art werden die Menschen, welche man verdrängen will, vor der Königin an den Pranger gestellt, und findet sich bei solchen Gelegenheiten nicht eine dritte Person von einigem Einfluß, welche dergleichen zunichte macht, so ist der Angeklagte verloren. Uebrigens ist es wohl nirgends so schwierig die reine Wahrheit über die Fähigkeiten eines

Menschen und Staatsbeamten zu erfahren als hier, denn durch Schriften thut sich hier nur selten einer hervor, durch seine Amtsstellung ebenso wenig, da der Schlendrian das Präsidium führt, so daß wenn man nicht selbst Gelegenheit hat (und wie selten hat diese ein Souverän!) den bezeichneten Mann persönlich und genauer zu kennen, man durch das Urtheil Anderer nie hinter die Wahrheit kommen wird. Der Befragte wird immer Partei nehmen, so daß man im Verlauf des Tags mehreremal das ganz Entgegengesetzte über einen Menschen hören kann; von der einen Seite schildert man ihn als einen Mann von vielen Kenntnissen, großer Thätigkeit und den ungemeinsten Tugenden, wozu insbesondere gezählt wird daß er in seinem Amte nicht gestohlen habe. Was! ruft der andere: dieser Mann weiß und kann nichts, beim Examen in Coimbra ist er durchgefallen, liegt bis zu Mittag im Bett und ist der größte Spitzbube, der in seinem Amte betrogen, Wittwen und Waisen um ihr Vermögen gebracht hat ꝛc. — Jedesmal nun nach einer Staatskrisis tritt der Stellenkrieg in seine größte Activität. Besonders zeichnet sich unter den Ministern gegenwärtig Herzog Terceira aus um seine Anhänger zu poussiren. Von Herzen gut, aber schwach und dabei stolz auf den einmal errungenen Namen, sucht er alle Wünsche seiner Anhänger zu befriedigen im festen Vertrauen daß die Königin ihm keine abschlägige Antwort geben dürfe. — Die Königin und der neugeborne Infant befinden sich bei bestem Wohlseyn, letzterer wurde vor acht Tagen provisorisch getauft, in den Zimmern der Königin; die eigentliche Tauffeierlichkeit hat man bis zur Ankunft der päpstlichen Vollmacht verschoben. Se. Heiligkeit so wie die ehemalige Regentin Donna Maria Isabel sind die Taufpathen. Seine Namen sind folgende: **Dom Joao, Maria, Fernando, Pedro de Alcantara, Migoel, Rafael, Gabriel, Leopoldo, Carlos, Antonio, Gregorio, Francisco de Assis, Borja, Gonzaga, Félis de Bragança e Bourbon, Saxe-Coburg-Gotha.** Nach der Niederkunft der Königin wird jedesmal in der Kathedrale ein Tedeum gehalten, dem auch das diplomatische Corps beizuwohnen pflegt; auch dießmal war Tag und Stunde dazu bekannt gemacht, als mit einemmal angekündigt wurde, daß das Tedeum nicht in der Kathedrale, sondern in der kleinen Schloßcapelle stattfinden solle. Der päpstliche Nuncius soll nämlich erklärt haben, da die gegenwärtige Umgestaltung (seit der Einführung der Constitution) der Besetzung der Priesterschaft bei der Kathedrale und ihrer Functionen nicht die päpstliche Zustimmung erhalten, könne er an der Feierlichkeit des Tedeums keinen Antheil nehmen. Da man nun aber doch wegen der neuen päpstlichen Gevatterschaft den Nuncius nicht gern dabei vermissen wollte, so wurde die Ceremonie des Tedeums nach der königlichen Capelle verlegt, indem man nicht gesonnen ist, dem Nuncius oder dem päpstlichen Stuhl zu Gefallen der Kathedrale wieder die von den früheren Päpsten bestätigten Einrichtungen eines Pomps zu geben, den der Staat gegenwärtig nicht mehr bezahlen kann, ein Heer von Monsenhores und Chorherren wieder zu besolden, deren man sich entledigt hat.

Frankreich. (Paris, 14. April.) Zu Mahon sind blutige Händel zwischen Spanischen Soldaten und Französischen Matrosen vorgefallen. Man beschwert sich sowohl auf Majorka, wie auf Minorka über die zunehmenden Auswanderungen nach Montevideo und Algerien. In Zeit von 14 Tagen sind 600 Pässe zu diesem Zwecke verlangt worden.

Niederlande. (Haag, 14. April.) Unsere Verhältnisse nach Innen und aussen scheinen jetzt eine neue Gestaltung annehmen zu wollen, da die Botschafter mehrer hohen Souveräne abberufen und durch andere ersetzt werden. Luxemburg wird dem Anscheine nach, obschon die Angelegenheiten daselbst bereits geordnet sind, dennoch nicht den Einfluß auf unsere Handelsverhältnisse ausüben, welche man sich früher versprach, dagegen erwartet man immer noch viel von dem in Berlin abzuschließenden Vertrage, der, wie es heißt, durch Verhandlungen so weit vorgeschritten ist, daß die Publication noch in diesem Monate zu erwarten steht. Unsere Kaufleute sehen es ungern, daß es Belgien so rasch gelungen ist, eine directe Dampfschiffahrtsverbindung mit America zu Stande zu bringen. Außer dem „British Queen“ soll noch in diesem Jahre ein neues belgisches Dampfschiff, dem Vernehmen nach „der König Leopold“ zu diesem regelmäßigen Dienste vom Stapel gehen. Die belgischen Kaufleute geben sich alle mögliche Mühe, das Interesse des Handelsstandes auf ihre neue Unternehmung zu richten, und wie es scheint, mit Erfolg. — Nach den neuesten Nachrichten ist der Gesundheitszustand in den Colonieen gegenwärtig befriedigender, als je, doch wird überall das Aufhören der Sclaveneinfuhr bereits unangenehm wahrgenommen, zumal in Surinam, wo andere Arbeiter gegen Tagelohn fast gar nicht zu haben sind. Die Pflanzer vergüten für Arbeitslohn eines Sclaven für den Tag gegenwärtig 2 Gulden und die Kost. Möchte es nicht rathsam sein, arbeitslustige Arme dorthin zur Auswanderung zu bestimmen?

Türkei. (Bucharest, 18. März.) Gestern wurde der Ephor der Schulen und Redacteur des „Courier valaque“ als Stifter einer Verschwörung arretirt. Dr. Tavernier, derselbe Tavernier, der sich vor einigen Jahren durch seine Reiseskizzen auszeichnete, hat sie entdeckt. Er kam gestern zu seinem, dem französischen, Generalconsul Villecocq, zeigte ihm an, wie ihn E..... auch in diese Verschwörung verwickeln gewollt, und gab ihm alle Details, deren er habhaft geworden. Villecocq rieth ihm, Alles das dem Fürsten mitzutheilen. Sie begaben sich beide dahin, und einige Stunden später waren sämmtliche Papiere E.....'s versiegelt und seine Person unter sicherm Gewahrsam. So viel weiß man bisher.

Der Blaue.

(Fortsetzung.)

„Höre auf,“ brummte der fremde Offizier, und da der Blaue immer fort weinte, so wandte er sich mit den Worten zu den Andern: „Wir wollen ihn in Ruhe lassen; es thut einem Manne weh, einen andern weinen zu sehen.“

Damit standen sie auf, die am kleinen runden Tische saßen und zugehört hatten, und stellten sich vor den Blauen hin, um seinen Anblick den übrigen Gästen zu entziehen. Sie schienen sich bald ausschließlich mit den Billardspielern zu beschäftigen.

Nach einigen Minuten zog der Blaue den Fremden bei den Uniformsschoß auf einen neben sich stehenden Sitz.

„Hüte dich wohl,“ sprach er leise auf Italienisch, „vor wem es sey, von mir zu sprechen, oder etwas von unserer heutigen Unterredung zu verrathen. Alles, wodurch ich erneute Aufmerksamkeit erregen könnte, ist mir verhaßt, peinigt mich. Ich will nur blau, Alles nur blau sehen und schweigen — stillschweigen!“

Nachdem er dies gesprochen, trank er gleichsam, als wollte er seine Kraft wieder beleben, mehre Gläser Slibowiz rasch nacheinander. Sein Auge flammte plötzlich

auf, wie eine verlöschende Lampe, in die man Oel geschüttet. Er wurde gesprächig, allein er bemühte sich sichtlich, auf einen andern Gegenstand als den bisherigen die Aufmerksamkeit zu lenken.

„Wie ich sehe, hast du schöne Leute im Regiment," begann er; das sind ein paar schmucke Offiziere, die jungen dort am Billard. Sind sie von deiner Schwadron?"

„Ja. Es sind ein paar wackere Kameraden, und die innigsten Freunde, gerade wie ihr Beide waret... Er und du!"

„Da sind sie recht glücklich," sagte der Blaue.

„Der größere von den Beiden hat nur einen Fehler."

„Fehler? der einen Fehler? das ist mir recht leid; denn für den interessir' ich mich eben. Eine ächte jugendliche Heldengestalt!"

„Ganz recht! wenn ihn nur nicht die verdammte Duellwuth besäße! Grade wie wir ehemals waren, Bragioli."

„Und das nennst du einen Fehler?" versetzte der Blaue etwas mürrisch; sogleich aber sich besinnend, fügte er mit gepreßter Stimme hinzu: „Du hast recht, es ist ein Fehler, und mehr als das! O, es ist ein Unglück, ein größeres Unglück, als man glauben sollte! Welches Mitleiden fühle ich jetzt mit dem jungen Menschen!"

Der Fremde glaubte den jungen Offizier in Schutz nehmen zu müssen, Bragioli aber ließ nachdenkend die tiefen Blicke auf ihm haften und wiederholte nur einige Male: „Es ist schade um ihn, sehr schade!"

„Was da!" unterbrach ihn endlich der Fremde mit Lachen. „Sprichst du jetzt so und hast doch mehr Menschen selbst in die andere Welt spedirt, als der Erzbischof von Prag wohl jemals gesegnet hat."

„Traurig genug. Das sind Späße, die mir nicht gefallen."

„Wahrhaftig, ich kenne dich nicht mehr. Geh' zu den Kapuzinern, Bragioli, und lass' dich einkleiden."

„Wer weiß, wie bald es geschieht," erwiderte der Italiener.

„Geht's aus diesem Tone," nahm der Fremde das Wort, „so sage mir noch schnell, ehe du dich in die braune Kutte wirfst, wie dir der Gedanke kam, dich blau zu kleiden?

„Wenn man damit umgeht, Mönch zu werden," sprach dumpf der Italiener, „so sucht man den Weg zum Himmel, und der Himmel ist blau."

Hier wurde ihre Unterredung gestört. Nur wenige Schritte von der Stelle, wo sie saßen, hatte sich ein lauter Wortwechsel entsponnen und ein Haufe von Zuschauern gesammelt, ohne daß sie im Stande waren, die Urheber des Auftritts in dem Gewirre zu erkennen. Der fremde Stabsoffizier erhob sich sogleich, um sich des Ansehens, das ihm sein Grad gab, bedienend, die Ruhe wieder herzustellen. Mit Betrübniß gewahrte er, daß der Zwist zwischen den Freunden am Billard auf unbegreifliche Weise begonnen hatte, die beide vom Weine stark erhitzt waren.

Wenn zwei vollkommen fremde Personen in Hitze gerathen, so ist es leicht, sie abzukühlen; eben dies ist möglich, wenn zwei in denselben Fall gerathen, die bloß durch Bande der Convenienz einander nahe stehen. Allein wenn zwei Freunde, die sich seit langen Jahren wie Brüder lieben, einmal ein hartes Wort gewechselt haben, so wird das Herz sogleich bis in seine Tiefen erschüttert, es empört sich das Gefühl und der Schmerz sucht sich in bittern Vorwürfen Bahn zu brechen. Ein ganzes Leben voll Freundschaft, Hingebung, Achtung und wechselseitigem Vertrauen entschwindet, wie der zackige Riß des Blitzes in den Wolken, und alle jene kleinen Wölkchen, die sich von Zeit zu Zeit bald fern, bald näher an dem heitern Horizont des innigen Verkehrs zeigten, ballen sich plötzlich zusammen, und wälzen sich mit zerstörender Hast auf dieses Gebäude der Treue, in das sich zwei Seelen wie in das innerste Heiligthum eines Tempels geflüchtet hatten. Wie doch ein Moment im Stande ist, für immer diesen schwachen Bau, den man für unverwüstlich hielt, zu zerstören!

Und was auf diese Art zerstört ist, kann nie wieder aufgebaut werden. — Die Freundschaft entschwindet bei der leichtesten Verwundung; sie ist viel reizbarer als die Liebe, die Liebe verzeiht, die Freundschaft nie. Liebe erschlafft oftmals, um später mit neuem Feuer zu erwachen; entschlummerte Freundschaft ersteht nie wieder.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Sonntag den 17. April. **Pfeffer-Rösel, oder die Nürnberger Lebküchnerin auf der Frankfurter Messe im Jahre 1297.** Romantisches Schauspiel in 5 Akten, nach Döring von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Die Pfefferrösel wird nicht eher vom Repertoir verschwinden, als bis sie durch eine noch dankbarere Parthie in den Hintergrund gedrängt wird, und übrigens ist das Stück amüsant genug, um einen Abend zu unterhalten, um so mehr, wenn ein so schätzenswerther Gast, wie Md. **Schenk**, mitwirkt. Sie wurde bei ihrem Auftreten empfangen und am Schlusse wohlverdientermaßen gerufen. Nicht leicht möchte eine liebenswürdigere Pfefferrösel auf unsrer Bühne gestanden haben, und wir waren erfreut, sie, wenn auch leider nur für die Dauer eines Abends, unsre Landsmännin heißen zu können. — Hr. **Steinmüller** hat seine Hauptforce im rhetorischen Fach, Herr **Ellenberger** als Schauspieler in derben kräftigen Rollen. Beide bewießen dieß heute aufs Neue, Ersterer als „Bandini," Letzterer als „Strichauer."

Am vergangenen Montag fand in der „**Rosenau**" eine Produktion von Mitgliedern des Liederkranzes, statt, die durchgehends als sehr gelungen bezeichnet werden muß. Einsender dieses, ein Nichtmitglied, findet sich veranlaßt, den Tribut der Anerkennung hier öffentlich auszusprechen. Besonders gefiel der alte Tambour und ein Potpourri von der Composition des Hrn. Volkert, der die Leitung dieses Abends übernommen hatte. — Möge das schöne Streben für Musik und die Einigkeit in diesem freundlichen Verein sich dauernd erhalten. —m—

Theater-Notiz.

Madame Schenk hat sich in den gegebenen 4 Gastrollen als eine so tüchtige Künstlerin bewährt, daß wohl zu hoffen seyn sollte, das Publikum wäre gerne geneigt, die bisher gespendete Anerkennung auch durch den zahlreichen Besuch ihres heute stattfindenden Benefiz auszusprechen. **Die Einfalt vom Lande**, welche sie hiezu wählt, war immer gern gesehen, und wird gewiß auch heute ergötzen. Mit den geehrten Gast werden wir auch ein neuengagirtes Mitglied, Hrn. **Tischendorf**, als „Dr. Murr," zum Erstenmal sehen. Wir wünschen der Benefiziantin daher von Herzen eine gute Einnahme; möge das Publikum doch

Rücksicht darauf nehmen, daß der schönen Abende, die uns jetzt die Natur bietet, noch viele kommen werden, der Kunstgenuß aber, den uns Mad. Schenk geboten hat, mit heute seine Endschaft erreicht.

Mannichfaltiges.

Der „Schwäbische Merkur“ vom 18. April enthält einen Bericht über das Gastspiel der Dem. Schebest am 17. als „Romeo“, in welchem erzählt wird, daß Dem. Schebest Funken gesprüht und das Publikum elektrisirt habe. — Dieses physikalische Experiment muß sehr interessant mit anzusehen gewesen seyn.

Anzeigen.

Traueranzeige.

Heute früh 5 Uhr entschlummerte sanft unsere geliebte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Susanne Katharina Birkmann,

Schreinerswittwe, in einem Alter von 49 Jahren an den Folgen eines schmerzhaften Zehrfiebers zum ewigen Leben hinüber; welches wir hiemit entfernten Verwandten und Bekannten mit Betrübniß anzeigen und um deren stilles Beileid bitten.

Nürnberg, den 19. April 1842.

Die Hinterbliebenen.

Zu vermiethen.

In S. Nro. 784 der innern Laufergasse ist täglich ein möblirtes Zimmer an einen Herrn zu vermiethen.

Gesuch.

Ein großes noch gut beschaffenes Wirthschaftszelt vors Haus wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Einladung.

Heute Donnerstag den 21. April findet „Gesang- und musikalische Unterhaltung“ im Gasthaus zum „gelben Löwen“ in der Schildgasse statt, wozu ergebenst einladet

F. Meyer, Gastwirth.

Zu verkaufen.

Mehrere Garnituren schön und gut gepolsterte neue Möbel stehen billig zu verkaufen. Tuchgasse S. Nro. 22.

Garküchenwirthschafts-Verkauf.

Das Haus L. Nro. 1546 in der mittleren Kreuzgasse dahier, zum „goldenen Hufeisen“ genannt, wird sammt der darauf haftenden, realen Garküchenwirthschafts-Gerechtigkeit aus freyer Hand öffentlich an den Meistbietenden verkauft, Termin hiezu auf

Dienstag den 26. d. Mts. Nachmittags von 3—6 Uhr

anberaumt, und im fraglichen Wirthschaftslokale abgehalten, wozu Käufer mit dem Bemerken andurch eingeladen werden, daß das Verkaufsobjekt in der Zwischenzeit eingesehen werden kann, diese Realität bei Erreichung der Taxe zugeschlagen wird, und weitere Aufschlüsse ertheilt

das öffentliche Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104. in Nürnberg.

Dienst-Gesuch.

Eine fleißige Magd, welche gut kochen kann, auch Liebe zu Kindern hat, wünscht nächstes Ziel bei einer soliden Herrschaft als Hausmagd unterzukommen. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Dienst-Gesuch.

Eine brave Köchin, welche sich über Treue und Fleiß ausweisen kann, und sich auch andern Hausarbeiten unterzieht, wünscht bis Walburgis oder 14 Tage nachher unterzukommen. Näheres in S. Nro. 1080.

Tapeten-Offerte.

Einem schätzbaren hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle ich bei herannahendem Frühjahr mein best assortirtes Lager von Tapeten 2c. **eigener Fabrik.** Die Preise habe ich möglichst billig gestellt, und für die Güte des Fabrikates möchte die demselben in Folge der letzten Industrie-Ausstellung gewordene Zuerkennung der silbernen Preismedaille einen Beleg abgeben.

Der Verkauf findet im Fabriklokale S. Nro. 1302 auf dem Webersplatz statt; Auswärtigen stehen Musterkarten zu Diensten.

Nürnberg 1842.

Ottomar Briegleb,
Tapetenfabrikant.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 21. April. Benefiz-Vorstellung von Mad. Franziska Schenk, k. b. Hofschauspielerin. „Die Einfalt vom Lande.“ Lustspiel in 4 Akten von Dr. Töpfer. „Sabina:“ Mad. Franziska Schenk als Gast. „Dr. Murr:“ Hr. Tischendorf vom Stadttheater zu Königsberg als Debut.

Lotterie.

Zu Regensburg herausgekommene Nummern:

86 34 31 22 58

Gestorben.

(Den 15. April.) Hösch, Maria Rebekka, Tüncher- u. Steinmetzenmeisters-Töchterlein. — Laun, Tobias Johann, Mechanikus-Söhnlein. — Böhmländer, Johann. — Sauer, Helena Sabina.

Angekommene Fremde

vom 19. April 1842.

(Rothe Roß.) Hr. Maitrejean v. Mareuil, Hr. Brückmann v. Coblenz, Kflte. — (Bayr. Hof.) Hr Pfeiffer, Kfm. v. Bremen. (Witt. Hof.) Hr. Nesser, Part. v. Frankfurt. — (Strauß.) Hr. Rockenschuh v. München. Hr. Edling v. Rheigt. Hr. Pfeiffer von Bayreuth, Hr. Giesen v. Frankfurt, Kflte. Hr. Witel, Brauereibesitzer v. Zweibrücken. Frln. Rhode, Schauspielerin v. Ansbach. — (Blaue Glocke.) Hr. de Briet m. Fam., Rent. v. Brüssel Herr Preck v. Karlsruhe. Hr. Neu v Crefeld, Kflte. Hr. Saarmann, Goldarbeiter v. Berlin. — (Wallfisch.) Hr. Weißenbeck, Kfm. v. Kriegshaber. Hr. Streit, Stud. v. Wunsiedel. Mad. Gransfelder m. Tochter v. Ansbach. — Berl. Hof.) Hr. Duck v. Erlangen, Hr. Forster v. Heidelberg, Studenten. Hr. Schmidt v. Erfurt, Herr Friedlein v. Hanau. Hr. Strauß m. Fam. v. Frankfurt, Kflte. — (Kronprinz z. W.) Hr Herrlein, Gastwirth v. Wassermungenau. Hr. Gutmann v. Thalmeßingen, Hr. Moosmann v. Burghaslach, Kflte. Hr. Wucherer, Fabrik. v. Oettingen. Hr. Rohm, Brauereibesitzer v. Lichtenau.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für Auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 112. (Sother.) Freitag 22. April 1842.

Bayern. (Erlangen, 21. April.) Herr Wilhelm Kunst hat auch uns mit einer Gastrollen und zwar mit einer seiner renommirtesten, dem „Otto von Wittelsbach" erfreut. Es gibt wohl kein gerechteres Zugeständniß, als wenn wir, unterstützt von dem enthusiastischen Beifall, den das Publikum unserm genialen Gaste von Scene zu Scene zollte, einräumen müssen, daß selten zu dem sogenannten Heldenfache eine größere Befähigung sich zeigte, wie sie die glücklichste Vereinigung von Kunst und Natur in und an jenem Künstler darbietet. Die Vorstellung ward namentlich auch von den Herren Köckert, Hysel ec., und den Damen Keller und Köckert auf das Wirksamste unterstützt.

Preußen. (Berlin, 14. April.) Ein nicht unglaubhaftes Gerücht läßt den Hrn. von Bodelschwingh mit unserm Monarchen, Höchstwelcher sich im Monat Juni über Preußen nach Petersburg begibt, nach genannter alten Provinz reisen, damit der hochverdiente Staatsmann mit seiner bewährten Umsicht die Interessen dieser Provinz persönlich wahrnehme.

Großherzogthum Hessen. (Darmstadt, den 18. April.) Heute Morgen nach acht Uhr ward unsere Stadt abermals durch Feuerlärm erschreckt. Eine Stallung in der Vorstadt vor dem Sporer Thore brannte. Durch rasche Hülfe ward man aber sehr bald des Feuers Herr, so daß kein weiterer Schaden entstand.

Hamburg, 14. April. Das vorläufige Comite der deutschen Colonisations-Gesellschaft hat sich aufgelöset. Es veröffentlicht in der „Börsen-Halle" folgende Ankündigung: Die königl. großbritannische Regierung, von deren Acquiescenz die zwischen der neuseeländischen Gesellschaft in London und einer deutschen Colonisations-Gesellschaft eingeleitete Uebereinkunft in Betreff des Ankaufs der Chathams-Inseln abhängig war, hat sich zu der Erklärung veranlaßt gesehen, daß diese Inseln, als ein Theil des Gebiets der Königin, von J. Maj. mit der Colonie Neuseeland verbunden werden, daß sie in Zukunft den in Neuseeland geltenden Gesetzen unterworfen seyn werden, daß unter diesen Gesetzen sich eins befindet, welches alle früheren Veräußerungen von Land durch die Eingebornen für ungültig erklärt, es sei denn, daß zu diesem Behufe ernannte Beamte sich von der Redlichkeit und Billigkeit der Verhandlungen überzeugen, daß kein solcher Verkauf, selbst wenn er bestätigt werden sollte, im Verhältniß zu den Eingebornen oder zu der Krone, falls ein größeres Areal als 2500 Acres verbindlich betrachtet wird und daß Deutsche, welche sich auf den Chathams-Inseln, ohne die ausdrückliche Sanction J. Maj. Regierung, niederlassen, als Ausländer aller Rechts-Ungleichheit ausgesetzt sein würden, welcher Personen Geburt in dem gesammten Gebiete der britischen Krone unterliegen. Unter diesen Umständen sieht die neuseeländische Gesellschaft sich außer Stande, der Einführung deutscher Gesetze und Institutionen Vorschub zu leisten oder bis zu einer Bestätigung ihres Besitztitels durch die Krone Ländereien auf den Chathams-Inseln zu veräußern. Wenn nun durch diese Erklärungen die vorläufige Uebereinkunft vom 12. Sept. 1841 und mit ihr die Grundlage der Vereinigung zu einer deutschen Colonisations-Gesellschaft in Hamburg, so weit sie laut des Prospectus vom 15. Febr. d. J. sich auf die Colonisation der Chathams-Inseln bezieht, als aufgehoben zu betrachten: so erklärt das unterzeichnete Comite mit Dank für das ihr bewiesene Vertrauen eine jede in dieser Beziehung gegen sie eingegangene Verbindlichkeit für erloschen. Hamburg, 14. April 1842. Das provisorische Comite der deutschen Colonisations-Gesellschaft.

Spanien. (Barcelona, 10. April.) Hr. Terrades, von der republicanischen Partei, Alcade von Figueres, ist vor dem Gericht erster Instanz erschienen, um auf die Beschuldigung wegen Ungehorsams gegen die Regierung und wegen Mißbrauchs der Autorität zu antworten. Er wurde freigesprochen und unverzüglich in Freiheit gesetzt.

Großbritannien. (London, 13. April.) Die Behauptung, welche der ehemalige Kriegsminister Macaulay vorgestern im Unterhause aufstellte, daß nämlich die 10,000 Mann, um welche die Truppenzahl in Indien vermehrt werden müsse, jährlich nicht ganz 400,000 Pfd. St. kosten würden, wird von den Toryblättern heftig angegriffen. Der „Standard" fragt, wo Hr. Macaulay denn gelernt habe, daß ein Feldzug, selbst wenn er den Hülfsquellen des Landes möglichst nahe geführt werde, um den Preis von 400,000 Pfd. St. für jede 10,000 zu bestreiten sey? Der Herzog von Wellington habe in der Halbinsel selten mehr, oft aber weniger als 40,000 Mann gehabt, und sei im militärischen Haushalte gewiß von Niemand übertroffen worden; dennoch hätten die Kosten des vieljährigen Kriegs in keinem Jahre unter 7 Mill. Pfd. St. betragen. Zwanzig Millionen Pfd. St. würden zur Gutmachung des Unglücks in Afghanistan nicht ausreichen, wenn es anders in politischer und militärischer Hinsicht jemals ganz gut gemacht werden könne.

— Der Maler Hayter hat das ihm übertragene Gemälde, welches die Heirath der Königin darstellt, dieser Tage vollendet, und dasselbe ist gegenwärtig in der Gallerie des Buckinghampallastes aufgestellt.

— Die Umgegend der Londonbrücke war gestern durch die Ankunft und Einschiffung mehrer nach Indien bestimmten Truppen-Abtheilungen sehr belebt. Das 10. Regiment, welches 1200 Mann und zwar fast sämmtlich Irländer zählt, geht nächster Tage von Gravesend aus unter Segel. Unter den gestern eingeschifften Truppen befanden sich 260 Freiwillige von vier verschiedenen Regimentern.

— Obgleich die Annahme der Einkommensteuer im Unterhause jetzt völlig entschieden ist, da das Haus die Erlaubniß zur Einbringung einer auf die Peel'schen Beschlüsse

gestützten Bill ertheilt hat, deren Genehmigung alsdann bloß noch Sache der Form und nicht zu bezweifeln ist, so setzen doch nicht nur die Whigblätter ihren Widerstand gegen die Maßregel fort, sondern selbst die „Times,“ das Hauptorgan des englischen Handelsstandes, gesteht jetzt ein, daß alle Gründe Peel's sie nicht von der Nothwendigkeit der Maßregel hätten überzeugen können. Weil sie Vertrauen in Peel setze, so habe sie sich bei seiner Einkommensteuer vorläufig beruhigt, und derselben keinen Widerstand entgegenstellen wollen. Ob das Land sich jedoch lange damit zufrieden geben werde, sei eine andere Frage. Die Annahme der Steuer sei, gleich der Besetzung von Afghanistan, der Anfang, und nicht das Ende der Unruhen, und es werde sie daher keineswegs überraschen, wenn noch vor Ablauf des kurzen Zeitraums von drei Jahren ein Sturm von Vorstellungen gegen die Einkommensteuer losbrechen sollte, dem Sir R. Peel, selbst mit seiner Parlamentsakte in der Tasche, Widerstand zu leisten sehr schwierig finden dürfte.

— 15. April. Die physikalische Gesellschaft dahier hat den Professor, Baron Berzelius zu Stockholm und den Geheimenrath Nägele zu Heidelberg zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Frankreich. (Paris, 17. April.) An tausend Setzer und Drucker und drei Dampf-Schnellpressen sind in der königlichen Druckerei mit Flugschriften und Instructionen Behufs der bevorstehenden allgemeinen Wahlen beschäftigt.

— 16. April. Gestern um ½ 1 Uhr hat sich das Ministerconseil wieder ganz vollständig in den Tuilerieen unter dem Vorsitz des Königs versammelt. Das Conseil, welchem der Herzog v. Orleans beiwohnte, dauerte bis gegen 2 Uhr. Vorher hatte Hr. Guizot in seinem Cabinet eine sehr lange Conferenz mit dem General-Procurator Hebert.

Italien. (Rom, 12. April.) Gestern gegen Abend traf der König von Bayern mit Gefolge im besten Wohlseyn hier ein und stieg in seinem schönen Besitzthum Villa Malta ab, wo die ersten unserer Künstler seiner harrten. Heute in der Frühe setzten Se. Majestät ihre Reise nach Sicilien über Neapel fort, von wo der Monarch im Monat Mai zurückzukehren und dann hier mehrere Wochen zuzubringen gedenkt. — Die Königin-Wittwe von Sardinien hat ihren Abschiedsbesuch bei dem heiligen Vater gemacht und demselben mehrere kostbare kirchliche Gegenstände zum Geschenk dargebracht. Sie hat ferner allen namhaften italienischen Künstlern Bestellungen hinterlassen, deren Vollendung sie in zwei Jahren entgegensieht. — Der brasilische Geschäftsträger Ritter de Macedo ist zur Hochzeit des Kronprinzen von Sardinien nach Turin abgereist, bei welchem Hof er gleichfalls accreditirt ist. — Wie ich Ihnen früher schon schrieb, ist der Mörder des Grafen Palin gefänglich eingezogen. Man hat nun alle Beweise in Händen ihn zu überführen. Früher war der Mörder beim Militair; wiederholte schlechte Streiche führten ihn auf die Galeeren, und dort, entfernt von Rom, theilte er einem Mitgefangenen sein verruchtes Vorhaben mit, welches er denn auch nach Monaten bloß um zu rauben ausführte.

Ungarn. (Pesth, 1. April.) Im Bereghер Komitat wurde vorgebracht, wienach der Komitat, als die traurige Angelegenheit der gemischten Ehen zuerst zur Sprache kam, Se. Majestät, als apostolischen König, in einer Adresse gebeten, den katholischen Klerus zur strengeren Beobachtung der Gesetze anzuhalten, und in Ungarn eine vom römischen Forum ganz unabhängige Kirche zu bilden; worüber auch die übrigen Komitate in Kenntniß zu setzen und zur Unterstützung dieser Bitte aufzufordern wäre. Da jedoch der Buchdrucker Werser die bezüglichen Schriften ohne eine vorherige Censur der Presse nicht übergeben wollte, fand es der Komitat für besser, diese mehrfach abschreiben zu lassen, als der Censur zu unterziehen; gegenwärtig sind diese Abschriften bereits auf die Post gegeben.

Der Blaue.

(Fortsetzung.)

Bei dem Wortwechsel unserer beiden Freunde war es bald zur Entrüstung, zum Zorn zur Wuth gekommen. Wie gewöhnlich, so auch hier. Die Freunde kannten sich zu gut und waren zu sehr in die geheimsten Falten ihrer Neigungen und Charaktere eingeweiht, als daß es ihnen nicht möglich gewesen wäre, stets die besten Stacheln zu wählen, um ihre wechselseitige Eigenliebe zu reizen und zu verwunden.

Ueber den Ursprung des Zwistes herrschte ein vollkommenes Dunkel; Niemand wußte ihn anzugeben. Unter Anderem hatte Joseph seinem Freunde einen übermäßigen Stolz vorgeworfen, und dieser ihn dafür den jungen Telemach der Garnison genannt. Einem jeden kam diese Benennung widersinnig vor, nur Joseph erklärte, daß Wilhelm damit einen niederträchtigen Streich gegen ihn verübe, der einer blutigen Züchtigung werth sey. Mehr bedurfte es nicht.

„Die Drohungen dieses tapfern Kriegers,“ schrie Wilhelm, „sind nicht zu fürchten; denn seine Weisheit hält ihn in den Fesseln eines strengen Gelübdes gefangen. So lange dies nicht gelöst ist, darf er sich keinem Ehrenmanne stellen, er aber lebt der Hoffnung, daß diese edle Fessel ewig dauern werde.“

„Es ist schändlich,“ entgegnete Joseph, „die Heiligkeit geschenkten Vertrauens so zu entweihen. Ich sehe jetzt leider ein, wie wenig Sie meiner Freundschaft werth waren. Ich bestrafe Ihre Perfidie mit meiner vollkommensten Verachtung.“

„Verachtung ist die Waffe des schönen Geschlechts, und deshalb ziemt sie Ihrem Muthe.“

„Bei Gott!“ donnerte der Andere, indem er eine furchtbare Stellung annahm. „Ich werde Rechenschaft fordern wegen dieser schnöden Behauptung, das schwöre ich hier vor Allen!“

Diese Scene war von einem andern Tumulte umgeben, den theils Neugierige, theils Freunde erregten, die wissen wollten, wer von Beiden recht habe und sie zugleich auseinander bringen wollten. Nur der Blaue, der die Duelle so sehr haßte, war ruhig sitzen geblieben und sah dem Streite mit seiner gewohnten trübseligen Miene aus der Ferne zu. Nur dann und wann murmelte er die Worte vor sich hin: „Zwei Brüder — zwei Freunde — wie unglücklich machen sie sich doch!“ — Als sie aber jetzt den Punkt erreicht hatten, wo die Sache die ernsteste Wendung nahm, sah man plötzlich neues Leben seine Gestalt durchfluthen. Er sprang auf und sagte zu dem fremden Stabsoffizier, den er von Alters kannte: „Man muß sie sogleich trennen, bevor sie durch eine noch größere Beleidigung jede Versöhnung unmöglich gemacht haben. Beschäftige du dich mit dem Einen, ich will Joseph auf mich nehmen.“

Die Schwenkung, welche der fremde Offizier ächt militärisch ausführte, war so wohl berechnet, daß Wilhelm, der sich nach seinem Gegner wandte, mit einem Male dem

kalten und ernsten Gesicht seines Commandanten gegenüber stand, der ihm den Befehl ertheilte, sich sogleich in sein Quartier zu verfügen, und dort vierundzwanzig Stunden in Arrest zu bleiben. An Widerstand war hier nicht zu denken. Die Disciplin machte aus dem Wüthenden den Folgsamsten; er erstarrte plötzlich, dann zog er sich stille zurück, aber ehe er das Haus verließ, rief er noch seinem vormaligen Freund zu: „Uebermorgen, mein Herr, sehen wir uns wieder!"

Joseph vermochte nicht zu antworten, denn der Blaue hatte ihn vollständig in Anspruch genommen. Als dieser eingesehen hatte, daß ein einziges Wort, das jetzt noch fallen könnte, das Duell herbeiführen müßte, faßte er den tobenden jungen Menschen mit kräftigem Arm, und nachdem er ihn so zweimal herumgedreht, stieß er ihn in eine Ecke des Saales. Auf solche Weise isolirt, packte er Joseph bei beiden Händen und hielt ihn trotz seines Widerstandes so lang unbeweglich, bis daß sein Gegner den Saal verlassen hatte. Niemand würde dem Blauen solche Kraft zugetraut haben, und die Anwesenden, die gewohnt waren, über die Erscheinung zu spotten, umstanden, von Staunen ergriffen, die Gruppe. Der Blaue aber behielt seine ruhige Fassung und sagte immerfort in leisem Tone zu dem Wüthenden: „Nur ruhig, Söhnchen, du kannst nicht los! Du bleibst mir hübsch steif und unbeweglich in derselben Position, wie der heilige Nepomuk auf der Brücke!"

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Montag, den 18. April. „Otto von Wittelsbach, Pfalzgraf in Bayern." Vaterländisches Trauerspiel in 5 Akten von Babo.

Wenn wir heute als Referat über jenes so charakteristische Trauerspiel eine, von dem bekannten Dramaturgen J. W. Christern im Jahre 1839 in den „Hamburger dramaturgischen Blättern der Neuen Zeitung" mitgetheilte Recension liefern, so geschieht dies, weil sich wohl eben nichts Trefflicheres und Erschöpfenderes über diesen Gegenstand sagen läßt. Es ist Thatsache, daß die Produktion des Herrn Kunst, das, wenn auch nicht zahlreiche Publikum, in so hohem Grade und durch die ganze Scene durch, electrisirte, wie es wohl selten die hiesigen Theaterannalen aufgezeichnet haben mögen. Hervorruf nach dem großartig angelegten und durchgeführten 4. Akt und am Schlusse war ausserdem das glänzende Resultat dieses Abends. Wir können recht wohl als Resumé das Urtheil ablegen: Kunst ist groß und einzig als Otto von Wittelsbach, der einzige, der uns den Otto von Wittelsbach nach der Intention des Dichters, im treuesten Colorit der damaligen Zeit, heutzutage in Deutschland repräsentiren kann, und der erste Heldendarsteller unsres Jahrzehends. Noch erfordert die Gerechtigkeit der sehr wackern Leistung des Hrn. Köckert als Ritter Friedrich von Reuß zu gedenken. Der Reuß ist die zweite Hauptfigur im Stücke und diese kann eben nur so effectuiren, wie es der Fall am heutigen Abend war, wenn dem Titelhelden ein so denkend auffassender und charaktervoll wiedergebender Darsteller zur Seite steht. Wir lassen jetzt die besagte Kritik des Hrn. J. W. Christern folgen:

„Die Titelrolle ist durchaus dramatisch, mit ungekünsteltem, dramatischem Dialog, und ohne kleinlich berechnete Auf- und Abtritte, in der Katastrophe von schrecklich erhabner Wirkung. Dieser Otto lebt treu und wahr des alten Glaubens: ein Wort, ein Mann; ehrenfest und einfach, redlich und bieder, deutsche Derbheit, ohne Rohheit, als Sitte hegend. Er hält am alten Stamme des Volkes, der Freundschaft, der Tugend des Landes, ohne gerade prophetischen Blick in die Zukunft, was ihn vom Götz von Berlichingen scheidet, nur mit dem nicht eben phantasievollen Bewußtseyn der nächsten Vergangenheit. Nur die Gegenwart ist sein, er in ihr ein Mann. — Kunst's Darstellung dieses Mannes ist groß, genial, ganz Geist der Dichtung. Ist es ein hohes Lob des Schauspielers, wenn er die Seele des Zuschauers zu sich hinüber auf die Bretter zieht, so gebührt Kunst dieses Lob wie Einem. Auch was ich neulich vom Lesen zwischen den Zeilen sagte, hat der Wackere hier sinnvoll und glänzend gethan. Sein Spiel ist so reich an feinen Einzelnheiten, an Apostrophen aus den Worten der Rolle und dem Leben, daß ein Thor hier nur ein blindes Ungefähr, nicht aber herrliche, sinnvolle, ganz beseelte Kunstschöpfung erkennen kann. Was soll ich von der furchtbar erhabenen Darstellung der Katastrophe sagen? Kann ein Redner mich so bewegen, eine Beethoven'sche Tonmacht so erschüttern, die gewaltigste Shakespeare'sche Poesie so durchschaudern, der kühne Pinsel eines Salvator Rosa so ergreifen, die Wehgestalt eines Laokoon mich so erstarren machen, als dieses furchtbar schöne Bild? Diese Idee der Darstellung diese Maske, die Consequenz vor und nach dem Morde, hat die gewaltige Erynnis furchtbar in's Leben gerufen. Hier war hocherhabener Pathos, oder es giebt keinen; ganze Wahrheit, oder auch die Wahrheit kann eine Lüge seyn! Ich Dummkopf, der ich nicht begreifen kann, daß dieser Otto hier plötzlich kleinlaut, mannlos und barmherzig geworden seyn, und jesuitisch ein Pater noster und Pro me salvum Domine! vor sich hinbeten, anstatt sein gutes Schwert dem Treu- und Wortbruch zur Züchtigung geweiht, einen Rosenkranz vor sich hertragen müßte! Daß meine kunstvernarrte Seele auch so wenig Takt hat, um vor solchen hochbegeisterten, genialen Erscheinungen, vor denen manche Leute glücklich verwahrt bleiben, fast anzubeten!"

Anzeigen.

Wirthschafts-Uebernahme und Empfehlung.

Allen meinen verehrten Gönnern, Freunden und Bekannten so wie einem verehrungswürdigen Publikum bringe ich hiemit zur ergebensten Anzeige, daß ich die Gastwirthschaft

„Zum braunen Hirschen"

in Sündersbühl vom nächsten Montag den 25. April an übernehme, mit der Bitte, mich an diesen so wie auch an allen andern Tagen in der Woche mit Ihrem gütigen Besuche zu beehren. Für gute Speisen und Getränke werde ich stets Sorge tragen.

Georg Friedrich Hiller.

Zugleich verbinde ich hiemit die Anzeige, daß ich mein Geschäft als Kammmacher unverändert fortführe, welches ich einem verehrungswürdigen Handelsstande hiemit zur Kenntniß bringe; verspreche sehr prompte und billige Bedienung und sehe recht vielen Aufträgen hochachtungsvoll entgegen.

Georg Friedrich Hiller.
Kammmachermeister.

ROSENAU.

Freitag den 22. April, Abends 6 Uhr,

Gesang-Unterhaltung

(auf dem Wasser, später mit Beleuchtung)

von dem Tenoristen Herrn

Julius Sprenger aus Königsberg.

Es ladet ergebenst ein

Köchert.

Anwesen-Verkauf.

Das mit Nro. 55 signirte Wirthschafts-Anwesen zu Schweinau, zum „Engel“ genannt, worauf auch die reale Bäckereygerechtigkeit haftet, und wozu 1 Tagwerk Garten mit Gartenhaus, 1 großer Stadel, 2 Remisen, 1 Pumpbrunnen rc. gehören, und auf welchem das große Waldrecht ruht, wird aus freyer Hand dem öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden unterstellt, und Termin hiezu auf

Donnerstag den 28. April Nachmittags von 3—6 Uhr

in dem verkäuflichen Hause selbst anberaumt. Dieses Anwesen liegt ganz nahe am Kanalhafen und der Augsburg-Nürnberger Eisenbahnlinie, und würde sich sowohl hinsichtlich seiner Lage als Geräumigkeit zu großartigen Unternehmungen vorzüglich qualifiziren. Kaufslustige werden mit dem Bemerken höflichst eingeladen, daß das Nähere zu erfahren ist durch

das öffentliche Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Wohnungs-Veränderung.

Daß ich meine bisher im Besitz gehabte Wohnung, der Sebaldus-kirche vis a vis verlassen, und dagegen meine neue in dem Predigerkloster, in der Burgstraße, bezogen habe, bringe ich hiemit zur ergebnen Anzeige, danke meiner frühern Nachbarschaft für ihr freundliches Wohlwollen, und bitte die jetzige um gütige Aufnahme in ihre Mitte.

Deßet.
Kirchner zu St. Sebald.

Das Kleeblatt

spielt morgen Samstag Abends bei Unterzeichnetem in St. Leonhardt, und wird mit vielen neuen Piecen die verehrten Gäste zu unterhalten suchen, wozu ergebenst einladet

M. Mayer zu St. Leonhardt.

Goldner Hirsch

an der Lauferstraße.

Sonntag den 24. April produzirt sich Herr

Julius Sprenger aus Königsberg,

wozu ergebenst einladet

Sturm.

Zu verkaufen.

Ein Kochofen oder Kochheerd, zwei große Rahm, ein Spuckkästlein von Nußbaumholz, zwei Hacker von Mahagoniholz, eine Marder- oder Iltisfalle, ein eiserner Ofenfuß unter einen Kochofen, sind billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Das Kleeblatt

wird sich künftigen Sonntag mit ganz neuen Piecen auf dem Schießhause zu St. Johannis produziren, wozu ergebenst einladet

Friederika Müller.

Garküchenwirthschafts-Verkauf.

Auf Antrag des Besitzers wird das mit L. Nro. 815 signirte Haus zu den „drey Mohren“ nebst der darauf ruhenden, realen Garküchenwirthschafts-Gerechtigkeit rc., in der Johannisgasse dahier, aus freyer Hand öffentlich an den Meistbietenden verkauft, und Termin hiezu auf

Freitag den 29. d. Mts. Nachmittags von 3—6 Uhr

im Wirthschaftslokale selbst anberaumt, wozu Kaufsliebhaber höflichst eingeladen werden. Das Nähere hierüber ertheilt

das öffentliche Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Zu verkaufen.

Eine schöne Armatur und eine leichte gezogene Büchse für einen Landwehrmann ist billig zu verkaufen in L. Nro. 796.

Lehrling-Gesuch.

Ein junger Mensch von guter Erziehung wird zur Schreinerprofession anzunehmen gesucht in L. Nro. 952 der Graßersgasse.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag, den 22. April. Gastdarstellung v. Mad. Franziska Schenk: „Der Ball zu Ellerbrunn.“ Lustspiel in 4 Akten von Blum. „Hedwig.“ Mad. Franziska Schenk als Gast. — „Dr. Platanus:“ Hr. Tischendorf vom Stadttheater zu Königsberg als Debut.

Gestorben.

(Den 16. April.) Appold, Johann, Schneiders-Söhnlein — Birckmann, Anna Appollonia, Gärtners-Frau zu St. Johannis. — Fleischmann, August Christian, Gärtner zu St. Johannis. — Jakobi, Maria Sophie Salome, Straßenbau-Ingenieurs-Wittwe — v. Ponzelin, Karl Georg, Kriegs-Commissairs-Sohn.

(Den 17. April.) Schöning, Hermine Wilhelmina Karolina.

Angekommene Fremde

vom 20. April 1842.

(Bayr. Hof.) Frhr. v. Guttenberg m. Fam. v. Weißendorf. Hr. Laar v. Augsburg. Hr. Anders v. Heidelberg, Kfltе. — (Witt. Hof.) Hr. Dr. Berndt v. Greifswalde. Hr. Feldheimer, Kfm. v. Hohenems. — (Strauß.) Frhr. v. Mumme v. Wiesbaden. Herr Haas v. Neuburg. Hr. Loch v. Oberstein. Hr. Dietzel m. Tochter v. Hanau. Hr. Bühlhorn v. Kahla. Hr. Peschl v. Regensburg. Hr. Esch v. Schaffhausen, Kflte. Hr. Burgeß, Stud. v. Washington. — (Blaue Glocke.) Hr. Klopfert, Hr. Landauer v. Krumbach, Hr. Bierling v. Bamberg. Hr. Wich v. Schweinfurt, Kflte. Mad. Panzer m. Tochter v. Bayreuth. Dr. Duval m. Fam. v. Ansbach. Herr Quandt, Fabr. v. Mecklenburg. — (Wallfisch.) Hrn. Gebrüder Saum, Seifermeister v. Wiesentheid — (Rothe Hahn.) Herr Sandner v. Wien. Hr. Priemann v. Memmingen, Kflte. Hr. Blumlein, Priv. v. Preßburg. — (Mondschein z. G.) Hr. Gurtler, Kfm. v. Bregenz. Hr. Hesse m. Fam., Schauspieler v. Wien. Hr. Trautmann, Pferdehändler v. München.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Offizin am Rathhaus, S. Nro. 548, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 113. (Albertus.) Samstag 23. April 1842.

Bayern. (München, 20. April.) Man hört neuerdings, daß die beiden Cürassier-Regimenter neue und ganz zweckmäßig construirte Helme, wie wir schon früher gemeldet haben, erhalten.

Es wird nun doch mit dem Straßenpflaster in München eine Aenderung geben und wird wahrscheinlich eine Holzpflasterung eingeführt werden. Wie wir vernehmen, sollen nun abermals einige Proben angestellt und hiezu die nöthigen Vorkehrungen getroffen werden. Das Holzpflaster unter dem Isarthor hat sich jetzt sehr dauerhaft und bewährt gezeigt. So werden mit der Zeit alle Klagen verstummen, die sich bisher erhoben, denn alles Gute und Gemeinnützige, was zu Tage gefördert werden soll, braucht Ueberlegung, Zeit und — Geld.

Se. k. Hoh. der Kronprinz werden sich in Bälde nach Hohenschwangau begeben, woselbst zu höchstdessen Empfang schon alles hergerichtet ist.

Großherzogthum Hessen. (Mainz, 19. April.) Heute wurde hier das Geburtsfest Kaiser Ferdinands von Oesterreich auf eine solenne und herzliche Weise gefeiert, und ich nehme mit Vergnügen jährlich mehr wahr, daß dieses Fest nicht bloß ein Fest der österreichischen Regimenter, sondern auch ein Fest der Bevölkerung ist. Schon gestern Abend beim Fackelzug und der Serenade wogte eine große Menschenmenge auf den Straßen in heiterster Stimmung, die noch durch die schöne Witterung begünstigt wurde. Diesen Morgen verkündete Kanonendonner von den Wällen der Festung das Herannahen des Festes. Vormittags hatten wir feierlichen Gottesdienst zu St. Peter, den auch die Notabilitäten vom Civil besuchten; ferner eine glänzende Revue der österreichischen Truppen, zu der sich ebenfalls eine große Volksmenge hindrängte und die schöne Haltung der Truppen bewunderte. Mittags war Festmahl beim Vicegouverneur, Grafen von Leiningen Erlaucht, und als der Toast des Kaisers ausgebracht wurde, vernahmen wir wieder Kanonendonner. Zu gleicher Zeit wurde in den Kasernen das Militär bewirthet. Das Fest schloß mit einem großen, brillanten Festball im Civil-Casino, mit einem jener herrlichen Bälle, die das österreichische Offiziercorps mehrere Male des Jahres gibt, und zu welchen alle Notabilitäten der Stadt zugezogen werden. So endete tief in der Nacht ein Fest, das uns abermals bethätigte, wie tief die Pietät für das österreichische Fürstenhaus hier wurzelt.

Großbritannien. (London, 15. April.) Die Königin-Wittwe hat die Absicht, wenn es anders ihre Gesundheit erlaubt, immer dieses Jahrs ihre hohen Verwandten in Deutschland zu besuchen.

Der Angabe, daß Königin Victoria durch das Falliment des Bankhauses Wigney in Brighton 10,000 Pf. St. verloren habe, wird widersprochen.

— 16. April. Nach dem »Morning-Herald« geht die scheinend begründete Sage, daß Lord J. Russell den Schooß der anglikanischen Kirche, zu deren ergebenem Mitgliede er sich früher bekannte, zu verlassen und in die Reihen der Presbyterianer einzutreten gedenke. Er besucht seit mehren Wochen mit seiner Gemahlin die hiesige schottische Kirche, und beide sollen dieser Tage dem Geistlichen ihren Wunsch ausgesprochen haben, als anerkannte Mitglieder der presbyterianischen Gemeinde aufgenommen zu werden. Dies wurde — sagt der »Morning-Herald« — natürlich gern zugestanden, und sie werden bei der nächsten Austheilung des Abendmahls das Sacrament nach dem Ritus der schottischen Kirche empfangen.

— Der »Standard« findet es sehr abgeschmackt, daß die pariser Oppositionsblätter von den bei einigen gefangenen Soldaten Abd-el-Kader's gefundenen Waffen britischen Fabricats Anlaß zu erbitterten Vorwürfen gegen England nehmen, und fragt, ob denn ein Land in der Welt sei, wo sich keine Waffen aus britischen Fabriken befänden?

Frankreich. (Paris, 17. April.) Man meldet, daß der Verleumdungsproceß der »Gazette de France« mit zwei ehrenwerthen Handelshäusern von Bordeaux auf eine gütliche Weise durch einen Vergleich beendiget worden ist. Hr. de Genoude, Eigenthümer der Gazette, hat sich verpflichtet, 10,000 Frs. in die Kasse der Spitäler dieser Stadt zu zahlen, und ferner eine Erklärung unterzeichnet, worin er sein lebhaftes Bedauern darüber ausdrückt, daß er unfreiwillig diesen beiden Häusern einigen Nachtheil habe verursachen können.

Belgien. (Antwerpen, 17. April.) Die Angelegenheiten des Hrn. Vandenhove, der sich (wie gemeldet) ertränkt hat, sind gänzlich geordnet und alle Gläubiger befriedigt. Die Liquidation hat, statt das geringste Deficit darzubieten, sehr bedeutende Werthe den Erben des ehrenwerthen Mannes hinterlassen, den Alle bedauern, die ihn kannten.

Italien. (Venedig, 14. April.) Vorgestern traf Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold von Bayern hier ein und bezog das Hotel Danieli. Der Prinz besuchte Abends das Theater Fenice, wo zur Feier der an demselben Tage in Turin vollzogenen Vermählung der Erzherzogin Adelheid mit dem Kronprinzen von Sardinien bei hellerleuchtetem Hause der Liebestrank von Donizetti gegeben wurde. — Man ist hier äußerst gespannt auf das Ergebniß des am 28. in Mailand von den Actionären der Mailand-Venezianer Eisenbahn zu haltenden Versammlung, in welcher es sich entscheiden soll, ob diese Bahn von der das Privilegium besitzenden Gesellschaft oder auf Kosten des Staats weiter zu führen sey. (S. die heutigen Börsennachrichten.)

Turin, 9. April. Die Amnestie ist leider nicht so vollständig ausgefallen, als man sich geschmeichelt hatte. Besonders werden wohl von denen, die in die zweite Categorie gestellt sind, nur wenige es wagen, unter solchen Bedingungen zurückzukehren. In Bezug auf diese zweite Ca-

tegorie heißt es im Amnestie-Decrete: „Doch müssen jene Individuen, welche zu der oben angeführten zweiten Categorie gehören, sich zuvörderst vermittelst der Behörden Unserer Staatskanzlei an Unsere Gnade wenden und sich streng an die betreffenden Vorschriften halten, welche Wir zu diesem Ende verfügen werden. Auch ist denselben untersagt, den Boden Unserer Staaten früher zu betreten, als bis sie von Uns die dazu erforderliche Erlaubniß eingeholt haben, widrigenfalls sie dieser ihnen hiemit ertheilten Begnadigungen verlustig gehen würden.“ Der anfängliche Jubel ist nun auch so ziemlich verstummt, zumal von einer Begnadigung der nach 1821 Proscribirten nirgends die Rede ist.

Schweiz. (Bern, 16. April.) Professor Siebenpfeiffer verfiel letzter Tage in Geistesverwirrung und ist gegenwärtig in ärztlicher Behandlung der Irrenanstalt des Hrn. Dr. und gewesenen Professor Tribolet in Bümplitz bei Bern.

Aargau. Das Obergericht befaßte sich im Laufe dieser Woche mit der Beurtheilung der bei den Unruhen im Januar 1841 Betheiligten aus dem Bezirke Zurzach. Wie man vernimmt, wurde Hauptmann Schmid von Böttstein zu 4 Jahren, Pater Theodosius zu 2 Jahren und Ammann Erni zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt. Vierundzwanzig Andere werden für die Dauer von 2 Jahren im Activbürgerrecht eingestellt. Die Frage, ob die Verurtheilten für die Occupationskosten haftbar zu erklären seyen, wurde einer allfälligen spätern Entscheidung vorbehalten.

Polen. Aus Warschau vernimmt man, daß seit der letzten Anwesenheit des Fürsten-Statthalters in St. Petersburg das polnische Gouvernement einen gesteigerten Eifer bei dem Baue der dortigen Eisenbahn an die österreichische Gränze entwickle. Der Kaiser soll die Angelegenheit mit großem Nachdruck in den Vordergrund gezogen haben. Die Reise des Hrn. Steinkeller nach Berlin und Hamburg scheint auch in Bezug auf die Geldmittel ein zusicherndes Resultat gehabt zu haben. Bereits wird das erforderliche Holz zum Oberbau herbeigeschafft und aus Rußland sind 2000 Arbeiter zum raschern Angriff unterwegs.

Afrika. Aus Mostaganem schreibt man vom 23. März. Das Gerücht ist allgemein verbreitet, daß die Haschem sich dem General Lamoriciere unterworfen haben. Dieser befand sich kürzlich mit seiner mobilen Colonne an der Mina, wo die active Brigade unter dem Commando des Generals d'Arbouville, wovon ein Theil zu Mostaganem Lebensmittel geholt hat, zu ihm gestoßen ist. Man sollte zwischen der Mina und dem Chelif operiren. Es scheint, daß die zahlreichen Stämme, welche sich dem General Lamoriciere unterworfen haben, eine gewisse Anzahl Pferde liefern müssen; dies ist eine der ersten Bedingungen. Die Pferde werden ihnen übrigens mit dem Remonte-Preise bezahlt. Man kann nicht billiger, hinsichtlich der Besiegten handeln. Die Araber, welche sich auf Gnade und Ungnade ergeben, werden mit Menschlichkeit behandelt; auch müssen sie anerkennen, daß sie von uns besser als von Abd-el-Kader behandelt werden. Wir legen den Arabern keine erniedrigende Bedingung auf, und jene, die in unsern Reihen als Hülfsgenossen dienen, sind berufen, Theil an den Belohnungen zu nehmen, welche die Regierung der Armee bewilliget.

Der Blaue.

(Fortsetzung.)

Beschämt flüsterte ihm endlich der junge Lieutenant zu: „Lassen Sie mich los, mein Herr; auf Ehrenwort, ich bleibe hier und folge ihm nicht!“

„Nun gut,“ erwiederte der Blaue. „Bedenken Sie, daß ich Ihr Vater seyn könnte, und daß ich mir daher das Recht anmaße, als solcher mit Ihnen zu sprechen. Sie besitzen nur diesen Freund, nur einen Schatz, und Sie werfen ihn zum Fenster hinaus.“

„Was kümmert Sie das, mein Herr? Mische ich mich doch nicht in Ihre Angelegenheiten.“

„Ich aber mische mich in die Ihrigen, weil ich mich dazu gedrungen fühle, und geradezu,“ — setzte er leiser hinzu — „weil Sie ein Thor sind, und weil Sie mir gefallen. Ihr Freund war betrunkener als Sie, und deßhalb hätten Sie ihm nachsehen sollen und großmüthiger handeln, als Sie gehandelt haben. Ist es nicht eine Schande, daß Soldaten um einen nichtigen Grund Händel anfangen, wie Studenten oder Handwerksbursche?“

Der Ton, womit diese Worte gesprochen wurden, that seine Wirkung auf den jungen Menschen; allein die Tagediebe, die gewöhnlich das Kaffeehaus zu besuchen pflegten und nur stets den sogenannten Blauen zum Gegenstand ihres Spottes wählten, äußerten auf unverschämte Weise ihr Ergötzen, ihn diese neue Rolle spielen zu sehen, und ihre Verhöhnungen raubten alsbald dem wackern Sonderling die Würde seiner Stellung, die er sich nach ihrer Meinung ganz unerlaubt anmaßen wollte, und verminderten somit auch sein Ansehen seinem Schützling gegenüber.

„Das ist nun einerlei,“ sagte endlich der Letztere, der sehr ruhig geworden war; „was geschehen ist, ist nicht mehr zu ändern; der Wein ist gezapft, übermorgen trinken wir ihn.“

„Ich aber sage, Ihr trinkt ihn nicht.“

„Das Duell ist unausbleiblich. Erst bin ich provocirt worden, zweitens sagte mir Wilhelm — der wahrhaftig nicht betrunkener war als ich — Dinge, deren Bedeutung ich nur allein verstehen konnte, und die Blut erheischen. Endlich habe ich geschworen, mich zu schlagen, und einen Eid zu brechen — pfui, mein Herr! das werden Sie von mir nicht verlangen wollen.“

„Auch ich brach noch nie einen Eid, und ich schwöre hiemit, daß Ihr Euch nicht schlagen werdet.“

„Und mit welchem Rechte schwören Sie das?

„Mit dem Rechte, das ich mir nehme; ich will es einmal nicht.“

Bei diesen Worten warf sich der Blaue so stolz und gespreizt in Positur, daß alle Gäste des Kaffeehauses aus vollem Halse zu lachen begannen und ihren Witzeleien über ihn wie gewöhnlich freien Lauf ließen. Sie wetteiferten völlig mit einander, wer die Frechheit am weitesten treiben könnte. Als Joseph dies sah, wurde er schwankend darüber, wie er sich zu benehmen hatte, ob er nämlich den ganzen Auftritt ernst oder als Scherz begreifen und überhaupt der blauen Karrikatur länger Rede stehen sollte. Bragioli begriff sogleich, was in dem jungen Menschen vorging, und sah wohl ein, daß der Augenblick gekommen sey, wo er sich die Achtung dieser Leute wieder erringen und zugleich eine gewisse Herrschaft über das Gemüth seines Schützlings erhalten müsse. Er besann sich nicht lange auf ein Mittel

dazu. Eine eben so einfache und richtige, als auch zugleich seltsame Eingebung kam ihm zu Hülfe.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Freundschafts-Verein.

Sonntag den 24. April

kleiner Ball.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Schloß-Zwinger.

Die Eröffnung des Schloß-Zwingers findet am Sonntag den 24. April mit Harmonie-Musik statt.

Die Hauptgesellschafts-Tage werden besonders bekannt gemacht werden.

Zweckmäßige verbesserte Einrichtungen sind getroffen, um das verehrte Publikum vor Zug ꝛc. zu schützen.

Zu recht zahlreichem Besuch macht seine ergebenste Einladung

C. Rupprecht.

Frauenthor-Zwinger-Eröffnung.

Daß morgen Sonntag den 24. April mein Wirthschafts-Zwinger eröffnet wird, mache ich hiermit meiner hochverehrlichen Nachbarschaft so wie allen Freunden und dem verehrlichen Gesammtpublikum ergebenst bekannt, mit der Bitte, mich mit recht zahlreichem Besuch zu erfreuen, indem meine Lokalitäten so eingerichtet sind, daß man im Falle ungünstiger Witterung geschützt ist. Ich werde alles aufbieten, durch gute Getränke und schnelle Bedienung mir die Zufriedenheit aller verehrlichen Besucher zu erwerben.

Jean Schrögler.

Einladung.

Morgen Sonntag den 24. April findet im Gasthaus zum „Peter Vischer“ gut besetzte Tanzmusik statt; wozu ergebenst einladet

Hütter zum Peter Vischer.

Einladung.

Sonntag den 24. April Nachmittags produziren sich die Herren

Fischer und Schnepf

in der Wirthschaft zur Platners-Anlage, ehemaligen Bärdgarten, wozu ergebenst einladet

Ramp.

Das Kleeblatt

spielt nächsten Montag **im Täublein**, wozu ergebenst einladet

Anfang 8 Uhr.

Reitzammer.

Einladung.

Heute Samstag den 23. und Morgen Sonntag den 24. April findet die Eröffnung der „alten Veste“ mit vollständiger

Harmonie-Musik

statt, und ladet hiezu ergebenst ein

Weiß, Gastwirth auf der alten Veste.

Rupprechts-Garten.

Morgen Sonntag findet gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu hiedurch ergebenst einladet

G. Michel.

Gesuch.

Eine brauchbare Köchin wird sogleich in Dienste zu nehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zu verkaufen.

Mehrere Garnituren schön und gut gepolisterte neue Möbel stehen billig zu verkaufen. Tuchgasse S. Nro. 22.

Ziegelstein.

Sonntag, den 24. April, „Harmonie-Musik,“ wozu ergebenst einladet

J. G. Götz.

Theater in Fürth.

Samstag, den 23. April. Gastdarstellung von Mad. Franziska Schenk, k. b. Hofschauspielerin. „Pfefferrösel, oder die Nürnberger Lebküchnerin auf der Frankfurter Messe im Jahr 1297.“ Schauspiel in 5 Akten nach Döring von Charlotte Birch-Pfeiffer. „Pfefferrösel:“ Mad. Franziska Schenk als Gast.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag den 24. April. Gastdarstellung von Mad. Franziska Schenk. Zum Erstenmale: Ein Drama ohne Titel“ in 5 Akten nach dem Franz. des St. Hilaire von Forst und Lentner. „Jannette:“ Mad. Franz. Schenk als Gast.

Angekommene Fremde

vom 21. April 1842.

(Bayr. Hof.) Frau Gräfin Erour m. Fam. v. Weißendorf. Hr. Oswald, Kfm. v. Pesth. Hr. Schmidt, Kfm. v. Bremen. — (Rothe Roß.) Frln. v. Dobeneck v. Dresden. Hr. Baur, Kfm. v. Geppingen. — (Wit. Hof.) Hr. Minkwitz, Part. v. Dresden. Hr. v. Koßke, Part. v. Berlin. Hr. Pachten, Kfm. v. Coblenz. — (Strauß.) Hr. Linder u. Hr. Reinmann v. Frankfurt. Hr. Engel v. Schwarzenbach. Hr. Schmauß v. Riechlach. Hr. Maklang von Schneeberg. Hr. Hübner v. Kitzingen. Hrn. Gebr. Leu v. Augsburg. Hr. Teichmann v. Ulm. Hr. Friedmann v. Breslau. Hr. Palant v. Lugano. Hr. Isler v. Schweiz. Hr. Kühnl v. Kempten. Frln. Wolker v. Ulm. Hr. Dr. Plank v. Stuttgart. Frln. Gruber v. München. — (Blaue Glocke.) Hr. Kienzle v. Ußfalten. Hr. Lorenz v. Botzen. Hr. Staudinger v. Weißenburg. Hr. Mester v. Nördlingen, Kfite. Mad. Roßner, Sängerin v. Wien. — (Wallfisch.) Hr. Dollwetzel, Kfm. v. Rehr. — (Rothe Hahn.) Hr. Schmitz, Kfm. v. Frankfurt. — (Stadt Erlangen.) Hr. Frauenfeld, Kfm. v. Buchenbach. (Weiß. Ochs.) Hr. Brunhuber, Bürgermeister von Eschenbach. — (Kronprinz z. G.) Hr. Direktor Demeulin m. Fam. u. Hr. Werkmeister v. Milen m. Fam. v. Verriers. Hr. de Roche, Priv. v. Berlin. Hr. Alexander, Kfm. v. Thalmessingen, u. Hr. Kleker v. Stuttgart. Hr. Reichberger, Dek. v. Oettingen.

Mit allerhöchster Genehmigung des königlichen Ministeriums des Innern.

Ankündigung

des

Eau d'Atirona

oder der

feinsten flüssigen Toilette-Seife

gegen Sommersprossen, Leberflecken und andere Hautunreinigkeiten.

Jene kleinen, gelbbraunen Flecken, die Sommersprossen, welche schon im Frühling zum Vorschein kommen und im Sommer größer werden, gehören zu denjenigen Verunreinigungen der Haut, welche sie bis zur Häßlichkeit entstellen können und besonders dem schönen Geschlecht viel Aerger und Unmuth machen, und ein Mittel, das der Entstellung der Hautschönheit durch diese Flecken sicher begegnet, ohne jemals nachtheilig für die Gesundheit zu werden, dürfte allen denen willkommen seyn, bei welchen eine besondere Disposition zur Entstehung der Sommersprossen vorhanden ist, oder die schon damit belästigt sind. Ein solches Mittel findet sich in der flüssigen Atironaseife, die sich des ausgezeichnetsten Beifalls und der größten Verbreitung erfreut, auch Leberflecken sicher beseitigt. Es sind über den merkwürdigen und raschen Erfolg dieses cosmetischen Mittels die erfreulichsten Belege vorhanden, und wer sie noch nicht in den Gebrauch genommen hat, wird sich durch einen Versuch bald von dem besten Erfolg überzeugen. Es befreit diese Seife die Haut leicht und schmerzlos von allen Unreinheiten, stärkt und schützt sie vor den schädlichen Einflüssen der trocknen scharfen Luft, deren Angriffen sie bei fleißiger Benützung ganz widersteht, erhält die Haut weiß, geschmeidig und in frischem belebten Ansehen, und zeichnet sich noch besonders durch den angenehmsten Wohlgeruch aus; sie gehört daher mit vollem Rechte zu den ersten Schönheits- und Verjüngungsmitteln, die je in den öffentlichen Verkehr gekommen sind.

Nachstehende Zeugnisse angesehener Männer lassen über die Bewährung dieser trefflichen Atirona-Seife keinen Zweifel übrig.

Zeugnisse.

Die mir von dem technischen Chemiker Herrn Carl Kreller zur Untersuchung übersandte, von demselben mit Eau d'Atirona oder Atironaseife bezeichnete Flüssigkeit enthält, meinen Versuchen gemäß, außer seiner Natronseife und wohlriechenden Beimischungen eine chemische Verbindung, welche früherhin von ausgezeichneten Aerzten mit glücklichem Erfolge gegen Sommersprossen angewendet worden ist, und ausserdem durchaus keine Nachtheile hinsichtlich ihrer Einwirkung auf die Haut fürchten läßt, wie denn überhaupt diese flüssige Seife von schädlichen Beimischungen frei sich zeigt.

Erlangen, den 12. Juli 1837.

(L. S.)

Dr. Kastner,
ordentlicher Professor der Physik und Chemie, und k. b. geheimer Hofrath.

Das mir von dem technischen Chemiker Herrn Carl Kreller zur Untersuchung vorgelegte Eau d'Atirona ist durch dieselbe als eine feine Seifenflüssigkeit mit sehr angenehm wohlriechenden Beimischungen und ohne alle schädliche metallische Bestandtheile vorgefunden worden. Indem ihm dieses hiedurch pflichtgemäß bezeugt wird, fügt man noch hinzu: daß dieses cosmetische Mittel niemals verletzend auf die Haut einwirken könne, aber allerdings die Kräfte besitze, Sommersprossen und andere Hautunreinigkeiten zu beseitigen.

Nürnberg, den 13. Juli 1837.

(L. S.)

Dr. Solbrig,
königl. Kreis- und Stadtgerichts-Physikus.

Das dem Unterzeichneten von dem technischen Chemiker Herrn Carl Kreller zur Untersuchung vorgelegte Eau d'Atirona ist durch dieselbe als eine ganz feine Seifenflüssigkeit mit angenehm riechenden, ätherischen Beimischungen und ohne alle schädliche metallische Bestandtheile befunden worden. Demnach ist dieses sogenannte Eau d'Atirona als ein ganz unschädliches cosmetisches Mittel zu erklären. — Indem man dieses andurch pflichtgemäß bezeugt, wird in Beziehung auf dessen Anwendung noch bemerkt, daß dieses cosmetische Mittel besonders zur Reinhaltung der Haut, Beseitigung der Sommersprossen und anderer Hautunreinigkeiten mit Nutzen gebraucht und empfohlen werden kann.

München, den 15. Februar 1838.

(L. S.)

Dr. Kopp,
königl. Kreis-, Stadtgerichts- und Polizey-Physikus.

Ich empfehle übrigens dieses Eau d'Atirona allen Damen und Herren, welchen an Reinhaltung ihrer Haut gelegen ist und gebe das große Glas zu 40 kr. und das kleine zu 20 kr. sammt Gebrauchs-Zettel ab. Ferner ist bei Unterzeichnetem fortwährend zu haben:

Mailändischer Haarbalsam zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Wiedererzeugung der Haare, das große Glas zu 54 kr., das kleine zu 30 kr. Höchst gereinigte Cocosnußölsodaseife, Pomaden, Bartwachs, und viele andere in dieses Fach einschlagende Artikel.

Carl Kreller.
Karlsstrasse S. Nro. 91., zunächst dem Weinmarkt.

Diese Zeitung erscheint tägl. m. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 31 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Kümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 546, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 114. (Georgius.) Sonntag 24. April 1842.

Die in Nro. 102 dieses Blattes gegebene Nachricht von einem aus Lauf berichteten Vorfalle wird hiemit nach officieller Mittheilung als unwahr bezeichnet. Die Red.

Bayern. (München, 20. April.) Aus Modena erhalten wir folgende Mittheilung über die Feierlichkeiten, welche daselbst bei der Ankunft JJ. kk. HH. des Erzherzogs Erbprinzen und der Erzherzogin Erbprinzessin Adelgunde theils schon stattgefunden haben, theils im Lauf dieser Woche noch stattfinden werden; „Sonnabend den 16. April: Feierlicher Einzug um halb 6 Uhr. Abends Beleuchtung der Stadt. Sonntag den 17. Feierliches Hochamt und Tedeum in der Kathedralkirche St. Geminiano. Große Aufwartung. Abends beleuchtetes Theater. Den 18. ein Aufzug in Festwagen mit den verschiedenen Sinnbildern und Erzeugnissen der Provinzen. Abends großer Festball. Den 19. Parade der Truppen auf dem Schloßplatz. Abends militärischer Festball. Den 20. Theater auf Einladung. Den 21. Nachmittags Unterhaltung im Locale St. Ursula, ausgeführt von den Zöglingen des Instituts St. Philipp Neri. Den 22. großes Feuerwerk auf der St. Peters-Bastei. Den 23. Wettfahrt auf zweirädrigen Wagen auf der St. Peters-Bastei. Sonntag den 24. Nachmittags Volksfest und Ausspeisung des Volks außer den Thoren. Den 25. Abends maskirter Festball im großen Hofsaal.“

— 21. April. Ueber die Abreise Sr. k. Hoh. unsers Kronprinzen nach Hohenschwangau, welche hiesige Blätter als bevorstehend melden, ist bis jetzt nichts bestimmt bekannt, dagegen wird, wie es heißt, Se. k. H. der Prinz Karl von Bayern sein Landgut Tegernsee beziehen und die Sommermonate daselbst verweilen.

Nach einer im Regierungsblatt vom 18. April enthaltenen Bekanntmachung des k. Finanzministeriums waren bis zum Schlusse des Jahres 1841 in sämmtlichen Regierungsbezirken von 8455 zehentbaren Gemeindemarkungen 7684 vollständig, 218 theilweise und nur 253 noch gar nicht fixirt. Die bisherigen Resultate dieser staatsökonomischen Maaßregel, deren wohlthätige Folgen immer mehr erkannt werden, lassen mit Zuversicht erwarten, daß nach Ablauf weniger Jahre sämmtliche Aerarialzehnten vollständig fixirt seyn werden.

Preußen. (Berlin.) In letzter Woche hat der Criminalsenat des Kammergerichts das Urtheil erster Instanz gegen Dr. Jacoby gefällt. Es verlautet daß der Verfasser der vier Fragen zu einer dreimonatlichen Freiheitsstrafe verurtheilt ist.

(Aus Preußen, 15. April.) Aus Breslau erfährt man die nun erfolgte Absetzung des Professors Hoffmann (von Fallersleben) in Folge seiner „unpolitischen Lieder“ und der vorhergegangenen Untersuchung im Wege der Verwaltung.

Sachsen. (Leipzig, 18. April.) Abermals hat eine Mordthat hier stattgefunden, die schon am letzten Donnerstage, den 14. d. M., verübt, jedoch erst gestern wahrgenommen worden und zur Kenntniß der Behörden gelangt ist. Die durch mehrere schwere Kopfverletzungen Ermordete war eine 60 Jahre alte, arme und rechtschaffene Frau; der gestern sofort ergriffene Mörder, — ein Bekannter derselben — ist ein übelberüchtigtes, wiederholt mit Zuchthaus bestraftes und im hiesigen Correctionshause detinirtes Subjekt. Er soll seines Verbrechens, das er mit Hülfe eines Beiles verübt, geständig seyn.

Spanien. (Madrid, 12. April.) Wir hatten hier seit gestern einige ziemlich ernste Unruhen, herbeigeführt durch eine Verbindung der Maurergesellen. Eine Anzahl dieser Leute, beschäftigt bei dem Niederreißen des Klosters San Felipe, suchte die Mitgesellen zu verleiten, Lohnerhöhung zu fordern. Gestern schon konnte man eine Aufregung bemerken, heute früh aber kam es zu einem förmlichen Auflauf; Arbeiter mit Stöcken versehen, zogen vor das Haus des Deputirten Codero, der das größte Kloster in der Hauptstadt an sich gekauft hat. Man hörte schreien: Nieder mit Codero! Es lebe die Freiheit! Bessern Lohn oder den Tod! Die Autoritäten traten zusammen, um zu berathen, was gegen diese Coalition zu thun sey. Der politische Chef, der Militär-Gouverneur und die Alcaden begaben sich auf den Platz und suchten die Arbeiter zu bewegen, sich zu entfernen. Bald darauf durchzog ein Bataillon Nationalmiliz die Straßen und zerstreute die zusammengelaufene Menge. Die Arbeiter schickten eine Deputation an den Regenten, ihr Gesuch um Lohnerhöhung vorzutragen; sie wurde aber nicht zugelassen, der politische Chef erließ eine zur Ruhe mahnende Proclamation. Die Zahl der coalisirten Arbeiter wird auf 3000 angegeben. Heute Abend ist es sehr lebhaft an der Puerta del Sol. Dabei geht alles in Ordnung zu.

Großbritannien. (London, 16. April.) In der Unterhaussitzung am 15. April wurde die Aufruhracte (mutiny bill), deren Annahme das Recht der Regierung zur Truppenanwerbung bedingt, zum drittenmal gelesen. Capitän Bernal stellte bei dieser Gelegenheit den Antrag: „Es soll nicht mehr erlaubt seyn gegen einen gemeinen Soldaten, Corporal oder Unterofficier in der Armee oder Miliz des Vereinigten Königreichs die Körperstrafe der Peitschung (flogging) in Friedenszeit zu verhängen, ausgenommen für Vergehen die auf dem Marsch verübt worden, oder für Diebstahl.“ Hr. J. Duncombe und mehrere andere Mitglieder unterstützten diese Clausel, eine Anzahl Officiere aber von beiden Parteien, Oberst Rawdon, die Hauptleute Howard und Vivian, der General Sir H. Douglas u. a. widersetzten sich, weil in einer durch Werbung gebildeten Armee wie die englische ohne Körperstrafen die Mannszucht nicht aufrecht zu halten seyn würde. Auch Hr. Macaulay

widersetzte sich, indem die Peitschenstrafe bereits in der Praxis, so viel wie immer thunlich, beschränkt sey. Die beantragte Clausel wurde mit 187 gegen 59 Stimmen verworfen, und der englische Soldat darf also nach wie vor gepeitscht werden. — Die Oberhaussitzung war, wie alle seit Ostern, kurz und ohne allgemeineres Interesse.

Frankreich. (Paris, 19. April.) Man liest im „Messager“: „Aus Bayonne wird geschrieben: Am 12. April und am Morgen des 13. sind einige Unruhen zu Madrid ausgebrochen; sie waren veranlaßt durch eine Arbeitercoalition. Ursache dazu gab das theure Brod und der Mangel an Beschäftigung. Mehrere Individuen wurden schwer verwundet. Am 13. April Nachmittags war die Ruhe hergestellt.

— Man erfährt aus London, daß der französischen Schauspielertruppe daselbst die Aufführung des Scribe'schen Glas Wasser untersagt worden ist.

Türkei. (Konstantinopel, 30. März.) Fernere Nachrichten aus Syrien lauten nichts weniger als beruhigend, und Gährung sowie partielle Kämpfe zwischen Drusen und Maroniten dauern fort. Omar-Pascha steht gewiß auf dem schwierigsten Posten des ganzen Reichs. Seine Instruktionen sind so gestellt, daß er in allem Handeln gelähmt ist; denn einerseits soll er keine Veranlassung zu Klagen von Seiten der Bevölkerung geben, anderntheils aber soll er den Parteikampf verhüten und sich als Mittler, erst durch Worte, dann durch eine passive militairische Aufstellung dazwischen stellen. Dies ist aber nicht so vereinbar, wie man glauben möchte, denn durch Militair imponirend aufzutreten vermag er nicht, dazu sind die Türkischen Streitkräfte in Syrien unzureichend. Omar-Pascha ist zwar immer noch mit seiner kleinen Garnison in Deir-el-Kamar und Bitidin, allein er hat keinen Schatten von Gewalt, vielmehr ist Gouverneur de facto dieser Stadt sowie der ganzen umliegenden Drusengegend der furchtbare Scheik Abu-Nakib, und wie er die Autorität des Türkischen Gouverneurs respektirt, beweist folgende Thatsache. Am 15. Febr. überfiel ein Drusenhaufe die Christen, wobei von diesen 16 getödtet und 27 verwundet wurden. Omar-Pascha blieb beim Kampfe passiver Zuschauer, und erst nach verübter That verlangte er die Auslieferung der Rädelsführer. Der trotzige Scheik Abu-Nakib ließ ihm zur Antwort geben, daß der Pascha es versuchen möge, einen dieser zu arretiren, denn ehe er dazu gelangen würde, müsse er erst über 1500 wohlbewaffneter Drusen; und dabei blieb es, ohne daß die Schuldigen zur Strafe gezogen werden konnten. Die Pforte scheint diese schwierige Stellung wohl zu fühlen und von der Unhaltbarkeit eines Türkischen Gouverneurs im Libanon überzeugt zu seyn, allein sie will das Prinzip aufrecht erhalten, nach welchem die fremden Mächte sich nicht in die administrativen Angelegenheiten des Türkischen Reichs mischen sollen. Würden die Europäischen Gesandten davon abstehen, so bin ich überzeugt, daß die Pforte aus freiem Antriebe die frühere Regierungsform im Libanon herstellen wird. Die Türkische, für Syrien bestimmte Spezialkommission unter Selim Bey zur Wahrnehmung und Berichterstattung über die dortige Volksstimmung ist noch nicht von hier abgegangen. Nach den Berichten dieser wird es sich entscheiden, ob der Großvezier sich ferner zu halten vermag, oder ob er, dem gebieterischen Drange der Umständen nachgebend, seine Entlassung nehmen wird. Sir Stratford Canning hat auf die Nachricht der Ernennung dieser Kommission in aller Eile einen Englischen Stabsoffizier als Emissair nach Syrien vorangeschickt. Selim Pascha hat Syrien verlassen und ist über Damaskus zu seiner neuen Bestimmung nach Marasch abgegangen. Daß das Toryministerium alle Schritte, alle Intriguen seines Generalkonsuls in Syrien, Oberst Rose, billigt, hat es augenscheinlich dadurch bewiesen, daß es diesen zum Ritter des Bathordens ernannt hat. Die Pforte hatte schon früher Befehl gegeben, Schio zu befestigen und die dortige Besatzung ansehnlich zu vermehren, um auf alle Begebnisse vorbereitet zu seyn. Heute geht das Gerücht, daß Mehemmed-Ali von Topschana zum dortigen Befehlshaber ernannt sey.

Der Blaue.

(Fortsetzung.)

„Lacht nur, so viel es Euch beliebt!“ rief er, „wenn ich Euch nicht wie Knaben verachtete, so hättet Ihr schon Alle längst über meine Klinge springen müssen. Jetzt aber gebiete ich Euch, das Maul zu halten!“

Ein wildes Gelächter war die Antwort.

„Ei, seht doch! Der Blaue kriegt Courage! Welch' ein Maccabäus!“ so rief es durcheinander.

„Wenn Ihr mich kennet und meine Kraft, wie stille würdet Ihr Euch da aus dem Staube machen!“ sprach ganz gelassen der Blaue, und indem er drei Stöcke ergreift, die im Winkel lehnen und ihr unteres Ende mit Kreide bestreicht, die für die Billardspieler dalag, ruft er heiter lächelnd, seinen blauen Rock bis oben zuknöpfend aus: „Paßt auf! jetzt sollt Ihr ein wunderschönes Duell mit ansehen!“

Hierauf wählt er sich aus dem ihn umstehenden Kreise zwei junge Leute, die am unverschämtesten waren, und gibt einem jeden von ihnen einen Stock.

„Ich greife Euch Beide zu gleicher Zeit an,“ spricht er, indem er sich in Positur setzt, „und wenn Ihr nicht alle Beide zwei weiße Punkte sitzen habt, ehe Ihr mich auch nur berühret, so will ich zugeben, daß ich ein ebenso frecher Schuft bin, als Ihr selbst.“

Die zwei jungen Leute, die er auf diese Weise herausforderte, sahen sich einen Augenblick überrascht an und warfen dann einen spöttischen Blick auf ihren Gegner, dessen Miene und Haltung jedoch so ernst geworden ist, daß sie, davon ergriffen, den Kampf beginnen. Man sieht die drei weißen Punkte bald sich kreuzen, bald auseinander stieben, aber keiner der Fechtenden wird gezeichnet. Plötzlich schreit Bragioli: „En garde!“

Seine Gegner werden ernster.

Bragioli stand sehr gerade; sein Stock parirte mit leichten Bewegungen die Stöße seiner Gegner. Plötzlich und ohne daß sich's Jemand versah, sah man die Kreide auf der Brust der beiden jungen Leute sitzen. Alle Zuschauer stießen einen Schrei des Erstaunens aus.

Bragioli blieb in seiner Ruhe. Jetzt parirten die Beiden eine Finte, und in demselben Augenblicke hatten sie den entscheidendsten Punkt mitten auf dem Magen sitzen. Diese Stöße waren so heftig gewesen, daß die Getroffenen rückwärts taumelten und auf einen dastehenden Tisch fielen. Aller jubelte und lachte.

Bragioli verschmähte es, die Glückwünsche der Zuschauer zu empfangen und entriß sich seinem Triumphe, indem er Joseph beim Arm ergriff und wieder in einen entfernten Winkel zog.

„Ich mußte mich wohl einmal dieser Ueberlästigen entledigen,“ sagte er, „und wollte ihnen doch kein Leid zufü-

gen; denn diese Leute sind eigentlich eben so wenig boshaft als gefährlich. Thun Sie desgleichen, mein junger Freund, handeln Sie mit Mäßigkeit und die Sache wird sich beilegen lassen."

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Mittwoch den 20. April. „Der Pariser Taugenichts." Lustspiel in 4 Akten nach dem Franz. von Dr. Töpfer.

Daß dies Lustspiel die Runde auf sämmtlichen deutschen Bühnen gemacht und die Titelrolle fast allen hübschen und nicht hübschen Theaterdamen, die im Besitz des ersten oder zweiten Liebhaberinnenfaches sind und waren, Gelegenheit zum glänzendsten Succes geliefert, ist bekannt. Das Stück fiel gerade in die Periode, wo die s. g. Hosenpartieen mit den „7 Mädchen in Uniform" ihre Ouvertüre begannen. Das Glück, welches die Erscheinung von 7 hübschen Mädchen in kleidsamen, knapp anschließenden Soldatenjäckchen und Höschen auf das dankbare Parterre der deutschen Bühnen machte, rief bald die „kleinen Wilddiebe," „Voltaire's Ferien," „die beiden Husaren" und ähnliche Produkte hervor. Kaum aber vernahm man von dem Furore, den ein „Gamin" auf den Pariser Weltbedeutenden Brettern machte; ein Gamin, jenes unbestimmte, in Hosen umherlaufende Wesen, das man weder mit „Taugenichts" noch mit „Straßenjunge" zu taufen sich getraute und dennoch keinen Namen zu geben wußte, als die deutschen Ueberarbeiter sich des Caspar Hauser der Uebersetzbarkeit bemächtigten und bald die trefflichst copirte Titelrolle den dankbaren resp. ersten und zweiten Liebhaberinnen als Schemel neuer, auf knapp anliegenden Hosen begründeter, Unsterblichkeit überreichten. Und dennoch klingt es immer auch von den superbesten Lippen der schlanksten Damen — wir gestehen es auf die Gefahr hin, ungalant gescholten zu werden — etwas sehr curios, dieselben von Raufereien, in's Wasser springen, Kinder retten, Fenster einschlagen und andern jugendlichen Tugenden reden zu hören. Wir Deutsche sind doch im Ganzen gegen andere Nationen noch im Besitz des Stolzes der Weiblichkeit unsers schön.n Geschlechts. Damit kann sich so etwas schwerlich vertragen. Doch die „Nürnberger Zeitung" will sich weniger zur Richterin des Geschmacks aufwerfen, als nur frei heraus sagen, daß Dies oder Jenes eben nicht nach ihrem Gusto sey und so mag's drum seyn. Diejenigen unsrer Leser, welche den Gamin von dem jungen Kunst am vorgestrigen Abend gesehen, werden sich an der fönigen und talentausweisenden Dargebung des jugendlich blühenden Knaben gewiß erfreut haben. Namentlich wo derselbe dem genialen Vater gegenüber stand und sich nun der Dialog in sprudelndem Zueinander und für die Handlung Sprechen zum lebendigsten Gebilde gestalteten. Herr Kunst hat uns durch die Rolle des General Morin einen vollgültigen Beweis seiner vielseitigen Künstlerschaft geliefert und wir rufen ihm gerne ein herzliches Lebewohl mit dem Wunsche zu, daß er unser über der ihm wartenden Triumphe nicht vergessen möge. Noch sind als recht wacker die Leistungen der Demois. Keller (Elise), der Mad. Keller (Mad. Meunier), und der Mad. Schramm (Baronin), so wie die characteristische Production des Hrn. Julius als „Bijot" gerechterweise anzuführen.

Anzeigen.

Traueranzeige.

Heute Früh ½ 4 Uhr entschlummerte, sanft und ruhig wie er lebte, zu einem bessern Erwachen unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Schwiegersohn

Herr Georg Jacob Christian Berblinger

in seinem kürzlich vollendeten 67. Lebensjahre an den Folgen einer eingetretenen Entkräftung. Alle, die ihn kannten, werden mit uns den Verlust eines Biedermannes beklagen, der mit herzlicher Liebe alle seine Angehörigen umfing und mit rastlosem Eifer die Pflichten seines Berufes erfüllte. Nie wird sein Angedenken in unserm Herzen erlöschen und wir verbinden deshalb mit dieser Trauerkunde an alle unsre verehrten Verwandte und Freunde die Bitte um stille Theilnahme.

Nürnberg, den 22. April 1842.

Die sämmtlich Hinterbliebenen.

Nachricht und Empfehlung.

Am 8. Mai l. J. werden in der Anstalt der Unterzeichneten wieder Mädchen von 4—6 Jahren aufgenommen, um darin Beaufsichtigung und eine ihren Kräften angemessene Beschäftigung zu finden; auch können in die, mit derselben Anstalt verbundene Elementarklasse, worin die vorgeschriebenen Elementarunterrichtsgegenstände nebst dem Französischen gelehrt werden, Mädchen von 6—10 Jahren aufgenommen werden.

Bewahrung der Schülerinnen, Gewöhnung zum Guten, zur Folgsamkeit und zu einem gesitteten Betragen wird immer der Hauptzweck der Anstalt seyn.

Das Local der Anstalt befindet sich in dem Hause L. Nro. 199 der Kaiserstrasse.

Nähere Auskunft ertheilt auf gefällige Anfragen
Nürnberg, den 23. April 1842.

Susette Eisen,
geb. Spengler.

Anzeige.

Heute Sonntag findet Assemblee im Metzler'schen Lokale statt. Entree für Herren 18 kr.

Zur geneigten Theilnahme empfiehlt sich ergebenst

Kehr, Tanzlehrer.

Lehrling-Gesuch.

Zur Gürtler Profession wird ein Lehrling von soliden Eltern gegen annehmbare Bedingungen in die Lehre zu nehmen gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Empfehlung.

Von den bekannten vorzüglich guten und billigen

Stahlschreibfedern

das Groß, oder 12 Dtzd., à 36 kr., 48 kr., fl. 1. 12 kr. und fl. 1. 30 kr., sind bei uns wieder neue Sendungen angekommen, und empfehlen wir diese, nebst vielen andern Sorten Stahlfedern und allen Schreibmaterialien zur gefälligen Abnahme bestens.

Hengelein & Güllich.

Anzeige und Empfehlung.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich eine neue Art

Douche- und Regenbad-Apparate

verfertige, welche nicht nur den Schneiderschen Badeschrank vollkommen ersetzen, sondern auch zugleich steigende Douche und Regen mit einander vereinigen.

Diese Apparate dienen in jedes Zimmer als modernes Möbel und sind überdies überallhin leicht zu transportiren.

Indem ich mir noch zu bemerken erlaube, daß mehrere dieser Apparate in meiner Wohnung zur gütigen Ansicht bereit stehen, bitte ich um geneigte Bestellungen hierauf, werde neben der Dauerhaftigkeit die billigsten Preise stellen und bin mit Hochachtung

Nürnberg, den 22. April 1842.

Paul Reindel,

Flaschnermeister, wohnhaft L. Nro. 1464 in der Kappengasse.

Nach genommener Selbstüberzeugung wird hiebei von dem unterzeichneten K. Kreis- und Stadtgerichts-Arzt die Bemerkung hinzugefügt: daß sich die Douche- und Regenbad-Apparate des Herrn Flaschnermeisters Reindel der zweckmäßigsten Einrichtung erfreuen, und als solche sehr empfohlen werden können.

Nürnberg, den 8. April 1842.

Dr. Solbrig.

Goldner Hirsch

an der Lauferstraße.

Heute Sonntag den 24. April produzirt sich Herr

Julius Sprenger aus Königsberg,

wozu ergebenst einladet

Sturm.

Bierwirthschafts-Verkauf.

Auf Antrag der Besitzerin wird das mit Nro. 10 signirte Haus sammt Bierwirthschaft, einer Kegelbahn und kleinem Garten ꝛc. zu Glockenhof aus freyer Hand öffentlich an den Meistbietenden, vorbehaltlich obervormundschaftlicher Genehmigung, verkauft. Termin hiezu wird

Montag den 25. ds. Mts. Nachmittags von 3—6 Uhr

anberaumt, und im Wirthschaftslokale selbst abgehalten, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken höflichst eingeladen werden, daß nähere Aufschlüsse bei unterfertigtem Büreau erholt, und die Verkaufsbedingungen im Termine bekannt gemacht werden von

dem öffentlichen Commissions-Büreau von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Zu verkaufen.

Ein kupferner Brodkessel ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes

---

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag den 24. April. Gastdarstellung von Mad. Franziska Schenk. Zum Erstenmale: Ein Drama ohne Titel- in 5 Akten nach dem Franz. des St. Hilaire von Forst und Lentner. „Jannette:“ Mad. Franz. Schenk als Gast.

Gestorben.

— (Den 17. April.) Kattan, Andreas Gotthard Eduard. — Reindel, Barbara. — Paulus, Kaspar, Eisenbahnkutscher zu Gostenhof. — Steiringer, Anna Elisabetha, Rothschmidtmeisters-Frau. — Weidinger, Gotthelf Friedrich Wilhelm, Zirkelschmidtgesell. — Mayer, Johann Friedrich, Fabrikarbeiters-Sohnl.

(Den 18. April.) Hofmann, Margaretha Barbara, Steinmetzenmeisters-Tochterlein. — Weiß, Anna Maria Sophie.

Hiesige Schrannenpreise

vom 12 und 16. April.

	Höchster	Durchschnitts-, Preis des Schäffels.	Niedrigster
Korn	8 fl. 45 kr.	8 fl. 32 kr.	8 fl. 12 kr.
Waizen	17 „ 42 „	16 „ 28 „	15 „ 30 „
Gerste	7 „ — „	6 „ 37 „	6 „ 24 „
Haber	4 „ 48 „	4 „ 31 „	4 „ 15 „

Das Korn ist gefallen um 1 kr. — Der Waizen ist gefallen um 12 kr. — Die Gerste ist gestiegen um 7 kr. — Der Haber ist gestiegen um 7 kr.

Angekommene Fremde

vom 22. April 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Kaisenberg v. Frankfurt. Hr. Meier von Eisenach. Hr. Steiger u. Hr. Putz v. Augsburg. — (Rothe Roß.) Hr. Graf v. Kufstein, k. k. österr. Gesandter v. Cassel. Frln. von Dobeneck v. Dresden. Hr. Bauer, Kfm. v. Geppingen. — (Witt. Hof.) Hr. Beder., Kfm. v. Zurich. — (Strauß.) Hr. Kroner m. Gattin v. Augsburg. Frln. Heil v. Hanau. Hr. Praterius v. Dresden. Hr. Ehler v. Berlin. Hr. Gade v. Hamburg. Hr Halenke v. Regensburg. Hr. Schied u. Hr. Kessenberger, Kfite. v. Pfarrkirchen. Hr. Schiller, Apotheker v. Bayreuth. Hr. Baron v. Benar m. Gem. v. London. Hr. Lenan, Assessor v. Lauingen. — (Blaue Glocke.) Hr. Mayer, Part. v. Hamburg. Hr. Tietta, Kfm. mit Nichte a. Warschau. Hr. Sasyers, Secretair v. Oldenburg. Herr Lodhard u. Hr. Roth, Stud. a. d. Schweiz. Hr. Unterleger, Fabr. v. Mannheim. Hr Kuhl, Conditer v. Eckar. Frln Trag v. Forchheim. Frln. Stenglein v. Bamberg. — (Wallfisch.) Hr. Eisenbihler, Silberarbeiter v. Hall. Hr. Eckmann m. Sohn, Handelsmann v. Scheßlitz. — (Rothe Hahn.) Hr. Schüssel, Zeugmacher v. Ornbau. Hr. Bergtold, Conditor v. Augsburg. Hr. Neubauer, Beamter v. Brünn. — (Mondschein z. G.) Hr. Zimmermann, Hr. Raab, Hr. Winkelmeier, Hr. Pflaumer, Fabr. v. Weissenburg. Hr. Hening, Conditor v. Weissenburg.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 49 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 31 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 115. (Markus.) Montag 25. April 1842.

Preußen. (Posen, 17. April.) Eine eigenthümliche Art von Verbrechen, die vor geraumer Zeit in Paris und auch an andern Orten Aufsehen erregte, nämlich das Verwunden des Abends auf den Straßen Gehender mittelst spitziger Instrumente, scheint jetzt bei uns Mode werden zu wollen: binnen kurzem sind drei Individuen, ein jüdischer Lehrer und zwei hiesige Bürger, auf solche Weise nicht unbeträchtlich verletzt worden, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre den Thätern auf die Spur zu kommen. — Unlängst hat sich hier unter den Auspicien der Frau v. Grolman und der Gräfin Arnim ein Frauenverein zur Unterstützung ehrbarer Wöchnerinnen gebildet, der außerordentliche Theilnahme findet. Eine zu diesem Behufe veranstaltete Lotterie weiblicher Handarbeiten hat dem Verein die beträchtliche Summe von tausend Thalern eingebracht. — Wie verlautet, ist der Vicepräsident der hiesigen Regierung, Hr. von Beurmann, zu dem hohen Posten eines Chef-Präsidenten zu Bromberg befördert worden.

Breslau, 15. April. Zur Unterstützung des kölner Dombaues hat sich am 11. April ein schlesischer Verein constituirt und einen Ausschuß von neun Mitgliedern erwählt, an dessen Spitze der Oberpräsident v. Merckel steht. Die Secretärgeschäfte leitet der um das schlesische Kunstleben viel verdiente Medicinalrath D. Ebers. Zum Ausschusse gehören der Weihbischof Latussek und der Domherr Ritter. Unter der aus etwa 60 Männern aller Stände gebildeten Versammlung waren auch zwei der beliebtesten hiesigen evangelischen Geistlichen, Superintendent Falk und Senior Krause, erschienen. Der Verein beschloß, selbstständig aufzutreten und sich nicht, wie in Vorschlag kam, an den berliner Verein anzuschließen. Im Wesentlichsten sind jedoch dessen Bedingungen auch hier zu Grunde gelegt; namentlich wird Jeder, der mindestens 1 Thlr. jährlich als Beitrag zahlt, Mitglied des Vereins.

Sachsen. (Dresden, 13. April. In öffentlichen Blättern treten 19 Handelshäuser in Leipzig mit einer Rüge gegen die Direction der leipzig-magdeburger Eisenbahn auf. Sie betrifft drei Punkte: 1) daß die in gutem Zustande überlieferten Waaren nicht in gleichem Zustande abgeliefert werden, und für Schaden nicht gehaftet wird; 2) daß, obgleich die Frachtsätze nach dem Gewicht der Güter erhoben werden, die Gesellschaft doch weder dem Absender noch Empfänger Bürgschaft für eine richtige Ueberlieferung des Gewichts leistet; 3) daß die Direction sich für den Gütertransport von Magdeburg nach Leipzig (4—5 Stunden Fahrzeit) eine Lieferzeit von 3 Tagen bedingt. Die Kaufleute wollen, wenn nicht Abhülfe erfolgt, ihre Waaren wieder auf dem alten, erprobten Wege befördern lassen. Es ist nun abzuwarten, was die Direction auf diese allerdings schweren Anschuldigungen erwiedern wird.

Hannover, 19. April. Der König ist gestern Morgens in hiesiger Residenz wieder angelangt. Daß der Aufenthalt des Monarchen in Berlin nicht ohne wesentlichen und entschiedenen Einfluß auf unsere öffentlichen Angelegenheiten gewesen sei, wird so ziemlich allgemein geglaubt. Wenn auch eine Menge derartiger Gerüchte — wie z. B. Unterhandlungen wegen einer Vermählung des Kronprinzen, ferner Verhandlungen wegen des durch Se. Majestät den König von Preußen zu vermittelnden Consenses der Herzöge von Sussex und Cambridge in die neue Verfassung u. s. w. — vermuthlich eben nichts sind, als Gerüchte, so scheint doch die Frage von dem demnächstigen Anschlusse unseres Landes an den großen Zollverein durch des Königs Reise nach Berlin eine andere Wendung erhalten zu haben.

Spanien. (Madrid, 12. April.) Auch unsere Arbeiter haben das Koalitionssystem nachgeahmt; sie haben nämlich die Fortsetzung ihrer Arbeit verweigert, wenn man ihnen keine Zulage gäbe; auch verhinderten sie die Andern zu arbeiten. Gestern schon kam es zu Streitigkeiten. Diesen Morgen aber kam es zu einer vollkommenen Emeute. Vor dem Hause des Deputirten Cordero, der eines der größten Klöster an sich gebracht, kam es zu einem Auflauf. Dieser reiche Eigenthümer beschäftigt eine Menge Arme. Nichtsdestoweniger wurde unter seinen Fenstern gerufen: Tod dem Cordero! Es lebe die Freiheit! Wir wollen Zulage haben! Der politische Chef und die Civilbehörden kamen zusammen um über die Mittel gegen die Koalition zu berathen. Es wurden Patrouillen nach allen Seiten ausgesandt. Die Arbeiter kamen überein, drei Abgeordnete an den Regenten abzuschicken, um Vorstellungen über die Vermehrung des Tagelohns zu machen. Die Deputation wurde aber nicht angenommen. Die Patrouillen durchzogen die Straßen und namentlich die Straße Major und die Zeughausstraße. Das dem Herrn Cordero gehörende Kloster ist in der ersten dieser Straßen gelegen und in der zweiten wohnt er. Es wurde eine Proclamation verkündet. Herr Cordero machte sich anheischig, vom Monat April an 6 Realen zu bezahlen, hielt aber nicht Wort und wollte nur 5 Realen geben. Daher der Ausbruch der Unzufriedeheit und Meuterei. — Heute Abend 9 Uhr ist alles ruhig. An der Puerta del Sol steht man viele Neugierige.

Großbritannien. (London, 18. April.) Daniel Good, ein Kutscher, der nach Vollbringung eines schrecklichen Mords an einer Frauensperson, deren verstümmelten Rumpf man gefunden, die Flucht ergriffen hatte, ist nach lange vergeblichem Nachforschen der Polizei endlich zur Haft gebracht und sofort vor Gericht gestellt worden.

Frankreich. (Paris, 19. April.) Die Mission des Hrn. Pageot, ziemlich drohend in ihrem Beginn, scheint nur das Resultat gewähren zu sollen, daß wir leider neuerdings viel Lärm um nichts erhoben haben. In Hinsicht der Form weichen, wie versichert wird, die Ansichten der deutschen Mächte und die Ueberzeugung Rußlands, so weit letztere bis jetzt bekannt werden konnte, auffallend von den Ideen

des Tuileriencabinets ab. Denn während dieses sich die Befugniß anmaßt den Kreis von Personen zu bestimmen, in welchem der künftige Gemahl der Königin Isabella zu suchen sey und zugleich in Bezug auf andere ein in dieser Rücksicht ungewöhnliches Ausschließungsrecht geltend zu machen sucht, während England unmuthig Frankreichs Begehren von sich weist, seinerseits aber in denselben Fehler verfällt, indem es gegen Don Carlos und seine Nachkommenschaft ein gleiches Ausschließungsrecht mit vieler Entschiedenheit auszuüben versucht, während es auf die Söhne Franz de Paula's hinweist, die es sich im Nothfalle etwa gefallen ließe, tragen die deutschen Mächte mit großer Ruhe nach der Deduction eines solchen Bestimmungs- und Ausschließungsrechts, indem sie überzeugt sind, es stehe Niemand das Recht zu, weder der Königin Isabella einen Gemahl aufzudrängen, noch ihr einen zu verbieten; es könne in dieser Angelegenheit nur von Rathschlägen die Rede seyn, in welcher Rücksicht es sich ohne Zweifel als wünschenswerth darstelle, daß die Mächte über den zu ertheilenden Rath übereinkommen. Diese Idee, die, weil im Rechte begründet, am Ende durchdringen muß, ist geeignet die Hitze mit der Frankreich auftrat abzukühlen. Man kann nicht läugnen, daß sobald in irgend einer Frage unser Interesse ins Spiel kommt, es uns Franzosen schwer wird eine ruhige Haltung zu wahren, uns leidenschaftlicher Ausfälle zu enthalten. England, das sich des ganzen Einflusses auf der Halbinsel bemächtigt hat, wird mit Begierde die Ansicht der Continentalmächte ergreifen, weil ihm dadurch der Spielraum zur Verfolgung seiner Zwecke gesichert wird. Was aber das Materielle der Frage betrifft, nähern sich wohl die deutschen Mächte und Rußland mehr den Wünschen Frankreichs, denn der ursprüngliche Gedanke des französischen Cabinets die spanischen Carlisten mit den Moderados zu vereinigen und durch die Verbindung eines Sohnes des Prätendenten mit der Königin Isabella dem Regenten und dem Republicanismus einen Todesstoß zu versetzen, andrerseits die Idee der nordischen Höfe in Spanien das Recht mit dem Factum zu versöhnen, sind wohl eins und dasselbe. Nur steht der Ausführung derselben, betrachte man sie nun als einen mit Gewalt durchzusetzenden Plan oder als einen auf diplomatischem Wege zu ertheilenden wohlgemeinten Rath für die spanische Nation, zweierlei entgegen: erstens das bereits von Großbritannien gegen die Nachkommenschaft des Don Carlos ausgesprochene Veto, dann aber die Unwahrscheinlichkeit einer Abdication von Seite des Don Carlos. — Die Nachrichten, die hier aus Rußland eingehen, stellen eine große Reduction im russischen Heere in Aussicht und geben von dem Zustande der russischen Finanzen ein klägliches Bild. Doch dürfte nebstdem der Geist der Unzufriedenheit, der sich nach und nach des Militärs bemeistern soll, zu einer solchen Maaßregel viel beitragen. In der letzten Zeit ward hier ein angeblicher Plan zu einer Verbindung der Großfürstin Olga mit einem Prinzen des ältesten bourbonischen Zweiges besprochen, ein Plan, der Schrecken im Schlosse verbreitete und zu Aufträgen an einige unserer diplomatischen Agenten im Ausland Anlaß gab. Das Gerücht soll völlig ungegründet seyn, obwohl nicht zu läugnen ist, daß unterrichtete Legitimisten die Absurdität dieses Projectes nicht ganz zugeben und bemüht sind den Glauben an den Liberalismus eines verbannten Prinzen zu bestärken, indem sie kränkende, wenn auch an sich lächerliche Parallelen aufstellen.

— Mit welcher losen Speise die Journale das leichtgläubige Publikum nähren, davon hat der Courrier français wieder einmal eine starke Probe gegeben. Jeder Wahrscheinlichkeit, die man doch sonst zur Verbrämung der Lüge nicht verschmäht, Trotz bietend, wird als Thatsache hingeworfen, das Cabinet von St. Petersburg habe der Regierung zu Washington vertraulich eröffnet, es habe sich auf's Aeußerste bemüht, zu hindern, daß die von Frankreich angesprochene Vertagung der Ratification des Quintupelvertrags vom 20. Dezember 1841 irgend eine Störung in den politischen Beziehungen der fünf Mächte hervorbringe; der Kaiser fordere die Union auf, welches auch das Verhalten, wozu sie sich bestimmen dürfte, seyn möge, nicht zu sehr auf das Hinhalten mit der berührten Ratification zu zählen. Man darf diese plumpe Erfindung einer confidentiellen Note des russischen Cabinets nur flüchtig betrachten, um gewiß zu seyn, daß sie rein aus der Luft gegriffen ist. Das hindert aber nicht, daß die Tagespresse in ihrer Unfruchtbarkeit darüber herfällt und Commentar auf Commentar häuft. Der National, dem die Fabel in den Kram dient, gibt sich die Miene, sie für eine Wahrheit zu halten, und tröstet seine Leser mit der Versicherung, dem Kaiser Nicolaus werde es nicht gelingen, die feinen Staatskünstler in Nordamerika in die Irre zu führen. —

Belgien. (Brüssel, 18. April.) Die weitläufigen Procedur-Acten in Betreff der wegen Complotts gegen den Staat zum Tode verurtheilten vier Angeklagten sind durch den Justizminister dem Cassationshofe übersandt worden.

Rußland. (St. Petersburg, 9. April) In diesen Tagen erfolgte die Rückkehr der Beamten, welche im vorvergangenen Jahre unsere letzte geistliche Mission nach Peking hinüberführten; mit ihnen kehrten von dort die Glieder der früheren Mission hierher zurück. Auch diese, wie die vorletzten, haben wieder eine Menge merkwürdiger Objecte aus China, verschiedenartige Branchen des Hauswesens und der öffentlichen Verwaltungspflege betreffend, zurückgebracht welche die in Europa schon hinlänglich bekannte große Kunstfertigkeit der Chinesen in Erzeugung so mannichfaltiger gemeinnütziger Werkzeuge bewähren. Die ganze Collection befindet sich in einigen Sälen des Generalstabes aufgestellt und wird täglich von vielen Personen unserer gebildeten Kreise mit lebhaftem Interesse in Augenschein genommen.

Der Blaue.

(Fortsetzung.)

„Mein Herr!“ erwiderte Joseph, „mein Gefühl ist stark verletzt, und wenn ich mich mit meinem Beleidiger nicht schlage — wenn die Sache, wie Sie sagen, beigelegt wird — so werde ich ihn stets aus der Tiefe meiner Seele hassen, und sagen Sie selbst, ob das einem Christen und Soldaten geziemt!“

„Hassen? Ihren besten Freund hassen! Welch' ein Loos bereiten Sie sich selbst. Aber wenn Sie sich auch schlagen, so seyn Sie überzeugt, daß hier der Sieg nur mit dem Unglück des Siegers erkauft werden kann. Seine Ruhe, Ehre, seinen Muth selbst — ja, mein Herr, seinen Muth selbst — wird er bei diesem Siege einbüßen. Erst wenn Sie ihn getödtet haben werden, dann werden Sie wissen, wie theuer er Ihnen war. In Ihren Träumen wird er Ihnen erscheinen; das Gedächtniß an ihn wird jeden heitern Genuß von Ihnen verscheuchen. Selbst im Felde wird er Ihnen erscheinen, am Vorabend der Schlachten, und Ih-

ren Muth lähmen, Ihren Sinn trüben..... Ja, glauben Sie mir das, mein Freund!«

»Die Theilnahme, die Sie mir bezeugen, rührt mich wahrlich; allein mein Duell ist nothwendig, unvermeidlich, und ich bestätige daher auf's Neue, daß es stattfinden wird.«

»Und ich bestätige das Gegentheil,« rief der Blaue, sich immer mehr ereifernd, »und müßte ich, um Sie davon abzuhalten, Ihnen Alles sagen, Alles.... Junger Mann! wenn Sie mich dahin brächten, und wenn Sie mir dann vielleicht nicht Glauben schenkten!.... Noch einmal! hören Sie die Stimme Ihres Freundes« — die Stimme des Blauen wurde hier feierlicher — »Ich beschwöre Sie bei Ihrem Vater!«

»Mein Vater lebt nicht mehr,« sprach der Lieutenant dumpf vor sich hin.

»Bei Ihrer Mutter denn! Ihrer Schwester! kurz bei Allem auf der Welt, dem Sie Ihre Liebe und Verehrung zollen!«

»Ich habe nichts — nichts!«

»Beim Teufel, Sie haben nichts als einen Freund, und dem Einzigen wollen Sie den Hals brechen?«

»Dergleichen Betrachtungen in dem Augenblicke, wo ich meiner Standhaftigkeit bedarf, sind nicht an ihrem Platze, mein Herr. Erlauben Sie daher« .....

»Ich kenne Sie nicht, habe Sie vor diesem Abende nie gesehen. Wenn ich aber im Stande wäre, Sie vor dem Sturz in's Verderben zu retten, Ihnen die Qualen und Gewissensbisse zu ersparen, die Sie sicherlich erwarten, dies wäre für mich das einzige Glück, das ich noch erringen könnte — ein Glück, das mir vielleicht meine Ruhe wieder geben würde.«

Der junge Offizier, der bis dahin Alles, was der Blaue that und sprach, größtentheils für Ausbrüche einer fixen Idee gehalten hatte, wurde bei dieser Wendung des Gespräches und bei dem Tone der Innigkeit aufmerksam.

Bragioli ergriff heftig beide Hände des jungen Menschen und sagte mit dem herzlichsten Ausdruck von der Welt, indem er einen durchdringenden Blick auf ihn warf: »So versprechen Sie mir denn, daß der Wortwechsel mit Ihrem Freunde keine ernsten Folgen haben soll?«

»Zehn Uhr hat es längst geschlagen,« erwiderte der Lieutenant mit einem kalten Lächeln. »Es ist Zeit, in's Bett zu gehen. Gute Nacht, mein Herr!«

»Sie antworten mir nicht?«

»Beruhigen Sie sich. Ich werde thun, was ich kann, um Ihnen gefällig zu seyn. Ein ander Mal mehr davon!

»Und das wäre Alles!« rief Bragioli. »Nun wohlan denn! da es bei Ihnen Vernunftgründe nicht thun, so will ich mein letztes Pulver verschießen, wenn ich mich gleich selbst dabei verwunde. Kommen Sie und folgen Sie mir.«

Mit diesen Worten zog der Blaue den jungen Menschen mit sich fort, und die andern im Kaffeehaus noch Versammelten, die lange dem eifrigen Gespräche aus der Entfernung zugesehen hatten, blickten jetzt den Fortgehenden verwundert nach, die in der Dunkelheit verschwanden.

Vor der Thüre des Kaffeehauses vernahm man noch die Worte, die der Blaue vor sich hinmurmelte: »Thörichtes Kind! Du wolltest es nicht anders! Nun magst du denn Alles wissen, so sehr es mich auch schmerzt. Aber beim Teufel! die Lust zum Duelliren vergeht dir!«

Die Umgebung der Kapuzinerkirche war zu jener Zeit viel finsterer und einsamer als jetzt; Pappeln und Thränenweiden ragten über die Mauer hervor, die das Kloster umgaben und schüttelten ihre abgestorbenen Blätter auf das Straßenpflaster.

Der junge Mensch ließ sich, ohne ein Wort zu sagen, geduldig fortziehen, theils wich er dem moralischen Uebergewichte Bragioli's, theils gab er dem Instinkte der Neugierde nach, welche das Gespräch und die dunkle Hindeutung auf geheimnißvolle Dinge in ihm erregt hatten. Er besaß einen abenteuerlichen Geist, und es freute ihn daher, diese sonderbare Bekanntschaft gemacht zu haben.

Als sie endlich den Schwibbogen bei der Kirche erreicht hatten, wandte sich der Blaue rechts, öffnete eine kleine, schwarze, verwitterte Thüre und machte seinem Gefährten ein Zeichen, ihm zu folgen. Nachdem sie einen Gang durchschritten und eine kleine Wendeltreppe hinangestiegen waren, befand sich Joseph in einem Zimmer, das die Funken erhellten, die Bragioli aus einem Steine schlug, um ein Licht anzuzünden.

Das Zimmer sah erbärmlich genug aus. Ein niedriges Lager war von zwei Vorhängen umgeben, die einst blau gewesen seyn mochten. Eben dies war mit den Fenstern der Fall. Die meisten Scheiben waren zerbrochen und mit grauem Papier verklebt. An den Wänden hingen Pfeifen, ein alter Hut, eine blaue Jacke und zwei Degen, die in ein Stück Zeug gewickelt waren, dessen Farbe man nicht erkannte, weil der Staub fingerhoch darauf lag. Auf einem Stuhle stand eine große Schublade, welche die Wäsche des Bewohners zu enthalten schien. Angenagelte Papiere, durch Staub und Feuchtigkeit geschwärzt, zeigten Spuren von Bildnissen, die berühmte Feldherren vorstellen sollten. Man konnte deutlich erkennen, daß der Blaue keine Domestiken hielt, sondern den häuslichen Dienst selbst versah, denn das Zimmer war nicht gekehrt und das Bett nicht gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Donnerstag, den 21. April. »Die Einfalt vom Lande.« Lustspiel in 4 Akten von Dr. Töpfer.

Madame Schenk war als »Sabine« entzückend, und es ist nur zu bedauern, daß die vortreffliche Witterung dem Besuche Eintrag gethan hat. Unser lieber Gast war übrigens heute auch sehr gut unterstützt. Hr. Steinmüller gab seinen alten Oberst mit Fleiß, und namentlich müssen wir Hrn. Kroll als »Zierl« erwähnen, der heute seinen Humor freien Lauf ließ. Auch dießmal können wir auf unsre schon mehrfach ausgesprochene Behauptung zurück kommen, daß die Darstellung von Lebemännern und andern humoristischen Rollen Herrn Kroll besonders zusagt. Er gefiel allgemein und hatte die Ehre mit Mad. Schenk, die auch unter dem Stück mit anhaltenden Beifall begleitet wurde, gerufen zu werden. Hr. Faber, der heute in einer größern Parthie beschäftigt war, hatte sichtlich Vergnügen daran, und führte seine Rolle so durch, daß er sich Anspruch erwirbt, öfter besser beschäftigt zu werden. Er würde in diesem Falle das anerkennen und kleine Rollen doch nicht vernachläßigen. Herr Tischendorf, ein neu engagirtes Mitglied, ist, so viel sich nach seiner heutigen Rolle — Dr. Murr — schließen läßt, ein wackerer und routinirter Schauspieler. — Das Ganze ging recht gut zusammen, und war eine die hiesige Anstalt ehrende Darstellung.

Freitag, den 22. April. „Der Ball zu Ellerbrunn.“ Lustspiel in 4 Akten von Blum.

Die heutige Aufführung dieses Lustspiels, das bei uns immer gut gegeben wurde und auch besonders beliebt ist, war eine sehr gelungene. In dem Spiel der Mad. Schenk als „Hedwig“ sprach sich Grazie und Genialität aus. Man darf diese Künstlerin in der Darstellung von Characteren aus der höheren Gesellschaft unstreitig der gefeierten Charlotte von Hag'n an die Seite setzen. Indeß zeigt sich ihr herrliches Talent vom derb naiven Bauermädchen an bis zur abgeschliffensten Dame der modernen Socialität in den reichsten, feinsten, immer geist- und tactvollen Nuancirungen. — Herr Kroll, „Baron Jakob,“ spielte heute mit besondrer Liebe und zeigte uns abermals, daß er im Conversationsstücke sehr an seinem Platze ist; er entwickelt hier Kräfte, die einer höhern Ausbildung fähig sind und sie zweifelsohne auch erlangen werden. — Ein gutes komisches Bild lieferte Herr Döbbelin als „Commissionsrath Zucker.“ — An Herrn Tischendorf, der den „Doktor Platanus“ gab, scheint unsre Bühne eine gute Acquisition gemacht zu haben. Er spielt mit Umsicht und verräth tüchtige Bühnenpraxis. Wenn wir uns erst an sein Organ gewöhnt haben, wird er uns einen lange gefühlten Mangel wohl weniger fühlbar machen.

Theater-Notiz.

Das Repetoir unsers Stadttheaters kündigt auf heute Abend zur Benefiz der Mad. Schenk drei der beliebtesten Lustspiele an, worunter namentlich Göthe's „Geschwister“ der Seltenheit der Vorführung wegen alle Beachtung verdienen dürfte. Sollte sich daher nicht wünschen lassen, daß die natürliche Frühlingslust, welche jetzt Alles hinaus, sehr Wenige leider aber hinein — im Tempel der Musen führt, heute einmal dem liebenswürdigen Talente der Mad. Schenk zur Liebe eine Ausnahme gestatten lasse?

Anzeigen.

Zu verkaufen.

Mehrere Garnituren schön und gut gepolsterte neue Möbel stehen billig zu verkaufen. Tuchgasse S. Nro. 22.

Anzeige und Empfehlung.

Meinen werthgeschätzten Kunden und Bekannten, so wie einem verehrungswürdigen Publikum bringe ich hiemit zur ergebensten Anzeige, daß ich meine neuen Muster von Putzsachen aller Art empfangen habe, und empfehle solche denselben zur gefälligen Ansicht mit der Bitte, mir Ihr gütiges Zutrauen zu schenken, indem ich mirs angelegen seyn lassen werde, in meinem Fach nur stets das Geschmackvollste, verbunden mit billigen Preißen, zu liefern, um alle mir ertheilten Aufträge aufs pünktlichste zu besorgen.

Elise Emilius.

Neue Gasse S. Nro, 1199.

Garküchenwirthschafts-Verkauf.

Das Haus L. Nro. 1546 in der mittleren Kreuzgasse dahier; zum „goldenen Hufeisen“ genannt, wird sammt der darauf haftenden, realen Garküchenwirthschafts-Gerechtigkeit aus freyer Hand öffentlich an den Meistbietenden verkauft, Termin hiezu auf

Dienstag den 26. d. Mts. Nachmittags von 3—6 Uhr

anberaumt, und im fraglichen Wirthschaftslokale abgehalten, wozu Käufer mit dem Bemerken andurch eingeladen werden, daß das Verkaufsobjekt in der Zwischenzeit eingesehen werden kann, diese Realität bei Erreichung der Taxe zugeschlagen wird, und weitere Aufschlüsse ertheilt

das öffentliche Commissions-Büreau von J. Et. Schmidt S. Nro. 104. in Nürnberg.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den 25. April. Letzte Gast- und Benefiz-Vorstellung von Mad. Franziska Schenk. „Die Geschwister.“ Schauspiel in 1 Akt v. Göthe. Hierauf: „Das Strudelköpfchen.“ Lustspiel in 1 Akt nach dem Franz. v. Theodor Hell. Zum Beschluß: „Der Schiffskapitain, oder die Unbefangenen.“ Vaudeville von Carl Blum. „Marianne,“ „Bertha,“ „Henriette:“ Mad. Franziska Schenk als letzte Gastrolle.

Gestorben.

(Den 18. April.) Hr. v. Sundahl, Christian Friedrich. k. pensionirter Oberst. — Schaffler, Barbara, Schreinermeisters-Frau. — Lang, Jakob, Wirths-Söhnlein. — Dorner, Eberhard, Tünchergesellen-Söhnlein zu Tafelhof. —

(Den 19. April.) Langbanns, Peter Gottlieb, Webermeister. Birckmann, Johanna Susanna Katharina, Schreinerswittwe. — Meinecke, Georg, Drechslermeisters-Söhnlein. — Kraußer, Anna Margaretha, Tünchergesellen-Töchterlein. — Hauer, Julius Christoph Herrmann, Malers-Söhnlein.

Angekommene Fremde

vom 23. April 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Wolf v. London. Hr Engelbern v. Mannheim. Hr. Willichen v. Montjoie. Hr. Gottschalk v. Frankfurt. Kfle. (Witt. Hof.) Hr. Schröder m. Gatt. v. Lennep. Hr. Christians, Pferdehändler v. Jever. — (Strauß.) Hr. Kraft, Stud. v. Berlin. Hr. Bar. v. Welser v. Gunzenhausen. Hr. Schulz v. Essen. Hr. Grumbach v. Pforzheim, Kfle. — (Blaue Glocke.) Frfr. v. Groß m. Fam. v. Bamberg. Hr. Heyeck v. St. Gallen. Hr. Gerlach v. Dresden. Kfle. Hr. Fred. Fabr. v. Lobenstein Hr. Schwemmer, Schullehrer v. Hersbruck, Hr. Müller, Oekon. v. Weiden. — (Rothe Hahn.) Hr. Böhm, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Griminger, Stud. v. Erlangen. — (Stadt Erlangen.) Hr. Feuerlein von München, Hr. Kaupper v. Würzburg, Professoren. Hr. Krüger, Stud. v. Erlangen. — (Weiß. Löwen) Frau Rechnungs-Commissär v. Hacker u. Frln. Volkert v. Bayreuth. — (Mondsch. z. G.) Hrn. Gebrüder Bethe v. Westphalen, Pferdehändl.r. Hr. Huberich, Oberförster v. Ellingen. Hr. Vogel, Buchhändler v. Erlangen.

Notiz.

Von der „traurigen Geschichte“ kann kein Gebrauch gemacht werden, sie ist wirklich traurig. —

Die „Antwort an einen Freund“ kann zu sehr ins Zweideutige gezogen werden, was vermieden werden soll, und unterbleibt der Abdruck deshalb. —

„Einst und jetzt“ wird am geeigneten Ort erscheinen, und für die „Lokal-Charade“ wird gedankt und erfolgt solche in den nächsten Tagen.

Die „Liebesbitte“ ist eine charmante Idee, bedarf aber, um recht wirksam zu seyn, genauer Durchsicht.

„Erste Liebe“ wird dankend acceptirt. — „Abschied“ gleichfalls.

Die „Klage“ wagte sich an eine zu schwere Form, und ist in der jetzigen Gestalt verunglückt.

Diese Zeitung erscheint tägl ch. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Kummel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 116. (Cletus.) Dienstag 26. April 1842.

Bayern. (München, 23. April.) Se. Maj. der König ist Briefen aus Neapel zufolge, die heute hier ankamen, am 13. April im besten Wohlseyn in jener Residenz eingetroffen. Ueber die Ankunft des Königs in Palermo erwartet man in den ersten Tagen der nächsten Woche gleich erfreuliche Nachricht. Wie bis jetzt bestimmt ist, wird am 8. Mai ein Courier nach Rom abgehen, wo der Monarch, von Palermo zurückkehrend, bis zum 13. Mai einzutreffen gesonnen ist. — Nachrichten aus St. Petersburg melden, daß JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin den ganzen Sommer über in jener Residenz verweilen, wo die silberne Hochzeit des hohen Herrscherpaars (am 13. Jul.) mit glänzenden Festen gefeiert werden soll. Die Niederkunft der Gemahlin des Thronfolgers wird im Laufe jener Monate erwartet. — Der ehrwürdige Doyen unsers diplomatischen Corps, Frhr. v. Schmitz-Grollenburg, k. würtembergischer Gesandter, begibt sich übermorgen nach Stuttgart.

Preußen. (Berlin, 18. April.) Wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, haben die Prinzen und Prinzessinnen unsers königl. Hauses beschlossen, einen besonderen Theil des Doms in Köln auf ihre Kosten bauen zu lassen, welcher Theil dann später mit dem Wappen des königl. Hauses Hohenzollern geschmückt werden dürfte. Man lebt hier der Hoffnung, daß die andern deutschen Prinzen diesem schönen Beispiele nachfolgen werden, damit auf diese Weise die Wappen aller deutschen Regentenhäuser und der deutschen Volksstämme, Städte u. s. w. in diesem erhabenen Nationaldenkmale vereinigt prangen zum Zeichen und zur Mahnung für Gegenwart und Zukunft, daß die Herzen der Deutschen auf immer in Eintracht, Liebe und Duldung verbunden bleiben müssen. Ein schöneres und erhabeneres Palladium, wie der kölner Dom dann füglich genannt werden kann, dürfte keine Nation je besessen haben. — Wie man hört, hat auch der deutsche Buchhändlerverein den Entschluß gefaßt, sich auf eine ehrenvolle und seiner würdige Weise an dem kölner Dombau zu betheiligen. Bei dem mächtigen Drange, welcher sich auf eine seltene Weise in allen deutschen Gauen äußert zur Kundgebung der nationalen Begeisterung, dürfte wohl mit Zuversicht erwartet werden können, daß kein größerer deutscher Verein, was auch immer das Ziel seiner Bestrebungen und seiner Wirksamkeit ist, es an Theilnahme für dieses allen deutschen Volksstämmen gemeinsame Bauwerk fehlen lassen wird, um so mehr, da schon mancher andere Zwecke verfolgende Verein mit edlem Beispiele vorangegangen ist.

Breslau, 15. April. Durch die königliche Gnade ist der Etat der Universität Breslau und der mit ihr verbundenen Anstalten um jährlich 10,000 Thaler vermehrt worden, über deren Verurtheilung die näheren Bestimmungen noch erwartet werden.

Koblenz, 22. April. Gestern Abend gegen 11 Uhr brach auf dem Speicher der zu dem hiesigen Schlosse gehörigen kleinen Ställe der 1. Fuß-Compagnie der 8. Artillerie-Brigade, auf welchem während des Tages von den Soldaten die für die Pferde gefaßte Fourrage niedergelegt worden war, Feuer aus, welches ungeachtet der schnellen Hülfe, die von der Bürgerschaft und dem Militär geleistet wurde, den Speicher und die darauf befindliche Fourage in Asche legte. Zum Glücke herrschte völlige Windstille, da sonst die sprühenden Funken leicht das Feuer auf die nächsten Bauten, namentlich das anstoßende Intendanturgebäude, hätte fortpflanzen können. Die höchsten Civil- und Militärbehörden fanden sich an der Brandstätte ein und leisteten thätige Hülfe. Erst nach Mitternacht ward das Feuer vollständig gelöscht.

Düsseldorf, 20. April. Gestern starb dahier Graf v. Trips, stellvertretender Landtagsmarschall auf dem 6. rheinischen Provinzial-Landtage.

Hannover. (Hameln, 15. April.) Der heutige Morgen führte uns einen für Hameln und die Umgegend wichtigen Tag herbei. Die Garnison, welche seit 1815 friedlich unter uns weilte, welche mit uns alles Gute und Schöne treu befördern half, hat uns verlassen und ist nach Nordheim verlegt. Wie schwer der Abschied war, wie die Stunde der Trennung Vieler Augen feuchtete, das darf Niemanden befremden, der da weiß, daß Viele der Scheidenden mit den festesten Banden an uns geknüpft sind, und daß nun die zartesten Verhältnisse erschüttert und zerstört werden.

Baden. (Freiburg, 21. April.) Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr fand man den Hofgerichtsrath Aschbach früher mehrere Jahre Mitglied der zweiten Kammer, todt in seinem Zimmer; er lag auf dem Boden ausgestreckt mit dem Gesichte nach unten. Die schnell herbeigerufene ärztliche Hülfe blieb ohne Erfolg. Er war vom Schlage getroffen, der seinem Leben, das kaum 49 Jahre zählte, plötzlich ein Ende gemacht. Er hinterläßt eine tiefbekümmerte Wittwe mit vier zum Theil unerzogenen Kindern.

Spanien. (Madrid, 13. April.) Die Maurergesellen sind noch nicht zu ihrer Arbeit zurückgekehrt, allein der Morgen war sehr ruhig. Beständige Patrouillen imponiren den Chefs der Coalition. Man glaubt sogar, daß die Arbeiter morgen ihre Arbeiten wieder beginnen werden, mit Ausnahme jener, die bei der Niederreißung von San Felipe beschäftiget waren. Diese haben erklärt, daß sie die Haue nicht wieder aufheben würden, so lange Hr. Cordero an der Spitze dieser Arbeiten stehe.

— Nach dem „Phare des Pyrenees“ vom 17. April werden außerordentliche Wachsamkeits-Maßregeln, welche die vollkommene Ruhe der nördlichen Provinzen wenig zu rechtfertigen scheint, durch die spanischen Autoritäten ergriffen.

Frankreich. (Paris, 20. April.) Mehrere Journale melden den Tod des Fürsten von Eckmühl, Sohn des Marschalls Davoust.

— Gestern Abends ist die Nachricht von dem Tode des Hrn. Aguado eingegangen, welcher wenige Augenblicke nach seiner Ankunft zu Gijon, in Asturien, wo er seine Kohlengruben besichtigen wollte, von einem Schlagflusse getroffen wurde.

Italien. (Neapel, 13. April.) Es wird Ihnen angenehm seyn die heute Nachmittag erfolgte glückliche Ankunft Sr. Maj. des Königs von Bayern in hiesiger Stadt Ihren Lesern mittheilen zu können. Se. Maj. schifften sich wenige Stunden darauf auf dem k. Postschiff Maria Teresa ein und setzten auf diese Weise bei günstiger Witterung und ruhigem Meer Ihre Reise nach Palermo fort, wo der König morgen Mittag eintreffen wird. Se. Maj. wurden in Capua, wo gegenwärtig großes Lager ist, von dem König von Neapel an der Spitze seines ganzen Generalstabs bewillkommt.

Schweiz. (Bern.) Der Verfassungsfreund berichtet das traurige Ende eines Studenten der Rechtswissenschaft in Bern, der im eigentlichen Sinne um der Wissenschaft willen vor Hunger gestorben ist. Mittellos verließ er die Laufbahn eines Schreibers, um sich dem Studium der Rechtswissenschaften zu widmen; sein Eifer mochte ihm die Sache leichter vormalen, ohne Mittel und ohne Unterstützungen sein Ziel dennoch zu erreichen; zudem schien er schüchtern, oder ein falsches Ehrgefühl verhinderte ihn, seine wahre, hülflose Lage Jemanden zu entdecken. Er soll in der letzten Zeit sich täglich auf den Genuß einer Portion Milch für 5 Rappen und so viel Brod beschränkt haben, ohne jemals etwas Warmes zu genießen, bis er erkrankte und in die Insel aufgenommen wurde.

Afrika. General Bedeau hat unterm 4. April aus dem Bivouac von Hanaya an den General-Gouverneur folgende Depesche gesandt: Die mir gestern zugekommenen Nachrichten haben mir gemeldet, daß, nachdem Abd-el-Kader von Neuem die Beni-Snussen und andere Stämme Marocco's vereinigt hatte, bei den Traras, die sich unterworfen haben sollen, eingerückt war. Man hielt es fur möglich, daß er gestern über die Tafna gegangen sei. Ich bin gleich ausmarschirt, um ihn anzugreifen, wenn er sich Tlemcen nähern sollte und, um seiner Bewegung zu folgen, über die Isser marschiren würde. Der auf halbem Wege, zwischen Tlemcen und dem Zusammenfluß der Isser und der Tafna liegende Punkt von Hanaya bot den Vordertheil dar, wenn die Gelegenheit einträte, von zwei Seiten agiren zu können. Abd-el-Kader ist nicht erschienen, aber man versichert fortwährend, daß er mit seiner Schaar bei den Traras sei. Das Wetter ist regenhaft und wird mich vielleicht zum Rückzuge nöthigen. Ist dies der Fall, so wird der Regen jede Bewegung Abd-el-Kader's hemmen, indem er den Uebergang über die Tafna unmöglich macht.

Asien. Als Beweis, wie lau oder eigentlich feindlich die Stimmung in Indien gegen die Briten selbst unter den bisher als ihre engsten Verbündeten geltenden eingebornen Fürsten sei, wird in einem Schreiben aus Hyderabad hervorgehoben, daß der Nizam, welcher für Englands wärmsten Freund gehalten wurde, auf die amtliche Anzeige, die ihm General Fraser, der Resident zu Hyderabad, von Mac Naghten's Ermordung machte, kaum in den gewöhnlichen höflichen Ausdrücken geantwortet und ganz kalt bemerkt habe, er vernehme den „Tod“ seines Freundes mit Leidwesen. Von Mißbilligung des Verfahrens der Afghanen war in der Antwort des Nizam keine Spur zu finden.

Der Blaue.

(Fortsetzung.)

Bragioli bot mit vieler Lebensart seinem Gaste einen Stuhl und eine Pfeife an. Dann stopfte er die seinige. Es war kalt im Zimmer und Joseph war ruhiger geworden. Er fragte sich nunmehr, was er hier wolle, und weshalb er gekommen sey.

Sein Begleiter hatte sich aus Mangel eines andern Sitzes auf das Bett gesetzt, und schien darüber nachzusinnen, wie er das Gespräch anfangen sollte. Er ließ seine Blicke auf die Gegenstände des Zimmers schweifen, kehrte sie dann auf sich selbst mit einem schmerzlich mitleidigen Ausdruck und heftete sie dann auf seinen jungen Gast, der seltsam bewegt vor ihm saß. In der Haltung, im Costüme, in der Physiognomie des Blauen, sowie in allen Gegenständen, die ihn umgaben, thaten sich alle Symptome der vollständigsten moralischen Zerrüttung kund, und dennoch zeigte das erstorbene Gemüth dieses Menschen eine so warme Theilnahme für einen ihm gänzlich Fremden, daß der junge Mensch durch diesen Widerspruch wahrhaft schmerzlich bewegt wurde. Nachdem Bragioli sich an der Wirkung geweidet hatte, den seine Wohnung auf seinen Gast hervorgebracht, sagte er mit dumpfer Stimme gleichsam vor sich hin:

„Kaum sind es zehn Jahre, daß ich einer der glänzendsten Offiziere in der Armee war und zu den höchsten Stellen berufen schien. Der Ehrgeiz verzehrte mich; Alles glückte mir; in kurzer Zeit ward ich Hauptmann. Und nun.... Ich wäre jetzt vielleicht General! Ich, der ich nun als gemeiner Soldat der Compagnie nur Schande machen würde. Welche Veränderung! Und Alles dies habe ich verschuldet! Und Sie, junger Mann, Sie besitzen einen Freund und wollen ihn tödten? Hören Sie mich denn an, und erfahren Sie, welch' ein Loos Ihnen das bereiten wird. Der Soldat, das wissen Sie wohl, hat weder Weib noch Kind, weder Vater und Mutter, weder Geschwister noch Verwandte. Er muß Alles verlassen, sich von jeder Erinnerung losschälen, die ganze weite Welt ist nur ein kleines Dorf für ihn, und die Kirche desselben ist die Fahne seines Regiments. Aber das Herz schwört deshalb den sanfteren Gefühlen nicht ab; es behält seine Rechte, und findet sich nun ein wackerer Kamerad, so ergreift man Besitz von ihm und räumt für diesen einen sein ganzes Herz ein, in dem wohl für zehne Platz wäre. Der Waffenbruder gilt uns für Aeltern und Geschwister, für alle möglichen Freunde. Wahre Freundschaft lebt nur unter den Waffen. Und wenn Sie nun Ihren Busenfreund getödtet haben, so wird Ihre Verzweiflung so unermeßlich seyn, als ob Sie Ihre ganze Familie getödtet hätten.“

„Wenn er mir noch etwas wäre,“ erwiderte der Lieutenant, „so müßte ich Ihnen recht geben, da ich ihn aber jetzt verachte“....

„O Sie lieben ihn noch, weil Sie mit Leidenschaft von ihm sprechen. Glauben Sie mir, im Augenblicke des Zorns denkt man nicht an die Bitterkeit der Reue. Großer Gott! hätte ich eine solche Schuld auf mich geladen, wie Sie zu thun im Begriff stehen, ich würde der Macht des Gewissens nicht getrotzt haben, und hätte mir längst das Leben genommen. Ach, warum that ich es nicht? Ich würde langem schwerem Kummer entgangen seyn, und hätte meinen Granvella schon wieder gesehen.“

„Granvella?“ wiederholte der junge Offizier, indem er voll Erstaunen auf den Blauen blickte.

(Fortsetzung folgt.)

Local-Charade.

Wo wir, die Ersten, stör'n die Ruh',
Entfernte wohl die Freude sich,
Und gehest in das Zweite Du,
Gehst abwärts Du ganz sicherlich.

Doch wer zum Ganzen fröhlich geht,
Den drücket nicht der Ersten Joch,
Und wer im Zweiten unten steht
Ist wohl entfernt vom Ganzen noch. A. S.

Auflösung der Charade in Nro. 90: „Ebermannstadt.“

Einheimisches.

Ziegelstein.

Zufrieden jauchzet Groß und Klein,
Hier bin ich Mensch, hier darf ich's seyn.

Eine kleine Stunde nordöstlich von Nürnberg, am Saume des Sebalder Reichs-Waldes, liegt das Dörfchen Ziegelstein, (sonst Ziegelhof, Imhofisches Dorf und Herrenhaus, von den beiden Markgrafen Albrechten in ihren gegen Nürnberg geführten Kriegen von 1449—1552 verbrannt) jetzt der Vergnügungsort eines großen Theils von Nürnbergs Einwohnern. Führt auch kein schattiger Weg durch duftende Alleen dahin, liegt auch das Dörfchen nicht romantisch-malerisch, herrscht auch im Gasthaus zur Stadt London daselbst keine städtische Eleganz, so sieht man doch des Sonntags Nachmittags ganze Caravannen geputzter fröhlicher Nürnberger dahin ziehen, bestäubt von rasch vorübereilenden Equipagen und stolz dahinsausenden Rossen, gelenkt von der Hand unserer elegant gekleideten Dandys. — Und warum wandeln diese Hunderte nach Ziegelstein? Ich will es euch sagen: es ist dankbares Andenken an ihre Eltern und Voreltern, welches sie dahin führt; denn der Nürnberger weilt am liebsten an dem Orte, an welchem seine Vorfahren einst fröhlich waren, er sieht sie dann im Geiste sitzen in ihrer ehrwürdigen Tracht, lauscht ihnen mit zurückgehaltenem Athem zu, wie sie sprechen von der stolzen Reichsstadt Nürnberg, und träumt sich so in jene Zeit hinein, und vergißt Thränen, weil sie vorbei ist. Ein zweiter Grund, warum so Viele Ziegelstein sich zum Vergnügungsort wählen, ist der, (aber ganz im Vertrauen sey es gesagt) weil sich's daselbst ganz ungenirt fröhlich seyn läßt. Da sieht man nicht jenes schroffe Geschiedenseyn der Stände, da läßt sich jeder gehen und gibt sich, wie es ihm um das Herz ist. Der biedere Kaufmann mit seiner Frau, umgeben von ihren, von Gesundheit strotzenden, Kindern, lächelt fröhlich hinein in das Treiben und Drängen der lustigen Handwerksburschen, welche in den Pausen des Orchesters, das sehr gut besetzt ist, mit anständigen Scherzen und Gesang sich unterhalten; der Beamte, befreit von der beengenden Geschäftsstube, unterhält sich mit dem schlichten Bürger über Tagesgeschichte und vergangene Zeiten. Kurz, Jeder, er mag seyn wer er will, fühlt sich frey und athmet leichter, weil er nicht in die Schranken der Convenienz gezwängt ist. Um so leichter kann man es übersehen, daß man sein eigener Kellner seyn und mit halber Rock- und Lebensgefahr sein Bier herbeischaffen muß. Doch das wird sich ändern, und wir wünschen dem thätigen Wirth für diesen Sommer recht schöne Sonn- und Festtage, und recht viel heitere und fröhliche Gäste. P. W. B.

Theater-Notiz.

☞ Wir glauben darauf aufmerksam machen zu müssen, daß zwei unserer beliebtesten Bühnenmitglieder, Herr und Frln. Köckert, am kommenden Freitag und wie es heißt in einer neuen Wiener Posse mit Gesang zuletzt vor dem hiesigen, ihnen so wohlgesonnenen Publicum auftreten werden, um uns dann nach dem 1. Mai zu verlassen. M. R. N. O.

Anzeigen.

Goldner Hahn.

Heute Dienstag den 26. April Abends 8 Uhr Gesang-Unterhaltung vom Herrn

Julius Sprenger aus Königsberg.

Beyer.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit einem verehrlichen Publikum anzuzeigen, daß er sich durch Familienverhältnisse veranlaßt sieht, für diesen Sommer auf die Wirthschaftsführung auf seinem Zwinger zu verzichten. Er hat denselben deshalb an Herrn Wilhelm Lux verpachtet, und erlaubt sich auch seinen Nachfolger zu gütigem Besuch aufs Beste zu empfehlen.

Nürnberg, den 25. April 1842.

Friedrich Horn.

Mich auf Obiges beziehend, zeige ich dem verehrlichen Gesammtpublikum und insbesondere den werthgeschätzten bisherigen Besuchern des Zwingers an, daß derselbe nächster Tage von mir eröffnet und der Tag der Eröffnung noch besonders bekannt gemacht werden wird. Ich werde nichts unterlassen, um das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen gleichfalls zu verdienen und sowohl durch Verabreichung guter und billiger Speisen und Getränke jeder Art, als durch prompte und höfliche Bedienung alles aufbieten, um meine hiemit ergebenst ausgesprochene Bitte um zahlreichen Besuch zu rechtfertigen.

Nürnberg, den 25. April 1842.

Wilhelm Lux.

Verloren.

Sonntag den 24. April ist von der Rosenau bis eine Strecke auf's Spittlerthor zu ein goldner Kettenarmring mit einem Korallenstein verloren worden. Der redliche Finder wird ersucht, denselben gegen ein sehr angemessenes Douceur im Hause L. Nro. 293 am Josephsplatz abzugeben.

Anzeige und Empfehlung.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich eine neue Art

Douche- und Regenbad-Apparate

verfertige, welche nicht nur den Schneiderschen Badeschrank vollkommen ersetzen, sondern auch zugleich steigende Douche und Regen mit einander vereinigen.

Diese Apparate dienen in jedes Zimmer als modernes Möbel und sind überdies überallhin leicht zu transportiren.

Indem ich mir noch zu bemerken erlaube, daß mehrere dieser Apparate in meiner Wohnung zur gütigen Ansicht bereit stehen, bitte ich um geneigte Bestellungen hierauf, werde neben der Dauerhaftigkeit die billigsten Preise stellen und bin mit Hochachtung

Nürnberg, den 22. April 1842.

Paul Reindel,

Flaschnermeister, wohnhaft L. Nro. 1464 in der Kappengasse.

Nach genommener Selbstüberzeugung wird hiebei von dem unterzeichneten K. Kreis- und Stadtgerichts-Arzt die Bemerkung hinzugefügt: daß sich die Douche- und Regenbad-Apparate des Herrn Flaschnermeisters Reindel der zweckmäßigsten Einrichtung erfreuen, und als solche sehr empfohlen werden können.

Nürnberg, den 8. April 1842.

Dr. Solbrig.

Zu vermiethen.

In S. Nro. 1069 der Nähe des Gymnasiums ist ein Zimmer mit Bett und Möbeln an einen oder zwei solide Herren täglich zu vermiethen.

Mieth-Gesuch.

Eine Wittwe ohne Geschäft und Kinder wünscht bei soliden Personen eine Wohnung mit einer Stube, zwei Kammern, Küche und Holzlage, wo möglich in der Mitte der Stadt zu miethen. Näheres in Nro. 886 am Obstmarkt.

Zu verkaufen.

In S. Nro. 227 auf dem Marplatz sind drei schöne Feigenbäume und ein Oleander zu verkaufen.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag den 28. April. Zum Erstenmale. „Der Ring des Nostradamus, oder: vierzehn Tage aus dem Leben eines Schusters.“ Posse in fünf Aufzügen v. Friedr. v. Elz. Musik von Alfred Henselt.

Gestorben.

(Den 20. April.) Kleiping, Karl Christoph Ulrich, Tapezierssöhnlein. — Schlauersbach, Sophie, Sebastian-Spitälerin. — Porsinger, Jakobina Katharina, Büttnermeisters-Wittwe. — Leut, Margaretha, Wirths-Wittwe.

Angekommene Fremde
vom 24. April 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Jngenohl v. Neuwied, Hr. Ortenbach v. Frankfurt. Hr. Hochwiesner v. Bremen, Kfltе. — (Rothe Roß.) Hr. Bar. v Crailsheim m. Fam. v. Schnaittach. Hr. Franz, Kfm. v. Würzburg. — (Straus.) Hr. Pornhauser v. Frankfurt, Herr Eich v. Kempten, Hr. Jansen v. Montjoie, Hr. Burger v. Crefeld, Hr. Hartmann v. Heidenheim, Hr. Arnette v. Stuttgart, Kflte. — Hr. Mickeland, Rent. v. Paris. Hr. Baron v. Stotzinger, Stud. v. Berlin. Hr. Dr. Nagel, Prof. v. Ulm. — (Blaue Glocke.) Hr. v. Radecke, Hr. Bar zu Putlitz, Hr. Kühne, Hr. Franke, Hr. v. Kroßigk, Hr. Lattorf, Stud. v. Magdeburg. Hr. Packer v. Wickrath. Hr. Zingg v. Chauxdefond, Hr. Liebenwein v. Wien, Herr Schlatter v. St. Gallen, Kflte. Frhr. v. Hohenhausen v. Bamberg. (Rothe Hahn.) Hr. Lauer v. Stuttgart. Hr. Schwennauer von Regensburg, Kflte. — Berl. Hof. Hr. Schuder v. Frankfurt, Hr. Schmidt v. Würzburg. Hr. Petsch m. Fam. v. Augsburg, Kflte. Hr. Vorster v. Leipzig. Hrn. Gebr. Memmel u. Meuer v. Erlangen, Studenten. — (Kronprinz z. S.) Hr. Gräber, Buchhalter von Dresden. Hr. Meyer v. Mästrich. Hr. Wild v. Gemunden, Kflte. Hr. Plockmann, Pfarrer v. Haberdorf. Hr. Grasser, Brauereibesitzer v. Gmund. Hr. Sparmann, Stallmeister v. Jever.

Notiz.

„Ein Wunsch Vieler“ lautet dahin, daß jener famose Gesangsdilletant sich doch in mehreren Gesellschaften möge hören lassen, denn sein Gesang ist — einer Gesellschaft zu viel.

Berichtigung.

Am Schluß des Theaterberichts in Nro. 114 ist irrthümlich Dem. Keller als „Elise“ angeführt, wofür man gefälligst Mad. Ellenberger setzen wolle.

COURSE.

Nürnberg, den 25. April 1842.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	137¼	
Hamburg	k. Sicht	146½	
London	2 Monat		9. 56
Wien in 20r.	k. Sicht		101¾
Augsburg	k. Sicht	100	
Frankfrt. a. M. k. Sicht in die Messe		100	
Leipzig in die Messe	k. Sicht	105¼	
Berlin	k. Sicht	105	
Paris	1 Monat	117	
Lyon	1 Monat	116¼	
Bremen	k. Sicht		107¼

Effecten-Course.

	Papr.	Geld.
Bayer. Oblig. à 3½ %		102½
" Bank-Aktien		665
Ludw.-Kanal-Aktien	74	
München-Augsburger-Eisenb.-Aktien	7	8
Nürnberg-Fürther do.		306

Geld-Course.

	z. hab.	gesucht.
Friedr. u. Aug.-d'or	9.	36
Neue Louisd'or	11	—
Souverainsd'or	16.	15
Holl. 10 fl. Stücke	9.	51
20 Francs-Stücke	9.	23
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	33
Franz. Gold	5 —	
Preuss. Thlr., ganze	1.	45
5 Francs-Stück	2. 20	

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis i. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 31 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhaus, S. Nro. 644, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 117. (Anastasius.) Mittwoch 27. April 1842.

Bayern. (München, 24. April.) Das Ritterfest des St. Georgenordens ist heute in Folge der Abwesenheit Sr. Maj. des Königs unterblieben und wird erst am 8. Dec. statthaben. — Wie man vernimmt, ist der hier accreditirte kurhessische Geschäftsträger Frhr. v. Dörnberg zum kurhessischen Gesandten am k. preußischen Hof ernannt. — Diesen Nachmittag legten in der hiesigen Metropolitankirche drei Personen protestantischer Religion (2 Männer und 1 Frauenzimmer) das catholische Glaubensbekenntniß ab. Der Zudrang des Volkes, dieser Handlung beizuwohnen war ungeheuer. Auch künftigen Sonntag werden zwei protestantische Individuen zur katholischen Religion in derselben Kirche übertreten. — Dr. Hurter aus Schaffhausen befindet sich mit seiner Familie seit gestern in unserer Stadt. — Hr. Pageot ist vorigen Donnerstag Abends aus Wien kommend hier eingetroffen und hat Freitag Morgens auf der Eisenbahn seine Reise fortgesetzt. — Große Thätigkeit herrscht in den hiesigen Künstlerwerkstätten, aus welchen demnächst zwei umfangreiche für den Kaiser von Rußland bestimmte Gemälde hervorgehen werden. Peter Heß nämlich ist mit der Vollendung eines figurenreichen Bildes, „die Vertheidigung Wiasma's“ beschäftigt, und Monten arbeitet an einer Darstellung des Uebungslagers bei Augsburg zu gleichem Zwecke. Kaulbach, welcher den Carton „die Zerstörung Jerusalems“ vollendet hat, bereitet das Gemälde vor, und schon sind die Umrisse auf die Leinwand übertragen. Ebenso sind andere hiesige Künstler thätig größere Werke vorzubereiten, um bei der im Jahr 1844 in dem neuerbauten Locale statthabenden Ausstellung würdig zu erscheinen.

Kissingen. Die Badesaison hat bereits ihren Anfang genommen. Schon vor einigen Tagen sind mehrere englische Familien zur Cur dort eingetroffen. Am 18. d. kamen der Fürst Constantin zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg und der Graf Friedrich zu Erbach dort an.

Preußen. (Berlin, 18. April.) Der König hat mittelst Cabinetsordre vom 19. v. M. bestimmt, daß, wenn Eltern von sieben Söhnen, welche auf das landesherrliche Pathengeschenk Anspruch haben, darauf aber verzichten, oder es ihrer günstigen Vermögenslage wegen nicht erhalten, dessen ungeachtet aber auf Annahme einer Pathenstelle Sr. Majestät bei dem siebenten Sohne antragen, diesem Antrage gewillfahrt und die Eintragung des Namens Sr. Majestät als Taufzeuge in das Kirchenbuch gestattet werde.

— Der Kriminalsenat des Kammergerichts, unter Vorsitz des Präsidenten v. Kleist, hat unterm 1 April c. das Urtheil in der Untersuchungssache wider den Verfasser der vier Fragen (Jacobi in Königsberg) gefällt. Es lautet auf zwei und ein halbes Jahr Festung, wegen des zwiefachen Verbrechens des frechen und unehrerbietigen Tadels und der Majestätsbeleidigung.

Spanien. Die Behörden in der Havannah ergreifen, wie wir hören, energische Maaßregeln zur Unterdrückung des Sklavenhandels. Ein veröffentlichtes Decret bedroht jede Pflanzung mit Confiscation, auf welcher neueingeführte Neger gefunden werden; letztere sollen nach einer vierjährigen Lehrzeit in Freiheit gesetzt werden. Wer in Ausübung des Sklavenhandels ergriffen wird, soll zu zehnjähriger Zwangsarbeit verurtheilt werden. Zwei neuerdings gelandete Sklavenladungen wurden auf den Plantagen weggenommen und die Eigenthümer in Anklagestand versetzt. Zwei andere Sklavenschiffe, hieß es, schlichen um die Küste herum und suchten ihre Frachten zu landen, jedoch ohne Erfolg. Der Capitän des einen Schiffs, auf welchem 700 Neger, hatte erklärt, er würde nöthigenfalls, um sich zu retten, ihnen allen die Gurgeln abschneiden und sie ins Meer werfen.

Madrid, 15. April. Die Infanten von Spanien sind heute Abend hier erwartet. Eine Schwadron Husaren ist ihnen entgegengezogen. Sie werden nur 8 Tage in Madrid verweilen.

Großbritannien. (London, 19. April.) Der rückständige Theil der letzten indischen Post ist jetzt in England angekommen, und mit ihm eine Menge Privatbriefe, deren einige etwas mehr Licht auf die Ereignisse in Afghanistan werfen. Zufolge einem Brief, der Beachtung verdient, scheint es, daß dem Akhbar Khan in den bisherigen Berichten sehr Unrecht geschehen ist. Die indischen Journale geben ihm bekanntlich Schuld, er habe mit Verletzung der heiligsten völkerrechtlichen Verpflichtungen zur Ermordung oder Gefangennehmung des brittischen Gesandten Sir W. Macnaghten das Zeichen gegeben. Der Bericht des erwähnten Briefs lautet ganz anders. Dieser erzählt: während die Unterhandlungen über einen Vertrag zwischen unserem Gesandten und Akhbar bei der bestimmten Zusammenkunft im Gange waren, da bemerkte letzterer, daß sich mehr und mehr Ghazis, oder religiöse Schwärmer, um den Platz ansammelten, und machte sofort den Gesandten auf seine Gefahr aufmerksam, indem er offen erklärte, er sey außer Stand die Engländer gegen Fanatiker zu schützen, über welche er keine Controle habe. Akhbar soll dem Sir William und seinen Gefährten gerathen haben durch das Haus, vor dessen Fronte die Conferenz statthatte, sich zurückzuziehen, ihre dahinter angebundenen Pferde zu besteigen und zu entfliehen. Der Botschafter widersetzte sich unglücklicherweise allen seinen Aufforderungen und pochte auf den geheiligten Charakter seiner Gesandtenperson. Mittlerweile entflammten sich die Ghazis, welche den lebhaften Wortwechsel zwischen Akhbar Khan und dem Botschafter mit anhörten, als Zeloten und Barbaren bis zur unbändigen Wuth. Auf ein unter ihnen gegebenes Signal wurden Sir W. M'Naghten und einer seiner Officiere erschossen, worauf Akhbar in die andern drang, durch das Hinterhaus zu entfliehen. Dieß thaten die übrigen Officiere, warfen sich auf ihre Pferde und entkamen, unter einer Bedeckung von Akh-

Digitized by Google

bar Chan, wohlbehalten nach der brittischen Cantonnirung. Was diese Version der Sache zu unterstützen scheint, ist die gütige Behandlung, welche die mit ihrem Gatten und dem General Elphinstone gefangenen brittischen Damen erfahren. Bestätigt sich die Wahrheit dieser Angabe, so war der gegen Akbar Chan erhobene Vorwurf des Verraths ungerecht. Ueberdieß scheint es, daß er, wenn auch temporär mit dem Rüstzeuge der Macht bekleidet, doch im wesentlichen deren so wenig besaß, daß er nach der Vernichtung unseres Heers in Kabul von den mit ihm zusammenwirkenden Stammhäuptlingen ohne den Schatten einer Armee oder Macht gelassen wurde, während Schah Schubscha, unser sehr kostspieliger Verbündeter, annoch mit der Würde, wenn nicht mit der Autorität, eines unumschränkten Herrschers ausgestattet blieb.

Frankreich. (Paris, 21. April.) Der vormalige belgische Obrist Borremans, der in den Proceß des orangistischen Complots verwickelt, aber von der Angeklagekammer als außer Schuld erklärt war, bewohnte seit einiger Zeit Paris. Am vorigen 8. April ließ ihm der Polizeipräfekt befehlen Frankreich in 24 Stunden zu verlassen.

— 22. April. Man vernimmt, die Regierung habe durch den Telegraphen die Nachricht erhalten, daß Marschall Clausel gestern zu Toulouse mit Tod abgegangen sey. Durch das Ableben der Marschälle Moncey und Clausel vermindert sich die Zahl der höchsten Militärwürdenträger auf Sieben, doch ist kein Marschallsstab erledigt, da nach dem Gesetz im Frieden nur sieben Marschälle in der Armee seyn sollen. Indessen wäre doch möglich, daß General Bugeaud, wegen seiner Waffenthaten in Afrika, zum Marschall erhoben würde. Die Stelle als Gouverneur der Invaliden dürfte Marschall Molitor erhalten. — (Unter den sieben Marschällen ist Marmont nicht begriffen, — der im Ausland lebt; die Admirale Duperre und Rousin haben Marschallsrang; es gibt nur noch zwei von Napoleon creirte Marschälle: Soult und Oudinot.)

— Da der Messager die Nachricht von dem Tode des Hrn. Aguado in Zweifel setzt, so sind folgende Zeilen im Journal des Debats von Wichtigkeit: „Man hat umständliche Berichte über die Ursache des Todes des Hrn. Aguado erhalten. Hr. Aguado war den 7. zu Oviedo, wo er bis zum 11. geblieben. Den 11 reiste er von Oviedo nach Gijon ab, indem er durch eine Straße, welche er im Gebirge von Asturien bauen ließ, zog. Kaum waren die zwei Reisewagen auf diesem Wege eingetroffen, als ein entsetzliches Wetter, von Schneegestöber begleitet, die Kommunikation unmöglich machte. Eine große Anzahl Bergbewohner hatten Hand ans Werk gelegt, um die Straße fahrbar zu machen, aber umsonst. Hr. Aguado schickte nun seine Wagen nach Oviedo zurück, und beschloß zu Fuß nach Gijon zu gehen. Diese Unklugheit kostete ihm das Leben. Kälte, Strapazen und der ihn deckende Schnee, in dem er sich oft zu verlieren in Gefahr war, erschöpften ihn, und nur mit großer Mühe konnte er sich zu einer Pfarre flüchten, nachdem er einige Stunden hindurch die größte Gefahr ausgestanden. In Gijon eingetroffen, befand er sich unwohl, und bald machte ein Schlagfluß seinem Leben ein Ende.“

Der Blaue.

(Fortsetzung.)

„Es war der Name meines besten Freundes,“ fuhr dieser fort. „Noch mehr, er war mein Vetter, und unsere wechselseitige Zuneigung stammte aus früher Kindheit. Granvella war so glücklich, mir zweimal das Leben zu retten. Und aus Zartheit mäßigte er in meiner Gegenwart seine große Freude darüber, um mir keinen Dank abzunöthigen. Als wir uns zum ersten Male trennen mußten, weinten wir zwar nicht, aus Stolz, wir fühlten aber Todesschmerz im Herzen. Vier lange peinliche Jahre schwanden vorüber. Endlich bringt mich der Dienst nach Prag. Ich trete am Abend meiner Ankunft in jenes Kaffeehaus, wo wir uns heute trafen, und vernehme aus dem mich umgebenden Gewirre eine Stimme, die ich für die seinige erkenne. Ich rufe auf gut Glück seinen Namen, denn ich konnte ihn noch nicht sehen. Da springt ein Rittmeister von den Dragonern, der mir den Rücken zukehrte, auf; wir sehen uns an und liegen einer in des Andern Armen. Die vier Jahre trüber Abwesenheit waren im ersten Augenblick vergessen.“

Hier legte Bragioli die Pfeife weg und von der Gewalt der Erinnerung ergriffen, ging er mit großen Schritten im Zimmer auf und ab, um gegen seine innere Bewegung, die ihn zu übermannen drohte, mächtig anzukämpfen. Plötzlich ging er rasch auf den Lieutenant zu, der ganz Ohr zu seyn schien, faßte convulsivisch seinen Arm und sprach mit einem Grabeston:

„Und zwei Stunden später war Granvella nicht mehr am Leben!“ —

Der junge Lieutenant schauderte zusammen, während der Blaue das Gesicht mit beiden Händen bedeckte und von grimmiger Verzweiflung gefoltert schien.

„Sie sollen meine Qualen kennen lernen,“ fuhr er fort. „Sehen Sie, wie ich leide, und doch bin ich nicht schuldig. Das Gewissen schläft in Frieden, nur das blutende Herz wacht allein — ach, es verblutet an einer unheilbaren Wunde! Am andern Morgen sollte Granvella verreisen; wir hatten viel getrunken, wie diesen Abend, und viel von unserer Jugend und unserem Leben geplaudert, gleichfalls wie diesen Abend. Er erzählte mir von seinen Duellen, die er gehabt, ich theilte ihm die meinigen mit. Wir waren glücklicher, heiterer, als die Finken im Gebüsche. Wir Beide liebten das Duell über die Maßen; woher uns diese Leidenschaft gekommen, wer weiß es! Das alte Florenz mit seinen schwarzen einsamen Palästen, die wie Festungen daliegen und bestimmt scheinen, jeden Augenblick einen Angriff auszuhalten — die beredten Zeugen blutiger Bürgerkriege — übt einen seltsamlichen Einfluß auf den Charakter seiner Söhne aus. Granvella und ich besaßen ohne Zweifel einige Tropfen von diesem alten Blute, das die Parteiungen der Guelfen und Ghibellinen so wild durchströmte. Nichts hatte in uns seine ursprüngliche Kraft gemildert. Die Jungen in Florenz prügeln sich nicht wie Kinder anderer Städte, sondern sie haben ihre Duelle mit Zeugen, die sie in irgend einem finsteren Winkel ausmachen, dessen Anblick allein schon dazu aufzufordern scheint, Blut zu vergießen. Sie können sich nicht verstellen, welche prächtigen Gelegenheiten in meiner alten Vaterstadt sich dazu bieten. Als ich zu Hause noch jung war, sprach man in Florenz nur stets von solchen Dingen, von Ermordungen und Gewaltthaten aller Art. Die anmuthigen Waldungen in der Umgebung der Stadt waren die Wiege poetischer Räubergeschichten. Dort in unserm Vaterlande verschlangen wir Beide, Granvella und ich, die Rittergeschichten der Spanier und Mauren, die Werke Tasso's und Ariosto's, und ahmten den darin geschilderten Rittern nach. Als wir nun

größer geworden waren, haben wir viele Leute getödtet, ohne Bedenken, noch Bedauern, und mit wahrhaft teuflischer Lust. Die Leidenschaft für den Zweikampf erstickte in uns eine jede andere. Was war das Spiel, wo man nur Geld einsetzt, gegen dasjenige, wo man das Leben riskirte. Die Frauen beschäftigten uns, trotz unserer Jugend und ihrer Schönheit, nur sehr vorübergehend. Kurz, wir lebten nur dem Vergnügen, immerwährend dem Tode nachzujagen.

„Ich mußte Ihnen das Auffallende in unserem Charakter mittheilen, Ihnen die, einem jeden Andern als einem Florentiner unverständliche Bizarrerie zu erklären suchen, sonst würden Sie nicht begreifen können, was ich Ihnen noch zu sagen habe.

„Wir sind wieder in Prag. Nach vieljähriger Abwesenheit finden wir uns, Granvella und ich, in dem Kaffeehause wieder. Mein Arm lag in dem seinigen, als wir es verlassen, und er ruft voll Entzücken einmal über das andere: „Welch' ein Glück, mein Bruder, sich wiederzusehen!“ Bewegt, wie ich war, führe ich ihn nach meiner Wohnung, um dort noch recht vertraulich mit ihm plaudern zu können.

„Als wir den Schwibbogen passiren, der die Kapuzinerkirche mit dem alten Hause verbindet, in dem ich jetzt wohne, reißt sich mein Freund aus meinem Arme los, tritt einige Schritte von mir, wendet sich und betrachtet die alten Gebäude, ihren großen feierlichen Charakter bewundernd. Der Vollmond war hinter einem alten Palaste heraufgestiegen, dessen kohlschwarze Mauern ihren Schatten auf dem weißen Pflaster zeichneten. Das ungeheure Haus, das ich bewohne, erhob sein spitzes Giebeldach bis zum Himmel und hüllte die alte Kirche in tiefere Schatten. Der Schwibbogen endlich mit seinen schwerfälligen Arabesken zog auf dem Pflaster einen schwarzen Halbkreis, in dem man wie durch ein optisches Glas die bleichen Zeichnungen der Bäume und Gebüsche sah, die über die Mauern des Klostergartens ragten, und, sich zuletzt in bläulichen Schein auflösend, perspektivisch im Nebel der Nacht verschwanden.

„Alles schlief in der Stadt; die alten Gebäude sahen wie Ruinen aus, die Licht und Schatten-Massen hatten etwas Großartiges; wir träumten uns in unsere Jugend, in das italienische Mittelalter zurück. Die Schönheit dieses Bildes hatte Granvella plötzlich ergriffen. „Um sein Vaterland schön zu finden, muß man es verlassen haben,“ rief er aus. „Wie oft bin ich in meiner Jugend eines ähnlichen und noch viel schöneren Anblicks theilhaft geworden, und dabei vorübergegangen, ohne etwas dabei zu empfinden. Aber jetzt, wie erwachen im Angesichte dieser Gebäude, in dieser Beleuchtung die herrlichsten Erinnerungen in mir! Wie hebt sich meine Brust!“ — In der That, erwiderte ich, mir geht es auch so. Dieser finstere Bogen, diese alte Kirche, die geheimnißvolle Stille, dies gäbe einen trefflichen Schauplatz für irgend eine blutige Geschichte.

„Solche Betrachtungen belebten mehr und die romanhaften Visionen unserer Jugend, und unsere Phantasie stieg von Grad zu Grad. Granvella, in einen weiten hellgrauen Mantel gewickelt, hielt sich ruhig an der Gränze der Schattenlinie; sein Säbel berührte das Pflaster und der Mond blitzte von Allem wieder, was Metall an seiner Uniform war. Seine langen Haare, die der Dienst in eine steife Frisur festgehalten, hatte der Nachtwind gelöst, und spielte mit ihnen flatternd. Bruder, schrie ich, wie von einem elektrischen Strahle durchzuckt, welch' ein Augenblick wäre das, einen Gang mit einander zu machen!

„Meine vor Ungeduld bebende Hand berührte hiebei unwillkührlich das Gefäß meines Degens, der, als hätte er mich verstanden, in seiner Scheide sich zu bewegen schien.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

* Sonntag, den 24. April. „Ein Drama ohne Titel“ in 5 Akten nach dem Franz. des St. Hilaire von Forst und Lentner.

Warum, meine Herren Forst und Lentner, denn ein Drama ohne Titel? Hätten Sie Ihr Opus nicht auch „der Pistolenschuß zur rechten Zeit,“ oder „Pflichtgefühl ohne Beispiel,“ oder „die Unschuld der ersten Liebe,“ oder „die erste Liebe der Unschuld“ nennen können? Warum denn ohne Titel? Warum denn eine Intrigue, die schon in 365 Familiendramen handelt, durch einen Titel, der kein Titel ist, noch einmal auffrischen? Doch Sie haben das „Bedürfniß“ gefühlt, das Drama ohne Titel zu übersetzen und die heißhungrigen Novitätenjäger der resp. deutschen Bühnen danken ihnen dafür gerührten Herzens, zumal Sie wohl nicht allzuviel für das durch Sie befriedigte Bedürfniß fordern. In dem Stücke kommen aber wirklich alle Erfordernisse des Effekts vor. Ein spanischer Don, der spanisch glüht und eine Dame liebt und heirathet, trotzdem er sich von dieser nicht wieder geliebt, sondern offenbar nur wegen seiner Glücksgüter bevorzugt sieht, aber der Don liebt und die Dame wird seine Donna, dem spanischen Nationalcharakter, der Männlichkeit und auch dem Willen seines Neffen Don Fernando zuwider. Don Fernando ist der Marinelli im Stück. Er sagt den Damen lauter Süßigkeiten und hinterher spinnt er Verrath gegen deren Herzen, deren Neigungen, deren Toilette, deren Rendezvous. Er wollte den reichen Onkel beerben und dieser hatte ihm durch seine Heirath einen Querstrich gespielt. Also mußte er Rache haben. Als versöhnendes und vermittelndes Princip treten ein Herr Birotteau und dessen Gemahlin Jeannette auf. Herr Birotteau ist durch die Launen des Glücks von einem simpeln Agenten ein angesehener Banquier, ein Lion der Pariser Börse geworden. Jeannette wird durch Schlauheit, Schliff und gefällige Fügung in Zeit und Umstände, seine Geliebte, seine Frau, seine Gattin und seine Gemahlin. Ich bitte zu bemerken, daß ich hiermit Lebensläufe in aufsteigender Linie bezeichnen wollte. Herr Birotteau ist reich, aber albern, gerieben wo es ein „Geschäft“ gilt, ein Tropf in der Gesellschaft. Nun noch ein bischen entfernter Ehebruch, aber ganz entfernt, man ahnt ihn nur. Blitz und Donner, Gebet und Verzweiflung, unheimliches Anschlagen der Thurmuhr, fünfmal zu wechselnde Garderobe, endlich ein Pistolenschuß. — Was will man mehr! Also hätte ich am Ende den Herren Forst und Lentner doch zu viel gethan?! — Wie gespielt wurde? Theilweise ganz charmant. Mad. Schenk, unsre liebenswürdige Gästin, legte heute Abend eine Talentprobe ab, und zeigte, daß sie ihrem Rufe und ihrer Rolle hinlänglich gewachsen. Immer gleich niedlich, gleich gemüthlich, gleich unschuldig nach der Pariser Weltphilosophie, die sie uns vorzutragen hatte. Mad. Ellenberger, graciös und sicher — wie viele Darstellerinnen würden statt graciös preciös mit dieser Parthie umgegangen seyn? Herr Steinmüller schien im letzten Akt seiner Worte und Sporen nicht recht sicher, auch seine Haltung dürfte schon mehr den Weltmann gezeigt haben; warum so dämonen-

haft, statt männlich ruhig und abgeschlossen aufzutreten. Hrn. Simon möchte ich wohl zugestehen, daß er einen recht guten deutschen Zwischenträger und Intriguanten vorgestellt, aber spanisch? Unter jenen Zonen treibt und drängt die Leidenschaft ungebändigt, mühsam das Maß einer Berechnung haltend und daher im Ungestüm sich verrathend. Auch zeigte uns seine Toilette nicht immer den Spanier, den Mann aus der Gesellschaft der Salons!. Herr Julius als »Birotteau« höchst ergötzlich und charakteristisch; der ihm gespendete öftere Beifall war eben so verdient, wie der Hervorruf der Hauptdarsteller am Schluß des Stücks.

Theater-Notiz.

Es ist wohl der größte Ruhm für ein dramatisches Institut, wenn Einseitigkeit vermieden und eine so reiche Abwechslung im Repertoir erzielt wird, daß dasselbe den Freunden aller Arten dramatischer Kunst die entsprechenden Genüsse bietet. Wir müssen unsrer Direktion zugestehen, daß sie erwähntes Verdienst für sich mit vollem Recht in Anspruch nehmen kann. Den Opernfreunden leistete das Seidlersche und Schebestsche Gastspiel Genüge; wer sich an den markigen Gestalten vorzeitlicher Heroen in der Tragödie erfreuen wollte, besuchte Hrn Kunsts Gastdarstellungen, wer gerne lacht und sein Gemüth am Naiven ergötzt, wird sich an den ausgezeichneten Leistungen der Mad. Schenk erfreut haben. Nun verlangt auch die Lokalposse ihr Recht, und deren Verehrer werden ihre Rechnung finden, wenn sie den Donnerstags zum erstenmal erscheinenden »Ring des Nostradamus« und die von Herrn Lang in seinem, nächste Woche beginnenden, Gastspiel ausgewählten zwerchfellerschütternden Possen besuchen. Herr Lang ist zu rühmlich bekannt, um auch nur eines Worts der Recommandation zu bedürfen. Den Ring des Nostradamus aber, der hier eine Novität ist, dürfen wir schon auf seiner erst kürzlich begonnenen Reise in die Theaterwelt ein paar Worte mitgeben. Sein sicherstes Accreditif möchte das seyn, daß er auf bedeutenden Bühnen, wie Stuttgart, Cöln, Wiesbaden, Düsseldorf rc. bereits mit ungetheiltem Beifall aufgenommen worden ist. Das Gute und Unterhaltende hat hier immer noch freundliche Aufnahme gefunden, und so wird der Ring des Nostradamus seine Wirkung auch nicht verfehlen.

Anzeigen.

Alte Veste!

Der ergebenst Unterzeichnete erlaubt sich hiemit dem verehrlichen Publikum Nürnbergs, das ihn bisher so fleißig besuchte, die Anzeige zu machen, daß heute Mittwoch den 27. April

Harmonie-Musik

stattfindet, deren Vorträge um 3 Uhr beginnen werden.

Gute, schnelle und billige Bedienung soll alle verehrten Gäste zufrieden stellen und schmeichelt sich Unterzeichneter deshalb auch diesen Sommer von den verehrlichen Bewohnern Nürnbergs recht fleißig beehrt zu werden.

Johann Weiß.

Das Kleeblatt

spielt morgen Donnerstag Abends bei Unterzeichnetem in der Münzgasse, wozu ergebenst einladet

Käferlein.

Das Kleeblatt

spielt künftigen Freitag Abends im Gasthause zur »goldnen Schranke,« wozu ergebenst einladet

C. Pfann.

Lehrling-Gesuch.

Zu einem gangbaren Geschäft wird ein junger Mensch mit oder ohne Lehrgeld in die Lehre zu nehmen gesucht. — Näheres in der Exped. d. Blattes.

Gesuch.

Es wird eine zweispännige Troschke ohne Bock, oder ein Phäton, schon benützt, aber doch noch brauchbar, zu kaufen gesucht. Königsstraße L. Nro. 328.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag den 28. April. Zum Erstenmale. »Der Ring des Nostradamus, oder: vierzehn Tage aus dem Leben eines Schusters.« Posse in fünf Aufzügen. v. Friedr. v. Elz. Musik von Alfred Henselt.

Hiesige Schrannenpreise

vom 19 und 23. April.

	Höchster	Durchschnitts-,	Niedrigster
		Preis des Schäffels.	
Korn.....	8 fl. 45 kr.	8 fl. 39 kr.	8 fl. 12 kr.
Waizen....	17 „ 42 „	16 „ 28 „	15 „ 30 „
Gerste.....	7 „ — „	6 „ 37 „	6 „ 24 „
Haber....	4 „ 48 „	4 „ 31 „	4 „ 15 „

Das Korn ist gefallen um 7 kr. — Der Waizen ist gestiegen um 9 kr. — Die Gerste ist gestiegen um 7 kr. — Der Haber ist gestiegen um 5 kr.

Gestorben,

(Den 20. April.) Geiersberger, Helena, Sebastian Cristälerin.

(Den 21. April.) Lotter, Bernhard Jakob Friedrich, Ausläufer. — Maier, Anna Magdalena, Bürstenfabrikantens-Frau. — Häffner, Margaretha, Backermeisters-Wittwe. — Drechsler, Katharina, Fuhrmanns-Wittwe zu St. Johannis.

Angekommene Fremde

vom 25. April 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Hoffmann, Kfm. v. Werden. Hr. Hilger v. Lennep, Hr. Scheidt v. Kettwig, Hr. Kilian v. Montjoie, Hr. Blumenthal v. Frankfurt, Hr. Ott u. Hr. Kremser v. Kempten, Kfte. (Witt. Hof.) Hr. Heyland v. St. Gallen, Hr. Heiz v. Zürich, Kfte. — (Strauß.) Hr Hartmann v. Heidenheim, Hr. Arnette v. Stuttgart. Hr. Sondheim v. Würzburg, Hr. Scherer v. München. Hr. Seefried v. Windsheim, Hr. Linz v. Frankfurt, Herr Lanez v. Pforzheim, Hr. Murr v. Nördlingen, Kfte. Hr. Frey, Oberamtmann v. Biberach. Hr. Preston, Rent. v. London. Mad. Lallemand v. Wien. Hr. Breinholm, Cand. v. Copenhagen. (Blaue Glocke.) Hr. Forett, Mitglied der Hofkapelle v. Wiesbaden. Hr. Kreuzreuther, Priv. v. Mainz. Hr. Klein, Kfm. v. Regensburg. — (Rothe Hahn.) Hr. Kornburger, Gastwirth, Hr. Müller, Ingen. v. Neumarkt. — (Stadt Erlangen.) Hr. Henig, Priv. v. Erlangen. Hr. Helmreich m. Gatt., Kfm. v. Regensburg.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 3? kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 118. (Vitalis.) Donnerstag 28. April 1842.

Preußen. (Berlin, 21. April.) Auf die Nachricht von der Erkrankung seines Vaters, des Grafen von Nassau, ist gestern der Prinz Friedrich der Niederlande hier eingetroffen. Das Befinden des erstern soll in der That sehr bedenklich seyn und es wird eine baldige Auflösung befürchtet.

Potsdam, 21. April. Vergangenen Montag hat der König das Füsilierbataillon unsers ersten Garderegiments zu Fuß unter Befehl des Majors Grafen Waldersee vor sich exerciren lassen und einige neue tactische Einrichtungen dabei in Augenschein genommen, welche nicht unwichtige Veränderungen in dem Reglement für die Infanterie herbeiführen werden. Man sieht, bei uns ist kein Stillstand, wir bleiben im rüstigen Vorschreiten. Die wichtigste Veränderung besteht darin, daß das sogenannte „Bataillonsfeuer“ (Gliederfeuer) abgeschafft werden soll, was bei allen sach- und kriegskundigen Offizieren eine große Freude hervorgebracht hat. Von der Unzweckmäßigkeit dieser Feuerart hat der König noch als Kronprinz in dem Feldzug von 1813 sich selbst überzeugt, und man behauptet, daß die Idee, sie abzuschaffen, auch von ihm selbst ausgegangen ist. So folgt ein practischer Fortschritt dem andern, und bis jetzt hat noch jeder etwas Gutes gebracht.

Frankfurt, 22. April. Wie bereits gemeldet, fand vorgestern die zweite Versammlung des Vereins zum Ausbau des kölner Doms Statt. Die Berathung und Feststellung der Statuten und die Wahl des Vorstandes wurden darin vorgenommen. In den Statuten wurde u. a. bestimmt, daß das Maximum der jährlichen Beiträge 10 fl. und das Minimum 1 fl. sein solle. Doch können auch die Beiträge ein für allemal, oder auch auf eine bestimmte Zeit geleistet werden. Die von dem hiesigen Verein ausgehenden Beiträge werden nach Köln ohne alle und jede Nebenbedingung, bezüglich der Verwendung, geleistet, was nur gebilligt werden kann. Die vorgestrige Versammlung war leider schwach besucht, doch steht zu hoffen, daß dem Verein recht viele Mitglieder beitreten, sobald die einfachen Statuten allgemein bekannt geworden. Die dramatisch artistische Vorstellung, welche in Darmstadt zum Besten des kölner Doms veranstaltet werden soll und wobei namentlich Freiligrath, Duller, Felsing und andere Ehrenmänner mitwirken, wird wohl noch vor Pfingsten Statt finden. — Eine andere Gabe zum Besten des Domes wird in diesem Augenblicke auch in Darmstadt vorbereitet. Es befindet sich nämlich ein Gedicht dort unter der Presse, das F. Freiligrath und E. Duller zu dem edeln Zwecke gemeinschaftlich verfaßt haben und auf das man jedenfalls gespannt sein darf. — Die eingetretene und andauernde warme Witterung übt bereits einen günstigen Einfluß auf die Frequenz der Taunus-Eisenbahn. Die Actien derselben sind heute auf 386 fl. gestiegen. In allen Effecten zeigt sich indessen an unserer Börse große Kauflust, welche eines Theils durch die aufmunternden Berichte von Paris und London, anderen Theils durch den Ueberfluß des baaren Geldes an unserem Platze erzeugt wird.

Spanien. (Madrid, 17. April.) Die Infanten sind gestern Abend in der Hauptstadt angekommen und in dem Hotel abgestiegen, das für sie bereit gehalten war. Heute früh wurde ihnen eine Serenade gebracht. Sie bleiben nur einige Tage hier und verfügen sich dann nach Aranjuez, später aber nach Sevilla, wo sie ihren bleibenden Aufenthalt nehmen. Der Infant Don Franz de Paula, begleitet vom Grafen Parsent, hat dem Regenten einen Besuch gemacht. Der Conseilpräsident war bei dem Empfang zugegen. Espartero hat den Besuch heute erwiedert. Er wird dem Infanten ein glänzendes Diner im Palast Buenavista geben. Nächste Woche wird Hr. Onis abreisen, um über Paris nach Deutschland zu gehen und den Sohn des Infanten Franz de Paula dort abzuholen. — Morgen beginnen die Debatten über die von den Ministern begehrten 160 Mill. Reale in Schatzscheinen; man glaubt, der Finanzminister Surrá y Rull werde den Anlaß benutzen, um sich aus dem Cabinet zurückzuziehen. Die Demolirungsarbeiten am Kloster San Felipe haben wieder angefangen; einige sechzig Handwerksgesellen haben sich eingefunden, die übrigen feiern noch.

12. April. In Andalusien und andern Landestheilen kommen viele und bedeutende Feuersbrünste vor, die mehr der bösen Absicht als dem Zufall zuzuschreiben seyn dürften denn meist betrifft das Unglück Fabriken, Magazine und Kirchen. Das allgemeine Elend wird nachgerade fühlbar, denn bei der anhaltenden Dürre im ganzen Lande sind die Preise der Lebensmittel gestiegen! Schon nimmt die Auswanderung nach den französischen Colonien in Afrika und nach Südamerika, besonders unter den Bewohnern von Murcia und auf den Balearen bedeutend zu. — In Catalonien setzen verschiedene Factiosenbanden ihre Verheerungen fort und das Unwesen dürfte mit dem Elend steigen, wenn die Regierung nicht Rath zu schaffen weiß. Unternehmung großer öffentlicher Werke auf Staatskosten dürfte die vielen müßigen Arme am sichersten und zweckmäßigsten beschäftigen. Von Seite der englischen Regierung ist an den Gouverneur von Gibraltar der Befehl ergangen, falls sich der General Narvaez oder ein anderer dem Cabinet Gonzalez verdächtiger Spanier daselbst blicken ließe, ihn augenblicklich auszuweisen.

Frankreich (Paris, 22. April.) Der Kriegsminister hat gestern eine telegraphische Depesche erhalten, welche den Tod des Marschall Clausel auf seinem Landsitz im südlichen Frankreich meldet. So hat Frankreich an Einem Tage zwei Marschälle verloren!

Das hinterlassene Vermögen des Herrn Aguado soll sich auf 65 Millionen belaufen.

— Der gewöhnlich gut unterrichtete und halb ministe-

selle Courrier de Lyon enthält die wichtige Neuigkeit von der plötzlichen Entfernung des Markis von Dalmatien von seinen Posten am Turiner Hofe. Als Ursache wird angegeben, daß der Gesandte zur Feier der Vermählung des Kronprinzen ein großes Fest geben wollte, aber die Einladung vom Hofe rund abgeschlagen worden sey. Wohl ist es möglich, daß ein Aufsatz im Journal des Debats, welches Blatt im Auslande gewöhnlich als halb amtlich angesehen wird, dem Sardinischen Hofe unstatthaft schien. — Gestern hieß es in einigen Zirkeln, der Durchsuchungstraktat stünde auf den Punkt ratifizirt zu werden. Allein diese Neuigkeit scheint auf einem Irrthume zu beruhen. Kein Ministerium wird es wagen, eine solche Verantwortlichkeit auf sich zu laden. Der Opposition würde eine solche Entscheidung im Augenblick der Wahlen sehr gelegen kommen. — Man spricht neuerdings von Unterhandlungen über einen Mauthtraktat mit Belgien. So viel ist gewiß, daß zu keiner Zeit der König der Belgier bei seiner Anwesenheit in Paris so viele diplomatische Konferenzen gehabt. Es muß sich aber um ganz andere Dinge, als Handelstraktate handeln. — Die Börse gewinnt plötzlich wieder eine längst entbehrte Lebhaftigkeit; sämmtliche Effekten gehen ohne besondere Ursache in die Höhe.

— Aus Neuyork vom 26. März erfährt man, daß die Mexikaner mit einer ansehnlichen Streitmacht (stark übertrieben auf 15000 Mann angegeben) anfangs März in das Gebiet von Texas eingefallen sind und sich der Stadt St. Antonio bemächtigt haben. Präsident Houston hat in Bezug auf dieses Ereigniß am 10. März eine Proclamation an die Texianer ausgehen lassen.

— 23. April. Es heißt, die Familie Aguado wolle die sterblichen Reste des Hingeschiedenen aus Spanien nach Paris bringen und auf dem Kirchhof des Pere Lachaise bestatten lassen.

— Nach Berichten aus Montpellier befindet sich Marie Capelle-Lafarge im traurigsten Zustand. Man hat ihr, weil sie in ihrem Wahnsinn Versuche zum Selbstmord machte, in der letzten Zeit die Zwangsjacke anziehen müssen.

— Es heißt, Mademoiselle Rachel erhalte zu London für sechs Vorstellungen 30,000 Fr. und überdem ein mit 25,000 Fr. garantirtes Benefiz. Die junge Dame würde sonach in 14 Tagen 55,000 Fr. lösen.

— Es scheint entschieden, daß der Herzog von Nemours dieses Jahr nicht nach Algier geht. Nur der Herzog von Aumale soll Theil nehmen an der großen Expedition gegen Abd-el-Kader.

Großbritannien. (London, 21. April.) Mit dem Dampfschiff Columbia sind Nachrichten aus Neuyork bis zum 2. April eingelaufen. Der Warspite mit Lord Ashburton an Bord war am 1. April im Angesicht von Neuyork. Die americanischen Journale sind voll Wehklagen über den traurigen Finanzzustand der Union; man bedauert auch, daß so viele zur Mißhelligkeit führende Differenz-Fragen mit England in der Schwebe erhalten werden. Ehe noch Lord Ashburton gelandet hat, wird er von der Tagespresse nicht eben auf die feinste Art mitgenommen. Im Senat hat Clay erklärt: Das Durchsuchungsrecht könne gar nicht ohne vielfältige Mißbräuche geübt werden; die Vereinten Staaten würden nie darauf eingehen, es zuzugestehen. Präsident Tyler hat am 25. März eine sehr gedehnte Botschaft an den Congreß gerichtet, in welcher er auffordert zu ernsten Maßregeln zur Erhaltung (oder vielmehr Wiedererringung!) des Credits der Union. — Die Angabe der Stärke des mexicanischen Corps, das in Texas eingefallen ist, wird so verschieden angegeben, daß die Zahlen zwischen 14,000 und 800 variiren. Die Berichte aus Texas gehen bis zum 21. März; es hieß, die Mexikaner zögen sich zurück. — Zu Neuyork ist am 31. März eine furchtbare Feuersbrunst ausgebrochen; 70 Häuser sind abgebrannt. Zu Neuorleans ist das Karlstheater ein Raub der Flammen geworden.

Italien. (Neapel, 16. April.) Das Feldlager zu Capua, wo die Truppen viel durch Kälte und Nässe gelitten haben, ist zu Ende und es beziehen dieselben wieder theils die alten, theils die ihnen bestimmten neuen Garnisonen. — In der k. Marine herrscht seit längerer Zeit eine große Regsamkeit und viele Schiffe werden ausgerüstet, weil der König einen allgemeinen Garnisonswechsel der Truppen in Sicilien im Schilde führt; wie dieß alle 3 bis 4 Jahre der Fall zu seyn pflegt; die dortigen werden hierher und neue dahin gebracht.

Polen. (Von der polnischen Gränze, 17. April.) Den Nachrichten aus St. Petersburg zufolge werden daselbst außerordentliche Vorbereitungen getroffen um die silberne Hochzeit des Kaiserpaares zu einem möglichst glänzenden Hoffeste und zugleich zu einem allgemeinen Volksfeste zu machen; man erwartet dazu nicht bloß den König von Preußen, sondern noch mehrere andere Fürsten aus verschiedenen Regentenhäusern. Aber nicht allein in der nordischen Hauptstadt wird dieß Fest aufs feierlichste begangen werden, sondern auch in Warschau trifft man bereits Anstalten zu einer solennen Begrüßung, wozu man sich um so mehr veranlaßt findet, als für gar viele Familien dieser Tag durch die voraussichtliche Amnestirung der durch die polnische Revolution Compromittirten zu einem seltenen Freudentage zu werden verspricht.

Der Blaue.

(Fortsetzung.)

„Auf Ehre! entgegnete Granvella, du hast recht, Vetter, es müßte die Wollust eines Kaisers seyn, hier einmal loszulegen.“

„Wer könnte widerstehen? nahm ich das Wort. Was meinst du dazu, wenn wir uns vor Schlafengehen noch ein wenig unterhielten?

„Und in demselben Augenblick flammte meine Klinge im flutendsten Licht. Granvella stellte sich mir gegenüber, indem er seinen Mantel öffnete und die Hälfte desselben über die linke Schulter zurückwarf. Aber dieser Mantel war mit blendendem Scharlach gefüttert.“

„Der Angriff erfolgte unter Scherz und Heiterkeit; wir waren so glücklich, nach so langer Zeit uns wieder einmal messen zu können und mit einander den poetischen Reiz zu schlürfen, der darin liegt, und den wir Beide gleich stark empfanden. Wir schwatzten beim Fechten und gefielen uns darin, den prächtigen Effekt unserer Klingen zu bewundern, die durch die Nacht leuchteten, wie Blitze im Gewölk.“

„Auch das Klirren, das Zusammenschlagen erfreute uns das Herz, sowie der Gegensatz in unserer drohenden Stellung zu unserer innigen Freundschaft, deren Stärke wir nur um so lebhafter fühlten. Bald jedoch entflammte uns das Spiel in höherem Grade; man wollte von beiden Seiten größere Geschicklichkeit entfalten; das Vergnügen concentrirte sich; der Ernst der Umgebung theilte sich unserem

Innern mit: die Worte wurden seltener; dafür folgten sich die Athemzüge schneller.

»Wahnsinnige, unersättliche Leidenschaft der Spieler! der verhängnißvolle Abgrund zog uns an, und obgleich wir das Gefährliche davon kannten, so erfüllte uns doch darüber ein zu unbestimmtes Gefühl, als daß wir die Parthie hätten aufgeben sollen. Wir fochten immerfort und dachten an nichts weiter. Noch ein Augenblick und man hört nur das Zusammenschlagen der beiden Waffen, das in immer kürzeren Zwischenräumen erfolgt.

Seit frühester Jugend machte die hochrothe Farbe einen widerlichen Eindruck auf mich; sie reizte mein Auge auf die höchste Weise. Man sagte mir, daß meine Mutter, als sie mit mir schwanger ging, sich an etwas Rothem sollte versehen haben, wie die Leute es nennen. Ein naher Verwandter, der in unserem Hause wohnte, war ermordet worden, und ein Zufall brachte seine blutbefleckten Kleider unter die Augen meiner Mutter, die, von dem Anblick ergriffen, ohnmächtig wurde und nach ihrem Erwachen aus derselben zu frühzeitig niederkam. Das Kind war ich. Es ist nicht wegzuläugnen, daß schreckhafte Eindrücke bei Schwangeren auf die Frucht ihren nachtheiligen Einfluß üben. Mein Beispiel liefert einen abermaligen Beweis zu dieser Behauptung.

»Das rothe Futter an dem Mantel meines Seelenfreundes trifft plötzlich mein Blick; vergebens will ich diesen schrecklichen Einfluß bekämpfen; allein ich fühle, daß der Scharlach die Spitze meiner Waffe anzuziehen beginnt. Diese magnetische Kraft wächst von Sekunde zu Sekunde. Dreimal ruf' ich ihm zu: Wirf deinen Mantel weg! verbirg mir das Roth! Das Auge zuckt mir! Allein die Lust erfüllt ihn so, daß er mich nicht hört; er hält nicht inne, und seine Klinge trifft mich und gleitet von einem Knopfe meiner Uniform ab.

»Bei dem Rufe, den ich ausstoße, fragt er schnell: ob er mich verwundet habe? Ich hatte sogleich hingegriffen, und obgleich ich das Blut rieseln fühle, erwiedere ich: Nur zu, es ist nichts! Sogleich aber schreie ich wieder: Thu doch nur dieses Futter weg! Du weißt ja, daß ich es nicht leiden kann!

»Und läßt du mir wohl Zeit dazu? schreit er laut lachend zurück.«

»Eine Wolke verhüllte jetzt den Mond und das plötzlich eintretende Dunkel belebte in mir ein heimliches Verlangen, Blut zu sehen. Meine Hand war nicht sicher; ich ward ein zweites Mal leicht verwundet; zugleich zog mir der Aerger durch den Kopf, daß Granvella so eigensinnig war, mir seinen Scharlachmantel stets vor Augen zu lassen, und mich dadurch der Gefahr aussetzte, ein Unglück zu begehen. Mir schien es, als ob mich die rothe Farbe verhöhnte. Von nun an verschwand mein Vetter gänzlich, als hätte er mir nie gegenüber gestanden, und ich focht nur gegen.... das Rothe. Ein höllischer Rausch hielt meine Sinne gefangen.

»Doch das währte nicht lange. Granvella stürzte zu Boden — zu meinen Füßen, ohne nur ein Wort gerufen zu haben. Er war todt; und ich hatte ihn getödtet, mein Herr! Ich hatte ihn getödtet!« — —

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Montag, den 25. April. »Die Geschwister,« Schauspiel in 1 Akt v. Göthe. Hierauf: »Das Strudelköpfchen.« Lustspiel in 1 Akt nach dem Franz. v. Theodor Hell. Zum Beschluß: »Der Schiffskapitain, oder die Unbefangenen.« Vaudeville von C. Blum. Drei bekannte Piecen, die namentlich durch die naturfrische Darstellung unserer Benefiziantin, der Mad. Schenk, sich den Weg zur allgemeinen Zufriedenheit des Auditoriums zu bahnen wußten. Nur erinnerte die Intrigue im »Strudelköpfchen« allzusehr an die ganz analoge in der »bezähmten Widerspenstigen,« woher denn die Wahl eines andern Lustspiels, da letztgenanntes Stück uns ebenfalls erst kürzlich im Cyklus der Mad. Schenk vorgeführt worden, wohl für viele Zuschauer erwünschter gewesen wäre. In dem niedlichen Blum'schen Vaudeville: »Der Schiffskapitain,« entwickelten alle drei Darsteller, Hr. Seyler (Walter), »Jettchen« (Mad. Schenk) und »Julie« (Dem. Köckert) ein anerkennungswerthes Bestreben und wurden verdientermaßen hervorgerufen. Wir haben noch zu erwähnen, daß Mad. Schenk auch nach dem »Strudelköpfchen« enthusiastisch gerufen ward.

Theater-Notiz.

Schon früher erlaubten wir uns in diesen Blättern auf Unterhandlungen aufmerksam zu machen, die unsere thätige Direction mit einer der ausgezeichnetsten Gesangskünstlerinnen der Jetztzeit, mit Mad. Rosner, angeknüpft. Wir sind erfreut, unsern Lesern mittheilen zu können, daß jene Dame nunmehr für einen Cyklus von 12 Gastrollen mit der verehrlichen Direktion abgeschlossen hat und denselben schon im Laufe der nächsten Woche beginnen wird. Mad. Rosner, eine geborne Brittin, aber seit mehreren Jahren im lieben Deutschland heimisch geworden, besitzt namentlich für die heroisch-dramatischen Gesangspartien eine seltene Befähigung. Ihre Desdemona, Palmyra, Königin der Nacht rc. sicherten ihr seit länger den glänzendsten Ruf.

Anzeigen.

Zahnärztliche Anzeige.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich in allen Zweigen der Zahnarzneikunde; besonders macht er darauf aufmerksam, daß er sich jetzt der neuverbesserten englischen Zähne (welche sich im Munde stets rein und unverändert erhalten) zum Einsetzen bedient.

Maximilian Brach,
Königl. approbirter Zahnarzt aus Speyer.
Wohnt bei Hrn. Hölbe, Karolinenstrasse
Nro. 348 über eine Stiege.

Rattenkugeln

hat wieder neue Sendung in Commission bekommen
Christian Fink. Laufergasse
S. Nro. 1406.

Mieth-Gesuch.

In der Gegend des Obstmarkts, Herrenmarkts, Königsstrasse oder Kaiserstrasse, sucht Jemand bis Ziel Lorenzi eine Wohnung zu miethen, und belieben sich hierauf Reflektirende unter Addresse A. H. an die Exped. d. Blattes zu wenden.

Anzeige und Empfehlung.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich eine neue Art

Douche- und Regenbad-Apparate

verfertige, welche nicht nur den Schneiderschen Badeschrank vollkommen ersetzen, sondern auch zugleich steigende Douche und Regen mit einander vereinigen.

Diese Apparate dienen in jedes Zimmer als modernes Möbel und sind überdies überallhin leicht zu transportiren.

Indem ich mir noch zu bemerken erlaube, daß mehrere dieser Apparate in meiner Wohnung zur gütigen Ansicht bereit stehen, bitte ich um geneigte Bestellungen hierauf, werde neben der Dauerhaftigkeit die billigsten Preise stellen und bin mit Hochachtung

Nürnberg, den 22. April 1842.

Paul Reindel,
Flaschnermeister, wohnhaft L. Nro. 1464 in der Kappengasse.

Nach genommener Selbstüberzeugung wird hiebei von dem unterzeichneten K. Kreis- und Stadtgerichts-Arzt die Bemerkung hinzugefügt: daß sich die Douche- und Regenbad-Apparate des Herrn Flaschnermeisters Reindel der zweckmäßigsten Einrichtung erfreuen, und als solche sehr empfohlen werden können.

Nürnberg, den 8. April 1842.

Dr. Solbrig.

Gesuch.

Ein kräftiger junger Mensch, auf dessen Treue man sich verlassen kann, wird als Kellnerbursche anzunehmen gesucht. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Einladung.

Heute Donnerstag findet in der Raw'schen Gastwirthschaft zwischen den Stegen

Gesangs-Unterhaltung
von
Julius Sprenger aus Königsberg

statt. Anfang 8 Uhr.

Garküchenwirthschafts-Verkauf.

Auf Antrag des Besitzers wird das mit L. Nro. 815 signirte Haus zu den „drey Mohren“ nebst der darauf ruhenden, realen Garküchenwirthschafts-Gerechtigkeit 2c., in der Johannisgasse dahier, aus freyer Hand öffentlich an den Meistbietenden verkauft, und Termin hiezu auf

Freitag den 29. d. Mts. Nachmittags von 3—6 Uhr,

im Wirthschaftslokale selbst anberaumt, wozu Kaufsliebhaber höflichst eingeladen werden. Das Nähere hierüber ertheilt

das öffentliche Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Verwechselter Hut.

Vergangenen Sonntag wurde im Jammerthal ein Hut verwechselt, um gefälligen Austausch wird gebeten. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Einst und Jetzt.
An Sie.

Einst lebt ich froh. — Es schlug mein Herz
Der Schönsten kalt entgegen.
Ich kannte nicht der Liebe Schmerz,
Noch wen'ger ihren Segen.

Da sah ich Dich: — laut pocht das Herz
In ungeduld'gen Schlägen:
Nun fühle ich der Liebe Schmerz
Doch nimmer ihren Segen.

J. S.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag den 28. April. Zum Erstenmale. „Der Ring des Nostradamus, oder: vierzehn Tage aus dem Leben eines Schusters.“ Posse in fünf Aufzügen v. Friedr. v. Elz. Musik von Alfred Henselt.

Gestorben.

(Den 21. April.) Fries, Anna, Postkondukteurs-Töchterlein. — Huber, Katharina. — Schmitzer, Johann Konrad, Bleistiftarbeiters-Söhnlein zu Steinbühl.

Angekommene Fremde
vom 26. April 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Steinhaus v. Crefeld. Hr. Collet v. Frankfurt. Hr. Georgi v. Elberfeldt. Hr. Schreeler v. Bremen. Hr. Sieber v. Stuttgart, Kfltr. Hr. Hartmayer, Stud. v. Hamburg. Hr. v. Lips, Rentbeamter. Hr. Weiß, Rentamtsgehülfe v. Erlangen. — (Rothe Roß.) Hr. Baron Salvader, Rent. v. Holland. Hr. Wurster, Kfm. v. Eßlingen. — (Witt. Hof.) Hr. Graf v. Nestitz v. London. — (Strauß.) Hr. Bleckmann v. Bamberg. Hr. Goldschmidt v. Königsberg. Hr. Ferster v. Kaufbeuern. Hr. Neelsdorf v. Frankfurt, Kfltr. Hr. Ehrulen. Hr. Meroff. Hr. Macher. Hr. Sanwald, Stud. v. Hof. Hr. Eckarsmann, Rent. v. Berlin. — (Blaue Glocke.) Hr. Wick, Kfm v. Schweinfurt. Hr. Queck, Direktor m. Fam. v. Aachen. Hr. Feer, Stud. v. Aarau. Hr. Gräflein, Architekt v. Steckstern. Hr. Karner v. Turrau. Mad. Stoll v. Ellwangen. Frln. Schwesser v. Bamberg. — (Wallfisch.) Hr. Lehmann, Weinhandler v. Burgbaslach. — (Rothe Hahn.) Herr Hofmann, Schullehrer m. Gatt. v. Dinkelsbühl. Hr. Heibeck, Instrumentenmacher v. Erlangen. — (Mondschein z. G.). Herr Mack, Fabr. v. Weißenburg. Hr. Reinmann, Kfm. v. Schweinfurt.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljährl. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 3 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 119. (Sibilla.) Freitag 29. April 1842.

Oesterreich. (Wien, 20. April.) Gestern als dem Geburtsfest Sr. Maj. des Kaisers gab der erste Oberst-hofmeister Fürst Colloredo ein großes Diner, nach dessen Beendigung er die Glückwünsche im Namen des Kaisers empfing. Vormittags war die Garnison der Stadt auf dem Glacis zu einem Gottesdienst im Freien ausgerückt, welchem mehrere Prinzen der Kaiserfamilie anwohnten. Diese Feierlichkeit, vom herrlichsten Frühlingswetter begünstigt, bot einem prachtvollen Anblick dar und zog Tausende von Zuschauern herbei. Zu gleicher Zeit war von dem Magistrat in der Kathedrale zu St. Stephan ein Tedeum veranstaltet, während dessen die uniformirten Bürger um den Dom herum in Parade aufgestellt waren und die bürgerliche Artillerie von der Bastei der Stadt Salven gab. Später defilirte das Bürgermilitär mit klingendem Spiel durch einige der belebtesten Theile der Stadt und die kaiserliche Burg.

— 23. April. Die neulich verbreiteten Angaben bezüglich einer in Aussicht stehenden Vermählung des regierenden Herzogs von Braunschweig mit der Prinzessin Marie von Baden sind ganz grundlos. — Der gegenwärtig hier erledigte Posten eines kurfürstlich hessischen Gesandten soll dem dermalen in gleicher Eigenschaft zu Berlin beglaubigten kurfürstlichen Staatsrath Wilkens von Hohenau zugedacht seyn.

Preußen. (Aus dem Großherzogthum Posen, 16. April.) Als Folge des durchaus versöhnlich lautenden Hirtenbriefs, den der Erzbischof v. Dunin neuerdings an die katholische Geistlichkeit erlassen, dürfte ein Vorfall anzusehen seyn, der von einer religiösen Toleranz zeugt, die uns bereits seit Jahren fremd geworden war. Der Sohn eines Ackerwirths aus dem Städtchen Zduny, der im Dienst eines jüdischen Kaufmanns stand, wurde unlängst im Wald durch einen fallenden Baum erschlagen. Sein jüdischer Dienstherr ließ auf der Stelle, wo der betrübliche Verfall statthatte, ein schönes Denkmal, in einem Kreuz bestehend, errichten, welches dieser Tage von den katholischen Pfarrern der Stadt in Gemeinschaft mit dem evangelischen Prediger feierlichst eingeweiht wurde, bei welcher Gelegenheit sie an die allen Confessionen angehörenden zahlreich Versammelten eindringliche Reden hielten. — Aus den kürzlich veröffentlichten statistischen Daten über unsre Provinz geht hervor, daß im verflossenen Jahre 28 Menschen in Folge Hundebisses an der Wasserscheu gestorben sind. Sollte denn nicht endlich dem unnützen Hundehalten von Seite der Staatspolizei Einhalt gethan werden! Die Zahl der Selbstmörder betrug 1841 104 und durch Unglücksfälle fanden 527 Menschen einen plötzlichen Tod. Die Zahl der Gebornen betrug über 56,000, die der Gestorbenen nur etwa 36,000; unter letztern erreichten 221 Personen ein Alter von 90 bis 110 Jahren. Die Zahl der Kinder, welche von ihren Eltern aufsichtslos zurückgelassen, dem Kaminfeuer zu nahe kamen und ihren Tod in den Flammen fanden, ist wieder zum Erschrecken groß. Erfreulich dagegen ist der landwirthschaftliche Aufschwung in unsrer Provinz, wovon das fortdauernd enorme Steigen des Preises der Landgüter den besten Beweis liefert. So führen die Zeitungen beispielsweise an, daß ein kleines Rittergut, welches vor wenigen Jahren für 13,000 Thlr. veräußert wurde, jetzt für 35,000 Thlr. verkauft worden ist.

Berlin, 23. April. Heute ist folgendes ärztliche Bulletin über den Gesundheitszustand Sr. Maj. des Grafen von Nassau ausgegeben worden: „Se. Majestät Graf von Nassau haben eine unruhige Nacht gehabt; übrigens ist das Befinden des hohen Patienten nicht verschlimmert und am Morgen fieberfrei.

— 25. April. Den letzten über das Befinden Sr. Majestät des Königs Wilhelm Friedrich, Grafen von Nassau, ausgegebenen Bulletins zufolge, hat Höchstdessen Krankheit eine günstigere Wendung genommen und darf man hoffen, den hohen Patienten bald wieder hergestellt zu sehen.

— Auf dem Köpnicker Felde sind jetzt täglich Baucondukteure beschäftigt, die den Anfang machen zur Realisirung des großartigen Planes, einen neuen Stadttheil zu gründen, der durch die Breite und Geradlinigkeit seiner Straßen wie durch die Höhe und Gleichheit seiner Häuser gleich im Entstehen imponiren soll. Häuser von denjenigen Straßen, die an dieses Viertel grenzen, sind niedergerissen worden, um alte Straßen in das Feld hinein zu verlängern, oder um neue Straßen, von denen mehrere ihre Richtung schon durch entstehende Häuser bezeichnet finden, mit alten in Verbindung zu bringen. Der neu zu grabende Kanal, ein großer Platz und mehrere Straßen sind durch Pfähle abgesteckt. Ueber 200 hiesige Capitalisten sollen sich vereinigt haben, hier Häuser zu bauen, und zu diesen kommen noch die großartigen öffentlichen Bauten, die hier vorgenommen werden sollen. So ist jetzt die Idee, eine große Kaserne für ein hiesiges Garderegiment zu errichten, genau festgestellt, und die Erbauung einer Strafanstalt liegt sogar gegenwärtig dem Könige zur Unterschrift vor, so, daß gleich nach Vollziehung derselben mit dem Bau angefangen werden kann.

Aus Schlesien, 16. April. Noch immer haben wir über Feuersbrünste zu klagen, die leider, wenn auch die meisten aus Fahrlässigkeit entstehen, noch oft keinen Zweifel übrig lassen, daß sie durch die Bosheit angestiftet worden. So wenig es für unser Zeitalter zu passen scheint, so wirksam dürfte es seyn, wenn einmal gegen solche Verbrecher das Standrecht auf eine Zeit lang eingeführt würde. Die Wirkung desselben ist noch nirgends, wo man es einzuführen für nöthig und gut hielt, ausgeblieben. — Die polizeiliche Maßregel, nach welcher den Schenkwirthen aufgegeben ist, entschiedenen Trunkenbolden keinen Branntwein zu verabreichen, hat hier und da zu ärgerlichen Auftritten Ver-

anlassung gegeben, so daß an einigen Orten sogar Militär aufgeboten werden mußte, um die Tumultuanten zur Ordnung zu treiben. Wie es scheint, hat man damit noch nicht den geeigneten Weg zur Ausrottung des Uebels gefunden, und es dürfte wohl einzig und allein eine Vertheuerung des Branntweins durch eine noch ungleich höhere, als die seitherige Besteuerung das wirksame Mittel dagegen seyn.

Sachsen. (Jena, 22. April.) Die Bentinck'sche Angelegenheit ist für uns eine Sache von nicht geringer Wichtigkeit, da durch die zu frühe Bekanntwerbung des Conclusums der hiesigen Juristenfacultät dieses hochachtbare Collegium compromittirt worden ist. Die hiesige juristische Facultät faßte ihren Beschluß über den bekannten Erbschaftsstreit am 15. Febr. nach langer geheimer Berathung und gab ihn nicht einmal zu Protokoll, um ihn so viel als möglich geheim zu halten. Erst nach Abschrift der ganzen Verhandlungen sollte beim Absenden derselben an das Oberappellationsgericht zu Oldenburg das Conclusum beigefügt werden. Dessen ungeachtet erfuhr der Advocat der einen Partei gleich nach der Sitzung das Geheimniß und sendete, weil es schon Abends spät war, einen Boten nach Erfurt, wo der Brief noch zeitig genug auf die Post kommen konnte, um nach Göttingen befördert zu werden. Von Göttingen aus geschah die Mittheilung in der Kasseler Allg. Zeitung, daß der Spruch der Jena'schen Juristenfacultät in dem Bentinck'schen Streit gegen den Kläger gefällt worden. Die Bekanntmachung des Urtheils, bevor es an das Oberappellationsgericht abgegeben und von diesem eröffnet und mitgetheilt worden, entzieht ihm die Rechtskräftigkeit. Es ist bereits von der Partei des Klägers gegen den Spruch der hiesigen Juristenfacultät in dem Erbschaftsstreite protestirt worden; doch hatte letztere bereits das Conclusum sammt den Acten nach Oldenburg abgeschickt, als die Protestation von Dr. Tabor in Göttingen ankam. Hr. Dr. Großkopf in Oldenburg nennt sich in seiner bekannten Erklärung den alleinigen Bevollmächtigten des Hrn. Obersten Bentinck: doch wissen wir, daß seit beinahe zwei Jahren Hr. Dr. Tabor in Göttingen Hauptagent des Klägers ist. Die von Weimar aus hierher gesendete Regierungscommission zur Ermittelung des Verräthers soll ihren Zweck in schleuniger energischer Nachforschung erreicht haben. Man glaubt, daß nach Eröffnung des Spruchs vom Oberappellationsgericht in Oldenburg eine Schrift erscheinen werde, in welcher die hiesige juristische Facultät den ganzen Hergang bei diesem wichtigen Proceß bekannt machen wird. Möglich ist es, daß nun ein neuer Proceß entstehen wird über die Rechtskräftigkeit des Spruchs unserer Juristenfacultät; wird doch dadurch die Sache wieder in die Länge gezogen und wer weiß, was dann die Zeit bringt.

Frankreich. (Paris, 22. April.) Man versichert, daß General Bugeaud sich der Ernennung des Herzogs von Nemours zum Vizekönig von Algier widersetzt und daß die Reise des Letztern sich auf einen Ausflug nach dem Rheine beschränken werde, um hier dem Manöver der Preußischen Armee beizuwohnen.

An sechszehn der Hauptpunkte Algeriens werden öffentliche Bibliotheken errichtet werden.

— 25. April. Vorgestern Abend war Theater in den Tuilerien; es wurde Corneille's Polyeucte gegeben. Der König kam um halb acht Uhr, die Königin Marie Christine am Arm; ihm folgten die Königin, der König und die Königin der Belgier, nebst der ganzen Familie; die Marschälle, die Minister, die Damen der Königin, die Adjutanten des Königs, waren in der königlichen Loge; in den Logen zu beiden Seiten waren die Damen des diplomatischen Corps, die Botschafter und Gesandten, die Präsidenten der Kammern, die Gemahlinnen der Minister und der Marschälle. Die Balcons waren von drei Reihen Damen in voller Toilette besetzt. Mademoiselle Rachel spielte meisterhaft; der König zeigte ihr wiederholt seinen Beifall; auch Beauvallet, der die Hauptrolle im Stück ausführte, wurde sehr bewundert.

Niederlande. (Haag, 22. April.) Die plötzliche und lebensgefährliche Erkrankung unseres früheren Königs des Grafen von Nassau beschäftigt gegenwärtig viele Zungen, und bei vielen, welche sonst auch gegen denselben gestimmt waren, spricht sich eine Theilnahme aus, wie man sie nach dem lauen Empfange im vorigen Jahre fast nicht hatte voraussetzen dürfen. Bei Hofe nimmt man an dem Verlauf der Krankheit mehr als den innigsten Antheil, und alle Mitglieder der königl. Familie nehmen die täglich anlangenden Bulletins mit der bangsten Besorgniß entgegen. Allgemein fürchtete man, den königlichen Vater nie mehr in Holland zu sehen. Man erfährt aus Berlin, daß die Frau Gräfin von Nassau nicht einen Augenblick das Krankenbett ihres Gemahls verläßt, und persönlich alle Pflege aufbietet, um die Leiden desselben zu mildern, wodurch den vielen böswilligen frühern Verleumdungen, daß die Heirath von der Letzteren zum Theil aus andern Interessen abgeschlossen worden sei, gänzlich widerlegt werden. So viel man vermuthet, wird die Krankheit des erlauchten Vaters unsere Prinzen abhalten, den Einladungen nach Petersburg zu folgen; andererseits meint man, daß die Begehung des kaiserlichen Freudenfestes jetzt auch nicht zu dem früher bestimmten Zeitraume Statt finden würde.

Dänemark. (Kopenhagen, 20. April.) Orla Lehmann wurde diesen Mittag nach Ablauf seiner Arrestzeit entlassen, und als er nach Hause fuhr, von wohlgekleideten Leuten, die sich vor seiner Wohnung und in deren Hofe gesammelt hatten, mit einem Lebehoch! empfangen, das jedoch zu keiner öffentlichen Ruhestörung Anlaß gab.

Amerika. Der „New-York Herald" meldet aus Mexiko, daß fast das ganze Cabinet Santa Anna's abgedankt habe. General Valencia sollte wegen angeblicher Theilnahme an einer Verschwörung erschossen werden. Santa Anna hatte einen Befehl erlassen, welcher dem Nationalschatze die Bezahlung aller Schulden, die englischen Anforderungen und den sogenannten Tabacksfonds ausgenommen verbietet.

Der Blaue.

(Fortsetzung.)

Niedergeschmettert von dieser entsetzlichen Erinnerung schwankte Bragieli und fiel zur Erde. Der Unglückliche riß sich die Haare aus in Zuckungen der Verzweiflung und unter Thränen. Mit starrem Auge und gekreuzten Armen stand der junge Offizier vor ihm, unbeweglich wie eine Bildsäule. Bragieli erhob sich endlich bleich wie der Tod, schwerathmend und fuhr, von Seufzern unterbrochen, in seiner Erzählung fort.

„Erblicken Sie hier die Wirkung dieses schrecklichen Verbrechens, das ich unwillkührlich zwar, aber doch beging, und gehen Sie dann morgen hin und stoßen Sie Ihrem besten Freunde den Degen in den Leib. Dann werden Sie wissen, was Gewissensbisse sind! Immerhin! Es ist eine

Prüfung seiner selbst, und wenn Ihr Verstand darin nicht unterliegt, so müssen Sie ein Herz von Granit haben — ich hatte es nicht. Von jenem Tage an fühlte ich alle meine Kraft erschöpft. Die Schmerzen, die ich erduldete, trieben mich zum ernsten Nachdenken über die Folgen jener unzähligen Duelle, aus denen ich früher als Sieger hervorgegangen war.

„Alles Blut, das ich vergossen, erhob sich gegen mich, wie eine ungeheure Welle, die mich zu verschlingen drohte. Weder Schlaf, noch Ehrgeiz, weder Muth, noch Liebe zum Ruhm, nichts blieb mir! Ein tiefer Schrecken hatte sich meines ganzen Wesens bemächtigt; eine bloße Klinge machte mich erbeben, und wenn ich noch so sehr beleidigt worden wäre, so würde ich mich eher ertränkt haben, als einen Zweikampf eingegangen seyn.

„Aber die rothe Farbe wurde mir fortan noch mehr zum Gräuel. Glauben Sie mir, junger Freund, dies ist kein Wahnsinn, sondern eine jener unerklärlichen Abneigungen, die eben so, wie oftmals unsere angeborenen Zuneigungen, keine Lösung finden. Die rothe Farbe verursacht mir ein unbeschreibliches Uebelbefinden; sobald etwas Rothes an meinen Augen vorüberschwebt, glaube ich sterben zu müssen. Wäre nur diese Folter die einzige, die mir meiner früheren Vergehen wegen auferlegt ist, ich hätte wahrscheinlich schon genug zu dulden. Nachts, wenn ich die Augen schließe, wachend oder schlafend, umgibt mich ein purpurfarbener Dunst, hüllt mich ein flammend rother Schleier ein, und regt meine Nerven gewaltsam auf. So bin ich nun, obgleich noch nicht alt, gebeugt unter der Last des Kummers und Unglücks, das mich erschöpft und mir den Verstand raubt. Blicken Sie um sich, sehen Sie hier diese ärmliche, schmutzige, verworrene Umgebung, eben so sieht es in meinem Innern aus, und ich theile vollkommen das Gefühl des Widerwillens und der Verachtung, das mein Anblick Andern einflößen muß.

„Nur ein einziges Mal hatte das Schicksal Erbarmen mit mir. Diesen Abend. Es gab mir die Kraft, mich auf Alles zu besinnen und Ihnen mein Geheimniß mitzutheilen. Es hat mir wieder einmal die Hoffnung leuchten lassen, einen wackeren Menschen von schrecklichen Qualen befreien zu können, denen er sich unbesonnen entgegenstürzt. Diese Handlung ist wie ein Tropfen Wasser in die Glut gespritzt, die mich verzehrt. — Und wenn ich Ihnen denn Alles gestehen soll — Sie haben, ich weiß nicht wo, den Schlüssel zu meinem Herzen gefunden, den ich längst verloren glaubte. Ja, Ihre Züge haben in mir meinen armen Granvella wieder aufleben lassen, wenn ich Sie betrachte, so glaube ich, ihn vor mir zu sehen.“

„Wirklich?“ sprach der junge Offizier mit befremdendem Tone und ohne den Ausdruck des Mitleids, das dieser unheilbare Schmerz wohl hervorgerufen haben könnte. „Aber Sie sagten mir nicht,“ fügte er dann kalt hinzu, „was aus dem Leichnam des Unglücklichen geworden ist?“

„Wir hatten keine Zeugen,“ erzählte der Andere weiter; „würden die Gesetze mich erreicht haben, so wäre meine Ehre für immer compromittirt gewesen. Dieser Gedanke kam mir sogleich und gab meinem Geiste die nöthige Besonnenheit, um den Vorfall zu verheimlichen. Da mein Freund am andern Tage verreisen wollte, so wußte ich, daß man seine Abwesenheit nicht merken würde. Die Sorge für meine Rettung von jedem Verdachte verscheuchte augenblicklich meinen Gram und der Leichnam meines besten Freundes war mir nur ein Gegenstand, den ich jetzt um jeden Preis zu beseitigen hatte.

In einem der finstersten Winkel der Straße befand sich damals eine kleine, halb verwitterte Thür, die zu dem kleinen Klostergarten führte, an dessen Ende sich der alte Kirchhof befand, der den Chor der Kirche umgab. Hier befanden sich alte verfallene Gräber, Schutt und Mauerwerk, das in seinem Innern noch tiefe Gewölbe barg, von hohem Unkraut überwuchert. Die Thüre hatte ich leicht geöffnet, und so trug ich denn Granvella's Leichnam zum Kirchhof, warf ihn in eine jener Höhlen, die ich mit Steinen füllte, und ging dann mit einer mir jetzt unerklärlichen Beruhigung nach Hause.

„Die folgenden Tage waren schrecklich; allein meine äußere Kaltblütigkeit war unerschütterlich, und diese Kraftanstrengung, mit welcher ich gegen die Verzweiflung kämpfte, war es eben, die mich aufrieb. Die Gewalt, die ich anwenden mußte, um Kummer und Angst zu beschwichtigen, hat mich am Ende vernichtet. Ich werde mich nie wieder aus meinem Elend erheben.

„Immer glaube ich noch den dumpfen Fall zu vernehmen, als der Körper meines unglücklichen Freundes von mir in das Grab geworfen wurde. Immer sehe ich mich noch, wie ich die Steine auf ihn werfe, mit ängstlicher Hast und die innere Stimme mir unerbittlich zuruft: Du darfst nicht an ihn denken, du darfst ihn nicht beweinen! Und wie ich dann fortging, ohne ihm ein Lebewohl zu sagen.“

Bei diesen Worten durchfuhr ein schnelles Zittern den jungen Offizier vom Kopf bis zu den Füßen; dann sprang er heftig auf, machte einige Schritte durch das Zimmer und drückte dann die Stirne an die Scheiben, im tiefen Nachdenken auf die Straße blickend. Er blieb so lang in dieser Stellung, die zu wohl einen mit einem bedeutenden Plane beschäftigten Menschen zu erkennen gab, daß er dem plötzlich wieder mißtrauisch gewordenen Bragioli auffiel, der sich schon seine Geschwätzigkeit zum Vorwurf machte.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Ein Pariser „Lion“ besuchte Mailand. Da er sich nicht mit zahlreicher Fußbekleidung vorgesehen hatte, so war er bald genöthigt, sich wegen neuer Stiefel an einen dortigen Schuhmacher zu wenden. Man rekommandirte ihm einen ungemein geschickten Meister. Der Lion lächelte. Er redete den Handwerker mit den Worten an: „Es ist mir sehr unlieb, hier Stiefel bestellen zu müssen, aber die Noth drängt mich dazu. Freilich werde ich die Pariser Arbeit vermissen — machen Sie sie, so gut Sie können.“ Der Schuhmacher schweigt erröthend und nimmt das Maß. Nach einigen Tagen bringt er einen Stiefel, wie er sagt, zur Probe. Der Franzose zieht ihn an und betrachtet die Form. Erstaunt ruft er: „Herrlich! Auf Ehre! Wie ein Pariser. Ich hätte Ihnen dergleichen nicht zugetraut!“ Der Schuhmacher bittet, den Stiefel ausziehen zu dürfen. Es geschieht. Wie wächst die Ueberraschung des Pariser Stutzers, als er nun an seinem Fuße noch einen neuen Tanzschuh behält, der innerhalb des Stiefels verborgen gewesen war. „Sie sind ein Künstler! Herr, ich bewundere Sie,“ ruft der Lion, „wann erhalte ich den andern Stiefel?“ — „Den lassen Sie sich in Paris machen,“ sagt trocken der Schuhmacher, „des Vergleiches halber!“ und geht zur Thür hinaus.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Se. Durchlaucht Karl Theodor Fürst von Thurn und Taxis, königlich bayerischer General-Lieutenant und Kommandant der III. Armee-Division, Inhaber des königl. II. Chevauxlegers-Regiments, Groß-Komthur des königlich bayerischen Haus-Ritter-Ordens von St. Georg und mehrerer hohen Orden Großkreuz, hat in wohlwollender Anerkennung der Bestrebungen des Albrecht-Dürer-Vereins in Nürnberg zur Belebung und Beförderung der Kunst, diesem Vereine ein äußerst kostbares und höchst interessantes Original-Werk Albrecht Dürers, eine seiner großartigsten Kunstschöpfungen,

„Die Ansicht der Stadt Venedig,"

als Geschenk huldvollst zu übergeben geruht.

Das unterzeichnete Directorium hält sich für verpflichtet, die verehrlichen Vereins-Mitglieder von dieser dem Vereine gewordenen hohen Auszeichnung mit dem Bemerken hierdurch in Kenntniß zu setzen, daß benanntes Meisterwerk 8 Tage lang täglich Vormittags von 8—12 Uhr und Nachmittags von 1—6 Uhr im Vereins-Locale zur Einsicht der Mitglieder aufliegt.

Nürnberg, den 25. April 1842.

Das Directorium des Albrecht-Dürer-Vereins.

Wohnungs-Veränderung und Empfehlung.

Daß ich meine bisher im Besitz gehabte Wohnung L. Nro. 707 der Rosengasse verlassen, und dagegen die in S. Nro. 1412 der äußern Laufergasse bezogen habe, bringe ich meinen verehrten Kunden und Bekannten so wie einem werthgeschätzten Handelsstand hiemit zur ergebensten Anzeige, und empfehle mich denselben aufs angelegentlichste, danke meiner frühern Nachbarschaft für ihr Wohlwollen und bitte die neue um gütige Aufnahme in ihre Mitte.

Johann Daniel Kehr,
Rothschmidtmeister.

Verloren.

Ein französischer Hausschlüssel ist verloren worden. Der redliche Finder wird ersucht, ihn in der Expedition dieses Blattes abgeben zu wollen.

Empfehlung.

Der ergebenst Unterzeichnete empfiehlt sich zum walken und waschen aller wollenen Waaren, als: Bett-, Fuß- und Pferdedecken, und insbesondere weißwollener Frauen-Unterröcke, welche wie neu hergerichtet werden; auch zum Decatiren der Tücher und Sommerzeuge, zum waschen unzertrennter Kleider, und überhaupt aller in das Wollen-Fach einschlagender Arbeiten; er verspricht schnelle, gute und billige Bedienung, und bittet um Zuwendung vieler Aufträge.

Georg Friedrich Baum,
Tuchbereiter-Meister und Walkmüller in der untern Kreuzgasse Nro. 1573.

Empfehlung.

Ich zeige hiemit ergebenst an, daß mir von einem hochlöblichen Magistrat die Conzession zur Pasteten- und Feinbäckerei gnädigst ertheilt wurde, und in meinem Laden nächst der Kugel-Apotheke Kaffee- und Theebrod und alles was in dieses Fach einschlägt zu haben ist.

Zur gefälligen Abnahme empfiehlt sich

Christine Loos. Wittwe.

Goldner Hirsch

an der Lauferstraße.

Kommenden Sonntag werden sich die Herren

Fischer und Schuepf

mit mehreren neuen Piecen in meinem neu eingerichteten und vergrößerten Garten-Lokal produziren, wozu ergebenst einladet

Sturm.

Einladung.

Kommenden Sonntag begeht Unterzeichneter das „Westner Jahresfest" mit gutbesetzter Tanzmusik. Für gute Speisen und gutes Sommerbier ist beste Sorge getroffen, und macht hiezu seine ergebenste Einladung

Aug. Butters, Gastwirth zum goldenen Lamm in der obern Schmidtgasse.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag den 29. April. „Die Benefize-Vorstellung." Posse in 5 Abtheilungen nach dem Franz. von Theodor Hell. Hierauf: „Der schelmische Freyer." Lustspiel in 1 Akt von A. v. Kotzebue.

Gestorben

(Den 22. April.) Gundel, Ulrich, Metzgermeisters Söhnlein zu Steinbühl. — Köfler, Johann Georg, Leichenkassengelder-Einkassierer. — Berblinger, Johann Georg Christian, Kaufmann

(Den 23. April.) Geßner, Christoph Karl Philipp, Kaufmanns-Söhnlein. — Hofmann, Elisabetha, Garkochs-Tochter. —

(Den 24. April.) Tauber, Ludwig, Steindruckerei-Besitzers-Söhnlein.

Angekommene Fremde

vom 27. April 1842.

(Rothe Roß.) S. D. Fürst Wrede m. Gem. v. Reichenschwand Hr. Klede v. Frankfurt, Hr. Beinhauer v. Rheydt, Kfle. Hr Stransky m. Gatt. v. Greiz — (Bayr. Hof.) Hr. Hofmann v. Bremen, Hr. Jung v. Frankfurt, Kfle. Hr. Franzius, Stud. v Danzig Hr. Ibomryk, Part. v. Rußland. — (Witt. Hof.) Hr. Cohn v. Regensburg, Hr. Graff v. Barmen, Hr. Enke v. Hohenstein, Hr. Schwarz u. Hr. Steudel v. Stuttgart, Kfle. Herr Mix, Professor v. Bamberg. Hr. Lande, Priv. v. Breslau, Fraul. Dillenius v. Altenburg. Frhr. v. Schaumberg, Lieut. v. Ansbach. Frln. Breit v. Ansbach. Hr. Jacubowsky, Candidat der Rechte von Petersburg. — (Strauß.) Hr. Sonnenmayer v. Heilsbronn. Hr. Hofmann v. Frankfurt, Hr. Mohr v. St. Gallen. Hr. Schütz von Suhla. Hr. Mosbach v. Solingen, Hr. Baßler m. Gatt. v. Windsheim, Hr. Ubach v. Montjoie. Hr. Brink v. Iserlohn. Hr. Marktbreiter v. Leipzig. Hr. Staud u. Hr. Ullsch v. Bamberg. Hr. Pfeiffer v. Bayreuth. Kfle. Hr. Dr. Langenbach v. Göttingen. Hr. Dr. Renier, Hr. Dr. Schweinsberger v. München. Hr. Sagouz, Maler v. Geneve. Hr. Hochstädter, Kfm. v. Würzburg. (Blaue Glocke.) Frau Baronin v. Aufseß v. Aufseß. Hr. Fränkel v. Würzburg. Hr. Gabär v. Bono, Kfle. Hr. Dr. Wienette v. Venedig. Hr. Bredl. Gärtner v. München. Hr. Daldy, Lehrer v. Byentstedt. Hr. Maul v. Burgzell. Hr. Müller v. Steinbach. — (Wallfisch.) Hrn Gebrüder Bleck v. Schopfloch, Handelsleute. Hr. Meier v. Sommerhausen, Hr. Bernheimer v. Buttenhausen, Kfle. — (Mondsch. z. G.) Hr. Dr. Fromman v. Coburg. Hr. v. Egloffstein v. Erlangen. (Kronprinz z. G.) Hr. Brechenmacher, Goldarbeiter v. Nördlingen. Hr. Bernatz, Bauaspirant v. Speyer. Hr. Dobler, Priv. v. München.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis i. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austräggebühr f. das Vierteljahr. Für Auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 1 fl. 17 kr., im II. 1 fl. 35 kr., im III. 1 fl. 46 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 1 Kreuzer, für Auswärtige 2 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 120. (Eutropius.) Samstag 30. April 1842.

Bayern. (Augsburg.) Mit dem 1. Mai beginnen wieder die Abendfahrten auf der Eisenbahn Abends 7 Uhr, so daß mit diesem Tage eine täglich dreimalige Correspondenzverbindung mit München eintritt.

Preußen. (Berlin, 10 April.) Sogar die Akten der Gerichte sind nicht mehr vor Diebstahl sicher. Am 9. April, Nachmittags in der 6. Stunde, sollten vom Königl. Vormundschaftsgerichte Akten an die Decernenten verschickt werden. Der Diener trug erst 3 Pakete bis auf den untern Hausflur und begab sich dann zur Registratur zurück, um die übrigen Actenstücke zu holen. Als er wieder herunterkam, waren die drei Pakete verschwunden. Es blieb kein Zweifel, daß sie gestohlen seyen. Man muthmaßte auf einen jungen Mann, welcher um die nämliche Zeit in der Registratur des Gerichts sich eingefunden und, unter dem Vorgeben, daß er Oekonom auf einem auswärtigen Gute sey und noch an demselben Tage dahin zurück müsse, zu dieser ungewöhnlichen Geschäftsstunde Auskunft in einer Nachlaßsache verlangt hatte. Am 11. April um dieselbe Zeit, fand sich der junge Mann wieder ein, um ein Gesuch abzugeben, man hielt ihn fest und erlangte auch bald ein Geständniß von ihm. Er ist ein liederlicher, dem Trunke ergebener Mensch. Die 3 Pakete, zusammen über 30 einzelne Actenstücke enthaltend, hat er in einigen Victualienkellern als Makulatur unter dem Vorgeben verkauft, daß er Schreiber bei einem Justizkommissarius sey. Das Geld hat er vertrunken. Die Akten sind, glücklicherweise, noch meist in unverletztem Zustande wieder herbeigeschafft; nur ein gerichtliches Dokument über 500 Thlr., welches sich in einem Aktenstücke befand, fehlt gänzlich.

Potsdam, 17. April. Das Provinzial-Consistorium hat unterm 11 Febr. d. J. folgendes Circular erlassen:

„Des Königs Maj. haben mittelst Cabinets-Ordre v. 19 Oct. v. J. das Verfahren gegen die in Memel entstandene Wiedertäufersecte näher bestimmt. Es ist der Wille Sr. Maj., dieser Secte eben so wenig förmliche Duldung angedeihen zu lassen, als mit Strenge gegen sie zu verfahren, indem mit Grund zu erwarten steht, daß sie bei angemessener Behandlung in sich selbst absterben werde. Die Behörden sich daher zunächst darauf beschranken, auf die Sektirer durch geeignete Geistliche fortwährend einwirken zu lassen, andererseits aber die nöthigen Vorschrungen zu treffen, daß die neugebornen Kinder, welche von den Sektirern der kirchlichen Taufe entzogen werden, als nicht getaufte in die Kirchenbücher verzeichnet werden.“

Großbritannien. (London, 23. April.) Die Königin ist heute mit dem Prinzen Albert und ihren Kindern in Begleitung des üblichen Gefolges nach Claremont abgereist.

— Zum Besten der bedrängten Weber von Spitalfields wird die vornehme Welt nächstens einen großen Ball veranstalten, der um so ergiebiger ausfallen dürfte, da die Königin ausdrücklich den Wunsch ausgesprochen hat, daß sämmtliche Damen dabei in Fabricaten von Spitalfields gekleidet erscheinen möchten.

Dieser Tage ist der Wachs-Abdruck des von Herrn Wynn angefertigten Stempels zu einer Medaille, welche zum Andenken an den Besuch Sr. Majestät des Königs von Preußen in England geprägt werden soll, der Königin vorgelegt worden und hat den vollkommenen Beifall Ihrer Majestät erhalten.

Frankreich. (Paris, 25. April.) Hr. Humann ist heute früh um 8 Uhr vom Schlag getroffen worden und bald darauf gestorben.

— Die Sitzung der Deputirtenkammer wurde um 1 Uhr eröffnet. Es sollte die Berathung über das Eisenbahnengesetz beginnen. Man bemerkte eine Aufregung unter den Mitgliedern. Der Präsident Sauzet nahm das Wort: „Meine Herren! Ich werde so eben von einem höchst beklagenswerthen Ereigniß in Kenntniß gesetzt. Der Herr Finanzminister ist heute früh um 8 Uhr plötzlich gestorben. Ich glaube, die Kammer wird ihren gerechten Schmerz über den Verlust, den sie erlitten hat, dadurch an den Tag legen, daß sie die Sitzung, welche heute stattfinden sollte, auf morgen aussetzt.“ — Von allen Seiten hörte man rufen: Ja! Ja! — Die Sitzung wird aufgehoben. Die Deputirten trennen sich unter lebhaften Gesprächen; man stellt Betrachtungen an über die muthmaßlichen Folgen des Todesfalls. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Hr. Teste, erfuhr erst in der Kammer, daß sein College mit Tod abgegangen war.

— Sobald man wußte, daß Hr. Humann gestorben sey, entstand Bewegung in den verschiedenen Ministerien, so wie in den Tuilerien. Alle Glieder des Cabinets fanden sich beim König ein, um zu Rath zu gehen über die Ernennung eines neuen Finanzministers; einstweilen wird wohl Hr. Duchatel das vacant gewordene Portefeuille interimistisch übernehmen. Humann war von 1816 bis 1830 Deputirter für Straßburg; unter Ludwig XVIII. und Karl X. gehörte er zur Oppositon; nach der Julirevolution wurde er Deputirter für Schletstadt; dieses Wahlcolleg repräsentirte er bis 1836, wo er in die Pairskammer erhoben wurde. Humann war Finanzminister in fünf Cabineten, unter Perier, Soult, Mortier, Broglio, und abermals Soult. Er ist 67 Jahre alt geworden und seit der Julirevolution nach Casimir Perier und dem Admiral de Rigny der dritte Minister, der in Function aus der Welt geht.

— Marschall Moncey ist heute im Grabgewölbe der Kirche des Invalidenhotels feierlich bestattet worden.

— 24. April. Ein Journal behauptet, das Ministerconseil habe nach einer stürmischen Discussion beschlossen, daß der Vertrag des Durchsuchungsrechts unverzüglich ratificirt werden soll. Es fügt hinzu, daß ein hoher Einfluß viel zu diesem Resultat beigetragen hatte. Wir glauben be-

Digitized by Google

stimmt zu wissen, daß diese Nachricht in allen Punkten unrichtig ist. Der König hat sich seit zwei Monaten positiv gegen die Ratification ausgesprochen, und es ist nicht wahrscheinlich, daß die Majorität des Cabinets am Vorabende der Wahlen, und wo es sich schon so viele Feinde unter den bei der Zuckerfrage Betheiligten gemacht hat, einen solchen Entschluß gefaßt habe.

Italien. (Palermo, 18. April.) Gestern, an einem wunderschönen Frühlingstag, besuchte der König unsern öffentlichen Garten, die Villa oder Flora Giulia, und schien sich in dem fröhlichen festlich geschmückten Gedränge ganz behaglich zu fühlen. Wir sehen Se. Maj. oft in einfacher Kleidung, ohne Begleitung oder in Gesellschaft des ausgezeichneten Kunstkenners und Archäologen Lofaso, Herzogs von Serradi falco, die Werkstätten unserer Künstler, unsere Sammlungen und Denkmäler besuchen, voll Rührigkeit und Rüstigkeit, die Zeugen der besten Gesundheit. — Mit dem Dampfschiff „Palermo" traf der hiesige Minister der kirchlichen Angelegenheiten Fürst v. Trabia von Neapel kommend hier ein. — Man spricht von einer neuen Organisation der königlichen Marine, Vermehrung der Flotte und Einberufung der auf provisorischen Urlaub entlassenen Matrosen.

Griechenland. (Athen, 12. April.) Am 3. d. rückte eine Escadron Lanzenreiter, von der Gränze kommend, hier ein; die Artillerie ist ebenfalls auf dem Rückweg nach Nauplia begriffen. Ruhig ging das Fest des 6. April zum Andenken an den Beginn des Freiheitskampfes vorüber. Magazine und Werkstätten waren geschlossen. Das königliche Paar fuhr zum Tedeum in die Irenenkirche, vor welcher die Garnison paradirte. Vom besten Wetter begünstigt war Abends die Stadt glänzender als je beleuchtet. — Bis jetzt hatten sich die Pressen unserer Münze nur mit Verfertigung von Kupferstücken beschäftigt; nun aber werden alle Vorbereitungen getroffen, um demnächst mit der Prägung von Otto-Thalern zu beginnen. — Mit dem heute abgehenden Dampfschiffe verläßt uns Professor Fallmerayer, so wie mehrere deutsche Offiziere, die noch in griechischen Diensten gestanden. — In einigen Tagen wird auch ein griechisches Kriegsschiff eine Anzahl ausgedienter deutscher Soldaten nach Triest bringen. So schmilzt die Zahl der deutschen Kriegsmänner in Hellas täglich mehr zusammen. Außer bei der Artillerie und den technischen Corps ist von denselben nur noch ein unbedeutender Theil in andern Zweigen vertheilt. — Ein seltenes Ereigniß der Natur hat die Bewohner von Tripolizza und dessen Umgegend in Erstaunen gesetzt. Am 24. v. M. Morgens 8 Uhr fiel dort ein Regen von einer röthlichen Flüssigkeit, dessen Masse einer ziemlich dicken Milch gleich kam. — Die Grundsteinlegung zur Erbauung der projectirten Erlöserkirche soll in feierlichster Weise an einem der griechischen Osterfeiertage stattfinden.

Rußland. (St. Petersburg, 19. April.) In Odessa wird jetzt von dem Mechanikus Falk ein Gas aus Rindstalg bereitet, das sehr hell brennt und weniger kosten soll, als das aus Steinkohlen bereitete.

Moldau u. Walachei. Das „Siebenbürger Wochenblatt" bringt Folgendes: „Bukarest, 21. März. Mein letzter Brief brachte Ihnen die Nachricht einer von Dr. Tavernier entdeckten Verschwörung, als deren Oberhaupt der Ephorus der Schulen, E..., verhaftet worden. Die Sache hat sich nun aufgeklärt und ganz anders gestaltet. Das Factum zwar, nämlich E...'s Denunciation durch Tavernier, ist wahr. Es ergab sich jedoch bald, daß E...'s Verein durchaus nicht die mindeste politische Tendenz und noch weniger feindliche Absichten hegte gegen die Person des Fürsten, in welchem E... seinen edlen Beschützer und Wohlthäter zu verehren hat. Nach sechsstündigem Arrest ward E... wieder in Freiheit gesetzt, und die Stimme allgemeiner Entrüstung über dessen schwarze Undankbarkeit an dem Fürsten ist nun wieder zum Schweigen gebracht. Was doch diese Franzosen für eine ganz außerordentlich rege Phantasie besitzen! Möchte doch gern wissen, wie in aller Welt Tavernier da Conspiration rc. herausfand.

Ostindien. In einem Schreiben aus Kahnpur vom 16. Febr. heißt es unter Anderem: „Ueber Schach Sudscha, der uns Millionen gekostet hat, erfährt man jetzt mit Gewißheit, daß er die ganze Zeit über ein falsches Spiel getrieben. An Schir Sing in Lahore und andere eingeborne Fürsten hat er das schriftliche Ersuchen gerichtet, daß sie ihm zur Vertreibung seiner Feinde, worunter er offenbar die Briten versteht, obgleich er aus Vorsicht den Namen nicht nennt, beistehen möchten. Es stellt sich jetzt heraus, daß er unseren zu Kabul verhungernden Truppen recht wohl hätte Lebensmittel verschaffen können. Der Tag der Vergeltung ist jedoch nicht fern; ein Soldatentod ist zu gut für ihn, und ich hoffe, daß der Galgen sein Eigenthumsrecht auf ihn geltend machen wird."

Der Blaue.

(Fortsetzung.)

„Worüber denken Sie nach?" fragte er ihn schnell.

„Ich denke an meinen Gegner von diesem Abend," entgegnete Joseph, „der mich beschuldigte, daß ich mich hinter ein heiliges Gelübde verschanze und mich nicht eher schlagen würde, bis ich es erfüllt."

„Wie? Sie denken noch immer an jenen Handel?"

„Wilhelm meinte, daß ich wohl niemals wünschen würde, von einem so bequemen Gelübde befreit zu werden. Allein wenn die Gelegenheit sich mir darböte, das zu erfüllen, was ich mir, seitdem ich denken kann, als heiligste Pflicht auferlegte, und wenn ich sie dann nicht ergriff." —

„Ein Eid ist heilig, und wenn man ihn bricht, entsagt man" — Bragioli wollte weiter sprechen, doch besann er sich plötzlich und fügte hinzu: „Der Gegenstand jedoch muß von der Art seyn, daß er die Erfüllung des Gelübdes nicht unmöglich macht. Ich weiß nicht, um was es sich hier handelt."

„Meinen Vater zu rächen!"

„In diesem Falle wäre jede Rücksicht schmachvoll. Nichts in Ihrem Herzen darf Sie hier jemals zurückhalten; noch weniger dürfen es äußere Einflüsse thun. Nur Feigheit wäre es im Stande. Allein wie unbesonnen, wie inconsequent sind Sie doch, mein junger Freund, der einen Vater zu rächen hat, und zaudern könnte, es zu thun, und keinen Grund finden will, eine leichte Beleidigung seinem einzigen besten Freunde zu vergeben."

Während dieses Gesprächs war der junge Offizier von einem heftigen innern Kampfe ergriffen. Endlich schien er einen Entschluß gefaßt zu haben, und sprach mit jenem finsteren, ruhigen Ernste, der den Italienern so eigenthümlich ist.

„Sie haben Recht, mein Herr, und Ihre Meinung bringt mich wieder auf den rechten Weg. Ja, wenn ich

schwächlichem Bedenken nachgeben würde und einen seit vielen Jahren gefaßten Vorsatz, der tief in meiner Seele wurzelt, jetzt nicht vollführte, so müßte mich mein ganzes Leben hindurch Reue verfolgen. Aber ich bin Ihnen Dank schuldig, und es ist Pflicht, Ihnen denselben abzutragen. Also aus Rücksicht für Sie, mein Herr, werde ich mich mit meinem Freunde nicht schlagen.«

»Sie sind ein edler junger Mann, das sehe ich, und ich hätte Unrecht, Ihnen über das, was Sie von mir wissen, Verschwiegenheit anzuempfehlen. Es ist mit mir ein seltsames Ding. Das Leben ist mir zur Last, und doch kann ich mich nicht zum Selbstmord entschließen, und muß in ewiger Furcht vor Entdeckung vergehen. Ich habe Alles zu besorgen; denn trotz jener Furcht bewahre ich noch Gegenstände, die bei einer Untersuchung gegen mich zeugen würden. Jene beiden Säbel, die Sie dort in ein Stück Zeug gewickelt sehen, das ich nicht mehr zu öffnen gewagt habe, dienten uns in einem schrecklichen Kampfe, und der rothe Mantel Granvella's, der Mantel, an dem sein Blut klebt, der liegt dort unter meinem Polster, ich werde mich nie mehr von ihm trennen. Würde man mir das Leben nehmen wollen, ich würde es nicht vertheidigen. Wenn aber Jemand käme, der mir jene Schätze entreißen wollte, so würde ich mich tödten lassen, ehe ich sie ließe.«

Kaum hatte Bragioli diese Worte gesprochen, als der junge Offizier die beiden Waffen von der Wand nahm und zugleich den Mantel unter dem Polster hervorriß. Dann warf er Bragioli den einen von den Säbeln zu und rief:

»Ich bemächtige mich dieser Erbschaft, wenn du ein Recht darauf hast, so versuch's, mir sie zu entreißen!«

Beim Anblick der Waffen und des Mantels, an dem große Blutflecken bemerkt wurden, stand Bragioli erstarrt, ohne den Offizier aufhalten zu können, der bereits den Drücker der Thüre ergriffen hatte. Wie er sich von dem ersten Schrecken erholte, sah er, daß er seinen eigenen Säbel in der Hand hielt, jenes verbrecherische Eisen, mit dem er so viel Morde verübt hatte. Er schleuderte es weit von sich mit Entsetzen, dann aber gedachte er wieder des Lieutenants, ergriff die Waffe und eilte ihm nach.

Dieser schien ihn unter dem dunkeln Schwibbogen zu erwarten. Er hatte den Mantel auf solche Weise um sich geschlagen, daß das rothe Futter seinen schlanken Körper einhüllte.

Als er ihn so an diesem Orte erblickte, bebte Bragioli mit dem Ausrufe zurück: »Großer Gott! das ist Granvella selbst!«

Aber der rothe Mantel brachte die gewohnte Wirkung auf ihn hervor; er wollte blau sehen, und wandte seine Blicke nach oben. Keine Wolke war am Himmel. Der Vollmond beleuchtete die Straße, nur unter dem Schwibbogen war es unheimlich dunkel, und die alten Häuser ragten mit ihren schwarzen Giebeln und Erkern in das Blau des Himmels hinein. Alles dieses zauberte dem Blauen den schrecklichsten Moment seines Lebens wieder vor; er unterlag den stürmischen Gewalten, die ihn schon diesen ganzen Abend ergriffen hatten; eine lange Zeit entschwand sein Gedächtniß; seine Vernunft entwich; er glaubte wieder wie damals vor seinem alten Freunde zu stehen. Vergebens wartete der Offizier, daß er wieder zur Besinnung käme; aber als der Blaue ihn nach seinem Namen fragte und nach dem Grund seines Betragens, rief er ihm zu: »Ich bin der, der dich haßt, und der den Mann rächen will, den du ermordetest! Umsonst suchst du durch eine fade Erfindung deine Schandthat zu beschönigen. Granvella wollte dich nicht tödten, davon bin ich überzeugt. Du aber, dein unseliger Stolz, der nicht ertragen konnte, daß er dich ritzte, trieb dich, ihn meuchlings zu ermorden. Jetzt vertheidige dich gegen den Rächer, Elender, der du bist!«

»Erstatten Sie mir zurück, was Sie mir genommen haben, dann überhäufen Sie mich mit Schimpf, so viel Sie wollen, ich werde mich nicht widersetzen. Sie werden doch nicht ein Geheimniß den Gerichten offenbaren wollen, von dem meine Ehre abhängt!«

»Ich weiß noch nicht, was ich thun werde, allein ich behalte meinen Raub. Von allen Seiten verwundet, tief im Herzen berührt, will auch ich Blut sehen. Heute oder morgen mir gleich, nur Blut!«

»Alsogleich denn!« sagte der unglückliche Bragioli mit fester Stimme.

Und sogleich fing er an, von seiner alten Sucht ergriffen, mit seinem Säbel in die Luft zu hauen, und rief erstickt: Entsetzlich! Hier an diesem Ort — mit Waffen — diesem Menschen gegenüber, der ihm so ähnlich sieht — und den ich liebte, ohne ihn zu kennen — wie fürchterlich!«

Joseph zögert indeß noch immer, den Blauen anzugreifen; er hatte sich ihm einige Male in dieser Absicht genähert, allein immer hatte ihn dann wieder eine Art von Mitleid davon zurückgehalten. Endlich berührte er leicht mit seiner Spitze den Gegner, in dem bei dieser Berührung ein fremdes Leben erwachte. Er sprang empor und warf einen Tigerblick auf den jungen Lieutenant. Der Kampf begann; der Blaue wehrte die Klinge des Andern ab, um nicht verwundet zu werden. »Schlange!« murmelte er zwischen den Zähnen.

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Herrn und Fräulein Köchert

Nach ihrer letzten hiesigen Austrittsrolle.

Was Ihr im Musendienst uns dargeboten,
Und kunstverständig, treu uns vorgeführt,
Hat Liebe Euch und Achtung eingetragen,
Und jenen Schatz, der nie den Werth verliert:
Den Schatz, daß, wo Ihr ferner mög't auch weilen,
Erinnerung Euch froh und innig lebt,
Und daß das Wort in diesen wen'gen Zeilen
Mit allgemeinem Beifall sich verwebt.

Schloß-Zwinger.

Sonntag den 1. May findet die Weiner Kirchweih statt. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

C. Rupprecht.

Gasthaus zur Stadt Rothenburg
in Sündersbühl.

Auf Sonntag den 1. May, bei Gelegenheit der Schweinauer Kirchweih, lade ich meine verehrten Freunde und Bekannten hiemit ergebenst ein, mit dem Bemerken, daß für gutes Bier sowie warme und kalte Speisen bestens gesorgt ist.

Doris Pickelmann, Wittwe.

Eröffnung des Hornszwingers

findet heute Samstag den 30. April mit großer Produktion von den Mitgliedern des hiesigen

Theater-Orchesters

statt, und ladet hiezu ergebenst ein

Entree 6 kr. à Person.

Wilhelm Lor.

Einladung.

Sonntag den 1. May wird bei Unterzeichnetem das Weßner Jahresfest gefeiert. Nachmittags findet Harmonie, Abends Tanzmusik statt, und ladet hiezu ergebenst ein

J. Meyer, Gastwirth zum goldnen Löwen in der Schildgasse.

Täublein am Webersplatz.

Heute Samstag den 30. April

Gesang-Unterhaltung

von dem Tenoristen

Herrn Julius Sprenger aus Königsberg,

wozu ergebenst einladet

Anfang 8 Uhr.

Reißammer.

Rohlederers-Garten.

Morgen Sonntag den 1. May findet Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

Rudel.

Bekanntmachung und Empfehlung.

Einem verehrungswürdigen Publikum mache ich hiemit ergebenst bekannt, daß die Fahrten meiner

Nürberg-Erlanger-Diligence

von Morgen Sonntag den 1. May an, von hier nach Erlangen nicht wie bisher um 8 Uhr, sondern um 7 Uhr Morgens, und von Erlangen statt 5, um 6 Uhr Abends beginnen, und empfehle dieselben aufs angelegentlichste. — Noch muß ich bemerken, daß die Abfahrten von hier sowohl als von Erlangen genau mit der angegebenen Zeit eingehalten werden, und ersuche die verehrten Passagiere gefälligst darauf zu achten.

Bittermann.

Lohnkutscher. L. Nro. 607 auf der Schütt.

Einladung.

Sonntag den 1. May ist gutbesetzte Tanzmusik anzutreffen in der Wirthschaft zur Platners-Anlage, vormaligen Bärsgarten, wozu ergebenst einladet

Ramp.

Empfehlung.

Kegelkugeln von Lignum Sanctum und Buchsbaumholz so wie Kegel und Kugeln von Buchenholz werden durch billige Preiße empfohlen durch

Nürnberg den 28. April 1842.

J. G. A. Maederer am Hauptmarkt in Nürnberg.

Roßhaar-Offerte.

Mein best assortirtes Lager von gesponnenen Schweif-Roßhaaren empfehle ich bei herabgesetzten Preisen zur gefälligen Abnahme.

Nürnberg, den 28. April 1842.

Joh. Fried. Goetze.
Bergstrasse S. No. 418.

Stelle-Gesuch.

Ein junger Mensch vom Lande, 15 Jahre alt, welcher gut rechnen und schreiben kann, wünscht als Ausläufer oder Kellner unterzukommen, und kann täglich eintreten. — Näheres in der Exped. d. Blattes.

Haus-Verkauf.

Gemäß Auftrags des Besitzers wird das mit S. Nro. 290 signirte Haus am Geiersberg dahier aus freyer Hand öffentlich an den Meistbietenden verkauft und Lizitationstermin hiezu auf

Montag den 9. May c. Nachmittags von 3—5 Uhr

im verkäuflichen Hause selbst anberaumt. Dieses Haus besitzt ein Feuerrecht und dürfte sich am besten für einen Feuerarbeiter oder auch sonstigen Geschäftsmann eignen. Kaufsliebhaber ladet unterzeichnetes Commissions-Büreau, bei welchem das Nähere zu erfragen ist, hiedurch höflichst ein.

Das öffentliche Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag den 1. May. Zum Erstenmale: „Steffen Langer aus Glogau", oder: „Der holländische Kamin." Original-Schauspiel in 5 Akten nebst einem Vorspiel: „Der Kaiser und der Seiler" in 1 Akt von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Gestorben

(Den 24. April.) Rudolph, Josephine Maria, Zahnarzts-Töchterlein. — Vogt, Johann Andreas, Schneidermeisters- und Kramkäufels-Söhnlein. — Sommer, Anna Charlotte, Pflasterermeisters-Töchterlein. — Ernst, Johann Michael, Bildhauers-Söhnl.

Angekommene Fremde

vom 28. April 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Haagen v. Bremen. Hr. Weinberg v. Hamburg. Hr. Laßner v. Stuttgart. Hr. v. Anne v. Frankfurt, Kfltе. (Rothe Roß.) Hr. Normeß m. Gattin, Ingenieur v. London. — (Witt. Hof.) Hr. Gerber u. Hr. Bretschneider v. Gmund. Herr Zais v. Cannstadt, Hr. Schweiger v. Hohenems. Hr. Sattler von Wainsleckheim. Kflte. — (Strauß.) Hr. Jues v. Gladbach. Hr. Seiffert v. Coln. Hr. Reinmann v. Frankfurt, Hr. Ar v. Pferdt. Hr. Burger v. Wien. Kflte. Hr. Schwager. Stud., Hr. Vetter. Rechnungsrevisor v. München. — (Blaue Glocke.) Frau v. Beck m. Schwester v. Ansbach. Mad. Renner m. Tochter v. Oettingen. Frln. Jungengel v. Bamberg. — (Stadt Erlangen.) Hr. Treu m. Gatt., Oberschreiber v. Wenheim — (Mondschein z. G.) Hr. Träger u. Hr. Schilling, Conditoren v. Culmbach. Hr. Reinhard, Kfm. v. Göppingen.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr. wöchentl. 4 kr. nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 3? kr., im III. 2 fl. 6 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 121. (Phil. Jak. Walburgi.) Sonntag 1. May 1842.

Bayern. (München, 27. April.) Ihre k. Hoh. die Erbgroßherzogin Mathilde von Hessen hat heute Mittag die Rückreise nach Darmstadt angetreten. — Der Armenpflegschaftsrath unserer Stadt hat heute seinen Rechenschaftsbericht für 1840/41 veröffentlicht. Er erhielt aus dem Armenfonds für besagtes Jahr die Summe von 177,093 fl. um selbige für Almosen, Unterstützung und Verpflegung wahrhaft dürftig befundener Personen zu verwenden. Wenn man zu diesen dem Armenfonds unmittelbar zugeflossenen Gaben die Summen zählt, welche die Sammlungen zu verschiedenen religiösen und wohlthätigen Zwecken abwerfen, so kann man glauben, daß der Wohlthätigkeitssinn der hiesigen Einwohner nicht zu ermüden ist. — Wie es heißt, sollen am diesjährigen Octoberfest aus jedem der acht Regierungsbezirke mehrere Brautpaare aus öffentlichen Fonds ausgestattet werden, welche sodann am Festtage ihre Hochzeit in München zu feiern und in provinzieller Tracht und feierlichem Hochzeitszug bei dem Feste zu erscheinen haben. — In den letzten Tagen hatte im Hôtel des Fürsten Karl Wallerstein eine glänzende musikalische Soirée statt, in welcher unter andern Mad. Unger-Sabatier im Verein mit Dlle. Mequillet sich hören ließ und wobei, wie dieß stets in den musikalischen Cirkeln dieses Hauses der Fall ist, nur Classisches producirt wurde.

Preußen. (Berlin, 22. April.) Nicht geringes Aufsehen macht in diesem Augenblick bei Hofe die Nachricht, daß der Kaiser von Rußland seinen Eidam, den Herzog von Leuchtenberg, zu seinem in Innern garnisonirenden Cavallerie-Regiment gesendet hat; man sieht mit großer Spannung den nächsten Nachrichten über diesen Vorfall entgegen, um so mehr, da sich die Zeit nähert, wo unser Monarch selbst die Reise anzutreten gedenkt. In Posen, Marienburg, Königsberg und Danzig werden schon Anstalten zu seinem Empfange, in den drei erstern auf dem Hinwege, in Danzig auf der Heimkehr, gemacht. — Der General à la suite v. Röder, welcher in letzterer Zeit mit einer Sendung nach München beauftragt war, hat in diesen Tagen den nachgesuchten Abschied erhalten.

Sachsen. (Altenburg, 24. April.) Heute feiertan unser regierender Herzog und seine Gemahlin ihre silberne Hochzeit; die Landschaft des Herzogthums brachte zur Bekundung des freudigen Antheils, den das ganze Land an diesem schönen Familienfeste nimmt, durch eine ständische Deputation ihre Glückwünsche dar; zu gleichem Zwecke hatte die Residenzstadt den Oberbürgermeister und zwei Mitglieder des Bürgervorstandes, die Kreisstadt Eisenberg aber ihre Stadtschultheißen und Stadtältesten abgeordnet: Alle fanden die freundlichste und herzlichste Aufnahme. Die Feier des Tages erhöhte noch die Anwesenheit des Kronprinzen von Hannover, der bereits am 21. April zu einem anscheinend länger dauernden Besuche bei uns eintraf; man darf hievon wohl die freudigsten Hoffnungen auf eine engere Verbindung des hannöverschen Königshauses mit unserer herzoglichen Familie schöpfen.

Gera, 26. April. Se. k. Hoh. der Kronprinz von Hannover ist mit der Prinzessin Marie, ältesten Tochter des Herzogs von Sachsen-Altenburg, verlobt. Se. Durchl. haben dieß den zur Feier der silbernen Hochzeit eingeladenen Landständen gestern Abend höchstselbst eröffnet.

Mecklenburg. (Schwerin, 20 April.) Die in §. 22 Nr. 4 der Regierungsverordnung vom 4. Jan. 1839 wegen der Bestrafung des Diebstahls den Patrimonialgerichtsherren zugestandene Erweiterung ihrer Prügelbefugnisse wodurch diese Herren in dieser Hinsicht von den Patrimonialrichtern ganz unabhängig wurden, konnte, wie vorauszusehen war, nur die unglücklichsten Folgen haben. Der arge Mißbrauch, welchen diese Herren sich schon früher mit den körperlichen Züchtigungen zu Schulden kommen ließen, nahm bedeutend zu, und es ward damit so entsetzlich, daß vor längerer Zeit der Gutsbesitzer S. zu M. ritterschaftlichen Amts Criwitz, seiner Ausgeberin dergestalt 25 Hiebe (das Maximum obiger Erweiterung) appliziren ließ, daß das unglückliche Frauenzimmer in Folge davon einige Tage darauf ihren Geist aufgab. Die Sache kam zur gerichtlichen Untersuchung, und S. ward zu vierwöchentlicher Zuchthausstrafe verurtheilt, gewiß die gelindeste Bestrafung, die er erwarten konnte. Dennoch wagte es S., bei dem inzwischen eingetretenen Regierungswechsel den neuen Landesherrn um Begnadigung anzugehen: Der junge Großherzog prüfte die in der Sache verhandelten Akten aufs Sorgfältigste. Nach beendigter Prüfung erklärte er jedoch, daß er nichts in den Akten gefunden hätte, welches ihn zu der geringsten Milderung bestimmen könne. Es blieb für S. bei der ihm gerichtlich zuerkannten vierwöchentlichen Zuchthausstrafe, und so erhielt das Land einen schlagenden Beweis von der Gerechtigkeitsliebe und der Selbstständigkeit seines jungen Landesherrn.

Spanien. (Madrid, 18. April.) Der Infant Don Franz de Paula wird mit seiner Familie die Hauptstadt Ende dieser Woche verlassen, um sich nach Sevilla zu begeben. — Man hat hier erfahren, daß Antonio Espartero, der Bruder des Regenten, zu Paris gestorben ist. Die Leiche des Banquiers Aguado wird in einem dreifachen reich verzierten Sarge von Gijon nach Paris transportirt. Im Senat wurde heute fast einstimmig (66 gegen 1) nach dem Antrag der Commission der Beschluß gefaßt, den Antrag Marliani's (die Rede des Marquis Boissy in der Pairskammer zu Paris betreffend) auf sich beruhen zu lassen.

Frankreich. (Paris, 25. April.) Eine bedeutende Menge hatte sich diesen Morgen in die Kirche der Invaliden begeben. Vor dem Chore erhob sich unter einem mit Wappen bedeckten Baldachin ein reicher mit brennenden Wachskerzen und Statuen verzierter Katafalk. Das Chor, das Schiff, das Portal, so wie der große Eingang der In-

validen waren ganz mit schwarzem Tuch ausgeschlagen, das mit weißen Franzen besetzt war. Die Namen der zahlreichen Schlachten, in welchen der Marschall sich ausgezeichnet hatte, waren auf den innern Pilastern des Schiffes eingeschrieben. Truppen jeder Waffengattungen figurirten im Cortege. Die Cavallerie und die Artillerie hatten den Boulevard Latour-Maubourg und den Vauban-Platz besetzt, und die Infanterie war auf dem übrigen Umfang aufgestellt. Jedes Regiment der Garnison war durch ein Detaschement repräsentirt. Der Dienst begann um 11 Uhr. Unter den berühmten Männern, die sich im Convoi befanden, bemerkte man eine große Anzahl Marschälle, Generale, Marechaurde-camp und Oberofficiere. Die große Deputation der Pairskammer umgab den Katafalk. Der Bischof von Calcedonien verrichtete das Hochamt. Die Trauermesse wurde durch ein ausgesuchtes Orchester ausgeführt. Der Leichenwagen verließ um Mittag die Kirche, um die Runde durch das Invaliden-Hotel zu machen. Der Zug ging in folgender Ordnung: Der General Pajol und sein Generalstab. Die Tambours der Invaliden, geführt durch einen auf einem hölzernen Bein marschirenden alten Invaliden, 2 Pelotons-Invaliden, der Clerus, die Musik eines Linien-Regiments, der Leichenwagen mit 6 Pferden, welche durch Bediente zu Fuß geführt wurden, das Pferd des Marschalls, die Generale und die Deputation der Pairskammer, 3- bis 4000 Invaliden marschirten in Compagnieen mit gezogenen Säbel, der Wagen des Marschalls, 4 Hofwagen, der Trauerwagen und 8 Privatwagen. Als der Zug in die Kirche zurückgekehrt war, wurde der Sarg in der Gruft der Gouverneure unter dem Schiff in der Höhe des Chors beigesetzt. Um ½ 3 Uhr kehrten die Truppen in ihre Quartiere zurück. Während der ganzen Ceremonie donnerten unaufhörlich die Kanonen der Invaliden.

Belgien. (Brüssel, 25. April.) Nach dem „Globe" hat der Major Kessels den Befehl erhalten, die Hauptstadt und selbst Brabant zu verlassen.

— 26. April. Seit gestern Abend hatte die Bosheit die schlimmsten Gerüchte verbreitet; man versicherte, eine sehr ernstliche Meuterei sei zu Paris ausgebrochen und man schlüge sich dort in den Straßen. Wenige Personen schenkten diesen gehässigen Lügen Glauben, allein die Böswilligen, oder die auf Unordnungen Speculirenden verbreiteten sie. Die Ankunft der Pariser Briefpost machte diesen Umtrieben ein Ende.

Der Blaue.

(Schluß.)

Das Getöse der zusammenschlagenden Waffen schien jedoch auf die Nerven des alten Soldaten den vormaligen Eindruck wieder zu erwecken. Sein Arm erbebte von einer innern Bewegung, die bis zum Herzen stieg, dessen Pochen heftiger würde. Nach wenigen Minuten schrie der Blaue:

„Nichts da! ich will sterben! Halt, mein Kopf! hau zu, Memme! worauf wartest du?

„Halte dich besser, du bist nicht werth, mir zu stehen!"

„Narr!" erwiderte der Blaue und begleitete diesen Ausruf mit einigen besser geführten Hieben. Der junge Offizier bemerkte sogleich, daß sein Gegner Leben gewonnen hatte. Der Mond brach durch Wolken und er sah zugleich, daß der Blaue still für sich hin lachte; seine Muskeln schienen plötzlich wie von Stahlfedern belebt, seine Klinge wurde leichter, und er schrie aus allen Kräften:

„Fort mit dem Rothen! ich brenne — brenne — fort!"

Nun sah der junge Offizier wohl ein, daß es Ernst würde; sein Fuß wurzelte fest, sein Auge war offen.

„Das Rothe weg!" wiederholte der Blaue immer heftiger.

Und nach drei Minuten lag sein Gegner auf den Tod getroffen zu seinen Füßen. Bragioli betrachtete seine Waffe mit wahnsinniger Freude.

Der junge Offizier erhob sich halb und gab ein Zeichen, daß er sprechen wolle; der Blaue neigte sich zu ihm und jener sagte mit ersterbender Stimme: „Jetzt beklag' ich Ihr Schicksal, jetzt darf ich es, da ich mein Gelübde gelöst habe. Suchen Sie jenen Freund auf, mit dem ich vergangenen Abend in Streit gerathen war, sagen Sie ihm, daß ich ohne Groll gegen ihn aus der Welt scheide, bringen Sie ihm die letzten Grüße seines Freundes Joseph Granvella."

Diese Entdeckung machte auf den Blauen einen furchtbaren Eindruck. Er fiel mit einem lauten Schrei zur Erde. Sein Verstand hatte ihn nun vollständig verlassen.

* * *

Beim Anbruch des Tages fand man unter dem Schwibbogen an der Kapuzinerkirche den Leichnam des Lieutenants Granvella. Die Nachforschungen, die man in der Wohnung des unter dem Namen „des Blauen" bekannten Offiziers anstellte, führten zu keinem Resultat. Er selbst war verschwunden, und man suchte ihn während zwei Tage vergebens.

Des jungen Granvella Freund, der sich so gern mit ihm auf Tod und Leben geschlagen hätte, verzweifelte, als er sein räthselhaftes Ende vernahm.

* * *

Zwei Monate nach diesem Vorfall wurde eine Patrouille von einem Menschen in Lumpen, der einen Säbel in der Hand hatte, angefallen. Man war vergebens bemüht, sich seiner zu bemächtigen; er wußte die Leute abzuhalten, und schrie immer dabei: „Ich habe ihn *getödtet! ich habe ihn getödtet!*"

Der Offizier, der die Patrouille befehligte — es war des jungen Granvella Freund — hatte kaum diese Stimme vernommen, als er sogleich den Blauen erkannte. Er glühte vor Verlangen, den Mörder seines Freundes zu vernichten. Allein dieser hatte sich in eine schmale finstere Gasse gezogen und schien sich durch Flucht retten zu wollen. Der Lieutenant selbst war abgestiegen, um sich seiner zu bemächtigen. Bragioli stand an einer Mauer gelehnt und leistete Widerstand. In einem Augenblick sank der junge Offizier in die Arme von zwei Soldaten zurück, die zu seinem Beistand herbeigeeilt waren.

Dies geschah unter dem Schwibbogen an der Kapuzinerkirche, wo Bragioli zur Nachtzeit umherzuirren pflegte.

Während man um den Verwundeten bemüht war, suchten Andere den Thäter zu fangen, der keinen Versuch zu entfliehen mehr gemacht hatte. Bald aber sahen sie, wie er sich gleich einem Kreisel drehte, dann wie ein Betrunkener taumelte und hierauf ohne Bewegung zu Boden fiel. Dicker Schaum stand vor seinem Munde und sein Gesicht war blau. Todt lag er da, ohne die geringste Wunde erhalten zu haben.

Diese Begebenheiten verschafften dem Schwibbogen zu jener Zeit einen geheimnißvollen Ruf. Die jungen Leute von damals nahmen die Stelle in Augenschein und fanden

die Umgebung poetisch. Man wählte den Platz, um seine Händel zu schlichten und allnächtlich wurden dort Gänge auf Tod und Leben gemacht. Dies nahm so überhand, daß der Kommandirende Schildwachen dort placiren ließ, bis später jene Sucht aufhörte, und dann nur noch die leeren Schilderhäuser stehen blieben, die endlich auch hinweggenommen wurden, als man in unseren Tagen anfing, die Umgebung der Kirche etwas lichter und der Gesundheit der Bewohner zuträglicher zu machen.

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Donnerstag den 28. April. Zum Erstenmale. „Der Ring des Nostradamus, oder: vierzehn Tage aus dem Leben eines Schusters.“ Posse in fünf Aufzügen v. Friedr. v. Elz. Musik von Alfred Henselt.

Ist unser Mittel- und Norddeutschland empfänglich für das Wesen der Posse? Kaum daß die Schauspieldirektionen sich zur Faschingszeit getrauen, diese Frage ihren resp. Publicümern vorzulegen und eben so schwierig ist es ihnen dann zu unterscheiden, ob ein Auditorium, selbst wenn es im Angesichte der Scene lacht, dennoch die rechte Lust an dem so eben Vorgeführten mit nach Hause und ins Leben der weitern Empfängniß trägt. Wir Deutsche haben fast eben so viele Entschuldigungen für das Nichtaufkommen des uns inne wohnenden Lebens, als wir einer der 38 deutschen Bundesstaaten durch die Acte der Geburt angehören. Der Preuße lacht nicht, weil er an den nächsten Provinzial-Landtag, Steuerermäßigung und Herrn von Bülow-Cummerow zu denken hat, der Hannoveraner lächelt nicht einmal, weil er nicht daran zweifelt — daß er eben ein Hannoveraner ist, die Badener, Würtemberger und Hessen haben an Herrn von Blittersdorf, an Welcker und ihrer 8ten Oberbürgermeisterwahl zu grübeln, die Bayern aber versenken sich im Genuß ihres vortrefflichen Biers, und was sie dabei noch alles meinen, denken, glauben, auch wohl wissen, davon könnte die Nürnberger Zeitung wohl Manches erzählen, sie — thut's aber nicht, vorläufig wenigstens nicht. Ich will somit nur eingeleitet haben, daß man hierwärts der Lustigkeit der Posse wenig zu trauen scheint, und daß man, kündet uns die Autorschaft nicht die beliebte Firma Nestroy oder Hopp, wenig inten- und extensives Leben der Dichtung voraussetzt. Zugegeben, daß im Boden des Oesterreichischen Volks- und Gemüthswesens nur die eigentlichste Triebkraft der Posse wurzelt und sich die Dichtung nur an den Dargebungen des Tages empor ranken kann und muß, wird dort aber auch in dem Falle, daß der Dichter es nicht verstanden, die ihm gebotene Stütze zu benutzen, seine ganze Bemühung sogleich als verfehlt anerkannt. Daher wird sich immer nur das Gesunde und Stichhaltige der Wiener Posse zu uns verirren, und eben jene gesunde Naivität ist es, die uns selbst die Beigabe des so gemüthlichen Wiener Volksdialects über den Kern der gebotenen Handlung vergessen und dann und wann auch bei uns einer solchen gelungenen Produktion sich Bahn brechen läßt. Wir gestatten es uns sodann, auf 10 oder 15 Minuten über die trefflichen Späße zu lächeln, eben weil uns die Sorgen für den Regierungs- oder eignen Haushalt entweder übermannen oder ennuyren, hinterher aber schütteln wir die erfahrnen Häupter und meinen: es sey doch eigentlich dummes Zeug gewesen. O wir sind klug und weise! wie der Bürgermeister zu Saardam sagt. Wir sind sogar sehr klug und noch weiser! — Jetzt zu dem „Ring des Nostradamus.“ — Ich kenne Hrn. v. Elz nicht und weiß nicht, ob die Herren Told und Proch in Wien oder wer sonst hinter dieser Pseudonymität sich versteckt halten. Der Posse würde aber ein ganz anderes Leben inne wohnen, wenn der Dichter verständig genug seyn wollte, eine Abtheilung seiner Dichtung ganz auszumerzen und dann noch ein bedeutendes zu kürzen; z. B. die Verschworenen-Scenen der 4ten und einzelne Scenen der 3ten und 5ten Abtheilung. Die mise en scène lehrte uns eine des Terrains kundige Kraft schätzen und wenn für das Ensemble und für die Memorie hie und da noch ein Mehres geschieht, würde sich auch künftig unzweifelhaft eine viel bedeutendere Wirkung ergeben müssen, NB. wenn die Räume des Parterre sich dann mit mehr Schau- und Lachlustigen füllen möchten, wie es heute der Fall war. An vielen recht gelungenen Situationen und ansprechendem Dialog fehlt es der Dichtung gewiß nicht, wie denn die begleitende Musik eine der melodiösesten und sich dem Texte anschmiegendsten ist, die man zu einer Posse wünschen kann. Erwähnt muß nun werden, daß Hr. Hysel, als der Träger der ganzen Posse, in alle den Fällen, wo er seine Figur mit einer trockenen Komik umkleiden konnte, vortrefflich war. Was ihm aber weniger gelang, war, die bewegliche Gemüthlichkeit des Charakters so in die Handlung einzuflechten, daß somit die Monotonie, den Hauptdarsteller fast nicht die Scene verlassen zu sehen, weniger lästig geworden wäre. Dann aber bleibt es vor Allem zu bedauern, daß die Thätigkeit unsrer Direktion sich durch die laue Aufnahme dieser Posse so wenig belohnt fand!

Theater-Notiz.

„Steffen Langer aus Glogau“ hat in kurzer Zeit auf vielen bedeutenden Bühnen die Runde gemacht und unsere Direktion hat sich beeilt, uns diese Novität vorzuführen. Ohne der Kritik vorzugreifen, kann Einsender dieses versichern, daß das Stück von großer Bühnenwirksamkeit, reich an Effekten, und wo es noch gegeben wurde, überall beifällig aufgenommen worden ist. Wir wünschen und hoffen hier ein Gleiches.

Anzeigen.

Wohnungs-Veränderung und Empfehlung.

Daß ich meine bisherige Wohnung L. Nro. 707 im Kühnertsgäßchen verlassen, und dagegen die in S. Nro. 1402 der äußern Laufergasse im Manghöfchen bezogen habe, bringe ich meinen verehrten Kunden und Bekannten so wie einem werthgeschätzten Handelsstand hiemit zur ergebensten Anzeige, und empfehle mich denselben aufs angelegentlichste, danke meiner frühern Nachbarschaft für ihr Wohlwollen und bitte die neue um gütige Aufnahme in ihre Mitte.

Johann Daniel Kehr,
Zirkelschmidtmeister.

Einladung.

Heute Sonntag den 1. und morgen Montag den 2. May, sowie auch nächsten Mittwoch am 4. findet zu St. Leonhard gutbesetzte

Harmonie - Musik

statt. Zu recht zahlreichem Besuch an diesen Tagen ladet ergebenst ein

Adam.

ROSENAU.

Abonnements-Eröffnung.

Der Unterzeichnete bringt hiemit den hochverehrlichen Abonnenten zur Kenntniß, daß die Eröffnung des Abonnements für 1842

heute Sonntag den 1. May

Nachmittags mit verdoppeltem Orchester und den neuesten Musikpiecen, statt findet, so wie daß

Dienstag den 3. d. M.

als am ersten Wochengesellschaftstage, die verstärkte Harmonie-Musik Nachmittags 4 Uhr beginnt und mit eintretender Nacht mehrere Feuerwerksgegenstände und bengalische Flammen abgebrannt werden.

Indem derselbe bemerkt, daß für die Hauptgesellschaftstage, wie bisher jeder

Sonntag, Dienstag und Freitag

mit Harmoniemusik bestimmt ist, fügt derselbe noch bei, daß für diejenigen verehrlichen Abonnenten und Personen welche den Abonnement beizutreten gesonnen sind und zu welchen die — zwar noch im Umlaufe befindliche Subscriptionslisten aus irgend einem Versehen nicht gekommen seyn oder gelangen sollten, im Gesellschaftslocale zur gefälligen Einzeichnung eine eigene Liste aufliegt, woselbst auch sogleich die Eintrittskarten in Empfang genommen werden können.

Daß das Mitbringen der Hunde, welches ohnehin schon polizeiliches Verbot ist, durchaus nicht geduldet werden kann, ferner die Anlagen zur Schonung bestens empfohlen werden und bey Wasserfahrten das Beunruhigen der Schwäne oder Landen an entgegengesetzten Ufern und der sogenannten Schwanen-Insel, höflichst untersagt ist, wird hiemit in Erinnerung gebracht.

Sich der angenehmen Hoffnung überlassend auch heuer wie im vorigen Jahre mit zahlreichem Besuche beehrt zu werden, empfiehlt sich

hochachtungsvoll

Köchert.

Ball im Saale des Bamberger Hofes

findet heute Sonntag den 1. May statt, wobei ich mich bestens empfehle.

Joh. Matth. Fuchs.

Bekanntmachung und Empfehlung.

Einem verehrungswürdigen Publikum mache ich hiemit ergebenst bekannt, daß die Fahrten meiner

Nürnberg-Erlanger-Diligence

von Morgen Sonntag den 1. May an, von hier nach Erlangen nicht wie bisher um 8 Uhr, sondern um 7 Uhr Morgens, und von Erlangen statt 5, um 6 Uhr Abends beginnen, und empfehle dieselben aufs angelegentlichste. — Noch muß ich bemerken, daß die Abfahrten von hier sowohl als von Erlangen genau mit der angegebenen Zeit eingehalten werden, und ersuche die verehrten Passagiere gefälligst darauf zu achten.

Bittermann.

Lohnkutscher. L. Nro. 607 auf der Schütt.

Anzeige und Empfehlung.

In Folge veränderter Familien- und anderer Geschäftsverhältnisse, haben wir unsere seit vierthalb Jahren geführte Bierwirthschaft an Herrn Böhmerer dahier pachtweise überlassen.

Die so vielfach uns bewiesene Gewogenheit der verehrlichen Gäste, wie der geschätzten Nachbarschaft, wofür uns zu dem herzlichsten Dank verpflichtet fühlen, ermuthigen uns zu der angelegentlichen Bitte und berechtigen uns zu der Hoffnung, dieselbe auch auf unsern Nachfolger übertragen zu sehen.

J. G. Reithammer und Frau.

In Bezug auf Obiges erlauben wir uns den verehrlichen Gästen wie der geschätzten Nachbarschaft uns angelegentlichst zu empfehlen; solide, reinliche und schnelle Bedienung wird unser stetes Augenmerk seyn, und so die Bitte des Herrn Reithammer und unsere Hoffnung erfüllen, derselben Gewogenheit uns erfreuen zu dürfen.

Wir eröffnen unterm heutigen die pachtweise übernommene, unbeschränkte Bierwirthschaft, mit Eröffnung des Felsenkellers bei vorzüglichem Lagerbier, und sehen einem recht zahlreichen Besuch entgegen.

Unserer bisherigen Nachbarschaft empfehlen wir uns bestens.

Nürnberg, den 1. May 1842.

J. Böhmerer und Frau,
Pächter zur weißen Taube am Webersplatz.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag den 1. May. Zum Erstenmale: „Steffen Langer aus Glogau", oder: „Der holländische Kamin." Original-Schauspiel in 5 Akten nebst einem Vorspiel: „Der Kaiser und der Seiler" in 1 Akt, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Angekommene Fremde

vom 29. April 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Geratdin, Rent. v. England. Hr. Leiner u. Hr. Boulanger v. Augsburg, Hr. Georai v. Elberfeld, Kfite. — (Witt. Hof.) Freifrau v. Kunsberg v. Obersteinbach. Hr. Nekelong, Architekt v. Kopenhagen. Hr. Neff, Kfm. v. Herisau. — (Straus.) Hr. Bunaer v. Wien, Hr. Muller v. Paris, Kfite. Hr. Baron v. Wogna, Offizier v. Wesel. Mad. Passavant, Herr Stricker, Hr. Spies, Hr. Neuerer, Frln. Stricker v. Frankfurt. Hr. Belsch v. Lyon. Hr Gfrerer v. Heilbronn. Hr. Ar v. Rheydt. Hr. Möller v. Leipzig. Hr. Friedländer v. Berlin. Hr. Reinmann v. Frankfurt, Kfite. Frln. Aster v. Heilbronn. (Blaue Glocke) Frau v. Abel m. Frln. Tochter, Forstmeistersgattin v. Speyer. Hr. Kraus v. Ronsdorf. Hr. Kopp v. Regensburg, Kfite. Hr. Kiebner, Pfarrer v. Unterleinbach. Hr. Orell, Rechtsprakt. v. Grafenau. Hr. Weinel, Juwelier v. Magdeburg.
(Stadt Erlangen.) Hr. Strönfedrier, Hr. Kriea, Stud. v. Erlangen. — (Kronprinz z. S.) Hr. Dr. Heidenthaler v. Munchen. Hr. Schram, Kfm. v. Nordlingen. Hr. Wallinger, Goldschlager v. Insbruck. Hr. Gattermeier v. Neuburg.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis i. Nürnberg vierteljährl. 48 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause. S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 122. (Sigmund.) Montag 2. May 1842.

Bayern. (München, 28. April). Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold von Bayern wird in den ersten Tagen May's aus Modena in hiesiger Residenz zurückerwartet. — Im Laufe des nächsten Monats wird Se. D. der regierende Herzog von Sachsen-Altenburg (Bruder J. Maj. der Königin) hier eintreffen und einige Zeit an hiesigem Hofe verweilen. — Gestern starb hier im Alter von 77 Jahren Andreas v. Dallarmi, ehemals Bankier, dann Generalcontroleur der Staatsschuldentilgungscommission, ein durch sein früheres Wirken mannichfach um unsere Stadt verdienter Mann, der auch für den Begründer des großen landwirthschaftlichen Festes gilt, das im Jahr 1810 zum erstenmal begangen ward und nächsten Oktober zum 33stenmal wiederkehrt. — Von den Zöglingen der k. Pagerie ward gestern Abend das Fest der 25jährigen Wirksamkeit des würdigen Direktors dieser Anstalt, des Hofkaplans Dr. Georg Müller, auf eine eben so sinnige als herzliche Weise gefeiert. Se. k. Hoh. der Prinz Adalbert von Bayern und ein großer Theil der höhern Stände wohnte diesem Feste bei.

Baden. (Karlsruhe, 26. April.) In neuerer Zeit hört man bei uns viel von Auswanderungen der Landleute nach Amerika, in manchem Dorfe bereiten sich vier bis sechs Personen dazu vor; Anfang dieses Monats hatten sich in Dürrmez, einem Marktflecken auf der Straße nach Stuttgart, 32 Bursche dazu versammelt, davon 8 aus Dürrmez selbst waren; um 7 Uhr Abends wurde deßhalb eigens Gottesdienst in der dortigen Kirche gehalten; eine Predigt und das Lied: „Auf Gott und nicht auf meinen Rath“ weihten die Pilger zur Fahrt in die neue Welt. Eine Anzahl Mädchen will sich nächstes Jahr aufmachen, nachdem jene das Feld etwas eben gemacht und die Blockhäuser aufgeschlagen haben.

Großherzogthum Hessen. (Erbach, im Odenwalde, 23. April.) Heute wurden die hiesigen Bewohner in früher Morgenstunde durch Feuerlärm in Schrecken gesetzt. In dem Gasthause zur Krone war im zweiten Stock ein Brand ausgebrochen, welcher um so gefährlicher für die Stadt hätte werden können, als das Haus in einer engen Straße, der sogenannten Mühlgasse steht, in welcher die Gebäulichkeiten dicht zusammenhängen. Der Graf zu Erbach-Wartenberg-Roth war alsbald an der Brandstätte erschienen und hatte durch persönliche Mitwirkung den Eifer der Löschenden so mächtig gesteigert, daß das Feuer in kürzester Zeit gelöscht und größerem Unheil vorgebeugt wurde.

Sachsen. (Schwarzburg-Sondershausen im April.) Eine fürstliche Verordnung vom 21. Merz d. J. sagt: „Triftige Gründe bestimmen mich, die Zahl der Advokaten im Fürstenthume noch mehr zu beschränken. Ich setze dieselbe hiermit für den unterherrschaftlichen Landestheil auf fünfzehn, für den oberherrschaftlichen aber auf 12 dergestalt fest, daß die jetzt zur gerichtlichen Praxis Befugten nach und nach auf diese Zahl zurückzuführen sind, und über dieselbe hinaus, mit alleiniger Ausnahme der Rechtskandidaten, welche sich bereits zur Staatsprüfung gemeldet haben, künftig Niemand zur Advokatur zugelassen werden soll. Je mehr durch diese meine Bestimmung auch das eigene Interesse der Advocaten gefördert wird, um so zuversichtlicher kann erwartet werden, daß sie sämmtlich mit Eifer und Gewissenhaftigkeit ihre Berufsobliegenheiten zu erfüllen beflissen seyn werden, und es ist mein Wille, daß gegen dieselben bei vorkommenden Pflichtwidrigkeiten nach der vollen Strenge der bestehenden Gesetze eingeschritten werde.“ Die Advocaten werden zugleich in beiden Landestheilen unter die besondere obere Aufsicht des nächstens in Wirksamkeit tretenden Landes-Justizkollegiums zu Arnstadt gestellt.

Großbritannien. (London, 26. April) Die verwittwete Königin ist jetzt so weit hergestellt, daß sie im Garten spazieren gehen kann. Die Aerzte haben ihr empfohlen, während des Sommers an der Seeküste zu wohnen, und sie wird sich daher wahrscheinlich mit ihrer Hofhaltung nach der Küste von Devon begeben.

— In der City war heute das Gerücht verbreitet, daß weitere ungünstige Nachrichten aus Indien eingetroffen seien, nach welchen die Afghanen die von den Engländern in Cabul zurückgelassenen Kanonen genommen und über die Gebirge vor Jellalabad geschleppt hätten. Niemand konnte jedoch angeben, auf welchem Wege die angeblichen Nachrichten hieher gekommen seien.

— Am 12. Mai wird die Königin im Pallaste einen sogenannten Phantasie-Maskenball geben, dessen Vorbereitungen und Anordnungen die ganze vornehme Welt bereits aufs lebhafteste beschäftigen. Sämmliche Theilnehmer werden dabei im Costume früherer Zeiten erscheinen, das eben so treu als glänzend nachgeahmt werden soll. Die Königin selbst wird als Königin Philippa erscheinen, ihr Gemahl aber den Helden von Cressy vorstellen und als solcher die volle Rüstung Eduard's III. tragen. Sämmtliche hohe Kronbeamte sollen in der unter Eduard's Regierung üblichen Staatstracht erscheinen. Den Gesandten der verschiedenen Höfe ist der Wunsch ausgedrückt worden, daß sie das Costume ihres Landes aus dem 14. Jahrhundert tragen möchten. Die Königin hat den vornehmsten Damen gestattet, bei diesem prächtigen Mummenschanz in der Umgebung eines eigenen mittelalterlichen Adelshofes zu erscheinen, um Eduard und Philippa ihre Lehnshuldigung darzubringen; ihr Costume dürfen sie aus derjenigen Epoche wählen, welche ihnen, ihren Rittern und Damen am besten zusagt. Einen der glänzendsten dieser Höfe wird die Herzogin von Cambridge als Anna von Bretagne bilden; 50 Personen, die meisten im Costume der Würdenträger am Hofe Karls VIII. und seines Nachfolgers, werden in ihrem Gefolge sein, unter welchem sich auch vier vollständige Qua-

Digitized by Google

drillen, eine französische, deutsche, italienische und spanische, befinden sollen.

Frankreich. (Paris, 21. April.) Der gesellschaftliche Zustand der Insel Corsika ist der unerfreulichste, den man sich denken kann. Alle Mittel, welche seither angewandt wurden, um die dort im Schwunge gehende Blutrache abzuschaffen, sind vergeblich gewesen, und in der neuesten Zeit in jeder Woche die frechsten Mordthaten vorgefallen; in der vorletzten Märzwoche sogar vier beim hellem Tage. Eines Mittags z. B. standen etwa 30 Personen auf dem Marktplatze von Bastia beisammen, als plötzlich ein Mensch auf einen Verwandten des in der Citadelle befehligenden Offiziers herstürzt, und ihm den Dolch in die Brust rennt. Jene 30 entflohen, um nicht das gefährliche Zeugenamt übernehmen zu müssen, und der Mörder ging ruhig von dannen. Drei Tage später wurde auf demselben Platze, am frühen Morgen eine Frau erstochen; auch dießmal entwich der Mörder, ohne daß man ihm Hindernisse in den Weg legte, ins Gebirge. Wieder einige Tage später ermordete ein mit Messer und Pistole bewaffneter Mann 2 andere mitten in einer lebhaften Straße, und entkam gleichfalls! Im Gebirge wimmelt es von Menschen, die solcher und ähnlicher Thaten wegen entflohen sind, und nun mit den zu ihrer Verfolgung ausgesandten Voltigeurs einen kleinen Krieg unterhalten, der vielen Menschen das Leben kostet.

— 26. April. „Hr. Lacave-Laplagne, Mitglied der Deputirtenkammer, ist an die Stelle des verstorbenen Hrn. Humann zum Minister-Staatssecretär im Departement der Finanzen ernannt.“

— Man versicherte gestern Abend, Hr. Humann sei einer Pulsader-Geschwulst erlegen. Sein Vater und sein Bruder, der Bischof von Mainz sind, wie man sagt, an der nämlichen Krankheit gestorben. Am 23. d. bemerkte ein mit Hrn. Humann arbeitender höherer Beamte des Finanzministeriums, daß der Minister eine leichte Geschwulst an der Wange hatte, und fragte ihn, was dies sei. „Es ist nichts, antwortete ihm Hr. Humann; aber ich fühle, daß ich bald sterben werde. Das Leben, welches ich führe, mattet mich ab und erschöpft mich; ich habe nicht lange mehr zu leben. Nein, ich wiederhole es Ihnen, ich habe nicht lange mehr zu leben.

— Der General Heymes, Adjutant des Königs, ist an den Folgen einer Wassersucht gestorben. Man erinnert sich, daß er bei der Explosion der Höllenmaschine Fieschi's eine schwere Wunde erhielt.

— Hr. Eduard de Rigny, Staatsrath im außerordentlichen Dienste, ist zu Paris verschieden.

Niederlande. (Haag, 25. April.) Gestern hätte die Königin beim Ausfahren fast ein Unglück gehabt, indem zwei Pferde stürzten und sich in die Stränge verwickelten. Mehre Personen eilten jedoch schnell herbei und machten die beiden andern Pferde los.

Vor einigen Tagen ist hier der pensionirte Obrist Schwamberg verbrannt. Er saß am Kamin, wo das Feuer seinen Schlafrock ergriff, und ihn schwer verletzte, ehe Hülfe herbei kam.

Schweiz. (St. Gallen.) In der Pulvermühle bei Goffau entzündete sich, während der Knecht den Trog in der Stampfhütte mit neuem Material füllte, der Pulverstoff auf der entgegengesetzten Seite des Stampftroges, sprengte die offene Thüre zu, und setzte sogleich das ganze Gebäude in Flammen, ohne es zu zersprengen. Der unglückliche Knecht konnte vor Dampf, Rauch und Flammen die geschlossene Thüre nicht öffnen, wurde von den letztern schnell ergriffen, und auch der letzte Fetzen seiner Kleider verbrannt. Sein Meister, der, während dieses vorging, nur eine kleine Strecke von dem Gebäude entfernt war, eilte dem Unglücklichen zu Hülfe, und konnte ihn noch zur Hütte hinausführen, bevor er gänzlich von dem Feuer verzehrt war; jedoch war er so jämmerlich zugerichtet, daß er unter den qualvollsten Schmerzen nach ungefähr 22 Stunden sein junges Leben endete.

Schweden. (Stockholm, 19. April.) Das Unwesen mit den „prophetischen Mädchen“ in Småland scheint sich nach den neuesten Berichten, wenigstens in den Kirchspielen, wo es am stärksten im Schwange gewesen, nun schon fast ganz gelegt zu haben, äußert sich dagegen aufs neue in anderen mehr in der Nähe von Jönköping belegenen, doch unter solchen Umständen, daß zu hoffen ist, man werde bald nichts mehr davon hören. Gute Folgen in Beziehung auf Sittlichkeit durch die Erschütterung, welche jene Vorgänge in den Gemüthern hervorgebracht, lassen sich nicht ganz in Abrede stellen, indem unter anderm ganze Gemeinden sich des Brennens und Gebrauchs von Branntwein für die Zukunft begeben haben.

Christiania, 19. April. Unterm 11. d. haben Se. Majestät resolvirt: „Sämmtliche im Dienste des norwegischen Postwesens benutzte Dampfschiffe sollen die norwegische Kauffahrteiflagge führen, in deren Mitte ein weißes Viereck und mit gelben Buchstaben das Wort: Post, mit einer Krone über demselben, angebracht ist.“ Einige glauben auch hierin eine durch das norwegisch-schwedische Unions-Comite in Stockholm erlangte Concession zu finden.

Dänemark. (Kopenhagen, 23. April.) Aus Fridericia wird gemeldet, daß ein Gehöftebesitzer die Frage an seinen Pfarrer gerichtet habe, ob er einen ihm gebornen Sohn vermittelst Untertauchung taufen, und ihm und seiner Gattin das heilige Abendmahl mit Brechung des Brodes darreichen werde, weil sein Gewissen ihm nicht erlaube, das eine wie das andere unter anderer Form anzunehmen? Der Geistliche habe deßfalls bei der königl. Kanzlei angefragt, und nach deren Zugeständniß sey am 28. Februar das erste Kind in der dänischen Staatskirche auf die gedachte Weise getauft worden.

Der Maulthiertreiber
von St. Pierre.

(Nach einer historischen Anekdote aus dem italienischen Feldzuge Buonaparte's im Jahre 1800.

I.

Binnen vier Tagen war die französische Armee mit Munition, Gepäck und Geschütz über den St. Bernhard gegangen. Das erstaunte Europa sah die bewunderten Züge Hannibal's nicht nur nachgeahmt, sondern übertroffen. Die Welt erkannte, daß für das Genie kein Gebirge hoch genug sey, um seine Pläne zu begränzen, seinen Unternehmungen Schranken zu setzen. Eines der kühnsten Wagnisse der neueren Zeit war am Abende des 19. Mai 1800 gelungen und am 20. vollendet.

Die Gebirgsbewohner waren nicht wenig überrascht, als die Colonnen des Consularheeres von Frankreich ihren Weg über die Felsenzinnen, Abgründe und durch die Schluchten nahmen, von denen man bis dahin geglaubt hatte, daß sie kaum für das sichere Saumthier des Krä-

werk, oder den bedächtigen Esel des Mönches gangbar seyen. Auf der Nordseite des Berges, welcher der große Bernhard genannt wird, liegt das Dorf St. Pierre. Hier hatte man Feldschmieden errichtet, um die Kanonen von den Lafetten abzulösen, die Röhren in ausgehöhlten Baumstämmen mittels angebrachter Schildzapfen zu verwahren und so das Geschütz an Seilen von den Soldaten über die steilsten Höhen Europa's schleppen zu lassen. Die Wagen wurden auseinander gelegt und auf Maulthiere geladen, das Gepäck theils von Pferden, theils von Menschen getragen. Ein Regiment wetteiferte mit dem anderen und suchte eine Ehre darin, seine Artillerie mit Zubehör vollständig nach Italien zu bringen. Bei den schwierigsten Stellen schlug man Sturmmarsch, und das Wirbeln der Trommeln begleitete die Arbeit der Soldaten, wie bei einem Angriffe. Ebnete sich die Bahn, so ertönten frohe Lieder, von den Musikchören ganzer Brigaden begleitet. Eine Division, — so groß war die Begeisterung — die bei der Fortbewegung ihres Geschützes besondere Schwierigkeiten gefunden hatte, übernachtete auf dem Gipfel des Berges, vergraben im Schnee und bei einer durchdringenden Kälte, um nur nicht genöthigt zu seyn, ohne Artillerie auf der anderen Seite der Gränzscheide Italiens und der Schweiz, in St. Remi, anzukommen, wo man die Kanonen wieder zusammensetzte. Am 20. Mai folgte Buonaparte mit der Arrieregarde. Er hatte bis dahin sein Hauptquartier im Kloster St. Moritz aufgeschlagen.

Am Abende, bevor die letzten Schaaren der Franzosen aus den diesseitigen Thälern empor- und nach Aosta hinabstiegen, ging ein junger stämmiger Bursche, der zwanzig und einige Jahre alt seyn mochte, einem Gehöfte zu, welches am südlichen Ende des Dorfes St. Pierre lag. Er war in die enganschließende Gebirgstracht gekleidet, hatte den grauen Mantel über die Schultern geworfen und, von der Anstrengung des Tages erhitzt, den Hut, der ziemlich reich mit Bändern und künstlichen Blumen, so wie zum Ueberflusse noch mit einer hohen Feder geschmückt war, vom Kopfe herab und in die Hand genommen. Sein Gesicht verkündete die biedere Derbheit, die wir den Bewohnern von Hochländern so gern zuschreiben; sein Auge war blau, offen und von treuherzigem Ausdrucke, und wenn man den Mund wegen seiner Größe hätte tadeln wollen, so hätte man die beiden glänzenden Reihen unverwüstlicher Zähne ganz übersehen müssen, mit denen er geziert war. Der Schritt des Jünglings war mehr fest als grazios; sein ganzes Wesen überhaupt gutmüthig-verdrossen. So schlenderte der Bursche nach dem Gehöfte hin, trat in das Haus, und da er, wie es schien, nicht ohne innere Zufriedenheit Niemanden darin antraf, so ging er durch die Hinterthür in den Garten hinaus. Ein Mädchen war hier mit Mähen beschäftigt. Einige Hügel von frischem Grase lagen hier schon emporgethürmt, während die gelenkige Sennerin noch immer Handvoll um Handvoll niedermetzelte. Der Jüngling ward von dem Mädchen, das ihm den Rücken zukehrte, nicht bemerkt. Er setzte sich indessen auf einen der frischen Heuhaufen nieder und wartete sehr ruhig, bis es der Schönen belieben würde, sich umzudrehen.

Dieß dauerte nicht gar zu lange. Ein freudiger Blick richtete sich auf den Burschen, als sich der Kopf wandte, und dem Munde des Mädchens entschlüpfte ein sehr inniges: Sieh da, George!

Guten Abend, Amelie! antwortete dieser und gab durch sein Lächeln Gelegenheit, sein prächtiges Gebiß noch ungehinderter bewundern zu lassen. Uebrigens bewegte er sich nicht und genoß vielmehr recht behaglich die Ruhestätte, die ihm das Gras darbot.

Sind die Soldaten endlich abmarschirt? — fragte George. — Ich sah, daß Euere Wohnstube wieder leer stand.

Sie sind heute Morgen ausgerückt, ich und der Vater, wir haben den Offizier noch ein gutes Stück Weges begleitet, — erwiderte Amelie. — Er war auch gar zu freundlich und lieb!

Ich finde das ganz unnöthig, brummte der Bursche und lächelte nicht mehr.

Daß der junge Mann so artig bei uns war? fragte Amelie, nicht ohne einige Schlauheit durchblicken zu lassen.

Nein, das nicht! — sagte der Bursche. — Du wirst mich auch nicht so sehr mißverstanden haben. Es war gar nicht passend, daß Du dem Franzosen das Geleite gabst.

So? — entgegnete Amelie und rümpfte das Näschen. — Du bist manchmal überflüssig streng in Deinen Forderungen. Dieß gesagt, schien sie wieder bloß ihrer Arbeit anzugehören und sich um ihren Besuch durchaus nicht zu kümmern.

(Fortsetzung folgt.)

Erste Liebe.

(Glosse.)

Als ich zum erstenmal Sie sah
Und als mich da Ihr Blick getroffen, —
Ach! des Paradieses Pforte,
Die Himmelsthore sah ich offen;
Nun fühle ich die schönen Worte:
„O zarte Sehnsucht, süßes Hoffen!“

Ich hab' in Ihrem Blick gelesen,
Doch wußt ich nicht, wie ich ihn deut';
Im Augenblicke solcher Wonnen
Sind alle Sinne nur im Streit;
Da hat mir unbewußt begonnen
„Der ersten Liebe goldne Zeit.“

Wann mir das holde Bild erscheinet,
Erneuert sich das süße Hoffen,
In schnellern Schlägen pocht das Herz,
Sobald mich nur Ihr Blick getroffen:
Die Sinne fliegen himmelwärts,
„Das Auge sieht den Himmel offen!“

Könnt' ich die hohe Lust besingen,
Die mir das Leben seitdem beut,
Die mir durch Ihre Huld gegeben.
Gelegt hat sich der Wünsche Streit,
Nach Ihr nur geht mein einzig Streben;
„Es schwelgt das Herz in Seligkeit.“

Doch nur ein Schiller, nur ein Meister,
Ein solch' Gefühl in Worte reiht:
„O zarte Sehnsucht, süßes Hoffen,
Der ersten Liebe goldne Zeit,
Das Auge sieht den Himmel offen,
Es schwelgt das Herz in Seligkeit.“

A. S.

Einheimisches.

(Eingesandt.)

Wenn man durch den Harsdörfershof in den Fleisch-

mantischen Wirthschaftsgarten gehen will, so wird man öfters auf eine nicht angenehme Art überrascht durch das Anfallen und Anbellen eines ziemlich großen, schwarzen Hundes. Dem Besitzer desselben ertheilt man hiemit den freundlichen Rath, seine Bestie entweder anzuhängen oder mit einem Maulkorb zu versehen, sonst — —

---

2. Das Abonniren ist in unserer Zeit so zur Mode geworden, daß es bald kein Plätzchen mehr geben wird, welches nicht abonnirt ist. Sogar auf der Nürnberg-Fürther-Eisenbahn scheint diese Sitte überhand nehmen zu wollen, denn wenn ein harmloser Sechskreuzerpassagier sich vorne neben den Kutscher hinsetzen will, weil er es vorzieht seine Füße frei bewegen zu können und sich nicht der Gefahr aussetzen will, in den rings geschlossenen Wägen mit seinen Knien und Schienbeinen in nähere Berührung mit Körben, Koffern rc. zu kommen, so erhält er den zwar sehr höflich ertheilten Befehl, er möge so gut seyn, seinen Platz zu räumen, um denselben einigen Mitgliedern des Direktoriums oder deren Angehörigen abzutreten; — und was will der harmlose Sechskreuzerpassagier thun? er leistet Gehorsam dem höflichen Bittsteller und zieht ruhig ein in den Kasten und bedauert im Stillen seine Kniee und Schienbeine.

Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Allen unsern Freunden, Gönnern und Bekannten, so wie einem verehrlichen Publikum zeigen wir hiemit ergebenst an, daß wir das Haus des Herrn C. Keller, S. Nro. 324 der Neuenthorstrasse, nebst der darauf haftenden

Garküchen-Wirthschaft

käuflich an uns gebracht haben, und bitten, uns recht oft mit ihrem werthen Besuche zu beehren, wir werden es uns angelegen seyn lassen, stets unsere verehrten Gäste auf das solideste zu bedienen.

Zugleich erlauben wir uns, ein verehrungswürdiges Publikum so wie unsere werthgeschätzte Nachbarschaft, auf die, mit unserer Garküchen-Wirthschaft verbundene Großpfragnerei nebst Salzhandel aufmerksam zu machen; indem wir versprechen, stets gute Waare zu verabreichen, sehen wir einem recht zahlreichen Zuspruch entgegen.

Heinrich Julius Heidner.
Anna Margaretha Heidner,
geb. Tumbacher.

Offene Lehrlings-Stelle.

Ein Buchbinder, Etuis- und Portefeuille-Arbeiter sucht einen soliden jungen Menschen gegen annehmbare Bedingnisse in die Lehre zu nehmen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Bekanntmachung und Empfehlung.

Einem verehrungswürdigen Publikum mache ich hiemit ergebenst bekannt, daß die Fahrten meiner

Nürnberg Erlanger Diligence

von Sonntag den 1. May an, von hier nach Erlangen nicht wie bisher um 8 Uhr, sondern um 7 Uhr Morgens, und von Erlangen statt 5, um 6 Uhr Abends beginnen, und empfehle dieselben aufs angelegentlichste. — Noch muß ich bemerken, daß die Abfahrten von hier sowohl als von Erlangen genau mit der angegebenen Zeit eingehalten werden, und ersuche die verehrten Passagiere gefälligst darauf zu achten.

Bittermann.
Lohnkutscher, L. Nro. 667 auf der Schütt.

Literatur.

Bei G. Winter in Nürnberg, S. Nro. 514 am Rathhaus, ist so eben eingetroffen und zu haben:

Biographie
des
Johann Philipp Palm
Buchhändler zu Nürnberg.
Auf Napoleons Befehl erschossen zu Braunau
Am 26. August 1806.
Nebst einem Abdrucke der Schrift:
Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung,
als die Veranlassung zu Palm's Hinrichtung.
2te wohlfeile Ausgabe. Preis 36 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag den 2. May. Erste Gastdarstellung des Hrn. Ferdinand Lang, königl. bayr. Hofschauspieler von München. „Der Talisman.“ Posse in 4 Akten mit Gesang von Nestroy. Musik von Adolph Müller. „Titus Feuerfuchs:“ Hr. Ferdinand Lang als Gast.

Gestorben.

(Den 25. April.) Schub, Katharina, Tünchergesellen-Frau zu Gostenhof. — Bößner, Matthäus, herrschaftlicher Kutscher zu Steinbühl. — Wagner, Elias, Spitalpfründner. — Walther, Anna Elisabetha Margaretha, Haushälterin.

(Den 26. April.) Geiger, Georg Leonhard, Tünchergesell zu Gostenhof.

Angekommene Fremde
vom 30. April 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Leisewitz v. Barmen. Hr. Stöck v. Cöln, Hr. Schiller v. Bremen, Kfite. — (Rothe Roß.) Hr. v. Reinwald, geh. Legations-Rath v. Stuttgart. Hr. Wustenberg, Opernsänger v. Carlsruhe. — (Witt. Hof.) Hr. Neff m. Gattin, Hr. Seiler v. Herisau, Kfite. Frhr. v. Reitzenstein, General-Inspekter der Gränzwache v. München. — (Strauß.) Frhr. v. Tessin, Major v. Horsdorf. Frhr. v. Tessin u. Frln. Herding v. Munchingen. Frln. Ernst v. Leipzig. Frln. Schulz v. Neumarkt. Hr. Brofet v. Eils. Hr. Hübner v. Mühlhausen. Hr. Braunold v. Regensburg. Hr. Strauch, Hr. Martin u. Hr. Zeiler v. Frankfurt. Hr. Scholle v. Berlin, Kfite. — (Blaue Glocke.) Hr. Wieland m. Fam. Geometer v. München. Hr. Jahreiß, Kfm. v. Rünzberg. Mad. Heiß m. Tochter v. München. Hr. Gleißner v. Würzburg. Herr Ullammer, Vergolder v. Neustadt. Frln. Knerr v. Kirfenberg. — (Wallfisch.) Hr. Ruckdeschel, Fabr. v. Münchberg. Hr. Schmidt Priv. m. Tochter v. Regensburg. — (Rothe Hahn.) Hr. Holl, Kfm. v. Heidenheim. Hr. Hill, Musiker v. Leipzig. — (Mondschein z. G.) Hr. Haßold, Stud. v. Erlangen. Hr. Kosdurko, Mechaniker v. Schleusen. Frln. Brod v. Bamberg. Hr. v. Commerlos, Maler v. München. Hr. Them, Baupraki. v. Augsburg.

Diese Zeitung erscheint tägl. m. Preis f. Nürnberg vierteljährl. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Conrad Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Officin am Kornmarkt, S. Nro. 814, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 123. († Erfindung.) Dienstag 3. May 1842.

Oesterreich. (Wien, 23. April.) Man will hier in höheren Kreisen wissen, das von England lebhaft unterstützte Vermählungsprojekt des Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg-Kohary mit der Königin Isabella von Spanien, auf welches sich die Mission des französischen Agenten, Hrn. Pagrot, beziehen soll, sey noch keineswegs beseitigt. England, das seit 60 Jahren unablässig bemüht war, den bourbonischen Familienbund zu lockern, bietet jetzt Alles auf, um die Gelegenheit, die Bourbons aus Spanien zu verdrängen, nicht unbenützt entschlüpfen zu lassen. Wir glauben, ohne die Ereignisse von Kabul würde es ein Leichtes gewesen seyn, allein Frankreich widersetzt sich jetzt lebhaft diesem Ansinnen Englands. Die nordischen Mächte haben bei dieser Frage nur ein secundäres Interesse, und ihre Ansichten dürften sich daher eher denen Englands als Frankreichs nähern, besonders da die Unmöglichkeit einleuchtet, den Sohn des Don Carlos in Spanien zu rehabilitiren. Es wäre daher gar nicht zu wundern, wenn abermals ein Koburg zum Stammvater eines neuen Königgeschlechts erwählt würde. So viel ist gewiß, daß noch nicht alle Chancen für das Haus Koburg aufgegeben sind. Selbst dem König Ludwig Philipp dürfte es einleuchten, daß er in diesem Hause mehr Freunde zählt, als unter den entzweiten Familienmitgliedern der Bourbons, welche sich vielleicht ohne Ausnahme nur in Einem Punkte vereinigen, nemlich in dem des glühendsten geheimen Hasses gegen Ludwig Philipp und sein Geschlecht. Die neapolitanischen Prinzen und die Abkömmlinge der Elisabeth Farnese von Parma, die Prinzen von Lucca, würden die Krone mit der jungen Isabella aus Rücksicht für Don Carlos nicht theilen wollen, und die Söhne des Infanten Don Francisco werden wohl nie vergessen, daß man ihnen den Herzog von Aumale vorziehen wollte.

Sachsen. (Dresden, 23 April.) Der vormalige Pastor Stephan ist wirklich aus Amerika zurückgekehrt, darf aber Sachsen nicht betreten, was seinen hier noch immer zahlreich vorhandenen Anhängern sehr unangenehm ist. Er hat sich nach Mückenberg in Schlesien, einem Gute des vormaligen hiesigen Ministers, Grafen v. Einsiedel, welcher ihm früher wohl wollte, gewendet. Möge ein Mann nie wieder Sachsen betreten dürfen, der so Viele in Lagen versetzte, aus denen sie sich nun nicht mehr herausreißen können, so sehr sie es auch wünschten.

Baden. (Heidelberg, 25. April.) Als die Gensd'armen Burger und Keller gestern Nacht um ½ 11 Uhr auf dem Wege waren, zur Aufrechthaltung der Ordnung eine Patrouille nach dem Bahnhof zu machen, trafen sie in der Vorstadt einen betrunkenen Schreinergesellen, der sich so unanständig betrug und solchen Lärm auf der Straße machte, daß sie ihn arretirten und auf das Mannheimer Thor in Arrest brachten. Der Schreinergeselle widersetzte sich der Arretirung, wollte den beiden Gensd'armen entweichen und an der Thüre des Gefangenwärters mit Gewalt durchgehen. Im Ringen mit demselben rutschte dem Gensd'armen Keller, der ihn festhielt, das Gewehr von der linken Schulter herab, ging dabei los und der Schuß in das linke Ohr durch den Kopf; jenes wurde theilweise abgerissen und die Hirnschale so zerschmettert, daß ein Stück in der Größe eines Kronenthalers nicht mehr aufgefunden werden konnte. Sprechen konnte der Unglückliche nicht mehr, doch lebte er noch vier Stunden; er hinterläßt eine Mutter und fünf Geschwister.

Spanien. (Madrid, 21. April.) Aus Barcelona wird geschrieben, der Bandenführer Felipe, auf dessen Kopf ein Preis gesetzt worden, habe Repressalien gebraucht und seinerseits hundert Unzen Gold ausgeboten für den, der ihm den Kopf des politischen Chefs von Catalonien bringen werde.

— 19. April. Der Empfang, welchen der spanische Infant Don Francisco hier gefunden, beschäftigt die Madrider Gesellschaft sehr; gewohnt an die hohe Achtung die königlichen Personen in Spanien sonst immer zu Theil werden pflegte, und an die mindestens äußere Würde, die solche Personen sonst zu behaupten pflegten, kann man die wenig anständige Rolle, die Ferdinands VII. jüngerer Bruder gespielt, nicht anders als befremdlich finden. Als der Infant in Madrid eintraf, gingen ihm die Behörden zum Empfang entgegen, und vor dem Sr. königl. Hoheit zur Wohnung angewiesenen Haus zog eine Fahnenwache auf. Am folgenden Tage warf sich der Infant in Uniform und machte dem Regenten seinen Besuch; Espartero empfing ihn in dem grünen Negligérock den er immer im Hause trägt. Er reichte dem Infanten die Hand, als wär' es ein guter Freund oder Camerad bei dem man die Cigarre anzündet; Don Francisco umarmte und küßte den Regenten. Darauf machte Se. königl. Hoh. der Königin Isabella, seiner Nichte, die Aufwartung; die Unterredung dauerte gar nicht lange. Nächsten Tags gab Espartero dem Infanten den Besuch zurück und behandelte ihn mit der nämlichen Familiarität wie in seinem eigenen Hause. Das hat nun in Madrid viel zu reden gegeben; man meint allgemein, Espartero habe dem Infanten und dessen Familie die Rückkunft nach Madrid nicht eher gestattet, als bis er die Gewißheit hatte, daß sie sich mit Verläugnung ihres Rangs vor seiner höhern Stellung demüthigen würden. Er hat es erreicht, alle ächten Spanier aber nehmen mit Empfindlichkeit wahr, wie tief ihr Königshaus in Würde und Ansehen gesunken ist.

Großbritannien. (London, 25. April.) Meutereien und Zusammenrottungen der Arbeiter in den Eisen-

werken bei Dudley und den Kohlengruben von North Wales. Ein aus Birmingham vom gestrigen Abend 11 ½ Uhr datirtes Schreiben in der „Times“ meldet Folgendes: Heute Abend erhielt man hier die leider gegründete Nachricht, daß während des Nachmittags unter den Arbeitern von Stourbridge, Dudley und andern Theilen der Eisenwerkbezirke ernstliche Ruhestörungen ausgebrochen seien. Ueber die Veranlassung erfährt man, daß vor etwa 14 Tagen eine Anzahl Eisenfabricanten der Gegend den Lohn ihrer Arbeiter, einige sogar um 20 Procent, verminderten. Viele Arbeiter, besonders die Nagler, verweigerten um solchen Lohn fortzuarbeiten, während andere um den gebotenen Lohn ihre Beschäftigung fortsetzten. Die ausgetretenen Arbeiter aber beschlossen, die Fabricanten entweder zur Zahlung des alten Lohns, oder zur Entlassung der gebliebenen Arbeiter zu zwingen. Zu diesem Zwecke rotteten sich heute Morgen mehrere Tausend Arbeiter aus Lye Waste, Craidley und Netherton zusammen, und zogen vor die Gebäude einiger der bedeutendsten Fabricanten des Bezirks. Als man ihnen sagte, daß die Lohnherabsetzung erfolgt sei, weil andere concurrirende Fabricanten ebenfalls den Lohn herabgesetzt hätten, bemächtigten sich die Meuterer der Fabricanten mit Gewalt, rissen sie aus ihren Wohnungen, und stießen sie in ihre Reihen, worauf sie triumphirend nach der Stadt Dudley zogen. Einer der Fabricanten wurde schmählich mißhandelt, die andern erlitten jedoch keine arge Unbill. Bei der Ankunft in Dudley führte der Haufe die Gefangenen nach dem Hotel, um sie angeblich dort mit den andern Fabricanten, die ebenfalls den Lohn herabgesetzt hatten, zu confrontiren. Die Straßen waren jetzt gedrängt voll Menschen, und alle Läden in wenig Minuten geschlossen. Die Eisenfabricanten weilten im Hotel längere Zeit in Berathung, und mehrmals gab sich unter der Volksmasse große Aufregung kund, obgleich keine wirkliche Gewaltthätigkeit verübt ward. Noch beriethen sich die hartgedrängten Fabricanten, als ein Trupp Dragoner, welche die hiesigen Behörden auf deßfallsiges Ersuchen sofort abgeschickt hatten, im schnellen Galopp die Straßen von Dudley durchsprengte, alsbald die Menge überall zerstreute und rasch zum Rückzuge in die entfernteren Straßen nöthigte. Da mehrere Meuterer nach Verlesung der Aufruhracte noch Widerstand versuchten, so fanden mehr oder minder schwere Verwundungen durch die Dragoner statt, welche etwa 40 Personen in Haft nahmen. Um 8 Uhr wurde das Hotel durch die Truppen bewacht; die Aufregung war aber groß, und man besorgte, daß die Rädelsführer in der Nacht einen Versuch gegen das Hotel machen würden, wo sich die am Morgen von ihnen festgenommenen Fabrikanten noch befanden, weil sie nicht ohne Gefahr in ihre ziemlich weit von der Stadt entfernten Wohnungen zurückkehren konnten. Von hier aus sind 50 Mann Polizei nach Dudley abgegangen, wo sie gegen 11 Uhr eintreffen sollten. Hoffentlich werden weitere Excesse verhütet. — Nach einem Berichte im „Globe“ standen die Meuterer eben im Begriffe, einen Angriff auf das Hotel zu machen, wo die Fabricanten sich befanden, als die Dragoner erschienen. Der Haufe ließ jedoch nicht eher von seinem Vorhaben ab, als bis zwölf aus seiner Mitte schwer verwundet waren.

Frankreich. (Paris, 28. April.) Das Testament des Hrn. Aguado ist eröffnet worden; es bestimmt nur wenige Legate; der Wittwe sind 72,000 Fr. Rente ausgesetzt; sie erbt außerdem alle Diamanten und andere Schmucksachen und das ganze Mobiliarvermögen.

Der neue Finanzminister, Hr. Lacave Laplagne, wird nächste Woche einen Gesetzvorschlag in die Kammer bringen, der sich auf die Verlängerung der Eisenbahn von Rouen nach Havre beziehe.

Schweiz. (Wallis.) Bei der Strenge, womit die Excommunication der jungen Schweiz in Wallis durchgeführt wird, scheint die durch jene Maßregel hervorgebrachte Aufregung sich fortwährend zu steigern. In Monthey, als der Pfarrer sich weigerte, das Kind eines Mitgliedes jener Gesellschaft zu taufen, wurde am 18. April die Taufe ohne Priester in der Kirche vollzogen.

Der Maulthiertreiber
von St. Pierre.

(Fortsetzung.)

George kam der Sitz auf dem Heuschober nicht mehr so bequem vor denn vorhin. Er streckte sich und bewegte sich unruhig auf demselben. Indessen raffte das behende Mädchen das Gras, das sie zuletzt abgesichelt hatte, in den Korb und versuchte, sich diesen auf die Schultern zu heben.

Der Bursche sprang hinzu und leistete seinen Beistand mit einer übereilten Hurtigkeit, die er sogleich bereuete. Denn kaum hatte Amelie die Last emporgenommen, und kaum schnitt das Tragband in ihre feinen Schultern ein, so hatte sich auch George wieder mit finsterem Gesichte auf seinen Heuhaufen gepflanzt. Da saß er denn und blickte recht böse in das liebe Angesicht.

Amelie ließ den Korb wieder an den Boden gleiten, trat ein paar Schritte näher, streckte den Arm aus und sagte halbleise: Was fehlt Dir, George?

Aber der Bursche griff nicht nach ihrer Hand. Trotzig entgegnete er: Ich weiß es recht wohl, daß der Offizier, der in Euerem Hofe einquartiert war, Dir vortrefflich gefallen hat. Du hast ihn selbst bedient, da Du dieß Geschäft füglich der Magd überlassen konntest. Du hast mit ihm auf dem Anger getanzt, und alle Bursche haben mich deßhalb geschoren; Du hast Dich sogar von ihm umarmen lassen; endlich zieht er seines Weges, und Du treibst die Abscheulichkeit gegen mich so weit, daß Du ihn begleitest sammt dem Vater, als ob ein lieber Verwandter, ein erbetener Gast aus Euerem Hause geschieden sei. So wollte ich doch, daß Du und alle diese frechen Fremdlinge wären, wo die Hölle am tiefsten ist.

George, — versetzte Amelie — Du benimmst Dich sehr häßlich gegen mich und thust mir bitteres Unrecht. Ich habe den Soldaten freundlich behandelt, weil er sich so gegen uns betrug. Ich habe ihm einige kleine Dienste geleistet, weil er sich dieß von mir ausbat. O, er war viel höflicher und rücksichtvoller im Umgang, als ich dieß jemals von Dir hoffen darf! Endlich, als er fort mußte, hat er unsere Bewirthung reichlich bezahlt, und der Vater hat ihn auf den Berg hinauf begleitet — ich blieb zurück, weil ich Arbeit im Hause hatte, Deinetwegen gewiß nicht — und Du wünschest mich zur Hölle, solch ein eifersüchtiger Mensch bist Du? Ich will mich denn auch gar nicht mehr von Dir ärgern und plagen lassen! Geh' nur und suche Dir einen andern Schatz, ich mag Deine Vorwürfe nicht weiter hören.

Wenn Du mich belogen hast, als Du mir von der Begleitung des Offiziers erzähltest, so habe ich auch nicht

Ursache, viel zu schelten, — erwiderte der Bursche einlenkend — und ich will Dir die Artigkeit gegen den Franzosen verzeihen und sie vergessen, so wie ich Dich bitte, meinen Zorn zu vergessen.

Geh' nur, geh'! — rief das Mädchen, noch aufgebrachter, als sie sah, daß George nachgab. — Ich will mit Dir nichts weiter zu schaffen haben. Niemand ist so reizbar und heftig als Du. Kein Bursche im ganzen Gebirge kränkt seine Geliebte so leichtsinnig und absichtlich, wie Du Dir dies erlaubst. Keinen Scherz darf man wider Dich wagen, keinen andern Mann möchte man ansehen! Ich will nicht mehr Dein Mädchen sein.

Ist dieß Dein Ernst? — fragte George und stand auf, indem seine Leidenschaft auf einmal alle Spuren von Trägheit und Ermattung aus seiner Haltung verbannte. — Willst Du mir nicht länger angehören — so sei's! Doch will ich Dir den Grund besser sagen, warum Du Dich von mir trennst. Du weißt, daß ich arm bin, und Du bist ein vernünftiges Mädchen. Dein Bruder hat eine reiche Heirath gethan, Du willst ebenfalls keinen unbemittelten Bräutigam haben, deßhalb nimmst Du die Gelegenheit wahr, mir den Abschied zu geben. Ich werde Dich wahrhaftig nicht bitten und um Mitleid bestürmen! Bleibe Du in Deiner Falschheit und in Deinem Stolze, wo Du willst, und schenke Dein Herz einem Manne, der mehr Batzen hat. An mich denke nicht länger.

Du bist mein lieber George, hörst Du? — antwortete Amelie, durch die Rede ihres Geliebten umgewandelt und erschüttert. — Ich will ja gern zu Dir halten und Dich nimmer verlassen, wenn Du mich nur immer haben willst. Siehst Du, George, wenn Du mich ärgerst, so entfährt mir leicht ein zorniges Wort; auch bin ich überdieß ein muthwilliges Kind, das Dich gern ein wenig neckt. — Aber, ich meine es nicht böse. Dein geringer Reichthum ist mir ganz recht, ich brauche nicht mehr, als Du besitzest, und will in Deinem kleinen Häuschen gern mit Dir wohnen und walten, sobald es nur mein Vater erlaubt!

Dein Vater? Er ist noch viel haldsüchtiger als Du, — entgegnete George, der, einmal aufgeregt, nun nicht sogleich zu besänftigen war. — Niemals wird er einwilligen, daß wir uns heirathen, so lange ich nicht eine Heerde, einen Hof, ein tüchtiges Stück Feld und Wiese mein nenne. Das ist Dir recht gut bekannt, und wenn Du mich mit dem Vater tröstest, so erkenne ich Deine Sinnesart eben erst noch deutlicher als zuvor.

Mich magst Du schmähen, — entgegnete Amelie — ich kann Dir dieß nachsehen. Wenn Du meinen Vater beleidigst, so habe ich nichts mehr mit Dir zu sprechen. Du verstopfest Dein Ohr für meine Zärtlichkeiten und öffnest Deinen Mund nur, um zu schimpfen.

Das hätte ich wahrlich nicht geglaubt, daß mir der Abend so traurig werden sollte! — erwiderte George — Ich kam müde von dem Berge, ermattet, wie ein gejagter Gemsbock, her, um Dir die paar Geldstücke zu zeigen, die ich heute wieder verdient habe, und um Dich einmal zu sehen. Gott im Himmel, wie traurig scheide ich — um nimmer wieder zurückzukehren! Lebe wohl, Amelie! Magst Du es nie bereuen, mich verstoßen zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Charade.

(Viersylbig.)

Es läßt uns jede freuderfüllte Stunde
Die beiden Ersten stets als Wunsch zurück;
Und müßten wir auf's letzte Paar verzichten,
Versänk' in tiefes Dunkel unser Blick.
Das Ganze, ach! mit unnennbarem Sehnen
Schlägt ihm entgegen jedes Menschenherz;
Und rufen's hier vergebens heiße Thränen,
Sucht hoffend über Gräbern es der Schmerz;
Und könnt' es auch das Jenseits nicht verleih'n,
So wär' Unsterblichkeit — nur längre Pein.

Auflösung der Lokal-Charade in Nro. 116: „Jammerthal."

Mannichfaltiges.

Der treue Eckhart

ist eine der charakteristischesten und liebenswürdigsten Personen der deutschen Sage. — In den gespenstischen, verderblichen Mitternachts-Zügen der Frau Holle und des ungefügen wilden Jägers zog „der treue Eckhart" still voran, um alle Begegnenden zeitig zu warnen, daß sie aus dem Wege gehen und sich dem Verderben entziehen konnten. — Nach Einigen war der treue Eckhart ein Held von Beisach, Herr im Elsaß und Breisgau, vom Geschlechte der Horlinge, und machte sich in deutschen Landen unvergeßlich als treuer Vormund der Wittwen und Waisen, so daß sein Nam' und Andenken bis auf den heutigen Tag eine schöne, fromme Mahnung für jeden Vormund ist, „ein treuer Eckhart" gegen seine Mündel zu seyn. — Aber wie mancher Vormund begnügt sich damit, nur den seelenlosen, zeit- und kostspieligen Mandaten der Pupillen-Collegien zu genügen, welche der treuen Gesinnung des Vormundes fast gar keinen Raum geben, sondern Alles nur ihren starren, todten Formularen und ihren Finanzen unterwerfen, und zwar dermaßen lieblos und herzlos, daß jeder Vortheil ihnen, und ihnen zuerst, zu gut kommt, dagegen keine Art von Nachtheil von ihnen übernommen wird. — Nur darin entsprechen sie dem Worte Vormund ganz und vollständig, daß ihr Mund vorgeht und zuerst befriedigt werden muß, wenn nämlich was da ist; denn ihre Liquidationen von Gebühren, Sporteln und Kassen-Quoten gehen allem Uebrigen vor, daß also sie den Vor-Mund haben und agiren, die Bevormundeten aber mit dem Nach-Mund sich begnügen müssen. — Möge die Zeit nicht fern seyn, wo das Prinzip des treuen Eckharts unserm Pupillen-Wesen zur Richtschnur diene!

Wieder ein neuer Verein!

Soll man den Hut auf der Straße beim Grüßen abnehmen oder nicht? In Dessau hat sich für diese Lebensfrage ein Verein gebildet; er heißt: „Künftigschnichtmehraufderpromenadebeimbegrüßendisbergewöhnlichvorreinanderhutodermützeabnehmenderinkommodirenwollenderverein."

Anzeigen.

Stelle-Gesuch.

Ein junger Mann, dessen Militair-Abschied die Note gut und sehr gut enthält, und der sich durch sonstige Zeugnisse genügend auszuweisen vermag, welcher flüchtig und ziemlich orthographisch schreibt und sich vorzüglich eines getreuen Gedächtnisses rühmen kann, wünscht wo möglich eine, seiner Fähigkeit angemessene Beschäftigung zu finden. Näheres sagt die Exped. d. Blattes.

Anzeige und Empfehlung.

Dem verehrlichen Publikum bringe ich anmit zur ergebenen Anzeige, daß ich meine Gastwirthschaft zum „Schwedenkrug“ an Herrn Güterlader Fuchs verpachtet und dieselbe heute verlassen habe.

Ich bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen auch Hrn. Fuchs zuzuwenden und empfehle mich dem Wohlwollen meiner neuen Nachbarschaft.

Nürnberg, am 2. May 1842.

Michael Heiter und dessen Gattin.

Mich auf Obiges beziehend, erlaube ich mir bei Pacht-Uebernahme des „Schwedenkrugs“ mich angelegentlichst meinen verehrten Gönnern und Freunden zu empfehlen, mit der Versicherung, daß ich es mir immer zur Pflicht mache, mit guten Getränken und Speisen meine werthen Gäste zu bedienen.

Meiner werthgeschätzten nun verlassenden Nachbarschaft ein herzliches Lebewohl, meiner neuen die Bitte um wohlwollende Aufnahme.

Georg Fuchs.
Helena Fuchs.

Gesuche.

Eine noch gut beschaffene Violine wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Gesuch.

Es sucht Jemand auf die Dauer von 6 oder 8 Wochen ein Forte-Piano oder einen Flügel zu miethen. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Bekanntmachung.

Unterzeichnete machen hiemit bekannt, daß sie von nun an in allen feinen weiblichen Arbeiten Unterricht ertheilen.

J. u. F. Groß.
L. Nro. 13.

Zu vermiethen.

Im Garten Nro. 146 hinter der Veste ist eine Wohnung sogleich zu vermiethen.

Mieth-Gesuch.

In einer angenehmen Lage hiesiger Stadt sucht Jemand ein Logis von zwei Zimmern, Kammern 2c. zu miethen. Theilhaber wollen sich an die Exped. d. Blattes unter A. C. wenden.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 1069 in der Nähe des Gymnasiums, ist ein Zimmer mit Bett und Möbeln an einen oder zwei solide Herren zu vermiethen.

Mieth-Gesuch.

In der Gegend des Obstmarkts, Herrenmarkts, Königsstrasse oder Kaiserstrasse, sucht Jemand bis Ziel Lorenzi eine Wohnung zu miethen, und belieben sich hierauf Reflektirende unter Addresse A. H. an die Exped. d. Bl. zu wenden.

Zu verkaufen.

Ein großes Sommerhaus steht zum Abbruch zu verkaufen auf dem Neuenthor-Zwinger.

Gesuch.

Ein junger Mensch, der correkt und schnell schreibt, sucht in oder außer dem Hause einige Tage der Woche Beschäftigung zu erhalten. Für Brauchbarkeit spricht genügend ein amtliches Zeugniß, wo derselbe aushülfsweise diente. — Näheres in der Exp. d. Blattes.

Heute, Dienstag den 3. May,
Versammlung der Herren Distriktsvorsteher
im Gasthaus zum Berliner Hof am neuen Thor, über eine Stiege.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Mittwoch, den 4. May. Zweite Gastdarstellung des Hrn. Ferdinand Lang, königl. bayr. Hofschauspieler. „Der Verschwender.“ Zauberspiel in 3 Akten von Raimund. Musik von Conradin Kreutzer. „Valentin:“ Hr. Ferdinand Lang als Gast.

Gestorben.

(Den 26. April.) Vogel, Konrad, Strumpfwirkers-Söhnlein. Gatzinger, Eva Rosina Henriette Ludovika, Drechslermeisters-Töchterlein. — Abraham, Kunigunda, Zuspringerin. — Herrmann, Franz, Schneidergesell. — Berneker, Margaretha, Sebastian-Spitälerin.

Angekommene Fremde

vom 1. May 1842.

(Rothe Roß.) Mad. Coster m. Fam., Hr. Coster, Rent. v. Holland. — (Bayr. Hof.) Hr. v. Lips, Rentbeamter, Hr. Weiß, Rentamtsgehulfe v. Erlangen. — (Witt. Hof.) Hr. v. Halleg v. Brussel, Hr. d'Oreille v. Offenbach, Hr. Laufer v. Gmünd, Kfite. (Strauß.) Hr. Escher v. Sonnenberg, Hr. Hüfelin v. Pforzheim, Hr. Greiff u. Hr. Hirsch v. Gmünd, Hr. Gfrerer, Kfm. v. Heilbronn, Hr. Reimmann, Kfm. v. Frankfurt. Hr. v. Paug, Advokat v. Ungarn. Hr. Schubert, Stud. v. Leipzig. Hr. Hubner, Kfm. m. Schwester v. Leipzig. — (Blaue Glocke.) Mad. Bourson mit Bonne v. Munchen. Hr. Dull, Kfm. v. Uffenheim. Hr. Brückner, Forstgehilfe v. Bamberg. Hr. Gentele, Chemiker v. Freiburg. Herr Meyer, Oekon. v. Waldmunchen. Frln. Hollielder v. Bamberg. Hr. Spies v. Thurnau, Hr. Werner v. Munchen, Stud. — (Rothe Hahn.) Hr. Dr. Werniger v. Waldfischbach. Hr. Dr. Jacob von Kaiserslautern. — (Stadt Erlangen.) Hr. Kapp, Hofrath von Heidelberg.

COURSE.

Nürnberg, den 2. May 1842.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	13	7¼
Hamburg	k. Sicht	14	6¼
London	2 Monat	9.57	
Wien in 20r	k. Sicht	10	1¼
Augsburg	k. Sicht	10	0
Frankfrt. a. M.	k. Sicht in die Messe	100	
Leipzig	k. Sicht in die Messe	10	5¼
Berlin	k. Sicht	10	5
Paris	1 Monat	11	7
Lyon	1 Monat	11	6¾
Bremen	k. Sicht		107½

Effecten-Course.

	Papr.	Geld.
Bayer. Oblig. à 3½%		102⅔
„ Bank-Aktien	66	8
Ludw.-Kanal-Aktien	73	—
München-Augsburger-Eisenb.-Aktien	7	8
Nürnberg-Fürther do.		306

Geld-Course.

	z. hab.	gesucht
Friedr. u. Aug.-d'or	9.	36
Neue Louisd'or	11	—
Souverainsd'or	16.	15
Holl. 10 fl Stücke	9.	52
20 Francs-Stücke	9.	23
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	34
Franz. Gold	5	—
Preuss. Thlr., ganze	1.	45
5 Francs-Stück	2.	20

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 2 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 31 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Bißler. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 538, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 124. (Florianus.) Mittwoch 4. May 1842.

Bayern. (München, 29. April.) Bald zieht wieder jene sommerliche Stille bei uns ein, die uns alljährlich lehrt, bis zu welchem Grad München allmählig zu den großen Städten gezählt werden kann. Schon sind viele Familien auf das Land gegangen, und andere warten damit nur, bis die Königliche Familie das Schloß Nymphenburg bezogen haben wird, was vielleicht schon morgen geschieht, nachdem der lezte Gast bei Hof, die Erbgroßherzogin von Hessen, bereits vorgestern nach Darmstadt zurückgekehrt ist. — Seit diesem Morgen strömt, was sich hier nur immer zu den Blumenfreunden zählt, nach unserem Rathhaussaale, wo der dießjährige Blumenmarkt abgehalten wird. Die Ausstellung ist gegen frühere Jahre allerdings befriedigend, aber leider tragen noch immer zu viele Besitzer von selteneren Kindern Floras Bedenken, ihre Lieblinge neben den Lieferungen der Gärtner auszustellen. — Man bemerkt neuerdings bei uns in Theatersachen ungewöhnliche Strenge der Censur. Jede Rüge von Intendanz- oder Regiefehlern verfällt unnachsichtlich der Scheere. — Unsere Hundesteuer ist von 24 auf 30 kr. erhöht worden, von nun an leitet die Hundevisitation ein kundiger Veterinärarzt, und mit den Beißkörben oder Leinen, dann mit der Verbannung aller Hunde aus den Wirthshäusern, bleibt es beim Alten.

Oesterreich. (Wien, 26. April.) Man hat im Laufe des heutigen Tags den für Wien ernannten türkischen Gesandten hier erwartet. Bis zu diesem Augenblick ist seine Ankunft noch nicht erfolgt. Der gegenwärtig im Haag accreditirte österreichische Gesandte, Graf Senfft von Pilsach, soll zum Nachfolger des Fürsten Esterhazy in London bestimmt worden seyn. Der Sohn des letztern, Fürst Nikolaus, wird dieser Tage mit seiner jungen Gemahlin hier eintreffen.

Preußen. (Berlin, 27. April.) Fräulein v. Hagn will sich, wie es heißt, nach Paris begeben, da sie nach einigen ihr sehr geglückten Versuchen mit demselben Erfolg im französischen wie im deutschen Lustspiel aufzutreten denkt.

Baden. (Karlsruhe, 28. April.) Gestern Abend um 7 Uhr traf der Fürst von Fürstenberg, nebst Gemahlin und Prinzessin Tochter hier ein. — Seit einigen Tagen hört man hier wieder von bedeutenden und frechen Diebstählen; so wurde im Hause eines hiesigen hohen Staatsbeamten, wo ein Zimmer unverschlossen geblieben war, dasselbe ganz ausgeleert; ebenso ein Offizier im vollsten Sinne des Worts rein ausgeplündert.

(Obertsroth, im Murgthal, 20. April.) Heute früh 5½ Uhr ist unsere Murgbrücke unter furchtbarem Krachen eingestürzt. Die Rebarbeiter auf dem Großherzoglichen Schlosse Eberstein, die um 5 Uhr auf Ort und Stelle seyn müssen, sind noch glücklich darüber passirt. Ein hiesiger Schmiedgeselle hatte kaum ein Paar Schritte die Brücke übertreten, als der Einsturz erfolgte. Ferneres Unglück hat sich nicht ergeben.

Fr. St. Frankfurt, (den 30. April.) Unsere großen Gasthäuser, die mit dem Ende der Messe verödeten, füllen sich wieder, was wir ohne Zweifel dem seither eingetretenen schönen Wetter danken. Sollte dasselbe anhalten, so dürfte auch für die benachbarten Taunusbäder eine frühe Kurzeit zu erwarten seyn. Zu Wiesbaden wird deren Anfang am 1. Mai durch Eröffnung der Spielbank bezeichnet werden; zu Homburg v. d. Höhe aber sind die öffentlichen Glücksspiele nicht nur schon seit einigen Wochen in vollem Gange, sondern es sollen auch bereits die Bankhalter sehr gute Geschäfte gemacht haben. So macht man unter Anderen einen englischen Lord namhaft, der an dieselben die Summe von 200,000 Franken verloren haben soll.

Großbritannien. (London, 23. April.) Graf von Shannon, Großbritanischer und Irländischer Pair, ist vorgestern im 71. Jahre seines Alters gestorben. Ihm folgt in der Pairie sein ältester Sohn, bisheriger Viscount Boyle, der im Jahre 1809 geboren und mit der jüngsten Tochter des Lord George Seymour vermählt ist.

Der „Globe" enthält Auszüge aus Zeitungen von Canton, in denen unter Anderem gemeldet wird, daß der Kaiser von China einen Offensiv- und Defensiv-Traktat mit dem König der Birmanen abgeschlossen habe, was die Aussicht auf einen baldigen Frieden vernichten würde, denn man besorgt nun von dieser Seite eine Diversion, welche die Englischen Truppen in Indien noch mehr beschäftigen dürfte. Die Regierung von Indien war übrigens, wie es heißt, im Begriff, eine Demonstration gegen den König von Ava zu machen. Der Kaiser von China zeigte noch keine Lust, Unterhandlungen anzuknüpfen.

— 27. April. In der City will man wissen, die vorläufigen Unterhandlungen wegen des Handelsvertrags mit Portugal seien so weit vorgeschritten, daß die vollständige Abfassung desselben im Laufe der jetzigen Woche thunlich sei, falls nicht, was kaum zu erwarten scheint, neue Schwierigkeiten sich erheben. In Voraussetzung des baldigen Abschlusses wollen die hiesigen Weinhändler beim Handelsminister auf eine Schadloshaltung für ihre Vorräthe portugiesischer Weine antragen; der Minister wird ihnen aber schwerlich mehr als eine Schutzfrist zur Losschlagung ihrer Weine, bevor der neue Zollsatz in Wirksamkeit tritt, bewilligen können.

— Die Mitglieder des Shakspeare-Vereins hielten gestern ihre erste Jahresversammlung; der Bericht ergab, daß die Finanzverhältnisse des Vereins äußerst günstig sind.

— Die Auswanderungsschiffe, welche zu Dublin liegen, sind ganz überfüllt mit Passagieren, und Hunderte fahren täglich mit den Dampfschiffen ab, um sich in englischen Häfen einzuschiffen. Außerdem wenden sich zahlreiche Auswanderer der Binnengrafschaften nach Belfast, Cork und Limerick.

Frankreich. (Paris, 28. April.) Der Justizmini-

ster hat sich auf der Tribune Glück gewünscht, daß im Jahr 1841 nicht mehr als 90,000 Verbrechen vorgekommen. Man glaubte schon, Hr. Martin würde erklären, daß die criminelle Bevölkerung ihm viel Zufriedenheit gewähre habe. — Andrerseits hat die französische Akademie gefunden, daß in demselben Jahr 1841 nur sieben tugendhafte Handlungen begangen wurden. Hr. Martin hat ausgerufen, das Betragen der tugendhaften Leute fange nachgerade an ihn zu scandalisiren.

— Paris 29. April. Ihre königliche Hoheit die Frau Herzogin von Nemours ist diesen Abend um 7 Uhr im Palast von Neuilly glücklich von einem Prinzen entbunden worden, der nach des Königs Befehl den Titel: Graf von Eu tragen wird."

— Es heißt, die Minister seyen versammelt, sich zu berathen über die Frage, ob nicht bei Gelegenheit der Entbindung der Herzogin von Nemours, welche dem Namenstag des Königs so nahe vorangegangen ist, eine Amnestie für die politischen Verurtheilten proclamirt werden solle.

— Der Graf von Eu wird, wie man hört, vom König Ludwig Philipp und der Königin der Belgier aus der Taufe gehoben werden.

— Es heißt, man werde ein Ministerium der Eisenbahnen bilden.

— Der König und die ganze königliche Familie sind heute nach Vincennes abgegangen, woselbst der Prinz von Montpensier dem dritten Artillerieregiment, worin er zum Lieutenant ernannt worden ist, ein großes Banquet gibt. Es sind Gedecke für 2000 Personen gelegt.

Niederlande. (Aus dem Haag, 25. April.) Der Prinz von Oranien ist von dem kürzlich erlittenen Unfalle so weit wieder hergestellt, daß Se. Königl. Hoheit schon wieder kleine Promenaden zu Fuß machen kann.

Italien. (Palermo, 20. April.) Se. Maj. der König von Bayern scheint sich unter unserm herrlichen Himmel trefflich zu behagen; der Monarch macht oft mit kleiner Begleitung Excursionen zu Fuß in die Umgegend. Se. Maj. beehrte letzten Sonntag das Gastmahl des hiesigen königl. Statthalters Herzogs von S. Peitro und die Abendgesellschaft bei dem Fürsten Parsanna mit seiner Gegenwart. Unsere Honoratioren, an solche Herablassung nicht gewohnt, rühmen sehr die bekannte Leutseligkeit des Königs. — Die Streitigkeiten mit Holland werden hier sehr ernst aufgenommen, so daß man selbst Krieg prophezeit, was aber wenig Glauben finden wird. Die sicilianische Flotte ist durch den jetzigen König auf einen ganz respectablen Fuß gestellt worden und die muthigen hiesigen Seeleute stehen wahrlich den besten nicht nach. Man sagt, unser König werde nach Aufhebung des Lagers von Capua am 28. d. hier eintreffen. Die Nachricht von der Einberufung der auf provisorischen Urlaub entlassenen Seeleute bestätigt sich.

Der Maulthiertreiber
von St. Pierre.

(Fortsetzung.)

George reichte der Kleinen die Hand; aber das Mädchen starrte vor sich nieder und achtete nicht auf die Geberde. Schon war der Bursche im Begriffe, das Mädchen, das er denn doch im Ernste niemals meiden wollte, zu umfangen und eine völlige Aussöhnung zu versuchen, als der Vater Amelie's hinter der Hecke hervortrat.

Einen habsüchtigen Mann nanntest Du mich? Der bin ich nicht; aber ein vernünftiger Mann, — sprach der Alte. — Ich bin sehr ungehalten darüber, daß Du meinem Mädel überall nachschleichst. Habt Ihr Euch allerweil entzweit, so bin ich zum ersten Male mit Euch zufrieden. Laßt's dabei bleiben, kommt Euch nicht wieder zu nahe! Ihr paßt nicht zusammen, Ihr habt nur Hader und Zank miteinander, denn Arm und Reich gesellt sich nicht gut; das ist wider Gottes Ordnung! Geh' in's Haus, Amelie, und vergiß nicht, daß George Dich und Deinen Vater geschmäht hat. Du aber, George, bedenke, daß Dir ein Mädchen nicht willkommen sein kann in Deiner kleinen Hütte, das darin Alles vermißt, was ihm von Jugend an als unentbehrlich erschien. Eine dürre Ziege ist ein schlechter Ersatz für einen Stall von zwanzig feisten Rindern; ein Plätzchen, drei Ellen um's Haus, statt einer Flur —

Schon gut! — unterbrach George den begüterten Bauer — zählt mir meine Armuth nicht stückweise auf. Ich weiß, was Ihr sagen könnt, und bin nicht mehr so verblendet, auf Eure Tochter zu rechnen. Sie ist Euch sehr gehorsam, sie ging auf der Stelle hinweg, da Ihr es befahlt, sie wird Euch auch sicherlich in Dem gehorchen, was unser Verhältniß zu einander betrifft.

So gefällst Du mir, — sprach der Vater Amelie's — Du bist ein verständiger Mensch, der seine Lage durchschaut, und ich bin Dein Freund, Du kannst Dich dessen für versichert halten. Höre, was ich so eben vorher erst für Dich that! Der Prior von St. Moritz schickte nach mir um eines Maulthiers willen. Der General, der die Franzosen kommandirt, steigt morgen über den St. Bernhard, er hat sich nach einem fußfesten, sicheren Maulthiere erkundigt, und das meine ist ihm vorgeschlagen worden. Als Führer habe ich Dich ausersehen. Du bekommst zwei Louisd'or, wovon Du mir nichts abzugeben brauchst; zwei Louisd'or, verstehst Du mich? Du behältst sie, denn ich bin schon entschädigt. Willst Du den Auftrag übernehmen und den General begleiten?

George war allzu verblüfft durch sein Unglück; er schlug ein, aber er wußte kaum, was er versprach.

So komme morgen mit Sonnenaufgang und hole das Thier, — sprach der Alte — oder ich kann Dir's lieber an Dein Haus schicken, damit Du Dich nicht unnöthig abmühest, bevor die Reise beginnt. Jage nicht zu rasch, das ist wider Gottes Ordnung; lasse das Thier manchmal verschnaufen; schone seine Kräfte, mein George! Ich habe viel Vertrauen zu Dir, sonst hätte ich Dich dem Prior nicht empfohlen. Gib Acht, daß Du mir keinen Schaden machst, und laß Dir, was meine Tochter betrifft, nicht einfallen, daß ich jemals Eure Verbindung gestatten werde. So ist meine ehrliche Meinung!

Der Bauer begleitete den Burschen aus dem Gehöfte hinaus. Langsam und ganz niedergeschlagen durch sein widerwärtiges Schicksal, ging der Letztere im Dorfe hinab.

II.

Der Abend war völlig ins Thal hinabgesunken; selbst die Gletscher, die lange im Rosenlichte erglänzt hatten, lagen in nächtliches Dunkel verhüllt. George erreichte seine Hütte.

Jetzt erst besann er sich auf alle einzelnen Vorgänge der letzten Stunde und betrübte sich immer mehr. Amelie konnte er nicht vergessen, das fühlte er wohl, wenn er sie auch zu meiden gezwungen ward. Der Vater war ein gar zu geiziger Mann, er that gewiß Alles, um einer Aus-

söhnung vorzubeugen. Wollte er doch morgen das Maulthier nach George's Haus schicken, damit der Bursche nichts im Gehöfte zu schaffen hätte und der Tochter nicht vor die Augen käme. Alles schien verloren zu sein. Der Zufall und die empörte Leidenschaft hatten auf einmal zerstört, was der Jüngling bis dahin als sein höchstes Glück betrachtet hatte.

Nun will ich auch wieder Jäger werden, wie ich's war, ehe ich um Amelie warb. Was soll ich mich um Geld und Gut bemühen, wenn ich sie damit nicht gewinnen kann? Ich will auf die Berge gehen, auf den Felsen umherschweifen und nicht länger für Fremdlinge den demüthigen Führer abgeben. Was ich brauche, bringt mir die Jagd, und für eine andere Person werde ich leider nie zu sorgen haben. — Daß ich so schnell auf die Bestellung einging, morgen den General zu begleiten! Was nützen mir seine zwei Louisd'or? Ich kann nichts mit ihnen anfangen, es ist Alles vorbei. — Gewiß hat sie mich geliebt, wenn ich auch arm war, bis zu diesem unseligen Zwiste! Ich habe sie ohne Ursache und schändlich beleidigt, denn sie war stets ein gutes Mädchen, das mir nicht leicht zürnte. Mein eigener Unmuth, meine Eifersucht hat alle diese Auftritte herbeigeführt. Ich werde mir selbst gram, sobald ich sehe, daß ich allein die Schuld meines Unglücks trage.

George versuchte ein Abendbrot zu genießen; aber es schmeckte ihm nicht, er trug die Schüssel wieder in den Keller hinab und überlegte nun, wie Alles so schlimm gekommen sei, und ob sich kein Mittel entdecken ließe, Amelie's Gunst wieder zu erringen. Während er da saß und nachsann, erklang draußen eine Stimme, die seinen Namen rief. Der Bursche fuhr empor, der Ton hallte in jedem Winkel seines Herzens wieder — er erscholl aus Amelie's Munde. Sogleich sprang der ehemalige Gemsjäger aus der Stube vor seine Hütte hinaus.

Du hier, meine Amelie? — sprach er entzückt und schloß das liebliche Mädchen in seine Arme. — Wie gut und hold Du bist, daß Du erscheinst, mich aus meiner Angst zu erlösen!

Ich hätte geschmollt, George, — flüsterte die Bäuerin und schmiegte sich an den jungen Mann — denn niemals warst Du so ungezogen, als heute, wäre nur der Vater nicht so hart mit Dir gewesen. Es wird mich doch Niemand bei Dir treffen und zum Gespötte des Dorfes machen?

Niemand geht so spät hierher, — entgegnete George — sei unbesorgt und laß Dich tausend Mal herzen, daß Du kamst, um mich wieder selig zu machen.

Verdient hast Du es ganz und gar nicht, daß ich um Deinetwillen so viel wage, sagte Amelie.

Nein, Du bist aber da, und ich habe Dich wieder, und will Dich liebkosen und Dir alle schönen Worte und Namen geben, die ich nur weiß und erfinden kann! — jauchzte George. — Schilt nicht mehr, ich habe mich schon selbst genug gescholten.

Aber du mußt den Vater wieder beruhigen, antwortete das Mädchen.

Alles will ich thun, was Du verlangst, da ich Dich wieder habe, sprach der Glückliche.

Du gefällst mir auch hundert Mal besser als alle Buben, reich und arm, in allen Thälern umher, und Du brauchst gar nicht so albern zu sein, mit mir zu schelten wegen des Offiziers. Ich habe wahrlich nichts Hübsches an ihm bemerkt.

Aber er gewiß viel an Dir! versetzte George mit Galanterie.

Wenn Du mich nur leiden magst, so bin ich zufrieden mit meiner Schönheit, erwiderte das Mädchen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Räthselscherze.

Von welchen Danten haben wir alles Andere eher, als eine göttliche Komödie zu erwarten? — Von Pedanten.

Welche Fallsucht ist eine allgemeine Weiberkrankheit? — Die Gefallsucht.

Welche Gültigkeit muß einem Liebesschwur fehlen, wenn er ächt seyn soll? — Gleichgültigkeit.

In welchem Lein erblickt die Hausfrau ihre größte Kostbarkeit? — Im Kindlein.

Welcher Spruch hat für Wirthe den meisten Werth? — Zuspruch.

An welchen Radiesen ist der größte Mangel? — An Paradiesen.

Welche Nischen haben die Holländer in ihrem Lande nicht geduldet? — Die Spanischen.

An welchem Sack klebt eine Revenüe von vielen tausend Thalern? — Am Wollsack in England.

Welcher Tod ist im Alterthum nicht vorgekommen? — der Paletot.

Nach welchem Beter sieht sich eine junge Dame in der Kirche am liebsten um? — Nach ihrem Anbeter.

Welchen Hut kann auch die geschickteste Fabrik nicht liefern? — Den Sturmhut. (Eine Blume.)

Welche Stricke werden für ehrliche Leute präparirt? — Fallstricke.

An welchem Reif lernt man die größten Redner kennen? — Am Stegreif.

Bei einer großen Ueberschwemmung eines kleinen Städtchens, rettete ein Bürger ein Schwein, das er im Stall hatte.

Als er nach der Zeit davon erzählte, setzte er hinzu: „Ich war meiner Sau ihr Engel."

Ein Gelehrter las in einem Buche von den Geheimnissen der Natur, daß ein sehr breiter Bart einen Dummkopf anzeige; er nahm sogleich ein Licht, um sich im Spiegel zu besehen, und brannte sich, aus Unvorsichtigkeit den halben Bart weg. Aergerlich setzte er das Licht hin und schrieb am Rande des Buchs, wo diese Stelle stand: Probatum est.

Einheimisches.

Theater-Notiz.

C Herrn Langs Urlaubsablauf machte es im vorigen Jahre unmöglich, daß er den vielseitig und öffentlich ausgesprochenen Wunsch, als „Valentin" im „Verschwender" aufzutreten, genügen konnte. Wir haben nun das Vergnügen, auch in diesem Jahre einen Gastrollencyclus von ihm zu sehen und „es freut uns um so mehr" daß auch der vorjährige Wunsch realisirt wird. Der Verschwender war immer sehr beliebt und wird wohl auch heute seine alte Anziehungskraft wieder bewähren. Möge er nur auch mit der Accuratesse früherer Vorstellungen in Szene gesetzt werden.

Anzeigen.

Gesuch.

Ein solides Frauenzimmer sucht baldmöglichst ein Stübchen oder eine freundliche Kammer bei ordentlichen Personen in der Mitte der Stadt zu miethen. Auskunft darüber erhält man an der Fleischbrücke in Nro. 125.

Garküchenwirthschafts-Verkauf.

Nachdem im Termine vom 26. v. Mts. für die mit L. Nro. 1546 signirte Garküchenwirthschaft zum „goldenen Hufeisen“ in der mittleren Kreuzgasse dahier ein annehmbares Meistgebot nicht erzielt wurde, so wird wiederholt Termin auf

kommenden Donnerstag den 12. d. Mts. Nachmittags von 3—5 Uhr

im verkäuflichen Hause selbst anberaumt, und Kaufsliebhaber hiedurch höflichst eingeladen von

dem öffentlichen Commissions-Büreau von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Zu vermiethen.

In der Ludwigsstrasse L. Nro. 413 ist die erste Etage, welche enthält 3 heizbare Zimmer, einen Alkof, zwei Kammern, zwei Küchen, eine Speißkammer, einen versperrten Holzboden, Waschboden, Holzgewölbe, gewölbte Stallung auf 2 Pferd, einen Platz zur Equipage und s. v. Appartement, bis Ziel Allerheiligen zu vermiethen.

Zu vermiethen.

Auf der Vestr Nro. 479 ist ein heiteres Zimmer mit Bett und Möbeln an einen Herrn täglich zu vermiethen.

Roßhaar-Offerte.

Mein best assortirtes Lager von gesponnenen Schweif-Roßhaaren empfehle ich bei herabgesetzten Preisen zur gefälligen Abnahme.

Nürnberg, den 3. May 1842.

Joh. Fried. Goetze.
Bergstrasse S. No. 418.

Mieth-Gesuch.

In der Gegend des Obstmarkts, Herrenmarkts, Königsstrasse oder Kaiserstrasse, sucht eine Dame bis Ziel Lorenzi eine Wohnung mit Bedienung zu miethen, und belieben sich hierauf Reflektirende unter Addresse A. Z. an die Exped. d. Bl. zu wenden.

Haus-Verkauf.

Gemäß Auftrags des Besitzers wird das mit S. Nro. 290 signirte Haus am Geiersberg dahier aus freyer Hand öffentlich an den Meistbietenden verkauft und Lizitationstermin hiezu auf

Montag den 9. May c, Nachmittags von 3—5 Uhr

im verkäuflichen Hause selbst anberaumt. Dieses Haus besitzt ein Feuerrecht und dürfte sich am besten für einen Feuerarbeiter oder auch sonstigen Geschäftsmann eignen. Kaufsliebhaber ladet unterzeichnetes Commissions-Büreau, bei welchem das Nähere zu erfragen ist, hiedurch höflichst ein.

Das öffentliche Commissions-Büreau von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Mitleser-Gesuch.

Zur „Leipziger Theater-Chronik“ werden von Unterzeichnetem unter sehr billigen Bedingungen noch einige pünktliche Mitleser gesucht.

George Winter.

Literatur.

Bei G. Winter in Nürnberg, S. Nro. 544 am Rathhaus, ist so eben eingetroffen und zu haben:

Biographie des Johann Philipp Palm
Buchhändler zu Nürnberg.
Auf Napoleons Befehl erschossen zu Braunau
Am 27. August 1806.
Nebst einem Abdrucke der Schrift:
Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung,
als die Veranlassung zu Palm's Hinrichtung.
2te wohlfeile Ausgabe. Preis 36 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Mittwoch, den 4 May. Zweite Gastdarstellung des Hrn. Ferdinand Lang, königl. bayr. Hofschauspieler. „Der Verschwender.“ Zauberspiel in 3 Akten von Raimund. Musik von Conradin Kreutzer. „Valentin:“ Hr. Ferdinand Lang als Gast.

Gestorben.

(Den 27. April.) Teply, Joseph, Kurferstecker zu St. Johannis. — Henkelmann, Albrecht, Pappartei(l)er. — Weidinger, Christina Wilhelmina Maria.

Angekommene Fremde
vom 2. May 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Graf zu Dohna v. Dresden. Hr. Künzel, Kfm. v. Heilbronn. — (Rothe Roß.) Hr. Gialmi, Fabrikant v. Mannheim. — (Witt. Hof.) Hr. v. Basselet La Roche, Forstmeister mit Fam. v. Aschaffenburg. Hr. Büttner, Priv. v. Ansbach. Hr. Romerio, Kfm. v. Gmund. — (Strauß.) Hr. Preußer, k. dän. Staatsrath m. Gatt. v. Copenhagen. Frln. Drose v. Jverdün. Hr. Moros v. Odenkirchen. Hr. Lowenthal v. Bayreuth. Hr. Herz v. Stuttgart, Kfl(t)e. Hr. Thonert v. Boppard. — (Blaue Glocke.) Hr. Ponton, Ingen. m. Fam. v. England. Hr. Schwarz, Kfm. v. Pesth. Hr. Ammon, Fabr. v. Bayreuth. Hr. Herder, Hofmeister v. Augsburg. Frln. Franzenberger, Frln. Corl v. Thurnau. Hr. Eslinger v. Hagenbach. — (Rothe Hahn.) Hr. Müller, Ing. v. Neumarkt. Hr. Werner, Kfm. v. München. — (Wallfisch.) Hr. Radi Hirsch Danemark, Künstler m. Fam. v. Warschau. Herr Heußler, Steuer-Liquid.-Funkt. v. Kemnath. Hr. Berahau, Kammmacher v. Auerbach. Hr. Schneider m. Frau, Rothgerber v. Haideck. — (Stadt Erlangen.) Hr. Obermeier, Zollverwalter von Erlangen. Hr. Dr. Engelhard v. Bamberg. — (Kronprinz z. B.) Frau Regier.-Räthin Neufauck nebst Frln. Tochter. Hr. Ruprecht, Priv. v. Ansbach. Hr. Wagner, Gastwirth v. Gonningen. Hr. Kleemann m. Fam. v. Hainsfurt. Hr. Lirs v. Amberg. Hr. Lehmann v. Burghaslach, Kfte. Hr. Schick u. Hr. Nagler, Lec. v. Hohenaltheim.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 49 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 31 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Wisler. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 125. Gotthard. (Chr. Himmelf.) Donnerstag 5. May 1842.

Preußen. (Berlin, 29. April.) Die Krankheit Sr. Majestät des Königs Wilhelm Friedrich, Grafen von Nassau, ist nunmehr als völlig geboren zu betrachten. Gestern ist die Reihe der ärztlichen Bülletins durch das nachstehende geschlossen worden: „Sr. Majestät der Graf von Nassau haben eine sehr gute Nacht gehabt und mit kleinen Unterbrechungen geschlafen. Alle körperlichen Verrichtungen sind fast im natürlichen Zustande.“

— 26. April. Vor mehren Tagen sind hier vier Künstler wegen eines Pistolen-Duells gefänglich eingezogen worden und zwar unmittelbar nach dem Zweikampfe, in welchem einer derselben am Arm leicht verwundet wurde. Zwei der Verhafteten sind als Secundanten betheiligt. Man bedauert, daß diese barbarische Sitte aus den Zeiten des Faustrechts nun auch unter den Künstlern einzureißen droht, die bisher ihre Händel auf eine vernünftigere und gesetzmäßigere Weise auszugleichen gesucht hatten. Wenigstens gehört ein Zweikampf unter Künstlern in Deutschland zu den seltensten Fällen. Von mehren hiesigen ausgezeichneten Juristen ist es bereits mehrfach zur Sprache gebracht worden, in Bezug auf den Zweikampf das weise und wirksame nordamericanische Gesetz einzuführen, nach welchem jedem Duellanten vom Staate ein Vormund gesetzt wird, indem man ihn als einen, der des Gebrauches seiner Vernunft nicht ganz mächtig ist, erachtet, wodurch den falschen Ehrbegriffen am nachdruckvollsten begegnet wird.

Sachsen. (Leipzig, 25. April.) Das von Oeser herrührende Denkmal für Chr. Fürchtegott Gellert, welches bisher seinen wenig besuchten und selbst von sehr vielen Leipzigern gar nicht näher gekannten Platz im hiesigen Universitätsgarten hatte, wird jetzt auf den sogen. Schneckenberg versetzt, auf welchem höchsten Punkte unserer Parkanlagen es wie andere Denkmäler allerdings die geeignetste Stelle findet.

Mecklenburg. (Schwerin, 19. April.) Gestern hat im großherzogl. Schlosse die feierliche Huldigung unsers jungen Großherzogs von Seiten der Landstände in landüblicher Weise durch eine Deputation derselben statt gefunden, wozu außer den Herren Landmarschällen v. Lützow und v. Maltzan, von denen Ersterer als Landmarschall des Herzogthums Mecklenburg das Wort führte, von Seiten der Ritterschaft und der Städte mehre Deputirte gewählt waren.

Großbritannien. (London, 28. April.) Die ostindische Compagnie gab gestern dem Marquis Tweeddale und dem Sir George Arthur — die zu Gouverneuren in den Präsidentschaften Madras und Bombay ernannt worden sind, in der London-Tavern ein großes Gastmahl, wozu auch sämmtliche Minister geladen waren.

— In Bezug auf die oft und strenge getadelte Käuflichkeit der Offizierstellen in unserem Heere hat sich neulich der Herzog v. Wellington dahin ausgesprochen, daß sie für den Dienst höchst vortheilhaft sei und dem Lande eine bedeutende Kostenersparniß gewähre, obgleich allerdings Einzelne darunter leiden könnten. Der Herzog behauptet weiter, daß gerade diese Käuflichkeit der Offizierstellen seither die brittische Armee vor dem Charakter eines Söldnerheeres bewahrt habe.

— Zu Worcester wurde am 25. in öffentlicher Versammlung, der viele Damen beiwohnten, der Beschluß gefaßt, Bittschriften gegen die Fortsetzung des Kriegs in Afghanistan und China an das Parlament zu richten, und demselben vorzuschlagen, daß man lieber Maßregeln zur Versöhnung der Einwohner ihrer Länder ergreifen solle, weil das Kriegführen der christlichen Religion und den wahren Interessen des Menschengeschlechts durchaus widerstreite.

— Aus Dudley wird unterm gestrigen Datum gemeldet: Heute Morgen trafen etwa 100 Reiter der Landmiliz und eine Compagnie Artillerie mit zwei Kanonen ganz früh hier ein. Die obersten Beamten der Grafschaft sind ebenfalls hier, und haben im Vereine mit den Behörden alle Vorkehrungen getroffen, um die Ruhe der Stadt zu sichern. Die Dragoner stehen hier und in der Umgegend, wo die Fabrikanten in großer Unruhe schweben. Am nächsten Montage wollen die Kohlengrubenarbeiter, wie es heißt, ebenfalls ihre Beschäftigung verlassen, weil ihr Lohn herabgesetzt werden soll. Die Wahrheit ist, daß es für sie, wie für jede andere Arbeiterklasse in den Eisenbezirken an Beschäftigung fehlt. Eine Chartistenversammlung, die heute hier statt fand, ging ruhig vorüber. Die gestern vor die Assisen verwiesenen Gefangenen sind unter Dragonerbedeckung nach Stafford abgeführt worden. In den aufgewiegelten Bezirken der Umgegend hat das Militär bis jetzt die Ruhe aufrecht erhalten.

— Zu Hawarden in North-Wales scheinen die Kohlengrubenarbeiter wieder an ihre Beschäftigung gegangen zu sein; dagegen herrschte zu Stourbridge und in der Umgegend wegen Herabsetzung des Lohns die größte Aufregung. Tausende von Arbeitern stießen dort die ärgsten Drohungen aus, das Militär war herbei gerufen und die Reiterei aufgefordert worden, die Behörden bei Sicherstellung der Personen und des Eigenthums zu unterstützen. Die Bürger besorgten ernste Gewaltthätigkeiten.

Frankreich. (Paris, 30. April.) An der Börse wurde erzählt, Marschall Soult sey heute früh in der Magdalenenkirche von einem Schauer befallen worden, der ihn genöthigt habe, den Leichenconduct zu verlassen und sich in sein Hotel zurückzubegeben; man besorgte, die Verkältung dürfte schlimme Folgen haben.

— Das feierliche Leichenbegängniß des Hrn. Humann fand heute statt. Der Zug ging von dem Hotel in der Straße Rivoli nach der Magdalenenkirche. Die vier Minister: Guizot, Lacave Laplagne, Duperre und Soult wa-

ren dabei zugegen. Der Erzbischof hielt das Todtenamt. Humann's sterbliche Reste werden nach Straßburg gebracht.

— 29. April. Sechs außerordentliche große Cavallerie- und Infanterie-Casernen werden unverzüglich innerhalb der fortlaufenden Ringmauer von Paris gebaut werden. Sie werden sich an die Haupt-Bastionen anlehnen und von der Seite der Stadt durch einen Vertheidigungsgraben geschützt werden. Drei Casernen werden auf dem rechten und drei auf dem linken Seineufer angelegt werden. Die Baustellen auf dem linken Ufer sind abgesteckt: die eine an der Vorderseite der Barriere von Fontainebleau, auf dem Abhange von Ivri; die zweite hinter dem Observatorium, auf der linken Seite der Straße von Paris nach Orleans; die dritte der Mühle von Vaugirard gegenüber. Die Baustellen für die 3 Casernen auf dem rechten Ufer werden auf folgende Weise angegeben: die eine in der Ebene des Tombeau, am Fuße der Batignolles; die andere in der Nähe der Straße von la Chapelle nach St. Denis, die dritte endlich in dem Delta oder verschanzten Lager der Brücke von Flandern im Norden von La Villette.

— Die marseiller Blätter haben vor einiger Zeit die Ankunft eines durch die Republik Venezuela abgesandten Geistlichen gemeldet, welcher beauftragt ist, eine gewisse Anzahl spanischer Geistlichen zu versammeln, die zur Wiederherstellung der ehemaligen Missionen des Landes und zum Pfarrdienste bestimmt sind. In der »Gazette du Midi« liest man jetzt, daß nächstens 40 Capuciner zu Marseille erwartet werden, wo sie sich an Bord eines schon durch sie gemietheten Schiffes einschiffen werden. Ihr durch den Obergeneral bezeichneter Chef ist der Pater Francisco, ein spanischer Capuciner, der sich gegenwärtig im Klöster von Marseille befindet.

Belgien. (Brüssel, 30. April.) Der König wird am 4. wieder hier eintreffen.

In der Gemeinde Rummen hat eine kleine Emeute statt gefunden. Der Pfarrer, welcher mit seinem Organisten unzufrieden war, hatte einen Konkurs ausgeschrieben, um die Stelle neu zu besetzen. Die Einwohner, unzufrieden damit, brachten dem Pfarrer ein Charivarri und drohten noch Schlimmeres. Die zur Hülfe gerufenen Gensdarmen wurden vom Volke mißhandelt und sahen sich genöthigt, ihre Waffen zu brauchen, wobei zwei Menschen verwundet wurden. Sie luden sodann ihre Gewehre, und da noch ein Paar Gensdarmen zu Hülfe kamen, so liefen die Leute auseinander.

Italien. Der »Messaggiere Modenese« schreibt aus Modena vom 17. April: »Gestern kurz vor sechs Uhr Nachmittags fand mitten unter den festlichen Bezeugungen der allgemeinen Freude der feierliche Einzug Ihrer k. Hoh. der Prinzessin Adelgunde, erlauchten Gemahlin unsers Erbprinzen, in dieser Residenz statt. Ihre k. Hoh. zog unter dem Donner der Kanonen ein und hinter ihrem Wagen, an dessen beiden Seiten die königliche Ehrenwache ritt, folgten die königlichen Equipagen, dann eine lange Reihe von Wagen, welche zur Bezeugung ihrer Huldigung dem Zuge entgegengefahren waren, während längs des ganzen Weges das Linienmilitär Spalier bildete. Ihre königl. Hoheit stieg in der aus diesem Anlasse besonders ausgeschmückten Burg unter den ehrerbietigen Begrüßungen und den Segenswünschen der gesammten Bevölkerung ab, der sich dießmal eine außerordentlich zahlreiche Menge aus dem Umgebungen sowohl als von der Fremde angeschlossen hatte. Die Milde und Sanftmuth der Züge der Prinzessin und die Leutseligkeit ihres Benehmens hatten bei Jedermann den Ruf, welcher in Betreff der Anmuth und der seltenen Gaben ihres Geistes und Herzens derselben vorausgegangen war, beim ersten Anblick gerechtfertigt.«

Der Maulthiertreiber
von St. Pierre.

(Fortsetzung.)

Ich liebe Dich mehr als mich selbst, antwortete George sehr rasch.

Hole das Maulthier morgen früh selbst ab, damit ich Dich noch einmal sehe, bat sie.

Dein Vater wird mir's herschicken, sagte er.

Nein! Komme nur vor Sonnenaufgang, ehe dies geschieht. Ich muß doch Abschied von Dir nehmen, bevor Du den gefährlichen Weg machst.

Die Fremden haben uns beschämt, der Weg ist nicht mehr für gefährlich zu achten.

Sei auch höflich gegen den General, — schärfte ihm das besorgte Mädchen ein — nimm den Hut ab, wenn Du zu ihm kommst, und neige Dich etwas tief dabei. Du mußt Dich etwas geschmeidig gewöhnen bei Deinem Geschäfte.

George versprach, die Mahnungen seiner Geliebten zu befolgen.

Auch nimm Rücksicht in Deinen Reden! Vornehme Herren sind leicht zu erzürnen. Sei sehr klug in Fragen und Antworten. Sollte Dir aber der General das Anerbieten machen, mit ihm zu ziehen, was sprächest Du dazu?

Ich bleibe bei Amelie, würde ich entgegnen, — erwiderte George — ich gehe nicht aus dem Gebirge und von ihr hinweg.

Gut, — versetzte das Mädchen — laß Dich aber auch nicht mit Gewalt zwingen, dem Heere zu folgen. Oft, habe ich gehört, sind hübsche, starke Bursche weggefangen und unter die Soldaten gesteckt worden.

Sie werden sich hüten, mit mir anzubinden! Ich will mich mit einem ganzen Bataillon messen, wenn sie einzeln mit mir ringen, sprach George und dehnte sich im Bewußtsein seiner Kraft über die Gebühr aus.

Suche nicht etwa Händel mit den Soldaten, hauptsächlich trinke nicht mit ihnen, — fuhr die Geliebte fort — Du könntest dann in Streit gerathen.

Der Bursche genehmigte alle Warnungen. Endlich wollte Amelie nach Hause gehen. George war bereit, seine Geliebte zu begleiten, aber das Mädchen lehnte dieß ab.

Ich will hier den Weg über den Grund hinauf wandern, damit man nicht erräth, wo ich war, wenn mir ja Jemand begegnete. Wüßte man, wenn ich besucht habe, so hieße es, ich liefe Dir nach, ich sei ganz versessen auf Dich. —

Sei doch ganz versessen, — fiel Georg ein — das schadet ja nichts?

Nein, die Leute sollen mich nicht verhöhnen! Du bleibst ruhig hier zurück.

Aber es sind so viele Soldaten in der Gegend, — wandte der junge Mann ein — ich habe oft gehört, daß sie junge, hübsche Mädchen mit Gewalt überfallen und zu Liebkosungen genöthigt haben.

Ich wollte mich schon zu Wehr setzen! entgegnete die muthige Jungfrau.

Nimm mich lieber mit Dir, bat George.

Amelie ließ sich nicht überreden; sie verabschiedete sich zärtlich von ihm und verschwand seinen Augen gar bald in der Finsterniß. Jetzt hatte der Bursche seinen Frohsinn und seine Eßlust wieder erhalten. Er holte die Schüssel nochmals aus dem Keller herauf und verzehrte mit großer Heiterkeit seinen Nachtisch. Dann streckte er sich auf das Lager und schlief bald darauf ein, doch nicht ohne Sorgen, damit er ja vor Sonnenaufgang wieder erwachen möchte.

III.

Das Kloster St. Moritz war am nächsten Morgen von Kriegern belebt, die sich um den Obergeneral drängten. Im Hofe hielten Reiter, warteten Ordonanzoffiziere und Adjutanten, drängten sich Mönche, Diener, Soldaten und Gebigsbewohner durcheinander. Hier theilten die frommen Väter Mundvorräthe aus, dort lud man Effecten und Munition auf Lastthiere, und am Eingange des Gebäudes, in der Mitte, standen zwei Männer von jener berühmten Garde unter Gewehr, denen eine lange Reihe von Jahren hindurch kein Heer Europa's siegreich die Spitze bot. Auf der Stufe einer Treppe, seitwärts nach der Kirche hin, hatte auch George Platz gefunden, der sein Maulthier am Zügel hielt und mit neugierigem Auge auf das Getümmel umher blickte.

(Fortsetzung folgt.)

(Aus Fürth eingesandt.)

Ein unpartheiisches, wohlgemeintes Wort,

weder für noch wider das Bäckergewerbe, nur zur Beleuchtung des wahren Grundes der Sache, die neue Regulirung der Bäckerei für Mittelfranken betreffend.

Vielleicht möchte Folgendes ein Wort zu seiner Zeit seyn.

A. Gründe für die neue Regulirung.

1) Es versteht sich von selbst, daß die hohe Kreisregierung kein eigenes Interesse, sondern nur das allgemeine Beste in der Sache vor Augen haben kann, und daß ihr dabei die Erhaltung der Bäcker so sehr am Herzen liegen muß, als die Bedürfnisse anderer Leute.

2) Ist es eine allgemeine Rede, daß diejenigen Gewerbe, welche unter der Raitung stehen, immerhin eine der besten sind, das beweist ihre Lebensweise, welche nicht die eingezogenste ist.

3) Möchte es demnach weit mehr wohlhabende Bäcker als andere Handwerker, z. B. Schuhmacher, Schreiner, Drechsler, Weber u. s. w. geben.

4) Ist die Klage allgemein, daß wir zu kleines Brod haben, welches mit den Getreidpreisen und der Größe des Brodes zur Zeit der Theuerung in keinem Verhältnisse steht. Warum haben damals die Bäcker verhältnißmäßig größeres Brod liefern können, ohne zu verderben?

5) Haben die Bäcker ihre Kreuzer von dem Fleischbraten, haben ihr Verdienst vom Heimbacken, ihren Gewinn vom Luxusbrode, welches unter keiner Raitung steht, auch ist ihnen überdieß noch eine Mannsnahrung von 3 fl. 30 kr. vom Schäffel Waizen und 1 fl. 45 kr. vom Schäffel Korn angesetzt, und haben gewiß noch kleine Vortheile, die wir nicht wissen. Man sollte also doch meinen, dieses Gewerbe könnte mit der neuen Einrichtung wohl zufrieden seyn.

B. Gegengründe.

1) Gegen die wohlmeinende Gesinnung einer hohen Regierung ist nicht das Mindeste einzuwenden.

2) Was die allgemeine Rede anbelangt, daß diejenigen Gewerbe, welche unter der Raitung stehen, die bessern seyen; so ist dieselbe noch kein hinlänglicher Grund, geschweige erst ein vollkommener Beweiß für die Nothwendigkeit der projektirten Regulirung. Es ist nicht Alles, was Viele sagen, gegründet. Dagegen ist das eine allgemeine Wahrheit, daß die Menschen in der Regel nie zu befriedigen sind. Wäre das Brod bisher größer gebacken worden, so würde man es noch größer verlangen. Weder die Meinung Einzelner, noch Vieler kann unbedingt angenommen werden, Beweise müssen entscheiden. Was aber die Lebensweise der Bäcker betrifft, so kann man diese im Vergleich mit den übrigen Gewerbsleuten im Ganzen doch luxuriös, d. h. schwelgerisch und prachtliebend nennen. Muß denn nicht auch der Bäcker um der Nahrung willen Manches thun? So prätendirt z. B. der Wirth, daß sein Bäcker fleißig bei ihm zuspreche. Das muß letzterer seines Vortheils wegen auch thun; und das ist wahr.

3) Angenommen, aber nicht zugestanden, es gäbe verhältnißmäßig mehr wohlhabende Bäcker als andere Handwerker; so ist nicht zu vergessen, daß jeder angehende Bäcker auch schon weit mehr Vermögen haben muß, als mancher andere Handwerksmann, um sein Geschäft anfangen zu können. Es sey hierbei aber noch der unbefangene Beobachter gefragt, ob er nicht bemerke, daß die Zahl der reichen Bäcker allmählig immer mehr abnehme, und daß selbst fleißige, geschickte, äußerst solide und wohlhabende Meister hinsichtlich ihrer Vermögensumstände weit nicht mehr sind, was sie waren?

4.) Die Annahme, daß das Brod zur Zeit der Theuerung verhältnißmäßig größer war, als jetzt, scheint viel für sich zu haben, und es ist dennoch nicht so.

Damals hat der Schäffel Korn 50 bis 60 fl., der Schäffel Waizen circa 80 fl. gekostet; jetzt kostet der Schäffel Korn 8 bis 9 fl., der Schäffel Waizen circa 18 fl. Damal wog der 12 kr. Laib 28 Loth, jetz wiegt er 5 Pfund und 6 Loth. Damals haben auch Holz, Miethe, Dienstbotenlohn, Abgaben u. s. w. nicht so viel betragen. Man rechne und vergleiche —

5.) Die Kreuzer von dem Fleischbraten gehören seit Menschengedenken den Gesellen, und der Meister muß sein Holz zur Feuerung hergeben. Das Heimbacken kostet dem Bäcker ebenfalls sein Holz und seine Mühe; sein Verdienst dabei ist gewiß nicht viel. Der Gewinn am Luxusbrode ist ebenfalls unbedeutend. Viele Bäcker können nur wenig absetzen, und viele tausend Bäcker gar keines. Auch ist das Bäckergewerbe, wie viele andere, fast allenthalben zu sehr übersetzt. So ist z. B. in Fürth die Zahl der Bäckermeister über 50 gestiegen. (Die Zahl der Einwohner ist 15,000.) Hieraus ist erklärbar, wie innerhalb 12 Jahren 14 Bäcker, worunter sehr fleißige und brave Männer, aufhören mußten zu backen.

Nach der neuen Raitung sind dem Bäcker vom Schäffel Waizen 3 fl. 30 kr. als sogenannte Mannsnahrung festgesetzt. Hievon muß er Miethe, Holz, Salz, Lichter, Hefe, Kümmel, Mohn u. s. w, bestreiten, und sich, Weib, Kind und Dienstboten erhalten und belohnen. Ob es ihm möglich sey, soll folgende Rechnung beweisen:

Ausgaben bei Verbrauch von 1 Schäffel Waizen.

(Angenommen, es verbacke ein Bäcker jährlich 150 bis 160 Schäffel Waizen.)

½ Mäß Holz per Schäffel, das Mäß zu 12 fl.	2 fl. 24 kr.
6 Pfund Salz per Schäffel	— » 24 »
100 Pfund Lichter für das ganze Jahr, das Pf. zu 22 kr. gerechnet, also per Schäffel . . .	— » 13 »
Hefe für ein Schäffel	— » 48 »
Kümmel und Mehn für 1 Schäffel	— » 12 »
Gesellenlohn per Woche 1 fl., also auf 1 Schäffel	— » 20 »
Dessen Kost 1 fl. 30 kr. per Woche, also auf 1 Schäffel	— » 28 »
Jahreslohn der Magd 20 fl. also auf 1 Schäffel	— » 7 »
Derselben Kost per Woche 1 fl., also auf 1 Schäffel	— » 20 »
Für Miethzins per Jahr 100 fl., also auf 1 Schffl.	— » 38 »
Steuer und Abgaben per Schäffel	— » 6 »
Interessen für das Betriebskapital, für Erhaltung des Ofens und der übrigen Geräthschaften, Verlust an Pfenningen u. s. w. pr. Schffl.	— » 40 »
Summa der Ausgaben von 1 Schäffel	6 fl. 40 kr.
Festgesetzte Mannsnahrung von 1 Schäffel	3 fl. 30 kr.
Verlust des Bäckers an 1 Schäffel	3 fl. 10 kr.

Nach andern Berechnungen verliert der Bäcker am Schäffel Waizen 3 fl. mehr, also über 5 fl. Eben so verliert er auch am Schäffel Korn bedeutend, was leicht nachzuweisen wäre.

Schlußfolge aus den Gründen pro und contra:

Es möchten die Bäcker sehr wahrscheinlich doch nicht bestehen, am Ende aber traurige Folgen entstehen können.

Anzeigen.

Philharmonischer Verein.

Dessen XII. Monats-Versammlung ist auf Freitag den 6. Mai bestimmt und beginnen die Vorträge nach 8 Uhr. Die Versammlung wird das Vergnügen haben, zwei talentvolle junge Künstler zu hören, Herrn Hilf aus Leipzig, Herrn Klein von hier, in Wien gebildet, der erstere Virtuose auf der Violine, der letztere auf der Clarinette. Die zweite Abtheilung bildet eine neue Cantate von Frech: „Der Frühling."

Der Vorstand des philharmonischen Vereins.
Erdmannsdörffer, Mainberger, Röder.

Felsenkeller-Eröffnung in Ziegelstein.

Bei günstiger Witterung wird heute Donnerstag den 5. May Nachmittag 2 Uhr von meinem Gasthaus aus mit verstärkter Harmonie-Musik im Felsenkeller gezogen und solcher eröffnet. Gutes kräftiges Sommerbier und kalte Speisen sollen die mich Besuchenden laben und erquicken. Bester Kaffee wird wie bisher im Hause bereitet.

Um Fortsetzung des mir bisher geschenkten zahlreichen Besuchs, wofür verbindlichst danke, bittend, empfehle ich mich unter Versicherung bester Bedienung

hochachtungsvoll
J. G. Götz.

Rupprechts-Garten.

Heute Donnerstag, als am Himmelfahrtsfeste, findet die Eröffnung des Sommerkellers statt, wozu hiedurch ergebenst einladet

G. Michel.

Anzeige.

Die Aufnahme in der Anstalt der Unterzeichneten findet nicht am 8. sondern am 10. dies statt.

Susette Eisen, geb. Spengler.

Keller-Vermiethung.

Ein guter Felsenkeller ist zu vermiethen. S. Nro. 403.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag den 5. May. „Steffen Langer aus Glogau", oder: „Der holländische Kamin." Original-Schauspiel in 4 Akten nebst einem Vorspiel: „Der Kaiser und der Seiler" in 1 Akt, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Hiesige Schrannenpreise

vom 26 und 30. April.

	Höchster	Durchschnitts-,	Niedrigster
	Preis des Schäffels.		
Korn	8 fl. 33 kr.	8 fl. 17 kr.	7 fl. 48 kr.
Waizen . . .	17 » 30 »	16 » 16 »	15 » 6 »
Gerste	7 » 15 »	6 » 54 »	6 » 36 »
Haber	4 » 42 »	4 » 34 »	4 » 20 »

Das Korn ist gefallen um 8 kr. — Der Waizen ist gefallen um 21 kr. — Die Gerste ist gestiegen um 10 kr. — Der Haber ist gestiegen um 1 kr.

Gestorben.

(Den 28. April.) Sommer, Johann Georg, Pflasterermeister. — Carl, Anna Barbara, Knackwurstmachers-Wittwe. — Reichel, Maria Margaretha, hinterlassene Wirths-Tochter. — Leitzel, Anna Susanna Katharina, Heftleinmachers-Töchterlein. — Gisler, Johanna, hinterlassene Kaufmanns-Tochter. — Hellerer, Georg Albrecht Paul, Bleistiftmachers-Söhnlein.

(Den 29. April.) Pommer, Klara Helena, Wirths-Wittwe.

Angekommene Fremde

vom 3. May 1842.

(Strauß.) Hr. Eckinger, Architekt v. Treuchtlingen. Hr. Crebner v. Triest. Hr. Neumann v. Würzburg. Hr. Casperke v. Breslau. Hr. Helfrich u. Hr. Stahl v. Ulm. Hr. Urlichs v. Aachen. Hr. Leitner v. Schönhaida. Hr. Schöll v. Frankfurt, Kfltе. Hr. Zerst, funct. Stempelamts-Controleur v. Ansbach. Hr. Faber, Amtmann m. Gemahl. v. Bruchsal. Hr. Bach, Cand. v. Schwarzenberg. Hr. Prette, Fabrikbesitzer v. Dillingen. — (Blaue Glocke.) Hr. Kaismann m. Fam. v. Danzig. Hr. Keller v. Augsburg, Kflte. Mad. Schweizer, Stadtgerichts-Direktorin v. Bayreuth. Frln. Oertel m. Schwester v. Ansbach. Hr. Eisenmann, Priv. v. München. Herr Jung, Fabrikant v. Ebelsbach. Hr. Weber, Fabrik. v. Bamberg. Hr. Weiß, Cadet v. Würzburg. Hr. Steiner v. Lauin. Hr. Günd v. Gratka. Hr. Thatell u. Hr. Brunelle v. Strauß, Conducteurs. Frln. Bergmann. Hr. Herding. Hr. Fischer v. Bayreuth. — (Wallfisch.) Hr. Reisenfelder, Kfm. Hr. Schäffer, Handelsmann v. Aufhausen. — (Mondschein z. G.) Frln. Fremdling v. Bayreuth. Hr. Meyer, Pfarrer v. Rothenburg. — (Stadt Erlangen.) Hr. Schön, Kfm. v. Gräfenstein. — (Kronprinz z. G.) Hr. Hausfeld, Brauereibesitzer v. Spalt. Hr. Dirsch u. Hr. Dauter, Gastwirthe v. Spalt. Hr. Bechhofer u. Hr. Neumarkt, Kflte. v. Gunzenhausen. Hr. Meyer, Priv. v. Regensburg. Hr. Scherrlein, Handelsmann aus Würtemberg.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für Auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Nordbau, S. Nro. 504, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 126. (Dietrich.) Freitag 6. May 1842.

Bayern. (München; 2. Mai.) Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Sachsen-Altenburg, der in kurzem mit Familie hier eintrifft, wird, wie es heißt, drei Wochen am hiesigen Hof verweilen und sich sodann ins Bad nach Gastein begeben. — Hr. v. Küstner befindet sich aus Italien zurück seit vorgestern in unserer Stadt, die er übermorgen verläßt, um sich über Leipzig nach Berlin zu begeben. Auch Marie Taglioni ist durchreisend hier angekommen.

Eichstädt, 23. April. Unterstützt von einem zahlreichen Vereine von Herren und Damen aus den ersten Familien hiesiger Stadt, hat der kgl. Appellationsgerichtsaccessist Hammer dahier mit unermüdlichem Eifer eine dramatische Vorstellung zum Besten des Kölner Dombaues veranstaltet, welche am Montag den 25. d. Mts. im herzogl. leuchtenbergischen Casinotheater zur Aufführung kam.

Die Vorstellung wurde eröffnet mit einem passenden, von dem Unternehmer selbst gesprochenen Prologe und diesem folgten dann zwei Lustspiele von Töpfer, ein einaktiges: „die weiße Piquesche" und ein dreiaktiges: „Bube und Dame, oder Schwache Seiten," welche mit um so größerem Beifalle von dem zahlreich versammelten, gewählten Publikum aufgenommen wurden, als die meisten der Mitglieder die Bühne früher noch nie betreten hatten und dennoch das Zusammenwirken Aller ein gelungenes genannt werden konnte, mit einem solchen aber gerade diese beiden Stücke Töpfers ihren Zweck nie verfehlen werden.

Dankbar sey hier auch noch des, wo es das öffentliche Wohl gilt, immer bereitwilligen Herrn Majors und Stadtkommandanten v. Michels gedacht, welcher mit der größten Zuvorkommenheit die Bataillonsmusik zur Disposition des Vereines stellte, sowie der Casinogesellschaft, welche die Beleuchtungskosten zu tragen übernahm. Der Reinertrag aus dieser Vorstellung, welcher bereits dem Vereine zur Beförderung des Kölner Dombaues übergeben wurde, betrug 96 fl. 58 kr., eine für Eichstädt bedeutende Summe, so daß durch das ganze Unternehmen neben dem Vergnügen, welches jener Abend dem Publikum bereitete, auch der Hauptzweck erreicht worden ist, nämlich Unterstützung und Förderung jenes großartigen und erhabenen deutschen Werkes, woran Seine Majestät unser allergnädigster König Ihr Allerhöchstes Wohlgefallen durch Wort und That so kräftig ausgesprochen haben. Eichstädt ist hiedurch den übrigen Städten Bayerns vorangegangen und hat einen noch wirksameren Beitrag zum Kölner Dombau durch sein Beispiel gegeben, welchem ohne Zweifel nunmehr in dieser immer wirksamsten Art und Weise der Sammlung auch andere Städte bald nachfolgen werden.

Regensburg, 3. Mai. Gestern hatten wir zweimal Feuerlärm, kamen aber beidemal mit dem bloßen Schrecken davon, wofür wir der Vorsehung um so mehr zu danken haben, als den Tag über ein sehr heftiger Wind wehte, und überdieß durch die anhaltende Dürre alles Holzwerk gegenwärtig so ausgetrocknet ist, daß der kleinste, irgendwo einfliegende Funke zünden müßte. Man kann nicht ernstlich genug zur Achtsamkeit ermahnen, indem ein unter andern Verhältnissen unbedeutender Brand jetzt Veranlassung zu dem größten Unglücke geben könnte. — Nachmittags brach in dem Walde bei Graß Feuer aus und verzehrte einen Theil desselben. Der Brand soll durch unvorsichtiges Schießen entstanden seyn. — Auf einem stromaufwärts gehenden Donaudampfboot ereignete sich dieser Tage ein seltener Rettungsfall. Eben als das Schiff in der Gegend von Mühel (im Oesterreichischen) fuhr, stürzte ein junger Mann vom Vordertheil über Bord in den Strom. Jedermann gab ihn verloren, da er nothwendig in das mit aller Kraft arbeitende Rad gerathen mußte. Um so größer war die Ueberraschung, als man ihn nach einigen Augenblicken unterhalb des Rades wohlbehalten aus den schäumenden Fluthen auftauchen sah. Er wurde, ohne die mindeste Verletzung erlitten zu haben, wieder an Bord gebracht. Die glückliche Rettung läßt sich nur durch den Umstand erklären, daß der Strom an dieser Stelle sehr tief ist. In der Zeit, welche der Körper des Hingestürzten brauchte, um auf den Grund zu gelangen und von da wieder zur Oberfläche emporzukommen, rückte das Schiff so weit vor, daß die Schaufeln des Rads ihn nicht mehr erreichen konnten. Unter tausend ähnlichen Fällen dürfte es aber kaum einmal wieder so gut ablaufen.

Preußen. (Trier, 1. Mai.) Die heutige „Trier. Zeitung" enthält einen Aufruf des Hrn. G. Bärsch, königl. Regierungsraths, hanseatischen Majors und königl. preußischen Rittmeisters a. D. ɪc., zur Bildung eines Vereins ehemaliger Krieger zum militärischen Begräbniß verstorbener Cameraden, wodurch diese ehemaligen Krieger von allen Graden zu einer Versammlung nach Trier auf den 5. Mai eingeladen werden, um vorläufig über die Bildung des bezeichneten Vereins für Trier und über die deßhalb zu ergreifenden Maßregeln Rücksprache zu nehmen.

Großherzogthum Hessen. (Gießen, 15. April.) Die Nachricht, daß Staudenmaier den an ihn ergangenen Ruf in die hiesige katholisch-theologische Fakultät angenommen habe, hat zwar insoweit ihre Richtigkeit, daß er im Laufe der Unterhandlungen zugeschrieben, aber eben so wahr ist es, daß er schon, bevor er das betreffende großh. Decret erhalten, sein Wort wieder zurückgenommen hat.

Großbritannien. (London, 26. April.) Der auf den 12 May festgesetzte Bal costumé bildet in den höheren Kreisen den Hauptgegenstand der Unterhaltung, und die vornehmen Ladies strömen in großer Anzahl nach dem Britischen Museum, um dort Kostüme zu studiren und von dem Luxus früherer Jahrhunderte Muster zu entlehnen.

Frankreich. (Paris, 30. April.) Einem Schreiben aus Tanger vom 18. April zufolge ward der Consul

der Vereinigten Staaten, Hr. Carr, von den Stadtbehörden mißhandelt, die ihn nicht abreisen lassen wollten, weil die Bewilligung des Kaisers noch nicht da sey und ihn selbst mit Gewalt an der Einschiffung verhinderten. Der Kaiser hat auf erhaltenen Bericht dieses Benehmen gebilligt. Es heißt nun, daß die zu Mahon stationirende amerikanische Schiffeabtheilung dahin absegeln und für diese Insulte Genugthuung verlangen werde.

— Bei dem gestrigen Feste, zu Vincennes verlas der Marschall Valee, an der Spitze der Prüfungs-Jury, das in Folge der Prüfung des Herzogs von Montpensier abgefaßte Protokoll vor. Der König ließ seinen jungen Sohn rufen, umarmte ihn, wünschte ihm Glück und legte ihm eigenhändig die Epaulette eines Artillerie-Lieutenants an. Hierauf hielt Se. Maj. Revue über die Garnison, aus dem 3. Artillerie-Regiment und dem 2. Tirailleurs-Bataillon bestehend. Se. Maj. stellte, an der Spitze der 1. Schwadron, den Herzog von Montpensier den Truppen vor, und der Marschall Kriegsminister ließ ihn als Artillerie-Offizier anerkennen. Der König fügte einige edle und warme Worte zum Lobe dieser Waffengattung hinzu. Die königl. Tafel, welche wie jene der Soldaten servirt war, befand sich im Mittelpunkt eines herrlichen Zeltes. Neben dem Könige saßen rechts der Marschall Herzog von Dalmatien, links der Marschall Gerard. Der Marschall Valle und H. Poinsot saßen beim Herzog von Montpensier. Alle Artillerie-Generale saßen in der nämlichen Reihe mit Se. Maj. Die Tafel des Königs bestand aus 300 Gedecken; an jener der Soldaten zählte man 2000 Gäste, die durch Bediente in großer Livree bedient wurden. Der König brachte einen Toast der Armee! Zweitausend Stimmen antworteten mit dem Rufe: es lebe der König.

Belgien. (Luxemburg, 30. April.) Aus Echternach wird die Nachricht mitgetheilt, daß dort nächstens bei Gelegenheit des Pfingstfestes wieder eine Prozession stattfinden wird, die viele Fremde herbeiziehen soll, welchen im Jahre 1842 das betrübende Schauspiel vorgeführt werde, wenigstens 12,000 arme Leute von der Surebrücke in die Kirche von Echternach ziehen zu sehen, drei Schritte vorwärts und zwei rückwärts springend.

Schweiz. (Bern.) Eine Truppe von Heimathlosen wurde bei Huttwyl an der Bern-Luzerner Grenze von den Landjägern beider Kantone hin- und hergeschoben; betrat jedoch wieder das Berner Gebiet und lagerte sich im Amt Aarwangen. Mit Landjägern in Händel verwickelt, die zu ernsten Thätlichkeiten führten, soll einer der Heimathlosen von einem Landjäger, wie es heißt, erschossen, und dieser sofort von dem erzürnten Haufen durch Steinwürfe getödtet worden seyn. Die Heimathlosen wurden ergriffen und befinden sich in Lotzwyl im Verhaft. Nur zu häufig sind Verbrecher die Erzeugnisse von Staatsgebrechen.

Griechenland. (Athen, 12. April.) Einen nicht erfreulichen Contrast mit der hier so ruhig und froh verlaufenen Feier des 25. März bilden so eben eingelaufene Nachrichten aus Nauplia und Lamia; im ersteren Orte haben am selbigen Tage einige unangenehme Auftritte zwischen deutschen und griechischen Offizieren der Garnison stattgefunden, und in Lamia wurde durch die beabsichtigte, aber, wie es scheint, höchst ungeschickt angelegte Vergiftung eines Individuums, das Leben vieler anderer Personen in Gefahr gesetzt, auf die es gar nicht abgesehen war. Nähere Details darüber fehlen. Immerhin aber ist es höchst traurig, daß, wie sich auch aus einem anderen kürzlich vorgekommenen Ereignisse ergibt, jetzt ein Verbrechen in Griechenland Eingang zu finden scheint, welches bisher in den Annalen der Criminaljustiz des Landes unerhört war. Zu verwundern ist, daß bei der großen Leichtigkeit, sich Gifte zu verschaffen, nicht mehr Giftmorde vorkommen.

Mexico, 12. April. Die jetzige Regierung ist damit beschäftigt die Flecken auszuwaschen, welche die schuldvolle Apathie der vorhergehenden Administration auf der Ehre des Landes hat haften lassen. Sie ist beschäftigt ein Achtung gebietendes Landheer zu organisiren, Schiffe anzuschaffen, um eine Escadrille zusammenzubringen und der Welt die Wahrheit vor Augen zu führen, daß Mexico eher aus der Reihe der Nationen verschwinden, als auch nur einen Augenblick zu der Abtretung eines Fuß breit Landes seine Zustimmung geben wird. Schon ist gegen Texas die Initiative ergriffen worden, schon ist Befehl ertheilt Truppen gegen Bejar vorrücken zu lassen und in dem kommenden Frühling werden die Waffen der Republik sich des Landes, dem sie angehören, würdig bewiesen haben. Da ich überzeugt bin daß Mexico an dem Tage, an welchem es die Rebellion der Texaner als einen Act der Gerechtigkeit anerkennen wollte, so zu sagen sein eigenes Todesurtheil unterschreiben würde, so glaube ich, daß die Regierung mit vollem Rechte entschlossen ist alles daran zu setzen, wenn anders nur durch ein solches Opfer seine Ehre und sein guter Name behauptet werden kann. Die Zeit wird's lehren. Da wir in Texas nicht nur die abgefallene Provinz, sondern auch einen Staat bekämpfen, welcher der Sklaverei Vorschub zu leisten, noch nicht aufgehört hat, so ist die Nachricht von dem Tractate zwischen England, Frankreich, Preußen, Rußland und Oesterreich wegen Unterdrückung des Sklavenhandels hier mit doppelter Freude aufgenommen worden.

Der Maulthiertreiber
von St. Pierre.

(Fortsetzung.)

Plötzlich ordneten sich alle Gruppen, ein ehrfurchtvolles Schweigen trat an die Stelle des Getöses, das so eben noch geherrscht hatte; vom Prior begleitet, schritten zwei Männer aus dem Portale; der eine von kurzer, hagerer Gestalt und einfachem Aeußeren, der andere in prächtiger Uniform, hochgewachsen und von militärischer Haltung. Und jener kleine Mann von etwa dreißig Jahren war Buonaparte, der erste Consul von Frankreich, derselbe, der zu dem Generale Marescot, der eben jetzt neben ihm ging und dessen Körperform und Goldstickerei der Menge so imponirte, als dieser vor fünf Tagen von der Recognition des St. Bernhard zurückkehrte und die Nachricht brachte, daß ein Uebergang schwerlich möglich sei, die denkwürdigen, lakonischen Worte sprach: Also vorwärts!

Die beiden Grenadiere präsentirten die Gewehre, und einer der Offiziere winkte George heran.

Aus der Ehrerbietung, mit welcher sich General Marescot und der Prior gegen den kleinen Mann benahmen, merkte der Maulthierführer wohl, daß dieß die wichtigste Person sei und dieselbe, die er zu geleiten habe. Noch deutlicher ward ihm dieß, als sich der erste Consul verabschiedete, aus der Art, wie derselbe seine Befehle austheilte und wie sie von den Untergebenen empfangen wurden. Die Bestimmtheit und Entschiedenheit der Ansichten, die Buona-

parte eigenthümlich war, verfehlte nicht, ihren Eindruck auf den jungen Gebirgsbewohner zu machen, der verwundert den Mann anstaunte, welcher durch sein Machtwort die steilen Pfade des Gebirges auf einmal in eine Heerstraße umgewandelt hatte. Man hatte George ganz nahe herzugerufen, der Prior war dem Consul bei'm Aufsteigen zur Hand und versicherte ihm, daß er sich auf den Führer eben so ruhig, wie auf das Maulthier verlassen könnte; die Adjutanten und Ordonanzen zogen sich zurück, und Buonaparte ritt zum Thore des Klosters hinaus, indem ihm George den Zügel hielt.

Der Weg war Anfangs wenig beschwerlich. Die Höhen wurden erst nach und nach schroffer, die Bahn enger, die Abgründe tiefer. Dem Consul folgten einige Offiziere vom Stabe und ein Grenadierbataillon; aber das Maulthier, das ihn trug, war rüstig und von munterem Schritt, daher eilte es der Suite bald voraus.

Als die erste Stufe des Berges erreicht war und man auf einer rundgewölbten Hochebene anlangte, die einige tausend Fuß breit war und an welche sich immer wieder neue Felswände lehnten, um auf ihrem colossalen Rücken die Säulen des St. Bernhard über die Wolken empor zu tragen, faßte Buonaparte nach dem Zaume des Maulthieres und sprang auf den Boden hinab, um zu Fuß nebenher zu wandern.

Wie weit sind wir jetzt vorgerückt? fragte der Obergeneral.

Eine halbe Meile, erwiderte George.

Wann können wir das Hospiz erreichen?

In drei bis vier Stunden, wenn uns kein Schneewetter trifft.

Du lässest Dein Thier sehr gemächlich gehen; treibe es an!

Unmöglich, wenn Ihr es nicht überhetzen wollt?

Leidet es Schaden, so sollst Du Deine volle Zahlung dafür erhalten.

Der Schritt, den es hat, ist schon sehr brav! Ich werde mich nicht an dem Thiere versündigen und ihm das Unmögliche zumuthen.

Buonaparte lächelte. Wie heißest Du?

George nannte seinen Namen.

Gehört Dir das Maulthier?

Es gehört einem reichen Bauer von St. Pierre, erwiderte der Führer.

Ihr seid der Herr General Buonaparte? fragte George nach einer Weile.

Ja wohl. Woher kennst Du mich?

Ich wußte, daß ich die erste Person des französischen Heeres über den Berg geleiten sollte — und von Euch wird doch wahrhaftig genug gesprochen!

Der Weg theilt sich. Welchen von den Pfaden schlagen wir ein? bemerkte der Consul.

Führte ich einen gewöhnlichen Reisenden, so würde ich den Weg zur Linken wählen. Ihr werdet den zur Rechten vorziehen. Er ist gefährlich, aber kürzer.

Du hast ein gutes Zutrauen zu mir.

Euere Soldaten haben ein noch viel besseres zu Euch!

Dieß Lob war gar zu aufrichtig, als daß es den Mann des Krieges nicht hätte erfreuen sollen. Er blieb an George's Seite und sagte:

Aber lieben mich auch andere Nationen als die Franzosen? Du hast gewiß schon manchen Reisenden über den Berg gebracht. Diese Fremden und Deine Landesleute, was haben sie für eine Meinung von mir?

Seht, Herr General, das ist verschieden. Manche rühmen Euch sehr — aber es geht Euch wie dem Stephan, dem Gemsjäger aus dem westlichen Thale. Er hat auch viele Feinde unter den jungen Burschen.

Warum?

Weil er stärker ist als die Anderen und sie im Ringen über den Haufen wirft, deßhalb hassen ihn Viele.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Sonntag den 1. May. „Steffen Langer aus Glogau“, oder: „Der holländische Kamin.“ Original-Schauspiel in 4 Akten nebst einem Vorspiel: „Der Kaiser und der Seiler“ in 1 Akt, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Ist kein Dalberg da? So hieß es ehemals, jetzt rufen die Theaterdirektoren: „Mad. Birch-Pfeiffer, wie steht es mit einem neuen Zugstücke?“ und die gute gefällige Frau, welche aus eigner Erfahrung und Praxis gar wohl weiß, wie wehe der Hunger thut, nämlich der Hunger armer Direktoren an reich machenden Cassenstücken, schaut sich nur ein paar Mal unter den historischen Romanen der nächsten Leihbibliothek um und — den Leuten kann geholfen werden. Aber Mad. Birch hat wirklich alles mögliche Geschick, um als Matadorin unsrer modernen Bühnendichter aufzutreten. Sie besitzt Talent, phantasiereiche Novellen aller Phantasie baar und ledig und dennoch für 3 Abendstunden genießbar zu machen, sie ist ferner ein Muster edler Dreistigkeit und wie sie aus eigner Regimentsführung weiß, ist das heut zu Tage auch seinen Groschen werth, darum präsentirt sie ihren Zürchern auch zuerst ihre dramatischen Produkte, und gefallen sie denselben nur halb Weges, so weiß sie, daß auf eine Consumtion von circa 50—60 Bühnenanstalten sicher zu rechnen ist. Sie hat nämlich eine accreditirte Firma und wer das Geschäft einmal fortsetzen wird, und im Geiste der guten Mad. Birch fortzuarbeiten sich getraut, macht keine üble Spekulation. Nur muß ich darauf hinweisen, daß Mad. Birch-Pfeiffer schon verheirathet ist, nämlich an Hrn. Dr. Birch, daß sich also sothanes Geschäft nicht etwa erheirathen läßt, wie das heut zu Tage Mode.

Den „Meister Steffen von Glogau“ anlangend, ist der wackere nicht schlechter und besser gehandhabt, als seine glückseligen Vorgänger. Er kommt sogar mit Kaisern und Grafen in nahe Berührung und Hinko hat also wenig mehr voraus. Man muß nun der Mad. Birch den Ruhm lassen, daß sie es versteht, den Effekt auszubeuten und geschickt Scenen an Scenen zu reihen. Im Zusammenhang ahnt man freilich so etwas von Fabrikarbeit, aber der Laie, der gutmüthige Parterrist ahnt selten etwas von der Maschinerie unter der der deus bereits kundigen Augen bemerkbar sein Wesen treibt. Springt dieser aber dann ans Tageslicht, so kann wohl keiner überraschter seyn, als eben unser Laie. Und ist es nicht auch ein Verdienst, den Dilettanten und Unbekümmerten ein Fest zu bereiten, ein Ueberraschungsgeschenk für das Artig gewesen seyn?

Gespielt wurde, trotz dem draußen die liebe Sonne recht maiig und frühlingslustig schien und wunderbar mit der trüben Aufklärung in unserm Theater contrastirte, trotz dem daß der Kirmeßjubel nicht übel brauste, vor einigen aufhorchenden Zuhörern recht con amore. Mitunter wollte

freilich der große Unsichtbare im sichtbaren Kasten ein verständlich Wörtlein drein reden, allein unsere Schauspieler bedurften seiner nicht. Mit der Mad. Birch wird der routinirte Darsteller selbst au cas de besoin schon fertig. — Referenten ist dabei allerlei durch den Kopf gegangen, draußen Maienlüfte und Volksjubel, hier Birch-Pfeiffersche Prosa, Kunst und Natur, Künstler und Naturmenschen, kurz noch gar mancherlei, aber auf parole nichts Censur widriges. Dazu hat er den ersten Mai zu lieb und träumte daher lieber von andern Sachen und von dem großen Frühlingstag, der einst, wie man sagt, allen Völkern anbrechen soll.

Der holde May ist da, und mit ihm werden sich die alljährlichen Frühlingsgäste, die Maykäfer, in größerer oder minderer Zahl einstellen. Das dem jugendlichen Gemüthe so verderbliche Spielen mit diesen Thieren dürfte mit Nachdruck verboten werden, indem das Spielen mit den niedlichen Käfern die Knaben systematisch zu Thierquälern macht.

Auch ein Wort.

Seit der Einführung des Zunftwesens in Deutschland wurde die Mittelperson zwischen Lehrling und Meister mit dem Namen „Geselle“ belegt. Nun scheint die Sache eine andere Wendung genommen zu haben, oder nehmen zu wollen, denn nach der Regulativs-Bekanntmachung v. 27. v. Mts. in §. 2 u. 3 werden die Mühlgesellen gleich nach den Fahrknechten gestellt und mit dem neuen Namen „Mühlknecht“ getauft.

Wahrscheinlich hat sich der Abschreiber jenes Regulativs oder der Setzer damit einen Scherz machen wollen, denn von der verehrten Erlaß-Behörde läßt und kann dieß um so weniger erwartet werden, als diese fest überzeugt ist und bestimmt weiß, daß wir Lehrjahre erstehen, unsere Lehrbriefe lösen, die Gebühr für das Ein- und Ausschreiben entrichten und Wanderjahre, wie bei jeder andern Zunft, als Gesellen erstehen müssen, was von einem Fahrknechte gewiß nicht gefordert wird, es müßte denn Jeder in Zukunft für die Führung der Peitsche, wozu man jeden zwölfjährigen Jungen brauchen kann, das Ritter-Diplom erhalten. Also Scherz bei Seite! Wir sind zwar auf Titel nicht geizig, indeß Jedem das seine, und uns das Wort: „Gesell.“

Die sämmtlichen Gesellen
des Müller-Handwerks.

Anzeigen.

Einladung.

Nächsten Sonntag den 8. und Montag den 9. May wird das Jahresfest auf dem Zollhaus gefeiert. Für gut besetzte Harmoniemusik so wie für gute Speißen und Getränke wird bestens gesorgt, und ladet zu recht zahlreichem Zuspruch ergebenst ein

Zollhaus bei Röthenbach, den 5. May 1842.

Julius Weiß.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 144 der Kaiserstrasse ist für einen soliden Herrn ein tapezirtes Zimmer nebst Alkov mit Bett und Möbeln täglich zu vermiethen.

Empfehlung.

Ungarische Hornspitzen sind zu haben bei

Christian Bruch, Catharinengasse L. Nro. 629.

Gesuch.

Eine zuverläßige Person, welche auch mit kleinen Kindern umzugehen weiß, wird gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg, S. No. 544 am Rathhaus, ist so eben eingetroffen:

Das Büchlein der Wunder.

Ein Magazin von sympathetischen, magnetischen und andern seltsamen Vorschriften und Geheimnissen zu Erreichung verschiedener nützlicher Zwecke. Nebst der Kunst, wahrzusagen und die Lotto-Nummern zu berechnen. Von F. M. Glück. Zweite Auflage. Eleg. brochirt 36 kr.

Manche sympathetische Mittel vertragen sich nicht mit einem geläuterten Verstande, aus welchem Grunde auch dieses nur zum Wohl der Menschheit verfaßte Büchlein zahllose Verfolger hatte, aber dennoch kann ihre Wirkung in vielen verzweifelten Fällen nicht abgeläugnet werden, denn gerade Verächter und Verspotter dieser Mittel mußten schon selbst erfahren, daß es Geheimnisse in der Natur gibt, die auch der Gelehrte nicht enthüllen kann. Das Büchlein ist nicht versiegelt, man prüfe also selbst!

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag, den 6. May. „Ein Drama ohne Titel“ in 5 Akten nach dem Franz. des St. Hilaire v. Ferst und Lentner.

Gestorben.

(Den 29. April.) Zinck, Maximilian Jakob Karl Friedrich, Rechtspraktikant. — Gollner, Johann Michael, Schneidermeister. Kercker, Anna Susanna, Reißschmidtmeisters-Frau.

Angekommene Fremde

vom 4. May 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Graf v. Heyos-Prinzenstein m. Fam., k. k. östert Feldmarschallieut. v. Wien. Hr. v. Bredow, Part. v. London. Hr. Matfeld v. Hamburg. Hr. Baumann v. Leipzig. Hr. Kren v. München. Hr. Lehse v. Bremen. Hr. Brachmann v. Dresden. Hr. Wiedemann v. Obenkirchen, Kflte. — (Witt. Hof.) Hr. Dr. Wismüller v. Ansbach. Hr. Walther, Buchhändler v. Dinkelsbühl. Hr. v. Paschwitz, Protocollist v. Erlangen. — (Straus.) Hr. Jones, Hr. Forsyth u. Hr. Prahl, Rent. v. London. Hr. Hopfeld, Hr. Grahmann v. Berlin. Hr. Baumgärtner, Hr. Doppler, Hr. Bauer v. Wien. Hr. Wirthmann v. Bamberg. Hr. Wenige von Friedrichsrode. Hr. Schuttenhelm v. Frankfurt. Hr. Weber v. Schw. Gmünd. Hr. Neustadter v. Bayreuth. Hr. Gollich v. Lyon. Herr Dasch. Hr. Fischer v. Windsheim, Kflte. — (Blaue Glocke.) Hr. v. Ortt v. Heilbronn. Hr Kienzle v. Aalen, Kflte. Hr. Dr. Fetter v. Cöln. Hr. Hofmann, Advokat v. Coburg. Hr. Hildt mit Sohn, Gutsbes. v. Weinsberg. Hr. Rottinger, Gastwirth v. Eßlingen. Hr. Pabst, Künstler v. Bremen. Hr. Sardin m. Fam., Conditor v. Tilsit. Hr. Rose, Fabr. v. Ansleben. Hr. Reisenberg v. Kempten. Frln. Braun v. Dinkelsbühl. — (Berl. Hof.) Hr. Zapf v. Suhl. Hr. Gräter v. Jortzhausen, Büchsenmacher. Hr. Fick v. Gera. Hr. Schmitt m. Fam. v. Bayreuth, Kflte. Hr. Ferster, Fabr. v. Berlin. Hr. Dr. Fickenscher v. Wunsiedel.

Nürnberger Zeitung.

IX. Jahrgang Nro. 127. (Gottfried.) Samstag 7. May 1842.

Bayern. (München, 29. April.) Diesen Nachmittag findet auf dem allgemeinen Leichenacker dahier die Bestattung eines der Individuen statt, welche am vergangenen Samstag oder Sonntag in der St. Peterskirche dahier das protestantische Glaubensbekenntniß abgeschworen und sich zur katholischen Kirche öffentlich bekannt haben. Eine letzte Unterredung mit dem protestantischen Dekan Dr. Böckh, nur einen oder zwei Tage vor dem Uebertritt, soll auf das Gemüth des Proselyten einen so ergreifenden Eindruck gemacht haben, daß er noch an demselben Abend, wo der Glaubenswechsel stattgefunden, seiner Umgebung als gemüthskrank erschien. Wenigstens hört man dieß allgemein versichern. Gewiß ist, daß der junge Mann, ein Schneidergeselle aus Mittelfranken, am Montag sehr zeitig ausging und sich im englischen Garten durch einen Sprung ins Wasser selbst entleibte. Der traurige Vorfall macht um so allgemeineres Aufsehen, als die geschäftige Fama nicht gesäumt hat, und zum Theil noch immer nicht säumt, die unglaublichsten Angaben in Umlauf zu bringen.

— 3. Mai.) Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold von Bayern ist diesen Morgen halb 9 Uhr in erfreulichem Wohlseyn aus Italien zurück hier eingetroffen. Bei Fürstenried empfing das Offiziercorps des ersten Artillerieregiments seinen erlauchten Inhaber. — Der k. französische Gesandte, Baron v. Bourgoing, ist nach einer mehrmonatlichen Abwesenheit aus Paris wieder hierher zurückgekehrt.

Preußen. (Berlin, 29. April.) Die Reise unseres Monarchen und der königl. Prinzen nach Petersburg wird, so weit es jetzt bestimmt ist, den 26. Juni erfolgen, und nicht länger als 4 Wochen Se. Maj. von uns entfernt halten. Bald darauf begibt sich unser Königspaar mit einem glänzenden Hofstaat nach der Rheinprovinz, wo Höchstdasselbe acht Wochen lang, abwechselnd in Köln, Coblenz, Düsseldorf, Münster und in der Burg Stolzenfels residiren wird. Der Hofmarschall von Meyerinck ist bereits mit mehren Hofbeamten nach dem Rhein gereist, um dort verschiedene großartige Anordnungen zu treffen, da man zu dem diesjährigen Manöver bei Düsseldorf, einer allerhöchsten Einladung zufolge, auch den Kaiser von Rußland, die Könige von Bayern, Würtemberg und Hannover, den Prinzen Albert (Gemahl der Königin Victoria), die meisten deutschen Fürsten, mehrere Erzherzöge von Oesterreich und die Söhne Ludwig Philipps erwartet. Von den berühmten Kriegern wird unter andern auch der Feldmarschall Wellington den erwähnten militärischen Uebungen beiwohnen. Anfangs October dürfte dann der Hof wieder nach der hiesigen Hauptstadt zurückkehren.

— Der Herr Major Beyer, welcher bekanntlich im verflossenen Jahre auf Veranlassung der Regierung nach London gesendet wurde, um die dortigen Straßenreinigungs-Einrichtungen in Augenschein zu nehmen, wird nun hier an beiden Enden der Friedrichsstraße Dampfmaschinen aufstellen lassen, wodurch das Wasser zur Reinigung der Straßen getrieben wird. Welche Wohlthat dies für Berlin seyn wird, dessen Luft in einigen Stadtvierteln durch die versumpften Gassen mit den schädlichsten Dünsten angefüllt ist, bedarf keiner nähern Erörterung. Zwei Stunden werden diese Dampfmaschinen jeden Tag zum Behuf der Reinigung der Straßen in Bewegung gesetzt werden. Wie man hört, sollen diese Maschinen aber sehr kostspielig seyn, indem dieselben auf 900,000 Thlr. veranschlagt werden mit der Einrichtung für die ganze Stadt. — Da in den Oesterreichischen Staaten nun bald eine Verminderung des Briefportos Statt finden wird, so werden auch hier allenthalben Wünsche laut, daß eine Herabsetzung des so hohen Briefgeldes bald in Aussicht gestellt werden möchte. Da bei mäßigem Porto der Briefverkehr sich bedeutend steigern würde, so dürfte die Einnahme der Postverwaltung durch eine Verminderung des Briefgeldes nicht verringert werden, wie man es in Oesterreich richtig erkannt hat.

— Gnesen, 25. April. Der hiesige Kreis wurde seit einigen Tagen durch Brand-Unglück erheblich beunruhigt. Am 22sten Abends zwischen 11 und 12 Uhr brannte das Rittergut Ruchocin vollständig ab, nachdem erst eine Stunde vorher in dem nur etwa 2000 Schritt entfernt gelegenen Slaver Holländ, Wreschner Kreises, eine Holländer-Wirthschaft abgebrannt war. Am 21sten brannte, fast zu derselben Abendstunde, das Rittergut Ruchoczynek, welches mit Ruchocin gränzt, wo auf das herrschaftliche Wohnhaus ebenfalls vollständig ab, und endlich kam am 22sten Abends in der nahe gelegenen Stadt Powidz ein Feuer aus, welches 64 Gebäude in Asche legte. Der durch diese Brände angerichtete Schaden ist noch nicht festgestellt, dürfte aber den Betrag von 20,000 Rthlrn. weit übersteigen. Der auffallende Umstand, daß diese Brände in einem ganz nahen Umkreise fast immer zu derselben Abendstunde stattfanden, leitete schon auf den Verdacht einer absichtlichen Brandstiftung durch ein und dieselbe ruchlose Hand. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes entwickelte die Polizeibehörde die möglichste Energie, und es gelang der durch den Kreislandrath an Ort und Stelle geleiteten Untersuchung, den Brandstifter in der Person des 20jährigen Dienstjungen Joseph Kilinski zu ermitteln und denselben zum Eingeständniß zu bringen, weshalb auch der rc. Kilinski der betreffenden Gerichtsbehörde übergeben worden, vor der er, wie verlautet, seine Bekenntnisse auch schon gerichtlich bestätigt hat. Da durch den Landrath auch der objektive Thatbestand in dem Maße festgestellt worden ist, daß über die Thäterschaft des rc. Kilinski kein Zweifel obwaltet; so ist die Beruhigung der durch diese Brände im hohen Grade aufgeregt gewesenen Gegend wiederum eingetreten. Der Kilinski trieb sich dienstlos in der Umgegend umher und suchte seinen Unterhalt durch Betteln zu erlangen. Dabei will er an mehreren Orten vor

freundlich behandelt worden seyn, und er gibt an, daß dadurch der Trieb nach Rache in ihm erweckt worden sey. Da er jedoch noch an demselben Tage, an welchem er das Rittergut Ruchczynek ansteckte, daselbst ein Almosen empfangen hatte, so kann eine Veranlassung zur Rache nicht unbedingt zugegeben werden, es dürfte vielmehr eine partielle Geistesverwirrung bei dem Kilinski verwalten, worüber die weitere Untersuchung entscheiden muß.

Würtemberg. (Kirchheim unter Teck, 2. Mai.) Unsere Stadt und Umgegend ist seit heute früh durch einen fremden Hund, der mehrere Thiere der gleichen Gattung und auf einem benachbarten Dorfe ein Kind angefallen und gebissen hat, in große Unruhe versetzt, da alle Anzeichen darauf schließen lassen, daß derselbe von der Wuth befallen sey. Er hat seinen Weg von hier in die Gegend von Nürtingen und von da zurück in der Richtung von Göppingen oder Schorndorf genommen und ist bis jetzt noch nicht eingefangen.

Großbritannien. (London, 27. April.) Die Hofzeitung zeigt an, daß die Königin dem 32sten Infanterie-Regimente gestattet habe, den Namen Corunna, zur Erinnerung an die dortige Schlacht am 16. Januar 1809, bei welcher es sich besonders auszeichnete, in seinen Fahnen führen zu dürfen.

Fürst Esterhazy hat jetzt die Miethe des Chandos-House, das er so viele Jahre als Gesandtschafts-Hotel bewohnte, dem Herzog von Buckingham, als Eigenthümer, zu Michaeli an gekündigt, und es steht somit fest, daß derselbe nicht mehr als Botschafter nach England zurückkehren wird.

— 29. April. Am 26. April hielt die im vorigen Jahre neugegründete „Shakspeare Society" ihre erste Versammlung. Gegen fünfzig Gentlemen waren anwesend. Dieser Verein, dessen Präsident der Marquis v. Normanby ist, hat, wie wir seiner Zeit gemeldet, zunächst den Zweck theils unedirte, theils vergriffene Schriften herauszugeben, welche die denkwürdige Litteraturepoche Shakspeare's und seiner Zeitgenossen und überhaupt die Entwickelungsgeschichte des englischen Drama näher zu beleuchten dienen können. Die Zahl der Subscribenten ist bereits 600, soll aber auf 1000 gebracht werden. Schon sind 7 Octavbände an dieselben vertheilt und mehrere neue Werke werden in kurzem erscheinen. Die veröffentlichten Bände enthalten: „die Memoiren von Edward Alleyn;" „die Lästerschule (school of abuse," an Sheridans bekanntes Stück erinnernd); „eine Apologie für Schauspieler;" „Ludus Conventriae;" „der Streit zwischen Stolz und Demuth." „Die anmuthige Comödie von der geduldigen Griseldis;" „Auszüge und Beschreibungen der Hoffeste unter der Königin Elisabeth und Jakob I."

— 30. April. Die Annahme der Einkommensteuerbill ist jetzt im Unterhause als gesichert zu betrachten, da dasselbe gestern die Hauptclausel der Bill mit überwiegender Mehrheit im Comite angenommen hat.

Frankreich. (Paris, 2. May.) Man vernimmt, es seyen von diplomatischer Seite Versuche bei Herrn Guizot gemacht worden, um die Freilassung des Prinzen Louis Napoleon zu erlangen; der Minister soll aber nicht darauf eingegangen seyn.

Mehrere Offiziere der Fregatte „Belle Poule" sind gegenwärtig hier, um nächster Tage mit dem Prinzen von Joinville nach Toulon abzureisen. Da die Fregatte eine Weltumseglungsreise machen wird, so kann sie die chinesischen Meere besuchen, ohne daß dieß als amtlicher Zweck der Reise erscheint.

Der Graf Donadieu de Sesmaisons, Mitglied der Pairskammer, ist gestorben.

Der „Commerce" sagt: Der Herzog von Montpensier empfing bekanntlich gestern die Epauletten eines Artillerieoffiziers nach einer angeblich befriedigend bestandenen Prüfung. Diese Prüfung war dieselbe, welche die jungen Leute bestehen müssen, die sich zum Eintritte in die polytechnische Schule melden; den Grad, welchen der Prinz erhalten hat, bewilligt man aber nur jenen Zöglingen, welche 2 Jahre in der polytechnische Schulen und eben so lange in der Applicationsschule war. — Die Prüfung, welche er bestanden, konnte also den Prinzen nicht zu dem erlangten Grade berechtigen.

Belgien. Am 29. April ist zu Dinant eine Militär-Meuterei ausgebrochen. Die in der Citadelle casernirten Soldaten der Disciplin-Compagnie weigerten sich, den ihnen aufgelegten außerordentlichen Dienst zu versehen. Der Offizier im Dienste, suchte unter Assistenz des Cadre der Compagnie, vergebens die Ordnung wiederherzustellen und ließ den Commandanten der Compagnie gleich benachrichtigen. Die Gegenwart dieses Offiziers, der gleich herbeieilte, reichte hin, der Insurrection Einhalt zu thun. Die bewaffnete Macht, die man bei dem ersten Lärm von dem Tumult herbeigeholt hatte, war glücklicher Weise unnöthig.

Der Maulthiertreiber von St. Pierre.

(Fortsetzung.)

Buonaparte lachte und drehte sich um, als wollte er sehen, ob nicht einer seiner Generale in der Nähe sei, dem er die ergötzliche Vergleichung mittheilen könnte.

Seht auf den Weg! — mahnte George. — Die fünfhundert Klaftern in den Schlund hinab verdienen es schon, daß man ein wenig auf sie achtet.

Du hast mich in der That auf einen sehr abschüssigen Weg gebracht, bemerkte der Consul, als er in die Tiefe hinabblickte, die sich neben seinen Führer öffnete.

Wir Zwei können schon darüber und das Maulthier auch. Dann aber haben wir vor den Zurückgebliebenen einen Vorsprung von wenigstens einer Viertelmeile.

Ein Vorsprung ist immer eine gute Sache, sagte Buonaparte.

Bei der Jagd und im Kriege, fügte George sehr verständig hinzu.

Ich habe von beiden Beschäftigungen einige Kenntnisse — sprach der Obergeneral. — Verstehst Du eine Gemse zu erlegen?

Ah bah! das ist nicht schwierig; aber sie aufzusuchen, sich ihr zu nähern, darin liegt die Hauptsache — antwortete George. — Den Schuß, wenn man dem Thiere den Weg abgeschnitten hat, thut am Ende der erbärmlichste Scheibenschütze so gut als der beßte Waidmann.

Das rechnete ich schon Alles hinzu, wenn ich vom Erlegen einer Gemse sprach, — entgegnete Buonaparte. — Hast Du die Gebirgsjagd erlernt?

Drei Jahre lang habe ich davon gelebt.

Und warum gabst Du Dein Gewerbe auf?

Es lohnt zu wenig. Für Einen wohl genug, wenn er nicht viel braucht und manchmal des Sonntags pausirt,

in's Thal zu gehen. Für Zwei reicht der Verdienst nicht hin. Man bekommt zu selten einen Gemsbock.

Hast Du denn eine Frau?

Nein, aber ich wollte mir gern eine nehmen; deßhalb bin ich Führer geworden, um mir etwas mehr zu erwerben.

Du hast Dir schon ein Mädchen auserſehen?

Freilich!

Und sie ist arm? Du kannst sie deßhalb nicht heirathen?

Das ist eben das Unglück, daß sie nicht arm ist; eben deßhalb mag sie mir der Vater nicht geben. Hätte Amelie nichts, so könnte ich sie heute noch bekommen.

Das ist freilich sehr traurig, sprach Buonaparte theilnehmend.

Aber das Mädel ist mir doch gut, — sagte George sehr fröhlich — und wenn ich Leute genug zu führen kriege, so werde ich mir Geld sammeln und ein Stück Feld kaufen; dann kann der Vater nichts dawider haben, daß ich um die Tochter freie. Jetzt, leider! — es dauert wohl noch eine Weile. Gestern erst hat mir der Vater sein Haus verboten.

Und Deine Geliebte? Du darfst sie also gar nicht mehr sehen?

Hui, — lachte George — aber verrathet sie nur nicht — die ist zu mir gekommen in mein Haus, weil ich aus ihrem Hofe fortgewiesen ward. Und heute früh habe ich bei guter Zeit den Maulesel, den Ihr reitet, bei'm Vater abgeholt und Amelie doch wieder gesprochen.

Buonaparte lachte mit. Also der Maulesel, für den Du so besorgt bist, gehört Deinem künftigen Schwiegervater!

Und ich freue mich schon darauf, wenn ich ihn wieder zurückbringen werde.

Unter diesen Umständen dürfen wir ihn wirklich nicht todtreiten.

Nein, — — entgegnete der Führer — er möchte übrigens angehören, wem er wollte, ich gäbe es nicht zu!

Das Oberhaupt der französischen Republik ward bald darauf von ernsteren Gedanken bewegt. Er schwieg, nahm seinen Sitz auf dem Maulthiere wieder ein, und George leitete das Thier mit großer Aufmerksamkeit an den schwindelnden Höhen empor, bis die Luft nun dünner ward, die Kälte zunahm und sie das Hospiz erblickten.

Hier hielt sich Buonaparte eine Stunde lang auf, genoß einige Erfrischungen, prüfte die Anstalten, die man für die Soldaten getroffen hatte, damit sie sich, bevor sie an der italienischen Hälfte des Berges hinabklimmten, etwas erholen könnten, dankte den Mönchen für ihre Freundlichkeit gegen das Heer, an das sie Brod, Wein und Suppe ausgetheilt hatten, und setzte dann seine Reise fort.

George gab sein Maulthier im Hospitium ab, denn abwärts wollte der Consul über die Gletscher passiren, wozu er sich eines Schlittens bedienen mußte. So gewagt auch diese Fahrt erschien, so bestand Buonaparte dennoch darauf, weil er dadurch am schnellsten an's Ziel zu kommen glaubte. George lenkte den Schlitten auf dem Eise hinab und legte eine nicht gewöhnliche Fertigkeit und Sicherheit an den Tag, das einfache Fahrzeug auf den spiegelglatten Abhängen zu dirigiren. Von Zeit zu Zeit trug er den Schlitten auf den Schultern weiter, bis sich wieder eine geeignete Bahn darbot, und des Weges genau kundig, kam er mit seinem Begleiter glücklich in die Regionen der Wärme und der Vegetation zurück. Hier traf man auch französische Truppen, mit ihnen ging der Obergeneral weiter und erreichte noch vor dem Abende St. Remi.

Der Adjutant des Consuls bezahlte die zwei Louisd'or, die George versprochen worden waren; Buonaparte nahm Abschied von dem Burschen.

Ich bin mit Dir zufrieden. Du hast Deine Sache ganz brav verstanden. Lebe wohl und sei so gefällig, mir diesen Brief an den Prior von St. Moritz zu bestellen! Glücklichen Rückweg wünsche ich.

George empfing das Schreiben und drückte dem Consul sehr herzlich die Hand, ehe er ihn verließ. Die Suite des Oberfeldherrn lächelte, aber der junge Mann sah nur auf Buonaparte und bemerkte nicht, daß er der Umgebung zum Gegenstande des Scherzes diente. Er griff sodann nach seinem Alpenstocke und kletterte den Weg zurück, von welchem er hergekommen war.

IV.

Am anderen Tage, als sich die Sonne schon etwas westlich neigte, ritt George auf dem Maulthiere wieder im Kloster St. Moritz ein. Die Mönche fragten ihn aus, wie die Reise gegangen sei, was er mit dem Consul gesprochen habe, wie dieser über die Schluchten gesetzt sei, und unser Freund gab redlich Auskunft. Den Brief an den Prior ließ er zurück, weil der fromme Mann im Augenblicke nicht zugegen war.

Mit großer Freude lenkte George sein Thier nach St. Pierre hin. Bald lag das Dorf vor ihm und das Gehöfte, wo Amelie hauste. Sie war im Garten und wie am vorgestrigen Abende mit dem Abmähen des Grases beschäftigt. Der Jüngling zog das Maulthier in den Stall, schüttete ihm Futter vor und eilte dann zu seiner Geliebten. Sie flog ihm entgegen.

(Schluß folgt.)

(Aus Fürth eingesandt.)

Wir haben jetzt das neue größere Brod. Das weiße davon ist ziemlich schwarz, und will uns nicht recht schmecken. Das schwarze scheint sehr kräftig zu seyn. Für Holzhauer, Steinklopfer, Maurer- und Zimmergesellen und dergleichen Leute, welche schwere Arbeiten und kräftige Mägen haben, kann es gesund seyn. Leute aber, die sich nicht so ausarbeiten, besonders ältere und schwächliche Personen können es nicht vertragen.

Mannichfaltiges.

Der berühmte Pädagoge Salzmann schlug, als ein Kind von fünf Jahren, einst seine, am Spinnrocken sitzende Großmutter, die er sehr lieb hatte, mit einer Weidenruthe auf die Arme. Die Frau erschrack, weinte und rief Salzmanns Vater. Dieser kam, riß dem Kleinen die Ruthe aus der Hand und fragte: „Warum hast du Deine Großmutter geschlagen?“ Gelassen antwortete der fünfjährige Salzmann: „Ich hab es gut gemeint. Es steht ja im Gesangbuche: den alten Menschen kränke, daß er neu leben mag. Ich habe die Großmutter gekränkt, daß sie neu leben soll.“ Der Vater ließ die Ruthe, die er schon zur Züchtigung emporhielt, wieder sinken, und erklärte dem Söhnchen den falschverstandenen Vers.

In Prag schrie kürzlich ein altes Weib, das Waaren feil hatte, durch alle Straßen: „Etwas Rühren-

des! Kauft etwas Rührendes!« Ein Vorübergehender wollte das »Rührende« näher betrachten und was hatte das Weib feil? »Kochlöffel!«

Anzeigen.

Freundschafts-Verein.

Sonntag den 8. May findet das Jahresfest mit Produktion im Saale des Bamberger Hofes statt. Die erforderlichen Eintrittskarten für einzuführende Personen können an genanntem Tage von 2—4 Uhr bei Unterzeichnetem in Empfang genommen werden.

Anfang der Vorträge um 8 Uhr.

Der Vorstand.

Einladung.

Montag den 9. May, zur Nachfeyer des Jahresfestes, spielt das »Kleeblatt« Nachmittags und Abends bey Unterzeichnetem und ladet hiezu ergebenst ein

Rau, Gastwirth zum Löwen in Schweinau.

Frauenthor-Zwinger.

Morgen Sonntag den 8. May so wie alle künftigen Sonntage, findet gutbesetzte Harmonie-Musik statt, wobei ich an guten Felsenkellerbier und pünktlicher reeler Bedienung nichts ermangeln lassen werde. Hiezu ladet ergebenst ein

Jean Schrögler.

Gesuch.

Ein Frauenzimmer wünscht bei einer geschickten Kleidermacherin gegen Lehrgeld das Kleidermachen zu erlernen. — Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Gefunden.

Vergangenen Donnerstag den 5. May ist im Felsenkeller zu Ziegelstein ein Stück Geld gefunden worden. Derjenige, welcher sich darüber ausweisen kann, erfährt das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Goldner Hirsch
an der Lauferstraße.

Morgen Sonntag den 8. May Produktion der Herren

Fischer und Schnepf,

wozu ergebenst einladet

Sturm.

Gesuch.

Ein junger Mensch von 15—16 Jahren wird sogleich als Marqueur in Dienste zu nehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Einladung.

Morgen Sonntag den 8. May findet im Gasthaus zum »Peter Vischer« Tanzmusik statt. Anfang 4 Uhr. Wozu ergebenst einladet

Hütter zum Peter Vischer.

Ziegelstein.

Sonntag, den 8. May, »Harmonie-Musik« im Felsenkeller, wozu ergebenst einladet

J. G. Götz.

Empfehlung.

Ungarische Hornspitzen sind zu haben bei

Christian Bruch, Catharinengasse L. Nro. 629.

Garküchenwirthschafts-Verkauf.

Nachdem im Termine vom 26. v. Mts. für die mit L. Nro. 1546 signirte Garküchenwirthschaft zum »goldenen Hufeisen« in der mittleren Kreuzgasse dahier ein annehmbares Meistgebot nicht erzielt wurde, so wird wiederholt Termin auf

kommenden Donnerstag den 12. d. Mts. Nachmittags von 3—5 Uhr

im verkäuflichen Hause selbst anberaumt, und Kaufsliebhaber hiedurch höflichst eingeladen von

dem öffentlichen Commissions-Büreau von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Theater in Fürth.

Samstag, den 7. May. Gastdarstellung des Herrn Ferdinand Lang. »Der Talisman.« Posse in 3 Akten mit Gesang von Nestroy. Musik von Adolph Müller. »Titus Feuerfuchs:« Hr. Ferdinand Lang als Gast.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 8. May. Dritte Gastdarstellung des Hrn. Ferdinand Lang, königl. bayr. Hofschauspieler. Zu dessen Vortheil, neu einstudirt: »Der Diamant des Geisterkönigs,« Zaubermährchen mit Gesang in 4 Aufzügen von Ferdinand Raimund. Musik von Adolph Müller. »Florian Waschblau:« Herr Ferdinand Lang als Gast.

Gestorben

(Den 30. April.) Liedermann, Christoph, Stephan Wirth zu Kleinreuth. — Claußner, Elisabetha, Sebastian-Spitalerin —

Angekommene Fremde
vom 5. May 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Eirzeczukowicz, Kfm. v. Bamberg. Hr. Train v. Cöln. Hr. Reinstein v. Frankfurt. Hr. Arens v. Elberfeld. Hr. Klöpper v. Elberfeld, Kflte. — (Witt. Hof.) Hr. Dr. Ecker m. Gem. v. Heidelberg. Hr. Baum, Kfm. v. Berlin. — (Strauß.) Hr. Creilheim v. Eßlingen. Hr. Erteld v. Leipzig. Hr. Leivy v. Frankfurt. Hr. Flersheim v. Frankfurt. Hr. Stirner v. Regensburg. Hr. Lowenthal v. Bayreuth. Hr. Seipp v. Frankfurt. Hr. Frenkel v. Frankfurt. Miß E. Paul. Miß P. Paul v. London. Hr. Nisle v. Leipzig. Stadtgerichts-Assessor v. Bamberg. Hr. Gear, Buchhändler v. Frankfurt. — (Blaue Glocke.) Hr. Schneider v. Frankfurt. Hr. Dreyfuß v. Adelsdorf, Kflte. Hr. Kaufmann, Maler v. Hannover. Hr. Gundmann, Stud. v. München. Mad. Obermayer v. Bamberg. — (Wallfisch.) Hr. Koniz v. Ansbach. Hr. Bing v. Hechingen, Kflte. — (Rothe Hahn.) Hr. Kugler, Priv. v. Wien. Hr. Selzer, Beamter v. Regensburg. — (Kronprinz z. G.) Hr. Schnell, Gutsbesitzer v. Norlach. Hrn. Gebr. Guttmann, Kflte. v. Mondheim. Hr. Becz, Priv. v. Gunzenhausen. — (Mondschein z. G.) Hr. Klemm, Kfm. v. Backnanth. Hr. Prinzig, Dekan v. Neustatt a. d. A. Hr. Oeth, Kfm. v. Heilbronn.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 31 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Kummel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 128. (Stanislaus.) Sonntag 8. May 1842.

Preußen. (Berlin, 29. April.) Heute Morgen um 6 Uhr vollzog, wie neulich, die hiesige Baptisten-Gemeinde, deren Zahl immer zunimmt, die heilige Taufe im sogenannten Rummelsburger See an 8 Frauen und 6 Männern, wobei sich auch 3 junge Mädchen in dem Alter von 16 bis 23 Jahren befanden. Vor dem Untertauchen hielt der ordinirte Prediger, der Kupferstecher Lehmann, eine erbauungsvolle Rede, worauf die anwesende Gemeinde, aus 16 Männern und eben so viel Frauen bestehend, ein Kirchenlied in tiefster Andacht sangen. Nachdem sich die Täuflinge in den am Ufer für Männer und Frauen errichteten zwei Leinwand-Zelten entkleidet und ein Badhemd umgeworfen hatten, gingen sie mit der größten Seligkeit in das noch sehr kalte Wasser, was auf die wenigen Zuschauer einen ergreifenden Eindruck machte. Sobald die Handlung des Untertauchens vorbei war, zogen sich die Täuflinge an, und ließen sich dann knieend einsegnen, wobei sie die tiefste Rührung zeigten. Alles dieß geschah ohne die mindeste Störung, und mit der innigsten Liebe, welche überhaupt diese Sekte fest aneinander zu ketten scheint.

Büren, (im Reg.-Bez. Minden), 1. Mai. Gestern früh um 2 Uhr wurde unsere Stadt abermals von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht, welche in kurzer Zeit sechsundzwanzig Wohnhäuser und eine Scheune in Asche verwandelte. Die unglücklichen Bewohner derselben, aus dem tiefsten Schlafe aufgeweckt, haben fast nichts gerettet, viele sogar die tägliche Kleidung eingebüßt. Alles, Saat und Brodkorn, die Kartoffelvorräthe sind verbrannt, selbst manches Stück Vieh ist nicht gerettet. Um so größer ist dieses Unglück, als es meistentheils arme Taglöhner und Handwerker betroffen hat, die kaum zur Hälfte des Werths ihre Häuser versichert haben, und daher nicht im Stande sind, mit der Versicherungs-Summe bei der durch den großen Brand vom 1. Mai vorigen Jahres, welcher 27 Häuser nebst 6 Scheunen zerstörte, hervorgerufenen Theuerung des Baumaterials und der sonstigen Baukosten ihre Wohnung wieder aufzubauen. Hier ist Hülfe nöthig. Der Hülfruf ergeht an alle Menschenfreunde! Auch die kleinste Gabe wird vom Ortsvorstande gern angenommen, sie dient zur Erleichterung des Unglücks.

Baden. (Karlsruhe, 2. Mai.) Auch in unserer Gegend steigt die Theilnahme am Kölner Dombau von Tage zu Tage und wenn noch kein Verein sich gebildet hat, so ist der Grund dafür wohl in den politischen Verhältnissen zu suchen, welche in der letzten Zeit die Gemüther in Baden vorzugsweise in Anspruch nahmen. Indessen hat der hiesige Kunstverein bereits vorläufige Schritte gethan, um einen Verein zu bilden, der ohne Zweifel mit dem Kölner Mutterverein sich in die innigste Verbindung setzen wird. Es bedarf wohl nicht erst bemerkt zu werden, daß hier, in einem Lande von gemischter Bevölkerung, beide Confessionen sich in gleichem Maße und mit gleicher Wärme für das große deutsche Nationalwerk interessiren. Es passen in dieser Hinsicht die schönen Worte, welche Duller in dem herrlichen Wechselgedicht über den Dombau 1862 seinem Freunde Freiligrath zuruft: „Wie Herz an Herz wir zwei, — Du Protestant, Ich Katholik — so Tausende!“ August Lewald's preiswürdiges Unternehmen, dem neulich von Seiten des Dombauausschusses in Köln eine so freundliche Aufmunterung geworden ist, gewinnt den erfreulichsten Fortgang. Bereits sind mehr als zwanzig feste Zusagen geachteter Schriftsteller eingetroffen, welche gediegene Beiträge für die „Dombausteine“ zugesagt haben, und es ist nun bestimmt, daß wenigstens ein Theil schon in diesem Jahre erscheint. Unter den Schriftstellern, welche Beiträge zu liefern schon jetzt versprochen haben, befinden sich Laube, H. König, Duller, Honeck, Schücking, Andree, Carriere, Freiligrath, Dingelstedt rc., also Männer von verschiedenen Ansichten, aber alle einig und eins in dem Interesse für den Dom. Der Titel des Werkes soll einem Vorschlage Lewald's gemäß lauten: „Dombausteine deutscher Dichter und Schriftsteller. Im Jahre der neuesten Grundsteinlegung 1842.“ Ein drittes Rundschreiben, welches der Herausgeber demnächst zu erlassen gedenkt, soll nähere Vorschläge über die beantragte Rheinreise nach Köln und das definitiv zur Aufnahme Bestimmte enthalten. In dem zweiten Rundschreiben, welches Hr. Lewald so eben an seine Freunde erlassen hat, sagt er unter Anderm: „Weder die deutsche Nation, noch der Kölner Dombau betteln bei der Literatur; wir melden uns freiwillig und bringen unser Theil, wo Alles mit vollen Händen gibt, um unser Theil, auch an den Ehren zu haben. Daher muß die Literatur sich durchaus ihrer Würde angemessen zeigen. Mit einer abgelegten Kleinigkeit, einem dem Pultwinkel entsprungenen Flüchtling, macht man als Geber keine Figur. Wir wollen ja beisteuern mit der That zu dem großen deutschen Werk; das bedingt nur Werthvolles. Wer da spendet, nur weil er nicht anders zu können glaubt, der wirkt nicht zu unserm Zwecke. Ich hafte mit meiner Ehre den mir vertrauenden Freunden, daß ich nichts Unbedeutendes aufnehmen werde.“

Großherzogthum Hessen. (Darmstadt, 1. Mai.) Das wichtigste Lebenselement unseres Staates ist der Ackerbau und die damit in naher Relation stehende Viehzucht. Aus diesem Grunde ist es für dessen Bewohner von der größten Wichtigkeit, die nahe Aussicht dazu zu haben, daß sich ein Unternehmen verwirklicht, welches sich seit geraumer Zeit langsam, aber sicher vorbereitet, eine Bank zur Versicherung der Pferde und Rinder für Deutschland. Der Unternehmer dieser, auf Gegenseitigkeit gegründeten Anstalt, Herr Schindler in Leipzig, befindet sich seit mehren Wochen dahier, um die erforderliche Autorisation unserer, alles Gemeinnützige und Vaterländische so gern fördernden Staatsregierung, die sich eben durch Begünstigung einer deutschen Industrieausstellung in Mainz ein so hohes Verdienst er-

wirbt, zu erwirken. Die Anstalt, für welche früher Heilbronn der Centralpunkt sein sollte, soll hier ihren Sitz haben. Einer unserer achtbarsten Kaufherren, Herr Ritz, der sich besonders durch Förderung der Seidenzucht ein großes Verdienst erworben hat und Vorsteher des Local-Gewerbvereins ist, nimmt an der Leitung der Anstalt Theil, und einer unserer angesehensten öffentlichen Anwälte, der literarisch durch ganz Deutschland wohl bekannt ist, hat das Amt eines Syndicus übernommen.

Frankreich. (Paris, 2. May.) Vorgestern versammelte der König die wachthabenden Nationalgarden und Linientruppen um sich, nahm ihre Glückwünsche entgegen, und hielt ungefähr folgende Rede an sie: „Meine Freunde, ja, es ist wahr. Ich habe Alles aufgeboten, um den Frieden zu erhalten, nicht den Frieden um jeden Preis, sondern deshalb, um getrost auf den Krieg vorbereitet zu seyn, im Fall ein solcher ausbrechen sollte.“ Die Nationalgarden entfernten sich ganz entzückt über die Art, mit der sich Se. Maj. ausgedrückt.

— Aus Toulon wird gemeldet, daß die Ernennung des Statthalters Bugeaud zum Marschall bestimmt sey, eben so die Graderhöhung des General Lamoricière. Einige fügen hinzu, General Bugeaud würde gleich nach seiner Ernennung zum Marschall abberufen werden.

Belgien. (Brüssel, 2. Mai.) Es sind wieder phosphorische Zündhölzchen in dem Stroh- und Fourage-Magazin in der Guiden-Caserne versteckt gefunden worden. Der königl. Procurator hat sich, in Begleitung der Gens d'armerie, an Ort und Stelle begeben, und ist zum Verhör der Individuen geschritten, welche beschäftiget waren, die Fourage in das Magazin zu bringen. Ein Bericht ist an den Kriegsminister gesandt worden.

Afrika. (Algier, 21. April.) Die Truppen unter dem Befehle der Generale Lieutey und Bac sind in diesen Tagen hier angekommen. Wir fühlen nachgerade die traurigen Wirkungen der Nachbarschaft von Ben Salem. Alle Augenblicke werden Pferde, Lastthiere und Schlachtvieh in der Ebene weggeführt, in den Wohnungen gewaltsam Diebstähle begangen und die Erndte geraubt und verwüstet. Am 14. haben einige Araber eine Heerde hinweggeführt und die einem deutschen Kolonisten angehörende Wohnung gänzlich ausgeplündert. Es wird hohe Zeit, diesem Treiben ein Ende zu machen, wozu kein besseres Mittel ist, als mit dem Oberhaupt von der Mitidja zu unterhandeln, der sich dazu auch bereitwillig erklärt hat; General Bugeaud aber will nicht. Der Prozeß der Rechnungsbeamten wird in diesem Augenblick verhandelt. Die Expeditions-kolonne ist, nachdem sie das Gebiet mehrer Stämme verheert, am 16. wieder in Blidah eingetroffen. Die Hadjeuten und Beni Nassers sind hart mitgenommen, die Wohnung von El-Berkhani, dem Lieutenant Abd-el-Kaders abgebrannt worden. Die Armee wird zwischen dem 22. und 24. sich wieder in Marsch setzen, und zwar nach Milianah zu.

Der Maulthiertreiber
von St. Pierre.

(Schluß.)

Schon zurück? Und Alles gut gegangen? rief sie.

Vortrefflich! Ich habe meine Goldstücke bekommen — da sind sie — das Maulthier ist gesund und frißt munter, der vornehme General hat mich sehr freundlich entlassen, — gewiß weiß er mir Kunden zu.

Du bist doch auch recht höflich gewesen?

Ich weiß nicht, Amelie, ich habe nicht sehr auf mich geachtet; auch war der Herr Buonaparte ganz leutselig mit mir. Wir plauderten, ich erzählte ihm. Auch von Dir haben wir gesprochen.

Was hast Du ihm denn von mir gesagt? fragte Amelie, sehr geschmeichelt.

Daß ich Dich liebe und daß Du mich ebenfalls liebest. Siehst Du, er meinte auch, daß es von Deinem Vater unrecht wäre, uns trennen zu wollen, weil ich arm bin — und der General ist doch gewiß ein gescheiter, erfahrener Mann!

War er jung, hübsch?

Jung war er, auch recht schön, besonders von Gesicht, aber er ist nicht einmal so groß wie ich. Er reichte mir etwa bis an den Mund.

Waren viele stolze Leute um ihn?

Nein. Wir zogen ganz allein, nachdem wir St. Moritz hinter uns hatten.

Zwei Goldstücke. Wie viel hast Du wohl jetzt Geld beisammen?

Siebenzig Batzen habe ich bestimmt und sicher, — entgegnete George — aber damit kann ich noch nicht einen einzigen Acker bezahlen.

Wir wollen den Vater bitten, daß er uns eine kleine Summe für den Anfang borgt.

Ach, er wird sich niemals entschließen, unsere Heirath zu erlauben! Wo ist er denn so eben?

Er ist mit dem Herrn Prior in den Klosterwald gegangen. Bleibe nur eine kurze Zeit hier, jetzt kehrt er noch nicht zurück.

Hat er von mir gesprochen? Hat er Dir nicht eingeschärft, nicht mehr mit mir zu reden?

Nein, das hat er nicht gethan. Aber er spricht stets von dem alten Matthäi, dem Pachter in Laida, der so viel Schafvieh besitzt. Dem möchte er mich gern zur Frau geben.

Wenn kein Besserer um Dich freit, so wollte ich Dir's doch verdenken, wenn Du mir untreu würdest.

Und wenn der Beßte käme, ich würde mir's verdenken.

Gute Amelie, jauchzte George und faßte das Mädchen noch inniger. Aber plötzlich ließ er es los und erschrak, als hätte er ein Verbrechen begangen, denn der Vater kam heran.

Kann man denn sein Kind durchaus nicht vor diesem Gemsjäger hüten? — schalt er, aber gar nicht bösartig, sondern mehr wie im Scherze. — Der Herr Prior läßt Dir einen guten Abend sagen und Dich bitten, alsbald zu ihm zu kommen.

Aha, — dachte George — so will er mich los werden! — Unwillig entgegnete er dem hartherzigen Alten: Ich bin schon im Kloster gewesen und habe meinen Auftrag bestellt.

Den Brief, meinst Du? Eben deshalb sollst Du nochmals hinaufgehen, — erwiderte Amelie's Vater. — Willst Du alsdann wieder bei mir einkehren, um vielleicht ein paar Worte mit Amelie zu sprechen, das steht bei Dir; ich werde Dich nicht hindern, das wäre wider Gottes Ordnung.

George war sehr dankbar für diese Erlaubniß.

Gut denn, ich will zum Prior wandern! Euer Maulthier ist im Stalle, es frißt seine Mahlzeit, als wenn es heute nur einen Spaziergang gemacht hätte.

Mache, daß Du fortkommst, antwortete der Landmann. George sprang hinweg.

Hast Du Dich mit ihm ausgesöhnt? fragte der Vater seine Tochter.

Ja, ganz und gar, erwiderte diese schüchtern.

Das ist recht, so will es Gottes Ordnung; Hader und Zank soll nicht ewig währen, — sprach der Bauer voll Salbung — ich lobe Dich darum, meine Tochter.

Ach, mein guter Vater, — bat Amelie — wenn Ihr doch endlich erlaubtet, daß mich George heirathen darf! Er wird sich und mich gewiß ernähren können.

Daran zweifle ich ebenfalls nicht, und wenn er Dich haben will, warum sollte ich mich dagegen stemmen? Zu heirathen, das ist ganz in Gottes Ordnung.

Amelie dachte, ihr Vater müsse im Klosterkeller gewesen sein. Sie begriff diese Reden nicht und konnte kaum an ihr überraschendes Glück glauben.

Bist Du denn seiner Liebe gewiß? — fragte der Alte. — Habt Ihr Euch feste Treue geschworen?

Tausend Mal — entgegnete Amelie — thaten wir dieß.

Das ist ganz in Gottes Ordnung und ich hoffe, daß George wiederkehrt und um Dich freit.

Bestimmt; — sagte das Mädchen — sonst kann ich ihm auch nachlaufen und ihm sagen, daß Ihr bei ganz guter Laune seid.

Aber der Vater antwortete nicht. Er ging in den Stall, um den Maulesel zu besuchen.

Verwirrt blieb Amelie im Garten; sie konnte sich kaum so weit fassen, um ihre Arbeit fortzusetzen.

Da jodelte es vom Kloster her, daß das Echo kaum rasch genug zu antworten vermochte. Da schallte Jauchzen und Jubelgeschrei. Mehr von der Luft getragen als auf den Füßen gehend, stürzte George herbei und stöhnte athemlos. Du bist meine Frau, Amelie, morgen, heute schon! Ich bin ein reicher Mann! Der Consul, den ich führte, läßt mir ein großes Stück Feld und ein Gehöfte kaufen. Der Prior hat den Auftrag dazu erhalten in dem Briefe, den ich ihm brachte.

Abschied.

Ich ziehe einsam still hinaus
In's fremde Leben hin.
Um's Herz ist mir's so öd' und graus,
So tief bewegt mein Sinn.

Zum letztenmale gehe ich
Durch dich, du Gäßchen traut,
Zum letztenmale stehe ich
Vor'm Häuschen zeitergraut.

Du, Liebchens Wohnung, alt und grau,
Siehst mich so düster an;
Wenn nun ich deine Fenster schau
Denk' trauernd ich daran,

Wie ich sonst freudig aufgeblickt
Zu ihnen jeden Tag;
D'raus hat mir Liebchen zugenickt
Und sah mir liebend nach.

Dort vor dem lieben Fensterlein
Manch Röschen blühend ward,
Es blühte dort das Liebchen mein
Wie Röschen weiß und zart.

Wenn lauschend durch den Blumenflor,
Der süßen Duft ihr bot,
Sie mich dann kommen sah durchs Thor,
Ward's weiße Röschen roth. —

Nun ist das Fenster öd und leer
Und alle Blümlein fort.
Ja, wenn mein Röschen dort noch wär,
Wär'n auch die andern dort.

Doch sie zog von dem alten Haus
Still in ein neues ein,
Und nahm die Blumen mit hinaus
In's Häuschen schmal und klein.

Dort ruhte sie nur kurze Zeit,
Dann stand sie wieder auf,
Und jedesmal zur Frühlingszeit
Schickt sie die Blümlein 'rauf.

Die stellen um den Schlußstein sich
Von ihrem kleinen Haus,
Die neigen und die beugen sich
Und richten Grüße aus.

Bald blüht ein Blümlein roth und weiß
Und gibt von ihr Bericht;
Bald kommt ein Blümlein blau und weiß
Und ruft: Vergißmeinnicht!

Mich aber treibt der Schmerz von hier
Hinaus weit in die Welt,
Bis ich mein Liebchen baldigst Dir
Bin wieder beigesellt.

A. S.

Anzeigen.

Einladung.

Heute Sonntag Abend den 8. May produziren sich die Herren

Fischer und Schnepf

mit ganz neuen Piecen im Gasthaus zum „Kronprinzen“ in Gostenhof, und ladet hiezu ergebenst ein

Winter.

Haus-Verkauf.

Gemäß Auftrags des Besitzers wird das mit S. Nro. 290 figurirte Haus am Geiersberg dahier aus freyer Hand öffentlich an den Meistbietenden verkauft und Lizitationstermin hiezu auf

Montag den 9. May c. Nachmittags von 3—5 Uhr

im verkäuflichen Hause selbst anberaumt. Dieses Haus besitzt ein Feuerrecht und dürfte sich am besten für einen Feuerarbeiter oder auch sonstigen Geschäftsmann eignen. Kaufsliebhaber ladet unterzeichnetes Commissions-Büreau, bei welchem das Nähere zu erfragen ist, hiedurch höflichst ein.

Das öffentliche Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

ROSENAU.

Heute Sonntag den 8. May

zum erstenmal Bäreureutherſches Lagerbier.

Morgen, als Montag den 9. d. M.,

Eröffnung des Felsenkellers

und des Laubenplatzes ober demselben mit

türkischer Musik.

Nachmittags 5 Uhr.

Einladung.

Sonntag den 8. May ist gutbesetzte Tanzmusik anzutreffen in der Wirthschaft zur „Platners-Anlage,“ vormaligen Bärsgarten, wozu ergebenst einladet

Ramp.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt heute Sonntag im Gasthause zu den „drei Linden“ an der Lauferstrasse, und wird mit vielen neuen Piezen recht angenehm zu unterhalten suchen, wozu um recht zahlreichen Zuspruch sich höflichst empfiehlt

J. M. Stöhr, Gastwirth zu den drei Linden an der Lauferstraße.

Rupprechts-Garten.

Heute Sonntag findet gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu hiedurch ergebenst einladet

G. Michel.

Empfehlung.

Best gereinigte Cocus-Nussöl-Soda-Seife und engl. Gichtpapier ist wieder angekommen bei

Hengelein & Göllich.
Bergstrasse 440.

Zahnärztliche Anzeige.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich in allen Zweigen der Zahnarzneikunde; besonders macht er darauf aufmerksam, daß er sich jetzt der neuverbesserten englischen Zähne (welche sich im Munde stets rein und unverändert erhalten) zum Einsetzen bedient.

Maximilian Brach,
Königl. approbirter Zahnarzt aus Speyer.
Wohnt bei Hrn. Hölbe, Karolinenstrasse Nro. 348 über eine Stiege.

Gasthaus-Empfehlung.

Das Gasthaus zum „goldnen Zirkel“ in Ansbach ist durch seinen jetzigen Besitzer, Herrn J. Blümlein, in ganz empfehlungswerthem Zustand gesetzt, da wir uns von einer soliden, prompten und billigen Bedienung mehrmals überzeugt, so können wir dasselbe jedem Reisenden bestens empfehlen.

Einige Reisende.

Einladung.

Heute Sonntag den 8. May Abends findet „Tanz-Unterhaltung“ im „Falken“ statt, wozu ergebenst einladet

J. M. Pfeiffer.

Zu vermiethen.

In einer der lebhaftesten Straßen hiesiger Stadt, ist eine sehr schöne Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 3—4 heizbaren Zimmern, mehreren Kammern, Domestiquen-Stube, Speisekammer, eigener Küche, laufendem Wasser im Haus und allen sonstigen Bequemlichkeiten, an eine solide Familie bis Ziehl Lorenzi gegen sehr annehmbare Bedingungen zu vermiethen. In sämmtlichen Zimmern hat man die Aussicht auf die Straße und sind hell und heiter. Hierauf Reflektirende belieben sich in frankirten Briefen unter Chiffer B. an die Exped. dieser Zeitung zu wenden.

Verlaufener Hund.

Ein junger Jagdhund männlichen Geschlechts, weiß und schwarz getupft, das linke Aug ganz schwarz, mit einem ledernen Halsband ohne Zeichen, hat sich Freitag den 6. May verlaufen. Wer solchen in Verwahrung hat, wird ersucht, denselben gegen Erstattung des Futtergelds in L. Nro. 771 der Theatergasse zurückzubringen.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 144 der Kaiserstrasse ist für einen soliden Herrn ein tapezirtes Zimmer nebst Alkov mit Bett und Möbeln täglich zu vermiethen.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 8. May. Dritte Gastdarstellung des Hrn. Ferdinand Lang, königl. bayr. Hofschauspieler. Zu dessen Vortheil, neu einstudirt: „Der Diamant des Geisterkönigs.“ Zaubermährchen mit Gesang in 4 Aufzügen von Ferdinand Raimund. Musik von Adolph Müller. „Florian Waschblau“: Herr Ferdinand Lang als Gast.

Angekommene Fremde
vom 6. May 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Landmann u. Hr. Elkan v. Frankfurt, Hr. Liebich v. Elberfeld, Kfltr. — (Rothe Roß.) Frln. Kellermann, Sängerin. Hr. Roland, Sänger v. Augsburg. Hr. Lorenz, Kfm. v. Worms. — (Witt. Hof.) Hr. Dolwitz, Apotheker v. Eisfeld. Hr. Dichay, Kfm. v. Schönhaide. — (Strauß.) Hr. Leese, Rent. v. Wien. Hr. Fischer v. Reutlingen. Hr. Bleckmann, Hr. Ruck v. Bamberg, Hr. Schuz v. Rudia, Hr. Rudolph v. Stutzengrun, Hr. Barthmann v. Elberfeld, Hr. Wiegand, Hr. Barth v. Bayreuth, Hr. Lohrbach v. Bremen, Hr. Schnell v. Rotterdam, Kflte. Herr Vischer, Priv. v. Prag. Hr Erhard, Buchhändler v. Stuttgart Hr. Voß, Professor v. Bamberg. — (Blaue Glocke.) Hr. Held, Kfm. v. Regensburg. Hr. Frank m. Gatt. v. Wien. Hr. Hemmert, Conventuale v. Würzburg. Hr. Koch, Architekt v. Hanau. (Wallfisch.) Hr. Bernheimer v Buttenhausen, Hr. Schönemann v. Hohenems. Kflte. Hr. Geiger, Oekonom v. Günzburg. Mad. Franzenberger m. Tochter v. Ingolstadt. — (Rothe Hahn.) Hr. Lindt, Oberschreiber v Parsberg. Hr. Merker, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Unger, Priv. v. Mannheim. Mad. Düninger v. Bayreuth.

Berichtigung.

In Nro: 125 d. Bl. in dem aus Fürth eingesandten Artikel, siehe Gegengründe Nro. 2, bittet man statt: „doch luxuriös ꝛc.,“ zu lesen: „doch nicht luxuriös ꝛc.“

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr. monatl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 30 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. [illegible], wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 129. (Hiob.) Montag 9. May 1842.

Preußen. (Berlin, 27. April.) Die Reihe unserer Titulaturen ist jüngst durch die Creirung des Titels „Registraturrath“ vermehrt worden; auch hat der Titel Rechnungsrath noch das Erhöhungsprädikat Geheim erhalten, was früher nicht geschehen ist. Die unter der Regierung des jetzigen Königs bisher entstandenen neuen Titel: Sanitäts-, Kanzlei- und Registratur-Rath, vertreten nämlich den Hofrathskarakter, den man auf seinen eigentlichen Ursprung zurückzuführen scheint.

Hannover. (Hildesheim, 24. April.) Heute Morgen fand hier eine heilige Handlung Statt, die noch nach Jahrhunderten mit eherner Schrift in den Hildesheim'schen Annalen verzeichnet stehen wird. Es wurde nämlich um halb 11 Uhr vom Kammerdirektor von Voß, im Namen Seiner Majestät des Königs Ernst August von Hannover, der von dem Domdechant Franz Joseph Merz durch die Einweihung und sonst nöthige Ceremonien zuvor geheiligte Grundstein zum neuen Domthurmbau mit großer Solennität gelegt. Nachdem der feierliche Akt, dem Tausende von Menschen aus der Nähe und Ferne beigewohnt, beendigt war, wurde ein musikalisches Hochamt gehalten, um in diesem den Segen des Himmels für den glücklichen Fortgang des Thurmbaues zu erflehen.

Portugal. Nach einem Privatschreiben aus Lissabon vom 25. April in der „Times“ haben sich der Herzog von Palmella und der brittische Gesandte über manche Punkte der jetzt ihrer Berathung unterliegenden Verträge, wovon der eine den Handel überhaupt und der andere den Sclavenhandel betrifft, noch nicht verständigen können, und Lord Howard hat, weil er einige Forderungen Palmella's für übertrieben hält, um neue Verhaltungsbefehle an seine Regierung geschrieben. Dennoch war man überzeugt, daß der Abschluß der Verträge binnen wenig Wochen erfolgen werde. In Bezug auf den Sclavenhandel besteht unter Anderm Palmella mit Entschiedenheit darauf, daß Portugal nach Verlauf von 15 Jahren das Revisionsrecht zustehen soll. Hinsichtlich des Handels will Palmella die bedeutenden Privilegien beschränkt wissen, welche die Engländer so lange in Portugal genossen haben, und welche ihnen der neue Vertrag in seinem jetzigen Entwurfe ziemlich ungeschmälert sichern würde. — Der Nuntius Capaccini hat gestern der Königin die vom Papste übersandte goldene Rose in der Schloßkapelle feierlich übergeben. Dieselbe besteht in einer etruskischen Vase, aus einem Rosenbusch, dessen Inneres von ausgezeichneter Bildhauerarbeit emporsteigt, der sich in voller Blüthe befindet. Der Werth des Geschenks wird auf nahe an 1000 Pfd. St. geschätzt. — Für die ganze Armee ist die Einführung der Perkussionsschlösser angeordnet worden. — In Kurzem wird Graf Raczinski als preußischer Gesandter hier erwartet. — Der Handel liegt jetzt in Lissabon gänzlich darnieder, und an der Börse werden weder Geschäfte gemacht noch davon gesprochen.

Großbritannien. (London, 2. May.) Man hat Nachrichten aus Neuyork vom 10. April. Mit dem Dampfschiff Independent, das sie mitbrachte, ist Washington Irving angekommen, der als Minister der Vereinten Staaten nach Madrid geht. Zu Rochester ist wieder einmal ein Engländer verhaftet worden, der sich in Mac Leod's Fall befindet, man beschuldigt ihn nämlich, er sey bei Zerstörung des Dampfboots „Caroline“ zugegen und mit thätig gewesen. Lord Ashburton war zu Washington angekommen; er hatte eine beschwerliche Reise gehabt; der „Warspite,“ auf welchem er die Ueberfahrt machte, blieb 52 Tage in See.

Frankreich. (Paris, 3. May.) Ueberlandpost aus Ostindien. Eine Depesche aus Marseille, bei der Regierung eingelaufen, bringt folgende Nachrichten aus Malta vom 26. April. „Heute sind mit dem Great Liverpool Berichte aus China bis zum 14. Februar, aus Jellalabad bis zum 4. März, und aus Candahar bis zum 10. März, angekommen. In China haben die Engländer drei Städte genommen, nemlich Yuyao, Tsikee und Funghwa; diese Orte liegen 20 bis 40 englische Meilen von Ningpo. Sir Henry Pottinger, der am 1. Februar auf Hong-Kong ankam, hat den Plan, Canton anzugreifen, aufgegeben; er concentrirte seine Streitkräfte, in der Absicht, auf Peking vorzurücken. Er hatte abgelehnt, mit den Commissarien, welche der Kaiser an ihn abgeordnet, zu verkehren, und sich vorgenommen, nur mit dem Souverän selbst zu unterhandeln. In Afghanistan schien Generalmajor Pollock nicht willens (indisposed), durch den Paß Khyber voran zu gehen, bevor ihm nicht die erwarteten Verstärkungen zugekommen, es müßte denn seyn, daß Generalmajor Sale, dessen Stellung bei Jellalabad keine Aenderung erfahren hatte, auf Succurs dränge. Zu Ghuznee und Khelat-Ghilzi behaupteten die Britten ihre frühere Position. Lord Ellenborough, am 28. Februar zu Calcutta eingetroffen, war sofort als Generalgouverneur proclamirt worden. Die Afghanen hatten Candahar mit ansehnlichen Truppenmassen umzingelt; Generalmajor Nott machte Anstalten, sie zurückzuschlagen.“

— Am 28. Januar versammelte Generalmajor Sale einen Kriegsrath, um zu einem Beschlusse zu kommen über Mittheilungen aus Cabul; Schah Soojah hatte nemlich Sir Robert Sale auffordern lassen, sich zurückzuziehen; nach langen stürmischen Debatten wurde entschieden, nicht auf die Anmuthung einzugehen; am 14. Februar erschien Ackbar Khan mit 1200 Mann Fußvolk und 800 Reutern vor dem verschanzten Lager bei Jellalabad; seine Leute campirten unter englischen Zelten; der Afghane wagte keinen Angriff; am 19. Februar wurde ein Erdbeben verspürt; die Erschütterung ist zu Peschawur, Ferozepore, Delhi, ja bis nach Quellah empfunden worden; zu Jellalabad stürzten viele Häuser und ein Theil der Festungswerke ein; der Feind

benutzte diesen Unfall nicht; die Garnison kann sich halten, so lange ihr der Proviant nicht ausgeht. Von Zeit zu Zeit kommen einzelne Soldaten nach Jellalabad, die dem Gemetzel auf dem Rückzug von Cabul entgangen sind. Es unterliegt kaum mehr einem Zweifel, daß Schah Soojah Verrath geübt hat an den Engländern, die ihn auf den Thron von Cabul gesetzt haben; dabei ist aber zu bemerken, daß seine Partei ganz verschieden ist von der, welche Ackbar Khan, den Sohn Dost Mohammed's, als ihren Führer erkennt. Die Häuptlinge dringen in Schah Soojah, Mannschaft abzuschicken, um Ghuzner und Jellalabad zu nehmen; man hofft aber, bevor er nachgebe, werde Generalmajor Pollock sich in Bewegung setzen, seine Landsleute zu befreien.

— Paris, 3. Mai. Man verabschiedet in diesem Augenblick, im Voraus, einen Theil der Classe von 1836, deren definitive Dienstentlassung erst am 31. Dec. 1843 eintritt. Die Regimenter von Paris und in den Departementen verlieren dadurch jedes ungefähr 200 Mann ihrer ältesten Soldaten.

Italien. (Florenz, den 23. April.) Oeffentlichen Blättern zufolge hat die Berufung des Englischen Ingenieurs Brunel nach Turin den Zweck, von ihm begutachten zu lassen, ob es möglich sey, durch den oberen Theil des Mont Cenis einen Tunnel zu graben, um dadurch den Weg zugleich abzukürzen und sicherer zu machen.

Schweiz. (Aargau.) Hr. Zschokke gibt unter dem Titel: »Eine Selbstschau«, eine Zusammenstellung der wichtigsten Ereignisse seines Lebens. Sie enthält nach einer Mittheilung in Malten's Bibliothek der neuesten Weltkunde (1842, II. 1) die Erzählung von der Entstehung der »Stunden der Andacht« und daß Zschokke ihr alleiniger Verfasser ist, ohne daß außer dem Verleger, seinem Freunde H. R. Sauerländer in Aarau, irgend Jemand um dieses Geheimniß wußte. Sauerländer bestätigt dieß.

Ein Denkmal.

Kreuznach, den 14. April. Wie man vernimmt, wird auf der Ebernburg, auf welcher es wenigstens wieder wohnlich ist, eine Spielbank errichtet. (»Köln. Ztg.« vom 16. April 1842.)

Ein Spieler war, ein frecher,
Trug Koller und Barret,
Schwang stets den Würfelbecher,
Setzt' Alles auf Ein Brett;
Sein' einz'ge Lust das Spielen,
Sein Hort die Würfelei;
Und wenn die Knöchel fielen,
Dann war sein Wahlspruch frei:
»Jacta est alea! Ich hab's gewagt!«

Meist hatt' er's mit den Pfaffen —
Wie war die Kutte schwach!
Doch Rittern auch in Waffen
Mit Ehren bot er Schach;
Sah Fürsten in die Karte,
Trumpft' ab und stach genug;
In allem Ding beharrte
Er treulich bei dem Spruch:
»Jacta est alea! Ich hab's gewagt!«

Bei Gott, ein dreister Spieler,
Ein rechter Unverzagt!
Ein Schreck und Fürchten Vieler
Sein kühn: »Ich hab's gewagt!«
Und immer spielt' er ehrlich:
»Da liegt mein Wurf! seht nach!«
Das machte ihn just gefährlich
Den Falschen, wenn er sprach:
»Jacta est alea! Ich hab's gewagt!«

Drum haben die Obscuren
Und Argen ihn gehaßt!
Sie folgten seinen Spuren,
Verhetzten ihm die Rast;
Sie hätten ihn gern geknechtet,
Den frei'sten Mann im Land;
Er aber floh — geächtet,
Und grollte noch verbannt:
»Jacta est alea! Ich hab's gewagt!«

Wie ward er umgetrieben
Auf seinem irren Zug!
Es hat davon geschrieben
In Treuen manches Buch!
Les't selbst, auf was für Steinen
Der flücht'ge Trotzkopf schlief!
Ich nenn' euch heut' nur Einen,
Auf dem er auch einst rief:
»Jacta est alea! Ich hab's gewagt!«

Schloß Ebernburg, die Veste,
Bespült vom Nahefluß,
Empfing ihn auf das Beste
Mit Handschlag und mit Kuß.
Bei Berlichingens Schwager,
Nach manchem harten Strauß,
Erwarb er sich ein Lager,
Und spielt' aufs Neue aus:
Jacta est alea! Ich hab's gewagt!

Da kühlt' ihm Laub und Blüthe
Der Seele Zorn und Qual;
Noch heißt im Burggebiete
Ein Thal das Huttenthal!
Da lag er still im Holze,
Dem Hirsch gleich, den man hetzt;
Warf immer noch, der Stolze,
Ausrufend bis zuletzt:
»Jacta est alea! Ich hab's gewagt!«

O Deutschland, deine Großen
Zu ehren stets bereit!
Ihm, den die Welt verstoßen,
Ein Denkmal weihst du heut!
Die Zeit ist Malern günstig;
Wen ehrt nicht seines Orts
Ein Denkmal? Du entsinnst dich
Zur rechten Zeit des Worts:
»Jacta est alea! Ich hab's gewagt!«

Und, o, mit welchem Bilde
Preis't ihn dein richt'ger Sinn!
Mit Helm und Schwert und Schilde
Stellst du den Hermann hin!
Mit seinem Bürgerbuche
Hebt Justus Möser sich:
Ein Tisch mit grünem Tuche
Dem Würfler Ulerich!
»Jacta est alea! Du hast's gewagt!«

Auf Ebernburg, der Trümmer,
Da wird das Denkmal stehn;
Da wird es bald den Schimmer
Erlauchter Gäste sehn!
Den epheugrünen Stufen
Des Burgthors nahn sie frank;
Dann hört man oft wohl rufen
Zu Hutten's Preis: „Va banque!—
„Jacta est alea! Ich hab's gewagt!“

Dann wirst du wieder schallen,
O Wort voll Muth und Trutz,
Dort in der Herberg' Hallen,
Die der Gerechten Schutz!
Wirst bis zum Eiland dringen,
Wo matt sein Auge brach,
Wirst am Gestad' verklingen,
Wo sterbend noch er sprach:
„Jacta est alea! Ich hab's gewagt!

Was gilt's, das wird ihn wecken!
Aufblickt er, wer ihn stört!
Ihr Herrn, wollt nicht erschrecken,
Wenn ihr ein Echo hört!
Steht fest und ohne Scheuen,
Spielt weiter, keck und kalt,
Wenn es wie Wetterdräuen
Zurück von Ufnau schallt:
„Jacta est alea! Ihr habt's gewagt!“

Darmstadt, 19. April 1842.

Ferdinand Freiligrath.

Anzeigen.

Entbindungs Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben, zeige Verwandten und Freunden hiemit ergebenst an

Nürnberg, den 6. May 1842.

Hermann Bruch.
Kupferstecher.

Zu vermiethen.

In einer der lebhaftesten Straßen hiesiger Stadt, ist eine sehr schöne Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 3—4 heizbaren Zimmern, mehreren Kammern, Domestiquen-Stube, Speisekammer, eigener Küche, laufendem Wasser im Haus und allen sonstigen Bequemlichkeiten, an eine solide Familie bis Ziehl Lorenzi gegen sehr annehmbare Bedingungen zu vermiethen. In sämmtlichen Zimmern hat man die Aussicht auf die Straße und sind hell und heiter. Hierauf Reflektirende belieben sich in frankirten Briefen unter Chiffer B. an die Exped. dieser Zeitung zu wenden.

Zu vermiethen.

In der Kaiserstrasse ist auf der Sommerseite die erste Etage eines Hauses bis Ziel Laurenzi oder Allerheiligen zu vermiethen, bestehend aus 3 Zimmern, 2 Alkoven, 1 Gesindestübchen, Garderobe, Küche und Speise. Sämmtliche Piecen sind hell, trocken und freundlich. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zu vermiethen.

Ein heiteres, trockenes Schlafkabinet mit Bett ist an einen soliden Herrn oder Frauenzimmer täglich zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Gesuch.

Eine treue, fleißige und reinliche Magd wird sogleich in Dienste zu nehmen gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg, S. No. 544 am Rathhaus, ist erschienen und an die resp. Subscribenten bereits abgeliefert worden:

Schiller's dramatischer Nachlass
nach
dessen vorliegenden Plänen ausgeführt in 2 Theilen.
Ersten Theils zweite Abtheilung
enthält:

DIE KINDER DES HAUSES.

Drama in 5 Aufzügen. Mit einem Stahlstich.

Subscriptionspreis jeder Lieferung 12 ggr. oder 54 kr. rhein. Die erste Abtheilung des ersten Bandes enthält „Warbeck“, und ist wie die bereits versandte zweite in allen guten Buchhandlungen vorräthig; der zweite Band in zwei Lieferungen, auch bereits unter der Presse, enthält: „Die Maltheser“ und „Der Menschenfeind.“

Unter vielen günstigen Rezensionen, deren sich die Idee und die Ausführung dieses Werks zu erfreuen hatten, führen wir nur folgende, einem namhaften nordischen Blatte entnommene, an:

Warbeck. Historisches Drama in 5 Aufzügen nach einem Entwurfe von Friedrich von Schiller in dessen dramatischem Nachlasse. Nürnberg, Verlag von George Winter. 1842.

Unsere neueste dramatische Literatur hat wenig so bedeutsame Erscheinungen aufzuweisen, wie das vorliegende historische Drama des ungenannt gebliebenen aber sicher talentreichen Verfassers. Der von unserm unsterblichen Dichterheros hinterlassene Plan zu dieser Produktion bietet allerdings dankbare Anhaltspunkte, allein wer nicht mit jener schöpferischen, fast möchte man sagen überwuchernden Phantasie begabt ist, wie er bei dem Dichter des „Warbeck“ auf jeder Seite seines Werkes sichtbar, dürfte dennoch die Bewältigung des gebotenen Stoffes nicht gleicherweise vollbracht haben. Man kann es allen Bühnenvorständen nur empfehlen, sich der mise en scène dieses gedanken und dennoch effectreichen Stückes zu unterziehen; sie werden ihr Repertoir um ein anziehendes Drama bereichern, sich jedem empfangenden und anerkennenden Publicum verpflichten und die Bühnenkritik wird uns sicherlich überall in unserm beifälligen Urtheil unterstützen

Die Kinder des Hauses. Drama in 5 Aufzügen. Nürnberg, von George Winter. 1842.

Dieses Stück bildet die zweite Lieferung eines von der genannten Verlagshandlung mit eben so vieler Umsicht wie gutem Geschmack angelegten und geleiteten literarischen Unternehmens. Hat der unbekannte Herr Verfasser schon im Warbeck ein reiches Talent für die Bühne bekundet, so ist

an seinen: »Kindern des Hauses« um so mehr eine sehr verständige Fügung in die Anforderung unseres heutigen Publikums, als auch eine überraschende Behandlung der Sprache und Form zu rühmen, da wir zwar reich an Dutzend- und Uebersetzungsarbeiten, arm, sehr arm aber an solchen Stücken sind, denen wie diesem Drama der Stempel dauernden Werthes aufgedrückt ist. Möchten doch die Betheiligten, d. h. die resp. Wähler und Bestimmer des durch das Bühnenrepertoir recht wohl zu leitenden Geschmackes, nicht mit jener Indifferenz an dieser wirksamen und reichen Erscheinung vorüber gehen, die leider schon manches Talent von der Produktion abgeschreckt und uns so viel Treffliches vorenthalten hat. Sowohl die »Kinder des Hauses«, als »Warbeck« sind von der Verlagshandlung mit rühmlicher Eleganz ausgestattet und scheuen selbst in ihren Titelkupfern die gewaltige Concurrenz nicht, welche sie hinsichts der versprochenen äußern Form, des Cottaschen Schillerformats, mit diesen Matadoren des deutschen Buchhandels zu bestehen haben. Recht sehr gespannt sind wir auf die beiden demnächst zu erwartenden Lieferungen, die uns den »Maltheser« und »der Menschenfeind« nach Schillers bekannten Entwürfen in seinem dramatischen Nachlaß liefern werden.

Jedenfalls resümiren wir nochmals, und wir hoffen, das Publikum wird uns sehr bald darin beistimmen, daß das in den angezeigten beiden Dramen Gebotene ein bedeutsames und aufzumunterndes Streben beurkunde.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag den 9. May. Erste Gastdarstellung des Hrn. Fr. Wild, k. k. österr. Hof- und Kammersänger mit der Madame Rosner, Kurfürstl. Hofsängerin v. Cassel. 12. und letzte Vorstellung im Abonnement. »Othello, der Mohr von Venedig.« Große heroische Oper in 3 Akten. Musik v. G. Rossini. »Othello:« Hr. Wild. »Desdemona:« Mad. Rosner als Gäste.

Gestorben.

(Den 2. May.) Mutz, Johann Michael, Schuhmachermeisters-Söhnlein. — Raschky, Elise Jakobina, Goldarbeiters-Töchterlein. Laubender, Kunigunda Margarethe, Schneidermeisters-Frau. — Hofmann, Christian Michael, Kaufmanns-Söhnlein. — Prechtel, Johann Wilhelm, Schreinermeisters-Söhnlein. — Weiler, Anna Barbara, Nagelschmidtmeisters-Frau. — Schmidt, Anton Joseph, Taglöhners-Söhnlein.

Angekommene Fremde

vom 7. May 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Schmidt v. Linda. Hr. Weinberg v. Hamburg. Hr. Hamburger v. Leipzig. Hr. Ullmann v. Frankfurt, Kfltе. Frln. Nittinger v. Monchroth. Hr. Dr. Vogelmann v. Ellingen. — (Witt. Hof.) Hr. Striegel, Oberveterinärarzt v. München. Mad. Schubmann v. Bamberg. — (Blaue Glocke.) Frfr. v. Wiltsien m. Fam. v. Halberstadt. Hr. Pretor m. Tochter, Part. v. Würzburg. Hr. Amman m. Gatt., Verwalter v. Ansbach. Hr. Rohr v. Naumburg. Hr. Schneider v. Frankfurt, Kflte. Hr. Portner, Herr v. Cammerlohr, Maler v. München. Hr. Zopf, Modellstecher v. v. Greiz. Hr. Gergagne u. Hr. Gustine, Kunstgärtner v. Berlin. — (Rothe Hahn.) Hr. Wittmann, Kfm. v. Pappenheim. Hr. Pader, Fabrik. v. Augsburg. — (Wallfisch.) Hr. Dotzwetzel, Kfm. von Roth.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis i. Nürnberg vierteljährl. 45 kr., monatl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen im folgenden Preise an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 30 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 130. (Viktoria.) Dienstag 10. May 1842.

Preußen. (Königsberg, 30. April.) Nach Privatnachrichten aus Berlin wird Se. Maj. der König die Reise nach Petersburg den 23. Juni antreten, doch ist die früher festgesetzte Reiseroute dahin abgeändert, daß Se. Maj. über Posen und Bromberg nach Danzig Sich begeben und dort Sich den 30. Juni einschiffen wird. Der Aufenthalt in Petersburg ist bis zum 15. Juli bestimmt; die Rückreise wird bis Memel zur See und von da zu Lande über Königsberg und Thorn statt finden.

Breslau, 24. April. Ein tragisches Ereigniß in dem Dorfe Breiersdorf bei Liegnitz hat hier viel Aufsehen erregt und allgemeines Mitleiden erweckt. Ein 13jähriger Knabe hatte auf dem Hofe Haber gestohlen und war deßhalb auf Befehl des Amtmannes, eines sehr strengen und harten Mannes, für die Nacht in einen Keller gesperrt worden. Um 10 Uhr hörte der Wächter den Knaben aus Leibeskräften schreien: „Um Gottes Willen, laßt mich heraus, es frißt mich auf!“ Der Wächter geht sogleich zum Amtmann der ihm jedoch sagte: „Laßt ihn immer schreien! Er will nur heraus.“ — Der Knabe fährt auf gleiche Weise fort, der Wächter geht noch zweimal zum Amtmann, aber dieser bleibt unerbittlich. Jener dagegen hatte, weil er sich selbst vor dem Amtmann zu sehr fürchtete, nicht den Muth, den Gutsherrn von dem Hülferuf des Knaben in Kenntniß zu setzen. Gegen 12 Uhr verstummte auch das Geschrei, nachdem es sich zuletzt nur noch als ein leises Wimmern hatte vernehmen lassen. — Am andern Morgen findet man den Knaben todt, das eine Bein ganz abgefressen, das Gesicht auf eine gräßliche Weise verstümmelt und den Leib aufgerissen. — Der Keller, welcher dem Knaben zum Strafbehältniß hatte dienen sollen, war seit 25 Jahren nicht geöffnet worden, und da er sich hinten in einem uralten sehr weitläufigen Gebäude verliert, wollte sich Niemand tiefer hineinwagen. Eine Katze, ein großer Hund, die man hinunter geworfen, theilten bald des Knaben Schicksal, und auch das vergiftete Herz einer Kuh wurde weggeschleppt, ohne daß man eine Spur von ihm wiedergefunden hätte. — Der gemeine Mann, welcher in Schlesien sich noch so sehr zum Aberglauben hinneigt, fabelt von einem übernatürlichen Wesen, einem Vampyr u. s. w. Andere behaupten, eine große Schlange, eine Otter oder dergleichen hätten dort ihren Schlupfwinkel gefunden. Das Wahre an der Sache ist indessen, daß sich in dem so lange Jahre hindurch verschlossenen Raume die Ratten bis zu einer Unzahl vermehrt hatten — und diese waren es, die den entsetzlichen langsamen Tod des armen Knaben herbei geführt. Der grausame Amtmann ist zur Untersuchung gezogen und nach Jauer in Verwahrungsarrest gebracht worden.

— 1 May. Diesen Morgen 3 Uhr wurde die Locomotive Silesia auf der oberschlesischen Eisenbahn eingefahren, einige offene Personenwagen waren angehängt. Der erste Dampfwagen in Schlesien auf der fest und schön gebauten Bahn wurde mit Jubelruf von den an einzelnen Uebergangsstellen versammelten Zuschauern begrüßt. Die Locomotive kann etwa 3 Meilen auf dem Hin- und Rückwege gefahren seyn. Am 2. May des vorigen Jahres wurde der Grundstein zum Breslauer Bahnhofe gelegt, die Erdarbeiten wurden mehrere Wochen später begonnen. — Se. Majestät der König haben geruht, den schlesischen Schulzen ein Dienstzeichen zu bewilligen. Dasselbe besteht in einer aus den schlesischen Farben zusammengesetzten und mit den preußischen geschmückten Binde, welche bei den dienstlichen Funktionen um den linken Arm getragen wird. Hinfüro also tragen die Schulzen im Dienste zu Fuß und zu Pferde, außer dem Schulzenstabe, welcher einen großen gelben oder weißen Knopf hat, in dem der Wohnort gravirt, die allergnädigst befohlene Armbinde und einen in landüblicher Form gefertigten Oberrock; auch darf auf der Hauptbedeckung die preußische National-Kokarde nicht fehlen.

Sachsen. (Dresden, 4. Mai.) Mit dem Befinden der Prinzessin Amalie Auguste von Sachsen bessert es sich immer mehr und die hohe Kranke wird sehr bald ein Sommerpalais in der Vorstadt beziehen. Man darf sogar vielleicht annehmen, daß die gerechte Besorgniß um ihr Leben früher die Gefahr in der sie schwebte übertrieben hat. In der letzten Zeit soll der Leibarzt Dr. v. Ammon besonders durch Anwendung von Chinin die Genesung der Prinzessin erleichtert haben. Deren vollständige Herbeiführung hofft man jetzt um so zuversichtlicher als die königliche Mutter der Reconvalescenten in ihrer Jugend ganz ähnliche Krankheitszustände überstanden haben soll. — Es geht das Gerücht, der Graf von Nassau werde mit seiner Gemahlin der Gräfin d'Oultremont im Spätsommer hieher kommen, um auf längere Zeit seinen Aufenthalt in Dresden zu nehmen. Se. Maj. soll bereits wegen Ermiethung eines Hauses Unterhandlungen haben anknüpfen lassen. — Hr. Laube's „Rokoko“ ist dieser Tage mit Beifall auf unserer Bühne gegeben worden. Es würde noch allgemeiner gefallen haben, wenn die Schauspieler sich hätten entschließen wollen es im Sinne eines Intriguenstücks präcis zu sprechen und zu spielen. Von Franzosen dargestellt, liefe eine solche Komödie freilich am wenigsten Gefahr zu schleppen. Die besten Pointen in „Rokoko“ verloren sich hier bei diesen unsichtbaren Zusammenspiele spurlos. — Ein sächsischer Edelmann erwirbt sich gegenwärtig ein namhaftes öffentliches Verdienst um Dresden, indem er auf einem freien Platze mit bedeutenden Kosten einen Brunnen errichten läßt, welcher der an architektonischen Schönheiten so armen Stadt zur wesentlichen Zierde gereichen dürfte. Professor Semper hat die Zeichnung dazu in Form einer Pyramide entworfen. Es wäre zu wünschen, daß dieses rühmliche Beispiel einer uneigennützigen Kunstliebe mehrere Nachfolger hätte und daß wohlhabende Privatleute wieder so wie

in älteren Zeiten mehr Gutes dieser Art für das Allgemeine stifteten.

Detmold, 2. May. Der vor einiger Zeit in einem unglücklichen Pistolen-Duelle auf der hannoverschen Grenze, bei Aerzen, von dem Lieutenant v. Donop verwundete Lieutenant v. Kerssenbruch ist jetzt nach vielen Leiden mit Tode abgegangen. — Hier im Lande macht jetzt eine in diesen Tagen erschienene Broschüre großes Aufsehen. Sie führt den Titel: „Kirchlicher Kampf im Fürstenthume Lippe, und kirchliche Zeugnisse und Verurhmungen aus demselben, von einigen evangelischen Predigern zur öffentlichen Kunde gebracht.“ Der Kampf bezieht sich auf theologische Principienfragen bei der Einführung eines neuen Landes-Katechismus, und bei der Abolition des jetzt in den Schulen gebrauchten „Leitfadens für den Religionsunterricht,“ dem man zum Vorwurfe macht, daß ihm das rechte christliche Element fehle.

Großbritannien. (London, 3. May.) Das Einstellen der Arbeiten, bis der Lohn erhöht wird, greift immer mehr um sich. Selbst radikale Blätter warnen die Arbeiter, denn wer wird etwas dabei gewinnen? Sie rotten sich zusammen, schlagen Fenster ein, mißhandeln einige Polizeibeamte, sehen die Soldaten an, die einstweilen aufmarschirt sind, bis diese erst blind, dann scharf schießen, bis die Kavallerie einhaut. Dann laufen sie auseinander, ein Dutzend werden eingesteckt und endlich müssen die Andern doch annehmen, was ihre Herren ihnen anbieten. Die Arbeiter sind Opfer ihrer eigenen Unwissenheit, denn sie bedenken nicht, daß ihre Herren ihnen nicht mehr geben können, weil der Handel überall stockt.

Prinz Albert ist zum Oberst eines Garderegiments ernannt worden, was ihm 2000 Pfund einbringt.

Frankreich. (Paris, 4. May.) Der Minister des Innern hat das nöthige Geld bewilligt, um dem König Murat in seiner Vaterstadt Cahors eine Statue zu errichten.

— In Folge einer telegraphischen Depesche ist gestern ein Venetianer, der zuletzt Fregatten-Kapitain in Spanischen Diensten war, verhaftet worden, als er eben aus der Diligence trat. Er soll Spanien mit einer Partie Juwelen verlassen haben, in deren Besitz er betrügerischer Weise gekommen sey. Bei der Durchsuchung fand man in der That noch viele Diamanten bei ihm. Er erklärt, er habe sie nicht stehlen wollen, er habe blos keine Zeit gehabt, sie zu bezahlen, da er, in die letzte Christinische Verschwörung verwickelt, schnell habe flüchten müssen.

— Paris, 5. Mai. Wegen des Festes blieb heute die Börse geschlossen. Der Todestag Napoleon's gab Vielen, die den großen Mann im Grabe noch ehren, Anlaß, Blumenkränze an der Colonne auf dem Vendomeplatz niederzulegen. Auch drängte es sich von Invaliden, die das Grab des Kaisers besuchten. — Der Moniteur publicirt einen Bericht des Finanzministers an den König nebst der darauf hin erlassenen Ordonnanz. In Betracht, daß die Eisenbahnen bedeutende Aenderungen in der Lage der Postmeister herbeiführen und den Relaisdienst gefährden können, wird eine Specialcommission niedergesetzt, beauftragt, Mittel aufzusuchen und in Vorschlag zu bringen, wodurch unter Benutzung der Eisenbahnen der Post-Relaisdienst beibehalten werden könne.

Italien. (Palermo, 27. April.) Seit der Ankunft Sr. Maj. des Königs von Bayern in der Hauptstadt Siciliens erfreuen sich Allerhöchstdieselben ungestörten Wohlseyns und heiteren Behagens. Die südliche Frühlingswitterung trägt hiezu das ihrige bei. Der erlauchte Reisende pflegt fast jeden frühen Morgen schon, und zwar allein, weit ausgedehnte Spaziergänge in die reizvolle Umgegend von Palermo zu machen; Abends aber sieht man denselben öfters in Begleitung der Herren seiner Umgebung ausfahren. — Die sich fortwährend vergrößernde Zahl der Dampfboote zwischen dem Festlande und der Insel bringt stets auch viele Fremde nach Palermo und die Gasthöfe sind überfüllt; der König aber wird als kein Fremder mehr angesehen, sondern mit Herzlichkeit von allen Ständen behandelt.

Mehrere uns zukommende Mittheilungen aus Italien bestätigen die von einem unsrer Correspondenten in Palermo erwähnten Besorgnisse vor einem Bruch zwischen Neapel und den Niederlanden. So sagt ein Schreiben aus Neapel vom 27. April, nicht von unserm gewöhnlichen Correspondenten: „Seit gestern ist eine vom Minister des Innern an den Intendanten von Neapel gerichtete Mittheilung in Betreff der Zwistigkeiten der neapolitanischen Regierung mit Holland und Belgien von Seite der Handelskammer an der Börse angeschlagen und man spricht auch von einem Circular ungefähr ähnlichen Inhalts, das heute von Seite des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an sämmtliche hiesige Handelsconsuln ergangen seyn soll. In jenem Anschlag ist gesagt, daß in dem möglichen Falle (nella possibile eventualità) feindseliger Maaßregeln von Seite Hollands oder Belgiens gegen den Handel der beiden Sicilien in Folge des momentan zwischen besagten Regierungen entstandenen Zwistes, bis solcher beigelegt sey, Se. Maj. es für angemessen gehalten habe die Kaufleute und Schiffeigenthümer vermittelst der Handelskammer und der Intendanten der Provinzen zu benachrichtigen, daß sie auf ihren Reisen zur See alle diejenigen Vorsichtsmaaßregeln treffen sollen, welche sie zur Sicherheit ihres Eigenthums für angemessen halten, nöthigenfalls selbst die nicht ausgenommen, sich einer andern Flagge als der des Königreichs zu bedienen. Der Minister fügt bei: nach diesen bestimmten Ankündigungen habe die Regierung des Königs jeden Grund zu Reclamationen unter dem Vorwand des Nichtwissens von Seite des Handels und der Kaufleute, welcher Nation sie auch angehören, im voraus beseitigt (ha tolto ogni motivo di reclamo per ignoranza.) Zugleich ergeht an den Intendanten der Befehl, dieser Bekanntmachung die ausgedehnteste Veröffentlichung zu geben, sie ist jedoch noch nicht im Regierungsblatt erschienen, sondern nur in einer geschriebenen Copie an der Börse angeschlagen.

Schweiz. (Uri.) Landammann und Landrath haben eine Verfügung erlassen, welche mehrere Verbesserungen des Untersuchungsverfahrens in Criminalfällen einführt. Jedoch bleibt die Tortur in folgender Weise: „Das Verhöramt ist bevollmächtigt, den Inquisiten im Läugnungsfalle bis auf drei Tage in jeder Woche an die magere Kost zu verordnen, und bis 10 Stockstreiche auf das Mal durch den Bettelvogt anzuwenden. Wenn man jedoch in den Zwangsmaßnahmen dieses Maß zu überschreiten nöthig fände, so sollen die weiteren Vollmachten beim w. w. Rathe eingeholt werden.“

Der Häßlichste bezahlt.

Zum Lord Chesterfield, kam einst sein Schneider und überreichte ihm eine Rechnung, die etwas stark war. Als Chesterfield solche durchging und der Schneider so vor ihm stand, machte jener im Stillen die Bemerkung, daß dieser

der häßlichste Mensch wäre, den er in seinem Leben gesehen habe. Jetzt schlug der Lord die Rechnung zusammen und gab sie dem Schneider mit den Worten zurück: Hier habt Ihr Eure Rechnung wieder, ich bezahle Euch nicht eher, bis Ihr mir Jemand bringt, der noch garstiger ist, als Ihr seid, aber alsdann sollt Ihr Euer Geld bei Schilling und Pence den Augenblick haben.

Der Schneider, seiner Schwäche, oder vielmehr seiner Stärke sich bewußt, bat vor Gott und nach Gott: das würde sehr schwer fallen, meinte er selbst, einen solchen zu schaffen, Se. Herrlichkeit möchten ihn doch ja damit verschonen. Der Lord hingegen erwiederte: Was ich einmal gesagt habe, damit bleibt es. Entweder Ihr bringt einen solchen, oder Ihr bekommt ohne Klage keinen Schilling von mir. Nun — marsch! marsch!

Mit diesem Bescheid schlich der Schneider betrübt nach Hause. Verklagen wollte er doch den Lord nicht gern; denn alsdann hätte er seine ganze Arbeit in dem Hause verloren, und er hatte doch an diesem Herrn die beste Kundschaft in ganz London, sowohl wegen der Pracht, die in seiner Garderobe herrschte, als wegen seiner vielen Bedienten, die jährlich zweimal neue Livree bekamen; und dann bezahlte er auch am allerpünktlichsten. Er klagte nun die unglückliche Grille des Lords seiner Frau, seinen Gesellen, seinen Nachbarn. Diese schlugen ihm nun zwar viele Leute vor, mußten am Ende aber immer gestehen; er wäre leider! noch häßlicher. Endlich hatte zum Glück einer seiner Nachbarn den Einfall: der Direktor von den Spektakles in London sei in der That viel häßlicher. Wer war froher als der Schneider. Er fragte mehrere um Rath, und alle waren zu seiner größten Freude einstimmig der Meinung: Das wäre wahr. — Allein nun trat ein neuer schwieriger Punkt ein: Wie bringe ich den hin, unter was für einen Vorwand kann ich den Mann dem Lord ins Haus locken? fragte der Schneider. Doch, da erst die größere Schwierigkeit gehoben war, nämlich, daß ein solches Geschöpf, welches den Schneider an Häßlichkeit übertraf, wirklich in London existirte, so ließ sich auch leicht auf Mittel denken, die kleinere zu heben. Und dieses geschah auch gleich am andern Morgen.

Der Schneider, der zum Glück verschiedene Livreen vom Lord im Hause hatte, zog eine an, ging zum Direktor, bestellte einen guten Morgen von Sr. Herrlichkeit dem Lord Chesterfield, und der Herr Direktor möchten doch so gütig sein und gleich einmal zu ihm kommen. Der Direktor ließ dem Minister seinen Respekt mit augenblicklicher Erscheinung vermelden, und unser Schneider eilte über Hals und Kopf nach Hause, zog sich wieder civil an, lief, was er laufen konnte, nach dem Palaste des Lords, und es war hohe Zeit, denn schon sah er die Equipage des Direktors die Straße herunter fahren. Er drängte sich also in der größten Geschwindigkeit, ohne sich melden zu lassen, in des Lords Zimmer und rief voller Freuden: Ew. Herrlichkeit, nun bringe ich Einen, der ist noch schöner als ich!

Chesterfield, der sich nichts anderes vorstellte, als es wäre ein eben so schlichter Mann als der Schneider, antwortete: Nun laßt ihn herein kommen, wir wollen einmal sehen. — Indem öffnen die Bedienten die Thür des Zimmers, und siehe da! der Direktor von den Spektakles tritt herein und fragt: Was Se. Herrlichkeit zu befehlen hätten.

Der Lord, dem bekanntlich der Verstand auf dem rechten Flecke saß, sah augenblicklich was hier zu thun sei; er bat den Direktor sich niederzulassen und versicherte: daß er schon lange sich das Vergnügen gewünscht hätte, ihn einmal zum Frühstück in seinem Hause zu sehen. Er habe ihn deshalb heute zu sich bitten lassen; daß er aber mit dieser Bitte so wäre übereilt worden, bedaure er von Herzen. Es sei das Versehen eines ungeschickten Domestiken, der kein ordentliches Kompliment auszurichten wisse und dem er hernach seine alberne Bestellung derb verweisen wolle.

Während dieser Entschuldigung winkte der Lord dem Schneider zu: er hätte Recht; die Bezahlung der Rechnung erfolgte auf der Stelle und noch zwei Guineen mehr zum Vertrinken.

Einheimisches.

* Letzt vergangenen Sonntag Abends gegen 6 Uhr (1. Mai) ging eine Frau von der Straße nach Gostenhof auf das Spittlerthor zu, bei welchem sie plötzlich mitten auf der Brücke stehen blieb, in größter Eile die Schuhe auszog und nun im vollen Galopp die Schuhe in den Händen haltend, durch das Spittlerthor die Schmiedgasse entlang lief, wo sie sich plötzlich in ein paar Herren, welche ruhig ihres Weges giengen, einhängte. Ob es bei der Frau N... im Oberstübchen spuckte, oder ob dieselbe auf der Kirchweih zu Schweinau vielleicht zu tief ins Glas gesehen hatte, daß sie sich nicht genierte auf offener Straße einen solchen Unfug zu machen, (denn es liefen viele Leute hinter ihr her, welche nicht wußten, was dies alles zu bedeuten hatte) wissen Unterzeichnete nicht, doch können wir nicht unterlassen, der Frau N. zu rathen, künftighin dergleichen zu unterlassen, sie könnte sonst, wenn sie durch die Straßen ohne Fußbekleidung galoppirt, ihren Fuß an einen Stein stoßen.

Ein paar die es gut mit der Frau N. meinen.

Mannichfaltiges.

Als Diderot zu dem Buchhändler Pankouke kam, um Proben aus seiner Encyklopädie zu revidiren, fand er ihn beim Ankleiden. Da dieses, seines hohen Alters wegen, nur sehr langsam von Statten ging, so wollte Diderot ihm den Rock anziehen helfen und sagte, als Pankouke es sich verbat: „Lassen Sie mich nur; ich bin nicht der erste Autor, der einen Buchhändler in Kleidung setzt.“ — „Sie haben recht, — erwiderte Pankouke — von den meisten Autoren aber werden wir ausgezogen.

Der Baron von H. war sehr schwerhörig. Einst fragte ihn der Fürst von A., wie sich seine Gemahlin befinde? Der Baron verstand: wie er sich befinde? und versetzte von öfterm Husten, woran er heftig litt, unterbrochen: „Nicht sonderlich! Ich wende Alles an, um mir diese Plage vom Halse zu schaffen, aber ich werde mich wohl bis an das Ende meiner Tage damit herumschleppen müssen.

Anzeigen.

Empfehlung.

Frisches Seidschützer-, Pillnauer-, Marienbader-, Kreuz-, Eger Sauer ꝛc.-, Salzbrunnen-, Ragozi-, Selterser-, Wailbacher-, Schwefel-, Gailnauer-, Hechinger-, Adelhaid-, Pyrmonter- und Ludwigsbrunnen-Wasser habe ich bereits empfangen und empfehle selbige zur geneigten Abnahme.

Nürnberg, den 9. May 1842.

Johann Adam Sebast. Schöpff.

Traueranzeige.

Vergangenen Sonnabend Nachts 11 Uhr entschlummerte zu einem bessern Erwachen unser geliebter Vater, Schwiegervater, Großvater und Vetter,

Herr Joh. Gottfried Schumann,
Weinniederlags-Büttnermeister,

in einem Alter von 82 Jahren. Wer diesen Biedermann kannte, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen.

Indem wir dieses traurige Ereigniß allen Freunden und Bekannten anzeigen, bitten wir um ihre stille Theilnahme, und empfehlen uns zur fernern Freundschaft und Wohlgewogenheit.

Nürnberg, den 8. May 1842.

Die Hinterbliebenen.

Anzeige und Empfehlung.

Nachdem mir von Einer hohen Königl. Regierung von Mittelfranken, Kammer des Innern in Ansbach, die Conzession als

Steinmetzen- und Tünchermeister

gnädigst ertheilt worden ist; so bringe ich dieses dem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum mit der gehorsamsten Bitte zur Anzeige, mir das bisher als Geschäftsführer geschenkte ehrende Vertrauen noch ferner zu Theil werden zu lassen, indem ich ganz solide, billige und prompte Bedienung verspreche.

Mit Hochachtung

Nürnberg, den 9. May 1842.

Johann Peter Springer,
Steinmetzen- und Tünchermeister.
Wohnhaft Lit. S. Nro. 1046 in der untern Thalgasse.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 144 der Kaiserstrasse ist für einen soliden Herrn ein tapezirtes Zimmer nebst Alkov mit Bett und Möbeln täglich zu vermiethen.

Bernhard Grob
aus St. Gallen

empfiehlt auf dem Wöhrder Pfingst-Markte seine schon bekannten weißen Waaren, auch ächtfarbigen Kattun, Pique Bettdecken, Pique- und Reifröcke und noch mehr in dieses Fach einschlagende Artikel.

Verspricht sehr billige Preiße, bittet um zahlreichen Besuch und gütige Abnahme.

Verkauft in einer Bude auf dem Markt mit seiner Firma versehen.

Gesuch.

„Die Lehre von den Theilen-Größen" (Rechenbuch) von S. F. Zeisinger wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zu vermiethen.

In einer der lebhaftesten Straßen hiesiger Stadt, ist eine sehr schöne Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 3—4 heizbaren Zimmern, mehreren Kammern, Domestiquen-Stube, Speisekammer, eigener Küche, laufendem Wasser im Haus und allen sonstigen Bequemlichkeiten, an eine solide Familie bis Ziehl Lorenzi gegen sehr annehmbare Bedingungen zu vermiethen. In sämmtlichen Zimmern hat man die Aussicht auf die Straße und sind hell und heiter. Hierauf Reflektirende belieben sich in frankirten Briefen unter Chiffer B. an die Exped. dieser Zeitung zu wenden.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Mittwoch, den 11. May. Vierte Gastdarstellung des Hrn. Ferdinand Lang, königl. bayr. Hofschauspieler. „Das liederliche Kleeblatt, oder der böse Geist Lumpaci vagabundus. Zauberposse mit Gesang in 3 Akten von Nestroy. Musik v. Adolph Müller. „Zwirn:" Herr Ferdinand Lang als Gast.

Gestorben.

(Den 2. May.) Geißler, Anna Johanna Susanna, Buchbinders-Tochter.

(Den 3 May.) Zitzmann, Margaretha, Büttnermeisters-Wittwe. — Braunecker, Georg Jakob, Garkochwirth. — Reickel, Georg, Tüncherhandlanger. — Dietrich, Maria Regina, Wagnermeisters-Frau. — Burkert, Paulus, zu Gostenhof. — Götzlein, Michael. — Dreßler, Wolfgang.

Angekommene Fremde
vom 8. May 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Mansfield m. Fam., Offizier v. London. Hr. Wenger, Architekt v. Basel. Hr. Voges v. Eilenburg. Hr. Klöpper v. Elberfeld. Hrn. Gebr. Scharff v. Frankfurt, Kfltе. (Witt. Hof.) Miß Bourjet und Miß Smith v. London. Hr. Schweitzer v. Hohenems, Hr. Arnold, Hr. Finke, Hr. Borchardt v. Berlin, Kflte. Frhr. v. Schaumburg m. Gatt., Lieut. v. Ansbach. Hr. Bößner m. Frln. Tochter. Hr. Kleghamer, Bau-Inspektor v. Regensburg. Hr. Wodianer, Hr. Stern, Part. v. Wien. — (Strauß.) Hr. Ziegler, Stud., Hr. Reventlow, Cand. v. Zürich. Hr. Eisler v. Hanau, Hr. Leuchs v. Würzburg. Hr. Hinkel v. Schweinfurt, Kflte. Hr. Weßlanger, Minist.-Sekretär v. München. Hr. Weber m. Sohn, Fabrikbes. v. Zschorau. — (Blaue Glocke.) Madame Gremer m. Tochter v. Uffenheim. Frln. Boll mit Mutter, Opernsängerin v. Dresden. — (Rothe Hahn.) Frhr. v. Asch m. Fam. v. Passau. Hr. Zöckl, Mechaniker v. Wien. Hr. Funk, Fabr. v. Bayreuth. — (Stadt Erlangen.) Hr. Hornstein, Hauptm. von Amberg. — (Mondschein z. G.) Hr. Förster, Finanzreferendar v. Tübingen. Hr. Neubauer, Priv. v. Bamberg. — (Kronprinz z. G.) Hr. Herndlein, Gastw., Hr. Beg, Priv. v. Gunzenhausen. Hr. Rothgang, Lehrer v. Erlangen. Hr. Wagner, Kfm. v. Göppingen.

COURSE.

Nürnberg, den 9. May 1842.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	13	7 1/4
Hamburg	k. Sicht	146	
London	2 Monat	9. 57	
Wien in 20r.	k. Sicht	10	1 1/4
Augsburg	k. Sicht	10	0
Frankfrt. a. M.	k. Sicht	100	
	in die Messe		
Leipzig	k. Sicht	10	5 1/4
	in die Messe		
Berlin	k. Sicht	10	5
Paris	1 Monat	117	
Lyon	1 Monat	11	6 3/4
Bremen	k. Sicht	10	7 1/4

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Oblig. à 3 1/2 %	10	2 3/4
" Bank-Aktien	67	1
Ludw.-Kanal-Aktien	73 1/4	
München-Augsburger-Eisenb.-Aktien	7	8
Nürnberg-Fürther do.		308

Geld-Course.

	a. beb.	geschl.
Friedr. u. Aug.-d'or	9. 36	
Neue Louisd'or	11	1
Souverainsd'or	10. 18	
Holl. 10 fl Stücke	9. 52	
20 Francs-Stücke	9.	23
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	34
Frans. Gold	5 —	
Preuss. Thlr., ganze	1.	45
5 Francs-Stück	2. 20	

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 8 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für Auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 131. (Adolphus.) Mittwoch 11. May 1842.

Preußen. (Berlin, 2. May.) Personen, die mit dem Theaterwesen sehr gut vertraut sind, wollen wissen, daß das Urtheil gegen Spontini nun auch in zweiter Instanz heraus und dem Könige noch einmal auf Allerhöchsten Befehl vorgelegt sey, was wahrscheinlich eine völlige Begnadigung des General-Musikdirektors zur Folge haben wird. Das Urtheil selbst soll auf 6 Monate Gefängnißstrafe lauten.

Aachen, 6. May. Am 3. dieses erschienen vor dem hiesigen Assisenhofe die Tagelöhner Hubert Falter aus Raeren und Nikolaus Pyr aus Eupen, von denen der erste angeklagt war, am 11. Nov. v. J. auf dem Heuboden der dem Pyr zugehörigen, in der Theberstraße zu Eupen gelegenen Wohnhäuser freiwillig Feuer angelegt zu haben, wodurch diese Häuser nebst einem Hinterbau und einem benachbarten Hause eingeäschert worden, und der zweite, dem Falter durch Versprechungen und Hülfeleistung in denjenigen Handlungen wissentlich beigestanden zu haben, wodurch dies Verbrechen erleichtert und vollbracht worden sey. Beide wurden von den Geschwornen der ihnen zur Last gelegten Verbrechen fur schuldig erklärt, demgemäß zum Tode verurtheilt, und die Vollziehung dieses Urtheils auf einem der öffentlichen Plätze der Stadt Aachen angeordnet.

Köln, 5. Mai. Die hiesige Damenwelt ist eben damit beschäftigt, Plane zu einer Domfahne zu entwerfen, die gemeinschaftlich ausgeführt werden und über 1000 Thlr. Kosten verursachen soll. Das Unternehmen wird indeß nur von einem kleinen Theil der Dombaufreunde gebilligt, indem die anderen einwenden, die Kölnerinnen hingen schon überflüsig Fahnen aus, und sollten, wenn sie zum Werke beitragen wollten, dieses besser auf reelle Weise, wie z. B. die edlen Frankfurterinnen thun; wenn sie 100 Thlr. durch ihre Arbeit für den Bau gewännen, wäre dieß von größerer Bedeutung als wenn sie 1000 an eine unbrauchbare Fahne wendeten; um so mehr, da Köln dadurch den andern Vereinen ein böses Beispiel gäbe, das leicht Nachahmung erwecken könnte. Wie toll würde es lassen, wie zersplitternd würde es werden, wenn nun alle Dombauvereine sich für ihre respect. Städte und Städtchen Dombaufahnen, dann wohl Dombauböller u. s. w. anschafften und dadurch die Kasse schmälerten. Köln würde dieses Treiben nicht mißbilligen können, da es den ersten Impuls dazu gegeben hätte. Mögen deßhalb unsere Frauen, wenn sie ernstlich für den Dom arbeiten wollen, dieses thun, und dann, wie die Frankfurterinnen, ihre Arbeiten ausspielen, damit Köln an der Fahne stehe, statt die Fahne aushänge.

Hamburg, 6. May. Gestern am Himmelfahrtstage nach 1 Uhr Morgens brach in der Deichstrasse, so viel man bis jetzt weiß, in der Wohnung eines Cigarrenmachers, Feuer aus, das benachbarte Speicher erfaßte, die größtentheils mit leicht brennbaren Gegenständen angefüllt waren, und so rasende Fortschritte machte, daß bis Mittag die ganze Deichstrasse in Brand stand, und zwanzig Gebäulichkeiten bereits von der Wuth des Feuers vernichtet waren, mit ihnen ein Werth von circa 20 Millionen Mark. Mittags 1 Uhr gerieth der Thurm der in der Nähe gelegenen Nicolaikirche in Flammen, der Glockenthurm stürzte um 5 Uhr ein, der übrige Theil des Thurmes so wie das schöne Gotteshaus selbst, ist rein ausgebrannt. Die Steintwiete, der Rödingsmarkt, der Hopfenmarkt ward vom Feuer erfaßt und auch für die Börsenhalle und deren Umgebungen drohte Gefahr, man war deshalb eifrig darauf bedacht, durch Abbrechung den andern Stadttheil zu retten. Auf dem Rathhause hat man die wichtigsten Papiere eingepackt. Mehrere zwanzig Spritzenleute und Soldaten wurden noch vor einbrechender Nacht Opfer ihres Muthes und ihrer Pflichterfüllung und man kann sich denken, mit welchen Gefühlen wir der Nacht entgegensehen, da alle Kraft der Rettenden und Löschenden schier erschöpft war. Zum Glück ließ Abends ½ 6 Uhr doch der Wind nach, trotzdem wüthet das Feuer immer fort und hat die alte Börse, die Börsenhalle, die Bank und das Rathhaus in Asche gelegt. Die Bankbücher sind gerettet. — Jetzt brennt der ganze Dreckwall und auch dem Jungfernstieg droht Gefahr, wenn der zwischen den Dreck- und Neuenwall liegende Graben den tobenden Elementen nicht zum Hinderniß wird. — Der günstige Wasserstand und die größte Thätigkeit der aus der Nachbarschaft herbeigeeilten Spritzen hemmten bis jetzt die Wuth des Feuers nicht im Geringsten; zahllose Schaaren flüchten sich deshalb vor die Thore und campiren auf der Landstrasse. Von gestern Nacht bis heute Morgen donnern unaufhörlich die Geschütze, welche die den Brand benachbarten Häuser zusammenschießen, um den fürchterlichen Flammen die fernere Nahrung zu entziehen. Auch die Expeditionen unserer Zeitungen sind dem Feuer zum Raub geworden und der neuen Börse wie der St. Petrikirche droht Gefahr. — Verzweiflung, Noth und Jammer ist grenzenlos, denn menschliche Kräfte reichen nicht mehr aus. Ein solcher Schlag hat Hamburg noch nicht getroffen, seit es steht. Lenke Gott die noch tobende große Gefahr zum Besten.

Baden. (Karlsruhe, 4. Mai.) Die Freude an dem frohen Ereignisse der segenvollen Verbindung J. H. der Prinzessin Alexandrine mit dem durchlauchtigsten Erbprinzen Ernst von Koburg ist so allgemein, die Theilnahme an demselben so innig, daß jeder neue Anlaß, diese Gefühlsbewegungen darzulegen, mit dem herzlichsten Eifer ergriffen wird. Gestern fand zur ferneren Feier jener hohen Vermählung im Hoftheater die erste Aufführung der Oper „Johanna d'Arc“ statt, mit einer der Veranlassung entsprechenden szenischen Pracht und großartigen Ausstattung von Seiten der Intendanz, bei glänzender Beleuchtung des Hauses, dessen heiteres Ansehen durch die festliche Haltung der Versammlung, insbesondere der reichen und geschmackvollen

Toilette der Damen, weiter erhöht wurde. Als bei'm Beginn der Oper die hohen Neuvermählten mit der großherzoglichen Familie und deren erlauchten Gästen in der Hauptloge, im schönsten Schmucke der blühenden Jugend, der anmuthigsten Holdseligkeit und der freundlichsten Männlichkeit erschienen, wurden sie von den dreimal wiederholten stürmischen Jubelbezeugungen des dichtgedrängten Hauses begrüßt, welche eine weitere Bedeutung und eine Stärke dadurch erhielten, daß sie zugleich die Freude des Publikums ausdrückten, den Großherzog und die Großherzogin, Höchstwelche wegen verwandtschaftlicher Trauerfälle und durch eigenes Unwohlseyn längere Zeit vom Besuche des Theaters abgehalten waren, wieder in seiner Mitte zu erblicken.

Hannover. (Göttingen, 2. Mai.) Das hiesige Bürgervorstehercollegium hat einstimmig beschlossen an die allgemeine Ständeversammlung eine Petition wegen Steuererleichterung einzusenden und den Magistrat aufgefordert sich mit ihm zu diesem Zwecke zu vereinigen. Es würde dieß die erste Petition dieser Art aus den Fürstenthümern Göttingen und Grubenhagen seyn, während aus den übrigen Provinzen des Königreichs schon über 70 ähnliche Petitionen in Hannover eingelaufen sind. Auch spricht man davon, daß unter den Studirenden eine Petition an die Ständeversammlung circulire zu dem Zwecke, die Universitätspolizei möge nicht fernerhin durch Landdragoner, sondern durch Pedelle ausgeübt, wenigstens die Zahl der hier stationirenden Landgendarmen vermindert werden. Die Kammern haben sich bekanntlich mit diesem Gegenstande mehrfach beschäftigt und es sind dabei Behauptungen über die Stimmung und Wünsche der Studirenden ausgesprochen, zu denen diese sich keineswegs bekennen.

Rußland. Man berichtet aus Finnland: Unser Land geht mit langsamen, aber konsequenten Schritte seinem Geschicke der vollständigen Einverleibung in das große russische Reich entgegen. Das alte Herrengut der Familie Wrede, Anjala, ist mit Mitteln der finnischen Staatskasse zum Majorat für den zeitigen Generalgouverneur von Finnland, den Fürsten Menschikoff, und dessen Erben, angekauft worden. Der Vorschlag hiezu ging vom Senate aus, als Dankbezeugung für Verdienste des Fürsten um Finnland, wurde auch vom Kaiser genehmigt und alsdann der Kaufbrief dem Fürsten zugefertigt. Seitdem ist aber von jemand der ein Geburtsrecht an das Gut behauptet und seinen Kindern nicht vergeben will, ein Einspruch beim Gerichte erhoben, und das Hofgericht hat Vormünder ernannt, um der Kinder Sache zu führen. — Vor einigen Wochen erschien eine Verordnung, daß alle Handlungs- und Contobücher, um vor Gericht gültig zu seyn, durchgängig auf Stempelpapier geführt werden müssen, so wie auch alle Schuldscheine, wenn sie verbindlich seyn sollen, auf Stempelpapier geschrieben werden müssen u. s. w., was dem Stempelamte eine große Summe eintragen wird. Auch eine erhöhte Abgabe von Spielkarten ist verordnet worden.

Türkei. (Konstantinopel, 13. April.) Diese Woche erschien ein allerhöchster Befehl, vermöge dessen acht neue Linieninfanterieregimenter, jedes zu drei Bataillonen, gebildet werden sollen. Die dazu nöthige Mannschaft wird in den Provinzen Bagdad, Mossul und Bassora ausgehoben werden, die Officiere werden aus den Infanterieregimentern der regulären Armee genommen. Jeder tritt mit einem höhern Grade in die neuen Regimenter über. Die fähigsten und bravsten Officiere sollen dazu ausgewählt werden. Diese Provinzen werden treffliche Infanteristen liefern, denn ihre Bewohner, meist Araber, sind ein kräftiger, allen Strapatzen widerstehender Menschenschlag, rasche, unermüdliche Fußgänger, die zugleich die Tugenden der Mäßigkeit und des Gehorsams besitzen. — Die Pforte fühlt sich sehr beleidigt, daß England die für den syrischen Feldzug übersendeten Medaillen zurückschickte. Der Stein des Anstoßes war, daß jene für die englischen Soldaten bestimmten von Kupfer waren, während die Pforte den türkischen Soldaten silberne gab. Dabei läßt sich aber bemerken, 1) daß die Pforte noch nie ihrem Militär Medaillen von Kupfer oder Bronze gab, sondern stets von Silber oder Gold, 2) daß die nach England geschickten Medaillen genau nach dem von den höhern englischen Officieren eingereichten Verzeichnisse, in welchem von ihnen selbst die Classe der kupfernen Medaillen für die Soldaten angegeben war, angefertigt und so der hiesigen englischen Mission übergeben wurden. Die Türken meinen, wenn England die Medaillen zurückschickte, es eben so gut die für diese Campagne ausgetheilten mit Brillanten besetzten türkischen Decorationen hätte zurückschicken müssen.

Aegypten. (Beyrut, 10. April.) In den letzten Tagen ließ Omer Pascha in Der-Kamar die vornehmsten Schechs und Emirs der Drusen zu sich entbieten unter dem Vorwand, mit ihnen über die Klagen und Verluste der Maroniten zu Rath zu gehen, für welche die Pforte endlich ihre Intercession geltend macht. Sieben Häuptlinge fanden sich mit ihrem Gefolge ein, aber nach den üblichen Begrüßungen, nach Umherreichung von Pfeifen und Kaffee wurden auf ein mit der Trommel gegebenes Zeichen die Thüren plötzlich geschlossen, die Gäste entwaffnet und geknebelt, vier Geschütze aufgepflanzt und ringsherum die osmanischen Truppen, 2000 Mann stark, aufgestellt. Nun waren keine vierundzwanzig Stunden vorüber, als auf den Ruf zu den Waffen 5000 Drusen vor Betteddin standen, um die Auslieferung ihrer Häuptlinge zu verlangen. Sie hatten angefangen, das Wasser abzugraben und alle Aussichten schienen ihnen günstig. Allein da rückten 500 Mann Reguläre, durch eine Schaar Napluser verstärkt, aus Said aus, warfen sich ohne Schwertstreich in den belagerten Ort und schickten vier der vornehmsten Gefangenen nach Said, wo das türkische Dampfboot sie an Bord nahm. Sie sitzen jetzt hier in gutem Gewahrsam auf dem Schloß und das Dampfboot ist wieder abgegangen, um auch die andern zu holen. Wie man sagt, will die Regierung sie für ihr ganzes bisheriges Betragen, namentlich auch gegen die Maroniten, zur Verantwortung ziehen. Offenbar ist aber diese Politik auf die Unterdrückung der einen wie der andern berechnet.

Der Verkauf auf der Landstrasse.

In einem Wagen mit Vieren, von zwei Jokeys und zwei Lakaien zu Pferde, begleitet, kommt Baronet L., Parlamentsmitglied, von seinen Gütern. Indem er ein kleines, dicht mit Buschwerk bewachsenes Gehölz durchfährt, stellt sich ihm plötzlich ein Kerl mit einer Spitzbubenphysiognomie und einer zweiläufigen Flinte bewaffnet in Weg und ruft den Jokeys zu, still zu halten. Die Knaben gehorchen, die beiden Lakaien aber nehmen Reißaus. Der Mensch nähert sich jetzt dem Wagen mit seiner Flinte; grüßt Mylord ehrerbietig, hält aber dabei seiner Herrlichkeit die doppelten Mündungen seiner Flinte entgegen. Mylord ist ohne Waffen, nicht einmal entfliehen kann er.

Ich bitte Ew. Lordschaft um Verzeihung, daß ich mich

unterstanden habe, Ihnen in Weg zu treten, die drückendste Noth —

Nichts weiter, Herr! Die Schurken haben mich verlassen; ich bin in eurer Gewalt —

Gott soll mich verhüten, Ew. Excellenz irgend ein Uebel zufügen zu wollen; ich treibe einen erlaubten rechtlichen Handel —

O ja! sehr ehrlich, ganz sicher.

Ich bin ein Waffenschmidt und bin in großer Geldnoth. Ich will Ihnen diese Flinte verkaufen.

Mit diesen Worten zieht der Commerzirende beide Hähne auf und präsentirt die Flinte — nicht beim Kolben.

Macht ein Ende! rief der Baronet; wie viel bedürft ihr?

Mylord! diese Flinte ist nicht wohlfeil, aber sie ist vortrefflich —

Und?

Ich brauche 400 Guineen.

Ich habe nur 100 in meinem Wagen.

Eine kleine Anweisung auf Ew. Lordschaft Banquier ist mir für den Rest Bürge.

Wie die schreiben?

Hier ist Papier, Feder und Tinte.

Ihr seid ein Mann von großer Vorsicht.

Ohne diese reise ich nie auf den Landstraßen.

Zweifle nicht daran.

Die Anweisung war geschrieben, die 100 Guineen bezahlt, der feine Handelsmann übergiebt dem Baronet die Flinte, macht eine Verbeugung bis zur Erde und wünscht eine gute und glückliche Reise. Kaum hat sich der Gauner zutraulich einige Schritte entfernt, als dem Baronet plötzlich einfällt, daß, da er nun die Waffe des Räubers habe, er ihn festhalten und zwingen könne, ihm das Geld wieder herauszugeben. Indem ihm dieses einfällt, hat er auch schon die Zündpfannen untersucht und in gutem Stand gefunden; schiebt Kopf und Flinte zum Wagenfenster hinaus, schlägt auf den vorgeblichen Waffenschmidt an und schreit ihm zu: Unglücklicher, noch einen Schritt und du bist verloren! auf der Stelle gieb mir mein Geld zurück — hängen kannst du dich lassen wo du willst.

Dem Anschein nach bestürzt, dreht sich der Straßenräuber um, bleibt stehen und sagt: Mylord, der Kauf ist gethan! die Waare ist abgeliefert, das Geld ausbezahlt: Ihro Herrlichkeit besitzen zu viel Ehrgefühl, als daß Sie mich zum Reukauf zwingen werden wollen. Ich gestehe, die Flinte ist etwas theuer, allein sie ist vortrefflich und es stand bei Ihnen, Mylord, sie abzuweisen.

Genug Bösewicht! leg' das Geld auf den Boden oder ich schieße!

Schießen, Mylord? — Ha! ha! ha! die Flinte ist nicht geladen. Mit diesen Worten verschwindet der Gauner im Dickicht des Holzes; bestürzt und verwirrt sieht ihm der Baronet nach.

Anderen Tages hatte der Bube die Frechheit, seine Anweisung in London dem Banquier des Baronets zu präsentiren. Die Polizei, von der Spitzbüberei schon unterrichtet, läßt ihn sogleich festhalten; es kommt zum Verhör und... einstimmig erklärt die Jury, daß es kein Gesetz gäbe, das — den Verkauf von Waffen auf offener Landstraße verbiete. Der Spitzbube wird in Freiheit gesetzt und Mylord muß die 300 Guineen bezahlen.

Charade.

(Dreisylbig.)

Die erste Sylbe magst du sagen,
Wenn läst'ge Schwätzer arg dich plagen;
Doch ist's die Sorge, welche spricht,
Dann nützet, ach! das Wörtchen nicht.
Die Gabe die zwei andre Sylben nennen,
Empfängt man immer ohne sie zu kennen;
Oft macht sie Freude, öfters Müh;
Verschmähen darf doch Keiner sie.
Das Ganze ist ein süßes Wort;
Wer flöh nicht gern vom Weltgewühle
Zu so bedeutungsreichem Hort?
Auch nennt man so, im Künstlerstyle,
Ein Allerley, dem Alles fehlt,
Wird's nicht von hoher Kunst beseelt.

Auflösung der Charade in Nro. 123: »Wiedersehen.«

Einheimisches.

Das Gastspiel des Hrn. Ferd. Lang.

Wir haben unsere Referate über die bisherigen Darstellungen dieses unsers beliebten Gastes zurückgehalten, um uns nach mehreren Parthieen ein desto zusammenfassenderes Urtheil gestatten zu können. Herr Lang, Mitglied des Münchner Hoftheaters, ist aufgetreten als »Titus Feuerfuchs« in Nestroy's »Talisman,« als »Valentin« im »Verschwender« und »Florian« im »Diamant des Geisterkönigs.« Was schon von vorneherein günstig für Hrn. Lang stimmen muß, ist sein anständiges Eröffnen der Scene, man wird nicht gleich par force de carricature auf den Darsteller hingedeutet und unterrichtet, dies sey die comische Figur der Handlung. Es ist ein sicherer, wohlthuender, man möchte sagen nobler Takt, den Herr Lang anschlägt und der nun allmählig und treu dem vorgeschriebenen Charakter sich in den richtigen Tempos bewegt. Das ist heut zu Tage um so viel mehr werth, als wir leider Gottes schon haben gewohnt werden müssen, den Komiker zugleich als Gesichterschneider, Gliederverrenker, Lokalwitzjäger und dergleichen Kunststückverständigen zu bewundern. Am durchgreifendsten wirkt Hr. Lang aber mit der einfachen und gefühlsrichtigen Art und Weise, wie er die Töne der gemüthsreichen Jovialität seiner Charaktere hervorzuzaubern versteht. Er weiß damit, wie z. B. im 3ten Akt des »Verschwenders,« wenn er seinen Herrn wiedererkennt, jeden Zuschauer, — bei dem der Magen nicht etwa das Herz vertritt, — unwillkührlich zu ergreifen und auf das lebhafteste für sich zu interessiren. Es wäre recht sehr zu wünschen, daß Hr. Lang uns noch in mehreren der besten Wiener Possen seine aufheiternde und auch so allgemein ansprechende Komik entfalte, sintemal das Leben im Kreise eines Tages uns oft so manche finstere Miene zeigt, daß man dafür gerne zum Ersatz am Abend in das Gebiet der, durch einen solchen Meister auferweckten, Lustigkeit flüchtet.

Zu erwähnen ist noch gerechter Weise, daß Hr. Lang in allen 3 angegebenen Stücken auf das Wirksamste von den Mitspielern unterstützt wurde, und daß z. B. der Fleiß des Hrn. Kroll und das Talent unsrer Gastin, der Mad. Julius, eben so laute Anerkennung fanden, wie sie sich solcher Auszeichnungen würdig gezeigt hatten.

Mannichfaltiges.

△ Kleinlichen Seelen wird es nicht gar so schwer,

sich zu einem glänzenden Standpunkte emporzuarbeiten, durch kleinliche Ränke und Umtriebe, durch unermüdliche Zudringlichkeit und nie abzuschreckende Thätigkeit. — Großherzigkeit ist meist ein fast unübersteigliches Hinderniß, nur die Stelle zu erreichen, auf welche das Verdienst sie anweiset. Der Narr hat schon dadurch einen großen Vortheil, daß er sich ausschließlich zum Ziel und Mittelpunkt aller seiner Bestrebungen macht und Schritt vor Schritt, ohne Furcht und Scheu, ohne Schaam und Gram auch vor den albernsten und nichtswürdigsten Mitteln zum Zweck, auf seiner Bahn vorrückt. — Die zahlreichen Memoiren der Franzosen geben hiezu zahllose Belege; auch bei uns werden dergleichen nicht fehlen, wenn unsere Weltleute sich ebenfalls Muth, Geist und Geschick zu solchen Denkwürdigkeiten angeeignet haben werden, wozu die jetzt sich ankündigende „vornehme Literatur“ die schönste Aussicht darbietet!

Anzeigen.

Wohnungs-Veränderung und Empfehlung.

Indem ich mir erlaube, einem verehrlichen Publikum zur Anzeige zu bringen, daß ich meine bisherige Wohnung in der Karlstrasse S. Nro. 70 verlassen und dagegen mein erkauftes Haus S. Nro. 852 im Spitalhof bezogen habe, verbinde ich hiemit die ergebenste Bitte, meine werthgeschätzte Kundschaft wolle mich noch ferner mit ihrem Vertrauen beehren.

Meiner alten mir so werthen Nachbarschaft das herzlichste Lebewohl, die neue bitte ich, mich mit Wohlwollen in ihre Mitte aufzunehmen.

Nürnberg, den 10. May 1842.

Andreas Blödel, Geflügel- und Federhändler.

Nachricht und Empfehlung.

Privatlehrer Friedrich Weiß zeigt seinen ihm wohlwollenden Gönnern und dem gesammten hochverehrten Publikum hiemit ergebenst an, daß er seit diesem Ziel Walburgis in der Rosenthalstrasse am Lauferplatz in S. Nro. 1564 wohnt, und sich bei dieser Gelegenheit solchem von Neuem bestens empfiehlt.

Gesuch.

Eine reinliche Magd, welche kochen kann, wird sogleich in Dienst zu nehmen gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Wasserwerk-Verkauf.

Ein unterschlächtiges Wasserwerk von bedeutender Kraft, mit Schneidsäge, Wohnhaus etc., dessen Wasserbau in ganz gutem Zustande sich befindet, 4 Stunden von hier, ist zu verkaufen von

dem öffentlichen Commissions-Büreau von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Zu verkaufen.

Ein guter Flügel mit 6 Oktaven ist zu verkaufen in der breiten Gasse Nro. 459.

Garküchenwirthschafts-Verkauf.

Nachdem im Termine vom 26. v. Mts. für die mit L. Nro. 1546 signirte Garküchenwirthschaft zum „goldenen Hufeisen“ in der mittleren Kreuzgasse dahier ein annehmbares Meistgebot nicht erzielt wurde, so wird wiederholt Termin auf

kommenden Donnerstag den 12. d. Mts. Nachmittags von 3—5 Uhr

im verkäuflichen Hause selbst anberaumt, und Kaufsliebhaber hiedurch höflichst eingeladen von

dem öffentlichen Commissions-Büreau von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Zu vermiethen.

In einer der lebhaftesten Straßen hiesiger Stadt, ist eine sehr schöne Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 3—4 heizbaren Zimmern, mehreren Kammern, Domestiquen-Stube, Speisekammer, eigener Küche, laufendem Wasser im Haus und allen sonstigen Bequemlichkeiten, an eine solide Familie bis Ziehl Lorenzi gegen sehr annehmbare Bedingungen zu vermiethen. In sämmtlichen Zimmern hat man die Aussicht auf die Straße und sind hell und heiter. Hierauf Reflektirende belieben sich in frankirten Briefen unter Chiffer B. an die Exped. dieser Zeitung zu wenden.

Anzeige.

Diejenigen Personen, welche ihr Waldholz aus der Revier Budenhof bei Erlangen verkaufen, können gegen ihr Waldbüchlein in S. Nro. 546 den treffenden Betrag sogleich baar in Empfang nehmen.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Mittwoch, den 11. May. Vierte Gastdarstellung des Hrn. Ferdinand Lang, königl. bayr. Hofschauspieler. „Das liederliche Kleeblatt, oder der böse Geist Lumpaci vagabundus. Zauberposse mit Gesang in 3 Akten von Nestroy. Musik v. Adolph Müller. „Zwirn:“ Herr Ferdinand Lang als Gast.

Gestorben.

(Den 5. May.) v. Schuß, Maria Magd. Hedwig, Sichtlasfenfabrikanten-Töchterlein. — Fuchs, Johann Georg, Drathfabrikant. — Koch, Elisabetha, Weißbeinmachers-Frau zu Steinbühl.

(Den 6. May.) Denck, Maria Margaretha, Magaziniers-Frau. Körper, Johann Konrad, Pfragners-Söhnlein. — Braun, Anna Margaretha.

Angekommene Fremde

vom 8. May 1842.

(Rothe Roß.) Frau v. Wangenheim, Ministersgattin m. Fam. v. Coburg. Hr. Nitsche v. Manchester. Hr. Gaston Sipeire von Nimes, Kfite. — (Bayr. Hof.) Hr. Cramer v. Frankfurt. Herr Liebich v. Elberfeld. Hr. Scholler v. Berlin, Kfite. (Witt. Hof.) Hr. Stieglwagner, Steuerassessor. Hr. Schmoll, Obertaxator von München. Hr. Schmidt, Pfarrer mit Gattin v. Argberg. Hr. Medling v. Mainz. Hr. Stern v. Culmbach, Kfite. Hr. v. Binzer mit Gattin v. Cöln. Hr. Himmer u. Hr. Müller, Buchhändler v. Augsburg — (Strauß.) Hr. Fischer, Fabrikbesitzer. Hr. Dederlein, Stud. v. München. Hr. Nuß, Hr. Grebe, Priv. v. Regensburg. Hr. Dr. Hager v. Königsberg. Hr. Schmidt v. Würzburg. Herr Kopf v. Regensburg. Hr. Dosmann v. Frankfurt, Kfite. Hr. Baron v. Strahlenheim v. Hannover. — (Blaue Glocke.) Hr. Primus, Aktuar v. München. Hr. Simon, Fabrik. v. Hildburghausen. Herr Stein, Händler v. Laudenheim. Hr. Steinheimer m. Sohn v. Hallstadt. (Wallfisch.) Hr. Ruß, Zimmermeister v. Trezzendorf. — (Weiß. Ochs.) Hr. Brunner v. Pappenheim. Hr. Weil v. Oberndorf, Kfite. — (Stadt Erlangen.) Hr. Puchta, Ing. v. Erlangen. — (Lindwurm.) Hr. Lipfert, Handlungs-Commis v. Straßburg.

Diese Zeitung erscheint tägl. [illegible]. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 49 kr.

(Mit Beilage.)

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 5[illegible], wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 132. (Pancratius.) Donnerstag 12. May 1842.

Bayern. (München, 8. Mai.) Diesen Morgen fand die Inspektion unsrer Landwehr durch den Kreiscommandanten von Oberbayern, Se. Hoh. den Herzog Max in Bayern statt. Man belobte Haltung und Ansehen der Mannschaft. — Bekanntlich hatte Oberst v. Schmaltz schon während seines Aufenthalts in Griechenland (als griechischer General und Kriegsminister) das Unglück durch einen Sturz aus dem Wagen ein Bein zu brechen. Die Heilung war bereits so weit gelungen, daß zur gänzlichen Herstellung nur ein nochmaliger Gebrauch der stärkenden Quelle von Gastein räthlich schien. Leider vernehmen wir nun aus Briefen von daher, daß Hr. v. Schmaltz daselbst ausgleitend dasselbe Bein zum zweitenmal gebrochen, eine Nachricht, die alle Freunde und Bekannten dieses verdienstvollen Offiziers innig betrübt.

Preußen. (Berlin, 4. May.) Große Sensation macht gegenwärtig das nun doch erfolgte Ausscheiden des Hrn. v. Rochow aus dem Staatsdienst, indem seine leidende Gesundheit sich in den letzten Tagen wieder so verschlimmerte, daß die Aerzte den hochverdienten Mann zu diesem Entschluß einstimmig bringen mußten. Der König hat den Hrn. v. Rochow bereits in einem sehr schmeichelhaften Cabinetsschreiben seines Portefeuille's entbunden, und, wie man hört, den Oberpräsidenten von Posen, Grafen v. Arnim-Boitzenburg, zur Uebernahme desselben bestimmt, von dessen Fähigkeiten und Charakter wir zu hoffen berechtigt sind, daß er das für jetzt wichtigste Ministerium zum Wohle der Monarchie leiten werde. Seit der Anwesenheit des Hrn. v. Arnim in hiesiger Residenz hat derselbe täglich stundenlange Unterredungen mit Hrn. v. Rochow gehabt.

Trier, den 5. Mai. Gestern wurden bis zum Krahnthore die letzten Ueberreste der alten Stadtmauer an der Mosel niedergelegt, dieses veralteten Bollwerks, welches so lange einen ganzen Stadttheil isolirt, einen großen Theil von Gebäuden weit unter ihrem Werth gehalten und den Besitzern derselben die Benutzung ihres Eigenthums beschränkt hatte. Von den Trümmern dieser nutzlosen Antiquität sehen wir jetzt, Dank der Entscheidung der hohen Behörden und der raschen Ausführung durch die hiesige Stadtbehörde, in das reizende Thal, und erfreuen uns der Aussicht, durch neue Communicationen mit den übrigen Theilen der Stadt in dem vernachlässigten Stadttheile ein regeres Leben und einen lebhafteren Verkehr erstehen zu sehen.

Großbritannien. (London, 5. Mai.) Mit dem Inhalt der jüngsten Nachrichten aus China, Ostindien und Afghanistan (Ueberlandpost aus Bombay vom 1. April.) ist man im Ganzen zufrieden; es ist nicht schlimmer geworden und man hat Aussichten, daß sich namentlich die Truppen auf den noch in Afghanistan besetzten Punkten bis zum Eintreffen der Verstärkungen halten werden.

Frankreich. (Paris, 7. Mai.) Seit einigen Tagen geht die Rede von einer entdeckten Verschwörung; es haben etwa zehn Verhaftungen stattgefunden; unter den Arretirten ist auch Considere, der in den Quenisset'schen Prozeß verwickelt war, aber freigesprochen wurde. Man weiß nicht, ob das Complott eine bonapartistische Tendenz hatte oder ob die zur Haft gebrachten Individuen zu irgend einem andern Zweck Waffen und Munition versteckt hielten. Die Polizeiagenten sind in Bewegung; heute wurde auch ein Schneider festgenommen, bei dem man Zündbomben gefunden hat.

— Victor Hugo will nächster Tage eine Reise nach Algerien und in den Orient antreten.

— Briefe aus Barcelona vom 1. Mai melden, daß Unordnungen daselbst stattgefunden haben; Anlaß dazu gab ein Tumult im Theater, wobei aufrührerisches Geschrei ausgestoßen wurde. Die Behörden ließen die Posten verdoppeln und trafen anderweite Maßregeln zur Erhaltung der Ruhe, womit der Commandant der Nationalgarde sich nicht zufrieden zeigte.

Italien. (Neapel, 30. April.) Knieend harrte das neapolitanische Volk den ganzen Tag innerhalb und außerhalb der Pforten des Tempels des heiligen Januarius auf das Flüssigwerden des verdickten Märtyrerbluts seines mächtigen Beschützers, und siehe das Wunder ist geschehen; lärmend verkündigt der Kanonendonner aller Forts diese frohe Botschaft den 450,000 Einwohnern, die frohlockend ihrem Heiligen für diesen neuen Beweis seiner wohlwollenden Gesinnungen danken, ihm, der den Vesuv in Ruhe hält und sie gegen die Verheerungen dieses ungestümen Nachbars schützt. Rührend ist ihre Anhänglichkeit an diesen Heiligen. Wie häufig wurde sein Kopf nicht schon in feierlicher Procession durch die Straßen Neapels getragen, mit seinem Gesicht gegen den Vesuv gerichtet, wenn dieser in seinem Grunde bebte, in seinen brennenden Schluchten einen Theil seines Gipfels verschlang und glühende Lavaströme gleich einem großen Wasserfall von oben herab in die Ebene ergoß, Kirchen, Klöster und Häuser mit sich fortriß und unermeßliche Strecken Landes zerstörte! Noch hört man oft von dem fürchterlichen Ausbruche im Jahr 1794 sprechen, wo ein mächtiger Feuerstrom die schöne Stadt Torre del Greco von Grund aus verheerte, seinen Lauf nach dem Gestade nahm, wüthend ins Meer hinab brauste, sich da verhärtete und zur drohenden Klippe wurde. Damals sprach der heilige Januarius auch zum ihm „hier sollst du bleiben.“

Florenz, 3. Mai. Gestern fand in einem der Säle des Palastes Pitti die feierliche Taufe des neugebornen Prinzen durch den Erzbischof von Florenz statt. Derselbe erhielt die Namen Ranieri, Salvatore, Maria, Stefano, Giuseppe, Giovanni, Filippo, Giacomo, Antonino, Zanobi, Luigi, Gonzaga. Pathe war Se. kais. Hoh. der Erzherzog Ranieri, Vicekönig des lombardisch-venetianischen Königreichs. Die Stelle desselben vertrat Se. kais. Hoh. der Erzherzog Stephan. Abends wurde die Kuppel des Doms

erleuchtet. — Das Befinden der hohen Wöchnerin sowohl wie des jungen Prinzen ist fortwährend das erwünschteste.

Aegypten. (Alexandrien, 22. April.) Hier ist Alles friedlich gestimmt. In Syrien ist mehr Wichtigthuerei als sonst was im Spiel. Einige Consuln sprechen von der question d'Orient, als wäre wirklich etwas daran. Die Protektion, welche die Franzosen den Maroniten und die Russen den Griechen, die Engländer aber den Feinden beider gewähren, muß die Pforte nullificiren. — Der von Osman Pascha festgenommene Großscherif von Mekka, Mohammed Ben-el-Aoun, wird täglich hier erwartet, um mit einem ägyptischen Dampfboote nach Konstantinopel gesendet zu werden.

Der Bischof von Salisbury und seine Converts.

Ein Bischof von Salisbury bereiste seinen Kirchsprengel. Es war brennend heiß. Der Bischof ließ unterwegs halt machen, stieg aus dem Wagen und setzte sich in den Schatten eines anmuthigen Gebüsches, um zu frühstücken. Ein armer Landgeistlicher kam des Weges daher auf einem elenden Gaul. Als er den Bischof grüßte, fragte ihn dieser:

Wohin geht die Reise?

Nach Fornham.

Das ist mir lieb! fuhr der Bischof, sich brüstend, fort: da könnt ihr mir im besten Wirthshause eine recht gute Mittagsmahlzeit bestellen.

Werden Euer Eminenz allein speisen? fragte der Dorfgeistliche, vielleicht in der Erwartung, dazu eingeladen zu werden.

Ei freilich!

Der Beauftragte ritt nun weiter. Der Ton, mit dem der Bischof zu ihm gesprochen, hatte ihn gekränkt; die Bestellung war ihm auf eine so geringschätzende Weise angedeutet worden, als wenn er unmittelbar in seinem Lohn und Brod stünde; er sann daher auf eine kleine Rache. In Fornham sagte er dem Gastwirth, der Bischof von *** würde gegen Mittag bei ihm eintreffen; er möchte dazu ein reiches und möglichst leckeres Mittagsmahl, nebst einem angemessenen Nachtisch bereit halten, und nannte ihm eine Menge Namen, die alle mit dem Bischof sich dazu einfinden würden,

Der Wirth unterließ nicht, hiernach die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen, und als der Bischof in Fornham eintraf, war er nicht wenig erstaunt über die großen Anstalten.

Er ließ den Wirth zu sich rufen und fragte ihn aufgebracht:

Sagt mir nur ums Himmels Willen, wie könnt ihr euch einbilden, daß ein einziger Mensch diese vielen und großen Schüsseln mit Speisen verzehren soll?

Ew. Eminenz halten zu Gnaden. Es ist wenigstens für zwölf Personen bestellt worden.

Für zwölf Personen?

Ja, für den Herrn Bischof von Salisbury.

Das bin ich.

Für den Dechant von ***

Das bin ich.

Den Chorherrn von Winchester.

Das bin ich.

Den Vicar von ***

Auch das bin ich.

Den Direktor von dem Collegium zu ***

Mein Amt.

Den —

Schweigt! schrie der Bischof. Ich weiß nun schon, wer die übrigen Gäste sind, packt euch eurer Wege und laßt nur auftragen.

Der unbekannte Schulmeister.

Es war noch im Siegestaumel der Franzosen und zu Anfange jenes Jahres 1812, das eine so verhängnißvolle Wendung der Dinge brachte. In einer französischen Departementalstadt wurden Recruten ausgehoben; auf drei- bis vierhundert junge Bursche, die dort versammelt waren, konnten sich nur zehn oder zwölf etwa freiloosen, die andern mußten, wohl oder übel, den Ruhm, die gloria ihres Herrn vermehren helfen. Vor der Mairie stand eine alte Frau und umarmte weinend und voll Verzweiflung ihren einzigen Sohn; eben hatte die gegen Arme doppelt unerbittliche Conscription ihn ihr entrissen, der ihre und ihres kranken Mannes einzige Stütze war. Neben den Beiden, die jetzt vielleicht für ewig Abschied von einander nehmen sollten, stand ein junger, kräftiger Bauer; er war glücklicher gewesen als der Sohn des armen Ehepaares und hatte sich freigeloost. Oft suchte er die alte Frau zu trösten. „Ich will Sohnesstelle bei Euch vertreten, für Euch sorgen, wie ein Freund es nur vermag.“

Aber die Alte hörte nicht auf ihn und seine Trostworte; wer hätte einer Mutter auch wohl je den Sohn zu ersetzen vermocht?

Um die Gruppe hatte sich ein Volkshaufe gesammelt, in aller Miene sprach sich die lebhafteste Theilnahme aus. Unbemerkt von den Uebrigen, war auch ein Fremder herangetreten.

Der junge Bauer, Joseph Bertrand hieß er, hatte umsonst alle seine Trostgründe erschöpft, dann war er eine Weile zurückgetreten und hatte sich nachdenklich an einen Baum gelehnt. Jetzt trat er noch einmal zu der Alten. „Behaltet Euren Sohn,“ rief er, „ich will mich für ihn in die blaue Jacke stecken lassen.“

Lautes Beifallsjauchzen erhob sich rings in der Menge, Joseph war verwirrt, er wußte kaum selbst, welches Opfer er gebracht hatte. Mutter und Sohn fielen ihrem Retter zu Füßen. „Laßt's doch, laßt's doch, was ist's denn weiter, acht Jahre vergehen am Ende schnell.“

„Und eine gute That findet immer ihren Lohn,“ sprach eine ernste Stimme hinter ihm.

Es war der Fremde, man sah ihn erstaunt an, er aber ging gemessenen Schrittes davon und dem Thore des Städtchens zu. „Es mag ein Prediger, oder ein Schulmeister sein,“ dachten die Leute.

Drei Jahre nachher, am Vorabend der Schlacht bei Waterloo, die Napoleon zum zweiten Male zu einem machtlosen Manne werden ließ, saß er unter seinen Generalen, ihnen Weisungen für die morgende Schlacht zu geben. Da trat ein junger Officier in's Zimmer, der schon die Abzeichen eines Stabsofficiers trug. Der Kaiser hatte für ihn sein freundliches Lächeln. „Ich habe Ihnen eine Schuld zu bezahlen,“ rief er, „meine Reise nach Elba hat mir nicht erlaubt, es bis jetzt zu thun, aber da ich weiß, Ihr Regiment steht hier in der Nähe, habe ich es nicht länger versäumen wollen. Sie sind bei Bautzen der Erste in ein

feindliches Quarré gedrungen. Sie haben sich bei Dresden, bei Leipzig, bei Hanau ausgezeichnet. Nehmen Sie dies Papier, es ist Ihre Ernennung zum Obersten; ich hab's Ihnen ja voraus gesagt: eine gute That findet immer ihren Lohn.«

Der Fremde, den sie für einen Prediger oder Schulmeister gehalten hatten, war kein Anderer gewesen als der Kaiser.

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Montag den 9. May. »Othello, der Mohr von Venedig.« Große heroische Oper in 3 Akten. Musik v. G. Rossini.

Der Italiener, welcher Shakespeare's erhabene Tragödie »Othello« in ein musterhaft kopf- und rumpfloses libretto verarbeitete, hat sich dadurch einen Stein zur zuversichtlichsten Unsterblichkeit seines Dichterruhms gesetzt. Aber Maestro Rossini, der Schwan von Pesaro, hat sich dennoch in den blühenden Unsinn seines Textlieferanten zu finden gewußt und uns in dem »Othello« eines seiner besten Tonwerke geliefert. Auf alle Fälle können wir es unserer thätigen und sich wirklich in den enormsten Anstrengungen bewährenden Direktion danken, uns diese Oper einmal wieder, in den Hauptpartieen so glänzend besetzt, vorgeführt zu haben. Das Publikum wird aber um so einstimmiger mit unserm Danke seyn, als Hr. Direktor Brauer von demselben für die Kunstgenüsse, welche er im Laufe der, jedem Theaterunternehmer so ungünstigen Sommer-Saison, darbieten wird, nicht einmal eine Preiserhöhung in Anspruch nimmt, wie dies doch früher beim Gastspiel des Herrn Wild der Fall war.

Indem Referent nun so eben den Namen eines unsrer renommirtesten deutschen Opernsänger erwähnt, sieht er sich dadurch auf dessen heutige Leistung in der Titelrolle zurückgeführt. Herr Wild ist ein Phänomen in der Tonwelt; seit Jahren behauptet er sich immer gleich rüstig und schlagkräftig auf einem Schlachtfelde, wo schon so viele vor und mit ihm erlegen sind und noch erliegen werden. In jedem Semester verkünden uns die Journale, er gedenke sich zurückzuziehen und auf seinen wohlverdienten Lorbeeren auszuruhen, und immer scheint sein rastlos thätiger und kunstdurchglühter Genius in ihm diesen Vorsatz wieder als ein Verbrechen gegen noch fähige Thatkraft schwankend zu machen. Wir gestehen, daß uns diese, vielleicht von Hrn. Wild nie vorgefaßte Inconsequenz, bei sonstigem Tadel jener großen Untugend, eine im Interesse der Kunst recht angenehme ist. Zugegeben, daß seine Stimmmittel im Laufe seiner langjährigen Thätigkeit, physischen Anforderungen der vorgerückten Jahre haben nachgeben müssen, besitzt Herr Wild aber einen Talisman, der unsern meisten Opernsängern totaliter abgeht, er versteht nämlich zu singen, er ist Meister des Vortrags. Der 2te Akt des »Othello« hat wohl wieder am eclatantesten von jener hinlänglich bewährten Meisterschaft Zeugniß gegeben. Wir behalten es uns jedoch vor, nach den folgenden gastlichen Partieen des Hrn. Wild, seinem »Masaniello,« »Eleazar,« »Nadori« und »Sever« ein umfassenderes Urtheil über den Standpunkt abzugeben, welchen unser Gast in der Gegenwart behauptet, da der Ruhm einer glänzenden Vergangenheit ihm bereits gesichert ist. Wir haben uns jetzt einem zweiten Gaste, der Inhaberin der »Desdemona,« Mad. Rosner zuzuwenden. Wir begegnen hier schätzenswerthen Mitteln, einem geschmackvollen und gebildeten Vortrag, und gleiche Stärke im dramatischen, wie Bravour-Gesang. Mad. Rosner hat mit ihrer ersten Gastrolle schon das Publikum über das Vorhandenseyn so tüchtiger Aequivalente belehrt und den Hervorruf mit Hrn. Wild nach dem 2ten und 3ten Akt getheilt. Wir bemerken auch, daß beide genannten Gäste den Geschmack in ihrer Toilette anerkennend vorwalten ließen, wobei wir Hrn. Ellenberger, der übrigens den »Jago« im Gesang wacker durchführte, auf sein curioses Costüm oder vielmehr auf die Nonchalance desselben, gegenüber den übrig Mitwirkenden, aufmerksam machen möchten. Die beiden Herren Debütanten Horst und Wüstenberg wollen uns gestatten, uns erst nach ihren ferneren Auftrittsrollen dahin erklären zu können, inwieferne sie vermögen den Platz ihrer Vorgänger, der Herren Köckert und Padewith auszufüllen oder deren bisher anerkannte Verdienste vergessen zu machen. Wir gehen dabei von dem Prinzip aus, daß das Publikum immer für seine bezahlte Schaulust, dafür die Forderung der Tüchtigkeit des Schauspielers oder Sängers in dem auszufüllenden Fache stellen und die Bühnenkritik keiner anderen, als dieser billigsten der Ansichten seyn darf. Bewähren jene Herren nun, was sie zu leisten angewiesen sind, in ihren ferneren Debütrollen, so sollen sie uns mit Vergnügen bereit finden, dies ohne irgend sonstige Rücksichten, die wir nicht kennen, in diesen Blättern auszusprechen.

° Am 9. May gab Rabbi Hirsch Dänemark im Saale des goldenen Adlers eine mnemonische Vorstellung vor einem zwar kleinen, aber seine Leistungen bewundernden Auditorium. Unbegreiflich ist es schon, wenn man sich denkt, daß Rabbi Hirsch Dänemark den Talmud so im Gedächtniß hat, daß er angeben kann, wie viele Zeilen auf jeder Seite der Text enthält, wo eine Lücke ist, wie groß dieselbe sey, wie der links oder rechts stehende Commentar von oben oder unten anfängt u. s. w., aber ans Wunderbare gränzt es, wenn er bei einem andern hebräischen Buch, welches er nie gesehen hat, ohne hinzublicken ein sogenanntes Eselsohr einbiegen läßt, dann das Buch von Außen ansicht und angibt, welches Wort die Spitze des eingebogenen Blattes berührt; oder wenn er mit einer Stecknadel mehrere Blätter des Talmud durchsticht und dann sagt, wenn die Nadel bis zu den oder jenem Blatt reicht, so steckt die Spitze derselben auf dem oder jenem Wort. Doch wir wollen nicht alle wunderbaren Verrichtungen des Unbegreiflichen aufzählen, sondern mit den angegebenen uns begnügen und wünschen, daß Herr Hirsch Dänemark eine zweite Vorstellung geben möge, welcher gewiß eine große Anzahl Wißbegieriger beiwohnen wird, die eben so erstaunt seyn werden, als jene am 9. May. β.

△ Herr Hirsch Dänemark hat sich gestern in seiner mnemonischen Darstellung, die theilweise à la Posko stattgefunden, erlaubt, einen Fall zu erwähnen, der den meisten Anwesenden unverständlich war und diese wenigen Zeilen sollen zur Aufklärung und theilweisen Berichtigung dienen. Daß Hirsch Dänemark auf liebenswürdig naive Weise und nicht mit dem geringsten Anfluge von Charlatanismus seine Person vorzustellen weiß darf beinahe als allgemein bekannt vorausgesetzt werden und auf Verlangen können spezielle Fälle zur Genüge angeführt werden. Auf diese Art und Weise nun introduzirte er sich verflossenen Sonntag von jeder Arroganz weit entfernt in einem öffent-

lichen Lokale und wußte dort Billette zu seiner Darstellung anzubringen, wie es jedem zu empfehlen ist, der für sein Fortkommen und sein leibliches Wohl Sorge trägt. Er wußte selbst einer Person, die ihm versicherte keinen Gebrauch davon machen zu können, weil sie am nächsten Tag abreisen müsse, mit der naiven Wendung das Billet aufzubringen, daß für diesen Fall das Billet ja einem Dritten geschenkt werden könne. So viel vorläufig, später vielleicht, dazu veranlaßt, noch mehr.

Anzeigen.

Empfehlung.

Alle Sorten Schuhmacherarbeiten für Herren und Damen sind in meinem Laden an der Fleischbrücke S. Nro. 807 fertig zu haben.

Heinrich Kleining.

ROSENAU.

Heute Donnerstag den 12. May findet
Gesangs-Unterhaltung im Freien
durch
Herrn Julius Sprenger aus Königsberg,
statt. Anfang 7 Uhr.
Hiezu ladet ergebenst ein

Köchert.

Verwechselte Hüte.

Sonntags den 8. May wurden im Gasthause zum Mondschein zwei Hüte verwechselt, um deren Austausch man gefälligst bittet.

Bernhard Grob
aus St. Gallen

empfiehlt auf dem Wöhrder Pfingst-Markte seine schön bekannten weißen Waaren, auch ächtfarbigen Kattun, Pique Bettdecken, Pique- und Reifröcke und noch mehr in dieses Fach einschlagende Artikel.

Verspricht sehr billige Preiße, bittet um zahlreichen Besuch und gütige Abnahme.

Verkauft in einer Bude auf dem Markt mit seiner Firma versehen.

Zu vermiethen.

In S. Nro. 18. am Hauptmarkt ist die 3te Etage am Ziel Laurenzi zu vermiethen.

Empfehlung.

Frisches Seidschützer-, Pillnauer-, Marienbader-, Kreutz-, Eger Sauer ꝛc.-, Salzbrunnen-, Ragotzi-, Selterser-, Mailbacher-, Schwefel-, Gailnauer-, Fachinger-, Adelhaid-, Pyrmonter- und Ludwigsbrunnen-Wasser habe ich bereits empfangen und empfehle selbige zur geneigten Abnahme.

Nürnberg, den 9. May 1842.

Johann Adam Sebast. Schöpff.

Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann, den früher in Wöhrd wohnhaften Wirth zum Löwen, Hofmann, auf meinen Namen Geld zu geben, da ich für keine Rückzahlung hafte.

Johann Beyer.

Nachricht.

Allen meinen verehrten Geschäftsfreunden bringe ich hiemit zur Nachricht, daß ich mein erkauftes Haus L. Nro. 1488 B. der Mohrenstrasse bereits bezogen habe, und meine Fabrik wieder bestens eingerichtet ist. Alle werthen Aufträge werden wieder prompt und schnell besorgt werden.

H. Leitzmann, Etuis- und Portefeuilles Fabrikant in Nürnberg.

Ball im goldnen Adler

findet am zweiten Pfingstfeiertag statt, wozu hiedurch ergebenst einladet

Simon Kehr.

Zu vermiethen.

In einer der lebhaftesten Straßen hiesiger Stadt, ist eine sehr schöne Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 3—4 heizbaren Zimmern, mehreren Kammern, Domestiquen-Stube, Speisekammer, eigener Küche, laufendem Wasser im Haus und allen sonstigen Bequemlichkeiten, an eine solide Familie bis Ziehl Lorenzi gegen sehr annehmbare Bedingungen zu vermiethen. In sämmtlichen Zimmern hat man die Aussicht auf die Straße und sind hell und heiter. Hierauf Reflektirende belieben sich in frankirten Briefen unter Chiffer B. an die Exped. dieser Zeitung zu wenden.

Literatur.

Bei G. Winter in Nürnberg, S. Nro. 544 am Rathhaus, ist so eben eingetroffen und zu haben:

Sprache der Blumen
für
Jünglinge und Jungfrauen.
Eleg. geb. 9 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 12. May. Gastdarstellungen des Hrn. Wild, k. k. österr. Hof- und Kammersänger und der Madame Rosner, Kurfürstl. Hofsängerin v. Cassel. — „Die Stumme von Portici.“ Große Oper in 5 Akten von Scribe, übersetzt v. Lichtenstein. Musik v. Auber. „Masaniello“: Hr. Ferd. Wild. „Elvira“: Mad. Rosner als Gäste.

Angekommene Fremde
vom 10. May 1842.

(Bayr. Hof.) Mad. Mansfeld m. Fam. v. England. Herr Scholler v. Berlin, Hr. Bennert v. Brüssel, Kfite. (Rothe Roß.) Hr. Eckstein v. Amsterdam. Hr. Schött v. Elberfeld, Kfite. (Witt. Hof.) Hr. v. Podewils, Part. v. Stuttgart. Hr. Perret, Hr. Oettelbacher, Kfite. v. Frankfurt. Frhr. v. Pelkhoven, App.-Ger.-Rath v. Aschaffenburg, m. Fam. Frln. Hausmann v. Stuttgart. Hr. v. Sterrensky v. Warschau. Hr. Cheraczersky v. Wilna, Rentiere. — (Straus.) Hr. Göpel, Buchhändler v. Stuttgart. Hr. Curie, Prediger v. Herrnhut. Hr. Herrler, Gastwirth v. Wassermungenau. Hr. Schmitz v. Bremen, Hr. Specht v. Paris, Kfite. — (Blaue Glocke.) Mad. Pflüger m. Schwester v. Regensburg. Hr. Ariponis v. Athen, Hr. Wechner v. Meiningen, Stud. Hr. Petres, Schauspieler v. Marienburg. Mad. Eckstein v. Schalkingen. Frln. Luber v. Huttenbach. — (Rothe Hahn.) Hr. Jocal, Priv. von Paris. Hr. Krabler, Kfm. v. Wien. Hr. Kammerer, Fabrikant v. Passau. — (Mondschein z. G.) Hr. Metzger v. Schaffhausen. Hr. Meusel v. Coburg, Buchbinder. Hr. Doderlein, Stud. v. Erlangen. — (Kronprinz z. G.) Hr. Schneider v. Greath. Hr. Latek v. Crailsheim, Hr. Bechhofer v. Schwabach, Kfite. Herr Klöpfer, Lehrer v. Bühl. Hr. Fischer, Muhlbesitzer v. Schwarzenbach. Hr. Rupprecht, Priv. v. Ansbach.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr. wöchentl. 4 kr. nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 46 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 543, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 134. (Christian.) Samstag 14. May 1842.

Bayern. (Würzburg, 10. May.) Heute Nacht 12 Uhr brach in Heidingsfeld ein Brand aus, dessen man erst um halb 2 Uhr mit großen Anstrengungen Meister werden konnte und der drei kleine Häuschen armer Häckersleute mit fast sämmtlichem darin enthaltenem und nicht versichertem Mobiliar in Asche legte. Die uns zugekommenen Berichte klagen darüber, daß immer noch eine gute Feuerordnung fehle.

Nürnberg, den 13. May. Gestern brannten in dem ¼ Stunden von hier gelegenen Schweinau zwei Scheunen und ein Hintergebäude ab. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt.

Preußen. (Köln, 10. May.) Die Redaktion der hiesigen Zeitung hat sich bereit erklärt, Unterstützungen für Hamburg anzunehmen und die ersten Worte haben bereits reiche Spenden hervorgerufen.

Frankfurt, 11. May. Man vernimmt, daß es im Werke ist, nächsten Sonntag, am 15. May, in der hiesigen Hauptkirche zu St. Catharinen, unter erbetener Mitwirkung aller musikalischen Kräfte unserer Stadt, „Haydn's Schöpfung“ aufzuführen und den gewiß reich ausfallenden Ertrag zum Besten der durch die Feuersbrunst in Hamburg in Noth gerathenen Familien zu bestimmen.

— 9. Mai. Durch die Vermittelung der für die Verhältnisse zur Post niedergesetzten hohen Senatskommission ist mit dieser Behörde ein Vergleich wegen des Briefträger-Kreuzers zu Stande gekommen, über den vor etwa anderthalb Jahren von einer großen Anzahl hiesiger Handelsleute Beschwerde erhoben worden war. Durch diesen Vergleich, der mit dem 1 Mai in Kraft getreten ist, haben diejenigen Personen, welche durchschnittlich im Jahre 1449 Briefe (jeden Tag etwa 4 Stücke) und weniger erhalten, anstatt eines Kreuzers für den Brief jährlich 12 fl. an die Postbehörde zu entrichten; bei einem stärkern Briefeinlauf, bis zu jedwedem Belange, wird das Doppelte dieses Aversum bezahlt. Außerdem ist auch die Einräumung von besondern Fächern an diejenigen Personen, die ihre Briefe selber abholen lassen, was seither als eine Begünstigung betrachtet wurde, an gewisse, genau bestimmte Bedingungen geknüpft worden. Hiernach werden für ein solches Fach 30, 40 oder 50 fl. jährlich bezahlt, je nachdem dasselbe offen oder verschlossen oder endlich mit Eintragung der Briefe verknüpft ist.

Frankreich. (Paris, 8. Mai.) Eine große Anzahl Hausdurchsuchungen fanden gestern Morgen Statt, namentlich in den Faubourgs St. Antoine, St. Denis und du Temple. Ein Weinhändler in der Straße des Marais-du-Temple ist verhaftet worden. Man behauptet, Quenisset sitze fortwährend in der Conciergerie, und in Folge seiner neuen Aussagen seien diese letztern Verhaftungen bewerkstelligt worden. Vorgestern Nachmittags begab sich der General-Procurator Hebert nach der Polizei-Präfectur; gestern Morgen hatte dieser Magistrat eine Unterredung mit dem Siegelbewahrer. — Der „Messager“ beschränkt sich darauf, in Bezug auf die neuen Verhaftungen den Artikel der „Gazette des Tribunaux“ mitzutheilen. Der „Moniteur parisien“ berichtet: Die Autorität hat, benachrichtiget von neuen Umtrieben von Seiten mehrer Individuen, die meisten bei frühern Complotten gegen den Staat compromittirt waren, und auf die Gewißheit, die sie erlangt, daß Wurfgeschosse, Pulver und Patronen durch sie verfertiget wurden, gestern und vorgestern 22 Verhaftungen bewerkstelligen lassen. Nach diesem Blatt heißt der Schneider, wobei die Brandbomben ꝛc. saisirt wurden, Orit. Unter den Verhafteten nennt es, außer Considere und Panceler, einen gewissen Piegard, der ebenfalls in dem Processe der Straße des Prouvaires verurtheilt und später amnestirt wurde, und fügt hinzu, daß sich unter den Verhafteten mehre andere befinden, die gleichfalls in Complotte der nämlichen Art verwickelt waren. — Die „Gazette des Tribunaux sagt, daß der Instructionsrichter Jourdain gestern die Untersuchung fortgesetzt habe.

— Im „Memorial de Rouen“ vom 6. Mai liest man: Eine Arbeiter-Coalition ist am 2. Mai auf der ganzen Eisenbahn-Linie, welche die Gemeinde Lery, bei Louviers, durchzieht und sich bis an die Seine, in den Umgebungen von Matet ausdehnt, ausgebrochen. Einige Rädelsführer begaben sich, nachdem sie eine gewisse Anzahl Arbeiter verführt hatten, nach den Werkstätten der Ebene, und es gelang ihnen durch Drohungen, Thätlichkeiten und feindselige Demonstrationen, wie z. B. durch Vernichtung und Zerstreuung der Schubkarren und Werkzeuge, alle Arbeiten zu hemmen, die auf diese Weise während 24 Stunden eingestellt waren. Auf die Nachricht von diesem Ereignisse begab sich die Justiz an Ort und Stelle, mit der ganzen damals disponibeln öffentlichen Macht und stellte durch eine schnelle und energische Demonstration die Ordnung wieder her. Mehre Beschuldigte, und namentlich der Chef der Meuterei sind inmitten ihrer Cameraden verhaftet worden, und sitzen jetzt in den Gefängnissen von Louviers.

— Ein Journal behauptet heute, Quenisset befindet sich noch in der Conciergerie ꝛc. Diese Nachricht ist grundlos. Schon seit sehr langer Zeit ist Quenisset nach dem Mont-St.-Michael abgeführt worden. Uebrigens sind auch die Verhaftungen nicht so zahlreich gewesen, als man behauptet; zu den 10 Individuen, die, wie wir gestern meldeten, verhaftet wurden, muß man noch 5 bis 6 hinzufügen. Der Instructionsrichter Jourdain war den ganzen gestrigen Tag mit den Verhören der compromittirten Individuen beschäftigt. Man ist fortwährend in großer Ungewißheit über den Zweck dieser Verschwörung, die bis jetzt eine ganz geheimnißvolle Sache ist. — Das Gerücht war diesen Morgen verbreitet, Considere und Panceler hätten sich zu ent-

leiben gesucht, und sie seien seitdem im Depot der Präfectur strenge bewacht. Wir wissen nicht, ob die letzten Verhaftungen der Policei Befürchtungen eingeflößt haben, allein ein Theil der Garnison von Paris ist seit einigen Tagen in ihren Vierteln consignirt. — Der Telegraph hat nach allen Richtungen das Signalement zweier bei der neuen Verschwörung compromittirten Individuen gesandt. Man glaubt, daß sie den Weg nach Belgien genommen haben, um sich zu Ostende nach England einzuschiffen.

Das Korrektionsgericht hat den Courier des Theatres zu 10,000 Fr. Strafe und Unterdrückung des Journals verurtheilt, weil die Angabe von einem Drittel der 100,000 Fr., welche jedes Journal stellen muß, auf einer Fiktion beruht. Man sieht darin ein Streben gegen die Presse im Allgemeinen und hofft, daß die höhere Instanz das Urtheil kassiren werde.

Italien. (Palermo, 1. Mai.) Unter den heute mit dem Dampfschiff Palermo von Neapel angekommenen Reisenden bemerken wir Se. k. Hoh. den Prinzen Wilhelm von Preußen, unter dem Namen eines Grafen von Glatz reisend, nebst dessen beiden Söhnen den Prinzen Adalbert und Waldemar. JJ. kk. HH. werden die interessante Reise dieses Dampfboots um unsere Insel und Malta mitmachen und am 17. wieder hier eintreffen. Se. Maj. der König von Bayern bringt den heutigen festlichen Tag in dem in unserer Nähe herrlich gelegenen Orte Bagaria, auf einem Landsitze des Herzogs von Serra di Falco zu.

Mexico. Den neuesten amerikanischen Journalen zufolge machte die Invasion der Mexicaner in Texas keine Fortschritte; im Gegentheil hatten sie sich, nachdem sie San Antonio der Bexar wieder geräumt, über den Rio Grande zurückgezogen und wurden von 1500 texanischen Freiwilligen lebhaft verfolgt. Kein einziger mexicanischer Soldat stand mehr auf texanischem Boden, doch scheint die Stärke des Invasionsheeres in den früheren Berichten sehr übertrieben gewesen zu seyn; nach neuern Angaben betrug es nicht mehr als 1000 Mann, was doch auch nicht wahrscheinlich klingt. Präsident Huston hatte nicht bloß die Häfen des mexicanischen Golfs in Blokadestand erklärt, wie schon früher erwähnt, sondern er hat auch eine Proclamation und ein Schreiben an Santa Ana erlassen, worin er ankündigt, daß er nun Mexico angreifen werde, jedoch nicht um Eroberungen zu machen oder die Mexicaner in ihrem Eigenthum oder ihrer Religion zu schädigen, sondern bloß um die Tyrannei zu entwaffnen. Seinerseits aber hat Santa Ana zwei englische Dampfboote angekauft, besaß nun drei Kriegsdampfschiffe, und wollte mit diesen und mehrern Corvetten die Küste von Texas beunruhigen. In den südlichen Staaten der nordamerikanischen Union zeigte sich die größte Sympathie für Texas, und viele Freiwillige waren bereit der jungen Republik zu Hülfe zu ziehen. Der englische Sun bemerkt, ein Anschluß von Texas an die Vereinigten Staaten würde für England sehr zu fürchten seyn.

Auf für Hamburg!

Bis dat, qui cito dat!

Was klingen denn die Glocken
An Himmelfahrt so schwer? —
Sie klingen, selbst erschrocken,
Vom Strand der Elbe her.
Wir hören, schier entgeistert,
Was sich begeben hat,
Wie Flammen sich bemeistert
Der alten Hansestadt.

Es liegt die Stadt in Trümmern,
Sie stund Jahrhundertlang
Bei ihrer Flagge Schimmern
Ward jedem Gegner bang.
So stund sie manch Jahrhundert
In treuer Bürger Huth,
Jetzt, — was die Welt bewundert, —
Stürzt durch des Feuers Gluth.

Des Handels muntre Hallen,
Pallast- und Tempel-Pracht
Sie sind dahin, verfallen
Der Flamme wilder Macht.
Dahin ist Gut und Habe,
Der Heimath stiller Raum,
Man schleppt zum nahen Grabe
Das nackte Leben kaum.

„Hier kann kein Gott uns retten! —
Es rettet auch kein Gott!“
Liegt Ihr in Zweifelketten
Ist Euer Glauben Spott? —
Auch Euch wird Hülfe werden,
Des Herren Kraft ist nah,
Weilt er nicht selbst auf Erden
Sind seine Kinder da!

Habt Ihr von deutscher Treue
Das Lied nicht oft gehört,
Und hat nicht stets aufs Neue
Es glänzend sich bewährt?

Drum frischen Muth, ihr Brüder,
An Elb- und Alsterstrand!
Drückt Euch das Unglück nieder,
Hebt Euch die Bruderhand! —

Wo fließt in seiner Reinheit
Der alte deutsche Strom
Ersteht durch Deutschlands Einheit
Im Glanz der Kölner Dom.
Am Teutoburger Walde,
Steht Hermann da, der Held,
Deß Ruhm die Welt durchschallte,
Der Varus Macht gefällt! —

Den einst gekränkt im Leben
So mancher schaale Zwerg
Sieht man in Mainz sich heben,
Den großen Guttenberg! —
Auch Dir, Du wackrer Lehrer,
Melanchthon, ward ein Stein,
Ihn setzten Deine Ehrer
In Nürnbergs Mauern ein! —

Der Luther, dessen Feuer
So manchen Geist erstarkt,
Er steht, des Herrn Getreuer,
Zu Wittenberg am Markt. —
Der Dürer, der ihn ehrte,
Der große Mahlerheld,
Ist, sinnig von Geberde,
In Nürnberg aufgestellt.

Der einst, den Gott im Busen,
Die Ideale sah,
Der Lieblingssohn der Musen
In Stuttgart steht er da. —
Dich Göthe, Fürst der Geister,
Den jeder anerkennt,
Der Dichtkunst wackren Meister,
Ehrt Frankfurts Monument.

Es klangen Jägerhörner
Von Lützow's freier Schaar,
Hei! wie der wackre Körner
Mit eins so fröhlich war.
Fürs Vaterland zur Leiche
Erblaßt er heldenkühn,
Drum ehrt die deutsche Eiche
Den Helden bei Wöbblin.

Du „legtest sie so sicher“
Die Feinde, kriegeswild,
Drum setzte, wackrer Blücher,
Stadt Rostock Dir ein Bild;
Du friedlich sinn'ger Dichter,
Auch Dir ward eins geweiht,
Dein Bild, o Friedrich Richter,
Erhebt sich in Bayreuth.

Für die einst alle Herzen
Beseeligt durch und durch,
Sie ruht von ihren Schmerzen
Sanft bei Charlottenburg.
Sie lebt, die ohne Gleichen,
Für eine Ewigkeit.
Doch hat ein irdisch Zeichen
Ihr Gattenlieb' geweiht.

Und die, des Volkes Väter,
Verehrt des Volkes Herz,
Die Schwert geführt und Feder,
Verherrlicht Stein und Erz.
Wer mag sie Alle nennen? —
Wer zählt der Edlen Schaar? —
Daran mag man erkennen,
Was Deutschland ist und war! —

Und diese deutschen Herzen,
Sie schlagen Euren gleich
Sie fühlen Eure Schmerzen,
Sie theilen sie mit Euch.

Uns knüpfen Bruderbande.
Jetzt, Deutsche, gilt es, traun! —
Dem deutschen Vaterlande
Ein Denkmal aufzubau'n.

Drum auf, ihr wackren Brüder,
Hier gilt es, ja fürwahr! —
Legt Eure Gaben nieder
An Vaterlandsaltar.
Ein jeder wirkt fürs Ganze,
Sey auch die Gabe klein.
Die alte Stadt der Hanse
Erkräftigt durch Verein.

Was unter Schmerz und Trauer
Durch Unglück sank dahin,
Des stolzen Hamburgs Mauern
Baut neu der deutsche Sinn.
Nie darf die alte Stammburg
Echt deutschen Sinns vergehn.
Durch deutsche Treu wird Hamburg,
Ein Phönix neuerstehn.

George Winter.

Die Fabrikarbeiterin.

(Fortsetzung.)

Man muß die ungebildete Rohheit der Fabrikarbeiter kennen, um das Erstaunen Scharneck's gehörig zu ermessen, mit dem er diese Zeilen durchflog. Wer irgend etwas Besseres treiben kann, der gibt sich gewiß nicht dazu her, für ein geringes Geld vom frühen Morgen bis zum späten Abende an der Maschine zu stehen. Wer irgend nur einen Garten zu bebauen, ein Stück Acker zu graben hat, selbst wer sich nur als Knecht oder Magd zu vermiethen im Stande ist, zieht diese Art sich zu ernähren der Danaidenqual vor, Minute für Minute Fäden in eine Spindel zu leiten, Baumwolle zu zupfen, in einer unveränderlichen Beschäftigung, die dem Geiste nicht die mindeste Unterhaltung bietet, bei dem betäubendsten Lärmen, im verschlossenen Zimmer und im beständigen Oelgeruche zu verharren. Das Loos eines Fabrikarbeiters ist kein beneidenswerthes. Deßhalb gedeihen derartige Institute auch nur in den volkreichsten und ärmsten Gegenden des Landes. Und ein Frauenzimmer, das mit so vieler Bildung und Zurückhaltung schrieb, mitten in einer Gesellschaft zum Theil verworfener, zum Theil unglücklicher oder doch sehr stumpfer Menschen!

Scharneck sprang auf, riß an der Klingelschnur und gebot dem eintretenden Bedienten:

Der Factor soll die Güte haben, zu mir herüber zu kommen. Sogleich, wenn es möglich ist! — Elise Raumer lautet der Name. Das Mädchen muß sehr häßlich sein, sprach der junge Mann zu sich selbst. Doch er schämte sich in demselben Augenblicke vor dem Zusammenhange der Gedanken, die er mit dieser Idee verband. Das Mädchen kann auch schön sein, und ist dennoch bei so vielem Geiste und so trefflichen Kenntnissen ohne Unterstützung geblieben. — Doch warum nenne ich diese Elise Raumer ein Mädchen? Es kann auch eine Frau, eine Wittwe sein.

Und da denn der aufgeregte Mann von Vermuthung zu Vermuthung sprang, fiel ihm ein, am Ende habe die Fabrikarbeiterin den Brief wohl gar nicht selbst geschrieben. Dieß hätte allerdings der Sache ihr Interesse geraubt.

Der Factor erschien.

In welchem Zimmer und an welcher Maschine arbeitet Elisa Raumer? fragte der Fabrikbesitzer.

Der Factor zog eine Liste aus der Tasche:

Eine Elisa Raumer steht im Flügel B. Nr. 105. Sie zupft Baumwolle.

Wie alt ist das Frauenzimmer?

Darüber habe ich mir keine Bemerkung aufgezeichnet, antwortete der Factor.

Scharneck schwieg, denn diese trockene Erwiderung setzte ihn in eine augenblickliche Verlegenheit.

Diese Person muß Familie haben, vielleicht eine sehr zahlreiche, deßhalb erkundigte ich mich bei Ihnen nach diesen Verhältnissen. Die Raumer hat an mich geschrieben. Sehen Sie den Brief selbst nach, fuhr der Fabrikherr fort, um seine obige Frage zu rechtfertigen.

Ewige Betteley bei dem Volke, sprach der ahnende Factor und ergriff das Schreiben. Gleichgültig legte er es nachher wieder auf den Tisch. Scharneck hatte vergebens ein Zeichen des Erstaunens erwartet. Der knöcherne Geschäftsmann hatte nur das Wort Vorschuß und die Zahl der Gulden mit dem flinken Blicke erfaßt.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Allgemeiner Beachtung empfohlen!

Herr Gustav Köckert, der mit seiner Tochter Franziska während der vergangenen Wintersaison von dem hiesigen Publikum mit so gerechter Theilnahme begrüßt worden, beabsichtigte schon seit länger sich dem Wohlwollen seiner zahlreichen Gönner in einem Abschieds-Conzerte schließlich zu empfehlen. Er wird diesen Plan nunmehr an einem noch näher zu bestimmenden Abend der nächsten Woche verwirklichen, um die Hälfte des Reinertrags unverzüglich an

unsere unglücklichen Mitbrüder, die armen Abgebrannten in Hamburg,

überweisen zu lassen.

Da sehr achtungswerthe Gesangskräfte, u. a. unser gefeierter Gast, der K. K. Hofopernsänger Herr F. Wild, und die großh. H. Hofsängerin Mad. Rosner, bereits ihre Mitwirkung zugesagt und Herr und Fräulein Köckert uns ihr bestens bekanntes Talent noch einmal vorführen werden, so dürfte in Rücksicht des gedachten wohlthätigen Zweckes jene

große musikalische Abendunterhaltung

um so eher die zur Subscription Aufgeforderten zur förderlichen Theilnahme bestimmen.

Ball im goldnen Adler

findet am zweiten Pfingstfeiertag statt, wozu hiedurch ergebenst einladet

Simon Kehr.

Goldner Hirsch

an der Lauferstraße.

Kommenden 1sten Pfingstfeiertag produziren sich die Herren

Fischer und Schnepf,

wozu ergebenst einladet

Sturm.

Zu vermiethen.

In Nro. 555 am Obstmarkt ist der dritte Stock an eine ruhige Familie täglich zu vermiethen.

Wasserwerk-Verkauf.

Ein unterschlächtiges Wasserwerk von bedeutender Kraft, mit Schneidsäge, Wohnhaus rc., dessen Wasserbau in ganz gutem Zustande sich befindet, 4 Stunden von hier, ist zu verkaufen von

dem öffentlichen Commissions-Büreau von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Bernhard Grob
aus St. Gallen

empfiehlt auf dem Wöhrder Pfingst-Markte seine schon bekannten weißen Waaren, auch ächtfarbigen Kattun, Pique Bettdecken, Pique- und Reifröcke und noch mehr in dieses Fach einschlagende Artikel.

Verspricht sehr billige Preiße, bittet um zahlreichen Besuch und gütige Abnahme.

Verkauft in einer Bude auf dem Markt mit seiner Firma versehen.

Ball im Saale des Bamberger Hofes

findet Montag den 16. May statt, wozu ich mich bestens empfehle.

Joh. Matth. Fuchs.

Schießhaus St. Johannis.

Montag den 16. May, als am zweiten Pfingstfeiertag, findet gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

Friederika Müller.

Horns-Zwinger.

Die beabsichtigte große Produktion von den Mitgliedern des Theater-Orchesters kann wegen der im Fürther Theater beschäftigten Mitglieder nicht statt finden, dafür

Harmonie-Musik

ohne Entree.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Wilhelm Lyr.

Schloß-Zwinger.

Die Pfingstfeiertage findet gutbesetzte Harmonie-Musik statt. Zu recht zahlreichem Besuch ladet gehorsamst ein

C. Rapprecht.

Ziegelstein.

Morgen Sonntag Nachmittag, als am ersten, und Montag früh, als am zweiten Feiertag, ist bei günstiger Witterung Harmonie-Musik auf dem Felsenkeller, woselbst beliebtes Lagerbier und kalte Speisen zur Bedienung verehrter Gäste bereit gehalten werden.

Es ladet zu zahlreichem Besuch höflichst ein

J. G. Götz.

Frauenthor-Zwinger.

Sonntag und Montag, als am ersten und zweiten Pfingstfeiertag ist gutbesetzte Harmonie-Musik anzutreffen.

Jean Schrögler.

Empfehlung.

Aechte Augsburger Tücher-Würste, dergleichen ganz feine Gothaer Cervelat- und Braunschweiger-Würste, gut geräucherten rohen Schinken, Schweins- und Rindszungen empfiehlt unter Versicherung billiger Bedienung

Leonhard Wilhelm, Wurst- und Rauchfleisch-Fabrikant am Lauferplatz.

Plan von Hamburg

ist um 9 kr. bei Unterzeichnetem zu haben. (Der Ertrag ist für die Hamburger bestimmt.

George Winter.

Anzeige.

Bei August Recknagel in Nürnberg ist erschienen:

Plan der Stadt Hamburg. Preis 9 kr.

Der Erlös ist zum Besten dieser Unglücksstadt bestimmt und wird gewissenhaft an den ersten Hülfs-Comité überliefert.

Theater in Fürth.

Samstag, den 14. May. Gastdarstellung des Herrn Ferdinand Lang, königl. bayrischen Hofschauspieler. Zum Erstenmale. „Das Mädl aus der Vorstadt, oder: Ehrlich währt am längsten.“ Posse in 3 Akten mit Gesang v. Nestroy. Musik v. Adolph Müller. „Schnoferl:“ Hr. Ferd. Lang als Gast.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag den 15. May bleibt wegen der Feier des ersten Pfingstfesttages die Bühne geschlossen.

Angekommene Fremde
vom 13. May 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Hagen, geh. Oberbaurath v. Berlin. Hr. Bergmann, Kfm. v. Elberfeld. — (Rothe Roß.) Frhr. v. Hallberg v. Kammereck. — (Witt. Hof.) Hr. Graf Mensdorff, Oberlieutenant. Hr. Graf Mensdorff, Rittmeister v. Wien. Hr. Stoll v. Neuchatel. Hr. Burkhardt v. Berg, Kfle. Hr. Heuber m. Fam., Major v. Bamberg. Mad. de Bartoskurier v. Petersburg. Mad. Heindl v. Bamberg. Mad. Haffner v. Dischingen. Hr. Schub, Apotheker v. Passau. — (Strauß.) Hr. Ermunds v. Coln. Hr. Fischer von Reutlingen. Hr. Imhof v. Bern. Hr. Weiler v. Rhaydt. Hr. Arnstein v. Sulzbach. Hr. Reinmann v. Frankfurt. Hr. Vaccani von Como. Hr. Caissini v. Genera, Kfle. Hr. Hoffmann, Forstgehülfe v. Menheim. Mad. Wagner m. Fam. v. Wien. (Blaue Glocke.) Hr. Richter, Assessor m. Gattin v. Wassertrüdingen. Hr. Werner, Sekretair v. Bamberg. Hr. Erringer, Lehrer v. Bayersdorf. Hr. Binder, Fabrik. v. Feuchtwangen. Frln. Trautner v. Kirchenlaubach. (Wallfisch.) Hr. Meilhaus, Silberarbeiter v. Ingolstadt. Herr Grundut, Händler v. Ronsberg. — (Stadt Erlangen.) Herr Schnüer u. Hr. Hagen, Studenten v. Erlangen. Hr. Dr. Erhardt v. Erlangen. — (Mondschein z. G.) Hr. Bebr, Fabrikant v. Ellwangen. Hr. Ebert, Kfm. v. Dresden. Hr. Dresel, Gastwirth v. Erlangen. — (Kronprinz z. G.) Hr. Wirth m. Fam., Assessor v. Wunsiedel. Hr. Kusler, Kfm. v. München.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., expedirt 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 26 kr., im III. 2 fl. 36 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Gustav Wilder. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Officin am Kornmarkt, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 135. (Sophia.) Sonntag 15. May 1842.

Preußen. (Berlin, 10. Mai. Die Communalbehörden haben aus der Mitte der Stadt 10,000 Rthlr. zur augenblicklichen Abwehr äusserer Noth an Nahrungsmitteln ꝛc. für Hamburg bestimmt und es gehen die dahin acquirirten Gegenstände heute mit den Schiffen der Seehandlung ab. Ueber die Verwendung der aufkommenden Geldbeiträge wird späterhin öffentliche Rechnung gelegt werden.

— Hier hat sich bereits ein Privat-Unterstützungsverein für Hamburg gebildet, an dessen Spitze dreissig der geachtesten Namen unsrer Residenz prangen. Das Verzeichniß der Beitragenden, so wie der Beiträge soll später veröffentlicht werden. Die königl. Seehandlung hat die Verwaltung der eingehenden Geldbeiträge übernommen.

— 9. Mai, Abends 5 Uhr. Ein Schreiben aus Hamburg v. 8. meldet das Ende des Feuers unweit des Ferdinand- und Steinthores, nachdem der größte Theil dieses Stadtviertels abgebrannt ist. Verschiedene, letzte Nacht auf der That ertappte Brandstifter, wurden augenblicklich theils gehängt, theils erschlagen. Der Senat hat ein Mandat erlassen, das solche Selbsthilfe verpönt und die Ueberantwortung der Verbrecher an die Behörde heischt. —

Der Senat hat beschlossen zur Befriedigung des dringendsten Bedürfnisses der Lage der die Zahl an 50000 erreichenden Obdachlosen eine Anleihe zu machen. —

Aus dem Dänischen und Hannöverschen treffen fortwährend Wagen mit Löschmannschaften und Victualien ein.

Die dritte Nachmittagsstunde des 1. Mais kann als diejenige bezeichnet werden, in der die größte Gefahr für den stehengebliebenen Theil Hamburgs beseitigt war.

Nach Berichten aus Hamburg vom 8. May Abends 8 Uhr hat das Feuer, nachdem es zuerst noch den Holzdamm und theilweise den Steinstrassenbezirk vernichtet, aufgehört. — Man taxirt die verbrannten Häuser und Speicher zwischen 1700—2000. Die Zahl getödteter Personen weiß man noch gar nicht anzugeben. Die Schrecken der letzten Tage haben bei Zeitgenossen die Erlebnisse der Belagerungsperiode in den Hintergrund gedrängt.

In der Catharinenkirche werden die hiesigen Kaufleute Morgen Nachmittag um 1 Uhr zur Besprechung der nothwendigen Maßregeln sich versammeln.

Um einen Begriff von der ungeheuern Gluth zu bekommen, welche das Feuer verbreitete, reicht die Notiz hin, daß am 6. May fünf Meilen von Hamburg ein halbverbranntes noch glimmendes, so weit durch den Wind getriebenes Stück Tapete zu Boden fiel. Auch bei Lübeck, 7 Meilen von Hamburg entfernt, gewahrte man nicht nur den Feuerschein, sondern beobachtete auch das Niederfallen einzelner Funken.

Am 9ten d. ist der seit dem Brandunglück sistirte Hamburger unpartheiische Correspondent wieder erschienen. Er erklärt die Gefahr gänzlich beseitigt, auch sind die besten Maßregeln getroffen einen Wiederausbruch zu verhindern. So groß aber auch das Unglück war, so sind doch die Haupthebel der politischen und commerziellen Stellung Hamburgs, Bürgersinn und Selbstvertrauen, unerschüttert. Die meisten Waarenlager, so wie die Bankfonds sind unversehrt. Noch steht die neue Börse unzertrümmert und wird hoffentlich bald wieder geöffnet werden; noch wehen die Flaggen aller Nationen in unserm Hafen, eine Bürgschaft, daß Hamburg auch ferner ein Centralpunkt deutschen Handels sein wird, wodurch einzig es in den Stand gesetzt wird, die Schrecken der letzten Tage zu verschmerzen.

Herrlich hat sich übrigens auch bei dieser traurigen Gelegenheit Hamburgs Bürgersinn bewahrt; Keiner dachte an sich; wer nur erst die Häupter seiner Lieben in Sicherheit wußte legte Hand ans Werk, und solcher Sinn läßt hoffen, daß diese traurige Periode wird glücklich überstanden werden und Hamburg bald wieder aus der Asche emporsteigen wird.

Trotz der Schaaren von Menschen, die auf den Wällen und vor den Thoren campiren ist die Ruhe und Ordnung nur durch einzelne Versuche, die bei solchen Anlässen nie ausbleiben, gestört worden, doch hat man eben solches Gesindel, das hie und da auf Diebstahlsversuchen ertappt wurde, durch die Polizeibürger (aufgebotene Freiwillige, die mit Abzeichen und Scherpen versehen zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung zusammengetreten sind) zur Haft gebracht.

Der Schluß des erwähnten ersten Blattes des Hamburger Correspondenten zeigt deutlich, wie man dort auf den Nationalsinn Deutschlands vertraut, er lautet, wie folgt:

„Deutschland, du hast in den letzten Jahren wie im Befreiungskriege ein erhebendes Beispiel von nationaler Einheit gegeben. Auch unsre altberühmte Hansestadt darf sich rühmen unter den ersten gewesen zu sein, die für deutsche Interessen ungeheuere Opfer gebracht haben. Und wenn der Aufruf für den Cölner Dombau, auch bei uns, ohne Rücksicht auf Concession vielfachen Anklang gefunden, so gilt es jetzt ein noch höheres Werk zu betreiben, ein gewaltiges Interesse der Gegenwart zu bedenken. Es gilt der Aufrechthaltung Hamburgs in seiner hohen Bedeutung für die commerziellen Verhältnisse Deutschlands überhaupt. — Was Hamburg selbst vermag, wird schon die nächste Zukunft zeigen, von seinen deutschen Brüdern darf es gewiß mit Zuversicht die wärmste Theilnahme und das thätigste Entgegenkommen erwarten.

Der Umfang der Vernichtungen des unglücklichen Brandes, der volle 3½ Tage dauerte, stellt sich nun folgendermaßen heraus:

Die Deichstraße, von der Steintwiete rechts zum Theil, links gänzlich; — die Steintwiete, bis auf ein paar neue Gebäude; — fast die ganze Ostseite vom Rödingsmarkt; — die Grützwiete; — der Hopfenmarkt; — die Nicolaikirche

Digitized by Google

mit den auf dem Kirchhof befindlichen Gebäuden; — die Neueburg, Bohnenstraße, mit der frühern Bohnenstraße; — die Mühlenbrücke; — großer und kleiner Burstah; — bei dem Rathhause; — das Rathhaus; — die Bank; — die alte Börse; — das Commerzium; — einige Häuser vom Neß; — die große Bäckerstraße; — das Eimbeck'sche Haus; — ein Theil vom Dornbusch; — die Pelzerstraße zum Theil; — die Filterstraße; — ein Theil des Fischmarktes; — die Schmiedestraße größtentheils (das angrenzende neue Schulgebäude blieb verschont); — der Berg; — die große und kleine Johannisstraße; — die Knochenhauerstraße; — der Breite-Giebel; — der Adolphsplatz; — (die neue Börse blieb durch den so oft bewährten Patrioten Hrn. Smith, der noch bei jeder Feuersbrunst seine vortrefflichen Wasseranstalten zur augenblicklichen Disposition stellte, unversehrt; —) die Schauenburgerstraße; — die Stavenpforte; — der Plan; — der Mönkedamm; — die alte Wallstraße; — der Großkeller; — der größte Theil des neuen Walles (Stadt- und Posthaus blieben verschont), nebst Scheelengang und Voglerswall; — die Südseite der großen Bleichen; — die kleine Königsstraße und die Ecke der großen Königsstraße; — der ganze alte Jungfernstieg bis an den Gerberhof; — die Häuser bei der Kunst; — die Bergstraße; — die Petrikirche mit Umgebung; — die große und kleine Paulstraße; — die Zuchthausstraße mit dem Werk- und Zuchthause; — das Spinnhaus; — beim Alsterthor; — der Holzdamm; — beim Drillhause; — das Detentionshaus; — die Roboisen; — die Schachtstraße; — die Rosenstraße; — der Pferdemarkt; — eine Seite der Breitenstraße; — die Gertrudenkirche mit Umgebung; — die kurze Twiete; — die Wassertwiete; — der Neueweg; — die Lilienstraße; mithin ist über ein Viertheil der Stadt in Asche gelegt worden.

Bremer Nachrichten zufolge vertheilet sich die Zahl der abgebrannten Häuser in den benannten Straßen, in einem Totalbetrag von 1127 Häusern, wie folgt:

Deichstraße (20 Häuser); Rödingsmarkt (18 H.); Steintwiete (25 H.); Neueburg (62 H.); Bohnenstraße (31 H.); Hopfenmarkt (39 H.); kleine Johannisstraße (23 H.); große Johannisstraße (66 H.); alte Wall (107 H.); Mönkedamm (35 H.); großer Burstah (53 H.); kleiner Burstah (12 H.); neue Wall (50 H.); große Bleichen (10 H.); alter Jungfernstieg (30 H.); Bergstraße (24 H.); Zuchthausstraße (56 H.); Holzdamm (36 H.); Roboisen (53 H.); Rosenstraße (50 H.); Lilienstraße (70 H.); Pferdemarkt (20 H.); Schmiedestraße (36 H.); Filterstraße (17 H.); Pelzstraße (15 H.); Gertrudenstraße (34 H.); Spitalerstraße (89 H.); Steinstraße (? H.); Bäckerstraße (? H.)

Bei diesen nun oft vorkommenden Bezeichnungen der Hamburger Lokalitäten möchte es nicht überflüssig sein, einige Auskunft hierüber zu geben: Der Ausdruck Gasse ist in Hamburg durchaus nicht gebräuchlich, dagegen kommen vor: Twiete, Gang, Hof, Reihe, Ord, Huck, Hörn, Platz, Graben, Weg, Kamp, Wall, Berg, Buden, Erben.

Brock bedeutet Bruch, Kamp eine Wiese oder Weide auf welcher die Strassen erbaut sind, z. B. Valentinskamp, holländischer Brok, eben so erklären sich Berg und Wall; Buden sind Wohnhäuser von einem Stockwerk, nur in Gängen und Höfen zu finden, Erben sind von Hamburger Bürgern zu erwerbende und nur von diesen zu bewohnende Grundstücke, mit oder ohne Zubehör von Speichern, Stellen u. s. w.; — Gänge sind nur von Fußgängern zu passirende Strassen; — Höfe sind kleine Sackgassen, deren Eingang meist ein Thorweg bildet; Hütten sind Gebäude von 1—2 Stockwerken, die von den Windmühlen des Altenauer Walls beherrscht werden; Huk, Hörn, Ord, sind Räumlichkeiten, die durch das Zusammenstoßen einzelner Strassen entstehen und entweder spitze oder stumpfe Winkel bilden; Twieten sind sehr enge Strassen, von dem lateinischen Worte tuitio.

Bemerkenswerth ist auch, daß durch die Feuersbrunst der beiden Kirchthürme von St. Nicolai und St. Petri, welche in Gemeinschaft mit dem, der 1803 abgetragenen Domkirche das Wappen der Stadt bildeten, vernichtet sind, folglich auch mit dem neu aus dem Schutt entstehenden Hamburg sein Wappen neu gewählt werden dürfte.

Auch die französisch reformirte Gemeinde hat ihren Betsaal verloren. Bei ihrer geringen Mitgliederzahl dürfte sie es jetzt wohl vorziehen, sich mit der deutsch reformirten Gemeinde zuvereinigen, da ihr Kirchenvermögen hinreichend genug ist, um den Neubau einer Kirche oder eines Pfarrhauses möglich zu machen.

Auch sind 2 oder 3 Synagogen, theils der portugiesischen, theils der deutschen Judenschaft gehörig, von welch letztere eine erst vor einigen Jahren mit großer Pracht erbaut wurde, durch das Feuer zerstört.

Nach einer Mittheilung in der Preuß. Staatszeitung aus Hamburg vom Morgen des 9ten Mai datirt, kann man z. B. auf dem alten Jungfernstieg kaum noch den Ort bezeichnen, wo dieses oder jenes Haus früher gestanden. Die Hamburger ertragen das Unglück, von dem sie heimgesucht worden, wie Männer. Man taxirt den Schaden an Mobilien, Waaren und Grundwerth so ziemlich auf 60—80 Millionen Mark Banco. Da dem Gesetze gemäß alle Grundstücke in der auf Gegenseitigkeit begründeten städtischen General-Feuer-Assecuranz versichert werden müssen, so trifft Hamburg dieser Verlust allein. Man wünscht und erwartet daß der Staat eine Anleihe machen, die abgebrannten Grundstücke bezahlen und dann die Plätze von Neuem verkaufen möge, um so allen Processen und Verwirrungen vorzubeugen und dann mit gleicher Kraft und Energie zur Erbauung eines geräumigeren, winkelfreieren und stattlicheren Hamburg zu schreiten. So dürfte auch der schon lange und geheim sowohl wie öffentlich gehegte Wunsch, das Rathhaus auf den schönen freien Platz des ehemaligen Marien-Magdalenen-Klosters zu verlegen, jetzt wo die Nothwendigkeit einen Neubau gebietet, in Erfüllung gehen.

Leider hat der Egoismus selbst die furchtbare Noth auszubeuten gewußt, indem z. B. für einen einspännigen Wagen auf 6 Stunden Forderungen von 150—200 Rthlr. preuß. gemacht und auch eingegangen wurden. Der unter Leitung der wackeren Patriotin Fräulein Amalie Sieveking bestehende Verein für Wohlthätigkeitspflege, bewährt sich fortwährend auf das Eingreifendste. Mehrere Damen sind auf Bockwägen mit Brod und Milch nach St. Georg gefahren, um die Armen zu speisen.

Wie die Tage allgemeiner Noth eine Zeit der Trübsal sind, sind sie auch eine Zeit der Erhebung, in denen sich Kräfte entwickeln, die Niemand vorher geahnt hat. Ein Berichterstatter aus Altona der am 8ten Nachmittags auf dem neuen Jungfernstieg den Schauplatz der Verheerung anblickte, erzählt, daß, als er allda eines Regenbogens ansichtig wurde, der sich über den Jacobithurm und den letzten Schauplatz des Brandes wölbte, ein Mann, anscheinend aus dem Handwerkstande, zu ihm trat, und sagte: „Das war eine Feuersäule, nicht wahr?“ und dann: aber Gott sprach, Ich will Euch gnädig sein, und zog seinen Bogen darüber hin.“

Mit welcher Vorsicht und Thätigkeit der Hamburger Behörde in dieser Zeit der Bedrängniß, Aufregung und Unordnung handelte, zeigen die Verordnungen am Besten, die wir, wenn es uns anders der Raum gestattet, in unserer nächsten Nummer aufführen werden.

Die Versicherung von Mobilien und Waaren soll sich auf so verschiedene Compagnien vertheilen, daß wohl von dem größten Theile derselben, der sämmtliche Schaden wird vergütet werden können.

Exzesse, namentlich durch englische Matrosen betrieben, von denen Blätter melden, scheinen ihren Ursprung zu großer Aengstlichkeit und der Lügenhaftigkeit der Gerüchte zu danken. Die Bekanntmachung der Behörden thut mindestens dar, daß viele Bezüchtigte und deshalb zur Haft gebrachten, ihre völlige Unschuld erwiesen haben.

Der Berliner Unterstützungsverein macht unterm 10. d. bekannt, daß das Seehandlungs-Dampfschiff „Delphin“ am Abend des 10. mit 3 Schleppschiffen mit den eingelieferten Lebensmitteln, Kleidungsstücken, Betten, Decken und Wäsche, welche sowohl aus Berlin wie Potsdam eingeliefert wurden, nach Hamburg expedirt sey, eben so ist ein von der Elbschiffahrts-Gesellschaft unentgeltlich zur Disposition gestelltes Segelschiff mit ähnlichen Lieferungen abgegangen.

Zu der Sicherheits-Polizei haben sich noch die durch ihre Bravour schon öfter bewährten und hinlänglich renommirten Hamburger Fischweiber gesellt, die mit Stöcken und Haken den Eingang der verschiedenen Höfe bewachen und förmlich als Wache aufziehen. Es diene dabei zur Notiz, daß selbst der roheste Hamburger nichts ärger scheut, als mit einer Genossin dieser durch ihre, im wirklichen Sinne des Worts edle Grobheit, anerkannten Zunft zusammenzutreffen.

Schließlich resümiren wir die bis jetzt kundgewordenen Abhülfen von öffentlichen und Privatanstalten:

Berlin. Seitens Sr. Maj. des Königs und der Privaten in Folge bereits mitgetheilten Aufrufs und wie aus nachstehender Bekanntmachung der königl. Seehandlungs-Societät zu ersehen: Die Dampfschiffe der kgl. Seehandlungs-Societät, nebst den dazu gehörigen Schleppschiffen, werden höherem Befehl gemäß zum Transport von Gegenständen zur Abhülfe der Noth in Hamburg benutzt, und können demnach bis auf weitere Bekanntmachung dem Publikum nicht zur Disposition gestellt werden. Berlin, den 9. Mai 1842. — Am 14. d. M. Vorstellung zum Besten der Abgebrannten im Königstädtischen Theater. — Kirchenkollekte durch ganz Preußen.

Freie Stadt Frankfurt. Vorstellung im Theater; große Musikaufführung am Pfingstsonntage in der Katharinenkirche; Aufruf des Frauen-Vereins; Geschenk des Senates von 100,000 fl.; Vorschuß desselben von 1 Million Gulden Rhein.; Geschenk des Hrn. v. Rothschild von 5000 Gulden Rhein.

Freie Stadt Bremen. Aufruf des Senats.

Cölln. Aufruf der Cöllnischen Zeitung. Bereits sind an den ersten 2 Tagen 1137 Thlr. 15 Sgr. eingegangen.

Hannover. Bewilligung einer Summe von 100,000 Rthlrn. Seitens der Ständeversammlung.

Leipzig. Aufruf der Behörden. Sendung von Meßbuden zur Bedachung der Obdachslosen.

Stuttgart. Bildung eines Hülfvereins.

Augsburg. Aufruf der Augsburger Allgemeinen Zeitung (nach vorher noch einzuholender Allerhöchster Genehmigung).

Pfingsten.

Pfingsten, Fest im Sonnenglanze
Und von Maienluft umweht,
Das im heitern Strahlenkranze
Auf des Jahres Höhen steht,
Sey gegrüßt! — In Lebensfülle
Und in wonnigem Erglüh'n
Oeffnet sich die Knospenhülle,
Um entgegen dir zu blüh'n.
Thal und Hügel schmücken sich,
Pfingsten! und begrüßen dich.

Pfingsten, deinen Kirchenglocken
Lauscht die neu begrünte Flur;
Blumenduft und Blüthenflocken
Folgen deiner Freudenspur.
Alles prangt in Glanz und Leben,
Stimmet ein zum Jubelchor,
Und die gläub'gen Herzen heben
Sich in Andacht all' empor.
Pfingstfest! wir begrüßen Dich
Wonnevoll und feierlich.

Ueber fromme Jüngerschaaren
Ausgegossen ward der Geist,
Der sie Kämpfe und Gefahren
Muthig zu bestehen heißt,
Und zu allen Völkern tragen
Sie des Meisters göttlich Wort,
Und die Himmelskeime schlugen
Feu'rè Wurzeln fort und fort;
Christus ward das Licht der Welt,
Das die Erdennacht erhellt.

Seine Lehre ward die Quelle,
Die durch alle Zeiten fließt,
Und des ew'gen Lebens Welle
Durch die Erdenthäler gießt;
Seine Lehre ward die Blüthe
Neuer Kunst und Wissenschaft,
Neuer Andacht im Gemüthe,
Neuer Lieb' und neuer Kraft;
Seine Lehre wird bestehen
Und ihr Stern nie untergehen.

Schließt euch brüderlich zusammen
Um des Altars heil'gen Ort,
Und bewahrt die Glaubensflammen
Und des ew'gen Lebens Wort!
Ach! was bliebe diesem Leben
Ohne Christus Glaubenslicht,
Und was könnt' uns Tröstung geben,
Wenn das Aug' im Tode bricht?
Opfert heute rein und wahr
Gleich der ersten Jünger Schaar!

Alle Fluren grünen heute
Unter'm Maienhimmelszelt
Und es tönt das Pfingstgeläute
Freudenbotschaft aller Welt.

Tönet fort, ihr heil'gen Klänge,
Füllt mit Andacht jede Brust,
Und ihr festlichen Gesänge
Gebt dem Herzen Himmelslust!
Pfingstfest, wir begrüßen dich
Wonnevoll und feierlich!

Anzeigen.

Rupprechts-Garten.

Heute Sonntag findet gutbesetzte Harmonie-Musik, so wie morgen Montag den zweiten Feiertag Tanzmusik statt, wozu hiedurch ergebenst einladet

G. Michel.

Einladung.

Am 2ten Pfingstfeiertag ist Tanzmusik im „Schwan" zu Wöhrd.

M. Pfirsch.

Gastwirthschafts-Verpachtung.

Eine Gastwirthschaft in einer sehr frequenten Gegend hiesiger Stadt, ist unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verpachten. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Plan von Hamburg

ist um 9 kr. bei Unterzeichnetem zu haben. (Der Ertrag ist für die Hamburger bestimmt.

George Winter.

Anzeige.

Bei Carl Felsecker in Nürnberg am Weinmarkt erscheint bis zum Dienstag den 17. May d. J.:

Grosser Plan von Hamburg

mit eingedruckter Benennung der Strassen, Verzeichniss aller öffentlichen Plätze, sowie genauer Uebersicht des abgebrannten Stadt-Theiles. Regal-Folio. 18 kr.

Indem ich mir erlaube diesen Plan, welcher eine deutliche Uebersicht der ganzen Brandstätte bietet, zu geneigter Abnahme zu empfehlen, bemerke ich, dass der durch den Absatz erzielte Gewinn, als ein geringer Beitrag zur Unterstützung der unglücklichen armen Bewohner Hamburgs dienen soll. Die abgebrannten Strassen sind durch rothe Linien deutlich bezeichnet, wodurch eine schnelle Uebersicht der Brandstätte gegeben wird.

Bekanntmachung.

Bei meiner Durchreise nach Hause, beziehe ich den Wöhrder Markt und verkaufe in weißen Waaren und gestickten Damenkrägen zu sehr billigem Preise.

Leopold Schönemann
aus Hohenems.

An das verehrliche hiesige Publikum.

Der Unterzeichnete wagt im Vertrauen auf so viele Beweise freundlicher Nachsicht und Theilnahme, die ihm und seiner Tochter Franciska im Laufe des vergangenen Winters geworden, hiemit zu seinem auf Mittwoch den 18. d. M. angesetzten

Abschieds - Concert,

zu welchem u. a. der K. K. Hofopernsänger Herr F. Wild und die Kurfürstl. Hessische Hofsängerin Mad. Rosner, ihre gütige Mitwirkung zugesagt haben, auf das Ergebenste einzuladen.

Das Programm jener großen musikalischen Abend-Unterhaltung werden diese Blätter seiner Zeit mittheilen.

Die Hälfte des Reinertrags ist von mir unsern unglücklichen Mitbrüdern, den armen Abgebrannten in Hamburg bestimmt, und wird unverzüglich dem hiesigen hochansehnl. Magistrat überwiesen werden.

Billets zu 36 kr., Familienbillets à 30 kr., sind sowohl in meiner Wohnung bei dem Herrn Theater-Agenten Hysel, L. Nro. 762, als in der Buchhandlung der Hrn. Riegel und Wießner beim Rathhaus und in der Expedition der „Nürnberger Zeitung" beim Rathhaus, S. 544, zu haben.

Es empfiehlt sich zahlreicher Theilnahme ganz ergebenst

Gustav Köckert.

Zur Nachricht.

Eingetretener Hindernisse wegen kann ich den bevorstehenden Wöhrder Markt nicht beziehen, welches einem verehrlichen Publikum hiemit zur Nachricht bringe.

Bernhard Grob aus St. Gallen.

Bierwirthschafts-Verkauf.

Auftrags gemäß wird das mit S. Nro. 625 signirte Haus mit realer Bierwirthschaftsgerechtigkeit zum „Hahnenkamm" in der oberen Schlotfegersgasse dahier aus freier Hand öffentlich an den Meistbietenden verkauft, und Termin hiezu auf

Montag den 30. May c. Nachmittags von 3—6 Uhr

im verkäuflichen Wirthschaftslokale selbst anberaumt, zu welchem Kaufslustige andurch mit dem Beifügen höflichst eingeladen werden, daß der Zuschlag vorbehaltlich obervormundschaftlicher Genehmigung erfolgt, und die Verkaufsbedingungen im Termine bekannt gemacht werden, bis wohin nähere Aufschlüsse ertheilt

das öffentliche Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104. in Nürnberg.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag den 16. May. Sechste und letzte Gastdarstellung zum Vortheil des Hrn. F. Lang. „Das Mädl aus der Vorstadt, oder: Ehrlich währt am längsten." Posse in 3 Akten mit Gesang v. Nestroy. Musik v. Adolph Müller. „Schnoferl:" Hr. F. Lang als letzte Gastrolle.

Gestorben.

(Den 7. May.) Schwab, Walburga, Köchin. — Hiltlin, Johanna Margaretha, zu Himpfelshof. — Stengel, Magdalena, Spitalpfründnerin.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis i. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2fl. 17 kr., im II. 2fl. 3 kr., im III. 2fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Lummel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 546, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 136. (Peregrinus.) Montag 16. May 1842.

Bayern. (München, 13. May.) JJ. DD. der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Altenburg mit ihren Prinzessinnen Töchtern Marie und Therese werden in den ersten Tagen Junius in hiesiger Residenz eintreffen, wo bereits die Anstalten zu ihrem Empfang getroffen sind. — Der von dem Direktor unserer Akademie der Künste Oberbaurath v. Gärtner entworfene Plan zu einem neuen Friedhof (ein längst gefühltes Bedürfniß) hat bereits die allerhöchste Genehmigung erhalten und wird wie es heißt noch im Laufe dieses Jahres begonnen werden. Derselbe wird in seinem ganzen Umfang mit Arkaden umgeben und dem bereits bestehenden, an der Südseite der Stadt befindlichen, angeschlossen. Die städtische Behörde hat hiezu die Summe von 250,000 fl. bewilligt.

Regensburg, 14. May. Auch bei uns ist der Aufruf zur Bildung eines Hülfsvereins veröffentlicht, und die Theilnahme, die sich bei dem Pesther Unglück hier so lebhaft aussprach, ist von der an dem Hamburger noch vielfach überboten, also wird gewiß es sich bewähren, daß Regensburg nicht zurücksteht gegen andere Städte.

Preußen. (Köln, 12. May.) Die Herren Weyer, Lewen, Neven, Osterwald und Zanoli veranstalten im Lauf des Juni eine Auction a tout prix von Gemälden, Kupferstichen und Kunstsachen, deren Ertrag für die bedürftigen Hamburger bestimmt ist. Gaben hiezu, um welche gebeten wird übernimmt Herr J. M. Heberle.

— 13. May. Die Sammlung zum Beßten Hamburgs von der Redaktion der Cölner Zeitung veranstaltet, hat bis heute 2299 Rthlr. 28 Sgr. 4 Pf. ertragen.

Die Mitglieder des Dombau-Vereins haben Gestern Sitzung gehalten und sich als Hilfs-Comité für Hamburg constituirt. Die alsbald vorgenommene Einzeichnung von Beiträgen erzielte in einer Viertelstunde 5359 Rthlr. 25 Sgr. worunter sich größere Summen von 100—1000 Rthlr. befanden. — Auf dem Secretariat des Dombau-Vereins werden ferner Beiträge angenommen.

Der Theaterdirector Hr. Spielberger wird eine große Oper zum Beßten der Abgebrannten geben; auf dem Saal Gürzenich wird zu gleichem Zweck ein großes Concert veranstaltet werden.

Berlin, 9. May. Die Natur der Verluste, von denen man hier in Folge des Brandes zu Hamburg bedroht wird, ist jetzt schon mehr ermittelt. Hauptsächlich sind es die Getreide- und Produktenhändler, die wegen ihrer großen Lager in Hamburg Gefahr laufen. Es sind bereits über zwanzig derselben dorthin abgereist, um selbst für ihr Eigenthum zu sorgen. Glücklicherweise sind die Getreidespeicher noch nicht in Brand gerathen. Ein unverbürgtes Gerücht besagt, der Kölner Dombau sey auf fünf Jahre sistirt. Indeß steht diese Maßregel mit dem Unglück in Hamburg in keiner Verbindung, sondern soll bereits vor drei Tagen beschlossen seyn.

Breslau, 6. May. Wir haben einen Unfall eigener Art zu berichten. In der Vorderwand eines Hauses auf der Schuhbrücke war eine große Kugel eingemauert, die der Sohn des frühern Hausbesitzers, ein seit 9 Monden durch Krankheit im Zimmer gehaltener 16jähriger Knabe, zu Spielzeug wünschte. Das Haus wird dermalen eingerissen und man willfahrte dem unschuldigen Verlangen um so leichter. So kam die Kugel in das fremde Haus, eine Wohnung drei Treppen hoch. Der Knabe legt diese vermeintliche Paßkugel in Abwesenheit der Familie in den Kamin, um sich an deren Glühen und Ablöschen zu ergötzen. Plötzlich springt mit furchtbarem Knall die Granate, zum Glück den Knaben nicht zerschmetternd oder zerreissend, sondern nur schwer verbrennend. Aerztliche Hilfe wurde alsbald geleistet. Ein paar Zimmer, Küche, Schornstein u. s. w. wurden durch die Erschütterung demolirt, weiter verletzt zum Glück, Niemand.

Crefeld, 11. May. Hier hat sich bereits auch eine Comité zur Sammlung von Gaben für Hamburgs durch Brand in Schaden gerathne Bewohner gebildet, und einen so herzlichen als dringenden Aufruf zur Spende nützlicher Beitrage erlassen.

Aachen, 13. May. Die hiesige Zeitung enthält von Seiten der Redaktion einen dringenden Aufruf zu Beiträgen für Hamburg. Sie zeigt auf das vor 200 Jahren Aachen betroffene ähnliche Unglück und ermahnt, die heilige Schuld der Dankbarkeit zu zahlen. Daß der Aufruf bereits Erfolg gehabt, war natürlich zu erwarten.

Sachsen. (Ehrenfriedsdorf, 9. May.) Vorgestern Nachts kam hier Feuer aus, welches binnen vier Stunden 7 Häuser in Asche legte.

Chemnitz, 9. Mai. Am 7. d. kam in der Brauerei des Ritterguts Lichtenwalde Feuer aus, welche das Brauhaus und neun andere Gebäude in Asche legte.

Leipzig, 12. May. Von Dr. Saß, der besonders deshalb nach Hamburg reiste, um alle Notizen zu sammeln, erscheint bei Reclam dahier eine „Geschichte des Hamburger Brandes". Der Preis des Exemplars ist 1 fl. 12 kr. rhn., und Verfasser und Verleger verzichten auf jeden Gewinn und wollen solchen den Hamburgern zuwenden.

Weimar, 11. May. Die hiesige Zeitung enthält einen Aufruf zur Unterstützung der Hamburger, der mit den Worten schließt: Sollte Deutschland, das wiedererhobene, erkräftigte Deutschland, die größte Zierde seines Handels theilnahmlos in Trümmer hingeben lassen? — Lauter und dringender noch als der Dombau zu Cöln ruft Hamburgs Asche um Hülfe, denn hier gilt es dem Leben, der ersten, nothwendigsten Bedingung eines National-Aufschwungs, es gilt unsrer Ehre und unserm Glück. Seine Feuerflamme sey ein Signal zur thätigsten Vereinigung der Kräfte Deutschlands.

Braunschweig, 3. May. Es wird den Lesern die

ser Blätter nicht ohne alles Interesse seyn zu erfahren, daß eine große Erbschaft binnen kurzer Zeit von Holland ausbezahlt wird. Die Erben sind ein Paar alte Landleute in einem Dorfe unweit Schöppenstedt; der Erblasser, ein weitläufiger Verwandter von ihnen, suchte in der Ferne sein Glück und fand es auf Java, wo er als holländischer Beamter mit der Hinterlassung eines so bedeutenden Vermögens verstarb, daß, nach den Kosten des, von der braunschweigischen Regierung geführten langjährigen Prozesses und allen andern Abzügen, noch eine Reinsumme von drei Millionen holländ. Gulden übrig ist. Die Auszahlung wird in den nächsten Monaten geschehen. Die alten Glückskinder haben nur ein Kind, eine Tochter, welche aber schon verheirathet ist und daher kein Gegenstand einer Heirathsspekulation mehr werden kann.

Großherzogthum Hessen. (Mainz, 11. May.) Die hiesige Zeitung enthält die Einladung zur Versammlung der Naturforscher in hiesiger Stadt, welche voriges Jahr hinzu gewählt wurde. Dieselbe wird den 18. Sept. beginnen.

Darmstadt, 12. May. Auf Allerhöchsten Befehl findet Morgen im Hoftheater eine große Vorstellung mit erhöhten Preißen zum Besten der Abgebrannten Hamburgs statt.

Kurhessen. (Hanau, 13. May. Das entsetzliche Unglück, welches Hamburg betraf, hat auch hier bereits einen Hilfe-Comité ins Leben gerufen.

Fr. St. Frankfurt, 12. May. Die Schüler des Herrn Behaghel haben ein gutes nachahmungswürdiges Beispiel gegeben und eine Collecte für Hamburg veranstaltet. Die hier befindlichen Hamburger Handwerker sind nach ihrer Heimath aufgebrochen, zum Zeichen ihrer Trauer den Arm mit Flor umwunden. — Hamburger Berichte sprechen eben noch fortwährend von englischen und spanischen Matrosen, so wie von gut gekleideten Fremden, welche das Feuer zu verbreiten suchten.

Holstein. (Altona, 10. May.) Lebendig zeigt sich in Hamburg die Reproductionskraft, die es von jeher nach Tagen der Gefahr auszeichnete. Die ausgeglühten Trümmer werden weggeschaft, die Spritzen haben jedoch noch immer nothwendig. Neben dem Hilfsverein bilden sich fortwährend noch speziellere Vereine. Das Hauptbedürfniß sind Betten und Kleider und die Unterbringung der Kranken außerhalb Hamburg. Die Blätter wimmeln von Anzeigen, jedermann sucht sich zu orientiren und das wieder in Gang gekommene Gewerbe sich mit dem Publikum wieder in Verbindung zu setzen.

Ausser hannöverische Cavallerie und Lübeckische Garnisonstruppen ist auch Bremer Infanterie angelangt und hat bereits die Wachen bezogen. Sie bivouacquirten diese Nacht auf dem heil. Geistfelde. — Das preußische Militair von Berlin und Magdeburg ist bereits auf Hamburger Gebiet angekommen, wird dasselbe aber bald wieder verlassen.

Die Verluste der Aachener und Cölner Gesellschaft werden sich neuerer Zusammenstellungen zu Folge für jede Gesellschaft auf höchstens 250,000 Thlr. belaufen, was bei den bedeutenden Fonds gar keinen störenden Eindruck hervorzubringen im Stande ist. Der Sun - Fire - Office möchte mit 8,000,000, der Phönix mit 5,000,000 Thlr. betheiligt seyn. —

Das alte herrliche Glockenspiel der St. Petrikirche spielte zuletzt noch, ehe der Thurm zusammenstürzte, den erhebenden Choral: Allein Gott in der Höh' sei Ehr! —

Der Cigarrenfabrikant Cohen erklärt die Nachricht, daß das Feuer bei ihm ausgebrochen, für unwahr, und will den Redakteur des Erzählers deshalb belangen.

Bremen, 10. May. Die auf heute angesetzte Sammlung zum Bau der ersten Kirche zu Bremerhaven, hat der Senat vertagt, um das dringendere Bedürfniß Hamburgs zuerst berücksichtigen zu können. Dem Bremer Sinn ist zuzutrauen, daß die spätere Sammlung für die Kirche dennoch gleich ergiebig ausfallen wird, wenn auch die Schwesterstadt ihre Kräfte in Anspruch nahm.

Hamburg, 10. May. In der ersten im Logensaale heute stattgefundenen Versammlung des Handelsstandes hat sich die tröstlichste Zuversicht ausgesprochen. — Nachträglich müssen wir erwähnen, daß bei unserm großen Unglück die Eröffnung der Hamburg-Bergedorfer Eisenbahn, freilich ohne alle Ceremonie, stattgefunden hat. Es war ein schönes Zeichen der Humanität, daß die Lokomotive Feuerspritzen aus Bergedorf herbeiholte und sämmtliche Flüchtlinge unentgeltlich dahin beförderte.

Die Stadtpost ist jetzt auf der Navigationsschule auf dem Walle, das Zollamt, in der Neustädter-Neustrasse, Bürger-Annahme und Wedde-Comptoir auf der holländischen Reihe.

Im Stadthaus ist ein Bureau eingerichtet zur Anzeige für jeden Handeltreibenden, der sein Geschäftszimmer, Comptoir ꝛc. verändert. —

Die Angabe, daß die als Brandstifter verhafteten Matrosen englische gewesen seyn sollen, steht keineswegs fest, sondern wird allgemein bezweifelt. Diebsgesindel mag wohl hier Manipulationen probirt haben, aber kein Beispiel wirklich versuchter Brandstiftung ist constatirt.

Die Börse ist, trotz dem daß, Alles ringsherum niedergebrannt ist, vollkommen unversehrt geblieben. Ein Loch von der Größe eines Tellers, welches in einem der obern Fußböden eingebrannt ist, kann nicht für eine Beschädigung gelten; man sollte diese kleine Verletzung sogar nicht wieder herstellen, sondern als eine Erinnerung an diese Schreckenstage erhalten.

Die hannoverische Artillerie und Cavallerie ist in Begriff uns wieder zu verlassen. Prinz Friedrich von Schleswig-Holstein hat bei seiner persönlichen Anwesenheit am heutigen Tage sämmtliche Hilfsquellen von Schleswig-Holstein dem Senat zur Disposition gestellt. Die Stadt ist vollkommen ruhig. Augenblickliche Noth wird durch die Vereine mit weiser Fürsorge zerstreut. An Beschäftigung wird es der arbeitenden Classe nicht fehlen, und wir schauen, wenn auch gepreßten, doch hoffenden Herzens in die Zukunft. —

Die Gerüchte von Brandstiftungen zeigen sich immer ungegründeter, und mögen nur durch das schlimme Mißverständniß entstanden seyn, daß man einen, mit einem Raketenkasten flüchtenden Feuerwerker als Brandstifter betrachtete und maltraitirt hatte. Reine Erdichtung sind Berichte von Stürmen einer Wache, gesetzlosem Zustand ꝛc. Die Bürgergarde zeichnete sich durch musterhafte Ordnung aus; viele Comptoiristen und andere junge Leute funktionirten freiwillig unter der Bürgerpolizei. — Leider ist aber nicht zu läugnen, daß am Sonnabend Mittag (7) die öffentliche Meinung durch das Gerücht von Brandstiftungen sehr aufgeregt wurde, und einzelne Fremde wirklich als

Opfer der Volkswuth gefallen sind. — Die Bank hat seit Freitag Mittag ihren Sitz in der Dammthorstrasse.

Nachstehend geben wir die gestern versprochenen Verordnungen:

Aufruf an Freiwillige, zur Hülfe beim Löschen. Um den bei den Spritzen angestellten Spritzenleuten und dem Militär einige Erleichterung zu gewähren, werden alle Bürger und Einwohner hierdurch dringend ersucht, den gedachten Arbeitern dabei den möglichsten Beistand zu leisten. Hamburg, den 6. Mai 1842. Die Polizei-Behörde.

Notification. Bancobürger fordern die Interessenten auf, die Ausgabe der eingegangenen Pöste im Hause der Madame Stockfleth in der Dammthorstraße heute von 2 bis 3 Uhr entgegen zu nehmen. Es kann übrigens heute bis 7 Uhr unentgeltlich abgeschrieben werden und von morgen an bis 3 Uhr. Bis dahin, daß die deßhalb erforderlichen Maßregeln genommen sind, kann Silber vorgängig nicht aus der Bank genommen, noch in dieselbe eingebracht werden. Diese Notification ist mit Vorwissen und Genehmigung E. H. Raths erlassen. Hamburg, 6. Mai 1842. Mittags 12 Uhr.

Bekanntmachung. Es hat sich im Auftrage des Senats ein Hülfsverein constituirt, um für die Obdachlosen nach Möglichkeit ein Unterkommen zu suchen. Das Bureau ist in der großen Theaterstraße Nro. 13. Auf der Gänseweide vor dem Dammthor werden Zelte aufgeschlagen. Man bemüht sich noch um andere Localitäten. Es ist höchst wünschenswerth, daß die Bewohner der Neustadt, welche ihre Wohnungen verlassen, dorthin zurückkehren, da dieser Stadttheil, nach dem Urtheil Sachverständiger, bis auf weiteres außer Gefahr ist. Geliebte Mitbürger! vergeßt nicht, daß die Besonnenheit auch jetzt uns nicht verlassen darf, und daß Jeder nach Kräften seinen Mitbürgern Hülfe schuldig ist. Hamburg, 7. Mai 1842. Die Polizei-Behörde.

Notification. Um einem von achtbarer Hand geäußerten Wunsche zu genügen, ist auf der Polizei ein Register niedergelegt worden, in welches ein Jeder seine, durch die jetzige Calamität veränderte Wohnung, namentlich ein jedes Handlungshaus, wo es anzutreffen sey, verzeichnen kann und wo zugleich die ausgegebenen Adressen nachgeschlagen werden können. Zu wenden an den Registrator Buck im Saale des Stadthauses. Hamburg, den 7. Mai. 1842. Abseiten der Polizeibehörde.

Bekanntmachung. Da sich das Gerücht verbreitet hat, als ob Brandstifter auf der That betroffen worden seyen, so hält ein E. H. Rath sich zwar dringend verpflichtet, die hiesigen Bürger und Einwohner zu warnen, solchen Gerüchten zu leicht Glauben beizumessen, und auf jeden Fall jede deßfallsige Selbsthülfe im Verfolg eines solchen Verdachts strenge zu untersagen. Er fordert vielmehr alle Bürger auf, sich damit zu begnügen, solche auf der That ertappte Frevler zu arretiren und sie der Polizeibehörde zu überliefern. Dagegen wird Er aber die strengste Aufsicht in dieser Hinsicht eintreten lassen, und wird Er, falls dennoch wider Erwarten solche boshafte Frevler einer solchen Schandthat überführt werden sollten, mit den schleunigsten und schärfsten Strafen gegen dieselben verfahren. Beschlossen in Unserer Rathsversammlung. Hamburg, den 7. Mai 1842.

Die Polizei-Bürger werden nach den Bataillons-Distrikten des Bürger-Militairs eingetheilt, und sich selbst wieder in Compagnieen nach der Ordnung des Bürger-Militairs abtheilen.

Sie verrichten in Gemeinschaft mit der ordentlichen Polizei Alles, was unter den gegenwärtigen Umständen zur Verwaltung der Sicherheits-Polizei im weitesten Umfange gehört, jedoch unter der Ober-Leitung der Polizei-Behörde, und haben sie auf keine Weise, was den technischen Theil der Löschung betrifft, einseitige Anordnungen zu machen.

Die Polizei-Behörde hat mit großem Bedauern vernommen, daß die Herren Lindlay, Ober-Ingenieur, und Giles, Ingenieur der Eisenbahn und Herr Thompson, Ingenieur der Maschinen-Fabrik auf dem Grasbrook, wegen der Dienste, welche sie mit unseren Mitbürgern, im Auftrage der Behörden, zur Rettung unserer Stadt geleistet haben, angefeindet und verfolgt werden, und fühlt sie sich aus diesem Grunde verpflichtet, ihrerseits diesen Ehrenmännern für ihre, von den wohlthätigsten Erfolgen begleitet gewesenen großen Dienste schon jetzt öffentlich ihren Dank zu bezeigen.

Hamburg, den 8. Mai 1842.

Die Polizei-Behörde.

Bekanntmachung. Da an vielen Stellen eigenmächtig und widerrechtlich Trümmer von den Brandstätten weggeschafft werden, durch das darunter befindliche, zum Theil noch brennende oder glühende Holz aber das Feuer leicht wieder verschleppt werden kann, so wird ein solches Wegschaffen, ohne Aufsicht der Behörden, hierdurch untersagt, und werden zugleich alle Bürger und Einwohner dringend aufgefordert, um ihrer eigenen und ihrer Mitbürger Sicherheit willen, ein solches eigenmächtiges Verfahren weder anzuordnen noch selbst zu beschaffen. Gegeben in unserer Rathsversammlung. Hamburg, den 8. May 1842.

Bekanntmachung. Die Gerüchte über beabsichtigte Anlegung von Feuer in den unversehrten Theilen der Stadt, haben durch die Untersuchungen, welche in Folge zahlreicher Arrestationen vorgenommen sind, bisher keine Bestätigung erhalten. Dagegen sind leider nicht wenige Personen, auf die ein Verdacht gefallen, bei ihrer Verhaftung gemißhandelt und schwer, in ein paar Fällen vielleicht selbst tödtlich verletzt, und dieß hat sogar solche Einheimische und Fremde, namentlich Engländer betroffen, welche bei dem zur Hemmung der Feuersbrunst nöthigen Sprengen von Gebäuden muthig ihr Leben zur Rettung der Stadt gewagt haben. Indem E. H. Rath die beruhigende Nachricht, daß bis jetzt kein Grund vorliegt, an jene Gerüchte absichtlicher Brandstiftung zu glauben, zur öffentlichen Kunde bringt, verbindet Er damit die dringende und ernste Aufforderung, diese Zeit des Unglücks nicht auch zu einer Zeit des Undanks und der Verfolgung zu machen und nicht, aus gerechtem Unwillen über vermeintliche Verbrechen, sich zu Mißhandlungen sogar Solcher hinreißen zu lassen, denen wir auf das Tiefste verpflichtet sind. Zugleich aber erklärt E. H. Rath, daß er es als eine unabweisliche Pflicht betrachten muß, gegen Diejenigen, welche sich dennoch solche Mißhandlungen erlauben, mit scharfer Ahndung zu verfahren. Gegeben in Unserer Rathsversammlung. Hamburg, den 8. May 1842

Spanien. (Madrid, 30. April.) Alle spanischen Journale, wie die des Auslands, beschäftigen sich in diesen Tagen mit der Mission des Hrn. Pageot nach London und Wien und dem sich daran knüpfenden Gerücht von einem in Deutschland gefundenen Auskunftsmittel hinsichtlich der Vermählung unserer jungen Königin. Möchte sich das Gerücht erwahren!...

Griechenland. (Athen, 27. April.) Am 18. d. ist in mehreren Theilen unseres Landes eine Erderschütte-

rung verspürt worden, an verschiedenen Orten zwischen $1\frac{1}{4}$—$2\frac{1}{2}$ Minute anhaltend. In Kalamata wurden viele Häußer beschädigt, in Androusa stürzten die Kirchen ein, in der Maina wurden mehrere Landleute durch einstürzende Häuser erschlagen, am 25. April wurde in Patras eine zweite Erschütterung verspürt.

Türkei. (Konstantinopel, 27. April.) Die neueste Post aus Beyrut bringt die Nachricht, daß die Bewegung der Drusen gegen das feste Schloß Betteddin, wo sich Omer Pascha befindet, mißlungen ist.

Anzeigen.

Mieth-Gesuch.

Ein kleines Gartenstübchen für eine einzelne Person wird sogleich zu miethen gesucht. S. Nro. 522 im Krämersgäßchen.

Anzeige.

In unterzeichneter Buchhandlung ist angekommen und zu haben:

Plan von Hamburg.

Lithographirt, deutlich, richtig und schön.

Preis nur 18 kr.

Nürnberg, den 14. May 1842.

Riegel und Wießner.

Plan von Hamburg

ist um 9 kr. bei Unterzeichnetem zu haben. (Der Ertrag ist für die Hamburger bestimmt.

George Winter.

An das verehrliche hiesige Publikum.

Der Unterzeichnete wagt im Vertrauen auf so viele Beweise freundlicher Nachsicht und Theilnahme, die ihm und seiner Tochter Franciska im Laufe des vergangenen Winters geworden, hiemit zu seinem auf Mittwoch den 18. d. M. angesetzten

Abschieds - Concert,

zu welchem u. a. der K. K. Hofopernsänger Herr F. Wild und die Kurfürstl. Hessische Hofsängerin Mad. Rosner, ihre gütige Mitwirkung zugesagt haben, auf das Ergebenste einzuladen.

Das Programm jener großen musikalischen Abend-Unterhaltung werden diese Blätter seiner Zeit mittheilen.

Die Hälfte des Reinertrags ist von mir unsern unglücklichen Mitbrüdern, den armen Abgebrannten in Hamburg bestimmt, und wird unverzüglich dem hiesigen hochansehnl. Magistrat überwiesen werden.

Billets zu 36 kr., Familienbillets à 30 kr., sind sowohl in meiner Wohnung bei dem Herrn Theater-Agenten Hysel, L. Nro. 763, als in der Buchhandlung der Hrn. Riegel und Wießner beim Rathhaus und in der Expedition der „Nürnberger Zeitung“ beim Rathhaus, S. 544, zu haben.

Es empfiehlt sich zahlreicher Theilnahme ganz ergebenst

Gustav Köckert.

Anzeige.

Bei Carl Felsecker in Nürnberg am Weinmarkt erscheint bis zum Dienstag den 17. May d. J.:

Grosser Plan von Hamburg

mit eingedruckter Benennung der Strassen, Verzeichniss aller öffentlichen Plätze, sowie genauer Uebersicht des abgebrannten Stadt-Theiles. Regal-Folio. 18 kr.

Indem ich mir erlaube diesen Plan, welcher eine deutliche Uebersicht der ganzen Brandstätte bietet, zu geneigter Abnahme zu empfehlen, bemerke ich, dass der durch den Absatz erzielte Gewinn, als ein geringer Beitrag zur Unterstützung der unglücklichen armen Bewohner Hamburgs dienen soll. Die abgebrannten Strassen sind durch rothe Linien deutlich bezeichnet, wodurch eine schnelle Uebersicht der Brandstätte gegeben wird.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag den 16. May. Sechste und letzte Gastdarstellung zum Vortheil des Hrn. F. Lang. „Das Mädl aus der Vorstadt, oder: Ehrlich währt am längsten.“ Posse in 3 Akten mit Gesang v. Nestroy. Musik v. Adolph Müller. „Schnoferl:“ Hr. F. Lang als letzte Gastrolle.

Gestorben.

(Den 8 May.) Bian, Kunigunda. — Müller, Michael, Nagelschmidtgesellen-Söhnlein.

(Den 9. May.) Wagner, Susanna Ursula, hinterlaßene Wirths-Tochter. — Kobler, Johann Jakob, Tuchergesell. Gundel, Regina, Metzgers-Wittwe.

(Den 10. May.) Gramming, Maria Christina Regina, Metzgermeisters-Töchterlein. — Grimm, Johann Thomas, Wirthschaftsbesitzer. — Ruff, Johann Andreas Joseph, Schneidermeisters-Söhnlein. — Zahn, Anna Helena. — Fruhinsfeld, Eleonora Babette Margaretha Sabina, Rothgießer-Verlegers-Töchterlein. — Beck, Karl Wilhelm Friedrich.

Angekommene Fremde

vom 13. May 1842.

(Roth-Roß.) Frhr. v. Reumann, Domdekan v. Paßau. Hr. Vogel v. Vogelstein, Professor v. Dresden. Hr. Otto, Kammermusikus v. Dresden. Mad. Hirkland aus Nordamerika. Hr. Cadet, Rent. aus Nordamerika. — (Bayr. Hof.) Hr. Dr. Geissert mit Gattin v. München. Hr. Krauter v. Frankfurt. Hr. Lewenberg von Berlin. Hr. Luetgens v. Eupen. Hr. Kalame v. Bérach, Kfkte. Hr. Wißert m. Fam., Rent. v. England. — (Wallfisch.) Herr Bernheimer v. Würtemberg. Hr. Hechinger v. Buchau. Hr. Bing v. Hechingen, Kfkte. Hr. Henning, Commis v. Weissenburg. — (Rothe Hahn.) Hr. Kugler m. Fam. v. Augsburg. Hr. Schöner, Kfm. v. Bayreuth. Hr. Huller, Fabrikant v. Frankfurt. Hr. Weringer, Beamter v. Coblenz. — (Blaue Glocke.) Hr. Weßler, Kfm. v. Nördlingen. Hr. Schmidt, Lehrer v. Rockenbach. Fräulein Walther v. Forchheim.

Berichtigung.

In einigen Blättern der gestrigen Nummer ist ein seltsamer Fehler stehen geblieben, den die geneigten Leser entschuldigen wollen. Seite 1, Spalte 2, Zeile 37 von oben soll es „Confession“ statt Concession heißen.

☞ Des Festtages wegen wird Morgen kein Blatt ausgegeben.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis i. Nürnberg vierteljähr. 45 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 46 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 533, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 137. u. 138. (Liborius.) Mittwoch 18. May 1842.

Bayern. (München, 15. May.) Der am 7. May an Se. Maj. den König abgegangene Courier wird bis zum 22. d. aus Rom zurückerwartet, wo dann wie es heißt am 25. oder 26. ein zweiter Courier an den Monarchen abgesendet wird. — Der k. preußische Gesandte am hiesigen Hof, Graf v. Dönhoff, hat gestern Abend unsre Stadt verlassen, um sich nach Berlin und von da auf seine Güter in Ostpreußen zu begeben. Er wird bis Ende September wieder hier eintreffen. — Der Professor des deutschen Staatsrechts an der Berliner Universität, Dr. Dönigse, befindet sich seit kurzem in unsrer Stadt und denkt einige Monate hier zu verweilen, um zum Behufe seines größern historischen Werkes: „Geschichte des deutschen Kaiserthums" die hiesigen Archive und Bücherschätze zu benützen. Er wird sich von hier aus nach Italien begeben. — Das Gerücht, daß dem Obristen v. Schmaltz das Bein amputirt worden, ist unwahr. Nach Briefen die heute aus Gastein hier ankamen, ist der Verlauf der Heilung der günstigste und die Wiederherstellung des Obristen unzweifelhaft.

Oesterreich. (Steyr, 5. May.) Die gewerbfleißige Stadt Steyr ist größtentheils abgebrannt und mehr als 2000 Menschen dadurch brod- und obdachlos. Der Schaden wird auf 2 Millionen W. W. veranschlagt.

Agram, 4. May. Aus der Freistadt Pozeg ist die äußerst betrübende Nachricht eingelaufen, daß durch eine am 29. April entstandene Feuersbrunst mehr als 200 Häuser ein Opfer der Flammen geworden sind; das städtische Rath und Comitatshaus, das Franziskanerkloster, die Griechische Kirche, nebst allen auf dem Platze gelegenen Häusern sind zu Asche geworden.

Preußen. (Königsberg, 11. May.) Gestern Vormittag leistete auf dem hiesigen Schlosse der hochwürdige Bischof von Ermland, Herr Dr. Joseph Geritz, den Eid der Unterthanen-Treue vor Antritt seines Amtes in die Hände des Wirkl. Geh. Staats-Ministers und Ober-Präsidenten von Schön, vor mehreren hierzu ausdrücklich eingeladenen Zeugen.

Aachen, 12. May. Die Aachener Münchner Feuerversicherungs-Anstalt macht bekannt, daß, selbst den unglücklichsten Fall angenommen, ihre Prämien-Reserven hinreichend sind, alle Verbindlichkeiten zu decken, und daß Aktien-Capital und Gewinnreserve von 1,200,000 Thlr. in Summa jedenfalls unberührt bleiben.

Die hiesige Liedertafel wird einige Soireen für Hamburg veranstalten.

Bonn, 13. May. Dahier sind bereits 2260 Rthlr. 8 Sgr. 10 Pfenning an die Comité abgeliefert worden, welche sich sogleich beim Erhalten der ersten Nachrichten aus Hamburg gebildet hatte.

Cöln, 14. May. Seit unsern letzten Bericht haben sich die Beiträge für Hamburg bis zum Betrag von Thlr. 9667 vermehrt.

Cöln, 14. May. In der Steindruckerei von Creteur dahier ist ein Plan des Cölner Domes, nach den ersten Bestimmungen, erschienen, und der Ertrag den Hamburgern bestimmt.

Stettin, 19. May. Die hiesige Kaufmannschaft, der die übrige Bürgerschaft nicht nachstehen wird, hat eine Subscription im Betrag von 30000 Mark Banco veranstaltet und diese Summe bereits nach Hamburg abgesendet.

Würtemberg. (Stuttgart, 14. May.) An der Spitze des hier für Hamburg gebildeten Hilfsvereins steht der Kanzler von Wächter, Präsident der 2. Kammer. Unser Hilfsverein hat seine Wirksamkeit gleich über das ganze Land gedehnt, indem er für Eßlingen, Calw, Reutlingen, Heidenheim, Ravensburg, Heilbronn u. s. w. die Personen angibt, welche Beiträge sammeln.

Baden. (Carlsruhe, 14. May.) Auch hier hat sich ein Verein zusammen gethan, der bereits Verzeichnisse der für Hamburg erzielten Beiträge veröffentlicht. Aus Mannheim, Freiburg u. s. w. hört man ein Gleiches.

Holstein. (Altona, 11. May.) Se. Durchlaucht der Statthalter, Prinz von Augustenburg, soll, wie es heißt, beschlossen haben, durch das Lauenburgische, in Wandsbeck stationirte Jäger-Corps (es ist nämlich nicht blos eine Compagnie, sondern das ganze Corps oder vielmehr die Cadren desselben, welches indeß ungefähr einer Compagnie auf Kriegsfuß gleichkommt, wie denn auch nur die zum Kommando einer Compagnie nöthigen Offiziere dabei sind) und durch ein zusammenzuziehendes Corps Kavallerie, welches in der Umgegend einquartiert wird, einen Gendarmerie-Kordon um Hamburg zu bilden, theils um das Land sicher zu stellen, damit nicht Gesindel aus Hamburg bei etwa wider dasselbe zu ergreifenden strengeren Polizei-Maßregeln dort hineinfalle, theils um auch Vagabunden vom Lande abzuhalten, nach Hamburg zu kommen, theils endlich, um, wenn es gewünscht werden sollte, den Hamburgischen Behörden Hülfe zu leisten.

Se. Durchlaucht der Prinz von Augustenburg, so wie der Herzog von Glücksburg, welcher Letztere sein Corps auf die Nachricht von dem Stande der Dinge in Hamburg auf Wagen hierher hatte bringen lassen und dasselbe selbst begleitet hatte, sind schon wieder abgereist.

Die Geschäfte an der Hamburger Börse nehmen ihren ungestörten Fortgang, so wie ebenfalls die Abschreibungen der Bank. Zu diesen letzten sehr erfreulichen Erscheinungen haben die Beschlüsse, welche die Kaufmannschaft in einer bei dem Praeses Commercii am 9ten Morgens gehaltenen Versammlung gefaßt, sehr viel beigetragen. Diese Beschlüsse gingen, dem Vernehmen nach, zunächst dahin, daß sofort die Abschreibungen wieder beginnen sollten, daß es für schimpflich und unehrenhaft erklärt werde, wenn ein Kaufmann, der zahlen könne, die Umstände zur Benutzung der Respittage in Anspruch nehme, daß dagegen einem Jeden,

der durch das Feuer oder dessen Folgen in wirkliche augenblickliche Verlegenheit gekommen, die Benutzung der Respittage auf keine Weise verdacht werden solle. Die Kaufmannschaft hat sich endlich gegenseitig gelobt, daß Einer dem Anderen durch Diskontirung von Wechseln und auf sonstige Weise alle nur mögliche Hülfe leisten wolle — um Zahlungs-Einstellungen und Verlegenheiten möglichst zu verhüten. So deutet Alles darauf, daß die Kraft und die Solidität der Hamburger Kaufmannschaft sich bei dieser entscheidenden Gelegenheit aufs glänzendste bewähren werde.

Nachschrift. Wir vernehmen noch, daß der Senat ein eigenhändiges Schreiben des Königs von Dänemark erhalten hat, das auf eine so rührende Weise die Theilnahme an dem Unglück ausdrückt, welches die Stadt betroffen, daß die Mitglieder davon aufs tiefste ergriffen worden seyn sollen.

Altona, 10. May. Der erste Schrecken ist vorüber, nur sind die Nachwehen schmerzlich. Die Stimmung ist niedergeschlagen, und die Geldnoth, weil es den kleinen Händlern an Kredit fehlt, so groß, daß wir einer schlimmen Zeit entgegen gehen. Der Anblick der Leichen, die man aus dem Schutte hervorgräbt, ist gräßlich; wie viel Menschenleben dieses gekostet, weiß man noch nicht. Ein Mehlhändler von hier ging mit seinen 24 Knechten, um bei dem Brande zu helfen, fünf derselben büßten ihr Leben ein. Es werden hier täglich dreimal tausend Portionen Essen gekocht und den armen Abgebrannten zugeschickt.

Hamburg, 10. May. Die „Hamburger Neue Zeitung" berichtet: Schon lagert keine Familie mehr im Freien, außer denen, die freiwillig bei ihren Habseligkeiten unter Zelten vor dem Stein-Thore kampiren. Bald wird der alte Schutt schwinden, möge auch anderer alter Schutt mit ihm entfernt werden und auch ein geistig verjüngtes Hamburg erstehen! — Vor dem Altonaer Thore stehen die Zelte der unter dem Major Reuter aus Bremen zur Unterstützung gesandten 265 Mann Infanterie, welche mit der Lübecker Kavallerie das einzige noch in unserer Stadt verwandte nicht hiesige (die Ritzebütteler und Curhavener Artillerie und Infanterie rechnen wir natürlich zu den unseren) Militair ist. Gestern Nachmittag trafen aus Potsdam 120 Pioniere ein; am Montag hatte der König dieses kleine ausgezeichnete Corps noch gemustert und sie sind mit für Hamburg freundlichen Worten entlassen. Montag halb 10 Uhr ging das Dampfboot, der „Falke" mit ihnen von Potsdam ab. Halb 4 Uhr kam er mit ihnen hier an, trotzdem, daß er von 9 bis 1 Uhr in der Nacht wegen zu großer Dunkelheit in Havelberg und anderthalb Stunden in Brandenburg, wo die Pioniere Munition mitnahmen, anhalten mußte. Die Potsdamer Pioniere fanden schon von Magdeburg gekommene Pioniere am Grasbrock vor. Achthundert von Rendsburg mit 10 bis 13 Stück Geschütz bereits abgesandte Truppen haben gestern auf dem halben Wege Rückordre erhalten, da ihre Anwesenheit in Hamburg und Altona Gottlob nicht mehr nothwendig ist. Die Gaben aus Altona an das Hülfs-Büreau dauern fort, die dortigen Kaufleute Konferenzrath Donner und Etatsrath Bauer haben jeder 2000 Mark, Senator H—e 2000 Mark dem Hülfs-Verein übermacht, ähnliche ansehnliche Summen sind auch von hiesigen großen Kaufherren eingegangen, eine Bürgerfrau hat ihre silberne Leuchter eingesandt. Doch wir würden nicht zu Ende kommen, wollten wir alle schönen Gaben des Wohlthätigkeitssinnes erzählen. Von Berlin und Bremen, wo nach Privatbriefen ungeheuchelte allgemeine Trauer herrscht, geben wir dem Gefühl wohlthuende, das Herz erhebende Berichte, die uns eine Gewähr des schönen, ganz Deutschland mehr und mehr erfüllenden Einheitsgefühls, das die Noth einer Nachbarstadt nirgends mehr eine fremde nennt, darbieten. Aus dem kleinen Orte Heide in Dithmarschen sind 2700 Mark beim Hülfs-Verein eingegangen.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat einstweilen 30,000 Mark für den Hülfs-Verein angewiesen. Zu Schwerin hat sich ein Central-Comité gebildet, um Beiträge aller Art zu sammeln, das an alle Behörden und Aemter Aufforderungen erlassen und für deren zweckmäßige Verwendung Sorge tragen wird.

Von unseren ungefähr zwanzig See-Assekuranz-Compagnieen übernehmen nur drei zu gleicher Zeit Feuer-Risiko, und auch von diesen glaubt man, daß sie ihre Verbindlichkeiten zum Vollen erfüllen werden.

Die herzerhebendsten Beweise von Theilnahme erfreuen uns von allen Seiten; übrigens glauben wir nicht, daß hier großes Elend zu fürchten ist. Der ungeheure Verlust trifft fast ganz die wohlhabenden Quartiere, und für die arbeitende Klasse wird es Verdienst vollauf geben.

— 12. May. So viel wir aus einer glaubwürdigen Quelle erfahren, haben wir leider einem sehr geringfügigen Umstande den Verlust des St. Nicolai-Thurmes und der dadurch veranlaßten großen Ausdehnung des Feuers zuzuschreiben, nämlich einem — Habicht-Neste. In eins dieser unter der Thurm-Kuppel befindlichen Nester war nämlich ein Stück Feuer gefallen, und gab, da Wasser dort hinaufzubringen unmöglich war, Veranlassung zu diesem Thurm- und Kirchenbrande. — Wenn in andern Blättern des Kaufmanns Fränkel als Retter des neuen Schulgebäudes einer ehrenden Erwähnung geschah, so fühlen wir uns veranlaßt, auch heute öffentlich des Mannes ehrend und dankbar zu gedenken, dem wir die Erhaltung der neuen Börse zu verdanken haben; dieser Mann, dem wir alle dankbar verpflichtet sind, ist der Bau-Conducteur Dölle, welcher mit einer so unermüdet eisernen Ausdauer und Anstrengung auf dem glühenden Kupferdache dieses Gebäudes der Rettung desselben oblegen, daß er jetzt unfähig ist, seine Füße zu gebrauchen, indem ihm die Fußsohlen gänzlich verbrannt sind. — Noch müssen wir bemerken, daß, als man endlich fast der Gluth sich bemeistert hatte, es nur an einem Haare gehangen, daß dennoch nicht auch die St. Georgs-Kirche und durch diese auch die Vorstadt St. Georg mit in Flammen gesetzt worden, denn als man das Feuer in der Macht zu haben glaubte, begann plötzlich der Wind wieder etwas mehr westlich zu wehen und schleuderte nun die Feuerbrände unter die offene Kirchenkuppel durch, doch glücklicherweise wendete der Wind nach kaum einer Viertelstunde sich wieder mehr südlich, und — Hamburg und die Vorstadt waren gerettet.

Der Buchhändler-Verein in Leipzig hat 1700 Rthlr. zur Unterstützung der durch den Brand verarmten Geschäftsgenossen eingesandt. Gleiche Anerbietungen und Einsendungen haben der Verein zur Unterstützung von Buchhändler-Gehülfen und der Verein der Handlungsdiener in Berlin gemacht.

Die Theater sind bisher noch geschlossen, werden aber in kurzem mit Vorstellungen zum Besten der Abgebrannten eröffnet werden.

— Der Senat hat eine Unterstützungbehörde eingesetzt, bestehend aus den Senatoren Dammert, Alardus und Busch, Pastor Plath und Dr. Abendroth. Ihr Sitz ist am Jung-

fernstieg Nr. 22, sie hat bereits einen Aufruf erlassen, indem sie namentlich um Effekten bittet.

Die Brandstätten dürfen nur von Personen betreten werden, welche sich durch Erlaubnißschein als Bauplatz-Eigenthümer oder Arbeiter am Bau legitimiren können.

Die preußische Staatszeitung enthält die Schreiben der Regenten Dänemarks, Mecklenburgs und Oldenburgs, mit dem sie die übersandte Hilfsbesitzungen begleiteten. Da der Mangel an Raum uns die Mittheilung für heute nicht gestattet, so werden wir solche Morgen geben.

Türkei. (Von der türkischen Gränze, 4. Mai.) Nach Berichten aus Krajova in der kleinen Wallachei soll im eben verflossenen Monat auch dort ein Complot entdeckt und nur durch energische Maaßregeln der Behörden unterdrückt worden seyn. Vier Tage lang war aller Verkehr, Handel und Wandel gesperrt; die daselbst befindlichen Griechen, Serben und Bulgaren wurden streng überwacht, während die bewaffnete Macht häufige Arretirungen vornahm. So viel über den Zweck dieser Conspiration verlautet, war es vorzugsweise auf das Leben des dortigen Districtsadministrators, der sich die härtesten Bedrückungen und Willkürlichkeiten erlaubt haben soll, und auf Plünderung der Stadt abgesehen. Der Districtscommissär rettete sich durch die Flucht. Die Ruhe ist nach den letzten Berichten vollkommen wieder hergestellt. — Berichten aus Grahowo zufolge stehen die Bewohner dieses Districts von den Montenegrinern unterstützt bereits in offener Fehde mit den herzegowinischen Türken, welche Klobuk und Bagrani besetzt halten. Kürzlich versuchten die Grahovaner das in eine Caserne verwandelte Kloster von Kosierevo in die Luft zu sprengen, was ihnen auch zum Theil gelang; einige bei diesem Anlaß gefangene Türken sollen in Cetinje enthauptet worden seyn. Zu einer Hauptaffaire ist es jedoch noch nicht gekommen. Unterdessen ziehen die Grahovaner im Verein mit den Montenegrinern alle christlichen Familien aus dem herzegowinischen Bezirk Niksitich an sich, überhaupt sind die Christen in Herzegowina, die fortwährend unter dem härtesten Druck schmachten, in großer Aufregung. Die türkischen Commandanten halten häufige Zusammenkünfte und in diesem Monat soll, wie man hört, ein gemeinsamer Angriff auf Grahovo unternommen werden. Die Montenegriner setzen sich in volle Bereitschaft; sie machen bedeutende Ankäufe von Schießpulver und Lebensmitteln, woran die Grahovaner Mangel leiden.

Nordamerika. (Baltimore, 14. May.) In unsern Hafen ereignete sich heute ein trauriger Verfall. Ein neues Dampfboot »Medora« das Behufs einer Probefahrt 150 Personen an Bord hatte, flog in die Luft. Von allen Passagieren hofft man dreissig Verwundete zu retten.

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Mittwoch, den 11. May. »Das liederliche Kleeblatt, oder der böse Geist Lumpacivagabundus. Zauberposse mit Gesang in 3 Akten von Nestroy. Musik v. Adolph Müller.

Referent stimmt der vor Jahren ausgesprochenen Ansicht eines Kritikers vollkommen bei, der sich wünschte, ein türkischer Pascha zu seyn. Fünfzig Beutel hätte er dem Autor des Lumpaci zu Füßen legen lassen, als Belohnung für die glückliche Idee, Weißflogs geniale Novelle zu dramatisiren, hierauf aber fünfzig auf die Fußsohlen für das Maltratiren und Herunterziehen des herrlichen Stoffes.

Herrn Lang bot der Zwirn ein reiches Feld zur Entwicklung seiner Komik, und Herr Ellenberger zeigte in der improvisirten Rittergeschichte ein eminentes Talent, für Herrn Fürst in Nordhausen oder Schreck in Leipzig zu schreiben. — Was diese beiden Rollen an der Piece nicht hatten, ermangelt, namentlich nach so oft dagewesenen Vorstellungen, alles Interesses, um so mehr, wenn das Zusammenspiel nicht lebendiger geht, als es heute der Fall war.

Donnerstag, den 12. May. »Die Stumme von Portici.« Große Oper in 5 Akten von Scribe, übersetzt v. Lichtenstein. Musik v. Auber.

Als diese Auber'sche Oper vor einigen Jahren Köpfe und Gemüther mit revoltiren half, mochten wohl diejenigen, welche diese Wirkung hervorbrachten, dabei etwas mehr Gluth und Leben entwickelt haben, als wenn man uns jetzt mit dieser Oper traktirt. Ich garantire allen Regierungen Europa's dafür, daß uns die Auber'sche Stumme nicht anders mehr, Dank sey es den Fortschritten der deutschen oder richtiger heimischen Oper, den Mund öffnet, als hie und da zum Gähnen. Noch dazu zum Gähnen ohne daran folgende Reflexionen dieser beliebten Gaumenübung, denn bekanntlich wissen wir Deutsche unsere Reflexionen an alles Mögliche anzuknüpfen. Kann indeß uns noch etwas an dem Sturm und Drang der Auber'schen »Stummen« interessiren, so ist es eine solche Meisterschaft, wie Herr Wild sie in Vortrag und Darstellung des »Masaniello« zu entfalten versteht. Das bekannte Duett mit Herrn Ellenberger im 2. Akt lieferte den grandiosesten Beweis dafür. Schade, daß Herr Wild nur eine der Ausnahmen von der Regel ist, oder eigentlich nicht Schade, wenn man das oben Angedeutete genau bedenkt, erwägt und — einer Reflexion würdigt. Mad. Rosner leistete uns namentlich im ersten Akt, in der Parthie der Prinzessin, wieder Bürge für eine seltene Kehlfertigkeit und eine ansprechende Vortragsweise. Möchte uns die wackere liebenswürdige Künstlerin doch Gelegenheit geben, sie recht bald in einer ihrer berühmten heroischen Gesangsparthieen zu vernehmen. Wir wünschen dies um so sehnlicher, als Mad. Rosner uns, wie es heißt, mit Schluß des Maimonats schon wieder verläßt.

Anzeigen.

Eheliche Verbindung.

Von unserer gestern vollzogenen ehelichen Verbindung benachrichtigen wir hiedurch geziemend unsere theuern Verwandten und Freunde, und empfehlen uns Ihrem fernern freundschaftlichen Wohlwollen ergebenst.

Nürnberg, den 18. May 1842.

A. W. Wüst.
Math. Wüst, geb. Löhrmann.

Wohnungs-Veränderung und Empfehlung.

Daß wir unsere bisherige Wohnung im Laurenzer-Pfarrhof verlassen und unser erkauftes Haus L. Nro. 813 in der Johannisgasse bezogen haben, zeigen wir unserer hochverehrten Kundschaft ergebenst an, und empfehlen uns derselben so wie dem verehrlichen Gesammtpublikum zu ferneren gütigen Aufträgen in allen Schreinerarbeiten, die stets prompt ausgeführt werden. Indem wir uns bestens der vorigen

hochverehrten Nachbarschaft zur Fortsetzung gütigen Wohlwollens bestens empfehlen, bitten wir unsere neue um freundliche Aufnahme.

Nürnberg, den 15. May 1842.

Joh. Georg Busch, Schreinermeister.
Madlon Busch, geb. Ott.

Academie am Trinitatisfeste
zum Besten der durch Brand Verunglückten in Hamburg.

Welch' ein beispielloses Brandunglück Hamburg betroffen hat, ist allgemein bekannt und eben so allgemein ist die Theilnahme, welche sich in allen Ständen und bei allen Bewohnern unserer Vaterstadt ausspricht. War es ja doch Hamburg, welche große Handelsstadt Jahrhunderte lang mit Nürnberg im lebendigsten Verkehr steht und durch eigene Boten bis zum Jahre 1809 diesen Verkehr förderte. Darum ist auch das Gefühl allgemein, auf das Schnellste zur Milderung der dringendsten Noth beizutragen. Läßt die große Entfernung es auch nicht zu, Lebensmittel ꝛc. zu senden, wie näher liegende Handelsstädte, als Berlin, Leipzig, Magdeburg ꝛc. es bereits gethan haben, so hindert doch nichts, Geldhülfe zu reichen, und wenn auch großartige Gaben, wie die eines edlen Monarchen, eines Senats von Frankfurt ꝛc. nicht gegeben werden können, so wird doch die mit Liebe und bald gereichte kleine Gabe ebenfalls Segen bringen.

Wir veranstalten zu diesem Zwecke mit magistratischer Genehmigung

am Trinitatisfeste, Sonntag den 22. May,

eine grosse musicalische Academie

im großen Saale des Rathhauses

und laden zu derselben alle mildgesinnten Bewohner Nürnbergs angelegentlichst ein.

Als Hauptgegenstand haben wir

Mendelsohn-Bartholdys Lobgesang
(Sinfonie Cantate)

gewählt, welches Meisterwerk hier zum Erstenmale gehört wird.

Zur Ausführung erfreuen wir uns der Theilnahme der verehrten activen Mitglieder der hiesigen musikalischen Vereine, (Liederkranz, philharmonischer- und Singverein), des Stadt- und Theater-Orchesters, und zur Verstärkung desselben der Mitwirkung mehrerer achtbaren Dilettanten, so daß sich ein Chor von circa 120 und ein Orchester von circa 60 Mitgliedern bilden wird.

Wenn im Verlauf der Cantate Mendelsohns das erhabene Lied: „Nun danket alle Gott!“ in unsers Rathhauses hehren Hallen ertönen wird, dann gelte es als Danklied, daß Nürnberg Jahrhunderte lang vor so großem Unglück bewahrt worden ist.

Die in Umlauf kommende Unterzeichnungsliste soll die Unternehmung nicht erst begründen; diese erscheint schon gesichert durch das Vertrauen auf den erprobten Wohlthätigkeitssinn unserer verehrten Mitbürger aller Stände; sie soll nur den Bezug der Eintrittskarten erleichtern, gleichwie eine bei dem mitunterzeichneten Buchhändler Mainberger aufliegende Liste.

Die ausser der Sinfonie-Cantate vorkommenden Musikstücke werden, gleich wie die Zeit des Anfangs, durch Anschlag-Zettel bekannt gemacht.

Nürnberg, den 14. May 1842.

Ernst Blumröder, Stadtmusik-Direktor.
Carl Mainberger.

Plan von Hamburg zur Uebersicht des großen Brandunglücks. Fol. Leipz. 36 kr.

Dieser Plan, der colorirt alles Abgebrannte bezeichnet ist so eben eingetroffen bei

Riegel und Wießner.

Ergebenste Anzeige.

Das von mir auf heute angesetzte

Abschieds - Concert

muß eingetretener Umstände halber bis auf Weiteres ausgesetzt werden.

Gustav Köckert.

Anzeige.

Bei George Winter ist vorräthig:

Plan von Hamburg.

gr. 4. 18 kr.

Die abgebrannten Strassen und Plätze sind roth illuminirt, und dies Blatt gibt demnach eine deutliche Uebersicht der Brandstätte.

Anzeige.

Bei Aug. Recknagel in Nürnberg ist abermals zum Besten der Abgebrannten Hamburgs erschienen und schon heute zu haben:

Ausführlicher Plan von Hamburg,

auf welchem die Namen der Strassen eingedruckt und die abgebrannten Stellen roth bezeichnet sind. Preis 12 kr.

Zahnärztliche Anzeige.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich in allen Zweigen der Zahnarzneikunde; besonders macht er darauf aufmerksam, daß er sich jetzt der neuverbesserten englischen Zähne (welche sich im Munde stets rein und unverändert erhalten) zum Einsetzen bedient.

Maximilian Brach,
Königl. approbirter Zahnarzt aus Speyer.
Wohnt bei Hrn. Hölbe, Karolinenstrasse Nro. 348 über eine Stiege.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 19. May. Dritte Gastdarstellung der Mad. Rosner. Neu einstudirt. „Die Jüdin.“ große historisch-romantische Oper in 5 Akten von Halevy. „Recha:“ Mad. Maria Rosner als Gast.

Angekommene Fremde
vom 16. May 1842.

(Rothe Roß.) Hr. Burgett m. Fam., Kfm. v. London. (Bayr. Hof.) Hr Helfferich v. Stuttgart, Hr. Heinrich v. Frankfurt. Kfltе. — Hr. Ruppel v. Cöln, Hr. Bauer v. Wallerstein, Hr. Grau v. Dinkelsbühl. Hr. Uechtritz, Postverwalter, Hr. Dr. Klingsöhr, Advokat v. Dinkelsbühl.

(Strauß.) Hr. Schwalbe, Maschinist v. Chemnitz, Hr. Braunbach v. Bremen, Hr Däffner v. Frankfurt, Kflte. — (Blaue Glocke.) Hr. Bause, Kfm. v. Amsterdam. Hr. Schäfer m. Gattin, Conditor v. Frankfurt.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für Auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2fl. 17 kr., im II. 2fl. 33kr., im III. 2fl. 4 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 141. (Prudens.) Samstag 21. May 1842

Oesterreich. (Wien, 12. Mai.) Am 3. d. M. brannten auch in dem Flecken St. Ivan (bei Agram) 62 Feuerstellen ab, wodurch 92 Familien ihre Habseligkeiten verloren.

Preußen. (Elberfeld, 15. May.) Eine vierundzwanzigstündige Kollekte hier für die Hamburger hat die ungefähre Summe von 12,000 Thaler aufgebracht

— 17. May. Die hiesige vaterländische Feuerversicherungsgesellschaft, welche, noch ehe zuverlässige Notizen über die ihr etwa bei dem Brande zu Hamburg obfallenden Verluste eingegangen waren, 1000 Thaler zur Unterstützung der Nothleidenden gezeichnet hatte, hat jetzt die erfreuliche Nachricht erhalten, daß sie bei diesem Brande gar nichts verliert.

Baden. (Karlsruhe, 13. May.) In der vergangenen Nacht ist zu Frauenalb (4 Stunden von hier) die Tuchfabrik und die Aktien-Bierbrauerei abgebrannt. Zum Glück war Alles assekurirt.

Hamburg, 13. May. Der Schrecken ist vorüber. Der Geist wird neue Elasticität gewinnen. Es wird besser unter uns werden, ist der allgemeine Trost, den man einander zuspricht. An die Stelle der Kleingläubigkeit, der Zaghaftigkeit, des Aberglaubens mit seinen theoretisch und practisch gleich unheilvollen Folgen tritt die Hoffnung, der energische Muth, der klare und gesunde Menschenverstand. Mit dem 5. Mai hat, wir hoffen es, das alte Hamburg sein Ende gehabt; es wird ein neues, freies, frisches aus den Trümmern erstehen. Erhebend wirkt schon jetzt das ameisenartige Gewühl der zu ihrer Tagesordnung zurückkehrenden Menschen; das üppige Grün der Bäume, Felder und Wiesen um uns her, und der mastenreiche Wald, auf den man von der Höhe des Stintfanges herab in unabsehbarer Länge bis weit nach Altona hinüber hinabblickt. Ein neues Hamburg wird erstehen, so rufen wir noch einmal mit voller Zuversicht aus. — Hamburg wird nicht allein stehen, wenn es sich nicht von Neuem von dem übrigen Deutschland absperren will, wie es bisher gegen seine eigenen Vorstädte gehandelt hat. An's Vaterland, an's theure schließ dich an; das muß Hamburgs Wahlspruch von nun an und in Ewigkeit seyn. Vieles, was man lange vergeblich gewünscht und um dessentwillen man Uneinigkeit, Streit und unaufhörliches Hin- und Herreden nicht gescheut hatte, ist jetzt vermittelt und erledigt worden; mancher Knoten ist durch die Flamme gesprengt worden. Bis zu diesem Augenblick hat die Thorsperre noch nicht wieder begonnen. Wir haben jetzt ein erweitertes Expropriationsgesetz und vermehrte Befugnisse zum Einschreiten der Behörden in außerordentlichen Fällen dringender Noth zu erwarten. St. Georg mit seinen 17,000 Einwohnern wird zur Stadt gezogen, die dortigen Kirchhöfe werden verlegt, die Straßen überall breiter, die Häuser regelmäßiger und fester angelegt, ein neues Rathhaus wird gebaut, andererseits freilich auch das freundliche Harvstehude anderweitig benutzt werden müssen. Die Waisen werden, was nach Staudingers Vorschlag schon früher hätte geschehen sollen, auf das Land in Pflege und Kost gegeben und das Waisenhaus provisorisch zum Rathhause umgewandelt werden. Wir werden gutes Straßenpflaster, hoffentlich auch Gasbeleuchtung erhalten. Die Juden, welche bisher in der Altstadt nur geduldet wurden und daselbst keinen Häuserbesitz acquiriren durften, werden jetzt wohl mit ihren christlichen Mitbürgern, denen sie in den Tagen der Noth redlich beigestanden haben, gleiche Rechte erhalten. Nur in den, Alt- und Neustadt scheidenden Quartieren haben viele von ihnen ihr Eigenthum eingebüßt.

Altona, 14. Mai. Dem Vernehmen nach beträgt der Belauf der abgebrannten Gebäude in Hamburg, nach dem Feuerkassenbuch, 38 Millionen Mark Species oder Banko (47 Millionen Mark Courant), und soll sich ein angesehener Bankier erboten haben, jene Summe vermittelst einer Anleihe herbeizuschaffen. (Der im Feuerkassenbuche angegebene Werth aller Gebäude in Hamburg beträgt 180 Mark Courant oder 144 Millionen Mark Species.)

Großbritannien. (London, 14. Mai.) Heute früh um 3 Uhr ist das Postpacketboot nach Hamburg abgefahren; an Bord desselben befinden sich zwei Directoren einer unserer vornehmsten Feuerversicherungscompagnien. Auch von zwei andern bedeutenden Assecuranzgesellschaften sind Beamte mit abgereist. Der Vorsteher der Sun-Feuer-Assecuranz befindet sich bereits in Hamburg. Diese verschiedenen Compagnien haben nahe an eine halbe Million Pfund Sterling in Baarem nach Hamburg abgesendet, um daraus, sofort nach dem Eintreffen des besagten Packetboots, alle Ansprüche an sie zu erledigen und den durch den Brand in Verlust gerathenen, bei ihnen versicherten, Personen die Verzögerung zu ersparen, welcher sie würden ausgesetzt seyn, wenn sie ihre Forderungen in London geltend machen müßten. — Die Subscription für Hamburg ist bereits auf 10,000 Pfd. angewachsen. Das Dampfpacketboot hat davon 8450 Pfd. portofrei mit nach Hamburg genommen.

— 13. Mai. Der vielbesprochene Hofmaskenball hat am 12. Mai mit unbeschreiblichem Glanze stattgefunden. Königin Victoria blieb bis gegen 3 Uhr Morgens, der Tanz währte aber noch eine Stunde länger. Die M. Post fordert alle Höfe Europa's heraus eine solche Versammlung von Frauenschönheit aufzuweisen, wie sie an diesem Abend in Diamantenpracht die Person der Souveränin von England umgab.

Italien. (Neapel, 10. May.) Se. Maj. der König von Bayern ist diesen Morgen um 11 Uhr im besten Wohlseyn mit Gefolge von Palermo eingetroffen. Die Ueberfahrt in 18 Stunden, auf dem Postdampfschiff Maria Theresia, von dem schönsten Wetter begünstigt, ließ nichts zu wünschen übrig. Kurz nach der Ankunft in Neapel

beehrte Se. sicilianische Maj. den erlauchten Fremden mit einem Bewillkommnungsbesuche im Gasthof zum brittischen Hof. Einige Tage vor des Königs Abreise von Sicilien hat derselbe einen Ausflug nach Segesta zu dem noch wohl erhaltenen antiken Tempel gemacht, der zwei Tage in Anspruch zu nehmen pflegt.

Die Fabrikarbeiterin.

(Fortsetzung.)

In diesem Augenblicke öffnete sich die Saalthür, und der Wolf in der Fabel trat ein. Er musterte die Arbeitenden. Dann ging er zu Nro. 105.

Was mag denn die „Vornehme" versehen haben, daß der Factor dorthin kommt? flüsterten die Dirnen, denen wir vorhin zuhörten, mit unverholener Schadenfreude und streckten die Köpfe mit den frechen Gesichtern neugierig vor.

Der Mann zog sein Buch aus der Tasche und rief: Elisa Raumer!

Die Gerufene näherte sich um einige Schritte. Ihre Wangen waren von der Verlegenheit purpurroth gefärbt; kaum wagten es die festgeschlossenen Lippen, ungleiche, gepreßte Athemzüge zu gestatten.

Sie heißt Elisa Raumer? fragte der Factor, um seiner Sache völlig gewiß zu werden.

Ja, antwortete kaum hörbar das geängstigte Mädchen.

Sie hat an Herrn Scharneck geschrieben. — Eine Todtenstille herrschte im weiten Saale. Elisa glaubte vor Scham vergehen zu müssen. — Sie hat um fünf Gulden Vorschuß gebeten. — Die Aufmerksamkeit der Zuhörer ward noch höher gespannt, wenn dieß möglich war. Der Neid wurde rege, man fürchtete, der Factor verkünde die Bewilligung dieses Vorschusses. — Weiß Sie nicht, daß wir niemals den Lohn eher auszahlen, als bis die Arbeit gethan ist? So gescheit wie Sie wäre wohl manche Andere noch. Daß es Keiner von Euch einfällt, Vorschuß zu verlangen! Ein - für allemal sei's gesagt. Sie, Elisa Raumer, bekommt ebenfalls keinen Vorschuß!

Ein anhaltendes Gelächter begleitete den letzten Satz des Factors. Unter diesem Beifallszeichen entfernte er sich. Wie angedonnert blieb die Fabrikarbeiterin stehen. Alle Glieder waren ihr gelähmt durch diese schonungslose Behandlung. Sie sah und hörte kaum, und die Spöttereien ihrer durch den Vorfall gar sehr erheiterten Umgebung verfehlten deshalb, ihre Wirkung zu thun.

Endlich kam der Knabe, dem sie vorhin eine Erholung zu verschaffen gesucht hatte, ergriff die Niedergeschmetterte mit treuherziger Theilnahme bei der Hand und führte sie an ihren Platz zurück. Wie im Traume setzte Elisa ihre Arbeit fort. Plötzlich entstürzten heiße Thränen ihren Augen und rannen über das erblichene Angesicht herab. Die reizenden Grübchen der Wangen wurden erfüllt von diesem Schmerzenswasser.

Indessen durchwandelte Julie in Begleitung ihrer Aeltern am Arme Scharneck's alle Räume des weitläufigen Schlosses. Und hätte sich der junge Mann auch nicht durch die angeborene Würde in seinem Benehmen, durch seine schlanke Gestalt und das wohlwollende Lächeln um den zierlich geformten Mund ausgezeichnet, ein Fabrikherr ist ein Fürst in seiner Anstalt. Das Wohl vieler Familien hängt von ihm ab, er wird von allen seinen Untergebenen mit der ängstlichsten Aufmerksamkeit behandelt.

Es muß ein sehr angenehmes Gefühl sein, solch einen kleinen Staat im Staate zu beherrschen, sagte die Baronesse mit einiger Koketterie, gegen Scharneck vorgebeugt.

Sie können am besten darüber urtheilen, meine Gnädige, denn Sie üben ein weit ausgedehnteres Regiment über eben so viele stolze Männerherzen aus, als sich Ihnen nåherten. Meine Herrschaft, die sich auf gegenseitige Leistungen gründet, ein reines Verhältniß des Gebens und Empfangens, ist viel unbedeutender und beschränkt sich in jedem Falle auf die engen Räume dieses Schlosses.

Ich kann Ihnen versichern, Herr von Scharneck, daß meine Tochter sehr überrascht ist durch Alles, was wir bei Ihnen erblicken, sagte die ältere Baronin.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Montag den 16. May. „Das Mädl aus der Vorstadt, oder: Ehrlich währt am längsten." Posse in 3 Akten mit Gesang v. Nestroy. Musik v. Adolph Müller.

Ehrlich währt am längsten! — Ob das alte gute deutsche und bei uns als ächte Münze ausgeprägte Sprüchwort noch für unsere modernen und hypercultivirten Zustände paßt? Ich glaube es kaum, denn alle Tage stoßen wir auf odiose und andere Exempel, daß mitunter unehrlich auch eine lange Zeit für baar Geld sich auszugeben vermag. Was haben wir nicht für Leutchen, die vor der Welt mit der prachtvoll ausstaffirtesten Ehrlichkeit prunken. Da ist z. B. sans comparaison ein zärtlicher Ehegatte, der es dennoch mit sichtbarem Auge nicht verschmäht, sich von seiner zärtlichen Ehegattin mit ein Paar der niedlichsten Kopfzierden versehen zu lassen; der Mann ist allzuehrlich, er wagt keinen Menschen so eine Unehrlichkeit zuzutrauen; da gibt es wieder Andere, die das Raffinement vollkommen inne haben und so mit ihrer ehrlichen Miene sich einen raffinirten Jux nach dem andern machen, bis mit einem Male alle Welt den großen Unehrlichen durchschaut. Und so liefert denn der Tagesverkehr uns eine Musterkarte der ehrlichsten Unehrlichen in allen Ständen; man wird noch am Ende sich ein Patent auf seine Ehrlichkeit lösen müssen, um nur Glauben zu finden.

Wenn „ehrlich" aber wirklich am längsten währt, so sollte unser „Mädl aus der Vorstadt" sich auch nicht mit diesem ehrlichen Sprüchwort in Compagnie gesetzt haben. Das macht dem Mädl, selbst wenn sie aus der Vorstadt, ja wenn sie selbst eine Stickerin und noch obendrein eine Stickerin aus einer Wiener Vorstadt ist, dennoch wenig Ehre.

Hätte Herr Nestroy gesagt: „lieben Leutchen, mein Mädl aus der Vorstadt beabsichtigt Euch Gutmüthige zu foppen, Euren Sinn für Schicklichkeit und Anstand auf die Probe zu stellen, zu prüfen ob Eure Weiber und Jungfrauen noch die Schamröthe der Weiblichkeit besitzen, zu untersuchen, wie weit der Scherz zu gehen sich erlauben darf, dann dürfte das Stück „Ehrlich währt am längsten" in der Beziehung heißen, als man von vorneherein, vor Beginn der Scene jede anständige Dame aus dem Auditorium entfernt haben würde. Das hat Herr Nestroy aber nicht gesagt und darauf gerechnet, daß wir die uns schon oft vorgehaltene Prüderie nun endlich bis zum behaglichen Ertragen der allerliebsten Zötchen und Equivoquerien abgelegt. Er traktirt uns mit einer Fülle von trefflichen

Wortwitzen, Persifflagen, neckischen Couplets rc. und der pikante Dialog rechtfertigt ja alles Andere. Wenn nun ein Parterre junger Leute, von einer augenblicklich schlagenden witzigen Zweideutigkeit zu lautem Gelächter hingerissen, dennoch gleich darauf gesteht: „das war doch aber stark!“ so bitte ich die nicht zu den heutigen Zuschauern gehörigen verehrten Leser das als einen Beweis für meine Rüge anzusehen.

Die Censur, (über ihre Zweck- oder Unzweckmäßigkeit seyen hier keine Worte verloren) verwehrt uns Schriftstellern manche Freiheit des Ausdruckes und zwingt uns oft zu den fast undeutlichsten Umhüllungen von Sachen, die nicht etwa die Moral gefährden. Dagegen darf ein 2ter Akt aus dem „Mädl in der Vorstadt“ unsere Damen zu einer Verlegenheit zwingen, die noch durch das deutliche Hervorheben der rein frivolen Zweideutigkeiten vermittelst des schallenden Gelächters des männlichen Auditoriums möglichst vermehrt wird. Wie steht es da mit der Gefährdung der Moral? Oder sind wir im May des Jahres 1842 schon so weit, und das, was der gesteigertsten Potenz der Wiener Lebenslust einen flüchtigen Kitzel zu liefern hat, auch schon als Humor, Witz und Laune verkaufen zu lassen? Ich bitte um gefällige Benachrichtigung in der Expedition d. Bl. —

Anzeigen.

Albrecht-Dürer-Verein.

Die verehrlichen Mitglieder des Albrecht-Dürer-Vereins werden hierdurch benachrichtiget, daß die Schluß-General-Versammlung für das Verwaltungs-Jahr 18⁴¹/₄₂, in welcher nach §. 12 u. 19 der Statuten der Jahresbericht zu erstatten und auch die Wahl der Vereinsbeamten pro 18⁴²/₄₃ vorzunehmen ist,

Freitag den 27. d. Mts. Abends 7 Uhr

im Albrecht-Dürerhause abgehalten werden wird.

Bezüglich der Wahl wird darauf aufmerksam gemacht, daß dieselbe durch Stimmzettel zu geschehen hat, welche entweder persönlich abzugeben, oder im Verhinderungsfalle mit Namensunterschrift vor der Versammlung an das Direktorium einzusenden sind, und daß jeder Wählende 18 in Nürnberg und dessen Burgfrieden wohnende ordentliche Vereins-Mitglieder, worunter 8 Künstler und 10 Kunstfreunde, auf seinem Stimmzettel zu verzeichnen, und einen Kassier noch besonders zu wählen hat.

Stimmzettel können im Vereins-Locale in Empfang genommen werden woselbst auch die Jahres-Rechnung pro 18⁴¹/₄₂ sammt Belegen und Revisions-Beschlüssen aufliegt.

Nürnberg, den 19. May 1842.

Das Directorium

C. Heideloff. Dr. Mehmel.

Lehrling-Gesuch.

Zur Holzdrechsler-Profession sucht man einen jungen Menschen von guter Erziehung in die Lehre zu nehmen. — Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Kupprechts-Garten.

Kommenden Sonntag findet gutbesetzte Harmoniemusik statt, wozu hierdurch ergebenst einladet

G. Michel.

Anzeige und Empfehlung.

Meinen verehrten Gönnern und Freunden so wie dem verehrten gesammten Publikum bringe ich zur Anzeige, daß ich seit dem 1. d. M. die Paul Neubert'sche Wirthschaft in der Karthäusergasse in Pacht übernommen habe, und empfehle mich zu recht zahlreichem Zuspruch ganz ergebenst.

Zugleich danken wir unserer vorigen Nachbarschaft für erwiesenes Wohlwollen, und bitten die neue um ihre gütige Aufnahme, wohlwollende Gesinnung und Zuspruch.

Anton Hofmeister.
Maria Hofmeister.

Nachricht und Empfehlung.

Meiner werthen Kundschaft, so wie dem verehrlichen Gesammtpublikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß Hr. Lobbauer aus Tafelhof nicht mehr als Geschäftsführer bei mir ist, und daß ich in Zukunft mein Geschäft mit Genehmigung des hochlöblichen Magistrats durch den von der kgl. Regierung von Mittelfranken geprüften

Joh. Veit Körper von Wöhrd

betreiben lasse. Bei dieser Gelegenheit finde ich mich veranlaßt, diesen meinen jetzigen Geschäftsführer dem Zutrauen des geschätzten Publikums angelegentlichst zu empfehlen, da sich derselbe gewiß bestreben wird, durch prompte und solide Arbeit die Zufriedenheit der geehrten Kundschaft zu erwerben.

Unter Versicherung der billigsten Bedienung empfiehlt sich Nürnberg, den 19. Mai 1842.

A. Maria Schlenk, Zimmermeisters-Wittwe in der breiten Gasse.

In Bezug auf Obiges empfehle ich mich dem verehrlichen Publikum und bitte, das dem frühern Geschäftsführer der Zimmermeisters-Wittwe Schlenk zu Theil gewordene Zutrauen mir zuzuwenden, wogegen ich versichere, dasselbe, so wie die oben ausgesprochene Empfehlung in jeder Hinsicht zur Zufriedenheit zu rechtfertigen.

Zu recht zahlreichen Aufträgen empfiehlt sich hochachtungsvoll

Joh. Veit Körper,
Geschäftsführer bei der Zimmermeisters-Wittwe Schlenk.

Zu vermiethen.

An ein oder zwei Herren sind täglich Logis zu vermiethen, wobei auch die Kost abgereicht werden kann. Näheres am Oberbergauerplatz L. Nro. 22.

Horns-Zwinger.

Bei günstiger Witterung findet heute Samstag große Production von den sämmtlichen Mitgliedern des Theater-Orchesters statt, wobei ganz neue Piecen vorgetragen werden.

Entrée 6 kr. à Person.

Hiezu ladet ergebenst ein

Wilhelm Lux.

Haus-Verkauf.

Ein im besten baulichen Zustande, ganz massiv aufgebautes — helles und trockenes — so wie mit allen Bequemlichkeiten versehenes geräumiges Haus, auf der Mittagseite gelegen, und in einer frequenten und schönen Strasse stehend — ist täglich zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Anzeige und Empfehlung.

Das hochverehrliche Gesammtpublikum benachrichtige ich hiemit, daß heute

Samstag, den 21. ds. Mts. Nachmittags,

der neuerbaute Felsenkeller in meinem Garten eröffnet und daselbst ganz vorzüglich gutes Lager-Bier ausgeschenkt wird.

Indem ich daher um geneigten zahlreichen Zuspruch ergebenst bitte, bemerke ich, daß der Felsenkeller künftig regelmäßig an den

Samstagen, Sonntagen und Montagen

geöffnet und daß neben prompter und billiger Bedienung für die Bequemlichkeit der verehrten Gäste bestens gesorgt ist.

Sollten Gesellschaften oder Familien die Oeffnung des Felsenkellers auch an anderen — als den vorbemerkten Tagen — wünschen, so wird diesem Wunsche nach vorheriger Mittheilung mit Vergnügen entsprochen werden.

Mit Hochachtung besteht

Mich. Zöbelein,
Wirthschaftsbesitzer im Contumazgarten.

MUSICALISCHE ACADEMIE

zum Besten der durch Brand Verunglückten in Hamburg.

Dieselbe findet nunmehr am Mittwoch den 25. May Abends 5 Uhr im grossen Rathhaussaale statt.

Der früher zur Aufführung bestimmte Vormittag des Trinitatisfestes konnte nicht dazu benützt werden, weil Herr Direktor Brauer, sich stützend auf §. 11. des Theater-Privilegiums, gegen die Wahl dieses, dem Theater vorbehaltenen Tages, bei dem Magistrat Protestation eingelegt und diese selbst auf das Erbieten einer Entschädigung nicht zurückgenommen hat!

Das verehrte Publikum, welches bereits so ausgezeichnete Theilnahme durch Unterzeichnungen dafür bewiesen hat, möge dem Unternehmen diese Verspätung nicht entgelten lassen!

Nürnberg, den 20. May 1842.

Ernst Blumröder, Stadtmusik-Direktor. *C. Mainberger.*

Zu vermiethen.

Ziel Laurenzi ist in der Kohlengasse, L. Nro. 1108, ein Logis über eine Stiege zu vermiethen.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag den 22. May. „Der Affe und der Bräutigam.“ Lokal-Lustspiel in 3 Aufzügen. Mit Gesang von Nestroy. Musik von Ott.

Lotterie.

Zu Regensburg herausgekommene Nummern:

19 8 24 63 60

Hiesige Schrannenpreise

vom 10 und 14. May.

	Höchster	Durchschnitts-, Preis des Schäffels.	Niedrigster
Korn	8 fl. 36 kr.	7 fl. 58 kr.	7 fl. 27 kr.
Waizen	16 „ — „	15 „ 16 „	14 „ 24 „
Gerste	7 „ 30 „	7 „ 14 „	6 „ 6 „
Haber	4 „ 54 „	4 „ 38 „	4 „ 24 „

Das Korn ist gefallen um 8 kr. — Der Waizen ist gefallen um 30 kr. — Die Gerste ist gestiegen um 26 kr. — Der Haber ist gestiegen um 8 kr.

Gestorben

(Den 14. May.) Wießner, Christina Walburga, Glasfabrikanten Gattin. — Dorn, Johann Paul, Getraidmesser. — Kilian, Maria Louisa, Mechanikus Frau. — Lößner, Barbara Ursula, Kramkaufels-Töchterlein. — Schmidt, Margaretha, Dienstmagd.

Angekommene Fremde

vom 10. May 1842.

(Rothe Roß.) Hr. Graf Schell v. Plessen aus Holstein. Frhr. v. Pechmann, Dom-Dechant v. Passau. Hr. Vermeulen, Rentier v. Paris. — (Bayr. Hof.) Hr. Kuneth v. Bremen. Hr. Hebeck v. Elberfeldt. Kfltе. — (Strauß.) Hr. Wertheimer v. Fürth. Hr. Gebhard u. Hr. Kulp v. Frankfurt. Hr. Kattenbusch v. Werden, Hr. Grun v. Wald, Hr. Krebs v. Regensburg. Hr. Göze v. Glauchau, Hr. Böhme v. Frankenberg. Hr. Kreitmayer v. Pforzheim; Kflte. Hr. Diezel m. Frln. Schwester, Kfm. v. Hanau. — (Blaue Glocke.) Hr. Wiedeking. Hr. Dost. Hr. Rennebaum. Hr. Birkigt. Stud. v. Erlangen. Hr. Keil m. Tochter, Fabrik. v. Regensburg. Hr. Pflaumer v. Weissenburg. Frln. Leib v. Schattenfeld. — (Wallfisch.) Hr. Streit, Gärtner v. Tölz. Hr. Stern, Kfm. v. Wilhermsdorf. — (Rothe Hahn.) Hr. Sörgel, Priv. v. Hersbruck. Hr. Ruffert, Fabrik. v. Altdorf. — (Weiß. Roß.) Hr. Bechstein u. Hr. Meißner, Lehrer v. Gotha. Hr. Barth, Kfm. v. Passau. Hr. Huber, Priv. v. Haag. — (Stadt Erlangen.) Hr. Kraus, Stud.; Hr. Leikauf, Pfarrvikar v. Erlangen.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis i. Nürnberg vierteljähr. 48 kr. monatl. 16 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Bommel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 536, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 143. (Desiderius.) Montag 23. May 1842.

Bayern. (München.) Am 18. d. Mts. verstarb dahier der zu seiner Zeit rühmlichst bekannte Schauspieler und Direktor der k. Hofbühne Kürzinger nach mehrjährigen Leiden. Derselbe gehörte noch in jene Zeit, in welcher unser Schauspiel auf der höchsten Stufe stand. — Ein Marchand, Reinhard, Freuen, Stentzsch, Zucarrini und mehrere andere ausgezeichnete Künstler waren seine Collegen. In den letzten Zeiten zwar fortwährend kränklich, konnte er doch nicht ganz seinem Berufe entsagen und widmete sich dem Unterrichte mehrerer jugendlichen Talente, von welchen die Mehrzahl als tüchtige, brauchbare Schauspieler hervorgingen. — Kürzinger war nicht allein dramatischer Künstler, sondern auch ein vorzüglicher Portraitmaler, und widmete sich mit vielem Eifer dieser Kunst.

Oesterreich. (Grätz, 16. May.) Herr K. Kunst, der dermalen mit dem gewöhnlichen, d. h. brillanten Erfolge auf dem K. K. ständischen Theater Gastvorstellungen gibt, ist von dem Brandunglücke Hamburgs, seiner Vaterstadt, so ergriffen, daß er sich entschlossen hat, auf seiner Reise an jedem Orte, wo er passirt, eine Vorstellung zum Besten der Hamburger zu geben.

Preußen. (Magdeburg, 18. May.) Die hiesige Zeitung theilt Folgendes unter der Form einer Berichtigung mit: „Leider haben sich in den letzten Tagen bei uns die seltsamsten Gerüchte über die Verhältnisse unserer so schwer heimgesuchten Schwesterstadt Hamburg verbreitet. Der doppelte Umstand, daß von dort aus für fernere Zufuhr dem Verderben ausgesetzter Lebensmittel dringend gedankt wurde, daß eben so die durch unseres hochherzigen Königs Majestät von hier gesandte militairische Hülfe, mit Ausnahme der Pionier-Abtheilung, nicht verwandt werden konnte, ist von vielen Seiten mißverstanden worden und dadurch zum Theil eine gereizte Stimmung hervorgerufen, die in manchen Geschäftsbriefen fernere Nahrung fand, in denen aus naheliegenden Handels-Rücksichten der dortige Zustand sich als weniger bedenklich geschildert fand. Daß wichtige Gründe vorlagen, weshalb von der militairischen Hülfe kein Gebrauch gemacht werden konnte, können wir aus eben so zuverlässiger Quelle versichern, als daß unsere Truppen eine sehr freundliche Aufnahme in den Vierlanden gefunden haben. Bezugs des ersteren Punktes aber erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß ein großer Theil der von weit her gesandten, eiligst verpackten Lebensmittel bereits verderbt in Hamburg ankam, daß ferner, nach einem sehr sicheren Augenzeugen, an den Empfangs-Büreaus für Lebensmittel dort der Zudrang der Abladenden so groß war, daß selbst die vielen Angestellten nicht vermochten, alles anzunehmen. Wenn demnach Hamburg wegen wirklichen Ueberflusses alle fernere Zufuhr an Lebensmitteln, die dem Verderben ausgesetzt sind, mit innigstem Dank für das Empfangene abwenden mußte, so sprach es doch frei aus, daß an Kleidungsstücken und Geld noch großer Mangel sey und solche milde Gaben mit dankerfülltem Herzen aufgenommen werden würden. Hierauf unsere Mitbürger aufmerksam zu machen, halten wir uns um so mehr verpflichtet, als durch die mehrerwähnte falsche Auffassung einiger Thatsachen sich eine lauere Stimmung unter uns gebildet und großen Einfluß auf die weitere Beisteuer für die unglückliche Stadt geäußert hat. Mit vollem Herzen erkennen wir an, daß viel, sehr viel auch bei uns bereits geschehen ist, aber es ist auch eben so gewiß noch immer viel zu thun, und darum wollen wir uns durch nichts im Wohlthun wankend machen lassen, und selbst, wenn hie und da in der Form gefehlt wurde, bei solchem Unglück, solcher Verwirrung nicht allzustrenge Splitterrichter seyn.“

Iserlohn, 18. May. Auch bei uns ist die Theilnahme an dem Schicksale Hamburgs sehr lebendig. Gestern wurden in einer Versammlung notabler Einwohner der Stadt Deputirte zur Abhaltung einer Haus-Collecte gewählt, und schon bei dieser Gelegenheit ward von wenigen Personen der Betrag von fast 800 Rthlrn. gezeichnet. Nach diesem lobenswerthen Vorgange wird die Sammlung zum Besten unserer schwer getroffenen deutschen Landsleute gewiß sehr reichlich ausfallen.

Eupen, 18. Mai. Auch hier hat sich sofort, nachdem die Nachricht von dem schrecklichen Unglücke, das über Hamburg gekommen ist, eingetroffen war, ein Verein gebildet, um Unterstützungen für die durch den Brand Verunglückten zu sammeln. Die erfreulichste Theilnahme gab sich durch reichliche Beiträge kund, und setzte denselben in den Stand bis heute schon 2800 Mark Banco dem Central-Comite in Hamburg behändigen zu können.

Hamburg, 16. Mai. Ueber den Wiederaufbau unserer Vaterstadt wäre voreilig jetzt schon etwas Bestimmtes angeben zu wollen; indessen glauben wir prophezeihen zu dürfen, daß dieselbe in schönerer Gestalt emporsteigen werde. Folgende Erklärung, die bereits mit zahlreichen Unterschriften versehen, liegt auf dem Kommerz Commtoir zur ferneren Unterzeichnung vor: „Die zertrümmerte Stadt muß sich schöner und größer wieder erheben. Staat und Bürger müssen dazu die Hand bieten. Aber der Entschluß muß schnell gefaßt, muß kräftig ausgeführt werden. Um die Behörden über die Gesinnungen der Bürger zu beruhigen, geben die Unterzeichneten die folgende Erklärung ab, in der Ueberzeugung, daß ihre Mitbürger, wie sie, wenn nöthig, das eigene Interesse dem allgemeinen hintansetzen werden: 1) Die Unterzeichneten wünschen, daß der abgebrannte Theil der Stadt, nach einem anderen, umfassenden, im Voraus festgesetzten Plane, mit breiteren, geraderen Straßen und Plätzen wieder aufgebaut werde. 2) Die Unterzeichneten verbinden hiermit den dringenden Wunsch daß durch Vorstellungen bei den respektiven Postämtern, die Vereinigung sämmtlicher Büreaus derselben in einem einzigen Gebäude

oder doch in einer einzigen Straße erlangt werden möge. 3) Die Unterzeichneten glauben, daß in Ermangelung einer gültigen Uebereinkunft über die vorzunehmenden Aenderungen, der Grund und Boden durch den Staat angekauft werden muß, und zwar, falls nöthig, durch sofortige Expropriation." — Die abgebrannten Kirchen werden vermuthlich neu gebaut, vielleicht auf andere Plätze verlegt werden. Dem Vernehmen nach, sollen die Trümmer des St. Petri-Thurmes gesprengt werden, weil sie Einsturz drohen und noch neulich ein Arbeiter durch ein herabfallendes Mauerstück erschlagen worden ist. Noch bemerken wir, daß auf der Esplanade und dem alten Jungfernstiege vorläufig hölzerne Buden errichtet werden, welche an die Stelle der niedergebrannten Läden treten sollen.

Das Stadt-Theater wird morgen wieder eröffnet, und zwar durch die Oper: "Joseph in Aegypten". Der Ertrag dieser Vorstellung ist den nothleidenden Abgebrannten bestimmt.

Von Bergedorf, einem Städtchen, das zu dem gemeinschaftlichen Hamburg-Lübecker Gebiet gehört, ist ein Beitrag von 10,000 Mark eingegangen.

— 17. Mai. Der Anblick unserer sonst so belebten Stadt ist furchtbar; sie gleicht nicht einem durch Feuer verheerten Orte, sondern als seyen die Gebäude durch ein gewaltiges Erdbeben umgestürzt. Ein großer Theil der Straßen ist noch immer militairisch gesperrt und darf nur mit Erlaubnißscheinen betreten werden, weil die großen in den Kellern befindlichen Steinkohlen- und andere Lager fortbrennen und bei Nacht schauerlich leuchtend emporschlagen. In den bereits dem Zugange eröffneten Straßen sind nur schmale Stege durch die Schutt- und Trümmerhaufen geschaufelt, durch welche gewandert oder allenfalls mit einem Arbeiterwagen gefahren werden kann. Brücken werden mit Hülfe der Preußischen Pioniere anstatt der verbrannten oder eingestürzten über die größtentheils noch vollgeschütteten Kanäle geschlagen, weßhalb die Verbindung zwischen Alt- und Neustadt, da es in allen hinab- und hinaufführenden Straßen gebrannt hat, nur durch deren Umkreisung stattfindet, nordwärts auf den Wällen, südwärts längs dem Hafen. Alle Fenster der ganzen Stadt sind durch die Explosionen und Sprengungen zertrümmert; die Möbeln sind auch in dem unverbrannten Theile, weil fast Alles mit sehr wenigen Transportmitteln flüchten mußte, schwer beschädigt worden. Am Jungfernstiege, wo die auf demselben aufgestellten geflüchteten Möbeln und Betten von der ungeheuren Glut Feuer fingen, wurden fast alle Kähne und Gondeln, um nicht gleichfalls in Brand zu gerathen, in den Grund gebohrt, zum Theil voll geretteter Sachen, die im schönen Alsterbecken umhertrieben. Der Wiederschein der Glut leuchtete am Himmel nicht blos bis in die Ostsee, sondern auch in die fast zwanzig Meilen entfernte Nordsee, wo er von den ansegelnden Schiffen aus wahrgenommen wurde. Vom Sonntage, den 8. wo dem Brande Gränzen gesetzt worden, bis gestern sind in Folge des seit vier Wochen wehenden Ostwindes, der die Ankunft der Schiffe aus dem Meere hinderte, 406 Seeschiffe auf die Elbe und an die Stadt gekommen. Welch ein Glück, daß sie mit ihren reichen Ladungen nicht 14 Tage früher eintrafen!

Der Nutzen des Telegraphen hat sich wieder bewährt. Er hat Spritzen und Hülfe aus allen Orten der Linie gleich am ersten Tage des Brandes herbeigerufen, und als der Pulver-Vorrath hier und in Altona bei den Sprengungen verbraucht war, ließ der Senat die Hannoverschen Behörden in Stade um Schießpulver und Artillerie ersuchen, worauf nach wenigen Minuten von der Landrostei die Antwort erfolgte, man habe nur ein Dampfboot an die Mündung der Schwinge in die Elbe hinabzusenden, um das Geforderte einzunehmen. Zwei Stunden nach dem vom Senate gefaßten Beschlusse donnerten bereits die Hannoverschen schweren Geschütze in Hamburg.

— 15. Mai. Man hat in den verschonten Stadttheilen förmliche Diebsnester entdeckt und bringt täglich Wagen voll gestohlener Effekten auf das Rathhaus (unser Polizeibureau). Hamburg ist aber auch gewiß bei dieser Gelegenheit der Vereinigungspunkt aller Vagabunden der Umgegend geworden, die, begünstigt durch die allgemeine Verwirrung, leichten Eingang in unser Gebiet fanden und, einmal in der Stadt angelangt, unbemerkt ihrem Gewerbe nachgehen konnten.

— Die Zahl der bei dem Brande Verletzten und Umgekommenen ist sehr groß. Man hat jetzt schon gegen 100 Leichen gefunden, und doch ist der Schutt nur erst dort etwas aufgeräumt, wo es zur Unterhaltung der Verbindung unumgänglich nothwendig war. Und wie Viele werden noch das Opfer der bestandenen Angst und Sorge werden.

Großbritannien. (London, 14. May.) Nach dem Börsen-Bericht der heutigen Times waren bis gestern Abend ungefähr 10,000 Pfd. an Beiträgen für die Hamburger Abgebrannten eingegangen, und es wurden davon bereits 8400 Pfd. mit dem Dampfboot "Caledonia" an Ort und Stelle befördert. Die erste Aufforderung zu dieser Kollekte ist von dem Handelshause der Herren Herman Sillem ausgegangen, die dabei den regsten Eifer gezeigt haben und es sich jetzt angelegen seyn lassen, ein Comite zu bilden, welches die Beaufsichtigung der Sammlungen übernehmen soll; man glaubt, dasselbe werde baldigst organisirt seyn und die Repräsentanten der bedeutendsten Handelshäuser des Kontinents unter seinen Mitgliedern zählen. Die Direktoren der General-Dampfschiffahrts-Gesellschaft befördern die obige Geldsendung unentgeldlich und haben selbst 200 Pfd. unterzeichnet. Capitain Cheeseman, der Commandeur der "Caledonia", soll bei der Feuersbrunst in Hamburg einer der ersten auf dem Platz gewesen seyn und wesentliche Hülfe geleistet haben.

Frankreich. (Paris, 18. May.) Es sollen Gelder aus Hayti angekommen seyn zur Zahlung der im nächsten Juli fälligen Zinsen der Schuldverschreibungen dieses Staats.

Vorgestern Abend rebellirten die Musiker des deutschen Theaters; sie wollten nicht spielen, ohne vorher bezahlt worden zu seyn. Man mußte die Wache holen; mehrere der Trotzköpfe wurden verhaftet; inzwischen konnte die angekündigte Oper nicht gegeben werden.

— Hr. v. Las Cases Vater, Verfasser des Mémorial de St. Hélène, Mitglied der Deputirtenkammer, ist am 15. May in Passy bei Paris gestorben.

Belgien. (Brüssel, 17. May.) Die Verwaltung der Bank von Belgien hat, überzeugt, daß die Einwohner von Brüssel die Wohlthätigkeit, wovon andere Städte des Landes schon einen Beweis gegeben haben, nachahmen werden, in ihren Bureaux eine Subscription zu Gunsten der Abgebrannten von Hamburg eröffnet. Die Bank hat sich an der Spitze der Liste für 2000 Fr. eingeschrieben. — Gestern Morgens wurde beim Cassationshofe das durch die zur Todesstrafe verurtheilten Vandermeeren, Vandersmissen, Van Laethem und Verpraet eingelegte Cassationsgesuch aufgerufen. Auf das Gesuch des Hrn. Dedryver, ihres Raths, wurde diese Sache auf 3 Wochen ausgesetzt. — Die Jesuiten zu Brüssel haben den an ihr Collegium anstoßenden

Theil des ehemaligen Ursulinerklosters angekauft, um dort eine Kirche bauen zu lassen. Man versichert, ein reicher Gutsbesitzer habe ihnen bei dieser Gelegenheit ein Geschenk von 50,000 Fr. gemacht.

Die Fabrikarbeiterin.

(Fortsetzung.)

Elisa starrte die Dame schweigend an. Diese wiederholte ihre Worte und reichte ihr das Geld.

So nimm doch und sei guten Muthes.

Nein, nein, stammelte die Fabrikarbeiterin.

Was sollen wir denn thun, um Deine Wünsche zu befriedigen? — fuhr Julie fort. — Du hast um ein Geschenk gebeten. Hier empfängst Du es.

Elisa streckte die Hand nicht aus. Sie schüttelte mit dem Kopfe, und es zuckte um ihren Mund, wie in dem Antlitze der Kinder, wenn sie weinen wollen.

Die ältere Baronesse langweilte und ärgerte sich zugleich. Die Sprödigkeit des Mädchens kam ihr erkünstelt vor; die Schönheit der Hilfebedürftigen war durchaus kein Grund, die selbstsüchtige Mutter für sie zu gewinnen.

Wie lange sollen wir Dich denn ersuchen, Das anzunehmen, warum Du gebeten hast! sprach die junge Dame ziemlich bitter.

Ich habe niemals ein Geschenk verlangt. Ich bat um einen Vorschuß, — ach, die Mutter ist so krank — der Herr Factor hat mich abgewiesen und vor allen Leuten im Saale gescholten.

Wann that er dieß? fragte Scharneck, in dessen wohlwollendem Herzen jenes Gefühl laut ward, welches dem besseren Manne angeboren ist und ihn zum natürlichen Beschützer der schwachen Weiblichkeit beruft.

So eben war er hier, flüsterte Elisa.

Und er sprach laut und mit harten Worten zu Ihnen?

Mit dem beißendsten Spotte that er dieß und vor den Ohren Aller, mit denen ich von der Frühe des Tages bis zum späten Abende arbeite.

Die ältere Baronin stieß ihre Tochter an und flüsterte ihr zu:

Gegen Männer hat dieses Mädchen ein besseres Mundwerk als gegen Frauen.

Und deshalb sind Sie betrübt? Sie möchten nicht länger unter diesen Menschen verweilen, vor denen man Sie herabgewürdigt hat. Fassen Sie sich. Jenes war der Diener, ich bin der Herr. Er hat nicht in meinem Auftrage gehandelt, und ich bitte Sie in seinem Namen um Verzeihung. Erlauben Sie mir, daß ich seinen Fehler gut zu machen suche.

Julie wollte sich jetzt des Goldes entledigen und so die leidige Sache zu Ende bringen. Aber Elisa war noch immer nicht geneigt, die Gabe in Empfang zu nehmen.

Wir müssen mehr für das Mädchen thun — wandte sich Scharneck an seine Begleitung, und diese stimmte aus Artigkeit bei. — Elisa kann nicht auf diesem Saale fortarbeiten. Sie hat bessere Tage gesehen, ihre Sprache rührt mich, ihr Anblick scheint ein schweres Geschick zu verkündigen. Die Mutter ist krank. Wohin gehört diese zärtliche Tochter anders als an das Bett ihrer Mutter? Ein besonderes gutes Glück hat mir Sie, meine Gnädigen, an die Seite gestellt. Sorgen Sie für die Arme und gebieten Sie über meine Kräfte. Für Frauenzimmer ist oft eine kleine Summe eine große Unterstützung.

Die Damen waren gezwungen, in Scharneck's Wünsche einzugehen. Sie benahmen sich nicht sehr eifrig dabei, allein der junge Mann bemerkte dies nicht.

Sie sind aus diesem Dienste entlassen und werden Ihren Unterhalt auf eine angemessenere Weise finden — sprach Scharneck zu Elisen. — Kommen Sie in die Wohnzimmer hinab, damit wir das Weitere verfügen können.

Elisa hatte bei'm ersten Worte, welches sie mit Scharneck wechselte, das Vertrauen zu ihm gefühlt, welches uns so bereitwillig macht, unser Glück und Unglück in eine fremde Hand zu legen. Sie nahm Abschied von dem Knaben, der sie recht ungern von sich ließ, und welcher der einzige Mensch war, an den sich die Fabrikarbeiterin in diesem Kreise angeschlossen hatte. Dann folgte sie der Gesellschaft. Aber diese war schon hinweggeeilt.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Donnerstag den 19. May. „Die Jüdin.“ Große historisch-romantische Oper in 5 Akten von Halevy.

Kein besonders lockendes Wetter, eine anerkannt schöne Oper, hier besser als bisher sonst es war ausgestattet, eine accredirte Sängerin als Gast, die schöne Oper im Abonnement und — so leer, daß nicht gespielt wurde. Herrn Wüstenberg's Krankheit? Herr Direktor! — „dieser Mortimer starb Ihnen sehr gelegen!“ —

Solche Lauheit muß entmuthigen. — Das reiche Repertoir, die vortrefflichen Gäste, das viele Neue, das geboten wurde, verdiente, mancher schwachen Seiten ungeachtet, die noch vorherrschen, bessere Anerkennung. Man sollte glauben, der Sinn fürs Theater sey völlig erloschen.

Der Pfingst-Montag.

Kaum erscheint die Tageskönigin im rosigten Lichte, als sich Hunderte und aber Hunderte zu allen Thoren Nürnbergs hinausdrängen. Das Ziel der Einen ist der romantisch im Walde gelegene Dutzendteich, die Andern wallfahrten auf den Schmausenbuck, um in schattiger Kühle dem Gotte Gambrinus häufige Opfer zu weihen; wieder Andere wandeln nach Ziegelstein's Felsenkeller, wo sie im schauerlichen Dunkel der Kiefern die Vormittagsstunden unter Lust und Freude zubringen. Ueberall tönet Musik, Gesang und fröhliches Jauchzen der von Bier begeisterten Menge. Von allen Ständen, Geschlechtern und Altern sind die gewählten Plätze erfüllt. Siehe da jubelt am Arme der Köchin der fröhliche Handwerksgeselle, dort scherzt mit der Grisette der feingeschnitzelte Dandy, hier in dieser kleinen Schlucht tanzet nach den Tönen der Guitarre und der Flöte der Bruder Danziger mit seiner Geliebten und jauchzet vor Lust und Wonne. Der fleißige Bürger, umringt von seinen Kindern, sitzt am wohlgescheuerten Tische, sich mit dem Nachbar traulich unterhaltend, während die züchtige Hausfrau Butterbrod und Milch unter die Kleinen vertheilt. Auf jenen Rasen hat der hagestolze Garçon Platz genommen und verzehrt mit gleichgesinnten Freunden die mitgebrachte kalte Schale, gewürzt durch ein Glas Wein, und schielt lüstern nach den vorüberwandelnden Schönen. Der Hochgestellte und Vornehme fühlt sich behaglich an diesem Orte und grüßt bald hier bald da mit leutseliger Miene, und freut sich des allgemeinen Volksjubels. Rothbäckige Knaben und Mägdlein ergötzen sich

an kindlichen Spielen, oder flechten Kränze aus Blumen und Blättern, und hüpfen dann mit lachender Freude zur Mutter, mit dem Ausruf: „Gelt, der Kranz steht mir schön!“ So dauert das Treiben fort, bis die Sonne immer höher gestiegen ist und dadurch an die Heimkehr mahnt. Aber ehe man sich um den heimischen Heerd versammelt, wird noch eine Maas Bier geleert auf dem Felsenkeller bei Wöhrd. Doch wie in den Frühstunden Jeder vor Wonne glänzte, so glänzen jezt die Meisten vom allzuhäufig genossenen Biere. Die fröhliche Miene wird zur trotzigen und herausfordernden, und bald sieht man den Kampf der Minotauren und Centauren sich erneuern, und Alles flieht schen vor den wüthenden Kämpfern, welche nach geschlagener Schlacht mit blutigen Köpfen und zerrissenen Kleidern nach Hause wanken, um nach ein paar Tagen ihren Rausch und ihre Kampflust im Gefängnisse zu bereuen. Dieß ist die Schattenseite von der Völkerwanderug am Pfingstmontag, und doch ruft Jeder aus: „das nächste Jahr komme ich wieder!“ β

Mannichfaltiges.

„Wollte man,“ sagt die Herzogin von Abrantes, „Napoleons Laufbahn auf dieser Erde bezeichnen, so können fünf Meilensteine seinen Weg theilen.“ Der erste, gebildet von einem Hügel, mit einem Haufen eroberter Fahnen, Mauerkronen, Verträge, Schlüsseln der Städte und mehr Lorbern, als der Sieg jemals seinen größten Lieblingen verlieh. Der Zweite, bestehend aus Pyramiden, Sphinxen, Monumenten, würde andeuten, daß sein jugendlicher Ruhm das Echo des alten Afrika neu belebte. Der Dritte bestände aus Consularfasces, über welchen der republikanische Hahn krähte. Dieses Emblems ungeachtet, würde die folgende Säule nur aus Sceptern, Thronen und Kronen bestehen, mit einem kaiserlichen Wappenschilde. Was wäre die letzte Grenze? Ein Grab! Ein Grab, welches Lorbern, Throne, Kronen und Scepter verschlungen hat, und in der Mitte einer Wüste gegraben ist.“

An der Table d'Hote eines Gasthofes spreizte sich ein junger Mann gewaltig, und schwadronirte von seinen Reisen. „Es ist doch sonderbar, sagte er endlich unter Andern: in England spricht man anders als man schreibt. Man schreibt z. B. Greenwich und spricht doch Grinwitsch.“ „Nun hören Se, antwortete ein ehrlicher, einfacher Bürgersmann: des is bei uns in Deutschland eben so. Wir schreiben z. B. Pferd, und sprechen doch Gaul.“

Anzeigen.

Einladung.

Heute Montag den 23. May findet im Zöbelein'schen Felsenkeller im Contumaz-Garten

Harmonie-Musik

statt. Wozu ergebenst einladet

Zöbelein.

Anzeige und Empfehlung.

Meinen verehrten Gönnern und Freunden so wie dem verehrten gesammten Publikum bringe ich zur Anzeige, daß ich seit dem 1. d. M. die Paul Neubert'sche Wirthschaft in der Karthäusergasse in Pacht übernommen habe, und empfehle mich zu recht zahlreichem Zuspruch ganz ergebenst.

Zugleich danken wir unserer vorigen Nachbarschaft für erwiesenes Wohlwollen, und bitten die neue um ihre gütige Aufnahme, wohlwollende Gesinnung und Zuspruch.

Anton Hofmeister.
Maria Hofmeister.

Haus-Verkauf.

In Fürth ist ein Haus mit allen Bequemlichkeiten aus freier Hand zu verkaufen; auch kann ein gutes Geschäft nebst Gastwirthschaft dazu verkauft werden. Auskunft gibt Madame Erlanger im „Kronprinzen von Preußen.“

Lehrling-Gesuch.

Ein junger Mensch von guter Erziehung kann bei einem Horndrechsler als Lehrling Unterkunft finden. Näheres im Drechslerladen hinter dem Tuchhaus. S. Nro. 827.

Zu vermiethen.

Ohnweit des Gymnasiums ist ein kleines möblirtes Zimmer mit Bett an einen Gymnasiasten oder sonstigen ledigen Herrn täglich zu vermiethen, und kann auch auf Verlangen die Kost billig dazu gegeben werden. Das Nähere in der Expedition d. Blattes.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag den 23. May. „Der Affe und der Bräutigam.“ Lokal-Lustspiel in 3 Aufzügen mit Gesang von Nestroy. Musik von Ott.

Gestorben.

(Den 15. May.) Popp, Maria Katharina, Auklaufers-Frau. Schillack, Anna Maria Christina Charlotte, Schriftsezers-Wittwe. Wagner, Maria Christina, Spezereihändlers-Tochter. — Rucker, Klara Susanna Wilhelmina, Schneidermeisters-Frau. — Haas, Margaretha Barbara, Zimmergesellen-Tochter zu Tafelhof.

(Den 16. May.) Gebhard, Johann Emil Bernhard, Buchhalters-Söhnlein. — Pilz, Johann, Schneidermeisters-Söhnlein zu Steinbühl. — Brunner, Johann Konrad. — Zöllner, Christian Gottfried Friedrich Wilhelm. — Rehmeier, Georg Christoph, Bäckermeisters-Söhnlein.

(Den 17. May.) Bernreuther, Johann Michael, Pfragner und Wirthssöhnlein. — Brunner, Philippina Janette Frieberike, Kaufmanns-Töchterlein. — Bayer, Sophie Henriette Christina Lisette, Handlungs-Commis-Töchterlein.

Angekommene Fremde

vom 21. May 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Keßler, Notar v. Meisenheim. — (Witt. Hof.) Hr. Steiner m. G., prakt. Arzt v. Carlsruhe. Hr. Meldinger m. Tochter, Revierförster v. Heideck. Hr. Mar m. Gattin, Lieutenant v. Wiesbaden. Hr. Heßlkorn v. Hord. Hr. Bauer von Wasserstein. Hr. Gödike m. Fam. v. Leipzig, Kfte. — (Strauß.) Hr. Schellbach, Ingenieur. Hr Sterham, Prebsteigerichts-Aktuar v. Leipzig. Hr. Fuhr, Mechaniker. Hr. Dr. Balser v. Gießen. Hr. Hildebrandt, Schullehrer v. Bingen. Hr. Dr. Metternich, Hr. Dr. Cause u. Hr. Dr. Köbler v. Mainz. Hr. Wild v. Ansbach. Herr Herst v. Amsterdam. Hr. Braun v. Marktbreit, Kfte. Hr Baron v. Mylius, Oberstlieut. v. Wien. — (Blaue Glocke.) Hr. Meyer, Part. v. Hamburg. Hr. Graf v. Pappenheim. Hr. v. Wachter, Stud. v. Erlangen. Hr. Amon m. Gat., Verwalter v. Ansbach. Hr. Schneider, Conditor v. Hof Hr. Faulnes m. Tochter, Gastwirth v. Schorngau. — (Rothe Hahn.) Hr. Müller, Ingenieur v. Neumarkt. Hr. Buhler, Kfm. v. Schleiz. Hr. Zink, Student v. Heidelberg. — (Stadt Erlangen) Hr. Schuster. Hr. Sagenner, Studenten. Hr. Tauber, Kanter v. Erlangen. Hr. Rese, Lehrer v. Gunzenhausen.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 49 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Lummel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 144, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 144. (Esther.) Dienstag 21. May 1842.

Bayern. (Regensburg, 21. May.) Die zum Besten der Hamburger aufgeführte Oper „der Postillon von Lonjumeau“ hat 90 fl. 24 kr. ertragen.

Preußen. (Berlin, 17. May.) Die von dem Handlungshause Jacobsohn und Rieß unter der Kaufmannschaft veranstaltete Sammlung zum Besten der verunglückten Hamburger (besonders deren, welche durch ihre Stellung nicht an den öffentlichen Unterstützungen Theil nehmen können) hat den erfreulichsten Fortgang. Am Schlusse der Sonnabends-Börse (den 14.) waren bereits 11,000 Thlr. eingegangen. Das Resultat der Collecte fällt um so reichlicher aus, als den einzelnen Gebern persönlich die Liste zur Beisteuer vorgelegt wird. Erfreulich ist es, daß das große Unglück, welches Hamburg getroffen, auch, so weit die Kunde davon dringt, eben so große Theilnahme erweckt. Das hochherzige Beispiel unsers Allergnädigsten Königs wirkt daneben wie ein Aufruf für ganz Deutschland und noch über dessen Gränzen hinaus.

Glogau, 17. Mai. Die Nachricht von dem traurigen Geschicke, welches das befreundete Hamburg betroffen, erregte hier um so größere Theilnahme, als Glogau's Umgegend selbst erst vor einigen Jahren der Schauplatz eines großen, durch den Durchbruch der Oder-Dämme herbeigeführten Elendes war und damals den Unglücklichen von nah und fern die kräftigste Hülfe zuströmte. Daher trat auch gleich auf die erste Nachricht von dem großen Umfange des verheerenden Brandes bereits am 11. Mai unter Erlaß einer geeigneten Aufforderung ein Verein zur Annahme und baldigsten Beförderung von Beiträgen für Hamburg aus Glogau und der Umgegend zusammen, und konnte bereits am Sonnabend die Summe von 750 Thalern und eine recht ansehnliche Sendung von Wäsche, Kleidern, Betten (unter Anderem z. B. 700 Ellen neue Leinwand und 150 Hemden, worunter 200 ganz neue) dem Central-Hülfs-Verein in Hamburg übersandt werden. Sämmtliche Effekten, so sortirt und verpackt, daß an Ort und Stelle möglichst bequem darüber disponirt werden kann, gelangten mittelst unentgeldlicher Schnellfuhre nach Berlin, um von da eiligst weiter befördert zu werden, und werden am 19ten oder 20sten in Hamburg eintreffen. Noch immer gehen fernere Geld-Beiträge ein, auf die man sich jetzt beschränkt.

Fr. St. Frankfurt, 17. Mai. Das gräßliche Unglück, das sich auf der Versailler Eisenbahn, linkes Ufer, ereignete, hat auch hier eine Debatte über die Frage erzeugt, ob es nöthig sey, die Wagen der Eisenbahn verschlossen zu halten. Man glaubt, daß dies wenigstens bei der letzteren Wagen-Klasse unumgänglich nöthig sey, um Unglücksfällen, die durch Unvorsichtigkeit der Ungebildeteren herbeigeführt werden, zu begegnen. Werden Sie es glauben, daß gestern Abend, als der Wagenzug der Taunus-Eisenbahn das vorletztemal nach Mainz fuhr, ein Branntweinbrenner unterhalb Höchst — der ersten Station von hier — es wagte, während des Fahrens aus dem Wagen zu springen, weil er etwas vergessen hatte. Der Tollkühne büßte aber schwer sein vermessenes Wagstück. Er prallte an dem Schlagbaum des Uebergangs wider, fiel mit dem einen Bein auf die Schiene, und in einer Sekunde war der Fuß oberhalb des Knöchels vom Bein getrennt. Bestimmt ist nur die Einfalt dieses Menschen die Ursache seines Unglücks.

Hamburg, 18. Mai. Es wird mit Eifer in der Aufräumung des in den Straßen aufgehäuften Schuttes, so wie der Entfernung der noch Gefahr drohenden, ohne Stütze dastehenden Mauern fortgefahren. Nicht ohne Besorgniß war man in dieser Hinsicht für die zertrümmerte Petri-Kirche und deren Thurm, von welchem Letzteren schon vor ein paar Tagen ein Mauerstück herabgefallen war und einen Arbeiter erschlagen hatte. Es wurde deshalb gestern eine Mauersprengung eines Seitengebäudes der Kirche vorgenommen. Indeß soll sich bei genauerer Untersuchung jetzt ergeben haben, daß wenigstens das eigentliche Thurmgemäuer bis zur Uhr hinauf, oder vielmehr bis zu der Stelle, wo sich die gänzlich zerstörte Uhr — ein berühmtes Kunstwerk — befand, fest genug ist, um stehen bleiben zu können.

„In einer der Hamburger Korrespondenzen der Preußischen Staats-Zeitung findet sich die Behauptung, für die Menschen sey vorläufig gesorgt, es sey zu wünschen, daß die allgemeinen Kollekten in Deutschland ausdrücklich für den Wiederaufbau der beiden Kirchen bestimmt würden. Wir glauben nicht, daß die fromme Absicht hier das Mittel rechtfertigt, nämlich eine, inmitten der allmälig mehr und mehr sich in ihrer besonders allgemein und tief eingreifenden Wirkung (die sich übrigens in ihrer ganzen Größe vielleicht erst zum Anfang des Winters herausstellen wird) in Bezug auf die Mittelklasse erkannten Noth, wirklich vollständige Unwahrheit, die möglicherweise die allgemeine Theilnahme des Vaterlandes paralysiren (?) könnte.“

Ein Brief eines Hamburgers aus Manchester vom 11ten d. berichtet, daß große Häuser sich an die Spitze einer Subscription für Hamburg gestellt haben und bereits namhafte Beiträge zugesagt sind; ein Gleiches sey auch in Liverpool, Leeds, Hull ɩc. zu erwarten.

— Der Werth der verbrannten Colonialwaaren wird auf 5 Millionen Mark Banco berechnet.

— Auf der Esplanade werden hölzerne Buden und Läden gebauet, freilich ein sehr kümmerlicher Behelf für die zierlichen und prachtvollen Magazine, die sonst in der Bergstraße, in den Johannisstraßen, auf dem Neuenwalle, der Neuenburg und der übrigen jetzt eingeäscherten Gassen die Bewunderung der Fremden auf sich zogen und Käufer anlockten, aber doch ein Beweis der Thätigkeit und des Muthes. Möchte die Aeußerung eines geachteten, jetzt im Nachbarlande lebenden Hamburgers sich immer mehr bewahrheiten: „Ich habe mir die Niedergeschlagenheit und Muthlo-

sigkeit viel größer vorgestellt und freue mich von ganzer Seele über den Muth der Hamburger.«

Frankreich. (Paris, 16. May.) Allmählich zeigt es sich, wie gegründet die neulich ausgesprochene Besorgniß war, als sey der Regent von Spanien ein Werkzeug des britischen Cabinets. Das von ihm gesprochene Wort, unter den Granden Spaniens würde sich für die Königin ein würdiger Gemahl finden, scheint eine leere Bravade, die Ostentation einer Selbstständigkeit gewesen zu seyn, die er weit entfernt ist zu besitzen. Man erfährt eben aus Madrid, daß Espartero gewissen Vorschlägen, welche einem hohen Wunsch in England entsprechen, ein willfähriges Ohr geliehen habe und daß Großbritannien im Begriff ist in der Vermählungsfrage abermals einen Sieg gegen uns zu feiern. Man wirft der in Frankreich regierenden Familie eine übertriebene Fürsorge für ihre dynastischen Interessen vor; man wird wohl bald gewahr werden, daß andere nicht minder bemüht sind, die Ehre und die Macht ihrer Verwandten und Cognaten wahrzunehmen und zu befördern, so daß die Sache eines Prinzen, den man aus der Liste der Competenten gestrichen wähnte, zum zweitenmal in Madrid auftaucht.

— 18. Mai. Der Trauergottesdienst für den durch seine Anhänglichkeit an Napoleon so bekannt gewordenen Grafen Las Cases wurde gestern, seinem letzten Willen gemäß, in der Stille abgehalten. Als Sir Hudson Lowe den Verstorbenen von St. Helena fortschickte, erkannte der Kaiser seine Ergebenheit in folgendem Schreiben an: »Ihr Benehmen auf St. Helena ist, wie Ihr ganzes Leben, ehrenhaft und ohne Tadel gewesen. Mit Vergnügen erkläre ich dies. Ihre Gesellschaft war mir nothwendig. Wie viele Nächte haben Sie während meiner Krankheit bei mir gewacht! Sollten Sie eines Tages meine Frau und meinen Sohn sehen, so umarmen Sie dieselben statt meiner. Empfangen Sie meine Umarmungen und die Versicherungen meiner Hochachtung und Freundschaft.«

Belgien. (Brüssel, 19. May.) Graf Hompesch hat hier einen Aufruf zu einer gegenseitigen Garantie zwischen Nationen ergehen lassen. »Die Verheerung Hamburgs, sagt er, ist eine jener Katastrophen, welche die ganze Welt treffen. Einzelne Hülfe reicht nicht aus. Wie viele Familien gehen dabei unter! Bei so großem Unglück können selbst gewöhnliche Versicherungsgesellschaften nicht genügen. Hier gibt es nur Ein Mittel. Man sieht jetzt in seinem Nachbar nicht mehr einen natürlichen Feind, sondern ein Bruder-Volk. Mögen sich also die Völker vereinigen und durch ihre Regierungen Theil an der Wiederherstellung Hamburgs nehmen, unter der Bedingung, daß bei ähnlichen Fällen auch wieder andern geholfen werde. Frankreich, England, Belgien, Holland, ganz Deutschland und Oesterreich haben drei Milliarden Steuern. Gesetzt Hamburg verlöre an Privat-Eigenthum für 100 Mill., so machte das nur 3 pCt. für die drei Milliarden. Belgien zahlt 10 Mill. Grundsteuer, man brauchte also nur 3 Zusatz-Centimen zu erheben. Wer würde diese nicht gern zahlen? Die Fälle, in welchen diese Hülfe eintreten soll, müßten genau bestimmt werden. Die Kammern sind in den meisten Ländern zusammen. Man schlage ein solches Gesetz vor, und es wird einstimmig angenommen werden.«

Italien. (Rom, 14. May.) Eine heute früh aus Neapel eingetroffene Estaffette überbrachte die frohe Kunde Se. Maj. der König von Bayern werde heute Abend hier eintreffen. Der hohe Reisende hat Neapel gestern verlassen und gedachte die vergangene Nacht in Terracina zuzubringen. — Heute früh starb hier der k. preußische Generalconsul, Ritter Valentini, Chef des bekannten Bankierhauses, in einem Alter von 82 Jahren.

Schweiz. Thurgau. Am Auffahrtsfeste wurde die Gemeinde Bischoffszell während des Morgengottesdienstes durch Feuerlärm aufgeschreckt. Ein 17jähriger Bube, welcher schon mehrere Versuche gemacht hatte, der Zucht seines Meisters zu entrinnen, glaubte das sicherste Mittel darin zu finden, wenn er diesem das Haus verbrenne, so daß er nicht mehr arbeiten könne. Der erste Versuch wurde entdeckt und vereitelt, das zweite Mal gelang es und das Haus des Meisters brannte nieder. Der junge Bösewicht, welcher eingezogen ist, soll schon in seinem 11ten Jahre sich einer Brandstiftung schuldig gemacht haben.

Tessin. Lugano. Das Criminalgericht hat verflossene Woche zum Tode durch das Schwert verurtheilt: Advocat und Großrath Peglia, Advocat Pomerta und den Priester J. Chiapella. Viele andere, politischer Vergehen angeklagt, wurden auf lebenslang zur Kettenstrafe verurtheilt. Im Lande herum erwecken diese Urtheile das tiefste Grausen, steigenden Abscheu vor einem Regimente, welches also grausam Vergehen an andern bestrafen möchte, die es vor wenigen Jahren selbst beging.

Die Fabrikarbeiterin.

(Fortsetzung.)

III.

> Ja, wenn man's nicht ein Bischen besser wüßte.
> Denn morgen wirst in allen Ehren
> Das arme Gretchen nicht bethören
> Und alle Seelenlieb' ihr schwören.
>
> »Faust« von Göthe.

Als Elisa in die Zimmer hinab kam, die dem Fabrikherrn zur Wohnung dienten, schien es, als habe man ihrer vergessen. Das Mädchen saß über eine Stunde lang im Vorgemache, ohne daß nach ihr gefragt ward. Denn Scharneck war von tausend Gedanken belagert; er erinnerte sich der Fabrikarbeiterin nicht eher, als bis er zufällig durch die Halle ging, in der das Mädchen auf weiteren Bescheid wartete.

Zwar hatte der Fabrikherr die Damen ersucht, die Vollstreckerinnen seiner Wohlthätigkeit zu werden, allein jetzt wollte man sich zu einem Spaziergange anschicken. Auch hatten die Baronessen nichts weiter von Elisa erwähnt und waren überdieß nicht so zart schonend gegen die Arme gewesen, als es der Mann, an den sie ihren Brief gerichtet hatte, wünschte und für nothwendig hielt. Deßhalb beschloß er, seine Vorschläge und Anordnungen sogleich selbst zu machen. Er klingelte den Kammerdiener.

Ich wünsche einige Leibwäsche in Ordnung gebracht zu wissen. Jedenfalls verstehen Sie es, mit der Nadel eben so geschickt umzugehen als mit der Feder. Ihr Brief macht Ihrem Herzen und Ihrer Bildung alle Ehre, schämen Sie sich desselben nicht. Mein Diener wird Ihnen Leinwand übergeben und Sie davon unterrichten, welche Arbeiten wir zunächst brauchen. Zugleich nehmen Sie diesen Beutel, — ich bin zu eilig, um Ihnen eine bestimmte Summe abzuzählen — und rechnen Sie mir von dessen Inhalte den Preis Ihrer Arbeiten ab. Sorgen Sie für Ihre Frau Mutter, bleiben Sie an ihrer Seite und bedienen Sie sich vorläufig dieser Börse ganz als Ihres Eigenthums. Denn ich kann Ihnen Beschäftigung genug überweisen, und es wird viel-

leicht eine Einrichtung in meinem Hause stattfinden, die mir eine weibliche Beihilfe ganz unentbehrlich macht.

Scharneck grüßte mit herzlicher Artigkeit und war verschwunden. Der Beutel blieb in der Hand Elisens zurück, der Kammerdiener brachte ein Ballchen feiner Linnen und die Muster dazu. — Elisa hatte nicht Zeit, etwas zu entgegnen oder nur ein Dankeswort zu sprechen. Sie wußte kaum, wie das Alles so rasch gekommen sei, als sie aus dem Schlosse hinweg dem Dörfchen und der Hütte zueilte, der Mutter und den Geschwistern das plötzliche Glück zu verkünden.

Es war gegen die Mittagsstunde, als Elisa sehr rasch über den Berg stieg, an dessen jenseitigem Fuße ihre jetzige Heimath lag. Der Glückliche blickt um sich, der Unglückliche aber über sich. Des Einen Augen hängen mit Lust an den Reizen der Erde. Für ihn schmückt sich der Wald mit grünem Haar, und der Morgen salbt für ihn die Locken der Bäume mit duftendem Thau. Ihm singen die Vögel, ihm blühen die Blumen. Der Andere geht an der Anmuth des Lenzes vorüber, ohne sich an derselben zu entzücken. Die Erde, die ihn kränkte, wird von seinem Auge verschmäht, und dieß erhebt sich zum Himmel. Denn dort suchen wir Alle einen Besitz, wenn wir hier unten einen Verlust beklagen.

Elisen war die Gegend noch niemals so prächtig erschienen, denn sie war noch nimmer mit so freudigem Herzen durch dieselbe gewandert. Und jetzt mußte sich Alles wenden, die Armuth im Hause, der Geschwister Trauer und die Krankheit der Mutter. Scharneck hatte gewiß viele Bedürfnisse und konnte noch viele Aufträge ertheilen. Wie viel enthielt wohl der Beutel? Er war sehr schwer und eigentlich noch immer fremdes Eigenthum. Er sollte deshalb der Mutter unangetastet übergeben werden.

Dort blühten wilde Rosen am Feldraine. Schon heute Morgen hatten die Knospen mit purpurner Lippe herübergerufen, auch gestern Abend; aber es war dem Mädchen nicht eingefallen, sich einen Strauß zu pflücken. Jetzt widerstand sie der stummen und doch so beredten Ansprache nicht. Geflügelten Schrittes wandte sie sich dann in's Thal. Am Ende des Dorfes stand die niedere Hütte, wo die Geliebten wohnten. Sie saßen bei'm kärglichen Mahle, als Elisa eintrat. Auch die Mutter war vom Bette aufgestanden.

Wie, Du Elisa? riefen die beiden Schwestern, ein Paar Zwillinge von dreizehn oder vierzehn Jahren.

Wir haben Arbeit bekommen, an der wir Alle fleißig sein können und die sich besser lohnen wird, — antwortete das ältere Mädchen. — Aber wie befindest Du Dich, Du liebe, kranke Mutter? Du sollst Dein Recept haben, es half Dir stets, wir schicken es zur Apotheke in die Stadt, ich bringe Geld und hier die Leinwand, die wir nähen werden.

Aber wie ging dieß Alles so schnell? fragte die Mutter.

Elisa erzählte den Hergang, wie sie heimlich an Scharneck geschrieben, um einen Vorschuß zu erhalten, damit das Mütterchen ihre Arznei bekäme, wie der Factor erschienen, der abscheuliche Mann, und sie gescholten habe vor allen Arbeiterinnen, und dann der Herr selbst mit zwei prächtig gekleideten Damen, wovon die jüngere wohl seine Braut sein möge.

Und jetzt haben wir, was wir brauchen. Von dem Beutel nehmen wir so viel, als wir wollen, und schreiben es auf, und rechnen es ab. So haben wir's ausgemacht.

Die Freude ist ebenfalls eine Arznei. Die besorgte Mutter ließ sich alle Umstände genau erzählen, aber nirgends fand sie einen Grund des Verdachtes. Sicher war Scharneck aus dem reinsten Antriebe so überaus gütig gewesen, und man konnte sich seiner Wohlthaten bedienen, ohne im Herzen zu erröthen. Allerdings war die Börse allzu reich gefüllt. Allein dem Millionär sind hundert Thaler von weniger Bedeutung als dem Armen ein Groschen. Gott hatte seinen Engel gesandt, und die Mutter genas durch das Gefühl des Glückes allein und ohne Nachhilfe des Apothekers.

Elise speis'te mit großer Eßlust von dem Kartoffelgerichte. Dann ging sie mit den Ihren an die Arbeit, und am Abende wurden sehr vergnügt die kleinen Einkäufe besorgt, deren Kosten man bisher nicht bestreiten konnte.

Die alte Martha kam nach Hause. Ihr gehörte die Hütte, in der die drei Frauenzimmer wohnten. In glücklicheren Tagen war sie Elisens Amme gewesen und jetzt die Zuflucht Derer geworden, von deren schwerbelastetem Tische sie einst kostbare Genüsse empfangen hatte um des Kindes willen, das sie an ihrer Brust gesäugt. Die Zeit und die Umstände hatten sich sehr verändert.

Die gute Martha theilte die allgemeine Freude ihrer Hausgenossen. Man blieb lange draußen auf der Bank sitzen in traulichen Gesprächen. Erst als es aus der Dämmerung Nacht geworden, kehrten die Bewohner des kleinen Hauses in die inneren Räume desselben zurück.

Um dieselbe Zeit fuhr auch die Familie des Barons von Scharneck's Schlosse ab. Der Fabrikherr küßte Juliens Hand bei'm Abschiede mit großer Inbrunst, und ein leises Zucken in den weißen Fingern, die er mit seinen Lippen berührte, traf ihn wie ein elektrischer Schlag.

Sie kommen doch recht bald nach Wiederau? flüsterte die junge Dame, und die Aeltern luden laut und dringend zum Besuche.

Ich komme bald und dann — öfter, wenn Sie erlauben.

Der Wagen rollte durch die alterthümlichen Thore.

(Fortsetzung folgt.)

Charade.

(Zweisylbig.)

Laut eines Buchstabs nur ist die erste der Sylben; die Letzten

Sagen was Jener oft thut, dem es am Gelde gebricht;

Aber wo sind wir das Ganze? — Wo anders als dort, wo das heiße

Fieber des Lebens sich kühlt, in dem traumlosesten Schlaf.

Auflösung der Charade in Nro. 131: „Stillleben.“

Mannichfaltiges.

Ein neuer Orpheus.

In einem Landstädtchen Galizien's hatte unlängst ein armer Geiger auf dem Kirchweihfeste gespielt, und trabte am nächsten Morgen mit seiner Violine im Arme wohlgemuth nach Hause. Da wird er auf der großen Weide, die er durchschneiden will, einen Stier gewahr, der mit gesenktem Kopfe und fürchterlichem Gebrülle auf ihn losstürzt. Der geängstete Geiger wollte sich auf einen Baum flüchten, hatte aber aus Angst nicht die Kraft dazu; in dieser schrecklichen Lage, seinen Tod vor Augen, kam ihm der glückliche Gedanke, die Gewalt der Musik zu versuchen; er setzte daher zitternd die Violine an und strich fürchterlich über die Saiten. Bei den ersten Tönen stierte ihn das wüthende Unthier an, schnaubte fürchterlich und

lauerte sich endlich, als er immer weiter spielte, ruhig zu seinen Füßen nieder. Der beruhigte Musiker wollte diese Gelegenheit ergreifen um fortzuschleichen; doch kaum waren die letzten Töne der Violine verklungen, so rüstete sich der Stier von neuem zum Angriffe, und es blieb dem armen Geiger nichts übrig, als im Schweiße seines Angesichtes so lange dem gehörnten Ungethüm ein Concert zu geben, bis endlich jemand zur Hilfe herbeieilte; fürwahr keine beneidenswerthe Lage!

Kurz und bündig.

Zwei Engländer, beide Quäcker, von denen der eine in London, der andere in Philadelphia wohnt, führen einen Briefwechsel, dessen Lakonismus der echteste Spartaner beneiden würde. Jener am Delaware will z. B. den an der Themse fragen, ob bei ihm etwas Neues von Belang vorgefallen sey. Er schreibt ihm also folgenden Brief:

Phil. 2. Jan. 1835.

Freund.

?

Joh. K..

Das Fragezeichen war Alles, was er zu sagen hatte. Nun antwortete der Londoner, welcher nichts von Bedeutung zu melden hatte, in folgender Weise:

London, Februar 26. 1835.

Freund.

0

Thom. Wol....

Diesen Leuten wird es wohl einerlei seyn, ob das Briefgeheimniß geachtet wird, oder nicht.

Ein Engländer schrieb aus Hamburg, als die Flammen eben sein Haus erfaßten: „Welch ein Schauspiel! Welch schreckliche Lage! 36 Stunden ohne rasirt zu seyn und 24 Stunden ohne gegessen zu haben.“

Anzeigen.

ROSENAU.

Mittwoch den 25. May, Abends 7 Uhr
letzte Gesangs-Unterhaltung
vom
Herrn Julius Sprenger aus Königsberg.
Ergebenst ladet ein

Köckert.

Zu vermiethen.

In der Nähe des Gymnasiums ist ein heizbares Zimmerchen mit Bett und Möbeln täglich zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Concert-Anzeige.

Dienstag den 24. May:

ABSCHIEDS-CONCERT
von
G. Köckert und Tochter.

Erster Theil: 1) Hamburgs Trost und Zukunftsblick. Gedicht von W. A. Lieboldt. 2) Arie von Boyeldieu (Köckert.) 3) Recitativ und Arie v. Mozart (Franziska Köckert.) 4) Duett v. Mozart (Frln. Steinert und Köckert.) 5) Männerquartett.

Zweiter Theil: 1) Schweizers Heimweh, von Proch (Frln. Steinert.) 2) Gr. Scene und Arie von Auber (Köckert.) 3) Recitativ und Arie von Blum (Fräulein Köckert.) 4) Männerquartett. 5) Abschied von Nürnberg.

☞ Die früher angekündigte Mitwirkung des Hn. Wild und der Mad. Rosner wird hiemit widerrufen, da Ersterer Kränklichkeitshalber Nürnberg bereits verlassen hat und Letzterer die zugesagte Theilnahme von Herrn Theater-Director Brauer verweigert worden ist.

Eintrittskarten zu 36 kr., Familienbillets zu 30 kr. sind in der Riegel und Wießnerischen Buchhandlung nächst der Hauptwache, in der Expedition d. Blattes, in der Wohnung des Concertgebers, L. 762, und Abends im Bamberger Hof an der Casse zu haben.

Anfang 5 Uhr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Dienstag den 24. May. Gast- und Benefice-Vorstellung der Madame Maria Rosner. „Don Juan, oder der steinerne Gast.“ Große Oper in 2 Aufzügen von Rochlitz. Musik von W. A. Mozart. „Donna Anna:“ Madame Marie Rosner als Gast.

Angekommene Fremde
vom 21. May 1812.

(Bayr. Hof.) Hr. Kinzelbach, Part., Hr. Weber, Kfm., und Frau v. Heuser v. Augsburg. Hr. Blank v. Würzburg. Hr. Ture v. Eilenburg, Kfite. Hr. Hofrath Hammer von Kirchberg. Herr Albrecht, Aktuar v. Oehringen. — (Witt. Hof.) Hr. Bar. v. Zedwitz v. Dresden. Hr. Abel, Prokurator v. Stuttgardt. Hr. Jarel, Banquier v. Paris. Hr. Schaller, Bildhauer v. München. Hr. Müller, Stadtger.-Director v. Straubing. Hr. Leow, Kfm. v. Berlin. Hr. Bobel, Fabr. v. Potsdam. — (Straus.) Hr. Jorrisson, Stud. v. Heinsberg. Hr. Blumgart v. Harburg. Hr. Scherger v. Coburg. Hr. Roth, Hr. Buchner u. Hr. Henninger v. Kitzingen. Mad. Herbst, Frln. Dangler u. Hr. Bar. v. Wielsen v. Schwabach. — (Blaue Glocke.) Hr. Simon, Kfm v. Hildburghausen. Frln. Redmann v. Merchelheim. — (Wallfisch.) Hrn. Gebr. Schlamm v. Zeckern. Hrn. Gebr. Lampert v. Markstein. Hr. Hechinger v. Buchau, Kfite. (Kronprinz z. B.) Hr. Ganser, Oberjäger v. Hebenaltheim. Hr. Bartels, Gastwirth. Hr. König, Forstgehilfe v. Gunzenhausen. Hr. Bühler, Fabrik. v. Regensburg. Hr. Baum, Kfm. v. Würzburg.

COURSE.

Nürnberg, den 23. May 1812.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam..	k. Sicht	13	7¼
Hamburg ...	k. Sicht	14	7.
London	2 Monat	9.	56
Wien in 20r..	k. Sicht	101¾	
Augsburg ...	k. Sicht	10	0
Frankfrt. a. M. in die Messe	k. Sicht	100	
Leipzig ..... in die Messe	k. Sicht	10	5
Berlin	k. Sicht	105	
Paris	1 Monat	116¼	
Lyon	1 Monat	11	6¼
Bremen	k. Sicht		107¼

Effecten-Course.

	Papr.	Geld.
Bayer. Oblig. à 3½ %	10	2¼
" Bank-Aktien .	67	8
Ludw.-Kanal-Aktien	73¼	
München – Augsburger-Eisenb.-Aktien	7	8
Nürnberg-Fürther do.		[illegible]

Geld-Course.

	z. hab.	gesucht.
Friedr. u. Aug. d'or	9.	36
Neue Louisd'or....	11	—
Souverainsd'or	16.	16
Holl. 10 ƒ Stücke...	9. 52	
20 Francs-Stücke...	9.	23
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	34
Franz. Gold........	6 —	
Preuss. Thlr., ganze	1.	45
5 Francs-Stück....	2. 20	

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 3 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redaktion: George Winter. — Druck, Verlag und Eigenthum in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 145. (Urbanus.) Mittwoch 25. May 1842.

Bayern. (München, 21. Mai.) Der Postdirektor Schweizer aus Zürich war in den jüngsten Tagen mit einem Mitglied des dortigen Direktoriums in unserer Stadt, um sich mit der hiesigen Generalpostadministration über den Correspondenzzug von Bayern nach Zürich und einen weitern Theil der Schweiz zu benehmen. — In der hiesigen königl. Erzgießerei herrscht dermal ein ungemein reges Leben. Die zwölf kolossalen Ahnenstatuen, welche Ende Septembers im Thronsaal des Festbaues aufgestellt werden, sind bereits sämmtlich gegossen, und zehn davon ganz vergoldet, während die letzten beiden, nebst noch zwei Candelabern welche gleichfalls für den Thronsaal bestimmt sind, rasch ihrer Vollendung nahen. Nun kommen demnächst die Monumente für Darmstadt, Karlsruhe und Frankfurt an die Reihe. Die Modelle hiezu sind von Schwanthaler größtentheils schon fertig gearbeitet, die 19 Schuh hohe Statue des höchstseligen Großherzogs Ludwig von Hessen sogar schon zum Erzgusse eingeformt; sie kommt auf dem Louisenplatz zu Darmstadt auf eine 114 Schuh hohe Säule zu stehen. Das Denkmal, welches zu Karlsruhe dem verewigten Großherzog Leopold errichtet wird, erhält zur kolossalen Statue auch ein Piedestal von Erz, wie auch für das Goethedenkmal ein gleiches, reich mit Basreliefs verziert, bestimmt ist. Zu gleicher Zeit legt Professor Schwanthaler die letzte Hand an das kolossale Modell der Bavaria, so daß im nächsten Jahr mit dem Guße begonnen werden kann. Ein neuer eben so erfreulicher als ehrenvoller Auftrag wurde der Anstalt in dem zu gießenden Denkmal für Messina. Bildhauer Tenerani in Rom ist mit der Modellirung des regierenden Königs von Neapel beschäftigt, und wird dasselbe demnächst nach München zum Guß senden. Diese Statue muß aus einem Stück gegossen, und binnen Jahresfrist vollendet nach Messina gesendet werden.

Hamburg, 19. Mai. Am 12ten d. hielten, wie schon erwähnt, die hier und in der Umgegend befindlichen und eingebürgerten Engländer im Brittischen Konsulate eine Versammlung unter dem Vorsitze des Brittischen Geschäftsträgers, Herrn Obersten Hodges. Derselbe eröffnete dieselbe mit einer sehr eindringlichen Rede, worin er unter Anderem äußerte, er hätte bei seiner eigenen Regierung keine größere Bereitwilligkeit finden können, Leben und Eigenthum Brittischer Unterthanen zu sichern, als der hiesige Senat gegen ihn an den Tag gelegt. In seiner langen und schwierigen militairischen Laufbahn habe er keinen furchtbarern Anblick erlebt, als das Schauspiel, welches Hamburg dargeboten, und die Lage seiner 20,000 obdachlosen Einwohner. Anlangend die böswilligen Beschuldigungen, die einige Uebelgesinnte gegen Engländer verbreitet, so sey er es dem Senat und den Behörden schuldig, zu erklären, daß sie die größte Sorgfalt angewandt, um die Urheber dieses Gerüchts zu entdecken und zu bestrafen. Uebrigens sey zu bemerken, daß ein ähnliches Geschrei in den Englischen Manufaktur-Bezirken gegen Engländer oder Ausländer erhoben, ähnliche Excesse zur Folge gehabt haben würde, und zudem habe kein Engländer bei diesem Anlaß sein Leben verloren. Er erwähnte hierauf der Danksagung, welche der Senat den drei Brittischen Ingenieurs, den Herren Lindley, Giles und Thompson, abgestattet, und verlas ein von Herrn Syndikus Sieveking zu diesem Behufe an ihn gerichtetes Schreiben. Auch erwähnte er eines durchreisenden Engländers, Herrn Skinner, der sich bei den Hülfsleistungen besonders thätig erwiesen, so wie der Mannschaft zweier Englischen Kauffahrteischiffe. Er wies auf die langjährigen und vielfachen Verbindungen hin, die zwischen England und Hamburg bestünden, und sprach die Hoffnung aus, daß die Bande der Freundschaft durch dieses Unglück noch enger geknüpft werden würden. Der guten Ordnung und Resignation, die unter der obdachlosen Masse herrschten, wußte er nicht genug Lob zu zollen. Nachdem er auf die Unterstützungen hingewiesen, welche Hamburg bereits von seinen Deutschen Mitbrüdern zu Theil geworden, sprach er die Ueberzeugung aus, daß England in diesem guten Werke nicht zurückstehen werde. Auf Antrag des Herrn Parish, den Herr Ramsden unterstützte, wurde eine entsprechende Petition an Ihre Majestät die Königin Victoria einmüthig beschlossen. Eben so einmüthig ging ein von Herrn Steer gestellter und von Herrn Swaine unterstützter Antrag wegen eines Aufrufs an die Vereinigten Königreiche Großbritannien und Irland durch. Zur Verwaltung der aus England übersendeten Gelder wurde ein aus dem Herrn Obersten Hodges, als Vorsitzer, und den Herren Steer, Boyes, Swaine, Beckitt, den Predigern Herren Dewar und Rheeder, so wie den Herren Roß, Charles Parish jun. und John E. Ramsden bestehendes Comité ernannt.

Gestern wurde im Stadt-Theater zum Besten der Abgebrannten „Joseph in Aegypten" gegeben. Vor Anfang der Vorstellung war die Direction und das ganze darstellende Personal auf der Bühne versammelt. Der älteste Director, Herr Mühling, trat vor und sprach im Namen Aller folgende herzliche Worte an das Publikum: „Wir erscheinen hier vor Ihnen tief und schmerzlich bewegt und berührt, wie Sie und unsere ganze liebe — sonst so schöne — Stadt. Unsere Kunstgenossen, in deren Namen wir hier mit reden, werden uns bald folgen und die Darstellung beginnen. Verständige Männer, die wir deshalb befragten, rathen es so, unsere Behörden wünschen es, also gebietet es die Pflicht der Selbsterhaltung so vieler Familien, die an uns hängen. Wir haben uns entschlossen, dem großen und herrlichen Beispiele der Gesammtheit der Vaterstadt zu folgen. Wir wollen Alle treu und fest aneinander halten, und das Ganze wieder treu und fest an der hochherzigen, jetzt so unglücklichen Stadt. Das kleine Scherflein, welches wir heute auf dem Brand-Altare niederlegen, ist nichts — aber der Wille und der Muth, der uns alle beseelt, Ihnen in den wenigen

Mußestunden eine bescheidene und gemüthliche Erholung anzubieten: das wollen Sie, an deren Güte wir nun einmal gewöhnt sind, auch jetzt freundlich, wohlwollend und nachsichtig aufnehmen. Gott segne Sie und die Vaterstadt."

Die "Börsen-Halle" bemerkt mit Bezug auf einen in den "Berlinischen Nachrichten" enthaltenen Artikel über die Hamburger Feuersbrunst: "Die theilweisen Mängel unserer Einrichtungen sind während des Brandes deutlich genug geworden und haben sich bereits auf mannigfache Weise laut genug kundgegeben, als daß man fürchten dürfte, es werde die drohende Stimme der Warnung auch diesesmal überhört werden. Hoffentlich wird auch in der besonderen Beziehung, welche der Verfasser jenes Aufsatzes im Auge hat, endlich der Weg zum Besseren eingeschlagen und nicht nur eine weitere Beschränkung der in der Stadt selbst gelagerten Massen feuerfangender Stoffe, sondern auch die so oft vergeblich angeregte Verlegung des dicht vor den Thoren der Stadt befindlichen Theermagazins endlich zu Stande gebracht werden. Andererseits aber würde man viel zu weit gehen, wenn man im Ernste behaupten wollte, daß die Anhäufung der brennbaren Stoffe die alleinige Ursache der so weit verbreiteten Verheerung gewesen sey. Wir schweigen von den Mängeln, welche sich in den zur Unterdrückung des Feuers angewandten Maßnahmen kundgegeben haben; die öffentliche Stimme hat sich auch darüber ausgesprochen, und jeder Billigdenkende wird eingestehen, daß sich der in so gewaltiger Macht entwickelten Naturkraft die Menschenkraft nur ausnahmsweise völlig gewachsen würde gezeigt haben. Aber darin muß jeder Anwesende dem Verfasser des erwähnten Aufsatzes entschieden widersprechen, daß sich, wie er es ausdrückt, die Natur bei dem Unglück neutral verhalten habe. Abgesehen davon, daß die große, lange anhaltende Dürre alles Holzwerk an den Häusern für das Feuer noch empfänglicher wie gewöhnlich gemacht habe, und daß zu Anfang des Feuers die Ebbezeit die Kanäle fast trocken hielt, so daß wenigstens kein Ueberfluß an Wasser vorhanden war, herrschte während fast der ganzen Dauer des Brandes ein mitunter sturmähnlicher Wind, der den Feuerstoff unaufhaltsam vor sich hertrieb und alle leichteren Gegenstände mit solcher Gewalt durch die Lüfte jagte, daß man selbst angebrannte Bücher und Brief-Konvolute vier bis fünf Meilen von hier, gefunden hat. Soll von einer Neutralität der Natur die Rede seyn, so kann man sie höchstens nur als eine kompensirende Neutralität bezeichnen, die sich darin äußerte, daß der Sturm, der den Brand verbreitete, ihn auch dem unschädlichsten Zielpunkte, der Alster, zugetrieben hat."

Ein hauptsächlich mit Getraide verkehrendes Handlungshaus hat gestern seine Zahlungen suspendirt: die Passiva sollen 700,000 Mark betragen, jedoch von den Aktivis überwogen werden.

Wie man hört, wurden bei dem Brande auch dem in Dresden lebenden Grafen Wackerbarth über 5000 seltene, wichtige historische Werke und mehrere kostbare Gemälde, sämmtlich in Kisten gepackt, die er bei einigen Bekannten stehen hatte, von den Flammen verzehrt.

Fr. St. Krakau. (Krakau, 17. Mai.) Der dirigirende Senat hat auf den an ihn gerichteten Wunsch der Krakauer Bürger, daß es ihnen gestattet seyn möge, eine Sammlung für die Hamburger Abgebrannten zu veranstalten, durch eine Verfügung vom 13ten d. hierzu die Einwilligung ertheilt und den Herren Kirchmayer und Hölzel die Entgegennahme der Beiträge anvertraut.

Großbritannien. (London, 14. Mai.) Den letzten Nachrichten vom Cap zufolge, die bis zum 16. März reichen, waren dort 249 männliche Neger von St. Helena eingeführt worden. Der Grund dazu war der Mangel an Einwanderungen von Arbeitern aus England; man hat aber Bedenken über die Angemessenheit jener Rekrutirung.

Frankreich. (Paris, 20. May.) Das Schloß Malmaison — voll Erinnerungen an Napoleon und Josephine — ist an einen Spanier, Hrn. Sanchez verkauft worden; man sagt, er habe die Acquisition für Rechnung der Königin Marie Christine gemacht.

Molé und Thiers sehen sich täglich im Pavillon Marsan beim Herzog von Orleans.

Niederlande. (Amsterdam, 17. Mai.) Es ist von unserer Regierung beschlossen worden, im ganzen Reiche eine Kollekte für die unglücklichen Abgebrannten Hamburgs zu veranstalten.

Italien. (Rom, 16. May.) Die Ankunft Sr. Maj. des Königs von Bayern erfolgte vorgestern Abends nach Abgang der Post. Mehrere unsrer ersten Künstler hatten sich auf Villa Malta eingefunden, um den hohen Reisenden zu bewillkommen, der ihnen seine Freude ausdrückte, wieder in Rom zu seyn. Im Publikum ist der König bis jetzt nicht erschienen, da Regierungsgeschäfte seine Zeit in Anspruch nehmen und der Cabinetscourier morgen mit Depeschen nach München abgesandt werden soll.

Afrika. Nach einem Schreiben aus Philippeville vom 6. Mai hatte man aus Constantine Nachricht, daß General Negrier mit 3000 Mann und 1000 Pferden abgezogen war, um im Südwesten den Stamm der Haractas zu besuchen und die Steuern einzusammeln. Man glaubte, daß er 40 bis 50 Tage im Felde bleiben werde. Obrist Price, Befehlshaber des oberen Kreises von Philippeville, war auf die Nachricht, daß die Kabyles, durch einen fanatischen Marabout verlockt, sich in großer Anzahl versammelt hätten und die Convois bedrohten, eiligst mit 1200 Mann zu Fuß und 300 Reitern aufgebrochen, um sie zu zerstreuen. Am 3. May wurde er in einem Engpasse von mehren Tausend Kabyles angegriffen; das Gefecht dauerte von Vormittags bis in die Nacht, und endigte mit der Flucht des Feindes, der sehr viele Todte verlor. Die Franzosen zählten 12 Todte und 57 Verwundete. Am andern Tage kehrte die Colonne nach Philippeville zurück.

Die Fabrikarbeiterin.

(Fortsetzung.)

Du kannst Dich nicht besser placiren, mein Kind, sagte die Mutter.

Und der Mann ist allerliebst, er hat eine echtadelige Tournure, lobte die Tochter.

In seinen Kellern liegen Weine vom ältesten Stammbaume, bemerkte der Vater und klopfte den Meerschaumkopf am Kutschenschlage aus.

Man darf gegenwärtig nicht mehr allzu difficil sein, wenn es sich um die Geburt handelt, — fuhr die Mutter fort. — Scharneck ist reich wie ein Fürst und eingerichtet wie ein Kaufmann, das heißt glänzend und bequem zugleich. Du wirst Dich wohl entschließen, Julie.

Meine Schwärmerei für den Rittmeister wenigstens ist ziemlich im Abnehmen.

Wie konntest Du Dich je für einen Menschen interessiren, der Dich offenbar gar nicht beachtete? Das ganze Offiziercorps und alles Civil machte Dir den Hof bei den

letzten Herbstmanövren. Der einzige Rittmeister, der bei uns lag, versagte Dir seinen Beifall. Und deßhalb liebst Du ihn? Dazu ist sein Vermögen so unbedeutend, daß es im Hafer aufgeht, den seine Pferde brauchen. Und Rittmeister! Welche Stellung sollte Dir der Mann verschaffen?

Du nimmst meine Neigung zu ernsthaft, Mama. Mir gefiel der Soldat, weiter ist es nichts. Ich glaube, Scharneck gefällt mir besser.

Und der Luxus, den er um Dich verbreiten, und die Herrschaft, die er Dir einräumen wird! Papa wird alt, wir haben keinen Sohn. Scharneck mag sich den Namen und die Titel Derer von Wiederau verleihen lassen und unser altes Geschlecht fortführen. Dann ist alles in Ordnung.

Aber mein Gut bekommt er erst nach meinem Tode, fiel der Baron ein.

Er braucht es auch nicht. Seine Einnahmen sind zehnfach so groß als die unseren, beruhigte die Gattin den Gemahl.

Weißt Du, gnädige Mama, daß ich mich über das Mädchen auf dem Baumwollensaale ärgerte?

Die Puppe hat mich ebenfalls durch ihr Betragen aufgebracht. Aber laß Dir kein graues Haar deshalb wachsen, liebes Kind. Was die Männer thun, bevor sie uns heirathen, dürfen wir ihnen nicht nachtragen. Und Scharneck hat allzu große Gelegenheit, seine Launen erfüllt zu sehen. Das ändert sich, wenn er ein Wiederau geworden ist.

Du glaubst doch nicht, daß er dem Mädchen geneigt ist? fragte Julie etwas erschrocken.

Dumm genug war es dann, daß er uns seine Schöne vorstellte. Aber er war in äußerster Verlegenheit. Unbegreiflich! Hätte ich Recht, so müßtest Du Dich darüber hinwegsetzen. Was wurde denn aus dem eigensinnigen Dinge?

Ich habe den Scharneck nicht wieder an sie erinnert, und er hat des Mädchens eben so wenig gedacht. Der Kammerdiener wird wohl unsern romantischen Auftrag übernommen haben. Das Gold habe ich dem Eigenthümer wieder zugestellt.

Wenn Du erst verheirathet bist, so magst Du nur ein wachsames Auge haben. Scharneck ist sehr lebhaft, und sein Beruf führt ihn täglich mehre hundert Mädchen vor, die zum Glück nicht alle so hübsch und so anmaßend sind, als diese Elisa Raupe oder Raum. Ich sage Dir, diese Person verstand sich auf ihren Vortheil. Es ist gut, daß sie unserer Theilnahme nicht weiter aufgedrungen ward. Wenn der Pöbel erst so viel Aeußerlichkeit und Selbstgefühl gewinnt, so ist er im Stande, er entreißt den besseren Ständen alle ihre Vorzüge. — Kutscher, so fahre doch zu! Wie lange dauert es, ehe wir den Berg hinauf kommen!

Aber Scharneck genießt des besten Rufes.

— Ganz recht, meine Tochter. Allein niedrig sinnliche Beziehungen — und diese mögen ihm fremd sein, — sind bei Weitem weniger gefährlich, als dieser Zartsinn, diese Bestechlichkeit durch eine liebliche Sprache, durch ein flehendes Auge. Wer so leicht reizbar ist, gibt oft ein Stück seines Herzens her, welches eine andere Person ungern vermissen möchte. Und am Ende, was wird aus allen solchen Scenen? Mitleid auf der einen, Dankbarkeit auf der anderen, endlich Verführung von beiden Seiten.

Die Baronesse war eine Dame von Erfahrung. Aber Julie hörte nur mit halbem Sinne auf diese Behauptungen. Scharneck hatte ein Schloß, einen Reichthum und eine Persönlichkeit, die ihr sehr zusagten. Doch der Rittmeister war wenigstens noch pikanter.

* * *

Der Fabrikherr ließ sich durch seinen Kammerdiener entkleiden.

Wecken Sie mich morgen nicht gar zu früh. Es müßte denn etwas Wichtiges vorfallen.

Der Lakai verneigte sich.

Da fällt mir das Mädchen von heute Morgen ein, dem Sie die Leinwand übergaben. Wo wohnt sie?

Ich weiß nicht einmal ihren Namen, Herr Scharneck.

Elisa Raumer. Sie wird seiner Zeit schon wiederkommen.

Der Ballen, den ich ihr auf Ihren Befehl überantwortete, ist das Geschenk Ihrer gnädigen Tante und mindestens hundert Gulden werth.

Es schadet nicht. Seien Sie unbesorgt. Gute Nacht.

Der Kammerdiener schlich leise hinaus und drückte die Thür geräuschlos hinter sich zu, denn Scharneck lag schon im Bette. Allein die Unruhe in seinem Herzen ließ den jungen Mann nicht sogleich zum Schlafe kommen.

IV.

> Was? Nicht ein Schaustück? Kein Geschmeid'?
> Was jeder Handwerksbursch' im Säckel spart,
> Zum Angedenken aufbewahrt,
> Und lieber hungert, lieber bettelt!
>
> „Faust“ von Göthe.

Ein Frühlingsmorgen auf dem Lande gleicht Alles aus, was die reichen Städter den ärmeren Dorfbewohnern gegenüber an Herrlichkeit und Lust besitzen. Was ist eine Ballnacht gegen einen Sonnenaufgang! Was sind die harten Diamanten der Krone von Brasilien gegen die Millionen flüssiger Brillanten, mit denen der Herrgott tagtäglich seine Fluren schmückt!

Elisa stand, von der Freude geweckt, am Morgen des folgenden Tages zeitig auf. Sie warf einen innigen Blick auf die Lagerstätten, wo noch die Mutter und die Geschwister schliefen, verließ mit vorsichtigen Schritten die kleine, braune Kammer und trat zu Frau Martha in die Hausflur. Die Frau hatte bereits ein lustiges Feuer im Ofen entzündet, und es sott auf dem Heerde das Wasser, mit welchem sodann das Frühstück bereitet werden sollte.

Das heilige Gesetzbuch der Mahomedaner enthält eine Vorschrift, die allerdings zuweilen und in einzelnen Fällen streng und unbillig erscheint, die aber, wie manche andere Dinge im Koran, aus dem tiefsten und natürlichsten Gefühle hervorgegangen ist. Der Prophet befiehlt nämlich: „Das Weib, welches ein Kind säugt, ist die Mutter dieses Kindes und soll nach göttlichem und menschlichem Gesetze dafür gelten.“

Sobald die Lippe eines Kindes nur die Brust eines Weibes berührt hat, sind die Rechte alle erworben, die zwischen Mutter und Kind obwalten.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Das einfache Frühstück.

Zwar ist die Zeit vorüber, in welcher es Kaiser gab, die für eine Schüssel mit Pfauenzungen 60,000 Sesterzien ausgaben, wie Vitellius, und Königinnen, welche dem Essig einen Hautgoût verliehen durch Beimischung von faustgroßen Perlen, wie einst Kleopatra, aber noch immer gibt es von Zeit zu Zeit kleine Beispiele von Verschwendung, welche darum nicht immer von Königinnen und ge-

krönten Häuptern ausgehen. In neuerer Zeit sind die Künstler durch die Großartigkeit ihrer Einnahmen oft in den Fall gekommen zu versuchen, ob ihre Ausgaben dieselben durchaus nicht übersteigen könnten. Liszt gab bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin, bei einem, für die Armen von ihm veranstalteten Concerte, 20 Louisd'ors für eine Eintrittskarte; ein beinahe zu großmüthiges Benehmen. Eine Pariser Sängerin übertraf ihn jedoch an unnützer Verschwendungssucht. Als sie kürzlich den Besuch Auber's empfing, der für sie eine neue Rolle geschrieben, meldete man ihr, daß das Frühstück bereit sey. Ich lade Sie nicht ein, sagte sie zu dem berühmten Compenisten gewendet, dieß hieße Ihnen einen schlechten Streich spielen, denn ich frühstücke sehr einfach, etwas Brod, Wasser und einige Früchte. Sie log nicht, denn als man in den anstoßenden Saal trat, erblickte Auber eine ungeheure Schüssel, gefüllt mit — Erdbeeren. Man darf nicht vergessen, daß diese einfachen Früchte vor 14 Tagen in Paris einen Cours von 2 Franken per Stück hatten, der keinem Fallen unterlag.

Die leipziger Concertsäle werden nächstens sämmtlich mit Blitzableitern versehen. Es gibt nämlich dort Sängerinnen, welche Schubertsche Lieder mit electrischer Wirkung vortragen.

Anzeigen.

Mittwoch den 25. May Abends 5 Uhr

findet die von uns angekündigte

grosse musicalische Academie

zum

Besten der Abgebrannten in Hamburg

im grossen Rathhaussaale statt.

Der Eintrittspreis ist 1 fl.

Eintrittskarten sind bis Mittag bei dem Buchhändler C. Mainberger zu haben.

Ernst Blumröder. Stadtmusikdirector. **C. Mainberger.**

Im Jammerthal

findet Donnerstag den 26. May

Harmonie-Musik

statt, wozu einladet

Anfang 7 Uhr. Grimm.

ROSENAU.

Mittwoch den 25. May, Abends 7 Uhr

letzte Gesangs-Unterhaltung

vom

Herrn Julius Sprenger aus Königsberg.

Ergebenst ladet ein

Köchert.

Verloren.

Vergangenen Samstag wurde ein seidnes Sacktuch, gelb und roth, mit einem Frauennamen bezeichnet, verloren. — Der Finder wird ersucht es im Posthorn, S. Nro. 325 gegen Belohnung abzugeben.

Verkaufs-Anzeige und Empfehlung.

Da ich mein Geschäft nur noch kurze Zeit fortzuführen gedenke, so beabsichtige ich, mein,

„in allen Schnitt- und Modewaaren“

noch immer sehr gut assortirtes Waarenlager zu herabgesetzten Preißen zu verkaufen. Ich erlaube mir daher ein geehrtes Publikum zu recht zahlreichem Zuspruch höflichst einzuladen.

Nürnberg, 1842.

G. H. Firnhaber.

Felsenkeller bei Ziegelstein.

Ich erlaube mir ein verehrliches Publikum zu benachrichtigen, daß mein Felsenkeller auch Mittwoch den 25 May und sofort außer den Sonntägen jeden Montag und Mittwoch geöffnet ist. Ich bitte um Fortsetzung Ihres gütigen Besuchs.

J. G. Götz.

Zu verkaufen.

Ein noch fast neuer Frack nebst Hosen, beides von schwarzem Tuch, ist billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Gesuch.

In einer größeren Stadt Würtembergs wird für eine bestehende Kartenfabrik ein Mann gesucht, der mit dem Geschäfte vollkommen bekannt ist. Es sind für ihn die anständigsten Bedingungen gestellt, noch angenehmer wäre es, wenn er über ein Kapital von 12—1500 fl. disponiren und solche auf geschäftliche Rechnung einlegen könnte. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Blattes.

Zu vermiethen.

Ohnweit des Gymnasiums ist ein kleines möblirtes Zimmer mit Bett an einen Gymnasiasten oder sonstigen ledigen Herrn täglich zu vermiethen, und kann auch auf Verlangen die Kost billig dazu gegeben werden. Das Nähere in der Expedition d. Blattes.

Gestorben

(Den 16. May.) Wassermann, Stephan, Gutsbesitzer zu Hummelstein. — Leikam, Johann, Dachdeckergesell. — Kitzler, Anna Maria, Fabrikarbeiterin.

(Den 17. May.) Wörrlein, Ernst August. — Wüst, Anna Elisabetha, Schneidermeisters-Frau.

(Den 18. May.) Wagner, Barbara. — Pickel, Jakobina, Stecknadelmacherin.

Angekommene Fremde

vom 23. May 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Baron v. Seckendorf, Kammerherr und Gutsbesitzer v. Unterzenn. Hr. Wagler m. Fam., Domainenpächter v. Holstein. Hr. Heertz, Kfm. v. Frankfurt. — (Rothe Roß.) Hr. Leighton u. Hr. Thormes, Rent. v. England. — Hr. Scorbet, Kfm. v. London. — (Witt. Hof.) Hr. Ritter von Kozanne, Gutsbesitzer v Salzburg. Hr. Truhn, Tonkünstler v. Berlin. Herr Weinmann m G., Pfarrer v. Plofeld. Mad. de Crignis u. Herr Probst v. Kaufbeuren. — (Strauß.) Hr. Martens, Architekt v. Wismar. Hr. Müller v. Kitzingen. Hr. Schurer v. Würzburg. Hr. Keck v. Hirschau, Kfle. Hr. Schreiber, Assessor v. Cassel. Hr. v. Mann, Postaccessist v. Amberg. Hr. Dürschmidt, Kfm. v. Basel. Hr. Pfander, Hofrath v. Gotha. Hr. Heldig, Fabrikant v. Erfurt. (Blaue Glocke.) Hr. v. Kubnsberg, Stud. v. München. Hr. Dr. Voit, Hr. Gregorius, Carmeliter, Hr. Müller, Priv. v. Wurzburg. Hr. Lilienthal v. Regensburg u. Hr. Maar v. Ansbach, Kfle. (Rothe Hahn.) Hr. Scharff v Mergentheim, Hr. Mailer von Dresden, Priv. — (Mondschein z. G.) Hr. Bauer, Priv. von Kitzingen. Hr. Dr. Keim, prakt. Arzt m. Gat. v. Mkt. Bechhofen

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Kummel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 146. (Beda.) Donnerstag 26. May 1842.

Preußen. (Aus der Mark, im Mai.) Zu Bönen, einem Dorf zwischen Unna und Hamm, wurde vor einigen Tagen eine alte Kirche abgebrochen. Beim Ausgraben des Fundaments fand man unter den zwei nach der Ostseite liegenden Ecken dieser alten Kirche, zwei große, rauh behauene, 7 Fuß lange Eichenstämme, die einmal durchgespalten waren, und eine Höhlung enthielten, die der Form eines Menschen ähnlich war. Die darin liegenden Reste überzeugten die Finder bald, daß es zwei Särge waren. Der noch gut erhaltene, kräftige Schädel, ließ auf einen Mann schließen, der in seinen besten Jahren in dieses Grab eingesargt wurde. In der Mitte, nach der untern Seite dieser Aushöhlung war eine viereckige, einen Zoll weite Oeffnung. Das Alter dieser Kirche reichte vielleicht bis in's zehnte Jahrhundert.

Magdeburg, 5. Mai. Der Geistliche der hiesigen israelitischen Gemeinde, Philippson, ist im Begriff, eine Missionsgesellschaft des Judenthums zu stiften. Ihre Hauptabsicht geht dahin, das Judenthum in seinen eigenen Angehörigen zu heben und zu kräftigen; von der israelitischen Emancipationsfrage, von den Tempel- und Cultusreformen wird gar nicht die Rede seyn, eben so wenig von einer Polemik gegen Christenthum und Kirche, wenn auch natürlich der christlichen Judenbekehrungsgesellschaft hierdurch indirect entgegen getreten wird.

Sachsen. (Weimar, 18. May.) Nachrichten aus Gotha zufolge, ist das Maximum der von der Feuerversicherungsbank nach Hamburg zu zahlenden Summe 1,000,000 Rthlr.; hievon geht jedoch das ab, was gerettet werden, und das ist sicher eine sehr ansehnliche Summe, wie sich dieß bereits bei mehreren Versicherungen, bei deren einer sogar neun Zehntel gerettet worden war, erwiesen hat. Zwei Bankbeamte sind nach Hamburg gereist, um diese Angelegenheit zu ordnen und den Schaden zu decken, wozu die Baarschaften der Bank ausreichen werden. Nachschüsse sind daher nur nöthig für Brandschäden, die sich vielleicht noch im Laufe dieses Jahres ereignen könnten. Die gothaische Feuer-Versicherungs-Bank wird rechtlich und ehrenvoll fortbestehen, und Deutschland wird sein großes National-Institut gewiß nie sinken lassen. Gerade bei diesem großen Unglücksfalle bewährt sich die feste Basis, welche ihr Gründer Arnoldi ihr gegeben, nemlich: Gegenseitigkeit. Die gothaische Bank hat bereits eine Million Thaler zur Verfügung für die Brandschäden noch vor Ermittelung derselben in Hamburg überwiesen.

Coburg, 18. Mai. Der Einzug unserer liebenswürdigen Erbprinzessin in hiesige Residenz, welcher am 14. d. stattfand, wird stets eine der wohlthuendsten und heitersten Stellen in den Annalen Coburgs einnehmen. Der allgemeine Ruf von der Anmuth, von der seelenvollen Lieblichkeit und den Tugenden der badischen Großherzogstochter ging ihr voraus, und die Freude der Bewohner ward zum Enthusiasmus, seit wir die Holde in unserer Mitte sehen, ein neues Mitglied unseres Fürstenhauses. Der Empfang der Erbprinzessin war sehr feierlich und wurde zum doppelten Fest durch die Weihe des Pfingstfestes — ein herrlicher Frühlingstag lachte mit dem ganzen Reiz des Mai's über unserer in dieser Jahreszeit ungemein lieblichen Gegend. Es war Sonnabend, Arbeit und Berufsgeschäft abgethan und ein heiterer Sinn wie selten bemächtigte sich der Gemüther der Einheimischen sowohl, wie der Tausende von Fremden die von nah und fern herbeiströmten. Unsere alten Straßen und Thore lächelten im Schmuck von Triumphbogen, Altanen, Wappenschildern, Festons und Fahnen. Durch die nimmer ruhende Sorgfalt, die Baulust und den durchgebildeten Sinn unsers Fürsten hat sich das alte Coburg seit einer Reihe von Jahren wahrhaft verjüngt und ist in Betreff neuer ansehnlicher Bauten hinter keiner andern Schwesterstadt zurückgeblieben. Ueberall, namentlich auf der Südseite der Stadt erheben sich neue freundliche Häuser und das nach Bamberg führende Thor mit seinen Umgebungen bietet selbst ungeschmückt ein angenehmes Bild dar; in diesem Augenblick pranget es mit gothischem Spitzbogen, Wappen, Fahnen und Estraden. Aus diesem Thore wallte ein festlicher schöner Zug unter einem Zudrang von Tausend und Abertausend den hohen Neuvermählten entgegen; es war ein sinnvoll construirter Gewerbzug in mittelalterlicher Tracht angeführt von Rittern, Knappen und Herolden zu Roß, Pagen und schön gekleideten Jungfrauen mit Fahnen in den Händen, außer einer, welche statt der Fahne die Wappenschilder und Embleme der Stadt trug und deren Genius vorstellte. Es läßt sich annehmen, daß die Bevölkerung an diesem Tage bis zu der Zahl von 30,000 gestiegen war, welche sich im bewegtesten Leben durcheinander drängte und dennoch blieb Sitte und Ordnung vorherrschend bis spät am Abend wo eine Illumination des Schloßplatzes die Festlichkeiten dieses Tages beschloß. Am ersten Pfingstfeiertag fand große Cour statt und am Abend des zweiten erschien die hohe Neuvermählte zum erstenmal im Theater wo ihr Empfang von Seite des Publikums der herzlichste und rauschendste zugleich war. Man bemerkte, daß die junge Fürstin ihrem erlauchten Schwiegervater gerührt die Hand drückte als während des Prologs das Schloß von Karlsruhe sich im Hintergrund der Decoration zeigte.

Großherzogthum Hessen. (Bingen, 19. Mai) Wir hören mit Vergnügen, daß der Prinz Karl von Preußen die „Elisenhöhe“ bis an die Ufer des Rheins gekauft hat, um auf diesem reizenden Punkt eine Villa bauen zu lassen.

Mecklenburg. (Schwerin, 16. May.) Das Centralcomité für die durch den Brand Verarmten in Hamburg hatte sich an den Senat der freien Hansestadt Hamburg gewandt, um in sichere Erfahrung zu bringen, welche

Art von Unterstützungen dort am willkommensten seyn werde. Nach der am 13. d. eingegangenen Antwort, daß die vom Senat in Hamburg constituirte öffentliche Unterstützungsbehörde zwar alle Gaben entgegennehme, es indessen wünschenswerth sey, daß diese thunlichst in baarem Gelde beständen, hat das hiesige Central-Comité an demselben Tage die erste Geldsendung von 5000 Rthlr. nach Hamburg beschafft, der sofort eine zweite Sendung von 5000 Rthlr. folgen wird.

Großbritannien. (London, 19. May.) Eine Ruhestörung ungewöhnlicher Art begab sich am Pfingstsonntage in der katholischen Capelle zu Broadgreen bei Croydon. Gegen 11 Uhr, als das Gebet verlesen war, und der Priester, Hr. Moore, am Altare stand, trat ein Mann, der in der Nähe eine Bierschenke hat, an ihn hinan, und verlangte die Bezahlung einer Rechnung für geliefertes Bier. Der Geistliche entgegnete, daß dies weder die schickliche Zeit noch der Ort für eine solche Forderung sei, und ersuchte ihn fortzugehen. Statt dessen aber fielen zwei oder drei Männer gewaltsam über den Geistlichen her, schlugen ihn ins Gesicht, zerrissen sein Meßgewand, und mißhandelten ihn auf jede Art. Andere Leute eilten dem Priester zur Hülfe, und es entstand eine förmliche Rauferei in der Capelle. Die sogleich aus Croydon gerufene Polizei brachte die Rädelsführer des schmählichen Excesses zur Haft, sie wurden aber nach gelieferter Bürgschaft, daß sie sich bei den nächsten Assisen auf Vorladung stellen würden, wieder entlassen.

— Das „Glasgow-Chronicle“ berichtet: Am 12. lagen zu Greenock nicht weniger als sechs Schiffe mit vollen Passagierladungen für verschiedene Häfen von Amerika. Leider sind die meisten der in diesem Jahre Ausgewanderten durchweg viel ärmer, als alle früheren; dies gilt besonders von den Auswanderern aus Glasgow, Paisley und andern Fabrikbezirken. Einer großen Zahl derselben mußte durch öffentliche und Privat-Beisteuern geholfen werden, und in manchen Fällen nahm man die Armenfonds in Anspruch, um Familien fortzuschaffen, die außerdem diesen Fonds für immer zur Last gewesen wären. Viele dieser Auswanderer bringen nur das Minimum des zur Ueberfahrt vorgeschriebenen Betrags von Mundvorrath mit, und manche Familien haben nicht einmal einen Koffer oder Kiste, um ihre Kleider oder Lebensmittel darin aufzuheben, sondern tragen ihr Bischen Habe in Bündeln bei sich.

Frankreich. (Paris, 21. May.) Man liest im „Moniteur,“ der Kriegsminister, Marschall Soult, habe durch Beschluß vom 22. April eine Commission zu Paris niedergesetzt, welche sich mit Redaktion einer Grammatik und eines Wörterbuchs der Berber- und Kabylen-Sprache beschäftigen soll. Zu dieser Commission, als deren Präsident Amadee Jaubert ernannt ist, wird auch ein Iman der Moschee zu Bougie, Sidi-Ahmed-Ben-el-Hadgi-Ali, nach Paris berufen.

Lyon, 17. May. Ohne zu wissen, daß man in Paris für Hamburg sammle, haben mehrere hiesige Häuser einen Aufruf zur Beisteuer erlassen. Bei dem Daniederliegen des Handels wird man nur auf 20,000 Franken rechnen können. Wenn wir uns irren, werden wir unsern Irrthum gern bekennen.

Italien. (Rom, 5. May.) Thorwaldsen scheint jetzt ziemlich entschieden und bestimmt den Entschluß gefaßt zu haben Rom nicht mehr zu verlassen. Wenigstens hat er sich dahin erklärt die Rückreise auf keinen Fall zu Lande zu machen; wenn er gehen sollte, würde er mit der zum Transport seiner Kunstschätze bestimmten Fregate reisen. Wer möchte aber wohl glauben, daß sich der rüstige und arbeitslustige Greis zu einer so langwierigen und einförmigen Reise entschließen könne? Unter der Arbeit hat sich der große Künstler wieder neu verjüngt. Vom frühen Morgen an bis zur späten Speisestunde, die gegen 5 Uhr Abends fällt, ist er unablässig vor dem Thonmodell beschäftigt. Was er schafft, erregt allgemeine Bewunderung. Dabei thut er sich selbst niemals genug. So hat er seine schöne und mit Recht gefeierte Gruppe der drei Grazien, von der ihm eine Wiederholung in Marmor aufgetragen worden, neuerlich ganz umgearbeitet und dabei wesentliche Veränderungen angebracht.

Die Fabrikarbeiterin.

(Fortsetzung.)

Es ist keine gleichgiltige Sache, welch' eine Person den neugebornen Menschen zuerst mit ihrem innersten Leben tränkt und nährt. Nur zu oft wird dieß vergessen! Man nimmt keine andere Rücksicht bei der Wahl einer Amme als die der physischen Gesundheit, und bedenkt nicht, daß schon nach dem Sprichworte zugleich mit der Muttermilch auch Gedanken und Empfindungen in den jungen Erdenbürger übergehen. Ein wechselseitiges Gefühlsverhältniß bleibt aber immer in Amme und Säugling zurück. Von der einen Seite eine Art von älterlicher Zuneigung, von der anderen eine kindliche Zärtlichkeit — auch bei uns noch, die wir uns durch eine weibliche Lebensweise, und durch raffinirte Genüsse so weit von der Natürlichkeit entfernt haben. Martha hatte das Mädchen nicht vergessen, das an ihrer Brust gelegen. Ihr Gatte und ihr eigenes Kind waren der Frau indessen hinweggestorben, ihr Herz hatte manchen Verlust erlitten, aber die Liebe für den schönen Säugling war ihr nicht entrissen worden.

Als daher Elisa jetzt zu Martha kam, ward sie von dieser mit all' der Herzlichkeit begrüßt, die wenig Worte macht und nur Personen einer näheren Verbindung eigen ist. Die Bäuerin musterte die Gestalt ihres Lieblings mit einem gewissen Selbstgefühle, welches den Antheil verrieth, den sie sich an der Schönheit des Mädchens zuschrieb.

Sie sind stets die Erste, Elischen, wenn der Morgen aufgeht.

Die Mutter schläft immer so spät erst ein. Die Sorgen und der Kummer halten sie oft lange munter.

Aber ich höre Sie gewöhnlich bis in die tiefe Nacht mit der Mutter plaudern.

Ich bin jünger und bedarf nicht so viel Schlaf. Einige Stunden reichen hin, mich ganz rüstig wieder herzustellen.

Es ist wahr, Sie sind ein flinkes, gesundes Mädchen. Wenn nur Gott seinen Segen ferner gibt, daß Sie wieder zu Reichthum und Stand kommen. Es zerschneidet mir das Herz, wenn ich Sie und die Mutter und die jüngeren Geschwister in gleicher Dürftigkeit mit mir sehe. Unsereins befindet sich wohl bei dieser Armuth, denn man vermißt nichts. Aber die Mama und Sie, Lieschen, und die Kleinen! Wie ganz anders wurden Sie erzogen, wie sehr haben Sie sich verwöhnt!

Mit weiblicher Schwäche ging Elisa in diese Gedanken ein. Sie ließ den Kopf herabsinken und sprach:

Wie glatt war der Fußboden unserer Zimmer, und die Fenster waren mit werthvolleren Stoffen verhangen, als die Kleider sind, die ich jetzt trage. Wir hatten jede Freude,

jeden Ueberfluß! Wenn nur die Mutter den Wechsel dieser Dinge überlebt. Wir Jüngeren müssen uns schon hinein schicken!

Wird es sich denn niemals ändern? Was für ein mächtiger Herr war der Vater! Alle die Angesehenen und Vornehmen der Stadt waren seine Freunde! Und wollen denn diese nichts für die verlassene Familien thun?

Du weißt ja, daß man uns den Vater nach seinem plötzlichen Tode zum Betrüger und Diebe stempeln wollte! Dieß war das größte und schmerzlichste Unglück, das uns traf. Mein Vater, der redlichste, edelste Mann, sollte die ihm anvertrauten Kassen nicht treu verwaltet haben. Es fanden sich Differenzen in denselben, und es ward ein Proceß angestellt. Meine Mutter brachte ihr ganzes Vermögen auf, um den ehrlichen Namen ihres Gemahls zu retten. Alles gaben wir hin, und was an den öffentlichen Geldern fehlte, wurde ersetzt. Aber der Ruf des geliebten Todten ward dadurch nicht erhalten. Wir waren arm, und der Name meines Vaters war geschändet. Da mochten und konnten wir nicht länger in solch' einer Stadt der Ungerechtigkeit leben. Unsere Habe war rein aufgegangen. Selbst die hübschen Kleinigkeiten, die wir an Geburttagen und zu Weihnachtgeschenken vom Vater erhalten, hatten wir verkauft. Wir besaßen nichts weiter als das, was wir mit zu Dir hierher brachten, vertauschten unsere Gewänder aus Sammet und Seide mit der dürftigen Tracht, die uns jetzt bedeckt, und entflohen allen entwürdigenden Wohlthaten und höhnischen Angesichtern.

Martha streichelte dem Mädchen die Wange.

Das kann sich Alles noch zum Beßten fügen, — sprach sie und wußte freilich nicht, wie, — und Elisa, Sie sind so schön und so gut, daß Sie gewiß einen recht braven Mann bekommen.

Ach, liebe Martha, ich werde wohl niemals heirathen. Ein Mann aus einem höheren Stande kann mich armes Mädchen unter solchen Umständen nicht nehmen. Ich will mein Glück darin suchen, durch meiner Hände Arbeit die Mutter zu ernähren und den Geschwistern manchmal ein Vergnügen zu bereiten.

Diese und ähnliche Gespräche hatte Elisa täglich in den zehn Wochen, seit sie mit den Ihrigen bei Frau Martha wohnte, mit ihrer Amme geführt. Allein man wiederholte dieselbe Unterhaltung eben so oft, als es Morgen wurde. Elisa klagte, ungehört von ihrer Mutter, gern Jemandem ihre Noth, und Martha tröstete eben so gern. Und heute konnte man einen fröhlichen Beschluß machen, denn das Mädchen hatte nicht mehr nöthig, zur Fabrik zu gehen, ein Geschäft, das ihr unendlich sauer geworden war, und es waren die Mittel und Aussichten zu einer etwas sorgenfreieren, weniger bedrückten Zukunft vorhanden. Auch war die Mutter genesen, und dieß war nicht die letzte Veranlassung zur Hoffnung und Freude.

Das Wasser am Feuer brodelte auf und verlangte die Aufmerksamkeit der Frau Martha. Elisa ging und öffnete die Thür, durch welche der helle Sonnenschein in's Haus fiel. Wie frisch war es draußen! wie jugendlich lächelte die Erde! und der Himmel war heiter und blau. Elisa blickte hinein in die azurne Unermeßlichkeit, bis ihr die Thränen über die Wangen rollten vor wehmüthigem Entzücken.

Ein blauer Himmel predigt eine heilige Beruhigung in unser Herz.

Die Bäume standen recht stattlich im Strahle der Morgensonne. Die Vögel saßen in den Zweigen und sangen die Frühmette. Fern am Fuße des Berges stieg ein blauer Nebel empor, der die Nacht hindurch über dem Flusse gelagert hatte und jetzt langsam an der waldigen Höhe emporklomm.

Frau Martha hatte wenige Hausthiere, denn ihr gehörte nur ein kleines Stück Land neben ihrem Hause.

Elisa entließ die Gänse aus dem Pferch. Nicht, wie auf einem Ritterhofe stürzte eine unzählige, schnatternde Schaar hervor, durch lebendigen Flügelschlag die Arbeit der kurzen rothbraunen Beine unterstützend und in einem breiten Zuge nach dem Teiche hinabflatternd. Selbst das Thier des Armen kennt die Beschränktheit des Eigenthums. Die drei weißen Gänse der Frau Martha machten langsam ihren kurzen Weg am Hause dahin zum Wasser. Hier erst, auf dem weiten Dorfplanz, bewegten sie sich freier, streckten die Flügel aus, erhoben ein schnatterndes Geschrei und suchten sich sodann Grasweide und Gesellschaft.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

(Eingesandt.)

Es besteht eine polizeiliche Verordnung, daß vor dem Fahnenfall kein Händler auf dem Reßmarkt kaufen darf, und doch geschieht es bisweilen, ja die Händler bereden sich vorher mit den Reßträgern, daß sie erst nach dem Fahnenfall ihre Sachen zu Markte bringen sollen. Da sollte strenger verfahren werden.

Mannichfaltiges.

Das neue Gefängniß in Paris

enthält nicht weniger als 1216 Gemächer, welche sich theils über, theils unter der Erde befinden, und soll gegen vier Millionen Franken gekostet haben. Kürzlich fand man eines Morgens einen Zettel an der Mauerecke dieses grandiosen Gebäudes, und darauf folgendes Epigramm in Knittelreimen:

Die Kosten sind sehr hoch, aber das Haus ist doch zu klein,
Denn alle Schelme von Paris gingen doch nicht hinein.

Wer aufbraust um 'nen Quark, viel lärmt und schimpfet sehr,
Hat Pulver auf der Pfann' und keines im Gewehr.

Distichen.

Dumont d'Urville.

Der du, männlich gefaßt, dich sicher gebettet im Eismeer,
Fällst der verzehrenden Glut schrecklich als Opfer anheim.

St. Petrithurm in Hamburg.

Aus urchristlicher Zeit ein erschütternd erhabenes Sinnbild,
Wie, Gott preisend, im Feu'r heiter ein Martyrer steht.

Uhland*).

Sänger der Sage, wie hast du bewährt dich als Salamander!
Sagenhaft klingt es, doch ist's: dich nur verschonte die Glut.

W. S.

---

*) Die Buchhandlung Perthes, Besser et Mauke rettete beim hamburger Brande von ihrem ganzen Lager nur ein Exemplar von Uhland's Gedichten.

Man schreibt aus Berlin: Einer unserer Mitbürger, als er die Schreckensbotschaft aus der alten ehrwürdigen Hansestadt, als er den Ruf seines hochherzigen Königs vernommen, hatte auch bald seine Liebesgabe zur Unterstützung dieser Hilfsbedürftigen bereitet; er bedurfte aber zur Fortschaffung der Sachen eines Lastträgers. Ein sogenannter Eckensteher war bald gefunden, der die Sachen bereitwillig wegtrug. Als man ihm aber seinen wohlverdienten Lohn geben wollte, schlug es der brave Mann aus, „weil es für die armen Abgebrannten geschehen sey."

Anzeigen.

Anzeige.

Da ich die obrigkeitliche Erlaubniß erhalten habe, Unterricht in den Elementen der Mathematik (Ziffer- und Buchstabenrechnen, Algebra, Geometrie und Trigonometrie) ertheilen zu dürfen, so erlaube ich mir, mich hiermit dem allgemeinen Wohlwollen und Vertrauen zu empfehlen. Ich werde mich bestreben, diesen Unterricht gründlich und deutlich, und nach Umständen, dem Bedürfnisse des Einzelnen angemessen, zu ertheilen, und somit dürfte diese Anzeige, bei der anerkannten Nothwendigkeit mathematischer Kenntnisse ꝛc. für junge Künstler, Handwerker und reifere Schüler besonders beachtungswerth erscheinen.

Leonhard Marx, Zinngießer.
Tucherstrasse S. Nro. 1155.

Bäckerey-Verkauf.

Ein Haus mit realer Bäckerey-Gerechtigkeit, in der frequentesten Hauptthorstrasse dahier liegend, wird Familienverhältnisse wegen verkauft. Näheres im

öffentlichen Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Empfehlung.

Von dem Hochlöblichen Magistrat zu der Erlaubniß gelangt,

Wachstücher

führen zu dürfen und bereits damit in zweckmäßiger Auswahl versehen, empfehle ich mich darin zu geneigtem Zuspruch.

Christian Cella. Lit. S. Nro. 977
bei den Salzfischern.

Gesuch.

Es wird eine nicht sehr große, aber noch gutbeschaffene, am liebsten schon zu einem Sparherd eingerichtete, eiserne Platte zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Abschied.

Indem ich mich hiemit von einem verehrlichen Publikum mit dem herzlichsten Danke für die mir und meiner Tochter, während des vergangenen Wintersemesters bezeugte Theilnahme, verabschiede, thut es mir sehr leid, die Hoffnung einer Fortdauer derselben aufgeben zu müssen, da Herr Direktor Brauer sich gemüssigt gesehen hat, einen mir früher zugesandten Jahrescontract mit Hülfe mir unbekannter Clauseln zur selbstbeliebigen Zeit aufzuheben. Im andern Falle würde es mir zur größten Ehre gereicht haben, meine und meiner Tochter Kräfte ferner dem mir gütigst wohlwollenden Publikum zu widmen.

Ergebenster
Gustav Köckert.

Bierwirthschafts-Verkauf.

Eine reale Bierwirthschaft auf der Sebalder Seite, welche sich nicht nur des häufigen Besuchs einer ganz soliden Kundschaft erfreut, sondern auch viele schöne Lokalitäten enthält, die circa 300 fl. Miethe abwerfen, ist täglich zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Gesuch.

Man sucht ein Käserrealrecht zu kaufen. — Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zu vermiethen.

In der Nähe des Gymnasiums ist ein heizbares Zimmerchen mit Bett und Möbeln täglich zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag den 25. May. „Vor hundert Jahren, oder der alte Dessauer." Sittengemälde in 4 Akten von Dr. Raupach.

Gestorben.

(Den 18. May.) Kämpf, Johann, Spitalpfründner. — v. Hohenhausen, Augusta Clementina Dorothea, Rektors-Wittwe. — Fleißner, Adam, Schreinergesell. — Schreiner, Maria Magdalena, Paternostermachers-Wittwe. —

(Den 19. May.) Scheu, Johann Friedrich, Dosenfabrikant zu Gostenhof. — Rupprecht, Johann Konrad, ehemaliger Wirth. Rößel, Johann Michael, Mühlbeutler — Wohlleben, Anna Susanna Regina, Spielwaarenfabrikanten-Töchterlein. — Schellhorn, Johann Bartholomäus, Schreiners-Söhnlein

Angekommene Fremde
vom 24. May 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Dr. Fleischer v. Altdorf. Hr. Sieger von Mainz. Hr. Hummel v. Mkt. Breit, Kflte. — (Rothe Roß.) Hr. Harrison m. Fam., Rent. v. London. — (Witt. Hof.) Madame Bayer m. Tochter, Posthalterin v. Schwabmünchen. — (Strauß.) Hr. Würzburger v. Memmingen. Hr. Gans v. Frankfurt. Hr. Lutz v. Hagenau. Hr. Braubach v. Cöln. Hr. Habersack v. Bamberg. Hr. Zenetti v. Augsburg. Hr Wünich v. Würzburg. Hr. Bernauer von Forchheim. Hr Meuser v. Hückerswagen. Hr. Barschütz v. Berlin. Hr. Tröger v. Wunsiedel. Hr. Prössel v. Chemnitz. Hr. Commichau v. Barmen, Kflte. Hr. Woodgrane, Rent. v. England. Hr. Freyer u. Hr. Schrallan, Rent. v. England. — Hr. Mälder, Postsekretär v. Bamberg. — (Blaue Glocke.) Hr. Walter v. Sonnenberg. Hrn. Gebr. Frank v. Oberelsbach. Kflte. Hr. Högerle, k. Lieuten. v. Bamberg. Hr. Frank, Maler v. Königsberg. — Hr. Keitz, Chirurg v. Naumburg. Hr. Flach, Typograph v. Regensburg. (Berl. Hof.) Hr. Landauer Priv. v. Ansbach. Hr. Leidel, Kfm. v. Augsburg. Hr. Lindenhöfer m. Gatt., Fabrikant v. Stangengrün. — (Rothe Hahn.) Hr. Arld m. Fam., Burgermeister v. Altdorf. Hr. Obermayer, k. Zollverwalter v. Erlangen. Hr. Marr, Priv. v. Neumarkt. — (Wiener Hof.) Hr. Heldig, Fabrik. v. Erfurt. — (Kronprinz v. B.) Hr. Zobel, Rittmeister v. Würzburg. Herr Schwarz, Kfm. v. Hamburg. Hr. Schmidt, Maler v. Bamberg. — (Stadt Erlangen.) Hr. Engelhardt, Bildhauer v. Luneburg. Hr. Reinling, k. Rechnungskommissär v. Erlangen.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 341, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 147. (Lucianus.) **Freitag 27. May 1842.**

Baiern. (München, 24. Mai.) Am verflossenen Sonntag hatte in Haidhausen ein feierliches Hochamt und hierauf die Prozession im Freien zur Danksagung wegen dem Verschwinden der Cholera statt.

Es war in der That auffallend, daß man in den letzten Tagen mehrere Firmlinge, beiderlei Geschlechts, mit ihren Pathen in dem Bockkeller und in den übrigen Bockschenken erblickte. Dieß sind die Plätze nicht, wo die Firmlinge einen für sie so wichtigen und heiligen Tag zubringen sollen; doch ist es ihnen weniger als dem Pathen zu verargen, welche sie dahin führen. — Wirklich, es war ein unangenehmer Anblick für den Jugendfreund, der in Zukunft wohl nicht mehr statt haben sollte. —

Oesterreich. (Triest, 18. Mai. Der Brand von Hamburg erregt auch hier allgemeine Theilnahme. — Wir leben hier noch so zu sagen im strengen Winter; seit vier Wochen haben wir fast ununterbrochen Regen und Wind und an Sommerkleider ist noch nicht zu denken. Auch aus Italien laufen ähnliche Berichte ein. Die Maulbeerbäume haben in der Lombardei ungemein gelitten, die Seidenwürmer haben keine Nahrung und müssen verkommen. Die Preise für Seide haben sich daher bedeutend gehoben. Briefen aus Genua zufolge soll in dem dortigen Ufergebiete auch der Oelbaum sehr schlecht stehen und geringe Hoffnung bieten. — Aus Catania wird geschrieben, daß daselbst in Folge der Differenz mit Holland alle Verschiffungen nach dem mittelländischen Meere dem Westen zu eingestellt sind, da man sich unter sicilianischer Flagge Gefahren auszusetzen befürchtet. Wie wohl man an einer friedlichen Ausgleichung gar nicht zweifelt, so übt doch die fragliche Angelegenheit einen sehr nachtheiligen Einfluß auf den süditalienischen Verkehr.

Preußen. (Berlin, 18. May.) Die Theilnahme für Hamburg, die sich hier etwas abgekühlt hatte, weil sich das Gerücht verbreitet hatte, die von der hiesigen Bürgerschaft nach Hamburg gesandten Deputirten seyen von den dortigen Behörden sehr kalt aufgenommen worden, hat sich jetzt wieder verstärkt, da neuere Berichte jenes Gerücht als völlig ungegründet darstellen. Es finden hier gleichzeitig sieben verschiedene Sammlungen für die Abgebrannten statt. Man kann wohl annehmen, daß im Ganzen hier, mit Einschluß der beiden Geschenke des Königs und der Commune, über 200,000 Thlr. zusammenkommen werden. — Heute früh ging auf der Eisenbahn von hier nach Halle ein Zug ab, der ein eigenthümliches Grauen erregte. Die bisher in Spandau detinirt gewesenen Verbrecher wurden nämlich nach dem in Halle erbauten neuen Gefängnisse transportirt, und saßen in den Waggons zum Theil in Eisen geschlossen und von bewaffneten Mannschaften umgeben. Auf den verschiedenen Bahnhöfen, wo der Zug anhält, ist alles militärisch besetzt, und in den kleineren Städten (Trebbin, Zahna ꝛc.), die keine Garnisonen besitzen, war die Schützengilde aufgeboten.

Fr. St. Frankfurt, 23. May. Das Schicksal Hamburgs hat auf hiesigem Platz eine Theilnahme gefunden, die kaum zu beschreiben ist. Alle Stände wetteifern nach Kräften der Schwesterstadt beizustehen. Außer den aus Staatsmitteln der Stadt Hamburg bereits übersandten hunderttausend Gulden, haben die in den Quartieren der Stadt durch die Hülfevereine veranlaßten freiwilligen Einsammlungen heute schon die Summe von 85,000 fl. eingebracht, eine Summe, welche 100,000 fl. erreichen wird, wenn noch der Erlös des von dem Frauenverein eingerichteten Bazars hinzu kommt und sich mit den weiteren Einnahmen verbindet, welche aus mehreren noch zu gebenden Concerten zu erwarten stehen.

Hamburg, 21. Mai. Die technische Section der Bau-Deputation ist mit ihren berathenden Mitgliedern, den Herren Ludolph, Chateauneuf und Klees Wülbern bereits mit Prüfung eines von dem Englischen Civil-Ingenieur Lindley entworfenen Entwurfs zur schöneren Wiedererbauung der abgebrannten Stadttheile nach einem systematischen Plane beschäftigt und wird die unmöglich von einem Fremden hinlänglich zu berücksichtigenden Lokalbedürfnisse (z. B. in Rücksicht auf die unentbehrlichen theilweise zu erweiternden Kanäle) in Betracht ziehen. — Auf der Esplanade und an den nach der neuen Börse führenden Wegen werden hölzerne Buden zu Läden errichtet. Vor dem Steinthore erbaut Professor Ferienfeldt, im Auftrage des Hülfs-Vereins, zweckmäßige auf längeres Bedürfniß berechnete Wohnungen, insbesondere für Handwerker. — Vierzehn der ersten hiesigen Handelshäuser sollen sich zu einer Vorschuß-Gesellschaft vereint haben, die Geld auf Waaren und Policen vorstreckt, um bei in den Verhältnissen des Augenblicks liegenden Stockungen und Verlegenheiten mittlerer Häuser auszuhelfen. Jedes schießt 10,000 Mark Bco. sogleich ein und leistet Bürgschaft für 300,000 Mark. Die Gesellschaft leistet ihre Vorschüsse in Wechseln auf 100 Tage nach Sicht, für welche die ganze Gesellschaft solidarisch haftet, und die sie im Nothfalle selbst diskontirt. Hoffentlich wird das Nähere über dieses so eminent an der Zeit seyende verdienstliche Institut der Oeffentlichkeit nicht entzogen bleiben.

Ein Theil der bei der Wiederherstellung der Brücken ꝛc. beschäftigten Preußischen Pioniere ist bereits gestern wieder in sein Standquartier zu Magdeburg zurückgekehrt, wohin ihnen seine zweite Abtheilung in wenigen Tagen folgen wird; die Garde-Pioniere kehren ebenfalls in diesen Tagen direkt nach Berlin zurück, und es wird dann nur noch eine kleine Abtheilung dieser Truppen hauptsächlich zum Behufe der noch vorzunehmenden Sprengung von Gebäuden für einige Zeit hier zurückbleiben. (Leider sollen bei der letzten Sprengung einige Militairs verletzt worden seyn.)

Mehrere der größeren Gastwirthschaften Hamburgs,

die meistens auf dem alten Jungfernstieg etablirt waren, haben bereits Mittel gefunden, ihren Betrieb zum Theil in anderen Gegenden der Stadt wieder aufzunehmen. So ist die „alte Stadt London“ jetzt nach der Dammthor-Straße, das Hotel „zum Kronprinzen“ nach der ABC-Straße, die „Stadt Paris“ nach der Esplanade verlegt worden, und von „Streits-Hotel,“ dessen Vorder-Gebäude gesprengt worden, wird das Hinterhaus zur Aufnahme von Fremden in Stand gesetzt.

— 26. Mai. Wir haben so eben die Nachricht erhalten, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland 50,000 Silberrubel zur vorläufigen Unterstützung der Abgebrannten bewilligt hat.

Die öffentliche Unterstützungsbehörde publicirt ein neues Verzeichniß der von Hiesigen eingegangenen Beiträge. Man bemerkt darunter 25,000 M. B. vom Senator Jenisch für sich und seine vier Geschwister.

Spanien. (Madrid, 11. Mai.) Der Kongreß beschäftigt sich mit der Diskussion des Budgets; für die Civilliste werden 33 Millionen Realen gefordert; der Kriegs-Minister verlangt 452 Millionen; der Marine-Minister 85; von 600 Millionen sollen, nach dem Antrag der Budgets-Kommission, 74 Millionen gestrichen werden. Von einer Vorsorge für die Zinsen der Staatsschuld ist nicht die Rede. — In der heutigen Sitzung entspann sich, auf eine Interpellation des Herrn Olozaga, eine Debatte über die aus einem puritanisch-constitutionellen Skrupel entstandene Frage, ob der Finanz-Minister berechtigt gewesen, einen Kontrakt vom Regenten unterzeichnen zu lassen und dann seine und der anderen Minister Signatur über der des Regenten anzubringen. Der Finanz-Minister gab zu, es sey dies ein Fehler gewesen, für welchen er ganz allein verantwortlich wäre. Olozaga entwickelte, wie schwer der Fehler sey, begnügte sich aber, denselben für künftige Zeiten ins rechte Licht gestellt zu haben, und war so großmüthig, die Sache auf sich beruhen zu lassen.

Großbritannien. (London, 19. May.) Heute wurde der 23ste Geburtstag der Königin Victoria gefeiert, welcher eigentlich auf den 24. May fällt (geb. 24. May 1819.) Um 10 Uhr Vormittags hielt Prinz Albert, von den Herzogen v. Cambridge und Wellington und einem glänzenden Generalstab umgeben, Musterung über die im St. James-Park aufgestellte Garde zu Fuß und zu Pferd. Letztere hat anstatt der Federbüsche Roßschweife erhalten, was sich sehr gut ausnehmen soll. Der Prinz wurde von der versammelten Volksmenge mit lautem Zuruf begrüßt. Nachmittags hielt die Königin im St. James-Palast ein glänzendes Drawingroom, wobei das diplomatische Corps, die hohen Staats- und Hofbeamten u. s. w. Ihrer Maj. ihre Glückwünsche darbrachten.

Belgien. (Lüttich 22. Mai.) Man liest im heutigen Journale de Liege: „Die Oper Moses hat bei ihrer zweiten Aufführung durch die Deutsche Truppe eine hinreißende Wirkung auf das Auditorium hervorgebracht, welches leider noch in sehr geringer Zahl erschienen war. So ist es wahrscheinlich, daß uns diese Gesellschaft wieder verlassen wird. Die wahren Musikliebhaber, und ihre Zahl ist, scheint es, viel kleiner, als man glauben sollte, werden sicherlich bedauern, das schöne lyrische Repertoir derselben nicht ganz hören zu können.“

Schweiz. (Zürich, 16. Mai.) In Zürich hat sich unterm 14. Mai ein Verein von Deutschen zur Unterstützung Hamburgs gebildet, der in seinem öffentlichen Aufruf sagt: „Außer der allgemeinen menschlichen Theilnahme haben die Deutschen noch eine besondere dringende Pflicht, dieses Unglück als ein gemeinsames, ganz Deutschland betreffendes zu betrachten und mit tragen zu helfen. Wiederhergestellt werden soll Deutschlands erste Handelsstadt, an welche sich so viele nationale Erinnerungen und Hoffnungen knüpfen. Die in der Schweiz lebenden Deutschen können bei diesem heiligen Werk nicht zurückbleiben und es bedarf gewiß nur der Bezeichnung eines Weges, um das allgemeine Gefühl zur fruchtbringenden That zu machen. Es werden daher die Deutschen Landsleute in der Schweiz gebeten, Sammlungen zu veranstalten und deren Ertrag hierher zu senden, von wo sie so schnell als möglich nach Hamburg übermacht werden sollen. Ueber das Resultat wird seiner Zeit öffentlich Rechenschaft abgelegt werden. Die eingehenden Gelder zu empfangen sind bevollmächtigt die Herren Professor Dr. Bobrik, Joh. Jak. Cunz, Professor A. A. L. Follen, Professor Dr. Hitzig, Professor Dr. Löwig.“

Die Fabrikarbeiterin.

(Fortsetzung.)

Außer den Gänsen übernachteten auch Hühner im Stalle. Sie waren aber bereits auf's Feld hinausgewandert, zum großen Verdrusse des begüterten Nachbars, der eine Wickensaat unweit des Dorfes hatte, von der sich die Hühner nur selten ohne dringende Aufforderung trennten. Ueberhaupt waren die Hühner der Frau Martha etwas diebischer Natur. Sie lebten in guter Eintracht mit dem Geflügel des wohlhabenden Nachbars. Ein großer brabanter Hahn, eben in jenem weitläufigen Gehöfte angestellt, war ihr Freund und Beschützer. Denn Frau Martha besaß nur Hühner und beleidigte den brabanter Sultan durch keinen Nebenbuhler. Deßhalb führte er ihre Hühner auf seinen Spaziergängen sehr artig mit sich und zog sie zur Tafel, die der reiche Bauer gab. Die Eier aber legten Martha's Hühner gewissenhaft auf den Nestern der Wittwe nieder. Diese Nester wurden jetzt von Elisen untersucht und die Ausbeute hinweggetragen.

Damit waren die Ergötzlichkeiten des Morgens abgethan, und die Arbeit begann. Frau Martha aber ging auf's Feld hinaus.

Wenn man dem Unglücklichen Alles entreißt, was ihm werth und theuer gewesen, wenn die Freunde das Grab verschlingt und jede Freude abgestorben ist, die ihn dereinst entzückte, ihm blieb ein unermeßliches, köstliches Gut: die Erinnerung. Ueber unser Inneres hat keine Macht der Welt zu gebieten, und wenn uns die äußere Welt verrieth, so flüchten wir uns zu der Welt in unserem Herzen. Auch sie hat ihren Himmel und ihre Sterne.

Unsere Erinnerung knüpft sich gern an gewisse Orte und Tage. Wir verbinden ferner mit einem sächlichen Besitze häufig einen geistigen. Warum schätzten wir sonst eine Schleife vom Gewande der Geliebten so hoch? Was gälte uns eine Locke, die wir von der Stirn des todten Freundes ablös'ten? Eine getrocknete Blume, ein welkes Blatt? Unser geistiges Auge verlangt seinen Wegweiser und seine Gedenktafeln eben so, wie das körperliche. Verpflanzt man uns hingegen gewaltsam auf einen ganz andern Boden, wo uns kein trauliches Zimmer, kein Baum, keine Rasenbank unter demselben an Stunden mahnt, in denen eine Feier erhabener Weihe unsere Brust durchdrang, raubt man uns plötzlich alle die kleinen Unterpfänder und Gaben der Liebe, dann verdoppelt die Seele ihre Kraft. Sie braucht keine

äußere Anregung mehr und spiegelt unaufgefordert den ganzen Glanz der untergegangenen Sonne verdoppelt und mit hundertfältiger Strahlenbrechung zurück, wie das Meer und der Aether thut, bevor es Nacht wird.

Niemals standen die Heldenthaten und die Helden von den Pyramiden, von Marengo und Austerlitz so lebendig vor des großen verbannten Heerführers Geiste, niemals verkehrte er so heimisch und vertraut mit seiner ungeheuern Vergangenheit als in jenen Tagen, da er gefangen auf dem entlegenen Helena saß. Nicht das Entziehen alles Bekannten und Werthgewordenen, nicht die breite Fläche des Meeres, trennte den Kaiser Europa's von dem Gedächtnisse des Vollbrachten und Erlebten. Mit jedem Fuß breit, um welchen sich der Körper des Heroen von dem Schauplatze seiner Werke entfernte, rückte der Geist dem lebendigsten Gedächtnisse derselben näher. Alles, was geschehen, ist ein Ereigniß, welches uns bleibt, und dies ist das Menschliche in uns. Nur die Bestien haben keine Erinnerung.

Kein Mensch an sich ist unwichtiger als der andere. Nur die Stellung bedingt für Andere die größere oder mindere Bedeutsamkeit eines Jeden. Deßhalb wenden wir diesen kolossalen Vergleich ganz passend auf die Wittwe und ihre Kinder an, die, um sich durch ihre Hände Arbeit zu ernähren, sich zusammen niedergesetzt hatten und mit munterem Eifer zu schaffen begannen. Sie hatten ebenfalls eine Geschichte ihrer Seele, an der sie sich erholen konnten.

Sie riefen sich die Tage der Ehre und des Prunkes und einer glücklichen Häuslichkeit zurück und sahen stolze Gesellschaften in ihr niedriges Zimmer schreiten. Dort drüben war das Arbeitgemach ihres lieben Vaters, des hochgeachteten Mannes. Die Stutzuhr schlug zehnmal an die Glocke, der bronzene Amor trat hervor und nahm den Pfeil aus seinem Köcher, Elisa ging, dem Vater zu melden, die Stunde sei um, und er müsse in's Ministerium fahren. Die ganze Familie geleitete den Hausherrn bis zur Treppe. Der alte Kanzleibote empfing die verschlossene Mappe mit den Akten, der Vater küßte die Seinen herzlich, und dann hörte man den Wagen dem Schlosse zurollen. Es war eine oft wiederholte, aber immer gleich große Lust, wenn er des Nachmittags wieder unten vorfuhr.

Das Johannisfest war stets ein Freudentag für uns — sprach die Mutter. — Du weißt, Elisa, wir gaben vor'm Jahre eine Fete zu Johannis. Der Vater war noch sehr wohl auf. Er war immer völlig gesund.

Und wie jubelten die Gäste, Mama, und wie freigebig waren sie mit den Versicherungen ihrer unveränderlichen Hochschätzung und Freundschaft. Als der gute Vater starb, kannte uns Niemand mehr. Alle waren damit einverstanden, er habe die königlichen Cassen zu seinen Privatausgaben gebraucht. Ob dieser schmähliche Irrthum jemals noch entdeckt wird?

Schwerlich, mein Kind, — seufzte die Mutter — ich bot Alles auf, der Sache auf den Grund zu kommen, und die Schuld fiel immer wieder auf meinen Gemahl, Eueren Vater, zurück. Es ist unmöglich, daß er das Verbrechen begangen, aber wir sind nicht im Stande, den Weg in diesem Labyrinthe nachzuweisen.

Und dabei dulden wir Armuth und leiden Noth. Du wirst Dich sehr schwer an die tausend Beschränkungen gewöhnen, denen wir uns unterwerfen mußten.

Ich? Elisa, meine Tochter, warum beklagst Du mich? Ich trauere nur um Euretwillen. Meine beiden jüngeren Kinder bedürfen noch so sehr der Erziehung und Ausbildung! Und Du, welche hoffnungsvollen Pläne hatte ich mit Dir und für Deine Zukunft! Die Huldigungen, die man Dir darbrachte, galten nicht allein dem Reichthume Deines Hauses und dem Einflusse Deines Vaters. Ich hatte meine Lieblinge unter den jungen Männern, die sich Dir näherten. Ich hoffte, Dein Herz und mein sorgsames Mutterauge sollten Dir den Beßten derselben auswählen. Sage mir, Elisa, jetzt ist Alles dahin, Du kannst ohne Scheu mit mir reden, hast Du nicht für irgend Jemanden etwas Tieferes gefühlt?

Elisa blickte ihre Mutter eine Zeit lang ruhig an. Dann aber verzog sich das wunderherrliche Angesicht des Mädchens zu einem unwillkürlichen Weinen, wie damals im Saale der Fabrik. Die Lippen erzitterten, diese purpurnen Pforten des Herzens, im Auge sammelte sich ein großer Tropfen, Elisa schüttelte langsam das Haupt.

Du verschweigst Deiner Mutter ein Geheimniß, dessen Last sie Dir tragen hilft, wenn Du aufrichtig bist. Der Assessor Mühlenheim spielte gern mit Dir auf dem Flügel, aber er war Dir zu empfindsam. Der Jagdjunker — wie hieß er doch? — richtete Dir Deine Vögel ab. Der Rittmeister von Frank fuhr Dich in seinem Schlitten, als der Hof die Partie nach dem Waldschlosse machte. —

Wir waren an jenem Abende sehr heiter, — fiel Elisa ein — das Thauwetter, so ärgerlich es auch anfangs aufgenommen ward, veranlaßte den hübschen, improvisirten Ball.

Mochtest Du Dich nicht sehr gern mit Frank unterhalten? Auch war der Offizier der letzte unserer Freunde, der sich von uns trennte. Sein Betragen blieb stets dasselbe zarte und rücksichtvolle. Er schied erst von uns, als wir ihn selbst ersuchten, uns unserer Einsamkeit zu überlassen.

Du thatest dieß, gute Mama. Ich würde mich freuen, wenn der Rittmeister wenigstens unseren jetzigen Aufenthalt kennte. Wir sind ihm ja ganz verschollen.

Die Mutter sann eine Weile nach. Dann nahm das Gespräch eine andere Richtung, an der auch die beiden jüngeren Mädchen ihren Antheil hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Die Gräfin Witt.

Die Gräfin Witt zeichnete sich durch orientalische Schönheit und europäische Grazie aus; so oft sie an dem Hofe von Paris erschien, erregte sie allgemeinen Enthusiasmus. Vorzüglich schön waren ihre Augen und man sagte ihr dies so oft, daß sie es selbst unwillkürlich nachsprach. Eines Tages fragte sie Marie Antoinette: „was fehlt Ihnen, Gräfin? Sie sehen unwohl aus." — „Majestät," antwortete sie, „meine schönen Augen schmerzen mich."

Anzeigen.

Zu vermiethen.

Ein ganz neu hergerichtetes Logis, zwischen der Karlinen und Adlerstrasse, enthaltend: 1 tapezirtes Zimmer, 2 bis 3 Kammern, Küche, großen Vorplatz, Holzboden, Kelleranthejl und sonstige Bequemlichkeiten, ist täglich oder bis Laurenzi zu vermiethen. Auch ist daselbst ein großer Boden und Remise zu v rlassen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Verlobungs-Anzeige.

Unsere stattgefundene Verlobung zeigen wir Verwandten und Freunden hiemit ergebenst an.

Nürnberg, den 26. May 1842.

Helena Schuster.
Carl Pfaundler
aus Gotha.

Verkaufs-Anzeige und Empfehlung.

Da ich mein Geschäft nur noch kurze Zeit fortzuführen gedenke, so beabsichtige ich, mein,

„in allen Schnitt- und Modewaaren"

noch immer sehr gut assortirtes Waarenlager zu herabgesetzten Preißen zu verkaufen. Ich erlaube mir daher ein geehrtes Publikum zu recht zahlreichem Zuspruch höflichst einzuladen.

Nürnberg, 1842.

G. H. Firnhaber.

Schloß-Zwinger.

Das Musikchor des hier garnisonirenden Inf.-Regiments Erbgroßherzog von Hessen beabsichtigt mit erhaltener Erlaubniß vorgesetzter Behörde

künftigen Samstag den 28. d. Mts. bei günstiger Witterung

eine Produktion ausgezeichneter Musikstücke

auf dem Schloßzwinger zu geben.

Der volle Ertrag des von allen Eintretenden selbst zu bestimmenden Entreegeldes ist zu dem speziellen Zweck der Unterstützung des, bei dem Brande zu Hamburg so hart betheiligten Lehrpersonals bestimmt, daher es wohl nur dieser Anzeige bedarf, um recht zahlreichen Besuch zu erzielen.

Anfang 5 Uhr.

Ball im Saale des Bamberger Hofes

findet kommenden Sonntag statt, wozu ich mich bestens empfehle.

Joh. Matth. Fuchs.

Zu vermiethen.

Ohnweit des Gymnasiums ist ein kleines möblirtes Zimmer mit Bett an einen Gymnasiasten oder sonstigen ledigen Herrn täglich zu vermiethen, und kann auch auf Verlangen die Kost billig dazu gegeben werden. Das Nähere in der Expedition d. Blattes.

Bäckerey-Verkauf.

Ein Haus mit realer Bäckerey-Gerechtigkeit, in der frequentesten Hauptthorstraße dahier liegend, wird Familienverhältnisse wegen verkauft. Näheres im

öffentlichen Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Rupprechts-Garten.

Kommenden Sonntag findet zur Feier des Jahresfestes gutbesetzte Tanzmusik statt, für gute Oesenküchlein, so wie für ausgezeichnet gutes Ledererſches Sommerbier am Felsenkeller wird bestens gesorgt seyn, und ladet ein hochverehrliches Publikum hiedurch ergebenst ein

G. Michel.

Einladung.

Künftigen Sonntag und Montag, zur Feyer des Gostenhöfer Jahresfestes, ladet ergebenst ein und bittet um zahlreichen Zuspruch

Wintter
zum Kronprinzen.

Bierwirthschafts-Verkauf.

Eine reale Bierwirthschaft auf der Sebalder Seite, welche sich nicht nur des häufigen Besuchs einer ganz soliden Kundschaft erfreut, sondern auch viele schöne Lokalitäten enthält, die circa 300 fl. Miethe abwerfen, ist täglich zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag, den 27. May. Zum Erstenmale: „Der Obrist von 18. Jahren." Lustspiel in 1 Akt nach dem Franz. v. Bath. Hierauf: „Der Freund in der Noth." Posse in 2 Akten von Adolph Bäuerle.

Gestorben

(Den 20. May.) Feuerlein, Johann Friedrich Jakob, Kaufmann.

(Den 21. May.) Herrmann, Johann Christian, Wildruf- und Herndreher. — Back, Johann Leonhard, Zirkelschmiedmeister. v. Barenneck, Wilhelm Friedrich Maria, kgl. Buchhalters-Söhnl. Eisen, Johann Leonhard, Taglöhner. — Bodeim, Georg Bernhard.

Angekommene Fremde

vom 25. May 1842.

(Rothe Roß.) Hr. Müller m. Fam. Kfm. Frln. Lange von Dresden. — (Bayr. Hof.) Hr. Haquet v. Lüttich, Hr. Maas v. Mannheim, Hr. Cahn v. Mainz, Kflte. — (Witt. Hof.) Herr Porges m. Gattin, Kfm. v. Wien. Hr. Beuddotreff, Part. v. St. Petersburg. Hr. Desoteret, Chevalier v. Brasilien. — (Strauß.) Hr. Duyenbrack, Gutsbesitzer v. Heidelberg. Mad. Merr v. Brüssel. Hr. Meur, Proprietär, u. Mad. Meur v. Rivalles. Hr. Graf von Maß v. Brussel. Hr. Major v. Triest, Hr. Keck v. Pforzheim, Hr. Teuchler u. Hr. Strelin v. Mkt. Breit. Hr Glänzer u. Hr. Muller v. Frankfurt, Hr. Engels v. Dusseldorf, Hr. Bruder v. Genere, Hr. Hoppe v. Solingen, Hr. Sturcberg v. Lennep, Hr. Nothaft v. Bamberg. Hr. Dumas v. Constantinopel, Kflte. (Blaue Glocke.) Hr Bohl v. Schneeberg, Hr. Degen v. Bayreuth, Hr. Eschen und Hr. Rosenfeld v. Bamberg, Kflte. Mad. Fichtner v. Ansbach. — (Rothe Hahn.) Hr. Schlenk, Fabrik. v. Bayreuth. Hr. Lutz v. Haaknau, Hr. Plank u. Hr. Sauter, Kflte. v. Hersbruck. Hr. Muller, Priv. v Leipzig. — (Wiener Hof.) Hr. Werther, Part. v. Neustatt a. d. A. Hr. Birker, Conditor v. Würzburg. — (Mondschein z. G.) Hr. Cassello u. Hr. Trompeter, Kflte. v. Augsburg. Hr Lemert, Oberschreiber m. Fam. v. Mkt Ipsheim. Hr. Hädner, Candidat der Rechte v. Weißenstatt. — (Kronprinz z. G.) Herr Ebermeyer v. Neidenbach, Hr. Lippmann u. Hr. Neumarkt von Gunzenhausen, Kflte. Hr. Boller, Priv. v. Munchen.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis i. Nürnberg vierteljährl. [illegible] kr., monatl. [illegible] kr., nebst [illegible] kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig [illegible] kr., im II. [illegible] kr., im III. [illegible] kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 148. (Wilhelm.) Samstag 28. May 1842

Bayern. (München) Seine Majestät der König haben allergnädigst zu befehlen geruht, daß bei der am Frohnleichnamstage statt habenden feierlichen Prozession, welcher Se. königliche Hoheit der Kronprinz und Se. k. Hoh. Prinz Luitpold mit Begleitung des großen Cortége beiwohnen, das den Hofstäben und Intendanzen zugehörige höhere Personal sowohl als jenes der königl. Ministerien, und der denselben untergeordneten Stellen und Behörden erscheinen solle. Man erscheint in Galla-Uniform und kurzen weißen Beinkleidern, und versammelt sich am Donnerstag den 26. May um 8 Uhr in der Metropolitan-Pfarrkirche zu U. L. Frau, von da ausgehend, nach der allergnädigst bestimmten Ordnung, je zwei und zwei, mit der Prozession. Unmittelbar nach dem Klerus folgen: der den Zug eröffnende k. Hof-Fourier; der k. Kammer-Fourier; die k. Ceremonienmeister; das Sanctissimum; Seine königliche Hoheit der Kronprinz, Höchstihren Ordonnanz-Offizier zur Seite; Seine königl. Hoheit Prinz Luitpold, Höchstihren Hofkavalier zur Seite.

Regensburg, 24. Mai. Die bis zum gestrigen Tage für die Abgebrannten in Hamburg beim hiesigen Comité eingegangenen Gelder betragen 3255 fl. 21 kr.

Rötz, im Kreise Oberpfalz und Regensburg, den 21. Mai 1842. Das traurige Loos unserer deutschen Schwesterstadt Hamburg, das fortwährend ein Tag dem andern erzählt, mahnt unwillkürlich wieder an das seit zwei Jahren bereits so hart bedrängte vaterländische Städtchen Rötz. Bekanntlich traf dasselbe am 23. August 1840 das traurige Loos, beinahe gänzlich ein Raub der Flammen zu werden. Rötz zählte damals 163 Häuser, von diesen wurden mit Einschluß der Friedhofkirche 10 gar nicht, 9 mehr oder weniger, alle übrigen aber total beschädigt. Das Feuer, welches bei dem Handelsmann Niklas Retzer ausbrach, hatte mit einer solchen Schnelligkeit um sich gegriffen, daß in der kurzen Zeit von 9½ bis gegen 1 Uhr Nachts alle davon ergriffenen Gebäude in lichten Flammen aufloderten, und ihr gesammter Inhalt dem gefräßigen Elemente zur Beute wurde. Was das Elend noch steigerte, war der Umstand, daß sich in der Stadt so viele Städel befanden, und die Heu- und Getreideärnte soviel als vorüber war. Wohl erweckte das überaus große Elend sogleich das Mitleid unserer Nachbarn, indem durch Uebersendung von Brod, Mehl, Getreide, Fleisch und Kleidungsstücken namentlich von Neunburg vorm Wald, Waldmünchen, Winklarn, Roding, Cham, Furth und Stamsried der ersten und dringendsten Noth gesteuert wurde. Die Beisteuer an baarem Gelde betrug bis jetzt 1862 fl. 47¼ kr. Diese edlen Gaben flossen von der Stadt Regensburg mit 200 fl., von der Redaktion der Landbötin in München 346 fl. 6 kr., vom k. Landgerichte Roding 150 fl. 45 kr., vom Magistrate der Stadt Cham 166 fl. 12 kr. — Bemerkenswerth ist, daß selbst durchreisende Engländer und Schweizer zur Beschwichtigung der Noth ihr Scherflein beitrugen.

Nachträglich folgten an Geldbeiträgen noch vom kön. Landgerichte Roding 41 fl. 56 kr., von dem k. Landgerichte Kötzting 57 fl. 23 kr., vom k. Chevauxlegers-Regiment König in Augsburg 50 fl., vom k. Infanterieregimente Prinz Karl daselbst 25 fl., vom Hrn. Pfarrer Artmann zu Oberdietfur 159 fl. 35., vom Magistrate von Unterviechtach 38 fl., von der gräfl. Dumoulinschen Herrschaft in Winklarn 33 fl., und das übrige von obiger Gesammtsumme von mehreren Corporationen und Privaten. — Tausendfach, schreibt der Berichterstatter, vergelte der Herr den barmherzigen Spendern ihre milden Gaben!

Doch, fährt er fort, was soll diese verhältnißmäßig nicht unbedeutende Summe für so viele, deren Immobiliar-Schaden über 300,000 fl., der gerichtlich erhobene Mobiliarschaden 100,000 fl. beträgt. Der Magistrat stellte zwar allerhöchsten Ortes die allerunterthänigste Bitte um Bewilligung einer allgemeinen Kollekte, oder Gewährung einer sonstigen Unterstützung; allein ohne den gewünschten und sicher gehofften Erfolg. Und so sehen die armen Rötzer, von denen nur zwei mit ihren Mobilien (weit unter dem wahren Werthe) alle aber mit ihrem Immobiliar verhältnißmäßig nur ganz gering assekurirt waren, auf ihre eigenen schwachen Kräfte sich beschränkt. Was sie aus der Assekuranzkasse erhielten, betrug nur die Summe von 205,000 fl.

Die Nothwohnungen, welche in aller Eile hergestellt werden mußten, waren und sind, in soweit solche noch stehen, mit Ausnahme sehr weniger, nicht viel besser, als schlechte Viehställe, und viele Unglückliche mußten in den nicht eingestürzten Gewölben ihrer Stallungen und Keller wohnen, wie der Berichterstatter als Augenzeuge bezeugt. Schrecklich war für die Bewohner von Rötz der Winter 18⁴⁰/₄₁. Nach langem sehnsuchtsvollen Harren kam endlich mit dem Ende des Julius 1841 der genehmigte Generalbauplan zurück. Doch bei der schon so weit vorgerückten Bauzeit konnten nur wenige zu bauen anfangen, und diese mußten froh seyn, vor Winter ihre Fuhrungsmauern unter Dach zu bringen, und ein Zimmer zur nothdürftigsten Wohnung einzurichten. Aber wie waren diese Wohnzimmer während des jüngst verflossenen Winters und Frühjahres beschaffen? Von den Wänden lief das Wasser herab, und wären die Bewohner solcher Zimmer nicht schon durch die vorhergegangenen Drangsale, namentlich durch die Strenge des Winters 18⁴⁰/₄₁ abgehärtet gewesen, so hätten sie zu Dutzenden dahin sterben müssen.

Wohl regen sich jetzt Aller Hände, um bei gegenwärtiger günstiger Witterung ihre Wohnungen in Zeiten emporbringen, und so im nächsten Winter etwa doch wieder menschlicher wohnen zu können. Aber welch einer traurigen Zukunft sieht Rötz entgegen! Die meisten Einwohner

hatten schon vor dem großen Brande Schulden, welche eben noch von einem früheren großen Brande herrührten. Nun müssen sie diese Schuldenlast vermehren, wenn sie anders noch ausreichende Hypothekobjekte bieten können. Denn in Folge der neuen Anlage der Stadt müssen alle Häuser von ihren bisherigen Plätzen verrückt werden, wodurch also ganz neue Grundaufführungen unabweislich geboten sind. Dadurch gehen denn auch sehr viele Keller, ein nothwendiges Bedürfniß in jedem Hause, verloren, und müssen demnach neue gegraben werden. Für all' dieses erhalten sie keine Entschädigung, indem sie sich unter einander selbst entschädigen mußten. Es ist sohin leicht ersichtlich, daß auf Gebäude und Grundstücke Schuldenlasten kommen, welche von Generation zu Generationen nicht getilgt werden können, ja vielmehr manchen Eigenthümer in Bälde zwingen werden, seiner Vaterstadt den Rücken zu kehren.

Unsere Pfarrkirche kann mit ihrem Einkommen nur bei aller Sparsamkeit die laufenden Ausgaben decken; die Assekuranzsumme mit 2500 fl. ist fast absorbirt, und doch sind noch Tausende zu ihrer Wiederherstellung nothwendig. Das Schulhaus liegt im Schutte, und die Baupflicht hat die dürftige Schulgemeinde. — Die Commune, welche durch ihre sparsamen Einnahmsquellen schon vor dem Brande ihre Ausgaben kaum decken konnte, muß nun zur Zahlung der auf circa 1600 fl. sich belaufenden Diäten der k. Landgerichts- und Baukommission, zur Herstellung unabwendbarer Stadtkanäle, zur Aufführung des Rathhauses und der Thorwarthhäuser und zu anderen durch den Brand herbeigeführten Ausgaben eine Schuld von circa 35,000 fl. kontrahiren. Bei dem Kummer über die Abtragung dieser Schuld ist zwar der Localmalzaufschlag in Aussicht gestellt; allein nach der bereits hergestellten Durchschnittsberechnung ist derselbe zur Deckung nichts weniger als ausreichend.

Dieß ist das Bild unserer traurigen Lage, oder vielmehr nur ein Schatten der Wirklichkeit.

Preußen. (Köln, 24. Mai.) Die hiesigen Buchdrucker- und Schriftgießer-Gehülfen haben sich, wie immer, so auch neuerdings, wo es sich von der Unterstützung ihrer Kunstgenossen in Hamburg handelt, höchst ehrenwerth gezeigt. Vorgestern fand in einem öffentlichen Saale eine von mehren Mitgliedern der Du Mont-Schauberg'schen Offizin veranstaltete musikalisch-deklamatorische Abend-Unterhaltung Statt, in welcher sich mehre anerkennenswerthe Talente zeigten und die einen Ertrag von 31 Thlrn. ausbrachte, der sofort den brodlos gewordenen hamburger Buchdruckern zufließen wird, für die sich in Altona ein eigener Hülfsverein gebildet hat.

Baden. (Karlsruhe, 23. May.) Die gestrige Aufführung des Don Juan zum Besten der abgebrannten Hamburger, welche zu verdoppelten Eintrittspreisen stattfand, hat eine Einnahme von 1497 fl. geliefert, wovon nach Abzug der Kosten ein Ertrag von etwa 1400 fl. für den bezeichneten Zweck übrig bleiben wird.

Hamburg, 21. Mai. Wir leben noch immer in einer gespannten Stimmung. Zwar ist seit gestern dem mittleren Kaufmannsstande durch den Hülfsverein dadurch eine Erleichterung zu Theil geworden, daß derselbe auf Waaren mittelst von ihm auf 3 Monate ausgestellter Wechsel Vorschuß gibt, und auch mittelbare Wechsel discontirt; allein hier und da ist die Verlegenheit noch sehr groß und man zählt bis heute schon 3 Handlungen, welche die Zahlungen haben einstellen müssen; ein Getreidehändler, ein Manufakturist und noch eine Handlung, deren Verpflichtungen 200,000 Mk. Bco. betragen sollen. Man ist immer noch ungewiß, ob alle hiesige Assecuranzgesellschaften werden zahlen können. Für die s. g. „Brandversicherungs-Association“ fürchtet man sehr, wenn der Staat sich nicht ins Mittel schlägt; auch weiß man noch nicht, wie es mit der s. g. „Funsten Assecuranzgesellschaft“ steht ... An Geschäfte ist kaum zu denken.

Spanien. (Madrid, 16. Mai.) Das große Bankett, welches Espartero dem Infanten Franz de Paula gegeben hat, dauerte von halb acht Uhr bis Mitternacht; es wird darüber nichts bemerkt, als daß keine Toasts ausgebracht wurden. — Der Regent behandelt den französischen Geschäftsträger, Hrn. von Glücksberg, mit zuvorkommender Artigkeit und hat ihm eine Einladung zu allen seinen Soireen zugehen lassen. — Zu Chiclana bei Cadix haben am 11. Mai einige Unruhen stattgefunden; das Volk erhob sich gegen die Stadtbehörde, weil diese eine Steuer ausgeschrieben hatte. Der empörte Haufen mußte durch die Truppen zur Ordnung gebracht werden, wobei es einige Todte und Blessirte gab. — Der Carlistenchef Felipe, den man nach Frankreich entwichen glaubte, hat sich wieder mit einem Trupp seiner Anhänger in den Gebirgen von Catalonien sehen lassen.

Großbritannien. (London, 21. May.) Hr. Colquhoun, Consul der Hansestädte, gibt den Verlust, welchen Hamburg durch den Brand vom 5. May erlitten hat, auf 175 Mill. Franken an, wovon 75 Mill. auf Immobilien kommen.

Frankreich. (Paris, 21. May.) Die deutsche Oper in Paris ist gänzlich gescheitert. Um ein Reisegeld für das Personal derselben aufzubringen, wird nun zum Besten desselben die letzte Vorstellung (Fidelio und Nachtlager) gegeben.

Italien. (Venedig, 12. May.) Vor ein paar Tagen ist der regierende Herzog Wilhelm von Braunschweig hier eingetroffen und dürfte bis Ende d. M. in unserer Stadt verweilen. Bei seinem Ausfluge nach Rom soll der Herzog vom Pabste mit vieler Auszeichnung aufgenommen worden seyn. In Bologna angekommen, wurde dem Herzog eine Ehrenwache gegeben.

Von der Italienischen Gränze, 12. May. In Folge der letzten Studenten-Exzesse in Pisa, weßhalb die dortige Universität geschlossen wurde, sind später noch zahlreiche Verhaftungen unter den Studenten daselbst vorgenommen worden.

Die Fabrikarbeiterin.

(Fortsetzung.)

V.

Und Du, was hat Dich hergeführt?
Wie innig fühl' ich mich gerührt!
Was willst Du hier?

„Faust“ von Göthe

Scharneck mochte eine mißliche Arbeit vor sich liegen haben. Es paßte ihm keine Feder, und er zerriß ein Concept nach dem anderen. Vielleicht eine schwierige Auseinandersetzung? Eine verwickelte Rechnung? Ein Antrag, dessen Genehmigung von der gewandten Abfassung bedingt war?

Er schrieb allerdings einen Antrag, nämlich einen Heirathsantrag. Die Baronesse Julie von Wiederau, die vor fünf Tagen das Schloß und die Fabrik ihres Liebhabers besichtigt hatte, war der Preis, um den der Fabrikherr warb.

Er kannte seine Stellung. Er wußte, daß er reich genug sei, um jeder Dame des Landes die Hand bieten zu dürfen. Auch wollte er seine Vorzüge der edeln Geburt gegenüber in's Licht stellen, ohne jedoch anmaßend oder kränkend zu erscheinen. Deßhalb wog er jedes Wort ab, und deßhalb brauchte er in einer Stunde mehr Federn und Papier als sonst bei den dringendsten Geschäften in einer Woche.

Der Kammerdiener kam sehr zur ungelegenen Zeit, um Jemanden anzumelden.

Sehen Sie nicht, daß ich arbeite? — fuhr Scharneck auf. — Ist es denn etwa schon Zeit, Besuche vorzulassen? Und ich bin müde, das ist Ihnen auch unbekannt, sehr ermüdet von der gestrigen Jagd. Was wollen Sie denn. Weßhalb stören Sie mich?

Der Lakai schien an dergleichen augenblickliche Ausbrausungen gewöhnt zu sein. Er wartete den Platzregen ab, in der Hoffnung, daß die Sonne sofort wieder scheinen müsse.

Es mag da sein, wer da will, ich mag Niemanden sehen. Ich mag auch gar nicht wissen, wer mich in so früher Zeit schon belästigt. Sagen Sie, ich sei krank. — Wer ist denn draußen?

Das Nähermädchen, Herr Scharneck.

Das Nähermädchen? — rief der Herr noch zorniger. — Was geht mich ein Nähermädchen an! Bin ich so schlecht bedient, daß ich der Wäscherin meine Hemden zuzählen und bei der Näherin die angefertigte Arbeit prüfen muß? Sie sind ein sehr unbrauchbarer Aufwärter.

Es ist das Mädchen, dem ich auf Ihren Befehl die holländische Leinwand von der gnädigen Frau Tante gegeben habe.

Ich weiß nichts mehr davon. Sie können sich entfernen. Sind wir der Person etwas schuldig, so zahlen Sie gegen Quittung.

Eben deßhalb störe ich Sie. Das Mädchen ist uns Geld schuldig. Sie haben ihr eine Börse voll Gold und Courant geschenkt.

Ah, die Fabrikarbeiterin! Das konnten Sie gleich bemerken. Warum machen Sie sich erst Verdruß.

Es schien nicht, als ob der Lakai gerade viel Verdruß aus der Unterredung gehabt habe. Die Lakaien sind ein elendes Geschlecht. Alle Launen ihrer Herrschaft haben sie erfahren, und machen sich aus keiner mehr einen Aerger. Des Menschen besserer Theil, sein Wille und das, was daraus entspringt, sein Zorn, geht verloren in einem Lakaien. — auch in einem Staatslakaien.

Nun, dieses Mädchen lassen Sie vor.

Elisa Rammer trat ein. Scharneck begrüßte sie sehr artig.

Die fertigen Arbeiten habe ich an Ihren Diener übergeben. Ich komme, um neue Aufträge zu erbitten; zugleich wünschte ich, Sie erlaubten mir, Ihnen das Geld zu berechnen, welches Sie mir in einer so unverhältnißmäßig großen Summe im Voraus gezahlt haben. Die Börse enthielt. —

Wollen Sie mir die Freude entziehen, Ihnen ein Geschenk machen zu dürfen? Ich bin so glücklich, die Summe sehr leicht entbehren zu können. Arbeit wird sich noch überreich für Sie finden, wir werden das gleich berathen und besprechen. Allein die Zahlung dafür kommt noch besonders auf meine Rechnung.

Scharneck verstand es, seine Wohlthaten auf eine außerordentlich feine Weise darzubieten. Elisa fühlte sich durch das Gewinnende seines Tones, durch den freundlichen Ausdruck seines Gesichtes rasch geneigt, die Gabe anzunehmen, so wenig Uebung sie auch hatte, Almosen zu empfangen.

Sie dankte mit niedergeschlagenen Blicken in ihrem und der Ihrigen Namen.

Können Sie mir Ihre Gegenwart für einige Augenblicke vergönnen? Ich habe aus Ihrem Schreiben gesehen, daß Sie bei Weitem über Ihr gegenwärtiges Verhältniß hinaus gebildet und unterrichtet sind. Leihen Sie mir Ihren Rath. Ich möchte einige Zimmer decoriren. Die Gardinen, die Geräthschaften, Alles soll so übereinstimmen, daß sich eine — Dame wohl darin fühlen würde. Die Stube neben meinem Boudoir zum Beispiel möchte ich besonders sorgfältig ausputzen.

Elisa war bereit, Scharneck's Wunsche zu genügen. Sie hörte seine Vorschläge mit all' dem Ernste an, den Frauen bei so hochwichtigen Angelegenheiten offenbaren. Mit Geschmack und genauer Kenntniß der neuesten Moden ertheilte sie ihren Rath. Der Fabrikherr, anstatt sich nur um seine Angelegenheiten zu bekümmern, wurde sehr neugierig. Jedes Wort Elisens nöthigte ihm immer mehr Hochachtung ab. Er fügte selbst zu seinem Betragen, in dem er sich von Anfang an so zuvorkommend als möglich dargestellt hatte, noch einige Züge besonderer Anerkenntniß hinzu und hätte sich gern die Frage nach den näheren Verhältnissen des wunderbaren Mädchens erlaubt. Allein er war zu zartfühlend, um dieß geradehin zu thun. Doch erforschte er wenigstens die Wohnung Elisens.

Das Mädchen ging, und Scharneck versprach, ihr die Stoffe zu überschicken, aus denen sie die Vorhänge und Alles, was zur Draperie eines Zimmers gehört, bereiten sollte. Was nicht vorräthig war, wollte er einkaufen, und Elisa hatte ihm die Namen der Zeuche und das Maß derselben notirt. Der Fabrikherr machte sich ein großes Vergnügen daraus, die Gemächer, die dereinst seine Frau beziehen sollte, recht prächtig und geschmackvoll auszuschmücken.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Empfehlung.

Von dem Hochlöblichen Magistrat zu der Erlaubniß gelangt,

Wachstücher

führen zu dürfen und bereits damit in zweckmäßiger Auswahl versehen, empfehle ich mich darin zu geneigtem Zuspruch.

Christian Cella. Lit. S. Nro. 977.
bei den Salzfischern.

Einladung.

Morgen Sonntag den 29. May ist gutbesetzte Tanzmusik in der Wirthschaft zur „Platners-Anlage“ (vormals Bärsgarten) anzutreffen, wozu unter Versicherung reeller Bedienung ergebenst einladet

Ramp.

Gesuch.

Es wird ein solides Mädchen von 15—16 Jahren täglich in Dienst zu nehmen gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Anzeige und Empfehlung.

Das von meinem seel. Mann schon erkaufte Biedermannische Garten- und Wirthschafts-Anwesen zu Gostenhof habe ich nunmehr übernommen. Indem ich dieses hiedurch einem hochverehrlichem Publikum ergebenst anzeige, bitte ich, mich in meiner Wirthschaft mit recht zahlreichem Besuch hochgeneigtest zu beehren. Ich werde mich bestreben, durch möglichst billige Verabreichung vorzüglicher Speisen und Getränke in Verbindung mit solidester Bedienung das hochgeschätzte Zutrauen aller verehrlichen Gäste zu erwerben, insbesondere erlaube ich mir hiebei, zu der heute Samstags den 28. May bei mir stattfindenden Metzelsuppe so wie zu dem Sonntags und Montags hierauf stattfindenden Gostenhofer Jahresfest meine ergebenste Einladung zu machen, und empfehle ich mich der hochansehnlichen Nachbarschaft, wie einem verehrlichen Publikum zum geneigtesten Wohlwollen mit der Versicherung ausgezeichneter Hochachtung.

Carolina Wirth.

Für die Hamburger!

Das Musikchor des hier garnisonirenden Inf.-Regiments Erbgroßherzog von Hessen gibt mit erhaltener Erlaubniß vorgesetzter Behörde

heute Samstag den 28. d. Mts. bei günstiger Witterung

eine Produktion ausgezeichneter Musikstücke

auf dem Schloßzwinger.

Der volle Ertrag des von allen Eintretenden selbst zu bestimmenden Entreegeldes ist zu dem speziellen Zweck der Unterstützung des, bei dem Brande zu Hamburg so hart betheiligten Lehrpersonals bestimmt, daher es wohl nur dieser Anzeige bedarf, um recht zahlreichen Besuch zu erzielen.

☞ Das gedruckte Programm der aufzuführenden Musikstücke ist an der Kasse zu haben.

Anfang 5 Uhr.

Schloß-Zwinger.

Zu der heute stattfindenden großen Musik-Produktion ladet Unterzeichneter ein verehrungswürdiges Publikum hiemit besonders ein, mit dem Bemerken, daß für vorzüglich gute warme und kalte Speisen, sowie für gute Getränke bestens gesorgt ist. Abends findet Illumination des Zwingers statt.

C. Rupprecht.

Horns-Zwinger.

Heute Sonnabend den 28. May findet im Falle günstiger Witterung

große Produktion von den Mitgliedern des Theater-Orchesters

statt. Entree à Person 6 kr.

Hiezu ladet ergebenst ein

Wilhelm Lyr.

Haus-Verkauf.

Ein im besten baulichen Zustande, ganz massiv aufgebautes — helles und trockenes — so wie mit allen Bequemlichkeiten versehenes geräumiges Haus, auf der Mittagseite gelegen, und in einer frequenten und schönen Strasse stehend — ist täglich zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Gesuch.

Ein Ausläufer, der sich über Treue und Fleiß so wie über sein sittliches Wohlverhalten genügend auszuweisen vermag, dabei gut rechnen kann, wird in Dienste zu nehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Blatts.

Zu vermiethen.

In der Nähe des Gymnasiums ist ein heizbares Zimmerchen mit Bett und Möbeln täglich zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

In einer frequenten Strasse Sebalder Seite dahier; ist ein sehr schönes Logis täglich zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Rath-Ertheilung.

Der Lohnkutscher Flichr (genannt Habermeier) zu Nürnberg, nimmt die Passagiere nicht nach Zahl, er nimmt sie nach dem Gewicht mit.

Diese Erfahrung mußte man am Pfingst-Dienstag machen. Man kommt nach Erlangen ins Gasthaus zum Schwan, fragt die zahlreichen Kutscher, ob man nicht nach Nürnberg mitfahren könnte? Man will 30 kr. bezahlen; sogleich tritt Hr. Habermeier hervor: ich brauche noch einen Passagier auf den Bock; gut, es bleibt dabei. Wir wurden getäuscht! Herr Habermeier erklärte nach einer Stunde: Sie sind mir zu schwer, ich kann sie nicht mitnehmen.

Wer einen etwas großen Umfang hat, den rathe ich, sich nicht an genannten Kutscher zu wenden. P. S.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 29. May. „Dreißig Jahre aus dem Leben eines Spielers.“ Schauspiel in 3 Akten nach dem Franz. von Maurer.

Gestorben.

(Den 22 May.) Weiß, Klara Katharina, Taglöhnersgesellen-Tochterlein zu Gaigenhof. — Pförtsch, Anna Maria, Steinmetzgesellen-Töchterlein zu Tafelhof. — Hr. Riengler, Maria Albertina Johanna, Essigfabrikanten-Tochterlein. — Lamms, Klara Sabina, gewesene Wirths-Wittwe. — Schlemmer, Johann, Schreinermeister. — Lauer, Barbara, Paternostermachers-Wittwe. — Schmidt, Anna Maria Friederika, Federkielfabrikanten-Tochterlein.

Angekommene Fremde

vom 26. May 1842.

(Bayr. Hof.) Sir Hore, Lady Hore, Messrs. Hyre v. Schottland. Hr. Beckmann, Kfm. v. Frankfurt. — (Witt. Hof.) Hr. Salmstein u. Hr. Salmstein, Kfm. v. Ansbach Hr. v. Doberaith v. Augsburg. Hr. Stemmler, Brauereibesitzer v. Dorfgutingen. — (Strauß.) Hr. Haupt, Bergbeamter v. Scheibenberg. Hr. Kallmeyer v. Erfurt Hr. Klein, Gerichts-Aktuar v. Remlingen. — (Blaue Glocke) Hr. Schlag m. Gattin, Kfm. v Chamm. Hr. Steuck, Werkmeister v. Berlin. Hr. Krug, Fabrik. m. Tochter von Coburg. Hr. Seidel, Rechnungs-Revisor v. Ansbach. Hr. Podiskemahl m. Fam., Conditor v. Leipzig. Frln. König v. Coburg. Frln. Nabel v. Stuttgart. — (Wallfisch.) Hr. Nördlinger, Werkmeister v. Aalen. Hr. Weissendeck, Kfm. v. Kriegshaber

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis i. Nürnberg vierteljähr. 48 kr. monatl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Oscar Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhaus, S. Nro. 181, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 149. (Christiana.) Sonntag 29. May 1842.

Bayern. (München, 25. May.) Die von dem Vorstadt-Theater-Unternehmer Hrn. Jos. Schweiger sen. zum Besten der durch den Brand verunglückten Hamburger gegebene, gelungen zu nennende Darstellung der „Griseldis“ hat ein erfreuliches Resultat, 162 fl. Reinertrag geliefert. — Auf der Hofbühne wird morgen die Oper „Catharina Cornaro“ von Lachner, zum Besten der Abgebrannten in Hamburg gegeben.

⊙ Augsburg, 16. May. Herr Köhler aus Nürnberg bewährte hier sowohl in einigen Privat-Cirkeln, als auch in einem öffentlichen Concerte seine künstlerische Meisterschaft auf dem Pianoforte. Seine Empfehlungen, welche er aus seiner Vaterstadt an die angesehensten Familien mit hieher brachte, berechtigten uns ohnehin, das Schönste zu erwarten, welches er auch in der That bewährte. Ein eigenthümlicher Reiz lag in seinem Spiele; durch eine einzige Passage oder Roulade wußte er für dasselbe einzunehmen, und wenn er auch nicht wie viele unserer jetzigen Klavierspieler tobt, raset und lärmt und scheinbar weniger Bravour entwickelt, so weiß er durch Eleganz, Niedlichkeit und wundervolle Anmuth sich reichen Ersatz zu verschaffen. Herr Köhler wird bei seinem eifrigen Streben sich noch großen Ruf erwerben. *)

Bamberg, 27. May. Der Erfolg der gestern zum Besten der abgebrannten Steyerer von Seite des hiesigen Landwehr-Musik Corps veranstalteten musikalischen Produktion in Bug war, wie vorauszusehen, ein sehr glänzender. Es sind 172 fl. 52½ kr. eingegangen.

Preußen. (Berlin, 22. May.) Der König und die Königin befinden sich bereits wieder in Sanssouci, wo heute auch die Frau Kronprinzessin von Dänemark erwartet wurde, die noch immer an ihrem väterlichen Hof in Strelitz verweilt, von wo sie in diesen Tagen (über Berlin auf der Eisenbahn) einen Besuch in Dessau abstattete. Der König beehrte vorgestern die erste Vorstellung von Meyerbeers Hugenotten, die hier einen wahrhaft glänzenden Erfolg gehabt, mit seiner Gegenwart. Durch ein Mißverständniß über die Art der Einflechtung des herrlichen Lutherliedes „Ein' veste Burg ist unser Gott“ hat sich die Aufführung dieses Werkes hier um mehrere Jahre verzögert, obwohl Berlin, als Geburtsort des Componisten, nächst Paris, das die Oper bei ihm bestellt, das größte Anrecht darauf hatte. Mit rauschendem Beifall begrüßte das Publikum den Meister, als er an die Spitze des Orchesters trat; die Musik wurde allgemein, obwohl auf französischem Boden entstanden oder vielmehr für eine französische Bühne zuerst komponirt, doch als eine Schöpfung deutschen Geistes anerkannt, was sich auch bei dem zwiefachen Hervorruf des Tondichters, so wie in einem Gedicht aussprach, das ihm im Namen der Mitglieder der königlichen Oper mit einem Lorbeerkranz, dem er jedoch bescheiden sich entzog, überreicht wurde. Heute werden die Hugenotten zum zweitenmal und übermorgen werden sie zum Besten der Abgebrannten Hamburgs gegeben, was bei dem selbst zu erhöhten Preisen sehr großen Andrang gewiß eine besonders reiche Einnahme gewähren wird. Madame Schröder-Devrient aus Dresden, welche die Hauptrolle gibt, spielt und singt noch immer mit dem an ihr gewohnten Feuer und seelenvollen Ausdruck.

Fr. St. Frankfurt, 25. May. Das von Herrn Capellmeister Guhr zum Besten der durch die Feuersbrunst vom 5—8 May in Noth gerathenen Bewohner der Stadt Hamburg veranstaltete und am 15. May in der St. Catharinenkirche zur Aufführung gekommene Oratorium hat eine baare Einnahme von 916 fl. 36 kr. netto ergeben.

Hamburg, 20. Mai. Morgen werden der Oberpräsident Flottwell aus Magdeburg, der Oberbürgermeister dieser Stadt, Hr. Francke, der Preußische Ingenieurmajor Hofmann, welcher hier die Sprengungsarbeiten eingeleitet hat, ferner die Stadtverordneten Jung und Riese aus Berlin, die den 3000 Centner betragenden Transport von Lebensmitteln, Decken, Betten und Bekleidungsgegenständen hieher geleitet hatten, sämmtlich diese Stadt wieder verlassen. Man sagt, die Herren wären nicht ganz befriedigt von der Art und Weise gewesen, wie der Senat die Gaben des Königs und der Königlichen Nachbarstadt aufgenommen habe; allerdings ist wohl in mancher Beziehung formell gefehlt worden, was man jedoch durch den großen Drang der Geschäfte und der einander hindernden und kreuzenden Umstände entschuldigen mag. Gewiß ist der Sinn, in welchem die patres urbis das Dargebotene empfangen hatten, derselbe gewesen, in dem es von der ganzen Einwohnerschaft aufgenommen wurde: nämlich das wärmste und herzlichste Dankgefühl. Nur aus diesem ist auch so manches herbe Wort zu erklären, was man hier über den Senat hört. Allein man erwäge die Umstände. Die Geschäfte nach allen Richtungen und Seiten hin waren erdrückend, die Gaben an Lebensmitteln für den Augenblick in der That so reichlich von allen Seiten eingetroffen, daß man in Verlegenheit war, wie sie benutzt werden könnten. Das Brod muß zu Zwiebacken geröstet werden. Für die ungeheueren Massen von Bekleidungsgegenständen, Decken, Betten, fehlte es in der That an Räumen sie unterzubringen. Man hat zwei große Säle zu 300 und 350 Mark monatlich miethen müssen, um die Vorräthe nur aufzuspeichern. Auch müssen sie erst sortirt werden, da sie bei dem ungemeinen Andrang in Berlin ganz so verladen wer-

*) Wir veröffentlichen diesen Artikel — der Augsburger Abendzeitung entnommen — im Interesse unserer Stadt um so lieber, als gewiß jeder Mitbürger die allgemeine Würdigung, die unserm geschätzten Landsmann zu Theil wurde, mit Vergnügen vernehmen wird. Auch die andern Augsburger Blätter, so wie mehrere, uns zu Gesicht gekommene Privat-Correspondenzen, fällen gleich günstige Urtheile und werden Hrn. Köhler wohl ermuntern, bald wieder auf neuen Ausflügen sich neue Theilnahme und Anerkennung zu erwerben.

Digitized by Google

den mußten, wie sie in den verschiedenen Packeten eingingen. Für jetzt mögen selbst die Bekleidungsgegenstände weniger nothwendig erscheinen; doch der Herbst und Winter werden kommen, es wird den zahlreichen Armen bei allen mit der rauhen Jahreszeit steigenden Bedürfnissen schwer fallen, ihre Winterbekleidung zu beschaffen: alsdann wird die Wohlthat fühlbar werden und je mehr, als bis dahin eine gehörige Anordnung und Eintheilung der Vorräthe eine zweckmäßige Vertheilung vorbereitet hat. Uebrigens haben jene oben erwähnten kühlern Berührungen auch nur anfänglich Statt gehabt, bevor das hierbei obwaltende Geschäftsverhältniß gehörig geordnet war. Mit jedem Tag ist die Verständigung klarer geworden, und die Deputirten Berlins werden Hamburg gewiß nicht verlassen, ohne überzeugt zu seyn, daß die Gesinnung der wärmsten Anerkennung hier allgemein herrscht. Diese zeigt sich ganz besonders in der Art und Weise, wie man die nützliche Hülfsthätigkeit der Preußischen Pioniere hier würdigt. Ueberall spricht man das lebhafteste Erstaunen über den anhaltenden, raschen, umsichtigen Fleiß derselben aus. Sie arbeiten in den Fleeten, an der Reinigung derselben und an der Herstellung der Schleusen, oft bis an den Leib im Wasser stehend. Die Schleusen werden heute oder morgen wieder in Ordnung seyn; alsdann ist die Kommunikation auf den Fleeten hergestellt, und die Abführung des Schuttes in Massen würde möglich. Die gestern gemachten Sprengungsversuche sind günstig ausgefallen; sie sollten nur zur Prüfung dienen, ob die Thurmmauern von St. Petri noch nicht so erschüttert wären, daß die ferneren Versuche gefährlich würden, oder sogar die Abtragung eintreten müßte. Jetzt werden vier Minen mit in einandergreifenden Wirkungssphären angelegt, um die eine Mauer, welche sich um einige Fuß geneigt hat und dadurch Gefahr droht, umzuwerfen. Das Mauerwerk ist übrigens so fest wie Eisen und im Thurme sogar 5 Fuß stark.

— 21. Mai. Gestern Vormittags 10 Minuten vor 11 Uhr flog ein unterminirter Flügel der Petrikirche — der der Bergstraße zugekehrte, sammt einem Theile der Mauer, der sich an der daran stoßenden, mit der Fronte dem neuen Johanneum zugewandten Ecke befand — in die Luft. — Es war eine starke Explosion, und die Anstalten waren von den preußischen Pionieren gut getroffen; da jedoch die Steine zum Theil weit auf den Berg hinüber fielen, so erhielten mehrere Personen schwere Contusionen. Die ganze Schuljugend schaute dem Vorgange im inneren Hofraume des Johanneums zu. Auch auf der Hälfte des großen Burstah, ferner über den kleinen Burstah nach dem Hopfenmarkte zu, war heute die Passage frei; der Hopfenmarkt namentlich bietet schon ein ziemlich, von Trümmern gereinigtes Viereck dar. An der Graskellerbrücke arbeiten die preußischen Pioniere unverdrossen; das Niederreißen dauert an vielen Stellen fort; von den Bleichen wird bereits viel Schutt weggefahren. — Fast jeder Tag ist mit einem, wohl schon in früheren Verlegenheiten begründeten, Falissement bezeichnet. Vorgestern erklärte sich das Haus Feldmann (Kornhändler) insolvent.

— 23. Mai. Gestern Morgen von 4 Uhr an wurden die Silber-Vorräthe der Bank aus den Kellern des abgebrannten Bankgebäudes nach den Kellern der neuen Börse geschafft.

Von acht hiesigen Buchhandlungen ist ein Cirkular an ihre Kollegen ergangen, in welchem es unter Anderem heißt: »Wir machen Ihnen hierdurch die schmerzliche Mittheilung, daß bei der großen Feuersbrunst am 5., 6., 7. und 8. Mai, die unser gutes Hamburg betroffen und dessen reichsten Theil in Asche gelegt hat, den Unterzeichneten — zum Theil abwesend auf der Leipziger Messe, oder von da auf der Heimkehr begriffen — sämmtlich ihre Wohnungen und großen Lager, die ihren und ihrer Vorfahren Reichthum und Stolz ausmachten, rasch nach einander so vernichtet wurden, daß kein Blatt davon gerettet werden konnte! Dieses uns betroffene schwere Schicksal hat uns tief gebeugt; — wir haben alles verloren, — nur den Muth nicht! Mit Gottes Hülfe schreiten wir aufs neue zur Herstellung unserer Geschäfte, wozu jetzt schon jeder sich ein Lokal verschafft hat; so hoffen wir in wenigen Tagen sämmtlich unsere Stellung wieder einzunehmen und das Verlorene durch Anstrengung und neue Thätigkeit zu ersetzen, und dem Buchhandel das zu bleiben, was wir ihm bisher gewesen sind.«

Spanien. Die Arbeiter einer Tabacksfabrik in Sevilla rotteten sich plötzlich am 10. d. zusammen und durchzogen die Stadt unter dem Ruf: Tod dem Regenten! Es lebe die Republik! An den beiden folgenden Tagen wurde der Auflauf der Arbeiter so drohend, daß er durch das Einschreiten der bewaffneten Mächte auseinander gesprengt werden mußte. Der politische Chef von Sevilla erließ am 12. eine Ordenanz, der zufolge jeder Arbeiter, welcher in einer Versammlung von mehr als sechs Personen auf offener Straße angetroffen würde, gefangen gesetzt und vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollte. In Chiclana, in der Nähe von Cadiz, kam es in der Nacht vom 11. auf den 12. zu einem Handgemenge zwischen den dortigen Einwohnern und einer Cavallerieabtheilung. Die Ursache davon war die Auflehnung der erstern gegen ihr Ayuntamiento, weil dasselbe mit Erlaubniß der Provincialdeputation eine Taxe angeordnet hatte, die zur Bekleidung und Bewaffnung der Miliz dienen sollte.

Großbritannien. (London, 21. May.) Zu Liverpool wurde kürzlich unter dem Vorsitze des Mayor eine öffentliche Versammlung gehalten, und darin die Eröffnung von Unterzeichnungen für die Hamburger beschlossen. Vergebens wiedersetzten sich ein Chartist, Hr. Macartney, und andere Redner, indem sie zu beweisen suchten, daß Hunderttausende von Armen im Lande seien, die bei noch größerm und hoffnungsloserm Elende weit nähere Ansprüche auf die Mildthätigkeit ihrer Mitbürger hätten, als die Abgebrannten in dem reichen Hamburg, dem von allen Seiten bereits die ansehnlichsten Gaben zuflößen.

Schweden. (Stockholm, 15. May.) Die Inventirung der von Gustav III. der Universitätsbibliothek zu Upsala vermachten Handschriften ist nunmehr vollendet, und jetzt sollen sie geordnet und gebunden werden. Unter den Papieren hat man drei Banknoten von zusammen 200 Rthlrn. gefunden, die wohl durch einen Zufall dazwischen gekommen waren.

Die Fabrikarbeiterin.

(Fortsetzung.)

Jetzt nahm er das unterbrochene Briefstellergeschäft wieder auf. Seltsamer Weise dachte er bei den Lobeserhebungen, die er seiner Erkorenen in dem Anhalteschreiben zollte, fortwährend an den Liebreiz, die holde Befangenheit und den unerkünstelten Adel der ehemaligen Fabrikarbeiterin. Er hätte es vielleicht nicht ungern gesehen, wenn Elisa eine Baronesse, oder lieber die Baronesse Julie gewesen wäre.

Der Brief war beendet. Der Jäger setzte sich zu Pferde, um ihn nach Wiederau zu bringen. Scharneck wollte in die Hauptstadt abreisen und hatte deßhalb um baldige Entscheidung gebeten.

Hätte der Bote den Inhalt des Briefes gekannt, so hätte er es gewiß für ein böses Omen gehalten, daß ihn unterwegs ein Unfall traf. Als der Jäger in das Gehölz eintritt, wo die Gränzmarken der Wiederauer Herrschaft begannen, scheute sich der Gaul und warf den Reiter in den Graben. Der elegante Brief wurde dadurch so zerknittert, daß der Ueberbringer eine Entschuldigung für nothwendig hielt. Allein er nahm einen anderen Vorwand, denn Niemand erzählt gern freiwillig, daß er durch seine Ungeschicklichkeit oder Unvorsichtigkeit vom Rosse stürzte, und das stumme Gehölz verrieth ja den Vorfall nicht. Etwas Anderes ist's, vor der Fronte eines Bataillons der Bürgergarde vom Pferde zu fliegen.

Der Jäger brachte eine mündliche Antwort von Wiederau, die allgemein und sehr höflich war. Scharneck hatte auch so überrasch nicht auf die förmliche Genehmigung seiner Werbung gerechnet.

VI.

Vergeßt nur nicht, dem Schneider einzuschärfen,
Daß er mir auf's Genau'ste mißt,
Und daß, so lieb sein Kopf ihm ist,
Die Hosen keine Falten werfen.

„Faust" von Göthe.

In der Hauptstadt gab es ein Kaffeehaus, welches von den jüngeren, oder wenigstens den unverheiratheten Leuten der besseren Stände, wenn dieser Ausdruck nicht etwa als unzeitgemäß verworfen wird, zahlreich und gern besucht ward. Ein gutes Kaffeehaus ist eine Wohlthat Gottes für alle Männer, die entweder so viel Geld, oder so wenig Geschäfte haben, daß sie den größeren Theil ihrer Tagesstunden dem Vergnügen zumessen können. Nicht der Getränke wegen, die sich hier in reicher Auswahl finden, oder der Leckereien halber, die, ohne den Hunger zu stillen, denn dieser muß sorgfältig für die Hauptmahlzeiten aufgespart werden, den Gaumen angenehm kitzeln, die Eßlust reizen, oder einen verdorbenen Magen wieder herstellen. Dieses Alles kann man sich im eigenen Hause durch seine Bedienung entweder bereiten, oder herbeiholen lassen. Auch geht man nicht auf's Kaffeehaus um der Zeitungen oder des Billards willen. Wo fände man in unserer Zeit nicht Journale? Und welche Kneipe ist so erbärmlich, daß sie kein Billard aufstellte? Alle diese Dinge sind Nebensachen.

Ein Kaffeehaus hat eine viel wichtigere Bedeutung. Hier empfängt man seine Gesellschaft, hier bespricht man die Ereignisse des gestrigen Tages und bestimmt die Lustbarkeiten für den heutigen, hier macht man Bekanntschaften, schließt Freundschaftbündnisse, sucht seine Neigung durch, kämpft seine Händel aus. Das Kaffeehaus ist für unsere Zeitgenossen das, was das Forum für die alten Römer war.

Das Kaffeehaus, von dem wir sprachen, lag im Mittelpunkte des vornehmen Theiles der Hauptstadt und war vor neun Uhr des Morgens weder gekehrt, noch besucht. Wer sollte so zeitig da einsprechen? Um die genannte Stunde aber kamen bereits einige derjenigen Männer, die außer dem Müßiggange noch ein kleines Nebengeschäft trieben und Accessisten, Volontaire in Handlungshäusern, Studirende auf Akademieen, Lieutenants oder so etwas Jugendliches waren, um zu frühstücken. Sie hatten später eine Weile, was sie Arbeit benamseten, und mußten sich daher früher schon einmal versammeln, um für die anderen Stunden des Tages ein Unterkommen zu besprechen.

Es war des Morgens neun Uhr. Die Classe von Staatsbürgern, deren wir eben gedachten, war bereits in den Personen einiger ihrer Mitglieder im Kaffeehause repräsentirt.

Was wird heute Abend aus der Darstellung des Robert, der Teufel? — fragte ein Maler, der, halb phantastisch, halb modern gekleidet, bei'm Thee saß. — Sie halten den Anzeiger in der Hand, Baron, sagen Sie mir, ob die Aufführung der Oper noch stattfindet.

Der Herr, an welchen sich der Künstler wandte, suchte die Annonce auf und gab Bescheid.

Wollen Sie die Oper hören? — fragte ein junger Doktor. — Wir dachten daran, eine Wasserparthie vorzunehmen.

Du schließest Dich nicht aus, Raphael von Urbino, — fiel der Referendar Buck ein — ich habe ein Gedicht, „die Meernixe," geschrieben, welches ich Euch im Kahne vorlesen werde.

Der Referendar ist zum Verzweifeln mit seinen Gedichten, murmelte der Lieutenant Troll in seinen Bart hinein, der noch viel Zukunft hatte.

Ein junger Engländer, der, die deutsche Sprache gründlich zu erlernen, in der Hauptstadt lebte und deßhalb täglich um neun Uhr ausging, damit er die Vorlesung um 10 Uhr regelmäßig an der Billardtafel versäumen konnte, redete den Offizier an:

Sie begleiten uns doch in jedem Falle?

Der Lieutenant, den Referendar seiner Gedichte wegen scheuend, erwiderte:

Nein, Herr. Ich reite mein junges Pferd aus. Der Bursche verdirbt mir das Thier sonst.

Goddam, — schrie der Brite, — ich reite lieber mit Ihnen, als daß ich mit auf der kleinen Pfütze umherschiffe, die man hier zu Lande einen Strom nennt.

Superbe, — versetzte der Krieger — allein ich werde mein Pferd nur Trab gehen lassen. Und Sie jagen beständig Carrière.

In diesem Augenblicke traten zwei Personen, der Eine in Rittmeisteruniform, der Andere in Civilkleidung, in's Kaffeehaus, die offenbar mit der Morgengesellschaft in keinem näheren Bezuge standen. Ihr Wesen war gesetzter, ihre Gesichter zeigten einen größeren Ernst. Und wenn auch das Alter und die bürgerlichen Verhältnisse der ankommenden Herren der Bekanntschaft und dem Umgange mit den Versammelten nicht entgegenstanden, so waren doch die Richtung des Geistes und die Handlungsweise der Beiden ganz verschieden.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Zu vermiethen.

In einer frequenten Strasse Sebalder Seite dahier, ist ein sehr schönes Logis täglich zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Gesuch.

Es wird ein solides Mädchen von 15—16 Jahren täglich in Dienst zu nehmen gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Rechenschaft

über den Ertrag der am 25. May zum Besten der Hamburger Abgebrannten gegebenen musicalischen Academie.

Für 524 Billette sind baar eingegangen fl. 608. 43 kr.

Dieses erfreuliche Resultat ist von uns heute dem Senat der freien Stadt Hamburg berichtlich angezeigt, die Summe selbst aber dem hiesigen Hülfs-Verein zur Kosten-Ersparniß übergeben worden, damit sie mit den allgemeinen Beiträgen eingesandt werde.

Es konnte dies ganz unverkürzt geschehen, da die unentgeltliche Mitwirkung der Mitglieder des Stadt- und Theater-Orchesters, die kostenfreye Aufnahme der Insertionen in alle hiesige Blätter, die gleich kostenfreye Lieferung der Anschlag-Zettel, Texte und Eintrittskarten durch die Druckereien der Herren Dr. Campe, Sebald und Tümmel, eine große Ersparniß herbeiführten, der Magistrat aber die übrigen unvermeidlichen Aufführungskosten auf die Kämmerey-Kasse übernommen hat.

Das Bewußtseyn, zur Linderung menschlichen Unglücks beigetragen zu haben, lohne Alle, welche zur Aufführung mitgewirkt, wie Diejenigen, welche durch zahlreiche Theilnahme und durch erhöhete Beiträge das schöne Resultat des Ertrags herbeigeführt haben.

Wir danken Allen herzlich für das uns bewiesene Vertrauen.

Nürnberg, den 26. May 1842.

E. Blumröder. Stadtmusik-Director. — C. Mainberger.

Verkaufs-Anzeige und Empfehlung.

Da ich mein Geschäft nur noch kurze Zeit fortzuführen gedenke, so beabsichtige ich, mein,

„in allen Schnitt- und Modewaaren“

noch immer sehr gut assortirtes Waarenlager zu herabgesetzten Preißen zu verkaufen. Ich erlaube mir daher ein geehrtes Publikum zu recht zahlreichem Zuspruch höflichst einzuladen.

Nürnberg, 1842.

G. H. Firnhaber.

Widerruf.

Die vom 12. d. M. in Nro. 132 dieses Blattes enthaltene Warnung gegen den früher in Wöhrd wohnhaften Wirth zum Löwen, Hoffmann, widerrufe ich hiemit.

Johann Beyer.

Einladung.

Künftigen Montag Gesangproduktion von

Fischer und Schnepf

im Garten zum Kronprinzen in Gostenhof.

Winter zum Kronprinzen.

Zu vermiethen.

Ohnweit des Gymnasiums ist ein kleines möblirtes Zimmer mit Bett an einen Gymnasiasten oder sonstigen ledigen Herrn täglich zu vermiethen, und kann auch auf Verlangen die Kost billig dazu gegeben werden. Das Nähere in der Expedition d. Blattes.

Ziegelstein.

Sonntag, den 29. May, „Harmonie-Musik“ am Felsenkeller, wozu ergebenst einladet

J. G. Götz.

Das Kleeblatt

spielt morgen Montag den 30. May im Gasthaus zum „Peter Vischer.“ Anfang Abends 8 Uhr. Wozu ergebenst einladet

Hütter.

Zu verkaufen.

Ein Forte-Piano (Tafelform) noch ziemlich neu, von Biber, ist zu verkaufen. Das Nähere in der Exp. d. Bl.

Zu vermiethen.

An der Königsstrasse L. 107 ist eine helle und reinliche Schlafstelle zu vermiethen.

Bierwirthschafts-Verkauf.

Auftrags gemäß wird das mit S. Nro. 625 signirte Haus mit realer Bierwirthschaftsgerechtigkeit zum „Hahnenkamm“ in der oberen Schmiedsgasse dahier aus freier Hand öffentlich an den Meistbietenden verkauft, und Termin hiezu auf

Montag den 30. May c. Nachmittags von 3— 6 Uhr

im verkäuflichen Wirthschaftslokale selbst anberaumt, zu welchem Kaufslustige andurch mit dem Beifügen höflichst eingeladen werden, daß der Zuschlag vorbehaltlich obervormundschaftlicher Genehmigung erfolgt, und die Verkaufsbedingungen im Termine bekannt gemacht werden, bis wohin nähere Aufschlüsse ertheilt

das öffentliche Commissions-Büreau von J. St. Schmidt S. Nro. 104. in Nürnberg.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 29. May. „Dreißig Jahre aus dem Leben eines Spielers.“ Schauspiel in 3 Akten nach dem Franz. von Maurer.

Gestorben.

(Den 23. May.) Nickels, Gallus, Generalmajor. — Neumann, Wilhelm, Handlanger. — Reiß, Margaretha, Schleifmühlbesitzers-Töchterlein.

Angekommene Fremde

vom 27. May 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Elkan, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Seiffert, Rechnungsrevisor v. Ansbach. (Witt. Hof.) Se. Exc. Hr. Minister Frhr. von Wangenheim m. Frln. Tochter v. Coburg. Frhr. v. Aufseß, Rittergutsbesitzer v. Aufseß. Hr. Funk, Landger.-Assessor v. Hollfeld. Hr. Dr. Lang v. Regensburg. — (Strauß.) Hr. Bar. v. Marschall-Osthen v. Wien. Frln. Beck v. Hanau. Hr. Schedel, Part. v. Wien. Hr. Kick v. Hirschau. Hr. Alba v. Berlin. Herr Maisch v. Regensburg, Kfte. Hr. Menzner, Gutsbesitzer v. Pulkowitz. — (Blaue Glocke.) Hr. Trautner, Hammergutsbesitzer von Böhmischbruck. Hr. Müller m. Fam. v. Dresden. Hr. Roth v. Rothenburg, Kfte. Hr. Lamprecht, Grenzaufseher von Arnstein. Frln. Uedelete v. Rothenburg. — (Rothe Hahn.) Hr. Spiess, Kfm. v. Würzburg. Hr. Herming, Pfarrer m. Fam. v. Ansbach. Hr. Mayer, Gutsbesitzer v. Leerbach. — (Berl. Hof.) Hr. Rupprecht, Stud. v. Erlangen. Hr. Fischer, Priv. v. Wertheim. Hr. Schäfer, Kfm. v. Heidenheim. — (Mondschein z. G.) Frln. Wolfrum v. Hof. Hr. Steinheimer, Gemeindevorsteher v. Hallstadt.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg entrichtbar. Wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 4 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Dr. Wiesner. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Officin am Rathhause. S. Nro. 543, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 150. (Wigand.) Montag 30. May 1842.

Bayern. (Platting, 22. May.) Eine erschreckliche Nacht durchwachten wir heute. Am 21. d. Nachts halb 12 Uhr ertönte der Ruf „Feuer!“ und weckte die Einwohner Platting's aus dem Schlafe. Die Scheune im Hintergebäude des Bräuers Xaver Bründl stand in Flammen, und das Feuer, durch den starken Wind angefacht, ergriff die auf der obern Seite befindlichen Häuser so schnell, daß in Zeit von einer Stunde 20 Dächer oder sogenannte Firste im Brande standen, darunter 7 Häuser, das Uebrige Scheunen und Stallungen. Auch das Haus des Herrn Bürgermeisters Friedl ist unter den Abgebrannten. Daß das Feuer sich nicht weiter verbreitete, danken wir hauptsächlich der thätigen Hülfe der Bewohner der Umgegend und Deggendorf's mit deren vorzüglichen Feuerspritzen. Aus den Häusern wurde ziemlich viel gerettet, so daß an Mobilien eben nicht sehr viel verbrannte. Kein Mensch verunglückte durch einen Sturz oder dergleichen. Dem Bräuer Bründl verbrannten 8 Mastochsen, 6 Kühe, 2 Schweine und 1 Geisbock. Der Anblick des brüllenden Viehes, das man schlechterdings nicht mehr retten konnte, war wahrhaft schauderlich. Das Vieh aus den übrigen Häusern wurde indeß alles gerettet. Der Schaden kann sich auf ungefähr 18,000 fl. belaufen. Wodurch das Feuer entstanden, konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Mehrere Dächer benachbarter Häuser brannten schon an einzelnen Stellen, wurden aber durch eifriges Zusammenwirken stets wieder gelöscht.

Oesterreich. (Wien, 25. Mai.) Herr Adolph Bäuerle, Redacteur der, durch Reichhaltigkeit und Geschmack ihrer Mittheilungen weitberühmten Wiener Theaterzeitung, hat bei dem Brand-Unglück, welches die Stadt Steyer betroffen, wieder seinen schon so oft und glänzend bewährten Edel- und Wohlthätigkeitssinn bewährt, indem er sein Geschäftsbüreau zur Annahme von milden Beiträgen eröffnet. In Folge seines Aufrufs sind bereits über 700 fl. Conv. Münz eingegangen und an jene Unglücklichen abgeliefert. Ehre dem braven Helfer in Schicksalsnöthen.

— 20. Mai. Gestern fand in den Gewächshäusern des k. k. Hofgartens das alljährliche glanzvolle Blumenfest mit Dejeuner dansant Statt, welchem JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, so wie, mit Ausnahme der Frau Erzherzogin Sophie, sämmtliche Erzherzoge und Erzherzoginnen des Kaiserhauses beiwohnten, und wozu, wie gewöhnlich, auch die hier beglaubigten Botschafter und Gesandten eingeladen waren.

Hamburg, 22. May. Gestern ist nun auch die Passage zwischen dem alten Jungfernstiege und der Bergstraße, die aber selbst gleich der nächsten Umgebung des Petrithurms noch unzugänglich ist, vermittelst zweier Nothbrücken (für Fußgänger allein) eröffnet worden. Noch immer tauchen unheimliche Gerüchte auf. So erzählte man heute früh, es wäre in voriger Nacht ein Einbruch in die große Michaeliskirche versucht worden; alte Weiber prophezeihen die Einäscherung der Neustadt zum 26. May. Dann würde freilich die Versammlung der erbgesessenen Bürgerschaft von selbst unterbleiben. Dieser nächste Bürgerconvent, dem sehr wichtige Entscheidungen vorgelegt werden sollen, wird einer durchaus zuverlässigen Privatmittheilung zufolge, am 2. Juni stattfinden.

— 24. May. Se. Durchl. der Herzog von Anhalt-Bernburg haben sogleich nach Empfang der Kunde vom Brand-Unglück in Hamburg, zur Beihülfe für die Nothleidenden unserem hochedl. Rath die Summe von 1000 Rthlr. übersandt, und außerdem zu gleichem Zwecke eine Kollekte im ganzen Lande angeordnet, deren Ertrag später nachgeliefert wird.

Hamburg, 26. May. (Privatnachricht.) Eine ziemlich genaue Zusammenstellung derjenigen Liebesgaben, welche bis heute in Folge des uns betroffenen Brandunglücks aus Deutschland und dem Auslande an den hiesigen Hülfsverein eingegangen sind, ergiebt die Summe von 1,610,000 Mk. Hamb. Bco. So höchst erfreulich nun auch dieses Resultat ist, muß doch auch bemerkt werden, daß jene die Million übersteigenden 610,000 Mark Bco. kaum hinreichen werden, z. B. die Fortschaffung des Schuttes und die Reinigung unsrer Fleete damit zu bestreiten. Folglich bleiben uns bis jetzt nur eine Million zur Deckung jener ungeheuren Ausgaben, welche zur Linderung des, namentlich unter dem kleineren Mittelstande, großen Nothstandes, erforderlich sind. Natürlich ist jetzt an ein Eingehen ausstehender Forderungen der Handwerker u. s. w. kaum zu denken, nur die Kaufleute werden vermögend seyn, durch Ueberweisung der diversen Guthaben unsers gewerbtreibenden Mittelstandes und neuer Aufträge einer Stockung im innern Haushalte desselben entgegenzuarbeiten. Ueberschlagen wir nun die Beiträge, welche wir wohl noch von dem Edelmuth des In- und Auslandes zu hoffen haben, so dürfte die Gesammtsumme sich wohl bis zu 5 Millionen (als Maximum des Anschlages) steigern. Wie viel bleibt aber selbst dann noch den eigenen Kräften Hamburgs überlassen, und wie falsch beurtheilt man uns, wenn man diese Selbsterkenntniß und Nichttäuschung über unsere Lage, was uns noch zu thun übrig bleibt, als undankbare Nichtachtung der uns so hocherfreuenden, ehrenden und tröstenden Theilnahme unserer Mitbrüder in der Nähe und Ferne, anrechnen will.

Braunschweig, 19. May. Am 13. d. wurde von fast sämmtlichen hieselbst anwesenden Buchdruckern (ungefähr 60 an der Zahl) beschlossen, den durch die im Laufe dieses Monats von der furchtbaren Feuersbrunst zu Hamburg so sehr heimgesuchten Kunstgenossen 50 Thlr. Cour. aus eigenen Mitteln zur Unterstützung zuzusenden. Mögen die übrigen Buchdrucker Deutschlands, deren Unterstützungssinn ihren Collegen so vielfach bekannt ist, auf ähnliche

Weise nach Kräften zu Hülfe eilen, damit so bald als möglich die dringendste Noth gemildert werde!

Großbritannien. (London, 20. May.) Die Königin, welche neuerdings Schneeglöckchen, ihr Lieblingspferd, daguerreotypiren ließ, wurde von diesem Lichtbilde so entzückt, daß sie sofort Befehl gab, auch alle ihre Lieblingshunde daguerreotypiren zu lassen. — Dem Direktor des Drurylanetheaters, Macready, wurde dieser Tage wegen seiner Verdienste um das Nationaldrama, besonders um Shakespeare, ein Geschenk, von einer Anzahl Liebhaber des alten Dramas übergeben, bestehend in einem prachtvollen silbernen Gefäß mit Schildereien aus Shakespeares Dramen.

— 23. May. Heute Morgen wurde zu Newgate der Mörder Daniel Good, der bekanntlich seine Geliebte Jane Jones ermordet und dann auf erschreckliche Weise zerstückelt hatte, unter Zulauf einer ungeheuren Menschenmenge gehängt. Bis zum letzten Augenblick betheuerte er seine Unschuld.

Belgien. (Luxemburg, 20. May.) Wenn Luxemburg nicht in die erste Reihe der Städte trat, welche ihre Unterstützung den unglücklichen Brüdern in Hamburg anboten, so darf der Grund davon nicht in dem Mangel an Mitgefühl gesucht werden. Der Grund ist vielmehr darin zu suchen, daß uns die Nachrichten aus dem Norden Deutschlands, als demselben entfernter, immer etwas spät zukommen, und daß man die ersten Zeitungs-Nachrichten für übertrieben hielt. Nachdem man über die traurige Gewißheit nicht mehr in Zweifel seyn konnte, wurde das Civil-Gouvernement ersucht, eine Landes-Kollekte zu veranlassen, wozu jedoch dasselbe ohne höhere Genehmigung seine Zustimmung nicht geben durfte. Dies verzögerte die Sache und es bildete sich deshalb ein Privat-Hülfs-Verein, der in diesen Tagen seine Thätigkeit entwickeln wird. Ist dabei auch auf eine Einsammlung bedeutender Fonds nicht zu rechnen, da das Land nur wenig wirklich reich zu nennende Leute besitzt, so kann man doch überzeugt seyn, daß besonders die Landleute nach Kräften beisteuern werden, wenn es ihnen nur auf die rechte Art begreiflich gemacht wird, für welchen edlen Zweck sie ihre milde Hand aufthun sollen.

Die Kollekte, welche die Garnison bis zum gemeinen Soldaten hinab umfaßte, wird bald beendet seyn, und es ist wirklich rührend, wenn man vernimmt, wie so Viele freudig ihren letzten Zehrpfennig auf den Altar der Barmherzigkeit niederlegten.

Italien. (Von der italienischen Gränze, 16. Mai.) Zuverlässigen Berichten aus dem Haag zufolge hat die holländische Regierung keineswegs die Absicht, gegen Neapel feindlich aufzutreten oder, wie es allgemein hieß, Kaper auszurüsten, und die im Römischen verbreitete Nachricht, daß bereits drei sicilianische Handelsbarken durch holländische Kreuzer aufgebracht worden seien, beruht sicher auf einem Irrthum. — Inzwischen ist die Sage, daß Frankreich und Oesterreich in jenen Gewässern kreuzen lassen, um der Möglichkeit von Feindseligkeiten vorzubeugen, nicht ohne Grund ist, und eben so wahr ist, daß Frankreich sich zu Vermittelung der Differenzen angeboten hat. — Briefe aus Neapel sprechen von einer Reise des Prinzen Adalbert von Preußen nach Brasilien, wohin er sich auf einer sardinischen Fregatte einschiffen wolle.

Dänemark. (Kopenhagen, den 20. May.) Aus Drontheim wird über den Zustand, in welchem sich die Abgebrannten befinden, gemeldet, das Feuer habe ungefähr 300 Häuser, von 800 Familien bewohnt, verzehrt, und da diese nicht höher als für 200,000 Species versichert gewesen wären und wenig oder gar nichts gerettet hätten, so könne man leichtlich erachten, daß die von milden Gaben zu erwartende Unterstützung nur geringen Ersatz für das Verlorne gewähren werde.

Türkei. (Konstantinopel, 4. May.) Der „Constitutionnel“ berichtet aus Konstantinopel vom 4. May: Das Namensfest des Königs der Franzosen ist am 1. May hier gefeiert worden. Die Brigg „la Mesange“, unter dem Commando des Hrn. Las Cases, gab die gebräuchlichen Salven. Um Mittag wurden die Grüße durch eine türkische Fregatte, durch die österreichische Brigg „Montecuculi“, durch eine russische Brigg und ein russisches und durch ein englisches Dampfschiff gegeben, die sämmtlich pavoisirt waren und in der Bay de la Corne-d'or vor Anker lagen. Bei dieser Gelegenheit hatte ein Verfall Statt, der schwere Folgen hätte haben können: unter den 6 Signalflaggen, welche die „Mesange“ pavoisirten, befand sich eine mit den russischen Farben. Der Commandant der russischen Brigg fand, daß sie nicht schicklich aufgesteckt war, und sandte an Bord der „Mesange“ einen Offizier, um sich darüber zu beklagen und zu erklären, daß, wenn sie nicht unverzüglich abgenommen würde, man an Bord des russischen Schiffes die französische Flagge an dem entehrendsten Orte des Schiffes aufpflanzen würde. Hr. Las Cases befand sich nicht an Bord der „Mesange“; er war mit seinem ganzen Stabe bei dem Herrn v. Bourqueney. Der Offizier der Quatierwache warf ein, daß diese Flagge ein Signal und nicht die Flagge Rußlands sei, indeß ließ er, die Folgen einer Weigerung befürchtend, die Flagge herabnehmen und gab unverzüglich dem Hrn. Las Cases davon Nachricht. Dieser letztere holte bei Hrn. v. Bourqueney seine Befehle ein. Hr. v. Titon befand sich dort; er mißbilligte förmlich das Benehmen des russischen Commandanten, der sich einige Augenblicke später zu Hrn. Las Cases begab, um sich zu entschuldigen.

Von der türkischen Gränze. Zum ersten Male in diesem Jahre haben die in der Nähe Constantinopels sich befindenden russischen Schiffe an der Feier des Namensfestes des Königs Louis Philipp Theil genommen.

Die Fabrikarbeiterin.

(Fortsetzung.)

Der Lieutenant stand auf, um dem Rittmeister eine Verbeugung zu machen. Der Referendar begrüßte den jungen Mann in bürgerlicher Tracht ebenfalls mit einer Achtung, wie man sie einem Vorgesetzten beweis't.

Die Beiden dankten mit weltmännischer Höflichkeit und zogen sich in ein Fenster zurück, wo sie sich leise und angelegentlich unterhielten.

Wie heißt der Offizier, der dort mit dem Assessor von Mühlenheim Platz genommen hat? fragte der poetische Referendar und suchte seinen Hut.

Es ist der Herr von Frank, antwortete der Lieutenant Troll.

Die gehaltlose Gerichtsperson bestrebte sich, seine Freunde für die Wasserfahrt verbindlich zu machen, und der Brite suchte einen Theilnehmer an einer Billardpartie, denn die Zeit der Vorlesung war bereits so nahe, daß der wißbegierige Engländer an eine anderweite Unterhaltung denken mußte.

Die beiden Herren im Fenster besprachen sich fortwährend sehr eifrig.

Und der Justizminister hat die Untersuchung wieder aufgenommen? fragte der Rittmeister mit blitzendem Auge.

Was kann er auch Anderes thun? Der Proceß wird übrigens vom besten Advocaten in der Stadt betrieben, meine geheimen Vorarbeiten sind so weit gediehen, daß die Sache von ihm außerordentlich beschleunigt werden kann.

Assessor, Du bist ein prächtiger, gescheiter Junge, — sagte der Rittmeister mit einer aufrichtigen Herzensfreude. — Wahrhaftig, ich wünschte, ich wäre im Stande, Dich einmal mitten aus dem mörderlichsten Handgemenge mit Gefahr meines Lebens herauszuhauen. Du hast Deine Rechte tüchtig erlernt und besitzest einen Muth, Deine Sache durchzufechten, den ich Deiner zarten, empfindsamen Seele niemals zugetraut hätte. Du bist wie ein Mann aufgetreten, der den Kopf und das Herz auf dem rechten Flecke hat. Willst Du eine Flasche Wein trinken? Komm' aus dem Neste hier hinweg, das nur von alten Tagedieben oder unbärtigen Burschen besucht wird. Burgunder, nicht wahr?

Der Assessor schüttelte verneinend mit dem Kopfe und erwiderte:

Ich danke Dir, Frank. Ein ander Mal laß uns ein Glas auf das fernere Gelingen unserer Pläne lernen. Heute habe ich den Vortrag im Collegium und muß sehr früh in der Sitzung sein. Was habe ich denn übrigens für Dich gethan? Du dankst mir, als ob ich Dir selbst Ehre und Vermögen gerettet hätte?

Nun — siehst Du — allerdings, — entgegnete der Soldat, unter wiederholtem Räuspern — mich geht die Sache nicht mehr an als Dich — Du machst mir eine ganz gute Bemerkung. Wir waren Beide in dem Hause bekannt, Beide gleich gern gesehen, auch waren wir eben so einmüthig von vorn herein überzeugt, der Geheimrath sei der ehrlichste Mann von der Welt, und man begehe ein Verbrechen an seinem Namen, seiner Leiche, seiner Familie. Aber wo die Schurkerei stak, das hast Du herausgefunden. Deßhalb bin ich Dir so vergnügt. Und ich habe Dich tüchtig angetrieben, das mußt Du mir doch zugestehen.

Mich trieb, ich will Dir es nicht länger verschweigen, meine Neigung für Elisen weit stärker an, als es Deine täglichen Ermahnungen je vermocht hätten. Jetzt wird der Ruf ihrer Familie wieder hergestellt, ihr Vermögen zurückgegeben, und ich müßte die Gesinnungen Sr. Majestät sehr verkennen, wenn der König bei diesem außerordentlichen Falle nicht noch besonders einschritte. Wäre die Frau von Raumer nicht so rasch verschwunden, man hätte bereits etwas für sie gethan. Der Edelmuth, mit dem sie ihr Vermögen aufopferte, um das Verschulden, welches man dem Geheimrath aufbürdete, zu tilgen, hat einen tiefen Eindruck bei Hofe gemacht. Ich bin selig, daß ich das Geheimniß entdeckt und der nichtswürdigen Intrigue den Hals gebrochen habe. Meinst Du wohl, daß mir Elisa einigen Dank zollen wird?

Der Rittmeister hatte dem Freunde sehr aufmerksam, zugleich aber auch sehr befremdet zugehört.

Eine Erklärung fordert die andere, — sagte er. — Du kommst mit mir Deiner Erörterung sehr ungelegen, Mühlenheim. Ich selbst liebe Elisen. Deßhalb glaubte ich eben, ich sei Dir so unendlich verpflichtet.

Mache Dir keine Kopfschmerzen, Alter, — versetzte der überraschte Assessor — Du hattest bisher manche Vortheile vor mir, Deine soldatische Geradheit, Dein Aeußeres, Deine Pferde. Aber dießmal habe ich den Cavaleristen zu Fuß überholt. Glaubst Du nicht, daß Elisa nach diesem Dienste etwas für mich fühlen muß?

Leider hast Du Recht, Du entsetzlicher Federmensch! Was kann ich dafür, daß ich nicht studirt habe! Ich hätte an Deiner Stelle accurat wie Du gehandelt und meinen Plan eben so sicher zu Ende geführt. Aber höre, hüte Dich. Es gibt gewisse Endpunkte der Freundschaft, Lagen, wo selbst alte Kameraden einander nach den Haaren fassen. Du kannst ein Duell an den Hals bekommen, ein ganz energisches Duell.

Dann habe ich Dich, Du braves Soldatenherz, Du wirst mich aus einem mörderlichen Handgemenge hauen. Sieh, da wäre schon so bald die Gelegenheit da, mir einen Dienst zu leisten. Du schlägst Dich für mich.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Freitag, den 20. May (zum Besten der Abgebrannten in Hamburg) und Sonntag den 22. May: „Monaldeschi, oder die Abentheurer.“ Schauspiel in 5 Akten von Heinrich Laube.

Das ist die Zeit der schweren Noth, oder das ist die Noth der schweren Zeit, nämlich für die Apostel der neuen dramatischen Literatur, um den vielen deutschen Nichtbegreifenden ihre Sendung um desto begreiflicher zu machen. Vor allen Dingen mußte da imponirt, die Originalität um jeden Preis anschaulich und bewunderungswerth herausgestellt werden. Und wie schwer ist es in unserm aufgeklärten Jahrzehend, wo schon die Tertianer ortographisch richtige Tragödien schreiben, noch etwas recht Originelles zu erfinden und sich ein Patent darauf zu verschaffen. Die Mitglieder des ehemaligen jungen Deutschlands waren es nun, die vor Allem ein Corps freiwilliger Originaldichter gegen das bereits so stattliche Bataillon der Uebersetzer und Bearbeiter zu organisiren trachteten. Gutzkow als einer der Heerführer hat durch Geist, Schärfe und gefällige Combination schon einen Theil jener Plänkler aus dem Felde geschlagen; ihm mangelt aber dennoch Originalität der Erfindung. Daran laboriren wir ernsthaften, reflectirenden Deutschen überhaupt in allen Zweigen der schönwissenschaftlichen Literatur. Jetzt ist ein zweiter Coryphäe, Herr H. Laube, mit einem Concurrenzdrama- und Lustspiel, „Monaldeschi“ und „Rococo“ aufgetreten. Wieder keine Originalidee in beiden Piecen, wenn auch nicht Bearbeitung, wie man hie und da behaupten wollte. Die Geschichte des Titelhelden von ersterem Drama ist bekannt genug; die wunderliche Christine von Schweden kennt man ebenfalls aus vielen, ihr gewidmeten Schriften historischer, romantischer und poetischer Richtung. Die Verdienste des Laube'schen Drama's sind neu; hie und da der pikanteste Dialog, welcher selbst den Anflug der Genialität nicht entbehrt, eine Scenerie, die meist den nöthigen Anforderungen des Theatereffekts entspricht, wie man denn überhaupt dem Stücke Geist anregende Kraft, Schärfe der Reflexion nicht absprechen kann und wird. Wie sieht es dagegen mit den Anforderungen aus, die ich an dem Dichter puncto Gefühlswärme und wahren Schilderungen von Seelenzuständen seiner Charaktere zu machen befugt bin? Kahl und dürftig genug, nach meiner individuellen Meinung. Und wie es scheint, stimmt die Masse des Auditoriums damit überein, denn man hat sich bei der Gefühlsaffectation,

bei manchen gedrechselten Floskeln, bei dem Schwall gesuchter Bilder und Redeformen theilweise auf das Anständigste ennuyrt. Ich glaube, Herr Laube würde das den Nürnbergern sehr übel genommen und sie in seinen nächsten Reisebildern ob gewaltiger Indifferenz verklagt haben, wäre er persönlich Zeuge von diesem Erfolge seines Produktes gewesen. Und mit solchen Herren ist nicht zu spaßen, ja sie rechnen es Euch nicht mal als Verdienst an, daß Ihr Euch heute zum Besten der Abgebrannten ennuyrtet. Und dann sagen's auch die Schüler aller Orten, Herr Laube sey erst der rechte Weber geworden! — Nun glaubet's ihnen oder mir, oder seht Euch das Drama: »Monaldeschi« noch einmal an, dem Herr Direktor Brauer u. a. eine so überraschend-schöne Ausstattung des vierten Aktes verliehen.

Was die Darstellung anbetrifft, so war Hr. Steinmüller als »Monaldeschi« in alle den Scenen brav, wo er sich die Mühe genommen hatte, sich auf sein eignes Memorium und nicht auf den unheimlichen Geist der Unterwelt zu verlassen. Mit einem solchen Dialog, wie im Monaldeschi, wird man nicht so leicht fertig, wie mit den unsrer lieben Uebersetzer und Schauspielsfabrikanten, wo ein routinirter Darsteller den schleppenden Styl oft noch nachhelfen und verbessern kann. Wie wäre es gewesen, wenn Herr Steinmüller, um doch auch etwas für eine gute Sache zu thun, »diesmal wenigstens« zum Besten der Abgebrannten besser gelernt hätte? — Mad. Ellenberger als »Christine« mußte so lange gefallen, als sich der Dialog im ruhigen Herüber- und Hinüber, im Sarcasmus und der Reflexion bewegte. Als sie aber die Laune, den herrischen Eigensinn, die Königin Christine zu zeichnen hatte, gerieth sie zu sehr in einen nicht ganz wohlthuenden Pathos; sie gab statt Energie, gespreiztes Wesen, fast möchte man sagen, sie war zu sehr — Theaterkönigin. Indeß sind wir überzeugt, daß die wackere Darstellerin diese Klippe bei einer Wiederholung des Stückes zu vermeiden wissen wird. Mad. Julius konnte sich nicht in das Sylphenartige, Schwärmerische ihres Charakters hineinleben; sie blieb zu sehr auf der Oberfläche desselben. Die Rolle ist eine schwierige, wie die der Christine; der Dichter hat seine noch nicht gehörig gereifte Theaterkenntniß, gerade an der oft nur skizzirten Charakteristik dieser beiden Figuren seines Stückes dargelegt. Dem Darsteller bleibt also zu thun übrig, wo es der Dichtung mangelt.

Anzeigen.

Zu vermiethen.

In einer freundlichen Lage hiesiger Stadt ist die erste Etage von 6 bis 7 Zimmern, 3 bis 4 Kammern ꝛc. bedürfendenfalls auch Stallung und Wagenremise zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Haus- und Wirthschafts-Verkauf.

Eine reale, unbeschränkte Bierwirthschaft im Jakober Viertel dahier liegend, von welcher das Haus 100 fl. Miethe abwirft, ist täglich aus freyer Hand zu verkaufen, oder auch gegen ein kleines Privathaus zu vertauschen. — Näheres im

öffentlichen Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Zu vermiethen.

Ohnweit des Gymnasiums ist ein kleines möblirtes Zimmer mit Bett an einen Gymnasiasten oder sonstigen ledigen Herrn täglich zu vermiethen, und kann auch auf Verlangen die Kost billig dazu gegeben werden. Das Nähere in der Expedition d. Blattes.

Zu vermiethen.

In einer frequenten Strasse Sebalder Seite dahier, ist ein sehr schönes Logis täglich zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Zu verkaufen.

Ein Forte-Piano (Tafelform) noch ziemlich neu, von Biber, ist zu verkaufen. Das Nähere in der Exp. d. Bl.

Haus-Verkauf.

Ein in der Nähe der Post, auf der Sommerseite liegendes, ganz solid und modern ausgebautes, mit vielen Bequemlichkeiten versehenes Haus, ist eingetretener Familienverhältnisse wegen, unter sehr billigen Bedingungen zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104. in Nürnberg.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den 30. May. Vierte Gastdarstellung von Madame Marie Rosner. »Jessonda.« Große Oper in 3 Akten von E. Gehe. Musik von Dr. Louis Spohr. »Jessonda:« Mad. Rosner als Gast.

Gestorben.

(Den 24. May.) John, Katharina Sabina Helena, Hauptkassen-Controlleurs-Töchterlein. — Friedlein, Konna, Gastwirths-Wittwe. — Vogel, Wilhelm, Handlanger. — Kölbel, Maria Theresia, Sebastian-Spitalerin. — Kinz, Johann, Posamentiermeisters-Söhnlein. — Schäfer, Johann Jakob. — Rudenberg, Johann, Bestandgärtners-Söhnlein zu Gostenhof. — Rupprecht, Helena Margaretha, Wirths Töchterlein in Rupprechtsgarten.

(Den 25. May.) Hummer, Johann Martin, Büttners-Söhnlein zu Hummelstein.

Angekommene Fremde

vom 28. May 1842.

(Bayr. Hof.) Lord u. Lady Dorchester v. London. Hr. Bar. v. Bredow v. Bredow, Hr. Groß v. Frankfurt, Hr. Kreber von Michelstadt, Hr. Magenau v. Pforzheim, Hr. Coldmann, Hr. Feldhoff v. Langenberg, Hr. Richter m. Gatt. v. Chemnitz, Kfite., Hr. Robert Rawthorn, Hr. Jos. Jurtor, Hr. W. Mathews, Rent. v. England. — (Rothe Roß.) S. D. Fürst Demetrius Cantacuzenos auf Schloß Egg. Hr. Walson, Rent. v. England. Hr. Zasterer v. Düren. Hr. Haniel v. Ruhrort, Part. Hr. Pfreundtner u. Hr. Schruckert, Verwalter v. Schellneck. — (Witt. Hof.) Herr Bar. v. Stackelhausen, Gutsbesitzer. Frln. v. Stengel v. München. Frau Professor Gemsichen u. Frln. Bührlein v. Ulm. Hr. Schubert v. Hanau, Hr. Pizzala v. Heilsbronn, Hr. Berolzheimer v. Frankfurt, Kfite. Frau Gräfin Adelmann, Cammerer und Bümmelein v. Stuttgardt. Mad. Hofbauer v. Leipzig. Frhr v. Zandt, k. b. Junker v. Ansbach. — (Strauß.) Hr. Rose, Prediger v. Dänemark. Hr. Glaser v. Reichenbach, Hr. Bassalli v. Posen, Hr. Martin v. Parma, Kfite. Hr. Ulrich, Forster v. Fürsteneck. — (Bl. Glocke.) Hr. Göß, Lieut., Hr. Lachner, Werkmeister v. Bamberg. Hr. Herrman, Part. v. Rosenberg. Hr. Meyer, Oekon. v. Bayreuth. — (Rothe Hahn.) Hr. Steinmüller m. Gatt., Hr. Sauter, Kfite., Hr. Bach, Brauereibesitzer v. Straßburg. Hr. Dorn u. Hr. Grell, Fabrik. v. Bamberg. Hr. Memminger, Priv. v. Dresden.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 30 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Oscar Wächter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 533, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 151. (Petronella.) Dienstag 31. May 1842.

Bayern. (München, 28. Mai.) Gestern Morgens starb hier nach längerer Krankheit der Secretär bei der Generaladministration der k. Posten Aloys Joseph Büssel, ein fruchtbarer Schriftsteller auf belletristischem Feld, der es wohl verdiente jetzt nach seinem Hingange für so manche gediegenere Schrift die Anerkennung zu finden, die ihm während seines Lebens großentheils versagt geblieben. Wer da weiß mit was für Mittelchen heutzutage litterarischer Ruf gemacht wird, den ein Autor gar nicht selten viel mehr seiner Person und gesellschaftlichen Stellung als dem Werthe seines Buchs zu verdanken hat, der begreift freilich wie ein bescheidenes Verdienst mittleren Rangs unbeachtet bleiben kann, während gefällige Recensenten und Salonslöwinnen das unbescheidene Verdienst allerletzten Ranges in den Tempel zehnjähriger Unsterblichkeit einführen. Dem verstorbenen Hrn. Büssel stand keine Coulissenreißerei zur Verfügung, weder eigene noch fremde. — Büssels Schriften würden gesammelt wohl 8 bis 10 Bände füllen; wir führen hier nur an: „Poetische Blüthen. Amberg 1819;“ die Dramen: „San Pietro von Bastelica;“ „Hero und Leander;“ „Graf Albrecht von Altenburg;“ „Zapolyas;“ „Prokris und Kephalos;“ „das St. Johanniskind“ und „Winckelmann;“ — die Romane: „die Hochalpe;“ „die Pilgernächte des Meisters Tisotheus;“ „Irr- und Minnefahrten des Ryno-Norpr“ und die in der Charitas für 1843 abgedruckte Novelle: „Stainer, der Geigenmacher.“ Im Jahre 1831 erschien sein „Sonettenkranz aus den norischen Alpen;“ 1833 der Romanzencyclus: „das Lebewohl Otto's I. Königs von Griechenland;“ und im Jahr 1836 in der litterarisch-artistischen Anstalt zu München die klangvollen Canzonen: „des Kaisers Schatten,“ die man Gaudy's Kaiserliedern wohl an die Seite setzen darf. Der Verstorbene lieferte reichliche Beiträge in verschiedene Zeitschriften: in Weichselbaumers Orpheus, die Brockhaus'schen Blätter für litterarische Unterhaltung, die Wiener Zeitschrift, die Stuttgarter Pandora, ins Morgenblatt u. a. — Büssel war am 15. März 1789 am Hechanger Pfarrei St. Martin bei Lofer im Salzburgischen geboren als der Sohn eines geschickten Bildhauers und Steinschneiders, gehörte also seiner Geburt nach dem in neuerer Zeit wieder so sangreich gewordenen österreichischen Volksstamm an. Er widmete sich den Cameralwissenschaften und, seit 1814 in Bayern angestellt, versah er 28 Jahre lang seinen beschwerlichen Dienst als Postbeamter mit der gewissenhaftesten Pünktlichkeit, während jede freie Stunde auf litterarische Arbeit und das Studium classischer und lebender Sprachen verwendet wurde. Das nannte er seine Erholung. Der Ruf eines guten Bürgers und musterhaften Familienvaters folgt ihm ins Grab. Heute wird in unserm k. Hof- und Nationaltheater zum Besten der Hamburger Abgebrannten Lachners Oper „Katharina Cornaro, Königin von Cypern“ gegeben, deren Libretto Büssel nach St. Georges trefflich übertragen hat und die nun zu seinem Requiem wird

Preußen. (Bonn, 26. May.) Gestern Abends um eilf Uhr ist hier ein Erdbeben allgemein bemerkt worden. Die Möbeln haben sich bewegt und schwebende Gegenstände in den Zimmern sind in schwingende Bewegung gerathen. Viele Leute haben sich sehr erschreckt und manche sind gar aus ihren Häusern gelaufen. Wie weit sich das Erdbeben verbreitet hat, ist noch nicht bekannt.

Halle, 21. May. Die hiesige Haus-Kollekte für Hamburg hat bis jetzt die Summe von 950 Rthlr. baar ergeben. Die Seitens des hiesigen Handelsstandes gesammelten Gelder betragen circa 1400 Rthlr. An geräuchertem Fleisch sind von hier 6725 Pfd. (Speck, Schinken und Wurst) in 9 Fässer verpackt eingesendet worden, desgleichen 1032 Pfd. Bohnen in 6 Sack, 192 Pfd. Erbsen in 1 Sack, 248 Pfd. Nudeln in 8 Kisten. Das hier angekaufte Brod ist — wie auch in Magdeburg auf die erhaltenen Nachrichten geschehen — zurückgenommen. Dasselbe ist hier zu einem etwas ermäßigten Preise verkauft und das Geld wird eingesendet werden. Die vollständige Rechnung wird in einigen Tagen gelegt, und über die spezielle Verwendung Mittheilung gemacht werden. Bis dahin wird auch die Absendung der Kleidungsstücke, Leinwand, Betten rc. erfolgt seyn.

Echternach, 25. May. Vor einiger Zeit wurde erwähnt, daß in diesem Jahre hier wieder eine Procession stattfinden würde. Diese Procession wurde in jedem Jahre hier abgehalten, und Tausende von Menschen, von Nah und Fern nehmen daran Theil. In diesem Jahre soll die Zahl der Theilnehmer über 13,000 betragen haben; das neunzehnte Jahrhundert hat noch viele Ueberlieferungen aus dem Mittelalter aufzuweisen, hierzu gehört auch die Echternacher Procession. Tausende von Menschen bilden Reihen von drei bis vier, die sich durch angefaßte Tücher mit einander verbinden, und nun springen sie, von der die preußische Grenze bildenden Brücke anfangend, einen Sprung rechts, einen links, und dann einen vorwärts machend, nach dem Tacte einer Musik, die dazu gespielt wird, eine halbe Stunde Weges weit durch das Städtchen bis zu der jenseits desselben gelegenen Kirche. — Diese Procession soll zum Andenken dienen an die große Veitstanzepidemie, welche in den 70er Jahren des 14. Jahrhunderts die Rheinlande heimsuchte. Dieses Schauspiel zieht eine Menge Zuschauer aus der Umgegend, besonders aus Trier, an, und dient somit als eine ergiebige Nahrungsquelle für unser Städtchen. Wer übrigens nicht selbst springen will, kann dieses auch andere für sich thun lassen.

Großherzogthum Hessen. (Darmstadt, 23. May.) Freiligrath hat vor einigen Tagen unsere Stadt verlassen, um die Sommermonate in St. Goar am Rhein, wo er sich eingemiethet hat, zuzubringen. Man erwartet von diesem ländlich-reizenden Aufenthalte treffliche Früchte seiner Muse.

Hamburg, 25. May. Die preußischen Pioniere verlassen uns jetzt Abtheilungsweise, so wie diejenigen Arbeiten, deren Ausführung sie nach dem Wunsche des Senats übernommen hatten, beendigt werden. Sie begleitet der Dank und die Anerkennung Aller, welche den Fortschritt ihrer Arbeiter beobachteten, und insbesondere der Behörde, zu welcher sie in nähere amtliche Beziehung getreten waren. Bei der Eröffnung einiger verschütteter Wasser-Communicationen haben diese Truppen durch ihre beharrliche, geordnete Thätigkeit in kurzer Zeit viel geleistet, und eben so war bei der Sprengung eines schon lange baufälligen Theiles der St. Petri-Kirche die Präcision und Wirkung der angelegten Minen von besonderem Interesse. — Es war die Aufgabe, die an der Südseite des Thurmes belegene Ecke des ursprünglichen Seitenschiffes und eines später angebauten Nebenschiffes niederzulegen. Die Mauern derselben standen bedeutend aus dem Loth, sie waren zwar bisher durch Anker im Innern gehalten gewesen, jetzt aber, nachdem diese Anker von dem herabgestürzten, außerhalb am Thurm angebracht gewesenen Glockenspiele zerschlagen waren, in mehreren Richtungen zerrissen und nicht mehr beizubehalten. Dabei mußte das Mauerwerk des Thurmes, dessen Conservirung man gleich Anfangs beschlossen hatte, so wie der übrige Theil der Kirche vor nachtheiligen Erschütterungen bewahrt, auch auf das verschont gebliebene südliche Portal, welches gute Sculpturen enthält, Bedacht genommen worden. Diese Aufgabe ist mit dem befriedigendsten Erfolge gelöset worden. Die erste, versuchsweise gemachte Sprengung bewirkte eine Trennung der Mauer des Schiffes von der Thurmmauer; die unerwartet kräftige Wirkung des in Ermangelung gewöhnlichen Sprengpulvers gebrauchten feinen Jagdpulvers, schlug indeß aus der von der inneren Seite der Mauer angebrachten Kammer nach Außen durch, und veranlaßte somit einige unvorhergesehene Derangements in den Quaderschichten des Fundaments. Hierauf wurden vier Kammern von Außen in gleichen Abständen in der Mauer angebracht, deren fast genau gleichzeitige Explosion in wenigen Secunden die ganze Mauerecke von 98 Fuß Länge, 5 Fuß Dicke und 64 Fuß Höhe niederlegte, ohne den Thurm und sonstige angränzende Gemäuer im mindesten zu beschädigen. Für sachverständige Zuschauer war die Beobachtung der Einfachheit und Schnelligkeit der Vorbereitungen, wie die Ruhe und Ordnung, welche beim Abfeuern herrschte, von gleich großem Interesse.

Wie allenthalben, hat sich auch die Theilnahme am Unglücke Hamburgs in dem kleinen Travemünde auf eine rührende Weise kundgegeben. Im Städtchen selbst sind 1000 Mark, auf dem Lande 400 Mark eingegangen und bereits nach Hamburg gesandt worden.

Spanien. Eine madrider Correspondenz hatte neulich gemeldet, an dem Pallast, den Espartero bewohnt, sei ein Zettel mit den Worten: „Hier wohnt der Regent, aber gegenüber wohnt jener, der Spanien regiert," angeschlagen worden. Dem Pallast gerade gegenüber wohnt der englische Gesandte Hr. Aston. Die Briefe vom 17. Mai melden nun die Verhaftung des Offiziers, welcher in der Nacht, wo dieser Zettel angeschlagen worden sein soll, den Dienst hatte.

Großbritannien. (London, 24. May.) Der Prinz von Joinville und der Herzog von Aumale sind im Laufe des nächsten Monats in England zum Besuch erwartet.

Frankreich. (Paris, 26. May.) Man sagt, es sey abermals ein Unglück auf der Versailler Eisenbahn passirt; doch soll Niemand dabei umgekommen seyn; es ist nur von einigen leichten Verletzungen die Rede. Die Eisenbahncommission soll den Dienst auf der Bahn des linken Ufers vorläufig suspendirt haben.

— 25. May. Die Stadt Bordeaux hat bis jetzt die Summe von 79,000 Franken für die Hamburger Abgebrannten unterzeichnet.

Niederlande. (Amsterdam, 25. May.) Gestern hatte zum Besten der abgebrannten Hamburger eine Vorstellung im holländ. Schauspielhause statt, deren Brutto-Ertrag sich auf fl. 304, C. 17 ½ belief, welche Summe ganz der hamburger Commission dahier eingehändiget werden wird.

Dänemark. (Kopenhagen, den 21. May.) Zu Gothenburg hatte die Hamburger Feuersbrunst einige Speculation zu Wege gebracht, vornemlich in Nägeln, wovon 400 Kisten aufgekauft worden waren. Drei kleine Fahrzeuge waren nach Hamburg befrachtet worden.

Die Fabrikarbeiterin.

(Fortsetzung.)

Der Rittmeister öffnete die Augen, wo möglich noch erstaunter als zuvor.

Aber Du wirst Vernunft annehmen, Assessor, Du liebst mich, ich weiß es.

Welche Zeit die Uhr? fragte der bürgerliche Staatsdiener.

Fünf Minuten nach zehn. Meine Uhr geht genau nach der Garnisonglocke.

So lebe wohl. Ich muß zur Sitzung.

Aber, Assessor, nur auf Elisen kommt zuletzt Alles an.

Freilich, was weiter?

Wenn ich sie für mich gewinnen kann?

Dann — der Fall ist undenkbar — doch versuche Dein Heil! dann habe ich lediglich für Dein Glück gewirkt.

Der Rittmeister hätte den scheidenden Freund für dieses Wort umarmen mögen. Zum Ersatze drückte er ihm die Hand so heftig, daß der Jurist das Gesicht verzog.

Laß uns werben um Elisa, ohne Groll und ohne Rache, Du nach Deiner, ich nach meiner Weise.

Abgemacht. Leb' wohl.

Der Rittmeister saß allein. Der Assessor ist ein vortrefflicher Mensch, — sprach er bei sich — und wenn ihn Elisa so kennen lernt, wie ich ihn kenne, so nimmt sie ihn, hätte er sich auch nicht bereits die giltigsten Ansprüche auf ihre Hand verschafft und verdient. Ein Jeder wirbt nach seiner eigenen Weise. Ich muß ihm zuvorkommen, denn bei'm Allmächtigen, ich hätte das Mädchen nicht vergessen, wäre auch niemals wieder ein Wechsel ihres Glückes nach dem letzten Ereignisse eingetreten. Und ich hoffe, Elisa ist mir geneigt. Wenn ich sie auffinden könnte! Das wäre etwas. Aber der Freund? Wir haben uns stillschweigend die Versicherung gegeben, alles Mögliche aufzubieten und ohne Groll den Sieger anzuerkennen. Ich muß um Urlaub nachsuchen und dem Aufenthalte der Wittwe nachspüren. Die Richtung, die sie bei ihrer Abreise genommen, ist mir zum Theil bekannt. Aber wie wenig hilft es mir, zu wissen, durch welches Thor sie auspassirte? Ein Land ist kein Mantelsack, in dem man jeden verloren gegangenen Knopf wiederaufinden muß.

Ein Gruß unterbrach diese Betrachtungen.

Sie in der Residenz, Herr Scharneck?

Gestern eingetroffen. Wie geht es, lieber Herr Rittmeister?

Ich danke, gut.

Sie schienen verstimmt zu sein. Was fehlt Ihnen?

Nichts, die Hitze droht heute arg zu werden, sie drückt mich, verletzte der Rittmeister und fügte ärgerlich darüber, daß er in seinen Betrachtungen unterbrochen worden war, bei sich hinzu: Wenn ich doch den guten Mann mit seinen lästigen Fragen loswerden könnte!

Wir bekommen vermuthlich ein Gewitter. Ich möchte meine Geschäfte besorgen, so lange wir trockenen Weg haben. Gott, es ist Alles so weitläufig in der Residenz. Wo ist hier in der Nähe eine Handlung mit Seidenzeuchen?

Ich will mich besinnen.

Und von wem nimmt jetzt die höhere Welt ihre Modesachen?

Wahrhaftig, ich weiß nicht, wo das Concert gehalten wird, erwiederte Frank zerstreut.

Scharneck bemerkte, daß der Rittmeister nicht Lust habe, ihm Auskunft zu ertheilen. Er setzte sich nieder und blätterte in einem Notizbüchlein. Der Offizier wollte seine Unhöflichkeit wieder gut machen.

Sie fragten nach der Oper?

Gott behüte, Herr von Frank. Ich störte Sie wohl zur Unzeit. Verzeihen Sie mir.

Nein, ich bin Ihnen eine Antwort schuldig geblieben. Seien Sie versichert, daß mich nur eine wichtige, innere Aufregung so unartig machte, Ihre Frage zu überhören. Man kann nicht zu jeder Zeit über sich gebieten.

Frank war zu gutherzig, um Jemanden ohne Noth weh zu thun. Er glaubte, er habe Scharneck beleidigt, und bemühte sich jetzt, ihn zu unterhalten.

Eine Damenhand, wenn ich nicht irre, — sprach er, auf ein Blatt beschriebenes Papier deutend. — Kommen Sie oft nach Wiederau? Und ist Julie noch so schön wie sonst?

Diese Schriftzüge sind nicht von ihr, antwortete Scharneck.

Behauptete ich das etwa? Sie werden roth? Ah, bester Scharneck, Sie sind in Verhältniß mit der Wiederau getreten. Ihre Befangenheit bestätigt dies. Bekennen Sie nur. Ich verrathe nichts.

Ich wünschte eine Verbindung mit ihr zu schließen und habe deßhalb die entsprechenden Schritte gethan.

Und die Notizen für die Einkäufe rühren also doch von Julien her?

Nein, von einem seltsamen Mädchen — Elise Naumer — wenn wir uns etwa heute Abend treffen, so will ich Ihnen eine Art romantischer Geschichte erzählen.

Der überraschte Rittmeister aber bat sogleich um diese Geschichte.

Als Scharneck die dringend geforderte Mittheilung beendigt hatte, ohne zu begreifen, woher die plötzliche Theilnahme des Offiziers entspringe, die um so auffallender war, je mehr sie gegen die frühere Zerstreutheit desselben Mannes abstach, sah Frank eine Weile nachdenklich bei seinem Bekannten. Er hielt das Papier in der Hand, auf dem Elisens Notizen standen.

Sie sagten mir, daß Sie Einkäufe für Ihre beabsichtigte Vermählung mit der Wiederau in der Residenz machen wollen, — sprach der Rittmeister und schien eine Art von Beruhigung daraus zu schöpfen, als ihm Scharneck diesen Satz nochmals bestätigte. — Die Wiederau ist ein prächtiges Wesen. Sie sind ein beneidenswerther Mann. Die Bemerkungen auf dem Zettel brauchen Sie wohl noch? Aber es ist in der That erstaunenswerth, was Sie mir da von der Fabrikarbeiterin erzählt haben. Sehr interessant, bei'm ewigen Gott. Wann reisen Sie auf Ihre Besitzung zurück?

Wollen Sie mich begleiten und das räthselhafte Mädchen selbst sehen, welches Ihr Mitgefühl in so hohem Grade rege macht?

Nein, ich möchte die Wiederau's besuchen. Ich bin der Familie großen Dank schuldig, denn ich hatte mein Quartier bei ihr, als wir im vorigen Jahre in jener Gegend cantonnirten, und wurde sehr aufmerksam verpflegt. Wann also fahren Sie zurück?

Heute Abend oder morgen in der Frühe, je nachdem sich meine Handelsgeschäfte beseitigen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Montag den 23. May. „Der Affe und der Bräutigam.“ Lokal-Lustspiel in 3 Aufzügen mit Gesang von Nestroy. Musik von Ott.

Vielseitigkeit ist die Parole des Tages! Dabei kann man bestehen, wenn man auch nicht immer reich dadurch wird. Ein tüchtiger Meister in seinem Fach, aber nur in einem, er bleibt immer ein — einseitiges Talent. Klimmt zur Höhe hinan und versucht das Kunststück, gleichzeitig aus der Tiefe auch etwas herauszufischen, und die Welt sagt: Bravo, seht einmal das Teufelsgenie! — Ich will damit nichts weiter angedeutet haben, als daß man als Darsteller eines Affen sich so wacker verstellen kann, daß man an einem Orang-Utang nichts Menschliches mehr gewahr wird, und wie man wieder als Mensch das Affenthum äffen kann. Darüber hat Herr Nestroy auch ein Stück geschrieben, das: „der Affe und der Bräutigam“ heißt, und da Herr Nestroy schon so viele Sünden an dem Geist des Jahrhunderts glücklich vollbracht hat, mag ihn sein Gewissen auch über diese beruhigen.

Anzeigen.

Empfehlung.

Nahe und entfernte Gönner beehre ich hiedurch zu benachrichtigen, daß mein Kommissionslager von

echten

Bremer- und Havannah-Cigarren,

bestehend: in feinen Jaques Nro. 3, 2, 1; diversen Woodvilles mit Havannah-Einlage, superfeinen St. Domingo ½ Hav. D. 2. 1. und F. 2. La Constantia, Hav. Cabarras Nro. 3, 2, 1; Fernandez, Canaster ½ Hav.; extrafeinen Carwayal, La Fama, La Norma, La Britania et Pajizos; ferner: extrafeinen Tres Amigos, Dos Amigos, Hav. Perrossier, Sylvia et Flora Regalia, erstere in Originalpackung von ¼-Kistchen à 250 Stück und letztere desgleichen in $^1/_{10}$-Kistchen à 100 Stück, außerdem noch extrafeinen wurmstichigen Rollen-Varinas-Canaster, aber nur bei Rollen von 10—15 fl., für die Sommermonate so hinreichend vervollständiget ist, daß ich hierauf

eingehende schätzbare Aufträge prompt und zur Zufriedenheit meiner respectiven Herren Abnehmer werde ausführen können.

Die billigst zu stellenden Preise verstehen sich frei hier gelegt, pr. comptant zahlbar; auf Verlangen werde ich von den beliebigst zu bezeichnenden Gattungen und Nummern, unter Beifügung einer ausführlichen Preisliste, Proben gegen billige Vergütung verabfolgen lassen.

Zu ferneren wohlgeneigten Aufträgen und Zuspruch empfehle ich mich hochachtungsvoll und ergebenst.

Nürnberg, den 27. May 1842.

J. L. Held, Binsengäßchen Lit. S. Nro. 1204. an der neuen Gasse.

Garten- und Wirthschafts-Verkauf.

Ein circa 5 Morgen großes Gartenanwesen, bester Bonität, mit realer Wirthschaftsgerechtigkeit, sehr geräumigem Hause und Stadel rc., nahe bei hiesiger Stadt, und bei jetzigen Conjunkturen äußerst vortheilhaft gelegen, ist täglich und im Gegenhalte zu seiner Rente sehr billig zu verkaufen. Deßfallsige Anfragen beantwortet

das öffentliche Commissions-Büreau von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Haus- und Pfragnerey-Verkauf.

Ein im Jakober Viertel auf der Sommerseite liegendes, ganz solid und modern ausgebautes, mit allen Bequemlichkeiten versehenes Haus, worauf die reale Pfragnerei-Gerechtigkeit haftet, ist eingetretener Verhältnisse wegen unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Bekanntmachung.

Die Einnahme bei der am Samstag den 28. dies stattgefundenen

Musik-Produktion

für das Hamburger Lehrpersonal betrug

157 fl.,

welches mit dem wärmsten Dank für die zahlreiche Theilnahme und vielseitig dabei bewiesene uneigennützige Unterstützung des Unternehmens bekannt gegeben wird.

Diese Summe geht dem Unterstützungs-Comite zur beabsichtigten Verwendung zu.

Nürnberg, den 30. May 1842.

Die Unternehmer.

Verloren.

Sonntag den 29. May wurde zwischen Buch und Nürnberg eine Porzellain-Pfeife mit Neusilber-Beschläg verloren. Der redliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen einen Kronenthaler Belohnung in dem Gasthof zur blauen Glocke zurückzugeben.

Zu vermiethen.

Ohnweit des Gymnasiums ist ein kleines möblirtes Zimmer mit Bett an einen Gymnasiasten oder sonstigen ledigen Herrn täglich zu vermiethen, und kann auch auf Verlangen die Kost billig dazu gegeben werden. Das Nähere in der Expedition d. Blattes.

Verlaufener Hund.

Ein kleines, weißes, halbgeschorenes Spitzhündchen, (Bologneser) männlichen Geschlechts, hat sich verlaufen. Wer solches zurückbringt, erhält ein gutes Douceur. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Zu vermiethen.

In einer frequenten Straße Sebalder Seite dahier, ist ein sehr schönes Logis täglich zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Gesuch.

Ein geschickter Steindrucker kann sogleich dauernde Arbeit finden. Näheres in S. Nro. 490.

Zu verkaufen.

Ein Forte-Piano (Tafelform) noch ziemlich neu, von Biber, ist zu verkaufen. Das Nähere in der Exp. d. Bl.

Gestorben.

(Den 25. May.) Bruckner, Barbara Magdalena, Ahlenschmidts-Wittwe. — Schmidt, Katharina Karolina. — Müller, Anna Eva, Dosendrehers-Frau zu Steinbühl. — Müller, Simon Paulus, Dosendrehers-Söhnlein zu Steinbühl. — Conrad, Georg Christoph, Bleistiftarbeiters-Söhnlein zu Gostenhof. — Meyer, Katharina Elisabetha, Rothgiessermeisters-Töchterlein.

Angekommene Fremde

vom 29. May 1842.

(Rothe Roß.) Frhr. v. Urmenyi, General-Major v. Wien. Hr. Becking m. Gatt., Hüttenbesitzer v. Aschbachhütte. Hr. Nestler. Hr. Lindheimer, Part. Hr. Creutzer, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Dufour, Kfm. v. Paris. — (Bayr. Hof.) Mad. Whittle m. Fam. v. England. Hr. Weber v. Leipzig. Hr. Helman, Hr. Stadt v. Bonn. Hr. Jorell, Hr. Giesens v. Aachen, Kfltе. — (Witt. Hof.) Frhr. v. Seefried m. Gatt., Oberlieut. v. Ansbach. Frhr. v. Seefried, Oberl. v. Triesdorf. — (Strauß.) Fürst Trubezkoi m. Dienerschaft. Hr. Mentsoff m. Gatt. v. St. Petersburg. Hr. Schäfer. Hr. Meyer v. Frankfurt. Hr. Bach v. Stuttgart. Hr. Christ v. Hanau. Hr. Buchler v. Manchester, Kflte. Hr. Eisentrager, Gutsbes. von Gotha. — (Blaue Glocke.) Hr. Heip v. Frankfurt. Hr. Waiman v. Treuchtlingen. Hr. Schäffer v. Ansbach. Mad. Ricker v. Bayreuth. Hr. Roder v. Ansbach. Hr. Müller v. Ellmann. Hr. Maurer u. Frln Wenhaim v. Bamberg. — (Rothe Hahn.) Hr. Bubler m. Fam. v. Aschaffenburg. Hr. Seitinger v. Stuttgart. Hr. Pfahler v. Spalt, Kflte.

COURSE.

Nürnberg, den 30. May 1842.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	137¼	
Hamburg	k. Sicht	147	
London	2 Monat	9. 56	
Wien in 20r.	k. Sicht	101½	
Augsburg	k. Sicht	100	
Frankfrt. a. M. in die Messe	k. Sicht	100	
Leipzig in die Messe	k. Sicht	105	
Berlin	k. Sicht	105	
Paris	1 Monat	116½	
Lyon	1 Monat	116½	
Bremen	k. Sicht	107¼	

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Oblig. à 3½%		102¼
„ Bank-Aktien	67	[illegible]
Ludw.-Kanal-Aktien	73½	
München-Augsburger-Eisenb.-Aktien	7	8½
Nürnberg-Fürther do.	[illegible]	[illegible]

Geld-Course.

	fl.	kr.
Friedr. u. Aug. d'or	9.	35
Neue Louisd'or	11	—
Souverainsd'or	16.	15
Holl. 10 fl. Stücke	9.	[illegible]
20 Francs-Stücke	9.	[illegible]
Oester. Holl. Ducaten	5.	[illegible]
Franz. Gold.	15	[illegible]
Preuss. Thlr. ganze	1.	45
5 Francs Stück	2.	20

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., monatl. [illegible] kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig [illegible] 17 kr., im II. [illegible], im III. [illegible]

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. [illegible], wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 152. (Nicomedes.) **Mittwoch** 1. **Juny** 1842.

Bayern. (München, 29. May.) Diesen Morgen starb hier im Alter von 80 Jahren Karl Friedrich Wibeking, königl. bayr. Geheimerath, Comthur und Ritter mehrerer Orden, vieler Akademien und gelehrten Gesellschaften Mitglied. Im Jahre 1805 nach Bayern berufen, ward er zum Chef der Ministerialsection für Straßen- und Wasserbau ernannt, und wirkte als solcher überaus einflußreich bis zum Jahre 1817, wo er in Pension trat. Der Verstorbene war unstreitig ein Mann von umfassendem Wissen und rastloser Thätigkeit, der namentlich um die Heranziehung geschickter Ingenieure und um die wissenschaftliche Ausbildung der dieser Branche sich widmenden Individuen ein wesentliches Verdienst hatte, wenn auch seine eignen Bauten nicht immer glücklich waren. Seine zahlreichen literarischen Werke sichern seinem Namen ein dauerndes Andenken. Er hinterläßt eine 22jährige Wittwe und zwei Söhne, von der eine 51 Jahr, der andere 11 Monat alt ist. — Trotz der herrlichen Witterung die ins Freie lockte, war gestern unser Hoftheater, wo zum Besten der Verunglückten in Hamburg Lachners Catharina Cornaro gegeben wurde, sehr zahlreich besucht, so daß die Einnahme über 1100 fl. betrug. Es war dies die zehnte Vorstellung der beliebten Oper.

Nürnberg, den 31. May. Gestern Abend entleibte sich der Commis eines hiesigen sehr angesehenen Handlungshauses durch einen Pistolenschuß.

Kempten. In der Nacht vom 23. bis 24. dieß ist das Wohnhaus sammt Stadl des Bauern Anton Henkel zu Schwarzen, Gemeinde St. Lorenz hiesigen Gerichts, abgebrannt. Das Feuer kam im obern Theil des Wohnhauses unterm Dach zuerst aus und dürfte durch den Kamin entstanden seyn. Der Brandschaden soll sich auf 100 Gulden belaufen.

Niederbayern. In der Nacht vom 18. auf den 19. May l. Js. brannte das Wohnhaus des Benedikt Ramel zu Rheitheck, k. Landgerichts Grafenau, nebst Stadel und Stallung und sämmtlichen Effekten ab; das Vieh wurde jedoch noch gerettet. Der Brandschaden soll sich auf 600 fl. belaufen. — Das Feuer soll aus Fahrläßigkeit entstanden seyn.

Würtemberg. (Ravensburg, 25. May.) Gestern Abend entlud sich ein schweres Gewitter in Strömen, theilweise mit kleinen Schlossen begleitet, über unsere Markung und verursachte in den den reichsten Segen versprechenden Reben Schaden. Der Blitz schlug in den ganz massiven Schnellenberger Thurm, ohne jedoch denselben wesentlich zu beschädigen. Zu gleicher Zeit schlug der Blitz in dem eine Stunde von hier entfernten Pfarrdorfe Schlier in die untere Mühle, tödtete einen Sohn der Müllerin in der Wohnstube, zerstörte einen großen Theil des Gebäudes und der Mühleinrichtung und fuhr an dem von der Mühle in den Stadel laufenden Glockenzug in jenen. Das Feuer wurde zum Glück durch alsbaldige Hülfe sogleich erstickt. Dagegen brannte in Blitzenhof, Gemeide Pfärrich, in Folge des nemlichen Gewitters ein Stadel ab. — Seit diesem Gewitter haben wir einen erquickenden Regen, der unsere herrlichen Fluren neu belebt und in unsern Wiesen dem Bodengras reichliche Labung spendet.

Großherzogthum Hessen. (Worms, 26. May.) Beim Niederreißen eines alten Hauses wurde vor einigen Tagen ein jüdischer Grabstein gefunden, der sehr alt seyn soll. Bei dem hohen Alter der hiesigen Judengemeide, die ihre Einwanderung über mehrere Jahrhunderte vor Christi hinaufrückt, ist jeder nun zu erwartende Aufschluß doppelt interessant.

Fr. St. Frankfurt. Die in der letzteren Zeit in unserem Stadtwald so häufig vorgekommenen Waldbrände, so daß es in 16 Tagen nicht weniger als fünfzehnmal brannte, haben die Ueberzeugung ergeben, daß diese Waldbrände durch Bosheit angelegt sind. Es ist deshalb gerechtfertigt, daß das Forst-Amt unserer Stadt eine Prämie von Einhundert Reichsthalern auf Entdeckung der Brandstifter gesetzt hat, denn es ist dem Forst-Personal nicht möglich, durch den angestrengtesten Dienst die Brandlegungen zu verhindern. Glücklicherweise wurden aber die Waldbrände immer gleich wieder gelöscht, so daß die Schaden, die sie angerichtet, nicht bedeutend sind.

Hamburg. 26. May. Specielle Aufzählung stellt als eingeäschert heraus: 61 Straßen, 120 Gänge und Höfe, 1992 Häuser und Speicher, 1716 Sähle, 498 Buden und 468 Keller. Dadurch wurden obdachlos 21,526 Einwohner, ohne Kinder gerechnet.

Bei der Feuersbrunst sind durch Unglücksfälle verletzt worden 107 Personen, darunter 43 leichte, 52 mehr oder weniger bedeutende, 8 gefährliche Verletzungen und 4 Personen, die bald nach ihrer Aufnahme im Krankenhause gestorben. Verletzt sind davon am 5. Mai 27, am 6. d. 53, am 7. d. 20, am 8. d. 6 und am 12. d. 1 Personen. Als bei dem Feuer getödtet, sind bis jetzt 26 Personen gefunden, wovon nur 15 noch kenntlich waren. Als angegeben werden noch 28 Personen vermißt. Merkwürdigerweise zählt man unter den Verletzten und Getödteten nicht einen Juden.

Unter den, aus Altona, vereint mit den Sprützen, zu unserm Beistand Herbeigeeilten, sind leider 5 altonaer Einwohner, Heinrich Wilhelm Kuntze, Heinrich Wagner, Claus Soltau, Jürgen Kuntzen, Magnus Schwennsen, in ihrem schönen Berufe, zu retten, ein Opfer des Todes geworden; doppelt traurig, da die 3 Erstgenannten Frauen hinterlassen, deren eine ihrer Entbindung entgegensieht, eine zweite ein kleines Kind zu ernähren hat.

Sogar im Zuchthause zu Celle haben die Sträflinge beschlossen, ihr erspartes, sauer erworbenes Geld, im Betrage von 27 Thlr. zur Unterstützung der Unglücklichen nach Hamburg zu liefern.

Digitized by Google

Welche schreckliche Wuth die Feuerflammen gewonnen, läßt sich daraus entnehmen, daß unzählige Sand-, Felsen- und Kieselsteine, die als Abweiser und als Vorsetzen gedient, von der Gluth zersplittert, übereinander lagen.

Die schönen Lindenbäume des Jungfernstiegs sind sämmtlich verbrannt und lassen sich wohl so bald nicht wieder ersetzen.

Spanien. Vorgestern früh wurde die von hier nach Frankreich abgehende Post, in geringer Entfernung von dem Thore, von Räubern angefallen.

Großbritannien. (London, 23. May.) Der Bericht über das Bergwerkswesen macht, wie solcher auszugsweise von den Zeitungen verbreitet wird, immer mehr Aufsehen. Jeder, dem einiges Rechtsgefühl inwohnt, schämt sich gewissermaßen der Theilnahme an den hier aufgedeckten Greueln, wenn solche auch nicht weiter gegangen, als daß sich Jahr und Tag die Genüsse seines Kohlenfeuers gefallen lassen, ohne gefragt zu haben, durch welche Mittel dieses so gemeinnützige Produkt zu Tage gefördert und besonders, wodurch es seit ein paar Jahren so viel wohlfeiler geworden. Es ist nun offenbar, daß letzteres vorzüglich durch die Bearbeitung von Revieren geschehen, welche nie hätten bearbeitet werden sollen, da die Lagen so dünn sind, daß fast nur Weiber und Kinder die niedrigen Gänge zu durchkriechen vermögen, und dies mit einer Mühe, Beschwerde und Gefahr, welche allen Begriff übersteigt. Natürlich sucht jeder Betheiligte die Schuld auf den Anderen zu werfen; und unter Anderen büßt auch die Geistlichkeit dafür, daß sie Höhe und Niedere gewöhnt hat, sie ausschließlich als „die Kirche“ zu bezeichnen. Denn nun heißt es von vielen Seiten (sogar im Oberhause wurde es ausgesprochen), es sey eine Schande für die Kirche, daß sie solche Greuel habe so lange dulden können. Die Laien, welche diese Abscheulichkeiten verübt und geduldet, können wenig damit gewinnen, daß sie die Verantwortlichkeit auf die Geistlichkeit allein werfen wollen. Die Bischöfe sollten allerdings von jedem Pfarrer periodische Berichte über den physischen und sittlichen Zustand ihrer Untergebenen verlangen und, wo die ihnen zu Gebote stehenden Mittel nicht ausreichten, den sich vorfindenden Uebeln abzuhelfen, sollten sie auf ihren Stellen im Parlament die Nation so lange zur Gewährung derselben auffordern, bis diese sie geleistet habe. Wäre dieses geschehen, so hätte keine Verwilderung unter den Bergleuten einreißen können, daß es sogar gefährlich geworden, jetzt Verbesserungen zu versuchen. Die Regierung, welche billig noch weitere Berichte abwarten will, um nichts zu übereilen und durch unreife Gesetzgebung die Uebel nicht etwa zu verschlimmern, hat fürs erste sich mit der Hinzufügung einiger Klauseln zu der neuen Armen-Bill begnügt, wodurch den Armenpflegern, wenn sie Kinder in die Lehre geben, größere Vorsicht auferlegt und über die Lehrlinge genauere Aufsicht zur Pflicht gemacht wird. Lord Ashley aber, dessen menschenfreundliches Streben schon manche Verbesserung in der Behandlung der Fabrik-Arbeiter, und besonders der Kinder, die in dem Manufakturwesen beschäftigt sind, bewirkt hat, und dessen Bemühungen eben die Kommission zur Folge hatten, welche die fraglichen Bergarbeits-Greuel ans Licht gebracht, hat bereits im Unterhause seinen Entschluß angekündigt, ein Gesetz dagegen vorzuschlagen. Wie die öffentliche Meinung gestimmt ist, muß es ein durchgreifendes seyn, d. h. die Beschäftigung junger Kinder und Weibspersonen von jedem Alter muß streng verboten werden, gleichviel, was auch die Folgen seyn mögen.

Frankreich. (Paris, 26. May.) Das Gerücht verbreitet sich, daß gestern wieder ein Unfall auf der Eisenbahn von Versailles (linkes Ufer) Statt gehabt habe, man fügt jedoch hinzu, daß Niemand todt geblieben, sondern mehre Personen nur leicht verletzt worden seien. Man sagt, die Kommission der Eisenbahnen hätte beschlossen, daß der Dienst auf dem linken Ufer ausgestellt werden soll, bis die Erdarbeiten, die auf dieser Linie noch zu machen sind, gänzlich beendiget seien. — Die Occupations-Armee von Algier, welche zu Ende des J. 1840 nicht 60 — 65,000 Mann überstieg, ist im J. 1841 auf 80,000 Mann gebracht worden. Jetzt beträgt ihr Effectiv-Bestand 85,000 Mann. Man glaubt, daß diese Frage eine sehr lebhafte Discussion in der Kammer veranlassen werde. Man spricht von mehren Amendements, die zum Kriegs-Budget vorgeschlagen werden sollen, und die den Zweck hätten, den Effectiv-Bestand unserer Occupations-Armee zu vermindern. Es scheint gewiß, daß in diesem Augenblick eine große Gährung in der polytechnischen Schule herrscht. Man sagt sogar, es sei im Kriegsministerium ernstlich die Rede davon, die Organisation dieser Schule abzuändern. Die Uniform soll abgeschafft werden, die Zöglinge sollen nicht mehr in der Schule wohnen, sondern in der Stadt logiren, und den Zöglingen der Rechts- und Arzneischulen gleich gestellt werden.

Die Fabrikarbeiterin.

(Fortsetzung.)

Selbst diese kurze Frist war dem Rittmeister unerträglich. Mit Mühe verbarg er seine Ungeduld und den Schmerz, den er empfand, daß es mit der Theueren so weit gekommen und sie gezwungen gewesen, als Spinnerin gemeine Dienste zu verrichten, den Mißhandlungen elender Menschen ausgesetzt und der nacktesten Dürftigkeit preisgegeben. Dennoch trug die Freude, Elisens Aufenthalt entdeckt zu haben, den Sieg über dieß Mitleid davon, und es stürmten allerlei widerstrebende Gefühle durch die Brust des Soldaten, wohl auch einiger Neid, daß Scharneck Gelegenheit gehabt hatte, das Mädchen zu unterstützen und mit ihm in ein freundliches Verhältniß zu treten. Sein Entschluß war rasch gefaßt: Urlaub und zu Pferde! Wiederau lag nur eine halbe Meile von Elisens freiwillig gewähltem Exil entfernt.

Sie haben eine seltsame Stimmung, lieber Frank. Bald sind Sie überheftig, bald todtenstill. Was geht mit Ihnen vor? — fragte Scharneck. — Jetzt sitzen Sie wieder schweigend da. So reden Sie mir doch. Um's Himmels willen, was fehlt Ihnen denn? Kann Ihnen ein Freund helfen? Gebieten Sie über meine Mittel.

Geld? Nein, ich theile meine kleinen Einkünfte so ein, daß ich auskomme. Allerdings habe ich kein großes Vermögen, aber sie wird mich aus diesem Grunde nicht verschmähen.

Scharneck begriff den Offizier nicht. Dieser fuhr fort.

Kommen Sie, kommen Sie, daß wir Ihre Gänge bestellen. Und werden Sie heute in Gesellschaft gehen? Nein? Daran thun Sie wohl. Widmen Sie sich ganz Ihrer Angelegenheit, dann wird sie desto rascher beschleunigt. Ihr Abenteuer mit der Fabrikarbeiterin ist sehr originell. Aber erzählen Sie es nicht weiter. Sie kennen die rohen Witze und die boshaften Spöttereien der Männer. Stehen Sie mit dem Assessor Mühlenheim in freundschaftlicher Verbindung? — In wenig naher also. Der brave Mann,

einer unserer geschicktesten Juristen, ist gegenwärtig sehr beschäftigt, unendlich mit Arbeit überladen, sonst riethe ich Ihnen, den guten Assessor einmal zu besuchen.

Frank trocknete sich den Schweiß ab. Noch nie war er mit so überfeiner Schlauheit verfahren. Er bewunderte seine Kriegslist, indem er sich zugleich wegen dieser Verschlagenheit in seinem Herzen des Verraths beschuldigte, denn er hatte noch niemals mit so verdeckten Karten gespielt. Scharneck aber mußte durch den nächsten Zufall darauf hingeleitet werden, Elisen als die Tochter des verstorbenen Geheimrathes von Raumer zu erkennen. Es war beinahe wunderbar, daß er nicht jetzt schon darauf gefallen war. Denn der famöse Proceß war ihm sicher nicht entgangen, und die Familie, die so plötzlich um guten Namen und Vermögen gekommen, lange genug der Gegenstand des Tagesgespräches gewesen. Jetzt dachten freilich nur noch die treueren Freunde an die unglückliche Wittwe, denn das Ereigniß war für die Uebrigen veraltet.

Alles lag dem Offizier daran, der Erste zu sein, der Elisen wieder entgegenträte. Nur die möglichste Eile entschied hier. Die Wiederaufnahme des Processes mußte übrigens die ganze Sache abermals aufrühren, erneuern und zum Thema der allgemeinen Unterhaltung machen. Keine Zeit gab's zu verlieren, oder Tausende wußten bald, was Frank noch gern als ausschließliches Geheimniß behalten wollte.

Was wünschten Sie von Modesachen? Ich führe Sie schnell zu Biondi. Dort ist jetzt das Geschmackvollste zu haben.

Der Rittmeister faßte den Fabrikherrn bei'm Arme und geleitete ihn.

Auch einen Schneider, der Ihnen den Hochzeitstaat anfertigt, brauchen Sie. Nehmen Sie den Mann, der für mich arbeitet. Wenn eine Kleidung nicht sitzt, so geht das Ansehen der ganzen Person verloren. Alles muß genau passen, oder es taugt nichts. Keine Falte, kein Drücken, Alles bequem und prall zugleich.

Ihr Schneider wird vermuthlich Uniformen viel besser liefern als einen bürgerlichen Anzug, versetzte Scharneck.

Das Donnerwetter soll ihn regieren, — fuhr der Rittmeister heftig auf — wenn er sich nicht zusammenrafft. Sagen Sie ihm nur, er sei Ihnen von mir empfohlen. Sein Frack muß anschließen, als ob er auf dem Körper des Inhabers gewachsen wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Dienstag, 24. May. „Don Juan, oder der steinerne Gast.“ Große Oper in 2 Aufzügen von Rochlitz. Musik von W. A. Mozart.

Die Stadt Salzburg sollten sich unsere heutigen Componisten zum Wallfahrtsort erkiesen, vor einem gewissen Hause, das mit dem einfachen Namen: Mozart geziert ist, auf beide Kniee niederfallen und flehen: Herr der Musik und schönen Künste, vergieb uns die Dreistigkeit, dein langmüthiges Ohr mit unseren Compositionsunsinn, mit Trompetengeschmetter und Paukenwirbel, mit Glockengeläute und dem Fortissimo aller Zeiten geplagt zu haben. Und dann sollten die Herren hübsch in sich gehen und sich einmal recht gründlich in die Werke jenes Mannes einstudiren, vor dessem Geburtshause ihnen so eben das Licht der Erkenntniß aufgegangen. Wir würden dann die Componisten wieder zu jener grandiosen Einfachheit, die sich einen kostbaren Schatz von Melodien bewahrt hat, zurückkehren sehen, zu jener Weltmusik, die uns z. B. aus dem „Don Juan“ für alle Zeiten und für Aller Ohren entgegenschallt.

Wenn nun unsere Theater-Direktoren uns einen solchen Ohrenschmaus vorzuführen beabsichtigen, so sind wir ihnen dafür allerdings in gewissen Hin- und Rücksichten Dank schuldig. Und wiederum compensirt sich dieser mit den Anforderungen, welche wir an eine, nur einigermaßen befriedigende Aufführung des Don Juan zu machen haben, und die dennoch so selten erfüllt werden. In jenem Falle verzichtet man zum Besten unserer Ohren und unsrer mediocren Bühnenzustände dennoch gerne auf jenen Genuß.

Die heutige Aufführung war uns nun in so ferne eine höchst interessante, als wir den schwierigen Part der „Donna Anna,“ jenes Prachtexemplars deutscher geadelter Musik, in den Händen einer Künstlerin wußten, die namentlich durch die gediegene Durchführung dieser und ähnlich geschriebenen Parthieen, bereits Ruf in der deutschen Tonwelt besitzt. Madame Rosner hat nach jeder Nummer den einstimmigsten Beifall eingeerndtet und ist mit Hervorruf in der Scene und nach den Akten beehrt worden. Etwas das bei dem, den Verhältnissen sich anschmiegenden schwachen Theaterbesuch, derselben zu um noch größerem Verdienst gereichen darf. Wir dürfen aber diese Zugeständnisse des Auditoriums um so mehr theilen, als Mad. Rosner mit ihren wackeren hervorragenden Mitteln gleichsam als die Trägerin der heutigen Aufführung bezeichnet werden muß. Wir wollen nämlich Hrn. Seiler alle möglichen Verdienste nicht abstreiten, nur das dürfen wir wohl verneinen, daß er uns nämlich einen Don Juan darzustellen, spanische Gluth, Chevalerie, Grazie und alles dies zur Kunst der Verführung von — Spanierinnen benutzend, zu entwickeln, verstünde. Dagegen war der Vortrag mehrerer Nummern eben als Vortrag von Gesangsstücken recht ansprechend. Ebenso imponirte Hr. Ellenberger als „Leporello“ durch seine wundervolle klang- und umfangreiche Stimme. Sollten denn Fleiß, Eifer und fester Wille nicht jene seltenen Naturgaben mit den heutigen Anforderungen an dramatischen Gesang und Spiel, im eigensten, nothwendigsten Interesse vereinen lassen.

Die Leistungen des Hrn. Horst (Comthur) und der Dem. Leißring (Zerline) boten recht erfreuliches und so auch in das Ensemble eingreifendes. Herr Horst ist zu seinem Bühnen-Noviziat mit einem ansprechenden Aeußern und vortrefflichen Stimme begabt. Einer anhaltenden Unpäßlichkeit dürften wir es zurechnen, daß uns diese Vorzüge nicht früher kund gegeben werden konnten. Da uns aber das nächste Repertoir noch mehrere Opern in Aussicht stellt, dürfte sich dann dazu um desto mehr Gelegenheit darbieten.

Anzeigen.

Empfehlung.

Bei Unterzeichnetem sind frische Kirschkuchen zu haben und empfiehlt dabei solche bestens

J. G. Wipplinger, Konditor
an der Museumsbrücke.

Traueranzeige.

Mit blutendem Herzen zeigen theuern Verwandten und Freunden den nach Gottes unerforschlichen Rathschluß gestern früh ½8 Uhr in noch nicht vollendetem 53sten Lebensjahre an der Brustwassersucht unerwartet erfolgten Tod ihres innigstgeliebten Gatten, Vaters, Bruders und Schwagers, des Bäckermeisters

Herrn Johann Friedrich Fick

mit der Bitte um stilles Beileid ergebenst an

Nürnberg, den 31. May 1842.

die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Einladung.

Zur Nachfeier des Gostenhöfer-Jahresfestes findet heute Mittwoch

Harmonie-Musik

statt, und ladet hiezu ergebenst ein

Caroline Wirth
zum Bittermanns-Garten.

Goldner Schwan in Wöhrd.

Donnerstag den 2. Juny

Harmonie-Musik

im Garten. Anfang 5 Uhr.

M. Pfirsch.

Zu verkaufen.

Eine ganz neue Chaise, welche ein- und zweispännig gebraucht werden kann, ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Anzeige und Empfehlung.

Mit einer großen Musterauswahl von geprägten Metallbuchstaben aus der königl. würtemb. und königl. bayrisch privilegirten Fabrik von

Schneider, Geisel & Comp.

in Stuttgart hier angekommen, erlaube ich mir, dieses schöne Fabrikat hiemit bestens zu empfehlen. Die Buchstaben eignen sich zu

Handlungs- und Geschäftstafeln,

namentlich auch an Gasthöfe, so wie zu größeren und kleineren

Aushängeschilden

jeder Art. — Die Preiße sind äußerst billig gestellt; für ächte und dauerhafte Feuervergoldung wird Garantie geleistet. Die Muster sind nur für heute und morgen im Lokale des Herrn J. M. Bollet, Kaiserstraße Nro. 135, zur Ansicht aufgestellt, woselbst auch gefällige Anfragen beantwortet und Aufträge angenommen werden.

Nürnberg, den 31. May 1842.

von dem Geschäftsführer obiger Fabrik.

Im Jammerthal

ist nächsten Donnerstag

Harmonie-Musik,

wozu ergebenst einladet

Susette Grimm.

Einladung.

Mittwoch den 1. Juny gibt es zu St. Leonhardt Allapaterie-Suppe, Tauben und Gansbraten, wozu ergebenst einladet

H. V. Adam.

Empfehlung.

Von dem Hochlöblichen Magistrat zu der Erlaubniß gelangt,

Wachstücher

führen zu dürfen und bereits damit in zweckmäßiger Auswahl versehen, empfehle ich mich darin zu geneigtem Zuspruch.

Christian Cella, Lit. S. Nro. 977
bei den Salzfischern.

Offene Stelle.

Ein Mädchen von 13—15 Jahren, guter Erziehung, wo möglich vom Lande, kann in ein auswärtiges Ladengeschäft ein gutes und dauerndes Unterkommen finden. Näheres in L. Nro. 259 in der vordern Ledergasse.

Garten- und Wirthschafts-Verkauf.

Ein circa 5 Morgen großes Gartenanwesen, bester Bonität, mit realer Wirthschaftsgerechtigkeit, sehr geräumigem Hause und Stadel etc., nahe bei hiesiger Stadt, und bei jetzigen Conjunkturen äußerst vortheilhaft gelegen, ist täglich und im Gegenhalte zu seiner Rente sehr billig zu verkaufen. Deßfallsige Anfragen beantwortet

das öffentliche Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Zu vermiethen.

In einer frequenten Straße Sebalder Seite dahier, ist ein sehr schönes Logis täglich zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Angekommene Fremde

vom 30. May 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Wisnet m. Frln. Tochter, Advokat von Regensburg. Hr. Lenz v. Aachen. Hr. Heckel v. Glauchau. Herr Sanger v. Pösneck. Hr. Spün v. Basel. Hr. Uzar v. Frankreich, Kflte. — (Witt. Hof.) Hr. Graf v. Unruh v. Berlin. Hr. Wirs, Kfm. v. Hamburg. Hr. Wolf, Postverwalter v. Waldsassen. — (Straus.) Hr. Ehrodt v. Coburg. Hr. Muller v. Stuttgart. Hr. Reckum v. Abendt. Hr. Abreich u. Hr. Spegerer v. Neustadt. Hr. Zeidlweber m. Frln. Schwester v. Ingolstadt. Hr. Heidenheimer v. Frankfurt. Hr. Sonnenmeyer v. Heilbronn. Hr. Pfeiffer v. Rotterdam. Hr. Bamhof v. Montzrie, Kflte. Hr. Blumel, Fabrikbesitzer. Hr. L'Allemand, Maler v. Wien. Hr. Klein, Fabrikant v. Offenbach. Hr. Gareis, Stadtger.-Rath v. Bamberg. Hr. Weingartner m. Gem., Burgermeister v. Amberg. Graf Zichy, Magnat v. Ungarn. — (Bl. Glocke.) Hr. Berlet v. Hohenstein. Hr. Paschebaa v. Iserlohn, Kflte. Frhr. v. Egloffstein m. Gatt., k. Revierförster v. Neuses. — (Wallfisch.) Hr. Besels v. Fürth. Hr. Kirchhof v. Muncheberg. Hr. Dellwegel v. Rehr, Kflte. — (Perl. Hof.) Hr. Wunder, Fabr. v. Emskirchen. Hr. Hofmann, Priv. v. Ansbach. Hr. Schmelzel, Kfm. v. Würzburg. — (Rothe Hahn.) Herr Köhnlein, Lehrer v. Frankfurt. Hr. Kalb, Oek. v. Henfenfeld. — (Kronprinz z. G.) Hr. Vogel, Priv. v. Würzburg. Hr. Heldrich, Forst-Commissär. Hr. Holzinger, Gastwirth. Hr. Lotter. Hr. Weber. Hr Rösch u. Hr. Schmidt v. Ansbach, Kflte. Hr. Wodrenwitz, Kfm. v. Kitzingen. — (Stadt Erlangen.) Hr. Schwinger u. Hr. Summi, Stud. v. Erlangen.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, den Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 153. (Marquard.) Donnerstag 2. Juny 1842.

Bayern. (München, 30. May.) In demselben Augenblick, da Se. Maj. unser geliebter König von dem unermeßlichen über die deutsche Schwesterstadt Hamburg gekommenen Brandunglücke während Ihres Aufenthalts zu Rom durch die Zeitung volle Nachricht erhielten, haben Allerhöchstdieselben an Ihren Minister des Innern v. Abel das nachstehende so eben hier eingetroffene Handschreiben zu erlassen geruht: „Rom, 22. May 1842. Mein werther Minister, durch die Zeitung das ungeheure, Hamburg betroffene Unglück vernommen habend, ertheile Ich hiemit die Weisung, daß in Meinem ganzen Königreiche gesammelt werde zur Unterstützung der durch diesen Brand um ihr Vermögen gekommenen oder brodlos gewordenen Hamburger. Möchten die Bayern, so wie alle Teutsche, auch bei dieser Gelegenheit das Gefühl bethätigen, daß wir alle einem gemeinschaftlichen Vaterland angehören! Das Ergebniß der Sammlung ist Mir anzuzeigen. Der Ihnen wohlgewogene Ludwig.“

Nürnberg, 31. May. Zu dem gestern gemeldeten Selbstmorde gesellte sich im Laufe der letzten 24 Stunden ein neuer. Ein junger Mann, Friseur von hier, erschoß sich gestern Abend in der Gegend des Judenbühels. Die Ursachen sind bis dato nicht bekannt geworden.

Regensburg, 30. May. Der eine Zeitlang am Hamburger Stadttheater und auch bei Ihnen engagirt gewesene, Buffo Herr Busch trat hier gestern als Lustig in der Bäuerle'schen Posse: „Die falsche Catalani“ auf und excellirte als solcher so sehr, daß er nach jeder Arie rauschend applaudirt und am Schlusse stürmisch gerufen ward. Mit ihm gastirte eine Dem. Kellermann als Hannchen welche mit Herrn Pfeiffer der den Rummelpuff recht con amore darstellte, ebenfalls sich in die wiederholten Beifallsbezeugungen des Abends theilte. Herr Busch wird hier noch 3 — 4 Mal auftreten.

Die von dem hiesigen Gärtner-Verein zum Beßten der Abgebrannten Hamburgs und der hies. Armen vom 22. bis 26. May veranstaltete Blumenausstellung hat theils des herrlichen Genusses, den selbe bot, theils des edlen Zweckes wegen, die lebhafte Theilnahme des hiesigen Publikums erregt und die gewiß reichliche Brutto-Einnahme von 237 fl. 4 kr. erzielt.

Perlesreith, 25. May. Nicht ohne Schaudern erinnern wir uns noch an den letzten fürchterlichen Brand dahier, bei welchem selbst die Wasserreserve mitten in der breiten Gasse des Marktes ausbrannte, und wovon man die Wuth der Flammen in ihrer um sich greifenden Schrecklichkeit selbst von der Ries bei Passau aus beobachten konnte. Man denke sich nun die Verruchtheit einer abermaligen Brandlegung! Am 22. d. Mts. wurde nämlich im Markte Perlesreith, k. Landgerichts Wolfstein, in die Oekonomie-Gebäude des Hufschmiedes J. Kopp, Nachts halb 12 Uhr Feuer gelegt, welches auch schon um sich griff, jedoch durch schnelle Hülfe der Einwohner glücklich gelöscht wurde. Den Bemühungen der äußerst thätigen k. Gen'darmerie-Mannschaft unter dem Stationskommandanten Klatz gelang es bis zum 24. d. Mts. früh, wo auch die k. Landgerichts-Commission von Wolfstein dahier eintraf, den muthmaßlichen Thäter auszumitteln und zu verhaften.

Lübeck, 26. May. (Privatnachr.) Gleich nach dem Eintreffen jener Berichte, welche uns das schreckliche Schicksal unsrer benachbarten Schwesterstadt Hamburg meldeten, ward von unserm Senate ein Commissär in der Person des Senator Behrens dorthin deputirt und ein Aufruf zur sofortigen Hülfeleistung erlassen. In Folge desselben sind an Geldspenden circa 33,000 Mk. Cour. eingegangen. Darunter befinden sich von dem Verein junger Leute zum Besten der Armen eine Gabe von 1500 Mk., von der Gesellschaft Concordia, aus Handlungsdienern bestehend, eine von 500 Mk. Cour. Letzterer Verein hat überdies für hülfsbedürftige Collegen eine Summe von 300 Mk. überwiesen. — Eine im Tivolitheater des Hrn. Hörner veranstaltete Verstellung zum Besten der Abgebrannten brachte jedoch gar kein Resultat; ein günstigeres dagegen das zu ähnlichem Zweck veranstaltete Conzert des Herrmann'schen Gesangvereins.

Hamburg, 27. May. Ueber den Anblick, welchem der abgebrannte Theil unsrer Freistadt gewährt, gibt uns eine d. T. hier erschienene Brochüre folgende interessante Mittheilung: „Selten oder nie wohl hat sich eine Ruinenmasse in der neuern Zeit malerischer und herrlicher dargestellt. Denke man sich im Vordergrunde ein klares, silberhelles Wasser von der Breite des ganzen Gemäldes, die Alster; im Mittelgrunde einen Erdwall, den Jungfernstieg, von zwei Reihen junger, so eben entknospeter, aber jetzt wieder versengter und winterlich erstarrten Lindenbäume, unterbrochen nur oder vielmehr für das Auge getheilt durch die beiden auch größtentheils zerstörten Pavillons am Alsterstrande und darüber hinaus in breiter und tiefer Ausdehnung die weißgrauen Ruinen in der buntesten Verwirrung und den seltsamsten Formen, zu ihren Füßen aber Alles ringsum von Schutt und Steinen überdeckt. Keine Straße ist bemerkbar, Alles erscheint wie durcheinander geworfen. Hier stehen größere, dort kleinere Wandreste, hier ganze oder im Zickzack halbgebrochene Mauern, aus denen die ausgebrannten Fenster mit ihren hohlen Oeffnungen uns unheimlich und tiefmelancholisch anschauen. Dort wieder liegen schwarze Massen aufeinander gethürmt, und hier stehen die altehrwürdigen Thurmrumpfe wie träumend von dem ganzen Zuge des Mittelalters und thränenreich über ein so kleinliches Geschlecht, welches sie zum Andenken an jene fromme, frohe Zeit nicht zu erhalten vermochte; oder als verbergen sie ihr kummerschweres Haupt nur, weil sie sich in dieser ihrer Erniedrigung vor dem Auge der glän-

zenden Sonne nicht sehen lassen mögen. Und von all den volkreichen Straßen, von dem Menschengewühl, welches jüngst noch so fröhlich und betriebsam sich hier umherwälzte, ist gar nichts vernehmbar. Kein Herz von allen Hunderten und Tausenden, die jüngst hier noch so glücklich und heiter waren, schlägt jetzt an diesen Stätten, in diesen lautlosen Räumen; höchstens fliegt ein irrender Vogel wie gescheucht darüber hin und wagt sich, eingedenk der fürchterlichen Katastrophe, kaum auf die eine oder andere Mauerzacke niederzulassen, in der Besorgniß, eine rothe Feuerzunge möchte plötzlich aus den schwarzen Spalten wieder hervorlodern und ihn verschlingen, denn noch glüht sie wie eine pechartige Masse und drängt sich spärlicher blauer Rauch zwischen den Gesteinen hervor; oder es zieht ein Spritzenmann, einsam und verlassen von seinen verschütteten und getödteten oder verstümmelten Gefährten, mit weißem Kittel, der noch vom Wasser trieft, und mit gesenktem Haupt, einen langen Stab in seiner Hand führend, mühsam und beschwerlich über die Trümmerhaufen einher, um daheim nach peinlicher Trennung hoffnungsreich und tief bewegt Weib und Kinder an sein Herz zu drücken.«

Um den wahren Verlauf jener Schreckenstage in seiner ganzen Vieldeutigkeit anzugeben, mag hier auch eine darauf bezügliche Anekdote ihre Stelle finden: Man wollte zu Anfang der Rosenstraße ein Haus niederschießen, und der diensthabende Offizier, welcher hineinging, um nachzusehen, ob auch noch ein lebendes Wesen darinnen sey, fand einen alten Mann, welcher ganz ruhig in seinem großen Stuhle saß. »Schnell hinaus, Alter, wir schießen Dir ja das Haus über dem Kopf zusammen.« »Ach Gott,« erwiederte jener so ruhig wie vorhin, »da werden Sie doch so lange warten müssen, bis meine Schwester, die zum Thore hinaus ist, wiederkömmt.« — »Unmöglich, es ist keine Minute zu verlieren. Also nur ganz schnell hinaus.« — »Na, wenn es denn durchaus seyn muß — ich kann aber leider nicht gehen.« — »So will ich ein paar Garbisten hohlen, die Dich hinaustragen sollen.« — Gesagt, gethan. Und wie der Offizier mit seinen Leuten kömmt, ist der Alte auf und davon, eine andere Thüre angelehnt und der Alte in seiner Kammer. — »Wie, Alter, uns jetzt noch foppen?« — »Ach, ich wollte nur erst das Fenster schließen.« — »Wie — indem wir das Haus niederschießen wollen?!« — »Ja, Sie haben gut reden; meine Schwester hätte gescholten, wenn es nicht geschehen wäre.«

Unter den vielen Brochüren mit denen wir gelegentlich des uns betroffenen Brandunglücks überschwemmt werden, sind eben die meisten nichts weiter als ein kahles Excerpt aus unsern Journalen. Eine Schilderung des Brandes, angeblich von einem Augenzeugen in Commission bei J. W. Gödsche in Leipzig erschienen, ist obendrein mit 5 lithographirten Ansichten versehen, von denen namentlich der Prospect unserer zerstörten Petrikirche, und des alten und neuen Jungfernstiegs total verzeichnet sind. —

Spanien. (Madrid, 21. May) Der Infant D. Francisco scheint nicht geneigt, die Hauptstadt zu verlassen; er wird sich erst dann entfernen, wenn die Regierung ihm die Nothwendigkeit davon begreiflich machen wird. Der Infant genießt hier wenig Popularität. Kürzlich hat er die castilianische Empfindlichkeit auf eine sehr sonderbare Weise beleidiget. Mit seiner Familie dem letzten Stiergefechte beiwohnend, wurde der Infant, nach der Erschöpfung der Stiere, die im Circus gekämpft hatten, von dem Alcaden gebeten, zu erklären, ob man dem Volke einen Gnaden-Stier, das letzte dem National-Geschmack für diese Arten von Schauspielen dargebotene Opfer, welches es verlangte, bewilligen sollte. Statt bejahend zu antworten, war der Prinz unschlüssig, und das Volk zeigte sogleich sein Mißvergnügen darüber, daß der Infant, den Gebräuchen der Prinzen des königlichen Hauses zuwider, nicht auf der Stelle seine Forderung bewilliget habe. Als der Prinz sich hierauf in den Prado begab, hatte er den schlimmen Einfall, daß er den jüngsten seiner Söhne auf den Kutschersitz steigen ließ; das Volk fand, daß man nicht auf diese Weise die dem königl. Geblüte gebührenden Rücksichten erwerben müsse, und es fehlte nicht viel, daß das Volk mit Orangen nach dem Wagen des Prinzen geschleudert hätte. — Die Staats-Finanzen sind fortwährend bei Weitem nicht in einem blühenden Zustande. Der Entschluß der Regierung, stets eine effective Streitmacht von 200,000 Mann vermittelst der jährlichen Aushebungen von 25,000 Mann auf den Füßen zu halten, wird bedeutende Ausgaben für das Land nach sich ziehen.

Türkei. Französische Blätter melden aus Konstantinopel vom 9. May: Risa-Pascha, Groß-Pallastmarschall, erbitterter Feind der Reformen, ist von einer Lungenschwindsucht befallen. Die Aerzte zweifeln an seiner Rettung. Der Großwessier muß das Bett hüten in Folge einer Wunde am Schenkel, die sich wieder geöffnet hat; die Aerzte fürchten, daß die Amputation nöthig werde. Tahir Pascha hat im Minister-Conseil vorgeschlagen, einen Commissar nach Tunis zu senden, um das Benehmen des Dey zu beaufsichtigen; allein der Sultan hat sich diesem widersetzt, indem er hinzufügte, er wolle Frankreich, seinem guten Verbündeten, keinen Grund zur Unzufriedenheit geben und er hat befohlen, den Intriguen des Fürsten von Samos ein Ende zu machen, welcher die Gemüther gegen Frankreich aufzuregen sucht. Der Sultan hat die Gehälter Fethi Pascha's erhöhet, und er hat ihm in einer bewilligten Audienz viele Zuneigung bezeigt.

Die Fabrikarbeiterin.

(Fortsetzung.)

Scharneck blickte den ehedem so gesetzten, ruhigen Mann abermals zweifelhaft an.

Gut jetzt. Hier ist Biondi und dort drüben das Gewölbe von Raschig, wo Sie so viel Seidenwaaren und Kattune finden, daß sie ihr Schloß sammt den Thürmen und Wällen damit bedecken können. Mein Schneider wohnt auf der Königsstraße. Die Nummer des Hauses habe ich Ihnen notirt. Gute Geschäfte. Ich reise voraus. Eilen Sie, daß Sie mich bald in Wiederau treffen.

Der Rittmeister stürzte zu seinem Obersten und bat um Urlaub.

Weßhalb? fragte der Commandeur.

Der subalterne Offizier erröthete in jener Scham, die einem Manne unendlich liebenswürdig ansteht, und stotterte: Familienangelegenheiten rufen mich.

Er empfing das Erbetene.

VII.

Das hat der Zufall gut getroffen!
Und mein Gesang'ner warst denn Du.
„Faust" von Göthe.

Um dieselbe Abendzeit, als der Rittmeister auf Cou-

rierpferden die Herrschaft des Freiherrn von Wiederau erreichte, sann Scharneck noch immer sehr ernstlich über das räthselhafte Betragen Frank's nach. — Wir sehen häufig den Wald vor lauter Bäumen nicht, wenn wir dem Ursprunge irgend eines Dinges nachforschen. Am verblendetsten aber sind wir in der Regel in der Beurtheilung dessen, was uns selbst begegnet, oder unser Herz nahe angeht. Die Abreise des Rittmeisters nach Wiederau, seine Geistesabwesenheit bei der Unterhaltung mit Scharneck, gewisse Ausrufungen, seine feurige Hast, dann wieder seine zurückhaltende Kälte, dies Alles zusammengenommen wollte sich nicht gut vereinbaren lassen. Der Fabrikherr überlegte alle einzelnen Worte und Bemerkungen hin und her — der Zusammenhang wäre villeicht für einen Anderen nicht sehr schwierig herauszufinden gewesen — aber Scharneck erkannte ihn nicht. Vielmehr gerieth er auf einen von der Wahrheit ganz verschiedenen Schluß.

Das Lob, welches Frank der Baronin Julie ertheilt hatte, brachte ihm das Irrlicht in das Dunkel, der Rittmeister liebe die Wiederau. Er war zu ihr gereis't, nur um sie noch einmal unvermählt zu sehen, oder wohl gar, um die Verbindung zu hindern.

Scharneck war weder so schwach, noch so verliebt, um über diese seine Entdeckung sehr in Unruhe zu gerathen. Sie schmeichelte vielmehr seinem Selbstgefühle, indem sie seiner Wahl schmeichelte. Mit Gewißheit glaubte er, dem Rittmeister bei Weitem überlegen und seines Glückes sicher zu sein. Dann bot sich ein angenehmer Triumph für ihn in der nächsten Zukunft dar. Denn Julie hatte ihm ihre Neigung nicht undeutlich verrathen, seine Persönlichkeit konnte sich mit der des Nebenbuhlers recht wohl messen, seine Verhältnisse endlich, was den Reichthum anlangte, waren unvergleichlich glänzender als die jedes Cavalerieoffiziers im Heere.

Jetzt aber schloß Scharneck nicht mehr unbefangen. Er wog jede Aeußerung nach dem eben angegebenen Gesichtspunkte ab. Deßhalb war es ihm auch verdächtig, daß er vom Rittmeister um Mühlenheim befragt und vor einem Besuche bei demselben gewarnt worden war. Mochten die Arbeiten des Assessors immerhin noch so bedeutend sein und keine Störung vertragen, mit ihm mußte er sprechen. Vielleicht ließ sich dort Etwas ergründen. — Ein Geschäftsmann hat leicht eine Veranlassung gefunden, um sich an einen Juristen zu wenden. Scharneck suchte den Herrn von Mühlenheim noch an dem nämlichen Abende auf, allein er traf ihn nicht an. Eben so vergebens war ein Gang am anderen Morgen in die Wohnung des Assessors. Der Letztere, den Proceß mittelbar leitend, der die Raumer'sche Familie betraf, ließ, vom Minister autorisirt, einen Cassenbeamten arretiren und nahm dessen Papiere in Beschlag. Der Mann, der verhaftet ward, war ein Untergebener des Geheimrathes gewesen und hatte, den plötzlichen Todesfall seines Vorgesetzten benutzend, den schlauen Betrug ausgeführt, dessen Wirkungen der Wittwe so verderblich geworden waren.

Nicht richtiger als Scharneck beurtheilte Julie sammt ihrer Mutter die unerwartete Ankunft des Herrn von Frank auf ihrem Gute. Was konnte den Rittmeister so plötzlich veranlaßt haben, die Familie aufzusuchen, als eine zärtliche Neigung für die schöne Jungfrau und die Angst, Die zu verlieren, die er im Geheimen angebetet hatte? Bei manchen Leuten bedarf jedes Gefühl erst einer besonderen Gährung, ehe es zum Durchbruche kommt. Zu diesen Leuten, die sich erst klar werden, wenn der äußerste, entscheidende Augenblick eintritt, rechneten die beiden Frauen den Offizier.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Metallbuchstaben.

Einen neuen erfreulichen Beweis von den Fortschritten der Industrie geben die hier im Haus des Hrn. Glasermeisters Bollet in der Adlerstrasse auf kurze Zeit zur Ansicht des Publikums ausgestellten Muster von Metallbuchstaben in vergoldetem und versilberten Metall aus einer Stuttgarter Fabrik, welche, so viel uns bekannt, auf die Anfertigung dieser neuen Art von Buchstaben, außer mehreren andern Staaten, auch von unserer Regierung ein ausschließliches Privilegium auf vier Jahre erhalten hat. Die neue, äußerst gefällige Form dieser Buchstaben ist oval und erhoben. Sie lassen sich beinahe in allen Richtungen lesen, was sie zu Aushängeschilden und Firmas an Handlungen und Gasthöfen praktisch anwendbarer macht, als die gegossenen kantigen Buchstaben; auch werden jene vermöge ihrer ovalen Form weniger als diese durch die Witterung leiden. Bekanntlich wird das Silber in der freien Luft leicht trüb, aus welchem Grunde die in Versilberung ausgeführten ihren Glanz nicht lange beibehalten dürften, und daher den Vergoldeten der Vorzug einzuräumen ist. In Bezug auf äußere Ausstattung der Gewölbe steht unser Nürnberg noch mancher kleineren Residenzstadt nach, wie jene Buchstaben, die großen zu Firmatafel, die kleineren zu Tableaux, Waarenverzeichnissen u. s. w. häufig verwendet und vor die Fenster gehängt werden, und einen sehr gefälligen Effekt hervorbringt. Von der Billigkeit der Preise haben wir uns überzeugt und müssen uns wundern, wie bei solcher Eleganz und anscheinend großer Solidität zugleich etwas so billiges geliefert werden kann.

Anzeigen.

Albrecht-Dürer-Verein.

Die Vereinsbeamten des Albrecht-Dürer-Vereins sind nach der Gestern stattgefundenen Wahl:

I. Director Herr Dr. Mehmel.
II. " " Hauptmann Ritter von Reck.
I. Secretair " Dr. Friedr. Mayer.
II. " " Renten-Verwalter Schaller.
Cassier " Hauptmann Ritter von Bauer.

Ausschuß-Mitglieder:

Herr Dr. med. Bock.
" Bildhauer Bromig.
" Bildhauer Burgschmiet.
" Kupferstecher Fleischmann.
" Conservator und Professor Ritter ic. Heideloff.
" Maler Georg Kellner.
" Forstmeister Seippel.
" Aktuar Vies.
" Kaufmann Wagler.
" Kupferstecher Wagner.
" Kupferstecher Walther.
" Forstmeister Winkler.
" Kaufmann und Hand.-Appell.-Ger.-Assessor Witz.
" Lehrer Wolff.

was nach Vorschrift des §. 12. der Statuten hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringt

Nürnberg, den 1. Juny 1842.

Das Directorium.

Haus-Verkauf.

Ein Haus in sehr schöner Lage, in der Nähe der Veste, Sommerseite, solid und modern ausgebaut, mit Hofraum, Pumpbrunnen, dann allen Bequemlichkeiten ist zu verkaufen und kann ein beliebiger Theil des Kaufschillings auf demselben stehen bleiben. — Näheres in der Exped. d. Blattes.

Versteigerung.

Freitag den 3. Juny Vormittags 9 Uhr findet im Hause L. Nro. 290 neben den 2 blauen Schlüsseln eine Versteigerung von Zinn, Kupfer, Schreinzeug und mehreren andern Sachen statt.

Für Musikfreunde!

Das hier neuerer Zeit mit so ungetheiltem Beifall aufgenommene Lied:

Die blauen Augen
oder:
der Postillion von Moskau

ist für Guitarre arrangirt bei Unterzeichnetem (Handscehof Nro. 452) täglich zwischen 10—12 Uhr Vormittags billig zu haben.

Fischer.

Empfehlung.

Schiff-Theer zum Anstreichen von Holzwerk ist zu haben bei

W. Förderreuther.
L. 332.

Haus- und Wirthschafts-Verkauf.

Eine reale, unbeschränkte Bierwirthschaft im Jakober Viertel dahier liegend, von welcher das Haus 106 fl. Miethe abwirft, ist täglich aus freyer Hand zu verkaufen, oder auch gegen ein kleines Privathaus zu vertauschen. — Näheres im

öffentlichen Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Lehrlings-Gesuch.

Zum Buchbinder- und Portefeuille-Geschäft wird unter annehmbaren Bedingungen ein Lehrling in die Lehre zu nehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Haus-Verkauf.

Ein in der Nähe der Post, auf der Sommerseite liegendes, ganz solid und modern aufgebautes, mit vielen Bequemlichkeiten versehenes Haus, ist eingetretener Familienverhältnisse wegen unter sehr billigen Bedingungen zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104. in Nürnberg

Zu vermiethen.

Am Oberbergauerplatz Nro. 22 ist ein Logis mit Bett und Möbeln zu vermiethen.

Auch ist daselbst eine Kammer mit einem Bett billig zu vermiethen.

Zu vermiethen.

In einer frequenten Strasse Sebalder Seite dahier, ist ein sehr schönes Logis täglich zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Literatur.

Bei G. Winter in Nürnberg, S. Nro. 544 am Rathhaus, ist zu haben:

Kurze Lebensgeschichte
des
am 26. August 1806 auf Napoleons Befehl zu Braunau erschossenen Nürnberger Buchhändlers
Johann Philipp Palm.
Preis 6 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 2. Juny. Zum Erstenmale: „Die Opfer des Schweigens.“ Drama in 5 Akten von Immermann.

Lotterie.

Zu Nürnberg herausgekommene Nummern:

87 56 81 47 50

Hiesige Schrannenpreise

vom 24 und 28. May.

	Höchster	Durchschnitts-,	Niedrigster
	Preis des Schäffels.		
Korn	8 fl. 30 kr.	7 fl. 15 kr.	7 fl. 34 kr.
Waizen . . .	16 „ 15 „	15 „ 23 „	14 „ 21 „
Gerste	7 „ 40 „	7 „ 20 „	6 „ 50 „
Haber	4 „ 48 „	4 „ 32 „	4 „ 18 „

Das Korn ist gefallen um 4 kr. — Der Waizen ist gestiegen um 5 kr. — Die Gerste ist gestiegen um 6 kr. — Der Haber ist gestiegen um 5 kr.

Angekommene Fremde

vom 31. May 1842.

(Rothe Roß.) S. D. Fürst u. Fürstin v. Wrede v. Reichenschwand. Frau Gräfin v. Schladen v. Godenberg. Hr. Graf von Schladen, Regg.-Assessor v. Coln. Frhr. v. Bibera, Landmarschall m. Fam. v. Meiningen. — (Bayr. Hof.) Hr. Kick v. Stuttgart. Hr. Broßman v. Schleiz, Kflte. Hr. Dr. Tohl m. Gat. v. Leipzig. (Witt. Hof.) Hr. Schnabel v. Hückerswagen. Hr. Dinkelsbühl v. Mannheim. Hr. Buchler v. Manchester. Hr. Burger, Hr. Groß v. Bamberg. Kflte. Frfr. v. Holz v. Alfdorf. Hr. v. Maffei, Rittmeister v. Bamberg. Hr. Dr. Mitzmüller v. Ansbach. Hr. Walther, Buchhändler v. Dinkelsbühl. Hr. Graf Rindsmaul. Hr. Graf Rieulaut v. Gent. — (Blaue Glocke.) Mad. Hewitt m. Tochter, Hr. Bolitier, Rent. v. Brüssel. Mad. Schropp m. Sohn u. Tochter v. Bamberg. Hr Bareiz v. Wilzheim. Hr. Lilienthal m. Sohn von Regensburg. Hr. Schöner v. Schweinfurt, Kfltе. — (Strauß.) Hr. Rosler, Pfarrer v. Mauer. Hr. Hertheim m. Tochter v. Ilmenau. Hr. Schreiber v. Zell. Hr. Erbling v. Würzburg. Hr. Merian v. Basel. Hr. Siegel v. Würzburg. Kflte. Hr. Warennes. Rent. v. England. Hr. Burger v. Leipzig. Hr. Oetinger v. Tübingen. Hr. Lauerer v. Regensburg, Buchhändler — (Württ. Hof.) Hr. Kugler, Gerichtshalter v. Erlangen. Hr. Kerbuck v. Wittenberg. Hr. Bauer v. Jena, Stud. — (Stadt Erlangen.) Hr. Blasing, Buchhändler v. Erlangen.

Diese Zeitung erscheint tägl. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts bezahlen die k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redacteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 564, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Abonnenten 1 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 154. (Erasmus.) Freitag 3. Juny 1842.

Nürnberg, 2. Juny. Gestern und Vorgestern waren wir in der traurigen Nothwendigkeit, Todesfälle anzeigen zu müssen, die durch Handanlegen an sich selbst entstunden. Heute beklagen wir ein Opfer eines unglücklichen Zufalls. Ein Fabrikarbeiter in Wöhrd, aus Gräfenberg gebürtig, ist Nachmittags um 4 Uhr beim Baden verunglückt, und wurde, in Gegenwart von Kameraden, die nicht im Stande waren rettend beizuspringen, ein Opfer des falschen Elements. Spätere Rettungsversuche waren fruchtlos; die Leiche wurde erst Abends 8 Uhr aufgefunden.

Oesterreich. (Wien, 25. May.) Die Sammlungen für die verunglückten Bewohner Hamburgs versprechen auch hier den besten Erfolg, obgleich der öffentliche Wohlthätigkeitssinn doppelt, nemlich zugleich von den Abgebrannten der Stadt Steyer, in Anspruch genommen wird. Auf der von dem hiesigen Handelsstand für Hamburg eingeleiteten Subscription findet man die ersten Häuser mit je 3000 fl. C. M. unterzeichnet. — Auch von hier wird zu der silbernen Hochzeit der kais. russischen Majestäten eine Mission zu Ueberbringung der Glückwünsche unseres Hofs vorbereitet. Man vermuthet, daß damit ein Prinz des kaiserl. Hauses beauftragt werde.

Preußen. (Cleve, 21. May) Der eines Mordes mit Vorbedacht beschuldigte Ludwig Heistermann hat heute vor den Assisen sein Urtheil erhalten. Er sollte einen gewissen Arzt umgebracht haben, der in einer Sache Zeuge gewesen war wodurch Heistermanns Vater zur Hinrichtung verurtheilt worden; weil nun ein Zeuge erklärt, der Ermordete habe den Beschuldigten heftig gereizt, ist er zwar zu lebenslänglicher Gefängnißstrafe verurtheilt, aber von der Hinrichtung befreit, da kein Vorbedacht nachzuweisen ist. Seine für ihn zeugende Geliebte hat einen der Belastungszeugen gestern so sehr beleidigt, daß man sie hat verhaften müssen.

Hamburg, 24. May. Auszug eines Privatschreibens. Der Anblick Hamburg's ist noch immer jammervoll. Hunderte von Wagen und Schiffen und Tausende von emsigen Händen sind in Bewegung, um den Schutt zu entfernen, der die unabsehbare Brandstätte überdeckt, aber alle diese Kraftanstrengung verschlägt noch nichts. Man geht in tiefen Hohlwegen von Schutt und Ruinen, die an vielen Orten, wo Steinkohlen oder Korn gelagert war, noch immer rauchen und brennen. Gestern habe ich versucht, nur die bis jetzt aufgeräumten Straßen zu durchwandern; ich vermochte es aber kaum bis zur Hälfte und kehrte mit den schmerzlichsten Gefühlen zurück, von denen ich mich lange nicht erholen konnte. Von vielen Häusern ist im wahren Sinne der Platz nicht wieder zu finden. Die Handwerker und kleinen Verkäufer bauen sich Buden und Baracken auf dem Walle, um dort ihr Geschäft zu betreiben.

— 26. May. So wenig, wie der Verlust des durch die Feuersbrunst vernichteten Immobiliarvermögens, läßt sich der Schaden, den sie dem Mobiliargute zugefügt, auch nur annäherungsweise genau schätzen. Wir wollen uns hier bloß mit einigen Details beschäftigen, welche diejenigen Gegenstände betreffen, die außer ihrem wirklichen pecuniären auch noch einen, so lange sie unverkauft bleiben, freilich nur imaginären, geistig sittlichen Werth haben. Wir meinen die Bücher. Man wird eher zu wenig als zu viel annehmen, wenn man die verbrannten Bände auf 1½ Mill. angibt. Von dem Lager der meisten Buchhändler, welches zu einem nicht unbedeutenden Theilen aus gebundenen Werken bestand, ist fast nichts gerettet worden. Bei Hoffmann und Campe wurden zahlreiche Manuscripte, unter ihnen eines von Heine, geborgen. Besonders bei Perthes (Hoffmann und Campe haben wenigstens ihr Leipziger Lager übrig behalten) ist der Schaden wahrhaft unersetzlich. Französische Werke in seltener Auswahl, englische in einer trefflichen Sammlung seit 1820, schwedische, norwegische und amerikanische, die nicht leicht in dieser Reihenfolge wieder zu erhalten sind. Alles dieß gerieth Freitags (6. May) zwischen 1 und 2 Uhr Mittags in Flammen und war in wenigen Viertelstunden spurlos vernichtet. — Die Stimmung der Mittelklassen wird von Tag zu Tag gereizter und man fürchtet, wenn nicht baldigst, besonders in Betreff der Biederschen Assecuranz, von Seiten des Staates etwas Ausreichendes geschieht, eine heftige Aufregung. Mit der Zusammenberufung der Bürgerschaft scheint sich der Senat auch nicht beeilen zu wollen; aber jedes Einhalten dürfte das Uebel nur noch ärger machen. Man findet, daß für die Armen zu viel, für die gewerbtreibende Bevölkerung zu wenig geschieht. Die Armen sollen sich schon sehr wählerisch, genußsüchtig und arbeitsscheu zeigen.

Großbritannien. (London, 27. May.) Der große Ball zur Unterstützung der Spitalfields-Weber im Theater Ihrer Majestät der Königin fand gestern Abend statt. Victoria war mit dem Prinzen Albert und dem ganzen Hof dabei zugegen.

Frankreich. (Paris, 28. May.) In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer kamen bei der Discussion des Kriegsbudgets die Hinrichtungen von Constantine, der Hafen von Algier und die Befestigung von Paris zur Sprache. Das „Journ. d. Deb.“ enthält darüber einen Artikel, aus welchem wir Folgendes ausheben: Der Marschall Soult hat die Hinrichtung der muselmännischen Justiz grausam genannt, und er hatte Recht. Wenn man die Menschen, ohne sie zu hören, ohne selbst ihre Identität zu constatiren, auf einen bloßen Verdacht, ohne Beweise, ohne Zeugen, ohne contradictorische Debatte hinrichtet, so thut man etwas, was die civilisirten Nationen oft gethan haben. Zeugen davon sind die Metzeleien von Lyon im J. 1703; aber dies ist nicht minder grausam, weil es durch unseren Gesetzen und unseren Gebräuchen fremde Völker ge-

schieht, und der Marschall hatte Recht, die Hinrichtungen energisch zu brandmarken. Seine Entrüstung ist ein gutes Beispiel, und wir wünschen, daß sie jene belehre, welche behaupten, daß der Kriegszustand alles rechtfertige, und welche die Araber durch Schrecken und Hinrichtungen civilisiren möchten. Hierauf erklärte der Kriegsminister, wie die Provinz Constantine einen Augenblick der Schauplatz der gerichtlichen Excesse hat werden können, welche man mit Unrecht dem Einflusse des dort commandirenden Generals zuschreibt. Die Provinz Constantine hat ihre Local-Justiz, ihre eingebornen Richter, ihre schnelle Procedur behalten, wie sie ihre Verwaltung durch Stämme, ihre Religion, ihre Gebräuche, ihre natürlichen Chefs behalten hat; sie hat ihre Cadis wie ihre Scheiks behalten. Der französische General commandirt die Occupationstruppen; er leitet die Militär-Operationen; er ist ebenfalls der politische Chef der Provinz. Allein er kann weder an der bürgerlichen, noch an der gerichtlichen Ordnung etwas abändern. Dies ist die Organisation der Provinz. Sie ist das Werk des Marschalls Valee. Der General Negrier hatte sie nur zu handhaben, und er hat dies bis jetzt mit Erfolg gethan. Nirgends hat man sich der Herrschaft Frankreichs leichter gefügt, noch sie folgsamer ertragen. Jetzt beklagt man sich, daß die Eingebornen, sich selbst überlassen, diese Freiheit mißbrauchen, um sich mit Leidenschaft zu richten. Man wirft der französischen Verwaltung vor, daß sie wie es ihr Recht, vielleicht ihre Pflicht war, den Eifer und die Strenge dieser bei den Orientalen gebräuchlichen summarischen Justiz nicht gemildert hat. Wir begreifen diese Klagen und wir hoffen, daß sie zu Constantine werden gehört werden. Mit Unrecht hat man die Beschuldigung einer systematischen Unmenschlichkeit und blutgierigen Grausamkeit auf einem französischen General lasten lassen wollen. Wenn Blut mit einer schrecklichen Verschwendung vergossen worden ist, so ist dies die Schuld der arabischen Justiz, welcher die Capitulationen das Schicksal der Angeklagten Preis geben; eine Justiz, die man künftig beaufsichtigen, die man ihrerseits richten muß; eine Justiz, deren Sprüche, welche man, wie jene der höchsten Gerichtsbarkeiten der wohlwollenden und wieder gutmachenden Controle der königlichen Prärogative unterwerfen muß.

Belgien. (Brüssel, 26. May.) Die Flamändischen Literatoren suchen sich immer mehr mit der Deutschen Literatur zu befreunden und versuchen, die Meisterwerke der letzteren in ihre Sprache zu verpflanzen. So eben erscheint von Herrn Bleeckheuwer die Uebersetzung des ersten Theils von Göthe, in welcher sich viele gelungene Partieen befinden sollen.

Afrika. Aus Toulon schreibt man v. 23. May: Die Verhältnisse zwischen dem Bey von Tripoli in der Barbarei und dem englischen Consul in dieser Regentschaft haben einen solchen Charakter von Bitterkeit angenommen, daß der Vice-Admiral Owen, Oberbefehlshaber der britischen Escader im Mittelmeer, am 12. d. die Linienschiffe „Howe,“ an dessen Bord die Flagge des Contre-Admirals Mason weht, „Tunderer“ und die Brigg „Savage“ von Malta nach Tripoli hat abgehen lassen. England scheint die Zurückberufung des jetzigen Bey, Askar-Ali zu fordern. Eine große Bewegung von Dampfschiffen hat seit einiger Zeit zwischen Malta, Tunis und Tripoli Statt.

Die Fabrikarbeiterin.

(Fortsetzung.)

Die Mutter hatte ihm zwar niemals vorzüglich wohlgewollt, denn dazu war er zu stolz, zu kühl und in geselliger Hinsicht zu unbedeutend gewesen. Allein daß Frank ein geachteter Mann, ein Liebling der Damen war, und vornehmlich daß er die Tochter verehrte, wenn er sich dieß auch sehr spät erst merken ließ, das muß ihm in den Augen der älteren Baronin allerdings zum großen Vortheile angerechnet werden. Es gibt keine Mutter, die Dem zürnte, der ihrer Tochter huldigt. Es war [illegible] der gnädigen Mama ganz recht, daß sich noch ein zweiter Freier einfand.

Auf Julien hingegen hatte die Zurückhaltung des Rittmeisters bei seiner früheren Anwesenheit einen Eindruck gemacht, der bis jetzt noch fortwirkte. Es war ihr eine sehr reizende Genugthuung, daß der Mann, der sie vorher unbeachtet gelassen, während sie so gern gerade von ihm bewundert worden wäre, jetzt erschien, um vielleicht Ansprüche auf ihre Hand zu erheben. Und wahrhaftig, so unbestimmt ist die launenhafte Neigung der Mädchen, die mehr Eigensinn als Herz, mehr Weltbildung als inneren Werth besitzen, die jüngere Baronin war sehr zweifelhaft, ob sie den Offizier vor dem Fabrikherrn begünstigen sollte, denn wenn Scharneck hinsichtlich seiner Vermögensumstände ein Mann nach dem Sinne der Aeltern war, so sagte hingegen Frank der Eitelkeit Juliens noch mehr zu.

Am andern Morgen, um die Stunde nach dem ersten Frühstück, wo der Gast und der Wirth zusammenzukommen pflegen, fehlte der Rittmeister.

Der Kammerdiener sagte mir, daß Herr von Frank ausgegangen sei, um die Morgenluft im Walde zu genießen, bemerkte Frau von Wiederau.

Der zärtliche Schwärmer, — fügte Julie hinzu — wer hätte ihm so viel Empfindung zugetraut, als er während des Herbstmanoeuvres hier lag.

Stille Wasser sind tief, ließ sich die Stimme des Barons durch eine Wolke vernehmen. Der Freiherr war ein leidenschaftlicher Raucher. Wenn er einen neuen Meerschaumkopf bekommen hatte, so wagte sich kein Frauenzimmer ohne dringende Veranlassung in die Nähe seines Zimmers.

Und wie widerstrebend bezeigte sich derselbe Mann gegen jede meiner Meinungen! — fuhr die jüngere Dame fort. — Er kränkte und verletzte mich sogar. Das soll er mir jetzt büßen.

Das Reiten der Damen fand er unanständig. Und sicher konnte es ihm nicht unbekannt sein, daß Du wie die Amazonenkönigin im Sattel sitzest.

Ich habe seitdem kein Pferd wieder bestiegen, erwiderte die Tochter der Mutter.

Scharneck wird Dir ein so gesundes und unschuldiges Vergnügen nicht wehren. Du kannst Dir einen vollständigen Marstall halten, wenn Du die Gemahlin dieses Millionärs bist.

Julie rümpfte die hübsche Nase.

Ich mag einen Mann nicht, der mir nichts verwehrt.

Sorge deßhalb nicht. Dergleichen findet sich. Doch Dein einsam umherirrender Schäfer bleibt lange aus.

Kommt er, so schickt ihn zu mir. Er soll den neuen türkischen Tabak probiren, befahl der Baron und verließ die beiden Damen.

Spiele mir keinen dummen Streich, meine Julie! Des

Rittmeisters Anwesenheit ist mir nicht unwillkommen, denn es ist sehr vortheilhaft, wenn der eine Freier bemerkt, daß auch noch Andere dieselben Wünsche hegen; aber weiter dürfen wir nicht gehen. Bleibe bei Deinem Vorsatze und mache durch Deine Heirath die erste Partie im Lande. Ein Rittmeister bleibt doch immer nur ein Rittmeister, wenn ihn auch alle Salons den liebenswürdigsten Menschen nennen. Geld ist gegenwärtig Alles.

Ach, Mama, warum hat Frank dieses Geld nicht, dann wären alle denkbaren Vorzüge in einer Person vereinigt.

Indessen war Juliens vermeintlicher zweiter Werber in das Dörfchen gegangen, wo Elisa mit ihrer Mutter wohnte. Scharneck hatte es ihm benannt und die Frage danach gar nicht besonders beachtet. Denn die meisten Offiziere haben einen sehr ausgebildeten Ortssinn. Die Gegend, in der sie einmal eine längere Zeit verweilten, prägt sich ihnen fest ein mit allen Berggruppen und Gebüschen, Flüßchen und Stegen. Bei Erzählung einer Begebenheit erschöpfen sie sich stets in der Beschreibung des Platzes und der genaueren Angabe seiner Lage. Es gehört bei ihnen zum Geschäfte, das Terrain zu kennen. Spricht man von einer Sache, die in einer ihnen nicht fremden Gegend vorging, so kann man allemal auf ein sicheres Wo und Woher rechnen.

(Fortsetzung folgt.)

Kunstnotiz.

Fürth. Das Diorama des Hrn. Kubitz, welches circa 43 Gemälde von Schweizer-Landschaften darstellt, verdient mehr als gewöhnliche Beachtung. Es sind in demselben die wundervollsten Naturscenen mit wahrer Kunst nachgeahmt. Am ausgezeichnetsten möchten unter andern erscheinen:

Der Wasserfall v. Pissevah.
Das Schloß Spirtz am Thunersee, bei Mondschein. (Unvergleichlich schön.)
Die Aussicht von Ber, gegen die Alpen.
Freiburg mit der Drahtbrücke, 175 Fuß über dem Fluß.
Das Lauterbrunnenthal, mit einem 800 Fuß hohen Wasserfall.
Die Stadt Bern.
Zürich mit Umgebungen gegen den See und die Alpen. (Wahrhaft paradiesisch.)

Die letzten drei Darstellungen hat bereits Hr. Engel, Mahler zu Ulm, aufgenommen.

Es wäre zu wünschen, daß auch in hiesiger Gegend ein tüchtiger Künstler Gebrauch von dieser dioramischen Sammlung machte.

Von einem Kunstfreunde.

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Freitag, den 27. May. Zum Erstenmale: „Der Obrist von 18 Jahren.“ Lustspiel in 1 Akt nach dem Franz. v. Bath. Hierauf: „Der Freund in der Noth.“ Posse in 2 Akten von Adolph Bäuerle.

Zwei recht ansprechende Bühnenprodukte, wohlgeeignet, ein Publikum zu unterhalten, wenn nur nicht draußen die liebe Sonne gar so mailig schiene und in den Felsenkellern die unter Umständen und Verhältnissen so verzeihliche Biertrinklust cultivirt würde. Ging nun auch heute gerade kein finsterer Geist durch das Theaterhaus, so war es auch eben kein humorreicher, sondern ein stellenweis sich und andre langweilender. Dank den Bemühungen der Damen Julius und Leißring, die im letztgenannten Stücke wenigstens durch frische und natürliche Darstellung jenen Geist momentan zu beschwören verstanden und das Publikum in bester Laune scheiden ließen.

Anzeigen.

Fleischmanns-Garten.

Morgen Samstag findet eine Produktion des Herrn Tenoristen

Julius Sprenger aus Königsberg

statt, mit beliebigem in keiner Weise vorgeschriebenem Entree.

Der Ertrag dieser Abendunterhaltung ist den

Abgebrannten zu Röz in der Oberpfalz

bestimmt, und es bedarf wohl nur der Hinweisung auf die in Nro. 148. d. Bl. enthaltene Schilderung des dortigen Unglücks, um zahlreichen Besuch und erfreuliche Gaben erwarten zu dürfen. Hat Nürnberg mit gewohntem Edelsinn die regste Theilnahme an einem Weltunglück gezeigt, wird es auch nicht zurückbleiben, wo es gilt, das gleichgroße, wenn auch nicht so grell hervortretende, Elend des Landsmanns zu mildern.

Empfehlung.

Nahe und entfernte Gönner beehre ich hiedurch zu benachrichtigen, daß mein Kommissionslager von

echten

Bremer- und Havannah-Cigarren,

bestehend: in feinen Jaquez Nro. 3, 2, 1; diversen Woodvilles mit Havannah-Einlage, superfeinen St. Domingo ½ Hav. D. 2. 1. und F. 2. La Constantia, Hav. Cabannas Nro. 3, 2, 1; Fernandez, Canaster ½ Hav.; extrafeinen Carwayal, La Fama, La Norma, La Britania et Pajiros; ferner: extrafeinen Tres Amigos, Dos Amigos, Hav. Perrossier, Sylvia et Flora Regalia, erstere in Originalpackung von ¼-Kistchen à 250 Stück und letztere desgleichen in $^{1}/_{10}$-Kistchen à 100 Stück, außerdem noch extrafeinen wurmstichigen Rollen-Varinas-Canaster, aber nur bei Rollen von 10—15 fl., für die Sommermonate so hinreichend vervollständiget ist, daß ich hierauf eingehende schätzbare Aufträge prompt und zur Zufriedenheit meiner respectiven Herren Abnehmer werde ausführen können.

Die billigst zu stellenden Preise verstehen sich frei hier gelegt, pr. comptant zahlbar; auf Verlangen werde ich von den beliebigst zu bezeichnenden Gattungen und Nummern, unter Beifügung einer ausführlichen Preisliste, Proben gegen billige Vergütung verabfolgen lassen.

Zu ferneren wohlgeneigten Aufträgen und Zuspruch empfehle ich mich hochachtungsvoll und ergebenst.

Nürnberg, den 27. May 1842.

J. L. Held, Binsengäßchen Lit. S. Nro. 1204. an der neuen Gasse.

Gesuch.

Ein Portefeuille-Arbeiter kann Beschäftigung finden in L. Nro. 1488 B der Mohrenstraße.

Anzeige und Empfehlung.

Da ergebenst Unterzeichneter schon seit einigen Jahren Unterricht im Schönschreiben ertheilt, so erlaubt er sich neuerdings, respektive Eltern, welche ihre Söhne die Handlung erlernen lassen wollen, insbesondere den werthgeschätzten Handelsstand darauf aufmerksam zu machen, daß noch außer kalligraphisch-, bei ihm ortographisch-schreiben, sowie Stilisiren merkantilischer Briefe, gelehrt wird; außerdem wünscht derselbe noch zu dem schon bestehenden Lehrcursus bei Anfang dieses Monats, an Mittwoch und Samstag Nachmittags, Schüler, welche noch die Klasse besuchen, anzunehmen. Auch ferner empfielt sich derselbe einem verehrlichen Publikum zu allen kalligraphischen Arbeiten und Schreiben von Firmentafeln, Blechschildern, Grabschriften 2c. und sieht recht vielen Aufträgen entgegen

Johann Dominicus Matti,
Lehrer der Kalligraphi in der innern
Laufergasse S. Nr. 1000.

Für Gesangs-Freunde.

„Der beliebte Russische Dreispann" oder das sogenannte Liedchen:

Die blauen Augen

mit den einzig nur allein in meinem Besitz sich befindenden Abweichungen, das eine so seltene freundliche Aufnahme erhielt, überall wo ich es sang, gebe ich von heute an lithographirt allen Gesangsfreunden um 6 kr.

Julius Sprenger. Tenorist
aus Königsberg.

Einladung.

Heute Freitag den 3. Juny wird das Sommerlokal mit Harmonie-Musik und Felsenkeller-Bier eröffnet.

J. A. Kuhn.

Kleiner Ball im goldnen Adler

findet am künftigen Sonntag statt, wozu hiedurch ergebenst einladet

Simon Kehr.

Empfehlung.

Täglich sind frische Kirschkuchen zu haben bei J. G. Wipplinger. Konditor an der Museumsbrücke.

Haus-Verkauf.

Ein Haus in sehr schöner Lage, in der Nähe der Veste, Sommerseite, solid und modern ausgebaut, mit Hofraum, Pumpbrunnen, dann allen Bequemlichkeiten ist zu verkaufen und kann ein beliebiger Theil des Kaufschillings auf demselben stehen bleiben. — Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zu vermiethen.

Ein Zimmer mit Bett und Möbeln ist an einen ledigen Herrn zu vermiethen. Auch kann auf Verlangen die Kost billig dazu gegeben werden. Das Nähere in der Expedition d. Blattes.

Versteigerung.

Am nächsten Montag den 6. d. M. früh 9 Uhr werden die zur Verlassenschaft des verlebten kgl. Herrn General-Majors von Nickels gehörigen fünf Pferde, nämlich 3 Reitpferde und 2 Chaisenpferde, dann eine noch ganz neue Chaise, so wie das vorhandene Reitzeug und Pferdegeschirr, im von Haller'schen Hause auf dem Egidien-Platze dahier, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert; wozu Liebhaber höflichst eingeladen werden.

Empfehlung.

Von dem Hochlöblichen Magistrat zu der Erlaubniß gelangt,

Wachstücher

führen zu dürfen und bereits damit in zweckmäßiger Auswahl versehen, empfehle ich mich darin zu geneigtem Zuspruch.

Christian Cella. Lit. S. Nro. 977
bei den Salzfischern.

Gesuch.

Ein geschickter Steindrucker kann dauernde Arbeit finden. Näheres in S. Nro. 490.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag, den 3. Juny. „Wer wagt, gewinnt." Lustspiel nach dem Franz., in 2 Akten von Forst und Lentner. Hierauf zum Erstenmahle: „Der Mentor." Lustspiel in 1 Akt nach dem Franz. von Lembert.

Gestorben.

(Den 26. May.) Stief, Maria Sibilla, Flaschnermeisters-Wittwe. — Engelhard, Anna Elisabetha. — Schmidt, Maria Magdalena, Polizeidieners-Wittwe. — Schmidt, Eva Katharina, Federkielfabrikanten-Frau. — Fösela, Maria Ursula, Dienstmagd.

(Den 27. May.) Ficker, Georg Christoph, pensionirter Sergeant. — Keller, Anna, Zimmergesellen-Tochter zu Tafelhof.

Angekommene Fremde
vom 1. Juny 1842.

(Bayr. Hof.) Mad. Lockwood m. Fam. Hr. Batemann m. Fam., Rent. v. England. Hr. Schöller m. Gat., Reg.-Commissär v. Landshut. Hr. Bauer, Appell.-Ger.-Direktor v. Eichstadt. Hr. Rosalino u. Hr. Bahr, Kflte. v. Frankfurt. — (Rothe Roß.) Frau Gräfin v. Baillet m. Fam., Frau v. Vorneweg d'Angest m. Fam., Hr. Bar. v. Baillet, Rent. v. Belgien, Hr. Balmer, Hr. v. Ebsbreto, Rent. v. Paris. Hr. Vetter v. Freiburg, Hr. Bauer v. Göppingen, Hr. Krieger v. Gera, Kflte. — (Witt. Hof.) Se. Exc. Frhr. v. Hormayer, k. b. Kämmerer, geh. Rath u. Minister-Resident m. Gem., Hr. Schimon, Weinhändler v. München. Hr. Schnurer, Advokat m. Schwester v. Erlangen. Se. Durchl. Prinz Friedrich v. Sachsen-Altenburg. — (Strauß.) Hr. Lauerer v. Regensburg, Hr. Warnecke v. Frankfurt, Hr. Seefried v. Windsheim, Hr. Zanner v. Bucharest, Hr. Koßmann v. Leipzig, Kflte. Hr. Dr. Rapp v. Rottweil. — (Bl. Glocke.) Hr. Henkel, Direktor v. Coburg. Herr Bruckmann, Candidat, Hr. Reichenberg, k. Hoflakai v. München. Hr. Caduno, Bierbrauer v. Graubünden. Hr. Renner v. Regensbg. (Wallfisch.) Hr. Lindig, App.-Ger.-Acceſſ. v. Eichstedt. Frln. Kleemann m. Bruder v. Gunzenhausen. (Rothe Hahn.) Freiherr v. Scherr m. Fam. v. Berlin, Hr. Durer, Kfm. v. Scheßlitz. Herr Müller, Mechaniker v. Wien. — (Stadt Erlangen.) Hr. Göbel, Kfm. v. Schweinfurt. Mad. Bühler v. Segnitz. — Mondschein z. G.) Hr. Herbst, Fabr. v. Donauwörth. Hr. Willmann m. S., Kfm. v. Roth. Mad. Löffler v. Roth.

Berichtigung.

In den einheimischen Artikel Zeile 3 v. oben lese man statt Adlerstraße: Kaiserstraße.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr. wöchentl. 4 kr. nebst 3 kr. Austrägerlohn f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 3 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 155. (Carpasius.) Samstag 4. Juny 1842

Bayern. (Würzburg, 30. May.) Durch die Huld Sr. Maj. des Königs erhielt das hier garnisonirende Inf. Regiment „König Otto von Griechenland“ neue Fahnen, deren feierliche Weihe gestern Vormittag auf dem Exerzierplatze vor dem Sanderthor stattfand. Am Morgen ging die Reveille mit Musik. Die sämmtlichen Wachen wurden für den Tag von den Truppen des Artillerie-Regiments „Zoller“ versehen. Vormittags halb 10 Uhr zog unter klingendem Spiele das Regiment, in zwei Bataillone formirt und in größter Galla, aus der Caserne auf den Exerzierplatz, an dessen Südseite unter einem Zelte ein mit Bäumen und Trophäen sinnig umgebener Feldaltar errichtet war. Zu beiden Seiten befanden sich die Büsten II. MM. des Königs und der Königin. Vor dem Zelte waren für die geladenen Honoratioren der Stadt eigne Plätze bestimmt, die sich auch, unter ihnen Se. Exc. der Hr. Reg.-Präsident, sehr zahlreich eingefunden haben. Um 10 Uhr trafen Se. bischöfl. Gnaden ein und verrichteten das heil. Meßopfer, während die Musik feierliche Choräle aufführte. Zur Linken des Altares befanden sich auf einem Tische die neuen sehr reich und schön gearbeiteten Fahnen, welche bereits eine Stunde vorher durch ein eignes Commando dorthin gebracht worden waren. Das Regiment bildete ein nach dem Altare hin offenes Viereck. Während des ersten und letzten Evangeliums hielten die Junker die neuen Fahnen, die Offiziere ihre Säbel hoch empor, um damit anzudeuten, daß sie diese ihnen von Sr. Maj. verliehenen Zeichen der Ehre bis auf den letzten Blutstropfen vertheidigen wollten. Nachdem die heil. Handlung vollendet war, wurden diese Fahnen wieder auf den eigens bereiteten Tisch gelegt. Se. bischöfl. Gnaden traten vor den Altar, und als die beiden Junker sich auf ihre Kniee niedergelassen hatten, ertheilten Se. bischöfl. Gnaden den Fahnen die Weihe und küßte sie, worauf die Junker den bischöfl. Ring küßten.

Der Herr Bischof hielt hierauf eine ergreifende Rede und begann die Ceremonie des Nägeleinschlagens, indem er im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit die drei ersten Nägel einschlug; sodann vollzogen den nämlichen Akt Se. Excellenz der Generallieutenant, Herr von Zandt, Se. Exc. Hr. Regierungspräsident, Graf von Fugger-Glött, die HH. Generale v. Greis und van der Mark, die anwesenden Standespersonen nach ihrem Range, die Offiziere, Unteroffiziere und eine Deputation der Soldaten des Regiments. Die Herren Junker ergriffen die neuen Fahnen und stellten sich in die Mitte des Regimentes, zu gleicher Zeit wurden von zwei Sergeanten die alten Fahnen neben dem Altare niedergelegt. Der Regimentscommandant, Ritter von Müller, sprach folgende kräftige Worte zum Regiment:

„Regiment! Ich brauche wohl nicht erst die hohe hehre Bedeutung, welche die Fahnen in allen Zeiten für die Heere hatten, zu erklären. Wir wissen Alle, daß sie von jeher die Zeugen unserer Handlungen und Thaten, so wie das Sinnbild der Ehre dieses höchsten Gutes des Soldaten waren; daher wollen wir, eingedenk unsrer alten Fahnen, die uns heute verlassen, als Bayerns Krieger, stets gewohnt, ihre Treue mit dem Tod zu besiegeln, den Schwur, den wir auf die neuen, eben durch die Hand des Priesters gesegneten Fahnen jetzt leisten, unter allen Wechselverhältnissen des Krieges treu erfüllen. — Laßt uns nun schwören, diesen Fahnen zu folgen, wohin auch immer König und Vaterland uns rufen, sie mit der größten Selbstaufopferung zu vertheidigen und muthig zu siegen oder zu sterben, wenn das Schicksal es also über uns verhängt.“

Der Fahneneid wurde hierauf verlesen und von sämmtlichen Offizieren, Unteroffizieren und von der Mannschaft geleistet. Ein feierliches Tedeum und Salven beschlossen die Feier.

Zu Ehren des Tages wurde die gesammte Mannschaft von ihren Offizieren bewirthet. Letztere hatten zur angemessenen und würdigen Feier des erhebenden Aktes statt einer bei solchen Festlichkeiten gewöhnlich stattfindenden Schmauserei die ansehnliche Summe von 100 Thlrn. zusammengeschossen, um sie den verunglückten Hamburgern zuzustellen. Ein erfreuliches Zeichen, wie alle Stände in allen Gegenden unsers großen deutschen Vaterlands als Brüder sich umfassen.

Nürnberg, 2. Juny. Auf dem Egydienplatz wurde ein Haus beinahe gänzlich ausgestohlen. Die Herrschaft war auf ihrem Gute und diese Gelegenheit benutzten die Diebe, um mit aller Bequemlichkeit ihren Raub zu vollführen.

Augsburg, 31. May. Im Orte Großkitzighofen sind am 28. dieß früh zwei Wohngebäude, das eine dem Schreiner Anton Schweigard und dem Schneider Johann Knee, dann das andere den Geschwistern Franziska und Josepha Lieb gehörig, abgebrannt. Der Brandschaden wird auf 2000 fl. geschätzt.

Regensburg, 2. Juny. Vorgestern Vormittag 10 Uhr brach über den 2 Stunden von hier entfernten Markt Abbach und über die Markungen von Oberdorf, Hohengebraching u. s. w. ein furchtbares Hagelwetter mit wolkenbruchähnlichen Regen los, das an Feldfrüchten, Bäumen und Häusern großen Schaden anrichtete, die Felder abriß und die Erde von den Bergabhängen schwemmte, überhaupt viele Spuren einer argen Verheerung hinterließ.

Preußen. (Züllichau, 27. May.) Am gestrigen Tage fand auf der in unsrer Nachbarschaft belegenen Fürstlich Reußischen Besitzung Klemzig die Trauung des Grafen Eberhard zu Stolberg-Wernigerode mit der Prinzessin Marie Reuß-Schleiz-Köstritz statt.

Magdeburg, 28. May. Die dritte und letzte Abtheilung der zur Hülfsleistung von hier nach Hamburg ge-

sandten Pioniere ist gestern Abend mit dem Dampfschiff hier wieder eingetroffen.

Großherzogthum Hessen. (Darmstadt, 29. May.) Wie wir vernehmen, ist einem der oberrheinischen Dampfboote „Adler“ abermals ein Unfall begegnet durch einen Bruch an der Maschine, so daß ein vorbeifahrendes kölnisches Boot die Passagiere desselben aufnehmen mußte. Näheres über diesen Vorfall ist uns noch nicht bekannt geworden.

Frankreich. (Paris, 30. May.) Heute um Mittag fand das feierliche Leichenbegängniß des Hrn. Aguado, Marquis de las Marismas, in der Kirche Unserer lieben Frau von Loretto statt. Unter den Leidtragenden bemerkte man Decazes, Debelleyme und Thiers.

Belgien. (Antwerpen, 28. May. Seit 2 Tagen sind auf der Eisenbahn ungefähr 300 deutsche Auswanderer angekommen, die sich an Bord des amerikanischen Dreimasters „Harvest“ einschiffen werden. Man versichert, daß die amerikanischen Dreimaster „Albree“ und „Navigator“ ebenfalls andere Auswanderer, die noch aus Deutschland ankommen sollen, erwarten. Man bemerkt unter ihnen ganze Familien, Kinder neben 60jährigen Männern. Die deutschen Auswanderer ziehen sämmtlich nach dem Norden Amerika's, während die auswandernden Engländer ihre Richtung nach der südlichen Halbkugel nehmen und das Neu-Wales des Süden (Neu-Holland) und Neu-Seeland bevölkern werden.

Die Fabrikarbeiterin.

(Fortsetzung.)

Frank schlug den nächsten Fußweg ein, das Dorf war bald erreicht, allein das Haus, in dem Frau von Raumer ein Obdach gefunden, war ihm nicht bezeichnet worden und also noch aufzusuchen. Nachfrage wollte der Rittmeister nicht halten. Er wanderte daher an den Häusern und Gehöften vorüber und erwartete von einem Zufalle die gewünschte Entdeckung.

Der Jugend und der Liebe ist das Glück immer günstig. Als der Rittmeister um die Ecke bog, an einem grünen Weidenzaune hinabzugehen, begegnete ihm ein Mädchen, in einfache, wenig kostspielige Stoffe gekleidet, einen Krug in der Hand. Es war Elisa.

Frank wäre ihr gern entgegen gestürzt, aber er fühlte, daß ihm seine Glieder den Dienst versagten. So sehr erschütterte ihn Elisens Anblick in der Tracht der Dürftigkeit und Armuth. Die äußere Form ist von einem weit mächtigeren Einflusse auf uns, als wir es zugestehen mögen.

Als der Rittmeister die Jungfrau zuletzt sah, war sie bereits so arm als heute und weit hoffnungsloser, aber sie trug noch die Kleider des Reichthums. Jetzt hatte sich nichts verändert als die Form, es war sogar die Gewißheit vorhanden, daß der erfreulichste Wechsel der Dinge eintreten würde, dennoch ward der Offizier durch die Begegnung heftiger bewegt, als man es von seinem Charakter hätte erwarten sollen. So tragen wir oft wunderliche Gedanken in uns, mit mit denen wir ganz freundlich verkehren — werden sie aber auf eine gewisse Art ausgesprochen, so schaudern wir vor denselben zurück. Das Wort ist aber nur eine Form, wie das Kleid.

Als sich der Offizier gefaßt hatte, war er um eine Anrede verlegen. Elisa stand vor ihm, bleich und erschreckt, aber schon öffnete sich ihr Mund zu jenem bezaubernden Lächeln, das schönen Gesichtern die Weihe ertheilt. Sie war gewiß ebenfalls überrascht, jedoch nicht angenehm.

Mein gnädiges Fräulein, — das hätte wie eine Ironie geklungen, jetzt, wo der Atlas einem baumwollenen Gewande Platz gemacht hatte. — Mein Fräulein, Sie halten einen irdenen Wasserkrug in der Hand und müssen wohl die Geschäfte einer Aufwärterin versehen. Auch diese Bezeichnung paßte nicht. Aber der Name Elisa, der hing nicht ab von der niederen Arbeit, oder dem prächtigen Schmucke, dieser blieb übrig.

Elisa, — rief Frank — Sie sehen bleich aus. Danken Sie Gott, Ihr Kummer ist geendet. Die Unschuld Ihres Vaters wird erwiesen, die Ehre Ihres Hauses gerettet Ich komme als der Bote dieser frohen Kunde!

Ist es wahr? — stammelte das Mädchen mit zitternder Lippe. — Meine Mutter, meine gute Mutter, ich muß es ihr schnell melden, ist es wahr?

Der Assessor Mühlenheim liefert, vermuthlich während ich mit Ihnen spreche, den Mann in Fesseln an die Gerichte aus, der sein Verbrechen unter dem Sargdeckel seines Vorgesetzten begraben glaubte.

So eile ich zur Mutter. Sie stirbt vor Freude!

Der Bote, welcher diese Nachricht überbrachte, stand allein und starrte der Entflohenen nach. Er wagte es nicht, ihr sofort zu folgen.

Die Frau von Raumer gedachte nach Empfang dieser entzückenden Kunde des Mannes nicht sogleich, der sich so eilig aufgemacht hatte, ihr den Trost in ihrem Leide zu geben. Sie sank auf ihre Kniee, dankte Gott, daß er Hülfe gesendet, und sprach: Du wirst gerechtfertigt im Tode, schmählich verkannter, geliebter Gemahl. Blicke herab, wenn du es vermagst, aus jenen lichten Räumen des Himmels und sieh', wie das Herz deines treuen Weibes zuerst deiner Ehre gedenkt, wie ihre ersten Freudenthränen um deßwillen fließen, daß ferner auch kein Schatten von Verdacht auf dem Rufe des Gatten ruhen wird. Um diesen Preis gab ich mein Eigenthum dem Gesetze hin, und ich hätte des eigenen Lebens nicht geschont, wenn dieß gefordert worden wäre. Aber der Herr hat Alles zum Beßten gewendet und ohne mein ferneres Zuthun die geschmähte Unschuld an das Licht gebracht! Und Ihr, meine Kinder, betet mit mir. Das höchste Gut ist Euch zurückgewonnen, der Stolz auf den Namen Eurers Vaters. Ich werde wieder in den Besitz der Mittel kommen, Euch fortzubilden und zu erziehen. Der Gott, der mich und Euch hart prüfte, hat uns wieder aufgerichtet aus unserem Elend!

Elisa war auf die Bank gesunken und bedeckte mit den Händen ihr weinendes Angesicht. Die beiden Zwillingschwestern faßten die Mutter bei'm Kopfe, herzten und küßten sie und richteten sie auf.

Und Frank ist hier, und er brachte uns die Botschaft? — sagte die Mutter mit verklärtem Blicke. — Ich habe diesen Ehrenmann nicht falsch beurtheilt. Seine Freundschaft entfernte sich niemals von uns. Elisa, wo ist der treue Mensch? Soll er keinen Theil haben an seinem Werke?

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Sonntag, den 29. May. „Dreißig Jahre aus dem Leben eines Spielers.“ Schauspiel in 3 Akten nach dem Franz. von Maurer.

Es war eine prächtige Zeit, wie dies und ähnliche Stücke so recht en vogue waren; die Heldenspieler feierten Triumphe, der erste Liebhaber lieferte jenem und sich Succurs, die erste Liebhaberin konnte darauf rechnen, daß nicht allein ihre Toilette fortwährend dem Lorgnettenfeuer ausgesetzt blieb, sie kam auch möglichst wohlfeil mit Pathos, Händeringen und effectvollem Spiel mit dem wildromantisch aufgelösten Haar zu einem das Haus durchdröhnenden Applaus und 6—7maligen Hervorruf. Am Ende solcher Stücke war die Bühne regelmäßig vom Hintergrund bis zum Proscenium mit erdolchten und erschossenen Leichen, mit blassen Selbmördern und unschuldig Geopferten bedeckt. Eine Thräne im schönen Auge wankte das gerührte Auditorium nach Hause. Die auf den weltbedeutenden Brettern Gemordeten aber rafften sich vom gefälligen Scheintode auf und seufzten bewegten Gemüthes: „vollbracht wär' unser Tagewerk!“ Ach und hinterher stand das classische Spiel der resp. Heroen deutscher Schauspielkunst schwarz auf weiß in den Lokal-Annalen verzeichnet. Das waren selige Stunden!

Zur Feier des Tages — es war nämlich der letzte Sonntag im May — gab man uns nun ein ehrenwerthes Stück aus jenem Regime, die durch Lebrün's Manuscript-Verhandlungs-Prozeß mit Herrn Commissionsrath Cerf in Berlin und durch — gar keine Einwirkung auf die verhärteten Gemüther professionirter Spieler hinlänglich bekannten: 30 Jahre u. s. w. — Hu, wie da die Leidenschaften wellen und sich schwellen, brausen und zischen und uns bald mit Verwirrung, bald mit übermenschlicher Rührung, bald mit Haß und wieder mit herzinnigem Mitleid erfüllen. Daß doch die genialen Gemüthsportraitirer, welche wir uns einst direct aus Paris verschrieben, ebenfalls der allgebietenden Modegöttin zum Nachopfer fallen mußten! Ja, meine Lieben, es ist aber einmal so und nicht anders, und Ihr müßt Euch an der neueren dramatischen Literatur, die Euch auf die so lang maltraitirte Einfachheit zurückzuführen beabsichtigt, Trostes erholen. —

Gespielt wurde mit einem Eifer und einer Lust, die uns nur in so ferne bange macht, als sie das Gelüste zu jenem glücklich vorübergegangenen, so eben geschilderten Zustande unserer dramatischen Muse, hie und da auf's Neue erwecken könnte. Wer ist immer vorurtheilsfrei und weiterblickend genug, um bei den schönen Tiraden deren eigentliche Hohl- und Nutzlosigkeit zu erkennen? — Die Herren Kroll und Julius, so wie Mad. Ellenberger erschienen am Schlusse auf den rauschenden Hervorruf des Auditoriums. Spinnenfresser.

Gestern duellirten sich zwei Spitalpfründner, von welchen der eine das Ohr einbüßte. Die Ursache zu diesem blutigen Zweikampf soll ein zwischen beiden Contrahenten in der Schlacht bei Regensburg im Jahre 1809 entstandener Streit hergegeben haben.

Wenn ein paar Bürger ruhig vor einem Wirthshause sitzen und sich traulich unterhalten, so darf diese Conversation, welche keinen Nachbar stört, nicht länger als bis 10 Uhr dauern, welches sehr löblich ist. Aber die Nachbarn des Jammerthals haben sich die Donnerstags Abends keiner solchen Ruhe zu erfreuen, denn da dauert die lärmendste Blechmusik, vermischt mit großem Geschrei, bis nach 12 Uhr. Ist das löblich?

Anzeigen.

Traueranzeige.

Heute Nachmittag halb 4 Uhr entschlief sanft und selig zum bessern Erwachen unser theurer, innigstgeliebter Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel,

Herr Georg Friedrich Speiser,

Kaufmann dahier, im vollendeten 60. Lebensjahre an den Folgen des Schleimfiebers. —

Wer das biedere, rastlose Streben des Verblichenen, die treue, zärtliche Sorgfalt für die Seinigen kannte, wird unsern Schmerz ermessen und uns stille Theilnahme schenken.

Nürnberg, Suprael, Kirchheim unter Teck,
den 24. Juny 1842.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Dank und Bitte.

Allen den theilnehmenden Personen welche bei der, mir so betrübten, Beerdigung meines seel. Mannes zugegen waren, sage ich hiemit meinen wärmsten, innigsten Dank, mit der Bitte zu Gott, daß er derartige Schicksale fern von Ihnen halten möge.

Maria Magdalena Fick,
Bäckermeisters-Wittwe.

Zugleich verbinde ich hiemit die ergebene Anzeige, daß ich das Geschäft meines seel. Mannes, mit Hülfe meines Sohnes, unverändert fortführe, und schmeichle mir mit der Hoffnung, daß das Zutrauen, welches meinem seel. Manne in so großem Maaße zu Theil wurde, auch mir ferner erhalten werde.

Anzeige.

Bei meiner Abreise von hier, fühle ich mich verpflichtet dem geehrten Publikum meinen herzlichsten Dank für die mir gewordenen gütigen Beweise des Wohlwollens hiemit ergebenst abzustatten.

Zugleich aber finde ich mich hierdurch veranlaßt, das von dem privilegirten Theaterbesitzer Herrn Brauer gegen mich angewandte Verfahren hiemit zur öffentlichen Kunde zu bringen.

Nachdem ich nämlich unter dem 26. April d. J. mich mit ihm über einen im Laufe des Mai-Monates zu vollendenden Cyklus Gastrollen contractlich geeinigt, war als Honorar desselben außer einer runden Summe zugleich eine solche als Hälfte eines Netto-Benefizes stipulirt. Voller Vertrauen auf einen schriftlichen Vertrag forderte ich meine Garantie am Tage nach der Benefizvorstellung von Herrn Brauer. Nachdem ich zwei Tage ohne Antwort geblieben, erhielt ich auf eine wiederholte höfliche Anforderung, endlich am dritten Tag einen Bescheid, dahinlautend: „Daß es ihm, — dem priviligirten Theaterdirektor Herrn Brauer — sehr auffallend vorkomme, daß ich eine bestimmte Summe fordern wolle, — da ich mich doch erinnern müsse, mündlich auf solche verzichtet zu haben.“

Abgesehen von der Dreistigkeit dieser mir nie zu Sinne gekommenen Behauptung, enthielt jenes Schreiben des Hrn.

Brauer mehrere artige Indelicatessen, die ich einer späteren Bekanntmachung vielleicht noch werth finde.

Ich glaube nicht, daß diese und ähnliche Vorfälle meiner Kunstgenossen einen besonderen Vorgeschmack der ihrer hier wartenden resp. Annehmlichkeiten geben werden; habe übrigens bereits meine gerichtlichen Maßregeln in dem vorliegenden Falle genommen.

In Hochachtung
Marie Rosner, Kurf. Hessische Hofsängerin.

Freundschafts = Verein.

Zur Feyer des Jahresfestes findet Sonntag den 5. Juny

großer Ball

statt. Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Horus-Zwinger.

Heute Samstag, den 4. Juny, so wie alle darauf folgende Samstage findet bei günstiger Witterung große Produktion des vollständigen

Theater = Orchesters

statt, wozu ergebenst einladet

W. Lux.

Schloß-Zwinger.

Der gehorsamst Unterzeichnete beehrt sich hiemit, einem verehrlichen Publikum die schon früher bestandenen Gesellschaftstage ergebenst zu empfehlen, als: Mittwoch, Samstag und Sonntag, und findet an diesen Tagen, wenn die Witterung günstig ist, vollständige Harmonie-Musik statt.

Am Sonntage ist wieder große Illumination des Zwingers.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

C. Rupprecht.

Frauenthor = Zwinger.

Sonntag den 5. Juny gutbesetzte

Harmonie = Musik,

wozu ergebenst einladet

Jean Schrögler.

Schießhaus zu St. Johannis.

Sonntag den 5. Juny findet gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

Friederika Müller

Haus = Verkauf.

Ein im besten baulichen Zustande, ganz massiv aufgebautes — helles und trockenes — so wie mit allen Bequemlichkeiten versehenes geräumiges Haus, auf der Mittagseite gelegen, und in einer frequenten und schönen Straße stehend — ist täglich zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Goldner Hirsch
an der Lauferstraße.

Sonntag den 5. Juny Nachmittags 4 Uhr wird Herr Tenorist Sprenger aus Königsberg in meinem Garten eine

Auswahl von Gesängen

vortragen. Hiezu ergebenst einladend

Sturm.

Lehrling = Gesuch.

Zur Kürschnerprofession wird ein guterzogener junger Mensch von soliden Eltern gegen billiges Lehrgeld in die Lehre zu nehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Empfehlung.

Sonntag den 5. Juny findet gutbesetzte Tanzmusik und Abends Beleuchtung des Garten statt, wo zu recht zahlreichen Zuspruch sich empfiehlt

Felix Metzler.

Fleischmanns = Garten.

Heute Samstag findet eine Produktion des Herrn Tenoristen

Julius Sprenger aus Königsberg

statt, mit beliebigem in keiner Weise vorgeschriebenem Entree.

Der Ertrag dieser Abendunterhaltung ist den

Abgebrannten zu Röz in der Oberpfalz

bestimmt, und es bedarf wohl nur der Hinweisung auf die in Nro. 148. d. Bl. enthaltene Schilderung des dortigen Unglücks, um zahlreichen Besuch und erfreuliche Gaben erwarten zu dürfen. Hat Nürnberg mit gewohntem Edelsinn die regste Theilnahme an einem Weltunglück gezeigt, wird es auch nicht zurückbleiben, wo es gilt, das gleichgroße, wenn auch nicht so grell hervortretende, Elend der Landsleute zu mildern.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag den 5. Juny. Zum Erstenmale: „Der Tyran Gaston von Malines, oder die Eroberung von Nancy." Großes Spektakel-Schauspiel in 5 Akten von W. Vogel.

Angekommene Fremde
vom 2. Juny 1842.

(Rothe Roß.) S. D. der Fürst Wrede m. Gatt. v. Reichenschwand. Frhr. v. Truchseß m. Fam. v. Bieneld. Frhr. v. Truchseß m. Fam. v. Ansbach. Frhr. v. Crailsheim m. Fam. v. Schnaittach. — (Bayr. Hof.) Frau Gräfin von La Corree v. Stuttgart. Frau Baronin v. Einsiedel v. Dresden. Hr. Dr. Amen, Professor v. Erlangen. Hr. Ohenhofer, Hofsänger v. Carlsruhe. Hr. Bier. Hr. Wallerstein, Kflte., Hr. Hauck m. Gattin, Banquier v. Frankfurt. — (Strauß.) Hr. Bauer v. Lenney. Hr. Wunsch v. Würzburg. Hr. von der Pferdten m. Fam. Hr. Eibach v. Frankfurt. Hr. Keller v. Kempten. Hr. Netthaft v. Bamberg. Hr. Flamptude u. Hr. Sola v. Leipzig. Hr. Jouy v. Paris, Kflte. Hr. Bart, Lieut. v. München. Hr. Petrikowsky, Priv. v. Hohenaschberg. Frau v. Schanzenbach v. München. Frfr. v. Bertsch v. Regensburg. — (Blaue Glocke.) Hr. Butters v. Gera. Hr. Steiner v. Kitzingen. Hr. Müller v. Mannheim, Kflte. Hr. Michels, Maler v. Dinkelsbühl. Hr. v. Kern, Controleur v. Regensburg. Hr. Pngler, Revierförstergehülfe v. Unterzilling. (Rothe Hahn.) Hr. Seyn von Kleinlangheim. Hr. Winkler v. Frankfurt, Priv. Hr. Schlenk, Oekonom v. Coblenz. Hr. Zichler, Kfm. v. Dresden.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 11 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Offizin am Rathhause S. Nro. 546, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 156. (Bonifacius.) Sonntag 5. Juny 1842.

Bayern. (München, 2. Juny.) Die Sammlungen für die Verunglückten in Hamburg, welche durch die 30 Distriktsvorsteher unserer Stadt vorgenommen werden, sollen, wie nicht anders zu erwarten war, eine bedeutende Summe ertragen. Wie bei keiner Gelegenheit wird Bayern und seine Hauptstadt auch dießmal nicht zurückbleiben, wo es gilt Theilnahme an fremdem Unglück zu bethätigen.

Nürnberg, 4. Juny. Fast kein Tag vergeht, ohne daß wir einen Unglücksfall zu beklagen haben. Kaum hat sich die Kunde eines Unglücks, der Sturz eines Kindes in den Stadtgraben Gott sey Dank als lügenhaft erwiesen, so erfahren wir, daß ein Kind ertrunken, ein anderes überfahren worden ist.

Oesterreich. (Wien, 29. May.) Herr Salomon Freiherr von Rothschild hat für die, bei der letzten Feuersbrunst verunglückten Bewohner der Stadt Steyer einen Geldbeitrag von Eintausend Gulden C. M. zu Handen des Bürgermeisters dieser k. k. Haupt- und Residenzstadt erlegt, welcher Betrag dem Magistrate zu Steyer zur entsprechenden Vertheilung übersendet wird.

Sachsen. (Leipzig, 1. Juny.) Gleichwie die kleine dithmarsische Dorfschaft Heide gleich nach dem Brande Hamburgs aus ihren gewiß geringen Mitteln den Abgebrannten dieser Stadt eine Geldsumme von 2700 Mk. zusendete, und so im Verhältnisse durch diese ihre Gabe selbst mit Königen und Fürsten wetteiferte, so wahrhaft groß im Kleinen ist auch der Aufruf, den zwei Dienstmädchen unlängst an ihre Standesgenossinnen erließen und der folgendermaßen lautet: „An Leipzigs Dienstleute. Unter den unglücklichen Einwohnern Hamburgs befinden sich gewiß auch viele Dienstboten, die durch den schrecklichen Brand all' ihr Hab' und Gut verloren haben. Die Unterzeichneten, in gleichen Verhältnissen lebend, fühlen sich veranlaßt ihre hiesigen Mitdienstboten aufzufordern, das Unglück der bedrängten Hamburger Dienstleute durch Beiträge, nur für diese Unterstützung bestimmt, nach Kräften zu mildern. Auch die kleinste Gabe wird ihren Zweck nicht verfehlen. Henriette Benndorf. Rosine Höritzsch. — Sollte die vorstehende Aufforderung Berücksichtigung finden, so erbietet sich zur Empfangnahme und künftigen Berechnung: Minna Einert, Catharinenstraße Nro. 6 im 3. Stock.

Hamburg, 30. May. (Auszug aus einem Privatschreiben.) Unser Wohnhaus sollte in der Schreckensperiode gleichfalls demolirt werden; nachdem wir es mit dem besten Theile unserer Mobilien verlassen hatten, zog eine so freche Rotte ein, die auch alles, was nur den geringsten Werth hatte, mit sich nahm; denken Sie, selbst die Schlösser und Drücker an Thüren und Pulten blieben uns nicht einmal. Sie können leicht denken, daß unser Schaden mithin nicht unbedeutend ist, zumal da wir bei der Bieber'schen Gesellschaft versichert sind, die am wenigsten Procente zahlen kann, wenn ihr nicht vom Staate geholfen wird. Freilich ist der Wohlstand meiner Aeltern, durch langjährige Sparsamkeit erzeugt, nicht zerstört; aber die Schläge sind doch recht fühlbar. Von unseren Waaren haben wir gerade nicht viele verloren, es sind aber durch den Transport die meisten verdorben.

Rührend und erhebend sind aber die Beweise großer und bethätigter Theilnahme, die uns Hamburgern von allen Seiten zu Theil werden, diese werden auch Wunden heilen, die tiefer und schmerzhafter als die Unseren sind.

— 29. May. So ist denn der fürchterliche Tag vorüber, für welchen die Unglückspropheten den Untergang des noch übrigen Theiles von Hamburg verkündigten. Wir haben des wirklichen Uebels schon genug, und können uns die traurige Mühe ersparen, noch neues hinzuzudichten. Besser ist es, daß wir an die Wiederherstellung des Verlornen denken. Erstern wurde mit der Reinigung des Neuenwalles und der großen Bleiche begonnen. Der alte Jungfernstieg füllt sich mit hölzernen Buden, ebenso die Esplanade, auch der bisherige „Berg." — Allgemeine Klage und nicht selten auch lautes Wehklagen hört man über den Stand der Bieber'schen Assecuranz äußern. Hie und da wird behauptet, sie könne nicht mehr als 17 pCt. zahlen; Andere berichten, alle Diejenigen, welche unter 3000 Mark versichert hätten, würden voll, die Anderen verhältnißmäßig sehr wenig ausgezahlt erhalten. Auf volle Befriedigung durch den Staat dringt ein großer Theil der Bürger in einer Petition, an deren Spitze sich der Advocat Dr. Eden gestellt hat. Alle redlichen Leute sind der Meinung, daß, wenn nicht die Unzufriedenheit eine gefährliche Höhe erreichen soll, die Verhältnisse der Bieber'schen Assecuranz baldmöglichst öffentlich auseinandergesetzt und Mittel angewandt werden müssen, um dem Ruin und dem Unwillen des Mittelstandes vorzubeugen. Was dem über Hamburg hereingebrochenen Mißgeschicke ein eigenthümliches Gepräge und eine erhöhtere Bedeutung verleiht, ist nicht der Umfang der Feuersbrunst, die Größe des Verlustes, die unvorhergesehene Umwandlung, die uns in einen tiefen Abgrund hinabstürzte: es ist vielmehr das im Gefolge dieses Brandes erschienene Bewußtseyn, daß in Hamburg Vieles der Aenderung, der Verbesserung, mit einem Worte, der Reform bedürftig sey, daß vieles schon längst Veraltete bereits vor Jahren hätte abgeschafft werden müssen und jetzt in manchen Stücken eine tabula rasa sich gebildet habe, auf die man sogar eine neue Magna charta schreiben dürfte.

Großbritannien. (London, 27. May.) Die noch immer in mehreren Fabrikdistricten England's und Schottland's vorherrschende Noth hat die Regierung veranlaßt, einen Aufruf an die Mildthätigkeit der Nation ergehen zu lassen. Es geschah dieses durch ein vom 11. d. M. datirtes an die Erzbischöfe von Canterbury und York gerichtetes Schreiben der Königin, in welchem sie dieselben befugt, eine Collecte in ihren Kirchsprengeln anzuordnen, deren Er-

gebühß sie der Bank von England einzusenden haben; zu welchem Behuf das Schreiben der Königin an einem der nächsten Sonntage in sämmtlichen Kirchen verlesen werden soll. In Folge dessen hat der Bischof von London bereits am 20. die nöthige Verfügung an die Geistlichen des Londoner Sprengels erlassen und derselben eine kurze Darstellung des Elends, welches in einigen der am härtesten betroffenen Fabrikdistricte vorherrscht, beigefügt. Er hebt besonders Stockport und Paisley hervor, wo der im Handel eingetretene Stillstand und die dadurch herbeigeführten zahlreichen Fallissements eine Menge Arbeiter der Arbeit und aller Subsistenzmittel beraubt haben, so daß unter Anderem in Stockport eine große Anzahl von Arbeitern ihre Habseligkeiten bis auf das letzte Stück zu versetzen und zu verkaufen genöthigt gewesen sind und in Paislay (Schottland) schon seit mehreren Monaten 12,000 Personen nur durch die in England und Schottland, ja selbst in Ostindien (wo sich eine Menge Schottländer befinden) erhobenen Contributionen am Leben erhalten werden. An der Spitze des zur Unterstützung der Fabrikarbeiter zusammengetretenen Comités stehen die Erzbischöfe von Canterbury und York, die Bischöfe von London, Chester und Ripon, die Lords Stanley und Russell. Die Königin hat diesem Comité bereits 500 Pfd. St., Sir Robert Peel 100 Pfd. St., Sir James Graham 100 Pfd. St., der Herzog von Buccleuch 200 Pfd. St. überwiesen. Für eine besondere Classe der Nothleidenden, die Seidenweber von Spitalfields, ist gestern im Opernhause ein glänzender Ball gegeben worden, dem die Königin, ihr Hofstaat und eine große Anzahl von Mitgliedern des Adels und der Gentry, so wie des diplomatischen Corps, im Ganzen etwa 2300 Personen beiwohnten. Die Ausstattung des Festes wird als überaus glänzend geschildert. Der ganze innere Raum des Opernhauses war in einen großen, mit prachtvollen, scharlachenen Draperieen verzierten Salon in Zeltform verwandelt worden, die Gesellschaft sehr reich gekleidet, die Damen sämmtlich in den Stoffen von den Spitalfields-Webern fabricirt. Die Königin verweilte mit ihrer Begleitung etwa zwei Stunden.

Frankreich. (Paris, 30. May.) In einem Morgenblatt liest man: Befehle sind, wie man sagt, nach Brest gesandt worden, unverzüglich zwei Kriegsschiffe nach Haiti abgehen zu lassen. Der Staatsstreich des Präsidenten Boyer, welcher die Minorität aus der Repräsentantenkammer vertrieben hat, stößt Besorgnisse über die Zukunft dieser Insel ein; man befürchtet Unordnungen.

— Im „Memorial de Rouen“ liest man aus Vernon vom 27. May: Dieser Tage hatten hier in Folge der Gerüchte von einem Complot Verhaftungen Statt. Ein gewisser Dupray, Hutmachergeselle, 19 Jahre alt, aus der Umgegend von Vernon ist fortwährend im Gefängniß und hat schon mehre Verhöre bestanden. Man sagt, dieses Individuum habe schon Entdeckungen gemacht, die wichtig genug seien, um Polizei-Maßregeln zu nehmen, damit die Person des Königs mit mehr Vorsichtsmaßregeln umgeben werde, als Se. Maj. zu nehmen erlaube. Die Instruction wird fortgesetzt, und heute sind mehre Personen als Zeugen berufen worden. Ein Anstreicher, der schon in den letzten Tagen verhaftet und wieder in Freiheit gesetzt worden war, ist von Neuem eingezogen worden.

— Die Feuersbrünste folgten in Lyon aufeinander. Am 27. gegen Mittag brach Feuer in einem Hause in der Vorstadt Vaise aus; drei oder vier Personen wurden dabei verwundet. Am nämlichen Tage Abends brach Feuer in der Bouteillestraße aus, und am 29. wüthete das Feuer mit einer gewissen Heftigkeit in einem Hause der Passage des Halles de la Grenette. Eine Nachschrift des „Courrier de Lyon“ vom 29. meldet, daß durch die schnelle Hülfe das Feuer gelöscht worden sei.

— Vor dem Assisenhofe des Isèredepartements stand kürzlich ein Kerl, Namens Bondrier, der seinen Vater, einen achtzigjährigen Greis, durch Anzündung der Scheune, worin er schlief, umgebracht hatte. Das Verbrechen war erwiesen, und die Jury sprach ihr „Schuldig,“ erklärte aber dabei, daß mildernde Umstände vorlägen, und der Vatermörder wurde bloß zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt.

Niederlande. (Rotterdam, 29. May.) Die Commission zur Unterstützung der Abgebrannten von Hamburg, zu Amsterdam, zeigt im „Amsterd. Handelsblatt“ an, daß bei ihr an milden Beiträgen bis zum 30. May im Ganzen 18,207 fl., 50 ½ C. eingegangen sind. Bei der Direction des „Amsterd. Handelsbl.“ waren ferner bis zum 30. May zu demselben Zwecke im Ganzen eingegangen 5944 fl. 91 C.

Die Fabrikarbeiterin.

(Fortsetzung.)

Es ist nicht sein Werk! — sprach Frank eintretend. — Dieser Moment, dessen Zeuge ich war, gibt mir alle die Redlichkeit zurück, die ich, verblendet von meiner Leidenschaft, für einen Tag vergessen konnte. Sie sehen, ich bin nicht weniger gerührt als Sie selbst, und alle besseren Stimmen meines Herzens sind laut geworden. Ich mag der Gewalt dieses Ereignisses keinen Widerstand leisten. Mühlenheim hat Tag und Nacht für Sie gesonnen und gearbeitet, Und nur mein Gefühl, nicht meine Thätigkeit, konnte an seinen Bestrebungen Theil nehmen. Ihm ist die Rettung zuzuschreiben, seinem unermüdlichen Eifer, dem festen Vertrauen auf die gerechte Sache des seligen, hochverehrten Raumer (doch dieß theilen wir), seinem Scharfsinne gelang es, die Fäden zu entdecken, aus denen das Netz der Ruchlosigkeit gewebt war.

Und er schickt Sie, uns dieß Glück zu melden?

Eben darin liegt mein Verrath an ihm. Er schickt mich nicht. Ich bestehle ihn um die Frucht, die er gepflegt und erzogen. Wir wußten beide Ihren Aufenthalt nicht. Es kannte ihn Niemand in der Stadt. Aber Scharneck, der Fabrikherr, war zufällig in der Residenz und hatte einen Zettel von Elisens Handschrift mit sich. Dieser führte mich zu Fragen und Erörterungen. Ich hörte, daß Sie Ihren Schmerz hierher getragen. Aber mein Geheimniß ließ ich Niemanden ahnen. Auch Scharneck erieth es nicht. Der Assessor hatte mir kurz zuvor das Resultat seiner Eröffnungen gegen den Justizminister mitgetheilt und mir das Gelingen seiner Pläne triumphirend erzählt, es war unter uns zu Vertraulichkeiten gekommen, die mir den Kopf verwirrten, und ich reiste hierher, der Erste zu sein, der Elisens Mutter die Wendung der Dinge verkündigte. So betrog ich Mühlenheim.

Sie sind sehr hart gegen sich selbst. Was verübten Sie für einen Betrug? Unser Dank wird nicht vermindert gegen den edlen Mühlenheim, da er nicht selbst und nicht zuerst anwesend ist.

Es ist und bleibt ein Verrath, gnädige Frau, — Sie verstehen mich nicht völlig — der Assessor liebt Elisen.

Und noch immer kann ich nicht zugeben, daß Sie sich so heftig anschuldigen.

Es wird mir allerdings nichts helfen, daß ich hinterlistig handelte. Während sie geflohen und vergessen waren von ihren ehemaligen Freunden, liebte ich Elisen so innig, wie ich sie geliebt hatte in den Tagen ihres Glanzes. Ich war von Ihnen hinweggewiesen worden, nur deßhalb blieb ich entfernt. Jetzt, als Ihre Sterne wieder aufgingen, wollte ich auch den Stern meiner Liebe leuchten sehen. Und ich kam deßhalb Mühlenheim zuvor.

Elisa schaute nicht auf. Mit zusammengepreßter Brust hörte sie diese Bekenntnisse.

Und wenn Sie auch die Wahrheit sprächen in Bezug auf Ihren Freund und Ihre eigene Neigung, so würden Sie doch in unserer gegenwärtigen Lage eine schnelle Entscheidung nicht verlangen. Machen Sie sich weiter keinen Vorwurf. Wir danken Ihnen für Ihren Eifer und werden Mühlenheim seine Dienste so hoch anrechnen, als sie es werth sind.

Der Rittmeister fühlte sein Herz sehr erleichtert durch die freimüthig abgelegten Geständnisse.

Kann ich Ihnen in Etwas gefällig seyn? Sie müssen sich dieser Lage entreißen und den Verhältnissen wieder angehören, unter welchen sie in Zukunft leben werden. Womit kann ich Ihnen beistehen? Vor allen Dingen, meine ich, verlassen Sie dieß Haus und kehren Sie in die Residenz zurück.

Lieber Herr, — versetzte die Geheimräthin — diese Hütte ist mir lieb geworden. Ich mag mich nicht bei dem ersten Sonnenstrahle der Hoffnung von dem schützenden Obdache entfernen. Sahen diese Wände meinen Jammer, so sollen sie auch den Anfang unserer neuen Freude sehen. Ich bleibe hier, wenn meine Abwesenheit in der Residenz nicht etwa durch besondere Rücksichten geboten wird.

Und ich gleiche meinen Fehler aus, indem ich sofort an den Assessor schreibe.

Wo haben Sie in der Nähe Ihre Wohnung genommen?

Auf dem Gute Wiederau.

Vermeiden Sie alles Aufsehen. Nur meine Freunde sollen vor der Hand meinen Aufenthaltsort wissen. Auch dem Herrn Scharneck, der sich unserer mit großer Uneigennützigkeit angenommen, legen Sie meine Bitte an's Herz. Er wird nicht lange in Zweifel seyn, wem er seine Unterstützung bot, wenn er die Ereignisse des Tages besprechen hört. Sagten Sie nicht, daß ein Cassenbeamter heute Morgen verhaftet werden sollte? Am Mittage ist die ganze Hauptstadt des Gerüchtes voll.

Scharneck ist vermuthlich indessen hierher abgereist. Ich werde ein Billet für ihn auf dem Schlosse abgeben lassen.

Als Frank von Elisen Abschied nahm, sprach er: Es ist wahr, **gethan** hat Mühlenheim Alles, was in seinen Kräften stand. Allein nur die Gelegenheit, nicht der Wille mangelte mir, Ihnen zu helfen. Wenn Mühlenheim kommt, dann erfahren wir wohl aus Ihrem Munde, wer von uns Beiden der Beglückte sey?

Sie drängen mich — an diesem bewegten Morgen kann ich nichts versprechen, mein Herz ist von tausend Empfindungen zugleich bestürmt. Nehmen Sie unseren Dank für Ihren herzlichen Antheil und leben Sie wohl.

Allein ich darf wiederkommen und Sie wiedersehen?

Kehren Sie zu uns zurück, so oft es angeht, ohne daß Sie die Aufmerksamkeit der Leute allzusehr auf uns lenken.

Der Rittmeister ging nach Wiederau zurück.

Der gute, liebe Mann. Nicht so, Mutter? Die Ehrlichkeit leuchtet ihm aus den Augen.

Aber im Grunde klagte er sich nicht mit Unrecht an. Denn ich fürchte, wenn Mühlenheim zum Lohne seiner That Deine Hand verlangte, Elisa, so betrog er ihn wirklich um diesen Preis.

Die Jungfrau verbarg ihr Antlitz am Busen der Mutter und flüsterte:

Nicht **heute** erst, Mama, betrog Frank den Herrn von Mühlenheim darum — wenn man meine Liebe einen Preis nennen kann.

(**Fortsetzung folgt.**)

Worträthsel.

(Dreisylbig.)

Wer mich erräth, kann mir entzieh'n,
Wie folgt, gar viel, und ohn' Bemüh'n:
*) Mancher, Name, Marie, Mine,
Amor, Norma, Mare, Marine,
**) Ahorn, Horn, Hirn, Ach, Harm, Mohn, Nie,
Hora, Arie, Harmonie,
Chor, Ohr, Emir, Heim, Reim, Manier,
Arm, Reich, Mai, Hain, Echo, Mir, Hier,
Oheim, Rache, Rom, Mohr, Rahmen,
Rein, Rhein, Mein, Main, Ahmen, Amen. —
Mög' es Dir recht bald gelingen,
All Dies in **ein** Wort zu bringen. A. S.

Auflösung der Charade in Nro. 144: „Geborgen.“

*) oder: Name, Homer, Marie 2c.
**) oder: für Ahorn und Ach — Acheron.

Bekanntmachung.

(Die Kirchweihen und s. g. Jahresfeste betr.)

Vom

Magistrat der königlichen Stadt Nürnberg als Policey-Senat.

Die Verordnung der k. Regierung von Mittelfranken K. d. J. vom 12. Febr. 1840 verbietet alle s. g. Kirchweihen, die nicht gleichzeitig mit dem Pfarrorte, sondern an besondern Tagen gehalten werden, weil diese mit der Veranlassung und Bedeutung der Kirchweihfeyer durchaus im Widerspruche stehen, und die Tanzgelegenheiten zum größten Nachtheil für die Sittlichkeit, für den Wohlstand und das häusliche Glück ganzer Familien, ins Maßlose vermehren. Dieselbe wird hiemit wiederholt in Erinnerung gebracht, mit dem Beifügen, daß auch die s. g. Jahresfeste, welche nichts anders sind, als maskirte Kirchweihen unter einem andern Namen, untersagt werden.

Demnach sind verboten:

die Veßner-, Gostenhöfer-, Schmausengarten-, Rosenau- oder Bleichers-, Tafelhöfer-, Webers- und jede andere s. g. Kirchweihe, welche nicht zugleich mit der Kirchweihe des betreffenden Pfarrsprengels begangen wird.

Im Krankheitsfalle des I. Bürgermeisters

Dr. Schwarzenbach.

Anzeigen.

Rupprechts-Garten.

Heute Sonntag gutbesetzte Harmoniemusik am Felsenkeller, wozu höflichst einladet

G. Michel.

Einladung.

Sonntag den 5. Juny findet bei Unterzeichnetem gutbesetzte Harmoniemusik statt. Für gute Speisen und Getränke nebst Hefenküchlein ist bestens gesorgt und ladet hiezu ergebenst ein

M. Kadeder
zum schwarzen Kreuz in Steinbühl

Empfehlung.

Von heute an sind alle Tage

Kirschenkuchen

ganz und Portionenweise zu haben, und empfiehlt solche zur gefälligen Abnahme bestens

Christ. Heinr. Geyer, Conditor
nächst der Hauptwache.

St. Leonhardt.

Morgen Montag den 6. Juny gibt es daselbst gut gebratene Tauben und Hühner nebst Gansbraten, wozu hiemit ergebenst einladet

H. B. Adam.

Goldner Schwan in Wöhrd.

Montag den 6. Juny

Harmonie-Musik

im Garten. Anfang 5 Uhr.

M. Pfirsch.

Auktions-Anzeige.

Im Hause S. Nro. 184 am Marplatze dahier wird Montag den 6. Juny von Morgens 9 Uhr an eine öffentliche Versteigerung nachbenannter Gegenstände, gegen gleich baare Bezahlung abgehalten, nämlich: Kleidungsstücke, Schreinwerk, Spiegel, Zinn und Kupfer, Porzelain, Gläser, eine große und eine kleine eiserne Casse, Silber und Pretiosen, Kunstgegenstände von Bernstein rc., und Uhren; unter letzteren befindet sich eine große französische, 14 Tage gehende, Stunden und Viertelschlagende Pendule, mit eigenem Repetitionswerk.

Gesuch.

Ein solides, gebildetes Frauenzimmer wünscht man auf das Zimmer zu nehmen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Empfehlung.

Die so beliebten Kirschkuchen sind täglich frisch gebacken zu haben bei

J. C. Mayer, Conditor am
Albrecht-Dürers-Platz.

Ziegelstein.

Sonntag, den 5. Juny, „Harmonie-Musik“ am Felsenkeller, wozu ergebenst einladet

J. G. Götz.

Versteigerung.

Am nächsten Montag den 6. d. M. früh 9 Uhr werden die zur Verlassenschaft des verlebten kgl. Herrn General-Majors von Nickels gehörigen fünf Pferde, nämlich 3 Reitpferde und 2 Chaisenpferde, dann eine noch ganz neue Chaise, so wie das vorhandene Reitzeug und Pferdegeschirr, im von Haller'schen Hause auf dem Egidien-Platze dahier, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert; wozu Liebhaber höflichst eingeladen werden.

Kirschen-Kuchen

täglich, frisch gebacken, empfiehlt die

Heußner-Würsching'sche Feinbäckerey,
Ludwigsstraße Nro. 279.

Garten- und Wirthschafts-Verkauf.

Ein circa 5 Morgen großes Gartenanwesen, bester Bonität, mit realer Wirthschaftsgerechtigkeit, sehr geräumigem Hause und Stadel rc., nahe bei hiesiger Stadt, und bei jetzigen Conjunkturen äußerst vortheilhaft gelegen, ist täglich und im Gegenhalte zu seiner Rente sehr billig zu verkaufen. Deßfallsige Anfragen beantwortet

das öffentliche Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag den 5. Juny. Zum Erstenmale: „Der Tyrann Gaston von Malines, oder die Eroberung von Nancy.“ Großes Spektakel-Schauspiel in 5 Akten von W. Vogel.

Gestorben.

(Den 28. May.) Schmidt, Elise, Kaufmanns-Gattin.

(Den 29. May.) Schmidt, Rosina Margaretha, hinterlassene Kutschers-Tochter. — Häfner, Johann Michael, Schneidermeisters-Söhnlein.

Angekommene Fremde

vom 3. Juny 1842.

(Bayr. Hof.) Mad. Schmidt, Präsidenten-Gattin v. Amberg. Hr. Heße m. Gatt. v. Dresden. Hr. Kayser v. Neuyork. Hr. Barbier v. Clermont. Hr. Reuter v. Aachen, Kflte. Hr. Childern, Rent. v. London. Hr. Hammer, Hofrath v. Kirchberg. Hr. Albrecht, Assessor v. Oehringen. — (Rothe Roß.) Frhr. v. Ruit u. Frln. v. Ruit, Stiftsdame v. Budigheim. — (Witt. Hof.) Hr. Dr. Stempel. Frfr. v. Seyffertitz m. Fam. v. Neustadt. Frau Baronin v. Engelhardt m. Fam. v. Petersburg. Hr. Reißenberg m. Gattin, Rent. v. Brüssel. Hr. Walther Buchhandlungs-Commis v. Dresden. Mad. Storch v. Leipzig. Frln. Lora u. Theona v. Ponikau v. Cosbuden. — (Strauß.) Hr. Schlegelmilch v. Crefeld. Hr. Arbeiter v. Creuznach. Hr. Neumaier v. Cöln. Hr. Staudt v. Mainz. Hr. Stickert v. Würzburg Kflte. Hr. Dr. Bocke v. Feuchtwangen. Hr. Wanker, Amtman v. Böhmen. Hr. Pfrenger, Ober-Lieuten. v. Großwardein. Hr. v. Schanzenbach, Stud. v. Regensburg. — (Bl. Glocke.) Hr. Fassold, Kfm. Frln. Degen m. Schwester, Mad. Oertel u. Mad. Brunkmann v. Bayreuth. Hr. Bub, Fabrik. v. Rottweil. — (Mondschein z. G.) Hr. Hoch, Aktuar v. Amberg. Hr. Kirchhof, Priv. v. Ansbach. — (Kronprinz z. G.) Hr. Saterius, Amtmann v. Neudettelsau. Hr. Baron v. Crailsheim v. Ansbach. Hr. Schwarzbeck u. Hr. Held, Priv. v. Ansbach. Hr. Priel, Händler v. Jnsbruck.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 157. (Benignus.) Montag 6. Juny 1842.

Bayern. (München, 3. Juny.) Nach den neuesten aus Rom hier angekommenen Briefen (vom 27. May), welche das erfreulichste Wohlseyn des Monarchen berichten, werden Se. Maj. nicht vor dem 20. d. hier eintreffen. — In den nächsten Tagen erwartet man am Hofe die Ankunft der herzogl. Sachsen-Altenburgischen Familie. — Der unter dem Namen Halm bekannte dramatische Dichter Frhr. v. Münch-Bellinghausen befindet sich seit gestern in unserer Stadt.

Se. Maj. König Ludwig hat für Hamburg 15,000 fl. beigesteuert.

Nürnberg, den 5. Juny. Die vergangene Woche schien wie vom Fatum zu allerlei betrübenden Ereignissen gleichsam auserwählt. Nachdem wir fast täglich in die traurige Nothwendigkeit versetzt waren, Selbstmorde oder Unglücksfälle melden zu müssen, endete der Samstag mit einem Feuer, das gegen 6 ½ Uhr im Hause des Handelsmannes Schutzmarlins in der Königsstraße (Frauenthorstraße) auskam und sich zuerst mit einem furchtbaren Rauch ankündigte. Durch den Eifer und die Thätigkeit unserer vortrefflichen Feuer- und Rettungsanstalten, ward dasselbe jedoch bald bewältigt. Der Brand entstand auf einem Heuboden und hat demgemäß den aufgehäuften Vorrath von Heu und Stroh fast gänzlich verzehrt. Ist diesmal fast nur der Dachstuhl des Hintergebäudes ein Raub der Flammen geworden, so hätte der Schaden ein sehr bedeutender werden können, wenn das Feuer in der Nacht ausgebrochen wäre, indem die Spritzen selbst bei der, der Hülfe günstigen Tageszeit, aber der um so ungünstigeren Lokalität, nur mühsam anzukommen vermochten. Leider ist das wackere Ellenberger'sche Künstlerpaar nicht unbedeutend bei jenem Brandunglück betheiligt, indem dasselbe die Zimmer unter dem Ausbruchsort des Feuers bewohnte. Wir wollen jedoch hoffen, daß der Schade im Ganzen ein sehr mäßiger seyn wird. —

Hamburg, 22. May. Durch die Hrn. J. F. Kittl, Uffo Horn und J. Bergmann wurde am 14ten d. in Prag ein Concert zum Besten Hamburg's veranstaltet, welches einen Rein-Ertrag von 1485 Mk. Bco. ergab. Durch Hrn. C. H. Donner in Altona ist diese Summe bereits dem hiesigen Senate übermacht worden.

Da nach den vorliegenden Anmeldungen, zu der vom Hülfs-Vereine intentirten Errichtung eines Bazars für größere Laden und kleinere Stände begründete Aussicht vorhanden ist, so werden Diejenigen, besonders die Inhaber größerer Laden, welche sich dort ein Local zu sichern wünschen, ersucht, sich Morgens von 9—3 Uhr im Bureau der Section für Wohnungen, neuer Jungfernstieg Nro. 18, bis Donnerstag, den 26sten May incl. gefälligst einfinden zu wollen, woselbst der Riß und die Bedingungen zur Einsicht und Unterschrift ausliegen.

Die Brutto-Einnahme der Vorstellung im Stadttheater betrug 603 Mk. 9 ß. Des Tivoli-Theaters 525. Mk.

— 31. May. Notification. Da der Transport des Silbers und der Contanten der Bank in das neue Local in diesen Tagen beschafft ist, und die Bank sich nunmehr wieder in der Lage befindet, den Dispositionen der Interessenten auf die Silber- und Lehncontanten Genüge zu leisten, so zeigen Banco-Bürger mit Vorwissen und Genehmigung E. H. Raths hierdurch an, daß die in der Notification vom 6. May gemachte deßfallsige Beschränkung hiermittelst wieder aufgehoben wird, und den Beikommenden wieder frei steht, auch an die Silber- und Lehn-Conten wie vor dem 6. May abzuschreiben. Hamburg, den 28. May 1842.

— In der Börsenhalle liest man: „Die heutigen Gemeinnützigen Nachrichten enthalten die sehr zeitgemäße dringende Bitte eines hiesigen Kaufmanns an die Assecuranzcompagnien, den Abgebrannten wenigstens einen Theil ihres Schadens gleich zu ersetzen, um dem Ruin vieler Familien vorzubeugen. Diese Bitte ist um so billiger, als die sämmtlichen englischen Anstalten, wie auch die kölnische Gesellschaft, mit Zahlung ihrer Schäden schon seit längerer Zeit eifrig beschäftigt sind und wie es heißt, die Aachener Compagnie schon alles bezahlt hat. Um so mehr darf man daher auch von den hiesigen Compagnien und der Gothaer Bank dasselbe erwarten. Wir wissen recht gut, daß die Hamburger Compagnien liquidiren und die Gothaer Bank, ehe sie zahlen kann, erst ihre Nachschüsse einziehen muß; allein à Conto Zahlungen werden ja dadurch gar nicht behindert, und sollten sie nicht stattfinden, wozu wäre dann die von der Gothaer Bank flüssig gemachte Million bestimmt? Möge dieses Wort eine gute Statt finden!“

Dem Vernehmen nach wird morgen die Wahl eines gelehrten Raths-Mitgliedes an die Stelle des kurz vor dem Brande verstorbenen verdienten J. G. Mönckeberg stattfinden. Die Versammlung der Bürgerschaft wird dagegen wohl noch nicht in den nächsten Tagen statthaben können, da so unendlich viel zu bedenken ist und so viele Interesse und Meinungen sich durchkreuzen. Mögen nur diese Interessen und Meinungen sich nicht auf Kosten der Ehre und der Wohlfart der Stadt geltend machen und möge das Gemeinwesen in der Gesinnung der Bürgerschaft eine den außerordentlichen Umständen entsprechende moralische Stütze finden, ohne welche die beste Verfassung wirkungslos ist und der weiseste Rath nichts fruchtet. Die selbstverleugnende und vertrauensvolle Gesinnung seiner Bürger noch mehr als die Weisheit seiner Behörden wird entscheiden, wie Hamburg aus dieser Feuerprobe hervorgehen wird, und ob nicht von derselben ein moralischer Brandfleck zurückbleiben wird, der schwerer zu vertilgen seyn möchte, als die

äußeren Spuren des schrecklichen Brandes. Worte aber thun es freilich nicht.

Preußen. (Danzig, 28. May.) Gestern Morgens 1¾ Uhr, brach auf Mattenbuden, in einem Stalle ein heftiges Feuer aus, welches nicht nur dieses Gebäude, sondern auch einige angrenzende Wohnungen und die erst vor drei Jahren mit großem Kostenaufwande neu erbaute sehr schöne Synagoge der Mattenbudischen Gemeine in Asche verwandelte. Um 3½ Uhr gerieth noch ein Hintergebäude in Flammen und es trat ein so gefährlicher Augenblick ein, daß die Reserven des Bürgerlöschkorps von den Sammelplätzen herbeigeholt werden mußten. Gegen 5 Uhr Morgens war auf allen Punkten das Feuer überwältigt. Der Thürmer der Langgarter Kirche läutete spät, der der St. Marienkirche unverantwortlich spät Sturm, dadurch ward das Anlangen der Hülfe verzögert. Ein dem Trunke ergebener Fuhrmann, der wahrscheinlich im Rausche das Unglück herbeigeführt hat, ist verhaftet worden.

Spanien. (Madrid, 24. May) Gestern sprach man von einer Bewegung, die nächstens ausbrechen würde, um die Constitution von 1812 zu proclamiren. Das Signal dazu sollte auf dem Stierplatze gegeben werden. Man habe, wurde hinzugefügt, wenn die Bewegung sich verbreitet hätte und allgemein geworden wäre, die Absicht, Junten zu versammeln und dem Sturme gemäß zu verfahren. Die Autoritäten haben alle Vorsichtsmaßregeln für einen solchen Fall getroffen. Mehrere Regimenter sind consignirt worden. Der Tag ist indeß ruhig vorübergegangen, aber eine tiefe Besorgniß bewegt nicht weniger fortwährend die Gemüther. Jeder fragt in den Straßen seinen Nachbar, was aus der revolutionären Bewegung werde? Einige glauben, sie sei auf den 13. Juni ausgestellt.

Aus Oviedo schreibt man: Ein Agent des politischen Chefs ist am 19. May Abends, in Verbindung mit dem interimistischen Alcade zur Festhaltung einer der Galeeren geschritten, welche nach Valladolid fuhren, und in welcher Personen reisten, die in ihren Pässen Ramon und Raphael Castillan und Marca de la O Zopato genannt sind. Man hat in den Koffern dieser Individuen Metall in Barren, eine große Anzahl falscher Münzen jeder Art, so wie die zu ihrer Fabrikation nöthigen Geräthschaften gefunden. Die Verbrecher sind gleich nach Madrid gesandt worden.

Großbritannien. (London, 30. May.) Es hat abermals ein Attentat gegen das Leben der Königin Victoria stattgefunden. Der Sun berichtet in einer dritten Edition seines Blattes von heute: Sechs Uhr Abends. Wir vernehmen, durch einen Eilboten von Green-Park, daß von einem jungen Mann von respectabeln Ansehen, etwa 23 Jahre alt, ein Versuch auf das Leben der Königin gemacht worden ist, in dem Augenblick, wo Ihre Majestät in einem vierspännigen Wagen von der Spazierfahrt nach Buckinghampalast zurückkam. Umherstehende Personen sahen, wie der junge Mann eine Pistole nach der Königin abschoß; man sah das Feuer blitzen; zum Glück aber ging die Pistole nicht los. Der Thäter wurde sogleich festgenommen. Es wird erzählt, gestern schon sey auf die Königin geschossen worden; man habe aber des Frevlers nicht habhaft werden können. Der Vorgang von heute Abend wurde durch Sir James Graham dem Premierminister Sir Robert Peel in der Sitzung des Hauses der Gemeinen zur Kenntniß gebracht.

Frankreich. (Paris, 30. May.) Im Augenblicke wo der Regent von Spanien auf die unzweideutigste Weise seine freundlichen Gesinnungen dadurch bekundet, daß er den Herzog von Glücksberg veranlaßt, sich offiziell vorstellen zu lassen, um an dem von dem Regenten dem Infanten Francisco de Paula angebotenen Bankett Theil nehmen zu können, ergriff der General Harispe eine an sich wenig bedeutende Maßregel, die aber mit dem versöhnlichen Geiste der Spanischen Regierung in schroffem Widerspruche steht. Drei Kompagnien vom 43. Regiment stehen in Behobia in Kantonirung; die Offiziere begaben sich gewöhnlich auf die andere Seite der Brücke, um dort in einem von Französischen Damen gehaltenen Etablissement ihren Kaffee zu trinken; dort trafen sie mit Spanischen Offizieren zusammen, und bald stellten sich zwischen ihnen die freundlichsten Verhältnisse her; diese Vertraulichkeit scheint den obern Militairbehörden keineswegs zu gefallen. Der General Harispe schickte einen Generalstabs-Offizier an Ort und Stelle mit dem Befehl, eine Untersuchung zu veranlassen und ihm über den Stand der Dinge Bericht zu erstatten. Am 19. traf Hr. Deveaux (dies ist der Name des Offiziers) in Behobia ein, am 21. wurden die drei Kompagnien abgelöst und durch andere ersetzt, deren Offiziere die strengsten Befehle erhalten haben, unter keinem Vorwande die Demarkationslinie zu überschreiten. Außerdem muß der das Detaschement befehlende Offizier seinen Obern täglich Bericht abstatten.

— 31. May. Nach dem gestrigen Leichenbegängnisse des Hrn. Aguado haben dessen Gattin und Kinder durch die Wohlthätigkeits-Bureaux 8000 Frs. an die Armen vertheilen lassen.

— Die der Sclaverei wie durch ein Wunder entrissenen Gefangenen Abd-el-Kaders sind am 24. May auf der Rhede von Toulon angekommen.

— Eine merkwürdige Hochzeit ist in den letzten Tagen zu Vervins, im Aisne-Departement, gehalten worden. Die zum Banket geladenen Gäste bestanden aus 5 Einäugigen, 1 Hinkenden, 2 Buckeligen, 1 Einarmigen und 1 Blinden.

Algier, 25. May. Die Gefangenen, welche Abd-El-Kader entlassen hat, sind in einem Zustand von Elend und Entblößung letzten Sonntage hier angelangt, von welchem man sich schwer einen Begriff macht. Was das Verdienst der Handlung aber ganz aufhebt, ist die Erklärung, die sie mitgebracht haben, daß von Seite dieses Häuptlings künftig kein Quatier mehr würde bewilligt werden. So fällt also dieser Mann nach einigen Schritten zur Civilisation wieder ganz und gar in die Barbarei zurück.

So eben ist eine Subscription für die Hamburger Abgebrannten eröffnet worden. Man hat die überrheinische Hülfe bei den Ueberschwemmungen in Südfrankreich nicht vergessen und will sich jetzt nicht undankbar finden lassen.

Die Fabrikarbeiterin.

(Fortsetzung.)

VIII.

Sie scheint ihm sehr gewogen.
Und er ihr auch. Das ist der Lauf der Welt.

Faust von Göthe.

Ich bitte Dich, Väterchen, schicke die Genehmigung von Scharnecks Werbung ab. Deine Tochter wird sich sonst wahrhaftig durch den armseligen Rittmeister noch wankelmüthig machen lassen. Und geberdet er sich nicht wie ein trostloser Mann? Gedankenlos sitzt er da, kaum wagt er ein Wort zu sprechen und schickt Briefe eilfertig nach der Hauptstadt, die er gestern erst verließ. Eben so hat

er an Scharneck ein Billet gerichtet. Zu einem Duelle aber darf es unter keiner Bedingung kommen. Wenn die Herausforderung geschehen ist, so müssen wir einschreiten.

Also ermahnte die kluge Freim von Wiederau ihren Ehewirth. Dieser schrieb, und ein Reiter brachte den Brief an Ort und Stelle, Scharneck kehrte am Abende aus der Residenz zurück.

Julie aber war sehr uneinig mit ihrem Herzen und ihrem Verstande. Es war ein gar zu pikanter Mann, der Herr von Frank, und seine Gestalt war in jedem Falle in der Uniform imposanter als die Karl Scharneck's ohne ein Militairkleid. Wie schön ließ dem Offizier seine Verzweiflung! Wie romantisch: Und wenn es zwischen ihm und dem Fabrikherrn zu Reibungen kam, welch' ein Eclat hätte ein Duell für die Umgegend hervorgebracht! Die schöne Julie konnte sich das gar nicht herrlich genug ausmalen.

Bei'm Mittagstische eröffnete der Vater dem Gaste absichtlich, daß die Verlobung seiner Tochter mit Karl Scharneck stattfinden werde, wenn der Fabrikherr einigen unbedeutenden Erfordernissen entspräche.

Frank erhob sein Glas und stieß auf das Wohl des Paares an, das bald ein Brautpaar sein sollte. Beide Damen sahen deutlich, daß die Hand des Offiziers zitterte, daß sein Lächeln erzwungen war; den man sieht immer, was man wünscht.

Julie entgegnete dem Vater, die Sache sei ja noch nicht so gewiß. Dabei legte sie mit bestimmten Ausdrucke die Hand auf's Herz. Die Mutter bat den Gast um Verschwiegenheit.

Der Rittmeister aß trotzdem mit vielem Appetite, natürlich blos um seinen Seelenkampf zu verbergen, und die jüngere Baronesse war sehr besorgt, daß ihm der Fasan etwa schaden möge.

Am Abende desselben Tages kam Scharneck nach Wiederau. Er hatte den Brief vorgefunden und wollte seinen Dank dafür aussprechen, zugleich aber auch einige Anmuthungen ablehnen die man ihm von derselben Seite gemacht hatte. Flüchtig versicherte er dem Rittmeister, er habe seine Zeilen erhalten, und fügte hinzu, indem er den Zeigefinger an die Lippen legte:

In jedem Falle rechnen Sie auf mich — mein Ehrenwort zum Pfande.

Man muß ein Duell geheim halten, sonst wird es, wenn nicht durch die Polizei, durch die Freunde behindert. Man bemerkt, die Damen von Wiederau waren sehr stark im Combiniren.

Scharneck hatte mit der Familie im Geheimen zu sprechen, und der Rittermeister zog sich zurück.

Sie haben, verehrter Baron, — hob der Fabrikherr an — in Ihrem Briefe den Wunsch ausgesprochen, ich möge mir Ihren Namen und Ihre Titel verleihen lassen. Diese ehrenvolle Forderung scheint mir, da Sie ohne Sohn sind, keineswegs unbillig. Allein ich kann derselben nicht Genüge leisten. Mein Vater hinterließ mir die Güter, in deren Besitze ich bin. Schon die einfache Dankbarkeit gegen ihn würde von mir verlangen, seinen Namen heilig genug zu achten, um ihn mit keinem anderen in der Welt zu vertauschen. Aber nicht einmal hinzufügen darf ich meinem Namen Ihren adeligen Titel. Mein Vater arbeitete sich aus dem niedersten Stande bis zum ersten Kaufmanne des Reiches empor. Er war vom Lande gebürtig, dort erzogen und diente als gezwungener Knecht drei Jahre lang bei der Gutsherrschaft. Früher gab man ihm die Erlaubniß nicht, ein anderes Gewerbe zu ergreifen. Diese drei Jahre hat mein Vater nie vergessen. Sie impften ihm einen unauslöschlichen Haß gegen alle feudalen Einrichtungen ein. Er war ferner sehr stolz auf den Namen des Bürgers. Er zahlte dem Staate durch den lebhaften Betrieb seiner Handlung jährlich so viele Steuern, als kaum eine ganze Stadt von mittlerer Größe Grundzinsen an den König gibt, oder die Rittergüter einer ganzen Provinz zahlen. Warum hat ein Mann, der für das Gemeinwesen von so großer Wichtigkeit ist, nicht die Rechte und die Ehren, die ihm gebühren? Warum zieht man ihm den ersten besten faulen Edelmann vor, der ruhig den Ertrag des Fleißes seiner Bauern verzehrt? Und Sie erinnern sich, daß in früherer Zeit die Geburt mehr Vorrechte verlieh als jetzt, und daß diese für die Bürger oft sehr drückend waren. Vielleicht war es eine Schwäche, ein Vorurtheil meines Vaters, er ärgerte sich stets, wenn Emporkömmlinge um die Adelsertheilung nachsuchten. Als er ein Millionär war, wollte ihn der Fürst in den Freiherrnstand erheben. Mein Vater nahm dieß nicht an. Er zeigte allen Stolz auf den Titel eines Bürgers. Als er starb, legte er mir folgende Worte an's Herz: »Ehre ein jeder Bürger den Bürgerstand, dann wird er geehrt sein. Die Aristokratie und das Feudalwesen hat mir drei Jugendjahre meines Lebens geraubt. Du wirst niemals einer Kaste angehören wollen, der dein Vater einen so schlimmen Dienst verdankt.« — So stehen die Sachen. Will meine Gemahlin die Auszeichnungen ihrer Geburt mit in meine Ehe herüberbringen, so möge sie dieß thun. Ich bleibe Scharneck, einfach Karl Scharneck, und will den Grundsätzen meines Vaters nicht untreu werden.

Mehr durch diese Darstellung und die Motive der Sache als durch die Sache selbst beleidigt, fuhr die Baronin auf.

Ich wußte nicht, daß Ihr Herr Vater unter dem Zwangsgesinde gedient hat. Das haben unsere edeln Vorfahren allerdings nicht gethan.

Dann waren sie stets reich und geehrt, mein Vater ward es erst.

Und Sie weigern sich bestimmt, unseren Namen und unser Wappen zu führen?

Sie legen selbst einen so übergroßen Werth auf Ihre entfernten Ahnen, daß ich mich schämen würde, meines leiblichen Vaters Befehle zu vergessen.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Montag, den 30. May. »Jessonda.« Große Oper in 3 Akten von E. Gehe. Musik von Dr. Louis Spohr.

Mehrere Pariser Journale berichteten neulich ganz einfach, — andere Leute würden sagen einfältig, — ihre resp. Herren Referenten hätten sich dort bei der Aufführung der Spohrschen Jessonda, etwas bedeutend ennuyirt. Sollen wir Deutsche uns nun über diesen zweideutigen Erfolg einer unserer vortrefflichsten Opern ärgern, oder annehmen, daß die Schumann'schen Opernkräfte nicht im Stande waren, den Franzosen den Werth jenes Tonstücks begreiflich zu machen? Ich denke, den Aerger ersparen wir uns auf alle Fälle, bis uns vielleicht ein geistreicher Franzose zu belehren vermag, da und dort stecke der Fehler und biete Anlaß zur Langeweile. Und was die gedachte Aufführung anbetrifft, so dürften unsere Landsleute wohl auch nicht

ganz von allerlei zu Gesicht und Gehör gebrachten Mängeln freizusprechen seyn, denn bekanntlich bedingt die Jessonda schon einen Aufwand tüchtiger Kräfte. Die heutige Aufführung jener Spohr'schen Oper verdanken wir nur wohl unsrer talentreichen Gastin, der Mad. Rosner, die durch ihre Stimmlage und Methode ganz besonders für den deutschen Gesang befähigt ist und unter Spohr's eigner Direction jene Parthie wohl öfter gesungen haben mag. Es konnte also von ihr der Intention des Tondichters um so gewinnreicher für den Erfolg ihrer Leistung gefolgt werden. Madame Rosner hat von dem Auditorium auch, namentlich für ihre im zweiten und letzten Akte entwickelte glänzende Meisterschaft einen reichen Applaus und den Hervorruf am Schlusse davongetragen; und es freut uns im Interesse des Gesammterfolges, daß Herr Ellenberger (Tristan) sich unsrer Gastin und seiner Rolle so würdig, wacker im Spiel und Gesang, zeigte, somit an der Ehre des Hervorrufs gleichen Antheil nehmen durfte. — Noch ist — da wir nur die hervortretenden Leistungen der mitwirkenden Kräfte, nicht etwa einen Comödienzettel mit Randbemerkungen, — zu geben beabsichtigen, des Hrn. Horst, als kräftig durch seine Durchführung des schwierigen Parts des Daudau in das Ensemble eingreifend, hier zu erwähnen. Die Chöre und das Orchester zeugten durch präcise und markige Vorführung von einem anerkennungswerthem Eifer beim Einstudiren und veranlassen uns dem Herrn Kapellmeister Grobe dafür das gerechteste Lob zu zollen.

Anzeigen.

Berichtigung.

(Verspätet.

Ein unbekannter (?) Schütze, der im Dunkeln wacht, schießt seit einiger Zeit seine Buschmannspfeile aus dem Hinterhalte des Fürther Tagblattes auf die hiesige Theaterdirection und äussert sich namentlich sehr spitzig darüber, daß die Direktion nur die Hälfte des Reinertrages abgegeben hat, welche übrigens beiläufig gesagt circa 75 fl. und nicht, wie wahrscheinlich aus gleicher Quelle in manche Blätter übergegangen, 16 fl. geliefert hat. —

Es ist sonderbar, Jemanden vorschreiben zu wollen, wie viel er schenken soll, und hämisch genug, den geringen Ertrag so halb und halb der Direktion vorwerfen zu wollen: hat doch das Tivoli-Theater in Lübeck für Hamburg nichts tendirt! — Schlimm genug ist es, aber gewiß nicht Schuld der Direktion, wenn Laubes „Monaldeschi“ weniger zieht, als die Possen des Wiener „Aristophanes“ (!!), zu bewundern aber, daß erwähnter Buschmann solches voraussah. So etwas sieht man mit Schrecken später, und hat sich's von einem kunstsinnigen Publikum nicht recht denken wollen.

Noch bleibt dem Wahn zu begegnen, als ob der Direktion fl. 75 Entschädigung geboten worden wären für Gestattung der Oratoriumsaufführung an einem Theatertag. Von einem Betrag war gar nicht die Rede, da die Unterhandlungen gar nicht so weit gediehen. Wenn übrigens durch die Ausübung eines theuer erworbenen Privilegiums einer ganzen Corporation Zwang angethan wird, so möchte die Schuld wohl dahin fallen, von woher solche unumschränkte Freiheiten ohne vorherige Rücksicht auf deren mögliche Benützung ertheilt worden sind. Die verehrl. Redaktionen, welche die Fürther Notiz publizirten, werden hoffentlich zur Steuer der Wahrheit diese wahre Darlegung auch aufnehmen.

Offene Stelle.

In einer Drathfabrik kann ein junger unverheiratheter Mann, welcher dies Geschäft gründlich erlernt hat, und auch von der Drathstiften-Fabrikation Kenntnisse besitzt, — seine Brauchbarkeit und Solidität aber durch Zeugnisse genügend belegen kann — dauernde Arbeit und guten Lohn finden, durch das

Allgemeine Commissions-Büreau
von H. Götz S. Nro. 771.

Verloren.

Am vergangenen Freitag Abends hatte Jemand auf dem Jakobsplatz eine grün- und lilla gestreifte Tasche, in welcher sich ein Sacktuch, ein Schlüssel, nebst einen Beutel mit circa 8 fl. befindet, verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung in die Exped. d. Bl. abzugeben.

Zu vermiethen.

Ohnweit des Gymnasiums ist ein kleines möblirtes Zimmer mit Bett an einen Gymnasiasten oder sonstigen ledigen Herrn täglich zu vermiethen, und kann auch auf Verlangen die Kost billig dazu gegeben werden. Das Nähere in der Expedition d. Blattes.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den 6. Juny. 12te und letzte Vorstellung im 10. Abonnement. Erste Gastdarstellung des Hrn. Oberhofer, Großh. Bad. Hofsänger von Carlsruhe. „Das Nachtlager von Granada“ Große Oper in 2 Akten von Kind. Musik von Conradin Kreutzer. „Prinz-Regent:“ Herr Oberhofer als Gast.

Gestorben.

(Den 30. May.) Stierhof, Johann Georg, Backermeisters-Söhnlein. — Sammelmann, Johanna Karolina, Pflasterermeisters-Töchterlein.

(Den 31. May.) Fick, Johann Andreas, Backermeister. — Kerler, Anton, Schuhmachermeister. — Körper, Johann Ernst, Stecknadelmachermeister. — Haberstumpf, Johann Martin, Büttnermeister. — Böhmländer, Andreas Georg, Wirths-Söhnlein. Leipold, Johann Agatius.

(Den 1. Juny.) Abraham, Margaretha, Bleistiftmachers-Wittwe.

Angekommene Fremde
vom 4. Juny 1842.

(Rothe Roß.) Se. Durchl. Fürst Czartoryski m. Gem. Se. Durchl. Prinz Constantin u. Georg Czartoryski v. Wien. Herr v. Herrfeld, Hofrath, Hr. v. Herrfeld, Rent. v. Frankfurt. Hr. Zahn m. Fam., Pfarrer v. Pommern. Hr. Steinhauser m. Fam., Kfm. v. Mühlheim. Hr. Lestrop, Rent. v. Vendome. Hr. Schwartz, Gastgeber v. Eichstädt. — (Bayr. Hof.) Se. Exc. Frhr. v. Andrian, k. Reg.-Präsident u. Frhr. v. Lerchenfeld, k. Reg.-Sekretär v. Ansbach. Hr. Eckardt m. Fam. v. Manchester. Hr. Klee v. Frankfurt. Hr. Simons v. London, Kfite. — (Witt. Hof.) Se. Durchl. Fürst Galizin m. Gefolge v. Wien. Hr. Bar. du Boi v. Paris. Hr Picko, Negotiant v. Tours. — (Strauß.) Hr. Mösch v. Appenzell. Hr. Sulzer u. Hr. Robert v. München. Hr. Kramer von Rheydt. Hr. Klederaer v. Cöln. Hr. Linder v. Mkt. Breit. Hr. Engel v. Stuttgart. Hr. Pelzner v. Regensburg, Kfite. Hr. Zumpf, Rentamtmann v. Burgbernheim. Mad. Hoffmann v. Schweinfurt. Hr. Anthon m. Fam., Berghüttendirektor v. Böhmen. — (Blaue Glocke.) Hr. Götze, Fabr. v. Chemnitz. Hr. Weiß, Priv. v. Wien. (Rothe Hahn.) Hr. Steinbußer, Hr. Sauter, Kfite., u. Herr Koch, Brauereibesitzer v. Straßburg. Hr. Wels, Kanzlist v. Erlangen. — (Mondschein z. G.) Hr. Vierzigmann, Asses., Hr. Dornauer, Rendant v. Herzogenaurach. Hr. Mußberger, Kunsthändler v. München.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 644, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 158. (Lukretia.) Dienstag 7. Juny 1842.

Hamburg, 1. Juny. Morgen werden wir die erste inhaltschwere Bürgerschafts-Versammlung im neuen Rathhause haben, in welcher die Senats-Vorschläge über die für die kommenden Maßnahmen einzuschlagenden Wege berathen werden sollen. Nach einer zwar nur ungefähren, aber doch wohl nicht allzuweit von der Wahrheit entfernten Schätzung dürften sich unsere materiellen Brandschäden auf etwa 150 Millionen Mark Banco (75 Millionen Rthlr.) belaufen. Zu derem Ersatze möchten etwa folgende Quellen von außenher fließen. Freiwillige Beiträge aus allen Theilen Deutschlands und anderer Länder 2 pCt. des Schadens (3 Millionen Mark Banco), Zahlungen durch auswärtige Versicherungen 10 pCt. des Schadens. Der hiesigen Feuerkasse Entschädigung ungefähr 20 pCt., die aber nur durch eine vom Staate zu eröffnende Anleihe von etwa 30 Millionen Mark Banco (drei Viertel des verbrannten brennbaren Häuserwerthes) herbeizuschaffen seyn dürften, und die nicht nur verzinst, sondern auch allmälig getilgt werden müssen. So bleiben also nach Abzug der angegebenen Quellen noch 58 pCt., oder über zwei Drittel des ungeheuren Verlustes, durch uns selbst zu tragen, ungerechnet der wohl nicht ganz in der Stadt aufzubringenden Anleihe. Noch ist zu allem diesen hinzuzufügen, die Werthlosigkeit der Aktien unserer hiesigen zahlungsunfähigen Versicherungs-Gesellschaften, großentheils in Händen von Wittwen und anderen Zinshaltern, die einen sehr beträchtlichen Theil ihres Einkommens aus ihnen zogen.

Großbritannien. (London, 31. May.) [Mordversuch auf das Leben der Königin Victoria.] Um ½ 7 Uhr gestern Abends kehrte die Königin mit dem Prinzen Albert in einer vierspännigen offenen Kutsche von ihrer gewöhnlichen Spazierfahrt im Parke nach dem Buckinghampalaste zurück. Oberst Arbuthnot, der diensthabende Stallmeister, ritt ganz nahe hinter dem Wagen. Gerade als letzterer an Constitution-hill vorüberfuhr, wo Orford vor zwei Jahren seinen Mordversuch auf die Königin machte, und kaum 10 Schritte von dem Flecke, wo derselbe sein Attentat vollführte, trat ein junger Mensch von dem Geländer her rasch bis auf etwa 3 Schritte an den Wagen heran, richtete ein Pistol auf die Königin und drückte los. Zum Glück jedoch versagte ihm die Waffe, indem das Pulver von der Pfanne brannte. Ehe er einen zweiten Versuch machen konnte, an den er jedoch nicht gedacht zu haben scheint, da er das Pistol rasch in die Brusttasche steckte, wurde er von einem Police-Constabler, der ihn schon seit einer Viertelstunde, an einer Pumpe lehnend, beobachtet und aus seinem sonderbaren Benehmen geargwohnt hatte, daß er einen Selbstmord beabsichtige, sofort festgenommen, wobei ihm ein gerade vorübergehender Soldat der Füsiliergarde augenblicklich Beistand leistete. Letzterer hielt dem Mörder sogleich von hinten beide Arme fest, und der Constabler entriß ihm das Pistol. Er wurde hierauf eiligst nach der Portierloge des etwa 300 Schritte entfernten Palastes, von dort in einer Chaise unter Bewachung nach dem nächsten Stationshause, und nach kurzem Verweilen daselbst in das Ministerium des Innern gebracht. In der Portierloge wurde er vom Policei-Inspector Russel durchsucht; man fand in seiner linken Westentasche eine Kugel und loses Pulver. Ob das Pistol, ein gewöhnliches Sattelpistol mit einem Flintenschlosse, mit einer Kugel geladen war, ist noch nicht gewiß bekannt; einige Angaben lauten sonderbarer Weise dahin, daß die Ladung schon herausgezogen, andere aber, daß es eben abgeschossen gewesen sei. Der Mörder wurde im Ministerium des Innern, wo sich die aus dem Ober- und Unterhause, welche beide ihre Sitzungen sogleich aufhoben, alsbald herbeigeholten Minister versammelten, unverzüglich verhört, und alsdann in das Todtfieldsgefängniß gebracht, wo man ihn in eine besondere Zelle sperrte und unter strengster Aufsicht hält. Der Verhaftete ist ein junger Mensch von etwa 20 Jahren, Namens John Francis, und der Sohn eines Maschinisten beim Conventgardentheater, eines rechtlichen Mannes, dem er seit einigen Monaten, wo er ein lockeres Leben führte, davon gelaufen war. Das Resultat seiner Vernehmung ist noch unbekannt. — Die Königin und Prinz Albert erfuhren das Attentat erst nach der Verhaftung des Thäters. — Welche Ursache Francis zu Begehung seines Mordversuches bewog, ist noch unermittelt; nach Aussage seines Vaters und anderer Zeugen hat er nie von der Königin gesprochen, noch viel weniger Mißfallen über sie ausgedrückt.

— Leider ist schon vorgestern ein Attentat auf die Königin geschehen, über dessen Urheber jedoch noch zuverläßige Angaben fehlen; ob dasselbe ebenfalls von Francis verübt wurde, wie einige Blätter angeben, ist daher noch ungewiß; man weiß nur, daß der Thäter entkam. Dem „Globe" zufolge kamen zwei Brüder, Namens Pearsen, am Sonntage 6 Uhr Abends zu Hrn. Laurie und sagten aus, daß, als die Königin Nachmittags um 2 Uhr mit dem Prinzen Albert aus der Kapelle zurückfuhr, ein Mann eilig ein Pistol unter dem Rocke hervorgezogen und auf die Königin gerichtet hätte; ob das Pistol versagte oder der Mann selbst abzudrücken unterließ, sei nicht bemerkt worden. Er habe bloß gerufen: „Ich wollte, ich hätte es gethan!" hierauf das Pistol wieder eingesteckt und sich nach dem Greenpark fortgemacht. Ein ältlicher Mann, der dies Attentat mit angesehen, habe geäußert, daß er den Behörden die Anzeige machen würde, wenn er nicht die damit verbundene Unruhe und Zeiteinbuße scheue. Diese Aussage der Gebrüder Pearson wurde zu Protokoll genommen; ob noch weitere Angaben über dies Attentat vom Sonntage und über die Person des Thäters vorliegen, muß sich später herausstellen.

— Sobald die Königin und Prinz Albert nach dem Attentate in den Palast zurückgekehrt waren, holte Graf Mensdorf die Herzogin v. Kent, welche von der Königin,

deren Nerven durch das Geschehene nicht im Mindesten erschüttert schienen, eben so zärtlich als heiter lächelnd empfangen wurde; die Herzogin aber war tief ergriffen, sie fiel der Tochter um den Hals und zerfloß in Thränen. Die Königin versicherte, daß sie nicht die mindeste Unruhe oder Unwohlsein verspüre; ihre Mutter möge sich daher beruhigen. Nach dem Diner, das in ziemlich ernster Stimmung abgehalten wurde, hatte eine Abendgesellschaft Statt finden sollen, die jedoch auf Geheiß der Königin abgesagt ward. Im Palaste herrschte begreiflich große Aufregung. Das Attentat des vorigen Tages war vertuscht worden; man wußte zwar, daß etwas vorgefallen war, jedoch hatten nur wenige Personen im Palaste von den näheren Umständen Kunde erhalten. Der zweite Mordversuch schloß jedoch alle Verhehlungen aus, und die große Bestürzung wurde durch den Gedanken an die Entschlossenheit gesteigert, womit der Thäter, wie das Gerücht besagt, zweimal ein solches Attentat verübte. Die Nachricht von dem Attentate verbreitete sich gestern Abend wie ein Lauffeuer in der Hauptstadt, und Hunderte von Menschen strömten ohne Verzug vor den Palast, wo sie sich nicht eher beruhigten, als bis die Königin, von lautem Jubelgeschrei empfangen, auf dem Balkone erschien. Eine Menge vornehmer Herren und Damen fuhren nach dem Palaste, um sich nach dem Befinden der Königin zu erkundigen. Heute Morgen war der Palast ebenfalls von dichten Menschenmassen umgeben, welche irrig erwarteten, daß die Königin eine Spazierfahrt machen werde und ihr bei diesem Anlasse ihre Loyalität ausdrücken wollten. Das Zuströmen der Kutschen des Adels, welcher der Königin Glückwunschbesuche machte, dauerte den ganzen Vormittag fort.

— Den Directionen der verschiedenen Theater wurde das geschehene Attentat alsbald mitgetheilt, und von den Regisseuren dem anwesenden Publicum verkündet, welches überall die Nachricht, daß die Königin unverletzt geblieben sei, mit dem größten Enthusiasmus und dem lauten Rufe: „Gott erhalte die Königin!“ aufnahm. Das gesammte Sängerpersonal stimmte alsdann die Nationalhymne an, welche von allen Anwesenden begeistert mitgesungen ward. In der deutschen Oper, wo der „Freischütz“ gegeben wurde, sangen Herr Staudigl und Mad. Schodel, von dem Chore begleitet das „God save de Queen“ in englischer Sprache. — In der London-Tavern hielt gerade die kön. Seeschule unter des Grafen Haddington Vorsitz ihr Jahresfest. Dieser machte den Anwesenden die Anzeige von dem Attentate, dessen Mißlingen die lebhafteste Freude erweckte. — Die schon früher gesungene Nationalhymne wurde sogleich wiederholt, und als Hr. Hebbs ein paar auf den schändlichen Mordversuch bezügliche Zeilen einlegte, erhob sich die ganze Gesellschaft und klatschte stürmischen Beifall.

Frankreich. (Paris, 31. May.) Im Memorial de Rouen liest man aus Vernon vom 17. Mai: Ein Hutmachergeselle, Namens Dupray, 19 Jahre alt, sitzt immer noch im Gefängniß. In Folge seiner Aussagen sollen mehre Arrestationen vorgenommen worden seyn, unter andern auch ein Malergehülfe. Es sollen seitdem noch stärkere Maßregeln in Bezug auf die Sicherheit des Hofes und insbesondere des Königs genommen worden seyn.

— 1. Juni. Von einer neuen Catastrophe ist heute zu berichten. Drei Eisenbahnen sind vernichtet — die Kammer hat sie wenigstens vernichten wollen, und darunter ist die schöne Bahn von Straßburg nach Basel, zweiunddreißig Lieues in der Länge, das Großartigste, was Frankreich in dieser Art bis jetzt aufzuweisen hat: sie geht durch ein reiches Land und hat die beruhigendste Zukunft vor sich; es bedarf nur noch sechs Millionen, um die beiden Enden einerseits bis Basel, anderseits bis Straßburg fortzuführen; ohne beide Punkte kann sie sich nicht halten; die Kammer hat die sechs Millionen verweigert!

Die Fabrikarbeiterin.

(Fortsetzung.)

Was meinst Du, Julie? Willst Du Madame Scharneck werden? fragte der Baron ganz treuherzig, ohne den Worten einen für den Werber beleidigenden Sinn unterzulegen.

Das Mädchen rümpfte die Nase.

Sprechen Sie sich frei und offen aus, Baronesse. Ich werde nur ein Bündniß wünschenswerth finden, das mit Ihrer innersten Genehmigung geschlossen wird. Ja noch mehr: ich verlange von meiner Frau, daß sie sich durch meine Hand und meinen Namen geachtet und erhoben fühlen soll.

Wenigstens werden Sie mir alsdann eine kurze Bedenkzeit gestatten.

Aus diesen Worten des selbstsüchtigen Mädchens klang eine wegwerfende Verächtlichkeit, die nicht einzig in dem Tone lag, in dem sie gesprochen wurden.

Mein Fräulein, diese Bedenkzeit erlasse ich Ihnen, indem ich meine Werbung solchergestalt zurücknehme.

Der Baron drückte dem Fabrikherrn ehrlich die Hand, indem er sagte: Ohne Groll, Herr Nachbar. Sie besitzen meine ganze Achtung. Wir bleiben Freunde.

Aber der junge Mann, so besonnen bis jetzt, war nicht im Stande, zu antworten. Er ging schnell aus dem Gemache und verließ Wiederau auf der Stelle.

Diese Bürgerlichen bleiben stets plump. Es ist Keiner unter ihnen, der nur etwas von Façon zeigt. Der arme Rittmeister ist Dir gewiß, Julie. Aergere Dich nicht, mein Kind, etwas Vermögen hat er auch.

Wohl ärgere ich mich, gnädige Mama, und mit Grund, denn dieser Sohn eines Hofknechts hat mir den Abschied gegeben.

Mit Nichten, meine Tochter, — sagte der Baron — er hat nur die Bedingungen nicht erfüllt, unter denen wir diese Heirath eingehen wollten.

Diese Mißheirath, verbesserte die Mutter.

Ach nein, Herr Scharneck war, den Eigensinn abgerechnet, mit dem er sich gegen unseren Wunsch sträubte, ein vortrefflicher Mann! entgegnete der Baron und schluckte wie ein Mensch, der sich an sein Leibgericht erinnert.

Aber es klebt ihm der unvertilgbare Flecken seiner Geburt, bäuerische Aufrichtigkeit und flegelhafte Grobheit, an.

Nun, die letztere war nicht immer das Kennzeichen des dritten Standes.

Wunderlich, — fuhr die Mutter fort, die sich im Herzen bei Weitem mehr gekränkt fühlte, als sie es an den Tag legte, — daß der junge, zuvorkommende Mann plötzlich so abstoßend und übermüthig ward. Ich begreife dieß Verfahren nicht, wenn nicht etwa das Billet des Rittmeisters — Muth hat der Abkömmling eines Krämers nicht — ihm die Heirathslust verjagt hat. Er mochte nicht Kugeln wechseln und zog sich also schlau genug aus der Schlinge. Es ist nicht anders möglich. Sonst wäre er ruhiger und nachgiebiger aufgetreten. Er hätte sich willfähriger gezeigt,

wir wären zum Theil zurückgetreten, wie überhaupt der Vorschlag nur eine Nebensache war. Der fatale Rittmeister — oder die Dirne vielleicht, die Raupe oder Rauscher? Im letzteren Falle kehrte er vielleicht zurück und bereute.

Um sich sodann von mir mit Verachtung fortschicken zu lassen, — sagte Julie und warf den Kopf empor. — Ich wünsche mir Glück, daß ich der Nebenbuhlerschaft einiger hundert Arbeiterinnen entgangen bin.

Die Familie ging zum Abendbrote, und man rief den Rittmeister, damit er Theil nähme am Mahle.

Sagen Sie aufrichtig, Rittmeister — Sie sind unter Bekannten und Standesgenossen — wie finden Sie eine Verbindung zwischen einer adeligen Dame und einem bürgerlichen Baumwollenweber? fragte die ältere Baronesse.

Meinen Sie etwa Scharneck? — versetzte der Offizier erstaunt. — Ich habe ihn stets als einen Mann gekannt, dessen Freundschaft so ehrend ist als die des besten und gelehrtesten oder mächtigsten Mannes.

Meine Tochter kann sich nicht entschließen, ihm die Hand zu geben.

Sie erschrecken mich. Her Scharneck fand sein Glück in der Aussicht auf seine Verheirathung mit dem gnädigen Fräulein.

Achten Sie einen alten Namen, eine glänzende Herkunft für nichts?

Für so viel, als ein Jeder Vortheil aus diesen Vorzügen zog und gebildeter an Geist und Herz ist als der gemeine Haufe.

Ein Makel bleibt stets an dem Plebejer zurück.

Lassen Sie uns bei'm Thema bleiben, um so mehr, da ich rücksichtlich der letzten Aeußerung nicht Ew. Gnaden Meinung bin. Warum, wenn ich dieß wissen darf, verwerfen Sie, mein Fräulein, den geistvollen, schönen, reichen Mann? Wir wollen uns nicht verhehlen, daß der Stand eines Mannes, der so vielen Leuten Brod gibt und so kolossale Geschäfte leitet, gegenwärtig der geachteste ist. Die Ansicht unserer Tage ist völlig verschieden von der Meinung, welche das vergangene Jahrhundert beherrschte. Und mögen wir dabei verlieren oder gewinnen, die herrschende Meinung unserer Zeit ist der Vernunft nicht so fern als gewisse, veraltete Vorurtheile.

Was Frank aussprach, das war der Familie Wiederau bereits deutlich gewesen. Wem wäre es auch heute etwas Neues und Unerhörtes. Aber dennoch ärgerten sich die Frauen sehr, daß der Offizier widersprach. Er verstellte sich offenbar.

Die Baronesse rückte ihrem Zwecke mit der Frage näher:

Juliens Hand ward von Scharneck ausgeschlagen, weil er die Bedingung nicht erfüllen wollte, künftig unseren Namen zu führen. Doch daß dies ein Vorwand ist, leuchtet ein. Ferner dürfen wir uns auch schmeicheln, daß Juliens Persönlichkeit nicht der Grund des Bruches sei. Meine Tochter hat immer eine gute Stellung in jeder Gesellschaft eingenommen, und Scharneck hat sich eifrig genug, zuletzt in einem eigenhändigen Schreiben um sie beworben. Es muß etwas dahinter verborgen sein. Wissen Sie, oder errathen Sie, was es ist?

Herr Scharneck hat mich nie mit diesem umfassenden Vertrauen beehrt.

Aber Sie stehen in Briefwechsel mit ihm?

Diese Angelegenheit ist noch ein Geheimniß weniger Personen.

Die Mutter nickte der Tochter zu und fuhr etwas gereizt fort:

Hatten Sie etwa einen Grund, Herrn Scharneck einzuschüchtern?

Keinen. Bei einem Manne dürfte dieß auch seine Schwierigkeiten haben, und ich möchte es ungestraft nicht wagen.

Offenherzig gesprochen: Sie errathen vielleicht, weßhalb Scharneck Julien aufgibt, wenn Sie sich auf den Inhalt Ihres Billets besinnen.

Jetzt war der Rittmeister der Dupirte. Er dachte an Elisa von Raumer und an seine Eröffnung gegen den Fabrikherrn. Alles angelt nach diesem Einen, und Alle haben durch ihre Dienstleistungen größere Ansprüche als ich auf das Mädchen, — klagte er in seinem Herzen. — Scharneck hat durch mich den Stand und die Verhältnisse seines Schützlings erfahren; vielleicht liebte er Elisen schon früher, ohne sich dieß zu gestehen. Mein Brief zerriß die Scheidewand, und er hatte sich seiner Neigung zu der Fabrikarbeiterin nicht länger zu schämen. Deßhalb verließ er Julien.

(Schluß folgt.)

Einheimisches.

* Daß noch niemand gejubelt und gejodelt hat über unser vortreffliches Sommerbier, dieß nimmt mich Wunder! Möchte denn nicht irgend ein genialer Bierwirth demnächst einige Fässer Münchner-, oder auch Laufer „Stähleins“-Bier kommen lassen, um ein förmliches Fest darüber zu feiern, daß wir unser wohlschmeckendes, kräftig-nährendes, nicht betäubendes und allerlei gefährliche Blutwallungen veranlassendes, kurz unser altes, oder meinetwegen auch vorjähriges Sommerbier wieder erlebt haben. Dank sey dem ꝛc.

Anzeigen.

Anzeige und Dank.

Man verfehlt nicht, den verehrlichen Theilnehmern an der zum Besten der Abgebrannten in Röz vom Hrn. Sprenger im Fleischmanns-Garten veranstalteten Abendunterhaltung die schuldige Anzeige zu machen, daß trotz dem störenden Feuerlärm, der zu der gesetzten Anfangsstunde, die erst die meisten Gäste erwarten ließ, entstand, der Betrag der freiwilligen hiezu gespendeten Beiträge sich auf 17 fl. 9 kr. belief, welche heute durch gütige Vermittlung Eines wohllöblichen Magistrats an den Stadtmagistrat Röz verabfolgt wurden. — Herrn Sprenger, dessen Leistungen sich des allgemeinsten Beifalls und der lebhaftesten Anerkennung erfreuten, sey hiemit noch der herzlichste Dank für seine schöne uneigennützige Handlungsweise und schließlich der Wunsch ausgesprochen, daß zum Besten unsrer Landsleute diese kleine Unternehmung Nachahmung finden möge.

Erklärung.

Privatverhältnisse eignen sich nicht vor das öffentliche Forum, und die Hochachtung gegen das sehr geehrte Publikum muß mir deshalb verbieten, der sogenannten „Anzeige“ der Hoffängerin Frau Maria Rößner öffentlich zu erwiedern und die Motive derselben, so wie das wahre Sachverhältniß, hier vorzulegen.

Ob die Ansprüche der Frau Maria Rosner an mich rechtlich begründet seyen, wird der Richter, ob die Art des Auftretens gegen mich angemessen und würdig sey, möge das verehrliche Publikum entscheiden.

Nürnberg, den 6. Juny 1842.

Gustav Brauer,
Direktor des Stadttheaters

Fleischmanns-Garten.

Auf allgemeines Verlangen findet morgen Mittwoch Abends Unterhaltung vom Herrn

Julius Sprenger aus Königsberg

statt. Wozu ergebenst einladet

Fleischmann.

Zu vermiethen.

In der Nähe der Post ist ein möblirtes Zimmer, mit einem Bett, an einen ledigen Herrn täglich oder bis kommendes Ziel Laurenzi zu vermiethen. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Reise-Gelegenheit.

Morgen Mittwoch den 8. Juny fährt Lohnkutscher Bittermann, in L. Nro. 607 auf der Schütt, nach Augsburg, und wünscht noch einige Personen dorthin mitzunehmen.

Verloren.

Eine graue mit grünen Fangschnüren versehene Kinder-Mütze ist vergangenen Samstag Abends unweit der Lorenzer-Kirche verloren gegangen, der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen ein Trankgeld in L. Nro. 708 der Kühnertsgasse zurückzubringen.

Anzeige und Empfehlung.

Da ergebenst Unterzeichneter schon seit einigen Jahren Unterricht im Schönschreiben ertheilt, so erlaubt er sich neuerdings, respektive Eltern, welche ihre Söhne die Handlung erlernen lassen wollen, insbesondere den werthgeschätzten Handelsstand darauf aufmerksam zu machen, daß noch außer kalligraphisch-, bei ihm ortographischschreiben, sowie Styllisiren merkantilischer Briefe, gelehrt wird; außerdem wünscht derselbe noch zu dem schon bestehenden Lehrcursus bei Anfang dieses Monats, an Mittwoch und Samstag Nachmittags, Schüler, welche noch die Klasse besuchen, anzunehmen. Auch ferner empfielt sich derselbe einem verehrlichen Publikum zu allen kalligraphischen Arbeiten und schreiben von Firmentafeln, Blechschildern, Grabschriften ꝛc. und sieht recht vielen Aufträgen entgegen

Johann Dominicus Matti,
Lehrer der Kalligraphi in der innern Laufergasse S. Nro. 1009.

Zu vermiethen.

Ein Zimmer mit Bett und Möbeln ist an einen ledigen Herrn zu vermiethen. Auch kann auf Verlangen die Kost billig dazu gegeben werden. Das Nähere in der Expedition d. Blattes.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg, S. No. 544 am Rathhaus, ist erschienen und an die resp. Subscribenten bereits abgeliefert worden:

Schiller's dramatischer Nachlass

nach

dessen vorliegenden Plänen ausgeführt in 2 Theilen.

Ersten Theils zweite Abtheilung

enthält:

DIE KINDER DES HAUSES.

Drama in 5 Aufzügen. Mit einem Stahlstich.

Subscriptionspreis jeder Lieferung 12 ggr. oder 54 kr. rhein. Die erste Abtheilung des ersten Bandes enthält „Warbeck“, und ist wie die bereits versandte zweite in allen guten Buchhandlungen vorräthig; der zweite Band in zwei Lieferungen, auch bereits unter der Presse, enthält: „Die Maltheser“ und „Der Menschenfeind.“

Gestorben.

(Den 1. Juny.) Beer, Heinrich Sigmund, Kaufmann. — Schweyer, Magd. Philippina Katharina, Kaufmanns-Wittwe. — Huth, David, Sattelbaummacher. — Mohr, Christoph Wilhelm, Tunchergesell zu Galgenhof.

(Den 2. Juny.) Kettendörfer, Kunigunda, Zuspringerin zu Gostenhof. — Bär, Friederika Magdalena Christophora, Pflasterergesellen-Töchterlein.

Angekommene Fremde

vom 5. Juny 1842.

(Rothe Roß.) Hr. v. Stadler m. Gatt. v. Neuburg. Hr. Bland, Rent. v. England. Hr. Diez, Hessanger v. München. — (Bayr. Hof.) Hr. Jakobs, Kfm. v. Lubeck. — (Witt. Hof). S. D. Fürst Löwenstein-Werthheim. Hr. Hübsch, Domainerath von Heubach. Hr Graf v. Guttenhofen v. Wien. Hr. Mundler, Posthalter v. Pappenheim. Hr. Hähnlein, Granz Oberkontroleur v. Freysing. Frau v. Charpentier m. Fam. v. Dresden. Hr. Thomsen m. Gattin, Kfm. v. Augsburg. — (Strauß.) Hr. Mohr v. Schweinfurt. Hr. Braun v. Frankfurt. Hr. Strelin m. Fam. v. Mkt. Breit. Hr. Pißmann v. Wien, Kste. Hr. Allertshammer m. Gatt., Posthalter v. Neumarkt. Hr. Wagner, Distrikts-Commissär v. Frankenburg. — (Blaue Glocke.) Hr. Heyder, Geometer m. Fam. von Regensburg. Hr. Angerer, Revier v. Würzburg. Hr. Römer, Hr. Herold, Stud. v. Erlangen. — (Rothe Hahn.) Hr. Straßl, Kfm. v. Reichenbach. Hr. Wolf, Priv. v. London. Hr. Ulrich, Fabrikant v. Passau. — (Kronprinz z. G.) Hr. Rückert, Stud. v. Ansbach. Hr. Kanzler, Lehrer v. Bruchsal. Hr. Kern, Priv. v. Regensburg.

COURSE.

Nürnberg, den 6. Juny 1842.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	137¼	
Hamburg	k. Sicht	147¼	
London	2 Monat	9. 56	
Wien in 20r.	k. Sicht	101½	
Augsburg	k. Sicht	100	
Frankf. a. M.	k. Sicht	100	
	in die Messe		
Leipzig	k. Sicht	105	
	in die Messe		
Berlin	k. Sicht	105	
Paris	1 Monat	116¾	
Lyon	1 Monat	116¼	
Bremen	k. Sicht	107¼	

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Oblig. à 3½%		102
„ Bank-Aktien	670	
Ludw.-Kanal-Aktien	73¾	
München-Augsburger Eisenb.-Aktien	78½	
Nürnberg-Fürther do.		398

Geld-Course.

	a. hab.	gesucht
Friedr. u. Aug.-d'or	9. 35	
Neue Louisd'or	11	—
Souverainsd'or	16. 15	
Holl. 10 fl Stücke	9. 51	
20 Francs-Stücke	9. 23	
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5. 32	
Franz. Gold	[illegible]	—
Preuss. Thlr. ganze	1. 45	
5 Francs-Stück	2. 20	

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., monatl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 159. (Medardus.) **Mittwoch 8. Juny 1842.**

Bayern. (München, 5. Juni.) Gestern hatten wir einmal wieder, was jedoch, wir sagen es mit Freuden, höchst selten ist, ein trauriges Schauspiel zu sehen. Ein Individuum des qualificirten Mordes schuldig, zum Tode verurtheilt, jedoch von S. M. dem König mit Kettenstrafe begnadigt, wurde Mittags von 11 bis 11 ½ Uhr vor der Frohnfeste auf der Schandbühne ausgestellt und sonach an die königl. Strafarbeits-Anstalt in der Au abgeliefert. Der Verbrecher heißt Georg Buchberger, 24 Jahre alt, ist in Oesterreich gebürtig, wurde aber in der Gegend von Tegernsee, unweit des Dorfes Raunhofen von einem Vetter erzogen. Diesen seinen Verwandten und Erziehungsvater mordete vorbedächtlich genannter Buchberger, um sich seines Vermögens zu bemächtigen. Der Verdacht fiel gleich auf ihn und er wurde in Neumarkt am Inn, wo er nach vollbrachter That auf Besuch war, verhaftet und der competenten Behörde überliefert. Derselbe war einem hiesigen Infanterie-Regimente als Gemeiner einverleibt. — Wegen Krankheit des Verbrechers wurde die Zeit der öffentlichen Ausstellung auf der Schandbühne von der sonst üblichen Stunde auf eine halbe Stunde reducirt.

Nürnberg, 7. Juny. Heute Morgen erschoß sich wieder ein hiesiger Handlungs-Commis auf der Allerwief.

Oberndorf, 1. Juny. Abends 9 Uhr. Ein schweres Unglück hat unsere Stadt heimgesucht. Heute Mittag 3 Uhr brach dahier Feuer aus, welches in wenigen Stunden 34 bis 35 Gebäude in der mittlern Stadt in Asche legte. Der angestrengtesten Hülfe der schnell herbeigeeilten Nachbarschaft gelang es, die übrigen Theile der Stadt, welche sehr bedroht waren, zu retten.

Hamburg, 1. Juny. Es ergeht in der „neuen Zeitung" die Aufforderung an Alle, welche in jenen Tagen (des Brandes) aus Hamburg auf dem entsetzenvollen Schauplatze anwesend waren, im Namen der Wahrheit und der guten Sache, alle ihnen bekannt gewordene, der Veröffentlichung würdige Thatsachen, die zur Aufklärung jener furchtbaren Katastrophe, zur Kunde der Menschen und Zustände, wie jene Tage sie prüften, dienen können, an die Untengenannten die der Entgegennahme solcher schriftlicher oder mündlicher Berichte auf Ersuchen sich unterzogen haben, möglichst schleunig mitzutheilen (anonyme Berichte können nur berücksichtigt werden, wenn sie sich auf wahrhaft gemachte Zeugen beziehen), damit aus diesen Mittheilungen, unter Benutzung der sonstigen Quellen, eine partei- und leidenschaftslose, aber möglichst wahrhafte Beschreibung zusammengestellt werden könne. — An der Spitze dieser Association von Männern, welche die bezeichneten Mittheilungen entgegennehmen wollen, steht der von der Zeit der Belagerung Hamburgs her bekannte Oberst-Lieutenant Mettlerkamp. Von den übrigen zehn Unterzeichneten befinden sich nur fünf in Hamburg und deren Gebiet, die übrigen in Wedel, Harburg, Celle und Lübeck. Daß es übrigens bei der beabsichtigten wahrhaften Darstellung nicht blos auf die gewissenhafte Prüfung der Thatsachen, sondern auch auf Auffassung und Färbung ankommt, wenn es nicht blos auf eine nüchterne Konstatirung des Thatbestandes abgesehen ist, versteht sich von selbst. Der Geist ist es auch hier, der lebendig macht, und dieser kann kein anderer seyn, als der, von dem geschrieben steht, daß er in alle Wahrheit leitet. Jede andere Auffassung einer Begebenheit, die so tief in das sittliche Leben eingreift, und in der Gottes Fügung sich so sichtbar offenbart hat, wird immer mehr oder weniger den Stempel menschlicher Schwäche, Einseitigkeit oder Leidenschaft an sich tragen.

Großbritannien. (London, 1. Juni.) Die allgemeine Freude über die glückliche Erhaltung der Königin gab sich gestern Nachmittags in rührender Weise kund. Von 4 Uhr an wuchs die Volksmenge vor dem Buckinghampalaste mit jeder Minute, weil man richtig voraussetzte, daß die Königin, trotz des Attentats vom Vorabend, ihre gewöhnliche Spazierfahrt machen werde. Nach 4 ½ Uhr erschienen die königl. Vorreiter in Scharlachlivree, und die Königin folgte in einem offenen Vierspänner, von dem Prinzen Albert und dem Herzoge von Sachsen-Meiningen begleitet, und ohne alle militärische Eskorte. Graf Mensdorf und seine Söhne, so wie zwei Stallmeister folgten zu Pferde. Sobald der königliche Wagen außerhalb des Palastes erschien, erfüllte ein donnerndes Vivatgeschrei der unzähligen Volksmenge die Luft; alle Hüte und Taschentücher wurden geschwenkt, und der laute Ruf: Gott erhalte die Königin! erscholl von tausend Stimmen. Die Königin sah ruhig und gefaßt, wiewohl etwas röther aus, wie gewöhnlich. Sie und Prinz Albert dankten links und rechts durch Lächeln und Verbeugungen. Dieselbe Scene wiederholte sich auf dem ganzen mit wohlgekleideten Personen dichtgefüllten Wege längs Constitutionhill nach Piccadilly. Bei dem Triumphbogen, Apsleyhouse gegenüber, und bei den Thoren, die in den Hydepark führen, war das Gedränge so groß, daß man ernstliche Unfälle besorgte. Im Hydepark hatten sich mehrere hundert Reiter aufgestellt, welche die Königin bewillkommten. Die Zahl der Adelsequipagen im Park war so groß, daß die Königin nur langsam fahren konnte. Auf ihrem Rückwege nach dem Palaste begleitete sie abermals der Jubelruf des Volkes. — Abends erschien die Königin in ihrem Theater, als bereits die Nationalhymne gesungen war, und die italienische Oper begonnen hatte. Kaum erblickte das dichtgedrängte Publicum sie in der Loge, als der allgemeine Applaus losbrach und geraume Zeit anhielt. Sofort wurde das „God save the Queen" von Neuem gesungen, wobei sich Lablache und die Persiani, obwohl in der Oper nicht beschäftigt, dem übrigen Personale anschlossen. Am Schlusse jeder Strophe erhob sich ein neuer Beifallssturm; insbesondere rief die Zeile „Scatter her enemies" (Zerstreue ihre Feinde) den tobendsten Jubelruf hervor.

— Heute Morgen begab sich der Vater des John Francis zur Sir J. Graham, um einen Befehl zu erlangen, daß er in Newgate zugelassen werde und eine Unterredung mit seinem Sohne haben dürfe. Es wurde ihm erwiedert, daß er sich deßhalb an die Aldermen der City wenden müsse. Der alte Francis sagte aus, daß sein Sohn erst im November 20 Jahre alt werde, und daß er nicht begreifen könne, was ihn zu dem Verbrechen getrieben habe. Erst seit 6 Wochen sei sein Sohn von ihm fort, habe aber Sonntags in der Regel bei ihm gespeist, ohne daß ihm je sein Betragen oder seine Reden irgend aufgefallen seien. Außer Arbeit sei der Sohn erst seit wenig Tagen gewesen.

— 1. Juni. Ueber das Attentat des John Francis sind noch keine neue wesentliche Aufschlüsse bekannt geworden. Das Ergebniß der Verhöre wird natürlich geheim gehalten. Der Geheimerath hat den Gefangenen in Anklagestand erklärt. Es scheint erwiesen, daß Francis vor mehreren Tagen einen Drohbrief in den Wagen der Königin geworfen und bereits am Sonntag (29. Mai) einen Mordversuch gewagt hat, als die Königin aus der Kapelle kam.

Frankreich. (Paris, 3. Juni.) Die Regierung hat durch den Telegraphen Nachricht erhalten, daß die indische Ueberlandpost am 1. Juni zu Marseille angekommen ist und Depeschen aus Bombay bis zum 2. Mai mitgebracht hat. (Hier zu Frankfurt wollte man heute — am 5. Juni — wissen, die mit der ostindischen Post über Suez, Alexandria und Malta nach Marseille gekommenen Nachrichten aus Afghanistan lauteten ungünstig für die brittischen Waffen. Die anglo-indischen Truppen hätten — so heißt es — eine Niederlage erlitten.)

Die Fabrikarbeiterin.

(Schluß.)

Sie schweigen, Herr von Frank?

Ich wundere mich, daß Sie Kenntniß von einer Angelegenheit haben, die ich Ihnen fremd glaubte und nicht entdecken wollte, da das Geheimniß nicht mein Eigenthum ist.

Frauen sind schlau.

Sehr schlau, sagte der Rittmeister.

Wir haben also das Rechte getroffen?

Ich darf kaum zweifeln.

Der Offizier ging sehr mißmuthig auf sein Zimmer zurück.

Seit Frank der einzige Bewerber war, den Julie noch hatte, gefiel er ihr weit weniger. Die Mutter aber war völlig unzufrieden. Der Rittmeister hatte ihre herrlichsten Pläne durchkreuzt, und sie haßte ihn beinahe.

IX.

Und selig, wer das gute Schicksal hat,
Als Bräutigam sie heimzuführen.

„Faust“ von Göthe.

Am Vormittage darauf ging Frank zur Frau von Raumer. Als er an das Haus kam, fand er Scharneck's Equipage vor demselben. Der Rittmeister war sehr verstimmt. Es war eine Disharmonie in Wiederau eingetreten, die ihn beengte. Die eine Person erwartete Aufschlüsse von der andern. Alle mißverstanden sich. Das Frühstück war peinlich gewesen. Jetzt kam ein neuer Schlag: Scharneck's Besuch bei Elisen.

Doch sah der Offizier ein, daß er nicht voreilig handeln dürfe.

Scharneck verwunderte sich nicht, als Frank eintrat. Aber er benahm sich kalt, beinahe feindselig. Wir wissen, welches Irrthums wegen.

Herr Scharneck ist so gütig, uns seine Wohnung anzubieten. Er verreist auf mehre Monate und will uns einige Zimmer seines Schlosses indessen einräumen. Allein ich erklärte Ihnen schon gestern, und Sie mögen es bestätigen, Herr Rittmeister, daß ich die Entscheidung meines Schicksals in diesem meinem Asyl abwarten will.

Sie erklärten dieß, gnädige Frau. Allein ich finde, da Sie vorläufig nicht in die Residenz zurückkehren wollen, den Vorschlag des Herrn Scharneck sehr annehmlich.

Elisa hatte ein zu klares Angesicht, als daß der Rittmeister nicht über seine Furcht beruhigt worden wäre, mit der er einem neuen Nebenbuhler zu begegnen glaubte. Ihre Augen hatten ihn bräutlich gegrüßt. Er hoffte Alles, und der Fabrikherr wollte ja abreisen. Dieß thut ein Liebhaber nicht, am wenigsten ein begünstigter.

So bitte ich, machen Sie mir die Freude, in meine Besitzung einzuziehen. Sie erhalten die Zimmer meiner Tante, die den Sommer im Bade zubringt, und ich habe das Vergnügen, für einige Zeit wenigstens mein Schloß als Ihren Aufenthaltsort glücklich preisen zu können. Ich selbst bin in einigen Stunden schon fern von dieser Gegend.

Frau von Raumer war genöthigt, nachzugeben.

Man traf sogleich Anstalt, in die neue Wohnung einzuziehen. Auch Martha ging mit der Familie. Die arme Frau sollte sich nicht wieder von den Personen trennen, mit denen sie bereitwillig ihre Hütte getheilt hatte.

Der Wagen Scharneck's war nur für vier Personen erbaut. Die Mutter, die beiden Zwillinge und Elisa stiegen ein. Der Rittmeister und der Fabrikherr mußten zu Fuß wandern, was in einem anmuthigen Thale und in der schönen Jahreszeit eben kein Unglück ist.

Anfangs schritten die beiden Männer einsylbig neben einander. Sie besprachen gleichgültige Dinge, um nicht unartig gegen einander zu erscheinen. Ein Jeder ennuyirte sich dabei auf eine besondere Weise. Endlich nahm die Unterhaltung eine bezüglichere Wendung.

Sie glauben heute Abend in der Residenz anzulangen?

Ich hoffe, gegen Mitternacht dort einzutreffen, — versetzte der Fabrikherr. — Von dort will ich ein Stück in die Welt hinaus reisen.

Nicht später als Sie bin ich morgen ebenfalls wieder in der Hauptstadt.

Wollen Sie Wiederau so rasch verlassen? Ich hätte geglaubt, Sie würden dort länger zurückgehalten werden.

Seit der gestrigen Katastrophe befinde ich mich nicht wohl bei dem Baron.

Unbegreiflich, oder ich bin wegen Ihrer Neigung zu Julien sehr im Irrthum.

Das Mädchen ist schön, nichts weiter. Ich habe sie niemals mit anderem Auge angesehen als mit dem des gewöhnlichen Wohlgefallens.

Weßhalb eilten Sie, da sie von meiner Verbindung hörten, so rasch hierher?

Der Familie Raumer wegen. Ich kannte den Aufenthalt der Geheimräthin bis dahin nicht. Durch Ihr Abentheuer erfuhr ich denselben. Schrieb ich Ihnen dieß nicht gestern schon?

Sie setzten mir blos die obwaltenden Verhältnisse aus einander und baten um Verschwiegenheit, indem Sie mir den Rang und Stand meiner ehemaligen Fabrikarbeiterin eröffneten. Das Schicksal der Geheimräthin und ihrer Kinder rührte mich sehr. Die Genugthuung, die Familie auf mein Schloß zu laden, glaubte ich dem Mädchen, nach der Behandlung, die sie von meinem Factor erduldet hat, schuldig zu seyn.

Ihr Zartgefühl ist sehr anzuerkennen, sprach der Rittmeister feurig.

Die Männer gingen jetzt Arm in Arm weiter. — Scharneck war nachdenklich geworden, endlich sagte er:

Mein Verdacht, so schlecht gegründet er war, verhärtete mich gestern bei der Verhandlung noch mehr. Doch ist's gut, daß es so kam und daß ich das Mädchen ohne Herz nicht zur Frau erhalte. Was ist diese Julie gegen eine Elisa! Und nun endlich verstehe ich Ihr Betragen, lieber Frank. Sie werden sehr glücklich sein.

Mühlenheim ist mein Nebenbuhler.

Es sind ja noch die Zwillinge übrig. Wenn der Assessor Mühlenheim Rath geworden ist, so mag er unter Elisens Schwestern wählen.

Der Rittmeister war sehr erfreut durch dieses Auskunftmittel.

Nachdem die Geheimräthin von Scharneck gehörig in die neue Behausung eingewiesen worden war und der Rittmeister in Wiederau Abschied genommen hatte, wobei Julie unsichtbar blieb, und die ältere Baronin den Offizier Anfangs nur erstaunt und betroffen, dann sogar schnöde und ergrimmt behandelte, beurlaubten sich beide Herren auch von den Gliedern der Raumer'schen Familie. Sie fuhren mit einander in die Residenz. Auf halbem Wege begegnete ihnen der Assessor, der die Documente mit sich führte, um die Geheimräthin in den Wiederbesitz alles dessen zu setzen, was sie verloren hatte. Der König hatte einen Machtspruch gethan.

Der Rittmeister ließ den Juristen unbesorgt weiter fahren. Er hatte bei'm Adieu einige Worte mit Elisen gewechselt, die ihn über jeden bangen Zweifel erhoben hatten. Frank war seines Zieles sicher und machte den gelehrten Freund sehr gutmüthig auf die Zwillinge aufmerksam. Mühlenheim erklärte sich nicht weiter, sondern setzte seine Reise hastig fort.

* * *

— Es war ein Jahr nach diesen Vorfällen vergangen, als die freiherrliche Familie von Wiederau drei Anzeigekarten erhielt, einer Verheirathung und zweier Verlobungen! Scharneck und Mühlenheim hatten sich die Zwillinge als Bräute erkoren, der Rittmeister aber führte Elisen schon jetzt als Gattin heim.

Julie ärgerte sich an diesem Tage so gründlich, daß sie sich ein Gallenfieber zuzog, wovon ein unverwüstlicher gelber Teint zurückblieb, welcher der Blondine sehr häßlich anstand.

Man glaubt, der Baron werde bei der Besetzung seiner eben erledigten Pfarrerstelle nur auf unverehelichte Candidaten Rücksicht nehmen.

Anzeigen.

Gegen-Erklärung.

Der § 2. und § 4 meines mit Hrn. Direktor G. Brauer unter dem 26. April 1842 geschlossenen und von beiden Contrahenten unterzeichneten Vertrags lautet folgendermaßen:

§ 2. — — Uebrigens wird der Madame Roßner noch die halbe Netto-Cassen-Einnahme Einer Benefize-Vorstellung im Laufe des Vertrages bewilligt und zwar die der Madame Roßner zukommende Hälfte mit 70 fl. garantirt, was über diese Summe und die Unkosten eingeht, gehört ebenfalls zur Hälfte der Benefiziantin.

§ 4. Madame Roßner erhält auch im Fall einer Landestrauer oder sonstigen Veranlassung zum Schluß der Bühne, das nach der Zeitdauer ihrer bis dahin gegebenen Gastvorstellungen sich berechnende Honorar ebenso das unter § 2 angeführte Benefize, wenn es nicht schon bereits früher stattgefunden haben sollte. —

Auf meine, in Folge dieses Vertrags an Herrn Direktor gestellte Bitte, um Auszahlung der Garantie von 70 fl. erhielt ich endlich am 27. May folgende Antwort:

Ew. Wohlgeboren

geehrte Zuschrift erhielt ich richtig und erlaube mir zu erwiedern, daß es mir leid thut Ihre Wünsche um sofortige Uebermachung des Honorars nicht erfüllen zu können.

Ihr Ansinnen, eine Summe für die am Dienstag stattgefundene Benefizevorstellung zu zahlen, kommt mir sehr auffallend vor. Sie werden sich wohl erinnern, daß Sie nach mündlicher Uebereinkunft, bei der Wahl des Benefizes, nachdem Sie die von mir gewählte Oper verworfen, auf Ihre Gefahr, trotz meiner Einreden, den Don Juan wählten, und auf die Garantie verzichteten, wahrscheinlich in der Hoffnung, eine bessere Einnahme zu erzielen. Daß Sie mir durch die Wahl dieser Oper so wie Ihrer Gastspiele einen nicht geringen Schaden zufügten, wissen Sie Selbst am Besten zu beurtheilen, da Ihnen der schlechte Erfolg bekannt ist; ich begebe mich jedoch hiedurch aller Urtheile, warum so wenig Antheil Ihre Darstellungen erweckten.

Mit aller Achtung

ergebenst

Nürnberg den 27. May 1842.

(unterz.) Brauer.

Ich frage nun, ob nach solch' einem Verfahren Privatverhältnisse sich vor das öffentliche Forum eignen oder nicht, und ob bei gänzlicher Unwahrheit der von Hrn. Brauer in seinem Briefe angeführten Data's, meine Ansprüche an ihn rechtlich begründet sind oder nicht. — Wußte ich doch am Vorabend meines Benefizes noch nichts von demselben, da mir keinerlei Anzeige, auch nicht einmal von der Wahl des Stückes, von Hrn. Direktor Brauer geworden war! —

Uebrigens thut es mir, dem so freundlich aufgenommenen Gaste, sehr leid, das verehrliche Publikum Nürnberg's mit solchen Auseinandersetzungen behelligen zu müssen, und bleibt dies auch — mit meiner Appellation an die Gerechtigkeit des Richters — mein letztes Wort in dieser Angelegenheit.

Nürnberg, den 7. Juny 1842.

Marie Roßner, Kurfürstl. Hessische Hofsängerin.

Gesuch.

Ein solider gewandter Ausläufer, welcher verheirathet ist und nebenbei einige Herren bedient, sucht, da er noch einige Stunden des Tages frei hat, dieselben durch jede beliebige Beschäftigung auszufüllen. Das Nähere in L. Nro. 437.

Das Directorium

des

Albrecht-Dürer-Vereins

sieht sich veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß nach einer längst bestehenden Ordnung die permanente Kunstausstellung im Albrecht-Dürer-Hause nur für die Mitglieder des Albrecht-Dürer-Vereins und für Fremde, und zwar in den Monaten April bis Septemb. incl. von Morgens 8 Uhr, bis Abends 6 Uhr, und in den Mönaten November bis März incl. von Morgens 9 Uhr bis Abends 4 Uhr geöffnet ist.

Nürnberg, den 6. Juny 1842.

I. Director Dr. Mehmel. I. Secretair Dr. Fr. Mayer.

Dankerstattung.

Allen denjenigen Menschenfreunden, welche bei den uns vergangenen Samstag betroffenen Brandunglück so hilfreiche Hand boten und ihr Wohlwollen und ihre Theilnahme an diesen für uns so schrecklichen Ereigniß so herzlich bethätigten, sprechen wir hiermit tiefgerührten Herzens unsern besten Dank aus, mit den Wunsche, daß es uns vergönnt sei, bei freudigeren Gelegenheiten unsere Dankbarkeit hierfür beweisen zu können.

Nürnberg, den 7. Juny 1842.

Johann Schutzmarlin.
Doris Schutzmarlin,
geb. Conrad.

Haus-Versteigerung.

Das Haus S. Nro. 151 an der Carlsbrücke, auf dem die Kramkäuferei in realer Eigenschaft haftet, und das sich, seiner vortheilhaften Lage wegen, zu jedem anderen Geschäft eignet, da ein Laden in demselben sich sehr gut rentiren würde, weil die Hauptstrasse zu Nürnbergs bedeutendsten Gasthöfen vorüber führt, ist der Eigenthümer gesonnen, im Wege der Versteigerung zu veräußern, und setzt hiezu Termin auf

Montag den 13. Junius an,

der im Hause selbst abgehalten wird, wo dann die Bedingnisse bekannt gemacht werden, auch wird ein kleines Städelein, welches sich am Einritt der Pegnitz befindet, an demselben Termin mit versteigert. Wegen Einsicht der Objekten wolle man sich gefälligst an den Eigenthümer im Essigbrätlein selbst wenden, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Nürnberg, den 7. Juny 1842.

Empfehlung.

Spazierstöcke, neu angekommen, nach neuestem Geschmack assortirt, empfiehlt zur gefälligen Abnahme

J. A. Städiler, Drechsler.
Jakobsstrasse.

Zu vermiethen.

Ein schön möblirtes Zimmer nebst Alkov ist täglich oder bis nächstes Monat an einen oder zwei solide Herren zu vermiethen, auf Verlangen kann auch die Kost dazu gegeben werden. Das Nähere in Nro. 568 der Breitenstrasse.

Anfrage und Bitte.

Sollte Jemand im Besitz des Hamburger Correspondenten, Jahrgang 1815—1838 seyn, so würde er die unterzeichnete Expedition durch leihweise Mittheilung desselben dankbarlichst verpflichten und sind wir gerne bereit, diesen Dank für die Erfüllung unserer Bitte, wie es in unsern Kräften steht, zu bethätigen.

Expedition der Nürnb. Zeitung.

Anzeige.

Der russische Dreispann, oder: die blauen Augen,
mit Singstimme und Guitarrebegleitung sind lithographirt um 6 kr. pr. Exemplar, in der Winter'schen Buchhandlung und bei Unterzeichnetem zu haben.

Julius Sprenger, wohnhaft
Nro. 1199. in der Neuengasse.

Fleischmanns-Garten.

Auf allgemeines Verlangen findet heute Mittwoch Abends Unterhaltung vom Herrn

Julius Sprenger aus Königsberg

statt. Wozu ergebenst einladet

Fleischmann.

Zu vermiethen.

Ohnweit des Gymnasiums ist ein kleines möblirtes Zimmer mit Bett an einen Gymnasiasten oder sonstigen ledigen Herrn täglich zu vermiethen, und kann auch auf Verlangen die Kost billig dazu gegeben werden. Das Nähere in der Expedition d. Blattes.

Reise-Gelegenheit.

Heute, Mittwoch den 8. Juny, fährt Lohnkutscher Bittermann, in L. Nro. 607 auf der Schütt, nach Augsburg, und wünscht noch einige Personen dorthin mitzunehmen.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag den 9. Juny. Erste Gastdarstellung des Herrn Joseph Reichel, Mitglied des Stadttheaters in Hamburg. „Die Zauberflöte. Große Oper in 2 Akten von Schikaneder. Musik von W. A. Mozart. „Sarastro:“ Hr. Joseph Reichel als Gast.

Gestorben.

(Den 2. Juny.) Speißer, Georg Friedrich, Kaufmann. — — Gugler, Anna Eberhardine, Mechanikus-Töchterlein. — Golbeck, Kath. Wilh. Augusta, Conditors-Töchterlein.

Angekommene Fremde

vom 5. Juny 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Hutschenreuter, Hr. Heuer v. Frankfurt. Hr. Kanze v. Laibach, Hr. Weyersberger v. Paris. Hr. Jakobi von Lubeck, Kfite. m (Witt. Hof.) Hr. Baron v. Steinach m. Gat., Hauptm. Frln. v. Griesheim v. Coburg. Hr. Erfurt v. Cothen. Hr. Stern v. Culmbach, Kfite. Hr. Fries, Oberingenieur v. Erlangen. Hr. Heres, Oberrechnungs-Rath v. Munchen. Hr. Rehmine m. Fam., Part. v. Moskau Hr. Müller, Kreis- und Stadtger. Assessor, Hr. Thalmayer, Kreis- und Stadtger.-Exped. v. Würzburg Hr. Dr. Witmüller v. Ansbach. — (Strauß.) Hr. Barthelmes, Rechnungs-Revident v. Prag. Hr. Lunvat, Hr. Calander, Rent. v. England. Hr. Zimmermann, Pfarrer v. Chemnitz. Hr. Pohl, Part. v. Wien. Hr. Reichel, Opernsänger v. Hamburg. Hr. Kramer v. Dinkelsbühl. Hr. Eisenheimer v. Coburg, Kfite. (Blaue Glocke.) Hr. Dr. v. Tobler m. Fam. v. Scheinfeld. Hr. Liliental m. Sohn. Kfm. v. Regensburg. — (Wallfisch.) Hr. Blumfeld, Sprachlehrer, Hr. Seligsberger, Antiquar v. Bayreuth. — (Rothe Hahn.) Hr. Belser, Hr. Ladenburg, Kfite. v. Pforzheim. Hr. Schmitz, Pri v. Regensburg. — (Mondschein i. G.) Hr. Sepp, Stud. v. Erlangen. Hr. Ulman m. Schwester, Priv. v. Thurnau. Hr. Merkl m. Niece v. Dankendorf. — (Kronprinz i. G.) Hr. Hörner. Brauereibes., Hr. Heinlein, Mühlbes. v. Ansbach. Hr. Leidner, Oek. v. Oettingen.

Digitiz

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljährl. 45 kr., monatl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für Auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig [illegible]

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause S. Nro. 543, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 160. (Primus.) Donnerstag 9. Juny 1842.

Bayern. (München, 6. Juni.) Die Ankunft der Sachsen-Altenburgischen Herrschaften, welche für diesen Abend bestimmt ist, dürfte einer Unpäßlichkeit der Herzogin wegen erst in einigen Tagen erfolgen. Diese hohe Familie wird, wie man vernimmt, etwa drei Wochen am hiesigen Hofe verweilen, sich sodann nach Gastein, und von da zu einem Besuche nach Berchtesgaden begeben. — Se. Durchl. der regierende Herzog von Braunschweig erschien gestern im Schauspielhause in der Loge Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen. — Freiherr v. Hormayr, königl. bayerischer Ministerpresident bei den Hansestädten, ist hier angekommen.

Vilshofen, 27. May. Gestern Nachts wurde Haus, Stallungen ꝛc. des Bauers Pangratz zu Haid von der Hand eines Mordbrenners in Asche gelegt. Ein eben vorübergehender Bauernbursche bemerkte das Individuum, welches Feuer in die sogenannte Schupfe legte. Er rief ihm zu: „Was machst du da, du brennst ja ganz Haid ab!“ Die Person nahm hierauf die Flucht. Mittlerweile schlug die Flamme immer mehr empor, der Bursche eilte vor Pangratz's Schlafkammer, und weckte diesen. Im Fluge war der Bauer auf den Füßen und suchte durch Schlagen mit Brettern und Balken die Wuth des Feuers zu dämpfen. Allein umsonst, die Flammen hatten bereits mächtig um sich gegriffen. Pangratz mit einigen hilfreichen Nachbarn drang nun in die Stallung und riß das Pferd, die Ochsen, Kühe und Kälber heraus. Im Hause selbst konnte man nur ein paar Bettdecken retten. Der Kasten, worin das Geld und Wäsche sich befand, war ganz mit Feuer umgeben, und alles Uebrige rettungslos verloren. Der Jammer und das Elend der abgebrannten Familie ist grenzenlos.

Augsburg, 7. Juny. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß Se. Maj. der König geruht haben, bei dem Fußvolke des aktiven Heeres die Einführung einer neuen Art von Infanterie-Säbeln zu genehmigen. Dieselben sind breit und schwer, aber sehr kurz, noch kürzer als jene der Artillerie. Da in den Gewehrfabriken bereits eine große Anzahl solcher Säbel neuer Art vorräthig sind, so werden solche alsbald bei den Infanterie-Regimentern und Jägerbataillons eingeführt und die bisherigen Unteroffiziers-Säbel aller Art in die Zeughäuser abgeliefert. Die Junker erhalten dagegen den Offiziers-Säbel, so wie der Musikmeister, Regiments- und Bataillons-Tambours, die Hautboisten und überhaupt jene Unteroffiziere, welche vom Feldwebel abwärts, lange Röcke tragen, den bisherigen Kordsäbel behalten.

* **Reuß-Schleiz.** (Schleiz, 6. Juny.) Gestern ereignete sich hier der betrübende Unglücksfall, daß während der Vorstellung die halbe Decke des Theaters bis zum Proscenium einstürzte, wobei 23 Personen sogleich getödet und etliche 30 verwundet wurden, von welchen Letztern einige schwerlich davon kommen werden.

Großbritannien. (London, 2. Juny.) Auf ihren Spazierfahrten war die Königin bisher bloß von einem einzigen Stallmeister begleitet, der hinter dem Wagen ritt; künftig werden immer zwei Stallmeister, wie dies schon bei der vorgestrigen und gestrigen Fahrt der Fall war, ihre Begleitung bilden, und zu beiden Seiten des Wagens reiten. Man hofft, durch diese Maßregel von künftigen Attentaten abzuschrecken.

— Ueber Francis und sein wiederholtes Attentat auf die Königin erfährt man aus den heutigen Blättern wenig Neues. Die vermuthlich aus dem Pistol abgeschossene Kugel scheint noch immer nicht aufgefunden worden zu sein; das Hauptbeweismittel gegen den Angeklagten fehlt also noch. Am Sonntag Morgen war Francis in einem Caffehause der Alfordstraße; er hatte ein Pistol bei sich, das er beim Weggehen sorgfältig in die Rocktasche steckte. Der Gouverneur des Gefängnisses von Tothill-fields, wohin Francis Montag Abends spät gebracht wurde, hat ausgesagt, daß er die dort an ihn gerichteten amtlichen Fragen über Namen, Stand und Wohnung mit fester Stimme und anscheinend ganz gleichmüthig beantwortete. Als man ihn fragte, ob nicht sein Vater Coulissenschieber am Coventgardentheater sei, entgegnete er in etwas entrüstetem Tone: „Coulissenschieber? Nein! Er ist Bühnenzimmermann.“ Als man ihn späterhin fragte, ob er Geld habe, um sich Speise zu kaufen, erwiderte er ziemlich kleinlaut, daß er ohne Geld sei. Der Gouverneur meint, ihn schon früher im Gewahrsam gehabt zu haben, kann sich aber nicht mehr auf die Ursachen besinnen. Man gab Francis ein Zimmer für sich allein, wo er die Nacht über von einem Schließer, der bei ihm saß, bewacht ward. Morgens erhielt er die gewöhnliche Gefängnißkost, die er ohne weitere Bemerkung mit gutem Appetit zu sich nahm. Während des Vormittagsgebets ließ man ihn im Hofe spazieren gehen. — Als Francis vorgestern aus Tothill-fields in Newgate anlangte, blieb er nach Abnahme der Handschellen eine Viertelstunde im Vorzimmer, wo er sich sehr kaltblütig umsah, und mit den Wächtern ganz gleichgültig sich unterhielt. Sein Aussehen verrieth keine Aufregung, und er hatte sich vollkommen in der Gewalt. Ueberhaupt lag in seinem ganzen seitherigen Betragen nichts, was irgend auf Geistesverwirrung hindeuten konnte. Auch in Newgate erhielt er ein eigenes Zimmer, wo bei Tag und bei Nacht zwei Wächter ihn nicht aus den Augen lassen dürfen. Er schlief gesund, und wurde vorschriftsmäßig um 6 Uhr gestern Morgens geweckt. Um Mittag ließ man ihn anderthalb Stunden lang im Gefängnißhofe umhergehen, und führte ihn dann in sein Zimmer zurück. Niemand darf Fragen an ihn richten. Seine Mut-

ter und Schwester suchten gestern um Zulassung in Newgate nach, wurden aber abgewiesen.

Frankreich. (Paris, 4. Juni.) Die Ueberlands-
post aus Ostindien ist zu Marseille angekommen. Sie
bringt Nachrichten aus Bombay bis zum 8. May. Man
erhält damit wichtige Berichte aus Afghanistan, aber nur
wenig bedeutende Mittheilungen aus China. Das neueste
Datum aus Macao ist vom 19. März. Die glänzende
Seite der Depeschen aus Ostindien ist, daß General Pol-
lock mit 8000 Mann so glücklich und geschickt gewesen ist,
den Kyber-Paß — die furchtbarsten Defileen Central-
asiens — fast ohne Verlust zu forciren, und wohl unzwei-
felhaft die Heerabtheilung zu Dschellalabad entsetzt hat.
Sir Robert Sale blieb fast gleichzeitig Sieger in einem
Zusammentreffen mit den Afghanen. Die dunkle Seite
des Gemäldes, welches in den neuesten Berichten aufge-
rollt wird, zeigt sich in dem Fall von Ghuznee;
die englische Besatzung in dieser Festung mußte capituliren
und ist aufgerieben oder in den Händen des Feindes. Man
war auch besorgt für die Besatzungen von Kandahar und
Khelat-y-Ghilzie, die, 8000 Mann stark, von allem Suc-
curs an Lebensmitteln abgeschnitten sind und genöthigt seyn
dürften, nach Quettah zu marschiren. General England
(ominöser Namen!) ist auf dem Weg zum Entsatz zurück-
geschlagen worden und hat für nöthig erachtet, sich bei
Quettah zu verschanzen.

Nach Berichten aus Philippeville, dem neuen Hafen der Provinz Konstantine, vom 24 May wurde ein Angriff der Araber nachdrücklich abgeschlagen. Ein Marabut hatte ihnen den Glauben eingeflößt, die französischen Kugeln können nichts anhaben, sondern werden an ihrer Haut abprallen. So rückten sie dann, 4000 Mann stark, gegen das Lager el Elarusch, auf dem Wege nach Konstantine, vor. Der Kommandant Montauban ließ sie herankommen, sogar zehn Schritte vom Lager eine Fahne aufpflanzen. So wurden sie immer kühner. Der Marabut feuerte sie an; ihre Weiber bereiteten in einiger Entfernung den Sieges Kuskussr. Plötzlich blitzte ein langer Feuerstrahl aus dem Lager; sämmtliche Flinten und die mit Kartätschen geladenen Kanonen wurden losgefeuert. Zugleich sprengten 114 Reiter unter die bestürzten Araber und metzelten sie nieder. Fast alle feindlichen Fußgänger blieben auf dem Schlachtfelde; man zählte dreihundert Todte. Auf französischer Seite waren nur ein Offizier und ein Sergent leicht verwundet. Die Besatzung des Lagers bestand aus 500 Mann zu Fuß und 114 Reitern.

Hamburger Sachen.

Eine der trefflichsten Anordnungen des hochweisen Senats ist die Art der Verwendung der eingelaufenen und einlaufenden Unterstützungs-Gelder. Es werden, wie es heißt, namentlich den ärmeren Leuten, deren Versicherungen eine bestimmte Summe nicht übersteigen, diese förmlich abgekauft. Dadurch wird in der That auf vielen Seiten gewonnen; die Abgebrannten erhalten den halben Werth ihres versicherten Vermögens, fallen aber der Masse und den Unterstützungsfonds nicht wieder zur Last, die Assecuranz-Gesellschaft wird nicht überströmt, und der Staat erreicht am leichtesten, was das Wünschenswertheste ist, nämlich den Ankauf der Grundstücke. — Wenn auch das bis jetzt in Deutschland und im Auslande zusammengebrachte Geld im Vergleich zu dem Totalverlust unserer Stadt minder bedeutend erscheint, ist es doch erstaunlich, welche Summen bei dieser Gelegenheit und mit großer Schnelligkeit zu Tage kommen. Was man nie im Vaterlande erlebt hat, dazu gibt Hamburgs Unglück jetzt Veranlassung: Regierungen, Bürgerschaften, Kunstvereine, Alles reicht sich die Hand zu einem gemeinschaftlichen Zweck. Alle befördern gegenseitig das Streben nach Hülfe. Die Hannoversche Stände-Versammlung hat 100,000 Rthlr. zur Unterstützung ausgesetzt. Im ganzen Lande wird collectirt, unsere nächsten wie unsere fernsten Nachbaren sind von gleichem Eifer zu helfen warm beseelt. Der Großherzog von Hessen-Darmstadt hat 4000 Gulden gegeben; in Frankfurt betrug in wenig Tagen die Collecte 70,000 Gulden; alle Zeitungen enthalten Aufrufe zur Hülfe, die Theater spielen auswärts für die Hamburger Armen, Concerte werden zu ihren Gunsten arrangirt, kurz es ist eine Lebhaftigkeit der Theilnahme für uns kund geworden, auf die wir eben so stolz seyn dürfen, als sie uns aufs Innigste rühren muß. Und diese Theinahme wird gewiß gute Früchte tragen, sie hat in Schmerzenstagen das Band der Verwandtschaft fester geknüpft, als es vielleicht in Freudenjahren geschehen konnte.

Der Plan zur neuen Straßen-Anlage des abgebrannten Theils unserer Stadt ist schon in voller Arbeit und von Sachkennern sind bereits Gutachten über diese Regulirung eingeholt, um Beides in nächster Bürgerschaft zur Berathung und Besprechung vorlegen zu können.

Mit den zerschmolzenen und verbrannten Druckereien haben die meisten Journale eine Stockung erlitten, die für einige tödtlich geworden zu sein scheint. Mehrere Blätter werden eingehen, andere fangen wieder an und holen das Versäumte nach, so gut es unter den bewandten Umständen gehen will; denn die armen Setzer haben ihre liebe Noth, sie müssen sich das Material zusammenleihen und flicken und stücken und Nacht und Tag arbeiten. Der Telegraph erscheint mit Anfang der nächsten Woche wieder, die neue Hamburger Modezeitung hat in dieser Woche eine neue Nummer ausgegeben, der Correspondent, die Börsenhalle sind wieder im alten Fahrwasser und in vier bis sechs Wochen wird außer den eingegangenen Blättern in der Hamburger Journalistik keine Lücke mehr zu verspüren seyn.

Der Magier Alexander, welcher gegenwärtig in Stettin auf dem Theater Vorstellungen giebt und gleich Herrn Philippe die Unmöglichkeit im Hut, und das Erscheinen von Wasserbecken mit Goldfischchen (ohne Chinesisches langes Gewand) producirt, hat, von der Nachricht der großen Feuersbrunst in Hamburg tief erschüttert, und der freundlichen Aufnahme gedenkend die ihm dort bei seiner Anwesenheit geworden, sogleich beschlossen, für die Verunglückten nach allen Kräften durch Vorstellungen beizusteuern.

Nachdem die große St. Michaeliskirche den alten Leuten aus dem Gasthause während der schrecklichen Feuersbrunst zum Aufenthalte gedient hatte, fand am vorletzten Sonntage bereits der öffentliche Gottesdienst in derselben statt.

Die Versammlung unseres Senats findet gegenwärtig bei Herrn Bürgermeister Dr. Bartels statt; demnächst wird das hiesige Waisenhaus zum Rathhause dienen, und die Waisenkinder, für die man anfänglich das Wandsbecker Schloß zu miethen beabsichtigte, was sich aber nicht reali-

sirie, sollen nach Lübeck unter Obhut gebracht werden.

Ein Vorfall, wie der gegenwärtige, daß eine Senatoren-Wahl so lange wie diesmal ausgesetzt worden, ist bisher wohl noch nie vorgekommen.

Die „Neuen Hamburger Blätter“ bemerken mit Recht in Bezug auf die Thorsperre: „Daß schon jetzt die Thorsperre wieder eingeführt, muß, so unentbehrlich auch dem Staate diese Einnahme seyn mag, jedem drückend erscheinen. Man bedenke nur die große Zahl der aufs Land geflüchteten Abgebrannten geringen Standes, die, um nur einigermaßen ihren frühern Geschäften nachzugehen, den Tag über in der Stadt zubringen müssen — daß auch diese, denen so Vieles geraubt, jetzt noch obendrein Thorsperre bezahlen sollen, ist und bleibt eine harte Maßregel.“

Auf der Pfaueninsel bei Potsdam, dem bekannten Lieblings-Aufenthalte des verstorbenen Königs von Preußen, will man am Freitag den 6ten und Sonnabend den 7ten May einen höchst eigenthümlichen Brandgeruch bemerkt haben, den man dem von Hamburg herwehenden heftigen Winde zuschrieb. Es klingt dies etwas unwahrscheinlich, indeß ist es evident, daß von Hamburg aus brennende Tapetenstücke fünf, und glühende, leuchtende Funken sogar sieben Meilen weit getragen wurden.

Das Königstädter-Theater zu Berlin hat am 14ten zum Besten der Abgebrannten eine Vorstellung gegeben, die durch einen von dem Schauspieler Just gesprochenen, von Görwitz gedichteten Prolog: „Hamburgs Trübsal, Hamburgs Hoffnung“ eingeleitet wurde. Die Preise waren erhöht worden. — Auch die Berliner Singacademie wollte noch im Laufe des Mts. May die Composition des Fürsten Radziwill zum „Faust“ zur Aufführung bringen. In allen öffentlichen Localen werden Concerte zu demselben milden Zwecke gegeben.

Der bekannte Berliner Münzwardein G. Loos hat eine Denkmünze auf die Feuersbrunst geprägt, deren unverkürzter Reinertrag den unglücklichen Abgebrannten zufließen soll.

Am Sonntage, als am ersten Pfingsttage fand im Tivoli erste Vorstellung nach dem unglücklichen Brande statt, zu welcher Gelegenheit von Herrn Dr. Bärmann ein scenischer Prolog verfaßt worden. Die ganze Brutto-Einnahme dieser, mit aufgehobenem Abonnement stattgefundenen Vorstellung, die sich auf circa 525 Mark Courant belaufen hat, hatte Herr Maurice für den Hülfs-Verein bestimmt. Die Versammlung bestand meist aus Herren.

Ein Zimmergesell, von langer Anstrengung auf das Aeußerste ermüdet, flüchtete sich in ein nahe gelegenes Haus, setzt sich dort in einen Winkel nieder und entschlummert. Plötzlich vernimmt sein Ohr einen lauten Ruf, (ob auch Leute im Hause!) er springt auf und dicht vor sich erblickt er ein verhängnißvolles Pulverfaß, bestimmt, jenes Haus in einen Schutthaufen zu verwandeln.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Kaffeebereitung auf kaltem Wege.

Diese von Gräfe früher gemachte Erfindung kommt in Berlin jetzt sehr in Aufnahme und wird nämlich die Kaffeebereitung auf kaltem Wege überall höchst praktisch befunden. Der Kaffee wird wie sonst (gut ist es, sehr fein) gemahlen und alsdann kaltes Wasser, wie es vom Brunnen kommt, darauf gegossen. Mit zweimaligem Umrühren läßt man den Aufguß etwa eine Stunde ziehen und man hat den schönsten Kaffee, den man entweder kalt genießen oder durch den Zusatz warmer Milch erwärmen kann. Wenn man sich den Morgenkaffee durch einen Aufguß am Abend bereitet, so hat man am Morgen einen viel schönern und stärkern Kaffee als auf dem bisherigen Wege. Die Sache wird besonders in Berlin, nachdem sie sich durchaus bewahrheitet hat, lebhaft aufgegriffen und verbreitet. In der That hat auch die Unabhängigkeit, in welche die kaffeetrinkenden Geschäftsleute dadurch von der Schläfrigkeit der Dienstboten und anderen Zufälligkeiten gerathen, viel Anziehendes.

Die Königin Victoria hat dem König und der Königin von Preußen durch den Preußischen Consul in London mehrere Geschenke zustellen lassen, darunter eine goldene Wiege nebst einer dazu gearbeiteten Amme, welche ein säugendes Kind, ähnlich dem Prinzen von Wales, in ihren Armen hält, ein goldenes Terzerol, aus welchem beim Abfeuern Toilette-Gegenstände hervorspringen, eine Tabatiere von Mosaikgold mit allegorischen Erinnerungen an die Taufe des Prinzen von Wales, zwei colossale Hammelskeulen rc.

Die Bewunderung der Americaner gegen die Deutschen fängt recht gründlich von unten auf an. Sie sind noch immer ganz begeistert von den Beinen der deutschen Tänzerin Fanny Elsler. Sie reist durch ganz America, die Inseln nicht ausgenommen und erntet überall Ruhm und Preis und Geld. In Havanna allein hat sie kürzlich 40,000 Dollars verdient. Sie schickte von Zeit zu Zeit einen Theil ihrer Erndte nach Wien. Es haben sich mehrere Damen mit Kunstbeinen aufgemacht, um auf dem Elsler'schen Acker Aehren zu lesen.

Anzeigen.

Geschäfts- und Haus-Verkauf.

Ein Geschäft nebst einem nicht allzugroßen Hause, ist wegen Familienverhältnissen zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zu verkaufen.

16—18 Centner gutes altes Heu sind, weil das Pferd weggegeben wurde, sogleich zu verkaufen. Das Nähere in L. Nro. 673.

Bitte.

Herr Theaterdirektor Brauer wird von mehreren Theaterfreunden gebeten, das so beliebte Ellenberger'sche Künstlerpaar durch eine Benefiz-Vorstellung für den am Sonnabend erlittenen Brandschaden einiger Maßen zu entschädigen.

Mehrere Theaterfreunde.

Zu vermiethen.

In der Kaiserstrasse ist die erste Etage eines auf der Mittagseite gelegenen Hauses zu vermiethen, bestehend aus 3 Zimmern, 2 Alkoven, 1 Gesindestübchen, Garderobe, Küche und Speise nebst allen andern Bequemlichkeiten, alle diese Piecen sind hell, trocken und freundlich

---

Verloren

Vergangenen Sonntag wurde in Almeshof eine goldne

Stecknadel verloren (eine Leyer vorstellend.) Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen ein Douceur in der Katharinengasse L. Nro. 585 abzugeben.

Rüge.

Zu Nro. 159 dieser Blätter spricht Mad. M. Rosner ihre letzten Worte in einer Sache, die nur durch sie zur öffentlichen wurde. Man gönne mir nun die paar ersten, mir durch das Gefühl für Recht und Wahrheit abgedrungen (so wenig mich auch diese Angelegenheit überhaupt berühren mag.) In denselben Zeilen, in denen Mad. Rosner Hrn. Director Brauer gänzliche Unwahrheiten verwirft, macht sie sich einer so gröblichen Lüge schuldig, daß sie wohl hätte erröthen und die dienstbeflissene Hand einhalten dürfen, welche sie niederschrieb. — Es heißt in jenen Zeilen: „Wußte ich doch am Vorabend meines Benefizes noch nichts von demselben, da mir keinerlei Anzeige, auch nicht einmal von der Wahl des Stückes, geworden war." — Wie, sollte sich Mad. Rosner nicht mehr erinnern, daß ich nun auf ihre spezielle Bitte die mir sonst nicht zukommende Parthie des Don Juan übernahm, daß sie gegen mich aussprach: „Herr Brauer habe ihr als Benefiz „Aschenbrödel" vorgeschlagen und scheine mit ihrer Wahl (der Oper Don Juan) nicht einverstanden, weßhalb ich ihn besonders darum bitten möge, ihr die selbstgewählte Oper zu geben? Sollte Mad. Rosner vergessen haben, daß vom Tage an, wo ich ihr versprach, die Parthie zu übernehmen, bis zum Tage der Aufführung (der genau der gleich anfangs festgesetzte blieb) so viel Zeit inne lag, daß ich die Rolle neu lernen konnte? Das Alles sollte Mad. Rosner nicht mehr wissen? — Nun, so will ich hiermit ihrem Gedächtnisse zu Hülfe kommen und erklären, daß das meine mir dieß Alles so treu bewahrt hat, daß ich bereit wäre, im nöthigen Falle meine Aussage eidlich zu bekräftigen.

Der Wahrheit ihr Recht.

R. Seyler, Opernsänger.

Zu vermiethen.

In der Nähe des Rathhauses und Sebalduskirche ist ein sehr heiteres Logis, welches 5 bis 6 heizbare Zimmer und sonstige Bequemlichkeiten enthält, zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Kauf-Gesuch.

C. Oltrogges deutsches Lesebuch, 1ster Band, und 20 bis 25 ℔ weiches ungeleimtes Makulaturpapier in ½ und ¼ Bogen wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Zu vermiethen.

Ein Zimmer mit Bett und Möbeln ist an einen ledigen Herrn zu vermiethen. Auch kann auf Verlangen die Kost billig dazu gegeben werden. Das Nähere in der Expedition d. Blattes.

Anzeige.

Der russische Dreispann, oder: die blauen Augen,

mit Singstimme und Guitarrebegleitung sind lithographirt um 6 kr. pr. Exemplar, in der Winter'schen Buchhandlung und bei Unterzeichnetem zu haben.

Julius Sprenger, wohnhaft Nro. 1199 in der Neuengasse.

Literatur.

Bei G. Winter in Nürnberg, S. Nro 544 am Rathhaus, ist zu haben:

Kurze Lebensgeschichte

des

am 26. August 1806 auf Napoleons Befehl zu Braunau erschossenen Nürnberger Buchhändlers

Johann Philipp Palm.

Preis 6 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag den 9. Juny. Erste Gastdarstellung des Herrn Joseph Reichel, ersten Bassisten des Stadttheaters zu Hamburg, so wie des Hrn. Diez, ersten Tenoristen des königl. Hoftheaters zu München. „Die Zauberflöte. Große Oper in 2 Akten von Schikaneder. Musik von W. A. Mozart. „Sarastro:" Hr. Joseph Reichel als Gast. „Tamino:" Hr. Diez als Gast. Herr Hofsänger Diez war so freundlich, auf Ersuchen des Herrn Reichel für diese Vorstellung die Parthie des „Tamino" als Gast zu übernehmen.

Hiesige Schrannenpreise

vom 31. May und 4. Juny.

	Höchster	Durchschnitts-	Niedrigster
	Preis des Schäffels.		
Korn	8 fl. 21 kr.	8 fl. — kr.	7 fl. 30 kr.
Waizen	16 „ 6 „	14 „ 40 „	13 „ 42 „
Gerste	7 „ 45 „	7 „ 27 „	6 „ 54 „
Haber	4 „ 42 „	4 „ 29 „	4 „ — „

Das Korn ist gefallen um 15 kr. — Der Waizen ist gefallen um 43 kr. — Die Gerste ist gestiegen um 7 kr. — Der Haber ist gefallen um 3 kr.

Gestorben.

(Den 3. Juny.) Schmidt, Eva Barbara, Schatullfabrikantens Frau. — Leydauer, Heinrich, Zimmergesellen-Söhnlein zu Galgenhof. —

Angekommene Fremde

vom 7. Juny 1842.

(Rothe Roß.) Hr. Neidhardt, k. b. Regier. Rath v. München. Hr. Becking m. Gatt., Hüttenwerksbesitzer v. Asbachhütte. — (Bayr. Hof.) Frhr. v. Lerchenfeld. Frau Baronin v. Hegauer v. Ansbach. Hr. Bering v. Lennep. Hr. Peters v. Cöln. Hr. Beck v. Frankfurt, Kflte. Hr. Jungnagel m. Frln. Tochter, Advokat v. Bamberg. — (Witt. Hof). Hr. v. Bieder, Lieut. v. Ansbach. Hr. v. Becker, Lieutn. v. Augsburg. Hr. v. Ringel, Regierungsrath v. München. — (Strauß.) Mad. Gublin, Priv., u. Herr Mack, Priv. v. Paris. Hr. Preß v. Crefeld. Hr. Daig v. Bamberg. Hr. Wolf v. Schweinfurt. Hr. Stockleim v. Mainbernheim. Hr. Spiegel v. Manchester. Hr. Borkenstein u. Hr. Anichus v. Winterthur. Hr. Westermann v. Mareuil, Kflte. Hr. Eindermabler m. Gattin, Aktuar v. Schweinfurt. Hr. v. d. Piorten, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Harm, Kanzleidirektor v. Reichenberg. — (Blaue Glocke.) Hr. Bremer, Apotheker v. Uffenheim. Hr. Gutermann, Kfm. v. Memmingen. Mad. Preich v. Cöln. Hr. Kein, Architekt v. Frankfurt. (Wallfisch.) Mad. Erzin v. Altorf. Mad. Glöckner v. Wien. Hr. Schmidt, Kfm. v. Amberg. — (Bert. Hof.) Hr. Baron von Gumppenberg, Lieut. v. München. Hr. Strebmeier, Priv. v. Jphofen. (Mondschein z. G.) Hr. v. Lekerpern m. Fam. v. St. Gallen. Hr. Alberti, Kfm. v. Ostheim. Hr. Jugel, Fabrik. v. Wyla. Hr. Brenwald, Stallmeister v. Wien. (Kronprinz z. G.) Hr. Fleck u. Hr. Werzheimer v. Eßlingen. Hr. Müller v. Bamberg. Hr. Reitinger v. Ingolstadt, Kflte. Hr. Dr. Land u. Hr. Kanzlist Müller v. Ansbach.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 49 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 161. (Onophrius.) Freitag 10. Juny 1842.

Bayern. (Schwabmünchen, 6. Juni.) Heute ereignete sich hier in der Nähe das Unglück, daß ein mit Holz beladener Wagen umstürzte, und den Knecht des hiesigen Bierbräuers Schneider erschlug. Der Verunglückte war ein fleißiger, rechtschaffener Mensch, und wird allgemein bedauert.

Kempten, 4. Juny. Heute Abends 5 Uhr erschoß der Gefreite Joseph Straußmaier der 4. Compagnie des dahier garnisonirenden k. Infant.-Regiments Ysenburg, im Compag.-Zimmer den Tambour Andreas Himmer. Ein zu Mittagszeit zwischen beiden stattgehabter unbedeutender Streit soll Straußmaier zu dieser schrecklichen Rache veranlaßt haben.

Preußen. (Berlin, 3. Juni.) Der Minister des Innern, Hr. v. Rochow, hat am 28. Mai an sämmtliche Oberpräsidenten ein Circular, die Bildercensur betreffend, erlassen, worin eine neue Erleichterung der bestehenden Censurverordnungen ausgesprochen wird. Es sey bisher angenommen worden, daß Bilder, welche durch Lithographie, Kupferstich, oder sonst zur Vervielfältigung und zum Verkauf bestimmt waren, der Polizeicensur unterworfen seyen. Der Minister hat sich jedoch nunmehr überzeugt, daß „die Bildercensur der gesetzlichen Grundlage entbehrt;“ indem aus allen bestehenden, sogar den älteren Gesetzen sich keine solche „präventive Beschränkung des Verkehrs mit Bildern herleiten ließe.“ Es dürften mithin künftig, da „die Censur schon ihres singulären Charakters halber, überall der strictesten Auslegung bedarf und auf das ihr durch positive Gesetze angewiesene Gebiet streng begrenzt werden muß,“ die zur Vervielfältigung und zum Verkaufe bestimmten Bilder nicht mehr der Polizeicensur vorgelegt werden, „wobei es sich jedoch nach den gesetzlichen Bestimmungen von selbst versteht, daß jede auf einem Bilde angebrachte Schrift der vorgängigen Druckererlaubniß des ordentlichen Censors unterliegt.“ Die Aufsicht der Polizei habe sich darnach auf die Schaustellung und Verbreitung unsittlicher, anstößiger und obscöner Bilder zu beschränken und dagegen die gesetzlichen Repressivmaßregeln“ zu ergreifen. Demzufolge wird das Reskript über die Bildercensur vom 21. Jan. 1823 aufgehoben.

Königsberg. Unter den brieflichen Mittheilungen enthalten die „Sächsischen Vaterlandsblätter“ vom 31. May folgende Notiz: „Am 14. May ist endlich das vielfach bestrittene Urtheil gegen Dr. Jakobi angelangt, und ihm sofort vorgelegt worden; es lautet zwar auf 2 ½ Jahr Festungsstrafe, spricht aber den Verurtheilten von der schwersten gegen ihn erhobenen Beschuldigung, der des Hochverraths, gänzlich frei. Das Gericht erkannte die Strafe wegen „Beleidigung Sr. Maj. des Königs“ und „unehrerbietigen Tadels der Landesgesetze.“ — Dr. Jakobi läßt seine Vertheidigung erster Instanz drucken, vornehmlich um die Meinung zu widerlegen, als habe er seine Schuld anerkannt und sich auf Gründe zur Nachsicht gestützt.“

Hamburg, 1. Juny. Dem Vernehmen nach wird das Stadttheater für den übrigen Theil des Sommers seine Vorstellungen suspendiren, Hr. Cornet soll sich mit der Oper nach Kopenhagen begeben, Hr. Mühling einstweilen in Altona spielen wollen. Das Mecklenburgische Postamt ist wieder in das alte Lokal (Königsstraße) eingezogen; die Reichspost (Thurn- und Taxische Post) ist von morgen ab nach dem Speersort in die Nähe des Johanneums verlegt. Zur Vereinigung aller Postbureaus in Ein großes Gebäude ist kaum eine Aussicht vorhanden.

Hannover. (Lüneburg, 1. Juny.) Am 17. v. M. ist in dem Dorfe Groß-Breese, Gerichts Gartow, bei heftigem Nordostwinde Feuer ausgebrochen, welches in wenigen Augenblicken 7 große Wohnhäuser und 14 kleinere Häuser und Nebengebäude in Asche legte. — Das Wohnhaus des Großköthners Johann Bartels in Wienenbüttel, Amts Meieburg, ist in der Nacht am 21. v. M. ein Raub der Flammen geworden, und hat sich dabei leider der traurige Fall ereignet, daß in demselben die Hausfrau nebst drei Töchtern von 11, 4 und 1½ Jahren und ein Schaafhirt von 14 Jahren verbrannt sind. Auch hat sämmtliches Vieh bis auf 2 Ochsen, mit welchen der Eigenthümer abwesend gewesen ist, in den Flammen den Tod gefunden, wie denn auch alle übrige Habe des Mannes vom Feuer verzehrt ist, da eine Hülfe von Seiten der Ortsbewohner bei Entdeckung des Brandes gar nicht mehr thunlich gewesen seyn soll.

Spanien. (Madrid, 25. Mai.) Bisher befand sich in den Zeugnissen, welche über das Betragen der Offiziere ausgestellt wurden, eine Bescheinigung „über christliche Aufführung und Anhänglichkeit an die Person Ihrer Majestät der Königin und deren rechtmäßigen Regierung.“ Unter dem 18ten d. hat der Regent befohlen, diese Rubrik von nun an zu unterdrücken.

Großbritannien. (London, 3. Juny.) Bei dem vorgestrigen Lever der Königin wurde den bekannten Malern Hayter und Roß die Ritterwürde verliehen. Gestern besuchte die Königin mit ihrem Gemahl und dem Grafen Mensdorf die Westminsterabtei, und hielt heute Geheimerathssitzung im Buckinghampallaste.

Frankreich. (Paris, 5. Juni.) Telegraphische Depesche aus Bayonne, 4. Juny. General Rodil ist, nach Empfang einer Estafette von der Regierung, unverzüglich von Tolosa nach Madrid abgereist. Der Regent hat die Präsidenten der beiden Kammern beauftragt, das neue Cabinet zusammenzusetzen. Man wußte am 31. May zu Madrid nichts Neues über die ministerielle Crisis.

Belgien. (Brüssel, 4. Juny.) Die Herzoge von Orleans und von Nemours sind gestern hier angekommen. Bei Hofe war bei dieser Gelegenheit großes Diner.

Niederlande. (Rotterdam, 3. Juny.) Gestern Abend hat hier bei der Rückkehr der Schutterij von den Feldübungen, mit der Musik an ihrer Spitze, ein sehr ernstlicher Aufruhr Statt gehabt. Die Veranlassung davon ist dem Schreiber nicht genug bekannt, um einen wahrhaften, umständlichen Bericht darüber geben zu können; so viel ist gewiß, daß ein außergewöhnlicher Andrang von Böswilligen Statt gehabt hat, und daß man einem oder mehren Officieren die Epauletten abriß, während einem andern Officier der Degen mit Gewalt entrissen und zerbrochen ward, und daß einige Officiere sich genöthiget sahen, sich ihrer persönlichen Sicherheit wegen in Privathäuser zu flüchten, an welchen denn auch Fensterscheiben zertrümmert wurden. Die stillen Nachtwachen, welche zu dieser Zeit (ungefähr 9½ Uhr) auf ihrem Posten waren, haben sich sich sehr tapfer benommen und die Aufrührer bald in ihrem Muthwillen gestört. Es ist zu wünschen, daß unsere städtische Regierung sich diesen Vorfall sehr ernstlich angelegen lassen sein, und, so viel in ihren Kräften steht, zu sorgen suchen wird, daß bei den Feldübungen des 2. Bataillons in nächster Woche sich solche Schändlichkeiten nicht wiederholen werden.

Schweiz. (Bern, 4. Juny.) Gestern Morgen wurde durch den eidgenössischen Oberst Zeiger von Unterwalden die durch den eidgenössischen Kriegsrath vorgeschriebene Inspection über ein Bataillon Infanterie auf dem nahe bei der Stadt gelegenen Wylerfeld vorgenommen. Nachdem die Personalinspection vollendet war und während das gesammte Stabspersonal ein Frühstück einnahm, entstand in Folge von Neckereien Streit zwischen einigen Studenten und einigen Milizsoldaten, welcher damit endigte, daß der das Bataillon commandirende Oberst Steinhauer den unruhigsten unter den Studenten durch ein Paar Mann auf die Hauptwache in der Stadt abführen ließ. Dieß mochte beiläufig um 11 Uhr Morgens stattgefunden haben. Das Bataillon exercirte darauf im Feuer, ohne daß irgend eine weitere Störung vorgefallen wäre. Bei den Studenten aber hatte die ungewöhnliche Arrestation eines der ihrigen große Aufregung hervorgebracht; eine Anzahl von 50 bis 60 sammelte sich beim Zeitglocken-Thurm, wo das Bataillon, wenn es in die Caserne heimkehrte, vorbei kommen mußte; die einen sprachen von Befreiung ihres Collegen auf der Hauptwache, die andern von anderweitigen Demonstrationen und erhitzten sich so gegenseitig die Köpfe. Gegen 3 Uhr rückte das Bataillon wieder ein, voraus als Avantgarde eine halbe Compagnie Jäger. Als diese bei dem Trupp Studenten vorbeiziehen wollten, wurden sie mit Pfeifen, Geschrei und wirklichen Insulten empfangen. Der commandirende Offizier ließ, ohne sich lange zu besinnen, seine Jäger mit gefälltem Bajonet auf die Studenten eindringen; diese, welche eine so schnelle und so deutliche Antwort auf ihre Demonstration wohl nicht erwartet hatten, stoben eiligst auseinander; mehrere vertheidigten sich indessen männlich mit ihren Ziegenhainern und veranlaßten dadurch die Jäger von ihren Kolben Gebrauch zu machen. 4 bis 5 Studenten wurden gefangen, von den Jägern unter den Arm genommen und gezwungen in Reih' und Glied mit ihnen weiter zu marschiren. Als das Bataillon selbst beim Zeitglockenthurm anlangte, war die ganze Emeute bereits spurlos verschwunden. Später sollen noch einige Arrestationen unter den Studenten erfolgt seyn. Die ganze Nacht hindurch durchkreuzten starke Patrouillen die Straßen und auch heute noch sind zwei Compagnien Infanterie in ihren Casernen consignirt.

China. (Makao, 14. März.) Vier der ältesten Hong-Kaufleute haben den Versuch gemacht, sich mit Henry Pottinger in Unterhandlungen einzulassen. Die Mandarinen möchten, daß eine neutrale Macht einschreite und leben der Hoffnung, daß es Frankreich gelingen werde, einen Waffenstillstand zu bewirken. Den Mandarinen ist es aber im Grunde blos um Zeitgewinnung zu thun. Die Hong-Kaufleute wissen recht gut, daß ihr Vermittelungsantrag keine Aufnahme finden wird.

Hamburger Sachen.

(Fortsetzung.)

Bei dem großen Mangel an Wagen und Pferden, die Habe der dem Brande Entfliehenden zu retten, sah man unter Andern auch einen mit Ochsen bespannten Wagen über den Wall zum Steinthore hinausfahren. Auf einer andern Stelle spannten in Ermangelung von Pferden sich einige Zimmerleute vor einen Wagen und zogen ihn eine lange Strecke Weges fort.

Der Petri-Thurm, welcher am Dienstag Abend um 6¼ Uhr gesprengt werden sollte, widerstand der großen Pulverkraft und blieb unerschüttert stehen; nur ein Theil der Kirchenmauer stürzte zusammen.

Das am 20sten May eingetroffene Englische Dampfboot „Countess of Londsdale" bringt aus London an den Hamburger Hülfs-Verein: 2000 wollene Decken und 1000 Zelte.

Folgendes ist das officielle Verzeichniß der abgebrannten Straßen, Häuser, Sähle ꝛc.: 61 Straßen, 120 Höfe, 1992 Häuser, 1716 Sähle, 498 Buden, 468 Keller. Der Flächenraum, über den sich der Brand verbreitet, beträgt 317,860 Quadrat-Fuß. 21,626 Einwohner sind obdachlos.

Dieser Tage war ein Bauer mit seinem Sohn zur Stadt gefahren, die Ruinen zu beschauen. Als er vom Johanneum aus das weite Trümmerfeld übersah und sein Sohn der Gefahr erwähnte, in welcher auch die Kirche und der Thurm von St. Jakobi sich befunden, äußerte er naiv: „Ja, min Jung, wenn düsse Thorm nich so mit Kopper beschlagen west, so segst du em gewiss nich mehr dostahn."

Eine Wittwe, in der Gegend des Berges wohnend, hatte sich in der Stunde der Gefahr mit unsäglicher Mühe und durch große Geldzahlung endlich einen rüstigen Arbeitsmann verschafft, der ihre werthvollsten Sachen trachtenweise nach einem am Speersort haltenden Wagen zu befördern angewiesen war, und der sich auch dieser Arbeit mit großer Hast und Willigkeit zu 5 bis 6 Gängen unterzog. Als alles Praktikable nun somit bis auf die letzte Tracht fortgeschafft war, und der Arbeitsmann vom vorletzten Gange zurückkehrte, rieth er der Madame, nun zu eilen, da der Wagen bald abfahre, worauf er mit seiner Last den letzten Weg antrat. — Die Frau raffte nun einige leichte Sachen für sich zusammen, warf noch einen thränenvollen Blick auf die zurückgelassene Habe und folgte dem ihr bereits weit vorausgeeilten Träger. Als sie aber an Ort und Stelle kam, hatte der fleißige und vorausbezahlte Mann nichts von Allem dort abgeliefert. Ob aus Irrthum oder Bosheit, bleibt dahin gestellt, auch ist uns nicht bekannt, ob die Sachen wieder aufgefunden werden sind.

In der Gegend der Schmiedestraße arbeiteten mehrere

Spritzenleute mit übermenschlicher Anstrengung und es klebte ihnen die Zunge am Gaumen vor Hunger, Durst und Erschöpfung. Der wackere Brauer K— erfuhr solches nicht sobald, als er einige Tonnen Bier hinschaffte. Andere brachten Brot herbei, aber Brot ohne Butter wollte dennoch nicht recht munden, und es machten sich darum zwei wackere Männer, der Gärtner P. und der Kunstmaler B. auf, um das Fehlende herbeizuschaffen. Am Meßberg traf man einen offenen Butterkeller, und die Frage: ob gute Butter zu haben sey? wurde mit großer Handelsfreundlichkeit bejaht. Die Herren schmeckten deshalb einige Fässer durch, und nach geschehener Prüfung ladete einer von ihnen das am besten befundene Fäßchen mit den Worten auf: Gott wird schon Alles bezahlen, und damit ging es fort zu den Spritzenleuten. Der Butterhändler hatte noch nie einen so schnellen, aber auch nie einen so uninteressanten Kauf geschlossen, acceptirte jedoch — wenn auch mit einem langen Gesicht — die Anweisung. Die erquickten Löscher arbeiteten mit erneuertem Eifer, und die Butterbrodschneider hatten für 3 Tage Vorrath.

An jenem unheimlichen Sonnabend, wo so beängstende Gerüchte die Stadt durchkreuzten, daß selbst die Behörde Notiz davon zu nehmen nicht unterlassen konnte, hatte in der Gegend der Kohlhöfen und später des Valentinskamps ein ehrlicher Schuhmachergesell dadurch die Aufmerksamkeit des Volkes und den Verdacht verrätherischer Absichten auf sich gezogen, weil ein lang bis auf die Schultern herabhängendes Haar und ein fürchterlicher, buschiger Kinn- und Knebelbart seiner Gestalt etwas Unheimliches verlieh. Schon insultirte man ihn auf sehr fühlbare, das Schlimmste befürchten lassende Weise, als ein bekannter Bürger die Garantie für seine Schuldlosigkeit übernahm und den Beleidigten rettend in ein Haus entführte. Wie der Blitz aber war der Volkshaufe hinterdrein, und obgleich er sich durch Vorstellungen besänftigen ließ, und die für die Rechtlichkeit des Beschuldigten geleistete Bürgschaft acceptirt wurde, so mußte sich der Verdächtige dennoch bequemen, über Haar und Bart, den unheilvollen Ursachen des Irrthums, sofort Standrecht halten zu lassen; einige aus dem Haufen kappten den Haarwald und die Bartwildniß, und der arme geängstete Schuhmacher durfte arg geschoren, nunmehr ungeschoren nach Hause traben.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Donnerstag, den 2. Juny. Zum Erstenmale: „Die Opfer des Schweigens. Drama in 5 Akten von Immermann.

Durch die Wahl dieses Stückes hat Hr. Brauer abermal bewiesen, daß er stets bemüht ist, dem Publikum nicht nur Neues, sondern auch Gutes zu bieten, aber leider kennt das Publikum dieses Streben des Hrn. Direktors nicht an, welches der spärliche Besuch des Theaters fast täglich beweist. Ueber das Stück selbst wollen wir nichts sagen, da es allgemein als ein treffliches Drama anerkannt ist, und nur den Wunsch aussprechen, daß es bald wiederholt werden möge. „Tancred,“ Hr. Tischendorf, spielte seine Rolle mit Anstand und wahrer Liebe, nur Schade, daß sein Organ für unsere süddeutschen Ohren etwas hart klingt. Herr Steinmüller als „Manfred“ hatte zu wenig Herzliches an sich, und scheint auf die an sich unbedeutende Rolle gar keinen Fleiß verwendet zu haben, denn er trug manche Stellen gerade so vor, als wenn er sagen wollte: Freundchen, habt Ihr keine Cigarre für mich? Herr Julius (Aretin) gab uns statt eines intriguanten Geheimschreibers einen Mephistopheles in Declamation und Action. Die Krone des Abend war Madame Ellenberger (Ghismonda), welche die gehorsame Tochter und zärtliche Geliebte mit einer Wahrheit und einem Gefühle darstellte, welches aller Herzen aufs Tiefste ergriff. Die übrigen Schauspieler und Schauspielerinnen leisteten nach ihren Kräften Gutes.

Comparserie wie gewöhnlich, Costüme noch unter gewöhnlich, denn ein Geheimschreiber mit kurzen Hosen und langen Stiefeln paßt nicht für diese Zeit, so wie der Anzug der Hofdamen 2c. Daß die Schauspieler für das Publikum gar keine Achtung haben, beweißt der heillose Spectakel, den sie hinter der Buhne machten, so daß die Zuschauer sich genöthigt sahen, laut ihren Unwillen kund zu geben. Möge Aehnliches nicht mehr vorfallen.

Theater-Notiz.

Wie sehr sich es unsere Direction angelegen seyn läßt, billigen Wünschen schnell entgegenzukommen, beweißt das morgende Benefiz unsres wackern Künstlerpaares Ellenberger, das nach dem kaum ausgesprochenen Wunsche bewilligt wurde. Es ist Steffen Langer hiezu gewählt worden, welches Stück hier mit ungetheilten Beifall aufgenommen wurde, und worin Mad. Ellenberger, wie in allen Parthien, die dies gestatten, sich auf das Vortheilhafteste bereits mehreremale ausgezeichnet hat. Herr und Mad. Ellenberger besitzen die Gunst des Publikums in so ungetheilten Grad, daß es wohl nur noch der Andeutung auf den Zweck des Benefizes bedarf, nemlich den durch Brand kürzlich erlittenen Schaden zu ersetzen. Möge sich die allgemeine ausgesprochene Theilnahme auch materiell recht kräftig bewähren.

* Auf dem Wege nach dem Dutzendteich steht gewöhnlich ein Bettler mit einem abschreckenden Gesichte, welches er zu benützen scheint, das Mitleiden der Vorübergehenden zu erregen. Solche Leute sollte man nicht auf öffentlicher Strasse dulden, indem dadurch manches Unheil entstehen kann.

Anzeigen.

An ein verehrliches Publikum.

Die unberufene incompetente Einmischung des Opernsängers N. Seyler in meine Beziehungen zu Hrn. Theaterdirektor Gustav Brauer zwingt mich, auf's Neue mich an die öffentliche Meinung zu wenden und jenen Opernsänger N. Seyler als einen hausfreundschaftlichen Helfer in Direktionsnöthen und Verlegenheiten, den es selbst auf eidliche Bekräftigung boshafter Entstellungen nicht ankommt, hiemit zu denunciiren.

Wäre Herr Direktor Brauer eine Dame, so würde ich glauben der Opernsänger N. Seyler hätte hier einmal aus „dienstbeflissener“ Galanterie für die, oder richtiger denselben an seinem Gewissen und seiner Ueberzeugung — wenn er beides anders besitzt — gesündigt; jetzt aber wo er die abgenutztesten Waffen gegen eine wehrlose Dame kehrt, übergebe ich ihn der richtenden Meinung des Publikums und er-

suche ihn, den Dank für seine „dienstbeflissene“ Vertretung da abholen zu wollen, wo sich für ihn gewisse Sympathieen bereits geöffnet haben.

Uebrigens ändert dies nichts in der Gestalt, wie Herr Direktor Brauer gegenüber seinen schriftlichen Verträgen, sich bereits dargestellt hat. Wortgefechte und Klaubereien und ganz von der Sache abweichende Einzelnheiten ändern einmal nichts an documentarisch nachgewiesenem Vertragsbruch.

Marie Rosner,
Kurfürstlich Hessische Hofsängerin.

Empfehlung.

Daß schon Viele gejubelt und gejodelt haben *) nach dem Genuß des Nürnberger Sommerbiers, davon ist jeder überzeugt, und es wäre daher für Nürnberg eine große Schande, von München oder Lauf einige Fässer Bier kommen zu lassen, um ein förmliches Fest zu feyern; dazu genügt unser Nürnberger Bier gewiß auch. Es wird also nächstkommenden Montag im Metzler'schen Garten-Lokal ein Fest mit Ausschenkung eines großen Faßes Schmidt'schen Felsenkellerbiers gefeiert, wobei gutbesetzte Harmonie-Musik, Abends Beleuchtung des Gartens mit Transparenten und paßenden Gedichten stattfindet, zu welchem Feste sich zu recht zahlreichem Zuspruch ergebenst empfiehlt

Felix Metzler.

Anzeige.

Daß mein hiesiger Aufenthalt nur noch von 8 10tägiger Dauer seyn wird, zeigt hiemit ergebenst an

Maximilian Brach,
königl. approbirter Zahnarzt aus Speyer.

Haus-Verkauf.

Ein in der Lottergasse, ganz nahe am Spittlerthor, auf der Sommerseite liegendes Haus, mittlerer Größe, größtentheils neu erbaut, wird billig verkauft. Näheres im

öffentlichen Commissions-Büreau von
J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Garten- und Wirthschafts-Verkauf.

Ein circa 5 Morgen großes Gartenanwesen, bester Bonität, mit realer Wirthschaftsgerechtigkeit, sehr geräumigem Hause und Stadel rc., nahe bei hiesiger Stadt, und bei jetzigen Conjunkturen äußerst vortheilhaft gelegen, ist täglich und im Gegenhalte zu seiner Rente sehr billig zu verkaufen. Deßfallsige Anfragen beantwortet

das öffentliche Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Kupprechts-Garten.

Kommenden Sonntag findet gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu hiedurch ergebenst einladet

G. Michel.

Zu vermiethen.

Ohnweit des Gymnasiums ist ein kleines möblirtes Zimmer mit Bett an einen Gymnasiasten oder sonstigen ledigen Herrn täglich zu vermiethen. Näheres in der Expedition d. Blattes.

*) Siehe Nro. 158 Einheimisches.

Literatur.

Bei G. Winter in Nürnberg, S. Nro. 544 am Rathhaus, ist zu haben:

Der
elegante Kaffee- und Theetisch
oder
Anweisung, wie man das Lob, eine Gesellschaft delikat und doch wohlfeil bewirthet zu haben, erhalten kann.
Ein
Handbuch
für
Damen, Kaffee- und Gastwirthe.
Von
Gottlo Gerlach,
Conditor.
Preis 27 kr.

Burschikoses Wörterbuch
der
Studenten-Sprache.
allen deutschen Studenten, insbesondere dem jungen Zuwachs gewidmet von einem bemoosten Haupt.
Mit einem Titelkupfer. 16. geh. 15 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag, den 10. Juny. Zum Vortheil des Herrn und Madame Ellenberger. „Steffen Langer aus Glogau, oder: der holländische Kamin.“ Original-Schauspiel in 4 Akten und einem Vorspiel: „Der Kaiser und der Seiler“ in 1 Aufzug von Charlotte Birch-Pfeifer.

Gestorben.

(Den 4 Juny.) Zopf, Melchior, Buntpapierfabrikant. — Degen, Johanna Regina, Predigers hinterlassene Tochter. Binz, Regina, Posamentiermeisters-Frau. — Bauer, Jakob, Bleistiftarbeiterin-Söhnlein zu Steinbühl.

Angekommene Fremde
vom 8. Juny 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Schreiner m. Tochter v. Plauen. Hr. Gaiser v. Lyon. Hr. Roth v. Augsburg. Hr. Rhabius. Hr. Pfaff von Leipzig, Kfltе. Hr. Wardenburg m. Gatt. u. Tochter v. Bremen.— (Rothe Roß.) Frfr. v. Warndorf m. Fam. v. Wiltenberg. Frau v. Horstia d'Aubigny m. Fam. v. Rostock Hr. John Greason, Rent. v. England. Mad. Rufleb, Schmidau, u. Frln. Koblück u. Thomas v. Gotha. — (Witt. Hof.) Hr. Noro m. Gatt., Rent. von London. Hr. Ritter v. Kozaryn, Gutsbesitzer v Salzburg. Herr Weber, Kfm. v. Aachen. Mad. Spengel v München. (Strauß.) Hr. Mubeld v. Heidenheim. Hr. Wöllbracht v. Hanau, Kflte. Herr Schreder m. Gat. und Schwester, Pfarrer v. Furth. Hr. Hartung, Ingen. v. Zurich. Hr. Gribel, Techniker v. Stettin. Hr. v. Tearlen, Hr. Hager, Hr. Beck, Hr. Schneideberger, Stud. v. Erlangen. Hr. Sturm, Fabrikb.. Hr. Fischer m. Sohn v. Coburg. — (Blaue Glocke.) Frau v. Pößnitz. Frau v. Bernhard. Frau v. Endert v. Bamberg. Freifr. v. Bieler m. Tochtern v. Meiningen. Mad. Baisal v. Paris. Frau v. Forster m. Tochter. v. Bayreuth. (Rothe Hahn.) Frl. Emil v. Landshut. Hr. Landgut m. Gatt. v. Hersbruck. Hr. Scharrer, Brauereibes., Hr. Mekerer, Gastwirth. Herr Görgel, Prtr. v. Hersbruck.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 11 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winkler. — Druck, Verlag und Expedition in der Kummel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 162. (Barnabas.) Samstag 11. Juny 1842.

Bayern. (München, 7. Juni.) Die Sammlungen für Hamburg in unsrer Stadt liefern fortwährend die günstigsten Resultate und die Baarsendungen, die von den Districten außer München einkommen, sind nicht minder ansehnlich. Ich habe hier nachträglich zu melden, daß gleich in den ersten Tagen nach Bekanntwerdung des Unglücks JJ. kk. HH. der Kronprinz und der Prinz Karl von Bayern jeder 1000 fl., dann Se. k. H. der Prinz Luitpold 500 fl. als Beiträge einsandten. — Der k. griechische Oberstlieutenant Feder, ein durch Intelligenz wie durch persönliche Tapferkeit ausgezeichneter Offizier, der sich als Commandant der Maina um die Beruhigung dieser wichtigen Provinz Griechenlands sehr verdient gemacht hat, ist gestern hier angekommen. Er gehört zu denjenigen bayerischen Offizieren, die sich am längsten dem Dienste des griechischen Staats gewidmet haben und denen ihre Thätigkeit ein dankbares Andenken unter allen unbefangenen Griechen sichern wird.

Preußen. (Berlin, 2. Juni.) Jüngst ist wieder in unserer Nähe, bei Freienwalde, einer jener seltsamen Ehebündnisse geschlossen worden, bei dem selbst der Nachsichtigste sein Veto ausrufen möchte. Die Braut, welche sich zum viertenmale verheirathete, war 103 Jahre alt, der Bräutigam 60 und einige. Unter den zahlreichen Kindern der jungen Wittwe befand sich ein Sohn von 80 Jahren.

— Se. Maj. der König geruhte heute einen vom Senate zu Hamburg hergesandten Abgeordneten, der im Namen der hart heimgesuchten Hansa den tiefgefühltesten Dank für die derselben höherrn Orts geschenkte Theilnahme hier aussprechen sollte, eine huldvolle Audienz zu ertheilen. Auf den geäußerten Wunsch des Senats sind gestern unser Polizeipräsident v. Puttkammer und der hiesige Stadtbaurath Langerhans auf allerhöchsten Befehl schleunigst nach Hamburg gereist, um dort einige Anordnungen für Sicherheit der Bewohner und für vorzunehmende Neubauten zu treffen. — Vorgestern haben die Lieutenants v. Werder und Hiller v. Gaertringen im ersten Garderegiment, so wie der Lieutenant v. Gersdorf beim Gardeschützenbataillon, ihre vom Könige gestattete Reise nach dem Kaukasus angetreten, um dort den russischen Feldzug gegen die Bergvölker mitzumachen. Es ist denselben außer freien Reisekosten noch 20 Thaler monatliche Gehaltszulage bewilligt worden. — Der Hauptmann v. Wildenbruch hat sich vor einigen Tagen schon als preußischer Generalconsul nach Syrien begeben, in welcher Eigenschaft derselbe einen Jahrgehalt von 5000 Thaler beziehen soll.

Sachsen. (Leipzig, 5. Juni.) Auf der künstlich angelegten Höhe, welche die Aussicht in unsern Park gewährt, wird von Morgen an die neue Aufstellung von Christian Fürchtegott Gellert's Monument der Achtung und dem Schutze des Publikums anvertraut seyn. Das Monument ward ursprünglich dem Dichter von dem Buchhändler Wendler errichtet; als dieser 1799 starb, kam es durch Schenkung an die Universität und zwar zur Aufstellung im Garten des Paulinercollegii; im Jahr 1841 traten Universität und Rath in Unterhandlung, um die Denksäule zu einer Zierde unserer Promenade werden zu lassen. So hat nun das äußere Zeichen der Erinnerung an den frommen Naturfreund Gellert seine Stelle in Gottes freier Natur gefunden, während ein anderes Denkmal für den christlich-frommen Dichter in unserer Johanniskirche errichtet wurde.

Hamburg, 4. Juny. Die zweite Hamburger See- und Feuer-Assecuranz-Compagnie fordert ihre Versicherten auf, ihre Policen zurückzureichen, damit sie annullirt werden können und die Prämie für die noch nicht abgelaufene Zeit zurückzuempfangen. Die fünfte Hamburger Compagnie thut ein Gleiches. Sie berechnet ihren Schaden auf 2,600,000 Mk. Bco. und ihre Zahlungsmittel auf [illegible],080,000 Mk. Bco. Beide Compagnieen beabsichtigen sich zu reorganisiren. Die Patriotische Compagnie hat das bereits gethan und zeichnet aufs neue wieder. Man interessirt sich sehr lebhaft für die Wiedererrichtung der Bieberschen Anstalt und will sie dann über ganz Deutschland ausdehnen. Das Gerücht von einem durch die Englischen Compagnieen nachgesuchten Privilegium scheint falsch gewesen zu seyn. Diese Compagnieen haben einen gemeinschaftlichen, den jetzigen Verhältnissen nach mäßigen Tarif festgesetzt, dem sich die Deutschen so ziemlich angeschlossen haben. Die Gothaer Bank macht jedoch eine Ausnahme und zeichnet wohlfeiler. Ihr Agent sagt übrigens jedem sich-neu Versichernden offen, daß er zum Nachschusse mit beizutragen habe. Der Mangel an Versicherungs-Gelegenheit ist noch immer sehr fühlbar, besonders da seit dem Brande uns eine große Masse von Waaren zugeführt ist. Zwei Amsterdamer und eine Bremer Compagnie haben deshalb hier Comptoirs eröffnet. Auch ein Inspektor der Pariser Compagnie l'Urbaine ist zu gleichem Zwecke hier. Die Englischen Compagnieen und die Aachener sind so besetzt, daß sie wenig mehr annehmen; die Kölnische macht sich noch täglich bekannt; die Elberfelder, früher wenig hier bekannt, fängt auch an Geschäfte zu machen. Außer den Ihnen schon angezeigten Anstalten sind noch die Pariser Compagnie de l'Union und die Altonaer gegenseitige Anstalt bei dem hiesigen Brande betheiligt, erstere angeblich mit 500,000 Fr., letztere mit 70,000 Mark Banco. Die von öffentlichen Blättern gegebene Nachricht, daß die Englischen Compagnieen zuerst gezahlt hätten, was (damals) noch keine Deutsche gethan habe, war unrichtig. Die Aachener hat zuerst bezahlt und ist schon seit mehreren Tagen damit fertig. Die anderen fremden Compagnieen zahlen ebenfalls prompt. Die Gothaer und die Hamburger sind in öffentlichen Blättern aufgefordert worden, wenigstens a Conto Zahlungen zu leisten; es ist aber bekannt, daß die Gothaer bereits einzelne Posten abgeführt hat.

— 29. Mai. Noch immer schlagen bei der seit zwei

Monaten mit ganz geringer Unterbrechung andauernden trockenen Witterung die Flammen an mehr denn hundert Stellen der Brandstätte hervor, was bei Nacht einen wahrhaft schauerlichen Anblick gewährt. Sonderbar mag es klingen und doch ist es so, daß man da, wo das Feuer ausbrach, noch jetzt löschen muß. Seit einigen Tagen hat man angefangen den Schutt aus den Gassen zu räumen und auf den Promenaden zum augenblicklichen Unterkommen Häuser von Holz zu bauen. Jetzt, wo man erst allmählich von der Betäubung erwacht, die Folgen des Unglücks nur erst in ihren Anfängen sich zeigen, die Wechselwirkungen noch nicht zu berechnen sind und deren Ausgang noch gar nicht sich ersehen läßt, ist im Allgemeinen eine Abgestumpftheit vorherrschend. Allein bei manchem wird später die Verzweiflung eintreten und solches auch für die Allgemeinheit schlimme Folgen nach sich ziehen. Die Unterstützungen, so über alles Erwarten bedeutend sie uns von Orten zufließen und die für unsere Stadt eine nie zu tilgende Ehrenschuld bilden werden, können uns nicht retten; der größte Theil davon wird immer den eigentlichen Armen zu gute kommen müssen denn der Winter wird gar zu große Noth mit sich führen. Wie man die Sache betrachten mag, eine Anleihe von 50 Millionen und wenn das nicht reicht, von noch mehr, ist unter den gegenwärtigen Umständen das einzige Auskunftsmittel, um nur einigermaßen in eine Ordnung zu gelangen und eine allgemeine und durchgreifende Hülfe zu gewähren.

Fr. St. Frankfurt, 8. Juny. Nachdem der Betrag der in hiesiger Stadt und deren Dorfschaften zur Unterstützung der Abgebrannten in Hamburg veranstalteten Collecte am 27. v. M. dahin eingesendet worden war, hat hoher Senat von Hamburg folgendes Schreiben anher erlassen:

„Mit der innigsten Rührung haben die Unterzeichneten der von ihnen eingesetzten Unterstützungsbehörde den mittelst verehrlicher Zuschrift Eines hohen Senats zu Frankfurt am 27. May eingesandten reichen Ertrag der dortigen Sammlungen von 88000 fl. für die Opfer der Feuersbrunst vom 5. May zugestellt. Diese Behörde wird den großen Beitrag im Sinn der großmüthigen Geber verwenden. Schwerlich hat die Geschichte ein Beispiel so hülfreicher Theilnahme aufzuweisen, wie diejenige, wodurch das Unglück Hamburgs zu einem Unterpfand friedlicher Eintracht der Völker, nationalen Bewußtseyns des deutschen Bundes, und schwesterlicher Freundschaft seiner freien Städte geworden. Die Unterzeichneten ergreifen mit wahrer Freude diesen Anlaß zur Wiederholung ihres herzlichsten Danks und ihrer hochachtungsvollsten Ergebenheit. Hamburg, 1. Juny 1842. Der Senat der freien und Hansestadt Hamburg. (gez.) Bartels, Dr., Präsident des Senats. (gez.) Lappenberger, Dr., Archivarius."

Großbritannien. (London, 4. Juny.) Man unterhält sich seit einigen Tagen fast nur von dem angeblich bevorstehenden Bruch zwischen England und Frankreich. Auch wird versichert, es ließe sich schon beobachten, daß der Botschafter Sainte Aulaire sehr kalt von den Ministern behandelt werde. Im Unterhaus hat gestern Lord Fitzgerald, Präsident des ostindischen Bureaus, als er von Lord Beaumont über die Vorgänge in Afghanistan befragt wurde, das vollkommen gute Einverständniß des Londoner Hofes mit dem von St. Petersburg sehr belobt. (Die Debats sind darüber ganz empfindlich und machen aufmerksam, wie ja doch die Befürchtung russischer Intriguen zum unheilvollen Zug über den Indus verlockt habe.)

Belgien. (Brüssel, 6. Juny.) Der Moniteur enthält heute ein Königl. Dekret, welches die Lage der auswärtigen Offiziere bestimmt, die ursprünglich nur bis 2 Jahre nach dem Frieden beibehalten werden sollten. Sie werden jetzt definitiv bleiben, doch müssen diejenigen, welche die Naturalisation noch nicht haben, sie nachsuchen. Ein anderes Dekret enthält eine neue Organisation des Genies und der Artillerie. Ersteres wird aus einem Stabe und einem Regiment zu 10 Kompagnien mit einem Kommandanten bestehen. Die Artillerie erhält 4 Regimenter und einige Pontonniers, Arbeiter ꝛc.

Hamburger Sachen.

(Fortsetzung.)

Einem beim Brande recht fleißig gewesenen Stegreif-Ritter wurde von seinem noch viel fleißigern Nachbarn, nach bestandener Gefahr, in vertraulicher Abendunterhaltung vorgehalten, daß er sich selber nicht besser bedacht, da das liebe Gut ja doch nur in Flammen aufgegangen wäre, wenn nicht thätige Menschen ihr Leben beim Erretten zur Wage gesetzt. Der leer ausgegangene Herr Nachbar öffnete bei dieser Gelegenheit sein Herz und erzählte, wie es ihm eigentlich recht „schnaacksch" ergangen sey. Er habe nämlich einen kleinen Ziehwagen voll allerlei werthvoller Sachen, wobei auch ein verteufelt kluger Papagey in einem Bauer befindlich gewesen, bereits so gut wie aufs Trockne gehabt; so wie er aber von der Hauptrettungsstraße habe seitwärts ablegen wollen, hätte jedesmal der Papagey aus vollem Halse: Spitzbube! geschrieen, so daß ihn alle Leute mit verdächtigem Auge angeschaut, und er nicht Muth gehabt, seitwärts von der rechten Straße zu lenken; diese Scene wiederholte sich zu dreien Malen und die Sachen kamen dadurch wieder an den rechten Mann.

An einem der verhängnißvollen Tage erschienen ein paar alte rothäugige Weiber in der Nähe des Feuers, räsonnirten über dies und daß und äußerten ziemlich laut die Meynung, das sei eine Strafe des Himmels, der seine Strafruthe über Hamburg ausstrecke. Ein stämmiger Arbeitsmann fragte die Alten, womit wir denn wohl die Strafe verdient hätten. Da war nun sehr schnell die beliebte Antwort bei der Hand, wegen unserer Ungläubigkeit; wir glaubten nicht mehr an dies und das, wie unsere Voreltern ꝛc. „Was mich betrifft — erwiederte der stämmige Arbeitsmann — so glaube ich noch eben wie meine Großmutter, daß es Hexen giebt, und daß sie von Gottes und rechtswegen verbrannt werden müssen, und dabei streifte er seinen Ermel auf und machte ein sehr ernstes Gesicht. Die Weiber nahmen schnell das Hasenpanier.

Es werden noch immer 2 Schornsteinfeger, wovon der eine ein Geselle, der andere der Sohn eines hiesigen Meisters, vermißt.

Bei der hieselbst stattgefundenen Feuersbrunst vom 5ten bis 8ten May sind verletzt worden: 407 Personen und zwar am 5ten May: 27 Personen, am 6ten: 53, am 7ten: 20, am 8ten: 6, am 12ten: 1. Bei dem Feuer getödtet und bis jetzt gefunden sind 26 Personen. Vermißt werden noch 28 Personen. Die Folgenden sind anerkannt und reclamirt worden.

Heinrich Rathens, Soldat der 3ten Comp. 20 Jahr alt. Am 5ten 8 ½ Uhr Morgens von einem einstürzenden Giebel erschlagen.

Heinrich Conrad Koch, Sprützenman der Sprütze Nr. 17, 63 Jahr alt. Am 5ten Mittags in der Deichstraße von einem herabstürzenden Balken erschlagen.

Hans Helwig und Hermann Christ. Wendel, Rohrmänner der Sprütze Nr. 12. Ersterer 41, Letzterer 54 Jahr alt. Am 5ten getödtet auf dem Rödingsmarkt.

Wilhelm Weechmann, Oberfeuerwerker. Umgekommen bei Sprengung der alten Stadt London auf dem Jungfernstieg.

An der Schliekuthsbrücke beim Graskeller sind 16 Personen umgekommen:

Johann Lorenz Schröder, Everführer, 21 Jahr.

Rudolf Heinicke, Maurergeselle, 42 J.

Carl Rosenbecher, Hutmacher, 36 J.

Heinrich Conrad Hatjen, Lohndiener, 39 J.

Heinrich Wagner, Arbeitsmann, 35 J., und

Claus Soltau, Arbeitsmann, 31 J., beide Altonaer.

Peter Hinrich Witt, Soldat der 4. Comp., 22. J.

Neun sind noch nicht anerkannt.

Hans Jakob Faje, wurde am 6. schwer verwundet ins Allg. Krankenhaus gebracht, und starb nach 6 Stunden.

Georg Peter Friedrich Guhl. Am 7ten mit zerschmettertem Hirnschädel nach dem Allg. Krankenhause gebracht, starb nach einer Stunde.

Basilius, Zimmergesell. Verlor beim Sprengen eines Hauses auf dem Berg, wohin er beim Ausbruch des Feuers mit der dem Allgem. Krankenhause gehörigen Sprütze geeilt war, beide Beine. Nach 12 Stunden gestorben.

Wilhelm Bosselmann. Wurde am 12ten in der Bohnenstraße durch Einsturz von Mauerwerk schwer verletzt und ins Allg. Krankenhaus gebracht. Starb am 13ten.

Hermann Projahn, Clavierstimmer. 61 ½ Jahr. Wurde am 13ten durch ein vom Petri-Thurm herabstürzendes Mauerstück getödtet.

(Schluß folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Freitag, den 3. Juny. „Wer wagt, gewinnt.“ Lustspiel nach dem Franz., in 2 Akten von Forst und Lentner. Hierauf zum Erstenmahle: „Der Mentor.“ Lustspiel in 1 Akt nach dem Franz. von Lembert.

Zwei Lustspiele, die durch eine sorgfältige Darstellung ihre Einwirkung auf das Publikum nicht verfehlen können und dennoch als Dichtungen selbst so viele Mängel und Unnatürlichkeiten darbieten. Wie wird denn die spanische Etiquette, ja selbst die nothwendigste Art und Weise des Bewegens in der Hofluft, auf eine so curiose Manier verläugnet werden können, wie es in dem erstgenannten Lustspiel der Fall ist? Wo bliebe da die Grazie des sich bewußten Aristocratismus, die Anmuth der ungezwungensten und dennoch in sich geadeltsten Conversation, die vielerlei Rücksichten, die mehr denn die 10 Gebote in Jedem eingeprägt seyn müssen, der das Gehege eines spanischen Hofes betritt. Nein so dummdreist — denn hier ist es kein männlicher Freimuth mehr — wird kein Lieutenant in damaliger Zeit agirt, keine Herzogin sich so albern gebehrdet haben, kein Oberhofmeister so weit vom spiritus familiaris, der jenem hohen Posten fest anklebte und ohne dem er, oder das Amt für ihn nicht da war, sich entfert haben. Man wird einen jungen König von Spanien nicht Raum für Knabenstreiche, die sich in's Regiment drängen, lassen und eines Königs Mutter wird nicht auf so legère Weise die Einfälle und Gelüste ihres Sohnes ohne Weiteres sanctioniren. Wir glauben einmal nicht an die Fabel des Stücks, wenn uns die Vorführung desselben auch belustigt. Und diese erheiternde Wirkung mußten wohl die anerkannten Talente, besonders der Mad. Ellenberger (König) und des Herrn Julius (als Oberhofmeister) hervorbringen. — Was den „Mentor“ anbetrifft, bewegt sich selbst die Stuben-Philosophie nicht mehr so engbrüstig und hölzern, wie es der Titelrolle zugemuthet wird. Hr. Julius hat indeß den, für die Gesammtwirkung als sogenannte dankbare Parthie zu bezeichnenden Charakter ein eigenthümliches spannendes Leben abzugewinnen verstanden, obgleich er wiederum Schatten und Licht nicht immer gehörig zu vertheilen schien. Sollte ein Pedant nicht seine von ihm erachtete Reinheit der Ansichten eher in das allgemeine Geleis zu bringen suchen, als sich von Jedermann durch Starrsinn und stolze Absonderung seines Ideenganges auffallend abscheiden wollen? Doch immerhin, Herr Julius entwickelt in allen seinen Dargebungen das achtungswerthe Streben, dem Publikum die Ueberzeugung zu verschaffen, daß er mit Eifer und Fleiß an's Studium seiner Rollen geht.

Die Gesangvorträge des Herrn Sprenger von Königsberg verdienen mit allem Rechte Erwähnung in diesen Blättern.

Wer diesen Sänger Zeit seines Aufenthaltes dahier noch nicht hörte, der suche ihn auf, denn ächt gefühlvoller Vortrag, eine reine klangvolle Stimme und besonders sehr vernehmliche Aussprache, durch welche dem Auditorium auch kein Wort entgeht, zeichnen Hrn. Sprenger aus, dabei gefällt sein heiteres, artiges, gefälliges Benehmen, und hiedurch zieht er die Gunst eines Jeden, der ihn hört, an sich.

Dem Vernehmen nach wird Hr. Sprenger heute Sonnabend auf der alten Veste Vorträge für die Abgebrannten zu Rötz, und in den nächsten Tagen auf dem Hornszwinger dahier geben, allwo man sich von der Wahrheit des in diesem Artikel Ausgesprochenen gewiß überzeugen kann.

Anzeigen.

Garten- und Wirthschafts-Verkauf.

Ein circa 5 Morgen großes Gartenanwesen, bester Bonität, mit realer Wirthschaftsgerechtigkeit, sehr geräumigem Hause und Stadel rc., nahe bei hiesiger Stadt, und bei jetzigen Conjunkturen äußerst vortheilhaft gelegen, ist täglich und im Gegenhalte zu seiner Rente sehr billig zu verkaufen. Deßfallsige Anfragen beantwortet

das öffentliche Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Anfrage und Bitte.

Sollte Jemand im Besitz des Hamburger Correspondenten

ten, Jahrgang 1815—1838 seyn, so würde er die unterzeichnete Expedition durch leihweise Mittheilung desselben dankbarlichst verpflichten und sind wir gerne bereit, diesen Dank für die Erfüllung unserer Bitte, wie es in unsern Kräften steht, zu bethätigen.

Expedition der Nürnb. Zeitung.

Zum geharnischten Mann
in der Fischergasse.

Samstag den 11. Juny, Abends 8 Uhr,

Gesangs-Unterhaltung

von dem

Tenoristen Herrn Sprenger aus Königsberg,

wozu ergebenst einladet

Kerschbaum.

Horns-Zwinger.

Sonntag den 12. Juny, Nachmittags 4 Uhr,

Gesang-Unterhaltung

von Herrn

Julius Sprenger aus Königsberg

Hiezu ergebenst einladend

W. Lux.

Ball im Saale des Bamberger Hofes findet kommenden Sonntag statt, wozu ich mich bestens empfehle.

Joh. Matth. Fuchs.

Einladung.

Sonntag den 12. Juny ist gutbesetzte Tanzmusik anzutreffen in der Wirthschaft zur Plattners-Anlage (vormaligen Bärsgarten), wozu ergebenst einladet

Ramp.

Gastwirthschafts-Verkauf.

Eine im besten Betrieb stehende Gastwirthschafts-Gerechtigkeit II. Klasse nebst Haus, einem Gärtchen, kleinem Gartenhaus, Stallung ꝛc. ist zu verkaufen. — Diese Gebäude befinden sich in eben so angenehmer als frequenter Lage ganz nahe der Stadt und Eisenbahn. Kauflustige erfahren das Nähere durch das

Allgemeine Commissions-Büreau von H. A. Gvey, S. Nro. 771.

Haus-Versteigerung.

Das Haus S. Nro. 151 an der Carlsbrücke, auf welchem die Kramkäufelei in realer Eigenschaft haftet, und das sich, seiner vortheilhaften Lage wegen, auch zum Betrieb eines jeden andern Geschäfts eignet, da ein Laden in demselben sich sehr gut rentiren würde, weil die Hauptstrasse zu Nürnbergs bedeutendsten Gasthöfen vorüber führt, ist der Eigenthümer gesonnen, im Wege der öffentlichen Versteigerung zu veräußern, und setzt hiezu Termin auf

Montag den 13. Juny Vormittags von 10—12 Uhr

an, der im benannten Hause selbst abgehalten wird, wo dann die Bedingungen bekannt gemacht werden, auch wird ein Städelein, welches sich am Eintritt der Pegnitz befindet, an demselben Termin mit versteigert. Wegen Einsicht der Objekten wolle man sich gefälligst an den Eigenthümer im Essigbrätlein selbst wenden, und werden zahlungsfähige Kaufsliebhaber hiemit eingeladen.

Nürnberg, den 7. Juny 1842.

☞ Einladung.

Sonntag den 12. Juny findet im neuhergerichteten Saale des Gasthauses zum König von Bayern gut besetzte Tanzmusik statt, zu welcher um recht zahlreichen Zuspruch gebeten wird. Heute den 11. Juny, so wie alle darauf folgende Samstage, ist Abends sehr gute Alapatrie-Suppe, so wie sonstige warme Speisen, zu möglichst billigen Preisen zu haben, wozu, so wie zu der obenangezeigten Tanzmusik ergebenst einladet

Sophie Ehrlein, zum König von Bayern am Obstmarkt.

Gefunden.

Vom Ansbacher Weg, hinter Schweinau, bis nach Nürnberg, hat Jemand mehrere, in einen zusammengesteckte, Getraid-Säcke gefunden, und kann der rechtmäßige Eigenthümer dieselben nach richtiger Legitimation gegen Ersatz der Einrückungs-Gebühr wieder in Empfang nehmen. Wo, sagt die Expedition d. Blattes.

Reise-Gelegenheit.

Lohnkutscher Herbst in der Tucherstrasse fährt Montag den 13. d. mit einer leeren Chaise nach Bamberg und sucht Personen dahin mitzunehmen.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag den 12. Juny. Zweite Gastdarstellung des Hrn. Reichel, Ersten Bassisten des Stadttheaters in Hamburg. „Robert der Teufel.“ Große romantische Oper in 5 Akten nach Scribe von Lichtenstein. Musik von Giacomo Meyerbeer. „Bertram:“ Hr. Joseph Reichel als Gast.

Angekommene Fremde
vom 9. Juny 1842.

(Rothe Roß.) Frhr. v. Bülow-Wendhausen, Hofmarschall v. Braunschweig. Hr. v. Butlischech m. Gattin, Major im General-Staab v. München. Hr. Schlumberger, Propriet. v. Rheims. — (Bayr. Hof.) Hr. Bar. v. Knorr m. Frln. Tochter, Major von Wien. Hr. Lecomte v. Paris. Hr. Hause v. Bremen, Part. — (Witt. Hof.) Hr. v. Keßner, Major v. Regensburg. Hr. Müller, Schuldenenziant, Hr. Mulzer, Kfm. v. Pfaffenhofen. Madame Albers u. Mad. Kottmeier v Bremen. — (Strauß.) Hr. Hofstetter v. München. Hr. Wagner v. Berlin, Kfite. Mad. Model m. 2 Töchtern v. Ansbach. Hr. Schmidt. Dekan, Hr. Dr. Haupt, Lehrer v. Oettingen. Hr. Hayn. Referendär, Hr. Bosserer, Postaccessist v. Hanau. Hr. Dietrich, Forstmeister v. Steinwiese. — (Blaue Glocke) Hr. v. Kullberg, Kammerjunker v. Stockholm. Frhr. v. Raab, Dr. Dahm v. Kolmar. Hr. Frankel v. Würzburg. Hr. Göppinger v. Reutlingen, Kfite. Frln. Friedrich v. Hollfeld. (Wallfisch.) Hr. Verbuck, Stud. v. Miltenberg. — (Rothe Hahn.) Madame Mülinger v. Mkt. Breit. Hr. Schleicher, Priv. v. Frankfurt. — (Perl. Hof.) Frhr. v. Aufseß, Rittergutsbesitzer v. Oberaufseß. Hr. Maicheck, Kfm. v. Bamberg Hr. Dr. Riedel v. Berlin.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 163. (Basilides.) Sonntag 12. Juny 1842.

Bayern. (München, 9. Juni.) Die herzoglich Sachsen-Altenburgischen Herrschaften sind diesen Nachmittag 4 Uhr hier angekommen. Ihre Maj. die Königin fuhr ihren durchlauchtigsten Verwandten bis zur ersten Station entgegen. — Se. Durchl. der Herzog von Braunschweig hat unsere Stadt verlassen um sich nach Braunschweig zurückzubegeben. — Der durch seine literarischen Verdienste bekannte Baron v. Reiffenberg von Brüssel befindet sich hier und wird, wie man vernimmt, eine Beschreibung unserer Stadt herausgeben.

Aschaffenburg, 2. Juny. Während wir hier wie allerwärts in Bayern nur auf die allerhöchste Entschließung unseres Königs warteten, um unsern unglücklichen Brüdern in Hamburg beizustehen, hat auch in unserm armen Spessart, an dessen Vorbergen unsere Stadt lehnt, ein höchst beklagenswerthes Brandunglück statt gefunden. Die Zahl und Größe der Gebäude schrumpft zwar gegen den Brand in Hamburg sehr zusammen, aber wahrlich die Noth ist für den Einzelnen größer. Zu Heinrichsthal, einem Oertchen im tiefsten Spessart, sind 24 Häuser niedergebrannt. Zwanzig Häuser in solchem Orte sind die Hälfte der Wohnungen. Ein solches Haus ist höchstens 800 Gulden werth. Stroh deckt es, kaum ein Stein stützt es, und den Inhalt bezahlen vielleicht 300 fl. Was hat der arme Spessarter viel? Die Kinder schlafen auf Laubsäcken, es deckt ihre Blöße selbst gewebte Leinwand, schwarzes Brod ist selten, Grütze und Kartoffeln nähren sie. Ob wohl die Hälfte der Kinder unter 70,000 Spessartern jemals Fleisch gegessen hat? wir bezweifeln es. Aber wer kann sie hören? sie singen es nicht, sie können es nicht. Wer möchte, dürfte ihre Armuth schildern? Wer hört sie? wer kennt sie? Sie leben versteckt im einsamen Waldgebirge; kaum betritt ein Reisender ihre Wiesen und rauhen Waldpfade. Hunger leiden sie alle Jahre; was in einer Stadt jährlich verdirbt, würde von ihnen ersehnt. Sie haben Mangel an Feld, Mangel an Arbeit und Arbeitslohn und müssen auch noch zu der einzigen Pulsader, welche unser König zu ihren Gunsten errichten ließ, die Chaussee von Lohr hieher, durch Gemeinde-Beitrag zuschießen, so daß diese Gunst ihnen eine Last wurde. So ist der Spessart. Und in einer der ärmsten Gemeinden brannten 24 Häuser ab, aber auch ihre Vorräthe, ihre Saatfrucht, ihre Habsucht verbrannte.

Hannover, 3. Juny. In der Sitzung der zweiten Kammer unserer Stände vom 28. May, bei der Berathung der Anträge der Militärcommission, stellte ein Mitglied einen im Wesentlichen dahin gehenden Antrag: bei dieser Gelegenheit Se. Maj. den König zu ersuchen bei dem hohen deutschen Bunde auf eine Revision der Kriegsverfassung zum Zwecke der Erleichterung der Bundesstaaten, sey es im Wege der Verminderung der Contingente oder der innern Einrichtung, thunlichst hinzuwirken. Der kurz motivirte und besprochene Antrag ward, einiger dagegen geäußerten Bedenken ungeachtet, von geringer Majorität angenommen.

Baden. (Mannheim, 5. Juny.) Gestern schon ist ein großer Theil der Offiziere des 8. deutschen Armeekorps, welche heute ihre gewöhnliche Jahresversammlung — diesmal zu Schwetzingen — halten, hier eingetroffen. Nach 3 Uhr brachte das von Mainz kommende Dampfboot die großherz. hessischen Offiziere, und bald darauf kamen die badischen Offiziere von Rastadt und Karlsruhe mit dem von Straßburg kommenden Boote. Die Offiziere der Garnison Mannheim empfingen die Ankommenden am Rheine, und die Herzlichkeit des Empfanges zeugte davon, wie innig das Band der Waffenbrüderschaft die Offiziere des Armeecorps umschlingt, in dessen deutsch kräftigem Zusammenhalten für die deutsche Sache so Vieles bedingt ist. Nach 6 Uhr kamen noch mehrere würtembergische Offiziere und wurden von den bereits Versammelten mit herzlicher Freude empfangen. In Schwetzingen selbst werden heute noch die bayerischen Offiziere aus Landau, Speyer und Germersheim der Versammlung sich anschließen. Den Abend verbrachten die sämmtlichen Offiziere im „holländischen Hofe," und es wurde da der deutschen Sache manch lautes, freudiges Hoch gebracht. Ich hatte nie geglaubt, daß bei Männern, die nicht gerade besondere wissenschaftliche Zwecke zusammenführen, die nur sich sehen und genießen wollen, daß da der Ernst sich doch so durchziehen könne, wie ich es hier gesehen habe. War die Freude laut und kräftig, so bewies doch manch ernstes und körniges Wort, daß man ein solches Zusammensein als höher und bedeutungsvoller erkannte, als eine bloß gesellschaftliche Vereinigung. Es hat lange gedauert, bis wir Deutsche zu einem lebensfrischen Gesammtsinne uns erheben konnten, und Einzelnen mag es in besonderen Lebensverhältnissen noch schwer halten, ja, dies selbst verzeihlich sein. Noch Mancher mag sich leider zuerst als Würtemberger, Schwabe oder sonstiger Landesangehöriger ansehen, und dann so nebenbei als Deutscher. Die deutschen Heere aber sind einig und stark in der Erkenntniß, daß das Nationalwohl die Besonderheit der Stämme unter sich zusammenfaßt, daß sie deutsche Krieger sind, durch den Bund zu einem großen Ganzen geeinigt. Davon sind diese Zusammenkünfte wahrhaft tröstliche Zeichen. Möchten sie nur immer mehr und in stets weiteren Kreisen die deutschen Heere verbinden, wie dies jetzt schon durch die Theilnahme der bayerischen Offiziere an den Versammlungen derer des 8. Armeekorps angefangen worden ist.

Hamburg, 6. Juny. Erstes Verzeichniß der Geldbeiträge, welche zur Abhülfe der durch den Brand entstandenen Noth von Außen eingegangen sind:

Von Sr. Maj. dem Könige von Dänemark 100,000 Mk. Bco.

Von Sr. Maj. dem Könige von Preußen 5,000 Stück Ld'or. Von Sr. Königl. Hoh. dem Herrn Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin 10,000 Rthlr. N⅔. Von

Sr. Maj. dem Könige von Sachsen 1,600 Stck. Ld'or. Von Sr. Königl. Hoh. dem Herrn Großherzoge von Oldenburg 2,000 Stck. Ld'or. Von der freien Stadt Frankfurt 100,000 Fl. Von Sr. hochfürstl. Durchlaucht dem Herrn Herzoge von Anhalt-Bernburg 200 St. Ld'or. Von Sr. hochfürstl. Durchlaucht dem Herrn Herzoge von Anhalt-Deßau 1,000 Rthlr. Preuß. Von Sr. Königl. Hoh. dem Herrn Großherzoge von Hessen und bei Rhein 4,000 Fl. Von Sr. Königl. Hoh. dem Herrn Großherzoge von Baden 8,000 Fl. Von Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin 1,000 Fl. Von Sr. Hoh. dem Herrn Markgrafen Wilhelm 600 Fl. Von Sr. Hoh. dem Herrn Markgrafen Maximilian 600 Fl. Von Sr. Hoh. dem Herrn Karl Egon Fürst von Fürstenberg 600 Fl. Von Sr. Hoh. dem Erbprinzen Karl von Fürstenberg 200 Fl. Von Sr. Hoh. dem Prinzen Maximilian von Fürstenberg 200 Fl. Von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland 50,000 Silb.-Rubel. Von Sr. Maj. dem Könige der Franzosen 20,000 Fr. Von Sr. hochfürstl. Durchl. dem Herrn Herzoge von Anhalt-Cöthen 200 Stck. Ld'or. Von Sr. Königl. Hoh. dem Herrn Großherzoge von Mecklenburg-Strelitz 300 Stck. Ld'r. Von Sr. Maj. dem Könige von Würtemberg 10,000 Fl. Von Ihrer Majestät der Königen 1,000 Fl. Von Sr. hochfürstl. Durchlaucht dem Herrn Herzoge Karl von Braunschweig 100 Guineen. Von Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten zu Thurn und Taxis 12,000 Mk. Crt. Von Sr. Durchl. dem Herrn Landgrafen Gottfried von Hohenstein 300 Mk. Bco. (Fortsetzung folgt.)

Nach diesem am 31. v. M. Abends abgeschlossenen Verzeichnisse war der Betrag dieser Gaben bis dahin circa 1,600,000 Mk. Bco. Der Betrag der hiesigen Gaben war bis dahin 73,000 M. Bco. Bei dem Hülfs-Vereine waren bis dahin überhaupt eingegangen circa 270,000 Mk. Bco. Total circa 1,943,000 M. M. Bco.

Großbritannien. (London, 4. Juny.) Aus Portsmouth wird berichtet: Das Flaggenschiff des Contreadmirals Perky, welcher den Oberbefehl am Cap der guten Hoffnung übernehmen soll, wird seine Fahrt dahin schwerlich eher antreten, als die Regierung mit dem nächsten Dampfschiff die erwarteten Nachrichten aus Washington empfangen hat, nach deren Inhalte sie die Instruktionen einrichten muß, welche dem Admiral sein Verfahren hinsichtlich der Schiffe unter amerikanischer Flagge vorschreiben werden. Jeder Offizier der an der afrikanischen Küste war, oder überhaupt mit den Kunstgriffen und Betrügereien der Sklavenhändler bekannt ist, erklärt offen, daß die brittische Regierung, wenn sie in die Forderung der Unionsregierung einwillige, wonach jedes Schiff mit aufgesteckter amerikanischer Flagge vor der Durchsuchung geschützt seyn soll, am besten thäte, sofort alle an der afrikanischen Küste zur Verhütung des Sklavenhandels stationirten Kreuzer heimkehren zu lassen und abzulöhnen, da ihre Dienste fernerhin dort ganz nutzlos werden müßten. Schon unter den gegenwärtigen Umständen wird dieser Handel durch angeblich amerikanische Schiffe weit stärker getrieben, als durch alle übrigen Schiffe zusammen, und die brittischen Kreuzerkapitäne finden große Schwierigkeit, ihre Pflicht zu erfüllen, ohne sich vexatorischen Klagen und Beschwerden der Unionsregierung zu Gunsten solcher Pseudo-Amerikaner auszusetzen. Oft kommt es vor, daß Schiffe, die erwiesene Sklavenhändler sind, angehalten und durchsucht werden; ihre ganze Mannschaft besteht aus Brasilianern, aber es befindet sich ein einziger Nordamerikaner an Bord, der die Rolle des Capitäns und Eigenthümers übernimmt, und dessen Erklärung in den meisten Fällen, wenn anders der englische Offizier nicht schwere Verantwortlichkeit auf sich laden will, dem Sklavenschiffe zu sofortiger ungehinderter Weiterfahrt verhilft.

Frankreich. (Paris, 7. Juny.) Quenisset, der seit seiner Verurtheilung zum Tode und der darauf erfolgten Strafumwandlung noch in der Conciergerie gefangen gehalten wurde, und wie man hört viele Besuche empfing, ist in der Nacht auf letzten Montag weggebracht worden. Der Wagen, welcher ihn abholte, wurde nach einem westlichen Seehafen zu dirigirt.

China. Den neuesten Nachrichten aus China zufolge sollen nun auch, wie in Kanton holländische Genieoffiziere, so in Peking russische Offiziere angekommen seyn, und seither eifrig die chinesischen Soldaten einüben. Es mag diese Angabe auf der beständigen Anwesenheit einer russischen Mission, bestehend aus Russen, welche chinesisch lernen sollen, in Peking beruhen. General Sir H. Gough, Befehlshaber der Landtruppen bei der Expedition, hatte den Angriff auf Hang tschen fu aufgegeben, um ein Korps chinesischer Truppen, das sich bei Yu yau zusammengezogen hatte, zu zerstreuen.

Hamburger Sachen.

(Schluß.)

Am 8ten Morgens, wurde auf dem Neuenwall der verbrannte Körper eines noch unbekannten Mannes aus dem Schutte gezogen.

Am 9ten wurde in der Johannisstraße, dem Krämer-Amthause gegenüber, ein unbekannter Leichnam aus den Trümmern gezogen. Ist bis jetzt nicht anerkannt worden.

Elf durch Mißhandlungen Verwundete wurden ins Allgem. Krankenhaus gebracht: Davon sind 4 schwer, 6 leicht verletzt. Einer ist am 14ten gestorben.

Die Thätigkeit der händearbeitenden Classe war am ersten Tage sehr flau und die Völlerei hat viel Schuld daran, daß das Feuer so sehr um sich gegriffen; am zweiten Tage, als man sah, daß das Feuer eben so wenig die Hütte des Tagelöhners, als den Pallast des Reichen verschonte, da erst wuchs nach und nach die Thätigkeit, aber das Feuer hatte nun zu viele Macht bekommen. Hamburg bot vom Donnerstag gegen Mittag an bis zum Sonnabend, ein Bild des Jammers dar, wie wir es während der Belagerung von 1813 hier nicht gesehen haben. Ein Vergleich mit der Auswanderung von 1813 läßt sich wohl nicht gut machen, weil die Leiden zu mannigfacher Art sind. Damals wurden die Menschen von den Ihrigen gejagt und dem Schicksal ohne Aussicht und in dem Laufe des strengen Winters überlassen und, das überdies noch ohne persönliche Sicherheit. Jetzt trieb die Flamme die Menschen hinaus, aber im May-Monat und nur auf drei Tage, wo doch Hülfe schon wieder gereicht ward. Wer daher die Leiden der Belagerung recht tief aus dem Grunde empfunden, dem können diese drei Schreckenstage mit ihren Folgen nicht so grauenhaft vorkommen. Will ich aber die Zerstörung der Stadt mit jener von 1913, sowie sie innerhalb der Ringmauer und in den Vorstädten stattgefunden, parallelisiren, so kann ich die gegenwärtige nur als die größeste annehmen, indem so viele schöne, große Palläste dabei verloren gegangen sind. Der schönste und zugleich der kost-

spieligste Stadttheil, die Zierde unserer Stadt, ist dahin und gehören Millionen dazu, um diese geschlagene Wunde nur einigermaßen wieder vernarben zu sehen. Das Elend ist groß, aber größer war es doch 1813: denn als die Tausenden damals wieder zurückkehrten, war die augenblickliche Hülfe nicht sogleich, wie jetzt, vorhanden, Linderungen ihnen zu gewähren. Das Schmerzhafteste, was uns jetzt begegnet, ist unsern Verlust zu empfinden, wie wir's 1813 nicht in gleichem Maaßstabe empfinden konnten, weil wir damals weniger wohlhabend waren, wie wir es jetzt sind. Das Bild des Fliehens war grausenhafter wie im Jahre 1813. Die Flammen schlugen überall über dem Kopf zusammen und die geängsteten Menschen befanden sich fast in allen Straßen, mit ihren Habseligkeiten, in einem fortwährenden Gedränge. Dabei waren sie überall dem ärgsten Prellereien vieler der Arbeitsleute und vieler der Fuhrleute, besonders aber der vom Lande, ausgesetzt. Für einen kleinen Wagen voller Effecten kaum ¼ Stunde Wegs mußten 30 und 40 Mk. bezahlt werden. Die Forderungen gingen sogar noch weiter: Statt seinem leidenden Mitbruder einstweilen für ein Weniges einige Nächte Herberge zu verschaffen, wurden pr. Nacht 2 und 3 Mk. für zwei Personen schamlos und selbst auf hamburger Gebiet, namentlich in St. Pauli, gefordert. Zu dem zeigte sich noch in den letzten Stunden dieser Schreckensperiode in der Stadt und mitten zwischen der brennenden Flamme ein Geist der Habsucht, der Verleumdung und der Verfolgung. Von dem Wenigen, was mancher arme Familien-Vater noch gerettet zu haben glaubte, wurde ihm gleichsam unter den Händen gestohlen, ja die Frechheit gemeiner Seelen ging theils so weit, daß man mir nichts dir nichts Wagen mit den schönsten und theuersten Mobilien anfüllte, und sie ohne Vorwissen der Eigenthümer fort und in Sicherheit führte. Grausam ist das Verfahren zu nennen, welches man da und dort sogar gegen diejenigen, welche sich gegen die Arbeiter so liberal zeigten, sich erlaubte. Unter mehreren Thatsachen nur eins: Der Besitzer der Alster-Halle und der Conditorey, Hr. Giovanoly, dessen Local nahe daran war, auch von der Flamme verzehrt zu werden, spendete der vor seinem Hause arbeitenden Mannschaft reichlich und nach Maaßgabe. Da dieses Mannes Frau am Tage des Ausbruches des Feuers von zwei Mädchen entbunden und er sich dadurch noch mehr der Sorge hingegeben fühlte, mußte ihn um so tiefer die Anzeige erschüttern, daß sein schönes Local gesprengt werden sollte. Schnell suchte er dasselbe zu schließen und zu verlassen. Es blieb aber verschont, und als die Gefahr vorüber war und er zurückkehrte, waren alle Thüren erbrochen, das Innere verwüstet und das Beste gestohlen. Man verlangte nun noch Lebensmittel, wahrscheinlich war man in der Meinung, es würde hier von Staatswegen Essen und Trinken verabreicht. Hr. G. gab nun auch den Rest Preis, ließ eine große Tonne, welche sich in dessen Küche befand, mit Portwein und Wasser füllen, wozu er die einzig übrig gebliebene Pipe hergab und dazu ließ er aus seiner Tasche Brod und Lebensmittel für die ganze vor seinem Hause arbeitende Mannschaft herbeischaffen. Auch dessen Conditorey, unstreitig die eleganteste in Hamburg, ist leider! ganz zertrümmert: die schönen und theuren Marmorplatten und die großen Trumeaux sind muthwillig zerschlagen, die Keller erbrochen und was an Vorräthen von Getränken gefunden, ward entweder ausgeleert oder gestohlen. Durch einen altonaer Bewohner sind der große Spiegel im Lesezimmer und die großen Lustres in der Halle gerettet. Diese grausame Behandlung hat Hrn. G. aber doch nicht abhalten lassen, dem Hülfsverein 50 Mk. für die Leiden seiner Mitbrüder und Mitschwestern zu übergeben.

Zu bedauern ist es nur, daß man die besten und thätigsten Männer Englands, ebenfalls mit in die Cathegorie von Feuer-Anlegern gebracht und verfolgt hat, Männer, denen das Publikum nicht genug für ihre Aufopferung bei dem Sprengen vieler Häuser, welches sie so geschickt und mit großer Umsicht betrieben, danken kann. Es schien mitunter, als würden die Menschen angesteckt von dem Aberglauben thörigter Unsinnverbreiter. So wurden eines Morgens der Schreckenstage mehrere Menschen mit Schnurrbärten arretirt und zugleich einer muthmaßlichen That beschuldigt; unter mehreren, welche man auf solche grundlose Muthmaßung hin zu arretiren beabsichtigte, befand sich auch der überall bekannte gutmüthige Menschenfreund, der Tyroler Hercules C. Noppo, welcher mit seiner kleinen Mannschaft eben so uneigennützig wie zuvorkommend dort hülfreiche Hand leistete, wo ihm auf seinem Wege Hülfe nöthig schien. Bei mancher Familie hat dieser wackere Fremde sich durch seine unaufgeforderte Hülfe Liebe und Achtung erworben. — Ausgezeichnete Männer fand man hie und da, Professoren und Gelehrte scheuten sich nicht, selbst Hand mit an die Spritzen zu legen und legten dadurch den besten Beweis von ihrer Denkungsart auf den Altar der allgemeinen Menschenliebe in der Stunde der Gefahr ab. Auch Staatsmänner sind in Hamburg nicht zurückgeblieben und haben dem Beispiel gekrönter Häupter in andern Staaten bei ähnlicher Noth nachgefolgt.

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Sonntag den 5. Juny. Zum Erstenmale: „Der Tyrann Gaston von Malines, oder die Eroberung von Nancy.“ Großes Spektakel-Schauspiel in 5 Akten von M. Vogel.

Hätte der alte Bühnenschriftsteller Vogel nicht den „Amerikaner,“ „Christine von Schweden,“ „Adelma,“ „Reue und Ersatz“ und ähnliche jahrelang in Wirksamkeit gebliebene wackre Schauspiele geliefert, sondern einzig und allein das heutige Jammerprodukt, so müßte man die trüben Tage, in denen er ohne stützende Hand der Schauspieler, die ihm Triumfe, der Direktoren, die ihm volle Cassen zu danken hatten, sein Alter zubringt, für eine Strafe dieses Machwerks halten. Gespielt wurde heute dem Stück ganz entsprechend und nur Hrn. Ellenbergers Leistung ist der Erwähnung werth. Mad. Julius würden wir danken für Uebernahme der Parthie der von dem Schreck des betroffenen Brandunglücks krank gewordenen Mad. Ellenberger, wenn es nicht besser gewesen wäre, eine alte Repetition, als diese alte Novität, die Gott sey Dank um ½ 8 Uhr schon zu Ende war, zu geben. — Die Nichtskönner waren die gewöhnlichen und werden gewiß mit der Zeit an jeder Bühne auf diesem sehr unbeschwerlichen Weg ihr Fortkommen finden. Der Szenerie und Ausstattung, die dies Stück einzig und allein vor dem Fall bewahren kann, entbehrte es leider gänzlich.

---

*) An vielen Orten ist es Sitte, daß die Musiker so lange spielen, bis keine Gäste mehr da sind, oder daß eine gewisse Stunde festgesetzt ist, zu welcher die Musik endiget. Auf dem Ziegelsteiner Felsenkeller haben die Herren Musiker jedoch eine andere Ordnung eingeführt, denn

sie hören daselbst gleich nach 7 Uhr zu spielen auf, nachdem der Einsammler vielleicht zum dritten Male, und zwar mit einer beispiellosen Hartnäckigkeit, seine Ronde gemacht hat, setzen sich dann in zwei für sie bestimmte Chaisen und fahren blasend davon. Ländlich — sittlich???

Anzeigen.

Erwiderung.

Auf die letzte Expectoration der „wehrlosen“ Dame habe ich noch einige Worte zu erwidern. Herr Ellenberger hat mich befugt, meine Aussage in Nro. 160 in Bezug auf die Wahl der Mad. Rosner, so wie die Zeit, in welche diese Wahl fällt, noch mit seinem Zeugnisse zu belegen. — Es steht freilich zu erwarten, daß die „wehrlose“ Dame mit ihrem Kunstgenossen und Helfer (in Orthographie und Stylisirung!!) keinen Anstand nehmen werden, noch Einen des Mangels an „Gewissen und Ueberzeugung (!!)“ und Gott weiß, was Allem zu bezüchtigen. Warum auch nicht? Ist doch diese Waffe neu, nicht „abgenützt“, und ist's eine „wehrlose“ Dame die sie schwingt! —

Und nun für immer genug. (Dieß zum Troste des geehrten Publikums.).

N. Seyler. Opernsänger.

Empfehlung.

Heute Sonntag sind Erdbeer- und Weichselkuchen zu haben bey

Conditor Geyer nächst der Hauptwache.

Dutzend-Teich.

Heute Sonntag den 12. Juny findet gutbesetzte

Harmonie-Musik

statt, wozu hiemit ergebenst einladet

Fischer.

Ziegelstein.

Sonntag, den 12. Juny, „Harmonie-Musik“ am Felsenkeller, wozu ergebenst einladet

J. G. Göz.

Zu verkaufen.

Im Gasthaus zum Mondschein auf dem Most nächst der Deutschhaus-Kaserne werden von Sonntag den 12. bis Dienstag den 14. Juny

sehr schöne weiße Ahornbretter

von verschiedener Länge und Dicke, Parthieweis verkauft.

Anzeige.

Bei Unterzeichnetem ist erschienen:

Quittungsbüchlein!

Ein unentbehrliches Handbuch für alle, welche in Sterbekassen legen, wo man nicht nur sogleich sehen, wie viel man bisher bezahlt, sondern auch jede gemachte Zahlung sogleich durch Quittung nachweisen kann.

Preis 6 kr.

George Winter.
S. 544.

Empfehlung.

Daß schon Viele gejubelt und gejodelt haben *) nach dem Genuß des Nürnberger Sommerbiers, davon ist jeder überzeugt, und es wäre daher für Nürnberg eine große Schande, von München oder Lauf einige Fässer Bier kommen zu lassen, um ein förmliches Fest zu feyern; dazu genügt unser Nürnberger Bier gewiß auch. Es wird also nächstkommenden Montag im Metzler'schen Garten-Lokal ein Fest mit Ausschenkung eines großen Fasses Schmidt'schen Felsenkellerbiers gefeiert, wobei gutbesetzte Harmonie-Musik, Abends Beleuchtung des Gartens mit Transparenten und passenden Gedichten stattfindet, zu welchem Feste sich zu recht zahlreichem Zuspruch ergebenst empfiehlt

Felix Metzler.

Horns-Zwinger.

Sonntag den 12. Juny, Nachmittags 4 Uhr,

Gesang-Unterhaltung

von Herrn

Julius Sprenger aus Königsberg

Hiezu ergebenst einladend

W. Lux.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag den 12. Juny. Zweite Gastdarstellung des Hrn. Reichel, Ersten Bassisten des Stadttheaters in Hamburg. „Robert der Teufel.“ Große romantische Oper in 5 Akten nach Scribe von Lichtenstein. Musik von Giacomo Meyerbeer. „Bertram:“ Hr. Joseph Reichel als Gast.

Lotterie.

Zu München herausgekommene Nummern:

83 28 79 59 68

Gestorben

(Den 4 Juny.) Schmied, Maria Elisabetha Barbara, Bierbrauers Frau.

(Den 5. Juny.) Lenzauer, Joseph, Fabrikarbeiter zu Steinbühl. — Kritzler, Anna Henriette Feltzitas, Webermeisters-Töchterlein.

Angekommene Fremde

vom 10. Juny 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Ritter v. Lichtenfels, k. k. Hauptmann v. Wien. — (Witt. Hof.) Hr Burkhard m. Frln. Tochter, Domainen-Direktor v. Schwarzenberg. Frau v. Epplen-Härtenstein mit Tochter v. Frankfurt. Mad. Spitzeder v. Hannover. Hr. v. Strober, k. Bergmeister v. Bodenwöhr. Hr. Fleißner v. Munchberg. Hr. Pauly v. St. Gallen. Hr. Weißmann v. Leipzig. Hr. Erfurth von Coburg, Kflte. — (Strauß.) Hr. Muller v. Stuttgart. Hr. Eisenheimer m. Gatt. v. Schweinfurt. Hr. Eutro v. Aachen. Herr Friedländer v. Berlin. Hr. Rablenbeck v. Hohenheim. Hr. Stirner v. Regensburg. Hr. Calbarro u. Hr. Zuccerini v. Parma, Kflte. — (Blaue Glocke.) Hr. Giovanoli m. Fam v. Magdeburg. Hr. Hetzrick v. Ebersdorf m. Gat., Kflte. Hr. Scheidemantel, Apotheker v. Creußen. Hr. Schubel v. München. — (Rothe Hahn.) Hr. Reichel, Kfm. v. Augsburg. Hr. Sannauer, Fabrikant v. Weiden. Hr. Herdegen, Priv. v. Lübeck. — (Mondschein z. G.) Hr. Detzer, Pfarrer v. Stirn. Hr. Schackenmeyer v. Kempten, Hr. Truchinger v. Oettingen. Hr. Kützinger v. Mkt. Breit, Kflte. Herr Theodori, Kanzleirath m. Fam. v. München. (Kronprinz z. B.) Hr. Dotzkus, Kfl.. Hr. Dein, Priv. v. Augsburg. Hr. Muller und Hr. Scheid, Oec. v. Oettingen.

*) Siehe Nro. 158 Einheimisches.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 1½ kr., im II. 2 fl. 3 kr., im III. 2 fl. 4½ kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der [illegible]'schen Offizin am Rathhaus S. Nro. 546, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 164. (Tobias.) Montag 13. Juny 1842.

Bayern. (Speyer, 2. Jun.) Bei der ungeheuern Menge von Maikäfern, welche sich dieses Jahr in unserer Gegend einstellten, fand man es hier zweckmäßig, auf das Einfangen und Tödten dieser schädlichen Thiere einen aus der Stadtkasse zu entrichtenden Preis zu setzen: für den Hektoliter wurden 1 fl. 36 kr. bezahlt. Nimmt man (nach dem Ergebnisse einiger angestellten Zählungen) an, daß auf den Liter 400 Stück kommen, so sind ungefähr 17 Millionen Maikäfer hier abgeliefert worden. Der Kostenaufwand dahier betrug etwas über 700 fl. Es ist nur Schade, daß die eingefangenen Käfer nicht zur Erlangung von Fett für Wagenschmiere u. dgl., oder aber als Dungmittel benutzt, sondern daß sie meistens in den Rhein geworfen wurden.

Oesterreich. „Die Agramer Ztg. meldet: „Am 26. April, um 3 Uhr Nachmittags, fiel in der Gegend von Milpana im Pustnoko selo unter Donnerschlägen und einem 15 Minuten anhaltenden Getöse ein Meteorstein; der Fall geschah mit sausendem Geräusch auf einen Acker und drang ein Schuh tief in die Erde. Als der Stein fortgenommen wurde, wog er nur noch etwas über 2 Pfd. weil jeder der Herbeigeeilten sich ein Stückchen als eine Seltenheit davon abgeschlagen hatte. Der Stein war brüchig, der Bruch körnig und aschgrau, mit röthlichweißen, glänzenden, ockergelben Körnern eingesprengt. — Auch ein zweiter Meteorstein fiel an demselben Tage eine halbe Meile von dem ersten entfernt, von dem aber nur noch einige Loth vorhanden sind, da von diesem noch mehr weggeschlagen wurde."

Portugal. (Lissabon, 20. May.) Vorgestern wurde der königl. preußische Gesandte, Graf von Raczynski, von Ihrer Majestät der Königin von Portugal in feierlicher Audienz empfangen.

Großbritannien. (London 6. Juni.) Die Königin ist heute mit dem Prinzen Albert und dem Hofe unter Husarenescorte nach Windsor abgereist, um am 10. nach London zurückzukehren, da an diesem oder am folgenden Tage der König und die Königin der Belgier zum Besuche bei der Königin eintreffen werden. Die Herzogin von Kent hat sich auf ihren Landsitz Frogmore begeben, wo große Verschönerungen vorgenommen worden sind. Auch die Königin Wittwe hat heute London mit Bushey vertauscht.

— Ueber John Francis erfährt man nichts Neues; inzwischen ist der Waffenschmied ausgefunden worden, bei welchem er die Pistole, womit er auf die Königin geschossen gekauft hat.

— Im Unterhaus hat Hr. Ferrand angezeigt, er werde die Motion stellen, das Haus möge eine Adresse an die Königin richten, den Nothstand im Lande zu beklagen und die Gewährung einer Million Pfund Sterling zur Unterstützung der bedrängten Volksklassen vorzuschlagen.

— Der Globe bemerkt, daß man deutlich auf dem Gesichte der Königin, wo sie sich jetzt öffentlich zeige, die Wirkungen des letzten Attentats bemerke. Statt daß sie sonst immer heiter ausgesehen habe, zeige sich jetzt eine unverkennbare Unruhe. In allen Kirchen ist am Sonntag für die glückliche Rettung Ihrer Maj. gebetet worden.

— Bei Manchester haben die Chartisten wieder eine Versammlung gehalten und diesmal hatten Mehrere Gewehre. Ein gewisser Marsdon erklärte, alle müßten sich bewaffnen, zur Königin gehen und von ihr die Volks-Charte verlangen. Wenn sie sie bewillige, gut; wo nicht, müsse man sich der Waffen bedienen.

— In der Apotheker-Halle, einem Bildungs-Institute für Apotheker, machte gestern Hr. Hennel, der erste Experimentalist daselbst, einige Versuche, als plötzlich eine Explosion Statt fand und den unglücklichen Hennel zu Atomen zerschmetterte. Das Hintergebäude, in welchem das Experiment gemacht wurde, ist ganz zerstört. Es scheint, Herr Hennel war mit Füllung einer neuen Art von Bomben beschäftigt, von denen einige als Probe nach Indien geschickt werden sollten.

Belgien. (Brüssel, 6. Juny.) Heute wurde das durch die zum Tode verurtheilten Vandermeeren, Vandersmissen, Verpraet und Van Laethem gegen das Urtheil des Assisenhofs von Brabant eingelegte Cassationsgesuch vor dem Cassationshofe verhandelt. Der Rath Lefebre erstattete den Bericht in dieser Sache. Sieben Mittel wurden zur Unterstützung des Cassationsgesuchs vorgelegt. Man vermuthet, daß diese Sache morgen oder übermorgen werde beendigt werden.

Luxemburg, 5. Juni. Gestern Abend ist der König Großherzog im Fort des Fetschenhof angekommen, wo ihn die berittene Ehrengarde erwartete. Der König wurde dort durch die Autoritäten empfangen und begab sich durch die Vorstädte Clausen und Pfaffenthal in die mit großem Luxus zu Walferdange für ihn bereiteten Gebäude. Jene, welche diese Gebäude im Jahr 1830, wo sie zum Gestüte dienten, sahen, haben sie nicht wiedererkannt; sie sind in eine wahrhaft königliche Residenz in einem herrlichen Thale umgewandelt. Das Erdgeschoß wird durch den König bewohnt; die erste Etage ist für die Herzoge v. Orleans und v. Nemours vorbehalten, wenn sie dem Könige einen Besuch machen sollten; der Prinz v. Oranien, der seinen erlauchten Vater begleitet, bewohnt die zweite Etage. Eine Viertelstunde nach seiner Ankunft ging der König, der in Bürgerkleidung angekommen war, aus und machte, in der Uniform eines Oberoffiziers des Luxemburger Contingents, eine Promenade im Ehrenhofe und im Garten. Man glaubt, daß der Aufenthalt Sr. Maj. etwa 8 Tage dauern werde; die Ehrengarde versieht den militärischen Dienst beim Könige Großherzog.

Italien. (Neapel, 31. May.) Die gestrige große Festvorstellung im Theater San Carlo aus Veranlassung des Namenstags Sr. Maj. des Königs vereinigte daselbst eine große Masse von Zuschauern sowohl Fremder als Ein-

heimischer. Unsere junge anmuthige Königin schwamm in einem Meer von Brillanten. Neben ihr saß Prinz Wilhelm von Preußen, ihm zur Rechten die Königin Mutter und an sie schlossen sich in bunter Reihe der König und die sämmtlichen Mitglieder der königl. Familie nebst den beiden Prinzen Adalbert und Waldemar, des ersteren Söhne. Gegenüber glänzte in noch jugendlicher Frische von Rosen bekränzt die Frau Prinzessin von Wasa. Prinz Wilhelm wird mit seinen beiden Söhnen morgen mit dem Dampfschiff nach Genua abgehen, von wo aus sich der ältere auf einer sardinischen Fregatte nach Brasilien einzuschiffen gedenkt.

Rom, 31. May. Se. M. der König von Bayern fährt fort sich eifrigst mit Besichtigung der Merkwürdigkeiten des alten Roms so wie der Museen und Galerien und der Ateliers der deutschen Künstler zu beschäftigen. Bei mehreren der letztern soll er Bestellungen und Ankäufe gemacht haben. In wünschenswerther Gesundheit hat der kunstliebende Monarch mehrere Landausflüge in die nächste Umgebung vorgenommen. Gestern war eine Anzahl Künstler vom König zu einer Fête in einem bekannten Local eingeladen, welches er jedesmal bei seinem hiesigen Aufenthalt besucht und wo bei der herablassenden Freundlichkeit des Königs immer die ungezwungenste Fröhlichkeit herrscht. — Die täglichen Processionen des Frohnleichnamsfestes werden häufig durch Gewitter gestört. Diese Gewitter, von ungewöhnlich großen Schlossen begleitet, vereiteln leider die Hoffnungen des Landmanns auf eine segensreiche Ernte, die noch vor kurzem bei allen Feldfrüchten in Aussicht war. Vorgestern kam ein solches Sturmwetter über Rom, wo es in Gärten und an Fensterscheiben eine arge Verheerung anrichtete. Der Orkan warf Feueressen herunter, entwurzelte Bäume und beraubte die an 500 Jahre alte prächtige Pinie im Garten Colonna auf dem Monte Cavallo, deren Zierde sie war, eines großen Theils der Krone. Diese um die jetzige Jahreszeit seltene Wuth der Elemente scheint sich auch den Menschen mitgetheilt zu haben: mehrere grausenerregende Mordthaten sind in den letzten Tagen vorgekommen. Ein Mord an einem Knaben verübt erregt allgemeines Entsetzen, zumal ein Geistlicher aus Genua, Oheim des Kindes, desselben beschuldigt wird, es wird sich zeigen ob mit Recht oder Unrecht. — Die von den Künstlern veranstaltete Sammlung für die in Hamburg Verarmten erfreut sich eines gedeihlichen Fortgangs, seit Prinz Heinrich von Preußen so wie die deutschen Diplomaten und mehrere andere Herren ihre Beiträge gegeben. Das Haus Torlonia hat sich mit 2500 Franken dazu unterzeichnet.

Rom, 2. Juny. Die deutschen Künstler gedenken dem König von Bayern Sonntag Abends in der Villa Malta einen Fackelzug zu bringen. Ueber die Abreise des Königs soll noch nichts Bestimmtes beschlossen seyn. Es wurde ihm immer schwer sich von der ewigen Stadt loszureißen.

Australien. Privatbriefe des berühmten Seefahrers, Capitän Roß, aus New-South-Wales vom 22. Nov. melden, daß er im Begriffe stand, seine Abreise von dort anzutreten, um die Regionen des Südpols zu durchforschen, und dieses langersehnte Ziel wo möglich zu erreichen. Die Mannschaft war vollkommen gesund und in der trefflichsten Stimmung. Falls er keine gegentheilige Weisungen von der Admiralität empfängt, wird Capitän Roß über seinem schwierigen Unternehmen bis zum Schluße des Jahres 1843 zubringen, und alsdann nach England zurückkehren. Sollte er jedoch gezwungen sein, in jenem rauhen Klima zu überwintern, so wird er seine Abreise nothwendig bis Ende 1844 verschieben müssen.

Der arme Schuster.

Ein Fremder sprach zu Baldrian:
„Freund! Ihr seyd ein geschickter Mann.
„So schöne Stiefel, wie Ihr macht,
„Hat noch kein Schuster ausgedacht,
„Und diese Schuhe, zierlich, fein,
„Sind für ein Fürstentöchterlein.

„Was thut Ihr hier, im kleinen Ort?
„Zieht in die Stadt! Geht mit mir fort!
„Wer so geschicktes leisten kann,
„Der ist dort bald ein reicher Mann.“
Doch Baldrian, der Schuster, spricht:
„Mein werther Herr! das geht doch nicht.

„Für die Geschwister, alle klein,
„Muß ich noch der Versorger seyn.
„Und seht Ihr dort die Mutter nicht?
„Seit Jahren liegt sie krank an Gicht.
„Dann — Herr! wer keinen Kreuzer hat,
„Wird nicht gleich Meister in der Stadt.“

„Was kann ich für Euch thun? sagt an,
„Ihr seyd fürwahr ein Ehrenmann,“
Versetzt der Fremde, tief bewegt,
Und einen Plan er überlegt. —
„O Herr! Borgt' mir der Handelsmann
„Was ich von Leder brauchen kann

„Wär' mir geholfen! Sicherlich
„Mit keinem Fürsten tauschte ich.
„Von einer Messe zu der andern
„Würd' ich mit meinen Schuhen wandern.
„Gäb' mir der liebe Gott dieß Glück,
„Käm' Ruh' und Freude mir zurück.“

Kaum sprach der Schuster dieses Wort,
War auch der fremde Herr schon fort,
Und eine volle Börse fand
Erstaunt der Arme in der Hand.
Zum Krankenbett der Mutter hin
Eilt er mit treuem Kindessinn.

Wem Rettung in der höchsten Noth
Sich je zum seel'gen Anblick bot,
Wen niederbeugte Schmerz und Harm,
Und wer da unverschuldet arm —
Der kennt der Freudethräne Werth,
Der weiß, wie man Gott dankend ehrt! —

Daß sich ein Herr von hohem Stand
Beim armen Baldrian befand,
Ging wie ein Lauffeu'r durch den Ort;
Und kaum war noch der Fremde fort,
Hat jeder Nachbar schon bedacht,
Wie er sich dieß zu Nutzen macht.

Und in die kleine Hütte trat
Hans Baus des Schuster's Freund und bat —
Sobald als er das Gold gewahrt,
Recht freundlich — so nach Borger Art —
Es möcht ihm Baldrian im Glück
Freund bleiben, wie im Mißgeschick.

Erzählt ihm dann von seiner Noth
Und wie ihm nur der liebe Gott,
Durch seinen treuen Baldrian
Aus allem Elend retten kann.
Der Schuster hält sich überreich,
Und gibt mit frohem Herzen gleich.

Sobald der Bader dieß erfuhr,
Holt er den Lohn für seine Kur.
„Ich hatte — sprach er — lang Geduld,
„Bezahlt nun, weil Ihr könnt, die Schuld.
„Ich hab' von Mitleid tief bewegt,
„Die Mutter Euch bisher gepflegt.

„Wer guten Freunden leihen kann,
„Zahlt erst die Schuld, als Ehrenmann."
Und tief gekränkt durch dieses Wort
Zahlt Baldrian. Kaum war der fort,
Fand sich im engen Kämmerlein,
Wer was zu fordern hatte, ein.

Der Miethzins für das Häuschen ist
Verfallen schon seit Monatsfrist,
Und für das kleine Ackerfeld
Verlangt der Schulze auch sein Geld.
Der Müller droht mit Hungersnoth
Zahlt er ihm nicht sein Mehl und Brod.

Vergebens ruft nun Baldrian
Das Mitgefühl der Nachbarn an;
Stellt vor, daß ihm bei kurzer Frist
Wie ihnen mehr geholfen ist;
Und er als braver Handwerksmann,
Sie durch die Arbeit zahlen kann.

„Stoßt mir die Mutter nicht in's Grab,
„Bringt mich nicht an den Bettelstab,
„Die Hülfe, die mir Gott gesandt,
„Setzt mich allein in bessern Stand.
„Habt nur noch kurze Zeit Geduld!
„Durch Broderwerb zahl' ich die Schuld.

So flehentlich der Schuster bat,
Doch keiner mit ihm Mitleid hat.
Sie treiben höhnend mit ihm Scherz
Und ihr verstocktes hartes Herz
Will nur durch Geld befriedigt seyn,
Läßt sich auf kein Versprechen ein.

Mit Thränen in dem Auge sieht
Der Arme, wie sein Glück entflieht,
Sein Herz war so gepreßt, so schwer,
Ihm blühte keine Hoffnung mehr.
Die Mutter seufzt: Barmherz'ger Gott,
Erlöse mich aus dieser Noth!

Sie ward erhört; es bricht der Schmerz
Und Kummer ihr das Mutterherz! —
Wie hart auch diese Prüfung sei,
Sind alle Leiden nicht vorbei.
Denn schmerzlichtiefe Kränkung ward
Dem armen Schuster aufgespart.

Ein Wagen hält am kleinen Haus
Und eine Dame steiget aus,
Des Fremden Gattin war's, im Land
Durch ihren schnöden Geiz bekannt.

Erkundigen will sich die Dam',
Wer denn das viele Geld bekam?

Ihr Mann — sagt sie — verschwendet viel,
Setzt seiner Großmuth gar kein Ziel.
Sie sieht nun — da sie dieß nicht liebt,
Ob er Unwürdigen nicht gibt?
Das war nun, wie man denken kann,
Ein Donnerschlag für Baldrian.

Sie fand kein Leder, fand kein Geld —
Und als der Arme ihr erzählt,
Wie man so hart mit ihm verfuhr —
Schwand auch die allerletzte Spur
Des menschlichen Gefühls in ihr.
(Der Geiz erniedrigt bis zum Thier.)

Wie eine Furie geißelt sie
Mit Namen, die der Poesie
Zu niedrig sind, den armen Mann,
Bis er's nicht mehr ertragen kann.
Fühlt er sich auch von Vorwurf frei —
Sie treibt ihn bis zur Raserei! —

Wie ein gescheuchtes Reh entrann
Der tiefgebeugte Baldrian
Dem Walde zu. — Der Wahnsinn hält
Allein ihn noch in dieser Welt.
Was brachte ihn denn wohl so weit? —
Die Selbstsucht, Rücksichtslosigkeit!

So endete ein guter Sohn;
Das war der unverdiente Lohn
Des Fleißes, der Geschicklichkeit,
Des treuen Bruders Zärtlichkeit!
Und noch so mancher Ehrenmann
Hat auch ein Loos wie Baldrian!

Logogryph.

Ich bin ein's der Riesenwerke
Von des Menschen Künstlerhand,
Und ein dauernd Unterpfand
Von der Vorwelt Stolz und Stärke.
Manches liegt in mir versteckt:
Räder, die sich zart verschränken,
Und dein Thun und Lassen lenken,
Durch drei Zeichen leicht entdeckt;
Das, wornach die Helden streben
In dem thatenreichen Leben;
Das, wornach ein Jeder strebt,
Wenn das Herz ihm bang erbebt;
Und was doch für Menschenherzen
Minder taugt als Kampf und Schmerzen.

Auflösung des Worträthsels in Nro. 156: „Monarchie."

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Montag, den 6. Juny. „Das Nachtlager von Granada." Große Oper in 2 Akten nach Kind. Musik von Conradin Kreutzer.

Eine der beliebtesten Opern unsers Repertoirs, immer besucht, immer beifällig aufgenommen und im Ganzen immer mit Präzision und des Gegenstandes würdig durchge-

führt. Hr. Oberhofer von Carlsruhe zeigte sich als „Prinz-Regent“ und befähigter Künstler. Wir werden im Lauf seines Gastspiels spezieller auf ihn zurückkommen und bemerken heute nur noch, daß namentlich sein Spiel eine größere Gewandtheit und Sicherheit zeigt, als man von Sängern gewöhnlich in Anspruch nehmen darf. Er wurde theilnehmend empfangen und am Schlusse gerufen.

Donnerstag, den 9. Juny. „Die Zauberflöte.“ Große Oper in 2 Akten von Schikaneder. Musik von W. A. Mozart.

Was unsere Bühne mit ihren dermaligen Kräften Gutes leisten kann, wurde gegeben. Die bekannten Schwächen mußten wir freilich auch wieder hinnehmen. Wo aber so ausgezeichneter Genuß geboten wird, wie durch Herrn Reichel als Sarastro, muß man ein Auge, wenn's Noth thut Beide zudrücken. Ueber Hrn. Reichels Leistungen ins Detail einzugehen, wäre Ueberfluß. Sein gefeierter Name sagt Alles, und garantirt natürlich auch für den rauschenden Applaus, Hervorruf 2c., der ihm zu Theil wurde. Doppelt genußreich wurde der Abend durch die Mitwirkung des Hrn. Diez vom Münchner Hoftheater als „Tamino.“ Wir bedauern, daß uns das herrliche Vergnügen ihn öfter zu hören, nicht zu Theil werden kann.

Rühmend dürfen wir Herrn Ellenbergers als „Papageno“ erwähnen, er war im schönen Künstlerbund mit allen Ehren der Dritte! —

Freitag, den 10. May. Steffen Langer aus Glogau, oder: der holländische Kamin.“ Original-Schauspiel in 5 Akten nebst einem Vorspiel: „Der Kaiser und der Seiler“ in 1 Akt von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Zum Vortheil unserer beliebtesten Bühnenmitglieder als Ersatz für den ihnen kürzlich gewordenen Brandschaden, bei sehr spärlich gefülltem Hause!!! —

„Ein böses Omen!“ murmelte das Volk.

Anzeigen.

ROSENAU.

Dienstag den 14. d. Mts.

Große Produktion des Theater-Orchesters.

Anfang 5 Uhr Nachmittags.

Abends chinesische Beleuchtung des Baumsaals, farbige Feuer 2c.

Zum Eingang ist für diesen Tag das untere Thor geöffnet, dagegen das obere geschlossen.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zu zahlreichem Besuche und ersucht die verehrlichen Abonnenten höflichst, die Gesellschaftskarten zur Vorzeigung bei dem Portier, gefälligst mitzubringen, da ohne dieselben der Eintritt nicht gestattet werden kann.

Hochachtungsvoll

Köchert.

Zu vermiethen.

Ein schöner heizbarer Laden in der Nähe des Marktes ist mit oder ohne Logis zu vermiethen. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Im Jammerthal

findet heute Montag den 13. Juny

fremde Blechmusik

statt, wozu ergebenst einladet

Susette Grimm.

Zu vermiethen.

Eine helle und reinliche Schlafstelle ist zu vermiethen in L. Nro. 107 in der Königsstrasse.

Neuenthor-Zwinger.

Montag den 13. Juny, Abends 8 Uhr,

Gesangs-Unterhaltung

von Herrn

Julius Sprenger aus Königsberg

Hiezu ergebenst einladend

Link.

Haus-Verkauf.

Ein in der Lottergasse, ganz nahe am Spittlerthor, auf der Sommerseite liegendes Haus, mittlerer Größe, größtentheils neu erbaut, wird billig verkauft. Näheres im

öffentlichen Commissions-Bureau von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Zu vermiethen.

Ein Zimmer mit Bett und Möbeln ist an einen ledigen Herrn zu vermiethen. Auch kann auf Verlangen die Kost billig dazu gegeben werden. Das Nähere in der Expedition d. Blattes.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den 13. Juny. „Figaros Hochzeit.“ Oper in 4 Akten. Musik von Mozart. „Figaro“: Herr Reichel als dritte Gastrolle.

Gestorben.

(Den 6. Juny.) Bauer, Georg Adam. Drathziehers-Söhnl. — Heichel, Georg, Stecknadelmachers-Söhnlein. — Diezel, Johanna Maria Karolina.

(Den 7 Juny.) Rehm, Barbara, Schreinermeisters-Frau. — Kittler, Katharina, Rothgiessermeisters-Töchterlein. — Fedr, Maria Margaretha, Backermeisters-Tochter. — Sonna, Nikolaus, Handlungsdiener.

Angekommene Fremde

vom 11. Juny 1842.

(Rothe Roß.) Hr. Robert Lockhart, Rent. v. England. — Hr. Gräf, Kfm. v. Barmen. — (Bayr. Hof.) Hr. Bar. v Fermanz, Gutsbes. v Ungarn Hr. Böhm, Munzdirector. Hr. Remberg, Part. v. Wien. Mad. Süße, Doctorsfrau v. Köthen (Witt. Hof). Hr. Graf v. Louvencourt v. Paris. Hr. v. Bezzenberger, Direktor, u. Hr. Hermann, Kfm. v. Eßlingen. Hr. Wagner, Kfm. v. Farnhausen. — (Strauß.) Hr. Ihne v. Barmen. Hr. Weis u. Hr. Neustadler v. Bayreuth. Kfltе Hr. Stachlin, Fabrikbesitzer v Brunn Hr. Schreber, Kupferhammerbesitzer v. München. Hr. Levy, Antiquar v. Bockenheim. — (Blaue Glocke. Hr. Meyer, Obercontroleur v. Neuburg. Hr. Meusel, Kfm. v. Chemnitz. Hr. Biaconi m. Gat. v. Carara. Hr. Heller, Bildhauer v. Athen. Berl. Hof.) Frhr. v. Seckendorf, Rittergutbesitzer v. Monfurt. Hr. Bar. v. Ubelli, Hauptm., Hr. Bar. v. Koch, Lieut., Hr. Thiman, Arzt v. Pilsen. Hr. Baron v. Simen v. Breslau. Hr. Riger, Kfm. von Volkach. — (Rothe Hahn.) Hr. Fuhrer v. Aschaffenburg. Herr Merchel v. Leipzig. Kflte. Hr. Schaber, Priv. v. Wien. (Wiener Hof.) Hr. v. Solnitz u. Hr. Ziel, Stud. v. Erlangen. — (Stadt Erlangen.) Hr. Bläsing Buchhändler v. Erlangen.

[illegible]

Nürnberger Zeitung.

[illegible]

IX. Jahrgang Nro. 165. (Antonia.) Dienstag 14. Juny 1842

Bayern. (München, 11. Juny.) Se. Maj. der König der Belgier hat dem königl. bayerischen Kriegsminister Generalmajor Freiherrn von Gumppenberg das Großkreuz, dem Hauptmann Fuchs im Artillerieregiment Prinz Luitpold das Ritterkreuz des königl. belgischen Leopoldordens verliehen. (Hauptmann Fuchs war mit Uebernahme des in Belgien gefertigten; für unsere Festungen bestimmten eisernen Geschützes beauftragt.) Briefe aus St. Petersburg vom neuesten Datum melden, daß Se. kais. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg im Laufe des Monats September hier einzutreffen gedenkt. — Wie Eduard Devrient im Schauspiel, erntet dermal in unserer Oper der Tenorist Härtinger vom Mannheimer Hoftheater außerordentlichen Beifall, und man hofft, daß er für unsere Bühne gewonnen werde. Härtinger, ein geborner Bayer, hat auf hiesiger Universität als Mediciner promovirt.

— 9. Juny. Eines der wenigen Feste von höherer Bedeutung, die wir hier zu feiern gewohnt sind, ist das sogenannte Linnefest. Ursprünglich lag es in der Absicht des Stifters, unseres durch seine naturhistorischen Forschungen bekannten Professors Dr. Martius, daß es nur von Männern vom Fach und ihren Schülern begangen werden sollte. Nach und nach schlossen sich durch Einladungen und durch Selbstkommen Andere an, und jetzt ist's ein Fest für wissenschaftlich Gebildete aus allen Ständen. Prof. Martius eröffnete die vorgestern unweit München in schöner Gegend, zu Ebenhausen begangene Feier durch einen längern, streng wissenschaftlichen Vortrag vor vielleicht 200 Zuhörern. Es folgte ein Mahl von gegen 100 Gedecken, dessen Theilnehmer meist Professoren und Studenten waren. Darauf ein Zug zur, leider verkümmerten Linneeiche; dann Gesänge und heitere Unterhaltung, endlich Wanderungen in die nahegelegenen Thäler oder zum Wurmsee. Erst gestern kehrten die meisten Theilnehmer zurück.

Preußen. (Berlin, 7. Juny.) Wie verlautet, soll für das Militär noch ein Orden geringern Grades gestiftet werden, welcher ebenfalls an einem Bande, wie das des rothen Adlerordens getragen werden soll. — Mehrere hiesige tüchtige Bildhauer sind jetzt mit dem Modelliren der 8 Gruppen beschäftigt, welche die hiesige Schloßbrücke zieren sollen. Die Kosten dieser Gruppen, welche in carrarischem Marmor zweiter Gattung ausgeführt werden sollen, sind auf 64,000 Thaler veranschlagt und den Künstlern diese Summe in der Art zugesichert, daß für jede Gruppe 8000 Thaler ausgezahlt werden sollen, für welche nicht übermäßige Vergütung der Künstler alle Kosten zu bestreiten hat. Dem Bildhauer Dracke ist die Gruppe übertragen, welche eine Victoria darstellt, die einen aus dem Kampf für das Vaterland zurückkehrenden Helden bekränzt. Es soll sich diese Gruppe namentlich auf die Freiwilligen im Freiheitskampfe beziehen. Professor Wichmann macht die Gruppe, einen gefallenen Helden darstellend, welchen die Siegesgöttin wieder aufrichtet und ermuthigt. Der Bildhauer Wredow, welcher in Bezug auf die Ausführung nackter Statuen einer unserer vorzüglichsten Bildhauer genannt werden kann, ist mit der Gruppe beschäftigt, welche die Iris, einen Helden zum Olymp führend, darstellen.

Unter den hiesigen unglücklichen Ereignissen findet besonders das tragische Ende eines dreiundachtzigjährigen Beamten viele Theilnahme, der sich wegen Kassendefekte erschossen hat. Er selbst war, wir haben ihn früher persönlich gekannt, ein sehr einfacher Mann und jedem Luxus abgeneigt, seine Söhne aber, welche in der Armee als Offiziere dienen, sollen ihn zu solchen bedauerlichen Uebergriffen veranlaßt haben. Die unglückliche Lage muß für den alten Mann um so qualvoller gewesen seyn, als er selbst in seiner Jugend sehr energische Schriften gegen die Verschleuderung der Domainen und der Staatsgelder geschrieben hatte.

Hamburg, 7. Juny. Unter den Städten in England, welche sich durch ihre Theilnahme an dem Unglück, das Hamburg betroffen, ausgezeichnet haben, befindet sich auch die Stadt Hull, wo auf Veranlassung der Herren Gee und Comp. eine Sammlung zu Gunsten der Abgebrannten veranstaltet worden ist, welche im Ganzen die Summe von 1104 Pfd. 14 Sh. ergeben hat.

Großbritannien. (London, 7. Juni.) Der durch sein wiederholtes Eindringen in den Pallast der Königin bekannt gewordene Bursche Jones ist, wie ein australisches Blatt vom 3. Dec. meldet, als Auswanderer zu Sydney eingetroffen. Die Regierung hat dieses Mittel ergriffen, um die Königin vor seinen künftigen Besuchen zu bewahren.

— Die Vermählung des donquixotischen Marquis von Waterford mit der Tochter unseres Botschafters in Petersburg, Lord Stuart de Rothesay, wird übermorgen vor sich gehen, und die Trauung durch den Erzbischof von Armagh vollzogen werden. Der Marquis hat seinen Freunden scherzhaft betheuert, daß er jetzt den letzten seiner vielen dummen Streiche zu machen gedenke.

— Im Unterhause suchte gestern Lord J. Russell um die Erlaubniß nach, seine Bill zur besseren Entdeckung der Bestechung bei der Wahl von Parlamentsmitgliedern einzubringen. Er äußerte, daß sein Zweck mehr dahin gehe, von der Bestechung dadurch abzuschrecken, daß er die Mittel zu ihrer Entdeckung wirksamer mache, als derselben durch erhöhte Strafen Einhalt zu thun. Zur Erreichung seines Zweckes schlage er vor, den betheiligten Partieien zu gestatten, Listen von solchen Wählern einzureichen, die nach ihrer Versicherung bei irgend einer Wahl bestochen worden seien; diese Wähler aber sollten ihres Stimmrechts beraubt werden, wenn sie nicht beweisen könnten, dasselbe stets redlich ausgeübt zu haben. Dem Wahlcomite solle die Vollmacht ertheilt werden, in gewissen Fällen eine Schadloshaltung zu bewilligen, so wie, nöthigenfalls unter Beihülfe der Behörde, Untersuchungen anzustellen, sobald es glaube, daß

zur Verhehlung der Bestechung unredliche Uebereinkommen getroffen worden seien. Werde eine Petition übergeben und darin die Anklage auf umfassende und ausgedehnte Bestechung gestellt, so solle bei der Prüfung und Untersuchung in derselben Weise, wie bei einer Wahlpetition, verfahren und die Bezahlung der Kosten, je nach den Umständen, entweder dem betreffenden Unterhausmitgliede, dessen rechtliche Wahl angefochten werde, oder den Petitionaren zur Last fallen; werde ein Wahlkörper der umfassenden Bestechung überwiesen, so solle er sein Wahlrecht verlieren. Um der Schwierigkeit zu begegnen, Bills zur Entziehung des Wahlrechts durch das Parlament zu bringen, soll die Untersuchung über die einem Wahlkörper Schuld gegebene Bestechung von einem Comite geleitet werden, welches aus Mitgliedern beider Häuser, und zwar aus 4 oder 5 Mitgliedern des Unterhauses und aus 3 oder 4 Pairs zusammengesetzt sein, und unter dem Vorsitze eines von der Krone zu ernennenden Pairs stehen wird. Der jetzt bei dem Wählen übliche Anti-Bestechungseid soll abgeschafft werden, da derselbe nur zu häufig zu der Schuld der Bestechung noch jene des Meineides hinzufügt. Die letzte Bestimmung der Bill lautet dahin, daß jede Zahlung irgend einer Geldsumme an Wähler oder an deren Familien, mag sie vor, bei oder nach der Wahl geschehen, als Bestechung betrachtet werden soll.

Frankreich. (Paris, 7. Juny.) In Nantes haben Unruhen im Theater statt gefunden. Die Oper war eingegangen, weil die Munizipalität ihre Zuschüsse aufgehoben hatte. Das Publikum verlangte aber eine Oper und mußte zuletzt von Truppen herausgetrieben werden, aber nicht, ohne daß vorher alles, was nicht nagelfest war, im Hause zerstört worden. Später wurden noch die Fenster eingeworfen, wobei mehre Menschen verwundet wurden. Die ganze Garnison war auf den Beinen.

— 9. May. Es geht das Gerücht, Espartero sey Willens, die Constitution von 1812 herzustellen, um so die Dauer der Regentschaft zu verlängern. Nach der Verfassung von 1812 ist die Königin erst im 18. Jahr volljährig; nach der von 1837 schon im 14.

Im „Moniteur parisien“ liest man: Seit der Handelsminister auf der Tribune erklärt hat, daß der Zoll auf leinene Garne und Gewebe nächstens erhöhet werden solle, steigt die Einfuhr auf eine schreckliche Weise. Spekulanten haben in England ungeheure Einkäufe gemacht, die sie sich beeilen, in Frankreich einzuführen, bevor der Tarif erhöhet wird.

Italien. (Rom, 4. Juny.) Bei der Schlußprozession des Frohnleichnamsfestes am Donnerstag auf dem Platz vor St. Peters-Dom gehalten, folgten ihr Se. Heil. der Papst, so wie sämmtliche Cardinäle zu Fuße. Der König von Bayern befand sich ohne alle Auszeichnung und ohne Gefolge unter der Menge um dem Umzug beizuwohnen. Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen ist mit seinem Sohne dem Prinzen Adelbert vorgestern Abend von Neapel kommend, hier eingetroffen. Heute wird, dem König von Bayern zu Ehren, die Villa des Fürsten Torlonia vor der Porta Pia durch die Aufrichtung eines der vom Simplon gekommenen Obelisken eröffnet. Nach Sonnenuntergang soll ein Feuerwerk abgebrannt werden und im Casino dieser Villa wird ein Ball stattfinden. Es sind zu diesem Fest an 6000 Billete ausgegeben.

— 26. May. Nach officiellen Berichten in italienischen Blättern ist die Todesstrafe an den neun in Aquila Verurtheilten vollzogen. Es soll, wie Wohlunterrichtete versichern, Anfangs der Wille des Königs gewesen seyn, alle der Theilnahme an der vorjährigen Revolte ihrer Stadt gegen die Regierung Ueberwiesene, deren Zahl sich auf 80 belauft, in Masse erschießen zu lassen. Aus Rücksicht aber, daß die größe Zahl Adelige oder doch angesehene Landbesitzer waren, ist die Guillotine gewählt worden. Diese harte Bestrafung dürfte indessen schwerlich geeignet seyn, die Reste der noch in der Gegend von Aquila verborgenen Carbonari günstiger für die Regierung zu stimmen. Ueber die Theilnehmer an dem Complot von römischer Seite ist hier noch nichts entschieden.

Schweiz. Schweizer Blätter schreiben: Die Bernische Regierung hat für einen Hirtenbrief des Bischofs von Basel, wodurch derselbe den Gläubigen das päpstliche Jubiläum und das Gebet des Papstes, für die bedrängte spanische Kirche zu beten, verkündet, das Plazet ertheilt Aargau dagegen hat dem betreffenden bischöflichen Kreisschreiben das Visa verweigert.

Schweden. (Stockholm, 1. Juny.) Der Kronprinz und die Kronprinzessin geleiteten dieser Tage den Erbprinzen, der eine Uebungstour auf der Ostsee antritt, an Bord. Der Abschied der Kronprinzessin von ihrem Sohne bot eine höchst interessante Familienscene dar; man erblickte in ihr nicht die Prinzessin, sondern nur die zärtlich liebende Mutter. Der Auftritt machte auf alle Anwesenden einen rührenden Eindruck. Bei der Abfahrt kam dem Kriegsschiff ein Dampfschiff voll Damen entgegen, welche den jungen Prinzen mit wehenden Schnupftüchern begrüßten. Er ist bereits sehr unterrichtet und hat die Ruinen von Skaraborg sehr geschickt abgezeichnet.

China. Der Französische Vice-Konsul zu Macao war nebst zweien seiner Landsleute bei einem seiner Ausflüge am Ufer festgenommen und sehr rauh behandelt worden; man schoß auf sie, und sie wären fast ums Leben gekommen. Nur mit großer Schwierigkeit gelang es ihnen, zu entkommen.

In einem Schreiben aus Ningpo vom 13. Januar heißt es, daß die Chinesen es bereits so weit in ihren Fortschritten in der modernen Kriegskunst gebracht hätten, daß sie schon anfingen, Dampfschiffe zu bauen.

Das Donnerwetter.

Auf Wald und Flur lag ein schöner wonniger Sommertag, und trieb die Menschen aus den kleinen und großen Häusern der Stadt in Gottes liebe, freie Luft, das Einzige in der Welt, worauf alle lebenden Wesen gleichen Anspruch haben. Alle hatten, bei den verschiedensten Mitteln, nur einen Zweck, sie suchten die Freude; alle hatten, auf verschiedenen Wegen, nur ein Ziel; ein schönes Dörfchen auf einem Berge, das dem Auge eine freundliche Aussicht auf eine weite Ebene, die mit blauen Bergen begrenzt ist, darbot. Die wallenden Züge mischten sich bunt durcheinander; ein schlichter Bürger schritt hier bedächtig neben seiner Frau, und sah wohlgefällig auf seine sechzehnjährige Tochter, welche in der Mitte mehrerer Freundinnen ging, die sie zu der Parthie eingeladen, er stellte Vergleichungen an, und mußte sich gestehen, seine Luise sei doch die schönste; dort sah man hordenweise die Honoratioren der Stadt gehen, geheime und öffentliche Räthe mit Familien, Professoren mit Weib und Kind, flachshaarigen Knaben und lieblichen Mädchen in schönen Sonntagskleidern; Polizeibeam-

ten und Privatdocenten mit lange harrenden Bräuten, Pfarrer und Kaufleute mit alten und jungen Frauenbildern. Hier eilte ein Schwarm Handwerksbursche vorüber, die sich von ihren weiten Reisen nach Wien und Berlin erzählten, oder in corruptem Texte ein lateinisches Lied sangen, das sie jüngst den Studenten abgelernt hatten; dort bog eine Schaar Musensöhne in den Wald, eine muntere kräftige Jugend mit frischen, frohen Blicken und vielversprechenden Formen. Ganz zuletzt kamen Spielleute mit blank geputzten Trompeten, Hörnern, und ausgefiedelten Geigen, mit Flöten und Clarinetten, in denen klingende Walzertöne ruhten. Die Jünger der Tonkunst hatten ihre besondere Lust an dem blauen Himmel und den goldenen Sonnenstrahlen, denn sie schloßen ganz consequent, je schöner die Witterung, desto mehr Leute, je mehr Leute, desto mehr Geld; und da hatten sie recht, denn das liebe Geld ist im Leben, trotz dem Ableugnen abstrahirender Philosophen, dennoch eine Hauptsache, und es wird sich wohl schwerlich, weder durch Synthesis noch Analysis, deduciren lassen, wie man ohne Geld einen anständigen Wandel führen könne.

Die Plätze auf dem eingezäunten Wiesengrund unter schattigen Obstbäumen vor dem Wirthshause des Dörfchens wurden immer seltener und der Wirth immer unruhiger, wie er so viele Leute gleich schnell und aufmerksam würde bedienen können.

Die Akademiker, immer zu einem Trunke bereit, hatten durch Hitze und Bewegung, doppelten Durst bekommen, und riefen in gemischten Stimmen nach Bier und die Handwerksbursche, deren höchste Glückseeligkeit es in neueren Zeiten geworden ist den Studenten in Tracht und Gebräuchen nachzuahmen, nicht minder.

Das gute Aussehen des Biers aus einem frisch angestochenen Faß, regte in allen eine besondere Trinklust an, und so oft ein Bürger einen steinernen Krug erhielt, und den zinnernen Dekel geöffnet hatte, konnte er es sich nicht versagen, seinen Nachbarn den weißen Schaum in eig'nen Ausdrücken lobend, zu zeigen, zuletzt aber die Frage beizufügen, ob dieß nicht ein Bier wie ein Oel sey? In der Küche war das Genus femininum geschäftig, den Heerd umgaben Kaffe kochende Parthien von Mädchen und Frauen, die schnell von andern ersetzt wurden, welche schon auf den Platz am Feuer pränumerirt hatten. Das Br... en dieses braunen Saftes dauerte eine geraume Zeit fort. Zuweilen trat ein Bursche in die Küche, angeblich seine Pfeife anzünden zu wollen, eigentlich aber in der Absicht sich mit diesem oder jenem Mädchen, das er auf dem freien Platze schon lange vergebens mit den Augen suchte, einige Augenblicke zu unterhalten, gewöhnlich von dem schönen Tage seine Anrede beginnend.

Nach Beschwichtigung der Mägen, begannen die Wanderungen nach der schönen Aussicht, und in den weiter unten liegenden Wald, aus dem die Jungfrauen mit grünen Kränzen zurückkamen, die sie aus Epheu und einfachen Waldblumen gewunden hatten, und zur Erinnerung an den frohen Tag, entweder mit nach Hause trugen, und in ihrem Stübchen aufhiengen, oder bei Gelegenheit freundlichen Bittstellern günstig reichten. In den mannigfaltigsten Gruppen begaben sich jung und alt dorthin, wo der Blick über einen dunklen Fichtenwald sich weit hinausträgt, dessen leises Rauschen eine freudige Rührung in der Brust des Beschauers erweckt.

Mitten in dieses rege Treiben traten zwei junge Männer, von denen der eine Mathematiker, der andere Actuar bey dem Landgerichte war.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Die Familie des angesehenen Kaufmanns F** in Flensberg trägt in ihrem Wappen eine halbgefüllte Flasche. Folgende Thatsache wurde hierzu die Veranlassung. Christian F**, der Urgroßvater des jetzigen Vorstehers der Handlung, diente vor mehr als hundert Jahren in dem damals zwischen Schweden und Dänemark statt findenden, äußerst blutigen Kriege als gemeiner Soldat. Gleich nach einer, von den Dänen gewonnenen Schlacht hatte der alte F**, der auf dem, von seinen Landsleuten behaupteten Schlachtfelde Wache hielt, mit Mühe eine Flasche Bier erhalten, die er eben an den durstigen Mund setzte, um sich zu erlaben. Da vernahm er den bittenden Ruf eines Schweden, der, beider Beine beraubt, sehnsüchtig um einen Trunk bat. F** war eine mitleidige Seele, er sah in dem Flehenden nicht mehr einen Feind, sondern einen Leidenden. Seine eigene Durstesqual vergessend, beugte er sich über ihn, und reichte ihm die volle Flasche. Aber in demselben Augenblicke feuerte der heimtückische Schwede, um zum letztenmale seinen Nationalhaß zu befriedigen, eine Pistole auf den mildthätigen Geber ab. Ueber diesem aber wehte ein guter Engel; der Schuß ging fehl. Ruhig ergriff F** die Flasche, trank selbe halb aus, und reichte sie dem waffenlos Sterbenden mit den Worten: Du Schlingel, jetzt kriegst Du nur die Hälfte! — Ein hoher Offizier, der nicht fern davon ein Zeuge dieser Scene war, theilte dieselbe dem König mit, welcher den wackern Krieger belohnte, und ihm ein Wappen ertheilen ließ, in dem die halbgefüllte Flasche das vorzüglichste Emblem ist.

Einheimisches.

Auch ein Wort über das hiesige Lagerbier.

Trotz der in der pol. Bekanntmachung vom 21. Januar 1839, Intell.-Blatt Nro. 11 enthaltenen Verfügung der k. Regierung, wornach die Brauer, denen durch den Tarif die Möglichkeit gegeben ist, gesunde und kräftige Waare zu erzeugen, nach der ganzen Strenge des Gesetzes angehalten werden sollen, das Publikum mit gutem, geschmackvollen Bier zu versehen, dauern die gerechten Klagen des Publikums gegen die Mehrzahl der hiesigen Brauer von Jahr zu Jahr über die abscheulich bittern Biere fort, und die Beschwerde über die unangenehmen Folgen des Genusses dieses ganz gewiß ungesunden und tarifswidrigen Gebräues sind allgemein.

Alle Einwendungen der Bräuer widerlegen sich von selbst durch die wohlschmeckenden Biere in der nächsten Umgebung, z. B. zu Erlangen, Lauf, Schwabach ꝛc. und es steht unwidersprechlich fest, daß unsere hiesigen Sommerbiere (mit wenigen Ausnahmen) im hohen Grade hopfenreich und malzarm, daher weder gesund, noch schmackhaft, noch kräftig sind. Ist dem aber so, so wäre die Realisirung des in der Bekanntmachung vom 21. Jan. 1839 angedrohten Verfahrens sehr zu wünschen.

Einer im Namen Vieler.

Anzeigen.

ROSENAU.

Dienstag den 14. d. Mts.

Große Produktion des Theater-Orchesters.

Anfang 5 Uhr Nachmittags.

Abends chinesische Beleuchtung des Baumsaals, farbige Feuer ꝛc.

Zum Eingang ist für diesen Tag das untere Thor geöffnet, dagegen das obere geschlossen.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zu zahlreichem Besuche und ersucht die verehrlichen Abonnenten höflichst, die Gesellschaftskarten zur Vorzeigung bei dem Portier, gefälligst mitzubringen, da ohne dieselben der Eintritt nicht gestattet werden kann.

☞ Da das Einsammeln für die Musik heute nicht stattfindet, so werden die Herren hiemit höflichst ersucht, beim Eintritt zu honoriren.

Hochachtungsvoll

Köchert.

Verloren.

Ein Kutscherhut von Wachstuch mit goldner Tresse wurde gestern Nachts vom Dötschmannsplatz bis in die innere Laufergasse verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen Erkenntlichkeit in S. Nro. 1015 in der innern Laufergasse abzugeben.

Verloren.

Vom Hallplatz über den Steig bis zum Maiengäßchen hat jemand gestern Vormittag einen Lebensversicherungs-Schein verloren. Der redliche Finder wird ersucht denselben, gegen ein gutes Douceur im Hause Nro. 62 in Wöhrd abzugeben.

Zu vermiethen.

Ein geräumiges Garten-Logis ist täglich zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition d. Blattes.

Zu vermiethen.

Ein Zimmer mit Bett und Möbeln ist an einen ledigen Herrn zu vermiethen. Auch kann auf Verlangen die Kost billig dazu gegeben werden. Das Nähere in der Expedition d. Blattes.

Anzeige.

Bei Unterzeichnetem ist erschienen:

Quittungsbüchlein!

Ein unentbehrliches Handbuch für alle, welche in Sterbekassen legen, wo man nicht nur sogleich sehen, wie viel man bisher bezahlt, sondern auch jede gemachte Zahlung sogleich durch Quittung nachweisen kann.

Preis 6 kr.

George Winter.
S. 544.

Herabgesetzter Preiß!

Um mit den wenigen vorhandenen Exemplaren völlig aufzuräumen, erlasse ich das Exemplar nachstehenden Werkchens, so weit der Vorrath reicht, statt des bisherigen Preises von 40 kr., um 12 kr., und empfehle es zu geneigter Abnahme.

George Winter.

Die fleißige

Hausfrau

in

Küche und Keller.

Nützliche Unterhaltungen

über

die Küche und deren Einrichtung, die Speise-Kammer, den Keller, und andere ökonomische Gegenstände.

Für

junge Frauenzimmer,

insonderheit

für angehende Hauswirthinnen.

Nebst einem Verzeichniß

des nothwendigen Küchengeräthes von Kupfer, Messing, Zinn, Eisen, Blech, Glas oder Krystall, Porcellan, Fayence, gemeinen Thon, Holz ꝛc., nach der Zahl angegeben, wie solches in einer wohleingerichteten Haushaltung von einer oder der andern Art vorhanden seyn soll.

Angekommene Fremde
vom 12. Juny 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Linn, Kfm. v. Weida. — (Rothe Roß.) Hr. Bar. v. Salvador v. Holland, Hr. Hinstzius v. Berlin. Herr James Boß u. Hr. Geoffreson v. England, Rent. Hr. Hinstzius, Justizrath m. Gem. v. Berlin. — (Witt. Hof.) Hr. Bar. v. Wimpfen, Oberlieut. v. Wien. Hr. Decker, Kfm. v. Malmedy. Herr Thamas, Geometer v. Erlangen. Hr. Haußmann, Banquier m. Gat. v. Coburg. — (Blaue Glocke.) Frau Gräfin v. St berg, Oberlieut.-Gattin v. Amberg. Hr. Gebhardt, Kfm., Hr. Korhammer, Priv. v. Triest. Hr. Steffeck, Maler v. Berlin. — (Wallfisch.) Hr. Hindle, k. k. Hofmusikus v. Wien. Frln. Schwarz v. Augsburg. Hr. Weber, Fabr. v. Würzburg. — (Stadt Erlangen.) Herr Schwinger, Stud. v. Erlangen. — (Mondschein z. G.) Madame Fischer m. Tochter v. Erlangen. Hr. Ermann, Stadtschultheiß mit Gat. v. Aalen. Hr. Hechtel, Gastwirth. Hr. Zinderer, Färbermeister v. Roth. Hr. Heim, Revierförster m. Fam. v. Heilsbronn.

COURSE.

Nürnberg, den 13. Juny 1842.

Wechsel-Course.

	Brief	Geld
Amsterdam . . k. Sicht	13	7 1/4
Hamburg . . . k. Sicht	14	7 1/4
London . . . . . 2 Monat	9. 56	
Wien in 20r. . k. Sicht	101 1/2	
Augsburg . . . k. Sicht	10	0
Frankfrt. a. M. k. Sicht in die Messe	10	0
Leipzig . . . . . k. Sicht in die Messe	10	3
Berlin . . . . . . k. Sicht	10	5
Paris . . . . 1 Monat	11	6 1/8
Lyon . . . . 1 Monat	11	6 1/8
Bremen . . . . k. Sicht	10	7 1/4

Effecten-Course.

	Papr.	Geld.
Bayer. Oblig. à 3 1/2 %		102 3/4
" Bank-Aktien	66	8.
Ludw.-Kanal-Aktien	73 1/4	
München-Augsburger-Eisenb.-Aktien	7	8 1/4
Nürnberg-Fürther do.		39[illegible]

Geld-Course.

	z. hab.	gesucht
Friedr. u. Aug.-d'or		9. 33
Neue Louisd'or	11	—
Souverainsd'or	16.	15
Holl. 10 fl. Stücke	9 51	
20 Francs-Stücke	9	23
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	32
Franz. Gold	5	—
Preuss. Thlr., ganze	1.	45
5 Francs-Stück	2. 20.	

Diese Zeitung erscheint tägl. m. Preis i. Nürnberg vierteljähr. 48 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 46 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 4 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 166. (Vitus.) Mittwoch 15. Juny 184

Oesterreich. Hirschberg (Böhmen,) 31. May. Unter die Zahl der Städte, die in diesem Frühjahr durch Feuer verunglückten, gehört sei gestern auch Hirschberg! Gestern, den 30. May, Nachts um 10 Uhr, brach die Flamme in einem Stalle durch Unvorsichtigkeit des Pferdeknechtes aus und verheerte den größten Theil des Städtchens. Troß der vielseitig herbeigeeilten thätigen Hülfe konnte man der Wuth des empörten Elements nicht früher Schranken setzen, als bis 110 Häuser ein Opfer derselben geworden. Der ganze Marktplatz, das Pfarrgebäude, das Rathhaus und das 1680 von den Freiherren von Weißenstein erbaute Spital liegen in Trümmern. Die schöne Stadtkirche konnte nur mit Mühe gerettet werden.

Preußen. (Barmen, 9. Juny.) Nachdem heute vor drei Monaten eine unserer bedeutendsten Spinnereien mit furchtbarer Feuerswuth ganz in Asche gelegt wurde, brach heute Abend 7 Uhr um diese Stunde in der Baumwoll-Spinnerei des Hrn. Barthels-Feldhof hier ein Feuer aus, wodurch unser Stadttheil Wupperfeld wieder sehr bedroht wurde, dem aber durch die kräftige und schnelle Hülfe der hiesigen Löschmannschaften und Bürger in einer Stunde so weit Einhalt gethan wurde, daß die Gefahr verschwand, und es beim Dache und der dritten inneren Etage blieb. Die thätige, umsichtige Theilnahme aller Stände am drohenden Unglück dieser so allgemein geachteten und beliebten Fabrikherren verdient besonders hervorgehoben zu werden. Leider sind einige wackere Männer beim Einsturz der Trümmer und einer Giebelwand verletzt worden; insbesondere haben wir unsern diensteifrigen Polizei-Sergeanten Hackhausen zu beklagen, dem beide Beine gebrochen. Es wird dafür gesorgt, daß die vielen Arbeiter bald wieder beschäftigt werden.

Düsseldorf, 3. Juny.) In der hiesigen Kunstreiterbude Blondin's hatte einer der Artisten das Unglück, verwichene Woche im rasenden Rennen vom Pferde zu stürzen und sich dermaßen zu verletzen, daß er vorgestern an den Folgen der Verletzung gestorben ist.

Hamburg, 11. Juny. Aus der Fortsetzung des bis zum 31. May reichenden ersten Verzeichnisses der Geld-Beiträge theilen wir wieder nachstehende Posten mit:

Hückeswagen. May 28., von der Gesellschaft Harmonie 1000 Bco. Mk. Halle. May 30., vom Verein 2000 Bco. Mk. Königsberg. May 21., von Herren Guthzeit und Eymer 500 Bco. Mk., May 23., durch den Verein 5000 Bco. Mk., May 24., von Herrn R Borchard 200 Bco. Mk. Kriencke bei Usedom, in Vorpommern. May 26., von Herrn von Borke 500 Rthlr. Preuß. Kyritz. May 24., Sammlung des Magistrats 41 Rthlr. 13 Sgr. Liegnitz. May 18., von den Zöglingen der königl. Ritter-Akademie 59 Rthlr. Preuß. Lippstadt. May 23., eine Sammlung von 435 Rthlr. Preuß. Magdeburg. May 27., von den Bewohnern und der Kaufmannschaft 20,000 Rthlr. Preuß, May 30., vom Orchester-Vereine 114 Rthlr. 4 Gr., 1 Ld'or. und ein Duk. Neuß. May 31., von dem hochlöblichen Comité 1000 Bco. Mk. Nordhausen. May 18, eine Sammlung durch den hochlöblichen Magistrat 80 Ld'or. Neu-Ruppin. May 26., eine Sammlung von 408 Rthlr. Preuß. Puttbus. May 20., von den geehrten Lehrern und Zöglingen des Pädagogiums 116 Rthlr. Potsdam. May 28., von Hrn. Fleische 20 Rthlr. 11 gGr. Remscheid. May 28., von den Herren Hasenclever und Söhnen für sich und mehrere Bürger 2000 Bco. Mk. Solingen. May 21., von dem Verein 1600 Bco. Mk, May 24., von Herren A. u. E. Höller und deren Comtoir-Personal 200 Bco. Mk; May 27., von Herren A. u. E. Höller 200 Bco. Mk. Spandow. May 18., Kollekte durch den hochlöblichen Magistrat 216 Rthlr. 12 Gr. Preuß. Sagan. May 18., Sammlung durch den hochlöblichen Magistrat und Herren Stadtverordnete 300 Rthlr. Preuß. Seehausen in der Altmark. May 18., von Herrn J. G. Schultz 1000 Bco. Mk. Srehausen am Aland. May 28., Sammlung durch den hochlöblichen Magistrat 134 Rthlr. 20 Gr. Pr. Schönau bei Beuthen, in Nieder-Schlesien. May 21., von Hrn. Legat.-Rath Jordan 400 Bco. Mk.

Der Kaiserlich Oesterreichische Gesandte, Herr von Kaiserfeld, hat dem Senat eine auf außerordentlichem Wege erhaltene Rimesse von 60,000 Fl. C. M., als den ersten Ertrag der in der Stadt Wien für die Abgebrannten von Hamburg eingeleiteten Subscriptionen und Sammlungen zugestellt. Unter dieser Summe ist ein Betrag von 40,000 Fl. C. M. begriffen, welche Se. Majestät der Kaiser aus Allerhöchstdero Privatkasse zu dem wohlthätigen Zwecke beigesteuert haben. Der Werth dieses Kaiserlichen Geschenkes wird durch das Schreiben erhöht, mit welchem Se. Majestät der Kaiser den Dank des Senats für die von Allerhöchstdemselben bei der ersten Nachricht von dem Brande getroffenen Maßregeln zu erwidern geruht.

— 9. Juni. Nächsten Montag wird nun endlich die mit solcher Sehnsucht erwartete Versammlung der Bürgerschaft seyn, welche freilich durch die wichtigen vorbereitenden Arbeiten sehr verzögert werden mußte. Als Haupt-Gegenstände der ihr vorzulegenden Dinge nennt man folgende: 1) Ein Dankfest wegen Abwendung der Vernichtung der Stadt durch die sichtbare Gnade Gottes. 2) Der neue Bauplan des abgebrannten Bezirks. Er enthält, dem Vernehmen nach, sehr wichtige Verbesserungen. Breitermachen der Straßen mit Hinwegräumung der bisherigen Verkehrs-Hindernisse in ihnen durch Haus- und Kellertreppen, Ausbaue, Abweise und dergl. Ferner Aufstellung der neuen Börse als Mittelpunkt des Wiederaufbaus, ihre Zugänglichkeit durch breite Straßen statt des bisherigen Sackes,

Raumgewinnst durch das Wegfallen einiger Häuserreihen und kleiner Wasserläufe, Führung des Jungfernstieges um alle drei, der Stadt zugekehrte Seiten der Binnen-Alster, wodurch dieses schöne Becken ringsum von Spaziergängen eingefaßt wird u. s. w. 3) Beschaffung einer Anleihe zur Stützung der gesetzlichen städtischen Feuer-Kasse, nicht aber wie hier oder da wohl thöricht gemeint ward, für reine, dem freien Willen angehörige Privat-Institute, wie z. B. Bieberische Versicherungs-Association. 4) Erwählung einer großen Kommission aus Senat und Bürgern, zu nöthigen, größtentheils 1814 schon in Vorschlag gewesenen Reformen. Eine der wichtigsten unter diesen dürfte seyn, Sitz und Stimme in der Bürgerschaft nicht mehr lediglich vom Grundbesitze abhängig zu machen, wie dies nur einer vorübergegangenen Zeit entsprechen konnte, welche kein anderes sächliches oder geistiges Besitzthum kannte. Ferner veränderte Wahlart der Bürger-Vertreter (Ober-Alten, Sechziger, Hundert Achtziger), kräftigere Konzentrirung der großentheils in gemischte Deputationen zersplitterten Verwaltung in einen Mittelpunkt u. dgl. m. Später dürften die Einsetzung eines Obergerichts, dessen Mitglieder nicht im Senate sitzen, so wie die Fürsorge für den höchst vernachlässigten Volks-Unterricht, Gegenstände der kommissarischen Berathungen werden.

Spanien. (Madrid, 30. May.) Gestern, Sonntags, fand keine Sitzung statt. Man erfuhr jedoch Abends, daß alle Minister ihre Entlassung verlangt hatten und der Regent entschlossen war, sie ihnen zu bewilligen.

Bis diesen Abend hat der Regent noch kein neues Kabinet gebildet. Die öffentliche Meinung bezeichnet Hrn. Cortina als den neuen Präsidenten des Ministeriums, indessen scheint es dem Regenten schwer zu werden, einen Entschluß zu fassen. Der Congreß stellte heute seine Sitzungen auf so lange ein, bis das neue Ministerium gebildet seyn würde.

Großbritannien. (London, 8. Juni.) Die heute in der königl. Capelle von Whitehall vollzogene Vermählung des Marquis von Waterford mit Miß Stuart hatte eine Unzahl Neugieriger, und darunter sehr viele Damen, herbeigezogen, welche den vielbesprochenen Bräutigam sehen wollten; es fanden jedoch nur wenige Begünstigte Einlaß. Der Erzbischof von Armagh traute den 31jährigen Marquis mit der 23jährigen Braut. Nach einem Frühstück bei dem Vater der letztern, Lord Stuart de Rothesay, reisten die Neuvermählten aufs Land.

— Der »Morning-Herald« will nach dem Schreiben einer Dame aus Indien wissen, daß die unschuldige Ursache der Unglücksfälle in Afghanistan ein — Weib sei. Um nämlich sich, seiner Frau und ihrer weiblichen Begleitung eine ungefährdete Reise von Cabul durch die unruhigen Bezirke von Ghilzie nach Bombay zu sichern, habe Sir W. M'Naghten die Ghilziechefs in Cabul zu einer Conferenz berufen, und ihnen zugemuthet, seine Begleiter auf dem Wege durch ihr Land zu sein. Die Chefs aber hätten geargwohnt, daß der Gesandte sie als Gefangene nach Hindostan führen wolle, und sofort die Empörung beschlossen, deren Ausbruch so traurige Folgen hatte.

— Im Oberhause fragte Lord Kinnaird, wie die kraft des Schreibens der Königin für die nothleidenden Arbeiter einzusammelnden Gelder verwendet werden sollten. Der Herzog v. Wellington antwortete, die eingehenden Gelder würden dem seit 1825 in London bestehenden Comite zur Abhülfe der Fabriknoth überwiesen, und von diesem im Sinne des königl. Schreiben aufs zweckmäßigste verwendet werden. Die Bill zum Schutze des literarischen Eigenthums schritt hierauf um eine Stufe vorwärts, wobei die Erörterung derselben für einen künftigen Tag vorbehalten wurde.

— Gestern Abend wurde in der officiellen Gazette eine Proklamation bekannt gemacht, wodurch alles unwichtige Gold außer Circulation gesetzt wird. Da eine große Menge leichter Sovereigns im Umlauf sind, so muß durch diese unabwendbar gewordene Maßregel für viele Personen bedeutender Nachtheil entstehen.

Frankreich. (Paris, 9. Juny.) Im »Moniteur parisien« liest man: Seit zwei oder drei Tagen suchen gewisse englische Blätter, man weiß nicht zu welchem Zwecke, traurige Nachrichten über die Gesundheit des Königs zu verbreiten. Anfangs haben wir diesen lächerlichen Erzählungen, von deren Falschheit ganz Paris sich vorgestern noch hätte überzeugen können, keine Aufmerksamkeit geschenkt. Aber, weil man sie wiederholt, so muß man wohl die englischen Journale belehren, daß der König sich nie besser befunden hat. Se. Maj. fährt täglich aus, führt den Vorsitz im Minister-Conseil, und widmet sich allen Arbeiten, welche das Staatsoberhaupt betreffen.

— Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten macht häufige Ausflüge nach Neuilly; es vergeht kein Tag, wo er nicht zu einer Privat-Audienz gerufen wird. Gestern Morgen hat er sich wieder dorthin begeben.

Das Donnerwetter.

(Fortsetzung.)

»An dieser Stelle stand ich schon oft,« sprach der Aktuar, nachdem sie eine Weile still die Aussicht betrachtet hatten »und jedesmal entdecke ich neue Reitze an ihr. Wie hell heute Streitberg beleuchtet ist, siehst Du, dort an jener weißen Kapelle auf dem Berge etwas rechts liegt die Ruine.« »Ja wohl« antwortete der andere, und mir ist so, als könnte ich diesen lieben Ort gar nicht sehen, ohne an die guten Forellen zu denken, die ich aß, so oft ich dort war, und an die guten und schlechten Witze, die in dem Fremdenbuch gerissen sind.« Sie blieben noch einige Zeit stehen, dann giengen sie an das Wirthshaus zurück, konnten aber nirgend mehr Platz im Freien finden, und mußten sich bequemen in die obere Stube des Wirthshauses zu steigen, wo sie noch ein ganz kleines Tischchen fanden, auf das sie ihr Bier stellten, dieser Platz war übrigens deßwegen angenehm, weil man von ihm aus alle unten Sitzenden übersehen konnte. »Wir haben nichts verloren« nahm der Mathematiklehrer das Wort, »daß wir unten nicht mehr Platz fanden, hier oben haben wir Zeit und Gelegenheit über die ganze Welt da drunten Bemerkungen zu machen.

Komm laß uns an das Fenster treten. — Ach, da sitzen ja an jenem langen Tisch, die den Ton angeben wollen, wenn es auch das tiefste D. ist, das man auf einem Instrumente greifen kann, den Studenten gerade gegenüber, natürlich, damit die Fräulein eine Augenweide haben, wenn sie von ihren Strickstrümpfen aufsehen, die nur an öffentlichen Orten in die Hand genommen werden; wie sie so schön klassenmäßig abgetheilt sind, oben sitzen die älteren Damen, dann die jüngeren Frauen, die Scheidewand bilden Bräute, die sich schon selig in den Frauenstand hinüberträumen und nicht daran denken, daß dieß für sie gar leicht

ein für dieses Leben dauernder Traum sein dürfte; unten sitzen die Jungfrauen, oder wie sie lieber genannt sein wollen, die Fräulein. Sieh' nur, wie das Volk coquettirt, es ist unausstehlich; betrachte dort jene Braut des Privatdocenten J*, deren Schifflein noch ganz leck wird, ehe es in den Ehestandshafen einläuft, wie sie mit der Lorgnette umherspäht, während ihr Bräutigam von einem seiner Collegen verdeckt ist, mit dem er wahrscheinlich einen literarischen Streit über die zwölf Tafeln angeknüpft hat. Du bist auch zu bedauern, schmachtende Braut, selbst, wenn es in den Kreis der Wahrscheinlichkeit fällt, er werde bald Dir die Hand am festlichen Altar reichen, denn sage nur selbst, sieht der Mensch nicht aus, als habe an ihm die Natur die Aufgabe: „zwischen zwei Endpunkten eine gerade Linie zu ziehen, vollkommen gelöst? Das sind erbauliche Aussichten für eine Braut, die aus Liebe verdampfen möchte, wie Schwefeläther in dem Vacuum der Luftpumpe.“

„Das hat nichts zu sagen,“ erwiederte der Aktuar, die nimmt zu Surogaten ihre Zuflucht, aber schlimmer steht es mit seiner Professur, von der seine Heirath abhängt, denn daß er als Privatdocent sich vermählen wird, ist bei seinem Mangel an Vermögen kaum zu glauben, da er, so lange er im Amte ist, erst drei Zuhörer hatte, die bloß deßhalb sein Collegium besuchten, weil er es publice las. Darin liegt der Grund seines Jammers, darum seufzt seine Braut.

„Wer ist denn die ihm gegenübersitzende Dame mit hohem Spitzenkragen?“ fragte der Mathematiker.

„Ebenfalls Braut“ erwiederte der Aktuar, „o Freund, die hat es ganz bestimmt in Händen, ihr Bräutigam, ein Doctor utriusque, der sich hier niederließ, um sich zu besinnen, auf welchem Lehrstuhl Deutschlands er seine Gelehrsamkeit auskramen wolle, hat ihr es schriftlich bezeugen müssen, daß er sie einst zur Frau zu nehmen, gesonnen und entschlossen sei. Das Dokument ist in optima forma juris aufgestellt, es kann ihr daher gar nicht fehlen, wenn es auch in einigen Dezennien erst geschieht. Ist das nicht eine herrliche Satyre? das zarte Verhältniß der Liebenden geht hier in einen Akkord über, wie es ohngefähr bei Pferde- und andern Verkäufen geschieht.“ „Ist der Bräutigam nicht da?“ fragte der Mathematiker weiter. O ja, antwortete der Aktuar, dort sitzt er neben dem Geheimenrath und hört dem exorbitanten Geplauder dieses Alten zu. Wenn der Mensch lange in meiner Nähe wäre, so könnte er mich zur Verzweiflung treiben. Die vorige Woche kam ich zufällig in einer Gartenwirthschaft mit ihm zusammen, und da ausser uns Niemand da war, so sprachen wir uns gegenseitig an. Unsere Unterhaltung nahm bald eine politische Wendung, war aber auch bald zu Ende. Seine Hauptmeinungen waren die, daß ein Staat ohne Constitution viel glücklicher lebe, als ein verfassungsmäßiger, und als Beweis dafür führte er Preußen an, dessen König nie in seiner gütigen Sorge für sein Volk zu erschöpfen sei, mir wurde, als hätte ich Tollkirschen im Leib, er aber fuhr fort, daß aus diesen Verfassungen Freiheiten für die Nationen erwüchsen, die sie zu schwindelhaften Thaten hinrissen, und alles Heil und Wohl untergrüben, durch die Freiheit der Presse, eine Aftergeburt des Constitutionswesens meinte er, sei das Band zwischen Volk und Fürst zerrissen, und den Journalisten die Macht in die Hand gegeben, jede Schwäche des Monarchen und der höheren Staatsdiener, die doch eigentlich nicht vor den großen Haufen zu bringen seyen, offenkundig zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Der so eben hier eingetroffene Herr Johann Hindle, erster Contrabassist des k. k. Hofburgtheaters in Wien, beabsichtigt auf seiner Rückreise von Paris, hier im Theatergebäude ein Conzert zu geben, wozu der nächste Freitag bestimmt wurde. Herr Hindle hat sich überall den ungetheiltesten Beifall erworben und wurde von dem Conservatorium in Paris mit der Medaille beehrt. Wir freuen uns also, Nürnbergs Musikfreunden den bevorstehenden, genußreichen Abend, und die gütige Mitwirkung des Hrn. Reichel, der einige Piecen vortragen wird, anzeigen zu können. Vor dem Conzert kommt hier zum Erstenmale das gediegene Lustspiel der Frau von Weissenthurn, „Des Malers Meisterstück“ zur Aufführung, was um so dankenswerther ist, da die dramatischen Vorläufer bei Conzerten und musikalischen Abendunterhaltungen, gewöhnlich nur aus hundertmal Dagewesenem bestehen. Hr. Hindle wird auch hier die überall errungene Anerkennung finden, und gewiß werden sich die Musikfreunde die Gelegenheit nicht entgehen lassen, diesen Künstler und seine Leistungen kennen zu lernen.

Mannichfaltiges.

Dem fliehenden Feinde muß man Brücken bauen, ist ein alter und ein guter Spruch, nur darf derselbe nicht auf Kosten des Nachbars ins Werk gesetzt werden. Ein Danziger Schiff war seit langer Zeit so sehr mit Ratten geplagt, daß der Capitän auf dem Meere für die Sicherheit des Schiffes sowohl als der Mannschaft in Sorgen stand. Indessen lief er glücklich in Liverpol ein und ging dicht neben einem Fahrzeug vor Anker, das Käse geladen hatte und nach London segeln wollte. Der Capitän bemerkte bald darauf eine große Bewegung unter den Ratten: sie hatten die Käse gewittert und bezeugten durch Hinaufklettern an den Schiffsrand ein sehnliches Verlangen, an den anderen Bord zu gehen. Nun, sagte der Capitän, wenn ihr einen so großen Appetit zu Käse habt, so geht halt hinüber und laßts euch schmecken. Er ließ in der Nacht ein Brett von seinem Schiffe auf das Käseschiff legen und sah mit großem Vergnügen, wie sogleich die ganze Legion Ratten, welche sein Schiff verwüstet hatten, zu seinem Nachbar hinüber defilirte. Den Tag darauf ging dieser, ohne es zu ahnen, mit seinen Gästen unter Segel, und der Danziger rief ihnen glückliche Reise zu.

Es ist bekannt, welche Lächerlichkeiten mitunter Firmas durch Sprachfehler, als unrichtige Schreibart, falsche Interpunktion u. s. w. bieten. Das neu hergerichtete Gasthaus zu Geroltzhausen, Ldgs. Ochsenfurt, prangt mit der Firma: „Gasthaus zum Ochsen Johann Schwab.“

△ Es gab Einer dem Churfürsten Friedrich dem Weisen von Sachsen den Rath, sich der Stadt Erfurt zu bemächtigen, denn es würde ihm nur fünf Mann kosten. Da fragte der Churfürst den Mann: „Willst du einer von den Fünfen seyn?“

Anzeigen.

Reisegelegenheits-Gesuch.

Einige Personen wünschen bis Donnerstag oder Freitag

pr. Gelegenheit nach Muggendorf billig mitzufahren. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Gesuch.

In einer Portefeuille-Fabrik werden brauchbare Arbeiter angenommen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Bekanntmachung.

Nachdem das Ausgebot des am heutigen zum Verkauf in Auction ausgebotenen, am Trödelmarkt S. Nro. 151 gelegenen Hauses, worauf die Kramkäufeleys-Gerechtigkeit haftet, nicht genehmigt werden konnte, so wird hiemit ein anderweitiger Termin auf

Mittwoch den 22. Juny d. J.

festgesetzt, an welchem Tage das verkäufliche Objekt dem Meistbietenden zugeschlagen werden soll.

Nürnberg, den 13. Juny 1842.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat für die Besitzer der 1sten Auflage der Local-Polizei-Verordnungen den Preiß der 2ten Auflage, welche den Nachtrag der letzten 6 Jahre enthält, von 36 kr. auf 24 kr. herabgesetzt, und empfiehlt dieselbe zur zahlreichen Abnahme.

Nürnberg, am 14. Juny 1842.

Müller, Magistrats-Registrator.

Fleischmanns-Garten.

Heute Mittwoch den 15 Juny

Gesangs-Unterhaltung

von Herrn

Julius Sprenger aus Königsberg.

Anfang Abends 8 Uhr.

Ergebenst einladend

Fleischmann.

Garten- und Wirthschafts-Verkauf.

Ein circa 5 Morgen großes Gartenanwesen, bester Bonität, mit realer Wirthschaftsgerechtigkeit, sehr geräumigem Hause und Stadel ꝛc., nahe bei hiesiger Stadt, und bei jetzigen Conjunkturen äusserst vortheilhaft gelegen, ist täglich und im Gegenhalte zu seiner Rente sehr billig zu verkaufen. Deßfallsige Anfragen beantwortet

das öffentliche Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Anzeige.

Bei Unterzeichnetem ist erschienen:

Quittungsbüchlein!

Ein unentbehrliches Handbuch für alle, welche in Sterbekassen legen, wo man nicht nur sogleich sehen, wie viel man bisher bezahlt, sondern auch jede gemachte Zahlung sogleich durch Quittung nachweisen kann.

Preis 6 kr.

George Winter.
S. 544.

Reise-Gelegenheit.

Den 16. oder 17. d. M. fährt Lohnkutscher Herbst in der Tucherstrasse über Regensburg nach Passau, und sucht dorthin Personen mitzunehmen.

Anzeige.

Der russische Dreispann, oder: die blauen Augen,

mit Singstimme und Guitarrebegleitung sind lithographirt um 6 kr. pr. Exemplar, in der Winter'schen Buchhandlung und bei Unterzeichnetem zu haben.

Julius Sprenger, wohnhaft
Nro. 1199 in der Neuengasse.

Gastwirthschafts-Verkauf.

Eine im besten Betrieb stehende Gastwirthschafts-Gerechtigkeit II. Klasse nebst Haus, einem Gärtchen, kleinem Gartenhaus, Stallung ꝛc. ist zu verkaufen. — Diese Gebäude befinden sich in eben so angenehmer als frequenter Lage ganz nahe der Stadt und Eisenbahn. Kaufslustige erfahren das Nähere durch das

Allgemeine Commissions-Büreau von
H. A. Goetz, S. Nro. 771.

Literatur.

Bei G. Winter in Nürnberg, S. Nro. 544 am Rathhaus, ist zu haben:

Jung, Dr. A. Vorlesungen über die moderne Literatur der Deutschen. gr. 8. geh. 2 fl. 24 kr.

Anweisung, gründliche, durch rohe Kartoffeln vortreffliche Hefe zu bereiten. 9 kr.

Buch, das kleine, voll Witz über Witz und Possen über Possen, oder Luftpumpe für Hypochondristen und Leute die gern lachen. 16. geh. 27 kr.

Sammlungen
leicht ausführbarer Vorschriften
zu den schönsten und elegantesten

Strumpf-Rändern

und andern feinen Stickereyen.

Zwei Hefte, jedes 9 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag den 16. Juny. „Figaros Hochzeit.“ Oper in 4 Akten. Musik von Mozart. „Figaro“: Herr Reichel als dritte Gastrolle.

Gestorben.

(Den 8. Juny.) Lutz, Johann Georg, Buchbinders-Söhnlein. Taglieb, Thomas, Taglöhner zu Großreuth. — Bayer, Johann Matthäus Christian Ernst, Handlungsdieners-Söhnlein.

Angekommene Fremde

vom 13. Juny 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Coener-Geverts-Deyneel, Part. v. Rotterdam. Hr. Dr. Schminke v. Frankfurt. — (Witt. Hof). S. D. Fürst v. Croy v. Düsseldorf. Frhr. v. Kunsberg m. Gattin, Gutsbesitzer v. Oberbernbach. Hr. Beckert, Rittergutsbesitzer m. Sohn v. Brodendorf. Hr. Pausico, Cavalier v. Jarraro. — (Strauß.) Hr. Dr. Braun v. München. Hr. Dr. Meier v. Budenhausen. Hr. Hirsch, Hr. Lemminger v. Bamberg. Hr. Marr v. Leipzig. Hr. Beckenhagen, Hr. Scherpenhausen v. Crefeld, Kfltc. — (Blaue Glocke.) Mad. Krause m. Tochter v. München. Frln. Braun v. Oettingen. Frln. Härtel v. Amberg. Hr. Posch, Reviergehülfe v. Oberfeld. — (Stadt Erlangen.) Hr. Hornstein, Hauptm. v. Amberg.

Diese Zeitung erscheint tägl. m. Preis f. Nürnberg vierteljährl. 48 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 49 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Zumstein'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 543, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 167. (Benno.) Donnerstag 16. Juny 1842

† **Bayern.** Regensburg. Gegenwärtig gastirt auf hiesigem Stadttheater außer Herrn Busch, der u. a. als Lustig 2 mal das Publicum zu electrisiren verstanden, Madame Pirscher vom Hoftheater zu Darmstadt. Sie eröffnet ihre Gastrollen heute Abend mit der Norma und wird in circa 14 Tagen zu einem Gastspiel in Nürnberg nach dort abreisen. Es geht ihr der günstigste Ruf voran!

— Die Walhalla ist bis auf die Nordseite äußerlich vollendet, doch sind noch bedeutende Arbeiten für die colossale Treppe erforderlich, welche vom Ufer der Donau bis an das Prachtgebäude führen sollen. Sieht man die rund um dasselbe gelagerten Steinmassen und vergleicht nur die Lässigkeit der Arbeiter so begreift man nicht recht, wie das Alles zum 18. October d. J. beendigt seyn wird, noch weniger wie man zu dieser Zeit die St. Salvatorkirche am Fuße des Felsberges fertig bringen will. Da man nun auch von einer neuen Brücke spricht, die sich bis dann bei Donaustauf über die Donau schwingen soll, muß doch zu allen diesen Arbeiten noch ein Eifer entwickelt werden, der sich Referenten bei dem Besuch der Walhalla eben nicht thätig zeigte. Dagegen wird an dem prachtvoll angelegten Schloß des Fürsten Maximilian von Thurn und Taxis in Stauf, wo derselbe Se. Majestät den König im Oktober zu empfangen und zu beherbergen gedenkt, ein um so viel rüstigeres und emsigeres Leben und Schaffen bemerkt.

° **Oesterreich.** (Wien, 6. Juny.) Gelegentlich der hiesigen Sammlungen für die Abgebrannten in Hamburg, ist es als charakteristisch hervorzuheben, daß unter andern vor dem Hochaltar in der Stephanskirche ein mit rothem Sammt bekleideter Tisch stand, der mit einem Crucifix und zwei brennenden Lichtern versehen war und eine Tafel zeigte mit der Inschrift: „für die durch Brand verunglückte Stadt Hamburg.“ Die gespendeten Opfer waren sehr bedeutend.

Preußen. (Berlin, 3. Juny.) „Die Memoiren eines Verurtheilten“, welche vor einigen Tagen hier erschienen sind, machen ein ungewöhnliches Aufsehen in der Lesewelt. Man glaubt den Helden der Erzählung nicht in England, sondern in nähern Kreisen suchen zu müssen. So romanhaft das Erzählte klingt, so ist doch nicht zu verkennen, daß demselben viel Wahres zu Grunde liegt. Eine unüberlegte Handlung und so mächtig eingreifende Folgen!

Sachsen. (Hildburghausen, 11. Juny.) Die „Dorfzeitung“ enthält einen Bericht über die Catastrophe zu Schleiz, worin gesagt wird: „Der unglückliche Baumeister des Fürsten mußte flüchten, um sich vor der Wuth der empörten Menge, die nach seiner Wohnung zog, sicher zu stellen. Das Militär mußte einschreiten, die Ruhe wieder herzustellen. Im Augenblick fehlte es an Aerzten, da mehrere von ihnen vom Unglück theilweise mit betroffen waren. Das Tragen der Todten und Verwundeten nach ihren Häusern gab einen traurigen Anblick. Man bereitet das Begräbniß der Erschlagenen. Die meisten Opfer sind aus der Stadt. Ein Reisender, zwei Schüler vom Gymnasium, mehrere Landleute aus Nachbarsdörfern, kehren nicht wieder in ihre Heimath. — Die neuere Bauart, mit Geschmack, aber ohne Solidität, hat wieder eine schwere Schuld auf sich geladen; und zu den Unglücksfällen im Großen, die dieß Frühjahr vom Brande in Hamburg und der Eisenbahn in Paris brachte, gibt der Tag in Schleiz einen erschütternden Beitrag.

Hamburg, 10. Juny. Se. Majestät der König von Schweden hat an den Senat folgendes Schreiben gerichtet: „Très Chers et Grands Amis, J'ai reçu, par l'intermédiaire de Mon Ministre près de Vous et de Votre bonne ville, la lettre que Vous M'avez adressé en date du 24. Mai dernier. Les sentimens que Vous M'y exprimez ne peuvent que M'être précieux, ainsi que la justice, que Vous rendez à ceux, que de Mon côté, Je conserve toujours pour Vous. Vous avez été instruits de la douleur que M'a causée la calamité dont Votre bonne ville a été la victime, et J'y joins bien sincèrement l'expression de l'estime que M'ont inspirés Votre résignation dans le malheur et Votre empressement à prendre des mesures pour en diminuer les funestes effets la Providence bénira, Je l'espère, Vos patriotiques efforts. Sur ce, Je prie Dieu, qu'il Vous ait en Sa sainte et digne garde, étant Votre bon ami (unterz.) Charles Jean. Au Château de Stockholm, le 2. Juin 1842.“

Es hat sich ein Verein gebildet zur Förderung des St. Petri-Kirchenbaues.

Großbritannien. (London, 10. Juny.) Der Aufruf der Königin für die nothleidenden Arbeiter, den sie mit einer ansehnlichen Beisteuer begleitete, hat schon vielfachen Anklang gefunden, so daß bei dem Comite bereits 15,000 Pfd. St. eingegangen sind. Auf der Liste stehen die Königin Wittwe mit 300, Prinz Albert mit 200, die Bank von England mit 500, die Krämerinnung mit 200 Pf. St. Der „Globe“ meint, daß die Summe mindestens auf das Doppelte und Dreifache der bisherigen Beiträge steigen müsse, wenn sie dem Zwecke, wofür sie bestimmt sei, auch nur in etwa entsprechen solle, und setzt hinzu, daß die Namen der Comite-Mitglieder hinlängliche Bürgschaft für die umsichtigste und nützlichste Verwendung der Gelder gäben. Wie übrigens 40 — 50,000 Pfd. St. der Noth von so vielen Hunderttausenden brodloser Fabrikarbeiter auch nur „in etwas“ abhelfen können, darüber ertheilt der „Globe“ keinen näheren Aufschluß, obgleich er dem herrschenden Elend einen eigenen leitenden Artikel widmet, worin er sagt: Die in den letzten Tagen aus Irland und Schottland eingegangenen Nachrichten, bestätigen die schmerzliche Thatsache, daß in allen drei Theilen des vereinigten Königreichs die äußerste Noth in beunruhigendem Grade vorherrschend ist. Mit

Recht haben gewisse Mitglieder der Regierung die Geduld belobend anerkannt, welche das Volk unter seinen gehäuften Leiden bewiesen hat; wir ersehen jedoch mit Bedauern, daß in Irland Gewalt gebraucht und ein mit Mehl beladenes Boot vom Pöbel angegriffen worden ist. Als augenblickliche Hülfsmaßregel mag das Schreiben der Königin gute Wirkung haben, aber die Privatwohlthätigkeit wird sich als unzureichend zur Beseitigung der Uebel erweisen, worunter ein so großer Theil der Bevölkerung leidet. In allen Richtungen scheint die Arbeit und Beschäftigung abzunehmen, während die Lebensmittel überall im Preise steigen; so lange aber diese nicht so wohlfeil werden, wie sie auf dem Festlande sind, können unsere Fabrikanten auch mit denen des Continents auf unseren bisherigen Absatzmärkten im Auslande nicht erfolgreich concurriren; sie müssen also die Erzeugung ihrer Fabrikate immer mehr beschränken, und die Zahl der brodlosen Arbeiter muß immer größer werden. Die Kornscala hat Sir. R. Peel beibehalten, und dadurch dem Volke wohlfeileres Brod versagt; dagegen erleichtert sein Tarif die Einfuhr einer Menge von Artikeln, welche bisher einem ansehnlichen Theile unserer Bevölkerung Unterhalt gaben, fortan aber mit den ausländischen Preisen die Concurrenz nicht werden aushalten können.

— Die „Times“ enthält folgende Mittheilung, deren Werth vorläufig dahin gestellt bleiben muß. Schon lange war in den höheren politischen Kreisen der Glaube an eine neue christino-carlistische Verschwörung gegen Espartero als Regenten von Spanien verbreitet, aber bisher hatte man noch keine directen Beweise dafür erlangt. Einiges Licht wird jetzt auf diesen Gegenstand durch ein uns mitgetheiltes wichtiges Aktenstück geworfen, durch eine Note nämlich, welche die gegenwärtig in Paris lebende Exkönigin Marie Christine an ihren Schwager Don Carlos geschrieben hat, der jetzt als Staatsgefangener in Bourges weilt. Dies in französischer Sprache abgefaßte Schreiben lautet: „An Se. k. Hoh. Don Carlos, Infanten von Spanien ꝛc. In Folge der Antwort, welche Sie mir durch das Organ des Generals N — auf meine erste mündliche Botschaft ertheilt haben, glaube ich nicht länger anstehen zu dürfen, Ihnen das ganze Vertrauen zu beweisen, welches mir Ihr persönlicher Charakter einflößt. Das Schicksal hat mich gleich Ew. kön. Hoh. verfolgt, und was noch mehr ist, ich bin für den Augenblick von meinen erlauchten Kindern getrennt. Im Namen der heiligen Religion, die uns beseelt, so wie zum Besten der Spanier, welche, durch einen von mir mit Wohlthaten überhäuften Mann fortgerissen, auf einen Augenblick ihre heilige Pflicht vergessen haben können, werden wir zusammenwirken für ein Unternehmen, welches, obgleich es im vorigen September nicht den von mir gewünschten Erfolg hatte, von dem Augenblicke an, wo wir gemeinsam handeln, in seiner heilsamen Wirkung nicht fehlschlagen wird. Willig werde ich die vernünftigen Bedingungen unterzeichnen, welche Sie mir aufzuerlegen für angemessen erachten werden. Ihre ergebenste Marie Christine.“ Dieses vom 14. März datirte Aktenstück wird zweifelsohne die Beachtung unserer Regierung in Anspruch nehmen, da dieselbe, vorausgesetzt, daß sie es für echt hält, einige Erläuterungen von der französischen Regierung zu begehren, berechtigt ist. Wir unsererseits sehen über diese Angelegenheit noch einigen weiteren Aufschlüssen entgegen.

Niederlande. (Luxemburg, 9. Juny.) Heute Vormittag um 11 Uhr sind die erwarteten französischen Prinzen, der Herzog von Orleans und der Herzog von Nemour, an unserer Festung vorbeipassirt und ohne die Stadt zu berühren nach Walserdingen weiter gefahren, um daselbst im Schlosse Sr. Maj. unserm König Großherzog einen Besuch abzustatten. Zu der heute Nachmittag 5 Uhr ebendaselbst stattfindenden königl. Tafel sind unser Gouverneur und Commandant so wie die Adjutanten geladen. Um 8½ Uhr heute Abend großer Ball, den die hiesige Bürgerschaft gibt, und den alle höchsten und hohen Herrschaften mit ihrer Gegenwart beehren werden.

Schweden. (Stockholm, 31. May.) Die vier Pakete, welche unter den Papieren Gustav's III. gefunden wurden und die Aufschrift führten: „vom regierenden König meines Geschlechts zu öffnen,“ sind auf Befehl Sr. Maj. dem Freimaurerorden überliefert worden, weil angezeigt war, daß sie Freimaurerpapiere enthielten. Sie wurden in der vorigen Woche in der hiesigen Freimaurerloge untersucht, wobei im Namen der Universität Upsala der Domprobst Thorsander zugegen war. Alle Papiere, welche nicht zur Freimaurerei gehörten, wurden abgesondert und vom Domprobst nach Upsala zurückgebracht.

Dänemark. (Kopenhagen, 6. Juny.) Beim Parolebefehl ist heute eine Bekanntmachung wegen Anlegung der Epauletten bei der Armee veröffentlich worden. Am 3. Juny ist dem Commandeur Wulff, Kammerherr, Generaladjutant für den See-Etat, Commandeur vom Danebrog und Danebrogsmann, Contreadmiralscharakter beigelegt worden. Außerdem haben noch andere Avancements und Gagenerhöhung beim See-Etat stattgefunden. Die Ernennung des Commandeurs Wulff zum Contreadmiral, ist zur Erinnerung an den Tag, an welchem derselbe im Jahre 1808, als Chef der Kanonenflottille in Nakskov, mit 4 Kanonenböten eine englische Brigg im großen Belt eroberte. Unsere Studenten haben, 100 bis 150 an der *Zahl*, den neulichen Besuch der schwedischen Studenten dieser Tage durch einen Besuch in Lund erwiedert.

Das Donnerwetter.

(Fortsetzung.)

Ein warnendes Beispiel aus der neueren Zeit lieferten die Franzosen, die blos allein deßhalb um so unseinig seien, weil sie die Journale in Schutz genommen, und dadurch die Revolution herbeigeführt hätten. Mit der Volksaufklärung verhielte es sich gerade so, wie mit einem spitzen Messer in den Händen eines unvorsichtigen Kindes, so wie kluge Aeltern ihre Kinder von schädlichen Instrumenten abhalten müßten, so sei es die Pflicht der weltlichen und geistlichen Behörden, dem Volke gerade nur soviel zur geistigen Verdauung zu geben, daß es leben könne.

Dieß alles sagte der Herr Geheimerath mit einer Zuversicht und einem Nachdruck, daß es den Anschein hatte, als hielt er jeden anders Denkenden für dumm und Gott weiß, was. Ich dachte in diesem Augenblicke nicht daran, was der Mann für schlechte Begriffe von Weltgeschichte und vom Weltgericht habe, ob er es mit einem preußischen Kammergericht in gleiche Kathegorie stelle, und so weiter, kurz, ich antwortete ihm gar nichts. Es war mir gerade so, als einem, den man recht hoch hinaufschaukelt während er um Gotteswillen bittet, man möge nachlassen da er dieß nicht vertragen könne; nicht einmal einen Schluck Bier konnte ich mehr genießen, denn ich fand, daß es der Geheimerath stichsauer geplaudert hatte. In meiner Ver-

zweiflung zog ich die Uhr aus der Tasche, und ging mit der Entschuldigung, daß ich nun auf die Gerichtsstube eilen müßte. Erst nach einer Weile kam ich wieder zu mir, und mußte gestehen, daß man zehnmal lieber die Cholera morbus bekommen, als nur einmal solch' einen Sermon anhören sollte.

„Warum lachen aber jetzt die Damen so heftig?" fragte der Mathematiker. „Sie werden wieder ein Pröbchen ihres Anstandes und ihrer Bildung geben," erwiederte der Aktuar, „jener niedliche Mensch, der fast in Complimenten untergeht, ist ein Pariser, der hieher kam, um teutsch zu lernen; er benützt nun jede Gelegenheit, sich mit den Sitten und der Sprache unseres Volkes bekannt zu machen, und besucht zu dem Ende vernünftigerweise Gesellschaften, Concerte, Bälle, weil er aber sehr gebrochen teutsch spricht, so wird er überall, wie Du eben jetzt auch bemerkt hast, nicht allein von ungezogenen Frauenzimmern, sondern sogar von jungen Männern, deren Ansprüche auf den sogenannten guten Ton nicht gering sind, verlacht. Dadurch wird nun der junge Mensch, dem es mit der Erlernung unserer Sprache wirklich Ernst ist, eingeschüchtert, und gelangt also dadurch weit später zum Ziel.

Jüngst wurde im Cassino getanzt; der Franzose konnte aber selten eine Tänzerin erhalten, und hatte er einmal dieses Glück, so wurde er auf alle nur erdenkliche Weise geneckt; er tanzt sehr schlecht, das ist wahr, allein ich sollte meinen, einem Fremden könnte man ein kleines Opfer bringen. Als, der Tanzordnung nach, ein Cotillon an die Reihe kam, brachte der Vortänzer eine Tour an, in der einer von zwei Herrn durch eine Dame einen Korb erhält, immer war es der Franzose, dem der Korb unter allgemeinen Gelächter gereicht wurde. Nach dem Schluße des Tanzes kam er zu mir und klagte in bittern Worten über diese Rohheit. Ich schämte mich in diesem Augenblick, ein Deutscher zu sein, und hätte ihm als ein phlegmatischer Engländer die Antwort geben mögen: „God dam, es sind Teutsche; denn es fiel mir ganz heiß ein, wie fein ich in Frankreich behandelt wurde, und wie man alle meine Fehler mit Delikatesse zurechtwieß. Ich tröstete ihn damit, daß es nicht überall in Teutschland so sei, wie er selbst erfahren könne, wenn er seine Reise durch unser Vaterland vollenden würde, und fügte am Ende bei, daß man nicht leicht in einem Lande so fein behandelt würde, wie in Frankreich.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Unfug.

Ein Glas Bier, zwei Stückchen Brod, deren aus einem Groschenlaib zwanzig zu schneiden sind, und auf sechs Kreuzer nichts heraus — das ist zu arg! — Ein Stück des Brodes ist zur Einsicht und als Beweiß der Wahrheit bei der Expedition dieses Blattes niedergelegt; läßt sich der fragliche Wirth dieß nicht zur Warnung dienen, so folgt sein Name.

Diesmal danke ers dem Glücke
Daß wir ihn nicht nennen,
Man würde sonst erkennen
Den Wirth — — — — —

Mannichfaltiges.

In London hat man ein Plakat herumgetragen, das 5 Fuß hoch und zwei Fuß breit war, auf dem in ungeheuren Buchstaben folgendes zu lesen stand: Mord, Mord, Engländer! Leset, wenn ihr könnt, von Anfang bis zum Ende diesen herzzerreißenden Bericht. Hr. Beith hat ihn auf einem Meeting in der Stadt Stirling erzählt und sich von der Wahrheit selbst überzeugt. In einer Stadt, nicht weit von Stirling, ward ein junger Mann, von gutem Aussehen, der einige Kartoffeln gestohlen hatte, von der Polizei verfolgt. Sie fand in seinem Hause eine alte Mutter und zwei Schwestern, die der junge Mann mit seiner Arbeit ernährte. Ein Topf stand auf dem Feuer. Die Polizeimänner fanden in demselben ein Stück von einem todten Hunde, was die Armen mit den gestohlenen Kartoffeln verzehren wollten. Dies geschieht unter einem christlichen Ministerium in England, im gesitteten Schottland, einem Lande der Arbeitsamkeit und Mäßigkeit! Dies ist kein einzelner Fall. Tausende verhungern um uns; in allen Theilen des Reiches fallen die Opfer der Kasten-Gesetzgebung, der Hunger erzeugenden Gesetze! Und noch immer hängt der Fluch des Monopols über uns! Noch immer besudeln die verfluchten Korngesetze das Gesetzbuch Englands und vernichten sicherer, wenn auch stiller, als Pest und Schwert, Euch und Eure Kinder. Engländer, Schotten, Irer! Wie lange wollt ihr noch dieser schreienden Ungerechtigkeit unterwürfig seyn? Wie lange wollt ihr noch Theilnehmer dieser nationalen Sünde seyn?

Ein ziemlich gekleideter Handwerksbursche kam in das Haus einer Wittwe, in der Absicht, sie um ein Almosen anzusprechen. Er klopfte bescheiden an die Thüre und auf den Ruf: herein! öffnete er sie. Weil er aber sah, daß die Wittwe gerade vom Mittagessen aufgestanden war, so verwandelte er seine Bitte schnell in die — um etwas Speise. Sie ließ ihn hereintreten und bei den Ueberbleibseln Platz nehmen. Er that es und langte zu; eine Wursthälfte auf einem der Teller getraute er sich aber doch nicht ungeheißen zu berühren. Die Frau, die sein Bedenken wahrnahm, sagte wohlmeinend: „Nehm' Er die Wurst nur immer; ich würde sie sonst doch meinem Mops gegeben haben." Der Handwerksbursche wurde roth und erwiederte: „Da werden Sie mich schon bei dem Mops gütigst entschuldigen, daß ich ihm zuvorgekommen bin." — Jetzt erröthete die Frau und ahnete, daß der arme Handwerksbursche wohl anständiger Leute Kind seyn möchte.

Anzeigen.

Entbindungs-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden zeige ich hiedurch an, daß meine liebe Frau heute früh fünf Uhr von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden ist.

Nürnberg, den 15. Juny 1842.

Dr. Friedrich Mayer.

Im Jammerthal

findet heute Donnerstag den 16. Juny

Harmonie-Musik

statt, wozu ergebenst einladet

Susette Grimm.

Anzeige.

Man wünscht, gegen sehr billiges Honorar, Flügel und Fortepianos zu stimmen. Wo? auf der Füll 308.

Bekanntmachung.

In Bezug auf meine frühere Bekanntmachung, daß ich neben dem Betrieb meines Dekatier-Geschäftes von Einem hochlöblichen Magistrat die Erlaubniß erhalten habe, mit den von mir eingerichteten Dampf-Apparat Bettfedern zu reinigen, finde ich mich veranlaßt, auf mehrere an mich geruchte Anfragen hiemit bekannt zu machen:

1) daß ich die zu reinigenden Betten abholen und wieder unentgeltlich zurücksenden lasse;

2) werden auch auf Verlangen die Inzefieder von mir auf das Sorgfältigste gewaschen. Sollte letzteres nicht verlangt werden, so kann ich ein vollständiges Bett in 24 Stunden zurück befördern.

Daß mittelst meines geeigneten Lokales und meiner Vorsorge keine Federn vertauscht, noch auf irgend eine Art verloren gehen können, so schmeichle ich mir, recht viele Aufträge zu erhalten, wodurch sich die verehrten Personen, welche mir ihr Vertrauen schenken, von der Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit der Leistungen meiner Maschine überzeugen werden.

Nürnberg, den 15. Juny 1842.

A. Thieme.
Tuchbereiter in Lit. S. Nro. 1224.

Zu vermiethen.

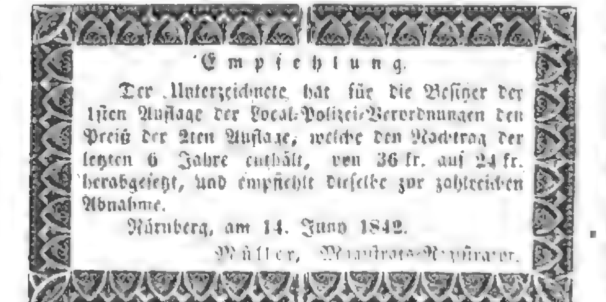
Ein Zimmer mit Bett und Möbeln ist an einen ledigen Herrn zu vermiethen. Auch kann auf Verlangen die Kost billig dazu gegeben werden. Das Nähere in der Expedition d. Blattes.

Reise-Gelegenheit.

Freitag den 17. d. M. fährt Lohnkutscher Herbst in der Tucherstrasse über Regensburg nach Passau, und sucht dorthin Personen mitzunehmen.

Lehrling-Gesuch.

Zur Zirkelschmidtsprofession wird ein junger Mensch in die Lehre zu nehmen gesucht. Das Nähere in der Exped. dieses Blattes.



Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat für die Besitzer der 1sten Auflage der Local-Polizei-Verordnungen den Preiß der 2ten Auflage, welche den Nachtrag der letzten 6 Jahre enthält, von 36 kr. auf 24 kr. herabgesetzt, und empfiehlt dieselbe zur zahlreichen Abnahme.

Nürnberg, am 14. Juny 1842.

Müller, Magistrats-Registrator.

Gegenwort.

Herr Nicolaus Seyler war so schlau, seine Entgegnung*) abdrucken zu lassen, da Madame Rooner bereits abgereist war; er greift nun zu den kleinlichsten Waffen und will an Ortographie und Stylisirung mäckeln. Sein Aufsatz verräth aber bei Gott! auch keinen Heinsius und Adelung. Einen guten Rath gibt man aber Hrn. Seyler hiemit: Spiele mit Namen unterlassen zu wollen, da man sich sonst veranlaßt finden könnte, Gleiches mit Gleichem zu vergelten und sehr verantwortungslose, Herrn Seyler vielleicht nicht angenehme Wortwitze zu machen. Verstanden? —

*) Nro. 163.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag den 16. Juny. »Figaros Hochzeit.« Oper in 4 Akten. Musik von Mozart. »Figaro«: Herr Reichel als dritte Gastrolle.

Hiesige Schrannenpreise

vom 7. und 11. Juny.

	Höchster	Durchschnitts-	Niedrigster
	Preis des Schäffels.		
Korn	8 fl. 12 kr.	7 fl. 53 kr.	7 fl. — kr.
Waizen	15 „ 30 „	14 „ 18 „	13 „ — „
Gerste	7 „ 45 „	7 „ 20 „	7 „ — „
Haber	4 „ 45 „	4 „ 34 „	4 „ 24 „

Das Korn ist gefallen um 7 kr. — Der Waizen ist gefallen um 22 kr. — Die Gerste ist gefallen um 7 kr. — Der Haber ist gestiegen um 5 kr.

Gestorben.

(Den 9. Juny.) Dann, Georg Thomas, Ahlenschmidtmeister. Degelbeck, Margaretha Jakobina, Wirths-Töchterlein. — Bachschuster, Anna Maria Margaretha, Papiermachers-Tochter. Helnike, Karolina Augusta Maria, Tapezirers-Frau. — Funck, Babetta, Lebküchners-Töchterlein. — Galster, Johann Wilhelm, Fabrikarbeiter zu Galgenhof.

(Den 10. Juny.) Silberhorn, Helena Barbara, Zimmergesellen-Frau zu Steinbühl.

Angekommene Fremde

vom 14. Juny 1842.

(Bayr. Hof.) Se. Durchl. Erbprinz von der Leyen v. Waal. Fürst Lascarako Cantacuzen m. Fam. v. Jassy. M. Burr m. Fam., Rent. v. England. Hr. Coenen-Geyers-Deyneek, Part. v. Rotterdam. Hr. Dr. Schminke v. Frankfurt. — (Rothe Roß.) K. k. Hoheiten Prinz Albrecht und Prinzessin Albrecht v. Preussen. Frln. v. Rauch, Hofdame, Graf v. Dohna, Kammerherr. Hr. Baron von Manteufel, Adjutant. Hr. v. Beck, Geh.-Sekret. v. Berlin. Herr Dr. Stent und Hr. William Stent, Rent. v. England. Hr. Kuhn v. Frankfurt. Hr. Dresse v. Erfurt, Kfltr. — (Witt. Hof.) Ihre Excellenz Freifrau v. Wessenberg v. Carlsruhe. Hr. v. Hecht mit Gem., k. b. Reg.-Rath, u. Frau v. Tenisch v. Bayreuth. (Strauß.) Hr. Wildenau v. Würzburg. Hr. Hafner v. Kaufbeuren. Hr. Franz v. Würzburg. Hr. Lecomte v. Dijon, Kflte. Hr. v. Vincenti, Lieut. v. Amberg. Hr. Speier m. Bruder, Controll. v. Windsheim. Mad. Gunther v. Frankfurt. — (Blaue Glocke.) Hr. Louis le Grand, Rent. v. Paris. Hr. Dr. Schamberger, Prof. v. Bamberg. Herr Endrich, Maler, u. Mad. Wolf v. Regensburg. — (Wallfisch.) Hr. Mayer, Kfm. v. Bayreuth. — (Rothe Hahn.) Hr. Neufeste, Priv. v. Altdorf. Hr. Mayer, Fabr. v. Regensburg. Hr. Klimmer, Künstler v. Jena. — (Mondschein z. G.) Hr. Alt, Priv. v. Forchheim. Hr. Creuzburg, Chemiker v. Heldburg. Hr. Engerriser, Schnittwarenhändler v. Bamberg. Hr. Arzberg, Regierungsrath m. Fam. v. Gotha. — (Kronprinz z. G.) Frau Oberlieut. Grieshammer u. Hr. Trautwig, Revisor v. Bamberg. Hr. Herz, Pferdehändler v. Würzburg. Hr. Lindner, Priv. v. Bern. Hr. Kuhm u. Hr. Geyer, Forstprakt. v. Bayreuth.

Diese Zeitung erscheint tägl. m. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 54 kr., wöchentl. 6 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Cummel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 844, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 168. (Volkmar.) Freitag 17. Juny 1842.

Bayern. (München, 14. Juny.) Heute Morgen 5 Uhr ist der zweite an Se. Maj. den König nach Rom abgesandte Curier wieder hier angekommen. Der Monarch befand sich bei dessen Abgang von Rom im erwünschtesten Wohlseyn und gedachte am 24. Juny in München einzutreffen.

Preußen. (Berlin, 9. Juny.) Se. Maj. der König hat die Bewilligung ertheilt, daß der Fortbau des Kölner Domes mit dem Baue des einen Thurmes, welcher sich nur in sehr mäßiger Höhe über der Oberfläche erhebt, begonnen werden soll.

— 9. Juny. Mit Bestimmtheit wird versichert, daß das Urtheil zweiter Instanz über den hier allgemein beliebten und geschätzten Literaten Eichler auf Freisprechung ab instantia lautet, da vollständige Beweismittel fehlen. Derselbe war bekanntlich wegen unehrerbietiger Aeußerungen gegen Se. Maj. den König angeklagt, und zu 1½ Jahre Festungsstrafe verurtheilt, und hat diese Strafe bereits in Magdeburg seit ungefähr drei Monaten angetreten, nachdem er schon die Untersuchungszeit, ebenfalls gegen drei Monate, im Gefängniß zugebracht hatte. Ein solcher Fall beweist abermals dringender als viele andere, wie nothwendig eine Reform unserer Criminalgesetzgebung ist. Die Freisprechung ab instantia benachtheiligt denselben übrigens in bürgerlicher Beziehung durchaus nicht, da sein angebliches Vergehen nicht der Art war, daß eine entehrende Strafe darauf hätte erfolgen können.

Der Buchhändler E., dessen Geschäft fast ausschließlich in frommen Schriften bestand, hat sich erhängt. Er war ein Hypochonder im höchsten Grade, und dies scheint auch der einzige Grund der That gewesen zu sein; denn er war weder religiös befangen, noch in financiellen Verlegenheiten.

Der Verein gegen Thierquälerei, der sich hier vor einigen Wochen constituirt hat, fordert in einem Circulare sämmtliche Geistliche und Lehrer auf, ihn durch Belehrung der Jugend in seinen Bestrebungen zu unterstützen. Der Verein wird wohl merken, daß er eine höchst überflüssige Person ist, die auch im Bunde mit sämmtlichen Geistlichen und Lehrern nichts ausrichten kann, so lange der Staat die Thierquälerei nicht bestraft. Er sollte also mit aller Kraft nur dahin zu wirken suchen, daß ein derartiges Gesetz gegeben würde, und dann — sich auflösen; denn alles Uebrige würde sich dann von selber finden.

— Köln, 13. Juny. Wir erfahren aus officieller Quelle, daß die kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, „Colonia,“ bereits am 7. d. M. mit ihren Brandschäden-Regulirungen und Bezahlungen in Hamburg zu Ende gekommen war, deren Betrag sich auf 113,200 Thaler beläuft. Es ist sonach die „Colonia“ die erste unter den vielen Versicherungsanstalten gewesen, welche schon innerhalb Monatsfrist die Ermittelung und Tilgung der sie betreffenden Schäden, in ihrer ganzen Totalität, vollbringen zu können so glücklich war. Um dieses schwierige Werk zu Stande zu bringen, waren zwei ihrer Inspectoren so schnell dahin gegangen, daß dieselben noch während des Brandes zur Stelle waren, denen noch zwei Hülfsarbeiter von Köln nachgesandt wurden. Es ist diese Thätigkeit von den Hamburgern auch dermaßen anerkannt worden, daß in der letzten Hälfte des Monats May 900 neue Versicherungscontracte bei der General-Agentur der Colonia in Hamburg abgeschlossen wurden, die eine Prämiensumme von 34,169 Thalern einbrachten.

Posen, 10. Juny. Die hiesige Sammlung für die Abgebrannten in Hamburg hat 1670 Rthlr. 10 Sgr. incl. 80 Thaler in Frd'or. betragen. Es befinden sich dabei 15 Thaler, die bei Gelegenheit der 14tägigen Uebung von Wehrmännern des (Gnesenschen) Landwehr-Bataillons 37sten Infanterie-Regiments „für die verunglückten Deutschen Kameraden in Hamburg“ gesammelt wurden.

Würtemberg. (Stuttgart, 8. Juny.) Der Redacteur des „Deutschen Couriers“ D. Weil, ist wegen eines Artikels, welchen er in sein Blatt aufnehmen wollte, der aber von der Censur gestrichen wurde, als der Injurie gegen einen Censor schuldig, von dem königl. Gerichtshofe des Neckarkreises zu einer Geldstrafe von 40 Fl. verurtheilt worden.

Großherzogthum Hessen. (Mainz, 13. Juny.) Heute wurde Jacob Nagel, Handelsmann von Leopoldshafen, angeklagt der Schriftenverfälschung, durch den Ausspruch der Geschworenen, unter näheren Modificationen dieses Verbrechens für schuldig erklärt, und von dem Assisenhofe zu einer Correctionshausstrafe von drei Monaten verurtheilt.

Fr. St. Frankfurt, 12. Juny. Heute früh ist dahier der fürstlich thurn- und taxische General-Post-Directionsrath, Alexander Frhr. von Clement, mit Tod abgegangen.

Hamburg, 10. Juny. In der Vorstadt St. Georg ist eine Veränderung stark im Werke. Die Zimmermeister hatten auf dem sogenannten Borgesch ihre Werkplätze und viele derselben auch ihre Wohnungen. Die Stadt hatte ihnen den Gebrauch derselben bewilligt. Jetzt müssen jedoch diese Plätze von den Leuten verlassen werden, und als eine andere Stelle dazu ist ein Theil des Hammerbroocks (die etwas tief liegenden Wiesen, welche von dem Stadtdeiche, dem sogenannten grünen Deiche, dem Ausschlägerweg und den Häusern am sogenannten Hünerposten eingeschlossen werden) bestimmt. Zur Trockenlegung dieser Plätze wird eine große Menge des Schuttes verwandt, auch bereits ein 70 Fuß breiter Graben durch den Hammerbroock nach dem Stadtdeiche hingezogen, wo derselbe mittelst einer Schleuse mit der Elbe in Verbindung gesetzt, was auch den Holz-Transport sehr erleichtern wird. Es scheint, daß diese Maßregel wohl auch auf eine Vorbereitung der Vereinigung

der Stadt mit St. Georg hindeuten möchte, wovon so viel gesprochen wird. Für die Gewinnung von Platz für die Neubauten in der Stadt wird auch schon jetzt dadurch gearbeitet, daß der zwischen dem Neuenwall und der alten Wallstraße belegene Kanal, welcher sich in der Nähe der Kunst — am alten Jungfernstieg — sehr ausbreitete und ein kleines Alsterbassin bildete, auch so hieß, mit Schutt bis zu einer angemessenen Breite ausgefüllt wird.

Frankreich. (Paris, 11. Juny.) Der Hr. Minister des Innern verlas heut in der Deputirtenkammer folgende

Proclamation: „Die Session von 1842 der Pairskammer und der Deputirtenkammer ist geschlossen.“

Die Deputirten trennten sich unter dem Rufe: „Es lebe der König!“

In der Pairskammer überreichte der Präsident des Conseils obige Proclamation dem Hrn. Canzler, welcher sie verlas.

— Die Briefpost von Paris nach Lyon ist später angekommen als gewöhnlich. Durch die Hitze und Dürre, verbunden mit der Schnelligkeit des Fahrens, waren die Räder in Brand gerathen, und man mußte Halt machen, um das Feuer zu löschen. Der nämliche Unfall ist dem Courier aus dem Süden begegnet. In England besprengt bei jedem Relais ein Stallknecht die Achsen mit Wasser, und diese Vorsichtsmaßregel verhütet Unfälle dieser Art.

— Nie hatten ohne Zweifel zur päpstlichen Marine gehörende Schiffe vor dem Louvre angelegt. Vorgestern sah man die päpstliche Dampf-Escadrille dort vor Anker legen; sie kommt aus der Themse in die Seine und geht über die Rhone in die Tiber. Es sind nur drei große Barken, deren jede zwei Apostel-Figuren auf ihrem langen Pavillon hat: jene, welche den h. Petrus, der die Schlüssel des Paradieses hält, und den h. Paulus, der mit einem großen Schwert bewaffnet ist, zu Patronen hat, scheint mit Luxus ausgeschmückte Einrichtungen zu haben. Die Escadrille wird heute Paris verlassen, um die Seine aufwärts zu fahren; allein ungeachtet ihres geringen Tiefganges kann man fürchten, daß sie bei dem kleinen Wasserstande aufgehalten werde.

— Die Pairskammer hat im Verfolg ihrer gestrigen Sitzung das Einnahme-Budget für das Dienstjahr 1843 mit 120 gegen neun Stimmen angenommen.

Rußland. (St. Petersburg, 4. Juny.) Bis zum 28. v. M. sind bei dem hiesigen Comité zur Unterstützung der Hamburger Abgebrannten eingegangen: 45,462 Rubel 30 K. Silber, 22,521 Rubel Bank-Ass. und 1000 Mark Banco. An der Spitze der Unterzeichnungen stehen Stieglitz und Comp. mit 10,000 Rubel Silber und P. Ponomarew mit 5000 Rubel Silber. Das Conzert des Hrn. Liszt hat 13,252 Rubel 50 Kop. Bank-Assignationen eingetragen.

China. Mit den neuesten Berichten aus Macao soll auch nachstehende chinesische Proklamation gekommen seyn: „Der große Minister Sche und der Ehrfurcht gebietende General Yih machen die Einnahme von Ning po, Ting hae und Chin hae bekannt. Seit die rebellischen Barbaren Unruhe und Verwirrung erregt und die Städte besetzt haben, hat das Volk große Leiden zu bestehen gehabt, was den schrecklichsten Haß hervorrufen muß. Es hat das Erbarmen des höchsten Herrschers erregt, daß du, o Volk, dem Mißgeschick des Krieges ausgesetzt gewesen bist, und daß deine Familien getrennt und zerstreut worden: deßhalb hat er seinem General befohlen, mit seinen Truppen vorzurücken, um euch mitten aus Feuer und Wasser zu retten. Seine Gnade hat den höchsten Grad erreicht. Auch haben wir jetzt vernommen, daß die rebellischen Barbaren in den Städten wohnen, vermischt mit den Einwohnern und in gegenseitiger Ruhe. Aber wißt ihr, warum die Barbaren sich des Mordes und Verderbens enthalten? Möge das brave Volk von Fu kien und Canton, das von demselben Feinde angegriffen worden, euch eine Warnung seyn. Ihr habt euch gefürchtet, weil ihr nicht widerstehen konntet, aber traut nicht den Versicherungen des Feindes. Ihr wißt nicht, daß die große Armee heranzieht, um die rebellischen Fremden zu vernichten. Sie werden euch dann in die erste Schlachtlinie stellen, euch den Pfeilen und Steinen auszusetzen, oder euch veranlassen, falsche Berichte von den Leiden des Volkes zu machen, um unsern Angriff aufzuhalten. Aber wenn die Gelegenheit vorüber ist, werden sie euch in die Gefangenschaft führen und eurer Güter berauben. Und doch ergebt ihr euch der Ruhe, bis ihr in ewiges Elend gestürzt seyd, denn, wenn die Städte zerstört werden, wird es schwer seyn, den Weizen von der Streu zu sondern, und euer Leben wird geopfert werden. Deßhalb flieht in ferne Dörfer und verbergt euch, damit ihr nicht als Verräther erscheint. Die Frist, bis die große Armee die Rebellen vernichtet, wird nicht mehr lange dauern, dann könnt ihr in eure Wohnungen zurückkehren, und das Glück der höchsten Ruhe genießen. Haltet unsern Befehl und eure Absicht geheim, damit die Barbaren euch nicht in Bande legen und an der Flucht hindern können.

Das Donnerwetter.

(Fortsetzung.)

Dieß machte ihn zufrieden, und ich mußte ihm mehrmals versprechen, dieß meinen Landsmänninnen zu sagen. Die Offenheit, die schöne Zierde unserer Nation, überschreitet zuweilen ihre Grenzen, und wenn es dem schlichten, geraden Teutschen auch nicht zu verargen ist, daß er sich nicht in die Subtilitäten der französischen Courtoisie finden kann, weil er zu ernst ist, so fällt er auf der andern Seite in gerechtem Tadel, wenn er Leute aus fremden Nationen deßwegen bespöttelt und bewitzelt, weil sie seine Sitten und äußerst schwere Sprache nicht so leicht fassen können, denn er zeigt sich in diesem Falle roh, und blos daher rührt es, daß wir bei fremden Völkern so verschrieen sind. Betrachte nur, wie unanständig sich diese Mädchen betragen, komm', laß uns von diesem Fenster gehen, ich sehe solche Auftritte gar nicht gern.

Hier ist es viel freundlicher, sagte der Aktuar, nachdem er ein anderes Fenster geöffnet hatte, „da sitzt die einfache Bürgerwelt.“

„Du hast recht,“ erwiederte der Mathematiker, nachdem er zu ihm getreten war, „Ungezwungenheit und muntere Laune sprechen sich hier deutlich aus. Wie treuherzig dort ein Bürger dem andern die Hand schüttelt, sie scheinen sich lange nicht gesehen zu haben, und nun ihre Freude über diese zufällige Zusammenkunft zu äußern. Ach da sitzt ja auch mein Herr College, der Professor Zahl. Das ist wohl eine der treusten Seelen, die unter dem Monde leben, er kennt die Falschheit und Hinterlist nur dem Namen nach, mit einem Wort, er ist ein ächter Schwabe.“

„Aber sein Aeußeres vernachlässigt der Mann gänzlich,“ antwortete der Aktuar, „nie sah ich einen saubern Rock an ihm, seine Haare hängen immer so unordentlich um sein Gesicht, als würde nur bei ausserordentlichen Gelegenheiten ein Kamm durchgezogen, und an seinem Barte scheint ein Barbier schlechte Spekulationen zu machen. Wie er nur jetzt wieder aussieht.“

„Es ist wahr,“ versetzte der Mathematiker, und ebendeßwegen urtheilen auch Viele so ungünstig über ihn, überall heißt es: „sehr gelehrt, aber ein Schwein, ich habe dieses ihm schon oft gesagt, allein es fruchtete nichts, in seinem gewöhnlichen Schwabenton gab er mir immer zur Antwort, es sei ein alter Fehler von ihm, die äußere Form nicht in Betracht zu ziehen, indeß wolle er lieber einen schmutzigen Rock haben, als ein schmutziges Herz. Gerade so hält er es in seinem Haus, wenn seine Frau sich die größte Mühe gegeben, Ordnung und Reinlichkeit herzustellen, und er ist eine Viertelstunde zu Hause, so meint man gerade, der Feind sei da gewesen.“

So eben hat er mich gesehen, und wird nun gewiß sogleich zu uns kommen, er hat schon den Krug in der Hand.“ Bald darauf trat er mit einem freundlichen: „Gottgrüß' Euch, ihr Herren, warum hier oben so alleine?“ in's Zimmer. „Weil wir uns unten nicht um einen Platz raufen wollen,“ war die Antwort der Beiden, „indeß ist es hier oben sehr hübsch, man hat den Genuß der Musick wie unten, und kann alles besser übersehen.“ —

„Sehen Sie nur einmal dorthin,“ rief der Aktuar, „was bedeutet wohl die heftige Bewegung der Studierenden?“ „Was ist denn vorgefallen? fragte der Mathematiker den eintretenden Keller. Dieser sagte, daß der Polizei-Kommissär geholt worden sei, weil in der Stadt ein Student im Duell erstochen worden wäre. „Um Gottes willen,“ sagte der Professor, „das ist in kurzer Zeit der dritte, der so elend um das Leben kommt; ein schändlicher Unfug, das Duellwesen!“

„Der, wie die Erfahrung nachweist, weder durch die geschärftesten Strafen eingestellt zu werden vermag,“ fiel der Aktuar ein, „noch durch die vernünftige Auseinandersetzung, der Zweikampf sei ein Ueberbleibsel aus den rohen Zeiten des Menschengeschlechts und eine große Verletzung der Moral. Täglich treten tüchtige Jünglinge auf die Mensur, die die herrlichsten Grundsätze haben, und es schön und erhebend nennen, für seine Rechte zu kämpfen. Denken wir nur an unser Studentenleben zurück, wir waren ja selbst von diesem flackernden Feuer entflammt.“

„Ja wohl,“ bestätigte der Mathematiklehrer, „und so lange den Studierenden ihre Freiheit bleibt, und diese kann man ihnen rechtlich nicht nehmen, wird das Duell ein nothwendiges Uebel bleiben, denn durch das Zusammenleben mehrerer hundert junger Leute, müssen, bei der verschiedenen Reizbarkeit der Gemüther, Beleidigungen vorkommen; folglich auch Genugthuungen, und die erhält der Student, nach seinem Gesetz, durch das Duell.

Aber unschädlicher könnte man das Uebel machen, wenn man die Stoßwaffe streng verböte, hingegen bei Duellen, die mit Hiebschlägern in's Reine gebracht würden, nachsichtiger wäre, ohngefähr, wie es im Großherzogthum Baden ist, wo ein Duell zwischen Studenten, wenn es unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich geht, nur eine achttägige Karzerstrafe nach sich zieht, hingegen sehr streng gerügt wird, wenn aussergewöhnliche Waffen dabei gebraucht wurden.“

„Was mich betrifft,“ erwiederte der alte Professor „so würde ich denjenigen in's Tollhaus schicken, der sich schlägt, wenn ich die Macht dazu hätte, weil ich den Zweikampf für höchst lächerlich und vernunftwidrig halte, und ich kann nicht begreifen, wie Ihr Herren ihm das Wort reden mögt.“

Der Aktuar und sein Freund wollten zwar mit aller Kraft gegen den Alten ihre Meinungen behaupten, allein es war vergebens. — Sie hatten lange und eifrig über diesen Gegenstand sich unterhalten, als ein fernes Rollen des Donners sie aufmerksam machte, daß ein Gewitter in Anzug sey. „Nun wird es hier oben bald lebendiger werden“ nahm der Aktuar das Wort, „und dieser Platz fängt an im Werthe zu steigen. Der Wind treibt sein loses Spiel in den Locken der Mädchen und legt sich ungestüm in die Falten der Kleider, es fallen schon einige Regentropfen. Wie jetzt alles durcheinander rennt, und Hüte und Halstücher zusammenrafft; alles sucht unter dem Dache Schutz, und die Thüre ist für die Hereindrängenden zu schmal. Dieses bunte Gewühl gewährt einen hübschen Anblick, den wir entbehren müßten, wenn wir uns selbst unter der beunruhigten Menge befänden. Das Gewitter scheint übrigens sehr schwer zu werden, und gerade hieher zu ziehen.“

* * *

Bald waren alle Zimmer des Wirthshauses angefüllt, und die Gewitterwolken standen gerade über dem Dörfchen. Blitz und Donner folgten sich unaufhörlich, und der Regen ergoß sich in Strömen. Die Stimmung der Einzelnen war sehr verschieden, die meisten hatten eine unbeschreibliche Angst, Einigen schwebten leise Gebete auf den Lippen, Andere klagten, daß so viele Menschen im Zimmer wären, die Studenten witzelten über die Aengstlichkeit der Damen, und legten ihre Furchtlosigkeit an den Tag, man hörte Bemerkungen, wie schön sich es hier in Gesellschaft sterben müßte, wie man die Reise in die andere Welt zusammen machen könnte und so weiter; Wenige, worunter der Mathematiker sich befand, ergötzte das prachtvolle Meteor. Mit Ruhe hatte er eine Zeitlang das erhabene Schauspiel betrachtet, als er dicht hinter sich die Worte hörte: „Wenn ich nur wüßte, wo der Vater wäre.“ Er schaute schnell um, und sein Blick traf das Auge eines schönen Mädchens, wie es schien, die Tochter eines Burgers. So hatte noch kein Auge auf ihn gewirkt, mit einemmal glaubte er, es hätte sein ganzes Wesen hingenommen, in diesem Augenblick zitterte das ganze Haus von einem Donnerschlag. „Um Gottes willen, dießmal hat es gewiß getroffen,“ sagte leise das Mädchen. „Ja wohl und ich glaube sehr tief,“ antwortete er darauf und sah sie bedeutungsvoll an, daß sie erröthete und die Blicke zu Boden senkte.

(Schluß folgt.)

Einheimisches.

Unserer Sechs besuchten wir letzthin den Canal und machten beim Casernenwirth Vogel Mittag. Wir aßen: schwarze Brodsuppe, Rindfleisch und Schweinefleisch gesotten durcheinander (und nicht mehr frisch) mit grünem Salat, und bezahlten für das Essen fl. 3. 12 kr., sage drei Gulden und 12 Kreuzer. — Wäre es nicht wünschenswerth im Interesse des Publikums, wenn solchen Leuten ein Tarif gesetzt würde? — Gerne vergönnt man den Wirthen billigen Nutzen, aber was zu arg ist, ist zu arg, und verdient öffentliche Bekanntmachung und Rüge, daß sich das

Publikum vor Schaden hütet und andere sich ein Exempel daran nehmen und nicht so unmenschlich schnüren. S—.

* Gestern früh ereignete sich ein Scandal auf der Schütt, ein Metzgerbursche weidete seine Schaafe auf dem Grase bei der Pegnitz als die Leute schon ihre Wäsche zum Bleichen dort hatten, und trieb dieselben gerade auf die Wäsche, so daß diese Leute gezwungen waren, nach vorhergegangener saurer Arbeit ihre Wäsche wieder einzuweichen. Könnte diesem Uebel nicht abgeholfen werden? Man glaubt nicht, daß man den Bürgern hier diesen Grasplatz einiger Gulden Nutzen wegen entziehen wird.

Nachträglich zu der Gestern gegebenen Notiz über Hrn. Hindle, müssen wir noch als Zeichen seiner anerkannten und bewährten Meisterschaft erwähnen, daß derselbe in Paris siebenundzwanzigmal zum Spiel veranlaßt wurde. Paris, der Sammelplatz der größten Notabilitäten, spendet solche Theilnahme wohl nur dem Ausserordentlichen, und wir fühlen uns deshalb wiederholt veranlaßt, die Aufmerksamkeit des Publikums auf den erwähnten Künstler zu richten.

Anzeigen.

Empfehlung und Bitte.

Der Unterzeichnete hat die Ehre die ergebenste Anzeige zu machen, daß er das bisher pachtweise in Besitz gehabte Anwesen zum „Schmaußengarten“ käuflich angetreten hat, und ladet deshalb ein verehrliches Publikum zu der auf Sonnabend den 18. Juny stattfindenden Metzelsuppe, und Sonntag den 19. Juny zu gutbesetzter Tanzmusik ergebenst ein, für guten Braten, Fische, Backwerk, besonders Hefenküchlein, ist bestens gesorgt. Zugleich verbinde ich die gehorsamste Bitte, das mir bisherige Vertrauen unverkürzt zu schenken. Guter und reeler Bedienung wird sich stets bestreben

Schmaußengarten, den 17. Juny 1842.

Wilhelm Höppel,
Wirthschafts- und Gartenbesitzer.

Erwiderung.

Der Einsender des Artikels, „Unfug“ bet., (S. Nro. 167) wolle entweder bei geeigneter Behörde Klage stellen oder sich persönlich an den Unterzeichneten wenden, damit er sich überzeuge, daß dem fraglichen Vorfall ein Mißverständniß zu Grunde liegt.*) Angriffe ohne Namensunterschrift weiß das Publikum zu würdigen.

Georg Adam Bach
zur Kettenbrücke.

*) Was, wie uns versichert wurde, darin bestebt, daß die Zahlung nicht an die Person geleistet wurde, welche das Verlangte brachte, und die Empfangerin für das Wort Glas verstand: Maas.

Anzeige.

Der russische Dreispann, oder: die blauen Augen,

mit Singstimme und Guitarrebegleitung sind lithographirt um 6 kr. pr. Exemplar, in der Winter'schen Buchhandlung und bei Unterzeichnetem zu haben.

Julius Sprenger, wohnhaft
Nro. 1199 in der Neuengasse.

Rupprechts-Garten.

Kommenden Sonntag findet gutbesetzte Harmoniemusik statt, wozu ergebenst einladet

G. Michel.

Zu verkaufen.

Eine ganz moderne Garnitur Sessel und Sofa von Nußbaumholz, gut gepolstert, mit Baßzeug überzogen, ist zu verkaufen bei

Joh. Löhner, Schreinermeister.
S. Nro. 1077 am Sand.

Offene Stelle.

In einer Drathfabrik kann ein junger unverheiratheter Mann, welcher dies Geschäft gründlich erlernt hat, und auch von der Drathstiften-Fabrikation Kenntnisse besitzt, — seine Brauchbarkeit und Solidität aber durch Zeugnisse genügend belegen kann, — dauernde Arbeit und guten Lohn finden durch das

Allgemeine Commissions-Büreau von
H. A. Goetz, S. Nro. 771.

Literatur.

Bei G. Winter in Nürnberg, S. Nro. 544 am Rathhaus, ist zu haben:

Neues und unentbehrliches

Kochbüchlein für Stadt und Land,

insbesondere für Mädchen und Hausfrauen. Enthaltend die in der Küche zu machenden Ersparnisse, das Verfertigen der Speisen, Einmachen der Früchte, Einsalzen des Fleisches u. s. w. 96 Seiten. broch. 9 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag den 17. Juny. „Conzert“ des Hrn. Johann Hindle, erstem Contrabassisten des k. k. Hofburgtheaters in Wien, unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Josephs Reichel. Vorher zum Erstenmale: „Des Malers Meisterstück.“ Lustspiel in 2 Akten von Frau von Weißenthurn.

Gestorben.

(Den 11. Juny.) Kurz, Kunigunda, Dienstmagd

Den 12. Juny.) Weger, Margaretha Christina Barbara. — Wolf, Johann Christian, zu Gostenhof.

(Den 13 Juny.) Kasperlein, Katharina Barbara, Bestandgartners-Töchterlein zu Gostenhof. — Navartil, Franz Friedrich, Kurschnergesell.

Angekommene Fremde

vom 15. Juny 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Miltenberg v. Augsburg. Hr. Philippi von Frankfurt. Hr. Overlack v. Aachen. Hr. Haus v. Burtscheid. Hr. Wiebusch v. Chalons, Kflte. Hr. Bar. v. Wagenhoff, Offizier von Schweidnitz. Hr. Graf v. Erlach v. Neuchatel. — (Witt. Hof.) Hr. Ehrenbaum, Kfm. v. Berlin. — (Strauß.) Hr. Burk u. Hr. Rettich v Frankfurt. Hr. Ringwald v. Basel. Hr. Redero, m. Gat. v. Mailand. Hr. Fleischer v. Heidelberg. Hr. Ball v. Stuttgart. Hr. Krauß v. Regensburg. Hr. Arnstein v. Paris, Kflte. Herr Andre de Zakrevsky u. de Molinau, Edelleute v. Rußland u. Moldau. Hr. Seuffert, Part., u. Hr. Graf v. Chamare v. Wien. Frln. Lampert v. Bregenz. — (Blaue Glocke.) Hr. Pflaumer, Juwel. v. Weissenburg. Madame Vogel v. Ansbach. Frln. Weber v. München. — (Rothe Hahn.) Hr. Siegel, Kfm. v. Reichenbach. Hr. Schindler, Werkführer v. Neumarkt. Hr. Koch, Priv. v. Bayreuth. (Mondschein z. G.) Hr. Vetter, Rechnungs-Revisor v. Ansbach. Hr. Merkl, Pfarrer m. Niece v. Denkendorf. Hr. Reisenauer von Gunzenhausen. Hr. Ansbacher v. Eßlingen, Kflte. Mad. Lindner v. Höchstedt.

Diese Zeitung erscheint tägl. m. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr. wöchentl. 6 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redaktion: Gerger Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Kummel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 542, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 169. (Arnolphus.) Samstag 18. Juny 1842.

Bayern. (Würzburg, 14. Juny.) Gestern Nachmittag entstand in dem Orte Billingshausen eine sehr bedeutende Feuersbrunst; wie man heute früh erfährt, wurden 40 Gebäude ein Raub des Elementes, welches um so verderblicher wüthete, als der Ort sehr großen Mangel an Wasser hat und sich die Einwohner größtentheils auf dem Felde befanden. Noch fehlen weitere Nachrichten über die Art der Entstehung, die Größe des angerichteten Schadens und ob bei dem Unglücke auch Menschenleben zu betrauern sind.

Oesterreich. (Pesth, 10. Juny.) Gestern erlebten wir eine ziemlich ernste Schneideremeute. Die hiesigen Schneidergesellen, etwa 1600 an der Zahl, hatten hinsichtlich ihrer sogenannten Spitalcasse einige Differenzen mit den Zunftvorstehern. Sie verlangten einen Rechnungsausweis und da man diesen ihnen nicht gewährte, so stellten viele die Arbeit ein, rotteten sich zusammen und zogen in Masse ins Freie. Gestern Nachmittags wurden einige Pikets Cavallerie hinaus beordert, und gegen Abend wurden etwa 40 Individuen gefangen eingebracht und in das provisorische Rathhaus abgeliefert. In der Nacht versammelte sich aber eine große Anzahl Menschen, meist Schneidergesellen und Lehrbuben, vor dem Rathhaus die Auslieferung der Gefangenen fordernd; da dieses Ansinnen natürlich nicht gewährt wurde, wurde Gewalt versucht, man berannte das Thor und ein gewaltiger Steinhagel schlug alle Fenster des Hauses und die Straßenlaternen ein. Einige Abtheilungen Cavallerie besetzten das Rathhaus, und da der Unfug auf der Straße noch kein Ende nahm, reinigten sie den Platz und die umliegenden Straßen von dem Gesindel, wobei es ohne einige Verwundungen von beiden Seiten nicht ablief, da auch gegen das Militär Steine geschleudert wurden. Aber noch heute ist der Platz vor dem Rathhause (eigentlich dem Gebäude der Septemviraltafel das jetzt wegen des Umbaues des alten Rathhauses provisorisch zum Rathhaus dient) mit Menschen angefüllt, und da es heißt daß auch die Schustergesellen, deren es hier über 3000 gibt, ähnliche Absichten haben sollen, so ist man so ziemlich auf einige weitere Excesse dieser Art gefaßt, obwohl alles ohne ernstliche Folgen ablaufen dürfte.

Würtemberg. (Stuttgart, 12. Juny.) Fräulein Agnese Schebest hat als „Norma" von der hiesigen Bühne Abschied genommen, auf der sie nie wieder erscheinen wird, da sie sich mit Dr. Strauß, der durch sein „Leben Jesu" und durch seine Berufung zur Professur der Dogmatik nach Zürich allgemein bekannt geworden ist, verlobt hat.

Baden. (Heidelberg, 10. Juny.) Das Musikfest, welches alljährlich in dem geräumigen, von prächtigen Ruinen umgebenen und reich geschmückten Schloßhofe gefeiert wird, ist in diesem Jahre auf die Mitte des Monats July angesetzt worden. Es wird die Schöpfung von Hadyn aufgeführt werden. Mehrere berühmte Künstler und Künstlerinnen sollen bereits die Uebernahme der Solopartien auf zuvorkommende Weise zugesagt haben; und nicht blos in Bezug auf die Aufführung, sondern auch in Bezug auf die Zahl der zu erwartenden Gäste von Nah und Fern verspricht das diesjährige Fest besonders glänzend zu werden.

Hamburg, 10. Juny. In dem Ersten Verzeichniß der auswärtigen Beiträge sind schließlich nachstehende Posten aufgeführt:

Stettin. May 14., von Hrn. J. C. Graff's Erben 200 Bco. Mk. May 14., die Herren Vorsteher der Kaufmannschaft 30,000 Bco. Mk., May 28., von derselben 5000 Bco. Mk. Stolberg bei Aachen. May 28. von der Bürgerschaft 626 12 Bco. Mk. Stralsund. May 26., von den Handlungsdienern 108 Rthlr. Preuß. May 27., Beitrag der vier Landklöster zum Bau der abgebrannten Kirchen, durch den Magistrat 4000 Bco. Mk., von den Herren J. F. de Greve u. Co., Beitrag von 19 Wohlthätern 2779 Bco. Mk. Torgau. May 14., von der Kramer-Innung 100 Rthlr. Preuß. Trier. May 24., durch die Triersche Zeitungs-Redaktion, Samml. 400 Rthlr. Pr. May 31., durch dieselbe 400 Rthlr. Pr. Unna. May 25, von dem Comité 260 Rthlr. Pr. Cour. Viersen, Rheinpreußen. May 26., Sammlung daselbst 1300 Bco. Mk. Weißenfels. May 30., eine Sammlung durch den hochlöbl. Magistrat 323 Rthlr. Pr. Weißensee. May 21., eine Sammlung durch den hochlöbl. Magistrat 36 Rthlr. 15. Gr. Pr. Werden. May 20., von den Herren Forstmann und Hoffmann 1000 Bco. Mk., May 26., aus einer Sammlung der Einwohnerschaft 794 11 Bco. Mk. Wesel. May 19., von dem Frauen-Verein 430 Rthlr. Pr., von den Gewehrfabrik-Arbeitern des Herrn P. J. Malherbe 24 Rthlr. 17 Gr. Wolgast. May 17., von den Herren Handlungs-Commis 120 Bco., May 19., von Herrn Kommerzien-Rath Homeyer 2000 Bco.

— 8. Juny. Wie verschiedenartig die Wirkungen des Feuers sein können, davon haben sich bei dem unglücklichen Brande merkwürdige Beweise gezeigt. Bekanntlich ist das in den Gewölben des eingeäscherten Rathhauses aufbewahrte Silber, der Bankfond, in den Souterrains der neuen Börse zur einstweiligen Aufbewahrung niedergelegt, und eine genaue Aufwägung hat, obgleich sich 4 Silberbarren von der Gluth geschmolzen gefunden haben, ergeben, daß kein Loth Silber an dem Bankschatze fehlt. Dagegen hat der Besitzer eines Hauses in der Bohnenstraße der Bau-Deputation angezeigt, daß es ihm gelungen sei, zu dem unter seinem Hause befindlichen Eiskeller zu kommen, und daß er sein dortiges Eis in vollkommen ungeschmolzenem Zustande gefunden habe! Er hat deßhalb um die nöthigen Anordnungen gebeten, daß er sein Eis, welches er auf 400 Mk. anschlägt, herausnehmen und anderweitig unterbringen könnte. An keinem Orte haben wohl die Flammen ärger gewüthet, als gerade in der

Bohnenstraße, wegegen im Rathhause, welches größtentheils niedergesprengt ist, eine viel geringere Gluth gewesen sein muß. Die Erhaltung des Eises ist nach der Mittheilung von Reisenden wohl dadurch erklärlich, daß nämlich die durch die Sandwüsten von Syrien und Aegypten reisenden Caravanen ihr mitgenommenes Trinkwasser dadurch abkühlen, daß sie ihre Wasserschläuche in dem glühenden Sande verscharren, und ein helllodernbes Feuer darüber anzünden; es scheint also, daß die Flamme den Wärmestoff dem darunter befindlichen Boden entzieht.

Großbritannien. (London, 10. Juny.) Als der schändliche Versuch auf das Leben unserer geliebten Königin stattfand, war ich krank und nicht im Stande, an Sie zu schreiben, um Ihnen einiges Näheres darüber mitzutheilen. Nun ist die erste Aufwallung vorüber, und während Jeder nicht nur im verordneten Kirchengebet, sondern auch in der Tiefe des Herzens Gott für die abermalige Erhaltung der Monarchin dankt, ist es auch eines Jeden Wunsch, daß man diesesmal dem Rechte seinen Lauf lassen und den Verbrecher wenigstens mit lebenslänglicher Deportation bestrafen möge. Man tadelt jetzt allgemein jene milde Politik, welche Oxford's Versuch als ein Werk des Wahnsinns stempelte, wodurch nun dieser junge Taugenichts auf öffentliche Kosten ein Schlaraffenleben in dem schönen, geräumigen und höchst bequemen Irrenhause Bedlam führt, und man glaubt, daß Francis seinen Versuch aus keiner anderen Absicht gemacht habe, als um eine eben so gute Versorgung zu erhalten. Obgleich man eine Kugel bei ihm fand, ist es doch eben so zweifelhaft als im vorigen Falle, ob das Pistol wirklich scharf geladen war. Uebrigens hat die Königin bei dieser Gelegenheit wieder Eigenschaften an den Tag gelegt, die sie bei einem muthigen Volke nur noch beliebter machen müssen.

— 11. Juny. Man hat aus Westindien die unangenehme Nachricht erhalten, daß das Dampfboot Medina am 11. May nahe bei Turk's-Island an einem Felsenriffe gescheitert ist; Mannschaft und Passagiere wurden gerettet; von der Ladung ist Vieles verloren gegangen. An Bord der Medina befand sich Lord Elgin, der zum Gouverneur von Jamaika ernannt ist, mit seiner Gemahlin und Lady Charlotte Bruce; Lord Elgin konnte kaum seine Depeschen in Sicherheit bringen; was er sonst bei sich hatte, war nicht zu retten. Am 5. May kam das brittische Kriegsschiff Illustrious mit Viceadmiral Sir Charles Adams an Bord nach Havannah, woselbst es noch 12. May im Hafen lag. Am 8. May ist die englische Brigg Helen Symers mit einer Ladung von 1200 Kisten Zucker am Eingang des Hafens von Havannah an einer Sandbank gescheitert. Am 12. Mai wurde das Wrak und ein Theil der Ladung vom brittischen Consul verkauft. Fanny Elsler befand sich noch zu Havannah, gedachte aber bald nach Mexico abzureisen.

Frankreich. (Paris.) Ein polizeigerichtliches Erkenntniß vom 8 macht großes Aufsehen unter den Geldleuten. Hr. Villette ist wegen Börsenspiels oder Papierspeculation auf Differenzen (marchés à terme) in Betracht, daß zu einem gesetzlichen Handel eine Deponirung von Effecten erforderlich ist, zu einer Buße von 500 Fr. und der Wechselagent, Hr. Bagley, der ihm dabei Dienste leistete, von 5000 Fr. verurtheilt worden. Das Journal des Débats bemerkt, das Gericht müsse bei diesem Urtheil nicht erwogen haben, daß dadurch der öffentliche Credit in seinen Elementen bedroht werde, weßhalb zu hoffen sey, das Obergericht werde eine nach den Bedürfnissen der Epoche nicht bloß für Frankreich, sondern für alle Nationen Europa's hochwichtige Frage einer reifen Prüfung unterwerfen. Der „National“ dagegen wünscht dem Publikum Glück dazu, daß endlich die Justiz einmal verächtlichen Schwindeleien Einhalt thue, mit welchen der öffentliche Credit lediglich nichts zu schaffen habe, die aber im Namen der öffentlichen Moral, der Ehre und Sicherheit der Familien längst nicht hätten geduldet werden sollen.

Belgien. (Brüssel, 13. Juny.) Gestern um 4 Uhr wäre der ganze Zug, der von Lüttich nach Brüssel ging, fast das Opfer der Nachlässigkeit eines Beamten geworden. Bei der Curve zwischen Vilvorde und Brüssel war der Erzentric nicht richtig gestellt um die Lokomotive ging natürlich aus dem Geleise. Zum Glück hatte der Maschinist die Geistesgegenwart, sogleich den Dampf herauszulassen und so die Schnelligkeit der Lokomotive zu mäßigen. Trotzdem sind durch den Stoß mehrere Wagen beschädigt worden und einige Personen erhielten Kontusionen; eine Person wurde bedeutend verwundet. Eine Stunde später war die Bahn wieder im Stande. Die Direktion hat eine Untersuchung angestellt, um den Urheber der Strafe zu überliefern.

Dem Moniteur zufolge soll Niemand verletzt seyn. Die Lokomotive warf um; mehrere Wagen waren jedoch noch im Geleise geblieben und die Reisenden setzten in diesen und mit einer von Brüssel zu Hülfe gekommenen Lokomotive ihren Weg fort. Die andern Wagen wurden in die Wiesen herabgeworfen, um den Weg frei zu machen. Seit 6 Monaten sind an dieser, der Ueberschwemmung ausgesetzten Stelle, Tag und Nacht Arbeiter nöthig gewesen. Der Minister der Arbeiten und der Direktor der Eisenbahnen hatten sich sogleich an Ort und Stelle begeben. Der Anblick der umgeworfenen Wagen hat das Gerücht von der Beschädigung der Personen veranlaßt.

Das Donnerwetter.

(Schluß.)

Das Gewitter zog weiter, und alle eilten aus der bangen schwülen Luft des Zimmers in das Freie, wo die Bäume lieblich dufteten. Das Zimmer war schon ganz leer, als der Aktuar seinen Freund wie aus einem Traum aufschüttelte. „Der Sturm ist vorüber“ sagte er „laß uns hinaus aus dieser dumpfen Stube, aber was fehlt Dir“ fuhr er fort „Du bist plötzlich wie umgestimmt.“ Dieser konnte nichts antworten, sondern zog den Freund rasch die Treppe hinunter. Als sie auf dem freien Platze vor dem Wirthshause sich befanden, wo die Meisten noch abwarteten, bis sich das Regenwasser verlaufen, und die Wege gangbarer wurden, sagte er ungestüm; „Hilf mir suchen Freund was so tief auf meine Seele wirkte, soll mir nicht eine blos flüchtige Erscheinung bleiben.“ Der Aktuar faßte dieß nicht, folgte aber dem Ungeduldigen, bis er mit einemmal anhielt und sprach: „Dort ist sie, siehst Du jenes zarte Gesicht mit den sanften Augen.“ „Ach so“ versetzte der Aktuar lächelnd „ist es dem trok'nen Mathematikus, einmal warm im Herzen geworden? der sich noch jüngst mit prahlendem Munde rühmte, nie etwas für das weibliche Geschlecht fühlen zu können. Wo wäre denn all' der Champagner zu finden gewesen, den Du vor Kurzem verwetten wolltest? Hatte ich wohl recht oder hatte ich Unrecht, als ich Dich damals, wie Du so eifrig behauptetest, man könne

über jede Regung des Herzens Herr werden, auf die Zukunft verwies, und Dir Schillers Worte citirte?

»Das ist der Liebe heil'ger Götterstrahl,
Der in die Seele schlägt, und trifft und zündet,
Wenn sich Verwandtes zum Verwandten findet
Da ist kein Widerstand und keine Wahl.
Es löst der Mensch nicht, was der Himmel bindet.

So etwas läßt sich voraus sagen, ohne daß man die Weisheit vom Dreifuß nimmt; es kann Dir zwar gelingen, Deinen Hunger oder Durst einige Zeit hindurch zu bekämpfen, allein es ist etwas Unmögliches Dir vorzunehmen, nie hungrig oder durstig werden zu wollen; eben so kannst Du zwar aus verschiedenen Gründen ernstlich nie zu heirathen beschließen, allein vergebens müh'st Du Dich, liebliche Eindrücke von Dir abzuhalten. Beides hat einen entgegengesetzten Weg, der Vorsatz tritt aus Dir heraus mit Kraft und Würde, sobald es Deine Männlichkeit zuläßt, allein was das Herz regt und bewegt, dringt in Dich hinein mit unwiderstehlicher Zaubermacht, und nimmt Dich gefangen, wie Du nun selbst einsiehst.« »So ist es,« erwiederte rasch der Mathematiker, »ob ich gleich, ehe ich dieses Mädchen sah, eher an die Möglichkeit der Quadratur des Cirkels geglaubt hätte.«

Auf dem Heimweg, den ein schöner Abend recht angenehm machte, erzählte der Aktuar seinem Freunde, daß jenes Mädchen seine Nachbarin und die Tochter eines angesehenen Bürgers sey, das er schon oft mit Wohlgefallen betrachtet habe. »Freund, ich heirathe dieses Mädchen, so ist es,« rief freudig der Mathematiker, und fuhr nach der Unterbrechung seines Freundes, daß ihm Glück zu wünschen sey, wenn er sie zur Frau bekäme, fort: »Morgen will ich zu ihr gehen, will ihr sagen, — aber was werde ich ihr denn eigentlich sagen und in welchen Worten? Wie karg auf einmal meine Gedanken sind, und wie sich der gepriesene Reichthum unserer Sprache in bittere Armuth verwandelt. Könnte ich jetzt mein Gefühl in ein Wort drängen, das ihr meine Liebe erschlösse und« — »Das ist nicht nöthig,« fiel der Aktuar ein, »hier sprechen Blicke am beredtesten, wenn Du indessen Rath annimmst, so gebe ich Dir folgenden: gehe zu dem Vater und bitte um die Hand der Tochter, erhältst Du sie, so giebt sich das Uebrige von selbst, wenn nicht Umstände vorhanden sind, die es unmöglich machen, erhältst Du sie nicht, so resignire männlich, und Du bist von Vorwürfen und den Qualen einer unglücklichen Liebe frei. Beherzige dieß und schlafe wohl,« sagte er, als sie an seinem Hause standen und schieden.

☆ ☆

Am andern Morgen saß Meister Frommel in seiner Werkstätte, und musterte ein Stück Arbeit, das der Lehrjunge ihm übergeben hatte. »Ist das auch eine Arbeit für einen Kerl, der schon im zweiten Jahr seiner Lehre steht?« sagte er, auf den zitternden Jungen zutretend, »ist das Politur, wo man jeden Feilstrich sieht? Dir steckt der Sonntag mit seinen Tummeln noch im Kopf, aber wart', Kerl, ich will Dir ihn heraustreiben, und das ganze Heer von Ränken und Schwänken, das noch dabei sitzt. Willst Du, daß ich mich schäme, wenn man Dich nach Deiner Lehrzeit zum Gesellen macht? Sollen mir Deine Aeltern Vorwürfe machen, Du hättest bei mir nichts gelernt, weil ich nicht strenge genug gegen Dich war? dafür ist zu helfen, von morgen an gehst Du keinen Tritt mehr aus dem Haus, verstehst Du, keinen Tritt mehr. Da, nimm Deine saubere Arbeit wieder, und wenn ich nach der Politur nur noch den geringsten Feilstrich merke, ist der Griff nicht spiegelblank, so schlage ich Dir die Zähne in den Hals, denn wer schlechte Arbeit liefert, soll auch nicht essen.« Die Bußpredigt würde noch lange fortgedauert haben, denn wenn einmal der Meister im Zuge war, so ließ er nicht gerne nach, so gut er sonst es auch meinte, allein es klopfte an der Thüre. Auf ein schnurrendes »Herein,« denn ein Besuch kam dem Meister gerade ungelegen, trat der Mathematiker in die Werkstätte, und grüßte den alten Frommel. »Was steht zu Befehl, mein Herr?« fragte dieser so freundlich, als es ihm seine Heftigkeit zuließ. »Ich befehle nichts,« antwortete jener, »ich komme mit einer Bitte.« »Wenn es in meiner Macht ist, sie Ihnen zu gewähren,« versetzte Frommel rasch, »so können Sie auf mich zählen.« »Ich bitte um die Hand Ihrer Tochter,« sagte der Mathematiker in ernstem Tone, und fuhr, als der Meister darüber sehr erstaunt war, fort: »ich will mich deutlicher geben, gestern sah ich Ihre Tochter, und liebte sie, heute erfuhr ich, daß sie die Achtung der Stadt genieße, und bin gesonnen, sie zu heirathen, so fern Vater und Tochter wollen.« »Wer sind Sie denn?« fragte der Meister. »Ich bin Professor der Mathematik am hiesigen Gymnasium, war die Antwort.« »Haben Sie denn schon mit meiner Tochter gesprochen?« fragte Frommel weiter; »Nein,« antwortete der Mathematiker, »ich wollte ohne des Vaters Wissen und Willen nichts thun.« »Das ist sehr ehrlich von Ihnen gedacht,« erwiederte er, »und stellt Sie in meiner Achtung sehr hoch, allein hier ist viel zu bedenken. Lassen Sie mich ruhig ausreden. Ich besitze kein Vermögen und kann meiner Emma nichts zur Mitgift zusichern, als die Aussteuer, die einer ehrlichen Bürgersfrau gebührt, wofür sie bestimmt ist. So ist sie auch erzogen, ausser dem Gesangbuche und einigen kleinen Erzählungen hat sie nichts gelesen, sie kann nur den teutschen Walzer tanzen und ihre Singschule ist die der Vögel im Walde, dafür aber hat sie ein gutes Herz, hellen Verstand, und giebt gewiß eine gute Hausfrau.« »Hören Sie mich nun auch ruhig an,« sagte der Professor, »meine Stelle trägt soviel, als ich und meine künftige Familie, wenn Gott sie mir schenken will, brauchen, um anständig zu leben, und was das Uebrige betrifft, so suche ich ein ungekünsteltes Mädchen, mit allen den liebenswürdigen Eigenschaften, die Ihre Tochter besitzen soll.« Aber sind denn Ihre Aeltern zufrieden mit allem, was Sie thun?« fragte der Meister gespannt. »Die schlafen schon lange,« versetzte der Professor, »und hätte ich auch noch das Glück, sie zu besitzen, so könnte ich darüber ebenfalls die gewisseste Zusicherung geben.« »Wenn dem allen so ist, so will ich nicht länger mehr im Wege stehen,« versetzte Meister Frommel, »nun weiß aber Emma, die doch die erste Rolle dabei spielt, noch nichts, kommen Sie in einigen Tagen wieder, ich selbst will mit ihr darüber sprechen.«

Voll Freude eilte der Mathematiker zu dem Aktuar, und kündigte ihm den glücklichen Erfolg seines Unternehmens an. Er konnte die Zeit nicht erwarten, in der er von Emma ebenfalls die Zusage zu erhalten hoffte. Schon am dritten Tage besuchte er den Meister wieder. »Es thut mir leid, Herr Professor,« sagte dieser, »daß ich Sie nicht meinen Schwiegersohn nennen kann, meine Emma will nicht heirathen und ich will sie nicht zwingen. Ich habe ihr alle möglichen Vorstellungen gemacht, allein sie blieb bei ihrem Vorsatz.« Der Professor gieng trübe aus dem Haus, unter der Thüre stand Emma, und wurde so roth, als er ihr in's Auge sah, wie damals, als er sie zum erstenmal geseh'n. Er grüßte sie, und gieng, sie aber sprang zu ihrem Vater und rief freudig aus: »Ist es dieser, dem ich meine

Hand reichen soll, dann, lieber Vater, willige ich mit Freuden ein, denn als mich sein Blick zum erstenmal traf, gelobt' ich mir heilig und theuer, ihm oder keinem zum Altar zu folgen; warum ich es that, weiß ich bis heute nicht zu sagen, von innen heraus trieb es mich dazu an. Hätte ich ihn doch nur das vorigemal zu Euch gehen sehen, so wäre das ganze Mißverständniß weggefallen."

Bald war der Professor von Allem unterrichtet. Er heirathete Emma und lebte sehr glücklich. Am Hochzeitabend trank der Aktuar auf des Brautpaars Wohl, und schloß seinen Toast mit den Worten: „Es ist ein böser Spruch: „„das Donnerwetter schlägt d'rein!““ so aber soll jedesmal das Donnerwetter d'rein schlagen.

Anzeigen.

Freundschafts = Verein.

Montag den 20. Juny findet Produktion im Saale des Bamberger Hofes statt. Die dazu erforderlichen Karten für Fremde werden Sonntag von 2 bis 4 Uhr im Bamberger Hof abgegeben.

Der Vorstand.

ROSENAU.

Montag den 20. d. M. bei günstiger Witterung

das Bierfest,

mit türkischer Musik, welche Nachmittags 5 Uhr beginnt.

Abends Illumination, Transparente, Farbenfeuer.

Der Eingang am untern Thor wird Abends geschlossen.

Die verehrlichen Abonnenten werden gebeten, die Gesellschaftskarten mitzubringen, da ohne dieselben der Eintritt nicht gestattet werden könnte.

Gastwirthschafts = Verkauf.

Eine im besten Betrieb stehende Gastwirthschafts-Gerechtigkeit II. Klasse nebst Haus, einem Gärtchen, kleinem Gartenhaus, Stallung rc. ist zu verkaufen. — Diese Gebäude befinden sich in eben so angenehmer als frequenter Lage ganz nahe der Stadt und Eisenbahn. Kaufslustige erfahren das Nähere durch das

Allgemeine Commissions-Büreau von H. A. Goetz, S. Nro. 771.

Nachricht.

Herrn Bach diene hiemit zur Nachricht, daß diese Person, welche mir das Verlangte brachte, seine Frau selbst war, an welche auch sogleich die Zahlung geleistet wurde, folglich steht hier die Rede von einem Mißverständnisse ganz im Widerspruche. —

Sollte übrigens Herr Bach, bei seiner Aufforderung, einer gerichtlichen Anzeige beharren, so stehe ich ihm jederzeit nebst einem Zeugen zu Diensten.

Mißverständnisse und Unverschämtheiten weiß das Publikum zu unterscheiden. H.....

Zu verkaufen.

Ein schöner Kanarien-Vogel mit dem Weibchen, das eben in der Brut ist, ist mit dem neuen Einwurf-Kasten um billigen Preis zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Im Bittermanns-Garten

findet nächsten Sonntag

Harmonie = Musik

und Abends Illumination des Gartens statt, und ladet hiezu ergebenst ein

Carolina Wirth.

Haus = Verkauf.

Ein am Hallplatz gelegenes, in ganz gutem Bauzustande befindliches, für einen Gewerbtreibenden passendes mittelgroßes Haus, ist zu verkaufen durch das

Allgemeine Commissions-Bureau von H. A. Goetz, S. Nro. 771.

Haus = Verkauf.

In der äußern Lauferstrasse ist ein gut gebautes, mit Laden und Hofraum versehenes Haus mittlerer Größe täglich zu verkaufen.

Gefällige Anfragen wollen unter Addresse L. B. in der Exped. d. Blattes abgegeben werden.

Theater in Fürth.

Samstag den 18. Juny. „Belmonte und Constanze, oder die Entführung aus dem Serail.“ Oper in 3 Akten von Bretzner. Musik von W. A. Mozart. „Osmin:“ Hr. Joseph Reichel als Gast.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 19. Juny. „Belmonte und Constanze, oder die Entführung aus dem Serail.“ Oper in 3 Akten von Bretzner. Musik von A. Mozart. „Osmin:“ Hr. Joseph Reichel als 4. Gastrolle.

Angekommene Fremde

vom 16. Juny 1842.

(Rothe Roß.) Hr. Euger, Rent. v. Wien. Hr. Ehrenbach, Kfm. v. Manchester. — (Bayr. Hof.) Hr. v. Beckerath v. Crefeld. Hr. v. Zulphen v. Montjoie, Hr. Kehrmann v. Coblenz, Hr. Kruz v. Frankfurt, Kfite. — (Witt. Hof.) Hr. Schnabel v. Hückerswagen, Hr. Wagner v. Bayreuth, Kfite. Hr. Wagner, Fabrik. v. Bayreuth. Hr. v. Gestler, Staatsrath v. Petersburg. Hr. Preiswerk u. Hr. Salathe, Part. v. Basel. — (Strauß.) Hr. Wagner v. Berlin. Hr. Christ v. Hanau. Hr. Gerreiser v. Wien, Hr. Treu v. Chemnitz. Hr. Lambrecht v. Schweinfurt. Hr. Hitzfeld v. Mainz, Kfite. Hr. Steinbauer, Post-Expeditor, Hr. Alerishamer, Posthalter, Hr. Baunecker, Thierarzt v. Neumark. Mdes. Schech u. Kestelitz v. Bamberg. Hr. Oppel, Cand. v. Neuburg. Hr. Werner, Gesandtschaftskanzlist, Hr. Graf v. Kollenstein v. Wien. Hr. Holman, Part. v. Coburg. — (Blaue Glocke.) Hr. Quell, Hr. Ervin und Hr. Schwab, Stud. v. Erlangen. Hr. Haber v. Weißendorf. Herr Kieferlesse, Jäger. Hr. Drechsler, Juwel. v. Wien. Frln. Kraß v. Stuttgart. — (Wallfisch.) Hr. Dellmetzel, Kfm. v. Rohr. Herr Hager, Oek. v. Ipsheim. — (Rothe Hahn.) Hr. Hörig, Lehrer v. Gruben. Hr. Fuchs m. Fam., Professor v. Berlin. Hr. Dr. Jäger v. Speyer. Madame Winter m. Tochter v. Gera. — (Bayr. Hof.) Frhr. v. Aufseß m. Fam., Rittergutsbesitzer v. Oberaufseß. Hr. Bapl v. Gunzburg. Hr. Ulrich v. Leipzig. Kfite. Hr. Moller, Stud. v. Jena. — (Bamb. Hof.) Hr. Krauß, Kfm. v. Niederkellen. — (Wiener Hof.) H. Lieber, Pfarrer m. Gatt. v Kirchlenz. — (Kronprinz z. G.) Frhr. v. Truxses, Hr. Dr. Rußer, Hr. Hellinger, Gastwirth v. Ansbach. Hr. Lembrecht, Aktuar von Passau. Hr. Wils v. Gemunden. Hr. Scherer v. Aalen. Kfite. Frau Pfarrer Mark v. Dinkwangen.

Diese Zeitung erscheint tägl. m. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 31 kr., im III. 2 fl. 4½ kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Lammel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 170. (Gervasius.) Sonntag 19. Juny 1842.

☞ Bei herannahendem Quartal laden wir zum Abonnement auf diese Blätter unter den neben den Titel angegebenen Bedingungen ergebenst ein, mit der Bemerkung, daß die neuen Pränumeranten von ihrem Eintritt an bis zum Beginn des kommenden Quartals die bis dahin erscheinenden Nummern gratis erhalten.

Die Exped. der Nürnberger Zeitung.

Bayern. (**München**, 15. Juny.) Se. k. Hoheit der Kronprinz ist diesen Morgen über Landsberg nach Hohenschwangau abgereist, um mehrere Tage daselbst zu verweilen. — Der gestern aus Rom über Modena zurückgekehrte Cabinetskourier brachte über das Befinden Ihrer k. Hoh. der Erbprinzessin Erzherzogin Adelgunde die erfreulichste Kunde und Briefe dieser Fürstin an ihre königl. Mutter. — Der Erbprinz von Hohenzollern-Sigmaringen ist diesen Morgen hier eingetroffen. Se. Durchl. setzte Nachmittags die Reise nach dem Bad Kreuth fort, wie die Frequenz sehr lebhaft zu werden anfängt.

Hannover. (**Fallersleben**, 10. Juny.) In der Nacht vom 5. auf d. 6. d. M. hat in dem Dorfe Rotorf, in der äußersten Spitze des hiesigen Amtsbezirks gelegen, eine furchtbare Feuersbrunst gewüthet. Das ganze Dorf, mit Ausnahme eines Ackerhofes, der Kirche und Schule, wurde in ein paar Stunden eingeäschert. 72 Häuser und Nebengebäude sind von den Flammen verzehrt; 9 Ackerleute, 8 Kothsassen und gegen 20 Häuslingsfamilien haben Alles verloren, denn bei der großen Dürre und dem schnellen Umsichgreifen des Feuers konnte nichts gerettet werden. Das Unglück ist groß. Der vaterländische Wohlthätigkeitssinn, so sehr er auch durch die vielen Unglücksfälle ähnlicher Art in Anspruch genommen wird, hat sich schon zu oft bewährt, als daß diese Unglücklichen nicht eine Erleichterung ihrer Noth von demselben hoffen dürften.

Fr. St. Frankfurt, 16. Juny. Die hier anwesende Direction der Sonnengas-Compagnie hat gestern Abend gegen 10 Uhr in ihrem Locale auf der Bockenheimergasse den ersten Versuch mit dem neuerfundenen Erhellungs- und Beleuchtungsmittel gezeigt. Sachverständige, die dabei zugegen waren, versichern, bis jetzt noch kein weißeres, helleres, geruchloseres und weniger flackerndes Gas zur Beleuchtung von Zimmern und Straßen gesehen zu haben. Es hatten sich viele Personen vor dem Hause versammelt, die besonders aufmerksam gemacht wurden durch eine im Hofe brennende Gasflamme, die eine solche Helle verbreitete, daß man im vierten Stock bequem lesen konnte. Wie man vernimmt, ist dieses neuerfundene Beleuchtungsmittel um einen Preis herzustellen, der auch den untern Ständen erlauben wird, sich desselben mit Vortheil gegen den bisherigen Kostenaufwand zu bedienen.

— Seit zwei Tagen ist in den heitern und fashionablen Räumen des Mülhens'schen Hauses der **Bazar** eröffnet, den ein Verein edelgesinnter Damen zur Unterstützung der Hamburger Abgebrannten veranstaltet und eröffnet hat. Wie zu erwarten stand, führte auch **dieses** Unternehmen, gleich begünstigt durch den wohlthätigen Zweck und den eigenthümlichen Charakter der Initiative, zu einem erfreulichen Ergebnisse. Der Absatz der zum Verkauf ausgestellten kunstreichen Arbeiten ging rasch voran, — was nicht zu verwundern war, da die Blüthe unserer Frauenwelt theils zur Ausstattung des Bazars beigetragen hatte, theils selbst den Verkauf der an sich schon lockenden Gegenstände übernommen hatte. Man darf annehmen, daß die Summe der von Frankfurt aus den Nothleidenden in Hamburg verschafften Spenden sich durch den Ertrag des **Bazars** um einige Tausend Gulden erhöht hat.

Reuß-Greiz. (**Schleiz**, 8. Juny.) Noch immer herrscht ein sehr bewegtes Leben in unserer Stadt. Von nah und fern strömen Menschen herbei, theils um die Stätte, wo so Viele ihren Tod fanden, in Augenschein zu nehmen, theils um sich von dem Befinden von Freunden und Verwandten zu überzeugen, theils auch um dahingegangene Lieben zur letzten Stätte zu geleiten. Allgemeine innige Theilnahme spricht sich bei Allen aus und wirkt lindernd auf viele Gemüther, die, von der Schreckensscene noch immer tief ergriffen, durch das fortwährende Läuten mit allen Glocken, durch schauervolle Erzählungen und durch die vielen Leichenzüge noch mehr aufgeregt werden. Bereits sind 13 Verunglückte dem Schooße der Erde übergeben, die übrigen 10 folgen jenen noch heute nach; 50 junge Leute wechselten gestern im Hintragen ihrer geschiedenen Mitbürger ab, und es ist ergreifend, es mit anzusehen, wenn diese Trauerzüge, gewöhnlich 2 auch 3 Särge, von vielen Hunderten gefolgt, dem entfernten Gottesacker zuwandern. Wie geht es aber wohl zu, daß auch nicht Ein Geistlicher jene Trauerzüge begleitet? Nur aufgefordert hat Einer der Herren Geistlichen eine Rede am Grabe eines Verunglückten gehalten, und man wundert sich allgemein, daß die hier angestellten und sehr geachteten Geistlichen ihre Theilnahme nicht mit der That bezeigen. Wenn auch für den 12. d. M. ein allgemeines Todtenfest hier abgehalten werden soll, wenn auch nicht verlangt werden kann, daß an jedem Grabe eine Rede gehalten würde, so möchte es doch feierlicher, erhebender und der Sache angemessen gewesen seyn, wenn einige der geistlichen Herren jeden Trauerzug begleitet, und wenigstens den Segen gesprochen hätten. Möge nun Gott die trauernden Hinterlassenen bald mit der Kraft und der Fülle seines Trostes segnen, und besonders auch unsern viel-

geliebten, allverehrten Fürsten, der, bei seiner unendlichen Herzensgüte, durch jenen Unfall tief darniedergebeugt ist, bald wieder aufrichten.

Frankreich. (Paris, 14. Juny.) Telegraphische Depesche. Der Marechal-de-Camp, in der Provinz Algier commandirend, an den Kriegsminister. Algier, 10. Juny. Der Generalgouverneur (Bugeaud) ist am 9. Juny um 3 Uhr Nachmittags zu Blidah angekommen. Die Division von Oran und 2000 arabische Reiter, unsere Verbündeten, die mit dem Generalgouverneur zogen, werden heute (am 10. Juny) zu Blidah eintreffen; ebenso auch die Heerabtheilung des Obersten Changarnier. Die Unterwerfungen (der Stämme) vermehren sich in den Umgebungen von Blidah. Der große Stamm Mouzaja befindet sich unter den Stämmen, welche sich bereits unterworfen haben.

— Im Widerspruch mit den authentischen Nachrichten, wornach am 8. Juny das spanische Cabinet noch nicht formirt war, meldet die Privatcorrespondenz aus Madrid vom 7. Juny, Rodil habe das Personal der neuen Verwaltung organisirt und man sey nur noch in Unterhandlung über das Programm. Die Namen der neuen Minister werden in dem Schreiben vom 7. Juny angegeben, wie folgt: Rodil, Almodovar, Capaz, Landero, Gomez, Perrez — letzterer für die Finanzen, die wundeste Stelle der spanischen Staatsverwaltung. Diese Combination würde kein Glück machen, dieweil alle Mitglieder der Coalition ausgeschlossen sind. An der Puerta del Sol werden übrigens noch andere Ministerlisten colportirt.

Belgien. (Brüssel, 13. Juny.) Der Cassationshof hat heute die Sache in Betreff des Cassationsgesuchs der Herren Vandermeere, Vandersmissen, Verpraet und van Laethem gegen das Urtheil des Assisenhofs von Brabant, welches sie wegen Complotts und Attentats gegen die Sicherheit des Staats zum Tode verurtheilt, entschieden. Der Präsident sprach ein weitläufig motivirtes Urtheil, welches die sieben angerufenen Cassationsmittel beseitiget. Dem zufolge hat der Hof, auf den Bericht des Hrn. Raths Lefebvre und auf die übereinstimmenden Anträge des ersten General-Advocaten Hrn. Dewandre, das Cassationsgesuch verworfen und die Kläger in die Kosten verurtheilt. Der Sitzung wohnten vorzüglich eine große Menge Mitglieder des Advocatenstandes und einige Verwandte und Freunde der Kläger bei.

— Die Anschlagzettel, welche den Verkauf der durch den freigesprochenen Parent veröffentlichten Broschüre: „Das Complott und die Staatsgewalt," anzeigen, sind von Neuem an dem Fenster eines unbewohnten Hauses in der Rue de la Madalaine angeheftet worden; ferner fand man dort einen Anschlagzettel mit den Worten: „Drei Durchsuchungen, zwei Saisien, eine willkürliche Haft von vier und zwanzig Stunden, und Verbot, anzuheften." Viele Neugierige blieben vor diesem neuen Hause stehen.

Italien. (Rom, 9. Juny.) Gestern Vormittag machte Se. Maj. der König von Bayern seinen Abschiedsbesuch bei dem heil. Vater, dann bei Sr. k. Hoh. dem Prinzen Wilhelm von Preußen. Abends begaben sich alle deutsche Künstler nach der Villa Malta, um in feierlichem Aufzug den scheidenden König bei Fackelschein eine Nachtmusik und ein über Rom weit hinschallendes Lebehoch zu bringen. Der Monarch kam in den geräumigen Hof herab, sprach mit jedem einige freundliche Worte und drückte der Versammlung seine Freude aus die Deutschen in der Fremde so einig zu finden, hindeutend auf die in Deutschland in der letzten Zeit so allgemein sich kund gebende Einigkeit, welche durch festes Zusammenhalten bereits so schöne Früchte getragen und noch bedeutendere zu tragen verspreche. Heute früh verließ uns der König. Er ging von Villa Malta aus zu Fuß, begleitet von vielen Künstlern, die beiden Veteranen Thorwaldsen und Reinhard an der Spitze, bis ans Thor del Popolo, wo Se. Maj. sich erst in Wagen setzte um sich über Perugia, Florenz, Modena nach seinen Staaten zu begeben. — Fast gleichzeitig reisten die beiden Söhne des Don Carlos von hier über Loretto nach Modena ab, wo ihnen der Herzog einen Palast zu ihrem einstweiligen Aufenthalt angewiesen.

Schweiz. (Wallis.) Die hier andauernde Hitze äußert ihre Wirkung auf traurige Weise, indem das Nerven- und hitzige Fieber in hohem Grade herrscht und schon mehrere Personen im blühendsten Alter als Opfer dahingerafft hat.

Franz Liszt an Heinrich Heine.

(Originalbrief, mitgetheilt von Eduard Vega.)

Venedig.

I stood in Venise on the bridge of sighs.

Ei, mein Gott, ja, ganz wie Byron und ganz wie mehre Tausende von Thoren, die nach ihm gekommen sind, um auf seiner Spur einige Brocken von Poesie aufzuraffen, die durch ihr rauhes Berühren alsbald in abscheuliche Gemeinplätze verwandelt sind. Nun denn, ich war zu Venedig, als ein alter Freund, großer Kunstliebhaber, von Paris zu mir kommt, die Nummer der Revue Musicale, wie schmackhaftes Frühobst in der Hand haltend, welche den zweiten ihrer vertrauten Briefe enthält. Dieser Freund ist geraden Weges gekommen, wie er mir, das Postbuch in der Hand, beweist; aber sein gerader Weg hat ihn nach Mailand zu Lucinis Fresken geführt, nach Brescia zu Morettos Gemälden, nach Verona zu dem Grabmal der Scaliger; nach Vicenza zu Palladios Palästen; nach Padua zu Donatellos Basreliefs. Ohne Zweifel ist er ganze Wochen in Extase vor diesen Meisterwerken gestanden und bringt mir erst heute am 15. April mit einem höchst lobenswerthen Eifer, Ihren Brief vom 5. Februar. Ich lasse Ihnen meinen Dank für alles, was Sie Schmeichelhaftes für mich darin sagen, durch die Vermittlung eines andern Freundes zukommen, der in diesem Augenblick nach Frankreich zurückgeht. Dieser ist aber ein wüthender Naturforscher; Gott weiß wie viele Ammonen und Gelomiten er beim Uebergang über die Alpen analysiren wird! Wer kann errathen, wie viele Tage, Monate und Jahre eine Flechte, ein Moos, eine Heuschreckengrille ihn am Abhange des Stelvio, oder auf dem Gipfel des Sankt Gotthard zurückhalten werden? Bis dahin:

Kann König, Esel, oder ich auch sterben.

Thut nichts: lassen Sie uns plaudern, als läge zwischen uns weder Zeit noch Raum, schwatzen wir zusammen durch die Vermittlung der Sylphen, Gnomen, Nixen, Poltergeister, Ihren deutschen Vettern und auch etwas meinen Verwandten, wenn ich mich nicht irre. Wenn dieser Brief Ihnen zukommen wird, wenn er Ihnen je zukommt, so werden sie Ihnen schon lange Alles, was er enthalten wird und mehr noch, in's Ohr geflüstert haben.

Erfahren Sie denn zuvor, was Sie eben nicht erstaunen wird, daß der Ihrige nicht länger als eine Viertel-

stunde in meinen Händen geblieben ist; er ist mir entwischt, ohne daß ich es gewahrte und bevor der Tag zu Ende war, hatte Jedermann zu Venedig die geistreichen Zeilen gelesen, in welchen mein Freund Chopin so zierlich, mein Freund Berlioz so ehrerbietig, die Herren Kalkbrenner und Thalberg so verständig und Ihr unterthäniger Diener so fantastisch figuriren. Dann stellen Sie sich mein tiefes Erstaunen und meine ausserordentliche Verwirrung vor, wenn Sie können, als plötzlich alle meine venetianischen Freunde, einer nach dem andern kommen, die die Phantasieen Ihres Nachtliches für Ernst genommen haben, und von mir über die verschiedenen politischen und philosophischen Phasen, die mich durchlaufen zu lassen, Sie sich das Vergnügen gemacht haben, Rechenschaft verlangen. Der eine bittet mich um alles, ihm mein Saint Simonistisches Gewand sehen zu lassen; der andere, ihm die letzte Fuge vorzuspielen, die ich nach den Themen der Palingenesie komponirt habe; ein dritter sinnt vergebens darauf, mein Leben eines guten Teufels mit der katholischen Strenge zu vereinigen; ein vierter nimmt mein Piano offen für eine höllische Maschine... Ich weiß zuletzt nicht mehr, auf wen ich nur hören soll; es ist ein geregeltes Verhör; ich glaube mich in die Zeiten der Staatsinquisitoren versetzt... Glücklicherweise zieht eine Barke unter meinen Fenstern weg; sie führt Musiker; eine schöne männliche Stimme singt mit Begleitung des Chors: La notte c'è bella... Sie ziehen nach dem Lido, ich rufe, daß man ihnen folgen muß; wir springen in meine Gondel; niemand denkt mehr an mich noch an meine Doktrinen; ich bin für diesen Abend gerettet. Aber nein, denn von der Spazierfahrt zurück, komme ich selbst auf den Gedanken, Ihren Brief wieder zu lesen und finde nun eine, ich weiß nicht welche ernste Gesinnung, weiß nicht welche Art und Weise von Ueberzeugung, die durch tausend liebenswürdige Plaisanterieen dringt und mich trotz meinem Willen zu einer ernsten Erwiederung auffordert.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

(Eingesandt.)

Jemand, dessen Tochter die höhere Töchterschule besucht, glaubt den Wunsch vieler Eltern hiermit auszusprechen: daß man den Schülerinnen dieses Instituts, doch auch, wie es in allen Schulen der Fall ist, die Mittwoch Nachmittags zu ihrer Erholung frei lassen möchte.

Anzeigen.

Dutzend = Teich.

Heute Sonntag den 19. Juny findet wieder gutbesetzte

Harmonie = Musik

statt, und ladet hiemit alle Bekannten und Freunde höflichst ein

Georg Fischer.

Freundschafts = Verein.

Montag den 20. Juny findet Produktion im Saale des Bamberger Hofes statt. Die dazu erforderlichen Karten für Fremde werden Sonntag von 2 bis 4 Uhr im Bamberger Hof abgegeben.

Der Vorstand.

Anzeige und Empfehlung.

Allen unsern Gönnern, Freunden und Bekannten, sowie einem verehrlichen Publikum bringen wir hiemit zur ergebensten Anzeige, daß wir das Gasthaus zum

Bärleinhuter

in der Oberwöhrdstrasse käuflich übernommen haben und laden dieselben zu zahlreichem Besuch hiedurch ergebenst ein, indem wir uns angelegen seyn lassen werden, stets den Wünschen unserer verehrten Gäste zu entsprechen.

Durch warme und kalte Speisen, so wie andauernd gutes braunes und Doppelfarnbacherbier, nebst billigen und guten Weinen hoffen wir uns eines zahlreichen Zuspruchs erfreuen zu dürfen.

Unserer frühern werthgeschätzten Nachbarschaft danken wir für die vielen Beweise ihrer bisherigen Freundschaft und bitten um Fortdauer derselben, und die neue um gütige Aufnahme in ihre Mitte.

Joh. Leonh. Trinklein.
Jakobina Trinklein.

Empfehlung.

Kirschen= und Weichselkuchen

täglich frisch gebacken, empfiehlt die

Heußner=Würsching'sche Fein=Bäckerey.
Ludwigsstrasse L. Nro. 279.

Einladung.

Daß künftigen Montag das alljährliche Rosenfest mit Harmonie=Musik und Abends Tanzunterhaltung nebst Beleuchtung des Gartens gefeiert wird, mache ich hiemit bekannt und lade ein verehrliches Publikum so wie alle unsere Bekannten zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein, indem wieder ein großes Faß gutes Schmidt'sches Felsenkellerbier ausgeschenkt und gute Bedienung versichert wird von

Felix Metzler.

Empfehlung.

Von einer auswärtigen Fabrik habe ich ein wohlassortirtes Commissions=Lager verschiedener Lacke und Firniße, als: Bernsteinlack in 5 Nummern, Copallack, west- und ostindischen, Glanz=Leinölfierniß, Damarlack, Eisen= Holz= und Lederlack, rothen Möbellack, Goldlack, Buchbinderlack, Lackfirniß für Kupferstiche; ferner: Copal und Sandarac in Spiritus, Möbelpolitur, weiße, gelbe und braune u. s. w. erhalten und empfehle dieselben einer gefälligen Berücksichtigung um so mehr, als die Qualität sämmtlicher Lacke bei richtiger Behandlung allen Anforderungen entsprechen und dieselben zu Fabrikpreißen abgegeben werden.

Christ. Fink.
Lit. S. Nro. 1406.

Empfehlung.

Ich Unterzeichneter erlaube mir wiederholt bekannt zu machen, daß ich das Gasthaus „zum Hofmann“ vulgo „Essigbrätlein“ käuflich übernommen, und den am Neuen Thor gelegenen Zwinger gepachtet habe, und lade ein hochverehrtes Publikum zum gütigen Besuch beider Lo-

kalitäten ergebenst ein, indem ich versichere, daß ich durch Verabreichung guter warmer und kalter Speisen, sowohl in als außer dem Hause und auf dem Zwinger, insbesondere auch frischen Bieres und reiner, billiger Weine, mir die Zufriedenheit der verehrten Gäste zu erwerben und zu erhalten suchen werde.

Zugleich bringe ich zur Anzeige, daß von Morgen an im Essigbrätlein ein billiger guter Mittagtisch eröffnet ist, wozu ergebenst einladet

Nürnberg, den 19. Juny 1842.

W. Link.

Letztes Wort.

Dem Herrn H. nur so viel, daß Herr Dr. Göschel bezeugen kann und wird, daß meine Frau seit zehn bis zwölf Tagen nicht mehr den Keller betreten darf. Sein Glas Bier wurde ihm von meiner Schwägerin verabreicht und er zahlte an meine Frau, die in seiner Nachbarschaft, ohne Antheil am Geschäft zu nehmen, saß. Wer mich mit seinem Besuch beehrt und neuerdings beehren sollte, wird mir das Zeugniß geben, daß es in meiner Wirthschaft reell zugeht, und ich kann mich demnach wohl über das Geschrei eines hungrigen Kläffers hinwegsetzen. Dies ist mein letztes Wort in der Sache, da ich selbst der Meinung des Hrn. H. bin, daß das Publikum weiß, was es für Mißverständniß und was es für Unverschämtheit zu halten hat. Möge aber jeder Geschäftsmann vor solchem Zuspruch, wie der des Hrn. H. bewahrt bleiben.

G. A. Bach zur Kettenbrücke.

(Wir sind der Meinung, daß Herr H., der sich um einen Verlust von 2 kr. öffentlich rührt, viel sicherer seinen Zweck erreicht hätte, wenn er, als er auf seinen Sechser nichts zurückempfing, sich ganz ruhig die ihm gebührenden 2 kr. 2 Pf. erbeten hätte, die ihm gewiß nicht verweigert worden wären. Uebrigens erlauben wir uns, diesen Streit — mindestens in unserem Territorium — für geschlossen zu erklären; die Sache wird zu kleinlich!

Die Redaktion.)

Empfehlung.

Heute Sonntag sind Kirschen-, Weichsel- und Erdbeer-Kuchen, sowie auch Vanille-Gefrornes zu haben bei

Conditor Geyer nächst der Hauptwache.

Frauenthor-Zwinger.

Sonntag den 19. Juny gutbesetzte

Harmonie-Musik,

wozu ergebenst einladet

Jean Schröder.

Einladung.

Heute Sonntag den 19. Juny wird zu Almoshof das

Rosenfest

gefeiert, wozu ergebenst einladet

Heß.

Zu verkaufen.

Ein vollständiger Daguerre'scher Apparat von J. Hieller ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ziegelstein.

Sonntag, den 19. Juny, „Harmonie-Musik“ am Felsenkeller, wozu ergebenst einladet

J. G. Götz.

Kapital-Gesuch.

Eilftausend Gulden werden auf erste Hypothek zu entnehmen gesucht. Hierauf Reflektirende belieben sich schriftlich in freien Briefen, bezeichnet B. K. an die Redaktion d. Bl. zu wenden.

Zu vermiethen.

Ein Zimmer mit Bett und Möbeln ist an einen ledigen Herrn zu vermiethen. Auch kann auf Verlangen die Kost billig dazu gegeben werden. Das Nähere in der Expedition d. Blattes.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 19. Juny. „Belmonte und Constanze, oder die Entführung aus dem Serail.“ Oper in 3 Akten von Bretzner. Musik von A. Mozart. „Osmin:“ Hr. Joseph Reichel als 4. Gastrolle.

Gestorben.

(Den 13. Juny.) Edemann, Margaretha, Gutsbesitzers-Wittwe. Frank, Johann Christian, Maurergeselle.

Angekommene Fremde

vom 17. Juny 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Graf Wickenburg u. Hr. Eß, Beamter von Gräz. Frhr. v. Würzburg m. Fam. v. München. Frau Kirchenräthin Abegg u. Frau Professor Thile v. Heidelberg. — (Rothe Roß.) Hr. Graf v. Hatzfeld a. Rheinland. Hr. Baron Cavendick Rumbold v. England. Hr. Bar. v. Salvador v. Holland, Rent. — (Witt. Hof). Hr. Hartmann, Stud. v. Erlangen. Hr. Breuising, Kfm. v. Herisau. Mad. Schelle m. Frln. Tochter v. Berlin. Herr Lord Graham, englischer Gesandter v. London. — (Strauß.) Hr. Hörner v. Heilbronn. Hr. Gutruf v. Pforzheim. Hr. Gugel v. Hanau, Kfle. Frln. Starff v. Prag. Hr. Bar. v. Heldritt, Kammerherr v. Gotha. Hr. Bar. v. Kehrn, k. k. Rittmeister v. Prag. Hr. Schneider m. Gatt. v. Bamberg, Part. Hr. Dondorf u. Hr. Gerhardt v. Dietenhofen, Priv. Hr. Happold, Gastwirth v. Berlin. Hr. Clinton, Rent. v. England. — (Blaue Glocke.) Frfr. von Tourop, Rittmeisters-Wittwe m. 2 Söhnen v. Brünn. Frln. Schaal v. Aalen. — (Rothe Hahn.) Hr. Förster, Kfm. v. Lien. Hr. Kohl, Priv. v. Stuttgart. Hr. Schweif, Künstler v. Lindau — (Mondschein z. G.) Hr. Hofmann, Stud. v. Ravensburg. Hr. Herlwig, Hr. Servin, Hr. v. Quell, Hr. Leblerz, Stud. v. Erlangen. Hr. Meier, Priv. v. Stuttgart. Hr. Steinhauser, Stallmeister von Nassau. Hr. Schmidt, Pfarrverweser v. Gunzenhausen.

Notiz.

Wenn der Einsender des Gedichts: „Die Handwerker unter sich, oder der Seiler und der Brauer,“ keine Copie davon hat, bedauern wir seine Mühe; es ist bereits dem Makulaturkasten übergeben, da wir nicht geneigt sind, unser Blatt zum Organ solchen Schmutzes herabzuwürdigen.

Die Redaktion.

Diese Zeitung erscheint tägl. m. Preis f. Nürnberg vierteljährl. 48 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 30 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Commel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 171. (Silverius.) Montag 20. Juny 1842.

☞ Bei herannahendem Quartal laden wir zum Abonnement auf diese Blätter unter den neben den Titel angegebenen Bedingungen ergebenst ein, mit der Bemerkung, daß die neuen Pränumeranten von ihrem Eintritt an bis zum Beginn des kommenden Quartals die bis dahin erscheinenden Nummern gratis erhalten.

Die Exped. der Nürnberger Zeitung.

Bayern. (München, 15. Juny.) Von dem Ordinariat des Erzbisthums München und Freysing ist unterm 27. May Folgendes kundgegeben worden: „Wegen der traurigen Verhältnisse, welche schon seit vielen Jahren bezüglich der katholischen Kirche und ihren treuen Anhängern in Spanien obwalten und welche bereits dahin gediehen sind, daß jene in der Fortdauer ihrer Einheit erschüttert und in ihrem bisherigen Verbande mit dem rechtmäßigen Oberhaupte der allgemeinen Kirche mächtig bedroht ist, haben sich Se. päpstl. Heil. Gregor XVI. nach allen bisher fruchtlos angewandten Bemühungen zur Erwirkung der Einigkeit des Geistes durch die Bande des Friedens bewogen gefunden nunmehr zu dem vereinigten Gebete aller Gläubigen ihre Zuflucht zu nehmen, damit Gott, der Allerbarmende, die über Spanien verhängte so schwere Prüfung abkürzen und durch seine Gnade den kirchlichen Frieden zurückführen wolle. Zu dem Ende haben Höchstdieselben mit väterlicher Sorgfalt geruht in einem apostolischen Schreiben vom 22. Febr. d. J. alle Patriarchen, Primate, Erzbischöfe und Bischöfe der katholischen Kirche dringendst zu ermahnen, daß sie in diesen Bedrängnissen der Kirche nicht nur ihr inbrünstiges Gebet mit dem Sr. päpstl. Heiligkeit vereinigen, sondern auch den ihnen anvertrauten Clerus und das katholische Volk hierzu eifrigst ermuntern. Damit aber dieses Gebet der Gläubigen vor Gottes Thron um so wohlgefälliger erscheine und desto zuversichtlichere Erhörung finden möge, haben Se. päpstl. Heiligkeit allen denjenigen einen vollkommenen Ablaß zu ertheilen geruht, welche 1) innerhalb eines Zeitraums von vierzehn Tagen reumüthig gebeichtet und die heilige Communion würdig empfangen und welche 2) während dieser vierzehn Tage die von dem Bischof bestimmte Kirche dreimal andächtig besucht und jedesmal in derselben nach der Absicht des Oberhauptes der kathol. Kirche für die Erhaltung des Friedens und der Einigkeit in derselben eifrigst zu Gott gebeten haben. In Gemäßheit dieser väterlichen Gesinnung Sr. päpstl. Heiligkeit werden nun — nach erfolgter königl. Genehmigung zur Publication — sämmtliche Pfarrvorstände der Erzdiöcese München und Freysing hiemit beauftragt in ihren Seelsorgsbezirken öffentliche Gebete zu diesem Zwecke anzuordnen, die Gläubigen zur lebhaften Theilnahme an denselben zu ermahnen und ihnen die Gnaden kund zu geben, deren sie sich dadurch zu ihrem eigenen Seelenheile theilhaftig machen können.“ (Folgen nähere Bestimmungen.)

— 17. Juny. Der hiesige Hülfsverein zur Unterstützung der durch Brand verunglückten Bewohner Hamburgs ist noch fortwährend in voller Thätigkeit und die Sammlungen, die noch lange nicht beendigt sind, ertragen bis heute in München allein gegen 12,000 fl., davon sind bereits 10,000 Bco. nach Hamburg übersandt worden. Hiezu kommen nun die Summen, welche die Munifizenz Sr. Maj. des Königs und des königlichen Hauses zu diesem wohlthätigen Zweck bestimmte, dann der Ertrag der unter dem hiesigen Handelsstand veranstalteten Sammlung. Aber auch in den übrigen Kreisen des Königreichs soll die Wirksamkeit der Hülfsvereine zu diesem Zweck zum Theil sehr günstige Resultate liefern.

Marktbreit 16. Juny. Diesen Morgen um 4 Uhr ging das Schiff „Ludwig“ nach Frankfurt ab und somit hat der Dienst der Maindampfschiffe begonnen. Die Probefahrten fielen trotz des niedrigen Wasserstandes aufs beste aus.

Preußen. (Berlin, 9. Juni.) Wie man hört, hat Se. Maj. der König gleich nach dem Eintreffen der Nachricht von dem Attentat auf die erhabene Mutter seines erlauchten Pathen einen Brief voll innigster Theilnahme nach London geschrieben; man glaubt, daß Hr. Bunsen beauftragt wird, denselben der Königin zu überreichen. — Gott sey Dank, unsere Kriminal-Justiz wird wohl bald von einem Makel befreit werden, der ihr schon manche Vorwürfe vom Auslande zugezogen. Man geht nämlich damit um, die Strafe durch das Rad abzuschaffen.

Würtemberg. (Stuttgart, 10. Juny.) Die „Stuttgarter Allg. Zeitung“ schreibt: „Das Unerhörte, Ungeheuere ist geschehen! Ein Literat, ein Zeitungsschreiber, ein politischer Exflüchtling ist in eine Deutsche Kammer gewählt, noch mehr, er ist legitimirt worden! Mathy in Baden. Es war indeß eine schwere Geburt, und wird hoffentlich was Rechtes daraus hervorgehen. Trefurt meinte, da Mathy vor einigen Jahren wegen politischer Vergehen (schreibe Verdachts!) verhaftet und darauf landesflüchtig geworden sey, so befinde sich sein öffentlicher Karakter in makulirtem Zustand. Sander entgegnete, zwei Gerichtshöfe haben entschieden, daß kein Grund zur Untersuchung vorhanden war. Und Angesichts dieser Thatsachen wagte ein Abgeordneter, den unschuldig Verfolgten deßhalb, weil er verfolgt worden, für beanstandungswerth zu erklären. Andere meinten gar, „weil Mathy keinen festen, notorischen Erwerb habe, sey er an das materielle Interesse des Landes nicht geknüpft.“ — Seht ihr da die Verfolgung des

Materialismus gegen den Spiritualismus! Höret ihr den Grundsatz dieser finstern Epoche niedrigen Geldbetriebs, welcher ungefähr so lautet: »Man wähle den Bauer; er hängt durch Scholle und Koth mit dem Vaterland zusammen. Man wähle den Seifensieder; er hängt mittelst des durch Schmer gezogenen Dochtes mit dem Vaterland zusammen. Man wähle den Spezereikrämer; er hängt durch Schwefelfaden mit dem Vaterland zusammen. Man wähle den Schreiber und Abschreiber; provisorisch hängt er mittelst des Gänsekiels mit dem Vaterland zusammen. Man wähle den Beamten; er hängt mit dem Munde an den Brüsten des Vaterlandes. Aber wählet nur nicht den Dichter; er ist ein Lump. Wählet nicht den Literaten; er ist ein Bürger in einem geistigen Utopien. Wählet nicht den Zeitungsschreiber; er hat keinen festen Erwerb. Und endlich wählet ja keinen politisch Anrüchtigen; er geht darauf aus, daß ihr mit Kindern und Kindeskindern verhungern sollt. Hütet euch vor dem Geist! der Geist ist euer Feind, und hat kein Recht auf dem Landtage vertreten zu werden.« — O mein Gott! es liegt eine schauerlich wahre Thatsache diesem Beanstandungsgrunde gegen den Literaten Mathy zu Grunde, — die Thatsache, daß die Männer der Presse als capite censi angesehen werden.«

Hamburg, 13. Juny. Am 9. d. wurden die auf das Gebiet geflüchteten abgebrannten Hamburger durch den Ausbruch einer Feuersbrunst in Horn an der Holsteinischen Gränze erschreckt, bei deren Löschung die Hülfe, welche das in Schiffbeck liegende Königl. Dänische Infanterie-Detachement, so wie die Gendarmerie, leistete, die rühmlichste Erwähnung verdient.

Die Kirchen-Behörde der Vorstadt St. Pauli, die bereits vor einiger Zeit angefangen, eine Sammlung zu veranstalten, um ihr Gotteshaus mit einem Thurme zu schmücken, hat jetzt beschlossen, die eingegangenen Gelder den beiden abgebrannten Kirchen der Stadt zu überweisen und die Ausführung ihres eigenen Plans von einer ungetrübten Zeit zu erwarten.

Frankreich. (Paris, 15. Juny.) Der Messager erklärt die seit zwei Tagen umlaufenden Gerüchte von einer Insurrection in der Provinz Constantine für durchaus falsch. Die Regierung hat keine irgend bedeutende Nachricht aus der genannten Provinz erhalten.

Spanien. (Barcelona, 7. Juni.) Gestern Nachmittags begegneten Arbeiter, welche auf der Rambla spazieren gingen, zwei ihrer Cameraden, welche eine Kappe und Hemden von fremden Stoffe trugen; sie entrissen ihnen dieselben und verbrannten sie auf der Stelle, selbst in Beisein einer großen Menge. Nach den Reglements des Webervereins haben diese geschworen, nur Landeswaaren zu kaufen, und jene zu verbrennen, die als ausländische erkannt werden würden. Dieses Ereigniß hat eine sehr schmerzliche Sensation hervorgebracht; die Arbeiter haben sich am Abend versammelt, aber kein anderes Symtom von Unordnung hat Statt gefunden. Die Autoritäten haben nicht nachgesucht, die Rotten zu zerstreuen, die nichts Drohendes hatten; sie gingen um 8 Uhr auseinander und Alles kehrte zu seinem normalen Zustande zurück. Man ist von dem ersten Eindruck, den dieses Ereigniß mitten in der besuchtesten Promenade der Stadt verursacht hatte, zurückgekommen. Man glaubt, daß die republikanische Partei einige Unordnungen zu unterhalten suche; allein dies wird ihr nicht gelingen, wenn die Autorität sich Achtung verschaffen will.

Belgien. (Brüssel, 14. Juny.) Die (in der v. N. Z. gemeldete) Umwandlung der gegen Vandermeer, Vandersmissen, Verpraet und van Laethem ausgesprochener Todesstrafe bestätigt sich. Durch Beschluß vom 13. d. hat der König die Todesstrafe gegen die Herren Generale Vandersmissen in jene lebenswieriger Zwangsarbeiten umgewandelt. Die Herren Verpraet und van Laethem haben die Umwandlung der nämlichen Strafe in jene zwanzigjähriger Zwangsarbeit erlangt. Die Ausstellung am Pranger ist zu Gunsten der vier Verurtheilten aufgehoben worden.

— 15. Juny. Heute Morgens behauptete man allenthalben in der Stadt, Ludwig Philipp sey ermordet worden, und die Mörder hätten ihren Streich nicht verfehlt, wie bei allen andern Gelegenheiten, wo die Fürsehung die Tage dieses allen Freunden des Friedens so theuern Fürsten so sichtbar geschützt hat. Ohne an diese Nachricht zu glauben, harrten wir mit Ungeduld der Ankunft des Couriers von Paris, und er brachte uns die Nachricht, daß in dieser Hauptstadt Alles ruhig sey und Frankreich kein neues Verbrechen zu beklagen hat.

Franz Liszt an Heinrich Heine.

(Originalbrief, mitgetheilt von Eduard Bega.)

(Fortsetzung.)

Einer der Uebelstände unserer Zeit ist die Publizität, welche durch die Presse den Gefühlen und Gedanken des vertrauten Lebens gegeben wird; wir Künstler begehen das große Unrecht uns einander zu beurtheilen, nicht nur in unsern Werken, sondern auch in unseren Personen und uns gegenseitig vor dem Publikum erscheinen zu lassen, das wir auf diese Weise oft ziemlich unfein, fast stets höchst ungenau, mit einem Theil unserer Existenz bekannt machen, welche sein Nachforschen mindestens zu unserer Lebzeit achten sollte. Diese Art und Weise des Treibens zum Wohl der öffentlichen Neugierde und der Kurie psychologischer Anatomie ist bei uns bereits zur Gewohnheit geworden: niemand hat mehr das Recht sich zu beklagen, weil niemand geschont wird; übrigens muß man wohl sagen, daß die Mehrzahl von uns nicht zu ungehalten über eine Publizität ist, die, lobend oder tadelnd, ihre Namen mindestens für einige Tage in Umlauf setzt. Soll ich es Ihnen gestehen? Ich gehöre zu diesen nicht. Wenn die Kritik sich an mich, den Künstler, richtet, lasse ich sie gelten, oder verwerfe sie, in keinem Falle würde sie mich verwunden können; aber wenn sie darauf kommt, den Menschen beurtheilen zu wollen, dann erhebt sich in mir eine ungestüme Empfindlichkeit, die sich an das geringste Wort hält. Ich bin, Sie wissen es, noch sehr jung, mein Herz hat zu starke Pulsationen, als daß ich geduldig litte, daß man die Hand darauf legt und sie zählt; was ich bewundere, was ich hasse, was ich hoffe, hat zu tiefe Wurzeln in meine Seele geschlagen, als daß man es so leicht offen und nakt darlegen könnte. Man hat es wohl oft mit feindlichen Absichten gethan, dann habe ich mit Stillschweigen geantwortet. Heute thun Sie es mit Freundes Hand und dem Freunde gilt meine Antwort.

Sie beschuldigen mich einen unsteten Charakter zu haben und zum Beweiße zählen Sie die zahlreichen Dinge auf, die ich, nach Ihnen, mit Feuereifer erfaßt habe, die philosophischen Pferdeställe, aus denen ich wechselweise mein Steckenpferd gewählt habe. Aber, sagen Sie selbst, sollte

diese Beschuldigung, die Sie auf mir allein lasten lassen, nicht, um billig zu seyn, auf unserer ganzen Generation lasten? Ich allein bin also unstet in der Zeit, in welcher wir leben? oder sind wir nicht vielmehr alle, trotz unserer schönen gothischen Armsessel und unserer Polster à la Voltaire schwankend zwischen einer Vergangenheit, die wir nicht mehr wollen und einer Zukunft, die wir noch nicht kennen. Sind Sie selbst, mein Freund, der Sie in diesem Augenblick Ihren Theil des weltlichen Elendes so heiter hinzunehmen scheinen, stets sehr stet gewesen?

Als sich vor Kurzem Ihr Land für Sie schloß und Sie in unsere Mitte kamen, von allen Parteien als eine mächtige Hülfe in Anspruch genommen, waren Sie da mit einem Male und auf immer entschlossen? Hat es nicht im Gegentheile viele Stunden, viele Tage gegeben, wo Sie sich schwankend in Ihrer Meinung gefühlt haben. Haben Sie, der Sie als Denker und Dichter eine hohe Mission zu erfüllen haben, stets genau die Strahlen Ihres Sternes unterschieden?

Als ich damals den Saint-Simonistischen Predigten neben vielen Anderen beiwohnte, die einen besseren Gewinn als ich, aus dem, aus dieser sprudelnden Quelle geschöpften Ideen gezogen haben und heutzutage ganz behäbig in den Fauteuils des Justemilieu sitzen, sah ich Sie, den berühmten Dichter, von weitem, wenn ich mich nicht täusche, in das Allerheiligste eingeführt und Sie fürchteten nicht es später zu gestehen, indem Sie dem Vater Enfantin ein schönes Buch widmeten, in welchem Sie von ihm verlangen mit ihm durch Zeit und Raum zu verkehren. Noch später erlaubte mir das Wohlwollen, mit dem mich Herr Ballanche beehrte mit Ihnen bei ihm zusammen zu treffen und zuweilen das demüthige Echo der Bewunderungsbezeugungen zu machen, die ihn, in Ihrem Munde schmeichelhaft seyn konnten. Da waren wir, Sie und ich sehr unstet, denn der große Philosoph hat in Wahrheit die Zeit nicht an Erneuerung seiner Meublen zu denken.

Es ist wahr, daß Sie stets besser als ich des Kreuzes von Golgatha entbehren konnten, doch haben Sie die Beschuldigung zu denen zu gehören, die es für den Heiland der Welt aufgerichtet haben, mit Energie zurückgewiesen.... Und was sagen Sie zur Jakobinermütze? Könnte man sie nicht beim Durchsuchen ihrer Garderobe, etwas verblichen, vielleicht etwas abgenützt, namentlich etwas beschämt wieder finden, sich hier zwischen einem aus der Mode gekommenen Schlafrock und durchlöcherten Pantoffeln zu sehen? O, mein Freund, glauben Sie mir, keine Beschuldigung von Unbeständigkeit, keine Anklagen: das Jahrhundert ist krank, wir sind Alle mit ihm krank und sehen Sie der arme Musiker hat immer noch die mindest schwere Verantwortlichkeit, denn er, der weder die Feder führt, noch den Degen trägt, kann sich, ohne zu große Gewissensbisse seiner intellektuellen Wißbegierde überlassen und sich nach allen Seiten hin wenden, wo er das Licht zu gewahren glaubt. Er sitzt oft schlecht auf dem Tabouret, das ihm zum Sitze dient, aber er beneidet doch jene nicht, die in ihrem Egoismus festgesessen die Augen ihrer Intelligenz schließend, nur durch Mund und Magen zu leben scheinen. Mein Freund, nicht wahr, wir gehören zu diesen nicht? wir gehören nicht dazu, wir werden nie dazu gehören.

(Schluß folgt.)

Charade.

(Dreisylbig.)

Die Ersten.

Begleitend Dich auf allen Wegen
Siehst Du mich folgen immer wieder,
Kommt Finsterniß und meine Brüder
Mir öfters feindlich auch entgegen.
Ich bin, obgleich des Lichtes Sohn,
Doch nur das Gegentheil davon.

Dritte Sylbe.

Schon in der frühsten Jugend Zeiten
Sucht das Kind in mir sein harmlos Glück;
Ach, noch kennt sein unschuldsvoller Blick
Nicht meines Wesens Höllenseiten.
Doch was dem Kinde Freuden schafft,
Wird oft beim Mann zur Leidenschaft.

Das Ganze.

Ich laß' Gebilde vor Dir schweben,
Die spurlos wiederum entweichen;
Du kannst dem Menschen wohl vergleichen
Ihr unstät eilend, kurzes Leben.
Des Edlen Thun nur spielt durch's Grab
Sich jenseits noch als Lichtbild ab. — N. S.

Auflösung des Logogryphs in Nro. 164: „Thurm, Uhr, Ruhm, Ruh.“

Mannichfaltiges.

Die vaterländische Industrie.

Die gute alte Perückenzeit, die wir zum Glücke schon lange hinter uns zu haben glauben, hat uns doch noch so manchen Zopf als Andenken im Leben zurückgelassen. Wir reden hier von der Mode, in der wir unsere ganze Nationaltracht eingebüßt, und die wir, Schande ist's zu sagen, bis zur affenmäßigen Nachmacherei herabgesunken, fast wöchentlich auf telegraphischem Wege aus Paris beziehen: wir wollen nur sagen, was jedes deutsche Gemüth empören muß, daß wir selbst unsere eigenen vaterländischen Erzeugnisse, die Arbeit unserer Hände, mit ausländischen Namen benennen. Man hört so tagtäglich von deutschem Handel und deutschen Produkten, vom Aufschwunge der Gewerbe und Industrie, daß man wohl meinen sollte, es sey die alte Ehre der Zünfte wieder zurückgekehrt und alle Gewerbe wüßten, was sie dem Vaterlande schuldig seyen. Aber, wo ißt man noch mit einem Löffel, der nicht mit dem Namen Lyon oder Paris gebrandmarkt ist, obwohl er direkt aus der einheimischen Werkstätte kommt? Wo bürstet man mit einer Bürste, die nicht eine Vignette von London u. s. w. trägt, obwohl sie nie auch nur über einen Stadtkanal gekommen? Englische Werkzeuge, englische Futterale, englische Hüte, Alles trägt den Spott und die lügenhafte Verachtung unserer National-Industrie an der Stirne, als wenn wir uns des vaterländischen Namens zu schämen hätten; es fehlte nur noch, daß wir unser bayerisches Bier auch englischen Porter nennten. Russische Politik, auch englische und französische Krankheit u. s. w. sind sprüchwörtlich geworden; was aber unsern National-Charakter betrifft, so lautet es: Deutsche Treue! Haben wir uns also des deutschen Namens zu schämen? Bei der immer tiefern Entwürdigung unserer Nation sind wir auch um unser nationales Selbstgefühl gekommen und der Fremde, der sich

höher zu tragen weiß, hat uns darum mit Recht auch den Namen „Deutscher Michel“ angehängt. — Das bürgerliche Selbstgefühl, das gewerbliche Vertrauen muß also vor Allem gehoben, die vaterländische Ehre muß dem Auslande gegenüber gerettet werden, dann wird auch deutsche Industrie sich heben, und die deutsche Flagge wieder auf den Meeren wehen. Es wäre endlich Zeit, daß jeder Fabrikant gehalten würde, alle seine Produkte unter eigenem Namen und vaterländischer Firma umzusetzen: wenn er aber nicht erröthete, sie als französische oder englische Arbeit an den Mann zu bringen, daß man ihn strafe und im Wiederholungsfalle ihm die Waare confiscire. Dann wird die falsche Modesucht nach Artikeln von ausländischen Namen im Volk oder besser: im Publikum sich bald verlieren und die Schätze der Reichen werden fortan nicht mehr, statt dem inländischen Handwerker nützlich zu werden, aus purem Uebermuth ins Ausland fließen.

Anzeigen.

Garten-Eröffnung.

Unterzeichneter ladet ein verehrliches Publikum so wie alle seine werthen Freunde und Bekannten zu der heute Montag den 20. Juny stattfindenden Eröffnung seines neuen Garten-Lokals und Kegelbahn ergebenst ein. Gute Harmonie-Musik, so wie abwechselnder Gesang und deklamatorische Vorträge werden die Gesellschaft auf das Angenehmste unterhalten. Für kalte und warme Speisen nebst ausgezeichnetem Felsenkellerbier und gute Bedienung ist bestens gesorgt. Abends Gartenbeleuchtung und griechisches Feuer.

Joh. Leonhard Hartung. Gastwirth zu den drei goldnen Kronen in der hintern Beckschlagergasse.

Fleischmanns-Garten.

Montag den 20. Juny

Abend-Unterhaltung

von Herrn

Julius Sprenger aus Königsberg,

nicht blos durch Gesang, sondern es wird derselbe in einer Kunstfertigkeit mit dem Munde (Pfeiffen) hervortreten, eine Kunst, womit Herr Sprenger in mehreren Hof- und andern Concerten die ungetheilteste Anerkennung fand.

In dieser Kunst wird Herr Sprenger vortragen:

1. Variationen von Mayseder.
2. Der Damon, abwechselnd Gesang und Pfeifen.
3. Variationen über das Lied: „Die blauen Augen,“ von Sprenger; — oder Cavatine aus der Oper: „Der Barbier von Sevilla,“ v. Rossini.

Anfang 8 ½ Uhr.

Hiezu ergebenst einladend

Fleischmann.

Haus-Verkauf.

Ein am Hallplatz gelegenes, in ganz gutem Bauzustande befindliches, für einen Gewerbtreibenden passendes mittelgroßes Haus, ist zu verkaufen durch das

Allgemeine Commissions-Bureau von P. A. Goey, S. Nro. 771.

Einladung.

Daß heute Montag das alljährliche Rosenfest mit Harmonie-Musik und Abends Tanzunterhaltung nebst Beleuchtung des Gartens gefeiert wird, mache ich hiemit bekannt und lade ein verehrliches Publikum so wie alle unsere Bekannten zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein, indem wieder ein großes Faß gutes Schmidt'sches Felsenkellerbier ausgeschenkt und gute Bedienung versichert wird von

Felix Metzler.

Mittwoch den 22. Juny findet eine musikalische Produktion von Mitgliedern des Theaterorchesters in Nürnberg, auf der Sophienquelle bei Grünsberg statt, wozu ergebenst einladet

Lax, Verwalter.

Garten- und Wirthschafts-Verkauf.

Ein circa 5 Morgen großes Gartenanwesen, bester Bonität, mit realer Wirthschaftsgerechtigkeit, sehr geräumigem Hause und Stadel rc., nahe bei hiesiger Stadt, und bei jetzigen Conjunkturen äußerst vortheilhaft gelegen, ist täglich und im Gegenhalte zu seiner Rente sehr billig zu verkaufen. Deßfallsige Anfragen beantwortet

das öffentliche Commissions-Büreau von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Literatur.

Bei G. Winter in Nürnberg, S. Nro. 544 am Rathhaus, ist zu haben:

Neuestes und allgemeines Kartoffelkochbuch

für Jedermann, welches deutlich und gründlich lehrt, die Kartoffeln auf das Mannigfaltigste zu benutzen, insbesondere die schmackhaftesten Gerichte davon herzustellen. 82 Seiten. broch. 9 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den 20. Juny.

„Rococo.“

Zeitgemälde in 4 Aufzügen von Bäuerle.

Angekommene Fremde

vom 19. Juny 1842.

(Rothe Roß.) Hr. Henry Clarcke, u. Hr. Leopold Clarcke, Rentiere v. England. — (Bayr. Hof.) Hr. Noll v. Gießen. Hr. Peier v. Bremen Hr Polmy v. Sundershausen, Küte. Hr. v. Mayer Part. v. Wien, Hr. Dr. Baß v. Landau, Hr. Gunther, Stud. jur. v. Würzburg, Hr. Sittau, Offizier v Iglau, Hr. Humpel, Advokat v. Graz. (Witt. Hof.) Hr. Kummert, m. Fam. Rittergutsbes. v. Schlerig. Hr. Mackel. Pastor v. Hagen. — (Strauß.) Hr. Hane v. Leipz. Hr. Wild v. Bernburg, Hr. Sulzer v. Burgbernheim, Hr. Bousquet v. Heidenheim, Hr. Wernhard v. Breslau. Hr. Wieck v. Münster, Hr. Lion u. Hr. Appel v. Fulda, Hr. Stöber v. Bamb. Hr. Keuling Fabrk. v. Langensalze. Hr. Keltermann, k. preuß. Bergwerks-Ingenieur v. Köln. — (Blaue Glocke.) Hr. Reitzinger, Ingenieur v. Feucht. Hr. Huber, Verwalt. v. Weißendorf. Mad. Wolf v. Baireuth. — (Rothe Hahn.) Hr. Hamm m. Gatt. Revierforst. v. Reuth, Hr. Simons Architekt v. Trier, Hr. Walter Kaufm. v. Langenzenn, Hr. Lutzner Priv. v. Zürch. — (Rothe Kranz.) Buchh. Krall v. Stug. — (Stadt Erlangen.) Hr. Bläsing. Universitätsbuchhändler. u. Hr Tauber. Cantor v Erlangen.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 1 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 41 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 172. (Albanus.) Dienstag 21. Juny 1842.

☞ Bei herannahendem Quartal laden wir zum Abonnement auf diese Blätter unter den neben den Titel angegebenen Bedingungen ergebenst ein, mit der Bemerkung, daß die neuen Pränumeranten von ihrem Eintritt an bis zum Beginn des kommenden Quartals die bis dahin erscheinenden Nummern gratis erhalten.

Die Exped. der Nürnberger Zeitung.

Bayern. (Cham, 15. Juny.) Vergangene Woche starb dahier der Nagelschmidgeselle Baumann aus Regensburg. Schon seit mehreren Jahren suchte er, arbeitsscheu, sein Leben durch verschiedene Kunststücke zu fristen, die er den Gästen in Wirthshäusern gegen kleine Gaben vorzeigte; unter andern verschluckte er Steine, die er zu diesem Zwecke immer bei sich führte, und da sie immer wieder von ihm gingen, trug er kein Bedenken, dieses Kunststück vielfältig in Anwendung zu bringen. Seit ungefähr sechs Wochen gingen indessen die verschluckten Steine nicht wieder ab, und vermuthlich in der Absicht, sie durchzutreiben, ließ er nicht ab, immer wieder neue in seinen Magen zu befördern, und gab es sogar den Leuten zum Besten seinen Unterleib zu befühlen, der durch einiges Schütteln das Geräusch eines Steinhaufens von sich gab. Baumann kam am 8. Juny unwohl hier an, und äußerte den Wunsch, hier eine Kur mit sich vorzunehmen, indem, wie er meinte, hiedurch die Steine leicht aus dem Leibe zu bringen wären. Allein natürlich gelang dieses nicht; er litt fürchterliche Schmerzen und gab nach ein paar Tagen seinen Geist auf. Bei der gerichtlichen Obduction fand man in seinem Magen die fast unglaubliche Zahl von 74 Steinen, alle von länglicher Form, von denen die größten gegen 3 Zoll lang und 1 Zoll dick waren.

Am 12. Juny Abends zwischen 4—5 Uhr wurde zu Kelheim der Kanalarbeiter Joseph Breyter von Müschenried, Herrschaftsgerichts Winklarn wegen Exzeß und Rauferei arretirt. Auf dem Wege zur Frohnfeste entsprang er dem ihn transportirenden Gendarm, flüchtete in die vorbeifließende Donau, in welcher er aber allem Anschein nach ohne seinen Willen bald in die Tiefe gerieth, und ertrank. Der Leichnam wurde zur Zeit noch nicht aufgefunden.

(Regensburg, 18. Juny.) Se. Durchlaucht der Fürst von Kantakuzenos (Schwiegersohn Sr. Exc. des Grafen von Armansperg auf Schloß Egg) reiste heute Morgen nach einem 11tägigen Aufenthalt von hier ab, um sich nunmehr nach fünfjähriger Abwesenheit im Auslande der Aufforderung des Kaisers von Rußland zu stellen und die Direction seiner großen Güter in der Moldau zu übernehmen. Zur Verbesserung der dortigen Bodenkultur, hat der Fürst bedeutende Bestellungen auf englische Dampfackergeräthe, Pflüge, Dresch- und Säemaschinen gemacht.

— Nachdem durch einen, in seinen Specialitäten komischen Irrthum zwischen Direktion und Zettelträger, die Ihnen neulich annoncirte erste Gastdarstellung der Madame Pirscher „Norma“ nicht stattgefunden, begann dieselbe gestern mit der Gräfin in „Figaro's Hochzeit“ vor einem durchweg besetzten Hause, und gab uns eine Meisterschaft kund, die nicht anders als zu jenem, sich nach jeder Nummer steigernden Enthusiasmus, hinleiten konnte, der sich denn im stürmischsten Applaus und Hervorruf Bahn brach. Mad. Pirscher ist eine seltene Erscheinung in der Kunstwelt; so großartige Mittel werden sich selten wieder mit so viel Talent und liebenswürdiger Anspruchslosigkeit vereinigen. Man kann wohl annehmen, daß Herr Direktor Pfeiffer mit unsrer Gastin in der ungünstigsten Theaterzeit sein „bestes Geschäft machen wird“, da Mad. Pfeiffer schon vor drei Jahren hier sehr gefiel und sich jetzt bereits Vorausbestellungen zu den künftigen Gastvorstellungen häufen. Etwas, das der Uneigennützigkeit und Reellität des Hrn. Pfeiffer von Herzen zu gönnen ist. Auch Hr. Pirscher eröffnet am Sonntag seine Gastdarstellungen mit dem Ferdinand in „Kabale und Liebe.“ Sowohl der ihn begleitende günstige Ruf in der Kunstwelt als seine ganze äußerliche Präsentation lassen uns auch von ihm das Gelungenste erwarten.

Preußen. (Berlin, 2. Juny.) Nach der „Leipz. Allg. Zt.“ soll Hrn. v. Schöns Abschied nicht in den gnädigsten Formen erfolgt sein. Man sagt sogar, eine Stelle des deßfallsigen Schreibens laute ungefähr folgender Maßen: „In Erwägung Ihres sehr angegriffenen Gesundheitszustandes entbinde Ich Sie auch von der Verpflichtung, vor Mir zu erscheinen, wenn Ich den Ort Ihres Aufenthalts besuchen sollte.“

— 10. Juny. Es ist neulich aus London berichtet worden, daß ein Beamter Namens Simpson nicht zum Eide gelassen wurde, weil man ihn des Atheismus überführte. Auch in der Provinz Sachsen, im Oberlandesgerichtsbezirk von Halberstadt, ist kürzlich ein ähnlicher Fall vorgekommen. Ein Mann, der bei einem Begräbnisse die ewige Seligkeit läugnete und dagegen sprach, wurde gleichfalls als ungültiger Zeuge erklärt.

Hamburg, 14. Juny. Eine amtliche Bekanntmachung zeigt jetzt an, daß eine Versammlung erbgesessener Bürgerschaft am 16. Juny im Waisenhause Statt finden werde. Das bremer Militär verläßt heute die Stadt wieder, um nach Bremen zurückzukehren, nachdem es den eben so schweren als nützlichen Dienst mit Treue und Ausdauer versehen. Ihr Lager auf dem heiligen Geistfelde wurde heute Vormittag schon abgebrochen. — Der Hülfsverein zeigt an,

daß, da jetzt die dringendsten Bedürfnisse hinsichtlich der Vertheilung der Lebensmittel, so wie, nachdem an mehr als 3800 Personen ausgetheilt worden, der Bekleidung befriedigt, und dadurch die vorhandenen Vorräthe fast gänzlich erschöpft seien, solche Vertheilungen von jetzt an nur ausnahmsweise Statt finden können und deßhalb die allgemeine Anmeldung dazu aufhören müsse.

— 14. Juny. Besondere Erwähnung verdient die Unerschrockenheit, mit welcher die Mannschaft des vor Altena auf der Elbe stationirten Königl. Dänischen Kanonenbootes, unter der Anführung ihres Offiziers, das zum Sprengen erforderliche Pulver während der Feuersbrunst vom Stadthause nach der kleinen Johannisstrasse brachte. Von fünf Mann nahm ein jeder ein Faß mit 100 Pfd. auf die Schulter und folgte so, von Funken umsprüht, durch die dichtgedrängte Menschenmenge und durch brennende Gassen dem mit der Sprengung beauftragten Ingenieur, der den dabei nach Seemannsart bewiesenen gelassenen Muth rühmend anerkennt.

Spanien. (Madrid, 9. Juny.) Die Cabinetscrisis ist vorüber; die Liste der neuen Minister wird morgen in der „Gazeta“ erscheinen. Es sind die schon bekannten Personen, nemlich: Rodil, Almodovar, Capaz, Ferraz, Landero und Becerra. Es scheint, daß der neue Finanzminister die meisten Schwierigkeiten gemacht hat, bevor er sich entschloß, das Portefeuille zu übernehmen; er machte eine doppelte Bedingung, einmal, daß ihm frei stehen müsse, alle Angestellte in seinen Bureaus nach Gutbefinden zu entlassen, und dann, daß der Regent verspreche, die Cortes aufzulösen, falls sie dem Cabinet die Majorität weigern sollten.

Frankreich. (Paris, 15. Juny.) An der Börse waren heute wieder die seltsamsten Gerüchte. Es war abermals von der Unpäßlichkeit des Königs die Rede, und die Spekulanten schienen wirklich daran zu glauben, und zwar so, daß die Effekten wichen, obgleich nicht das Mindeste daran war. Aus Madrid wollte man ebenfalls an der Börse wissen, daß die Verfaßung von 1812 proklamirt, der Regent unterdrückt und drei neue ernannt worden seyen. So viel ist gewiß, daß dies Glauben fand, welches schon viel sagen will. Dies hat aber seine guten Gründe. Die Börse ist aus bekannten Gründen übel gestimmt und der hohe Stand der Papiere gibt Raum genug, aufs Fallen zu spekuliren. Es soll heute eine telegraphische Depesche aus Spanien eingetroffen seyn, deren Inhalt aber Niemand kennt; daher vermuthlich die ausgesprengten schlimmen Gerüchte.

Belgien. (Brüssel, 14. Juny.) Der Independant enthält in seiner heutigen Abendausgabe folgenden Artikel: Heute Morgens behauptete man allenthalben in der Stadt, Ludwig Philipp sey ermordet worden, und die Mörder hätten ihren Streich nicht verfehlt, wie bei allen anderen Gelegenheiten, wo die Vorsehung die Tage dieses allen Freunden des Friedens so theuren Fürsten so sichtbar geschützt hat. Ohne an diese Nachricht zu glauben, harrten wir mit Ungeduld der Ankunft des Couriers von Paris, und er brachte uns die Nachricht, daß in dieser Hauptstadt Alles ruhig sey und Frankreich kein neues Verbrechen zu beklagen hat.

Amerika. Schreckliches Erdbeben auf der Insel St. Domingo (Hayti). Verlust von 10,000 Menschenleben. Das am 14. Juny in Liverpool eingetroffene Dampfschiff „Acadia,“ welches Boston am 1. und Halifax am 3. Juny verließ, theilt nachstehenden Bericht des „New-York Expreß“ mit: Durch die Gefälligkeit des mit der Brigg „Neilson“ aus Port au Prince auf St. Domingo hier eingetroffenen Capitäns Morris haben wir den in dieser Stadt erscheinenden „Patriote“ vom 11. May erhalten, welcher über ein furchtbares Erdbeben Bericht erstattet, das am 7. May, Nachmittags 5 Uhr, auf jener Insel Statt fand. Der Hauptverlust an Menschenleben, worüber wir Kunde haben, erfolgte zu Cape Haytien, welche Stadt gänzlich vernichtet wurde. Sie enthielt etwa 15,000 Einwohner, wovon zwei Drittel umgekommen sein sollen. Das Herannahen des Erdbebens wurde in Port au Prince durch große Hitze und schwere Wolken verkündet, welche die benachbarten Hügel bedeckten und der Richtung von Südwest nach Nordost folgten. Die vor Anker liegenden Schiffe verspürten, nach Angabe der Matrosen, den Stoß, bevor sie die Häuser erschüttert sahen, woraus man folgert, daß der Stoß von Westen her kam. Zu Port au Prince wurden ganz deutlich zwei Stöße verspürt, deren zweiter drei Minuten, der erste aber nicht so lange dauerte. Alles eilte sogleich, aus den Häusern zu kommen, und die erschreckte Bevölkerung füllte die Straßen. Hätten die Stöße nur ein wenig länger gedauert, so wäre Port au Prince, nach dem „Patriote,“ der Schauplatz eines ähnlichen Unglücks, wie im J. 1770, gewesen, dessen schaurige Erinnerung auch sogleich alle Gemüther durchdrang. Der „Patriote“ versichert, daß kaum ein Haus oder eine Mauer in Port au Prince sei, welche nicht etwas gelitten hätten. Manche Häuser sind fast unbewohnbar geworden. Die Vorderseite des Senatshauses, an welcher sich das Wappen der Republik befindet, ist losgerissen und zerbrochen; das Innere blieb unverletzt. Am darauf folgenden Samstage und Sonntage erfolgten abermalige Erdstöße. Die Messe wurde unterbrochen; die Anwesenden rannten nach allen Richtungen, während viele Frauenzimmer in Ohnmacht fielen. Am Montage um 12 Uhr und am Dinstage wurden wiederum Erdstöße verspürt; es schien seitdem den Einwohnern, als ob sie, wie der „Patriote“ sich ausdrückt, auf einem fortwährend zitternden und lebenden Boden gingen. Die Witterung war diese ganze Zeit über veränderlich, bald äußerst heiß, bald regnicht, bald heiter, bald sturmverkündend. — Ein Schreiben aus der Stadt St. Marc meldet, daß man dort das Erdbeben sehr stark verspürte, und daß einige Häuser zerstört, viele aber bedeutend beschädigt wurden. Von Menschenverlust wird nichts gesagt. Zu Gonaives waren die Erdstöße noch viel heftiger, und der größere Theil der Häuser stürzte ein. Gleichzeitig brach eine Feuersbrunst aus, während kein Tropfen Wasser in der Stadt war. Alle Häuser, welche nicht niederbrannten, litten durch das Erdbeben. Die Kirche, das Gefängniß, der Nationalpallast, der Schatz und das Arsenal wurden sämmtlich vernichtet. Noch am andern Morgen erfolgte ein gewaltiger Erdstoß. Die Zahl der Todten und Verwundeten war noch nicht ermittelt. Alle Gefangenen, welche nicht in den Trümmern des Gefängnißes begraben wurden, waren entwischt. — Weiterhin meldet der „New-York Expreß:“ Die Stadt Cape Haytien ist gänzlich verschwunden, und mit ihr zwei Drittel der Bevölkerung. Die Familien, welche entkommen konnten, sind nach Fossette geflohen, wo sie sich ohne Obdach, ohne Kleidung und ohne Lebensmittel befinden. Der Präsident von Hayti hat den Aerzten und Hospitalbeamten befohlen, die Stadt Port au Prince unverzüglich zu verlassen, um den unglücklichen Beistand zu leisten. Andere Hülfe aller Art sollte sofort zur See dahin geschickt werden. — Nachschrift. Wir fügen zu obigen traurigen Nachrichten aus Cape Haytien noch hinzu, daß wenige Stunden vor der Abfahrt des Capitäns Morris ein Courier aus jener

Stadt in Port au Prince mit der Trauerkunde eintraf, daß nach dem Erdbeben ein Feuer ausbrach, welches am Montag (9. May) das Pulvermagazin und mit ihm den unglücklichen Rest der Einwohner vernichtete, die dem Erdbeben entkommen waren. Die Städte St. Nicholas und Port Paix sollen gleichfalls zerstört sein. Aus andern Theilen der Insel hatte man, als Capitän Morris abfuhr, noch keine Nachricht; man muthmaßt aber, daß alle Städte im Nordtheile der Insel ein Trümmerhaufe seien.

Franz Liszt an Heinrich Heine.

(Originalbrief, mitgetheilt von Eduard Vega.)

(Schluß.)

Um aber diesen feierlichen Ton, der fast wie ein Vorwurf klingt, während ich Ihnen im Gegentheil den liebevollsten Dank schulde, zu verlassen, wissen Sie wer in diesem Augenblicke meine Steckenpferde sind, die ich mit Vorliebe umfasse? O, diesmal bin ich gewiß sicher, daß Sie nichts zu widersprechen finden werden, es sind diese alten ehernen Pferde, diese traurigen Wanderer, welche so viele Gegenden und Dinge gesehen haben und bei dem Fall von vier Reichen zugegen waren! es sind jene Lieblinge der Großen, die Konstantin nicht lassen wollte, er der Rom ließ! die Dandolo nicht ausschlug, er, der Konstantinopel ausschlug! und die Napoleon haben wollte, er, der die Welt hatte! Hier sind sie nun an ihren alten Wohnort zurückgekehrt; die Pforten von Sankt Markus öffnen sich noch unter ihren Füßen. Welche seltsame Veränderung hat sich während ihrer kurzen Abwesenheit ergeben! wo ist denn der Doge? wo sind die Patrizier, die ihm zum Gefolge dienten? wer ist dies Volk, das gleichgültig und schweigsam auf den marmornen Vorplätzen, unter den Kuppeln von Mosaik einhergeht? der Pallast ist verödet, der Platz ist stumm; kein Siegesgeschrei mehr, kein Jauchzen; Größe, Verderbniß, Schrecken und Ruhm, Alles ist in den Abgrund der Vergangenheit gestürzt. Faliero's schwarzer Schleier hat sich über die ganze Republik gebreitet; eine ungehörte Sprache durchschallt die Luft; die edeln Renner erkennen die gewohnten Stimmen nicht wieder; nur noch da oben sehen sie auf seiner afrikanischen Säule ihren alten ehernen Gefährten, den geflügelten Löwen von Sankt Markus, der immer noch die Fluthen überschaut.

Ich täusche mich, es gibt noch andere Freunde, die Ihnen bleiben, diese zahmen Vögel, diese zutraulichen Tauben, die ohne Furcht um sie flattern und sich wie ehedem auf ihren regungslosen Mähnen niederlassen. Die geflügelte Republik, welche ihren Ursprung den symbolischen Spielen des Katholizismus verdankte, besteht noch, jung und lebendig, nachdem die andere längst aufgehört hatte zu seyn. Der Staat, der mit so viel Sorgfalt für seine Nahrung sorgte ist nicht mehr, aber inmitten seiner größten Unfälle hat sich das Volk der vielgeliebten Vögel erinnert. Jeder, arm oder reich, hat seinen Theil gegeben, damit sie nicht das Unglück der Zeit gewahr würden und fortführen über der sterbenden Stadt zu schweben, wie das Andenken einer lachenden Jugend über dem kahlen Haupte eines schlaftrunkenen Greises.

Sind Sie je in Venedig gewesen? sind Sie je auf den schläfrigen Gewässern in der schwarzen Gondel dem Canalazzo, oder den Ufern der Giudecca entlang geglitten? Haben Sie das Gewicht von Jahrhunderten auf Ihrer zerschmetterten Phantasie lasten gefühlt? haben Sie diese warme und dumpfe Luft geathmet, die Sie beklemmt und in eine unbegreifliche Mattigkeit versetzt? haben Sie die Strahlen des Mondes ihre bleichen Tinten auf die Bleikuppeln des alten Sankt Markus werfen sehen? Hat Ihr Ohr, beunruhigt durch dieses Schweigen des Todes, das Geräusch gesucht, wie das Auge in der Finsterniß eines Kerkers das Licht sucht? Ja, ohne Zweifel. Dann kennen Sie vielleicht, was es am poetisch trostlosesten auf der Welt gibt.

Ich glaube aber, ich bin im Begriff in die Exklamationen des sentimentalen Touristen zu fallen und das ist eben nicht sehr Ihre noch meine Sache. Uebrigens läutet die Glocke der Kapuziner zum mitternächtlichen Gottesdienst, das ist die Stunde, wo ich meine Pfeife von Stechginster auf der riva degli Schiavoni rauche, indem ich mich zuweilen frage, was doch die geheime Gewalt ist, die uns genähert hat, sie, die arme Binse aus den Sümpfen des adriatischen Meeres und mich, das Kind der Donau, um zerbrochen zu werden, sie durch mich, diesen Abend, nachdem sie mir gedient haben wird, eine Stunde leeren Träumereien nachzuhängen, und ich morgen durch eine unbekannte Hand, nachdem ich zu was gedient haben werde? Ich weiß es nicht.

F. Liszt.

Einheimisches.

(Eingesandt.)

‡ Es wäre jetzt an der Zeit, besonders da sich schon eine verehrliche Comité zum heurigen Volksfeste constatirt hat, den Judenbühl einstweilen umzutaufen, um im Fall die Sandwüste auf dem Ludwigsfeld immer größer wird so daß man immer mehr Staub einschlucken müßte, einen andern zweckgemäßen, des Festes würdigen Platz in Bereitschaft hätte. Der Judenbühl, in Theresien-Hain umgewandelt, würde alles darbieten, was an Platz dazu nöthig ist, besonders da das kostspielige und zwecklose Rennen nicht mehr stattfindet.

Von einigen dem Staub feind, der Gesundheit aber für andere wohlbedachten Mitbürgern Nürnbergs und der Umgegend.

Mannichfaltiges.

Eine junge Romanheldin war ins Wasser gestürzt, und schon dem Ertrinken nahe, als plötzlich ein Retter sie dem nahen Tode entriß, und ohnmächtig nach Hause trug. Bei ihrem Erwachen erklärte sie ihrer Familie sogleich, daß Sie ihren Retter, oder niemals heirathen wolle. — „Mein Kind,“ sprach der Vater, „das ist nicht möglich“ — Warum nicht? Ist er denn schon verheirathet? — „Nein,“ Ist es vielleicht der junge Mensch, der in unserer Nachbarschaft wohnt? — „Nein, Kind, es war unser Neufoundländer Bullenbeißer!“

Ein Bräuer von N. war ein studirter Mann, und in seiner Wohnstube war nebst einem großen Vorrath ge-

lehrter Bücher auch ein großer schöner Erdglobus zu sehen. Der Erdglobus war für den Bräumichel ein ganz unbekanntes Ding; er deutete daher auf denselben und fragte: „Hans Herr! was ist denn das für ein Instrument?“ Das ist eine Weltkugel! antwortete der Bräuer. „Ach! versetzte der Bräumichel, eine Weltkugel, so seyd doch auch so gut, und zeigt mir die Weltkegel!“

Im Jahr 1794 wurde im Preußischen die Feier eines mit Frankreich abgeschlossenen Separatfriedens auch kirchlich begangen. Da ließ sich unter anderem ein Prediger also vernehmen: „Ihr, geliebte Zuhörer, habt Vorzüge vor vielen andern gehabt, und seyd Gott dafür Dank schuldig. Wir haben gesäet und geerntet; wir haben Haus und Hof behalten, und es ist — Gott Lob! — auch noch viel liebes Vieh unter uns!“

Anzeigen.

Huber'scher Wirthschafts-Garten
in der Schildgasse.

Heute Dienstag Abends 8 Uhr
Gesangs-Unterhaltung
von Herrn
Julius Sprenger aus Königsberg,
wozu ergebenst einladet

Wittwe Huber.

Verloren.

Montag Abends wurde vom Horns-Zwinger hinter der Mauer bis in den Peunthof, ein silberner Damen-Armring, in Form einer Kette, verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine Belohnung in Nro. 992 auf dem Steig zurück zu bringen.

Zu verkaufen.

Eine Drehbank ist billig zu verkaufen in der Schlotfegergasse Nro. 1433.

Verloren.

Ein Notizenbuch, auf der einen Seite ein Blumenkrug mit Blumen in Emaille in schwarzen Horn eingelegt, wurde diesen Morgen von dem von Holzschuher'schen Hause durch den Laufer-Schlagthurm bis zur hinteren Beckschlagergasse verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solches gegen gute Belohnung im Bayerischen Hof abzugeben.

Zur Nachricht.

Der auf Mittwoch den 22. d. M. angesetzte Verkaufs-Termin des Hauses L. Nro. 151 ist bis auf weiteres eingestellt.

Anzeige.

Der russische Dreispann, oder: die blauen Augen, mit Singstimme und Guitarrebegleitung sind lithographirt um 6 kr. pr. Exemplar, in der Winter'schen Buchhandlung und bei Unterzeichnetem zu haben.

Julius Sprenger, wohnhaft Nro. 1199 in der Neuengasse.

Zu vermiethen.

In der Kaiserstrasse Nro. 140 ist in der zweiten Etage eine schöne und freundliche Wohnung an eine stille Familie am Ziel Allerheiligen zu vermiethen.

Kapital-Gesuch.

Eilftausend Gulden werden auf erste Hypothek zu entnehmen gesucht. Hierauf Reflektirende belieben sich schriftlich in freien Briefen, bezeichnet B. K. an die Redaktion d. Bl. zu wenden.

Anzeige.

Bei Unterzeichnetem ist erschienen:

Quittungsbüchlein!

Ein unentbehrliches Handbuch für alle, welche in Sterbekassen legen, wo man nicht nur sogleich sehen, wie viel man bisher bezahlt, sondern auch jede gemachte Zahlung sogleich durch Quittung nachweisen kann.

Preis 6 kr.

George Winter.
S. 544.

Angekommene Fremde
vom 19. Juny 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Graf von der Goltz aus Düsseldorf. Herr Schöneck v. Chalons. Hr. Wedekind v. Cöln. Hr. Schmidt v. Bremen, Kflte. — (Rothe Roß.) Hr. Giulini, Fabrikbesitzer v. Mannheim. — (Witt. Hof.) Hr. v. Todenwarth, Lieut. v. Cassel. Frhr. v. Auffeß, Rittergutsbesitzer v. Auffeß. Hr. Pöhler v. Plauen. Hr. v. Posern v. Leipzig, Kflte. — (Strauß.) Hr. Doret, k. k. priv. Fabrikinhaber v. Verviers. Hr. Oberfram, Gesandtschafts-Attache v. Frankfurt. Hr. Dr. Bethe m. Fam. v. Leipzig. Frln. Heiß v. Bamberg. Hr. Cöhl v. Berlin. Hr. Graf v. Barmen. Hr. Worms v. Frankfurt. Hr. Oberhoff v. Lüdenscheid. Hr. Rosenstein v. Frankfurt. Hr. Braunschweig v. Leipzig. Hr. Sondheim v. Würzburg, Kflte. — (Blaue Glocke.) Hr. d'Ordenni, Consul m. Fam. von Leipzig. Hr. Hahn, Part. m. Fam. v. Dirans. Hr. Auner, königl. Schloßverwalter v. Bamberg. Hr. Gentil v. Alpenau. Hr. Gebiert v. Horstein, Pfarrer. Hr. Rauert Buchdrucker v. Sorau. Hr. Tescher, Hr. Monatschoff, Hr. Roscher, Hr. Tanira, Conditer v. Chur. (Rothe Hahn.) Hr. Strebeck v. Aachen. Hr. Mayer v. Sulzbach, Kflte. Hr. Schmidt, Centrel. v. Bergzabern. — (Stadt Erlangen.) Hr. Römer, Hr. Schelkmann, Hr. Porp, Stud., u. Hr. Dr. Erhardt v. Erlangen. — (Mondschein z. G.) Hr. John, Cand. v. Breslau. Hr. Hechtel, Poststallmeister v. Roth. Hr. Prof. Fleischmann u. Hr. Dr. Rosenmüller v. Erlangen.

COURSE.

Nürnberg, den 20. Juny 1842.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	13	7¼
Hamburg	k. Sicht	147¼	
London	2 Monat	9. 55	
Wien in 20r.	k. Sicht	10	1¼
Augsburg	k. Sicht	10	0
Frankfrt. a. M.	k. Sicht	10	0
	in die Messe		
Leipzig	k. Sicht	105	
	in die Messe		
Berlin	k. Sicht	105	
Paris	1 Monat	11	6¼
Lyon	1 Monat	11	6¼
Bremen	k. Sicht	10	7¼

Effecten-Course.

	Papr.	Geld.
Bayer. Oblig. à 3½ %.		102¼
" Bank-Aktien	66	8
Ludw.-Kanal-Aktien	73¼	
München-Augsburger-Eisenb.-Aktien	7	8¼
Nürnberg-Fürther do.		309

Geld-Course.

	z. hab.	gesucht
Friedr. u. Aug. d'or		9. 35
Neue Louisd'or	11	—
Souverainsd'or	10. 15	
Holl. 10 fl Stücke	9. 51	
20 Francs-Stücke	9. 23	
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5. 32	
Franz. Gold	5 [illegible]	
Preuss. Thlr., ganze	1. 44	
5 Francs-Stück	2. 20	

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 173. (Achatius.) Mittwoch 22. Juny 1842.

☞ Bei herannahendem Quartal laden wir zum Abonnement auf diese Blätter unter den neben den Titel angegebenen Bedingungen ergebenst ein, mit der Bemerkung, daß die neuen Pränumeranten von ihrem Eintritt an bis zum Beginn des kommenden Quartals die bis dahin erscheinenden Nummern gratis erhalten.

Die Exped. der Nürnberger Zeitung.

Bayern. Am 12. Juny Abends 10 Uhr fiel zu Dingolfing zwischen den beiden Brüdern Sebastian und Johann Seidl, ledige Taglöhnerssöhne von dort, in ihrer Wohnung ein Streit vor, wobei Letzterer von Ersterem durch einen Messerstich in die Brust getödtet wurde. Der Thäter ist bereits verhaftet.

Preußen. (Coblenz, 15. Juny.) Mit der Eröffnung der Badesaison in Ems wiederholt sich auch dieses Jahr das betrübende Schauspiel, daß hiesige Bürger und Handwerker an Sonntagen hinübereilen, um am grünen Tische das mühsam in der Woche Erworbene in wenigen Augenblicken zu verlieren. Es werden Maßregeln getroffen werden, daß die Namen aller hiesigen Handwerker, welche sich in Ems am grünen Tisch betreffen lassen, öffentlich zur Kunde ihrer Mitbürger gebracht werden.

Berlin, 11. Juny. Nach einer Verordnung vom 2. April 1842 soll die Bestimmung des Allgemeinen Landrechts: „daß Gesellen, welche an den zur Arbeit bestimmten Tagen nicht arbeiten wollen, sondern lieber spazieren gehen, mit Gefängnißstrafe von 3 — 14 Tagen bestraft werden sollen,“ überall in Anwendung kommen.

— In Berichten aus Düsseldorf vom 16. Juny in der „Elberf. Ztg.“ heißt es bezüglich des neulichen Brandes: Es fehlt uns nicht an Spritzen, jedoch an Wasser und Thätigkeit derselben, überhaupt an einem das Löschwesen leitenden Organ. Daß das Feuer sich nicht auf das Militär-Hospital u. s. w. verbreitete, hieran waren die günstigen Momente Schuld, daß das Waarenlager eine dicke und feste Mauer besaß, innerhalb welcher die Gluth, ohne sich verbreiten zu können, nach Zusammenfallen des Daches, gebunden gehalten wurde; ferner, daß Windstille bestand und die Mauer des bedrohten Seitenflügels des Lazareths feuerfest war. Es bleibt hinsichtlich der Organisation unsere Löschanstalten sehr viel zu wünschen übrig, um größere Verwüstungen abzuhalten, wenn z. B. die enggebauten und weniger zugänglichen Straßen durch Feuer bedroht werden sollten. Nicht minder ist zu rügen, daß dem Raubanfällen des Pöbels nicht frühzeitig genug Einhalt gethan werden konnte, denn bevor durch Polizei und Militär die auf die Straßen gebrachten Mobilien bewacht werden konnten, wurden die bestürzten Bewohner der nächsten Nachbarschaft von einer Gruppe gemeinen Gesindels gewaltsam überfallen und unter dem Vorwande, retten zu wollen, nicht nur in dem Grade bestohlen, daß manchem nicht ein Hemde gelassen wurde, sondern daß selbst absichtlich alles zertrümmert wurde, was nicht Gegenstand der Rettung werden konnte und brauchte. Was hat Düsseldorf von einem solchen Gesindel zu erwarten, wenn, was Gott verhüten wolle, größeres Unglück über diese Stadt einbrechen sollte? — Hoffentlich werden die jetzt gemachten Erfahrungen einen Fingerzeig zur Abhülfe solcher Räubereien abgeben.

Großherzogthum Hessen. (Darmstadt, 18. Juny.) Wie wir vernehmen, hat die zweite Kammer der Stände gestern den Vorschlag der Regierung, die Haupteisenbahnen des Großherzogthums auf Staatskosten zu erbauen, durch Stimmenmehrheit angenommen.

Kurhessen. (Hanau, 19. Juny.) Die hiesige Zeitung enthält folgende Todesanzeige: „In Homberg brach, wie öffentliche Blätter bereits gemeldet haben, in der Nacht vom 9. auf den 10. d. M. Feuer aus. Meine brave einzige, an den Bäckermeister Fink verheirathete Schwester war es, die das Unglück hatte, mit drei erwachsenen Kindern in den Flammen den Tod zu finden. Beim Wegräumen des Schuttes fand sich der Leichnam — o, es ist gräßlich! — ohne Beine, Arme und Gesicht, und von den Kindern einige Knochen. Diese Ueberreste umschließt jetzt ein Grab. Der furchtbare Tod meiner Schwester, die ich über Alles liebte, und die mit seltener Geschwisterliebe an mir hing, wird mir bis ans Lebensende vor Augen schweben. Verwandten und Bekannten wollte ich von diesem großen, für mich unersetzlichen Verlust Nachricht geben. Kassel, am 14. Juny 1842. Ritter, Oberpostamts-Assistent.

Holstein. (Altona, 16. Juny.) In der heute stattgefundenen General-Versammlung der Altona-Kieler Eisenbahn-Interessenten hat sich die Gesellschaft, dem Vernehmen nach, unter dem Namen „Christian's VIII. Ostsee-Bahn“ konstituirt. Im Laufe von zwei Jahren glaubt man die Bahn vollendet zu haben.

Hamburg, 16. Juny. Die Bremer Truppen, welche seit dem 9. Mai, also über 5 Wochen, hier waren, und so bereitwillig den so schweren Dienst bei den Brandstellen mit unserer Infanterie getheilt haben, sind vorgestern Mittag um 2 Uhr wieder nach Bremen zurückgegangen. Der Commandant, Oberst v. Stephani, hatte die Offiziere zum Diner in seinem Hause so wie der hanseatische Verein dieselben zum Frühstück in der London Tavern eingeladen, bei welcher Gelegenheit von unserer Seite oft die Gefühle der innigsten Dankbarkeit gegen Bremen und seine braven Truppen ausgesprochen worden sind. Um den Truppen beim

Abmarsch das Geleit zu geben, hatte sich der Oberst, der Oberst-Lieutenant, der Major unserer Dragoner mit ihren Adjutanten, so wie noch einige andere Offiziere, an der Millernthorswache versammelt, wohin auch das Musik Corps Hornisten und Tambeure, beordert waren. Um 1½ Uhr marschirte der Major Reuter mit seinen Truppen (beiläufig 2 Compagnieen), mit unserer Musik an der Spitze, aus dem Lager ab; der Oberst mit den übrigen Offizieren ging denselben entgegen, und blieb dem Major Reuter zur Seite, und so marschirte man gemeinschaftlich zum Dampfschiff, indem das gesammte Musik- und Hornisten-Corps den beliebten Bremer Marsch spielte. Nachdem die Truppen vor dem Obersten defilirt waren, wurden sie eingeschifft, und um 2 Uhr fuhren sie unter lautem Hurrah-Rufen, und nachdem der Oberst das Bremer Bataillon hatte hoch leben lassen, wozu das Musik-Corps den Tusch spielte, ab. Noch einige Zeit blieb unser Offizier-Corps an der Fähre stehen, und das Winken mit Hüten und Tüchern, so wie das Hurrah-Rufen und Musiciren dauerte fort, so lange man sich sehen konnte.

Dänemark. (Koppenhagen, 13. Juny.) Nach der neuen Armee-Reform ist die Totalstärke der Armee auf Friedensfuß folgende: Die Artillerie-Brigade, außer dem Zeug-Etat (Handwerker) 3409 Mann. Das Ingenieur-Corps 289 Mann. Die Leibgarde zu Pferde und die Garde-Husaren 494 Mann. 6 Dragoner-Regimenter 3462 Mann. 17 Infanterie- und 5 Jäger-Bataillone 15906 Mann. Die Leibgarde zu Fuß 590 Mann. Zusammen 24150 Mann.

Spanien. (Madrid, 9. Juny.) Die Wahrheit in Betreff des angeblichen, durch mehrere Zeitungen verbreiteten, Schreibens der Königin Christine an ihre Tochter Isabella ist jetzt bekannt. Die Infantin Carlota, welche bei diesem Factum verleumdet wurde, hat in mehrere Journale ein durch den Grafen von Carsent unterzeichnetes Dementi einrücken lassen. Der wahre Verfasser dieses Schreibens und mehrer andern ist ein sehr ausgezeichneter und sehr geistreicher legitimistischer Schriftsteller, Hr. Nettement. Er hat wohl herzlich lachen müssen über die Wichtigkeit, die man politischen Correspondenzen beilegte, deren Quelle Niemand besser kannte als er.

Von der spanischen Gränze, 12. Juny. Felip, der Guerilla-Anführer in Katalonien, ist am 3. an der Spitze von 60 Mann in die Stadt Ripoll gedrungen, hat den konstitutionellen Alcaden gefangen genommen, die Milizen-Kapitaine und mehrere reiche Fabrikanten oder Patrioten aufgehoben und einen Posten von 14 Mann, der die ganze Besatzung bildet, entwaffnet. Der von dem Vorgefallenen in Kenntniß gesetzte Posten von Campdevanol, zog gleich nach Ort und Stelle. Bei seiner Annäherung floh Felip, seinen Raub mit sich nehmend. Der ganze Bezirk von Oliot hat sich in Bewegung gesetzt, um die Bande zu verfolgen. — Der Bediente des General Urbistondo hat die Flucht ergriffen und die Papiere seines Herren mitgenommen; es sollen sich darunter Papiere von höchster Wichtigkeit befinden, die auf die Begebenheiten des Monats Oktober 1841 ein helles Licht werfen. Trotz den Nachforschungen der Polizei ist er nicht eingebracht worden und hat vermuthlich die Gränze überschritten.

Großbritannien. (London, 15. Juny.) Aus Portsmouth wird berichtet, daß die Regierung sich gegen die Mannschaft des Schiffes „Pique,“ welcher dieser Tage, nachdem die königl. Proclamation wegen der nicht vollwichtigen Goldstücke bereits erlassen war, ausbezahlt wurde, sehr unrühmlich benommen habe, indem diesen armen Leuten ihr sämmtlicher Sold in zu leichten Sovereigns ausbezahlt worden sei, so daß sie beim Auswechseln an der Eisenbahn-Station rc. von jedem Stück 1 Shill. eingebüßt hätten.

— 14. Juny. Die deutsche Operngesellschaft im Conventgarden-Theater setzt ihre Vorstellungen auf eigene Rechnung fort, nachdem ihr Direktor sich entfernt und das Personal sich selbst überlassen hat. Sie gab am Mittwoch Meyerbeers „Robert“, worin der Tenorist Breiting zum letztenmal hier auftrat; Staudigl gab den Bertram, Mad. Schodel die Isabella und Mad. Stöckl-Heinefetter die Alice. Das Haus war zahlreich besucht.

Frankreich. (Paris, 15. Juny.) Man liest im Journal von Bergerac eine Ankündigung, welche gewiß manche junge Personen vom Stande interessiren wird. „Nachricht an das Publikum. — Der Hr. Vicomte de Lapeyriere, von Königen und Fürsten, Bischöfen und Kardinälen abstammend, und der vormals über Leben und Tod zu entscheiden hatte, sammt dem Privilegium, Geld schlagen zu dürfen, den Vorrang über den hohen Adel hat, mit einem Worte durch seine Geburt zu den ersten Familien Frankreichs gehört, indem er von Pharamund abstammt, bietet seine Titel und seine Größe einem ehrbaren Fräulein von Stande an, welche sich zu verehelichen geneigt wäre. Schlanker Wuchs, aufgeweckter Geist, vollkommene Liebenswürdigkeit, im Besitze alles dessen, was erforderlich ist, das Herz und Gemüth einer jungen Frau zu fesseln, wäre es Schade, wenn er ungekannt bliebe. Für nähere Nachweisungen wende man sich an die Expedition des Journals von Bergerac.

— 16. Juny. Marschall Soult hat ein Rundschreiben an die Befehlshaber der Gensd'armerie erlassen, damit während der Wahloperationen die Gensd'armen überall den bürgerlichen Behörden zur Verfügung stehen. — Die meisten Personen, welche bei der Eisenbahn-Katastrophe entweder nahe Verwandte einbüßten, oder selbst mehr oder minder schwer verwundet wurden, sollen in eine friedliche Verständigung mit der Eisenbahngesellschaft eingewilligt haben. — Es scheint gewiß, daß General Bugeaud nicht einmal für die Tage der Wahlen Algerien wird verlassen können, und daß überhaupt im Laufe dieses Jahres an seine Rückkehr nicht zu denken ist.

Toulon, 12. Juny. Der berühmte Liszt ist am 9. d., beladen mit den Rubeln Rußlands, von Hamburg zu Dünkirchen angekommen. Am 10. ist er mit der Post nach Paris abgereist. Er war mit einem österreichischen Passe versehen, in welchem das Signalement aus dem Grunde weggelassen war, weil der Inhaber Ruf genug habe, um überall bekannt zu sein, celebritate sua sat notus.

Italien. (Rom, 31. May) Den vereinten und angestrengtesten Bemühungen mehrerer Deutschen Diplomaten ist es gelungen, durch ihre Intercession bei den geistlichen Tribunalen für die des Kirchenfrevels überwiesene Deutsche Baronin eine milde, statt der gesetzlichen Strafe auszuwirken. Die Dame hat das geraubte Gut der Kirche von Santa Croce in Gerusalemme wieder erstatten, eine ansehnliche Geldbuße erlegen und Rom mit der polizeilichen Weisung verlassen müssen, sich hier nie wieder sehen zu lassen.

Türkei. Feuersbrunst in Salonichi. — Aus Salonichi schreibt man vom 20. May: Am 17. d. um 9½ Uhr brach plötzlich mit einer großen Heftigkeit in einem im Türkischen Viertel gelegenen Hause Feuer aus. In wenigen Augenblicken machte der Brand schreckliche Fortschritte;

ein Heerd dehnte sich über einen bedeutenden Raum aus, und die ganze Stadt war bedroht. Glücklicher Weise erlaubten zahlreiche mit einer bemerkenswerthen Schnelligkeit durch die Sorgfalt des Gouverneurs gesammelte und eiligst an die Stelle des Unglücks gebrachte Hülfsmittel das Feuer zu umzingeln und sich nach Verlauf einiger Stunden desselben zu bemeistern. Allein dies gelang nicht ohne Mühe und ungeachtet eines starken Regens, der am Morgen fiel, bedurfte es des ganzen Eifers und Muths der Arbeiter, welche durch die Gegenwart des Pascha angefeuert wurden, um sich des Feuers zu bemeistern.

Muff und Puff.

Eine rührende Geschichte.

Ich will dir, mein geneigter Leser, eine ganz einfache Geschichte von einem Menschen und von einem Hunde erzählen, nicht von einem außerordenlichen Menschen, der auf dem Felde der Ehre, oder auf jenem der Wissenschaft oder Kunst gesiegt hat, sondern von einem schlichten armen Teufel, — nicht von einem Hunde, der hundert bewunderswerthe Kunststücke gekannt hat, sondern von einem ganz gewöhnlichen, nicht einmal schönen Hunde. Dieser Mensch aber und dieser Hund liebten sich wechselweise gleich, es waren zwei Freunde, was bei den Menschen sehr selten ist; bei denen gewöhnlich nur Einer der Freund des Andern ist. Beide liebten sich um so mehr, als sie von Niemand Andern geliebt wurden; denn außer dem, daß Beide häßlich waren, waren sie auch arm. Sie frühstückten sehr selten, mittagmahlten bald schlecht, bald mittelmäßig, wie es der Zufall gab, und außen zu Abend niemals. Diese letzte Mahlzeit ersetzte ihnen der Schlaf, aber nicht in einem Bette, denn Beide, der Mann und der Hund, kauerten sich gewöhnlich auf altes Stroh, das sie irgendwo ausgeschüttet fanden, oder das ihnen manche barmherzige Seele absichtlich unter ein Hausthor hinstreuen ließ.

Der Mann hieß Muff und der Hund Puff. Muff übte alle Handwerke aus, weil er keines recht gelernt hatte. Er wurde meistens für geringen Lohn zu den ermüdendsten Arbeiten gebraucht. Puff konnte gar nichts, nicht einmal auswarten, er folgte nur seinem Herrn überall, theilte mit ihm sein Brod, leckte ihm die Hände, erwärmte ihm bei Nacht die Füße, und liebte ihn. Eines Winters wurde Puff krank. Muff war gezwungen, ihn zwei ganze Tage auf einem Strohhaufen allein liegen zu lassen. Am dritten Tage fand sich aber kein Stroh mehr, und der arme Puff zitterte vor Fieberfrost auf der feuchten Erde. Muff trug ihn zu einem Thierarzt, um ihn pflegen und heilen zu lassen. Der Thierarzt forderte die Bezahlung für acht Tage vorhinein. Muff verkaufte seine Weste und sein drittes Hemd, um dieser Forderung Genüge zu leisten.

Aber Puff's Krankheit war schwer, und zog sich in die Länge. Muff besuchte seinen Hund täglich und brachte jede Stunde, in welcher er eben keine Arbeit hatte, bei seinem Freunde zu. Aber ein Krieg begann und Muff wurde zum Soldaten genommen. Das hätte den armen Muff nun zwar sehr erfreut, wenn ihm Puff hätte folgen können, denn der Soldat hat Brod genug, ein Lager, Kleider, — aber Puff konnte sich leider noch gar nicht aufrecht halten. Muff verkaufte also alles, was er noch hatte, legte das Almosen dazu, welches ihm noch einige Mitleidige gaben, bezahlte dem Thierarzte noch zwei Monat voraus, und marschirte mit seinem Regimente ab.

Das Regiment änderte öfters seine Station. Muff hatte nur eine Sorge: seinen Hund. Er sparte sich seine Löhnung Kreuzer für Kreuzer vom Munde ab, und schickte das Ersparte von Zeit zu Zeit dem Thierarzte, aber die letzte Sendung hatte er einem lockern Kameraden anvertraut, der auf Urlaub nach der Hauptstadt ging, und der böse Mensch vertrank das Geld.

Eines Tages bekam Muff einen Brief, er war vierzehn Tage gelaufen, und trug die Poststegel aller Orte, durch welche das Regiment gezogen war. Der Brief war von dem Thierarzte, welcher ihm meldete, daß, wenn das Kostgeld für den Hund, welcher bereits völlig gesund sei, nicht längstens binnen vierzehn Tagen bezahlt seyn würde, er sich gezwungen fühle, den Hund zu verkaufen.

Muff zitterte am ganzen Leibe, sein Herz zog sich zusammen, er lief mit dem Briefe in der Hand zu seinem Obersten, aber, als er dort reden wollte, brach sich seine Stimme in ein unverständliches Schluchzen, er konnte nur das Unglückspapier hinhalten und weinend schreien: „Puff, mein armer Puff.“

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Die vergangenen Tage vom 11. bis 19. Juny brachten uns „Robert der Teufel“ und zwei Mozart'sche Tondichtungen, „Figaro's Hochzeit“ und die „Entführung aus dem Serail,“ und gaben uns Gelegenheit, Herrn Reichels eminente Gaben als „Bertram,“ „Figaro“ und „Osmin“ zu bewundern. Schade, daß in „Robert der Teufel“ und der „Entführung“ so gar sehr viel von dem ausser dem Gaste wirkenden Personale zu wünschen übrig blieb, und nur damit ist es zu entschuldigen, wenn man in gerechter Selbstschätzung und vier schöne Nummern in der „Entführung“ entzogen hat. Wir haben einen Zettel von letzterer Oper vor uns, in welcher Herr Reichel vor dritthalb Jahren gastirte, und vergleichen ihn mit dem jetzigen. Wo seyd ihr hin, ihr Zeiten? — Herr Reichel erfreute, sich natürlicherweise trotz des herrlichen, den Theaterbesuch sehr hemmenden Wetters, des lebhaftesten Beifalls, so wie schon die Leistungen unsers Orchesters und Meyerbeers und Mozarts Wunderklänge uns so manche Schwäche der Darsteller vergessen lassen. — Noch müssen wir einer auffallenden Erscheinung, der Vorträge des Herrn Contrabassisten Hindle aus Wien, vergangenen Freitags, gedenken. Dieser Künstler leistet auf seinem ungefügen Instrument das Unglaubliche. Möge er mehrfachen Wünschen Folge leisten und sich nochmals hören lassen. — Das dem musikalischen Theil der Darstellung vorgehende Stück „des Malers Meisterstück“ ist sehr unterhaltend und ward gut gegeben, besonders excellirte Hr. Julius als „Girolamo.“

Anzeigen.

Stelle-Gesuch.

Ein solides Mädchen, welches in Nähen, Waschen, Bügeln und allen weiblichen Arbeiten wohl erfahren ist, wünscht bis nächstes Ziel als Jungfer oder Stubenmädchen Unterkunft. Näheres im den Laden 54 auf den grünen Markt.

Verkaufs-Anzeige und Empfehlung.

Da ich mein Geschäft nur noch kurze Zeit fortzuführen gedenke, so beabsichtige ich, mein,

„in allen Schnitt- und Modewaaren"

noch immer sehr gut assortirtes Waarenlager zu herabgesetzten Preißen zu verkaufen. Ich erlaube mir daher ein geehrtes Publikum zu recht zahlreichem Zuspruch höflichst einzuladen.

Nürnberg, 1842.

G. H. Firnhaber.

Verloren.

Sonntag Abends wurde vom Horns-Zwinger hinter der Mauer bis in den Peunthof, ein silberner Damen-Armring, in Form einer Kette, verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine Belohnung in Nro. 992 auf dem Steig zurück zu bringen.

Haus-Verkauf.

Ein am Hallplatz gelegenes, in ganz gutem Bauzustande befindliches, für einen Gewerbtreibenden passendes mittelgroßes Haus, ist zu verkaufen durch das

Allgemeine Commissions-Bureau von H. A. Goetz, S. Nro. 771.

Zu vermiethen.

Ein Zimmer mit Bett und Möbeln ist an einen ledigen Herrn zu vermiethen. Auch kann auf Verlangen die Kost billig dazu gegeben werden. Das Nähere in der Expedition d. Blattes.

Gesuch.

Ein geübter Cartonage-Arbeiter, der auch von der Buchbinderei Kenntnisse hat, kann sogleich Unterkunft finden. — Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Lehrling-Gesuch.

In eine Buchdruckerey, mit welcher eine Redaktion verbunden ist, wird — unter Zusicherung sorgfältigster Ausbildung und Erlernung nicht einseitiger Buchdruckerkunst — ein mit gründlichen Vorkenntnissen der deutschen, lat. und franz. Sprache, guter Handschrift, und mit Zeugnissen seiner Sittlichkeit versehener, nicht über 15 Jahre alter, junger Mensch in die Lehre zu nehmen gesucht durch das

Allgemeine Commissions-Büreau von H. A. Goetz, S. Nro. 771.

Literatur.

Bei G. Winter in Nürnberg, S. Nro. 544 am Rathhaus, ist zu haben:

Sammlungen
leicht ausführbarer Vorschriften
zu den schönsten und elegantesten

Strumpf-Rändern

und andern feinen Stickereyen.
Zwei Hefte, jedes 9 kr.

Abhandlung über eine besondere Vegetation der Gewächse durch den Guß. Von Dr. Friedrich August Claus. 1842. brosch. 18 kr.

Der vollkommene und zuverläßige Degraisseur.
Oder:
Gründliche Anweisung, alle möglichen Flecke aus seidenen, leinenen, baumwollenen und wollenen Stoffen ohne Nachtheil der Farben und der Zeuge, ferner aus Möbeln, Dielen, Papieren rc. zu bringen. Nebst Anleitung zum Putzen und Reinigen, Bleichen und Waschen verschiedener werthvoller Gegenstände. Ein höchst nöthiges Hilfsbuch für jede Haushaltung. 1842. brosch. 36 kr.

Abhandlung über die Cacteen u. deren Veredlung, nebst der Behandlung hinsichtlich der Blumen selbst. Von Dr. Friedrich August Claus. 1842. brosch. 18 kr.

Abhandlung über die Aster, hinsichtlich gefüllter Floren. Von Dr. Fr. August Claus. 1842. brosch. 18 kr.

Hiesige Schrannenpreise

vom 14. und 18. Juny.

	Höchster	Durchschnitts-	Niedrigster
	Preis des Schäffels.		
Korn......	8 fl. 12 kr.	8 fl. 2 kr.	7 fl. 30 kr.
Waizen...	16 „ 54 „	15 „ 32 „	14 „ — „
Gerste....	8— „ „	7 „ 30 „	7 „ — „
Haber...	5 „ 12 „	4 „ 48 „	4 „ 30 „

Das Korn ist gestiegen um 9 kr. — Der Waizen ist gestiegen um 1 fl. 14 kr. — Die Gerste ist gestiegen um 10 kr. — Der Haber ist gestiegen um 14 kr.

Gestorben.

(Den 15. Juny.) Hadler, Johann Baptist, Eisenbahn-Buchhalters-Söhnlein. — Güllich, Anna Barbara, Wirths-Töchterlein.

(Den 16. Juny.) Dummler, Eva Barbara.

(Den 17. Juny.) Stampfer, Johann Leonhard, Hufschmidtmeister. — Bach, Ulrich, Rothschmidtgesell. — Rumpf, Sophie, Rektors-Wittwe.

Angekommene Fremde

vom 20. Juny 1842.

(Rothe Roß.) J. D. der Fürst u. Fürstin Wrede v. Reichenschwand. Hr. Bar. v. Nemeckbazy von Gurahonz, Truchseß Hof-Sekretar S. M. des Kaisers v. Oesterreich m. Fam. v. Wien. Hr. Senard v. Lyon, Hr. Roustan v. Paris, Kfite. — (Bayr. Hof.) Hr. Oelberman v. Cöln. Hr. Brecht v. Elberfeld. Hr. Müller v. Crefeld, Kfite. — (Witt. Hof.) Hr. Geiger, Kfm. v. Würzburg. Hr. Schmidt, Patrimonialrichter v. Obersteinbach. — (Strauß.) Hr. Hotzbey v. Neustadt, Hr. Hoffman, Hr. Reinmon v. Frankfurt. Hr. Teuchler v. Mkt. Breit. Hr. Schalkhäuser v. Amsterdam. Hr. Mertens v. Elberfeld. Hr. Mayer v. Crefeld, Hr. Stobes von Bamberg, Kfite. Hr. Ruf, Ingenieur v. Neumarkt. Hr. Bar. v. Rettwig, Inspektor v. Hannover. Hr. Dirkely, Priv. v. Coburg. Hr. Baron v. Zeilitzsch, Rent. v. Bayreuth. Hr. Ertel, Maler von Neuwied. — (Blaue Glocke.) Hr. Hr. William Eleser, Rent. v. England. Hr. Dr. Warmuth v. Würzburg. Hr. Dr. Lutz v. Weissenburg. Hr. Greiner, Apotheker m. Fam. v. Uffenheim. Hr. Schlegel v. Soran, Hr. Vatter v. Kitzingen, Kfite. Mad. Dentier v. Brüssel. Hr. Nußlein, Kaplan, Hr. Laudenberger, Händler. Frln. Simon u. Gutherz v. Schesslitz. — (Wallfisch.) Hr. Neumeister, Maler v. Löwenstein. Frln. Maier v. Hannover. Hr. Krauß, Handler v. Bamberg. Hr. Staudinger v. Weissenburg. Hr Kohn, Kfm. v. Hurben. — (Rothe Hahn.) Hrn. Gebr. Raum, Kfite, von Straßburg. Hr. Plump, Gastwirth m. Tochter v. Amberg. Herr Kühnlein, Apotheker v. Regensburg. — Berl. Hof.) Hr. Schitterwitz, Graefl. Kammerschreiber v. Wernigerode. Hr. Leben, Dekorationsmaler v. Coburg. Hr. Simon, Cand. v. Heidelberg. Hr. Kauperl, Fabr. v. Bamberg. — (Stadt Erlangen.) Hr. Hoffman, Kfm. v. Bamberg. — (Mondschein z. G.) Hr. Ra'us v. Bühl. Hr. Doderlein v. Steinhart, Pfarrer. Hr. Merz, Fabrikler v. Roth. (Kronprinz z. G.) Hr. Schneider v. Greitz. Hr. Hault v. Genningen. Hr. Priol v. Insbruck, Kfite. Hr. Gisfert, Conditor von Warschau. Hr. Beyer, Hr. Kleber, Handler v. Würtemberg.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis i. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für Auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen in folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 31 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Lummel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 174. (Basilius.) Donnerstag 23. Juny 1842.

☞ Bei herannahendem Quartal laden wir zum Abonnement auf diese Blätter unter den neben dem Titel angegebenen Bedingungen ergebenst ein, mit der Bemerkung, daß die neuen Pränumeranten von ihrem Eintritt an bis zum Beginn des kommenden Quartals die bis dahin erscheinenden Nummern gratis erhalten.

Die Exped. der Nürnberger Zeitung.

Bayern. (Regensburg, 21. Jun.) Von hier aus bewegte sich heute Morgen ein ansehnlicher Zug Gläubiger nach der Wallfahrtsstätte Mariaort zum wunderthätigen Gnadenbilde der heil. Jungfrau, unter Vertragung der Sacrilegien und Kirchenfahnen, um Regen für die durch die anhaltende Hitze halb ausgedörrten Saaten zu erflehen.

München, 17. Juny. Vorgestern kamen in einem Wirthshause in der Sterngasse zwei Kanoniere in einen Wortwechsel, es kam zu Thätlichkeiten, wobei einer dem andern mit dem Säbel die eine Hand abhieb.

Niederbayern. Am 14. Juny früh 4 Uhr brach in dem von Walburga Zwickenpflug bewohnten Nebengebäude des Bayers Stephan Zwickenpflug zu Kirchenrettenbach, k. Landgerichts Mitterfels, Feuer aus, wodurch das Wohnzimmer und die Nebenkammer und alle Effekten der genannten Weibsperson, welche Tags zuvor, um ihre Verwandten zu besuchen, die Wohnung verschlossen, verlassen hatte, und zur Zeit des Brandes noch nicht zurückgekehrt war, ein Raub der Flammen wurden; durch schnell angewandte Mittel wurde das weitere Umsichgreifen des Feuers verhindert. — Am 13. Juny früh 8 Uhr wurde in der Kelber der Leichnam der ledigen 65jährigen Schuhmacherstochter, Magdalena Eidinger von Schmirndorf, k. Landgerichts Landau, aufgefunden. Man vermuthet, daß dieselbe bei ihrer Körperschwäche und in ihrer Geisteszerrüttung, an der sie etwas litt, aus Unvorsichtigkeit in das Wasser gefallen sey.

Preußen. (Berlin, 21. Juny.) Heute findet im K. Schauspielhause eine Vorstellung der französischen Gesellschaft des Herrn Ducour zum Besten der Hamburger Abgebrannten statt, in welcher auch Fräulein v. Hagn als Voltaire in dem 2actigen Vaudeville: „Voltaire en vacances," (bekannt in der Uebersetzung unter dem Titel: „Voltaire's Ferien)," aber nur für dies einzige Mal, mitwirken wird. Die Künstlerin soll in Folge mancherlei Mißhelligkeiten mit der Intendanz schon früher beabsichtigt haben, sich ganz und gar der französischen Bühne zu widmen, vielleicht soll ihr heutiger erster Auftritt der Oeffentlichkeit einen Beweis für ihre deßfallsige Qualification liefern.

— 16. Juny. Die königsberger Kaufmannschaft hat neulich allerhöchsten Orts ein Gesuch gegen die Erneuerung des Cartelvertrags mit Rußland eingereicht.

Trier, 17. Juny. Der Prinz von Hessen, Gouverneur von Luxemburg, ist gestern Abends, von daher kommend durch unsere Stadt passirt. — Bei dem gestern Morgens 2½ Uhr ausgebrochenen Feuer in Irsch (Kreis Saarburg), durch welches von den 110 Häusern mit 693 Seelen, welche dieser Ort zählt, 31 Wohnhäuser und 22 Nebengebäude eingeäschert wurden, hat leider auch ein Einwohner von Irsch seinen Tod in den Flammen gefunden. Die abgebrannten Gebäude sind glücklicherweise größtentheils versichert. — Der Zustand unserer abgebrannten Nachbarn in Wasserbillig ist derart herzzerreißend, daß die christliche Nächstenliebe unserer guten Trierer und des ganzen Landes nicht genug in Anspruch genommen werden kann. Obdachlos und halb bekleidet irren Schaaren von Männern, Frauen und Kindern umher, den Verlust ihrer Habe beweinend, und nach Nahrung und Kleidung rufend. Auf freiem Felde muß der größte Theil — und darunter viele Kranke, Kinder und Greise — übernachten, ohne Decken, ohne Leinwand; eine kalte Nacht, ein Regen bringt durch Krankheit noch größeren Jammer zu dem Brandunglück. Bekleidungsgegenstände und Bettzeug sind darum die dringendsten Bedürfnisse; für Brod wird von den nahen und ferneren Dörfern gesorgt. Die Barmherzigkeit des nördlicheren Theiles des luxemburger Landes ist durch ein neues Brandunglück in Stolzenburg, bei Vianden, einem der ärmsten Dörfer des Landes, in Anspruch genommen. Herzzerschneidende Scenen werden erzählt. Davon nur eine: Ein Vater glaubte seine Kinder im Brande untergegangen; sie waren aber nach Mertert geflüchtet; als er sie dort gefunden, begegnete er andern Einwohnern dieses Ortes und rief, halb wahnsinnig vor Freude: Das ist der glücklichste Tag meines Lebens; ich habe Alles verloren, aber meine Kinder gerettet!

Großbritannien. (London, 16. Juny.) Der Proceß wegen des Attentats Francis wird nach dem „Globe" noch in der gegenwärtigen Session des Centralcriminalgerichts, und zwar schon morgen, zur Verhandlung kommen. Die Zeugen sind bereits vorgeladen, und das Verfahren soll um 10 Uhr seinen Anfang nehmen. Man glaubt, daß das Urtheil schon morgen Abend gesprochen werden dürfte.

— Seit einigen Wochen befindet sich eine Deputation aus einer Anzahl von Fabrikstädten dahier, um sich mit Lord Ashley und andern conservativen Mitgliedern des Unterhauses über die Schritte zu berathen, welche etwa zur Abhülfe der Noth in den Fabrikbezirken geschehen könnten. Die Deputation fand überall den besten Empfang, das Resultat ihrer Unterhandlungen ist aber noch unbekannt. Inzwischen werden die schlimmen Berichte aus den Provinzen im-

mer ärger, und es ist nicht abzusehen, woher unter den bestehenden Verhältnissen dauernde Abhülfe kommen soll. Aus Falmouth schreibt man, daß in den Bergwerksbezirken westlich von Truro 4—5000 Männer nebst einer beträchtlichen Anzahl von Weibern, Knaben und Mädchen, die in den Zinn- und Kupfergruben der dortigen Gegend arbeiteten, ohne alle Beschäftigung sind.

Frankreich. (Paris, 17. Juny.) Es ist hier eine Flugschrift erschienen, welche ihrer Sonderbarkeit wegen einer Erwähnung verdient, wenn sie auch sonst ohne alle Bedeutung ist. Sie betrifft einen gewissen Fürsten Alexander von Gonzaga und seine Ansprüche auf Mantua, Guastalla, Castiglione u. s. w. Voran steht eine Lebensbeschreibung dieses Fürsten, welcher, ich weiß nicht, wie vielen Gefechten und andern Kriegsvorfällen beigewohnt haben soll, ohne daß man recht ersieht, unter welchen Fahnen derselbe gefochten hat. Dann kommt ein Schreiben des Fürsten an den Papst, welcher demüthig gebeten wird, sich des Bedrängten anzunehmen, und wo möglich ihm zum Besitz der Güter seiner erlauchten Vorfahren wieder zu verhelfen, welche dem päpstlichen Stuhle, so wie ganz Italien, ehemals große Dienste geleistet haben sollen. Dieses Schreiben ist datirt: „Baden-Baden, den 30. Januar 1842.“ Ein Herr Pourres des Gauds hat eine Vorstellung an den Kaiser von Oesterreich beigefügt, worin er ebenfalls demüthig bittet, dem Fürsten ein Stückchen von Italien geneigtest abtreten zu wollen. Diese Großmuth werde ihm, dem Kaiser, wenig Abbruch thun, und eine bedeutende Gunst für den Abkömmling der berühmten Gonzaga's sein. Es wird fast nichts über ein so verspätetes Gesuch, welches allenfalls am Wiener-Congresse hätte vorgebracht werden können, weiter gesagt, noch das Stillschweigen erklärt, welches der Bittsteller über seine Ansprüche länger als 25 Jahre beobachtet hat. — Der Herzog v. Orleans begab sich gestern mit dem Prinzen von Sachsen-Weimar nach dem Invalidenhotel, hielt über sämmtliche Invaliden Revue, und besichtigte darauf in der Capelle den Sarkophag Napoleon's; die Ehrenwache, bloß aus solchen Invaliden bestehend, welche das Kreuz der Ehrenlegion erworben haben, stand unter den Waffen. Der interimistische Gouverneur, General Petit, welcher dem Kaiser bis zur Abreise von Fontainebleau treu blieb, hob den auf dem Grabe liegenden Degen auf und sagte, indem er ihn dem Prinzen von Sachsen-Weimar hinreichte, mit dem Ausdrucke des Stolzes: „Dies ist der Degen von Austerlitz und Wagram!“ — Der Prinz erwiederte: „Von Wagram? Dann muß ich ihn kennen; denn es war zu Wagram, wo ich das Ritterkreuz der Ehrenlegion empfing, welches ich jetzt trage.“ Dieser Beweis von Achtung gegen das Andenken Napoleon's rührte den General bis zu Thränen; unverzüglich nahm er eine der zahlreichen Kronen von dem Grabe, und überreichte sie dem Prinzen, der sie mit gleicher Rührung empfing.

Belgien. (Ostende, 16. Juny.) Gestern ist das königl. englische Dampfschiff „Ariel“ (welches den Postdienst zwischen unserm Hafen und Dover versieht) hier angekommen, um den König und die Königin der Belgier an Bord zu nehmen und sie nach London zu bringen. Der König und die Königin werden mit dem Herzog von Brabant heute hier erwartet. — Ein schweres Unglück hätte beinahe bei den Arbeiten an der Eisenbahn von Courtrai statt gehabt. Mehrere mit Sand beladene Waggons geriethen bei Mouscron auf Klötze, die man freventlicher Weise auf die Schienen geworfen hatte. Durch den starken Stoß wurden drei Waggons zertrümmert und der Maschinist und ein anderes Individuum wurden verwundet. Man sah einen Menschen die Flucht ergreifen. Die Justiz ist mit der Untersuchung beschäftiget.

Italien. (Neapel, 11. Juny.) Nach einem eben erschienenen königl. Decret können ohne Rücksicht auf die Dienstzeit die Civilbeamten vor dem Alter von 65 Jahren und die Militärs von der Land- und Seemacht vor zurückgelegtem 60sten Jahr keinen Anspruch auf Pensionirung mehr machen. — Das hiesige Tribunal sprach vorgestern über drei Sicilianer, die eines vorbedachten Mordes überwiesen wurden, das Todesurtheil und zwei Neapolitaner, die dabei hülfreiche Hand leisteten, 15jährige Kettenstrafe aus. Nächsten Monat wird die Vertheidigung eines Taubstummen beginnen, der ebenfalls eines Mordes beschuldigt ist; der Angeklagte wird sich vermittelst eines Dolmetschers verständlich machen.

Florenz, 16. Juny. Se. Majestät der König von Bayern ist diesen Morgen um 2 Uhr über Perugia, von Rom kommend, hier eingetroffen und im Hotel Schneiderff abgestiegen. Derselbe wird wahrscheinlich bereits diesen Abend nach Modena weiter reisen. — Eingegangenen Nachrichten aus Parma zufolge ist Ihre Maj. die Frau Erzherzogin Marie Luise nach Deutschland abgegangen, um in Ischl wieder die Bäder zu gebrauchen.

Rußland. (Petersburg, 27. May.) S. M. der Kaiser haben nachstehenden Ukas, die Unterdrückung des Negerhandels betreffend, an den dirigirenden Senat erlassen:

„Unser erhabener Vorgänger und vielgeliebter Bruder, der verstorbene Kaiser Alexander I., glorreichen Andenkens, hat in der denkwürdigsten Zeit seiner glorreichen Regierung, als der in Wien versammelte Congreß der Monarchen die neuen Grundlagen zu den politischen Verhältnissen der europäischen Mächte feststellte, erkannt und in Uebereinstimmung mit seinen Verbündeten feierlich erklärt, daß der unter dem Namen des afrikanischen Negerhandels bekannte Handelszweig von den Tugendhaften und Aufgeklärten aller Zeiten mit Recht als den Grundsätzen der Philanthropie und den Gesetzen der öffentlichen Moral zuwider betrachtet worden sey, und daß nur die besonderen Umstände, die zur Entstehung dieses Handels Anlaß gegeben, und die Schwierigkeit, ihn ohne verbreitende Maßregeln zu unterdrücken, bisher der Fortdauer eines so gehässigen Handels bis zu einem gewissen Grade als Entschuldigung hätten dienen können. Alle Souveräne Europa's, die den pariser Vertrag vom 18. (30.) May 1814 unterzeichneten, gingen daher die Verpflichtung ein, gemeinsam und durch alle ihnen zu Gebote stehende Mittel auf die Unterdrückung dieses Handels auf allen Punkten der Erde hinzuwirken. Ungeachtet ihres lebhaften Wunsches, diesen so wohlthätigen und so nützlichen Zweck zu erreichen, hatten sie indessen, um die Interessen ihren respectiven Unterthanen zu schonen und aus Nachgiebigkeit gegen die Gebräuche und selbst gegen die seit Jahrhunderten eingewurzelten Vorurtheile, im Voraus nicht die Zeit bestimmt, in welcher jede Macht es möglich und angemessen finden würde, den Negerhandel förmlich zu verbieten; es wurde vielmehr die endliche Feststellung dieses Termins den directen Unterhandlungen zwischen den Höfen überlassen. Seit dem Erlaß dieser Erklärung ist der Negerhandel von fast allen Regierungen Europa's und Amerika's verboten worden, und gegenwärtig ist ein Special-Vertrag zwischen Uns und Ihren Majestäten dem Kaiser von Oesterreich, dem König der Franzosen, der Königin von Großbritannien und dem Könige von Preußen

hinsichtlich der wirksamsten Maßregeln abgeschlossen worden, die zu nehmen sind, um zu verhindern, daß jener Handel nicht heimlich fortgesetzt werde. Durch dieser Vertrag ist nicht bloß festgestellt, den respectiven Unterthanen der contrahirenden Mächte zu verbieten, oder das Verbot zu erneuern, den Negerhandel in den Besitzungen oder unter der Flagge dieser Mächte zu betreiben, oder sich dabei durch Kapitalien oder Schiffe, auf directe oder indirecte Weise irgendwie zu betheiligen, sondern auch entschieden, daß jeder Versuch der Erneuerung oder Fortsetzung dieses Handels dem Verbrechen der Seeräuberei gleichgestellt werden soll, und daß alle dabei beschäftigten Schiffe jedes Recht auf Schutz, das ihnen die Flagge der einen oder der anderen contrahirenden Macht gewährt, verlieren sollen. Nachdem Wir alle Bestimmungen dieses Vertrages sanctionirt, befehlen Wir, daß hinführo jedes Individuum, das gesetzlich überführt wird, Negerhandel betrieben oder auf directe oder indirecte Weise daran irgendwie Theil genommen zu haben, dem Gericht übergeben und den von Unseren Gesetzen gegen die Seeräuberei vorgeschriebenen Strafen unterworfen werden soll. Der dirigirende Senat wird Sorge tragen, alle nöthigen Maßregeln zur künftlichen Ausführung des Gegenwärtigen anzuordnen. Petersburg, 26. März (7. April) 1842. (Gez.) Nicolaus.«

Afrika. (Tunis, 1. Juny.) Vor einigen Tagen wurde ein dem Französischen Konsulat zugetheilter Beamter bei einem Spazierritt von zwei fanatischen Mauern angegriffen; sie faßten sein Pferd bei den Mähnen und zogen ihre Schwerter, als plötzlich die andern Reiter herangesprengt kamen, worauf die Angreifenden die Flucht ergriffen und nach dem Sidi Monsar, dem heiligsten Schutzort von Tunis flüchteten. Die Sache wurde dem Bey berichtet, welcher die Mauern ergreifen und sie zur Galeerenstrafe und Bastonade verurtheilen ließ. Der Beleidigte legte aber selbst ein gutes Wort für die Verurtheilten ein, so daß ihnen die Körperstrafe nachgelassen wurde.

Muff und Puff.

Eine rührende Geschichte.

(Fortsetzung.)

Der Oberst hielt ihn für verrückt, er weinte aber so aus vollem Herzen, in seinem Schmerze war etwas so Wahres, in seinen Thränen etwas so Bitteres, daß der gute Oberst ihm zuredete, ihn tröstete und sich von ihm die Geschichte erzählen ließ.

»Herr Oberst,« sagte Muff am Schlusse seiner Erzählung, »im Namen des Himmels, im Namen dessen, was Ihnen auf der Welt das Liebste ist, beschwöre ich Sie, lassen Sie mich fort vom Regimente, lassen Sie mich zu meinen armen Puff. Sehen Sie, wenn Sie mir keinen Urlaub geben, so muß ich doch fort, ich muß ohne Erlaubniß fort, muß entfliehen, desertiren, ich muß meinen Puff retten, er darf nicht verkauft werden.«

»Aber,« fiel ihm der Oberst ein, »wenn ich dir auch den Urlaub gebe, du hast ja keinen Kreuzer Geld, um die Reise zu machen.«

»Ich werde bis nach der Hauptstadt betteln,« antwortete Muff, »man wird mir ein Stück Brod und ein bischen Stroh nicht versagen. Ach, mein Herr Oberst, mein guter Herr Oberst, lassen Sie mich nur fort.«

»Ein Soldat darf nicht betteln, und dann, wenn du nach der Hauptstadt kömmst, was kann das helfen? Wenn du den Thierarzt nicht bezahlen kannst, so wird er dir deinen Puff selbst noch in deiner Gegenwart verkaufen.«

»Ich weiß nicht, was ich thun werde, Herr Oberst, aber gewiß werde ich meinen Puff nicht verkaufen lassen. Er ist mein einziger Freund, wär' er nicht gewesen und hätte mir so freundlich geliebkost, mich so wehmüthig angeschaut, ich wäre mehr als einmal vor Kummer krank geworden. Ach, wie wird sich das gute Thier freuen, mich wiederzusehen! Ich werde den Thierarzt bitten, ihm zu Füßen fallen, ihn umbringen, wenn er mir meinen Puff verkaufen will.«

Der Oberst gab ihm fünfzehn Gulden und sagte gerührt: »Gehe zu deinem Puff.« — Muff küßte die Hände des Obersten, und wollte ihm auch die Füße küssen, aber der Oberst schickte ihn zum Adjutanten, um sich sogleich von demselben den Urlaubspaß ausfertigen zu lassen.

Muff hatte 78 Meilen zu machen, aber er reiste muthig ab, seinen Paß in der Tasche und seine fünfzehn Gulden im Czako eingenäht. Er marschirte tapfer fort und trotzte der Müdigkeit, dem Regen und Winde mit der freudigen Hoffnung, seinen Freund, seinen treuen Puff wiederzusehen. Am zehnten Tage langte er endlich in der Hauptstadt an, ganz ermattet, ja hinfällig, und doch begab er sich sogleich, ohne irgendwo anzuhalten, zum Thierarzte.

Dieser war eben sehr beschäftigt. Man bedeutete Muff zu warten. Er verlangte seinen Hund zu sehen, allein der Diener war nicht mehr derselbe. Dieser kannte weder Muff noch Puff und sagte, es sei ihm verboten, irgend Jemanden ohne ausdrücklichen Befehl des Herrn Doktors, in die Kuranstalt zu lassen.

»Kennen Sie meinen Hund nicht?« fragte Muff »er heißt Puff.« — »Nein,« antwortete der Diener, »bei uns heißen alle Hunde »»Pst!««« — »Er ist,« fuhr Muff fort »er ist röthlich und seine rechte Vorderpfote ist weiß.« — »Oh, es gibt viel rothe bei uns, und um ihre Pfoten hab' ich mich noch nicht bekümmert.«

Muff ging in der lebhaftesten Ungeduld im Vorzimmer auf und nieder. Seinen Puff wußte er hier, vielleicht nur durch eine Thüre von ihm geschieden. Ach, wie wird er jetzt noch traurig seyn, und wie schreien und an ihm hinaufspringen, wenn er ihn wiedersieht!

»Mein Herr,« sagte jetzt der Diener, »Sie können zu dem Herrn Doktor hineingehen.«

Muff stürzte in die Kammer und zog seine 11 Gulden 32 Kreuzer heraus, welche ihm von der Reise übrig geblieben waren. — »Herr Doktor,« rief er, »ich komme, meinen Hund abzuholen.«

Der Thierarzt erkannte ihn nicht gleich. — »Heißt Euer Hund nicht Puff?« fragte er dann.

»Ja, ganz recht, Puff.«

»Wann kam er in die Anstalt?«

»An einem Samstag im Februar.«

»Wie sieht er aus?«

»Röthlich, mit einer weißen Vorderpfote rechts.«

»Ja, der wurde vor acht Tagen verkauft, weil sein Kostgeld nicht bezahlt worden ist.«

Muff wurde bleich und war dem Umsinken nahe. Dann schrie er: »Verkauft?«

»Ja,« antwortete der Arzt, »die Schuld betrug zwölf Gulden und ich brachte ihn nur für acht Gulden an, Ihr seid mir also noch vier Gulden schuldig. Ich will Euch einen Empfangschein geben.«

„Wo ist er?“

„Der Empfangschein? Hier, gebt nur den Rest.“

„Nein, wo ist mein Hund, mein Puff!“

„Ich weiß es nicht.“

Muff faßte den Arzt wüthend am Halse und schrie: „Wenn Ihr mir nicht sagt, wo er ist, so erdroßle ich Euch.“

„In der langen Straße, so viel weiß ich, aber weder der Käufer, noch die Hausnummer sind mir bekannt.“

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Im Jammerthal

ist heute Donnerstag den 23. Juny bei günstiger Witterung

Harmonie-Musik,

wozu ergebenst einladet

Susette Grimm.

Horns-Zwinger.

Heute Donnerstag werden sich die Herren

Fischer und Schnepf

mit ganz neuen Piecen produziren, wozu ergebenst einladet

W. Lux.

Gesuch.

Man sucht ein Reise-Chaischen zu kaufen. — Tucherstraße S. Nro. 1129.

Anzeige.

Im Gasthause zur

Stadt Frankfurt

wird von heute an Farnbacher-Bier geschenkt.

Gesuch.

Ein geschickter Steindrucker kann sogleich dauernde Arbeit finden in S. Nro. 490.

Mitleser-Gesuch.

Man sucht in der Gegend der Füll einige Mitleser zum „Correspondenten v. u. f. Deutschland.“ Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Kapital-Gesuch.

Eilftausend Gulden werden auf erste Hypothek zu entnehmen gesucht. Hierauf Reflektirende belieben sich schriftlich in freien Briefen, bezeichnet B. K. an die Redaktion d. Bl. zu wenden.

Zu vermiethen.

In Nro. 415 der Karolinenstrasse ist an einen ledigen Herrn ein Logis zu vermiethen.

Lehrling-Gesuch.

Zur Riemerprofession und Mützenmachen wird ein junger Mensch von guter Erziehung in die Lehre zu nehmen gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Direktion hat sich, bei dem in neuerer Zeit sehr geminderten Theaterbesuche, veranlaßt sehen müssen, in Folge der ihr vom hohen Magistrate ertheilten Bewilligung, die Bühne auf die Dauer der nächsten vier Wochen, und bis zur Ankunft des k. Hofschauspielers Hrn. Döring, welche am 18. künftigen Monats erfolgen wird, zu schließen.

Indem die Direktion sich beehrt, dieses dem hochverehrten Publikum mit dem Bemerken zu eröffnen, daß die noch rückständigen Abonnementsvorstellungen während der Anwesenheit des Hrn. Döring werden nachgeholt werden, verharrt in ausgezeichneter Hochachtung

Nürnberg, den 20. Juny 1842.

die Direktion des hiesigen Stadttheaters
Gustav Brauer.

Litteratur.

Bei G. Winter in Nürnberg, S. Nro. 544 am Rathhaus, ist zu haben:

Abhandlung wie alte Weinstöcke zu benutzen, daß damit viel junge Stöcke erziehlt werden. Von Dr. Fr. Aug. Klaus. 1842. brosch. 18 kr.

Wie werden die gefüllten Dahlien oder Georginen behandelt, daß man sich im kalten Clima die schönsten Floren davon versprechen kann und wie erzielt man reife Saamen, die die schönsten Spielarten liefern? Von Dr. Fr. A. Claus. 1842. brosch. 27 kr.

Lotterie.

Zu Regensburg herausgekommene Nummern:

7 57 43 30 61

Angekommene Fremde

vom 21. Juny 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Bar. v. Rövert, Kammerherr. Hr. Habermann m. Sohn, geh. Conferenzrath v. Coburg. Hr. Askurie, Major, u. Hr. Harrison, Part. v. England. — (Witt. Hof.) Hr. Michael m. Frau, Gutsbesitzer v. Mecklenburg. Hr. Zeuker, Oberlieut. v. Ansbach. Hr. D'Orville, Kfm. v. Offenbach. (Strauß.) Hr. Baßler v. Windsheim. Hr. Neugaß v. Frankfurt. Hr. Böhm v. Mannheim. Hr. Mayer v. Botzen. Hr. Meinert m. Gatt. v. Oelsnitz, Kfte. Hr. Dr. Felsenthal v. Mensbach. Hr. Baumblatt, Spezial-Commissar v. Pirmasenz. Hr. Bernhard, Pfarrer v. Kräpdorf. (Blaue Glocke.) Hr. Cornelt, Rentenmeister m. Gatt. u. Schwägerin v. Schwarzenberg. Hr. Goll m. Gatt. v. Egloffstein. Herr Bartholome v. Magdeburg. Hr. Mauerhöfer v. Langenau. Hr. Rex v. Bamberg, Kfte. Hr. Wolfram, Pfarrer v. Eltenstadt. Herr Thurn, Pfarrverweser v. Immeldorf. Hr. Schmitt, Pfarrvikar von Sachsen. Hr Brandlein, Stud. v. Zurich. Hr. Wolf, Fabrikant v. Bayreuth. — (Wallfisch.) Hr. Oesterlicher, Junker im typographischen Bureau zu München. Hr. Brosinger, Procurator. Hr. Frank, Zinngießermeister v. Reichenhall. Hr. Studer, Sattler von Weissenburg. — (Rothe Hahn.) Hr. Bar. v. Oelhafen, Rittergutsbesitzer v. Eismannsberg. Hr. Schwender u. Hr. Salamon, Kfte. v. Wien. (Wiener Hof.) Hr. Dr. Oertel, Pfarrer m. Fam. v. Dispek. — (Kronprinz v. G.) Hr. v. Heuberg m. Fam v. Paßau. Hr. Dr. Walther v. Ansbach. Hr. Ulmer, Inspektor v. Windsbach. Hr. Köppel, Pfarrverweser v. Schwabach. Hr. Netmert, Künstler v. Bamberg.

Berichtigung.

In Nro. 172 d. Bl., Seite 1, Spalte 2, ist Zeile 12 v. o. statt Mad. Pfeiffer, Mad. Pirscher zu lesen.

Diese Zeitung erscheint tägl. m. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr. monatl. 6 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für Auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Offizin am Rathhaus, S. Nro. 556, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 175. (Joh. Täuf.) Freitag 24. Juny 1842.

Bei herannahendem Quartal laden wir zum Abonnement auf diese Blätter unter den neben dem Titel angegebenen Bedingungen ergebenst ein, mit der Bemerkung, daß die neuen Pränumeranten von ihrem Eintritt an bis zum Beginn des kommenden Quartals die bis dahin erscheinenden Nummern gratis erhalten.

Die Exped. der Nürnberger Zeitung.

Bayern. (München, 20. Juny.) Wir können die bestimmte Versicherung geben, daß S. M. der König Ihr Vorhaben auszusprechen geruht haben, die von der Nordgränze Bayerns über Hof, Bamberg, Nürnberg und Augsburg führende Eisenbahn bis Lindau auf bayrischem Gebiete fortzusetzen.

— 21. Juny. Se. Maj. der König, Allerhöchstwelcher bis zum 24. d. Mts. dahier eintreffen werden, begeben sich sodann nach Berg am Starnbergersee, woselbst bereits zum Empfang Sr. Majestät alle Vorkehrungen getroffen werden.

Endlich nach einer anhaltend äusserst trockenen Witterung erfreuten wir uns gestern eines Gewitterregens. Mittags gegen 12 Uhr entleerte sich ein heftiges Wetter über der Stadt und schlug der Blitz in einen Baum des englischen Gartens. Die nächste Schranne wird wahrscheinlich günstiger ausfallen und der Wucher, der am letzten Samstag sich schon eingenistet hat, zuverlässig wieder ausgetrieben werden.

Würzburg, 18. Juny. Fast täglich fallen hier unter den Besuchern der vielen Felsenkeller Streitigkeiten vor, die nicht selten, entweder mit lebensgefährlicher Verwundung oder mit sofortigem Todtschlag endigen. So hatte vor einigen Tagen abermals ein Kampf statt, in Folge dessen ein Bursche von Zellingen nicht weniger als zehn Stichwunden erhielt. Zwar wurde er alsbald noch in der Nacht ins Juliushospital gebracht, starb aber schon nach wenigen Stunden. Kaum war dieses geschehen, als die drückende Hitze und die Menge des genossenen Bierstoffes auch ferner einen Trupp poetischer Handwerksgesellen zur Ausführung olympischer Spiele begeisterte, wobei in einem Faustkampfe einer derselben gleichfalls höchst gefährlich in die Augen verwundet wurde. Auch dieser wurde in das Juliushospital gebracht. Den Schluß dieses Tages machte ein Steinregen von einem Haufen Betrunkener auf ein Haus im Mainviertel.

Oesterreich. (Wien, 10. Juny.) Der Ungarische Graf Waterford, der bekannte Graf Sandor, Schwiegersohn des Fürsten Metternich, hat in diesen Tagen zum Ergötzen der Zuschauer, den Eisenbahnzug von Liesing nach Wien zu Pferde im Galopp begleitet, und ist gleichzeitig mit der Lokomotive am Stationsplatze eingetroffen. Seine Freunde, die sich in einem der Waggons befanden, jubelten ihm zu, allein die witzigen Wiener meinten, nachdem der edle Graf mit dem Bettel-Train (so nennt die vornehme Welt denjenigen Train, der unterwegs auf jeder Station Passagiere aufnimmt, und folglich von Baden herein öfters ¼ Stunde braucht) gefahren, so sey es keine Kunst gewesen. Von Liesing, 2 Stunden von hier, bis Wien wurde an 3 Stationen Halt gemacht und der Graf hatte jedesmal Zeit zum Rasten.

Preussen. (Bonn, 19. Juny.) Das Geläute aller Glocken verkündigte gestern Abend gegen halb 7 Uhr die Ankunft des Herrn Coadjutors von Köln, Herrn Johannes von Geissel, Erzbischofs von Iconium, in unserer Stadt. Nachdem Se. Erzbischöflichen Gnaden bei dem Herrn Grafen von Fürstenberg Stammheim abgestiegen waren, empfingen sie gleich die katholisch-theologische Facultät, die gesammte Pfarrgeistlichkeit der Stadt, die Chefs und Deputirten der königlichen und städtischen Collegien, namentlich auch den Herrn Oberbürgermeister an der Spitze von Deputationen des Stadtraths und der verschiedenen Kirchenräthe, so wie des Gymnasiums, unterhielten sich sehr im Einzelnen mit denselben, nahmen besonders den durch den Dekan der katholisch-theologischen Facultät ausgesprochenen Wunsch der katholischen Studirenden: ihren allverehrten geistlichen Oberhirten mit einem Fackelzuge ehrfurchtsvoll zu bewillkommnen, freundlichst an, und verfügten sich noch in die nahe gelegene Münsterkirche, um von der Localität, wegen der heute vorzunehmenden heil. Firmung, Kenntniß zu nehmen. Die schöne Kirche war zu dieser Handlung im Innern geschmackvoll verziert. Gegen halb 10 Uhr brachten die Studirenden dem Herrn Erzbischof einen glänzenden Fackelzug, der sich auf dem breiten Münsterplatze schön entwickelte. Nachdem drei Studirende der katholischen Facultät sich in das mit wahrhaft fürstlicher Pracht beleuchtete und ausgeschmückte Palais verfügt und Einer derselben Namens aller Comilitonen dem hohen Prälaten ihre Huldigungen dargebracht hatte, erschall demselben von der fackeltragenden Menge und in Verbindung mit dem zahlreich versammelten Volke ein dreimaliges Lebehoch. Der Herr Erzbischof trat auf den Balcon und redete laut und allgemein vernehmlich zur studirenden Jugend eben so herzliche als bescheidene Worte, die auf alle Anwesenden den tiefsten Eindruck machten. Hochderselbe dankte im Namen der Kirche und des religiösen Princips überhaupt für die Ehre, die ihm, als Vertreter der erstern, liebreich dargebracht sey, und wünschte den Studirenden seinen Segen. Heute wird die kirchliche Handlung von dem Herrn Erzbischof in der Münsterkirche mit einem feierlichen Hoch-

amte eröffnet, und dann wird derselbe zuerst die h. Firmung den Genossen dieser Pfarre ertheilen. Zu dem heutigen Diner, welches der Herr Erzbischof bei dem Herrn Grafen von Fürstenberg-Stammheim einnehmen wird, sind von diesem die Geistlichkeit, die Chefs und viele Personen von der Universität, den Behörden, dem Stadtrathe und den verschiedenen Kirchenräthen u. s. w. eingeladen.

Die hiesigen Damen, welche eine Verloosung zur Unterstützung der Waisen des hamburger Brandes besorgt und davon der hamburger Unterstützungsbehörde 700 Thlr. 20 Sgr. eingesandt haben, erhielten von dieser ein ganz besonders anerkennendes und herzliches Dankschreiben, welches das heutige „Bonner Wochenblatt" veröffentlicht hat.

Trier, 18. Juny. Schon wieder sind wir in der traurigen Nothwendigkeit, über ein neues Brandunglück zu berichten. In dem nur 2 Stunden von hier entfernten Dorfe Koenen brach gestern Nachmittag Feuer aus, das durch die Bauart der meisten mit Stroh gedeckten Häuser und durch die schon so lange anhaltende Trockenheit begünstigt, in wenigen Stunden an 15 Gebäude in Asche legte, trotz der angestrengten Hülfe, welche die zahlreich aus der Nachbarschaft und von hier herbeigeeilten Mannschaften und Löschgeräthe leisteten.

Hannover. (Klausthal, 13. Juny.) Nach einem Zeitraume von fast 9 Jahren hat in der Nacht vom 11. d. M. unsere Stadt wieder ein Brandunglück betroffen, dessen Ursache bis jetzt zwar nicht erforscht, jedoch nach allen Umständen nicht in Böswilligkeit, sondern in Unvorsichtigkeit zu suchen ist. Sieben Häuser sind abgebrannt, und durch diesen Brand siebenzehn Familien mit zusammen 69 Personen obdachlos geworden, von denen viele zu den ganz Armen, andere zu den durch ihre Arbeit und etwas günstigere Verhältnisse Ernährten, Niemand aber zu den Begüterten gehört.

Hamburg, 18. Juny. In dem ersten von der Unterstützungs-Kommission des Senats bekannt gemachten Verzeichnisse von Beiträgen befindet sich ein seltsamer Druck- oder Schreibfehler, der fast in alle Deutsche Zeitungen übergegangen. Es ist nämlich unter den Geschenkgebern fürstlichen Standes auch ein Landgraf Gottfried von Hohenheim, mit einem Beitrage von 300 Mark aufgeführt. Die Grafen oder Landgrafen von Hohenheim, denen diese im ehemaligen Ober-Sächsischen Kreise gelegene Grafschaft gehörte, sind jedoch bereits seit dem Jahre 1699 ausgestorben. Obiger Beitrag von 300 Mark ist durch den Fabrikanten Gottfried Landgraf zu Hohenheim, einem Städtchen im Sächsischen Erzgebirge, eingesandt, und dies hat zu der seltsamen Meldung Anlaß gegeben.

Spanien. (Madrid, 11. Juny.) Im heutigen „Patriota" liest man: Wir haben vernommen, daß die Regierung gestern mit der spanischen Bank von San-Fernando einen Contract für einen Werth von 15 Millionen Realen unterzeichnet hat, welche zur Zahlung des nächsten Trimesters der 3proc. innern und äußern Rente bestimmt sind. Ein außerordentlicher Courier ist gestern Abends mit verschiedenen Rimessen abgegangen, worunter 7 Millionen an die Ordre der Bank auf die HH. Rothschild von London durch Hrn. Daniel Weweller, Repräsentanten dieses Hauses zu Madrid, gestellt sind.

Von den Gränzen Cataloniens schreibt man: In den Umgebungen von Vich haben die meisten Gutsbesitzer ihre Landhäuser verlassen und sich in diese Stadt geflüchtet, aus Furcht, in die Hände der Banden zu fallen, welche das Land verwüsten, und deren Zahl sich täglich mehrt. Zwischen Berga und Ripoll sind 13 Soldaten in die Hände Felips gefallen; er hat deren 3 getödtet, 1 verwundet und die 9 übrigen entwaffnet in die erstere dieser beiden Städte zurückgesandt. Außer der Bande Felips, welche die zahlreichste ist, zählt man deren im hohen Gebirge eine von 100 Mann, die durch einen gewissen Gomez commandirt wird, und eine andere von 30 Mann unter den Befehlen eines ehemaligen Carlisten-Chefs, genannt Plantemunt.

Großbritannien. (London, 17. Juny.) John Francis, der sich am 30. May eines Attentats gegen die Königin Victoria schuldig gemacht hat, ist am 17. Juny von dem Central-Criminal-Gericht zum Tode verurtheilt worden.

Im Unterhaus wurde eine Motion des Hrn. Ferrand, eine Adresse an die Königin zu votiren und darin auszudrücken, daß es erforderlich sey, die Summe von Einer Million Pfund Sterling zur Unterstützung der Nothleidenden im Lande auszusetzen, — mit einer Mehrheit von 100 Stimmen (106 gegen 6) verworfen.

In Galway (Irland) ist ebenfalls ein Tumult ausgebrochen, welcher durch die Theuerung veranlaßt worden. Am 13. durchzogen viele Arbeiter die Straßen und brachen alle Läden auf, wo sie Kartoffeln vermutheten. Das Militair und die Polizei wurde aufgeboten, aber mußten sich vor der Uebermacht zurückziehen. Der Kommandeur drohte mehrmals, feuern zu lassen, wenn man länger mit Steinen werfe, that es aber doch nicht. Abends war die Stadt beleuchtet, um den Sieg des Volkes zu feiern. Die Noth ist so groß, daß, wären die Lebensmittel auch halb umsonst zu haben, es den Leuten dennoch unmöglich wäre sie zu kaufen.

Frankreich. (Paris, 18. Juny.) Der Baron von Richemond, die sich als Prätendent auf die Krone Frankreichs unter dem Titel Ludwigs XVII., Herzogs der Normandie, einige Berühmtheit vor dem Assisenhof erworben hat, ist gestern wegen Bruchs seines Bannes, kraft eines Mandats des Seine-Präfecten, zu Neuilly verhaftet worden. Nicht wegen seines frühern politischen Benehmens spürte man dem Hrn. von Richemond nach, sondern es scheint, daß in der Provinz wegen, unter dem Namen Hebert und Claude Perrin, durch ihn verübter Prellereien mehrere Urtheile gegen ihn erlassen worden sind, die ihn unter Aufsicht stellen, und unter diesem letzten Namen war das Mandat ausgefertiget, kraft dessen er verhaftet worden ist. Dieser Mann, dessen Leben so merkwürdig und so bewegt war, ist ganz gelähmt, und kann kaum gehen. Er läugnet, daß er das unter dem Namen Claude Perrin bekannte Individuum sei; er hat, wie es scheint, auf seine polischen Ansprüche verzichtet, und war beschäftiget, eine Assecuranz-Gesellschaft zu begründen, welche den Namen „La Bonne Foi" annehmen sollte. Er ist in das Depot der Präfectur gebracht worden.

Rußland. Wenn man Berichten Glauben beimessen kann, die in Stockholm aus Rußland eingegangen, so haben die Gerüchte von Niederlagen, welche die russischen Truppen durch die Tscherkessen erlitten, sich bewahrheitet. In mehren auf einander gefolgten Affairen hätte das Kriegsglück sich für die Gebirgsbewohner erklärt, und es gingen die russischen Heere dort jetzt nur noch vertheidigungsweise zu Werke.

Amerika. (Port au Prince, 12. May.) Ich schrieb Ihnen gestern per Paket; ob und wann aber dieser Brief von Cap-Haytien abgeht, weiß ich nicht, da wir gestern aus der Umgend des Caps die Nachricht erhielten,

daß diese Stadt durch das Erdbeben vom 7ten d. ganz zu Grunde gegangen ist. Ich meldete Ihnen gestern das hier am besagten Tage stattgefundene starke Erdbeben, das wir indeß nur in geringerem Maße hatten und dessen Ursache im Norden der Insel liegt. In Cap Haytien brach zugleich Feuer aus, wodurch ein ganzes Stadtviertel eingeäschert wurde. Das Cap selbst soll wie weggefegt und ganz vernichtet seyn und die See darüber hingehen. Die schlimmste Bestätigung dieses Unheils ist der Umstand, daß gar keine Nachricht direkt vom Cap kommt, noch irgend ein Augenzeuge den Zustand der Stadt meldet. Man sagt, es soll nur ein Haus stehen geblieben seyn und wenigstens zwei Drittheile der Bevölkerung unter den Ruinen begraben liegen. Im Süden ist das Erdbeben weniger, je nach der größeren Distance vom Cap gespürt worden. Daß bei einer solchen Katastrophe in Geschäften gar nichts umgeht, können Sie denken. Nach dem großen Erdbeben am 7ten, welches 1 ½ bis 2 Minuten unausgesetzt dauerte, waren die Stöße hier so stark, daß man kaum auf den Beinen stehen bleiben konnte, und haben wir bis diese Nacht fortwährend kleine Stöße gehabt. Die steinernen Häuser sind alle mehr oder weniger beschädigt; wir haben es der elenden Bauart unserer sehr biegsamen Baracken zu danken, daß nicht Alles über den Haufen gefallen ist. Die Leute schlafen fast alle auf den Straßen, und bei jedem Stoß stürzt Alles auf die Knie. Dieser Zustand dauert nun schon fünf Tage. Sie können sich das Gefühl der Unruhe denken, worin selbst die entschlossensten Männer schweben; die Weiber liegen überall in Krämpfen und Ohnmachten. Man glaubt, daß wir es jetzt überstanden haben, da die Stöße immer schwächer werden. Unsere Freunde im Cap sind wohl alle Opfer dieses schrecklichen Natur-Ereignisses geworden. Wir sehen mit banger Erwartung näheren Nachrichten von daher und dem übrigen Norden entgegen.

Kuba, 6. April. Unsere Insel ist das Opfer einer sonderbaren Betrügerei geworden. Ein Amerikaner kam mit einer Ladung von 600 Negern hier an, die er leicht absetzte; aber drei Wochen nachher verschwanden diese Neger in einer Nacht von den verschiedenen Pflanzungen, ohne daß man einen einzigen wieder einfangen konnte. Den folgenden Tag nahm man eine große Bewegung im Hafen wahr; 600 Europäer gingen an Bord des Schiffes, welches die Neger überbracht hatte und nach Jamaika absahren wollte. Man stellte eine Untersuchung bei den Kolonisten an, welche die Neger gekauft hatten; von ihnen erfuhr man, daß diese in den letzten Tagen vor ihrer Flucht in Folge einer Krankheit stellenweise weiß geworden seyen. Ein Apotheker hat erklärt, daß er für den Kapitän des abgesegelten Schiffes eine große Menge salpetersaures Silber bereitet habe. Es ist daher wahrscheinlich, daß der Kapitän auf dem Schiffe seine Ladung von Neuem schwärzt und sie von Insel zu Insel verkauft. Die falschen Neger waren eine Gesellschaft von Vagabunden aus allen Ländern, die der Kapitän in den Häfen von Nordamerika aufgelesen hatte.

Muff und Puff.

Eine rührende Geschichte.

(Schluß.)

Muff lief in die lange Straße, er durchging sie zehnmal, allein es war eben Sonntag und alle Läden geschlossen. Er schlief in einer armseligen, schlechten Kneipe in dieser Straße. Am andern Morgen fing er sein Durchsuchen der Straße aufs Neue an, er sah in alle Läden, ging in alle Häuser, fragte überall, bekam aber keine genügende Auskunft.

Am zweiten Tage, als er eben vor der Thüre eines Nagelschmieds vorüberging, hörte er einen Arbeiter „Azor" rufen. Muff wendete sich um, und ach! dieser Azor war kein anderer als sein Puff, der eben aus dem Laden des Nagelschmieds kam und heulend vor Freude auf seinen alten Herrn zustürzte, an ihm hinaufsprang und ihm die Hand leckte. Muff hob ihn auf, küßte ihn und fing an laut zu weinen. Der Nagelschmied pfiff seinem Azor, aber Azor, der nun wieder Puff geworden war, rührte sich nicht von den Füßen seines Freundes.

Der Nagelschmied trat nun heraus und gab dem Hunde einen Stoß mit dem Fuße, um seinen Ungehorsam zu bestrafen. Muff gab dem Nagelschmied den Stoß mit der Faust zurück. Andere Arbeiter traten aus der Werkstätte, um ihrem Kameraden zu helfen, eine Rauferei entspann sich, die Wache kam, führte Muff fort und dieser mußte auf der Wachstube schlafen.

Am andern Morgen kam Muff wieder zur Werkstätte des Nagelschmieds, der ihn mit drohender Miene erwartete. — „Ich komme nicht, um Streit zu suchen," sagte Muff, „im Gegentheil, ich bitte Euch recht demüthig, Meister, wollet mir einen Dienst erweisen. Ich bitte Euch auch recht sehr um Vergebung meiner gestrigen Heftigkeit wegen, aber seht, der Hund ist mein."

„Wie?" schrie der Nagelschmied, „der Hund wäre Euer? Haltet Ihr mich also für einen Dieb? — Martin, komm ein wenig heraus und gib Zeugenschaft, hab' ich nicht für Azor acht Gulden baar bezahlt?"

„Lieber Herr!" antwortete Muff, „ich will ja nicht läugnen, daß der Hund jetzt Euch gehört, da Ihr ihn rechtlich an Euch gebracht habt, aber früher hat er mir gehört und ich komme, um Euch zu bitten, mir ihn jetzt wieder zu verkaufen." — Und bei diesen Worten trat Muff unter die Thüre der Werkstätte und bemühte sich, seinen lieben Hund zu erblicken.

„Nein," versetzte der Nagelschmied, „das Thier thut mir gute Dienste, und nach so vielen Hunden, welche ich vergebens abzurichten suchte, werde ich denjenigen, der sich prächtig zur Arbeit schickt, nicht wieder weggeben."

In diesem Augenblicke sah Muff seinen Puff, er war an ein Rad angeschmiedet, welches er drehte. Muff's Herz brach. — „Mein Herr," sagte er, „ich gebe Ihnen zwanzig Gulden für den Hund."

„Nicht doch," erwiederte der Nagelschmied, „ich habe den Hund gekauft, und behalte ihn."

„Ach, mein Herr!" rief der Soldat flehend, „es ist nun schon fast ein Jahr, daß wir uns nicht gesehen haben."

„Was geht das mich an?"

In diesem Augenblicke that Puff einen Schrei. Muff wollte in die Werkstätte stürzen, der Nagelschmied hielt ihn zurück. Muff ballte schon die Faust, aber er gewann noch Mäßigung über sich selbst.

„Mein Himmel!" fragte er, „was ist denn dem armen Thiere?" — „Vermuthlich hat er Euch gesehen und das Rad stehen gelassen, da verdient er eine Züchtigung."

„Herr," schrie Muff, „ich geb' Euch Alles, was ich habe, acht und zwanzig Gulden, und meine Schreibtafel, und ein Hemd, und zwei Schnupftücher, und einen alten Muttergotteszwanziger, den ich als ein Andenken an meine

Mutter aufgehoben habe. Mehr hab' ich wahrhaftig nicht, seid barmherzig und gebt mir meinen Puff.«

»Nein,« sagte der Nagelschmied, »ich gebe den Hund nicht her, und wenn Ihr mir hundert Gulden dafür auf den Tisch legt.«

Muff wollte auch reden, aber die Arbeiter kamen und jagten ihn fort. Am andern Morgen lauschte er wieder um die Werkstätte herum. Puff stieß wieder einen, sein Herz zerreißenden Schrei aus, und er sah dießmal, was die Ursache davon war. Der Hund hatte ihn bemerkt, und hatte angehalten, wodurch das Rad stehen geblieben war, daher stupfte ihn ein Arbeiter hinten mit einem glühenden Draht.

Da stürzte Muff fort, und kam des andern Morgens nicht wieder. — Er war also vermuthlich wieder zu seinem Regimente zurückgekehrt? — Nein. — Niemand sah ihn mehr, und man hat nie erfahren, was mit ihm geschehen.

Einheimisches.

Die Mitglieder unserer Bühne, durch den plötzlichen Schluß derselben, in nur zu erklärliche Verlegenheit gesetzt, beabsichtigen eine Abhülfe in einer Appellation an die Güte unsers, die Kunst in wackeren Künstlern ehrenden, Publikums anzusprechen. Sie haben sich daher zu einer Vereinigung ihrer resp. Interessen entschlossen und werden mit der Garantie, »alle ihre Kräfte für das Vergnügen ihrer Gönner aufzuwenden«, demnächst ihre Vorstellungen auf's Neue in dem, ihnen zwar durch eine Maßregel (?) ihres Directors geschlossenen, nie aber der Gunst des Recht und Unrecht unterscheidenden Publikums, entzogenen Musentempel beginnen. Drei unsrer achtbarsten Bühnen-Mitglieder, die Herren Hysel, Steinmüller und Julius haben die Vertretung vor der Oeffentlichkeit für die Dauer des Schlusses der Bühne übernommen. Gewiß wird also jene Appellation an das Wohlwollen unsers Publikums keine erfolglose seyn.

Anzeigen.

Rupprechts-Garten.

Kommenden Sonntag findet »Tanzmusik« statt, wozu hiedurch ergebenst einladet

G. Michel.

Schießhaus St. Johannis.

Die Unterzeichnete gibt sich die Ehre, hiermit zur gefälligen Beachtung anzuzeigen, daß nächsten Samstag, als dem Vorabende der Johannis-Kirchweih, Harmonie-Musik auf dem Schießplatze stattfindet; woselbst für diesen Abend dem verehrlichen Publikum der freie Zutritt gestattet ist; ferner, daß während der Kirchweih ausgezeichnete olla potrida-Suppe, vorzüglicher Gansbraten, sowohl in dem Hause, als auf Bestellung auch außer demselben, verabreicht wird, und daß an den beiden Kirchweihtagen Tanzmusik stattfindet.

Indem ich schließlich die Versicherung gebe, daß ich bemüht seyn werde, durch vorzügliches Felsenkellerbier und sonstige ausgezeichnete billige Speisen und Getränke, mir die allseitige Zufriedenheit zu erwerben, sehe ich zahlreichem gefälligen Besuch entgegen.

Friederika Müller.

Erwiderung.

In Beziehung auf die in Nro. 168 d. Bl. enthaltene Anzeige wegen Ueberteurung in meiner Wirthschaft, sehe ich mich zu nachfolgende Erwiederung gezwungen: Der mir wohlbekannten Herren, die sich beklagen, waren zehn und nicht sechs, und diese zehn aßen nur acht Portionen. Da also nicht einmal eine Portion auf den Mann kommt, und es waren dicke Männer dabei, die einen Schlag zu machen gewohnt sind, so ist es nicht zu erwarten, daß sie dicksatt wurden. Das Fleisch war übrigens frisch, wie es auch nicht anders seyn kann, denn es bleibt auf diesem Platze niemals welches übrig, und in der schwarzen Brodsuppe waren Eyer; nach dieser Berichtigung wird man die Zeche von 3 fl. 12 kr. nicht zu theuer finden, auch hat sich dieselbe für bemeldete Herren noch dadurch vermindert, daß sie zwölf Kreuzer schuldig geblieben sind, da das Geld nicht weiter langen wollte, weshalb diesen Männern noch der gute Rath zu geben ist, wenn sie wieder Landparthien machen und ordentlich essen wollen, sich mit Geld zu versehen, im andern Falle thun sie freilich besser, wenn sie sich ein Stück Brod und eine Knackwurst von zu Haus mitnehmen.

Vogel,
Speisemeister auf der Caserne.

Einladung.

Nächsten Sonntag den 26. und Montag den 27. Juny als zur Feyer der Johannis-Kirchweih, ist in der Wirthschaft zur Platners-Anlage (vormaligen Bärsgarten) gutbesetzte »Tanzmusik« anzutreffen. Für vorzüglich gutes Felsenkeller-Bier so wie warme und kalte Speisen ist bestens Sorge getragen, und ladet hiemit ergebenst ein

Ramp.

Zu vermiethen.

In Nro. 415 der Karolinenstrasse ist an einen ledigen Herrn ein Logis zu vermiethen.

Gestorben.

(Den 18. Juny.) Schönamsgruber, Maria Christina, hinterlassene Bäckermeisters-Tochter. — Sommer, Felizitas Sibilla, Großpfragnersfrau. — Winterbauer, Margaretha Christina Sibilla, Schnallermeisters-Frau. — Heinlein, Katharina Barbara, Rothschmiddrechslermeisters-Wittwe.

Angekommene Fremde
vom 22. Juny 1842.

(Bayr. Hof.) Mad. Abeaz nebst Tochter, Mad. Thilo v. Heidelberg. Hr. Hakford-Burr mit Fam., Rent. v. London. Herr Schulte v. Crefeld. Hr. Holzapfel v. Coburg, Kflte. (Witt. Hof.) Hr. v. Heeringen m. Frln. Schwester, Regier.-Rath v. Coburg. Hr. Pflaum v. München, Hr. Paulut m. Gatt. v. Augsburg, Kflte. Mad. Dallmeyer u. Gepl v. Berching. — (Straus.) Hr. Paris, Proprietar v. Paris. Hr. Munkelt v. Gera; Hr. Kern v. Saarbrück, Hr. Mentzens v. Mkt. Breit, Hr. Kranz v. Triest. Herr Schmidt v. Leipzig. Hr. Winkler v. Rochlitz. Hr. Schmidt von Chemnitz, Kflte. Hr. Schubak, Stud. v. Hamburg. — (Blaue Glocke.) Hr. Stahl v. Ortenburg, Hr. Sellau v. Frankfurt, Hr. Held m. Gat. v. Regensburg, Kflte. Hr. Heinrich, Architekt von Dresden. Hr. Wolfrum, Pharm. v. Hersbruck. Mad. Kantler m. Tochter v. Speyer. Hr. Thallinger, Fabrik. v. Huttenbach. — (Rothe Hahn.) Hr. Wirthmüller, Oberschreiber v. Kipfenberg. Hr. Pöllinger, Hr. Rau, Hr. Uhber v. Augsburg, Kflte. Hr. Neufeldt, Priv. v. Altdorf. Hr. Dr. Liederskron u. Hr. Scheidemantel v. Erlangen. Hr. Kreuzer, Professor m. Fam. v. Coburg.

Diese Zeitung erscheint tägl. Preis i. Nürnberg vierteljähr. 45 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 546, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 3 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 177. (Jeremias.) Sonntag 26. Juny 1842.

Bei herannahendem Quartal laden wir zum Abonnement auf diese Blätter unter den neben dem Titel angegebenen Bedingungen ergebenst ein, mit der Bemerkung, daß die neuen Pränumeranten von ihrem Eintritt an bis zum Beginn des kommenden Quartals die bis dahin erscheinenden Nummern gratis erhalten.

Die Exped. der Nürnberger Zeitung.

Bayern. (München, 19. Juny.) Gestern fand die Beisetzung der Leiche einer vornehmen russischen Dame nach griechischem Ritus statt.

23. Juny. Gestern Abend ist unser geliebter Kronprinz K. H. von Hohenschwangau hier eingetroffen. Auch Prof. Fallmerayer, der zwei Jahre in Asien zubrachte, ist Gestern zurückgekehrt.

Ansbach, 23. Juny. Unser Volksfest, wobei ein großes Vogelschießen ohne Einlage und Standgeld gehalten wird, findet heuer wieder vom 8 — 10ten July statt.

Kemnath, 20. Juny. Vorgestern Mittag brach in der Hofmarkt Ebnath Feuer aus, wodurch in wenigen Stunden 9 Häuser, worunter das große Hirschbergische Bräuhaus, und 200 Schäffel Malz der Flamme zum Raub wurden.

Poppenhausen, Landgerichts Weihers 18. Juny. Vorgestern brannten dahier drei Häuser ab. Der Schaden wird auf 1500 fl. taxirt; die Veranlassung ist noch nicht ermittelt.

Bamberg, 24. Juny. Unsere Einwohner sind in der freudigsten Bewegung, da man für ganz bestimmt hört, daß unser geliebter Kronprinz nach seiner Vermählung Bamberg zu seiner Residenz wählen wird.

Egglfing. Am 17. Juny wurde der Dienstknecht Andr. Doblhammer beim Fällen eines Baumes durch den Umsturz desselben getödtet.

— Oberfranken. Das Zunehmen des Brandunglücks bei uns hat von Seiten der königl. Regierung den Befehl einer Revision der Brandversicherungsanstalt hervor gerufen.

Oesterreich. (Wien, 20. Juny.) Erzherzog Johann beabsichtigt den, nächsten Herbst stattfindenden, Manövern in Rheinpreußen beizuwohnen. — Der Erzherzog Palatinus wird in dieser Woche hier erwartet. — Zu Modena starb der den dortigen Hofe zugetheilte General Major von Stanzani. — Der preussische Gesandte Herr von Canitz tritt in dieser Woche eine Urlaubsreise nach Italien an.

Hannover, 20. July. Vor kurzem wurde in der Nähe ein Jäger, wahrscheinlich von Wilddieben erschossen, gefunden. Solche Ermordungen nehmen bei der enormen Strenge unserer Forstgesetze immer mehr überhand. Die Untersuchung und festgesetzte Geldprämie lieferte noch keine Entdeckung. Um nun Aehnliches zu verhüten wurden allen Eingesessenen des Amtsbezirks, in dem obige Mordthat vorfiel, die Büchsen weggenommen. Nun trat in einem hiezu gehörigen Dorf, Limmer, die Zeit des jährlichen Schützenfestes ein, das man aus Gründen nicht abschaffen will. Die gewehrlosen Bauern baten nun mindestens auf die Dauer des Festes um ihre Büchsen, und erhielten den ingeniösen Rath, da alle Festanstalten bereits getroffen seyen, das Fest ganz wie gewöhnlich zu feyern, um den besten Schuß aber zu würfeln, was auch geschah. — Diesen Schützenfesten verdankte Hannover zur Zeit des Freiheitskrieges seine eingeübten Schützen; kommen die Franzosen jetzt einmal wieder, so können die Bauern mit ihnen würfeln.

Preußen. (Berlin, 21. Juny.) Der König reist nächsten Donnerstag nach Petersburg, kehrt jedoch bis zum 15. July von dort wieder zurück und trifft bis zum 26ten auf Schloß Erdmannsdorf in Schlesien ein, wohin ihm die Königin nach einen Besuch bei ihrer Schwester, der Prinzessin Johann von Sachsen zu folgen gedenkt. Um diese Zeit wird daselbst Prinzessin Maria, Braut des Kronprinzen von Bayern, durch den Domprediger Strauß confirmirt werden. — Das Obercensurcollegium, noch immer ohne Präsidenten, soll zwei Criminalbeamte als Mitglieder erhalten; als eines derselben bezeichnet man den rühmlichst bekannten Criminaldirector Hitzig.

Würtemberg. (Stuttgart, 24. Juny.) Englische Blätter bringen neuerdings Nachrichten von unserm Landsmanns Molique glänzenden Erfolgen. Die Londoner Journale stellen ihn in die Reihe der ersten lebenden Violinvirtuosen, und Dubliner Berichte sprechen über sein am 9ten gegebenes Concert gleiche Urtheile aus. Molique wird bald, mit neuen Ruhmeskränzen bedeckt, zu uns zurückkehren.

— Das famose Sendschreiben an den Minister des Innern soll aus der Offizin des Herrn Hurter in Schaffhausen hervorgegangen seyn.

Fr. St. Frankfurt, 18. Juny. Die letzten Tage brachten uns einige Unglücksfälle. Ein Kaminfeger erschoß sich aus fehlgeschlagener Hoffnung, seine Meisterin, eine Wittwe, ehelichen zu können. Kurz darauf folgte auf gleiche Art ein achtbarer Bürger aus Desperation, weil seine Frau als Hehlerin in eine famose Diebes-Geschichte verwickelt ist.

Schleiz, 18. Juny. Es ist eine strenge Untersuchung über die Ursache des bekannten Unglücks durch den Einsturz des Reithauses angeordnet, und deren Führung dem Baurath Eberhard in Gotha übertragen werden.

Hamburg, 20. Juny. Auf das Schreiben, worin der Senat Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien für die Uebersendung von Zelten und Decken aus den Königlichen Zeughäusern, so wie für die Eröffnung einer Subscription zum Besten der Abgebrannten seinen Dank aussprach, ist in Englischer Sprache nachstehendes Erwiederungs-Schreiben der Königin eingegangen:

„Victoria, von Gottes Gnaden Königin der Vereinigten Königsreiche Großbritannien und Irland, Vertheidigerin des Glaubens u. s. w. entbietet den Bürgermeistern und dem Senat der freien Hansestadt Hamburg Ihren Gruß.“

„Gute Freunde! Wir haben das Schreiben erhalten, welches Sie unterm 24sten vorigen Monats an Uns richteten und worin Sie für den Beistand, der von England aus denen geleistet worden, welche durch die letzte furchtbare Feuersbrunst gelitten, Ihren Dank aussprachen.

„Indem Wir die in Ihrem Schreiben enthaltenen Gesinnungen der Freundschaft und Zuneigung anerkennen und Ihnen dafür danken, versichern Wir Ihnen, daß Wir das aufrichtigste Mitgefühl hegen mit dem Elend, in welches so viele Bewohner Ihrer alten Stadt durch jenes furchtbare Unglück versetzt worden, und daß es Uns zum wahren Vergnügen gereicht hat, zu ihrer Unterstützung etwas beitragen zu können.“

„In der Hoffnung, daß es Ihnen unter dem Beistande der göttlichen Vorsehung gelingen werde, die Wirkungen des Unglücks, welches Sie betroffen, bald wieder gut zu machen, empfehlen Wir Sie dem Schutze des Allmächtigen.“

„Gegeben an Unserem Hoflager in Schloß Windsor, am 8. Juny im Jahre Unseres Herrn 1842 und im fünften Jahre Unserer Regierung. Ihre gute Freundin Victoria, Königin. (Gegengez.) Aberdeen.“

Spanien. (Madrid, 17. Juny.) Das neue Ministerium ist gebildet: General Rodil, Conseilpräsident und Kriegsminister; Graf Almodovar, Präsident des Senats und Staatsminister; Zumala Carreguy, Justizminister; Ramon-Calatrava, Finanzminister; Capaz, Marineminister; Torres-Solano, Minister des Innern. — Der Infant Don Franz de Paula hat das angebotene Commando über das erste Bataillon Nationalgarde zu Malaga angenommen.

Großbritannien. (London, 14. Juny.) Im Unterhause ist ein Antrag des Herrn Plumptree, welcher das Verbot des Eisenbahnfahrens an Sonntagen bezwecken sollte, mit 105 gegen 8 Stimmen durchgefallen.

Cambridge, 14. Juny. Gestern stürzte während einer Vorstellung die Gallerie des Theaters mit gewaltigem Krachen auf die in den Logen befindlichen Personen herab. Ohne Verwundungen ging es natürlich nicht ab, doch kam Niemand ums Leben.

Frankreich. (Paris, 20. Juny.) Hier hat sich eine Luftschiffahrtsgesellschaft, betreffs meteorologischer Untersuchungen gebildet und den ersten Versuch bereits gemacht. Herr Delcourt, der den Ballon bestiegen hatte, verlor jedoch durch das mit Stickstoff geschwängerte, aus dem untern Theil des Ballons aufsteigende Gas das Bewußtseyn, kam aber dennoch glücklich herab. In der Nähe befindliche Bauern zerrissen den Ballon und das ausströmende Gas überwältigte den kaum seiner wieder mächtig gewordenen Luftschiffer dergestalt, daß er auf zehn Stunden das Bewußtseyn verlor.

In der Rechtsschule verweigerte Professor Bruward einem schriftstellernden Advokaten den Eintritt zu seinen Vorlesungen, obgleich dieser die nöthige Erlaubniß erhalten hatte und unterbrach bei dessen Erscheinen seinen Vortrag und ließ ihn hinausweisen. Man ergriff nun für und wider Parthei und es gab eine häßliche Scene. Die Sache wird erst nächster Tage entschieden werden.

Italien. (Modena, 19. Juny.) S. M. der König von Bayern sind vorgestern hier angekommen. Der regierende Erbherzog und sämmtliche Mitglieder des Estensischen Hofes waren ihm entgegengefahren. S. M. gedenkt drei Tage im traulichen Familienkreise zu verleben, und besucht die Sehenswürdigkeiten und nützlichen Anstalten unserer Residenz. Auch einer Vorstellung von Donizetti's „Liebestrank“ wohnte S. M. in Begleitung des ganzen Hofs bei.

Parma, 16. Juny. Die Frau Erzherzogin Marie Louise ist zum Gebrauch der Bäder in Ischl abgereist.

Niederlande. (Mästricht, 17. Juny.) Das benachbarte Dorf Gratham ist durch Brand gänzlich zerstört worden, in Vaucoulers zündeten die Canalarbeiter am 6. d. unvorsichtigerweise in einem unterirdischen Gange Feuer an, welches die bretternen Wände ergriff und acht Arbeiter durch Erstickung das Leben kostete.

Belgien. (Brüssel, 20. Juny.) Vandermeere und Vanderimissen sind von der Todesstrafe zu 20jähriger, Verpraet und Van Laethem zu 10jähriger Haft, und nach dem Erstand zu 10jähriger polizeilicher Aufsicht begnadigt.

Rußland. (St. Petersburg, 14. Juny.) Fünfundachtzig nach Siberien Verbannte, die sich durch gutes Betragen auszeichneten, haben am Jahrtage der Vermählung des Großfürsten Thronfolger Gnadenbeweiße erhalten. Unter andern dürfen 13 in den Staatsdienst treten und 35 sind von der Zwangsarbeit befreit worden.

— Petersburg, 15. Juny.) Der Prinz Friedrich der Niederlande und seine Gemahlin sind am 12. d. in Peterhof eingetroffen.

Türkei. (Konstantinopel, 8. Juny.) Der ehemalige Seraskier in Syrien, Ahmed Zekeria Pascha, ist dieser Tage gestorben. In Trapezunt verschied der dortige Gouverneur Osman Pascha.

Afrika. (Cherchel.) Man meldet folgendes tragische Ereigniß: Eine 9 Mann starke Escorte der Mäher, die sich unglücklicherweise zuweit entfernte, ward von einer bedeutenden Uebermacht arabischer Reiter überfallen, 5 getödtet, den Sergeanten der Kopf abgeschnitten, und zwey offenbar zu gleich tragischem Ende, mit fort geschleppt, nur Einer entkam.

Der Nagelschmied zu Paris.

(Fortsetzung.)

Ich kehrte mich um und gewahrte einen kleinen dicken Mann, mit struppigen Haaren und einer wahren Rhabarbermine; er hatte eine kurze Tabakspfeife im Munde, die Arme bloß bis zum Ellenbogen, und in der rechten Hand einen Hammer.

Es war der Citoyen Nagelschmied, nun mein Lehrherr. Neben ihm stand ein Korb voll Kohlen. Der Cyklop nahm ihn, schüttete die Kohlen auf die Erde, und indem er mir mit dem Finger darauf zeigte, sprach er: „Niedergesetzt!“

„Ich danke.“

„Nun — wie Ihr wollt, aber seht, es könnte etwas lange währen, bis der Papa kommt.“ Und bei diesen Worten fletschte der Citoyen Nagelschmied grinsend die weißen Zähne, und da ich noch immer zögerte, faßte er mich bei

beiden Schultern, und drückte mich auf den Kohlenhaufen nieder.

„Da Sie meinen Vater kennen, mein Herr, so wissen Sie auch vermuthlich, wohin er jetzt gegangen ist?" fragte ich.

„Nach Hause vermuthlich."

„Ohne mich!"

„Hm! vielleicht will er den jungen Herrn hier bei uns lassen!"

„Mich? — hier?"

„Nun, und warum denn nicht?"

In diesem Augenblicke schlug eine hölzerne Wanduhr Neun, dann schrie ein Guckguck neunmal und eine große, hagere Figur in der Kleidung eines Weibes trat herein, drei ungeheure Stücke Brod in der Hand haltend, welche in der Mitte ausgehöhlt und mit gemeinem stinkenden Schmierkäse verkleistert waren. Es war des Nagelschmieds Frau; sie gab das größte Stück ihrem Manne, das zweite ihrem Sohn, der ohne was zu sprechen, den Blasebalg weiter trat, und das dritte bot sie mir.

Nun fiel das Band vollends von meinen Augen, ich begriff die Absicht meines Vaters ganz. Er wollte einen Nagelschmied aus mir machen. Aber ich hatte ihn auch auf das Aeußerste getrieben. — Ich weinte bitterlich.

Acht Tage vergingen so; ich mußte abwechselnd mit dem Sohne vom Hause auch den Blasebalg treten, Kohlen tragen, schüren, Nägel klopfen und sortiren u. s. w. Ich arbeitete da, aß da, schlief da, und in den Ruhestunden durfte ich mich höchstens unter der Aufsicht des Herrn oder der Frau in den Hof setzen und mit den Nachbarn schwätzen. Ein paarmal versuchte ich es zwar zu entwischen, aber wenn es mir auch gelang, unbemerkt aus dem Hause zu kommen, so faßte mich gleich der verdammte Mann mit dem Kittel, und das letzte Mal zog er mir auch die Ohren dabei so martialisch, daß ich alle Lust zur Freiheit verlor.

Nach einem Monate kam mein Vater, mich zu sehen. Ich brach bei seinem Anblicke in einen Strom von Thränen aus. Er aber fragte mich ganz kalt, wie es mir gehe, drückte mir zwei Sechsfrankenstücke in die Hand und wünschte mir wieder wohl zu leben.

Zwei Monate nachher kam er wieder und meldete mir, daß ich am nächsten Tage (es war ein Sonntag) unter Aufsicht nach Hause gebracht werden würde, um einen Tag dort zuzubringen. Ich einen Tag im Hotel meines Vaters zubringen, in Hemdärmeln mit vom Ruße geschwärzten Händen und dem ledernen Schurzfell? Wirklich sah ich Sonntags früh den Kammerdiener meines Vaters kommen, einen Bündel unter dem Arm tragend, woraus er mir Kleider gab. Pierre führte mich erst ins Bad und dann nach Hause, wo ich dann doch, Gott sei Dank, keinem Nagelschmiedsjungen mehr ähnlich sah.

Mein Vater sagte mir, daß er heute bei Barras speisen, und mich mitnehmen werde. Nachdem er mir sehr empfohlen hatte, meinen Augen zu wählen und über meine Sitten zu wachen, verließ er mich. So sprang ich aus der Straße Huchette nach dem Schloße Luxembourg in die Säle eines Volksdirektors.

Man speiste um 4 Uhr. Ich fuhr mit meinem Vater hin, der mir auf dem Wege sagte, daß dort ein Dutzend Gäste seyn würden. Was man kaum glauben wird, und was doch die lauterste Wahrheit ist, war das, daß mein Vater versprochen hatte, mich mitzubringen, um der Gesellschaft einen Spaß mit mir zu machen. Man wird gleich sehen, was man mit mir trieb.

(Schluß folgt.)

Einheimisches.

Wer am vergangenen Dienstag Abends in der Nähe der Lorenzerkirche war, konnte sehen, wie sich gegen 8 Uhr ein Strom von Menschen aus den Thüren dieses Tempels ergoß und sich in buntem Gewimmel in die angränzenden Strassen zerstreute. Die Veranlassung dieser zahlreichen Zusammenkunft zu ungewöhnlicher Zeit war ein seltener musicalischer Genuß, den die zuvorkommende Güte des Herrn Organisten Nußbiegel auch in diesem Jahre wieder seinen zahlreichen Freunden und überhaupt dem musikliebenden Publikum bereitete, indem dieser bewährte und tüchtige Orgelspieler abermals Gelegenheit bot, seine große Kunst zu bewundern. In fünfzehn Piecen bemühte sich der unermüdliche Künstler, die Vielseitigkeit und bewunderungswürdige Fertigkeit seines Spieles, so wie den Umfang und die Kräfte seines Instrumentes den Zuhörern zur Anschauung zu bringen. Die Auswahl der vorzutragenden Stücke bestand zunächst aus den schönsten, längst als classisch anerkannten und in das allgemeine musicalische Bewußtseyn übergegangenen Chorälen, deren Wahl um so glücklicher zu nennen war, als eben sie geeignet sind, die hohe Einfachheit und Würde dieser Gattung recht lebhaft empfinden zu lassen, und einen wohlthuenden Gegensatz zu bilden gegen die maaßlosen Ueberladungen und die üppige Broderie moderner Musik, welche so oft in verwickelten Harmonieen und chromatischen Uebertreibungen, die den einfachen musicalischen Sinn stören, ihr Ziel und ihre Ehre sucht. Die Orgel ist es insbesondere, die vor allen andern Instrumenten Anspruch macht auf das schöne, richtige Maaß, welches, ohne gerade musicalischer Gedankenarmuth — daß ich mich so ausdrücke — zu verfallen, doch sich ferne hält von den die eigentliche Sphäre überschreitenden Extravaganzen, die jetzt so sehr an der Tagesordnung sind und so häufig mit Applaus begrüßt werden. Wenn irgend ein Instrument, so verlangt die Orgel, daß man ihren Charakter respectire; sie sträubt sich mit Nachdruck gegen Alles, was ihr über ihre Bestimmung, dem Feierlichen und Religiösen zu dienen, zugemuthet wird.

(Schluß folgt.)

Der im feinkomischen und chargirten Fache rühmlichst bekannte Darsteller Herr Conrad Döbbelin, Regisseur des Hoftheaters in Coburg und Gotha, befindet sich seit einigen Tagen hier. Leider treten die zeitigen Zustände unsrer Bühne auch diesmal dem Wunsche vieler Freunde ächter Darstellungskunst, Herrn Döbbelin in einigen Rollen auftreten zu sehen, hemmend entgegen, und wird auch dem größeren Publikum dadurch der Genuß entzogen, denselben in der Reihefolge jener ehrenwerthen Gäste, die uns seit länger mit ihren Talenten erfreuten, einen Platz und die Zugeständnisse der Künstlerschaft überweisen zu können.

Frage.

Ist's denn den Seifensiedern wieder erlaubt, das Unschlitt in ihrer Behausung auszuschmelzen? Wie es z. B. alle Freitage und Samstage in der Claragasse geschieht.

D.

Anzeigen.

Traueranzeige.

Werthen Freunden und Verwandten widmen wir d

traurige Nachricht von dem am 17. d. erfolgten Hintritt unsers lieben Vaters, Bruders und Großvaters, des Herrn

Friedrich Waidinger,

Gemeinde-Vorstehers.

Um stilles Beileid bitten

Beyenstein und Nürnberg, den 22. Juny 1842.

die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Gesuch.

Eine gesetzte Person, welche mit neugebornen Kindern umzugehen weiß, wird sogleich in Dienst zu nehmen gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Nachricht und Einladung.

Der Bekanntmachung im Intelligenz-Blatte Nro. 73, Freitag den 24. Juny, zweiter Wöhrder Leichenkasse betreffend zufolge, finden sich mehrere Mitglieder erster Wöhrder Leichenkasse veranlaßt, alle verehrlichen Mitglieder letztgenannten Kasse darauf aufmerksam zu machen, daß Halbjahr-Rechnung erster, nicht zweiter Wöhrder-Leichenkasse, heute Sonntag den 26. Juny im Gasthause zum rothen Roß in Wöhrd stattfindet, und laden daher höflichst wegen Berathungen um zahlreichen Zuspruch ein.

Wöhrd, den 25. Juny 1842.

mehrere Mitglieder.

Obstkuchen und Vanille-Gefrornes

ist heute Sonntag vorräthig bei

Conditor Geyer nächst der Hauptwache.

Bekanntmachung.

Sämmtliche wirkliche Lohnbediente sehen sich veranlaßt, einem hohen Adel und verehrungswürdigem Publikum bekannt zu machen, daß sie bei allen Leichenbegängnissen erster, zweiter und dritter Klasse berechtigt sind, in ihrer Livree vorzugehen, nur auf ausdrückliches Verlangen des Trauerhauses sind die Meßner und Kalliganten zum Vorgehen zu verwenden, und erlauben sich Obengenannte einem geehrten Publikum sich hochachtungsvoll zu empfehlen.

Nürnberg, den 23. Juny 1842.

Die sämmtl. berechtigten Lohnbedienten.

Rohlederers-Garten.

Heute Sonntag den 26. Juny findet zur Feyer der Johannis-Kirchweih gutbesetzte

Harmonie-Musik

und Montag den 27. Juny „Tanzmusik“ statt, und ladet alle Bekannte und Freunde hiemit ergebenst ein

Rudel.

Nachricht.

Den verehrlichen Subscribenten auf „Schlegels Napoleon“ diene hiemit zur Nachricht, daß dies Werk mit dem demnächst erscheinenden 14. Hefte geschlossen ist.

Leipzig, den 14. Juny 1842.

Robert Friese.

Fortwährend vorräthig bei

George Winter.
S. 544.

Anzeige.

Mit hochobrigkeitlicher Erlaubniß zeigt die Unterzeichn[ete] hiemit an, daß sie gegen ein mäßiges Honorar Unterrich[t im] Seidenfärben getragener Gegenstände, als: Shawls, Tüch[er,] Bänder, Spitzen, Mantillen, Blonden und Kleider in 1[2] Farben, innerhalb 8 Tagen ertheilt.

Zu gleicher Zeit färbt dieselbe getragene Gegenstände [in] Seide und feinem Chalis, und verspricht schnelle und billig[e] Bedienung.

Henriette Schramm, Theatergasse Nro. 770, 2 Stiegen hoch.

Kapital-Gesuch.

Eilftausend Gulden werden auf erste Hypothek zu entnehmen gesucht. Hierauf Reflektirende belieben sich schriftlich in freien Briefen, bezeichnet B. K. an die Redaktion d. Bl. zu wenden.

Mitleser-Gesuch.

Zu den in Stuttgart herauskommenden, sehr beliebten Unterhaltungsblättern: „Erheiterungen,“ werden Mitleser gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Empfehlung.

Kirschen- und Weichselkuchen

empfiehlt täglich frisch gebacken

Joh. Konr. Mayer, Conditor
am Albrecht-Dürer-Platz

Ziegelstein.

Sonntag, den 26. Juny, „Harmonie-Musik“ am Felsenkeller, wozu ergebenst einladet

J. G. Göß.

Gestorben.

(Den 19 Juny.) Neuberger, Anna Margaretha, Bäckermeisters-Töchterlein. — Looß, Wolfgang, Heinrich, Drechslermeister.

Angekommene Fremde

vom 24. Juny 1842.

(Bayr. Hof.) Hr. Graf v. Aehrenthal v. Prag. Frau v. Bruming v. Augsburg. Frln. v. Belding v. Ulm. Hr. Neidthardt v. Potsdam. Hr. Effers v. Crefeld, Kfte. — (Rothe Roß.) Herr Walwick, Rent. v. England. Frau v. Crailsheim v. Schnodsen. Frln. v. Crailsheim v. Ansbach. Hr. Zimmern, Kfm. v. Frankfurt. (Witt. Hof.) Hr. Graf Hummiti v. Wien. Hr. Schaslone, Rent. v. Edinburg. Hr. Pietzer m. Gatt., Kfm. v. Berlin. — (Strauß.) Hr. Graf v. Kunigl, Major v. Mainz. Hr. Richter, Buchhändler. Hr. Dr. Fischer, Archidiakonus v. Leipzig. Hr. Dr. Gerlach v. Altenburg. Hr. Lichtenberg v. Duren. Hr. Pauls v. Schreitsheim. Hr. Burger v. Wien. Hr. Sametton v. Berlin. Hr. v. Welser v. Dinkelsburg. Hr. Herold v. Stutzengrun, Kfte. Hr. Baron v. Welser m. Gatt v. Gunzenhausen. Hr. Bar. v. Suvom, Schloßhauptmann v. Mecklenburg. — (Blaue Glocke.) Frhr. v. Reitzenstein, Hauptmann. Frau v. Wahr v. Eger. Frhr. v. Pelkhoven, Bankendirekteur v. Regensburg. Hr. Fischer, Priv. v. Isling. (Wallfisch.) Mad. Mayer v. Roth. Hr. Scharff m. Gatt., Kfm. v. Bamberg. — (Rothe Hahn.) Hr. Fader, Architekt v. Stuttgart. Hr. Glaser, Part. v. Lubeck. Hr. Mengel m. Gatt., Gastwirth v. Eichstadt. — (Mondschein z. G.) Hr. Meyer, Stud. v. Erlangen. Mo. Klingohr, Landrichters-Gat. m. Fam. v. Gunzenhausen. Hr. Fink, Tuchfabr. v. Reutlingen.

Diese Zeitung erscheint tägl. m. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen in folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 49 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 178. (Philippina.) Montag 27. Juny 1842

☞ Bei herannahendem Quartal laden wir zum Abonnement auf diese Blätter unter den neben dem Titel angegebenen Bedingungen ergebenst ein, mit der Bemerkung, daß die neuen Pränumeranten von ihrem Eintritt an bis zum Beginn des kommenden Quartals die bis dahin erscheinenden Nummern gratis erhalten.

Die Exped. der Nürnberger Zeitung

Bayern. (München, 23. Juni.) Auf der Theresienwiese wird für das nächste Oktoberfest eine neue Einfassung des Platzes der Bier- und Weinlokale hergestellt, auch sollen mehrere neue Buden für die dortigen Wirthschaften gebaut werden.

In der k. Erzgießerei wird ungemein thätig gearbeitet und dieses Institut fast täglich von Fremden besucht, welche über die dortigen Meisterwerke ihre Bewunderung nicht genug ausdrücken können.

Man macht nun abermals unter dem Isarthore eine Probe mit einem Straßenpflaster, welches von viereckigten Steinen zusammengesetzt ist. — Am Ende wird sich das Holzpflaster doch noch als das beste bewähren.

Die getroffene Verfügung, daß den hiesigen bürgl. Schneidermeistern verboten ist, sich Vorräthe von Tuch zu halten, hat höhern Orts die Bestätigung erhalten.

Die hiesige Hauptschützen-Gesellschaft veranstaltet am nächsten Freitag zur Feier des Namensfestes ihres allgemein geachteten Vorstandes Herrn Baron v. Weveld ein Festschießen mit 18 fl. Besten und 18 Fahnen.

In der Nacht von gestern auf heute erhob sich ein furchtbarer Sturm, welcher in den Anlagen in der Umgebung der Stadt manchen Schaden an Bäumen anrichtetete.

Dienstag Nachmittags wurde zur Probe zum erstenmale mit den Glocken der neuen Ludwigskirche geläutet. Der Ton derselben war ein sehr feierlicher.

Dermalen sind wieder sehr viele ehemals griechische Soldaten, von Griechenland zurückkehrend, in unserer Stadt. Die Kleidung derselben ist doch etwas besser, als die der früher Zurückgekehrten.

Der verflossene Samstag war für Viele ein Unglückstag, da vier Fälle sich ereigneten, die großen Jammer bereiteten. Der 14jährige Sohn eines Geometers ertrank beim Baden in der Isar. Einem Zimmermann am Lechel wurde die Hand beinahe ganz abgehauen. Zwei Männer wurden in Folge eines Excesses bedeutend gestochen. Auf der Anhöhe bei der Auer Schießstätte stürzte ein Wagen mit 2 Pferden bespannt, über den Berg herunter.

Augsburg, 25. Juny. Am 24. gaben die Mitglieder der Oper vom Hoftheater auf hiesiger Bühne Donizetti's „Liebestrank.“ Das Haus war abermals gut besetzt und der Beifall that sich bei jeder Piece enthusiastisch kund. Die Erinnerung dieser genußreichen Abende, welche zu einem edlen Zwecke uns diese Künstler verschafft, werden lange in unserm Andenken fortleben.

— 24. Juny. Die drei Vorstellungen, welche die Mitglieder der Münchner Hofbühne für die Hamburger Collegen in unsrem Schauspielhause gaben, erzweckten eine Einnahme von 1748 fl. Die Gemeinde übernahm einen Theil der Regiekosten.

Preußen. (Königsberg.) Die am 21. May festgesetzte Vorstellung zum Besten der abgebrannten Hamburger konnte wegen Mangel an Theilnahme nicht stattfinden.

Berlin, 23. Juni. Vorgestern feierte eine der geschätztesten Künstlerinnen des Königlichen Theaters, Mad. Louise Schröck, den Tag, an welchem sie vor fünfzig Jahren die hiesige Bühne betreten, bei welcher sie seitdem ununterbrochen gewirkt hat. Nachdem sie ein halbes Jahrhundert an derselben Bühne musterhaft gewirkt, haben Se. Majestät der König gnädigst bewilligt, daß sich die Künstlerin jetzt zurückziehe, doch wird das ihr bestimmte Benefiz erst im Herbste d. J. stattfinden, da sie vorher ihre etwas angegriffene Gesundheit durch eine Badereise mehr zu befestigen wünscht.

Sachsen. (Gotha, 22. Juny.) Bei dem erwähnten Unfall durch Einsturz des Gerüstes der Ehrenpforte sind 4 Zimmerleute erschlagen worden.

Nassau. (Biebrich, 21. Juny.) Die Vermählung der Prinzessin Marie mit dem Fürsten von Neuwied hat Leben in unsre Stadt gebracht, und auch einen unangenehmen Exceß. Zu dem bestimmten Feuerwerk waren Schaaren Wiesbadener auf der Eisenbahn gekommen, da aber der Regen das Vergnügen störte und alle Zuschauer auf einmal auf die Rückfahrt drangen, so ward eine solche vor der bestimmten Zeit veranstaltet, die dadurch einem Zug leerer Wagen begegnete, wodurch eine grenzenlose Verwirrung entstand. Das Publikum ließ seinen Verdruß an den Waggons aus, schlug Fenster und Thüren ein, zerriß die Vorhänge und zerschnitt die Polsterkissen. Trotz der Verwirrung ereignete sich kein Unfall.

Hamburg, 20. Juny. Aus den Steinen der abgebrannten Häuser werden vor dem Steinthor Interimswohnungen errichtet.

— 21. Juny. Hier wird mit Recht über den Miethswucher geklagt, und gewünscht, daß der Staat diesem Wucher wie jedem andern energisch steuern möge. Manche Bürger sind inhuman genug, das Brandunglück zu benutzen und das drei und vierfache billiger Ansprüche zu fordern. — Die Abstimmung der Bürgerschaft im Konvent v. 16. hat Zutrauen und Einverständniß auf allen Seiten gezeigt (u

die Versammlung war zahlreicher als je. Trotz widerstreitender Interessen sind alle Vorschläge des Rathes bis auf einen Punkt angenommen worden.

Spanien. (Madrid, 11. Juny.) Wenn die Königin im Prado auf- und abfährt, ist es Sitte, daß die übrigen Equipagen im Vorüberfahren anhalten und sämmtliche Personen sich grüßend in ihren Wagen erheben. Selbst der Infant Don Francisco folgt mit seiner Familie diesem Beispiel. Um desto größer war der Unwille des Publikums, als man seit neulich gewahr wurde, daß gerade die Gemahlin des Regenten es unterläßt, sich, wenn die Königin vorüberfährt und sie begrüße, in ihrem Wagen zu erheben. Die Einwohner Madrids haben noch nicht vergessen, daß die Königin Marie Christine stets ihren Wagen anhalten ließ, wenn sie dem ihrer Königlichen Tochter begegnete, und dadurch mit einem glänzenden Beispiel der dem Throne gebührenden Achtung voranging. Als sich gestern Abend die Herzogin abermals die angegebene Vernachlässigung zu Schulden kommen ließ, rief man ihr von mehreren Seiten zu: „Levantarse!“ (stehen Sie auf!) Die Herzogin ist dabei gewöhnlich von ihrer Nichte, Donna Hilaria Espartero, begleitet, welche sich dieselbe Anmaßung herausnimmt. Einige hiesige Blätter machen sehr bittere Bemerkungen über dieses Benehmen.

Der Palast des Regenten ist nunmehr so eingerichtet, daß er ihm beinahe als Festung dienen kann. Der Palast liegt auf einer Anhöhe, deren Fuß an allen Seiten durch hohe Mauern eingeschlossen ist. Eine Gitterthür, die so schmal ist, daß kaum ein Wagen zur Zeit durch dieselbe passiren kann, bildet den einzigen Zugang, der an den Palast selbst hinaufführt. Dieser ist so hoch belegen, daß man aus den benachbarten Wohnungen, die ohnehin ziemlich entfernt sind, nicht in das Innere desselben hineinsehen kann. Dessenungeachtet erschienen vor wenigen Tagen mehrere Arbeiter in einem aufgehobenen Kloster, welches den Wittwen und Waisen im Kriege gefallener Offiziere zur Wohnung dient, und vermauerten auf ausdrücklichen Befehl des Regenten alle Fenster, aus denen man eine Aussicht auf seinen Palast hatte.

Großbritannien. (London, 20. Juny.) Das Central-Criminalgericht hat vorgestern einen gewissen Cooper, der einen im Dienste ihn verfolgenden Policei-Constabler erschossen hatte, zum Galgentode verurtheilt. Das Verfahren dauerte 13 Stunden, worauf die Jury nach kurzer Berathung ihr Schuldig aussprach. Der Richter zeigte an, daß der Wittwe des Ermordeten eine Geldsumme aus öffentlichen Mitteln angewisen werden solle.

Der tapfere Vertheidiger von Jellalabad, General Sale ist von der Königin zum Großkreuz des Bathordens ernannt worden.

Nächstens werden wieder zwei Schiffe mit 428 Mann Truppen direct nach Hong-Kong in China abgehen. Außerdem sind 561 Mann nach Bengalen, 396 Mann nach Madras und 536 Mann nach Bombay beordert worden, deren Einschiffung binnen 3 Wochen bewerkstelligt werden soll.

— 21. Juni. Am Sonnabend hat der Herzog von Wellington sein jährliches Bankett zu Ehren der Schlacht von Waterloo gegeben. Prinz Albert war der einzige Anwesende, welcher nicht bei jenem Siege mitgewirkt hat. Die Tafel war wie gewöhnlich mit den reichen Geschenken geziert, welche der Herzog von verschiedenen Ländern erhalten, mit dem Silberschüssel, die er von Portugal, dem Schilde des Achilles, den er von London, den Kandelabern, die er vom Kaiser von Rußland erhalten.

— 18. Juny. Zwischen dem 24sten und 31sten März liefen die Böte der an der West-Afrikanischen Küste kreuzenden Englischen Schooner „Pluto“ und „Rolla“ in den Gallenasfluß ein und zerstörten, ungeachtet sie das Feuer von 7 Kanonen zu bestehen hatten, die dortigen Faktoreien für den Sklavenhandel. Die befreiten Neger, 260 an der Zahl, wurden nach Sierra Leone gebracht. Von dem Kreuzer „Iris“ waren die Portugiesischen Sklavenschiffe „Duquesa de Braganza“ und „Ercules“ genommen worden.

Belgien. (Brüssel, 22. Juny.) Nach den gesetzlichen Bestimmungen müßten die politischen Verurtheilten, nachdem ihre Strafe in Zuchthaus verwandelt worden, diese in Vilvorde absitzen. Man glaubt jedoch, daß die Strafe noch immer in bloße Einsperrung (Detention) gemildert und daß ihnen dann ein anderer Aufenthaltsort angewiesen werden wird. Ein Journal will schon wissen, Vandersmissen werde blos 5 Jahre Festungsstrafe in Huy und Vandermeeren eben so viel in Bouillon erhalten.

Schweiz. (Appenzell, 16 Juni.) Der Wirth Mazenauer und der Dr. Graf, welche gestern von Gonten hieher zurückkehrten, hatten das Unglück daß das Pferd bei dem Gonterner Steig in starken Lauf kam, bei der Brücke die Lanter abdrückte und davon jagte. Die beiden Männer stürzten über die Brücke in den Abgrund und verschieden nach einer halben Stunde.

Saxon, im Juni. Der hiesige Pfarrer weigerte sich, ein Kind zu taufen, da sein Vater der jungen Schweiz angehöre. Hierauf vollzog in Gegegenwart vieler Verbündeten ein Advokat mit feierlichem Ernste die Taufhandlung, der ein mit Kanonendonner abgehaltener solenner Kindtaufschmaus folgte.

Norwegen. (Bergen, 13. Juny.) Die Hitze hat hier bereits 25 Gr. R. im Schatten erreicht. Schon Ende v. M. hatte man reife Feld-Erdbeeren. Das Korn steht vortrefflich; in Gothenburg sind die Gerstenpreise gestiegen.

Griechenland. (Athen, 12. Juny.) Die russische Regierung läßt ein Gesandtschaftshotel erbauen, dessen Kosten auf 400,000 Silberrubel veranschlagt sind. — Hamburgs Unglück hat zwar den Gesprächstoff gebildet, aber trotz dem, was Hamburg während des griechischen Freiheitskampfes für Griechenland gethan hat, war die Stimmung und Lust zum Geben so lau, daß die Bemühungen der Consuln Dänemarks, Hannover, Belgiens und der Niederlande, ein Comité zu bilden, vergeblich waren, und keine Sammlung zu Stande gebracht werden konnte!

Indien. Es sind Mittheilungen in London eingetroffen, welche besagen, daß zu Jubbulpoor in Indien, auf dem Gebiete der Ostindischen Kompagnie, nördlich von Nagpore und im Süden von Benares ein sehr beunruhiger Aufstand Statt gefunden. An zwei Besatzungen sind Befehle ergangen, nach Jubbulpoor, an 300 Engl. Meilen entfernt, zu marschiren. Man schreibt den Aufruhr der Ursache zu, daß die garnisonirenden Regimenter Befehl erhalten haben, nach Afghanistan aufzubrechen. Nur eine schwache Abtheilung blieb in dem Platze.

Afrika. Berichte vom Vorgebirge der guten Hoffnung bis zum 23. April wollen wissen, daß die ausgewanderten Bauern zu Port Natal Willens seien, sich der Besitznahme ihres Gebiets durch die dahin abgeschickten britischen Truppen zu widersetzen.

Amerika. Die Madrider Blätter berichten aus Havannah: Die Expedition, welche gegen die Neger im östli-

lichen Theile der Insel abgeschickt worden war, ist zurückgekehrt. Diese Neger hatten bekanntlich die Freiheit der Sclaven ausgerufen, und die Ermordung der Weißen versucht. Die Expedition dauerte 3 Monate, und war wegen des langen Marsches durch unwegsame Einöden, welche zu dem Verstecke der entlaufenen Sclaven führten, äußerst beschwerlich, so daß, da sich Mangel an Lebensmitteln hinzugesellte, etwa 30 Soldaten umkamen. Die meisten Neger sind wieder zu ihren Pflanzern zurückgekehrt.

Der Nagelschmied zu Paris.

(Schluß.)

Mein Vater war im Ganzen ein sehr jovialer Mann, und es war nicht das erste Mal, daß ich mit ihm bei Barras speiste. Beide waren durch die innigste Freundschaft verbunden, und ich hatte oft mit den Kindern des Hauses gespielt. Ein einziger Gast war schon zugegen, als wir eintraten, und das war Herr von Talleyrand. „Ah, das ist ja der kleine Gustav! Wo zum Henker haben Sie denn gesteckt, mein Junge, daß man Sie so lange nicht gesehen hat!“ Ich wurde bis hinter die Ohren roth und blickte meinen Vater mit einer flehenden Miene an, für mich zu antworten.

Mein Vater, mit einem wunderschönen Windhunde beschäftigt, den der Herr vom Hause erst bekommen hatte, sah meinen ängstlichen Blick nicht, oder wollte ihn nicht sehen.

Herr v. Talleyrand wiederholte seine Frage, und ich antwortete: „Ich komme eben vom Lande“ (es war im Monate Dezember.)

„Vom Lande? so? jetzt? und mit wem?“

Neues Erröthen, neuer Blick auf meinen Vater, der nicht antwortet.

„Und,“ fuhr er nach einer Pause fort, „wie stehen die Studien? Haben wir in der Diplomatik schon den Nagel auf den Kopf getroffen! He! he! he! Wie alt sind wir denn!“

„Bald sechzehn Jahre.“

Er drehte sich um vor mir und stellte sich an, als ob ein harter Körper ihm an die Schuhe stieße. Zu Barras gewendet, rief er: „Freund! Sie haben da Nägel in Ihrem Parquet.“

„Nägel?“ fragte der Direktor?

„Nägel?“ fragte auch mein Vater, der nun die Hündin zu liebkosen aufhörte.

Dreimal das Wort Nägel hinter einander! Ich stand, wie bei meinem Nagelschmied, auf Kohlen.

„Apropos!“ fragte Talleyrand, „wo waren Sie auf dem Lande, mein Freund? Ihr Vater hat ja ein Landhaus in Saint-Cloud.“

Mein Vater hatte wirklich dort ein Haus, und ich machte ein bejahendes Zeichen, noch stärker erröthend.

In diesem Augenblicke wurde ein neuer Gast angemeldet; ich glaubte nun, man würde sich nicht weiter um mich bekümmern und mich zu Athem kommen lassen. Kaum hatte der Angekommene, es war der Maler Isabey, den ersten Höflichkeitsbezeigungen Genüge geleistet, als ihm Barras einen Kupferstich an der Wand des Salons zeigte. „Sehen Sie hier, mein lieber Künstler,“ sprach er, „Ihr neuestes Meisterstück, ich wollte einen der ersten Abdrücke davon haben, er ist vor der Schrift.“ — „Das ist sehr galant,“ antwortete Isabey, „aber das Bild hängt zu hoch, wer zum Henker hat den Nagel eingeschlagen?“ — „Welchen Nagel?“ — „Nun den Nagel, woran der Rahmen hängt.“ — „Und was fehlt ihm denn, dem Nagel?“ fragte mein Vater, das Wort mit einem Lächeln auf mich betonend.

Mir, dem armen Schlachtopfer, drang der Nagel mitten ins Herz. Vier Männer gegen ein armes Kind!

Während des Essens ließen sie mich in Ruhe, und ich hatte Ursache zu glauben, der Friede werde nicht mehr unterbrochen werden. Da meldete man den Citoyen Bonaparte. Er wird eingeführt, empfängt einen Stuhl und ein Glas Champagner, und bald kommt er in ein sehr lebhaftes Gespräch mit Carnot, auch einem der Gäste, über die Feldartillerie. Bonaparte entwickelt die tiefsten technischen Kenntniss., und bietet eine Wette an, daß er die Zahl der einzelnen Stücke, ja die Zahl der Nägel angeben wolle, die bei Verfertigung einer Laffete nothwendig seien. Dieß Thema bringt nun die ganze Gesellschaft wieder auf das Terrain meines Märtyrthums, und Bonaparte, der nicht mit im Komplote gegen mich war, sieht mich erbleichen, und fragt mich, ob ich mich unwohl befinde.

Wirklich war man gezwungen, mich nach Hause zu bringen, wo mich ein starkes Fieber befiel, und ich mehrere Wochen krank darnieder lag. Während meiner Krankheit besuchte mich mein Lehrherr Nagelschmied.

Als ich wieder gesund wurde, bat ich meinen Vater auf den Knien, mich nicht mehr in die Straße Huchette zu schicken; er gestand es mir zu. Ich wurde der fleißigste junge Mensch im ganzen diplomatischen Bureau und liebte und ehrte meinen Vater bis an seines Lebens Ende. Dem Hinübergegangenen danke ich jetzt noch die grausame, aber sehr heilsame Lehre.

Einheimisches.

(Schluß des gestern abgebrochenen Artikels, das Spiel des Herrn Organisten Nußbiegel betr.)

Damit soll jedoch keineswegs behauptet werden, als ob künstlerische Handhabung dieses Instrumentes ausgeschlossen sey, und als ob nicht eine geschickte Hand dasselbe theilweise über die Sphäre, in die es zunächst eingeschraubt zu seyn scheint, hinauszuführen vermöge. Den Beweis lieferte uns das kunstfertige Spiel des sein Instrument vollständig beherrschenden Herrn Organisten. Sehr dankenswerth erschien es, daß derselbe die herrlichen und tiefeingreifenden Choräle seines Repertoire's wenigstens theilweise in ihrer erhabenen Einfachheit vortrug; bei andern gab er Gelegenheit, durch angebrachte Coloraturen die Kunstfertigkeit seines Spiels zu bewundern; wieder andere wurden unter Beiziehung eines trefflichen, stark besetzten Gesangchores auf höchst erfreuliche Weise execurirt. Es war diese Vereinigung des Orgelspieles und Gesanges eine schöne Manifestation des musicalischen Geistes, und der Eindruck, den die Hörer davon empfinden mußten, und der noch gehoben wurde durch die Großartigkeit der Umgebungen, inmitten der in stiller Größe prangenden Kunstdenkmale des wunderbaren Domes, unter dem magischen Lichte der in glühendem Farbenschmelze schimmernden Fenster, war ein erhabener und läßt sich schwer beschreiben. Es liegt außer unserm Zwecke, das gesammte Detail und alle einzelnen Glanzpunkte dieser Produktion, deren nicht wenige sind, (wir erwähnen nur den Schlußchoral der ersten Abtheilung

mit dem zaubervollen Piano der so glücklich gewählten Einlage, Stabat mater, so wie den imposanten hundertsten Psalm, der als Finale das Ganze krönte) hervorzuheben; es muß dies, so wie die volle und umfassende Würdigung des Spieles des Herrn Organisten den mit den musikalischen Mysterien näher Vertrauten und in die eigentliche Technik des Instrumens Eingeweihten überlassen bleiben; auch kommt es hier, wo, wie bei aller Kunst, der unmittelbare Genuß die Hauptsache bleibt, weniger auf Worte an: aber das erscheint als dringende Pflicht, dem wackern Künstler, der mit aufopfernder Bemühung durch sein Talent seinen Mitbürgern ein so edles und seltenes Vergnügen bereitete, so wie auch dem höchst achtungswerthen Gesangchor, der durch seine erfolgreiche Mitwirkung dem Ganzen eine würdige Vervollständigung gegeben, öffentlich den wohlverdienten Dank auszusprechen, was hiemit um so mehr geschieht, als sonst keine Gelegenheit gegeben ist, für einen so reichen Genuß, der ohne Zweifel viele Vorbereitungen, Anstrengungen und selbst mit Kosten verknüpfte Veranstaltungen erforderte, irgend eine entsprechende Entschädigung zu bieten. R.

Anzeigen.

Anzeige.

Die Unterzeichnete macht einem hochverehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß sie den seit sieben Jahren im Besitz gehabten Laden im Meisterischen Hause am Weinmarkt verlassen, und dagegen jenen am Eingang des Spitalhofs rechts, nahe bei den Salzstädeln, bereits bezogen hat. Verbindlichst dankend für bisher geschenktes Zutrauen in ihrem Geschäfte, bittet sie ihre verehrte Kundschaft von dieser Ladenveränderung gefällige Notiz zu nehmen, da sie stets mit den neuesten Mustern in allen Stickereiwaaren versehen seyn wird, so wie sie ihre übrigen schon bekannten Artikel, in bisheriger erprobter Güte und zu billigsten Preißen, angelegentlichst empfiehlt. Bei dieser Veranlassung erlaubt sie sich zugleich ein vollständiges Sortiment Strick- und Stickperlen zu geneigter Abnahme zu empfehlen, da sie durch Einigung mit einem Venediger Haus, solche zu den Fabrikpreißen abzugeben im Stande ist.

Die Wohnung der Unterzeichneten befindet sich im Hause des Herrn Juwelier und Goldarbeiter Häberlein, Lit. S. Nro. 1173 am Spitalplatz, und indem sie der verehrten Nachbarschaft, aus der sie scheidet, wärmsten Dank sagt für so viele Beweise ächten Wohlwollens, bittet sie zugleich die verehrte jetzige um freundliche Aufnahme.

Nürnberg, den 27. Juny 1842.

Sophie Falkner.
Putz- und Stickereiwaarenhändlerin im Laden hinter der katholischen Kirche am Spitalhof.

Verlaufener Hund.

Ein junger, brauner, langbehängter Hühnerhund hat sich verlaufen, wer solchen in Nro. 608 auf der Schütt zurückbringt, erhält ein gutes Douceur.

Berichtigung.

Auf den in Nro. 175 der hiesigen allgemeinen Zeitung enthaltenen Aufsatz: theatralische Vorstellungen im hiesigen Schauspielhaus während der Schlußzeit betreffend in welchen namentlich aufgeführt wird daß die Hrn. Hysel, Steinmüller und Julius als Comité von den Mitgliedern erwählt worden seien um unter deren Leitung Vorstellungen zu geben, so erklären hiermit sämmtliche Mitglieder sowohl den Inhalt als unwahr, als auch, daß ihnen allen *) das Erscheinen, des in Form sehr unpassenden Aufsatzes gänzlich unbekannt war; und ersuchen zugleich den unberufenen **) Verfasser und Einsender künftig dergleichen unterlassen zu wollen, da diese Schreibereien nicht geeignet sind den Nutzen zu befördern wohl aber dem Institut als auch der Stellung eines jeden Mitgliedes Schaden zu bringen.

Die sämmtlichen Mitglieder des Nürnberger Theaters.

*) ?
**) ??

Laden-Eröffnung.

Einem hohen Adel nebst einem verehrlichen Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich meinen Laden Nro. 2 nächst der Fleischbrücke mit einem wohlassortirten Lager von Gold- und Silberwaaren, nach neuestem Geschmack verfertigt, eröffnet habe, mit der Bitte, mich mit recht vielen Aufträgen zu beehren, wogegen ich die prompteste und billigste Bedienung verspreche.

Nürnberg, den 27. Juny 1842.

W. Wüst,
Juwelier, Gold- u. Silberarbeiter.

Danksagung.

Meinen lieben Nachbarn nebst den anwesenden lieben Mitbürgern, welche mich bei dem am 23. d. M. Abends meuchelmörderischen Ueberfall aus der Hand des verwegenen Menschen befreiten, und zu seiner Arretirung hülfreiche Hand leisteten, mache ich meinen verbindlichsten Dank, und bitte, daß sie Gottes allmächtige Hand vor allen Unglücksfällen behüten möge.

Abraham Saßinger.

Lehrlings-Gesuch.

Einen jungen Menschen von soliden Aeltern wünscht man unter annehmbaren Bedingungen zu einer schönen und gangbaren Profession in die Lehre zu nehmen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Lehrlings-Gesuch.

Zur Holzdrechsler-Profession (auf dem Lande) wird ein junger Mensch von honetten Eltern in die Lehre zu nehmen gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Angekommene Fremde
vom 25. Juny 1842.

(Rothe Roß.) Hr. Robinson v. England. Hr. Leste v. Braunschweig. Rentiers. — (Bayr. Hof.) Hr. de Neel m. Fam. v. Cöln. Hr. Bokelmann v. Bremen. Rent.. Hr. Schwarz v. Frankfurt. Hr. Zeß m. Gatt. v. Worms, Kflte. Hr. Albrecht, Offizier v. Bayreuth. Hr. Bar. v. Mertus- Gutsbesitzer v. Brüssel. Hr. Feckete. Sekret., Hr. Dengler. Bräuer. Hr. Schiefl. Wirth v. Wien. (Witt. Hof.) Hr. v. Altessen. Reg.-Rath. Hr. Henßler. k. Postsallmeister v. Ansbach. Hr. Schurmann v. Barmen. Hr. Kurz m. Sohn v. Plassenburg. — (Straus.) Frau v. Oelhafen u. Frln. Barerie v. Cannstadt. Hr. Rosenstein u. Hr. Müller v. Frankfurt. Hr. Rudel von München. Hr. Konner v. Reuthingen, Kflte. Frln. Dahm m. zwei Schwestern v. Stuttgardt. Hr. Dr. Preiß v. Hamburg. Hr. Treysdorf. Lehrer v. Sonneberg. Frhr. v. Stoll. k. b. Kammerjunker. u. Hr. Bar. v. Schelhaß v. München. — (Blaue Glocke) Herr Wolf. Kfm. v. Lengenfeld. Hr. Müller. Fabr. v. Regensburg. — (Rothe Hahn.) Hr. Sevin v. Mainz. Hr. Bohm v. Wunsiedel. Kflte. Hr. Adler, Priv. m. Gatt. v. München. Hr. Kluhreck. Stud. v. Heidelberg. Hr. Mayer m. Tochter, Oek. v. Kitzingen.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr. [illegible] Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: [illegible]

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: [illegible] Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der [illegible] Officin am Rathhaus. [illegible] Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, [illegible]

IX. Jahrgang Nro. 179. (Leo, Josua.) Dienstag 28. Juny 1842.

Bei herannahendem Quartal laden wir zum Abonnement auf diese Blätter unter den neben dem Titel angegebenen Bedingungen ergebenst ein, mit der Bemerkung, daß die neuen Pränumeranten von ihrem Eintritt an bis zum Beginn des kommenden Quartals die bis dahin erscheinenden Nummern gratis erhalten.

Die Exped. der Nürnberger Zeitung.

Bayern. (**München, 25. Juny.**) S. Maj. der König traf Gestern Abends ½ 9 Uhr unter dem Jubelruf von Tausenden hier ein. Schon zwei Stunden früher wimmelten die Straßen gegen Perlach hin von Personen aus allen Ständen. S. Majestät war sichtbar ergriffen von dem ungeheuchelten Ausdruck der Liebe seines treuen Volkes.

Rötz in der Oberpfalz, 22. Jun. 1842. Der Magistrat der Stadt Nürnberg hat mittelst Schreiben vom 6,21. d. M. an den Magistrat von Rötz die Summe von 17 fl. 9 kr. übersendet, welche Hr. Sprenger, Sänger von Königsberg in Franken, bei einer in einem Wirtschaftsgarten zu Nürnberg gegebenen Gesangs-produktion als Einnahme erzielt und für die abgebrannten Rötzer hinterlegt hatte. — Je unglücklicher die Menschen sind, desto höher schätzen sie jede Gabe, welche ihnen zur Linderung ihres Unglückes gereicht wird, und zu einem desto größern Danke fühlen sie sich gegen die Geber verpflichtet. Und so sprechen die Unterzeichneten im eigenen und der übrigen so unglücklichen Rötzer Namen Ihnen, Hr. Sprenger, die Versicherung aus, daß auch Ihre so edle Gabe in stets anerkennender und dankbarster Erinnerung der Unglücklichen bleiben werde. Der Herr segne Ihnen tausendfach Ihr Opfer der Barmherzigkeit! Regensb. Ztg.

Preußen. (**Berlin, 20. Juny.**) Meyerbeer ist (wie Ihr Blatt wohl schon meldete) zum General-Musikdirektor ernannt worden. Den näheren Hergang, der eben so ehrenvoll für unsern erhabenen kunstfördernden Monarchen als für den genialen Künstler ist, erzählt man sich folgendermaßen: Schon früher hatte der König jenen Künstler angegangen, die Stelle eines General-Musikdirektors hieselbst zu übernehmen, was dieser bis jetzt aber immer abgelehnt hatte. Der glänzende Erfolg, den die Hugenotten in den letzten Wochen auf unserer Bühne feierten, ließ den König wieder auf seinen früheren Wunsch zurückkommen, und da der Meyerbeer wegen des Augenübels, an dem er litt, an dem Mahle nicht hatte Theil nehmen können, welches der König den neu ernannten Ordensrittern pour le mérite in Sanssouci gegeben, so wurde er eine Woche später, als sich sein Uebel etwas gebessert hatte, von dem König zu einer freundschaftlichen Soiree eingeladen, wobei Se. Maj. die zarte Aufmerksamkeit gehabt hatten, den blendenden Sonnenschein durch grüne Rouleaux in den Gesellschaftszimmern zu dämpfen, und am Abend das Lampenlicht durch grünfarbiges Glas zu mildern. Als sich die Gesellschaft auflösete, nahm der König den Künstler bei Seite, und fragte ihn abermals, ob er nicht als General-Musikdirektor hier fungiren wolle, da er sich zwar den größeren Theil des Jahres in Paris aufhalte, indeß doch stets einige Zeit bei seiner Familie in Berlin zubringe. Meyerbeer, gerührt von so vieler Aufmerksamkeit und Güte, konnte diesen Wunsch nicht ganz ablehnen, und entgegnete, daß, wenn Se. Maj. damit gedient wäre, daß er vier Monate im Jahre die hiesige Oper leitete, er sehr gern dies Amt übernähme. Hiermit erklärte sich der König vollkommen zufriedengestellt, und erwiederte scherzend: „So erlaube ich mir, Ihnen für jeden Monat 1000 Rthlr. anzubieten.“ — „Wenn Ew. Maj. nichts dagegen haben, so bin ich so frei, einen anderen Vorschlag zu machen. Die 4000 Rthlr., welche Ew. Maj. mir zugedacht haben, können einer dem königl. Theater fehlenden Primadonna zu gute kommen, für deren Engagement ich Sorge tragen werde; ich selbst werde es mir zur Ehre schätzen, auch ohne dies während der vier Monate als General-Musikdirektor hier zu fungiren, da meine Verhältnisse es mir sehr wohl gestatten, auf einen Gehalt zu verzichten.“ — Gegen diesen uneigennützigen Vorschlag des Künstlers mochten Se. Maj. nichts einwenden.

Würtemberg. (**Tuttlingen, 23. Juny.**) Gestern Abend hatten wir ein heftiges Gewitter; der Blitz schlug zwei Stunden von hier an der Straße nach Stockach in ein einzeln stehenees großes Haus, das sammt Scheuer niederbrannte. Verunglückt ist, Gott sey Dank, Niemand.

Fr. St. Frankfurt. Die Vermählung zweier jüngern Mitglieder der Rothschildischen Familie, wovon so viel gesprochen wurde, findet erst im August statt.

Hamburg, 18. Juny. In dem dritten Verzeichniß der sämmtlichen vom 8. Juny Abends bis zum 15. Juny Abends bei der Unterstützungs-Behörde eingegangenen Geldbeiträge sind folgende Posten aufgeführt: Von Sr. Durchlaucht dem Herzoge zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg 2000 Mk. Crt. Von Ihrer Majestät der verwittweten Kaiserin von Brasilien, Herzogin von Braganza 100 Pfd. St. Von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzoge zu Sachsen-Weimar-Eisenach 2000 Rthlr. Pr. Crt. Von Sr. Majestät dem Könige von Schweden und Norwegen 10000 Mk. Bco. — Die Total-Einnahme der bisher eingegangenen Beiträge beträgt, diesem dritten Verzeichnisse zufolge, ungefähr 1,500,000 Rthlr. Pr. Courant.

Frankreich. (**Straßburg, 21. Juny.**) In Colmar waren gestern ernstliche Unruhen ausgebrochen, veranlaßt durch mehrerer Bürger Widersetzlichkeit gegen einen

Munizipalbeschluß, der Versteigerung des früher unentgeltlich verabreichten Gemeindeholzes und dessen Erlös zu öffentlichen Bauten bestimmte. Durch Requisitien wurden Truppen herbeigezogen, und nach einigen Verhaftungen die Ruhe wieder hergestellt.

Schweiz. (Bern, 19. Juni.) Gestern Nachmittag 4 Uhr kündigten 28 Kanonenschüsse den Schluß unsers Kantonalschießens an, das sich in den letzten Tagen noch ziemlich großartig gestaltete. Eine besonders angenehme Erscheinung war am letzten Freitag das Auftreten eines einfachen Landmädchens auf dem Schützenstande, welches mit kunstgerechter Hand und trotz des sie der Seltenheit wegen umwogenden Gedränges, fünf Stichnummern schoß, und auch am Samstage ihre Geschicklichkeit in den Kehrscheiben zeigte.

Tessin. In der neuen Tessiner Verfassung ist ein Artikel, welcher die Hauptbedingungen der Burgerrechtserwerbung für Fremde festsetzt. Ein geistlicher Herr wollte, daß unter diese Bedingungen auch die aufgenommen würde, es müsse Einer katholisch seyn. Zur Begründung dieses Antrages stellte er das Schreckbild der paritätischen Gemeinden auf, worauf Battaglini entgegnete: „Solche Zweifel, solche heuchlerische Befürchtungen werden verbreitet, um die Leichtgläubigen aufzuhetzen und edle und großherzige Ideen in ihrer Geburt zu ersticken.“ Der Antrag, der nur Katholiken zum Bürgerrecht zulassen wollte, wurde verworfen.

Griechenland. (Athen, 12. Juny.) Der 1. Juny, unsers geliebten Königs 28ster Geburtstag, ward feierlich begangen. Morgens großer Kirchendienst, Aufwartung des diplomatischen Corps und aller Stellen, Mittags Diner von 80 Gedecken bei Hof und Abends glänzendes Feuerwerk.

Rußland. (Petersburg, 14. Juny.) Der Chef der Küstenlinie am schwarzen Meere, Gen.-Major Ahnrep, berichtet an das Kriegsministerium eine neue Heldenthat, durch welche sich die an der Ostküste des schwarzen Meeres gegen die meuterischen Bergvölker agirenden russischen Truppen auf das Neue mit ruhmwürdigen Lorbeern gekrönt haben. Der Chef der 2. Abtheilung der Küste erfuhr, daß ein, Schleichhandel treibendes, Fahrzeug aus der Türkei an der Mündung des Flußes Hapezky (?) angekommen war, das die Feinde schon an das Ufer gezogen hatten. Er befahl dem Jessaul Barachowitsch, mit dem dort kreisenden asow'schen Truppen unverzüglich an den gedachten Punkt abzugehen und das Fahrzeug zu verbrennen. Auf sechs Booten setzten sich 200 Mann Kosacken und Soldaten vom 5 tschernomorischen Linien-Bataillon, segelten zur gedachten Felsenschlucht Hazozai und trafen hier die Tscherkessen mit zwei Kanonen. Der Jessaul Barachowitsch erreichte mit seiner Mannschaft so vorsichtig das Ufer, daß selbst die wachhabenden Tscherkessen, bei aller ihrer sonstigen Wachsamkeit, nichts davon gewahrten. Der Staatskapitän Michailowsky eilte sogleich mit sehr geringer Mannschaft in den Wald, griff hier die Feinde kühn, ungeachtet ihm von dieser Seite die größte Gefahr drohte, mit heftigem Gewehrfeuer an, indessen sich der Jug.-Lieut. Folkmut mit sechs Kanonen und einigen Volontärs auf das Fahrzeug warf und es verbrannte. Auf das erste Signal stürzten die Tscherkessen herbei, eröffneten aus ihren zwei Kanonen eine Salve auf unsere Böte und feuerten heftig auf unsere Tirailleurs im Walde. Der Jessaul Barachowitsch hatte sich unterdessen dem Ufer genähert und hinderte nicht nur die Bergvölker am Löschen des Fahrzeugs und am Retten der Waaren, sondern verband sich mit dem Staatskapitän Michailowski und dem Lieut. Folkmut und nahm ihnen beide Kanonen ab. In diesem Gefecht wurde nur ein Gemeiner getödtet, zwei Kosacken-Officiere und sieben Gemeine verwundet. Der Gen.-Major Ahnrep erwähnt in diesem Bericht noch einer zweiten ausgezeichneten That unserer Krieger. Im April berichteten zwei friedliche Tscherkessen dem Chef des Forts Navaginsk, Obrist-Lieut. Posüpkin, die Feinde beabsichtigten auf einen auf einer Anhöhe errichteten Thurm eine Kanonade zu eröffnen. Posüpkin eilte sogleich auf diese erhaltene Nachricht mit einigen Soldaten vom 8. tschernomorischen Linien-Bataillon auf den Platz, wo die Kanonen aufgestellt waren und nahm den Bergvölkern ohne Verlust von unserer Seite zwei gußeiserne Kanonen von großem Caliber. Se. Maj. der Kaiser hat bei der Vernehmung dieses Berichts Folgendes verfügt: „Den sich in diesen Gefechten ausgezeichneten Officieren sind angemessene Belohnungen zu verleihen, den Gemeinen aber drei Silberrubel auf den Mann. Ihre tapfern Thaten sollen der ganzen Kriegsmacht auf officielle Weise mitgetheilt werden.“

Der Marodeur.

Es war die Stunde des refresco; man hörte in einem Dorfe Castiliens von fern den traurigen, sanften Gesang von maurischen Balladen, den Takt der seguidillas und die Tanzmelodie des bolero. Die schwarzäugigen, halb unter dem schwarzen Schleier verhüllten Töchter Spaniens bewegten nachlässig an der Schwelle ihrer Thüre die Fächer aus Palmenblättern, während ernste Sennores in den dunkelfarbigen Mänteln, mit den breiten spanischen Hüten, mit Guitarren an einem Bande am Halse und den Dolch im Aermel, zu Gunsten ihres gefangenen Königs conspirirten. Seit einigen Minuten richteten sich alle Blicke des castilianischen Dorfes nach einem einzigen Punkte. Eine sandige Straße, welche sich wie ein weißer Gürtel um das braune Gebirge zog, fesselte die allgemeine Aufmerksamkeit. Doch bot diese Straße nichts Besonderes; nur zwei Reisende sah man auf derselben. Der eine trug eine braune Jacke mit mehreren Reihen Knöpfen und sang mit heller Stimme eine alte Heldenromanze, welche die Glöckchen seines Maulthieres mit leichtem Geklingel begleiteten; es war ein reicher Bergbewohner von der Sierra. Der Fußgänger neben dem spanischen Sänger, der die Hände auf dem Rücken zusammengelegt und die Dienstmütze auf das eine Ohr gedrückt hatte, war ein französischer Grenadier. „Ein Franzose!“ riefen die Castilianer leise, „und allein!“ — „Sein Regiment ist nicht weit, Kinder,“ sprach ein alter Hirt, „ich habe die ersten Wachtfeuer gesehen, als ich meine Ziegen nach Hause trieb.“

— „Thut nichts,“ entgegnete der Lebhafteste, „wir müssen den Franzosen umbringen, langsam, so daß ihm das Blut tropfenweise unter der Klinge unserer Dolche entströmt.“

— „Ich,“ fiel eine alte Frau in einer Basquina von schwarzem Zeuge ein, „ich scalpire ihn, um aus seinen rothen Haaren eine schöne Perücke für meinen Hund zu machen.“

Man hörte die Trommeln wirbeln in der Sierra. Die Verschworenen zogen entsetzliche Gesichter, die Dolche verschwanden schnell wieder in den weiten Falten der Mäntel; ein gewaltiger Haß sprach aus Aller Zügen, aber im Grunde fürchteten sie sich doch. Bald wurden die Thüren und Fen-

sterladen lärmend zugeworfen, und das Dorf blieb stumm.

In diesem Augenblicke erschien der Spanier und sein Begleiter vor dem Dorfe.

— „In's Dorf gehen? Nein,“ sagte der Grenadier, „ich gehe spazieren, um mich zu zerstreuen und — zu botanisiren. Ich mißtraue Ihren Landsleuten; man rede mir nicht von Leuten, die sich mit Chocolade und Zuckerwasser berauschen; jeder Wassertrinker ist mir zuwider und verdächtig. Ich denke darüber wie Cäsar.“

„Ihr fürchtet vielleicht, daß ein Guerilla hinter diesen alten Eichen lauere?“ sagte der Spanier mit einem pfiffigen Gesichte.

— „Ein Guerilla! Einige Schurken, die in Schluchten, Büschen und hinter Hecken versteckt Krieg führen. Pfui!“

„Die Guerillas ängstigen Euch doch, weil Ihr sie bis in unsere Wälder verfolgt. Verlorne Mühe dies, Sennor Frances, denn die Guerilleros haben Flügel, um Euch zu entkommen. Sehen Sie dort die beiden steilen Bergspitzen, die zwei Meilen auseinanderstehen? Nun, Sennor, ein verfolgter Guerillero tritt mit dem linken Fuße auf die eine und mit dem rechten auf die andere Spitze.“

— „Eine schöne Stellung,“ bemerkte kaltblütig der Soldat des Kaisers.

„Nun aber,“ fuhr der berittene Reisende fort, indem er den Kopf seines Maulthieres nach dem stillen Dörfchen zuwandte, „küsse ich in aller Demuth die tapferen Hände Euerer Herrlichkeit. Gott befohlen, Sennor soldato, mögen Sie tausend Jahre leben.“

— „Ich kenne das,“ entgegnete der Grenadier, indem er seinen Schnauzbart strich, „und wünsche Ihnen dasselbe. — Ein guter Kerl von einem Feinde,“ setzte der ehrliche Franzose, für sich, hinzu.

In dem Augenblicke rief eine feste, starke Stimme am Abhange des Berges: „Zum Teufel Napoladrone! Viva ei rey Don Fernando!“

„Ein Spanier! — Aber wahrhaftig,“ setzte der Grenadier nach kurzem Schweigen hinzu, „wir greifen ein Bischen zu rasch nach ihren Fleischtöpfen. Bei den Fleischtöpfen fällt mir der unsrige ein, der mich heute Abend im Lager erwartet. Klug muß man seyn! Wenn mich die carajos beim Maroudiren ertappen, hängen sie mich, so lange auf, bis der Tod dem Experimente folgt. Erwischt mich mein Capitain — erschossen! Bringe ich nichts zurück, so werde ich gehänselt und ausgelacht wie ein Rekrut. Lieber gehängt oder erschossen, als ausgelacht; ist es überstanden, so ist es vorbei. Wahrhaftig, wenn der „kleine Corporal“ in den verfluchten Bergen wäre, würde er unwillkührlich mit plündern müssen.“

Hocherfreut, ein Opiat für sein Gewissen gefunden zu haben, blieb der Grenadier vor einer herrlichen kleinen grünen Wiese zwischen hohen Felsen stehen.

„Niemand sieht mich,“ sagte er und kratzte sich hinter dem Ohre. „Ich sehe ein Kalb; es ist zwar etwas dürr, aber im Kriege muß Alles gut seyn. Gott, wie mager das Kalb ist; Faule Spanier, warum mästet Ihr Euer Vieh nicht? Zugegriffen!“ Das Kalb ging bald wider Willen dem Lager zu. „Jetzt aufgepaßt,“ murmelte der Grenadier; „der Hauptmann versteht in dem Punkte keinen Spaß. Wie mache ich es? Es ist nicht leicht, den Burschen da ins Lager zu bringen. Wenn ich meinen grauen Mantel hätte, so hing ich ihm denselben um, setzte ihm meine Mütze auf, ginge mit ihm Arm in Arm, und er könnte im Nothfalle für einen Rekruten gelten, denn diese beiden Arten Geschöpfe gleichen einander. Ah da fällt mir etwas ein!“

Und er suchte schnell in allen Taschen und hüpfte vor Freude, als er ein Stück Bindfaden fand. Das eine Ende desselben band er fest an ein Bein des Kalbes und das andere an das seinige, doch so, daß ein ziemlicher Zwischenraum zwischen ihm und dem Kalbe blieb. Kaum hatte er diese Operation beendet, als er am Ende des Weges seinen Capitain in eigener Person herreiten und eine gewaltige Staubwolke um sich verbreiten sah. Dieser wohlthätige Staub begrub den Bindfaden, der das Kalb zog, ganz und gar.

„Wo kommst Du her?“ fragte der Offizier.

— „Hier ganz aus der Nähe,“ antwortete der Soldat mit unveränderlicher Kaltblütigkeit.

„Warum folgt Dir das Kalb Schritt für Schritt?

„Herr Capitain, ich kann es nicht fragen, denn ich verstehe kein Wort Spanisch. Ich glaube, es folgt mir aus Freundschaft.“

„Das ist drollig,“ entgegnete der junge Offizier und setzte sein Pferd in Galopp.

Der Grenadier lachte in den Bart und schlich sich vergnügt mit dem Kalbe in's Lager.

Einheimisches.

Ein Einlauf zeigt an, daß der Einsender in der Freibank Zeuge war, wie ein Thier erst nach dem siebenten Schlag sein Daseyn endete und die Tödter ihre Freude an dieser — —ey hatten. Er äussert den Wunsch, daß die Vorstände des Vereins zur Verhütung der Thierquälerei auch auf solche Scenen ihr Augenmerk richten und die Behörde zur Abhilfe veranlassen mögen. Die Sache ist so gut gemeint, daß wir sie hiemit gern veröffentlichen, bemerken dem verehrlichen Einsender aber nur, daß es gewiß nur einer einfachen Anzeige bei der Polizey oder einem Mitglied besagten Vereins bedarf, um Abhilfe zu gewärtigen.

Anzeigen.

Eheliche Verbindung.

Nahen und fernen Freunden und Verwandten zeigen wir unsere eheliche Verbindung hiemit an, mit der Bitte um Fortdauer ihrer Freundschaft und Gewogenheit.

Nürnberg, den 26. Juny 1842.

Johann Georg Kugler.
Jeanette Marg. Kugler,
geb. Daucher.

Erwiederung.

Herr Vogel, Casernenwirth, hat eine sogenannte Erwiederung gegen die wegen Uebertheuerung sich beschwerenden Gäste einrücken lassen und hofft, das Publikum durch dickthuende Worte zu täuschen. In dem ersten Aufsatz war nicht die Rede, daß man nicht genug hatte (man hatte gleich recht genug, denn das frische Fleisch ward noch obendrein weggeschenkt) sondern nur, daß das Gebotene zu theuer war, und auf dieser Behauptung bleiben wir noch. Da wir übrigens das bestellte Essen auf 6 Tellern erhielten, so kamen wir natürlich nicht auf die Idee, daß Einzelne sich ihre Portion in Bruchtheilen hätten aus diesen Portionen zusammenstücheln sollen. — Von Schuldigbleiben ist gar keine Rede, nur wurden bei der Rechnung vom Aufwärter 3 fl. 24 kr., als man zum zweitenmal fragte 3 fl. 12 kr. ver-

langt, natürlich zahlte man Letzteres, neben den Bier war noch vorher für 6 kr. Brod extra gezahlt worden. Will Herr Vogel vielleicht den italienischen Gebrauch einführen nach welchem man mit dem Wirth das Bestellende vorher accordiren muß, um vor Schnellerey sicher gestellt zu seyn? — Die patzigen Schlußworte machen sich in Hrn. Vogels Munde recht komisch, das „Warum“ wird er sich selbst sagen können, wir aber wissen, daß wir allerdings lieber eine gute Knackwurst mitnehmen und eine frugale Mahlzeit um 4 kr halten, als eine gleichfalls frugale mit 24 kr. bezahlen. Adieu, Herr Vogel und wenn Sie wieder entgegnen, so bleiben Sie bei der Wahrheit.

Huber'scher Wirthschafts-Garten in der Schildgasse.

Heute Dienstag den 28. Juny

Gesangs-Unterhaltung

von Herrn

Julius Sprenger aus Königsberg,

wozu ergebenst einladet

Wittwe Huber.

Anzeige.

Mit hochobrigkeitlicher Erlaubniß zeigt die Unterzeichnete hiermit an, daß sie gegen ein mäßiges Honorar Unterricht im Seidenfärben getragener Gegenstände, als: Shawls, Tücher, Bänder, Spitzen, Mantillen, Blonden und Kleider in **21** Farben, innerhalb 8 Tagen ertheilt.

Zu gleicher Zeit färbt dieselbe getragene Gegenstände in Seide und feinem Chalis, und verspricht schnelle und billige Bedienung.

Henriette Schramm. Theatergasse Nro. 770, 2 Stiegen hoch.

Entgegnung.

Auf die, angeblich von „sämmtlichen Mitgliedern ꝛc.“ ausgehende s. g. Berichtigung im gestrigen Blatte nur so viel, daß Herr Steinmüller den angefochtenen Aufsatz in 175 veranlaßt, derselbe in seiner Gegenwart und nach seinen Wünschen verfaßt und von ihm die Bevollmächtigung zur Aufnahme im Namen der Herren Hysel und Julius ertheilt worden ist. Uebrigens bitten wir die „sämmtlichen Mitglieder“ oder deren Protocollisten nicht von „Schreibereien“ zu reden. Das ist, gelinde gesagt, ein unverständiger Ausdruck beschränkter Gefühle.

Verkaufs-Anzeige und Empfehlung.

Da ich mein Geschäft nur noch kurze Zeit fortzuführen gedenke, so beabsichtige ich, mein,

„in allen Schnitt- und Modewaaren“

noch immer sehr gut assortirtes Waarenlager zu herabgesetzten Preißen zu verkaufen. Ich erlaube mir daher ein geehrtes Publikum zu recht zahlreichem Zuspruch höflichst einzuladen.

Nürnberg, 1842.

G. H. Firnhaber.

Bekanntmachung.

Sämmtliche wirkliche Lohnbediente sehen sich veranlaßt, einem hohen Adel und verehrungswürdigem Publikum bekannt zu machen, daß sie bei allen Leichenbegängnissen erster, zweiter und dritter Klasse berechtigt sind, in ihrer Livree vorzugehen, nur auf ausdrückliches Verlangen des Trauerhauses sind die Meßner und Kalliganten zum Vorgehen zu verwenden, und erlauben sich Obengenannte einem geehrten Publikum sich hochachtungsvoll zu empfehlen.

Nürnberg, den 23. Juny 1842.

Die sämmtl. berechtigten Lohnbedienten.

Kapital-Gesuch.

Es werden bis Ziel Laurenzi 11,000 fl. auf ein hiesiges Nahrungshaus zu entnehmen gesucht. Schriftliche Anzeigen unter den Ziffern L. H. besorgt die Exped. d. Bl.

Angekommene Fremde

vom 26. Juny 1842.

(Bayr. Hof.) Frhr. v. Pfluyern, Oberst u. Kammerherr v. Bayreuth. Hr. Pehl m. Frau, Gasthofsbesitzer v. Friedland. Mad. u. Frln Gosse v. Frankfurt. Hr. Bruckmann v. Ulm. Hr. Hafferberg u. Hr. Weiß v. Riga. Hr. Deißler v. Ungarn, Kfle. Hr. Kürze, Beamter v. Sonnenstein. — (Rothe Roß.) Hr. Kraft, Part., u. Hr. Andre, Kfm v. Offenbach. — (Witt. Hof.) Ihre Durchlaucht Prinzessin v. Hohenzollern-Hechingen v. Hechingen. Sr. Durchlaucht Prinz v. Hohenlohe Schillingsfürst v. Schillingsfürst. (Strauß.) Frau Gräfin Karamenz m. Bed. v. Coburg. Frln. Wiener v. Grafenberg. Hr. Nusser m. Fam., Landger.-Assessor v. Wemding. Herr Bendschuch u. Hr. Romer, Stud. v. Erlangen. Hr. Königsberg m. Fam., Banquier v. Wien. Hr. Oberhoff v. Lüdenscheid. Hr. Hallerdorf v. Cöln. Hr. Poichinger v. Regensburg. Hr. Laer m. S. von Berlin, Kfle. — (Blaue Glocke.) Hr. Mehler, Quartiermeister m. Tochter v. Würzburg. Hr. Lynker, Part. v. Cöln. Hr. Bauer, Reviergehülfe v. Schlüsselfeld. Hr. Baumann, Fabrik. v. Ingolstadt. Hr. Hilde, Werkmeister v. Weinsberg. Hr. Weil v. Wallerstein, Hr. Meyer v. Würzburg, Kfle. — (Wallfisch.) Frau v. Deltsch u. Hr. Frank, Commis v. München. Hr Schönweis, Cantor von Höchstadt. — (Rothe Hahn.) Hr. Held, Kfm. m. Fam. v. Regensburg. Hr. Mayer, Revierförster, u. Frln. v. Mayer v. Schwand. (Kronprinz z. S.) Hr. Hinkeldey, Pfarrer m. Fam. v. Gunzenhausen. Hr. Graf, Kfm. v. München. Hr. Krieg, Hr. Adam und Hr. Kahr, Stud. v. Erlangen. Hr. Ludwig, Fabr. v. Heilbronn. Hr. Schwarz, Commis v. Schwabach. Hr. Keis, Hr. Passemann, Hr. Freudenschuß, Hr. Pister, Musiker v. Wien.

COURSE.

Nürnberg, den 27. Juny 1842.

Wechsel-Course.

	Brief	Geld
Amsterdam … k. Sicht	13	7
Hamburg … k. Sicht	14	7
London … 2 Monat	9.	54
Wien in 20r. … k. Sicht	10	1½
Augsburg … k. Sicht	10	0
Frankfrt. a. M. k. Sicht in die Messe	110	
Leipzig … k. Sicht in die Messe	10	4¼
Berlin … k. Sicht	10	4½
Paris … 1 Monat	11	6¼
Lyon … 1 Monat	11	6¼
Bremen … k. Sicht	10	7¼

Effecten-Course.

	Papr.	Geld.
Bayer. Oblig. à 3½ %		102¼
„ Bank-Aktien	66	8
Ludw.-Kanal-Aktien	73½	
München-Augsburger-Eisenb.-Aktien	7	0½
Nürnberg-Fürther do.		310

Geld-Course.

	f.	kr.
Friedr. u. Aug.-d'or	9.	36.
Neue Louisd'or	11.	—
Souverainsd'or	16.	15
Holl 10 fl Stücke	9	51
20 Francs-Stücke	9	23
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	32
Franz. Gold	5	—
Preuss. Thlr., ganze	1.	45
5 Francs-Stück	2	30

Berichtigung.

In dem gestrigen einheimischen Artikel, Zeile 4 v. o., lies „eingeschränkt“ statt „eingeschraubt“.

Diese Zeitung erscheint tägl. m. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., monatl. 16 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 1 fl. 17 kr., im II. 1 fl. 33 kr., im III. 1 fl. 49 kr.

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 180. (Petr. Paul.) Mittwoch 29. Juny 1842.

Bayern. München. Der längst durch seine Reisen in fast ganz Europa bekannte und durch seine bewundernswerthen Erfindungen berühmte Akustiker Fr. Kaufmann aus Dresden wird nun auch nächstens hier in München in einem Conzerte seine kunstvollen Instrumente hören lassen. Diese Instrumente sind zweierlei Art, selbstspielende und gespielt werdende. Zu ersteren gehören das Symphonion und das Chordaulodion, welche ein kleines Orchester repräsentirend, durch eine staunenerregende unendlich complicirte Mechanik einen so schönen Vortrag entwickeln, daß der Zuhörer fast das bewegende Uhrwerk vergißt. Namentlich ist es Herrn Kaufmann gelungen durch eine sehr sinnreiche Vorrichtung ein Anwachsen und Abnehmen des Tones, ein Eilen und Zurückhalten im Zeitmaaße hervorzubringen, das bisher bei derartigen Kunstwerken für unmöglich gehalten wurde. Ferner das Spalpingion, bestehend aus neun Trompeten nebst Pauken, ein eigenthümlich construirtes Zungenwerk, welches mit einer Präcision und Reinheit Märsche rc. ja sogar das Halleluja von Händel spielt, die nichts zu wünschen übrig lassen und das namentlich in der Höhe Töne hervorbringt, die mit solcher Sicherheit durch menschliche Lippen nicht hervorgebracht werden können. Das Interessanteste aber bleibt immerhin seiner Construction nach der Trompeter-Automat. Dieser Trompeter bläst nicht allein mit einer nie fehlschlagenden Sicherheit bis in die höchsten Töne, sondern auch auf einer und derselben Trompete zweistimmige Sätze. Genannte vier Instrumente wirken aber auch zusammen, wobei der Zuhörer außer Sorge sein kann, daß sich eines der Instrumente beim Pausiren verzähle. Es mag Hrn. Kaufmann Jahre langes Studium gekostet haben, diese verschiedenartig sich bewegenden Kräfte zu diesem Zusammenwirken zu zwingen. Das Instrument, welches Hr. Kaufmann selbst mit Meisterschaft und tiefem Gefühl spielt, ist das Harmonichord, dessen innerer Bau noch Geheimniß des Erfinders. Sein Ton ist bald der einer kleinen Orgel, bald der einer Harmonika bis zum Säuseln der Aeolsharfe, macht übrigens auch in Verbindung mit Gesang eine treffliche Wirkung.

Am verflossenen Donnerstage ereignete sich hier ein sehr beklagenswerthes Unglück. Die Judenwittwe Hirsch sicherte sich und ihrer zahlreichen Familie seit mehreren Jahren dadurch ihren Lebensunterhalt, daß sie für ihre Gemeinde einen Lack zum Reinigen und Putzen der Mobilien anfertigte. Derselbe wurde aus mehreren zündbaren Stoffen, besonders Terpentin, gekocht. Am Donnerstag Morgens war sie wieder mit der Bereitung solchen Lackes beschäftigt, als sich auf einmal durch irgend einen Unfall die ganze Masse entzündete, und die unglückliche Wittwe so jämmerlich verbrannte, daß sie am selben Tage noch eine Beute des Todes wurde. Auch zwei ihrer Töchter wurden ziemlich stark beschädigt. Das Feuer ergriff auch mehrere Geräthschaften, wurde aber durch die schnell herbeigeeilte und thätige Hülfe in seinem Keime noch erstickt.

Nürnberg, 28. Juny. Heute Vormittag um zehn Uhr trafen J. M. die Königin v. Württemberg und J. K. H. die Prinzessinnen Catharina und Augusta, von Stuttgart hier ein und setzten um 2 Uhr ihre Reise nach Bad Kissingen fort.

Donauwörth. Der Gemeinde Mertingen ist vom 17. auf den 18. d. durch einen Torfmoor-Brand, welcher sich auf 9 Tagwerk ausbreitete, ein ansehnlicher Schaden erwachsen.

Harburg. Im Orte Wörnitzostheim hat am 17. d. der 30 Jahr alte Söldner Kaspar Wiedemann in seiner Schlafkammer mit einem Halstuch sich erhängt. Derselbe hinterläßt eine Wittwe und zwei Kinder. Melancholie soll ihn zu diesem schrecklichen Schritt veranlaßt haben. In demselben Zustande erhängte sich die 77 Jahr alte Bauerswittwe Barbara Epp von Stein, Gerichts Kempten, am 15. d. in ihrer Scheune.

Wemding. Am 21. d. brach ein heftiges Gewitter in der Nähe vom Orte Laub aus, große Schlossen in Menge fielen, die die Feld- und Gartenfrüchte in der Umgebung der Orte Laub, Trendel, Polsingen, Ursheim, Döckingen und Hagau größtentheils vernichteten. Ueberdies erhob sich auch ein sehr starker Sturmwind, der an vielen Häusern die Dachungen und Fenster mehr oder minder beschädigte.

Lindau. Am 22. Morgens 2 Uhr brannte in Lautrach bei Bregenz, eine Tapetenfabrik ab. Abends 9 Uhr erhob sich ein heftiger Gewittersturm, von unbedeutendem Regen begleitet, der besonders in den Obstgärten großen Schaden anrichtete, indem er Bäume knickte und eine Menge Obst abschüttelte. Er gab den Stürmen im Frühjahr an Stärke nichts nach, seine Bewegung erfolgte Stoßweise, so daß Manche, deren Häuser seiner Richtung bloßgestellt waren, durch die heftige Erschütterung zu der Vermuthung veranlaßt wurden, es seyen Erdstöße damit in Verbindung. — Die Beiträge für Hamburg belaufen sich bis heute etwas über 2000 fl. Eine Theatervorstellung von der hiesigen dramatischen Gesellschaft zum Besten der Abgebrannten warf 217 fl. ab. Die Gartengesellschaft auf der Mauer veranstaltete zum Besten der Steyrer eine Lotterie von 125 Gewinnsten (zum Theil werthvolle) welche von wohlthätigen Händen eingeschickt wurden, und in weniger als 24 Stunden waren 2250 Loose à 6 kr. abgesetzt. Nächstens werden zum Besten der Steyrer von der dramatischen Gesellschaft noch ein paar Vorstellungen gegeben.

* **Oesterreich.** (Prag, 22. Juny.) Dem. Franziska Köckert (Ihrem Publikum freundlichst bekannt) ist, nachdem sie als „Marie“ in „Czaar und Zimmermann“ und „Zerline“ in „Don Juan“ neben Herrn Pöck vom Braunschweiger Hoftheater mit großem Beifall gastirt, mit

1000 fl. C. M. jährl. Gage für unser ständiges Theater gewonnen werden. Zugleich gastirte hier der rühmlichst bekannte Tenerist Hr. Schmezer und der allbekannte Wiener Komiker Herr Scholz.

Hamburg, 21. Juny. Seit gestern Abend hat die bedeutende englische Manufakturwaarenhandlung Samuel Oppenheim u. Comp. ihre Zahlungen eingestellt. Die Ursache scheint hauptsächlich auf der plötzlichen Creditversagung einiger englischen Wechselhäuser zu beruhen, nachdem doch das Haus Oppenheim seit dem Brande 200,000 Mk. bezahlt haben soll. Die Masse wird unzuverlässig zwischen 600,000 und 1,000,000 Mark Banco geschätzt, wovon wohl das Meiste auf England fallen wird, obgleich auf die preußischen Rheinländer dabei betheiligt seyn werden. Das Hauptgeschäft bestand übrigens im Umsatze englischer Manufakturwaaren. Man hat Hoffnung, daß Hr. Oppenheim zu voll bezahlen wird, wenn man ihm Zeit zur Berichtigung seiner Geschäfte läßt.

— 23. Juny. In dem heutigen Rath- und Bürger-Konvente richtete der Senat seinen Antrag hinsichtlich des in dem Rath- und Bürger-Konvente vom 16ten d. M. übrig gebliebenen Dissensio in Betreff der Mittel zur Deckung des Feuerkassen-Schadens dahin:

1) die zur Verzinsung und Tilgung der für den Ersatz des Feuerkassen-Schadens zu kontrahirenden Anleihe jährlich erforderliche, auf 1 pCt. des versicherten, verbrennlichen Werthes angenommene Summe wird von den, zur Zeit des Brandes vom 5. bis 8. May d. J. in der General-Feuerkasse versicherten Grundstücken der Stadt und der Vorstadt St. Georg, durch Entrichtung einer jährlichen außerordentlichen Feuerkassen-Zulage von 4 per mille der jetzigen Versicherung-Summe, so wie eine Feuerkassen-Deckungssteuer, nach der Modalität der jetzt bestehenden Grundsteuer, und zwar für jetzt alljährlich zu 1 ½ Ansätzen derselben, in mehreren jährlichen Terminen herbeigeschafft, welche beide Erhebungen bis zur Tilgung der Anleihe stattfinden sollen, wogegen aber diese Erhebung der bisherigen Grundsteuer für diese Grundstücke während derselben Zeit wegfällt.

Eventualiter wird zu diesem Zweck, übrigens unter gleichen Bestimmungen, die Erhebung von 2½ Grundsteuer-Ansätzen nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, — unter Weglassung der 4 per mille Feuerkassen-Zulage — zu belieben seyn; wobei es jedoch der Beliebung E. E. Rathes mit der Rath- und Bürger-Deputation vorbehalten bleibt, hinsichtlich einzelner spezieller, ein besonderes großes Mißverhältniß zu der Versicherungs-Summe herbeiführenden Verhältnisse, besondere vermittelnde Verfügungen zu treffen.

2) Insofern nach dem Resultate der Anleihe und des zu ersetzenden Schadens sich eine Ermäßigung der jährlichen Quote in Zukunft als zulässig erweisen würde, so soll desfalls das Weitere beantragt werden.

Indem die am 16ten d. M. unter II., 3. beantragte und bewilligte Erhöhung der jetzigen Grundsteuer für alle übrigen Grundstücke, welche die außerordentliche Last nicht tragen, resp. um die Hälfte und auf das Doppelte; so wie die sub Nr. 4 erwähnte gesetzlich bestehende Erleichterung für die abgebrannten Grundstücke, wonach ihnen der Betrag einer einfachen Grundsteuer bis zu Ende des Jahres 1843 zu erlassen ist, unverändert bleiben; so wird es dagegen:

3) einer weiteren Erwägung gegen Ablauf des Jahres 1843 vorbehalten, ob und in wie weit eine Fortdauer der letztgedachten Erleichterung für die, dann etwa noch nicht wieder erbaueten Grundstücke mit dem jährlich erforderlichen Bedarf für die Anleihe vereinbar ist; so wie auch

4) einer weiteren Vereinbarung E. E. Raths mit der Rath- und Bürger-Deputation überlassen bleibt, die etwa nothwendig erachteten weiteren Verfügungen zur Verhinderung von Mißbräuchen bei der Erhebung und den Reclamationen der vorgedachten Steuer, insofern diejenigen, für die Grundsteuer bestehenden Anordnungen nicht genügen würden, zu beschließen.

Beim Schlusse unseres Blattes (fügt die Börsenhalle hinzu) war die Erbgesessene Bürgerschaft noch versammelt und die Resolutionen derselben auf die vorstehenden Propositionen des Senates noch nicht bekannt.

In den Gemeinnützigen Nachrichten befindet sich unter der Ueberschrift: „Berliner Gaben für unsere Abgebrannten" ein Artikel, in welchem bei Erwähnung der aus Berlin gekommenen reichen Sendungen an Bekleidungs-Gegenständen, Wäsche, Betten u. s. w., des herzlichen Sinnes gedacht wird, mit welchem diese Gegenstände dargebracht werden, was namentlich aus zahlreichen, eben so einfach als rührend abgefaßten Begleitungsschreiben hervorgeht, die bei sehr vielen Einsendungen sich vorfanden.

Frankreich. (Paris, 22. Juny.) Das Handelsgericht der Seine hat den Ex-Notar Lehon in Fallit-Zustand erklärt, die Eröffnung des Falliments auf den 16. März (Tag seiner Verhaftung) festgestellt, die Anlegung der Siegel in dessen Wohnung und überall anderwärts, wo es nöthig seyn wird, so wie die Fortdauer der Haft des Falliten verordnet.

Gestern wurde ein Offizier in's Irrenhaus gebracht, welcher sich einbildete, eine Entdeckung gemacht zu haben, durch welche er eine ganze feindliche Armee zerstören und die eigenen Soldaten unsterblich machen könnte. Er war eben im Begriff, einen seiner Kameraden und dessen Frau zu tödten, um sie wieder in's Leben zurückzurufen. Beide konnten nur mit Mühe aus den Händen des Wahnsinnigen gerettet werden.

Niemciewicz hat jetzt auf seinem Grabe einen Denkstein mit der Inschrift erhalten: Julianus Ursinus Niemciewicz Eques Polonus, Patriam Quamdiu vixit coluit. Exul Obiit Parisiis MDCCCXLI. Dichter, Geschichtschreiber, Soldat und Mitglied aller aufeinander folgenden gesetzgebenden Versammlungen hat Niemciewicz bekanntlich über 50 Jahre an allen Wechselfällen Polens Theil genommen. Man sammelt jetzt, um ihm ein besseres Denkmal zu setzen und hat schon 9000 Fr. zusammen.

23. Juny. Der Generalstatthalter Bugeaud ist den 11. in Algier, von Mostaganem zu Lande kommend, eingetroffen. Der Moniteur Algerien vom 15. enthält einen ausführlichen Bericht über die Resultate des letzten Feldzugs. Der Prinz von Hessen, Neffe des Königs von Dänemark, ist den 11. in Algier eingetroffen.

Vom Franz. Oberrheine, 21. Juny. In mehreren Ortschaften des Oberrheins, wie in Oberstauffen (Bezirk Belfort) und in Illfurth (nicht weit von Mühlhausen), brach in voriger Woche Feuer aus. In letzterem Orte brannten 40 Wohnhäuser, Scheunen und Ställe ab. In dieser Gemeinde, welche ohnedies nicht sehr bemittelt ist, herrscht dadurch begreiflicherweise großer Jammer und unbeschreibliches Elend. Das Feuer war in dem Hühnerstall einer sehr armen Frau ausgebrochen.

Amerika. Eine Zeitung von Boston bringt ein Schreiben aus Havannah vom 19. May, nach welchem das spanische Schiff „Ronda“ am 30. July 1841 auf seiner Fahrt von Cuba nach Corunna unter dem 42 Längen- und 35 Breitegrade das Wrack eines großen Schiffes antraf, welches bis zum Wasserrande niedergebrannt war, und welches der Capitän für das Wrack des verschwundenen Dampfschiffs „Präsident“ hält. Das Vorder- und Hintertheil des Schiffes waren nicht mehr vorhanden, so daß er also die ursprüngliche Länge nicht angeben kann; er maß jedoch das Wrack Schritt für Schritt ab, und fand es etwa 120 Fuß lang.

Eine Nacht in der Diligence.

Es war im Jahre 1819. Ich zählte damals zwanzig Jahre, besaß ein Herz voll Liebe und einen Kopf voll angenehmer Täuschungen. Zwanzig Jahre! glückliches Alter, wo das Leben sich vor unsern Blicken mit einem phantastischen Gefolge von Freuden und Wundern entrollt! Stunde des Enthusiasmus und des Glückes, in die Existenz des Sterblichen geworfen, gleich einer Rose in der Wüste. Trügender Spiegel der Zukunft, in welchem man nur die vergoldete Oberfläche der Welt und der menschlichen Gefühle erblickt. Dich himmlische Frühlingszeit besaß ich, als ich von meinem Vater die Erlaubniß erhielt, eine Reise zu machen. Ich wählte mir zuerst Triest. Das Meer! das große unendliche Meer, dieses sichtbare Element lockte mich dahin. Ich sollte sie sehen, die größe herrliche Kokette, allen Schiffen zulächelnd, welche ihr von den vier Enden der Welt ihre Gaben darbringen.

Dieß waren meine Gedanken und Gefühle, als ich im Gasthofe auf und nieder ging, während die Postknechte die Koffers auf den Diligencewagen mit Ketten befestigten, und die Postillons die Pferde anspannten, welche mich und meine poetischen Ideen davonziehen sollten. Es war schon dunkel und ich suchte im Schatten einen Damenhut zu erspähen, dessen schöne Trägerin bestimmt wäre, einige Stunden an meiner Seite zu verleben, und der ich die Eindrücke der Reise mittheilen könnte. Mit zwanzig Jahren athmet jeder Gedanke Liebe, jedes Gefühl kommt in diesem Alter mitten aus dem Herzen.

Man war zur Abfahrt bereit. Der Kondukteur trat noch zum Wagenschlage, und rief die Passagiere auf, um sich zu überzeugen, daß auch alle gegenwärtig seien, und ihre Plätze eingenommen haben. Er rief also: „Frau von Welling, und Fräulein Tochter!“ — Eine schüchterne Stimme antwortete aus dem Wagen: „Wir sind schon da!“ und ich sah in der Diligence etwas Weißes sich bewegen. Ich war entzückt darüber, daß ich mit zwei Frauen in den rollenden Koffer eingepackt werden sollte.

Der Kondukteur rief weiter: „Herr von Knolling,“ und ein dicker Herr stieg halb in den Wagen, halb mußte er von dem Kondukteur nachgeschoben werden. — „Herr Doktor von Streckenberg!“ Ein junger Mann warf schnell das Ende einer Cigarre weg und sprang in die Diligence. Nun kam ich an die Reihe, ich stieg also ein, und placirte mich so artig als möglich zwischen die beiden Damen, welche nur einen kleinen Husten vernehmen ließen, und mir nach Möglichkeit Platz einräumten. Ich war so vergnügt darüber, daß ich kaum den Druck eines breiten Fußes verspürte, welcher dem sechsten Mitreisenden gehörte, der nach mir eingestiegen war, und seine langen Beine nicht in die gehörige Ordnung brachte.

„Sitzest du gut, Adelchen!“ fragte meine Dame zur Linken und beugte ihren Kopf vorwärts. Ein Laternenstrahl fiel dadurch auf ihr Gesicht und ich sah, daß meine linke Nachbarin alt war. Ich hatte also das Fräulein Tochter zu meiner Rechten. Ich wartete begierig auf einen zweiten Laternenstrahl, der diese beleuchten würde, und er that mir den Gefallen, und — o Himmel! was erblickte ich? die schönste Perle, welche aus der Hand des Schöpfers hervorgegangen war: kastanienbraune Locken wallten bis auf den Nacken herab, in schwarzen Kohlenaugen zwischen langen Wimpern malte sich die Gluth der Seele, ein Mündchen, so frisch, so rein, daß man ihm ansah, es sei noch von keinem Liebeskuß entweiht, und dabei eine so ruhige, ich möchte sagen, melancholische Haltung, einen so blassen Teint, welche wohl zeigten, das ganze Leben dieses Mädchens sei in ihr Herz zurückgetreten. Ja, das war das Weib, von dem meine Träume voll waren, das Phantom meiner Einbildung, die ersehnte Geliebte; ich hatte sie nun in der Wirklichkeit gesehen, sie saß neben mir, ihre Schulter berührte die meinige, ich konnte ihren Athem einhauchen, ihre Hand drucken, mein Kopf brannte, mein Herz schlug gewaltig.

Plötzlich waren wir aus der Stadt und den Vorstädten hinaus gekommen und rollten nun auf der breiten Landstraße dahin, ohne ein anderes Licht, als jenes der blinkenden Sterne. Ein frischer Abendwind kühlte meine brennenden Wangen, und die Exaltation meiner Ideen, und nach und nach verfiel ich in eine sanfte Träumerei, deren Thema meine schöne Unbekannte war. O! ich liebte sie schon, diese Herrliche, liebte sie mit aller Kraft meiner Seele. Mein Gedanke versenkte sich in die Zukunft, wo meine göttliche Adele ihr Schicksal an das meinige kettete, ich hielt sie in meinen Armen und vernahm die süßen Worte: „Ich liebe dich“ von ihrem schönen Munde.

Ihr, die ihr zwanzig Jahre alt seid, und ein feuriges Herz habt, erstaunet nicht über die Schnelligkeit, womit diese Flamme emporloderte. In solchem Alter bedarf es ja nichts, als die Nähe eines interessanten Weibes, die Berührung ihres Kleides, und die Beleuchtung einer einzigen Straßenlaterne, um in Feuer und Flamme zu gerathen.

Ich hörte die Athemzüge der Mama, welche ein süßer Schlummer ruhig und gemessen machte. Der junge Doktor hatte eine schwarzseidene Nachtmütze bis über die Nase herabgezogen und der dicke Herr schnarchte ein Erkleckliches; sein Nachbar aber hatte vollauf zu thun, um sich des Ueberfalles auf seine Schultern zu erwehren. Die Nacht war dunkel geworden. Ich wagte es den Arm meiner unbekannten Schönen anzufassen, und an diesem hinabgleitend, kam ich bis zu ihrer Hand, welche auf ihrem Knie ruhte. Obschon meine Ideen in diesem Augenblicke ganz rein romantisch waren, so fürchtete ich doch, mit einer Art Indignation zurückgewiesen zu werden, allein Adele blieb unbeweglich und ich staunte. Ermuthigt durch das Schweigen des lieben Kindes, und durch den glücklichen ersten Versuch, drückte ich die liebe weiche Hand, und mir war, als ob sie mir durch den Handschuh einen leichten Druck erwiederte.

(Schluß folgt.)

Einheimisches.

Mehrere Mitglieder der Harmoniegesellschaft sprechen hiermit den Wunsch aus, „das löbl. Direktorium wolle Herrn

Sprenger vermögen, im Zwinger eine Abendunterhaltung zu geben.“

Anzeigen.

Traueranzeige.

Allen guten Freunden und Bekannten unsers seligen Sohnes und Bruders, des

Conrad Steigmann,

bisherigen Bauwerkmeisters zu Nürnberg, geb. den 12. July 1803 dahier zu Roßstall, machen wir hiermit dessen heute den 27. d. Mts. Nachmittags um 3 Uhr an der Halsschwindsucht erfolgten sanften Tod bekannt — danken nicht nur seinen Vorgesetzten, sondern auch allen seinen guten Freunden und Bekannten für die liebevolle Behandlung und Freundschaft, welche sie ihm während seines Aufenthalts in Nürnberg erzeigt haben und bitten sie, uns ihre Theilnahme an diesem herben Verlust im Stillen zu schenken.

Die Beerdigung wird Freitag den 1. July abgehalten, Nachmittag um 2 Uhr.

Roßstall, den 27. Juny 1842.

Der tiefgebeugte Vater, Jakob Steigmann und des Verstorbenen einziger Bruder Joh. Steigmann, beide Maurermeister in Roßstall.

Wohnungs-Veränderung.

Verehrten Freunden und Bekannten bringe ich hiermit ergebenst die Anzeige, daß ich meine bisherige Wohnung am weißen Thurm verlassen, und dagegen meine neue in Nro. 355 der Carolinenstrasse bezogen habe. Der bisherigen Nachbarschaft für die mir bewiesene Freundschaft und Theilnahme herzlich dankend, bitte ich die neue um gütige Aufnahme. Zugleich empfehle ich mich einem verehrten Publikum in allen vorkommenden Buchbinder- und Galanteriearbeiten, und verspreche prompte und billige Bedienung.

Joh. Bernh. Daucher,
Buchbinder und Galanteriearbeiter.

Erklärung.

Die Unterzeichneten erklären hiermit, daß Herrn Steinmüller durchaus keine Vollmacht zur öffentlichen Anzeige eines interimistischen Direktoriats, welches nie existirt hat, von ihnen gegeben worden und ersuchen denselben zugleich, sich ihrer Namen nicht mehr eigenmächtig zu bedienen.

F. E. Hysel. L. Julius.
Mitglieder der hiesigen Bühne.

Kalkreuther Felsenkeller.

Bei dem am Donnerstag den 30. Juny dahier zu haltenden Kirschenfeste findet gutbesetzte

Harmonie-Musik

statt. Das schon bekannte gute Felsenkellerbier, so wie die Auswahl von verschiedenen Speisen läßt mich einen zahlreichen Zuspruch erwarten, und lade daher meine Freunde und Bekannte hiemit noch besonders ein.

Eckert.

Weichselkuchen

sind täglich frisch zu haben bei

J. G. Wipplinger, Conditor an der Museumsbrücke.

Fleischmanns-Garten.

Heute Mittwoch Abends 8 Uhr findet dahier die

vorletzte Gesangs-Unterhaltung

von Herrn

Julius Sprenger aus Königsberg

statt, wozu ergebenst einladet

Jakob Fleischmann.

Gesuch.

Aushängetafeln von 9, 12—14 Schuh lang werden billig zu kaufen gesucht. S. Nro. 42 am Schleifersteg.

Zu vermiethen.

Ein sehr bequemes Logis, bestehend in zwei möblirten Zimmern, Stallung auf 2—4 Pferde, nebst Bedientenstube, ist täglich zu vermiethen. Näheres L. 497.

Gesuch.

Eine reinliche Magd, welche Hausmannskost kochen kann, und in übrigen häuslichen Arbeiten erfahren ist, wird bis nächstes Ziel in Dienst zu nehmen gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Gesuch.

Ein Mädchen, welche Handarbeiten verrichten, und der man ein Kind anvertrauen kann, wird in Dienst zu nehmen gesucht. Das Nähere in der Exp. d. Bl.

Zu vermiethen.

Ein freundliches heizbares Zimmer ist mit Bett und Möbeln an einen ledigen Herrn täglich zu vermiethen. Das Nähere in der Exp. d. Bl.

Gestorben.

(Den 20. Juny.) Kronauer, Friderika Ernestina Barbara, zu Kleinweidenmühl. — Euerl, Johann Michael, Spielwaarenmachers-Söhnlein.

Angekommene Fremde

vom 27. Juny 1842.

(Rothe Roß.) Ihre Durchl. Frau Fürstin v. Auersberg v. Wien. Hr. Graf Schell v. Plessen aus Holstein. Sir. William Duff, Attachee der k. großbrit. Gesandtschaft v. Wien. Frln. Varlels v. Pappenheim. Hr. Schreder m. Gatt., Part. v. Bremen. — (Bayr. Hof.) Frhr. v. Ponikau m. Fam., k. Kammerherr v. Augsburg. Frhr. v. Winkler m. Fam., Rittergutsbes. v. Schlesien. Herr Westernacher, Kanzleirath v. Castell. Mad. u. Frln. Farmer v. England. Hr. Steingotte v. Riga. Hr. Kruß v. Berlin. Kflte. — (Witt. Hof.) Hr. Graf Kamarowsky m. Fam., Capitaine der k. k. Garde zu St. Petersburg. Hr. Schubert, Maler v. München. Hr. Lebling u. Hr. Stern v. München. Hr. Temler v. Freyburg. Hr. Salmstein v. Ansbach. Kflte. Hr. Lang, prakt. Arzt v. Regensburg. (Strauß.) Hr. Bockelmann v. Greiz. Hr. Pausing v. Prag. Hr. Heim von Mkt. Breit. Hr. Dietze v. Leipzig. Kflte. Hr. Tausig, Maler v. Prag. Hr. Wirth, Pfarrer v. St. Gallen. Hr. Merz, Priv. v. Lindau. — (Blaue Glocke.) Hrn. Gebr. Werner v. Stuttgardt. Hr. Greger v. Pesth. Hr. Buchner v. Bayreuth. Kflte. Mad. Schloßberger, Oberrechnungsräthin u. Mad. Heigelin, Regierungsräthin v. Stuttgart. Frau Dr. Meyer v. Eutzlach. Hr. Egner, Hosianger v. Coburg. — (Rothe Hahn.) Hr. Pichler, Bürgermeister, u. Hr. Pfahler, Kfm. v. Spalt. Hr. Roussellie, Priv. v. Altdorf. Hr. Kuhlein, Apotheker v. Regensburg.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis i. Nürnberg vierteljähr. [illegible] 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. – Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig [illegible] im II. [illegible] im III. [illegible]

Nürnberger Zeitung.

Redakteur: Gustav Müller. — Druck, Verlag und Expedition in der Kümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

IX. Jahrgang Nro. 181. (Paul Ged.) Donnerstag 30. Juny 1842.

Bayern. (München, 26. Juny.) Heute Morgen ward an der Bogenhauserbrücke der Leichnam eines griechischen, aus der Vorstadt Au gebürtigen Soldaten gefunden. Man vermuthet Selbstmord.

— 28. Juny. Unser Verein gegen Thierquälerey hat seine Statuten erlassen und mit nachstehender Einleitung zur öffentlichen Kenntniß gebracht: „Se. Maj. der König haben diesem Verein und seinen Statuten die allerhöchste Genehmigung ertheilt, und zugleich den Mitgliedern das allerhöchste Wohlgefallen bezüglich der Bildung dieses Vereins zu erkennen gegeben. Indem man die Statuten hiemit bekannt macht, kann man es nicht unterlassen, den edlen Männern, die den Verein in Nürnberg gegen Thierquälerei ins Leben riefen, und hiedurch auch zu dem Verein in München die erste Veranlassung gaben, den verdienten Dank öffentlich auszusprechen.

Nürnberg, 28. Juny. Gestern Morgen hat ein hiesiger Wirth, S....., sich in einem Anfall von Melancholie den Hals abschneiden wollen; die Verletzung ist nicht lebensgefährlich und man hofft den Mann zu retten.

Regensburg, 28. Juny. Mad. Pirscher hat uns im Laufe ihres Gastrollen-Cyklus noch durch ihre graziöse Durchführung der „Madelaine“ im „Postillon von Lonjumeau“ und namentlich als „Agathe“ im „Freischütz“ wahrhaft enthusiasmirt. Letztgenannte Oper erfreute sich eines starken Besuches; Mad. Pirscher wurde sowohl beim Erscheinen als nach jeder Hauptnummer mit Applaus und mit mehrmaligem Hervorruf beehrt. Herr Pirscher trat gestern, ebenfalls beifällig begrüßt, als Carl Moor auf. Im Benefiz des Hrn. Busch wird das Pirscher'sche Künstlerpaar, Hr. Pirscher als Kluck im „Fest der Handwerker,“ Mad. Pirscher als Anna in „Fröhlich“ mitwirken.

Hatrenhofen, 24. Juny. Bei uns ist das Moos in Brand gerathen, und man fürchtete die Ausdehnung des Feuers bis zum nächsten Walde.

Wertelstetten, 24. Juny. Gestern fiel der Maurergeselle Auerhammer von einem dreistöckigen Gerüste und blieb augenblicklich todt.

Niederbayern. Am 22. Juni Nachmittags 1 Uhr brannte das Wohngebäude nebst Mühle, Stadel, Stallung Schupfe und Waschhaus des Müllers Anton Knott zu Kumpfmühle, k. Landgerichts Rottenburg ab. Das Vieh und die Hausgeräthschaften wurden noch gerettet. Das Feuer soll aus Unvorsichtigkeit entstanden seyn. Der Schaden wird zu 10,000 fl. angegeben. — Am 22. Juni wurde bei Germading k. Landgerichts Vilshofen, am linken Donauufer die Leiche eines 12 jährigen Mädchens im Wasser gefunden.

Preußen. (Berlin, 14. Juny.) Ein aus der „Köln. Zeitg.“ in mehre Tagesblätter übergegangener Correspondenzartikel aus Berlin vom 2. d. M. sucht die bei dem hiesigen Literaten Dr. Mügge vor einigen Monaten polizeilich veranlaßte Recherche als eine unmotivirte, Allerhöchsten Orts gemißbilligte Maßregel in einem Berichte darzustellen, dessen Fassung eine kurze Darstellung des Sachverhältnisses am Orte erscheinen läßt. Schon seit längerer Zeit brachten einige auswärtige deutsche Zeitungen und vorzugsweise ein süddeutsches Blatt, entstellende und unwahre Correspondenzen aus Berlin, welche namentlich gegen Ende vorigen Jahres eine Reihe abgeschmackter Angaben, schamloser Lügen, frecher Ausfälle und Verunglimpfungen von Regierungsmaßregeln in so ununterbrochener Folge verbreiteten, daß der hämische und methodische Charakter dieser Berichte nicht länger verkannt, und der öffentliche Scandal um so weniger offiziell ignorirt werden konnte, als die ungehinderte Fortsetzung solcher verleumderischen Mittheilungen die öffentliche Meinung über die hiesigen Verhältnisse und Zustände, wenigstens im Auslande, irre leiten konnte. Eine auf diplomatischem Wege herbeigeführte Anweisung der Censoren jener Blätter zu einer strengeren Controle preußischer Nachrichten steuerte dem Unfuge nur theilweise, indem dieselbe zwar eine Milderung der gehässigen Urtheile über diesseitige Zustände zur Folge hatte, die Mittheilung unwahrer Thatsachen aber nicht hemmen konnte. Es blieb daher nur übrig, gegen die Verbreiter dieser Angaben selbst einzuschreiten. Bei der unzweifelhaften Tendenz jener Correspondenzartikel, Unzufriedenheit mit den Maßregeln der Regierung zu erregen, und in Folge der strafgesetzlichen Bestimmung, nach welcher durch versuchte Aufregung zum Mißvergnügen, durch frechen unehrerbietigen Tadel der Landesgesetze und Anordnungen im Staate, auch abgesehen von dem Erfolge solcher Aeußerungen, wie dies Artikel XVI. Nro. 2 des Censur-Edicts vom 18. Oktbr. 1819 ausdrücklich verordnet, eine Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren verwirkt wird, war die Polizeibehörde zur Anstellung näherer Ermittelungen gegen die Verfasser jener Berichte so befugt als verpflichtet. Da sich in Folge dieser Ermittelungen herausstellte, daß der Dr. Mügge mit jenem süddeutschen Blatte, welches sich durch seine Berichte aus Berlin vorzugsweise bemerklich machte, correspondire, auch andere Verdachtsgründe auf seine Autorschaft hinwiesen, so erschien eine Durchsicht seiner Papiere unerläßlich. Da jedoch diese Recherche, bei welcher der D. Mügge zwar einräumte, jenem süddeutschen Blatte Correspondenzberichte eingesendet zu haben, die Abfassung der ihm im Auszuge vorgelegten entstellenden Artikel aber bestritt, keine directen Beweise gegen ihn auffinden ließ, so glaubte der D. Mügge gegen das Statt gefundene Verfahren in einer Beschwerde an den Minister des Innern und der Polizei, so wie später in einer Immediatvorstellung remonstriren zu müssen, worauf derselbe auf Befehl des Ministers durch das hiesige Polizei-Präsidium protocollarisch dahin beschieden worden ist, daß die gegen ihn ver-

anlaßte polizeiliche Maßregel in den oben erwähnten Gründen ihre legale Motivirung finde, wonächst ihm zugleich auf die in seiner Beschwerdeschrift enthaltene Versicherung seiner patriotischen Gesinnung so wie auf seine Bemerkung, daß die Aeußerung einer von der herrschenden abweichenden Meinung nicht verwehrt werden könne, vorgehalten wurde: »wie unwürdig und wie wenig mit den Gesinnungen eines wahrhaften Patrioten vereinbar eine Thätigkeit sei, welche überall nur die Schattenseite vaterländischer Zustände und Verfassungs-Verhältnisse einseitig hervorzuheben, jede Unzulänglichkeit oder Unvollkommenheit derselben mit Vorliebe aufzudecken, jeden scheinbaren Anlaß zu Mißvergnügen durch grelle und übertreibende Schilderungen zu steigern, jedes gehässige Gerücht durch die Blätter des Auslandes mit Emsigkeit zu verbreiten suche. Wenn ferner es auch an sich unverwehrt sein müsse, eine der bestehenden Verfassung nicht günstige politische Meinung darzulegen, sobald diese nur in gemessener Form und auf dem Wege ruhig gehaltener Erörterung und wissenschaftlicher Entwickelung geltend gemacht werde; könne es doch keineswegs gestattet werden, in oberflächlichen und in ihrer Zusammenhanglosigkeit das Urtheil des großen Publikums, an das sie sich wenden, irre leitenden Correspondenzartikeln, wider die bestehende Ordnung methodisch zu polemisiren, die Vorgänge und Thatsachen im Dienste einer abweichenden politischen Meinung durch Accommodation, durch einseitige und schiefe Darstellung zu verdunkeln, die Maßregeln und Absichten der Regierung durch solche unlautere Mittel zu verdächtigen, das Vertrauen zu untergraben und die Gemüther für die eigne Parteirichtung zu bearbeiten.« Der D. Mügge erklärte hierauf, daß ihn diese Vorhaltung nicht treffe, er vielmehr dabei bleiben müsse, keinen gegen die diesseitige Verfassung sprechenden Artikel verfaßt zu haben, wonächst demselben, bei dem erwähnten Ausfalle der Statt gehabten Recherche, Seitens des hiesigen Policei-Präsidii in üblicher Weise die Bescheinigung ausgestellt wurde, welche nach §. 130 der Criminal-Ordnung in allen Fällen gewährt werden soll, in denen die Haussuchung keinen Grund zur Einleitung eines Criminal-Verfahrens ergeben hat. — Hieraus läßt sich entnehmen, in wie weit der Verfasser des berliner Correspondenzberichts vom 2. d. M. sich in gutem Glauben befand, als er eine völlig gesetzliche Maßregel als illegal zu bezeichnen sich erlaubte und zu dieser Darlegung des wahren Hergangs der Sache herausforderte.

Coblenz, 25. May. Das hiesige Amtsblatt enthält eine Bekanntmachung der Regierung wonach die seither für den Cölner Dombau stattgehabten Haus- und Kirchen-Collecten ferner jährlich abgehalten und für dieses Jahr die Kirchen-Collecte zum 10. July, die Haus-Collecte zum 11. July u. f. T. angesetzt werden solle. Den Herren Pfarrern, so wie den Kreis- und Ortsbehörden ist aufgegeben für einen möglichst reichen Ertrag zu wirken.

Cornelimünster bei Aachen, 28. Juny. Gestern Nachmittag brach an einem unserm Ort nahliegenden Pachthof Feuer aus, das in wenigen Stunden sämmtlich ansehnliche Baulichkeiten verzehrte; da die Bewohner eben im Felde waren, wurde nur wenig Eigenthum gerettet.

Sachsen. (Kaltennordheim, 18. Juni) Ein junges zwölfjähriges Mädchen, welches auf den Gemeindeplatze Gras holte, ward von einer grauen, ellenlangen Otter in die Hand gebissen und verschied noch am selbigen Tage.

Hamburg, 25. Juny. Nach 11stündiger Berathung Erbgesessener Bürgerschaft bei verschlossenen Thüren (von 9 Uhr Morgens bis 8½ Uhr Abends) sind beide wegen Deckung der Zins- und Amortisations-Kosten der zu contrahirenden Anleihe vom Senat gemachten Vorschläge — abgelehnt worden. Ein unerwartetes Resultat, wenn man die Art und Weise der Abstimmung sowohl, als die eben nicht unbillige Tendenz jener Propositionen erwägt.

Spanien. (Madrid, 17. Juny.) Graf Clonard ward im »Diario« binnen 10 Tagen vorgeladen sich wegen Gewaltsmißbrauch gegen den Buchdrucker Campe in Cadix zu verantworten, den er als General-Capitain von Andalusien sich erlaubte.

Oviedo. Hr. Bernardo Gonzales, Procurator bei dem hiesigen Territorialgerichtshofe, war plötzlich im Alter von 70 Jahren gestorben; sein Körper wurde in einen Sarg gelegt und gleich nach der St. Sebastianskirche gebracht wo am folgenden Tage die Obsequien gehalten werden sollten. Aber wie groß war das Erstaunen des Küsters, als dieser am folgenden Morgen, zuerst in die Kirche tretend, die Bahre neben dem Tisch, auf welchen sie gestellt worden war, auf der Erde liegend fand. Er eilte darauf zu, hob ihn auf und fand, daß der Deckel an der Kopfseite zerbrochen war, und daß die Hände und das Gesicht der Leiche mit noch blutenden Schrammen bedeckt, und Mund und Ohren mit Blut gefüllt waren. Da die in dieser Hinsicht angestellten Nachforschungen ergaben, daß Niemand in der Nacht die Kirche betreten hatte, so erlangte man die traurige Gewißheit, daß Hr. Gonzales nicht todt war, als man ihn in den Sarg schloß, und daß er, wenn man, wie dies gewöhnlich geschieht, während der Nacht einen Wächter bei ihn gestellt hätte, vielleicht noch am Leben wäre.

Großbritannien. (London, 22. Juny.) Seit länger giebt sich hier ein bedeutender Mangel an Silbergeld kund und die Fabrikanten welche desselben zur Auszahlung des Wochenlohns bedürfen, vermögen es nur in kleinen Beträgen mühsam zusammenzubringen. Die Bank von England scheint ihren Silbervorrath ebenfalls erschöpft zu haben, da sie bereits statt Schillinge und halber Kronen, neue 4 pencestücke auszahlt. Vor dem Goldgelde herrscht eine panische Scheu.

Frankreich. (Bayonna, im Juny.) Kürzlich fuhren sechs Artilleriewagen mit 50 Fässern Pulver dem Zeughause zu, eine sehr steile Strasse hinab, so daß das Einhemmen der Räder nöthig wurde. Ein Gendarm sah Rauch und Funken aus einem der gesperrten Räder hervordringen und machte Lärm. Man brachte augenblicklich Wasser herbei und löschte. Bei der genauen Untersuchung ergab sich, daß der Hemmschuh durch die Reibung rothglühend geworden war und die Speiche des Rades in Brand gesteckt hatte.

Paris, 24. Juny. In demselben Augenblicke, wo die Nachricht hier eingetroffen, daß in Kolmar ein Volksauflauf Statt gefunden, vernimmt man auch ähnliche Auftritte von Lyon. Da aber nichts Politisches dabei unterläuft, so geht auch diese Nachricht spurlos vorüber.

Die Polizei unterrichtet, daß die ehemalige Straße des Boucheries Saint-Honoré, jetzt Straße Jeanisson, der Aufenthalt einer großen Anzahl freigelassener Galeerensträflinge, Diebe und Beutelschneider, welche mit liederlichen Mädchen lebten, geworden war, kam gestern Morgen in besagter Straße an, besetzte sie an den beiden Enden durch Polizei-

mannschaft, und begann nun eine allgemeine Durchsuchung in mehren Häusern, von den Kellern bis zu den Speichern. Das Resultat dieser Expedition war die Verhaftung einer bedeutenden Bande der gefährlichsten Individuen. Man hat erfahren, daß diese Individuen, fast sämmtlich in Blousen gekleidet und Kappen tragend, sich mehr als 200 an der Zahl organisirt hatten, um die Wirksamkeit der Polizei im Palais-Royal und in dessen Umgebungen zu hintertreiben. Vermittelst eines übereingekommenen Pfeifens wurde die Anwesenheit der Polizei so gut, wie dies durch den Telegraphen hätte geschehen können, bezeichnet; vermittelst dieser Gegenpolizei endlich war es ihnen gelungen, das ganze Viertel mit einer beispiellosen und für die Einwohner, für die Spaziergänger und vorzüglich für die Fremden höchstbeunruhigenden Geschicklichkeit auszubeuten.

Bordeaux, 23. Juny. Der Rheder des d. T. in die Garonne eingelaufenen Schiffes: „les deux-soeurs,“ Herr Tandonnet und der Schiffscommandant Seignac haben ein Schreiben veröffentlicht, wonach jenes Schiff, während es an den Küsten Afrika's Tauschhandel trieb, durch die dort stationirte englische Fregatte „Madagascar“ durchsucht worden und Seiten des englischen Officiers eine dem Völkerrechte durchaus widersprechenden Willkühr ausgesetzt gewesen sey. Trotz der energischen Protestationen des Capitains Seignac wurde das Schiff von oben bis unten durchsucht, obwohl gegen dessen Handels-Operationen nichts verdächtiges erhoben werden konnte. Fünf englische Schaluppen welche keine Flagge führte, näherten sich dem französischen Schiffe. Der Officier der englischen Marine trug keine Uniform und die mit Säbel und Pistolen bewaffnete Mannschaft, zog sich nicht eher zurück bis sie 20 Terrinen mit Nahrungsmitteln so wie verschiedene andere Gegenstände, die ihnen unter die Hände fielen, genommen hatte.

Eine Nacht in der Diligence.

(Schluß.)

O! dachte ich entzückt bei mir selbst, sie hat in meiner Seele gelesen, wie ich in der ihrigen — auch sie liebt mich — und mit welcher kindlichen Hingebung; sie kennt nicht einmal die Waffe der Koketterie, womit sich Andere gegen die ersten Angriffe vertheidigen, sie läßt mir ihre Hand, ihre Liebe, ihr Leben. — Mädchen! dafür will ich dir auch mein Herz für mein ganzes Leben schenken.

Plötzlich wandelte ein feindseliger Gedanke meine Glut zu Eis. Wie? wenn Adele schliefe, wenn das, was ich für eine stumme Antwort hielt, nur die Folge der Unempfindlichkeit des Schlummers wäre? Unruhig beschloß ich noch einen Versuch zu wagen: ich drückte jeden ihrer kleinen Finger einzeln. Adele machte eine Bewegung, nahm mit ihrer rechten Hand ihr Sacktuch aus der Manteltasche, ohne mir ihre linke zu entziehen, und ein tiefer Seufzer entrang sich ihrem Busen.

Kein Zweifel, keine Besorgniß mehr. Ich habe ihn verstanden diesen Seufzer, er sprach klarer zu meinem Herzen als tausend Worte. Er sagte mir: „Ich liebe dich! Sprich, und ich bin die Deinige, rufe mich, und ich folge dir. Ich bin dein, dein auf ewig.“

Der Wagen rollte immer weiter, tiefe Ruhe herrschte um ihn, aber ich war unruhig, die Nacht war milde, aber in mir stürmte es, der Himmel war düster, aber meine beiden Augen leuchteten gleich zwei Meteoren. Ich hatte mich hingeneigt zu Adelen, und meine Wange berührte die ihrige.

Meine schöne Unbekannte schien meine vertrauliche Stellung zu dulden und saß vollkommen unbeweglich. Ich aber veränderte, ganz Liebe, in meinem Innern meinen Reiseplan. Ich war nun gegen das herrliche Triest und das unendliche Meer gleichgiltig, und beschloß nur ihr zu folgen, nur dahin zu gehen, wohin sie gehe. Dieses Wesen war von nun an mein zweites Ich, meine Familie, ihr Aufenthalt mein Vaterland, ihr Haus mein Universum. Von ihr entfernt schien mir die Welt todt, das Glück Chimäre. Ein nervöses Beben durchlief mein ganzes Wesen, die Erde vergessend, drückte ich auf ihre Schulter, von der der Shawl herabgesunken war, einen Kuß. Ich weiß nicht, ob die Temperatur meiner Lippen so hoch über der gewöhnlichen Temperatur eines menschlichen Körpers stand, aber ich erschrak über die Kälte, womit die Haut meiner Angebeteten meinen Mund berührte, ich glaubte einen Marmorblock zu küssen, die Kälte durchrieselte meinen ganzen Körper, mich schauderte.

„Mein Fräulein,“ sprach ich, „Sie scheinen zu frieren.“ — Ich war so entsetzt, daß ich mir gar keine Antwort erwartete, denn bei meiner Ehre, ich glaubte, ein Leichnam säße neben mir.

Gleich darauf aber vernahm ich die Worte: „O nein! mir ist gar nicht kalt.“

Da ermannte ich mich wieder. Ich dachte: ach! ihr Herz ist so voll Glut, daß sie die äußere Kälte gar nicht fühlt, und sorgfältig zog ich ihr den Shawl über die Schulter hinauf, und eben wollte ich dieß noch mit einer zärtlichen Erklärung begleiten, als die Mutter erwachte und ihre Tochter fragte, ob sie etwa ihren Pelz umzunehmen wünsche.

Der Horizont vergoldete sich, die Sonne trat hervor, die Blätter der Bäume, die Kelche der Blumen glänzten von Thautropfen gleich Brillanten. Die Gesichter der drei Reisenden, welche mir gegenüber saßen, traten in das Licht. Der junge Doktor nahm, als er die beiden Damen sah, geschwind seine schwarze Schlafmütze ab, ordnete seine Cravatte und fuhr sich mit den Fingern durch die Haare. Der dicke Herr rieb sich die Augen und gähnte, daß seine Kinnmuskeln krachten, „ach!“ rief er, „was ist es doch Erbärmliches um diese Wagen, man kann gar nicht schlafen, sich nirgend anlehnen, man ist des Morgens wie zerschlagen.“

„Ei, ei, mein Herr,“ versetzte der Dritte, „Sie dürfen sich nicht sehr beklagen, Sie haben wohl einen Platz gefunden, wo sie sich anlehnen konnten, und Sie sind wahrhaftig nicht leicht zu tragen; ich versichere Sie.“

Ich hatte die Blicke auf Adele geheftet, meine ganze Aufmerksamkeit war auf sie gerichtet. Sie war jung, beiläufig achtzehn Jahre alt, ihre Züge regelmäßig, ihre Augen schön, aber so viel Poesie fand ich in dem Gesichte nicht, als ich bei Nacht mir vorgestellt hatte. Sie hatte etwas Leidendes an sich. Ich suchte ihre Blicke auf mich zu ziehen, und darin zu lesen, welchen Eindruck die Szenen der Nacht auf sie gemacht haben. Sie wird wohl erröthen, dachte ich, wenn sich unsere Blicke begegnen, allein Adele sah ganz ruhig zum Fenster hinaus.

Jungfräuliche Schamhaftigkeit, dachte ich bei mir selbst. Das liebe Kind vermeidet meine Blicke, weil sie fühlt, daß einer derselben sie verwunden.

Niemand sprach. Ich hielt es für klug, mit der Mut-

ter Bekanntschaft zu machen, um den Zweck und das Ziel ihrer Reise zu erfahren.

„Sie scheinen sehr ermüdet, gnädige Frau, Sie haben schlecht geschlafen," begann ich das Gespräch.

„Sehr schlecht, mein Herr. Glücklicher Weise dauert meine Reise nicht lange."

„Sie gehen also nicht bis Triest!"

„Nein, nur bis Grätz, von wo ich meine Tochter nach dem Doppelbade führen muß — welches ihr zur Heilung empfohlen wurde." (Die letzten Worte fügte sie halb leise hinzu.)

„O, ich habe mich nicht geirrt," antwortete ich eben auch halb leise, „die Seele des Fräuleins ist zu kräftig für diesen zarten Körper."

„Nein, es ist ein fatales, langwieriges Uebel."

„Nervenreiz — ein unbekanntes Weh, das sie aufreibt?"

„Nein, schlimmer als Alles das," versetzte die Mutter traurig. „Adele ist auf der ganzen linken Seite gelähmt."

Einheimisches.

Sonderbarer Fall! Das Gute liebt sich das Gerade! sagt Schiller. Wie kommt es nun, daß ein hiesiger Weinwirth, von Gemüth viel weniger rauh als sein Schild, die ungeraden Zahlen in so curioser Weise liebt, daß er nur 11 Schoppenfläschlein hat und in die Verlegenheit kommt, wenn gerade zwölf Gäste miteinander anrücken, dies erklären zu müssen und zu bitten, ganze Flaschen auf Theilung zu trinken?

Anzeigen.

Empfehlung.

In dem Meubel-Magazin der Schreiner dahier werden fortwährend alle Sorten Meubel nach neuster Façon zu den billigsten Preisen abgegeben. Dem verehrlichen Publikum werden daher dieselben zur gefälligen Abnahme mit der Bemerkung bestens empfohlen, daß solche nicht allein durch dauerhafte Arbeit, sondern auch durch den möglichst billig gestellten Preis andern Meubeln, welche durch Zwischenhandel dritter Personen bezogen werden, vorzuziehen seyn dürften.

Nürnberg, am 29. Juny 1842.

ROSENAU.

Heute Donnerstag den 30. Juny findet dahier die

letzte Gesangs-Unterhaltung

von Herrn

Julius Sprenger aus Königsberg

statt, wozu ergebenst einladet

Anfang 8 Uhr.

Köchert.

Horns-Zwinger.

Heute, so wie jeden Donnerstag findet bei günstiger Witterung

Harmonie-Musik

statt, wozu ergebenst einladet

Wilh. Lux.

Kapital-Gesuch.

Eilftausend Gulden werden auf erste Hypothek zu entnehmen gesucht. Hierauf Reflektirende belieben sich schriftlich in freien Briefen, bezeichnet B. K. an die Redaktion d. Bl. zu wenden.

Vogels-Garten.

Morgen Freitag den 1. July findet

Metzelsuppe

statt, wozu ergebenst einladet

Merkel.

Gesuch.

Eine Magd, welche gute Hausmannskost kochen kann und sich willig jeder andern Handarbeit unterzieht, wünscht wieder in einem soliden Hause unterzukommen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Nachricht und Empfehlung.

Da mein Geschäft seit meines Mannes Tod nicht mehr so regelmäßig geführt wurde, ich aber jetzt mit einem tüchtigen Geschäftsführer versehen bin, so erlaube ich mir, mich bei einem hohen Adel und verehrungswürdigem Publikum, wie auch bei meiner frühern werthen Kundschaft aufs Angelegentlichste zu empfehlen. Mein Laden befindet sich in der Rathhausstraße.

Susette Mayer, Friseurs-Wittwe.

Mitleser-Gesuch.

Zum „Correspondenten v. u. f. Deutschland," zur „Europa" und zur „Leipziger Theaterchronik" werden noch einige pünktliche Mitleser gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

In der Nähe der Post ist ein möblirtes Zimmer mit Bett an einen ledigen Herrn zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Angekommene Fremde
vom 28. Juny 1842.

(Bayr. Hof.) Frau Gräfin v. Teck m. Gefolge v. Würtemberg. Hr. Graf v. Montgelas v. München. Hr. Bar. v. Stachelhausen, Gutsbesitzer v. Regensburg. Hr. Langerfeld, Oberlandesgerichtsrath v. Wolfenbüttel. Mad. Bulloch u. Frln. Hesse v. England. Hr. Zimmermann v. Braunschweig. Hr. Beck v. Frankfurt. Kflte. — (Rothe Roß.) Hr. Graf Fitzwilliam m. Gatt., Pair v. Großbritannien. Hr. Heger, Part. v. Prag. — (Wilt. Hof.) Hr. Meyer, Kanzleidirektor v. Castell. Frln. Steghöfer v. Ansbach. — (Strauß.) Hr. Meyer v. Frankfurt. Hr. Elkeß v. Crefeld. Hr. Genzl v. Regensburg. Hr. Hellhaus v. Ludenscheidt. Hr. Bartels v. Lüneburg, Kflte. Hr. Zwerger, Regier.-Sekretar. Hr. Amberger, Patrim.-Richter v. Landshut. Frln. Geyer v. Wien. — (Blaue Glocke.) Hr. Wagner, Priv. m. Gatt. v. Bayreuth. Mad. Eckler v. Regensburg. Hr. Schleißner, Pharm. v. [illegible]. Herr Heilner v. Lichtenberg. — (Wallfisch.) Hr. v. Prückner, [illegible] v. Ingolstadt. Hr. Leißner v. Stutzengrün. Hr. Klee v. [illegible], Kflte. — (Rothe Hahn.) Hr. [illegible], Priv. v. Potsdam. Herr Lyaert, Fabr. v. Bern. Hr. Hempel, Fabrikb. v. Gera. (Mondschein z. G.) Hr. Mayer v. Harburg. Hr. Mu[illegible] v. Regensburg. — (Kronprinz z. G.) Hr. v. Feuerbach v. Bruckberg. Hr. Staudinger v. Weißenburg. Hr. Gutmann. Hr. Alexander v. Thalmeßingen, Kflte. Hr. Müller, Kanzlist v. Ansbach. Hr. Schneider, Priv. v. Oettingen. Hr. Walter u. Hr. Vogel, Hofstallei v. München.

Digitized by Google

Digitized by Google

by Google

Werner.

Digitized by Google